Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten

über alle

Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart,

über

Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie, Musik, Theater und Mode.

Siebenundsiebzigster Band.

Juli bis December 1881.

Leipzig,

Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Inhaltsverzeichniss

zum

Siebenundsiebzigsten Band der Illustrirten Zeitung (Juli bis December 1881).

Sachliches Inhaltsverzeichniß.

(Die stehenden Rubriken der Mannigfaltigkeiten und Culturgeschichtlichen Nachrichten sowie des Briefwechsels u. s. w. sind nicht mit aufgeführt.)

Alterthumskunde.

Astronomie.

Baukunst, Bildhauerei und gewerbliche Künste.

Biographien.

Culturgeschichtliches.

Handel, Banken, Industrie und Verkehr.

Heilkunde.

Heraldik und Sphragistik.

Kirche und Schule.

Länder- und Völkerkunde.

Landwirthschaft.

Literatur.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Militär und Marine.

Naturwissenschaftliches.

Polytechnisches.

Rechtswissenschaft.

Schach.

Sport.

Staatswissenschaft und Politik.

Statistik.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn.

Ausland.

Theater und Musik.

Verschiedenes.

Uebersicht der besprochenen Bücher, Kunstwerke und Musikalien.

Illustrationenverzeichniß.

Porträts.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1983.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 2. Juli 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Illustrirte Zeitung.

Bäder- u. Reise-Anzeiger. 1881

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten. Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschifffahrten, Bade- und Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen. Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition,
Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien etc.
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die „Illustrirte Zeitung“ sowie alle Blätter der Welt. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Zeitungskataloge gratis.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

W., 2. Schinkel-Platz 2.
Altrenommirtes Haus in bevorzugter Lage — comfortable Einrichtung — mäßige Preise.
785 Rud. Siebelist, Besitzer.

Gießhübl-Puchstein,

1 Stunde von **Karlsbad** entfernt, bekannt durch seinen alkalischen Sauerbrunn und seine herrliche Lage, ist seit **15. Mai** eröffnet.

Kaltwasser-Heilanstalt, Mineralbäder, Trinkcur, Molkencur.

Post- und Telegraphenstation. Regelmäßige Verbindung mit Karlsbad durch täglichen Wagen- und Omnibusverkehr. Nähere Auskünfte ertheilen

Heinrich Mattoni, Besitzer. Med. & chir. Dr. **Franz Högelsberger**, Curdirector. 929

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1878. 1018
Besitzer A. H. Schadendorf.

Continental-Hotel Hannover

Ehemaliges Polytechnikum.

150 Zimmer. — Hydraulische Aufzüge.

Einem verehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß obengenanntes Hotel in allerschönster Lage Hannovers, ganz nahe dem Bahnhofe, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet,

seit dem 29. Mai eröffnet ist.

Durch aufmerksame Bedienung, gute Küche und mäßige Preise suche ich mir das Wohlwollen meiner Gäste zu erwerben und zu erhalten. 1214

Zimmer incl. Beleuchtung und Service von 2 M. 50 Pf. an.

F. Riechelmann.

Wasserheilanstalt Herrenalb

im württembergischen Schwarzwald. Vom 1. März c. ab geöffnet.
Prospecte bei 1185 **Dr. Tüllmann.**

Hotel Bauer

Berlin, Unter den Linden.
Vorzügl. Einricht. Service u. nicht berechnet.

Kaiserl. u. königl. Allerh. Anerkennung.
Goldene Medaille Paris 1878.

Curort Gleichenberg

in Steiermark.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der ung. Westbahn.

Beginn der Saison 1. Mai.
Beginn der Traubencur Anf. September.

Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Ziegenmolke, Milch, Fichtennadel- u. Quellsoolzerstäubungs-Inhalationen, kohlensaure Bäder, Stahlbäder, Süßwasserbäder, Fichtennadelbäder, kaltes Vollbad mit Einrichtung zu Kaltwasser-Curen.

Johannisbrunnen

bei Gleichenberg.

Vorzüglichstes und gesundestes Erfrischungsgetränk; sein großer Gehalt an freier Kohlensäure, seine zur **Förderung der Verdauung** genügende Menge von doppelt kohlensaurem Natron und Kochsalz, sowie der Mangel an den Magen beschwerenden Kalkverbindungen machen den **Johannisbrunnen** ganz besonders **empfehlenswerth bei Magen- und Blasenleiden.**

Zu beziehen durch alle größeren Mineralwasserhandlungen. 635

Anfragen und Bestellungen von Bädern, Wohnungen und Mineralwässern

bei der Brunnendirection in Gleichenberg

oder bei der von der Direction neu errichteten Niederlage in **Wien**, I. Wallfischgasse 8.

Hamburg.

Hotel St. Petersburg.
In reizendster Lage am Alsterbassin. 900

Kainzenbad

bei Partenkirchen, Ober-Baiern.

Klimatischer Alpencurort mit Natron-, Schwefel- und Eisenquellen, Milch- und Molken von **tuberkelfreien Rigikühen.**
Näheres der Prospect. 936
Besitzer und ärztlicher Dirigent
Dr. med. **Sauer aus Breslau.**

Badehaus zu Schandau.

Für Reisende in der Sächs. Schweiz.
Gute Verpflegung zu **mäßigen Preisen.**
Eisen- und Fichtennadel-Bad.
1066 Apotheker F. G. Boettcher.

Leipzig.

Hotel de Prusse.

1151

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade).
Gesunde, schöne und bequeme Lage für alle Reisenden. Zimmer in neuer Einrichtung mit englischen Betten von 1½—3 ℳ. Pensionspreise von 5 ℳ aufwärts. **Louis Kraft.**

Bad Sangerberg

in Böhmen, 1½ Stunde von der Bahnstation Marienbad entfernt.

Sehr empfehlenswerthe Heilanstalt bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Scrofulose, englischer Knochenkrankheit**; bei **katarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane, Lungenemphysem**, besonders günstige Heilerfolge bei **beginnender, noch nicht zu weit vorgeschrittener Tuberkulose**; bei **Magen- und Darmkatarrhen**; bei **Wassersucht** und **Nierenkrankheiten**; bei **Nervenkrankheiten**, bei **Frauenkrankheiten** und deren **Folgezuständen**; **Moorbäder** von altbewährter ausgezeichneter Wirkung bei **Gicht** und **Rheumatismus. Vollkommen geschützte Lage** der Anstalt mitten in einem **ebenen Fichtenwalde mit schönen Parkanlagen**, rings von Bergen und ausgedehnten Waldungen umgeben. Besonders gesunde, kräftige, milde Gebirgsluft. **Klimatischer Curort** (2129' über dem Meere). **Post- und Telegraphenstation. Apotheke. Comfortable, billige Wohnungen** und **sehr gute Verpflegung.** Für Unterhaltung bestens gesorgt. Prospect gratis. Weitere Auskunft ertheilt 664

Dr. Anton Bayer, Leiter der Curanstalt.

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße — Burggasse 2. 1035

Das Bier-, Wein- und Speisehaus

„Zur großen Tabaks-Pfeife“, 1064
Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im **Centrum der Stadt**, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1616 (ehemaliger Freisingerhof), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife“ genannt, vergrößert durch Gesellschaftssalons sowie durch einen Hofgarten, einzig in seiner Art, empfiehlt sich dem Publikum und den Reisenden aufs Beste. Seine bekannte vorzügliche Küche und Keller empfiehlt sich von selbst, daher jede Reclame überflüssig.

Achtungsvoll
B. Götz, Restaurateur.

Wiesbaden — Grand Hotel.

Schützenhof-Bäder.

Comfortables Hotel in freier, centraler Lage mit **Sommer- und Wintergarten.**
Beehrt durch den Besuch **Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.**
Aufmerksame Bedienung. — **Mäßige Preise.**
Größtes Bade-Etablissement am Platz.
Neuer Besitzer: J. P. Durhert. 1130

Bad Wildungen.

Station Wabern bei Cassel. — Saison vom 1. Mai bis 10. October.

Gegen **Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifisches Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle. Anfragen** über das Bad, **Bestellungen von Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** ꝛc. erledigt: 939

Die Inspection der Wildunger Mineralqu.-Actiengesellschaft.

Für Touristen. Rundreisen im Norden. Für Touristen.

Kopenhagen — Stockholm — Kristiania.

Rundreisebillets
zwischen Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Im Interesse des reisenden Publikums wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass Rundreise-Eisenbahnbillets durch die an **grossartigen Naturschönheiten reichen nordischen Länder**, zwei Monate gültig und zu billigen Preisen, vom 1. Mai d. J. an, in **Berlin** und **Hamburg** an den Stationen der Berlin-Hamburger und Altona-Kieler Eisenbahn zu haben sind.

Tour I: Preis: Reichsmark 111.60 Pf. II. Klasse.
Hamburg — Fredrikshavn — Gothenburg — Stockholm — Malmö — Kopenhagen — Korsör — Kiel — Hamburg.
Tour II: Preis: Reichsmark 147.60 Pf. II. Klasse.
Hamburg — Fredrikshavn — Gothenburg — Trollhättan (der Niagara Schwedens) — Kristiania (event. Drontheim) Kiel — Falun (Dalecarlien) — Upsala — Stockholm — Malmö — Kopenhagen — Korsör — Kiel — Hamburg.
Tour III: Preis: Reichsmark 132.10 Pf. II. Klasse.
Hamburg—Fredrikshavn—Gothenburg—Trollhättan—Kristiania—Stockholm—Malmö—Kopenhagen—Korsör—Kiel—Hamburg.

Zur Beachtung! Von oder nach Stockholm bis Motala können die resp. Reisenden die Seereise über den vielbesungenen Mälar-See (das „Auge Schwedens“ genannt) und durch den grossartig angelegten Göta-Kanal wählen.

Die Monate Juni bis September bieten den Reisenden im Norden den unschätzbaren Vortheil einer angenehmen Wärme, reiner Luft und heller Nächte. 1017

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881

Eröffnet 15. Mai. **Halle a. d. S.** Schluß 1. October a. c.

— Ausstellungsgebiete: Königreich und Provinz Sachsen, Anhalt und die Thüringischen Staaten. —

Entfernung vom Centralbahnhof 5 Minuten.

Eintrittspreise: Sonntags und Donnerstags 50 ₰, an allen übrigen Tagen 1 ℳ. — 50% Preisermäßigung auswärtigen Vereinen von 100 Personen, sowie auswärtigen Arbeitergesellschaften von 50 Personen. Klassen höherer Lehranstalten zahlen à Person 30 ₰, Elementarschulklassen à Person 20 ₰, nach 5 Tage vorhergegangener Anmeldung. — Vormittags von 8—10 Uhr 1 ℳ Zuschlag.

700 Aussteller. Ausstellungsplatz 100,000 □Mtr. groß, davon 28,000 □Mtr. bebaut; zahlreiche Pavillons, glänzende forstwirthschaftliche Ausstellung der hohen Staatsregierungen und Privater, großartige Ausstellung landwirthschaftlicher Lehranstalten, Vereine und der ersten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen. Künstlerisch durchgeführter Pavillon mit berühmten Werken mittelalterlicher Kunst (Lucas Cranach u. s. w.).

Lesezimmer mit 200 politischen und Fachzeitschriften. Geschmackvolle Gartenanlagen. Elektrische Beleuchtung. Aussichtsgalerie.
Tägliche Concerte renommirter Kapellen. Gute und preiswerthe Verpflegung.
Eigene Post- und Telegraphenstation. Wohnungsnachweisung auf dem Platze.

Bis Ende August: Hervorragende Gemälde-Ausstellung.

Zum Schluß Verlosung zahlreicher Ausstellungsobjecte — Preis der Lose 1 Mark.

In nächster Umgebung die reizenden Saalufer, **Ruine Giebichenstein, Bad Wittekind.** Lohnende Gebirgspartien nach dem nahen **Harz, Thüringen** und dem **Kyffhäuser**, in einem Tage ausführbar. 1033

Eisenbahnverbindungen nach sieben Richtungen, häufige Extrazüge mit Preisermäßigung.

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von **Korsoer**: Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel zum Anschluß an die Eilzüge 6²⁰ Vormittags nach Hamburg und 6¹⁵ Vormittags nach Lübeck.

Von **Kiel**: Abgang 11³⁰ Nachts (von 15. Mai: 12⁴⁰ Nachts), nach Ankunft des 9³⁰ Abends (von 15. Mai: 9⁴⁷ Abends) von Hamburg abgehenden Zuges. Ankunft in Korsoer im Anschluß an den Eilzug 8 Uhr Vormittags nach Kopenhagen.

Die Postdampfer legen sowol in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs an; sie sind elegant und bequem für Nachtfahrt eingerichtet, und sind mit Separatkajüten und guten Schlafplätzen versehen. Vorzügliche Restauration am Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister **Thorsen** in **Korsoer**, Herr **Schlotfeldt** in **Kiel** und Herren **W. v. Essen u. W. Jacoby** in **Hamburg**. 1091

Bewerbungen um Agenturen der 1121

Haller Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie

sind zu richten an das Generaldebit von **A. Molling, Halle a. S.** und **Hannover.**

Württembergische
Landes-Gewerbe-Ausstellung.
Eröffnung Mitte Mai. 1881 Schluss im Oktober.
STUTTGART.

Italienische
National-Ausstellung
MAILAND.
Schöne Künste. Ackerbau.
INDUSTRIE.
5. Mai bis October
1881.
Ausserordentliche Vorstellungen im Scala-Theater.
Grosses Wettrennen im Juni.
Circus Renz. — Ballon Captif etc.
Grossartige Schauspiele in der Arena.
Preisermässigung a. d. Eisenbahnen.
1113

Mattoni's
Gießhübler,
der reinste alkalische Sauerbrunn,

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. 138

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Depot in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Soolbad Nauheim

bei Frankfurt a. M.

Station der Main-Weser-Bahn.

Naturwarme, kohlensäurereiche und gewöhnliche Soolbäder, salinische Trinkquellen und alkalische Säuerlinge, Inhalations-Salon, ozonhaltige Gradirluft, Ziegenmolke, Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September. Abgabe von Bädern auch vor bez. nach dieser Zeit.

Großh. Hess. Bade-Direction Bad-Nauheim.
Jäger. 472

Nordseebad St. Peter,

Kreis Eiderstedt im südwestl. Schleswig.

Ausgezeichnet durch seinen kräftigen Wellenschlag, für Kinder sehr passende Promenaden auf dem ausgedehnten festen Strand.

Prospecte gratis und postfrei durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.** 1248

Strandhotel von W. Stelling.

Das wegen seines **großartigen Strandes** und herrlichen Wellenschlags berühmte und sich vor allen auszeichnende, an der Westküste Schleswigs gelegene

Nordseebad Westerland Sylt

(Saison vom 1. Juni bis 15. October)

bietet bei mäßigen Preisen alle Bequemlichkeiten eines Seebades 1. Ranges, hat Post- und Telegraphenstationen und täglich via Tondern (Eisenbahnstation) sichere Dampfschiffsverbindung mit dem Festlande. Dauer der angenehmen Seeüberfahrt 2 St.

Prospecte und Dampfschiffs-Fahrpläne sind gratis durch sämmtliche Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** und die Unterzeichnete zu beziehen, welch letztere auch brieflich nähere Auskunft ertheilt. 1131

Die Verwaltung der Seebadeanstalt zu **Westerland-Sylt.**

Passagier-Dampfschiffahrt

Lübeck-Stockholm,

vermittels der großen, schnellfahrenden, mit höchstem Comfort eingerichteten **Räderdampfschiffe „Gauthiod“ u. „Svithiod“** bis Ende August von **Lübeck** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** 4 Uhr Nachmittags abgehend. Reisedauer ca. 45 Stunden.

Passagepreis I. Kajüte 26 ℳ 25 ₰.

Tour und Retourbillette mit 2monatlicher Gültigkeit 30 ℳ.

Ausgezeichnete Restauration. 1103

Nähere Anfragen beantworten

Lüders & Stange in Lübeck.

Passagier-Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus“

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg	„	Montag	Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg	jeden	Montag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Dienstag	Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Mittwoch	Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellsegelnden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania“

Vom 13. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen	jeden	Montag	und	Freitag	9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg	„	Montag	„	Freitag	6 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Dienstag	„	Sonnabend	ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Dienstag	und	Sonnabend	4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg	„	Mittwoch	„	Sonntag	6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	„	Sonntag	ca. 5 Uhr Nachm.

Medio September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo“

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 1000

Abfahrt von Stettin	jeden	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Mittwoch	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Donnerstag	ca. 6 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Freitag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Montag Morgen.

Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt.

nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. Juli, 15. September, 15. November u. s. w.

Nach den 123

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg im Juli 1881. Die Rhederei.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

NASM

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von New-York **Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction** in **Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland. 24

Sendig's Hotels und Pensionen in Schandau a/Elbe.

Schandau, sächsische Schweiz ist als klimatischer Curort und Nachcurort von den berühmtesten Aerzten erprobt und empfohlen.

Sendig's Pensionen: Villa Quisisana, neu erbaut und Villa Königin Carola.

Neuangemeldet: Die beiden jüngsten Kinder Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen, Prinz Max und der seit längerer Zeit leidende Prinz Albert treffen am 12. Juli zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt in Schandau ein und wohnen in Sendig's Pension: Villa Königin Carola. Die so kräftigende Luft Schandau's ist ärztlicherseits als die geeignetste zur Stärkung des kleinen Prinzen befunden worden. Hochderselbe wird die genau nach ärztlicher Vorschrift zubereiteten Bäder in Villa Quisisana benutzen.

Comfortable Wohnungen für 300 Personen.

Schattiger großer Garten.

Durch die Große [illegible]

[illegible]

Pension I. Klasse,

incl. Wohnung

à Person 6 Mark per Tag

[illegible]

Curgemässe Kost

5 schöne Bäder im Hause.

Priessnitzbehandlung.

Flußbäder und Schwimmanstalt

direct an den Villen.

Für Kinder beste Milch

trockene Fütterung der Kühe.

Brief- u. Telegramm-Adresse: Sendig, Schandau.

Sendig's Hotels: Hotel Forsthaus und Hotel Dresdner Hof.

Eisenbahn-Verbindung nach Schandau:

Von **Berlin** via Röderau

Abfahrt von Berlin [illegible] Uhr Vorm.
Ankunft in Schandau 2 [illegible]
Abfahrt von Berlin [illegible] Uhr 15 Min. [illegible]
Ankunft in Schandau [illegible] Uhr 6 Min. Abd.

Von **Berlin** via Zossen

Abfahrt von Berlin 8 Uhr Vorm.
Ankunft in Schandau 2 Uhr [illegible]
Abfahrt von Berlin [illegible] Uhr 20 Min. [illegible]
Ankunft in Schandau 9 Uhr 25 Min. Abd.

Von **Marienbad**:

Abfahrt 7 Uhr [illegible] Vorm.
Ankunft in Schandau [illegible] Uhr 5 M. Nachm.

Von **Karlsbad**:

Abfahrt 6 Uhr 15 Min. Vorm.
Ankunft in Schandau [illegible]
Abfahrt 10 Uhr [illegible] Vorm.
Ankunft in Schandau [illegible] Uhr [illegible] Nachm.

Von **Franzensbad**:

Abfahrt 8 Uhr 44 Min. Vorm.
Ankunft in Schandau [illegible] Uhr [illegible] Min. Nachm.

Aerztliches Zeugniß über Schandau's Verhältnisse als klimatischer Curort, Nachcurort und comf. Sommerfrische.

Dem Wunsche des Herrn **Sendig**, meinen in Schandau empfangenen Eindrücken in einigen Worten Ausdruck zu geben, komme ich um so bereitwilliger entgegen, als ein **vierwöchentlicher Aufenthalt** in dessen **„Villa Carola"** und **„Forsthaus"** mich in den Stand setzte, das in vorstehendem Programm Gesagte nach allen Richtungen hin zu bestätigen. Für eine Villegiatur im Sommer und Herbstanfang sowie zur Erholung nach einer Cur in den nahe gelegenen **böhmischen und schlesischen Bädern** wüßte ich in der That **keinen passendern Ort zu empfehlen als Schandau**, welches in den von Herrn Sendig geleiteten Hotels jeden wünschenswerthen Comfort, vortreffliche Küche und schattige Gärten bietet, welche selbst an den heißesten Tagen den Aufenthalt im Freien durch den von der Elbe herrührenden Luftstrom höchst angenehm machen.

Daß besonders auch für Kinder der Aufenthalt in diesen Etablissements sehr empfehlenswerth ist, begreift jeder, der mit dem **günstigen Einfluß einer reinen und zugleich von der Sonne durchwärmten Luft auf den kindlichen Organismus vertraut ist.**

Meinen Collegen in Nord- und Mitteldeutschland sei daher das liebliche, an **Naturschönheiten unerschöpfliche Schandau**, hiermit aus **vollster Ueberzeugung empfohlen.**

Schandau, Villa Carola, den 31. August 188[illegible]

Professor Dr. Henoch.

[illegible] der Kinderklinik in der K. Charité zu Berlin

[illegible] Schandau empfohlen von den Herren: Geheimrath **Dr. Fiedler** in **Dresden**, [illegible] **Leyden** in **Berlin**, Geheimrath **Dr. Wagner** in **Leipzig**.

Gestützt auf obige Zeugnisse und die vielseitigsten Anerkennungen des In- und Auslandes übergebe ich hiermit mein neuestes Etablissement — **Villa Quisisana** — einem verehrten Publikum mit dem Ausdruck meines verbindlichsten Dankes für den reichen Besuch, der meinen Etablissements im Laufe der letzten 11 Jahre zu Theil geworden ist.

Hochachtungsvoll

Rudolf Sendig.

Empfehlenswerthe Bücher und Prachtwerke
aus dem Verlage von PAUL NEFF in STUTTGART.

Soeben erscheint!

Monumentales mit mehreren Medaillen prämirtes

Geschichtliches Bilderwerk

von höchstem Kunstwerth, zu beispiellos billigem Preis. 25 Lieferungen à nur 1 Mark.

Bilder-Atlas
zur
Welt-Geschichte.

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Tafeln gr. Fol. mit über 5000 Darstellungen.

Gezeichnet und herausgegeben von Prof. **Ludwig Weisser.**

Mit erläuterndem Text von Dr. Heinrich Merz.

Zweite verbesserte Auflage.

Vollständig in 25 Lieferungen.

Preis der Lieferung nur 1 Mark.

[illegible]

Dieser Bilder-Atlas bildet gleichzeitig ein **Seitenstück zu Andree's Handatlas;** was dieser in geographischer Hinsicht bietet, leistet der **Weisser'sche Bilder-Atlas** in geschichtlicher und kunsthistorischer Beziehung. — Prospectus gratis.

Moritz von Schwind.

Das Märchen von den Sieben Raben.

Ein Cyclus von 6 Bildern mit Textblatt.

Ausgabe I. Grosse photographische Pracht-Ausgabe in Imperial-Format (84 Ctm. breit und 63 Ctm. hoch), in Cartonmappe M. 75.

Ausgabe II. Photograph. Ausg. in Royal-Form. (64 Ctm. breit und 45 Ctm. hoch), in Cartonmappe M. 45.

Ausgabe III. Mittlere photographische Pracht-Ausgabe (46½ Ctm. breit, 33½ Ctm. hoch), in elegantester Prachtmappe M. 30.

Ausgabe IV. Lichtdruck-Ausgabe auf feinem Carton (46½ Ctm. breit, 33½ Ctm. hoch), in eleganter Cartonmappe M. 15.

Elegante Prachtmappe apart hiezu M. 8.

Ausgabe III und IV sind Pendants zu Ausgabe II und III der Schönen Melusine.

Das Märchen von der Schönen Melusine.

Ein Cyclus von 11 Bildern mit Text.

Ausgabe I. Grosse photogr. Pracht-Ausgabe (94 Ctm. breit und 67 Ctm. hoch), in Cartonmappe M. 120 — Eleg. Prachtmappe in reichster Deckenvergoldung hiezu M. 32.

Ausgabe II. Mittlere photographische Pracht-Ausgabe in feinster Ausstattung in eleganter Prachtmappe (46½ Ctm. breit, 33½ Ctm. hoch) M. 36.

Ausgabe III. Ausgabe in photographischem Lichtdruck (Albertotypie) auf schönem starken Carton (46½ Ctm. breit, 33½ Ctm. hoch, in eleganter Cartonmappe M. 18.

Eleg. Prachtmappe hiezu (nach Zeichnung von Schnorr) M. 8.

Schwind's „Melusine" und „Sieben Raben", [illegible] Kunstschöpfungen, von deutscher Innigkeit und Anmuth durchweht, haben sich seit ihrem Erscheinen [illegible] Beifalls bei Alt und Jung, bei Hoch und Nieder zu erfreuen gehabt. Wer nur immer Sinn für Kunst besitzt, dem kann kein willkommeneres Geschenk geboten werden, als die „Schöne Melusine" und „Sieben Raben". Der poetische Stoff der Geschichte der Schönen Melusine wird unter Schwind's [illegible] Hand zur reichsten Schilderung [illegible] lebens, so ist die Verherrlichung der ehelichen Liebe, wie die Sieben Raben die der schwesterlichen Treue [illegible]

Goldene Bibel.

Die Heilige Schrift

illustrirt von den größten Meistern der Kunstepochen

Herausgegeben von

Alfred von Wurzbach.

Erster Theil: Das Alte Testament.

Zweiter Theil: Das Neue Testament.

Ausgabe für Katholiken:

Erläuternder Bibeltext nach Allioli.

Evangelische Ausgabe:

Erläuternder Bibeltext nach Luther.

Jeder Theil compl. geb. in reichstem Originalband (Leinwandband) M. [illegible], in Saffianband M. [illegible]

(Kann auch in Lieferungen à M. 1. [illegible] bezogen werden.)

Die **„Goldene Bibel"** vereinigt die **Meisterwerke der Malerei**, welchen ein biblischer Stoff zu Grunde liegt, **in getreuen Lichtdruck-Reproductionen der berühmtesten Kupferstiche** und bildet so ein großartiges Bibelwerk, welches nicht dem Genie **eines einzigen Künstlers** entsprungen ist, sondern zu welchem die **größten Meister der Jahrhunderte** beigetragen haben.

Die

Klassiker der Malerei.

Eine Sammlung ihrer berühmtesten Werke.

Herausgegeben von

Dr. P. F. KRELL,

Professor der Kunstgeschichte in München.

Unter Mitwirkung von **Dr. O. Eisenmann,** Galeriedirector in Kassel.

I. Serie: Italienische Renaissance.
II. Serie: Niederländer und Spanier.

Die I. Serie ist mit 34 Lieferungen, die II. Serie mit 31 Lieferungen vollständig.

Preis der Lieferung (à 6 Blatt gr. Folio) Mark 2. 50.

Jede Serie compl. geb. in elegantem Original-Prachtband M. 105.

Diese Sammlung bringt die berühmtesten Meisterwerke der Malerei nach den besten Stichen in **unveränderlichem Photographiedruck** ausgeführt. Damit sind die bewährten Schätze unserer Kupferstich-Sammlungen dem grossen Publikum zugänglich gemacht — ein Bildungsmittel von unberechenbarem Werth.

Herr Professor **W. v. Lübke** sagt u. A. über die **„Klassiker der Malerei"**: Das Ganze wird einen Abriss der Geschichte der Malerei bilden, der in so **prachtvoller Weise illustrirt** wird, wie wir bisher nichts Aehnliches in unserer Literatur besitzen.

Die

Französischen Maler des achtzehnten Jahrhunderts.

Eine Sammlung ihrer bedeutendsten Werke.

Herausgegeben und mit erläuterndem Text begleitet von

Alfred von Wurzbach.

Photographiedruck von Martin Rommel.

Complet in 30 Lieferungen à 6 Blatt gr. Fol.

Preis der Lieferung Mark 2. 50.

Preis compl. geb. in reichstem Originalprachtbd. M. 105.

Die Französischen Maler des 18. Jahrhunderts führen dem Publikum die Glanzstücke der französischen Kunst vor, welche das luxuriöse Hofleben Ludwig's XIV. hervorgerufen und die Regentschaft des Herzogs von Orleans sowie die Regierung Ludwig's XV. zur Entwicklung gebracht haben. Sie beginnt mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts und endet mit der französischen Revolution, sie ist ein treuer Spiegel ihrer Zeit, und keine Epoche künstlerischer Bedeutung hat die Seiten ihres Jahrhunderts mit solcher Virtuosität zur bildlichen Darstellung gebracht.

Das

Polychrome Ornament.

100 Tafeln in Gold-, Silber- und Farbendruck.

Etwa 2000 Motive aller Stilarten enthaltend:

Antike und orientalische Kunst, Mittelalter, Renaissance, 17. und 18. Jahrhundert.

Eine historisch-praktische Sammlung.

Herausgegeben von **A. Racinet.**

Deutsche Ausgabe von B. Reinhardt, Architekt u. Prof. am Polytechnikum in Stuttgart.

Dritte Auflage.

Complet in 50 Lieferungen à Mark 2. 50.

Complet geb. in reichstem Halbfranzband mit Goldschnitt M. 140.

Racinet ist eine prachtvolle Sammlung von 100 Blättern in Farbendruck, welche über 2000 Motive von Ornamenten enthält; ein wahres Fest für das Auge, für das Kunstgewerbe eine unerschöpfliche Fundgrube. In diesem pittoresken Kaleidoskop liegt eine Welt von Gedanken und Phantasien, welche durch den Zauber der Kunst festgehalten sind.

Die

Kunst für Alle.

Eine Sammlung der vorzüglichsten Malerstiche, Radirungen und Formschnitte des XV. bis XVIII. Jahrhunderts.

Herausgegeben von

H. G. GUTEKUNST.

Mit erläuterndem Texte von **Prof. L. Weisser** und **Dr. C. v. Lützow.**

Photographischer Facsimiledruck von **M. Rommel.**

[illegible] Lieferungen à Mark 3.

Complet geb. in feinstem Original-Prachtband M. 100.

Grundriss der Keramik

in Bezug auf das Kunstgewerbe.

Eine historische Darstellung ihres Entwickelungsganges **in Europa, dem Orient und Ostasien** von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Von **Friedrich Jaennicke.**

[illegible] Bogen Lexikon-Octav, [illegible] Illustrationen und über [illegible] Marken und Monogramme.

Ausgabe in 28 Lieferungen à M. 1. 50.

Complet broschirt M. 42, complet gebunden M. 50.

Vorzügliche Hilfsmittel
zur
Erlernung fremder Sprachen.

Conversationsbücher:

Coursier, Franz.-Deutsch. 23 Aufl. geb. M. 2. 75.
Fiori, Italienisch-Deutsch. 5 Aufl. geb. M. 2. 75.
Flaxman, Engl.-Deutsch. 8. Aufl. geb. M. 3.
Coursier-Fuchs, Deutsch-Russisch. geb. M. 2. 75.
— — Français-russe. Geb. M. 2. 75.

Briefsteller:

Bonifaccio, Italienisch. Geb. M. 2. 75.
Fromont & Müller, Französisch. Geb. M. 2. 75.
Fuchs, Russisch. Geb. M. 3. 50.
Rothwell, Englisch. Geb. M. 2. 75.

Grammatiken:

Bonifaccio, Schulgrammatik der italienischen Sprache. Geb. M. 2.
— — Privatgrammatik. Geb. M. 3.
Borel, Französisch (für Deutsche). 16. Aufl. Geb. M. 3. 10.
— — Grammaire française (für Engländer). Geb. M. 5. 50.
Rothwell & Montana, Spanisch. Geb. M. 5.

Gedichtsammlungen:

Bonifaccio, Album poetico. Geb. M. 6.
d'Oradour, Album poétique. Geb. M. 6.
Rothwell, Poetical Album. Geb. M. 6.

Wörterbücher:

Coursier & Rothwell, Französisch-Deutsch u. Deutsch-Französisch. 2 Bde. Geb. M. 5. 50.
Fiori, Italienisch-Deutsch u. Deutsch-Italienisch. 2 Bde. Geb. M. 6.
Fuchs, Taschenwörterbuch in vier Sprachen.
I. Deutsch-Engl.-Franz.-Russisch
II. Engl.-Deutsch-Franz.-Russisch
III. Franz.-Deutsch-Engl.-Russisch
IV. Russisch-Deutsch-Engl.-Franz.
à Band geb. M. 3. 50.
Grieb, Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch. 2 Bde. 8. Aufl. Geb. M. 20.
Rothwell, Englisch-Deutsch und Deutsch-Engl.
Rothwell & Coursier, English-French und French-English. 2 Bde. Geb. M. 7.

Bilder aus
Elsaß-Lothringen.

Original-Zeichnungen von

Robert Assmus,

Landschaftsmaler in München.

Text von Dr. Karl Stieler in München.

45 große Vollbilder in Tondruck u. [illegible] Textbilder.

Preis compl. geb. in Original-Prachtbd. M. 25, in Saffianband M. 45.

„Welch wunderbar schönes Land muss doch dieses Elsass-Lothringen sein. Das Herz geht einem auf beim Anblick dieser herrlichen Landschafts- und Städtebilder, beim Lesen dieser frisch geschriebenen Schilderungen von Land und Leuten, die dieses Werk uns in so geistreicher Weise vorführt. Welche Erinnerungen aus alter und neuer Zeit knüpfen sich nicht an die Namen Strassburg, Metz, Weissenburg, Wörth etc. Wir Deutsche wussten gar nicht mehr was wir verloren hatten. Das Werk ist nicht nur ein prächtiges Bilderbuch, es ist ein Nationalwerk im besten Sinn des Worts. Für alle die aber, die so glücklich waren, das herrliche Land zu durchwandern und aus eigner Anschauung kennen zu lernen, gibt es kein besseres Mittel, diese Eindrücke zu behalten und zu vertiefen, als die Anschaffung dieser bei aller vorzüglichen Ausstattung doch so billigen Bilder."

(Allgem. deutsche Lehrerzeitung.)

Aus dem
Schwabenland.

Malerische Ansichten in Landschaft und Architektur.

Original-Zeichnungen von R. Stieler.

Sonette von Eduard Paulus.

Eine Auswahl von 31 der interessantesten Landschafts- und Architekturbilder Schwabens.

Complet cartonnirt M. 30.

Complet gebunden mit Goldschnitt M. 34.

Inhalt: Blaubeuren — Bebenhausen — Ellwangen — Friedrichshafen — Grabenstetten — Hall — Heilbronn — Hohenstaufen — Lauffen — Lorch — [illegible] — Lichtenstein — Neckar — Maulbronn — [illegible] — Neuffen — Oberes Donauthal (2 Blatt) — Ravensburg — Rothenburg — Reutlingen — Stuttgart (2 Blatt) — Tübingen — Urach (Wasserfall) — Ulm — Weilburg — Hohenzollern.

Dieses mit grosster Sorgfalt hergestellte Werk — in solcher Ausstattung das **einzig bestehende illustrirte Album** über Schwaben — dürfte als **eines der schönsten Fest-Geschenke** für Angehörige daheim und in der Ferne willkommen sein und auch bei Fremden, welche vorübergehend das Schwabenland besuchten oder durchwanderten, die liebste Erinnerung hervorrufen.

Natur und Dichtung.

Deutsche Lieder mit Zeichnungen von

Gustav Closs.

28 landschaftliche Compositionen.

In Holz geschnitten von Closs & Ruff.

Reichster Original-Prachtbd. von Julius Schnorr.

Preis Mark [illegible]. 50.

Herr Professor Wilh. v. Lübke urtheilt [illegible]:

Unter allen Prachtwerken künstlerischer Art welche die neuere Zeit hervorgebracht, *stelle ich dieses unbedingt in die erste Linie.* Die poetische Stimmung des Ganzen, die vollendete Feinheit, mit welcher der begabte Künstler die Intentionen der Dichtung in freie Naturpoesie umgesetzt hat, endlich die meisterhafte Ausführung, verbunden mit der gediegenen Pracht der Ausstattung verleihen diesem Werke eine ganz hervorragende Stellung.

Liederschatz der deutschen Mutter.

[illegible] den Müttern [illegible] Dichtungen aus drei Jahrhunderten.

Gesammelt von Dr. J. HARTMANN.

Original-Prachtband mit Goldschnitt. Preis Mark [illegible]

Die Farbenharmonie

mit besonderer Rücksicht auf den gleichzeitigen Contrast in ihrer Anwendung in der Malerei, in der decorativen Kunst, bei der Ausschmückung der Wohnräume, sowie in Costüm und Toilette.

Zugleich als zweite, gänzlich neu gearbeitete Auflage der Farbenharmonie v. E. Chevreul.

Herausgegeben von

F. Jännicke.

16 Bogen 8°. Eleg. broch. M. 6. In Leinwand geb. M. 7. 50.

Anleitung zur Aquarellmalerei

von George Barret.

Zum Selbst-Unterricht für Anfänger und für Künstler, welche die Mittel kennen lernen wollen, durch welche die englischen Aquarellmaler ihre glänzenden Erfolge erreichen.

Fünfte Auflage.

Kl. 8°. Eleg. brosch. M. 1. 20.

Handbuch der Oelmalerei.

Nach heutigem Standpunkt. Von **F. Jännicke.** M. [illegible] Geb. M. [illegible]

Handbuch der Aquarellmalerei.

Nach heutigem Standpunkt. Von **F. Jännicke.** [illegible] Auflage. M. [illegible] Geb. M. [illegible]

Deutscher Wortschatz

oder:

Der passende Ausdruck.

Praktisches

Hilfs- und Nachschlagebuch

in allen Verlegenheiten der schriftlichen und mündlichen Darstellung.

Mit einem den Gebrauch ungemein erleichternden

Hilfswörterbuch.

Bearbeitet von **A. Schlessing.**

Verfasser verschiedener sprachwissenschaftl. Werke.

30 Bogen 8°. Complet broschirt Mark 5. Gebunden Mark 6.

[illegible]

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes.

Illustrirte Zeitung

Nr. 1983. | Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. | Leipzig, 2. Juli 1881. | Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. | 77. Band.

Galerie schöner Frauenköpfe. IX. Studienkopf von Paul Thumann.

Nach einer Photographie aus dem Kunstverlag von Gustav Schwarz in Berlin.

Hamburgs Zollanschluß.

Die Abstimmung vom 15. Juni, mittels welcher die hamburger Bürgerschaft den Eintritt ihres Staats in das einheitliche deutsche Zollgebiet beschloß, hat beklagenswerthe Irrungen beseitigt und die Aufrichtung eines den politischen und wirthschaftlichen Verhältnissen mehr angemessenen Zustands vorbereitet. Im Zusammenhang mit dem Freihafenprivilegium herrschten in der alten Hansestadt etwas unvollkommliche Anschauungen. Den meisten Hamburgern erschien ihre Stadt nicht als die große Handelsmetropole eines tiefen, seit fünfzig Jahren an Wohlstand, Verbrauchs- und Leistungsfähigkeit immer mächtiger entwickelten Hinterlandes, sondern als sturmfreier, gegen Deutschland gelehrter Brückenkopf für die seetüchtige Fremde. Nach der hamburger Statistik ist gegenwärtig noch alles, was aus England, Belgien, Holland, Frankreich, Nord- und Südamerika, Kanton, Shanghai, Jokohama und sonst woher in den dortigen Freihafen gebracht wird, „Ausfuhr“, was aber aus Deutschland dahin gelangt „Einfuhr“! Lassen sich gewisse Ausfuhrartikel in dem Hinterland nicht absetzen, so kann der hamburger oder fremde Speculant, welcher für die Ausfuhr keinen Zoll zu entrichten hatte, für seine Waaren einen andern Markt aufsuchen, der deutsche „Importeur“ muß aber zur Strafe, daß er keinen Absatz gefunden, die zurückgezogenen Waaren an der vaterländischen Grenze verzollen. Seit 1868 ist hiergegen zwar eine Abhülfe in der Weise versucht worden, daß man eine zollfreie Niederlage auf der Sternschanze errichtet hat. Die „Einfuhren“ aus Deutschland gelangen daselbst hinter Schloß und Riegel und mögen, wenn sie unverkäuflich blieben, unter zollamtlicher Bescheinigung ihrer Identität zollfrei an die Erzeugungsstätten zurückkehren. Mit welchen Unbequemlichkeiten und Kosten ist jedoch der Verkehr in dieser Zollvereinsniederlage verbunden! Die betheiligten Firmen sind genöthigt, ein doppeltes Lager, ein besonderes Local und Personal zu halten, und nur ausnahmsweise verspüren Einkäufer die Lust, den einen Theil ihres Bedarfs in der Stadt, den andern in der Sternschanze bei den Friedhöfen zu entnehmen.

Wenn im Herzen von Deutschland, z. B. in Leipzig, vertrauenswürdige Großhändler englische, französische und andere Waaren fremder Herkunft auf ein von der Steuerbehörde beaufsichtigtes Lager nehmen und nur das davon verkaufte Quantum verzollen, das unverkauft gebliebene aber zurücksenden dürfen, so mag diese Rücksichtnahme, wie alles von der Billigkeit Empfohlene, hingehen; als ungeheuerlich muß dagegen bezeichnet werden, daß auf deutschem Boden, in den wichtigsten deutschen Seeplätzen die Erzeugnisse unsers Gewerbfleißes eingeschlossen bleiben, während die ausländischen Waaren überall in der Stadt offen feilgehalten werden. Kein Engländer, kein Franzose würde bei sich zu Haus ein so unnatürliches Verhältniß dulden, und daß auch bei uns der nationale Gedanke sich davon verletzt fühlt, ist in Hamburg selbst nicht unbekannt, denn die Freihafenpartei führte ihren Mitbürgern wiederholt zu Gemüth, daß sie in Deutschland etwas unbeliebt seien. An Vorwürfen, daß Hamburg die Passivität des deutschen Handels mit verschulde, daß es unser Gold statt unserer Waaren ausführe, hat es freilich nicht gefehlt. Sie stützen sich aber zu einem guten Theil auf unbewiesene Behauptungen, und es wird voraussichtlich noch geraume Zeit vergehen, bevor wir zur Aufstellung einer sichern Handelsbilanz gelangen.

Daß nunmehr Hamburg, welches seit den Befreiungskriegen für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit ohne alle Schwankungen eingetreten ist, die Unterlagen jener Vorwürfe beseitigt, muß ihm als wahrhaft deutsche That angerechnet werden. Es willigt in die Verkleinerung des Freihafengebiets, in die Gefährdung großer Kapitalien, die mit der Fortdauer des bisherigen Zustands zu rechnen hatten, in die Erschwerung der Fluß- und Seeschiffahrt, in die Vertheuerung vieler Genußmittel für seine Bewohner und in die Uebernahme bedeutender, für die neue Einrichtung erforderlicher Kosten. Allerdings wurden diese Opfer nicht ohne Beklemmungen gebracht. Wie beweglich der Handel auch sein mag, so verläßt er doch ungern alt gewohnte Bahnen, und in der Bürgerversammlung vom 15. Juni äußerten sich die meisten Redner dahin, daß bei der vom Fürsten Bismarck zugestandenen Erleichterung der Zollanschlußbedingungen Hamburgs Handel zur Noth fortbestehen könne, und daß man die Vorschläge des Reichskanzlers unter Berufung auf die verfassungsmäßigen Privilegien der Stadt nicht ablehnen dürfe, weil spätere Bedingungen viel härter ausfallen möchten. Jetzt, da die Würfel einmal gefallen sind, entwickelt aber Hamburg eine Spannkraft, welche voraussehen läßt, daß es die Beschwerden der Uebergangszeit rasch überwinden und die Vortheile des neuen Verhältnisses voll ausnutzen werde.

Fehlte es doch bisher schon nicht an gewichtigen Fürsprechern des Zollanschlusses. Es verdienen hier Dr. Trettau, die Firmen Warburg u. Co., Pienning, Tiedemann, ingleichen der in hamburgischen Kreisen wohlbekannte sachverständige Bünger hervorgehoben zu werden. Für sie war der Nationalökonom List kein mit dem Spitznamen Schutzzöllner kurz abzuthuender Urtheiler, wenn er in einem Rückblick auf ältere Zeiten äußert: „Die Hansestädte gründeten ihren Handel nicht auf die Erzeugung und den Verbrauch, auf Ackerbau und Gewerbe desjenigen Landes, dem die Kaufleute angehörten. Sie beförderten den Ackerbau von Polen, die Schafzucht von England, die Eisenproduction von Schweden und die Manufacturen Belgiens. Als aber die Länder, in welchen sie kauften, und die Länder, in welchen sie verkauften, sie von ihren Märkten ausschlossen, war weder der Ackerbau, noch das Manufacturwesen der Hansestädte so weit entwickelt, daß ihr überschüssiges Handelskapital darin Unterkommen finden konnte; es wanderte also nach Holland und England und vergrößerte somit die Industrie, den Reichthum und die Macht ihrer Feinde.“ Mit allem Nachdruck ward daher von der Zollanschlußpartei die Nothwendigkeit einer Hebung des heimischen Gewerbfleißes und der Bildung eines großen auch vom deutschen Zollgebiet her wohlversehenen Centralmarktes betont.

Für einen solchen Markt sind in Hamburg alle Voraussetzungen gegeben. Es kann in dem Freihafengebiet große Lager ausländischer Waaren unterhalten, in der eigentlichen Stadt aber wichtige Industrien begründen und Erzeugnisse des deutschen Gewerbes in schier endloser Auswahl aufspeichern. Die nicht in dem zukünftigen Freihafengebiet gelegenen Niederlagen werden sich aufs neue füllen, die einheimischen königlichen Kaufleute finden in ihrer Vaterstadt die reichste Auswahl für ihren Handel mit überseeischen Ländern, die Anziehungskraft, welche ein mit fast unerschöpflichen Gütermengen ausgestattetes Emporium auf fremde Einkäufer ausübt, muß sich abermals bewähren, und Hamburg könnte sich in nicht zu entlegener Zeit mit Paris und London messen. Es wäre ja nicht das erste mal, daß in dem eisernen Kanzler ein wahrer Wohlthäter entdeckt würde.

Den Deutschen gereicht die Eröffnung des hamburger Centralmarktes nicht bloß durch die Möglichkeit erleichterter Ausfuhren zum Vortheil. Das Bekanntwerden mit fremden Leistungen und mit den Anforderungen auswärtiger Märkte vermittelt die Einsicht, daß wir denn ja auch zu genügen im Stande sind, und daran hebt sich unser vielfach schüchternes Gewerbe. Neue Kunden sind aber auch geneigt, von dem sonstigen Betrieb der bisher unbekannten Lieferanten Kenntniß zu nehmen, und es kann hierbei geschehen, daß die Probe mit vermeintlich unverkäuflichen, durch die Billigkeit zu einem Versuch anregenden Artikeln günstig ausfällt und ein Monopol der ältern französischen, englischen oder belgischen Industrie bricht. Dabei braucht Hamburg von den bisherigen Gepflogenheiten nicht abzugehen. Es vermag in dem eingeengten Freihafengebiet noch Hunderte von neuen Speicherfabriken einzurichten und tausendmal so viele ausländische Waaren aufzunehmen, als gegenwärtig in der Stadt überhaupt vorhanden sind.

Hamburg hat auf Grund des Artikels 34 der Reichsverfassung den Eintritt in das Zollgebiet beantragt, und ein Beschluß des Bundesraths vom 25. Juni genehmigt den Anschluß. Ein freudiges Willkommen wird der reichen schönen Stadt entgegengerufen. Sie ist nunmehr ein Glied des deutschen Wirthschaftsverbands und der Centralmarkt für den deutschen Gewerbfleiß.

Wochenschau.

Frankreichs Stellung auf dem Schauplatz der Geschichte wird vom Minister des Aeußern, Barthélemy Saint-Hilaire, in einem Rundschreiben beleuchtet, das mehr auf die Wähler als auf die auswärtigen Regierungen berechnet ist. In Montenegro, sagt das Schreiben, habe Frankreich eine versöhnliche, dem Frieden förderliche Haltung bewahrt, um in Uebereinstimmung mit Europa den Bestand des türkischen Reichs vor den Nachwirkungen des Vertrags von San Stefano zu retten. Griechenland gegenüber sei das pariser Cabinet noch immer von dem aufrichtigsten Wohlwollen beseelt, es wäre aber ein Fehler gewesen, wenn es sich von den andern Mächten hätte trennen wollen. Die griechische Frage müsse eine europäische bleiben, wie alle andern, welche der Berliner Congreß behandelt habe. Das Verhalten Frankreichs in Tunis erfreue sich der Billigung Europas. Die französische Regierung habe laut erklärt, daß sie an eine Eroberung nicht denke. Es wäre eine ungeheure Unvorsichtigkeit, wenn sie zu den 3 Mill. Algeriern, deren Beherrschung schon recht schwierig sei, noch 2 Mill. Mohammedaner fügte. Frankreich begehre nur, das in Algerien begonnene Werk der Civilisation nach Tunesien zu verpflanzen, und hoffe, daß man ihm bald Vertrauen entgegenbringe. Das einzige Princip, von welchem sich die französische Politik in diesen drei nunmehr abgeschlossenen Fragen habe leiten lassen, sei die Aufrechthaltung des Friedens gewesen. Da niemand zweifle, daß Frankreich sofort zu den Waffen greifen würde, wenn der Schutz seiner Ehre oder seiner wohlverstandenen Interessen dies erfordern sollte, so könne es ohne Bedenken erklären, daß es alle internationalen Fragen, in denen sich der Vernunft vor der Gewalt Gehör verschaffen lasse, auf freundschaftliche Weise zu lösen wünsche. Auch der gerechteste Krieg sei nur ein letztes Mittel, zu welchem die Staatsmänner erst im Falle der unabweislichsten Nothwendigkeit greifen dürften. Durch die Theilnahme an dem berliner Congreß habe Frankreich nach siebenjähriger Zurückgezogenheit sich dem europäischen Concert wieder angeschlossen. Dieses Concert sei aber die sicherste Bürgschaft des Weltfriedens.

Theilweise Niederlage. Das Rundschreiben begegnet nicht allenthalben demselben günstigen Widerhall, den es in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefunden. England sieht die Franzosen in Tunesien nur ungern festen Fuß fassen, und daß der Bei den französischen Residenten Roustan, um dem die Aufsicht über die internationalen Beziehungen der tunesischen Regierung zu erleichtern, zum amtlichen Vermittler im Verkehr mit den fremden Consuln ernannt hat, rief im Parlament tadelnde Bemerkungen hervor. Dem Lord gab Graf Granville zu vernehmen, es sei ihm nicht bekannt, daß Englands Vertreter das Recht des Zutritts zum Bei habe. Sollte er jedoch dieses Recht besitzen, so dürfe es ihm nicht durch andere bestritten werden. Die „Agence Havas“ beeilte sich darauf zu erklären, daß den Agenten das Recht, Audienzen bei dem Bei nachzusuchen und nach deren Genehmigung dem Bei Besuche abzustatten, nach wie vor zustehe. Die englischen Blätter schildern mit Lebhaftigkeit die Gefahren, welche für die Machtstellung Großbritanniens aus einer Besetzung der ganzen nordafrikanischen Küste durch die Franzosen hervorgehen müßten. Frankreich beherrsche dann den kürzesten Seeweg nach Indien, und England werde am Ende, um sich nicht vom Suezkanal abschneiden zu lassen, von Aegypten Besitz ergreifen müssen. Vorläufig hat der Franzmann seine Hand freilich nur auf Tunesien und Algerien gelegt, in Tripolis und Marokko sich festzusetzen, dürfte ihm aber nicht so bald gelingen. Das thut aber nichts, denn England trägt schon jetzt Verlangen nach Aegypten und sieht deshalb nicht an, die italienische Gemeinsamkeitstheorie sich anzueignen.

Italien zeigt sich am gründlichsten verstimmt. Sein jetzt auf Urlaub gegangener Consul Maccio hatte alle Minen springen lassen, um sämmtlichen französischen Unternehmern das Leben in Tunesien so sauer wie möglich zu machen, und die Erfolge, welche er bei Mohammed es Sadok erlangt, waren der eigentliche Anlaß des französischen Einmarsches. In dem Wunsch nach einem beherrschenden Einfluß in Tunesien haben die Italiener gewiß mehr als einen triftigen Grund. Zu allen Zeiten, in welchen kräftige Reiche an der afrikanischen Küste entstanden, griffen dieselben nach Italien hinüber. Karthaginienser und Muselmanen benutzten Sicilien als Ausfallsthor zu weitern Eroberungen in Italien, wie denn umgekehrt, wenn in Sicilien mächtige Herrscher walteten, diese nach der afrikanischen Küste langten. Griechen, Römer, Normannen und zuletzt Karl V. haben dort Stellung zu nehmen gesucht, die Römer freilich allein mit bleibendem Gewinn. Seit dem Verfall der mohammedanischen Reiche in Afrika schien jede Gefahr, die von hier aus drohte, für Sicilien verschwunden. Die Befestigungen gegen die Meerseite hin sind verfallen. Jetzt aber, da in Tunesien eine kriegerische, unruhige Nation sich festgesetzt hat, welche binnen wenigen Stunden mit ihrer Dampfflotte ein Armeecorps an der Küste von Marsala ausschiffen kann, bekamt die Italiener eine hochgradige Aufregung. Hierzu kommt noch die Verletzung des Nationalgefühls und der Erinnerungen an Roms alte Größe, welche den Italienern die allein berechtigte Anwartschaft auf Nordafrika gesichert haben soll. So darf es nicht überraschen, daß die Bewohner Hesperiens gegenwärtig weniger an Solferino und Magenta und den Beistand denken, welchen ihnen die Franzosen bei der Gründung ihres neuen Königreichs geleistet, als an den 30. März 1282, den Tag der blutigen Vesper, da die Sicilianer in voller Verzweiflung sich ihrer französischen Bedränger entledigten. Die Auflaufe und Straßenkämpfe zwischen Italienern und Franzosen in Marseille sowie die Versuche der französischen Arbeiter, ihren anspruchsloseren romanischen Vettern die Verdienstgelegenheiten zu entziehen, schürten die Erbitterung. Überall franzosenfeindliche Kundgebungen werden aus Turin, Mailand, Neapel, Palermo und Messina gemeldet, und damit, daß zwischen Paris und Rom ein Austausch der freundschaftlichsten Mittheilungen stattfand, daß beide Regierungen den besten Willen haben, die durch die gemeinsamen Beziehungen beider Länder gebotene Ruhe wiederherzustellen, dürfte eine bessere Stimmung nicht sofort erzielt werden.

Das griechisch-türkische Uebereinkommen wegen der Gebietsabtretungen war immer noch nicht unterzeichnet. Der Sultan soll an Zahnschmerzen leiden; allein man schreibt ja mit der Hand. Von seiten der Botschafter wird nach Kräften getrieben und gedrängt.

Ueber die Lage der Dinge in Bulgarien sprach sich Graf Granville, der Staatssecretär des Auswärtigen, im englischen Oberhaus wie folgt aus: Der britische Vertreter in Sofia, Lascelles, genieße das Vertrauen beider Parteien und habe stets die versöhnlichsten Rathschläge ertheilt, aber, obgleich er die Anwendung von Gewalt vermieden zu sehen wünsche, hege er doch die Ueberzeugung, daß die Verfassung abänderungsbedürftig sei. Europa habe das Recht, von dem Fürsten eine Politik der Mäßigung zu erwarten, damit das Land nicht der Gesetzlosigkeit verfalle. Andererseits erscheine es als wahnsinnig, wenn eine erst in jüngster Zeit freigewordene, meist unwissende Bevölkerung einen friedlichen Ausgleich ablehnen und Verbesserungen von sich weisen wolle, die, ungeachtet der Arbeit, allen Klassen zugute kämen. — Die amtliche russische Presse widerspricht den Vermuthungen der „Daily News“, wonach Rußland sich des Fürsten Alexander entledigen wolle. Von seiten der Regierung sei den Bulgaren die entschiedene Bedeutung offen zugegangen, daß sie mit ihrem Fürsten gehen möchten. Wenn die Anregung zu Gewaltmaßregeln, wie behauptet werde, russischen, in bulgarische Dienste getretenen Offizieren schuldzugeben sei, so ließe sich hieraus noch keine dem petersburger Cabinet zur Last fallende Anleitung folgern, denn jene Offiziere standen eben nicht mehr in russischen Diensten. Graf Ignatiew, dessen Ansichten der bulgarische General [illegible] brieflich zu erforschen suchte, verwies den Fahrer der Opposition an den russischen Consul Hitrowo und in letzter Instanz an den Fürsten Dondukow.

Deutsches Reich.

Beschlüsse des Bundesraths. In der Sitzung vom 25. Juni ward der Vertrag mit Hamburg genehmigt. Hamburg beantragte hiernach den Anschluß an den allgemeinen Zollbund auf Grund des 34. Artikels der Reichsverfassung, was sofort gewährt wurde. Die Ausschüsse für Zölle und Steuern, Handel, Verkehr und Rechnungswesen erhielten die Weisung, Vorschläge wegen des Vollzugs zu machen. Des weitern nahm der Bundesrath die vom Reichstag abgeänderten Entwürfe des Innungsgesetzes, des Stempelabgabengesetzes und das Gesetz wegen Aichung der Schankgefäße, ingleichen die Vorlage wegen Einschränkung der Ausgabe von Zwanzig- und Fünfmarkscheinen an. Dagegen ward das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz abgelehnt, denn die Mittel- und Kleinstaaten wollen von Zuschüssen aus Landesanstalten nichts wissen.

Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern beliefen sich, abzüglich der Rückvergütungen und Verwaltungskosten für das Etatsjahr 1880/81, auf 281,308,314 ℳ. Die Zölle ergaben gegen das Vorjahr einen Ueberschuß von 25,263,432, die Tabacksteuer von 365,631, die Salzsteuer von 712,391 ℳ. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung erhöhte sich das Etatseinkommen um 5,119,391, bei der Reichseisenbahnverwaltung um 2,363,699 ℳ. Abgänge zeigten die Branntwein- und Rübenzuckersteuer, ingleichen der Spielkartenstempel.

Zur Ratification gelangte der neue Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Der deutsch-italienische Handelsvertrag vom 31. December 1865 sowie die Schiffahrtsconvention vom 14. October 1867 bleiben infolge eines getroffenen Uebereinkommens bis zum 31. December 1881 in Kraft.

Das bairische Gewerbesteuergesetz ward am 21. Juni bekannt gemacht. Es tritt von diesem Tag an mit der Bestimmung in Kraft, daß die nach den bisherigen gesetzlichen Vorschriften veranlagte Gewerbesteuer auch für sämmtliche Steuerziele des Jahrs 1881 zur Erhebung gelangt.

Deutschland hat sich heißer Wahlkämpfe zu gewärtigen. Bieten schon die Rechenschaftsberichte, welche Abgeordnete in Versammlungen ihrer Wähler und sonst vortragen, ein Bild ungewohnter Gegensätze, so eröffnen noch mehr die Besprechungen der verschiedenen Parteien über Wieder- und Neuwahlen, ganz besonders aber die Leistungen der Presse eine nichts weniger als tröstliche Aussicht auf Mäßigung der Leidenschaften. Mit Hochdruck arbeiten insbesondere die Conservativen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Ungünstiger Stand der Donauangelegenheit. Wann die Beschlüsse des Berliner Congresses hinsichtlich dieses Stroms zur Ausführung gelangen werden, ist noch gar nicht abzusehen. Oesterreich hatte darauf verzichtet, in der deshalb gebildeten gemischten Commission der Uferstaaten bei Stimmengleichheit allemal den Stichentscheid zu geben, und sich auf Deutschlands Rath geneigt erklärt, das Recht der Entscheidung nur rücksichtlich reiner Verwaltungsfragen zu beanspruchen, principielle Fragen dagegen der großen internationalen Donaucommission, welche nach Artikel 54 des Berliner Friedens bis 1883 fortbesteht, zu überlassen. Seitdem drehen sich die diplomatischen Verhandlungen im Kreise um den Punkt, was als Verwaltungs- und was als principielle Frage zu betrachten sei, ohne daß es gelungen wäre, hierin eine Klärung herbeizuführen. Gladstone verleugnet seine alte Feindschaft gegen Oesterreich keinen Augenblick, und das Bestreben des englischen Cabinets, den Einfluß der großen Monarchie in der gemischten Commission so tief wie möglich herabzusetzen, um für Großbritannien an dem Unterlauf der Donau von Galatz bis zu deren Einfluß in das Schwarze Meer möglichst große Vortheile zu erlangen, mag die Stütze des Widerstands sein, auf den Oesterreich in Rumänien stößt. Frhr. v. Haymerle gedenkt demnach, wie eine halbamtliche Mittheilung besagt, sowol von der Theilnahme an der gemischten Commission als von der nächstes Jahr anstehenden Verlängerung der Internationalen Commission abzustehen. Für Oesterreich besteht kein Interesse, die Freiheit der Schiffahrt an der Donaumündung zu wahren, wenn ihm jede Bürgschaft für die Freiheit der Schiffahrt vom Eisernen Thor bis Galatz vorenthalten wird. Dies ist seiten der gemeinsamen Regierung den Cabineten jener Mächte, welche die europäische Donaucommission zu erhalten

wünschen, in verständlicher Weise angedeutet worden. Es würde dadurch gleiches mit gleichem vergolten werden.

Ungarn war durch die Wahlkämpfe aufgewühlt. Von den bis zum 27. Juni gewählten 221 Abgeordneten gehören 187 zur ministeriell-liberalen, 66 zu der Unabhängigkeitspartei. Die Zahl der Gemäßigt-Oppositionellen beträgt 35, der Parteilosen 7, der Nationalen 5.

In Prag wurden deutsche Studenten durch böhmische, denen der tolle Pöbel folgte, am 22. Juni unter dem Ruf „Schlagt die Deutschen todt!“ in ihrem geschlossenen Vergnügungslocal überfallen. Die Sicherheitsorgane stellten jedoch die Ruhe bald wieder her.

England.

Die irische Landliga scheint gebrochen. Im Unterhause zeigen ihre Vertreter fortwährend eine gedrückte Stimmung, und für Parnell sind alle Vorbereitungen zum Rückzug nach Amerika getroffen. Viele trauen aber dem Frieden nicht. Der Schmuggelverein, welchem die Beihülfen der amerikanischen Iren [illegible] zuflossen, soll über 40000 militärisch geübte und wohlbewaffnete Männer verfügen, die der Regierung durch einen plötzlichen Aufstand große Verlegenheiten bereiten könnten.

Bewegung nach rückwärts. Gladstone hat an einen Herrn [illegible], Mitglied der unlängst in London eingetroffenen Abordnung regierungstreuer Einwohner des Transvaallandes, ein Schreiben gerichtet, worin er leugnet, im Juni vorigen Jahres den Boers die Rückgabe des Landes versprochen zu haben. Auch könne er nicht einsehen, in welcher Beziehung die jetzt angestrebte Lösung der Frage mit dem Wunsche der Regierung, der weißen Bevölkerung die vollste Freiheit in örtlichen Angelegenheiten zu gewähren, in Widerspruch stehe. Diese Freiheit wollte ja das londoner Cabinet auch nach der vertragswidrigen Einverleibung der Transvaalischen Republik gewähren, und das fortgesetzte Hervorheben des angeblichen Zugeständnisses erweckt den Verdacht, daß die Regierung die Boers am liebsten wieder [illegible] möchte.

Parteiischer Tadel. Daß die Liberalen gegen ihre unterlegenen Vorgänger, die Tories, gern einen Streich führen, beweist die Erklärung des Unterstaatssecretärs Dilke auf [illegible] Anfrage inbetreff des von Beaconsfield geschlossenen Uebereinkommens mit der Türkei. Dilke äußerte, die Convention lege ernste Verpflichtungen auf, ein plötzlicher Rücktritt könnte aber den Frieden im Orient gefährden. Sollte die Besetzung Tunesiens durch die Franzosen eine Verletzung der Staatsrechte in sich schließen, so sei Englands Macht zur Erhebung von Einsprachen durch jenes Uebereinkommen (welches die Abtretung Cyperns zur Folge hatte) geschwächt, wenn nicht verloren.

Frankreich.

Bei den Budgetverhandlungen im Abgeordnetenhaus brachte Talandier von der äußersten Linken, wie alljährlich, auch diesmal einen Antrag auf Streichung des Cultusbudgets ein, und sein Genosse Lockroy wollte abermals das Concordat mit Rom gekündigt sehen. Die Kammer nahm jedoch das erste und Hauptkapitel des Voranschlags an und beschloß nur, die Domherren von St. Denis auf den Aussterbeetat zu setzen.

Aus Algerien lauten die Nachrichten sehr trübe. Die Banden Bu-Amema's haben auf der Hochebene, besonders in den Niederlassungen der Spanier [illegible] und Campillo, geplündert, zerstört und mehr als 420 Männer, Weiber und Kinder niedergemetzelt. [illegible] und Kralfala sind eingeäschert, in [illegible] ging die Karavanserai in Flammen auf. Sendlinge des Marabouts reizen die [illegible] zur Empörung. Bei den Beni-[illegible] scheint eine Erhebung bevorzustehen, und alle Stämme in der Gegend von Géryville sind aufgestanden. Es regt sich der Verdacht, daß die Militärbehörde, aus Haß gegen die Civilverwaltung und um das Heft wieder allein in die Hand zu bekommen, diesen Greueln nicht steuern wolle.

Im Süden von Tunis herrscht Gährung unter den arabischen Stämmen. Die europäischen Colonisten haben ihre Gärten im Stich gelassen und sich nach der Hauptstadt geflüchtet. Nach Gabes ist ein Kanonenboot abgegangen. Die Aufwiegelung der Beduinen soll von Tripolis aus betrieben werden.

Kurze Nachrichten.

Ueber Leipzig ist der kleine Belagerungszustand verhängt worden, und zwar auf die Dauer eines Jahrs auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie.

Cabinetskrisis in Rumänien. Vor den Vorwürfen wegen allzugroßer Nachgiebigkeit in der Donaufrage hat der Ministerpräsident Demetre Bratiano sein Amt niedergelegt. Ein neues Ministerium ist von seinem Vorgänger und Bruder Joan Bratiano gebildet worden.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Kaiserin Augusta traf am 20. d. M. abends mit dem Großherzog, der Großherzogin und der Prinzessin Victoria von Baden von Schloß Brühl bei Köln, wo eine Zusammenkunft mit dem schwedischen Königspaar stattgefunden, in Ems ein. Der König von Schweden kehrte gleichfalls nach Ems zurück, die Königin nach Amsterdam, wo sich dieselbe wieder in ärztlicher Behandlung befindet. Noch am Abend des 20. kehrten die Kaiserin und die badischen Herrschaften nach Koblenz zurück, doch wiederholten letztere ihren Besuch in Ems am 21.

Prinz Karl von Preußen, welcher am 14. Juni zum Besuch des Kaisers in Ems angekommen war, hat sich am 19. von da nach Eisenach begeben, wo er als Gast des Großherzogs von Weimar bis zum 21. d. M. auf der Wartburg verweilte und dann nach Berlin zurückkehrte.

In dem Befinden des kleinen Prinzen Albert, jüngsten Sohns des Prinzen Georg von Sachsen, ist mit dem 24. Juni eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Der König von Württemberg ist am 16. d. M. zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen übergesiedelt.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist am 24. Juni von Marienbad in Berlin eingetroffen und von da nach Ludwigslust zurückgekehrt.

Bei dem Prinzen August von Koburg haben sich neuerdings zu der Lungenentzündung auch die Erscheinungen einer Rippenfellentzündung gezeigt. Der Zustand war im ganzen der gleiche geblieben.

Die Königin von England ist am 22. Juni mit der Prinzessin Beatrice und den beiden Töchtern des Großherzogs von Hessen von Balmoral nach Windsor zurückgekehrt.

Die Herzogin von Genua, Schwester des Königs von Sachsen, ist am 20. Juni im Hoflager zu Pillnitz eingetroffen.

Ehrenbezeigungen.

Dem verdienten Afrikareisenden Dr. Oskar Lenz hat der Deutsche Kaiser den Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Die berliner Stadtverordneten haben dem Antrag des Magistrats, Dr. Heinrich Schliemann zum Ehrenbürger der deutschen Reichshauptstadt zu ernennen, unter lebhaftem Beifall zugestimmt.

Alfred Hölder, dem Besitzer der Beck'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien, ist vom Kaiser von Oesterreich der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen worden.

Dem Schriftsteller Dr. Georg Conrad in Paris wurde vom König von Portugal das Comthurkreuz des Christusordens und vom französischen Unterrichtsministerium das Brevet eines Offizier d'Académie mit den akademischen Palmen verliehen.

Personalnachrichten.

Der bisherige commandirende General des 2. Armeecorps, General der Cavalerie Hann v. Weyhern, ist unter Verleihung von Kreuz und Stern der Großcomthure des Hausordens von Hohenzollern zur Disposition gestellt worden. An seiner Stelle wurde zum commandirenden General des genannten Armeecorps Generallieutenant v. Dannenberg, bisher Commandeur der 2. Gardeinfanteriedivision, und zum Commandeur dieser Division der bisherige Commandeur der 1. Gardeinfanteriebrigade, Generalmajor Bronsart v. Schellendorff I. ernannt. — In der bairischen Armee sind gleichfalls mehrere Veränderungen vollzogen worden. Der Generallieutenant Graf v. Tattenbach, Präsident des Generalauditoriats, ist von der Function eines Inspecteurs der Militärbildungsanstalten enthoben, der Generallieutenant v. [illegible], Commandeur der 1. Division, unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie und unter Uebertragung der Inspection der Militärbildungsanstalten, zum Chef des Generalstabs der Armee, der Generallieutenant Frhr. v. Horn, Commandeur der 4. Division, zum commandirenden General des 1. Armeecorps, der Generalmajor Prinz Leopold von Baiern, Commandeur der 1. Cavaleriebrigade, unter Beförderung zum Generallieutenant zum Commandeur der 1. Division ernannt worden.

Nicht der gumbinner Regierungspräsident v. Schlieckmann, sondern der Wirkliche Geh. Oberregierungsrath Friese, Karl Herm. Lucanus ist zum Unterstaatssecretär im preußischen Cultusministerium ernannt worden. An seine Stelle wurde zum Director in diesem Ministerium der Consistorialpräsident Barkhausen befördert. Die Ernennungen v. Wolff's und [illegible]'s werden erst später erfolgen. Oberregierungsrath Lehmann ist nicht zum Nachfolger Tiedemann's bestimmt.

Der König von Baiern hat den Staatsminister v. Pfeufer von der Leitung des Ministeriums des Innern enthoben und ihn unter gleichzeitiger Erhebung in den erblichen Freiherrnstand zum Präsidenten der Kreisregierung von Oberbaiern ernannt. Zum Staatsminister des Innern wurde Frhr. Max v. Feilitzsch, bisher Präsident der Regierung von Ober[illegible], berufen.

Im Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha hat der aus Italien zurückgekehrte Staatsminister Frhr. v. Seebach die Leitung der Landesregierung wieder übernommen. Der bisherige Geh. Staatsrath [illegible] ist unter Verleihung des Prädicats Geheimrath zum Chef des vierten Departements, der Wirkliche [illegible] Frhr. v. Wangenheim unter Verleihung des Prädicats Staatsrath zum Chef des dritten Departements, der Ministerialrath [illegible] zum Chef des zweiten Departements ernannt worden. Geh. Staatsrath [illegible] erhielt das Prädicat Geheimrath.

Zum Gehülfen des russischen Ministers des Innern ernennt ein kaiserlicher Ukas an Stelle des Staatssecretärs [illegible] den Senator Geheimrath [illegible].

Das neue rumänische Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Joan Bratiano, Präsidium und Inneres; [illegible], Aeußeres; [illegible], Finanzen; [illegible], Justiz; [illegible], öffentliche Arbeiten; [illegible], Cultus und Unterricht. Das Kriegsministerium übernimmt einstweilen Joan Bratiano.

Preisausschreiben.

Das Directorium der in Dresden bestehenden Hermann'schen Stiftung hat eine Preisbewerbung für das Modell und die Ausführung einer lebensgroßen, in carrarischem Marmor herzustellenden freien [illegible] Figur oder Gruppe ausgeschrieben, welche bestimmt ist, auf dem Vordertheil am Teich der äußern Bürgerwiese aufgestellt zu werden. An der Concurrenz können sich nur in Sachsen lebende Bildhauer betheiligen. Die für das vollendete Modell und die Ausführung desselben verfügbare Summe beträgt 9000 M. Das Schiedsgericht bildet das Directorium der Stiftung. Die für den beabsichtigten Zweck [illegible] wird zur Ausführung bestimmt, außerdem aber werden an zwei weitere hervorragende Arbeiten Preise von je 900 M. ertheilt.

Die am Goethe-Tag 1879 von der Intendanz der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. ausgeschriebene Concurrenz für recitirende und musikalische Dramen ist jetzt endgültig beschlossen, nachdem die Preisjury für musikalische Werke gleichfalls ihr Urtheil gesprochen hat. Diesem zufolge ist der Oper „Das Käthchen von Heilbronn“, Musik von Karl Reinthaler in Bremen, Text von Dr. Heinrich Bulthaupt ebendaselbst, der Preis zuerkannt worden. Demnach gelangt diese Oper unter den im Preisausschreiben vom 28. August 1879 enthaltenen Bedingungen auf der frankfurter Bühne zur Aufführung.

Durch Beschluß des Königs der Belgier wurde der Fünfjahrespreis von 5000 Frs. auf dem Gebiet der politischen und socialen Wissenschaften für die Periode 1876 bis 1880 dem bekannten Nationalökonomen Emile de Laveleye, Professor an der Universität zu Lüttich, für dessen Werk „De la Propriété et de ses formes primitives“ (2. Ausgabe) zuerkannt.

Festkalender.

Die Feier des 100jährigen Jubiläums des 1. bairischen Infanterieregiments „König“ in München ist am 22. und 23. Juni festlich begangen worden. Von seiten des Regiments ist eine Festschrift verfaßt worden, welche die Thaten und die Geschichte des Regiments seit der Errichtung bis zum Jubeltage enthält. Der Festgottesdienst wurde in dem mit zwei großen [illegible], Tannen und Guirlanden decorirten Hof der Türkenkaserne abgehalten. Erzbischof Dr. v. Steichele celebrirte die Festmesse, für die protestantische Mannschaft hielt Pfarrer [illegible] die Predigt. Die drei Bataillone des Regiments waren unter dem Befehl des Prinzen Arnulf aufgestellt. Anwesend waren die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses (Prinz Luitpold als Vertreter des Königs), die Minister, die obersten Hofchargen, die Generalität etc. Nach dem Gottesdienst heftete Prinzessin Gisela die von dem König verliehenen drei [illegible] Bänder an die Fahnen, und Prinz Arnulf hielt eine die Bedeutung der Feier darlegende Ansprache. Hierauf defilirte das Regiment vor dem Prinzen Luitpold. Noch ist zu erwähnen, daß der Oberbürgermeister Dr. v. Erhardt die Glückwünsche der Stadt München darbrachte und dem Regimentscommandeur (Prinz Arnulf) eine Adresse als Ehrengabe überreichte. Nachmittags begann das Festbankett in dem großen Saal des reich und geschmackvoll decorirten alten Rathhauses, bei welchem die nach dem Reglement von 1778 uniformirte und armirte Compagnie als Ehrenwache fungirte. Ein sehr interessantes Schauspiel bot anderntags das Exerciren dieser Ehrencompagnie nach dem vor 100 Jahren üblichen Reglement im Hof der Türkenkaserne. Nachmittags fanden ebendaselbst für die Mannschaften und Unteroffiziere Belustigungen aller Art statt. Den Schluß der Festlichkeiten machte die Vorstellung im königl. Hoftheater, welche durch einen von [illegible] gedichteten, von Possart vorgetragenen Prolog und ein interessantes Lagerbild aus der Zeit der Bildung des Regiments wirkungsvoll eingeleitet wurde, woran sich das recht gelungene Festspiel von Ganghofer „Die Schwester des Obersten [illegible]“ schloß.

Das dreijährige Eidgenössische Schützenfest, welches bekanntlich in Freiburg abgehalten wird, dauert vom 31. Juli bis 10. August. Der Gesammtwerth der für dasselbe ausgesetzten Preise, die Ehrengaben inbegriffen, beträgt wenigstens 300,000 Frs.

Vereinswesen.

In Weißenfels hat am 13. Juni eine Conferenz des Gesammtverbands der Deutschen Vereine zum Schutz der Vogelwelt stattgefunden, in welcher an Stelle des verstorbenen Regierungsraths v. Schlechtendal der Pfarrer Thienemann aus Zangenberg bei Zeitz zum Vorsitzenden des Vereins erwählt und dem Regierungspräsidenten v. Diest in Merseburg das Ehrenpräsidium des Vereins übertragen wurde. Der Verein zählt 1000 Mitglieder.

In Mittweida wird der Allgemeine Verband sächsischer Stenographen am 9. und 10. Juli seine diesjährige Versammlung abhalten.

Der Badische Frauenverein hielt am 17. d. M. in Anwesenheit der Großherzogin in Karlsruhe seine Jahresversammlung ab. Der erstattete Jahresbericht verbreitete sich über die Thätigkeit des Vereins im Jahr 1880 und über die Beschlüsse des zweiten Verbandstags der Vereine des Rothen Kreuzes. Die Frage der Errichtung von Haushaltungsschulen für Töchter vom Lande betreffend, wurde mitgetheilt, daß eine solche Schule in [illegible] ins Leben gerufen ist. Der Verein besteht aus [illegible] Zweigvereinen mit gegen 12,000 Mitgliedern.

Verbunden mit einer Ausstellung von Geräthen und Maschinen hat am 15. und 16. Juni in Stuttgart der 7. Deutsche Fleischercongreß getagt, besucht von etwa 300 Meistern aus allen Gegenden Deutschlands. Erwähnenswerth aus den Verhandlungen ist die erfreuliche Thatsache, daß man sich wiederholt im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege für die Erbauung von Schlachthäusern in Verbindung mit Viehhöfen in größern Städten aussprach, da man am lebenden Vieh viel besser als am geschlachteten Gesundheit und Krankheit constatiren könne. Auch empfahl der Congreß den Innungen und Vereinen die Errichtung von Herbergen für eigene Rechnung behufs Hebung des Herbergswesens. Eine Massenpetition, welche den Reichstag ersuchte, zu beschließen, daß der Fleischer nur dann wegen Verkaufs verdorbenen Fleisches bestraft werden dürfe, wenn er wissentlich gehandelt, hat ungenügende Unterstützung gefunden, da von 40,000 Fleischern nur 4400 unterzeichneten.

Freimaurerei.

In Potsdam fand am 19. Juni die Weihe des neuen Freimaurerhauses statt, womit gleichzeitig die Feier des 25jährigen Meisterjubiläums des [illegible] Dr. [illegible] verbunden war. Der Kronprinz ehrte die Loge und den Jubilar durch sein Erscheinen und hielt eine Rede, in der er das Bedauern [illegible] des Kaisers aussprach, der durch seine Badereise verhindert sei, der Feier beizuwohnen.

Das in Stuttgart am 12. Juni gefeierte gemeinschaftliche Johannisfest sämmtlicher württembergischer Logen war von über 300 Theilnehmern besucht. Der Dichter Dr. Ferd. Löwe leitete dasselbe mit bewährter Meisterschaft und hob in seiner Begrüßungsansprache die Vaterlandsliebe hervor, die sich mit dem maurerischen Weltbürgerthum wol vertrage. Seinen Ruf zum Kampf für die idealen Güter der Menschheit erhob in weiterer Ausführung auch der Redner Dr. [illegible]. Die [illegible] Hermann u. a. würzten das Fest durch musikal. Vorträge, das mit einer [illegible] Festtafel abschloß.

Am 26. Mai begannen die drei Logen Zukunft, Sokrates und Freundschaft zu Preßburg auf ungarischem Boden die Johannisfeste, um dann bis zum October Ferien zu halten. An der Spitze der Loge Zukunft steht der in weitern Kreisen bekannte Dr. [illegible], ein Meister des Worts, dessen Rede am Johannisfest einen bedeutenden Eindruck machte. Trotz der Verfolgung der Freimaurerei auf österreichischem Boden erscheint doch in Wien eine Zeitschrift „Der Zirkel“. [illegible] Logen mit [illegible] an der Spitze.

Nach einer abermaligen genauen Durchforschung des Britischen Museums datirt die erste öffentliche Erwähnung des Freimaurerbunds [illegible] vom Jahr 1731, ein Ergebniß der Forschung, das bereits [illegible] festgestellt.

Am 25. Januar haben sich die beiden Großlogen von Colon und Cuba in eine einzige Körperschaft, die Vereinigte Großloge von Colon und Cuba vereinigt, die in Havana ihren Sitz hat, und an deren Spitze Antonio Govin als Großmeister steht. In spanischer Sprache erscheint zu Havana die maurerische Zeitschrift „Gran Logia“.

Einer freilich etwas romantischangehauchten Erzählung des britischen Consuls Borg zufolge bestehen in Aegypten Derwischlogen, deren Gebräuche denen der Freimaurer ähnlich sind. Ihren Traditionen, die lediglich auf mündlicher Fortpflanzung beruhen, wird ein hohes Alter zugeschrieben. Den Zusammenhang mit den 1799 von den Franzosen gegründeten Logen Aegyptens stellen die Derwische in Abrede.

Unter den Eingeborenen in China bestehen geheime Gesellschaften von politischer Tendenz, die mit der Freimaurerei zwar gemeinsame Züge, aber keinen innern Zusammenhang haben.

Am 7. Juni hielt die Großloge von Neuyork ihre 100. Jahresversammlung, welche drei Tage in Anspruch nahm und sich um innere Angelegenheiten drehte. Von deutschen Großlogen waren drei vertreten. Dem Bericht des Großmeisters Anthony entnehmen wir, daß der Stand der Brüderschaft in den verschiedenen Districten ein zufriedenstellender ist, und daß im Lauf des Jahres [illegible] Männer zu Freimaurern geweiht wurden. Im ganzen zählt die Großloge 72,417 Mitglieder, aber 2000 weniger als im vergangenen Jahr. Die eigentliche Säcularfeier fand am Abend des ersten Sitzungstages statt in der Musikakademie, und zwar mittels Musik und Festreden, in denen unter andern auch an der fabelhaften Entstehung des Bundes zu Adam's Zeiten festgehalten wird. Zum neuen Großmeister wurde Horace C. Taylor gewählt, und der Großloge wurde ein Porträt des [illegible] überreicht. Unter den von der Großloge Unterstützten befinden sich auch zwei farbige Freimaurer.

In Louisville, Kentucky, wurde am 22. Juni ein großes freimaurerisches Fest zum besten des freimaurerischen Witwen- und Waisenheims gefeiert, das drei Tage dauerte. Es fanden bei dieser Gelegenheit eine Tempelritterparade und ein Preisexerciren statt, da es ohne Schaustellungen nicht abgehen kann.

Die Großloge (Farbiger) von Ohio, Amerika, hat ihre Verhandlungen in einem starken Bande herausgegeben und darin unter anderm ihrer Freude über erfolgte Anerkennung seitens europäischer Großlogen beredten Ausdruck verliehen. Die weißen Großlogen der Vereinigten Staaten wollen die farbigen Freimaurer trotz ihres redlichen Bestrebens nicht anerkennen.

Strike-Angelegenheiten.

Die Matrosen der Dampfer und Segelschiffe des Hafens von Hull in England haben behufs Erzielung einer Lohnerhöhung einen Strike in Scene gesetzt. Die Heizer und Dockarbeiter feiern ebenfalls.

Unfälle.

Am 15. Juni verunglückten auf der Hermannshütte bei Hörde vier Männer auf eine entsetzliche Weise, indem sie auf einem Verbindungsgleis von einem abgehängten Wagen überfahren wurden. Zweien der Unglücklichen sind beide Beine, den beiden übrigen die Füße abgefahren.

Am 22. Juni ist zwischen Erfurt und [illegible] der Personenzug Nr. 45 auf einer im Umbau befindlichen Strecke entgleist, wobei ein Reisender und der Locomotivführer verletzt worden sind.

Auf der Zeche Luise Tiefbau in Barop fand am 24. Juni auf der Mittelsohle von Flötz [illegible] eine Explosion schlagender Wetter statt; bis nachmittags wurden 17 Todte und 5 Leichtverwundete herausgeschafft.

Ein furchtbarer Brand hat [illegible] in Galizien am 23. Juni verheert. Ganze Gassen sind niedergebrannt. Viele hervorragende Gebäude und auch die große alterthümliche Kirche wurden ein Raub der Flammen.

Auf der [illegible]eisenbahn in Mexico ist in der Nacht zum 25. Juni bei Cuautla ein Zug in den San-Antonio-Fluß gestürzt. Gegen 200 Personen sind hierbei umgekommen und viele Personen verletzt worden. Die Passagiere des Zugs waren zum größten Theil Soldaten.

In der sibirischen Stadt Tjukalinsk legte eine Feuersbrunst am 11. Juni 200 Häuser im besten Theil der Stadt in Asche. Es verbrannten unter anderm das Gebäude der Communalverwaltung mit den Acten des Stadtamts und des Waisengerichts.

Der australische Dampfer Tararua ist am 29. April auf der Reise von Dunedin nach Melbourne während eines dichten Nebels auf der Waipapa-Klippe gescheitert und gänzlich zu Grunde gegangen. Von den an Bord befindlichen Personen sind 104 ertrunken.

Verbrechen.

Eine schreckliche That wird aus Hirschberg gemeldet. Die Frau des [illegible] Weihs in Ober-[illegible] hat am 10. Juni abends [illegible] erst ihre beiden jüngsten Kinder von 3 und 4 Jahren in den Bober geworfen, dann ihre 14jährige Tochter umfaßt und sich mit dieser in das Wasser gestürzt. Dem Mädchen gelang es jedoch, sich am Weidengebüsch anzuklammern und zu retten. Der 14jährige Knabe hatte die entsetzliche Absicht der Mutter zeitig genug begriffen und war entflohen.

Eine Verhaftung. Gemäl

Nach einer Photographie aus dem Kunst

jamin Vautier.

riginal in München

Eine Verhaftung.

Gemälde von Prof. Benjamin Vautier.

Beim ersten Blick auf das durch seinen hohen künstlerischen Werth und durch meisterhafte Wiedergabe bemerkenswerthe Bild des vielgepriesenen rheinischen Künstlers wird vielleicht mancher annehmen, der Meister habe damit einen Beitrag zu der unheilwirkenden Semitenfrage geben wollen, denn dieser erste Blick sagt jedem Beschauer, daß das Haus, in welches das Leid in Gestalt einer Verhaftung seinen Einzug hielt, einem Sohne Judas angehört. Die angedeutete Annahme trifft hier jedoch nicht zu; ja, sie ist sogar bei einem so tief- und feinfühlenden Künstler wie Vautier geradezu eine Unmöglichkeit. Wenn überall auch, so darf eine gehässige Tendenz- oder Tagesfrage in der Kunst keine Aufnahme finden. Nur der Stümper in ihr wird eine solche als ein Hülfsmittel herbeiziehen, um vielleicht einen momentanen Erfolg zu erzielen. Der Charakteristiker, der feine Physiolog in der Kunst ist auch wol immer ein Humanist und erzielt durch andere Mittel in seinen Werken Erfolge und mit ihnen den dauernden Ruhm.

Lassen wir indeß die Semitenfrage auf sich beruhen und eröffnen wir lieber den Schönheiten des prächtigen Bildes unsere Seele. Welch eine charaktervolle und zugleich ergreifende Scene stellt der Künstler da vor unser Auge! Hier das Erstaunen, die Schadenfreude, die Gelegenheit zu ergiebigem Klatsch und das sanfte Mitgefühl; dort der zerschmetternde Schmerz und das heiße Weh empörter Menschlichkeit wie die gefaßte Resignation einer erfahrenen Alten. Tragen die beiden Trägerinnen der letzten Seite etwa die Merkmale einer Schuld an sich, die in ihrer Nähe leben konnte? Zeigt die Gestalt des Gefesselten, der von dannen geführt wird, etwas von dem Trotze, der sich in der Haltung des Schuldigen so oft den Blicken der Menge gegenüberstellt? O nein, Schuld und Unschuld haben meist ihre besondere, wenn auch stumme Sprache, und hier redet die der letztern in zwingender Weise.

Es ist aber auch nicht schwer, aus der Menge, welche die erregte Scene füllt, den eigentlich Schuldigen herauszufinden. Wir zeigen kühn auf denjenigen, der in einem gewissen Triumphgefühl dasteht, mit ausgestrecktem Arm nach dem Verhafteten deutet und seinen Nachbarn dessen Vergehen schadenfroh verkündet. Der wohlgenährte Bäckerei- und Brennereibesitzer war in geschäftiger, jedoch geheimer Weise der Denunciant des ihm gegenüberwohnenden fleißigen alten Isaak Ben Saleh. Und weshalb? Zuerst aus Neid, weil jener täglich seinen Wohlstand mehrte, indeß der seine schwand, dann aus Rache wegen Ablehnung einer leihweise begehrten Summe und endlich, weil dessen gluthäugige Tochter Esther ihm eine zärtliche Umarmung nicht in gleicher Gesinnung lohnte. Da heftete er an den Scheitel des Armen den Makel von Betrug und Wucher, von Hehlerei und Majestätsbeleidigung, und zur Klärung der Thatsachen mußte die Verhaftung erfolgen.

Jedoch das Auditorium des Anklägers glaubt ihm nicht. Die markige Gestalt des nachbarlichen Grobschmieds steht sichtlich im Zweifel da, weil er den Verhafteten anders erkannte. Für fast alle andern ist der Gegenstand der Beachtung nur die Tochter des Verhafteten, die unter dem Schmerz und der Schande auf den Stufen der Treppe zusammenbrach. Ihr gilt das Mitleid aller; sie wird am Halse der alten mütterlichen Dienerin ihres Hauses, die sie eben emporzuziehen versucht, ihr Leid ausweinen, bis der schuldlose Vater zurückkehrt und ihr das Lächeln wieder auf die Wangen ruft.

Wir sind überzeugt, daß dem verehrten Künstler der Dank von Tausenden dargebracht werden wird, wenn sie sich gleich uns in die vollendete Lösung dieser seiner dramatischen Aufgabe vertiefen.

Ludwig Bund.

Der Gemmipaß in der Schweiz.

L. B. Der Besucher der Schweiz, der ihre hohen Schönheiten nicht nur vom Verdeck der Dampfer, welche die blauen Seen durchschneiden, oder von den durch die Thalwindungen rasenden Bahnzügen aus betrachtet, muß dankbar der Fürsorge des Landes gedenken, mit welcher dieses für die vortreffliche Instandhaltung der öffentlichen Wege sorgt. Aber nicht nur den breiten, länderverbindenden Verkehrsstraßen widmet es diese Sorgfalt, nein auch dem himmelanstrebenden Gebirgspaß wird solche zutheil.

Einer der interessantesten Wege der letztern Art ist der Gemmipaß. Er wurde in den Jahren 1837 bis 1841 durch die beiden Cantone Bern und Wallis ausgebaut. Ein Stück Titanenarbeit, erschließt er dem Touristen die großartigsten Wunder der Schöpfung, und reichlich belohnt er die Mühe und den Schweiß derjenigen, der seine emporstrebenden Windungen muthig überwindet. Der Paß, in einer Strecke von über 3000 Mtr. ganz in den Felsen gesprengt oder über klaffende Schründe gebaut, ist in der That ein monumentales Bauwerk. Nach der Abfallseite ist er wegen der schwindeltiefen Gründe vielfach durch Mauern und Geländer geschützt.

Der Stift unsers Künstlers, der die Schweiz auf seinen vielfältigen Studienreisen forschend durchwanderte, und dem gerade der Gemmipaß der Schlüssel zu dem stillen Zauberreich der großartigen Natur wurde, gibt uns eine getreue Ansicht des beginnenden Aufstiegs der Gemmi oberhalb des heilkräftigen Bades Leuk.

Wer plötzlich in die wildragende Schlucht gestellt würde, hätte schwerlich daran denken, daß dort ein Weg, in die Höhe führend, möglich sei. Und doch haben menschliche Kraft und Ausdauer dem starrenden Felsen einen solchen abgerungen. Der Weg, zuerst in eine Riesenschlucht seitlich eingezwängt, scheint in das Innere der Gesteine zu dringen. Man hört den Ruf des fröhlichen Wanderers, ihn selbst aber sieht man nicht. In knappen Zickzackwindungen leitet der Pfad steil empor. Nach einem Klimmen in des Wortes voller Bedeutung wird nach etwa 30 Minuten die Stelle erreicht, die der Künstler im Bilde vor unsere Blicke stellt. Der Wildbach stürzt brausend in die Tiefe. In der Kühle, die sein Wasser verbreitet, sammelt der Wanderer neue Kraft, und der des Weges schreitende, oft beladene Landmann spricht am einsamen Heiligenstock ein frommes Pater noster. Immer steiler führt nun der Paß aufwärts. Die Vegetation bleibt weit zurück; das letzte magere Strauchwerk, die Pflanzen verschwinden, und nur einige Steinbrecharten erschließen ihre Sternchen dem blendenden Licht. Endlich verkündet ein kühlerer Luftstrom die Nähe des ewigen Eises. Noch einige sehr kühne Windungen des Pfades übersteigt der ermüdende Fuß, dann plötzlich haftet er wie gebannt am beglückenden Ziel.

Und dort, welch ein Blick rück- und vorwärts, welch eine Größe des Gesichtskreises und wie unsagbar der Zauber, der in diesem Schauen liegt! Das herrliche Rhônethal mit dem Silberbande seines jungen Stroms; umrahmt wird das Ganze von den Schneespitzen der in Piemont und Savoyen liegenden Alpen, aus denen die Mischabelhörner, das Weiß- und Brunnegghorn und der Mont Cervin (Matterhorn) deutlich hervorragen. In der Nähe aber liegen erschlossen alle möglichen Thäler, von rinnenden Gewässern durchglitzert, von dunkeln Wäldern und grünen Matten geschmückt. Scheinbar in Wurfesweite haftet das Auge an dem mächtigen Lämmerengletscher mit dem dahinter liegenden Wildstrubel und dem Lämmerenhorn. Der Rundblick ist so fesselnd und großartig, daß man sich nicht davon zu trennen vermag. Endlich weiterstrebend, gelangt man zu neuem Staunen an den höchst interessanten Daubensee. Er liegt nach neuerer Messung 6791 Fuß über dem Meer und hat einen Durchmesser von 30 Minuten Weges. Nur einige Monate des Jahres ist sein Spiegel vom Eise befreit, über seiner Fläche aber schwebt auch dann eine Oede, unsagbar groß.

Den See umschreitend, gelangt man nach kurzer Wanderung zu dem in trostlosester Einsamkeit gelegenen Wirthshaus an der Schwarzenbach. Kein Baum, kein Strauch, an dem das Auge haftet, nur eine Umwelt von Steinen und gigantischen Felsblöcken; aber doch ist die Rast dort willkommen, denn sie bringt dem lechzenden Mund Erquickung in Milch, Butter und Brot. In die Schauer jener Einöde, in das wetterumtobte Steinhaus an der Schwarzenbach verlegte Zacharias Werner den Schauplatz seiner ergreifenden Dichtung „Der 24. Februar", und man kann sich in der That keinen großartigern Hintergrund denken. Der Abstieg nach Kandersteg ist in drei Stunden erreicht. Der ganze Weg ist freilich beschwerlich, aber die Beschwerde geht unter in einem unvergeßlichen Naturgenuß, wie ihn die Schweiz nur bieten kann.

Todtenschau.

Léon Escudier, vormaliger Director des Théâtre Italien in Paris, auch schriftstellerisch thätig, † kürzlich daselbst.

James Hope, Admiral der englischen Flotte, der während des Krimkriegs die britische Flotte im Baltischen Meer befehligte, † am 15. Juni in London im 73. Lebensjahr.

Frl. Jichimoff, hervorragende russische Schriftstellerin, welche erst kürzlich ihr 60jähriges Schriftstellerjubiläum gefeiert, † am 17. Juni in St. Petersburg im 75. Lebensjahr.

Kupfer, kaiserl. deutscher Kapitän zur See, Commandant der Corvette Freya, † am 18. Juni in Hongkong.

Sir Josiah Mason, einer der reichsten Männer Englands, bekannt durch seine großartige Wohlthätigkeit, † am 16. Juni in Birmingham im 86. Lebensjahr.

George Rolleston, Professor der Physiologie und Anatomie an der Universität zu Oxford, Verfasser medicinischer Werke, † am 16. Juni in Oxford im 52. Lebensjahr.

Victor Salmini, bekannter Dichter, † am 22. Juni in Venedig im 48. Lebensjahr.

Dr. Matthias Jakob Schleiden, der berühmte Botaniker, vorher Professor in Jena, am 5. April 1804 zu Hamburg geboren, † am 23. Juni in Frankfurt a. M.

v. Schmertzing, Oberstallmeister des regierenden Fürsten Reuß jüng. Linie, † in Gera am 25. Juli im 78. Lebensjahr.

Frau Pauline v. Strelger, geborene Marx, in den vierziger Jahren eine gefeierte Primadonna der berliner Hofoper, 1819 zu Karlsruhe geboren, † in Potsdam am 19. Juni.

Karl Friedrich Ferd. Thieme, Landschaftsmaler in Dresden, vorher 32 Jahre lang an der Kunstakademie in Moskau als Lehrer thätig, am 12. October 1810 zu Leipzig geboren, † in Dresden am 16. Juni.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Schloß Rennenberg. — Die Ansicht von Schloß Rennenberg in unserer vorigen Nummer ist nicht nach einer photographischen Aufnahme von Erb gezeichnet, wie irrthümlich angegeben, sondern nach einer Photographie aus dem Kunstverlag von E. Menke u. Co. in Wandsbeck.

Mehrere Leser in Berlin, Liegnitz und Mecklenburg. — Daß in unserer Nr. 1980 das mecklenburgische Fürstengeschlecht als „Haus Wettin" bezeichnet wurde, beruht auf einem Versehen, das als solches jedem Kenner der deutschen Geschichte sofort in die Augen springt. In Mecklenburg regieren bekanntlich die Nachkommen des Abodritenfürsten Niklot, welche zuweilen als „Haus Wenden" angeführt erscheinen und das einzige Fürstengeschlecht slawischen Ursprungs in Europa sind. Das Haus Wettin, das im Königreich Sachsen, in Weimar und in den sächsischen Herzogthümern herrscht, ist rein deutscher Abstammung und leitet seinen Namen von dem im Regierungsbezirk Merseburg gelegenen Bergstädtchen und Schlößchen gleichen Namens ab. Von anderer Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die verstorbene Herzogin Luise von Mecklenburg anläßlich ihrer Ehe mit dem katholischen Fürsten Hugo von Windischgrätz, dem Vater der jüngst mit dem Herzog Paul von Mecklenburg vermählten Prinzessin Marie von Windischgrätz, nicht zum Katholicismus übergetreten sei.

J. E. Gr. in Wien. — Fremde Nationalität ist kein Hinderniß für die Aufnahme, wenden Sie sich an Hrn. Georg Trem, Matthäusgasse 4 dort, der Ihnen nähere Mittheilungen machen wird.

O. W. in Gotha. — Eine speciell für den Selbstunterricht bestimmte Zitherschule ist die von den Zithervirtuosen Gester und Darfeld im Verlag des Gebr. Reif in Kronach herausgegebene. Die hierzu erschienenen Hülfsschulen eignen sich dazu weniger, da sie meist zu viel Theorie enthalten und etwas weitschweifig sind.

Fr. L. in Dresden. — Eine Abbildung der Kölner-Dombau-Medaille sind wir leider noch immer nicht im Stande Ihnen vorzuführen. Vielleicht genügt Ihnen vorläufig die Beschreibung derselben. Der Entwurf der Medaille ist ein überaus reicher und in gothischem Stil gehalten. Auf dem Avers befinden sich, im Vierpaß angeordnet, vier Medaillons. Die mittlern zeigen die wohlgetroffenen Porträts des Königs Friedrich Wilhelm IV. und unsers Kaisers dar, deren Schultern von dem Hermelin-Krönungsmantel umhüllt werden. Das obere Medaillon enthält das deutsche Reichswappen mit dem Adler, das untere das Wappen der Stadt Köln. Alle vier Medaillons sind mit der gut vertheilten Schrift und den reichgegliederten Ornamenten zu einem stilvollen Ganzen in äußerst geschmackvoller Weise vereinigt. Auf dem Avers haben auch die Daten bezüglich der Gründung, des Fortbestands und der Vollendung des Doms ihre Plätze erhalten. Der Revers der Medaille zeigt die Westfaçade des hehren Doms mit den vollendeten Thürmen. Der Bau tritt kräftig hervor und gibt selbst bis in die Details hinein, welche sauber ausgeführt sind, ein deutliches Bild der imposanten Kathedrale. Die Legende, welche dasselbe umgibt, besteht in einigen bedeutsamen Worten, welche der König Friedrich Wilhelm IV. im Jahr 1842 bei der Wiederaufnahme des Baues in Köln sprach. Sie lauten: „Der Dom zu Köln rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage!" Im Kolophon befindet sich das Wappen des Domkapitels mit der Inschrift: „Soli Deo Gloria!" Die verhältnißmäßig großen Dimensionen der Medaille (der Durchmesser beträgt 6 Cmtr.) werden eine genaue Durchbildung der architektonischen Teile ermöglichen.

W. H. in München. — Da Ihnen voraussichtlich mit einer kurzen Beantwortung Ihrer Anfragen nicht gedient sein würde und für eine ausführliche uns der Raum mangelt, so verweisen wir Sie auf die beiden Scheve'schen Schriften „Phrenologische Bilder" und „Katechismus der Phrenologie", in denen Sie die gewünschte Belehrung finden.

A. W. in Wien. — Schlagen Sie den „Mangs und Quartierliste der sächsischen Armee" nach, was auch wir thun würden.

Fr. P. in Berlin. — Eine nicht uninteressante Bereicherung Ihrer Bildercollection von Monstrositäten dürfte nachstehende Illustration sein. Sie stellt ein Hühnchen mit vier vollkommen ausgebildeten Beinen dar, welches vor kurzem in dem Hühnerhof eines Hrn. [illegible] in Rußland, [illegible], ausgebrütet worden ist. Es soll sich natürlich ansehen, wenn das [illegible] lebhafte Thierchen „auf allen Vieren" läuft oder mit denselben den Sand aufscharrt.

Hühnchen mit vier Beinen.

V. B. in Minden. — Wir haben schon oft erklärt, daß wir irgendwelchen ärztlichen Rath nicht ertheilen, deshalb haben wir Ihnen schon auf Ihre erste Anfrage nicht geantwortet, denn „Abblätterung der Haut" ist doch eigentlich ein Leiden, dessen Behandlung Aerzten obliegt. Soweit Ihnen durch kosmetische Mittel geholfen sein kann, wird Ihnen Hirzel's Buch „Toiletten-Chemie" Auskunft geben. Auch benutzt man jetzt vielfach für Zwecke der Toilette Medicinal-Seifen, die jede Apotheke verkauft.

W. K. in Frankfurt a. M. — Der „gute Ton" von Eckhardt enthält einen Abschnitt über Besuchskarten, der Ihnen sagt, was Sie dabei zu thun und zu lassen haben.

J. G. in Nordhausen. — Ohne die Persönlichkeit, Neigung, Temperament und andere Nebenumstände zu kennen, läßt sich in der bewegten Angelegenheit ein Rath nicht ertheilen. Suchen Sie einen guten Freund ins Vertrauen.

C. Th. in Dessau. — Von größern deutschen Inseratenhandlungen, auf deren richtige Bekanntmachung man sich verlassen kann, nennen wir unter anderm die von Schwetsch in Dresden und Rosenhauer in Erlangen.

B. K. in Greifswald. — Ein Adressenverzeichniß der bedeutendern deutschen Schriftsteller und Journalisten enthält Hart's „Literaturkalender". Ebenso finden Sie deren Wohnorte in Brümmer's „Dichterlexikon" angegeben.

A. E. in Frankfurt a. M. — Auf Ihre gefällige Zuschrift in Bezug auf den Bericht über die Frankfurter Ausstellung in Nr. 1981 unserer Zeitung constatiren wir gern, daß der Plan des Hauptgebäudes (mit seiner Grundidee der Flächenform) von Hrn. Ingenieur Ferd. Schelb in Frankfurt herrührt, und daß Hr. Architekt Aug. Lindemann in Frankfurt die Ausführung des Baues übernommen hat.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Juli			1881 Juni	5641 Thamuz	1298 Schaban
3. S.	3. S. n. Trin.	4. n. Pfingst.	21. 3. n. Pf.	6.	5.
4. M.	Ulrich	Udalrich	22. Eusebius	7.	6.
5. D.	Demetrius	Domitius	23. Agrippina	8.	7.
6. M.	Jesaias	Jesaias Pr.	24. Geb. J. d. T.	9.	8.
7. D.	Willibald	Willibald	25. Febronia	10.	9.
8. F.	Kilian	Kilian	26. David	11.	10. Sichura
9. S.	Cyrillus	Anatolia	27. 7 Schläfer	12. [illegible]	11.

Astronomischer Calender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Juli						
3.	6h 47m 37s	12h 3m 50s	177°	−3° 51'	am Tag	10h 40m abds.
4.	6 51 34	12 4 9	191	4 32		11 6
5.	6 54 30	12 4 10	205	4 20		11 25
6.	6 59 27	12 4 22	219	5 20		11 55
7.	7 3 24	12 4 33	233	5 35		— —
8.	7 6 10	12 4 44	248	5 31		0 30 früh
9.	7 10 7	12 4 57	257	−5 3		1 20

Sonnenaufgang 3 Uhr 55 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 15 Min.
Erstes Viertel des Mondes den 4. Juli 4 Uhr 5 Min. abends.
Mond im niedersteigenden Knoten den 9. Juli 3 Uhr nachmittags.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 9. Juli 12 Uhr mittags.
Culminationsdauer der Sonne 2m 17s,0 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

Juli.

6. 1781 Karl Hartwig Gregor Frhr. v. Meusebach geboren zu Rödelheim bei Hanau, † am 22. August 1847 auf seiner Besitzung zu Baumgartenbrück bei Potsdam. Einer der gelehrtesten Kenner und Sammler der deutschen Literatur.

6. 1831 Julius Levy genannt Rodenberg, geboren zu Rodenberg in Hessen-Kassel. Lyrischer und epischer Dichter, Reise- und Romanschriftsteller.

8. 1681 † Georg Neumark als Bibliothekar in Weimar, geboren am 16. März 1621 zu Mühlhausen i. Th. Weltlicher und geistlicher Liederdichter, unter anderm des bekannten „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. Verfasser einer Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft.

11. 1781 Bartolommeo Graf Borghesi geboren zu Savignano, † am 16. April 1860 in San Marino. Alterthumsforscher, um die römische Epigraphik hoch verdient. (Sein Hauptwerk: „Nuovi frammenti dei fasti consolari“.)

13. 1831 † Friedrich Julius Heinrich Graf v. Soden in Nürnberg, geboren am 4. December 1754 zu Ansbach. National-ökonomischer Schriftsteller und dramatischer Dichter; Verfasser einer Lebensbeschreibung des 1806 erschossenen Buchhändlers Palm.

15. 1831 Joseph Joachim geboren zu Kittsee. Violinist ersten Ranges.

19. 1831 † Christian Karl André in Stuttgart, geboren am 20. März 1763 zu Hildburghausen. Als Pädagog wie als landwirthschaftlicher Schriftsteller von Ruf.

25. 1481 Melchior Pfinzing geboren zu Nürnberg, † am 24. November 1535 in Mainz. Kaiserl. Rath, Geheimsecretär Maximilian's I. und Dompropst. Verfasser des „Teuerdank“, einer Geschichte Maximilian's I.

21. 1831 † Karoline de la Motte Fouqué, geb. v. Briest, gesch. v. Rochow in Nennhausen, geboren 1773 zu Nennhausen. Romanschriftstellerin unter dem Namen „Verfasserin des Roderich“.

29. 1831 † Heinrich Friedrich Karl Frhr. vom und zum Stein in Cappenberg in Westfalen, geboren am 26. October 1757 zu Nassau. Preußischer Geh. Staatsminister. Hervorragender Staatsmann und deutscher Patriot, der namentlich auch auf den Sturz Napoleon's hinwirkte.

8. 1784 Friedrich August Kuhn geboren zu Lübben, † am 21. October 1829 in Dresden im Irrenhause. Theatral. Schriftsteller unter dem Pseudonym „Der Einsiedler bei St. Johannis“.

31. 1831 † Friedrich Karl Adolf Trützschler auf dem Gute Falkenstein im Vogtland, geboren am 3. Juni 1751 zu Kulmitsch bei Weida. Dramatischer und beliebter Schriftsteller.

Circussport.

Es ist eine wunderliche, bunte, originelle Welt, in welche der leider zu früh verstorbene Aikentscher den Leser auf unserm Bilde einführt. Der Schriftsteller steht machtlos vor diesem Chaos von Originalität, vor diesem Conglomerat von Pünktlichkeit, Sparsamkeit, Ordnungsliebe und höchster Liederlichkeit, von Sittsamkeit und Sittenlosigkeit, vor diesem eigenthümlichen Babel, wo sich alle Sprachen der Erde mengen, und wo sich der rüdeste Jargon des Stalles mit dem Sprachgebrauch des Salons vereinigt. Es ist eine bekannte Sache, daß die Sterne des Circus, mögen sie auf dem Rücken des Pferdes, auf schwankendem Drahtseil oder hoch oben am Trapez glänzen, von ihren Verwandten mit der größten Sorgsamkeit gehütet werden. Keine junge Dame der vornehmen Welt wird ängstlicher bewacht als so eine Circusprinzessin. Wir wollen nicht behaupten, daß dies aus übergroßer Prüderie geschiehe. Augen und Ohren dieser Koryphäen müssen manches hinnehmen, und ihre Nerven werden frühzeitig gegen die Wogen des öffentlichen Lebens gestählt. Es handelt sich lediglich um die Sicherstellung des Familienkapitals, das so rasch wie möglich fructificirt werden muß. Eine Künstlerin von Rang ist ein Schatz, ein Vermögen, das man schnell in gangbare Münze umzusetzen sucht, um die Zukunft der Familie zu sichern, und darum sorgt und spart man.

Welche seltsame Wandlungen hat der Circussport in den letzten Decennien durchgemacht! Zu Anfang dieses Jahrhunderts rangirten die Kunstreiter noch tief unter den „Komödianten“, und wenn eine sorgsame Hausfrau beim Einzug dieser ausrief: „Kinder, nehmt die Wäsche von der Leine, die Komödianten kommen!“ was mag man beim Einzug einer „Kunstreiterbande“ erst ausgerufen haben! Es mögen wol kaum andere Gefühle gewesen sein als die, welche man heute den Zigeunern entgegenbringt. Freilich haftet heute noch immer etwas unstetes, zigeunerhaftes an dem Circusvölkchen, noch immer ist es auf der Wanderung, aber welche Wandlung hat diese Wanderung erfahren! Die fahrenden Banden, welche den Gruß so manchen Künstlers beeinflußten, verschwinden immer mehr und mehr. Der Circus ist zu einem Finanzunternehmen geworden, bei welchem mit Geld nach Geld geworfen wird; je größere Summen aufgewendet werden können, je größer die Eleganz, der Luxus der Ausstattung, je schöner die Pferde, desto größere Summen strömen der Kasse zu.

Das halbe Jahrhundert hatte seinen Zeitlauf noch nicht vollbracht, als Renz mit dem bekannten Soliman, den er von einem Bauer auf dem Werder bei Potsdam für 70 Thaler erstanden, nebst zwei andern Thieren, von denen eins seinem das ganze Personal ausmachenden Freunde Schumann, dem später so berühmten Schulreiter und Dressirer, gehörte, und mit einem elenden Planwagen, der die wenigen Habseligkeiten des Circus Renz führte, seinen Einzug in einem kleinen Marktflecken der Provinz Brandenburg hielt. Aber selbst dieser Einzug hatte seine Schwierigkeiten, denn der Director mußte am letzten Chausseehause seine alte silberne Spindeluhr als Pfand hinterlassen, weil in der ganzen Truppe nicht mehr 36 Pfennige zur Bezahlung des Chausseegelds aufzutreiben waren.

Heute führt ein ganzer Extrazug das großartige Circusinstitut von einer Metropole zur andern. Auch der Marstall ist seit jener Zeit angewachsen. Er umfaßt ca. 130 bis 150 Pferde, darunter die edelsten Repräsentanten der hippischen Welt, von denen nicht wenige, mit Preisen bis zu 3000 Thaler erstanden, heute Werthe von 10000 ℳ das Stück repräsentiren. Die zoologische Sammlung enthält Elefanten, Dromedare, Kameele, Lamas, Antilopen, Giraffen, Büffel ꝛc. ꝛc. Das Personal besteht aus ca. 150 fest engagirten Personen, darunter 30 Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges, ein ganzes Ballet von 30 Tänzerinnen, ein ganzes treffliches Orchester, Hufschmiede, Zimmerleute, Tapezierer, Decorationsmaler, Requisiteure, Friseure, Maschinisten und Telegraphisten.

Die laufende Jahresausgabe beträgt die Summe von einer Million fünfundzwanzig tausend Mark, wozu noch die Ausgaben für Requisiten, Garderobe, Remontirung des Marstalls und für die Ausstattung der riesigen Feerien und Pantomimen hinzukommen.

Und welche Wandlung hat sich mit den Künstlern selbst vollzogen! Wie anders hat sich ihre künstlerische, gesellschaftliche und pecuniäre Stellung gestaltet! Der Circussport ist in Mode gekommen, er ist salonfähig geworden, und wenn ein Prinz dem Circus einen Stern entführt und zu seiner Gattin erhebt, so wird man dies bald ebenso natürlich finden, wie es bei den Sternen der weltbedeutenden Breter der Fall ist. Und pecuniär tauscht ein Künstler ersten Ranges sicher nicht mit einem Minister. Mac Collum erhielt vor sechzehn Jahren eine Monatsgage von 1000 Thalern. Miß Ella erhielt für drei Wochen 6000 Thaler, Rarey für den Abend die Hälfte der Einnahme bei doppelten Preisen im Minimalbetrag von 3000 ℳ für jede Vorstellung, Robinson erhielt vor zehn Jahren 4500 ℳ monatlich und freie Verpflegung für sich, seine Frau, Dienerschaft und Pferde. Diese Sätze sind heute, seit Einführung der großen Singspielhallen, in denen, wie in der berliner Walhalla, Gymnastiker ꝛc. ersten Rangs verwendet werden, noch gestiegen. Oceana, Leona Dare u. a. wurden dem entsprechend honorirt, sodaß man heute das Jahreseinkommen eines Künstlers oder einer Künstlerin von hervorragender Bedeutung auf ca. 50- bis 60000 ℳ anschlagen kann.

Aikentscher's Bild zeigt uns den Circus einer größern Provinzialstadt, hinter dessen Coulissen, wenn man so sagen darf, der Leser geführt wird. Die Circusgesetze sind in dieser Richtung um vieles liberaler als die eines Theaters. Während hier der Unberufene streng fern gehalten wird, steht im Circus dem Publikum der Eintritt in das geheimnißvolle Getriebe hinter dem „Vorhang“ völlig frei.

Die Stallleute nehmen die kleinen Unbequemlichkeiten, welche ihnen das neugierige Publikum verursacht, gern in Kauf; bringt es doch ein hübsches Trinkgeld in die Sammelbüchse, und die Künstler und Künstlerinnen lieben den engen Verkehr mit den Freunden und Gönnern des Circussports. Macht es sie doch populär, bringt sie mit diesem Theil der Bevölkerung in nähere Berührung und erweckt das Interesse. Die Dämchen finden Verehrer in ihrer Kunst und ihres Persönchens, die dem Circus stets neue Elemente zuführen. Versuchen wir es, den Zeichner zu interpretiren: Im Circus wird die große Voltige über Pferde ausgeführt, wobei der größte Theil des männlichen Personals in Thätigkeit ist. Der dienstthuende Stallmeister ruft das nächstfolgende Pferd in die Manège. Die noch immer schöne Directrice mit den dicken runden Armen, in dem kostbaren Zobelmuff, das holde Antlitz vom Maskenschleier verhüllt, empfängt die Huldigung zweier jugendlichen Söhne des Mars, natürlich von der Cavalerie mit Sporen und Schleppsäbel; eine andere Waffe existirt für sie nicht. Ein Jongleur, der berufen ist, die nächste Pause auszufüllen, übt noch rasch mit Kugeln und Stäben und läßt sich von einem jugendlichen Hercules, der wahrscheinlich dabei irgendwie mitwirken soll, bewundern. Den Mittelpunkt der ganzen Gruppe bildet die nächste Programmnummer, welche des Glockenzeichens harrt: „Herr X. und Mademoiselle Y. in ihren unübertrefflichen schottischen National- und Grotesktänzen auf dem Pferd.“ Herr X. schaut etwas düster in die Zukunft, die dicke Blondine Frl. Y. aber lehnt sich mit der ganzen Nonchalance einer echten Künstlernatur an den alten Apfelschimmel, der behäbig die Schnauze an den runden Schultern seiner Freundin reibt. Wenn er nur nicht gar zu unverschämt wird und die Blumen, welche das schöne Haar schmücken, abzuweiden beginnt. Wahrscheinlich wird er sie aber schon kennen und wissen, daß, wie so oft, der Schein trügt, und welch wenig genießbare Kost diese Nachbildungen der Natur abgeben. Der kleine Schooshund, der bis zum Glockenzeichen die schwanke Bühne beherrscht, ist über die Liebkosungen, die seine schöne Herrin dem Rivalen spendet, eifersüchtig und erhebt klaffend Protest gegen die allzu große Intimität. Requisiten aller Art, wozu wir auch die alte Duenna rechnen müssen, welche grinsend hinter der Frau Directrice am Springkasten sitzt und dem Leser nur ihr holdes Antlitz („hat manchen Sturm erlebt“) zeigt, hängen, stehen und liegen herum und weihen uns in das innerste Treiben des Circus ein.

Deutsche Bäder.

Pyrmont.

Unser Bild zeigt Pyrmont aus der Vogelschau.*) Wer es den Wandervögeln gleich thun konnte, von oben in diese Thalespracht zu schauen, der möchte gewiß mit ihnen hineinfliegen, so anmuthig und sommerlich heiter liegt der Ort da zwischen den Bergen. Nicht zu eng umschlossen, aber rings abgerundet durch ansehnliche Höhen, bedeckt von dem kernigen Baumwuchs, der die Wesergegenden und den Teutoburgerwald kennzeichnet, blüht Pyrmont in glücklichster Lage. Das Wort ist so recht passend für diese Blume unter den Städten und Badeorten. Besser noch: Pyrmont zeigt sich dem überraschten Auge wie ein Blumenkorb, in welchem auf dunklem Laube Blüte an Blüte liegt. Gleich solchen heben sich die schmucken vielgestaltigen, oft phantastisch geformten Villen in mancherlei Farbenabstufungen aus dem Grünkranze der allerüppigsten Vegetation heraus. Die tiefgrüne Färbung der Bäume ist auffallend und wird von vielen dem eisen- und gasreichen Boden zugeschrieben. Auch die Farbengegensätze zu dem röthlichen Boden und den theils blendendhellen, theils ganz tiefrothfarbigen Häusern werden dazu beitragen; das klingt und stimmt alles zueinander. Schon ganz allein nach dieser äußern Seite der erquicklichen Erscheinung hin ist dieser Platz von bestrickender Eigenthümlichkeit; es bedürfte da nicht der anderweitigen sogen. Anziehungsmittel, wie Wettrennen, Jagd, Fischerei, und was sonst derartiges seiner Zeit und seines Ortes hier zu finden ist.

Nur die Musik kann nicht entbehrt werden, und sie ist denn auch in Hülle und Fülle vorhanden; sie illustrirt gewissermaßen das köstliche Wort, welches aus Baumkronen und Blütendolden spricht. Da müssen frohe Menschen froher werden und gequälte Herzen sich aufrichten.

Und inmitten dieses Thals quillt auch noch neues Leben aus der Erde. Es ist die Stahlquelle; der uralte „Heilige Born“, welcher von unsern Vorfahren bereits um seiner gesundheitbringenden Eigenschaften willen geschöpft wurde zu den Zeiten, da im fernen Osten Christus als Knabe auf Erden wandelte, und noch früher. In unsern Tagen (Herbst 1863) wurden bei Umgrabungen neben den Stahlquellen ganz alte Opfergaben in großer Anzahl gefunden, Hunderte von Tuchnadeln, Gürtelschnallen, Schöpfgefäße, Münzen u. dgl., welche in getreuen Nachbildungen nun käuflich zu haben sind: ehrwürdige hochalterige Zeugnisse der Wanderungen nach dieser Quelle. Es ist bekannt, daß ganz nahe bei Pyrmont, wahrscheinlich in dem Thale selbst und bis zu den Höhen des Teutoburgerwalds, die Hermannsschlacht geschlagen wurde. Kaum zwei Stunden von Pyrmont erhebt sich der Hermannsberg, auf welchem eine Burg oder ein befestigtes Lager Hermann's gewesen. Es sind daselbst noch heute rohe Spuren von Verschanzungen zu finden, und der Meinung, jene alten Deutschen hätten noch keine Burgen erbaut, steht entgegen, daß Arminius, gleich andern Deutschen Fürsten, im römischen Heer gedient hat und römische Baukunst für heimische Zwecke nutzbar gemacht haben wird. Naheliegende Punkte, das Winnfeld, Blutfeld, Todtenfeld u. s. w., leiten ihre Namen zweifelsohne aus jenen Tagen her.

Bezüglich der Stahlquelle steht geschichtlich fest, daß sie der „Heilige Born“ genannt worden ist. Von heute 1000 Jahre zurück, sah dieses Thal ein Winterlager Karl's des Großen; das nahe Städtchen Lügde war öfter sein Hauptquartier, und der Heilige Born hat seine Lippen genetzt. Seitdem ist er von Jahrhundert zu Jahrhundert den Geschlechtern im Auge geblieben. Anfang des 16. Jahrhunderts stand er in großem Ruf und Ansehen. Noch höher stieg der Ruhm der Quellen um die Mitte des 16. Jahrhunderts und besonders um das Jahr 1556, als verschiedene Schriften anfingen, großes Aufhebens davon zu machen.

Man pries die Wunder des außerordentlichen Wassers und rühmte seine gewaltige Wirkung gegen all und jede Krankheit. Begreiflich war es daher, daß Lahme, Schwache und Sieche aus allen Theilen Europas herbeiströmten. Auch fürstliche Personen kamen in großer Anzahl. Mit den Kranken, eingebildeten und wirklichen, kam denn auch allerlei Gesindel von Quacksalbern, Teufelsbeschwörern, Gauklern und Betrügern. Der damalige Herr des Landes, Graf Philipp von Spiegelberg, sah sich gezwungen (1556), Gesetze zur Steuerung der eingerissenen Unordnungen zu erlassen; namentlich wurden die Besucher auch angewiesen, dem Brunnen hinfort keine göttliche Ehre mehr zu erweisen.

Da es sich bald herausstellte, daß hier natürlich nicht jedes Leiden geheilt werden konnte, bekam der Wunderglauben bald einen Stoß; der echte und begründete Glaube aber fand immer neue Nahrung, und so kam es, daß z. B. im Jahr 1681 die Curzeit, was Glanz und Geburt der Gäste anbelangt, eine bis dahin unerhörte Höhe erreichte. Man zählte damals 40 fürstliche Personen aus königlichen und sonst erlauchten Häusern, darunter den Großen Kurfürsten von Brandenburg, die verwitwete Königin von Dänemark, die Kurfürstin von der Pfalz, die Herzoge von Hannover, Holstein, Celle und Braunschweig.

*) Ein Vogelschaubild von einem Orte wie Pyrmont, dessen Schönheit zum großen Theil darin besteht, daß viele seiner Villen, Bauten und Straßenzüge sich unter vollen Baumgruppen verbergen, kann natürlich nicht alles zeigen. So mußte auf unserm Bilde hinter den Vordergrundsbäumen eine Reihe der prächtigsten Villen versteckt bleiben, ebenso der links auf dem Bilde beim Gasthof zur Krone abgebrochene Theil der Brunnenstraße, auf welchem neben stattlichen Privatgebäuden noch Logirhäuser und Gasthöfe von großem Ruf befindlich sind. Aehnlich nach der andern Seite hin.

Der Gemmipaß in der Schweiz. Nach einer Zeichnung von W. J. Lindlar.

Circussport. Originalzeichnung aus dem Nachlaß des düsseldorfer Malers Otto Fikentscher.

Bei einem zweiten Besuch brachte der Große Kurfürst ein Gefolge mit, das allein 500 Pferde brauchte und nur mit Mühe im benachbarten Städtchen Lügde ein Unterkommen finden konnte. Im Jahr 1716 trank Peter der Große den Brunnen, mit ihm zugleich Georg I. von England, 1744 und 1746 Friedrich der Große. Das Verzeichniß aller berühmten Namen, welche von da an in die Brunnenlisten eingeschrieben sind, würde recht lang werden; kaum eine unserer Geistesgrößen fehlt darunter. Es war neues Blut, was sie hier suchten und fanden.

Wie das Bad Pyrmont jetzt dasteht im Gewande der Neuzeit, würde es freilich keiner jener frühern Besucher wiedererkennen, bis auf den einen Punkt, die vor 214 Jahren vom Fürsten Georg Friedrich von Waldeck angelegte großartige Hauptallee. Dieser unvergleichlich schöne Mittelpunkt war schon vor hundert Jahren weit und breit berühmt. Wer Pyrmont kennt, weiß, bis zu welcher domartigen Erhabenheit diese Blätterhallen unter beständiger unablässiger Pflege und Wiederergänzung gediehen sind. Seitlich zum großen Theil von dicht anliegenden Häusern, Cursaal, Lesehalle, Theater, Restaurationen und Kaufhallen, abgegrenzt, mußte sich diese vierfache Baumreihe, getrieben von dem üppigen Boden, weit über das gewöhnliche Höhenmaß hinauf in die Lüfte verästen und verzweigen. Diese über 500 Schritte lange, gegen 50 Schritte breite Allee mündet nordwärts am Brunnenhaus und wird auf und ab von den Brunnentrinkern, früh morgens wie nachmittags, beim Klange der Musik durchwandelt. Oben, in den Lüften brütet die Sonne, und Vogelsang füllt die Baumkronen, unten ist in kühlem Schatten windstille herrliche Sommerfrische, die sich denn auch außer den Brunnenkunden solche Ruhesuchende und Erholungsbedürftige zu Nutze machen, welche den Waldodem mitten im Culturleben suchen.

Wie hier, so in den zahlreichen andern Alleen und im Stillleben des Parks. Der Park ist neuer als die Hauptallee, aber man fand bei Anlegung desselben waldartigen Grund vor, und so strecken auch da Jahrhunderte alte Bäume ihre Arme zwischen die brennende Sonne und die kühle Erde.

Was ist noch weiter von dem kleinen Eden zu sagen? Die freundlichsten wohnlichsten Heimstätten öffnen ihre gastlichen Thüren. Das spricht alles für sich selber. Hineinfliegen in den schönen Sommertraum! Robert Geißler.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 22. Congreß für innere Mission wird sich in den Tagen vom 6. bis 9. September in Bremen versammeln. In der ersten Hauptversammlung wird Consistorial- und Schulrath Baur aus Wiesbaden über die Einflüsse des öffentlichen Lebens auf die Erziehung der Jugend referiren. Das Berathungsthema für die zweite Hauptversammlung ist: Die Armenpflege in der Gegenwart, ihr christlicher Charakter und ihre Organisation in der Localgemeinde. Referent ist Pastor [illegible] aus [illegible], Correferent Regierungsrath [illegible] aus Augsburg. Der 7. September ist zur Abhaltung folgender Specialconferenzen bestimmt: a) Die Fürsorge für die Auswanderer: Ref. Pastor [illegible] aus Bremen. b) Die Kinderbewahranstalten (Kleinkinderschulen): Ref. [illegible] Dr. [illegible] aus Dresden. c) Die Jünglingsvereine: Ref. Dekan Buchrucker aus München. d) Die Volksbibliotheken: Ref. Dr. [illegible] aus Bremen. e) Die Prostitution: Ref. Hofprediger Dr. Baur aus Berlin. Auch wird an diesem Tag der Centralausschuß mit seinen Agenten zu einer Conferenz zusammentreten.

— Die berliner Pastoralconferenz hat am Schluß eines Vortrags des Hofpredigers Stöcker eine Resolution angenommen, in welcher sie die christlich-sociale Reformthätigkeit als eine heilsame Ergänzung der Thätigkeit des geistlichen Amts und der innern Mission anerkennt und billigt.

— Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird in der zweiten Septemberwoche in Düsseldorf abgehalten und mit einer Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst verbunden sein.

— Die 7. Synode der deutschen Altkatholiken in Bonn, welche durch Bischof Reinkens mit einem deutschen Hochamt eröffnet wurde, hat die Anträge der Synodalrepräsentanz, die Gemeindeordnung betreffend, mit einem kleinen Zusatz angenommen; der Antrag, die Synode alle drei Jahre zu berufen, wurde mit der Aenderung auf zweijährige Berufung genehmigt. Zwei Anträge Heidelbergs, welche die Rechnungslegung und die Pflege des deutschen Kirchenliedes betrafen, wurden in der von der Synodalrepräsentanz beantragten Fassung angenommen. Der Vorschlag des Pfarrers Thürlings auf Einsetzung einer liturgischen Commission und jener des Pfarrers [illegible] auf Revision des Katechismus fanden gleichfalls die Zustimmung der Synode.

— In der Gemeinde Chevenez im Jura wurde der christkatholische Pfarrer [illegible] neuerdings von einer Bande wüthender Frauen beim Messelesen überfallen, beschimpft und thätlich angegriffen. Die berner Regierung sandte den Justizdirector v. Wattenwyl mit 20 Landjägern an Ort und Stelle, welcher mehrere Verhaftungen vornahm, 10 Gendarmen in Chevenez zurückließ und bei Wiederholung solcher Vorgänge der Gemeinde- und Kirchenbehörde militärische Occupation, Absetzung und Bestellung einer Administration in Aussicht stellte. Die auf den skandalösen Vorgang bezüglichen Gerichtsverhandlungen sollen alsbald zum Abschluß gebracht und die Urtheile ohne Aufschub vollzogen werden.

— Das Personalverzeichniß des Sommersemesters weist für die leipziger Universität eine Frequenz von 3276 Studenten (darunter 93 Nichtimmatriculirte) nach.

— In Augsburg ist am 12. Juni eine schwäbische permanente Schulausstellung in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und der Geistlichkeit sowie zahlreicher Lehrer und Freunde des Schulwesens eröffnet worden. Dieselbe will, dem in der Schweiz und in den Nachbarstädten München und Regensburg gegebenen Beispiel folgend, einen Ueberblick und eine Musterschau der für die Volksschule gebotenen Lehrmittel und Schuleinrichtungsgegenstände geben, deren Vervollkommnung und Benutzung erleichtern und so der Förderung des Volksschulwesens dienen.

Gerichtswesen.

— In einer neuen Schrift zur Gefängnißreform „Ueber die Rückfälligkeit der Verbrecher und die Mittel zu deren Bekämpfung" (Heidelberg 1881) macht Strafanstaltsdirector Eckart in Ludwigsburg den Vorschlag, da die Vermehrung der Verbrechen und Vergehen in Deutschland wesentlich auf die rückfälligen Eigenthumsverbrecher zurückzuführen sei, letztere durch Zwang, d. h. durch Auferlegung einer Nachhaft in besondern staatlichen Zwangsarbeitsanstalten, vor weitern unvermeidlichen Rückfällen zu bewahren. Trotz aller juristischen Bedenken verdient dieser von einem praktischen Fachmann ausgehende Vorschlag bei der bevorstehenden Berathung des Strafvollzugsgesetzes erörtert zu werden.

— Eine in Hagen stattgehabte Besprechung von Rechtsconsulenten aus Rheinland und Westfalen hat zu dem Ergebniß geführt, daß Ende August, ev. Anfang September d. J. in Frankfurt a. M. eine Generalversammlung der Rechtsconsulenten von ganz Deutschland abgehalten werden soll.

— In dem Proceß gegen die Direction der Deutschen Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M. wurde am 22. Juni das Urtheil verkündigt. Dasselbe lautet gegen den Director Meyer unter Ausschluß mildernder Umstände auf drei Monate Gefängniß.

— In London hat am 18. Juni eine Sitzung des Court of crown cases reserved in Westminster unter dem Vorsitze des Lord-Chief-Justice Coleridge stattgefunden zur Untersuchung, ob der Fall Most, welcher durch die Zeitung alle zum Morde aufforderte, unter das Gesetz falle, welches von individueller Aufforderung spricht. Sullivan, Vertheidiger des Angeklagten, bestritt die Anwendbarkeit des Gesetzes auf Most, aber sowol der Attorney-General wie fünf Richter nacheinander urtheilten, daß Most, obwol an alle Leser sich richtend, doch individuell zum Morde aufgefordert habe und daher schuldig sei zu der Strafe, welche das Gesetz bestimmt.

Gesundheitspflege.

— Ein neues Soolbad ist in Pommern aufgetaucht, nämlich in Kammin, wo vor einiger Zeit eine ergiebige Soolquelle entdeckt wurde. Die dortigen Stadtverordneten haben die Errichtung eines Curhauses beschlossen.

— Die Oesterreichische Gesellschaft für Gesundheitspflege hat am 21. Juni in Wien ihre constituirende Generalversammlung abgehalten.

— Dr. Buchanan, der ärztliche Vorstand des londoner Gesundheitsamts, hat angesichts der in London herrschenden Pockenkrankheit eine statistische Aufstellung für die letzten 52 Wochen veröffentlicht. Es starben danach im ganzen 1432 Personen an den Pocken, 325 davon waren nachgewiesenermaßen geimpft, 637 waren nicht geimpft; von den übrigbleibenden 470 läßt sich weder das eine noch das andere nachweisen. Da nun in London sich ungefähr 3,620,000 Geimpfte neben 120,000 Nichtgeimpften befinden, so folgt daraus, daß die Sterblichkeit der Geimpften nur 90 auf eine Million beträgt, während von Nichtgeimpften 5300 auf die Million sterben.

— Auf der Insel Martinique richtet das Gelbe Fieber große Verheerungen an.

Naturkunde und Reisen.

— Soolquellen sind zwischen Weißenfels und Lützen in der Flur Poserna durch den Bergingenieur C. [illegible] in Halle aufgefunden worden. Die Soolquelle unweit des Dorfs Poserna entquillt unter Entwickelung von Gasblasen einem alten Schacht, der 60 Ellen tief sein soll, jetzt aber zugeschüttet ist. Eine andere Soolquelle wurde kürzlich bei [illegible] bei 19 Mtr. Tiefe gefunden und stieg mit solcher Gewalt in die Höhe, daß sie nur mit Mühe versperrt werden konnte. Einige hundert Schritte davon hat man noch eine dritte Soolquelle entdeckt. Da die Quellen ohne Zutritt von Tagewasser eine starke Soole liefern und Kalisalze enthalten, worauf oft jahrelang Bohrversuche unter großen Geldopfern und nicht selten vergeblich gemacht werden, so ist die Auffindung dieser Soolquellen von Wichtigkeit. Es hat übrigens schon im 15. Jahrhundert in derselben Gegend ein Salzwerk existirt.

— In Straßburg wird im September der Astronomencongreß abgehalten, zu welchem sich die bedeutendsten Gelehrten dieses Fachs aus Europa und Amerika einfinden werden. Straßburg wurde diesmal zum Versammlungsort gewählt, weil in der neuerbauten Sternwarte daselbst die weitaus besten und neuesten astronomischen Apparate aufgestellt sind.

— Die französische Regierung hat eine wissenschaftliche Expedition nach Mesopotamien und Assyrien gesandt. Ein Architekt und ein Ingenieur begleiten die Expedition.

— In Agram sind in der Nacht zum 23. Juni vier ziemlich heftige Erdstöße verspürt worden, die von einem unterirdischen Getöse begleitet waren. — In Szegszárd in Ungarn hat am 22. Juni abends $\frac{3}{4}$11 Uhr ein heftiges Erdbeben mit zwei rasch aufeinanderfolgenden Stößen stattgefunden.

Alterthumskunde.

— Die von der Archäologischen Gesellschaft in Athen seit vergangenem März in Epidauros unter Leitung des Dr. P. Kavvadias fortgesetzten Ausgrabungen haben zunächst zur Bloßlegung und Aufräumung des großen Theaters des Polykletos geführt. Die 55 marmornen Sitzreihen sind von den sie bedeckenden Erdmassen gereinigt, sodaß sie völlig frei liegen. Bei den Versuchsarbeiten zum Aufräumen der Bühne sind die Mauern derselben sichtbar geworden, und man hat zugleich eine Marmorstatue des Asklepios, dessen berühmteste Cultusstätte Epidauros war, leider ohne Kopf, ausgegraben. Weitere planmäßige Ausgrabungen werden unzweifelhaft noch viele Schätze dieser an kostbaren Weihgeschenken überaus reichen Gegend ans Licht fördern.

— Die ägyptische Sammlung des in Nürnberg verstorbenen Obersten v. Gemming, welche Professor Dr. Georg Ebers käuflich an sich brachte, ist von diesem in den Besitz der königlich sächsischen Regierung übergegangen und wird in den ägyptischen Sammlungen zu Dresden gesondert unter dem Namen ihres ehemaligen Besitzers aufgestellt.

— Gleichzeitig mit den deutschen Anthropologen werden sich auch die baierischen Numismatiker in den Tagen vom 8. bis 10. August in Regensburg versammeln. Dr. Riggauer, [illegible] des königlichen Münzcabinets in München, wird einen Vortrag über Münzfunde in Gräbern halten.

— In Zámoly im Stuhlweißenburger Comitat hat man zwei Gräber bloßgelegt, in denen sich Münzen aus der Zeit [illegible] befanden. Das eine Grab war das eines Knaben, das andere das eines ungewöhnlich starken Mannes. Sehr interessant sind in dem Grabe [illegible], auf denen man [illegible] und mehrere Buchstaben in Basrelief sehen kann. [illegible] und die Worte zu lesen: „[illegible]" ([illegible]). Die [illegible] im Besitz hat.

Militär und Marine.

— In Baiern hat die infolge der Novelle vom 6. Mai 1880 zum Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 angeordnete erste zehnwöchentliche Uebung der Ersatzreservisten 1. Klasse für das laufende Jahr vom 22. August bis 30. October stattzufinden, und es sind bei der Infanterie und Fußartillerie 6639 Mann einzuberufen. Im allgemeinen ist pro Infanteriebataillon eine Compagnie zu formiren, und zwar in den betreffenden Garnisonen. Die Uebungen der Ersatzreservisten der Fußartillerie haben in Ingolstadt, Neu-Ulm und Germersheim stattzufinden.

— Der italienische Kriegsminister Ferrero hat der Deputirtenkammer ein Gesetz vorgelegt, nach welchem im Heer ein neuer Grad eingeführt werden soll, der zwischen dem Generallieutenant und dem (commandirenden) General (generale d'esercito) steht. Die Inhaber desselben führen den Titel comandante generale; es gibt deren zehn, wofür zehn Generallieutenantsstellen ausfallen.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, nebst Begründung vorgelegt. § 1 des Gesetzes stellt die Linie fest, durch welche die beiden Reichskriegshäfen seewärts begrenzt werden. § 2 ertheilt dem zuständigen Marinestationschef die Befugniß, in dem Kriegshafengebiet im Interesse der Sicherheit des Hafens Anordnungen wegen der Erhaltung des Fahrwassers und dessen Bezeichnung zu treffen und hierüber sowie über das Ein- und Auslaufen, Ankern, Laden, Löschen und sonstige Verhalten der Schiffe und Fahrzeuge und ihrer Bemannung polizeiliche Verordnungen zu erlassen. Nach § 3 ist der Beginn, die Fortsetzung und Wiederherstellung aller Bauten, Anlagen und Unternehmungen, welche die Sand- und Schlickablagerungen oder die Versandung befördern, nicht ohne die Genehmigung des Marinestationschefs zulässig.

— Die Abnahmeprobefahrt der Panzercorvette Würtemberg, welche kürzlich im Kieler Hafen stattfand, hatte das günstigste Resultat. Die erreichte Geschwindigkeit betrug 14,[illegible] Knoten bei 5640 indicirten Pferdekräften, während im Contract nur 13 Knoten und 5600 Pferdekräfte bedungen sind.

Handel, Banken, Industrie.

— Der Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat an sämmtliche Bankanstalten eine Instruction erlassen, wonach die neuen Zehngulden-Noten, welche durch typische und ornamentale Zusätze ein vom ursprünglichen Notenbild abweichendes verändertes Aussehen erhalten, oder welche durch den Ueberdruck oder durch die Ueberschreibung mit den Worten „platí deset zlatých" oder mit ähnlichen Ausdrücken in böhmischer oder in andern Sprachen verunstaltet sind, nicht im Verwechselungswege anzunehmen sind. Die Parteien haben die Umwechselung mittels besonderer [illegible] im Weg der Bankanstalten bei dem Generalrath anzusuchen.

— Nachdem der deutsche Reichstag dem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn seine Zustimmung gegeben, fand die Ratification und Auswechselung der Ratificationsurkunden am 16. Juni in Berlin statt. — Der deutsch-italienische Handelsvertrag vom 31. December 1865 und die Schiffahrtsconvention vom 14. October 1867 bleiben zufolge Uebereinkommens zwischen beiden Regierungen bis zum 31. December 1881 in Kraft.

— Die Saison der deutschen Wollmärkte ist in der Hauptsache vorüber. Dem zugeführten Quantum nach stellt der berliner Wollmarkt sich als der wesentlichste dar. Es waren diesmal insgesammt 61,047 Ctr. vorhanden, 17,840 Ctr. weniger als im Vorjahr. Die Wäschen befriedigten sehr und demgemäß auch die Preise. Im großen und ganzen aber konnten die Wäschen als gut bezeichnet werden, und es machte sich, den vorhergegangenen Märkten entsprechend, ein Abschlag in den Preisen bemerklich, der je nach Behandlung und Wäsche 3 bis 15 ℳ gegen die vorjährige Wollmarktscampagne betrug. Fast sämmtliche Wollen wurden in erster Hand verkauft, und feinste Dominialwollen erzielten 171 bis 180 ℳ, gute Schäfereiwollen 159 bis 169 ℳ, abfallende Sorten 150 bis 156 und Rusticalwollen 135 bis 145 ℳ. Auf dem schlesischen Wollmarkte machte sich im Vergleich zum Vorjahr bei guten Wäschen für feinste Wollen ein Werthabschlag von 30 bis 36 ℳ, für Rusticalwollen von 24 bis 30 ℳ bemerklich. In Posen, wo das vorhandene Gesammtquantum über 24,000 Ctr. betrug, stellte sich dieser Rückgang zuerst auf 15 bis 24 ℳ und am zweiten Tag auf 6 ℳ geringer. In Stralsund stellten sich die Preise durchschnittlich um 20 ℳ, in Leipzig und Stettin um 10 ℳ niedriger. In Lübeck erzielten die Mittelwollen vorjährige Preise, während die feinen Sorten etwas billiger abgingen. Im allgemeinen sind die Wäschen befriedigend ausgefallen und gingen die Wollen gut und rasch ab; nur in Breslau, wo die Zufuhren 15,000 bis 18,000 Ctr. stärker waren als im Vorjahr und im ganzen die vorhandene Menge sich auf etliche 40,000 Ctr. belief, wickelte sich das Geschäft etwas stockender ab.

— Die am 2. Juni in London eröffnete Internationale Wollen- und Wollenwaarenausstellung gibt ein recht unvollkommenes Bild dieser Industrie. Das Ausland scheint fast ganz weggeblieben, denn Frankreich, Oesterreich und Rußland sind nur durch einen einzelnen Fabrikanten vertreten, Belgien ist gar nicht repräsentirt und Deutschland durch Kammgarnartikel aus [illegible], Gera und Glauchau sowie durch einen elberfelder Fabrikanten mit Decken und Flanellen, alle aber in einer Vorzüglichkeit, welche den Neid der concurrirenden Inländer rege macht.

— Der Deutsche Kaiser hatte für denjenigen australischen Colonisten, welcher das vorzüglichste Fabrikat auf die Ausstellung von Melbourne liefern würde, einen besondern Kaiserpreis ausgesetzt, bestehend aus sieben Stück prachtvoller Silbergeräthe im Werth von 500 Pfd. St. Es wurden von seiten der Jury 16 Candidaten zur Auswahl gestellt, aus deren Zahl Prof. Reuleaux die Firma de Castella and Rowan of St. Hubert's Vineyard [illegible] für ihre ausgezeichneten Weine den obigen Preis zuerkannte.

Verkehrswesen.

— Bei Beginn der Reisezeit ist auf eine jüngst ergangene Verfügung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten hinzuweisen, wonach es den Reisenden bei nicht erreichtem Zuganschlusse zwecks möglichster Abkürzung des erlittenen Zeitverlustes, auf Grund des gelösten directen Fahrbillets, über eine andere Strecke der eigenen Bahn, bez. über die einer andern Staats- oder unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahn, ihre Reise fortzusetzen und es kann diese Vergünstigung auch für das Reisegepäck in Anspruch genommen werden. Diese Ausnahmebestimmungen treten selbstverständlich nur für den Fall in Kraft, daß die Bestimmungsstation, nach Maßgabe des Fahrplans, über eine andere Strecke zeitiger erreicht werden kann als über die Strecke, für welche das Fahrbillet lautet. Letzteres muß aber in jedem Fall von dem dienstthuenden Stationsbeamten mit einem darauf bezüglichen Vermerk versehen werden. Die Gültigschreibung der Fahr- und Gepäckscheine für die gelegene Fahrt über eine Hülfsstrecke soll ohne Rücksicht darauf erfolgen, ob der zu benutzende Zug höhere Fahrpreise als der verfehlte hat oder nicht.

— Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hält seine diesjährige Generalversammlung am 28. Juli in Köln ab. Auf der Tagesordnung befinden sich 31 Gegenstände, darunter die Begutachtung des schweizerischen Entwurfs der Herstellung technischer Einheit im Eisenbahnwesen.

— In Berlin wird mit der Errichtung eines Eisenbahnmuseums vorgegangen. Der Unterrichtsminister hat ein Curatorium zur Verwaltung der Angelegenheiten des Neuen Museums ernannt, bestehend aus mehrern Professoren der technischen Hochschule und dem Syndikus Regierungsassessor Kuhnow unter dem Vorsitz des Rectors der Hochschule. Für die Aufstellung der Gegenstände hat der Minister besondere Räumlichkeiten in dem noch im Bau begriffenen neuen Gebäude der technischen Hochschule bestimmt.

— Betreffs der Arbeiten am Kanaltunnel zwischen Dover und Calais berichtete am 16. Juni Sir E. Watkin in einer Versammlung der Eigenthümer der Südostbahn, daß von einem der gebohrten Schächte ein Gang von 700 bis 800 Mtr. Länge und 2,1 Mtr. Durchmesser gegraben worden und in der vorhergegangenen Woche allein 61 Mtr. hinzugekommen seien und somit eine theoretische Vollendung des Tunnels in 5 Jahren zu erwarten sei, wenn von beiden Seiten in derselben Weise weiter gearbeitet werde. Vorläufig sei man mit der französischen Gesellschaft übereingekommen, noch 1,6 Kilometr. weiter zu bohren und dann das Weitere zu berathen. Nirgendwo sei man auf Wasser gestoßen. Sir E. Watkin beantragte die Bildung einer kleinen Finanzgesellschaft, da der Fonds der Südostbahn von 20,000 Pfd. St. nicht ausreichen werde. Das

Fachblatt „The Engineer“ äußert sich sehr absprechend über dieses Tunnelproject und meint, daß ein solcher Tunnel nicht rentiren könne.

— Nach dem „Panama Star and Herald“ nehmen die Arbeiten am Panamakanal einen sehr langsamen Fortgang. Unter den Angestellten seien Unzufriedenheit und Uneinigkeit eingetreten, ganze Abtheilungen von Arbeitern seien entlassen, andere beurlaubt. Eine bedeutende Anzahl der Ingenieure sei bereits abgereist.

Landwirthschaft.

— Der diesjährige Internationale Productenmarkt in Leipzig wird am 1. August im Bonorand'schen Etablissement im Rosenthal abgehalten.

— Die Allgemeine Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung in Hannover, welche am 16. Juli eröffnet wird, hat sehr bedeutende Dimensionen angenommen. Es sind angemeldet aus dem In- und Ausland 800 Pferde, 620 Stück Rindvieh, 530 Schafe, 240 Schweine, 1200 Stämme Gänse, Enten und Hühner. Die bedeckten Hallen haben eine Grundfläche von 6000 Quadratmeter. Die Maschinenabtheilung erfordert einen Raum von 30,000 Quadratmtr., die Forst- und Gartenabtheilung einen solchen von 10,000 Quadratmtr. Im ganzen haben ca. 1600 Aussteller angemeldet. Mit der Ausstellung sind auch Wettrennen verbunden.

— In Jena hat eine Conferenz von Commissaren mittel- und norddeutscher Staaten behufs Besprechung von gemeinsamen Maßregeln zur Hebung der Fischerei und von Fragen der Fischereigesetzgebung stattgefunden. Der interessanteste Berathungsgegenstand war die Frage wegen Hebung des Lachsfangs in der Saale, der, durch Stauungen und Wehre bisher vielfach verhindert, nunmehr durch 52 Fischpassbauten erleichtert werden soll.

— Gleichwie im Kaukasus, treten auch in der Türkei so große Heuschreckenschwärme auf, daß die russische und die türkische Regierung zu ganz außerordentlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Eine besonders bösartige Heuschreckengattung zeigt sich im Distrikt Bolrane (Smyrna), wo die ganze Bevölkerung zur Ausrottung herangezogen wurde. In Angora wurden auf Anordnung des Generalgouverneurs alle Geschäfte drei Tage geschlossen, und sämmtliche Bewohner mußten auf die Felder ziehen, um sich mit der Ausrottung der Heuschrecken zu befassen. Jeder Einwohner war verpflichtet, mindestens 20 Okka (= 25 Kilogr.) Heuschreckenlarven an die Regierung abzuliefern. Diese Heuschreckenschwärme sollen zumeist aus Persien kommen.

Sport und Jagd.

— Das hamburger Sommerrennen begann am 24 Juni. Der erste Tag hat folgende Resultate aufzuweisen: Eröffnungsrennen (1500 ℳ) des königl. Hauptgestüts Graditz 4j. br. H. Merk; Verkaufsrennen (Unionclubpreis 2000 ℳ) Hrn. Oehlschläger's 2j. br. H. Valerius; Silberne Peitsche (Zulage 1000 ℳ, Distanz 1600 Mtr.) Baron Zeda's [illegible]; Großes hamburger Handicap (5000 ℳ, Distanz 2000 Mtr.) Baron J. Bredderf's 5j. F. H. Fenelon; Damenrennen (Unionclubpreis 2000 ℳ) Hrn. Oehlschläger's F. H. Prinz Eugen; Jagdrennen (1500 ℳ) Graf Arnim-Boytzenburg-Herdingen's 4j. F. H. Cambridge; Verkaufsrennen (1000 ℳ) Freiherr v. Rochow's 3j. br. H. Jaguar.

— An der am 3. Juli in Ems stattfindenden Kaiserregatta werden sich Rudervereine aus Bonn, Koblenz, Frankfurt a. M., Köln, Mainz, Mannheim, Offenbach, Sachsenhausen und Trarbach betheiligen.

— Die 6. Generalversammlung des Jagdschutzvereins der Rheinprovinz wurde am 19. Juni in Köln abgehalten. In der Eröffnungsrede hob der Präsident hervor, daß der Verein die Zusammenstellung einer Jagdstatistik, welche auch in volkswirthschaftlicher Beziehung von Interesse sei, erstrebe, und daß er (der Vorstand) sich mit dem Comité der Internationalen Jagdausstellung in Kleve in Verbindung gesetzt habe, damit der Verein auf der Ausstellung durch von ihm zu ertheilende Prämien vertreten sei. Der Verein zählt jetzt 1250 Mitglieder und 21 Localvereine. Aus dem Rechenschaftsbericht geht noch hervor, daß in den letzten Jahren von den Localvereinen über 8000 ℳ Belohnungen an pflichttreue Jagdschutzbeamte ausgezahlt worden sind, ferner, daß der Vorstand des Vereins den Antrag des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, letzterm beizutreten, abgelehnt hat, hauptsächlich wegen der Höhe des Beitrags. — In Linz hat sich ein Oberösterreichischer Jagdschutzverein gebildet.

— Der Pferdebestand der ganzen Welt beträgt 59 Mill. Stück. Davon hat Oesterreich-Ungarn 3,486,000, Frankreich 3 Mill., Rußland 21,470,000, Deutschland 3,352,000, Großbritannien 2,250,000, die Türkei 1 Mill., die Vereinigten Staaten 9,540,000, Argentinische Republik 4 Mill., Canada 2,626,000, Uruguay 1,609,000 rc.

— Mit der Internationalen Hundeausstellung in Kleve war ein Prüfungsschliefen für Dachshunde verbunden, das am 20. und 21. Juni vor sich ging und ein interessantes Schauspiel bot. Dasselbe wurde von den englischen und holländischen Gästen mit Interesse verfolgt, doch ging ihre Meinung dahin, daß dem Verfahren in ihrer Heimat keine sportliche Zukunft vorauszusagen sei.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die Restaurationsarbeiten an der Kathedrale in Metz sind mit der bessern Jahreszeit wieder in Angriff genommen worden. Gegenwärtig ist man mit Ausbesserung des Strebebogensystems an der der Mosel gegenüberliegenden Fronte beschäftigt. Sodann wird der Ausbau des durch Entfernung des früher davorstehenden Gebäudes freigelegten, arg verstümmelten Eckportals an die Reihe kommen. Hierfür sind nicht weniger als 200 Figuren, darunter viele über Lebensgröße, anzufertigen, von denen ein Theil bereits im letzten Winter hergestellt worden ist. Man glaubt das Portal in etwa Jahresfrist vollenden zu können. Ueber die Wiederherstellung des Dachs, welches am 7. Mai 1877 abbrannte, ist ein endgültiger Beschluß dahin gefaßt worden, daß das neue Dachgerüst aus Eisen, die Deckung aus Kupferplatten angefertigt werden soll. Das neue Dach, welches einen Firstenwinkel von 60 Grad erhält, wird übrigens beträchtlich höher als das alte. Schließlich soll noch die Ostseite der Kirche durch Entfernung der an dieselbe [illegible] Wirthschaft freigelegt werden.

— Das Modell eines Andreas-Hofer-Denkmals ist gegenwärtig im Schausaal des Landhauses zu Innsbruck ausgestellt. Auf einem viereckigen Piedestal, an welchem die Inschrift „Andreas Hofer 1809“ angebracht ist, erhebt sich das Standbild des Helden von Passeier, wie er mit der Fahne in der Linken und dem gezückten Schwert in der Rechten [illegible] einen Schanzkorb über eine Kanone hinwegschreitet, während neben ihm am Boden ein verwundeter tiroler Schütze liegt.

— In Missolunghi wird Lord Byron ein Marmorstandbild errichtet, zu welchem alle Städte Griechenlands Geldbeiträge geliefert haben. Demetrios Semitelos, Universitätsprofessor in Athen, hat eine den Helden und Dichter Byron feiernde Inschrift in Hexametern verfaßt, die in den Sockel des Denkmals eingegraben werden wird.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der münchener Kupferstecher Joh. Fried. Vogel arbeitet gegenwärtig an einem Stich nach dem der königl. Pinakothek angehörenden weltbekannten Bilde Peter Paul Rubens' „Der Früchtekranz“. Der Meisterschaft Vogel's verdankt man schon eine Reihe vorzüglicher Blätter, Stiche ersten Rangs nach Meistern, wie A. van Dyk, Karl Piloty u. a., und die glänzende Technik des Künstlers bürgt auch jetzt wieder für eine ausgezeichnete Wiedergabe dieses berühmten Werks, das mit seinen lebensfrischen, reizvollen Kinderfiguren einer günstigen Aufnahme, selbst in einer weniger hochstehenden Vervielfältigung, sicher sein könnte. Der Kunstverein für Rheinland und Westfalen hat bereits diesen Stich als Vereinsblatt für seine Mitglieder erworben.

— Die kostbare Kunst- und Antiquitätensammlung des Barons Adolf v. Rothschild in Paris soll, einer von demselben getroffenen Bestimmung gemäß, nach seinem Tode dem Museum des Louvre überwiesen werden. Auch hat der Baron 1 Mill. Frs. als Fonds für die Conservirung und Verwaltung dieser Kunstschätze bestimmt.

— Ein neues kunsthistorisches Museum soll in Mailand von einer Gesellschaft ins Leben gerufen werden, die den Plan gefaßt hat, die großartigen, drei Stock hohen Stallungen des erzbischöflichen Palastes, deren Architektonik eine gar seltsame ist, in ein derartiges Institut umzugestalten. In diesem Museum sollen unter andern die in den Gewahrsam der Kirchenverwaltung in Aufbewahrung aufbewahrten Modelle, darunter ein Modell des Doms aus dem Jahr 1500 aus Nußbaumholz, eine große Anzahl alter Maschinen und Werkzeuge in chronologischer Ordnung aufgestellt werden. Auch die sieben prachtvollen gewirkten Tapeten mit den Malereien von Rafael, die der Herzog von Mantua dem hl. Carolus Borromäus geschenkt, will man dort ausstellen. Der gegenwärtige Erzbischof von Mailand soll sich der Förderung dieses Unternehmens sehr günstig zeigen.

Theater und Musik.

— Im Ostend-Theater in Berlin ging am 20. Juni das dreiactige Volksstück „Stadtrath Nickel“ von K. Görlitz als Novität in Scene und ward beifällig aufgenommen. — Im Centraltheater bildet gegenwärtig eine Posseneovität „Der Nibelungenring“ von Leon Treptow ein kräftiges Zugstück. Namentlich erregen die Couplets stürmische Heiterkeit.

— Am 21. Juni hat im leipziger Stadttheater das Gesammtgastspiel der Mitglieder des königl. Theaters am Gärtnerplatz in München mit der Aufführung des oberbairischen Dialekt- und Volksstücks „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“ begonnen. Die Darsteller rechtfertigten auch hier den Ruf, der ihnen von andern Städten, in denen sie gastirt, vorangeeilt, und reicher, sich bei den folgenden Stücken noch steigernder Beifall ward ihnen zutheil. Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen (durchweg Südbaiern) und steht unter der trefflichen Leitung des königl. bairischen Hofschauspielers Hofpauer. Den gesammten Apparat an Decorationen, Garderobe und Requisiten führt dieselbe mit sich.

— Das vom leipziger Lessing-Verein empfohlene Drama „Ludwig XI.“ von Lothar Clement ist von der Intendanz des Hoftheaters in Weimar zur Aufführung angenommen worden.

— Paul Heyse hat vor kurzem ein dreiactiges Drama „Alcibiades“ vollendet. Darauf dürfte die Nachricht über eine neue fünfactige Tragödie des Dichters zurückzuführen sein.

— Joseph Weilen's Tragödie „König Erich“ ist in Karlsruhe mit gutem Erfolg in Scene gegangen.

— Die Meininger brachten am 9. Juni in London „Wilhelm Tell“ vor dichtgefülltem Hause mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung. Den Leistungen der Hauptdarsteller wurde enthusiastischer Beifall gespendet.

— Alle Freunde volksthümlicher Kunstbestrebungen wird es interessiren, zu erfahren, daß die Oberammergauer an mehrern der nächsten Sonntage das Schauspiel „Philippine Welser“ von O. v. Redwitz in ihrem neugebauten Uebungstheater aufführen werden.

— Sardou's „Divorçons“ erlebte kürzlich seine 300. und damit in dieser Saison die letzte Aufführung in Paris.

— Am 18. Juni waren es 60 Jahre, daß Weber's „Freischütz“ zum ersten mal im berliner Hoftheater aufgeführt wurde. Bisjetzt wurde er an dieser Bühne 500 mal gegeben. Die ersten 200 Vorstellungen brachten eine Einnahme von 94,000 Thlr.

— Die herzogliche Hofoper in Koburg hat am 7. Juni ihren Schwanengesang gesungen. „Diana von Solange“ vom Herzog Ernst von Koburg bildete die letzte Vorstellung, nach welcher die Mitglieder sich nach allen Weltgegenden zerstreut haben.

— Rubinstein's Oper „Der Dämon“ ist am 21. Juni im londoner Coventgarden-Theater zum ersten mal in England in Scene gegangen. Rubinstein leitete die Oper selbst und wurde mit rauschendem Beifall empfangen. Es fehlte dem Komponisten nicht an einem äußern Erfolg.

— Der Märkische Centralsängerbund hat am 19. Juni sein diesjähriges Sängerfest in Neuruppin abgehalten. Es betheiligten sich über 40 Vereine, darunter mehr als 1000 Sänger aus Berlin.

— Das erste badische evangelische Kirchengesangfest ist am 16. Juni in dem Städtchen Wiesloch bei Heidelberg in Anwesenheit des Hofs gefeiert worden. Die Vereine erstreben, ähnlich wie in der katholischen Kirche die Cäcilienvereine, eine Hebung des Gemeindegesangs durch Reform desselben. Auch soll der rhythmische Choral, wo es geht, eingeführt werden, wenigstens durch Kirchenchöre.

— Ein Internationales Gesang- und Musikfest wird im September d. J. zu Brighton in England abgehalten, bei welchem Gounod einige seiner neuesten Compositionen in Person dirigiren wird.

— Frl. Emilie Tagliana, das beliebte Mitglied der königlichen Hofoper in Berlin, ist zur kaiserlichen Kammersängerin ernannt.

Presse und Buchhandel.

— Ueber die Ergebnisse des abgelaufenen Betriebsjahrs der Actiengesellschaft „Bazar“ wird mitgetheilt, daß der Gewinn 237,674 ℳ betrug, 3620 ℳ weniger als im Vorjahr. Im vergangenen Jahr hat sich die Verwaltung veranlaßt gesehen, seit dem 1. Januar d. J. eine Separatausgabe des Blatts speciell für Putzgeschäfte ins Leben zu rufen, deren Prosperität sich günstig entwickelt. Von dem ursprünglichen Actienkapital von 2,550,000 ℳ sind einschließlich des zur Verloosung am 1. Juli d. J. bestimmten Betrags 570,000 ℳ amortisirt worden. Der Reingewinn gestattet die Vertheilung einer Dividende von $7^1/_2$ Proc. auf die Actien und $2^1/_2$ Proc. auf die Genußscheine.

— Das „Weimarische Kreisblatt“ wird sich mit dem 1. Juli zu einem „Weimarischen Tageblatt“ vergrößern. Letzteres ist Organ der Fortschrittspartei.

— Als Organ für die Interessen des Frauenberufs und der Familie erscheint vom Juli ab im Verlag der Trüb'schen Buchhandlung in Zürich ein „Wochenblatt für Familie, Haushalt und Küche“.

— Der Oesterreichische Touristenclub gibt vom 1. Juli ab an Stelle seiner bisherigen Publicationen eine Zeitung heraus, welche unter dem Titel „Oesterreichische Touristen-Zeitung“, reich illustrirt und elegant ausgestattet, mit Beilagen versehen, monatlich zweimal erscheint.

— Die neue Halbmonatsschrift „Heiperos“ (neugriechisch), welche seit dem 1. Mai (13. unsers Kalenders) d. J. in Leipzig von Dr. J. Pervanoglu, früherem Universitätsbibliothekar in Athen, herausgegeben wird, nimmt einen recht guten Anlauf. Sie zeichnet sich durch geschickte Redaction und vorzügliche typographische Herstellung (Druckerei Drugulin) vortheilhaft aus. Der werthvollste Beitrag im literarischen Theil derselben dürfte des Gesandten Rangabé's [illegible] Uebersetzung von Goethe's „Iphigenie auf Tauris“ sein.

— Nicht heitere Preßzustände herrschen in der Republik Uruguay. In Montevideo wurde am 26. Mai ein Decret erlassen, das den Zeitungen bei einer Strafe von 1000 Pesos verbietet, politische Angelegenheiten zu besprechen oder der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Mehrere Abgeordnete und Senatoren sind infolgedessen zurückgetreten. Die Legationen waren überfüllt mit Journalisten, die dort vor den Behörden eine Zuflucht suchten. Zwei Zeitungen stellten ihr Erscheinen ein, die übrigen vermeiden jede Berührung politischer Angelegenheiten. Bei dem am 21. Mai stattgehabten Angriff auf die Druckereien der drei Oppositionsjournale wurde 1 Setzer getödtet und 3 andere verletzt.

— Karl Schurz, der frühere nordamerikanische Minister des Innern, hat die Oberredaction der englischen „Newyork Evening Post“ übernommen, welches hervorragende Blatt früher dem verstorbenen Dichter William Cullen Bryant gehörte.

— Die Laupp'sche Buchhandlung in Tübingen bereitet die Herausgabe einer neuen „Encyklopädie der politischen Oekonomie“ vor, welche im Sinne der neuen socialpolitischen Richtung und unter Mitwirkung von den ersten Vertretern derselben unter Redaction von Prof. Schönberg demnächst zu erscheinen beginnen wird.

— Dr. Heinrich Schliemann wird über seine in Orchomenos vorgenommenen Ausgrabungen in einer Schrift mit Abbildungen berichten, welche demnächst im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint. In den letzten Monaten hat Dr. Schliemann eine nochmalige Reise nach der Landschaft von Troja unternommen, über welche er in „Unsere Zeit“ einen Bericht veröffentlichen wird.

— Goethe's „Wahrheit und Dichtung“, erläutert von Heinrich Düntzer, erscheint dieser Tage in Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) in Leipzig. Unter Benutzung neuer Quellen und Forschungen bietet der Verfasser hiermit die erste vollständige Erklärung zu „Dichtung und Wahrheit“, womit Düntzer's „Erläuterungen zu Goethe's Werken“ ihren Abschluß finden.

— Die Slowenen besitzen nun auch eine ziemlich umfangreiche Geschichte ihres Schriftthums. Julius Cleck v. Kleinmayer, Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria, bekannt durch sein „Slowenisch-deutsches Wörterbuch“, hat sich der noch wenig dankbar erscheinenden Aufgabe unterzogen, eine „Geschichte der slowenischen Literatur“ (in diesem Idiom) herauszugeben.

— In dem Archiv des Observatoriums zu Stockholm hat der Assistent Lindhagen die Abschrift einer Abhandlung von Kopernicus entdeckt, die vollständiger als alle bisher bekannten ist, und die somit in den hinterlassenen Schriften des großen Astronomen eine Lücke füllt. Die Abhandlung führt den Titel „Nicolai Copernici de hypothesibus motuum coelestium a se constitutis commentariolus“ und ist eingeheftet in einem Exemplar von Kopernicus' „De revolutionibus orbium coelestium“, das seinerzeit im Besitz des Astronomen Hevelius zu Danzig gewesen ist. Diese Abhandlung nebst einer von Lindhagen verfaßten Einleitung soll demnächst in der „Zeitschrift der Stockholmer Akademie der Wissenschaften“ abgedruckt werden.

— Der Gesammtkatalog amerikanischer Verleger für 1881 (9. Jahrg.), in welchem die gesammte gangbare Literatur der Vereinigten Staaten zusammengestellt ist, wird demnächst bei B. Westermann u. Co. in Newyork erscheinen.

— Der Verein deutscher Papierfabrikanten hat kürzlich seine Generalversammlung in Frankfurt a. M. abgehalten. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Arbeiterunfallversicherung und beschloß sodann, an den nächsten Reichstag eine Petition wegen Wiedereinführung des Lumpenzolls zu richten. Der Entwurf einer allgemeinen Fabrikordnung soll auf die Tagesordnung der nächstjährigen, in Dresden abzuhaltenden Generalversammlung gesetzt werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 17. bis 23. Juni.

v. Amyntor, G.: Eine moderne Ahnherrnschaft. Berlin, W. Ilfeld. 1 ℳ.
Orba, R.: Lugano und seine Umgebungen. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer.
Bibliothek für Pferdeliebhaber. 1. Hft. B. Abeni: Die Lehre von der Beurtheilung des Pferdes. Stuttgart, Schickhardt u. Ebner. 1 ℳ.
[illegible] Berlin [illegible] J. G. Heffner und A. Rosenberg. [illegible]
Dufresne, J.: Der Meister im Schachspiel. Theoretisch praktische Anweisung zur Erlernung des Schachspiels. Harburg a. d. Elbe, W. Elkan. 1 ℳ 50 ₰.
Geue, T.: Herzensgrüße. Gedichte. 2. Aufl. Prag, Selbstverlag.
Hand- und Haushaltsbuch, deutsches. 4. Bd. J. G. Pernaphir [illegible] Stuttgart, [illegible] 1 ℳ.
Haupt, [illegible]. Paris, J. [illegible]
Heltz, [illegible]
Hofmann, R.: [illegible] 1. bis 3. Lfg. Stuttgart, J. Hoffmann. [illegible]
Kamerling, Gräfin A.: [illegible]. Stuttgart, C. Hallberger. 1 ℳ.
—— [illegible] Novelle. Ebenda. 4 ℳ 50 ₰.
Kohl, J.: [illegible] Uebersetzt von W. Schaller. 2 Aufl. [illegible] 1 ℳ 50 ₰.
Minnelänger, die. Ausgewählt und übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen von K. Pannier. Leipzig, A. Freither's Verlag. 4 ℳ.
Nordau, M., Paris. Studien und Bilder aus dem wahren Milliardenlande. 2 Bde. 2. Aufl. Leipzig, Duncker u. Humblot. 10 ℳ.
[illegible] Handel und Wandel in Deutschland. [illegible] 1. Band. 2. Aufl.
[illegible] Gesammelte Gedichte, Dramen und Erzählungen. 2. Aufl. Leipzig, C. Rühle. 1 ℳ 50 ₰.
[illegible] Die [illegible] Darstellung von Rechten und Pflichten. [illegible] 2. Aufl. Berlin, R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung [illegible]
[illegible] Traube und Wein. Tübingen, H. Laupp'sche Buchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.
[illegible] der Reichsstadt. 2. Beilage 4. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ 75 ₰.
Zola, E.: (Une page d'amour.) Ein Blättchen Liebe. Roman. Deutsch von F. Wallfahrt. 2. Aufl. Großenhain, Baumert u. Ronge. 2 Bde. 4 ℳ 50 ₰.
—— Erzählungen an Ninon. 4. Aufl. Ebenda. 1 ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 30. Lfg. (3. Bd. 6. Lfg.). Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.
Kiepert, H.: Generalkarte von Deutschland und den Nachbarländern. 9 Blätter. Berlin, D. Reimer. 12 ℳ.
—— Generalkarte der Südosteuropäischen Halbinsel. Berlin, D. Reimer. 4 ℳ 50 ₰.
—— Specialkarte von Mittelitalien. Ebenda. 10 ℳ.

Behr, F.: Op. 424. Lose Blätter. Vier leichte Klavierstücke ohne Octavenspannung. Nr. 1 Kleiner Scheln. 2 Esliengesang. 3 Im Zigeunerlager. 4 Wonnige Maienzeit. Leipzig, R. Forberg. Pro Heft 1 ℳ.
Gruber, F.: Neueste vollständigste Zitherschule. Revidirt und ergänzt von A. Biefeld. 1. Th. Kreuznach, [illegible] 6 ℳ.
Rheinberger, J.: Op. 121. Trio (Nr. 3 in B) für Pianoforte, Violine und Violoncell. Ebenda. 10 ℳ.
Richter, E. F.: Op. 2[illegible] Sechs Klavierstücke für das Pianoforte zu vier Händen. 1. Hft. (Präludium und Fuge. Sarabande.) 2 ℳ. 2. Hft. Menuetto, [illegible] 1 ℳ 50 ₰. 3. Hft. (Canon. Gigue.) 2 ℳ. Ebenda.
Rietz, A.: Op. 6. Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Nr. 1 Liebesjubel 75 ₰. 2 Meine Rose 50 ₰. 3 Die Wunderweile 75 ₰. Ebenda.

Deutsche Bäder: Pyrmont aus der Vogelsch[illegible] Originalzei

Originalzeichnung von Robert Geißler.

Schlafende Fische im berliner Aquarium.

G. S. Seit Einführung der Aquarien ist in dem unermeßlichen Reich der Wasserthiere manche interessante Beobachtung und wichtige Entdeckung gemacht worden. Entziehen sich doch die Bewohner des flüssigen Elements gern dem forschenden Menschenauge, um in Tiefen und Verstecken zu wohnen, wohin ihnen nur schwer zu folgen ist. Wie lohnend ist es dagegen, diesen Geschöpfen einen leicht zu übersehenden, ihren Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten entsprechenden Raum einzurichten, um sie dort zu studiren. Das berliner Aquarium leistet bekanntlich in dieser Beziehung außerordentliches und ist seiner praktischen Einrichtungen wegen von verschiedenen später entstandenen Instituten zum Muster genommen worden.

Wir führen unsern Lesern in der heutigen Nummer (auf S. 23) eine Abbildung vor, die einen interessanten Beitrag zur Naturgeschichte der Fische liefern soll. Die Frage: schlafen die Fische? ist von Forschern, Züchtern und Naturfreunden oft genug aufgeworfen und behandelt worden, ohne daß es gelungen wäre, eine genaue Antwort zu geben. Aeltere zoologische Lehrbücher bestreiten die Thatsache des Fischschlafes; erst in neuerer Zeit haben sich die Ansichten auf Grund vorliegender Beobachtungen wesentlich geändert. Dieselben lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen: Im allgemeinen ist das Leben der Fische viel einfacher und eintöniger als das der Säugethiere, Vögel, Kriechthiere und Lurche. Die Thätigkeit, welche die Ernährung beansprucht, überwiegt unzweifelhaft jede andere; ihr widmen alle Fische weitaus den größten Theil ihres Lebens. Von einem regelmäßigen Tageslauf kann man bei ihnen nicht sprechen, obgleich man erkennen muß, daß sie zu bestimmten Zeiten thätig sind, zu andern sich der Ruhe widmen oder, wie alle Wirbelthiere, jagen und schlafen. Ersteres beansprucht in der Regel mehr Zeit als letzteres: solange der Fisch umherschwimmt, solange jagt er auch; selbst während seines Spielens oder derjenigen Thätigkeit, welche wir als Spiel auffassen, läßt er keine ihm sich bietende Beute vorüberschwimmen. Gesättigt oder ermüdet, gibt er sich einer Ruhe hin, welche offenbar dem Schlafe höherer Wirbelthiere entspricht und Schlafen genannt werden muß.

Weitaus die meisten Fische sind Nacht-, nicht wenige aber entschiedene Tagthiere. Jene beginnen erst mit eintretender Dunkelheit ihre Thätigkeit und ruhen am Tag entweder auf bestimmten Plätzen, oft in Verstecken mit dem Bauch aufliegend, selbst im Schlamm eingebettet und eingegraben oder frei im Wasser, schwimmend, beziehentlich treibend; diese verfahren umgekehrt. Die einen wie die andern verharren stundenlang in der zum Schlafen gewählten Lage. Das Gesagte findet nach den Beobachtungen des Dr. Hermes und des Verfassers dieser Zeilen volle Bestätigung.

In einem gänzlich entlegenen und ungestörten Becken des berliner Aquariums befanden sich ungefähr ein Dutzend Karpfen (Cyprinus carpio), die Anfang October eigenthümliche Lebensgewohnheiten zeigten. Ohne eine bestimmte Zeit einzuhalten, sah man die Mehrzahl der Fische (oft waren es alle Karpfen) eine gekrümmte Lage (vergl. die Abbildung) einnehmen und in derselben stundenlang, ev. bis zu einer Störung, verharren. Wurden Regenwürmer oder anderes Futter in das Wasser geworfen, so schnellten die meisten empor und verfolgten die Beute mit sichtlicher Gier. Kaum war das Geschäft des Jagens vorüber, so kehrten sie in die frühere Stellung zurück. Hierbei waren einige Karpfen äußerst wählerisch. Sie prüften mit dem Kopf und Obertheil des Körpers die hervorragenden Steine und Felsstücke, indem sie sich allmählich auf der rechten oder linken Seite vorschoben und entweder liegen blieben oder fortschwammen, um eine neue Lagerstätte zu suchen; andere benutzten den Kiesboden, gewannen in Kopf und Schwanz zwei Unterstützungspunkte und lagen bogenförmig; einer der Fische hatte dagegen stets die Gewohnheit, sich nur mit dem Kopf auf eine Klippe zu legen und mit dem Körper scheinbar in freier Luft zu schweben, ein Kunststück, welches die Regulirungsfähigkeit der Schwimmblase in vollem Licht erscheinen läßt. Die meisten der Karpfen waren leicht aus diesem ruhenden Zustand aufzuscheuchen und schon durch Futter oder ein Geräusch zu ermuntern, andere aber schliefen entschieden fest und ergriffen erst die Flucht, nachdem sie einige Zeit mit einem Stöckchen gestrichen und wiederholt gestoßen worden waren. Das lidlose, stets offene Auge der Fische läßt nun allerdings den Zustand der Ruhe von dem des Schlafes schwer unterscheiden; daß dieser aber thatsächlich eingetreten war, beweist das letztere Experiment.

Gegen die Annahme einer krankhaften Disposition der Karpfen sprechen folgende Argumente: Die geschilderten Schlafgewohnheiten wiederholten sich in dem Zeitraum von sechs Monaten fast täglich, alle Thiere fraßen sehr lebhaft und erwiesen sich bei näherer Untersuchung frei von Schmarotzern oder andern krankhaften Erscheinungen. Da sich auch die Karpfen im Teiche während der rauhen Jahreszeit dicht nebeneinander in den Schlamm betten und hier eine längere Ruhe halten, so lassen sich die beschriebenen Vorgänge als ein durch Störungen und veränderte Lebensweise modificirter Winterschlaf ansehen.

Deutsche Redensarten.

20. Ausbaden müssen.

In der Bedeutung „büßen, die Folgen auf sich nehmen müssen“ ist diese Redensart im gewöhnlichen Leben wie in der Literatur ganz gebräuchlich. Gellert läßt in der Erzählung „Die beiden Knaben“ den einen, der in eine Wassergrube springen will, durch den andern warnen:

> Und kommst du drauf zum Vater naß hinein,
> So hast du's da erst auszubaden,

und Goethe schreibt: „Es ist ganz einerlei, vornehm oder gering sein, das Menschliche muß man immer ausbaden.“

Um dem ursprünglichen Sinne dieser Redensart nahe zu kommen, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Baden ehemals nicht nur den höhern, sondern auch den niedern Volksklassen ein weit größeres Bedürfniß war als heutzutage, daß man im Mittelalter viel häufiger badete als jetzt, daß z. B. eine Schulordnung von 1449 festsetzt, wann armen Schülern das warme Bad geöffnet sein soll, daß bei vielen Handwerken den Gesellen am Sonnabend zeitiger Feierabend gegeben und wol auch ein sogenanntes „Badegeld“ verabreicht wurde, damit sie ins Bad gehen konnten. War das Baden so allgemein und so in alle Lebensverhältnisse eingreifend, so ist leicht zu begreifen, daß es zu allerlei Redensarten Veranlassung gab.

„Bischof oder Bader“ hieß ein altes Sprichwort, das auch Luther in der Bedeutung „aut Caesar, aut nihil“ anwendet. Dem Sprichwort „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ stand früher in ähnlicher Bedeutung zur Seite: „Wer zuerst erwischt, badet zuerst aus“ = ist zuerst fertig. Wer sagen wollte, daß er etwas gar wohl verstehe, sprach wol wie Luther in seinem Büchlein vom Abendmahl: „Bin auch neulich im bad gewesen und hab die oren gewaschen, das ich wol höre.“ Zu den verschiedensten Redensarten gaben die Unbequemlichkeiten des Schwitzbades die Veranlassung. In einer Predigt Luther's heißt es: „Laß sie heiß genug aufgießen, wer weiß, wer noch ynn diesem Bade schwitzen wird“, und von den Sündern sagt Luther, daß sie sich ein Bad in der Hölle zubereiten. „Jemand ein Bad anrichten, bereiten, zurichten“ heißt in der alten Sprache: in Gefahr bringen, eine Falle legen. In einem Lied auf die Belagerung von Leipzig im Jahr 1547 heißt es:

> Man wolt sie (die Feinde) führen zu dem Bad
> Mit Carthaunen und Schlangen.
> Da das dem Feind verkundschaft ward
> Daß im bereitet war das Bad
> Da ward im angst und bange.

Dem aus dem Bad Gehenden segnete man das Bad mit dem Zuruf: „Wohl bekomme dir's Bad.“ In der ironischen Bedeutung „übel bekommen“, wie in Schiller's „Tell“, wo Baumgarten erzählt, er habe dem Landvogt das Bad mit der Axt gesegnet, begegnet die Redensart „einem das Bad segnen“ schon bei Hans Sachs.

In der Bedeutung „die Kosten oder die Folgen tragen müssen“ begegnen uns die Redensarten „das Bad ausgießen, austragen, bezahlen, aussaufen müssen“; die erstangeführte z. B. in Burkhard Zink's „Augsburger Chronik“, wo es heißt: „Ich noch nit außgericht und hangt alls im rechten; ich glaub warlich, die von Augsburg müessen das bad ausgießen, es stand lang oder kurz“.

Alle diese Redensarten leben in der heutigen Umgangssprache nicht mehr fort, ihre Bedeutung aber ist auf die einzige noch gebräuchliche „etwas ausbaden müssen“ übergegangen. Im Mittelalter hat diese Redensart wirklich nur den Sinn „die Kosten zahlen lassen“, und zu ihrer Erklärung wird wol nicht mit Unrecht an das „Ausbad“ erinnert, mit welchem im Mittelalter jedes große Hochzeitsfest schloß. Einer oder mehrere der Hochzeitsgäste mußten nämlich am letzten Festtage, an welchem die Braut feierlich in ein Bad geleitet wurde, einen Nachschmaus geben, der bei der Menge der Gäste oft ziemlich kostspielig war. Eine alte Hochzeitsordnung verordnet, daß bei der Hochzeit nicht mehr als 32, bei dem Ausbade nicht mehr als 16 Schüsseln aufgetragen werden sollen. Die Verpflichtung zur Veranstaltung eines solchen Schmauses ward daher begreiflicherweise oft als eine Last empfunden, und so wird die übertragene Bedeutung des Wortes „ausbaden“ leicht erklärlich.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Mittelalterliche Judensiegel.

Hrn. Dr. Alex. Küch in Zürich verdanken wir aus einer von ihm für den Druck vorbereiteten Monographie über das obige Thema die nachstehenden drei Abbildungen.

Nr. 1, aus dem Jahr 1329, zeigt im Schild drei mit den Spitzen zusammenhängende, ins Schächerkreuz gestellte (Juden-)Hüte. Die Umschrift, halb lateinisch, halb hebräisch, lautet: S.' MOSE מנחם בן משה, d. h. „Moses, Sohn Menahem's“. Dieser Moses stammte aus Bern, war Bürger von Zürich, ebenso wie seine Mutter Minna und sein Bruder Vifelin, und besaß in der Judengasse ein Haus, das nach der Judenvertreibung 1349 der Bürgermeister Brun an sich brachte. An der Urkunde von 1329, der dieses Siegel entnommen ist, hangen noch zwei Siegel zweier Brüder des Moses, Gumprecht und Vifli Judeus, die genau dasselbe Wappenbild haben und ähnliche halb lateinische, halb hebräische Umschriften.

Nr. 2, vom Jahr 1343, ist parabolisch (spitzoval), zeigt im Siegelfeld ohne Schildumrahmung einen aufrecht gestellten Zweig mit geschlossener Frucht oben und ausgerissenen Wurzeln unten und mit zwei auf seinen Blättern sitzenden, abgewendeten und einander anblickenden, adler- oder geierartigen Vögeln, ein unter anderm auf altorientalischen Stoffen sehr häufiges Ornamentmotiv. Die rein hebräische Umschrift lautet: [Hebrew inscription], d. h. „Jakob, Sohn Salomo's seligen Andenkens. Glück auf!“ Dieser Jakob war, seinen Lebensverhältnissen nach sonst unbekannt, Bürger von Schaffhausen. Wir vermuthen, daß derselbe, wenn nicht Rabbiner, doch irgendein kirchlicher Beamter gewesen sei und deswegen, in Nachahmung christlichen Gebrauchs, die parabolische, mit seltenen Ausnahmen nur von Geistlichen beliebte Siegelform adoptirt hatte. Vielleicht hat eben dieselbe Vermuthung Ulrich (in seiner Sammlung jüdischer Geschichten) darauf geführt, das letzte, von Dr. Küch als einen nicht seltenen eulogischen Zusatz auf Geschäftssiegeln gedeutete Wort anders zu lesen, mit der Bedeutung „Beschneider“.

Nr. 3, vom Jahr 1352, hat im Wappenschild drei mit den Köpfen sich ineinander verbeißende, schächerkreuzartig sich aneinander krümmende Fische (Hechte) und die Umschrift: S.' SVELIN [Hebrew inscription], d. h. „Sera, Sohn des Rabbi Samuel seligen Andenkens“. Im Wortlaut der Urkunde, der dieses Siegel anhängt, heißt Svelin „Fielin“, das Wappenbild erscheint also als „redendes“. — Aehnliche Judensiegel befinden sich in den Archiven von Ueberlingen, Karlsruhe, Augsburg, Metz u. a. O.

Diese Thatsachen, kritisch gedeutet, sind ein vernichtender Schlag in die theoretischen Spinngewebe derjenigen, welche sich gewöhnt haben, die „Siegelfähigkeit“ und das „Geborensein zu Schild und Helm“ als eine Art Mysterium anzusehen, das nur einer einzelnen Gesellschaftsclasse, dem Adel, anhaftete.

Heraldische Anfrage.

In der Bibliothek der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm befindet sich ein Buch „Psalmi, Moschus [illegible]“, 1546 gedruckt, welches mit dem beistehenden Wappen des ersten Besitzers abgestempelt ist und von seiner Hand eine Fülle ausführlicher und interessanter Randbemerkungen enthält. Es ist nun sehr erwünscht, die Person dieses Gelehrten aus seinem Wappen festzustellen. Ein sicherer Beweis bisher Bereis hat es bisher nicht vermocht, vielleicht kann einer unserer Leser helfen? Bemerkt mag noch werden, daß zu dem betreffenden Wappen, dessen Schild nur abgebildet ist, noch zwei gekrönte Helme gehören, von denen der erstere einen Schwan zwischen zwei Adlerflügeln, der andere ein wachsendes Frauenzimmer trägt.

Briefwechsel.

R. M. in Zürich. — Uns ist nur eine Familie Greiffenclau „zu Vollraths“ bekannt, deren Namen und Wappen in die der Grafen Matuschka vererbt sind. Eine andere Familie von Greiffenclau mag existiren oder existirt haben, in Schwaben oder Schweiz stammend, eine Geschichte derselben gibt es schwerlich nicht, auch in des Cramer'schen König Sammlung kommt der Namen nicht vor. Aber eine dritte Familie „Greiffenclau zu Greiffenstein“ hat es, wie wir zuverlässig behaupten können, nie gegeben.

R. D. in Gürzenich. — „In unserm deutschen Vaterland war früher jeder Graf und Schloßbesitzer souveräner Landesherr.“ — Das ist ja ein haarsträubendes weltstädtisches Märchen! Successionsfähig sind die Kinder regierender Fürsten nur, wenn ihre Mutter gleichfalls einem souveränen Hause angehört oder der Kategorie der sog. mediatisirten Häuser, über deren staatsrechtliche Stellung wir Sie an diesem Ort unmöglich ausführlich unterrichten können. Ausnahmen sind vorgekommen und können auch jetzt vorkommen; allein es bleiben immer Ausnahmen. Bis 1806 konnte der Kaiser die Kinder einer unebenbürtigen Fürstin für successionsfähig erklären, heutzutage können weitläufige diplomatische Verhandlungen mit den nächstinteressirten Dynastien und die Zustimmung der Volksvertretungen unter Umständen ein gleiches, ausnahmsweises Resultat herbeiführen.

Dr. K. E. in Agram. — ad 1) Hans (Johann) Widman, „Eigenthumbherr“ der Herrschaft Steinheim in der Rheinpfalz um das Jahr 1603, soll laut einem vom Kurfürsten Karl Philipp von Pfalz-Neuburg zwischen 1723 und 1724 ausgestellten Diplom als von adeliger Abstammung anerkannt worden sein. Nach andern Nachrichten erfolgte die Adelsbestätigung bereits in jenem Jahr, 1603. Die Familie wandte sich darauf nach den österreichischen Erblanden, erhielt das Indigenat in Ungarn am 6. Mai 1741, das Incolat und den böhmischen Ritterstand am 22. October 1713 und 1741 ... Der derzeitige Chef ist Ferdinand Ritter v. W., k. k. Hofmeister und Gutsbesitzer in Troplau, vermählt mit Marie Edle von Lemoettire. — ad 2) die abgebildete Hauptseite des fraglichen Medaillonstempels macht übrigens den Eindruck, als stamme dasselbe aus einer ältern Zeit als aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Vielleicht also bezieht sich das Schaustück auf eine andere (lutherische Patrizier-) Familie.

Polytechnische Mittheilungen.

Patentirter Rasenmäher. — So dringend nothwendig für die Pflege des Rasenschmucks in Park- und Gartenanlagen ein Apparat erscheint, mittels dessen (im Gegensatz zu den alten Werkzeugen, Sichel und Sense) bei geringstem Zeitaufwand ein vollkommen gleichmäßiges Beschneiden des Rasens erreicht wird, so hat doch bis heute, theils der Kostspieligkeit, theils der schwierigen Anwendung wegen, keins von den zahlreichen Systemen der Rasenmähmaschine für den bezeichneten Zweck allgemeine Anwendung finden können. Einen sehr leistungsfähigen, einfachen und leicht zu handhabenden Apparat dieser Art hat sich die Firma Krauß u. Co., k. k. priv. landwirthschaftl. techn. Maschinenfabrik (vorm. A. Krauß) in Wien-Währing, Herrengasse 74 bis 76, patentiren lassen. Aus der Abbildung ist die Construction desselben deutlich ersichtlich. Die schneidende Fläche besteht hier aus zwei feinen Messerplatten, deren jede mit einer Anzahl (9 bis 18) doppelschneidiger und (um auch in das feinste Gras einzudringen) scharfgespitzter Zähne versehen ist.

Patentirter Rasenmäher.

Die zur Arbeit mit dem Rasenmäher erforderliche Bewegung der beiden Handgriffe geschieht in der Weise, daß, während die Linke mittels des einen Handgriffs den Apparat je nach Bedarf auf dem Boden schleifend oder rollend in der betreffenden Richtung vorwärts bewegt, die Rechte mittels des andern Handgriffs die für das Scherensystem charakteristische Hin- und Herbewegung bewirkt, wobei die Messerplatten alle Halme und Blätter dicht am Boden abschneiden und sie rückwärts über die Messer hinweg ablegen. Auf der durch diese Construction erreichten Vervielfältigung der Schnittwirkung beruht die Schnelligkeit und Accuratesse, mit welcher der Apparat functionirt. Dieser Rasenmäher, der ebenso wol zum Abmähen junger Unkrautpflanzen vor dem Umgraben des Bodens, zum gleichmäßigen Abschneiden grüner Gemüse oder zum Abernten feiner Gemüsesämereien etc. benutzt werden kann, wird von der oben genannten Firma, und zwar Nr. 1, mit kurzen Heften zum Schieben, zum Preise von 11 M., Nr. 2, größer und stärker mit langen Griffen zum Rollen, zu 14 M., Nr. 3, noch größer und stärker, auf kleinen Rädern fahrbar, zu 18 M. geliefert.

Lichtdruckverfahren. — Auf der seit Mitte Mai eröffneten württembergischen Landesgewerbeausstellung in Stuttgart erregen die Erzeugnisse des sogen. Lichtdruckverfahrens, jener von Joseph Albert in München gemachten Erfindung, Photographien durch die Druckpresse zu vervielfältigen, erneute Bewunderung, insbesondere eine große Nachbildung des Müller'schen Stücks der Sixtinischen

Madonna, deren Weichheit und Schönheit wie von Künstlerhand hervorgerufen zu sein scheint und dennoch das Product lediglich mechanischer Vorgänge ist. Bekanntlich wird von den zu reproducirenden Landschaften, Zeichnungen, Gemälden, Sculpturen etc. eine photographische Aufnahme, das sogen. Negativ, gefertigt; hierauf wird eine Glasplatte mit einer Gelatinelösung, der ein Zusatz von chromsauren Salzen beigegeben ist, übergossen und sodann in einem hierzu construirten Ofen getrocknet. Auf diese Weise erhält man eine lichtempfindliche Schicht auf der Glasplatte, welche nach dem Belichten unter jenem eben angeführten Negativ und nachherigem Auswaschen mit kaltem Wasser sich ähnlich wie ein lithographischer Stein mit fetter Schwärze einwalzen läßt und in der Presse Drucke liefert. Martin Rommel in Stuttgart, der mit gutem Erfolg das Lichtdruckverfahren in Württemberg eingeführt und fast alle die Lichtdruckprachtwerke der stuttgarter Verleger sowie neuerdings das Rafael-Werk von A. Gutbier in Dresden und auch jene meisterhafte Nachbildung der Sixtinischen Madonna in Stuttgart ausgestellt hat, erklärt nach den neuesten Forschungen den chemischen Vorgang wie folgt: Wenn die warme Gelatinelösung mit chromsauren Salzen versetzt ist, so wird sie nach dem Trocknen und Erkalten lichtempfindlich. Diese Eigenschaft äußert sich dadurch, daß die Gelatine an denjenigen Stellen, wo sie vom Licht getroffen wurde, ihr Quellvermögen verliert. Bringt man sie dabei in Wasser, so saugen alle nichtbelichteten Theile dieses an, werden feucht und behalten diese Feuchtigkeit beim Abtrocknen fest. Wird jetzt eine fette Farbe darauf gewalzt, so nehmen die belichteten Stellen dieselbe an, während sie von den nichtbelichteten gequollenen Stellen abgestoßen wird.

Patentirter mottensicherer Behälter. — Das dem beistehend abgebildeten, von Dr. H. Weidenbusch in Wiesbaden construirten Apparat zu Grunde liegende Princip besteht darin, daß in einem durch eine Flüssigkeit (Glycerin etc.) luftdicht abgeschlossenen Raum durch Verdunstung von Schwefelkohlenstoff die Motten, sowie deren Larven und Eier vertilgt werden, ohne daß hiermit Geruch, Flecken oder gesundheitsschädliche Wirkungen verbunden wären. Der Behälter, welcher in verschiedenen Größen von Rewald u. Oberrieder in Leipzig, Petersstraße 3, zu beziehen ist, gleicht der Form und dem Aussehen nach einem hölzernen Reisekoffer. Um denselben in Gebrauch zu nehmen, wird er möglichst wagerecht aufgestellt. Nachdem der Deckel abgehoben, werden die beiden seitwärts hängenden Blechkästchen herausgenommen und die Pelze etc.

Patentirter mottensicherer Behälter.

auf die beiden Einsätze derartig vertheilt, daß zwischen diesen ein freier Raum bleibt, welcher das allseitige Eindringen des Schwefelkohlenstoffs gestattet; sodann wird die kleinere, den Schwefelkohlenstoff enthaltende Flasche geöffnet und aus derselben der im Kasten befestigte Becher nahezu gefüllt. Das mit Messinghahn versehene dreischenkelige Rohr wird an dem Kasten senkrecht, den Hahn nach unten gerichtet, festgeschraubt, worauf man den Deckel so auflegt, daß er überall in die Rinnen greift. Aus der größern Flasche gießt man hierauf so lange Glycerin in das Trichterrohr des Messinghahns, bis dasselbe nahezu gefüllt bleibt. Soll der Behälter später wieder geöffnet werden, so muß man denselben, bevor man den Deckel abhebt, von Glycerin entleeren, weil dieses sonst auf die aufzubewahrenden Stoffe tropfen könnte.

Herstellung von Clichés nach Photographien. — Bei der hohen Bedeutung, welche die Reproduction auf galvanoplastischem Weg zur Vervielfältigung des Holzschnitts gewonnen hat, ist es für weite Kreise von Interesse, zu erfahren, daß es der fortgeschrittenen Technik neuerlich gelungen sein soll, auf einfache Weise auch das photographische Bild in ein schraffirtes Cliché zu verwandeln. Zu diesem Zweck wird ein in weißem Wachs genommener Abdruck der Chromgelatineplatte mit Graphit überzogen, und in denselben werden mittels der Graviermaschine parallele Linien eingeritzt, wobei das sichelförmige Werkzeug alle großen Vertiefungen vermeidet und in den erhabenen Stellen um so breitere Risse erzeugt, je stärkere Schichten des Wachses die Spitze durchdringt. Durch eine zweite Reihe von Einschnitten werden hierauf die ersten Linien durchkreuzt und an den betreffenden Stellen die für das Licht undurchlässigen Substanzen entfernt, worauf von der so zubereiteten Form ein für die typographische Verwendung geeignetes Kupfercliché abgenommen werden kann.

Universalkinderbett. — In den beistehenden Abbildungen ist eine von Rudolf Rigl in Wien erfundene originelle Construction veranschaulicht, die sowol als Wiege wie als verlängertes Kinderbett und, durch Einlegen eines tapezirten Walzes, als Doppelbett dienen kann. Fig. 1 stellt das Bett in seiner ersten Anwendung dar. Oben befindet sich die Wiege, deren Zapfen in den Querstangen a a ruhen. An der vordern und hintern Seite sind je zwei Füße angebracht, von denen der linke mit dem obern Blechtheil, der rechte mit dem herauszuziehenden Kopftheil b verbunden ist. Auf der Vorder- und Rückseite sieht man zwei mit Oesen versehene horizontale Schiebstangen, die sich auf und nieder bewegen lassen, und in deren hohlem Innern sich je eine andere schwächere Schiebstange befindet. Fig. 2 zeigt das Bett, nachdem die Wiege herausgenommen worden, in verlängertem Zustand. Da die polsterartigen Vorder- und Rücklehnen c c aus mit Wolle überzogenen Gummistäben bestehen, dehnen sich dieselben dem Wachsthum des Kindes entsprechend in der Längenrichtung des Bettes aus. Das Ganze ist aus hohlgezogenen Eisenstäben hergestellt, in welche die aus Blech bestehenden Seitentheile eingelassen sind, und nimmt in seiner ursprünglichen Größe 90 Cmtr. in der Länge und 65 Cmtr. in der Breite ein.

Fig. 1. Universalkinderbett. Fig. 2.

Moden.

— Die Sitten und Gebräuche in der Gesellschaft wechseln in ganz derselben Weise wie die Moden. Früher war es allgemein üblich, die elegantesten Toiletten zum Ausgehen, zum Besuch abstatten oder zu Promenaden im Wagen und zu Fuß anzulegen und sich dagegen zu Hause sehr einfach zu kleiden. Heutzutage verlangt der gute Ton das Gegentheil: man wählt zu Ausgängen und Visiten ein einfaches, wenig in die Augen fallendes, wenn auch auf jeden Fall geschmackvolles Costüm, am liebsten in Schwarz, welches ja am besten die Vorzüge der Einfachheit und Eleganz in sich vereinigt, und geht dagegen zu Hause so reich und prächtig wie möglich gekleidet. Wir sahen z. B. Hausanzüge zum Empfang der Morgen- und Nachmittagsbesuche, aus einem Prinzeßkleide von elfenbeinweißem Atlas oder weißem, rosenrothem, gelbem, türkisblauem oder meergrünem Surah mit reicher Garnirung von Spitzen und Bandschleifen bestehend. Diese reizenden Kleider haben stets eine nicht zu lange Halbschleppe. Sehr beliebt für diesen Zweck sind auch Röcke von glattem Atlas mit Aufputz von Spitzen und Volants von selbem Stoff, mit einer Watteau-Polonaise aus gemustertem Foulard oder Mousseline, mit halbweiten Aermeln, einer breiten Watteau-Falte auf dem Rücken und faltig aufgerafften Panierpuffen, alles verschwenderisch mit Spitzen und Bandschleifen verziert. Natürlich muß eine derartig kostbare Toilette in Uebereinstimmung mit dem ganzen Zuschnitt des Lebens und der Umgebung stehen. Ist die Existenz bescheidener Art, so kann man wenigstens den Geist der Sache auffassen und diese Mode in solcher Weise mitmachen, daß man sich daheim besonders sorgfältig in helle Stoffe kleidet und zum Ausgehen einen einfachen, dunklern Anzug vorzieht, wie es der feine pariser Geschmack dictirt.

— Die deutsche Kunstgewerbehalle zu Berlin, welche von Zeit zu Zeit Specialausstellungen einzelner Fächer des Kunstgewerbes veranstaltet, bereitet gegenwärtig eine Ausstellung für Kunststickereien und echte Spitzen vor, die in Bezug auf die bisjetzt angemeldeten Objecte hervorragendes bieten wird und bereits das lebhafteste Interesse der Damenwelt erregt.

Schach.

Aufgabe № 1787.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von Albert Konberg in Wien.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Aus einer Problemsendung des dritten Italienischen Turniers, die mit dem ersten Preise gekrönt wurde.

In der nächsten Nummer werden wir das definitive Programm des am 17. August und den nächstfolgenden Tagen in Berlin abzuhaltenden zweiten Congresses des Deutschen Schachbundes veröffentlichen.

Auflösungen.

№ 1781.

Von G. Chocholous.

Weiß.	Schwarz.
1) T. H 2 — H 6	1) S. B 3 — A 4
2) T. H 6 — G 6 †	2) Beliebig
3) D 3 — D 4, T C 6 ‡.	

Zieht Schwarz 1) ... C 6 — C 5, so folgt 2) T. K 6 ... — B 6 ... T. K 6 ... oder 1) K 4 — D 3 .., dann 2) ... F 7 oder auch 2) A 4 ... etc.

Eingesandt von H. Toscani in Prag, Lehmann in Altona, C. Meyer in Herford, ... in Linz, C. Schulze in Berlin, W. Hermann in Elberfeld, Schachclub Anderssen in Chemnitz, M. Kürschner in Nürnberg, S. M. ... in Breslau, F. Unterdinger in Brixen, F. Kindel in Kempten, ... in Wien, C. Bar in Braunschweig, Schachclub in Iglau, Th. C. ... in Grimma, ... in Säckingen, in Wartens, C. Seilig in Sangerhausen, W. Kreis in Berk, ... A. ... in Schaplar, C. Fuß in Kiausthal, ... in Kreuzburg, M. Kuschel in Zürich.

№ 1782.

Von J. Plachutta.

	Weiß.		Schwarz.
1)	T. C 8 — D 8	1)	B. D 4 — E 5
2)	C 2 — C 3	2)	S. G 5 — E 4
3)	S. D 2 — F 1 †	3)	K. E 5 — F 5
4)	T. D 7 — H 7 ‡.		

Von den Varianten ist folgende hervorzuheben: 1) ... D 6, 2) T. E 6, 3) E ..., 3) S. F 1 † ... C 2 ... C 4 †, welche als Hauptspiel gelten würde, wenn nicht auch 2) C 2 — C 3 † ... D ..., 3) S. C 4, 4) T. F 7 ‡ zulässig wäre.

Eingesandt von M. Kürschner in Nürnberg, Liebmann in Löbau, M. Kuschel in Zürich, Schachclub Anderssen in Chemnitz, W. Hermann in Elberfeld, L. Neumann in Hannover, ... in Kremsier, ... in Wien, F. Kindel, J. Gebhart in Kempten.

№ 1783.

Von O. Wolb.

Weiß.	Schwarz.
1) D. A 3 — E 6	1) (F 6 — F 5)
2) D. E 6 — C 4	2) Beliebig
3) T. G 4 — G 3, H 4, T. E 6 ‡, C 3 ‡, S. F 4 ‡.	

Eingesandt von M. Kürschner in Nürnberg, Schachclub in Iglau, C. Schulze in Berlin, C. Meyer in Herford, L. Neumann in Hannover, C. ... in Marburg, Schachclub Anderssen in Chemnitz, J. Gebhart in Kempten, M. Kuschel in Zürich, R. Heron in Aachen, F. Kindel in Kempten, J. ... in ...

Was man von „Gold“ ... glänzt: der Glanz dieses Problems aber war so bestechend, daß die übergroße Mehrzahl der Kenner sich zwar täuschen ließ, darnach aber an diesem kleinen Meisterstück großes Wohlgefallen fand. Sie suchten Lösungen versucht mit 1) T. ... und ... Der einzige Entgegnung auf diesen ... Zug ist 1) T. K 3.

Briefwechsel.

H. T. in Marburg. — Nr. 1 werden wir veröffentlichen. Nr. 2 ist sehr hübsch, aber trotz Garantie unrichtig: 1) F 2 — F 3, 2) ... F 2 ... — K 6 etc. Vielleicht lösen Sie mit einem schwarzen Bauer H 4 einverstanden?

C. G. in Wien. — Aufgenommen.

L. K. in Barmen. — Der Zweite läßt sich auch durch 1) T. G 5 † lösen.

E. M. in Berlin. — Viel zu einfach. Nr. 3 (S. C 4) und Nr. 4 (K. D 3) sogar zweifach.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Juni 20	Juni 21	Juni 22	Juni 23	Juni 24	Juni 25	Juni 26
Valentia	8	+15,1	+11,4	—	+14,0	+14,0	+13,0	+14,0
Brest	7	+15,1	+14	+14,0	+16,0	+13,0	+13,0	+14,0
Paris	7	[illegible]	+21,1	+15,0	+16,0	+17,0	+19,0	+14,0
Helder	8	+15,0	+14,0	+16,0	+15,0	+12,0	+17,0	+13,0
Kassel	7	+16,0	+20,0	+16,0	+15,0	+15,0	+19,0	+13,0
Cagliari	7	+21,0	+26,0	+20,0	+21,0	+21,0	+22,0	—
Neapel	8	+20,0	+22,0	+22,0	+21,0	+24,0	+26,0	—
Florenz	8	+17	+2.	+2.	+23,0	+24,0	—	—
Triest	8	+22	+2.	+20	+	+24,0	+25,0	+22,0
Wien	8	+22,4	+2.,0	+1.,0	+21,0	+22,0	+21,0	+21,0
Ofen	8	+21,0	+20,0	+22,0	+23,0	+24,0	+23,0	+23,0
Hermannstadt	8	+16,0	+14,0	+14,0	+20,0	+14,0	+20,0	+20,0
Belgrad	8	+27,2	+25,3	+24,1	+24,0	[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	+2.	+1.	+2.	+1.	+14,0
St. Petersburg	7	+14,0	+1.	+15,0	+22,0	+14,0	+14,0	+17,0
Haparanda	7	+10,0	+10,0	+13,0	+9,0	+13,0	+10,0	+11,0
Stockholm	7	+20,0	+17,0	+20,0	+17,0	+15,0	+17,0	+15,0
Christiansund	8	+11,0	+13,0	+13,0	+12,0	+9,0	+14,0	+11,0
Oxø	8	+20,0	+15,0	+16,0	+13,0	+18,0	+16,0	+11,0
[illegible]	8	[illegible]	+12	[illegible]	+1.	+14,0	+13,0	+17,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	+1.	[illegible]	+23	+2.	+11,0	+21,0
[illegible]								
Leipzig	7	+17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	7	+17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jerusalem Abds.	7	+17,2	+17,2	+20,2	+22	+1.	+1.	+17

Leipzig: Am 17. Juni +20,3, am 18. Juni +18,7, am 19. Juni +20,0.

Witterungsnachrichten.

In der sebringer Gegend hat das Gewitter vom 21. Juni große Verwüstungen durch Hagelschlag angerichtet.

In Graz ist ein Gewitter am 19. Juni besonders heftig aufgetreten, welches durch seinen wolkenbruchartigen Regen eine theilweise Ueberschwemmung herbeigeführt hat.

Zwei über dem Gatower See bei Schildhorn in Preußen zusammentreffende schwere Gewitter, verbunden mit einem orkanartigen Wirbelsturm, führten am 16. Juni die seltene Erscheinung einer wandernden Wasserhose herbei.

Mehrere Gemeinden unterhalb Hartmanns in der Gegend von ... in Böhmen sind am 21. Juni von Wolkenbrüchen und Hagelschlägen betroffen worden. Mehrere Brücken wurden zerstört, dann Straßen und Gebäude beschädigt. Auch auf Feldern und Wiesen ist der Schaden erheblich. Ferner hat in Taborau in Böhmen am 23. Juni ein großer Wolkenbruch mit Hagelschlag eine Ueberschwemmung verursacht. Der Schaden ist bedeutend, die Ernte zum Theil vernichtet.

Wie ungarische Blätter melden, hat es in Halmágy (Arader Comitat) in der dritten Juniwoche so hart gefroren wie im Winter; dabei fiel es so kalt, daß die Saaten erfroren und die Winterkleider wieder hervorgeholt werden mußten. Auch zwischen Hermannstadt und Kronstadt fand ein Schneegestöber statt; in Orsova hagelte es überdies derartig, daß die Straßen noch nach 24 Stunden mit Hagelsteinen bedeckt waren.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur steht abends am Westhimmel, ist aber wegen seiner Nähe bei der Sonne mit bloßem Augen nicht zu sehen. — Venus ist Morgenstern, steht im Sternbild des Stiers und glänzt von früh ½2 Uhr an am Morgenhimmel. — Mars, Jupiter und Saturn bewegen sich rechtläufig im Sternbild des Widders und gehen bald nach Mitternacht auf: zuerst Mars nach ¾1 Uhr, dann Saturn gleich nach ¾1 Uhr und zuletzt Jupiter ¾1 Uhr. Am 6. nähern sich Mars und Saturn einander bis auf etwas über 1 Grad. — Uranus hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Löwen; er geht nachts ¾11 Uhr unter, ist aber in der hellen Abenddämmerung den bloßen Augen nicht mehr sichtbar.

Der gegenwärtig mit bloßen Augen sichtbare Komet.

Der von dem Director der Sternwarte in Cordoba (Argentinische Republik) entdeckte Komet ist plötzlich in Europa sichtbar geworden, man hat denselben in Moskau, Wien, Kiel und Bonn fast gleichzeitig gefunden. Nach einer Mittheilung des Directors der kieler Sternwarte ... ist er von Dr. Peters am 22. Juni um 13 Uhr 0 Min. mittlerer Zeit Kiel beobachtet worden zu

5 Uhr 21 Min. 38,10 Sec. gerader Aufsteigung und
60 Grad 27 Min. 38,4 Sec. nördl. Abweichung.

Der Komet bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von fast 3 Grad täglich nach Norden und stand zur Zeit obiger Beobachtung im Sternbild des Fuhrmanns etwa 1½° am Nordhimmel. Anfang Juli wird er im Sternbild des Kamelopardis stehen in einiger ...den Sternen ... Am 22. Juni hatte der Kopf des Kometen die Helligkeit eines Sterns 1. Größe, der Schweif war trotz der Dämmerung bloßen Augen erkennbar.

Der Komet wird in der nächsten Zeit noch an Helligkeit zunehmen, da er sich der Erde nähert, der eintretende Mondschein sowie die noch sehr helle Dämmerung werden ihn jedoch theilweise unsern Augen entziehen. Ob der Komet mit dem 1807 entdeckten identisch ist, der man für diesen eine Umlaufszeit von ca. 75 Jahren berechnet, oder ob derselbe ein neuer mit einer andern Umlaufszeit ist, müssen die Beobachtungen der nächsten Zeit lehren, da noch nicht genug Material vorliegt, um diese Frage jetzt schon zu entscheiden. Die Beobachtungen der letzten Tage haben gezeigt, daß der Komet, wie auch die frühern hellen Kometen, starke Ausströmungen vom Kern aus zeigt, und wir hoffen unsern Lesern in nächster Nummer einige dieser Erscheinungen durch Abbildungen veranschaulichen zu können.

1856

1881

Extractoren u. Vacuumapparate

CHEMISCHE
FABRIK
EDUARD BEYER

Zusammenstell-Raum

Packraum

Laboratorium

Comptoir

Fabrik Ansicht

Kellereien

Füllsaal

Flaschenboden

Chemische Fabrik für Tinten von Eduard Beyer in Chemnitz.

Der schwarze Sprudel.

Möge die Klinge des Schwerts fortan zu Stahlfedern werden
Und statt des feindlichen Bluts die Tinte des Friedens nur fließen!

Mit dem gleichen Rechte, mit dem nach Justus v. Liebig der Verbrauch von Seife den Maßstab abgibt für den Culturzustand eines Volks, läßt der Verbrauch von Tinte die geistige Stufe der verschiedenen Nationen bemessen. Die schwarze Flüssigkeit, mit der der Schulknabe freudigst die Finger beschmutzt, nachdem er die Schiefertafel verächtlich beiseite geworfen, sie gehört unstreitig zu den Marksteinen der Civilisation. Ja, Tinte ist gleich Blut ein besonderer Saft, sie erfüllt den Beruf, den Gedanken zu bannen, ihn zum Aufbau neuer Gedanken zu zwingen, die Geistesthätigkeit für sich, die Zeitgenossen und die Nachwelt nutzbar zu machen, — das Resultat des Denkens, die Summe des Empfindens vor dem Vergehen und Verwehen zu retten!

Die Tinte ist der Stoff, der sich, wie der Thon dem Bildner, dem geistesthätigen Menschen zu Diensten stellt, sie setzt die Kenntniß der Schreibkunst voraus, der Wissenschaft, in Zeichen verschiedenster Form die Gedanken zu fixiren. Wenn es nun auch in unserm Vaterland leider noch immer eine nicht unbedeutende Anzahl Menschen gibt, die nicht schreiben können, so wird doch wol kaum einer unter diesen ohne Verständniß für das Vorhandensein der Schreibkunst aufwachsen. Und doch dürfte, was der englische Reisende Mariner anfangs dieses Jahrhunderts von den in kindlichen Begriffen lebenden Bewohnern der einsamen Tongainseln in der Südsee erzählt, nichts anderes als ein Spiegelbild des geistigen Zustandes unseres eigenen Volks in seiner Vorzeit sein.

Ist es doch der Blick auf die Naturvölker, die noch heute den Erdball bewohnen, in ihren mannichfachen Abstufungen der Gesittung und Cultur, welche den civilisirten Menschen die Höhe der Staffel erkennen läßt, auf welche er, Dank der Geistesarbeit seiner Vorfahren, durch Geburt bereits gestellt ist. Wer möchte heute tauschen, trotz all der Schlacken und Schattenseiten der Jetztzeit, mit einem der frühern Jahrhunderte, ja mit den Tagen, wo die Menschen noch in aller Unschuld paradiesisch lebten! Vergegenwärtigen wir uns dieselben; wir brauchen nicht weit zurück zu blicken. Als jener englische Reisende im Jahre 1806 auf seiner Weltreise von dem König der Tongainseln gefangen gehalten wurde, versuchte er Landsleute, die dorthin verschlagen waren, brieflich von seinem Aufenthalte behufs Befreiung in Kenntniß zu setzen. Dieses Schreiben gerieth jedoch in die Hände des Königs. Niemals zuvor hatte dieser ein Schriftstück zu Gesicht bekommen und ohne Ahnung der Möglichkeit des Gedankenaustausches entfernter Personen ohne mündliche Vermittelung, ließ er Mariner kommen, daß er vor seinen Augen seine Zauberkunst beweise. Als nun Mariner auf Befehl des Königs dessen eigenen Namen niederschrieb und einer der gelandeten Engländer hinzugerufen ohne Zögern denselben ablas, entriß ihm der König betroffen das Papier und suchte vergeblich sein Bild darauf zu entdecken. „Wie" — rief er — „diese kleinen schwarzen Zeichen ähneln mir doch gar nicht! Wo ist mein Kopf, meine Beine, wie könnt Ihr nur wissen, daß ich das bin?" Sein kindliches Begriffsvermögen war eben weit davon entfernt, dieses Räthsel zu lösen. —

Die Geschichte der Menschheit lehrt uns, daß schon im grauesten Alterthum die Kenntniß der Schreibkunst vorhanden war, daß sie von den Völkern als ein Geschenk der Götter hochgeschätzt wurde. Für das Bedürfniß, die Gedanken zu veranschaulichen, genügten anfangs die rohsten Formen: Steinhaufen, Baumstämme, Theile von erlegten Thieren, — oder wie im alten Peru kunstvoll geschürzte Knoten, deren man sich zur Darstellung von Gesetzen und Urkunden bediente. Andere Naturvölker gingen einen Schritt weiter. Gleich den Kindern suchten sie in Bildern ihre Wahrnehmungen und gegenseitigen Mittheilungen auszudrücken. Diese Bilderschrift übten vor allem die Indianer, deren Tätowiren selbst häufig die Ruhmesthaten einzelner oder ganzer Stämme sowie die eigenen Empfindungen wie Haß, Liebe, Trauer veranschaulichte.

Während sich die Bilderschrift bei den Mexikanern, Aegyptern und Chinesen schon zu einer kunstvollern, wenn auch stets grotesken Ausführung entwickelte, geben die im British Museum zu London aufbewahrten dreitausend mit Keilschrift bedeckten Thoncylinder Zeugniß von den literarischen Schätzen Ninives.

Die Heimat des Alphabets, welche der Menschheit eine neue geistige Entwickelung erschloß, liegt zwischen Euphrat und Nil. Wann und durch wen dasselbe erfunden, weiß niemand zu sagen. Die Griechen nannten es nach den Seefahrern, die die Kenntniß des Alphabets von Asien nach Europa verpflanzt hatten, das phönizische. Als die Juden in Aegypten einwanderten, brachten sie die Schreibkunst schon mit.

Das älteste Schreibmaterial bildeten Holzbreter zu priesterlichen Kundgebungen, eherne Tafeln und steinerne Säulen für Gesetze und Verträge, auch dienten Felle, Baumbast und in späterer Zeit Leinewand zur Aufnahme der Schrift. Aus den feinen Basthäuten der Papyrusstaude gewann man das Papier, dessen Bereitung schon vor 2000 Jahren in China von Tsai-lun erfunden nach hundertjährigen Etappen in Indien, Persien, Arabien, Aegypten, Griechenland und Italien bekannt wurde. Man pflegte nur die eine Seite zu beschreiben, während man die andern durch einen Anstrich von Saffran vor Insecten zu schützen suchte. Die zum Schreiben verwandte Tusche ward nach Plinius aus Gummi und Ruß bereitet, zuweilen brauchte man auch Sepiasaft; farbige Tinten, und zwar rothe, fertigte man erst zu Ende des Kaiserreiches an. War der Inhalt ohne Werth, so wischte man ihn mit einem Schwamm weg und benutzte nochmals das Papier. Auf ihrem Eroberungszug führten die Römer ihr Alphabet den noch geistig unentwickelten Germanen zu. Die Runenschrift, die geheime Kunst der Fürsten und Priester, läßt in ihren eckigen Formen trotz aller Entartung das lateinische Alphabet erkennen. Dieses Runenalphabet der germanischen Stämme erfuhr durch den gothischen Bischof Ulfilas im 4. Jahrhundert eine bedeutsame Umänderung. In Verbindung mit griechischen Schriftzeichen schuf er ein neues Alphabet, welches in seinen Formen das Schreibmaterial: Papier, Rohr und Tinte berücksichtigte und sich zum Malen eignen sollte, an Stelle der bisherigen Methode des Einritzen und Eingraben. Im Mittelalter waren es Pergament und Papier, auf welchem die Mönche ihre Schriftmalerei kunstfertig, aber oft in krasser Geschmacksverirrung ausübten; doch dauerte der antike Gebrauch der Wachstafeln noch fort, kleine mit Wachs überzogene Holz- oder Elfenbeinplatten, die durch Bänder buchförmig verbunden, am Gürtel getragen wurden.

Als im Zeitalter der Aufklärung immer mehr und mehr die Bildung aus den Klöstern und Fürstenhöfen ins Volk drang, hörte die Schreibkunst auf, das bevorzugte Wissen Einzelner zu sein, sie ward zum Gemeingut Aller, zum Bindeglied des gesammten Volkes. Mit mächtigen Schwingen entfaltete sich Erziehung und Unterricht. Erleuchtete Geister schufen Bücher, deren Studium zur Niederschrift anregte und zum schriftlichen Austausch der empfangenen geistigen Eindrücke führte. Mit der intellectuellen Entwickelung und der Hebung von Handel und Gewerbe stieg das Bedürfniß des brieflichen Verkehrs. Von dieser Epoche an, die kaum ein Jahrhundert hinter uns liegt, beginnt auch erst das Bestreben, das Schreibmaterial immer vollkommener herzustellen. Was früher gut genug erschien, ward als mangelhaft verworfen, denn es galt nun nicht mehr Schriftmalerei zu treiben, kalligraphische Kunststücke auszuführen, sondern in fliegender, dem Gedanken nacheilender Schreibweise zu correspondiren. Brach sich doch immer mehr der Gedanke Bahn: Zeit ist Geld! Das Jahrhundert des Dampfes hatte ihn geboren. Papier, Tinte und Feder, besonders aber die letztern bedurften wesentlicher Verbesserung. Das seit Alters her mit besonderer Liebe sorgfältigst ausgeübte Schneiden des Gänsekiels wurde nun zu zeitraubend befunden. Man sann auf dessen Ersatz. Wenn auch schon im Jahre 1544 ein in Nürnberg erschienenes Büchlein von Neudörffer: „Burger und Schreiblehrer" sichere Kunde von der dortigen Anfertigung metallener Federn gibt, so gerieth solche doch als vereinzelt gar bald in Vergessenheit. Ein königsberger Schreiblehrer zu Anfang unsers Jahrhunderts war es, Namens Bürger, der zuerst auf die Idee kam, aus der Federspule einzelne Federn zu schneiden, später gelang es ihm, einen Apparat für das Schneiden der Feder zu erfinden und einen Halter für letztere herzustellen. In seinen öffentlichen Ankündigungen ließ er auch die Absicht laut werden, Federschnäbel aus Metall anzufertigen, wodurch er sich die Gänsekielverkäufer zu Feinden machte und mit dem Spottnamen „Federschnabelhalter" von den Jungen auf der Gasse verfolgt ward. In Gram und Elend verschied er, — das Los so manchen Erfinders. Industrielle Engländer führten die Idee der metallenen Federschnäbel einige Jahre darauf im großen aus und die Gänsefeder unterlag gar bald dem Vernichtungskampfe der Stahlfeder.

Nun zur Tinte! Diese Flüssigkeit, welche in dem Triolium Papier, Tinte und Feder eine hervorragende Stellung einnimmt, da durch sie die Rotation des schriftlichen Verkehrs bedingt wird, hat in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine nicht zu unterschätzende Vervollkommnung aufzuweisen. Mit dem großartigen Aufschwung der Chemie und ihrer praktischen Verwerthung in der Industrie wurde die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf die bis dahin im kleinen nach alten Recepten von aller Welt fabricirte Tinte gelenkt. Hier war für den Chemiker ein rationelles Feld, eine segensreiche Aufgabe eröffnet! Unter diesen nach wissenschaftlichen Principien unermüdlich für Verbesserung des so wichtigen schwarzen Naß thätigen Männern ist in erster Linie des Begründers eines in Deutschland und wol sonst auch in seiner Art einzigen Etablissements, der Tintenfabrik von Ed. Beyer in Chemnitz zu gedenken. Eine vieljährige Thätigkeit, die den deutschen Namen auf diesem Gebiete weit über Land und Meer zu Ehren gebracht, zeugt von dem rastlosen Fleiß und der beharrlichen Ausdauer Eduard Beyer's, der jahrelanger fruchtloser Anstrengungen nicht müde ward, um eine neue lebenskräftige Industrie zu schaffen. Unter den weltbekannten Etablissements des industriereichen Chemnitz wird man nicht versäumen die Beyer'sche Tintenfabrik aufzusuchen, welche, aus einem großen Hauptgebäude und drei Nebengebäuden nebst Kessel- und Maschinenhaus bestehend, aus einem Waldpark hervorblickt. Tritt man in das Hauptgebäude ein, so befindet man sich zunächst in dem Raume, in welchem die Wasserpumpen aufgestellt sind, die theils mit den im nahen Buchwald gelegenen, für diesen Zweck eigens gefaßten, sehr ergiebigen Quellen, theils mit dem tiefen, in Felsen getriebenen Brunnen in Verbindung stehen, um die Wassermassen, je nachdem hartes oder weiches Wasser gebraucht wird, in die mächtigen, im obersten Stockwerk befindlichen Reservoirs zu heben. Hier ist auch die durch alle Etagen führende Fahrstuhleinrichtung für die täglich zu bewältigenden Mengen Rohmaterials, fertiger Fabrikate, Flaschen, Kisten und Fässer. Der Weg führt nun in den Maschinenraum, in welchem außer der Dampfmaschine noch große Luftpumpen, über deren Verwendung man bei weiterer Besichtigung Aufschluß erhält, Aufstellung gefunden haben. Neben dem Maschinenraum liegt die Farbholzraspelei, eine für die rationelle Fabrikation unumgänglich nöthige Einrichtung. Die Güte vieler Tinten, deren an fünfzig verschiedene Sorten von der Beyer'schen Fabrik hergestellt werden, hängt nämlich von der reinen und unverfälschten Qualität gewisser Farbhölzer ab, daher es von hoher Wichtigkeit ist, unter eigener Aufsicht die Hölzer raspeln, fermentiren, extrahiren und die gewonnenen Auszüge concentriren zu lassen. Breite, mit Messern besetzte, eiserne Scheiben, welche sich mit großer Kraft und Schnelligkeit um sich selbst drehen, verwandeln hier vor unsern Augen das eisenharte Holz in ein gröbliches Pulver, welches dann in die Fermentationsräume gelangt, um durch Begießen mit verdünnter Leimlösung in geeigneter Temperatur einer mehrwöchentlichen Gährung unterworfen zu werden. In der sich an diese Räume anschließenden hohen Halle, in welcher die Massenextraction der verschiedenen Sorten Rohmaterialien vorgenommen wird, fallen zunächst die großen kugelförmigen Vacuumapparate auf, welche mit den zuvor besichtigten Luftpumpen und den dazu gehörigen Condensatoren in directer Verbindung stehen. Diese Apparate, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Hallström in Nienburg, dienen sämmtlich dazu, solche Stoffe, welche durch Kochen oder erhöhte Temperatur überhaupt an ihrem Farbstoffgehalt verlieren würden, bei niederer Temperatur und im luftleeren Raum bis zu dem gewünschten Grade zu concentriren. Ferner befinden sich in diesem weiten Raum die gleichfalls aus starkem Kupfer geschmiedeten Extractionsapparate, in denen die Gallen, Farbhölzer und andere Rohmaterialien mittels gespannter Dämpfe unter einem hohen Atmosphärendruck ausgezogen werden; ebenfalls kugelförmig gebaut, um die Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Eine einzige Menschenhand vermag diese riesigen Apparate leicht zu bewegen, füllen und entleeren. Eine lange, vielverzweigte kupferne Rohrleitung verbindet die in diesen Apparaten und den übrigen hier befindlichen Kesseln der verschiedensten Größen gewonnenen Flüssigkeiten mit jedem beliebigen der in den umfangreichen Kellereien aufgestellten Bottiche. Ohne diese praktische Einrichtung würde es gar nicht denkbar erscheinen, eine solche umfangreiche Massenfabrikation mit so verhältnißmäßig geringem Aufwand von Menschenhänden zu bewältigen.

Lenkt man nun die Schritte in das chemische Laboratorium, so befindet man sich in dem belebenden Mittelpunkt der Fabrik. Hier concentrirt sich die ganze Geistesarbeit, denn hier gilt es, neben der Prüfung der neueingetroffenen Rohproducte, deren chemische Bestandtheile fortwährend variiren, und neben der Herstellung derjenigen chemischen Präparate, welche nur in kleinern Mengen Verwendung finden, die Fortschritte der Wissenschaft und die Entdeckungen der Neuzeit für die Zwecke des Etablissements zu verwerthen, geeignetere Bereitungsarten ausfindig zu machen und auf alles das bedacht zu sein, was einen Stillstand im geistigen Vorwärtsschreiten nicht aufkommen läßt. Wer die anstrengende Thätigkeit beobachtet hat, welche in diesem Raum entfaltet wird und weiß, wieviel mühsame und zeitraubende Versuche nöthig, um eine neue bessere Zusammensetzung ausfindig zu machen, daß es tausend und aber tausend Proben bedarf, wird hauptsächlich in diesem unermüdlichen Streben den Grund finden, welcher dem Etablissement seinen Weltruf verschafft hat. Die hier geübte Selbstkritik im Drang nach steter Vervollkommnung läßt es auch begreifen, daß die Tintenfabrikation, wenn sie ohne gediegene chemische Kenntnisse nach allgemeinen Recepten betrieben wird, die leider noch so häufige Klage über mangelhafte und unbrauchbare Tinten hervorrufen muß. Wenn solche Fabrikanten nun im Concurrenzeifer theils durch Schleuderpreise, theils durch blendende Etiketten und Benennungen das Publikum für ihre werthlosen Flüssigkeiten zu gewinnen suchen, so ist es eben an diesem, sich vor Täuschungen zu schützen, indem es auf den Namen des ihm Gewähr bietenden Fabrikanten achtet.

Neben dem chemischen Laboratorium befindet sich das Comptoir, in welchem die Fäden der Verbindungen mit allen Weltgegenden zusammenlaufen. Eine Wendeltreppe hinaufsteigend, gelangt man in den Tintenfüllsaal, welcher von einer großen Zahl Arbeiterinnen belebt ist, deren Hände und Kleider häufig schwarze, blaue und rothe Flecke, ja alle Regenbogenfarben tragen. Sind doch diese emsigen Hände damit beschäftigt, die fertigen Tinten in die mannichfachen Flaschen, Gläser und Steintöpfe zu füllen, in welchen sie die Reise in die weite Welt antreten sollen. Alljährlich werden in diesem Raum mehrere Millionen Flaschen gefüllt, für deren Beschaffung vier Glasfabriken Sachsens und Thüringens ausschließlich arbeiten. Interessant ist die großartige Collection von Etiketten, die allen Geschmacksrichtungen angepaßt, auch ein polyglottes Bild von dem Weltverkehr der Beyer'schen Fabrik geben; sind doch selbst Etiketten in der Sprache Japans und des Himmlischen Reichs hier vertreten. Und in der That sind die Beyer'schen Tinten über die ganze Welt verbreitet, das beste Zeugniß wol für die vorzüglichen Eigenschaften, welche ihnen trotz der bedeutenden französischen Concurrenz überall Eingang verschafft haben. Die Weltausstellungen in Paris, Wien und Philadelphia erkannten den Fabrikaten von Ed. Beyer in Chemnitz die ersten Preise zu, sowie auch die berliner Ausstellung für Papierfabrikation sie mit dem Ehrenpreise (die goldene Medaille) auszeichnete.

Als ich mich vor einigen Jahren auf dem großen Marktplatz von Tiflis durch das Gewühl von Tscherkessen, Armeniern, Persern, russischen Soldaten und allerhand Volk hindurchdrängte, war ich nicht wenig überrascht vor mir in dem Schaufenster einer gemischten Waarenhandlung eine Flasche Beyer'scher Reichstinte an dem Etikett in den deutschen Farben zu entdecken; mit einem verzeihlichen nationalen Stolz erwarb ich sie für wenige Kopeken, mir im stillen sagend:

Ein Russe mag zwar keinen Deutschen leiden,
Doch seine Tinte braucht er gern!

R. L.

Das amerikanische Rennpferd Iroquois, der Derby-Sieger des Jahrs 1881.

Iroquois,

der Derby-Sieger des Jahrs 1881.

Das englische Derby gilt in der gesammten Sportwelt als das größte Sensationsereigniß des Jahres. Nicht allein in Europa, sondern auch in Amerika, in Afrika, in Asien, selbst in Australien sieht jeder, der zur Fahne des Vollbluts schwört, diesem interessanten Moment mit Spannung entgegen. Der Engländer huldigt in Sachen des Turfs höchst liberalen Grundsätzen, die indeß lediglich im Gefühl seiner großen Ueberlegenheit wurzeln. Es ist daher ein empfindlicher, den Nationalstolz verletzender Stoß, wenn das bedeutendste Rennen Englands, welches den Mittelpunkt der Sportingwelt bildet, von einem Ausländer heimgetragen wird. Das Land aber, welchem dieser Triumph zufällt, freut sich dessen als eines nationalen Triumphs.

Groß war vor Jahren die Freude in Frankreich, als Graf Lagrange den Briten zum ersten mal das Derby mit Gladiateur entriß und so der jungen französischen Vollblutzucht den Stempel der Ebenbürtigkeit aufdrückte. Groß war auch die Freude in Oesterreich-Ungarn, als der nach seinem Geburtsort Kisber getaufte Sohn des Buccaneer zum zweiten mal, so lange dieses große Rennen besteht, das blaue Band den kräftigen Händen der Engländer entwand. Nichts aber kam dem frenetischen Jubel gleich, mit welchem der Sieg des in Amerika gezogenen Iroquois in seinem Geburtsland begrüßt wurde. Das Ereigniß wurde zu einem nationalen Festtag. Die Läden wurden in Neuyork geschlossen, die Häuser beflaggt und illuminirt, der Züchter Mr. Lorillard wie ein zweiter Vaterlandsretter im Triumph herumgetragen, und wenig hätte gefehlt, so wäre mit allen Glocken Amerikas geläutet worden.

Der Sieger Iroquois, welcher in obiger Abbildung getreu dargestellt ist, entstammt einer ganz amerikanisch gezogenen Mutter Maggie B. B. Diese ist von Australian, einem nach Amerika importirten Sohn des berühmten Westaustralian (von Melbourne a. d. Mowerina) aus der Magnolia, einer in Amerika gezogenen Stute von Glencoe a. d. Myrtle (beide importirt). Der Vater des Derby-Siegers ist Leamington, im Jahre 1853 in England geboren von Faugh a Ballagh aus einer Pantaloon-Stute.

Der muthmaßliche Ausgang des Derby beschäftigt stets wochenlang vor seiner Austragung die weitläufigen Sportkreise. Als Favorit galt lange Zeit St. Louis, der Held des Middle Park Plate (1880), nach ihm Peregrine, der Zweitausend-Guineen-Sieger.

Iroquois fand anfangs im Wettring um so weniger Beachtung für das blaue Band, als man ihn für überarbeitet hielt, und erst, als bekannt wurde, daß der erste Jockey Englands, Fred Archer, ihn reiten würde, fand er Liebhaber, die sich indeß mehr auf den Jockey als auf das Pferd verließen. So stieg der Hengst allmählich, bis er am Start den zweiten Platz hinter Peregrine mit 11 : 2 erlangte. Iroquois ist ein brauner Hengst mit einer schmalen Blässe, von schönen Formen und mittlerer Größe.

Das Rennen selbst gestaltete sich zu einem äußerst spannenden. St. Louis hatte sich bald aus dem Haufen herausgearbeitet und führte längere Zeit mit einigem Vorsprung, bis er ermüdet zurückfiel und die Spitze an Voluptuary, dann an Town Moor und Scobell abtrat. Bis hierher wurde Iroquois noch immer im Haufen gehalten. Auf der Hälfte der geraden Bahn ging der Favorit Peregrine vor; Fred Archer hielt es nun an der Zeit, dem führenden Pferd an den Fersen zu bleiben. Er rückte allmählich näher, nahm innerhalb der Distanz den Hengst fest beim Kopf, schoß plötzlich vor und gewann leicht mit einer halben Länge. Es war ein Meisterstück des berühmten Jockey, dem der Besitzer noch am selben Tage 20,000 Mark per Draht anweisen ließ.

Ein wilder Sturm entfesselte sich nach dem Rennen. Wer hat gesiegt? schrie alles auf einmal, und alles drängte zur Richterloge. Ein Schauer des Entsetzens durchrieselte die englischen Gemüther, als die Nummer des Yankees hochging.

Schlafende Fische. Nach Beobachtungen im berliner Aquarium gezeichnet von E. Hosang. (S. 18.)

Einladung zum Abonnement auf die

Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Begründet 1. October 1865. — Alle 14 Tage eine Nummer. — Preis vierteljährl. M. 1.25. od. 75 Kr. ö. W.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche. Ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, Leinenstickerei in Kreuzstich und verschiedenen doppelseitigen Stickstichen; Näh- und Spitzenarbeit; Spitzenstich in Mull, Batist, Tüll 2c.; irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinewand 2c.; die verschiedensten Tapisserie-, Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filet-, Filet-Guipure-, Knüpf- und Rahmen-Arbeiten; geklöppelte Spitzen; Blumen aus Papier, Wolle, Federn 2c.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch 2c. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache 2c., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

11

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig 295,000. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen in weiteren 302,000 Exemplaren zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro, London, Philadelphia und New-York, im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt zu Berlin.

Kladderadatsch.

31. Jahrgang. 1881. 3. Quartal.

Preis pro Quartal 2 M. 25 Pf. Preis pro Quartal 2 M. 25 Pf.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redacteur: E. Dohm. Illustrator: W. Scholz.

In Bild und Wort: Originell und pikant.

Preis pro Quartal 2 M 25 ₰ bei allen Postämtern und Buchhandlungen. 1115

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co. in Berlin, W., Kronenstraße 17.

Neue Musik-Zeitung.

Vierteljährlich 6 Nummern nebst 3 [illegible]
3 Lieferungen des Conversationslexikons für Musik.
3 Porträts hervorragender Tonkünstler und deren Biographien.
Illustrationen von den ersten Tafelkünstler und Münchener Künstlern, Feuilletons, Novellen 2c. 2c. 1113

Um sich von der Vortrefflichkeit und Fülle des Gebotenen zu überzeugen, bitte ich bei der nächsten Postanstalt (Nr. 3101 der Zeitungsliste), Buch- oder Musikalienhandlung ein Probequartal für 80 Pf. zu bestellen.

Verlag von P. J. Tonger in Köln a. Rhein.

Für Literaturfreunde!

Unter dem Titel:

Literarischer Merkur

erscheint seit October v. J. monatlich zweimal ein [illegible]

kritisches Organ der populär wissenschaftlichen Literatur.

Dasselbe bringt [illegible] über die verschiedenen literarisch interessanten Erzeugnisse [illegible] der Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte (incl. Kunst-, Literatur- und Kulturgeschichte), Politik, Länder- und Völkerkunde, sowie der Schönen Wissenschaften.

Außerdem enthält jede Nummer ein fortlaufendes, systematisches Verzeichniß der auf folgenden Gebieten in den letzten 14 Tagen erschienenen Neuigkeiten — und zwar aus der deutschen Literatur vollständig, aus der englischen und französischen soweit dieselben für Deutschland von Interesse sind:

Literaturgeschichte. Bibliographie. Sammelwerke.
Theologie und Philosophie.
Rechts- und Staatswissenschaft. Politik. Statistik. Verkehrswesen.
Medizin. Thierheilkunde.
Naturwissenschaften. Pharmazie.
Mathematik. Astronomie.
Erziehungs- und Unterrichtswesen.
Philologie. Orientalia.
Neuere Sprachen. Altdeutsche Literatur.
Geschichte u. deren Hilfswissenschaften.
Länder- und Völkerkunde. Reisen.
Kriegswissenschaft. Pferdekunde.
Bau- u. Gewerbekunde. Maschinenwesen. Handelswissenschaft.
Haus-, Land- und Forstwirthschaft.
[illegible]
Schöne Künste. Prachtwerke.

Der „Literarische Merkur" ist also für jede Bibliothek wie für jeden Privatmann, welcher für die literarischen Neuigkeiten eines oder mehrerer der oben bezeichneten Gebiete ein Interesse hat, von Wichtigkeit. 1019

Zu beziehen durch jede Sortimentsbuchhandlung oder franco von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum Preise von 75 Pf. pro Quartal.

Die Verlagshandlung von Franz Neugebauer in Berlin, W.

Was sich mit einem Menschenmagen Bei Nacht und Tage zugetragen.

Nicht nur den Magenkranken, sondern der ganzen Schaar von Hypochondern zu medicinischem Genuß erzählt von **Doctor Medicus.**

Mit 74 Illustrationen von Paul Tüffke.

Preis 2 M 40 ₰. 1103

Verlag von Karl Grädener in Hamburg.

Inserate jeder Art [illegible]

Die Tribüne

[illegible]

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche
Unterrichts- und Pensions-Anzeigen.
Kauf-, Pacht- und Miethe-Gesuche.
Literarische und Kunst-Anzeigen.
Verkäufe [illegible] Sachen.
Verkäufe [illegible] Sachen.
Anzeigen verschiedenen Inhalts.
Wohnungs-Veränderungen.
Vergnügungs-Anzeigen.
Familien-Nachrichten.
Verlangte Personen.
Verpachtungen.
Geldverkehr.
Auktionen
etc.

[illegible]

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

[illegible] in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 M; direct pr. Kreuzband monatlich 4 M [illegible] für die andern Länder des Weltpostvereins). [illegible] bei wöchentlicher Versendung im Weltpostverein 18 M 60 ₰, außerhalb desselben 17 M 30 ₰. 13

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze 2c. 2c. [illegible] Deutscher Reichstag. — [illegible] Expedition in Augsburg.

Soeben erschien: 1124

Deutsche Geographische Blätter

IV. Band, Heft 2.

enthaltend: [illegible] — kleinere Mittheilungen. Preis für den vollständigen Band 9 M.

Bremen. G. A. v. Halem.

„Amerika".

Diese neue Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Abonnement: ganzjährig 6 Fl. = 8 M, halbjährig 3 Fl. = 4 M incl. Franco-Zusendung per Post.

Herausgegeben von Otto Maaß in Wien, I., Wallfischgasse 10.

Probenummern werden gratis und franco an Jedermann versendet, der seine Adresse per Correspondenzkarte deutlich geschrieben einschickt. 1103

Abonnementsbeträge erbitte direct per Postanweisung, da dies der sicherste und [illegible]

Otto Maaß, Wien.

Für Lungenkranke!

Die pneumatische Heilmethode

oder

Die Anwendung verdichteter und verdünnter Luft bei Lungenkrankheiten. Gemeinverständlich dargestellt von Sanitätsrath Dr. Speck, Kreisphysikus zu Dillenburg.

4 Bogen, broch. 1 M. 1063

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dillenburg. E. Seel.

Erscheint Mittwoch und Sonntag.

Der Unterhalter.

Abonnements durch Post und Buchhandel [illegible] vierteljährlich.

Deutsch-Oesterreichisch-Ungarisch-Schweizerisches Eisenbahnblatt.

Verlag von L. Burkhardt & Co. in Leipzig. 1154

Verkauf einzelner Nummern [illegible] auf allen bemerkenswerthen Bahnhöfen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. Bringt in jeder Nummer abgeschlossene, interessante [illegible]

Inserate [illegible] sämmtliche Filialen der Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler besorgt.

Auf vielfache Wünsche hin lassen wir seit dem 1. Januar 1881

das Sonntagsblatt des „Bund"

(Gratisbeilage für die Abonnenten des „Bund")

Redaction: Dr. R. O. Ziegler

auch in einer Separatausgabe auf feinem Papier und in etwas größerem Format zum Preise von 5 Fr. per Jahr erscheinen. Abonnements auf das Sonntagsblatt des „Bund" nehmen alle Postämter und Buchhandlungen entgegen, sowie auch der

Verlag des Sonntagsblatt des „Bund" in Bern.

Probenummern stehen gratis zur Verfügung. 11

Abonnement bei allen Postämtern. Inserate durch R. Mosse, Leipzig.

Der practische Maschinen-Constructeur.

Zeitung für Maschinen- u. Mühlenbauer, Ingenieure u. Fabrikanten.

Unter Mitwirkung bewährter Ingenieure herausgegeben von W. H. UHLAND.

Auflage 2500. Jährlich 24 reich illustrirte Nummern

Mitte Juli Beginn des III. Quartals.

Preis desselben incl. Generalregister zu sämmtlichen Jahrgängen 8 M.

Leipzig. 11 Baumgärtner's Buchhandlung.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Johannes Scherr's Werke.

Scherr, Johannes, 1870–71. Vier Bücher deutscher Geschichte. 2. Aufl. 2 Bde. 16 ℳ, eleg. geb. 18 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Blücher. Seine Zeit und sein Leben. 2. Aufl. Volksausgabe. 3 Bde. Geb. 10 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Deutsche Cultur- u. Sittengeschichte. 7. verm. Aufl. Geb. 9 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Geschichte der deutschen Frauenwelt. 4. durchges. Aufl. 2 Bde. Geb. 10 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Die Nibelungen. In Prosa übersetzt, eingeleitet u. erläutert. Illustr. Pracht-Ausgabe. 2. Aufl. Geb. [illegible] ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Schiller und seine Zeit. Neue verb. Aufl. Illustr. Pracht-Ausgabe. Prachtb. geb. 12 ℳ.
Scherr, Johannes, Schiller und seine Zeit. Volks-Ausgabe. Geb. 4 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Menschliche Tragikomödie. Gesammelte Studien u. Bilder. 3 Bde. Geb. 12 ℳ.
Scherr, Johannes, 1848. Ein weltgeschichtliches Drama. 2. verm. Aufl. 2 Bde. Geb. 13 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Dämonen. 2. Aufl. 4 ℳ.
Scherr, Johannes, Farrago. 6 ℳ.
Scherr, Johannes, Geschichte der deutschen Literatur. 2. Aufl. 4 ℳ.
Scherr, Johannes, Geschichte der englischen Literatur. 2. Aufl. 4 ℳ.
Scherr, Johannes, Geschichte der Religion. 2. Aufl. 5 ℳ.
Scherr, Johannes, Drei Hofgeschichten. 3. Aufl. Geb. 5 ℳ 50 ₰.
Scherr, Johannes, Allerlei Pickles. 4 ℳ.
Scherr, Johannes, Aus der Gründerzeit. 4 ℳ.
Scherr, Johannes, Das Trauerspiel in Mexiko. 4 ℳ.
Scherr, Johannes, Vom Zürichberg. Skizzenbuch 2 unveränd. Aufl. 6 ℳ.

Daniel Sander's berühmte Wörterbücher.

Sanders, Dr. D., Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart. 3 Theile. Halbfrz. Geb. 81 ℳ.
Sanders, Dr. D., Handwörterbuch der deutschen Sprache. 2. Aufl. Geb. 9 ℳ.
Sanders, Dr. D., Fremdwörterbuch. 2 Bde. Geb. 13 ℳ 50 ₰.

Ludwig Feuerbach's sämmtliche Werke.

10 Bde. Gr. 8. Brosch. 62 ℳ 75 ₰.

I. Bd. Erläuterungen und Ergänzungen zum Wesen des Christenthums. Gr. 8. 6 ℳ 75 ₰.
II. Bd. Philosophische Kritiken und Grundsätze. Gr. 8. 6 ℳ 75 ₰.
III. Bd. Gedanken über Tod und Unsterblichkeit. 2., umgearb. Aufl. Gr. 8. 6 ℳ 75 ₰.
IV. Bd. Geschichte der neuern Philosophie von Bacon von Verulam bis Benedict Spinoza. 2., umgearb. und verm. Aufl. Gr. 8. 6 ℳ 75 ₰.
V. Bd. Darstellung, Entwickelung und Kritik der Leibnitz'schen Philosophie. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Gr. 8. 6 ℳ 50 ₰.
VI. Bd. Pierre Bayle. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie und Menschheit. 2. umgearb. und verm. Aufl. Gr. 8. 6 ℳ 50 ₰.
VII. Bd. Das Wesen des Christenthums. 3., umgearb. u. verm. Aufl. Gr. 8. 6 ℳ 75 ₰.
VIII. Bd. Vorlesungen über das Wesen der Religion. Nebst Zusätzen und Anmerkungen. Gr. 8. 6 ℳ.
IX. Bd. Theogonie nach den Quellen des classischen, hebräischen und christlichen Alterthums. Gr. 8. 7 ℳ.
X. Bd. Gottheit, Freiheit und Unsterblichkeit vom Standpunkte der Anthropologie. Gr. 8. 5 ℳ. 1120

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes und vom Verleger.

Rosenliebhabern und -Züchtern bestens empfohlen:

W. Döll, Der Rosen-Garten.

Anlage und Unterhaltung des Rosariums. Anpflanzung, Hybridisirung und Vermehrung der Rosen, deren Cultur im freien Lande und in Töpfen. Nach William Paul's „The Rose Garden". Mit einer Beschreibung der neuern und neusten Rosensorten und 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Gr. 8. (XII und 4[illegible] S.) 7 ℳ 50 ₰.

Inhalt: Geschichte der Rose. — Ueber Qualität und Bedarf der Gartenerde und Anpflanzung der Rosensorten für die Rosencultur. — Anlage des Rosariums und Einführung der Rose in den Blumengarten. — Auswahl und Arrangement der Rosen; deren Anpflanzung. — Das Schneiden der Rosen. — Ueber Hybridisirung. — Reinigen und Aussaat des Samens, Behandlung der Sämlinge. — Cultur der Rosen in Töpfen. — Vom Treiben der Rosen. — Sonstige Arbeiten im Rosengarten. — Die Vermehrung der Rosen. — Ueber Ausstellungen. — Liste zur Auswahl von Sorten, die für verschiedene Zwecke passend sind. — Eintheilung und Beschreibung der gebräuchlichsten Rosenvarietäten in den verschiedenen Rosengärten Deutschlands und des Auslandes, mit Bemerkungen über deren Ursprung und Culturweise.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Herrmann's Raupen- und Schmetterlingsjäger.

[illegible] von Dr. Reuther [illegible]

Eleg. cartonnirt 6 M.

Inhalt

Ueber Entwickelung, Bau und Leben der Schmetterlinge. Beschreibung der Arten. Ueber Fang und Aufbewahrung. Schmetterlingskalender.

[illegible] 5.14

Verlag von Gustav Gräbner in Leipzig.

Neu erschienen im Verlag von Schickhardt & Ebner in Stuttgart.

Bibliothek für Pferdeliebhaber. Erstes Bändchen.

Die Lehre von der Beurtheilung des Pferdes in Bezug auf Körperbau und Leistung

in leichtverständlicher Sprache bearbeitet

von P. Adam, Kgl. b. Landgestüts-Thierarzt.

Mit vielen Abbildungen in Holzschnitt, theils nach Originalzeichnungen des Verfassers, theils nach Zeichnungen von E. Volkers.

13 Bogen. 8. Eleg. brosch. 3 ℳ, gebunden 3 ℳ 40 ₰.

Unter dem Collectiv-Titel: „Bibliothek für Pferdeliebhaber" geben wir eine Serie Bändchen heraus, die das Wissenswertheste auf dem Gebiete der Hippologie aus der Feder bewährter Fachmänner enthalten sollen und die wir allen Thierärzten, Gestütsbeamten, Offizieren sowie überhaupt — jedem Pferdebesitzer — zur Anschaffung empfehlen. Jeder Band bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich. 1099

Bei Franco-Einsendung des Betrags übersendet das Buch franco jede Buchhandlung sowie auch die Verlagsbuchhandlung

Schickhardt & Ebner in Stuttgart.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Für das stärkste Tuch oder den feinsten Batist.

Webster's Patent

Knopfloch-Arbeiter.

Es ist unmöglich durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hülfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Nadelstich wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. Kein Verletzen der Finger, keine Ueberanstrengung der Augen und ein unpassend ausgeführtes Knopfloch bei Gebrauch desselben ein Ding der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit und Brauchbarkeit sind erstaunenswerth, und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Befriedigung. Jeder, der ihn kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Geld werth ist. Kein Arbeitstisch ist ohne denselben vollkommen.

Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecher und Besäumer, in eleg. Schachtel verpackt, wird nach Empfang v. Post-Anweisung im Betrage von 3 ℳ franco gesandt.

Werke: Webster Manufacturing Company, London E.C. u. Paris.
Comptoir: Berlin, Leipzigerstr. [illegible] 1236

Das geläufige Sprechen

des Englischen und Französischen oder [illegible] Jahren in 2[illegible]. Auflage [illegible] Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.
Probe-Briefe à 1 ℳ. 1143

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh., Berlin.

[illegible] Cartonnagen, [illegible] Gebr. & [illegible] Dresden 1091

Das 781

selbstleuchtende Feuerzeug,

praktisch und schön, weil es im Dunkeln durch sein Leuchten seinen Standpunkt selbst anzeigt (f. Leipz. Illustr. Zeitung Nr. 1944 v. 8. Oct. 1880), versendet à St. 3 ℳ, ebenso leuchtende Thürschilder u. Leuchter à St. 4 ℳ per Nachnahme.

O. Backhaus, Leipzig, Grimmaische Straße 14.

Pianinos

in prachtv. Eisenconstruction in Polisander, Nußbaum und [illegible]. Ebenholz von 450 ℳ an. Auf Abzahlung unter den coulantesten Bedingungen von monatlich 20 ℳ. Preiscourant und Anerkennungsschreiben gratis und franco. 524

Hermann Geiser & Co., Pianofabrik, Berlin, NW., Unter den Linden 12.

Accordion- und Harmonikafabrik von Friedrich Gessner Magdeburg.
Export. — Engros. 1
Preiscourante gratis.

Harmonika-Fabrik

W. Geier & Co., Neustadt-Magdeburg.
Export. En gros. Preiscourant gratis. 61

Preisgekrönt: Düsseldorf 1880. Weltausstellung Melbourne 1880/81 I. und III. Preis.

Export! En gros!

Zithern

liefert in anerkannt vorzüglicher Arbeit, Güte, mit großer Tonfülle [illegible] in Preislagen von 16 ℳ an; feinere Concert-Zithern 36 bis 150 ℳ. [illegible] zum Selbsterlernen 3 ℳ.
Preiscourant franco. 1117
Die Musik-Instrumenten-Fabrik [illegible] von

Gebrüder Wolff, Kreuznach.

Neuste, beste, sicherste

Draisinen

mit 2 oder 3 [illegible] Rädern [illegible] Damenwagens [illegible]

J. Erlach, Korneuburg bei Villach, Oesterreich.

Anerkannt beste 1141

Touristen-Taschen,

ca. 37 Cm. lang, 26 Cm. breit u. 13 Cm. hoch, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, höchst praktische Einrichtung, elegantes Aussehen und größte Dauerhaftigkeit.

Zum Umhängen, auf dem Rücken (als Bergtornister) und in der Hand zu tragen.

Dieselben kosten: aus bestem Chagrinleder pr. St. 20 ℳ, aus bestem engl. Segelleinen grau oder havanabraun pr. St. 14 ℳ gegen Einsendung oder Postvorschuß.

Wilhelm Kirschbaum, Leipzig, Neumarkt 19.

Die praktischste

Hand-Reisetasche

in solidester Ausführung, in prima braun, lack und matt schwarz Rindleder, vorräthig in Größen
43 Cmtr. 51 Cmtr. 57 Cmtr.
45 ℳ 50 ℳ 55 ℳ
bei

Amend & Schulze, Bazar für Herren, Leipzig.

A. Krüss' Feld- und Reisegläser,

in bekannter vorzüglicher Qualität, mit Etuis und Riemen zum Umhängen; in zwei Größen 42 ℳ und 36 ℳ. Dieselben können auch mit Nutzen im Theater verwendet werden. 119

Das optische Institut von A. Krüss in Hamburg.

O. H. Meder's

Optisches Institut, gegründet 1850, Leipzig. Markt 10. 1016
empfiehlt Operngläser [illegible] Feldstecher von 10 ℳ an. Preiscourante gratis und franco.

Preisermäßigung.

Wir versenden gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme

„Krimstecher",

[illegible] 18 ℳ.

Reise-Fernrohr [illegible] 16 ℳ.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Berlin, Unter den Linden 44.
[illegible] 1122

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preislisten gratis. Zeitschrift „Laterna magica" 2 ℳ. Handbuch 2½ ℳ. 67

Badeapparaten-Fabrik Jos. Blank, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ihre 173

Zimmer-Douche-Apparate

neuster Construction.

Höchste Leistungsfähigkeit bei leichter u. bequemer Handhabung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Brausen.

Ferner Hydraulische Universal-Patent-Badeöfen, D. R.-P. Nr. 11,419 gesetzlich geschützt, und Badewannen neusten Systems.
Preiscourante u. Zeichnung gratis u. franco.
Prämiirt 1876 und 1880.

Norwegische

Leder-Bettdecken,

unentbehrlich auf Reisen.
Alleiniges Lager bei 914

Theodor Pfitzmann in Leipzig.

Patentschutz [illegible] E. Fischer's [illegible]

Zimmerspringbrunnen

ohne bewegl. Mechanismus. [illegible]

E. Fiebing, Berlin.
[illegible] 119

Selbstthätige Zimmerfontaine mit Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung. Eleganteste Ausführung.
Illustrirte Prospecte gratis und franco.

Louis Heinrici, Zwickau i. S.

Wasser allein thut es nicht,

nur die heilbringende Form in der Anwendung desselben. 146

Kein Leser dieses Inserats, namentlich diejenigen, welche zur Cur aber Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigten, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche illustrirte Beschreibung nebst Preisliste der weltberühmten und allerpraktischsten

Bade-Apparate,

welche für Curzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Henschel, Bernburg a. d. Saale.

Brüssel-Teppiche

nach Mustern von Herrn M. E. Beck in Herrnhut, in Zeichnung sowie Farbengebung dem Charakter mittelalterlicher Gewebe entsprechend und bereits vielfach erprobt bei stilgerechter Ausstattung von Kirchen, Schlössern und andern monumentalen Räumen, empfehle ich in gediegener Auswahl.

Proben stehen franco zu Diensten. 1141

Wilhelm Röper,

Specialität für Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen,
Leipzig, Goethestraße 1.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1984.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 9. Juli 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Bäder- u. Reise-Anzeiger. 1881

Illustrirte Zeitung.

Bäder, Curort- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten, Reisegelegenheiten, [illegible] und [illegible] Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen, Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung [illegible]

[illegible]

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition.

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien etc. empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen in die „Illustrirte Zeitung“ sowie alle Blätter der Welt [illegible] billigst. — Zeitungskataloge gratis.

Das Organisations-Comité

des eidgenössischen Schützenfestes 1881 an die Schützen Deutschlands.

Deutsche Schützen!

Das diesjährige eidgenössische Schützenfest wird in den Tagen vom 31. Juli bis 11. August in der alten Zähringerstadt Freiburg im Uechtland abgehalten werden.

Alle Völker hegen und pflegen die edle Schießkunst, unabhängig von Nationalität und Sprache, unabhängig von Religion und Regierungsform [illegible] gemeinsame Boden, auf dem alle Völker im friedlichen Waffenspiele wetteifern können.

Schon unsere Väter besuchten die deutschen Schützenspiele, auch wir sind dieser Sitte treu geblieben und mit Begeisterung erinnern wir uns des gastlichen Empfanges, der uns [illegible] an den deutschen Bundesschießen zu Frankfurt, Bremen, Düsseldorf, [illegible] zu Theil wurde; wir halten daher um so lieber den althergebrachten Brauch aufrecht, die verschiedenen uns umgebenden Völker zum freien Wettkampfe einzuladen.

Unser Streben geht dahin, den Gabentempel, das Gewinnrecht aller Theilnehmer am [illegible], möglichst reich auszustatten, damit jeder wackere Schütze als Preis seiner Kunst ein Andenken an's Schweizerland mit in die Heimat nehmen könne.

So kommet denn, deutsche Schützen aller Gaue, in hellen Schaaren herbei und nehmet Theil am zwölftägigen eidgenössischen Freischießen. Dasselbe wird gefeiert in einer Stadt, die von einem deutschen Fürstenhause als „feste Burg“, ein Bollwerk der Freiheit an der äußersten Grenze des deutschen Sprachgebietes gegründet wurde, in einer Stadt, deren Geschicke Jahrhunderte hindurch mit den Geschicken Deutschlands eng verknüpft waren und welche bis auf den heutigen Tag, inmitten einer zahlreichen französischen Bevölkerung [illegible] zum Theil die deutsche Sprache, jedenfalls aber die deutsche Gemüthlichkeit erhalten hat.

Indem wir Euch eine herzliche, gastfreundliche Aufnahme zusichern, entbieten wir Euch Schützengruß und Handschlag.

Freiburg i. U., im Juli 1881.

Im Namen des Organisations-Comité:

Die Vicepräsidenten: **Dr. Föschal. Ed. Stielmann.** Der Secretär: **H. Cuony.**

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

W., 2. Schinkel-Platz 2.

Renommirtes Haus in bevorzugter Lage — comfortable Einrichtung — mäßige Preise.

Rud. Siebelist, Besitzer.

Continental-Hotel Hannover

Ehemaliges Polytechnikum.

150 Zimmer. — Hydraulische Aufzüge.

Einem verehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß obengenanntes Hotel in allerschönster Lage Hannovers, ganz nahe dem Bahnhofe, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet,

seit dem 29. Mai eröffnet ist.

Durch aufmerksame Bedienung, gute Küche und mäßige Preise suche ich mir das Wohlwollen meiner Gäste zu erwerben und zu erhalten. 1114

Zimmer incl. Beleuchtung und Service von 2 M. 50 Pf. an.

F. Riechelmann.

Alexandersbad

im Fichtelgebirge bei Hof und Eger — Franzensbad. [illegible] Mtr. prachtvoll gelegener Gebirgscurort für Nerven- und Frauenkrankheiten. **Wasserheilanstalt**, Elektrotherapie, Massage, Molken, Inhalationen, **Stahlbad**, starker Eisensäuerling, Stahl-, Fichtennadel-, Moor- und Dampfbäder.

Bahnstation **Wunsiedel**. 490

Saison bis October.

Hofrath Dr. **Cordes**, Director.

Hotel Bauer

Berlin, Unter den Linden.

Vorzügl. Einricht. Service nicht berechnet.

Special-Heilanstalt

für Luft- und Wassercuren, [illegible] in Verbindung mit Elektricität, bei chronischen **Unterleibs- und Nervenleiden.** Neuer Prospect gratis. 1122

Dr. Loh's Naturheilanstalt, Cannstatt b. Stuttgart.

Hamburg.

Hotel St. Petersburg.

In reizendster Lage am Alsterbassin. 900

Wasserburg am Bodensee.

Baierische Dampfboot-Haltestelle, Post- und Telegraphenstation.

Hotel u. Pension Hornstein.

Prachtvoller Aussichtspunkt am See. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Um nähere Erkundigungen beliebe man sich zu wenden an 115

Joh. Mich. Springer, Director.

Passagier-Dampfschiffahrt

Lübeck-Stockholm,

vermittels der großen, schnellfahrenden, mit höchstem Comfort eingerichteten **Räderdampfschiffe „Gauthiod“ u. „Gottfried“** bis Ende August von **Lübeck** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** 4 Uhr Nachmittags abgehend. Reisedauer ca. 45 Stunden.

Passagepreis 1. Kajüte 56 M 25 ₰.

Tour- und Retourbillets mit dreimonatlicher Gültigkeit 90 M.

Ausgezeichnete Restauration. 1103

Nähere Anfragen beantworten

Luders & Stange in Lübeck.

Stettin — Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania“**, Kapt. **Ziemke**, v. Stettin Mittwoch u. Sonnabd. 1½ Uhr M. v. **Kopenhagen** Montag u. Donnerst. 2 Uhr M. I. Kajüte 16 M, II. Kajüte 10 M 50 ₰, Deck 6 M. **Hin- u. Retour-** sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

622 **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Keller's Panorama auf den 1177

Vierwaldstätter See.

Preis 75 ₰. — Man beliebe sich dort vor der Fahrt auf dem See mit diesem Panorama zu versehen und wird es keinenfalls bereuen. Vorräthig in dortigen Buchhandl. und Hotels sowie auf einigen Dampfschiffen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1392

Briefe über die gegenwärtige Lage Rußlands.

Aus dem Russischen übersetzt.

8. Geh. 2 M 50 ₰.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1878. 1009

Besitzer A. H. Schadendorf.

Bad Landeck in Preußisch-Schlesien.

Schwefelthermen 24–16° R. Mineral-, Wannen- und Bassinbäder, innere und äußere Douchen. Moorbäder.	Kaltwasser-Heilanstalt. Trinkquellen. Königliche Molkenanstalt. Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1460 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger **Schutz** gegen Ost und Nord. Angezeigt gegen chronischen **Rheumatismus**, Gicht, **Lähmungen**, **Hämorrhoidalleiden**, **Ueberanstrengungen**, allgemeine **Schwäche**, ungenügende **Ernährung**. Ganz besonders geeignet gegen **Störungen weiblicher Gesundheit**, als **Katarrhe**, **Nervenleiden**, **Blutarmuth**, **Bleichsucht**, **chronische Gebärmutterentzündung**. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Elegante Wohnungen, täglich Concerte, Theater, Ausflüge in die Umgegend u. s. w. Eisenbahnstation Glatz und Patschkau. Eröffnung der Bäder 1. Mai. 667

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Leipzig.

Hotel de Prusse.

1151

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade).

Gesunde, schöne und bequeme Lage für alle Reisenden. Zimmer in neuer Einrichtung mit englischen Betten von 1½–3 M. Pensionspreis von 5 M aufwärts. **Louis Kraft.**

---

1 Stunde vom Bahnhof Forchheim. — **Saison vom 1. Mai bis 1. October.**

Streitberg

in der Fränkischen Schweiz. 602

Molkencuranstalt. Ziegenmolken. Kräutersäfte. Bäder. Douchen. Inhalations-Apparate. Mildes Klima. Interessante Gebirgslandschaft. Im Curhause gesund gelegene Wohnungen und für Curgäste passende Kost um billige Preise. Prospect auf Verlangen. Arzt: Dr. Weber.

König Wilhelm-Bad bei Swinemünde,

herrlichster Strand Deutschlands. 680

Ostsee-Bad unmittelbar am Strand gelegen. Eine große Auswahl elegant und mit vorzüglichen Betten eingerichteter Wohnungen und einzelner Zimmer, sowol tage- als wochenweise zu sehr civilen Preisen. Die gesammte **Oeconomie** befindet sich in **eigenen Händen** und werde ich bemüht sein, meinen verehrten Gästen den Aufenthalt in jeder Weise angenehm zu machen. Die warmen See-, Sool- u. Bäder (Bett-Wannen) befinden sich im Etablissement selbst. Omnibus an der Bahn und an den Dampfschiffen. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Frau Commissionsrath Trichmann.

Wien. — Hotel Höller.

Schulerstraße — Burggasse 2. 1013

Das Bier-, Wein- und Speisehaus

„Zur großen Tabaks-Pfeife“, 1084

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im Centrum der Stadt, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1616, ehemaliger Freisingerhof, vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife“ genannt, vergrößert durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Gastgarten, einzig in seiner Art, empfiehlt sich dem Publikum und den Reisenden aufs Beste. Seine bekannte vorzügliche Küche und Keller empfiehlt sich von selbst, daher jede Reclame überflüssig.

[illegible]

B. Götz, Restaurateur.

Wiesbaden — Grand Hotel.

Schützenhof-Bäder.

Comfortables Hotel in freier, centraler Lage mit **Sommer- und Wintergarten.**

Beehrt durch den Besuch Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Aufmerksame Bedienung. — Mäßige Preise.

Größtes Bade-Etablissement am Platz.

Neuer Besitzer: **J. P. Burkert.** 1130

Knaben-Institut Neu-Frauenstein bei Zug

(Schweiz). 1050

Beginn des Jahrescurses: 1. October.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881

Halle a. d. S.

Eröffnet 15. Mai. Schluß 1. October a. c.

— Ausstellungsgebiete: Königreich und Provinz Sachsen, Anhalt und die Thüringischen Staaten. —

Entfernung vom Centralbahnhof 5 Minuten.

Eintrittspreise: Sonntags und Donnerstags 50 ₰, an allen übrigen Tagen 1 ℳ. — [illegible] Preisermäßigung auswärtigen Vereinen von 100 Personen, sowie auswärtigen Arbeitergesellschaften von 30 Personen. Klassen höherer Lehranstalten zahlen à Person 30 ₰, Elementar-Schulklassen à Person 20 ₰, nach 3 Tage vorhergegangener Anmeldung. — Vormittags von 8—10 Uhr 1 ℳ. [illegible]

1700 Aussteller. Ausstellungsplatz 100,000 □Mtr. groß, davon 24,000 □Mtr. bedeckt, zahlreiche Pavillons, glänzende forstwirthschaftliche Ausstellung der hohen Staatsregierungen und Privater, großartige Ausstellung landwirthschaftlicher Lehranstalten, Vereine und der ersten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen. Künstlerisch durchgeführter Pavillon mit hervorragenden Werken mittelalterlicher Kunst [illegible]

Lesezimmer mit 200 politischen und Fachzeitschriften. Geschmackvolle Gartenanlagen. Elektrische Beleuchtung. Ausschlagsgalerie.

Tägliche Concerte renommirter Kapellen. Gute und preiswerthe Verpflegung.

Eigene Post- und Telegraphenstation. Wohnungsnachweisung auf dem Platze.

Bis Ende August: Hervorragende Gemälde-Ausstellung.

Zum Schluß Verlosung zahlreicher Ausstellungsobjecte — Preis der Loose 1 Mark.

In nächster Umgebung die reizenden Saalufer, Ruine Giebichenstein, Bad Wittekind, [illegible] Gebirgspartien nach dem nahen Harz, Thüringen und dem Kyffhäuser, in einem Tage ausführbar. 1033

Eisenbahnverbindungen nach sieben Richtungen, häufige Extrazüge mit Preisermäßigung.

Rowland's

[illegible]

Rowland's,
20 Hatton Garden, London,
Zu haben in allen Parfümeriegeschäften.

Anatomische Bruchbandagen

mit Elfenbeinpeloten, in bester Ausführung, überall bewährt, im Sommer gegen das lästige Schwitzen, empfiehlt 1123

Max Hofmann, Nürnberg.

Verbesserte 1123

Rückenhalter

für Knaben, Mädchen und Erwachsene, gegen Schiefhalten des Oberkörpers, leicht und unbemerkbar zu tragen, empfiehlt Max Hofmann in Nürnberg [illegible]

Bewerbungen um Agenturen der 1121

Haller Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie

sind zu richten an das Generaldebit von A. Molling, Halle a. S. und Hannover.

Allgem. Baugewerbl. Ausstellung Braunschweig 1881.

Größte derartige Fach-Ausstellung. Unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg. Geöffnet vom 1. Juli bis 1. September (resp. 1. October).

[illegible] Retourbillets [illegible] an einer der Ausstellungskassen abgestempelt [illegible] haben [illegible] Gültigkeit.

Die Ausstellungshallen sind von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet. Das Verbleiben auf dem Ausstellungsterrain ist bis zum Schluß des Parks gestattet. 1164

Elektro-galvanischer

Apparat.

Dieser [illegible] Apparat [illegible] Krankheiten [illegible]

[illegible] bei Rheumatismus und Lähmungen jeder Art, Nervenschwäche, Hirn- und Rückenmarksleiden, Epilepsie, Zuckungen, Zittern, zur Stärkung der Geh-, Gehör- u. Sinnesnerven, Krampfzustände, Neuralgie, Magenkrankheiten &c., selbst veraltete Uebel werden schnell gehoben.

[illegible] 1176

Für Exporteure!

[illegible] elektrische Zündmaschine [illegible]

A. Friedmann's

Fabrik elektr. Appar., Wien, II. Praterstr. 26.

Passagier-Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus“

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg „ Montag Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg jeden Montag 6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Dienstag Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Mittwoch Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellgehenden, für Passagiere nebst Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania“

Vom 13. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen jeden Montag und Freitag 3 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg „ Montag „ Freitag 8 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Dienstag „ Sonnabend ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania jeden Dienstag und Sonnabend 4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg „ Mittwoch „ Sonntag 6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch „ Sonntag ca. 3 Uhr Nachm.

Medio September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo“

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 1000

Abfahrt von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Mittwoch 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Donnerstag ca. 8 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania jeden Freitag 3 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Montag Morgen.

Näheres zu erfragen bei Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen, und Herren Hofrichter & Mahn, Stettin.

Wasser allein thut es nicht,

nur die heilbringende Form in der Anwendung desselben. 306

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich [illegible] Preisbuch der [illegible]

Bade-Apparate,

welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers [illegible] Gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem [illegible] benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. [illegible] überall die Adresse der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Henschel, Bernburg a. d. Saale.

[illegible]

Draisinen

mit 2 oder 3 [illegible] von 30 M an, [illegible] Damenwagens [illegible] Mark.

J. Erlach, Leipzig [illegible]

1161

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland. 24

Jetzt, wo infolge der neueren parlamentarischen Vorgänge die Augen der ganzen gebildeten Welt auf die deutsche Metropole gerichtet sind, bietet dieses Buch eine besonders interessante Lectüre: 1160

Die deutsche Kaiserstadt Berlin.

Stadtgeschichten, Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und Wissenswerthes aus deren Umgebung.

Von Ernst Friedel, Stadtrath von Berlin und Dirigent des Märkischen Provinzialmuseums.

Preis cartonn. 4 Mark.

Mit 100 Text-Illustrationen, drei Tonbildern, einer Ansicht Berlins aus der Vogelschau und einem Plane der Residenz.

Verlag von Otto Spamer in Berlin, SW., Großbeerenstraße 75 — in Leipzig, Gellertstraße 23.

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. Juli, 15. September, 15. November u. s. w.

Nach den 383

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg im Juli 1881. Die Rhederei.

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von Korsoer: Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel zum Anschluß an die Eilzüge 6[30] Vormittags nach Hamburg und 9[10] Vormittags nach Lübeck.

Von Kiel: Abgang 12[30] Nachts von 15. Mai [illegible], nach Ankunft des 9[30] Abends vom 15. Mai, 9[45] Abends von Hamburg abgehenden Zuges. Ankunft in Korsoer im Anschluß an den Eilzug [illegible] Uhr Vormittags nach Kopenhagen.

Die Postdampfer legen sowol in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe an, sie sind elegant und bequem für Nachtfahrt eingerichtet, und sind mit Separatkajüten und guten Schlafplätzen versehen. [illegible] Restauration an Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister Lührsen in Korsoer, Herr Schlotfeldt in Kiel und Herren W. v. Essen u. W. Jacoby in Hamburg. 1092

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

PASTILLES DE BILIN

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung, bei Magenkatarrhen, wirken überraschend bei Verdauungsstörungen im kindlichen Organismus, und sind bei Atonie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen. 1175

Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

Migräne-Pulver. 1172

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewandten Medicamenten das wirksamste und bestbewährte. Zu haben in [illegible] Berlin in der Einhorn-Apotheke, Kurstr. 34, Strauß-Apotheke, [illegible] Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

Illustrirte Zeitung

Nr. 1984.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 9. Juli 1881. Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Clara Ziegler als Brunhild in E. Geibel's gleichnamigem Trauerspiel.

Die Stimmung in Frankreich.

Unruhe und Sorgen verderben mit einem mal unsern Nachbarn jenseit der Vogesen den Genuß der schönen Jahreszeit. Das wohlberechtigte Bewußtsein einer glänzenden Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, das Behagen an der Befestigung der innern Zustände, die Freude über den zurückerlangten (eigentlich nie verloren gewesenen) Einfluß im Rathe der maßgebenden Nationen vermögen den mißliebigen Eindruck einer Reihe von schlimmen Wahrnehmungen und Unglücksposten nicht zu mildern.

Daß die Heeresorganisation, für welche das edelliebende Volk so große Opfer gebracht, bei der ersten Probe als unzulänglich befunden wurde, daß Wochen vergehen und mehrfache Truppenverschiebungen vorgenommen werden mußten, um nur 30,000 Mann für den tunesischen Feldzug bereit zu stellen, täuschte viele hochgehende Erwartungen. Der naheliegende Vergleich mit den wunderbar schnellen Mobilisirungen der „langsamen“ Deutschen fiel doch zu sehr zu Ungunsten der französischen Vorkehrungen aus. Kriegsruhm war in Tunesien auch nicht zu holen. Die Truppen kämpften mehr mit dem verrätherischen pfadlosen Grund und Boden, mit dem mohammedanischen Diebsgesindel an der Westgrenze Algeriens war man rasch fertig, und die wohlerwogene Pflicht der Selbsterhaltung trieb den Bei, welchen die Hohe Pforte, wenn sie ihn zu beschützen vermocht, sicher bald abgesetzt hätte, trotz der anfangs erhobenen Widersprüche in die Arme der Französischen Republik. Er hat jetzt dem französischen Residenten thatsächlich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen, und sein erster Minister fließt in Paris von Anhänglichkeitsbetheuerungen über.

Aus der thatsächlichen Schutzherrlichkeit, aus der Culturaufgabe, welche Frankreich in Tunesien übernommen, scheinen aber ernste Verlegenheiten zu erwachsen. Italien, dessen Neid und Eifersucht immer mehr zunimmt, und dessen leidenschaftliche Sprache seinen Arbeitern in Frankreich so übel bekommt, könnte zwar für sich allein, zumal bei der völlig neutralen Haltung der beiden europäischen Centralmächte, den Franzosen vorderhand kaum gefährlich dünken. Ein Feind, und wäre er noch so klein, ist indeß niemals zu unterschätzen, Italien aber mit seiner Politik der Verschwörungen und der seit mehr als 60 Jahren betriebenen unterirdischen Minirarbeit ist nicht einmal ein kleiner Feind. Dazu erweist sich England, obgleich das zurückgetretene Toryministerium durch den Mund des Marquis v. Salisbury dem vorigen Minister des Auswärtigen, Waddington, in Tunis völlig freie Hand gelassen, mit der Art, wie Barthélemy Saint-Hilaire von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht, durchaus nicht einverstanden. Die verantwortlichen Herren mäkeln und nörgeln, im Parlament wird nach einem schwachen Punkt gesucht, an welchem sich in das Quarree des fränkisch-tunesischen Vertrags eindringen ließe, und die Tagespresse, welche die Vorliebe ihrer Leserwelt für eigene und deren Haß gegen fremde Erwerbungen kennt, sieht den Hannibal bereits am Fuße der Pyramiden und dringt auf die Einheimsung Aegyptens zum Schutz des kürzesten Seewegs nach Britisch-Indien.

Den gefährlichsten, weil schwer faßbaren Feind hat aber Frankreich an den Anhängern des Propheten von Mekka. Die fortgehende Schwächung der osmanischen Herrschaft, die angebliche Feindseligkeit der christlichen Mächte gegen den Padischah und Chalifen, die Fortschritte der Franzosen an der Südküste des Mittelmeers und das offenkundige Uebergewicht Westeuropas in Aegypten haben die Bekenner des Islam in Asien, Europa und Afrika bis in den Sudan hinein gewaltig aufgestört. Die mohammedanische Welt ahnt, daß ihre Zeit abgelaufen sein könnte, sie sperrt sich nach Kräften gegen das Eindringen des modernen abendländischen Geistes, und Sultan Abdul Hamid ist durch sein Chalifat wie von selbst zum Mittelpunkt der großen muselmanischen Verschwörung bestimmt. Die Franzosen werden hiervon unmittelbar bedroht. Sie wissen seit langem, daß die einheimischen Stämme Marokkos und Südalgeriens durch religiöse Brüderschaften, sozusagen durch mohammedanische Jesuiten, zu immer heißerm Fanatismus entflammt werden, gegenwärtig stachelt der türkische Gouverneur von Tripolis, Nazif Pascha, die südtunesischen Beduinen durch Großsprechereien und wieder mit Hülfe der Bruderschaften auf, und die straflos gebliebenen Greuel, mit welchen der glücklich nach der Sahara entkommene sagenhafte Bu-Amema Südalgerien erfüllt hat, müssen den Glauben der Wüstensöhne befestigen, daß, wie ihnen prophezeit ist, die von Allah über Algerien verhängte Heimsuchung mit diesem Jahr ein Ende nehmen werde. Frankreich sieht einer allgemeinen Erhebung entgegen und mißt einen großen Theil der Schuld, daß es so gekommen, der Regierung bei. Aus ihren schöngefärbten Berichten, die der endliche Ausgang so grausam Lügen straft, geht hervor, daß entweder die Civil- oder die Militärverwaltung oder beide den Stand der Sache nicht zur Genüge übersehen, ingleichen, daß aus lauter Vertrauensseligkeit ganz unzureichende Gegenmaßregeln ergriffen worden sind. Von einer Interpellation, welche der Abgeordnete Jacques und Genossen in der Deputirtenkammer eingebracht hatten, erwartete das Land die nöthigen Aufschlüsse. Je nach dem Parteistandpunkt ward bald die algerische Civilverwaltung mit Grévy's Bruder an der Spitze, bald die Militärverwaltung, welche das ihr verhaßte bürgerliche Regiment um das nöthige Zutrauen bringen und deshalb eine wirkliche Nothlage herbeiführen wolle, zum voraus verurtheilt. Die republikanische Union brach aber den Verhandlungen den Stachel ab. Ihr Führer Gambetta, der es mit den Listenwahlen nicht mehr so eilig haben wird, mußte sich die Gelegenheit zu einem dem Präsidenten Grévy und dem Minister Ferry beizubringenden Stich entgehen lassen, weil sich doch beinahe jeder sagen durfte, daß seine Creatur, der Kriegsminister Farre, auf die militärischen Maßnahmen den größern Einfluß gehabt habe, und so kam schließlich ein in allgemeinen Ausdrücken gehaltenes Vertrauensvotum für das Ministerium zu Stande.

Vorläufig hat die Regierung eine fast drohende Note nach Konstantinopel gerichtet und beschlossen, Verstärkungen nach Oran zu entsenden. Daß die regierungsfeindlichen Parteien die Lage zu Angriffen benutzen, ist selbstverständlich. Aber auch die Republikaner stellen Erörterungen über die Frage an, weshalb das Unglück denn hereingebrochen sei, und erkennen, daß so manches einer Verbesserung bedürfe. Findet doch selbst Gambetta's Hauptorgan, die „République Française“, den Grund vieler Uebelstände und auch der jüngsten Schlappen in dem Fortwuchern einer gedankenlosen, unter dem zweiten Kaiserreich großgezogenen Routine. In Afrika wären die Truppen wie zur Zeit der ersten Eroberung längs der ganz ruhigen Küste cantonnirt, statt daß sie die am weitesten nach Süden vorgedrungenen Ansiedler gegen die Araber schützen sollten. Im Januar 1880 habe man, durch viele Anzeichen einer bevorstehenden Empörung bewogen, eine militärische Kundgebung im Süden der Provinz Oran vorbereitet, die Sache aber aus ganz unbegreiflichen Gründen wieder aufgegeben, und so sei der schreckliche Einfall Bu-Amema's möglich geworden. Ueberall zeigen sich Nachlässigkeit, mangelhafte Vorbereitung, mangelhaftes Ineinandergreifen, Zagen der Colonnenführer, von denen keiner sich getraue, entschlossen draufzugehen, und Unterbleiben der Einsichtnahme, ob die ertheilten Befehle auch ausgeführt würden. Schlaffheit und Mangel an Disciplin seien aber nicht allein in Algerien wahrzunehmen. Man habe auch in Paris überall Beamte, die sich für unabsetzbar hielten und sich um die Minister gar nicht kümmerten. Diesen schlotterigen Verwaltungssitten abzuhelfen, sei die Regierung nicht eher im Stande, als bis die nächsten Wahlen zu erkennen gäben, daß das Land der Zerfahrenheit ein Ende machen wolle. — Wenn nur Gambetta auch eingestände, daß seine Nebenregierung die Kraft jedes Ministeriums bisher gelähmt habe.

Kurz gesagt: Frankreich ist wieder einmal mißvergnügt. Allein dieses Mißbehagen wird die Nation zu einem Aufgebot ihrer reichen materiellen und geistigen Mittel bewegen, damit aber eine neue Erhebung einleiten.

Wochenschau.

Zur morgenländischen Frage.

Der zweite Act des bulgarischen Dramas nähert sich seinem Ende. Fürst Alexander hat bei den Wahlen eine erdrückende Mehrheit erlangt, welche, wenn sie ihm treu bleibt, in der großen Nationalversammlung die zeitliche Aufhebung des Grundgesetzes genehmigen wird. Allerdings sollen die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Wähler manchmal zu kurz gekommen sein. Bevollmächtigte der Regierung überwachten die Wahlen, Gensdarmen hielten die Wahllocale besetzt und drückten den Wählern mit einem bedeutungsvollen Wink die Stimmzettel in die Hand, der Belagerungszustand war über das Land verhängt, die Preßfreiheit aufgehoben, und die Beamten, welche sich widerspenstig gezeigt hatten, mußten ihre Posten aufgeben und, wenn es anging, ins Gefängniß wandern. In politischen Dingen entscheidet meistens der Erfolg, und seitdem der Fürst den Mächten erklärt hat, daß er mit der Verfassung nicht regieren, d. h. die Ruhe nicht aufrechterhalten könne, wird ihm auch von England freie Hand gegeben. Ob die geschlagenen Radicalen ihre Umtriebe fortsetzen, eine Bewegung und Aufstände hervorrufen, hiermit aber die mühsam hergestellte Ordnung der morgenländischen Angelegenheiten gefährden werden, läßt sich zurzeit nicht übersehen.

Alexander's Rechtfertigung. Der Fürst gab unweit Warnas einem Berichterstatter des londoner „Standard“ Gehör und äußerte hierbei, daß er niemals gewünscht, in Bulgarien zu herrschen. „Ich hatte die halbrepublikanische Verfassung studirt, ich kannte den Mann, der sie entworfen, und wußte, was von Dondukoff-Korsakoff zu erwarten war.“ Wenn er schließlich doch nachgegeben habe, so sei dies geschehen, um sich dem Zaren gefällig zu erweisen. Er habe versucht, das Beste zu thun, sei aber während der zwei ersten Regierungsjahre genöthigt gewesen, siebenmal das Ministerium zu wechseln, drei Kammern zu entlassen und eine große Anzahl nützlicher Vorlagen zu beanstanden. Kein wirklich nützliches Gesetz sei in der Kammer vorgeschlagen, weil aber sein Name schändlich gemißbraucht und die Verfassung ihm gegenüber zu Einschüchterungen benutzt worden. „Ich wandte mich brieflich an den Kaiser Alexander, der mir wiederholt rieth, die Verfassung hinter den Spiegel zu stecken und die Schwindler, welche sie zum Deckmantel ihrer [illegible] machten, einfach fortzujagen. Ich zögerte, den Rath zu befolgen, und entschied mich [illegible] meiner Reise nach dem Ableben des Zaren, nahm ich [illegible], die Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich über den einzuschlagenden Weg zu befragen. Sie ertheilten [illegible]: „Handeln Sie nach Belieben, aber verlassen Sie Bulgarien nicht!““ So sei er denn auf das Auskunftsmittel einer zeitweiligen Dictatur verfallen, um die künftige Freiheit des Volks zu [illegible]. Er wisse gar wol, daß heutzutage niemand ein ganzes Land nach Belieben regieren könne, und er werde auch innerhalb des Septennats Kammern zur Berathung des Budgets, Durchsicht von Verträgen und Controle der Verwaltung einberufen. Die Bulgaren müßten lernen, was sich mit einer ehrlichen Verwaltung alles thun lasse. [illegible] werde eine Aenderung der Verfassung vielleicht nach deutschem Muster und mit zwei Kammern zur Theilung der Verantwortlichkeit in Vorschlag kommen. Die ganze Verwaltung bis zur Gensdarmerie herab sei verdorben. Er habe nicht 6000 Leute auf einmal entlassen können, deshalb aber sie einschüchtern müssen. Vier oder fünf Jahre später, wenn er ein Bulgarien für die Bulgaren geschaffen, nicht für die Rotte werthloser, selbstsüchtiger Leute, welche alle, die ihrem Gelüst widerstreben, knebeln und zum Lande hinausjagen möchten, werde man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Das Uebereinkommen zwischen Griechenland und der Türkei war, angeblich wegen bloß formeller Hindernisse, immer noch nicht unterzeichnet, doch sollte mit der Räumung von Arta und Volo unverzüglich begonnen werden, und die Beauftragten der Mächte, denen die Aufsicht über die Abtretung zugewiesen ist, stellen sich allmählich ein.

In Albanien hält die Pforte inne. Derwisch Pascha ist nicht weiter vorgerückt, und in Ipek stehen noch die von der Liga eingesetzten Beamten an der Spitze der Verwaltung. Die Militärcommission, welche zur Aburtheilung der verhafteten Häuptlinge eingesetzt wurde, hat ihre Thätigkeit eingestellt. Man hielt Prizrend nicht für sicher genug, um mit einer Verurtheilung vorzugehen, und führte die 16 Verhafteten nach Monastir ab, wo ihnen in Gemeinschaft mit Abdul Bei Frasari der Proceß gemacht werden soll. Für ihr Leben ist wol nicht mehr zu fürchten, denn ihre Hinrichtung würde eine allgemeine Erhebung in Oberalbanien zur Folge haben. Der Wali von Skutari, Osman Pascha, entließ auch auf erhaltenen Befehl die verhafteten Kastrati- und Klementihäuptlinge, welche wegen Nichtzahlung der von ihren Stämmen im Rückstand gelassenen Steuern verhaftet waren. Zwischen den Grenzstämmen und den Montenegrinern scheint sich ein leidliches Verhältniß herzustellen. Dem Gouverneur von Dulcigno, Simo Popowitsch, einem österreichischen Serben, gelang es sogar, viele Auswanderer zur Rückkehr zu bestimmen, und die Schiffahrt hat sich seitdem sehr gehoben.

Deutsches Reich.

Ferien. Wer irgend vermag, sucht eine Sommerfrische auf, und ohne die Wahlreden würde es im Reiche sehr still hergehen. Der Kaiser weilt in den Bädern von Ems, der Kronprinz ist nach Koblenz an das Krankenbett seiner Mutter, der Kaiserin, geeilt, und der Reichskanzler befindet sich zum Curgebrauch in Kissingen, wohin ihm der neue Cultusminister v. Goßler gefolgt ist. Nur der Bundesrath tagt fort. Derselbe hat den Erklärungen zu den Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz zugestimmt und nur das Verzeichniß der Sätze, welche die einzelnen Schweizercantone zu der Getränkesteuer erheben, den Ausschüssen zugewiesen. Zu erledigen bleiben noch die Ausführungsbestimmungen mehrerer vom Reichstag beschlossener Gesetze, namentlich des Entwurfs über die Stempelabgaben. Ob der Zollanschluß der Unterelbe in kürzerer Zeit durchgeführt wird, bleibt fraglich. Der Bericht der Sachverständigen betont die Schwierigkeit der Ausführung und die Höhe der Kosten, welche nicht im richtigen Verhältniß zu dem Zweck stehe.

Ueber das Wahlprogramm des Reichskanzlers besteht kein Zweifel mehr. Die Regierungsblätter sprechen zwar immer noch von neuen Steuerplänen, selbst von neuen Einnahmen nicht nur aus der Bier-, sondern auch aus der Branntwein- und Tabaksteuer, fügen aber vorsichtig hinzu, daß die Erörterung dieser Vorschläge noch nicht abgeschlossen sei. Das heißt wol, es verlohne sich nicht der Mühe, bei den Neuwahlen von diesen nur möglichen Dingen zu sprechen. Es wird genügen, wenn genug Männer in den Reichstag kommen, welche die wirthschaftliche Politik des Fürsten Bismarck unterstützen, das Unfallversicherungsgesetz, demnächst je auf eine Vorlage wegen Arbeiter- und Invaliditätsversicherung, ingleichen die Erhöhung der Brausteuer und selbst das Tabacksmonopol beschließen. Um eine solche Mehrheit zu erlangen, wird auf die Absicht hingewiesen werden, aus den Erträgen der neuen Steuern die directen Staatssteuern, die Gemeindesteuern, die Gemeinde-, Armen- und Schullasten zu ermäßigen.

Die Verhandlungen mit Bremen wegen des Zollanschlusses scheinen infolge von Nebenansprüchen, welche die Stadt erhebt, sich in die Länge zu ziehen.

Nach Verhängung des kleinen Belagerungszustands über Leipzig wurden alsbald 17 hervorragende Mitglieder der socialdemokratischen Partei, darunter die Reichstagsabgeordneten Bebel und Liebknecht, aus der Stadt verwiesen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die czechische Verfolgung der Israeliten hat nicht verfangen, denn die Wahlen zur Handelskammer in Prag sind fast ohne Ausnahme den deutschen Candidaten günstig gewesen.

Abermalige Deutschenhetze in Prag. Mit einer czechischen Nebenuniversität geben sich die nationalen Fanatiker nicht zufrieden. Sie wollen alle deutschen Elemente von der Hochschule entfernen und, was sich im gesetzmäßigen Wege nicht erlangen ließ, gewaltsam durchsetzen. Die bisher vorgekommenen Anfälle auf deutsche Studenten wiederholten sich am 28. Juni in größerm Maßstab. Eine nicht viel über 40 deutsche Mitglieder zählende akademische Verbindung „Austria“ begab sich [illegible] durch eine Ausfahrt nach Kuchelbad. Um 6 Uhr nachmittags langten daselbst etwa 300 czechische Studenten auf einem besonders gemietheten Flußdampfschiff an, die sich sofort in allerlei Herausforderungen ergingen und, nach Eintritt der Dunkelheit durch eine nachkommende Rotte von Arbeitern verstärkt, mit Flaschen, Gläsern, Knütteln und Stöcken ein wüthendes Bombardement auf die Deutschen eröffneten. Die anwesende Gensdarmerie verhielt sich merkwürdig passiv, obgleich eine Verhaftung der leicht erkennbaren Rädelsführer den Ausschreitungen ein Ende gemacht haben würde. Die Angegriffenen traten den Rückzug nach dem Dampfer an, wurden aber hierbei von den nachstürmenden Czechen mit Stockwaffen und Stöcken furchtbar gemißhandelt. Fast keiner blieb unverletzt; den verwundet Zusammengebrochenen versetzten die heldenhaften Wenzelssöhne nur neue Hiebe und Fußtritte. Der größern Hälfte der Verfolgten gelang es endlich, über Mauern, Hecken und Zäune in den nahen Wald oder bis zur Bahnstation Radotin zu entkommen; etwa 20, darunter die schwerer Verwundeten, erreichten das Dampfschiff, dessen aber in Prag ein wohlausgesonnener Empfang harrte. Eine gegen 2000 Mann starke Pöbelmasse hatte sich schon um 8 Uhr bei der Kettenbrücke bis zur [illegible] angesammelt. Obschon nun die Polizei den Zugang zur Brücke absperrte, war es doch einer nicht unbeträchtlichen Menge gelungen, auf der Brücke Stellung zu nehmen und den um 10 Uhr anlangenden Dampfer mit einem Steinhagel zu empfangen. Den Gelandeten widmete die Polizei alle Fürsorge. Man beförderte sie zu Wagen unter starker Begleitung theils ins Krankenhaus, theils in ihre Wohnungen. Am folgenden Mittag wurde eine Anzahl Akademiker aus Leoben, die auf einem Ausflug begriffen waren, von dem Pöbel zur Flucht in die Polytechnische Hochschule genöthigt, und einzelne Studirende hatten auf den Straßen noch gewaltthätige Angriffe zu bestehen. Die Gasthöfe Blauer Stern und Englischer Hof, wo die Festgäste der Austria abgestiegen waren, das Deutsche Casino und die Deutsche Lesehalle erhielten starke Polizeiabtheilungen als Wache. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen. Es sind Verhaftungen erfolgt, und czechische Blätter, welche in den Vorgängen nur eine gewöhnliche, durch die Deutschen begonnene Schlägerei erblicken wollten und weiter hetzten, wurden mit Beschlag belegt. Auf Antrag des akademischen Senats der prager Hochschule hat das Unterrichtsministerium die Einstellung der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr und eine strenge Disciplinaruntersuchung angeordnet. Die Blüte der Universität dürfte sich damit nicht sobald wiederherstellen lassen.

Die fortdauernden Ausschreitungen der Czechen haben unter den Deutschen Oesterreichs eine große Aufregung verursacht. Der wiener Gemeinderath nahm ohne weitere Verhandlungen am 1. Juli mehrere von der Mittelpartei und der Linken beantragte Resolutionen an, worin die Entrüstung über die Vorgänge in Prag ausgedrückt und die Haltung der czechischen Blätter sowie die Saumseligkeit der Behörden beklagt werden. Der Gemeinderath spricht sein tiefstes Bedauern über jene Begebenheiten und die Hoffnung aus, daß bald solche Maßnahmen ergriffen werden, welche die unerträglichen Zustände dauernd zu beseitigen geeignet erscheinen. Geradezu drohend ist die Sprache der wiener liberalen Tageblätter, von denen einige wegen allzu heftiger Ausfälle confiscirt wurden. In Ungarn vollzieht sich eine Schwenkung zu Ungunsten der Taaffe'schen, so wenig verlangenden Versöhnungspolitik. Der „Pester Lloyd“ erklärt den drohenden Sieg des Slawismus für eine der schmählichsten Niederlagen, von denen Oesterreich heimgesucht werden könnte.

Der Verfassungsverein der Deutschen in Böhmen nahm am 2. Juli in einer zu Prag unter dem Vorsitz des Dr. Schmeykal abgehaltenen Versammlung eine Resolution an, welche für die Deutschen denjenigen gesetzlichen Schutz fordert, den jeder geordnete Rechtsstaat seinen Bürgern zu gewähren hat, und den Beschluß ausspricht, im Kampfe für deutsches Recht und deutsche Ehre einmüthig auszuharren.

In Ungarn sind die Wahlen regierungsfreundlich ausgefallen. Das Ministerium erlangte eine Mehrheit von 64, seine Anhänger verdrängten die Nationalen aus verschiedenen bisher

behaupten Sitzen, und v. Tisza selbst in Debreczin, wo er das vorige mal dem radicalen Bewerber hatte das Feld räumen müssen.

Frankreich.

Die arabische Verschwörung, welche sich am Saum der Sahara von Marokko bis Tripolis hinzieht, bereitet den Franzosen große Verlegenheiten. Bu-Amema hat die Uled-Sidi-Scheiks, die Amganen und andere Stämme im Südwesten gewonnen, er wird von den marokkanischen Stämmen unterstützt, und in der algerischen Provinz Konstantine regt sich der Aufstand ebenfalls. Die Verbindung mit den Aufständischen in Tunis ist offenkundig, ebenso daß Tripolis ein Hauptherd der Bewegung ist. Die eingeborenen Truppen und Hülfsvölker der Franzosen zeigen sich mit jedem Tag unzuverlässiger, der heilige Krieg wird überall gepredigt, gegen 3000 Spanier sind aus der Colonie geflüchtet, und alle Briefe der dort angesiedelten Europäer stimmen darin überein, daß nur umfassende, mit Nachdruck und Geschick geführte militärische Operationen (wozu aber die heiße Jahreszeit nicht günstig ist) die französische Herrschaft wiederherstellen können. Zunächst scheint die Herstellung einer einheitlichen Leitung als unabweisbar. Jetzt ist dem Civilgouverneur Albert Grévy allerdings auch die Armee in Algier unterstellt, aber der Ministerpräsident Jules Ferry wollte ihn in der Kammer für militärische Angelegenheiten nicht verantwortlich sein lassen. Wer soll aber dann die Verantwortung übernehmen? Die einzelnen Generale, Obersten und Commandanten vermögen sich auf Weisungen zu berufen, die ihnen aus dem Kriegsministerium und vom Civilgouvernement zugegangen sind, der Kriegsminister Farre ist in Algerien nicht hinreichend zu Haus, und es scheint fast, als ob das gegenwärtige System die Verantwortlichkeit in der Weise vertheile, daß schließlich niemand dieselbe zu tragen hat. So konnte es geschehen, daß Bu-Amema in einer Entfernung von nur 8 Kilometer mit seiner Beute und zahlreichen Gefangenen an Männern, Kindern und entkleideten (!) Weibern vor den französischen Colonnen vorbeizog. Die einheimischen Reitercontingente griffen nicht an, und die Franzosen unterließen aus Menschlichkeit die Verfolgung, weil Bu-Amema die Gefangenen als Kugelfang vorgeschoben hatte. Kundschafter berichten, daß der Häuptling die in seine Hände gefallenen Juden und Jäger niedermetzeln ließ und bald mit noch größerer Macht in die Provinz Oran zurückkehren werde.

Sfax in Tunesien ward von Beduinenhorden eingenommen. Der italienische Consul war genöthigt, sich mit den andern Europäern auf die französischen Schiffe zu flüchten. Der Bei von Tunis hat 1200 Mann Truppen abgesendet, um die Ordnung wiederherzustellen, und die Franzosen schicken sich an, die Stadt zu bombardiren.

Unternehmungen zur See scheinen überhaupt in der großen und kleinen Syrte bevorzustehen, denn der Sultan hat die Fregatte Mirzaffer nach Kreta abgehen lassen, welche die dort stationirten zwei Corvetten und eine Fregatte ablösen und mit ihnen nach Tripolis übersiedeln soll. Die Franzosen würden ihnen ohne Zweifel ihre Panzerflotte gegenüberstellen.

Kurze Nachrichten.

Förderung der irischen Landbill. Gladstone beantragte im englischen Parlament, daß die Bill an allen Tagen, an welchen dieselbe auf der Tagesordnung stehe, immer vor den anderen auf die Tagesordnung gebrachten Fragen den Vorzug haben solle.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Garfield, ward am 2. Juli, als er sich von Washington nach Longbranch begeben wollte, auf dem Bahnhof durch einen beschäftigungslosen Advocaten französischer Abkunft, Guiteau aus Chicago, mittels eines Schusses [illegible] verwundet. Der verhaftete Mörder soll sich für einen abschlägigen Bescheid auf sein Gesuch um das Consulat in Marseille haben rächen wollen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Bei der in Koblenz verweilenden Kaiserin Augusta wurden am 27. Juni infolge eines plötzlich aufgetretenen Leidens die Consultation des bonner Prof. Busch und die Vornahme eines erheblichen operativen Eingriffs erforderlich. Der Kaiser stattete seiner erkrankten Gemahlin am gleichen Tag von Ems aus einen Besuch ab. Im allgemeinen ist das Befinden der hohen Frau den Umständen nach befriedigend, doch bedarf sie längerer Ruhe und Schonung. Am 29. waren der Kaiser und die Großherzogin von Baden in Koblenz angekommen. Nach den bis zum 6. Juli ausgegebenen Bulletins waren das Allgemeinbefinden der Kaiserin sowie die Fortschritte in der Heilung der Wunde befriedigend.

Der Deutsche Kronprinz ist am 1. Juli abends von Berlin über Ems nach Koblenz abgereist. Auch der Kaiser hat sich nach Beendigung seiner Cur in Ems dorthin begeben.

Prinz Wilhelm von Preußen hat sich am 29. Juni durch einen Fehltritt eine leichte Verstauchung des linken Fußes zugezogen, deren Beseitigung etwa acht Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Prinz Karl von Preußen ist am 29. Juni in sein 81. Lebensjahr eingetreten und beging zugleich die Feier seines vor 70 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee, aus welchem Anlaß er die Glückwünsche der Generale der Artillerie, der Generalität der potsdamer Garnison und der Commandeure derjenigen Regimenter, deren Chef er ist, entgegennahm.

In dem Befinden des jungen Prinzen Albert von Sachsen ist insofern eine Besserung eingetreten, als die bedrohlichen Erscheinungen der letzten Tage wieder verschwunden sind, doch ist der Zustand noch wie vor ein besorgnißerregender.

Der König von Baiern ist in der Nacht zum 29. Juni von Schloß Berg über [illegible] und Lindau nach der Schweiz abgereist.

Prinzessin Therese von Baiern, Tochter des Prinzen Luitpold, hat eine größere Reise angetreten und wird dieselbe bis nach Schweden ausdehnen.

Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Baden mit dem schwedischen Kronprinzen wird definitiv am 20. September in Karlsruhe erfolgen.

Prinz August von Württemberg ist am 1. Juli von Berlin in Leipzig angekommen und sodann weitergereist nach [illegible].

In dem Befinden des Prinzen August von Koburg war mit dem 27. Juni eine merkliche Besserung eingetreten.

Die Kaiserin von Oesterreich hat am 28. Juni Feldafing mit der Erzherzogin Marie Valerie verlassen und sich nach Ischl begeben. Auch der Kaiser ist am 29. abends von Schönbrunn dort eingetroffen.

Der König von Schweden ist am 30. Juni von Ems abgereist, vom Kaiser, der am Abend vorher von Koblenz zurückgekommen war, zum Bahnhof geleitet. Am 2. Juli kam der König von Schweden in Wiesbaden an und setzte abends die Reise nach Frankfurt a. M. fort.

Der Kronprinz von Dänemark ist am 30. Juni in Paris angekommen.

Die beiden ältesten Söhne des Prinzen von Wales, die Prinzen Albert Victor und Georg, sind am 15. Juni in Melbourne eingetroffen.

Der Fürst von Serbien ist von St. Petersburg über Wien nach Belgrad zurückgekehrt und bei seiner Ankunft daselbst am 25. Juni enthusiastisch empfangen worden.

Ehrenbezeigungen.

Der König von Sachsen hat dem ottomanischen Gesandten und deutschen Dichter Murad Efendi anläßlich des Erscheinens der Gesammtausgabe seiner „dramatischen Werke „in Anerkennung seiner umfassenden und hervorragenden Leistungen" die Große Goldene Medaille „Virtuti et Ingenio", am Band des Albrechts-Ordens zu tragen, verliehen.

Personalnachrichten.

Der Kaiser hat den Geh. Oberregierungsrath Herrfurth zum Ministerialdirector im preußischen Ministerium des Innern und zum Wirklichen Geh. Oberregierungsrath ernannt.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Wirkl. Geheimraths Dr. jur. Trieps ist der bisherige Präsident des Senats im Oberlandesgericht, Dr. jur. Wirk, zum Wirkl. Geheimrath und stimmführenden Mitglied im braunschweigischen Ministerium ernannt worden.

Die Geographische Gesellschaft in Paris hat Ferdinand v. Lesseps an Stelle des verstorbenen Admirals La Roncière le Noury zu ihrem Präsidenten gewählt.

Die pariser Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat am 25. v. M. Carnot sen., den Vater des Ministers der öffentlichen Arbeiten, an Stelle des verstorbenen Drouyn de Lhuys zu ihrem Mitglied gewählt.

Chef des Generalstabs der russischen Armee ist Generallieutenant Obrutschew geworden. Derselbe war bisher Gehülfe des Generalstabschefs.

Festkalender.

Der General der Infanterie Gustav Erwin Nehrhoff v. Holderberg, zuletzt Commandeur der königl. sächsischen 1. Infanteriedivision Nr. 23, beging am 1. Juli in Laubegast an der Elbe sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Das Provinzialfest des 6. Deutschen Turnkreises (Rheinland-Westfalen) wird vom 9. bis 12. Juli zu Mülheim a. d. Ruhr abgehalten. Dieser Turnkreis umfaßt zurzeit 270 Vereine mit 19,000 Mitgliedern. Das Turnen verspricht bedeutend zu werden und ein mannigfaltiges Bild der höchsten Anforderungen zu bieten.

Das 3. Deutsche Sängerbundesfest wird Ende Juli oder Anfang August nächsten Jahrs in Hamburg abgehalten werden. Das Fest wird ein viertägiges und bietet zwei große Concerte, Sängercommers und einen Ausflug auf der Elbe. Der vierte Tag ist für die Berathungen des Deutschen Sängertags in Aussicht genommen.

Die 50jährige Jubelfeier der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln wird an den Tagen des 16., 17. und 18. Juli in Bremen begangen werden.

Vereinswesen.

Der 8. Brandenburgische Feuerwehrtag ist am 26. Juni in Köpenick abgehalten worden. Vertreten waren 31 Verbandsfeuerwehren. Der Verband umfaßt zurzeit 87 von den 90 Feuerwehren der Provinz. Den wichtigsten Theil der Tagesordnung bildete der Antrag Charlottenburgs auf Gründung eines preußischen Landesverbandes, doch erklärte der Delegirtentag einen solchen noch für verfrüht. Später wurde der Entwurf der neuen Feuerlöschordnung für die Provinz Brandenburg besprochen.

Der Verein deutscher Ingenieure, welcher in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiert, wird seine 22. Hauptversammlung vom 21. bis 25. August d. J. in Stuttgart abhalten.

Eine Vereinigung der deutschen Studenten in Paris ist von den in der französischen Hauptstadt verweilenden deutschen Studirenden gegründet worden, welche alle Deutschen, die sich zu wissenschaftlichen Studien daselbst aufhalten, ohne Rücksicht auf ihre politische Angehörigkeit, zu gemeinsamer Pflege der Beziehungen mit der Heimat in geselliger gemüthlicher Weise verbinden soll. Das Local der Vereinigung wie die Adressen des Comités sind stets bei dem Concierge der Sorbonne zu erfahren.

Strike-Angelegenheiten.

In Oldbury in England haben am 27. Juni gegen 30,000 Nagelfabrikarbeiter in den Grafschaften Stafford und Worcester die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Proc.

In Drammen in Norwegen war unter den Arbeitern der dortigen Sägewerke ein Strike ausgebrochen. Die Arbeiter stürmten das Rathhaus, um zwei verhaftete Kameraden zu befreien. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte Militär von Christiania nach Drammen gesendet werden. Am 24. Juni kam es zwischen dem Militär und den Arbeitern zu einem blutigen Zusammenstoß, bei welchem ein Arbeiter getödtet und mehrere andere verwundet wurden; auch ein Offizier und etliche Soldaten sind verwundet worden. Später gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Unfälle.

In Durlach in Baden ist die große Nähmaschinenfabrik von Gritzner u. Co. abgebrannt. Man berechnet den Schaden auf 300,000 M.

Die alte Klosterkirche zu Frenswegen bei Nordhorn mit ihren unersetzlichen Schnitz- und Steinmetzarbeiten, Orgelwerken u. s. w. ist in der Nacht vom 21. Juni ein Raub der Flammen geworden. Der Blitz hatte das Feuer entzündet.

In Großschönach im badischen Amt Pfullendorf schlug der Blitz am 24. Juni während des Gottesdienstes in den Kirchthurm und drang in das Innere der Kirche, tödtete 3 Frauen und brachte 16 andern Personen schwere und leichtere Verletzungen bei. Der Pfarrer ist gelähmt. — Von den Folgen eines andern Blitzschlags berichtet man aus Ung.-Neudörfl in der Nähe von Wiener-Neustadt. Dort war gerade Kirchweihfest, als am 26. v. M. der elektrische Strahl während eines Gewitters seinen Weg in den Tanzsaal fand, dort einen jungen Menschen tödtete, zwei Personen lebensgefährlich und eine Menge anderer Leute leichter verletzte.

Eine Petroleumexplosion ereignete sich am 29. Juni in Szegedin in der Kronegger'schen Specereiwaarenhandlung, die sich wiederholte, als die Feuerwehrmannschaft erschien. Ein Commis und zwei Feuerwehrleute erlitten bei der ersten Explosion Brandwunden, bei der zweiten wurden 11 Menschen verletzt, darunter 5 Feuerwehrmänner tödlich.

Bei dem am 24. Juni auf der Morelos-Eisenbahn in Mexico vorgekommenen Eisenbahnunfall fanden 13 Offiziere und 179 Soldaten den Tod; 50 andere trugen mehr oder weniger ernstliche Verletzungen davon. Die Brücke über den San Antonio, durch deren Einsturz das Unglück herbeigeführt wurde, war durch die letzten Ueberschwemmungen unterwaschen worden. Der Zug, der auch einige mit Alkohol beladene Wagen führte, verbrannte gänzlich. Nach den neuesten Berichten haben außer den getödteten Offizieren und Gemeinen bei diesem Eisenbahnunglück auch 23 Soldatenfrauen und 5 Kinder das Leben verloren.

Verbrechen.

In Berlin hat der in der Adalbertstraße wohnhafte Versicherungsbeamte M. in der Nacht zum 1. Juli den Tod gemeinschaftlich mit seiner ganzen Familie im Landwehrkanal gesucht. Mann, Frau und die zwei ältern Kinder von 8 und 7 Jahren wurden andern tags als Leichen aufgefunden. Die zwei jüngsten Knaben von 4 und 1½ Jahren hatten durch ihr Schreien zwei Männer an den Thatort gelockt, welche die armen Kinder noch lebend aus dem Wasser zogen. Ein Freund des Versicherungsbeamten M. hat sich der Waisen angenommen. Die Motive der schrecklichen That sind Nahrungssorgen.

Ein sensationeller Eisenbahnmord setzt zurzeit die londoner Bevölkerung in Erregung. Als am 27. Juni der um 2 Uhr nachmittag von London nach Brighton abgegangene Eisenbahnzug in Preston Park anlangte, fand man in einem der Wagen 1. Klasse einen mit Blut überströmten jungen Mann, der sich als Arthur Lefroy, Schriftsteller und Journalist, in Wallington wohnhaft, angab und behauptete, mit zwei ihm unbekannten Personen im Coupé gesessen zu haben; im Tunnel von Merstham sei ein Schuß abgefeuert und ein Schlag auf seinen Kopf geführt worden, worauf er das Bewußtsein verloren habe. In Brighton ward der Verwundete polizeilich vernommen und im Hospital verbunden. Einige Stunden später aber wurde im Balcombe-Tunnel, dem nächsten nach dem Tunnel bei Merstham, der Leichnam des in Preston Park ansässigen ehemaligen Gewerbetreibenden F. I. Gold aufgefunden, der nach London gefahren war, um Gelder zu erheben. Da sich bei ihm weder Geld noch Uhr vorfand, ist er jedenfalls das Opfer eines Raubmords geworden. Der Ermordung muß, seinen Wunden nach, ein furchtbarer Kampf vorhergegangen sein. Der Verdacht richtete sich nunmehr gegen Arthur Lefroy Mapleton, wie er mit seinem vollen Namen heißt, doch ist dieser seither verschwunden. Bis zum 5. d. M. hatte die Polizei noch keine Spur von ihm. Der Mörder gehört einer sehr achtbaren Familie an, die ihn jetzt für wahnsinnig erklärt.

Clara Ziegler.

Es ist die am meisten charakteristische Eigenschaft der Kunst der Menschendarstellung, daß in ihr Schöpfung und Schöpfer zu einem untrennbaren Ganzen sich vereinen. All die verschiedenen Auffassungen von dem Werth oder Unwerth des schauspielerischen Berufs wurzeln in diesem Fundamentalsatz, der es auch erklärlich und begreiflich macht, warum gerade bei den Bühnenangehörigen die Gesammtheit der äußern Erscheinung eine so gewaltige Rolle spielt. Mit bewundernder Weitschweifigkeit erzählen theatergeschichtliche Werke von den „Mitteln" ihrer Helden, und die Lehrer der dramatischen Kunst, die Statuten der Theaterschulen fordern eine normale körperliche Bildung ihrer Zöglinge. So bietet denn ein außergewöhnlicher Reichthum körperlicher Vorzüge für den Bühnenangehörigen von vornherein eine gewisse Garantie für den zukünftigen Erfolg, hilft freilich auch Elementen, die dem Theater zur geringen Ehre gereichen, sich hinter die Coulissen schmuggeln, und ertödtet manches wahre Talent durch die Mühelosigkeit, mit der er ihm den Beifall der großen Menge zuführt.

Man kann nicht sagen, daß unsere Zeit arm wäre an äußerlich reich beanlagten Bühnenerscheinungen, namentlich nach seiten der leichtfertigern dramatischen Gebiete, so vor allem der Operette, weniger nach seiten der Tragödie. Auf diesem Felde steht zurzeit mit auf der Höhe Clara Ziegler, welche die guten wie die schlimmen Eigenschaften des über sie mit verschwenderischer Hand ausgestreuten Reichthums an „Mitteln" an sich erfahren hat, die ihr einerseits die Bewunderung der Zeitgenossen erwarben und anderseits Ursache zu berechtigtem Tadel einsichtsvoller Kenner wurden. Sie waren es, die der jungen Schauspielerin zu rasch die Pfade ebneten und die Darstellerin verleiteten, in der ersten Zeit ihrer Künstlerlaufbahn der mehr auf den bloßen Effect berechneten Kunst zu huldigen; glücklicherweise nur eine Zeit lang, denn bald erkannte die talentvolle Künstlerin ihren Fehler und war mit bestem Erfolg bestrebt, der Innerlichkeit der Darstellung zu größerm Recht in ihren Leistungen zu verhelfen. Eine solche Um- und Einkehr fordert einen guten Theil Energie, an welcher es Clara Ziegler so wenig fehlt wie an den mitbesprochenen „Mitteln". Das beweist schon der Anfang ihrer Lebens- und Bühnenlaufbahn: Die Dame, die heute zu den gefeiertsten Bühnengrößen gehört, ist ein münchener Kind und die Tochter eines ehrsamen Färbermeisters, der bald, nachdem Clara am 27. April 1861 ihren 17. Geburtstag gefeiert hatte, starb. Während nun die Mutter das Geschäft des Verstorbenen weiterführte, fiel es der Tochter zu, den ganzen Haushalt und die Erziehung der jüngsten Schwestern zu besorgen. „Das waren schwere Zeiten für mich", ruft sie in einer autobiographischen Skizze aus; „aber plötzlich fiel es wie ein Lichtstrahl in meine Seele. Werde Schauspielerin! Das ist dein Beruf" rief mir eine innere Stimme zu."

Mit Unterstützung des vortrefflichen münchener Hofschauspielers Christen, der zu ihrer Familie in einem freundschaftlichen Verhältniß stand, gelang es ihr auch, die Bedenken der Verwandten gegen den gewählten Beruf zu heben und sich selbst zu dem nicht leichten Schritt vorzubereiten. Schon damals soll Christen zu seiner Schülerin gesagt haben: „Für Sie gibt es nur ein Fach, und zwar das der Heldinnen", und Laube, der die „junge, sehr hoch gewachsene Dame" damals in München kennen lernte, meinte, ihr hoher Wuchs und ihr schönes Altorgan eigneten sich zum Heroinenfach. So betrat sie denn auch die beiden Breter zum ersten mal in der Rolle einer Heldin, der Jungfrau von Orleans, und zwar zunächst versuchsweise in Bamberg, bald darauf, am 16. August 1862, auch im münchener Hoftheater und beide male mit nicht geringem Erfolg. Ihr erstes Engagement führte sie an das Stadttheater in Ulm, wo sie für 50, später 60 Gulden monatlicher Gage alles spielte, was ihr vorkam, und dadurch die volle Vertrautheit auf der Bühne sich erwarb.

Von Ulm wandte sich Clara Ziegler nach Berlin, und dort wurde ihr die bittere Ueberraschung zutheil, gleich bei der ersten Probe als unfähig heimgeschickt zu werden. Trotz dieser trüben Erfahrung und den Vorwürfen der Ihrigen ließ sie sich nicht entmuthigen und ging nach Linz; aber hier waren die Verhältnisse so jämmerlicher Natur, daß sie, ungeachtet des Beifalls, den sie fand, dieser Stadt mit den herbsten Empfindungen den Rücken kehrte und von neuem Mitglied des ulmer Stadttheaters wurde. Ein Engagement, das ihr Director Engelken für das (1865 eröffnete) Actienvolkstheater in München anbot, schien allen Sorgen ein Ende zu machen, allein noch einmal wandte sich das Geschick wider sie. Eine Halsgeschwulst benahm ihr die Möglichkeit, ihren Beruf auszuüben, und als Prof. Nußbaum das Uebel unter furchtbaren Schmerzen der Patientin endlich beseitigt hatte, trat eine Anschwellung der Mandeln ein, die deren Ausschneiden nöthig machte. Damit hatten aber auch die Prüfungen ein Ende gefunden, und die Schauspielerin konnte von sich schreiben: „Von dieser Zeit an ist es mit mir in dem stetigen Lauf nur aufwärts gegangen, und gegenwärtig genieße ich des ungetrübtesten Glücks, dessen sich ein Mensch auf dieser Erde überhaupt nur freuen kann."

Ihren Namen erwarb sich Clara Ziegler in Leipzig, wo sie im Sommer 1867 als Deborah und Donna Diana mit glänzendem Erfolg gastirte und vom 1. September genannten Jahrs ab engagirt wurde. Rasch wurde sie zum Liebling der Leipziger und gefiel nicht allein im Fach der Heroinen, sondern auch als jugendliche Anstandsdame und Salonliebhaberin. Wahre Triumphe feierte sie als Brunhilde in Hebbel's „Nibelungen", Elisabeth (Graf Essex und Maria Stuart), und die Kritik rühmte an ihr „ein prachtvolles markiges, dabei gut geschultes Organ, edle Plastik, eine von Phantasie, Poesie und Leidenschaft getragene Darstellungsweise und dabei eine wahrhaft majestätische Figur, kurz alles,

was es ihr ermöglicht, Gestalten des Kothurns zu schaffen". Bald drang ihr Ruhm über das Weichbild von „Klein Paris" hinaus, und von den Hofbühnen zu Wien, München und Berlin kamen ehrenvolle Anträge. Sie folgte dem Ruf nach ihrer Vaterstadt und wurde am 1. October 1868 an Karoline Brandt's Stelle Mitglied des münchener Hoftheaters, dem sie bis Ende November 1874 angehörte, zu welchem Zeitpunkt sie ihre Entlassung nahm, um ganz dem schon früher von ihr gepflegten Gastspiel zu leben. Zwei Jahre später heirathete sie, um auch das gleich zu erwähnen, ihren einstigen Lehrer Christen.

Die Hauptvorzüge der Darstellungen Clara Ziegler's wurzeln unleugbar in ihren glänzenden physischen Mitteln. Man kann sich nicht leicht eine geeignetere Persönlichkeit für hochtragische Partien denken als die Ziegler, bei welcher Gestalt und Organ wetteifern, in der Bewunderung der Zuschauer den Preis zu gewinnen. Freilich kommt es auch hierbei auf den mehr realistischen oder mehr idealistischen Standpunkt an, den man der Schauspielkunst gegenüber einnimmt, um in der feinen Charakteristik Gottschall's: „Gegenüber den Künstlerinnen, denen der zündende Moment die Hauptsache ist, wahrt sie ein schönes Gleichmaß der Darstellung ... möglich, daß hier und dort der Wohlklang des Organs sie dazu verleitet, ihn selbstgenugsam austönen zu lassen, daß der Klang der schönen Verse in der melodischen Wiedergabe ihr hier und dort als Selbstzweck erscheint ..." ein Lob oder einen Tadel zu erkennen. Besonders glanzvolle Leistungen der Darstellerin sind Iphigenie, Medea, die Judith, Orsina, Jungfrau, ebenso die Romana von Navarra und neben der Elisabeth die Maria Stuart. Zu bedeutsamem Ausdruck kommen ihre Mittel ferner in Geibel's „Brunhild", die ihr erst jüngst wieder in Leipzig große Anerkennung verschaffte. Der schon einmal citirte Gottschall sagt von dieser Rolle und ihrer Verkörperung durch die Ziegler: „Sie hat an einigen Stellen, besonders in der großen Scene mit Chriemhild, eine feurige Eloquenz, und die auf hohem Kothurn einherschreitenden Trimeter an diesem Actschluß machen eine imposante Wirkung, welche im Vortrag der Künstlerin durchaus nicht zu kurz kam." Gewiß ein volltönendes Lob!

Joseph Kürschner.

Ansicht von Marienbad. Nach einer photographischen Aufnahme.

Marienbad.

Auf wenigen Punkten erträgt sich eine Reihe grauer Regentage so leicht wie in Marienbad. Oeffnet sich aber der neidische Wolkenschleier, zittert ein sonniger Strahl über sein Thal hin, aus dessen tiefgrünem Grün weiße Brunnentempel und Colonnaden neben anmuthigen Villen freundlich hervorlugen, dann übt dieser jüngste der böhmischen Heilorte durch seine landschaftliche Pracht eine geradezu zauberhafte Wirkung auf das menschliche Gemüth.

Der weite Kessel, in welchem Marienbad sich ausbreitet, liegt 1[illegible] Mtr. über der Nordsee am Südwestabhang des Kaiserwaldgebirges, ringsum schließen ihn mäßig hohe, rundkuppige Berge, wie sie der krystallinischen Formation eigen sind; ihre dichten Forste wehren die Nord- und Ostwinde ab, würziger Coniferenduft schwängert reichlich die Luft mit dem Nervenleidenden und Athmenden so wohlthätigen Ozon, und wenn draußen im Flachlande schon alles abgeblüht, prangen hier Bäume, Sträucher, der bunte Flor der Beete und Wiesen in der weiten, von muntern Bächen durchrieselten Parkanlage im vollsten Frühlingsschmuck. — An der Wiege des heute weltberühmten Curplatzes stand kein geringerer als der Olympier Goethe; er sah, förderte und schilderte uns sein Werden. Auf dem Kirchplatz zeigt man das schlichte Haus, in welchem er 1821, 1822 und 1823 weilte, wo ihn inmitten dieser berauschend schönen Natur ein letztes Liebesglühen für Ulrike v. Levetzow entflammte.

Damals war es, als ein glücklicher Stern drei warmfühlende Männer zu schöpferischem Schaffen für Marienbads Zukunft vereinte. Im Centrum des [illegible] Kreuzbrunnsäulenhofs steht die Büste Rehe's, seines [illegible] Begründers. Wenige Schritte weiter, auf der zum Kreuz[illegible] und [illegible] führenden Promenade, auf einem waldumsäumten [illegible] Prälaten des fernen Stiftes Tepl [illegible] Reitenberger, [illegible] und dem ausgezeichneten Gartenkünstler Skalnik freigebig [illegible] hat, um das heute glänzende Marienbad aus einer rauhen [illegible] zu schaffen. Denn obschon bereits der Kaiser Ferdinand I. [illegible] Quellen im Jahre 1528 zum vermeintlichen Kochsalzgewinn untersuchen ließ und später einige tepler [illegible] und Aerzte deren Heilthätigkeit erkannten, führte doch

Blütenlese aus dem photographischen Verbrecheralbum der berliner Criminalpolizei. II. Nach Photographien von Zielsdorff u. Adler in Berlin.

noch 1779, als Dr. Nehr sie zum ersten mal besuchte, kein gebahnter Weg zum Kreuzbrunnen. Erst sein Einfluß bewirkte dessen bessere Fassung und der Umstand, daß Abt Pfrogner beim Ambrosiusbrunnen ein Gebäude mit einigen Bade- und Fremdenzimmern aufführen ließ; Nehr selbst erbaute sich 1805 ein hölzernes Wohnhaus nahe am Kreuzbrunnen. So wurden mehrere ständige Ansiedler herbeigezogen; der erste Impuls war gegeben, der erste Schritt zu Marienbads Erstehen aus der „Furcht und Abscheu erregenden Waldöde mit Sumpf, Stein- und Sandhügeln, vermoderten Stöcken und Windbrüchen" war gethan.

Wir können hier nicht die einzelnen Stadien verfolgen, welche der im Jahr 1808 mit dem Namen „der mächtigen Schutzpatronin, der Mutter Gottes" getaufte junge Badeort durchmachte; genug, dank seinem weitsichtigen Schöpfer Reitenberger, seinen erprobten Heilbrunnen, Mineral- und Moorbädern, wurde er in verhältnißmäßig kurzer Zeit zum wahren Segen für die leidende Menschheit und nebenbei eine reiche Einnahmequelle für seinen Eigenthümer, das 1½ Meilen entfernte Stift Tepl. Einige Zahlen illustriren am sprechendsten Marienbads rasch steigenden Ruf. Die erste Badeliste von 1815 wies 187 Parteien aus, 1845 erschienen schon 2206 und 1880 sogar 8448 Parteien mit 12,806 Personen aus aller Herren Ländern. Gleich überraschend steigerte sich die Brunnenversendung; 1815 betrug sie 75,000 Krüge; 1880 nahezu 900,000 Flaschen. Im selben Verhältniß wuchs auch die Baulust; Marienbad zählt heute in beiläufig 170 Hotels und Privathäusern über 7000 Wohnzimmer. Viele dieser Bauten sind mehrstöckig im Palaststil ausgeführt; so das prachtvolle Halbmayrhaus, der Rudolfshof, das Casino u. s. w.

Einen Glanzpunkt Marienbads bilden seine zahllosen Cafés, gewöhnlich inmitten herrlichen Grüns gelegen; die größten, Bellevue, Miramonte und Victoria, vereinigen oft gleichzeitig viele hundert Personen. Badegäste, welche dem modischen Treiben fern bleiben wollen, besuchen die auf prächtig gepflegten Wald- und Wiesenwegen leicht erreichbaren kleinern Etablissements Dianahof, Marthal, Waldmühle, Ferdinandsmühle, Kieselhof, Jägerhaus u. s. w. Für die Unterhaltung sorgen außer der obligaten Promenadenmusik Reunionen mit Tombola und Concert, im Cursalon und Curclub, ein gutgeleitetes Theater, Militärmusik in den großen Caférestaurants, Schieß- und Kegelstätten u. s. w. Den Naturfreund zieht es aber bei gutem Wetter immer von neuem hinaus auf die lauschigen Waldwege, welche zu nähern oder entferntern Aussichtspunkten auf die Friedrich-Wilhelms-Höhe, zum Miecziery-Tempel, zur Hirtenruhe, auf die Otto-Höhe u. s. w. führen.

Vom Thurm auf der Kaiserhöhe entwickelt sich das schöne Panorama, wie es unsere Illustration zeigt. Zunächst rechts der anmuthige Kirchenplatz, dessen Centrum die 1848 geweihte imposante katholische Kirche im romanischen Stil bildet; weiter nach der Mitte liegt der Bazar mit reich assortirten Läden, der prächtige Park mit seinen Monumenten, Fontänen und Brunnencolonnaden, dann der nördliche Stadttheil, vom Thurm des 1857 vollendeten protestantischen Gotteshauses überragt; links die zum Bahnhof führende Kaiserstraße, wo zwischen palastartigen Wohnhäusern und Hotels das jüngst erstandene Militärcurhaus sich bemerkbar macht, ferner die höhere Jägerstraße mit dem alle möglichen Ämter und schöne Clublocalitäten bergenden neuen Stadthaus und der von Miß Scott of Radono erbauten englischen Kirche. Ueber dem dunkeln Coniferenrahmen, welcher alle diese hellleuchtenden Architekturwerke einschließt, erhebt sich östlich von der Hohendorfer Höhe der beliebte Ausflugspunkt Podhorn mit seiner charakteristischen Basaltgruppe, gegen Süden erblickt man das Terrain bei Kuttenplan mit zahllosen Teichen, nach Nordwest aber das Fürst Metternich'sche Schloß und Bad Königswart mit interessanten Sammlungen, welche der einst allmächtige, das alte Regime verkörpernde Staatskanzler anlegte.

Vom Hamelikaberg, am Goethe-Sitz vorüberkommend, stürzen wir uns, von den Klängen der abendlichen Promenadenmusik verlockt, in das bunte Leben am Kreuzbrunnen. Es zeigt die heiterste Physiognomie. Der markanteste Zug der sich hier fröhlich drängenden, bei Strauß'schen Walzern u. s. w. sich ergötzenden Menge ist ein Ueberfluß an Fülle, an Gesundheit. Ganz anders als im nahen Karlsbad begegnet man hier selten jener gelbbraunen Gesichtsfarbe, welche den Hypochonder verräth. Die Mehrzahl der Marienbad Besuchenden trinkt seine Brunnen nur, um etwas „leichter" zu werden. Damit will nicht gesagt sein, daß Kreuz-, Ambrosius-, Ferdinandsbrunnen, Karolinen-, Rudolfs- und Waldquelle, die Mineral-, Moor- und Gasbäder nicht auch gegen ernste, hartnäckige Uebel erfolgreiche Dienste leisten. Dr. Lucca's soeben in 10. Auflage erschienener Rathgeber „Zur Orientirung in Marienbad" gibt hierüber werthvolle Aufschlüsse und überhebt unsere Laienfeder, detaillirt über die verschiedenen innern und äußern Heilmittel Marienbads zu sprechen, welche neben der herrlichen Lage und leichten Zugänglichkeit des Badeorts dessen bis in die Neue Welt gedrungenen Ruf begründeten.

Blütenlese aus dem Verbrecheralbum der berliner Criminalpolizei.

II.

Als ich vor ein- und einem halben Jahr in Nr. 1906 der „Illustrirten Zeitung" vom 10. Januar 1880 die erste Blütenlese aus dem Verbrecheralbum niedergeschrieben, war ich überzeugt, daß der Leser aus dieser eben so praktischen wie hochinteressanten Schöpfung des berliner Polizeipräsidiums sehr bald weitere Mittheilungen erwartete. Das Album selbst, welches seit dieser Zeit um 600 Photographien vermehrt worden, hat auch in der letzten Zeit so außerordentliche Vortheile geliefert, daß auf die Ausdehnung und Verbesserung desselben die größte Sorgfalt verwendet wird. Am Ende des Jahres 1880 enthielt das Album über 3500 Photographien. Unter diesen befanden sich allein 25 Mörder, 698 Einbrecher, über 300 Taschendiebe, 154 Ladendiebe, 240 Schlafstellendiebe, 170 Bauernfänger, 190 Betrüger, 98 Paletotdiebe, über 1500 verschiedene andere Verbrecher und 155 prostituirte Diebinnen.

Das grausige Attentat vom 13. März d. J. in St. Petersburg auf den Kaiser Alexander II. hat dem Verbrecheralbum eine besondere Abtheilung, und zwar die zehnte, geliefert. Es ist dies eine Abtheilung von Photogrammen politisch anrüchiger Personen. Es befindet sich in dieser Abtheilung eine Anzahl russischer Nihilisten, die bereits mit der berliner Polizei recht unliebsame Bekanntschaft gemacht haben, und von denen die Sicherheit der Gesellschaft gefährdet erscheint. Auch mehrere hervorragende socialdemokratische Agitatoren und eine Anzahl Socialisten, gegen die kürzlich das eingeleitete Verfahren wegen Hochverraths auf Beschluß des Reichsgerichts in Leipzig eingestellt werden mußte, befinden sich in dieser bemerkenswerthen Sammlung.

Welche außerordentlichen Dienste das Album bei Ermittelung von Verbrechern im letzten Jahr geliefert, ergibt die Thatsache, daß unter den verschiedenen Verbrecherkategorien durch das Album 13 Einbrecher, 19 Taschendiebe, 11 Ladendiebe, 30 Schlafstellendiebe, 35 Bauernfänger, 25 Betrüger und 11 verschiedene andere Verbrecher nachgewiesen wurden. Ebenso sind verschiedene alte Verbrecher, die sich bei ihrer Verhaftung falsche Namen beigelegt haben, mit Hülfe des Albums ermittelt worden, obgleich sie bereits vor mehrern Jahren photographirt wurden. Namentlich sind im verflossenen Jahr aus dem Verbrecheralbum Personen, welche außerhalb Berlins Verbrechen vollführt hatten, recognoscirt, resp. deren Identität festgestellt worden, obgleich entweder der Name gar nicht bekannt war oder ein falscher Name angegeben wurde. Jedenfalls sind die durch das Verbrecheralbum erzielten Resultate als fortdauernd günstige zu betrachten.

Unser heutiges Gruppenbild enthält in den Nummern 1 bis 7 Mörder, in Nr. 8 bis 25 Einbrecher, 26 bis 34 Taschendiebe, 39 bis 44 Ladendiebe; 45 zeigt einen Paletotmarder, Nr. 46 einen Falschmünzer, die Nummern 47 bis 49 stellen Schlafstellendiebe, 50 bis 54 Hochstapler, 55 bis 60 Bauernfänger dar. Die Photographien der sieben Mörder haben sämmtlich die blutige That in Berlin ausgeführt. Betrachten wir uns dieselben etwas näher. Nr. 1 ist der Arbeiter Heinrich Rudolf Klose, ein bereits wegen Diebstahls und schwerer Körperverletzung mit Gefängniß und Zuchthaus bestrafter Mann, der mit seiner 28jährigen Ehefrau (Nr. 2 des Bildes) beschuldigt wird, die 63jährige Witwe des Rentiers Hall am 28. November 1879 in ihrer in der Linienstraße 203 und 204 belegenen Wohnung ermordet zu haben. Beide theilweise geständigen Angeklagten wurden durch das Verdict der Geschworenen, und zwar Klose für schuldig des Todtschlags und des Raubes und die Frau schuldig der Beihülfe am Todtschlag erklärt. Klose wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, seine Ehefrau zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nr. 3 und 4 sind die Mörder der am 1. Juni 1880 abends 8 Uhr in ihrer in der Waldemarstraße Nr. 3 belegenen Wohnung ermordeten Witwe Sommer, geb. Baaß. Der 2?jährige Hauptattentäter (Nr. 3), Tischlergeselle Rudolf Emil Graßnick, und der 17jährige Tischlerlehrling Hermann Rudolf Baumgart (Nr. 4) sind zum Theil geständig. Die stattgehabte Beweisaufnahme in diesem schauerlichen Proceß brachte die Schuld des Hauptangeklagten Graßnick zu Tage, während der Mitangeklagte Baumgart, den ohnehin, da er das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, die ganze Strenge des Gesetzes nicht treffen konnte, nur der schweren Hehlerei für schuldig erachtet wurde. Graßnick wurde am 7. October 1880 wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, während Baumgart mit einer zweijährigen Gefängnißstrafe davonkam. Graßnick, welcher Irrsinn simulirt, ist zur Beobachtung seines Gemüthszustands der berliner Charité zugeführt worden, wo es ihm gelang, am 25. Juni zu entfliehen. Lange sollte jedoch der Verbrecher die goldene Freiheit nicht genießen, denn eine Stunde nach seiner Flucht war er bereits wieder eingefangen. Nr. 5 und 6 sind die Mörder der 74jährigen Briefträgerwitwe Paskow aus der Parochialstraße. Die alte Frau wurde am 6. September 1880 durch die beiden Mörder, den 23jährigen Schneidergesellen Alexander Berschinsky und dessen Geliebte, die um ein Jahr ältere unverehelichte Marie Schulz, in ihrer Wohnung erschlagen. Beide Verbrecher, zum Tode verurtheilt, befinden sich noch in Haft und hoffen, daß durch die Gnade des Kaisers die gegen sie erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werde. Nr. 7 ist der Mörder eines Schutzmanns Schulz, welcher durch den nicht weniger als zwanzigmal vorbestraften Tischlergesellen Friedrich Christian Riekel am 19. Juni d. J. nachmittags auf einer Polizeiwache mit einem Messer niedergestochen wurde. Der wegen Mordes angeklagte ebenso gefühllose wie rohe Patron wurde, nach einer meisterhaften Vertheidigung des Rechtsanwalts Dr. Sello, nur wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang für schuldig erachtet und zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Damit wäre die Mördercollection geschlossen. Unter den Einbrechern ist Nr. 8 der Arbeiter Godenardt der verwegenste bei Ausführung von schweren Diebstählen, während Nr. 11, der Sattler Strauß, der verwegenste Ausbrecher und Simulant, ist. Strauß ist bereits 8 mal aus Strafanstalten, Gefängnissen und Correctionshäusern ausgebrochen und jedesmal erst nach längerer Zeit wiedereingefangen worden. Gegenwärtig sitzt der gefährliche Mensch im Irrenhaus.

Einer der bemerkenswerthesten Diebe ist der Arbeiter Thiele Nr. 14a und 14b. Thiele hat bei Gelegenheit eines Einbruchs, als er sich seiner Festnahme widersetzte, vor mehrern Jahren durch einen Säbelhieb die Nase eingebüßt (Nr. 14b). Diese schwere Verletzung hat den Verbrecher von Profession nicht abgehalten, die schlüpfrige Bahn des Verbrechens weiter zu verfolgen. Es war im Mai v. J. bekannt, daß Thiele bei einem Einbruch kräftige Hülfe geleistet, und es wurde der ganze Apparat der Criminalpolizei in Bewegung gesetzt, um den verborgen gehaltenen Verbrecher einzufangen. Es gelang dies erst nach längerer Zeit, als der mit einer künstlichen Nase ausgestattete Thiele sich ungenirt in einem Bierlokale bewegte und sogar die Frechheit besaß, einen ebenfalls dort anwesenden Criminalbeamten zum Billardspiel einzuladen. In der Verbrecherwelt führt Thiele den Spitznamen Nasenfritze. Der Einbrecher Krause (Nr. 20) versucht sich dadurch unkenntlich zu machen, daß er bei der photographischen Aufnahme die Augen schließt. Dasselbe Manöver glückte auch dem Bauernfänger Leon (Nr. 57), konnte jedoch nicht verhindern, daß der geschickte Spieler von einem gerupften Fremden im Album wiedererkannt und verhaftet wurde.

Wenn ich noch anführe, daß die 60 Photographien von Verbrechern herrühren, die in letzter Zeit mit dem Strafgericht in Conflict gerathen sind, so glaube ich diese zweite Blütenlese schließen zu können, da die namentliche Bezeichnung der verschiedenen Verbrecher wol ein locales, keineswegs aber ein weitergehendes Interesse für den Rahmen dieser Zeitung bietet.

Oskar Hennemann.

Todtenschau.

Gustav v. Alvensleben, königl. preußischer General der Infanterie z. D., Chef des Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 66, von 1866 bis 1871 commandirender General des 4. Armeecorps, am 30. September 1803 geboren, † am 30. Juni in Gernrode am Harz.

Dr. Friedrich Bärensprung, Besitzer der seit länger als hundert Jahren in Schwerin bestehenden Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei, in deren Verlag die wesentlich von dem Verstorbenen mitredigirte „Mecklenburgische Zeitung" erscheint, † daselbst am 25. Juni.

Edmond Beales, einst Präsident der englischen Reformliga und Führer der mit der Reformbewegung von 1866 im Zusammenhang stehenden Tumulte im Hydepark, Grafschaftsrichter, † in London gegen Ende Juni im 79. Lebensjahr.

Dr. phil. Theodor Benfey, ordentlicher Professor an der philosophischen Facultät der Universität Göttingen, berühmter Orientalist und Sprachforscher, am 28. Januar 1809 zu Nörten geboren, † in Göttingen am 26. Juni.

G. Brückner, Geh. Hofrath und Archivrath in Meiningen, geachteter Gelehrter, Verfasser einer „Landeskunde des Herzogthums Meiningen", † daselbst am 1. Juli, 81 Jahre alt.

Baronin v. Caters-Lablache, die Tochter des berühmten französischen Bassisten, bekannt als Concertsängerin und Gesanglehrerin, † am 27. Juni in London.

Anton v. Dannecker, Prälat und Domkapitular zu Rottenburg in Württemberg, eine Zeit lang Mitglied des Landtags, Herausgeber mehrerer Schriften, am 8 Juni in Ratshausen geboren, † in Rottenburg am 21. Juni.

H. E. Sainte-Claire Deville, berühmter französischer Chemiker, namentlich durch seine Arbeiten über das Aluminium verdient und sowol als der Begründer der Aluminium- wie der Magnesiumindustrie zu bezeichnen, am 11. März 1818 geboren, † in Paris am 1. Juli.

Jules Armand Stanislas Dufaure, einer der ältesten französischen Staatsmänner und Rechtsgelehrten, siebenmal Minister unter fünf verschiedenen Staatsoberhäuptern, das erste mal 1839 im Cabinet Passy-Villemain als Minister für öffentliche Arbeiten, 1848 in der constituirenden Versammlung einer der Führer der gemäßigten Demokratie, dann Minister des Innern, ein Gegner des zweiten Kaiserreichs, 1871 wieder Deputirter, unter Thiers Justizminister, ebenso im Cabinet Buffet, 1876 Conseilpräsident, dann Senator, in der Zeit der gegenwärtigen französischen Republik von weittragendem Einfluß, Mitglied der Akademie, am 4 December 1798 zu Saujon geboren, † in Paris am 28. Juni. (Porträt und Biographie s. „Illustr. Zeitung" Nr. 1803, 19 Januar 1878.)

Dr. Karl Gaben, emeritirter Prediger in Hannover, einer der geistvollsten Theologen der Provinz, bekannt durch seine vielverbreiteten chronologischen „Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur", † daselbst am 16. Juni im 79. Lebensjahr.

Andreas Edler v. Hofer, Herr und Landammann von Tirol, Reichstagsabgeordneter, ein Enkel des Helden von 1809, Besitzer des Sandhofs in Passeier, † in Wien am 25. Juni, 69 Jahre alt.

Heinrich Kotzolt, der zweite Dirigent des königl. Domchors in Berlin und Leiter des 1849 von ihm begründeten Gesangvereins für a capella Chor, 1814 zu Schnellewalde in Oberschlesien geboren, † in Berlin am 2. Juli.

Heinrich Gottlieb Bernhard Krüger in Dresden, Hofbaurath, langjähriger Vorstand des königl. sächsischen Hofbauamts und Hofbaumeister, † in Dresden in der Nacht zum 1. Juli.

Dr. phil. Rud. Herm. Lotze, Geh. Regierungsrath und ordentlicher Professor der Philosophie an der berliner Universität, der Verfasser des „Mikrokosmos", erst seit vorigem Jahr in Berlin, früher in Göttingen, am 21. Mai 1817 zu Bautzen geboren, † in Berlin am 1 Juli.

Eduard Albert Gans, Edler Herr zu Putlitz auf Gr. Pankow in der Priegnitz, Wirkl. Geheimrath, Erbmarschall der Kurmark, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, † auf Gr. Pankow am 23. Juni im 92. Lebensjahr.

Baron Philipp Schey v. Koromla, eine in den wiener Finanzkreisen früher sehr angesehene Persönlichkeit, auch durch große Wohlthätigkeit bekannt, † in Baden bei Wien am 28. Juni im 64. Lebensjahr.

Peter Ludwig Schmidt, einer der geachtetsten Fabrikanten in Elberfeld, von 1863 bis 1866 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, † in Elberfeld am 29. Juni, 77 Jahre alt.

James Starley, der Erfinder des modernen Velocipeds, † kürzlich in Coventry.

August Turrettini, einer der hervorragendsten Bürger von Genf, Wohlthäter der Stadt, Administrator der Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig, 1820 geboren, † in Genf am 27. Juni.

Karl Friedrich Ernst Wülfert, Präsident des Landgerichts II. in München, † daselbst am 1 Juli.

Theodor Oskar Weigel, der bekannte leipziger Buchhändler, welcher mit Zestermann zusammen das Werk „Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift" herausgegeben, am 5. August 1812 zu Leipzig geboren, † in Hosterwitz bei Pillnitz am 2. Juli.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
			1881 Juni	5641 Thamuz	1298 Schaban
Juli 10. S	6. S. n. Trin.	5. n. Pfingst.	28. 4. n. Pf.	13.	12.
11. M	Pius	Pius I. P.	29. Pet. u. P.	14.	13.
12. D	Heinrich	Heinrich	30. Alle Apost.	15.	14.
13. M	Margaretha	Margaretha	Juli 1. [illegible]	16. Fasten	15. [illegible]
14. D	Bonaventura	Bonaventura	2. [illegible]	17. [illegible]	16. [illegible]
15. F	Apost. Theil.	Apost. Theil.	3. [illegible]	18.	17. [illegible]
16. S	[illegible]	Maria v. B.	4. Andreas	19. 43. S.	18.

Astronomischer Calender.

1881	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge (des Mondes)	Breite (des Mondes)	Aufgang (des Mondes)	Untergang (des Mondes)
Juli 10.	7h 14' 9"	12h 5' 4"	273°	+1° 17'	am Tage	10h 27' früh? [illegible]
11.	7 18 [illegible]	12 5 14	287	2 33	am Tage	[illegible]
12.	7 21 [illegible]	12 5 23	303	3 40	8h 37' Abds	
13.	7 25 [illegible]	12 5 29	319	4 29	9 0	am Tag
14.	7 29 [illegible]	12 5 33	333	5 1	9 20	am Tag
15.	7 33 [illegible]	12 5 42	347	5 11	9 45	
16.	7 37 43	12 5 47	2	+5 2	10 5	

Sonnenaufgang 4 Uhr 4 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 10 Min.
Vollmond den 11. Juli 3 Uhr 5 Min. nachmittags.
Mond im Aequator den 13. Juli 12 Uhr mittags.
Mond in Erdnähe den 13. Juli 3 Uhr früh.
[illegible] der Sonne [illegible] Sternzeit für Mittwoch gültig.

Der gegenwärtig sichtbare Komet.

Der von Dr. Gould in Cordoba (Argentinische Republik) entdeckte Komet ist seit dem 22. Juni auch für uns sichtbar geworden. Da er zur Zeit seiner Auffindung in Europa schon aus seiner größten Sonnennähe war, zeigte er sich in seiner vollständigen Entwickelung. Der Komet ist seither fleißig beobachtet worden; es liegt eine Reihe sowol von Ortsbestimmungen als auch von Beobachtungen auf Lichtentwickelungen u. s. w. vor.

Der Astronom Dr. Oppenheim in Berlin hat aus kieler und leipziger Beobachtungen Elemente des Kometen abgeleitet, nach welchen Dr. Peter, Observator der leipziger Sternwarte, eine Ephemeride gerechnet hat. Die Elemente sind: Durchgang durch das Perihel: 1881 Juni 16,343 m. Z. Berlin; Länge des Perihels: 264° 34'; Länge des aufsteigenden Knotens: 270° 56'; Neigung der Bahn: 63° 11'; Abstand in der Sonnennähe: 0,733. Bewegung rechtläufig.

Diese Elemente zeigen eine große Aehnlichkeit mit denen des Kometen von 1807, welche wir zur Vergleichung hier geben: Durchgang durch das Perihel 1807 September 18,75; Länge des Perihels 270° 55'; Länge des aufsteigenden Knotens 266° 47'; Neigung der Bahn 63° 11'; Abstand in der Sonnennähe 0,65; Bewegung rechtläufig; Umlaufszeit 1713 Jahre.

Ephemeride des Observators Dr. Peter.

Mittlere Zeit	Gerade Aufsteigung		Abweichung vom Aequator		Entfernung in Millionen Meilen von Sonne	Entfernung in Millionen Meilen von Erde	Helligkeit
Juli 4.5	92°	46'	+ [illegible]	11	16.[illegible]	9.7	[illegible]
9.5	98	36	60	4	17.3	10.4	[illegible]
14.5	104	59	62	5	18.4	11.4	0.52
19.5	1[illegible]	38	63	15	19.6	1[illegible]	0.[illegible]
24.5	1[illegible]	39	61	26	20.9	1[illegible]	0.1[illegible]
29.5	120	38	+ 60	45	22.2	1[illegible]	[illegible]

Die Helligkeit vom 29. Juni ist als Einheit angenommen. Der Komet bewegt sich nach obiger Ephemeride aus dem Sternbild des Kameloparden in das des Drachens und von da in das des Kleinen Bären. Da er sich von Sonne und Erde entfernt, wird er an Helligkeit rasch abnehmen und dieselbe Ende Juli nur den sechsten Theil derjenigen betragen, welche er Ende Juni besaß. Es ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß der jetzt sichtbare Komet die nach dem großen Kometen von 1858 erschienenen hellen Kometen an Glanz übertreffen soll; dies ist wol in Bezug auf den Kopf oder Kern desselben der Fall, nicht aber auf den Schweif, denn derselbe bietet nicht den schönen Anblick dar, welchen z. B. der Schweif des Kometen vom Sommer 1874 gewährte. Während bei letztgenanntem der Schweif eine Länge von ca. 60 Grad hatte, lassen sich bei dem jetzigen Kometen bei vollständiger Dunkelheit und ganz guter Luft die feinen Spuren des Schweifes höchstens bis zu einer Ausdehnung von 30 Grad verfolgen; gewöhnlich ist die Länge desselben für unbewaffnete Augen 15 bis 20 Grad.

Ob unser Komet mit einem der früher erschienenen identisch ist, kann erst entschieden werden, wenn eine größere Reihe von Beobachtungen vorliegt; die oben gegebenen Elemente sind parabolische, aus welchen die Umlaufszeit nicht abgeleitet werden kann.

Wie die früher beobachteten hellen Kometen, zeigt auch der jetzige Komet Ausstrahlungen leuchtender Masse vom Kopf aus. Ueber diese Ausstrahlungen hat Dr. Peter Beobachtungen angestellt. Die beifolgenden Zeichnungen geben den Kopf des Kometen, wie er sich am 25., 27. und 30. Juni im 12füßigen Refractor (Oeffnung 8 par. Zoll) der leipziger Sternwarte zeigte. Die angewandte Vergrößerung war die für solche nebelartige Objecte geeignetste 72fache; bei 192facher Vergrößerung erschienen die vom Kern ausgehenden Nebelpartien schon verwaschen und aufgelöst. Am 25. Juni fand Dr. Peter bei leicht bedecktem Himmel den Kometen nach kurzem Suchen um 8 Uhr 30 Min. abends. Bei 192facher Vergrößerung erschien er als verwaschenes, mattes Nebelscheibchen; von der den Kern umgebenden Nebelmasse war noch nichts wahrzunehmen; dieselbe wurde erst mit zunehmender Dunkelheit sichtbar; die drei bartförmigen, vom Kern ausgehenden Ausstrahlungen traten aber schon in der Dämmerung deutlich hervor. Während der Dämmerung war

Am 25. Juni.

Am 27. Juni.

Am 30. Juni.

Der Kopf des Kometen, gesehen im großen Refractor der leipziger Sternwarte.

die der Sonne zugewendete Seite des Kopfes durch eine scharfe Linie begrenzt, mit zunehmender Dunkelheit wurden die Contouren an dieser Stelle aber immer verwaschener und ließen sich über dieselben hinaus noch weit hin nach der Sonne feine Nebelmassen erkennen. Am ersten und vielleicht auch noch am zweiten Beobachtungstag erschien der Schweif in der Mitte getheilt; diese Theilung begann schon in geringem Abstand vom Kern. Am 27. Juni war von dieser Theilung nichts mehr zu sehen, und die Nebelmasse füllte den ganzen, zwischen den beiden Schenkeln des Kometen gelegenen Raum aus, allerdings nach der Mitte hin rasch an Helligkeit abnehmend. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni war es vollständig trüb; da es sich aber am 30. früh 2 Uhr rasch aufklärte, konnte noch eine Zeichnung des Kometen erlangt werden, welche in interessanter Weise die Zeichnung vom 27. ergänzt. Auffallend ist die Verlängerung des Kerns in der Richtung der Kometenachse. Da die Morgendämmerung schon weit vorgeschritten war, traten im Fernrohr nur die hellen Theile des Kopfes hervor; der Schweif war nur eine ganz kurze Strecke weit zu verfolgen, mit bloßen Augen hingegen konnte man denselben bis zu einer Entfernung von etwa 2 Grad vom Kern ab erkennen. Am 1. Juli früh 3 Uhr 31 Min. sah Dr. Peter mit 72facher Vergrößerung den Kometen noch als schwache Lichtflocke, derselbe verschwand aber dann plötzlich. Im Kometensucher war der Kopf früh 3 Uhr 3 Min. noch als Stern deutlich sichtbar, um 3 Uhr 8 Min. aber war absolut nichts mehr zu sehen.

Das rothenburger Festspiel.

„Rotenburg ist eine gar lustig und hübsche Stat, liegt hoch, hat auf einer Seiten ein tief Thal, darinn das Wasser, Tauber genannt, herabfleußt. — Umb sie ist ein fruchtbarer Boden, der Wein und Korn genug trägt und das gut. Die Stat soll auch um der Gelegenheit willen Jerusalem nit ungleich sein."

Also schreibt Sebastian Munster in seiner „Kosmographie" (1544) von der damaligen Freien Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber, diesem wundersamen Schatzkästlein altdeutscher Baukunst, zu welchem, seit es vor einigen Jahrzehnten Riehl wieder entdeckt hat, Tausende von Künstlern und Alterthumsfreunden wallfahrten wie ehedem fromme Pilger zum Kirchlein Unserer Lieben Frauen zu Cobolzell tief unten im Taubergrund und zur Kapelle zum heiligen Blut an der dem heiligen Jacobus geweihten prächtigen Kirche, so die Rothenburger im Jahre 1373 begonnen und „mit Gabe, Rath und Hilfe und gemeinen Almosen, wie das Gewohnheit im Lande", vollendet haben.

Bis in die älteste Frankenzeit reichen die geschichtlichen Erinnerungen der schönen Tauberstadt zurück und wissen davon zu erzählen, wie der Frankenherzog Pharamund auf dem Weiland der „Burg" gegen die Alemannen den nach ihm benannten Thurm und Herzog Pinnemund am Südende der spätern Stadt die Feste Essigkrug erbaut, sprechend: „Ich will den Schwaben ein Krüglein mit so starkem Essig hinstellen, daß sie sich die Zähne daran verderben sollen, wenn sie darüber kommen." Den Essigkrug und die beiden Burgen hat das große Erdbeben des Jahres 1356 in Trümmer geworfen, den Pharamundsthurm aber hat erst, nachdem Rothenburg 1803 Bayern einverleibt worden, bureaukratische Thorheit zerstört.

Der fränkische und schwäbische Adel hatte keinen schlimmern Feind als die Rothenburger, die ihm zahlreiche Burgen brachen und ausbrannten. Und als dann die Bauern in Franken und Schwaben gegen ihre Zwingherren aufstanden, da ward des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation Freie Stadt Rothenburg zum Herd des fränkischen Bauernkriegs: ihre Geschütze donnerten gegen die Mauern der würzburger Feste Marienberg, und die „schwarze Schar" der rothenburger Mannen unter des Herrn Florian Geyer Führung war die Elite des Bauernheers. Dafür ließ aber auch Markgraf Kasimir nach der für die Bauern unglücklichen Schlacht bei Tauberkönigshofen (1525) auf dem Hauptmarkt zu Rothenburg an sechzig Häupter der Bewegung auf dem Schaffot fallen, daß „das Blut wie ein Bach die steile Schmiedgasse hinabfloß".

Und als sich die Stadt um des Glaubens willen den Unirten anschloß und im Dreißigjährigen Krieg an dem alten Bündniß festhielt, wurde sie zunächst von Tilly, der mit seiner ganzen Armee vor ihre Mauern zog, beschossen und eingenommen, warf nachmals Johann von Werth zurück, unterlag aber später Octavio Piccolomini und dem Marschall Turenne.

An die Anwesenheit Tilly's in der Stadt knüpft sich eine Sage. Der General, der nie Wein trank, nie ein Weib berührte und nie eine Schlacht verlor, soll nämlich, erbittert über den Widerstand, so die Rothenburger kaiserlicher Majestät freventlich geleistet, den gesammten Rath der eroberten Stadt zum Tode verurtheilt haben. Während nun der Bürgermeister auf sein Geheiß für sich und seine Rathsgesellen den Scharfrichter herbeigeholt, habe man den Versuch gemacht, den grimmen Feldherrn durch die wundersame Kraft des Weines zu besänftigen und ihm den dreizehn bairische Schoppen haltenden Rathshumpen credenzt. Der Wein habe denn auch insofern seine Wirkung gethan, als Tilly den Herren vom Rathe Gnade verheißen, falls einer von ihnen den bis an den Rand gefüllten Humpen auf einen Zug leere. Da habe nun der Altbürgermeister Georg Nusch, der sonst gar manchen tüchtigen Zug gethan, sich zum Versuche bereit erklärt und ihn auch glücklich durchgeführt. „Und es hat ihm nichts geschadet", fügt die Chronik bei.

Nun sind die braven Rothenburger von alters her bestrebt, mit liebevoller Pietät ihre alten Baudenkmäler und Kunstwerke zu bewahren und die Erinnerung an die Tugenden ihrer Vorfahren lebendig zu erhalten, und feierten so bis in die letzte Zeit herein allgemeine Freude auch gemeinsam. So war der Kirchweihmontag für die Stadt zu einem stehenden Festtag geworden, an welchem das fröhliche Lagerleben der vormaligen Landwehr die Bürger der Stadt und ihre umwohnende Freunde auf dem Rothenburger Marsfeld, dem Präll, zu Spiel und Tanz zu versammeln pflegte. Als aber die alte Landwehr aufgelöst wurde, suchte man für die alte Festlichkeit eine neue Form und fand sie in einem Festspiel, das nach alter Sitte Freunde und Nachbarn versammeln sollte.

Die Wahl des Stoffs fiel auf den patriotischen Trunk des braven Altbürgermeisters Nusch. Freilich sind die Geschichtsforscher darüber uneins, ob hier eine geschichtliche Thatsache oder nur eine Sage vorliegt; für den Dichter aber war das Sujet jedenfalls brauchbar, und der Dichter fand sich in der Person des rothenburger Glasermeisters Adam Hoerber, und ebenso waren es Rothenburger, welche die Rollen übernahmen.

Die erstmalige Vorstellung des „Meistertrunks" war auf den Pfingstmontag anberaumt, und als am Nachmittag vorher der Zug in den rothenburger Bahnhof rollte, schien die ganze Bevölkerung der Stadt dort versammelt, die Gäste zu begrüßen.

Es war ein wundersamer Anblick; man glaubte sich einer der großartigsten Fürstenburgen des Mittelalters zu nähern. Noch gürten sich Graben und Wall, Mauern, Thürme und Thore so fest um die Stadt, als sollten sie heute noch, wie einst zu Kaiser Ruprecht's Tagen, die Wogen des fürstlichen ritterlichen Heers brechen; noch schreitet man über alte Thorbrücken, noch prangt [illegible] weit ins Land schauenden Thorthürmen der Adler des [illegible] noch winkt uns freundlich die Stadt mit ihren Giebel[illegible], ein köstliches Bild der Bürgerritterlichkeit alter Zeit. In den Gassen und Gäßchen herrschte reges Leben, alte Leute saßen plaudernd vor den Häusern; Mädchen wandelten Hand in Hand; an allen Fenstern zeigten sich Blumen und freundlich grüßende Gesichter.

Und welches Gewühl vollends am andern Tage vor dem prunkvollen Prachtbau des Rathhauses. An der berühmten Treppe wie an den Thoren draußen hielten Soldaten im Costüm der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in den rothenburgischen und den schwedischen Farben mit Partisane und Hakenbüchse Wacht; andere standen, mit stattlichen Rathsherren und schmucken Mädchen plaudernd, im großen Vorsaal, durch den wir in den Schauplatz des Festspiels traten. Es war das der an tausend

Das Rathaus

Aus dem Festzuge
Tilly und sein Stab

Das rothenburger Festspiel am Pfingstmontag. Orig

d. J. Originalzeichnung von G. Heine.

Personen fassende alte Rathhaussaal von 1240, derselbe, in welchem Tilly 1631 mit dem Rath verhandelt hatte.

Auf niederm Podium stand der grünbehangte Tisch des Raths mit den Stühlen von gleicher Farbe, im Hintergrund befanden sich zwei Thüren und dazwischen ein alter Registraturschrank. Das war der ganze theatralische Apparat. Und es war nicht dieser enge Raum allein, auf dem sich die Darsteller des Festspiels bewegten. Von ihm stiegen die jungen Rothenburger waffenklirrend herab in den Saal, um zwischen den Zuschauern hindurch auf ihre Posten auf den von Tilly berannten Mauern abzurücken, und durch dieselbe Thür, durch welche sie den Saal verließen, trat kurz danach Tilly mit Pappenheim, Aldringer und andern Kriegsobersten ein.

Nachdem Bürgermeister Bezold den Auftrag ertheilt, den Rath zu versammeln, hörte man durch die offenen Fenster das Rathsglöcklein vom Rathhausthurm herab bimmeln, das die Herren berief, und nachdem Superintendent Zierlein die Erlaubniß erholt, in schwerer Stunde die Gemeinde in der nahen Jakobskirche zum Gebet zu versammeln, ertönten mächtig die Glocken von deren Thürmen, und man vernahm scheinbar von dort herüber den Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesu Christ!" ein Effect, der kaum ein Auge trocken ließ.

Alle Zuschauer nahmen schließlich die Ueberzeugung mit sich, daß die periodische Wiedervorführung des Festspiels eines ähnlichen Erfolges sicher sein darf wie das ammergauer Festspiel.

Unsere Illustration zeigt nun die entscheidende Scene des Festspiels, den Riesentrunk des Bürgermeisters, ferner die Würzbergasse mit dem innern Würzburgerthor, das Rathhaus, das Freudengäßchen, so genannt, weil dort Bürgermeister Bezoldt, mit dem Scharfrichter zum Rathhause zurückkehrend, die Freudenbotschaft vom rettenden Trunk erhalten haben soll, das Klingenthor mit seiner Wache und Tilly und Gleichütz aus dem Festzug (am Burgthore), der dem Festspiel folgte, endlich den seit Jahrhunderten bestrenommirten „Rappengarten".

Karl Albert Regnet.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In den vereinigten berliner Kreissynoden wurde am 30. Juni zum Vorsitzenden gewählt der Kammergerichtsrath Schröder, zum Stellvertreter der Prediger Heßbach, zum geistlichen Beisitzer Prediger Schmeitzer, zu nichtgeistlichen Beisitzern Gymnasialdirector Dr. Kempf und Kammergerichtsrath Kessner; es haben somit die Liberalen gesiegt, ebenso wie bei den [illegible] zu dem [illegible]

— Die evangelische Landeskirche in Baden wird gegenwärtig von den der im Herbst [illegible] Generalsynode zu machenden kirchlichen Vorlagen erregt. Die Parteien innerhalb derselben nehmen schon jetzt Stellung. Von entschiedener [illegible] Seite haben bereits [illegible] Männer [illegible]. Die [illegible] Partei wird nur solche Abgeordnete wählen, die mit ihren Bestrebungen einverstanden sind. So soll die Katechismusvorlage abgelehnt werden, da ein Bedürfniß für einen neuen Katechismus nicht vorliege und auch die Zeit [illegible] nicht günstig seien. Für die Einführung des Bekenntnißzwanges will die Partei stimmen, vorausgesetzt daß den Gemeinden ihre Pfarrwahlrechte gewahrt bleiben. Daß das Gemeindepfarrwahlrecht nicht gerademegs abgeschafft werden könne, scheinen auch die Orthodoxen einzusehen, darum wollen sie für Alternirung eintreten, sodaß einmal die Gemeinde ihren Geistlichen wähle, das nächste mal die Stelle von der Behörde besetzt werde. Die liberale Partei wird in einer auf den 11. Juli anberaumten Versammlung, zu welcher Geistliche und Laien geladen werden sollen, die Agitation für ihre Ziele in weitere Kreise tragen. Auf dieser Seite ist man entschlossen, daß von den Grundsätzen einer [illegible] Entwickelung im Kirchenwesen auch nicht das Geringste geopfert werden dürfe, namentlich will man keinerlei Zugeständnisse in Sachen der Pfarrwahl und der kirchlichen Bücher machen.

— In den ultramontanen Kreisen Oesterreichs erregt es Aufsehen, daß der Papst gelegentlich der in Aussicht stehenden slawischen Pilgerfahrt nach Rom gestattet habe, den Gottesdienst der genannten Pilger in Rom auch in altslawischer Sprache zu halten, deren sich bekanntlich die russisch-orthodoxe Kirche bedient. Ferner hat der Papst dem Cardinal Michailowitsch die Erlaubniß ertheilt, gelegentlich des Cyrill- und Methodiusfestes am 5. Juli in der agramer Marienkirche die Messe in altslawischer Sprache zu lesen. Diese slawische Messe, heißt es weiter, dürfe als Verlaufserin zu weitern päpstlichen Zugeständnissen betrachtet werden. Man glaubt, diese slawische Pilgerfahrt nach Rom bezwecke die Wiedereinführung der slawischen Liturgie in allen slawisch-katholischen Ländern, und die darauf gerichteten Bemühungen des Bischofs Strossmayer hätten alle Aussicht auf Erfolg. Die von Serben nach Rom gekommenen slawischen Wallfahrer, etwa 700 an der Zahl, hatten sich am 24. Juni in Wien versammelt und am 28. vereint diese Stadt verlassen; in Triest schlossen sich dieser Schar noch die Südslawen an.

— Der Senat der prager Universität hat beschlossen, sämmtliche Collegien zu schließen und bei dem Unterrichtsministerium die Bewilligung zu sofortiger Schließung des Sommersemesters sowie zur [illegible] der [illegible] [illegible] der jüngsten Ausschreitungen der Studenten (der seiten der czechischen Studirenden gegen die deutschen verübten Excesse, siehe Wochenschau) zu beantragen. Auch wird der Senat eine Immediateingabe an den Kaiser richten mit einer wahrheitsgetreuen Darstellung der gegenwärtigen [illegible]. Das Unterrichtsministerium hat den Antrag auf frühere Schließung der Vorlesungen genehmigt und den Senat aufgefordert, die bereits eingeleitete Disciplinaruntersuchung nachdrücklichst und schleunigst durchzuführen und über das Ergebniß unverweilt zu berichten.

Gerichtswesen.

— In Preußen erfolgte bisher die zeitweilige Entlassung von Strafgefangenen aus den Zuchthäusern oder den zum Ressort der innern Landesverwaltung gehörenden Gefängnissen der Regel nach erst dann, wenn die zuständige [illegible] hatte. [illegible] ist das Verfahren dahin abgeändert, die [illegible] zu [illegible] ist die [illegible] zu einer Unterbrechung einer Gefängniß- oder Haftstrafe von vier Wochen dem ersten Staatsanwalt des Landgerichts, zu einer Unterbrechung von längerer Dauer bis zu sechs Monaten dem Oberstaatsanwalt vorbehalten. Bei Unterbrechungen von Gefängniß- oder Haftstrafen von noch längerer Dauer sowie bei jeder Unterbrechung einer Zuchthausstrafe bedarf es der gemeinschaftlichen Entscheidung der Minister des Innern und der Justiz.

— Der Redacteur der „Freiheit" und frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Johann Most ist am 29. Juni vom Centralgerichtshof in London wegen Veröffentlichung einer verleumderischen Schmähschrift gegen Souveräne und vorsätzlicher Anreizung zum Morde zu 16 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— Der Erlaß des Kaisers von Rußland, betreffend die Abschaffung der öffentlichen Vollstreckung der Todesstrafe, ist nunmehr ergangen.

— In Konstantinopel haben die Verhandlungen in dem Proceß wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz in dem zum Palast von Jildiskiosk gehörigen Maltakiosk am 27. Juni begonnen, und bereits am 29. geschah die Urtheilsfällung. Der Ringkämpfer Mustafa Pehlewan, die Waldhüter Hadschi Achmet und Mustafa Tschaush sowie der ehemalige Kammerherr des ermordeten Sultans Fachri Bei sind des verübten Mordes, die Majore Ali Bei und Nedschib Bei, der frühere Großvezier Midhat Pascha, dann die beiden Schwäger des Sultans Marschall Mahmud Pascha und Marschall Nuri Pascha der Theilnahme am Mord, endlich die beiden Palastbeamten Said Bei und Aziz Bei der Hülfeleistung und Unterstützung bei der Ermordung schuldig befunden. Die beiden letztgenannten wurden zu zehnjähriger Zwangsarbeit, alle übrigen Angeklagten zum Tode verurtheilt.

Gesundheitspflege.

— In Köln wird der 2. Internationale Congreß der Gegner des Impfzwanges im nächsten Herbst tagen. Das Comité des Internationalen Verbandes der Impfgegner besteht aus Dr. med. Belus aus Charleroi, Prof. Dr. Vogt aus Bern und Dr. med. Tittmann aus [illegible].

— Die praktischen Fortbildungscurse für Aerzte an der Universität Breslau, welche sich in den letzten Jahren einer steigenden Theilnahme seiten schlesischer und auswärtiger Aerzte erfreuten, werden auch im Herbst 1881 stattfinden, und zwar in der Zeit vom 26. September bis 22. October.

— In Eisenach wurde am 1. Juli der 9. Deutsche Aerztetag unter dem Vorsitz des Sanitätsraths Graf aus Elberfeld und in Anwesenheit von 78 Delegirten aus allen Theilen Deutschlands eröffnet.

— Die Berghauptmannschaft in Prag hat soeben in Angelegenheiten des Quellenschutzes gegenüber dem Bergbau eine wichtige Entscheidung getroffen. Die Gemeinde Krummern bei Brüx, welche vor einiger Zeit die Vergrößerung des im Jahre 1876 für den sommerner Sauerbrunnen festgesetzten Schutzkreises verlangte, ist mit diesem Ansinnen nicht nur abgewiesen worden, sondern die Berghauptmannschaft hat im Einvernehmen mit der k. k. Statthalterei entschieden, daß, entsprechend dem Antrag des Vertreters der durch den Schutzkreis betroffenen Bergwerksbesitzer, der Schutzkreis als eine ungerechtfertigte Bergbaubeschränkung aufzuheben und die Gemeinde Krummern mit ihren Entschädigungsansprüchen auf den Rechtsweg zu verweisen sei.

Naturkunde und Reisen.

— Der Südseereisende Dr. O. Finsch ist zu Anfang Mai aus Neubritannien glücklich in Sydney angekommen. In Neubritannien hat er sich acht Monate lang aufgehalten und von da reiche Sammlungen nach Hause geschickt, welche in 40 Kisten nach Hamburg, bez. Berlin expedirt wurden. Sie enthalten an 18,000 zoologische Gegenstände, eine ethnographische Sammlung, wie dieselbe in gleicher Reichhaltigkeit aus diesem Gebiet noch nicht [illegible] Sammlungen. Der Reisende beabsichtigte sich nur kurze Zeit in Sydney aufzuhalten und dann nach Neuseeland zu gehen, um behufs der Vergleichung mit den von ihm gesehenen polynesischen und mikronesischen Menschenrassen echte Maories kennen zu lernen. Dr. Finsch gedenkt sodann, im Anschluß an seine Studien über Melanesien, Nordaustralien zu besuchen, um die dortigen Australneger zu sehen und zu studiren, und wird hierauf zu demselben Zweck versuchen, einen Aufenthalt in Neuguinea zu nehmen, da wiederum die Vergleichung echter Papuas von großer Wichtigkeit ist.

— Graf Waldburg-Zeil, durch seine mehrfach unternommenen wissenschaftlichen Reisen bekannt, hat sich an Bord des Dampfers Louise begeben, der am 22. Juni die Fahrt von Bremerhaven nach dem Jenissei angetreten hat. Der Graf will die Reise zu naturwissenschaftlichen Studien und Sammlungen ausnutzen, welche sich sowol auf das Thierleben des Meers wie des Landes der sibirischen Küstengegenden erstrecken sollen.

— Von dem Führer der holländischen Nordpolexpedition, Commandanten van Broekhuyzen, ist aus Vardö Nachricht eingelaufen. Das Expeditionsschiff Willem Barents konnte Spitzbergen nicht erreichen, das Eis lag von 69° 30' nördl. Br. und 6° westl. L. bis 73° 30' und 14° östl. L. auf 12 geographischen Meilen von Vardö nordwärts aufeinandergeschoben und zusammengeschlossen. Auch 30 Meilen südlich von der Bäreninsel war Eis. Der Commandant wird noch auf 72° einen Versuch machen und dann nach einem Monat heimkommen, da zu erwarten steht, daß auch Nowaja-Semlja von Eis eingeschlossen ist.

— Ein interessanter Fund ist in einem der Kalksteinbrüche zu Stromberg (Rheinprovinz) gemacht worden. In einer Höhle, wie sie in den Kalkfelsen vielfach vorkommen, fand man das Knochengerüst eines Höhlenbären. Nach der Größe und Stärke der Knochen zu schließen, muß das Thier mindestens $2_{/4}$ bis 3 Mtr. lang und fast 2 Mtr. hoch gewesen sein. Die Zähne, deren 16 an der Zahl [illegible]. Ueberreste dieser vorweltlichen Art werden bekanntlich in den sogen. Knochenhöhlen, in Klüften oder Grotten, die vorzüglich in Kalkformationen am Gehänge der Thäler vorkommen, in Deutschland, Frankreich und England vielfach gefunden.

— Von der tunesischen Ostküste wird gemeldet, daß seit dem 10. Juni Gabes und die Umgegend bis auf 15 Kilometr. von dorther, fast Stunde um Stunde wiederkehrenden Erdstößen heimgesucht wird. Das letzte Erdbeben wurde in der Nacht vom 22. zum 23. Juni verspürt. Die Berge in der Umgegend von Gabes sind vulkanischer Natur; aus den Bergen Ar-Ruan (30 Kilometr. [illegible]) steigen nachts Dünste auf; warme Quellen finden sich 18 Kilometr. von Gabes am Hamma.

Alterthumskunde.

— Die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte wird diesmal vom 8. bis 10. August in Regensburg tagen. Das für diese Versammlungstage aufgestellte Programm ist ein ungemein reichhaltiges. Die erste Stelle darin nimmt die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und Sammlungen der alten Stadt sowie der Besuch der zahlreichen römischen Ueberreste in der Umgegend von Regensburg ein. Dem letztern Zweck wird ausschließlich der zweite Tag gewidmet sein. Am 9. August werden auch [illegible] auf den römischen Gräberfeldern gegen [illegible] stattfinden. Die [illegible] Vorträge werden [illegible] die Römergräber in Deutschland, die [illegible], die [illegible] Menschen, die [illegible] [illegible] Natur.

— Im Dorfe Mantrum ist nach Meldung der „Weserzeitung" einen Fuß tief in der Erde ein Silberfund gemacht worden. Derselbe besteht aus 34 kleinen Silberbarren, 6 Bruchstücken antiken Silberschmucks und 6 Silbermünzen; letztere tragen aller Wahrscheinlichkeit nach arabische Inschriften und dürften Dirhems (Denare) des abassidischen Chalifen von Bagdad aus dem 8. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung sein. Die kleinen Silberbarren wurden in älterer Zeit, ehe die Münzen noch einen conventionellen Werth hatten, dem Gewichte nach als Zahlungsmittel verwendet, auch die Schmuckgegenstände wurden häufig in gleicher Weise benutzt. Alle die Fundstücke befanden sich in einem Topf.

Militär und Marine.

— Die Arbeiten zur Befestigung Kiels nach der Landseite hin werden noch im Laufe des Sommers in Angriff genommen und eifrig gefördert werden. Zunächst sollen etwa 20 Mill. M dafür ausgeworfen sein. Die neue Kreuzfahrtsordnung ist bereits in Thätigkeit getreten. Hand in Hand mit dem bestimmten Entschluß, Kiel zu einer Festung ersten Ranges zu machen, scheint die Absicht zu gehen, die Position Düppel-Sonderburg als befestigten Punkt aufzugeben. Die von dem Militärfiscus für die Befestigungszwecke erworbenen Ländereien sind der Stadt Sonderburg wieder zum Kauf angetragen, sodaß die Niederlegung der dortigen Festungswerke wie die der Düppeler Schanzen demnächst zu erwarten steht. In eingeweihten Kreisen soll man dieses Resultat mannichfacher Erwägungen schon seit längerer Zeit erwartet haben; es war insbesondere längst bekannt, daß Graf Moltke der Düppelstellung keine militärische Bedeutung beilegte.

— Der Kaiser von Oesterreich hat folgende Ergänzung der organischen Bestimmungen für den Generalstab anbefohlen: An der Spitze des Generalstabs steht ein höherer General mit dem Titel Chef des Generalstabs. Derselbe ist Chef des Generalstabs für die gesammte bewaffnete Macht und steht persönlich unter den unmittelbaren Befehlen des Kaisers. Er ist zugleich Hülfsorgan des Kriegsministers und richtet seine Anträge an diesen, ist jedoch auch befugt, über wichtige, in das Ressort des Generalstabs gehörige Angelegenheiten im Wege des Reichskriegsministers an den Kaiser Vorträge zu erstatten und Anträge zu stellen. — Die großen Kaisermanöver in Galizien finden vom 11. bis 19. September statt; Erzherzog Albrecht wird denselben beiwohnen.

— Die kaiserl. deutsche Privatjacht Hohenzollern wird am 20. August in Vorbereitung zu dem großen Flottenmanöver in der Ostsee im Kieler Hafen zur Disposition des Kaisers in Dienst gestellt werden.

— Wie neuerlich bestimmt ist, werden künftig die Anstaltsrecruten Sachsen, Baiern, Württemberg und Baden der Marinestation der Ostsee, dagegen die sämmtlichen Hochseefischereischiffe der Marinestation der Nordsee zugetheilt werden. Demgemäß sollen die bisher im Kieler Hafen stationirt gewesenen Panzerfregatten Friedrich der Große und Preußen zum Herbst nach Wilhelmshaven übergeführt werden.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Internationale Münzconferenz trat am 30. Juni in Paris wieder zusammen, vertagte sich aber alsbald und hielt erst am 2. Juli die erste berathende Sitzung. Es ward der Antrag gestellt, die Discussion des von Pirolich aufgestellten Fragebogens zu beginnen. Senator Dana trat dem entgegen, indem er darauf hinwies, daß die allgemeine Discussion bereits fast alle speciellen Fragen erschöpfend behandelt hatte. Es würde zweckmäßiger sein, etwaige Erklärungen Deutschlands und Englands entgegenzunehmen. Der schweizer Delegirte Feer schloß sich diesen Ausführungen an. Die Conferenz beschloß darauf, nur auf den vierten und fünften Punkt des Fragebogens einzugehen, da die übrigen bereits ausreichend erörtert seien.

— In Zittau ist ein Etablissement ins Leben gerufen worden, welches gegenwärtig das einzige in seiner Art auf dem ganzen europäischen Continent ist und eine neue, noch sehr wenig gekannte Industrie repräsentirt. Es ist dies eine unter Firma Erste deutsche Chinagrasmanufactur gegründete Fabrik, welche nach einem neuerfundenen, patentirten Verfahren zunächst aus den Stengeln der in China und Japan vorkommenden Nessel (urtica nivea) feine, seidenartig glänzende, sich sehr schön färbende und durch eine ganz hervorragende Haltbarkeit sich auszeichnende Gespinste erzeugt, welche bereits in verschiedenen Branchen der Textilindustrie als Web-, Wirk-, Posament-, Strick- und Nähgarn Verwendung finden. Die zittauer Fabrik hat überdies die Absicht, sobald als die heimische Landwirthschaft sich in größerm Umfang als bisher mit dem rationellen Anbau der in Europa acclimatisationsfähigen Urticeen befassen wird, auch diese zu verarbeiten.

— In Teplitz hat eine Zusammenkunft österreichischer Eisenbahndirectoren am 30. Juni stattgefunden, welche den Zweck hatte, den Werth des Entphosphorungsverfahrens im dortigen Walzwerk und die Qualität der auf diese Weise hergestellten Schienen kennen zu lernen. Die Ergebnisse der zahlreichen Proben werden als sehr günstig bezeichnet; es soll die Qualität des Stahls der besten englischen Marken gleichkommen.

— In Shanghai wird für das Jahr 1883 eine Weltausstellung nach Art der von Melbourne und Sydney vorbereitet. Es ist dies allerdings ein kühnes Unternehmen; die Organisatoren rechnen jedoch auf einen durchschlagenden Erfolg, da die europäischen und amerikanischen Fabrikanten immer mehr von der hohen Bedeutung des chinesischen Marktes für den Absatz ihrer Producte [illegible].

Verkehrswesen.

— Ueber eine wichtige Erfindung für das Signalwesen der Eisenbahnen berichtet die „[illegible] Zeitung". In der Centralwerkstätte der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Witten ist der Apparat eben fertig geworden. Das betreffende Modell wird Mitte Juli zur Elektrotechnischen Ausstellung nach Paris gesendet werden.

— Die Strecke Kiel-Eckernförde der Kiel-Eckernförde-Flensburger Eisenbahn ist am 1. Juli eröffnet worden, ebenso die 11,4 Kilometr. lange Bahnstrecke Stade-Himmelpforten der Unterelbischen Eisenbahn (Fortsetzung der Bahnstrecke Harburg-Stade).

— Die neue englische Tayhrücke ist vom Parlament genehmigt worden; dieselbe wird statt 88 engl. Fuß nur 77 Fuß über dem Hochwasserspiegel liegen und für doppeltes Gleis eingerichtet sein, auch 670,000 Pfd. St. kosten statt 350,000, wie die [illegible].

— Ein weiterer Fortschritt in der Verbindung Deutschlands mit Amerika ist zu verzeichnen. Die Vereinigte Deutsche Telegraphengesellschaft hat nämlich mit der Englisch-Amerikanischen Kabelgesellschaft ein Abkommen getroffen, [illegible] der fünf Drähte eines der Kabel der genannten deutschen Gesellschaft [illegible]. Diese [illegible] Kabel von Greetsiel in Ostfriesland durch die Nordsee, den Kanal und westlich um Irland herumlegen und zu Valentia, dem bekannten Endpunkt des transatlantischen Kabels in Irland, in Verbindung mit letzterm bringen. Vertragsmäßig wurden die Gebühren für Telegramme von Deutschland nach Amerika nicht höher sein als für von England nach Amerika abgehende Depeschen, wodurch also gegen die jetzige Höhe der Gebühren eine nicht unwesentliche Ermäßigung eintritt. Vertragsmäßig wurde ferner festgesetzt, daß die englische Gesellschaft die Beförderung der deutschen Depeschen durch einen andern Draht unter denselben Bedingungen übernimmt für den Fall, daß eine Störung den der Vereinigten Deutschen Telegraphengesellschaft überlassenen Draht betreffen sollte.

Landwirthschaft.

— Zur die Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung in Hannover sind zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Aus Frankreich und Belgien sind hochedle Pferde angemeldet, Geflügel aus England, Italien, Frankreich und Belgien. Aus Amerika trifft eine Partie der hier selten gesehenen Poland-China-Schweine ein. Die ostpreußische Pferdezucht wird durch eine bedeutende Anzahl ihrer edeln Thiere die Aufmerksamkeit der Kenner erregen. Concurrirende Brutmaschinen sollen mit 100 Eiern beschickt werden, und zwar so frühzeitig, daß das Ausschlüpfen der Küchlein während der Ausstellungszeit stattfindet. Von einzelnen

[illegible] Flächen von 400 bis 500, ja bis 900 Quadratkilometer [illegible]. Zwischen der Firma Dietrich in Berlin und Fowler in England mit der Filiale Magdeburg wird ein Concurrenzpflügen mit den von denselben construirten Dampfpflügen bei Kleefeld stattfinden, und zwar am 28. Juli. Collectivausstellungen sind ebenfalls schon vielfach angemeldet; complete Stalleinrichtungen aus Eisen werden die Werke Lauchhammer und Minerva ausstellen lassen. Werthvolle Ehrenpreise stellten in Aussicht Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Oldenburg, das Landesdirectorium, die Landschaften und Ritterschaften Bremen, Verden, Lüneburg u., die Landwirthschaftsgesellschaft, die magdeburger Feuerversicherung u. s. w.

— Nach den Berichten des österreichischen Ackerbauministeriums über den Saatenstand Mitte Juni haben in der cisleithanischen Reichshälfte die Befürchtungen, welche an die nach den ersten Junitagen eingetretene ungünstige Witterung geknüpft wurden, sich nicht verwirklicht. Die Ernteaussichten können als [illegible] gute bezeichnet werden. Weizen steht im ganzen gut, auch Roggen bietet gute Aussichten. Hafer und Gerste werden mit geringen Ausnahmen [illegible]. Mais ist fast überall gut aufgelaufen, Kartoffeln befriedigen fast allgemein, Rüben stehen bisher entsprechend. Raps hat sich in Niederösterreich und Böhmen bedeutend gebessert, befriedigt dagegen in Galizien gar nicht. In Bezug auf Ungarn lauten die amtlichen Berichte aus derselben Zeit wechselnd und ungleich, doch sind die günstigen Berichte immer noch überwiegend, und es ist im allgemeinen die Hoffnung auf eine gute Ernte noch nicht geschwunden. Beim Raps ist der Schnitt zum Theil beendet, doch entsprechen die Resultate nicht den gehegten Erwartungen. Weizen bietet trotz mehrfacher Klagen über Rost noch immer vorzügliche Ernteaussichten, über Roggen lauten die Berichte zumeist gut und mittel, Gerste, Hafer und Hirse bieten im allgemeinen gute Aussichten.

Sport und Jagd.

— Das Interesse der Sportsmen concentrirte sich in der vorigen Woche auf das Norddeutsche Derby. Dieses wichtigste Ereigniß auf dem deutschen Turf, welches das Gestütswesen gegen das [illegible] Hamburg in das Programm der großen Hansa [illegible] eingetragen hatte, gelangt seit dem Jahr 1869 alljährlich während des hamburger Sommermeetings zum Austrag. In den ersten sechs Jahren blieb das Glück dem Vaterlande treu; seit jener Zeit aber wich der Stern, und nur einmal konnte durch Kunstlerin das blaue Band für die einheimische Zucht gerettet werden. Gewöhnlich war es stets die österreichisch-ungarische Monarchie gewesen, welche den [illegible] im Werthe von 20,000 M reclamirte; in diesem Jahr hatte jedoch Dänemark zum ersten mal das Glück, den Lorbeer zu pflücken. Bajar, ein F.-H. des Barons v. Brockdorff, v. Billeoken a. d. Revance, trat die Erbschaft für den kurz vorher [illegible] Landsmann Kentis an und schlug nach hartem Kampf die gefährliche ungarische Concurrentin La Cocarola, mit welcher er zusammen die hohe Schule in Newmarket durchgemacht hatte, um ¾ Längen. Flatterer des Prinzen Hatzfeldt dritter, dann Pekeremo des Grafen M. Esterhazy; vier Pferde nicht placirt. Das nächstwichtige Rennen war das Hamburger Kriterium, welches den ersten entscheidenden Maßstab an unsere Zweijährigen anzulegen erlaubt. Dieses Rennen, welches zum dritten mal gelaufen wird, fiel das erste Jahr an Basta. Im vorigen Jahr wanderte es aber [illegible] in den benachbarten Kaiserstaat. Der F.-H. [illegible] des Hrn. Baltazzi, v. Scottish Chief a. d. Ghilsham, schlug mühelos Prinz Hatzfeldt's Erbprinzen und zwei andere. Die Resultate des ersten Renntags haben wir bereits in voriger Nummer kurz zusammengestellt. Diejenigen des zweiten Tags waren: Pokal und 3600 M Kapitän Vialet's Donna Christine; Heidenpreis Graf Henckel's dj. br. St. Sagredia; Handicap Baron Brockdorff's dj. F.-H. Ardenay; Verkaufsrennen [illegible] dj. br. [illegible]; Jagdrennen Graf [illegible] dj. br. H. Cambridge. Dritter Tag: Vergleichs-Handicap Hrn. Heinrich's 3j. br. St. Alma; Goldendern-Rennen Hrn. Heinrich's 4j. br. H. Hakadifer nach todtem Rennen mit Prinz Hatzfeldt's br. St. [illegible]; Hammonia-Rennen Graf Henckel's br. St. Sagredia; Renntrennen Graf Henckel's dj. F.-H. Marrn; Verkaufsrennen Hrn. [illegible] 4j. br. St. Maiden; Handicap Hrn. [illegible] 4j. br. St. Deeromena; das Große Hamburger Jagdrennen gewann [illegible] unter seinem Besitzer gegen Lieutenants Friedrich's [illegible].

— Die Rennen zu Lemberg brachten wie stets nur schwach besetzte Felder. Das galizische Meeting ist durch die an Vollblut Orientalen bewilligte Gewichtserleichterung bemerkenswerth. Den Vereinspreis gewann Hr. v. Chocisko dj. br. H. [illegible] III.; den Kaiserpreis 2. Kl. und den Kaiserpreis 1. Kl. trug Graf Zadick's Wallenrod, ein Sohn des berühmten galizischen Hengstes [illegible], mühelos heim. Die Große Lemberger Steeplechase brachte Baron Brückner's a. br. St. Prima Donna, von Rittmeister Kaan geritten, einen Hals vor Bajadere durchs Ziel.

— Der am 3. Juli in Ems abgehaltenen großen Regatta konnte der Kaiser in Rücksicht auf die Erkrankung seiner Gemahlin diesmal leider nicht beiwohnen. Im ersten Rennen siegte Boot Fortschritt aus Frankfurt, im zweiten das Boot Starke im Recht aus Sachsenhausen, im dritten das Boot Nebaja aus Koblenz, im vierten (Ehrenpreis der einer Damen) das Boot Frankfurt aus Frankfurt, im fünften das Boot Alice aus Offenbach. Den Kaiserpreis erhielt im sechsten Rennen das frankfurter Boot Blitz, den Preis im siebenten Rennen Hr. Beerjack aus Sachsenhausen.

— An dem großen Brieftauben-Wettfliegen des frankfurter Clubs von Metz nach Frankfurt a. M. (199,[illegible] Kilometer) betheiligten sich ca. 100 Tauben. Die erste Taube des Hrn. Derschling traf 3 St. 29½ Min. nach dem Auflassen in Frankfurt ein, die zweite ¾ Min. später.

Bau- und Bildhauerkunst.

— An dem Fahrpostamt in Berlin, Ecke der Oranienburger- und Artilleriestraße, ist man zurzeit damit beschäftigt, die Kolossalstatue der Germania über dem Hauptportal des Mittelportal [illegible] aufzustellen. Die Statue ist aus französischem Kalkstein in dem Atelier des Bildhauers Schulz angefertigt worden.

— In München wird dem unlängst verstorbenen Dichter Hermann v. Schmid ein prächtiges Grabdenkmal gesetzt werden. Die Erzgießereibesitzer v. Miller sen. und jun. haben die kostenfreie Ausführung der decorativen Gußkosten des Monuments übernommen, und gleichfalls unentgeltlich wird der Bildhauer Joseph Echteler die Büste des Dahingeschiedenen ausführen.

— Das Kaiser-Joseph-Monument zu Iglau in Mähren, dem großen Monarchen von der dankbaren deutschen Bevölkerung Mährens errichtet, ist am 26. Juni in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge feierlich enthüllt worden. Der Bürgermeister Stagel hielt eine mit Begeisterung aufgenommene Festrede. Die Statue ist ein sehr schöner bronzirter Eisenguß und stellt den Kaiser in Ueberlebensgröße dar.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Historische Kunstausstellung in Frankfurt a. M. ist am 26. Juni auf dem Ausstellungsplatz eröffnet worden. Dieselbe enthält über 500 Oelgemälde, chronologisch und effectvoll gruppirt, und eben so viel hundert Zeichnungen. Die Stiche bilden die Entwickelung der Kunst Frankfurts seit den ältesten Zeiten dar. Es sind viele bedeutende Kunstwerke und noch mehr Interessantes vorhanden. Der Katalog ist noch nicht fertig.

— Der baseler Maler Ernst Stückelberg hat seine Arbeiten in der Tells-Kapelle seit einiger Zeit wiederaufgenommen und hofft mit denselben im Herbst nächsten Jahrs fertig zu werden. Eins der beiden großen Wandgemälde ist bereits beendet und das zweite angefangen. Sie behandeln bekanntlich den „Schwur auf dem Rütli“ und den „Tellenschuß“, während zwei kleinere Bilder „Tells Befreiung aus dem Schiff“ und „Geßler's Tod“ veranschaulichen. Der Künstler hat kürzlich auch den Auftrag zu einem Frescogemälde erhalten, welches er für einen Kunstfreund in Zürich ausführen soll. Als Gegenstand der Darstellung soll ein Ereigniß der Geschichte Zürichs gewählt werden. Außerdem hat Stückelberg noch ein anderes Bild aus der Vergangenheit Graubündens zu malen, wozu er den Carton bereits vollendet hat. Es schildert in lebendiger Composition die Sage von dem letzten Ritter [illegible], der sich mit seinem Roß in den Abgrund stürzt.

— Der diesjährige pariser Salon, dessen Ausstellung am 20. Juni geschlossen wurde, hat mit Hülfe der Abschaffung des unentgeltlichen Eintritts am Donnerstag und der Beschränkung der unentgeltlichen Eintrittskarten bei den 813,610 Besuchern, worunter 341,871 unentgeltlich, eine Einnahme von 321,546 Frs. ergeben; die 11,356 Karten zu 5 Frs. ergaben 56,780 Frs., die 21,391 zu 2 Frs. 48,782 Frs. Der Salon von 1880 hatte nur 180,000 Frs. eingebracht. Der Verkauf von Katalogen u. s. w. erhöhte den diesjährigen Gewinn auf 380,000 Frs. Die Unkosten wurden auf 215,000 Frs. veranschlagt, sodaß ein Ueberschuß von 165,000 Frs. erzielt wurde.

Theater und Musik.

— Ernst v. Wildenbruch's Tragödie „Die Karolinger“ wird unter der Direction Ernst am berliner Victoriatheater aufgeführt werden. Vom Hoftheater ist das Stück zurückgewiesen worden.

— „Der wahre Jakob“ ist der Titel einer neuen Posse mit Gesang von Karl Wald und L. Hermann, welche am 25. Juni im berliner Belleallianctheater zur ersten Aufführung kam und einen Lacherfolg erzielte.

— Den größten Erfolg hat die meininger Hoftheatergesellschaft in London mit Goethe's „Iphigenie in Tauris“ erzielt. Das Werk wurde von den zahlreichen Zuhörern mit Andacht und Verehrung verfolgt, bisweilen erfüllte enthusiastischer Beifall das Haus. Auch die Kritik war des Lobes voll.

— Sardou hat seinen Winteraufenthalt in Nizza dazu benutzt, eine Komödie zu schreiben, welche „Arrivé“ betitelt ist.

— „Les Rantzau“ ist der Titel einer neuen Komödie, welche das Schriftstellerpaar Erckmann-Chatrian dem pariser Théâtre Français eingereicht hat.

— In diesem Jahre vollzieht sich in dem leipziger Gewandhaus ein Doppeljubiläum, nämlich der Gründung desselben im Jahre 1681 und der Einrichtung des in ihm befindlichen Concertsaals im Jahr 1781. Der Concertsaal entstand auf Antragung des kunstsinnigen Bürgermeisters Geh. Kriegsraths Müller. Das erste Concert wurde darin am 25. November 1781 unter Leitung des berühmten Hiller gegeben. Es dürfte demgemäß der 25. November 1881 als der Tag, an welchem die in der ganzen musikalischen Welt berühmten Gewandhausconcerte ein Jahrhundert bestehen, nicht ohne eine Jubiläumsfeier an Ort und Stelle vorübergehen.

— In Stettin fand am 26. Juni ein vom dortigen Gesangverein veranstaltetes großes Vocal- und Instrumentalconcert statt, dessen Ertrag dem Fonds zur Errichtung eines Grabdenkmals für den verstorbenen, auf dem Gebiet der Männergesangs [illegible] Componisten J. Beschnitt überwiesen wurde. Das festlich zusammengestellte Programm enthielt außer mehrern Werken des Verewigten („Ostern“, „Rheinfahrt“, „Sommernacht“, [illegible] aus dem Nachlaß des Componisten u. s. w.) dessen Patriotismus „Die Jugend“ mit im Auftrage des Vereins eingerichteter Orchesterbegleitung von G. Schulz-Schwerin.

— Der Componist Giuseppe Dotto aus Palermo, welcher sich im vorigen Jahr in Rom aufhielte, hat für diese Stadt eine große Messe geschrieben, welche daselbst am Peter- und Paulstag (29. Juni) in der Domkirche aufgeführt worden ist.

— In Chicago begann am 28. Juni das Gesangfest des Nordamerikanischen Sängerbundes unter der musikalischen Leitung von Hans Balatka und Adolf Rosenbecker. Für die Solovorträge hatte man Kräfte ersten Ranges gewonnen. Aus Deutschland waren eigens berufen Frau Peschka-Leutner und der Tenorist W. Candidus. Auch Miß Annie Louise Cary, Frau E. Dönalds, A. Remmertz, M. W. Whitney werden unter den Mitwirkenden genannt. Es fanden vier Abend- und drei Nachmittagsconcerte statt. Das Programm dieser Concerte enthielt unter anderm folgende Werke: „Odysseus“ von Max Bruch, „Tasso“ von Liszt, Symphonie von Schumann, „Die Weihe des Tempels Salomo's“ von Zöll, „Deutschlands Tod“ von Reißmann, Introduction und dritte Scene aus „Lohengrin“ von Wagner, „Neunte Symphonie“ von Beethoven.

— Im neuen czechischen Landestheater hat am 23. Juni bis auf weiteres die letzte Vorstellung stattgefunden, und das Theater ist nun wieder geschlossen, damit die noch zu seiner gänzlichen Herstellung nothwendigen Arbeiten ausgeführt werden können. Ende September (zu St. Wenzeslai) soll dann die definitive Eröffnung des Nationaltheaters unter Abhaltung großer nationaler Festlichkeiten vor sich gehen.

— Zum Director des moskauer Conservatoriums und Nachfolger Nikolaus Rubinstein's wurde der deutsche Musiker Hubert ernannt.

— Die am 29. Juni im Plenum des leipziger Stadtraths vollzogene Wahl des neuen Directors der beiden leipziger Stadttheater fiel auf Max Stägemann, der seit Anfang dieses Jahre Director des Stadttheaters in Königsberg und als tüchtiger Sänger und Schauspieler bekannt.

Presse und Buchhandel.

— Die neueste Zeitungspreisliste des kaiserl. Postzeitungsbureau in Berlin gewährt einen interessanten Einblick in die Entwickelung des deutschen Zeitungswesens. Die Liste umfaßt 7596 Zeitungen, bez. Zeitschriften in 31 Sprachen, darunter 5047 Stück (gegen 4680 Stück Ende 1878) in deutscher Sprache. Auf das Deutsche Reich entfallen von diesen 5047 Blättern 4343 Stück (darunter 2 in plattdeutscher, 2 in deutsch-polnischer, 11 in deutsch-französischer Sprache) und von den in fremden Sprachen erscheinenden 2549 Blättern 76 Stück, darunter 26 in polnischer, 12 in dänischer, 4 in hebräischer, 4 in litauischer, 6 in wendischer, 3 in englischer, 2 in italienischer und 19 in französischer Sprache. Vor dem Jahr 1700 sind 9 deutsche Zeitungen begründet worden, davon das „Frankfurter Journal“ 1615 und die „Magdeburgische Zeitung“ 1626. Von den übrigen Blättern haben 266 das Alter von 50 bis 81 Jahren, 1127 das Alter von 21 bis 50 Jahren, 1342 das Alter von 6 bis 20 und 1380 Stück das Alter von ½ bis 5 Jahren. Die Lebensdauer der neu entstehenden Blätter ist eine recht kurze. Unter den im Jahr 1880 wieder eingegangenen deutschen Blättern, welche durch die Post bezogen werden konnten, befanden sich allein 20 Proc., deren Gründung in dasselbe Jahr fiel.

— In Meran soll ein neues Blatt katholischer Tendenz unter dem Titel „Bote für Ober-Etschthal“ erscheinen. — In Spalato kommt seit kurzem eine neue wissenschaftliche Zeitschrift unter dem Titel „Bollettino di archeologia e storia dalmata“ heraus.

— Mit dem 1. Juli ist in Paris ein neues gambettistisches Blatt unter dem Titel „Paris“ ins Leben gerufen worden, welches Charles Laurent, der kürzlich aus der „France“ ausgetreten, gegründet hat. — Ein neues Wochenblatt, „Der Victor Hugo“, soll mit dem 14. Juli im Lateinischen Viertel erscheinen. Die Redaction besteht meist aus Studenten.

— Die türkische Presse ist durch ein neues Blatt vermehrt worden. Dasselbe führt die Bezeichnung „Akaside Gezal“ (Literarisches Magazin) und bringt Uebersetzungen aus den europäischen Cultursprachen, Artikel über Literatur und Kunst, Biographien abendländischer und orientalischer Dichter, Schriftsteller und Künstler ic. Zu den Mitarbeitern zählen Mehmed Pascha, Ahmed Wefik-Pascha, Kemal Bei, Jusuf Zia ed Halidi, Ibrahim Efendi Jadeoglu und Nikdai Bei.

— Wol die größte und kostspieligste Depesche, welche jemals für eine Zeitung befördert worden ist, hat sich die „Chicago Times“ am 21. Mai telegraphiren lassen. Das Interesse der Amerikaner an der neuen in Oxford und Cambridge bewerkstelligten Uebersetzung des Neuen Testaments ist so groß, daß der Vorverkauf sich auf 800,000 Exemplare bezifferte. Die „Chicago Times“ hat sich nun, um ihren Lesern sofort einen Vergleich zwischen der alten und neuen Uebersetzung zu ermöglichen, an dem Tage, an welchem die neue Uebersetzung von London in Neuyork eintraf, 28. Kapitel Matthäus, 16. Kapitel Marcus, 7. Kapitel Lucas und 5. Kapitel Johannes telegraphiren lassen, zusammen 68,715 Worte.

— Ein illustrirtes Werk über Berlin wird demnächst bei Otto Spamer in Leipzig erscheinen unter dem Titel „Der deutsche Kaiserstadt Berlin. Stadtgeschichten, Sehens- und Wissenswerthes aus der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung“ von Stadtrath E. Friedel, Dirigenten des Märkischen Provinzialmuseums. Das Werk wird mit vielen Textillustrationen, 3 Tonbildern, einer Ansicht Berlins aus der Vogelschau und einem Plan der Stadt ausgestattet sein.

— Von Daniel Sanders' „Deutschen Sprachbriefen“ (Verlag der Langenscheidt'schen Buchhandlung in Berlin) erscheint bereits die 3. Auflage.

— Eine „Populäre Darstellung der Kritik der reinen Vernunft“, verfaßt von Albrecht Krause zur Feier des 100jährigen Jubiläums dieses Werkes, ist im Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr erschienen.

— „Bäder und Sommerfrischen“ betitelt sich ein Prachtwerk, welches in 20 mit zahlreichen Holzschnittbildern ausgestatteten Lieferungen im Verlag von Edwin Schloemp in Leipzig erscheint und Lebens- und Landschaftsbilder von den beliebtesten Curorten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz in Schilderungen von M. Haushofer, L. Herbert, G. Hecker, L. v. Hörmann, Wold. Kaden, Max Ring, K. A. Rosegger, G. Silberstein, Freiburg, Fr. Wernick, illustrirt von den ersten deutschen Landschafts- und Genremalern, enthalten soll. Die erste Lieferung behandelt Karlsbad und Marienbad.

— Der 3. Band von Roscher's „System der Volkswirthschaft“ ist unter dem Titel „Nationalökonomik des Handels und Gewerbfleißes“ im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen.

— Der auf der berliner Pastoralconferenz gehaltene Vortrag des Professors Dr. Hauck aus Kiel über „Die Kirche und die theologische Lehrfreiheit“ erscheint im Druck bei Ernst Homann in Kiel.

— Eine Broschüre des Oberregierungsraths Wolfsang beschäftigt sich mit der jetzt viel ventilirten Frage einer deutschen Colonialpolitik. Unter dem Titel „Der Erwerb von Ackerbau- und Handelscolonien durch das Deutsche Reich“ erscheint die Schrift in diesen Tagen bei E. H. Mayer in Köln.

— „M. de Bismarck député“ (1847 bis 1851) ist der Titel einer eben erschienenen französischen Uebersetzung der von dem Fürsten Bismarck 1847 bis 1851 gehaltenen Reden, welche in dieser Sammlung ebenso vollständig aufgenommen sind wie in der deutschen und noch ausführlicher commentirt wurden. Durch dieses Buch ist die früher erschienene französische Uebersetzung der Reden des großen Staatsmanns nunmehr bis auf den Anfang der parlamentarischen Thätigkeit desselben zurück ergänzt worden.

— Ein vom 20. Juni datirtes Decret der Indexcongregation in Rom verurtheilt das jüngst erschienene Buch des gewesenen Jesuitenpaters Curci infolge eines Breve des heiligen Officiums. Das Decret bemerkt, daß der Verfasser sich unterworfen und sein Buch widerrufen habe.

— Zur 350jährigen Feier der Einführung der Buchdruckerei in Frankfurt a. M. wurde am 26. Juni daselbst an dem Hause Gr. Kornmarkt 29 zur Erinnerung an den ersten ständigen Buchdrucker Frankfurts Christian Egenolff eine Gedenktafel angebracht. Der Stadtarchivar Dr. Grotefend hielt die Einweihungsrede. Auch hat derselbe eine Broschüre über Egenolff und seine Vorläufer verfaßt und veröffentlicht.

— Die französische Papierfabrication hat einen solchen Aufschwung genommen, daß selbst die für die Vortheile des Schutzzolls sehr verständnißvolle französische Regierung es nicht mehr für nothwendig findet, den Eingangszoll auf fremdes Papier aufrecht zu erhalten. Seit dem 24. Mai d. J. kann demnach jedes Papier zollfrei die französische Grenze passiren.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 26. Juni bis 1. Juli.

Bäder und Sommerfrischen. Lebens- und Landschaftsbilder von den beliebtesten Curorten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz in Schilderungen von Haushofer, Herbert, Hecker, v. Hörmann, Kaden u. [illegible] illustrirt von ersten Landschafts- und Genremalern. 1. Lfg. Leipzig, E. Schloemp. 1 M.

[illegible] Guttentag, Gräfin E., geb. v. Beckwitz: Ada. Novelle. Magdeburg, [illegible] Verlagshandlung. 4 M.

Dufft, A.: Zur Erinnerung an K. Chr. F. Krause. Festrede. Leipzig, Brey u. Co. 1 M 20 Pf.

Garbers, A.: Des Namens Ehre. Drama in 5 Aufz. Hamburg, J. Kriebel. 1 M 50 Pf.

— Lustspiele: Die Rivalen. Eine Wette. Der Pedant. Ebenda. 3 M

Geschäftsbericht, dreißigster, der Direction und des Verwaltungsraths der Gotthardbahn, umfassend das Jahr 1880. Luzern, Meyer'sche Buchdruckerei H. Keller.

John, R.: Strafproceßordnung für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. 1. Bd. 1. Lfg. Erlangen, Palm u. Enke. 3 M

Kastner, L.: Bilder aus dem Suevischen Leben. Mit Rücksicht auf Sitten und Gebräuche. Leipzig, C. F. Winter'sche Verlagshandlung. 6 M

Lebeber, A.: Die Verarbeitung des Holzes auf mechanischem Wege. Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn. 7 M 50 Pf.

Lewald, F. (verh. St.) [illegible]: Gesammelte Novellen. 1. Folge: Vor einem halben Jahrhundert. 2. Folge: Unter Sonnenschein und Wolkenschatten. Köln, J. P. Bachem. à Folge 6 M.

[illegible], F.: [illegible] Scherer, Doctor der Theologie. Ein Nachruf. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 60 Pf.

Liste, die periodische, im Gebiete der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Halle a. S. 1881.

[illegible], P.: Musterbuch für Ornamente und Stickmuster. Die Vorlagen für Kunststickerei und weibliche Handarbeiten. Herausgegeben vom leipziger Kunstgewerbemuseum. Leipzig, E. Schloemp. 1. Lfg. 2 M.

Samm. und Volk [illegible] Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. Herausgegeben von R. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. 2. Serie, 3. Hft.: G. Jäger: Ueber die Beziehungen von Schweiß und Körpergeruch zu unsern modernen Moden. Berlin, F. Schneider [illegible] Buchhandlung. Pro [illegible] Hft. 1 M

Schröer, T.: Deutsche Sprachbriefe. 1. Heft. 1. Brief. Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung im Langenscheidt. 2. Brief, und Beilagen [illegible] 50 Pf. [illegible] M.

Seifert, A.: Bad Kissingen. Leipzig, Hirsche u. Desterat. 4 M

Stockhausen, J.: Die Kunst im Hause. Kunstkritischer Vortrag. Leipzig, E. Schloemp. 1 M

Schrader, A. E. M.: Carbon-Jod. Hamburg, J. F. Richter. 1 M 50 Pf.

[illegible] E., [illegible] Breit: Poetische Skizzen. Leipzig, R. Hoffman. 2 M.

v. Wald, E.: Amor in Frack und Uniform. Humoresken. Ebenda. 1 M.

Winterfeld, A.: Nibelungen-Fest-Spielerei. Humoreske in Reimenform. Leipzig, E. Schloemp. 75 Pf.

Wulf, E.: Das Eisenbahnempfangsgebäude nach seinen praktischen Anforderungen und seiner künstlerischen Bedeutung. An den Bahnhofsanlagen der Abtrennungen Eisenbahn erläutert. Leipzig, E. Schloemp. 15 M

Jugendbibliothek für das Pianoforte zu vier Händen. Melodienschatz aus Werken alter und neuer Meister, gesammelt von A. Krause. 1. Hft. L. v. Beethoven. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 2 M

Das Johannisfest in Rußland.

Hinaus ins Freie! Das ist der erste Gedanke des Petersburgers, wenn der helle Johannismorgen in sein dumpfes Zimmer lacht. Heute schüttele ich alle Sorgen ab, werfe das grämliche Alltagsgesicht in den Winkel und tummele mich mit guten Freunden und Kameraden draußen in Wald und Feld! So denkt ein jeder, besonders der Handwerker und kleine Beamte, die Frühling und Sommer über schmachten müssen in engen, schmuzigen Werkstätten und staubigen, langweiligen Kanzleien, tagaus tagein gebückt über den Werktisch oder über das verhaßte grüne Tuch und über staubige Acten. Alles will sich heute einen lustigen Tag machen. In hellen Haufen, in buntem Feiertagsstaat zieht man hinaus in die lieblichen Umgebungen St. Petersburgs, zu Fuß und zu Wagen, im Omnibus und mit der Pferdebahn, im buntbeflaggten Dampfer und im kleinen Nachen des Fährmanns. Lustiges Lachen begleitet die Fahrt. Wald und Wiesen hallen wider von heitern Liedern und übermüthigen Jauchzern, die hinaufklingen zu dem lachenden Himmel, der in freundlichem Blau sich wölbt über der sonnigen Welt und ihrer Johannisfreude.

Feierlich sinkt der Abend herab. Es schlummert der mächtige Strom. Leise ziehen seine klaren Wasser hinaus zur Meeresbucht, die fern herüberschimmert und im duftigen Hauch der Ferne zusammenfließt mit dem Purpur der Abendwolken. Weitab liegt der wüste Lärm der Straßen, nur ein unbestimmter Ton, ein entferntes Brausen verräth das raschpulsirende Leben der Residenz. Stille herrscht über den ruhigen Wassern. Die lieblichen Inseln mit ihren schattigen Baumgruppen, zarten Weiden mit tief herabhangenden Zweigen spiegeln sich in der klaren Flut. Hier und da, halbverweht, werden über den Fluß einzelne Takte fröhlicher Lieder und das Lachen fröhlicher Menschen herübergetragen. Dort liegt am Ufer ein träges Floß. Ein Häuschen steht darauf, Masten und Ruderstangen lehnen daran, und leichte Nachen schwanken davor, an ihren Trossen vom Strome sanft hin- und hergewiegt. Kecke Gesellen, kräftige, sonnverbrannte Männer, heute festlich angethan mit bunten Hemden, beleben das Floß und seine nächste Umgebung; es sind die Uebersetzer, die nordischen Gondelführer. Es war heute ein ergiebiger Tag; die festlich gestimmten Passagiere knauserten nicht, und mancher kräftige Labetrunk wurde dem Gondolier gereicht für sein lustiges Lied. Guter Dinge sind sie also, und Lieder und Scherze ertönen und hallen hinüber über den träumenden Fluß. Die Harmonica ist zur Hand. Mit Jubel! wird die Tanzweise aufgenommen, die Rhythmen des „Trepak“ fahren den Gesellen in Herz und Beine, die Mützen fliegen auf, es zucken die Schultern, es wiegen sich die Hüften, und der Absatz stampft das Floß, daß die klare Flut durch die Spalten hinaufspritzt. „Der Mitja soll tanzen!“ schreit es hier; „gebt dem Grischa Raum!“ heißt es dort. Jeder versucht sich, und jeder will die andern übertreffen in tollen Sprüngen und im Arm- und Beinschlenkern. Grell übertönt der scharfe Ton der Harmonica das Stampfen und Jauchzen. Plötzlich bricht der Spieler ab. Mit dem letzten Ton wirft sich der wildeste Bursche zurück in ausgelassenem Sprung, und ein verzückter Schrei macht der kräftigen Jünglingsbrust Luft. Lange hallt der übermüthige Laut nach, hinüber über den majestätischen Strom und zurück von den schattigen Ufern der Inseln, die allmählich in duftigen Nebel tauchen. Müde von Arbeit und Lust, strecken sich die Gondoliere in ihren Jollen, und die kräftigen Glieder dehnen sich im Schlaf der Gesundheit.

Und tiefer Friede weilt wieder über der Landschaft. Ein Lächeln irrt über Mitja's frisches Antlitz; der Traum hat ihn sanft hinübergeleitet in seine ferne Heimat, dort tief im Herzen Rußlands, wo der Dniepr seine Wasser durch dunkle Urwälder wälzt an rauschenden Eichenwipfeln vorbei und an zärtlich flüsterndem

Das Johannisfest in Südrußland. Nach einer Zeichnung von G. Broling.

Schilf. Dort ist auch Johannisfest. Freudenfeuer glühen unter den mächtigen Laubkronen und spiegeln sich in der dunkeln Flut. Mit ängstlichem Pochen in der Brust vor dem Zauber der Johannisnacht, mit geheimnißvollem Flüstern ziehen die jungen Dirnen zum Strand. Kränze haben sie gewunden und werfen sie hinaus in den Fluß in der stillen Hoffnung, daß sie nicht versinken, sondern sichtbar im flimmernden Lichte hinabtreiben mit dem Strom, getragen von den freundlich gesinnten Wellen, die ihre Hoffnung nicht untergehen lassen wollen; denn versinkt der Kranz, so wird das bräutliche Verlangen des drängenden Mädchenherzens nicht gestillt. Ein schwerer Seufzer hebt die volle Brust, Thränen blinken im Auge, denn — der Kranz versank. — Mitja, erkennst du dein Mädchen, das sich lauschend über den Fluß beugt, siehst du, wie sie die Hände auf das hochklopfende Herz preßt, wie sie entzückt lächelt, und hörst du, wie ihre Lippen sehnsüchtig „Mitja“ seufzen? Lange schaut sie strahlenden Auges ihrem Kranze nach, wie er langsam fortgetragen wird vom Strom, lustig umgaukelt von dem Widerschein des flammenden Johannisfeuers.

Joseph Skoda.

Am 13. Juni verschied in Wien nach zwölfjährigem, schmerzlichem Leiden, dessen Unheilbarkeit er längst erkannt hatte, der große Forscher und Arzt Joseph Skoda im 76. Lebensjahr. Rokitansky*) und Skoda bildeten das Dioskurenpaar, welchem die wiener medicinische Schule in erster Linie ihren Ruhm dankt. Rokitansky definirte die Krankheitsformen an der Leiche, Skoda übertrug die von seinem Freund im Secirsaal gesammelten Erfahrungen über den Ursprung, den Verlauf und den Ausgang der Erkrankungen des menschlichen Organismus auf das Gebiet der praktischen Medicin und gab die physikalischen Symptome an, durch welche man an Lebenden die krankhaften Störungen zu erkennen vermag. Vor ihm war man bei Bestimmungen der Krankheiten, namentlich jener des Herzens und der Lunge, auf die dem Auge erkennbaren Symptome und auf die meist werthlosen Aussagen der Kranken beschränkt. Auf die der Vergessenheit anheimgefallenen, vielfach mangelhaften und irrthümlichen Beobachtungen des wiener Arztes Auenbrugger (1722 bis 1809) und des Franzosen Laënnec (1781 bis 1826), der eigentlichen Entdecker der Percussion und Auscultation, zurückgreifend, schuf der mit echtem Forschergeist begabte Skoda jenen monumentalen klinischen Neubau, der seinem Namen die Unsterblichkeit sichert. Er theilte die dem Arzte zu Gehör kommenden verschiedenartigen Respirationsgeräusche physikalisch systematisch ein, gruppirte sie nach ihrer Genesis, benannte sie und gelangte dahin, aus dem hörbaren Schall mit unumstößlicher Logik und schärfster Consequenz auf die Krankheitserscheinungen der innerlichen Organe des menschlichen Körpers zu schließen und mit beinahe mathematischer Gewißheit den Zustand des leidenden Theils zu erkennen.

Durch sein in alle Sprachen übersetztes Hauptwerk „Abhandlung über Percussion und Auscultation“ legte er den Grundstein zur modernen exacten Diagnostik, der Lehre von dem Erkennen der Krankheiten. Es ging ihm wie so manchem Bahnbrecher auf wissenschaftlichem Gebiet: die später epochemachenden Lehrsätze des unbekannten Spitalhülfsarztes blieben anfangs fast ganz unbeachtet. Aber bald erlangte der wegen des Stethoskops (Hörrohrs zur Auscultation) als „Meister vom Posthörndl“ bespöttelte, 1840 zum ordinirenden Arzt der Abtheilung für Brustkranke und 1847 zum Professor an der wiener Universität beförderte Forscher einen Weltruf, der Tausende von Schülern aus allen Theilen der Erde nach Wien lockte. Allein nicht nur durch die Erfolge auf dem Gebiet seiner Specialdisciplin übte er eine mächtige Wirkung. Ebenso bedeutungsvoll war der Einfluß, welchen die Methode seiner Forschung im allgemeinen, seine nüchterne, treue Naturbeobachtung auf die Entwickelung der gesammten Medicin nahm, die er auf den Weg des Experiments, der inductiven Untersuchung leitete und zu einer exacten Wissenschaft gestalten half. Er verdrängte aus den klinischen Hörsälen die Abstraction und die planlose Ideologie und setzte an deren Stelle die Erfahrung, das wissenschaftlich sichergestellte Resultat. Deshalb war er, was die Heilwirkung des Arzneischatzes betrifft, äußerst skeptisch und ein so abgesagter Feind des Receptschreibens, daß er in den Ruf des

*) Porträt siehe „Illustrirte Zeitung“ Nr. 1230 vom 21. Februar 1871.

Joseph Skoda, † am 13. Juni.

Das Johannisfest in St. Petersburg: Tanzende Bootsführer. Nach einer Zeichnung von G. Broling

Nihilismus gerieth. Hatte er mit wunderbarer Klarheit seinen mit athemloser Spannung lauschenden Schülern, den Blick unverwandt auf den Patienten gerichtet, einen schwierigen Fall auseinandergesetzt, und handelte es sich nun um die Bezeichnung des Mittels zur Bekämpfung des Leidens, dann schloß er seine meisterhafte Darstellung meistens mit dem geflügelten Wort: „Wir sind nicht in der Lage —" Er griff nur dort zur Arznei, wo er sicher war, daß sie heilen oder lindern würde. Unzählbar sind die Kranken, welche ihm Rettung danken, und als praktischer Arzt, namentlich als Rathgeber in Brustkrankheiten, umgab ihn der Nimbus einer Art von Unfehlbarkeit.

In Tracht und Rede war Skoda nichts weniger als hofmännisch; aber mit Unrecht hielt man ihn wegen seiner Herbigkeit im Verkehr mit Kranken für kalt und herzlos. Hinter der schroffen Außenseite barg sich ein warmes, edles Herz voll Wohlthätigkeitsdrang und Milde. Für arme Studenten, wie er selber einer gewesen war, hatte er stets eine offene Hand; großartige, fast fürstliche Stiftungen, die er noch bei Lebzeiten den Unterstützungsanstalten für Aerzte und Studirende zuwandte, verewigen sein Andenken als Menschenfreund. Aeußere Anerkennungen, die er nie gesucht hat, wie Titel, Orden, Ehrenmitgliedschaften, wurden ihm in reichem Maße zutheil. Als er aus Gesundheitsrücksichten im Jahre 1871 vom Lehramt zurücktrat, brachte die Studentenschaft dem gefeierten Lehrer den glänzendsten Fackelzug, den Wien gesehen hat. Am 15. Juni wurde er mit all dem Gepränge begraben, das einem Fürsten der Wissenschaft, einer nationalen Größe gebührt. Seinem Wunsche gemäß wurde er auf dem hernalser Friedhof an der Seite seines Freundes, Collegen und Ruhmesgenossen Rokitansky beigesetzt. Mit Recht durfte ein die Commilitonen zum Leichengeleit einladender Aufruf von Skoda sagen: „Ein Mann ist heute aus den Reihen der Lebenden geschieden, der nimmer von uns gegangen wäre, könnten die Segenswünsche der Tausende, die er heilte, die Bewunderung derer, die er lehrte, die Dankbarkeit derer, denen mit vollen Händen zu geben er nie müde wurde, ihm ans Leben fesseln!"

Deutsche Redensarten.

21. Den Fuchsschwanz streichen.

Ursprünglich hat diese Redensart gelautet „mit dem Fuchsschwanz streichen", d. h. mit ihm statt mit der Ruthe oder mit dem Stocke schlagen. So schreibt Luther in seinem „Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern": „Der Esel will Schläge haben und der Pöbel (Pöbel) will mit Gewalt regiert sein, das wußte Gott wol, darum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand." Auch in der „Auslegung der zehn Gebote" gebraucht Luther den Fuchsschwanz als gleichbedeutend mit gelinder Strafe: „Wenn Gott straft, sollen wir wissen, daß es nur ein Fuchsschwanz ist, denn es wird uns nicht der hundertste Theil vergolten, wie wir's wol verdienten." Von der allzugroßen Gelindigkeit des Hohenpriesters Eli gegen seine Söhne schreibt Schuppius: „Also meinte Eli auch, er habe seinen Kindern tapfer das Kraut gerieben, da er sagte: nicht meine Kinder, das ist nicht ein gut Geschrei, das ich von euch höre. Da er hätte Prügel oder harte ernste Worte brauchen sollen, da brauchte er einen Fuchsschwanz"; und bei Hans Sachs begegnet man geradezu der Redensart „mit dem Fuchsschwanz streichen" in dem Mund eines der Söhne Eli:

Und unser sträflich übel Gang,
Streicht er uns nur mit dem Fuchsschwanz,
Wie er denn allmal hat gethan,
Da kehren wir uns wenig an.

Die Redensart nahm im weitern Verlauf den Sinn an „schönthun", „schmeicheln", und in diesem Sinne änderte sie sich meist in „den Fuchsschwanz streichen". Daß „streichen" in dieser Verbindung noch so viel wie schlagen bedeutet, geht unter anderm aus einer Stelle bei Hans Sachs hervor, wo es heißt:

Ich muß nur mit dem Fuchsschwanz hauen
Und reden, was sie gerne hörn.

Lauremberg schreibt im vierten seiner niederdeutschen Scherzgedichte, er habe von einer sonderlichen Art von Gelehrten erzählen hören, die in Bezug auf

— — — — — den Fuchsschwanz tho striken
In der ganzen Welt nicht hadden eres gliken;
Mit Schmeicheln erwerven der heren gunst
Dat was er Meisterstück und geleerde Kunst.

Solche Menschen nannte man nun „Fuchsschwänzer" oder auch „Fuchsschwänze", und Joachim Rachel zählt in seinen Satiren namentlich die Gelegenheitsdichter des 17. Jahrhunderts zu ihnen.

Die nichts denn Worte nur zu Markte können tragen,
Zur Hochzeit lauter Scherz, bei Leichen lauter Klagen,
Bei Herren eiteln Ruhm, dran keiner Weisheit Spur,
Kein Salz noch Essig ist, als bloß der Fuchsschwanz nur.

Namentlich an Fürstenhöfen hielten sich zahlreiche Fuchsschwänzer auf. Hans v. Schweinichen schreibt in seinen biographischen Aufzeichnungen: „Es pfleget aber bei den Fürstenhöfen also zuzugehen, daß die Fuchsschwänzer groß und gern gesehen sein", und in Müller's „Geistliches Gesangbüchlein", einem alten Erbauungsbuch, heißt es: „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler, und wo ein Fürst ist, da finden sich die Fuchsschwänzer." Luther klagt in der Schrift „Wider die himmlischen Propheten", daß man auch ehrliche, gewissenhafte Männer Fuchsschwänzer nenne: „So bald sie hören einen predigen, der sie lehret stille sein und der Obrigkeit gehorsam sein, den heißen sie frisch einen Fuchsschwänzer und Fürstenheuchler."

Die letzte und schlimmste Bedeutung, die „fuchsschwänzen" angenommen hat, ist: jemand anzeigen oder gar verleumden, um sich selbst dadurch in Gunst zu bringen. Gegen solche Fuchsschwänzer richtet sich namentlich der Zorn der Schüler auf höhern Schulen, aber auch in andern Lebenskreisen fanden und finden sich dergleichen Fuchsschwänzer. In einem Jagdbuch des 18. Jahrhunderts (Heppe, wohlredender Jäger) wird gegen sie geeifert: „Wer unter der Jägerei einen Fuchsschwanz abgibt, das ist einen solchen Kerl, der alle Kameraden sucht bei den Obern einzuhauen und zu verschwärzen, der ist nicht mehrere werth, denn daß man ihn auch wie einen Fuchs prelle."

Polytechnische Mittheilungen.

Peinture Bogaerts. — Eine der wichtigsten Errungenschaften, welche die Gegenwart dem Aufschwung der vervielfältigenden Künste, vor allem der in den letzten Jahren zu hoher Ausbildung gelangten Photographie, verdankt, ist die weite Verbreitung der früher in Museen, Ausstellungen u. s. w. blos nur der begünstigten Minderzahl und auch dieser nur vorübergehend dargebotenen Meisterwerke der Malerkunst, durch welche dieselben zur Pflege des künstlerischen Geschmacks und damit zur Regeneration des Kunstgewerbes wesentlich beigetragen haben. So Treffliches indeß durch derartige Nachbildungen in der Genauigkeit der Zeichnung sowie in der Kraft und Feinheit der Schattenwirkungen geleistet wurde, so vermißte man doch in ihnen den mächtigen Zauber der Farbe, bis die Chromolithographie auch nach dieser Seite die glänzendsten Erfolge erreichte. Immerhin vermochten selbst die bestgelungenen der sogenannten Oelfarbendruckbilder nicht den zarten Schmelz des Colorits, den unbeschreiblichen Reiz der liebevoll gepflegten Details, noch die eigenthümliche Art des Künstlers wiederzugeben, durch welche uns die Individualität desselben gleichsam seelisch nahe gebracht wird. Auch die jüngste Erfindung auf diesem Gebiet, die Chromophotographie, konnte in letzterer Hinsicht nicht völlig befriedigen. Gegenwärtig macht eine unter dem Namen Peinture Bogaerts eingeführte Erfindung bedeutendes Aufsehen, durch welche in der That die Möglichkeit gewonnen zu sein scheint, auf mechanischem Wege den Wirkungen der hohen Kunst nahe zu kommen. Henri Bogaerts in Herzogenbusch (Holland) hat sich in allen größern Staaten Europas und Amerikas ein Verfahren patentiren lassen, mittels dessen jedes Oelgemälde in einer selbst fast den Kenner täuschenden Weise auf Holz oder Leinwand copirt werden kann. Die Imprägnirung mit ihren reizvollen Patinen, der Glanz der Farbe, die einzelnen Pinselstriche sind mit staunenswerther Treue wiedergegeben. Das größte Gewicht zu Gunsten dieser Aussage hat ohne Zweifel das Zeugniß derjenigen Künstler — einer Anzahl französischer, belgischer, niederländischer und deutscher Maler —, deren Werke bereits mittels des neuen Verfahrens reproducirt worden sind. Durch diese Erfindung, welche für die Malerei das zu werden verspricht, was die Buchdruckerkunst für Literatur und Wissenschaft, ist die Chromolithographie in ein ganz neues Stadium getreten. Abgesehen von dem Nutzen, den das Bogaerts'sche Verfahren den Maler- und Zeichenschulen u. s. w. zu bieten verspricht, wird durch dasselbe auch dem weniger bemittelten Kunstfreund Gelegenheit geboten, seine Wohnung mit wirklich guten Nachbildungen der Meisterwerke zu schmücken, und somit wäre, besonders wenn sich das Verfahren auch für die Reproduction größerer Bilder bewährt, unsere Zeit der Lösung ihrer großen Culturaufgabe, der Einführung der Kunst ins Volksleben, wieder um einen Schritt näher gekommen. Der Preis eines solchen Bildes beträgt (ohne Rahmen) 24 ℳ; die Vertretung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat die Kunsthandlung J. M. [illegible] in Leipzig, Goethestraße 9, übernommen.

Faure's elektrischer Kraftsammler. — Während man seit der Gründung der dynamo-elektrischen Maschine gewohnt war, alle Bestrebungen zur Herstellung eines einfachen, wirksamen und ökonomischen Stromerzeugers auf die Verbesserung dieser Maschine gerichtet zu sehen, tritt gegenwärtig eine Erfindung auf, die, obwol sie sich für den Fachmann als eine eigenthümliche, höchst bedeutungsvolle Erscheinung auf dem betreffenden Gebiet charakterisirt, oberflächlich betrachtet als ein Rückschritt auf einen bereits verlassenen Weg gelten könnte, insofern als bei derselben auf die Verwendung einer elektrischen Batterie zurückgegangen ist. Wenngleich schon zu Anfang der Entwickelungsgeschichte der Technik, als der elektrische Strom ausschließlich mit Hülfe der galvanischen Batterie erzeugt wurde, vereinzelte Versuche zur Verwerthung der neuen Kraftquelle für praktische Zwecke gemacht wurden, so blieb doch im allgemeinen die Anwendung derselben auf physikalische Experimente beschränkt. Eine weitergehende Bedeutung erhielt sie erst, nachdem durch die Vervollkommnung der magnet-elektrischen Maschine das Mittel gefunden war, starke Ströme auf minder umständliche und kostspielige Weise zu erhalten. Immerhin erwies sich auch diese Methode noch zu mangelhaft, um einer ausgedehnten Verwendung fähig zu sein, und somit wurde eigentlich erst durch das Princip der dynamo-elektrischen Maschine eine feste Grundlage für den Fortschritt in der Nutzbarmachung des elektrischen Stroms, sei es zur Erzeugung von Licht oder Triebkraft, geschaffen. Als Stromerzeuger übertrifft der neue, von Camille Faure in Paris construirte Apparat die dynamo-elektrische Maschine hinsichtlich der Leistungsfähigkeit wie der Wohlfeilheit; allein der wichtigste Vorzug desselben, vermöge dessen er in Verbindung mit dieser Maschine die industriellen Betriebsverhältnisse in großartigem Maßstab umzugestalten verspricht, besteht in der hierdurch gewonnenen Möglichkeit, die elektrische Stromkraft für eine beliebige Verwendung aufzuspeichern. Ein derartiger Apparat, welcher demnach in der Elektrotechnik das ist, was der Accumulator in der Mechanik, hat kürzlich ohne bemerkbaren Kraftverlust die Reise von Paris nach Glasgow bestanden, um in dem Laboratorium eines der größten Physiker der Jetztzeit, Sir William Thomson's, eingehenden Versuchen unterworfen zu werden. Der Elektricitätsbehälter besteht aus vier cylinderisch geformten Bleigefäßen von je 12,5 Cmtr. Durchmesser und 25 Cmtr. Höhe, in deren jedem abwechselnde Schichten von Blei und Minium (Mennige), mit Filz umgeben und mit Schwefelsäure befeuchtet, zu einer Spirale geformt sind. Das Ganze ist in einer hölzernen Kiste von ca. 0,03 Kubikmtr. Rauminhalt und ca. 35 Kilogr. Totalgewicht untergebracht. Ein automatischer Verschluß tritt in Wirksamkeit, sobald die Batterie geladen ist. Bei den erwähnten Versuchen ergab, dem von dem genannten Fachgelehrten an die „Times" erstatteten Bericht zufolge, einer der vier Cylinder, nachdem er entladen und durch seine eigene Batterie wieder geladen war, und nachdem man ihn hierauf zehn Tage lang unangetastet stehen gelassen, eine Kraftäußerung von 35,926 Meterkilogr.

Wenn sich diese zurzeit epochemachende Erfindung für praktische Zwecke bewährt, wird es beispielsweise bei der elektrischen Beleuchtung künftig nicht mehr erforderlich sein, die Gas- oder Dampfmaschine so lange arbeiten zu lassen, wie die Lampen brennend erhalten werden sollen, wodurch zugleich die Gefahr ausgeschlossen ist, daß das Licht infolge einer in der Maschine eingetretenen Betriebsstörung erlischt. Die Maschine kann mithin ebensowol den Tag über arbeiten und während der Nacht ruhen, oder sie kann, indem sie sich Tag und Nacht im Betrieb befindet, einen größern Bezirk mit vorräthiger elektrischer Kraft versorgen. Die gleichen Vortheile bietet die Erfindung selbstverständlich für die Erzeugung von Triebkraft für alle Arten von Arbeitsmaschinen, sodaß hinfort die allgemeine Verwendung des elektrischen Stroms im Dienste der Industrie, zum mindesten in größern Städten, in der That nur eine Frage der Zeit wäre.

Ein neuer Klappstuhl. — Das Bestreben, in der Zweckmäßigkeit der Erzeugnisse das Höchste zu erreichen, hat zu der Construction des beistehend abgebildeten sogen. Triumphklappstuhls geführt, der zur Benutzung im Freien, auf der Veranda u. s. w. oder im

Geschlossen. Zum Sitzen. Zum Liegen.

Ein neuer Klappstuhl.

Zimmer in gleichem Grad geeignet erscheint. Dieser Stuhl, welcher, fest aus Buchenholz gearbeitet, von Richard Knecht in Leipzig, Fechner-Passage, zum Preise von 6 ℳ 50 ₰ franco zu beziehen ist, kann ohne Mühe in drei verschiedene Stellungen gebracht werden. Beim Sitzen bietet derselbe durch seine hohe Lehne dem ganzen Rücken sowie dem Kopf eine angenehme Stütze, während seine niedrigste Stellung eine bequemere Lage als eine Hängematte gestattet. Infolge der Zusammenlegbarkeit aller Theile nimmt der außer Gebrauch befindliche Stuhl äußerst wenig Raum ein.

Literatur.

Die Kachelöfen in Graubünden aus dem 16. bis 17. Jahrhundert. Eine kunst- und culturgeschichtliche Studie. Von Christian Bühler, Pfarrer, Mitglied der bündnerischen Historisch-antiquarischen Gesellschaft. Mit 6 Farbendrucktafeln von J. J. Hofer. Zürich, Caesar Schmidt.

Der Canton Graubünden, dessen großartige Naturschönheiten immer mehr Bewunderer anziehen, gilt im allgemeinen und mit Recht als arm an Kunstwerken. Doch hat die Localforschung neuerdings begonnen, die versteckten Schätze hervorzuziehen, und auch auf die vereinzelten, nicht zahlreichen, jedoch sehr schätzenswerthen Erzeugnisse des Kunsthandwerks, welche sich noch in den alten Raths-, Zunft- und Herrenhäusern vorfinden, hat sich das Interesse unterrichteter Kunstfreunde hingewendet. Zeugniß davon gibt diese inhaltreiche und sorgfältige Abhandlung, in der zunächst — Arbeiten über die Glasgemälde und Holzschnitzereien werden in Aussicht gestellt — die künstlerisch ausgestatteten Kachelöfen Graubündens aus dem 16. und 17. Jahrhundert eingehend besprochen und in einzelnen charakteristischen Beispielen auch durch wohlgelungene chromolithographische Abbildungen bekannt gemacht werden. Die Schrift ist eine willkommene Ergänzung der Untersuchung Lübke's „Ueber die alten Oefen der Schweiz", die sich vorzugsweise auf die Oefen in Zürich und seiner nächsten Umgebung bezieht. Sie verdient in kunstgewerblichen Kreisen um so mehr beachtet zu werden, als die hier publicirten Beispiele zu den besten Producten ihrer Gattung gerechnet werden dürfen. Der Verfasser unterscheidet nach dem Vorgange Lübke's drei Gruppen, Oefen von rein architektonischem Charakter, an denen plastischer oder malerischer Schmuck gar nicht oder nur unbedeutend hervortritt, dann solche, bei denen die Ofenplatten und Pilaster mit Reliefs verziert sind, beide Arten noch einfarbig, meist dunkelgrün glasirt. Einer dritten Gruppe gehören diejenigen Oefen an, deren weiß glasirte Flächen mit Gemälden und buntfarbigen Arabesken reich geschmückt sind. Aeltere Oefen aus einer mit [illegible] Kachelfabrikation kommen nicht vor. Die durchgängig beibehaltene Grundform ist die eines stattlichen, meist viereckigen Unterbaues, des eigentlichen Feuerherds, der vorn und an den Seiten auf mehr oder weniger verzierten Beinen, Pfeilern oder Füßen ruht, hinten aber in die gemauerte Wand übergeht. Darauf erhebt sich ein schlanker Oberbau, mit landläufigem Ausdruck die Kunst genannt, in der Form eines vier-, sechs- oder achteckigen, auch cylindrischen Thurmes mit zinnenartigem Abschluß. Die Flächen, die oben und unten von Gesimsen eingerahmt sind, werden meist durch Pilaster sowie durch das overall leistende Rundstücke in eine Menge größerer und kleinerer Einzelflächen abgetheilt. Zwischen dem Ofen und der Wand steigt man oft auf einigen Stufen zu einem bequemen Ofensitz empor. Der Zeit ihrer Entstehung entsprechend, ist bei allen der Stil der Renaissance angewendet, und zwar, ein oder zwei Ausnahmen abgerechnet, noch in seinen ursprünglichen, reinen und einfachen Formen, nicht mit den geschwungenen und gebrochenen Linien und Schnörkeln des Barockstils oder des Rococo. Was die Farbenbehandlung betrifft, so ist sie in der Glanzperiode dieser Technik, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, eine ungemein heitere und prächtige. Die lichten Töne herrschen vor; auf dem milchweißen Emailgrund gibt ein schönes Hellblau die Grundlinien der Zeichnung an. Gelb, grün und schwarz, sowie auch ein mattes Violett treten ergänzend hinzu. Der Totaleindruck, der Auftrag der leichtflüssigen Farben weiß sich immer den Bedingungen des Materials unterzuordnen und die Schranken der Technik einzuhalten. Erst von der Wende des 18. bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts kommt eine Vereinfachung der malerischen Behandlung in einfarbigen Zeichnungen auf, wie sie bei der damaligen Verkümmerung der künstlerischen Phantasie nicht ausbleiben konnte. Welcher schöne Takt dagegen in der Auswahl der Ornamente, in der harmonischen Abstimmung der Farben, in der richtigen Vertheilung der contrastirenden Formen, besonders auch in der freien Wiedergabe der Einzelbilder den Producten der besten Zeit eigen ist, zeigt schon ein Blick auf die Abbildungen. Man begreift leicht, daß diesen Werkmeistern ein erhöhtes Selbstbewußtsein innewohnte, dem sie auch durch Anbringung ihrer Namen und der Jahreszahl auf den Erzeugnissen der Oefen gern Ausdruck geben. Es ist bezeichnend, daß im 17. Jahrhundert die Erzeugnisse einer einzigen Töpferfamilie in Winterthur, deren berühmtester Vertreter David Pfau der Jüngere ist, den Markt beherrschten. Im folgenden Jahrhundert kamen die Werke der Hafner Meier aus Steckborn zu Ehren, während der alte Ruhm der winterthurer Hafner erlosch. Gerade das Hervortreten des einzelnen Meisters auch im Handwerk je nach der Tüchtigkeit seiner Leistungen, an deren vollendete Ausführung er sein bestes Wissen und Können gelegt, gibt dieser Zeit einen hohen Vorzug vor der Fabrikthätigkeit des modernen Gewerbes, um vorwärts zu kommen, das jenen Schöpfungen noch viel zu lernen hat.

Briefwechsel.

L. K. in Ch. — Die von Ihnen gestellte Frage ist zu unbestimmt gehalten, als daß sie präcis zu beantworten wäre. Ohne Berücksichtigung der Reibung ist die Kraft zum Heben der Kolben gleich dem Drucke einer Atmosphäre, also ca. 1,3 Kilogr. pro Quadratcm.

Dr. T. in E. — Der in Nr. 1975 der „Illustrirten Zeitung" besprochene patentirte Kohlenhandwärmer ist zu beziehen von Gebr. Eberhardt in Dresden, Altmarkt 12.

O. R. in Nordhausen. — Wir bitten um gefällige Zusendung des Materials zu der gewünschten Beipredigung.

Moden.

Naturgemäße Strumpfform. — Die beklagenswerthe Verunstaltung des Fußes durch modernes Schuhwerk hat schon mehrfach die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich gelenkt. Prof. Meyer in Leipzig, Prof. Meyer in Zürich, Dr. Starke, Militärarzt in Berlin, sowie Prof. Wilh. Braune in Leipzig bestrebten sich, bessere Formen des Schuhwerks einzuführen, indem sie die Schuhmacher

1. 2. 3.

Naturgemäße Strumpfform.

durch Schrift und Wort veranlaßten, die anatomischen Verhältnisse des Fußes zu berücksichtigen. Allein es ist nicht etwa bloß der Schuh oder Stiefel, dessen unpassende, lediglich der Mode Rechnung tragende Gestaltung die argen Verbildungen der Füße herbeiführt. Vielmehr muß man zu einem wesentlichen Theil auch die ge-

trächtliche Form der Strümpfe beschuldigen, welche, wie vor allen zuerst Dr. Braune, Professor der Anatomie, zeigte, die Zehen in nicht geringem Grade verdrücken und an ihrer freien Beweglichkeit beeinträchtigen. Der Strumpf, wie er jetzt zumeist getragen wird, hat eine symmetrische Form; es ist aber überraschend, wie sehr gerade diese falsch gestaltete Strumpfspitze den Mittel- und Zehentheil des Fußes einengt. Um diese Verhältnisse recht deutlich zu machen hat Prof. Braune drei Gypsabgüsse angefertigt, von denen er uns photographische Abbildungen zu Gebote stellte, nach welchen die beistehenden Zeichnungen hergestellt sind. Zuerst nahm er einen Abguß von einem normalen Fuß, wie er ihn bei einem jungen 14jährigen Mädchen vorfand, das noch nie Fußbekleidung getragen hatte (Fig. 9). Nachdem er den Fuß dieses Mädchens mit einem gewöhnlichen Strumpf bekleidet, nahm er einen zweiten Abguß (Fig. 3). Da zeigte sich denn ganz deutlich, wie sehr die Zehen verdrückt und übereinandergeschoben sind, wie sehr gleichzeitig der Mittelfuß unter der Einwirkung des Strumpfes verschmälert wird. Das mögen Gestaltungen sein, die unsere moderne Jugend für „schön", für „elegant" hält, die aber auf keinen Fall der Natur Rechnung tragen. Der Strumpf ist in dieser Form ein Zwangsmittel zur künstlichen Verschmälerung des Mittelfußes und zur Verschiebung sämmtlicher Zehen. Dagegen ließ Prof. Braune nach seiner Angabe von Hrn. Sieger in Leipzig, Neumarkt 6, einen Strumpf herstellen, welcher die anatomische Form des Fußes wahrnimmt; mit diesem bekleidete er nunmehr jenen Mädchenfuß, und sofort zeigte sich — wie man auch in dem nach einem Gypsabguß gezeichneten Bilde sieht (Fig. 1) —, daß hier der Mittelfuß seine Breite behalten hat und die Zehen frei zu liegen kommen. Mit dem Nachweis dieser Thatsache, welche Prof. Braune den ärztlichen Kreisen Leipzigs schon im September vorigen Jahres demonstrirte, war die Bahn gebrochen, und es ist nur zu wünschen, daß der Grundsatz allgemeine Verbreitung finde: „Jeder Fuß, der rechte, wie der linke, muß seinen besondern Strumpf haben, der allen Theilen des Fußes genügenden Raum gewährt." Aufs erste war, wie gesagt, Prof. Braune's in dieser Hinsicht gestellte Forderung durch Strümpfe praktisch verwirklicht worden, die der obengenannte Sieger gefertigt hatte. Dann gelang es auch im Februar dieses Jahres dem Strumpfwirker G. Herz in Fürth, dergleichen Strümpfe auf der Maschine zu arbeiten. Solche Strümpfe haben übrigens den Vortheil, daß sie haltbarer sind; denn bei dem Einzwängen der Zehen leiden nicht bloß die letzteren, sondern die Zehen wehren sich auch etwas, bohren gegen die enganliegende Spitze hin und verleihen ihrerseits dem trichterartig gestalteten Strumpf, während sie in der neuen Strumpfform behaglicher liegen. So haben denn an der jetzt allgemeinen Fußverunstaltung bisher nicht bloß die Schuhmacher, sondern wesentlich auch die Strickerinnen und die Strumpfwirker gesündigt. Jetzt nehmen sich unsere Hausfrauen nur selten noch die Mühe, selbst zu stricken; andernfalls würden wir sie auffordern, die Strümpfe wenigstens durch richtiges Abnehmen so zu formen, daß die Innenwand des Fußtheils länger und weiter als die Außenwand der Kleinzehenseite sei. Vorzugsweise aber mögen sich die Strumpffabrikanten dahin vereinigen, naturgemäß gestaltete Strümpfe zu fertigen, damit unsere Füße die Form behalten, welche nöthig ist zum ungestörten Gehen und damit nicht etwa unsere Jugend von Anfang an fußleidend wird.

— Mit der Sommersonne kommt eine Menge neuer eigenthümlicher und absonderlicher Sonnenschirme zum Vorschein; was wir unlängst darüber berichtet, ist bereits halb und halb durch andere Erscheinungen auf diesem Gebiet verdrängt. Großer Gunst erfreuen sich die flachen japanischen Schirme, zur Hälfte aus Atlas bestehend, der mit Blumen, Vögeln und Schmetterlingen im japanischen Geschmack bedruckt ist, zur andern Hälfte aus Spitzen hergestellt, sehr häufig breiten Guipurestreifen, die ebenso wie der Stoff auf das Fischbeingestell gespannt werden. Auch der Rand ist mit überhängender Spitze garnirt, und an einem beweglichen Ring, der über den Schirm geschoben wird, sind Bandschleifen und Blumenbüschel befestigt. Zu den jüngsten Neuheiten gehören ebenso die aus feinem Strohgeflecht hergestellten Schirme, welche jedoch durchweg in der steifen gewölbten Form gefertigt werden. Man hat sie in schwarzem, gelbem und weißem Stroh, mit Spitzen, Sammtband, Federn oder Blumen geschmückt, je nach dem Ausputz des Hutes, den man eben trägt. Diese Strohschirme nehmen sich geöffnet mit ihrem bunten Seidenfutter recht hübsch aus, aber geschlossen in der Hand gewähren sie einen ziemlich plumpen Anblick, da sie zu steif sind, um sich in Falten legen zu lassen. Die Schirme von Moiré und Atlas werden viel mit einer 8 bis 12 Centimeter breiten Kante aus einzelnen kleinen Blumen garnirt, namentlich Primeln, Veilchen u. dergl., und haben dann eine zu der Kante passende Kranke aus den nämlichen Blumen, was sehr graziös aussieht. Die elegantesten dieser Sonnenschirme sind mit einem langen Griff aus sehr feingemaltem Porzellan versehen, während die einfachern einen geschnitzten schwarzen Holzstab erhalten; manche der geschnitzten Holzgriffe sind derartig gearbeitet, daß sie eine kleine Höhlung besitzen, welche mit einem Deckel versehen ist, der durch eine Feder schließt; sie dienen als bequemer Aufbewahrungsort für ein Riechfläschchen oder eine zierliche Bonbonnière.

— Für den Sommergebrauch bedient man sich bei Ausfahrten, in Gesellschaft wie zu Hause riesiger Fächer aus Cretonne, satinirtem Baumwollstoff, gemalter Leinwand, Atlas, Foulard, Surah oder Spitzen. Sehr beliebt sind z. B. solche mit großen Rosenbouquets auf cremeweißem Grund oder mit Sonnenrosen auf schwarzem oder rothem Grund von Atlas oder Foulard und Surah, während man zu den blumengemusterten Perkal- oder Baumwollsatinkleidern gewöhnlich einen Fächer von gleichem Stoff trägt. Es gehört natürlich einige Uebung dazu, einen sehr großen Fächer mit Anmuth zu handhaben, doch lernt sich dies bei etwas Studium und Beobachtungsgabe rasch, ohne daß man dabei kokett zu erscheinen braucht. Zum Gebrauch für den Abend, im Theater, Concert oder in Gesellschaft wählt man meist die runden, mit langem Griff versehenen Fächer in Gestalt von Lichtschirmen, die gewöhnlich aus weißen oder gelblichen, auf Steifmull und Draht gesetzten Spitzen bestehen, in deren Mitte ein kleiner Blumenstrauß oder Zweig, oft auch bloß eine einzelne Blume angebracht ist; wir sahen auch reizende derartige Handschirme, ganz aus natürlichen Blumen mit einem Kranz von Farnkräutern ringsherum, die sich täglich oder gelegentlich durch frische Blumen und Blätter erneuern lassen.

— Eine Anzahl österreichischer Damen aus den Kreisen der vornehmen Aristokratie hat einen Aufruf an die Damenwelt Oesterreichs erlassen, worin sie zur Hebung der heimischen Spitzenfabrikation durch Ankauf und Gebrauch der von der wiener Schule für Spitzenindustrie gelieferten Arbeiten dringend aufgefordert.

— Gummiwäsche. In Frankreich und England und neuerdings auch in Deutschland taucht ein neues Surrogat zur Ersparniß der Waschkosten auf, die sogen. Gummiwäsche. Es werden nämlich Kragen und Manschetten aus einem weißen, dichten, gesteiften und, was die Hauptsache ist, schneeweiß gefärbten Gummistoff hergestellt, welche genau das Aussehen gut gestärkter feiner Leinenwäsche haben und außerdem den sehr wesentlichen Vortheil aufweisen, daß sie nach dem Gebrauch nicht wie die Papierwäsche fortgeworfen werden müssen, sondern einfach mit Hülfe eines feuchten Schwämmchens oder Läppchens innerhalb weniger Minuten und ohne alle Mühe von jeder Unsauberkeit befreit werden können. Bisjetzt hat sich diese Wäsche, die besonders auf Reisen manche Annehmlichkeit und Bequemlichkeit bietet, vortrefflich bewährt. Als Bezugsquellen nennen wir die Firmen H. S. Hamberg u. Sohn in Leipzig und Hermann Specker in Zürich.

— Bei dem kürzlich in Stuttgart stattgehabten Hutmachercongreß wurden bereits die Herbstmoden proclamirt. Als Zeitenhut wurde eine von Ludwig u. Co. in Niederrad bei Frankfurt a. M. eingeschickte, ziemlich niedrige und stark ausgeschweifte Façon gewählt, während man unter den Filzhüten fünf Formen zur Auswahl bestimmte, denen man aus Courtoisie gegen das Land, innerhalb dessen der Congreß tagte, lauter würtembergische Namen gab, und zwar Hauff, Uhland, Eberhard, Gagern und Schubart. Zwei dieser neuen Façons sind von würtembergischen Fabrikanten (Warter u. Sohn in Ulm und Spannagel u. Lieb in Ebingen) erfunden worden. Die Formen dieser neuen Hüte sind etwas höher als die jetzt modernen und haben einen wesentlich schmalern Rand.

Schach.

Aufgabe № 1784.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von A. Cderhämäll in St. Gallen.

Schwarz.

	A	B	C	D	E	F	G	H
8							♙	
7	♘			♝				
6					♘		♕	♞
5				♚				
4					♘		♙	
3		♙			♝	♟		
2		♟	♟				♞	♜
1			♔		♜			

Weiß.

Zweiter Congreß des Deutschen Schachbundes.

Berlin 1881.

Laut Beschluß der Generalversammlung des Ersten deutschen Bundescongresses in Leipzig vom 15. Juli 1879 wurde als Vorort für den zweiten Congreß Berlin ausersehen. Infolgedessen bildete sich dort ein Comité, bestehend aus Mitgliedern fast aller Schachvereinigungen der Stadt, welches in Verbindung mit dem Generalsecretär des Bundes, H. Zwanzig in Leipzig, die erforderlichen Vorbereitungen getroffen hat, um einen der Hauptstadt des Deutschen Reichs würdigen Congreß zu veranstalten. Schon jetzt ist das unterzeichnete Comité in der Lage, das reichhaltige Programm veröffentlichen zu können.

Eine Reihe von Ausländern hat bereits ihre Theilnahme am Congreß zugesichert, sodaß der Verlauf desselben ein höchst interessanter zu werden verspricht.

Wir laden daher alle Bundesbrüder unter Hinweis auf §. 3 Abs. 2 der Statuten des Deutschen Bundes sowie alle sonstigen Schachfreunde hiermit ergebenst zur Theilnahme ein und bitten, Anmeldungen möglichst bis zum 1. August an uns gelangen zu lassen, damit die nöthigen Arrangements bei Zeiten getroffen werden können. Die Anmeldung zu den Turnieren hat spätestens bis zum 20. August zu erfolgen. Alle Anmeldungen sind zu richten an E. Schallopp, Berlin, W., Reichstag.

Berlin, im Juni 1881.

Das Comité.

E. Schallopp, Vorsitzender. **Georg Behrend,** Schriftführer.

Programm.

Sonntag den 28. August. Nachmittags Punkt 4 Uhr: Versammlung im Turnierlocal, Landvogt's Restaurant Germania, Taubenstraße 34. Empfangnahme der Karten; Begrüßung der Fremden. 4½ Uhr: Verloosung zum Meister- und Hauptturnier. 5 Uhr: Generalversammlung. Bericht des Generalsecretärs über Bundesangelegenheiten; Ertheilung der Decharge an denselben pro 1880—81; Berathung einer ständigen Turnierordnung für die deutschen Meisterturniere.

Montag den 29. August. Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 4—8 Uhr: Beginn und Fortsetzung der Turniere. Vormittags 10 Uhr: Verloosung zum 1. Nebenturnier.

Dienstag den 30. August. 9—1 Uhr und 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Vormittags 10 Uhr: Verloosung zum 2. Nebenturnier.

Mittwoch den 31. August. Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittags 3 Uhr: Blindlingsspiel; Berathungspartien.

Donnerstag den 1. September und Freitag den 2. September. 9—1 Uhr und 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Donnerstags Vormittags 10 Uhr: Losungsturnier.

Sonnabend den 3. September. 9—1 Uhr: Fortsetzung der am Mittwoch etwa abgebrochenen Partien. Nachmittags 6 Uhr: Gemeinschaftliches Diner.

Sonntag den 4. September: Gemeinschaftlicher Ausflug.

Montag den 5. September bis Sonnabend den 10. September. 9—1 Uhr und 4—8 Uhr: Fortsetzung nicht beendeter Turniere.

Sonntag den 11. September: Gemeinschaftlicher Ausflug.

Montag den 12. September und ff. Tage. 9—1 Uhr und 4—8 Uhr: Fortsetzung und Beendigung der Turniere, event. Stechen um die Preise.

Bestimmungen für die einzelnen Turniere.

I. Meisterturnier.

Jeder Theilnehmer hat mit jedem eine Partie zu spielen. Einsatz 30 ℳ.

Erster Preis: 1200 ℳ.	Dritter Preis: 400 ℳ.
Zweiter „ 600 „	Vierter „ 300 „

Leiter des Turniers: H. Zwanzig.

II. Hauptturnier.

Die Theilnehmer werden in vier Gruppen vertheilt, innerhalb deren jeder mit jedem eine Partie spielt. Die Sieger der Gruppen haben auf gleiche Weise um die Preise zu kämpfen. Einsatz 10 ℳ.

Erster Preis 200 ℳ.	Dritter Preis 80 ℳ.
Zweiter „ 120 „	Vierter „ 50 „

Leiter des Turniers: Dr. E. Wiebicke und H. Schröder.

III. Erstes Nebenturnier.

Theilnehmerzahl 16. Spielweise in Gängen. Einsatz 3 ℳ.

Erster Preis. 30 ℳ.
Zweiter „ 20 „
Dritter „ 1 Bilguer, 6. Auflage.
Vierter „ 1 Abonnement auf die „Schachzeitung" pro 1882.

IV. Zweites Nebenturnier.

Erster Preis 20 ℳ.
Zweiter „ 1 Bilguer, 6. Auflage.
Dritter „ 1 Abonnement auf die Schachzeitung pro 1882.
Vierter „ 1 Leitfaden von v. d. Lasa, neueste Auflage.

V. Tombolaturnier.

Theilnehmerzahl unbegrenzt. Kein Einsatz. Jeder hat mit seinem Gegner 2, bez. 3 entscheidende Partien zu spielen. Der Gewinner nimmt Theil an der nach Beendigung des Turniers vorzunehmenden Verloosung. An diesem Turnier darf sich niemand mehr als einmal betheiligen.

Literatur.

Der Meister im Schachspiel. Theoretisch-praktische Anweisung, von den Anfangsgründen bis zur Meisterschaft im Schachspiel zu gelangen. Mit zahlreichen Erläuterungen aus der Geschichte wie Theorie des Schachspiels und vielen Musterpartien der hervorragendsten Schachmeister. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage des Thon'schen „Meister im Schachspiel". Herausgegeben von Dr. Max Lange. Weimar, B. F. Voigt. Preis 4 ℳ 50 ₰.

In der vorliegenden siebenten Auflage hat der Herausgeber das Buch einer durchgreifenden Verbesserung und theilweisen Umarbeitung unterzogen. Dies gilt namentlich von den beiden ersten Abschnitten, welche den Anfänger in die Grundlehren des Spiels einführen und den hiermit bekannt gewordenen Schachfreund zu einiger praktischen Fertigkeit fördern sollen. Die dritte Abtheilung, die dem Spieler den Weg zur Meisterschaft erbahnen will, gibt eine planmäßige Auswahl und meisterhafte Zusammenstellung von Spielproben ausgezeichneter Meister, die ein lebendiges Gesammtbild der hervorragenden Meisterpraxis aller Zeiten darstellt. Somit wird dieses Schachwerk nicht nur für den ersten Anfänger, der sich über die Elemente des Schachspiels unterrichten will, sondern ebenso sehr für den bereits ausgebildeten Spieler von praktischem Nutzen sein.

Auflösungen.

№ 1781.

Von M. Kürschner.

Weiß.		Schwarz.
1) S D 6 — B 5	. . . . .	1) K. E 4 — D 5
2) D F 4 — C 4 †	. . . . .	2) K. D 5 — C 5
3) L. H 3 — F 5 ‡.		

Zieht Schwarz 1) K. D 3, so folgt 2) L. E 4 †, oder 1) S. G 6, dann 2) D. G 4 † u. s. w.

Eingesendet von E. Meyer in Herford, G. Schulze in Berlin, F. Reindel in Kempten, L. Neumann in Hannover, C. Fach in Almosthal, G. W. Lichtenberg in Breslau, O. Tolrant in Prag, Weinrath in Wien, Schachclub Anderssen in Chemnitz, J. Grabner in Rotensteln, R. Knifel in Zürich, Schachclub in Iglau, v. G. in B., A. Horns in Aachen, J. Unterdinger in Grünn, W. Helmann in Oderlech, Eirodijk in Kreuzburg.

Diese kleine Composition, in welcher das elegante Hauptspiel von einer Anzahl sehr netter Varianten begleitet ist, hat die Löser besonders angesprochen.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Juni 27	Juni 28	Juni 29	Juni 30	Juli 1	Juli 2	Juli 3
Valentia . . .	8	+15,0	+14,0	+14,0	+14,0	+14,0	+13,[illegible]	+11,0
Brest	7	+14,0	+14,0	+13,0	+11,[illegible]	+14,0	+13,[illegible]	+14,0
Paris . . .	"	+16,0	+16,0	+16,0	+1[illegible]	+16,0	+16,0	+1[illegible]
Helder . . .	8	+16,0	+16,0	+14,0	+16,[illegible]	+1[illegible]	+1[illegible]	+17,0
[illegible] . . .	"	+17,0	+16,0	+16,0	+15,[illegible]	+21,[illegible]	+2[illegible]	+19,[illegible]
[illegible] . .	7		+24,0	+11,0	+2[illegible]	+20,0	+20,0	+21,[illegible]
[illegible] . . .	"		+25,0	—	+21,[illegible]	+21,[illegible]	+21,0	+22,0
[illegible] . .	"		+22,0	+23,0	+2[illegible]	+23,0	+2[illegible]	+2[illegible]
Triest	"	+20,0	+21,0	+22,0	+1[illegible]	+22,0	+21,[illegible]	+22,0
Wien	"	+16,0	+1[illegible]	+1[illegible]	+17,[illegible]	+15,0	+17,0	+19,0
Ofen . . .	"	+19,0	+19,0	+1[illegible]	+1[illegible]	+15,0	+19,0	+20,0
Hermannstadt .	"	+19,0	+2[illegible]	+2[illegible]	+1[illegible]	+1[illegible]	+17,0	+16,[illegible]
Belgrad .	8	+16,1	+2[illegible]	+22,1	+2[illegible]	—	—	—
Moskau .	7	+10,0	+10,0	—	+1[illegible]	+15,0	+17,0	—
St. Petersburg.	"	+16,0	+17,0	+17,0	+1[illegible]	+21,0	+1[illegible]	+21,0
Haparanda .	8	+15,0	+16,0	+17,0	+1[illegible]	+17,0	+1[illegible]	+16,0
Stockholm . .	"	+17,0	+17,0	+16,0	+15,0	+17,0	+1[illegible]	+22,0
Christiansund	7	+14,0	+15,0	+10,[illegible]	+12,0	+15,0	+14,0	+12,0
[illegible]	"	+16,0	+1[illegible]	+14,0	+15,0	+13,0	+16,0	+14,0
Kopenhagen .	8	+16,0	+1[illegible]	+17,[illegible]	+16,0	+19,0	+15,0	+1[illegible]
Memel . . .	"	+2[illegible]	+2[illegible]	+17,[illegible]	+14,2	+16,[illegible]	+15,[illegible]	+14,2
Kiel	"	+1[illegible]	+1[illegible]	+16,1	+16,0	+15,[illegible]	+1[illegible]	+17,0
Hamburg	"	+14,0	+15,[illegible]	+16,[illegible]	+1[illegible]	+17,[illegible]	+1[illegible]	+14,[illegible]
[illegible]	"	+14,[illegible]	+14,[illegible]	+1[illegible]	+1[illegible]	+17,[illegible]	+1[illegible]	+1[illegible]
[illegible]	"	+13,[illegible]	+11,[illegible]	+16,[illegible]	+13,[illegible]	+19,[illegible]	+1[illegible]	+13,[illegible]
[illegible] . .	"	+12,[illegible]	+13,[illegible]	+12,[illegible]	+16,[illegible]	+15,0	+16,[illegible]	+17,[illegible]
Hannover	"	+13,[illegible]	+16,0	+13,[illegible]	+13,3	+16,[illegible]	+19,1	+13,[illegible]
Leipzig . .	"	+12,[illegible]	+1[illegible]	+16,[illegible]	+15,0	+16,[illegible]	+16,7	+21,[illegible]
Berlin . .	"	+13,[illegible]	+1[illegible]	+15,[illegible]	+16,[illegible]	+17,[illegible]	—	+21,[illegible]
Breslau	"	+1[illegible]	+1[illegible]	+17,0	+16,[illegible]	+16,[illegible]	+19,[illegible]	+20,0
Karlsruhe	"	+1[illegible]	+19,0	+16,[illegible]	+16,[illegible]	+1[illegible]	+17,[illegible]	+19,2
München . . .	"	+1[illegible]	+1[illegible]	+17,[illegible]	+16,[illegible]	+17,[illegible]	+2[illegible]	+21,[illegible]
Friedrichshafen	"	+16,[illegible]	+19,[illegible]	+1[illegible]	+18,[illegible]	+17,[illegible]	+1[illegible]	+20,2
[illegible]	"	+14,7	+17,[illegible]	+16,2	+16,0	+20,[illegible]	+1[illegible]	+21,0
[illegible]	"	+20,[illegible]	+17,0	+15,3	+1[illegible]	+12,6	+15,[illegible]	+15,9
Bäder u. klimatische Curorte.								
Biarritz .	8	—	+19,0	+19,0	+21,0	+22,[illegible]	+17,[illegible]	+21,0
Nizza .	"	+22,[illegible]	+29,0	+26,0	+22,0	+21,[illegible]	+24,[illegible]	+22,9
[illegible]	"	+2[illegible]	+2[illegible]	+24,0	+22,0	+21,0	+2[illegible]	+2[illegible]
Kissingen . . .	6	+1[illegible]	+15,6	+16,7	+14,3	+14,7	+17,1	+13,[illegible]
Baden-Baden .	7	+1[illegible]	+15,4	+16,6	+13,9	+15,2	+1[illegible]	+1[illegible]
Wiesbaden .	8	+1[illegible]	+1[illegible]	+1[illegible]	+15,[illegible]	+17,3	+1[illegible]	+[illegible]
Ilmenau i. Thür.	7	+11,7	+12,3	+17,3	+1[illegible]	+10,2	+21,0	+22,5

Belgrad. Am 24. Juni +26,3, am 25. Juni +26,8, am 26. Juni +25,3.

Witterungsnachrichten.

Ueber Karlsruhe in Oberschlesien entlud sich am 23. Juni nachmittags ein schweres Gewitter, welches großen Schaden anrichtete. Der Blitz traf vier bei der Heuernte beschäftigte Personen, von denen drei getödtet wurden; einer ist schwer verletzt. — Ueber Friedland in Schlesien gingen am 25. d. M. zwei Gewitter mit Hagel und wolkenbruchähnlichen Regengüssen nieder. Bald war alles überschwemmt. Der Dorfbach schwoll zum reißenden Strom an; nicht nur alle hölzernen Stege, auch fünf steinerne Brücken wurden weggerissen, Hunderte von Obst- und Waldbäumen entwurzelt und fortgetrieben. Der angerichtete Schaden ist erheblich.

Durch wolkenbruchähnliche Regen und Niedergang eines Wolkenbruchs auf den nördlichen und westlichen Abhängen des Fichtelgebirges wurden Anfang Juli die Flußthäler der Zschopau, der Sehma, der Mittweida und des Schwarzwassers, deren Quellen auf diesem Gebirge liegen, gleichzeitig überschwemmt.

In Fünfkirchen, Ungarn, gingen am 25. Juni im Vorort Réczváros bei einem Wolkenbruch mehrere Menschenleben und viele Hausthiere zu Grunde. Häuser stürzten ein, viele andere wurden unter Wasser gesetzt.

Mehrere Landestheile der Schweiz sind am 25. Juni von schweren Gewittern heimgesucht worden. Namentlich haben Hagelschläge viel Unheil angerichtet. Nicht nur einzelne Häuser wurden vom Blitz in Brand gesteckt, sondern auch das ganze Dorf Jferat (?) bei Sarnen wurde auf diese Weise dem Feuer zum Raub. Auf dem Exercierplatz Colombier hat der Blitz sieben Soldaten verwundet und einen getödtet. Die Cantone Waadt, Neuenburg und Wallis sind von großen Hagelschlägen heimgesucht worden. Beträchtlich sollen die im Walde befindlichen Heerden gelitten haben.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ist in der Nähe seiner untern Conjunction mit der Sonne und deshalb nicht zu sehen. Venus hat am 18. ihre größte westliche Ausweichung von der Sonne 45½ Grad; sie steht in der Nähe der Plejaden und erscheint früh gegen 2½ Uhr über dem Nordosthorizont. Mars, Jupiter und Saturn stehen im Sternbild des Widders und haben sämmtlich rechtläufige Bewegung. Mars und Saturn gehen gleichzeitig bald nach Mitternacht auf, sie befinden sich in ziemlich kleiner Entfernung voneinander; Jupiter wird etwas später sichtbar und steht nach halb von Mars in derselben Entfernung wie letzterer von Saturn. — Uranus hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Löwen und geht 2 Stunden nach der Sonne unter, kann aber wegen der hellen Dämmerung am Westhimmel mit bloßem Auge nicht aufgefunden werden.

Der Mond ist in Erdnähe am 12. (Abstand 357,650 Kilometer.)

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade u. Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda, K. Hoflieferanten, Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für schwache Verdauung leidende Personen, scrofulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als bäckende und leicht verdauliche Suppe ... als ganz ausgezeichnetes Nährmittel sowie als vortreffliche Kindernahrung vom dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Droguenhandlungen. ... 756

I. Preise auf den Weltausstellungen
Paris 1867. Wien 1873. Brüssel 1876. Philadelphia 1876.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

ältestes Geschäft zur Anfertigung von hydropathischen und mechanischen Geräthschaften,
empfiehlt hiermit seine nach dem neuesten Stand der Technik construirten, durch verschiedene ärztliche Autoritäten als vorzüglich anerkannten

Zimmer-Douche-Apparate

für kalte und warme Uebergießungen des ganzen Körpers sowie für einzelne Körpertheile eingerichtet, in beliebig kräftiger Wirkung mit verschiedenen Badeformen, als Regen-, Strahl- und Ball-Douchen. — Durch Begünstigung des Stoffwechsels wohlthätigste Wirkung auf den menschlichen Organismus, Conservirung und Abhärtung der Haut gegen Einflüsse der Witterung.

Vorzüge: Leichte Handhabung, große Dauerhaftigkeit, gefällige Form, in jedem Zimmer aufstellbar, Bäder von jeder Temperatur mit einigen Liter Wasser herzustellen. Billige Preise. — Zahlreiche Gutachten und anerkennende Schreiben ...
Da meine Apparate sowie die Zeichnungen meines Katalogs von verschiedenen Seiten nachgebildet werden, so bitte ich auf genaue Angabe meiner Geschäftsfirma zu achten

Eduard Lipowsky,
Nachfolger von Friedrich Fischer u. Comp. in Heidelberg.
Fabrik von Apparaten zu Sanitätszwecken und Geräthschaften zur Krankenpflege.
Preiscourante, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg.

Prämiirt 1876 und 1880.

Hydraulischer Univ.-Patent-Badeofen

D. R.-P. (Nr. 39,479). Gesetzlich geschützt,
mit und ohne Wasserleitung zu benutzen, sowie Wannen verschiedener Größe und Ausstattung. Schnellste Erwärmung des Badewassers, feine Verunreinigung desselben, Brennmaterial ... Ferner Zimmer-Douche-Apparate neuester bewährter Construction. Garantie, billigste Preise. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 173

Prämiirt auf der Londoner Weltausstellung. 1104

Eckermann's weltberühmte Universalstühle

— Deutsches Reichspatent —
mit über 30 Positionsveränderungen.
Salon-, Lese-, Lehn-, Rauch-, Garten- und Verandastuhl, Chaiselongue, Bett, Kindertrage, Kranken- und Invalidenstuhl etc. Alles in Einem.
Specialität: Fahrstühle zum Selbstfahren.
Versand gepolstert.
Preis von 30 Mark an.
Illustrirte Preiskataloge gratis.

Ferd. Eckermann,
Hamburg, Neuerwall 44.
Filialen in Wien, Paris und Budapest.

A. Toepfer's Fernschließer

(D. R.-Patent A. N. 43741)
macht möglich, das Schloß einer Thür von jeder Stelle des Zimmers oder Nebenraumes durch einen Zug an einer Schnur zu öffnen und zu schließen.
Der Fernschließer ist an jeder Thür kostenlos in 1 Minute anzubringen, er versagt nie.
Annehmlichkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit machen ihn ... unentbehrlich. 1069
Preis pro Stück 5 ℳ incl. Verpackung und portofrei nach allen Orten Deutschlands.
Gebrauchsanweisung beigefügt.
Wiederverkäufer gesucht.

A. Toepfer, Hoflieferant
Ihrer Kais. und Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin.
Fabrik geruchloser Closets,
Stettin.

Clemens Müller,

Dresden-Neustadt,
empfiehlt billigst in nur vorzüglicher Ausführung
Rasen-Hand-Mähmaschinen

Billig und gut!
Patent-Rasenmäher.

... liefern in 4 Größen zum Preise von 30, 36, 46, 50 ℳ per Stück die k. k. landwirthschaftliche Maschinenfabrik Kranß & Co. Wien ...

Billig und gut.
Pariser Reise-Wecker,

gut gehend und auf die Minute stark und anhaltend weckend dauerhaftes Werk.
Preis incl. Verpackung 5 ℳ 75 ₰.

Große Regulateur-Uhr „Augusta“,
mit reich geschnitztem und gravirtem Gehäuse. 1171
... Preis nur 14 M. Dieselbe mit Schlagwerk halb und voll, 20 M.

Regulateur-Uhr „Borussia“
mit Nußbaum- oder imitirtem Polisander-Gehäuse, Länge ... Preis nur 20 M. Dieselbe mit Schlag, halb und voll, nur 25 M. Obige Regulat.-Uhren werden ... geliefert ... Versand gegen Nachnahme od. Voreinzahlung.

J. Schäfer, Berlin, SW., Beuthstraße 1.
Billigste Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer. Illustr. Preiscourant steht zu Diensten.

Roll-Läden 1181

aus bestem Stahlblech,
Sonnenjalousien mit Gurtaufzug,
Deutsches Reichspatent Nr. 1396,
empfehlen zu billigsten Preisen
Polthoff & Hoff,
Berlin N., Schwedterstraße 15.

Richard C. van Haagen's
Cacao-Puder 919

... Fabrik in Utrecht (Holland).

Amsterdam (Holland)

Blooker's Reiner Cacao
Blooker's Reiner Cacao
Blooker's Reiner Cacao
Blooker's Reiner Cacao
Blooker's Reiner Cacao

Feinstes aller holländischen Fabrikate. 1136
Alleinige Vertretung und Engros-Lager für Deutschland W. L. Schmidt in Berlin, N., Fennstrasse 14 (Wedding).

Englische Biscuits

von
F. Krietsch, Wurzen i/S
anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten.
Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen. Preiskarten sowie Prospekte über Beschaffenheit, Nützlichkeit und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franko übersandt.

Flotho & Kaiser in Köln,

Importeure
Griechischer Weine
(anerkannt beste Medicinal- und Frühstücksweine). 1095
Preiscourants gratis.

Ungarische Weine.

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Ofener, Somlauer, Erlauer, Adlersberger, Ruster und Menescher Ausbruch versendet ... zu 16½ Mark ... 1162
Jos. Schmidt, Weinbergbesitzer, Chemnitz.

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Bonten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1830,
Dordrecht, 197
Voorstraat bei Boomstraat. Holland.

Asthma-Cigarretten

von Kraepelien & Holm,
Apoth. in Zeist (Holland).
Als angelegentlich empfehlen wir diese neuen, sehr wirksamen Cigarretten. Durch Einathmung des Rauches verschwinden in kurzer Zeit die heftigsten Anfälle von Asthma, Krampfhusten, Heiserkeit und alle Beschwerden der Athmungsorgane. Jede Cigarrette trägt den Namenszug „Kraepelien & Holm“. Preis per Etui 1 ℳ ... Generaldepots bei Herrn Apoth. ... in Leipzig und Berlin ... Hamburg, bei Herren Voortmann & Möller ... Auch aus den Apotheken zu beziehen. 1130

Goldene Medaille in Paris 1878.

Chocolat Ph. Suchard Neuchâtel Suisse

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Dr. Frerichs'
Deutsches Kindermehl.

Nahrhaftester Ersatz der Muttermilch für Kinder jeden Alters.
Die Kinder nehmen bei dieser Nahrung regelmäßig an Körpergewicht zu.
In den meisten Apotheken u. Droguenhandlungen à Dose 1 ℳ 20 ₰.
Dr. F. Frerichs & Co., Leipzig (Reudnitz).
Für Rußland: ... in St. Petersburg.
" Norwegen: ... in Christiania. 141
" Dänemark: ...
Nach Orten ohne Niederlagen bei 3 Dosen Franco-Versand ab Fabrik.

Chocolat

de la
Compagnie Française
... Paris-Strasbourg-Londres.
zu haben in den ersten Handlungen und Conditoreien.

Import und Depot 47
Amerikanischer Preserven
Gustav Markendorf, Leipzig,
Universitätsstraße 19,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- u. ausländischer
Conserven:
Suppen, Fleisch, Fische, Braten, Saucen, Gemüse, Früchte, Straßb. Pasteten, Chin. Thee's, echte Liqueure und alle Artikel für Tafel und feine Küche.
Großer Versand an Private.
Preiskatalog gratis und franco.

Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin
versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**
J. F. Menzer, Neckargemünd. 364
Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Cigarren-Geschäft

von
Carl Gust. Gerold,
Berlin, W.,
U. d. Linden 24.

Gerold's Cigarren-Specialitäten
deutsche Eisen-Bahnen.
Carl Gust. Gerold.

Importirte Havana-Cigarren,
Lager deutscher Fabrikate.

Schutz- [H. C. 1833 O. B.] Marke.

Hierdurch mache ich das rauchende Publikum darauf aufmerksam, dass ich seit Jahren meine sämmtlichen Cigarrenfabrikate mit oben angeführter, gesetzlich eingetragener Schutzmarke in den Handel bringe, und bei sämmtlichen Sorten die Garantie gebe, dass solche nur aus den feinsten amerikanischen und indischen Tabacken gearbeitet sind.
In allen grösseren und mittleren Städten Deutschlands werden meine Sorten von den resp. ersten Handlungen geführt und bemerke ich, dass meine Schutzmarke in jedem Etikette und in jedem Brande vertreten ist.
An Consumenten direct führe ich indessen keine Aufträge aus. 606

O. H. C. Bernhard, Bremen u. Heiligenstadt, Rgbz. Erfurt.

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,

Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion speciell wirksamsten Blätter bereitwilligst. Arrangement der Annoncen, vorheriger Probedruck bei ständigen Inseraten, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis. 54

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1985.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 16. Juli 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881

Eröffnet 15. Mai. **Halle a. d. S.** Schluß 1. October a. c.

— Ausstellungsgebiete: Königreich und Provinz Sachsen, Anhalt und die Thüringischen Staaten. —

Entfernung vom Centralbahnhof 5 Minuten.

Eintrittspreise: Sonntags und Donnerstags 50 ₰, an allen übrigen Tagen 1 ℳ. — 50% Preisermäßigung auswärtigen Vereinen von 100 Personen, sowie auswärtigen Arbeitergesellschaften von 50 Personen. Klassen höherer Lehranstalten zahlen à Person 30 ₰. Elementarschulklassen à Person 20 ₰, nach 5 Tage vorhergegangener Anmeldung. — Vormittags von 8—10 Uhr 1 ℳ Zuschlag.

1700 Aussteller. Ausstellungsplatz 100,000 □Mtr. groß, davon 20,000 □Mtr. bebaut, zahlreiche Pavillons, glänzende [illegible] Ausstellung der beiden Staatsregierungen und Privater, großartige Ausstellung landwirthschaftlicher Lehranstalten, Vereine und der ersten Industriellen landwirthschaftlicher Maschinen. Künstlerisch durchgeführter Pavillon mit berühmten Werken mittelalterlicher Kunst Lucas Cranach u. s. w.

Lesezimmer mit 200 politischen und Fachzeitschriften. Geschmackvolle Gartenanlagen. Elektrische Beleuchtung. Ausschlagsaterie.

Tägliche Concerte renommirter Kapellen. Gute und preiswerthe Verpflegung.

Eigene Post- und Telegraphenstation. Wohnungsnachweisung auf dem Platze.

Bis Ende August: Hervorragende Gemälde-Ausstellung.

Zum Schluß Verlosung zahlreicher Ausstellungsobjecte — Preis der Lose 1 Mark.

In nächster Umgebung die reizenden Saalufer, Ruine Giebichenstein, Bad Wittekind. Lohnende Gebirgspartien nach dem nahen Harz, Thüringen und dem Kyffhäuser, in einem Tage ausführbar. 1033

Eisenbahnverbindungen nach sieben Richtungen, häufige Extrazüge mit Preisermäßigung.

Stotternde

finden sichere und schnelle Hülfe in der Heilanstalt von 1131

Robert Ernst, Berlin, Dresdnerstr. 111.

Heilverfahren rationell, nicht Luftmethode. Honorar nach der Heilung. Prospect auf Wunsch Prospect gratis.

Geistig Zurückgebliebene

finden in meiner Anstalt gewissenhafte Pflege und Ausbildung, Familienanschluß und, wenn möglich, Heranbildung zu einem Lebensberuf. 1131

W. Schröter, Director,
Dresden-Neustadt, Oppellstraße 44.

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe. Anweisung zur radicalen Heilung dieser Krankheit versendet gratis-franco

Dr. phil. Quante in Warendorf,
Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 1113

K. k. Hof-Zahnarzt Berghammer's

Elixir St. Georg

(Mundwasser),
k. k. Hofapotheke und Graben Nr. 30.
Zu haben in den meisten Apoth. Oesterr. Fl. 1 Fl. 1039

Passagier-Dampfschifffahrt

Lübeck-Stockholm,

vermittels der großen, schnellfahrenden, mit sicherem Comfort eingerichteten Räderdampfschiffe „Gauthiod" u. „Svithiod" bis Ende August von Lübeck jeden Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr Nachmittags abgehend. Reisedauer ca. 45 Stunden.
Passagepreis I. Kajüte 36 ℳ 33 ₰.
Tour- und Retourbillets mit 3monatlicher Gültigkeit [illegible] ℳ.
Ausgezeichnete Restauration. 1306
Nähere Anfragen beantworten

Lüders & Stange in Lübeck.

Bewerbungen um Agenturen der 1131

Haller Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie

sind zu richten an das Generaldebit von **A. Molling, Halle a. S. und Hannover.**

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.

Unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg. Größte derartige Fachausstellung, hervorragend durch innere und äußere Gestaltung. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. [illegible] Retourbillete bequemste Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Harz. 1201

Württembergische
Landes-Gewerbe-Ausstellung.
Eröffnung Mitte Mai. 1881 Schluss im October
STUTTGART.

Königlich Dänische Postdampfschifffahrt

(Nachtfahrt)
zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen
Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von Korsoer: Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel zum Anschluß an die Eilzüge 6[15] Vormittags nach Hamburg und 8[10] Vormittags nach Lübeck.

Von Kiel: Abgang 12[30] Nachts (vom 15. Mai: 12[45] Nachts), nach Ankunft des 9[30] Abends (vom 15. Mai 9[45] Abends) von Hamburg abgehenden Zuges. Ankunft in Korsoer im Anschluß an den Eilzug 8 Uhr Vormittags nach Kopenhagen.

Die Postdampfer legen sowol in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs an; sie sind elegant und bequem für Nachtfahrt eingerichtet, und sind mit Separatkajüten und guten Schlafplätzen versehen. Vorzügliche Restauration an Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister Thorsen in Korsoer, Herr Schlaikjer in Kiel und Herren W. v. Essen u. W. Jacobs in Hamburg. 1093

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.
Expeditionen von Hamburg finden statt
nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney
am 15. September, 15. November, 15. Januar u. s. w. 323
Nach den
Häfen des Mittelländischen Meeres
alle 8 bis 10 Tage.
Nach
Reval und St. Petersburg
zwei Mal monatlich.
Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg im Juli 1881. Die Rhederei.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland. 36

Badeapparaten-Fabrik Jos. Blank, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ihre 173

Zimmer-Douche-Apparate neuster Construction.

Höchste Leistungsfähigkeit bei leichter u. bequemer Handhabung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Brausen.

Ferner Hydraulische Universal-Patent-Badeöfen, D. R.-P. Nr. 39,479 gesetzlich geschützt, und Badewannen neusten Systems.

Preiscourante u. Zeichnung gratis u. franco.

Prämiirt 1876 und 1880.

Wasser allein thut es nicht,

nur die heilbringende Form in der Anwendung desselben. 346

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen, welche zur Cur oder Gewohnheitshalber den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante ausführliche illustrirte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten und allerpraktischsten

Bade-Apparate,

welche für Curzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Henschel, Bernburg a. d. Saale.

Passagier-Dampfschifffahrt
zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus"

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg	„	Montag	Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg	jeden	Montag	6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Dienstag	Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Mittwoch	Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellfahrenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania"

Vom 18. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen	jeden	Montag	und	Freitag	9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg	„	Montag	„	Freitag	9 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Dienstag	„	Sonnabend	ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Dienstag	und	Sonnabend	6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg	„	Mittwoch	„	Sonntag	6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	„	Sonntag	ca. 3 Uhr Nachm.

Medio September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo"

Vom 14. Juni an. 1080

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Mittwoch	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Donnerstag	ca. 6 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	ca. 4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Montag	Morgen

Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen, und Herren Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Migräne-Pulver. 1173

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewandten Medicamenten das wirksamste und [illegible]. Zu haben in 1/1 Carton 2 ℳ, 1/2 Carton 1 ℳ 10 ₰ in Berlin in der Einhorn-Apotheke, Kurstr. 34, Strauß-Apotheke, Stralauerstr. 47, Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

Gummi-Wäsche,

als Kragen und Manschetten. Weich wie das schönste Leinen. Im Gebrauch um die Hälfte billiger als Leinen- und Papier-Wäsche. Preiscourant gratis. 1221

C. H. Haunhorst & Söhne, Wäsche-Fabrik, Leipzig.

Die praktischste

Hand-Reisetasche

in solidester Ausführung, in prima braun, lack und matt schwarz Rindleder, vorräthig in Größen

43 Cmtr. 51 Cmtr. 57 Cmtr.
45 ℳ 50 ℳ 55 ℳ.
bei 1012

Amend & Schulze,
Bazar für Herren,
Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.
Durch den Buchhandel bezogen vierteljährlich für 13 Nummern 6 Mark.
Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illustrirten Zeitung bezogen, bei franco Zusendung vierteljährlich innerhalb des deutsch-österreich. Postvereins 7 Mark 50 Pf. innerhalb des Weltpostvereins [illegible] außerhalb des Weltpostvereins [illegible]
Einzelpreis einer Nummer 1 Mark.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen; auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
selbst die directe und regelmäßige Versendung [illegible]

Bekanntmachungen aller Art
finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung [illegible]

Nr. 1985.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 16. Juli 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Das Attentat auf den Präsidenten Garfield.

Der Mordversuch, welcher am 2. Juli d. J. gegen das Leben des Präsidenten der nordamerikanischen Union ausgeführt wurde, hat in der ganzen civilisirten Welt die lebhafteste Entrüstung wachgerufen. Noch waren keine vier Monate vergangen, seit James A. Garfield*) als das freigewählte Oberhaupt der amerikanischen Nation in das Weiße Haus eingezogen, um die von seinem Amtsvorgänger Rutherford B. Hayes inaugurirte Reformpolitik fortzusetzen, da suchte ein sittlich verwilderter und geistig verwirrter Mensch, Charles J. Guiteau, den Mann aus dem Wege zu räumen, der zu den Edelsten und Besten seines Volkes zählt, und dessen Regierung man diesseit und jenseit des Atlantischen Oceans vertrauensvoll entgegensehen durfte. Trotz der bittern politischen Parteikämpfe, die durch den unersättlichen Ehrgeiz und den herrschsüchtigen Hochmuth des Bundessenators Roscoe Conkling, eines intimen Freundes des Expräsidenten U. S. Grant, hervorgerufen wurden und die erste Zeit der Administration Garfield's trübten, war es doch dem neuen Präsidenten und mehreren seiner Minister gelungen, in verschiedenen Regierungszweigen, namentlich im Finanz- und im Postwesen, eine gedeihliche, das Gemeinwohl fördernde Entwickelung anzubahnen. Mit anerkennenswerther Energie war Garfield, getreu dem in seiner Inauguralrede ausgesprochenen Satz, daß die Staatsämter nicht zum Besten der Inhaber oder der Freunde der Inhaber da seien, sondern nur im Interesse des Gemeinwohls, der corrumpirenden Mißwirthschaft der Aemterpatronage entgegengetreten und hatte sich dadurch den glühenden Haß von Conkling, Grant und der ganzen Fraction der sogen. Stalwarts zugezogen, während andererseits die Freunde einer weisen und gerechten Regierung und einer durchgreifenden Civildienstreform seinem Schildträger den ungetheiltesten Beifall zollten.

Nach den bis jetzt zu uns über den Ocean gelangten Nachrichten ist leider der traurige Fall noch immer nicht ganz ausgeschlossen, daß James A. Garfield das unschuldige Opfer einer fluchwürdigen Mordthat wird, wenn auch Aussichten zu seiner Wiederherstellung vorhanden sind. In dem Falle nun, daß der unerbittliche Tod Garfield's Präsidentschaft ein Ende machen sollte, wird nach den Bestimmungen der amerikanischen Constitution der ehige Vicepräsident Chester A. Arthur an die Spitze der Regierung der Vereinigten Staaten treten. Da nun Arthur ein entschiedener Anhänger der Grant- und Conkling-Fraction ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß mit seinem Einzug in das Weiße Haus die Hoffnung auf eine gesunde und baldige Weiterentwickelung der Reformpolitik schwindet und das alte Grant-Regiment über kurz oder lang wieder seinen Anfang nimmt. Daß dies geschehen würde, dafür spricht eben jene bittere Feindschaft, die gerade in den letzten Monaten wegen der Besetzung öffentlicher Aemter zwischen Conkling und Grant einerseits und Garfield andererseits entbrannte und Conkling zur Niederlegung seines Senatorenamts veranlaßte. Die Beileidsschreiben, welche auch Conkling und Grant an Garfield richteten, ändern hieran wenig oder gar nichts. Man wird sich erinnern, daß Arthur in der letzten Nationalconvention der republikanischen Partei zu Chicago nicht wegen seiner politischen Tugenden und wegen seiner Fähigkeiten als Staatsmann für das Amt des Vicepräsidenten der amerikanischen Union ernannt wurde, sondern fast einzig und allein aus dem Grunde, weil er ein enragirter Grant-Anhänger war und als politischer Adjutant von Conkling die politische Parteimaschine in dem mächtigen und einflußreichen Staate Newyork geschickt zu leiten und zu lenken verstand.

Im Staate Vermont geboren, kam Arthur schon in seinem neunzehnten Lebensjahr nach Newyork, woselbst er sich der Jurisprudenz widmete und vor dem Secessionskrieg als gesuchter Advocat lebte. Während des Bürgerkriegs bekleidete er die Stelle eines Generalquartiermeisters; nach Beendigung des Kriegs aber wurde er einer der Führer der republikanischen Partei im Staate Newyork und hatte von 1871 bis 1878 den sehr einträglichen und darum auch politisch sehr einflußreichen Posten eines Hafencollectors in der Stadt Newyork inne, von welchem er jedoch durch den Reformpräsidenten Rutherford B. Hayes entfernt wurde. Im September des Jahres 1879 übernahm er den Vorsitz und die Leitung des republikanischen Wahlcomités für den Staat Newyork und zeigte sich in allen diesen Stellungen als der gehorsame Diener und Helfershelfer Conkling's, dessen Wiedererwählung zum Bundessenator zu betreiben er auch nach Schluß der letzten Sitzungen des Bundessenates sofort nach Albany, der Hauptstadt des Staates Newyork, eilte. Es ist somit eine unleugbare Thatsache, daß Chester A. Arthur ein erklärter Gegner der Reformpolitik Garfield's ist und ein unbedingter Anhänger Conkling's, dessen Einfluß er sich auch als Amtsnachfolger von Garfield nicht entziehen würde. Der Schmerz und die Trauer über Garfield's Hinscheiden, falls dessen Verwundung doch noch einen tödtlichen Ausgang nehmen sollte, würden die kalt berechnenden, herzlosen und selbstsüchtigen Politiker von dem Schlage Conkling's nicht davon abhalten, in möglichst kurzer Zeit das zu verderben, was Hayes und Garfield auf dem Gebiete der so wichtigen, für die sittliche Hebung des amerikanischen Volks so nothwendigen Reform des Civildienstes theils schon wirklich leisteten, theils zu leisten bestrebt waren. Eine Präsidentur Arthur's wäre mithin in Wahrheit nichts anderes als die Inhaltung eines Grant- und Conkling-Regiments, einer reinen Beute- und Interessenpolitik. Ob dadurch aber nicht in kürzester Zeit ein Umschwung in den politischen Parteiverhältnissen und eine Neubildung der politischen Parteien in den Vereinigten Staaten herbeigeführt werden würden, ist eine andere Frage, deren Beantwortung uns hier jedoch zu weit führen würde.

Höchst fatal für Grant und Conkling ist der Umstand, daß der Verbrecher Guiteau in einem an den General William T. Sherman gerichteten Briefe sich als einen Anhänger Grant's bekennt und sich als den Stalwart der Stalwarts" [illegible]

*) Porträt und Biographie siehe „Illustr. Ztg." Nr. 1938.

Chester A. Arthur
gegenwärtiger Vicepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Auch erinnert man sich jetzt lebhaft daran, daß Conkling bei seinem übereilten Ausscheiden aus dem Bundessenat und bei dem dadurch eclatant gewordenen Bruche mit Garfield sich zu der Erklärung hinreißen ließ, es bliebe ihm jetzt nichts mehr übrig als „Todtschlag oder Selbstmord". Selbstverständlich meinte Conkling mit diesen Worten nur einen politischen Todtschlag, eine Vernichtung von Garfield's Einfluß; allein im Hinblick auf das Attentat gewinnt jener Ausspruch doch eine eigenthümliche Beleuchtung und dürfte Conkling theuer zu stehen kommen. Ohne Zweifel hat Grant so wenig wie Conkling das Geringste mit Guiteau's Mordthat zu thun, aber das von diesen beiden Männern befolgte Beutesystem bei der Vertheilung der öffentlichen Aemter erscheint unter den obwaltenden Umständen doppelt und dreifach gefährlich und verdammenswerth. Es erheben sich deshalb auch bereits in der amerikanischen Presse laute Stimmen, die darauf hinweisen, daß der Mordversuch gegen Garfield zwar nicht durch eine politische Partei oder durch politische Parteiführer veranlaßt worden sei, wol aber durch den Geist, den eine gewisse politische Fraction erzeugt und großgezogen habe.

Für den Fall nun, daß Garfield's Verwundung, wie dies sicherlich der lebhafteste Wunsch aller edeldenkenden Menschen ist, ihn in nicht zu langer Zeit wieder in seiner frühern Frische und Gesundheit des Geistes und des Körpers seines hohen Amtes walten läßt, wird das erschütternde Ereigniß vom 2. Juli d. J. sehr wahrscheinlich dazu beitragen, Garfield's Machtstellung und Reformpolitik zu kräftigen und das entsittlichende Beutesystem seiner Gegner in seiner ganzen Häßlichkeit und Verworfenheit vor aller Welt bloßzustellen. Vielleicht bedurfte es einer so entsetzlichen, aber doch zugleich die edlern und bessern Gefühle des amerikanischen Volks wachrufenden That, um endlich die so lange, aber bisher vergeblich erstrebte gründliche Reform des Civildienstes herbeizuführen und die Union von einem Uebel zu befreien, das länger als ein halbes Jahrhundert an ihrem innersten Lebensmark nagte. Rud. Doehn.

Wochenschau.

Der Mordversuch gegen den Präsidenten Garfield hat nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch diesseit des Atlantischen Oceans Entrüstung und Abscheu erregt. Kaiser Wilhelm, der Deutsche Kronprinz, die Königin von England, der Präsident der Französischen Republik und andere hochgestellte Personen benutzten alsbald den unterseeischen Telegraphen zur Bezeugung ihrer bewegten Theilnahme, und das Gedächtniß der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 ward diesmal weder in der Union, noch von den zahlreich in Europa anwesenden Amerikanern begangen. Die neuern Nachrichten geben der Hoffnung auf Wiederherstellung des Schwerverletzten Raum. Im Fall der Verhinderung oder des Hinscheidens eines Präsidenten tritt der Vicepräsident an dessen Stelle, und der Vicepräsident Arthur ist bereits in der Bundeshauptstadt eingetroffen. (Siehe Leitartikel.)

Ein abermaliger Congreß könnte nichts schaden, denn das Einverständniß der europäischen Großmächte scheint abzunehmen. Wol hat die Türkei Arta den griechischen Truppen unter General Soutzo eingeräumt, und in der Bulgarei bleibt die Entscheidung der großen Landesversammlung vorbehalten. Dagegen hat die Besetzung Tunesiens durch die Franzosen den Rahmen für die Behandlung der orientalischen Frage stark aus den bisherigen Winkeln gebracht. Um Tripolis, welches anerkanntermaßen zu den türkischen Besitzungen gehört, gegen französische Ausbreitungsgelüste zu schützen, sind die dortigen türkischen Truppen am 29. Juni verstärkt worden. Auf die Regierung der Republik erwächst daraus der Verdacht, daß der Sultan durch diese militärische Kraftäußerung bei von Tripolis aus geschürten Aufstand der arabischen Stämme Tunesiens und Algeriens unterstützen wolle, während die Pforte in Beantwortung der deshalb nach Konstantinopel entsendeten scharfen französischen Note betheuert, daß sie gerade bei der Unterdrückung dieses Aufstandes mitzuwirken vorhabe. Viele Gläubige wird sie nicht finden, denn die Ansicht steht ziemlich allgemein fest, daß England und Italien die Pforte durch geheime Rathschläge ermuthigen. Die Neutralität, welche Deutschland und Oesterreich-Ungarn in dieser Angelegenheit beobachten, hält wenigstens noch weiter gehende Verwickelungen fern.

Der Aufstand in Oberalbanien behauptet sich, und die Liga regiert von Dschakowa aus. Einiges Aufsehen erregte die Ansammlung des Geschwaders französischer, englischer und italienischer Kriegsschiffe in den dalmatischen Gewässern.

Deutsches Reich.

Die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Belgien und der Schweiz wurden durch das Reichsgesetzblatt amtlich bekannt gemacht. Ihre Ratification ist also erfolgt.

Aus den Veröffentlichungen des kaiserlichen Statistischen Amts war zu entnehmen, daß im laufenden Jahr die jenigen Waaren, deren Einfuhrmenge bei der Hebe der Zolleinnahmen vorwiegend in Betracht kommt, beinahe ausnahmslos in erheblich größern Mengen eingegangen sind als im gleichen Abschnitt des Vorjahrs. Dagegen hat die Ausfuhr deutscher Fabrikate für eine ziemliche Anzahl von Gewerbszweigen bedeutende Fortschritte ergeben.

Der Bundesrath hatte noch den Entwurf eines Gesetzes über Reichsbeiträge bis zu 40 Mill. ℳ zu den Kosten des hamburgischen Zollanschlusses berathen. Liberalerseits beginnt man schon für das Budgetrecht des Reichstags in dieser Angelegenheit einzutreten. Der Reichskanzler solle nach dem Entwurf befugt sein, die Mittel zur Deckung des Beitrags im Wege der Anleihe flüssig zu machen, was nach den bezüglichen Motiven nicht ausschließe, daß einzelne Jahresraten der gedachten Zuschlage in den ordentlichen Etat aufgenommen würden. Bewillige der Reichstag jenen Beitrag in Bausch und Bogen, so könne er bloß noch in dem Fall Einsprache erheben, daß Fürst Bismarck die eine oder andere Rate auf den ordentlichen Etat bringen wolle. Der Reichstag müsse sich aber unter allen Umständen das Recht wahren, an der genauen Feststellung des zu leistenden Beitrags theilzunehmen und über die Deckung der fälligen Raten im Etat zu beschließen. — Die Ausführungsbestimmungen für das nächsten 1. October in Kraft tretende Stempelabgabengesetz wurden festgestellt.

Die deutsche Fischerei in der Nordsee strebt immer noch einen bessern Schutz an. Den unerträglichen Uebergriffen englischer Fischer, welche die Deutschen an der Ausbeutung ihrer eigenen Küstengewässer mit Gewalt zu hindern suchten, ist zwar durch die Aufstellung eines Kanonenboots ein Ende gemacht; das Fischen nichtdeutscher Fischer in deutschen Gewässern dauert aber fort, und es wird deshalb auf das Beispiel Dänemarks hingewiesen, welches den Fischfang an seinen Küsten nur den eigenen Landesangehörigen verstattet.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Graf Taaffe's Versöhnungspolitik wird nicht bloß von den Deutschen Oesterreichs bemängelt. Mit dem Gedanken den nationalen Wiederstreit zu bannen und alle Stämme und Parteien des großen Reichs zu einigen, hatte der leitende Minister sich gewiß eine schöne Aufgabe gestellt, zu ihrer Lösung wurde jedoch kaum der richtige Weg eingeschlagen. Graf Taaffe begann mit dem Versuch, die Herrschaft der Verfassungspartei im österreichischen Reichsrat zu brechen und die Partei der slawischen Nationalitäten emporzuziehen. Er gedachte auf diese Weise eine Mittelpartei zu bilden, welche den Deutschen und Slawen das Gleichgewicht halten sollte. Damit hatten sich Aussichten auf Erfolg eröffnet, wenn nur die Keime einer solchen Mittelpartei vorhanden gewesen wären. Es fehlte jedoch an diesen Keimen, schon weil sich den Deutschen keine Uebergriffe gegen die andern Nationalitäten vorwerfen ließen. Sie besaßen keine größern politischen Rechte als die Czechen, Magyaren, Polen und Slowenen, hatten seit Jahrhunderten friedlich neben ihren slawischen Nachbarn gelebt, waren bei der Aemtervertheilung im Vergleich zu den Czechen durchaus nicht bevorzugt, und wenn die Regierung das Deutsche seit langem zur Reichs- und Geschäftssprache erhoben hatte, so ging dies aus einer innern Nothwendigkeit, nicht im geringsten aber aus der Anerkennung einer Ueberlegenheit des deutschen Volksthums hervor. Der zum Theil kraftlose Widerstand, welchen die deutschen Liberalen in Gemeinschaft mit manchen Abgeordneten anderer Nationalitäten dem verfassungsfeindlichen Ministerium im Reichsrat entgegensetzten, wurzelte fast durchweg in dem Bestreben, die Finanzen zu ordnen, die Lasten des Volks zu erleichtern und nebenbei auch den parlamentarischen Einfluß zu erhöhen, was allen Nationalitäten gleichmäßig zugute kommen sollte. Ueber Vergewaltigungen durch andere Bevölkerungstheile hatten eigentlich nur die Deutschen zu klagen. Ungarn, Polen und Czechen liehen ihre Opposition gegen die Regierung und den Umstand, daß sie das Gelangen nach Abrundung nicht in gerader Linie befriedigen konnten, an den unter ihnen lebenden Deutschen aus. In Böhmen hatte die Hinneigung zu den czechischen Parlamenten selbst zu der ungeheuerlichen Forderung geführt, daß die 2 Mill. Deutsche sich mit den 3 Mill. Czechen auch sprachlich vereinigen oder das Land meiden sollten. Die Erwartung, daß die Slawen im Reichstag Rekruten zu einer Mittelpartei abgeben würden, mußte fehlschlagen. Sie machten alsbald ihre durch Anschluß der Klericalen erlangte geringe Ueberlegenheit absolutistisch geltend, steigerten unaufhörlich ihre Forderungen, und der Nationalitätenhader ist erst recht im Gange. Die Verstimmung der Deutschen Oesterreichs greift über die Grenzen hinaus, und der „Pester Lloyd" hat wol nicht ganz unrecht, wenn er in scharfer Sprache das Einverständniß mit dem Deutschen Reich abermals für gefährdet erachtet.

Zur Wiederherstellung des Friedens in Böhmen, der von den Czechen so sträflich gebrochen ist, ward der Präsident des Militärobergerichts, Feldmarschall-Lieutenant Ritter Kraus, nach Rücktritt des Frhrn. v. Weber auf den Posten des Statthalters in Prag versetzt. Kraus stammt aus Pardubitz, und die halbamtliche „Wiener Abendpost" erwartet von ihm, daß er selbst ein Landeskind und allem Parteigetriebe fern stehend, sich um das Wohl des Landes verdient machen werde.

Fiume ist endlich als zu Ungarn gehörig anerkannt. Um den Besitz dieser Hafenstadt stritten sich der ungarische und der kroatisch-slawonische Landtag. Fiume gehörte vordem zur [illegible] Mark des Herzogthums Krain, ward aber 1779 durch Maria Theresia zu Ungarn geschlagen, 1807 durch Inarticulation des Diploms der Kaiserin mit diesem Königreich gesetzlich verbunden und erst 1848 von den Kroaten, die noch 1777 gegen die Zutheilung eines neu zu bildenden Severiner Comitats unter dem Gouvernement von Fiume Protest erhoben hatten, in Anspruch genommen. Auf ihre Beschwerde erfolgte der mit [illegible] der [illegible] Unklarheit erlassene Bescheid, daß Fiume sammt Gebiet zwar ein [illegible] Gebiet der Krone Ungarns bilde, daß es aber den kroatisch-slawonischen Staaten angehören [illegible], auch [illegible] den [illegible] eine [illegible] Vertretung im agramer Landtag zu verleihen. Darauf, daß die Fiumaner hiervon Gebrauch gemacht und daß die Stadt mit ihrem Gebiet Kroatien von 1848 bis 1868 thatsächlich, wenn auch nicht gesetzlich, einverleibt gewesen ist, gründete die Opposition des kroatischen Landtags ihre Ansprüche gegen das ungarische Ausgleichsgesetz von 1868, welches Fiume und sein Gebiet unter dem Vorbehalt einer Art Autonomie der Krone Ungarns zuspricht. Diese Autonomie solle von Regnicolardeputationen des ungarischen Reichstags, des kroatisch-slawonisch-dalmatinischen Landtags und der Stadt Fiume gemeinschaftlich vereinbart werden. An der Macht der geschichtlichen Thatsachen scheiterte schließlich auch die kroatische Opposition, und der agramer Landtag unterwarf sich nach zweitägigen Verhandlungen dem Ausgleichsgesetz von 1868.

Frankreich.

Spaniens Schadenforderung für seine durch Bu Amema aus Saïda und Umgebend vertriebenen Staatsangehörigen wird von der französischen Regierung bestritten. Das Völkerrecht verpflichte nicht zum Ersatz von Kriegs- und andern ähnlichen Schäden, und Spanien habe selbst aus diesem Grund einen Ersatz von Verlusten abgelehnt, welche französische Staatsbürger während der Karlistenkriege erlitten. Dagegen sei die Republik bereit, den Opfern des Aufstands Unterstützungen zukommen zu lassen.

Die Niederwerfung des Aufstands von Sfax scheint allen Siegesberichten zum Trotz noch nicht gelungen zu sein, denn der Commandant des Panzerschiffs Reine Blanche telegraphirte aus Malta, daß der Kreuzer Chacal und eine am Strand aufgestellte Batterie von elf Geschützen am 7. Juli das gut befestigte Städtchen bombardirten. Die Beschießung ward folgenden Tags von den Panzerschiffen fortgesetzt. Der angerichtete Schaden mag groß sein, aber noch halten 1500 Aufständische die Umgebungen von Sfax besetzt, und Terrainhindernisse erschweren die Annäherung. Es werden Verstärkungen zur Landung erwartet. Auf die vom Bei entsendeten Truppen ist kein Verlaß. Auf erhaltenen Befehl ging am 11. Juli das Panzergeschwader von Toulon nach Gabes ab. Es soll Sfax, Gabes und die Insel Dscherba besetzen.

Großen Worten folgt nicht allemal die That. Wie Frankreich seine Drohungen gegen die Pforte wahr macht, dürfte noch einige Zeit vergehen. Das Panzerschiff La Galissonnière unter Admiral Conrad passirte Tripolis auf der Fahrt nach Tunis und wechselte ganz freundschaftlich Salutschüsse mit den türkischen Schiffen, welche Truppen dahin gebracht hatten.

Der Oberbefehl in Algerien ward dem Divisionsgeneral Saussier übertragen. Eine Aenderung der bisherigen Ordnung, wonach die Civilverwaltung der Colonie, das Kriegsministerium und die Regierung sich in die militärische Leitung einmischen können, soll vorläufig nicht beabsichtigt und die Abberufung Albert Grévy's nur ein frommer Wunsch sein. Zunächst dürfte der Wellenschlag nicht gefährlich wirken, denn die Sahara ist jetzt ein Glutofen, und Märsche in die Wüste können vor dem Herbst nicht unternommen werden.

Kurze Nachrichten.

Der erste Abschnitt der irischen Landbill, welcher festen Pacht, billigen Zins und freie Veräußerung der vom Pächter erworbenen Rechte zugesteht, ward vom englischen Oberhaus mit großer Majorität angenommen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser ist am 9. Juli von Koblenz abgereist und am 10. vormittags auf der Insel Mainau eingetroffen, woselbst zurzeit die großherzogliche Familie von Baden Aufenthalt genommen hat.

Die Besserung im Befinden der Deutschen Kaiserin schreitet in erfreulicher Weise fort. Nach den letzten Bulletins war die Kranke bis auf einen kleinen noch bestehenden Gang geschlossen. Am 11. d. M. konnte die Kaiserin kurze Zeit eine sitzende Stellung einnehmen.

Die Deutsche Kronprinzessin hat mit ihren drei jüngsten Töchtern die Reise nach England am 5. Juli früh von Berlin aus angetreten. Nachmittags traf sie in Oberhausen mit dem Kronprinzen zusammen, worauf das hohe Paar gemeinschaftlich die Reise fortsetzte. Am 6. erfolgte die Ankunft in Windsor.

Prinz Wilhelm von Preußen ist am 11. Juli vormittags in Kiel angekommen, um den Herzog von Edinburg, welcher mit dem englischen Geschwader dort eintrifft, zu begrüßen.

Das sächsische Königspaar hat sich am 6. d. M. auf einige Tage nach dem Jagdschloß Rehefeld begeben. Die Herzogin von Genua hat den königl. Hof am Tage vorher verlassen und ist nach Hapag gereist.

Der Prinzessin Georg von Sachsen ist am 8. Juli vom Pferde gestürzt und hat sich dabei einen einfachen Bruch des linken Stabknochens zugezogen. Die Prinzessin befand sich auf einem Spazierritt mit ihrem Gemahl. In der oberporitzer Kastanienallee bei Hosterwitz scheute das Pferd plötzlich und machte einen heftigen Seitensprung, sodaß die Prinzessin aus dem Sattel kam und vom Pferde auf die linke Seite herabstürzte.

Der König von Baiern hat am 6. Juli das Hotel zum Sternkeim oberhalb Brunnen am Vierwaldstätter See verlassen und die Villa Gutenberg in Brunnen bezogen.

Die Königin von Württemberg hat sich am 5. Juli zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen traf am 8. Juli in Sagan ein, um der Vermählung des Erbprinzen v. Fürstenberg mit der Gräfin Dorothea v. Talleyrand-Périgord, Tochter des Herzogs von Sagan, beizuwohnen.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hat am 8. Juli die Reise von Rabensteinfeld nach Teplitz angetreten und sich sodann mit dem Großherzog, der dort seine Cur beendet, nach Wien begeben. Von da wollte das großherzogliche Paar nach Ischl gehen, um der Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche daselbst beizuwohnen.

Der Großherzog von Hessen hat sich mit den Prinzessinnen Victoria und Elisabeth von London aus zu einem kurzen Besuch des Hofes nach Brüssel begeben und beabsichtigte am 14. d. M. wieder in Darmstadt einzutreffen.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg traf am 10. Juli abends in Leipzig ein und reiste weiter nach Kamenz in Schlesien zu seiner Tochter, der Prinzessin Albrecht von Preußen.

Die Königin von Dänemark traf am 9. Juli in Leipzig ein, hielt sich hier einige Stunden auf und setzte sodann die Reise nach Gmunden zu ihrer Tochter, der Herzogin von Cumberland, fort.

Der König und die Königin von Schweden sind in der Nacht zum 7. Juli in Kiel eingetroffen, auf dem Bahnhof vom Prinzen Heinrich von Preußen begrüßt worden und haben sich hierauf an Bord des Dampfschiffs Drottning begeben.

Der König und die Königin der Niederlande haben am 6. Juli Bad Wildungen verlassen und sich zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Württemberg nach Ludwigsburg begeben.

Der Fürst und die Fürstin von Serbien sind am 4. Juli von Belgrad nach Franzensbad abgereist, wo die Fürstin längere Zeit verweilen wird, während Fürst Milan sich zur Cur nach Ems begab.

Der König der Sandwichinseln ist am 6. Juli, über Neapel und Paris kommend, in London eingetroffen.

Ehrenbezeigungen.

Die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefs an Dr. Heinrich Schliemann durch eine Deputation der städtischen Behörden in Berlin hat am 7. Juli stattgefunden. Am gleichen Tage folgte diesem Act eine Festlichkeit zu Ehren des gefeierten Forschers im Festsaal des Rathhauses. [illegible] viele [illegible] der deutschen [illegible] beiwohnten.

Kapellmeister Dregert in Köln wurde von dem Herzog von Koburg die am grün-silbernen Band zu tragende Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft und von dem Fürsten von Hohenzollern die Große goldene Medaille bene merenti verliehen.

Der König von Sachsen hat die Ernennung des Bildhauers Prof. Albert Wolff in Berlin und des Malers Heinrich Gärtner aus Neustrelitz, jetzt in Berlin, zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste in Dresden genehmigt.

Ludwig Gruner, Professor an der Kunstakademie in Dresden und Director der königl. Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen, hat vom Könige von Sachsen das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens erhalten.

Der Verlagshandlung unserer Zeitung ist „in Anerkennung ihres Strebens" von dem Könige von Rumänien die Medaille bene merenti verliehen worden.

Dr. med. Obst, Director des Museums für Völkerkunde in Leipzig, ist von der Società Italiana di Antropologia e di Etnologia zu Florenz zum correspondirenden Mitglied ernannt worden, desgleichen von der Société Académique Indo-Chinoise de Paris pour l'étude orientale et économique de l'Indo Transgangétique, l'Inde Française et la Malaisie.

Die Professoren Dr. Lebert und Dr. Stark am Conservatorium der Musik in Stuttgart, deren große Klavierschule nun auch in italienischer Ausgabe erschienen ist, wurden von den königl. Akademien in Rom und Bologna zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Generalsuperintendent Bank in Holzminden wurde von der Universität Jena zum Doctor theol. honoris causa ernannt.

Welches hohen Ansehens sich unser berühmter Landsmann Prof. Mommsen in Italien erfreut, bezeugt von neuem die Thatsache, daß die städtischen Behörden der Stadt Rom eine dortige Straße strada di Mommsen getauft haben.

Prof. Dr. Edmund Weiß, der Director der wiener Sternwarte, welcher gegenwärtig in England weilt, wurde von der Universität Dublin zu ihrem Ehrendoctor und Mitglied ernannt.

Frau Jenny Lind-Goldschmidt, die einst vielgefeierte Sängerin, erhielt vom König von Schweden die Medaille litteris et artibus in Brillanten mit der Berechtigung, dieselbe am blauen Band des Seraphinenordens um den Hals tragen zu dürfen.

Dr. Johannes Fastenrath hat vom Könige von Spanien das Bild desselben mit nachstehender eigenhändiger Widmung erhalten: „Al Doctor Juan Fastenrath, recuerdo de un español que le aprecia como hombre y à su vez es admirador de sus obras. Alfonso." (Dem Doctor Joh. Fastenrath zur Erinnerung an einen Spanier, der ihn hochschätzt als Mensch und zugleich Bewunderer seiner Werke ist. Alfons.)

Personalnachrichten.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf v. Hatzfeldt-Wildenburg, ist bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssecretärs im Auswärtigen Amt betraut und zugleich mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich des Auswärtigen Amts nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 beauftragt.

Zum Vorsitzenden des Patentamts in Berlin ist der Geheimrath Stüve aus dem preußischen Handelsministerium vom Bundesrath gewählt worden.

Generalmajor v. Scheliha, Commandeur der 11. Feldartilleriebrigade, wurde unter Beförderung zum Generallieutenant zum Inspecteur der 3. Feldartillerieinspection ernannt. Die Generalmajore v. Werder, Commandant von Berlin, und Freiherr v. Falckenstein, Commandeur der 2. Gardeinfanteriebrigade, sind zu Generallieutenants befördert worden.

Der Statthalter von Böhmen Frhr. Weber v. Ebenhof hat in Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit seine Entlassung erbeten, und es ist der Präsident des obersten Militärgerichts in Wien, Feldmarschall-Lieutenant Dr. Ritter v. Kraus, mit der Leitung der Statthalterei betraut worden.

Dr. Newald wurde mit 85 von 117 abgegebenen Stimmen wieder zum Bürgermeister von Wien gewählt.

Die Gesellschaft für niederländische Literatur in Leyden hat zu auswärtigen Mitgliedern ernannt: Dr. K. Schröer in Leipzig, Prof. Dr. A. Reifferscheid in Greifswald und Julius Rodenberg in Berlin.

Preisausschreiben.

In der Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin vom 30. Juni verkündigte Prof. Mommsen den Erfolg der akademischen Preisbewerbung. Die philosophisch-historische Klasse hatte 1879 die Aufgabe gestellt, das Zollwesen der römischen Kaiserzeit im Zusammenhang zu erörtern. Zwei Abhandlungen sind eingegangen, beide anerkennenswerthe Leistungen. Dr. Hermann Dessau in Rom ist der Preis zuerkannt, dem Verfasser der andern (wenn es gewünscht wird, seinen Namen zum Zweck der Bekanntmachung derselben in den Monatsberichten der Akademie mitzutheilen) das Accessit.

Für die plastische Ausschmückung der Façade des neuen Cultusministeriums in Berlin war eine Concurrenz ausgeschrieben worden, an welcher sich, gemäß einer Aufforderung seitens des Cultusministeriums, die Bildhauer Brunow, Eberlein, Geyer, Hundrieser, Landgrebe und Schweinitz betheiligten. Es handelte sich dabei um die Herstellung eines figürlichen Reliefbandes in der ganzen Frontbreite des Gebäudes. Die nunmehr getroffene Entscheidung des Ministeriums über die am 1. März d. J. eingelieferten Concurrenzentwürfe ist zu Gunsten der Arbeit des Bildhauers Eberlein ausgefallen.

Die von der berliner Akademie der Künste auszuschreibende Concurrenz um den Preis der v. Rohr'schen Stiftung für talentvolle deutsche Künstler, und zwar für Maler, Bildhauer und Architekten bestimmt, ist diesmal für das laufende Jahr im Fach der Architektur eröffnet. Der Preis besteht in einem Stipendium von 4500 M. zu einer zweijährigen Studienreise. Die nähern Bedingungen enthält der „Deutsche Reichsanzeiger“ vom 24. Juni.

Eine Dame, Mitglied des berliner Freidenkervereins Lessing, hat dem Vereinsvorstand 300 M. übergeben zum Zweck eines Preisausschreibens für die beste gemeinverständliche Darlegung der Principien einer natürlichen, ausschließlich logischen Weltanschauung.

Die fünf Akademien des Instituts in Paris haben am 6. Juli den zweijährigen Preis von 20000 Frs. an [illegible] von der Académie Française ertheilt für seine Geschichte der französischen Literatur.

Festkalender.

Der Deutsche Kaiser hat für das 7. Deutsche Bundesschießen München einen prachtvollen Ehrenpreis gespendet. Derselbe besteht aus einem vom Architekten Franz Brochier im reichsten Renaissancestil entworfenen und in vergoldetem Silber in reich getriebener Arbeit vom Hofgoldarbeiter Wollenweber in München ausgeführten Pokal. Der Fuß desselben ist getrieben; die Säule bilden drei männliche, die Schützenattribute haltende Karyatiden, oberhalb welcher in drei Feldern die Inschrift „Gewidmet von Kaiser Wilhelm 1881“ angebracht ist. Am Körper des Pokals befinden sich sechs Engelsfiguren und zwischen diesen das kaiserlich deutsche und das hohenzollern'sche Wappen. Den Deckel krönt ein die Kaiserkrone haltender Genius. Eine Abbildung dieses Pokals werden wir in nächster Zeit unsern Lesern darbieten.

Das Sängerfest für Ost- und Westpreußen begann am 9. Juli unter großer Theilnahme zu Elbing. Der am 4. abgehaltene Sängertag wählte Insterburg zum nächsten Festort.

Das Cadettencorps in München hat am 1. Juli sein 25jähriges Jubiläum gefeiert. Dasselbe wurde 1756 vom Kurfürsten Maximilian III. gegründet.

Das 6. Deutsch-österreichische Feuerwehrfest wird am 13. und 14. August in Aussig stattfinden.

Das Organisationscomité des diesjährigen eidgenössischen Schützenfestes ladet die deutschen Schützen mittels Aufrufs zur Betheiligung ein. Das Fest wird in den Tagen vom 31. Juli bis 10. August in der alten Zähringerstadt Freiburg im Uechtland abgehalten werden. Das eigentliche Schießen beginnt am 31. Juli und endigt am 9. August. Am 10. August findet die Preisvertheilung statt. Der Gesammtwerth der für das eidgenössische Schützenfest ausgelegten Preise, die Ehrengaben inbegriffen, beträgt wenigstens 300,000 Frs. Diejenigen Gesellschaften, welche corporativ [illegible] erscheinen gedenken, sind ersucht, dem Empfangscomité in Freiburg i. d. Schweiz Tag und Stunde ihrer Ankunft anzuzeigen. Ein besonderes Comité wird für die Unterkunft der Festbesucher sorgen.

Das Programm für das nationale Fest vom 14. Juli in Paris enthält folgende Hauptpunkte: Am 13. abends und am 14. morgens [illegible]; Vertheilung von Armeeunterstützungen; um 2 Uhr große Parade am Boulogner Wäldchen; Freivorstellungen in den Theatern; um 8 Uhr abends Concert in den Champs Elysées. Die öffentlichen Gebäude, der Boulevardplatz, der Tuileriengarten, der Concordienplatz, die Champs Elysées, die Avenue du Bois de Boulogne und die Seen im Boulogner Wäldchen werden festlich geschmückt sein. Des Abends werden alle diese Theile von Paris illuminirt. Auf den Seen des Boulogner Wäldchens finden Feuerwerke statt, ebenso auf dem Platz Ledru-Rollin, auf dem Platz de la Nation, auf dem Montmartre, auf den Buttes Chaumont, auf dem Viaduct des Point du Jour. Das Programm enthält ferner ein venetianisches Fest auf den Seen des Bois de Boulogne mit Concerten, sodann besondere Feste in jedem Stadtviertel.

Vereinswesen.

Die Militärische Gesellschaft in Berlin feierte am 2. Juli ihr 80jähriges Bestehen. Bei ihrer Gründung hatte sie nur 9 Mitglieder, deren Zahl sich indeß rasch vermehrte. Durch die Ungunst der Verhältnisse ging sie nach einigen Jahren wieder ein, wurde aber 1843 durch den Fürsten Wilhelm Radziwill zu neuem Leben erweckt. Friedrich Wilhelm IV. übernahm das Protectorat der Gesellschaft, und alle hohenzollern'schen Prinzen wurden wirkliche Mitglieder derselben. Präsident ist jetzt der Generallieutenant v. Hartmann, Vicepräsident der General v. Flotow, Director der Kriegsakademie. Die meisten Mitglieder bestehen aus berliner Offizieren, doch fehlt es auch an solchen von außerhalb nicht.

Der von der Königin Carola gegründete Sächsische Albert-Verein konnte die 6. Hauptversammlung zum ersten mal in seinem eigenen Heim in Dresden abhalten. Dieses Heim besteht in dem umfassenden Gebäudecomplex an der Bleichstraße, der als Krankenhaus und Asyl unter dem Namen des [illegible] Albert-Vereins bekannt geworden ist und den Gesammtnamen Carola-Haus trägt. Die Anlage hat vor mehreren Wochen durch [illegible] ihren Abschluß gefunden und beleuchtete durch seine praktischen Einrichtungen die zu der am 22. Juni abgehaltenen Hauptversammlung erschienenen Vereinsmitglieder und deren Gäste. Der Versammlung, deren Tagesordnung hauptsächlich [illegible], präsidirte die Königin. Seit 1868 sind dem Verein im ganzen 174,000 M. an Geschenken zugeflossen; durch Veranstaltungen und Feste außerordentlicher Art erzielte er 125,000 M., durch Lotterien 200,000 M. Um die bedeutenden Kosten zu decken, welche Bau und Einrichtung des Carola-Hauses verursacht haben, soll jetzt wieder eine Lotterie veranstaltet werden, die [illegible] im Hinblick auf die werthvollen Gewinne das allgemeine Interesse [illegible]. Die Ziehung der Lotterie, deren 2500 Gewinne, unter ihnen Werke unserer gefeiertsten Künstler, wie Hans Makart, C. Achenbach, Meißner, Jäger u. s. w., nur aus guten Originalen bestehen werden, beginnt in Dresden am 1. December d. J. Für die Interessenten fügen wir noch die Bemerkung bei, daß die Lose zu genannter, in diesem Umfang noch nie dagewesener Kunstlotterie, à 3 M., vorläufig nur durch Commerzienrath Haufe in Dresden, Neumarkt 1, Hôtel de Saxe, bezogen werden können.

Der diesjährige fränkische Genossenschaftstag wird am 22. und 23. d. M. in Kulmbach stattfinden. Schulze-Delitzsch hat sein Erscheinen zugesagt.

Der Historische Verein für Oberbaiern hat am 3. Juli sein 43. Stiftungsfest in der alten Bischofsstadt Freising abgehalten.

Vom 29. August bis 2. September findet in Mailand der 14. Congreß des Italienischen Alpenclubs statt. Es ist eine Excursion nach Erba in der Brianza mit Besuch der Grotte von Pinio, sodann eine solche über Como nach Varenna am Comersee und eine von Erico aus zu unternehmende Besteigung des Grigna in Aussicht genommen. Eine Alpine Ausstellung wird mit dem Congreß verbunden sein.

Freimaurerei.

Der Deutsche Kaiser hat die Wahl des Directors des königl. Joachimsthal'schen Gymnasiums in Berlin, Prof. Schaper, zum Großmeister der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln bestätigt. Der bisherige Großmeister, Director Zimmische, ist krankheitshalber zurückgetreten und am Johannistag zum Ehrengroßmeister ernannt worden.

Die zur Großloge von Hamburg gehörige Loge Ordnung in Mexico hat es trotz ihrer geringen Mitgliederzahl ermöglicht, ein eigenes Logenhaus zu erwerben.

In einer Specialsitzung der Districts-Großloge der Oddfellows von Brandenburg am 19. Juni wurden die leipziger Friedenspräliminarien gutgeheißen und angenommen.

Im Haag hat in der letzten Juniwoche eine Versammlung der Mitglieder des Großorients des niederländischen Freimaurerordens unter dem Vorsitz des Prinzen Friedrich der Niederlande stattgefunden, bei welcher derselbe seine Absicht kundgab, mit Rücksicht auf sein hohes Alter nächstens auf seine Stelle als Großmeister zu verzichten, welche er nunmehr seit 65 Jahren inne hat. Doch ist der Prinz entschlossen, als Protector des Ordens thätig zu bleiben. Ferner wurde einhellig ein Antrag angenommen, in welchem der niederländische Freimaurerorden den Wunsch ausspricht, die Zwistigkeiten von gewissen deutschen und schwedischen Logen nicht länger ausgeglichen zu sehen, und in dem die Unthätigkeit der deutschen Freimaurerei den antisemitischen Hetzereien gegenüber als eine bedauerliche Thatsache bezeichnet wird.

Der Großorient der Niederlande im Haag hat in seiner letzten, [illegible] Prinzen Friedrich stattgefundenen Sitzung auf Antrag der Loge in Deventer [illegible] gegen die [illegible] schwedischen Systems in Berlin beschlossen, weil in dieser Großloge Israeliten keine Aufnahme finden und ein solches Gesetz den Grundsätzen der Freimaurerei zuwiderlaufe.

Der Großorient von Frankreich zählt nach dem eben erschienenen officiellen „Calendrier maçonnique“, der bereits 100 Jahre besteht, im ganzen 363 Logen und 19 Hochgradkapitel, die stets mehr und mehr in Abnahme kommen. An der Spitze des Großen Orients steht ein Ordensrath von 33 Mitgliedern; Präsident ist, nach Abschaffung der Großmeisterwürde, Dr. med. de Saint-Jean. Im Ausland stehen unter dem Großen Orient 19 Logen.

Die Logen zu Mailand wollen während der Industrieausstellung einen italienischen Freimaurercongreß veranstalten, der fünf Tage dauern und im September stattfinden soll. Von den Gegenständen der Tagesordnung sind zu erwähnen: Stellung der Maurerei zur socialen Frage, Abhaltung eines allgemeinen Maurercongresses zu Rom, Unterdrückung der religiösen Corporationen und neue Reformen.

Am 10. Mai wurde in zahlreicher Versammlung der spanischen Maurer zu Madrid an Stelle Sagasta's, der als Minister das Amt eines Großmeisters nicht gut verwalten kann, der ehemalige Staatsminister Ant. Romero Ortiz zur Leitung der Großloge berufen und in sein Amt eingesetzt. Derselbe versprach Herz und Hand zu setzen an ein Werk, das über der Politik stehe, da die Freimaurerei den socialen Fortschritt fördere und die Sache der Menschheit im allgemeinen; das Ansehen der Großloge werde er aufrecht zu halten bemüht sein. Mit Befriedigung erfüllt es die Freimaurer Spaniens, daß das einst verpönte Logenwesen jetzt unter dem Schutz der Gesetze sich entwickeln kann.

Um den durch das Erdbeben verunglückten Einwohnern von Chios Hülfe zu leisten, haben die Freimaurer in Smyrna ein internationales Hülfscomité eingesetzt, in dessen Namen Br. Hill sich auf die Insel begab und in vier Tagen 2400 Menschen verköstigte.

Die Oddfellows von Dayton, Ohio, haben einen nationalen Wohlthätigkeitsverein gegründet, der eine Versicherungssumme von 2000 Doll. [illegible]

Unfälle.

In der Pulverfabrik zu Rottweil explodirte bei einem Experiment ein Geschoß, wodurch der Director getödtet und der Ingenieur Bernhardt derartig verwundet wurde, daß er wahrscheinlich auf beiden Augen erblinden wird.

Der am 19. Juni von Hamburg mit Auswanderern an Bord abgegangene Dampfer Vandalia von der Hamburgischen Packetfahrt-Actiengesellschaft wurde am 26. d. M. unter dem 50. Grad nördl. Breite und dem 15. Grad westl. Länge mit gebrochener Schraubenwelle von einem norwegischen Schiff angetroffen. Am nächsten Tage traf abermals eine norwegische Bark die Vandalia und versuchte den Dampfer ins Schlepptau zu nehmen, wobei jedoch die Schlepptrosse brach. Von Glasgow war im Auftrag der hamburger Gesellschaft bereits am 29. der Kapitän Hansen mit zwei Bugsirdampfern zur Aufsuchung der Vandalia in See gegangen, doch kehrte er am 3. Juli mit einem Dampfer dahin zurück, ohne das Schiff gefunden zu haben. Noch am gleichen Tag sind von Glasgow und Liverpool vier große Dampfer: Express, Hannover, Tweed und Ueber, abgegangen, um die Nachforschungen fortzusetzen; auch hatte die Admiralität das Kriegsschiff Seahorse zu diesem Zweck entsendet. Seiten der kaiserl. deutschen Admiralität war der Aviso Falke zur Aufsuchung der Vandalia abgeschickt worden, doch erwies sich diese Maßregel glücklicherweise als nicht mehr nothwendig, denn am 9. wurde der vermißte Dampfer, von einem Schleppdampfer geleitet, in der Nähe von Stornoway (Schottland) angetroffen. Am 11. ist die Vandalia von den Dampfern Hannover und Ermich geschleppt, zu Greenock eingetroffen. Die Passagiere werden von dort nach Newyork weiterbefördert.

Das Dorf Lexeln im Lyckener Kreis, aus etwa 70 Gebäuden bestehend, ist am 3. Juli bis auf wenige Häuser ein Raub der Flammen geworden.

In Vlissingen hat am 1. Juli eine Feuersbrunst die Schiffbauplätze der Schelde-Compagnie fast gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 1 Mill. Frs. geschätzt.

In einem Saal der Kaserne Latour-Maubourg in Paris waren am 7. Juli 120 Soldaten versammelt, um einem Taschenspieler zuzusehen, als der Fußboden einbrach und die meisten Soldaten in einen darunter gelegenen Saal hinabstürzten. Mehrere der Soldaten wurden tödtlich, über 40 leicht verwundet.

Zum dritten mal in jüngster Zeit ist das Dorf Wenenne der Kamur am 7. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden; 30 Häuser wurden eingeäschert.

Die russische Kreisstadt Rowno in Wolhynien ist am 30. Juni gänzlich niedergebrannt. Sämmtliche Kirchen und Kronsgebäude, welche zuerst zu brennen anfingen, sind eingeäschert. Auch in der Stadt Mmof brach am 3. Juli Feuer aus, welches am 4. noch fortwüthete. Ueber 500 Häuser waren verbrannt. Der verursachte Gesammtschaden beläuft sich angeblich auf 6 Mill. Rubel. In beiden Städten ward das Feuer angelegt.

Mehrere große Unfälle werden aus Amerika gemeldet. In Warrensburg, Missouri, sind sämmtliche Theilnehmer eines am 4. Juli daselbst abgehaltenen Picnics durch den Genuß von Limonade vergiftet worden. Nach den letzten Nachrichten waren 6 Personen gestorben, 100 andere befanden sich in einem kritischen Zustand. — Auf der Eisenbahn in Carrington, Nevada, sind am 3. d. M. bei einem Zusammenstoß zweier Züge 6 Personen getödtet und 13 verletzt worden.

Verbrechen.

Der wegen des Mordes auf der London-Brighton-Eisenbahn verfolgte Mörder Lefroy Mapleton ist am 8. Juli in London verhaftet worden.

Nikolaus Alexandrowitsch,

Großfürst-Thronfolger von Rußland.

Der jugendliche Cäsarewitsch, der am jüngstverflossenen 18. Mai sein 13. Lebensjahr erfüllt hat, befindet sich in einem Alter, in welchem die Oeffentlichkeit sonst selbst um Thronerben sich noch wenig zu kümmern pflegt. Gewaltsame, außergewöhnliche Ereignisse sind es, welche diese kindliche Persönlichkeit gegenwärtig in den Vordergrund der politischen Schaubühne gestellt haben. Ein furchtbarer, unerbittlicher Kampf ist in Rußland zwischen den Anhängern der Revolution und den Trägern der Regierungsgewalt entbrannt. Der Großvater des jetzigen Cäsarewitsch ist diesem Kampf zum Opfer gefallen, und auch über dem Haupte des neuen Zaren hängt das Damoklesschwert. Alexander III. hat der bedrohlichen Lage Rechnung getragen und bald nach seinem Regierungsantritt ein Manifest zur Sicherung der Thronfolge erlassen, damit nicht im Fall seines etwaigen plötzlichen Ablebens verwirrende Zustände geschaffen werden. Dieses Manifest bestimmt, daß für den Fall des Todes Alexander's III. vor erreichter, gesetzlicher Volljährigkeit des Großfürsten-Thronfolgers zum Verweser des russischen Reichs sowie des damit verbundenen Zarenthums Polen und des Großfürstenthums Finnland der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der älteste der Brüder des Kaisers, ernannt ist, wenn aber der Thronfolger im Alter der Minderjährigkeit sterben sollte, ihm sein nächstgeborener Bruder in der Regierung zu folgen hat. Die kaiserliche Verfügung stellt ferner fest, daß beim Eintritt vorgedachter Fälle die Kaiserin Maria Feodorowna die Vormundschaft sowol über den Thronerben wie über die übrigen Kinder des Kaiserpaars bis zur Volljährigkeit jedes von ihnen führen solle in dem Maß und Umfang, welche das Gesetz vorschreibt.

Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch, welcher am 18./6. Mai 1868 in St. Petersburg zur Welt gekommen ist, wird von dem russischen Hof nahestehenden Personen als ein gut beanlagter Knabe von ernster Sinnesart geschildert. In der Reihe seiner Geschwister folgt ihm zunächst Großfürst Georg, am 9. Mai (27. April) 1871 geboren. Der 6. April (25. März) 1875 ist das Geburtsdatum der Großfürstin Xenia, einzigen Tochter des kaiserlichen Paars. Das jüngste Kind desselben, Michael, ist am 5. December (23. November) 1878 geboren. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der jetzige Zar und seine Gemahlin ihre Kinder auf das zärtlichste lieben und ebenso sorgsam über ihre geistige Ausbildung wie über ihr körperliches Wohl wachen. Zugleich ist diesen Kaiserkindern bisher eine sehr vernünftige Erziehung zutheil geworden, und der Volksmund erzählt sich, daß sie an sehr einfache Lebensweise gewöhnt worden seien.

Aus Tunis.

Pardonsuchende Bergbewohner.

Mit den Berberstämmen der gebirgigen Ostgrenze Tunesiens ist das französische Heer schnell fertig geworden. Die gesetzlosen Banden, deren Niederhaltung den Truppen und Beamten des Beis schon deshalb nicht gelungen war, weil bei ihnen wenig zu holen ist, hatten wol nie den Frieden bewahrt, in der letzten Zeit aber ihre Einfälle in Algerien mit immer größern Kräften so häufig wiederholt, daß Frankreich die vom Bei nicht gewährte Genugthuung selbst zu nehmen und sich zugleich größern Einfluß in Tunesien zu verschaffen beschloß. Von drei Seiten her drangen die französischen Colonnen in das weg- und pfadlose Land, umringten eine Berggruppe nach der andern und trieben die Vertheidiger in die Flucht, mehr mit gewaltigen Regengüssen und dem tiefversumpften Boden kämpfend als mit den Eingeborenen. Wenige Tage genügten, um die Aufgabe zu erledigen. Vor der überlegenen Macht beugt der Orientale sich stets, freilich mit verhaltenem Groll und jeden Augenblick, wenn die Zügel lockerer werden, zur Empörung geneigt.

So kam denn auch in der jüngsten Zeit ein Krumirstamm nach dem andern um Begnadigung ein. Gewöhnlich brachten die Häuptlinge einen Hammel und eine Holzmulde voll Butter als Geschenk dar und verstanden sich seufzend zur Zahlung einer Contribution, Abführung der rückständigen Abgaben, Straßenbaufronen, Bereithaltung von Maulthieren für den Armeebedarf, Niederlegung der Waffen und Stellung von Geiseln. Weniger auf dem Schlachtfeld als bei solchen Gelegenheiten machten die Franzosen Bekanntschaft mit den Bergbewohnern. Sie sind meist hochgewachsen, röthlichbraun von Farbe und haben wild energische Züge. Ihre Bekleidung ist dürftig und bettlerhaft. Arme und Beine bleiben entblößt, nur die Scheichs tragen schlechte Fußbekleidung aus ungegerbtem Ziegenfell. Den Oberkörper umschließt die tunesische Gandoura, ein langes rothes, gelbbordirtes Hemd mit Aermeln bis an den Ellbogen, und darüber wird der schmuzige, vergilbte, von den Dornbüschen des Gebirges zerfaserte Burnus geworfen.

Die umstehende Abbildung stellt die Ausführung eines Unterwerfungsvertrags dar. Ein zu Gnaden angenommener Stamm bringt auf Maulthieren seine Waffen in das französische Lager. Inhaber von Waffensammlungen könnten bei dem Anblick der fremdartig geschäfteten Flinten, der alten Dolche und Säbel von zum Theil seltener Arbeit schon in Versuchung kommen. Vorläufig sind die Krumirs wehrlos, denn das Einschmuggeln von Waffen wird streng überwacht. Wenn sie nur nicht von Süden her Gewehre neuster Construction, die Bu-Amema's Anhänger bereits gebrauchen, auf Schleichwegen zugeführt erhalten. Waffen sind dem Araber das Zeichen der Mannheit, die Bürgen seiner Sicherheit, und er wird für deren Besitz alles hingeben.

Eine nächtliche Ballonfahrt.

E. B. Via coeli! Vielleicht tragen schon die Briefe, welche unsere Kinder mittels Luftballons auf weite Entfernungen befördern, diesen Vermerk, wie das jetzige Geschlecht seine Correspondenzen via Hamburg oder via Ostende befördert. Man braucht ja nur noch das Luftschiff lenkbar zu machen. Freilich schreibt sich dieses „nur noch" spielend hin. Einstweilen sind unsere Aeronauten noch gar sehr den Zufällen von Wind und Wetter preisgegeben. Selbst einem Luftschiffer von der Bravour und Erfahrung eines Eugen Godard verpfuschen sie mitunter die Auffahrt. Drei Sonntage wurden diesem kühnen Segler der Lüfte verregnet, ehe er von Dresden aus seine erste Ballonreise unternehmen konnte. Bereits 1859 tauchte Godard's Name auf, als er im italienischen Feldzug mit seinen Luftschiffen experimentirte. Wesentliche Dienste leistete er seinem Vaterland, als Paris 1870/71 durch den Eisenring der Deutschen von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten schien. Damals stellte ihn die Regierung der nationalen Vertheidigung im Postdepartement als „Directeur de l'École Aérostatique des marins-aéronautes du siège de Paris" an. Nach seinen speciellen Angaben wurden jene Ballons construirt, mittels deren einem auch Gambetta die eingeschlossene Capitale verließ. Die Gattin Godard's überwachte das Zusammennähen der Seidenstofftheile der Ballons, die in der Nähe des Orléansbahnhofs aufstiegen. Einer der Brüder Godard's, Jules, verließ mit dem Montgolfier die umlagerte Stadt; die Gondel trug 398 Kilogr. Briefe und 475 Kilogr. anderes Gepäck. Man erinnert sich, wie der Montgolfier, der Vauban, der Christophe Colomb, die Union des Peuples und andere dieser luftigen Postfahrzeuge bei ihrem Transport von Personen, Briefen, Depeschen, Zeitungen u. s. w. aus der Hauptstadt nach den Departements bald das Zielobject deutscher Artilleristen, bald das Jagdwild deutscher Ulanen bildeten. Keiner der Ballons fiel in deutsche Hände; einer wurde in rasender Eile durch wüthende Stürme binnen wenigen Stunden nach Norwegen verschlagen; alle landeten glücklich bis auf einen, der verschollen blieb, bis man nach mehreren Jahren in Südafrika Seidenfetzen fand, die man jenem vermißten pariser Ballon zuschrieb.

Godard hat inzwischen in Europa und Amerika mehr als 1800 Luftreisen unternommen und dabei mehr als 3000 Personen der irdischen Nähe entrückt, darunter Victor Hugo, Camille Flammarion, Jules Verne u. s. w. Noch bei keiner Reise ist ihm oder einem Passagier eine Gefahr zugestoßen. Auch die Landung erfolgte meist glatt und sanft. Das heftige Aufschlagen der Gondel auf dem harten Erdboden hat Godard durch einen Fallschirm zu mildern verstanden. Die bekanntesten seiner Reisen sind die von Paris nach Ostende (in 1½ Stunden), von Paris nach Spaa, Angoulême, Soltnagen in Preußen, von Wien nach Austerlitz, von Neuorleans nach Pittsburg.

Seine Auffahrt von Dresden aus, am 16. Juni, erfolgte unter den günstigsten Vorbedingungen der Witterung. In sternenheller Nacht, umfluthet von den Lichtwellen einer elektrischen Sonne, bewundert von einer vieltausendköpfigen Volksmenge, stieg abends kurz vor 11 Uhr der Ballon „Komet" dahin empor, wo der wirkliche Komet sich wenige Tage später erst den entzückten Augen der Erdenbewohner zeigen sollte. Die Füllung dieses riesigen seidenen Burschen mit der Kleinigkeit von etwa 1½ Mill. Liter Gas wurde einigermaßen durch die Beschaffenheit des dresdener Gases erschwert. Die Procedur nahm ziemlich 6½ Stunden in Anspruch. Es dauerte geraume Zeit, ehe die auf dem Boden liegende Masse gefirnißten Seidenstoffs, umgarnt von einem dichten Geflecht von Tauen, sich zu blähen begann. Allmählich reckte jedoch der seidene Riese seine ungeschlachten Glieder, und gegen 10 Uhr nachts präsentirte er sie in nicht unedler Gestalt. Die Vorbereitungen zur luftigen Reise boten nichts Ungewöhnliches. Gegen ¾ 11 Uhr bestieg Eugène Godard,

Nikolaus Alexandrowitsch, Großfürst-Thronfolger von Rußland.

Aus Tunis: Ein unterworfener Stamm Eingeborener bringt seine Waffen in das französische Lager. Nach einer Skizze gezeichnet von P. Kauffmann

Eine nächtliche Luftschiffahrt Eugen Godard's aus Paris mit dem Riesenballon Komet. Originalzeichnung von P. Herdel.

ein kleiner gedrungener mobiler Franzmann von etwa 58 Jahren, und sein Gehülfe Crommelin, ein junger bebender Mann von etwa 25 Jahren, vor ihnen, durch eine laute Beifallssalve begrüßt, der in Dresden als eleganter Cavalier bekannte und sich einer großen Popularität erfreuende Schloßherr von Altfranken, Graf Luckner, und sein Freund und Waffenbruder, der frühere Ulanenrittmeister und jetzige Maler v. Boddien, die Gondel. Auf das Commando „Los!" schwebte der Ballon mit graziöser Sicherheit empor. Hier bot sich nun ein Anblick dar, dessen magische Schönheit in aller Zuschauer Erinnerung lebendig bleiben wird. Eine in der Nähe aufgestellte, durch 75 Elemente gespeiste elektrische Batterie, folgte mit ihren parabolischen Hohlspiegeln dem Ballon wie das Fernrohr des Astronomen dem Lauf eines Gestirns am nächtlichen Himmel. Der Ballon selbst aber hob, nachdem er etwa 15 Mtr. hoch gestiegen, eine bis dahin auf der Erde gelegene Blechplatte, welche mit bengalischen Flammenrohren bedeckt war, die im Moment des Aufsteigens entzündet wurden. Der himmelan schlagende Widerschein dieses Roth- und Grünfeuers beleuchtete die Gondel und ihre Insassen so intensiv, daß sich ihre Silhouetten noch in großer Höhe vom dunkeln Nachthimmel abhoben. Graf Luckner benutzte diesen Augenblick, um aus dem Netzwerke des Ballons dem Publikum einen Gruß mit dem Hute zuzuwinken. Nunmehr schwebte der Ballon, lange Zeit noch von der elektrischen Sonne verfolgt, bald von ihr verloren, bald wieder entdeckt, majestätisch nach Westen weiter. Leider erlosch gar bald das bengalische Feuer infolge schlechter Qualität. Auf Geheiß seines Meisters Godard kletterte unter athemloser Spannung der beiden Passagiere der junge Crommelin katzenartig am Tau nach der Blechplatte hinab, um durch Aufschütten neuen Feuers die zauberhafte Wirkung zu erneuern. Doch die üble Beschaffenheit des Feuers vereitelte diesen Versuch. Die Insassen der Gondel athmeten hoch auf, als der kühne Kletterer sich wieder in die Gondel schwang. Man leerte in Höhe von etwa 1000 Mtr. eine Flasche Champagner auf glückliche Fahrt. Der Ballon erreichte eine Höhe von etwa 2100 Mtr. Nach etwa ½stündigem Verweilen in dieser Höhe wurde die Landung bewirkt. Sie ging spielend vor sich; der Ballon kam auf einem Feldweg mit der Sicherheit zur Erde, mit welcher die Locomotive in einen Bahnhof einläuft. Es ergab sich, daß man auf den Fluren des Grafen Luckner, unweit des Schlachtfeldes von Kesselsdorf, gelandet war.

Bilder aus Finnland.

Ein Ausflug nach dem Imatrafall.

Nur wenige Stunden Eisenbahnfahrt trennen die finnländische Stadt Wiborg von der Residenz Rußlands, und doch scheint die kaum 17 deutsche Meilen weite Entfernung zwischen den beiden Orten viele hundert Meilen zu betragen: so außerordentlich groß ist die Verschiedenheit der Verhältnisse und Menschen. Gleich beim Betreten des finnländischen Bodens tritt dem Touristen die Eigenart des mit vollem Recht selbstbewußten finnischen Volks entgegen. Rauh wie sein Boden, den es aus Stein und Wald und Moor hervorzwang, ist auch sein Charakter, aber ebenso fest und zuverlässig. Nicht über glänzende äußere Eigenschaften, wie der Russe, gebietet das finnische Volk; doch man sehe nur, wie gewissenhaft es seine Aufgabe auf dem äußersten Culturposten im hohen Norden erfüllt, mit welcher Anstrengung und Ausdauer es die Hindernisse der Natur überwindet, um nur sein Dasein zu fristen, und man wird ihm die größte Achtung entgegenbringen. Seine unausgesetzte Arbeit an sich selbst gibt auch seinem Lande ein eigenes anziehendes Gepräge. Einfach, aber fest gefügt sind die Verhältnisse, organisch ihre Entwickelung und mit grenzenloser Liebe hängt das Volk an dem Boden, den es sich erkämpfte. Aus diesem Grunde schon verlohnte sich ein Besuch Finnlands, selbst wenn keine röthlichen Granitblöcke dort sich thürmten, Tausende von Seen der nordischen Landschaft nicht einen eigenartigen Reiz verliehen, und wenn statt des mächtig brausenden Imatrafalls der Abfluß des Saimasees, der Wuori, friedlich und ruhig dem Ladogasee zueilen würde.

Als vor etwa zehn Jahren die Eröffnung der finnländischen Bahn erfolgte, die, von St. Petersburg ausmündend, Finnlands südlichen Theil durchschneidet, wurde das Suomiland, wie der Finne seine Heimat nennt, das Ziel der Touristen. Kaum entfaltet jetzt der nordische Frühling seine spärlichen Reize, so beginnt in dem Städtchen Wiborg ein reger Fremdenverkehr. Das allgemeine Ziel ist dann der Imatra, der nordische Rheinfall; stolz gibt der Finnländer dem einheimischen Wasserfall wegen seiner gewaltigen Wassermasse sogar vor dem Niagara den Vorzug. Das saubere Städtchen, dessen Alter das aus dem Jahr 1293 stammende, in seinem obern Theil durch Feuer zerstörte Schloß bezeugt, bietet außer einigen alten Gebäuden nichts bemerkenswerthes. Um so fesselnder ist der Anblick der Umgebung, wenn man auf einem der hin- und herfahrenden kleinen Dampfer auf den Fluten des Wiborger Meerbusens hingleitet, in welche sich in reizvoller Abwechselung Gärten, zierliche Landhäuser, Herrensitze und Felsen spiegeln. Zwischen größern und kleinern Inseln windet sich der keuchende Dampfer immer nordwärts zum Eingang des Saimakanals durch. Bevor er ihn erreicht, fällt der Blick des Beschauers auf den Landsitz Monrepos, einen köstlichen Fleck Erde, der rauhen Natur mit eiserner Energie abgerungen. Wer heute durch den geschmackvoll angelegten, ausgedehnten Park wandelt, wo prächtige Baumgruppen, einladende Ruheplätze, sonnige Thäler und klare Wasserflächen mit Schöpfungen der Kunst abwechseln, wird sich kaum träumen lassen, daß vor kaum hundert Jahren dort wüstes Gestein entgegenstarrte, kein Ruheplatz den Wanderer zum Verweilen aufforderte. Nachdem der nachmalige König Karl von Würtemberg, der in den Jahren 1805 bis 1811 die Stellung eines Generalgouverneurs von Wiborg bekleidete, das Werk seines Vorgängers, eines russischen Generals, fortgesetzt und zur Verschönerung dieses Landsitzes manches gethan hatte, ging die Besitzung an die freiherrliche Familie v. Nikolai über, deren fortgesetzten Bemühungen es gelang, Monrepos in einen reizvollen, romantischen Aufenthaltsort zu verwandeln. Ein Blick von der Wasserseite enthüllt nur wenige Schönheiten dieses Landsitzes. Zwischen dem Laub tritt eine Säule aus grünem Marmor hervor, mit welcher der einstige Besitzer Paul v. Nikolai das Andenken seiner bei Austerlitz und Kulm gefallenen Schwäger, der Herzoge von Broglio, ehrte. Ein wenig weiter winkt vom Gipfel einer Felseninsel die Burg Ludwigstein herab, und hart am Strande erblickt man die eherne Gestalt des ewigen Sängers der alten Finnen, Wainämoinen, die Kantele, die finnische Harfe, auf dem Knie.

Der Saimakanal, eine Verkehrsstraße, welche Finnlands Volk gleich seinem Boden dem harten Gestein abgewonnen hat, führt zu dem 80 Mtr. über dem Meeresspiegel liegenden Saimasee, dem größten Landsee Finnlands, hinauf; die Wassermasse, welche in den 28 Schleusenkammern des Kanalsystems durch das Schließen der Schleusenthore sich ansammelt, hebt die aus dem Meer kommenden Fahrzeuge allmählich zum See hinan, während die aus dem See gehenden Schiffe auf dieselbe Weise hinabgetragen werden. Mit der Eröffnung dieser Wasserstraße (1856) begann für das arme, auf seine eigene Kraft angewiesene Volk eine hellere Zeit; nun war ihm die Möglichkeit geboten, die Erzeugnisse seines Bodens, seines eisernen Fleißes zu verwerthen, und die Annäherung zum Meer ließ auch die Leuchte der Cultur in entferntere Winkel des Landes eindringen. Fast acht deutsche Meilen zieht der von Granitquadern eingefaßte Kanal sich zwischen den bald lieblichen, bald von dunkeln Felswänden eingerahmten Ufern hin, durchfließt den oberhalb der Station Juustila liegenden sowie den Rättijärwisee und eilt dann zwischen Felsmassen dem Saimasee zu. Für den Touristen, der zum Imatra will, schließt die Kanalfahrt schon beim Eingang in den schönen Rättijärwisee, von wo die etwa sieben Meilen betragende Strecke zum schäumenden Wasserfall in einer mit den kleinen, aber flinken finnischen Pferden bespannten Diligence in kurzer Zeit zurückgelegt wird. Mehrere Werste weit sendet der Imatra seinen brausenden Gruß, und lange bevor das Gefährt vor dem im altgothischen Stil erbauten Hotel, dicht am Fall, hält, wird man durch das immer lauter werdende Toben des Imatrastrudels auf das majestätische Schauspiel vorbereitet. Der erste Blick auf die schäumenden, brausenden Wogen wirkt auf Touristen, die den Rheinfall gesehen, einigermaßen enttäuschend; statt eines wirklichen Falls, der aus bedeutender Höhe jäh herabstürzt, wogt hier eine etwa 320 Mtr. sich dehnende Wassermasse, deren Fallhöhe nur 20 Mtr. beträgt. Das Imposante des Imatra besteht in dem enormen Wasserquantum, das brausend und zischend unaufhaltsam durch eine enge Felsenfurche drängt und auf 67 Mill. Kubikfuß in der Stunde berechnet ist, demnach die Wassermenge des Niagara um 25 Mill. Kubikfuß übertrifft.

Die beste Aussicht auf den gewaltigen Wasserstrudel gewährt eine ängstlichen Naturen allerdings nicht zu empfehlende kurze Fahrt in einem leichten Korb, der an einem starken Drahtseil hängt und mit Tauen von einem Ufer des Falls zum andern gezogen wird. Dicht unter sich die brodelnden Fluten, inmitten des auf- und abwallenden Wassers, das einen leichten Sprühregen in den Korb sendet, gewinnt man einen richtigen Ueberblick über das großartige Naturschauspiel. Ein wenig weiter abwärts am parkartigen Ufer, dem wild aufeinandergehäuftes Gestein einen romantischen Charakter verleiht, ist der Eindruck noch packender. Unterhalb des Falls ladet ein Pavillon in Form eines Schirms zur ruhigen Betrachtung ein. Hoch über sich sieht man von diesem Standpunkt aus die schäumenden Wasser ineinanderfließen, schlanke weiße Wassersäulen emporwerfen, die, von den Sonnenstrahlen durchleuchtet, als schimmernde Perlen in den Gischt zurücksinken. Der vom Wasser geschwärzte, senkrecht in die Wogen tauchende Felsen des andern Ufers erhöht den schauerlich-imposanten Anblick. Rechts und links fallen die Wasserstrahlen klatschend aufs Gestein. In sich versunken, starren die Beschauer in die aufspritzenden Wogen, deren gewaltiges Toben die menschliche Stimme übertönt und eine Unterhaltung an dieser Stelle fast unmöglich macht. In klarer Mondscheinnacht bietet diese Stelle ein Stück nordischer Poesie, die ihresgleichen sucht.

Nachdem der Wuori sich einen Weg durch die engen Felsen erzwungen, gleitet er ruhig weiter, kleine liebliche Inseln umfließend; nur hin und wieder regen ihn hemmende Felsstücke zum abermaligen Toben an. Solcher Strudel gibt es bis zu seiner Mündung mehrere, von denen aber nur der Doppelfall Wallinkoski größeres Interesse verdient. Vom Ufer aus eröffnet sich ein Anblick, allerdings nicht so imposant wie am Imatra, aber lieblicher und freundlicher. Unbehindert dringt das Auge weithin über die Wassermasse, die eine Insel umschlingt, sich plötzlich wendet und rauschend das Gestein überströmt; dann eilt sie weiter, kleine Inseln umkosend oder brausend an größern Granitblöcken verweilend, die ihr den Weg versperren. Vom Wallinkoski an begegnet der Tourist häufiger dem Landvolk, dessen Aeußeres nichts anziehendes hat. Die Züge auch der Frauen sind hart und unschön geformt, die Haarfarbe meistens hell. Die jungen, kräftig gebauten Dirnen tragen einen dunkeln, mit rothen Tuchstreifen verzierten Rock, eine kurze weiße Jacke, Kostuli, aus der am Hals die große Schnalle des Hemdes hervorblickt, und eine helle, mit breiten farbigen Streifen besetzte Schürze. Weiße Strümpfe und niedrige Schuhe vollenden den Anzug. Die noch nicht confirmirten Mädchen schlingen ein schmales, schwarzes Seidenband um die Stirn, während die ältern mit Hülfe einer Weidenruthe und eines rothen Bandes eine ziemlich unschöne Frisur zu Stande bringen, die sie Sykeröt nennen. Die verheiratheten Frauen bedecken diese Frisur mit einem Kopftuch derart, daß das eine Ende an der Stirn aufgedreht und befestigt wird, das entgegengesetzte aber nebst den Seitenenden zierlich drapirt auf den Rücken herabfällt. Von der frühern Kleidung der Männer hat die moderne Zeit wenig übrig gelassen. Die alten großen Filzhüte, Mützen aus Fuchs- oder Wolfsfellen, die kurzen Beinkleider und hohen am Knie befestigten Strümpfe werden immer seltener, die finnischen jungen Bauernburschen in ihrer Tracht dagegen den Städtern immer ähnlicher. Auch die Frauen bleiben nicht von der allgewaltigen Mode verschont. Nach und nach hört die häusliche Anfertigung des Sonntagsstaats auf, und städtische Kleider und Jacken verdrängen das nationale Costüm. Der größere Luxus der bäuerlichen Bevölkerung mag als ein Zeichen des zunehmenden Wohlstands gelten, den die neueröffneten Verkehrsstraßen und der eiserne Fleiß der Bevölkerung fördern.

Nur ungern scheidet der Tourist aus diesem saubern, wohlgeordneten Ländchen, in welchem Arbeitslust und Zufriedenheit heimisch sind. Mit dem finnländischen Dichter Runeberg wünscht man ihm aufrichtig:

> Ob arm, ob reich — sei ohne Harm!
> Sei stark, sei froh, sei frei!

Eduard Kretschmann.

Todtenschau.

Graf Karl Barbiano Belgiojoso, italienischer Senator, Präsident der Akademie der schönen Künste und des Lombardischen Instituts in Mailand, in seiner Jugend ein begabter Maler, später Verfasser historischer Dramen und Romane sowie pädagogischer Werke, am 17. August 1815 zu Mailand geboren, † daselbst am 23. Juni.

J. M. Hildebrandt, der verdiente Afrikareisende, † am 29. Mai zu Tananarivo auf Madagaskar.

William Inman, der Besitzer und Leiter der bekannten Inmanlinie atlantischer Dampfer, † am 3. Juli in Upton Manor bei Birkenhead im Alter von 56 Jahren.

Gustav Kürsten, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler in Leipzig, Chef der Firma Fischer u. Kürsten, † in Connewitz bei Leipzig am 6. Juli.

Arthur v. Landsberg, Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Osnabrück, Hospitant des Centrums, † am 2. Juli in Bückeburg.

Fürst Paul v. Lieven, Oberhof- und Ceremonienmeister des Kaisers von Rußland, † in Teplitz am 6. Juli.

Dr. med. Mandl, eine in den medicinischen Kreisen von Paris geschätzte Persönlichkeit, Specialist für Kehlkopfleiden, aus Budapest gebürtig, † kürzlich in Paris, 68 Jahre alt.

Auguste Pellet, bekannter französischer Liedercomponist, ein Vetter Jules Favre's, † laut Meldung aus Paris im Alter von 70 Jahren.

Leopold Scheibler, Geh. Commerzienrath in Aachen, eine in den Kreisen der rheinisch-westfälischen Industrie sehr geschätzte Persönlichkeit, † daselbst am 29. Juni.

Kurt Moritz Hubert Starke, Wirklicher Geh. Oberregierungsrath und Unterstaatssecretär im preußischen Ministerium des Innern, am 14 August 1831 geboren, † in Berlin am 6. Juli.

Guido Tausch, geschätzter Opernsänger, † in Berlin am 24. Juni.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

R. G. in Curaçao. — „In unserm deutschen Vaterland war früher jeder Graf und Schloßbesitzer souveräner Landesherr." — Das ist ja ein haarsträubendes weltunbekanntes Märchen! Succesionsfähig sind die Kinder regierender Fürsten nur, wenn ihre Mutter gleichfalls einem souveränen Hause angehört oder der Kategorie der sog. mediatisirten Häuser, über deren hausrechtliche Stellung wir Sie an diesem Ort unmöglich ausführlich unterrichten können. Ausnahmen sind vorgekommen und können noch jetzt vorkommen; aber es bleiben immer Ausnahmen. Bis 1806 konnte der Kaiser die Kinder einer unebenbürtigen Fürstin für succesionsfähig erklären, heutzutage können [illegible] diplomatische Verhandlungen mit den nächstinteressirten Agnaten und die Zustimmung der Volksvertretungen unter Umständen ein gleiches [illegible] Resultat herbeiführen.

J. H. R. in Helmstedt. — Der Name des am 1. Januar 1841 ermordeten Bischofs von Ermeland ist: Andreas Stanislaus v. Hatten. Der Raubmörder war der Schneidergeselle [illegible] aus Frauenburg, der [illegible] den Bischof nach dessen Hausdiener [illegible] ermordete. Ausführliches über die Schandthat ist in Temme's „Criminalbibliothek" Bd. 1 (Hamburg 1867) zu finden.

W. in Chemnitz. — Es dürfte ratsam sein, einen längern Aufenthalt in Davos oder in Görbersdorf zu nehmen.

Abonnent in Berne. — Die Erkrankung kann verschiedene Ursachen haben, weshalb es auch kein allgemeines Mittel geben kann. Ein Arzt wird Ihnen sagen können, was Sie zu thun und zu lassen haben.

E. Kr. in Pilsen. — Das Spielen in fremden Lotterien ist untersagt. Wir können uns deshalb auch nicht auf die Beantwortung Ihrer Anfrage einlassen.

Dr. A. W. in Zweibrücken. — Von Holberg's „Peder Paars" gibt es unseres Wissens nur eine sehr freie und mangelhafte Uebersetzung von J. A. Scheibe, dänischem Kapellmeister (erste Aufl. Kopenhagen und Leipzig 1750, zweite 1764). Sein lateinischer Roman „Niels Klims unterirdische Reise" ist nicht in dänischer, sondern lateinischer Sprache abgefaßt und von Wolf ins Deutsche übertragen worden.

Abonnent in Lemberg. — Vollkommen Ihrem Wunsche dürfte das Buch von W. Wundt „Grundzüge der physiologischen Psychologie" (Leipzig 1874) entsprechen. In der polnischen Literatur ist uns ein solches Werk nicht bekannt.

R. in Augsburg. — In Paris empfehlen sich für kaufmännische Annoncen hauptsächlich „Siècle", „Figaro" und „La République Française".

„Mehrere, welche die Cur von Karlsbad und Marienbad hinter sich haben". — Als erste geeignete Nachcurort der böhmischen Bäder können wir Schandau a. E. empfehlen, dessen reizende Lage und gesunde, stärkende Luft auf Kranke wie Gesunde die wohlthuendste Wirkung ausübt.

M. F. in Regensburg. — Eine vorzügliche Anstalt für geistig zurückgebliebene Kinder gibt es in Langenhagen bei Hannover. Ein Verzeichniß der deutschen Anstalten, welche sich mit der Erziehung und Verpflegung schwacher oder blödsinniger Kinder befassen, finden Sie in Weber's „Illustrirtem Kalender", Statist. Theil, Rubrik Idiotenanstalten.

Zitherfreund in Chemnitz. — Abonniren Sie auf den in [illegible] erscheinenden „Zitherfreund", welcher in jeder Nummer 8 Seiten musikalische Beilagen bringt. Für Anfänger erscheint ein „Kleiner Zitherfreund".

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Juli			1881 Juli	5641 Thamus	1298 Schaban
17. S	5. S. n. Trin.	6. n. Pfingst. Skapulierf.	5. S. n. Pf.	20.	19.
18. M.	Eugen	Friedrich	6. [illegible]	21.	20.
19. D.	Rufina	Aurelia	7. [illegible]	22.	21.
20. M.	Elias	[illegible]	8. Prokop	23.	22.
21. D.	Daniel	Praxedes	9. [illegible]	24.	23.
22. F.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10. [illegible]	25.	24. [illegible]
23. S.	Apollinaris	Apollinaris	11. [illegible]	26. [illegible]	25.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Juli						
17.	7h 41m 39s	12h 5m 57s	15°	+4° 32'	10h 25m abd.	am Tag
18.	7 45 36	12 5 57	29	3 55	10 55	
19.	7 49 [illegible]	12 6 1	43	1 3	11 [illegible]	
20.	7 53 29	12 6 5	56	2 4	12	
21.	7 57 25	12 6 9	69	+1 6	— —	
22.	8 1 22	12 6 11	79	0 5	0 [illegible] früh	
23.	8 5 18	12 6 13	92	—1 1	1 [illegible]	

Sonnenaufgang 4 Uhr 10 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 5 Min.
Erstes Viertel des Mondes den 18. Juli 6 Uhr 23 Min. früh.
Mond im niedersteigenden Knoten den 22. Juli 10 Uhr früh.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 22. Juli 11 Uhr vormittags.
Culminationsdauer der Sonne [illegible] Sternzeit für Mittwoch gültig.

Die Kometen.

Tritt der Beschauer in klarer Sternennacht hinaus ins Freie, um den Blick nach dem geheimnißvollen, mit goldenen flimmernden Pünktchen besäeten Firmament zu wenden, und gewahrt er plötzlich in der ihm sonst wohlbekannten unveränderlichen Sternenschar einen Fremdling von absonderlicher Größe und Gestalt, so gewinnt auf einmal alles Leben über ihm, und er fragt nach der Geschichte und dem Verlauf dieses Ereignisses am Himmel.

Solange die Astronomie über diese Fremdlinge keinen oder nur ungenügenden Aufschluß zu geben vermochte, waren sie Objecte des Schreckens, von welchem auch die gebildeten Völker Europas befangen waren. Man fand es für gut, alles Unheil der Erde auf die Kometen zu schieben; nur ist es sonderbar, daß man sie vorzüglich locale Calamitäten, die nicht dem ganzen Erdball gemeinsam sind, verschulden ließ. So hätten sie Erdbeben, vulkanische Ausbrüche, Orkane, heftige Regengüsse, Dürre, Krieg, Pest, Cholera, auch Viehsterben, ja Mückenschwärme und Heuschreckenzüge verursacht. Auch gab es Zeiten, in welchen die Kometenfurcht als integrirender Theil der Gottesfurcht betrachtet wurde. Ein neuer Komet galt gleichsam als feuriger Dämon, der ausgeschickt worden, die Erdbewohner zur Buße zu mahnen. Noch im Jahr 1618 ging von Kopenhagen eine Medaille aus, auf deren einer Seite der große Komet dieses Jahres mit einer zur Erde niedergeworfenen Menschenmenge abgebildet ist, während die andere die Inschrift trägt:

„Gott gieb das uns dieser Komet Stern
Besserung unsers Lebens lern."

Beachten wir etwas genauer die Erscheinung der Kometen. Während die Fixsterne ihren gegenseitigen Abstand nicht oder doch nur äußerst wenig ändern und gleichsam wie angeheftet am Firmament nur an der täglichen scheinbaren Umdrehung desselben theilnehmen, eilen bekanntlich die Planeten von einem Fixstern zum andern, indem sie ungeheuere kreisförmige Bahnen um die Sonne beschreiben. Für alle Planeten ist aber die Richtung des Laufs eine gleiche, indem alle von West nach Ost die Sonne umkreisen; ferner haben die Ebenen ihrer Bahnen nur geringe Neigungen untereinander und gegen die Erdbahn oder, was dasselbe ist, gegen die scheinbare jährliche Bahn der Sonne, sodaß wir dieselben stets in einer schmalen Zone des Himmels, im sogen. Thierkreise oder in dessen nächster Nähe, antreffen. Anders ist es mit den Kometen. Diese tauchen an allen Orten des Himmels auf und bewegen sich bald von rechts nach links, bald von links nach rechts; dabei ist ihre Ortsveränderung zuweilen so rapid, daß sie in einem einzigen Tage einen Bogen von 120°, d. i. von mehr als der Hälfte des sichtbaren Himmelsgewölbes, beschreiben, wie der Komet vom Jahr 1472, während wieder ein anderes mal sich der Komet die ganze Zeit seiner Sichtbarkeit kaum vom Platz zu rühren scheint. Vor allem ist aber der Anblick der Kometen von jenem der Planeten ganz und gar verschieden. Letztere erscheinen stets als scharf begrenzte, nahe kreisrunde Scheiben, deren Durchmesser sich nur insofern scheinbar ändert, als der Planet einmal näher zu uns, das andere mal weiter von uns absteht. Dagegen hat der Komet immer ein nebelartiges, verwaschenes Aussehen und zeigt in verschiedenen Theilen seiner Bahn thatsächliche physische Veränderungen. Zuerst unscheinbar und kaum als schwacher, runder Nebelfleck vom Himmelsgrund zu unterscheiden, zeigt er bald an der einen, gewöhnlich von der Sonne abgewandten Seite eine Verlängerung, einen Schweif, welcher rasch bei erhöhter Lichtentwickelung des Kerns zunimmt und endlich wie eine glühende Feuergarbe, wie eine ungeheuere frisch Rakete das halbe Firmament übersieht. Doch schon in wenigen Tagen erblaßt die wunderbare Erscheinung, der Schweif verliert an Länge, der Komet ist wieder unscheinbar geworden, um bald dem freien Auge und nach kurzer Zeit auch den besten Fernrohren verloren zu gehen. Nicht immer spielt sich aber die Erscheinung in der eben angeführten Weise ab. Einige Kometen werden als schwache Nebel mit dem Fernrohr entdeckt und bleiben solche, bis sie wieder verschwinden: es sind dies die sogen. teleskopischen Kometen; andere hingegen werden wol dem freien Auge sichtbar, jedoch ohne einen Schweif zu zeigen; wieder andere besitzen 5 bis 6 Schweife; einzelne endlich erscheinen ganz plötzlich in ihrer gewaltigen, erschreckenden Größe, wie der Komet von 1861, der sich plötzlich am 30. Juni über den Horizont unserer Hemisphäre erhoben hatte, während am 29. Juni noch keine Spur von ihm zu sehen war.

Die Kometen gehören zu den größten Gebilden des Weltenraums; dabei sind sie so luftig, so transparent, daß man durch ihren Schweif, ja selbst durch ihren Kopf die kleinsten Sterne mit völlig ungeschwächtem Lichte leuchten sieht. Um nur der großen Kometen unsers Jahrhunderts zu gedenken, so hatte der Komet von 1811 eine thatsächliche Schweiflänge von 22 Mill. Meilen, d. i. von mehr als der Entfernung der Sonne von der Erde, und konnte die bisher längste Zeit, 511 Tage hindurch, verfolgt werden, weshalb er zu den größten Kometengebilden zu rechnen ist. Der Komet von 1843 war so hell, daß er mit unbewaffnetem Auge dicht bei der Sonne gesehen werden konnte. Der prachtvolle Donati'sche Komet vom Jahr 1858 hatte eine Schweiflänge von 11 Mill. Meilen und bedeckte ⅕ des sichtbaren Himmelsgewölbes. Endlich breitete sich der ungeheuere Komet von 1861, dessen Kopf mondgroß geschildert wird, über mehr als die Hälfte des Firmaments aus (120°).

Die Zahl der Kometen ist überaus groß. Zunächst berichten uns die Kometenverzeichnisse von etwa einem halben Tausend Kometen, welche zu den verschiedensten Zeiten aufgetreten waren. Bei dieser Aufzeichnung haben sich besonders die Chinesen hervorgethan, deren Beobachtungen nicht so wie jene des Abendlands vom Aberglauben beeinflußt waren. Von den Chinesen besitzen wir auch die älteste Nachricht eines Kometen vom Jahr 2296 v. Chr., die auf einer Thatsache zu beruhen scheint, da eine Sonnenfinsterniß, von welcher nur 169 Jahre später berichtet wird, und welche den beiden Astronomen Hi und Ho, weil sie dieselbe nicht vorhergesagt, das Leben kostete, als glaubwürdig nachgerechnet worden ist. Begreiflicherweise kann aber dieses halbe Tausend nicht alle in geschichtlichen Zeiten erschienenen Kometen umfassen. Viele mögen wegen zu geringer Augenfälligkeit nicht notirt worden sein; andere können sich in den Sternbildern des südlichen Himmels gezeigt haben, ohne daß die nördliche Hemisphäre und ihre Chronisten etwas davon wußten. Wieder andere mögen sich die ganze Zeit ihres größten Glanzes in der Nähe der Sonne oder am Tageshimmel aufgehalten haben und daher nicht bemerkt worden sein. Nur eine gleichzeitige Sonnenfinsterniß hätte sie den Erdbewohnern sichtbar machen können. Endlich mußte in frühern Zeiten das ganze Heer von Kometen, welches nur mit dem Fernrohr entdeckt und verfolgt werden kann, unbekannt bleiben. Heutzutage, da die Astronomen großen Fleiß auf das Suchen von Kometen verwenden, werden jährlich mindestens zwei entdeckt; doch gab es Jahre, in welchen sechs und sieben Kometen entdeckt wurden, wie aus letzter Zeit die Jahre 1847, 1858, 1873, 1874, 1877; auch brachte uns das letzte Jahr 1880 sieben Kometen, darunter einen großen, der aber nur auf der südlichen Hemisphäre zu sehen war. Die 6000 geschichtlichen Jahre würden also schon auf die Existenz von mindestens 12,000 Kometen schließen lassen. Beachtet man aber, daß die bisher aufgetretenen Kometen eine gewisse Gesetzmäßigkeit hinsichtlich ihrer Gruppirung im Sonnensystem zeigen, und erlaubt man sich von den nahe an der Sonne vorbeigehenden Kometen, die erst durch diese Nähe jenen für die Sichtbarkeit nöthigen Glanz erhalten, auf die entferntern, uns stets unsichtbar bleibenden Kometen zu schließen, so findet man, daß schon innerhalb der Bahn unsers äußersten Planeten, des Neptun, mindestens 123,000 Kometen unsere Planetenansiedelung durchziehen, in welcher 8 große Planeten mit 20 Monden und über 200 kleine Planeten kreisen. Und wie viele Kometen mögen darüber hinaus in ungemessenen Bahnen wandern!

Die Beobachtung eines Kometen gibt uns nur die verschiedenen Richtungen, in welchen er während seiner Sichtbarkeit gestanden, und wie derselbe ausgesehen hat. Und daraus sollen wir alle Gesetze seiner Bewegung im Raume ableiten und die Natur seines Wesens ergründen! Ersteres Problem ist, nachdem sich alle bedeutenden Mathematiker damit befaßt, gelöst und auf die einfachste Form gebracht, sodaß z. B. die erste genäherte Berechnung der Bahn aus drei an verschiedenen Abenden angestellten Positionsbestimmungen des Kometen schon in wenigen Stunden bewerkstelligt werden kann; letzteres hingegen ist durch neuere geistreiche Hypothesen der Lösung nahe gerückt.

Das Kometenvolk muß hinsichtlich der Bahnen, welche die einzelnen Glieder desselben um unsere Sonne beschreiben, in zwei Theile gesondert werden: in seßhafte Bürger, welche sich im Sonnensystem häuslich niederlassen, und in unbeständige Elemente, die nach Zigeunerart ebenso geheimnißvoll verschwinden, wie ihre Herkunft dunkel geblieben ist. Die erstern sind die periodischen Kometen, deren Wiedererscheinen wir vorherwissen müssen; sie bewegen sich in geschlossenen Linien, in langgestreckten Ellipsen; die letztern sind jene, welche durch ihr oft plötzliches Auftreten den Astronomen thatsächlich überrumpeln. Diese gehen einher in Parabeln, d. i. in offenen Curven mit zwei Aesten, die ins Unendliche verlaufen.

Daß die mathematische Grundlage dieser astronomischen Rechnungen von unerschütterlicher Sicherheit ist, und daß der menschliche Geist auch auf diesem Gebiet wahre Triumphe gefeiert hat, beweist die erste Vorhersage der Wiederkehr eines Kometen: des nach seinem Berechner benannten Halley'schen Kometen. Im Jahr 1716 verkündete nämlich Halley nach mühsamen Untersuchungen der gelehrten Welt, daß 1758 ein Komet, jener von 1682, wiedererscheinen müsse, und gab genau den Ort des Himmels an, wo dies geschehen werde. Halley selbst erlebte diese Zeit nicht; doch ging seine Ankündigung glänzend in Erfüllung. Dieser Komet von 76 Jahren Umlaufszeit wurde auch 1835 wieder gesehen; er wird uns abermals im Jahr 1910 besuchen, und schon sind alle Umstände seiner Wiederkehr bekannt. In die Sonnennähe gelangt er am 24. Mai. Der Planet Jupiter verkürzt diesmal seine Umlaufszeit um 679 Tage und drängt ihn derart aus der Bahn, daß er nur 300,000 Meilen entfernt an der Erdbahn vorüberzieht, während dieser Abstand im Jahr 1835 3 Mill. Meilen betrug. Außer diesem Kometen kennen wir noch etwa 16 periodische Kometen, deren Umlaufszeit mit Sicherheit ermittelt, ja mehrfach controlirt ist. Darunter sind besonders zwei merkwürdig, der Encke'sche und Biela'sche Komet. Ersterer, von 3⅓ Jahren Umlaufszeit, zeigte eine continuirliche Verkürzung derselben, was nach den sorgfältigsten Untersuchungen nur so erklärt werden kann, daß er auf seinem Weg um die Sonne durch die unendlich feine Substanz, welche den ganzen Weltenraum erfüllt und Trägerin des Lichtes ist, einen Widerstand erleidet. Die Folge davon ist, daß der Komet zunächst in seinem Lauf gehemmt wird; dadurch gewinnt die Sonnenanziehung ein Uebergewicht und nöthigt ihn, eine engere Bahn zu beschreiben, welche aber rascher durchlaufen wird, wie ja auch Mercur und Venus rascher als die Erde um die Sonne eilen. Der zweite Komet hingegen, von 6⅔ Jahren Umlaufszeit, zeigte unerklärte Veränderungen seines Wesens. Nachdem er 1826 entdeckt und mehrere Umläufe desselben beobachtet worden, erschien er auch 1845 genau dort am Himmel, wo man ihn erwartete, als ein verwaschener Nebel mit hellerer Verdichtung in der Mitte und einem kleinen Schweifansatz. Doch plötzlich, am 13. Januar 1846, erblickte man an der Stelle eines Nebels zwei Nebel, statt eines Kometen deren zwei. Im Jahr 1852 bot sich dieselbe Erscheinung eines Zwillingskometen dar; dagegen wurde er weder 1859 noch später wiederaufgefunden. Dafür zeigte sich bei seiner Ende 1872 erwarteten Wiederkehr ein lebhafter Sternschnuppenfall, der mit ihm in Verbindung gebracht werden muß. Vom Biela'schen Kometen wurde befürchtet, daß er unserer Erde sehr nahe kommen, ja mit ihr zusammenstoßen könne. Die Erkenntniß dieses Umstands bald nach seiner Entdeckung veranlaßte denn auch im Jahr 1832 einen völligen Aufruhr in allen gebildeten Kreisen. Männer der Wissenschaft konnten zwar zunächst das Grundlose dieser Sorgen nachweisen; denn, wenn der Komet auch damals nur in einem Abstand, welcher 13 mal kleiner als die Entfernung des Monds von der Erde ist, an der Erdbahn vorüberging, so geschah dies doch zu einer Zeit, da die Erde noch lange nicht in diesem gefährlichen Punkt ihrer Bahn eingetroffen war; sie befand sich vielmehr von demselben noch volle 13 Mill. Meilen entfernt. Dieselben Männer mußten aber auch die Möglichkeit eines solchen Ereignisses mit Rücksicht auf die großen Störungen, welche Kometen erleiden, zugeben. Auch machten sie darauf aufmerksam, daß Biela's Komet noch mit dem Encke'schen zusammenstoßen könne, und wußten genau den Ort am Himmel zu bezeichnen, wo dieser Zweikampf zweier Weltkörper vom Erdbewohner erwartet werden darf. Es ist dies jener Ort, in welchem sich die Bahnen beider Kometen schneiden.

Und nun muß es uns interessiren, zu erfahren, was eigentlich die Natur der Kometen sei. Die gegenwärtig wahrscheinlichste Ansicht über dieselbe, welche fast alle Wahrnehmungen befriedigend erklärt, ist die folgende.*)

Ebenso, wie es feste Meteormassen im Raume gibt, von deren Existenz wir in den Sternschnuppen und Meteoritenfällen Beweise haben, müssen wir der Allgemeinheit wegen auch flüssige Meteore im Raum annehmen, welche die Sonne ebenfalls umschwärmen. In der That, würde die Erde durch irgendeine Katastrophe zertrümmert, so müßten sich außer den festen Fragmenten auch Flüssigkeitskugeln als Theile der Meere und der im Innern der Erde befindlichen flüssigen Kohlenwasserstoffverbindungen, wie z. B. das Petroleum ist, bilden, um nun gemeinschaftlich wieder ihren Weg um die Sonne zu nehmen. Aehnlich stellt man sich die kleinen Planeten entstanden vor, deren kleinste nur einen Durchmesser von 4 Meilen und weniger besitzen. Kommt nun eine solche Flüssigkeitskugel auf ihrem Weg im Raum der Sonne nahe genug, so muß sie auf der der Sonne zugewandten Seite ins Sieden gerathen. Die so entstehende Dampfbildung ist aber mit einem mechanischen Zerreißen von Flüssigkeitstheilchen gleichbedeutend, welches seinerseits eine elektrische Erregung derselben herbeiführt, ebenso wie dies bei zerstiebenden Wassermassen, bei Wasserfällen geschieht, in deren Nähe man das Vorhandensein freier Elektricität nachweisen kann. Die gleichnamige Elektricität muß aber auch auf der Sonnenoberfläche angenommen werden, auf welcher sich die Eruptionserscheinungen bei weitem großartiger als auf der Erde abspielen, während anderseits bekannt ist, daß bei vulkanischen Eruptionen der Erde regelmäßig starke elektrische Gewittererscheinungen auftreten. Hiernach erklärt sich nun einfach, daß die vom Kometen nach der Sonne hinschießenden Dampfstrahlen alsbald umgebogen und nunmehr mit rapider Schnelligkeit in der Richtung von der Sonne fort abgestoßen werden, daß sich also bei ausreichender Größe der flüssigen Meteormasse und genügender Annäherung derselben an die Sonne ein Schweif bilde, der desto größer wird, je näher der Komet zur Sonne kommt. Ist hingegen die Meteormasse von geringer Dimension, so wird sie alsbald ganz aufgelöst, und eine Schweifbildung ist nicht möglich. Man hat dann den Anblick einer rundlichen transparenten Dunstmasse, wie ihn die kleinen Kometen darbieten.

Als Consequenz dieser Hypothese folgt, daß die Kometen bei jedem Umlauf an Materie verlieren, also immer unscheinbarer werden müssen, was in der That der Fall zu sein scheint. Kein anderes Gebilde ist auch solchen Temperaturextremen unterworfen wie ein Komet. So kam der Komet von 1680 der Sonnenoberfläche so nahe, daß die Einwirkung auf ihn die Temperatur des weißglühenden Eisens noch 2000 mal oder unsere

*) Zöllner, „Die Natur der Kometen".

1. [illegible] Wasserfall. — 2. Schleuse des Saimakanals. — 3. See bei Jukkila. — 4. Omnibus. — 5. Finnisches Fuhrwerk. — 6. Bauern in [illegible]

Bilder aus Finnland: Ein Ausflug nach dem Imatra

[illegible] — 11. Ansicht von Wiborg.

ll. Originalzeichnung von A. Baumann. (S. 45.)

größte Sonnenhitze [illegible] mal übertraf. In diesem Punkt eilte er aber mit der ungeheuern Geschwindigkeit von 71,₀ Meilen in der Secunde an ihr vorüber, gleichsam als ob er aus der auflösenden Wirkung der Sonne so schnell als möglich herauskommen wollte, während er im entgegengesetzten Punkt seiner Bahn nur 11,₀ Fuß in derselben Zeit zurücklegt und die Kälte daselbst so groß ist, daß sie selbst unsere Atmosphäre in einen dem Eise ähnlichen festen Körper verwandeln würde.

Nach dieser Anschauung über die Natur der Kometen muß die Eventualität eines Zusammenstoßes der Erde mit einem solchen noch immer Besorgniß erregen. Untersucht man aber die mathematische Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses, indem man den Durchmesser des Kerns gleich dem halben Erddurchmesser annimmt, eine Größe, welche öfter beobachtet worden, und den ungeheuern Raum von der Sonne bis zur Erde, der ihm Platz für seine Wanderung gewährt, in Betracht zieht, so findet man, daß erst auf 281 Mill. günstige Fälle ein ungünstiger käme; d. h. nehmen wir an, daß ein solcher Zusammenstoß das ganze Menschengeschlecht der Erdoberfläche vertilgen würde, so ist bei Erscheinung eines neuen Kometen die Todesgefahr für den einzelnen ebenso hoch anzuschlagen wie die Wahrscheinlichkeit, aus einer verdeckten Urne mit 281 Mill. weißen Kugeln und einer einzigen schwarzen auf den ersten Griff die schwarze Kugel zu ziehen.

Zu unserer Zeichnung (auf S. [illegible]) sei bemerkt, daß dieselbe den gegenwärtigen Kometen, gesehen mit unbewaffnetem Auge am 27. Juni d. J. um die Zeit seiner untern Culmination in Leipzig, welche um 11ʰ 27,₄ᵐ m. L. Z. statthatte, darstellt. Die Schweiflänge schätzte ich mit Sicherheit auf 19 bis 20 Grade, d. i. etwa 40 Monddurchmesser. Da im Bilde eine senkrechte Linie vom Polarstern auf den Horizont jene Richtung bezeichnet, in welcher die Sonne um Mitternacht steht, und diese selbst unter dem Horizont zu suchen ist, so ist sofort zu erkennen, daß auch bei diesem Kometen der Schweif der Sonne gerade gegenüberliegt.

Dr. L. Weinek.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der evangelische Oberkirchenrath in Baden hat nunmehr die Generalsynode auf Ende September anberaumt und die Vornahme der Wahlen angeordnet, die bis Mitte August beendet sein müssen.

— Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird vom 4. bis 8. September in Bonn, nicht in Düsseldorf, wie in Nr. 1983 irrthümlich angegeben ist, stattfinden.

— Der Empfang der etwa 1600 nach Rom gekommenen slawischen Pilger durch den Papst hat am 5. Juli stattgefunden. Zahlreiche Cardinäle, Bischöfe und Prälaten wohnten dem Empfang bei. Bischof Stroßmayer verlas eine in lateinischer Sprache abgefaßte Adresse, in welcher er sich glücklich pries, sich in Rom an der Spitze einer großen Schar von Slawen zu befinden, woraus er die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr der Schismatiker folgerte. Der Papst erwiderte mit einer Rede ausschließlich religiösen Inhalts in lateinischer Sprache.

— Am 7. Juli begann in Eichstätt die Säcularfeier des heil. Willibald, an welcher der bairische Episkopat und geistliche Würdenträger aus verschiedenen deutschen Diöcesen theilnahmen.

— Eine lange Encyklica des Papstes ist zur Veröffentlichung gelangt. Dieselbe ist offenbar mehr an die Fürsten und den europäischen Conservatismus gerichtet als an christliche Gemeinden. Der Krieg gegen die Kirche habe zu einer allgemeinen gesellschaftlichen Gefahr geführt. Das Christenthum habe der bürgerlichen Welt feste Grundlagen gegeben, habe Fürsten und Völker ihre Pflichten gelehrt, die Völker aber hätten im Streben nach übermäßiger Freiheit die christliche Staatstheorie verlassen. Moderne Philosophie lehre, daß die Staatsgewalt vom Volke stamme. Das sei nicht katholisch. Der Katholicismus erkenne zwar Verfassungen jeder Art an, aber die Verfassung erkläre nur die Rechte des Fürsten, die Quelle seines Rechts sei sie nicht, die liege in Gott. Dies angenommen, ergebe sich, daß die Herrscher das Recht haben müssen, ihre Unterthanen in der Art zur Befolgung der Gesetze zu zwingen, daß Gesetzesübertretung eine Sünde wird. Dieses Recht könne ihnen aber nur Gott durch Vermittelung der Religion geben. Ueberlasse der Fürst dies an, so werde er seine Pflicht thun, dann sei aber den Unterthanen jede Veranlassung zur Empörung genommen. Die alten Christen seien die besten Unterthanen gewesen. Hingegen hätten ungläubige moderne Ideen die Rebellionsneigung geweckt und allerhand Unheil angerichtet. Aus der Reformation seien zunächst Empörungen hervorgegangen, später die [illegible] moderne Philosophie und der Liberalismus, endlich Communismus, Socialismus und Nihilismus. Gegen diese Auswüchse hätten die Fürsten keine Mittel, nur die Kirche könne helfen. Die Päpste hätten Recht gehabt, allen Neuerungen zu widerstreben, sie seien unverdächtige Wächter der Fürsten, und das Interesse der letztern gehe Hand in Hand mit dem des Glaubens. Schließlich wird den Bischöfen die Verbreitung dieser Grundsätze anempfohlen.

— Von einer Anzahl von Kreisen und Bezirken in Preußen wird gemeldet, daß die Inspection über das Realschulwesen wieder an die Geistlichen zurückgegeben wird. Diese Uebertragung geschieht infolge einer generellen Verfügung des frühern Cultusministers v. Puttkamer.

— Zum armenisch-katholischen Patriarchen in Konstantinopel ist an Stelle Hassun's Mgr. Azarian gewählt worden.

— In Meißen tagte am 2. und 3. Juli der aus 167 Mitgliedern bestehende Verein sächsischer Schuldirectoren. Außer den als Ehrengäste erschienenen ehemaligen Mitgliedern hatten sich gegen 60 Schuldirectoren aus allen Theilen des Königreichs Sachsen eingestellt und berathen in zwei Versammlungen über sechs verschiedene Punkte, von welchen als die wichtigsten zu bezeichnen sind: 1) Wie ist der von der obersten Schulbehörde vorgeschriebene religiöse Memorirstoff zum unverlierbaren geistigen Eigenthum der Kinder zu machen? 2) Seelisch kranke Kinder (Idioten und Schwachsinnige) und deren Behandlung. 3) Fragen und Vorschläge über zweckmäßigste Ausstellung und Behandlung von Schulzeugnissen.

Gerichtswesen.

— Der Rector der Universität Bonn bringt durch eine Bekanntmachung am Schwarzen Bret zur Kenntniß der Studirenden, daß durch eine Entscheidung des Reichsgerichts jede Mensur mit scharfen Waffen, mag sie infolge einer Forderung oder auf Verabredung (ohne eigentliche Forderung) geschehen, als Zweikampf im Sinne des Gesetzes zu erachten und zu bestrafen ist. Zugleich wird bemerkt, daß die bonner Polizei durch den ersten Staatsanwalt Anweisung erhalten hat, alle Mensuren zwischen Studirenden, mögen sie einen Erfolg haben oder nicht, dem ersten Staatsanwalt anzuzeigen.

— Betreffs des kaiserl. russischen Erlasses, nach welchem in Zukunft die Todesstrafe nur noch in abgeschlossenen Räumlichkeiten, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, vollzogen werden soll, theilt der „Golos" mit, daß derselbe vom 26. Mai datirt. Infolge dieses Erlasses sollen bei Hinrichtungen nur zugegen sein: ein Staatsanwalt, eine Gerichtsperson zur Protokollführung, der Chef der Ortspolizei und ein Arzt, von geladenen Zeugen nicht über zehn, die alsdann das Protokoll unterschreiben müssen. Dieser Erlaß ist offenbar im Hinblick auf die demnächst zu erwartenden Verurtheilungen erfolgt, doch wird der bezügliche Proceß immer noch aufgeschoben, da aus den neuen Verhaftungen sich immer neue Entdeckungen ergeben.

Gesundheitspflege.

— Dem 9. Deutschen Aerztetag, der am 1. und 2. Juli in Kassel abgehalten wurde, wohnten 103 Aerzte bei, von denen 83 Delegirte von Aerztevereinen in allen Theilen des Deutschen Reichs waren. Aus den sehr umfassenden Verhandlungen ist zunächst ein Antrag hervorzuheben, daß laut §§. 29 und 30 der Gewerbeordnung einer Approbation auch solche Personen bedürfen, welche von Corporationen, Krankenanstalten und Krankenkassenverbänden mit der ärztlichen Behandlung der Beamten, Arbeitnehmer, Pfleglinge u. betraut werden. In Sachen des Vorgehens gegen den Geheimmittelschwindel wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den Umstand, daß bereits der 8. Deutsche Aerztetag sich entschieden gegen das ganze Geheimmittelwesen erklärt habe, über die von den berliner und weimarer Vereinen eingebrachten speciellen Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Angenommen wurde außerdem noch ein von Rostock gestellter Antrag, welcher lautet: Das directe oder indirecte Anpreisen oder Empfehlen von Arzneimitteln (also auch von sogen. Specialitäten, Geheimmitteln u. s. w.) zu Heilzwecken seitens der Apotheker ist dem Selbstcuriren oder Selbstdispensiren derselben gleich zu achten, mithin gesetzlich zu verbieten.

— Frequenz der bedeutendsten deutschen Bäder: Aachen bis 26. Juni 2297 Passanten, Baden-Baden bis 1. Juli 14,883, Elmen bis 26. Juni 1068, Elster bis 27. Juni 2662, Ems bis 26. Juni 4298, Franzensbad bis 26. Juni 1662, Friedrichroda bis 27. Juni 773, Gladenbach bis 30. Juni 258, Homburg v. d. Höhe bis 28. Juni 2015, Juliushall Harzburg bis 26. Juni 1423, Karlsbad bis 26. Juni 9193, Kissingen bis 26. Juni 3234, Kösen bis 27. Juni 454, Kreuznach bis 3. Juli 2297, Landeck bis 26. Juni 631, Liegau bei Rateberg bis 28. Juni 2061, Marienbad bis 26. Juni 3984, Münster a. St. bis 3. Juli 640, Nenndorf bis Ende Juni 516, Neuwalde bis 29. Juni 1237, Oeynhausen bis 2. Juli 1709, Petersthal bis 26. Juni 231, Pyrmont bis 26. Juni 1149, Reinerz bis 27. Juni 1181, Salzbrunn bis 30. Juni 910, Schwalbach bis 26. Juni 616, Soden bis 29. Juni 1242, Teplitz-Schönau bis 26. Juni 14,002, Warmbrunn bis 24. Juni 561, Weißer Hirsch mit Oberloschwitz bis 2. Juli 708, Wiesbaden bis 26. Juni 29,772, Wildbad bis 26. Juni 1377, Wildungen bis 26. Juni 778.

Naturkunde und Reisen.

— Die Errichtung einer hydrologischen Reichscentralstelle wird von namhaften Wasserbautechnikern aus Berlin, Dresden, Braunschweig und andern Städten Norddeutschlands vom Reich verlangt. Sie erstreben eine das gesammte Gemeinwohl berücksichtigende Verwerthung des Wassers und eine Sicherung der Culturländer gegen Hochfluthgefahren. Zu diesem Zweck halten sie die Ausführung einheitlich geplanter und auf das ganze Deutsche Reich auszudehnender hydrologischer Untersuchungen für nothwendig, deren Aufgabe vielfach mit derjenigen der meteorologischen Beobachtungen zusammenfällt. Die vorgeschlagene Centralstelle würde die Organisirung, Leitung, Sammlung und Verwerthung der gewonnenen Resultate zur Aufgabe haben und zweckmäßig mit der Centralstelle für Meteorologie zu verbinden sein. In der Hauptsache würde dieselbe aus Hydrologen und Meteorologen bestehen, in geeigneter Weise aber auch durch Geognosten, Land- und Forstwirthe verstärkt werden müssen.

— In der Sitzung der Geographischen Gesellschaft in Berlin vom 2. Juli, der auch Dr. Schliemann beiwohnte, wurden einige Mittheilungen über Forschungsreisende in Afrika gemacht, zunächst über den Aufenthalt der Riebeck'schen Expedition und des Dr. Schweinfurth auf der Insel Sokotra. (Der letztere ist mit einer reichen Ausbeute von Pflanzen kürzlich in Kairo angekommen.) Ferner wurde mitgetheilt, daß die französische Expedition des Oberstlieutenants Derrien, welche die Möglichkeit erforschen soll, zwischen Senegal und Niger einen Schienenweg zu errichten, den ersten Theil ihrer Aufgabe gelöst und in Kita ein Fort erbaut hat. Von der Stanley'schen Expedition sind gute Nachrichten eingetroffen, nach denen sich der Reisende in Kinsilla befindet und dort Vorbereitungen zur Weiterreise trifft. Dem Gebiet des Kongo wenden jetzt auch die Missionsgesellschaften größere Aufmerksamkeit zu; am Nordufer sind bereits fünf Stationen errichtet, die sich bis 200 Meilen stromaufwärts erstrecken.

— Die 54. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet vom 18. bis 24. September in Salzburg statt. An wissenschaftlichen Vorträgen weist das Programm folgende auf: In der ersten allgemeinen Sitzung am 18.: Geheimrath v. Pettenkofer aus München „Ueber den Boden und seinen Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen"; in der zweiten allgemeinen Sitzung am 21.: Geh. Hofrath Weismann aus Freiburg i. Br. über ein noch nicht angegebenes Thema, Regierungsrath Meynert aus Wien „Ueber Gesetzmäßigkeit des menschlichen Denkens und Handelns"; in der dritten allgemeinen Sitzung am 24. Regierungsrath Ritter v. Oppolzer aus Wien über die Frage „Ist das Newton'sche Attractionsgesetz zur Erklärung der Bewegung der Himmelskörper ausreichend, und hat man Veranlassung, dasselbe nur als Näherungsausdruck zu bezeichnen?" Ferner wird Regierungsrath Mach aus Prag über den naturwissenschaftlichen Unterricht sprechen. Für die Unterhaltung der gelehrten Gäste wird reichlich Sorge getragen; das Programm zählt gesellige Vereinigungen, Concerte, Ausflüge in die herrliche Umgebung Salzburgs in wohlgewählter Abwechselung auf.

— Von dem Reisenden der frankfurter Rüppell-Stiftung, Dr. W. Kobelt, sind Briefe aus Oran eingetroffen. Die Forschungsreisen desselben waren sehr erschwert durch den Aufstand der Eingeborenen und durch die herrschende Dürre. Immerhin sind vier Kisten, meistens mit Sämereien, Pflanzen, Reptilien, Insecten und Mollusken gefüllt, bereits in Frankfurt eingetroffen und [illegible] Resultate bezüglich der geographischen Verbreitung der Mollusken gewonnen. Was den Aufstand der Araber betrifft, so hegen dieselben die Ueberzeugung, die funfzig Jahre seien abgelaufen, während welcher der Prophet den Franzosen den Besitz von Algerien zugestanden habe. Dr. Kobelt ist bereits nach Spanien abgereist, um dort seine Forschungen fortzusetzen.

— Alexander Sibiriakoff, welcher sich gegenwärtig in Irkutsk aufhält, hat vom Ob aus drei Landexpeditionen zur Hülfe und Unterstützung seiner beiden im vorigen Herbst in der Obbucht oder der Jenisseimündung eingefrorenen Schiffe Nordland und Oscar Dickson entsandt. Von Gothenburg soll außerdem der Dampfer Nordenskjöld nach dem Jenissei abgehen.

— In Ragusa hat am 4. Juli um 10 Uhr 28 Min. vormittags eine leichte wellenförmige Erderschütterung stattgefunden. Auch in Sebenico, Cattaro und Budua wurde dieses Erdbeben verspürt.

Alterthumskunde.

— Großes Interesse erregte die Nachricht, daß in dem Pfarrsumpfe zu Dejbjerg (Ringkjöbingamt, Jütland) ein Wagen aus dem 4. oder 5. Jahrhundert ans Licht gefördert worden ist. Zu Anfang dieses Jahres wurden dem Altnordischen Museum in Kopenhagen verschiedenartige Bronzen überliefert, die in dem genannten Moor gefunden worden waren, welche unzweifelhaft als Wagentheile gedient hatten. Völlig gleiche Bronzestücke waren vor einigen Jahren in Broholm auf Fünen in einem Grabe gefunden und als Ueberreste eines Wagens aufgefaßt worden, der seinerzeit mit dem Todten auf dem Holzwerk verbrannt worden war. Der Fund im Dejbjerger Moor hat diese Annahme bestätigt. Dr. H. Petersen, der auch die Ausgrabungen auf Broholm besorgte, wurde mit der Untersuchung des dejbjerger Fundortes beauftragt, und seine Nachgrabungen erwiesen zur Genüge, daß die Bruchstücke von einem dort versenkten Wagen herrühren, einem Staatswagen mit zierlich gedrechselten säulenförmigen Speichen und prächtigen Bronzebeschlägen an den Rädern und an den Seiten, zum Theil mit schönen Ornamenten, wie sie für den Beginn der Völkerwanderung charakteristisch sind. Außer den Wagenfragmenten wurden nur einige Thongefäße aus derselben Zeit gefunden.

— Die Archäologische Gesellschaft in Athen hat das nöthige Terrain in Eleusis erworben, um den Ceres-Tempel bloßzulegen. Ueber die großartigen Ausgrabungen bei Epidauros wird noch berichtet, daß das im Hain des Asklepios ausgegrabene Theater das prächtigste Altgriechenlands und ein Meisterwerk des großen Architekten Polykleitos war. Auch die dort aufgefundene herrliche Statue, welche man für die der Tochter des Asklepios, Hygieia, hält, glaubt man für eine Arbeit des Polykleitos erklären zu können.

Militär und Marine.

— Ein Erlaß des preußischen Kriegsministers an den Magistrat der Stadt Sonderburg theilt mit, daß durch kaiserl. Cabinetsordre vom 3. März d. J. die Entfestigung der Werke von Sonderburg-Düppel und die Befestigung von Kiel nach der Landseite hin genehmigt worden sei. Der Zeitpunkt des Beginns der bezüglichen Arbeiten sei noch nicht festgestellt.

— Die zweite Serie der Schießversuche, welche mit den Uchatius-Stahlbronze-Belagerungsgeschützen auf der Artillerieschießstätte zu Wöllersdorf auf dem Steinfeld bei Wien in Gegenwart von Vertretern des technischen Militärcomités und der Artilleriezeugsfabrik vor sich gingen, haben mit dem günstigsten Ergebniß geendet. Je zwei Rohre der Kaliberklasse von 12, 15 und 18 Cmtr. wurden in Action gesetzt, von der bloß auf geringe Distanzen wirkenden Kartätschenlage bis auf die weitesten bis nun erzielten Distanzen von nahezu 10,000 Schritt. Im ganzen gewannen die Vertreter des technischen Militärcomités eine so günstige Ansicht von dem neu eingeführten Festungsmaterial, daß die an das Reichskriegsministerium gerichtete Eingabe sich in lobender Weise über die Verwendung der Uchatius-Stahlbronze zum Belagerungsgeschütz äußert. — Der Kaiser hat die Enthebung des Contreadmirals Alexander Eberan v. Eberhorst vom Commando der Escadre angeordnet und denselben zum Präses der permanenten Artilleriecommission sowie den Contreadmiral Anton Ritter v. Wiplinger, welcher den letztgenannten Posten bisher eingenommen, zum Escadrecommandanten ernannt.

— Das deutsche Panzergeschwader, welches zur [illegible] und Schießübungen [illegible], ist am 11. Juli [illegible] Hafen eingelaufen, um während der Anwesenheit des englischen [illegible] die deutsche Marine würdig zu repräsentiren. — Die Corvette Vineta ging am 24. Mai von [illegible] nach [illegible] in See, der [illegible] war am 28. April in Apia eingetroffen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" kündigt amtlich die Auflegung von 1,300,000 ℳ dreiprocentiger Rente für den 10. August d. J. an.

— Baring Brothers und Hambro in London laden zur Subscription auf 363 Mill. Frs. der neu zu emittirenden fünfprocentigen italienischen Rente ein, deren Gesammtbetrag [illegible] Frs. ausmacht. Der Rest wird nicht vor dem nächsten Jahr ausgegeben werden. Die Verzinsung beginnt für den jetzt zur Emission kommenden Betrag mit dem 1. Juli 1881, der Curs ist 90. Die Unterzeichnung hat am 13. und 14. Juli zu geschehen.

— In Karlsruhe fand am 27. v. M. die Sitzung des ständigen Ausschusses bei der Landesgewerbehalle statt, bei der die Handelskammern und Gewerbevereine durch Bevollmächtigte vertreten waren, und welcher außerdem verschiedene Beamte und Gelehrte im Auftrag der Regierung beiwohnten. Ein besonderes Interesse nahm die Frage der Besteuerung der Hausirer und Detailreisenden in Anspruch. Man einigte sich dahin, im Interesse einer vereinfachten Veranlagung neben der Normaltaxe von 3 ℳ nur noch eine höhere von 10 ℳ für gewisse Kategorien von Hausirern und Detailreisenden zu empfehlen. Schausteller, Taschenspieler, Seiltänzer, Kunstreiter u. dergl. wurden einer besonders milden Behandlung empfohlen. Gegen die Errichtung von Gewerbekammern sprach man sich fast einstimmig aus, da deren Aufgaben die Gewerbevereine vollkommen erfüllten. Der wenige Tage später zusammentretende Landesausschuß der badischen Gewerbevereine regte inbetreff der letztern Frage den Gedanken an, daß zur Hebung der Gewerbevereine entweder ein directer staatlicher Zuschuß bewilligt, oder durch Gesetz sämmtlichen Handwerkern die Pflicht auferlegt werde, den Gewerbevereinen als Mitglieder beizutreten.

— Die rumänische Deputirtenkammer hat die Vorlage, betreffend die Errichtung einer Handelsbörse in Bukarest, in der Fassung des Senats angenommen.

— Die Leipziger Creditbank (eingetragene Genossenschaft), ein mit dem leipziger Geschäftsleben eng verbundenes Institut, hat am 8. Juli das 25jährige Jubiläum ihrer Wirksamkeit begangen.

— Die Internationale Münzconferenz in Paris hat sich bis zum nächsten Frühjahr vertagt, nachdem sie einstimmig einen von den Delegirten Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika begründeten Antrag angenommen hat, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß Unterhandlungen zwischen den auf der Conferenz vertretenen Staaten eröffnet würden, und wonach die Conferenz auf den 12. April 1882 wiederum zusammenberufen werden soll, um die Einzelheiten der, wie gehofft wird, alsdann zum Abschluß kommenden Münzconvention zu regeln.

Verkehrswesen.

— In Freiburg i. B. ist kürzlich die Mitteleuropäische Fahrplanconferenz abgehalten worden. Es betheiligten sich die meisten Eisenbahnverwaltungen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland sowie mehrere belgische, schweizerische und englische Bahnverwaltungen. Nach einer verhältnißmäßig kurzen Berathung einigten sich die anwesenden Delegirten dahin, den im Vorjahr in Innsbruck festgestellten Winterfahrplan für 1880/81 mit wenigen, größtentheils ganz unwesentlichen Modificationen auch für den Winter 1881/82 bezüglich aller Anschlüsse im Nachbar- und Durchgangsverkehr beizubehalten. Die Conferenz zur Feststellung des 1882er Sommerfahrplans soll am 15. Januar 1882 in Brüssel stattfinden. Ferner wurde beschlossen, daß dort eine deutsche Verwaltung den Vorsitz übernehmen soll, weil die Berathungen in deutscher Sprache zu führen sind.

— Einer Mittheilung der Reichspostverwaltung zufolge sind allgemeine Fernsprecheinrichtungen in Berlin und Hamburg

hergestellt, in Breslau, Köln und Frankfurt a. M. in der Herstellung und für Barmen, Hannover, Elberfeld, Bremen und [illegible] ist in der Vorbereitung begriffen; die Ausführung der Anlagen in Essen steht in Aussicht. Von einem Anschluß der Eisenbahngüterexpeditionen an die Fernsprechleitung verspricht sich der [illegible] liche Verkehr für öffentliche Arbeiten nicht unwesentliche, mit Verminderung des Schreibwerks verbundene Erleichterungen im Verkehr mit den gleichfalls angeschlossenen, mit den Eisenbahnen in regelmäßiger Geschäftsverbindung stehenden Handlungshäusern; beispielsweise würde sich die Aufmerkung und oft auch die Abholung angekommener Sendungen, die Mittheilung über Verlust oder Beschädigungen u. s. w. mittels des Fernsprechverkehrs wesentlich vereinfachen und beschleunigen lassen. Die Directionen sind daher angewiesen, einen Anschluß der Güterexpeditionen an die Fernsprechleitungen in Erwägung zu ziehen. — Die Generaldirection der königl. bairischen Verkehrsanstalten geht mit dem Gedanken um, die Errichtung und Verwaltung von Fernsprechleitungen, nach dem Vorgang anderer Staaten, für Bayern selbst in die Hand zu nehmen. Die Vorstandschaft des münchener Handelsvereins hat dessen Mitglieder bereits um Mittheilung ersucht, ob es in ihrer Absicht liegen würde, auf eine Telephonleitung zu reflectiren.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ vom 27. Juni enthält eine sehr eingehende Beleuchtung der Absichten der Regierung bezüglich der Verbesserung und Vermehrung der Wasserstraßen in Preußen. Man ersieht daraus, daß der nächsten Landtagssession darüber eine umfassende Denkschrift vorgelegt, und daß man bestrebt sein wird, wichtige Glieder des geplanten erweiterten Kanalsystems aus dem Stadium der Vorbereitung alsbald in dasjenige der Ausführung überzuleiten. Die geplanten Neubauten, bez. Erweiterungsbauten, betreffen: 1) den Rhein-Maaskanal, 2) den Rhein-Weser-Elbe, bez. Emsweserkanal, 3) Elbe-Spreekanal, 4) Oder-Spreekanal, 5) Oder-Weichselkanal, 6) Kanalisirung der Unterweser, 7) Nord-Ostseekanal. Auch sollen dem Landtag in der nächsten Session die schon vorbereiteten Denkschriften über die Regulirung der Warthe, der Saale und Unstrut und der Ems zugehen, um auch für diese Wasserstraßen ein systematisches Vorgehen zu erzielen.

Landwirthschaft.

— Der Märkische Forstverein tagte am 28. und 29. Juni unter dem Vorsitz des Oberforstmeisters v. Waltow in Angermünde in Anwesenheit von etwa 150 Theilnehmern. Das Hauptthema der Verhandlungen war die Frage der Bedeutung der Waldstreu für die Forste und für die Landwirthschaft, welche sehr gründlich erörtert wurde. Man einigte sich zu dem Satz, daß die Waldstreu für die Landwirthschaft von geringem Nutzen, daß ihre Entnahme aus dem Wald ein entschiedener Nachtheil für denselben zu achten und im Nothfall jedoch aus allgemein volkswirthschaftlichen Gründen ausnahmsweise zulässig sei. Am zweiten Tag wurde eine Excursion nach den Forstrevieren zu [illegible] und der königl. Oberförsterei [illegible] unternommen.

— Die 10. Generalversammlung des Bienenwirthschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt wird vom 31. Juli bis 2. August in Quedlinburg in Verbindung mit einer Ausstellung von lebenden Bienen, Geräthen und Producten der Bienenzucht stattfinden.

— Der 9. Internationale Getreide- und Saatmarkt in Wien wird am 29. und 30. August abgehalten werden.

— Die Deutsche Viehzucht- und Heerdenbuchgesellschaft wird bei Gelegenheit der Allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Ausstellung in Hannover am 20. Juli ihre Generalversammlung abhalten. Es kommen nachstehende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Geschäftliche Angelegenheiten; 2) Vorstandswahl; 3) Ueber Einrichtung von localen Heerdenbüchern, bez. Stammregistern; 4) Ueber landwirthschaftliche Ausstellungen, speciell Thierschauen; 5) Welche Bedingungen sind erforderlich, um neue, aus Blutmischungen hervorgegangene Gebrauchstypen, welche berechtigt erscheinen, die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, als selbständige Rasse, Zucht oder Gruppe in ein Ausstellungsprogramm aufzunehmen?

— Nach den bisherigen Berichten aus so ziemlich allen weinbauenden Ländern darf man endlich wieder einmal Hoffnung auf ein gutes Weinjahr haben. Hervorheben wollen wir nur die äußerst günstig lautenden Berichte aus Rüdesheim, Bernkastel, von der Bergstraße und aus Baden.

— In St. Petersburg liegen jetzt die Berichte über die Ernteerwartungen aus den meisten russischen Gouvernements vor; sie lauten überaus günstig und stellen für das ganze Reich das Gesammtergebniß einer sehr guten Ernte in Aussicht.

Sport und Jagd.

— Der Versammlungsplatz der Sportsmen in der vorigen Woche war die Bult bei Hannover, wo das dreitägige Sommermeeting abgehalten wurde. Das Eröffnungsrennen des ersten Tages, Preis von der Bult, gewann Graf Larisch's 2j. br. St. Briar, von Baweck, einem Sohne des Cardinal, aus der Amateur. Das Prinz Albrecht-Rennen trug Lieutenant Frhr. v. Lapdeck's a. br. W. [illegible] und das Verkaufsrennen Mr. Jack's 4j. br. St. Armand heim. Das Goldenstern-Rennen fiel an Prinz Hatzfeldt's 3j. F.-St. Antinoeo, den Staatspreis 4. Kl. gewann Fürst Hohenlohe-Oehringen's 4j. br. H. St. [illegible], den Preis aus der Kleinen Ebel, das Kleine Steeplechase Handicap Hrn. Lehlichlager's 6j. F.-St. Ellen Douglas und das Große Handicap Prinz Hatzfeldt's 3j. F.-H. Walpichap. Am zweiten Tag holte sich die braune Stute Armgard den Preis des Verkaufsrennens; das Graf Eulenburg-Rennen fiel an Hrn. Lehlichlager's 5j. F.-St. Gregorewin und der Staatspreis 3. Kl. an Prinz Hatzfeldt's 4j. ehr. St. Steer. Die große Hannoversche Steeplechase brachte der Alte Fürst [illegible] des Lieutenants Hoymann heim; das Jubiläumsrennen fiel [illegible] stute [illegible], eine Tochter des Joe Palmer aus der Lady [illegible], in den Stall des Prinzen Hatzfeldt, und die Offizier-Steeplechase holte sich Rosita des Lieutenants v. Heyden-Linden II. Am dritten Tag gewann Rittmeister Frhr. v. Renz's 3j. F.-St. [illegible] den Staatspreis, Hrn. Ulrich's 5j. Sch.-St. Argil die den Preis der [illegible] und Lieutenant Prittwitz's a. br. H. Alerbland das Jagdrennen. Den Großen Preis von Hannover brachte Prinz Hatzfeldt's 3j. F.-H. Walpichap heim, die Verkaufssteeplechase Lieutenant Graf Wirtbum's a. F.-W. Aurken, das Trost-Handicap Hrn. v. Wittenburg's a. br. St. Hymne und das Schlußjagdrennen Lieutenant Hofmann's 6j. br. W. The Flyer.

— Das Steeplechase-Meeting auf der Ovenhauser Heide bei Baden (bei Wien) lieferte folgende Resultate: Reiterclub-Steeplechase: Oberlieutenant Graf Palffy's a. F.-St. Eglantine. Steeplechase: Hrn. Herlth's 6j. br. W. Gilliesnose; Offizier-Steeplechase: Oberlieutenant Winanck's 5j. F.-W. von Ghyel a. v. Ortzig lange; Ovenhauser Steeplechase: Rittmeister Graf Kálnoky's a. br. W. Wiener Big.

— Der berühmte Hengst Ostreger ist im Gestüt Kebes mit Tod abgegangen. Die Nachkommen dieses Hengstes haben in zehn Jahren etwa 120,000 Fl. an Rennpreisen gewonnen. In der jüngsten Rennsaison haben seine Abkömmlinge Capetar, Dagmar, Rendhe und Pepe Preise im Werth von 14,000 Fl. errungen.

— Der 3. Juli war der Tag des großen Wettschwimmens in Wien, welcher unter der regen Theilnahme der Bevölkerung vor sich ging. Als Curs war die Donaustrecke von Nußdorf bis zum Communalbad, etwa 3000 Mtr. Stromab, bestimmt. Es waren zwei Concurrenzkämpfe ausgeschrieben. Den Anfang machte die „Meisterschaft für Professionals“; es betheiligten sich acht Wettschwimmer. Den ersten Preis errang G. Siegleithner, Sohn des Schwimmmeisters im Sophienbad. Viel größeres Interesse bot der Kampf um den Ehrengrupreis für Amateurs. Dasselbe concentrirte sich bald auf die Herren Emanuel Bachmayr aus Wien und Koloman v. Szekermeny aus Budapest, die beide ausgezeichnete leisteten. Als der Wiener nahe am Ziele den Ungarn um einige Mtr. überholte, brach ein großer Jubel los.

— Seiten eines Mitglieds des hamburger Brieftaubenvereins wurden am 3. Juli früh 4 Uhr 47 Stück Brieftauben auf dem Platz vor dem Centralbahnhof zu Breslau freigelassen. Sämmtliche Tauben stiegen zu bedeutender Höhe auf und waren bald in westlicher Richtung den Augen der Zuschauer entschwunden. Nach einem am 12 Uhr mittags in Breslau eingetroffenen Telegramm sind 46 Stück dieser Tauben um 10 Uhr 16 Min. in Hamburg eingetroffen.

— Der vielbesprochene Jagdausflug des Fürsten Heinrich Lichtenstein und der Grafen Michael Esterházy und Joseph Palffy im Sudan lieferte folgende Resultate. Es schossen: Fürst Lichtenstein 2 Löwen, 2 Leoparden, 1 jungen Leoparden, 1 Hyäne, 14 Antilopen, 11 Rehe, 1 Strauß, 14 Gazellen, 2 Hasen, 3 Geier, 1 Marabu, 2 Flamingos, 4 Trapper, 4 Perlhühner, 71 Tauben; Graf Esterházy 1 Löwen, 1 Leopard, 1 Wasserbock, 1 Schakal, 1 Rhinoceros, 1 Warzenschwein, 1 Büffel, 3 Kudus, 6 Rehe, 7 Antilopen, 16 Gazellen, 2 Hasen, 4 Adler, 3 Geier, 3 Ibis, 78 Tauben u.; Graf Palffy 4 Löwen, 1 Leopard, 1 Leopard, 1 Wasserbock, 2 Hyänen, 2 Rhinocerosse, 8 Antilopen, 4 Büffel, 8 Kudus, 9 Rehe, 6 Gazellen, 2 Adler, 3 Klapperschnabel, 33 Perlhühner, 1 Steinhuhn, 25 Sandhühner, 100 Tauben. Im ganzen wurden von den drei Herren und einem Diener 1119 Stück Wild geschossen. Thiere kleinerer Gattung, die zum Bedarf der Verpflegung erlegt wurden, sind in diese Schusliste nicht aufgenommen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Nach einer auf amtlichen Quellen fußenden Mittheilung des „Centralblatts der Bauverwaltung“ hat der Professor der Chemie an der technischen Hochschule in Berlin, Dr. Rudolf Weber, welcher die Aufgabe der Erhaltung der Marmordenkmäler zum Gegenstand einer Specialuntersuchung gemacht hat, ein Ueberzugsmittel angegeben, das sich mit dem Marmor innig verbindet und einen Schutz gegen die zerstörende Einwirkung der Witterung in unserm nordischen Klima gewährt. Der Ueberzug wird als Flüssigkeit aufgetragen und schützt den Marmor für eine Reihe von Jahren vollständig. In Berlin sind die bekannten Figurengruppen auf der Schloßbrücke vor bereits vier Jahren und seitdem auch das Schiller-Denkmal in der von Dr. Weber angegebenen Weise behandelt, und an beiden Orten haben sich den amtlichen Berichten zufolge seither keinerlei Spuren einer weitern Veränderung der Marmoroberfläche mehr gezeigt.

— Die Einfügung des Schlußsteins der Kreuzblume auf dem Thurm der neuen Garnisonkirche in Metz hat am 6. Juli unter Abhaltung einer besondern Festlichkeit stattgefunden.

— Im gothaer Museum ist eine von Kuffdardt in Hildesheim modellirte Büste des Gründers der gothaer Versicherungsbanken, Ernst Wilhelm Arnoldi, aufgestellt worden.

— In Tübingen ist das Hölderlin-Denkmal am 30. Juni feierlich enthüllt worden. Dasselbe, bekanntlich ein Geschenk des Bildhauers Andresen und einen Genius des Ruhms darstellend, hat einen sehr schönen Platz gefunden im Botanischen Garten der Universität.

— In Kletschen bei Leitmeritz wurde am 3. d. M. das Kaiser-Joseph-Denkmal enthüllt, welches die Gemeinden des Mittelgebirges dem volksthümlichen Herrscher errichtet haben. Die überlebensgroße Statue aus Erz, welche auf einem Sandsteinsockel steht, ist auf dem Felde aufgestellt, welches Kaiser Joseph 1779 besuchte. Mehr als 2000 Theilnehmer wohnten der Enthüllungsfeier bei.

— Graf Gleichen hat das Modell zur Statue des Prinzen Louis Napoleon vollendet. Dasselbe findet allgemeinen Beifall, und es soll nun zum Guß des Monuments geschritten werden. Die aus Bronze herzustellende Statue wird die Höhe von 9 engl. Fuß haben und auf einem Granitsockel mit kaiserlichen Adlern an den vier Ecken vor der Militärakademie in Woolwich aufgestellt werden. Der Prinz ist in der Uniform des in Woolwich garnisonirenden Artillerieregiments, in welcher er fiel, dargestellt.

— Die japanische Colonie in Paris läßt daselbst eine Pagode bauen, um dort ihre Andacht zu verrichten. Der mit dem Bau des Tempels betraute Architekt gedenkt hierbei die Pläne der Pagode von Jokohama zu benutzen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Eine für das düsseldorfer Kunstleben bedeutsame Feier bildete am 3. Juli die Eröffnung der neuen Kunsthalle unter einmüthiger Betheiligung der Künstlerschaft, der Vertreter der Behörden und sonstiger geladener Gäste. Das neue Heim der düsseldorfer Kunst macht einen sehr günstigen Eindruck. Die Vorderseite, im italienischen Renaissancestil gehalten, wirkt gefällig mit der hohen Freitreppe und den vier die bildenden Künste, Poesie und Musik darstellenden Karyatiden, welche das Capitel tragen. In den lichtvollen obern Sälen hat nicht nur die städtische Galerie als Kern eines neuen Museums einen Ehrenplatz gefunden, sondern es ist in denselben auch die Ausstellung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen untergebracht. Außerdem haben der Künstlerunterstützungsverein und zahlreiche auswärtige Künstler ihre neuesten Schöpfungen dort ausgestellt.

— Die im September in Karlsruhe zu eröffnende badische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung wird sich zwar an Umfang nicht mit den Ausstellungen von Frankfurt und Stuttgart messen können, dürfte aber doch viel interessantes und geschmackvolles enthalten. Namentlich gilt dies von der zweiten Abtheilung für alte Kunst und alte Gewerbe, welche gewissermaßen einen geschichtlichen Cursus im Decorativen aufweist. Der Fürst v. Fürstenberg hat seine reichen Kunstschätze zur Verfügung gestellt. Etwa 300 Gemälde, darunter hochinteressante alter Kunst, gelangen zur Ausstellung.

Theater und Musik.

— Im berliner Nationaltheater hat das dreiactige Lustspiel „Auf Gnade und Ungnade“ von G. Thon eine freundliche Aufnahme gefunden. Das Stück ist eine Erstlingsarbeit, die bei allen Schwächen einer solchen doch auf dramatisches Talent schließen läßt.

— Frau Elise Henle, die Verfasserin des Preisstücks „Durch die Intendanz“, hat abermals zwei neue Stücke fertig. Das eine derselben führt den Titel „Liebesqualen“, das andere, ein Schauspiel in Versen, ist „Harry“ benannt.

— König Oskar von Schweden hat in Ems die letzte Feile an sein Drama „Schloß Kronborg“ gelegt, das bald erscheinen soll, zugleich auch in deutscher Sprache.

— In Baireuth richtet unter Richard Wagner's Leitung der darmstädter Hoftheatermaschinist Brandt mit seinem ganzen Personal die Bühne bereits für die nächstjährigen Aufführungen der Oper „Parsifal“ ein. Die scenischen Schwierigkeiten dieser Oper sollen ganz besondere Mühen verursachen.

— Heinrich Hofmann in Berlin hat eben eine große romantische Oper „Wilhelm von Oranien“ vollendet, zu der ihm Roderich Fels das Libretto geschrieben hat.

— Die erste Aufführung der neuen Strauß'schen Operette „Der lustige Krieg“ im Theater an der Wien ist auf den Anfang der neuen Saison in Aussicht genommen.

— In Halle wird zu Ende des Monats ein Wettstreit-Concertiren der Militärkapellen des Ausstellungsgebiets (Königreich und Provinz Sachsen, Thüringer Lande) stattfinden.

— Der Ende August in Wiesbaden stattfindende nassauische Gesangwettstreit verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Es haben im ganzen 32 Vereine ihre active Betheiligung zugesagt; sie umfassen die stattliche Zahl von 1600 Sängern, wobei Preise und Zuhörerschlacht [illegible] Akademie betheiligt sind. Außerdem ist auch eine Reihe von Ehrengaben angemeldet, deren Zahl noch fast täglich zunimmt.

— Den Vertretern des meininger Hoftheaters in London hat der dortige Deutsche Verein für Kunst und Wissenschaft (German Athenaeum) am 2. Juli ein Bankett gegeben.

— Der berühmte Geiger Emile Sauret wird vom nächsten Herbst ab als Concertmeister und Lehrer des Violinspiels am Conservatorium in Köln verpflichtet sein.

Presse und Buchhandel.

— In Oesterreich sind gegenwärtig die Zeitungsconfiscationen an der Tagesordnung. In Wien wurden beispielsweise am 11. d. M. sechs Blätter („Presse“, „Fremdenblatt“, „Deutsche Zeitung“, „Extrablatt“, „Wiener Allg. Zeitung“, „Tribüne“) wegen Veröffentlichung eines Berichts über die Versammlung des Deutschen Schulvereins in Perchtoldsdorf mit Beschlag belegt.

— Das „Centralblatt für Rechtswissenschaft“, herausgegeben von Dr. v. Kirchenheim, wird vom October d. J. ab einmal monatlich im Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart erscheinen. Das Blatt wird enthalten: 1) Besprechungen in systematischer Ordnung, 2) eine Uebersicht aller bedeutenden rechtswissenschaftlichen Zeitschriften und 3) eine chronologische Uebersicht über sämmtliche juristische Novitäten.

— Unter dem Titel „Die Fackel“ erscheint seit dem 2. Juli in Wien ein den Arbeiterinteressen gewidmetes Blatt.

— Der Siebenbürgische Karpatenverein gibt ein Jahrbuch heraus, von welchem soeben der 1. Jahrgang (1881) erschienen ist.

— Der Roman „Der Kaiser“ von G. Ebers ist von W. G. Wiant ins Russische übersetzt worden.

— „Unter Habsburgs Banner. Heldenbuch“ ist ein auf 10 Lieferungen berechnetes Unternehmen mit Bildnissen und biographischen Skizzen von Karl Weingartner benannt, welches im Verlag von Prochaska in Teschen zu erscheinen beginnt. Das Werk wird die Porträts und Lebensbeschreibungen von 115 österreichischen Helden und Heerführern bringen; es sind nur bereits aus dem Leben Geschiedene aufgenommen. — Ein anderes bemerkenswerthes Unternehmen desselben Verlags: „Die Völker Oesterreich-Ungarns. Ethnographische und culturhistorische Schilderungen“, wird demnächst in 12 Bänden erscheinen. Der Inhalt der Bände ist folgendermaßen vertheilt: 1. Die Deutschen in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Krain von Dr. Karl Schober. 2. Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien von Dr. Otto Lohr. 3. Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen von Dr. J. H. Schwicker. 4. Die Tiroler von Dr. Joseph Egger. 5. Die Magyaren von Dr. Paul Hunfalvy. 6. Die Rumänen von Joan Slavici. 7. Die Semiten von Dr. Gerson Wolf. 8. Die Czechoslawen von Dr. Jaroslav Vlach. 9. Die Polen und Ruthenen von Dr. Jos. Szujski. 10. Die Slowenen von Jos. Suman. 11. Die Südslawen von Theodor Stefanović Ritter v. Vilovo. 12. Die Zigeuner in Ungarn von Dr. J. H. Schwicker. Band 5 und 6 erscheinen zuerst.

— Der 1. Band der „Fontes rerum Nassoicarum, Geschichtsquellen aus Nassau“ von F. W. E. Roth ist im Verlag von C. Limbarth in Wiesbaden erschienen. Derselbe besteht aus folgenden Abtheilungen: 1) Regesten zur Geschichte des Niederrheingaus, 2) Niederrheingauer Urkunden, 3) Sonstige Geschichtsquellen des Niederrheingaus. In diesem auf 12 bis 14 Bände berechneten Werk hat sich der Herausgeber die Aufgabe gestellt, die Geschichtsquellen Nassaus in einer correcten und handlichen Ausgabe zu vereinigen, wobei als Hauptzweck gilt, die so zahlreichen, in Archiven, Bibliotheken, Gemeinde- und Kirchenorten zerstreuten Urkunden und Druckwerke sowie das wichtigste handschriftliche oder gedruckte Material zu sammeln und zu erhalten und dasselbe dem Geschichtschreiber und andern Interessenten zu bequemer Benutzung zur Verfügung zu stellen.

— Eine interessante theologische Neuigkeit ist: „Der Gang der Kirche in Lebensbildern“, dargestellt von Dr. Karl Fr. Aug. Kahnis, Senior der theologischen Facultät der Universität Leipzig und Domherr des Hochstifts Meißen. Das Werk wird bei Dörffling u. Franke in Leipzig zur Veröffentlichung gelangen.

— Richard Andree's Schrift „Zur Volkskunde der Juden“, mit einer Karte über die Verbreitung der Juden in Mitteleuropa, ist dieser Tage bei Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig zur Veröffentlichung gelangt.

Der neue Roman von Friedrich Spielhagen „Angela“ wird zu Anfang October im Verlag von Staackmann in Leipzig erscheinen.

— „Neuestes Waarenlexikon für alle Berufsklassen“ ist der Titel eines Werks, welches von Professor Dr. E. A. Schwarzkopf auf Grundlage des im deutschen Vereinszolltarif alphabetisch geordneten Waarenverzeichnisses nebst Angabe des Abgabesatzes für jeden Artikel unter Mitwirkung von Fachmännern, Industriellen und Chemikern bearbeitet, in Kürze in 20 Lieferungen (2 Bänden) im Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. zur Veröffentlichung gelangt.

— Aus den Mittheilungen von F. A. Brockhaus in Leipzig ersehen wir, daß gegenwärtig der Lehrgang Dr. F. Ahn's zur Erlernung der deutschen Sprache für Franzosen die 166. Auflage erlebt. Die im Anschluß an diesen ersten Theil erschienenen Curse zeigen gleichfalls schon hohe Auflagenziffern, indem der zweite Curs in 64., der dritte Curs in 30., der zugehörige Schlüssel in 15. Auflage vorliegt. Von Ahn's umfangreicherer „Grammaire allemande théorique et pratique“ sind bereits 11 Auflagen erschienen. Auch in England haben Ahn's Lehrbücher besondere Anerkennung und weite Verbreitung gefunden, sodaß die drei Curse von dessen „New practical and easy method of learning the german language“ schon in 35, resp. 27 und 10 Auflagen gedruckt worden sind.

— Das königl. Staatsarchiv in Nassau ist von Idstein nach Wiesbaden verlegt worden.

— In Wien tagt gegen Ende September die Association littéraire internationale, die ihren Sitz in Paris hat. Diese Vereinigung ist bekanntlich 1878 in letzterer Stadt gegründet worden und hat die Aufgabe, die Rechte des literarischen Eigenthums festzustellen und entsprechende Anregungen zu deren Schutz den gesetzgebenden Körperschaften in den verschiedenen Staaten zu bieten, ferner die Gemeinsamkeit der literarischen Bestrebungen von Volk zu Volk wachzuhalten und zu pflegen. Mit den Vorbereitungen zur festlichen Aufnahme der Congreßtheilnehmer in Wien ist der Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia bereits beschäftigt, und mehrere von demselben eingesetzte Comités berathen die entsprechenden Veranstaltungen. — Ziemlich gleichzeitig hält auch der Allgemeine Deutsche Schriftstellerverband seine Jahressitzung in Wien ab. Derselbe wird nämlich vom 17. bis 19. September tagen und als Gast der Concordia sich an den von ihr veranstalteten Festlichkeiten betheiligen. Man erwartet zu dieser Gelegenheit zahlreiche literarische Persönlichkeiten in Wien.

Josephine Wessely.

Die Wege, die zum Ziele des Ruhms und der Anerkennung führen, sind überall und nicht zum letzten auf dramatischem Gebiet die denkbar verschiedensten. Die einen kämpfen während des besten Theils ihres Lebens mit widrigen Zufällen, mit Neid und Intrigue, das Schicksal spart ihnen keine Täuschung, das Publikum keine Demüthigung, eigene und fremde Kritik nicht den herben, herzzerfressenden Tadel, und wenn endlich der ersehnte Lorberzweig errungen, des Namens helltönender Ruf erstritten ist, dann bleibt nur eine kurze Zeit des Besitzes. Dagegen tänzeln andere lustig und frohgemuth hinaus, eitel Sonnenschein liegt auf ihrer Bahn, die ein freundliches Geschick geebnet; sie treffen die wankelmüthige Menge im Augenblick großmüthiger Gebelaune und erhalten ohne Kampf und Mühe den Kranz, den sie vielleicht selbst erst in weiten Fernen geträumt. Zu diesen andern zählt auch Josephine Wessely, die schon mit 16 Jahren einem beifallklatschenden Publikum gegenüberstand und mit 20 Jahren die Ludwigs-Medaille auf ihrer Brust blitzen sah, nachdem sie in diesem Jahr Mitglied des berühmtesten deutschen Theaters geworden war. Trotz dieser Ehren hat sich das Mädchen ein kindliches Herz bewahrt, voll Unschuld und Bescheidenheit, die sich gelegentlich in einem Briefe der Schauspielerin dahin aussprach: „Der gute Gott hat mir bisher meine Wege geebnet, sodaß ich ohne Hindernisse zu dem hohen, ja dem höchsten Ziel aller deutschen Schauspieler, dem Engagement am Burgtheater, gelangte; wenn ich mir dabei nicht verhehlen kann, daß es mehr Glück als Verdienst ist, so danke ich ihm dafür um so inniger und muß streben, mich des Glückes würdig zu zeigen."

Dem eigenen Geständniß der Künstlerin zufolge lebt die Sehnsucht nach der Bühne seit frühster Kindheit in ihr. Als einzige Tochter eines einfachen Geschäftsmanns am 18. März 1860 zu Wien geboren, kam Josephine Wessely zunächst in einem Mädchenpensionat, dem sie von ihrem fünften bis dreizehnten Jahr angehörte, mit dramatischen Lustbarkeiten in Berührung. Die Schülerinnen jenes Instituts führten nämlich jeden Faschingsdienstag kleine Theaterstücke auf, wobei Josephine das Glück genoß, die Hauptrollen spielen zu dürfen. Die Kleine machte ihre Sache so gut, daß Bekannte den Eltern ernstlich zuredeten, ihre Tochter fürs Theater ausbilden zu lassen. Wirklich übergab auch die Mutter das Kind, nachdem es das 13. Jahr erreicht hatte, einem Schauspieler Friese und bald darauf der neubegründeten Schauspielschule des Conservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zur Ausbildung. Als Schülerin dieser Anstalt trat Frl. Wessely zum ersten mal als Franziska („Karlsschüler") öffentlich auf und nahm als Mariane („Geschwister") nach zweijährigem Unterricht von ihren Lehrern Abschied, um, mit dem ersten Preis und der silbernen Gesellschaftsmedaille ausgezeichnet, einem Engagementsanerbieten Dr. Förster's nach Leipzig zu folgen.

Ihr am 1. Juli 1876 stattgehabendes erstes Auftreten als Luise („Kabale und Liebe") im leipziger Stadttheater bezeichnet den Eintritt Frl. Wessely's ins wirkliche Theaterleben. Mit Beifall begann sie die neue Laufbahn, unter dem Beifall des Publikums setzte sie dieselbe fort. Von natürlichem Liebreiz ebenso sehr wie von ernstem Streben nach dem Höchsten unterstützt gelangen ihr schon in Leipzig Rollen wie Gretchen („Faust"), Luise („Kabale und Liebe"), Beatrice („Braut von Messina"), Desdemona („Othello"), Clärchen („Egmont") u. a. mit besonderm Glück. Die Geburtsstätte ihres jungen Ruhms aber wurde Berlin, wo Frl. Wessely zuerst im Juli 1877 gelegentlich des Gastspiels der wiener Hofschauspieler im Nationaltheater erschien und von Kritik und Publikum mit Auszeichnungen aller Art überhäuft wurde. Paul

Polarstern.

Der gegenwärtig sichtbare Komet. Nach der Natur gezeichnet am 27. Juni auf der leipziger Universitätssternwarte von dem ersten Observator Dr. L. Weinek. (S. 55.)

Lindau sprach damals von der „verheißungsvollen Begabung“, die ihr Spiel erwecke, und zählte sie zu den „zukunftsreichsten Talenten“ der deutschen Bühne. Auch im folgenden Jahr kehrte Frl. Wessely als Gast nach Berlin zurück, und die einsichtsvoll [illegible] hatte nicht [illegible] sie damit nicht ganz [illegible] worden war, daß die [illegible] ferner auch Rollen wie die Heldin von Erckmanns [illegible] Fremde“) und die Titelrolle in Sardou's Dramen „Dora“ und [illegible] [illegible] spielern auch im Burgtheater zu Wien (17. bis [illegible] Februar [illegible] 1. Mai 1879 in Kraft trat.

[illegible] war ihr nicht nur [illegible] das beste Los [illegible] sondern auch [illegible] [illegible] Schauspielkunst alle Vorbedingungen erfüllt findet, [illegible] sich zu entwickeln und [illegible] [illegible] Rosenstein“). Mit [illegible] [illegible] Jungfrau von [illegible] [illegible]

[illegible]

Die

Schlesische Gewerbe- und Industrieausstellung in Breslau.

Es durfte eine [illegible] bekannte Thatsache sein [illegible] das es [illegible]

[illegible]

preußischer Cultur“, den vielseitigen Nutzen größerer Ausstellungen von mustergültigen Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbfleißes weit früher anerkannte als die meisten der ältern preußischen Provinzen, und daß bereits seit dem Jahr 1852 durch die [illegible] der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und speciell durch die [illegible] der [illegible] [illegible] genannten Gesellschaft geleitet wurde, ein förmlicher Cyklus von Ausstellungen schlesischer Industrieerzeugnisse ins Leben gerufen worden ist. Die erste dieser Ausstellungen eben die vom Jahr 1852 wurde zwar nur von 84 Ausstellern beschickt, allein die mit altschlesischer Beharrlichkeit fortgesetzten Bemühungen hielten das Ziel fest im Auge, sodaß von 1852 bis 1852 alle zwei Jahre diese Ausstellungen in regelmäßiger Wiederkehr in der alten Börse am Blücherplatz stattfinden konnten. Im letztgenannten Jahre machte die Zahl der Anmeldungen bereits eine Uebersiedelung nach dem Exercierplatz vor dem Ständehause nöthig. Noch großartiger gestaltete sich die folgende Ausstellung im Jahr 1867 [illegible] bereits über tausend [illegible] [illegible] Resultat [illegible] nur [illegible] [illegible] gen eintrat. [illegible] des breslauer Gewerbevereins sich im Jahr 1870 zu einer neuen Ausstellung entschloß, [illegible] Dauer [illegible] Ausbruch des Krieges [illegible] geschlossen wurde. Trotz dieser [illegible] trat nun abermals

Die Gebäude der Schlesischen Gewerbe- und Industrieausstellung in Breslau. Nach einer Zeichnung von H. Buchwald.

eine längere Pause ein, bis endlich, speciell auf Anregung des Gewerbevereins in Glogau, auf dem 16. Gewerbetag Schlesiens der Beschluß gefaßt wurde, im Sommer 1881 in der Hauptstadt der Provinz nach dem Vorbild der so erfolgreichen Ausstellungen in Berlin und Hannover und unter bester Ausnutzung aller seither bei diesen und ähnlichen Unternehmungen gemachten Erfahrungen eine allgemeine Schlesische Provinzialgewerbeausstellung ins Leben zu rufen und zu diesem Endzweck alle dazu geeigneten Persönlichkeiten als Ausstellungscomité zu constituiren.

Der Beschluß fand, zumal in Breslau selbst, lebhaftes Interesse in allen Schichten der Bevölkerung, sodaß das Comité durch Cooptation bald auf die stattliche Anzahl von 121 Mitgliedern angewachsen war, darunter die ersten und besten Namen derer, welchen die Wohlfahrt und der Ruhm der schlesischen Heimat allzeit am Herzen gelegen. Der Zahl nach ist die jetzige, am 15. Mai festlich eröffnete Ausstellung bereits die 16. und übertrifft bei weitem, sowol qualitativ wie quantitativ, alles, was ihre breslauer Vorgängerinnen geboten. Ist auch die eigentliche Absicht des Comités, ein Gesammtbild der Gewerbethätigkeit Schlesiens in derselben darzustellen, durch den Ausfall der niederschlesischen Aussteller, welche sich an der liegnitzer Ausstellung des vorigen Jahres betheiligt haben, nicht ganz erreicht, so gibt doch, und zumal für die großartige Montanindustrie Oberschlesiens sowie für das Klein- und Großgewerbe der größern Städte, die diesmalige Ausstellung einen erfreulichen Beweis für die Bestrebungen der Provinz, den westlichen Schwestern in keinem Ressort industrieller Thätigkeit nachzustehen und nicht blos auf dem deutschen, sondern sogar auf dem europäischen Markt eine würdige Position sich zu erobern.

Für den äußern und materiellen Erfolg dürfte, nach dem täglich sich mehrenden Fremdenverkehr und nach einstimmigem Urtheil zu schließen, das günstige Terrain der Ausstellung auf dem ca. 30 preußische Morgen umfassenden und von der Commune Breslau kostenfrei zu diesem Zweck dem Comité überlassenen Roßplatz (im Nordwesten der Stadt) sowie die praktische Verwerthung desselben nicht wenig beitragen. Die Arrangements sind in jeder Hinsicht vortrefflich und haben die wüste Gegend des abgelegenen Stadttheils völlig in das Gegentheil verwandelt. Von den zehn Projecten, die infolge einer Preisconcurrenz für die Disposition der Bau- und Gartenanlagen eingegangen waren, hat die Baucommission die Entwürfe der Herren Brost und Grosser ausgewählt, welche für den gegebenen Raum nicht nur eine praktische, sondern auch eine anmuthige Verwerthung in Vorschlag brachten. Für das Ausstellungsgebäude selber, welches die beigegebene Abbildung zeigt, wurde das Project der Architekten Boldt und Frings in Düsseldorf angenommen, welches sich im großen und ganzen an den Plan des düsseldorfer Ausstellungsgebäudes anschließt. Aus der Combination beider Entwürfe, dem Grundriß der Herren Brost und Grosser und demjenigen der Herren Boldt und Frings, wurde nach reiflichem Entschluß des geschäftsführenden Ausschusses die eigentliche Ausführung dem breslauer Baumeister Schmidt übertragen. Die Gebäudefläche beträgt 16,000 Quadratmtr. Die Hauptfaçade des Gebäudes macht einen imposanten Eindruck und präsentirt sich mit dem wappengeschmückten Portal und den stattlichen Thürmen ebenso gefällig wie der gen Westen sich öffnende Porticus, durch den man in die geschmackvollen, von Restaurationslocalitäten aller Art und vielen Einzelausstellungen erfüllten Gartenanlagen blickt. Zur rechten und linken Hand befinden sich im letztgenannten Portal zwei originelle Wirthsstuben, welche ebenfalls nach den Entwürfen des eben erwähnten Baumeisters Schmidt hergestellt sind, nämlich die altdeutsche Weinstube und die altdeutsche Bierstube, von zwei der ältesten und renommirtesten Firmen Breslaus in ebenso reicher wie historisch charakteristischer Weise ausgestattet. Ein anderes hors-d'oeuvre der Ausstellung im südlichen Ende zwischen demselben Portal und dem Haupteingang bietet das luxuriös eingerichtete deutsche Wohnhaus, das Ideal einer Hauseinrichtung, das freilich nur durch Millionäre ausgeübt werden kann. Der bauliche Entwurf rührt ebenfalls von Baumeister Schmidt her, der im Verein mit dem Commerzienrath Dr. Websky und dem Baubankdirector P. Bitch unter großen persönlichen Opfern die Ausführung des Ganzen ermöglichte. Alles, was von Lob und Anerkennung dem gelungenen Ganzen gespendet werden kann, muß gerechterweise in erster Linie diesem Triumvirat zuerkannt werden, welches sich durch diese mühevolle Arbeit nicht nur von der Hauptstadt, sondern auch von der ganzen Provinz die corona civica erworben hat.

Die Orientirung im Ausstellungsgebäude ist infolge der praktischen Einrichtung des Baues leicht und bequem. Die Unterbringung und Eintheilung der Ausstellungsgegenstände, von denen die großartige Montanindustrie der Provinz mächtig hervorragt, ist im großen und ganzen wie in den Einzelheiten ebenso übersichtlich wie geschmackvoll. Zur Erleichterung der Uebersicht ist die Gesammtmasse der Ausstellungsobjecte auch hier in bestimmte Gruppen eingetheilt, welche (20 an der Zahl) in markanter Weise in den Lang- und Querschiffen des Gebäudes vertheilt sind. Der uns zugemessene Raum gestattet nicht, auf das Detail einzugehen; von eigenartigen und der Provinz eigenthümlichen Industrieobjecten kann ebenso wenig die Rede sein. Auffallend ist es, daß gerade die Gewerbe, durch welche Schlesien im Mittelalter sich auch auswärts Ruhm verschaffte, so z. B. die einst so großartige Tuchfabrikation (im Jahre 1333 konnte die Tuchmacherinnung in Breslau 900 bewaffnete Tuchknappen ins Feld stellen, und noch (im Jahre 1776 betrug die Zahl der fabricirten Tuche 123,649 Stück), im Laufe der Zeiten fast ganz eingegangen sind; von neuern Errungenschaften (der Aufschwung der schlesischen Eisen- und Steinkohlenproduction datirt auch eigentlich erst seit der preußischen Zeit) sind speciell aus den breslauer Fabrikationsressorts die der Glimmer- und der Strohhutfabrikation zu nennen, ebenso die trefflichen Leistungen der chemischen Industrie und verschiedene Genres der Metallverarbeitung. Nicht mindere Anerkennung dürften bei jedem Fachmann die gediegenen Leistungen in dem polygraphischen Gewerbe sowie auch der Papierfabrikation finden.

Der moralische Erfolg des Unternehmens ist ohne Frage ein günstiger; hoffentlich wird auch der materielle nichts zu wünschen übrig lassen. Jedenfalls hat die Provinz Schlesien auch bei dieser Gelegenheit bekundet, daß sie mit tüchtigem Können und redlichem Wollen an den Erfolgen der auf allen gewerblichen Gebieten so mächtig vorwärts schreitenden Culturarbeit unsers Jahrhunderts ruhmvollen Antheil hat.

Wilh. Anthony.

Büchertisch.

Palästina in Bild und Wort. Nebst der Sinaihalbinsel und dem Lande Gosen. Von Georg Ebers und Hermann Guthe. Stuttgart und Leipzig, Ed. Hallberger.

Ein Werk, welches sich an Gelehrte und Laien zugleich wendet, jene über die Ergebnisse der neuern Specialforschung orientiren, diese ohne den unerquicklichen Apparat der Wissenschaft unterrichten, beide Kreise aber durch Wort und künstlerische Beigaben anziehend unterhalten will, regt große Erwartungen an, die vielleicht in keinem Fall schwerer zu befriedigen sind, als wenn es sich darum handelt, ein Bild des heutigen und ehemaligen Palästina mit all seinen vielumstrittenen Oertlichkeiten und Baudenkmälern zu entwerfen. Die Hallberger'sche Buchhandlung hatte diesen Plan nach dem Abschluß ihres Prachtwerks über Aegypten gefaßt und die geeignetsten Kräfte dafür gewonnen, ist jedoch durch eine englische Publication gleicher Tendenz, an welcher die ersten einheimischen Autoritäten auf dem Gebiete der Palästinaforschung betheiligt sind, veranlaßt worden, ihr eigenes Unternehmen mit jenem zu verbinden. In der That geben Namen wie Wilson, Tristram, Warren, Conder u. a. alle Gewähr dafür, daß die Schilderungen auf der Höhe unsers jetzigen Wissens stehen und die zahlreichen Entdeckungen verwerthen, welche gerade in letzter Zeit der ausdauernden Arbeit englischer Gelehrter und Techniker hauptsächlich unter der Aegide eines mit reichen Mitteln ausgestatteten Vereins für die Erforschung Palästinas gelungen sind. Um dieses englische, zugleich in einer französischen Ausgabe erscheinende Werk in einer auch die Ergebnisse deutscher Untersuchungen zur Geltung bringenden Form dem deutschen Publikum zugänglich zu machen, hat sich die Hallberger'sche Verlagshandlung der Mithülfe von Georg Ebers und Hermann Guthe, dem Herausgeber der „Zeitschrift für Palästinakunde", versichert, eine Wahl, die nicht glücklicher ausfallen konnte. Das Erzählertalent des erstern Gelehrten ist ja wohlbekannt, seine Vertrautheit mit Natur und Leben des Orients setzt ihn in den Stand, den charakteristischen Schilderungen, die er dem englischen Original entnimmt, ein eigenes Gelenk zu verleihen, während sich von Hermann Guthe, der gegenwärtig in Jerusalem eigene Forschungen begonnen hat, vielfältige Bereicherung des Textes erwarten läßt. Hat in dieser Hinsicht die deutsche Ausgabe eine anerkennenswerthe Selbständigkeit erlangt, so schließt sie sich in den zahlreichen illustrativen Beigaben um so enger an die englische Publication an, was schwerlich ungetheilten Beifall finden wird. Allerdings sind die in den Text gedruckten, in Holzschnitt ausgeführten Ansichten meist ganz vortrefflich gezeichnet, malerisch ungemein wirksam, die architektonischen Aufnahmen, die Innenansichten mit jener Sicherheit des Blicks, jener Erfassung des Charakteristischen durchgeführt, der die englischen Illustratoren überhaupt auszeichnet. Es ist merkwürdig, daß diese Vorzüge bei der Behandlung des Figürlichen, in der Wiedergabe der Gesichtstypen so wenig zur Geltung kommen. Hierin würden deutsche Künstler besseres geleistet haben. Aber freilich hätte eine solche Zusammenstellung verschiedenartiger Aufnahmen, die in abweichenden Manieren reproducirt waren, dem Werke jede einheitliche Wirkung entzogen. Ganz dem englischen Geschmack, weniger dem deutschen, werden die sehr sorgfältig ausgeführten Stahlstichblätter Genüge leisten, von denen die den ersten Lieferungen beigegebenen zwei Ansichten von Jerusalem und eine vom Oelberg enthalten.

Serpa Pinto's Wanderung quer durch Afrika vom Atlantischen zum Indischen Ocean durch bisher großentheils gänzlich unbekannte Länder, die Entdeckung der großen Nebenflüsse des Zambesi, nach des Reisenden eigenen Schilderungen frei übersetzt von H. v. Wobeser. Mit 24 Tonbildern, über 100 Holzschnitten im Text, einer großen und 13 kleinen Karten. 2 Bände. Leipzig, Ferdinand Hirt u. Sohn.

Ein würdiges Seitenstück zu den bewunderten Leistungen Cameron's und Stanley's ist diese dritte Wanderung durch den Schwarzen Erdtheil in der den beiden frühern Wanderungen entgegengesetzten Richtung von Westen nach Osten. Die lange indolente portugiesische Regierung hatte endlich beschlossen, 1877 von ihren Colonien an der Westküste eine Expedition durch das Festland zur Ostküste auszusenden. Major Serpa Pinto ward zum Führer, die Marineoffiziere Capello und Ivens zu Theilnehmern bestimmt. Major Pinto hatte bereits 1869 am untern Zambesi gegen die Eingeborenen von Massangano gefochten und damals von den Behörden den Auftrag empfangen, den obern Lauf des Zambesi zu untersuchen. Dieser Plan wurde zwar nicht ausgeführt, wirkte aber doch in Pinto fort, bis endlich die im obigen Titel genannte Expedition ins Leben trat. Dieselbe hatte die Aufgabe, die hydrographischen Verhältnisse zwischen dem Becken des Congo und dem des Zambesi festzustellen und die Erforschung der Länder zwischen den portugiesischen Colonien an beiden gegenüberliegenden Küsten Südafrikas (Benguella und Mozambique) auszuführen. Dieser ursprünglichen Aufgabe wurde später noch die hinzugefügt, den Fluß Cuango zu vermessen und die Länder zu erforschen, in welchen der Cuanza, Cunene und Cubango entspringen. Am 6. August 1877 trafen die Reisenden in Loanda ein und traten am 12. November von Benguella ihre Reise nach dem Innern an.

Eine Vergleichung von Pinto's Wegen mit denen früherer Reisenden ergibt folgende Abweichungen, beziehungsweise neue Routen: Die Strecke von Benguella nach Bihé liegt zum großen Theil im portugiesischen Colonialgebiet. Der Weg von Bihé nach Kalonga am Zambesi überschreitet die Wasserscheide der atlantischen Zuflüsse und des obern Zambesi. Er war zwar schon von dem Portugiesen Silva Porto 1853 bis 1854 in gerader Linie ausgeführt, aber noch nicht näher bekannt geworden. Serpa Pinto ging diesem nördlich parallel. Die Strecke von Bihé nach Norden in das Reich des Muata Jamvo hatte Magyar 1850 und 1851 zweimal zurückgelegt. Das Stück von Kalonga bis zu den Victoriafällen des Zambesi hat außer Livingstone 1865 auch Stuart Mohr bereist und mit bekannten Farben geschildert. Die Strecke von den Victoriafällen bis zu der Salzpfanne Macarikari war dagegen zum allergrößten Theil unbekannte Wüste, nur in Taka wurde die Route von Baines 1862 gekreuzt, der vom Ngamisee aus den Zambesi unterhalb der eben erwähnten Fälle erreichte. Das Stück von der Salzpfanne Macarikari bis Schoschong, d. h. die Wasserscheide zwischen Zambesi und Limpopo, hatte Chapman 1854 zurückgelegt. In Schoschong war Livingstone 1853 gewesen und von hier nordwestlich weiter gedrungen. Von Schoschong aus erreichte Pinto in der Nähe des Wendekreises das Limpopothal und betrat damit das Gebiet, welches vor ihm Mauch 1866 bis 1867 untersucht hatte. Mit dem Eintritt in die Transvaalrepublik und dem Besuch der Hauptstadt Pretoria hört die eigentliche Entdeckungs- oder Forschungsreise auf, denn die Wanderung von hier über Pietermaritzburg nach Durban an der Ostküste Natals bietet kein Feld neuer Entdeckung. So kurz dieser Wegweiser ist, so reich war die Wanderung an interessanten Erlebnissen echt afrikanischer Beschwerden, Noth und Kämpfe vielerlei Art, so reich war sie an Beobachtungen, Erfahrungen und Resultaten von hohem Werth für einzelne wissenschaftliche Disciplinen. Und wie die Darstellung klar und fesselnd durch liebenswürdige Natürlichkeit, so gehört auch die Ausstattung des Textes mit zahlreichen Bildern und Karten zu den besten in der neuern geographischen Literatur.

Historischer Festzug zur Feier der Vollendung des Kölner Doms am 16. October 1880. Farbendruck nach den Originalaquarellen von Tony Avenarius. Leipzig, A. F. Köhler.

Ein Freudentag, einzig in seiner Art, war es, nicht bloß für den Umkreis einer Stadt, sondern für alle Theile der Nation, als dem stolzen Bau zu Köln, dessen Anfänge noch in die Zeiten des zerfallenden Kaiserthums zurückreichen, der in seiner Unvollendetheit allmählich zum Wahrzeichen der Rheinufer geworden war, endlich nach mehr als einem halben Jahrtausend durch die Opferwilligkeit des neugeeinten Reichs die Krone aufgesetzt werden konnte. An diesem Tage die Erinnerung an die Schicksale des Baues und der Stadt, das Andenken an Stifter und Werkmeister wiederaufleben zu lassen, war eine Pflicht der Nachlebenden, die nun das gewaltige Denkmal in seiner vollen Schönheit vor Augen haben. Daß es aber in so herrlicher, echt künstlerischer Weise geschehen, daß die Festfreude, die sich bei uns meist in Theater und Concerträume zurückzuziehen pflegt, für welche Festessen und Reden als genügende Ausdrücke gelten, auch auf die Straße geleitet wurde, daß allem Volk ein farbenprächtiges Bild des alten Köln, seiner Wehrhaftigkeit, Reichstreue und seines Wohlstands geboten wurde, das gereicht den Bürgern der Stadt zur hohen Ehre. Von dem Glanze des Festzugs und allen seinen Einzelheiten haben die Zeitungen seinerzeit viel gemeldet, es war auch dem verwöhnten Geschmack eine Augenweide gewesen. Was sich nicht oft vereint, künstlerischer Takt, ein bedeutender Entwurf und verschwenderisch reiche Ausstattung, hatte zum guten Gelingen zusammengewirkt, in dem stattlichen Zuge waren wirklich die edeln Herren von Köln, Wehrmänner und Zunftgenossen aus längstentschwundenen Zeiten, weltliche und geistliche Fürsten mit prunkendem Gefolge, manche Helden, die die Sage mit ihrem Glanz umwoben, wiederauferstanden, um dem Meisterwerk und zugleich dem bei dem Fest anwesenden Kaiser zu huldigen. Das prächtige Schauspiel hat sein Gegenstück nur in dem großen, von Makart entworfenen wiener Festzug bei Gelegenheit des Ehejubiläums des österreichischen Kaiserpaars gehabt, und wie dieser, hat auch der kölner zu einem Prachtwerk Veranlassung gegeben, das nach den Aquarellen von Tony Avenarius in Farbendruck hergestellt worden ist. Die Aufnahmen zeichnen sich durch offenbar sehr sorgfältiges Studium der Costüme aus und wissen meist den Charakter einfacher, an Holzschnittmanier erinnernder Erzählung mit ungezwungener Anordnung glücklich zu vereinigen. Das Werk wird voraussichtlich nicht bloß den Theilnehmern des Festes, sondern auch weitern Kreisen willkommen sein.

Polytechnische Mittheilungen.

Control-Typendrucktelegraph, System George. – Den gesteigerten Anforderungen des heutigen Verkehrslebens gegenüber hat das Streben, in der Construction der telegraphischen Verrichtungen die größte Einfachheit und Zweckmäßigkeit zu erreichen, im vorliegenden Fall zu der Combination zweier alten Systeme, des Zeigertelegraphen und des Typendrucktelegraphen, geführt, die, so erfolgreich sie ehedem für die Entwickelung der Telegraphie auftraten, durch die geniale Erfindung des Amerikaners Morse nahezu verdrängt worden sind. Der Gründer des neuen Apparats ist ebensowol bemüht gewesen, die Vortheile dieser beiden Systeme zu verbinden, als die Uebelstände derselben zu beseitigen. Bei den Zeigertelegraphen, die, weil sie die Zeichen unmittelbar abzulesen gestatten, noch jetzt, namentlich als Eisenbahn- sowie als Feuerwehr- und Haustelegraphen, hier und da Verwendung finden, bestehen die wesentlichsten Mängel darin, daß sie nur langsam arbeiten und keine bleibenden Zeichen geben; die Typendrucktelegraphen, die den Vorzug der leichten Lesbarkeit in noch höherm Grade besitzen und das Telegramm auf einem Papierstreifen drucken, arbeiten gleichfalls langsam und sind überdies in ihrer Einrichtung ziemlich complicirt, weshalb nur einige Arten derselben weitere Verbreitung gefunden haben. Obwol für beide Systeme schon längst Vorrichtungen bekannt waren, mittels deren der Zeiger, resp. das Typenrad nach Angabe jedes Zeichens sich selbstthätig auf den Ausgangspunkt einstellte, sodaß ein etwa entstandener Fehler sich nicht auf die folgenden Zeichen fortpflanzen konnte, pflegte man meist auf diesen Vortheil zu verzichten, um den Mechanismus einfacher halten zu können. In dem vorstehend abgebildeten Zeigertelegraphen mit Typendruckvorrichtung und doppelter Controle, nach dem im Deutschen Reich sowie im Ausland patentirten System von E. George in Paris, Rue Notre Dame des Champs 33 bis, ist die Aufgabe gelöst, einen rasch und zuverlässig arbeitenden Apparat zu construiren, dessen Bedienung weder besondere geistige Befähigung noch technische Kenntnisse erfordert, und der sich außerdem durch Haltbarkeit und

Control-Typendrucktelegraph, System George.

Wohlfeilheit empfiehlt. Bei allen bisherigen Typendruckapparaten mit Hemmung, in welchen das Typenrad schrittweise auf den zu telegraphirenden Buchstaben eingestellt werden mußte, war ein schnelles Arbeiten namentlich deshalb nicht möglich, weil durch die Umdrehung des Typenrads die Trägheit einer verhältnißmäßig großen Masse zu überwinden war. In dem Apparat Emil George, bei welchem allerdings auf automatische Function verzichtet ist, hat die Welle der Hemmung statt des Typenrads nur den leichten Zeiger zu tragen, durch dessen schrittweise Kreisbewegung auf der mit Buchstaben, Ziffern und Interpunktionszeichen versehenen Scheibe das Typenrad mit Zuhülfenahme localer Stromkraft geleitet wird. Die Bewegung des Zeigers geschieht, wie bei dem auf vielen französischen Bahnen im Gebrauch befindlichen Bréguet'schen Telegraphen, mittels eines durch Umdrehung der Kurbel selbstthätig aufziehbaren Triebwerks, in dem Maße, als es der hin- und hergehende Hebel des Elektromagnets e gestattet. Sender, Empfänger und Läutewerk sind in demselben Apparat vereinigt. Soll eine Depesche aufgegeben werden, so wird auf der betreffenden Station die Kurbel k in mehrmalige Umdrehung versetzt, wodurch die Glocke g des gleichen Apparats auf der Empfangsstation ertönt. Nachdem von dort Antwort erfolgt ist, beginnt man mit dem Absenden der Depesche, indem man die Kurbel nacheinander auf den die entsprechenden Zeichen enthaltenden Feldern der Scheibe niederdrückt. Der Zeiger z des Empfangsapparats folgt genau dieser Kurbelbewegung und hält somit auf den gleichen Feldern an, auf welchen die Kurbel arretirt wird. Eine vollkommen sichere Controle von seiten des Absenders ist bei dem neuen Apparat dadurch ermöglicht, daß, indem die Kurbel der Empfangsstation, der Zeigerbewegung folgend, überall da niedergedrückt wird, wo dieselbe anhält, der Zeiger der Aufgabestation entsprechend fortbewegt wird, sodaß der Absender einen Fehler sofort bemerken muß, worauf ein solcher durch Einstellen der Kurbeln und Zeiger beider Apparate auf das weiße Feld unschädlich gemacht wird. Die Druckschwärze wird den Typen nicht durch eine Farbenwalze, sondern durch einen abfärbenden Papierstreifen mitgetheilt, und so sind alle mit der Anwendung der erstern verbundenen Unbequemlichkeiten ausgeschlossen. Das Typenrad sitzt neben dem Schließungsrad auf der hohlen Achse der Kurbel. Wird die letztere auf irgendeinem der Felder niedergedrückt, so stößt ein an derselben befestigter Daumen gegen den betreffenden Zahn des Zahnkranzes c und dreht ihn ein wenig zur Seite, welche Bewegung ebensowol zum Aufdrucken der Typen als zum Fortrücken der beiden Papierstreifen (des abfärbenden und des zu bedruckenden) dient. Das Aufdrucken der Ziffern und Interpunktionszeichen erfolgt in ganz ähnlicher Weise wie bei dem Hughes'schen Telegraphen, dem leistungsfähigsten aller bisher gebräuchlichen Typendruckapparate. Mit Hülfe des Hebels h kann der an die Glocke g schlagende Klöpfel, auf welchen ein mit Stiften versehenes Rad des Triebwerks wirkt, aus dem Bereich der Stifte gebracht und somit das Läutewerk während des Telegraphirens aus der Leitung ausgeschaltet werden. Die den Ruhestand im Apparat herstellende Abreißfeder wird mittels der Stellschraube s regulirt. Nach beendigter Aufgabe erscheint die Depesche auf beiden Stationen in gewöhnlicher Typenschrift auf dem Papierstreifen fixirt. Sollen mittels dieses Apparats mehrere Stationen zu einer Linie verbunden werden, so wird mit Vortheil Ruhestrom angewendet, d. h. es werden die telegraphischen Zeichen durch Unterbrechung des die Leitung durchfließenden Stroms hervorgebracht; doch muß alsdann jede Station noch einen Umschalter erhalten. Fabrikant des George'schen Typendrucktelegraphen ist A. Kramer, Telegraphenfabrikant in Berlin SW., Mottgasse 30.

Patentirtes Handgebläse zur Füllung von Luftkissen. — Bei der ausgedehnten Verwendung, welche die Luftkissen als Hülfsmittel der Krankenpflege finden, haben sich die Nachtheile der bisherigen Füllungsmethode in zahlreichen Fällen fühlbar gemacht, indem einerseits die Füllung mit dem Mund, an sich eine widerliche Operation, mit einer bedeutenden Anstrengung der Lunge verbunden ist, andererseits bei der Mehrzahl der ältern Constructionen ein Theil der eingeblasenen Luft vor dem Schluß des Ventils zu entweichen pflegt. Durch das hier abgebildete Handgebläse von

Patentirtes Handgebläse zur Füllung von Luftkissen.

E. Kraus, Bandagist in Berlin S., Commandantenstraße 33, wird nicht nur ein weit besseres Resultat als durch das Aufblasen mit dem Mund erreicht, sondern es wird auch dem Kranken die Möglichkeit gewährt, beim Liegen auf dem Kissen durch leichten Druck mit der Hand die Luftspannung beliebig zu reguliren. Ein weiterer Vorzug der neuen Methode ist der, daß keine Verschraubung x des Ventils stattfinden kann, da der Verschluß durch den im Innern des Kissens herrschenden Ueberdruck selbstthätig bewirkt wird. Die Füllung geschieht durch wiederholtes Zusammendrücken des Balls, das Ausströmen der Luft durch Druck auf die am Ventilgehäuse befindlichen Teller. Als beachtenswerthe Verbesserung ist an der Verbindungsstelle zwischen Kissen und Gebläse ein kleiner Hahn aus Hartgummi angebracht, welcher nach dem Aufblasen des Kissens geschlossen wird, worauf das Gebläse durch bloßes Abstreifen entfernt werden kann. An jedem Luftkissen älterer Construction ist das Gebläse nach Beseitigung des alten Ventils leicht anzubringen.

Neue elektrische Beleuchtung. — In Frankfurt a. M. findet gegenwärtig für einen Theil des mit elektrischem Licht erleuchteten Ausstellungsplatzes ein neues System dieser Beleuchtungsart Anwendung, das seiner Einfachheit und Zweckmäßigkeit wegen von hervorragender praktischer Bedeutung zu werden verspricht. Dieses neue Beleuchtungssystem, welches sich den ältern Erfindungen gegenüber sowol durch die Construction der dynamo-elektrischen Maschine als durch die der Lampen charakterisirt, ist von dem in der genannten Stadt etablirten amerikanischen Ingenieur H. G. Meehring construirt und ausgeführt. Die dynamo-elektrische Maschine erzeugt einen gleichgerichteten Strom, der zehn Lampen innerhalb desselben Leitungskreises zu speisen vermag, und erfordert einen äußerst geringen Aufwand an motorischer Kraft; die innere Anordnung der Maschine gestattet außerdem überall freien Luftzutritt, sodaß eine allzu starke Erhitzung der Theile, welche auf die Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit derartiger Apparate in hohem Grade nachtheilig wirkt, hier nicht stattfinden kann. Die Lampen sind infolge der Einfachheit ihrer Construction kaum irgendwelchen Betriebsstörungen ausgesetzt und functioniren mit bestem Erfolg bei verhältnißmäßig geringer Stromstärke. Durch letztern Umstand ist zugleich ein den neusten Erfahrungen gemäß bei der Erzeugung intensiver Ströme auftretendes Moment, die lebensgefährliche Wirkung einer zufälligen Berührung der Drähte, vermieden. Die neue Beleuchtungsart erlaubt, die Lampen sehr hoch zu hängen und damit einen bei weitem größern Flächenraum als sonst üblich zu erhellen. Im Gegensatz zu dem nach andern Systemen hergestellten bläulichweißen, mondscheinähnlichen Licht, durch welches die Personen leicht ein unnatürliches, geisterhaftes Aussehen erhalten, hat das in den Meehring'schen Lampen zur Wirkung kommende Licht eine mehr gelbliche, dem Sonnenlicht ähnliche Farbe. Da dieses Licht trotz seiner hohen Leuchtkraft das Auge nicht angreift und daher nicht so stark gedämpft zu werden braucht, so sind bei den betreffenden Lampen nur kleine Glasglocken angewendet, die nicht nur entsprechend weniger kostspielig und zerbrechlich als die gewöhnlich gebrauchten großen Glocken sind, sondern auch beim Gebrauch im Freien der Gewalt des Windes eine kleinere Angriffsfläche darbieten. Wir behalten uns vor, in nächster Zeit unter Beigabe von Illustrationen eingehender über diese Erfindung zu berichten.

Briefwechsel.

G. C. H. in Neuen. — Als empfehlenswerthe Werke über Feldmeßkunde nennen wir Ihnen Bauernfeind's „Elemente der Vermessungskunde", 2 Bände, 6. Auflage, Stuttgart 1879, 14 M.; Hunäus' „Lehrbuch der Geometrie", Hannover, 12 M. 50 Pf.; Fr. Herrmann's „Katechismus der Feldmeßkunst" und „Katechismus der Nivellirkunst", Leipzig, J. J. Weber, à 1 M. 50 Pf.

Fr. R. in Schaffhausen. — Als eine Ihnen naheliegende Bezugsquelle für Sonnen- und Regenschirme in größern Quantitäten können wir Ihnen die Schirmfabrik von G. Schaller u. Co. in Konstanz empfehlen.

W. B. in Stuttgart. — Die Luftpumpe findet für industrielle Zwecke vielfache Anwendung. — Besprechungen in den „Polytechnischen Mittheilungen" erfolgen gratis; um beurtheilen zu können, ob eine solche Aufnahme finden kann, müssen der Redaction die nöthigen Unterlagen zur Einsicht vorgelegt werden.

X. in B. — Eine Bezugsquelle für die im vorigen Jahrgang besprochene Hängematte ist in der Beschreibung bereits angegeben. Auf Ihren Wunsch folgt solche nachstehend nochmals: John R. Whitley and Co., London E. C. Jewry St. Nr. 7. — Auf directe Anfragen werden Sie die gewünschten Mittheilungen von genannter Firma erhalten.

J. G. in Würzburg. — Zur Vertreibung der Fliegen können wir Ihnen außer den Fliegengläsern (Fliegenfänger) nichts Zweckmäßigeres empfehlen. Bekanntlich wird in das Glas etwas Spiritus gefüllt und solches dann auf einen mit gestoßenem Zucker bestreuten Teller gelegt. Wenn Zucker und Spiritus täglich erneuert werden, ist der Erfolg ein überraschender. In größern Localitäten müssen mehrere solcher Gläser aufgestellt werden.

Moden.

— Unter den Toiletten, welche von den großen pariser Schneiderinnen für ihre elegante Kundschaft zum Mitnehmen in die Badeorte vorbereitet werden, befinden sich viele äußerst originelle Neuheiten, welche nicht wenig dazu beitragen dürften, ihren schönen Trägerinnen die allgemeine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sind dies abgepaßte Kleider aus Surah, Foulard und jenem so beliebten weichen Atlasperkal, deren Muster förmlichen Gemälden, wie Stillleben, Blumenstücken oder Genrebildern und kleinen Landschaften, gleichen und so fein ausgeführt sind, daß man versucht ist, sie nicht für gedruckt, sondern wirklich für gemalt anzusehen. Am beliebtesten sind unter diesen Dessins der Vogel im Käfig, der Froschteich, der Frühling und die Sperlingsfamilie. Ersteres zeigt auf weißem, zartblauem, crêmefarbigem oder blassrosa Grund ein Muster von Rosen oder Winden mit dazwischenflatternden Vögeln; die um den Rock laufenden Volants sind mit dichten Rosenguirlanden bedeckt, zwischen denen man hier und da einen Käfig mit einem Vogel oder mehrern dieser kleinen Gefangenen erblickt, und das schürzenartige Vordertheil des Kleides stellt ein Rosengebüsch mit einem großen Vogelkäfig und einer ganzen Schar gefiederter Bewohner dar. Aermel, Schleifen und Schärpen sind mit entsprechenden kleinern Mustern bedruckt. Noch absonderlicher nimmt sich das Froschteich-Costüm aus: auf dem Vordertheil des Rocks erblickt man einen Teich, dessen grünlichblaues Gewässer mit Schilf und Rohr umgeben ist, und in welchem sich kleine grüne, gelbe und bräunliche Frösche in den verschiedensten, dem Leben abgelauschten Stellungen herumtummeln; die Volants und sonstigen Besätze des Kleides sind mit Schilfblättern, Wasserrosen und hüpfenden Fröschen geschmückt. Weniger excentrisch erscheinen der Frühling und die Sperlingsfamilie, welche Blumen, Laub und Vögel in allerliebsten Zusammenstellungen zeigen. Damen, die nicht so auffallende Muster lieben, wählen einfachere Blumenmotive mit Rosen, Maiblumchen, Tulpen, Lilien, Stiefmütterchen, Veilchen u. dergl. auf rehfarbigem, türkisblauem, chinesischgrünem, violettem, theebraunem, perl- oder crêmeweißem, blaßrosa oder zart korallenrothem Grund. Die meisten dieser Muster bestehen aus ziemlich großen Blumen oder verstreuten bunten Bouquets mit dazu gehörigen Guirlanden-streifen.

— Diesem Geschmack entsprechend, sind die für die Badeorte bestimmten riesigen Hüte von den bizarrsten Formen; namentlich hervorzuheben wären der Krummhut aus grobem algerischem Strohgeflecht mit orientalischem Turban von buntem Surah oder riesigem Blumentuff sowie der ungeheuer große Schäferhut, mit einem Blumenkranz geziert. Bunte Strohhüte in Marineblau, Altgold, Kastanienbraun, Blau und Roth nebst gleichfarbigen oder dazu passenden kolossalen Blumenguirlanden werden auch viel getragen, und man zieht die größten Blumen am meisten vor: so sieht man Mohnblumen, Seerosen, Schwertlilien, Malven, bunte Winden und ähnliche umfangreiche Blüten als Günstlinge der Mode.

Schach.

Aufgabe № 1789.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.

Von Heinrich Hirsch in Wien.

Schwarz.

Weiß.

Auflösungen.

№ 1785.

Von G. Chocholous.

Weiß.	Schwarz.
1) D. C 7 — B 6	1) K. F 5 — E 5
2) S. D 3 — C 4 + ...	2) Beliebig.
3) C 4 — C 5, D. F 2 +.	

Zieht Schwarz 1) B 5 — C 4:, so folgt 2) D. F 2 +, 3) S. F 7 +, oder 1) T. D 2, dann 2) D. E 4: +, 3) S. H 5: +.

Eingesendet von W. Kürschner in Nürnberg, H. Tokarz in Prag, E. Meyer in Herford, Schachclub Anderssen in Chemnitz, H. Reindel, J. Gruber in Kempten, F. Unterdinger in Brünn, W. Hormann in Elberfeld, L. Neumann in Hannover, Schachclub in Iglau, A. Hornd in Aachen, Schach zu Zell, C. Auch in Klausthal, Veronikstr in Wien, R. Reichel in Zürich.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Juli 4	Juli 5	Juli 6	Juli 7	Juli 8	Juli 9	Juli 10
Valentia	8	+14,0	+14,0	+13,1	+14,0	+13,0	+14,0	+15,0
Brest	7	+13,1	+23,0	+13,0	+14,4	+14,0	+14,0	+17,0
Paris	7	+19,0	+21,0	+20,0	+14,0	+12,0	+11,3	+16,0
Helder	[illegible]	+19,1	+22,0	+20,0	+14,0	+15,0	+14,0	+15,0
[illegible]	7	+19,0	+23,0	+25,1	+14,6	+16,0	+12,0	+16,0
[illegible]	[illegible]	+27,0	+30,0	+31,0	+30,0	+14,0	+14,0	—
Neapel	[illegible]	+23,0	+24,0	+27,0	+24,0	+25,0	—	—
Florenz	[illegible]	+22,1	+24,0	+24,0	+27,0	+23,0	+24,0	—
Triest	[illegible]	+23,0	+21,0	+24,0	+24,0	+14,0	+20,0	+22,0
Wien	[illegible]	+20,0	+24,0	+26,0	+21,0	+19,0	+17,0	+16,0
Ofen	[illegible]	+20,0	+27,0	+24,0	+25,0	+20,0	+20,0	+17,0
Hermannstadt	[illegible]	+16,0	+17,0	+20,0	+21,0	+21,0	—	+17,0
Belgrad	[illegible]	+21,0	+21,0	+25,0	+27,4	—	—	—
Moskau	7	+20,0	+20,0	+17,0	+15,0	+13,0	+14,0	+14,0
St. Petersburg	[illegible]	+21,0	+16,0	+16,0	+11,0	+10,0	+11,0	+14,0
Haparanda	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+10,0	+12,0	+15,0	[illegible]
Stockholm	7	+14,0	+20,0	+15,0	+16,0	+12,0	[illegible]	+17,0
Christiansund	[illegible]	+11,0	+12,0	+11,0	+15,0	+11,0	+11,0	+12,0
[illegible]	[illegible]	+15,0	[illegible]	[illegible]	+11,0	+11,0	+17,0	+17,0
Kopenhagen	[illegible]	+17,0	+16,0	+16,0	+13,0	+15,0	+15,0	+15,0
Memel	[illegible]	+12,2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+15,0	+17,0
Kiel	[illegible]	+17,2	[illegible]	[illegible]	+14,2	+14,6	+12,3	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]	+20,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wilhelmshaven	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Münster	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+22,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hannover	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+14,0	[illegible]	+14,0
Leipzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,5
[illegible]	[illegible]	+21,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breslau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+18,2	[illegible]	[illegible]
Karlsruhe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,2	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Friedrichshafen	[illegible]	[illegible]	+20,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,1	[illegible]
Bamberg	[illegible]	+21,0	+23,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,0	[illegible]	+11,0	[illegible]
Bäder u. klimatische Kurorte								
Biarritz	[illegible]	+26,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+15,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wiesbaden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ilmenau, Thür.	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,7

Belgrad. Am 1. Juli +13,3, am 2. Juli +14,3, am 3. Juli +21,6.

Witterungsnachrichten.

In Halle herrschte am 6. Juli ein Gewitter mit orkanartigem Sturm, welcher auf dem Ausstellungsplatz die offene Halle der forstwirthschaftlichen Gruppe umwarf und auch einige andere der Bauten auf dem Platz beschädigte. Auch in Buckau, Aschersleben, Wittenberg, Magdeburg, Burg, Neuhaldensleben u. s. w. hat das schwere Gewitter allerlei Schaden angerichtet. An demselben Tage haben heftige Gewitter in der Provinz Schlesien auf Feldern, in Gärten und an Gebäuden bedeutenden Schaden angerichtet.

In der Lößnitz bei Dresden ist am 9. Juli ein Wolkenbruch gefallen, der bedeutende Verheerungen verursacht hat.

In München herrschte in den letzten Tagen der ersten Juliwoche eine Hitze, wie man sie dort seit dem Jahre 1859 nicht gehabt hat. Am 6. Juli zeigte das Thermometer im Schatten 26° R., in der Sonne 41½° R.

Am 6. Juli abends entlud sich über Olmütz ein furchtbares Gewitter mit Hagel in der Größe von Taubeneiern, der Felder und Obstgärten verwüstete. Der Blitz schlug in der Umgegend mehrfach ein und zündete auch.

Hatfeld und Umgebung in Ungarn sind am 2. Juli von einem schweren Wolkenbruch heimgesucht worden. In dichten Strömen brausten die Wassermassen zur Erde nieder, überflutheten Wiesen, Höfe, Gärten und Felder, rissen Brücken und Stege, ja selbst Häuser fort. Zu einem großen Theil ist die Ernte vernichtet.

Die walachische Stadt Foktschani ist in der Nacht zum 29. Juni von Wolkenbrüchen betroffen worden, die eine große Ueberschwemmung verursacht haben. Viele Häuser wurden von den Fluten zerstört, und aller Verkehr war unterbrochen. Einige kleinere Ortschaften in der Umgebung wurden vom Wasser theils ganz weggespült, theils arg beschädigt.

In London stieg am 5. Juli die Hitze bis auf 33,9° C. im Schatten und erreichte damit fast die größte Hitzhöhe von London. Kurz vor Mitternacht entlud sich eins der heftigsten Gewitter, deren London sich seit Jahren erinnert. Auch in den Provinzen fanden an vielen Orten Gewitter statt.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ist wegen seiner am 17. stattfindenden untern Zusammenkunft mit der Sonne nicht zu sehen. — Venus, rechtläufig im Sternbild des Stiers, glänzt als Morgenstern von früh 1 Uhr an. — Mars ist in das Sternbild des Stiers getreten und erscheint gleich nach ¼12 Uhr nachts fast zugleich mit Jupiter am Nordosthorizont; er ist jetzt leicht aufzufinden, da er am 22. nur ½ Grad südlich vom Jupiter steht. — Saturn hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Stiers und ist von nachts ½12 Uhr an am Osthimmel zu beobachten. — Uranus, rechtläufig im Sternbild des Löwen, geht abends nach ¾10 Uhr unter, ist aber mit bloßen Augen nicht zu sehen.

Der Mond ist in Conjunction mit Saturn am 19., mit Mars und Jupiter am 20., mit Venus am 27.

Komet.

Für den jetzt sichtbaren Kometen folgt hier eine Fortsetzung der Ephemeride desselben (vgl. den Artikel in Nr. 1984, S. 35). Die Helligkeit des Kometen wechselt im August nicht sehr und ist im letzten Drittel dieses Monats nur noch 1/100 von der zu Ende Juni, sodaß der Komet mit Fernröhren aufgesucht werden muß. Er bewegt sich langsam im Sternbild des Kleinen Bären und steht am 1. September nahe bei β Kleiner Bär.

Mittlere Zeit Mitternacht	Gerade Aufsteigung		Abweichung vom Aequator		Entfernung von Sonne	Entfernung von Erde	Helligkeit
Juli 31.	192°	37'	+ 80°	22'	23,7 Mill. M.	20,9 Mill. M.	0,04
Aug. 8.	206	21	79	0	24,6 „ „	22,6 „ „	0,02
16.	214	30	77	43	25,4 „ „	23,8 „ „	0,02
24.	222	0	76	01	27,3 „ „	27,3 „ „	0,01
Sept. 1.	229	1	+ 73	29	31,0 „ „	29,0 „ „	0,01

Ueber den Kometenschweif veröffentlicht die pariser Akademie der Wissenschaften eine Theorie von Camille Flammarion. Nach derselben wäre der Kometenschweif nicht als eine körperliche Masse anzusehen, welche vom Kometen durch eine repulsive Kraft der Sonne ausgetrieben wird, sondern als ein einfaches Lichtphänomen, als eine elektrische oder andere Erregung des Aethers, hervorgebracht durch den Kometenkern in der Richtung, in welcher kein Schatten liegen würde, d. h. der Sonne entgegengerichtet. (Wir verweisen dagegen auf die Theorie Zöllner's in dem Artikel „Die Kometen" auf S. 35.)

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Vermögens-Ausweis Ende December 1880.

Vermögensbestand.	M.	Pf
Baare Kasse und Guthaben bei der Reichsbank	277 995	23
Wechsel und Staatspapiere zum Tagescurse am 31. Decbr. 1880	471 784	83
Hypotheken gegen mündelmässige Sicherheit	22 864 857	46
Darlehne an die Versichert. auf Policen u. Dienstcaut.	4 895 855	01
Hausgrundstück und Mobiliar	1 110 192	63
Guthaben für am 31. Decbr. fällige Beitragsquittungen	639 129	66
desgl. für gestundete (vierteljährl. etc.) Beitragsraten	713 061	36
desgl. für Zinsen	437 100	76
	31 410 576	99

Verbindlichkeiten.	M.	Pf
Todesfälle, 1880 eingetreten, aber erst 1881 fällig	296 640	80
Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge	23 881 950	33
Vermögensbestand der Aussteuer-Versicherungen	891 720	33
Guthaben der Cautionsdarlehns-Empfänger	580 319	02
Amortisationsfond für Hypotheken-Kapitalien	170 368	38
Pensionsfond für die Gesellschaftsbeamten	54 671	44
Dividenden-Reservefond (Divid.-Verth. B)	65 956	87
Vorausbezahlte Prämie	6 491	05
Ueberschuss Ende 1880	6 460 421	56
	31 410 576	99

Im Jahre 1880 vereinnahmte Versicherungsbeiträge und Zinsen 6 785 491 M. 41 Pf. Im Jahre 1880 bezahlte Todesfälle 2 153 451 M. 15 Pf.

Dividende für 1881 und 1882 nach Divid.-Plan A: 40 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst sowie deren Agenten.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

langjähriger Associé und nunmehriger Inhaber des altbegründeten Geschäfts, vormals Friedrich Fischer & Comp.

Apparate zu Sanitätszwecken. Geräthschaften zur Krankenpflege.

offerirt die anerkannt bewährten Systeme nach eigener Construction für alle vorkommenden Krankheitsfälle: Trag- und Räderbahren, mechan. Heb- und Lagerbetten, Fahr-, Trag- und Leibstühle, Badewannen mit oder ohne Heizofen, Zimmerdouche- und Dampfbadapparate, Operations- und Untersuchungsstühle, Divans und Tische.

Kaiserstuhl,

Fritz Merkel, Barmen Wichlinghausen.

Prämiirt auf der Gebwer Weltausstellung.

Eckermann's weltberühmte Universalstühle

- Deutsches Reichspatent -

Preis von 70 Mark an. Illustrirte Preiskataloge gratis.

Ferd. Eckermann, Hamburg, Neuerwall 44.

Filialen in Wien, Paris und Budapest.

Friedrich's Geradehalter,

Patent 12394,

Herm. Friedrich, Braunschweig.

Kunstliebhabern

Fritzsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel Leipzig.

C. W. Müller, Hof. Berlin, Leipzigerstr.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden, 5 Jahre schriftliche Garantie.

Herrenkette Stück 5 M. Damenkette m. eleg. Cuvette Stück 6 M.

Garantie-Schein:

M. Grünbaum, Berlin, C., Jerusalemerstraße 34.

Neuste Façonketten mit 14 fkr Gold plattirt. Illustr. Katalog gratis.

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Roll-Läden

aus bestem Stahlblech, Sonnenjalousien mit Gurtaufzug, Deutsches Reichspatent Nr.

Polthoff & Goll, Berlin N., Schwedterstraße 11.

Englische Biscuits

von F. Krietsch, Wurzen i. S.

anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten. Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen.

Fenster-Vorsetzer

aus Drahtgewebe

Joh. Nic. Dehler, Sieb- und Drahtwaaren-Manufactur, Koburg.

Billig und gut.

Pariser Reise-Wecker,

Große Regulateur-Uhr „Augusta",

mit matt geschnitztem und gravirtem Gehäuse.

Regulateur-Uhr „Borussia"

J. Schäfer, Berlin, SW., Zossnerstraße 1.

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzügliche Leistung. Elegantester Ausführung.

PATENT! PATENT!

Louis Heinrici Zwickau i/S.

Znaimer Herzkirschen,

S. M. Seisel, Znaim.

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Boulen,

Dordrecht.

Kaffee-Versand.

Louis Simon, Hamburg.

Geschwindigkeit und Schönheit. Ein Knopfloch per Minute. Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-Knopfloch-Arbeiter.

Für das Knöpfe Loch. Sehr einfach. Ersetzt das Auge.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris. Berlin, W., Friedrichstraße.

Aufruf zur Betheiligung

an der

Allgemeinen Deutschen Ausstellung

auf dem Gebiete der

Hygiene

und des

Rettungswesens.

Berlin 1882. 1. Juni bis 30. Sept.

(Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik)

R. Henneberg, Berlin, S., Brandenburgstr.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachstehender Marke bezeichneten Chocoladen der rühmlich bekannten Fabrik von

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Chocolat Suisse. Ph. Suchard Neuchatel. Fabrique à Serrières.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Blooker's reiner Cacao,

— Fabrik in Amsterdam (Holland) gegründet 1814 —

Engros-Lager u. Vertret. f. Deutschland W. L. Schmidt, Berlin N. Fennstr. 14 (Wedding).

Chocolat de la Compagnie Française

Cacao-Pulver

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen

Leicht lösl. entöltes Cacao-Pulver von Lobeck & Co, Dresden.

Richard C. van Haagen's Cacao-Puder

Fabrik in Utrecht (Holland).

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Korinth, Patras und Santorin

19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Generaldepot der Cigarretten und Tabake

„Richmond Gem"

aus der Fabrik von Allen & Ginter in Richmond (Virginia)

Wm. J. C. Weber, Hamburg, Schauenburgerstraße 33.

Cigarren-Geschäft

von Carl Gust. Gerold, Berlin, W., U. d. Linden 24.

Gerold's Cigarren-Specialität

deutsche Eisenbahnen.

Importirte Havana-Cigarren, Lager deutscher Fabrikate.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1986.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 23. Juli 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Verzeichnis der Vorlesungen

an der königl.

Ludwig-Maximilians-Universität München

im Wintersemester 1881/82.

Die Vorlesungen beginnen vom 2. November an.

1366

I. Theologische Facultät.

Prof. Dr. v. **Döllinger**: Liest nicht.
Prof. Dr. **Alois Schmid**: 1) Apologetik, verbunden mit einem Disputatorium.
Prof. Dr. **Schegg**: 1) Exegese des Neuen Testaments: Erklärung des Briefes an die Römer; 2) biblische Hermeneutik.
Prof. Dr. **Silbernagl**: 1) Kirchenrecht (Einleitung I. Theil); 2) Kirchengeschichte von der Gründung der Kirche bis zum VI. allgemeinen Concil.
Prof. Dr. **Wirthmüller**: 1) Moraltheologie; 2) Erklärung einzelner Quästionen der theologischen Summe des heil. Thomas von Aquin.
Prof. Dr. **Friedrich**: Aelteste Kirchengeschichte.
Prof. Dr. **Bach**: 1) Philosophie: Encyklopädie, Noetik und Ontologie; 2) Geschichte der Philosophie, 3) Disputatorium.
Prof. Dr. **Schönfelder**: 1) Erklärung des ersten Buches der Psalmen; 2) Einleitung in den heil. Schriften des Alten Testaments; 3) syrische Grammatik mit Uebungen.
Prof. Dr. **Andreas Schmid**: 1) Pastoraltheologie; 2) kirchliche Paramentik; 3) homiletisches Seminar. Uebungen in Skizzen und Vortrag.
Privatdocent Dr. **Bardenhewer**: 1) Patristische Patrologie, 2) exegetische Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Prof. Dr. v. **Planck**: Civilproceß.
Prof. Dr. **Paul v. Roth**: Ist zu den Sitzungen der Civilgesetzgebungscommission des Deutschen Reichs einberufen.
Prof. Dr. v. **Brinz**: 1) Pandekten mit Ausschluß des Erb- und Familienrechts, 2) der römische Accusationsproceß.
Prof. Dr. v. **Maurer**: Ausgewählte Materien des altnordischen Privatrechts.
Prof. Dr. **Bolgiano**: 1) Deutscher Civilproceß mit vorzugsweiser Berücksichtigung des gemeinen Processes, allgemeiner Theil; 2) die Lehre von den Rechtsmitteln und außerordentlichen Processarten; 3) französischer Civilproceß.
Prof. Dr. **Geyer**: 1) Strafproceß; 2) über den Diebstahl und die mit diesem verwandten Verbrechen, 3) criminalistisches Repetitorium des Strafrechts.
Prof. Dr. **Seuffert**: 1) Römisches Erbrecht; 2) Exegeticum und Practicum.
Prof. Dr. v. **Sicherer**: 1) Deutsche Rechtsgeschichte; 2) deutsches Privatrecht.
Prof. Dr. v. **Holtzendorff**: 1) Strafrecht; 2) allgemeines Staatsrecht.
Prof. Dr. **Berchtold**: 1) Deutsches Staatsrecht; 2) Kirchenrecht; 3) Eherecht.
Privatdocent Dr. **Hellmann**: 1) Handels- und Wechselrecht; 2) Conversatorium über das gesammte Proceßrecht (Civil- und Strafproceß) mit praktischen Uebungen; 3) Pandektenrepetitorium (I. Hälfte).
Privatdocent Dr. **Gruber**: 1) Institutionen des römischen Rechts; 2) im Anschluß daran exegetische Uebungen; 3) Encyklopädie der Rechtswissenschaft (zugleich für Forstcandidaten).
Privatdocent Dr. **Lotmar**: Wird später ankündigen.
Privatdocent Dr. **Löwenfeld**: 1) Römische Rechtsgeschichte; 2) Familien- und Vormundschaftsrecht, als Theil der Pandekten.
Privatdocent Dr. **Harburger**: 1) Ueber das sogenannte internationale Strafrecht; 2) Real-Encyklopädie der Rechtswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das Forstwesen.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Prof. Dr. v. **Schafhäutl**: 1) Geognosie in Verbindung mit Petrefactenkunde und in Beziehung auf Landbau-, Bergbau- und Hüttenkunde; 2) Gesteinskunde.
Prof. Dr. v. **Helferich**: 1) Finanzwissenschaft; 2) ökonomische Politik.
Prof. Dr. **Heyer**: Waldwerthberechnung und forstliche Statik.
Prof. Dr. v. **Riehl**: 1) Lehre von der bürgerlichen Gesellschaft und Geschichte der socialen Theorien; 2) Culturgeschichte Deutschlands im Mittelalter.
Prof. Dr. **Friedr. Karl Roth**: Forstrecht und Forstpolizei, mit besonderer Rücksicht auf die bairischen Gesetze.
Prof. Dr. **Karl Gayer**: Waldbau.
Prof. Dr. **Ebermayer**: 1) Bodenkunde; 2) Pflanzenchemie, mit Rücksicht auf Forst- und Landwirthschaft; 3) praktische Arbeiten im forstlich-chemischen Laboratorium.
Prof. Dr. **Franz v. Baur**: 1) Holzmeßkunde; 2) Practicum zu der Holzmeßkunde und im forstlichen Versuchsgarten.
Prof. Dr. **Hartig**: 1) Anatomie und Physiologie der Pflanzen mit mikroskopischen Demonstrationen; 2) Pflanzenkrankheiten, II. Theil, Verwundungslehre; 3) [illegible] Praktikum.
Privatdocent Dr. **Böhmert**: 1) Nationalökonomie; 2) Einleitung in die Statistik und ausgewählte Kapitel der Socialstatistik.

IV. Medicinische Facultät.

Prof. Dr. Ritter v. **Ziemssen**: 1) Medicinische Klinik; 2) klinisch-therapeutische Besprechungen.
Prof. Dr. v. **Rothmund** sen.: Ueber Unterleibsbrüche.
Prof. Dr. v. **Siebold**: Zoologie.
Prof. Dr. **Seitz**: 1) Arzneimittel- und Arzneiformellehre, 2) medicinische Poliklinik.
Prof. Dr. **Lud. Andr. Buchner**: 1) Pharmacie, den chemischen und den allgemeinen und pharmakognostischen Theil, 2) chemische Uebungen im pharmaceutischen Laboratorium, 3) Uebungen im Arzneiverordnen mit einem Conversatorium über Arzneimittel.
Prof. Dr. v. **Pettenkofer**: Hygienisches Laboratorium für Vorgerücktere.
Prof. Dr. v. **Hecker**: 1) Theoretische Geburtskunde; 2) geburtshilfliche Klinik, 3) geburtshilfliche Operationsübungen.
Prof. Dr. Ritter v. **Nußbaum**: 1) Chirurgische Klinik; 2) Chirurgie.
Prof. Dr. **Aug. v. Rothmund** jun.: 1) Theoretische Vorlesung über Augenheilkunde; 2) ophthalmologische Klinik und Poliklinik, 3) ophthalmoskopischer Curs.
Prof. Dr. v. **Voit**: 1) Physiologie I. Theil (Ernährung); 2) physiologischer Cursus; 3) Uebungen im Laboratorium, 4) Arbeiten für Geübte.
Prof. Dr. v. **Ziemssen**: 1) Medicinische Klinik; 2) specielle Pathologie und Therapie; 3) klinisches Seminar, 4) Arbeiten im klinischen Institut für Geübtere, 5) Cursus der Elektro-Diagnostik und Therapie.
Prof. Dr. **Kupffer**: 1) Osteologie; 2) allgemeine Zeugungslehre, mit Einschluß der Anatomie der Sexualorgane; 3) histologisches Practicum für Geübte, 4) anatomisches Seminar.
Prof. Dr. v. **Gudden**: Psychiatrische Klinik.
Prof. Dr. **Rüdinger**: 1) Descriptive Anatomie des Menschen, I. Theil, mit Ausschluß der Sexualorgane, 2) Präparirübungen; 3) anatomisches Seminar.
Prof. Dr. **Bollinger**: 1) Allgemeine Pathologie; 2) allgemeine und specielle pathologische Anatomie; 3) pathologisch-histologisches Praktikum; 4) pathologisch-anatomische Uebungen und Demonstrationen; 5) Arbeiten im pathologischen Institut.
Außerord. Prof. Dr. **Heinrich Ranke**: 1) Poliklinik der Kinderkrankheiten; 2) Referatstunde für die Praktikanten der Kinderpoliklinik.
Außerord. Prof. Dr. **Amann**: 1) Poliklinik der Frauenkrankheiten; 2) Theorie der Frauenkrankheiten.
Außerord. Prof. Dr. **Martin**: 1) Vorlesungen über gerichtliche Medicin; 2) gerichtsärztliches Praktikum.
Außerord. Prof. Dr. **Oertel**: 1) Ambulatorische Klinik und Operationscurs für Krankheiten des Kehlkopfs, des Rachens, der Nase &c.; 2) laryngo-rhinoskopischer Cursus.
Außerord. Prof. Dr. **Hermann v. Tappeiner**: 1) Arzneimittel- und Arzneiformellehre mit Experimenten und praktischen Uebungen.
Außerord. Prof. Dr. **Josef Bauer**: 1) Medicinische, [illegible] Klinik; 2) über physikalische Diagnostik und physikalisch-diagnostischer Cursus; 3) Arbeiten im medicinisch-klinischen Institut für Geübtere.
Prof. hon. Dr. **Kranz**: Liest nicht, aus Gesundheitsrücksichten.
Prof. hon. Dr. v. **Koch**: Liest nicht, aus Gesundheitsrücksichten.
Prof. hon. Dr. **Hauser**: Kinderklinik.
Privatdocent Dr. **Hofer**: Polizeiliche und gerichtliche Thierheilkunde.
Privatdocent Dr. **Wolffhügel**: Ueber Epidemien.
Privatdocent Dr. **Brattler**: Balneotherapie.
Außerord. Prof. in der philos. Facultät Dr. **Johannes Ranke**: 1) Anthropologie in Verbindung mit Ethnographie der Ur- und Naturvölker, 2) allgemeine Naturgeschichte; 3) Vorlesung und Cursus über medicinische Physik, 4) Arbeiten im Laboratorium für Geübtere, 5) Cursus der Anthropometrie.
Privatdocent Dr. **Posselt**: 1) Syphilitisch-dermatologische Klinik, 2) Syphilis.
Privatdocent Dr. **Schech**: Pathologie und Therapie der Krankheiten des Kehlkopfs und der Nase, in Verbindung mit einem laryngoskopisch-rhinoskopischen Curse.
Privatdocent Dr. **Franz Schweninger**: 1) Ueber Hernien; 2) über Instrumenten- und Verbandlehre.
Privatdocent Dr. **Tappeiner**: 1) Allgemeine Pathologie; 2) Arbeiten im Laboratorium des pathologischen Instituts.
Privatdocent Dr. **Frhr. v. Liebig**: Klimatologie und Balneologie, Wirkung des Luftdruckes auf den Menschen.
Privatdocent Dr. **Friedrich Bezold**: Cursus der Ohrenheilkunde.
Privatdocent Dr. **Bonnet**: Referatlecture der normalen Histologie.
Privatdocent Dr. **Helferich**: 1) Allgemeine Chirurgie; 2) chirurgische Poliklinik; 3) poliklinische Referatstunde.
Privatdocent Dr. **Renk**: Ueber Nahrungsmittel und Volksernährung.
Privatdocent Dr. **Oeller**: 1) Augenspiegelcurs, 2) Augenoperationscurs.
Privatdocent Dr. **Messerer**: 1) Chirurgisch-propädeutische Klinik, 2) Curs des Verbands und Instrumentenlehre.
Privatdocent Dr. **Buchner**: Ueber die niedern Pilze und deren Bedeutung für die Pathologie. Mit mikroskopischen Demonstrationen.
Privatdocent Dr. **Gudden**: 1) Criminal-Psychologie; 2) Anatomie des centralen Nervensystems des Menschen.

V. Philosophische Facultät.

Prof. Dr. Ritter v. **Kobell**: Mineralogisch-chemisches Praktikum.
Prof. Dr. v. **Jolly**: 1) Experimental-Physik, I. Theil; 2) Physik der Molecularkräfte.
Prof. Dr. v. **Schafhäutl**: 1) Geognosie in Verbindung mit Petrefactenkunde und in Beziehung auf die Bergbau-, Boden- und Hüttenkunde; 2) allgemeine Hüttenkunde.
Prof. Dr. **Beckers**: 1) Einleitung in die Philosophie, Psychologie, Logik und Metaphysik.
Prof. Dr. v. **Spengel**: Wird nicht lesen.
Prof. Dr. v. **Siebold**: Zoologie.
Prof. Dr. **Cornelius**: Zeitalter der lutherischen Reformation.
Prof. Dr. **Seidel**: 1) Elemente der Differential- und Integralrechnung, I. Theil; 2) über Methoden und Ziele astronomischer Forschung; 3) analytische Uebungen und Vorträge im mathematisch-physikalischen Seminar.
Prof. Dr. v. **Nägeli**: Allgemeine Botanik mit Anatomie und Physiologie der Pflanzen.
Prof. Dr. **Frohschammer**: 1) Encyklopädie der Philosophie und Logik; 2) Geschichte der griechisch-römischen Philosophie; 3) über einzelne philosophische Probleme.
Prof. Dr. **Konrad Hofmann**: 1) Althochdeutsch und Altsächsisch; 2) Altfranzösisch und Provenzalisch; 3) Germanisch; 4) romanische Uebungen.
Prof. Dr. v. **Giesebrecht**: 1) Geschichte der deutschen Kaiserzeit; 2) historisches Seminar: a) pädagogische, b) kritische Abtheilung.
Prof. Dr. v. **Prantl**: 1) Logik und Encyklopädie der Philosophie, 2) Entwickelung der Philosophie seit Kant.
Prof. Dr. v. **Löher**: Wird nachträglich seine Vorlesungen anzeigen.
Prof. Dr. v. **Christ**: 1) Demosthenes' Rede vom Kranz; 2) Plautus' Pseudolus; 3) im philologischen Seminar: Erklärung von Hesiod's Theogonie und griechische Stilübungen.
Prof. Dr. **Radlkofer**: 1) Allgemeine Botanik; 2) mikroskopisches Praktikum; 3) Leitung mikroskopischer und systematischer Arbeiten im botanischen Laboratorium.
Prof. Dr. **Bursian**: 1) Römische Alterthümer, 2) griechische Epigraphik, 3) im Seminar, obere Abtheilung: Leitung der Disputationen über wissenschaftliche Arbeiten in lateinischer Sprache.
Prof. Dr. **Carriere**: 1) Aesthetik; 2) über Goethe's Faust.
Prof. Dr. **Brunn**: 1) Geschichte der griechischen Kunst; im Anschluß daran: 2) über die antiken Schriftquellen der Kunstgeschichte; 3) archäologische Uebungen.
Prof. Dr. **Zittel**: 1) Paläontologie; 2) paläontologische Uebungen und Anleitung zu selbständigen Arbeiten im Gebiet der Paläontologie.
Prof. Dr. **Gustav Bauer**: 1) Algebra (Theorie der Gleichungen), 2) synthetische Geometrie, 3) mathematisches Seminar.
Prof. Dr. **Vogel**: Landwirthschaftlich-technische Chemie mit praktischen Uebungen.
Prof. Dr. **Wölfflin**: 1) Historische Grammatik der lateinischen Sprache; 2) im philologischen Seminar: Erklärung lateinischer Inschriften und lateinische Stilübungen; 3) in der philologischen Societät: lateinische und romanische Wortbildung.
Prof. Dr. **Baeyer**: 1) Unorganische Experimentalchemie; 2) praktische Uebungen im chemischen Laboratorium.
Prof. Dr. **Bernays**: 1) Geschichte der deutschen Litteratur seit dem Ausgang des Mittelalters; 2) Einleitung in das Studium Shakespeare's. Uebersicht der Dramen; 3) litterar-historische Uebungen: a) Kritik und Erklärung der Balladen Goethe's und Schiller's, b) litterar-historische Vorträge.
Prof. Dr. **Trumpp**: 1) Arabisch: a) Baidâwi's Commentar zum Qur'ân, b) Erklärung des Mufassal; 2) Sindhi; 3) hebräische Grammatik vom vergleichenden Standpunkte aus; 4) persische Grammatik für Anfänger.
Prof. Dr. **Breymann**: 1) Im Seminar: Geschichte der englischen Sprache, 2) die epische Poesie Frankreichs, 3) französische Stilübungen; 4) englische Syntax.
Prof. Dr. **Kuhn**: 1) Anfangsgründe des Sanskrit; 2) gothische Grammatik vom sprachvergleichenden Standpunkte, 3) Erklärung Vedischer Hymnen.
Außerord. Prof. Dr. **Johannes Ranke**: 1) Anthropologie in Verbindung mit Ethnographie der Ur- und Naturvölker; 2) allgemeine Naturgeschichte, Geschichte der Schöpfung, mit Demonstrationen; 3) Vorlesung und Cursus der medicinischen Physik; 4) Arbeiten im Laboratorium, 5) Cursus der Anthropometrie.
Außerord. Prof. Dr. **Emil Fischer**: 1) Analytische Chemie; 2) praktische Arbeiten im chemischen Laboratorium.
Außerord. Prof. Dr. **Heigel**: 1) Geschichte Deutschlands vom Westfälischen Friedensschluß bis zum Tode Friedrich's des Großen, 2) bairische Landeskunde.
Prof. hon. Dr. **Wagner**: Ist verhindert zu lesen.
Prof. hon. Dr. **Gümbel**: Allgemeine Geognosie mit Demonstrationen.
Prof. hon. Dr. **Lauth**: 1) Obeliskinschriften; 2) Pyramidentexte; 3) Praktikum in den Sammlungen.
Prof. hon. Dr. v. **Kluckhohn**: Historische Uebungen.
Prof. hon. Dr. v. **Reber**: Ist verhindert zu lesen.
Prof. hon. Dr. **Rockinger**: Schriftwesen des Mittelalters, lateinische und deutsche Paläographie.
Privatdocent Dr. **Heinrich Ranke**: 1) Ueber die Grundlagen der neuern Physik; 2) Einleitung in die praktische Physik.
Privatdocent Dr. v. **Bezold**: Das Zeitalter des Hellenismus.
Privatdocent Dr. **Stieve**: Geschichte Englands im 16. und 17. Jahrhundert.
Privatdocent Dr. **Spangenberg**: 1) Repetitorium der Zoologie; 2) Uebungen im Bestimmen und Zergliedern der Thiere.
Privatdocent Dr. v. **Druffel**: Geschichte der Päpste im 15. und 16. Jahrhundert.
Privatdocent Dr. **Kehes**: 1) Geschichte der altchristlichen, romanischen und gothischen Architektur.
Privatdocent Dr. **Pringsheim**: 1) Zahlentheorie; 2) bestimmte Integrale, Fourier'sche Reihen und verwandte Theorien.
Privatdocent Dr. **Hommel**: 1) Auslegung der Lectüre altarabischer Dichter; 2) äthiopische Grammatik, vom vergleichenden Standpunkt aus.
Privatdocent Dr. **Julius**: Erklärung ausgewählter griechischer Inschriften.
Privatdocent Dr. **Brenner**: 1) Historische deutsche Grammatik, I. Theil, 2) Angelsächsisch oder Altnordisch.
Privatdocent Dr. **Simonsfeld**: 1) Geschichte Italiens im Mittelalter; 2) historische Uebungen.
Privatdocent Dr. **Otto Fischer**: Ausgewählte Kapitel aus der organischen Chemie.
Privatdocent Dr. **Robert Vischer**: Allgemeine Kunstgeschichte von der Zeit Raphael's bis zur Gegenwart.
Privatdocent Dr. **Muncker**: 1) Geschichte des deutschen Dramas seit der Reformation, 2) litterar-historische Uebungen (Goethe's und Schiller's Dramen).
Privatdocent Dr. **Bland**: 1) Analytische Mechanik; im Anschluß daran 2) Uebungen in der Mechanik.
Privatdocent Dr. **Jodl**: Ueber akademisches Studium und philosophische Weltanschauung, 2) über die wichtigsten Probleme der Ethik.
Privatdocent Dr. **Königs**: Wird später ankündigen.
Lector **Gehant**: Ueber französische Litteratur.

Illustrirte Zeitung.

Bäder-u. Reise-Anzeiger. 1881

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten, Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- und Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen, Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen

sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, besorgen deren Versendung und [illegible] mit den Auftraggebern Abrechnung.

Baedeker's Reisehandbücher.

Belgien und Holland. 15. Aufl. 1880. 5 ℳ. — **Mittel- und Norddeutschland.** 19. Aufl. 1880. 7 ℳ. — **Süddeutschland und Oesterreich.** 18. Aufl. 1879. 7 ℳ. — **Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 17. Aufl. 1878. 7 ℳ. — **Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** 2c. 19. Aufl. 1880. 6 ℳ. — **Oberitalien.** 9. Aufl. 1879. 6 ℳ. — **Mittelitalien.** 6. Aufl. 1880. 6 ℳ. — **Unteritalien.** 6. Aufl. 1880. 7 ℳ. — **London.** 6. Aufl. 1878. 6 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 10. Aufl. 1881. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 20. Aufl. 1879. 5 ℳ. — **Schweiz.** 19. Aufl. 1881. 7 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 1879. 9 ℳ. — **Unter-Aegypten.** 1877. 16 ℳ. — **Palästina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 833

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

W., 2. Schinkel-Platz 2.

Altrenommirtes Haus in bevorzugter Lage — comfortable Einrichtung — mäßige Preise. 795

Rud. Siebelist, Besitzer.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1879. 1010

Besitzer A. H. Schadendorf.

See- und Soolbad

Colberg

[illegible] 1287

der einzige Curort der Welt, der gleichzeitig See- und Soolbäder bietet, [illegible] **unmittelbar am Meere** [illegible]

Die Badedirection.

Leipzig. Hotel de Prusse.

1151

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade).

[illegible] Zimmer in neuer Einrichtung mit [illegible] Betten von 1½—3 ℳ. Pensionspreise von 5 ℳ aufwärts. **Louis Kraft.**

König Wilhelm-Bad bei Swinemünde,

herrlichster Strand Deutschlands. 893

[illegible] **zu sehr civilen Preisen.** [illegible] Die **warmen** See- [illegible] Bäder [illegible] befinden sich im Etablissement selbst. [illegible]

Frau Commissionsrath Teichmann.

Nordseebad Westerland-Sylt. — Hotel „Germania"

[illegible] Baedeker's Reisehandbuch für Norddeutschland mit „Stern" [illegible] ausgezeichnet. 1305 [illegible] **H. Hamelau.**

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße — Burggasse 2. 1033

Das Bier-, Wein- und Speisehaus

„Zur großen Tabaks-Pfeife", 1064

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Tiefe im **Centrum der Stadt,** zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, [illegible] „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, [illegible] empfiehlt sich dem Publikum und den Reisenden aufs Beste. [illegible]

Achtungsvoll

B. Götz, Restaurateur.

Gießhübl-Puchstein,

1 Stunde von **Karlsbad** entfernt, bekannt durch seinen [illegible] Sauerbrunn und seine herrliche Lage, ist seit 15. **Mai** eröffnet.

Kaltwasser-Heilanstalt, Mineralbäder, Trinkcur, Molkencur.

Post- und Telegraphenstation. Regelmäßige Verbindung mit Karlsbad durch tägliche Wagen- und Omnibusverkehr. Nähere Auskünfte ertheilen

Heinrich Mattoni, Besitzer. Med. & chir. Dr. **Franz Högelsberger,** Curdirector. 329

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.

Unter dem Protectorate **Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.**

[illegible] Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. [illegible] Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Harz. 1201

Best frequentirteste Fachschule im Königreich Preußen.

Buxtehude

bei Hamburg für Maschinen- und Bautechniker, Tischler und Maler.

Billige Pension. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, October und November.

Monatliche Vorcurse jederzeit.

Programme gratis. 356

Director Hittenkofer.

Für jeden Geschäftsmann!

Rothschild's Taschenbuch.

Rothschild's Kontorlexikon

Kaufmännische Bibliothek

aus dem Verlag von

Otto Spamer

in 1134

Leipzig und **Berlin.**

Kataloge und Prospecte kostenfrei!

Verlag der **Fr. Wagner'schen** Buchhandlung, **Freiburg** in Baden.

Wiel, Dr. med., Diät. Kochbuch für Gesunde und Kranke.

Fünfte vermehrte Auflage.

Preis brosch. 4 ℳ 80 ₰,

geb. 5 ℳ 80 ₰. 1231

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Alexandersbad

im Fichtelgebirge bei **Hof** und **Eger — Franzensbad.** [illegible] **Wasserheilanstalt,** Elektrotherapie, Massage, [illegible] **Stahlbad.** [illegible] Moor- und Dampfbäder. [illegible] **Wunsiedel.** 690

Saison bis October.

Hofrath Dr. **Cordes,** Director.

Hotel Bauer

Berlin, Unter den Linden. 1237

[illegible] **nicht berechnet.**

A. Dittmann's Lohbad,

Altona bei Hamburg.

[illegible] 1270

Wyk auf Föhr.

Conversationshotel nebst Logirhäusern

[illegible] 1291

A. Schulz.

Passagier-Dampfschiffahrt

Lübeck - Stockholm,

vermittels der großen, schnellfahrenden, mit [illegible] **Räder-Dampfschiffe „Nauthiod"** u. **„Svithiod"** [illegible] von **Lübeck** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** 4 Uhr Nachmittags abgehend. Die Reise dauert ca. 45 Stunden.

Passagierpreis I. Kajüte [illegible]

[illegible]

Ausgezeichnete Restaurationen. 1101

Nähere Anfragen [illegible]

Lüders & Stange in Lübeck.

Geistig Zurückgebliebene

finden in meiner Anstalt [illegible] Pflege und Ausbildung, Familienanschluß und, wenn möglich, Heranbildung zu einem Lebensberuf. 1127

W. Schröter, Director,

Dresden-Neustadt, [illegible]straße 41.

Rowland's

Kalydor erfrischt das Gesicht bei heißem **Wetter** und entfernt **Sommersprossen,** Gesichtsröthe, braune Gesichtsfarbe 2c.

Macassar-Oel verhindert das Ausfallen der Haare bei großer Hitze.

Odonto macht die Zähne weiß und verhindert deren Hohlwerden. 961

Man verlange stets die Fabrikate von

Rowland's,

20 Hatton Garden, London,

Zu haben in allen Parfümeriegeschäften.

Knaben-Institut Neu-Frauenstein bei Zug

(Schweiz). 1051

Beginn des Jahrescurses: 1. October.

Passagier-Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus"

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg	„	Montag	Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg	jeden	Montag	6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Dienstag	Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Mittwoch	Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellgehenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania"

Vom 13. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen	jeden	Montag	und	Freitag		8 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg	„	Montag	„	Freitag		6 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Dienstag	„	Sonnabend	ca.	10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Dienstag	und	Sonnabend	6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg	„	Mittwoch	„	Sonntag	6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	„	Sonntag	ca. 8 Uhr Nachm.

Nach September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo"

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 1040

Abfahrt von Stettin	jeden	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Mittwoch	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Donnerstag	ca. 1 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	ca. 4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Montag	Morgen.

Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von **Korsoer:** Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel zum Anschluß an die Eilzüge [illegible] Vormittags nach Hamburg und [illegible] Vormittags nach Lübeck.

Von **Kiel:** Abgang [illegible] Nachts [illegible] nach Ankunft des [illegible] Abends von Hamburg abgehenden Zuges. Ankunft in Korsoer im Anschluß an den Eilzug [illegible] Uhr Vormittags nach Kopenhagen.

Die Postdampfer legen sowol in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe an; sie sind elegant und bequem für Nachtfahrt eingerichtet, und sind mit Separatkajüten und guten Schlafplätzen versehen. Vorzügliche Restauration an Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister Thorsen in Korsoer, Herr [illegible] in Kiel und Herren **W. v. Essen & W. Jacoby** in Hamburg. 1091

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. September, 15. November, 15. Januar u. s. w. 327

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg im Juli 1881. **Die Rhederei.**

Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend,** von New-York **Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland. 21

Amerik. Mücken-Tinctur.

Unfehlbares Schutzmittel gegen die lästigen Mücken und [illegible] Auf allen Hautstellen, welche mit dieser Tinctur betrachtet waren, **sticht kein Insekt.** Für die Haut vollständig unschädlich, wird dieselbe dadurch zart und geschmeidig und von allen kleinen Unreinigkeiten, von Sommersprossen 2c. befreit. (Für Jäger und Angler verlange „stärkere Sorte".) Preis à Fl. 1 ℳ [illegible] Wiederverkäufern Rabatt. 1334

C. L. Rudolph, Berlin, Kurfürstenstraße 155.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1986.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 23. Juli 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Albrecht Dürer's wiederaufgefundenes Selbstportrait aus dem Jahr 1497

Der Nationalitätenstreit in Böhmen.

Es ist leider unbestreitbar, daß in der habsburgischen Monarchie das deutsche Element sich seit anderthalb Jahrzehnten in entschieden rückläufiger Linie bewegt. Schwere, vielleicht unwiederbringliche Einbußen hat es in Transleithanien und Galizien erlitten, und in Böhmen, Mähren und Schlesien ist es von dem Czechenthum arg bedrängt. Sollte es, was glücklicherweise noch keine Thatsache ist, den Czechen gelingen, die Herrschaft in den Ländern der Wenzelskrone an sich zu reißen, dann würden sie den Proceß der „Verschmelzung", beziehungsweise der Entnationalisirung der hier angesiedelten Deutschen mit nicht geringerer Energie in Angriff nehmen als die Magyaren und Polen. Es würde dann jedenfalls eine harte Drangperiode für unsere Landsleute in diesen gesegneten Gebieten hereinbrechen, aber es steht trotzdem nicht zu befürchten, daß es ihren slawischen Gegnern gelingen werde, sie ihrem Volksthum zu entfremden. Für die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien liegen die Verhältnisse günstiger als für ihre Stammesgenossen in Ungarn und Galizien. Die hohe Culturstufe, die sie einnehmen, das warme deutsche Stammesgefühl, von dem sie erfüllt sind, der scharf ausgesprochene nationale Gegensatz, in dem sie sich zu dem Slawenthum befinden, die unmittelbare Nachbarschaft des mächtigen Deutschen Reichs und der Rückhalt, den ihnen die übrigen Deutsch-Oesterreicher gewähren, befähigen sie zum kräftigsten Festhalten an ihrer germanischen Nationalität. Von diesen deutschen Sprachinseln wird die czechische Hochflut nur wenige Schollen loszubröckeln vermögen. Wol ist längst aus der Ferne ihr Brausen vernehmbar und zeigen sich am Horizont ihre gierigen Wellenhäupter, aber es scheint, daß sie bereits ihren Höhepunkt erreicht hat und — auf einen Wink von oben zu ebben beginnt; ob dauernd oder nur vorübergehend, um dann aufs neue mit um so heftigerm Anprall heranzustürzen, das wird die nächste Zukunft lehren.

Vorläufig ist infolge der jüngsten prager Ereignisse eine Kampfespause eingetreten, welche den Czechen um so ungelegener kommt, als sie schon den Sieg in den Händen zu halten glaubten, der ihnen durch ihr eigenes Verschulden möglicherweise nunmehr für immer entschlüpft. Ihre Agitation arbeitete in den letzten Monaten mit bedenklichem Hochdruck. Das Ministerium Taaffe war allmählich, statt, wie es verheißen hatte, über den Parteien zu stehen, in die Abhängigkeit der klerikal-feudal-nationalen Rechten gelangt, welche im Reichsrath die Majorität besitzt und im Wege des Compromisses den Anschluß der Czechen durch Zusicherung der Erfüllung ihrer nationalen Forderungen erkauft hatte. Die Czechen leisteten zwar der Rechten treue Stimmfolge, oft gegen ihre bessere Ueberzeugung, wie bei dem Gesetz über die Herabsetzung der achtjährigen Schulpflicht, bei der galizisch-ungarischen Transversalbahn u. s. w. Aber die Durchsetzung der czechischen Wünsche, die im Grunde genommen auf nichts geringeres hinausliefen als auf die Erlangung einer Autonomie, wie sie bereits die galizischen Polen besitzen, und auf die Lahmlegung des deutschen Volkselements, stieß auf Widerstand. Dem Ministerium widerstrebte es, das ohnedies lose Staatsgefüge durch Schaffung eines neuen autonomen Kronlandes, das nahezu ein Viertel der cisleithanischen Bevölkerung umfaßt, noch mehr zu lockern. Es versuchte, die Czechen durch allerhand gewichtige Zugeständnisse, namentlich bezüglich der Gründung einer czechischen Universität, in der Sprachenfrage, Besetzung der hervorragenden Beamtenposten durch Functionäre von nationaler Gesinnung, Ernennung eines böhmischen Landsmann-Ministers u. s. w., zufriedenzustellen. Dies war ein vergebliches Bemühen, denn die Czechen sahen in diesen Concessionen nur Abschlagszahlungen und bestanden mit um so größerm Ungestüm auf der Gewährung von stets weitergehenden Forderungen. Sie wollten die günstige politische Constellation zur vollständigen Durchführung ihres nationalen Programms ausnutzen.

Inzwischen stieg die Aufregung des Czechenvolks auf eine bedenkliche Höhe und artete in eine förmliche Deutschenhetze aus. Es genügt in dieser Beziehung der Hinweis auf die Vorkommnisse bei der Volkszählung, auf die terroristische Agitation wider deutsche Wähler bei den Wahlen in der prager Handelskammer, auf die systematische Proscription deutscher Handels- und Fabrikfirmen sowie deutscher Geschäftsleute in den czechischen Blättern, auf die zahllosen Verunglimpfungen und Gehässigkeiten, welche einzelnen Deutschen im gewöhnlichen Verkehr begegnen, auf die Ueberhebungen czechischer Beamter in deutschen Orten, auf den Sprachenerlaß des Bürgermeisters von Prag, in welchem der Magistrat der zweisprachigen Hauptstadt eines zweisprachigen Landes das Czechische als Amtssprache octroyirt, schließlich auf die blutigen, durchaus unprovocirten Gewaltacte, welche jüngst bei und in Prag an Angehörigen des deutschen Stammes verübt wurden und bei ihren Stammesgenossen, soweit die deutsche Zunge klingt, die tiefste Entrüstung wachgerufen haben.

Diesen unerträglichen Zuständen ein Ende zu bereiten, ist die Aufgabe des soeben zur Leitung der böhmischen Statthalterei berufenen Feldmarschalllieutenants Ritter v. Kraus, dessen Ernennung auf der unmittelbaren Initiative des Kaisers beruht. Nach officiellen Andeutungen fällt diesem Vertrauensmann des Monarchen die schwierige Aufgabe zu, in dem in hochgradiger Ueberreiztheit befindlichen Lande zunächst die bedrohte öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und hierdurch der allerdings noch in weitem Felde stehenden Verständigung der beiden Parteien die Wege zu ebnen. Deutsche und Czechen sind mit ihren Worten zu Ende, bei einem Stadium von Thaten der Nothwehr und des nationalen Fanatismus angelangt, der nicht bloß die ganze Wachsamkeit und Energie der Staatsgewalt herausfordert, sondern auch den maßgebenden Kreisen dringender als je die bedeutsame, über die Zukunft der Monarchie entscheidende Frage nahelegt, ob es mit dem Interesse der Monarchie verträglich ist, noch weiter auf der Bahn des Föderalismus fortzuschreiten, der naturgemäß zu der Lockerung der Reichseinheit und zur Auflösung des Bündnisses mit Deutschland führen muß. Ueber den letztern Punkt gibt man sich im Reiche keiner Täuschung hin, denn man hegt dort die Ueberzeugung, daß die äußere Politik ein Product der innern zu sein hat und nur dann eine Garantie der Dauer besitzt, wenn sie eine logische und naturgemäße Consequenz der letztern ist.

Unter den Deutsch-Oesterreichern haben die prager Ereignisse eine tiefe Bewegung wachgerufen, die sich in manchen bedeutsamen Kundgebungen manifestirte und vielleicht dazu beitragen wird, im Gedanken gemeinsamer Abwehr gegen die ihrem Volksthum drohenden Gefahren, die mannichfach zerklüfteten deutschen Parteien zu geschlossenerm Auftreten wenigstens in den großen Lebensfragen zu bestimmen. Gegen hundert liberale deutsch-österreichische Reichsraths- und Landtagsabgeordnete haben in einer energischen Resolution Zeugniß abgelegt für die Solidarität, welche die Deutschen in Oesterreich verbindet, und gegen die politische Richtung protestirt, welche die stets maßloser auftretenden Forderungen der slawisch-nationalen Parteien ermuthigt und Zustände schafft, durch welche Deutsche österreichischer Länder der nationalen Verfolgung preisgegeben werden. Auch der Gemeinderath von Wien, das über 100,000 Slawen unter seinen Bewohnern zählt, hat seiner Theilnahme für die bedrängten Deutsch-Böhmen in kräftigen Worten Ausdruck gegeben und beschlossen, czechische Zuschriften unerledigt zurückzuweisen. Die deutsch-böhmischen Abgeordneten richteten an ihre Landsleute ein mannhaftes Manifest, in welchem sie denselben zurufen: „Gebt euch keiner gefährlichen Täuschung darüber hin und vertieft euch in die volle und ganze Wahrheit, daß euere nationale Existenz, euere nationale Ehre im offenen, fortdauernden Kampf stehen, und daß ihr zunächst dort Kraft und Hülfe zu suchen habt, wo sie am sichersten zu finden sind: bei euch selbst und euerm Volksthum. Verleugnet euere Stammesangehörigkeit niemals! Bekennt euch offen als Deutsche überall und zu jeder Zeit und wahrt mannhaft die deutsche Sprache und deutsches Wesen, zumal in Schule und im Amt. Im festen Bunde stehen euere Stammesgenossen zu euch, und so harret in dem Kampfe, den ihr für euer eigenes Volksthum, für euer Heimatsrecht, für den Gesammtstaat führt, aus, solange dieser Kampf dauert und — das walte Gott! — bis zum Siege!"

Unsere wackern Stammesgenossen im treu verbündeten Nachbarreich, mit denen uns so viele Erinnerungen verbunden, sind Fleisch von unserm Fleisch und Blut von unserm Blut; so wünschen wir ihnen denn aus voller Seele, daß das deutsche Volksthum, zu dessen edelsten Vertretern sie gehören, siegreich und ungeschwächt hervorgehe aus dem ihm aufgedrungenen Kampfe.

Wochenschau.

Auf der Balkanhalbinsel haben die Großmächte vorläufig nicht weiter zu fordern, daß die Schöpfungen des Berliner Congresses keine Anfechtungen erfahren. Der Plan Dondukoff-Korsakoff's, in Bulgarien durch Einräumung weitgehender Volksfreiheiten einen Herd für fortgehende Unruhen und den Schwerpunkt für Ostrumelien herzustellen, hiermit aber ein nothwendig auf Rußland angewiesenes Großbulgarien vorzubereiten, ist als beseitigt anzusehen. Nachdem Fürst Alexander's Vorstellungen namentlich in St. Petersburg nach den letzten erschütternden Erfahrungen williges Gehör gefunden, hat die große bulgarische Landesversammlung am 13. Juli zu Sistow dem Fürsten die für sieben Jahre erlangte Dictatur durch Acclamation bewilligt. Fürst Alexander dankte in einer Kundmachung für das ihm bewiesene Vertrauen. Er bezwecke nur das Recht und die Freiheit des Volkes zu sichern, und die ihm übertragene außerordentliche Vollmacht werde die Hindernisse einer festen Organisation des Landes beseitigen. Eine völlige Ausschließung der parlamentarischen Thätigkeit sei nicht beabsichtigt, vielmehr sollten die Vertreter des Volkes alljährlich zur Berathung des Budgets und der allgemeinen Landesinteressen zusammentreten. Er wolle die Staatsbeamten gewissenhaft auswählen und deren erprobte Tüchtigkeit gegen die willkürlichen Aufreizungen wechselnder Parteien schützen. Im Bewußtsein der großen Verantwortung, welche er auf sich nehme, vertraue er doch auf die Liebe und den Patriotismus des Volkes, das sein Vorhaben unterstützen werde. — Am folgenden Tag nahm der Fürst die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des Vertreters der Pforte Nihad Pascha entgegen. (Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums siehe Personalnachrichten.)

Fortdauernder Spuk im illyrischen Dreieck. Derwisch Pascha bereitet einen Schlag gegen die Häupter der Albanesischen Liga in Dschakowa vor. Es soll der Pforte hauptsächlich daran gelegen sein, den großherrlichen Erlaß vom Jahr 1878, worin den Albanesen als Entgelt für ihre Hülfe gegen Montenegro vollkommene Autonomie zugesagt ist, wieder in ihre Hände zu bringen. Die Urkunde ist aber sicher geborgen, auch, wie verlautet, den Vertretern der christlichen Mächte abschriftlich mitgetheilt. — Ob den Gerüchten über verdächtige Bewegungen der Montenegriner und über eine unter ihren österreichischen Stammverwandten, den Anwohnern der Bocca di Cattaro, herrschende Gärung ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Gleiches gilt von den Vermuthungen, daß englische Kriegsschiffe vor Ragusa Stellung nehmen wollten.

Deutsches Reich.

Verdächtigungen der deutschen Politik. Je mehr in England die Verstimmung über das Vorgehen der Franzosen in Tunesien und über die [illegible] wächst, um so mehr sucht die englische Presse die französischen Nachbarn gegen die Beschlüsse ihrer eigenen Regierung in Harnisch zu bringen. Die Leitartikelschreiber und Berichterstatter der Tageblätter wissen auf einmal ganz genau, daß die französischen Staatsmänner, als sie das Unternehmen gegen Tunis beschlossen, sich vom deutschen Reichskanzler hätten verführen lassen. Fürst Bismarck habe seine Leute gekannt, als er die Franzosen an ihre [illegible] Aufgabe in Afrika erinnerte, und [illegible], nachdem die Herren Republikaner [illegible] Mann und mehr auf Jahre hinaus fest [illegible] gelegt, über die [illegible] den Besitz von Elsaß-Lothringen [illegible]. In Paris bemächtigen sich namentlich die extrem [illegible] Parteien dieser Andeutungen, und ein Herr [illegible] weiß sogar, daß Fürst Bismarck unter der Hand eine starke deutsche Partei in der Sahara gekauft habe. [illegible] Deutschland seine alten, durch List und Verrath abtrünnig gemachten, jetzt durch seine Waffen zurückgewonnenen Provinzen mit den Waffen würde zu behaupten wissen. Kriege werden von den allgemein wehrpflichtigen Deutschen nicht leichtsinnig begonnen; wenn aber die Ehre und die Sicherheit des Vaterlandes bedroht wären, wenn die alte Eroberungsgelust den Franzosen anwandle, die Hand nach den früher in Besitz genommenen Gebietstheilen wieder auszustrecken und über die natürliche Begrenzungslinie hinauszugreifen, dann würde es sicher heißen: Alle Mann auf Deck! Davon, daß die Leiter der nachbarlichen Republik sich durch deutsche Eingebungen bestimmen ließen, kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Den Ruhm der Initiative wird niemand der französischen Nation bestreiten. So viel ist jedoch richtig, daß Deutschland bei mancher Gelegenheit den Wunsch zu erkennen gegeben hat, mit der Republik auf gutem Fuß zu stehen, und daß auf die Anfrage der französischen Regierung, wie das Reich sich zu dem Vorhaben einer Ausdehnung des französischen Gebietes in Afrika zu verhalten gedenke, die Zusicherung einer wohlwollenden Neutralität erfolgt sein mag. Diese Neutralität findet bei uns allgemeine Billigung. England soll aber vergebens die Zeit zurückwünschen, da es die deutschen Cabinete durch den Hinweis auf die Gefährdung des europäischen Gleichgewichts und durch einige Hände voll Guineen bestimmen konnte, die Kastanien für seine selbstsüchtige Politik aus dem Feuer zu holen. Daher die britischen Thränen, daher die ungünstigen Urtheile über Deutschland und die nach der [illegible] Kunst des Macchiavelli [illegible] Ermunterungen, Afrika doch Afrika sein zu lassen und lieber alle Kräfte für die Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens einzusetzen.

Der Bundesrath hat am 7. Juli seine letzte Sitzung in dieser Session abgehalten und außer einigen andern Vorlagen von untergeordneter Bedeutung den Entwurf des Gesetzes wegen der Reichsbeiträge zu den Kosten des Zollanschlusses von Hamburg genehmigt. Desgleichen wurde das Nähere über die Einbeziehung der Unterelbe festgestellt. Der Beschluß des Bundesraths über das Vorerkenntniß des Reichstags, wonach die Kosten für den Zollanschluß Altonas, soweit sie nicht den Einzelstaaten zur Last fallen, auf den Reichsetat zu bringen sind, steht noch aus. Von der Reichsregierung war die Ansicht vertreten worden, daß die Zollämter preußische, und nicht Reichszollämter wären, der Reichstag entschied sich aber für deren Eigenschaft als Reichsämter. Im Bundesrath gehen die Ansichten über diese Frage auseinander, und man vernimmt, daß verschiedene Regierungen die Ansicht der Reichstagsmehrheit theilen.

Zum Culturkampf. Die Verhandlungen der preußischen Regierung mit der römischen Curie wegen Beilegung der kirchlichen Streitigkeiten nehmen angeblich ihren Fortgang, daneben besteht aber in protestantischen Kreisen die Ansicht, daß auf ein besseres Entgegenkommen des Vaticans noch immer nicht zu rechnen sei. Bestätigt wird diese Anschauung durch eine jetzt dem Wortlaut nach vorliegende Encyklika vom 29. Juni, in welcher Leo XIII. zwar den Gehorsam gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit einschärft, zugleich aber es jedem Katholiken zur Pflicht macht, Gott mehr zu gehorchen als einer Obrigkeit, welche Ungerechtes befiehlt. Gegen den Schluß macht der Papst die deutsche Kirchenverbesserung für alle Umwälzungen während der letzten zwei Jahrhunderte, für die falsche Philosophie, für das sogenannte neue Recht mit der Volksherrschaft und schrankenlosem Ungebundenheit, ja für den Communismus und Nihilismus verantwortlich. Diese während des schon entbrannten Culturkampfes in die katholischen Massen hineingeschleuderten [illegible] Verunglimpfungen lassen die [illegible] Werthschätzung, welche Leo XIII. dem protestantischen Hohenzollern entgegenbringt, in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen.

Die Wahlbewegung. Wenn aus dem Ergebniß der Landtagswahlen in Sachsen und Baiern ein Schluß verstattet ist, so würden die Conservativen, in Baiern auch die Klerikalen, auf bedeutenden Zuwachs zu rechnen haben.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die Conferenz zu Wien, welche von Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und der Hohen Pforte beschickt und bestimmt ist, die türkischen Eisenbahnanschlüsse endgültig festzustellen, ist immer noch nicht zu einem Ergebniß gelangen, weil die türkischen Bevollmächtigten abermals den Mangel an Weisungen vorschützten. Wie überall, bedient sich die türkische Regierung auch hier jeder Möglichkeit, um die Ausführung der Beschlüsse des Berliner Congresses hinauszuschieben.

Die czechischen Ausschreitungen bilden zwar nicht mehr den Gegenstand von Verhandlungen deutsch-österreichischer Gemeinderäthe und Landesversammlungen, die Verbitterung erhält sich aber infolge der Maßnahmen des Ministeriums, welches die Leidenschaften einzudämmen sucht. Während die Czechen, nachdem sie dem verhaßten Deutschthum ihrer Meinung zufolge einen Hauptschlag versetzt, die Confiscationen ihrer Blätter verhältnißmäßig still hinnehmen, werden gleiche Anordnungen deutscherseits um so widerwilliger empfunden. Ungarn steht in dieser Angelegenheit zu den Deutschen, man befürchtet nicht ohne Grund eine Schädigung des Ausgleichs von 1868, wenn jenseit der Leitha die Führung den Slawen zufiele.

England.

Irische Quertreibereien im Parlament. Die Parnelliten suchten auf einmal wieder die Verhandlungen hinauszuschieben, indem sie auffälligerweise gegen die von der Landbill verheißene Beförderung der Auswanderung durch Staatszuschüsse Widerspruch erhoben. Obgleich die Auswanderung nach wie vor dem freien Belieben jedes einzelnen überlassen bleibt, stellten sie die Sache so dar, als ob mit dem Staatszuschuß ihre bemitleidenswerthen Landsleute aus der Heimat verdrängt werden sollten. Da sich seit Jahren schon ein ununterbrochener Menschenstrom aus Irland namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ergossen hat, so erklärt sich der Widerstand gegen die betreffende Clausel der Landbill nur aus der Rücksichtnahme auf den katholischen Klerus, welcher eine allzu große Verminderung seiner opferwilligen Heerden abwenden möchte. Es bedurfte eines nachdrücklichen Hinweises auf die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel gegen die beliebten irländischen „Verschleppungen", um die Verhandlung im Fluß zu erhalten.

Bevorstehende Kämpfe in Afghanistan. Zwischen dem Emir Abdurrahman und dem Thronanwärter Ejub Chan dürften binnen kurzem die Waffen entscheiden. Ejub Chan ist mit 6 Regimentern Infanterie, 1500 Mann Cavalerie und 13 Geschützen in Farrah angekommen, was in Kandahar große Aufregung erzeugte. Die Streitkräfte des Emirs, welche auf etwa 6 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Cavalerie und 6 bis 10 Geschütze angeschlagen werden, sollen in [illegible], einem gleich oberhalb Girischk belegenen Bezirk, ein Lager bezogen und noch einige [illegible] aus Ghilzai [illegible] 1000 Turanreiter bei sich haben.

Russenfurcht im ministeriellen Lager. Nachdem Gladstone während des Wahlfeldzugs die Besorgnisse der Tories vor weitern Ausdehnungen des russischen Gebiets in Asien für Ammenmärchen erklärt und seit der Uebernahme der Geschäfte dem petersburger Cabinet sich hold und willig bezeigt hatte, muß der jetzt wahrzunehmende Rückfall in die Fährten des vorigen Cabinets einigermaßen auffällig erscheinen. Rußland nähert sich, wie aus den Meldungen des in Merw zurückgehaltenen Berichterstatters der „Daily News" zu entnehmen, Indien auf zwei Wegen. Es dringt von Norden gegen Merw vor und sucht sich zugleich einen Pfad über Astrabad, Meschhed, Herat und Kandahar zu bahnen. Die zu Heereszwecken jenseit des Kaspischen Meers gebaute Eisenbahn reicht bereits bis Kasantschik, und die Linie von da bis Kisil Arwat am Eingang der Akhal-Teke-Oase wird innerhalb dieses Monats

vollendet sein. Der größte Theil des betreffenden Gebiets ist nicht Wüste, sondern vorzüglicher Weideland. Eine Fortsetzung der Bahn bis nach Kelatat, Meschhed und Herat werde nicht lange auf sich warten lassen. Merw und die persische Provinz Khorassan lägen bereits im russischen Machtbereich, und binnen 14 Tagen könne eine wohlausgerüstete Armee, fast durchweg aus [illegible] Gegend, nach Kandahar gelangen. Heute zählen demnach auch die „Daily News“ zu den Bekehrten.

Frankreich.

Das Fest der Gründung der Republik ward am 14. Juli, dem Jahrestag der Erstürmung der Bastille, im ganzen Land, am glänzendsten in der Hauptstadt, begangen. Frankreich ergötzte sich, und nur vereinzelt suchten die Legitimisten einen Mißton in die allgemeine Freude hineinzubringen. (Siehe Festkalender.)

Bu Amema setzte seine Streifzüge fort, und es gelang ihm wiederholt, sich zwischen den französischen Truppenabtheilungen durchzuschleichen, wenn er aber gestellt wurde, [illegible] Verlusten den Rückzug anzutreten. So noch am 13. Juli bei Meschria, wo ihm der Major [illegible] nachsetzte, ohne die Entfernung von 3 Kilometer, welche der Marabut mit seinen Reitkameelen voraushatte, überwinden zu können.

Die befestigte Stadt Sfax in Tunesien ist endlich von den Franzosen eingenommen worden, nachdem die Einwohner hartnäckigen Widerstand geleistet und auch dem Bombardement Trotz geboten hatten. Die Zahl der Aufständischen in der Stadt und deren Umgebung ward zuletzt auf mehr als 15,000 geschätzt.

Kurze Nachrichten.

Bedrängnisse der Deutschen in Livland. [illegible]

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm ist am 14. Juli in Begleitung der großherzoglich badischen Familie von Mainau in Koblenz eingetroffen [illegible]

[illegible]

Ehrenbezeigungen.

[illegible]

Personalnachrichten.

[illegible]

Festkalender.

Am 20. Juli findet in Elberfeld die Feier der Enthüllung des Kriegerdenkmals zur Erinnerung an die in den Jahren 1864, 1866 und 1870/71 für das Vaterland gefallenen Elberfelder statt. Die Hauptpunkte des Festprogramms bilden ein Zug der Vereine, unter Betheiligung der alten Krieger, durch die Stadt und ein Festact auf dem Königsplatz, wo das Denkmal errichtet und seitens der Stadt durch den Oberbürgermeister Jäger übernommen wird.

Der Präsident des Oberlandesgerichts zu Hamm, Hartmann, hat am 14. Juli sein 50jähriges Dienstjubiläum unter vielseitiger Theilnahme begangen. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Oberpräsident v. Kühlwetter war zu der Feier erschienen. An äußern Ehrenbezeigungen wurden dem Jubilar zutheil vom Kaiser der Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse, von der Universität Göttingen das Ehrendiplom eines Doctor juris utriusque, von der Stadt Hamm der Ehrenbürgerbrief, von Bochum und Essen Adressen, von der Stadt Duisburg und dem gesammten Richterstand Westfalens Ehrengeschenke.

Das pariser Nationalfest vom 14. Juli (der Tag der Bastillenerstürmung) ist in ungetrübter Fröhlichkeit, vom schönsten Wetter begünstigt, verlaufen. Paris prangte in einem reichen und gewählten Festschmuck, und gerade in den ärmern Vierteln waren die Häuser mit Bannern, Flaggen, Fahnen und Wimpeln überreich bedeckt. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen wogten dicht gedrängte, fröhliche Menschenmassen. Als Glanzpunkt des Tages ist die Truppenrevue im Bois de Boulogne zu bezeichnen, die mit allem officiellen und militärischen Gepränge abgehalten wurde. Eine große Volksmenge wohnte dem Schauspiel bei und begrüßte die einzelnen Truppenkörper mit mehr oder weniger Beifall, als diese vor dem Präsidenten der Republik, den Ministern, den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer u. s. w. vorbeimarschirten. Nahezu das gesammte diplomatische Corps war auf der präsidentschaftlichen Tribüne anwesend. Im übrigen verlief die Feier in der bereits mitgetheilten Weise. [illegible]

[illegible]

Vereinswesen.

[illegible]

Freimaurerei.

[illegible]

Unfälle.

[illegible]

[illegible] Da in der Kirche gerade Gottesdienst war, wurden auch noch 30 der Anwesenden, meist Frauen, getödtet.

Albrecht Dürer's wiederaufgefundenes Selbstporträt.

Wir haben in den letzten Jahrzehnten aus Schutt und Trümmern, aus dem Schoße der Erde, aus unbeachteten Räumen und Winkeln eine Reihe höchst bedeutender Kunstdenkmäler wiederauferstehen sehen, welche eine ungeahnte Fülle der Aufklärung und des Genusses von sich ausbreiteten. Unter diesen Ueberraschungen wurde in neuester Zeit von der gesammten Kunstwelt die Thatsache mit besonderer Freude begrüßt, daß ein Werk eines der größten Meister Deutschlands, und diesen selbst in der zarten Blüte seiner Jahre darstellend, nach langer Verschollenheit wieder ans Tageslicht gebracht worden ist. Dieses Kunstwerk ist kein anderes als das Selbstporträt Dürer's aus dem Jahr 1493.

Ueber die Veranlassung seiner Entstehung, über seine spätern Schicksale bis zu Anfang dieses Jahrhunderts sind nur unsichere Spuren vorhanden. Im Jahr 1805 befand es sich in der Sammlung des Hofraths Beireis in Helmstedt. Dort hat es unter andern auch Goethe gesehen und in seinen Annalen unter der Jahreszahl 1805 folgende Schilderung davon entworfen:

„Unschätzbar hielt ich Albrecht Dürer's Porträt, von ihm selbst gemalt mit der Jahreszahl 1493, also in seinem zweiundzwanzigsten Jahre, halbe Lebensgröße, Bruststück, zwei Hände, die Ellbogen abgestutzt, purpurrothes Mützchen, mit kurzen schmalen Nesteln, Hals bis unter die Schlüsselbeine bloß, am Hemd gestickter Obersaum, die Falten der Aermel mit pfirsichrothen Bändern unterbunden, blaugrauer, mit gelben Schnüren verbrämter Ueberwurf, wie sich ein feiner Jüngling gar zierlich herausgeputzt hätte, in der Hand bedeutsam ein blaublühendes Eryngium, im Deutschen Mannstreue genannt, ein ernstes Jünglingsgesicht, keimende Barthaare um Mund und Kinn, das Ganze herrlich gezeichnet, reich und unschuldig, harmonisch in seinen Theilen, von der höchsten Ausführung, vollkommen Dürer's würdig, obgleich mit sehr dünner Farbe gemalt, die sich an einigen Stellen zusammengezogen hatte. Dieses auf ein dünnes Bret gemalte, preiswürdige, durchaus unschätzbare Bild, das ein wahrer Kunstfreund im goldenen Rahmen eingefaßt im schönsten Schränkchen aufbewahrt hätte, ließ er (Beireis) ohne irgendeinen Rahmen und Verwahrung.“

Meusel schreibt bereits zwei Jahre vorher über das Bild („Archiv für Künstler und Kunstfreunde“ 1803, I. 162): „Der berühmte Herr Hofrath Beireis in Helmstedt besitzt unter andern mannigfaltigen Schätzen Albrecht Dürer's Porträt, von ihm selbst gemalt, welches er an Rafael, auf dessen Bitte, nach Rom

geschickt hat, worauf nebst dem bekannten Zeichen $\frac{A}{D}$ das Jahr 1493 steht, und welches, da er im Jahre 1471 geboren worden, in seinem 22. Jahre gemalt ist. Herr Hofrath Beireis hat es aus Rom erhalten. Es ist auf einem sehr dünnen großen Bret gemalt, aber so ganz außerordentlich vortrefflich, daß jeder durchreisende Maler von jeder Nation im höchsten Grade darüber erstaunt. Dürer war also schon der größte Maler der Welt, was richtige Zeichnung, Proportion aller Theile, schöne und natürliche Farbengebung und angemessenen Ausdruck betrifft, zu der Zeit, als Rafael erst 10 Jahre alt war."

Das Bildniß war aus dem Nachlaß des Hofraths Beireis in den Besitz einer ihm verwandten Familie durch Erbschaft gekommen, in der es, ohne daß man seinen Werth erkannte, unter der Bezeichnung „Porträt von Dürer" in größter Verborgenheit fortlebte. Auf Veranlassung des leipziger Buchhändlers H. Hassel wurde es nach Leipzig gebracht und von dem Director des städtischen Museums Dr. Lücke als das Selbstbildniß Dürer's vom Jahr 1493 erkannt, welches Goethe bei Beireis gesehen und in der angegebenen Weise geschildert hat. Nachdem auch andere namhafte Kunstkenner das Gemälde geprüft und ihr Urtheil abgegeben haben, herrscht über die Identität desselben mit dem Beireis'schen Exemplar und über die Echtheit kein Zweifel mehr.

Das künstlerisch und archäologisch werthvolle Bildniß ist in die Felix'sche Sammlung in Leipzig übergegangen.

Der Aufstand in Algier.

Die Heerpredigt des Marabut.

Fünfzig Jahre sind seit der Zeit verflossen, da die Franzosen in Algier sich festsetzten. Allmählich haben sie das ganze, östlich von Marokko, westlich von Tunis, im Süden von der Sahara begrenzte Land unter ihre Botmäßigkeit gebracht, Hafenanlagen, Leuchtthürme, Straßen und Eisenbahnen geschaffen und, nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen, europäische Colonisten angesiedelt, unter denen Spanier und Malteser die Mehr-, Franzosen die Minderzahl bilden. Die eingeborene Bevölkerung für sich zu gewinnen, ist jedoch den Siegern nicht vergönnt gewesen. Seit 1832, da Sidi-Saadi und kurz darauf Abdel-Kader den Kampf für die Unabhängigkeit der arabischen und Berberstämme begannen, mußten die Franzosen durchschnittlich alle zehn Jahre mehr oder minder schwere Kämpfe bestehen, und gegenwärtig sind wieder einmal die Früchte langjähriger Anstrengungen durch Bu Amema gefährdet. Umsonst hat die Regierung sich der Ergebenheit von einflußreichen Häuptern der Eingeborenen versichert, sie mit dem weißen Burnus bekleidet und mit der Führung ihrer Stammesgenossen betraut. Ja, wenn diese Aghas und Khaids wirklich der Civilisation gewonnen wären und nicht zur Befriedigung ihrer Habsucht den Franzosen sich angeschlossen hätten! So aber vertrugen sie sich mit den Offizieren der arabischen Bureaus und halfen ihnen da, wo keine europäischen Colonisten als Aufpasser im Wege standen, ganze Landstriche aussaugen. Seit der Aufhebung des militärischen Regiments ist die Lage der Eingeborenen keineswegs verbessert. Während sie sonst mit eiserner Faust daniedergehalten wurden und aus den fortwährenden Erpressungen erkannten, daß Frankreich das türkische System der Willkür und Plünderung einfach fortbestehen ließ, leiden sie jetzt unter den Maßregelungen von seiten einer unkundigen, durch die Weisungen der überseeischen Centralregierung bestimmten Bureaukratie, welche sich bereits den Ansiedlern romanischer Abkunft verhaßt gemacht hat, am allerwenigsten aber im Stande ist, eine zukömmliche und versöhnliche Behandlung der Eingeborenen ausfindig zu machen.

Kein Wunder, daß die einheimischen Contingente oder Gums so wenig zuverlässig sind. Wenn schon die türkischen Deys, ungeachtet der Glaubensgemeinschaft, keinen Augenblick vor Aufständen sicher waren, so haben die Franzosen nicht bloß den Groll wegen schlechter Behandlung, sondern auch das Gedächtniß an die furchtbaren Schlächtereien bei der Unterwerfung der Eingeborenen und vor allem den mohammedanischen Fanatismus zu Gegnern. Mehr als die Khaids und Aghas gelten den arabischen Stämmen die Mitglieder einer erblichen religiösen Aristokratie, die Marabuts, in deren Orden aber auch begabte Nichtzugehörige, wenn sie von dem Volk als Auserwählte Allahs anerkannt werden, Aufnahme finden. Ein berühmter Marabut hat, wie vordem Abdel-Kader, der ausgezeichnetste Vertreter dieser Klasse, auf großen Zulauf, fast sklavische Verehrung und unbedingten Gehorsam zu rechnen. Unsere Abbildung zeigt einen solchen vorgeblichen Boten Gottes, der erst Wunder (gewöhnlich bloße Taschenspielerkunststücke) verrichtet und dann das Volk zum heiligen Krieg aufbietet. Er schildert die zu erduldenden Mishandlungen, straft seine Landsleute, daß sie das Joch der Ungläubigen tragen, erinnert an die Großthaten der Vorjahren, wie sie die Spanier, die Franzosen, die Engländer unter dem Beistand Gottes, der Stürme sendete, zurückgeschlagen haben, und verkündet als Seher, daß diesmal die Zeit der Vergeltung gewiß gekommen sei. Das sind die Mazzinis und Garibaldis der arabischen Stämme, und jeder Mißerfolg der Franzosen vermehrt den Anhang des mohammedanischen Heiligen.

Frankreich hat gegenwärtig den vierten großen Aufstand in Algerien zu bekämpfen und bekommt zugleich einen Vorgeschmack von dem, was es in Tunesien auszukosten haben wird. An ein Aufgeben Algeriens, das schon Ströme von Blut und viele Millionen Francs verschlungen, ist nicht zu denken, und die Republik wird durch Aufwendung ihrer überlegenen Kräfte schließlich als Sieger aus dem ungleichen Kampf hervorgehen. Dann legt sich aber mit drängender Nothwendigkeit die Ueberlegung nahe, wie die Eingeborenen mit den guten Seiten der europäischen Cultur bekannt gemacht und unter Schonung ihrer Eigenthümlichkeiten für dieselbe gewonnen werden könnten.

Der Aufstand in Algier: Marabut, eine insurgirte Tribus in der Umgebung von Saida zum heil. Krieg aufwiegelnd.

Nach einer Skizze gezeichnet von [illegible]

M. J. Schleiden.

L—n. Am 23. Juni starb zu Frankfurt a. M. einer unserer geistreichsten Gelehrten, der auf verschiedenen Gebieten der Literatur thätig war, unter dem Pseudonym Ernst selbst die Lyrik pflegte, seine größte Bedeutung jedoch als Botaniker erreichte. Matthias Jakob Schleiden, am 5. April 1804 zu Hamburg geboren, hatte in Heidelberg Jurisprudenz studirt, wandte sich dann aber in Göttingen und Berlin den Naturwissenschaften zu. Er kam im Jahr 1839 als Professor der Botanik nach Jena und begann hier seine Thätigkeit mit der Ausarbeitung der „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik". Dieses Werk (1842 bis 1843 in 2 Thln. in Leipzig erschienen), in welchem Schleiden zeigt, daß er seinen Stoff wie kein anderer zuvor beherrschte, sollte ganz bewußt zwei bis dahin herrschenden Richtungen entgegentreten, „den letzten Ausklängen der Schelling'schen Phantastereien, die sich speculative Naturwissenschaft nannten, und dem in der Botanik noch in voller Macht stehenden trivialen Empirismus". Schleiden wollte versuchen, die „kindischen Tändeleien der amabilis scientia in den männlichen Ernst einer inductiven Wissenschaft hinüberzuführen". Darüber, daß ihm dies gelungen, herrscht kein Zweifel, und Schleiden's „Grundzüge" werden stets einen der Marksteine in der Entwickelung der Botanik bilden. Daß nach zwei rasch aufeinanderfolgenden neuen Auflagen die vierte nur ein Abdruck der dritten Ausgabe und damit der Abschluß des Ganzen wurde, ist eine nur zu bedauernde Thatsache, die Schleiden selbst durch Mangel an Kraft zu einer vollständigen Umarbeitung entschuldigt.

Neben dem genannten Hauptwerk hat Schleiden während seiner Lehrthätigkeit in Jena eine ganze Reihe von Arbeiten veröffentlicht; die „Beiträge zur Anatomie der Cacteen", die Abhandlung über die Sarsaparille, seine „Beiträge zur Botanik" (gesammelte Aufsätze), der „Grundriß der Botanik" für seine Vorlesungen, das „Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik" und die „Physiologie der Pflanzen und Thiere" mögen hier erwähnt sein. Mit K. Nägeli, jetzt Professor der Botanik in München, gründete er die „Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik", die es jedoch nur zu vier Heften brachte.

Hermann Lotze, † am 1. Juli. (S. 74.)

Matthias Jakob Schleiden, † am 23. Juni. (S. 72.)

In Jena war es aber auch, wo Schleiden sich einer zweiten Richtung der schriftstellerischen Thätigkeit zuwendete. Hatten seine obengenannten Werke nur die Fachkreise interessirt, so drang 1847 mit seinem Buche „Die Pflanze und ihr Leben" sein Name in die weitesten Kreise. Schleiden popularisirte (ein dem Zopfgelehrten noch heute die Haare sträubendes Wort) seine Wissenschaft, und welchen Anklang er damit fand, beweisen die sechs Auflagen und die Uebersetzungen ins Englische, Französische und Holländische. Schleiden ist aber auch populär im edelsten Sinne des Worts: er ist verständlich für jeden, der ihm die gewöhnlichen Kenntnisse des Gebildeten entgegenbringt, er schreibt in einer von „Schulstaub, Schulpedanterie und Schulsprache" freien, edeln Form, verlangt jedoch dafür vom Leser den ernsten Willen, seine Kenntnisse auszubreiten, und mehr Aufmerksamkeit als bei einem Roman. Auch ein anderes, 1855 erschienenes populäres Werk, seine die verschiedensten Themata („Die Natur der Töne und die Töne der Natur", „Swedenborg und der Aberglaube" u. s. w.) behandelnden „Studien" athmen den

Das Hürdenrennen des Fußsportclubs Icaria in Berlin. Nach einer Zeichnung von E. Hosang.

gleichen Geist. — Schleiden wirkte bis 1862 in Jena, ging im nächsten Jahr als Professor nach Dorpat, verließ jedoch schon 1864 diese Universität wieder und lebte nun abwechselnd in Dresden, Wiesbaden und Frankfurt a. M., doch nicht, um unthätig auf gesammelten Lorbern zu ruhen. Außer seiner Schrift über „Die Bedeutung der Juden für die Erhaltung und Wiederbelebung der Wissenschaften im Mittelalter“ und dem Buche „Die Rose, Geschichte und Symbolik in ethnographischer und culturhistorischer Beziehung“ fällt in diese Periode das zweite populäre Hauptwerk seiner Feder: „Das Meer“, ein Prachtwerk (mit 28 Stahlstichen in Farbendruck, 4 Tondrucktafeln, 1 Karte und 279 Holzschnitten, 2. Aufl. 1874) nach Ausstattung und Inhalt, ein Buch, das so recht geeignet ist, den gebildeten Laien Schritt für Schritt in die reichen und immer noch nicht erschöpften Wunder der Geburtsstätte des Lebens einzuführen und das daher nicht nur als Paradeband im Salon stehen, sondern auch wirklich gelesen werden sollte.

Mit dieser Mahnung, die wir auch auf andere Perlen populär-naturwissenschaftlicher Literatur ausdehnen, schließen wir diese unser Bild begleitende Skizze, denn mehr wollen die wenigen Zeilen nicht sein. Der Geist unsers Todten aber möge fortwirken in Männern, die, der Verachtung orthodoxer Zunftgelehrten trotzend, es wagen, die Wissenschaft auch dem Volke zugänglich zu machen.

Hermann Lotze.

Wenige Gelehrte der Gegenwart haben einen so entschiedenen und zugleich förderlichen Einfluß auf ihr Zeitalter ausgeübt wie der am 1. Juli d. J. in Berlin unerwartet hingeschiedene Philosoph Rudolf Hermann Lotze. Derselbe ist am 21. Mai 1817 zu Bautzen geboren, also gerade am vierten Jahrestage der bei seinem Heimatsort geschlagenen Schlacht. Nach Absolvirung des Gymnasiums widmete sich der 17jährige Jüngling der Medicin und Philosophie, und zwar mit solchem Erfolg, daß er sich 1839 in beiden Facultäten zu Leipzig habilitiren konnte. Auf sein Erstlingswerk „Die Metaphysik“ (1841) folgte „Die allgemeine Pathologie und Therapie als mechanische Naturwissenschaften“. Beide Werke bezeichnen deutlich die Richtung, in welcher sich unser Philosoph fortan bewegt hat. Denn er betrachtete es als seine Lebensaufgabe, den unauflöslichen Zusammenhang von Mechanismus und Teleologie nachzuweisen. Seit 1842 wirkte er als außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig, seit 1844 als Ordinarius in Göttingen unter immer wachsendem Beifall. Nachdem er noch eine „Physiologie“ (1851) und eine „Medicinische Psychologie“ veröffentlicht, wandte er sich ganz den philosophischen Disciplinen zu. In seinem glänzend und populär geschriebenen Werk „Mikrokosmus“ (1856 bis 1864, 3. Aufl. 1876) trug er den Gebildeten seine Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit vor, während er sich in seiner „Geschichte der Aesthetik in Deutschland“ und manchen Streitschriften mehr an die Gelehrten wandte. Seit 1874 war er mit der Darstellung seines Systems der Philosophie beschäftigt; bereits waren die „Logik“ und „Metaphysik“ in ausführlicher Bearbeitung erschienen, als ihn der Tod hinwegraffte. Schon oft waren die glänzendsten Rufe an ihn ergangen, aber stets hatte er sie ausgeschlagen; endlich war es gelungen, ihn für die berliner Universität zu gewinnen. Doch nur zwei Monate sollte er ihr zur Zierde gereichen; eine Erkältung, die er sich auf einer Reise nach seinem teuren Göttingen zuzog, entriß ihn der Wissenschaft, die ihn zu ihren bewährtesten Vertretern zählte.

Lotze's Standpunkt, der am meisten durch Leibniz und Herbart beeinflußt worden, kann man als Realidealismus bezeichnen. Denn bemüht, zwischen den Bedürfnissen des Gemüths und den Ergebnissen der Wissenschaft zu vermitteln, erkannte er voll und ganz den Mechanismus der Natur an, betonte jedoch dabei den übersinnlichen Grund und Zweck desselben. Er suchte nachzuweisen, „wie ausnahmslos universell die Ausdehnung und zugleich wie völlig untergeordnet die Bedeutung der Sendung ist, welche der Mechanismus in dem Bau der Welt zu erfüllen hat“. Bei diesem Unternehmen unterstützten ihn eine Fülle gründlicher Naturkenntnisse, ein scharfer Verstand, Begeisterung für Poesie und Kunst, vor allem aber die Ueberzeugung, daß der Grund für den Inhalt alles Seins und Geschehens in der Idee des Guten liege, oder, wie er sich ausdrückte, daß die Welt der Werthe zugleich der Schlüssel für die Welt der Formen sei.

Mit Leibniz ist Lotze davon überzeugt, daß es in der Natur nichts todtes und unbelebtes gebe. Denn das Sein ist nicht ein starrer Zustand oder ein bloßes Nebeneinander, sondern Wechselwirkung, Thun und Leiden zugleich; die Eigenschaften der Dinge also sind ihre Wirkungsweisen und die Gesetze nur Formeln für die Gleichmäßigkeit des Geschehens. Die Erscheinung aber forderte nicht nur ein Wesen, das, sondern auch eins, dem sie erscheint. Sie ist also Schein, aber ein objectiver. Das Lebendige ist vom Unlebendigen nicht absolut verschieden, nur daß jenes einen zweckvollern Mechanismus zeigt. Der Stoffwechsel ist die organische Beziehung, in welcher sich der Körper erhält wie die Gestalt eines Strudels im fließenden Wasser. Gegenüber den Materialisten, zu denen Lotze öfter wegen seiner Bekämpfung der „Lebenskraft“ gezählt worden ist, zeigt er, daß die Einheit des Bewußtseins eine immaterielle Seele nothwendig mache. Nicht ihre Existenz, sondern die der Materie sei zweifelhaft. Da nun diese sehr wohl als ein System einfacher, nicht ausgedehnter Wesen gedacht werden kann und ein ideales Interesse fordert, daß alle Wesen nicht bloß für andere, sondern auch für sich selbst existiren, so hat die geistige Monadologie viel für sich. Die Stelle, welche die einzelnen Monaden einnehmen, wird durch den Werth bestimmt, den sie für die Realisirung der Weltidee haben. Alle aber stehen miteinander in Beziehung, die natürlich nicht zwischen, sondern in sie selbst fällt; sie setzt eine substantielle Einheit voraus, kraft deren die Wechselwirkungen der Dinge Zustände eines Wesens sind. Das Wechselleiden aber ist nur denkbar, wenn die Dinge es auch merken, d. h. für sich selbst sind; also können nur für sich seiende Wesen oder Geister real sein. Sie haben mehr Werth als das Allgemeine, die Gattung; sie sind neben dem lebendigen Geiste Gottes zugleich das wahrhaft Wirkliche.

Aus der Fülle interessanter Einzelheiten erwähnen wir hier nur Lotze's Beweis für das Dasein Gottes. Wäre das Größte nicht, so wäre das Größte nicht; dies aber ist eine Unmöglichkeit. Die lebendige Liebe entfaltet sich im All, ihr Ziel ist das Gute, ihr Grund der Gestaltungstrieb, ihre Form die Gesetzlichkeit. So vorsichtig, ja bisweilen skeptisch unser Philosoph speculirt, so hofft er doch, es werde dem Menschen mehr und mehr gelingen, durch Beantwortung der Frage nach dem Zweck der Welt zugleich die Gesetze zu finden, nach denen, und die Kräfte, durch welche die Dinge sind. Lotze selbst hat, wie der zahlreiche Kreis seiner Anhänger beweist, durch seinen Idealismus einen wesentlichen Beitrag zur Lösung jenes uralten Problems geliefert.

Friedrich Kirchner.

Der Fußsportclub Icaria in Berlin.

G. S. Würde ein Ausländer augenblicklich die in den berliner Zeitungen und an den Säulen befindlichen Vergnügungsanzeigen genauer studiren und vergleichen, so müßte er sich über die Neigungen der Residenzbewohner ein recht wundersames Urtheil bilden. Berlin ist eine Rennstadt geworden. In Hoppegarten und Lankwitz-Lichterfelde fliegen edle Rosse über die Ebene, die Tagesblätter berichten von großartigen Distanzritten, in unzähligen Localen rennen männliche und weibliche Individuen um ausgesetzte Preise, hier wird ein „Monstre-Laufsest“ veranstaltet, dort streiten die Vertreter verschiedener Nationalitäten um die Siegespalme; es scheint, als wäre ein wirkliches Rennfieber hereingebrochen. Diese günstigen Conjuncturen benutzte der allerdings schon seit mehreren Jahren bestehende berliner Fußsportclub Icaria, um mit seinen Leistungen an die Oeffentlichkeit zu treten.

Der von dem Ehrenpräsidenten Paul Müller geleitete Verein bezweckt die Ausbildung des menschlichen Schnelllaufs als besondere Art gymnastischer Uebungen, steht also in gleicher Linie mit Schwimm-, Ruder-, Fecht-, Turn- und ähnlichen Clubs. Seine Mitglieder gehören durchweg den bessern Ständen an und betreiben die Zwecke des Clubs mit dem rühmlichsten Eifer. An bestimmten Tagen versammeln sie sich schon um 3 Uhr morgens, um einige Stunden zu rennen, gewiß eine selbst gestellte Aufgabe, vor welcher die Spartaner nebst den kampflustigen Griechen und Römern den größten Respect gehabt haben müßten. Die öffentlichen Rennen sind in ihrer Organisation den hippologischen Kämpfen getreulich nachgebildet, das Pferd ist durch den „homo sapiens“ ersetzt, die Programme bringen Nennungen, Starten, Distanzen, Preise, sprechen von Begrüßungsrennen, Match im Galop über Hindernisse, Parforcelaufen, Neugeldern u. s. w.

Unsere Abbildung veranschaulicht das am 29. Juni in der „Neuen Welt“ (Hasenheide) unter ungeheuerm Andrang eines schaulustigen Publikums veranstaltete Hürdenrennen, wobei die Mitglieder des Clubs in bunter Jockeykleidung auftraten und durch ihre außerordentlichen Leistungen allgemeinen Beifall fanden. Obgleich die bekannten Bookmaker mit sammt dem Totalisator jetzt polizeilich unterdrückt sind, so wurden doch unter der Hand ziemlich hohe Wetten abgeschlossen. Einzelnen Rennern geht, wie auf der Pferderennbahn, ein „bedeutender Ruf“ voran, andere imponiren durch kräftigen und schlanken Körperbau, einige sind mit errungenen goldenen Medaillen geschmückt, sodaß das immer wettlustige Publikum Gelegenheit hat, auf „seinen Mann“ zu setzen. Wie üblich, wurde der Sieger unter allgemeinem Jubelgeschrei eingeholt und bekränzt, und noch stundenlang nachher besprachen die Sportskundigen in correcten technischen Ausdrücken den Verlauf des Schauspiels und aller nur denkbaren Resultate. Möge den jugendlichen Rennern das Schicksal ihres Schutzpatrons*) noch recht lange fern bleiben.

*) Icarus, nach der griechischen Mythologie Sohn des Dädalus, flog gegen die Warnung seines Vaters so hoch, daß die Sonne ihm die von dem letztern angesetzten wächsernen Flügel schmolz und er infolgedessen ins Meer stürzte.

Todtenschau.

Herzog v. Alba, Lebenslänglicher Grande von Spanien erster Klasse, der Schwager der Exkaiserin Eugenie, 1821 zu Palermo geboren, † am 10. Juli in Madrid.

Graf Moriz Almásy v. Zsadány und Török-Szt.-Miklós, Geheimrath und Kämmerer, Staatsrath in Pension, † am 8. Juli auf Schloß Gaming in Niederösterreich im 74. Lebensjahre.

Achille de Bassini, berühmter italienischer Sänger, für den Verdi eigens mehrere Rollen schrieb, † in Cava bei Neapel.

Jean M. Bauer, Eigenthümer des „Nürnberger Anzeigers“, † in Thusis in der Schweiz, 47 Jahre alt.

Prof. Maria v. Bocklet in Wien, seinerzeit berühmt als musikalischer Improvisator und einer der gesuchtesten Klavierlehrer, auch Componist, † daselbst am 15. Juli, 80 Jahre alt.

Herzog von Cambacérès, des Kaisers Napoleon III. ehemaliger Obercerimonienmeister, am 20. September 1798 zu Montpellier geboren, † laut Nachricht aus Paris vom 13. Juli.

Dr. Coxe, der langjährige Custos der Bodleianischen Bibliothek in Oxford, † daselbst am 8. Juli im 70. Lebensjahr.

Felix Dubavon, seit 12 Jahren Präsident des brüsseler Musikvereins Grande-Harmonie, † in Brüssel am 9. Juli, 45 Jahre alt.

Michael Du Mont, Inhaber der M. Du Mont Schauberg'schen Buchhandlung in Köln, † daselbst am 13. Juli im 59. Lebensjahre.

Auguste Gendron, französischer Historienmaler, einer der hervorragendsten Schüler von Paul Delaroche, † kürzlich in Paris im Alter von 63 Jahren.

Georg Wilhelm Gleim, Justizrath, von 1874 bis 1878 nationalliberales Mitglied des deutschen Reichstags für Hersfeld-Rotenburg-Hünfeld, 1820 geboren, † in Melsungen am 9. Juli.

Karl Gooß, Gymnasialprofessor zu Schäßburg in Siebenbürgen, emsiger Geschichtsforscher und Archäolog, † kürzlich daselbst, 37 Jahre alt.

Baron Hatherley, früher Sir William Page Wood, von 1868 bis 1872 in Gladstone's Ministerium Lordkanzler, vorher Vicekanzler, 1868 in den Peersstand erhoben, † in London am 10. Juli, 79 Jahre alt.

Elisabeth Jerichau-Baumann, ausgezeichnete Malerin, durch ihre umfangreichen Darstellungen aus dem italienischen und nordischen Volksleben von Ruf, Gattin des dänischen Bildhauers J. A. Jerichau, am 21. November 1819 zu Warschau geboren, † in Kopenhagen am 11. Juli.

Dr. phil. Amadeus Kaiser, von 1861 bis 1879 Redacteur der „Leipziger Zeitung“, früher Redacteur der „Deutschen Allg. Zeitung“ und des „Dresdener Journals“, geboren 1804 in Leipzig, † daselbst am 15. Juli.

Ferdinand Laufberger, Professor, Director der Kunstgewerbeschule in Wien, trefflicher Maler, namentlich aber hervorragend durch seine kunstgewerblichen Zeichnungen, 1829 zu Mariaschein geboren, † in Wien am 16. Juli.

Karl Lilia, Ritter v. Wesseau, k. k. Feldmarschalllieutenant und Geheimrath, † in Baden bei Wien, am 12. Juli.

Georg Martin, Vertreter des 6. hessischen Wahlkreises im deutschen Reichstag, auch Mitglied der 2. hessischen Kammer, am 26. Januar 1816 zu Roßdorf bei Darmstadt geboren, † am 11. Juli in Darmstadt.

Georg Hermann Nicolai, Professor der Baukunst an der königl. Akademie der bildenden Künste in Dresden und Mitglied des akademischen Raths, ein feinsinniger Architekt, 1811 zu Torgau geboren, † am 10. Juli in Bodenbach.

Gräfin Pauline v. Nostiz-Rieneck, geborene de Granget, in erster Ehe mit dem Naturforscher Helfer verheirathet, deren Reisen sie sehr anmuthig beschrieben hat, † am 12. Juli in Bad Egart bei Meran im 80. Lebensjahr.

Albert Nowotny, Regenschori in Prag, Gründer der dortigen Musikschule, in weitern Kreisen als Componist bekannt, † daselbst am 12. Juli im 54. Lebensjahr.

Paul de Saint-Victor, einer der glänzendsten und gefeiertsten französischen Schriftsteller und Kritiker, dessen Theaterfeuilletons im „Moniteur“, in „La Presse“ &c. eine große Autorität besaßen, Verfasser mehrerer Werke über Kunstfragen und Kunstgeschichte, 1827 zu Paris geboren, † am 9. Juli daselbst.

Jörgen Sangberg, Hauptredacteur des „Aftenblad“ in Christiania, † daselbst am 8. Juni.

Friedrich Frhr. Schey v. Koromla, der bekannte wiener Bankier, Gutsbesitzer und Großindustrielle, am 15. März 1815 zu Güns in Ungarn geboren, † in Kainz am 15. Juli.

Wilhelm Th. Seyfferth, Geh. Kammerrath, Bankier (Firma Vetter u. Co.) in Leipzig, Mitbegründer der Deutschen Allgemeinen Creditanstalt und des Leipziger Kassenvereins sowie der frühern Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft, Ehrenbürger von Leipzig, geboren 1807 zu Leipzig, † daselbst am 16. Juli.

Dr. theol. Ludwig Friedrich Schöberlein, ordentlicher Professor an der theologischen Facultät in Göttingen, Consistorialrath und Abt zu Bursfelde, am 6. September 1813 zu Kolmberg in Baiern geboren, † am 8. Juli in Göttingen.

Chris. Sie Torsen, Chefredacteur und Besitzer des kopenhagener „Dagbladet“, Hauptorgans der dänischen Nationalliberalen, † am 11. Juli in dem Badeort Skodsborg am Sund.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Dr. H. aus B. in Schandau. — Auch aus berliner Blättern haben wir die betreffende Notiz geschöpft. Wir entnahmen dieselbe einem Artikel der „Börsen-Zeitung“ (Nr. 321), haben sie aber auch in einer Reihe anderer Zeitungen der Reichshauptstadt gelesen, ohne bisher in den Spalten derselben einem Widerruf oder jener Berichtigung begegnet zu sein.

Langjähriger Abonnent in Döbeln und Landsmännin in G. — „Der gute Ton in allen Lebenslagen“ ist im Verlag von Franz Ebhardt in Berlin erschienen und kostet broschirt 9, elegant gebunden 10 ℳ. Ein besseres Werk auf diesem Gebiet wissen wir Ihnen nicht zu nennen.

Fr. W. in Eisenach. — Fr. Ratzel's Reiseskizzen „Aus Mexico“ (Breslau, J. U. Kern's Verlag), welche den Eindruck der Unmittelbarkeit, Unbefangenheit und Beobachtungsgabe machen, dürften Ihrem Zwecke vollkommen entsprechen. Die Werke von Mühlenpfordt und Sartorius, welche, gründlich abgefaßt, die Quellen für alle neuern Beschreibungen des Landes bilden, sind gegenwärtig in vielen Theilen veraltet.

L. F. in Amsterdam. — Auf solche unappetitliche Fragen Antwort zu ertheilen, müssen wir höflich ablehnen. Unser Briefwechsel ist, wie die Ueberschrift besagt, zum Lesen „für alle“ bestimmt.

M. L. in Chemnitz. — Eine „Geschichte der Fechtkunst“ gibt es, soweit wir wissen, nicht. Geschichtliche Abschnitte enthalten die Werke über Fechtlehre und Zweikampf. Von letztern nennen wir Ihnen Dr. ..., „Geschichte des Zweikampfes aller Völker und Zeiten“ (Dresden, Hölzel).

A. H. in Wien. — Wenn Sie uns Ihre genaue Adresse mittheilen, sind wir bereit, Ihnen die Photographie, welche uns als Vorlage zu dem Holzschnitt „Dolorosa“ gedient hat, zur Verfügung zu stellen.

A. F. in Prag. — Es ist uns nicht erinnerlich, eine Analyse des bezeichneten Mineralwassers gebracht zu haben. Wahrscheinlich liegt eine Verwechselung mit einem andern illustrirten Blatte vor.

R. Mc. P. in Brighton. — Lassen Sie sich einen Prospect der Sprachheilanstalt von Rudolf Denhardt in Burgsteinfurt kommen. Ferner können die Anstalten von C. Gutzmann zu Schwerin, von Robert Ernst in Berlin, Dresdenerstraße Nr. 111, und von G. u. Fr. Kreuzer in Kobad empfohlen werden.

F. R. in Trier. — Hecker lernt man am besten aus seinen Schriften kennen. Eine Monographie über denselben ist nicht erschienen.

A. O. in Christiania. — Die beiden mecklenburger Linien sind gleich alt. Beide entstanden 1701; die schwerinsche Linie hieß früher die güstrowsche.

Miles in Connewitz bei Leipzig. — Eine Entgegnung auf Ihre Bemerkungen würde uns an dieser Stelle zu weit führen. Nennen Sie Ihren Namen mit genauer Adresse, und wir werden brieflich Ihre „Berichtigungen“ berichtigen.

E. C. in Elsing. — Wir würden der Toussaint-Langenscheidt'schen Methode als der rationellsten und bewährtesten den Vorzug geben.

C. R. in Barcelona. — ad 1) Wir werden es uns angelegen sein lassen, auch fernerhin gegen die Trunksucht ins Feld zu ziehen, geben uns aber keineswegs der Illusion hin, daß durch einige Zeitungsartikel eine so tief eingewurzelte Gewohnheit ausgerottet werden kann. Daß die „ganze Trunkenheit auf unzureichende Nahrung und schlechte Ofeneinrichtung“ zurückzuführen sei, möchten wir bezweifeln. Die Gründe liegen tiefer. — ad 2) Zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Spanien andererseits existiren keine Verträge über literarisches und Kunsteigenthum. — ad 3) Zum Uebersetzen eignen sich am meisten die Werke von Seidl (Wien 1876) und v. Sigmund (ebenda 1874). Ueber die Perlsuchtkrankheit ist uns kein nennenswerthes selbständiges Buch aus dem letzten Jahrzehnt in deutscher Sprache bekannt, dessen Uebersetzung ins Spanische zu empfehlen wäre.

Fr. v. B. in Dresden. — Wir können uns unmöglich Ihrer Ansicht über die Nichtberechtigung der Kritik anschließen:

„Darf denn einer, weil er nicht selber brät,
Nie sagen: Der Braten ist schlecht?“

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Juli			1881 Juli	5641 Thamus	1298 Schaban
24. S.	6. S. n. Trin.	7. n. Pfingst.	12. 6. n. Pf.	27.	[illegible]
25. M.	Jacobus	Jakob. Ap.	13. Gabriel	28.	27.
26. D.	Anna	Anna	14. Aquila	29.	28.
27. M.	Martha	Pantaleon	15. [illegible]	Ab 1.	29.
28. D.	Pantaleon	Victor P.	16. Athenogen.	2.	Ramadan 1. M. d. F.
29. F.	Beatrix	Martha J.	17. Mar. M.	3.	2. [illegible]
30. S.	[illegible]	Abdon u. S.	18. [illegible]	4. [illegible]	3. [illegible]

Astronomischer Calender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes: Länge	des Mondes: Breite	des Mondes: Aufgang	des Mondes: Untergang
Juli						
24.	8h 9m 45s	12h 6m 14s	[illegible]	−2° 10′	[illegible] früh	am Tage
25.	8 13 [illegible]	12 6 15	114	3 5	[illegible]	am Tage
26.	8 17 [illegible]	12 6 16	126	3 54	am Tage	am Tage
27.	8 21 [illegible]	12 6 15	138	4 36	am Tage	am Tage
28.	8 25 [illegible]	12 6 14	[illegible]	4 [illegible]	am Tage	8h 13m abds.
29.	8 29 [illegible]	12 6 13	[illegible]	[illegible]	am Tage	8 25
30.	8 33 [illegible]	12 6 11	[illegible]	−5 [illegible]	am Tage	8 [illegible]

Sonnenaufgang 4 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 55 Min.
Neumond den 26. Juli 6 Uhr 10 Min. früh.
Mond im Aequator den 29. Juli 12 Uhr mittags.
Mond in Erdnähe den 24. Juli 10 Uhr vormittags.
Culminationsdauer der Sonne [illegible] Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Hygieinische Skizzen.

Die weibliche Nervosität.

H. P. Einer sehr ernsten Erwägung bedarf die von vielen Aerzten beobachtete Thatsache, daß in unserer Zeit die Nervenkrankheiten in geradezu erschreckendem Maße zugenommen haben. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen nicht allzu fern. Ein hervorragender Nervenspecialist beschuldigte jüngst gewiß mit Recht vor allem die socialen Verhältnisse: die ungeheuere Anhäufung großer Menschenmassen in den Centren der Politik, des Handels, der Industrie, in den großen Städten mit ihrem unvermeidlichen Gefolge von Elend, Noth, Kummer, Nahrungssorgen und schlechten hygieinischen Zuständen. Ferner ist der in unsern Tagen aufs äußerste angestrengte Kampf ums Dasein mitwirkend: die Nothwendigkeit, alle Kräfte aufs höchste anzuspannen, um den Lebensunterhalt für den einzelnen und für die Familie zu erwerben, der wachsende Ehrgeiz und das Strebertthum, die Sucht nach Ansehen und Reichthum. Als Vorbedingung zu allen diesen Anstrengungen darf man wol eine allzu frühe und ausgedehnte geistige Thätigkeit, zu frühen Schulbesuch und Ueberbürdung der Schüler mit Arbeiten ohne genügende Rücksicht auf körperliche Pflege, schließlich viele Verkehrtheiten der Erziehung betrachten. Allein die Vervielfältigung der Lebensgenüsse, die Steigerung der Genußsucht, die Hast und Aufregung in unsern Lebensbeziehungen und die erdrückende Arbeitslast mancher Berufsklassen müssen wol auch bei der steigenden Zahl der Nervenkranken eine hervorragende Rolle spielen.

So erklärt es sich denn, warum in jetziger Epoche die Nervosität, besonders in dem Proletariat der großen Städte und Fabrikorte einerseits, andererseits in den höhern, geistig angestrengten, um die Existenz ringenden Bevölkerungsschichten an Ausbreitung gewann. Vor allem aber ist es der weibliche Theil der Bevölkerung, welcher in mannigfachster Weise jetzt mehr als sonst nervös leidend erscheint. Hier beruht die Zunahme zum großen Theil auf der Erhöhung der Ansprüche, welche an die Thätigkeit des Weibes gestellt werden. Bei den Frauen der bessern Stände beziehen sich die erhöhten Ansprüche auf die geistige Ausbildung; sie sind von Hause aus sensiblerer Art als die Frauen des Volkes, sind viel häufiger mit erblicher Anlage zur Nervosität belastet und stellen daher auch das größte Contingent zur Zahl der Nervösen. Während bei den Frauen der sogen. bessern Stände nächst der angeborenen Anlage den psychischen Einflüssen die größte Bedeutung beigelegt werden muß, entstehen bei den Frauen der ärmern Klassen jetzt vielleicht viel häufiger als früher die nervösen Krankheiten durch Schädigung des Körpers. Das sociale Elend zwingt heute die Frauen zu körperlichen Beschäftigungen, die in frühern Zeiten nur dem männlichen Geschlecht zugemuthet wurden; auch gibt das Leben in den Fabriken neben der gesundheitswidrigen Beschäftigung am ehesten Anlaß zu Excessen. Ungemein viele Erkrankungsformen gewisser Organe können mit Fug und Recht beschuldigt werden, Nervosität hervorzubringen; sie wirken mehr oder weniger erschütternd auf das zarte Nervensystem ein. Hierzu kommt die Blutarmuth, welche durch mangelhafte Ernährung des Nervenapparats einen großen Einfluß äußert. Der höhere Grad der Nervosität aber ist die Hysterie, jener peinliche Zustand, dessen Wesen sich vorzugsweise im Verlust der Willensenergie ausspricht, und dessen Erscheinungen in ungemein wechselnden Gestalten auftreten. Wer kennt nicht die mannigfachen Klagen, die zeitweise auftretenden Schmerzen, die Schwäche und Hinfälligkeit, die Verstimmung, die Aufgeregtheit, die Unruhe, die Krämpfe u., welche mit diesem Zustand verknüpft sind?

Bei der allerdings vermehrten Zahl der Frauenkrankheiten, die für die Entwickelung der Nervosität gar nicht selten anzuschuldigen sind, hat man sich zu hüten, jede Hysterische als eine Unterleibskranke zu betrachten. In den gynäkologischen Pensionaten, die jüngst wie Pilze aus der Erde schossen, werden wol viele, doch keineswegs alle Frauen, die an Migräne, Magenkrampf oder Herzklopfen leiden, durch die örtliche Behandlung geheilt. Oft wandern die nervösen Frauen von einem Arzt zum andern, Hülfe suchend und sich Curen unterwerfend. Wie hoch aber der psychische Einfluß bei der ärztlichen Behandlung anzuschlagen ist, geht aus einem Fall hervor, der sich in Berlin zutrug: Eine an heftigen Nervenschmerzen und unstillbarem Erbrechen leidende Hysterische willigte in den Vorschlag des Arztes, als letztes Rettungsmittel sich einer gefährlichen Operation zu unterwerfen. Nach Einleitung der Chloroformnarkose machte der Arzt nur einen kleinen Hautschnitt, der nun täglich sorgfältig verbunden wurde; die Patientin wurde durch diese Scheinoperation von ihrem sechsjährigen schweren Leiden befreit.

Wenn wir diejenige Nervosität im Auge behalten, welche mehr selbständig für sich besteht, so wissen hier die Aerzte eine Reihe von diätetischen und therapeutischen Maßregeln vorzuschlagen, welche außerordentlich zur Beruhigung des aufgeregten Nervensystems beitragen und schließlich meist zur Genesung führen. Der Arzt selbst wird freilich ebenso wie die Umgebung Geduld haben müssen; auch wird er die mehr oder weniger günstigen Lebensverhältnisse berücksichtigen. Der Gatte einer nervösen Frau aber darf seine Frau nicht von Arzt zu Arzt schleppen, um Rath einzuholen; denn Mißerfolge bringen die Patientin zur Verzweiflung, und nur durch längere Fortsetzung einer Cur ist wirklicher Erfolg zu erzielen. Oft macht schon eine gründliche Reform der Lebensweise ganz zufrieden; dagegen müssen Medicamente (Morphium, Chloralhydrat, Bromkali) so viel wie möglich vermieden werden; sie sind selten nöthig. Das einzige Medicament, welches in der Allgemeinbehandlung der Nervosität einiges Vertrauen verdient, ist, wie neuerlich wieder ein Arzt hervorhebt*), das Eisen. Schon deshalb erscheint dessen Anordnung rationell, weil die Mehrzahl der nervösen Frauen blutarm ist. Im Sommer werden curgemäß Eisenwässer gebraucht, am besten am Badeort, um dort den Vortheil der Bewegung in frischer Luft zu genießen. Im Winter dürfte das sehr beliebte pyrophosphorsaure Eisenwasser einigen Ersatz bieten. Dabei sei die Kost kräftig, aber reizlos und leicht verdaulich; nach Bedürfniß genieße man im Tage öfter kleinere Imbisse. Wein soll sich die Patientin nicht versagen, abends kann sie auch ein gutes Bier zu sich nehmen. Ein besonderes Bedürfniß für das Befinden der Nervösen ist der Schlaf; man trage demselben voll Rechnung; denn es wäre falsch, der Patientin als Lebensregel das Frühaufstehen anzurathen, wie man in manchen Badeorten bleichsüchtige Mädchen mit Unrecht schon ganz früh zum Brunnen schickt. Auch lasse man die Kranke nach dem Mittagsmahl eine halbe Stunde schlafen oder wenigstens ruhen. Ueberhaupt sind alle körperlichen und geistigen Anstrengungen zu meiden. Das beste Nervenheilmittel aber ist der beständige Aufenthalt in der frischen Luft, sei es im Hochgebirge, sei es am Seestrand. Oft war eine Kaltwassercur von großem Nutzen, da durch sie die Hautthätigkeit belebt und die Blutcirculation regulirt wird. Allein sowol die Cur in Kaltwasserheilanstalten als auch das Seebad, beide dürfen nur in den mildesten Formen zur Anwendung kommen; forcirte Curen vertragen Nervöse durchaus nicht. Für den häuslichen Gebrauch passen am besten die allmorgendlich zu machenden naßkalten Abreibungen, welche (im Winter im geheizten Zimmer) auch ohne Hülfe einer andern Person derart ausgeführt werden können, daß mit einem großen Badeschwamm erst der entblößte Oberkörper bei bedeckter unterer Körperhälfte abgewaschen und danach mit einem trockenen rauhen Tuch stark frottirt, hierauf die entblößte untere Körperhälfte bei bedecktem, mit einer Unterjacke bekleidetem Oberkörper ebenso behandelt wird. Fast ausnahmslos schildern die Patienten die Einwirkung dieser Abreibung auf ihr Befinden als eine sehr wohlthätige.

Durch solches rationelles Verfahren kann man mehr als durch das auch in neuer Zeit wieder viel besprochene Manipuliren nach Art der Mesmer'schen Experimente die Nervenkraft wiederherstellen. Das kann man den in trübselige und verzweifelnde Stimmung versenkten Nervösen zum Troste sagen, daß es auch bei ihrer Pein noch immer eine Aussicht auf wahre Freude und edeln Genuß im Leben gibt.

*) R. Burckhardt in der „Sammlung klinischer Vorträge“, hrsg. von R. Volkmann. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Nr. [illegible].

Der Neubau des pariser Stadthauses.

Die Brandfackel der Commune, jener finstern, unseligen Gewalten, die in wahnwitziger Selbstüberhebung, im crassesten Rache- und Gräueltaumel das Schrecklichste vollbrachten, verschonte bekanntlich auch das Hôtel de Ville, dieses an geschichtlichen Erinnerungen so reiche Bürgerhaus par excellence, nicht; mit all seinen Kunstschätzen an Wand und Decke ward es ein Raub der Flammen, und was das gefräßige Element im Mauerwerk verschont hatte, verfiel nachträglich als baufällig dem Schicksal des Niederreißens. Im Jahre 1873 erließ die Regierung an Frankreichs Baumeister eine Einladung zur Concurrenz um den Neubau; 60 Entwürfe liefen ein, und unter diesen ward der von den Architekten Ballu und Deperthes gelieferte von der Jury als der zweckmäßigste erkannt. Kurz darauf wurde mit den Vorarbeiten begonnen und der Riesenbau in Angriff genommen. Nunmehr ist derselbe so weit gediehen, daß seine Vollendung bevorsteht. Das Aeußere des neuen Stadthauses, wie es dem Auge des Lesers in der umstehenden Ansicht der West- und Südfaçade sich bietet, entspricht im großen und ganzen dem des niedergebrannten alten; doch haben die Baukünstler durch eine ausgiebigere Raumverwerthung bezüglich der Flügelanbauten und die am alten Stadthause vermißte Bekrönung der Dachkappen und -firsten mit gereihten Palmetten und freiragenden Akroterien in einer Weise dem Imposanten und Schwunghaften Rechnung getragen, die ihrem Genius zum Ruhme gereicht.

Könnten jene alten Pariser, welche mit Stolz auf das schmucklose Hôtel du Dauphin, auch la maison aux piliers genannt, als ihr erstes Bürgerhaus blickten, wiederkehren und den heutigen Neubau in Augenschein nehmen, gewiß, sie würden ihren Augen nicht trauen wollen. Nun ja, liegt doch auch zwischen heute und dem Tage, an welchem Etienne Marcel das „Pfeilerhaus“ für den Gemeinderath kaufte, am 7. Juli 1357, eine hübsche Spanne Zeit. Auf der Stelle am Grèveplatze, wo jenes Pfeilerhaus stand, legte am 15. Juli 1533 der Bürgermeister Pierre de Viole den Grundstein zu dem alten Stadthause. Sechzehn Jahre später reichte der italienische Baumeister Dominik Boccador, genannt Cortone, bei Heinrich II. einen neuen Bauplan ein, und nach diesem Entwurf ward der im fast vollendeten Erdgeschoß gothische Bau im Renaissancestil weitergeführt. Doch erst im folgenden Jahrhundert vollendete denselben André du Cerceau. Dieses Stadthaus nahm nicht ganz den vierten Theil der Baustelle des heutigen Hôtel de Ville ein; es bildete gleichsam den Kern desselben. Auf drei Seiten umlagerten den Bau Theile des alten Paris mit hohen, spitzgiebeligen Häusern und engen Gassen. Erst zur Regierungszeit Ludwig Philipp's ward die erdrückende Umgebung beseitigt und zur Vergrößerung des Baues geschritten. Lösten die Baumeister Godde und Lesueur als Urheber des am 25. März 1836 angenommenen Bauplans ihre Aufgabe bezüglich des harmonischen Anpassens in befriedigender Weise, so brachten dagegen heute deren Fachgenossen Ballu und Deperthes in ihrem Entwurf die Massenwirkung flotter zu Geltung.

Jener originelle plastische Schmuck, den die Frontnischen mit Standbildern berühmter, in Paris geborener Persönlichkeiten enthielten, soll auch dem neuen Stadthause nicht abgehen. Die Versammlung, etliche 50 Köpfe stark, ist eine interessante. Natürlich begreift sie neben den Berühmten den ersten Seinepräfecten und den ersten Maire von Paris. Es liegt in einer solchen Aufstellung ein pietätvolles Anerkennen, das sich jeder Landeshauptstadt zur Nachahmung empfiehlt. Welch mannigfache Anregung dann zu stiller Betrachtung! Hier, im Angesicht der gewaltigen Façade mit der Säulen- und Pilaster-, der Statuen- und Bogenzier wird man die Hingebung an die historische Erinnerung angezeigt finden, im Geiste die Jahrbücher der Lutetia Parisiorum durchlaufend, einer Reihe Bilder gedenken, wie sie im Laufe der Jahrhunderte keine andere Stadt zu verzeichnen hatte. Wechselsweise erheiternd und betrübend, lustig und grauenhaft waren die Auftritte, die über diese Breter gingen. Hier lebte das Volk bald den in Entzücken aufgelösten Königssklaven, bald den ungestüm fordernden Freiheitshelden, bald den gutmüthigen Philister, bald die blutgierige Bestie heraus. Abwechselnd beschäftigten hier das Auge Scheiterhaufen und Freudenfeuer, Blutgerüste und Festestraden, Galgenpfeiler und venetianische Masten.

Auch das Innere des neuen Stadthauses soll im wesentlichen dem des alten entsprechen. Vergegenwärtigen wir uns dies. Durch die beiden Rundbogenthore rechts und links in der Hauptfaçade gelangte man in einen hohen düstern, von Mauern mit Sandsteinsäulen umragten Binnenhof. Das Mittelthor mit dem Seitenreliefbild Heinrich's IV. im Giebelfeld bildete den Eingang zum Innern. Ueber zwei Treppenabsätze erreichte man ein Vestibül mit einer Bronzestatue Ludwig's XIV. und einem Standbild Karl's des Großen. Von hier aus tauchte der Blick in den mit einer Glaskuppel überwölbten sogen. Ehrenhof, dessen Wandschmuck in 21 Arcaden nebst ionischen Säulen von rothem und auf diesen ruhenden korinthischen Säulen von grau gesprenkeltem Marmor mit vergoldeten Capitälen sowie goldenen Inschriften bestand, und dessen Fußboden in seiner ganzen Ausdehnung dem Auge zierliche Mosaikgebilde bot. Ueber die im Hintergrund dieser Säulenhalle in Hufeisenform ansteigende Marmortreppe begaben sich die hohen und höchsten Gäste in den großen Festsaal. Die Vestibültreppe rechts führte in die am Südhof hinlaufende hohe, schmale Steingalerie, deren Wände berühmte Maler mit landschaftlichen Darstellungen von den Ufern der Seine geschmückt hatten. Von dem Flur im Treppenhause, wo eine Bronzestatue des Béarners, eine Anzahl Basreliefs von namhaften Künstlern, überhaupt eine verschwenderische Ausstattungspracht das Bewundern herausforderte, trat man in den Huissiersaal, dessen ernster Charakter namentlich in der kostbaren vlämischen Wandbekleidung sich offenbarte. An diese Räumlichkeit stieß der 12 Mtr. tiefe, 8 Mtr. hohe, die ganze Breite des ersten Stadthauses (31 Mtr.) einnehmende Thronsaal, in welchem 12 umfangreiche Kronleuchter bei besondern Gelegenheiten ihr Licht ausstrahlten, 1200 Personen Raum zum Lustwandeln fanden, und dessen umfassende, in allegorischen Figuren, Karyatiden und Gemälden bestehende Wand- und Deckenzier Hunderttausende gekostet hatte. Was für historische Erinnerungen knüpften sich an diesen Saal! Ich erinnere nur an die Zeiten der Fronde, an die Tage der großen Volkserhebung, an die Februarrevolution. Und wie viele glänzende Feste waren über diese Breter gegangen! Doch zurück durch den Saal der Huissiers in den Wartesaal am Quai! Er war hoch, geräumig, dunkel tapezirt wie jener. Von hier aus ging es in den Spielsaal, wo die Wandbekleidung in dunkelblauem gewässertem Mohr bestand, sehenswerthe Deckengemälde, eine Prachtpendule, 55,000 Frs. im Werth, sowie mehrere kostbare Riesenspiegel das Auge beschäftigten. Nebenan bewunderte man den durch zwei Reihen Marmorsäulen in drei Räumlichkeiten abgetheilten, 28 Mtr. tiefen, 13 Mtr. breiten und 7 Mtr. hohen Arcadensaal mit gemohrten dunkelgelben Tapeten, Deckengemälden von Schopin, Picot u. a. In diesem Saal hatte 1848 die provisorische Regierung ihren Sitz. Darauf traten wir in den Speisesaal mit Raum für 50 Gedecke, glänzend gelben Wänden und entsprechendem Bilderschmuck. Im Napoleonssaal stellte ein Gemälde von Gérard den ersten Bonaparte im Hermelin dar, während das von Ingres

Der Neubau des pariser Stadthauses nach seiner Vollendung.

Nach den Plänen der Architekten Ballu und Deperthes.

geschaffene Deckengemälde des corsischen Usurpators Apotheose bedeuten sollte. Bezeichnend waren die hier mittels einer lateinischen Inschrift dem Kaiser in den Mund gelegten Worte: „Ich erstehe wieder in meinen Neffen." Jawol, man hat es erfahren. An den Napoleonsaal stieß der Salon des Arts, dessen Hauptschmuck in Säulen, mythologischen Figuren und der mit drei prächtigen kuppelgewölben versehenen Decke bestand. Danach durchschritt ich auf meinem Besuche den ersten Bürgermeistersaal (Salon des Prévôts) mit Marmorbüsten sämmtlicher Bürgermeister, die in dem Zeitraum von 1270 bis 1865 in Paris regierten, und mit einem Deckengemälde von Riesener: „Die Ruhe nach der Anarchie", die große, 60 Mtr. lange und 12½ Mtr. breite Festgalerie mit Wänden in Weiß und Gold, einem 140 Quadratmtr. großen, etwa 130 Figuren zählenden, von Lehmann ausgeführten Deckengemälde: „Die Geschichte des Menschengeschlechts", 36 Kronleuchtern, einer obern Rundgalerie, Tribünen für 1000 Musiker und ebenso viele Choristen, den Karyatidensaal, so genannt nach den an der Wand als Deckenträger angebrachten Steinbildern, durch den vom Ehrenhof aus das französische Herrscherpaar seinen Einzug hielt, um auf dem in der Festgalerie der Thür gerade gegenüber errichteten Thron Platz zu nehmen, den zweiten Kunstsaal, in welchem Landelle die Dichtkunst, Malerei und Musik mit dem Pinsel verherrlichte, den Friedenssaal mit einem Deckengemälde von E. Delacroix, den Thierkreissaal mit Wandmalereien von Léon Cogniet, den Salon du Vote mit Plafondbildern von Schopin, den Rathssaal mit den Büsten der Königin Victoria und des Prinzen Albert und endlich den andern Bürgermeistersaal. Außer diesen Prunksälen umfaßt der Bau die zahlreichen Räumlichkeiten, in denen die Vertreter der verschiedenen hauptstädtischen und departementalen Verwaltungszweige beschäftigt sind, sowie die Privatgemächer des Seinepräfecten.

Die Säle, die ich einige Jahre vor dem Krieg in dem alten Stadthause durchwanderte, werden in Kürze mit der Vollendung des Neubaues wieder erstanden sein. In dem neuen Stadthause aber werden die mit dem alten verknüpft gewesenen historischen Erinnerungen fortleben. Möge die rothe Fahne, welche am 26. März 1871 die Commune hier aufpflanzte, nie wieder auf dem Stadthause wehen!

F. C. Petersen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Den Kreissynoden der evangelischen Landeskirche in Preußen wurden sowol von dem Oberkirchenrath als von den einzelnen Consistorien Berathungsthemata vorgeschrieben. So hat der erstere die Behandlung der Stellung der Kirche bei der Armenpflege als Aufgabe gestellt, während das Consistorium der Provinz Posen die Frage zur Lösung gegeben hatte: „Durch welche Mittel, außer der Predigt, sind die der Kirche entfremdeten Gemeindemitglieder, namentlich aus den gebildeten Ständen, für die Kirche wiederzugewinnen?" Als die Hauptfactoren der „allgemein zugestandenen Entfremdung vieler Gebildeten von der Kirche" sind dabei die Unwissenheit in religiösen Dingen und der verderbliche Einfluß einer widerkirchlichen Tagespresse genannt worden. Dem Generalbescheid des Consistoriums ist ferner zu entnehmen, daß sich die Synoden auch mit den Abhülfemitteln beschäftigt haben; es wurden die Herausgabe christlich conservativer Zeitschriften, die Errichtung christlicher Volksbibliotheken, die Gründung von Colportagevereinen für die Verbreitung christlicher Anschauungen, demnächst alle übrigen Thätigkeiten auf dem Gebiet der innern Mission dringend empfohlen. Vor allem aber wäre der Wandel derjenigen, welche in der Kirche ein Amt oder einen Beruf irgendwelcher Art bekleideten, „die wirksamste Apologie des christlichen Glaubens und der Kirche allen Indifferenten und Feindseligen gegenüber". — Die brandenburgische Provinzialsynode wird auf den 8. October nach Berlin einberufen.

— Der Kaiser hat das königl. Landesconsistorium in Hannover auf Grund des §. 32 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung ermächtigt, die Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers zur 3. ordentlichen Versammlung auf einen noch näher zu bestimmenden Tag einzuberufen. Die erforderlichen Neuwahlen sollen in der Zeit vom 21. bis 27. August und, wo dies Schwierigkeiten machen sollte, ausnahmsweise in den ersten Tagen der darauffolgenden Woche vollzogen werden.

— Dem Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig ist von einem auswärts lebenden Verehrer der Bestrebungen dieses Vereins eine Spende von 60,000 ℳ zugegangen.

— Jenen czechischen Hörern der prager Universität, welche bei den Luckelbader Excessen betheiligt waren, und gegen welche im Auftrag des Unterrichtsministers die Disciplinaruntersuchung eingeleitet wurde, ist am 13. d. M. das Urtheil des akademischen Senats verkündigt worden. Ein Jurist, zwei Mediciner und ein Philosoph wurden für immer relegirt, ein Jurist auf vier Semester, drei Juristen erhielten einen Verweis, der eine verschärft durch das consilium abeundi. Von seiten des Deutschen Polytechnikums ist ein czechischer Hörer relegirt worden.

— Die Generalsynode der evangelisch-lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat ihre Sitzungen in Altoona, Pennsylvanien, kürzlich unter dem Präsidium des Dr. G. A. Hay, Vorstandes des Theologischen Seminars in Gettysburg, abgehalten. Besonders interessant waren die Verhandlungen über das Deutsche Theologische Seminar, welches für die Generalsynode gegründet werden soll, da das deutsche Element in den Vereinigten Staaten der Hauptträger der lutherischen Kirche in Amerika ist. Es wurde vorgeschlagen, eine Behörde zu erwählen, welche zur Gründung eines solchen Seminars die nöthigen Schritte thun soll. Die Professoren des Seminars sollen dem Lehrsystem der Generalsynode gemäß Unterricht ertheilen.

— Der agramer Universitätsprofessor der Fundamentaldogmatik Joseph Stadler wurde zum Erzbischof von Serajewo ernannt.

Gerichtswesen.

— In einem neuern Couponproceß einer berliner Firma wider die Direction der galizischen Karl-Ludwigsbahn hat das Reichsgericht, 1. Civilsenat, in Uebereinstimmung mit seiner bisherigen Rechtsprechung ausgesprochen, daß bei Annahme einer theilweisen Zahlung auf eine vermeintlich höhere Forderung, welche der Zahlende bewußt Erfüllung der ganzen Forderung überhaupt leistet, eine nach Empfang der Zahlung abgegebene Vorbehaltserklärung nicht mehr zu berücksichtigen ist.

— Die Verhandlungen gegen 44 der bei dem sogen. Bierkrawall in Göttingen verhafteten Studenten sind in den Tagen vom 11. bis 14. Juli vor dem dortigen Landgericht zu Ende geführt worden. Etwa 10 wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen, ein Theil zu 30, der übrige zu 150 ℳ Geldbuße verurtheilt. Allgemeines Aufsehen aber erregt der harte Spruch des Gerichts in betreff zweier Corpsstudenten, die zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden sind, während der Staatsanwalt nur 6 und 9 Monate Gefängniß beantragt hatte.

— Von dem höchsten österreichischen Gerichtshof ist eine für deutsche Geschäftsleute wichtige Entscheidung getroffen worden. Es wurde nämlich der Satz ausgesprochen, daß auf Grund der gegenwärtigen in Oesterreich und Deutschland bestehenden Gesetzgebung die Gegenseitigkeit der gerichtlichen Zwangsvollstreckung für beide Staaten garantirt sei und es daher keinem Bedenken unterliege, in Deutschland gefällte Erkenntnisse der Civilgerichte auch in Oesterreich gegen den Verurtheilten vollstrecken zu lassen.

Gesundheitspflege.

— Ueber den Verhandlungen des 9. Deutschen Aerztetags in Kassel ist noch einiges nachzutragen. Wichtig sind die zur Annahme gelangten Resolutionen in Bezug auf die obligatorische Anwendung der Antisepsis in Chirurgie und Geburtshülfe. Die Chirurgie betreffend, lauten die vom Geh. Medicinalrath Dr. v. Bardeleben aus Berlin aufgestellten Thesen: 1) Es ist Pflicht jedes Arztes, bei der Behandlung aller Verletzungen und bei der Ausführung aller Operationen streng antiseptisch zu verfahren, d. h. mit größter Sorgfalt Fäulniß zu verhüten und dieselbe zu vertilgen, wo sie bereits entstanden ist. 2) Welche Methode und welches Verfahren der Arzt zu diesem Behuf im einzelnen Fall anwenden will, bleibt seiner Wahl überlassen, welche einerseits durch seine wissenschaftliche Ueberzeugung geleitet werden muß, andererseits aber auch durch zufällige Außenseiten bestimmt werden kann. 3) Gesetzliche Bestimmungen oder Verordnungen seitens des Reichs oder der Einzelstaaten, welche eine obligatorische Einführung der antiseptischen Methode zum Zweck haben sollten, erscheinen dem Deutschen Aerztevereinsbund nicht erforderlich und nicht wünschenswerth. Die von Prof. Dohrn in Marburg gefaßten Thesen bezüglich der Anwendung der Antisepsis bei der Geburtshülfe besagen, daß die Aufgabe der Jetztzeit in der möglichst ausgedehnten Belehrung des ärztlichen Personals über die durch die Antisepsis zu erreichenden Erfolge bestehe, insbesondere im Hinblick auf die vielfachen, schon darüber vorliegenden Erfahrungen. Für die Hebammen bedürften alle Vorschriften, welche auf Sauberkeit sowie auf Desinfection von Händen, Kleidern und Instrumenten Bezug haben, strenger Fassung. Eine strafe Aufsicht darüber, inwieweit die Hebammen diesen Vorschriften nachkommen, sei nothwendig. Die bezüglich der Grundlagen für eine allgemeine deutsche Aerzteordnung angenommenen Sätze des Dr. Wallichs aus Altona stellen die Einrichtung einer ärztlichen, vom Staat als berathender Corporation anerkannten Standesvertretung in allen deutschen Ländern als Erforderniß der öffentlichen Gesundheitspflege und der ärztlichen Standesinteressen hin.

— Die Anmeldungen zur Beschickung der Deutschen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen, welche 1882 in Berlin stattfindet, haben bis spätestens den 1. September d. J. zu erfolgen. Bezüglich der allgemeinen Grundlage und der Gruppeneintheilung sowie der Organisation und Verwaltung der Ausstellung möge auf das Programm verwiesen werden, welches durch den ersten Schriftführer, M. Henneberg in Berlin, S., Brandenburgstraße 81, zu beziehen ist. Wir sei bemerkt, daß in der Gruppeneintheilung ein ganz neues Princip durchgeführt wird. Man hat es im Gegensatz zu den meisten bisherigen Ausstellungen unternommen, die Gegenstände nicht nach der Gemeinsamkeit ihres Fabrikationsursprungs zu gruppiren, sondern dieselben an dem Ort und in demjenigen Zusammenhang zur Anschauung zu bringen, wo und wie sie in der Wirklichkeit angewendet und gebraucht werden.

— In Wiesen, Gouvernement Rußland, ist nach Meldung des „Golos" die Pest mit der Erscheinung schwarzer Flecken auf dem Körper aufgetreten.

Naturkunde und Reisen.

— Von Stanley wird neuerdings gemeldet, daß er glücklich bis nach Manyanga, 50 Kilomtr. von Vivi, vorgedrungen ist und dort zum zweiten mal Station gemacht hat. Der Marsch bis dahin war äußerst schwierig. Die Bevölkerung gebärdete sich ziemlich feindselig, und die Hindernisse wurden noch vermehrt durch die Menge Gepäck, Lebensmittel, Boote u., welche die Expedition mitschleppen mußte. Jetzt hat Stanley von Teneriffa aus 20 Maulesel erhalten, von denen er sich gute Dienste verspricht. Außerdem hat er eine kleine Flottille zu seiner Verfügung, bestehend aus einem kleinen Dampfboot, drei Dampfschaluppen und einem Stahlschiff, welche zum Theil bestimmt sind, die Verbindung zwischen Vivi und Banana aufrecht zu erhalten, zum andern Theil zur Fahrt auf dem obern Congo dienen sollen.

— Am 16. Juni verließ der Dampfer Rodgers San Francisco zur Fahrt nach der Behringsstraße; das amerikanische Kriegsschiff Alliance verließ am gleichen Tage Norfolk, um in das europäische Eismeer zu gehen; beide Expeditionen haben den Zweck der Aufsuchung des Polarfahrers Jeannette. Ein drittes, zu gleichem Zweck ausgerüstetes amerikanisches Regierungsschiff, der Zolldampfer Corwin, ging schon früher aus und hatte nach den letzten Nachrichten eine Fahrt von 10½ Tagen bis in Sicht der Aleutischen Inseln gehabt.

— Ueber ein merkwürdiges Naturereigniß wird aus Ge Webo (Zsolnaer Comitat, Ungarn) gemeldet: Am 27. v. M. riß der in der Nähe des Orts Paptelke gelegene Berg Pumau entzwei. Der Riß ist 20 bis 40 Mtr. breit, 25 bis 30 Mtr. tief und 400 bis 500 Mtr. lang. Auch die äußersten Häuser des Orts haben Risse erhalten, sodaß man glaubt, es mit den Folgen eines Erdbebens zu thun zu haben. Außerdem hat auch eine Bergrutschung stattgefunden und ist ein Acker sammt einem Apfelbaum, der darauf steht, um 10 Mtr. dem Dorf näher gerückt. Die Ortsbewohner sind darüber in großer Aufregung.

— Das zu Reggio-Emilia im Modenesischen erscheinende Blatt „L'Italia Centrale" schreibt: Seit einigen Tagen hat der bemerkenswertheste Schlammvulkan der Provinz, die Salsa di Querzola, eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt und die Bewohner der Umgegend in Schrecken versetzt. Starkes Getöse wurde bis in die Ebene herab vernommen, und glühende Lavaauswürfe einige Meter hoch geschleudert, auch eine Erderschütterung wurde verspürt. Scharen von Touristen und Neugierigen machten sich nach Regnano auf, um das Schauspiel in der Nähe zu sehen.

— Eine prachtvolle Fata Morgana wurde am 6. Juli abends an der irischen Küste bei Killiney unweit Dublin gesehen.

Alterthumskunde.

— Verschiedene alterthümliche Bronzewaffen und Geräthe, insgesammt etwa 4 bis 5 Kilogr. schwer, sind unweit Oberode in Hannover, in dem Forstort Friedrichsstanne der Oberförsterei Gahlenthal, in einer mäßigen Vertiefung zusammen geschichtet, von Waldarbeitern aufgefunden worden. Die Fundgegenstände bestehen meistens aus Sturmäxten, einem sichelartigen Geräth, einem Messer zum Abtrennen der Wildhäute, einem Armband, Ringen u. s. w. Nach der Ansicht Sachverständiger sollen diese Dinge keltischen oder phönizischen Ursprungs sein. In der Nähe des Fundorts befindet sich ein alter Erdwall, wol aus germanischer Zeit, der von einer etwa 400 Schritt im Umfang haltenden Wallgrube eingeschlossen ist, der sogen. Ringwall. Oberhalb desselben lag die heidnische Opferstelle Friedewald, unterhalb die Siegelburg.

— Von hochinteressanten Funden in Palästina berichtet die „Times". Das meiste Interesse nimmt vielleicht die neuentdeckte Inschrift am Teich von Siloam in Anspruch; denn ein Text, welcher aus den Zeiten des Königs Salomo herrührt, gehört in der That zu den Seltenheiten. Nicht minder interessant ist die Entdeckung Lieutenant Conder's. Er fand nämlich dort an der Stelle, auf welche er die Kreuzigung verlegt, und die noch der Platz der Steinigung heißt, ein ganz in den Stein gehauenes jüdisches Grab aus der Zeit des Herodes, und es fragt sich nun, ob das nicht das in der Bibel genannte „neue Grabmal im Garten" sei. Ferner hat der Geistliche Dr. T. Barclay die wirkliche Mündung des Jakobsbrunnens entdeckt. Es stand auf ihr früher eine christliche Kirche, und wenn diese, wie leicht möglich, in das 2. oder 3. Jahrhundert zurückdatirt, so kann der am Brunnen befindliche Stein kein anderer sein als jener, an welchem Christus sein Gespräch mit der Samariterin hielt.

Militär und Marine.

— Der preußische Generalmajor Laudfahl, der Chef der 4. Ingenieurinspection, nimmt augenblicklich die Inspection der Befestigungen an der mecklenburgischen Küste, Cuxhaven (Glückstadt), Friedrichsort und Kiel vor. In Brunsbüttel an der Elbe hat er die dortigen neuen Torpedodepots in Augenschein genommen. In gleicher Weise wird der Chef der 1. Ingenieurinspection, Generalmajor v. Rieter, die Befestigungen von Danzig inspiciren. Beide Generale werden dann der Landesvertheidigungscommission in Berlin ihre Gutachten unterbreiten. Danzig soll, wie man hört, bedeutend verstärkte Befestigungen gegen die See wie gegen die Landseite erhalten. — Wie neuerdings gemeldet wird, ist die gegenwärtig viel besprochene Entfestigung Sonderburg-Düppels von der Landesvertheidigungscommission schon vor Jahr und Tag beschlossen worden und hat mit den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nichts zu thun.

— Die diesjährigen großen Manöver in Ungarn werden in Anwesenheit des Kaisers in den Tagen vom 6. bis 10. September in der Gegend zwischen Miskolcz und Eperies zwischen zwei Armeecorps stattfinden, nachdem im Anfang desselben Monats ein größeres Cavaleriemanöver, zur Aufklärung des Terrains und als Uebergang zu den Hauptmanövern gleichsam dienend, vorausgegangen sein wird.

— Auf der kaiserl. Werfte in Kiel ist die Corvette G., für welche die erste Rate mit 365,000 ℳ bewilligt wurde, am 6. Juli auf Stapel gelegt worden. — Die Untersuchungen der von der westamerikanischen Station im October v. J. zurückgekehrten Corvette Hansa sind beendet. Es hat sich eine größere Reparatur als nothwendig erwiesen. Der Schiffskörper wird zum Theil neue Spanten, neue Beplankung, neue Kessel und theilweise auch eine neue Bedeckung erhalten. — Die von Cuxhaven in Kiel eingetroffene Corvette Luise wird in der zweiten Hälfte dieses Monats ihre Reise über England nach Westindien antreten. Dieselbe hat die Schiffsjungen des ältern Jahrgangs an Bord. — Das Kanonenboot Nautilus traf am 11. Juli in Aden ein und setzte am 14. die Reise fort. Die Corvette Vineta war am 5. v. M. in Singapore angekommen und am 9. Juni nach Manila in See gegangen.

— In Pola haben Versuche mit Torpedos mit sehr günstigem Erfolg stattgefunden. Das Zielobject war ein eigens hergestellter Schiffskörper, welcher den modernen Schiffsconstructionen nachgeahmt war. Zuerst war dieses Zielobject auf 4 Mtr. Weite mit einem Torpedonetz umgeben; es galt zu constatiren, ob das Netz genügenden Schutz gegen Torpedowirkung zu bieten vermag. Es entsprach diesem Zweck vollkommen. Hierauf wurde der Torpedo gegen das freie Ziel geworfen, explodirte beim Auftreffen auf das Schiff und beschädigte die Panzerung von drei Zellen, welche sich rasch mit Wasser füllten und das Schiff nach einer Seite bis zum Sinken brachten.

— Das englische Reserve-Panzergeschwader unter dem Befehl des Herzogs von Edinburg ist auf der Rückkehr von Kronstadt am 16. Juli unter dem Donner der Kanonen in den Kieler Hafen eingelaufen. Dasselbe besteht aus acht Panzerschiffen und einem Aviso. Nachdem das Geschwader im innern Hafen Anker geworfen, wurden sofort die officiellen Besuche und Salutschüsse ausgetauscht. Prinz Wilhelm begab sich an Bord des Flaggschiffs Hercules, um den Herzog von Edinburg zu begrüßen. Den englischen Gästen wurde ein glanzvoller und festlicher Empfang zutheil. Am 18. hat das englische Geschwader den Kieler Hafen verlassen und die Fahrt nach Edinburg angetreten.

Handel, Banken, Industrie.

— Der Austausch der Ratificationen zu der deutsch-rumänischen Handelsconvention hat am 10. Juli in Berlin stattgefunden.

— Der Centralverband der Kaufleute Deutschlands hat den Beschluß gefaßt, in der Mitte des Monats September in Verbindung mit seinem diesjährigen Verbandstag einen Allgemeinen Kaufmännischen Congreß für den Colonial-, Material-, Specerei-, Butter-, Wein-, Tabacks-, Droguen-, Delicatessen-, Kurzwaaren-, Spirituosenhandel und verwandte Geschäftszweige nach Berlin zu berufen. Die weitern Mittheilungen über die Tagesordnung u. werden durch das Vereinsorgan „Die Deutsche Handelszeitung" in Berlin erfolgen. Anträge für die Tagesordnung können an den Schriftführer des Centralverbands G. R. Heerel, Berlin C., Wallstraße 86, angemeldet und eingesendet werden.

— Die Eröffnung der in Buenos-Aires beabsichtigten Ausstellung ist neuern Anordnungen zufolge endgültig auf den 15. Februar nächsten Jahres anberaumt. Die Ausstellung ist continental für amerikanische Industriezweige und Producte, dagegen universal für das Maschinenfach. Bezügliche Anmeldungen für die Unterbringung von Maschinen werden von dem Argentinischen Generalconsulat in Hamburg bis zum 15. December l. J. angenommen. Die Verschiffung derselben muß spätestens Anfang Januar 1882 erfolgen.

— Die am 30. April geschlossene Weltausstellung in Melbourne, welche sieben Monate hindurch geöffnet gewesen ist, ergab eine Einnahme von 300,000 Pfd. St., der eine Ausgabe von 294,000 Pfd. St. gegenübersteht, sodaß ein Ueberschuß von 6000 Pfd. St. bleibt.

Verkehrswesen.

— Auch in Sachsen ist nunmehr durch königliche Verordnung ein Eisenbahnrath zur Förderung der Interessen des öffentlichen Verkehrs auf den Eisenbahnen ins Leben gerufen worden. Derselbe soll aus 6 Vertretern des Handels und der Gewerbe, 5 Vertretern der Landwirthschaft und 7 vom Finanzministerium zu ernennenden Mitgliedern bestehen und in der Regel zweimal im Jahr durch die Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen einberufen werden.

— Zum Zweck einer kürzern Eisenbahnverbindung zwischen Venedig und Süddeutschland hat die italienische Regierung den Bau der Eisenbahnlinie Treviso-Feltre-Bellano in Angriff nehmen lassen. Zugleich besteht die Absicht, diese Linie durch eine Zweigbahn Feltre-Borgo-Trient mit der Brennerbahn in Verbindung zu bringen.

— Die kaiserl. Oberpostdirection in Leipzig ist ermächtigt worden, mit der Einrichtung des Fernsprechverkehrs für den Privatverkehr in Leipzig vorzugehen, sobald von einer genügenden Anzahl von Theilnehmern bindende Erklärungen vorliegen. Die Vororte Lindenau-Plagwitz, Reudnitz mit Neuschönefeld, Schönefeld, Sellerhausen und Neusellerhausen, Gohlis und Eutritzsch werden in das Fernsprechnetz für Leipzig aufgenommen.

— In Hamburg soll am 14. September d. J. das neue Dienstgebäude der Deutschen Seewarte eingeweiht werden. Kaiser Wilhelm hat seine Bereitwilligkeit erklären lassen, dieser Feierlichkeit

und der Eröffnung einer Ausstellung maritimer Gegenstände daselbst beizuwohnen.

— Einer englischen Unternehmergesellschaft ist die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten für das Bartling'sche Kanalproject Glückstadt-Kiel [illegible].

— Es hat sich eine Actiengesellschaft zu dem Zweck gebildet, eine Expreßdampferlinie zwischen Milford Haven und Newyork zu errichten, deren Schiffe 20 Knoten (37½ Kilometer) in der Stunde zurücklegen und ihren Bestimmungsort in 6 bis 7 Tagen erreichen sollen. Die neuen Dampfer sollen aus Stahl gebaut werden; ob es gelingen wird, ihnen die geplante Schnelligkeit zu geben, wird sich erst zeigen.

Landwirthschaft.

— Wenn die Berechnungen und Schlüsse des Prof. Fritz in Zürich richtig sind, so dürfen den Landwirthen, wenn auch nicht schon in diesem, doch sicher in den nächsten Jahren wieder „fette“ Erträge in Aussicht stehen. Namentlich gilt dies von den Weinbauern. Prof. Fritz hat nämlich durch Untersuchung und Vergleichung festgestellt, daß der Weinertrag, aber auch die des Getreides u. s. w., nicht mit der Unregelmäßigkeit wechseln, wie man gewöhnlich annimmt. Dieselben sind vielmehr nach seinen Ermittelungen an ziemlich regelmäßig wiederkehrende Perioden von etwas mehr als 11 Jahren gebunden, wodurch sie den jetzt festgestellten Sonnenfleckenperioden sehr nahe kommen. Hinsichtlich der Quantität des Rebenertrags scheint ein innigeres Anschmiegen an den Wechsel der Sonnenflecken stattzufinden als hinsichtlich der Qualität, wenngleich die Mehrzahl der besten Weinjahre den Sonnenfleckenminimalzeiten angehört. Da im allgemeinen zur Zeit der Fleckenminima trockene Jahre häufiger vorkommen als zur Zeit der Fleckenmaxima, so wird das alte rheinische Sprichwort „Klein Rhein gibt guten Wein“ gerechtfertigt. Die nächst bevorstehenden Jahre gehören dem Sonnenfleckenminima an. Die Resultate seiner interessanten Untersuchung theilt Prof. Fritz in einer Abhandlung „Die Perioden der Weinerträge“ in dem neusten Heft der von Dr. Thiel herausgegebenen „Landwirthschaftlichen Jahrbücher“ mit.

— Eine Schätzung der Ernteaussichten im preußischen Staat im Jahr 1881 nach dem Stand der Früchte zu Ende Juni ist auf Anordnung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Kreisvereine vorgenommen worden. Im Verhältniß zu einer Mittelernte, diese in jeder Frucht gleich 100 angesetzt, ist die zu erhoffende durchschnittliche Ernte von Weizen 80, von Roggen 77, Hafer 93, Hülsenfrüchten 83, Kartoffeln 93, Raps und Rübsen 70, Kleeheu 63 und Wiesenheu 89. In den einzelnen Provinzen und Bezirken sind die Ernteaussichten sehr verschieden, in den einzelnen Kreisen gehen dieselben noch viel weiter auseinander; die Ernteaussichten schwanken da von 10 bis 150. — Die aus den verschiedenen Landestheilen Italiens einlaufenden Ernteberichte lauten sehr günstig. Die anfängliche Kühle des Jahrs hat keinen Schaden gethan; die Körnerfrüchte liefern glänzende Ergebnisse, und auch von Wein und Öl erwartet man guten Ertrag in großer Menge. — Die diesjährige Getreideernte in Frankreich wird nach den Schätzungen der Fachblätter durchschnittlich als eine gute bezeichnet. Was die einzelnen Gegenden angeht, so wird sie im Südwesten ziemlich gut, im Süden und Südosten mittelmäßig, im Westen und im mittlern Frankreich gut, im Osten ziemlich gut, im Nordwesten und im Norden gut, im Nordosten mittelmäßig ausfallen.

— Die Allgemeine Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung in Hannover ist am 18. Juli durch den Oberpräsidenten der Provinz, v. Leipziger, in Gegenwart der Staats- und Communalbehörden eröffnet worden. Die Ausstellung ist auch vom Ausland, besonders von Oesterreich und England, reich beschickt.

Sport und Jagd.

— Die Rennsaison hat bereits ihren Höhepunkt überschritten, die wichtigen Meetings sind bereits erledigt, und es bleiben für den Hochsommer nur die Rennen zu Doberan, Frankfurt a. M. und Baden-Baden, denen sich dann unmittelbar die großen Herbstrennen anschließen. — Nachdem das norddeutsche Derby vorüber, ist es der Große Preis von Baden-Baden, der das Interesse der Sportswelt absorbirt, und zwar um so mehr, als unter den 32 für dieses Rennen genannten Pferden die besten Dreijährigen Deutschlands wie Oesterreich-Ungarns aufeinandertreffen werden. Es sind dies besonders die Hengste Balwann, Blue Monkey, Cedar, Dhust, Nedereme, Waldschütz, Gentle, Flatterer und Landlord sowie die Stuten Tendresse, Donna Christine und La Gondola. Für heute sind nur die Resultate aus Harzburg wie folgt zu verzeichnen: 1. Tag: Herzog Julius-Jagdrennen (2400 Mtr.) Graf Bigelaum's [illegible] br. H. Director; Harzburger Gut-Preis (Verlosungs-Steeple-chase, 3600 Mtr.) Lieut. v. Marschall's F. H. Belzade; Preis von Harzburg (Steeplechase, 3600 Mtr.) Hrn. Oehlschläger's [illegible] br. H. Tiresen. Verkaufsjagdrennen, Lieut. v. Weise [illegible] F. W. Kneller. 2. Tag: Erstes Braunschweigisches Jagdrennen (2400 Mtr.) Hrn. Oehlschläger's [illegible] F. St. Greenturtle; Preis von Haus Madan (Hürden-Steeplechase, 3200 Mtr.) Graf Bigelaum's [illegible] br. H. Director; Preis vom Gewerkschaftshaus (Verkaufs-Steeplechase, 3600 Mtr.) Lieut. v. Weise [illegible] a. F. W. Kneller; Vertröstungs-Steeplechase desselben [illegible] br. W. Jur.

— Das Newmarket-Juli-Meeting wird als ein Formmesser für die Zweijährigen Englands angesehen. Von diesem Standpunkt aus gebührt der Siegerin der Juli-Stakes für Zweijährige, Lord Rosebery's br. St. Kermesse, von Cremorne aus der Hasledean von Catherall, eine gewisse Beachtung.

— In Genf hat sich eine Renngesellschaft gebildet und auf einer neu erbauten Bahn am 29. und 30. v. M. die ersten Rennen abgehalten. An jedem Tage kamen fünf Programmnummern zum Austrag. Das wichtigste Rennen war der Prix du Mont-Blanc für Zweijährige. Die Siegerin, Hrn. de la Chaume's La Revanche, wurde disqualifizirt und der br. St. Billee, von Premier Mai aus der Wild Girl, der Preis zuerkannt.

— Ein Post-Sweepstakes für 1880 geborene Hengste und Stuten, um den Einsatz von 1000 ℳ (halb Reugeld), welches im Jahr 1883 zu Berlin zum Austrag kommen soll, fand 6 Unterschriften.

— Der berliner Bicycleclub veranstaltet am 7. August im Flora-Etablissement in Charlottenburg ein Velocipedenwettfahren, bei dem 5 Preise in Gesammtwerth von 1000 ℳ ausgesetzt sind. Anmeldungen zu demselben nimmt der Secretär des Clubs, J. H. E. Walter (Berlin, Kronenstraße 18), entgegen.

— Das von dem budapester Athletic-Club veranstaltete Distanzwettschwimmen zwischen Waitzen und Budapest ist am [illegible] d. M. vor sich gegangen. Die Distanz betrug 31 Kilometer. In Waitzen starteten sieben Schwimmer, das Ziel war die Brücke zur Margaretheninsel. Die besten Nebenbuhler beim wiener Wettschwimmen, Emanuel Bachmayer aus Wien und Koloman Szekrenyessy aus Budapest, nahmen auch hier das Hauptinteresse in Anspruch. Bachmayer legte die Strecke in gerade fünf Stunden zurück und erhielt als Sieger den ersten Preis, bestehend aus einem silbernen Pokal und goldener Remontoiruhr im Werth von zusammen 100 Dukaten. Szekrenyessy, der 10 Min. später anlangte, erhielt ein silbernes Kaffeeservice, die beiden zunächst folgenden Schwimmer, Pfaff und Weger, der erstere eine goldene, der andere eine silberne Medaille. Szekrenyessy hat seinen Besieger Bachmayer zu einem neuen Wettschwimmen herausgefordert, das im August d. J. stattfinden soll.

— Bei dem am 11. Juli von Tours stattgehabten Preiswettfliegen der Tauben der vier kölner Vereine Club, Columbia, Concordia und Union siegten die Tauben der Columbia glänzend.

— Der Brieftaubensport scheint auch in Wien Freunde zu finden. In voriger Woche wurden von auswärtigen Gesellschaften mehrfach Tauben in Wien aufgelassen. Für ein Wettfliegen stiegen am 10. Juli in Wien 14 Tauben nach Aachen gleichzeitig mit 29 Tauben nach Pößneck in Sachsen auf, und zwar um 5 Uhr 10 Min. vom Prater aus. Am 11. früh 7 Uhr 45 Min. langte in Pößneck die erste, A. Dietrich gehörende Taube an, um 8 Uhr 25 Min. die zweite. Damit war der Sieg der pößnecker Tauben entschieden. Die Entfernung von Wien nach Pößneck beträgt 446 Kilometer.

— Der Jäger vertauscht die Flinte, mit welcher zu Anfang dieses Monats Enten und Bekassinen erlegt werden, mit der Büchse, um den Hirsch, der sich in der Feistzeit befindet, anzupürschen. Der Rehbock springt aufs Blatt.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Ein Plan zur Wiederherstellung des heidelberger Schlosses soll jetzt in nähere Erwägung gezogen werden. Der Bildhauer A. Scholl in Mainz hat an den Großherzog die Bitte gerichtet, zu genehmigen, daß unter dem großherzoglichen Protectorat die Einleitungen zu einer Wiederherstellung des Schlosses, im besondern des Otto-Heinrichs- und des Friedrichsbaues, getroffen und aus dem Ertrag der Eintrittsgelder 2000 ℳ bestimmt werden, um mehrere der bedeutendsten Architekten Deutschlands an Ort und Stelle zur genauern Untersuchung und Berathung zu versammeln. Der Großherzog hat zunächst die Bauinspection in Heidelberg mit einem Bericht beauftragt und auch ein Gutachten des dortigen Schloßvereins eingefordert lassen.

— Das Comité für Errichtung einer Statue Victor Hugo's in Paris hat den Aufruf zur Unterzeichnung von Beiträgen am 14. Juli erlassen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Prof. Wilhelm Camphausen ist aus Düsseldorf in Berlin eingetroffen, um die Arbeiten zu dem großen Freskogemälde in der Ruhmeshalle des Zeughauses, „Friedrich der Große empfängt die Huldigung der schlesischen Stände“, zu beginnen. Der Künstler kehrt jedoch demnächst auf kurze Zeit wieder an den Rhein zurück, um dann für eine Reihe von Monaten nach Berlin überzusiedeln.

— Jan Matejko in Krakau wird in wenigen Wochen mit einem großen Gemälde auftreten, das seiner Vollendung entgegengeht. Es stellt den „Huldigungseid der Preußen“ dar. Der Karton ist von den Dimensionen der „Schlacht bei Grunwald“. Composition und Plan erinnern an keines der frühern Werke Matejko's, vielmehr soll das Gemälde von einer Umkehr von der bisherigen Manier des Künstlers zeugen.

— In London hat sich unter Betheiligung hervorragender Persönlichkeiten eine Gesellschaft gebildet, welche der ausländischen Kunst eine würdige Heimstätte auf englischem Boden schaffen will. Die London International Exhibition Society eröffnete hier am 12. Mai d. J. ihre Galerie mit gleichzeitigem Bankett unter dem Vorsitz Lord Ronald Gower's in feierlicher Weise. Deutschland war dabei durch den Vertreter der süddeutschen Kunstgenossenschaft, Landschaftsmaler Aug. Becker, vertreten, welcher mit warmen Worten das Unternehmen begrüßte und dem Dank und der Anerkennung seiner künstlerischen Landsleute beredten Ausdruck verlieh. Schon längst war es ein tief gefühltes Bedürfniß geworden, das reiche Gebiet unserer deutschen und großen künstlerischen Productionen zu erschließen. Der Widerstand der Royal Academy in London gegen Aufnahme nicht englischer Kunstwerke in ihre Ausstellungen ist bekannt und oft beklagt worden; jetzt ist wohl vorauszusehen, daß ein mit so vielem Pomp und Erfolg in Scene gesetztes Unternehmen auch durch werthvolle und zahlreiche Sendungen der deutschen Künstler in deren eigenem Interesse gestützt und gehalten wird.

Theater und Musik.

— Im berliner Nationaltheater ist ein neues vieractiges Lustspiel „Im siebenten Himmel“ zur erstmaligen Aufführung gekommen, ohne jedoch sonderlichen Erfolg zu erzielen.

— G. v. Moser und Franz v. Schönthan haben während ihres jüngsten Beisammenseins in Landau ein den Abend füllendes Lustspiel „Unsere Frauen“ vollendet, welches mit Beginn der Herbstsaison im berliner Wallner-Theater zur Darstellung gelangen wird, dessen Probeaufführung jedoch wieder in Marienbad stattfindet, wie dies schon mit „Krieg im Frieden“ der Fall war.

— Im Hinblick auf die günstigen Erfolge der Meininger in London ist eine Verlängerung des Gastspiels der deutschen Künstlergesellschaft beschlossen. Von den bisher aufgeführten Stücken hatte „Die Ahnfrau“ den geringsten Erfolg. Die geplante Aufführung von Grillparzer's Esther-Fragment wurde vereitelt; die Censur verbot dieselbe.

— Director Lebrun hat seinen Contract mit den Erben des berliner Wallner-Theaters bis zum 1. October 1885 verlängert.

— Von den pariser Theatern hat den größten Gewinn das der Bouffes Parisiennes ergeben, nämlich nach Abzug aller Kosten 1727 Frs. pro Actie oder 70 Proc. Zinsen.

— Dr. Ganghofer in München, der Verfasser des „Herrgottschnitzers von Oberammergau“, ist vom Director Jauner für das Ringtheater in Wien als Dramaturg gewonnen worden.

Presse und Buchhandel.

— Nach der bisherigen Praxis hat der deutsche Bundesrath alle Anträge der Staatsanwaltschaft, Zeitungen wegen angeblicher Beleidigung der hohen Körperschaft zu verfolgen, ebenso consequent abgelehnt wie der Reichstag. Zum ersten mal ist der Bundesrath in dieser Session von dieser Praxis abgewichen. Es wurde nämlich ein Antrag zur Verfolgung der „Dresdner Nachrichten“, welche sich in einer den Bundesrath beleidigenden Weise über die bekannte Erklärung des Staatsministers v. Bötticher ausgelassen haben, genehmigt, ebenso geschah dies inbetreff der in Mannheim erscheinenden „Norddeutschen Nachrichten“, welche den Artikel nachgedruckt hatten.

— Monatlich dreimal erscheint in Berlin unter dem Titel „Der Conditorei“ ein Organ des Verbands selbständiger deutscher Conditoren.

— Die von Dr. W. Vieter herausgegebene „Zeitschrift für Orthographie“ erscheint vom 2., am 1. October beginnenden Jahrgang ab mit entsprechend erweitertem Programm unter dem Titel „Zeitschrift für Orthographie, Orthoepie und Sprachphysiologie“.

— Als Wochenbeilage zur „Neuen Züricher Zeitung“ wird vom 1. October an ein landwirthschaftliches Journal unter dem Titel „Schweizerisches Landwirthschaftliches Centralblatt“ ausgegeben, dessen Redaction der bisherige Redacteur der „Schweizerischen Landwirthschaftlichen Zeitschrift“ Prof. Dr. A. Kramer, übernimmt.

— Der russische Minister des Innern hat den Straßenverkauf der Zeitung „Moskauer Telegraph“ verboten.

— Die erste Lieferung einer „Geschichte der modernen Kunst von der französischen Revolution bis auf die Gegenwart, 1789 bis 1880“, von Adolf Rosenberg wird im Herbst in Fr. Wilh. Grunow's Verlag in Leipzig zur Ausgabe gelangen. Dieses kunstgeschichtliche Werk wird in 6 Lieferungen oder 2 Bänden vollständig sein.

— Von Valentin Ickelsamer's „Teutscher Grammatica“, der ersten deutschen Grammatik aus dem 16. Jahrhundert, einem für die deutsche Sprachforschung wichtigen Buch, ist nach dem in der münchener Universitätsbibliothek vorhandenen wohlerhaltenen Exemplar ein diplomatisch genauer Abdruck hergestellt worden. Dieser Neudruck, herausgegeben von dem Universitätsbibliothekar Dr. Kohler, ist in der Akademischen Verlagsbuchhandlung von Mohr (P. Siebeck) zu Freiburg und Tübingen erschienen.

— Ein Bericht über die Leistungen und Fortschritte im Hochbauwesen wird unter Redaction des Architekten Wanderley, Professors an der Staatsgewerbeschule in Brünn, und unter Mitwirkung bedeutender Fachautoritäten bei C. T. Morgenstern in Leipzig vom nächsten August ab erscheinen. Dieser Bericht ist eine Art Jahrbuch und bringt sowol längere und kürzere Originalarbeiten als auch ausführliche Referate und Mittheilungen über alle Gebiete des Hochbauwesens. Derselbe wird in vier Lieferungen ausgegeben, zusammen in der Stärke von 60 Druckbogen, und wird mit 300 Textillustrationen, 8 Lichtdruckbildern nach Originalaufnahmen, 4 Heliogravuren und 4 Photolithographien ausgestattet sein.

— Lord Beaconsfield schenkte die eigenhändig geschriebenen Manuscripte mehrerer seiner Novellen seinem Bruder Ralph Disraeli. Diese Manuscripte, worunter die der Romane „Alroy“, „Venetia“, „Contarini Fleming“ und „The young Duke“ sich befinden, gelangen dieser Tage unter den Hammer des Auctionators.

— Die Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins tagte am 10. Juli in Bremen unter dem Vorsitz des Dr. Ed. Brockhaus aus Leipzig. Zu eingehender Debatte gaben namentlich die im Geschäftsbericht des Vorsitzenden gemachten Mittheilungen über die Mittel zur Bekämpfung der das Buchdruckergewerbe schädigenden Gehülfenbestrebungen Veranlassung, wogegen hauptsächlich Festhalten an dem mit der Gehülfenschaft vereinbarten Tarif und Beschränkung in der Zahl der Lehrlinge empfohlen wurden. Der Bericht der Commission zur Errichtung einer Unfallkasse des Deutschen Buchdruckervereins wurden [illegible] aufgenommen und das Mandat der Commission zur Verwirklichung des Projects erneuert. Als Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung bestimmte man Stuttgart.

— Der Prospect der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, jener neu errichteten Actiengesellschaft, welche die Hallberger'schen Unternehmungen gekauft hat und weiter betreiben wird, ist veröffentlicht worden. Das Actienkapital der Gesellschaft beziffert sich auf 5 Mill. ℳ, von welcher Summe 1½ Mill. zum Verkauf gebracht werden, und zwar zum Curse von 120 Proc.

— Die Amerikanische öffentliche Bibliothek in Stuttgart ist am 4. Juli der allgemeinen freien und unentgeltlichen Benutzung eröffnet worden. Dieses Institut, ein rein privates Unternehmen der Amerikaner, bezweckt die Verbreitung richtiger und nützlicher Kenntnisse in Deutschland über die Vereinigten Staaten. Die Bibliothek enthält nur Werke über Amerika, hauptsächlich die Veröffentlichungen der Departements der Bundesregierung und der Einzelstaaten, insbesondere die Codes und Statutes sämmtlicher Staaten, die Berichte der Eisenbahncommissioners, der Schulsuperintendenten und Geologen, ferner Werke über die politischen, socialen und industriellen Verhältnisse der Union im allgemeinen, Berichte der Handelskammern u. s. w. Die Bücher dieser Bibliothek sollen über ganz Deutschland zur Ausleihung gelangen; das Board of Trustees wird darüber die nähern Bestimmungen treffen. Die Bibliothek steht unter Verwaltung von Karl Lautenschlager, Herausgeber der „Internationalen Freundschafts- und Handelsbeziehungen“.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 3. bis 16. Juli.

Benecke, B.: Fische, Fischerei und Fischzucht in Ost- und Westpreußen. 7. (Schluß-)Lfg. Königsberg i. Pr., Hartung'sche Verlagsdruckerei. 1 ℳ 20 ₰.
Buchner, E.: Gesundheit und Vegetarismus. Naturwissenschaftliche Begründung der fleischlosen Nährweise. Rudolstadt i. Th., G. Hartung u. Sohn. 50 ₰.
Burttner, J.: Das deutsche Patentrecht, erläutert durch Rechtsprechung. Berlin, E. Heymann's Verlag. 7 ℳ.
Cohen, A.: Die Zeitfragen in neuer Behandlung. Breslau, A. Hepner's Verlag. 2 ℳ.
Franke, A.: Die Kolonien und Auswanderung Deutschlands. Mit Vorwort von A. Leuckart. Leipzig, Veit u. Co. 2 ℳ.
Fiedler, E.: Die deutsche Kaiserstadt Berlin und deren Umgebung. Leipzig, O. Spamer. 4 ℳ.
Friedrich, G.: Deutsche Aufsätze. Abhandlungen in entwickelnden Beispielen. München, Ch. Kaiser'sche Buchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.
Grassmann, R.: Das Gewissen oder die Metaphysik. Stettin, R. Grassmann. 4 ℳ.
Gran, C.: Reich und Schwach. Feuer und Asche. Prag, F. Weil.
v. Hellwald, F.: Im ewigen Eis. Geschichte der Nordpolfahrten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 14. bis 17. (Schluß-)Lfg. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. Pro Lfg. 50 ₰.
Kohn v. Heryach, W.: In dreißig Tagen durch die Schweiz. 4. Aufl. Zürich, C. Schmidt.
Lindau, G.: Die wissenschaftliche Befähigung für den Eintritt in den Postdienst und den Verkehrsdienst im deutschen Reichs- und Preuß. Staatsverwaltung. Berlin, A. Seemann's Verlag. 2 ℳ 50 ₰.
Meyer'scher, F.: Mittelalterliche Plaudereien. Berlin, F. Gaertner. 1 ℳ 50 ₰.
Pfeiffer, L.: Untersuchungen über das Gewicht des menschlichen Gehirns. Wien, Deuticke u. Teufel.
Prob, W.: Gothenburg, Erinnerungen aus Studien. 2 Aufl. Wien, W. Braumüller. 3 ℳ.
Reifferscheid, A.: Das Stahlfürstenthum Schwarzburg. Wien, A. Gräser. 2 ℳ 50 ₰.
Ritterfeld-Confeld, A.: Die Massage. Populär-wissenschaftliche Darstellung. Wiesbaden, H. Ebbecke.
Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von R. Virchow und F. v. Holtzendorff. Heft 366: O. F. Gruppe: Die Entwickelung des religiösen Lebens im hebräischen Alterthum. Hft. 367: M. Hartwig: Der Hexentanz am Meer. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). Pro Hft. 50 ₰.
Schertler, G.: Die Verhütung von Kälte und Hitze. Vorträge über unsere Ernährung und naturgemäße Diätetik. Leipzig, E. Kohn. 1 ℳ 50 ₰.
Sammlungen über Gesichtspunkte von F. Gehrke. Leipzig, J. A. Barth. 1 ℳ 50 ₰.
Stoeck und Berlet, Weltgeschichte in Biographien. 12. Aufl. 1. Theil. Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ 50 ₰.
Stieler, K.: Neue Hochlandslieder. Stuttgart, A. Bonz u. Co. 3 ℳ 60 ₰.
Strube, J.: Weihnachtslieder. Berlin, Freund u. Jeckel. 3 ℳ.
Tagebuch aus Afrika. Zwischen Afrika, Vaillant. Herausgegeben zu Gunsten des Comité für „The foreigners in distress“. London, J. W. Reichmann.
Vorträge, vier, über die Idee, gehalten zum besten der Fröbel'schen Kindergärten in Zürich: J. Jahrbacher: Die Kunst des Erziehens; [illegible]: Das [illegible] Kindesalter; F. Heuß: Die Heimatspflege; M. Gebhard: Der Fröbel'sche Kindergarten und die erziehende Familie. Zürich, Deutsche Buchhandlung. F. Schröter. 1 ℳ.
Wagner's Münchner Kalendarien. Nr. 100: F. Kirchner, Katechismus der Logik. Nr. 101: W. Lange, Katechismus der Gewerbesteuerlehre. Leipzig, J. J. Weber. à 3 ℳ 50 ₰.
Wink's für Badegäste. König, Seebad Helgoland. Fluttabelle, Fahrpläne, Taxen, Vorschriften. Norden, T. Soltau's Verlag. 50 ₰.
v. Winterfeld, A.: Lustige Geschichten. 3 Bdchn. Leipzig, E. Schlömp. Pro Bdchn. 1 ℳ.
Zeit- und Streitfragen. Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart. Hft. 141: R. Hoßt: Die Begründung der städtischen Macht vor dem Kriege. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). 50 ₰.

Bibel, goldene. Die Heilige Schrift, illustrirt von den grössten Meistern. Herausgegeben von A. v. Wurzbach. 2. Th.: Neues Testament. 19. bis 21. Lfg. Stuttgart, P. Neff. Pro Lfg. 1 ℳ 50 ₰.
Bilder für Schule und Haus. 17. Lfg.: Goethe und Schiller. Leipzig, J. J. Weber. 50 ₰.
Meisterwerke der Holzschneidekunst. 31. Lfg. (3. Bd. 7. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Erste Wurtembergische Mast-Vieh-Ausstellung.

Preisgekrönte Thiere von der ersten würtembergischen Mastviehausstellung in Stuttgart. Nach der Natur gezeichnet von Albert Kull.

Farren: 1. Simmenthaler, 1. Preis. 2. Vollblut Simmenthaler, 2. Preis. 3. Limburger, 1. Preis. 4. Holländer. 5. Allgäuer. — Ochsen: 6. Schwarzwälder, Ehrenpreis. 7. Schwäb.-Hällischer, 1. Preis. 8. Simmenthaler, 1. Preis. — Kühe: 9. Simmenthaler, 1. Preis. 10. Allgäuer, 2. Preis. — Kälber: 11. Vollblut-Simmenthaler, 2. Preis. 12. Simmenthaler Shorthorn, Kreuzung, 1. Preis. — Schafe: 13. Fettschwanz aus Südrußland. 14. Southdownbock. 15. Merinobock. Schweine: 16. Berkshire, 1. Preis. 17. Yorkshire, 2. Preis.

Die erste würtembergische Mastviehausstellung in Stuttgart.

Die von der königl. würtembergischen Centralstelle für die Landwirthschaft veranstaltete Mastviehausstellung gab den würtembergischen Landwirthen Gelegenheit, ihren wohlverdienten Ruf, diesmal auf einem für Würtemberg neuem Gebiet, glänzend zu bewähren. Wenn man bedenkt, daß die dortigen Verhältnisse der rationellen Züchtung einer besondern Mastviehrasse, wie sie in England und Frankreich in so ausgedehnter Weise betrieben wird, nichts weniger als günstig sind, da die würtembergischen Landwirthe bei ihrem Kleingrundbesitz darauf angewiesen sind, eine Rindviehrasse zu erzielen, die sowol für Milcherzeugung wie für Zugdienst und erst in letzter Reihe für Fleischproduction tauglich ist, wozu noch der geringe Werth des Fleisches gegenüber den durch richtige Mästung verursachten Unkosten kommt, so ist es um so erfreulicher, daß die stuttgarter Ausstellung ein so günstiges Resultat lieferte. Nicht allein nach der Zahl (321 Thiere), sondern auch nach Qualität der Thiere war die Ausstellung in einer Weise beschickt, daß man derselben, namentlich inbetreff der Rindviehschläge, im Vergleich mit ähnlichen Ausstellungen in den größten Städten Norddeutschlands, eine hervorragende Stelle einräumen darf. So waren namentlich einige Landrassen, die Limpurger und die Schwäbisch-Hallische, vertreten, welche ein äußerst zartes und schmackhaftes Fleisch liefern, wie kaum die besten englischen und französischen Fleischviehrassen. Seit vielen Jahren bilden denn auch würtembergische Ochsen einen bedeutenden Exportartikel nach Paris und London. Was die stuttgarter Ausstellung ganz besonders auszeichnete, war die auffallend schöne Form der meisten Thiere, namentlich der Farren. Allgemeines Interesse erregten mehrere ausländische Originalthiere, so z. B. englische Schweine und Schafe, insbesondere ein vom Gutsbesitzer Kraft ausgestelltes südrussisches Fettschwanzschaf. Unsere Abbildung bringt die schönsten der preisgekrönten Thiere zur Anschauung.

Bilder aus St. Petersburg: Brautschau am Pfingstmontag im Sommergarten. Nach einer Zeichnung von G. Broling

Bilder aus St. Petersburg.

Pfingstmontag im Sommergarten.

Von den ersten Tagen des Monats Mai an, der in St. Petersburg das Heine'sche Epitheton „wunderschön" nur selten verdient, ist der Sommergarten der Sammelplatz jenes Theils des Publikums der russischen Residenz, der die andern Gärten aus

pecuniären Rücksichten nicht ausschlugt. Vorzugsweise die mittlern Klassen, soweit man in Rußland von solchen sprechen kann, genießen im Sommergarten, einem Werke Peter's des Großen, frische Luft. Seitdem der kaiserliche Garten eine Restauration erhalten hat, welche, beiläufig bemerkt, dem Hofministerium jährlich 15,000 Rubel Pacht zahlt, ist die Zahl der Besucher enorm gestiegen.

Wo heute munteres Leben herrscht, Kinder am Denkmal des nationalen Fabeldichters Krylow sich vergnügt tummeln, das Publikum frei und ungezwungen durch die mit elektrischem Licht erleuchteten Gänge lustwandelt, ging es im vorigen Jahrhundert und wol auch noch zu Anfang des gegenwärtigen steif und langweilig genug her. Die Eröffnung eines Büffets in einem kaiserlichen Garten hielt man wol damals für eine Entweihung. An den historischen Erinnerungen des durch sein schönes schmiedeeisernes Gitter bekannten Sommergartens gehört die Brautschau am zweiten Pfingsttag, ein alter russischer Brauch, den die moderne Zeit, und wahrlich nicht zum Nachtheil der Gesellschaftsklassen, die an dieser Schaustellung theilnahmen, aufgehoben hat. Recht komisch mag dieser Brautmarkt, wie man diesen Vorgang füglich bezeichnen kann, gewesen sein. In langen Reihen waren in jenen guten alten Zeiten am zweiten Pfingsttag die breiten, rothwangigen petersburger Kaufmannstöchter gleich grellfarbigen Tulpen längs den Beeten aufgepflanzt, beladen mit Gold und Edelsteinen, wonach die bedächtig auf- und abwandelnden jungen Kaufleute die Höhe der zu erwartenden Mitgift abschätzen konnten. Erröthend und mit gesenkten Blicken ertrugen die heirathslustigen Mädchen die peinliche Revue der wählenden jungen Männer und ihrer genau rechnenden Väter, während die Mütter, hinter ihren Töchtern Cordon bildend, die Wirkung auf die Männer beobachteten und eine Annäherung nach Möglichkeit förderten. Steif und ceremoniell verlief die ganze Procedur, hin und wieder entwickelte sich ein Gespräch; meistentheils ward eine Verständigung in trockener, geschäftsmäßiger Weise herbeigeführt und eine Woche später mit Unterstützung einer Vermittlerin, ohne die nach russischem Brauch eine Verlobung ganz undenkbar war, die Sache endgültig zum Abschluß gebracht. Da pecuniäres Interesse dabei eine wichtige Rolle spielte, bedurfte es nicht selten sehr energischer Anstrengung der kuppelnden Frauen, das auch für sie lucrative Geschäft zur Zufriedenheit beider Parteien zu Stande zu bringen. Man erzählt, eine fürsorgliche Mutter habe ihr Töchterlein für die Brautschau nicht nur mit köstlichem Geschmeide geschmückt, sondern ihm auch mehrere Dutzend silberner Theelöffel, durch eine Goldschnur zu einem Gürtel vereinigt, um den Hals gehängt, in den Gürtel Eßlöffel gesteckt und diesen originellen Schmuck mit einer aus großen Vorlegelöffeln gebildeten Kniegarnitur harmonisch abgeschlossen. In unsern Tagen erscheint dergleichen allerdings wie eine Mär, obwol auch heute noch in Rußland Curiosa vorkommen, die man diesem Schmuck dreist an die Seite setzen kann.

Von der einst so berühmten Brautschau ist wenig mehr als die Erinnerung geblieben. Wol gehört es noch in den russischen Kaufmannskreisen zum guten Ton, am Pfingstmontag im Sommergarten gesehen zu werden, doch bezeugen die nach neuster pariser Mode gekleideten Kaufmannsfrauen und ihre Töchter nur wenig Lust, sich das Frühlingsfest durch eine immerhin peinliche Brautschau verderben zu lassen, ebenso wenig wie die jungen Männer, die rauchend und plaudernd zusammensitzen, geneigt sind, eine mit so großer Qual verbundene Wahl vorzunehmen. Die vorüberwandelnden jugendlichen Gestalten mögen aber doch ihre Gedanken beeinflussen, und mancher Feuerblick mag wol nachhaltiger wirken als in frühern Zeiten Gold und Edelstein. Der freiere Verkehr begleitet die Brautschau heute ohne Zweifel mit viel günstigern Resultaten als in einer Periode, die auch im gesellschaftlichen Verkehr aller Symptome einer freiern Entwickelung bar war.

Deutsche Redensarten.

22. Trinken wie ein Bürstenbinder.

Durch diese Redensart ist ein ehrliches Handwerk ganz unverdienterweise in einen schlimmen Ruf gekommen, aber nicht erst in neuerer Zeit. Schon Abraham a Santa Clara schreibt in seinem „Etwas für alle“: „Das Sprichwort ist schon drei Meilen hinter Babylon bekannt: Er sauffet wie ein Bürstenbinder“; und noch früher heißt es in Fischart's „Gargantua“: „Mir zu! (d. h. Trinkt mir eins zu!) Ich bin ein Bürstenbinder. Was, daß ich eine tote Sau gefunden, daß mir keiner kein bringt?“ (d. h. Ich gehöre doch nicht zu dem unehrlichen Gewerbe der Abdecker, daß man mich meiden und sich deshalb hüten müßte, mir zuzutrinken.) Auch in einem Fastnachtsspiel Ayrer's sowie im „Simplicissimus“ kommt der Ausdruck: „saufen wie ein Bürstenbinder“ vor.

Um jenes Handwerk von schwerem Vorwurf zu reinigen, ist zunächst zu bedenken, daß das Wort „bürsten“ soviel wie „tüchtig trinken“ bedeutet. In Uhland's „Schenk von Limburg“ sagt der Kaiser zu dem Grafen:

> „Mir macht die Jagd mich dürsten,
> Schenk' ein mir das, Gesell,
> Und gib mir eins zu bürsten
> Aus diesem Weiherquell.“

und in Uhland's „Metzelsuppenlied“ heißt es:

> „Es reimt sich trefflich: Wein und Schwein
> Und paßt sich köstlich: Wurst und Durst.
> Bei Würsten gilt's zu bürsten.“

Dieses „bürsten“ aber ist entstanden durch scherzhafte Anlehnung an das alte mittellateinische bursa, woraus deutsch Borse und Bursche geworden ist. Bursa bedeutet zunächst Geldbeutel, dann eine Gesellschaft, namentlich von unverheiratheten Leuten, die aus gemeinsamer Kasse, Borse, zehren. Ein altes Sprichwort warnt: „Geh nit zu armer Bursch zu Gast, so du dein Geld nit bei dir hast.“ Man redet wol von einer Bursch der Kaufleute oder von einer Bursch Soldaten. Bei Hans Sachs ist die Rede von einer Handwerksbursch:

> „Fröhlich im Wirthshaus
> Hin und wieder überaus
> War die Handwerksbursch lustig frey
> Beisammen ein Handwerk mancherley.“

Am häufigsten aber ist die Rede von der Bursch der Studenten. Die „Bursche“ hieß zunächst das Haus, in dem die Studenten früherer Jahrhunderte unter der Aufsicht eines Magisters gemeinsam wohnten und aßen, dann diese Gemeinschaft der Studenten selbst, und endlich nannte man Bursche jedes einzelne Mitglied der Gemeinschaft. Stubenbursche heißt noch jetzt derjenige Student, der mit einem andern eine Stube gemeinsam bewohnt. Daneben sprach man auch von Handwerksburschen, Wanderburschen u. s. w.

Später entstand ein Zeitwort bursen oder burschen (bei Hans Sachs heißt es burschieren) in der Bedeutung: ein lustiges Leben führen wie die Burschen. Und da das lustige Leben der Burschen nicht am wenigsten im Trinken bestand, wie denn z. B. Abraham a Santa Clara von einer „nassen Bursch“ in der Bedeutung von Trinkgesellschaft spricht, so gewann burschen vorzugsweise die Bedeutung des tüchtigen Trinkens.

Als Zeichen eines fröhlichen Lebens führt Hans Sachs an:

> Mit guten gesellen banketieren,
> Tag und Nacht hineinburschieren;

und eine Frau läßt er sich über ihren Mann beklagen, daß er „Tag und Nacht gern mit burschet“.

Von dem Zeitwort burschen, das später auch in der Form bürsten vorkommt, stammt demnach der ganz unverschuldete üble Ruf der Bürstenbinder.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Magdeburger Schatzgräbereien.

Die Fundamente der Stadt Magdeburg verbergen sicherlich noch eine Menge alter Werthgegenstände; allein nur selten läßt ein günstiger Zufall den einen oder den andern wieder an das Licht treten. Die letzten Wochen (seit Ende Mai) haben aber zwei solche günstige Zufälle gebracht, die interessante Blicke in die Vergangenheit der Stadt vor ihrer Zerstörung gewähren. Die Fundobjecte wollen wir in drei Specialartikeln unsern Lesern vor Augen führen.

I. Zwei unedirte Münzen der Stadt Magdeburg.

a. Ein Doppel-Goldgulden, sieben Gramm schwer, gehenkelt, vom Jahr 1594. Vorderseite: Das Wappenbild der Stadt, eine Schildumrahmung, darüber die (wie damals üblich mit zwei Ziffern getheilte) Jahreszahl. Die elegante Umschrift: Moneta Nova Aurea Civitatis Magdeburgensis. Rückseite: Der Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Brust und mit einer breiten Krone bedeckt. Die elegante Umschrift: Rud. plus II. Dei Gratia Romanorum Imperator Semper Augustus. Münzzeichen: Ein Hundekopf zwischen zwei Jahrzahlen.

b. Ein Thaler vom Jahr 1617. Vorderseite: Das Stadtwappen ohne Schildumrahmung, darüber die volle Jahreszahl. Umschrift (gekappt): Moneta Nova Civitatis Magdeburgk. Münzzeichen: Eine Rose, hinter der sich zwei Jahrzahlen kreuzen. Rückseite: Der Doppeladler wie vorher. Unten Münzzeichen: H. M. Umschrift: Matthias II. Dei Gratia Romanorum Imperator Semper Augustus.

Beide Münzen waren bisher völlig unbekannt und fehlen auch in dem sogen. „Cabinet“, das A. v. Mülverstedt mit drei oder vier Nachträgen herausgegeben hat. Vom Jahr 1617 kannte man bisher nur die häufigen Reformations-Jubiläumsthaler mit den Bildnissen Huß' und Luther's.

Die vorstehend abgebildeten und beschriebenen Münzen gehörten zu dem am 23. Mai auf dem Grundstück Alter Markt 5 und Lödische Hofstraßenecke gefundenen Schatz. Es waren gerade 100 Münzen im Kessel, der eine ist ein Goldgulden, die andern aus sämmtlich von Silber. Die Hälfte besteht aus stadtmagdeburgischen Geprägen, von denen ein Thaler wieder dem Gemeinbesitz des Verbands eingefügt worden ist. Die übrigen Münzen, zumeist alles Thalerstücke, gehörten Kursachsen, Braunschweig, Halberstadt, Hohnstein, Mansfeld, Minden, Brandenburg-Ansbach, Böhmen, Goslar, Lübeck, Overyssel, Solothurn, Venedig und dem Reichsstadt an. Die ältesten reichen bis in das erste Drittel des 16. Jahrhunderts hinauf, die jüngsten sind von 1624.

Polytechnische Mittheilungen.

Verfahren zur Verhütung der Kesselsteinbildung. — Beim Betrieb der Dampfkessel wirkt als hemmendes, nicht selten gefahrbringendes Moment die Entstehung von Kesselstein (der an den Kesselwandungen sich ansetzende Salzgehalt des Speisewassers), indem durch eine starke Schicht desselben die Uebertragung der Wärme auf das Wasser verhindert und — durch Glühen der Wandungen — selbst eine Explosion herbeigeführt wird. Seitdem die Dampfmaschine im Dienste der Industrie eine immerfort zunehmende Verbreitung gefunden hat, sind zur Vermeidung der Kesselsteinbildung zahlreiche meist erfolglose Mittel angegeben worden. Gegenwärtig tritt der Chemiker Alexander Stock in Guben mit einem bereits vor mehrern Jahren patentirten, inzwischen praktisch erprobten Verfahren an die Oeffentlichkeit, nach welchem das sorgfältig analysirte Speisewasser einen entsprechenden Zusatz von Chemikalien erhält, dem zufolge statt der schwer löslichen Verbindungen, auf denen die Entstehung des Kesselsteins beruht, leicht lösliche basische Salze gebildet werden. Die Ausführung des neuen Verfahrens wird vom Patentinhaber für jede Art von Speisewasser unter Garantie übernommen.

Jesch's patentirtes Stellkummet. — Auf dem 3. Internationalen Maschinenmarkt zu Leipzig hatte R. Jesch u. Co. in Leipzig eine für alle Pferdehalter sehr wichtige Neuigkeit ausgestellt. Es ist nämlich dieser Firma nach jahrelangen mühsamen und kostspieligen Versuchen gelungen, in den von ihr erfundenen und patentirten verstellbaren Kummeten etwas praktisches und selbst den hochgespanntesten Anforderungen genügendes zu bieten. Gegen die breiten und schweren Zugkummete, in welchen die Pferde mehr mit der Brust als an den von der Natur angewiesenen Knochen des Schulterblatts ziehen, ferner gegen die noch ungenügendern Brustblätter, in welchen das Pferd zum großen Schaden seiner Gesundheit direct mit der Brust zieht, sind die Kummete von Jesch infolge ihrer Leichtigkeit, Solidität und praktischen Bauart eine wahre Wohlthat. Wenn sich auch die Anschaffungskosten derselben wegen sorgfältigerer und complicirterer Herstellung und Verwendung bessern Materials gegenüber den gebräuchlichen Zugkummeten höher stellen, so ist es eine unumstößliche Thatsache, daß die mehr aufgewendeten Anschaffungskosten dadurch bald wieder eingebracht werden, daß sich die Pferde besser conserviren. Die Kummete sind nach verschiedenen Richtungen verstellbar: 1) mit verstellbarem Charnier, wodurch sie länger, kürzer sowie oben enger und weiter gemacht werden können; 2) mit verstellbarem Schloß, wodurch sie unten an der Brust enger und weiter gemacht werden können; 3) mit Zugmittel, welcher zur Haltung der Mähne dient, weshalb ein Wundreiben derselben vollständig ausgeschlossen ist; 4) mit abschraubbarem Polster, welches mit Leichtigkeit in spätern Jahren zu ersetzen ist oder von jedem Sattler umgearbeitet werden kann. Besondere Vorzüge des neuen Kummets sind: 1) die exacte Verstellbarkeit, wodurch es sowol dem schwächsten wie dem stärksten Pferde passend gemacht werden kann; 2) der jederzeitige gute Sitz, gleichviel ob das Pferd mager oder gut genährt ist; 3) die Einfachheit der Stellvorrichtung mittels Schraubenbolzen; 4) die dem Hals und der Brust ganz entsprechend ausgearbeiteten Holzschalen, welche außerdem noch von innen und außen mit Eisenschienen belegt sind, infolgedessen die Dauerhaftigkeit des Kummets; 5) die Leichtigkeit und praktische Bauart, wodurch das Pferd in den Stand gesetzt wird, größere Lasten zu ziehen; 6) die Kugelstange und der sattelförmige Deckel; sie sind nicht allein eine Zierde, sondern dienen auch zum Aufhängen des Geschirrs. An dem Deckel können auf Wunsch die Anfangsbuchstaben des Besitzers des Pferdes angebracht werden; 7) die Zugvorrichtung, welche derart eingerichtet ist, daß die bisjetzt üblichen und in jeder Gegend gebräuchlichen Geschirre ohne weiteres verwendet werden können; 8) Koppeln oder Aufhalteknebel hat man an diesen Kummeten nicht nöthig, da sich unten am Schloß, wie an den englischen Kummeten, eine Aufhaltering befindet. Die Kummete werden in vier Stärken und Größen zu den Preisen von 27 bis 39 ℳ in schwarzer Garnitur geliefert. Mit massiver Messingkugelstange und Zugelringschrauvel sowie vernickelt kosten sie ca. 3 bis 4 ℳ das ℳ mehr.

Jesch's patentirtes Stellkummet.

Kinderwage. — Seit langem ist von ärztlicher Seite die Nothwendigkeit erkannt worden, die körperliche Zunahme kleiner Kinder mittels sorgfältiger Wägungen zu controliren, um den Ernährungszustand gehörig überwachen zu können. Als Ersatz der für diesen Zweck nicht eben bequemen Anwendung der gewöhnlichen Wage hat der französische Arzt Dr. ... den hier abgebildeten Federwagen-Apparat construirt, der in angemessener Höhe an irgendeinem festen Punkt (Kleiderhalter, Haken u.) angebracht wird. Nachdem man den Tragegurt unter den Armen des Kindes hindurchgezogen hat, hebt man denselben an den Haken des Apparats, worauf die Zunge sofort auf der mit den entsprechenden Zeichen versehenen Scheibe das Gewicht angibt; mittels des im Mittelpunkt der Scheibe angebrachten Knopfes rückt man den Zeiger auf die durch die Zunge bezeichnete Stelle, um das Gewicht, resp. die Differenz gelegentlich zu notiren. Diese neue Kinderwage wird von H. Galante in Paris ausgeführt.

Kinderwage.

Pelzer's Patent-Bügeleisen. — Der Zweck, der gestärkten Wäsche Glätte und Glanz sowie einen gewissen Grad von Steifheit zu verleihen, wird bei der Arbeit des Plättens dadurch erreicht, daß die Behandlung der feuchten Gewebe mittels einer möglichst energisch und anhaltend erwärmten Metallfläche stattfindet. Bisher diente ausschließlich das Material des Plätteisens selbst als Wärmeerzeuger; da jedoch ein Körper nur so viel Wärme

abzugeben vermag, als er zuvor aufgenommen hat, was das Eisen, wie alle Metalle, insbesondere den flüssigen Körpern gegenüber, eine äußerst geringe Wärmecapacität (nur etwa ⅛ von der des Wassers) besitzt, muß das Plätteisen, um die für die Arbeit nothwendige Wärme in erforderlicher Menge aufzuspeichern, entweder übermäßig schwer hergestellt oder so stark erhitzt werden, daß die Plättwäsche dadurch leicht angegriffen wird. Als im Princip vollständig neu und den wissenschaftlichen wie den praktischen Bedingungen entsprechend, erscheint daher die dem Ingenieur Fr. Pelzer in Dortmund patentirte Erfindung. Dieselbe gründet sich auf das Gesetz der latenten Wärme, nach welchem durch den Uebergang irgendeines festen Körpers in den flüssigen Zustand eine je nach der Natur des Körpers größere oder geringere Wärmemenge gebunden und durch den entgegengesetzten Proceß wieder frei wird, und demgemäß auf die Entdeckung eines Körpers, welcher, ohne schädliche Gase zu entwickeln, während des Schmelzens eine bedeutende Wärmemenge (63 Calorien*) bindet, und dessen Schmelzpunkt etwa bei 300° C., gerade bei der zum Plätten vortheilhaftesten Temperatur, liegt. Ein Vergleich des neuen Plättapparats mit den beiden gegenwärtig am gebräuchlichsten Arten, der Bolzenplatte und dem massiven Bügeleisen, ergab, daß sich das Verhältniß der in jedem derselben aufgespeicherten disponibeln Wärme wie 3,6:2:1 stellt. Dieses bestehend abgebildete, von allen Seiten, mit Ausnahme des Deckels, durchaus [illegible] hergestellte Plätteisen enthält eine aus salpetersaurem Kali oder salpetersaurem Natron bestehende Füllmasse, welche während des Plättens immer von neuem zum Schmelzen gebracht werden muß. Damit die Arbeit ohne Unterbrechung fortgesetzt werden kann, sind zwei Plätteisen erforderlich, von denen stets das eine sich in Gebrauch befindet, während das andere direct auf die Herd- oder Ofenplatte gestellt oder, wo die Feuerung zu tief liegt, in die Vertiefung eines auf Wunsch mitgelieferten Deckels eingelegt, über mäßigem Feuer erwärmt wird. Obwol das Eisen schon nach verhältnißmäßig kurzer Zeit auf die erforderliche Temperatur erhitzt ist, kann dasselbe doch erst, nachdem die ganze Salzmasse oder zum mindesten der größte Theil derselben geschmolzen ist, seine kräftige Wirkung äußern, worauf bis zur Erstarrung der Masse die Temperatur desselben nur wenig unter 300° C. sinkt.

Pelzer's Patent-Bügeleisen.

Patentirtes Alarmthermometer. — Unsere Abbildung veranschaulicht die einfache und zweckmäßige Einrichtung des von dem Hofmechaniker Th. Fenger in Koblenz construirten Apparats, durch welchen mittels einer Glocke, wie sie für die gewöhnlichen Haustelegraphen gebräuchlich ist, ein beliebig bestimmbarer Temperaturgrad signalisirt wird. Der Apparat besteht aus einem Quecksilberthermometer, auf dessen Säule, mit dem Quecksilber steigend und fallend, ein magnetischer Stahlstift schwimmt. An der neben dem Thermometer befindlichen Stange ist ein Kästchen mit drehbarer Magnetnadel parallel der Thermometerröhre derartig verschiebbar, daß die letztere beständig von der Nadel berührt wird. An der untern Seite des Kästchens ist ein Zeiger befestigt, während oben in das Innere desselben ein verstellbarer Contact hineinragt. Zeiger und Contact berühren zwei Metallstreifen, die zu beiden Seiten der Röhre unten mittels zweier Klemmschrauben mit den Leitungsdrähten verbunden sind. Ist der Zeiger auf irgendeinen Grad der Thermometerscala eingestellt, so muß die Alarmglocke ertönen, sobald der Stift die betreffende Höhe oder Tiefe erreicht hat; denn indem die Nadel vom negativen Pol des Stifts zurückgestoßen wird, berührt sie den Contact, wodurch der Strom geschlossen wird. Zur Erzeugung des letztern wird ein Leclanché-Element oder ein aus Braunstein mit concentrirter Salmiaklösung bestehendes Element benutzt.

Patentirtes Alarmthermometer.

Patentirte Nachtuhr mit Lampe. — Nachdem die von A. J. Evans in Ulm (Württemberg) construirte Nachtlampe mit patentirtem Sangbrenner ihre Vorzüge (geruchlose Flamme, ökonomischen Brennstoffverbrauch mit Sicherheit gegen Explosionsgefahr) durch eine mehrjährige Praxis bewährt, hat sich der Erfinder bemüht, die Anwendbarkeit derselben durch die Verbindung mit einer Uhr zu erhöhen. Die Abbildung bezeichnet mit a den mit der Ziffer der Lampe ersichtlichen farbigen Cylinder, b ist die mit Ziffern versehene Milchglaskugel, in deren Innern sich der eigentliche Cylinder befindet, c die Glasmutter der Lampe mit dem Sangrohrbrenner, dessen Einrichtung von uns in Nr. 1891 beschrieben worden ist, d der Fuß mit dem gleichfalls mit Ziffern versehenen Milchglasring. In dem mit e bezeichneten geschmackvoll verzierten Gehäuse ist das Uhrwerk angebracht, dessen stehendes Zifferblatt alle zwölf Stunden seine Kreisdrehung vollendet; die Achse des letztern wird mittels des Uhrschlüssels gestellt. Mit dem Fuß der Uhr verbunden [illegible] Zeiger [illegible] alte [illegible] des Nachtlichtes [illegible]. Vor andern Nachtuhren hat diese, außer der Unmöglichkeit, den Cylinder [illegible] zu verschieben, den Vorzug, daß die Lieferung, während [illegible]

Patentirte Nachtuhr mit Lampe.

*) Eine Calorie oder Wärmeeinheit nennt man diejenige Wärmemenge, welche erforderlich ist, um die Temperatur von 1 Kilogr. Wasser um 1° C. zu erhöhen.

man die Kugel entfernt hat, um die Lampe mit Petroleum zu füllen, mit der Hand nach der Zeit gedreht und sodann nach der Angabe derselben die Kugel mit ihren Ziffern eingestellt werden kann.

Neuer Petroleumbrenner, Patent Wax. Der Construction des hier abgebildeten Rundbrenners für Petroleumlampen, des sogen. Reformbrenners, liegt der Gedanke zu Grunde, für die betreffende Art von Lampen den wichtigen Vortheil der Gasbeleuchtung (einfache und rasche Bedienung) zu erreichen. Zu diesem Zweck ist die Einrichtung in der Art getroffen, daß das Anzünden der Lampe durch eine am Brenner und im untern Theil des Cylinders angebrachte, leicht zugängliche und hinterdacht verschließbare Oeffnung bewirkt wird, wobei weder der Cylinder noch die Kuppel, resp. der Schirm abgenommen zu werden braucht. Da auch das Auslöschen der Flamme durch die bezeichnete Oeffnung erfolgt, wird hierbei eine Tischlampe, gleichviel von welcher Höhe, nicht um das Geringste von ihrem Standpunkt entfernt und ist zugleich jede Explosionsgefahr vermieden. Diese Vorrichtung, die insbesondere für Straßenlaternen und für Hängelampen zu empfehlen ist, wird von Joh. Schneebecker in Bremen sowol an Kosmos- als an Normalbrennern geliefert.

Neuer Petroleumbrenner (Patent Wax).

Schach.

Aufgabe № 1790.

Weiß setzt mit dem vierten Zuge matt.

Von H. [illegible].

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Einer alten [illegible] Schachfreunde, Herr Franz [illegible] [illegible] am 2. Juli [illegible] Vollendung [illegible] Lebensjahr.

Auflösungen.

№ 1785.

Von E. Kopp.

Weiß.	Schwarz.
1) L. F 1 — A 6:	1) K f — A 6: †
2) K . — K 7	2) [illegible]
3) T. H . — C	3) T. E 4 — C 6: †
4) D . — C 6: (T.) †	

Zieht Schwarz 1) T. C 2, so folgt 2) L. E 2. T. E 2: oder 1) T. C 3, dann 2) D. E 6, L. C 4, 3) T. C 6:, oder 1) L. D 2, 2) L. B 1, T. B 1: † u. s. w.

Eingesendet von J. Wellner, F. Kendel in Kempten, H. Hermann in Elberfeld, M. Kulcher in Zürich, W. [illegible] in Nürnberg, Schachclub Anderssen in Chemnitz, [illegible] in Ulm.

Ein interessantes Problem, dessen Idee, ungeachtet der Formwandlung, lediglich der Erzielung einer besondern Schwierigkeit erscheint. Der erste Zug des Läufers A 6 hart, denn man einen Damenzug erwarten sollte, bietet allerdings einen hohen Grad der Verstecktheit, da derselbe die Angriffsstellung des Weißen scheinbar nicht verbessert, ja sogar durch Wegnahme des Läufers B f — A 6: ein Schach der Dame bewirkt, das jedoch nur durch D 6 — B 1 gedeckt werden kann. Jedenfalls [illegible] Combination [illegible] sämmtlicher Varianten sich [illegible]. Der [illegible] beide Probleme zu seinen besten Compositionen.

Witterungsnachrichten.

Die Gewitterstürme vom 6. Juli haben ein weites Gebiet betroffen; in Deutschland wurden die Rheinprovinz, die [illegible], Hannover, Schleswig-Holstein, Provinz Sachsen, Hessen, Schlesien und [illegible] Sachsen davon heimgesucht.

Am 6. Juli herrschte auf der Schneekoppe ein so heftiger Sturm, daß man kaum von der preußischen zur österreichischen Baude gelangen konnte. Im nahen böhmischen Dorf [illegible] wurde ein Haus vollständig vom Winde zerstört. Auf dem Domäne Marienbad ist ein mehrere Morgen großes Gehölz niedergebrochen worden.

In England haben die Gewitterstürme vom 6. d. M. viel Unheil angerichtet. In Bradford schlug der Blitz in die Christuskirche und zerstörte den Glockenthurm; die Glocke fiel durch das Dach in das Innere des Gebäudes. Der Blitz erschlug mehrere Personen. Aus Lancashire, Derbyshire, Oxford, Sussex, Essex, Ulm u. [illegible] werden große Wolkenbrüche gemeldet. Die Ueberschwemmungen waren allgemein und verursachten großen Schaden.

In allen westlichen Staaten Nordamerikas herrschte in jüngster Zeit eine außerordentliche Hitze. Zu Ende der zweiten Juliwoche variirte das Thermometer von 100 bis 101° F., und eine außergewöhnlich große Anzahl von Todesfällen an Sonnenstich hat stattgefunden. In Cincinnati erlagen am 12. Juli 27 Personen dem Sonnenstich, während viele weitere Todesfälle aus Indianapolis und Chicago sowie aus den ländlichen Districten gemeldet werden. In Iowa ist infolge des Austritts der Flüsse nach den jüngsten Stürmen eine verheerende Ueberschwemmung eingetreten.

Die Stadt Neu-Ulm in Minnesota, Nordamerika, ist am 15. Juli von einem verheerenden Orkan heimgesucht worden, der furchtbaren Schaden gethan, insbesondere viele Häuser niedergeworfen hat. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt über 100, getödtet sind 14, verwundet 25 Personen. Der Orkan hat sich noch über andere [illegible] Punkte erstreckt, von welchen nähere Berichte noch fehlen. [illegible] aus entgegengesetzten Richtungen kommende Sturmwinde bei Neu-Ulm auf einander getroffen, in [illegible] Kreisbewegung [illegible] verändert. [illegible] von dem Orkan betroffene Gebiet ist meist von Deutschen bewohnt.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Juli 11	Juli 12	Juli 13	Juli 14	Juli 15	Juli 16	Juli 17
Valentia	8	+13,0	+15,0	+14,0	+13,0	+16,0	+14,0	+14,0
Cork	7	+16,0	+15,0	+13,0	+13,0	+19,0	+14,0	+15,0
Paris	[illegible]	+16,0	+17,0	+19,0	+19,0	+21,0	+22,0	+14,0
Helder	8	+17,0	+21,0	+17,0	+19,0	+21,0	+14,0	+17,0
Biarritz	7	+14,0	+18,0	+20,0	—	—	+13,0	+19,0
Cagliari	[illegible]	+24,0	—	—	+23,0	+20,0	—	+25,0
Neapel	[illegible]	+20,0		+22,0	+24,0	+24,0	-	+24,0
Florenz	[illegible]	+22,0	-	+23,0	+24,0	+24,0	-	+24,0
Triest	[illegible]	+22,0	+22,0	+21,0	+20,0	+27,0	+24,0	+19,0
Wien	[illegible]	+14,0	+17,0	+20,0	+21,0	+21,0	+20,0	+22,0
Ofen	[illegible]	+15,0	+16,0	+21,0	+21,0	+24,0	+21,0	+21,0
Hermannstadt	[illegible]	+17,0	+13,0	+16,0	+20,0	+20,0	+17,0	+17,0
Belgrad	[illegible]	[illegible]	+19,5	+21,0	+23,0	—	—	-
Moskau	7	+19,0	+19,0	+17,0	+17,0		+13,0	+14,0
St. Petersburg	[illegible]	+19,0	+19,0	+11,0	+20,0	+14,0	+16,0	+14,0
Haparanda	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,0	+15,0	+14,0	+11,0	+ 9,0
Stockholm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+20,0	[illegible]	+10,0	+19,0	+10,0
Christiansund	7	[illegible]	[illegible]	+14,0	+12,0	+10,0	+11,0	+ 9,0
[illegible]	[illegible]	+16,0	+17,0	+16,0	+16,0	+17,0	+14,0	+15,0
Kopenhagen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+19,0	—	+15,0
Memel	[illegible]	+15,6	+13,3	+12,5	+13,6	+17,3	+19,4	+17,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+19,3	+17,6	+14,9
Hamburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,1	[illegible]	[illegible]	+19,9	+13,5
Keitum (Sylt)	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,3
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+19,6	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+20,6	[illegible]
Hannover	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0
Leipzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0
Berlin	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+23,2	[illegible]
Breslau	[illegible]	[illegible]	+16,4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Münster	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+20,2
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bäder und Kurorte.								
[illegible]	7	[illegible]	+21,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wiesbaden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Belgrad. Am 8. Juli +20,0, am 9. Juli +20,2, am 10. Juli +1[illegible]

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ist wegen seiner Nähe bei der Sonne mit bloßem Auge nicht zu sehen. — **Venus**, rechtläufig im Sternbild des Stiers, in glänzender Morgenröthe [illegible] geht jetzt schon um 1 Uhr auf. — **Mars** und **Jupiter**, beide in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Stiers, erscheinen fast gleichzeitig nachts gegen ½12 Uhr über dem Nordosthorizont in einem Abstand von nur 2 Grad voneinander. — Etwas weiter rechts erscheint **Saturn**, welcher im Sternbild des Widders rechtläufig ist, aber schon nach 11 Uhr nachts aufgeht. — **Uranus** ist in der Dämmerung am Westhimmel nicht mehr aufzufinden.

Der Mond ist in Conjunction mit Mercur am 23., mit Uranus am 23., in Erdferne am 26. (Abstand [illegible]) [illegible]

Olbers'scher Komet.

Am 6. März 1815 entdeckte der Arzt und Astronom Olbers in Bremen einen Kometen, welcher nach den von Bessel angestellten Untersuchungen in einer geschlossenen Bahn um die Sonne läuft, und zwar in einer Umlaufszeit von 74 Jahren [illegible] Bewegung. Die [illegible] der Wissenschaften zu Haarlem hatte im Jahre 1849 eine Preisaufgabe ausgeschrieben, welche die Neuberechnung des obengenannten Kometen betraf. Hierauf war ist nur eine Abhandlung eingegangen, und das erwähnte Kometenbuch zeigte als Verfasser den Astronomen Ginzel in Wien. Die Arbeit aber wurde in der Sitzung der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften mit der goldenen Medaille und der Prämie von 150 Fl. gekrönt. — [illegible] hat im ganzen 400 Beobachtungen benutzt und für den ganzen Umlauf des Kometen die Störungen aller Planeten durch [illegible] berechnet (bis auf die Störungen der großen Achse durch Jupiter, Saturn und Uranus). Der ganze Unterschied gegen das von Bessel [illegible] Resultat ist nur 3½ Tage; derselbe wird jedoch durch die Mitberücksichtigung der Neptunstörungen bis auf einen Tag zurückgeführt. Die Wiederkehr des Perihels wird aber vom Verfasser auf 1887 gesetzt, indem er für die äußersten Grenzen 1887 und 1888 Jahre findet.

Fixsternhimmel.

Erst bei nächtlicher Dämmerung [illegible], kann man den Nachthimmel auch die schwächeren Sterne sehen. Die Milchstraße zieht sich vom Nordhimmel [illegible] durch die Sternbilder Perseus, Kassiopeia, Schwan, Adler, durch den Schützen gegen [illegible] bis zum Horizont nach Süden, wo sie durch den Skorpion geht und beim [illegible] [illegible]

[illegible]

Am Osthimmel glänzen um 11 Uhr schon in [illegible] die Sterne des Pegasus, [illegible]

[illegible]

Amerikanische Skizzen.

Vom diesjährigen Velocipedistenmeeting in Boston.

Die Pflege des Bicyclesports, in Amerika erst seit wenigen Jahren eingebürgert, ist dort in stetem Wachsthum begriffen. Mit dem Jahr 1876 erschienen die ersten Velocipede in den Vereinigten Staaten gelegentlich der Centennialausstellung in Philadelphia. Diese in der englischen Abtheilung zur Schau gebrachten Fahrgeräthe erregten in hohem Grade das Interesse der Yankees. Bald hatte der neue Sport so viele Anhänger gewonnen, daß ein regelmäßiger Import von englischen Bicycles sich lohnend erwies. Im Jahr 1878 ging ein bostoner Haus damit vor, selber solche zu erzeugen, und man glaubt in Amerika, daß die einheimischen Fahrgeräthe dieser Art die eingeführten in mancher Hinsicht noch übertreffen. Ueberdies sind die Bicycles gerade in der letzten Zeit mehrfach vervollkommnet worden. Es mögen jetzt etwa [illegible] Velocipede im Bereich der Vereinigten Staaten vorhanden sein, und der seit einiger Zeit bestehende Bund amerikanischer Velocipedisten zählt bereits [illegible] Mitglieder. Dieser Bund strebt die möglichste Ausbreitung des Bicyclesports und das Recht des ungehinderten Verkehrs für die Besitzer dieser Fahrzeuge an, für dessen Gewinnung die Aussichten in vielen Orten günstig sein sollen.

Kürzlich hat diese Vereinigung von Velocipedisten oder Wheelmen (Radmännern), wie sie sich kurzweg nennen, ihr Jahresmeeting in Boston abgehalten. Eine so ansehnliche Versammlung von Jüngern des Bicyclesports war in Amerika noch nicht beisammen gewesen; nicht weniger als 725 Velocipedisten waren erschienen. Ein höchst originelles Schauspiel bot die große Bicycleparade. Die ganze Schar nahm Aufstellung an Commonwealth Avenue. Schlag elf ertönte das Signal zum Aufsitzen, und der neuartige „Reiterzug" setzte sich in Bewegung, überall von dichtgedrängten Reihen von Zuschauern begrüßt, die den ausgeführten Evolutionen mit Ueberraschung und Interesse folgten. An der Ecke von Columbus Avenue und Chandler Street ließ der Anführer die stattliche Schar Revue passiren, und nach beendeter Parade stellten sich unsere Velocipedisten dem Naturhistorischen Museum gegenüber auf, und zwar behufs photographischer Aufnahme. Wie weit es verschiedene der amerikanischen Velocipedisten schon in der Ausübung des neuen Sports gebracht, mit welcher Gewandtheit sie ihre Bicycle beherrschen, davon möge die Abbildung einiger der zum besten gegebenen Productionen Zeugniß ablegen. In diesen kühn erdachten Phantasietouren wurde schier unglaubliches in Stellung und Bewegung geleistet.

Amerikanische Skizzen: Vom diesjährigen Velocipedistenmeeting in Boston.

Moden.

— Für diejenigen unter unsern Leserinnen, welche die Absicht hegen, Leib und Seele in den salzigen Fluten der See zu stärken und zu erfrischen und ihre Augen daran zu weiden, „wie die Sonnenlichter spielen über das weithinrollende Meer", bringen wir heute einige Abbildungen neuer Seebadcostüme, welche das Anmuthige mit dem Praktischen glücklich in sich vereinigen und daher gewiß vielen willkommen sein werden.

1) Das erste Badecostüm besteht aus einer langen Bluse von marineblauer, ganzwollener Serge, die mit einem Schrägstreifen von weißer Serge und einem schmalen blauen Plisse besetzt ist; diese Bluse geht vorn übereinander und wird um die Taille durch einen Gürtel von weißem Wollstoff zusammengehalten, oben ist sie herzförmig offen und mit einem Shawlkragen versehen, innerhalb des Ausschnitts umgibt ein weißes, mit einem Anker gesticktes und mit einer schmalen Krause garnirtes Unterhemdchen den Hals. Die kurzen, offenen Aermel haben denselben Aufputz wie die Bluse, ebenso die weiten, das Bein zur Hälfte bedeckenden Beinkleider. Die niedliche normännische Haube ist von weißem Kaschmir oder anderm weißem Wollstoff.

2) Strandmantel aus weißer Wolle mit rother Stickerei und rother Krause. Man bedient sich desselben vor dem Hineingehen in das Bad und nach dem Herauskommen aus dem Wasser, indem man ihn über das Badecostüm drapirt, und kann ihn zu jedem beliebigen derartigen Anzug tragen. Der runde Strohhut ist mit rothgesticktem weißem Wollstoff ausgeputzt.

3) Badecostüm für ein kleines Mädchen von 6 bis 9 Jahren. Bluse und Beinkleid von dunkelblauer Serge, mit gelbwollenem Band garnirt; der viereckige Halsausschnitt wie die kurzen Aermel sind gleichfalls mit schmalen Rüschen von gelbem Wollband umgeben, und um die Taille ist eine breite Schärpe von gelbem Wollstoff geschlungen.

4) Badeanzug aus blauer Serge mit rothem Besatz. Die Bluse besteht aus einem weiten, in Doppelfalten gelegten Rock und angereihter Taille, die oben und unten faltig gezogen und mit einem runden Kragen von rothem Wollstoff verziert ist. Um die Hüften läuft eine breite rothwollene Schärpe, die an der linken Seite zu einem Knoten geschlungen ist und in ziemlich langen Enden herabfällt. Die Beinkleider und kurzen Aermel haben eine breite rothwollene Einfassung. Das glockenförmige, in Falten gelegte Häubchen von weißem Wollstoff ist mit blauwollenem Band garnirt.

— Am 4. Juli wurde die Specialausstellung der Deutschen Kunstgewerbehalle für Kunststickereien und Spitzen im Rothen Schloß zu Berlin eröffnet und zieht zahlreiche Besucher herbei, welche die werthvollen alterthümlichen und modernen Prachtstücke deutschen Frauenfleißes bewundern und kaufen. Es dürfte unsere Leserinnen interessiren, einige Einzelheiten über die ausgestellten Gegenstände zu erfahren. Das Bairische Nationalmuseum hat eine ganze Gruppe herrlicher Arbeiten zusammengestellt und für die Specialausstellung hergeliehen, sodaß man sich ein Urtheil über die Kunstfertigkeit verschiedener Völker und Jahrhunderte zu bilden vermag. Darunter befinden sich [illegible] gestickte Decken von großer Schönheit, namentlich eine solche aus dem Schlosse Neuburg mit einer erhaben gestickten Blumenvase, die 1680 gefertigt wurde, ein ebenfalls aus jenem Schlosse stammendes und wol aus der nämlichen Zeit herrührendes Antependium (Altarteppich) mit dem in Seide gestickten Bildniß des heil. Augustin, ein prachtvoll gesticktes Heiligenkleid aus dem Jahre 1780, eine mit reichster Goldstickerei versehene Jacke welche einst die Königin Amalie von Griechenland bei ihrem Einzug mit König Otto in Athen trug, und andere kunstvoll ausgeführte Gegenstände. Auch andere münchener Antiquitätensammler haben die Ausstellung mit schönen Stücken bereichert, prächtigen Sammetdecken und Meßgewändern mit Goldstickereien oder farbenprächtigen Blumenmustern. Verschiedene Damen der hohen Aristokratie von München, wie die Gräfin Werthern (Gattin des deutschen Gesandten), die Baronin Schenk v. Stauffenberg, Baronin Nesselrode u. a. sandten selbstgefertigte wunderschöne Arbeiten, welche darthun, daß unsere adeligen Frauen noch immer mit Vorliebe jene bewunderungswerthe Kunstfertigkeit pflegen, die von den Ritterfrauen des Mittelalters zu so hoher Blüte gebracht wurde. Gräfin Werthern lieferte eine weiße Decke mit rother heraldischer Stickerei; Baronin Schenk eine Seidendecke mit Blumengewinden nach antiken Mustern sowie eine Plattstichdecke mit äußerst anmuthiger Kante; Baronin Nesselrode stilvoll ornamentirte Tischdecke. Mehrere Kunststickereien in geschmackvollster Ausführung, Möbel, Bilderrahmen, Kissen, Kirchen-Decken aller Art, Teppiche, Lichtschirme u. dgl. sind in reichster Auswahl vorhanden. Großen Beifall finden besonders die wunderschönen Perlen- und Seidenstickereien auf Plüsch der Firma Julius Bruhl in Berlin sowie die reizenden Stickereien auf hellen Seidenstoffen und Atlas von Sommerfeld, die gestickten Möbelüberzüge und Kissen von Oppenheimer, Sophie Heßelbein und Ernst Schmidt und die geschmackvollen Blumenmuster von Fr. Kemp, sämmtlich ebenfalls in Berlin. J. Aschenborn in Steglitz stellt verschiedene Raritäten aus, darunter ein mit Perlenstickereien und eingenähten Spitzen reichverziertes Indianergewand, das allen Reiz vor den gewandten Fingern der Indianerinnen erweckt. An Weißstickereien ist ebenfalls kein Mangel, und man sieht musterhaft schöne Sachen darunter, wunderfein gearbeitete Kragen und Taschentücher nach Rococomustern, die viele Abnehmer finden; reizende Handstickereien in Tüll von Fr. Bone, reichgestickte Besätze für Kleider und Wäsche von H. Bekine und vor allem die schöne Collection von Arbeiten der Damen des Lette-Vereins. Unter den vielerlei herrlichen antiken und modernen Spitzen, welche das Auge entzücken, sind die prachtvollen Sammlungen altsächsischer Spitzen, vom königl. Kunstgewerbemuseum in Dresden ausgestellt, ganz besonders hervorzuheben. Die Anfertigungsweise dieser Kunstwerke wird durch zwei der geschicktesten Spitzenklöpplerinnen von der Kunstschule in Schneeberg zur Anschauung gebracht, die allezeit von einer staunenden und bewundernden Menge umringt sind. So ist die Ausstellung in jeder Beziehung als gelungen zu bezeichnen und ganz dazu angethan, den Cultus des guten Geschmacks und des Schönen allgemein zu verbreiten wie Fleiß und Wetteifer anzufeuern.

— Auch im Bereich der Luxuspapeterie macht sich die vorherrschende Begünstigung des Alterthümlichen geltend, und man sieht Briefpapier mit mittelalterlichen Devisen, gothischen Ornamenten und veralteten Initialen, welche die Stelle der bisher so beliebten verschlungenen Monogramme vertreten. Die Visitenkarten werden in alterthümlichen Lettern gestochen oder gedruckt und die Menus ebenso ausgeführt, roth umrandert und mit großen Siegeln geschmückt, sodaß sie alten Pergamenthandschriften mit königlichen oder klösterlichen Petschaften gleichen.

— Eine sehr beliebte und von der Mode begünstigte Farbenzusammenstellung, die namentlich zur Promenadentoilette gern benutzt wird, ist die Verbindung von Kastanienbraun mit Scharlachroth. Ein Anzug aus dunkel kastanienbraunem Batist, Foulard oder auch Baumwollsatin, mit gleichfarbigen spanischen Spitzen und hochrothen Atlasbandschleifen verziert, dazu ein Zweig von natürlichen hochrothen gefüllten Pelargonien und Reseda an der linken Seite des Halsausschnitts, ein Tuff der nämlichen Blumen in naturgetreuer Nachahmung auf dem dunkelbraunen Basthut und an dem braunen Atlasschirm, braunseidene Strümpfe mit rothen Zwickeln und braunlederne Gartenschuhe mit rothen Schleifen geben eine so geschmackvolle und kleidsame Toilette, ohne irgend wie auffallend zu sein, daß man leicht die Vorliebe dafür begreift.

1. Badecostüm. 2. Strandmantel. 3. Kinderbadeanzug. 4. Badecostüm.

Neue Seebadcostüme.

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade u. Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda, K. Hoflieferanten, Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, scrofulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen &c. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Speise in [illegible] genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nährmittel sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Specereihandlungen. Wo noch nicht vertreten, werden Niederlagen gesucht. [illegible]

Progreß

Fabrik türkischer Tabake und Cigaretten in Waldkappel.

General-Depositär für das Deutsche Reich

R. F. Liedtcke,

Importeur echter Havana-Cigarren,

Berlin, W., Unter den Linden 28, I.

Cigarren-Geschäft

von Carl Gust. Gerold, Berlin, W., U. d. Linden 24.

Gerold's Cigarren-Specialitäten

deutscher EISEN- BAHNEN.

Carl Gust. Gerold.

Importirte Havana-Cigarren, Lager deutscher Fabrikate.

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 344

Blooker's reiner Cacao,

— Fabrik in Amsterdam (Holland) gegründet 1814 —

ein köstliches Pulver, feinstes aller holländischen Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken, in Blechbüchsen à ½ Kilo 3 ℳ 1119

Engr.-Lager u. Vertret. f. Deutschland W. L. Schmidt, Berlin N., Feinstr. 14 (Wedding).

Dr. Frerichs'

Deutsches Kindermehl.

Nahrhaftester Ersatz der Muttermilch für Kinder jeden Alters.

Die Kinder nehmen bei dieser Nahrung regelmäßig an Körpergewicht zu.

In den meisten Apotheken u. Droguenhandlungen 1 Dose 1 ℳ 20 ₰.

Dr. F. Frerichs & Co., Leipzig (Reudnitz).

Für Rußland: Ewo. Hellschwarth in St. Petersburg.
„ Norwegen: Morten Nørgaard in Christiania.
„ Dänemark: W. Lange in Copenh. 341

Nach Orten ohne Niederlagen bei 3 Dosen Franco-Versand ab Fabrik

Import und Depot 47

Amerikanischer Preserven

Gustav Markendorf, Leipzig,

Universitätsstraße 19,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- u. ausländischer

Conserven:

Suppen, Fleisch, Fische, Braten, Saucen, Gemüse, Früchte, Straßb. Pasteten, Chin. Thee's, echte Liqueure und alle Artikel für Tafel und feine Küche.

Großer Versand an Private.

Preiskatalog gratis und franco.

Dampf-Kaffeebrennerei

Nicolaas Konten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1820,

Dordrecht, 197

Voorstraat hoek Boomstraat. Holland.

Asthma-Cigarretten

von Kraepelien & Holm,

Apoth. in Zeist (Holland).

Aufs angelegentlichste empfehlen wir diese neuen, sehr wirksamen Cigarretten. Durch Einathmung des Rauches verschwinden in kurzer Zeit die heftigsten Anfälle von Asthma, Krampfhusten, Heiserkeit und alle Beschwerden der Athmungsorgane. Jede Cigarrette trägt den Namenszug „Kraepelien & Holm". Preis per Etui 1 ℳ 50 ₰. Generaldepots bei Herrn Apoth. W. G. [illegible], Engelapoth. Leipzig und Berlin Oranienburgerstr. 70, Hamburg, bei Herren Woortmann & Möller Hohe Bleichen 22. Auch aus den Apotheken zu beziehen. 1130

Franz Mensel, Chemnitz,

[illegible] Vertret. bewährter Fabriken [illegible]. Solide Verpackung. 906

Migräne-Pulver.

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewandten [illegible] das wirksamste und bestbewährte. Zu haben in ½ Carton 1 ℳ, ½ Carton 1 ℳ 10 ₰ in Berlin in der [illegible]-Apotheke, [illegible] 34; Bismarck-Apotheke, [illegible] 47; Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19. 1179

Koeppe's Aut. Compound Dampfcyl.-Schmierapparat

mit sichtbarem Oelstand

D. R. P. № 11650.

Selbstöler in Rothguss, Zinn u. Holz-Verschlüsse.

Oeler f. lose Riemenscheiben.

Wasserstandsgläser, Hart gekühlt, an den Enden verschmolzen.

Oelkannen in 12 Façons.

Wiederverkäuf. Rabatt.

HECHT & KOEPPE.

LEIPZIG.

Beehren uns den geehrten Kunden des In- und Auslandes ergebenst anzuzeigen, daß wir seit 1. Juni cr. die frühere Schröder'sche Pianoforte-Fabrik unter der Firma

Schröer & Nordmann

(Berlin, S., Moritzstr. 14/15),

weiterführen. Specialität: Pianinos für wärmere Klima. Export nach allen Erdtheilen.

Zur 2. Kl. 100. K. S. Lotterie.

Ziehung den [illegible] August 1881. Haupt-gewinne [illegible] empfiehlt sich mit Kaufloosen [illegible] und versendet dieselben gegen Einsendung des Betrages [illegible] Vorausvergütung [illegible] überall hin die Lotterie-Collection von 1340

August Hunger, Waldheim in Sachsen.

Ein bestempfohlener, [illegible] 1251

Agent in Lemberg

erbittet gegen angemessenes Honorar kaufmännische Aufträge und [illegible] Vertretungen, besorgt auch [illegible] Inkassi und übernimmt persönliche [illegible] nach entsprechender Realisirung solcher Fonde [illegible]. — Briefe unter „[illegible]" postlagernd Lemberg werden sofort beantwortet.

Homberger's Börsen-Comptoir Frankfurt a. M.

Börsenoperationen. Anlehensloose. Loosversicherung. Prospecte gratis.

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Königgrätzer Str. 131 **BERLIN** W.

[illegible]

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Wie erlangt man ein Patent?

Anleitung zur Beschaffung und Bewahrung eines deutschen Reichspatentes.

Von G. Seelhorst.

Preis eleg. cart. 1 ℳ

Zur „Preßhefenfabrikation"

in Verbindung mit Brennerei, Brauerei, Essig-, Stärkefabrikation oder — für sich allein — sowie chemische Trockenhefe, Backpulver à la Liebig, Hefenmehl u. dergl. Hefensurrogate, geben wir Anleitungen, Specialrecepte, Rath und Auskunft nach neuester, rationeller Praxis der Gährungskunde. — Ebenso für Wein, Bier, Biere, Rum, Liqueure, Essenzen, Essigsprit, Medicin, Conserven, Kaffeesurrogat, Kunstbutter, Tabak und andere Nahrungs- und Genußmittel mit strengster Rücksicht auf Gesundheit und Billigkeit. 37

Allgemeiner „Gewerbs-Katalog" gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Bewährtes Polytechnikum.

Für Klavierhändler.

Die Localitäten, Wien, Innere Stadt, Bäckerstraße 22, in welcher seit langen Jahren das größte Klavier-Verkaufs- u. Leih-Geschäft der Monarchie betrieben wird, sind ab November-Termin [illegible] zu vermiethen. 1209

Mariage.

Ein vermögender Herr von angenehmem Äußern wünscht die Bekanntschaft einer ältern Jungfrau oder Wittwe mit größerem Vermögen zu machen. Geehrte [illegible] erbeten unter Chiffre W. B. 779 durch den „Invalidendank", Leipzig, erbeten. 1230

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brüderstr. 21/25

empfehlen zu sofortiger Lieferung

Cresson's Amerikanische Transmissionen,

leicht, widerstandsfähig und praktisch.

Alle Größen von Wellen (abgedreht), Patent-Klemm-Kuppelungen, Riemenscheiben ganz und getheilt, Seilenscheiben, Leitrollen, abstellbare Winkelfriktionsscheiben.

Hängelager abnehmbar mit Kugelbewegung, Consollager abnehmbar, Wandkasten, Lagerconsolen, Vorgelege, Zahnräder sowie

Complete Transmissionsanlagen

halten in gangbaren Dimensionen stets am Lager und liefern vollständig betriebsfähig. Gleichzeitig empfehlen Aufzugmaschinen und Fahrbühnen, Enden Selleck, wie beste Ledertreibriemen aus der Fabrik von Anton Helm, New-York. 85

Ohne Dampfkessel

wird Dampf gebildet zum Betriebe von Dampfmaschinen und zu andern Zwecken durch Hoch's patentirte Dampfzellen. — Kleinste Anlage. Denkbar geringster Brennstoffverbrauch. Unbedingte Gefahrlosigkeit. Keine Dampfexplosion. Kein besonderes Gebäude. Wartung zwischen Feuer u. Wasser. Geringer Raumbedarf. Billigste Anschaffungskosten.

Die Dampfzellen werden mit oder ohne Dampfmaschinen und Compressoren geliefert. Prospecte gratis. 1176

Leobersdorfer Maschinenfabrik und Eisengießerei Leobersdorf bei Wien.

Dampfmaschinen mit Präcisions-Steuerung

nach Menck & Hambrock's Patent mit Flachschiebern ohne Klinken.

Gleichmäßiger Gang, einfacher, dauerhafter und ökonomischer als Corliß- und Sulzer-Maschinen. 1258

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona, im deutschen Zollgebiet.

Eisengießerei und Maschinenfabrik

H. Kolze & Co., Braunschweig,

Specialfabrik für Ziegeleimaschinen.

Ziegelmaschinen [illegible] Falzziegelpressen [illegible] [illegible], Thonreinigungsmaschinen, Walzwerke, Thonzerkleinerungspressen, Mörtelmaschinen. 936

Complete Ziegeleianlagen.

Gasmotor

D. R.-Patent.

ohne Wasserkühlung, [illegible], Lambert & Co., Magdeburg [illegible]

Billigste Betriebskraft

für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen &c.

Zahlreiche Zeugnisse und Referenzen, wo [illegible] 1336

Windmotore,

Modell 1881. Mehrere 100 Stück geliefert. Uebertreffe alle anderen [illegible] und halte in allen Größen empfohlen. 1336

Louis Kühne,

Fabrik für Gas- und Wasseranlagen.

Dresden.

Zweckmäßigste Beleuchtung.

R. Drescher in Chemnitz.

Oelgas-Anlagen.

Reichs-Patent Nr. 4270, 11266, 11690.

Kosten der Flamme und Stunde ca. 1 Pf.

Umbau bestehender Gasanstalten ohne hohe Kosten. 344

Herstellung aller Theile in eigner Fabrik.

Größtes Etablissement dieser Specialität.

Kirschmühlen und Himbeerpressen

empfiehlt in bester Ausführung

C. Ed. Müller, Berlin, N.,

Jennstraße 45/46. [illegible]

Photograph. Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Anleitung zur Photographie 1 ℳ, Handbuch 5 ℳ. 38

Zu verkaufen:

1 Worssam'sche doppeltwirkende Hobelmaschine, neu, zu billigstem Preise. Offerten befördert sub L. 1667 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München. 1317

Baumwollene Treibriemen

(G. W. Schmidt's Patent) 1171

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1987.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 30. Juli 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Verzeichniß der Vorlesungen,

welche im

Winter-Halbjahr 1881/82

auf der Großherzoglich Badischen

Ruprecht-Carolinischen Universität zu Heidelberg

gehalten werden sollen.

Die Vorlesungen werden den 15. October eröffnet.

I. Theologische Facultät.

Schenkel: Christliche Dogmatik mit besonderer Rücksicht auf die dogmatische Entwickelung seit Schleiermacher. — Liturgische Besprechungen und Uebungen. — Geschichte der Predigt, zweite Hälfte, bis zur Reformation. — Homiletische Uebungen und Kritiken. — Katechetische Uebungen und Kritiken.

Gaß: Katholische Briefe. — Dogmengeschichte. — Uebungen in der Dogmengeschichte und Symbolik.

Merx: Geschichte Israels mit geographischer Einleitung. — Erklärung des Jesaja. — Fortsetzung des äthiopischen Cursus. — Alttestamentliche Interpretirübungen.

Holsten: Erklärung des Matthäus-Evangeliums. — Paulinische Theologie. — Neutestamentliche Interpretirübungen.

Hausrath: Kirchengeschichte, I. Theil. — Geschichte der evangelischen Kirchen und Secten im 19. Jahrhundert. — Kirchengeschichtliche Uebungen.

Bassermann: Theologische Encyklopädie und Methodologie. — [illegible] über Schleiermacher's Glaubenslehre. — Liturgik. — Praktische Auslegung ausgewählter Stücke des Neuen Testaments. — Katechetische Uebungen über neutestamentliche Abschnitte. — Lehre vom Volksschulwesen, II. Theil, mit Einführung in die Volksschule. — Mittheilungen und Analysen von Predigten.

Kneucker: Geschichte der messianischen Weissagung des Alten Testaments, mit Erklärung der einschlägigen Abschnitte. — Exegetische Uebungen und biblisch-theologisches Repetitorium.

Schellenberg: Pastorallehre. — Homiletische Uebungen und Kritiken. — Katechetische Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Bluntschli: Allgemeine Staatslehre und allgemeines deutsches Staatsrecht. — Geschichte des allgemeinen Staatsrechts und der Politik. — Staatswissenschaftliches Seminar.

Renaud: Deutsches Reichscivilprocessrecht mit Einschluß des Concursrechts. — Französisches Civilrecht.

Schulze: Völkerrecht. — Verwaltungsrecht mit Einschluß der s. g. Polizeiwissenschaft.

Bekker: Pandekten. — Familienrecht.

Heinze: Strafproceß mit besonderer Berücksichtigung der Strafprocessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich.

Karlowa: Geschichte des römischen Rechts. — Institutionen des römischen Rechts. — [illegible] Seminar.

Strauch: Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft. — Verfassung des Deutschen Reichs.

Buhl: Erbrecht. — Leben und Schriften der römischen Juristen mit exegetischen Uebungen.

Loening: Deutsches Strafrecht. — Geschichte des deutschen Strafprocesses. — Strafrechtliche Uebungen.

Cohn: Deutsches Privatrecht. — Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Exegetische Uebungen an den deutschen Rechtsquellen.

v. Kirchenheim: Kirchenrecht. — Strafrecht. — [illegible].

III. Medicinische Facultät.

[illegible]: Anorganische Experimentalchemie.

Friedreich: Specielle Pathologie und Therapie: Acute Infectionskrankheiten. — Medicinische Klinik.

Gegenbaur: Anatomie des Menschen, I. Theil. — Präparirübungen.

Kühne: Experimentalphysiologie, I. Theil. — Physiologisches Praktikum.

Becker: Functionsprüfung des Auges. — Augenklinik.

v. Dusch: Ueber die wichtigsten Krankheiten des kindlichen Alters. — Medicinische Poliklinik.

J. Arnold: Allgemeine pathologische Anatomie. — Praktische Uebungen im pathologischen Institut, gemeinschaftlich mit Prof. Thoma.

Czerny: Orthopädische Klinik. — Repetitorium über allgemeine Chirurgie. — Chirurgische Klinik.

Kehrer: Theoretische Geburtskunde. — Geburtshülflich-gynäkologische Klinik.

Fürstner: Psychiatrische Klinik.

Nuhn: Osteologie und Syndesmologie. — Anatomie des Menschen, II. Theil: Nervenlehre und Sinnesorgane. — Cursus der mikroskopischen Anatomie. — Repetitorium und Examinatorium der wichtigeren Theile der menschlichen Anatomie.

Oppenheimer: Arzneimittellehre. — Receptirübungen.

Moos: Ohrenklinik.

Knauff: Oeffentliche Gesundheitspflege.

Lossen: Ausgewählte Kapitel der speciellen Chirurgie. — Ueber Hernien.

Weil: Physikalische Diagnostik. — Specielle Pathologie und Therapie (Krankheiten der Circulations- und Respirationsorgane.) — Syphilis und Hautkrankheiten.

Thoma: Specielle pathologische Anatomie der Knochen, [illegible]. — Praktische Uebungen im pathologischen Institut gemeinschaftlich mit Hofrath J. Arnold.

Braun: Verbandcurs nebst Vorlesung über Fracturen und Luxationen. — Repetitorium und Examinatorium der speciellen Chirurgie.

Schultze: Cursus der Elektrodiagnostik und Elektrotherapie. — Specielle Pathologie und Therapie des Nervensystems, I. Theil: Krankheiten des Gehirns und des Rückenmarks. — Repetitorium und Examinatorium der speciellen Pathologie und Therapie.

Jurasz: Praktischer Cursus der Laryngoskopie und der Diagnostik der Kehlkopfkrankheiten. — Ambulatorische Klinik für Kehlkopf-, Nasen- und Rachenkranke. — [illegible] über ausgewählte Kapitel der inneren Medicin.

Fehr: Die Krankheiten der Gelenke.

Weiß: Die Augenkrankheiten in Beziehung zu Allgemeinleiden. — Augenoperationslehre.

Cohnstein: Geburtshülflicher Operationscursus, mit Uebungen am Phantom. — Ueber gynäkologische Untersuchungsmethoden und Operationen.

Steiner: Experimentelle Toxikologie. — Physiologie des Kehlkopfes und der Stimme.

Ruge: Osteologie und Syndesmologie. — Entwickelungsgeschichte des Menschen.

Ewald: Theoretischer und praktischer Cursus der Histologie.

Mommsen: Arzneimittellehre. — Arzneiverordnungslehre.

Fischer: [illegible].

IV. Philosophische Facultät.

Bunsen: Experimentalchemie. — Leitung der praktisch-chemischen Arbeiten.

Kopp: Theoretische Chemie. — Uebungen in chemischen Berechnungen. — Meteorologie und Krystallologie.

Knies: Praktische Nationalökonomie und Volkswirthschaftspolitik. — Finanzwissenschaft. — Staatswissenschaftliches Seminar.

Fischer: Geschichte der christlichen Philosophie von den Anfängen des Christenthums bis zum Reformationszeitalter incl. — Ueber A. Schopenhauer's Lehre und Bedeutung.

Bartsch: Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten Zeit bis zur Reformation. — Deutsche Lyriker des 12. Jahrhunderts. — Im germanisch-romanischen Seminar: I. Deutscher Curs: Textkritische Uebungen; II. Französischer Curs: Altfranzösische textkritische Uebungen.

Weil: Arabische Sprache. — Erklärung der Makamen des Hariri in Verbindung mit Uebungen im Lesen arabischer Handschriften. — Erklärung der 1001 Nacht, mit Uebungen in vulgärarabischer Conversation. — Persische oder türkische Sprache. — Privatissima über hebräische, arabische, persische und türkische Sprache und Literatur.

Wachsmuth: Griechische Alterthümer. — Im philologischen Seminar: Interpretationsübungen [illegible]. — Disputationen über eingereichte Abhandlungen.

Fuchs: Die Theorie der algebraischen Gleichungen. — Mechanik. — Mathematische Uebungen im Ober- und Unter-Seminar.

Winkelmann: Deutsche Staats- und Verfassungsgeschichte. — Diplomatik. — Historische Uebungen.

Erdmannsdörffer: Geschichte des Reformationszeitalters [illegible]. — Geschichte der neuesten Zeit von [illegible] an. — Historische Uebungen.

Quincke: Experimentalphysik: Allgemeine Physik, Wärme, Akustik. — Mathematische Physik. — Praktische Arbeiten im physikalischen Laboratorium für Geübtere.

Pfitzer: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Mikroskopischer Cursus für Anfänger. — Praktische Uebungen im botanischen Institut für Geübtere.

Stengel: Encyklopädie der Landwirthschaft I. Theil: [illegible]. — Ueber Thierzucht und Thierhaltungslehre. — Ueber Fälschung von Nahrungs- und Genußmitteln.

Schöll: Römische Literaturgeschichte vom Zeitalter des Augustus bis zum Ende des römischen Reichs. — Geschichte des griechischen Epos. — Im philologischen Seminar: Lateinische Interpretationsübungen [illegible]. — Lateinische Disputationen über Abhandlungen.

Rosenbusch: Mineralogie. — Mineralogisches Praktikum. — Petrographie. — Mineralogische und petrographische Uebungen. — Anleitung zu selbständigen Arbeiten auf dem Gebiet der Mineralogie und Petrographie für Geübtere.

Osthoff: Deutsche Grammatik. — Anfangsgründe des Sanskrit nach Stenzler's Elementarbuch der Sanskritsprache.

Bütschli: Allgemeine und specielle Naturgeschichte der Thiere. — Zoologische Uebungen und Demonstrationen für Anfänger. — Zoologisches Praktikum.

v. Duhn: Geschichte der griechischen und griechisch-römischen Kunst vom 4. Jahrhundert ab. — Uebungen auf dem Gebiete antiker Numismatik und Epigraphik. — Archäologische Uebungen.

Cantor: Theorie der Curven und Oberflächen. — Geschichte der Mathematik, III. Theil (seit [illegible]).

Uhlig: Geschichte der Pädagogik, insbesondere des Gymnasialunterrichts, seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts und Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Gymnasialwesens im In- und Auslande. — Pädagogische Uebungen in den gymnasialen Unterrichtsfächern der verschiedenen Gymnasialklassen.

Borntraeger: Pharmacie oder pharmaceutische Experimentalchemie. — Praktisch-chemische Uebungen im Laboratorium.

Königsberger: Mechanik II. Theil. — Praktikum über Stereometrie und Trigonometrie. — Differential- und Integralrechnung. — Politische Arithmetik.

Lefmann: Vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. — Sanskrit.

Horstmann: Einleitung in die Thermochemie.

F. Eisenlohr: Theoretische Optik. — Differential- und Integralrechnung. — Ueber das Potential.

A. Eisenlohr: Erklärung ausgewählter hieroglyphischer und hieratischer Texte.

Thorbecke: Arabische Grammatik. — Erklärung altarabischer Dichter. — Persische Grammatik.

Ihne: Die Syntax der englischen Sprache. — Im germanisch-romanischen Seminar: Englisch-deutsche Uebungen; Deutsch-englische Uebungen und Rede- und Stilübungen.

Laur: Encyklopädie des Studiums der französischen Sprache. — Geschichte der französischen Nationalliteratur. — Im germanisch-romanischen Seminar: Französisch-deutsche Uebungen, Deutsch-französische Uebungen. — Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Französischen.

[illegible]: Geschichte des 18. Jahrhunderts. — Preußische Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert.

Blochmann: Elemente der allgemeinen und speciellen Zoologie. — Zoologische Studien. — Zoologisches Laboratorium, für Arbeiten Geübterer. — Die Darwin'sche Theorie in gemeinverständlicher Darstellung.

Caspari: [illegible] Entwickelungsgeschichte des Menschen mit Rücksicht auf die Lehren des Darwinismus. — Ueber die Bedeutung des Princips der Teleologie in den verschiedenen Systemen der Philosophie, verbunden mit einem philosophischen Praktikum und Disputatorium. — Geschichte und Kritik des Materialismus.

Schmidt: [illegible] Geologie. — Die Lehre von den Lagerstätten der nutzbaren Mineralien. — Metallurgie.

Askenasy: Ueber Cryptogamen.

Nohl: Allgemeine Musikgeschichte. — Ueber Wagner's Holländer, Tannhäuser und Lohengrin.

Leser: Nationalökonomie. — Nationalökonomische Uebungen im Anschluß an Malthus' Principle of population. — Geschichte der Nationalökonomie.

[illegible]: Deutsche Verfassungsgeschichte. — Erklärung der Germania des Tacitus. — Gesellschaftswissenschaft (Sociologie).

K. Frhr. v. Reichlin-Meldegg: Geschichte der Philosophie von den Ioniern bis zu Schopenhauer.

Kleinschmidt: Geschichte der französischen Revolution bis zum [illegible].

Koch: Anatomie der Pflanzen.

Braune: Erklärung von Sallust's Catilina. — Im philologischen Seminar: Philologische Uebungen.

Behaghel: Deutsche Syntax. — Im germanisch-romanischen Seminar: Altdeutsche Uebungen; neudeutsche Uebungen.

Neumann: Ausgewählte Kapitel aus der historischen Syntax der französischen Sprache. — Erklärung [illegible] provenzalischer Lyriker. — Im germanisch-romanischen Seminar: I. Englischer Curs: Altenglische Uebungen; II. Französischer Curs: Altfranzösische Lectüre (12. Jahrhundert).

Bernthsen: Organische Experimentalchemie. — Praktische Uebungen im chemischen Laboratorium. — Titrirmethoden. — Chemisches Colloquium.

Horn: Organische Experimentalchemie. — Chemie der Theerfarbstoffe. — Praktische Uebungen im chemischen Laboratorium.

Meyer: Geschichte des deutschen Dramas.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 1987.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 30. Juli 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Zur 100jährigen Jubelfeier von Kant's „Kritik der reinen Vernunft“.

Mit einem Worte, das Kant'sche System ist die Pforte, durch welche alles aus- und einströmt, was die philosophische Welt vor und nach ihm in Bewegung gesetzt hat, die universelle geistige Börse, wo sich alle Ideencirculation concentrirt, um von dort sich in die äußersten Weiten wiederum zu verlieren, das philosophische London, welches seine Schiffe in alle Weltgegenden aussendet und wieder zurücknimmt, und für welches kein unbesuchter und unbenutzter Ort auf dem Erdball der menschlichen Begriffe existirt, den es nicht bei seinen Weltumsegelungen und Irrfahrten begrüßt und colonisirt hätte.“

Die Wahrheit dieser Worte des trefflichen Fortlage zu erkennen, bedarf es keines großen Studiums der philosophischen Bestrebungen. Ein selbst oberflächlicher Blick in die periodische Literatur für Philosophie aller gebildeten Völker unserer Zeit genügt, von der hohen Bedeutung und von dem weittragenden Einfluß der Kant'schen Philosophie eine Vorstellung zu geben. Ist es doch unmöglich, ein philosophisches Journal Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Englands zu durchblättern, ohne auf den Namen Kant's, ohne auf eine Darlegung, Begründung, Erläuterung seines Systems oder auf eine Auseinandersetzung mit demselben zu stoßen. Und wer erkennen will, daß dieses System wirklich die „geistige Börse“ ist, wo sich alle Ideencirculation concentrirt, und daß für dasselbe kein unbenutzter und unbesuchter Ort auf dem Erdball der menschlichen Begriffe existirt, der nehme die erste beste Bibliographie des letzten Decenniums zur Hand, und er wird schon allein aus den Titeln der den verschiedensten Wissenszweigen angehörigen Bücher die universelle, weit über das Specialgebiet der Philosophie hinausragende Bedeutung der Kant'schen Philosophie erkennen können. Da ist fast kein wissenschaftliches Gebiet, das nicht zu Kant in Beziehung gesetzt worden wäre,

Immanuel Kant.

Zur 100jährigen Jubelfeier des Erscheinens der „Kritik der reinen Vernunft“.

das nicht an Kant sich gemessen, sich mit ihm auseinandergesetzt hätte.

So hat denn der Ruf nach einem „Rückgang auf Kant“ einen Widerhall gefunden, wie er in solcher Stärke sicher nicht erwartet worden, wie er aber doch einen Beleg gibt von der mächtigen actuellen Bedeutung der Kant'schen Philosophie. Und wiederum als ein Beleg dieser actuellen Bedeutung muß es angesehen werden, daß gerade von einer Seite diesem Rufe, auf Kant zurückzugehen, gefolgt worden ist, von der man dies nicht erwartet haben dürfte. Die Wissenschaften nämlich, welche die Signatur unserer Zeit ausmachen, die Naturwissenschaften, waren es, welche, indem sie sich von jener in allzu kühnem ikarischem Fluge sich über die ihr von Kant gesteckten Grenzen hinwegschwingenden Philosophie lossagten, der Philosophie überhaupt den Absagebrief schrieben und von ihr als etwas leicht entbehrlichem keine Notiz mehr nahmen. Die hervorragendsten Vertreter aber gerade dieser Wissenschaften nun waren und sind es, die an Energie, auf Kant zurückzugehen, sich auf Kant zu berufen, sich in ihn zu vertiefen, allen voranzugehen streben. Die Kant'sche Philosophie ist es somit gewesen, die das Band zwischen Philosophie und exacter Forschung wieder geknüpft hat. Männer wie Dubois-Reymond, Helmholtz, Häckel, Wundt, Zöllner x. waren es, die bei ihren Specialstudien (die, je tiefer sie eingingen, um so weniger der Philosophie entrathen konnten) die Nothwendigkeit philosophischer Forschung anerkennen mußten. Wollten sie nicht nur Sammler und Aufzeichner von Thatsachen sein; wollten sie, wie es dem Forscher ziemte, nach dem ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen suchen, so konnten sie dies nur mit Hülfe philosophischer Principien thun. Die Philosophie allein konnte das „geistige Band“ gewähren, mit welchem sie die Theile, die sie in ihrer Hand hielten, aneinanderreihen konnten.

Freilich darf nicht unerwähnt bleiben, um nicht ungerecht gegen vergangene Zeiten zu sein, daß auch in Perioden, in denen die philosophische Strömung fern ablief vom Kant'schen System, es hervorragende Männer gegeben hat, die nicht aufhörten, die Lebenskraft der Kant'schen Philosophie zu preisen. So Herbart, so vor allem Schopenhauer, der behauptete, die Lehre Kant's brächte in jedem Kopfe, der sie gefaßt habe, eine „fundamentale Veränderung“ hervor, die so groß sei, daß sie für „eine geistige Wiedergeburt“ gelten könne; so der Hallenser Erdmann (ein Anhänger Hegel's), der feinsinnige Historiker, welcher im Jahr 1852 Kant den Atlas nannte, der die Weltkugel deutscher Speculation trüge, und es offen aussprach, daß alle diejenigen, welche erkennen wollten, welche Probleme noch zu lösen seien, dies nur durch eine Orientirung an Kant's Werken erfahren konnten.

Unter den Werken Kant's ragt aber ein Buch hoch über die übrigen hinaus, sowol an Umfang, Tiefsinn als auch an Schwierigkeit, die es dem Leser bietet. Dieses Werk ist zugleich dasjenige, welches einen allseitigen Ueberblick über das ganze philosophische System Kant's, dessen Grund- und Eckstein es ist, gibt. Dieses Werk ist die im Sommer des Jahrs 1781 erschienene „Kritik der reinen Vernunft“, ein Werk, mit welchem sich in Hinsicht auf den speculativen Gehalt kaum des Aristoteles „Metaphysik“ oder Spinoza's „Ethik“ vergleichen läßt, dem aber in Bezug auf nachhaltige Wirksamkeit, auf Reichthum an Anregungen kein philosophisches Werk an die Seite gesetzt werden kann. Von diesem Werke ging die große philosophische Bewegung aus, der nach Goethe „sich kein Gelehrter ungestraft widersetzen“ konnte. Es war das Werk, von dessen Erscheinen ein novus ordo rerum angenommen, das Werk, welches seinem Verfasser nach 100 Jahren „die Reputation von Jesus Christus“ verschafft haben sollte. Heinrich Heine nennt die „Kritik der reinen Vernunft“, indem er nur eine Seite des Werkes damit berührt, das Schwert, womit der Deismus in Deutschland hingerichtet worden sei; den Verfasser eines solchen Buches glaubt er am besten dadurch zu kennzeichnen, daß er ihn mit Robespierre vergleicht. Kant und Robespierre seien beide Typen derselben unerbittlichen, schneidenden, poesielosen, nüchternen Ehrlichkeit x. —

Wie ist nun der völlige Umsturz, den die „Kritik der reinen Vernunft“ in der Welt der Wissenschaften angerichtet hat, zu erklären? Worin besteht, um mit Schiller zu reden, „das neue Licht“, welches der Menschheit durch die „Kritik der reinen Vernunft“ angezündet worden ist? — Die Leistung Kant's kann nur klar werden durch Vergleichung mit den Leistungen seiner Vorgänger und Zeitgenossen.

Die vorkantische Philosophie und auch die zu Kant's Lebzeiten herrschende Philosophie urtheilten ohne Prüfung der geistigen Vermögen des Menschen über das Wesen Gottes, über Unsterblichkeit, Welt und über alle möglichen und unmöglichen Dinge; sie war dogmatisch. Diese dogmatische Philosophie setzte das voraus, was sie hätte untersuchen sollen: die Möglichkeit der Erkenntniß; ihr Ziel war die Erklärung der Dinge. In der vorkantischen Philosophie zeigen sich zwei verschiedene Wege, auf welchen man bestrebt war, dieses Ziel zu erreichen. Entweder nämlich die Philosophie forschte gleich den exacten Wissenschaften auf empirischem Gebiete mit und sammelte wie diese die Forschungsresultate encyklopädisch ein, oder die Philosophie suchte die Erkenntniß der Dinge durch den reinen Verstand. Die erste Richtung, die empiristische oder realistische, wird durch die Namen Baco, Locke, Hume (theilweise), die andere Richtung, die rationalistische, durch die Metaphysiker Descartes, Spinoza, Leibnitz, Wolf repräsentirt. Den Uebergang zu Kant's Kriticismus bildet Hume als Skeptiker.

Beide Richtungen, die empiristische und rationalistische, gehen nur auf eine Erforschung der Objecte, der Gegenstände aus. Dies mußte zur Folge haben, daß die Philosophie einen ihr eigenthümlichen Standpunkt nicht einnehmen konnte; sie fiel entweder mit der Erfahrung oder mit der Metaphysik zusammen. Kant schaffte der Philosophie einen ihr eigenthümlichen Gegenstand, wodurch sie sich von andern Wissenschaften unterschied, ohne doch zu diesen in Widerspruch zu treten. Wenn die Mathematik die Aufgabe hat, die Größen in Raum und Zeit, die Physik die Erscheinungen in der Natur, die wissenschaftliche Erfahrung die Aufgabe hat, überhaupt die vorhandenen Thatsachen zu erklären, so hat nach Kant die Philosophie die Aufgabe, zu erklären, wie überhaupt diese exacten Wissenschaften möglich seien. Die Philosophie steht auf diese Weise zur Mathematik, Physik x. in demselben Verhältniß, in welchem diese Wissenschaften zu den Größen oder zu den Erscheinungen der Natur stehen.

Wenn der Naturforscher eine Thatsache erklären will, so sucht er nach den Bedingungen, unter denen dieselbe erfolgen kann, nach den Kräften, durch welche sie bewirkt worden ist. Ebenso Kant. Er fragt nach den Bedingungen, nach den Kräften, unter denen und durch welche die Thatsache der menschlichen Erkenntniß zu Stande kommt. Er sucht nach den Bedingungen, die der Thatsache der Erkenntniß vorausgehen, die a priori sind. Das Prius der thatsächlichen Erkenntniß zu suchen, ist seine Aufgabe. Gegenüber diesem Erkenntnißvermögen verhält sich seine Philosophie kritisch, d. h. untersuchend, prüfend, sichtend, daher kritische Philosophie.

Kant selbst vergleicht seine That mit der des Kopernikus. Dieser habe, nachdem er eingesehen, daß es mit der Erklärung der Himmelsbewegungen nicht gut fortgehen wollte, wenn er annähme, das ganze Sternenheer drehe sich um den Zuschauer, versucht, den Zuschauer sich drehen und dabei die Sterne in Ruhe zu lassen; so versuche auch er (Kant), die Gegenstände (als Objecte der Sinne) nach der Beschaffenheit unsers Anschauungsvermögens sich richten zu lassen.

Der „Kritik der reinen Vernunft“ fällt in ihrem ganzen Umfange die Aufgabe zu: die Prüfung „unsers Anschauungsvermögens“, des reinen Vernunftvermögens vor dessen Anwendung zu vollziehen.

Kant ist erst nach einer langen Reihe von Jahren auf den ihm eigenthümlichen Standpunkt gelangt. Vorher stand sein philosophisches Denken unter dem Einfluß der Leibniz-Wolf'schen, der Locke'schen, der Hume'schen Philosophie.

Genauer als zuvor von den Darstellern der Geschichte der Philosophie ist neuerdings von H. Vaihinger in dem von ihm verfaßten, durch großartige Fülle des Materials und Schärfe des Urtheils ausgezeichneten „Commentar zur Kritik der reinen Vernunft“ *) die philosophische Entwickelung Kant's bis zum Erscheinen der Kritik, und zwar in kurzer übersichtlicher Darstellung, gegeben worden. Ebendaselbst sind auch ausführliche geschichtliche Notizen über die Entstehung der „Kritik der reinen Vernunft“ angeführt. Schon für die Michaelismesse 1771 stellte Kant das Erscheinen seines Werkes, wenn auch unter anderm Titel, in Aussicht. Wie oft sich Kant über die Zeit täuschte, in welcher sein Buch fertig sein sollte, erfahren wir aus seinem Briefwechsel. Es geht aus demselben hervor, daß er das Erscheinen der Kritik nacheinander versprochen hatte auf den Herbst 1771, Ostern 1772, Ostern 1774, Herbst 1777, Ostern 1778, Herbst 1778, Ostern oder Herbst 1779, auf das Jahr 1780. In Wirklichkeit erschien es aber erst im Sommer 1781, als Kant in seinem 57. Lebensjahr stand. Das Geburtsjahr der „Kritik“ war zugleich das Todesjahr Lessing's, es war das Jahr, in welchem Schiller's „Räuber“ zur Aufführung gelangten, das Jahr, in welchem Pestalozzi's „Lienhard und Gertrud“ erschien, von Herschel die Entdeckung eines 7. Planeten verkündet wurde.

Daß ein solches Werk, welches im Laufe eines so langen Zeitraums aus immer erneuter Prüfung der Grundsätze, durch immer wiederholte Vertiefung in die Probleme entstanden, die Spuren dieser Entstehung an sich tragen muß, ist nicht auffällig. Dabei muß man die Art des Kant'schen Arbeitens noch mit in Anschlag bringen. Borowski, der langjährige Freund Kant's, theilt mit, daß sich Kant zunächst allgemeine Entwürfe im Kopfe machte. War er mit seinem Nachdenken zu einem ihn befriedigenden Resultat gekommen, so schrieb er diese Entwürfe ausführlicher nieder. Die Resultate weiterer Meditation über den schon schriftlich bearbeiteten Gegenstand schrieb er auf kleine Zettel, die er den größern Brouillons beilegte. Beide zusammen dienten ihm als Grundlage bei erneutem Ueberarbeiten. Die hervorstechendste Kraft des Kant'schen Geistes, Begriffe zu zergliedern und ihre einfachsten Bestandtheile und Merkmale zu zerlegen, kann man aus vielen dieser Zettel, die sich in der Zahl von Hunderten in seinem Nachlasse vorfanden, erkennen. Immer fixirte Kant den eben gefundenen Gedanken, um ihn später irgendwo einzufügen. Aus diesen Gründen kann es nicht wundernehmen, wenn der Stil der „Kritik der reinen Vernunft“ sehr ungleich, daß er im großen und ganzen schwerfällig ist und die Perioden von einer oft erstaunlichen Länge sind. Wer sich an das Studium der „Kritik“ macht, darf nicht ermüden, die einzelnen Sätze zu lesen und immer wieder zu lesen und die ineinandergeschachtelten auseinanderzunehmen. Nach dieser Arbeit ist aber auch der Lohn ein um so größerer. Jedem wird sodann die Wahrheit der Worte Wilhelm v. Humboldt's einleuchten, welche den Schluß der vorstehenden kurzen Erinnerung an die Jubelfeier der „Kritik“ bilden sollen: „Dreierlei bleibt, wenn man den Ruhm, den Kant seiner Nation, den Nutzen, den er dem speculativen Denken verliehen hat, bestimmen will, unverkennbar gewiß: Einiges, das er zertrümmert hat, wird sich nie wieder erheben; einiges, das er begründet hat, wird nie wieder untergehen, und, was das wichtigste ist, er hat eine Reform gestiftet, wie die gesammte Geschichte der Philosophie wenige ähnliche aufweist.“

K. K.

*) H. Vaihinger, Commentar zu Kant's Kritik der reinen Vernunft. Bd. I, Hälfte 1. Stuttgart, Spemann, 1881.

Wochenschau.

Ueber den gegenwärtigen Stand der orientalischen Frage ließ sich der jetzt aus Konstantinopel abberufene Botschafter Goschen vernehmen. Alle Mächte wünschten, so äußerte der Vertrauensmann des Gladstone'schen Ministeriums am 20. Juli vor seinen Wählern in Ripon, die Aufrechthaltung des Friedens im Morgenlande. Rußland gab Proben seiner Aufrichtigkeit, das Oesterreich unternahm nichts, was die ehrgeizigen Absichten hätte rechtfertigen können, welche man ihm so beharrlich zuschrieb. Keine Macht benahm sich mit größerer Klugheit als Oesterreich, keine Macht war so bestrebt wie Oesterreich, Feindseligkeiten auf der Balkanhalbinsel, Verwickelungen im Orient und neue, gegen die Türkei gerichtete, mit den Bestimmungen des Berliner Congresses in Widerspruch stehende Bestrebungen zu verhindern. England und Deutschland handelten in vollkommenem Einvernehmen nach dem zwischen ihnen vereinbarten Programm. Fürst Bismarck ergriff, als es sich um die letzte Entscheidung drehte, auf Englands Antrag die Initiative. Vertrauen und Freundschaft hätten auch zwischen dem Redner und dem französischen Botschafter Tissot bestanden, doch mache das Verhalten Frankreichs in Tunis auf ihn (Goschen) einen ungünstigen Eindruck. Es sei nicht zutreffend, daß England in Konstantinopel nichts mehr gelte; keine Macht besitze dort einen gleich wichtigen Einfluß wie England. — Das klingt ganz gut, und wenn es so bleibt, kann auf die gesonderte Besprechung der morgenländischen Angelegenheiten verzichtet werden.

Die Pforte beansprucht eine Nachsicht von vierzehn Tagen in Bezug auf die Räumung der zweiten an Griechenland abzutretenden Zone. Sie unterstützt ihr Gesuch durch den Hinweis auf den bevorstehenden heiligen Fastenmonat Ramazan, in welchem die Mohammedaner sich aller Geschäfte zu enthalten haben.

Deutsches Reich.

Die todte Jahreszeit, in welcher die Monarchen, die leitenden Staatsmänner und Diplomaten in den Bädern weilen, das Parlament und die Landtage feiern und selbst die Börse vergeblich nach ihren Karten ausschaut, würde wol ganz still verlaufen, wenn nicht die Vorarbeit für die nächsten Reichstagswahlen ein gänzliches Verflauen abwendete. Rechenschaftsberichte vormaliger Abgeordneter an ihre Wähler, politische Versammlungen, namentlich aber die aufreizenden und abwehrenden Auslassungen der Presse sowie die Nachrichten über den Zerfall oder die Bildung auffälliger Parteicombinationen, beispielsweise der Conservativen mit dem katholischen Centrum, erhalten die Bewegung im Fluß. Besonderes Aufsehen erregt die unterschiedslose Fehde, welche die sogen. freiwilligen Regierungsblätter dem Liberalismus angekündigt haben. Ihre zum Theil höchst eigenthümliche Gruppirung der Thatsachen, welche die Freigesinnten als Feinde des Throns und der eigentlichen Cultur darzustellen sucht, die Verdächtigungen geschätzter Volksvertreter und die Angriffe auf selbst hochgestellte Personen dürften denn doch zuweilen über das Ziel hinausschießen.

Ueber den Ausgang der bairischen Landtagswahlen läßt sich noch kein sicheres Urtheil fällen. Daß die Liberalen mehr als 18 Sitze verloren, die auf das regensburger Programm gewählten katholischen Ultras von 7 auf 20 Mitglieder sich erhoben haben, steht zwar fest, dagegen ist aber auch die Zahl der gemäßigt Klerikalen bedeutend gewachsen. Hierzu kommt, daß die zweite Kammer fast zur Hälfte erneuert worden ist, denn 60 der Gewählten haben bisher kein Abgeordnetenmandat geführt. Möglicherweise zerfällt also die Kammer nicht wie bisher in zwei schroff gegenüberstehende Parteien, sondern in fünf und mehr Gruppen, unter welchen sich denkbarerweise eine Verständigung erreichen ließe.

Antisemitisches. Während in Berlin die von einer winzigen Minderheit begonnene Judenhetze immer weniger verfangen will, ist es in Neustettin am 17. und 18. Juli zu nächtlichen Scenen gekommen, welche den Vergleich mit den kleinrussischen Ausschweifungen in Kiew und Umgegend nahelegen. Der jüdische Redacteur einer dort herauskommenden Zeitschrift war bei einem Wortwechsel mit einem leidenschaftlichen Antisemiten von letzterm zu Boden geschlagen worden und hatte dann wieder seinem christlichen Gegner, unterstützt von einem andern jüdischen Literaten, sieben leichte Kopfwunden beigebracht. Infolge dieser Schlägerei verübte der aufgehetzte Pöbel die gröbsten Landfriedensbrüche an den Schaufenstern und Wohnhäusern jüdischer Mitbürger und suchte, weil er einmal im Zug war, auch die Schaufenster sonst christlicher Gewerbtreibender heim. Neustettin hat keine Garnison, und die wenigen Polizeiorgane konnten zwar Verhaftungen vornehmen, dem Unwesen aber nicht steuern. Selbstverständlich bleibt das Gericht nicht aus, und die ermittelten Anstifter und Theilnehmer oder bei deren Vermögenslosigkeit die Stadt werden eine große Schadenrechnung zu begleichen haben.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Versuchte Nationalisirung der Banknoten. – Ein Mißbrauch, dessen sich zunächst die Kroaten schuldig gemacht haben, ist nun auch von den Czechen beliebt worden. Sie suchen ihren vollberechtigten Antheil an dem Banknotenumlauf dadurch augenfällig zu machen, daß sie die Noten mit czechischen Werthangaben überdrucken. Die ungarische Regierung hat, in Erwägung, daß auch der Leseunkundige den Werth einer Note kennen, und daß die Entdeckung von Fälschungen durch derartige Ueberpinselungen erschwert werden könnte, die Annahme solcher Noten bei den Staatskassen untersagt. Infolge des Uebergewichts, welches die Slawen im Ministerium Taaffe erlangt haben, soll aber den Czechen der Unfug für voll ausgehen. Der Finanzminister Dr. Dunajewski hat nämlich die Zulassung czechisirter Noten bei den Staatskassen angeordnet. Da hiermit die Einheit des österreichisch-ungarischen Geldwesens zerstört ist, so werden die verunstalteten Noten, welche bald auch polnische, magyarische und slowenische Sprachproben aufzeigen dürften, im Ausland entweder gar nicht oder nur mit Abzug eines Agios unterzubringen sein.

In Prag ist die Ruhe äußerlich wiederhergestellt. Bei dem Empfang des Landesausschusses äußerte der Statthaltereileiter Ritter Dr. Kraus: Er spreche als österreichischer General, der hier keine Parteipolitik zu treiben berufen sei; er bringe beiden Nationalitäten gleich wohlwollende Gesinnungen entgegen und betrachte die bestehenden Gesetze als alleinige Richtschnur zur Beurtheilung dessen, was beiden gebühre. In Anwendung der Mittel, welche sowol von der Regierung als an maßgebendster Stelle gebilligt würden, sehe er es als die erste und wichtigste Aufgabe an, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und ein brüderlich einträchtiges Zusammenleben der Czechen und Deutschen zu erzielen. Die deutschen, sich als Oesterreicher fühlenden Landesbewohner würden gegen jede welche Art von Feindseligkeiten den vollen Schutz der Regierung finden; Vorfällen aber, die aus planmäßig erzeugter und genährter Begriffsverwirrung über nationales Recht entständen, werde er streng entgegentreten.

Einverleibung der Militärgrenze. Die durch eine besondere militärisch-patriarchalische Verfassung gebundenen Colonisten an der kroatisch-slawonischen Grenze, welche jahrhundertelang gegen türkische Raubeinfälle und gegen die Orientalische Pest fortdauernd auf Wache waren, sind in Ausführung früherer Zusagen durch ein königliches Manifest vom 14. Juli der übrigen Bevölkerung des ungarisch-kroatischen Königreichs gleichgestellt und ihrer jetzt nicht mehr benöthigten Pflicht entbunden worden. In Agram ward die Ersetzung der Militärverwaltung durch das bürgerliche Regiment festlich begangen.

England.

Bestrittene Souveränetätsrechte. Die Kauf- und Handelsherren von St. Georgsbai auf Neufundland wollen den englischen Steuerbehörden für ihre Einfuhr keine Zölle entrichten, und

ihre Weigerung ist von dem Befehlshaber des dort stationirten französischen Schiffs gebilligt worden. Bei der Spannung, welche jetzt zwischen England und Frankreich wegen des Einschreitens in Tunesien besteht, könnte die Neufundlandsfrage über kurz oder lang eine nicht unwichtige Rolle spielen. Neufundland ward 1497 von dem Engländer John Cabot entdeckt. Der Fischreichthum an den Küsten der großen Insel lockte bald Spanier, Franzosen und Portugiesen herbei, sodaß 1587, da St. John gegründet wurde, nicht weniger als 400 Schiffe, darunter 50 englische, dem Kabeljau in den dortigen Gewässern nachstellten. Förmlichen Besitz von der Insel hatte Gilbert erst 1583 im Namen der Königin Elisabeth von England genommen. Sehr bald machten aber auch andere Nationen Anspruch auf Neufundland, insbesondere französische Colonisten, welche sich auf der Westküste angesiedelt hatten. Eine ziemliche Anzahl kleiner Ortschaften und Dörfer weisen dort noch heute auf französische Gründung zurück. Unaufhörliche Reibereien zwischen englischen und französischen Colonisten ließen es unentschieden, ob Ludwig XIV. oder Georg I. der rechtmäßige Souverän sei. Erst 1713 trat Frankreich seine Rechte an England ab, behielt aber seinen Staatsangehörigen das Recht vor, an verschiedenen Punkten der Küste den Fischfang fortzubetreiben. Diese Abtretung ward sammt dem beigefügten Vorbehalt durch den Pariser Vertrag von 1814 bestätigt. Aber der Wortlaut des Vertrags läßt verschiedene Auslegungen zu, und daraus haben sich immer wieder Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Ansiedlern und Fischern ergeben. Daß gegenwärtig französischerseits noch weiter greifende territoriale Ansprüche erhoben werden, ist seiten des Ministeriums im englischen Parlament halb und halb zugestanden, und vorläufig dürfte der in London tagende gemischte Ausschuß zur Begleichung der streitigen Punkte einen weitern Zuwachs an Arbeitsstoff zu gewärtigen haben.

Das englische Mittelmeergeschwader, dessen Besuch in Triest allerlei Muthmaßungen erweckte, wandte sich nach Venedig und ging dann nach Malta ab. Diese britische Truppen- und Schiffsstation ist nur 24 Stunden von Tunis entfernt. Es handelte sich also um keine Vergnügungs- oder Uebungsfahrt der Flotte, sondern um eine zeitweilige Täuschung über den eigentlichen Bestimmungsort.

Die Einzelberathung der irischen Landbill ward vom Unterhaus erledigt; die Vorlage ist mit einigen Abänderungen zur Annahme gelangt. In Irland trägt die Aussicht auf eine gesegnete Ernte wesentlich zur Beruhigung bei, obschon die fortgehenden Aussetzungen von Pächtern immer noch böses Blut erzeugen.

Von den Boers im Transvaalland sollte die vorgeschlagene Auseinandersetzung hauptsächlich deswegen abgelehnt worden sein, weil England eine übermäßig hohe Geldentschädigung, wenn auch in weit auseinanderliegenden Fristen, verlange. Neuere Nachrichten suchen dagegen den Glauben zu verbreiten, daß die Boers sich nachgiebig zeigen würden.

Frankreich.

Ueber die Einnahme von Sfax wird amtlich gemeldet, daß die Erstürmung der Stadt am 16. Juli erfolgte. Ein Bataillon vom 92. Regiment unter Führung des Majors Fetté und die von der Flotte gestellten Landungstruppen erschienen, während die Panzerschiffe ein lebhaftes Feuer gegen die Araber unterhielten, auf Schaluppen das Ufer, nahmen hier im ersten Anlauf eine Schanze und trieben die Araber im Straßenkampf von Haus zu Haus. Der Fall der Stadt, in welcher der Oberst Jamais den Befehl übernahm, machte auf die unregelmäßigen arabischen Hülfstruppen in der Umgegend zwar einen bedeutenden Eindruck, sodaß sie nach kurzem Widerstand sich zerstreuten, von einer Beruhigung des Bezirks dürfte aber noch lange keine Rede sein. In Susa herrscht große Aufregung. Aus Kerwan wird gemeldet, daß die Araber kampfbereit sind und alle Stämme zu den Waffen rufen, und auf dem flachen Lande herrscht allgemeiner Schrecken. Räuberische Banden plündern die Karavanen und die seßhafte Bevölkerung selbst in den nächsten Umgebungen von Tunis, dem Bei selbst, dessen Truppen sich ganz unzuverlässig zeigen, wurden 2000 Kameele weggetrieben, und niemand ist seines Lebens sicher. Die französische Schutzherrschaft über Tunesien dürfte wol in nicht zu entlegener Zeit mit der Einverleibung des Landes enden, denn Mohammed es Sadok hat thatsächlich zu regieren aufgehört.

In Oran hielt Bu-Amema vorläufig Ruhe. Auf die Nachricht, daß sein Anhang aufsässig geworden, möchte nicht viel zu geben sein, und wenn er auch den Zuzug verlieren sollte, würden die abtrünnigen Stämme bald einem neuen Führer gehorchen.

Don Carlos, der spanische Thronprätendent, hat infolge eines Ausweisungsbefehls Frankreich Knall und Fall verlassen müssen und sich über Calais nach England begeben.

Kurze Nachrichten.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kehrt sich die öffentliche Meinung seit dem Mordanfall auf den Präsidenten Garfield immer mehr gegen das System der Stellenvergebung an hervorragende Agenten der siegreichen Partei. Der Vicepräsident Arthur bekennt eine wachsende Mißbilligung, und die [illegible] Conkling und Platt unterlagen, da ihnen Arthur jede Unterstützung verweigerte, bei der Senatorenwahl.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

In dem Befinden der Kaiserin Augusta ist eine erhebliche Veränderung nicht zu verzeichnen. Trotz des schleppenden Gangs der Wiederherstellung hat der Kräftezustand derselben nicht gelitten, sich vielmehr auf einer der Beruhigung entsprechenden Höhe erhalten. Die liegende Stellung kann bisher nur auf halbe Stunden mit dem Aufenthalt auf einem Krankenstuhl vertauscht werden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs haben mit ihren Töchtern London am 19. Juli verlassen und sich nach Schloß Norris in Cowes auf der Insel Wight zu längerm Aufenthalt begeben.

Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am 20. Juli von Lehnitz wieder in Potsdam eingetroffen.

Prinz Wilhelm von Preußen ist am 19. Juli früh aus Kiel nach Potsdam zurückgekehrt.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist am 16. Juli aus Kamenz in Schl. in Wien angekommen und hat von da ihre Reise nach Berchtesgaden fortgesetzt.

Die Königin von Sachsen hat am 21. Juli Pillnitz verlassen und sich nach Stuttgart begeben, wohin der König am 24. nachgefolgt ist. Von dort statten die Majestäten an den verwandten Höfen Besuche ab, worauf der König nach Pillnitz zurückkehrt, während die Königin zur Cur nach Tarasp geht.

Prinz Wilhelm von Württemberg begibt sich aus Gesundheitsrücksichten auf drei Monate in die Schweiz und nach England.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind, von Ischl und Wien kommend, am 23. Juli in Leipzig eingetroffen und nach Berlin weitergefahren.

Auf ausdrückliche Verwendung des Deutschen Kaisers hat der Papst endlich die langverweigerte Genehmigung ertheilt, daß die im Mai d. J. von einem protestantischen Geistlichen eingesegnete und daher nach katholischem Ritus ungültige Ehe des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin mit seiner der katholischen Confession angehörenden Cousine, der Prinzessin Marie Windischgrätz, jetzt auch von einem katholischen Geistlichen vollzogen werden darf, ohne daß Herzog Paul das Versprechen zu leisten braucht, seine Kinder katholisch taufen zu lassen. Die katholische Einsegnung der Ehe ist demgemäß in den letzten Tagen in Ludwigslust an dem herzoglichen Paar vollzogen worden.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, welcher im Wintersemester 1879/80 auf der Straßburger Universität studirte, wird sich im Herbst d. J. der ersten juristischen Staatsprüfung vor dem Oberlandesgericht in Colmar genau in derselben Weise wie alle übrigen Staatsdienstaspiranten unterziehen. Nachdem er noch weitere Vorlesungen an der Universität gehört haben wird, gedenkt der Prinz in den reichsländischen Staatsdienst einzutreten. Er wird demzufolge auch die zweite juristische Staatsprüfung absolviren und speciell der Verwaltung sich zuwenden.

Die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein ist am 19. Juli abends von Berlin in Leipzig angelangt und alsbald nach Würzburg weitergefahren.

Der Fürst Reuß jüngerer Linie ist am 19. Juli von Villa Heinrichsruh bei Schleiz nach der Schweiz abgereist.

Prinz Heinrich zu Waldeck-Pyrmont in Kleve, ein Vetter des regierenden Fürsten, hat sich mit der Gräfin Klotilde Kanitz von Ysenburg-Büdingen zu Meerholz verlobt.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 17. Juli aus Ischl in Wien eingetroffen.

Der österreichische Kronprinz und seine junge Gemahlin sind am 21. Juli abends von Prag nach Hellbrunn bei Salzburg abgereist.

Die Königin von Dänemark traf am 17. Juli von Gmunden in Wien ein und nahm ihren Aufenthalt in der Villa der Königin von Hannover in Penzing.

Der Gesundheitszustand der Königin Sophie von Schweden scheint sich wesentlich zu bessern. Die Königin, welche sich jetzt in Sofiero bei Helsingborg befindet, bewegt sich mit großer Leichtigkeit und unternimmt bereits längere Spaziergänge im Park, liefert überhaupt in ihrem ganzen Verhalten den Beweis für ihre fortschreitende Genesung.

Der Kronprinz von Schweden langte am 22. Juli in Karlsruhe an und ist am nächsten Tag nach St. Moritz weitergereist, wo seine Braut, die Prinzessin Victoria von Baden, mit ihrer Mutter weilt.

Die Herzogin von Edinburg, welche in Friedrichshafen zum Besuch des württembergischen Königspaars verweilte, ist am 15. d. M. von dort abgereist. Ueber Paris ist die Herzogin nach England zurückgekehrt. In der französischen Hauptstadt ist sie mit ihren Brüdern, den Großfürsten Sergius und Paul, zusammengetroffen. Dieselben haben sich von Paris nach Berchtesgaden begeben.

Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland ist am 16. Juli auf der Reise von Paris nach St. Petersburg durch Berlin gekommen.

Festkalender.

Die Festlichkeiten zur Silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paars von Baden und zur Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem schwedischen Kronprinzen in Karlsruhe sind in folgender Weise festgestellt: Am 18. September ist Theatervorstellung bei beleuchtetem Haus zur Feier der Silbernen Hochzeit. Am 19. treffen die hohen Gäste ein, am 20. der Kaiser und die Kaiserin; nachmittags 4½ Uhr erfolgt die Civiltrauung im engsten Familienkreise, um 5 Uhr die kirchliche Trauung in der Schloßkirche, zugleich Einsegnung des Jubelpaars; hierauf Beglückwünschung der Neuvermählten durch die fürstlichen Herrschaften, Defiliren vor dem Jubelpaar und den Neuvermählten, nachher fürstliche Marschalltafel. Am 21. findet der feierliche Kirchgang um 10 Uhr statt, hierauf Empfang der Deputationen, um 4 Uhr Galadiner, um 8 Uhr Galatheater. Am 22. erfolgen der Besuch der Kunstgewerbeausstellung und Festzug vor dem Schloß, abends Hofball; am 23. Festessen im Museum, am 24. Fest der Gesellschaft Eintracht.

Am 18. Juli nahm das diesjährige Schützenfest in Dessau seinen Anfang. Mit demselben waren zugleich eine Feier des 250jährigen Bestehens der dortigen Schützengilde und ein Anhaltisches Bundesschießen verbunden.

In München hat mit dem 23. Juli das 7. Deutsche Bundesschießen seinen Anfang genommen. Von allen Seiten brachten an diesem Tag vom Morgen bis zum späten Abend die Eisenbahnzüge die ankommenden Schützen, die mit Musik und Reden sowie mit einem vom „Münchener Kindeln“, artigen Mädchen in dem betreffenden Costüm, credenzten Willkommenstrunk begrüßt wurden. Am 24., dem ersten eigentlichen Festtag, waren etwa 6000 bis 7000 Schützen anwesend, darunter an die 400 aus Wien. Einen ganz glänzenden Verlauf nahm der Festzug der Schützen. Derselbe endete vor der Feldherrnhalle, in welcher sich sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, die Staatsminister, die städtischen Behörden u. s. w. befanden. Hier erfolgte die feierliche Uebergabe der Bundesfahne unter Ansprachen des Beigeordneten Dr. Dantsch und des Rechtsanwalts Bennary aus Düsseldorf sowie des Vorsitzenden des Deutschen Schützenbundes, Landgerichtsdirectors Dr. Sterzing aus Gotha, welche von dem ersten Bürgermeister Dr. Erhardt erwidert wurden. Bei dem Bankett in der Festhalle, an welchem 3000 Personen theilnahmen, führte Prinz Ludwig das Ehrenpräsidium. Dr. Sterzing toastete auf den Landesherrn, Erzgießer Ferdinand v. Miller auf den Deutschen Kaiser, Rechtsanwalt Bennary auf den Prinzen Ludwig, Bürgermeister Erhardt auf die deutschen Schützen und Dr. Kopp aus Wien auf München. An Kaiser Wilhelm und König Ludwig wurden Huldigungstelegramme entsendet. Bei dem sofort eröffneten Concurrenzschießen gewann den ersten Becher Knecht aus St. Gallen. Von den zuletzt eingelangten Ehrengaben sei noch eine getriebene silberne Schale von dem Deutschen Kronprinzen erwähnt. (Siehe auch Artikel auf S. 97 und Illustrationen auf S. 102, 103, 105.)

Der Professor der Philosophie Dr. Hermann Ulrici in Halle beging am 16. Juli den Tag, an welchem er vor 50 Jahren zum Doctor der Philosophie promovirt worden war. Zur Erinnerung an die 50jährige Doctorjubelfeier wurde ihm von seiten der philosophischen Facultät der Universität Halle das Diplom erneuert. Die theologische Facultät promovirte ihn zum Doctor honoris causa. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den Titel eines Geh. Regierungsraths, der Großherzog von Weimar das Comthurkreuz des Ordens vom weißen Falken.

Das czechische Theaterbau- und Festcomité in Prag hat einen Aufruf erlassen, welcher alle Czechen in Böhmen, Mähren und Schlesien und die Stammesgenossen in allen andern slawischen Ländern zur Theilnahme an der festlichen Eröffnung des czechischen Nationaltheaters einladet. Dieses Fest ist endgültig auf den 11. September d. J. festgesetzt und soll an diesem Tag durch einen großen Festzug, eine Festrede Dr. Rieger's und eine Festvorstellung, am nächsten Tag durch eine Festplenarversammlung des Theaterbaucomités und ein Bankett gefeiert werden. Festvorstellungen, wobei nur czechische Originaldramen und Opern zur Aufführung gelangen, sollen abwechselnd bis Ende September stattfinden.

Aus Anlaß der Einverleibung der Militärgrenze in Kroatien und Slawonien fanden in Agram am 15. d. M. Illumination und Fackelzug statt.

Vereinswesen.

Die 30. Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet in den Tagen des 16. bis 19. August in Dortmund statt. Am 16. wird ein Festgottesdienst in der Reinoldi-Kirche abgehalten, dem eine nicht öffentliche Versammlung im Saale der Gesellschaft Casino folgen wird. Die erste öffentliche Versammlung und Verhandlung findet andern tags in der Reinoldi-Kirche statt, nachdem in dieser, der Petri- und Marienkirche Festgottesdienste vorausgegangen sind. Nachmittags vereinigt ein Diner die Festgenossen. Den Morgen des dritten Tags füllt die zweite öffentliche Versammlung aus. Für 6 Uhr nachmittags ist ein geistliches Concert in der Reinoldi-Kirche angesetzt. Ein Ausflug nach der Dechenhöhle und Hohen Limburg bildet am 19. den Schluß der Zusammenkunft.

Der Verband der sächsischen Thierschutzvereine hat sich kürzlich in Meißen constituirt.

Die Generalversammlung des Sächsischen Stenographenbundes tagte am 17. d. M. zu Werdau; es betheiligten sich etwa 70 Vertreter der einzelnen Stenographenvereine.

In Eisenach haben am 19. Juli die Berathungen der Delegirten der deutschen Buchdruckergehülfen begonnen. Zweck der bis zum 22. währenden Versammlung war eine Vereinigung sämmtlicher Buchdruckergehülfen zu einem großen Ganzen. Was schon lange Jahre hindurch erstrebt worden, wurde mit allgemeiner Begeisterung angenommen. Zur Feier der Vereinigung fand darauf im Saal der Clemda ein Commers statt.

Der Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde hat seine 14. Hauptversammlung vom 25. bis 27. Juli in Wernigerode abgehalten. Vorträge hielten Geh. Bergrath Prof. Dr. Wedding aus Berlin, der Beiträge zur Geschichte des Eisenhüttenwesens und namentlich des Eisengusses am Harz gab, ferner Prof. Dr. Sähle aus Sternberg über Bernhard VI von Anhalt.

In Krakau wurde am 21. d. M. die Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher eröffnet. Es waren etwa 500 Theilnehmer erschienen, darunter auch viele Aerzte aus Russisch-Polen, St. Petersburg und Posen. — Gleichzeitig fand daselbst ein polnischer Pädagogentag statt.

Freimaurerei.

Von Findel's Schriften „Lessing's Ansichten über Freimaurerei“ und „Der Humanismus, das Princip der Freimaurerei“ sind in Amsterdam holländische Uebersetzungen erschienen.

Die vom Großen Orient von Frankreich gegründete Loge Egalité in Bukarest will sich ebenfalls der Großloge von Hamburg unterstellen.

Die deutsche Loge in Lima hat trotz der kriegerischen Wirren an Zahl zugenommen und ihren Stand gehalten.

Der Großbau des Druidenordens von Deutschland hielt in den letzten Tagen in Saarbrücken eine Delegirtenversammlung ab.

Unfälle.

Bei Hörne in Hannover hat sich auf der Oste ein großer Unfall zugetragen; 5 Ziegelarbeiter fuhren gemeinsam in einem Boot über den Fluß, von Trinkgelagen; sie geriethen in heftigen Streit, das Boot kam ins Schaukeln und schlug um, und die sämmtlichen Insassen desselben ertranken.

In Abtsdorf bei Trebbin hat der Blitz während des Gewitters am 20. Juli 7 Kinder erschlagen. Die Kinder waren auf der Heimkehr vom Felde vor dem plötzlich ausbrechenden Gewitter unter einen Baum geflüchtet, als diesen ein Blitzstrahl traf und alle 7 Kinder auf der Stelle tödtete.

In dem Dorfe Zehrbiten bei Treptow a. T. hat der Blitz eine Feuersbrunst entzündet, welche 30 Gebäude einäscherte. Eine Frau und ein Kind kamen in den Flammen um, eine zweite Frau wurde schwer verletzt.

In Rouen hat eine heftige Feuersbrunst einen Theil des Bahnhofs von St. Sever zerstört. Viele Wagen und ein ganzer beladener Güterzug sind ein Raub der Flammen geworden.

Ein großer Eisenbahnunfall ereignete sich am 15. Juli abends auf der rumänischen Eisenbahnstrecke Predeal-Ploesti. Fünf losgekoppelte Waggons fliefen in rasender Geschwindigkeit den Abhang hinab, sie stießen auf einen Arbeiterzug; 14 Personen sind schwer verwundet und theilweise schon gestorben.

Das Dorf Grenchen im Canton Solothurn ward von einem schweren Unfall betroffen. Das der Gemeinde gehörige, im Bau begriffene Kurhaus auf dem Stierenberg stürzte ein; 17 Personen wurden verwundet, darunter sehr schwer der Ammann Vogt.

An der Landungsstelle des Kaiserbads in Budapest ereignete sich am 17. Juli abends ein ernster Unfall. Auf dem Steg erwartete eine dichtgedrängte Menschenmenge das Localschiff, als ein Theil des Landungsstegs zusammenbrach und 40 bis 50 Personen ins Wasser stürzten, zum Glück innerhalb des Dammes, wo dasselbe seicht ist. Es haben jedoch mehrere Personen ernste Verletzungen davongetragen.

In Kowno, Russisch-Polen, ist das Gebäude der Creditbankgesellschaft vollständig niedergebrannt. Die Casse, der Wechsel und Documente sind gerettet.

Zu Syracuse im Staate Neuyork hat ein großes Feuer am 12. d. M. das Opernhaus mit den anstoßenden Läden sowie Gebäude, welche einen halben Morgen Landes bedeckten, zerstört. Der Verlust an Eigenthum wird auf 500,000 Doll. geschätzt.

Dr. Clemens Busch,

Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen zu Berlin.

Die praktische Richtung, welche der deutsche Reichskanzler seit seiner Berufung zur obersten Leitung Preußens adoptirte, hat sich noch mehr als in der politischen und diplomatischen Welt im eigenen Lande bei dem ihm unterstellten Beamtencorps geltend gemacht; namentlich war es die auswärtige Politik, bei welcher Fürst Bismarck immer seine eigenartigen Ansichten hatte, welchen sein diplomatischer Generalstab stets angepaßt wurde. Daß dem großen Praktiker bei der Wahl seiner Gehülfen weniger hohe Geburt als vielmehr hohe Begabung und erprobte Tüchtigkeit maßgebend sind, ist bekannt. Wenn nun im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, für welches soeben als Staatssecretär der bisherige Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeld*), ernannt worden ist, der Posten eines Unterstaatssecretärs neu geschaffen und mit der Leitung desselben der Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Clemens Busch betraut wurde, so muß dieser jene „maßgebenden“ Eigenschaften jedenfalls besitzen.

In der That ist der neue Unterstaatssecretär für diesen Posten durch seine Befähigung, hohe geistige Begabung, reiche Erfahrung im Auswärtigen und vielseitige Verwendbarkeit im diplomatischen Dienst vorzüglich geeignet; welch letztere Eigenschaft die preußische Regierung wiederholt veranlaßte, ihn von seinem jeweiligen Posten zur aushülfsweisen Dienstleistung in das Auswärtige Amt zu berufen. Seine Beamtenlaufbahn hat Dr. Busch, mit Ausnahme seines letzten raschen Avancements, in normaler Weise durchmessen, indem er sich seine heutige Stellung nach langer als zwanzigjähriger ununterbrochener Activität errang. Er hat sozusagen von der Pike auf gedient und sich im praktischen Dienst eine Fülle von Erfahrung erworben. Die erste praktische Schule machte Busch, nachdem er seine theoretischen rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an den Universitäten zu Bonn und Berlin beendete, am Bosporus durch, wohin er im Jahre 1861 der preußischen Gesandtschaft für den Dragomanatsdienst beigegeben wurde, und wozu er durch sein Studium der Orientalia an den genannten heimatlichen Hochschulen besondere Befähigung zeigte. Elf Jahre lang war er hier thätig, zuletzt als erster Dragoman, während welcher Zeit er vielfach Gelegenheit hatte, tiefer in den Wirrwarr orientalischer Verhältnisse zu blicken und sich durch seine scharfe Beobachtung und richtige Beurtheilung zu einem gründlichen Kenner dortiger Zustände heranzubilden. Es konnte daher auch nicht fehlen, daß, als im Jahre 1878 der europäische Congreß in Berlin tagte, um über die orientalische Frage zu entscheiden, der (seit 1874) in der politischen Abtheilung des berliner Auswärtigen Amts als vortragender Rath thätige Orientalist

*) Porträt siehe „Illustr. Ztg.“ Nr. 1965.

Legationsrath Busch dem Congreßsecretariat beigegeben wurde, um durch seine Sachkenntniß und Beherrschung des zur Verhandlung gelangenden Materials beim Congresse nützlich zu sein. Doch auch schon früher, als nämlich Busch 1872 von Konstantinopel nach St. Petersburg versetzt und zum Consul daselbst ernannt wurde, scheint dessen Talent und Verwendbarkeit maßgebenden Orts Beachtung gefunden zu haben und auf die weitere Pflege und Ausbildung seiner Fähigkeiten Gewicht gelegt worden zu sein; denn bedeutete auch die Versetzung des ersten Dragomans der konstantinopeler preußischen Gesandtschaft nach der russischen Residenz, wo man damals nach langjährigem „Sammeln" die Minirarbeit gegen die Türkei eifriger denn je begann, äußerlich auch keinen directen politischen Zweck, so konnte man deutscherseits nur gewinnen, wenn man einem seiner befähigsten diplomatischen Jünger während eines zweijährigen Consulats Gelegenheit bot, seine praktischen Kenntnisse orientalischer Verhältnisse auch mit denen der russischen zu bereichern.

Die letzte Verwendung Busch's nach auswärts geschah im Jahr 1879, als er mit der Leitung des Generalconsulats in Budapest betraut wurde. Sein Vorgänger auf diesem Posten, Frhr. v. Wäcker-Gotter, welcher allgemein beliebt war, hatte ihm hier zwar keinen ungünstigen Boden zurückgelassen; doch lag damals in Ungarn ein gewisser Unmuth, wenn auch nicht gegen das Deutsch-Preußenthum, so doch gegen das Deutsch-Oesterreicherthum vor, welche Mißstimmung, durch den damaligen erbitterten parlamentarischen Kampf für und gegen den österreichisch-ungarischen Vertragsabschluß hervorgerufen, einen großen Theil der Parteien und der Gesellschaft beherrschte. Indeß war es dem neuen Generalconsul ein leichtes, sich durch sein selbstbewußtes, natürliches und sympathisch-ernstes Wesen in ganz kurzer Zeit die hohe Achtung der leitenden Kreise zu erwerben. Sein Interesse beschränkte sich nicht auf politische und parlamentarische Vorgänge und die Beziehungen des Handels, welchen Ungarn mit dem Deutschen Reich unterhält, er interessirte sich auch lebhaft für alle dem Lande eigenartigen Institutionen, ja sogar für communale und Stadtangelegenheiten. Nur ungern sah man ihn scheiden, als er nach kaum einjähriger Thätigkeit in der ungarischen Hauptstadt zur Uebernahme der orientalischen Abtheilung (Decernat) in das Auswärtige Amt nach Berlin zurückberufen wurde, um nach kurzer Thätigkeit daselbst zum Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt ernannt zu werden. Dr. Busch steht im 47. Lebensjahr und nennt Köln a. Rh. seine Vaterstadt.

Bernh. Krauß.

Dr. Clemens Busch, Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen zu Berlin.

Von der belgischen Kirmes.

Das Hundewettrennen.

M. S. Das Volksleben hat in den Niederlanden allerlei Blüten getrieben. Es gibt darunter manche naturwüchsigen, ja wilden Triebe, und es haftete ihnen sogar hier und da eine Roheit an, welche sich erst mit der Zeit gemildert und abgeschwächt hat. Dies läßt sich von den meisten Volksspielen sagen, bei welchen ein derber Humor es nicht allzu genau mit der Thierquälerei nimmt. Noch heute werden in gewissen wallonischen Communen die Hahnenkämpfe, bei denen stark gewettet wird, mit einer Passion betrieben, welche dem Gesetz, das sie auf das schärfste ahndet, spottet und der Polizei ein Schnippchen

Von der belgischen Kirmes: Das Hundewettrennen. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot.

Die Jubiläumsfeier des 1. königl. bairischen Infanterieregiments „König“ in München. Nach einer Zeichnung von G. Arnould.

schlägt. In Capellen, einem Dörfchen in der Umgegend Antwerpens, wird alljährlich ein Umzug in mittelalterlichem Costüm gehalten, wobei der erste Vorreiter eine lebende Gans am Sattelknopf befestigt hat, die dann später an einem quer über die Straße gespannten Seil aufgehangen und von der berittenen Bauernschar lebendig gerupft wird.

Das von dem launigen Zeichenstift unsers brüsseler Mitarbeiters skizzirte Wettrennen hat nichts, was ein Mitglied des Thierschutzvereins in Harnisch bringen könnte. Es ist ein harmloses Spiel und setzt höchstens die Lachmuskeln in Bewegung, wenn man die als Wagenlenker figurirenden Milchbauern sieht, wie sie durch die fuchswild dem Ziele zurennenden Hunde vom Karren geschleudert werden oder vergebens versuchen, durch allerlei Mittel den Eifer ihrer Hunde anzuspornen. Die Gemeindebehörden mit den Aeltesten des Dorfes fungiren als Preisrichter.

Mishandelt werden diese Thiere nicht; ganz im Gegentheil. Diese Hunde, eine große Bastardrasse, werden trefflich gehalten, sind wohl genährt und werden mit fünfzig bis hundert Franken bezahlt. Sie sind so gut dressirt, daß sie in Brüssel alle Wege und Stege kennen und ohne besondere Führung mit ihrem kleinen Milchkarren bei jedem Hause anhalten, wo ein Kunde wohnt, der bedient sein muß.

Die Jubiläumsfeier des 1. königl. bairischen Infanterieregiments „König“ in München.

Den 22. Juni frühmorgens durchrasselte die Tagesreveille die Straßen der bairischen Residenz, welche der sogen. Türkenkaserne zunächst liegen. Der erste Festact der 100jährigen Jubiläumsfeier des königl. bairischen 1. Infanterieregiments „König“ war damit eingeleitet, der aus dem Festgottesdienst und einer Ovation für den König Ludwig II. bestand und einen glänzenden Verlauf nahm. Bald nach 8 Uhr morgens begann die Auffahrt der Equipagen. Ueberraschend war der prächtige Anblick des Waldes von Fahnen und Standarten, lauter sichtbare Zeichen des denkwürdigen Tages, der für das bewährte tapfere Regiment soeben angebrochen war. Das ganze Stadtviertel ringsum prangte im Flaggenschmuck, die innige Theilnahme der Bevölkerung verrathend. Reich war die Kaserne geschmückt, dem Thorbogen zunächst führte eine mit Guirlanden und Wappenschildern gezierte Triumphpforte zu den blau und weiß drapirten Tribünen der höchsten Herrschaften und der Generalität an einer in Mitte eines herrlichen Boskets aufgestellten Kolossalbüste des Landesherrn vorüber. Rechts und links blähten sich an hohen Masten im Morgenwind die Fahnen, den ganzen Hofraum umschließend, der außerdem einen belebenden Schmuck durch eine Reihe malerisch aufgeschlagener Zelte erhielt. In der Mitte der Front, dem Haupteingang gegenüber, stand der Altar für den Feldgottesdienst.

In der neunten Stunde füllten sich die Räume mit den Festgästen, ein reicher Damenflor erschien in den Gängen und Fenstern des Gebäudes, das Militär im Kasernenhof. Auf den Tribünen befanden sich die sämmtlichen Angehörigen des königlichen Hauses, die Staatsminister, die Vertreter der Regierung, der Behörden, des Stadtmagistrats und anderer Collegien, eine unabsehbare Zahl von Offizieren in großer Gala, deren schimmernde, glänzende Uniformen im Zusammenhang mit der festlichen Decoration ringsum wahrhaft fesselnd auf die Beschauer wirkte. Unter Trommelschlag und klingendem Spiel eröffneten die Herrschaften und die Generalität das Fest durch die Inspection der aufgestellten Truppen, welche mit dem Aufmarsch in drei Fronten in geschlossenen Reihen um den Feldaltar schloß. Der Erzbischof von München-Freising celebrirte die Feldmesse, und feierliche Stimmung lagerte sich über den vom heitersten Himmel überdeckten Festplan. Prinzessin Gisela heftete alsdann unter den Klängen des Fahnenmarsches im Auftrag des Königs die von diesem dem Regiment geschenkten Fahnenbänder an die Fahnen. Regimentscommandeur Prinz Arnulf sprach im Namen des Königs und versicherte das Regiment der vollen Huld und Gnade seines Kriegsherrn. Ein Hoch aus abertausend Kehlen bezeugte die alte Treue und Anhänglichkeit. Der Parademarsch beendigte diesen ersten, ernsten Theil des Festes.

Ein überaus heiteres, hochinteressantes Schauspiel bot das am zweiten Festtag veranstaltete Musterexerciren einer Compagnie in der Ausrüstung und nach dem Reglement vom Jahr 1778. Im Hof der Türkenkaserne waren Truppen von allen Waffengattungen aufgestellt, welche den Exercierraum umschlossen, dessen prächtiger Schmuck wenig durch den mittlerweile gefallenen Regen gelitten hatte. Die vordere Front nahmen zahlreiche bairische und ausländische Offiziere ein, auf den Tribünen befanden sich die Prinzen Luitpold und Leopold mit Gemahlin, Prinzessin Adalbert mit Familie, der preußische Militärattaché, die Generalität und die Behörden. Punkt 9 Uhr gab Prinz Arnulf das Zeichen zum Beginn der Uebung, und der eigenthümliche Zug setzte sich in Bewegung. Voran schritt in seiner seltsamen Tracht der Pionnier. Ihm folgte die Musik, der commandirende Hauptmann, darauf die Fahne mit den begleitenden Offizieren und zuletzt die Mannschaft der Compagnie. Die ausgesucht großen Gestalten kleidete die Uniform einer längst vergangenen Zeit ganz vortrefflich. Der breite schwarze, mit Weiß verbrämte, bei den Musikern mit Goldborten und rother Troddel gezierte Hut, ein himmelblauer Frack mit roth- und gelbwollenen Ueberschlägen und langen Frackschößen, weißen Beinkleidern und Strümpfen, die weiße Perrüke und der schwarze Zopf zauberten ein lebendiges Bild militärischer Vergangenheit dem Beschauer vor die Augen. Der commandirende Hauptmann, an der linken Schulter gleich den übrigen Offizieren durch eine goldene Epaulette mit Quasten ausgezeichnet, holt nun von den höchsten Herrschaften unter ceremoniellster Verbeugung und mit Senkung des Stabes und Abnahme des Hutes die Erlaubniß zur Eröffnung der Exercitien ein. Die zuerst ausgeführten Uebungen der Compagnie im Gewehrgriff und im Feuern erregten durch die Schwerfälligkeit des Reglements ungemeine Heiterkeit. Marsch- und Manövrirübungen in Compagniefront, Rotten und Sectionen, bald im steifen Paradeschritt, bald im Geschwindschritt steigern das Interesse in hohem Grad, und besonders das eigenthümliche, nie außer Acht gelassene Ceremoniell begleitet allgemeines Staunen. Mit bewundernswerther Präcision durchgeführt, wurde auch nicht die geringste charakteristische Vorschrift außer Acht gelassen. Es war ein prächtiger, hochinteressirender Anblick, der aber auch dem Uneingeweihten den riesengroßen Fortschritt heutiger Kriegskunst klar vor Augen stellte. Um 10½ Uhr zog die Mustertruppe zum letzten mal im Paradeschritt an den Tribünen vorüber und nach einer kurzen lobenden Ansprache und Anerkennung von seiten des Prinzen Luitpold unter den muntern Klängen der Trommler und Pfeifer in die Kasernen zurück.

Eine hervorragende Stellung in den Festlichkeiten nahm daraufhin noch die Festvorstellung im Hoftheater ein, in welcher die Armee vom obersten Führer bis zum letzten Soldaten selbstverständlich zahlreich vertreten war. Director Possart, in die Toga des Prologus gehüllt, sprach einen von Hermann Lingg gedichteten Willkommengruß, mit welchem ein Tableau, eine Lagerscene aus dem Jahr 1778 darstellend, verflochten war. Das Festspiel, von Ludwig Ganghofer gedichtet, brachte im dritten Act lebende Bilder, Kampfscenen des Regiments aus den Jahren 1800 bei Hochzoll, 1805 bei Lofer, 1807 bei Kanth und Glatz, 1809 bei Unken, 1813 bei Frankfurt, welche die Thaten des Regiments und seiner Führer verherrlichten. Als Possart den ebenfalls von Lingg gedichteten Epilog sprach, zeigte die Scene ein Biwak aus Orleans im Jahr 1870, welche, sich der Dichtung anschließend, in eine Huldigung der wackern Streiter vor der Büste König Ludwig's II. verwandelte, an welcher das ganze Auditorium stehend und in feierlichster Stimmung theilnahm. So schloß die denkwürdige Feier des 100jährigen Jubiläums des 1. bairischen Infanterieregiments, deren Erinnerung den Betheiligten eine erhebende und bleibende sein wird.

Todtenschau.

Dr. phil. **Karl Christian Bruhns**, Geh. Hofrath und ordentlicher Professor an der leipziger Universität, Director der Sternwarte, ausgezeichneter Astronom, durch die Entdeckung mehrerer Kometen, Aufstellung von Planetenberechnungen und andere fachwissenschaftliche Arbeiten von Ruf, früherer langjähriger Präsident des leipziger Vereins für Erdkunde, am 21. November 1830 zu Plön in Holstein geboren, † in Leipzig am 25. Juni.

Dr. **Anton Bryk**, Professor der Chirurgie an der krakauer Universität, ein in ganz Polen berühmter Operateur, † in Krakau am 17. Juli, 61 Jahre alt.

Dr. med. **Paul v. Cartellieri**, früher landesfürstlicher Brunnenarzt in Franzensbad, als dessen Mitbegründer er sich große Verdienste erwarb, † daselbst am 17. Juli.

Charles Joseph Giraud, Mitglied des Französischen Instituts, Decan der Rechtsfacultät von Paris, Generalinspector des höhern Unterrichts, Großoffizier der Ehrenlegion, 1851 Cultus- und Unterrichtsminister, Verfasser zahlreicher Werke über Geschichte und Gesetzgebung, † am 14. Juli in Paris im 80. Lebensjahr.

Joseph Haupt, Custos der Hofbibliothek in Wien, wirkliches Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften, † daselbst am 23. Juli nachts, 64 Jahre alt.

Karl Heinrich Hertwig, königl. Medicinalrath und Professor a. D. in Berlin, einer der bedeutendsten Lehrer und Forscher auf dem Gebiet der Veterinärkunde, am 10. Januar 1798 zu Ohlau geboren, † in Berlin am 19. Juli.

Ferdinand Keller, der Entdecker der Pfahlbauten in der Schweiz, † in Zürich am 21. Juli, 81 Jahre alt.

Gustav Krüger, Kammersänger in München, das älteste Mitglied des dortigen Hoftheaters, früher als tüchtiger Bassist, dann als Opernregisseur wirksam, † daselbst Mitte Juli.

Dr. **Sigmund Lichtenstein**, kunsthistorischer Schriftsteller, langjähriger Redacteur der „Zeitschrift des münchener Kunstgewerbevereins“, † in München am 20. Juli.

Otto Lobach, Rittergutsbesitzer auf Kl. Waldeck im Kreis Pr. Eylau, von 1874 bis 1877 Vertreter seines heimatlichen Wahlbezirks im Reichstag, † daselbst am 16. Juli.

Dr. **Hugo Müller**, Theaterdirector, Schauspieler und dramatischer Dichter, längere Zeit Director des Residenztheaters in Dresden, † am 20. Juli in Niederwalluf in Nassau.

Arthur Penrhyn Stanley, Dechant bei der Westminsterabtei in London, einer der ausgezeichnetsten Kanzelredner der englischen Hochkirche, auch als Kirchenhistoriker hervorragend, der freisinnigen theologischen Richtung angehörend, † in London in der Nacht zum 19. Juli im 66. Lebensjahr.

Dr. phil. **Karl Theodor Wagner**, Professor, früher Director der Realschule erster Ordnung in Leipzig, sodann Lehrer und stellvertretender Director an der dresdener Handelslehranstalt, trefflicher Schulmann und geographischer Schriftsteller, 1808 zu Hohenstein bei Chemnitz geboren, † in Leipzig am 22. Juli.

Dr. med. et phil. **Joseph Weiser**, wiener Gemeinderath, Regierungsrath, bis zum vorigen Jahr Director der Staats-Oberrealschule im dritten Bezirk, um das österreichische Schulwesen hochverdient, † in Wien am 19. Juli.

Dr. jur. **Karl Wenzel**, Regierungsrath a. D., durch seine Arbeit „Aus Weimars goldenen Tagen“ sowie durch unermüdlichen Sammeleifer rühmlich bekannt, mit welchem er die gesammte auf Goethe und Lessing bezügliche Literatur zusammengebracht hat, am 7. Januar 1829 zu Chemnitz geboren, † in Dresden am 15. Juli.

Dr. phil. **Wilhelm Wiegand**, Professor der Philosophie an der Universität zu Gießen, bis 1878 Director des Gymnasiums in Worms, als praktischer Pädagoge und Schriftsteller von Ruf, † in Gießen am 17. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

A. W. in Straßburg. — Vollständige, bis auf die Gegenwart fortgeführte Verzeichnisse dramatischer Erzeugnisse gibt es leider nicht. Dem 1844 erschienenen „Vollständigen Theaterrepertoire“ L. Fernbach's (Berlin 1830 bis 1844, 2 Bde.) schließt sich Saeling's „Katalog der in den Jahren 1830 bis 1848 und 1848 bis 1860 in deutscher Sprache erschienenen Theaterstücke“ (Nachträge 1863 bis 1870) an. Für die nun folgenden 11 Jahre behilft man sich am besten der „Verzeichnisse der dramatischen und dramatisch-musikalischen Bühnenwerke“ der Genossenschaft dramatischer Autoren, der Eduard Bloch'schen „Theaterkataloge“, des „Verzeichnisses sämmtlicher den Franz Kratz'schen Rechtsnachfolgern gehörenden und im Debit befindlichen Bühnenwerke“ (Wien 1878), [illegible] „Theaterkatalog. Neue Folge“ [illegible]. Für die Jahre 1873 bis 1879 empfiehlt sich das „Jahrbuch für das deutsche Theater“, dessen Herausgeber Joseph Kürschner in Stuttgart neuerdings in seiner „Neuen Zeit“ eine Bibliographie moderner Dramen vorbereitet, auch schon jetzt in verschiedenen Zeitschriften die allwöchentlich erscheinenden dramatischen Werke vermittelt.

K. in Minden. — ad 1 und 2) Eine treffende biographische Charakteristik Puschkin's gibt Honegger in seiner „Russischen Literatur und Cultur“ (Leipzig, Weber 1880). Materialien zu einer Biographie Puschkin's hat Annenkoff in der sechsbändigen Ausgabe seiner Werke niedergelegt (St. Petersburg 1855). — ad 3) Von der neuesten Literatur über die Boers und die Transvaalrepublik nennen wir Ihnen nur folgendes: Aßberg, „Die niederdeutsche Bevölkerung Südafrikas“ (Gegenwart 1881, Nr. 3 u. folg.), J. A. A. Smit, „Die Transvaalrepublik und ihre Entstehung“ (Halle, [illegible] 1881) und E. v. Weber, „Der Unabhängigkeitskampf der niederdeutschen Bauern in Südafrika“ (Export 1881, Nr. 10).

A. L. in Hermannstadt. — Ueber das Fächeralbum Elisa's v. d. Recke hat Oberlehrer Dr. Kropatschek in dem diesjährigen „Programm der Saldern'schen Realschule in Brandenburg a. d. H.“ eine interessante Abhandlung veröffentlicht. Der Fächer, welchen Kropatschek in der Bibliothek des Reichsgrafen Theodor Medem in [illegible] in Kurland auffand, besteht aus 21 Stäben; die obere Hälfte ist mit grünem, zweifach gefalteten Papier bezogen, sodaß sich 42 Flächen ergeben. Beide Seiten des Fächers sind von Bekannten der frühern Besitzerin beschrieben. Unter den Inschriften befinden sich solche von Gleim, Klopstock, Hiller, Herder, Goethe, Nicolai, Lessing, Ramler, Stolberg, Voß, Moses Mendelssohn u. a.

F. L. in Berlin. — Wenn Sie die von uns gebrachte Biographie Littré's und die Notiz in der Rubrik „Presse und Buchhandel“ über dessen hinterlassene Schriften, welche Frau und Tochter verbrannt haben, um das „sündige Leben ihres Gatten und Vaters zu sühnen“, vergleichen, so muß Ihnen doch in die Augen springen, daß das Leben Littré's nur im Sinne der Frau und Tochter als sündig bezeichnet wird. Deshalb sind auch diese Worte zwischen Anführungszeichen gesetzt.

R. W. in Bern. — Wer nur in aller Welt hat das Gerücht ausgesprengt, daß die englische Regierung auf die Erfindung des Perpetuum mobile einen Preis ausgesetzt habe? Sie sind nun bereits der vierte, der die nähern Bestimmungen kennen lernen will. Weder der englischen, noch einer andern Regierung wird es einfallen, auf diese unmögliche Erfindung einen Preis auszusetzen.

C. T. G. in Sch. — ad 1) Sie müssen sich von dem Rath der Stadt [illegible] Anleitung ausbitten. Solche locale Angelegenheiten haben für das größere Publikum kein Interesse. — ad 2) Zur Verhütung von Schiffszusammenstößen dienen nachts Laternen mit verschiedenfarbigem Licht, bei Nebel außerdem Nebelhörner, Dampfpfeifen und andere Signale.

Fr. C. in [illegible]. — Um die Grade einer der drei Thermometerskalen (Fahrenheit, Réaumur, Celsius) in die einer der andern zu verwandeln, gibt es einfache Formeln, von denen wir Ihnen für den gewünschten Zweck dieselben nachstehend anführen:

1) Fahrenheitgrade in Réaumurgrade zu verwandeln:

$$R° = \frac{(F° - 32) \cdot 4}{9}; \text{ also sind } 105° F =$$

$$(105 - 32) = 73 \cdot 4 = \frac{292}{9} \; 32\tfrac{4}{9} \; R°;$$

2) Réaumurgr. in Celsiusgr. zu verwandeln:

$$C° = \frac{R° \cdot 5}{4}; \text{ also sind } 40° R =$$

$$40 \cdot 5 = \frac{200}{4} = 50° C; \text{ und}$$

3) Celsiusgr. in Réaumurgr. zu verwandeln:

$$R° = \frac{C° \cdot 4}{5}; \text{ also sind } 50° C =$$

$$50 \cdot 4 = \frac{200}{5} = 40 \; R°$$

„[illegible]“ in Zittau. — Mit [illegible] bezeichnet der Berliner großes Seidel oder große Weiße, mit Porter oder [illegible]. Was an Wörtern und Redensarten in Berlin üblich ist, finden Sie aufgenommen in dem Büchlein „Der richtige Berliner“, 2. Aufl. (Berlin, H. S. Hermann).

Fr. S. in München. — Sie haben recht. Clara Ziegler wurde nicht, wie in der von uns gebrachten Biographie der Künstlerin gesagt ist, in Berlin, sondern in Breslau als untauglich für die Bühne von der Probe weggeschickt. Auch kam sie nicht für Frl. E. Brandt, sondern für Frau [illegible] nach München.

Junger [illegible] in [illegible]. — Unter so vielen auf das reale Leben gerichteten Anfragen auch einmal eine ideale! Die Liebe hat Sie unglücklich gemacht; zur Strafe wollen Sie diesem „falschen [illegible]“ für immer entsagen, und wir sollen Ihnen ein philosophisches oder religiöses Buch nennen, einen Piloten, der Ihr leckgewordenes Fahrzeug aus der stürmischen See des Lebens auf directer Linie in den erstrebten Hafen der Seelenruhe und objectiven Beschaulichkeit zu bugsiren vermag. — Wie sagt doch Goethe?

> Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
> Was kannst du Bessers haben?
> Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
> Der lasse sich begraben!

Berichtigung. — Nicht der Landschaftsmaler Sellény entwarf, wie im Eingang unsers Artikels über den wiener Stadtpark in Nr. 1984 der „Ill. Ztg.“ gesagt ist, den in seinen Hauptzügen beibehaltenen ersten Plan dieses Parks, sondern der Park ist, wie alle städtischen Communalanlagen, von dem damaligen Gartendirector in Wien Dr. Rudolf Siebeck nach den von ihm selbst entworfenen Plänen ausgeführt worden.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Griechen und Russen	Juden	Türken
Juli			1881 Juli	5641 Ab	1298 Ramadan
31. S.	7. S. n. Trin.	8. n. Pfingst.	19. 7. n. Pf.	5.	4. Nov. n. H.
Aug. 1. M	Pet. Kettenf.	Pet. Kettenf.	20. Elias	6.	5.
2. D	[illegible]	Portiuncula	21. [illegible]	7.	6.
3. M	August	Stephan Erf.	22. M. Magd.	8.	7. Th. n. H.
4. D	Dominicus	Dominicus	23. [illegible]	9. A. Temp.	8.
5. F	Oswald	M. Schnee	24. Christina	10. [illegible]	9. [illegible]
6. S	Verkl. Christi	Verkl. Christi	25. Anna	11. [illegible]	10.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Juli 31.	8h 36' 51"	12h 6' 4"	145°	-4° 45'	am Tag	8h 5' abd.
Aug. 1.	8 40 47	12 6 5	199	4 21	am Tag	9 30
2.	8 44 44	12 6 1	211	3 36	am Tag	9 55
3.	8 48 41	12 5 56	224	2 44	am Tag	10 25
4.	8 52 37	12 5 51	236	1 30	am Tag	11 10
5.	8 56 34	12 5 45	253	-0 26	am Tag	— —
6.	9 0 30	12 5 39	266	+0 49	am Tag	0 3 früh

Sonnenaufgang 4 Uhr 36 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 40 Min.
Erstes Viertel des Mondes den 3. August 3 Uhr 30 Min. früh.
Mond im aufsteigenden Knoten den 5. August 8 Uhr abends.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 4. August 11 Uhr abends.
[illegible]

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

August.

13. 1781 [illegible] Klein geboren zu [illegible], † am 27. März 1837 daselbst. [illegible] Schriftstellerin.

23. 1781 Friedrich Tiedemann geboren zu Kassel, † am 22. Januar 1861 in München. Prof. der Anatomie u. [illegible] in Heidelberg, später in München. Durch zahlreiche anatomische, physiologische und zoologische Arbeiten sowie eine „Geschichte des Tabaks" bekannt. [illegible]

31. 1831 † August Graf [illegible] Gneisenau, [illegible] Feldmarschall in Posen, geboren am 27. October 1760 zu [illegible]. 1807 [illegible] 1813 [illegible] Blücher [illegible] Waterloo.

Gastein.

Mit berühmten Curorten geht es wie mit berühmten Frauenschönheiten. Während Tausende für sie schwärmen, gibt es wieder andere, welche den Enthusiasmus nicht begreifen, ihn jedoch mit Leidenschaft für ein anderes Object ihrer Verehrung in Anspruch nehmen wollen. Aber gemeinhin haben beide Parteien recht. Es kommt ja immer und in allem nur darauf an, daß man sich irgendeinem angenehmen Eindruck mit ganzer Seele hingibt. Der vielfach erhobene Streit daher, welcher Curort vor einem andern von gleicher oder nahe verwandter Qualität den Vorzug verdient, wird immer ein müßiger bleiben; eine Thatsache aber ist es: Gastein gehört zu den beliebtesten, gesündesten und renommirtesten Bädern der Welt. Wer einmal der dortigen Quellnymphe seine Liebe zugewendet hat, der bleibt ihr treu Zeit seines Lebens, und man hat kein Recht, sich darüber zu wundern, wenn es Veteranen unter den gasteiner Curgästen gibt, welche seit 30 Jahren immer wieder in ihrem lieben Gastein erscheinen und immer wieder in ihren freundlichen oder ernsten Zügen deutlich den Ausdruck der Befriedigung tragen, sobald sie nur wieder den Fuß auf den reizenden, duftigen, heimisch gewordenen Boden gesetzt haben. Wer eine solche unerschütterliche Anhänglichkeit beweist, der wird wol wissen, warum, und das bleibt unter allen Umständen die schlagendste Lobrede für Gastein.

War nun der Pilgerzug nach Gastein schon in altersgrauer Zeit, als die Wanderung noch mit heute unfaßbaren Schwierigkeiten und elementaren Hindernissen zu ringen hatte, ein ungemein lebhafter von allen Weltgegenden her, so ist es natürlich, daß gegenwärtig, da der moderne Geist durch seine aus ihm hervorgegangenen Mittel Weltentfernungen auf ein Minimum reducirt, die Reisenden froher und hoffnungsreicher ihre Reisetaschen füllen, um in Gastein das ersehnte Ziel aufzusuchen.

Vor wenigen Jahren noch konnte man ein gutes Stück immer mehr erbleichender und verwitternder Reiseromantik in den Eil- und Postwagen erblicken, welche uns von Salzburg aus durch Hitze und unsäglichen Staub nach Gastein rütteln oder eigentlich zu einer Art Brei zerreiben mußten! Freilich, der Schwager Postillon blies dazu noch sein wehmüthig kreischendes oder, wenn man will, schmetternd melancholisches Lied weithin über die Thäler einer entschlafenen Zeit, und man konnte auf den Zwischenstationen, wenn man eben Menschenkenntniß nur nippen wollte, „Land und Leute" kennen lernen; aber diese Vortheile waren doch etwas theuer erkauft durch — Lendenweh, Gliederschlaffheit, vor allem durch den Staub, der sich selbst dem stolz mit Vieren Reisenden respectlos auf Lunge und die feinen Kleider legte, daß es oft aussah, als rollten in nobelster Haltung arme Müllerburschen die Chaussee entlang.

Nun, das ist durch die an die West- und Bairische Bahn sich anschließende Giselabahn gründlich geändert. Sie führt uns in bequemster Weise durch einen Kranz anmuthigster Gebirgspartien bis nach Lend, wo uns bereits die gasteiner Ache mit ihrem erfrischenden Hauch vielverheißend begrüßt. Von hier gelangt man in wenigen Stunden durch die hochinteressante Klamm nach Gastein, um sich dort von dem zauberischen Athem des innern grünen Alpenlebens anschmeicheln zu lassen, um sich an die geheimnißvoll sich regende Brust der großen, herrlichen Natur zu schmiegen und zu träumen von dem Glück, das wir so oft in dem Gewirr der Städte suchen, ohne es jemals zu finden!

Die Geschichte Gasteins reicht mehr als ein Jahrtausend zurück, wo sie sich an die Sage knüpft von den „drei Männern aus Goldegg, welche einen angeschossenen Hirschen suchten, bis sie ihn, seine brennenden Wunden heilsam spülend, in einem warmen, rauchdampfenden Bächlein fanden". Von da an soll sich der Ruf von der wunderbaren Heilkraft des gasteiner Bächleins bald in weitem Umkreis verbreitet haben; aber er trug in jenen Tagen nur gar wenig dazu bei, den ärmlichen Einwohnern Vortheile zu bringen.

Erst in den Jahren 1450 bis 1560 eröffnete sich den Gasteinern eine andere, eine „ergiebigere Quelle", und zwar in den Silber- und Goldströmen, welche in der Tiefe der Gebirge erstarrt lagen. Der Bergbau erhielt, stetig zunehmend, bald einen ungeahnten Aufschwung, der besonders den salzburger Erzbischöfen gar erfreulich sein mochte, denn eine Jahreseinnahme von 80,000 Stück Dukaten, wie Erzbischof Leonhard aufzuweisen hatte, war gewiß eine angenehme Gabe der guten Mutter Natur an die frommen Väter.

Das letzte Zeichen der ehemaligen Bedeutung des berühmten gasteiner Bergbaues trat am 31. Juli 1591 zu Tage; als nämlich der unglückliche Erzbischof Wolf Dietrich mit einem Gefolge von 240 Personen und 139 Pferden nach Gastein kam und von einer bereits herabgeschmolzenen Anzahl „Bergverwandter" (etwa nur noch 600) feierlichst empfangen wurde, um in Hofgastein bei dem damaligen „Bergkönig" Hansen Weitmoser mehrere Tage hindurch zu bankettiren und sich auch „sonst zu erlustigen". Von da an nahm der reiche Schatz der Berge immer mehr und mehr ab. Da übrigens die Lehre des Dr. Martin Luther gerade unter den gasteiner Bergleuten den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck gemacht hatte, so mag der Verfall des gasteiner Bergbaues wol mit der berüchtigten Austreibung der Lutheraner aus dem Salzburgischen im Zusammenhang stehen, denn 600 der Bergleute Gasteins legten damals ihre Hämmer hin und zogen in fremdes Land.

An die Stelle des Goldes trat aber seither für Stadt und Land der Segen der Heilquellen, welche dem gasteiner Gebiete von Jahr zu Jahr immer mehr Einnahmen zuführen.

Durch den regelmäßigen, fast alljährlichen Besuch Gasteins seiten des Deutschen Kaisers, der auch gegenwärtig wieder daselbst weilt, hat der Aufschwung des weltberühmten Badeorts unstreitig gewonnen und die Entwickelung desselben zu seinem Vortheil mehrfache Fortschritte gemacht, wie denn in den letzten zehn Jahren der Fremdenzug nach Gastein immer lebhafter wurde. Gewiß wird der reiche Sagenkranz, welcher sich gerade durch das gasteiner Thal schlingt, in späten, späten Tagen durch die Erzählung bereichert werden von dem greisen Kaiser Wilhelm, der sich alljährlich in die gasteiner Quelle zu tauchen liebte, um immer wieder in gleicher Körper- und Geistesfrische daraus hervorzugehen, als berge der wunderbare Quell das wahre Lebenselixir in sich.

Wenn übrigens die für das vorige Jahr geplant gewesene 1200jährige Feier Gasteins unterblieb, so mag dies darin seinen triftigen Grund haben, daß die unvermeidlichen Festspectakel mit der Ruhebedürftigkeit der Heilungsuchenden nicht leicht vereinbar gewesen wären, besonders da das Hauptcontingent der Besucher Gasteins von Leuten vorgerückten Alters gestellt wird.

Dr. Märzroth.

Wiener Bilder.

Sommermorgen im Belvederegarten.

Prinz Eugen, der edle Ritter, war nicht nur ein großer Feldherr und Staatsmann, sondern auch ein großer Freund und Förderer der schönen Künste. Wien dankt ihm zwei seiner edelsten Bauten, den heute als Finanzministerium dienenden Palast in der Himmelpfortgasse und das Belvedere, den Lieblingssitz und gewissermaßen die persönliche Schöpfung des noch heute populären Helden. Die unmittelbare Nähe Wiens bietet keine Stelle, die sich besser zur Anlage eines imposanten Fürstenschlosses eignen würde als der sanft zur Stadt sich abdachende Hügel, auf dessen dominirendem Rücken sich an Stelle des einstigen Römercastrums das Belvedere erhebt, das durch die wundervolle Aussicht, die es dem entzückten Auge bietet, seinem Namen volle Ehre macht. Der Bau wurde im Jahr 1693 begonnen und 1724 vollendet; die Pläne entwarf Lukas v. Hildebrandt nach den Andeutungen Eugen's. Die Schätze, mit welchen drei Kaiser ihren siegreichen Feldherrn belohnten, wurden von ihm zur Errichtung seiner Paläste, deren Ausschmückung und der Erwerbung von Kunstwerken jeder Art, namentlich Gemälden, Manuscripten und Kupferstichen, verwendet, die, mit dem Belvedere, nach seinem Tode durch Kauf zum großen Theil in den Besitz des kaiserlichen Hauses übergingen.

Das Belvedere, welches unter seinem Schöpfer auch eine Menagerie und berühmte Gewächshäuser besaß, besteht aus zwei, durch einen terrassenförmig ansteigenden Garten getrennten Palais. Das Obere Belvedere, im Stil eines pompösen Herrschersitzes, enthält heute die berühmte kaiserliche Gemäldegalerie; im Untern Belvedere ist die Ambraser Sammlung untergebracht; die weitgedehnten Nebenbauten dienen der deutschen Leibgarde als Unterkunft. Die Säle der beiden Paläste sind in ihrer ursprünglichen Ausstattung erhalten und blenden den Beschauer durch ihre Pracht im Stil des roi-soleil, der auch der Gartenanlage ihr steif ceremonielles Gepräge aufgedrückt hat. Kein schattiger Park mit lauschigen Ausblicken schmückt den weitgedehnten Abhang zwischen den beiden Schlössern, sondern ein gewaltiges, architektonisch gegliedertes Blumen- und Rasenparterre. Mächtige Sphinxe lagern an den geradlinigen Gängen und an den Treppen, welche auf die Terrassenstufen führen. Einen erquickenden Gegensatz zu der steifen Pracht des riesigen Teppichs bildet der kleine Hain vor dem Untern Belvedere mit seinen beschnittenen Baumwänden, den von steinernen Amoretten umgaukelten Spornabrunnen und den barocken Statuen, die sich leuchtend von dem grünen Hintergrund abheben. In diesen Laubgängen lustwandelte Prinz Eugen mit Marlborough, Maria Theresia mit der sich hier von ihr verabschiedenden Maria Antoinette und der letztern Tochter Maria Theresia, der spätern Herzogin von Angoulême, welche das Untere Belvedere bewohnte, nachdem sie aus der Gefangenschaft im Temple erlöst worden war.

Die von so großen und rührenden Erinnerungen umwobene Stätte bildet während der schönen Jahreszeit einen beliebten Erholungsplatz für die Bewohner der Nachbarschaft, die sich hier am frischen Grün, am kühlen Baumschatten und am Gesang der gefiederten Sänger ergötzen. Wer die Rococopoesie des regelrecht zugestutzten Bosquets ungestört genießen will, der lenke seine Schritte am frühen Morgen hierher, ehe es auf den Bänken von strickenden Weibern, mit zweifarbigem Tuch schäkernden Mägden, schreienden Kindern und büffelnden Studenten wimmelt. Er wird dann nur einigen Damen begegnen, welchen die Frühpromenade im Belvedere den ihnen versagten Landaufenthalt ersetzt, einigen Arbeitern und Gärtnern, welche die Wege säubern, und der Wachablösung, welche, da sie sich unbeobachtet weiß, unter Vorantritt des Gefreiten über die steilen Marmorplatten der Aufgänge wandelt, statt die nebenliegenden Treppen zu benutzen, über welche so oft der Fuß des „edeln Ritters" dahinschritt. Wenn die Sonne höher steigt, verstummt das Nachtigallenlied in den dichten Büschen, das Geklingel der Tramway tönt über die Mauern herüber, das Wagengewühl wird lauter, die Trägerinnen der eleganten Morgentoiletten verschwinden, und in hellen Haufen ziehen, den rothen Bädeker im Arm, die Fremdlinge heran, welche, an den Sphinxen mit den durchdringenden Blicken vorbei, im Schweiße ihres Angesichts aufwärtswallen ins Obere Belvedere, in die kaiserliche Gemäldegalerie.

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München.

Der Festplatz.

Für die bairische Residenz ist mit dem 24. Juli eine glanzvolle Festwoche angebrochen. Das stattliche Isar-Athen, doppelt anziehend im Schmuck der zahlreichen Flaggen und Fahnen und des üppigen Grüns, welcher seinen zahlreichen Monumentalbauten eine heitere Zierde verleiht, ist für diese Woche zu einem Mittelpunkt deutschen Wesens und Strebens geworden. Der diesmaligen Feststadt der deutschen Schützen sind aus allen Theilen des weiten Vaterlands, von allen seinen Stämmen die wackern Männer mit dem Stutzen über der Schulter zugewandert, um sich dort im festlichen Wettkampf zu messen. Haben unsere nationalen Feste auch nicht mehr jene politische Bedeutung, welche man ihnen vor 1866 zuerkannte, so tragen sie doch immerhin das ihre bei zur Stärkung des Gefühls dauernd erreichter Zusammengehörigkeit, zum versöhnenden Ausgleich so mancher Gegensätze. Im Vordergrund unserer Schützenfeste aber steht ohne Zweifel jetzt die Pflege des Schützenwesens und der edeln Schießkunst.

Die Wahl Münchens als Feststadt ist in vieler Hinsicht eine sehr glückliche zu nennen. Neben den mannichfachen Reizen, welche Baierns Hauptstadt an und für sich besitzt, ist sie auch recht günstig gelegen für unsere Stammesgenossen in den Nachbarländern, die ansehnliche Contingente zum Fest gestellt haben. Auf Münchens Anziehungskraft als einer Metropole deutscher Kunst braucht kaum erst hingewiesen zu werden, ebenso ist durch die Nähe des bairischen Hochlands für alle Genüsse gesorgt, welche Mutter Natur dort in verschwenderischem Maß bietet. Dazu entfaltet die Isarstadt bei solchen Gelegenheiten stets eine herzliche Gastlichkeit, der ein solider materieller Zug eigen zu sein pflegt, welcher unsern Schützengästen nicht weniger zusagen dürfte als die vorerwähnten idealern Genüsse. Einen besondern Reiz aber besitzt München in der urgemüthlichen Frische seines Volkslebens, das den Fremden durch seinen oft derben, immer aber kerngesunden Humor originell anmuthet.

Zum Festplatz wurde die alte Theresienwiese, die bewährte Stätte der Octoberfeste, erkoren. Dort dehnt sich die bretterne Feststadt aus, welcher der münchener Volkswitz alsbald die Bezeichnung Neuholzhausen gegeben hat. Sie bietet einen heiter festlichen Anblick, dessen wirkungsvolle decorative Elemente auf den künstlerisch ausgebildeten Sinn der Erbauer schließen lassen. Mit Recht. Die Entwürfe zu den Festbauten dieses „Schützenheims" rühren von dem genialen Maler Rud. Seitz und von dem rühmlich bekannten Architekten Gabr. Seidl her; die Ausführung, welche tüchtige Meister besorgten, entspricht vollkommen deren künstlerischen Intentionen.

Durch eine Allee von Flaggenstangen tritt man in eine Art von eingezäuntem Vorplatz. Den malerischen Hintergrund dieser via triumphalis bilden rechts und links eine Menge von Schaubuden und Sehenswürdigkeiten aller Art. Der eigentliche Festplatz ist ein riesiges Viereck, dessen Façade dem Besucher zunächst ein einladendes, farbig geschmücktes Portal zeigt. Links fällt das Auge sogleich auf die große Festhalle mit dem mächtig aufstrebenden Mittelbau. Daran schließen sich zu beiden Seiten in entsprechender Gruppirung die festlichen Wirthschaften, von denen wir nur die zum Goldenen Hirschen, zum Blinden Schützen, zum Wilden Jäger und zur Schützenliesl mit ihren von Künstlerhand geschaffenen Schildern besonders hervorheben. Hier ist von den edeln Gaben des Bacchus und Gambrinus genug aufgestapelt, um alle die Tausende von durstigen Schützenseelen zu erquicken. Den ganzen rechten Seitentract nehmen die praktisch eingerichteten Schießstandshallen ein, die, ihrem technischen Zweck entsprechend, architektonisch einfach, aber mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten für die Schützen

Gastein, von den Schwarzenberg-Anlagen aus gesehen. Nach einer photographischen Aufnahme.

Wiener Bilder. Ein Sommermorgen im Belvederegarten. Originalzeichnung von W. Gause.

eingerichtet sind. Die Mitte des Platzes ziert der Gabentempel. Auf einer Estrade stehend, schimmert der hübsche Bau mit seiner aus vergoldetem Astwerk gebildeten Kuppel freundlich aus den ihn umgebenden dunkeln Föhren hervor. Im Unterbau befinden sich allerhand Geschäftsräumlichkeiten, wie das Post- und Telegraphenbureau, das Bureau des Wohnungs- und Empfangscomités u. a. m. Der obere kuppelförmige Aufbau enthält den eigentlichen Gabentempel mit seinem köstlichen Inhalt, unter welchem die Ehrenspenden des Deutschen Kaisers und des Königs von Baiern, zwei herrliche Pokale, in erster Reihe die bewundernde Aufmerksamkeit fesseln.

Die imposante Festhalle besteht aus dem ansehnlichen Mittelbau und aus zwei im stumpfen Winkel abzweigenden Langhallen, welche durch doppelthürmige Eckpavillons flankirt werden. Die Festhalle faßt bequem 5000 Sitzplätze. Umfangreiche Anbauten dienen für die Wirthschaftszwecke. Der ganze Bau ist aus Holz construirt. Die aus grünem Tannenreis und abgebundenem Stroh bestehende Bedachung trägt in ihrem Farbenwechsel zur Erhöhung der malerischen Wirkung nicht wenig bei. Den Haupteingang zieren die von Meister Gedon hergestellten Figuren des Hubertus und der Diana. Ungemein festlich und decorativ wirkt auch das Hauptportal, dessen innere Räume überdies dadurch eine sehr gute Verwerthung fanden, daß die Localitäten sämmtlich für geschäftliche Zwecke in Anspruch genommen sind. Hier finden sich die Bureaus des Fest- und Zugscomités, des Baucomités, eine Verkaufsstelle für Zeitungen &c. Ueberhaupt ist die ganze Einrichtung und Eintheilung eine sehr praktische, und es kann den Erbauern auch von diesem Standpunkt aus volles Lob gezollt werden. Die gesammten Festbauten erforderten einen Kostenaufwand von 120,737 ℳ; sie sind also verhältnißmäßig billig hergestellt.

Die Ehrenpreise.

Unter der mannigfachen künstlerischen wie kunstgewerblichen Thätigkeit, welche mit vereinter Kraft das Deutsche Schützenfest in München zu einem der künstlerischen Metropole Deutschlands würdigen zu gestalten nach jeder Richtung hin sich bestrebt, stehen die Leistungen der Firma Eduard Wollenweber in München, sowol was deren Ausführung wie Bedeutung für das bevorstehende Fest betrifft als auch durch die erlauchten Geber dieser Ehrenpreise, obenan.

Kaiser Wilhelm und König Ludwig II. von Baiern sind es, welche je einen in Gold und Silber getriebenen, als Kunstwerk hochbedeutenden Pokal als Ehrenpreis bestimmten. Die außerordentlich gelungene Ausführung stellt nicht nur der mit der Anfertigung betrauten Firma ein ehrendes Zeugniß aus, sie verkündet auch die Höhe des münchener Kunstgewerbes, das, gekräftigt und gestützt durch das anregende Element einer zahlreichen Künstlerschaft, wie sie die bairische Hauptstadt wie keine andere in Deutschland besitzt, in raschem Anlauf bekanntlich sich einen ersten führenden Platz in der neuesten kunstgewerblichen Entwickelung unsers Vaterlands erobert hat.

Von Kaiser Wilhelm's reicher Gabe, im reichsten Renaissancestil von dem Architekten Franz Brochier entworfen und in vergoldetem Silber in kunstvoll getriebener Arbeit von Eduard Wollenweber ausgeführt, gibt der beifolgende Holzschnitt ein klares Bild. Der Fuß desselben ist getrieben, drei männliche, Schützenattribute haltende Karyatidenfigürchen bilden die Säule, den Kelch des Pokals umgeben ebenfalls geflügelte weibliche Karyatiden, zwischen denen das kaiserlich deutsche und hohenzollern'sche Wappen sichtbar ist. Ein die Kaiserkrone hochhaltender Genius ziert den prachtvollen Deckel und verleiht dem Kunstwerk den schwungvollsten Abschluß.

König Ludwig's II. Pokal besteht aus einem den Becher bildenden Straußenei, rings mit emaillirten Fruchtguirlanden, ciselirten Karyatidenfigürchen und einem reichgravirten, die Widmung enthaltenden Spruchband geziert. In Silber getrieben, stellt eine lebendig componirte Gruppe, Knaben im Kampfe mit einem Seepferd, den pokaltragenden Fuß dar, den vielfach ornamentirten, vergoldeten Deckel dagegen krönt die Göttin der Jagd, begleitet von zwei Hunden. Den Sockel schmückende Schilder zeigen außer dem bairischen und münchener Wappen noch diejenigen der sechs Städte, in denen bisher deutsche Bundesschießen abgehalten wurden. Im Charakter der Renaissance streng stilgerecht durchgeführt, ist dies hervorragende Werk nach dem eigenen Entwurf des münchener Meisters hergestellt.

Die Firma Wollenweber zählt zu den ältesten und bestrenommirtesten ihrer Branche in Süddeutschland; ihre Leistungen wurden schon auf der wiener Weltausstellung nach Verdienst mit der Fortschrittsmedaille ausgezeichnet. Eine Reihe ausgeführter Bestellungen, welche das Ausland der Firma Wollenweber gegeben, wie solche schon seit Jahren aus Rußland, Italien, selbst aus Frankreich, dem Lande der hochstehenden Kunstindustrie, eingelaufen sind, tragen den Ruhm deutschen Kunstfleißes und deutscher Geschicklichkeit weit über die Grenzen des engern Vaterlands.

Schließlich haben wir noch der auf S. 103 abgebildeten Festmünze zu gedenken. Dieselbe ist von O. Hupp entworfen und im königl. bairischen Hauptmünzamt zu München in der Größe eines Fünfmarkstücks in Silber ausgeprägt. Die Bildseite enthält außer der Umschrift das bairische Wappen, das münchener Stadtwappen und eine mit dem Lorberkranz geschmückte Armbrust, welche symbolisch die Entstehung der Schützenvereine und Schützenfeste sowie deren ruhmvolle Geschichte andeutet. Auf der Wappenseite befindet sich der im Geschmack des 16. Jahrhunderts stilisirte deutsche Reichsadler sowie die Jahreszahl des Festes (1881). Je dreißig auf der Feldscheibe oder Standscheibe geschossene Punkte geben Anspruch auf eine Festmünze.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium in Sachsen veröffentlicht die Nachweise über die im Jahr 1880 stattgehabten Confessionswechsel. Hiernach beläuft sich die Zahl der Austritte aus der Landeskirche auf 283, während 1879, 1878 und 1877 [illegible] Personen ausgetreten sind. Dagegen fanden Ueber-, bez. Rücktritte zur evangelisch-lutherischen Landeskirche im Jahre 1880 117 statt gegen 91, 68 und 46 in den Jahren 1879, 1878 und 1877.

— Die neue evangelische Kirche in Ischl ist am 17. Juli in Gegenwart des großherzoglichen Paars von Mecklenburg-Schwerin eingeweiht worden.

— Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 16. bis 18. August in Dortmund ab. Für die beiden öffentlichen Versammlungen, welche in der Reinoldikirche stattfinden, ist das vorläufige Programm festgestellt. Außer den Eröffnungsreden wird ein Vortrag aus dem Jahresbericht des Centralvorstands durch dessen Schriftführer, Subdiakonus Dr. v. Criegern, erstattet und werden sonstige Ansprachen und Mittheilungen von Abgeordneten und Gästen entgegengenommen. Für die zweite Versammlung am 18. bestimmt die Tagesordnung: Berichterstattung über die Centralkassenrechnung für 1879 bis 1880; das gemeinsame Liebeswerk, für welches vom Centralvorstand die Gemeinden Grüßen im Elsaß, Troppau in Oesterreich und Zocheberg in Posen vorgeschlagen werden; Berathung und Beschlußfassung über sonstige durch die Vorversammlung auf die Tagesordnung gebrachte Gegenstände; Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. In der Vorversammlung wird unter anderm über den Antrag des Hauptvereins Wien, die von der erfurter Hauptversammlung beschlossene Jubiläumsgabe für die evangelische Kirche Oesterreichs betreffend, berathen werden (s. auch Vereinswesen).

— Gegen die von der Thüringischen kirchlichen Conferenz und dem Hofprediger Stöcker auf die Universität Jena und die moderne Theologie gerichteten Angriffe hatten bereits die Theologie Studirenden in Jena Protest erhoben. Daran schließt sich ein zweiter Act der Abwehr. Von 300 Geistlichen des weimarischen und gothaer Landes ist der jenaer theologischen Facultät und an deren Spitze dem Geheimrath Dr. Hase durch eine Deputation eine Adresse überreicht worden, in welcher gleichfalls energisch gegen die oben erwähnten Angriffe protestirt und der Facultät die dankbare Anerkennung und unerschütterliche Anhänglichkeit der Geistlichkeit gewidmet wird.

— Ein Comité aus Mitgliedern des österreichischen Episkopats wird demnächst zusammentreten, um ein Memorandum an die Regierung in der Schulfrage zu beschließen und über Mittel zu berathen, wie dem Priestermangel abzuhelfen sei.

— Die feierliche Inthronisation Msgr. Azarian's als Patriarchen der armenischen Katholiken ist am 17. Juli in Konstantinopel vor sich gegangen.

— An allen deutschen Universitäten haben die prager Vorgänge zu lebhaften Bezeigungen der Sympathie der Studenten Deutschlands mit ihren deutsch-österreichischen Commilitonen in Prag Anlaß gegeben. Die erste derartige Kundgebung ging von der Freien wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin aus, für welche die prager Studenten in warmen Worten gedankt haben. Inzwischen hat eine am 16. d. M. abgehaltene allgemeine Versammlung der berliner Studentenschaft gleichfalls eine sympathische Adresse an die Commilitonen in Prag gerichtet, dasselbe haben am 18. d. M. die jenenser Studenten gethan. Auch von den Universitäten Freiburg, Heidelberg, Leipzig und Tübingen sind ähnliche Adressen ergangen.

Gerichtswesen.

— Mit dem 15. Juli ist das Reichsgesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, in Kraft getreten. Die wesentlichsten, dadurch herbeigeführten Abänderungen bestehen in folgendem: Für die Aufnahme eines Vergleichs im Termin wurde bisher die volle Gebühr erhoben, während nur $^{5}/_{10}$ in Ansatz zu bringen sind. Zur Feststellung von Sachwalterkosten werden statt $^{2}/_{10}$ nur $^{1}/_{10}$ verlangt, während die Vollstreckungsclausel und das Rechtskraftzeugniß, für welche bisher $^{2}/_{10}$ der vollen Gebühr erhoben wurden, leer ausgehen. Im Mahnverfahren werden für die Ausbringung eines Zahlungsbefehls statt $^{5}/_{10}$ nur $^{2}/_{10}$ und für den Vollstreckungsbefehl statt $^{5}/_{10}$ nur $^{1}/_{10}$ der vollen Gebühr erhoben. In Privatklagesachen werden künftig, wenn nach Beginn der Hauptverhandlung die Einstellung des Verfahrens erfolgt, nur 5 ℳ (früher 15 ℳ), und wenn die Beendigung der Verhandlung ohne Beweisaufnahme erfolgt, nur 15 ℳ (früher 20 ℳ), endlich aber, wenn die Instanz nach stattgehabter Beweisaufnahme durch Urtheil beendigt wird, 20 ℳ (früher 30 ℳ) erhoben. Alle Zustellungen von Amts wegen gehen kostenfrei. Die Gebühren der Gerichtsvollzieher erleiden insofern eine Verminderung, als im amtsgerichtlichen Verfahren für jede Zustellung 50 Pf. (früher 60 Pf.), im Landgerichtsbezirk jedoch wie bisher 80 Pf. und für die Zustellung von Anwalt zu Anwalt nur die Hälfte jenes Satzes erhoben werden. Die Gebühren für die Pfändung betragen nach Höhe der beizutreibenden Forderung: bei einem Betrag bis 20 ℳ einschl. 1 ℳ, bis 100 ℳ 2 ℳ, bis 300 ℳ 3 ℳ, bis 1000 ℳ 4 ℳ, bis 2000 ℳ 5 ℳ, über 2000 ℳ 6 ℳ.

— Die gegen die Jesse Helfmann erkannte Todesstrafe ist auf ihr Gnadengesuch durch Befehl des Kaisers von Rußland in Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit umgewandelt.

Gesundheitspflege.

— Eine Internationale Medicinische und Sanitäre Ausstellung ist am 16. Juli in der Albert Hall zu London eröffnet worden. Dieselbe enthält eine Menge neuer Erfindungen aus dem Bereich der Haushaltung und der Krankenverpflegung: Oefen, Schleusen, Betten, alkoholfreie Gesundheitsgetränke, wie Vin Santé, Zoedone, Hopsdone. Daneben interessiren noch die massenhaften Verbände, anschaulich dargestellt an lebensgroßen Gliederpuppen, die in ihrer Verhüllung in chirurgischen Betten liegen.

— Ein Internationaler Homöopathencongreß wurde am 12. Juli in London unter zahlreicher Betheiligung von Jüngern Hahnemann's aus allen Welttheilen eröffnet. Dr. Hughes, der Präsident der Conferenz, hielt die Eröffnungsrede.

Der berühmte französische Chemiker Pasteur hat eine wichtige Entdeckung gemacht. Er legte nämlich bei also [illegible] Versuche eine förmliche Züchtung der Milzbrandbacterie an. Im Verlauf seiner Experimente machte er die Erfahrung, daß das auf 45 ° C. erwärmte Milzbrandgift ein wirksames Schutzmittel gegen die Karbunkel- und Milzbrandkrankheit bilde. Versuche in größerm Maßstabe bestätigten dies. Es liegt hier eine offenbare Analogie mit dem Blatterngift vor, dessen gefährliche Wirkung durch die Kuhpockenimpfung in der entscheidensten Weise [illegible] wird. Wenn man nun erwägt, daß die Cholera, die Pest, die [illegible], der Typhus, das Gelbe Fieber, Scharlach, Masern und die Diphtheritis ebenfalls Infectionskrankheiten sind, so ist die ungemeine Bedeutung der Pasteur'schen Versuche wol einleuchtend, indem ja die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß analog das [illegible] Gift oder Typhusgift u. s. w. in seiner Wirksamkeit gemildert und dann zur Impfung verwendet, ein sicheres Schutzmittel gegen die genannten verheerenden Krankheiten bieten wird.

Naturkunde und Reisen.

— Schnelle Fortschritte macht die unter Mr. Gall's [illegible], welche am untern Congo bereits vier Stationen besitzt, soeben eine fünfte, Mompanga, oberhalb der Isangilafälle errichtet hat, und die noch vor Ablauf dieses Jahrs sich am Stanleypool festzusetzen hofft. Am südlichen Ufer stößt dagegen die Baptist Missionary Society fortgesetzt auf Hindernisse; ein zweiter Versuch des Rev. T. J. Comber, von San Salvador aus über Makuta den Stanleypool zu erreichen, ist gleichfalls gescheitert, und zwar hauptsächlich an der Feigheit seiner Kräger. Er will nun den Versuch machen, sein Operationsfeld gleichfalls auf das nördliche Ufer des Congo zu verlegen.

— Der Geographische Verein in Lissabon hat beschlossen, eine Commission zur nähern Erforschung der Serra d'Estrella (in Portugal), über welches Gebirge man bisher noch sehr wenig weiß, zu entsenden.

— Der Internationale Geologische Congreß wird diesmal im September in Bologna stattfinden, beinahe gleichzeitig mit dem Geographischen Congreß in Venedig. Das Berathungsprogramm enthält Punkte von Wichtigkeit, nämlich: Unification der geologischen Nomenclatur, Anwendung gleichförmiger Farbenscalen für die geologischen Karten und Ausarbeitung eines paläontologischen Uebersichtswerks. Die Zahl der eingeschriebenen Congreßmitglieder ist jetzt 250, allein es wird auf eine bedeutende Zunahme bis September gerechnet. Die italienische Gelehrtenwelt bereitet mit Verwendung der vom Parlament angewiesenen, nicht unbeträchtlichen Summe eine Sammlung von auf Italien und speciell auf das wegen seiner vorgeschichtlichen Funde berühmte Bologna bezüglichen Werken und Karten vor, das Geologische Cabinet der dortigen Universität eine kleine Ausstellung, die Einwohnerschaft verschiedene Festlichkeiten. Geologische Ausflüge nach Imola und Massa Carrara werden den Schluß der Versammlung bilden.

— In München wurde am 20. Juli kurz vor Mitternacht ein herrliches Meteor beobachtet. Die phänomenale Erscheinung zog in horizontaler Richtung langsam von Süd nach Nord und war im Gestalt einem 30 Centimeter großen feurigen Ballen ähnlich.

— In Genf wurden in der Nacht zum 22. sechs Erdstöße verspürt, zwei um Mitternacht, zwei gegen 2 Uhr und zwei um 2 Uhr 30 Min.; die letzten zwei Stöße waren sehr heftig. — In Chamounix wurde am 22. Juli früh 2 Uhr 58 Min. ein wellenförmiger Erdstoß, von Norden nach Süd laufend, wahrgenommen, ebenso in Bern. — Auch in Ivrea und Grenoble machte sich das Erdbeben bemerklich.

Alterthumskunde.

— Die neuerdings angestellten Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft von Athen in Tanagra, dem bekannten Orte Boeotiens, aus dem die herrlichen Terracottafiguren kommen, haben wichtige Resultate ergeben. Auf der Westseite der Stadt vor dem Hauptthor stieß man auf 15 Gräber, die sämmtlich noch unversehrt waren. Aus ihnen ergaben sich 60 Thonfiguren, meist unverletzt, von 10 bis 35 Cmtr. Höhe, alterthümliche Figuren, ferner sitzende Frauengestalten, dazu Satyrfiguren, sitzend und stehend, auch eine Gruppe, einen Mann und eine Frau darstellend. Ferner wurden viele Gefäße aufgefunden, Lekythoi (Salbenkrüge oder Oelfläschchen) mit alterthümlicher Bemalung, dazu noch viele einfachere Gefäße, nur mit Ornamenten oder gar nicht verziert. Leider waren die meisten zerbrochen. Ein Gefäß, welches innerhalb einer Steinkiste gefunden ward, ist besonders durch eine Künstlerinschrift wichtig, welche es als Werk des Teisias bezeichnet. Erwähnenswerth ist auch der Fund von 14 Schabeisen, ferner daß in zweien der Gräber an 50 kleine Schmucksachen aus Terracotta sich befanden, die mannigfach gefärbt und theilweise mit dünnen Goldplättchen belegt waren. Recht bedeutend gestalteten sich die Ausgrabungen auch nach dem 1. April. Zunächst werden in dem darüber veröffentlichten Bericht 29 Gefäße, theilweise allerdings zerbrochen, erwähnt, deren 10 mit Malerei geschmückt sind; zwei davon sollen durch die Schönheit ihrer Gemälde, die dem besten Stil angehören, alles andere übertreffen. Von den zahlreichen Thonfiguren konnten leider nur acht in leidlichem Zustand herausgenommen werden. Zwei sind gut erhalten und gehören zu dem Vorzüglichsten, was bisjetzt an tanagräischen Thonfiguren vorgekommen ist. Die eine stellt einen mit Flügeln versehenen Jüngling dar, der im Begriff steht, sich in die Luft zu erheben; vor ihm liegt auf den Knien eine Jungfrau, deren Gewand sich bogenförmig über ihr wölbt, und die der Jüngling an den Armen gefaßt hat, als wolle er sie mit sich in die Höhe reißen. Das andere kleine Kunstwerk stellt Aphrodite vor, wie sie aus dem Meer sich erhebt und gleichsam aus einer Muschel hervortaucht.

Militär und Marine.

— Mit Genehmigung des Kaisers sind einzelne Bestimmungen des Exercirreglements für die Cavalerie sowie der Instruction für die Waffenübungen derselben abgeändert und diese Abänderungen von dem Kriegsminister unter dem 5. d. M. kund gemacht worden.

— Ueber die Manöver der französischen Cavalerie sind nunmehr feste Bestimmungen getroffen. Die Manöver im Lager von Châlons finden vom 10. bis 20. August, die des Lagers von Avor vom 22. August bis 1. September und die im Osten vom 3. bis 13. September statt.

— Die diesjährigen großen Manöver in Oberitalien werden zwischen dem 28. August und 11. September vor sich gehen. Das eine der an denselben theilnehmenden Armeecorps aus der Provinz Padua wird vom General Pallavicini, das zweite, aus den Marken, vom General Mace de la Roche befehligt sein.

— Die deutsche Corvette Freya befand sich am 14. Juli in Batavia, die Corvette Victoria am 14. Juni in Montevideo. Die Corvette Ariadne hat am 17. Juli von Valparaiso aus die Heimreise angetreten; gleichzeitig befand sich in dem dortigen Hafen die Corvette Moltke. Der Kreuzer Habicht ist am 11. Mai von Apia aus zur Vornahme einer Rundreise nach den Marschall-, Karolinen-, Neubritannien-, Neuirland-, Duke of York-, Salomons-, Neuhebriden- und Fidschi-Inseln in See gegangen. Der Kreuzer Möwe ist am 4. Mai in Saluafata (Samoainseln) eingetroffen. Das Schulschiff Nixe war am 12. Juli in Cherbourg, das Kreuz Falke am 15. d. M. in Wilhelmshaven angekommen. Die auf der Werft des Vulkans in Stettin erbaute Glattdeckscorvette Carola ist am 20. Juli in Kiel eingetroffen, ging behufs allgemeiner Abnahme zunächst in ein Trockendock der kaiserlichen Werft und soll dann Probefahrten unternehmen. Die Corvette Luise ging am 19. Juli von Kiel nach Plymouth in See.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Leitung der Bank von England hat die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht von dem gesetzmäßigen Recht, ein Viertel der Metallreserve in Silber anzulegen, wieder Gebrauch gemacht werden soll. Dies hat offenbar dazu beigetragen, den Silbermarkt zu befestigen, abgesehen davon, daß eine kürzlich in London in Umlauf gesetzte Petition, dem Silber zu seinem Recht zu verhelfen, die Unterschriften hervorragender Banken und bedeutender Gruppirmen gefunden hat. — In Paris soll in nächster Zeit eine neue Bank unter der Firma Banque Transatlantique ins Leben treten, welche vorzugsweise die finanziellen Beziehungen Frankreichs mit den überseeischen Ländern pflegen wird. Gleichzeitig wird die Gründung einer Banque Générale d'Egypte gemeldet.

— Die Zeichnungen auf die neue italienische Anleihe belaufen sich nach der „Times“ im ganzen auf 21 Mill. Pfd. St. Die Zeichner werden 80 Proc. des gezeichneten Betrags erhalten.

— Die übergroße Vermehrung der Gewerbe- und Industrieausstellungen läßt die Besorgniß aufkommen, daß die Ausstellungen, welche einen wichtigen Hebel zur Förderung der Gewerbe und Industrie bilden, dem Publikum wie den Ausstellern eine Last werden. Um eine Verminderung der Ausstellungen und ein planmäßiges Vorgehen in dieser Beziehung anzubahnen, beabsichtigt

der Liegnitzer Gewerbevereins einen Antrag bei dem Schlesischen Gewerbetag einzubringen, damit dieser sich mit Erörterung der Frage beschäftige, ob es sich nicht empfehle, durch Vereinbarung der betheiligten Vereine und Verbände, namentlich der Gemeinden, Gewerbevereine ꝛc., eine systematische Organisation der in der Provinz künftig zu veranstaltenden Gewerbeausstellungen nach Ort und Zeit vorzubereiten. Die Provinzialausschüsse dürften eine geeignete Centralstelle bilden, um zwischen den benachbarten Provinzen eine weitere Verständigung herbeizuführen.

— In Eger wird am 31. Juli eine Gewerbe- und landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet, welche nicht unbedeutend zu werden verspricht. 600 Anmeldungen sind erfolgt. Die Dauer der Ausstellung ist auf einen Monat berechnet, der Schluß wird somit am 31. August stattfinden.

— In Madrid wird im November ein Nationaler Handelscongreß stattfinden und im Mai 1882 eine Spanisch-Portugiesische Bergbau- und Metallurgische Ausstellung.

Verkehrswesen.

— In Preußen sind weitere Erwerbungen großer Bahnen durch den Staat im Zug. Der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft ist für Ueberlassung des Unternehmens an den Staat eine feste jährliche Rente von 4¾ Proc. nebst einer baaren Zulage von 15 M pro Actie von 300 M angeboten worden. Der Umtausch der Actien gegen 4procentige Staatsschuldverschreibungen ist auf den 2. Jan. 1882 bestimmt. Die Annahme des Angebots seitens der Generalversammlung hat bis zum 1. October zu erfolgen. Der Berlin-Anhalter Eisenbahngesellschaft ist für Ueberlassung des Unternehmens an den Staat eine feste jährliche Rente von 8½ Proc. pro Actie angeboten worden. Der Umtausch der Actien gegen 4procentige Staatsschuldverschreibungen soll spätestens 4 Monate nach der Uebernahme der Verwaltung durch den Staat beginnen. Die Annahme des Gebots seitens der Generalversammlung hat bis 15. November zu erfolgen. Für beide Offerten wird eine Erhöhung als unbedingt ausgeschlossen bezeichnet. Eine Mehrforderung würde den Abbruch der Verhandlungen zur Folge haben.

— Die Straßendampfbahn Karlsruhe-Durlach wurde am 17. Juli feierlich eröffnet.

— Wien soll nunmehr auch eine Stadtbahn erhalten, und zwar geht das Project von einer berliner Gesellschaft aus. Die Bahn würde am Donaukanal hinlaufen, um dann an der Wien abzuschwenken und von dort über die Mariahilfer, Hernalser und Währinger Linie wieder zum Kanal zu kommen. Sie würde auf eisernen Säulen gebaut laufen.

— Ein Project von hoher Bedeutung gelangt jetzt in Oberschlesien zur Ausführung, nämlich die Beförderung der seither durch Pferde gezogenen Kohlenwagen auf der von Concordiagrube nach Schmiedeschacht führenden Schmalspurbahn durch elektrische Locomotiven. Unternehmerin ist die Actiengesellschaft Donnersmarckhütte, die Ausführung hat die Firma Siemens u. Halske in Berlin übernommen. Die Zuleitung des Stroms geschieht übrigens nicht mittels der Schienen, sondern derselbe wird durch Drahtseile, welche nach Art der gewöhnlichen Telegraphenleitungen an Stangen befestigt sind, zur Maschine geführt.

— Die Ingenieure, welchen man übertragen hatte, das submarine Erdreich zwischen der englischen und der französischen Küste wegen des projectirten unterseeischen Schienenstrangs zu untersuchen, haben ihren Bericht erstattet und sich in demselben dahin ausgesprochen, daß die Herstellung eines Tunnels zwischen Dover und Calais nicht nur ausführbar ist, sondern daß dieses dem letzten Viertel unsers Jahrhunderts vorbehaltene Bauwerk mit weit weniger Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte, als die noch vor kurzem angenommen worden war.

— Das Hydromotorschiff, von Emil Fleischer erfunden und von Georg Howaldt erbaut, hat vor kurzem in Kiel eine Probe seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit und Bewährung vor englischen und deutschen Marineingenieuren abgelegt. Auf Befehl des Herzogs von Edinburg machten Kapitän Henneage vom Flaggenschiff Hercules sowie die Oberingenieure von Hercules, Valiant und Penelope in Begleitung zweier Oberingenieure der deutschen Marine eine dreistündige Fahrt mit dem Hydromotor. Dieselben drückten ihre volle Bewunderung aus und erkannten den hervorragend praktischen Werth dieser Erfindung sowol für die Handels- als auch für die Kriegsflotte an.

— Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesendet werden können, ist nunmehr auch Serbien beigetreten. — Guatemala tritt mit dem 1. August dem Weltpostverein bei.

— Das Reichspostamt hat eine wohlfeile Uebersichtskarte des Weltpostvereins mit Angabe der überseeischen Postdampfschifflinien und der Postverbindungen nach den außereuropäischen deutschen Consulatorten nach dem voraussichtlichen Stand vom 1. d. M. in neuer Auflage bearbeiten lassen.

Landwirthschaft.

— Ein im kaiserl. Statistischen Amt ausgearbeiteter Atlas der Bodencultur des Deutschen Reichs wird in 13 Karten nebst Text und Tabellen jetzt erscheinen. Derselbe gibt für ganz Deutschland die erste zuverlässige Darstellung der Anbauverhältnisse, dargestellt auf Grund der Ziffern für die einzelnen preußischen Kreise, bairischen Bezirksämter, sächsischen Amtshauptmannschaften, württembergischen Oberämter, badischen Aemter und die entsprechenden Bezirke der andern Staaten. Außer den Hauptculturarten (Acker, Wiese, Weide, Wald) behandeln fünf Karten den Getreidebau, zwei den Kartoffelbau, zwei die Handelsgewächse, eine den Futterbau, eine Ackerweide und Brache. In den Tabellen finden sich neben den absoluten Zahlen auch die das Verhältniß der Anbauflächen zur Gesammt-, bez. Ackerfläche darstellenden Procentberechnungen, und der Text gibt Erläuterungen der Hauptergebnisse der Ziffern.

— Nach den neusten fachmännischen Untersuchungen hat die Phylloxera vastatrix in Istrien, besonders in der Umgebung von Pirano, ungemein an Verbreitung zugenommen und droht die Weingärten im Görzischen, im Karst und in Krain vollständig zu zerstören.

— In Antwerpen wird eine große Internationale Blumen- und Pflanzenausstellung von der Société d'horticulture et d'agriculture am 14., 15. und 16. August veranstaltet. Es gelangen im ganzen 140 Preise zur Vertheilung, darunter drei Große Goldene Medaillen, von denen je eine der König, die Königin und die Verbindung der Gartenbaugesellschaften in Belgien gegeben haben.

Sport und Jagd.

— In Magdeburg ist am 19. Juli ein Ruder- und Segelclub begründet worden, nachdem eine kurz zuvor versuchsweise veranstaltete Ruderwette und Segelfahrt vielseitiges Interesse für diesen Sport dargethan hatte. Es wurde beschlossen, sofort drei Ruderwettboote zu beschaffen; als Lebenszeichen des jungen Vereins soll schon in der zweiten Hälfte des August ein größeres Ruderfest gehalten werden.

— Aus Kopenhagen kommt uns die frohe, aber auch befremdende Nachricht, daß des Prinzen F. Hatzfeldt Blitzschlag das Dänische Derby, den großen Preis von Kopenhagen, gewonnen und bei dieser Gelegenheit für Deutschland Revanche genommen habe, indem er den Sieger des Norddeutschen Derby zu Hamburg, den dänischen Hengst Gaber des Barons Brockdorff, schlug. Bedenkt man des Grafen Moritz Esterházy, der in Hamburg als Vierter einlief, wurde hier Dritter. Blitzschlag, ein in Dribura gezogener Fuchshengst, stammt von Zavernake, einem Stockwell-Sohn, aus der Willkür (von The Wizard aus der Newminster-Tochter Vanessa). Derselbe wurde von einigen Turfleuten flatterer nachgestellt; die Resultate haben sich dieser Ansicht nicht günstig erwiesen.

— Die große Handicap-Steeplechase zu Münster gewannen Graf Schmettow's a. br. H. Dieppe, die westfälische Steeplechase (G. F.) J's a. F.-St. Alouette und den Staatspreis Baron v. Loë's a. br. St. Emiale. Dieppe hat dieses Kunststück bereits 1879 einmal vollbracht. Sein Hauptgegner Gitzin war gegen Genstarmen gerummelt.

— Die auf dem Exercierplatz bei Koblenz neu inscenirten Rennen fanden rege Betheiligung. Die Resultate waren: Eröffnungsrennen Rittmeister v. Eckart's F. F.-H. Jim, der auch das Flachrennen heimbrachte; Verkaufs-Steeplechase Lieutn. v. Kleist's Sch.-St. Weiße Dame; Officier-Steeplechase Lieutn. Kalkreuth's F.-St. Uja. Dieselbe gewann auch am zweiten Tage die Belgarder Steeplechase, das Officiers-Flachrennen des zweiten Tages fiel an Lieutn. v. Kebel's br. St. Signal.

— Am 30. Juli haben die Rennen von Doberan begonnen, welche der Heiligendamm, dem fashionabeln mecklenburgischen Badeort, abgehalten werden.

— Die quedlinburger Rennen lieferten folgende Resultate: Eröffnungsrennen Lieutn. Meyer's Postman; Jagdrennen Hrn. Oehlschläger's Beatrice; Hürdenrennen desselben Frau Grant; Verkaufsrennen Hrn. v. Gramm's Freitag. Harzer Jagdrennen Frl. v. Pilling's The Ace.

— Die Große Steeplechase in Königsberg i. Pr. gewann Hrn. v. Knobloch-Dreitz's Lindehnen, das Prinz-Albrecht-Rennen des Grafen Dehna-Schlobitten F.-St. Bonie und den Staatspreis Hrn. v. Simpson-Georgenburg's schwbr. St. Cascade.

— Während der Totalisator in Deutschland zu Grabe getragen wird, feiert er bei unsern Antipoden seine Auferstehung. Wie englische Blätter melden, wurde diese Institution in Australien eingeführt und hat sich trotz der Machinationen der Buchmacher, die mit einer förmlichen Strike drohten, schnell Freunde erworben.

— Bei den Trabrennen in Weißensee bei Berlin fiel am ersten Tage des Juli der Preis (2000 Mtr.) an Hrn. Stockow's a. Sch.-H. Chameliez (Zeit 5' 29") und der Freie Handicap (2400 Mtr.) an Hrn. G. Decker's a. F.-H. Prezmoel in 4' 13". Hrn. Singer's a. sch. H. Meradrus gewann das Weißensee-Handicap der inländische Pferde (2470 Mtr.) in 6' 35"); das Welakita-Rennen Hrn. G. Decker's a. schw. H. Prigeldus (1750 Mtr. 4' 3⅖") und das Sonntagsrennen über 2400 Mtr. Hrn. Singer's schw. H. Vernal in 4' 11".

— Kisber, der berühmte Sieger des engl. Derbys und des Grand Prix de Paris im Jahre 1876, ist von der ungar. Gestütsverwaltung an Baron Leopold Rothschild für mehrere Jahre vermiethet worden.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Hamburg ist der in der Hofgießerei von Gladenbeck zu Berlin fertiggestellte Guß von Prof. Schaper's Lessing kürzlich angelangt. Die Ausführung ist eine vorzügliche. Das Denkmal dürfte Anfang September vollendet sein.

— Oberbaurath v. Egle hat in Uebereinstimmung mit dem Münsterbaumeister Prof. Beyer in Ulm auf Grund der vorgenommenen Untersuchungen und der vorgesehenen Verstärkungen der Fundamente den Ausbau des Hauptthurms am Münster für zweifellos durchführbar erklärt, jedoch zur vollständigen Sicherheit noch eine Gegenprüfung der Untersuchungsresultate durch eine hauptsächlich aus Ingenieuren bestehende Commission vorgeschlagen. Weiter wird berichtet, daß alle Hoffnung vorhanden ist, es werde das durch ein Handschreiben des Königs von Württemberg unterstützte Gesuch um Zulassung der ulmer Münsterlose nach Preußen von Erfolg begleitet sein. Für Württemberg hat der König die Genehmigung zu der diesjährigen Lotterie bereits wieder ertheilt.

— Dem Nationaldenkmal für Lord Beaconsfield in der Westminsterabtei zu London ist ein Platz im Nordschiff an der Säule nicht weit von dem Monument Sir Robert Peel's angewiesen worden.

— Die Kirche von St. Geneviève in Paris ist durch Beschluß der französischen Deputirtenkammer vom 19. d. M. wieder zum Pantheon geworden. Sie wurde ihrem Charakter eines patriotischen Ruhmestempels zurückgegeben.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Inventarisirung der Kunstschätze Sachsens ist bereits seit längerer Zeit vom königl. sächsischen Alterthumsverein geplant. Nachdem Prof. Dr. Steche nun auf Veranlassung des Ministeriums des Innern und im Auftrag des Prinzen Georg eine Denkschrift über Plan und Kostenanschlag veröffentlicht hat, ist derselbe mit der Inventarisirung der Kunstschätze, zunächst der Amtshauptmannschaft Pirna, beauftragt worden. Es handelt sich um die beschreibende und bildliche Darstellung aller architektonischen, plastischen und malerischen Kunstwerke, deren Entstehungszeit vor Beginn dieses Jahrhunderts fällt. Prof. Dr. Steche hat mit den Vorarbeiten begonnen, sodaß das erste Probeheft bereits bis zum Jubiläumstag der Stände wird erscheinen können.

— Der königl. Gemäldegalerie in Dresden sind gleichzeitig drei hervorragende Werke zugeführt worden: zwei Landschaften von Gustav Schönleber in Karlsruhe (Ebbe in Vlissingen) und von Werner Schuch in Hannover (ein Heidebild) sowie ein Aquarellbild von Wilhelm Riefstahl in Berlin (Processionen von Kapuzinern und Grabesbrüdern am Pantheon in Rom). Die beiden ersteren sind der Akademischen Kunstausstellung in Dresden entnommen und von den Zinsen der Pröll-Heuer-Stiftung angekauft, das letztere, schon 1871 entstanden, befand sich in Privatbesitz und ist aus den eigenen Mitteln der Sammlungen erworben.

— Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens veranstaltet im Jahre 1882 in den Räumen ihres erweiterten Hauses während der Zeit vom 1. April bis 30. September eine Ausstellung hervorragender Kunstwerke des In- und Auslandes, welche seit der wiener Weltausstellung 1873 entstanden sind. Von seiten der österreichischen Regierung ist eine Anzahl von Medaillen als Anerkennung hervorragender Werke des In- und des Auslandes in Aussicht gestellt; außerdem kommen zur Zuerkennung drei goldene, vom Erzherzog Karl Ludwig gestiftete Medaillen und der Reichel'sche Künstlerpreis. Anfragen sind zu richten an: die Commission für die Internationale Kunstausstellung 1882, Wien I, Künstlerhaus, Lothringerstraße 9.

Theater und Musik.

— „Der Mann im Mond“ heißt die neue Posse von G. Jacobson, die im berliner Wallner-Theater als eine der ersten Neuigkeiten der kommenden Saison zur Aufführung gelangen wird. Die Musik componirt Gustav Michaelis.

— Alfred Friedmann's einactige Plauderei „Ein Wiedersehen“ ist am 14. Juli in Wildbad erfolgreich aufgeführt worden und auch vom Hoftheater in Oldenburg zur Darstellung angenommen.

— „Un Patriot“ betitelt sich das große Schauspiel in 5 Acten und 8 Bildern, verfaßt von Armand d'Artois und M. Girard, mit welchem das pariser Gaîté-Theater die neue Saison eröffnen wird. Der Held des Stücks ist Washington.

— „Kleopatra“, eine neue Oper von Freudenberg, soll im Hoftheater zu Wiesbaden als erste Neuigkeit der Wintersaison in Scene gehen.

— Das dresdener Hoftheater hat die neue Oper von Karl Grammann „Das Andreasfest“ zur Aufführung angenommen.

— Richard Wagner hat dem Director Jul. Hofmann das Recht der Aufführung des „Ring des Nibelungen“ verliehen, in der Art, daß zuerst „Götterdämmerung“ zum Frühjahr 1882 zur Aufführung gelangt und in späterer Zeit der ganze Cyklus die Aufführung.

— Baron Bodog Orczy's große Oper „Der Renegat“ ist kürzlich in Her Majesty's Theatre in London, zum erstenmal in England, mit trefflicher Besetzung der Hauptrollen in Scene gegangen, erzielte aber nur einen Achtungserfolg.

— Das Sängerfest der nordwestdeutschen Liedertafeln in Bremen hat den günstigsten Verlauf genommen. Der Hauptfesttag war der 17. Juli. Er begann mit sonntäglichen Weckgesängen auf dem Markt. Nachmittags fand in der Börse das große Concert statt, in welchem die „Prinzessin Ilse“ von G. v. Lüneburg und Symphoniedirector Schulz in Braunschweig den Preis davontrug. Dem Concert schlossen sich an der Festzug und das Festmahl im Garten.

— Gounod hat ein neues Oratorium „La Rédemption“ vollendet. Dasselbe ist von einem englischen Musikverlag für 100,000 Frs. angekauft worden und soll zum ersten mal bei dem Musikfest zu Birmingham unter Leitung des Componisten zur Aufführung kommen.

— Die Internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg hat am 13. Juli ihr drittes Vereinsconcert abgehalten, in welchem Jos. Haydn's Tondichtung „Die Jahreszeiten“ in ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht wurde. Als Solisten wirkten die Herren Bletzacher, königl. preuß. Hofopernsänger aus Hannover, und Kraemer, Mitglied des Landestheaters in Graz, sowie Frl. Hocke aus Linz. Dirigent war Hr. Hummel.

— Wien soll ein neues Theater erhalten, und zwar auf der Landstraße, wo sich seit 100 Jahren kein solches befand. Die Pläne für dasselbe liegen dem Magistrat vor. Eine in Antwerpen constituirte Actiengesellschaft will die Stadt mit diesem neuen Théâtre de Vienne bereichern. Das Theater wird sich in Anlage und Bau von den dort bestehenden Bühnen unterscheiden. Das Innere soll nach dem Muster des Eden-Theaters in Brüssel eingerichtet werden und eine reizende Zusammenstellung von Wintergärten, bedeckten Promenaden, Restaurationssalons, Foyers, Galerien, Nischen u. s. w. bilden. Es wird den Zuschauern ermöglicht, die Bühne auch von diesen Gängen aus zu überblicken. Die Pläne wurden von dem brüsseler Architekten Kuhnen gemeinsam mit dem wiener Architekten Strasser entworfen. Die Actiengesellschaft wird, wie sie erklärt, hauptsächlich historische Stücke, Zauberkomödien und Pantomimen zur Darstellung bringen.

Presse und Buchhandel.

— Das im Verlag von C. F. Gruner in Leipzig wöchentlich zweimal erscheinende „Oeffentliche Börsenblatt oder der Büchermarkt“ soll mit Anfang August eine wesentliche Erweiterung erfahren. Es wird in Zukunft neben einem vollständigen Verzeichniß literarischer Novitäten ein Feuilleton, eingehende Kritiken, Notizen über Literatur, Kunst, buchhändlerischen Geschäftsverkehr, Wahlzettel u. s. w. bringen.

— A. Schönfeld's Antiquariat in Wien läßt am 1. jeden Monats ein „Literaturblatt mit antiquarischem Anzeiger“ erscheinen, welches gratis und franco versandt wird. Die erste Nummer vom 1. Juni hat mit einer Studie über Emile Zola begonnen.

— Unter Mitwirkung praktischer Hausfrauen und namhafter Schriftsteller gibt Th. Schröter in der Trüb'schen Buchhandlung in Zürich ein „Wochenblatt für Familie, Haushalt und Küche“, das ein „Leitfaden und Rathgeber für Frauen und Töchter“ sein will, heraus.

— In Wien hat kürzlich die Generalversammlung der Actiengesellschaft, welcher die „Wiener Allgemeine Zeitung“ gehört, stattgefunden. Der Rechnungsabschluß für 10 Monate, welcher vorgelegt wurde, wies einen Verlust von 11,313 Fl. auf. Da das eingezahlte Actienkapital nicht genügte, wurden 200,000 Fl. anderweitig beschafft. Da nun neue Geldmittel nothwendig sind, soll die Actiengesellschaft liquidiren, und es haben sich mehrere große Actionäre verbindlich gemacht, die „Wiener Allgemeine Zeitung“ von der Gesellschaft zu erwerben und im bisherigen Geiste weiterzuführen, auch den andern Actionären den Beitritt freizuhalten. Am 6. August soll eine Generalversammlung darüber beschließen.

— Eine neue historische Zeitschrift für Südtirol, Triest und Istrien wird von S. Morpurgo und A. Zenatti in Triest angekündigt. Dieselbe erhält die Benennung „Archivio storico per Trieste, l'Istria e il Trentino“.

— Die „Indépendance Belge“ vom 12. Juli enthält zum ersten mal einen mittels Telephon übermittelten Parlamentsbericht.

— Die gesammelten Schriften von Christian Gottfried Körner, dem Vater Theodor Körner's, werden von Prof. Adolf Stern herausgegeben, mit Einleitungen und einer biographischen Studie versehen. Der Band wird im kommenden Herbst bei F. W. Grunow in Leipzig zur Ausgabe gelangen. — Derselbe Verlag kündigt auch eine interessante geschichtliche Neuigkeit an. Es sind dies die „Beiträge zur Geschichte der nordamerikanischen Union“ von Dr. Rudolf Doehn. Der 1. Band erscheint demnächst.

— Von dem Prachtwerk „Kirchliche Kunst. Cartons für Glasmosaik und Tafelmalerei“ vom dem Historienmaler Prof. Johann Klein, mit erläuterndem Text von Dr. Karl Lind, erscheint demnächst eine zweite Folge im Verlag von Moritz Perles in Wien.

— Paul Déroulède, der chauvinistische Lyriker, hat kürzlich unter dem Titel „Marches et Sonneries“ bei Calmann Lévy in Paris ein neues Bändchen Soldatenlieder vom Stapel laufen lassen, welche, wie die frühern, eine gar nicht zu stillende Gier nach Revanche athmen. Diese Gedichte gehen reißend ab; in wenigen Tagen wurden 10,000 Exemplare abgesetzt.

— Bei der eben stattfindenden Neuordnung der mainzer Stadtbibliothek sind durch den Bibliothekar Dr. Velke eine Reihe der seltensten Handschriften und Incunabeln gefunden worden. Die werthvollsten hiervon sind zwei Gutenberg'sche Drucke, von deren Existenz daselbst man bisher keine Ahnung hatte. Der erste ist die Bulle Pius II. an die Kapitelherren und Prälaten ꝛc. der Diöcese Mainz über die Absetzung des Erzbischofs Diether, vom Jahre 1461. Der zweite Druck ist „Tractatus rationis et conscientiae“, von 1460, also schon vor dem „Katholikon“ von Gutenberg gedruckt. Derselbe besteht in 20 Blättern. Obgleich die einzelnen Bogen aus verschiedenen als werthlos bei Seite gelegten Fascikeln zusammengesucht werden mußten, ist das Exemplar doch in jeder Beziehung vollständig. Beide vortrefflich erhaltene Funde sind mit den Katholikontypen gedruckt, nur viel schöner und reiner als in dem „Katholikon“ von demselben, welches auch auf der Stadtbibliothek vorhanden ist. So weit bekannt, existirt von dem zweiten Druck nur noch ein Exemplar in Paris, der erste dagegen scheint ein Unicum zu sein.

— In München hat am 11. Juli die Buchhandlung von Adolf Ackermann den 25. Jahrestag ihrer Gründung begangen.

— Die 13. ordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Buchhandlungsgehülfenverbands hat am 17. Juli in der leipziger Buchhändlerbörse stattgefunden. Außer Leipzig waren noch 13 Städte durch Mitglieder, bez. Vertrauensmänner vertreten. Ein ansehnlicher Zuwachs von neuen Mitgliedern konnte constatirt werden. Der Bericht weist einen Bestand von 1036 Mitgliedern auf gegen nur 766 im Vorjahr. Entsprechend wuchs das Verbandsvermögen von 31,700 auf 30,100 M.

Theodor Benfey.

Am 26. Juni d. J. starb in Göttingen Professor Th. Benfey; mit ihm ist wiederum einer der ältesten Vertreter der indischen Philologie aus dem Leben geschieden, einer der Männer, denen wir es verdanken, daß das Studium des Sanskrits und seiner umfangreichen und schwierigen Literatur in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit so gewaltige Fortschritte gemacht hat, und daß heute die indische Philologie als selbständige Disciplin überall anerkannt ist. Benfey war am 28. Januar 1809 in Nörten bei Göttingen geboren; bereits 1824, 15 Jahre alt, bezog er die Universität und studirte in Göttingen und München zunächst classische Philologie, wandte sich aber bald, durch Bopp's Arbeiten angeregt, dem Sanskritstudium zu. Er promovirte 1828, wurde dann 1834 zum Professor in Göttingen ernannt und wirkte daselbst bis an sein Ende.

Die von Benfey publicirten Schriften sind theils sprachwissenschaftlichen Inhalts, theils beziehen sie sich speciell auf die orientalische Philologie. Außer zahlreichen kleinern Abhandlungen sind hier zu nennen 1836 „Ueber die Monatsnamen einiger alten Völker", 1839 „Griechisches Wurzellexikon", ein Werk, für welches ihm die pariser Akademie den Volney'schen Preis zuerkannte; 1869 „Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts". Die meisten und wichtigsten seiner Arbeiten waren der Erforschung der indischen Sprache und Literatur gewidmet. Nachdem 1846 durch Roth's epochemachende Schrift „Zur Literatur und Geschichte des Veda" das Dunkel, das über dieser ältesten und wichtigsten Periode der indischen Literatur lag, zuerst gelichtet war, war es Benfey, der weitere Einblick in dieselbe dadurch ermöglichte, daß er in seiner sorgfältigen und werthvollen Ausgabe des „Samaveda" (Leipzig 1848) zum ersten mal in Europa einen vollständigen vedischen Text durch den Druck den Gelehrten zugänglich machte. Dem Text folgen höchst werthvolle Anmerkungen sowie eine deutsche Uebersetzung und Glossar. Ferner erschien eine deutsche „Uebersetzung des ersten Buches des Rigveda", der bekanntlich als älteste und wichtigste vedische Hymnensammlung zu betrachten ist (1862 ff.). In seiner „Vollständigen Grammatik der Sanskritsprache" schließt sich Benfey völlig der Darstellung der einheimischen Grammatiker so weit an, daß er sogar die sehr verwickelte Terminologie derselben und den Stil adoptirt (den sogen. Sûtrastil), der in Präcision und Knappheit des Ausdrucks aber auch in Schwerverständlichkeit und Dunkelheit desselben unglaubliches leistet und in Indien für alle wissenschaftlichen Compendien gebräuchlich war. Besonders werthvoll ist das Buch durch die Reichhaltigkeit des darin verarbeiteten sprachlichen Materials, denn Benfey begnügte sich nicht mit dem von den indischen Grammatikern gegebenen, sondern ergänzte und bereicherte es durch eigene Sammlungen aus der von jenen nicht mit bearbeiteten vedischen und epischen Literatur. Ein Auszug aus diesem größern Werk ist die 1855 erschienene „Kurze Sanskritgrammatik zum Gebrauch für Anfänger" (auch in englischer Sprache 1868 in 2. Aufl. erschienen). An die Grammatik schloß sich eine Chrestomathie an (1853 und 54), in welcher eine reichhaltige Auswahl von Texten mit einem sehr nützlichen Glossar gegeben ist. Im Jahr 1866 erschien in London „A Sanskrit-English Dictionary".

Vom Festplatz des 7. Deutschen Bundesschießens in München: Die Festhalle. Nach einer Zeichnung von Julius Jürß. (S. 97.)

Theodor Benfey, † am 26. Juni.

Elisabeth Jerichau-Baumann, † am 11. Juli.

Besondere Aufmerksamkeit wendete Benfey den Fabeln und Märchen zu und suchte deren indischen Ursprung zu erweisen sowie ihrer Verbreitung von dort über Persien und Vorderasien und das Abendland nachzugehen; besonders wichtig ist hier seine deutsche Uebersetzung des „Pantschatantra“, einer indischen Fabel- und Märchensammlung, mit einer werthvollen Einleitung, in welcher er die eben angedeuteten Fragen in eingehender Weise mit einer Fülle gelehrten Materials erörtert, sowie einzelne Aufsätze in der von ihm begründeten Zeitschrift „Orient und Occident, insbesondere in ihren gegenseitigen Beziehungen“, deren Tendenz durch den Titel schon genügend gekennzeichnet ist.

Festmünze für das 7. Deutsche Bundesschießen in München.

Die letzten Jahre seines Lebens widmete Benfey ganz der Ausarbeitung einer „Vedischen Grammatik“, für welche er bereits zahlreiche Vorarbeiten in Gestalt von Abhandlungen über einzelne grammatische und metrische Fragen hat erscheinen lassen, die zu vollenden ihm leider nicht mehr vergönnt sein sollte.

Elisabeth Jerichau-Baumann.

A. R. Inmitten eines freudigen und ruhmvollen Schaffens endete ein Lungenschlag am 11. Juli plötzlich das Leben der gefeierten nordischen Malerin Elisabeth Jerichau-Baumann.

Zu Warschau am 25. November 1819 von deutschen Eltern geboren, erhielt Elisabeth Baumann schon in früher Kinderzeit lebhafte Eindrücke durch den Aufstand der Polen in den Jahren 1830 bis 1831, welche auch später noch der schaffenden Künstlerin Anregung zu interessanten Gemälden boten. Ihre ersten Studien machte sie in Berlin; worauf sie sich nach Düsseldorf begab, um unter Sohn und dem Einfluß der damals blühenden Künstlerschaft ihre Studien fortzusetzen. Ein günstiger Erfolg blieb auch nicht lange aus, obschon die damalige romantische Kunstrichtung der mehr realistisch angelegten jungen Künstlerin nicht gerade förderlich war. Anfang der vierziger Jahre reiste sie, einem innern Drange folgend, nach Italien, dem Lande des Lichts und der Farbe, und dort machte sie sich mehr und mehr mit der ihrer

Das Hauptportal.

Der Gabentempel.

Vom Festplatz des 7. Deutschen Bundesschießens in München. Nach Zeichnungen von Julius Jürß. (S. 97.)

Anschauung und Begabung entsprechenden naturalistischen, auf Farbeneffect berechneten Darstellungsweise vertraut und erreichte in dem großen Bilde „Albanerin am Brunnen“ einen durchschlagenden Erfolg.

In Rom lernte Elisabeth den namhaften und nächst Thorwaldsen bedeutendsten dänischen Bildhauer Adolf Jerichau kennen, verheirathete sich mit ihm und übersiedelte im Jahr 1847 mit dem Gatten nach Dänemark, ihrer neuen Heimat. In dem bewegten Jahr 1849 erschien Frau Jerichau auf der kopenhagener Ausstellung mit einem großen allegorischen Bilde „Danemarkia“, welches Aufsehen erregte und der Künstlerin in der neuen Heimat einen ehrenvollen Namen sicherte. Mehrere, hauptsächlich dem dänischen Volksleben entnommene Genrebilder folgten, von denen die „Hausandacht“ wol an zehn Wiederholungen erlebte. Das lebensfrische und frappant ähnliche Porträt ihres Mannes, das sie für die königl. Sammlung malte, sowie die Bildnisse der eigenen Kinder, ferner das Bild „Andersen am Bett eines kranken Kindes, seine Märchen erzählend“ reihen sich in der Darstellungsweise den besten Niederländern an. Die „Rettung der Schiffbrüchigen“ (durch die Photographie bekannt) brachte ihr auf der großen berliner Ausstellung nicht allein die Medaille, sondern auch die Mitgliedschaft der berliner und später der kopenhagener Akademie. Im höchsten Auftrag malte Frau Jerichau die Porträts der englischen, der dänischen und der italienischen Königsfamilie. Ihre letzte, wol unvollendet gebliebene Arbeit ist das lebensgroße Bildniß der jetzigen Königin von Dänemark.

Obschon Frau Jerichau als Malerin keine neue Kunstrichtung geschaffen, auch auf die dänische Kunst in der Malerei keinen besondern Einfluß geübt, hat sie doch mit ihren Gemälden überall Bewunderung erweckt. Sie war ein selten lebendiges, allseitig begabtes Wesen, mit einem frischen freien Blick über das Leben, eine durchaus originelle Natur mit übersprudelndem Geiste, der nimmer ruhte und im unermüdlichen Schaffen immer wieder neue Kraft schöpfte, eine echte Künstlernatur mit feiner Beobachtungsgabe und befähigt, Pinsel und Feder mit gleicher Gewandtheit und Sicherheit zu führen. Ihr fester, fast männlich selbständiger und freier Charakter, ihre Gemüthswärme, Herzensgüte spiegeln sich deutlich wider in den von ihr verfaßten „Jugenderinnerungen“ sowie in den leider unvollendet gebliebenen „Reiseerinnerungen“.

Deutsche Redensarten.

23. Flöten gehen.

Bechstein erzählt in seinem „Märchenbuch“ von drei Musikanten, von denen zwei, ein Geiger und ein Trompeter, vergeblich versuchen, die Schätze eines Zauberschlosses zu heben. Dem dritten, einem Flötenbläser, gelingt das Wagstück. Er gewinnt mit dem Schloß eine Königstochter, und es kommt ihn keine Sehnsucht an, zu seinen Kameraden im Wirthshaus zurückzukehren. Die warteten lange auf ihn, „als er aber nicht wieder kam, sprachen sie: der ist flöten gegangen — und das ist hernach zum Sprichwort geworden, wenn einer oder eine Sache abhanden und nicht wieder kommt“.

Für eine ernst gemeinte Erklärung des Ursprungs jener Redensart wird das niemand halten; aber auch Jakob Grimm bezieht die Redensart wenigstens auf das Flöteninstrument und spricht im „Deutschen Wörterbuch“ von der „natürlich erscheinenden und schönen Deutung aus dem sich verlierenden Flötenlaut“. Dagegen möchte geltend zu machen sein, daß die Redensart selten in so sentimentaler Weise sich verwendet findet, vielmehr meist einen komischen, manchmal gar einen schadenfrohen Beigeschmack hat.

Weigand erinnert zur Erklärung der Redensart an das jüdisch-deutsche „Pleite gehen“, welches so viel bedeutet wie sich auf die Flucht machen. Aber auch das hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Eher mag die Ansicht derjenigen die richtige sein, welche meinen, daß die Redensart aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche, wo sie vor dem 18. Jahrhundert sich nicht nachweisen läßt, eingedrungen sei.

Das niederdeutsche „fleuten“ — blasen, pfeifen gebraucht der Friese z. B. in der große Geringschätzung bezeichnenden Redensart: Ich seg' dich' wat [illegible] den Daumen und [illegible] dich nach Aegypten (un fleit di na Aegipten). Man sagt auch: „ja, fleuten!“ wie wir hochdeutsch sagen: Ich will dir was blasen, husten u. s. w. Der Volkswitz nimmt dann fleiten oder fleuten für den Plural von Fleut (Flöte) und fügt, wenn er ein Mislingen verspotten will, hinzu: „Ja, Fleuten! Fleuten sünd hale Pip'n“ (sind hohle Pfeifen); etwa wie man früher in Leipzig der Redensart: „Sauer macht lustig“ mit Bezug auf einen Handschuhmacher, Namens Lustig, hinzufügte: „und Lustig macht Handschuhe“.

Mit diesem niederdeutschen „fleuten“ könnte die Redensart „flöten gehen“ in dem Sinne von verloren gehen zusammenhängen, und sie würde dann an die hochdeutsche Redensart erinnern: „weg wie weggeblasen“.

Daß „fleuten gan“ nicht immer die Bedeutung von verloren gehen hat, ersieht man aus dem niederdeutschen Sprichwort: „De de moder to fründe hett, geit mit de dochter fleiten“, d. i. wer die Mutter zum Freunde hat, geht mit der Tochter davon, führt die Braut heim. Das erinnert an ein altniederdeutsches „wegfleuten“ = wegziehen, welches wol verwandt ist mit dem dänischen „flytte“ = fortziehen, die Wohnung wechseln sowie mit dem englisch „flit“, welches in der Vulgärsprache „betrügerischer Weise fortziehen“ bedeutet.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik und Sphragistik.

Magdeburger Schatzgräbereien.

II. Altmagdeburger Schmucksachen.

In dem kupfernen Keßel, der die in voriger Nummer beschriebenen und zum Theil abgebildeten (hundert) Münzen enthielt, befanden sich ferner:

1) eine sehr lange Kette von kleinern und auch recht großen Korallen, die aber durch Feuchtigkeit und Näßerniß Farbe und Glanz verloren hatten.

2) eine einfache silberne, vielleicht einmal vergoldet gewesene Kette, an der vermuthlich gehangen hatte:

3) das vorstehend unter Fig. 1 abgebildete Collier, gleichfalls von Silber, aber mit noch deutlichen Spuren einstiger Vergoldung. Trotzdem der Schmuck sehr stark verwettert ist, seine strahlenartig auslaufenden, feinern Verzierungen verloren hat und schon ziemlich morsch und unscheinbar geworden ist, läßt sich doch erkennen, daß hier eine vorzügliche Arbeit eines der besten Meister des Cinquecento vorliegt. Der Mittelstein ist ein Achat von mäßiger Technik des Schnitts, offenbar als Imitation einer antiken Gemme aufzufassen, die vier großen, facettirt geschliffenen Steine sind Almandine (rothe Edelgranaten), die vier kleinern Smaragde, die nur noch zum Theil vorhandenen Perlen sind echt.

4) (Fig. 2) massiv goldener Ring mit weißer und grüner Emaillirung in geschmackvoller Zeichnung. Der Stein ist eine sogenannte Elbperle, die beim Heben des Schatzes ganz dunkelfarbig aussah, seitdem aber Licht und etwas Glanz wiedergewonnen hat.

5) (Fig. 3) ein massiv goldener Ring mit Emaillirungsreifen und sechs außerordentlich sauber und geschmackvoll zu einer Rosette zusammengesetzten Almandinen.

6) (Fig. 4) ein schön gearbeiteter, aber wahrscheinlich nur aus geringhaltigem Golde bestehender Ring mit einem flachen Almandin.

7) (Fig. 5) goldener Ring in Gestalt von drei durcheinander sich windenden Schlangen.

8) (Fig. 6) goldener, prächtig gearbeiteter Ring mit hoch hervorstehendem, schön geschliffenem Almandin.

9) (Fig. 7) zwölf zu einem breiten Ring zusammengeschweißte goldene Reifen, deren oberster und unterster, breiterer die Gestalt von je zwei mit Puffenärmeln bekleideten Armen hat, deren Hände sich verschlingen. Es war früher allgemeiner Gebrauch und ist es in Schweden noch heutzutage, daß Ehefrauen bei der Geburt eines jeden Kindes einen neuen Ring zu ihrem Verlobungs- und Hochzeitsring erhielten. Vielleicht conservirt dieser Schmuck jene verschollene Sitte.

Die nähern Umstände, unter welchen der vorstehend beschriebene und, was auch selten vorkommt, ungeplündert und unzersplittert gebliebene Schatz gehoben wurde, lassen vermuthen, daß das Haupt einer für damalige Verhältnisse wohlhabenden Bürgerfamilie im letzten Augenblick, da die blutlechzenden Schaaren Tilly's bereits in die Stadt eingedrungen waren, seine Sparpfennige und Familienschmucksachen hastig versteckte in der Hoffnung, alles bald wieder an sich nehmen zu können. Die Sachen waren nicht in einem der zwei tiefer gelegenen Keller vergraben, sondern fast unmittelbar unter dem Pflaster des Hofs, da wo die frühere Eingangstreppe sich befand. Aber gewiß blieb kein Mitglied der Familie am Leben, auf dem Schutt des niedergebrannten Hauses wurde später ein anderes gebaut, und gerade 250 Jahre und 1 Tag nach jenem Schreckenstage des 10./20. Mai 1631, am 23. Mai 1881 wurden das Gold und Silber wiedergefunden, an welchem so schreckensvolle Erinnerungen haften.

Briefwechsel.

W. R. in Merseburg. — Ihre mansfelder Münze ist nur ein Drittelthaler, kann also nur eine Drittelmacht haben, um Sie hieb- und schußfest zu machen. Solche abenteuerliche Gepräge werden nicht gefälscht. Die allein „hieb- und schußfest machenden“ Georgsthaler der Grafen von Mansfeld haben auf der Satteldecke des Ritters ganz klein die Worte „Deus pro nobis“. Und liegt gerade ein solcher, ganz echter Thaler vor, und sein letzter Besitzer ist ganz zweifellos eines sehr bösen, gewaltsamen Todes bei der Erstürmung von Magdeburg gestorben. Also befolgen Sie unsern Rath und begeben Sie sich nicht, nur im Vertrauen auf Ihr mansfelder Achtgroschenstück von 1671, in Lebensgefahr.

A. W. in Zeitz. — Die abgebildete Kupfermünze, auf der sich nur noch die Umschrift lesen läßt: TOTUM CIRCUMIT PECUNIA ORBEM (d. h. den ganzen Erdkreis umläuft das Geld) ist portugiesisch und für die überseeischen Besitzungen Portugals geschlagen. — Die Devise des italienischen Annunciatenordens FERT hat eine ganze Literatur mehr oder weniger abgeschmackter Erklärungsversuche hervorgebracht, die sämmtlich zu widerlegen wir keine Zeit und keinen Raum haben. Der Orden wurde 1362 vom sogen. „grünen Grafen“ Amadeus VI. von Savoyen gestiftet und die innerhalb der sogen. Liebesknoten angebrachte Devise desselben ist ein Klageruf über verschmähte Liebe (vgl. Sieg. Ren. IV. 436). Zum Orden der Verkündigung wurde der Orden erst seit dem 3. November 1518.

Frhr. v. Z. in B. — Die Farben der Provinz Schlesien sind jetzt definitiv officiell festgesetzt, schwarz-weiß-gelb-grün. Einen sehr lehrreichen Artikel über diese Angelegenheiten haben Sie in Nr. 277 der „Schlesischen Zeitung“ vom 18. Juni d. J. Besonders bemerkenswerth ist in ihm das abgedruckte Ministerialrescript des Hrn. v. Puttkamer vom 19. Mai 1881, woraus man ersieht, nach welchen Principien die Provinzialfarben zusammengestellt werden; für die königl. preußische Provinz Schlesien ist maßgebend gewesen: die Laune des Coloristen, der den sogen. manessischen Codex zu Paris seinerzeit ausmalte. Auf der Pferdedecke des zum Turnier gerüsteten Herzogs Heinrich von Breslau († 1290) kommen da die obigen Farben vor, und daher sind die Farben der königl. preußischen Provinz ebenso gewählt.

Witterungsnachrichten.

In mehrern Orten Thüringens sind die elektrischen Entladungen während der Nacht zum 21. Juli von einem furchtbaren Sturm begleitet gewesen, der vielfach großen Schaden angerichtet hat. So haben bei Obermolern Sturm und Hagel Früchte und Getreide sehr beschädigt. In Lauchstedt liegen weit über 100 Stück Obstbäume umgebrochen am Boden. In den Feldmarken der Ortschaften Weißbach, Dornsdorf, Gierstädt und Plößnitz sind theilweise die Feldfrüchte verhagelt oder verschlämmt. — In der Altmark sind am 19. und 20. Juli mehrfach große Hagelwetter verheerend aufgetreten.

Die Stadt Böhmischbrod und Umgebung sind am 21. Juli von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht worden.

Ueber Wellerswalk, Kreis Euskirchen in der Rheinprovinz, ging am 14. d. M. ein Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag nieder, der fast sämmtliche Früchte vernichtete, ebenso die Dächer und Fensterscheiben zerschlug. — Ueber St. Goar entluden sich am 14. d. M. vier schwere Gewitter mit Hagelschlag, welche an Weinbergen, Früchten, Obst und Kartoffeln bedeutenden Schaden gethan haben. Ueberhaupt sind am 16. über einen großen Theil Deutschlands schwere Gewitter hingezogen. Sehr arg wüthete das Unwetter in Mainz und Umgebung. In der Stadt selbst schlug der Blitz mehrfach ein, und Sturm und Regen thaten das ihre zur Verwüstung der Anlagen und Gärten. In den niedrig gelegenen Straßen stand das Wasser fußhoch. In Mombach bei Mainz erschlug der Blitz mehrere auf dem Felde beschäftigte Frauen. In Hochheim wurden die Weinberge durch die niederstürzenden Wassermassen arg geschädigt. Bei Idstein wurde ein Mann nebst seinem Pferd vom Blitz erschlagen. In Heidelberg tobte ein wahrer Orkan, in Stuttgart hagelte es tüchtig.

Die außerordentliche Hitze der vorigen Woche hatte an manchen Orten großen Wassermangel zur Folge. So war die Dreisam bei Freiburg beinahe ausgetrocknet. Dasselbe war bei der Lauter der Fall, auch die Flußbett erschien bei Altena, also nach Aufnahme ihrer größten Zuflüsse, bis auf den Inhalt eines Mühlgrabens ausgetrocknet. Die meisten Brunnen waren dort versiegt.

Ueber einen großen Theil von Böhmen sind am 16. Juli abends Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen, während ein orkanartiger Sturm herrschte. Vielfach wurde die Saatfrucht durch den Hagel vernichtet. Namentlich sind die Feldfluren der Stadt Mies arg beschädigt worden.

Am 14. Juli war einer der heißesten Tage, die England je erlebt hat. Am Nachmittag hatte man in London 90° Fahrenheit (32,2° C.) im Schatten und 171 (77,2° C.) in der Sonne; in Greenwich verzeichnete man sogar 101° (38,3° C.). Seit 1808 ist in England die Hitze nur zweimal bis 93° (33,9° C.) gestiegen. Aus vielen Theilen des Königreichs kommen Berichte über die massenhaft eingetretenen Hitze. In mehrern Bezirken des „Schwarzen Landes“ mußte die Arbeit in den Schmelzhütten eingestellt werden. In den Kasernen hatten unterblieben alle anberaumt gewesenen Truppenübungen.

In Paris war die Hitze in der dritten Juliwoche ebenfalls unerträglich; am 14. hatte man 35 Centigrad; mehr als 20 Personen erlagen auf den Straßen den Wirkungen des Sonnenstichs. Am 19. stieg die Hitze gar auf 37° C., und viele Leute erlagen dem Hitzschlag. Nachmittags brach ein starkes Gewitter los, infolgedessen die Temperatur sank.

Auch in ganz Italien herrschte in der zweiten und dritten Juliwoche eine ungewöhnliche Hitze; das Thermometer stieg täglich auf 30 bis 35° C. im Schatten und fiel selbst während der Nachtstunden nur unbedeutend.

Aus Taschkend wird unter dem 22. Juli berichtet, daß ein Orkan die Ortschaften Tschirtschik und Kent vernichtete.

Der Wirbelsturm in Minnesota hat sich über eine Länge von 60 Meilen und 1 Meile Breite ausgedehnt. In den ländlichen Districten ist auf der vom Sturm heimgesuchten Strecke nicht ein anderes Gebäude oder ein Baum stehen geblieben. Das Getreide ist vom Erdboden verschwunden. In einigen Fällen sind ganze Familien umgekommen; auch wurde eine Menge Vieh getödtet.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Juli 18	Juli 19	Juli 20	Juli 21	Juli 22	Juli 23	Juli 24
Valentia	8	+15,0	+14,0	+13,0	+13,0	+14,0	+14,6	+14,0
Brest	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0	+15,6	+16,0	+15,0
Paris	8	+20,0	+22,0	+21,0	[illegible]	+16,0	[illegible]	+19,0
Helder	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0	+17,0	+16,0
Brüssel	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+19,0	+14,0	+16,0	+17,0
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	+23,0
Neapel	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	+23,0
Florenz	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+24,0	[illegible]	+21,0	+22,0
Triest	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+27,0
Wien	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+23,0	[illegible]	+18,0	+19,0
Ofen	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+19,0
Hermannstadt	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,0	[illegible]	+21,5
Belgrad	8		[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	—
Moskau	7	+13,0	+12,0	[illegible]	+14,0	+14,0	+19,0	—
St. Petersburg	8	+14,0	[illegible]	+14,0	+12,0	+17,0	+13,0	+14,0
Haparanda	8	[illegible]	[illegible]	+13,0	+11,0	+11,0	+15,0	+15,0
Stockholm	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+15,0	[illegible]	+20,0
Christiansund	7	+10,0	+11,0	+12,0	+12,0	+9,0	+10,0	+14,0
Tiree	8	[illegible]	[illegible]	+14,0	+14,0	+12,5	+13,0	+14,0
Kopenhagen	8	+14,0	[illegible]	[illegible]	+17,0	+14,0	+17,15	+14,0
Memel	8	+15,5	+16,5	+20,0	+20,6	+16,2	+17,2	+16,6
Kiel	8	+16,1	+19,3	+21,1	+17,0	+12,8	[illegible]	+15,5
Hamburg	8	+20,0	+21,2	+24,2	+17,7	+14,6	+14,0	+15,6
Keitum (Sylt)	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+15,9	+14,5	[illegible]	+13,2
Wilhelmshaven	8	[illegible]	+20,2	+23,6	+17,5	+14,6	+15,6	+12,4
Münster	8	+19,0	+20,9	+22,4	+17,7	+12,6	+13,1	+16,2
Hannover	8	+21,0	+21,0	[illegible]	[illegible]	+12,6	+14,0	+15,9
Leipzig	8	+20,3	+20,2	[illegible]	+17,9	+13,5	+15,3	+19,3
Berlin	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,2	[illegible]
Breslau	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,6	+17,4	+13,6	+19,1
Altkirch	7	+22,0	+20,0	+20,4	+21,3	+17,3	+17,0	+20,4
Karlsruhe	7	+20,6	+20,2	+27,5	+17,9	+10,9	[illegible]	+19,1
Friedrichshafen	8	[illegible]	+21,6	+23,4	+20,4	+20,1	+20,1	+19,3
Bamberg	7	+16,9	+20,2	+22,0	+23,2	+14,3	+16,3	+14,4
München	7	+20,5	+21,0	+25,0	+23,9	+20,3	+21,1	+14,6
Bäder u. klimatische Kurorte.								
Biarritz	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,0
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+27,0		[illegible]	+25,0
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+27,0	[illegible]	+20,0
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+19,3
Baden-Baden	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0
Wiesbaden	8	+20,0	+22,3	+23,0	[illegible]	+16,0	+17,5	+16,6
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Belgrad. Am 15. Juli +33,0, am 16. Juli +27,0, am 17. Juli +[illegible].

Schach.

Aufgabe № 1791.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von G. Gold in Wien.

Ehrengabe des Königs Ludwig II. von Baiern.

Ehrengabe des Kaisers Wilhelm.

Die Hauptehrenpreise für das 7. Deutsche Bundesschießen zu München. Nach Zeichnungen von F. Brochier (S. 100).

Moden.

— In den ungewöhnlich heißen Sommertagen, wie sie dieses Jahr der Komet über uns zu verhängen beliebt, kostet es förmliches Nachdenken, passende Stoffe für den Anzug zu wählen, namentlich wenn man nicht bloß auf die Leichtigkeit und Eleganz derselben, sondern auch auf das Praktische und Solide Rücksicht zu nehmen hat. Da gibt es denn nichts bequemeres, hübscheres und angenehmeres als die Foulards, welche leicht und kühl, nicht zu hell und doch modern und elegant sind, demnach alle erdenklichen guten Eigenschaften in sich vereinigen. Die neuen Muster sind dabei sehr anspruchslos und bei weitem weniger phantastisch als in den verflossenen Jahren; man sieht nicht mehr die großen Blumen und Zweige oder Rankenmuster, die viel zu auffällig für einen feinen Geschmack erschienen, sondern begnügt sich mit Streumustern von kleinen Punkten, Ringchen, Blümchen oder japanesischen Dessins in ruhigen Farben. Am häufigsten sind alle diese bescheidenen Muster weiß oder gelblich auf schwarzem, marineblauem, olivbraunem, pflaumenblauem oder dunkelbraunrothem Grund, doch benutzt man den gemusterten Foulard bloß zu den Draperien und Garnituren, während das Kleid an und für sich aus einfarbigem Foulard von gleicher Nuance besteht. Wir sahen z. B. ein sehr apartes Kleid von braunrothem Foulard in jener so beliebten Schattirung, die man caroubier oder Johannisbrotbraun nennt, mit einem Streumuster von japanischen Schriftzeichen in Altgold; der Rock war von glattem Stoff, mit Volants und Draperien von abwechselnd glattem und gemustertem Foulard sowie [illegible] Guipurestreifen verziert, die gemusterte Polonaise hatte gleichfalls Besätze von glattem Stoff und Guipurestreifen. Ueberhaupt verwendet man fast ausschließlich Spitzen, und zwar Zwirnspitzen der verschiedensten Art und nicht etwa spanische Blonde oder andere Seidenspitzen, zum Ausputz der Foulardtoiletten, neben denen noch die sehr hübschen, aber bei weitem nicht so praktischen gekreppten Foulards und Surahs zur Herstellung von ebenfalls leichten, mehr geputzten Anzügen zu nennen sind.

— Als Dinertoiletten und Gesellschaftskleider in den Badeorten und auf dem Lande trägt man gegenwärtig vorzugsweise gern weiße Kleider, die bisweilen aus schweizer und indischem Musselin, zum größten Theil jedoch aus feinem Wollmusselin und französischer sowie indischer Barège oder aus Seidenmusselin, algerischer und Chambérygaze und seidener Grenadine gefertigt werden. Alle diese Stoffe wählt man mehr crème- und elfenbeinweiß und verziert sie mit Spitzen von derselben Nuance, die bei Tageslicht für den Teint kleidsamer erscheint als das blendende Schneeweiß, welches höchstens für die erste, zarte Jugendblüte und eine blendend schöne Hautfarbe geeignet ist. Die Modelle aus indischem und schweizer Musselin haben Röcke, die vom Knie an mit lauter kleinen spitzengarnirten Volants besetzt sind, während die schürzenförmige Tunica vorn in Falten, hinten in Puffen drapirt wird. Die Kleider aus leichtem Wollstoff oder Seidengaze sind um den Rock mit 6 bis 8 schmalen, in Messerfalten gezogenen Volants und einer darüber fallenden Faltendraperie geschmückt; die crèmefarbigen Barège- und Grenadinekleider haben ein Unterfutter aus Taffet oder Surah von der gleichen Nuance und werden mit Spitzen oder Volants und Puffenstreifen ausgeputzt. Fast alle diese weißen Toiletten haben Taillen mit Gürtel und sind vorn wie hinten in kleine Falten gezogen; die Untertaille ist gewöhnlich rund oder viereckig ausgeschnitten, mit Spitzen und gestickten Einsätzen verziert. Die neuesten Aermel sind halblang und bestehen aus lauter gezogenen Puffen von der Schulter bis fast zum Handgelenk, wo sie mit einem Spitzenvolant endigen. Jede Spur von Farbe ist bei diesen Anzügen ausgeschlossen; hier und da werden auf dem Rock und an den Aermeln crèmeweiße Atlasbandschleifen angebracht, auch der Gürtel besteht aus dickem Atlasband, und statt der Schnalle dient eine Bandschleife oder Rosette. Um den Halsausschnitt läuft eine Spitze sowie eine dicke Krepprüsche, bisweilen auch ein fichuförmiger Spitzenbesatz. Viele Damen, namentlich diejenigen, welche eine mehr volle Gestalt haben, wählen anstatt der rundgeschnittenen Taille mit Gürtel eine mit langen Schößen oder solchen, die vorn und hinten eine Schneppe bilden. Der einzige bunte Punkt an den weißen Anzügen besteht aus dem an Brust oder Schulter befestigten Bouquet aus beliebigen Blumen, meist Rosen oder Nelken, welches außerordentlich dazu beiträgt, dem Ganzen einen poetischen Anstrich zu geben.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ist am 6. August in größter westlicher Ausweichung von der Sonne 19 Grad, und geht früh gegen 3 Uhr auf, sodaß er kurze Zeit als Stern vor Sonnenaufgang gesehen werden kann. — Venus ist Morgenstern, bewegt sich rechtläufig im Sternbild der Zwillinge und erscheint früh gegen 1 Uhr am Nordosthimmel. — Mars hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Stiers, wo er jetzt in der Nähe der Plejaden, und zwar rechts von denselben, aufzufinden ist. Er geht nachts [illegible] Uhr auf. — Jupiter, rechtläufig im Sternbild des Stiers, geht nachts gegen 11 Uhr auf. — Saturn, in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Widders, steht am 4. August in Quadratur mit der Sonne und ist von nachts [illegible] Uhr an am Osthimmel aufzufinden. — Uranus geht 1 Stunde nach der Sonne unter und ist deshalb mit bloßen Augen nicht zu sehen.

Neuester Komet.

Am 14. Juli ist von dem Astronomen Schäberle zu Ann Arbor, Michigan, Vereinigte Staaten, im Sternbilde des Fuhrmanns ein zunächst nur im Fernrohr sichtbarer Komet entdeckt worden, welcher am nördlichen Himmel langsam emporsteigt. In Deutschland wurde der Komet bisjetzt beobachtet auf den Sternwarten zu Straßburg, Hamburg, Wien, Karlsruhe. Aus den vorhandenen Beobachtungen sind folgende Elemente des Kometen berechnet worden. Durchgang durch die Sonnennähe Aug. [illegible] mittl. Zeit Berlin. Länge des Perihels: [illegible]; Länge des aufsteigenden Knotens [illegible]; Neigung der Bahn: [illegible] (rückläufig), kleinster Abstand in der Sonnennähe [illegible] ([illegible] Mill. Meilen).

Die mit diesen Elementen berechnete Ephemeride des Kometen ist folgende (Mitternacht berliner Zeit):

	Gerade Aufsteigung	Abweichung vom Aequator	Entfernung in Mill. Meilen von Sonne	von Erde	Lichtstärken
Juli 23.	91° 47'	+42° 7'	14.9	[illegible]	[illegible]
27.	[illegible] 44	41 36	14.0	[illegible]	[illegible]
31.	[illegible] 22	43 54	13.1	[illegible]	[illegible]
Aug. 4.	104 14	44 7	[illegible]	[illegible]	[illegible]
8.	11[illegible] 37	+45 29	12.5	14.1	[illegible]

Die Lichtstärke vom 18. Juli ist = 1 angenommen.

Der Komet steht im Juli im Sternbild des Fuhrmanns, im August tritt er in das Sternbild des Luchses und bewegt sich von da nach dem Großen Bären. Da er sich der Erde und auch der Sonne rasch nähert, wird seine Helligkeit bedeutend zunehmen, sodaß man ihn in nicht allzu ferner Zeit mit unbewaffneten Augen wird sehen können.

Polytechnische Mittheilungen siehe Seite 10[illegible].

Elisabeth Quelle

Franz Joseph Quelle.

Wasserheilanstalt.

Bachkoppe (630 Mtr.).

Zeilbahn.

Otto Quelle

Versendungsgebäude

Restauration

Herrenhaus

Bäder

Gießhübl-Puchstein und seine Quelle.

Gießhübl-Puchstein und seine Quellen.

Vor mehr als einem Menschenalter mag es zuerst öfter vorgekommen sein, daß die Aerzte des damals schon weltberühmten Karlsbad ihre Patienten zur Nachcur nach dem kleinen waldumschlossenen Gießhübl geschickt, in die Einsamkeit gleichsam, aber nach einem Zufluchtsort, an dem die „heilende Kraft der Brunnennymphe" um so ungestörter ihre wohlthätige Wirkung bethätigen sollte, und manchem mag nach dem geräuschvollen Leben in der Sprudelstadt, nach der strengen Cur, wie sie jene Zeit noch vorschrieb, wol auch die Ruhe dieses weltabgeschiedenen Fleckchens Erde zu behaglicher Erholung willkommen gewesen sein. Nach mehrstündiger beschwerlicher Fahrt in dem stillen Thal angekommen, fand der Besucher eine Fülle landschaftlicher Reize, die Natur in ihrer Ursprünglichkeit, reine herrliche Luft, duftende Wälder, nur keine — Menschen. Ein einziges Curhaus war wenige Jahre früher (1829) durch Baron Neuberg errichtet worden und dieses stand fast leer.

Man bezog seine Zelle, trank das angenehme Wasser der Quelle, die noch wenig anderweit in Anspruch genommen wurde, irrte in Wald und Flur ziellos herum und — genas, froh darüber, daß einmal in der Woche der Arzt einer benachbarten Ortschaft das kleine Häuflein der Gäste besuchte und berieth.

Wie die Verhältnisse jener Zeit waren, geht aus den noch erhaltenen Angaben hervor: nur 120,000 Flaschen „Gießhübler" wurden ungefähr versendet; die Zahl der Gäste ist nirgends der Erwähnung werth erachtet worden; — heute übersteigt der Versand der zu großartig verbreitetem Rufe gelangten Gießhübler Quelle die Ziffer von 3 Millionen; Hunderte von Genesung suchenden weilen am Orte und Tausende widmen dem anmuthigen Waldidyll einige Tage oder doch Stunden. Viele unter ihnen gleichen den Zugvögeln: sie kehren alljährlich mit der schönen Jahreszeit zurück und erfreuen sich Wochen und Monate lang des wohlthätigen, belebenden Einflusses von Luft und Wasser.

Wer heute das stille Fluhthal aufsucht, wird Mühe haben, die alte Stätte, wenn sie noch in seiner Erinnerung lebt, wiederzuerkennen. Statt der holperigen Wege von früher führen von vier nahegelegenen Eisenbahnstationen ebene Straßen in einer Stunde an die Quelle, das heutige Centrum einer aufblühenden Curanstalt. Noch trägt die Gegend den Charakter des Idyllischen, Naturfrischen; aber Comfort und Eleganz haben ihren Einzug gehalten und auch der Verwöhnte vermißt nichts zur Befriedigung seiner täglichen Bedürfnisse. Fehlt es auch nicht an zahlreicher lebhafter Gesellschaft, die Stille des Thales ist die frühere geblieben; kein Dampfroß, kein Fabrikschlot erinnert an das geräuschvolle Treiben draußen.

Inmitten anmuthiger, schattiger Parkanlagen am Abhange der Buchkoppe entspringt die König-Otto-Quelle ihrer Felsen wiege. Vom Rande ihres Marmorbeckens überblickt man das breit sich öffnende Egerthal und die hübschen Gebäude des Curorts. Aus Gärten und Baumgängen blicken das stattliche Herrenhaus, die Currestauration mit Veranda und einer säulengetragenen Colonnade, die Versendungshäuser, die neuerrichtete Wasserheilanstalt, eine Colonie von Villen am jenseitigen Egerufer heraus. Ueberall auf den umliegenden reichbewaldeten Bergen finden sich gepflegte Promenaden und gedeckte Aussichtsorte. Mit Sorgfalt und Verständniß hat sich die Kunst mit der Natur vereint, um den reizenden Ort im Egerthale zu einem herrlichen Aufenthalt umzugestalten. Der Besucher muß freilich darauf resigniren, wie in alter Zeit quer über Wiesen und durch Wälder zu steigen, auf Rasen zu rasten und Felsen zu erklettern; in bequemster Weise wird er jetzt zu civilisirten, mit Ruhebänken versehenen „Sitzen" oder „Plätzen" gelangen, im Schatten weilen und die Aussicht bewundern können. Wer den Waldpfad zur „Loschnerhöhe", an den riesigen „Wilhelms- und Antoniabuchen" vorbei, beschreitet, kann sich an einem herrlichen Panorama der Etablissements im Thale und der Umgegend erfreuen, und gelangt in kurzem über Kreuzberg und Elisabethhöhe zu der inmitten neugeschaffener Gartenpracht, am Eingang des Loumitzthals gelegenen Elisabethquelle und bald wieder zum Curplatz zurück. Die Spitze der Buchkoppe trägt einen dreistöckigen Thurm, der entzückende Aussicht bietet: in der Nähe die kühnen Kegel des nordböhmischen Basalts, die Engelsburg, das Horn des Schömitzsteins, Oedschloßberg und Höllenkoppe, ferner gelegen Hauenstein, Himmelstein und in sanften Contouren den blauen Zug des Erzgebirges mit dem Sonnenwirbel.

In den wenigen Jahren, seit der Besitzer des Curortes, kaiserl. Rath Mattoni, die Hebung desselben energisch in die Hand genommen hat, ist Außerordentliches geleistet worden. Er scheute weder Mühe noch Kosten, um der Bequemlichkeit und den Erfordernissen des curbedürftigen Publikums zu entsprechen. Vor allem hat er für einen wissenschaftlich gebildeten, tüchtigen Curarzt gesorgt, schöne und bequeme Localitäten zur Unterkunft eingerichtet; dabei eine Wasserheilanstalt gebaut, für welche die Lage wie geschaffen erscheint. Aber nicht nur die großen Züge des Ganzen, sondern jedes Detail wird von dem trefflichen Organisator eifrig cultivirt. Man lese nur die „Hausordnung" und wird in angenehmster Weise über den Unterschied klar werden, welcher zwischen diesem Etablissement und ähnlichen besteht, in denen der Curgast mehr als Sklave, um nicht zu sagen als Milchkuh der Badeunternehmung betrachtet wird. Hier ist der Curgast selbständig in seinen Bedürfnissen, Rechten und Interessen, sorgsam gehütete Person, keineswegs Sache, wie anderwärts. Man läßt ihm seinen Willen, schont seine Launen und, was nicht überflüssig zu bemerken ist, seine Kasse.

Hat man hierbei mit neuen, im Werden begriffenen Einrichtungen zu thun, so ist die **Versendung** des Wassers eine alte Industrie, die jedoch nunmehr in großem Stil mit allen technischen Hülfsmitteln betrieben wird. Die Heilkraft des Wassers ist ebenso groß als die Annehmlichkeit desselben als Tischgetränk; daher wird dasselbe schon seit ältester Zeit auswärts getrunken. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war mit der Versendung im Großen begonnen worden, und von 1799 an wird am kaiserlichen Hofe zu Wien stets frisches Gießhübler auf Lager gehalten. 1830 betrug der Export noch 80,000 Flaschen, — 1851 war derselbe auf 150,000 gestiegen. — Mattoni versendet derzeit bereits über 3 Millionen Flaschen, und der Bedarf steigt in rascher Progression. Um solche Quantitäten füllen und versenden zu können, bedarf es ausgedehnter Vorkehrungen und einer wohlberechneten Organisation.

Der Geschäftsbetrieb vollzieht sich in drei großen Magazinen, die mit der Quelle und unter sich durch Schienenstränge verbunden sind. Von der circa 30 Mtr. über der Thalsohle liegenden Otto-Quelle rollen die Flaschen mittels eines Bremsberges (das eigene Gewicht der hinabgehenden **vollen** zieht die **leeren** Flaschen in die Höhe) in die Magazine, deren Fassungsraum für 2,000,000 gefüllte, 1,000,000 leere Flaschen ausreicht. Die Füllung geschieht unmittelbar am Auslauf der Otto-Quelle mittels eigens construirter, versilberter Hähne, die ein Entweichen des kohlensauren Gases aus dem Wasser fast unmöglich machen. Mit zwei bis vier Oeffnungen werden täglich, je nach der Flaschengröße, 12 bis 20,000 Flaschen gefüllt. In den Magazinen, Wasserungs-, Adjustirungs-, Expeditionsräumen sind das ganze Jahr hindurch 140 bis 150 Arbeiter unter Leitung von sechs Beamten beschäftigt. Eine Hochquellenleitung aus den Waldbergen um Gießhübl-Puchstein liefert täglich über 1200 Hektoliter reinsten Quellwassers in die Reinigungsräume. Die Flaschen werden im laufenden Wasser höchst sorgfältig gewaschen und durchlaufen verschiedene Reinigungs-Proceduren, ehe sie zur Füllung gelangen. Während der frostfreien Jahreszeit werden an den Stationen Neudau und Karlsbad täglich 20 bis 30,000 Kilo Gießhübler Wasser verladen und ein entsprechendes Quantum ankommender Güter (Flaschen, Korke rc.) übernommen. 15 Fuhrwerke vermitteln den Verkehr der Versendungsstation mit den Verladestationen.

Das Hauptabsatzfeld des Gießhübler Wassers ist Oesterreich-Ungarn in seiner ganzen Ausdehnung: Prag, Brünn, Budapest, Linz beziehen je täglich einen Waggon, Wien 2 bis 3 per Tag. Regelmäßige Sendungen gehen nach Rumänien, den großen Städten Rußlands, besonders Odessa, Konstantinopel und Aegypten. Italien ist seit neuerer Zeit mit zahlreichen Aufträgen herangetreten. Deutschland bezieht besonders für Berlin und Hamburg bedeutende Quantitäten. In Süddeutschland erforderte die rege Nachfrage die Errichtung stabiler Depots in München, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt a. M. rc. England, Amerika, sind seit Jahren regelmäßige Abnehmer bedeutender Mengen. In Melbourne und Sidney befinden sich stabile Lager; ebenso auf Java.

Den Lesern dieser Blätter ist bereits vor sechs Jahren ein Bild der Cur- und Versendungsanstalt gegeben worden und es mag charakteristisch sein für die Bedeutung des Unternehmens, das zu den allergrößten der österreichischen Monarchie zählt, hier hervorzuheben, daß die Versendungsziffer im Jahre 1875 1½ Millionen in dieser vergleichsweise kurzen Zeit sich — verdoppelt hat. Weltbekannt sind heute schon die auf den ersten Blick kenntlichen grünen Flaschen mit der rothen Adlervignette und dem feinschmeckenden, perlenden Inhalt.

Der Hauptwerth der Gießhübler Sauerwässer liegt ja anerkanntermaßen eben darin, daß sie frei sind von jedem salzigen oder bittern Geschmack und sich so angenehm trinken lassen, wie die frischesten und reinsten Quellen des Gebirges, während sie doch eine gewisse Quantität mineralischer Stoffe, aber in so glücklicher Mischung enthalten, daß ihre verdauungs- und lebensanregende Wirkung zwar empfunden, aber nicht unangenehm geschmeckt wird. Die freie Kohlensäure **erfüllt** das Wasser, d. h. unter gleichen natürlichen Verhältnissen vermag kein Wasser eine größere Menge freier Kohlensäure zu halten, als der Gießhübler sie besitzt; eben deshalb ist auch alles darauf verwendet worden, das versendete Wasser unverändert so zu erhalten, wie es die Natur rein und vollkommen bietet, in solcher Art wie es jeden, der es einmal getrunken, für immer für sich einnimmt.

Es mag zum Schlusse nicht unwichtig sein, darauf hinzuweisen, daß erfahrungsgemäß in den nordwestböhmischen Gebirgen der Herbst am meisten sonnigwarme, heitere Tage bietet und man sich dann, wo im Flachlande schon Nebel und Winde herrschen, auch in Gießhübl-Puchstein noch des angenehmsten Aufenthalts erfreuen kann.

Otto-Quelle (Gießhübler).

Franz-Joseph-Quelle und Eremitage.

Elisabeth-Quelle.

Villen in Gießhübl-Puchstein.

Polytechnische Mittheilungen.

Das größte Fährboot der Welt. — Die Constructeure der Dampffähren oder Trajectdampfer, deren Aufgabe darin besteht, zwischen den Ufern eines Sees oder Flusses, der nicht mittels einer Brücke überschritten werden kann, für den Eisenbahnverkehr eine directe Verbindung herzustellen, hat in neuerer Zeit immer riesenhaftere Dimensionen angenommen, sodaß man gegenwärtig im Stande ist, mittels derselben ganze Eisenbahnzüge mit voller Ladung über die breitesten Wasserstraßen zu befördern. Das großartigste Beispiel für den Fortschritt in der bezeichneten Richtung bietet das von der Central-Pacific-Compagnie gebaute Fährboot Solano, welches sich an der seeartig erweiterten Mündung des Sacramento, des Hauptstroms von Californien, in die eine nördliche Fortsetzung der San-Franciscobai bildende S. Pablobai in regelmäßigem Betrieb befindet. Dieses colossale Fahrzeug vermittelt den Transit zwischen Port Costa und Benicia, der frühern Hauptstadt Californiens, und stellt somit ein wichtiges Zwischenglied der Linie dar, welche die Stadt Sacramento, den Ausgangspunkt der Süd-Pacific-Bahn, mit San Francisco, dem bedeutendsten Handelsplatz Californiens, verbindet. Das Schiff, von 72000 Ctr. Tonnengehalt, hat beladen 2 Mtr. Tiefgang; die Gesammtlänge des Verdecks beträgt $129_{,66}$ Mtr., die Breite der Plattform $35_{,40}$ Mtr. Die beiden Schaufelräder von $9_{,14}$ Mtr. Durchmesser, jedes mit 14 Schaufeln, werden, um eine erhöhte Manövrirfähigkeit zu erreichen, unabhängig voneinander je durch eine verticale Balancierdampfmaschine von 2000 Pferdekräften, $1_{,52}$ Mtr. Cylinderdurchmesser und $3_{,35}$ Mtr. Kolbenhub betrieben. Diese Maschinen sind parallel zur Längenachse des Schiffs hintereinander aufgestellt, wobei auf jeder Seite der für zwei Schienengeleise erforderliche Raum frei bleibt. Es sind mithin im ganzen vier Schienengeleise vorhanden, auf welchen 48 Güterwagen sammt Locomotiven, resp. 24 Personenwagen mit beweglichem Radgestell (die amerikanischen Eisenbahnwagen sind bekanntlich viel länger als die unsrigen) gleichzeitig Platz finden. Von jedem Ende aus wird das Fahrzeug mittels vier ausbalancirter Steuerruder von $3_{,35}$ Mtr. Länge und $1_{,52}$ Mtr. Breite gelenkt, die mittels hydraulischer Pressen durch ebensoviele unabhängig voneinander arbeitende Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt werden. Die $30_{,48}$ Mtr. langen, 3400 Ctr. schweren Anlegebrücken, mittels deren die Fähre am Landungsplatz festgemacht wird, werden gleichfalls mittels hydraulischer Pressen gehoben und gesenkt.

Solano, das größte Fährboot der Welt.

Einfahrt eines Eisenbahnzuges in das Fährboot Solano.

Uebertragung von Triebkraft durch den elektrischen Strom. — Ein für Industrie und Volkswirthschaft wichtiger Fortschritt ist die Transmission mittels elektrischer Leitung, durch welche motorische Kräfte, die auf keine andere Weise nutzbar zu machen sind, auf große Entfernungen übertragen werden können. — So hat Sir William Armstrong, der Erfinder der Dampfelektrisirmaschine und des Accumulators, die Bewegung einer Turbine $1_{,5}$ Kilomtr. weit bis zu seinem Wohnhaus übertragen, um dieselbe während des Tags zum Betrieb einer Kreissäge, während der Nacht zur Erzeugung elektrischen Lichts zu benutzen. Eingehende Beachtung verdient der ökonomische Vortheil, den die elektrische Transmission in der Vertheilung der durch Centralpunkte des Dampfmaschinenbetriebs oder durch gewaltige Wasserfälle gelieferten Kraft bietet. Von fachmännischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich diese Art der Uebertragung insbesondere als Anlage zwischen Fabrik und Wohngebäude sowie für Handwerker eignet, deren Werkstätten in obern Etagen gelegen sind. Eine allgemeine Bedeutung wird jedoch die elektrische Transmission erst dann gewinnen, wenn es infolge weiterer Verbesserungen gelungen sein wird, den bei derselben stattfindenden, gegenwärtig bis zu 50 Proc. betragenden Kraftverlust wesentlich zu vermindern.

Patentirtes Reißzeug. — Während bis vor kurzem für den Bezug der zum geometrischen Zeichnen erforderlichen Instrumente ausschließlich die Schweizer und speciell die aarauer Fabriken in Betracht zu kommen pflegten, sind neben denselben in neuester Zeit deutsche Firmen mit Erfolg aufgetreten. Als eine anerkennenswerthe Leistung auf dem betreffenden Gebiet ist das sehr zweckmäßig construirte und dabei wohlfeile Reißzeug von Clemens Riefler in Maria Rain bei Kempten und in München zu bezeichnen, dessen einfache Einrichtung aus der Abbildung ersichtlich ist. Principiell sind bei demselben vorherrschend Cylinder- und Kegelformen angewendet, wodurch für Hand und Auge mannichfache wichtige Vortheile gewonnen sind. So erhalten die Schenkel des Zirkels durch die cylindrische Form bedeutend größere Festigkeit; außerdem sind dieselben handlicher als die bisher üblichen eckigen Formen und während des Gebrauchs an jeder Stelle leicht zu öffnen, ein Vorzug, der namentlich bei Abgreifen kleinerer Längen zur Geltung kommt. Außerdem wird durch die konische Form der Stahlspitzen des Zirkels, derzufolge die Spitze dem Auge von allen Seiten gleichgestaltet erscheint, die Genauigkeit des Abgreifens wesentlich erhöht. Um bequem ausgewechselt werden zu können, sind die Spitzen eingeschraubt [illegible], und damit die Enden derselben [illegible] sind die Zirkelschenkel entsprechend schief zur Axe abgeschnitten. Durch die Befestigung der Einsätze, deren verhältnißmäßig lange Angelzapfen cylindrisch gebohrt und aufgesägt sind, ist ein elastischer Druck erreicht, der ohne Anwendung besonderer Klemmschrauben genügt, um eine solide Verbindung herzustellen; durch eine kleine, am Zapfen angebrachte Zunge, die in einen in dem entsprechenden Zirkeltheil gefrästen Schlitz greift, ist eine drehende Bewegung verhindert. Nicht minder sinnreich und sorgfältig ausgeführt sind die neuen Blei- und Nadeleinsätze, welche beide ganz gleich und zur Aufnahme des sogen. Künstlerstifts eingerichtet sind. Die Form derselben stellt ein der Länge nach aufgeschnittenes konisches Rohr dar, das durch eine seitlich angebrachte Klemmschraube zusammengezogen wird. Diese Construction ist frei von den Uebelständen, welche den seit langem gebräuchlichen, nach Art der Bleihalter für Künstlerstifte eingerichteten Bleieinsätzen anhaften, bei denen der Stift, der oben geschraubten Hülse wegen, sich der Nadelspitze nicht hinreichend nähert, überdies häufig zerbricht und das abgebrochene Stück nur durch besondere Hülfsmittel herausgeholt werden kann. Dem Blei- sowie dem Nadeleinsatz sind Nadeln beigegeben, die an dem einen Ende mit einer Spitze mit Ansatz (zum Kreiszeichnen), am andern mit konischer Spitze versehen sind, sodaß mittels der Einsätze auch Längen, und zwar von ziemlich bedeutender Ausdehnung, abgegriffen werden können, da auch die Verlängerungsstange, die sonst nur zum Kreisziehen Verwendung findet, hierzu benutzt werden kann. Sämmtliche Zirkelkopfgelenke haben zwischen Kernerschrauben, wodurch eine gleichmäßige, sanfte Bewegung des Zirkels stattfindet und todter Gang vollständig vermieden ist.

I IV V

I

Patentirtes Reißzeug.

Literatur.

Die deutsche Wasch- und Plättkunst. Handbuch zur Erlernung der Wäschebehandlung in ihrem gesammten Umfang nach erprobt bester und billigster Methode unter Beobachtung größtmöglichster Schonung der Wäschegewebefaser. Mit 75 Illustrationen und einem Anhang über Mittel zur Beseitigung von Flecken aller Art. Von H. Dittmer. Berlin, Fritz Lange.

Ueber keinen Zweig der häuslichen Thätigkeit herrscht noch jetzt so viel Unklarheit und Unsicherheit wie gerade über den wichtigsten und schwierigsten derselben, die Reinigung der Wäsche. Selbst durch unsere reiche hauswirthschaftliche Literatur ist wenig Aufklärung über diesen Gegenstand geboten, und doch ist es das Streben jeder tüchtigen Hausfrau, ihre Wäsche in blendender Weiße und wohlerhalten auf Kinder und Enkel zu vererben. In der vorstehend bezeichneten Schrift, welche hinsichtlich der Behandlung der Wäsche eine auf Erfahrung beruhende, gründliche und vollständige Belehrung gibt, ist den Hausfrauen und Wäscherinnen der Weg gezeigt, um mit geringstem Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten, ohne Anwendung schädlicher, die Gewebfaser angreifender Mittel, ein befriedigendes Resultat zu erreichen. Von besonderm Interesse wird es den Leserinnen sein, hier sachverständige Urtheile über Maschinen und Apparate der Wäscherei und Plätterei sowie über die in den Handel kommenden Wasch- und Stärkemittel zu finden. Mit Recht sind vor allem deutsche Erfindungen berücksichtigt, da gerade auf diesem Gebiet die deutsche Industrie in den letzten Jahren Hervorragendes geleistet hat. So hat auch die namentlich in Berlin zum wirklichen Hülfsmittel ausgebildete [illegible] Wäsche, d. i. dasjenige Verfahren, durch welches die Wäsche das gefällige Aussehen neugefertigter Artikel erhält, [illegible] Erläuterung gefunden. Als ein mit Rücksicht auf den volkswirthschaftlichen Zeitgeist höchst [illegible] werther Vorzug des Werkchens darf es gelten, daß durch die anschauliche, mit guten Illustrationen unterstützte Darstellung das meist auf Unkenntniß basirende Vorurtheil gegen die maschinelle Behandlung der Wäsche gegenstandlos widerlegt ist.

Briefwechsel.

H. in Nürnberg. — Die von uns in Nr. 1984, Seite 42 beschriebene und abgebildete naturgemäße Strumpfform ist auf der Lamb'schen Strickmaschine leicht herzustellen, man hat nur zunächst auf einer Seite in beiden Nadelreihen nach je zwei Maschenreihen die Randmaschen um eine Nadel herein zu hängen, sodaß der ganze Umfang nach zwei Reihen um zwei Nadeln kleiner wird. Auf Herstellung dieser Strumpfform für die rechte und linke Seite hat allerdings der Fabrikant Franz Enreth in Stuttgart ein Musterschutz erhalten (Patent vom 6. Februar 1881); derselbe bietet sein zeitgemäß gewünschtes Fabrikat unter der Bezeichnung Dr. Starke's Musterstrumpf aus. Allein es wurden schon vor Jahresfrist dergleichen Strümpfe von andern gefertigt, z. B. von der Firma Seldmann und Stodenmeyer in Burgstädt, und Enreth hat sich veranlaßt gesehen, letztern gleiche Rechte im Fabriciren einzuräumen. Sicher ist, daß schon [illegible] Muster[illegible] erhielt. Professor Braune in Leipzig dem [illegible] Bezirksverein einen Normalstrumpf vorzeigen konnte, welchen nach seiner Angabe Hr. Zieger hergestellt hatte, und der dem Fuß die normale Gestalt bewahrt („Correspondenzblatt der ärztlichen Bezirksvereine im Königreich Sachsen", 1880, Nr. 7, Seite 14). — Schließlich berichtigen wir die Angabe über die Fabrikation der Strümpfe in dem betreffenden Artikel dahin, daß Hr. C. Herz in Fürth (jetzt in Nürnberg) nicht Strumpfwirker ist und auch keine solchen naturgemäßen Strümpfe fertigen läßt.

M. B. in Nürnberg. — Ob die Nesselcultur in Deutschland sich wol jemals verwerthbar lassen werde? Wir wissen es nicht; jedenfalls wird man es an weitern Versuchen nicht fehlen lassen, und erst kürzlich hat der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen einen Preis (die silberne Denkmünze und 3000 ℳ) ausgeschrieben für eine den Erfordernissen der Praxis entsprechende Methode zur Isolirung der Spinnfaser aus den Stengeln der in- und ausländischen Nesselpflanzen, insbesondere zur vollständigen Entfernung des in den genannten Stengeln enthaltenen Pflanzengummis. Uebrigens soll bereits ein neues Spinnmaterial entdeckt worden sein, und zwar in der in Mexico und Brasilien in großen Mengen wild wachsenden Ananas, deren Blätter nach der neuesten Entdeckung vorzügliche Fasern enthalten. Eine mit großen Mitteln ausgerüstete Gesellschaft ist, wie wir hören, in der Bildung begriffen, um diese neue Erfindung für die deutsche Spinnerei nutzbar zu machen.

Dr. med. L. K. in Wien. — Ueber das neue Bau- und Verbandmaterial Trepolith, von welchem wir in Nr. 1979 Notiz genommen haben, hat der Erfinder, A. v. Scherf in Heidelberg, im berliner Architektenverein einen jetzt gedruckt vorliegenden Vortrag gehalten, welchen Ihnen Hr. v. Scherf gewiß gern zur Verfügung stellen wird.

Wilh. Lambrecht, Göttingen,

Reise- und Theater-Perspective.

Preiscourante zu Diensten.

Anerkannt beste 1423

Touristen-Taschen,

ca. 37 Cm. lang, 26 Cm. breit u. 13 Cm. hoch, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, höchst praktische Einrichtung, elegantes Aussehen und große Dauerhaftigkeit.

Zum Umhängen, auf dem Rücken (als Bergtornister) und in der Hand zu tragen.

Dieselben kosten aus bestem Chagrinleder pr. St. ... M., aus bestem engl. Segelleinen grau oder ... pr. St. 14 M gegen Einsendung oder Postnachnahme.

Wilhelm Kirschbaum, Leipzig, Neumarkt 19.

Achromat. Opern- und Reiseglas

C. H. Meder's ...

Leipzig, Markt 10.

Kunstliebhabern

Ekstein 5 ... Leipzig.

W. Jungbluth,

U.-Barmen.

Badeapparaten-Fabrik

Jos. Blank,

Heidelberg,

Zimmer-Douche-Apparate

Prämiirt 1870 und 1880.

Zimmerdouche-Apparate

Karl Wenzel, Hamburg.

Eckermann's

weltberühmte Universalstühle

mit über 100 Positionsveränderungen.

Wasser allein thut es nicht,

Kein Leser dieses Inserats,

Bade-Apparate,

Hoflieferant Gustav Henschel,

Bernburg a. d. Saale.

Neu

Garten- u. Verandastuhl,

nur 10 M. franco Fracht

Ferd. Eckermann,

Hamburg, ...

Filialen in Wien, Paris und Budapest.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl.

J. Schöberl, Fabrikant, München, Kanalstraße 31.

Harmonika-Fabrik

W. Helac & Co., Neustadt-Magdeburg.

Export. En gros. Preiscourant gratis. 42

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung — Elegauteste Ausführung

PATENT! PATENT!

LOUIS HEINRICI, ZWICKAU i/S.

Billig und gut! 1342

Patent-Rasenmäher.

Kraus & Co., Wien, ...

A. Toepfer's

Fernschließer

(D. R.-Patent A. N. 43741)

macht möglich, das Schloß einer Thür von jeder Stelle des Zimmers oder Nebenraumes durch einen Zug an einer Schnur zu öffnen und zu schließen.

Der Fernschließer ist an jeder Thür kostenlos in 1 Minute anzubringen, er versagt nie.

Annehmlichkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit machen ihn 1163 unentbehrlich.

Preis pro Stück 5 M incl. Verpackung und portofrei nach allen Orten Deutschlands.

Gebrauchsanweisung beigefügt.

Wiederverkäufer gesucht.

A. Toepfer, Hoflieferant

Ihrer Kais. und Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin,

Fabrik geruchloser Closets,

Stettin.

Elektro-galvanischer

Apparat.

... Krankheiten ... Rheumatismus und Lähmungen jeder Art, Nervenschwäche, Hirn- und Rückenmarksleiden, ... Neuralgie, Magenkrankheiten ic., selbst veraltete Uebel werden schnell behoben. 1176

Für Exporteure!

A. Friedmann's

Fabrik ... Wien, II. Praterstr. 26.

Die große

Jagdgewehr-Ausstellung,

Centralfeuer- (Lefaucheux) Hinterlader von 35 Mark an.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.

Fenster-Vorsetzer

aus Drahtgewebe ... für das Zimmer, fertigt billigst

Joh. Nic. Dehler,

Sieb- und Drahtwaaren-Manufactur 1264 Coburg.

Roll-Läden 2181

aus bestem Stahlblech,

Sonnenjalousien mit Gurtaufzug,

Deutsches Reichspatent Nr. 13354,

empfehlen zu billigsten Preisen

Wolfsohn & Goll,

Berlin N., Schwedterstraße 33.

Dampf-Kaffeebrennerei

Nicolaas Bonten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1830,

Dordrecht, 206

Holland.

Kaffee-Versand.

Kaffee-Import-Geschäft

Luis Simon, Hamburg. 1193

Richard C. van Haagen's

Cacao-Puder 913

ist garantirt rein, betreffs des Aromas ausgezeichneter und kräftiger als jede andere Sorte; der leichten Verdaulichkeit wegen schwachen Personen sehr zu empfehlen. In jeder Materialwaarenhandlung

Fabrik in Utrecht (Holland).

Chocolat de la Compagnie Française

... -STRASBOURG-LONDRES

En vente dans les premières Handlungen und Conditoreien 76

ENGLISCHE BISCUITS

von

F. Krietsch, Wurzen i/S

anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten.

Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen. Preiskarten sowie Prospekte über Reichhaltigkeit, Nährhaftigkeit und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franco übersandt.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachstehender Marke bezeichneten Chocoladen und der rühmlichst bekannten Fabrik von 20

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

CHOCOLAT SUISSE — PH. SUCHARD NEUCHATEL — FABRIQUE A SERRIERES

Ph. Suchard

Les Chocolats Suchard ...

Entrepôt général à Paris ... à Londres ... Lane E. C.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Auf die große Auswahl zu Geschenken geeigneter Phantasieschachteln mit Chocolade wird noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin

versendet — Flaschen und Kiste frei — zu 19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 306

Cigarren-Geschäft von Carl Gust. Gerold, Berlin, W., U. d. Linden 24.

Gerold's Cigarren-Specialitäten

deutscher EISEN-BAHNEN.

Carl Gust. Gerold.

Importirte Havana-Cigarren, Lager deutscher Fabrikate.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰. | Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Xylographen-Gesuch.

Für Figurenfach und Porträts (engl. Manier) finden Kräfte ersten Ranges bei hohem Gehalt dauernde Beschäftigung.

Xylographische Anstalt der Illustrirten Zeitung von J. J. Weber in Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1988.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 6. August 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Hamburg.
Hotel St. Petersburg.
In reizendster Lage am Alsterbassin. 800

Seebad Norderney.
Hotel Deutsches Haus.
Durch Neubau bedeutend vergrößert und comfortable eingerichtet. Hotelwagen am Landungsplatz. 1319
Gustav Weidemann, Besitzer.

Wyk auf Föhr.
Conversationshotel nebst Logirhäusern
nahe der Landungsbrücke. Table d'hôte 2 Uhr. Diners à part. Restauration à la carte. Lese-, Billard- und Lesezimmer. Pension nach Uebereinkunft. 1311
A. Schulz.

Passagier-Dampfschiffahrt
Lübeck-Stockholm,
vermittels der großen, schnellfahrenden, mit dahinstem Comfort eingerichteten **Räderdampfschiffe „Gauthiod" u. „Solkidor"** bis Ende August von **Lübeck** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** 6 Uhr Nachmittags abgehend. Reisedauer ca. 45 Stunden.
Passagepreis I. Kajüte 54 ℳ 75 ₰.
Tour- und Retourbillets mit [illegible] Gültigkeit 90 ℳ.
Ausgezeichnete Restauration. 1104
Nähere Anfragen beantworten
Lüders & Stange in Lübeck.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881
Eröffnet 15. Mai. **Halle a. d. S.** Schluß 1. October a. c.

— Ausstellungsgebiet: Königreich und Provinz Sachsen, Anhalt und die Thüringischen Staaten. —
Entfernung vom Centralbahnhof 5 Minuten.
Eintrittspreise: Sonntags und Donnerstags 50 ₰, an allen übrigen Tagen 1 ℳ. — 50% Preisermäßigung auswärtigen Vereinen von 100 Personen, sowie auswärtigen Arbeitergesellschaften von 50 Personen. Klassen höherer Lehranstalten zahlen à Person 30 ₰, Elementarschulklassen à Person 20 ₰, nach 3 Tage vorhergegangener Anmeldung. — Vormittags von 8—10 Uhr 1 ℳ Zuschlag.
1700 Aussteller. Ausstellungsplatz 100,000 □Mtr. groß, davon 20,000 □Mtr bedeckt; zahlreiche Pavillons, glänzende forstwirthschaftliche Ausstellung der hohen Staatsregierungen und Privater, großartige Ausstellung landwirthschaftlicher Lehranstalten, Vereine und der ersten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen. Künstlerisch durchgeführter Pavillon mit berühmten Werken mittelalterlicher Kunst (Lucas Cranach u. s. w.)
Lesezimmer mit 200 politischen und Fachzeitschriften. Geschmackvolle Gartenanlagen. Elektrische Beleuchtung. Aussichtsgalerie.
Tägliche Concerte renommirter Kapellen. Gute und preiswerthe Verpflegung.
Eigene Post- und Telegraphenstation. Wohnungsnachweisung auf dem Platze.
Bis Ende August: Hervorragende Gemälde-Ausstellung.
Zum Schluß Verlosung zahlreicher Ausstellungsobjecte — Preis der Loose 1 Mark.
In nächster Umgebung die reizenden Saalufer, Ruine Giebichenstein, Bad Wittekind. Lohnende Gebirgspartien nach dem nahen Harz, Thüringen und dem Kyffhäuser, in einem Tage ausführbar. 1105
Eisenbahnverbindungen nach sieben Richtungen, häufige Extrazüge mit Preisermäßigung.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus
„Zur großen Tabaks-Pfeife", 1084
Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.
Diese im **Centrum der Stadt**, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1616 (ehemaliges Freisingerhof) vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Holzgarten, einzig in seiner Art, empfiehlt sich dem Publikum und den Reisenden aufs Beste. Seine bekannte vorzügliche Küche und Keller empfiehlt sich von selbst, daher jede Reclame überflüssig.
Achtungsvoll
B. Götz, Restaurateur.

Aufruf zur Betheiligung
an der 1306
Allgemeinen Deutschen Ausstellung
auf dem Gebiete der
Berlin 1882. 1. Juni bis 30. Sept. **Hygiene** **Berlin 1882. 1. Juni bis 30. Sept.**
(Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik) und des
Rettungswesens.
Für Gegenstände, Maschinen, Apparate zum Zweck der öffentl. und priv. Gesundheitspflege, des Rettungswesens, Schutz vor Unglücksfällen, Modelle, Zeichnungen, Projecte ꝛc. Die Anmeldung der Ausstellungsgegenstände muß bis spätestens 1. September a. c. erfolgen. Programme mit Bestimmungen zu beliebiger Zahl zu erhalten durch den I. Schriftführer Fabrikbesitzer **R. Henneberg, Berlin,** S. Brandenburgstr. 41.

Passagier-Dampfschiffahrt
zwischen
Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,
vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten
Schraubendampfers „Aarhuus"
Vom 17. Juni an.
Nordwärts gehend:
Abfahrt von Stettin jeden Freitag 3 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg „ Montag Morgen.
Südwärts gehend:
Rückfahrt von Gothenburg jeden Montag 6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Dienstag Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Dienstag 3 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Mittwoch Morgen.
zwischen
Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,
vermittels des schnellfliegenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten
Raddampfers „Christiania"
Vom 15. Juni an.
Nordwärts gehend:
Abfahrt von Kopenhagen jeden Montag und Freitag 9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg „ Montag „ Freitag 6 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Dienstag „ Sonnabend ca. 10 Uhr Vorm.
Südwärts gehend:
Rückfahrt von Christiania jeden Dienstag und Sonnabend 4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg „ Mittwoch „ Sonntag 6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch „ Sonntag ca. 5 Uhr Nachm.
Mitte September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.
zwischen
Stettin-Kopenhagen-Christiania,
vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten
Schraubendampfers „Uffo"
Vom 14. Juni an.
Nordwärts gehend:
Abfahrt von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Mittwoch 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Donnerstag ca. 6 Uhr Nachm.
Südwärts gehend:
Rückfahrt von Christiania jeden Freitag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Montag Morgen.
Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Bewerbungen um Agenturen der 1131
Haller Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie
sind zu richten an das Generaldebit von **A. Molling, Halle a. S. und Hannover.**

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.
Unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.
Größte derartige Fachausstellung, hervorragend durch innere und äußere Gestaltung. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; billige Retourbillets, bequemste Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Harz. 1301

Internationale Jagdausstellung
zu
Eröffnet 12. Juni 1881. **Cleve.** Schluß Anfang October 1881.

Portal des Hubertus-Pavillon.

Die Ausstellung bietet einen seltenen Reichthum an **alten, neuen** und **ausländischen Waffen**, an **montirten, abnormen** und **fossilen Geweihen** und **Gehörnen, Häuten** und **Fellen, Gemälden** und **Kupferstichen**; sie ist mit **Geräthen, Munitionen, Jagdausrüstungen** und **Luxusartikeln** reich beschickt.

Starker Eichwald und, mit **kernigen Buchen** bekrönte, **Hügel** rahmen die Ausstellungsgebäude **Hubertus-** und **Diana-Pavillon** ein, schattige Parkanlagen umgeben die Restaurationen; der Eichen-Hochwald beherbergt verschiedenartiges, **jagdbares Wild.**

Während der Ausstellung finden statt:
Prüfungssuche, Pferderennen und -Ausstellung, Dachsschliefen, Glaskugelschießen, Kugelpreisschießen auf feste und bewegliche Scheiben, Falkenbeize, Bälle, Concerte, Brillantfeuerwerke ꝛc. ꝛc.,
über welche Vergnügungen noch Specialprogramm resp. Propositionen erscheinen werden.

Während der ganzen Dauer der Ausstellung findet eine **permanente Verkaufs-Ausstellung von Hunden aller Racen** statt und ist Gelegenheit gegeben, die **Hühner-** und **Dachshunde** auf geeignetem Terrain einer Prüfung zu unterwerfen.

Cleve ist reich an prächtigen Waldungen, Parkanlagen, schattigen Alleen und bieten die vielen **comfortable eingerichteten Hotels gutes Unterkommen.**

Cleve liegt an der Hauptroute **London — Harwich — Rotterdam — Cleve — Köln** und ist von **Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Aachen, Amsterdam** und **Rotterdam** in ca. **3 Stunden** zu erreichen.

An jedem **Sonn-** und **Festtage Extrazüge** von **Köln** nach **Cleve** und zurück, für welche Billets zum **einfachen Fahrpreise** ausgegeben werden. **Retourbillets im Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnverkehr** haben **dreitägige** Gültigkeit.

Reiseverbindungen.

Berlin (via Oberhausen, Wesel, Goch)	ab	10 Uhr	— M. N.	Cleve an	9 Uhr	13 M. M.
London (via Harwich, Rotterdam)	„	7 „	10 „	„	1 „	57 „ Nm.
Wien	„	8 „	15 „	„	9 „	13 „ M.
Zürich (via Basel)	„	3 „	57 „	„	12 „	04 „ Nm.
Amsterdam (via Nymwegen)	„	10 „	35 „	„	1 „	51 „ —
Rotterdam („ „)	„	10 „	30 „	„	1 „	51 „ —
Aachen (via M. Gladbach, Crefeld)	„	6 „	30 „	„	12 „	04 „

1299

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.
Durch den Buchhandel bezogen
vierteljährlich für 13 Nummern 6 Mark.
[illegible]

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
[illegible]

Bekanntmachungen aller Art
[illegible]

Nr. 1988.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 6. August 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Moderne Wanderungen.

Auf eigenartige, ungewöhnliche, krankhafte Gestaltungen des tausendfach gegliederten menschlichen Getriebes lenken in der Regel, nachdem sie eine Zeit lang unbeachtet geblieben sind, erst plötzliche, scheinbar zufällige, charakteristische Vorkommnisse die Aufmerksamkeit weiterer Kreise. So wurde die gebildete Welt in den jüngstvergangenen Junitagen durch die Kunde überrascht, daß zwischen den Angehörigen zweier befreundeten und verwandten Völker blutige Zusammenstöße mitten im Frieden stattgefunden hatten, daß auf französischem Boden allein in Marseille und Umgebung über 40,000 italienische Arbeiter beschäftigt seien, daß zwischen diesen fremden und den einheimischen Arbeitern von Marseille ein langverhaltener Haß bestanden und sich Luft gemacht habe in wiederholten feindlichen Zusammenrottungen. An und für sich betrachtet hat dieses Ereigniß nicht die geringste politische Bedeutung, und wenn es wirklich geeignet wäre, irgendwelche Spannung zwischen den beiden Nationen hervorzurufen, so würden die maßgebenden Kreise es sich angelegen sein lassen, alle Verstimmungen und Bedenken darüber zu zerstreuen. Mit Recht mögen die leitenden Staatsmänner derartigen Episoden, deren sie ja leicht Herr werden können, keine Wichtigkeit beimessen, und scheinbar sind sie nur

Das Eberhard-Denkmal in Stuttgart. Modellirt von Paul Müller.

Ueberwallungen jener vielfach begünstigten nationalen Zeitströmung, welche die Völker zwar in sich zusammenschließt, aber auch gleichzeitig voneinander fern hält.

Im wirthschaftspolitischen und culturgeschichtlichen Zusammenhang wird man indeß den Vorgängen in Marseille als bemerkenswerthen Symptomen aus Handel und Wandel der Gegenwart eine gewisse Aufmerksamkeit widmen müssen, zumal es in Deutschland vor Jahr und Tag zu ähnlichen, wenn auch unblutigern Auftritten gekommen. Denn auch nach Deutschland sind während des letzten Jahrzehnts italienische Arbeiter zu Tausenden gezogen, haben Arbeit und Brot gefunden und keinerlei Anfechtung erlitten, solange beides vorhanden war. Erst als nach schnellem Aufschwung der unausbleibliche Rückschlag die Arbeitsgelegenheit und den Verdienst verminderte, als vielfach in deutschen Landen Arbeitslosigkeit und Elend auftraten, da erhob sich unter den einheimischen Arbeitern gegen die fremden Genossen, welche, weil sie bei geringern Lebensbedürfnissen wohlfeiler schafften, ihnen die bitterste Concurrenz machten und nicht selten ganz die Arbeit wegnahmen, steigender Unwille, und da, wo italienische Arbeiter in größern Massen beschäftigt waren, wie unter anderm in Elsaß-Lothringen, ist es wiederholt zu ähnlichen Zusammenrottungen, zu Tumulten und Thätlichkeiten zwischen einheimischen und italienischen Arbeitern gekommen. Dieser Unmuth theilte sich in Elsaß-Lothringen und auch im südlichen Baiern weitesten Kreisen mit, als zahlreiche italienische Arbeiter eine Zeit lang arbeitslos und arbeitsuchend das Land durchzogen, bettelnd, gelegentlich auch stehlend und stechend, und so den Behörden, Gerichten und öffentlichen Kassen allerlei Lasten verursachten.

Wir stehen hier vor einer neuen Erscheinung des modernen Verkehrslebens und nicht einmal vor einer vereinzelten. Im Menschengeschlecht hat der Wandertrieb oder besser das Bestreben, günstigere Existenzbedingungen zu gewinnen, sich allezeit bekundet und unter den verschiedensten Formen auf die Entwickelung der Weltgeschichte oft entscheidenden Einfluß ausgeübt, von den Abenteuerzügen der antiken Heroen bis auf die frühmittelalterliche, gewaltige, in Dunkel gehüllte Völkerbewegung, welche den Grund zu den modernen Staatengebilden gelegt hat, bis zu den Kreuzzügen, aus welchen das aufstrebende Abendland des Morgenlands ältere Cultur sich erwarb, und bis zur Gegenwart mit ihren zunehmenden, nach Millionen von Köpfen zählenden Touristen- und Auswanderungszügen.

Dem Drang in die Ferne verdankt die Menschheit zum guten Theil die Raschheit ihrer Entwickelung und Erziehung, wenn auch unter unermeßlichen Opfern. Für den einzelnen wie für die Gesammtheit bedeutet es einen Stillstand, an die Scholle gefesselt zu sein. Wie jener Drang einst ganze Stämme und Völker in unbekannte Fernen trieb, so lassen sich von ihm jetzt die einzelnen unter erleichterten Verkehrsverhältnissen zu Hunderttausenden und Millionen von ihrer alten Heimat fortführen, sei es für immer, um in unbewohnten Gegenden neue Ansiedelungen zu gründen, sei es für Monate oder Jahre, um ergiebigere Arbeitsgelegenheit zu finden, sei es für Wochen und Monate, um in Bädern oder auf Bergen Gesundheit und Erholung zu suchen. Ungezählte Massen gehören jeder dieser Kategorien an, den eigentlichen Auswanderern, den wandernden Arbeitern, den Touristen. Sie sind so umfangreich geworden, diese modernen Wanderungen, daß sie, wie bekannt, die ernsteste Aufmerksamkeit der Staatsregierungen herausforderten, und so unaufhaltsam, daß sie allen Eindämmungsmaßregeln zum Trotz sich eigenartig und steigend entwickelten.

Unter der permanenten Auswanderung ihrer Bevölkerung leiden zunächst Großbritannien durch Irland und Deutschland zu Gunsten Nordamerikas, welches daraus den wesentlichsten Nutzen zieht. Obschon diese Auswanderungen im Jahr 1877 langsam auf einen unerwarteten Minimalsatz gesunken waren, so zählte man doch in diesem Jahr in Großbritannien 95,195, in Italien 22,699, in Deutschland 21,964, in Belgien 11,847 Auswanderer, wobei zu beachten, daß diese amtlichen Zahlen in der Regel hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Frankreich und die übrigen Länder haben nur eine geringe Auswandererzahl aufzuweisen, dennoch participiren auch sie an den erheblichen Verlusten, welche die Auswanderung verursacht; denn das Kostbarste, das eigentliche Kapital eines Landes, beruht in seiner Bevölkerung, und wenn man die jährlichen Bedürfnisse und demgemäß Verdienste eines Menschen auch nur auf 300 ℳ veranschlägt und ein Durchschnittsalter von 25 Jahren annimmt, so repräsentiren je 1000 Auswanderer ein Kapital von je 300 × 25 × 1000 = 7½ Mill. ℳ.

Minder zahlreich ist die Kategorie der wandernden Arbeiter, welche für eine Arbeitssaison, für einen Sommer, auch wol für mehrere Jahre ihre Heimat verlassen, um anderwärts günstigere Arbeitsgelegenheit zu finden; dennoch haben sich ihretwegen mehr Inconvenienzen ergeben als in der eigentlichen Auswanderungsfrage, weil infolge dieser der neuesten Zeit angehörigen Arbeiterwanderungen socialpolitische Schwierigkeiten entstehen mußten, weil der Kampf ums Dasein unter ungleichen Bedingungen gekämpft wurde, weil nicht Mann gegen Mann, sondern Rasse gegen Rasse stritt. Bei uneingeschränkter Concurrenz wird der Arbeiter von niederer Cultur und geringern Bedürfnissen in der freien Concurrenz da, wo es sich um bloße quantitative Arbeit handelt, allezeit obsiegen über seinen Genossen, welcher auf höherer Culturstufe steht und größere Bedürfnisse hat. Quantitative Arbeit ist aber die breite Grundlage, auf welcher jegliche qualitative Arbeit sich aufbaut; man achte sie daher nicht gering. Nicht engherzig, nicht kleinlich war in ihrem Princip wie in ihrer breiten Strömung die Bewegung gegen die Kulis im Westen der Vereinigten Staaten; sie wurde getragen von jenem unentbehrlichen Egoismus, welchen wir den wirthschaftspolitischen nennen möchten, von dem Bewußtsein der Selbsterhaltungspflicht, von der Erkenntniß, daß destructive, rückläufige Strömungen zurückgedrängt werden müssen, auch unter Verletzung freisinniger Theorien und üblicher Gastfreundschaft. In Mitteleuropa sind neuerdings italienische Arbeiter in immer größern Massen erschienen. Nach amtlichen Ermittelungen befanden sich im Jahr 1879 etwa 80,000, im Jahr 1880 etwa 150,000 italienische Arbeiter, meist aus Piemont, Venetien, Toscana und der Lombardei, zeitweise außer Landes, d. h. auf Arbeit in europäischen Staaten, weitaus der Mehrzahl nach in Frankreich, Oesterreich und Süddeutschland. Gern gesehene Gäste in Zeiten, in denen es an Händen fehlt, sind sie überlästig in den Tagen des Arbeitsmangels. Hieraus ergeben sich die Rücksichten, welche sie bei ihrem Arbeitsangebot zu nehmen, die Schranken, welche sie sich bei der Concurrenz selbst aufzuerlegen haben, wenn sie es vermeiden wollen, daß man sie zu solcher Rücksichtnahme zwingt. Vielfache Mittel stehen jedem Staat zu Gebote, um seine Angehörigen gegen fremde Concurrenz zu schützen, und er wird von dieser Machtbefugniß um so mehr Gebrauch zu machen geneigt sein, als gerade jetzt in mehr als einem Lande der Schutz der nationalen Arbeit proclamirt worden ist.

Zur dritten Kategorie der modernen Wanderer gehört jeder, der einmal eine Reise gemacht hat, sei es nun quer durch Afrika, sei es in eine Sommerfrische. Touristen kamen ehedem nur vereinzelt vor, bis Rousseau die Schönheiten der Natur entdeckte und Watt das Mittel, ihnen auf Flügeln zu nahen. Seither verschiebt sich die Bevölkerung allsommerlich kreuz und quer unter Bevorzugung gewisser Gegenden, denen die Gastfreundschaft allmählich zur ergiebigen Einnahmequelle geworden. Hier läßt uns die Statistik gänzlich im Stich, aber aus der Schweiz wissen wir doch aus verschiedenen Berechnungen, daß alljährlich 60 bis 100 Mill. ℳ aus dem Sommerreiseverkehr vereinnahmt werden.

So erzeugt die gesellschaftliche Entwicklung unausgesetzt neue Erscheinungen und für den Socialpolitiker neue Probleme. Ein solches Problem ist die Auswanderungsfrage zunächst für Deutschland geworden und bereits dringend und wichtig genug, um die Ersten und Besten zu Lösungsversuchen anzuregen.

Paul Dehn.

Wochenschau.

Stillstand und doch keine Zuversicht. Die Annahme, daß Europa eine lange Friedensperiode vor sich habe, ist nach der gelungenen Ausführung der Congreßbeschlüsse ziemlich verbreitet. Sie stützt sich auf die äußerlich höchst freundschaftlichen Beziehungen, welche die Staaten dieses Welttheils zueinander unterhalten, sowie auf das Nichtvorhandensein von Irrungen, die einer gütlichen Beilegung widerstreben konnten. Es ist allerdings richtig, daß Gladstone die Hörner eingezogen hat; wer jedoch eine innere Umkehr bei ihm voraussetzt, dürfte sich gewaltig täuschen. Alles Dichten und Trachten des neuen Premiers und seiner Landsleute hat das Uebergewicht des englischen Einflusses und ganz besonders des englischen Handels zum Ziele. Als Gladstone, nachdem er die Leitung der Geschäfte übernommen, sich über die Türkei hinweg mit Rußland verständigen und auch Frankreich für diese Politik gewinnen wollte, stand den britischen Liberalen und Radicalen der Sinn nach der völligen Beherrschung des Aegäischen Meeres, der Küsten Kleinasiens, der Dardanellen und des Bosporus. Deutschland sollte durch Frankreich lahm gelegt, Oesterreich-Ungarn aber durch Rußland gehindert werden, für die blutige und kostspielige Besitznahme der Herzegowina und Bosniens bis an die levantinischen Gewässer herabzusteigen. Selbst der Freund Gambetta's, der halbrepublikanische Unterstaatssecretär Dilke, konnte jedoch in Paris nichts ausrichten. Frankreich hatte von Osten her zu empfindliche Lehren empfangen. Es wollte lieber in Afrika Entschädigung holen, den Weg nach Berlin für eine Tabatabude aufgeben und in Tunis Metz zu vergessen suchen. Rußland verfiel aber in innere Erschütterungen, die es indeß nicht hinderten, die „meisterhafte Unthätigkeit" des Whigministeriums in Afghanistan zur Erweiterung seines centralasiatischen Besitzes zu benutzen.

Daß Frankreich sich nicht für die vorgeschobenen Hellenen begeistern ließ und seine eigenen Wege ging, hat nicht bloß eine Schlappe der Gladstone'schen Politik, sondern eine Veränderung der gesammten Lage zur Folge gehabt. Deutschland wird den Franzosen keine Hindernisse bereiten, durch das Vorgehen in Tunesien hat sich aber Frankreich den ganzen Westen auf den Hals gezogen. Alle Versicherungen Barthélemy St. Hilaire's, daß die Republik nicht entfernt daran denke, der Souveränetät des Beis ein Ende zu machen, die Herrschaft des Sultans über Tripolis in Frage zu ziehen und gegen die dort vorhandenen türkischen Truppen mit ihrem Gefolge von zerlumpten arabischen Fanatikern sich anders als abwehrend zu verhalten, werden einfach nicht geglaubt. Die Großmannssucht der italienischen Garibaldianer speit Feuer und Flammen gegen die ehemaligen Befreier, verschämte Stimmen empfehlen schon ein Bündniß mit Oesterreich und Deutschland, ohne freilich zu untersuchen, welchen Preis Italien dafür bieten könnte. Spanien zieht wenigstens den Degen einen halben Zoll weit aus der Scheide, und die ganze lateinische Familie ist in völliger Auflösung begriffen.

Weit bedenklicher ist aber die zwischen Frankreich und England entstandene Spannung. Die uralte Frage über die Herrschaft im Mittelländischen Meer taucht wieder empor, und sie hat seit der Vollendung des Suezkanals an Wichtigkeit und Größe zugenommen. England kann der Verwandlung des Mittelmeers in einen französischen Binnensee nicht ruhig zusehen; es fürchtet für Aegypten und die kürzeste Wasserstraße nach seinen ostindischen Besitzungen. Die beruhigenden Aufschlüsse der französischen Regierung, welche das vor kurzem dem englischen Parlament vorgelegte blaue Buch enthält, bringen die mistrauische, bei jeder Gelegenheit in wohldurchdachte Anfragen ausgehende Wißbegier nicht zum Schweigen, der Ton, den die Presse anschlägt, wird immer drohender, und wer weiß, was schon geschehen wäre, wenn Irland nicht so bedeutende Kräfte bände, und wenn Großbritannien noch wie vormals die Kriegsfackel auf das Festland schleudern und seine erkauften Bundesgenossen, nachdem sie ihren Dienst gethan, schweigend verachten könnte.

Vorläufig reiben sich die Briten wenigstens stillvergnügt die Hände über die Verlegenheiten, welche sich ihre Nachbarn in Nordafrika geschaffen haben. Der Krieg gegen die Krumirs fügte kein neues Lorberblatt in den Kranz des französischen Ruhms, und nach der verhältnißmäßig leichten Unterwerfung des Beis von Tunis loderte der Aufstand in Tunesien und Algerien, von Tripolis und Marokko her genährt, besorgnißerregend empor. Den südlichen Stämmen Algeriens kann nach den Erklärungen des Generals Saussier erst im Herbst auf den Leib gerückt werden; bis dahin hat der mohammedanische Fanatismus vollauf Zeit, das Feuer zu schüren, und England und Italien dürften nicht ermangeln, Oel hineinzugießen. Daß Frankreich, wenn es verbindet, 100,000 Mann und mehr nach Nordafrika wirft, ist anzunehmen, allein der Ruf der französischen Waffen läßt sich nicht so schnell wiederherstellen, und schon jetzt kann man übersehen, daß die Reorganisation des französischen Heers den gehegten großen Erwartungen nicht genügt. Generale mußten abberufen, einer sogar wegen Feigheit cassirt werden, und der Kriegsminister Farre, die Creatur Gambetta's, scheint das in ihn gesetzte Vertrauen kaum zu rechtfertigen.

Mit der Ruhe Europas hat es demnach eine eigene Bewandtniß. Bloß die beiden Kaiserreiche im Herzen des Welttheils wollen aufrichtig den Frieden, jede andere Macht möchte dagegen was vor sich bringen, wenn nur die Dinge anders lägen. Von der Wirksamkeit der vorhandenen Gegengewichte hängt also die Ruhe allein ab, obschon den Culturstaaten bei dem immer größern Trotz, welchen die gewerblichen Revolutionäre zur Schau tragen, ein gemeinsames Vorgehen gegen den internationalen Feind wol anstehen würde. Schon haben die Feinier den russischen Nihilisten ihre Höllenmaschinen entlehnt, um durch Massenmord, Zerstörung der reichen englischen Städte und Bedrohung der englischen Kriegsschiffe ihre furchtbaren Pläne zu fördern, aber die englische Regierung hielt nichtsdestoweniger ein Einschreiten gegen die Versammlung der Umsturzmänner aller Länder, welche jüngst in London tagten, für nicht angezeigt, und sonst achtbare englische Kreise tadeln noch die Verurtheilung des Bürgers Most wegen seines Mordartikels. Der Spruch über der Thür jenes böhmischen Hauses: „O heiliger Sankt Florian, verschon' dies Haus, zünd' andere an", ist eben der Sache nach britische Staatsweisheit. Erst wenn es John Bull viel entschiedener an die eigene Haut geht, wird England dem Bund zur Bestrafung der Kämpfer gegen jedwede Ordnung aufrichtig beitreten. Bis dahin kann aber noch viel Wasser die Themse herablaufen.

Deutsches Reich.

Finanzielles. Die Mehreinnahme an Zöllen und Steuern im ersten Vierteljahr vom 1. April bis zum letzten Juni 1881 brachte der Reichskasse gegen die entsprechende Zeit des Vorjahrs ein Mehr von über 11 Mill. ℳ, worunter die Zölle mit 9 Mill.; nur die Salz- und Tabacksteuer weisen eine kleine Mindereinnahme auf.

Monarchenbegegnung. Daß Kaiser Wilhelm am letzten Tage seines Aufenthalts in Gastein, dem 5. August, vom Kaiser Franz Joseph begrüßt wird, liefert dem politischen Dilettantismus um so weniger einen Stoff zu Muthmaßungen, als die vorher umlaufenden Gerüchte über die Mitanwesenheit der leitenden Staatsmänner sich als unbegründet erwiesen. Dagegen bemühen sich die Liebhaber schon jetzt um die Ausmittelung der Gründe zu andern Monarchenbegegnungen. Der Kaiser von Oesterreich wird nämlich auf einer Reise nach Vorarlberg dem Großherzog von Baden auf der Insel Mainau einen Besuch abstatten, ingleichen mit dem König von Württemberg und wahrscheinlich auch mit dem der letztern als Gast angehörenden König von Sachsen zusammentreffen. (Siehe auch Hofnachrichten.) Ob es sich hierbei um noch etwas anderes als die Pflege fürstlicher Ehren handele, vermögen die Uneingeweihten selbstverständlich nicht anzugeben.

Wahlfeldzüge. Gegenüber den leidenschaftlichen Ergüssen, welche die conservative Presse wider den Liberalismus ohne Unterschied richtet, hebt sich das Wahlprogramm der badischen nationalen und liberalen Partei vortheilhaft ab. Es empfiehlt die Vereinigung aller freisinnigen Elemente zum Schutz und zur besonnenen Weiterführung des in den letzten Jahrzehnten Errungenen. Ein überstürzender Fortschritt oder das Streben nach parlamentarischer Allgewalt liege außerhalb der Ziele der Partei. Sie habe volles Vertrauen zum Reichskanzler, halte aber eine wahrhaft nationale Politik mit der Bundesgenossenschaft reactionärer Gruppen, besonders der Ultramontanen, für unvereinbar. Ein verantwortliches Reichsministerium und ungeschmälerter Antheil des Reichstags an der Reichsgewalt seien nothwendig zu bedingen. Das Programm erklärt sich des weitern für Ersparnisse im Militärwesen, unbeschadet der Wehrkraft, zur Vermehrung der Reichseinnahmen, um die Matricularbeiträge zu beseitigen, nicht aber um Ueberschüsse an die Einzelstaaten zu vertheilen, für freiwillige Innungen ohne Rückkehr zu überlebten Privilegien, gegen die Monopolisirung von Gewerbszweigen, für den Schutz der vaterländischen Industrie gegen eine künstliche Concurrenz des Auslands, für weitere Herabsetzung der Gerichtskosten, für die Unfallversicherung von Reichs wegen unter Heranziehung der Arbeiter und Arbeitgeber sowie für geeignete Vollmachten an die Regierung zum Vorgehen gegen Umsturzparteien. In Bezug auf die Frage: ob Schutzzoll oder Freihandel? könne ein politischer Parteistandpunkt nicht festgehalten werden; vielmehr habe man den individuellen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Meinungsverschiedenheit zwischen den Ministerien diesseit und jenseit der Leitha. Die Zulassung [illegible] Banknoten in Oesterreich und deren Zurückweisung in Ungarn veranlaßten einen Meinungsaustausch zwischen beiden Regierungen. In Budapest wird die Zurücknahme der bezüglichen Verordnung aus in der Sache gelegenen Gründen, und weil sie früher ergangen ist, verweigert, und die ungarischen Blätter sprechen sich immer entschiedener gegen die slawisch-czechischen, nur den Rückschritt fördernden Uebergebungen aus.

Noch einmal die Ausschreitungen in Kuchelbad. Die prager czechischen Professoren Tomek, Randa und Kwicala hatten im Verein mit dem Rector der technischen Hochschule czechischer Zunge, Professor Hausmann, einen Aufruf an die gesammte czechische Studentenschaft in Prag mit der Mahnung gerichtet, sich solcher Tumulte zu enthalten, selbst wenn sie bloß eine Abwehr bezweckten. Der akademische Senat ertheilte hierauf den Genannten eine Rüge, weil sie die vorgekommenen Ausschreitungen so dargestellt, als ob damit nur eine Abwehr geübt worden wäre, desgleichen weil die Zurechtgewiesenen jene Tumulte lediglich als unzeitgemäß verurtheilt und auch nicht ein Wort des Bedauerns über derartige Vorgänge gefunden hatten. Gegen diese Rüge erhoben die Verfasser der Mahnung Beschwerde bei dem Unterrichtsminister v. Conrad, wurden aber von demselben abschlägig beschieden.

Eine Note des österreichischen Handelsministeriums ersucht die ungarische Regierung, sich über ihre Stellung zur Tarifreform auszusprechen und über den Zusammentritt der gemeinschaftlichen Zoll- und Handelsconferenz zur Prüfung des Zolltarifs Vereinbarung zu treffen. Eine zweite Note regt zum Einvernehmen inbetreff der statistischen Gebühren an, welche auch in Oesterreich eingeführt werden sollen.

England.

Die irische Landbill ward vom Unterhaus auch in dritter Lesung angenommen. Unter den Tories gewinnt die Meinung immer mehr Anhänger, daß das Oberhaus in den sauern Apfel beißen und seinen Widerstand gegen das Gesetz aufgeben müsse, um nicht allgemeinen Angriffen gegen seine Privilegien zu erliegen. Da in England und Schottland die Pächter nicht besser gestellt sind als in Irland, dürfte in nicht zu langer Zeit auch eine englische Landfrage auf die Tagesordnung kommen.

Teuflische Anschläge amerikanischer Iren. In Liverpool beschlagnahmte die Zollbehörde zehn Kisten mit Beschlag, in denen unter Cement eine Anzahl mit Nitroglycerin geladener, durch ein Uhrwerk nach 6 Stunden zu entzündender Höllenmaschinen verborgen war. Zwei Passagierdampfer hatten die Ladung von Neuyork herübergebracht. In England sowol wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bemüht sich die Polizei um Ermittelung der Absender und der Adressaten. O'Donovan-Rossa, das Haupt der neuyorker Fenier, lehnt zwar alle Mitwissenschaft ab; allein sein Blatt, der „United Irishman", bespricht ganz offen die Möglichkeit, daß einige vorsichtige Männer völlig unbemerkt ganze Viertel englischer Städte in Schutt und Trümmer legen könnten, und es taucht abermals der Verdacht auf, daß das englische Kriegsschiff Doterel, welches in der Magellansstraße in die Luft flog, von fenischen Verbrechern als Opfer ausersehen worden sei.

Neueres aus Afghanistan. Die Politik, welche der Herzog von Argyll als Minister für Indien vertreten hat, erweist sich als verfehlt. Abdurrahman, der von England unterstützte Emir, ist von dem Thronbewerber Ayub Khan geschlagen worden. Truppen aus Khelat und Kandahar gingen zu dem Sieger über, 18 Kanonen und sämmtliche Vorräthe fielen in seine Hände, und der alte Alexanderstadt hat ihm die Thore geöffnet. Von Anfang an hat Ayub verkündet, daß er Krieg gegen Abdurrahman als den Schützling der Engländer führe. Daß General Roberts mit Erfolg den kühnen Zug von Kabul nach Kandahar zum Entsatz dieser Stadt antrat, ist dem Gedächtniß der eiteln Afghanen schon entschwunden, und der spätere Rückzug der englischen Truppen wird von den Afghanen nicht mit dem Wechsel persönlicher Anschauungen in Verbindung gebracht, sondern auf die blasse Furcht vor Ayub zurückgeführt. Etwa 5000 Mann englischer Truppen stehen in einer Entfernung von 85 Meilen bei Quettah. Daß sie einen Umschlag, wenn das Ministerium danach Verlangen trüge, nicht herbeiführen können, liegt auf der Hand, und nicht ohne Grund tauchen Befürchtungen für Indien auf.

Frankreich.

Neuwahlen. Die Bildung einer neuen Deputirtenkammer soll schon am 21. August vor sich gehen, damit, wie der Ministerpräsident Ferry im Abgeordnetenhaus auf eine Anfrage Clémenceau's erklärte, die Wahlbewegung keine zu großen, der Republik vielleicht gefährliche Wellen schlage. Die Radicalen, Bonapartisten, Klericalen und Legitimisten sträubten sich umsonst gegen diese angebliche Ueberrumpelung, denn die Mehrheit pflichtete der Regierung bei. Jetzt suchen die feindlichen Parteien im Lande die Meinung zu verbreiten, daß zur Niederwerfung des Aufstands in Tunesien und Algerien die Mobilmachung mehrerer Armeecorps erforderlich sei, und daß die Regierung für die Durchbringung ihres Anhangs sorge, indem sie die Wähler vor dem Bekanntwerden jener Nothwendigkeit vernehmen lasse.

Der Schluß des Parlaments erfolgte am 26. Juli, nachdem der Senat vorher noch das gesammte Budget bewilligt hatte.

Bu-Amema macht den Franzosen vorläufig nichts zu schaffen, ob infolge der vom General Saussier getroffenen Anordnungen, oder weil es ihm selbst zu heiß ist, steht dahin. Anfang August sollte eine Colonne von etwa 2500 Mann nach dem Süden der Provinz Oran aufbrechen, um wichtige strategische Punkte zu besetzen, die abgefallenen Stämme zu züchtigen und die treugebliebenen zu schützen. Zum Transport von Proviant und Wasservorräthen sind 2400 Kameele erforderlich.

In Tunesien wurden Gabes und die Insel Dscherba von den Franzosen besetzt. Räuberische Beduinen verübten Mord und Plünderung in den nächsten Umgebungen der Hauptstadt, und der Bei ließ zur Sicherung seines Sommeraufenthalts in La Goulette die von dort nach Rades führende Brücke sprengen. General Logerot hat Patrouillen gegen die Schnapphähne ausgeschickt.

Kurze Nachrichten.

Das syrische Gebirgsland ist beruhigt, nicht durch die Truppen der Pforte, sondern durch deren Offiziere und Beamte, welche die Drusen zu Hauran durch Geld und gute Worte zur Einstellung des Aufstands bewogen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat den Mitgliedern der Philippsthaler Linien des hessischen Kurfürstenhauses das erbliche Prädicat Hoheit mit der Maßgabe verliehen, daß auch fernerhin, namentlich den Bestimmungen der kurfürstlichen Erlasse vom 25. Januar 1863 und 30. August 1867 entsprechend, in der ältern Philippsthaler Linie der Chef den Titel Landgraf von Hessen, die übrigen Mitglieder den Titel Prinzen und Prinzessinnen von Hessen-Philippsthal, in der jüngern Philippsthaler Linie der Chef den Titel Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die übrigen Mitglieder den Titel Prinzen und Prinzessinnen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld führen.

Der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am 26. Juli zum Besuch des herzogl. anhaltischen Hofs in Wörlitz angekommen.

Der König von Sachsen ist am 26. Juli in Friedrichshafen am königl. württembergischen Hoflager eingetroffen und von da am 22. nach Brenchenwirth zu der fürstlich Hohenzollern'schen Familie gereist, wo die Königin sich eben aufhält. — In Friedrichshafen langte am 27. auch die Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Olga Maria an; Prinz Hermann, der Gemahl der erstern, wurde gleichfalls von Wildbad in Friedrichshafen erwartet. Die Nachrichten über den Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar, der kürzlich in Heidelberg operirt wurde, lauten günstig.

In Bezug auf das Befinden des kleinen Prinzen Albert von Sachsen wird gemeldet, daß die Krankheitserscheinungen noch unverändert fortdauern und die Kräfte in den letzten Wochen sehr abgenommen haben. Die Blutarmuth ist beträchtlich, der Appetit fehlt fast vollständig, und der Schlaf ist sehr unruhig.

Prinz Wilhelm von Würtemberg hat am 26. v. M. von Ludwigsburg aus die Reise nach England angetreten.

Prinz August von Würtemberg hat Gastein am 27. Juli verlassen, um nach Berlin zurückzukehren.

Das großherzogliche Paar von Oldenburg ist am 21. Juli zu mehrwöchentlichem Aufenthalt auf dem Sommerresidenzschloß zu Eutin eingetroffen, wohin sich in den ersten Tagen des August auch der Erbgroßherzog mit seiner Gemahlin, Prinzessin Elisabeth von Preußen, zu längerm Besuch begeben hat.

Der Großherzog von Baden hat sich am 25. Juli von Karlsruhe nach St. Moritz im Engadin begeben.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat in der vierten Juliwoche einen längern Aufenthalt in Frankenhausen angetreten, woselbst die Fürstin Witwe von Lippe-Detmold und die Prinzessin Adolf von Schwarzburg-Rudolstadt mit ihrer Tochter, Prinzessin Thekla, schon einige Zeit weilen.

Der Fürst Reuß jüngere Linie ist mit Prinzessin Elisabeth am 22. Juli von Villa Heinrichsruh bei Schleiz nach Wildbad abgereist.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 3. August von Ischl aus eine längere Reise angetreten. Nach dem festgestellten Programm begibt der Kaiser sich zunächst nach Salzburg zum kronprinzlichen Paar, sodann am 4. zum Deutschen Kaiser nach Gastein. Am 5. begibt sich der Kaiser von Gastein nach München zum Besuch seiner Tochter, der Erzherzogin Gisela, und wird am 7. von da in Bregenz eintreffen. Von dort stattet er am 9. dem König von Würtemberg in Friedrichshafen und dem Großherzog von Baden auf Mainau Besuche ab. Sodann wird die Bereisung von Vorarlberg und Tirol fortgesetzt. Am 16. früh erfolgt die Rückkehr nach Ischl.

Der König von Dänemark hat am 29. Juli die Reise nach Gmunden angetreten, wo seine Gemahlin seit längerer Zeit schon bei ihrer Tochter, der Herzogin von Cumberland, sich aufhält.

Der König und die Königin der Niederlande sind von ihrer Reise nach Deutschland auf das königl. Sommerschloß Het Loo zurückgekehrt.

Das russische Kaiserpaar ist mit dem Thronfolger und den Großfürsten Georg und Alexei Alexandrowitsch am 29. Juli von Peterhof nach Moskau abgereist.

König Kalakaua I. von Hawaii ist am 30. Juli von London in Berlin eingetroffen. (Porträt und Artikel S. 117 u. 118.)

Personalnachrichten.

Der Geh. Oberregierungsrath und vortragende Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten in Berlin, Alb. Aug. Ferd. Gumpel, wurde zum Präsidenten des Oberlandesculturgerichts ernannt.

Am 17. October werden es 50 Jahre, daß Geheimrath Bunsen in Heidelberg von der göttinger Universität zum Doctor promovirt worden ist. Der gelehrte Chemiker beabsichtigt diesen Tag auswärts zuzubringen, um allen Ovationen aus dem Wege zu gehen.

Der Stellenwechsel in dem Amte eines Chefs des Militärdepartements in Mecklenburg-Schwerin hat sich noch nicht vollzogen, sondern geht erst am 1. October d. J. vor sich. Bis dahin bleibt Generallieutenant v. Pilgrim noch im Amt.

Der russische Großfürst Konstantin Nikolajewitsch wurde enthoben seiner Stellungen als Präsident des Reichsraths, als Präsidirender des Hauptcomités für die Angelegenheiten des Bauernstands und der besondern Oberaufsichtscommission, ferner der Verwaltung der Flotte und des Marineressorts, mit der Belassung der Würde eines Generaladmirals und Generaladjutanten. Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch wurde zum Oberbefehlshaber der Flotte und des Marineressorts mit den Rechten eines Generaladmirals, der Großfürst Michael Nikolajewitsch zum Präsidenten des Reichsraths ernannt.

Festkalender.

Die 1856 begründete Deutsche Kunstgenossenschaft, deren Vorort gegenwärtig Dresden ist, wird im September d. J. daselbst das Fest ihres 25jährigen Bestehens feiern.

Als Feststadt für das nächste Deutsche Bundesschießen im Jahr 1884 ist am 27. Juli Leipzig bestimmt worden. Der bisherige Präsident des Deutschen Schützenbundes, Landgerichtsdirector Sterzing aus Gotha, wurde für weitere drei Jahre wiedergewählt. Betreffs des Verhältnisses der österreichisch-deutschen Schützen zum Deutschen Schützenbund wurde eine Resolution des Präsidenten Sterzing angenommen folgenden Inhalts: Der Gesammtausschuß erklärt, daß nach §. 3 der Satzungen Mitglied des Deutschen Schützenbundes sein kann jeder unbescholtene Deutsche, welcher Mitglied eines deutschen Schützen- oder Wehrvereins ist, auch wenn dieser Verein außerhalb des politischen Gebiets des Deutschen Reichs seinen Sitz hat, und daß solche Mitglieder, wenn sie an den Bundesfesten theilnehmen wollen, Mitglied des Deutschen Schützenbunds sein müssen.

Am 23. Juli brachte die akademische Jugend Freibergs dem dortigen Oberbergrath Prof. Richter anläßlich seines 50jährigen Berufsjubiläums einen Fackelzug, welchem sich später ein von Professoren, Berg- und Hüttenbeamten sowie von Akademikern zahlreich besuchter Commers anschloß.

Der salzburger Turnverein hat am 24. Juli sein 20jähriges Gründungsfest gefeiert. Etwa tausend deutsche Turner aus Brandenburg, Schlesien, Sachsen und Baiern langten als Theilnehmer an dieser Festlichkeit am 23. abends mit einem Extrazug in Salzburg an und wurden ebenso herzlich wie festlich empfangen. Bei der Empfangsfeier im städtischen Curhaus wurden die Toaste auf die Kaiser von Oesterreich und Deutschland mit Jubel aufgenommen. Dem am 24. vormittags veranstalteten Wetturnen, an welchem salzburger, braunauer, sächsische und preußische Turner sich betheiligten, verlief recht interessant; in Leopoldskron fanden auch Wettschwimmen und Wettrudern statt. Den lebhaften Beifall der Zuschauer errang das Schauturnen nachmittags. Am 25. wurden mehrere Turnfahrten in die Umgebung unternommen.

Das Jubelfest der belgischen Unabhängigkeit, welches bekanntlich in einigen belgischen Städten erst in diesem Jahre gefeiert wird, begann am 24. Juli in Lüttich mit der Eröffnung von drei Ausstellungen in verschiedenen Stadtvierteln: der internationalen Waffen-ausstellung, der Gartenbau-Ausstellung und der geschichtlichen Ausstellung der Lütticher Waffenfabrikation. Später erfolgte die Begrüßung der fremden Schützen und Sangesbrüder, und nachmittags fanden überall Concerte statt; im Local der Gesellschaft Chevaux-Orange begann das große Wettschießen mit dem Flobert-Carabiner, das erst am 1. September beendigt sein wird, auf der Maas veranstaltete der Royal Sport Nautique eine große Regatta, und auf einem freien Platz bei Pré St.-Denis wurde das 14. verbündete und internationale Turnfest abgehalten. Am 25. Juli kam die königliche Familie von Belgien in Lüttich an, und damit sollten die eigentlichen Feste ihren Anfang nehmen. An diesem Tag gab die Stadt ihren hohen Gästen ein Festbankett. Das außerdem geplante glänzende Programm für diesen und den folgenden Tag wurde durch den unablässig strömenden Regen zunichte gemacht.

Der Universitätsprofessor Joseph Majer in Krakau, Präsident der dortigen Akademie der Wissenschaften, feierte am 22. Juli sein 50jähriges Jubiläum. Stadtpräsident Weigel überreichte dem Jubilar das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Krakau, Dr. Starost das Diplom eines Doctors der Philosophie der Universität Lemberg. Majer Kański namens der krakauer literarisch-artistischen Gesellschaft eine Adresse, Dr. Zyblikiewicz ein prachtvoll ausgestattetes Album der polnischen Aerzte. Nachmittags fand ein Bankett zu Ehren des Gefeierten statt.

Vereinswesen.

In Erfurt versammelte sich am 23. Juli der 6. Thüringische Feuerwehrtag; es waren nahezu 700 Theilnehmer anwesend. Gleichzeitig wurde die im königl. Exercierhaus veranstaltete Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsapparaten &c. eröffnet. Am 24. wurden zunächst von der erfurter Feuerwehr Uebungen ausgeführt und hierauf ein Festzug durch die Straßen der Stadt unternommen. Anläßlich dieses Feuerwehrtags hat sich in Erfurt ein Comité gebildet, welches die Gründung eines Kapitals bezweckt, dessen Zinsen einer mittellosen Hinterbliebenen von verunglückten Mitgliedern der dortigen Turnerfeuerwehr zugute kommen sollen. Nach dem vorgetragenen Jahresberichte besteht der thüringer Verband aus 7 Bezirken mit 357 Feuerwehren; davon sind 43 freiwillige, 3 sind aus freiwilligen und verpflichteten Mitgliedern zusammengesetzt und 311 sind Pflichtfeuerwehren. Diese 357 Corps haben einen Mannschaftsbestand von 12,229 activen Feuerwehrleuten.

In Prag wurde am 24. und 25. v. M. der 5. Taubstummencongreß abgehalten, dem Theilnehmer nicht nur aus allen Ländern Europas, sondern auch aus Amerika beiwohnten, etwa 100, darunter 80 Deutsche. Dem Bericht des Ausschusses zufolge wächst namentlich in Deutschland das Interesse für die Taubstummen in erfreulicher Weise. Die Gesammtzahl der bisjetzt in Deutschland bestehenden Institute erreicht die Zahl 97; außerdem hat das Taubstummenschulwesen große Fortschritte gemacht. Nachdem beschlossen worden, auch den Frauen das Stimmrecht zu ertheilen, gelangten noch etliche Anträge und Berichte, betreffend die Hebung des Taubstummenunterrichts, zum Vortrag, und es wurde endlich der Beschluß gefaßt, den Vertretungskörpern um materielle Unterstützung anzugehen.

Der 12. Fränkische Genossenschaftstag hat am 23. Juli in Kulmbach stattgefunden.

Der niederländische Juristenverein wird seine diesjährige allgemeine Versammlung vom 25. bis 27. August in Arnheim abhalten. Der 19. Congreß für niederländische Sprache und Litteratur wird vom 31. August bis 3. September d. J. in Brecht tagen.

Unfälle.

Am 24. Juli hat ein Blitzschlag die Synagoge in Landsburg getroffen und 3 Personen, darunter den Cantor, getödtet.

Zu Görkau in Böhmen explodirte in der Wohnung des Bäckermeisters Franz Löwy am 25. v. M. eine Quantität von 50 Kilogr. Dynamit. Das ganze Zimmer wurde in Flammen gesetzt, die Frau des Bäckers sofort getödtet, letzterer selbst am ganzen Körper schrecklich verbrannt; auch der Geselle hat arge Brandwunden erhalten und rettete sein Leben nur, indem er in den Mühlbach sprang.

Am 21. Juli ist die Stadt Lukow im Gouvernement Siedlec (Russisch-Polen) ein Raub des Feuers geworden. Nach hier ist die Brandstiftung erwiesen.

In der Gemeinde Sz.-Benedek im Granthal in Ungarn brach am 21. Juli Feuer aus, welches 70 Häuser in Asche legte. Die Flammen ergriffen auch die auf einem Hügel gelegene alte Kirche und zerstörten das Dach. Diese Kirche, die aus der Zeit Geza I. stammt, gehört zu den ältesten Kunstdenkmälern des Landes.

Auf den Shetlandinseln wüthete am 21. Juli ein heftiger Sturm, währenddessen 11 Fischerboote zu Grunde gingen und deren Mannschaften, 63 Personen, ein Wellengrab fanden.

Das Eberhard-Denkmal in Stuttgart.

Wer kennt nicht das zum deutschen Volkslied gewordene Justinus Kerner'sche Gedicht „Der reichste Fürst"! In Würtemberg zumal, das es zunächst auch angeht, hat es sich unausrottbar in aller Herzen hineingesungen. Denn wenn es jenes Grafen Eberhard im Bart, der vor 400 Jahren über das kleine Würtemberg herrschte (nicht zu verwechseln mit dem ein Jahrhundert vorher regierenden streitlustigen Eberhard dem Greiner oder Rauschebart), der die Universität Tübingen stiftete und dem Ländchen eine freiheitsvolle ständische Verfassung gab — wenn es dessen Reichthum vor allen deutschen Fürsten auf dem Kaisertag zu Worms verherrlicht, so ist dieser Reichthum doch als die Liebe seines Volkes zu ihm bezeichnet. So rühmt er damit,

„Daß in Wäldern, noch so groß,
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in' Schoß".

Außerdem ist dieser poetische Ausspruch des Grafen, spätern Herzogs Eberhard geschichtlich beglaubigt, besonders durch Melanchthon in seiner 1552 in Wittenberg gehaltenen Lobrede auf den Gründer der tübinger Hochschule, an welcher der Mitstreiter Luther's in seinen jungen Jahren gelehrt hatte. Kaiser Maximilian auch sagte am 29. Mai 1498 beim Besuch des Grabes dieses volksthümlichen Herrn im Petersstift zu Einsiedel: „Hier liegt ein Fürst, welchem ich im ganzen römischen Reich an Verstand und Tugend keinen zu vergleichen weiß."

Nichts war also berechtigter, als einen Regenten, der seinem Volk ein so schönes Andenken hinterlassen, auch durch ein äußerliches Standbild in der Hauptstadt Würtembergs zu ehren, und es geschah dies unter der Regierung des vorigen Königs durch den Bildhauer Hofer, dessen eherne Reiterstatue Eberhard's im Hofe des alten Schlosses zu Stuttgart steht.

Der jetzt regierende König Karl wünschte aber noch ein anderes Denkmal seines großen Ahnen im Sinne jenes Ausspruchs desselben, von schwäbischen Dichtern so populär gemacht, der ihm und seinem würtemberger Volk zugleich ein so glänzendes Zeugniß ausstellte. Das gegenseitige Vertrauen zwischen Fürst und Volk, die Grundlage ihrer beider Glück, sollte die ideelle Bedeutung dieses Monuments bilden, Mahnung zugleich an Fürsten und Volk, wo immer ihr Vertrauen zueinander segensreich für das Gemeinwohl erscheint.

Die Ausführung eines solchen plastischen Werks wurde vor sechs Jahren vom Könige einem noch jungen würtembergischen Künstler übertragen, Paul Müller aus Mergelstetten bei Heidenheim, der seine Studien in der stuttgarter Kunstschule und dann an der dresdener Akademie unter Schilling gemacht hatte. Einige Bildwerke von ihm von origineller Auffassung und charaktervoller, im naturwahren, kräftigen Stil der Rauch'schen Schule gehaltener Bearbeitung, besonders ein 1873 in Wien preisgekrönter Orest, von Erinnyen verfolgt, dann eine Goethe-Statue für das stuttgarter Polytechnikum, hatten ihn als ein eigenartiges, zukunftsvolles Talent gezeigt.

Paul Müller ging mit Begeisterung an das Werk, wie sie der hohe symbolische Inhalt eines solchen und die stolzen Hoffnungen rechtfertigten, die sich ihm bei glücklichem Gelingen der Arbeit als Künstler eröffnen mußten. Der königliche Auftraggeber hatte ihm alle Freiheit für die Composition gegeben und billigte den Entwurf, der ihm nach einiger Zeit vorgelegt, und dessen Ausführung dann in kolossalem Maßstab unternommen wurde.

In der Mitte des letzten Maimonats war endlich das Werk vollendet und fand seine Aufstellung, wie vorher bestimmt gewesen, in der Mitte der Hauptallee der schönen königlichen Anlagen, denen in der letzten Zeit vielfacher künstlerischer Schmuck durch marmorne Bildwerke verliehen ward, an denen die Residenz sonst wenig aufzuweisen hat.

Die mächtige Gruppe von schneeweißem hartem Marmor auf einem ziemlich niedrigen Sandsteinunterbau stellt den schlummernden Herzog Eberhard dar, sein Haupt ruhend auf dem Knie eines ausspähenden, an seinem Stabe sich emporhaltenden Hirten. Ohne das Lied und das Wort zu kennen, dessen Sinn hier in plastischem Ausdruck gegeben sein soll, begreift auf den ersten Blick hin der Beschauer, um was es sich handelt. Die Idee ist in markvoller realistischer Gestaltung zu einer harmonischen Wirkung gebracht. Der Schlummernde, sollte er auch nicht der Regent des Landes sein, kennzeichnet sich als ein vornehmer Herr, der unbesorgt und treuherzig zu erquickender Ruhe sich der Hut eines Mannes aus dem Volk überläßt. Reich und arm, vornehm und gering in Eintracht und Vertrauen, so spricht es aus dem kolossalen Bildwerk, dessen ruhiger, sinnvoller Eindruck wächst, je länger das Auge darauf ruht. Der Ort, wo es steht, erklärt es des weitern, daß dieser Vornehme der berühmte, vielbesungene Graf im Barte ist, daß dieser Hirt den Vertreter des wesentlich ländlichen würtemberger Volks bedeutet.

Aber die echt künstlerische Behandlung der Situation, in welcher diese zwei Figuren einer schönen, edeln, sich ergänzenden Menschenstimmung Ausdruck bieten (dem Vertrauen des Fürsten zu seinem Volk und der wachenden Liebe desselben zu ihm), sie setzt auch die Einbildungskraft des Beschauers in Bewegung. Ruht jener Fürst dort nicht wie mit dem gesättigten, die edeln Züge seines Antlitzes verklärenden Bewußtsein erfüllt, seine Pflicht geübt zu haben und nun nach einem höhern Thun als dem zufälligen waidmännischer Ergötzung im Schoße des Volks, dem seine Sorge gewidmet gewesen, dankbarer Aufnahme gewiß zu sein? Trägt jene jugendliche, schöne Kraftgestalt nicht Jung-Würtemberg aus mit der Zuversicht auf eine glückliche Zukunft, die ihm seines Fürsten Weisheit gesichert hat, nicht jenes Selbstgefühl des Menschenthums, das frei die Stirn erheben darf, seiner Pflichten, aber auch seiner Rechte sich vollbewußt? Jener

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München: Vorbereitungen zum Fest. Originalzeichnung von G. Heine.

Schlummernde mahnt daran, was er im Wachen für sein Land gethan; jener Hüter seines Schlafs führt jedem Würtemberger zu Gemüth, daß sein Volksstamm, allen Deutschen vorauf, seit vier Jahrhunderten verstanden hat, das ihm anvertraute Pfand der Freiheit zu bewahren und dessen sich werth zu zeigen. Gäbe es nicht schon Lieder darauf, die es preisen, vor dieser Eberhard's Gruppe im Schloßpark von Stuttgart würde die dichterische Anregung dazu sich einstellen.

Schmidt-Weißenfels.

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München.

Schützenfestschnaken.

Die ganze Welt — nicht doch, das ist zu weit ausgeholt, und es könnten sich der eben im Abzug begriffene und der demnächst in Sicht kommende Komet darüber moquiren, aber Alldeutschland, Oesterreich und die Schweiz mit inbegriffen, und wenn auch das nicht, so doch die durch ihren Durst berühmte Kunststadt an der Isar interessirte sich in jüngster Zeit einzig und allein für das in ihren Mauern, d. h. auf der großen Theresienwiese, abgehaltene 7. Deutsche Bundesschießen.

War das die ganze Festwoche hindurch ein Leben und Treiben, es wimmelte wirklich von Schützen und solchen, die wenigstens ihrem äußern Adam nach es sein sollten und wollten, und so lustig geknallt hat es seit 1870 nicht; aber dieses mal schoß man gottlob bloß auf Holz und nicht in leibhaftiges Menschenfleisch, welch letzteres eine üble Sitte ist und baldmöglichst abgeschafft werden sollte.

Ob die Leute fidel waren? wie man nur so fragen kann! ein Schütz, ein „Jaga" und nicht lustig und durstig sein? Sell gibt's eh' nit!

> Und wann i a trink gern,
> Was liegt denn wol dra';
> Wann's Bier nur recht guat is,
> Und bezahlen i's ka'!"

Kalakaua I., König der Hawaii-Inseln,
gegenwärtig auf einer Rundreise an den europäischen Höfen begriffen.

Aber nicht bloß „Jaga" und Schützen gab's in die schwere Meng', sie hatten auch schmucke, herzliebe Deandln bei sich. Was wäre auch ein Fest ohne damische Izer?

> Und die san', die s' mean',
> Is nit grob und nit flean,
> Is nit dumm, is nit g'scheidt,
> Wia derfein kann's, Leut'!

Und nun wäre eine sehr verlockende Gelegenheit, allerlei Herzensgeheimnisse auszuplauschen; doch ein ehrlicher Bursch behält die für sich, und sollt' es wem nicht recht sein, so singt er, den Huat mit der Reiher- oder Spielhahnfeder nach vorn:

> Sell kannst der schon glaab'n,
> I hab' der a Schneid;
> Und den möcht' i kenna,
> Der an Huat mir abaleit'!

Ja, es war eine Lust und eine Freude, so im großen Festtrubel mitzuschwimmen; doch nicht jeder Sterbliche ist so glücklich, so nickelreich; gar manche gab es, die nur mit Mühe einen Einblick in all die gebotenen Herrlichkeiten gewannen; eine schnöde Bretterwand trennte sie unbarmherzig davon; trotzdem gelang es stellenweis ihrem sehnsuchtsvollen Blick, selbst diese zu durchbohren. Besser daran waren jene ätherischen Wesen, die nicht mehr jung, aber dafür meistens sehr häßlich sind, und deren verfehlter Beruf darin besteht, nachlässigen Leuten die Blätter nachzutragen und anzubieten, welche über das Wohl und Weh der Welt bald hochtragisch und sentimental, bald dickaufgetragen und hochkomisch berichten. Sie konnten in das Innere dringen, denn in einem gut construirten Staat muß der Presse Thür und Thor offen stehen.

Harte Arbeit, aber lohnende, hatten die Herren Decorateurs; bei 30 Grad Hitze schleppten sie schwitzend ihre Elchköpfe und Hirschgeweihe herbei, dafür regalirte sie hold die Schützenliesl mit frischem Trunk, und wenn so ein Decorateur anfängt, hinter die Binde zu gießen, so hört er auch nicht sogleich wieder auf.

Wo viel Sonne, ist auch viel Schatten! sagt ein alter Spruch; aber er wäre diesmal schmählich zu Schanden geworden, hätte man nicht durch Pflanzung einiger Bäumchen etwas Schatten herbeigezaubert; im Gegentheil hätte es gar nicht geschadet, wenn man dem Festplatz hätte noch weit mehr Schattenseiten abgewinnen können. — Aber auch in den Ateliers, und lagen sie noch so sehr gegen Norden, wurde in diesen Hundstagen viel geschwitzt; doch

Deutschlands Burgen und Schlösser: Schloß Tüngeda bei Gotha. Wiederhergestellt und gezeichnet von dem Architekten Bruno Eelbo

was macht sich aus dem aber so ein genialer Künstler! er schmiert nur um so mehr Farbe auf die Leinwand, weil sie leichter fließt; und wenn es dem Löwen nicht recht ist, daß sein Meister ihm mit dem Meißel um die Ohren herumfährt, so kann er doch nichts dagegen sagen, da er nur von Gyps oder Pappe ist.

Aber auch die Wissenschaft blieb nicht hinten, wenn sie auch nur bei der Küche sich geltend machte; galt es doch, einer endlosen Schar schwarzbefrackter Kellner oder Garçons, wenn man lieber im Hoteldeutsch reden will, die nöthige Dressur beizubringen; und auch sie kostete es viele Schweißtropfen, bis sie sich so in ihre Instruction vertieft hatten, um bei allenfallsigem Examen darüber sich auf glänzender Höhe postiren zu können; denn es ist nicht minder eine Kunst, richtig zu serviren.

Nun aber the last, but not the least! Seht sie mit ihren stark knochigen Pferden stolz und gewichtig einherfahren, die schweren Wagen, hoch beladen mit Tonnen, in die König Gambrinus seinen Geist hat träufeln lassen! Wo in der Welt hätte ein feinerer Stoff geliefert werden können als in der Stadt der tonangebenden Braumeister, als im Eldorado aller Biertrinker, im Elysium des höhern Zechens? Gar mancher Schütze erlag nur zu bald der Kraft des schäumenden Getränks, das ihm hold eine Maid in reichem Schnürmieder und mit güldener Riegelhaube credenzte! Doch sie thaten noth, diese frischen Tropfen, bei dieser Tage Müh' und Hitze; und was hilft ein erlesener goldener oder silberner Becher, wenn er nicht gefüllt ist? Darum haltet sie stets in Ehren, diese wackern und urkräftigen Bierführer, ob sie auch bloß in Hemdärmeln sich präsentiren: von morgens in aller Früh bis spät abends sind sie bemüht, deiner lechzenden Zunge erquickendes Naß zuzuführen; jede neu ankommende Fuhre wurde begreiflicherweise daher auch mit freudigem Hurrah begrüßt.

Und nun zum Schluß! Wer kennt sie nicht, die kleinen beschwingten Thierchen, die sich lustig im hellen Sonnenlicht tummeln, und nach sich so ein unvorsichtiges Menschenkind, in Schwärmen über ihn herfallen, daß er im Nu die schönsten Beulen davon trägt? Schnaken nennen sie sich, und man sucht sie so viel als möglich zu vermeiden, aber sie sind einmal da, denn auch sie hat der liebe Gott oder die gütige Natur geschaffen; und wenn auch nicht allen, die euch da und dort schon gestochen, so verzeihe, edler Leser, und besonders du, schöne Leserin, wenigstens diesen Schnakenfeitschnalen, daß sie dich lose umgaukelt und, wenn auch nicht gebissen, so doch vielleicht etwas gekitzelt haben: auf ein fröhliches Wiedersehen beim nächsten Schützen- oder auch Turner- und Sängerfest!

München. Karl Braun.

König Kalakaua.

Gelegentlich der gegenwärtigen Rundreise des Königs der Hawai-Inseln, Kalakaua's I., an den europäischen Höfen ist die allgemeine Aufmerksamkeit jener fernen Inselgruppe des Stillen Oceans zugewendet. — Ein eigenthümlicher Reiz umschwebt diese einsamen Inseln, dem sich kein empfänglicher Besucher entziehen kann. Die Gelehrten wissen nicht, an welcher Stelle der Verwandtschaftskette mit andern Rassen ihre Bewohner einzureihen sind; die Hypothese führt, dem Gleichklang der Ortsnamen folgend, sie nach Sawai zu den Samoainseln, ja nach Java und nach Saba im alten Arabien zurück. Die Gelehrten wissen auch nicht, warum dies begabte, lebenslustige Völkchen dem Untergang geweiht erscheint, und keine Erklärung für den fortschreitenden Proceß des Absterbens ist ausreichend. Gegenüber diesem Fatum steht die Entfaltung eines lehrreichen Schauspiels der Naturkräfte, die hier mit vulkanischer Gewalt den größten erloschenen und den größten thätigen Vulkan der Welt hervorgebracht haben, wie sie in der nächtlichen Großartigkeit des „Feuerzaubers" am Kilauea nirgendwo ihresgleichen findet.

Während sich das Interesse des Naturbeobachters vorwiegend der Insel Hawaii, auf der sich bis nahezu 14,000 Fuß die zackigen Gipfel des Mauna Kea und der mächtige Dom des Mauna Loa erheben, und auf der weite schreckliche Steinwüsten mit der reizvollsten Wildniß von Farrn und Schlingpflanzen contrastiren, bietet dem Historiker die Geschichte hauptsächlich der kleinen Insel Oahu ein merkwürdiges Bild. Auf Oahu liegt Honolulu, der einzige gute Hafen der Gruppe. An wenigen Orten der Erde hat sich die europäische Civilisation bei den Wilden so raschen Eingang gebahnt und sich so sicher eingebürgert. Ueber die Leiche Cook's sind die christlichen Bekehrer mit schnellem, zweifellos wenigstens äußerm Erfolg vorgedrungen. Ueber den Erfolg in der innern Umwandlung der sündigen polynesischen Seele sind die Ansichten freilich verschieden.

Aber an Stelle roher Naturzustände hat sich im Verlauf von siebzig Jahren ein vollkommen nach unsern Formen eingerichtetes Staatswesen begründet. Die Verhältnisse am Beginn des Jahrhunderts haben diese Entwickelung sehr erleichtert. Eine kriegerische hervorragende Persönlichkeit, Kamehameha I., hatte die Inseln unter seiner Herrschaft vereinigt. Er selbst starb noch als verstockter Heide, seine Nachfolger aber benutzten die ihnen dargebotenen Culturmittel, um ihre Stellung zu sichern. Als 1873 mit dem fünften Kamehameha die directe Linie erloschen war und ein König durch Wahl bestimmt werden sollte, drang im Volke noch einmal die Abneigung gegen den fremden Einfluß durch, und gegen den reformliebenden Candidaten David Kalakaua wurde Lunalilo einstimmig gewählt. Dieser starb aber bereits 1874, als der „Vielgeliebte" betrauert. Das Volk war in großer Erregung; man fürchtete sogar eine Annexion durch Amerika; „Hawai für die Hawaier" lautete die Parole. Kalakaua erschien wieder als Candidat, er entstammte einer alten Häuptlingsfamilie und hatte amerikanische Erziehung genossen. Ihm gegenüber stand Königin Emma, die Witwe Kamehameha's IV.; für sie begeisterte sich die Masse; aber die große Majorität der wählenden Aristokraten innerhalb der gesetzgebenden Versammlung entschied sich für Kalakaua. Heller Aufruhr in Honolulu; ein englisches und zwei amerikanische Kriegsschiffe mußten Soldaten ans Land setzen und die Ruhe herstellen. Eine Anzahl der Wähler war auf der Straße gröblich mißhandelt worden; sie huldigten dem neuen König im stillen Kämmerlein mit verbundenen Armen und Köpfen.

Gegenwärtig erfreut sich Kalakaua allgemeiner Anerkennung und Beliebtheit. Auch ihn verfolgt der Fluch der Kinderlosigkeit. Seine Gemahlin ist die Königin Kapiolani; er lebt mit ihr, einer typischen Hawaierin, in einer als mustergültig gepriesenen Ehe. Er ist 1836, sie 1834 geboren. Zur Thronfolgerin ist die Schwester des Königs, Prinzessin Lydia Kamakaeha erklärt, welche mit einem Amerikaner, Mr. Dominis, vermählt ist.

Wie sicher sich Kalakaua heute in seiner Stellung fühlen darf, geht am besten aus seinem jetzigen Unternehmen hervor. Es ist wol erklärlich, daß der König, der so viele „Globetrotter" in seinem Residenzstädtchen gesehen hat, auch den Wunsch empfindet, eine Reise um die Erde zu machen. So viel des Neuen wird er nicht finden. Er hat ja seine Minister, sein Parlament, seine Armee, seine Orden, seine Hofkapelle, die von einem Berliner vortrefflich dirigirt wird, er hat in seinem neuerbauten Palais allen modernen Comfort. Aber man mag ihn überall freundlich willkommen heißen. Denn auch jedem Fremden klingt in seinem Reiche aus jedem Munde das „Aloha" „Liebe" auf das herzlichste entgegen, und er selbst hat sich stets als einen liebenswürdigen Gentleman erwiesen.

Dr. von den Steinen.

Todtenschau.

Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha, das Haupt der in Oesterreich-Ungarn ansässigen Linie dieses fürstlichen Hauses, früher als Koburg-Kohary bezeichnet und katholischer Confession, vermählt mit Prinzessin Clementine von Orléans, einer Tochter Ludwig Philipp's, aus welcher Ehe drei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen sind, k. k. österreichischer Generalmajor und königl. sächsischer Generallieutenant, am 13 Juni 1818 geboren, † zu Ebenthal in Niederösterreich am 26. Juli.

Joseph Wilhelm Amrein-Troller, der Entdecker der Gletschermühlen und Besitzer des Luzerner Gletschergartens, † in Luzern am 24. Juli.

Dr. **Theodor Benfey**, früher Universitätsprofessor in Marburg, Tübingen und Halle, zuletzt in Bonn lebend, gelehrter Forscher auf dem Gebiet der classischen Sprach- und Alterthumswissenschaften, 1812 in Leipzig geboren, † am 26. Juli in Mainz.

Dr. **Karl Böttger**, Professor, als Schriftsteller und Uebersetzer bekannt, † in Dessau am 24. Juli.

Samuel Emery, berühmter englischer Schauspieler, erst kürzlich von einer längern Gastspielreise in Australien zurückgekehrt, † in London im 67. Lebensjahr.

Fleuriot de l'Angle, französischer Viceadmiral, vormals Seepräfect von Brest, 1870 Commandant des 6. Abschnitts der Enceinte von Paris, 1871 zum Viceadmiral befördert, 1874 zur Reserve übergetreten, 1809 geboren, † in Paris am 23. Juli im 72. Lebensjahr.

Graf Ferdinand v. Galen, Wirkl. Geheimrath, früher preußischer Gesandter in Madrid, seit 1873 Mitglied des Herrenhauses aus königlichem Vertrauen, 1867 Abgeordneter zum norddeutschen Reichstag, zur ultramontanen Partei gehörend, am 7. Januar 1803 geboren, † in Ems am 27. Juli.

Fritz Herschelt, bekannter Porträtmaler, † in München am 27. Juli.

Julius Knorr, der Verleger der „Neuesten Nachrichten" in München, lange Jahre hindurch der eifrigste Vertreter der deutschnationalen Sache daselbst, am 8. März 1826 geboren, † in München am 28. Juli.

Johann Christian Lobe, Professor, ausgezeichneter Musiktheoretiker, musikalischer Schriftsteller und Componist, früher ein geschätzter Flötenvirtuos und Mitglied der Hofkapelle zu Weimar, seit 1846 in Leipzig lebend, am 30. Mai 1797 zu Weimar geboren, † in Leipzig am 27. Juli. (Porträt und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 1373 vom 6. November 1869.)

Graf Hieronymus Mannsfeld, der frühere österreichische Ackerbauminister, am 20. Juli 1842 geboren, † am 29. Juli im belgischen Seebad Blankenberghe.

Dr. med. **Julius Planer Ritter v. Plan**, ordentlicher Professor an der medicinischen Facultät der Universität Graz, † daselbst am 23. Juli im 54. Lebensjahr.

J. C. B. Püttner, k. k. Hofmarinemaler in Wien, einer der bedeutendsten und fruchtbarsten Marinemaler der Gegenwart, 1821 zu Plan in Böhmen geboren, † in Hallstatt am 28. Juli.

Jakob v. Salis-Seewis, der Sohn des Generals und Landesammanns Joh. Gaudenz v. Salis, des berühmten Dichters, † am 17. Juli in Chur, 81 Jahre alt.

Fr. J. Zell, Stadtsyndikus in Trier, im Jahr 1848 Abgeordneter zum Frankfurter Parlament und dort Mitbegründer des linken Centrums, am 17. Juli 1814 geboren, † in Trier am 24. Juli.

Berichtigung. Kammersänger G. Krüger war Opernregisseur in Dessau und ist auch dort gestorben, nicht, wie irrthümlich angegeben, in München.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Oberbibliothekar Kleeblatt in Eilenburg. — Ihre Anfrage ist im allgemeinen verneinend zu beantworten, da Damen bei der Leipziger Universität laut ministerieller Verordnung (selbst wenn sie Maturität von einem Gymnasium nachzuweisen vermöchten) nicht immatriculirt werden können, noch als nicht immatriculirte Hörer zu den Vorlesungen zugelassen sind. Ausnahmen hiervon können nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts gestattet werden, kommen aber so leicht nicht vor. Wie es damit an andern deutschen Universitäten gehalten wird, darüber ist uns Genaueres nicht bekannt. Eine einheitliche Norm für sämmtliche deutsche Universitäten existirt über die Frage nicht.

R. H. in Dresden. — Als Specialisten für Magenkranke ten sind unter andern bekannt: Prof. Leube in Erlangen, Prof. Kußmaul in Straßburg, Prof. v. Ziemßen in München und Prof. Jürgensen in Tübingen.

Abonnent in Schlesien. — Im Jahr 1843 erließ König Friedrich Wilhelm von Preußen eine Cabinetsordre, welche die Einrichtung einer Commission anordnete zur Prüfung solcher Aerzte, welche das Recht, homöopathische Arzneimittel selbst zu dispensiren, erlangen wollen. Diese Commission besteht heute noch in Berlin und tritt auf den Antrag eines oder mehrerer Aerzte zu diesem Zweck zusammen. Wer diese Prüfung bestanden, hat das Recht, in Preußen derartige Arzneimittel unentgeltlich an Kranke zu verabreichen. In allen andern deutschen Ländern, mit Ausnahme von Anhalt, Sachsen-Weimar und einigen kleinern thüringer Staaten, dürfen weder Aerzte noch Laien derartige Arzneimittel dispensiren, wenn sie nicht mit den Bestimmungen des Art. 36, Abs. 3 des Strafgesetzbuchs und der Verordnung über den Verkehr mit Arzneiwaaren vom 4. Januar 1875 in Conflict kommen wollen. In Anhalt etc. wird dies Aerzten so lange nachgegeben, als sich keine homöopathische Apotheke am Orte befindet.

J. Dr. in Würzburg. — Ihre Ansicht, daß es Pflicht der illustrirten Zeitungen sei, auch den Nachtseiten des menschlichen Lebens ihre Aufmerksamkeit zu widmen und Verbrechen und Verbrecher in Wort und Bild an den Pranger zu stellen, ist auch die unserige, und wir haben derselben von jeher, soweit es sich mit der Wohlanständigkeit vertragen läßt, Rechnung getragen. Wir wollen deshalb auch nicht ermangeln, Ihren und gewiß noch vieler anderer Leser Wunsch betreffs des Porträts des Meuchelmörders des Präsidenten Garfield zu erfüllen. Charles Guiteau, so heißt der Mann, ist amerikanischer Bürger und 1840 zu Illinois geboren. In seiner Jugend gehörte er einer Secte an, schied aber bald aus derselben um Advocat zu werden. Sein Leben ist von da ab eine Reihe von Thorheiten und Niederträchtigkeiten. Seine Werthe verließ er meistens, ohne sie zu bezahlen, und bei den verschiedensten Gelegenheiten benahm er sich so sonderbar, daß sein Bruder ihn längst für verrückt betrachtete. Die Geldnoth war bei ihm chronisch und dürfte mittelbar seine krankhafte Gemüthsstimmung gefördert haben. Seit dem 1. März d. J. hielt sich Guiteau in Washington auf und war fast täglich im Weißen Hause zu finden. Er machte daselbst auch ein Gesuch um die Consulatsstelle in Marseille etc., welches in seiner ganzen Abfassung die Unzurechnungsfähigkeit des Bittstellers bewies. Allerdings hat der Mann, wie die Untersuchung ergibt, die Ermordung des Präsidenten sorgfältig geplant, und es dürfte daher der Versuch der Vertheidiger, den Verbrecher, um ihn der Strafe zu entziehen, für geisteskrank zu erklären, mißlingen.

Der Meuchelmörder Charles Guiteau.

Curt v. S. und Kolonnade in W. — Seltene alte deutsche und überseeische Briefmarken werden von den Markenhändlern gern gekauft.

Abonnent in Grünthal. — Wenden Sie sich an das Ausländische Sortiment, geführt von A. Twietmeyer in Leipzig, welches die gangbarsten Bücher der ausländischen Literatur auf Lager hält und alle im Ausland erschienenen Werke schnell und zu billigen Bedingungen besorgt.

Leserin in Nervesien. — Ueber die betr. Fragen gibt der „Katechismus der deutschen Kriegsmarine" von G. Neuel (Leipzig, Weber) die gewünschte Auskunft.

Abonnent aus Dresden in Sachsen. — Das große bezahlte Inserat macht auf uns den Eindruck, als ob man besser thue, den angepriesenen Heilmethoden kein großes Vertrauen entgegenzubringen. Qui s'excuse, s'accuse.

E. G. in Leipzig. — Sie verlangen zu viel. Nach bloßen Beschreibungen lassen sich Kunstwerke nicht bestimmen.

E. v. W. in Dresden. — An einem beliebigen Beispiel kann man ungefähr den Durchschnittswerth ähnlicher Objecte desselben Genres angeben, ohne sie gesehen zu haben. Die Rücksichtnahme auf die Erhaltung, auf den Grad der künstlerischen Durchführung, endlich die Frage, ob die betreffende alte Waffe im einzelnen wirklich echt ist, nicht ein modernes Fabrikat, spielen dabei eine zu große Rolle. Es gibt nämlich Fabriken von Alterthumsimitationen, die zuweilen nur sehr geübte Kenner nicht zu bluffen im Stande sind. Wenden Sie sich an den Vorsteher der Heraldischen Ausstellung von 1882, Hrn. Rath Warnecke in Berlin W., Grolmanstr. 6.

G. Marx in Mandenberg. — Vielleicht entspricht Dr. Jacobelan's „Medicinisches Handbuch. Gemeinfaßliche Abhandlung über die Erkenntniß und die Behandlung sämmtlicher innern und vieler äußern Krankheiten" (Meissen, H. Erler) dem angestrebten Zweck.

J. W. in Cape-Town. — Mit den Anforderungen, die Sie an das Leben stellen, werden Sie in Berlin als Rentier mit Frau und Knaben unter 20000 M jährlich kaum auskommen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Aug.			1881 Juli	5641 Ab	1298 Ramadan
7. S.	6. S. n. Trin.	9. n. Pfingst.	26. 9. n. Pf.	12.	11.
8. M.	Severus	Cyriacus	27. Pantaleon	13.	12.
9. D.	[illegible]	Romanus	28. Prochor	14.	13. [illegible]
10. M.	Laurentius	Laurenz M.	29. Kallinikus	15.	14. [illegible]
11. D.	[illegible]	[illegible]	30. Silas	16.	15. Tage
12. F.	Clara	Clara	31. Eudokimus	17.	16. [illegible]
13. S.	[illegible]	Cassian	August 1. [illegible]	18. [illegible]	17.

Astronomischer Kalender.

1881	Zeitwerth im wahren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Monds Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Aug.						
7.	9h 4' 27''	12h 5' 31''	212°	+2° 4'	am Tage	1h 17' früh
8.	9 8 23	12 5 24	226	3 18	am Tage	2 20
9.	9 12 20	12 5 16	241	4 4	am Tage	2 53
10.	9 16 16	12 5 7	256	4 45		
11.	9 20 13	12 4 57	271	5 2	9h 45' abds.	am Tage
12.	9 24 10	12 4 47	286	4 59	9 5	am Tage
13.	9 28 6	12 4 37	[illegible]	+4 36	9 29	am Tage

Sonnenaufgang 4 Uhr 40 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 30 Min.
Vollmond den 9. August 8 Uhr 55 Min. abends.
Mond in Erdnähe den 9. August 12 Uhr mittags.
Mond im Aequator den 11. August 11 Uhr nachts.
Culminationszeit der Sonne [illegible] Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Deutschlands Schlösser und Burgen.

Tüngeda bei Gotha, ein thüringer Herrensitz.

„Erbaut 1580, zerstört im Dreißigjährigen Krieg, Ruine seit 250 Jahren, wiederhergestellt 1880“ wäre eine Erläuterung zu unserm Bilde, die genügen könnte. Einige weitere Begleitworte werden indeß am Platze sein.

Thüringen ist nicht arm an Bauwerken aus dem Mittelalter, an Burgruinen und wiederhergestellten Burgen, die seine Berge krönen. An seinen Marken liegen im Westen die Wartburg, im Süden die Feste Koburg, im Osten die Rudelsburg, im Norden der Kyffhäuser. In seinem Herzen finden wir die Drei Gleichen: Wachsenburg, Mühlberg und Wanderslebèn. Jedermann, der das gepriesene Land auch nur mit der Eisenbahn durchfährt, kann zwischen Eisenach und Naumburg die Wartburg, die Drei Gleichen und die Rudelsburg, alle nach der Waldseite, nach Süden gelegen, liegen sehen. Alle tragen das Gepräge der mittelalterlichen befestigten Fürsten- und Rittersitze, keine dieser Burgen strebt leicht und luftig in die Höhe, kaum eine macht den Eindruck des Wohnlichen.

Ganz im Gegensatz zu diesen zahlreichen mittelalterlichen Bauwerken besitzt Thüringen einige wenige aus der besten deutschen Renaissancezeit, Herren- und Edelmannssitze aus der Zeit der Reformation und dem Ausgang des 16. Jahrhunderts. Jagdgründe, Gebirgsbäche, Weiher und Wiesen gehören nothwendig zu ihrer landschaftlichen Umgebung. Nicht auf den Höhen, am Fuße der Berge, am Forellenwasser, am Saum der Buchenwälder gegen das offene Land hin und nicht zu fern von dessen Dörfern sind sie erbaut. Ihre Erbauer verstanden es in der That, die Baustellen sich zu wählen mit feinem Sinn für die Schönheiten der Natur und mit gesundem Blick für das tägliche Lebensbedürfniß. In ihnen hat es sich gut wohnen lassen, bevor der Krieg ihre Mauern zerstörte und den Wohlstand ihrer Besitzer vernichtete. Nur wenigen dieser Herrensitze hat nachmals ein günstiges Geschick zum Wiederaufbau verholfen, nur wenigen hat es unter den Nachkommen der Erbauer einen Besitzer beschert, der fähig war, den Vorzug der Vergangenheit zu begreifen, und der den Willen hatte und es vermochte, sich und die Seinen dieses Vorzugs wieder theilhaftig zu machen. Dann ging er an die Wiederherstellung des verfallenen Landsitzes und führte sie aus mit gutem oder weniger gutem Erfolg, je nachdem er unter den Baumeistern und Architekten seinen Mann fand.

Schloß Tüngeda liegt im gleichnamigen Dorfe drei Stunden nördlich von Gotha. Die Bauern daselbst sagen, die Schweden hätten es zerstört fast bis auf den Grund. Nun sehen sie es staunend wiederaufgerichtet mit Thurm und Giebeln, mit Portal und Wappen, mit Decorationen in grotesken Thierformen, in reichen Fruchtschnüren, in geschwungenen Voluten und pausbackigen Putten, in der ernsten und doch heitern, in der nüchternen und doch phantasievollen, auch etwas barocken Bauweise, der die jüngste Zeit liebevoll und mit feinem Verständniß sich wieder zugewandt hat. Der kleine bescheidene Herrensitz Schloß Tüngeda darf sehr wohl als ein Beitrag zur Kenntniß der Bauweise des Cinquecento gelten. Schloß- und Bauherr von Tüngeda, das jahrhundertelang der v. Wangenheim'schen Familie gehört hat, ist der Rittergutsbesitzer Hermann v. Krosigk, ein kunstsinniger Mann, Baumeister ist der Architekt Seibo, des Baumeisters Bohnstedt talentvoller Schüler, der indeß nunmehr seine eigenen Wege wandelt.

Bilder aus Kärnten.

Auf dem Loibl.

Wenn man mittels der Kronprinz-Rudolf-Bahn, von Leoben oder St. Michael, nach dem schönen Alpenland Kärnten reist, wird man hinter der kleinen Bahnstation Mariasaal durch ein wundervolles Landschaftsbild überrascht. Der Zug biegt um eine vorspringende Waldspitze, und plötzlich liegt die üppige Ebene Klagenfurts, die Stadt nebst einem Kranze schmucker, zwischen Feld und Waldesgrün verstreuter Schlösser, Dörfer und Gehöfte, vor uns. Südwärts ragt die kahle, wild zerklüftete Karawankenkette in das dunkle Blau des italienischen Himmels, der von der Adria her über diese Bergkolosse nach dem nordisch gelegenen Kärnten blickt. Jener Gebirgszug, ein Zweig der Karnischen Alpen, bildet die Südgrenze zwischen Kärnten und Krain. Will man nach letzterm durch die malerischen Thäler und Felsschluchten der Karawanken, so geht es über den Loiblpaß. Seit die Süd- und Kronprinz-Rudolf-Bahn die Alpenwände durchbrochen, hat die Loiblstraße an Verkehr allerdings vomhalt verloren, aber dem Touristen bietet sie eine Reihe der schönsten Hochlandsbilder, dem Ethnographen und Botaniker eine reiche, interessante Ausbeute.

Von Klagenfurt bringt uns in bequemer Weise ein Wagen auf der Laibacher Chaussee nach dem Dorfe Unterbergen in dem landschaftlich überaus schönen, von der Drau durchströmten Rosenthal. Von Unterberg beginnt der Aufstieg nach dem Loibl. Dieser Name scheint slawischen Ursprungs, wie überhaupt diese Berge und Thäler von Slawen, zum slowenischen Stamm gehörig, bewohnt waren, deren Berg- und Ortsnamen seit vielen Jahrhunderten bis zur Gegenwart sich erhalten haben. Zwischen hohen Waldbergen, gewaltigen Felsmassen, die wieder von kahlen Alpengipfeln überragt sind, windet sich die Straße in vielfachen Krümmungen nach der Zapotnica, zu deutsch Kleiner Loibl, hinan, wo man an der Magdalenenkirche, im kühlen Schatten mächtiger Buchen ausruhend, das wirklich großartige Naturbild mit Muße betrachten kann. Man gelangt nun zur Teufelsbrücke, unter der ein wild schäumender Wasserfall in die Tiefe stürzt. Sein Anblick ist, zumal von dieser aus gesehen, großartig, allein der Abstieg von der Straße nach der Tiefe ist ziemlich beschwerlich.

Von der Herberge zum Deutschen Peter, wo für leibliche Erquickung gesorgt ist, lassen sich noch manche lohnende Ausflüge nach den Seitenthälern des Loibls unternehmen. So führt ein Fahrweg am südlichen Abhang des Singerbergs über Windisch-Bleiberg in das Bodenthal, welches schon ganz den Charakter der Hochalpenregion trägt. Man versäume auch nicht, an der überaus malerisch gelegenen St. Leonhardskirche vorüber die waldromantische Jelenica (auch Selenizathal genannt) zu besuchen. Während den Thalgrund üppiges Nadel- und Laubgehölz bedeckt und rauschende Wildbäche durch frischgrüne Matten eilen, wird das ganze Bild durch eine Reihe abenteuerlich geformter Felsriesen begrenzt, deren kahle Häupter sich scharf von dem Tiefblau des Himmels abheben. Der Besuch der Jelenica ist namentlich Botanikern zu empfehlen, welche dort ihre Sammlungen mit manchen seltenen Alpenpflanzen bereichern können.

Von der alten St. Leonhardskirche steigt die Chaussee bis zum höchsten Punkt des Loibls empor. Jener, 1362 Mtr. über der Meeresfläche gelegen, überrascht den Touristen mit einer prachtvollen Fernsicht nach dem sonnigen, wald- und rebenreichen Krain. Der Gipfel des Loibls bildet auch die Grenze zwischen Kärnten und Krain und ist mit zwei Pyramiden zu beiden Seiten der Straße geschmückt, welche seinerzeit die Ritterschaft Kärntens und Krains errichten ließ.

Nicht uninteressant ist die Geschichte dieses Straßenzugs, welche wir indeß des Raumes wegen nur in Kürze berühren können. Der Bau der Straße begann gegen Ende des 16. Jahrhunderts, vermochte aber den Gipfel des Loibls nicht zu überschreiten, da eine mächtige Felsmasse die Arbeiten erschwerte und schließlich ganz unmöglich machte. Man dachte deshalb schon in jener Zeit an die Herstellung eines Tunnels; allein diese Absicht mußte wegen der damaligen Unzulänglichkeit der technischen Hülfsmittel wiederaufgegeben werden. Späterhin, im 17. und 18. Jahrhundert, ward der Plan der Tunnelbohrung wiederaufgenommen und nach unsäglichen Anstrengungen im Jahr 1729 erfolgreich durchgeführt.

Unser Künstler gibt von allen hier berührten Hauptpunkten der Loiblstraße und den ihr zunächstgelegenen Ausflugszielen eine Reihe treuer, anschaulicher Bilder, welche kaum verfehlen dürften, das Touristeninteresse diesem eigenartigen, noch viel zu wenig bekannten Alpenübergang zuzuwenden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch der Loibl, wie alle Hochalpenpässe, zur Winterszeit von furchtbaren Stürmen und gewaltigen Schneemassen heimgesucht wird. — Letztere stürzen dann, sobald Thauwetter einzutreten beginnt, als Lawinen donnernd in die Thäler, alles verheerend und begrabend, was sie auf ihrem Wege finden. Im Sommer bemerkt der fremde Wanderer längs der Straße und den Pfaden häufig Kreuze oder Tafeln, deren ländlich-naive Aufschriften sich nicht selten auf die Schrecknisse und Unglücksfälle des Winters beziehen.

A. C. Wiesner.

Ein Rhinoceroskampf im Zoologischen Garten zu Berlin.

L. P. Der Zoologische Garten der deutschen Kaiserstadt darf sich heute eines Thierbestands rühmen wie kaum ein zweiter unter denen Europas. Bis vor wenigen Jahren waren ihm die Gärten zu London und Amsterdam in Bezug auf den Besitz von Dickhäutern überlegen. Den gewaltigen, wuchtigen Schaustücken der Nilpferde und Rhinocerospaare in jenen beiden hatte Berlin nichts ähnliches an die Seite zu setzen. Aber dieser Unterschied ist jetzt ausgeglichen. Mehrere jung und klein eingebrachte Exemplare dieser grotesken, wie aus einer überwundenen Schöpfungsepoche noch in die unserige herüber geretteten ungeheuerlichen Pachydermen haben, dank den vorzüglich angemessenen Bedingungen ihrer berliner Existenz, ein so rapides Wachsthum entfaltet, daß sie, besonders ein Paar Nashörner, heute bereits zu den mächtigsten Kolossen von allen in Europa ansässigen Mitgliedern ihrer südafrikanischen Familie gehören dürften.

Während der Wintermonate führen sie in dem in den Formen eines indischen Tempels gebauten, phantastisch decorirten und für ihre Bedürfnisse aufs beste eingerichteten, von mitraförmigen Kuppeln gekrönten Dickhäuterhause mit seinem großen Badebassin ein gemüthliches, philosophisch träumerisches Stilleben. Wenn aber der Sommer wiederkehrt, wird ihr Aufenthalt während des Tages ins Freie in den stark vergitterten Vorraum ihres Winterpalastes verlegt. Da die berliner Sommersonne, zumal in diesem glutenreichen Kometenjahr, auch jene gepanzerten Kinder Afrikas schwerlich etwas von der Heimatswärme vermissen läßt, so fühlen und bekunden sie hier das äußerste Behagen. Jede Spur von Heimweh ist aus ihren Herzen vertilgt; dafür aber haben die zärtlichsten Gefühle in die so gut gehütete Brust des jungen Riesenpaars ihren Einzug gehalten. Freilich macht diese Zärtlichkeit, welche bei den von ihr ergriffenen Menschenkindern die rauhsten Sitten sänftigen, die tölpelhaftesten Manieren glätten und verfeinern soll, die von ihr ergriffenen Bestien eher noch wilder, zorniger und brutaler, als sie es in den Zeiten sind, da die Stürme der Leidenschaft in ihren Herzen schlummern.

So hatte sich denn in den heißen Nachmittagsstunden des letzten Junitages ein häuslicher Zwist zwischen den beiden Riesengatten entsponnen, der zu einem blutigen Ausgang führen sollte. Nach kurzen einleitenden Plänkeleien, welche durchaus nichts Schlimmes befürchten ließen, stürzte sich plötzlich der beleidigte Gatte auf den Gegenstand seines Zorns, stieß ihm das Horn in die Flanken und warf die schwerfällige Masse kolossaler Weiblichkeit derart über den Haufen, daß ihr für einige Zeit Hören und Sehen verging und es der Hebebäume bedurfte, um die besinnungslose, aus einer langen Seitenwunde blutende wiederaufzurichten. Zum Glück hält der Zorn in so cholerisch angelegten Naturen nicht lange vor. Der breite Riß in dem dicken Fell der Gattin hat keinen dauernden Riß des zärtlichen Bandes, das beide verknüpft, zur Folge gehabt. Schneller noch als jener ist dieser geheilt, und gegenwärtig leben beide Dickhäuter wieder in vollständiger Eintracht, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Bilder aus Norwegen.

Eine Sennhütte.

Der „große Stein“, auf welchem die Norweger wohnen, das norwegische Gebirge, prägt dem Charakter dieses Volkes den Stempel einer gewissen starren Hartnäckigkeit und barschen Stolzes auf. Im Kampf mit der großartigen, aber wenig ergiebigen Natur hat der Norweger seine Nerven gestählt. Im Winter sucht er sich in den Thälern gegen Sturm und Schnee zu schützen, im Sommer aber zieht er ins Hochgebirge (til Säters) und sucht die Stellen auf, wo er Nahrung für sein Vieh findet. Oftmals ziehen nur die Weiber und Kinder mit dem Vieh, während der Mann einsam im Gehöft zurückbleibt; in der Regel folgt nur eine Magd, eine Sennerin (Jänte) der Heerde und kehrt erst mit derselben im Spätherbst zurück.

Die Sennhütten werden aus Balken erbaut und haben nur einen Raum im Innern. Die Mitte dieses Raums ist gewöhnlich vom Feuerherd eingenommen. Die eine Langseite ist für die Aufbewahrung der Milch und des Käses bestimmt, während die andere Seite eine Art Bettstelle für die Jänte enthält. Tisch und Bänke vollenden die Ausstattung. Sucht ein Reisender Schutz während der Nacht in einer solchen Sennhütte, so tritt die Jänte bereitwillig ihre Schlafstelle ab und ruht dann unbekümmert mit ihrem Gast in derselben Stube auf der Bank.

Der Weg zu diesen Sennhütten führt oft über unwegsame Steinwüsten und Hochebenen, auf steil ansteigendem, wildem Bergpfad, dem zu folgen nicht immer leicht ist, denn die niedrigen Birken wetteifern mit dem üppigen Berggras und den schönen, saftigen Pflanzen, jede Spur der Menschen zu vertilgen. Von den Höhen aber hat man als Lohn der Anstrengung prächtige Ausblicke über mächtige, dunkle Wälder, die sich, ernst und ohne Leben, zu den Füßen ausbreiten, und über spiegelblanke Waldseen, während im Hintergrund und zu beiden Seiten in bläulichem Ton die gewaltigen, schneebedeckten Berge und Spitzen sich erheben.

Einer der Riesenberge, den wir beim Emporsteigen fortwährend vor uns sehen, deutet uns die Richtung an, in der wir die Sennhütte zu suchen haben. Nach einer langen anstrengenden Kletterpartie haben wir dieselbe endlich erreicht. Wir stehen inmitten einer wilden, mächtigen Natur. Die in der lichten, klaren Luft dem Auge nahegerückten glänzenden Schneefelder bilden einen merkwürdigen Contrast mit den finstern Felswänden und chaotischen Steinmassen in der Nähe der Sennhütte; doch fehlt in diesem unfreundlichen Bild nicht das versöhnende Element; in dem grünen Thal am Säter weidet die Heerde, und vor der Hütte steht die Sennerin und lockt ihr Vieh zu sich heran, oder sie sitzt nach vollbrachtem Tagewerk in der niedrigen Thür und singt mit klangvoller Stimme schöne Volkslieder.

Unser Zeichner, ein Norweger, der die Natur seines Vaterlands genau studirt hat, zeigt uns in dem beigegebenen Bilde eine solche Sennhütte, umgeben von hohen, schneebedeckten Bergen, die von der grotesken Zerrissenheit des Landes eine Vorstellung geben. Die Bewohner der Hütte, wahrscheinlich aus Thelemarken, und die besuchenden Thalbewohner sind nicht gewohnt, einem Künstler zu „sitzen“; seine Requisiten und selbst seine Kunst erwecken ihre Verwunderung. Ein Besuch in einer solchen abseits vom Wege gelegenen Sennhütte vermag demjenigen, der das Eigenthümliche richtig aufzufassen versteht, immer eine lohnende Ausbeute zu gewähren.

Emil Jonas.

Bilder aus Kärnten: Auf dem Loibl. Originalzeichnung von J. J. Kirchner.

Ein Rhinoceroskampf im Zoologischen Garten zu Berlin. Originalzeichnung von Paul Meyerheim.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Durch eine Verordnung der fürstlichen Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt wird für die rein geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Landeskirche ein Kirchenrath errichtet. Bisher wurden die kirchlichen Angelegenheiten in einer Abtheilung des fürstlichen Ministeriums behandelt.

— Cölestin Ganglbauer, Abt des Benedictinerstifts zu Kremsmünster, wurde endgültig zum Erzbischof von Wien ernannt.

— Zum ersten mal seit ihrem Bestehen hat die Akademie in Münster einen Protestanten, den Professor der Mathematik Dr. Sturm[illegible], zum Rector magnificus gewählt.

— Im Vorstand des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen ist beschlossen worden, die zweite Generalversammlung des Vereins Ende October zu Dortmund abzuhalten. Gymnasialdirector Schmelzer aus Hamm wird die Verhandlungen mit einem Vortrag über die Schulaufsicht einleiten. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf etwa 800 angewachsen.

— Ueber die Absichten der österreichischen Unterrichtsverwaltung betreffs der Verhältnisse an der prager Universität wird gemeldet, daß die letzten bedauerlichen Ereignisse den Gedanken angeregt haben, in welcher Weise diesen Verhältnissen für das nächste Semester Rechnung getragen werden solle, da bekanntlich das Gesetz über die Errichtung der czechischen Universität in der letzten Session nicht zu Stande gekommen ist. Man will daher jetzt schon, provisorisch wenigstens, für eine räumliche Trennung der deutschen und czechischen Elemente an der prager Alma mater versorgen. Es werden schon gegenwärtig so viele Professoren an der juridischen und philosophischen Facultät mit czechischer Vortragssprache ernannt werden, daß wenigstens in den Hauptfächern je ein Collegium für Deutsche und Czechen bereits zu Beginn des Studienjahrs 1881/82 zu Stande kommen kann.

— An der von der japanischen Regierung in Jedo errichteten Universität sind jetzt nur deutsche Professoren angestellt und die an derselben wirkenden Franzosen und Engländer entlassen worden. Mit Ausnahme der Theologie sind alle Studienzweige so vertreten wie an unsern deutschen Hochschulen. Die Universität zählt über 1000 Studenten, die vorher einen sechsjährigen Cursus auf dem deutschen Gymnasium durchmachen müssen. Die Prüfungen sind schwieriger als in Deutschland, doch werden sie von den meisten bestanden. Die Mehrzahl der Studenten wählt das Studium der Medicin, weil dasselbe in Japan einträglicher ist als die andern Fächer. Der japanische Unterrichtsminister ist gleichfalls ein deutscher Professor von der Universität Rostock. Auch die Chinesen beabsichtigen in Peking eine deutsche Universität zu gründen.

Gerichtswesen.

— Die „Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medicin", welche im Ministerium der Medicinalangelegenheiten in Berlin herausgegeben wird, enthält im neuesten Heft eine Mittheilung über die Strafbarkeit des Versuchs eines Verbrechens mit absolut untauglichen Mitteln. Diese ist bekanntlich unter den Juristen noch fraglich. Die einen, die Objectivisten, sehen den Thatbestand des Versuchs als nicht vorhanden an, wenn die dabei gebrauchten Mittel gänzlich unzulänglich und unfähig gewesen sind; die andern, die Subjectivisten, erblicken in der bösen Absicht die volle Deckung des Begriffs des verbrecherischen Versuchs auch bei absolut untauglichen Mitteln. Die deutsche Reichsgesetzgebung hat die Frage als offene behandelt und ihre Beantwortung der Wissenschaft und Praxis überlassen. Man mußte daher gespannt sein, welche Anschauung das Reichsgericht gegebenenfalls zur Geltung bringen würde. In einem an dasselbe aus Württemberg gelangten Strafgerichtsfall haben die vereinigten Strafkammern die Ansicht der Subjectivisten angenommen.

— Der Sultan hat die Todesstrafe sämmtlicher im Proceß wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten in Festungshaft umgewandelt. Mit Ausnahme der beiden Ringkämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben, und der beiden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten Offiziere, sind die Verurtheilten nach Hedjas gebracht und dort internirt worden. Eine Mittheilung aus Konstantinopel besagt noch, daß Mahmud Pascha und Nuri Pascha die infolge eines kaiserlichen Irade vollbrachte Ermordung des Sultans Abdul Aziz gestanden und die kaiserliche Gnade angerufen hatten, worauf ein außerordentlicher Ministerrath nach Bestätigung der Existenz besagten Irades einstimmig die Strafumwandlung der Verurtheilten beschloß.

— Die Jahresversammlung der seit neun Jahren bestehenden Gesellschaft für Reform und Codification des internationalen Rechts wird in den Tagen vom 16. bis 19. August in Köln abgehalten werden.

Gesundheitspflege.

— Die Idee einer Centralhülfskasse für die Aerzte Deutschlands, zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit des Kaiserpaars angeregt, ist jetzt verwirklicht und das Statut mit der landesherrlichen Genehmigung versehen und den Rechten einer juristischen Person ausgestattet. Der bisherige Verwaltungsausschuß hat nun einen Aufruf an die Aerzte Deutschlands zum Beitritt erlassen und darin hervorgehoben, daß denselben zum ersten mal Gelegenheit gegeben ist, auf dem Boden der Selbsthülfe sich für die als Folge der mit ihrem Beruf verbundenen mannichfachen Gefahren nur zu leicht eintretenden Fälle der Erkrankung und Invalidität das Anrecht auf eine bestimmte, von ihrer Bedürftigkeit unabhängige standesgemäße Unterstützung zu sichern.

— Frequenz der bedeutendern deutschen Bäder: Ahlbeck auf Usedom bis 15. Juli 920 Personen, Augustusbad bei Radeberg bis 12. Juli 237, Baden-Baden bis 22. Juli 20,608, Berka a. d. Ilm bis 15. Juli 417, Bertrich bis Mitte Juli 843, Borkum zu derselben Zeit 700, Charlottenbrunn bis 22. Juli 664, Dievenow bis 15. Juli 1420, Elmen bis 18. [illegible] Monats 1915, Elster bis 17. 3620, Frankenhausen bis 15. 430, Franzensbad bis 17. 3619, Freienwalde a. O. bis 18. 1319, Friedrichroda bis 16. 2043, Gleichenberg bis 21. 742, Gräfenberg bis 17. 485, Groß-Tabarz bis 16. 800, Gmund bis 17. 951, Harzburg bis 17. 1763, Helgoland bis 12. 165, Heringsdorf bis 15. 2096, Herrenalb bis 23. 1,140, Ilmenau bis 17. 749, Johannisbad bis 15. 1096, Karlsbad bis 20. 17,663, Kissingen bis 17. 5061, Kolberg bis 15. 2925, Kösen bis 20. 1285, Kreuznach bis 22. 3741, Landeck bis 20. 2632, Langenau bis 22. 494, Lauterberg a. H. bis 14. 567, Liebenstein bis 8. 1340, Marienbad bis 17. 5609, Misdroy bis 15. 2600, Münster a. St. bis 22. 995, Neuenahr bis 20. 2231, Norderney bis Mitte Juli 3017, Oeynhausen bis 22. Juli 2795, Pyrmont bis 17. 1338, Reichenhall bis 19. 3642, Reinerz bis 17. 2172, Rippoldsau bis 18. 450, Rehburg bis Mitte Juli 1109, Salzbrunn bis 17. 1836, Salzungen bis 14. 850, Saßnitz bis 12. 796, Schandau bis 20. 1003, Schwarzburg bis 18. 730, Soden bis 17. 1099, Stadtsulza bis 19. 939, Swinemünde bis 15. 502, Suderode bis 11. 1114, Swinemünde bis 15. 919, Teplitz und Schönau bis 19. 19,738, Thale bis 14. 925, Warmbad bei Wolkenstein bis 21. 409, Warnemünde bis 14. 1500, Weißer Hirsch mit Oberloschwitz bis 23. 1007, Wiesbaden bis 17. 41,624, Wildbad bis 20. 3021, Wildungen bis 20. 1269, Wittekind bis 10. 414, Wyk a. F. bis 17. 680, Zinnowitz bis 15. Juli 660.

Naturkunde und Reisen.

— Von den Abgeordneten Dr. Thilenius, Dr. Virchow und v. Bötticher-Malchow war in der verflossenen Reichstagssession ein Antrag eingebracht worden, welcher die Regierung ersuchte, die Mitwirkung Deutschlands an der Erforschung der Polargegenden im Interesse der Meteorologie, der Aufklärung der erdmagnetischen Erscheinungen und, soweit thunlich, auch im Interesse der Erdkunde und der übrigen Naturwissenschaften in Verbindung mit andern Nationen herbeizuführen. Wie man vernimmt, wird den Fragen, welche durch jenen Antrag angeregt worden, bundesregierungsseitig ein besonderes Interesse entgegengebracht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon demnächst geeignete Schritte zur Verwirklichung des Plans gethan werden. Das Hauptgewicht dürfte dabei auf die Cooperation mit den übrigen europäischen Staaten zu legen sein, da nur dieses gemeinsame Vorgehen vor den Mißerfolgen früherer Nordpolexpeditionen sichern kann.

— Die von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gegründete Meteorologische Centralanstalt in Zürich ist durch Bundesbeschluß zu einem Staatsinstitut erhoben worden und hat die Bezeichnung Schweizerische Meteorologische Centralanstalt erhalten. Der Sitz ist Zürich, und zum Director derselben ist R. Billwiller vom Bundesrath ernannt worden. Ebenfalls durch Bundesbeschluß ist eine Commission gewählt, welche, nebst dem Chef des Departements des Innern, die Oberaufsicht über die Anstalt zu führen hat.

— Der italienische Afrikaforscher Matteucci und der Schiffslieutenant Massari sind in Madeira angelangt. Dieselben haben Afrika von Aegypten aus bis zum Golf von Guinea durchzogen.

— Von dem an der Mündung des Jenissey eingefrorenen Dampfer Oscar Dickson sind jetzt briefliche Nachrichten in Gothenburg eingetroffen. Danach war die Ueberwinterung eine recht glückliche, wenn auch mit vielen Mühsalen verknüpft. Die Sonne war 30 Tage hindurch nicht sichtbar, und die Kälte stieg zeitweilig auf 41°. In den Monaten März und April fielen gewaltige Schneemassen, sodaß der Schnee 3 Fuß höher lag als das Schiff. Das Eis an der Ueberwinterungsstelle, 72° nördl. Br. und zwischen 36 und 72° östl. L., ist 7½ Fuß dick.

— In der letzten Sitzung der Physical society in London theilte Prof. G. Forbes die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Geschwindigkeit des Lichts mit, die er im Verein mit Dr. Young angestellt hat. Das Resultat derselben ist ein von den bisherigen Ansichten bedeutend abweichendes und beträgt 187,200 Meilen in der Secunde. Nach bisheriger Annahme betrug die Geschwindigkeit nur 42,225 Meilen.

— In Agram ist ein wellenförmiger, von Südost nach Nordwest verlaufender Erdstoß am 25. Juli vormittags um 11 Uhr 8 Min. verspürt worden. Derselbe war von unterirdischem Getöse begleitet.

— Berichte aus der Habana melden, daß Erdstöße am 5. und 7. Juli auf Haiti, am 24. und 25. Juni in St. Vincent und am 29. Juni in Trinidad stattgefunden haben.

Alterthumskunde.

— Dr. Heinrich Schliemann hat nunmehr die Aufstellung seiner trojanischen Ausgrabungen mit rund 4000 Nummern in Berlin beendet. Dieselben füllen im Erdgeschoß und im ersten Stock des neuen Kunstgewerbemuseums je einen großen Saal. Jeder einzelne dieser Kunstgegenstände ist bezeichnet und numerirt. Auf vier kleinen Lesepulten liegen die von Schliemann veröffentlichten Werke über die Ausgrabungen in Troja und Griechenland. Die Weltgegenstände war bisher noch einfach, die ein eigens für dieselben bestellter eiserner Kasten mit großer Mühe, die verlient bar ist, fest zusammen sein wird. Sobald trifft Dr. Schliemann wieder in Berlin ein, um auch diese Schätze zu ordnen, worauf dann die Sammlungen dem Publikum zugänglich gemacht werden.

— Eine sehr wichtige Entdeckung ist in der Nähe von Keneh in Oberägypten gemacht worden. Nicht weniger als 34 wohlerhaltene Sarkophage, fast allen Königen und Königinnen der alten thebanischen Dynastien angehörend, sind mit ihren Mumien, Papyrusrollen, Osiris-Statuetten (letztere zu Tausenden), Kanopen, Schmuckgegenständen und Talismanen zu Tage gefördert worden. Die königlichen Namen von Raskenen, Amenophis I., Ahmes, Nofretari, Rahotep, Tutmes II. und III., Seti I., Ramses XII., Pinetem und von andern Pharaonen werden in den Texten genannt und kennzeichnen von vornherein die Wichtigkeit der gemachten Funde, welche sämmtlich in einer einzigen Grabkammer ans Tageslicht gefördert worden sind.

— Die reichhaltige, viele Werthstücke ersten Ranges enthaltende Kunst- und Antiquitätensammlung des königl. Hofantiquars A. Pickert in Nürnberg wird in der zweiten Hälfte des October von J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln zur Versteigerung gebracht werden.

Militär und Marine.

— Ueber die in diesem Herbst stattfindende erste zehnwöchentliche Ausbildungsperiode der zur Ableistung des activen Dienstes angesetzten Ersatzreservisten erster Klasse werden von der „Allgemeinen Militärzeitung" verschiedene Einzelheiten mitgetheilt. Zur Einberufung notirt sind 29,843 Mann, deren Ausbildung einen Kostenaufwand von nahezu 2½ Mill. ℳ veranlassen wird. Die Uebungen sollen nur bei den Linienarmeecorps 1 bis 15, mit Einschluß der dem 11. Armeecorps zugetheilten hessischen Division, und bei den beiden bairischen Armeecorps stattfinden; bei den Armeecorps 1 bis 15 wird die Einberufung voraussichtlich erst nach Entlassung der Reservisten, also Mitte oder Ende September, erfolgen. Für die beiden bairischen Armeecorps wird nach königl. Verordnung diese erste Ausbildung der Ersatzreserve während des Zeitraums vom 22. August bis 30. October bewirkt werden. Die Zahl der in Baiern zur Einziehung bestimmten Ersatzreservisten wird zu 4629 angegeben, doch erhellt nicht, ob diese Ziffer in der zuvor angeführten Gesammtzahl inbegriffen, oder ob diese letztere auf die Armeecorps 1 bis 15 beschränkt ist.

— Für das im September stattfindende Kaisermanöver des 9. Armeecorps sind folgende Anordnungen getroffen: Am 11. Ankunft des Kaisers in Itzehoe, am 12. große Parade, am 13. Corpsmanöver, am 14. Ruhetag, am 15. und 16. Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander. Bei dem hierauf stattfindenden Seemanöver in Kiel wird das im Dienst stehende Panzergeschwader die Einfahrt in den Hafen erzwingen und die Vertheidigung ein lebendes Bild des kriegerischen Lebens geben. Daneben sollen Torpedos, Minen u. dergl. ihre Proben zu bestehen haben.

— Von dem Viceadmiral a. D. v. Henk ist eine Broschüre erschienen, betitelt „Die Kriegführung zur See in ihren wichtigsten Epochen". Dieselbe gelangt zu folgenden Schlußbetrachtungen. 1) Ungepanzerte (hölzerne oder eiserne) Schiffe sind nicht im Stande, mit Aussicht auf Erfolg einen Kampf von einiger Dauer den modernen Schiffsgeschützen gegenüber zu unterhalten. Eine entsprechende Anzahl derselben ist für größere Marinen zwar erforderlich und als Kreuzer zum Schutz des Handels, zur seemännisch-militärischen Ausbildung von Offizieren und Mannschaften, nicht aber als Schlachtschiffe verwendbar, eine Ueberzeugung, die in allen Marinen, jetzt wenigstens, sich allgemeine Bahn gebrochen hat; 2) die Panzerung mindestens der vitalsten Theile der modernen Schlachtschiffe ist nothwendig, da sie auch heute noch im allgemeinen einen gewissen Schutz gegen die Geschütze der modernen Schiffsartillerie bietet, und für erstere dabei unentbehrlich; 3) Sporn und Torpedos sind zwar furchtbare, nicht zu unterschätzende Waffen für das Seegefecht, jedoch beide nicht im Stande, die Artillerie als Hauptwaffe zu ersetzen. Die Aufgabe der Taktik für Panzerschiffe muß die entgegengesetzte der für Segelschiffe sein. Ob die alte Kiellinie beizubehalten, ob Keil- oder Gruppenform, muß die Erfahrung lehren. Eine endgültige Entscheidung der bezüglichen Fragen wird wol erst nach größern Actionen getroffen werden können.

Handel, Banken, Industrie.

— Der Verwaltungsrath der Hamburger Commerz- und Discontobank wird auf den 23. August eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in welcher über eine Erhöhung des Grundkapitals der Bank durch Ausgaben von 27,000 Stück neuer Actien Beschluß gefaßt werden soll. — Der Rest der Einzahlung von 40 Proc. auf die Actien der Hamburger Wechslerbank wird nunmehr eingefordert; davon sind 20 Proc. in der ersten Hälfte des September und die andern 20 Proc. in der zweiten Hälfte des December zu leisten.

— Der französische Crédit Mobilier hat in Bukarest unter dem Namen Crédit Mobilier Roumain eine Bankgesellschaft mit einem Kapital von 40 Mill. Frs. gegründet.

— Einen selbständig fließenden Petroleumbrunnen hat Ad. Mohr aus Bremen auf seinen Werken in Oelheim bei Peine erschlossen. Es bleibt abzuwarten, ob die Quelle sich als nachhaltig zeigen wird, aber sie scheint das Vorhandensein größerer Petroleumbecken in jener Gegend zu beweisen.

Verkehrswesen.

— Die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde am 28. Juli in Köln eröffnet. Vertreten waren 80 Verwaltungen durch 150 Delegirte. Der Commissionsantrag, auf den Frachtbriefen einzelne Vermerke zuzulassen, Frachtbriefe mit aufgeklebtem Stempel aber zurückzuweisen, wurde angenommen. Die Forderungen bezüglich zu viel oder zu wenig erhobener Frachtgebühren sollen innerhalb Jahresfrist verjähren. Der Antrag, daß zur Abstellung von Misbräuchen im Retour- und Rundreisebilletverkehr a) in das Betriebsreglement eine Bestimmung aufgenommen werden soll, wonach die Uebertragung solcher Billets auf eine andere Person dieselben ungültig macht, b) in den Fahrplänen und Tarifen die Unübertragbarkeit der Retourbillets zu betonen ist, c) den Retourbillets eine entsprechende Bemerkung aufzudrucken, wurde einstimmig angenommen. Als Ort für die nächste Generalversammlung wählte man Breslau. Von Interesse für das große Publikum ist auch die Berathung, in welcher Weise der Ablauf der Gültigkeitsdauer von Retour- und Rundreisekarten zu interpretiren ist. In dieser Hinsicht wurde beschlossen, daß die Gültigkeitsdauer aller Retourbillets um Mitternacht des letzten Tags erlischt.

— In Jokohama erfolgte die Gründung einer japanischen Eisenbahngesellschaft, welche die Concession zum Bau einer Bahn von Tokio nach Takasaki erhalten hat.

— Die Berlin-Charlottenburger Pferde-Eisenbahngesellschaft beabsichtigt, auf ihrer 2,5 Kilomtr. langen Strecke von Charlottenburg (Westend) bis zum Spandauer Bock elektrischen Betrieb einzuführen. Jetzt wird diese Strecke, welche auf eine Länge von 600 Mtr. eine Steigung von 1:30 hat, von kleinen Wagen ohne Verdecksitze befahren, die auf der steilen Rampe mit Hülfe von Vorspann befördert werden müssen. Die Firma Siemens u. Halske hat nun einen Plan ausgearbeitet, nach welchem die Wagen mittels elektrischer Kraft bewegt werden sollen.

— Von jetzt ab sollen auf Beschluß des Bundesraths regelmäßige Ermittelungen über den Verkehr auf den deutschen Strömen, Flüssen und Kanälen angestellt werden. Die Jahresübersichten der einzelnen Erhebungsorte werden von den betreffenden Staatsregierungen gesammelt und dem kaiserl. Statistischen Amt mitgetheilt.

— Der neue Dampfer Elbe des Norddeutschen Lloyds hat die Reise von Neuyork nach Bremen in 8½ Tagen zurückgelegt. Der Lloyd hat einen zweiten transatlantischen Dampfer von dem Umfang der Elbe in Bau zu geben beschlossen.

— Die erste niederländische Kammer bewilligte 3½ Mill. Fl. für Verbesserung des Kanals von Rotterdam zum Meer.

Landwirthschaft.

— Im preußischen Ministerium der Landwirthschaft werden gegenwärtig Berathungen gepflogen, auf deren Grund Forstschulen zur Vorbildung von Forstschutzbeamten errichtet werden sollen; dieselben sollen dem Staats-, Gemeinde- oder Privatforstdienst zu statten kommen.

— Ein Congreß für Bekämpfung der Reblaus wird am Schlusse des nächsten Monats in Bordeaux gehalten werden. Die Einladung geht von den Weinhändlern von Bordeaux aus, und eine große Zahl von Gelehrten, Chemikern, Landwirthen u. s. w. hat ihren Besuch zugesagt. Man hofft diesmal ein praktisches Resultat zu gewinnen, was in der That sehr wünschenswerth wäre. Vor dem Auftreten der Reblaus besaß Frankreich 2,500,000 Hektar Weinpflanzungen, welche jährlich im Durchschnitt 60 Mill. Hektoliter lieferten mit einem Werth von 1600 bis 1800 Mill. Frs. Gegenwärtig sind 500,000 Hektar ganz zerstört und 600,000 stark angegriffen. Es ist also ein Verlust, der sich nach Milliarden beziffert. Seit zwei Jahren hat sich das Uebel viel schlimmer gestaltet. Alle Heilversuche, ob wissenschaftliche oder bloß empirische, sind mislungen, mit Ausnahme eines einzigen, der Ueberschwemmung. Diese aber ist an vielen Stellen nicht leicht anzuwenden und ihre Durchführung oft sehr kostspielig. Wahrscheinlich wird man in dem Congreß von Bordeaux bemüht sein, die Regierung zur Unterstützung des Weinbaus in großem Maßstab heranzuziehen.

— Nachdem die Ernte des Winterweizens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beendigt ist, läßt sich das Ergebniß derselben einigermaßen überblicken. Der Ausfall wird auf 20 bis 25 Proc. im Vergleich zum Vorjahr geschätzt. Im Vorjahr belief sich die Ernte auf ungefähr 400 Mill. Bushels, diejenige des Frühjahrsweizens auf 60 Mill. Bushels. Der Ausfall dürfte daher bei Winterweizen 80 bis 100 Mill. Bushels betragen. Der Frühjahrsweizen soll besser stehen als 1880.

— Der am 1. August in Leipzig abgehaltene Internationale Productenmarkt war von über 3000 Personen besucht. Die geschäftliche Stimmung konnte als durchschnittlich fest bezeichnet werden. Für Weizen fehlte es in alter Waare an geeigneten Sorten, in neuer Waare war noch wenig im Handel; Roggen war in neuer Waare über Begehr angeboten, und erst in den spätern Stunden entwickelte sich ein etwas lebhafterer Umsatz zu ermäßigten Preisen. Die Ernte hält man in den ausschlaggebenden Ländern für gut.

— In Nordamerika wendet man neuerdings der Fischzucht viele Sorgfalt zu. So hat die Fischbehörde der Vereinigten Staaten einen Versuch mit der Einführung der deutschen Karpfen gemacht; dieselben gedeihen im Ohiofluß ganz gut.

— Die in Straßburg i. E. für den Monat September in Aussicht genommene Landwirthschaftliche Ausstellung wird sehr bedeutende Dimensionen annehmen, und die Theilnahme daran verspricht eine sehr lebhafte zu werden. Außer einer Ausstellung der elsässischen Viehzucht wird auch eine solche des Forstwesens stattfinden, und für letztere ist eine Commission, aus den höhern Forstbeamten der Reichslande bestehend, eingesetzt worden. Ferner hat eine Reihe von landwirthschaftlichen Vereinen den Beschluß gefaßt, die mit Staatszuschuß einzuführenden Zuchtthiere in diesem Jahr auf der straßburger Ausstellung einzukaufen. Dies wird sowol für die elsaß-lothringischen Züchter als auch für jene aus den Nachbarländern jedenfalls ein Beweggrund sein, die Ausstellung mit schönen Exemplaren edler Zuchtthiere zu beschicken. Aus Frankreich sind bereits Collectionen interessanter Rinderrassen angemeldet.

Sport.

— Die Hauptreisen der Brieftauben der betreffenden kölner Vereine endeten am 24. Juli mit einem allgemeinen Concurs

von Angoulême aus. Aufgelassen wurden 4 Uhr 30 Min. früh 26 Tauben, von denen 13 Preise errangen. Die Entfernung betrug 790 Kilometer. Die erste Taube, E. Delbougne gehörig, traf am 28. morgens um 6 Uhr 53 Min. in Köln ein.

— Zwischen Basel und Rotterdam fand am 16. Juli ein Wettfliegen von Brieftauben statt. Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt 534 Kilometer. Die Tauben wurden morgens 8 Uhr bei letzterm Orte aufgelassen. Die erste Taube kam um 5 Uhr 31 Min. 19 Sec. nachmittags in Rotterdam an, hatte also 846 Mtr. per Minute zurückgelegt.

— Der vom Unionclub arrangirte Extrarenntag auf der Bahn zu Hoppegarten, der den zweijährigen Pferden Gelegenheit zu einem Debut geben sollte, zeigte durchaus besetzte Felder. Weniger erfreulich war die Betheiligung des Publikums. Das Rennen für zweijährige inländische Pferde gewann des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen dj. br. H. Michelangelo v. Flibustier a. d. Arcadia gegen 9 Concurrenten. Eine Stallgefährtin, die F.-St. Flamania, wurde zweite. Das Zweinaler-Handicap fiel an Hrn. Ulrich's 4j. br. H. Devonshire, der mit einer knappen Länge 8 Concurrenten schlug. Das Goldfisch-Handicap für 2- und 3jährige trug des Fürsten v. Hohenlohe 3j. br. H. Silberstrahl nach Hause; das Wagrhals-Handicap gewann Graf Henckel's a. br. H. Lauffeuer, das Verkaufsrennen Mr. Arthur's 4j. br. H. Amrasso I. und das Hürdenrennen Lieuten. Pietzschke's a. dbr. H. Klobiany.

— Der an demselben Tage abgehaltenen Trabrennen zu Weißensee lieferten folgende Resultate: Erhelungstrabrennen Hrn. M. Singer's a. R.-H. Nagrad; Petschof-Handicap Hrn. Franz Frhr. van Deuten's a. R.-St. Lady Kimble (3000 Mtr. in 5′ 10″); Vergleichs-Handicap Hrn. E. Bausfeld's a. dbr. H. Jobel (2400 Mtr. in 6′ 17½″); Trabreiten desselben a. Sch.-H. Wolakta (2000 Mtr. in 6′ 35½″); Vergleichs-Trabrennen Hrn. J. Kajarpeff's a. F.-H. Tar (2475 Mtr. in 4′ 11″).

— In England gewann Mr. J. Pickersgill's 4j. br. H. Lommic, ein Sohn des im Gradiß stationirten Hengstes The Palmer, den Liverpool Cup. The Royal Five Year Old Plate zu Kempton Park fiel an Mr. Gretton's Hengst H. Mac Alpine und das Juli-Handicap ebendort an Sir G. Chetwynd's 4j. br. H. Sutler. In dem großen Internationalen Rennen für Zweijährige kam Sir W. Leibbridge's F.-St. Glockreß als erste ein. Dieselbe wurde aber, weil sie von einer Gewichtserleichterung, zu der sie nicht berechtigt war, Gebrauch gemacht, disqualificirt und Lord Walthorpe's br. H. Roland, der von Fred Archer geritten worden war, als Sieger erklärt. Dieser berühmte Jockey hat bereits das erste Hundert seiner diesjährigen Siege überschritten. Am 13. Juli hatte er 241 mal geritten und war hiervon 103 mal als Sieger eingekommen. Der nächstglücklichste Jockey ist G. Wood mit 62, dann J. Osborne mit 45 und G. Fordham mit 35 Siegen.

— In den Rennen zu Goodwood gewann die Goodwood Stakes Mr. Bragg's 5j. dbr. St. Brown Bess; die Richmond Stakes Lord Falmouth's 2j. dbr. St. Dutch Oven; die Sussex Stakes Lord Bradford's 3j. br. H. Limestone; den Stewards Cup Lord Rosebery's 3j. F.-St. Mazurka und den Goodwood Cup Mr. Perkins' 6j. br. St. Madame Dubarry v. Scottish Chief a. d. Stratagem, während Mr. Bragg's 4j. br. H. Prince Charlie den Chesterfield Cup heimbrachte.

— Die berühmte amerikanische Trabstute Maud S. lief am 13. Juli zu Pittsburg in Amerika die engl. Meile in 2 Min. 10¼ Sec., dies ist die größte Schnelligkeit, die je dagewesen.

— Der Verein für Brieftaubenzucht Pfeil in Berlin hat die Preisflügen der alten Tauben für das Jahr 1881 beendet. Das zweite Fliegen von Bielefeld, Entfernung 330 Kilometer, gehörte zu den vorzüglichsten, die bisjetzt vorgekommen sind. Es kamen innerhalb einer Stunde sämmtliche Tauben zurück. Die erste Taube durchflog 1412 Mtr. in der Minute.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Das Kriegerdenkmal in Elberfeld, ein wohlgelungenes Werk des Kölner Bildhauers Albermann, ist am 31. Juli unter großen Feierlichkeiten enthüllt worden. Aus dem kräftig profilirten Sockel von schwedischem polirten Granit erhebt sich ein Bronzepostament, mit der das Ganze krönenden Statue der Germania; auf den beiden Seitensockeln ruhen zwei an das Postament sich anschließende Krieger, ein Kürassier und ein Infanterist. Das ganze Denkmal hat eine Höhe von 13 Mtr.; es hat seinen Standort auf dem Königsplatz. Die Enthüllungsfeier nahm einen recht erhebenden Verlauf. Die ganze Stadt war prächtig geschmückt, Fabriken und Geschäfte meist geschlossen. Nachmittags fand ein Festmahl, abends Illumination statt.

— Die Ausführung des Denkmals für den Componisten Konradin Kreutzer, welches demselben von den Liedertafeln Deutschlands in seiner Vaterstadt Meßkirch errichtet wird, ist dem Karlsruher Bildhauer Hans Baur von dem hierfür bestellten Ausschuß übertragen worden. Dasselbe wird in einer säulenartigen Unterlage, zu welcher Stufen emporführen, und einer überlebensgroßen Büste des gefeierten Tondichters bestehen.

— Die erste der beiden von Prof. Sußmann-Hellborn ausgeführten und für die Wangen der Treppe zum Hauptportal des neuen Kunstgewerbemuseums in Berlin bestimmten Statuen, und zwar die Peter Vischer's, ist kürzlich aufgestellt worden; jene von Hans Holbein sieht ihrer Vollendung entgegen und dürfte gleichfalls in einigen Wochen zur Aufstellung gelangen.

— Dem Baukünstler Schinkel soll in seiner Vaterstadt Neuruppin ein Standbild errichtet werden, zu welchem die Staatsregierung [illegible] ℳ bewilligt hat.

— Znaim wird demnächst sein Sealsfield-Denkmal erhalten. Der Plan zu demselben rührt von Prof. Zumbusch her, und es wird vom Kalenstemer in Bronze ausgeführt. Im Laufe des nächsten Monats dürften das Brustbild, das 1 Mtr., und der Sockel, der 2 Mtr. hoch sein wird, fertiggestellt sein. Im September soll sodann das Denkmal an einem der schönsten Punkte der städtischen Anlagen aufgestellt werden. Charles Sealsfield oder vielmehr Karl Postl war bekanntlich in Poppitz bei Znaim geboren.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der kölner Museumsverein hat für die städtische Gemäldegalerie mit einem Bilde von Andreas Achenbach eine schöne Erwerbung gemacht. Es ist ein neues Werk des unermüdlichen Meisters, eine Ansicht aus Amsterdam mit einem schräg ins Bild hineingehenden Anlegeplatz für die Fischerbarken im Vordergrund. Fische werden eingeladen und von den Fischweibern gleich auf dem Platze des Kais feilgeboten. Auf die Marktgruppe der Figuren fällt das schönste Licht im Bilde, und dieselbe hebt sich von dem grauen Wasser und den dunkeln Fahrzeugen lebhaft ab.

— Franz Defregger ist mit einem neuen größern Gemälde beschäftigt, welches diesmal Städter im Verkehr mit den Bewohnern einer Alphütte vorstellt.

— In Stuttgart kommt demnächst die Gemäldesammlung des Oberkriegsraths v. Landauer zum Verkauf. Dieselbe enthält Werke von Fra Bartolomeo, G. Vega, Caravaggio (vertreten 2), Claude Lorrain (2), Giorgione, Hobbema, Angelika Kauffmann, A. van Dyck (3), Murillo, G. Poussin und N. Poussin, Rafael (2), P. P. Rubens (3), Jan Steen (3), Velasquez, Leonardo da Vinci, Fr. Zurbaran, Wouwermans, Rembrandt, Hals, Cuyp, A. und J. Both, van der Neer u.

Theater und Musik.

— „Jungfer Naseweis“ ist ein Schwank betitelt, der soeben in Kühling's Theaterbuchhandlung in Berlin erschienen ist und seine erste Aufführung am Wallner-Theater erleben wird. Als Autor nennt sich Theodor Wunsch, hinter welchem Pseudonym sich ein praktischer Theatermann bergen soll.

— In Warmbrunn hat das neue Lustspiel „Unsere Frauen“ von Moser und Schönthan am 24. Juli die Feuerprobe auf den Bretern des dortigen Sommertheaters bestanden, und zwar in der günstigsten Weise. Die Aufnahme war eine überaus beifällige, der Applaus steigerte sich von Act zu Act.

— Von der Direction des leipziger Stadttheaters sind für die kommende Saison folgende Opernneuigkeiten in Aussicht genommen: H. Goetz' nachgelassenes Werk „Francesca von Rimini“; „Harald der Wiking“ von Hallén (Text von Herrig); Bizet's „Carmen“, „Der wilde Jäger“ von Neßler und „Raimondin“ von Perfall.

— In der Ausstellung zu Halle fanden am 29. und 30. Juli die Preisconcerte der Militärkapellen statt, an welcher sich 12 Kapellen betheiligten, darunter 5 aus dem Königreich Sachsen. Den ersten Preis erhielt das Musikcorps des 91., den zweiten das Musikcorps des 96., den dritten das des 66. und den vierten Preis die Kapelle des 36. Regiments.

— In Berlin tritt demnächst ein neues Operntheater unter dem Namen Westendtheater ins Leben. Dasselbe soll bereits am 6. August durch eine italienische Operngesellschaft eröffnet werden.

— Das Stadtverordnetencollegium in Karlsbad hat beschlossen, sogleich nach Ablauf der gegenwärtigen Saison mit dem Aufbau eines neuen Theaters zu beginnen. Die Bausumme, welche ausgesetzt worden, beträgt 250,000 Fl.

— Das Project der Gründung eines petersburger Volkstheaters ist dem Kaiser unterbreitet und von diesem genehmigt worden. Das Deutsche und Französische Theater werden in Privathände übergeben. Allen Mitgliedern der kaiserlichen Theater soll von der künftigen Saison ab gestattet werden, in ihrer freien Zeit auf den Privatbühnen von St. Petersburg mitzuwirken.

Vom Büchertisch.

Atlanten.

Richard Andree's Allgemeiner Handatlas in 86 Karten mit erläuterndem Text, herausgegeben von der Geographischen Anstalt von Velhagen u. Klasing. Leipzig, Velhagen u. Klasing. Geb. 25 ℳ.

Ein Conversationslexikon, ein geographischer Handatlas sind in unsern Tagen ein Bedürfniß in jeder Familie geworden. Sie sind literarischer Hausbedarf, unentbehrliches Hausgeräth für alt und jung jeden Standes, jeden Bildungsgrads. Die lexikalischen Werke von Brockhaus, Meyer u. a. haben längst in größern und kleinern Ausgaben in jedem gebildeten Hause willkommene Aufnahme und Anerkennung ihrer Nützlichkeit gefunden. Geringer war bisher die Verbreitung geographischer Handatlanten, so vortreffliches auch schon Stieler, Berghaus, Petermann, Kiepert u. a. geboten hatten. Das Publikum war nicht gewohnt, für ein geographisches Kartenwerk eine größere Summe auszugeben, zumal sich dasselbe als kein so augenfälliges Prunk- und Schaustück der Bücherei- und Literaturliebe darstellte wie ein bunderreiches, goldgebundenes Illustrationswerk der Tagesmode. Aber das erhöhte und allgemeiner gewordene geographische Interesse, die größere Theilnahme an den geographischen Entdeckungs- und Forschungsreisen, der lebhafte Verkehr im In- und Ausland, der Weltverkehr, der gesteigerte Drang nach anschaulicher Positionskenntniß bestimmter geographischer Objecte, alles dies und unzählige, den Wissenstrieb anregende Forderungen ließen einen guten geographischen Handatlas zu billigerm Preise als ein dringendes Bedürfniß erscheinen.

Dr. Richard Andree hat dasselbe in glücklichem Verein mit der Verlagshandlung Velhagen u. Klasing in Leipzig rühmens- und dankenswerth befriedigt. Die 86 Karten seines Handatlanten füllen 96 Folioseiten starken Kartonpapiers, und auch der Text umfaßt 96 Folioseiten. Das Losungswort von Frankreichs constitutionellem Bürgerkönig „Die Karte soll eine Wahrheit sein“ hat Andree in seinem Kartenwerk zum Wahrwort gemacht durch den correcten wissenschaftlichen Inhalt desselben. Nicht minder zeichnet sich der Atlas aus durch die technische, geschmackvolle Ausführung in Stich, Druck und Colorit. Gleiche Anerkennung verdient auch der Text wegen seines reichen, aus den besten, neuesten Quellen geschöpften Inhalts und der übersichtlichen, augenfälligen Gruppirung desselben. Bei alledem ist der Preis des stattlichen Werkes ein bisher unerhört geringer, nur 25 ℳ.

Was aber ist es, das einen so geringen Preis ermöglicht? — Die Antwort lautet: unzweifelhaft die hohe Vollkommenheit in der Technik des Umdrucks, des Farben- und des Schnellpressendrucks. Der Umdruck ermöglicht, daß von jeder Kupferstich- oder lithographirten Kartenplatte beliebig viele Stein- und Zinkplatten derselben hergestellt und von diesen wieder Tausende der ursprünglichen Karte gemacht werden können. Die Handcolorirung der Landkarten hatte vor der Anwendung des Farbendrucks die Herstellung derselben außerordentlich vertheuert. Ja, bei starken Auflagen fehlte es oft empfindlich an Kräften. Hierzu kam noch, daß ein Landkartenverleger sich die Coloristen erziehen, heranbilden, daß er sie eben deswegen beständig beschäftigen mußte, und bei alledem waren zu Handcolorit Revisionen und Correcturen unvermeidlich. Durch den Farbendruck wird der Colorist ganz entbehrlich, man braucht nur ein colorirtes Original und erhält nach diesem beliebig viele, gleichmäßig colorirte Abdrücke, die keiner Revisionen und Correcturen bedürfen, wie das Colorit aus freier Hand.

Von der ersten Anwendung des nur auf eine Farbe, der blauen, beschränkten Farbendrucks für das conventionelle Colorit des Flüssigen ging man alsbald zum mehrfarbigen Druck, der Conturen und des vollen Flächencolorits über. Zarte, durchsichtige und harmonische Farbentöne gestalten die Landkarte zu einem ästhetisch befriedigenden Bilde, und wo die Abstufungen der Farben auch noch die Terrainzeichnungen besonders berücksichtigen, da ist der Eindruck noch befriedigender, wohlthuender. Diese technischen Vortheile des Um- und Farbendrucks wurden durch die hohe Vervollkommnung des Schnellpressendrucks noch unendlich gesteigert, da jetzt auch die auf Zinkplatten hochgeätzten Umdruckplatten auf der Schnellpresse des gewöhnlichen Buchdrucks gedruckt werden können.

Alle diese Vortheile sind bei Herstellung von Andree's Atlas einsichtsvoll benutzt worden. Derselbe soll bereits in mehr als 120,000 Exemplaren verbreitet sein und bedarf daher keines weitern Wortes der Empfehlung.

Gleiche Anerkennung verdient auch das kleinere Kartenwerk:

C. Debes' Schulatlas für die mittlern Unterrichtsstufen in 31 Karten. Leipzig, Wagner u. Debes.

Der Atlas bildet eine methodische Fortsetzung von Debes' „Kleinem Schulatlas“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schließt sich demselben genau an und ist nach den nämlichen bewährten pädagogischen Grundsätzen bearbeitet, welche diesem rasch zahlreiche Gönner und Freunde erworben haben. Conformität der Maßstäbe für die gleichartigen Karten, große, deutliche Schrift, Uebersichtlichkeit, pädagogisch zweckmäßige Auswahl des Stoffs, Klarheit und Einheitlichkeit in der Darstellung, wirkungsvolle Veranschaulichung des physikalischen Elements im Verein mit geschmackvoller, vollendeter technischer Ausführung zeichnen auch diesen Atlas vor zahlreichen Werken gleichen Zwecks auf das vortheilhafteste aus. Nur bei vollständiger Kenntniß aller Anforderungen der Wissenschaft und Schule, geschickter und geschmackvoller Anwendung aller zu Gebote stehender technischer Mittel konnte auch dieses auf großen Massenabsatz berechnete Werkchen (Preis 1 ℳ) ausgeführt werden, und es ist dies in einer Weise geschehen, die eine nachdrückliche Empfehlung desselben zur Pflicht macht. J. L.

Presse und Buchhandel.

— Der Fürst Wjasemskij, Chef der russischen Oberpreßverwaltung, hat dem Fürsten Meschtscherskij mit einem gewissen Regulschewitsch die Concession zur Herausgabe einer Zeitung fürs einfache Volk „unter materieller Unterstützung der Regierung“ ertheilt.

— In Breslau erscheint seit Juni allwöchentlich eine viersprachige „Internationale Zeitung für Landwirthschaft, Industrie, Handel und Verkehr“ in deutscher, polnischer, französischer und russischer Sprache.

— Vom October ab wird im Verlag der Mercantilischen Verlagsanstalt in Berlin als Centralorgan der Studirenden Deutschlands eine „Studentenzeitung“ erscheinen.

— Das kleinste bisjetzt bekannte Journal ist der in Madoc in Canada erscheinende „Madoc Star“. Es erscheint jede Woche in der Größe von 73 zu 65 Mm. Das Jahresabonnement beträgt nach unserm Gelde 2 ℳ. Die Idee dazu ist der Phantasie eines speculativen Annoncensammlers entsprungen, welcher mit diesem Genre der Journalistik guten Erfolg hat.

— Ein neuer dreibändiger Roman von Rudolf v. Gottschall wird unter dem Titel „Die Erbschaft des Bluts“ im September im Trewendt'schen Verlag in Breslau erscheinen. Das Werk bringt eine Schilderung des 1871er Communeaufstands in Paris.

— Ein neuer zweibändiger Roman von Wilhelm Jensen „Versunkene Welten“ wird demnächst von S. Schottlaender in Breslau zur Versendung gebracht. Derselbe Verlag veröffentlicht auch einen zweibändigen Roman von Moritz v. Reichenbach „Der Sohn des Fürstlings“ und einen historischen Roman von Marie v. Najmájer „Drei Schwesterkeinigen“.

— In dem Jahrgang 1880 der von Otto Mühlbrecht herausgegebenen „Allgemeinen Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften“ finden sich insgesammt 3794 Erscheinungen aus den genannten Literaturzweigen verzeichnet, und zwar entfallen davon auf die deutsche Sprache 1829, auf die französische 986, englische 412, italienische 277, holländische 140, dänische und schwedische 141, auf die spanische endlich 62.

— Die gegenwärtig von dem Cardinal Martinelli präsidirte heil. Congregation des Index in Rom hat durch ein an den Thüren der Kirchen zum Anschlag gebrachtes Decret vom 15. Juli eine Reihe von Büchern verdammt, darunter auch: Ferdinando Gregorovius: Le tombe dei papi. Prima traduzione italiana riveduta ed accresciuta dall' autore. Un volume. Roma, fratelli Bocca e Comp.

— Eine Ausstellung der in der Buchdruckerindustrie und der damit verbundenen Gewerbe angewandten Maschinen u. sowie der einschlägigen Gewerbserzeugnisse ist in der londoner Agricultur Hall durch S. Waterlow eröffnet worden. Die Ausstellung veranschaulicht die seit den letzten Jahren in den betreffenden Industriezweigen gemachten Fortschritte. Vom einfachen Buchdruck bis zum schwierigsten Farbendruck in Chromographie, Oleographie u. ist alles vertreten; ferner findet man Druckmaschinen, Falzmaschinen, Papierstoffe, Druck- und Schreibpapiere, Pergament und Pappe, Stereotypie, Autographie u. s. w. Deutschland ist direct und indirect vielfach vertreten, auch Oesterreich, die Schweiz, Frankreich und Amerika.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 17. bis 30. Juli.

Auerbacher, L.: Gesammelte größere Erzählungen. Herausgegeben von J. Sarreiter. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung. 1 ℳ 50 ₰.
Beiträge des elsäss. Alterthums zu Straßburg im Elsaß und Regesten zur Familiengeschichte der Freiherren v. Wallenheim. Straßburg, R. Schultz u. Co. 3 ℳ.
Bielz, A.: Reisehandbuch für Siebenbürgen. Hermannstadt, J. Drotleff. 3 ℳ.
Bierproduction Oesterreich-Ungarns 1880 nebst einem statistischen Tableau über Bier, Malz, Hopfen u. s. w. der europäischen Staaten und Nordamerikas. Wien, Brauerzeitung „Gambrinus“. 3 ℳ.
Blümner, H.: Die archäologische Sammlung im eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich. Zürich, C. Schmidt. 1 ℳ 20 ₰.
Cheradame, E.: Die Verlobte des Franzosen von St.-Marc. Uebersetzt von H. Mende. Berlin, G. Großer.
Fernow, H.: Im Hof des Herzogs. Erinnerungen und Geschichten aus dem Badischen. Hamburg, C. G. Folte. Verlag für Buchhandlung [illegible].
Frankel, J. M.: Leipzig's Ansichten über Zeitläufte. 2. Aufl. Leipzig, J. G. Findel. 1 ℳ.
v. Hess, B.: Das Haus- und Zimmerturnen. Sammlung der wichtigsten der gymnastischen Uebungen. Berlin, [illegible]. 1 ℳ.
Haus- und Familienbibliothek, deutsche. Nr. 6. N. Gogol, Russische Novellen. Stuttgart, W. Spemann. 1 ℳ.
Haus- und Hausbibliothek, deutsche. Nr. 5. A. Becker: Auf Waldwegen. Stuttgart, W. Spemann. 1 ℳ.
Heman, C. F.: Die historische Weltstellung der Juden und die moderne Judenfrage. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1 ℳ.
v. Hesse-Wartegg, E.: Mississippifahrten. Reisebilder aus dem amerikanischen Süden (1879 bis 1880). Leipzig, C. Reißner. 6 ℳ.
Hielscher: Ophelia, poetisches Lebensbild von Shakespeare, zum erstenmal im Lichte ärztlicher Wissenschaft. Danzig, C. Bertling.
Kanitz, O.: Um die Erde. Reiseberichte eines Naturforschers. Leipzig, F. Fleischer. 6 ℳ.
v. Marcroft, E.: Fletschenkunst-Album. Sammlung stilvoller Originalmuster nebst illustrirter Anleitung. 1. Hft. Harburg a. d. Elbe, G. Elkan. 1 ℳ.
— Monogramm-Album. Sechshundert stilvoll verschlungene Buchstaben u. s. w. 1 Hft. Ebenda. 1 ℳ.
Müller, S.: Die Thierornamentik im Norden. Archäologische Untersuchung. Uebersetzt aus dem Dänischen von J. Mestorf. Hamburg, C. Meißner. 3 ℳ.
Naab, C. A.: Vorlesungen über G. E. Lessing's Nathan. Herausgegeben von F. Ebinger. Bern, B. F. Haller. 4 ℳ.
Passarge, L.: Drei Sommer in Norwegen. Reiseerinnerungen und Culturstudien. Leipzig, P. Schäfer (W. Fischer). 6 ℳ.
Proll, G.: Gastein. Erfahrungen und Studien. 3. Aufl. Wien, W. Braumüller. 3 ℳ.
Prölß, R.: Geschichte des neuern Dramas. 2. Bd., 2. Hälfte. Ebenda. 12 ℳ 20 ₰.
v. Rauter, M.: Cultusstudien. Alte und neue Culturbilder aus Oesterreichs Alpenländern und Alpenleuten. Ebenda. 7 ℳ 60 ₰.
Reitberg, N.: Vaterländische Sonette. Opus 3. 1881. München, A. Merhoff's Verlag. 1 ℳ.
Rod. im Hellen. Des Einjährig-Freiwilligen Freude und Leid. Epos in 12 Gesängen. Leipzig, A. Reißner. 3 ℳ.
Rebner, J.: Neue Gedanken über Welt. Hamburg, H. Grüning. 50 ₰.
Schreiber, J.: Der Talmud vom Standpunkt des modernen Judenthums. Berlin, [illegible]. Jahr 3. 1 ℳ.
Seydlitz, R.: [illegible] und seine Bedeutung für den deutschen Handel. Mit Vorwort von [illegible]. Leipzig, C. Wigand. 75 ₰.
Stuckert, W.: Die Verschwörung Magdeburgs. Trauerspiel in 5 Act. Magdeburg, Heinrichshofen'sche Verlagshandlung. 1 ℳ 60 ₰.
Zwakoda, O.: Gesammelte Gedichte, Dramen und Erzählungen. 2. Aufl. 2. Bd. Erzählungen. 1. Bd. Dramen. Leipzig, C. Krüger. Pro Bd. 1 ℳ 50 ₰.
Tourist, der, in der Schweiz. Fahrpläne der Eisenbahnen, Posten und Dampfschiffe. Zürich, C. Schmidt. 60 ₰.
Verzeichniß, M.: Die Wartburg und Eisenach in Sage und Geschichte. Wien, W. Braumüller. 2 ℳ.
Weierle, K.: Vererbung und Leben der Organismen. Leipzig, W. Schlicke (G. Glitscher). 3 ℳ.
Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 104. A. Berger: Katechismus des Gärtnerns. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.
Weingärtner, A.: Heidenbuch. Bildnisse und biographische Skizzen. Leipzig, Buchhandlung für Wehrliteratur. W. Friedrich. 1. bis 3. Lfg. Pro Lfg. 60 ₰.
Widmann, J. V.: Rector Müslin's italienische Reise. Zürich, C. Schmidt. 2 ℳ.
Wolff, A.: Die directen Staatssteuern in sächsischen Städten mit besonderer Rücksicht auf Hermannstadt. Hermannstadt, J. Drotleff.
Wulffing: Der Erwerb von Ackerbau- und Handelscolonien durch das Deutsche Reich. Köln, E. H. Mayer.

Bilder aus Norwegen: Eine Sennhütte im Hochgebirge. Originalzeichnung von M. Grönvold. (S. 119.)

Karl Bruhns.

Es wird die Aufgabe astronomischer Fachmänner sein, an anderm Ort ein wissenschaftliches Lebensbild des Directors der leipziger Sternwarte, des Geh. Hofraths Prof. Dr. Karl Bruhns zu geben, der leider zu früh, im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahr, seiner vielseitigen und fruchtreichen Thätigkeit entrissen wurde. In unserer stürmisch wirbelnden Zeit, in der ein unruhiges Interesse das andere drängt, in der das schattenhaft schwindende Einzelleben auch solche Eindrücke schneller verwischt, welche doch, wie in den nächsten, auch in weitern Kreisen tiefere Spuren hinterlassen sollten, mögen hier wenigstens einige Conturen zu dem spätern Lebensbild des Geschiedenen gezeichnet werden.

Karl Bruhns wurde am 22. November 1830 zu Plön im Holsteinischen geboren. Er hat schon früh die Schule verlassen und sich dem Berufe des Vaters, der praktischen Mechanik, widmen müssen. Als Mechaniker ging er 1851 nach Berlin, wo er einige Zeit in der weltbekannten Maschinenbauanstalt Borsig's gearbeitet hat. Aber sein außerordentliches Talent im Rechnen, seine unwiderstehliche Neigung zu höhern mathematischen und astronomischen Studien, endlich seine Lösung einiger astronomischer Aufgaben hatten ihn mit Encke, dem Director der berliner Sternwarte, in Verbindung gebracht, der den seltenen intuitiven Zahlensinn erkannte und fortan dem hochbegabten, strebsamen jungen Manne Lehrer und väterlicher Freund wurde.

Encke führte den zwanzigjährigen Jüngling in die eigentliche Bahn seines Berufs. Bei unermüdlichem, eisernem Fleiß ergänzte Bruhns bald die Vorkenntnisse zum akademischen Studium, wurde schon 1852 Assistent an der berliner Sternwarte, promovirte 1856 mit der Schrift „De planetis minoribus" und habilitirte sich 1859 als Privatdocent an der berliner Universität. In den Jahren 1853 bis 1858 fand er nicht weniger als sechs Kometen, unter ihnen die periodischen von Brorsen und Faye, und erhielt den Lalande'schen Preis. Schon 1860 wurde er Professor der Astronomie an der Universität zu Leipzig und Director der damals noch zu erbauenden neuen Sternwarte daselbst.

Karl Bruhns, † am 25. Juli.

Uebersieht man seinen bisherigen Bildungsgang, den er wie im Fluge durcheilt hat, so muß man in ihm eine seltene Verbindung von Neigung, Talent und unermüdlichem Fleiß mit Bewunderung anerkennen. Wir sehen in Bruhns einen jener phänomenalen Männer eigener Kraft, wie wir sie in einigen der größten Astronomen und Naturforschern staunend bewundern, deren Jugendjahre ebenfalls in niederdrückender Arbeit des täglichen Broterwerbs frohnen mußten, und die sich trotz alledem zu den höchsten Stufen der Wissenschaft, zu den ehrenvollsten in Amt und Würden emporgeschwungen haben. In der That gehört Bruhns' Carrière von der Feueresse in der Werkstatt zum Lehrstuhl im Auditorium, vom schlichten Schlossergesellen zum ordentlichen Professor an einer altberühmten Hochschule wol zu den seltensten, die jemals in der kurzen Frist eines einzigen Jahrzehnts zurückgelegt wurden.

Die neue Sternwarte in Leipzig wurde wesentlich nach Bruhns' Angaben erbaut, fort und fort mit guten Instrumenten

Des Schnellläufers Fritz Käpernick Wettlauf mit dem Rennpferd Gauklerin im Zoologischen Garten zu Leipzig. Originalzeichnung von G. Broling.

ausgestattet, und sie ist dadurch ein lehrreiches Institut, ja vielleicht die besuchteste Sternwarte Deutschlands geworden. Die Schüler, die Bruhns ausgebildet, und die von hier ausgegangen, die Assistenten, die unter ihm gearbeitet, waren zahlreich und nehmen in Amt und Wissenschaft ehrenvolle Stellen ein.

Neben seinen Vorlesungen an der Universität und seinen rein astronomischen Arbeiten, zahlreichen Bahnberechnungen, einer von der berliner Akademie preisgekrönten Abhandlung „Ueber astronomische Strahlenbrechung“ und einer „Geschichte und Beschreibung der leipziger Sternwarte“, war Bruhns auch thätig als langjähriges Mitglied und Secretär der europäischen Gradmessungscommission und hat zahlreiche Längen-, Breiten- und Azimuthbestimmungen veröffentlicht. Ihm sind auch die besten siebenstelligen Logarithmentafeln zu danken. Nicht minder thätig war Bruhns auch in der Meteorologie; er hat in Sachsen etwa dreißig meteorologische Stationen ins Leben gerufen und zwölf Jahrgänge meteorologischer Beobachtungsresultate veröffentlicht. Ein nicht geringes Verdienst erwarb er ferner bei der Ausrüstung der Expedition zur Beobachtung des Venusdurchgangs im Jahre 1874, wie denn überhaupt sein angeborenes großes Organisationstalent, sein scharfer und weitsichtiger Geistesblick, sein vielseitiger Thätigkeitstrieb bei den verschiedensten Unternehmungen, in wissenschaftlichen, geschäftlichen und Vereinsversammlungen vielfach zu Rathe gezogen wurde. Bruhns war fast stehender Vertreter der Hochschule bei in- und ausländischen wissenschaftlichen Congressen und solennen Repräsentationsfesten. Er war langjähriger Vorsitzender der leipziger Gesellschaft für Erdkunde, und seine Stimme war auch bei den Expeditionen, die von der Afrikanischen Gesellschaft in Berlin ausgingen, in vielen Fällen maßgebend und entscheidend. Auch historisch-biographischen Arbeiten widmete er seine Thätigkeit. Die wichtigsten derselben sind die „Biographie Encke's“, die im Verein mit mehrern Gelehrten herausgegebene „Wissenschaftliche Biographie Alexander v. Humboldt's“, „Alex. v. Humboldt's Briefwechsel mit Gauß“ und sehr viele biographische Artikel in v. Liliencron's „Allgemeiner deutschen Biographie“.

Noch vor wenigen Monaten in der Vollkraft rastloser Thätigkeit und in hoffnungsvoller Unternehmungslust zu neuen, großen Arbeiten, wurde er durch eine schwere Krankheit auf das Schmerzenslager geworfen, von welchem er sich nicht mehr erhob. Wenn aber auch nunmehr manche seiner Arbeiten Stückwerk bleiben mußten, er selbst ist doch allen denen, die ihm nahe standen, seinen Schülern und Freunden, ein **ganzer** Mann geblieben, die seinem Andenken Verehrung und Dankbarkeit bewahren werden, und wenn auch die Palme des Friedens, welche Dankgefühl und Verehrung auf seinen Sarg gelegt, mit ihm hinabsanken zur Stätte der ewigen Ruhe, er selbst lebt fort in unserm Herzen und Gedächtniß, — non omnis mortuus est.

J. Loewenberg.

Ein Wettlauf zwischen Mensch und Pferd.

Der Schnellläufer Fritz Käpernick aus Berlin, von welchem unser Blatt kürzlich ein von biographischen Notizen begleitetes Porträt brachte, hat die Triumphe, welche überall, wo er auftrat, sich an seine Fersen knüpften, auch durch eine Reihe von Vorstellungen in der Schnellläuferkunst in Leipzig vermehrt. Durch den Sturmeslauf von Halle nach Leipzig, einen Weg von 9 Stunden, den er in Begleitung eines Reiters auf einem tüchtigen Husarenpferde in anderthalb Stunden zurücklegte, wobei er um ein erkleckliches früher als Reiter und Pferd in Leipzig eingetroffen, war sein Ruf in alle Schichten der Gesellschaft gedrungen, und Tausende und aber Tausende erfüllten den Zoologischen Garten in Pfaffendorf, so oft Fritz Käpernick dort seine Künste zeigte. Ganz besonders aber wurde das Interesse für den berühmten Läufer noch erhöht, als derselbe anzeigte, daß er an einem Nachmittag, außer drei andern Rennen, einen Wettlauf gegen das namhafte Rennpferd Gauklerin, geritten von einem berufsmäßigen Jockey, unternehmen werde. Man durfte hierin die großartigste Leistung seines Könnens erwarten, und scharenweis strömte die Bevölkerung nach dem Zoologischen Garten, um Augenzeuge eines Triumphes zu sein, der so weit die Kraft und Ausdauer einer Menschennatur zu übersteigen schien.

Käpernick trat in der völligen Feldausrüstung eines preußischen Gardegrenadiers auf und begann das erste Rennen in Begleitung seines kleinen siebenjährigen Bruders, den der Volkshumor mit dem Namen Käpernickel bezeichnet hat. Auch dieser Knabe zeigte bereits eine bewundernswerthe Kraft und Ausdauer beim Schnelllauf und bestätigt damit die Anschauung des Professors Alfred Kirchhoff in Halle, daß das Hauptgeheimniß dieser so außergewöhnlichen Eigenschaften in der gewaltigen Lunge liege, die bei beiden Brüdern ein Familienerbe sei. Der Knabe lief erst seit sieben Monaten mit seinem Bruder in der Rennbahn, und bereits hatte er, ohne Pause, in 13 Minuten einen Weg von 40 Minuten zurückgelegt. Der kleine Käpernickel konnte dem Bruder nur von fern folgen, der trotz der schweren kriegerischen Ausrüstung sich leicht wie ein Vogel in der Luft bewegte und während des Umlaufens aus dem Gewehr 40 Patronen verschoß. Er durchlief die Bahn, welche eine Länge von 320 Mtr. hatte, neunmal in 11 Minuten, hatte also in dieser Zeit 2880 Mtr. zurückgelegt.

Das Interesse steigerte sich jedoch aufs höchste, als Käpernick, in leichtem Tricot gekleidet, neben dem Rennpferd Gauklerin am Ablaufsplatz erschien. Es war festgesetzt worden, daß Käpernick und das Pferd die Bahn zwanzigmal, also eine Strecke von 6400 Mtr., die beinahe eine Meile ausmacht, umlaufen sollten. Die Gauklerin, geritten von ihrem Trainer, hielt anfänglich, in gleichmäßigem, ruhigem Trab, in fünfmaligem Umlauf mit Käpernick gleichen Schritt, worauf dieser etwas Vorsprung gewann. Beim sechsten Umlauf kamen Mann und Pferd wieder dicht aneinander, und dann gewann Käpernick abermals etwas Vorsprung. So wechselten die Chancen wiederholt, und jedesmal wurden Käpernick's Erfolge vom Publikum mit stürmischen Beifallsrufen begleitet. Beim dreizehnten Umlauf wurde Käpernick lebhafter; man erkannte, daß er den Wettlauf jetzt erst ernsthaft zu behandeln anfing. Beim neunzehnten Umlauf entwickelte sich seine ganze wunderbare Leistungsfähigkeit. Er warf die Mütze von sich, löste den Gürtel und begann mit weiten, eigenthümlichen Sätzen auszuholen, die ihn wie im Fluge dahinführten. Beim letzten Umlauf ging Käpernick glänzend als Sieger aus dem Wettkampf hervor, indem er 10 Secunden eher als die Gauklerin das Ziel erreichte. Der ganze Umlauf erforderte 24 Minuten.

Endloser Beifallsruf aus Tausenden von Kehlen lohnte den merkwürdigen Erfolg. Aber nicht genug damit, erklärte Käpernick, daß er, als Zeugniß, wie ihn der bestandene Kampf mit dem Rennpferde gar nicht so übermäßig angegriffen habe, die Bahn noch zehnmal durchlaufen werde. Und so geschah es. Der unermüdliche Schnellläufer betrat alsbald wieder die Bahn mit brennender Fackel in der Hand und führte nicht zehn, sondern sogar elf Umläufe in Zeit von 11 Minuten 56 Secunden aus. Die brennende Fackel ließ bei der angebrochenen Dunkelheit in ungemein anziehender Weise die Schnelligkeit des Läufers erkennen, indem die Flamme wie ein Irrlicht durch die Büsche und Bäume huschte und über die dunkeln Menschenmassen und den Pfad hinleuchtete. Auch nach dieser Leistung erntete Käpernick enthusiastischen Beifall, und, um einen großen Triumph reicher, hatte er den Tag beschlossen.

Otto Moser.

Deutsche Redensarten.

24. Zum besten geben und zum besten haben.

Aus dem alten Kampfleben stammt die Redensart „das beste thun“, d. i. im Kampfe der erste, der tapferste sein. Im „Nibelungenlied“ fragt Kriemhild den Boten, der Nachricht von dem Ausgang des Sachsenkriegs bringt: „wer tet daz beste?“ Wir würden jetzt fragen: wer hat den Preis davongetragen? ohne dabei doch an einen wirklichen Preis zu denken. Auch bei den Turnieren des Mittelalters wurde der Ausdruck „das beste thun“ angewendet und ebenso später bis ins 17. Jahrhundert bei allen andern Kampfspielen und Uebungen, bei denen es einen Preis galt. Sebastian Franck erzählt in seinem „Weltbuch“ von Franken: „Oftmals im jar in summerszeit, so sie werk am abend in einem ring herum singen, kummen die gesellen in den ring und singen umb ein kranz, gemeinlich von nägelin gemacht, reimweis vor; welcher das best thut, der hat den kranz.“ Und Spangenberg erzählt 1578 im „Ehespiegel“: „Wer noch heutiges tages im fechten, schießen, rennen, laufen, ringen, tanzen und springen das beste thut, hat neben dem andern gewinnet (Preis) einen Kranz zum lohn.“ Sebastian Schärtlin meldet im Jahr 1532 nach einem Gefecht an den augsburger Rath, dessen Landsknechtsfähnlein er führte: „Ich wil auch kein unehr einlegen, dweil ich leb, die Augspurger habend das best bei mir gethan“, und von Sickingen heißt es in einem Volkslied: „An mangem ort thät er das best.“ Der Sieger im Kampf hieß geradezu „der beste“, und wäre es auch nur in einem Trinkerkampf gewesen, wie denn z. B. Albertinus in seiner „Narrenhatz“ (1617) von Gesellen redet, die stets bankettiren und „wollen die besten sein“ — ringen um die Ehre, das meiste getrunken zu haben.

Auch der Preis, den der beste erhielt, hieß später „das beste“. In Fischart's „Glückhaftem Schiff“ ist die Rede von einem Büchsen- und einem Armbrustschießen,

„zu deren jedem war das best
hundert gulden, on tenk den rest“,

d. h. ohne die übrigen Preise. Noch Goethe und Schiller machen, wo sie von alten Zeiten reden, von diesem Ausdruck Gebrauch. Im „Götz von Berlichingen“ erwähnt Goethe im engen Anschluß an Götzens Selbstbiographie den Schneider von Heilbronn, „der ein guter Schütz war, zu Köln das beste gewann und sie's ihm nicht geben wollten“, und in Schiller's „Tell“ lesen wir:

„aber heute will ich
den Meisterschuß thun und das beste mir
im ganzen Umkreis des Gebirgs gewinnen.“

In Baiern und Tirol heißt noch heute der erste Schützenpreis „das Best“, auch ein „Kegelbest“ gibt es da, und „Bestenhalle“ nennt man da, was in der Schweiz Gabentempel heißt.

Nach dem Angeführten erklärt sich leicht die Redensart „zum besten geben“ — als Gewinn, als Preis aussetzen. Die ursprünglich ganz gleichbedeutende Redensart „preis geben“ hat später noch einen Nebensinn angenommen. Guten Freunden gibt man eine Flasche Wein zum besten; den Soldaten wurde früher eine Stadt zur Plünderung preisgegeben.

Es könnte dort ebenso gut stehen: zum Gewinn haben. In einem Volkslied vom Jahr 1601 heißt es:

„Du hast doch noch zum besten,
Von deinen frembden gästen,
Was überblieben ist“,

d. h. es ist dir noch preisgegeben, was die fremden Gäste übrig gelassen haben.

In neuerer Zeit hat nun die Redensart: „zum besten haben“ den Sinn angenommen: zur Zielscheibe des Spottes, zum Narren haben, z. B. bei Goethe:

„Ich lobe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen:
Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten.“

Auch hier berühren sich die Redensarten „zum besten haben“ und „preis geben“. Einen zum besten haben, heißt also eigentlich ihn als einen Preisgegebenen haben und behandeln. Beschränkt hat sich diese Bedeutung in der Weise, daß man den, den man zum besten hat, nur als dem Spotte, keineswegs aber als der Mishandlung preisgegeben betrachtet.

Polytechnische Mittheilungen.

Ein neuer Rettungsapparat. — Die große Zahl von Opfern, welche alljährlich das Wasser, bez. das Meer fordert, läßt es erklärlich erscheinen, daß denkende Köpfe unaufhörlich darauf sinnen, den schwachen Menschen im Kampfe mit dem Element erfolgreich zu unterstützen. Zu den bekannten Rettungsapparaten (dem mit Luft gefüllten Kautschukanzug und den verschiedenen, auf die Schwimmfähigkeit des Korks gegründeten Einrichtungen) ist neuerdings eine recht interessante und vielversprechende Erfindung getreten. A (vergl. die beistehende Zeichnung) ist eine wasser- und luft[illegible] schließende, unten aber bei a offene Tasche aus Ka[illegible] In derselben befindet sich eine zweite kleinere Tasche, [illegible] deren unterer geschlossener Theil C [illegible] offen ist, und deren unterer [illegible] Stoff (Leinwand) besteht. Der letztere dient als Behälter eines weißen Pulvers, welches vorläufig Geheimniß des Erfinders (W. G. Brown aus Sheffield in England) ist. Taucht man nun A in das Wasser, so werden die Chemikalien in C feucht und entwickeln in wenigen Secunden ein leichtes Gas, das bei b austritt, das Innere der sich glockenförmig aufblähenden Tasche C ausfüllt und eine bedeutende Tragfähigkeit hat. Da der ganze Apparat vor dem Gebrauch nur die Dimensionen einer gewöhnlichen Kleidertasche hat, so kann er am menschlichen Körper (Rücken und Brust) leicht angebracht werden, ohne dem Träger, wie dies bei den oben erwähnten Einrichtungen (Gummianzug und Kork) geschieht, bei der Arbeit u. s. w. hinderlich zu sein. Die Erfindung verspricht mithin für Schiffer, Rettungsmannschaften, Matrosen, Arbeiter bei Wasserbauten, Segler, Reisende zur See etc. von großer Bedeutung zu werden. Der Preis von drei Exemplaren der beschriebenen Tasche beträgt mit fünf Füllungen 20 M. Ein von dem Internationalen Patent- und Technischen Bureau von J. Brandt und G. W. v. Nawrocki in Berlin in einer größern berliner Badeanstalt vor einem großen Publikum veranstalteter Versuch gelang vollständig, sodaß die praktische Verwendbarkeit des durch die genannte Firma zu beziehenden Apparats außer Zweifel ist.

Ein neuer Rettungsapparat. Fig. 1. Die Construction.

Ein neuer Rettungsapparat. Fig. 2. Die Anwendung.

Die Michela'sche Stenographirmaschine. — Nachdem wir bereits in Nr. 1967 eine kurze Besprechung des von dem Italiener Michela erfundenen Apparats gebracht, durch welchen das Problem der mechanischen Stenographie nach jeder Seite hin praktisch gelöst zu sein scheint, soll das Nachfolgende dazu dienen, den ebenso einfachen wie sinnreichen Mechanismus zu erklären. Die Aufgabe der Stenographie besteht bekanntlich darin, jede Silbe so schnell, wie der betreffende Laut durch die Sprachorgane erzeugt wird, durch die Schrift wiederzugeben. Es gilt also, mit Hülfe der Maschine mittels eines einzigen Griffs jedesmal eine ganze Silbe aufzeichnen zu können, und eben diese Möglichkeit bildet den charakteristischen Vorzug des Michela'schen Apparats den ältern Schreibmaschinen gegenüber, bei welchen immer ein Buchstabe nach dem andern hervorgebracht werden muß. Im weitern Gegensatz zu diesen wird die Arbeitsgeschwindigkeit des Apparats dadurch erhöht, daß der Stenograph durch keine Manipulation veranlaßt wird, während der Arbeit seine Hände von der Klaviatur zu entfernen. Die Silben werden je nach ihrer Länge durch den Anschlag einer einzelnen Note

Die Michela'sche Stenographirmaschine.

wenn wir so sagen dürfen, oder eines aus der entsprechenden Anzahl von Noten bestehenden Accords reproducirt. Da der Stenograph mit jedem Finger, ohne die Lage der Hand zu verändern, auf zwei Tasten zugleich zu drücken vermag, stehen ihm sämmtliche zwanzig Schriftzeichen zur gleichzeitigen Verfügung. Der kleine, leicht transportable Apparat, von welchem die Illustration eine Totalansicht gibt, befindet sich in einem Kasten von 40 Cmtr. Länge, 25 Cmtr. Breite und 15 Cmtr. Höhe, der auf drei mittels Schrauben befestigten, leicht abnehmbaren Füßen ruht. Die Tasten wirken, indem sie niedergedrückt werden, mittels ebenso vieler Hebel auf eine Reihe Stempel, die in der Mitte des Systems etwas in der Längenrichtung der Tasten sich selbstthätig von einer Walze sich abwickelnden endlosen Papierstreifen gegenüber in verticaler Richtung angeordnet sind und, mit dem Papierstreifen in Berührung gebracht, auf demselben vollkommen regelmäßig und deutlich die eigenartigen, theils durch die Form, theils durch die Stellung sich unterscheidenden Schriftzeichen zum Abdruck bringen. Zu diesem Zweck ist ein zweiter, mit Tinte oder Tinctur benetzter Papierstreifen angebracht, der sich gleichzeitig mit dem ersten abwickelt und, zwischen diesem und den Stempeln hindurchgehend, die Tinte auf alle diejenigen Stellen des Papiers überträgt, gegen welche die Stempel von unten ihren Druck ausüben. Nach jedem Anschlag wirken die sich wiederum hebenden Tasten auf ein Zahnrad, das infolgedessen um eine Zahntheilung fortrückt, hierbei den bedruckten Papierstreifen mitnimmt und so die Wiedergabe der folgenden Silbe vorbereitet. Während frühere Versuche, die complicirte und oft ungleichmäßige Handarbeit bei der Stenographie durch einen schnell und exact functionirenden Mechanismus zu ersetzen, großentheils auch an der Schwierigkeit scheiterten, einen einigermaßen langen Satz auf einem kurzen Papierstreifen unterzubringen, nimmt bei dem beschriebenen Apparat ein ziemlich wortreicher Satz einen Raum von nicht mehr als 1 Decimtr. Länge ein. Es sei noch bemerkt, daß eine verhältnißmäßig kurze Uebung genügt, um sich die erforderliche Fertigkeit im Lesen der Schriftzeichen anzueignen.

Patent-Universalcylinderputzer. — Von Gebr. Oberstein in Dresden, Altmarkt 19, wird ein neuer, sehr zweckmäßiger und haltbarer, dabei hübsch ausgestatteter Cylinderputzer in den Handel gebracht, dessen wesentlichster Vorzug darin besteht, daß mittels desselben gleichzeitig die Innen- und die Außenseite des Cylinders gereinigt wird. Durch die aus der Abbildung ersichtliche Scherenform ist nicht nur eine leichte Handhabung, sondern auch eine energische Wirkung bedingt, da infolge derselben ein starker Druck ausgeübt werden kann. Der für jede Cylinderform passende Putzer wird von der obengenannten Firma zum Preise von 75 ₰ geliefert; für Süddeutschland ist derselbe durch Guldrot u. Co. in Stuttgart zu beziehen.

Patent-Universalcylinderputzer.

Die Gehbarrière. — Alle bisherigen Vorrichtungen, welche dem Kinde das Stehen- und Gehenlernen erleichtern sollen, der Laufkorbe, die auf Rollen beweglichen Laufstühle, die Gängelbänder u. dergl., haben alle den gemeinsamen Nachtheil, daß sie naturwidrig sind und das Kind, ehe es selbst die genügende Kraft in sich fühlt, zu einer aufrechten Haltung zwingen. Es wird dies bei den bisher gebräuchlichen Apparaten dadurch erreicht, daß das Kind in solchen einfach nicht fallen kann, da es beim Herabsinken unter den Armen und in der Brustgegend aufrecht erhalten wird. Abgesehen von den Nachtheilen, welche der hierdurch entstehende Druck auf die Vordergegend des Brustkastens, resp. der Zug an den Schultergelenken mit sich bringt, ist die Nöthigung des Kindes, im Gehapparat gewissermaßen zu hängen, und die Unmöglichkeit, nach eigenem Ermessen auszuruhen, geradezu irrationell. Man hat diesen Mißständen bisher instinctiv dadurch abgeholfen, daß man einen Platz im Zimmer mit Teppich belegte und mit Stühlen oder andern Möbeln, an denen sich das Kind nach Belieben anhalten und aufrichten konnte, umstellte. Aber da sich das Kind hieran oft nur unvollkommen anhalten kann, auch leichtere Möbel sich nicht selten verschieben, andere umfallen können, da ferner die Möbel selbst durch diesen Gebrauch nicht gerade gewinnen, ist eine ebenso einfache wie praktische Einrichtung, die durch unsere Abbildung veranschaulichte Gehbarrière, recht angelegentlich zu empfehlen, nachdem dieselbe sich bereits in Familienkreisen erprobt hat. Die Vorrichtung ist eine aus vier Theilen bestehende, ½ Mtr. hohe Holzbarrière. Jeder dieser vier Theile ist außen polirt, innen mit eben gepolstert und mit halbwollenem Damast überzogen. Längs der Innenwand zieht sich oben eine leicht frei herabhängende dicke Wollschnur hin. Mit Leichtigkeit lassen sich diese vier Schranken in einem beliebigen Zimmer oder im Freien mittels Schnallen oder Haken zu einem festen Viereck von 1½ Mtr. im Quadrat zusammenfügen, dessen Innenraum mit Teppich belegt wird. In diesem von allen Seiten geschlossenen Raum kann das Kind getrost ohne Aufsicht sich selbst überlassen werden; es sitzt auf dem Boden und spielt, es erhebt sich an den Wänden, es kann sich an der Schnur halten und die ersten Schritte machen, es lernt gehen, und selbst beim Fallen thut es sich, der Polsterung wegen, nicht ernstlich weh. Diese sehr praktische Gehbarrière ist in sauberer Ausführung beim Bandagisten Joh. Reichel in Leipzig für 30 ℳ zu haben und dürfte sich, zumal sie, auseinandergenommen, wenig Raum in Anspruch nimmt, gewiß in Häusern, welche mit kleinen Kindern gesegnet sind, einbürgern.

Die Gehbarrière.

Neue Gartenspritze. — Ein sehr zweckmäßiges und beliebtes Werkzeug des modernen Gartenbaus ist die nach ganz neuem System construirte, solid ausgeführte Gartenspritze von Adolf Pieper, Maschinenfabrik und Geräthedepot in Moers a. Rh., mittels deren ein geschlossener, continuirlicher Strahl auf eine Entfernung von ca. 15 Mtr. geworfen werden kann. Je nach Bedarf wirkt die Spritze entweder, wie in Fig. 1, durch directes Ansaugen mittels eines Spiralschlauchs aus einem Pumpbrunnen oder sonstigem Wasserbehälter, oder sie ist, wie in Fig. 2, mit eigenem Wasserkasten versehen. Das aus Bronze hergestellte Spritzenwerk ist mit elastischem Wendeschlauch und außer mit einem Strahlmundstück mit einer Brause ausgestattet. Statt des Wendeschlauchs kann auch ein Kugelgelenk mit verstellbarem Strahl- und Brausemundstück aufgeschraubt werden — eine Vorrichtung, die sich namentlich zum Gebrauch in Gewächshäusern eignet. Um ein stoßweises Austreten des Strahls zu verhindern, ist die Spritze mit einem Windkessel versehen. Hierin sowie in der leichten, fast spielenden Handhabung und in der Sicherheit, mit welcher der Strahl nach allen Richtungen geführt werden kann, bestehen die Hauptvorzüge dieser Construction. Ihrer kräftigen Wirkung wegen kann dieselbe auch als Feuerspritze verwendet werden.

Fig. 1. Fig. 2.

Neue Gartenspritze.

Moden.

— Zur Reise wie zu Ausflügen im Wagen oder mit dem Dampfschiff trägt man vielfach Staubmäntel aus roher Seide oder aus sehr leichtem, weichem, kleincarrirtem schwarz und weißem Taffet; beide Arten erweisen sich als sehr nützlich und sehen gut aus. Man füttert sie nicht, damit sie möglichst leicht sein sollen, und versieht sie auch weder mit den vielen kleinen Fälchen um Hals und Aermel, wie die Hubbardmäntel, noch mit einem Capuchon, dessen voriges Jahr so unumschränkte Herrschaft völlig vorüber ist, sondern macht sie ganz glatt und lang, in der Taille anschließend, mit halbweiten, aufgeschlagenen Aermeln und mit einer kleinen Pelerine. Die meisten dieser Mäntel sind hinten zur Hälfte offen und mit flachen Plissés oder groben Spitzen garnirt, welche dem Zerdrücktwerden weniger ausgesetzt sind. Die Mäntel von Rohseide besetzt man mit Spitzen derselben Farbe und bunten Bandschleifen, dem Aufputz des Hutes entsprechend; die schwarz und weiß carrirten werden mit schwarzen Spitzen und schwarzen Atlasbandschleifen verziert.

— Auch inbetreff der Herrenmoden erfordert die diesjährige Sommerhitze allerhand neue Auskunftsmittel, da man alle bisher üblichen Sommerstoffe, wie Alpaka, Zwillich, Segeltuch und sonstige Leinen- oder Baumwollzeuge, immer noch zu warm oder auch nicht elegant genug findet. Man hat dabei zu dem trefflichen Auskunftsmittel gegriffen, dichtgewebten Foulard hierzu zu verwenden, und fertigt ganze Anzüge theils aus grauem oder rohem, häufiger aber noch aus marineblauem Foulard, die sehr gut aussehen und dabei äußerst leicht sind, auch einen gelegentlichen Regenguß ohne weitern Schaden vertragen. Dazu gehören dann noch ein melonenförmiger Hut aus schwarzer gerippter Seide, mit Ventilationsöffnung versehen, der das kurzgeschorene Haar bedeckt, eine Kravatte von marineblauer oder schwarzer Grenadine, Stiefeletten, halb aus Ziegenleder und halb aus schwarz und weißcarrirtem Leinenstoff bestehend, sowie ein Sonnenschirm oder En-tout-cas von gelber, blauer oder weißer Seide, mit großen Punkten besäet, wie es der neueste Modenukas vorschreibt.

— Eine sehr praktische Erfindung sind die neuen Hutblumen, mit denen man die großen Strohhüte für den Landaufenthalt und die Bäderreisen hier und da zu verzieren beginnt, und welche die unschätzbare Eigenschaft besitzen, durch einen Regenschauer, wie er die Spaziergänger ja so häufig unterwegs überrascht, nur an Schönheit und Frische zu gewinnen, während der Regen sonst alle künstlichen Blumen unrettbar zu verderben pflegt. Es sind dies äußerst leicht und zierlich hergestellte Blumen aus Porzellan, sehr naturgetreu und in den schönsten Farben ausgeführt, deren Stiel dicht unterhalb des Kelches durchlöchert und an einem gewöhnlichen Blumenstengel von Draht oder Kautschuk befestigt wird, sodaß diese Blumen kaum von den andern aus Seide oder Batist gefertigten zu unterscheiden sind. Man hat alle Arten solcher reizender Blumen; am besten gefielen uns wilde Rosen, Veilchen, Maßliebchen, Mohnblumen, Kornblumen, Aehren und die graziösen Fuchsien.

Witterungsnachrichten.

Der bekannte Zittinger Professor Klinkerfues hat einen Luftprüfer und Anzeiger für Kältetraft, Gewitter und Hagel erfunden und um Patent nachgesucht.

Ueber Meinsberg, Großockrilla und Ottendorf in Sachsen entlud sich am 24. Juli ein heftiges Gewitter mit Sturm und Hagel, welches in den Feldern großen Schaden angerichtet und stellenweise alles vernichtet hat. Das Gewitter vom 26. Juli, welches überall von orkanähnlichem Sturm begleitet war, hat namentlich in Pirna und Umgegend viel Schaden gethan, sowol durch den Sturm wie durch die niederstürzenden Regenmassen, ferner in Werdau, Greiborn, Brandis, Döbeln, Schöneck u. s. w. — Auch in andern Gegenden Deutschlands hat dieser Orkan gewüthet. Im Braunschweigischen haben die Waldungen sehr gelitten.

Aus Tirol berichtet man von Julischnee. Im dortigen Hochgebirge hat es in der Nacht vom 27. Juli tüchtig geschneit, sodaß sich früh die Berge im völligen Winterkleid zeigten. Auch in den kärntnerischen und steirischen Alpen waren die Berghäupter mit frischem Schnee bedeckt. In Wien machte sich ein sehr empfindlicher Temperaturwechsel bemerklich. [illegible] und Umgebung wurden am 26. Juli von einem starken Hagelschlag betroffen.

In England war laut Nachricht vom 30. Juli herbstliche Kühle eingetreten.

Ein orkanartiger Gewittersturm hat am 22. Juli in Ungarn große Verheerungen angerichtet. In Arad fielen die [illegible] Sturm zu Boden, in Gärten und Feldern wurden riesige Bäume entwurzelt oder geknickt. In Szegedin legte der Orkan von vielen neuerbauten Häusern die Dächer hinweg, Schornsteine stürzten ein, und in einigen Stadttheilen, besonders aber in Neu-Szegedin, stürzten ganze Häuser zusammen oder wurden hinweggeweht. In der Gemeinde Alt-Becse (Albrechtsdorf) brach während des Sturms wüthete Feuer aus, welches in einigen Minuten 60 Häuser einäscherte. Aus Temesvár, Zenta, Csaba und Umgegend wird von einem Wolkenbruch berichtet, der ungeheuern Schaden angerichtet hat. Auch in Algyö, Groß-Kikinda, Földvár u. a. wütheten Sturm und Regengüsse in verheerender Weise; in letzterm Ort begrub ein zusammenstürzendes Haus 3 Personen unter seinen Trümmern.

Durch den Kreis Ufa des Orenburger Gebiets in Rußland (Asien) raste am 18. Juli ein heftiger Orkan, der 1½ Stunden währte, die Ansiedelung Kisil bis auf den Grund mit sich fortriß, während die Ansiedelung Brod theilweise zerstört ward. Durch den Orkan sind 120 Höfe, 3 Windmühlen, 3 Buden und 4 Mühlen spurlos fortgetragen worden, wobei 12 Menschen und eine Menge Vieh umkamen; mehrere Menschen waren dabei zu Krüppeln geworden.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Juli 25	Juli 26	Juli 27	Juli 28	Juli 29	Juli 30	Juli 31
Valentia	8	+17,0	+13,0	+14,0	+14,0	+15,0	+15,0	+13,0
Brest	7	+15,0	+14,0	+12,0	+14,0	+16,0	+16,0	+14,0
Paris	„	+16,0	+17,0	+16,0	+12,0	+16,0	+17,0	+14,0
Helder	8	+14,0	+14,0	+12,0	+13,0	+17,0	+17,0	+17,0
Brüssel	7	+14,0	—	+14,0	+13,0	+17,0	+14,0	+14,0
Cagliari	7	+24,0	+29,0	—	+27,0	+29,0	+27,0	+24,0
Neapel	„	—	+24,0	—	+25,0	+21,0	+29,0	+23,0
Florenz	„	—	+23,0	—	+22,0	+22,0	+20,0	+21,0
Triest	„	+27,0	+27,0	+19,0	+19,0	+19,0	+22,0	+22,0
Wien	„	[illegible]	+20,0	+14,0	+13,4	[illegible]	+14,0	[illegible]
Ofen	„	+20,0	+21,0	+17,0	+15,0	+11,0	+16,0	+17,0
Hermannstadt	„	+19,0	+19,0	+19,0		+14,0	+14,0	+13,0
Belgrad	8	+23,0	+21,5	+26,0	+26,0	—	—	—
Krakau	7	—	+22,0	+23,0	+13,0	—	+14,0	+12,0
St. Petersburg	7	+14,0	+14,0	+11,0	+17,0	+15,0	+15,0	+15,0
Haparanda	8	+12,0	+17,0	+14,0	+15,0	+11,0	+11,0	+12,0
Stockholm	„	+20,2	+13,4	+13,0	+14,0	+15,0	+15,0	+20,0
Christiansund	7	+14,4	+13,4	+10,1	+9,0	+9,0	+10,0	+13,0
[illegible]	„	+12,0	+14,0	+12,0	+13,0	+12,0	+14,0	+15,0
Kopenhagen	8	+16,0	+15,0	+13,0	+10,0	+13,0	+14,0	+17,0
Memel	„	+20,6	+19,2	+21,3	+11,1	+15,2	+17,0	+17,0
Kiel	„	+14,0	+15,5	+17,3	+11,3	+14,3	+14,0	+11,0
Hamburg	„	+14,1	+15,7	+11,0	+12,3	+11,3	+17,3	[illegible]
Keitum (Sylt)	„	+11,7	+15,0	+12,5	+14,1	+13,9	+16,0	+16,5
Wilhelmshafen	„	+19,6	+15,0	+12,4	+14,1	+12,0	+10,4	+17,0
Münster	„	+13,3	+17,3	+17,1	+10,8	+16,2	+14,1	+15,6
Hannover	„	+17,3	+13,0	+15,0	+12,3	+13,6	+15,9	+13,4
Leipzig	„	+20,3	+19,2	+13,0	+13,3	+15,2	+19,0	+21,6
Berlin	„	+21,3	+19,4	+14,7	+12,4	+15,0	+14,1	+20,2
Breslau	„	+19,0	+19,0	+15,4	+15,0	+14,1	+15,6	+21,4
Altkirch	„	+20,1	+21,4	+16,6	+16,4	+11,9	+16,3	+21,7
Karlsruhe	„	+21,6	+19,4	+15,0	+15,5	+15,0	+17,6	+20,3
Friedrichshafen	„	+20,9	+21,0	+14,1	+13,0	+13,1	+17,2	+19,3
Bamberg	„	+19,2	+17,0	+12,6	+12,4	+12,0	+14,6	+19,7
München	„	+20,0	+14,0	+12,5	+11,3	+13,4	+18,1	+19,0
Bäder u. klimatische Curorte.								
[illegible]	7	+30,0	+22,0	—	+17,0	+22,0	+21,0	+21,0
Arco	„	+29,0	+24,0	+22,0	+25,0	+25,1	+22,1	+22,0
Lesina	„	+21,0	+24,0	—	+25,0	+25,0	+22,0	+22,0
Kissingen	8	+19,2	+17,1	+13,1	+13,0	+15,0	+14,5	+20,3
Baden-Baden	7	+19,9	+16,0	+12,6	+13,2	+13,4	+11,6	+17,9
Wiesbaden	8	+19,1	+16,3	+13,8	+13,1	+15,0	+16,0	+20,0
Ilmenau (Thür.)	7	+17,3	+16,7	+11,7	+10,0	+12,5	+12,5	+19,8

Belgrad. Am 22. Juli +28,1, am 23. Juli +14,0, am 24. Juli +23,0.

Schach.

Aufgabe № 1792.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge Matt.

Von Max Kürschner in Nürnberg.

Schwarz.

Weiß.

Zwischen Johannes Hermann Zukertort und Joseph Henry Blackburne, den beiden hervorragendsten Schachmeistern Englands, ist jetzt ein Wettkampf ausgefochten worden, aus welchem der Erstgenannte, der im Pariser Schachcongreß 1878 den ersten Preis getheilt und später aber 1 Wettkampf in Paris glänzend gelegt hatte, abermals in entscheidender Weise als Sieger hervorgegangen ist. Der Einsatz von jeder Seite betrug 100 Pfund, die Bedenkzeit 15 Züge für die Stunde. Haben Gewinnpartien zählten entscheidende Remispartien aber nicht gezählt werden. Dieser Wettkampf ist am 25. Juli im St. George's Schachclub zu London beendet worden: Zukertort gewann 7 Partien, Blackburne nur 2, während 5 unentschieden blieben.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht früh gegen 3 Uhr auf und ist kurze Zeit am Osthimmel dem bloßen Auge sichtbar. — Venus hat rechtläufige Bewegung im Sternbild der Zwillinge und geht früh gegen 1 Uhr auf. — Mars, rechtläufig im Sternbild des Stiers, steht in der Nähe der Plejaden, etwas nach rechts von denselben und erscheint nachts 11 Uhr am Nordosthimmel. — Jupiter, in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Stiers, geht bald nach ½11 Uhr nachts auf. — Saturn, auch rechtläufig im Sternbild des Widders, ist von ¼11 Uhr nachts an zu beobachten. — Uranus ist nicht zu sehen.

Der Mond ist am 9. in Erdnähe (Abstand 357,220 Kilometer).

Der neueste Komet.

Die Wiener Sternwarte hat von dem zuletzt entdeckten Kometen eine Fortsetzung der Ephemeride desselben gegeben. Danach steht der Komet am 10. im Sternbild des Luchses, dann bewegt er sich bis nach dem 22. im Großen Bären und ist am 26. im Haar der Berenice zu finden; seine Bewegung ist rasch nach Süden. Die Helligkeit nimmt ganz bedeutend ab, denn vom 22. bis 26. beträgt sie das 1½fache derjenigen, welche der Komet am 18. Juli hatte. Ende Juli hatte der Komet das Aussehen einer großen Nebelmasse mit hellem Kern. Die Ephemeride ist folgende:

	Gerade Aufsteigung		Abweichung vom Aequator		Entfernung in Mill. Meilen von Sonne	von Erde	Lichtstärken
Aug. 10.	115°	49′	+51°	17′	13,0	15,3	7,0
14.	[illegible]	33	52	41	13,1	13,9	10,6
18.	150	40	50	26	12,9	13,0	14,6
22.	171	43	43	27	12,7	11,4	18,1
26.	186	9	+33	33	12,8	11,7	19,0

Bekanntmachungen aller Art

haben durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Buchhandlungen und Annoncen-Bureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a. S.

Von der Jury wurden unter anderen prämiirt

Coburg. J. A. Greiß, Thonwaaren-Fabrik
Dresden u. Berlin. E. Bessert-Nettelbeck
Georg Heyde
G. C. Meinhold & Söhne
Ernst Rosenkranz
Paul Werner
Leipzig. F. G. Gulla
Adalbert Dawitz
Hübel & Denck
Hugo Koch
Richard Weber
Oscar Eberling
Magdeburg

Menck & Hambrock,

Ottensen bei Altona,

als Specialität liegende und stehende

Dampfmaschinen

mit geschweißten stehenden

Quersieder-Kesseln.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik

von H. Gruson, Buckau-Magdeburg,

empfiehlt von ihren Fabrikaten als Specialitäten

Excelsior-Mühle

Zerkleinerungs-Maschinen

Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Kugelmühlen etc.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig,

Brüderstraße 24/25.

Lager Original Amerikanischer Leder-Treibriemen von Anton Heim, New-York.

Baumwollene Treibriemen

(C. W. Schmidt's Patent)

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Zweckmäßigste Beleuchtung.

R. Drescher in Chemnitz.

Oelgas-Anlagen.

Reichs-Patent Nr. 4236, 11204, 11696.

Kosten per Flamme und Stunde ca. 1 Pf.

Umbau bestehender Gasanstalten ohne hohe Kosten. 364

Herstellung aller Theile in eigner Fabrik.

Größtes Etablissement dieser Specialität.

Gasmotor

D. R. Patent.

ohne Wasserkühlung.

Billigste Betriebskraft

Magdeburg-Buckau

1291

H. Kolze & Co., Braunschweig.

PULSOMETER

von C. HENRY HALL, BERLIN,

Neue Schönhauser Str. 16

Haustelegraphen,

Möschke & Buschkiel, Zittau i. S.

Neu! Neu! Patent!

Carl Kästner,

Leipzig.

Geldschränke

mit Stahlpanzer

Anton Kern, Gera.

Goldmünz-Prüfer.

Gebr. Gehrl, Lindenstr. 120, Berlin, S.

Patent-Kinderwagen

G. C. Elßner, Dresden.

Erwerbs-Katalog

für Jedermann gratis und franco

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Ohne Dampfkessel

wird Dampf gebildet zum Betriebe von Dampfmaschinen und zu andern Zwecken, durch Lecks patentirte Dampfkessel. Unbedingte Gefahrlosigkeit.

Die Dampfkessel werden mit oder ohne Dampfmaschinen und Compressoren geliefert. Prospecte gratis. 1176

Leobersdorfer Maschinenfabrik und Eisengießerei Leobersdorf bei Wien.

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Verzinkte Gitter,

der □ Meter von 60 ₰ an bei Kallenberg & Feyerabend, Ludwigsburg.

F. GROHMANN

BERLIN

Fabrik vulkanis. und Kautschuk- u. elastischer Signet-Stempel. FILIALEN werden errichtet, Agenten u. Reisende gesucht. Musterbogen gratis u. franco

S.W. Hollmann-Str. 1

Franz Meusel, Chemnitz,

exportirt in ihrer Branche bewährte Werkzeugmaschinen. Solide Verpackung.

PATENT

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Königgrätzer Str. BERLIN W.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Wie erlangt man ein Patent?

Anleitung zur Beschaffung und Bewahrung eines deutschen Reichspatentes.

Von G. Seelhorst.

Preis eleg. cart. 1 M.

Zur Destillation u. Fabrikation

Allgemeiner „Erwerbs-Katalog" gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Alfred Runge, Leipzig-Reudnitz,

geogr.-artist. Institut.

Kapitalband!

(Capitelband)

bei Rudolf Otto, Barmen.

Schröer & Nordmann

(Berlin, S., Moritzstr. 14/15).

Cäsar u. Minca

Racehundezüchterei

Zahna Prov. Sachsen.

Agenten-Gesuch.

Offerten an C. Stephan, Berlin, SW.

Große Lotterie

der Allgemeinen Deutschen Ausstellung Frankfurt a. M. 1881.

Preis des Loses 1 M.

H. Magnus, Frankfurt a. M.,

General-Debit

Eine hochherrschaftl. Besitzung,

Dresden.

Meyer's Conversat.-Lexikon,

Brehm's Thierleben

S. Glogau & Co., Leipzig.

Für Buchhandlungsreisende.

Für Photographen.

photograph. Atelier,

Tüchtige Retoucheure

Benque & Co., 33 rue Boissy d'Anglas, Paris.

Ein tücht. Negativretoucheur,

Photographie.

Für Damen.

Rudolf Mosse, Zürich.

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade u. Mehl.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda**, K. Hoflieferanten, **Stuttgart**. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, scrofulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nährmittel sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämmtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Spezereihandlungen. Wo noch nicht vertreten, werden Niederlagen gesucht.

Große silberne Medaille 1872. Diplom. Wien 1873. 2 Medaillen. Paris 1878. 1. Preis. Cassel 1870. Goldene Medaille. Graz 1879. 2 Medaillen. Wien 1880. 2 Medaillen Weltausstellung Melbourne 1880/81.

K. k. l. pr.

chir. Spritzen-, Sodawasser-Apparate, Syphonfabrik

Carl Pochtler,

Wien, Neubau, Westbahnstraße 35.

Fabrik und Lager aller Sorten chirurgischer Zinn-Spritzen, Irrigatoren, Clyso-Pumpen, Apparate zur Selbsterzeugung aller moussirenden Getränke, Apparate und complete Einrichtungen für Sodawasser-Fabriken, Syphons etc., Patent-Flaschenverschlüsse, selbstschließende Faßpipen.

Illustrirte Preiskataloge gratis und franco.

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Baaß & Littmann, Halle a. S.

empfehlen als Specialität

Eis-Cream-Sodawasser-Apparate;

dieser Apparat dürfte in keinem Café, keiner Restauration, Trinkhalle etc. fehlen.

Mineralwasser-Apparate, Eismaschinen, Luftkühler.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Für das härteste Tuch — oder den feinsten Batist.

Kein Verderben der Augen, keine Ueberanstrengung der Finger.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris
Berlin, W., Friedrichstraße 1. Etage.

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung — Eleganteste Ausführung.

PATENT! PATENT!

LOUIS HEINRICI ZWICKAU i/S.

Chocolat

de la

Compagnie Française

PARIS-STRASBOURG-LONDRES.

zu haben in den ersten Handlungen und Conditoreien.

Import und Depot

Amerikanischer Preserven

Gustav Markendorf,

Leipzig,

Universitätsstraße 19,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- u. ausländischer

Conserven:

Suppen, Fleisch, Fische, Braten, Saucen, Gemüse, Früchte, Straßb. Pasteten, Chin. Thee's, echte Liqueure und alle Artikel für Tafel und feine Küche.

Großer Versand an Private.

Preiskatalog gratis und franco.

Richard C. van Haagen's

Cacao-Puder

ist garantirt rein, betreffs des Aromas ausgezeichneter und kräftiger als jede andere Sorte; der leichten Verdaulichkeit wegen schwachen Personen sehr zu empfehlen. Zu bekommen in jeder besseren Materialwaarenhandlung.

Fabrik in Utrecht (Holland).

ENGLISCHE BISCUITS

von

F. Krietsch, Wurzen i/S

anerkannt vorzüglichster Qualität in 200 verschiedenen Sorten.

Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen. Preislisten sowie Prospekte über Beschaffenheit, Nährkraft und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franko übersandt.

Elektro-galvanischer

Apparat.

Dieser von den berühmtesten Professoren empfohlene Apparat, welcher so zu sagen eine Hausapotheke bildet, ist von jedermann leicht zu handhaben und wirkt bei nachstehenden **Krankheiten** äußerst wohlthätig und heilkräftig, sodaß der Kranke in kürzester Zeit von seinem Leiden befreit wird.

Elektrische Curen werden mit Erfolg angewendet bei **Rheumatismus und Lähmungen jeder Art, Nervenschwäche, Hirn- und Rückenmarksleiden, Epilepsie, Zuckungen, Zittern, zur Stärkung der Seh-, Gehör- u. Sinnesnerven, Krampfzustände, Neuralgie, Magenkrankheiten etc., selbst veraltete Uebel werden schnell behoben.**

Ein solcher in jeder Familie unentbehrlicher elektrischer Apparat exact ausgeführt, compl. sammt Gebrauchsanw., früherer Preis 40 ℳ, jetzt durch Massenconsum nur 10 ℳ.

Dieser Apparat eignet sich auch zu wissenschaftlichen Zwecken und ist daher allen höhern Schulen, Lehrern und Lehranstalten zum Anschauungsunterricht, sowie allen Aerzten zum praktischen Gebrauch besonders zu empfehlen.

Für Exporteure!

Die so praktische, schnell beliebt gewordene elektrische Zündmaschine verkaufe ich verbessert, verlässlichstes Fabrikat, gegen Cassa per Dutzend 60 ℳ. Musterstück 5 ℳ.

A. Friedmann's
Fabrik elektr. Appar., Wien, II. Praterstr. 26.

Fenster-Vorsetzer

aus Drahtgewebe (Gaze, Stores etc.), bester Fliegenschutz für das Zimmer, fertigt billigst

Joh. Alc. Oehler,
Sieb- und Drahtwaaren-Manufactur.
Koburg.

Roll-Läden

aus bestem Stahlblech,

Sonnenjalousien mit Gurtaufzug,

Deutsches Reichspatent Nr. 12910,

empfehlen zu billigsten Preisen

Potthoff & Golf,
Berlin N., Schwedterstraße 13.

Billig und gut!

Patent-Rasenmäher.

unübertroffen in Construction, Leistung u. Preis. Das Praktischste f. große und kleine Gartenbesitzer liefert in 4 Größen zum Preise von 12, 16, 19, 22 ℳ per Stück frco. f. ganz Deutschland.

Naumann & Co., Wien.

Stahl-Kopf-Bürsten,

Nr. 114 pr. Dtzd. 27 ℳ, pr. Stück 2 ℳ 50 ₰.

Außerdem 24 verschiedene andere Nummern. Illustrirter Preiscourant gratis und franco. Wiederverkäufern Rabatt.

Ernst Petold jun., Chemnitz, Sachsen, Fabrik aller Sorten Draht-Bürsten.

Cacao-Vero,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguß kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertrefflichen Cacao.

Zu haben in den meisten Colonial-, Delicateß- und Droguengeschäften.

Hartwig & Vogel, Dresden.

Patent-Sicherheits-

Rasirmesser

ermöglichen ein bequemes und schnelles Selbstrasiren, ohne Furcht sich zu schneiden.

Ernst Schneider, Berlin, C., Gertraudtenstraße 18/19.

GROSSES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES CACAO-PULVER

FABRIK VON

LOBECK & Co. DRESDEN.

Friedrich's

Geradehalter,

Patent 12394,

ist zu empfehlen Damen, Herren und Kindern, die eine hohe Schulter haben, rückenleidend sind, gebückt gehen und falsche, krumme Haltung haben.

Friedr. Friedrich, Braunschweig.

Dampf-Kaffeebrennerei

Nicolaas Souten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1830,

Dordrecht.

Voorstraat hoek Groenstraat. Holland.

Die Tabackfabrik

von

Gebr. Maass, Husum

„Petit-Cavalier"

Preiscourant gratis und franco. Garantirt nicotinfreie Cigarren von 60—100 ℳ à Mille. Versand von 100 Stück an.

Asthma-Cigarretten

von Kroepelien & Holm,

Apoth. in Zeist (Holland).

Aerzte empfehlen wie diese neuen, sehr wirksamen Cigarretten. Durch Einathmung des Rauches verschwinden in kurzer Zeit die heftigsten Anfälle von Asthma, Krampfhusten, Heiserkeit und alle Beschwerden der Athmungswege. Jede Cigarrette trägt den Namenszug „Kroepelien & Holm". Preis per Etui 1 ℳ 50 ₰. Generaldepots bei Herrn Apoth. A. H. Paulcke, Engelapoth. Leipzig und Berlin; Hamburg, bei Herren Woortmann & Möller, Hohe Bleichen 32. Auch aus den Apotheken zu beziehen.

G. L. DAUBE & CO.,

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen.

Pächter bedeutender Insertionsorgane des In- und Auslandes.

Bureau in Leipzig, Nicolaistrasse 51.

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT PH. SUCHARD NEUCHATEL

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden, 5 Jahre schriftliche Garantie.

Herrenkette Stück 3 ℳ. Damenkette Stück 6 ℳ.

Garantie-Schein.

M. Grünbaum, Berlin, C.

Cigarren-Geschäft von **Carl Gust. Gerold, Berlin, W.,** U. d. Linden 24.

Gerold's Cigarren-Specialitäten

deutsches EISEN- echter BAHNEN.

Carl Gust. Gerold

Importirte Havana-Cigarren, Lager deutscher Fabrikate.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1989.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 13. August 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Königliche technische Hochschule zu Aachen.

Vorlesungen und Uebungen im Studienjahr 1881—82.

Beginn der Immatriculation am 1. October.

Abtheilung für Architektur.

Professoren. **Ewerbeck**: Detailiren von Gebäudetheilen 1. u. 2. Curs; Formenlehre der Baukunst 1. bis 4. Curs; Kleinarchitektur. — **Dameet**: Architektur der Renaissance. Entwerfen von Eisenbahnhochbauten; Landwirthschaftliche Baukunst; Geschichte der Baukunst und Kunstgeschichte, einschl. Curs. — **Henrici**: Entwerfen einfacher Gebäude. Entwerfen mittlerer Gebäude. Entwerfen größerer Gebäude. Ornamentik 1. bis 3. Curs; Freihandzeichnen. — **Frankl**: Aesthetik, Allgemeine Kunstgeschichte. — **Reiff**. Figuren- und Landschaftszeichnen und Aquarellmalen. — Docent **Blum**: Bossiren und Modelliren.

Abtheilung für Bau-Ingenieurwesen.

Professoren **v. Kaven**: Wege- und Eisenbahnbau 1. u. 2. Curs. — **Heinzerling**: Höhere Baconstruction, Brückenbau 1. u. 2. Curs. Geschichte des Brückenbaues. [illegible] Formenlehre. — **Helmert**: Praktische Geometrie 1. bis 3. Curs; Eisenbahn-Tracirung. [illegible] Bauconstruction. Wasserbau 1. u. 2. Curs. Baumaterialienlehre. — Docent **Krohn**; [illegible] Geometrie, einschl. Curs. Elemente der Graphostatik; Theorie statisch unbestimmter Fachwerkträger. Bewegliche Brücken. — Privatdocent **Forchheimer**: Tunnelbau; Uebungsbeispiele aus dem Gebiete des Ingenieurwesens zu höherer Mathematik. [illegible] mit Rücksicht auf Eisenbahnbau und Betrieb.

Abtheilung für Maschinen-Ingenieurwesen.

Professoren: **Herrmann**: Mechanische Technologie 1. u. 2. Curs. Fabrikanlagen und Werkzeugmaschinen. Dampfmaschinen; [illegible]; Graphische Statik der Maschinengewerbe. — **v. Gizycki**: Beschreibende Maschinenlehre. Theoretische Maschinenlehre. [illegible] — **v. Reiche**. [illegible] Bau der Dampfmaschinen und Kessel. — **Stenger**: [illegible] und Ventilatorenanlagen; Hebemaschinen; Theorie und Construction der Wasser[illegible] Locomotivbau. [illegible]; Grundzüge der Locomotivconstruction; Maschinenelemente, einschl. Curs; Eisenbahnmaschinenbau. — **Lüders**: Maschinenkunde für Berg- und Hüttenleute 1. u. 2. Curs.

Abtheilung für Bergbau- und Hüttenkunde und für Chemie.

Professoren: **Dürre**: Allgemeine Hüttenkunde. Hüttenmännische Produktkunde. [illegible] — **Schulz**; Bergrecht und Bergpolizei. Bergbaukunde. [illegible] — **Laspeyres**: Elemente der Mineralogie. Krystallographie und Mineralogie. Petrographische Geognosie. [illegible] — **Stahlschmidt**: Technische Chemie. [illegible] — **Michaelis**: [illegible] Organische Experimentalchemie. Organisches Praktikum. — **Classen**: Chemie der Metalle. [illegible] — Docenten **Siebengrauch**. [illegible] — **Holzapfel**: Allgemeine Geognosie und Lagerstättenlehre; Paläontologie. [illegible] — **Reis**: Technische Gasanalyse mit Praktikum. — **La Coste**; Systematisch organische Chemie (Fettreihe); Neuere Geschichte der Chemie; Aeltere Geschichte der Chemie; Chemisches Colloquium.

Abtheilung für allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften.

Professoren. **Wüllner**: Experimentalphysik; Physik in mathematischer und experimenteller Behandlungsweise. Uebung im physikalischen Laboratorium. a. für Chemiker. b. für [illegible] — **Ritter**: Mechanik 1. u. 2. Curs. — **Hattendorff**: Höhere Mathematik 1. u. 2. Curs. — **Stahl**: Darstellende Geometrie; Geometrie der Lage und [illegible] — **von Kaufmann**: Nationalökonomie (theoretische und praktische). [illegible] Baurecht; Politik; Finanzwissenschaft. — Docenten **Grotrian**; [illegible] Angewandte Physik, Elektrolyse; Experimentalphysik, einschl. Curs. [illegible] der elektrischen Telegraphie. — **Wolff**: Praktische Telegraphie. — **Kirchel**: Gewerbehygiene 1. u. 2. Curs. — Lehrer **Franken**: Stenographie nach Gabelsberger. 1333

Ein ausführliches Programm wird auf Anfrage vom Secretariat übersandt.

Herzogliche technische Hochschule zu Braunschweig.

Ausführliche Programme für das nächste Studienjahr sind gratis von der Kanzlei zu beziehen. 1319

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig

unter dem allergnädigsten Protectorate Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Königlichen Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus, und **Montag den 3. October** d. J. findet die regelmässige halbjährliche Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Die Jenigen, welche in das Conservatorium eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 9 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden. Zur Aufnahme sind erforderlich: ausreichendes Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe übersteigende musikalische Vorbildung.

Das Königliche Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell, Contrabass u. s. w. im Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partiturspiel, Directionsübung, Solo- und Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Dr. R. Papperitz, Organist zur Kirche St. Nicolai, Kapellmeister C. Reinecke, Concertmeister **Henry Schradieck**, Fr. Hermann, Theodor Coccius, Prof. Dr. Oskar Paul, Musikdirector S. Jadassohn, Leo Grill, Friedrich Rebling, Johannes Weidenbach, Alfred Richter, Carl Piutti, Organist zur Kirche St. Thomae, Julius Lammers, Bruno Zwintscher, Heinrich Klesse, Musikdirector Dr. Wilhelm Rust, Cantor an der Thomasschule, Alois Reckendorf, Otto Drensel, Albert Tibenschütz, Julius Klengel, Alwin Schröder, Robert Bolland, Oswald Schwabe, Dr. Fr. Werder.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 300 ℳ, welches in 2 Terminen: Michaelis, Weihnachten und Ostern, mit je 100 ℳ praenumerando an die Institutskasse zu entrichten ist. Ausserdem sind bei der Aufnahme 9 ℳ Receptionsgeld, ein für alle mal, und 3 ℳ alljährlich für den Institutsdiener zu bezahlen.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden. 2316

Leipzig, im August 1881.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Bäder- u. Reise-Anzeiger. 1881

Illustrirte Zeitung.

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten.

Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- und Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen.

Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen

sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Alexandersbad

im Fichtelgebirge bei Hof und Eger [illegible] Franzensbad, 590 Mtr., prachtvoll gelegener Gebirgskurort für Nerven- und Frauenkrankheiten, a) Wasserheilanstalt, Elektrotherapie, Massage, Molken, Inhalationen, b) Stahlbad, starker Eisensäuerling, Stahl-, Fichtennadel-, Moor- und Dampfbäder.

Bahnstation Wunsiedel.

Saison bis October.

Hofrath Dr. Cordes, Director.

Hamburg.

Hotel St. Petersburg.

In reizendster Lage am Alsterbassin. 600

Königliche Bergakademie zu Clausthal,

70. Lehrjahr 1881—1882.

Die Vorlesungen des Wintersemesters beginnen am 4. October 1881.

Programme sind gratis zu beziehen durch 1351

Die Direction.

Königl. Sächs. Bergakademie zu Freiberg.

Die Vorträge und Uebungen des 116. Lehrjahres beginnen am 4. October.

Bei der Direction, **Adresse: Freiberg i. S., Bergakademiegebäude**, kann gratis bezogen werden:

Das Statut der Königlichen Bergakademie mit den zugehörigen Specialregulativen sowie das Programm für das Studienjahr 1881/82.

Die erstgenannten Druckschriften enthalten Näheres über die Organisation der Akademie und über die Anforderungen bei der Inscription. 1342

Freiberg, am 30. Juli 1881.

Der Director der Königlichen Bergakademie.

Dr. Th. Richter.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831/32. — Fachschule für:

Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer.

Sommersemester 2. Mai. Wintersemester 1. Nov. Vorunterricht April, October. Pensionat.

Director: **G. Haarmann.** 290

Städtisches Technikum Rinteln a/d. Weser

für Bau- und Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Kunstgewerbe, Maler. Schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Meister- und Ingenieurprüfung. Wohnung und volle Kost im Logirhause 37 ℳ pr. Monat, bei Bürgern von 36 ℳ an. Programme gratis. Meldungen an das **Directorium**. Außer demselben ertheilen Auskunft die Herren Gymnasialdirector **Schmelzer** in **Hamm**, Realschuldirector I. Ordnung Dr. **Schuster** in **Hannover**. 1288

Baedeker's Reisehandbücher.

Belgien und Holland. 15. Aufl. 1880. 5 ℳ. — **Mittel- und Norddeutschland.** 19. Aufl. 1880. 7 ℳ. — **Süddeutschland und Oesterreich.** 18. Aufl. 1879. 7 ℳ. — **Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 17. Aufl. 1878. 5 ℳ. — **Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** 2c. 19. Aufl. 1881. 6 ℳ. — **Oberitalien.** 9. Aufl. 1879. 6 ℳ. — **Mittelitalien.** 6. Aufl. 1880. 6 ℳ. — **Unteritalien.** 6. Aufl. 1880. 7 ℳ. **London.** 6. Aufl. 1878. 6 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 10. Aufl. 1881. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 21. Aufl. 1881. 6 ℳ. — **Schweiz.** 19. Aufl. 1881. 7 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 1879. 8 ℳ. — **Unter-Aegypten.** 1877. 16 ℳ. — **Palästina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ.

☞ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. ☜ 1322

See- und Soolbad Colberg.

— Bis Ende Juli gegen 4500 Gäste. — 1348

Der [illegible] Wohnungsmangel bisher nicht eingetreten und können zu der Anfang August beginnenden II. Saison Wohnungen in reichster Auswahl zu soliden Preisen nachgewiesen werden.

Die Direction.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1878. 1263

Besitzer **J. H. Schadendorf.**

Leipzig. Hotel de Prusse.

1151

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade).

Gesunde, schöne und bequeme Lage für alle Reisenden. Zimmer in neuer Einrichtung mit englischen Betten von 1½—3 ℳ. Pensionspreise von 5 ℳ aufwärts. **Louis Kraft.**

Nordseebad Norderney.

Bremer Logirhäuser.

In dem Etablissement stehen für den Herbst- und Winteraufenthalt vollständig eingerichtete, heizbare und mit Doppelfenstern versehene Zimmer mit Pension zur Verfügung. Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen 1363

Norderney, im August 1881. — Der Administrator **W. Rettig.**

Frankfurt a. Main Ausstellung.

Allgem. Deutsche Patent- und Musterschutz-Ausstellung. Eingetheilt in die nachstehenden Gruppen. I. Textil- und Bekleidungsindustrie. II. Kautschuk, Gummi und Leder. III. Papierindustrie. IV. Holz- und Möbelindustrie. V. Thon- und Glaswaaren. VI. Kurz- u. Galanteriewaaren. VII. Metallindustrie (Eisen, Stahl, Nickel, Kupfer etc.). Edelmetalle und Juwelierserzeugnisse. VIII. Dampfkessel- und Feuerungsanlagen, Motoren: Dampf-, Gas-, Heißluftmaschinen, Wind- und Wassermotoren; Maschinen und Apparate für Mühlenwesen, Brauerei, Spiritusfabrikation, Zuckerfabrikation, Berg- und Hüttenwesen etc.; Transportmaschinen und Geräthe; Werkzeuge, Pumpen, Wagen, Ventilatoren, Wasserleitung, Land- und Hauswirthschaftliche Maschinen, Armaturen, Waschanstaltsgeräte, Zündungsmaterial. IX. Bau- und Ingenieurwesen. X. Chemische Industrie, Nahrungs- und Genußmittel. XI. Wissenschaftliche Instrumente. XII. Musikalische Instrumente. XIII. Graphische Künste. Localindustrie-Ausstellung mit gleicher Gruppeneintheilung. Internationale Balneologische Ausstellung (Badewesen und Bädereinrichtung). Internationale Gartenbau-Ausstellung. Frankfurter historische Kunstausstellung.

Lese- und Rauchzimmer werden viel Außergewöhnliches finden. Der Aufenthalt auf der Ausstellung ist durch die verschiedensten großartigen Einrichtungen ein sehr angenehmer und unterhaltender.

Entrée 1 ℳ. Gesellschaften und Vereine von mindestens 20 Personen à Person 50 ₰. Elektrischer Aufzug und Eisenbahn. — Natürliche Eisbahn. 1314

Bureau des Wohnungsausschusses (zur Vermittelung von Privatlogis) Goetheplatz 5.

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.

Unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

Größte derartige Fachausstellung, hervorragend durch innere und äußere Gestaltung. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; 3tägige Retourbillete, bequemste Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Harz. 1293

Für Touristen. **Rundreisen im Norden.** Für Touristen.

Kopenhagen — Stockholm — Kristiania.

Rundreisebillets
zwischen Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Im Interesse des reisenden Publikums wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass Rundreise-Eisenbahnbillets durch die an **grossartigen Naturschönheiten reichen nordischen Länder**, zwei Monate gültig und zu billigen Preisen, vom 1. Mai d. J. an, in **Berlin** und **Hamburg** an den Stationen der Berlin-Hamburger und Altona-Kieler Eisenbahn zu haben sind.

Tour I: Preis: Reichsmark 111,60 Pf. II. Klasse.
Hamburg — Fredrikshavn — Gothenburg — Stockholm — Malmö — Kopenhagen — Korsör — Kiel — Hamburg.
Tour II: Preis: Reichsmark 147,60 Pf. II. Klasse.
Hamburg — Fredrikshavn — Gothenburg — Trollhättan (der Niagara Schwedens) — Kristiania (event. Drontheim) Kiel — Falun (Dalecarlien) — Upsala — Stockholm — Malmö — Kopenhagen — Korsör — Kiel — Hamburg.
Tour III: Preis: Reichsmark 127,70 Pf. II. Klasse.
Hamburg—Fredrikshavn—Gothenburg—Trollhättan—Kristiania—Stockholm—Malmö—Kopenhagen—Korsör—Kiel—Hamburg.

Zur Beachtung! Von oder nach Stockholm bis Motala können die resp. Reisenden die Seereise über den vielbesungenen Mälar-See (das „Auge Schwedens" genannt) und durch den grossartig angelegten Göta-Kanal wählen.
Die Monate Juni bis September bieten den Reisenden im Norden den unschätzbaren Vortheil einer angenehmen Wärme, reiner Luft und heller Nächte. 1017

Bad Salzschlirf.

Station der Eisenbahn Fulda-Gießen. — Saisonschluß 30. September.

Nach Klima und Quellen erfahrungsgemäß wirksamster Curort gegen die Stoffwechselkrankheiten und gegen Nervenschwäche, gegen Gicht, Rheumatismus, Harn- und Nierensteine, Fettleibigkeit, Skrophulose, Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane etc. Kohlensäurereiche Soolbäder, Moorbäder. Beste sociale und ärztliche Verhältnisse etc. Gr. Parkanlagen. Billige Preise. Herrlichster Aufenthaltsort auch für Kinder. Prospecte, Wohnungsvermittelungen etc. besorgt 1236

Die Brunnen- und Badeverwaltung.

Ostseebad Warnemünde.

Hotel und Pension Hübner,

neu restaurirt, empfehlenswerth durch seine vortreffliche Lage am Meer.
Prospecte und Preiscourante gratis und franco. 1303

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße — Burggasse 2. 1033

Sacher's Hôtel de l'Opéra

in Wien (Oesterreich). 1302

Augustinerstraße 4, vis-à-vis der k. k. Hofoper,

dem elegantesten und frequentesten Platze der Stadt in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Schatzkammer, des k. k. Naturalien-, Münzen- und Antikencabinets, der k. k. Gemäldegalerie im Belvedere, der Ambraser-Sammlung, des k. k. Hoftheaters, des Stadt- und Rathhausparkes, des Künstlerhauses und der Musikvereins-Säle.

120 Zimmer von 1 fl. aufwärts. Appartements von 6 fl. aufwärts.

Prachtvollen Speisesaal, Restaurationssäle, Conversations-, Lesezimmer mit in- und ausländischen Zeitungen. Bäder im Hause. Aufzugsmaschinen nach allen Stockwerken. Déjeuners, Diners und Soupers à la carte und per Couvert von 1 fl. 50 kr., 2 fl., 3 fl. und höher. Table d'hôte 3 fl. per Person. Omnibus von und zu allen Bahnhöfen empfiehlt bestens **Eduard Sacher**, k. k. Hoflieferant und Eigenthümer.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus

„Zur großen Tabaks-Pfeife", 1064

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im **Centrum der Stadt**, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1616 (ehemaliger Zeisiggarten), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Hofgarten, einzig in seiner Art, empfiehlt sich dem Publikum und den Reisenden aufs Beste. Seine bekannte vorzügliche Küche und Keller empfiehlt sich von selbst, daher jede Reclame überflüssig.

Achtungsvoll

B. Götz, Restaurateur.

Mattoni's

Gießhübler,

der reinste alkalische Sauerbrunn,

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. 135

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Depot in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

PASTILLES DE BILIN

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht** und **beschwerlicher Verdauung**, bei **Magenkatarrhen**, wirken überraschend bei **Verdauungsstörungen** im kindlichen Organismus, und sind bei Atonie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen. 1170

Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

Seebad Norderney.

Hotel Deutsches Haus.

Durch Neubau bedeutend vergrößert und comfortable eingerichtet. Hotelwagen am Landungsplatz. 1303

Gustav Weidemann, Besitzer.

Passagier-Dampfschiffahrt

Lübeck-Stockholm,

vermittels der großen, schnellfahrenden, mit äußerstem Comfort eingerichteten **Räderdampfschiffe „Gauthiod" u. „Frithiof"** bis Ende August von **Lübeck** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** 4 Uhr Nachmittags abgehend. Reisedauer ca. 45 Stunden.
Passagepreis I. Kajüte 36 ℳ 25 ₰.
Tour- und Retourbillets mit zweimonatlicher Gültigkeit 60 ℳ.
Ausgezeichnete Restauration. 1160
Nähere Anfragen beantworten

Luders & Stange in Lübeck.

Stettin — Kopenhagen.

Postdampfer „Titania", Capt. Riemke,
v. **Stettin** Mittwoch u. Sonnabend 1½ Uhr M.
v. **Kopenhagen** Montag u. Donnerst. 2 Uhr N.
I. Kajüte 18 ℳ, II. Kajüte 10 ℳ 50 ₰.
Deck 6 ℳ. **Hin- u. Retour-** sowie **Rundreise-Billets** (40 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania" erhältlich.
872 **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Stotternde

finden **Sichere** und **schnelle Hülfe** in der Heilanstalt von 1175

Robert Ernst, Berlin, Dresdenerstr. 111.

Heilverfahren rationell, nicht Taktmethode. Honorar nach der Heilung. Prospecte auf Wunsch. Prospect gratis

---

Neuste Erfindung. Reichspatent 13503.

Jeder Rheumatismus

verschwindet unbedingt schnell und sicher durch das neue **patentirte Frottirverfahren mit Thermophor**, zugleich einfaches Mittel zur Kräftigung bei **Nervenschwäche** sowie gegen **Zeitbildung, Hämorrhoiden, Flechten** etc. 1336
Apparat mit Vorschriften für 5 ℳ. Broschüre allein 30 ₰. Bei Bestellung hier Vergütung nach eigener Ueberz. des Erfolges.

O. Pfeiffer, Lauban, Pr. Schles.

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe. Anweisung zur radicalen Heilung dieser Krankheit versendet gratis-franco

Dr. phil. Quante in Warendorf,
Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 1330

Migräne-Pulver,

bisher das einzige wirksame Mittel der gegen einseitigen Kopfschmerz (Kopfkrampf, Migräne) angewandten Medicamente. Kein Chinin, Morphium, Opium und Coffein enthaltend. Erfolg garantirt.

Anerkennungen aus allen Kreisen. Preis pro ½ Carton, 12 Pulver in Oblaten enthaltend, durch ganz Deutschland 2 ℳ 25 ₰. Nach dem Auslande der großen Spesen wegen nur gegen Einsendung des Betrags unter Berücksichtigung des Auslandsportos.
Depots für die Rheinprovinz in **Köln**, Domapotheke; Centralapotheke, für Königreich Polen: Apotheker **Zürk, Prag**, Porzer Straße 1023, II. 1129

Adlerapotheke in Lissa,
Prov. Posen.

Passagier-Dampfschiffahrt
zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus"

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg	„	Montag	Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg	jeden	Montag	6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Dienstag	Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Mittwoch	Morgen.

zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellfliegenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania"

Vom 18. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen	jeden	Montag	und	Freitag	9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg	„	Montag	„	Freitag	8 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Dienstag	„	Sonnabend	ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Dienstag	und	Sonnabend	4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg	„	Mittwoch	„	Sonntag	6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	„	Sonntag	ca. 9 Uhr Nachm.

Mitte September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo"

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 1080

Abfahrt von Stettin	jeden	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Mittwoch	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Donnerstag	ca. 6 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Montag	Morgen.

Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

[illegible]

[illegible] in Herr Postmeister Thorsen in Korsoer, Herr Schusterhal in Kiel und Herren W. & Essen u. W. Jacoby in Hamburg.

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. September, 15. November, 15. Januar u. s. w. 331

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg im August 1881. **Die Rhederei.**

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von **New-York Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland. 56

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen **Ferd. Hosewisch, Leipzig, Brühl 44/45.**

Migräne-Pulver. 1177

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewandten Medicamenten das wirksamste und bestbewährte. Zu haben in ½ Carton 3 ℳ, ¼ Carton 1 ℳ 50 ₰ in **Berlin** in der **Einhorn-Apotheke**, Kurstraße 34, **Strauß-Apotheke**, Stralauerstr. 47, **Victoria-Apotheke**, Friedrichstr. 19.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 1989.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 13. August 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Die Auswanderung nach Amerika.

Nach Amerika! Nach Amerika! — Von allen Gegenden des Deutschen Reichs, von Frankreich, Oesterreich, England, von allen Ländern Europas tönt uns dieser Ruf entgegen, und unwillkürlich fragen wir uns: Was fangen diese Tausende von Menschen an, wenn sie das Land ihrer Wünsche erreichen? was bietet sich ihnen dort als Lohn für ihre Mühe, ihre Ausgaben und Gefahren? — Um diese Frage, die in letzter Zeit zu einer brennenden geworden, eingehend zu beantworten, haben wir es uns angelegen sein lassen, an Ort und Stelle, d. h. in Amerika, eingehende Erkundigungen einzuziehen, die wir nachstehend unsern Lesern mittheilen wollen.

Die in Neuyork ankommenden Auswanderer werden, beim Einlaufen des Schiffs, vorerst von der ärztlichen Behörde untersucht und dann, falls sich keine ansteckenden Krankheitsfälle vorfinden, mit einem kleinen Dampfboot ausgeschifft und nach Castle-Garden gebracht. Castle-Garden spielt in dem Leben des Auswanderers eine so wichtige Rolle, daß eine kurze Beschreibung dieses Bureaus, welches einzig in seiner Art dasteht, von Interesse sein wird. Vor Jahren, als die Zahl der Europamüden von Monat zu Monat wuchs, errichtete der Staat Neuyork ein Gebäude an der äußersten Spitze der Insel Manhattan, auf welch letzterer die Stadt Neuyork liegt, welches den Zweck hatte, den Neuankommenden als Landungsplatz zu dienen, wo sie, vor den Schurkereien der vielen Schwindler gesichert, Rath und Anweisung erhalten konnten, wie und wo sie in Amerika eine Heimat finden sollten. Alle Beamten wurden und werden noch heute vom Staate besoldet, und ihre Dienste stehen dem Auswanderer unentgeltlich zu Gebote. Im Laufe der Zeit ist Castle-Garden so groß geworden, daß es heute eine kleine Stadt genannt werden darf. Die darin angestellten Beamten sprechen an vierzehn Sprachen, sodaß jeder Ankommende in seiner Muttersprache reden kann und in derselben Antwort erhält. Der ganzen Anstalt steht Mr. Jackson seit Jahren vor. Unter ihm steht eine Schar von Beamten, zusammengesetzt aus allen Nationen, die täglich Tausende von Ankommenden abfertigen.

Der Auswanderer wird also vorerst mit Sack und Pack unentgeltlich ans Land befördert und gelangt dort in eine große Halle. Einer nach dem andern passirt darauf eine Barrière, wo er dem daselbst befindlichen Beamten Alter, Heimat, Namen u. s. w. zum Eintragen in ein Buch mittheilt. Je nach seinem Beruf wird er einer besondern Abtheilung überwiesen, falls er in Neuyork selbst Arbeit sucht. In diesem Fall begibt er sich in das Arbeitsbureau, wo der Vorsteher ihm entweder eine Empfehlung an eine Fabrik oder Firma mitgibt oder aber ihn sogleich an die immer dort befindlichen Herren, welche Arbeiter zu engagiren wünschen, überweist. Häufig kommt auch Nachfrage aus entferntern Gegenden nach Handwerkern, und es ist daher nur selten Mangel an Gelegenheit, Geld zu verdienen. Handwerker, die ihre Sache verstehen, aber auch nur solche, finden stets lohnende Beschäftigung, gleichviel was sie können.

Bilder aus der Schweiz: Ansicht von Lugano. Nach einer photographischen Aufnahme. (S. 136.)

Solche dagegen, die ihres Faches noch nicht mächtig sind, laufen Gefahr, in Amerika viele Noth zu erleiden, da der Amerikaner alles Pfuschen haßt. Falls sich im Augenblick keine passende Arbeit darbietet, wird dem Fremden ein billiges Gasthaus nachgewiesen, wo er zu einem festgesetzten Preis ein Unterkommen findet; diese Gasthäuser stehen unter strenger Aufsicht der Beamten von Castle-Garden.

Die Mehrzahl der Ankommenden besteht aus Landarbeitern, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese am leichtesten ihr Fortkommen in Amerika finden. Amerika ist eben erst zur Hälfte bebaut und besitzt noch Millionen von Morgen Landes, über welche noch kein Pflug gegangen ist. Die Auswanderer nun, die sich der Landarbeit widmen wollen, zerfallen in drei Klassen, 1) in solche Arbeiter, welche mit ihrem Gelde sich sogleich ankaufen; 2) in solche, welche von der Regierung einen „Land Grant" erhalten und mittels ihres Geldes sich die nöthigen Geräthschaften kaufen, und 3) in solche, welche mit der Absicht nach Amerika gehen, einem Landwirth zu dienen. Wir wollen den beiden letztern Klassen unsere Aufmerksamkeit zuwenden, denn gerade aus diesen besteht die bei weitem größere Anzahl der Auswanderer.

Die amerikanische Regierung gibt demjenigen, welcher zum Landwirth befähigt ist, einen Strich Landes, der etwa 350 Morgen umfaßt. Diese Ländereien liegen im Westen des Reichs und bestehen, wie schon bemerkt, aus Grund und Boden, welcher bisher noch nie bebaut worden. Gewöhnlich ist das Land noch im Urzustand, reich bewaldet, sodaß der Neuankommende sich vorerst daran machen muß, das Holz abzuschlagen und so sein Land für den Ackerbau geeignet zu machen. Solche Landstriche werden aber fast nur an Familien abgegeben, da es im Interesse des Landes ist, diejenigen zu bevorzugen, welche zu bleibenden settlers (Ansiedlern) heranzubilden. Für einen solchen Strich hat der betreffende der Regierung nur die Kosten zu zahlen, welche durch Vermessung des Strichs veranlaßt werden, und die sich auf etwa 125 ℳ belaufen. Begreiflicherweise hat jeder die Fahrkosten von Neuyork nach seinem Bestimmungsort selbst zu tragen; übrigens veranstalten die Eisenbahngesellschaften für Auswanderer besondere Züge zu sehr niedrigen Fahrpreisen.

Der dem Fremden zugewiesene Landstrich ist für seine und seiner Frau Lebenszeit ihm gehörig, und es werden ihm in keiner Weise vom Staat Abgaben auferlegt. Gelingt es ihm nun, im Laufe einiger Jahre etwas Geld zu ersparen, und wünscht er die Stelle zu seinem bleibenden Heimwesen zu machen, welches dereinst seinen Kindern und Kindeskindern verbleibt, so ist ihm auch dazu Gelegenheit geboten. Für eine Geldsumme von 125 Doll. (500 ℳ) wird ihm der vierte Theil seines Landes, also circa 90 Morgen, durch eine vom Staat ausgestellte Urkunde zu eigen überwiesen. Kann er später eine weitere gleiche Zahlung leisten, so erhält er das zweite Viertel Landes, und so vermag er es durch Fleiß und Sparsamkeit im Laufe der Zeit dahin zu bringen, sich und den Seinen eine bleibende Heimat zu gründen und allmählich zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen. Viele dieser Landstriche werden an unsere deutschen Landsleute vergeben, welche in Amerika als die besten Landwirthe gelten, die nicht nur ihre Sache verstehen, sondern auch fleißig und sparsam sind. Für die Erziehung der Kinder wird vom Staate durch Schulen, die jedem umsonst offen stehen, gesorgt, und Kirchen der verschiedenen Confessionen gibt es in allen Theilen des Landes.

Wir kommen nun zu der andern Klasse von Landarbeitern, welche in Dienst treten wollen. Diese werden in Amerika zum großen Theil Arbeit finden, da von allen Seiten in Castle-Garden Anfragen nach guten, kräftigen Landarbeitern einlaufen. Manche der größern Landwirthe im Innern nehmen zwanzig bis dreißig Familien zu gleicher Zeit und lassen solche mit ihren sämmtlichen Habseligkeiten per Bahn an Ort und Stelle befördern. Einzelne junge Leute finden in der Nähe genügende Beschäftigung, während für Familien oder Verheirathete der Westen größere Vortheile bietet. In letzterer Zeit ist auch eine Anzahl von Weinbauern nach Amerika ausgewandert, die dort rasch Unterkommen gefunden haben, da der Weinbau drüben von Jahr zu Jahr großartiger wird. In Californien sind viele Tausende von Morgen in Weinberge umgewandelt, und in den letzten zehn oder fünfzehn Jahren wird auch im Osten Amerikas Weinbau getrieben. Die Landwirthe ziehen fast alle deutsche Arbeiter vor, weil diese nicht nur willig und verständig sind, sondern auch, weil sie dem Trunke nicht so ergeben sind wie die in großen Massen einwandernden Irländer und sich nicht mit Politik befassen.

Unter den Auswanderern, die fast täglich ihre deutsche Heimat verlassen, befindet sich eine große Anzahl von jungen Mädchen, die nach Amerika gehen, um dort in Dienst zu treten. Es ist bekannt, daß die in Amerika geborenen Mädchen eine Abneigung gegen das Dienen haben und schon aus diesem Grunde untauglich sind. Da nun aber junge und besonders hübsche Mädchen in Amerika großen Gefahren ausgesetzt sind, so wird für diese in Castle-Garden ganz besonders gesorgt. Jeder Nachfrager, gleichviel ob Herr oder Dame, der ein Mädchen in Dienst zu nehmen wünscht, hat einen Empfehlungsbrief von einer bekannten Firma oder Persönlichkeit mitzubringen, welche für seine redlichen Absichten Garantie leistet. Erst dann wird es ihm erlaubt, die anwesenden Mädchen zu sehen und zu sprechen und auch dann nur unter Aufsicht der Vorsteherin dieser Abtheilung, Frau Seblinger, die diesen mühevollen Posten in lobenswerthester Weise versieht. Diejenigen Mädchen, welche beim Landen den Wunsch aussprechen, zu Freunden oder Verwandten in Neuyork oder sonstwohin sich zu begeben, haben vorerst die genaue Adresse dieser Personen anzugeben, worauf sofort an Ort und Stelle nachgefragt wird, ob es damit seine Richtigkeit habe. Auf diese Art werden die jungen Mädchen vor den Gefahren geschützt, denen sie sonst in einer Stadt wie Neuyork ausgesetzt wären.

Was den Lohn betrifft, der in Amerika an Dienstmädchen, Landarbeiter oder Handwerker gezahlt wird, so ist derselbe natürlich je nach den Umständen verschieden, jedoch ist er immer um ein bedeutendes höher als in Deutschland, und wenngleich das Leben drüben theuerer ist als bei uns, so kann doch der Arbeiter mehr erübrigen, als es ihm in Europa möglich ist. Nur muß besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß in Amerika anstrengender gearbeitet wird als in Deutschland, und diejenigen, welche in dem Glauben nach Amerika auswandern, dort wenig Arbeit und hohen Lohn zu finden, werden bald genug bitter enttäuscht werden. Ferner sei noch ausdrücklich bemerkt, daß sich Amerika ganz und gar nicht für junge Leute eignet, die nur mit der Feder zu arbeiten verstehen. Commis, Buchhalter, Sprachlehrer, Musiklehrer u. s. w. finden dort nur ein kärgliches Auskommen, denn die größern Städte sind mit Leuten dieser Art überfüllt. Für ein Land wie Amerika taugt besonders der Mann, der ein Handwerk gründlich gelernt hat. Je größer die Anzahl der Einwohner wird, je mehr sich der Anbau vergrößert, desto mehr nimmt die Beschäftigung für Handwerker aller Art zu, während Leute, die ein Dutzend Sprachen sprechen oder Musik lehren, durchaus nicht am Platze sind. Natürlich gibt es in diesen Fächern auch Ausnahmen, aber es sind ihrer nur wenige.

Wie unendlich die Einwanderung in Amerika zugenommen hat, ergibt sich aus folgender Statistik, die von dem staatlichen Einwanderungsbureau letzthin veröffentlicht worden ist:

Anzahl der Einwanderer aller Nationen:

1861	1870	1875	1880
91,923	379,796	191,231	593,703

Von den in Neuyork Angekommenen

von 1840 bis 1870 waren 774,983 Irländer und 831,465 Deutsche
„ 1770 bis 1880 „ 436,871 „ „ 781,191 „

Im Mai dieses Jahres langten in Neuyork nicht weniger als 77,000 Menschen an, nur Einwanderer, von denen fast die Hälfte Deutsche waren, und es gab Tage, an denen 5000 bis 6000 Menschen durch Castle Garden passirten. Wenn in den nächsten sechs Monaten dieses Jahres die Auswanderung in gleichem Maße fortdauert, und augenblicklich hat es den Anschein, so wird die Zahl der Einwanderer sich für 1881 auf fast eine Million belaufen, und nach den Aussagen der Behörde, die mit dieser Abtheilung betraut ist, kann Amerika eine solche Einwanderung etwa 12 bis 15 Jahre noch fortbestehen lassen, und selbst dann wird das Land noch lange nicht parcellirt und bewohnt oder bebaut sein.

Wochenschau.

Allgemeine Umsturzpläne. Bekenntnisse, mit denen die fenischen und Scharmützelvereine auf der Smaragdinsel noch zurückhalten, werden von der nordamerikanisch-irischen Presse, dem „Sun", „Sunday Mercury", „National Advocate" und in dem „United Irishman", ganz offen abgelegt. Es gebe keine andere Art und Weise, um Irland nützlich zu sein, als so schnell wie nur möglich alles, was englisch sei, Menschen und Dinge, umzubringen und zu verderben. Das englische Parlament in die Luft fliegen zu lassen, London, Liverpool, Manchester und andere Großstädte des vereinigten Königreichs niederzubrennen, das über dem „Mörder" Gladstone verhängte Todesurtheil zu vollstrecken, die englischen Kriegs- und Handelsschiffe in den Grund zu bohren, wird allen Zweigvereinen der Landliga und überhaupt allen Gesellschaften und Vereinen der irischen Rasse in der ganzen Welt zur Pflicht gemacht. Nur so lasse sich England beugen. Denke man an die Schrecken der Verzweiflung, welche den Winterpalast in St. Petersburg nach dem Tode Alexander's erfüllten! Die Irländer sollten den Windsor- und Buckinghampalast in ähnliche elende und öde Wohnplätze verwandeln. Auch den englischen Thronfolger lasse man sich zu besonderer Aufmerksamkeit empfohlen sein. Sein Untergang würde, er reise auf Dampfschiffen oder Eisenbahnwagen, die britische Regierung in eine lebhafte Bestürzung versetzen. Freilich könnten bei dem Rachefeldzug der Iren gegen die Engländer auch viele Gerechte mit zu Schaden kommen. Diese Erwägung dürfe aber das gute Werk nicht aufhalten, denn die Hinopferung von Unschuldigen sei im Kriege eben nicht zu vermeiden.

Daß solche Blut- und Brandreden nicht bloß auf die Neigung der Iren zu wilden Großsprechereien, sondern auf ernst gemeinte Unternehmungen hinweisen, erhellt aus den agrarischen Verbrechen, welche in Grün-Erin, ungeachtet aller Verstärkungen des Militärs und der Polizeimannschaften, sich nach kurzer Pause wieder hervorwagen, aus den von Irländern ausgeführten Sprengversuchen am Lordmayorshaus zu London und an der Kaserne bei Liverpool, ganz besonders aber aus der Thatsache, daß zehn Höllenmaschinen mit Uhrwerk am Bord von zwei Passagierdampfern aus Neuyork von der liverpooler Zollbehörde in Beschlag zu nehmen waren. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich die Ausmittelung der Besteller und Verfertiger ernstlich angelegen sein. Nach den letzten Meldungen räumte ein Irländer, Browe in Illinois, ein, von der Anfertigung der Höllenmaschine Kenntniß gehabt zu haben. Er prahlt damit, daß nach August kein englisches Schiff mehr sicher sein werde, bekennt, daß er mit O'Donovan Rossa, dem Herausgeber des neuyorker „United Irishman", im Briefwechsel stehe, will aber sonst keine Namen angeben. Zugleich gelangte aus Neuyork die Kunde von der Erbauung eines höchst verdächtigen Torpedoboots herüber.

Seit dem Mordanfall auf den Präsidenten Garfield scheint in Nordamerika die Gleichgültigkeit gegen die Anstiftung oder Begünstigung von Umwälzungen in den vermeintlich despotisch regierten auswärtigen Staaten doch einer entgegengesetzten Anschauung Platz zu machen. Der russische Nihilist Hartmann, der bei seiner Ankunft in Neuyork sich nicht besser empfehlen zu können glaubte als durch Veröffentlichung eines ausführlichen Berichts über die von ihm vollbrachte Unterminirung der moskauer Eisenbahn, erregte damit bei der guten Gesellschaft nur Ekel und Verachtung. In dem wüsten Haufen der Straßenpolitiker wird es ihm leider an Bewunderern nicht gefehlt haben, wie denn auch die Bundes- und Staatenregierungen sich drüben noch immer der Einsicht verschließen, daß ein im Ausland verübter tückischer Mord zu politischen Zwecken jedenfalls ein Mord, also ein zur Auslieferung verpflichtendes gemeines Verbrechen sei. Im anderen Staat, der sich als die einzige Rechts- und Freiheitsanstalt erkannte und das Ausland als Tummelplatz des Naturzustands ansah, machte ein derartiger Beschluß die Anerkennung der gegenseitigen Berechtigung zur Grundlage hat und deshalb die Bewahrung des gesetzlichen Zustandes als befreundeten Staat nicht für etwas gleichgültiges halten darf. Es soll nur mit den Interventionen gegen bewaffnete Aufstände jeder Art nicht das Wort geredet werden, denn die gewaltsame Revolution verschafft ihrem offen hervortretenden Anhang das Recht einer Kriegspartei. Verschwörer dagegen, die nur aus dunkelm Hinterhalt durch Meuchelworte, Brandlegungen und Erzeugung von Explosionen kämpfen, sind keine Kriegspartei, welche Ansprüche auf den Schutz des Völkerrechts hatte.

In England, wo noch der Minister des Innern die Erklärung abgab, daß er keinen Anlaß zum Vorgehen gegen die jüngste, in London stattgehabte Zusammenkunft von Bewegungsmännern aller Länder gefunden habe, deuten verschiedene Anzeichen auf einen Umschlag hin. So hat namentlich die Regierung es doch für dienlich erachtet, über die Mitglieder jener Versammlung Erkundigungen einzuziehen, und die conservativen Blätter empfehlen dem amerikanischen Congreß, an der Verurtheilung des Bürgers Most wegen Aufreizung zum Mord sich ein Beispiel zu nehmen. Die Schweiz beharrt bei dem Entschluß, den Verschwörungen gegen auswärtige Staaten keinen Boden zu verstatten, und die rothe Internationale, deren Leitung, wie man jetzt erfährt, nicht von London, sondern von Brüssel ausgeht, hat den Plan, in Zürich nächsten Herbst einen Congreß abzuhalten, wegen des entschiedenen Widerstands, auf das ihr Vorhaben bei der großen Mehrheit der Cantonbürger stieß, endlich aufgegeben. Die radicale Regierung des Cantons Genf scheint jedoch den politischen Flüchtlingen nicht die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es erheben sich wieder Gerüchte von dort zu Stande gekommenen Verschwörungen russischer Nihilisten und von neuen Anschlägen auf das Leben hochgestellter Persönlichkeiten. Einem Mitverschworenen, Grünberg, sei der Muth ausgegangen, und er habe sich, statt nach Rußland nach Serbien begeben. Mit ihm sei eine nachgereiste Nihilistin, die ihn an seine Pflicht (!) erinnern sollte, in Belgrad verhaftet worden, und die Durchmusterung seiner Papiere ergebe, daß nicht bloß der Zar durch die Nihilisten, sondern auch Kaiser Wilhelm durch deutsche Socialisten abermals bedroht sei.

Ernste Gefahren bereitet der wahren Freiheit die in ganz Europa und Amerika aus Löchern und Winkeln getriebene Propaganda des politischen Meuchelmords, besonders seitdem die Verschwörer die neu entdeckten furchtbaren Sprengstoffe für ihre Zwecke verwerthen. Es ist hohe Zeit, daß die Regierungen und alle ehrlichen Männer sich zur raschen und energischen Unterdrückung einer Pest vereinigen, welche das Verderben von Hunderten und die Vernichtung großer Werthe herbeiführen muß, wobei es den Dynamithelden nur darauf ankommt, zu sagen, daß sie Verwirrung und Schrecken in die Gesellschaft hineingetragen haben.

Deutsches Reich.

Beschlagnahme von Schiffen. Am 3. August wurden, angeblich auf Grund eines vom Ministerium des Innern herabgelangten Befehls, im Kieler Hafen die Schiffe Diogenes und Sokrates von Marinesoldaten besetzt. Bewaffnete Ingenieure nahmen das Maschinenlager und andere Maschinenbestandtheile des Diogenes, welcher eben Dampf gemacht hatte, heraus; der Sokrates ward erst am nächsten Morgen der nämlichen Behandlung unterworfen. Beide Schiffe sind von Hamburg aus, wie es heißt für englische Unternehmer, bei dem Werftinhaber Howaldt in Bestellung gegeben. Sie besitzen einen Rauminhalt von 3800 Kubikmtr. und eine Maschinenkraft von 2200 Pferdestärken. Bei der vor etwa sechs Wochen abgehaltenen Probefahrt legte der Sokrates 14 Knoten in der Stunde zurück, entfaltete also eine Fahrgeschwindigkeit, zu der es kein Schiff der deutschen Marine bringt. Obgleich, wie hiesige Privatberichte behaupten, die hochelegante Ausstattung der Dampfer über ihre Bestimmung zur Passagierbeförderung keinen Zweifel zulassen soll, war bereits dem Erbauer von seiten des Auswärtigen Amts der Verdacht mitgetheilt worden, daß die Schiffe für eine kriegführende Macht zum Kreuzen bestimmt sein und daß sie, so lange dieser Verdacht bestehe, nicht auslaufen dürften. Verschiedene Muthmaßungen tauchten alsbald auf. Die Dampfer sollten bald für Griechenland, bald für Tunis oder Nihilisten, bald für den peruanischen Diktator Pierola, der darauf gegen Chile Seeraub treiben wolle, erbaut sein. Befremden erregt, daß jene Mittheilung des Auswärtigen Amts an den Werftinhaber nicht für hinreichend angesehen wurde, und daß die Umsetzung der Schiffe, welche den stark besetzten Kieler Hafen nicht unbemerkt hätten verlassen können, durch Marinesoldaten erfolgte. Daß die Regierung durch falsche Berichte getäuscht sei, ist möglich, aber doch nicht gut denkbar, und das viele Geld, welches England die Alabama-Angelegenheit gekostet, mag schon zur Vorsicht mahnen.

Die Einnahmen und Ausgaben des Reichs schließen für das Etatjahr vom 1. April 1880 bis zum 1. April 1881 nach einer im „Reichsanzeiger" gegebenen Uebersicht mit einem Fehlbetrag von 12,362,447 ℳ gegen den Voranschlag ab. Das Deficit ist jedoch nur ein scheinbares, denn dem Hauptposten, der Rübenzuckersteuer, welche um mehr als 10 Mill. ℳ zurückgeblieben ist, steht ein Mehr von 16 Mill. ℳ an creditirter Rübenzuckersteuer gegenüber, welches im laufenden Etatjahr zur Vereinnahmung gelangt. Dadurch verwandelt sich das scheinbare Deficit von 12 Mill. in einen Ueberschuß von 4 Mill. ℳ. An die Einzelstaaten kann hiervon freilich nichts nennenswerthes zur Vertheilung gelangen, das Reich wird aber diesen Kassenbestand schon zu verwenden wissen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Kaiser Franz Joseph's Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser in Gastein und mit dem König von Sachsen in München entspricht den freundschaftlichen Beziehungen, welche das habsburg-lothringische Haus mit Deutschland unterhält. Was die Monarchen miteinander besprochen haben, entzieht sich selbstverständlich der allgemeinen Kenntniß, und die Annahme, daß die Nationalitätenfrage berührt worden sei, erhält aus der Mitanwesenheit des ungarischen Ministers von Szlavy in Gastein keine hinreichende Stütze. Gegen sonstige übergeistvolle Vermuthungen wurde treffend bemerkt, daß ihre Zeit erst gekommen sein würde, wenn Franz Joseph einmal von dem gewohnten Besuch in Gastein abstehe.

Erzherzog Eugen fand bei dem König von Rumänien in dessen Sommerresidenz Sinai die freundigste Aufnahme. Der König begrüßte seinen Gast mit der Versicherung, daß es ihm unaussprechlich wohlthue, ein Mitglied des mächtigen Herrscherhauses, dem das Land so vielen Dank schulde, als Gast begrüßen zu können. Er lege auch für die Zukunft ein großes Gewicht auf die Freundschaft Oesterreichs. — Gegenüber der gehässigen Sprache, welche ein Theil der rumänischen Presse in Bezug auf das Nachbarreich führt, verdient dieser Empfang besondere Beachtung. Es bleibt nur zu wünschen, daß Rumänien von jetzt ab, da auch England wieder von Oesterreich bessere Anleitung nimmt, in der Donauangelegenheit sich entgegenkommender zeige.

Verständigung hinsichtlich der ezechisirten Noten. In der Bankfitzung vom 8. August gab der Vertreter der österreichischen Regierung die Erklärung ab, daß überstempelte Noten an den öffentlichen Stellen nur bis zum 15. August zum vollen Werth angenommen werden, von da ab jedoch einem Disagio von 5 Kreuzern unterliegen sollen.

England.

Die Stimmung des Ministeriums kann keine behagliche sein. Im Oberhaus durfte die irische Landbill zwar durchgehen, aber die Lords belieben Abänderungen, welche in die Vorlage tief einschneiden und das Zustandekommen des Gesetzes in Frage stellen. Außerdem sagt man sich, daß ein noch so günstiges Landgesetz den gründlich verhetzten Iren kaum mehr genügen möchte. Sie wollen von Pächterrechten nichts wissen, sondern die großen Grundbesitzer austreiben, und die Wiedervertheilung des Bodens auf der Insel könnte daher noch lange auf sich warten lassen.

Ein Stein des Anstoßes ist auch mit den Vorgängen in Afghanistan gegeben. Daß die Liberalen und Radicalen bei dem

letzten Wahlfeldzug mit dem gegen das Toryministerium geschleuderten Vorwurf einer großmannssüchtigen kostspieligen Politik im Innern den ökonomischen Instinkt der Massen entfesselten, erweist sich jetzt als ein schwer gut zu machender Fehler. Nach dem [illegible] gehe, seitdem Ayub Khan den mit englischen Subsidien über Wasser gehaltenen Emir Abdurrahman zur Flucht drängt, zur Ahnung von der Bedeutung Indiens für Englands Macht und Größe auf. Das Land erblickt in dem Aufgeben vortheilhafter Stellungen, in dem Wegwerfen der Früchte so mühsam errungener Siege und in dem gegenwärtigen (?) Rückzug aus Kandahar gerade nicht eine übermäßige Verschwendung, und der Gedanke, den Afghanen die Vertheidigung der indischen Westgrenze gegen das Vordringen Rußlands anzuvertrauen, gemahnt doch allzusehr an die Bestellung des Bocks zum Gärtner. Im Cabinet scheint noch kein fester Entschluß gefaßt zu sein. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Lord Hartington: die bei Quettah unter dem Befehl des Generals Hume stehenden 5 bis 6000 Mann seien in dem Gebiet zwischen Pischin und Sibi vertheilt. Der Vicekönig habe Hume angewiesen, wenn Unruhen stattfänden, seine Division in Quettah zu vereinigen. Von seiten der indischen Regierung sind wenigstens Maßregeln zur sofortigen Entsendung einer Brigade jenseit Quettah für den Fall getroffen worden, daß Verwickelungen in Khojak und Pischin entstehen sollten.

Wirrnisse in London. Nach der Zurückstellung der Bill zur Abänderung des Parlamentseides hatte der wegen Gottesleugnung nicht zugelassene Freidenker Bradlaugh erklärt, daß er wieder im Unterhaus erscheinen werde, damit sein Wahlkreis Northampton nicht unvertreten sei. Nach Abhaltung einer großen Volksversammlung im Trafalgarsquare erschien Bradlaugh am 3. August, von Tausenden begleitet, vor dem Gitterthor des Parlamentsgebäudes, wurde aber durch Polizeigewalt am Eintreten gehindert. Die radicalen Kreise sprechen sich, obgleich viele den religiösen Standpunkt Bradlaugh's nicht theilen, gegen die vorliegende Beeinträchtigung der Wahlfreiheit aus, und man erwartet bedrohliche Massenkundgebungen.

Frankreich.

Eine Mittheilung des Kriegsministers erklärt die über Algerien und Tunesien in Umlauf gesetzten beunruhigenden Gerüchte für grundlos. Die in Sfax, Kef und Medeah befindlichen Truppen würden jeden weitern Aufstandsversuch verhindern. Die abtrünnigen Stämme beruhigten sich, und es bestehe Anlaß zur Befürchtung eines allgemeinen Aufstands. In Tunesien sei neuerdings keine ernstliche Ruhestörung vorgekommen. Die einheimische Gendarmerie werde voraussichtlich binnen kurzem in der Lage sein, die Räubereien zu unterdrücken. Schließlich wird bemerkt, daß der Gesundheitszustand der Truppen in Algier und Tunis nicht weniger günstig sei als derjenige der Truppen in Frankreich.

Von Wahlaufregungen keine Spur. Gegen eine Veröffentlichung des vormaligen Vicekaisers Rouher, worin er sein politisches Schwanenlied singt, und gegen ein Programm des Prinzen Napoleon verhielt sich das Land kühl abweisend, und Gambetta, der über eine ziemliche Anzahl von bedeutenden Tageblättern verfügt, konnte mit seinen Artikeln und mit einer Rede in Tours seine Anhänger für eine Reform des Senats bisher nicht in Flammen setzen. Die Leute haben ja an der Augusthitze genug.

Kurze Nachrichten.

Die Botschafter in Konstantinopel widersprachen dem Vorhaben der Pforte, die griechische Grenzregulirung bis zum 15. September zu vertagen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser ist am 6. August morgens von Gastein abgereist, zunächst nach Salzburg, wo der Kaiser im Schloß Hellbrunn beim Kronprinzen Rudolf das Diner einnahm und abends das Gartenfest beim Erzherzog Ludwig Victor in Schloß Kleßheim besuchte. Während des Aufenthalts in Salzburg sind auch die Prinzessin Albrecht von Preußen sowie die russischen Großfürsten Sergius und Paul von Berchtesgaden zur Begrüßung des Kaisers gekommen. Am 7. fand die Fortsetzung der Reise nach Frankfurt statt, wo wieder übernachtet wurde. Am 8. traf der Kaiser in Koblenz bei der Kaiserin ein.

Ueber das Befinden der in Koblenz krank daniederliegenden Kaiserin Augusta theilen die letzten Bulletins mit, daß die Operationsstelle nun fast vollständig geheilt ist, die Hebung der Kräfte, obwol unverkennbar, jedoch einen äußerst langsamen Fortgang nimmt, sodaß die hohe Patientin noch längere Zeit großer Ruhe und Schonung bedürfen wird.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland haben am 3. August Norris Castle auf der Insel Wight verlassen und sind in Marlborough House in London beim Prinzen von Wales eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen verweilt gleichfalls in London.

Der König von Sachsen, welcher am 24. v. M. in Schloß Krauchenwies anlangte und daselbst mit der Königin zusammentraf, hat sich am 3. August mit seiner Gemahlin von dort über Ulm und München nach Tegernsee begeben. Am 6. reiste die Königin über München nach Tarasp, während der König nach Dresden zurückkehrte, woselbst er am 7. d. M. eintraf.

Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin (Prinzessin Marie von Windischgrätz) sind am 1. August zu dauerndem Aufenthalt in Kassel eingetroffen.

In Koburg fand am 1. August die feierliche Beisetzung des Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha statt, zu welcher der regierende Herzog von seinem Besitzthum in Oesterreich eingetroffen war. Anwesend waren außer der Familie des verstorbenen Prinzen der Großherzog von Hessen, Prinz Leopold von England, die Herzoge von Aumale und Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Chartres, der Graf von Paris, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Gustav von Weimar und Prinz Christian von Schleswig-Holstein.

Der Erbprinz Georg von Schaumburg-Lippe hat sich am 1. August in Bad Eilsen bei Bückeburg mit der Prinzessin Marie Anna, ältesten Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, verlobt. Der fürstliche Bräutigam ist am 10. October 1846, die Prinzessin-Braut am 14. März 1864 geboren.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 4. August mittags in Gastein eingetroffen, von der Bevölkerung und den Curgästen lebhaft empfangen und vom Kaiser Wilhelm auf das herzlichste begrüßt worden. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen währte bis zum nächsten Tag, an welchem Kaiser Franz Joseph nach Ischl abreiste, wo er mit dem von Tegernsee zurückkehrenden König von Sachsen zusammentraf. Am 7. August reiste der Kaiser mittels Extrazugs nach Baden ab.

Der Erzherzog Eugen von Oesterreich (jüngster Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand) ist am 31. Juli in Sinaia zum Besuch des rumänischen Hofs angekommen.

Der Herzog von Cambridge ist am 31. Juli zum Curgebrauch in Kissingen eingetroffen.

Das russische Kaiserpaar traf am 1. August von Moskau in Nishni-Nowgorod ein. Der Kaiser wohnte daselbst der Einweihung der neuerbauten Kathedrale bei, welche dem Andenken Alexander's II. geweiht ist. Bereits am 2. reiste der Kaiser mit seiner Familie weiter nach Jaroslaw und von da nach Kostroma, wo er von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen wurde. Am 5. d. M. ist die kaiserliche Familie wieder in St. Petersburg eingetroffen.

Fürst Milan von Serbien hat seine Cur in Ems beendet und ist am 1. August von dort abgereist.

Der Kaiser von Brasilien beabsichtigt Ende August in Lissabon einzutreffen, um der Eröffnung der Kunstausstellung daselbst anzuwohnen.

Der König Kalakaua der Hawaii-Inseln hat am 4. d. M. von Berlin die Weiterreise nach Wien angetreten, wo er am 5. anlangte.

Ehrenbezeigungen.

Dr. Heinrich Schliemann ist vom Deutschen Kaiser durch Verleihung des Kronenordens 2. Klasse ausgezeichnet worden. Zugleich hat der berühmte Archäologe ein überaus anerkennendes Schreiben des Kaisers erhalten für Ueberreichung seines Werks „Ilios, Land und Stadt der Trojaner“.

Dem berliner Universitätsprofessor Dr. A. W. Hofmann ist von dem Vorstand der Society of Arts in London die Albert-Medaille zuerkannt worden für die wichtigen Dienste, welche derselbe durch seine chemischen Arbeiten der Industrie geleistet hat, und für seine erfolgreichen Bemühungen, das Studium der Chemie und die chemische Forschung in England zu fördern.

Dem Oberlandesbaudirector a. D. Wirkl. Geheimrath Gotthilf Hagen in Berlin ist von der Stadt Pillau, in Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau des dortigen Hafens und der mit demselben zusammenhängenden Wasserstraße, das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

Dem Kupferstecher Prof. Ernst Forberg in Düsseldorf wurde von der Jury der Internationalen Ausstellung in Madrid die höchste Auszeichnung, die einzige Erste Goldene Medaille für graphische Kunst, zuerkannt. Forberg hatte dort eine Anzahl seiner Porträts deutscher Künstler sowie eine große landschaftliche Radirung ausgestellt.

Der Begründer und Director des Körner-Museums in Dresden, Dr. Emil Peschel, hat die Würde als Comthur des italienischen Ordens vom Weißen Kreuz und aus Palermo die Goldene Medaille 1. Klasse unter gleichzeitiger Ernennung zum correspondirenden Mitglied der Associazione dei benemeriti Italiani erhalten.

Der gegenwärtig in Eisenach sich aufhaltende Schriftsteller Karl Badewitz hat von dem König von Rumänien die Verdienstmedaille 1. Klasse erhalten.

Die katholische Universität zu Löwen promovirte in ihrer Sitzung vom 16. Juni feierlich honoris causa die Abgeordneten des deutschen Reichstags und des preußischen Landtags Frhr. v. Schorlemer-Alst zum Docteur des sciences politiques et administratives (Doctor der Nationalökonomie) und Frhr. v. Heereman zum Doctor juris.

Dem italienischen Schriftsteller Prof. Angelo de Gubernatis, welcher sich besondere Verdienste um die Bekanntmachung deutscher Literaturwerke in Italien erworben hat, wurde vom König Humbert der Grafentitel verliehen, welchen früher ein jetzt erloschener Zweig der Familie de Gubernatis führte.

Als ein Ereigniß wird in Paris die Verleihung der Ehrenlegion an den Schauspieler Got angesehen; freilich ist ihm dieselbe nicht in seiner Eigenschaft als Schauspieler, sondern als Professor am Conservatorium verliehen worden. Vor ihm haben nur die Schauspieler Samson und Regnier die Ehrenlegion erhalten, aber erst nachdem sie die Bühne verlassen hatten.

Personalnachrichten.

Die königl. Akademie der Wissenschaften in München hat folgende neue Mitglieder gewählt, deren Namen in der am 25. Juli stattgehabten öffentlichen Sitzung der Akademie verkündigt worden sind: A) Ordentliche Mitglieder (mathematisch-physikalische Klasse): 1) Dr. Hermann v. Schlagintweit-Sakünlünski (historische Klasse); 2) Geheimrath Dr. J. W. v. Planck, ordentlicher Professor an der Universität in München. B) Außerordentliche Mitglieder (mathematisch-physikalische Klasse): 3) C. W. Kupffer, Universitätsprofessor und erster Conservator der Anatomischen Anstalt des Staats in München (historische Klasse); 4) Dr. A. v. [illegible], Privatdocent an der Universität München. C) Auswärtiges Mitglied (historische Klasse): 5) H. A. Taine, Mitglied der Französischen Akademie zu Paris. D) Correspondirende Mitglieder (philosophisch-philologische Klasse): 6) Dr. R. Rost, Oberbibliothekar des Ostindischen Amts in London; 7) (mathematisch-physikalische Klasse) Frhr. v. Richthofen, Professor der Geographie an der Universität Bonn; 8) P. Groth, Professor der Mineralogie in Straßburg; 9) A. Tamour, Unterdirector des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris; (historische Klasse) 10) Baron Domenico Carutti di Cantogno, Staatsrath in Rom.

Der k. k. Feldmarschallieutenant Alfred Ritter v. Kraus, Präsident des Militärobergerichts, zuletzt Leiter der böhmischen Statthalterei, ist als Ritter des Ordens der Eisernen Krone 2. Klasse in den Freiherrnstand erhoben worden. Gleichzeitig hat der Kaiser die Uebertragung des erblichen Freiherrnstands auf den Bruder des Feldmarschallieutenants, Joseph Edlen v. Kraus, genehmigt. — Der commandirende General in Agram, Feldzeugmeister Frhr. Philippović, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger in Agram wird Feldmarschallieutenant Frhr. v. Falz. — Dr. Franz Ritter Rapp v. Heidenburg ist zum Landeshauptmann von Tirol ernannt.

Der bekannte Reisende Ernst v. Hesse-Wartegg wurde von den Geographischen Gesellschaften zu Madrid und Metz zum correspondirenden Mitglied und von dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig zum Bevollmächtigten ernannt.

Festkalender.

Die große Schützenfesthalle in München ist von den Hamburgern für das Deutsche Sängerbundesfest angekauft worden.

Das Programm der für Mitte September geplanten Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Deutschen Kunstgenossenschaft, welche in Dresden begangen werden soll, ist jetzt in seinen allgemeinen Umrissen entworfen. Demzufolge wird das Fest, welches drei Tage umfassen soll, am ersten in Dresden, am zweiten in Meißen und am dritten in der Sächsischen Schweiz sich abspielen. In Meißen soll in Stadt und Burg ein Stück Mittelalters vorgeführt werden, wozu die Festtheilnehmer dort in Costümen erscheinen.

Die an verschiedenen Universitäten bestehenden Vereine deutscher Studenten haben am 6. und 7. August ein Kyffhäuserfest abgehalten, bestehend aus Festzug, Reden und Commers am ersten, Besuch des Gottesdienstes in den Kirchen der Umgegend, Ausflügen und einer Delegirtenberathung am zweiten Festtag.

In Hamburg hat Dr. Alfred Klamhold am 1. August sein 25jähriges Jubiläum als Director der Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft gefeiert. Derselbe wurde bei dieser Gelegenheit vom Kaiser durch Verleihung des Rothen Adlerordens geehrt. Vom Verwaltungsrath wurde dem Jubilar sein eigenes Porträt in Marmorrelief, vom Bildhauer Pfeiffer gemeißelt, gewidmet.

Vom 30. Juli bis 6. August wurde das große Eidgenössische Schützenfest von 1881, welches zugleich die 400jährige Gedenkfeier des Eintritts der Cantone Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen darstellt, in Freiburg abgehalten.

Vereinswesen.

Der Landesverband der sächsischen Feuerwehren hat den 9. Feuerwehrtag vom 16. bis 18. Juli in Döbeln abgehalten. Es waren an 1500 Feuerwehrleute erschienen. Der der Delegirtenversammlung erstattete Jahresbericht gab zunächst ein befriedigendes Bild von der Thätigkeit des Landesausschusses. Die Gesammteinnahme des Landesverbands betrug 4140 M., die Gesammtausgabe 3672 M. In Sachsen bestehen gegenwärtig gegen 540 freiwillige Feuerwehren mit einem Mitgliederbestand von etwa 32,000 Mann. An Unterstützungen für Verunglückungen wurden aus dem Landesfeuerlöschfonds gezahlt 1878: 10,000 M., bei einer Zahl von 26 Verunglückungen, 1879: 14,000 M. (bei [illegible]) und 1880: 12,500 M. (bei 27 Verunglückungen). Die sächsischen Feuerwehrtage werden künftig nur alle 3 Jahre stattfinden. Der Landesausschuß wird an das Ministerium des Innern das Ersuchen richten, dasselbe möge die Thätigkeit und das Verhalten der Feuerwehren und der Feuerlöschpersonen bei Bränden in fiscalischen Gebäuden und Anstalten, soweit dies nicht schon geschehen, regeln und feststellen. Am Nachmittag bewegten sich die Feuerwehrmänner im festlichen Zug nach der Schießwiese. Der nächste Tag war der Vorführung neuer Erfindungen auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens, technischen Erörterungen über Feuerwehrangelegenheiten und einem Ausflug in die Umgegend der Stadt gewidmet.

Die hessischen Geschichtsvereine tagten in der letzten Juliwoche in Gelnhausen. Dr. Wolff aus Hanau hielt einen Vortrag über das Römercastell zu Groß-Krotzenburg und den [illegible]. Als Ort der nächstjährigen Versammlung ward Fritzlar gewählt. Besichtigt wurden die Kaiserpfalz und anderntags die Mauern zu Hanau.

Die ständige Deputation des Volkswirthschaftlichen Congresses hatte im März d. J. beschlossen, die 20. Jahresversammlung im Herbst in Görlitz abzuhalten. Die Beschlußfassung über den Termin des Congresses wurde, vornehmlich in Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen, deren Zeitpunkt noch unbekannt war, den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Deputation übertragen. Da jedoch die über den Wahltermin herrschende Ungewißheit noch immer vorhanden ist, so haben die in Berlin anwesenden Deputationsmitglieder beschlossen, den 20. Volkswirthschaftlichen Congreß auf das nächste Jahr zu vertagen.

Die diesjährige Generalversammlung von Sachsens Militärvereinsbund ist am 30. Juli in Dresden abgehalten worden. Dieser Bund zerfällt in 26 Bezirke, welche insgesammt einen Vermögensbestand von 420,146 M. aufzuweisen haben und an Unterstützungen im Jahr 1880 die Summe von 131,149 M. zu gewähren in der Lage waren. Durch den Zutritt von 63 Vereinen mit 7671 Mitgliedern ist der Bund im vergangenen Jahr auf die stattliche Zahl von 692 Vereinen mit 66,617 Mitgliedern angewachsen.

In Stuttgart findet vom 22. bis 24. August die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zugleich als Feier seines 25jährigen Bestehens statt. Vorher geht am 21. d. M. eine Versammlung von Delegirten seiner 26 Bezirksvereine zur Vorberathung einer beabsichtigten Aenderung des Statuts, wie solche durch die beträchtliche Entwickelung des Vereins und zur Steigerung seiner Wirksamkeit geboten erscheint. Ein Ausflug nach Heilbronn-Jagstfeld soll am 25. August das Fest beschließen.

In Hamburg wurde am 2. August die 10. Wanderversammlung des Deutschen Photographenvereins eröffnet. Der Verein besitzt gegenwärtig 340 Mitglieder. Mit der Versammlung war wieder eine Ausstellung von photographischen Aufnahmen in allen Größen, photographischen Utensilien u. s. w. verbunden, die reich beschickt war und zum Theil vorzügliche Sachen aufwies. Aus den Verhandlungen heben wir unter anderm hervor, daß der Vorstand beauftragt wurde, dahin zu wirken, daß behufs gründlicher Untersuchung der für die Photographen in den Handel kommenden Chemikalien und chemischen Präparate sowie der dargebotenen neuen Methoden Prüfungsstationen errichtet werden. Zum nächstjährigen Versammlungsort ward Eisenach gewählt.

Die der Förderung der katholischen Wissenschaft dienende Görres-Gesellschaft wird am 23. und 24. August ihre Jahresversammlung in Trier abhalten.

Freimaurerei.

Die im Jahr 1741 gestiftete Loge Eleusis zur Verschwiegenheit in Baireuth, die unter den wechselnden Schicksalen des Freimaurerbunds in Baiern ununterbrochen fortbestand, hat sich ein neues Logenhaus gebaut, das am 29. August feierlich eingeweiht werden wird.

In der Weberloge zu Ogden (Utah) hat der Großmeister von Utah, Emerson, unter zahlreicher Theilnahme der Logen von Saltlakecity &c. in feierlicher Weise seinen eigenen Sohn aufgenommen.

Die praktischen Engländer bewähren sich auch auf dem Gebiet der Freimaurerei als solche. Bei einem Abschied in Carlisle gab die Loge dem bisherigen Logenkaplan (ein in Deutschland nicht bestehendes Amt) eine mit Sovereigns gefüllte Börse nebst einer illustrirten Adresse als Andenken.

Der König der Hawaii-Inseln Kalakaua gehört dem Freimaurerbunde an; im Jahr 1874 wurde ihm von der Loge Progrès de l'Océanie das Kleinod eines gewesenen Stuhlmeisters zum Geschenk gemacht. Von der Grandloge von Aegypten wurde er jüngst zum Ehrengroßmeister ernannt, bei welcher Gelegenheit er eine längere Ansprache über die von ihm besuchten Pyramiden hielt und hervorhob, daß man auch Hawaii, wo ehedem Dunkelheit herrschte, sich des wahren Lichts erfreue. Er schlug vor, in Kairo eine Ausstellung freimaurerischer Alterthümer zu veranstalten.

Am 20. Juni starb in Amerika der als Herausgeber freimaurerischer Zeitschriften bekannte Alb. G. Mackey, ein fruchtbarer Schriftsteller. Außer geschichtlichen und logenrechtlichen Werken ist von ihm eine „Encyklopädie der Freimaurerei“ erschienen. Er war General-Großer Hoherpriester des amerikanischen Großkapitels.

Ein freimaurerischer Bazar in Savannah (Georgia) zu Gunsten der Salomonsloge hat einen Ertrag von 20,000 Doll. geliefert.

Unfälle.

Eine große Feuersbrunst brach am 6. August abends in Berlin in dem Häuserviertel der Unterwasser- und Georgenstraße aus und währte die ganze Nacht hindurch. Der angerichtete Schaden ist groß. Das Haus Georgenstraße 37, in welchem sich das Atelier des Prof. Gropius befindet, wurde zum größern Theil ein Raub der Flammen, das Palais des Grafen Pourtalès in den obern Stockwerken ausgebrannt.

Der Tunnel in Lubenbach bei Zella war am 6. d. M. der Schauplatz eines beklagenswerthen Vorgangs. Beim Suchen einer nicht entzündeten Patrone stießen die Arbeiter auf dieselbe. Die Patrone explodirte und verursachte großes Unheil. Fünf Arbeiter sollen todt, mehrere schwer, andere leicht verletzt sein. Der Bauaufseher wurde schwer verwundet nach Zella gebracht.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 26. Juli auf der Weser. Sechs Handelsleute fuhren in einem Boot vom [illegible] mit ihren Waaren zum Wochenmarkt nach Bremerhaven. In einer plötzlich auftretenden Bö schlug das Boot in der Nähe der Plate um, und sämmtliche Insassen stürzten in die ziemlich bewegte Weser, in der sie ihren Tod fanden.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich am 31. Juli früh auf der Kohlengrube zu Kleinrosseln, Schacht Gargelswiese, bei Saarbrücken. Daselbst ist es üblich, Sonntags das sich während der Woche ansammelnde Grubenwasser zu fördern, und es ist streng verboten, an diesem Tag Menschen mit der Förderschale in die Tiefe zu lassen. Trotz dieses Verbots fuhren am 31. vier Steiger und mehrere Bergleute mit. Der Maschinenführer sollte zum Aussteigen dieser Leute an einem gewissen Punkt die Förderschale halten lassen; durch irgendein Versehen aber fuhr die Förderschale sammt ihren Insassen mit aller Gewalt in den mit Wasser gefüllten Ort, welches über den Unglücklichen zusammenschlug. Die Leute suchten sich zu retten und aus der Schale zu kommen, letztere hob sich jedoch, fiel wieder und zerschmetterte die an ihr hängenden Männer. Unter den auf so grausige Weise Umgekommenen sind 4 Steiger und 3 Bergleute. Nur einer kam unversehrt und einige andere mit mehr oder minder schweren Wunden davon.

Das Dorf Zauchwitz bei Beelitz im Zauch-Belziger Kreise ist in der Nacht zum 1. d. M. ein Raub der Flammen geworden. Außer dem Pfarrhaus ist nur ein Gebäude stehen geblieben.

In Wocheiner-Feistritz bei Veldes in Krain ist am 6. August während der Messe der Plafond der im Thurmbau begriffenen Pfarrkirche eingestürzt. Zahlreiche Menschen sind erschlagen.

Im Dorf Tupes bei Ungarisch-Hradisch entstand durch Unvorsichtigkeit von Kindern ein großer Brand. Es brannten 30 Häuser sammt Scheunen, in welchen sich bereits die Ernte befand, nieder. Bei den Löscharbeiten wurden 10 Mann verwundet; 2 sind ihren Wunden bald erlegen, unter den übrigen sind 6 schwer verletzt.

Das britische Schiff Oriflamme ist im Stillen Ocean verbrannt. Die Mannschaft wurde gerettet und von der italienischen Barke Sandrea in Wilmington in Californien gelandet.

In Valence in Südfrankreich wurde in der Nacht zum 30. Juli ein Stadtviertel durch eine in einem Dampfsägewerk ausgebrochene Feuersbrunst vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr groß. — In einem Steinkohlenbergwerk bei Lille brachen am 29. Juli schlagende Wetter los. Zwei Arbeiter wurden getödtet, 8 verwundet.

Eine Depesche aus Mexico meldet die Explosion eines Pulvermagazins in Mazatlan, wobei 70 Menschen den Tod fanden.

Lugano.

„Wüßt' ich doch im Zauberlande
Von der Alpen weitem Reich
Bis zum Mittelmeeresstrande
Keinen Ort Lugano gleich.“
Th. Scheerer.

Selten wird man in einer andern Gegend in gleicher Weise großartige Gebirgsscenerien mit anmuthigen, üppigen Thalgegenden und herrlichen Ufergeländen so eng und so nahe vereinigt finden, wie dies in der unmittelbaren Umgebung des Städtchens Lugano der Fall ist. Bald ist es die blendende Pracht und reiche Entfaltung einer südlich üppigen Vegetation, bald der klare Spiegel des vielfach verzweigten und sonderbar gestalteten Luganer Sees oder die düstere, das Gemüth ergreifende romantische Formation steil aus dem Seespiegel aufragender, schroff zerklüfteter Bergmassen und Felswände, die hier in ihrer Gesammtheit einen unverlöschlichen Eindruck hervorbringen und die Bewunderung des Naturfreunds erregen.

Zwei hochaufragende Bergkolosse, der Monte Salvatore (909 Mtr.) und der Monte Brè (930 Mtr.), flankiren die bei der Stadt sich weithin ausdehnende Seebucht und bilden gewaltige Schutzwände gegen von Süden oder Osten nahende Winde und Stürme. Gegenüber dem Städtchen ragen unmittelbar aus den blauen und durchsichtigen Fluten des Sees, gleich hochgethürmten Riesenwällen, die schroffen Abhänge und zum Theil senkrecht abfallenden Felswände des Colmo di Creccio (1310 Mtr.) und des Monte Caprino (1130 Mtr.) empor, denen sich in etwas weiterm Abstand und mehr südwärts die nach Nordwesten ebenfalls steil emporragenden obern Felsmassen des aussichtsreichen Monte Generoso (1696 Mtr.) als Ergänzung des Panoramas in dieser Richtung anschließen. Auf der entgegengesetzten Seite, im etwas weitern Halbkreis nach Norden ausbiegend, umschließen anmuthige Hügelgelände, von imposanten Gebirgsmassen im Hintergrund überragt und begrenzt, das entzückende Landschaftsbild. Diese Gelände und Bergwände gewähren mit ihrer reich belebten und mannigfach vertheilten architektonischen Staffage einen hochinteressanten Anblick. Gleich mittelalterlichen Burgen und Fürstenschlössern erheben sich auf den Bergterrassen, häufig unmittelbar neben oder über dem jäh abfallenden Abhang, die Gebergsdörfer, Bergkapellen und Kirchen, zwischen und über denen aus dem Grün der Waldungen und Bergmatten die weiß getünchten Mauerflächen vereinzelter Landhäuser und hoch gelegener massiv aufgeführter Sennhütten hervorleuchten.

Während in unmittelbarer Nähe Luganos die idyllisch reizenden Thalgegenden und herrlichen Uferpartien den Erholungsbedürftigen zu träumerischem Ruhegenuß einladen, verlocken in geringer Entfernung und im gesammten Umkreis eine Anzahl aussichtsreicher Gebirgskuppen und Berggipfel den muntern Touristen zu fesselnden und zumeist gänzlich gefahrlosen Bergpartien. In der Regel wird die verhältnißmäßig geringe Anstrengung durch den Genuß großartiger Fernsichten belohnt. Nord- und westwärts sind es zumeist die Gletscher und Firnfelder, die Gipfel und Kämme der Penninischen und Lepontischen, resp. schweizer Alpen, die einen prächtigen Anblick gewähren, während südwärts größere Theile der lombardischen Ebene mit zahlreichen und umfänglichen Seeflächen bemerkbar werden.

Der durch Solidität und musterhafte Leitung seiner Etablissements rühmlich bekannte Hotelier Alexander Béha (Beauséjour in Lugano) erwarb sich ein Verdienst um die Reisewelt und die Besucher Luganos durch Herausgabe einer kleinen, mit einer Karte ausgestatteten Schrift über Lugano und seine Umgebungen (St. Gallen, Verlag von Scheitlin u. Zollikofer, 1881). Die Lectüre dieses Büchleins verschafft dem Touristen eine genaue Kenntniß von den Merkwürdigkeiten und von den schönsten und genußreichsten Partien des Städtchens und der Umgebung.

Lugano, dessen lebenslustige und liebenswürdige Bevölkerung gegen Fremde sich äußerst zuvorkommend und gefällig erweist, ist bisjetzt weder von der großen Schar der Erholungsbedürftigen, noch von dem bunten und nicht minder zahlreichen Schwarm der Modetouristen genügend beachtet und berücksichtigt worden. Von der im nahen Soregno gelegenen Fremdenpension Therapia an, die sich namentlich zum Aufenthalt für Erholungsbedürftige eignet, bis zu dem herrlich und romantisch gelegenen Beauséjour öffnet eine stattliche Reihe gastlicher Etablissements die Pforten, um während der Saison Gäste und Pensionäre aufzunehmen. In stiller Bergeshöhe, hoch über dem Spiegel des Luganer Sees und ca. 5 Kilomtr. vom Städtchen entfernt, erhebt sich das Berghotel Belvedere bei Lanzo auf italienischem Gebiet, um während der heißen Jahreszeit Erfrischungsbedürftige zu beherbergen. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf die blendend weiße hochaufragende

Bu-Amema, der Führer der Aufständischen in Algier.

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München: Das Ochsenbraten auf dem Festplatz. Originalzeichnung von G. Heine.

Röpke's Palmengarten in Hannover. Nach einer Zeichnung von C. Grote.

Ostfront des zweithöchsten Berges Europas, des Monte Rosa. — Hohe Herrschaften benutzten die geringe Frequenz Luganos in den letzten Jahren wiederholt in der Weise, daß sie hier in stiller Zurückgezogenheit und unerkannt bei freierer Bewegung die Gunst eines milden Klimas und die Freude einer ruhigen stillen Lebensweise erprobten. Mit der Betriebseröffnung der Gesammtstrecke der Gotthardbahn, die jetzt schon das Städtchen Lugano zu ihren Stationen zählt, wird sich auch in dieser Beziehung manches ändern. Mögen die patriarchalische Einfachheit der Sitten und die uneigennützige Liebenswürdigkeit der Luganesen und der Landbevölkerung in der nahen Umgebung auch dann, bei gesteigertem Verkehr und vermehrtem Fremdenzufluß, erhalten bleiben.

Karl Stichler.

Bu-Amema.

Nach der Besetzung von Tabarka, den Einnahmen von Kef, Suk-el-Arba, Bedscha und Mater und der Zurückwerfung des Feindes nach dem Dschebel-Dschaaba glaubten die Franzosen in Nordafrika gewonnenes Spiel zu haben, als plötzlich von Westen her die Flamme der Empörung gegen das Joch der Ungläubigen unter den mohammedanischen Stämmen entfacht wurde. Aus Oran, einer Provinz Algiers, wo die Suprematie Frankreichs als fest begründet galt, meldeten die Zeitungen, daß der Aufstand unter den arabischen Wüstenstämmen immer weiter um sich greife und das französische Régime sich als unfähig erweise, denselben zu dämpfen. Seitdem brachte der Telegraph von dort her eine Hiobspost nach der andern: französische Escorten wurden aufgerieben, Pflanzungen und Karavanserelen eingeäschert und allein in Saida über 400 spanische Colonisten von wilden Kabylenhorden niedergemetzelt. In all diesen Berichten aber lesen wir den Namen eines Mannes, der, mit unglaublicher Kühnheit und strategischem Scharfblick ausgerüstet, die Seele dieser ganzen Bewegung ist und durch seine Blutthaten bereits eine traurige Berühmtheit erlangt hat: es ist dies Bu-Amema, ein Marabut aus Moghar, dessen authentisches Bild die „Illustrirte Zeitung“ in dieser Nummer veröffentlicht.

Bu-Amema, Ebu-Amema oder Bu-Amama (denn alle diese Versionen finden sich in den Blättern) erblickt in sich jedenfalls den Vollstrecker einer afrikanischen Prophezeiung, welche den Untergang der Ungläubigen im fünfzigsten Jahre nach der Eroberung von Algier verkündet. Nachdem er unter den Wüstenstämmen den „heiligen Krieg“ gepredigt und sie in religiöse Ekstase versetzt hat, zwingt er sie, ihm zu folgen und seine Heeresmacht zu vermehren. Er selbst zieht stets an der Spitze seiner Truppen einher und gewährt auf seinem feurigen Berberroß in der malerisch wilden Tracht seines Stammes einen furchterweckenden Anblick. Sein Gefolge besteht aus drei arabischen Häuptlingen, welche Fahnen ähnlich denen der algerischen Gums tragen, wahrscheinlich, um etwaige Verfolger irre zu führen. Den Truppen folgt ein langer Zug von Kameelen, welche mit Lebensmitteln, Beutestücken und dem Tribut der unterworfenen Stämme beladen sind. Durch die Kühnheit seiner Pläne, die rücksichtslose Durchführung derselben und seine Grausamkeit gegen den Feind ist er der Schrecken aller Colonisten und selbst der französischen Truppen geworden, die er durch rasche Märsche ermüdet und durch Ueberrumpelungen schädigt. Als ein Beispiel seiner Kriegstaktik sei erwähnt, daß er ein französisches Corps unter Oberst Jacquet einen ganzen Tag lang durch Scheingefechte in Action hielt, nur um, wie sich später herausstellte, einem großen Zuge unbewaffneter Rebellen, welche zum Insurgentenheer stoßen sollten, den Durchmarsch durch das feindliche Gebiet zu erleichtern.

Manche halten den gefährlichen Häuptling für einen aus eigenem Antrieb handelnden Abenteurer, andere für ein Werkzeug jener geheimnißvollen Brüderschaft des Si-Mulai-Taieb, welche, wie einst die Assassinen im Libanon, die Bekenner des Islams in Afrika beherrschen. Jedenfalls ist der kühne Wüstensohn ein nicht zu unterschätzender Gegner und dürfte den Franzosen noch manche unangenehme Ueberraschung bereiten, bis es ihnen gelingt, ihn unschädlich zu machen; dies ist aber nicht so leicht, da Bu-Amema in der Wüste zu verschwinden pflegt, wenn er Uebermacht fürchtet. Auch gegenwärtig weiß man nichts genaues über seinen Aufenthalt, und die Nachricht, daß sein Einfluß und seine Macht im Schwinden begriffen seien, entbehrt noch der Bestätigung. Schließlich wird Bu-Amema freilich gleich dem ihm geistesverwandten Ketschwayo vom Schauplatz verschwinden und den Sieg des Culturvolks über die rohe Kraft seiner Nomadenhorden anerkennen müssen. Hoffentlich gelingt es dem mit der Kriegführung in Algier betrauten General Saussier recht bald, durch energisches Eingreifen den gefährlichen Aufwiegler und Kriegshäuptling an weitern Greuelthaten zu verhindern und die wilden Horden der Sahara mit siegreicher Waffe zur Botmäßigkeit zurückzuführen.

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München.

II. Der Empfang.

Trübe Wolken hingen nach drückend heißen Tagen über der bairischen Residenz. Sie brachten wol die ersehnte Abkühlung, aber auch bange Sorgen; es drohten die Hoffnungen zu Wasser zu werden, welche helle Begeisterung auf die kommende Woche gesetzt hatten. Es war ja das 7. Deutsche Bundesschießen, und die Stadt München hatte Deutschlands Schützen zu fröhlichem Feste geladen.

Die schöne Kunststadt, sie hatte sich schon lange gerüstet, die ihr eigenen hervorragenden Kräfte das Beste gethan, um auch hier dem künstlerischen Ruf der Heimat gerecht zu werden. Als nun am Samstag Morgen klarer Himmel sich über der Stadt wölbte, zog auch Sonnenschein ein in die Herzen, bald blähten sich überall im frischen Morgenwind deutsche und bairische Flaggen, zierten geschäftige Hände die Häuser und Thore. Zug auf Zug brauste in die Hallen des Bahnhofs, von Süd und Nord, von überall her kamen die Gäste mit geschmückten Hüten und wehenden Fahnen, empfangen von rauschender Musik und begeistertem Wort, von einer unabsehbaren jubelnden Menge.

Im Laufe des Morgens waren die Schützen aus Bremen, Köln, Hannover, Mainz, Worms, Thüringen, Frankfurt und mit ihnen der Präsident des Deutschen Schützenbundes, Landesgerichtsdirector Sterzing aus Gotha, gekommen, von Notar Otto im Namen des Comités warm begrüßt. Diesen folgten nachmittags 2 Uhr mit bekränztem Extrazug die sächsischen Turner, dann Schützen aus Memmingen, Immenstadt, Tölz, etwas später ein Theil der berliner und magdeburger Schützen.

Die kräftigen Gestalten der Schützen aus Murnau, Partenkirchen, Weilheim etc., mit Edelweiß und Alpenrosen geschmückt, zogen kurz vor den Gästen aus Franken, Nürnberg, Erlangen, Kadolzburg, Lauf, Roth und Kitzingen in München ein; der letztern ehrwürdige und interessante Fahne stammt noch aus dem Jahr 1492 und ist ein Geschenk des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg an den Verein. Nachmittags 3 Uhr fuhren, reich mit Alpenrosen und Edelweiß geschmückt, die tiroler Schützen in die münchener Bahnhofshalle ein, prächtige Leute in malerischem Costüm. Darauf folgten die Schützencompagnien von Lenggries und Miesbach etc. in grünen Röcken und grünen Hüten, vom Wittelsbacherfest her noch in gutem Andenken, ferner die Schützen von Mindelheim, Sonthofen, Füssen und Hohenschwangau. Ein anderer Extrazug brachte gegen Abend Gäste aus der Rheinpfalz und Norddeutschland, namentlich aus Berlin, Hamburg, Altona. Eine halbe Stunde später langten unter stürmischen Hochrufen 300 Schützen aus der Schweiz an, weithin kenntlich an ihren roth und weißen Hüten, denen man bald überall in Münchens Straßen begegnete. Oberforstrath Ganghofer hieß die stammverwandten Nachbarn willkommen, und indem er auf die Bedeutung der Schützenfeste hinwies, hoffte er, daß Deutsche und Schweizer nie anders als nach dem gleichen Ziele schießen werden, und bat die letztern, den Deutschen das entgegenzubringen, was diese ihnen darbieten, nämlich Aufrichtigkeit, Herzlichkeit und Festigkeit der Gesinnung.

Der ganzen Empfangsfeierlichkeit Glanzpunkt bildete unstreitig die Ankunft der deutsch-österreichischen Schützen aus Wien, welche in einem Extrazug, dessen Locomotive mit österreichischen, deutschen und bairischen Farben geschmückt war, in der Feststadt ½9 Uhr abends anlangten. Von donnerndem Zuruf begrüßt, gestaltete sich deren Empfang zu einer großartigen, sympathischen Kundgebung, die ebenso enthusiastisch erwidert wurde. Nach der Begrüßung marschirten die wiener Schützen unter den Klängen der bairischen Nationalhymne, welche die mitgebrachte Militärmusik des k. k. österreichischen Infanterieregiments Molinary ertönen ließ, nach der Festhalle auf der Theresienwiese, ein Zug, der zur ununterbrochenen Ovation für die Deutschen Oesterreichs geworden.

Auf dem Festplatz selbst hatte sich unter dem lockenden Sonnenschein schon reges Leben entfaltet; festliche Stimmung lagerte über der ganzen Stadt. In später Stunde erst gingen die Münchener und ihre nach Tausenden zählenden Gäste zur Ruhe mit dem sichern Gefühl, einem selten schönen Tage entgegenzuschlummern.

Unser Bild bringt einstweilen einen Vorgeschmack von den Genüssen, welche die Festgenossen auf dem Festplatze erwarten. Es handelt sich hier um nichts geringeres als um das Braten eines ganzen Ochsen, wie dies ehedem in Deutschland bei größern Volksfestlichkeiten zu geschehen pflegte. Ein eigener Apparat war hierzu construirt worden, welcher, den eigentlichen Bratspieß in der Mitte, in einem ziemlich großen Gehäuse von starkem Eisenblech mit offener Vorderseite besteht. Unter dem mit zwei Kaminen und einem Ventilator versehenen Dach befindet sich ein eisernes Sieb, welches zur Beträufelung des Bratens mit Fett dient. Dieses wird durch einen nach außen angebrachten Trichter eingeführt, wo es sich von selbst erwärmt und als flüssige Masse über das Sieb ergießt. Der Bratspieß (beiläufig im Gewicht von 2½ Ctr.) ruht auf zwei in den Seitenwänden des Blechkastens angebrachten Rolllagen. Die Umdrehung wird durch ein Zacken- und ein Riemenrad bewerkstelligt, welche außerhalb des Gehäuses angebracht sind, und durch eine Locomobile mittels Treibriemen, also mit Dampf, in Bewegung gesetzt. Der kolossale Braten schmorte unter Assistenz von etwa 4000 Zuschauern von früh 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags und soll vortrefflich gemundet haben.

Röpke's Palmengarten in Hannover.

L. S. Für den Nordländer ist die Palme gewissermaßen das Symbol tropischer Natur, und wer dort, wo ihre mächtigen Kronen erquickenden Schatten gewähren, wo ihre graziösen Fächer im silbernen Mondlicht zittern, geweilt, der weiß, was das Sprichwort zu bedeuten hat, daß niemand ungestraft unter Palmen wandle. Palmenhäuser sind daher seit langer Zeit beliebte Luxusanlagen gewesen; neu aber und originell ist die Idee, einen Restaurations- und Concertgarten zu schaffen, welcher durch seine Ausstattung den Besucher wie mit einem Zauberschlag in die üppige Schönheit tropischer Natur versetzt. Diese Idee ist durch die oben bemerkte Anlage in glänzendster Weise gelöst worden. Während z. B. in Frankfurt a. M. die Restaurationsräume von dem Palmenhaus getrennt sind, ist hier ein tropischer Garten mit den herrlichsten Palmen, mit lauschigen Grotten, mit Springbrunnen, Cascaden und Felswänden geschaffen, in welchem 2000 Menschen promeniren, sich restauriren und [illegible] lassen können.

Unsere Illustration veranschaulicht den wol schönsten Theil der ganzen Anlage. Die ca. 9 Mtr. hohe Felsgruppe mit den herabstürzenden Wassern, den beiden von Prof. Engelhard in Hannover prächtig modellirten Walküren, den grünen Schlingpflanzen und tropischen Gewächsen macht namentlich des Abends, wenn sieben elektrische Kuppeln ihr mondscheinartiges Licht herauf werfen, einen feenartigen Eindruck. So ist Hannover, welches in den letzten Decennien einen bedeutenden Aufschwung, namentlich in architektonischer Hinsicht, genommen hat, wieder um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden.

Todtenschau.

Wilhelm v. Benning, königl. bairischer Regierungspräsident a. D., † in München am 31. Juli.

Gustav Braunmüller, langjähriges Mitglied des wiener Carl-Theaters, der mit Nestroy, Scholz und Carl auf den Brettern stand, † in Linz am 5. August, nahe an 80 Jahre alt.

Georg Brückner, Geh. Hofrath, Bibliothekar der herzogl. Bibliothek in Meiningen und Archivrath des herzogl. sächsischen Gesammtarchivs, vorzüglicher Geograph, † kürzlich in Meiningen im 81. Lebensjahr.

Cesare Croce, General, ein alter italienischer Freiheitskämpfer und politischer Märtyrer, † kürzlich in Rom, 66 Jahre alt.

Dr. Peter Ludwig Elder, von 1846 bis 1873 Syndikus der Freien Stadt Lübeck, am 27. November 1798 geboren, † daselbst am 31. Juli.

G. L. Frhr. v. Grote, Generallieutenant, der letzte Commandeur des 1. hannoverischen Dragoner-Regiments bis zum 1866er Feldzug, † in Hannover am 2. August.

Lothar v. Kübel, Weihbischof, langjähriger Verweser des Erzbisthums Freiburg in Baden, am 22. April 1823 zu Sinzheim geboren, † am 4. August in St. Peter bei Freiburg.

Anton Kutschera, Hofrath, ehemaliger Abgeordneter des kremsierer Reichstags, † in Prag am 3. August.

Heinrich Lindemann, Buchhändler, früher Inhaber der Firma Heinrich Lindemann in Stuttgart, † am 29. Juli in Hannover.

Pallisen, Commerzienrath und dänischer Generalconsul in St. Petersburg, in der dortigen Handelswelt sehr angesehen und wegen seiner Wohlthätigkeit beliebt, † daselbst am 6. August.

G. W. Schmerl, angesehener Buchhändler in Hannover, am 6. März 1822 zu Meißen geboren, † am 1. August im Bad [illegible].

Samuel Sharpe, einer der bedeutendsten englischen Aegyptologen, Verfasser einer „Geschichte Aegyptens“, früher Theilhaber einer großen Bankfirma, † in London im Alter von 83 Jahren.

Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode, ein Oheim des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, am 4. Mai 1805 geboren, † am 4. August auf Schloß Ilsenburg.

Dr. Tanner, durch sein 40tägiges Fasten weltbekannt geworden, † laut Nachricht aus Newyork an den Folgen eines Sturzes von einer Treppe.

Joseph Ritter v. Tenber, Gutsbesitzer und Abgeordneter des mährischen Landtags, † in Brünn am 1. August im Alter von 82 Jahren.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

A. M. in Wien. — Jedes Schraubendampfschiff, dem der Schaft bricht, wird hierdurch theilweis unfähig zum Manövriren, weil es, so lange die Schraube da ist, wie der Seemann sagt, „nicht steuern will“. Gelingt es bei starkem Winde, das Schiff zum [illegible] zu bringen, jedoch es in solche Fahrt kommt, dann wird sich vom Strome des durchschnittenen Wassers getrieben, die Schraube drehen, und in diesem Falle kann das Steuer wieder keine Macht über das Schiff ausüben. Da die Welle der Vandalia in der Sternbüchse gebrochen war, so ist es eine Unmöglichkeit gewesen, den Schaden eher zu repariren, bevor das Schiff aus dem Wasser war. Die von Ihnen erwähnte Reparatur eines amerikanischen Dampfers war leicht zu bewerkstelligen, da der Bruch der Welle im Maschinenraum, also vor der Sternbüchse, erfolgte.

Dr. H. in Lübeck. — Die von uns im Art. „[illegible]“ in der Nr. 1984 dieses Blattes erwähnte Scheinoperation hatte allerdings, wie wir nachträglich erfahren, eine nur vorübergehende Besserung zur Folge. Die Patientin fand erst durch eine von Prof. Hegar (Freiburg i. Br.) vorgenommene Radicaloperation vollständige Heilung.

W. in Gmunden. — Eine für den nächsten und allgemeinsten Bedarf [illegible] Sammlung arabischer Wörter und Redensarten ist Ph. Wolff's „Arabischer Dragoman“ (Leipzig, Brockhaus). Außerdem wäre J. [illegible]'s „Kurzgefaßte arabische Sprachlehre zur Erlernung der vulgär-arabischen Sprache“ (ebenda) zu empfehlen.

Abonnent in Temesvar. — Büsten und Statuen berühmter Persönlichkeiten halten in großer Auswahl Gebr. Michell in Berlin, Unter den Linden 13, auf Lager. Lassen Sie sich von dieser Firma ein Preisverzeichniß ausgewählter Bildwerke von Elfenbeinmasse und Gips kommen, das gratis versendet wird.

C. B. in Konstanz. — Es ist allerdings ein Irrthum in der betr. Stelle des zweiten Artikels untergelaufen. Der Fehler besteht in dem Namen. Der nachmalige König von Württemberg, Herzog Karl von Württemberg, um den es sich dort handelt, war thatsächlich [illegible] Generalgouverneur [illegible] Wiborg, später russischer Gouverneur [illegible]. Gestorben ist derselbe 1816 in St. Petersburg.

A. G. in Hengsdorf in Böhmen. — Ihre Behauptung ist die richtige. Tauchnitz hat mit den englischen Verlegern ein Abkommen getroffen, nach welchem er besondere Ausgaben, die aber nicht nach England oder dessen Colonien verkauft werden dürfen, zu veranstalten berechtigt ist.

„Übergetiger“ in C.....t. — Es scheint Ihnen die interessante Zeitungsnotiz entgangen zu sein, daß ein gewisser Mr. W. in Paris kürzlich zu [illegible] zu 6 Monaten Gefängniß und 200 Frs. Strafe verurtheilt worden ist, weil er einen schwunghaften Handel mit künstlichen [illegible] getrieben. Dieser hat [illegible] „billig und leicht“ zu erlangen, eines [illegible] Titels.

Dr. W. H. in Rom. — Wenden Sie sich an den Chefredacteur der „Deutschen Alpenzeitung“, Hrn. Richard Issler in Wien, welcher in Gemeinschaft mit Hrn. Dr. Arthur Simony in den Hohen Tauern Beobachtungen der Gletscherphänomene anstellt, von welchen interessante Resultate zu erwarten stehen.

Frl. v. B. in Berlin. — Lassen Sie sich die Mühe nicht verdrießen; es wird schon gehen.

Von dem ersten Schlag und Streich
Fällt ein großer Baum nicht gleich;
Was auf einmal nicht gelingt,
Zeit und Fleiß zu Wege bringt.

A. K. in Leipzig. — Der in den kleinbürgerlichen Kreisen Deutschlands verbreiteten Unsitte, das Messer, das lediglich zum Schneiden dienen soll, beim Essen in den Mund zu führen, werden Sie weder in England noch in Frankreich begegnen.

M. L. in Dresden. — Hr. Schulrath Dr. W. Rohmeder in München, Schommerstraße 14a, eine in Schulangelegenheiten competente Persönlichkeit, wird gern bereit sein, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Aug.			1881 August	5641 Ab	1298 Ramadan
14. S	9 S. n. Trin.	10 n. Pfingst. Mar. Himmelf.	2. S. n. Pf.	19.	18 [illegible]
15. M.	Mar. Himmelf.	Mar. Himmelf.	3. Isaak u. D.	20.	19 [illegible]
16. D	Rochus	Rochus B.	4. 7 Mätt.	21.	20 Nacht [illegible]
17. M.	Liberatus	Bertram	5. Eugenius	22.	21.
18. D	Helena	Helena	6. Verkl. Chr.	23.	22.
19. F	Ludwig	Ludwig v. T.	7. Domitius	24.	23. [illegible]
20. S	Bernhard	[illegible]	8. Aemilian	25. 10. S.	24.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Monds Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Aug.						
14.	9h 29m 3s	12h 4m 36s	340	+3° 30'	9h 15' abds	am Tag
15.	9 33 59	12 4 14	4	3 7	9 35	
16.	9 37 56	12 4 1	18	2 9	10 —	
17.	9 41 52	12 3 51	31	+1 5	11 40	
18.	9 47 49	12 3 37	54	+1 1	11 36	
19.	9 51 45	12 3 21	63	−1 2	— —	
20.	9 55 42	12 3 5	77	−2 3	0 25 früh.	

Sonnenaufgang 4 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 15 Min.
Letztes Viertel des Monds den 16. August 5 Uhr 45 Min. nachmittags.
Mond im niedersteigenden Knoten den 18. August 12 Uhr mittags.
Größte nördliche Abweichung des Monds vom Aequator den 10. August 5 Uhr nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne 2'10",8 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Bilder aus Italien.

Capri.

Vier plastische Werke von höchster Vollkommenheit hat die landwirthschaftliche Schönheit am Tyrrhenischen Meer aufgestellt. Es sind zwei Bruderpaare von Berggestalten, der Vesuv und Ischia, der Monte Pellegrino und Capri. Aus dem Meere tauchen ihre herrlichen Linien auf, ins Meer senken sie sich wieder oder in die ruhige Ebene. Tiefer bläulicher Duft bildet ihren Körper, und in unvergleichlicher Harmonie gibt weites Blau ihnen das Relief. Jedes steht frei für sich da, wie das eifersüchtige Kunstwerk, das keine Umgebung duldet.

Drei sind nur zur Gesammtansicht geschaffen; Capri allein bietet außerdem hundert wechselreiche Einzelbilder. Das Meer spielt überall mit, diese zu gestalten; auf unserm Bilde aber ist es dem Maler gelungen, eine reine Binnenlandschaft auf der kleinen Insel hervorzuzaubern. Er stellt uns vor den Querschnitt derselben; führte er uns nur wenige Schritte weiter zurück, so würden wir links und rechts aufs Meer hinaus blicken.

Capri zerfällt in zwei völlig getrennte, nur in der Ansichtslinie schön verbundene Theile. Wir stehen in der östlichen, niedrigern, von Hügeln belebten Hälfte; wir blicken gegen den steilen Abfall des Monte Solaro, welcher auf der andern Seite sich schräg wie ein Dach senkt und auf dieser breiten Ebene das Städtchen Anacapri trägt. Unter dem letzten Felsen zur Rechten führt seit einigen Jahren eine Fahrstraße hinan. Auch die berühmte Blaue Grotte liegt auf jener Seite.

Im Mittelgrund präsentirt sich uns das Städtchen Capri, welches an zwei Hügel sich anlehnt, das Castello links, und San Michele rechts, zu dem die zwei Herren in dem Hohlweg hinansteigen. Rechts geht man aus der Stadt zur großen Marine hinab, links zur kleinen Marine **hinter**, und zur Certosa **vor** dem Castell. An diesem Wege liegt unter den letzten Häusern unsers Bildes das Hôtel Pagano, das Künstlerheim. Der Weg, auf welchem die Pferde der beiden Reisenden halten, führt zur Nordostecke, der Villa des Tiberius.

Capri, besonders der untere Theil, hat keine sehr starke Vegetation; um so schöner ist unser Standpunkt gewählt, der uns in dichte Cactusfeigen und Agaven, in Citronen- und Orangengärten und auf die Gruppe alter Oliven blicken läßt. Die Stadt mit ihren meist gewölbten Dächern und der Kuppel des „Doms“ sieht ziemlich orientalisch aus. Der Monte Solaro, 618 Mtr. hoch, ist einer der wundervollsten Aussichtspunkte inmitten des Meers. Wir glauben auf dem Mastbaum eines Schiffes zu stehen, und die Insel schwimmt mit uns auf dem blauen Gewässer. Von Genua kamen wir her; wir sehen zurück nach dem Cap der Circe und den Bergen bei Gaëta; die Pontinischen Inseln erscheinen wie andere ferne Segler; nahe sind noch Ischia und Capo Miseno; zur Linken lassen wir den rauchenden Vesuv und den zackigen Santangelo; nun werden wir am Cap der Minerva vorbeifahren; und vor uns liegt endlos das Meer bis Sicilien hin. Unten auf dem Vorderdeck sitzt unser Maler und packt eben die Farben zusammen; die Schiffsglocke bei Pagano ruft zur Mahlzeit.

Die finstere Staffage des „grausamen Wütherichs“ Tiberius darf uns nicht von der Phantasie in die helle Sonnenlandschaft Capris hineingestellt werden. Die Erzählungen über ihn, welche die erfinderische Speculation des Volkes an einzelne Orte knüpft, sollen uns kein Grauen bereiten. Auch das Mitbringen des Tendenzhistorikers Tacitus nach Capri ist nicht erlaubt. Der alternde Kaiser, ein überlegener Charakter, hatte sich aus dem elenden politischen Getriebe Roms in diese wunderherrliche Natureinsamkeit zurückgezogen, um die Muße zu genießen, nicht um Grausamkeiten zu verüben. Ihn entzückte der Fels, wo noch die Trümmer seines Palastes liegen, ebenso wie uns, und wir schweigen wie er in dem Blick über die Meerenge hin, wo tief unten die Schiffe von Sicilien vorbeifahren und die blaue Flut in zwei Golfe hinüberwogt.

Die Bevölkerung Capris hat ihren Hauptwerth als effectvolle Staffage für den Landschaftsmaler; auch zu Porträtstudien gibt es interessante Gestalten und manch reizenden Mädchenkopf. Der Reisende erlustigt sich an der scheinbaren Naivetät des verschmitzten Völkchens. Im übrigen sind Korallenfischerei, Fischfang, Weinbau und Fremdenbedienung die Beschäftigung der Capresen, Diebstahl indessen nicht. Die Bettelei kann nicht wol als Berufszweig angesehen werden, da sie allgemein und angeboren ist. Der Boden ist fast ganz im Besitz großer Herren in Neapel, die den vorzüglichen Wein der Insel selbst trinken. In den Wirthshäusern bekommt man eine geringe Sorte oder eine Flasche „Capri“ von den Hunderttausenden, die auf dem Festland fabricirt werden.

Nicht wenige Fremde haben sich in Capri angesiedelt und eingeborene Mädchen geheirathet. Glücklicher sind wol die Künstler zu schätzen, welche einen Sommer dort schaffen und schwärmen konnten, und die von einer lieblichen Sehnsucht nach dem zauberischen Eiland nun durch ihr ganzes Leben inmitten der Welt begleitet werden. Auch für Dichter gibt es keinen wonnigern Erdenwinkel; nur **über** Capri ist erdichtetes schon genug gedruckt.

E. Presuhn.

Theodor Körner am Vorabend seines Todes.

Die politischen Errungenschaften des deutsch-französischen Kriegs von 1870/71 haben die ihnen vorangegangene erhebende Epoche der deutschen Befreiungskriege von 1813 bis 1815 nicht in den Schatten gestellt, vielmehr erst recht zur Würdigung der Bedeutung der letztern beigetragen, insofern aus der durch sie offenbarten Verheißung auch eine glorreiche Erfüllung endgültig hervorging. Unter allen den heldenmüthigen Gestalten der Vorkämpfer für Deutschlands Größe und Ruhm ist es besonders die Lichtgestalt Theodor Körner's, welche in ihrer Erscheinung sich als ein Liebling der deutschen Nation erhalten hat. Wie die v. Lützow'sche Freischar die Poesie des damaligen Heeres war, so hat sie auch den Dichter des Kampfes in ihrem Schoße ausgetragen.

Wenn das am 18. October 1871 als Schluß der dresdener Siegesfeierlichkeiten auf dem Georgplatz vor dem Gymnasium zum heil. Kreuz enthüllte Bronzestandbild des Dichters von „Leier und Schwert“ besonders der dortigen studirenden Jugend gewidmet ist und der Freude Ausdruck gibt, daß Dresden in Theodor Körner einen würdigen Sohn der Hauptstadt Sachsens erblickt, so ist das in dem Geburtshause des deutschen Tyrtaeus (in der Neustadt, Körnerstraße Nr. 4) seit 1875 bestehende Körner-Museum eine Ehrenhalle, die nicht allein unter dem Schutze Deutschlands zu stehen hat, sondern andere Nationen als ein pietätvolles Vorbild zur Erinnerung an die würdigen Vertreter einer verflossenen großen Geschichts- und Literaturepoche mahnt. In den reichen Sammlungen des Körner-Museums sind die Befreiungskriege und die Schiller-Goethe-Zeit zugleich mit vertreten. Letzteres aus dem Grund, weil nicht allein Schiller zwei Jahre lang bei seinem hochherzigen Freund Dr. Chr. G. Körner ein trauliches und segensvolles Heim fand, sondern weil auch die ganze Körner'sche Familie durch die geistigen Vorzüge, die Liebenswürdigkeit und den Einklang ihrer geistig feingebildeten Glieder ein so allgemeines Ansehen genoß, daß sich damals keine namhafte Persönlichkeit im Bereiche der Kunst und Literatur befand, die mit Körners nicht in Verbindung gewesen wäre. Aber auch dem Einzelnen in der Charakterisirung der Hauptpersonen des Körner-Schiller-Hauses wird das Museum gerecht und weiß selbst aus dem Unscheinbaren uns den Dichter und Heldenjüngling Körner sympathisch vor die Seele zu führen.

Das Neuste, welches der Begründer und Director des Museums, Dr. Peschel, dem schönen Inhalt des Körner-Hauses zuführte, ist ein stimmungsreiches Oelgemälde, das er von dem Historienmaler F. W. Heine anfertigen ließ, und welches Theodor Körner am Vorabend seines Todes, als er mit dem Stabe des v. Lützow'schen Freicorps am 25. August 1813 im Herrenhaus zu Gottesgabe in Mecklenburg-Schwerin einquartiert war, behandelt. Bekanntlich war „Lützow's wilde verwegene Jagd“ in Gemeinschaft mit dem Reiche'schen Jägerbataillon und vier Kosakenregimentern (unter Tettenborn) dem Corps des Generals v. Wallmoden als Theil der Nordarmee zugetheilt worden, um die Niederelbe zu bewachen und gegen die Angriffe des Marschalls Davoust zu vertheidigen. In dieser Aufgabe gelangten unter anderm die Cavalerie des Freicorps und Tettenborn's Kosaken am 24. August in die Gegend von Warsow in Mecklenburg-Schwerin, von wo Major v. Lützow mit etwa 100 Husaren und 100 Kosaken den nächsten Tag nach Gottesgabe aufbrach. Dort langte er am Abend an, um ganz früh am 26. August sich in einem Gehölz unweit Rosenberg, rechts der Chaussee von Gadebusch nach Schwerin, in Versteck zu legen, um einen durch Kundschafter avisirten französischen Proviant- und Munitionszug aufzuheben. In dem Gefecht, das sich bei dieser Gelegenheit entspann, fiel Körner.

Gottesgabe gehörte damals dem Oberjägermeister von der Lühe. Während der Stab des Freicorps im Herrenhaus einquartiert ward, blieben die übrigen Lützower auf dem geräumigen Hof daselbst und im Dorfe; die Kosaken schlugen ihr Lager vor dem Dorfe auf. Bald nach ihrer Ankunft wurde unter andern der noch jetzt zu Fürstenberg in Mecklenburg-Strelitz lebende, 1872 pensionirte Stadtrector A. Probsthan (geb. den 24. Febr. 1792, welcher am 2. Februar 1881 das seltene Fest seiner Diamantenen Hochzeit feiern konnte), damals als Oberjäger der 5. Schwadron unter dem hünenhaften Rittmeister J. Fischer, der, nachdem er schon im Siebenjährigen Krieg gefochten, nahe 70 Jahre alt noch als Freiwilliger bis 1816 diente, († 1820), als Vedette ausgeschickt. Nach geschehener Ablösung spät abends meldete er sich seinem Vorgesetzten zum Rapport. Im Saale des Herrenhauses fand er Theodor Körner, welcher auf dem daselbst befindlichen Klavier spielte und dazu sang. Und einer ernsten und weihevollen Dichtung mußte er in Tönen weitern Ausdruck verliehen haben, denn andachtsvoll und in sich versunken lauschten der edle Friesen, der nur zu bald seinem Körner, wenn auch auf fränkischem Boden, in den Tod folgen sollte, und Helfritz, der nur wenige Stunden später den vom tödtlichen Blei getroffenen Kameraden in den Armen halten und mit Probsthan auf einen der erbeuteten Proviantwagen betten mußte. Major v. Lützow, gemüthlich die Pfeife rauchend, lenkt seine Aufmerksamkeit Probsthan zu, der dem vor ihm stehenden Rittmeister Fischer rapportirt.

Diese Scene ist getreu nach den Berichten meisterhaft auf Holz gemalt, und zwar auf den Aufschlagedeckel besagten Klaviers, welches Körner noch wenige Stunden vor seinem Tode durch seine Muse und seinen Genius geweiht hatte. Leider wurde das Klavier nicht von dem Zahne der Zeit verschont, und Unkenntniß des Sachverhalts ließ es sogar in Stücke gehen, bis auf den erwähnten Klavierdeckel, der erst vor kurzem durch die Ausfindigmachung des Gegenstands in den Besitz des Directors des Körner-Museums gelangte, um daselbst noch eine letzte würdevolle Weihe durch die Künstlerhand F. W. Heine's zu erhalten.

Bilder von der Bergstraße.*)

Weinheim.

Uralt ist die Cultur des Landes, das wir in Weinheim betreten. Die zum sogen. Centland gehörige Bergstraße war schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus sorgfältig bebaut. Zahlreiche römische Niederlassungen, Villen und kleine Städte erhoben sich an den Hängen der Berge, und heute noch findet man bei Anlagen von Neubauten zuweilen römische Gefäße oder Reste von Bädern, Töpfe mit Münzen und anderes in der Erde verborgen. Später gingen die Ströme der Völkerwanderung über das Land hin. Die Alemannen, ehedem die Bundesgenossen der Römer, brachen, als Roms Macht morsch wurde, die an der Mainlinie errichteten Schutzwehren und bemächtigten sich des reichen, fruchtbaren Landes (370 n. Chr.). Als der blutbefleckte Frankenkönig Chlodwig in der großen Schlacht von Zülpich das ganze Land zwischen Neckar, Lahn, Rhein und Saale dem fränkischen Scepter unterwarf (496 n. Chr.), wurden die ackerbautreibenden patriarchalischen Alemannen Leibeigene im fränkischen Militärstaat. Die fränkischen Könige sah man zuweilen an den Ufern des Rheins, und fränkische Edle errichteten im Centland ihre Niederlassungen.

In dem nahen Heppenheim hatten die Frankenkönige eine Villa. In jene Zeit fällt die für die ganze Bergstraße wohlthätige Gründung des Klosters Lorsch (764), das Pipin I. reichlich mit Gütern beschenkte. Durch den Fleiß der Mönche gedieh wieder der wahrscheinlich schon zur Römerzeit gepflegte Bau der Rebe. Von Weinheim weiß man, daß bereits um die Mitte des 9. Jahrhunderts die sanften, nach Süden und Westen sich erhebenden Hügel mit wohlerhaltenen Rebpflanzungen bedeckt waren.

In den ersten Jahrhunderten des Deutschen Reichs war Weinheim anfänglich ein Besitzthum der reichen Benedictinerabtei Lorsch, von deren Oberherrlichkeit es sich wol schon 1063, um welche Zeit der Stadt von Kaiser Heinrich IV. das Münzregal verliehen wurde, losgesagt hat. Im 13. Jahrhundert war die Stadt pfälzisches Lehn. Gleich vielen Städten der Pfalz stand sie bis zum Dreißigjährigen Krieg in hoher Blüte. Von da an nimmt sie an dem Rückgang theil, den jener furchtbare Krieg für ganz Deutschland im Gefolge hatte. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stadt mehrmals gestürmt und mit Feuer und Schwert verheert. Der 1. Juli 1645, an welchem Tag die Franzosen die Stadt erstürmten, war ein Schreckenstag, dessen Gedächtniß noch lange im Andenken der geängstigten Einwohner und ihrer Kinder- und Kindeskinder fortlebte. Abermals wurde die Stadt von den Franzosen im Orleans'schen Erbfolgekrieg 1689 gestürmt und geplündert. Auch im vorigen Jahrhundert gedieh sie nicht, und während der Kriege der französischen Revolution wurde sie von verheerenden Seuchen, Blattern und Typhusepidemien heimgesucht.

Hinter der Stadt erhebt sich auf von Porphyrgängen durchbrochenem Granit die alte Burg Windeck. Die Burg soll auf den Resten eines römischen Castells erbaut sein. Jedenfalls gehörte sie zu der großen Zahl der rings um das Gebiet des Klosters Lorsch erbauten lorscher Landesfesten. Mehrmals diente sie Aebten und Mönchen als Zufluchtsstätte. Ihre Besitzer waren Vasallen des Klosters, und erst nach dessen Untergang dürfte das Lehn an die Pfalz gefallen sein. Im Jahr 1388 verlieh Ruprecht I. einem Johann Horneck von Weinheim und seinen Erben ein Burglehn daselbst, das dessen Schwiegervater vom Reiche zum Lehen trug.

Wie bei vielen andern Burgen, ist nichts bestimmtes über ihren Untergang festgestellt. Wahrscheinlich hat sie gleich der benachbarten Starkenburg den Dreißigjährigen Krieg überdauert, und erst die Verwüstung der Pfalz durch die Horden Ludwig's XIV., brachte ihr 1689 den Untergang. Die Städte, Dörfer und Burgen wurden damals so massenhaft niedergebrannt, daß von dem Untergang einer einzelnen kleinen Burg wenig Aufhebens gemacht wurde; kein Chronist hielt es der Mühe werth, ein Wort darüber zu verlieren.

Unter der milden badischen Herrschaft ist Weinheim in diesem Jahrhundert wieder herrlich emporgediehen. Nur einzelne Baudenkmale erinnern noch an frühere Geschichtsepochen; der Dicke Thurm oder der Rothe Thurm, an welchem man, wenn man von Heidelberg aus die Stadt betritt, vorüber kommt, fällt jedem

*) Vgl. auch „Jll. Ztg.“ Nr. 1600, 1612, 1628 und 1636.

Bilder aus Italien: Blick auf die Stadt Capri und den Monte Solaro. Originalzeichnung von Ernst te Peerdt.

Ein Kosak. Theodor Körner. Friedrich Friesen. Adolf v. Lützow. Fr. Helfritz. Joseph Fischer. Anton Probsthan.

Theodor Körner am 25. August 1813 zu Gottesgabe in Mecklenburg-Schwerin, am Vorabend seines Todes. Nach seinem, im Körner-Museum zu Dresden befindlichen Gemälde auf Holz gezeichnet von F. W. Heine.

in die Augen. Etwas versteckter liegen das Müllheimer Thor und der sogen. Hexenthurm, ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes Bauwerk (Abbildungen s. S. 140). Die Ueberlieferung, es habe derselbe als Gefängniß für Hexen gedient, ist wol insofern zu verbessern, als derartige Thorthürme häufig als Gefängnisse dienten. Die Sage bewahrt offenbar mit Vorliebe nur das Gedächtniß an jene Unglücklichen, welche als Opfer eines entsetzlichen Wahns in dem Thurme gemartert wurden.

Weinheim zählt heute 6350 Einwohner. Die Großindustrie und das Kleingewerbe blühen, und zahlreiche Fremde, Gesunde und Kranke, wählen Weinheim als Sommerfrische oder zum dauernden Aufenthalt. Fröhliche Studentengesellschaften, namentlich die heidelberger Burschenschaft Alemannia, feiern hier glänzende Commerse, welche so recht in die Romantik der Umgebung sich einfügen. Weinheim ist vorzugsweise Luftcurort; eine wohleingerichtete Kaltwasserheilanstalt von A. Hamm ist vorhanden, und die Stahlquelle der Stadt gehört zu den stärksten dieser Art.

Zahlreiche Ausflüge, sei es nach Heppenheim oder in die Thäler von Gorxheim und Birkenau oder nach Heidelberg, Worms und Speier, lassen sich von Weinheim aus unternehmen. Einer der schönsten Ausflüge richtet sich nach dem Schönberger Thal. Unsere Illustration auf S. 145 stellt eine Partie des Wegs von Schönberg nach dem Fürstenlager bei Auerbach dar. Im Hintergrund sieht man die enge, romantische Schlucht des Schönberger Thals mit dem Thurm der Kirche von Schönberg. Das Schönberger Thal liefert Landschaftsmalern eine reiche Ausbeute. Uebrigens bietet auch die nächste Umgebung Weinheims mannichfache Reize. Des Himmels voller Segen ruht auf den herrlichen Berghängen, auf denen die Rebe angebaut ist. Wie im ganzen pfälzer Land, feiert man auch in Weinheim die reiche Gabe, die Gott Bacchus gespendet. Frohe Lieder und zahllose Freudenschüsse verkünden die Weinlese, wenn auf den röthlich und gelblich sich färbenden Rebenblättern die Strahlen der Sonne tanzen, wenn die Beere diesen Strahlen den Durchgang gestattet, die Traube zu leuchten beginnt und jener Zustand eintritt, den der Winzer so treffend Edelreife benennt. Dann führen tausend Glückliche aus den Weinbergen die Gottesgabe heim, und von Herzen stimmen wir dann mit ein in den Ruf: Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's! Ferdinand Dieffenbach.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die berliner Augustconferenz wird diesmal in den Tagen des 23. bis 25. d. M. stattfinden. Am 22. erfolgt zunächst die Begrüßung der Conferenzmitglieder im Saal des evangelischen Vereinshauses; die Ansprache hält Superintendent a. D. Reinhold aus Kammin. Bei dem am 24. vormittags in der St. Matthäuskirche stattfindenden Gottesdienst hält Generalsuperintendent Dr. Büchsel die Predigt. Hierauf werden die Verhandlungen im Saal der berliner Flora eröffnet. Ueber die Frage: Was darf die Kirche von dem Kirchenregiment verlangen? referiren Prof. Dr. Sohm aus Straßburg und Superintendent Holzheuer aus Wiesenlingen. In der Nachmittagssitzung kommt die Frage zur Verhandlung: Wie ist den Gefahren zu begegnen, welche die Unkirchlichkeit und Sittenverderbniß der großen Städte für das Land hat? Referent ist Pastor Schaper in Altona. Der 25. wird mit einer Morgenandacht eröffnet; Pastor Braun aus Waterloo spricht über das Thema: Die Gegenwart des Herrn in seiner Kirche. An diesem Tage wird über die Frage verhandelt: Welche Stellung haben die Glieder der christlichen Kirche dem modernen Judenthum gegenüber einzunehmen? Referenten: Frhr. v. Hammerstein und Missionsinspector Lic. Plath in Berlin. Abends folgt noch Gottesdienst in der St. Matthäuskirche und in der Bethlehemskirche.

— Der dresdener Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hielt am 2. August in Dresden seine 34. Jahresversammlung ab. Der Namensaufruf der Delegirten ergab die Anwesenheit von 49 Abgeordneten der Zweigvereine und 8 Abgeordneten des Hauptvereins. Der dresdener Hauptverein hatte 1880 eine Einnahme von 24,993 ℳ, welcher eine Ausgabe von 23,429 ℳ gegenübersteht. Das Kapitalvermögen beträgt 102,175 ℳ. Ueber die Verwendung der für dieses Jahr zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden zur Verfügung stehenden Summe waren verschiedene Anträge eingebracht, vornehmlich waren böhmische Gemeinden vorgeschlagen. Die Zustände der evangelischen Kirche und Schule in Böhmen wurden in recht düstern Farben geschildert. Die Gesammtsumme der Verwilligungen erreichte den ansehnlichen Betrag von 17,050 ℳ, wovon mindestens $^3/_4$ auf deutsch-böhmische Diaspora fielen.

— In dem am 4. August abgehaltenen Consistorium hielt der Papst eine Allocution und präconisirte sodann den neuen katholisch-armenischen Patriarchen Azarian und den Erzbischof sowie die Bischöfe für Bosnien und die Herzegowina. Die Allocution war zum Theil den Verdiensten Azarian's und der Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Bosnien und der Herzegowina gewidmet, auch wurden die Vorfälle bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. erwähnt. Auch die Präconisirung des neuernannten Erzbischofs Ganglbauer in Wien war vorgenommen.

— Generalvicar Fleck, der neu ernannte Coadjutor des Bischofs von Metz, ist am 25. Juli in der dortigen St. Vincenzkirche zum Bischof i. p. i. geweiht worden. Zu der Feierlichkeit hatten sich mehrere hundert Geistliche eingefunden, darunter die Bischöfe von Straßburg, Nancy und Verdun. — Zum Bischof von Trier ist durch päpstliches Breve Dr. Felix Korum, Professor der Theologie am Priesterseminar zu Straßburg, ernannt worden.

— Die jenenser Studentenschaft hat den Erlaß eines Aufrufs an die Studirenden und akademisch gebildeten Kreise Deutschlands beschlossen, in welchem zur Zahlung von größern Beiträgen aufgefordert wird. Mit Hülfe dieses Geldes soll unbemittelten strebenden Studenten Möglichkeit geboten werden, in Prag zu studiren und so das deutsche Element daselbst zu stärken.

Gerichtswesen.

— Der Congreß der Gesellschaft für Reform und Codification des internationalen Rechts in Köln wird verhandeln über die Consularjurisdiction in China und Japan, das Domicil in seiner Bedeutung für die Nationalität, die Neutralerklärung der unterseeischen Telegraphenkabel für Kriegszeiten, die gemischten Tribunale in Aegypten, die Assimilirung des Wechselrechts, des Rechts, betreffend die Inhaberpapiere, des Urheberrechts, des Rechts der Actiengesellschaften und des Seestrafrechts.

— Der Minister Dr. Friedberg hat den preußischen Justizbehörden aufgegeben, die Zahl der am 1. October 1879 anhängig gewesenen und die Zahl der am 30. September d. J. noch unerledigten, nach den frühern Vorschriften zu erledigenden bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Concurssachen und Strafsachen zu ermitteln. Die Zusammenstellungen müssen bis zum 20. October d. J. dem Justizministerium eingereicht sein. Der Minister nimmt auf Grund der ihm erstatteten Generalberichte an, daß bei der überwiegenden Mehrzahl der Gerichte gegenwärtig nur noch eine sehr geringe Anzahl von Rechtssachen der bezeichneten Art anhängig ist, und daß deren Erledigung durch Schuld der Parteien oder durch Verhältnisse verzögert wurde, welche in der Besonderheit der Einzelfälle liegen.

Gesundheitspflege.

— Das Centralcomité der deutschen Vereine zum Rothen Kreuz richtet an sämmtliche deutsche Landesvereine zur Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger eine Zuschrift, welche ausführlich die Gesichtspunkte erörtert, nach denen hin die genannten Vereine vorzugsweise ihre Thätigkeit zu entfalten haben. Angeregt ist diese Auslassung des Centralcomités durch den zweiten Vereinstag der deutschen Landesvereine, welcher sich vornehmlich mit der Frage beschäftigt: „Welche Aufgabe fällt den Vereinen des Rothen Kreuzes für ihre Kriegsthätigkeit nach den Bestimmungen der neuen Sanitätsordnung zu, und welche Einrichtungen und Vorkehrungen haben sie bereits im Frieden zu treffen, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können?" Im übrigen sucht das Centralcomité noch weit mehr, als es bisher geschehen, das gesammte militärische Krankenpflegewesen zu concentriren und bittet daher die Landesvereine um Mittheilung darüber, wie viele Krankenpfleger, Transportcolonnen und Sanitätsdetachements, Delegirte zur Leitung der freiwilligen Krankenpflege, Transportmittel zur Beförderung von Verwundeten und Erkrankten, Vereinslazarethe, resp. Lagerstätten, u. s. w. jeder einzelne Landesverein zu seiner Verfügung habe. Motivirt wird dieses Verlangen damit, daß ohne derartige eingehende Aufstellungen der seit Jahren erstrebte und auch auf dem zweiten Vereinstag als dringend nothwendig bezeichnete Mobilmachungsplan für das gesammte Vereinsgebiet nicht entworfen werden und, daran anschließend, eine systematisch geordnete Vereinsthätigkeit nicht vorbereitet werden kann.

— Der Internationale Medicinische Congreß in London ist am 3. August von dem Prinzen von Wales in Anwesenheit des Deutschen Kronprinzen eröffnet worden. Es waren an 3000 Aerzte erschienen, darunter 300 aus Deutschland. Sir James Paget wurde zum Präsidenten gewählt und hielt die Eröffnungsrede.

— Der 5. Internationale Pharmaceutische Congreß in London wurde am 1. August unter dem Vorsitz von Greenish, Präsidenten der Pharmaceutical Society von Großbritannien, eröffnet. In der ersten Sitzung wurde auf Vorschlag mehrerer Pharmaceuten des Auslandes die Herstellung einer internationalen Arzneimittellehre beschlossen.

— Die Sibirische Pest wüthet zu Nowgorod in verheerender Weise unter dem Vieh, und die Ansteckung geht leider auf die Menschen über. Binnen zwei Wochen sollen über 70 Menschen aus den Dörfern an der Pest gestorben sein. Auf den Schiffen unter den Arbeitern tritt zugleich Typhus und Diphtheritis auf.

Naturkunde und Reisen.

— Aus dem Innern Afrikas liegen neuere Nachrichten vor. Die Gelehrten, welche an der Expedition des Obersten Desbordes theilgenommen haben, sind wieder in St. Louis eingetroffen, während Oberst Desbordes selbst und seine Truppen sich noch auf dem Weg befinden und für sie noch durchaus nicht jede Gefahr beseitigt ist. Die Expedition hatte zur Aufgabe, den Oberlauf des Senegal nochmals zu erforschen, den Höhenzug zu übersteigen, der das Gebiet desselben von dem des Niger trennt, und Unterhandlungen mit dem Sultan Ahmadu von Segu anzuknüpfen. An eine Vollführung der letztern Aufgabe war nicht zu denken, und Oberst Desbordes mußte sich begnügen, dem gefangen gehaltenen Gallieni und seinen Gefährten durch Versprechungen und Drohungen die Freiheit zu erwirken. Sodann wurde der Rückzug angetreten. Die von den Heimkehrenden auf der langen Strecke bis nahe an den Niger gemachten Wahrnehmungen lauten äußerst trostlos. Im Widerspruch mit den, wie es scheint, höchst leichtsinnigen Aufnahmen der frühern Ingenieure theilen sie mit, daß der Bau einer Eisenbahn von Bafulabe an ein sehr schwieriger sein würde. Ueberhaupt stehen diese neuern Mittheilungen im vollsten Gegensatz zu den vor einem halben Jahr erstatteten Berichten.

— Der nordamerikanischen Polarexpedition nach der Lady-Franklin-Bucht, welche der Dampfer Proteus von St. Johns, Neufundland, aus angetreten hat, ist eine besondere Mission zugedacht. Sie ist nicht zur Aufsuchung der Jeannette abgeschickt, sondern soll eine der von der hamburger internationalen Polarconferenz empfohlenen Stationen in der Polarregion errichten, auf welcher ohne Unterbrechung mehrere Jahre lang wissenschaftliche Beobachtungen angestellt werden sollen. Vielleicht wird es dabei möglich sein, auch etwas zur Rettung der Jeannette zu thun. Lieutenant Greely, der Befehlshaber des Proteus, hat dazu Schlittenpartien nach beiden Punkten der Umgegend vorgeschlagen. Die erwähnte permanente Station soll an einem passenden Platz nördlich vom 81. Breitengrad errichtet werden, und zwar in der Nähe des Kohlenlagers, welches die englische Expedition von 1875 an der Küste der Lady-Franklin-Bucht entdeckt hat.

— In Castrop ist am 30. Juli abends gegen $8^1/_4$ Uhr in nordöstlicher Richtung ein Meteor beobachtet worden, das sich anscheinend in directer Richtung von Nordwest nach Südsüdost bewegte. Ein Meteorstein von $2^1/_2$ Kilogr. Schwere fiel in unmittelbarer Nähe eines mit Feldarbeit beschäftigten Bergmanns nieder, wobei er sich 1 Mtr. tief in die Erdoberfläche einbohrte. Der dunkel glänzende Stein ist nach seiner Erkaltung an den Oberbergrath Runge in Dortmund gesendet worden.

— In Agram wurden in der Nacht zum 2. August abermals zwei Erdstöße verspürt.

— Am 1. August wurde in St. Petersburg durch Prof. Wild die 3. Internationale Polarconferenz eröffnet. Die Conferenz soll eine bestimmtere Instruction aufstellen für die von den betheiligten Staaten auszurüstenden Expeditionen zur Erforschung der magnetischen und meteorologischen Verhältnisse der Polarregionen. An den Sitzungen nahmen theil die Delegirten von Dänemark (Kapitän Hoffmeyer), von Rußland (Prof. Lenz), von Frankreich (Prof. Mascart), von Norwegen (Prof. Mohn), von den Niederlanden (Dr. Snellen), von Schweden (Prof. Wijkander) und von Oesterreich-Ungarn (Graf v. Wilczek); aus Washington wird General Hazen erwartet. England wird sich durch Einrichtung eines Observatoriums im nördlichen Canada betheiligen; Amerika wird Stationen in Point Barrow und in der Lady-Franklin-Bai, Dänemark in Upernavik (Grönland), Rußland an der Mündung der Lena und auf Nowaja-Semlja, Frankreich am Cap Horn, Norwegen in Bossekop (Finnmarken), Schweden in Spitzbergen und Oesterreich auf der Insel Jan Mayen errichten.

Alterthumskunde.

— Für die vom 11. bis 15. September in Frankfurt a. M. stattfindende Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine ist das Programm ausgegeben worden. An der Spitze desselben steht für den 11. genannten Monats die Feier des 2[illegible]jährigen Bestehens des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. mit einem Festbankett. An den beiden folgenden Tagen werden die wissenschaftlichen Sectionssitzungen für die Archäologie der heidnischen Vorzeit, für die Kunstgeschichte, für allgemeine und Culturgeschichte und für Archivwesen sowie für historische Hülfswissenschaften stattfinden. Nach der Schlußsitzung am 14. September ist ein Besuch der Römerstadt bei Heddernheim und des fränkischen Todtenfeldes bei Niederursel in Aussicht genommen. Ein Ausflug nach Homburg und nach der höchst interessanten Saalburg wird die Versammlung beschließen.

— Bei Tetingen in Lothringen wird schon seit mehreren Monaten an der Aufdeckung einer großen römischen Villa gearbeitet, wozu seitens der Regierung entsprechende Mittel bewilligt worden sind. Es sind bereits eine Anzahl Räume aufgedeckt, welche, mit sehr interessanten Heizvorrichtungen versehen, theils zu Wohnräumen, theils zu Bädern dienten, und welche zum Theil mit Mosaikfußböden versehen waren. Einer dieser Mosaikböden ist noch ziemlich gut erhalten, nur das Medaillon in der Mitte wurde durch Bauern, welche nach Schätzen suchten, zerstört. Die römischen Münzen, welche gefunden wurden, sind schlecht erhalten. Später fanden sich größere mittelalterliche Münzen in ziemlicher Menge. Tetingen war bisher als Römerstation nicht bekannt.

— Die österreichischen Gelehrten, welche im April eine Forschungsreise nach Kleinasien unternommen hatten, sind zurückgekehrt. Es waren dies der wiener Universitätsprofessor Dr. Otto Benndorf, dessen Assistent Dr. Felix v. Luschan, Prof. Niemann von der wiener Kunstakademie und der Künstler Berger. Hauptziel der Reise war Lykien. Die archäologischen Forschungen daselbst waren von dem glänzendsten Erfolg begleitet, indem sehr werthvolle Funde und Entdeckungen gemacht worden sind.

— Der Kaufmann Syngros in Athen spendete jüngst 100,000 Frs. zum Bau eines Museums in Olympia.

Militär und Marine.

— Es ist seiten der Kriegsverwaltung beschlossen, eine Verstärkung der Küstenbefestigungen zu Cuxhaven zu schaffen, welche sicherm Vernehmen nach bald in Angriff genommen werden soll. Anfänglich hatte man die Anlage einer Mörserbatterie westlich des Forts Kugelbaake ins Auge gefaßt, schließlich ist aber die Anlage eines selbständigen Werks westlich von Kugelbaake in der Richtung nach Duhnen hin beschlossen worden. — Die seit lange als in Aussicht genommen bezeichnete Erweiterung der Küsten- und Festungswerke von Danzig scheint nunmehr in das Ausführungsstadium eingetreten. Zunächst ist eine genaue Inspection der Befestigung dieses Platzes angeordnet. Der gleiche Vorgang hat mit den Werken von Cuxhaven, Kiel, Friedrichsort und dem neuen Torpedodepot zu Bramshausen an der Wilhelmshavener Kaiserfahrt stattgefunden. Die Landbefestigung von Kiel soll, wie berichtet wird, noch im Verlauf dieses Sommers in Ausführung genommen und so weit wie möglich gefördert werden. Sowol diese Befestigungsanlage wie die Erweiterungsbauten von Danzig und die der Werke von Magdeburg, die neuerdings als ebenfalls beabsichtigt bezeichnet worden, befinden sich übrigens in der für den Umbau des deutschen Festungsnetzes bewilligten Summe von 81 Mill. nicht mit inbegriffen, es würden also diese Befestigungen noch eine Nachtragsbewilligung beanspruchen.

— Die Umpanzerung der Panzerfregatte König Wilhelm, die bekanntlich bei der Katastrophe durch das untergegangene Schiff Großer Kurfürst stark beschädigt wurde, ist in dem Dock in Wilhelmshaven nahezu vollendet; zur Ausgleichung des hinzugekommenen stärkern Gewichts werden einige Geschütze der Panzerungen am Oberdeck fortfallen. — Die Glattdeckscorvette Carola, die am 21. Juli von Swinemünde in Kiel eingelaufen ist und nun auf der dortigen Werft abgenommen wird, ist zur Ablösung des Kreuzers Habicht nach Australien bestimmt. — Das Kanonenboot Nautilus war am 27. Juli in Port Said, das Kanonenboot Hyäne am 29. v. M. in Aden eingetroffen; ersteres ist nach Malta, letzteres nach Suez in See gegangen. Das Schulschiff Niobe war am 24. Juli in Arendal angekommen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Zahl der Provinzial- oder kleinen Landesausstellungen ist in diesem Jahr nicht gering. Den bereits genannten hat sich neuerdings auch eine solche der beiden Fürstenthümer Lippe und Schaumburg-Lippe in Detmold zugesellt, welche einen vortrefflichen Eindruck macht. In geschmackvoller Einrichtung und hübscher Ausstattung finden sich in zehn Gruppen die Industrieerzeugnisse der beiden Ländchen vertreten. Der Katalog weist nahezu 1090 Nummern auf. Der Einfluß der vorjährigen düsseldorfer Ausstellung auf die ganze Anordnung ist unverkennbar.

— Die Gewerbe- und Landwirthschaftliche Ausstellung in Eger ist am 1. August festlich eröffnet worden.

— Das Comité für die in Aussicht genommene österreichisch-ungarische Industrie- und Landwirthschaftsausstellung hat endgültig beschlossen, die Ausstellung im Jahr 1882 in Triest abzuhalten.

— Der Eröffnungszeitpunkt der im künftigen Jahr in Buenos Aires zu veranstaltenden Industrieausstellung ist nunmehr auf den 15. Februar 1882 festgestellt. Anmeldungen für die damit verbundene Schaustellung europäischer und nordamerikanischer Maschinen sind unverzüglich an die Consuln der Argentinischen Republik oder die außerdem bestellten Agenten zu richten, welche ermächtigt sind, dieselben bis zum 15. September d. J. in Empfang zu nehmen.

— Die Raffinerie der neugegründeten Deutschen Petroleumbohrgesellschaft in Peine hat in den ersten Tagen des August die ersten 200 Ctr. deutsches Petroleum raffinirt. Die Qualität ist vorzüglich; 66 Proc. Brennöl, 30 Proc. Schmieröl, 5 Proc. Verlust, 3 Proc. Wasser.

Verkehrswesen.

— Die Verwaltungsvorstände der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn haben beschlossen, dem Minister der öffentlichen Arbeiten zu erwidern, daß sie zwar nicht in der Lage seien, das gemachte Angebot den Actionären zur Annahme zu empfehlen, aber die Entscheidung darüber der auf den 24. September einberufenen Generalversammlung überlassen müßten.

— Am 15. August wird auf der sächsischen Eisenbahnlinie Riesa-Elsterwerda der Secundärbahnbetrieb eingeführt.

— Die neue Bahnstrecke Ueckendorf-Wattenscheid-Wanne, die 7 Kilometer lang ist, wird am 15. August dem Betrieb übergeben.

— Der Krähbergtunnel zwischen Erbach und Eberbach auf der Odenwaldbahn ist am 3. August glücklich durchschlagen worden. Der Tunnel hat eine Länge von 3100 Mtr. und ist nach dem cochemer Tunnel der längste in Deutschland.

— Die Eröffnung der Gotthardbahn wird am 1. October noch nicht erfolgen können. Bestenfalls soll erst im November ein regelmäßiger Betrieb zu erwarten sein. Im übrigen nähern sich die Arbeiten außerhalb des Tunnels ihrer Vollendung auf der ganzen Linie. Auf den Strecken Biaschina-Lavorgo und Faido-Airolo sind die Schwellen und Schienen schon gelegt, und es wird an beiden Seiten eifrig an der Beschotterung gearbeitet.

— Auf der russischen Eisenbahnlinie Tambow-Saratow machte man dieser Tage Versuche mit Naphthaheizung. Diese Versuche sollen glänzende Resultate ergeben haben; der Zug, aus 15 Güterwagen bestehend, legte fast 51 Meilen in 15 Stunden zurück.

— Die newyorker Dampfschiffslinie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtactiengesellschaft ist jetzt zu einer zweimal wöchentlichen Expedition ausgedehnt worden, indem seit laufendem Monat jeden Mittwoch und jeden Sonntag ein Dampfschiff von Hamburg nach Newyork expedirt wird.

Landwirthschaft.

— Der Bienenwirthschaftliche Hauptverein für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt tagte am 31. Juli und 1. August

in Quedlinburg. Die mit der Versammlung verbundene bienenwirthschaftliche Ausstellung erwies sich als sehr reichhaltig, auch die Verhandlungen boten viel anregendes für Bienenwirthe.

— Eine Hopfenausstellung, veranstaltet vom Landwirthschaftlichen Provinzialverein für Posen, wird am 20., 21. und 22. September in Neutomischl stattfinden und mit Prämiirung verbunden sein. Als Prämien werden ausgesetzt Geldpreise in Höhe von 20 bis 5 Mark und Ehrenpreise in Form von silbernen und bronzenen Medaillen. Zur Bewerbung werden alle Producenten aus dem Königreich Preußen zugelassen, um die Geldpreise können jedoch nur kleinere Producenten concurriren. Anmeldungen nimmt bis zum 13. September Districtscommissar Noll in Neutomischl entgegen.

— In Zwickau soll im September 1882 die landwirthschaftliche Landesausstellung für das Königreich Sachsen stattfinden. Die Beschickung derselben theilt sich in zwei Theile, und zwar so, daß erstlich alle Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, des Obst- und Gartenbaus aus dem Königreich Sachsen stammen. Was den andern Theil betrifft, so können sich an der Ausstellung der landwirthschaftlichen Geräthe, Maschinen, Düngemittel, resp. Hülfsmittel, einschließl. der Händlerpferde, auch solche Aussteller betheiligen, die außerhalb Sachsens ihren Wohnsitz haben.

— Die berliner Internationale Fischereiausstellung soll im Jahre 1883 eine Nachahmung in London finden. Vor einigen Tagen hat unter der Betheiligung einflußreicher Männer eine Versammlung in der dortigen Fischhändlerhalle stattgefunden zu dem Zweck, einleitende Schritte für eine solche Ausstellung zu thun.

— In der Schweiz ist sowol in Grand-Saconnex wie auch in der Nähe der frühern Herde von Colombier und La Coudre (Neuenburg) die Reblaus aufgefunden worden. — Auch in Ungarn, in den Weingärten der Gemeinde Szelos-Ürbo, Comitat Torda und Umgebung, wurde die Phylloxera amtlich constatirt.

— In Budapest wird vom ungarischen Landesagriculturverein vom 1. bis 3. October eine Obst- und Gemüseausstellung veranstaltet, zu welcher außer Obst und Gemüse in frischem Zustand auch Obst- und Gemüseconserven, Gartenbaugeräthe und Lehrmittel für Gartenbau zugelassen werden. Zweck der Ausstellung ist, durch Prämien jene Producenten auszuzeichnen, die auf dem Gebiet der Obst- und Gemüsegärtnerei namhafte Fortschritte aufzuweisen im Stande sind, ferner die vorzüglichern Bezugsquellen bekannt zu machen und im allgemeinen das Interesse für die Gartencultur zu wecken und zu heben.

Sport.

— Der Deutsche Kronprinz ist das jüngste Mitglied des englischen Jockeyclubs. Der Prinz war am 28. v. M. bei den Rennen zu Goodwood anwesend und wurde am Abend dieses Tags in die Gemeinschaft dieses distinguirtesten aller Clubs aufgenommen.

— Die Rennen zu Doberan, welche früher die gesammte Sportingwelt Deutschlands und zum Theil auch die Oesterreich-Ungarns zu Heiligendamm versammelten, gehen bedenklich rückwärts. Die Betheiligung an dem Meeting war diesmal eine recht mittelmäßige, und die einzelnen Rennen waren nur schwach beschickt. Am ersten Tage waren 6 Pferde die höchste Ziffer der Pferde, welche sich auf einmal dem Starter zur Disposition stellten. Das Herrenreiten gewann Graf Henckel's 4j. schw. St. Extrema, v. Rittmeister a. d. Emiliana, gegen Harmonium, den einzigen Concurrenten. Die Goldene Peitsche nebst 3000 Mark trug Baron Oppenheim's 4j. F.-St. Edeldame, v. Monseigneur a. d. Kisasszony, gegen Wiw Monkey und Adlerflug heim. Das Criteriumrennen für Zweijährige fiel an Fürst Hohenlohe-Oehringen's F.-St. Flamma, v. Monseigneur a. d. Ignatia; das Marienrennen gewann Hrn. Ulrich's 4j. br. St. Deirdrome; das Große Doberaner Handicap Hrn. Ortward's 4j. schw. H. Sombrero und das Verkaufsrennen Baron Langen's 4j. br. H. Kabarale. Der zweite Tag brachte mit Ausnahme des Friedrich-Franz-Rennens keine regere Betheiligung. Das Pauls-Rennen gewann Fürst Hohenlohe-Oehringen's 2j. F.-St. Flamma, welche als Siegerin im Erinnerungsrennen des ersten Tages 13 Pfund extra trug, das Kleine Doberaner Handicap fiel an Mr. Johnson's 4j. br. St. Perna, welche die einzige Rivalin Delphomene leicht abschüttelte, und das Alexandrinen-Rennen, an Graf Henckel's 4j. schw. St. Extrema. Um das Friedrich-Franz-Rennen, Goldene Peitsche nebst 3000 Mark, traten 6 Concurrenten in Kampf, aus denen Graf Henckel's 5j. F.-H. Karen, v. Giles I. a. d. Lavena, siegreich hervorging. Das Handicap für geschlagene Pferde gewann Graf Bernstorff-Gyldensteen's 6j. F.-H. Jules Cesar.

— Die Siege der beiden Pferde Iroquois und Foxhall haben bei den Amerikanern einen solchen Geschmack am Rennsport erweckt, daß man jenseit des Oceans sofort zur Gründung eines Derbys schreitet. In Amerika arbeitet man jedoch nur mit riesigen Ziffern, und dem entsprechend soll das amerikanische Derby auch fundirt werden. Der ausgesetzte Preis beträgt 20,000 Doll., Einsatz 500 Doll., halbes Reugeld. Der Anklang ist ein so allgemeiner, daß man durch Einsätze und Reugelder den Werth des Rennens auf ca. 400,000 Mark zu bringen hofft.

— Durch die Beitrittserklärung von nahezu 200 Herren zu dem erst vor kurzem gegründeten oberösterreichischen Schutzverein für Jagd und Fischerei ergab sich die Nothwendigkeit, denselben endgültig zu constituiren, und es fand daher am 24. Juli in Linz dessen erste ordentliche Generalversammlung statt. Die Stelle des Präsidenten nimmt Fürst Camillo Starhemberg, jene des Vicepräsidenten Oberforstmeister Ludwig Dimitz ein.

— Wien genoß am 2. August das pikante Schauspiel eines Damenwettschwimmens. Die Lorbern des Hrn. Bachmeyr hatten jedenfalls die Anregung hierzu gegeben. Der Schauplatz dieses Sports war die Donau auf der Strecke von Nußdorf bis zur Reichsbrücke. Zwölf Schwimmerinnen betheiligten sich. Mehrere Dampfer und eine ungezählte Menge kleinerer Fahrzeuge begleiteten den Zug. Siegerin wurde Frl. Luise Seifer, welche die 5300 Mtr. messende Strecke in 23 Minuten zurücklegte.

— Die vom Brieftaubenclub in Pößneck nach München gesandten 23 Brieftauben, welche während der Mustergeflügelausstellung im dortigen Glaspalast ausgestellt waren, wurden am 29. Juli morgens 6 Uhr auf dem Marsfeld aufgelassen. Die Taube Nr. 80, W. Spandel gehörig, traf um 10 Uhr 34 Min., die Taube Nr. 35, Fr. Knepple gehörig, um 11 Uhr 20 Min. in Pößneck ein. Dieses Resultat ist überraschend, da mit diesen Tauben noch keinerlei Versuch gemacht war.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Hamburg wird an der Fertigstellung des Lessing-Denkmals fleißig gearbeitet; die Aufstellung desselben wird am 15. August in Gegenwart des Bildhauers Schaper erfolgen, die feierliche Enthüllung aber am 8. September.

— In Dresden wurde kürzlich in der Bierling'schen Erzgießerei die zu dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald gehörige Kolossalfigur der Mosel im Guß vollendet.

— Dem Begründer und ersten Leiter des leipziger Taubstummeninstituts, Samuel Heinicke, wird auf Kosten der Anstalt an der Fleischergasse in Leipzig ein Denkmal errichtet. Dasselbe besteht aus einem Obelisken von rothem Porphyr und Sockel von weißem Sandstein mit Heinicke's Bronzebüste.

— Dem verewigten Generalstabsarzt Dr. Stromeyer soll in Hannover ein Ehrendenkmal errichtet werden. Es ist für dasselbe eine 2,50 Mtr. hohe Statue mit einem 3 Mtr. hohen Postament, das Ganze aus carrarischem Marmor hergestellt, in Aussicht genommen. Bildhauer, welche sich um den Auftrag zur Herstellung des Modells für die Statue bewerben wollen, werden ersucht, eine plastisch ausgeführte ⅓ Mtr. hohe Skizze derselben und eine künstlerisch durchgeführte Büste der Figur, diese aber in der für das Denkmal festgesetzten Größe herzustellen und an den Bankier Emil Meyer in Hannover bis zum 1. October d. J. einzusenden. Das Standbild soll neben lebenswahrer Porträtähnlichkeit den Charakter des Verewigten in monumentaler Auffassung zur Erscheinung bringen. Weitere Auskunft ertheilen Bankier Meyer und Baurath Köhler in Hannover.

— Für ein im Centralpark aufzustellendes Standbild Beethoven's hat die Philharmonische Gesellschaft von Neuyork Zeichnungen erbeten.

— Eine Büste von Jacques Offenbach, ein Werk des Bildhauers Franceschi, ist am 29. Juli im Pavillon Henri IV. auf der Terrasse von Saint-Germain enthüllt worden. Der verewigte Componist hatte in einem Nebengebäude des berühmten Hotels mehrere Sommer zugebracht und dort seine letzten Werke componirt. An dieser Stätte seines Werkens bleibt nun die Marmorbüste aufgestellt.

— Die so lange hingezogene Frage des Wiederaufbaus der Tuilerien in Paris ist endlich nun auch entschieden. Alles, was von dem alten Königsschloß noch übrig ist, soll verschwinden, und aus der Asche des alten Schlosses soll ein neues Palais erstehen, welches als Museum verwendet werden soll zur Aufnahme der gegenwärtig im Palais du Luxembourg aufgestellten Gemäldesammlung.

— Die Municipalität von Verona hat beschlossen, den ganzen innern Raum des großen römischen Amphitheaters, der sogen. Arena, der mehr als 30,000 Menschen fassen kann, um die Summe von 172,000 Lire wiederherstellen zu lassen, und sich deshalb um eine Beihülfe an die Regierung gewendet, welche durch den Minister Baccelli ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, einen Theil der Kosten auf sich zu nehmen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Badische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in Karlsruhe ist am 31. Juli feierlich eröffnet worden. Die moderne Kunst und das moderne Kunstgewerbe bieten auf derselben nur den kleinern Theil der Ausstellungsobjecte. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt in den Werken alter Kunst und alten Kunstgewerbes, die ein Bild der Stilgattungen verschiedener Zeiten deutscher Geschichte vor dem Beschauer entfalten, und zwar sind diese Werke in so reicher Zahl vorhanden, daß sich die Entwickelung des deutschen Geschmacks vom 9. bis zum 19. Jahrhundert an denselben klar verfolgen läßt. Jede Stilperiode hat ihren eigenen abgeschlossenen Raum. Was irgend an echten Stücken verwendbar war: farbige Fenster, Tapeten, Gobelins, Teppiche, Altarschmuck und Altardecken, sämmtliches Kirchen- und Hausgeräth, ist echt; wo Decorationen gemalt oder sculpirt werden mußten, geschah dies nach echten Vorbildern. So sind Bilder der romanischen, der früh- und spätgothischen Zeit, der ältern und der jüngern Renaissance des Rococo, des Barockstils und des Empire entstanden, jedes für sich ein künstlerisches Ganzes. Endlich ist dieser deutsch-europäischen Geschmacksentwickelung die Phantastik des Orients in einem besondern Saal entgegengesetzt. Der künstlerische Charakter der Gegenstände wie der Anordnung ist aber zugleich ein wissenschaftlicher.

— Eine der Kupferstecherkunst, der Lithographie und der Illustration von Prachtwerken gewidmete Ausstellung von hoher künstlerischer und kunstgeschichtlicher Bedeutung findet jetzt im Cercle de la Librairie in Paris statt. Die großen Verleger von Prachtwerken, wie Delagrave, Didot, Hachette, Quantin, Renouard, Plon, Armand Durand, Goupil, Lahure, Mitterer, haben ihre den Künsten geweihten Erzeugnisse in langen Reihen aufgestellt und ausgelegt. Die moderne Kunst ist hier durchweg glänzend vertreten. Die Kupferstichausstellung führt in die Vergangenheit zurück mit ihren Meistern des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Hier sind zu finden Finiguerra, Mantegna, M. A. Raimondi u. an Italienern; Martin Schön, Dürer, die sogen. Kleinmeister u. an Deutschen; der Maler-Radirer Rembrandt, A. v. Ostade, Berghem, Ruysdael u. an Niederländern; Callot, Nanteuil, Masson u. an Franzosen; Strange, Earlom u. an Engländern. Die Vertreter der französischen Lithographie in der Ausstellung gehören dem 19. Jahrhundert an; es seien genannt Guérin, Horace Vernet, Prud'hon, Charlet, Géricault, Delacroix, Bellangé, Isabey u. a. Es hat nur das schönste und interessanteste an Stichen und Steinzeichnungen Aufnahme gefunden.

Theater und Musik.

— Die königl. Hoftheaterintendanz in München beabsichtigt, am 1., 3., 5., 7., 10. und 12. September d. J. Rich. Wagner's „Rienzi", „Der fliegende Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Tristan und Isolde" und „Die Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung zu bringen. Am 15., 17., 19., 22., 24. und 26. September findet die Wiederholung der eben genannten Werke statt.

— „Galo" ist der Titel einer neuen Oper, welche von dem bekannten Sänger V. Capoul als ein Werk von großer Originalität gerühmt wird und in der Herbstsaison am pariser Renaissancetheater zur Aufführung gelangen soll. Text wie Musik stammen von Frau Marguerite Olangier, der Gattin des Privatsecretärs des frühern Vicekönigs von Aegypten, die, welche eine Tochter von Anténor Joly, dem ehemaligen Director der Renaissance, ist.

— Das Thüringische Sängerbundesfest ist am 31. Juli in Arnstadt abgehalten worden. Dasselbe war zahlreich besucht. Am 1. August folgten auf der Eremitage Einzelvorträge der verschiedenen Vereine.

— Das wiener Ringtheater wird unter der Direction Jauner's am 1. October mit dem Ausstattungsstück „Der Rattenfänger von Hameln" eröffnet.

— Franz Liszt begibt sich im August von Weimar nach Rom.

— Frau Marcella Sembrich ist für die nächste und die folgende Saison der Italienischen Oper in St. Petersburg und Moskau engagirt worden, und zwar für 90 Vorstellungen, für deren jede die Sängerin ein Honorar von 910 Pfd. St. bezieht, im ganzen 190,000 Mark.

Vom Büchertisch.

Katechismus der Philosophie. Von J. H. v. Kirchmann. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber.

Katechismus der Geschichte der Philosophie. Von Friedrich Kirchner. Ebend.

Katechismus der Logik. Von demselben. Ebend.

In keinem wissenschaftlichen Zweige sind Bestrebungen, die auf eine Popularisirung des betreffenden Gebiets ausgehen, mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft wie in der Philosophie. Die wesentlich abstracte Natur dieser Wissenschaft, die es nirgends mit den concreten Dingen als solchen, sondern mit den ihnen zu Grunde liegenden allgemeinen Principien zu thun hat, läßt eine Behandlungsweise, die Allgemeinverständlichkeit und Faßlichkeit anstrebt, nur schwer zu. Denn Tiefe der wissenschaftlichen Begründung, Schärfe und Präcision der Begriffsbestimmung und Klarheit und Anschaulichkeit des Ausdrucks sind überall nicht leicht vereinbar, besonders aber in der philosophischen Darstellung, die um so mehr jede bildliche Sprachform, jede veranschaulichende Metapher zu meiden hat, je mehr sie sich ausschließlich an die Denkkraft des Lesers wendet. Hierin liegt einer jener Gründe, die es erklären, daß zu allen Zeiten tiefere philosophische Schriften fast durchgängig in eine nur schwer zu überwindende sprachliche Form gekleidet sind, und daß infolgedessen das wirkliche Verständniß der Werke der großen Denker immer nur auf einen sehr kleinen Kreis beschränkt geblieben ist. Die mancherlei Versuche, die man früher angestellt, philosophische Fragen in möglichst populärem Gewand für ein möglichst großes Publikum zu bearbeiten, sind nicht immer glücklich ausgefallen. Denn nur zu oft waren derartige Schriften nichts als seichte und triviale, des hehren Namens der Philosophie unwürdige Compilationen. Viel weniger zweckentsprechender jedoch und dem weitern Bildungsbedürfniß mehr entgegenkommend ist der Gedanke, wie er in den oben genannten Katechismen zum Ausdruck gelangt ist. Dieselben schließen sich der äußern Form nach den von der Weber'schen Verlagshandlung mit so großem Erfolg für alle andern Wissensgebiete veranstalteten analogen Publicationen an.

Der erstgenannte „Katechismus der Philosophie" von Kirchmann, dem verdienten Herausgeber der „Philosophischen Bibliothek", liegt bereits in zwei Auflagen vor und hat hierdurch seine Zweckmäßigkeit als compendiarische und kurze Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften vollkommen bewiesen. Er umfaßt in möglichst gedrängter Form alle Theile der theoretischen und praktischen Philosophie, und es ist kaum eine Frage von principieller Bedeutung in der Erkenntnißlehre, Naturphilosophie, Aesthetik, Psychologie, Ethik und Rechtsphilosophie, die nicht hier eine gewisse Erledigung gefunden hätte. Hierbei aber heben wir es als einen besondern Vorzug des Buchs hervor, daß der ausgesprochen realistische Standpunkt des Herausgebers ihn doch andern philosophischen Auffassungen gegenüber objectiv in der Darlegung und maßvoll in der Kritik derselben hat sein lassen.

Sehr verdienstlich und der Kirchmann'schen Arbeit durchaus nicht nachstehend sind die beiden andern Katechismen, deren Verfasser Licentiat Dr. Friedrich Kirchner durch eine Reihe von Monographien über ethische und religionsphilosophische Fragen sowie einige historische Arbeiten über Leibniz, endlich durch seine „Hauptpunkte der Metaphysik" seinen Beruf für popularphilosophische Schriftstellerei dargethan hat. Kirchner, der sich vielfach an Leibniz und den kürzlich verstorbenen Lotze anlehnt, vertritt einen gewissen empirisch-rationalen Realismus, der in einem ethischen Theismus gipfelt. Dieser ist aus beiden der obengenannten Compendien sichtbar. Denn wenn der „Katechismus der Geschichte der Philosophie" auch durchweg nur referirt und sich einer möglichsten historischen Objectivität befleißigt, so ist der Standpunkt des Verfassers doch nirgends zu verkennen. Es fehlt in Deutschland nicht an brauchbaren compendiarischen Geschichten der Philosophie; aber die Kirchner'sche Arbeit hat den Vorzug, daß sie nicht bloß ein Repertorium von Zahlen und Namen ist, sondern, obwol auf verhältnißmäßig geringem Raum (356 Seiten), eine durchaus quellenmäßige, hier und da sogar an den Wortlaut des betreffenden Autors sich anschließende, dabei aber doch von selbständiger Auffassung zeugende Darstellung der hervorragenden philosophischen Systeme gibt.

Schließlich erwähnen wir noch den „Katechismus der Logik" von demselben Verfasser. Wir zweifeln nicht, daß dieses gedrängte, aber doch vollständige Compendium sich sehr bald viele Freunde erwerben wird. Nicht nur bietet dasselbe die gewöhnliche formale Logik mit ihrer schon seit der ältern Kant'schen Schule gebräuchlichen Eintheilung in Elementarlehre und Methodenlehre, sondern auch eine sogen. Erkenntnißtheorie, d. h. eine Entwickelung der verschiedenen metaphysischen Principien aller menschlichen Erkenntniß überhaupt. Als Einleitung ist dem Ganzen eine kurze Darstellung der historischen Entwickelung der Logik vorausgeschickt, wobei nicht, wie üblich, mit dem „Vater" dieser Wissenschaft, mit Aristoteles, begonnen wird, sondern mit Recht schon Sokrates als Erfinder der Definition und der Induction bezeichnet wird. Die historische Uebersicht schließt mit dem scharfsinnigen englischen Logiker Stuart Mill und mit dem deutschen Forscher Wilhelm Wundt, dessen wissenschaftlicher Schwerpunkt allerdings mehr in der Psychologie liegt. Außer dieser zusammenhängenden geschichtlichen Skizze sind noch hier und da den einzelnen logischen Lehren werthvolle historische Excurse hinzugefügt, welche über abweichende Auffassung hervorragender Denker Aufschluß geben. So eignet sich diese „Logik" sowol für diejenigen, welche sich mit den Hauptpunkten dieses schwierigen Theils der Philosophie bekannt machen wollen, wie insbesondere als Repetitorium für Studirende. Auch hier sind Form und Sprache möglichst schlicht und phrasenlos und der sprachliche Ausdruck präcis und klar. Den beiden Kirchner'schen Katechismen sind auch Register hinzugefügt, welche die praktische Brauchbarkeit derselben sehr erleichtern.

Moritz Brasch.

Presse und Buchhandel.

— Unter dem Titel „Rußland" erscheint von Mitte August ab eine Monatsschrift für Deutsche zur Belehrung und Unterhaltung in der russischen Sprache im Commissionsverlag von G. Haessel (Voß' Sortiment) in Leipzig.

— Das „Journal Officiel" vom 30. Juli veröffentlichte das von den französischen Kammern beschlossene Preßgesetz von 70 Artikeln, ferner ein aus einem einzigen Artikel bestehendes Gesetz, welches für alle vor dem 21. Juli 1881 begangenen Preßvergehen und -Verbrechen, mit Ausnahme der auf die Verletzung der guten Sitten bezüglichen, Amnestie gewährt.

— Von dem Unternehmen „Fauna und Flora des Golfs von Neapel und der angrenzenden Meeresabschnitte", herausgegeben von der Zoologischen Station zu Neapel, werden zwei neue Veröffentlichungen bei W. Engelmann in Leipzig zur Ausgabe gelangen. Es sind dies die Monographien (die 3. und 4.): „Die Pantopoden" von Dr. A. Dohrn, mit 18 Tafeln in Lithographie, und „Die Korallenenalgen" von Graf zu Solms-Laubach, mit 3 Tafeln in Lithographie; mit der noch in diesem Jahr erscheinenden 5. Monographie „Balanoglossus" von Spengel bilden die beiden obigen Schriften den 2. Jahrgang der „Fauna und Flora des Golfs von Neapel".

— Eine neue Ausgabe der Romane und Erzählungen von Fredrika Bremer in 24 Theilen, welche in 40 Lieferungen veröffentlicht werden sollen, wird bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. — Ein anderes Werk, dessen Erscheinen im Brockhaus'schen Verlag bevorsteht, gewährt einen Einblick in das eigenthümliche Sprachengemisch des Jüdischdeutschen. Es ist dies die „Jüdischdeutsche Chrestomathie" von M. Grünbaum, zugleich ein Beitrag zur Kunde der hebräischen Literatur. Das Werk enthält Auszüge aus mehr als 30 zum Theil sehr seltenen jüdischdeutschen Schriften und Manuscripten, an welche der Verfasser eingehende Commentare knüpfte.

— Unter dem Titel „Schiller und Goethe, beurtheilt von ihren Zeitgenossen" wird Julius W. Braun im Verlag von B. Schlicke in Leipzig eine ebenso interessante wie mühevoll zusammengetragene Sammlung von Artikeln, Notizen und Aufzeichnungen veröffentlichen, die über die Werke jener beiden Geistesheroen noch bei deren Lebzeiten erschienen sind.

— Bislang unbekannte Aufzeichnungen Torquato Tasso's sind in der englischen Grafschaft Somerset aufgefunden worden. Sie sind als Randglossen auf ein Buch „Prosa von Pietro Bembo" geschrieben. Der kostbare Band war zuerst Eigenthum des Erzbischofs von Lozzuoli, ersten Herausgebers der Werke Tasso's. Die Aufzeichnungen stammen aus den Jahren 1578 bis 1586, welche Zeit Tasso gefangen in Ferrara verbrachte.

— Die orientalische Bibliothek des verstorbenen Professors Schmoelders in Breslau ist für das Antiquariat von J. A. Stargardt in Berlin angekauft worden.

— Vor einiger Zeit war in London unter den bibliothekarischen Sammlungen eines Mr. Stevens auch eine Anzahl werthvoller Papiere und Schriften von Benjamin Franklin zum Verkauf gestellt. Mr. Stevens hatte sich das Recht vorbehalten, diese Documente wieder zurückzuziehen, wenn von dem öffentlichen Verkauf ihm eine Summe von etwa 7000 Pfd. St. zugesichert werde. Wie man hört, ist dies jetzt seitens der amerikanischen Regierung geschehen.

Der Afrikareisende Theodor Hildebrandt.

In dem am 29. Mai d. J. auf der Insel Madagaskar verschiedenen Theodor Hildebrandt ist ein neues, theueres Opfer der deutschen Afrikaforschung gefallen, und die Geschichte derselben hat ein an wichtigen Resultaten reiches Kapitel mehr zu verzeichnen.

Theodor Hildebrandt wurde am 19. März 1847 zu Düsseldorf geboren, wo sein Vater, der Porträt- und Historienmaler Hildebrandt, (der Schöpfer der bekannten Gemälde „Die Söhne Eduard's“, „Der Krieger und sein Sohn“ u. a.), Director der Malerakademie war. Er besuchte das düsseldorfer Gymnasium, trat mit 17 Jahren auf Wunsch seines Vaters in eine Maschinenbauanstalt ein, verlor hier aber ein Auge und widmete sich der Gärtnerei und Botanik. In den Gärten zu Halle und Berlin hatte er eine vorzügliche praktische Schule und hörte nebenbei auch botanische Vorlesungen an den Hochschulen. Der beständige Verkehr mit der Natur und sein Sprachtalent weckten in dem jungen Mann eine unwiderstehliche Reiselust. Zu diesem Zweck lernte er Arabisch und Photographiren. Sein Reiseziel war Ostafrika. Bald hatte er seine kleinen Sammlungen zu Geld gemacht, und im März 1871 trat er, die junge Brust von kühnen Hoffnungen geschwellt und mit kaum 700 bis 800 Thalern in der Tasche, seine erste Reise nach Afrika an.

Es war nicht seine Absicht, ein Pfadfinder in Afrika zu werden, wie Livingstone, Stanley, Nachtigal u. a.; sein Bestreben ging darauf, sich mit seinen Forschungen auf einen kleinen [...] zu beschränken, die er aber erschöpfend betrieb. Sein erstes [...] war das Rothe Meer zur Erforschung der arabischen und [...] afrikanischen Küste. Die geologische, botanische, zoologische, [...]nologische Ausbeute, die er nach Berlin schickte, erregte großes Aufsehen, daß alsbald die Afrikanische, die Anthropologische Gesellschaft und die Akademie der Wissenschaften [...] unter ehrenvoller Anerkennung seiner Leistungen unterstützten. Hildebrandt hatte die schweren Prüfungen eines Afrikareisenden glänzend bestanden. Wochenlang lebte er von trockenem Brot und Zwiebeln, das Fieber warf ihn wiederholt nieder, und zu dem allen kam die Geldnoth, die ihn zwang, bei dem Thierhändler Hagenbeck als Pferdewärter und Nilpferdjäger Dienste

Bilder von der Bergstraße: Der Marktplatz zu Weinheim. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot. (S. 139.)

Der Afrikareisende Theodor Hildebrandt, † auf Madagaskar am 29. Mai.

A. P. Stanley, Dekan der Westminsterabtei in London, † am 18. Juli.

zu nehmen. — Um diese Zeit kamen die Geldunterstützungen von Berlin. Mit neuem Muth wollte er nunmehr in die südlichen Gallaländer, aber unter den eifrigsten Vorbereitungen warf ihn eine schwere Krankheit danieder. Schneller Ortswechsel, die Heimkehr, ward unabweisbar, und am 24. September 1874 traf er mit werthvollen Sammlungen und einem jungen Nilpferd

Bilder von der Bergstraße: Auf dem Wege von Schönberg nach dem Fürstenlager. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot. (S. 139.)

in Berlin ein, wo er sich bald wieder erholte. — Hildebrandt hatte diese erste Reise nur eine Vorstudie zu größern Unternehmungen genannt. Bald wurden das Nilpferd und die mitgebrachten Sammlungen versilbert, mehrfache Unterstützungen kamen hinzu, und schon nach neun Monaten, Ende Juni 1875, ging er wieder nach Afrika.

Diese zweite Reise führte zunächst denselben alten Weg. Erst von Meid aus machte Hildebrandt einen Abstecher in das Samalland, wo er die Mutterpflanze des Weihrauchs, des Myrrhenbaums, des bisher unbekannten Pfeilgiftbaums Waba, des Drachenbaums u. v. a. entdeckte. Nach vielen Kämpfen und Leiden erreichte er am 3. Mai 1875 wieder Zanzibar und durchforschte die Comoreninseln. Aber auch diese zweite Reise brachte ihn seinem eigentlichen Ziel, den Schneebergen des Kenia, nicht viel näher. Nach gefahrvollen Wanderungen und böser Krankheit erreichte er endlich mühselig am 12. März 1877 Ulamba. Von hier, schwer gefährdet und auf fluchtartigem Rückzug abermals erkrankt, erreichte er Zanzibar, und zwei Monate später treffen wir ihn in Berlin.

Nach vollständiger Erholung trieb es ihn abermals fort. Am 20. Februar 1879 trat er seine dritte Afrikareise an, von welcher er leider nicht zurückkehren sollte. Auch diesmal war Zanzibar sein nächstes Reiseziel. Er hatte den speciellen Auftrag, über das tragische Ende des bremer Reisenden Dr. Kautenberg, der im August 1878 in der Nähe von Kossi-Bé ermordet worden war, Aufklärung zu schaffen, was ihm vollständig gelang.

Seitdem kamen die Nachrichten von ihm und über ihn spärlicher, doch trafen noch in jüngster Zeit Sendungen aus Tananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, seinem letzten Aufenthaltsort, ein. Um so schmerzlicher kam die überraschende Nachricht, daß er daselbst am 29. Mai nach kurzer Krankheit gestorben sei. Mit Hildebrandt ist ein Forscher heimgegangen, mit dem sich, nach Werth und Umfang seiner Sammlungen, nur wenige vergleichen können, er hat außerordentliches geleistet.

J. Loewenberg.

Dekan Stanley.

Neben manchem eingefleischten Scholastiker gibt es in der englischen Geistlichkeit bekanntlich auch eine ganze Reihe von sehr liberalen und toleranten Weltmännern in des Wortes bester Bedeutung, die sich nicht auf die einfache, trockene Ausübung ihres priesterlichen Berufs beschränken, sondern auch praktisch für das Wohl der Menschheit thätig sind und ihrem Lande durch Rath und That, durch Anregung philanthropischer Ideen, durch Betheiligung an humanitären Unternehmungen, durch die Veröffentlichung belehrender, wissenschaftlicher oder unterhaltender Bücher zu nützen suchen. Wir brauchen nur an den ungemein einflußreichen Charles Kingsley, den Verfasser der „Hypatia", der „Kleinen Wasserkinder" u. s. w., zu erinnern. Einer der hervorragendsten Vertreter dieser musterhaften Klasse ist in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli in London gestorben: Arthur Penrhyn Stanley, der weltberühmte Dekan der altehrwürdigen Westminsterabtei. Unter allen Aebten, die dieser kirchlichen Anstalt seit deren Begründung vorstanden, ist Stanley als der bedeutendste anerkannt. Sein Name ist mit der ganzen englischen Social- und Kirchengeschichte der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts so eng verknüpft wie wenige andere, und es kann nicht bezweifelt werden, daß die englische Nation durch seinen Tod ebenso viel verliert wie die englische Staatskirche.

Als Sohn des Bischofs von Norwich im Jahre 1815 geboren, legte Arthur gar frühzeitig Proben der Gelehrsamkeit ab, durch die er sich während seines ganzen Lebens ausgezeichnet hat. Er kam auf die oxforder Universität mit dem Vorsatz, sich einen Namen zu machen; bald gelang es ihm, Preis auf Preis, Stipendium auf Stipendium zu erringen, und schon mit 25 Jahren wurde er zum Fellow (Stiftsmitglied) eines oxforder College gewählt. Obgleich er in dieser Eigenschaft zwölf Jahre hindurch in der kleinen Stadt der einsamen Lehrthätigkeit oblag, wurde er dennoch ein liebenswürdiger Weltmann, ein feiner Gesellschafter. Später war er der Reihe nach: Schriftführer des oxforder Universitätsausschusses, Domherr der Kathedrale zu Canterbury, Professor der Kirchengeschichte, Diakonus der Christuskirche in Oxford, Kaplan des Bischofs von London und schließlich Dekan der berühmten Westminsterabtei. Vor etwa zehn Jahren besuchte er Köln und wohnte dem Congreß der Altkatholiken bei.

Obwol Stanley kaum sein 66. Lebensjahr erreicht hatte, kam sein Tod nicht unerwartet. Infolge einer Einathmung von schädlichen Ausdünstungen war schon vor längerer Zeit Blutvergiftung eingetreten, deren Ausgang voraussichtlich verhängnißvoll werden mußte. Am 16. Juli stellte sich Rothlauf ein, und am 18. um Mitternacht verschied der edle Mann. Er ist in seiner Abtei neben seiner verstorbenen Gattin begraben worden, einer allgemein hochverehrt gewesenen, begabten, außerordentlich menschenfreundlichen Dame, mit der er das denkbar glücklichste Eheleben geführt hatte.

Als Prediger erfreute sich Stanley mit seiner einnehmenden überzeugenden Beredsamkeit großer Beliebtheit. Als Kirchenmann überhaupt zeichnete er sich namentlich durch seine weitgehende Duldsamkeit aus. Ein Schüler des berühmten Schuldirectors von Rugby, Dr. Arnold, trat er in die Bahnen Kingsley's. Er war ohne Unterlaß bemüht, die zwischen der englischen Staatskirche und den übrigen protestantischen Bekenntnissen gähnende Kluft zu überbrücken und jeder wie immer gearteten Religionsanschauung Achtung zu verschaffen. Noch größer war seine Bedeutung als Schriftsteller. Ein Gelehrter ersten Ranges und ein Meister der englischen Prosa, hat er zahlreiche Werke geschrieben, von denen besonders „Das Leben Dr. Arnold's", die „Geschichte der jüdischen Kirche", „der orientalischen", „der schottischen" und „der drei irischen Kirchen", „Die Denkmäler Canterburys", „Die Denkmäler der Westminsterabtei" dauernden Werth besitzen. Das erstgenannte Buch gilt für eine wahre Musterbiographie. Seine Werke über Sinai und Palästina sind die Ergebnisse einer kleinasiatischen Reise, die er in Begleitung des jugendlichen Prinzen von Wales unternahm. In diesem Punkte wie in jedem andern erfreute er sich des unbegrenzten Vertrauens der königlichen Familie, und seine Frau zählte zu den intimsten Freundinnen Victoria's.

London. Leopold Katscher.

Polytechnische Mittheilungen.

Gibbs' Trockenapparat für Gras und Getreide bei nassem Erntewetter. — Auf dem 3. Internationalen Maschinenmarkt zu Leipzig hatten Jacob u. Becker in Leipzig eine für Deutschland neue, sehr interessante Maschine ausgestellt, nämlich den von W. A. Gibbs in Gilwell Park, Essex, erfundenen Apparat zum Trocknen von Gras und Getreide bei nassem Erntewetter. Derselbe ist von der Gesellschaft der Künste in London und der Schottischen Ackerbaugesellschaft prämiirt worden und arbeitet in Großbritannien seit einigen Jahren mit bestem Erfolg. Der Apparat ist sehr einfach, und der Trocknungsproceß läßt sich durchweg mit den Augen verfolgen. Bisher waren die Mittel zur Sicherung der zu trocknenden vegetabilischen Producte sehr ungenügend; namentlich war eine eingeregnete Wiese von etwas erheblicher Fläche ein trostloser Gegenstand. Bei dem Getreide versagten bei anhaltendem Regen ebenso Mandeln wie Stiegen und Puppen den Dienst. Die beigefügte Abbildung stellt die Vorrichtung zum Trocknen von Getreide dar. Zur Inbetriebsetzung kann sowol eine Locomobile als ein Göpel verwendet werden. Bei Anwendung einer Locomobile wird die durch den Schornstein entweichende Feuerluft nochmals benutzt. Das Princip des Apparats besteht einfach in der Durchführung eines erwärmten Luftstroms. Die erwärmte Luft wird in einem unterirdischen Herd erzeugt. Derselbe ist in der Abbildung nicht sichtbar. D ist ein Schornstein, aus welchem die Luft emporsteigt. Bei dem Dampfbetrieb wird die Locomobile dicht an den Ventilator herangeschoben, sodaß die Windkugel die Feuerluft aus dem Rauchkasten aufsaugen und dem Trockenhaus zuführen. Ist stärkere Hitze erforderlich, so wird ein zweiter unterirdischer Herd in dem Boden des Feldes oder der Wiese angelegt. Durch das Gehäuse B, in welchem sich die Flügelwelle befindet, tritt die Feuerluft in den Raum F. Der Ventilatorenapparat ist einfach, leicht herzustellen und transportabel, das Trockenhaus aus einzelnen Feldern von Eisenplatten auf Holzrahmen gefertigt und von einem ebenfalls aus gleichen Stücken zusammengefügten eisernen Dach überdeckt. Dadurch ist der Vortheil geboten, daß sich das Haus ohne weitere Vorbereitung durch Erhebung neuer Felder beliebig erweitern läßt. Das Trockenhaus für Getreide hat einen falschen durchlöcherten Boden, aus dem eine Zahl durchlöcherter Röhren hervorragt. Die Garben werden einzeln so auf die Röhren G gespießt, daß die warme Luft von innen nach außen dringt. Zur Ermöglichung eines fortwährenden Betriebs ist das Trockenhaus der Länge nach in zwei Kammern getheilt; die eine wird zum Trocknen benutzt, während die andere geleert und wieder gefüllt wird. Gras wird ohne den Boden getrocknet. Selbstverständlich muß dasselbe fleißig gewendet werden. Zur Erleichterung dieser Arbeit dient ein Hebelsystem, welches eine regelmäßige Auf- und Abwärtsbewegung herstellt und den Arbeitern die Anwendung großer Gabeln gestattet. Dieser Hebelapparat ist sehr einfach. Es wird ein Karrenrad als Excentrik benutzt, welches die Hebel in Bewegung setzt. Die Höhe der Temperatur in dem Hause läßt sich beliebig steigern oder ermäßigen. Um den Arbeitern, welche in das Haus behufs Füllung und Entleerung desselben eintreten müssen, Schutz gegen zu große Hitze zu gewähren, kann in dem Trockenhaus noch ein weiterer Ventilatorenapparat angebracht werden, welcher die obern Luftschichten stets kühl und frisch erhält. Durch diesen weitern Ventilatorenapparat läßt sich auch ein durchaus praktischer Elevator herstellen. Das im Gehäuse befindliche Flügelrad erzeugt einen Luftstrom, welcher stark genug ist, eine hineingehaltene Garbe durch den Schornstein zur Höhe des daneben stehenden Feimens zu treiben. Bei Anwendung der Locomobile wird die Rückwand des Rauchkastens durch ein Drahtsieb ersetzt, welches alle Funken auffängt. Die Bewegung wird durch Treibriemen übertragen. Zur Bewegung des Apparats genügt eine Locomobile von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Pferdekräften. Das Trockenhaus hat 8 Quadratmtr. Bodenfläche, und es können 64 Garben auf einmal getrocknet werden. Bei ca. 120° R. Wärme trocknen dieselben in 15 Minuten. Da sich während dieser Zeit die zweite Kammer leeren und wieder füllen läßt, so trocknet der Apparat in einer Stunde 256 nasse Garben. Das Gras von 2 Hekt. wird in ca. 12 Stunden getrocknet, und zwar mit einem gesammten Kostenaufwand von 125 ℳ. Die Stellung der Maschine soll in einem Winkel von 45 Grad stattfinden. Die Länge des Schornsteins beträgt 6,40 Mtr., die Weite richtet sich nach der Garbenstärke. Für Gras ist sie am besten flach, 47 Cmtr. breit und 15 bis 16 Cmtr. tief. Ein solcher Apparat kostet ohne Motor 1000 bis 2000 ℳ, je nach seinem Umfang.

Gibbs' Trockenapparat für Gras und Getreide bei nassem Erntewetter.

Schwimmgürtel mit Gabelleine für Land- und Wasserunterricht. — Seitdem mit dem Wiederaufleben der Gymnastik die Schwimmkunst als einer der wichtigsten Zweige derselben erneute Pflege gefunden, hat sich der Erfindungsgeist auch der Verbesserung der für dieselbe in Betracht kommenden Hülfsmittel mit Erfolg zugewendet. Während indeß der Mehrzahl derartiger Apparate ausschließlich die Absicht zu Grunde liegt, den Körper in schwebendem Zustand zu erhalten, dient der beistehend abgebildete, dem Grafen Buonaccorsi di Pistoja, k. k. Oberlieutenant d. R. in Wien, patentirte Universalschwimmgürtel in erster Linie dem Zweck, den systematischen Schwimmunterricht zu fördern. Wie die Abbildung zeigt, hat der Gürtel die Form eines Mieders. Diese als zweckmäßig erprobte Construction beruht auf dem Gedanken, das Gewicht des Körpers auf mehrere Unterstützungspunkte zu vertheilen und damit jeden Druck sowie die für den Unterricht so störenden Schwankungen zu vermeiden. In der Mitte befindet sich ein Ausschnitt, in welchen diejenigen Körpertheile zu liegen kommen, deren freie Lage für den ungehinderten Athmungsproceß unbedingt nothwendig erscheint, während die minder empfindlichen Körpertheile als Tragflächen benutzt sind. Das an vier Stellen mit dem Gürtel in Verbindung gebrachte Gabelseil ist mit Schnallen versehen, welche derartig eingerichtet sind, daß sie sich durch das Gewicht des Körpers selbstthätig schließen und an jeder Stelle desselben festsitzen, wodurch eine beliebig höhere oder tiefere Lage des Ober- oder Unterkörpers, wie sie beim Unterricht öfter erforderlich, leicht bewirkt werden kann. Ein wichtiger Vorzug des neuen Apparats besteht darin, daß derselbe ebenso für den Schwimmunterricht auf dem Lande wie für den im Wasser verwendbar ist, indem er für ersteren Zweck nur von der Gabelleine getrennt und an einem Thürpfosten oder einem andern festen Punkt aufgehängt zu werden braucht. Der Gürtel wird in zwei Größen (für Erwachsene und für Halberwachsene, resp. Frauen) von Ludwig Machold, Lederwaarenfabrikant in Wien IV, Hauptstraße 39, zum Preise von 10 ℳ ausgeführt.

Schwimmgürtel mit Gabelleine für Land- und Wasserunterricht.

Inhalations- und Exhalationsapparat Excelsior. — Seit einer Reihe von Jahren wird für Krankheiten, bei welchen die Ventilation der Lungen in ungenügender Weise stattfindet, die Einathmung comprimirter, mithin sauerstoffreicherer Luft und die Ausathmung in verdünnter Luft angewendet; doch haben sich gerade die einfachern der für diesen Zweck construirten Apparate in mehr als einer Beziehung so mangelhaft gezeigt, daß das betreffende Heilungsverfahren namentlich in der Privatpraxis noch nicht überall Eingang gefunden hat. Unsere Abbildung zeigt den vorzüglich zuverlässig wirkenden, leicht zu handhabenden und leicht zu transportirenden Apparat, genannt Excelsior, von August Zemsch, permanente Maschinenausstellung in Worms a. Rh. Dieser Apparat besteht aus einem vollkommen luftdicht schließenden, aus präparirtem Leder hergestellten faltigen Balg, der in einem aus vier Verbindungsstangen zusammengesetzten eisernen Gestell montirt, und dessen Oeffnung durch einen dicken Gummischlauch mit dem zur Athmung benutzten Gummischlauch verbunden ist. Neben demselben befindet sich eine bewegliche Traverse, die beim Auf- und Niedergang des Apparats auf der von unten nach oben sowie in der entgegengesetzten Richtung angebrachten Scala den Grad der Zusammenziehung, resp. Ausdehnung bezeichnet. Das Herablassen sowie das Aufziehen des Apparats wird durch eine mit Schaltwerk versehene Aufwinderrichtung bewirkt. Am obern Theil des Balgs befindet sich eine Messingkapsel, an welche sich ein messingenes Verbindungsstück gleichfalls luftdicht anschließt; an letzterm ist der Gummischlauch angebracht, der in dem mit Gummi überzogenen Blechmundstück endigt. Am untern Theil des Balgs befinden sich die Gewichtsplatten, die, je nach Bedarf schwerer oder leichter, an den Apparat angeschnürt werden. Beim Gebrauch zur Einathmung werden, nachdem der Balg seine volle Ausdehnung hat, die an der Vorderseite angebrachte Schaltvorrichtung sowie die Traverse mit der rechten Hand ausgelöst, indem mittels der rechts befindlichen Kurbel der Gummischlauch nach unten gedreht wird, wodurch die Gewichtsplatten sich oben befinden; hierauf kann die im Apparat erzeugte comprimirte Luft inhalirt werden. Sobald sich der Balg hinreichend zusammengezogen hat, wird die Kurbel wieder nach oben gedreht und neue Luft eingelassen. [illegible] bei der [illegible] durch welche die [illegible] erkrankten Lungen erhalten [illegible] gehoben oder doch erleichtert werden [illegible]. Bei der Exhalation, deren [illegible] ist, wendet der Kranke mittels der Kurbel den Apparat [illegible]. Nachdem er hierauf das Schalträdchen zurückgelegt und den Gummischlauch in der Nähe des Mundstücks zusammengedrückt hat, saugt er von der Zimmerluft reichlich ein, um sie in den Apparat auszuhauchen. Sobald nach der Angabe der Scala die bestimmte Grenze der Ausdehnung erreicht ist, bedient er sich der Einschaltung, um neue Luft einzuathmen. Die im Apparat sich ansammelnde verdünnte Luft wird durch Auspumpen von Zeit zu Zeit entfernt. Für solche Fälle, in denen nur das Ausathmen in verdünnter Luft verordnet ist, wird derselbe Apparat [illegible] eingerichtet, zu entsprechend niedrigerm Preise hergestellt.

Inhalations- und Exhalationsapparat Excelsior.

Briefwechsel.

J. G. in Halle a. S. — Außer dem in Nr. 1966 unsers Blatts [illegible] Eckkummet ist auch das Martens'sche [illegible] werth, welches die Fabrik von F. Martens u. [illegible] 18 verschiedenen Sorten [illegible]

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Bilder von der Bergstraße: Das Mühlheimer Thor in Weinheim. (S. 139.)

Bilder von der Bergstraße: Der Hexenthurm in Weinheim. (S. 139.)

Schach.

Aufgabe № 1793.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.

Von Georg Chocholous in Prag.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Literatur.

Der Meister im Schachspiel. Theoretisch-praktische Anweisung zur schnellen und gründlichen Erlernung des Schachspiels. Mit zahlreichen Musterpartien u. s. w. Von Adolphe Duiterne. Harburg, Gustav Elkan. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Diese Anweisung, die lediglich für den Anfänger bestimmt ist, gibt kurz und deutlich die nothwendigsten Erklärungen der Schachelemente, ferner Partiebeispiele mit Erläuterung der am häufigsten vorkommenden Eröffnungen, ohne zu weit in die schwierigeren Varianten derselben einzugehen, endlich Belehrung über die wichtigsten Grundsätze der schwierigen Spielendungen.

Auflösungen.

№ 1787.

Von Alb. Landers.

Weiß.	Schwarz.
1) L. D 1 — G 4	1) S. A 4 — C 5:
2) T. E 7 — D 6 †	2) K. E 5 — D 6:
3) S. F 5 — D 4 †	

Zieht Schwarz 1) K. D 5:, so folgt 2) T. D 6 † oder 1) S. E 6, L. D 6, dann 2) S. D 4 † u. s. w.

Eingesendet von H. Toscani in Prag, Wittenberg in Breslau, E. Meyer in Herford, W. Hermann in Elberfeld, Frhr. v. Kleinberg in Graz, M. Kürschner in Nürnberg, W. Coetler in Lyon, A. Arnobel, J. Grabner in Kempten, Schachclub in Iglau, Kreß in Schaglar, A. Horwitz in Aachen, F. Unterdinger in Brünn, Mecenseffy in Wien, C. Fuß in Klausthal, R. Kulchel in Zürich, Schachclub Anderssen in Chemnitz.

№ 1788.

Von A. Oberhänsli.

1) S. D 4 — C 6 . .	1) S. G 2 — F 4
2) T. G 6 — E 4 † .	2) K. D 5 — E 4:
3) S. E 6 — C 5 †.	

Zieht Schwarz 1) S. G 8:, so folgt 2) S. C 7 †, oder 1) S. F 3, 2) S. D 4 †, oder 1) K. C 6:, 2) T. E 4 †, 1) D 7 — C 6, 2) T. D 3 †, 1) D 7 — E 6, 2) L. C 2:, 1) D 7 — D 6, 2) S. E 6 u. s. w.

Eingesendet von E. Meyer in Herford, A. Horwitz in Aachen, Mecenseffy in Wien, C. Fuß in Klausthal, Wittenberg in Breslau, Frhr. v. Kleinberg in Graz, R. Kulchel in Zürich, Schachclub Anderssen in Chemnitz, W. in W., Schachclub in Iglau, F. Unterdinger in Brünn, W. Hermann in Elberfeld, Th. C. Berndt in Grimma, Schachclub in Nürnberg, K. in Schaglar, L. Mieses in Krakau, Stradsch in Kreuzburg, H. Gebert in Monaco.

№ 1789.

Von Heinrich Hirsch.

1) S. H 3 — G 5	1) K. H 7 — G 5
2) T. E 3 — F 6 †	2) Beliebig
3) S. F 2 — D 4, G 3 — G 4	

Zieht Schwarz 1) K. C 6, so folgt 2) K. E 3 oder 1) S. C 4, dann 2) T. C 4.

Eingesendet von H. Toscani in Prag, Wittenberg in Breslau, Schleizer Schachverein, E. Meyer in Herford, A. Horwitz in Aachen, Schachclub Anderssen in Chemnitz, W. Hermann in Elberfeld, Schachclub in Nürnberg, C. Fuß in Klausthal, R. Föde in Hohenheim, Schachclub in Iglau, Th. C. Berndt in Grimma, Frhr. v. Kleinberg in Graz, F. Unterdinger in Brünn, Kreß in Schaglar, R. Kulchel in Zürich, Stradsch in Kreuzburg.

Briefwechsel.

E. R. in Neustadt (Holstein). — Ihre lebhafte Theilnahme an unserer Schachspalte ist uns sehr erfreulich.

Beratano's Chess Monthly in Newyork. Nr. 1 und 2 empfangen.

Schachclub in Nürnberg. — Wir danken Ihnen für die Mittheilung Ihrer Satzungen und des Programms Ihrer Schachschule.

F. in Klausthal. — Nr. 1 hat zwei Nebenlösungen, 1) T. D 6 und 1) K. E 6; in Nr. 2 wird das Hauptspiel mit 1) L. D 6 vereitelt; Nr. 3 1) L. D 7 † und Nr. 4 1) T. H 7.

C. M. in Breslau. — Dankend abgelehnt.

H. in W. — In der höchst beachtenswerthen Aufgabe Nr. 1791 von E. Weiß würde auf den Versuch 1) T. D 3, 2) T. F 3, 3) T. F 4, 2) F 1 — F 4 folgen. Man gibt es kein Matt, weder durch 3) S. F 4 noch durch T. G 3, da jetzt durch den schwarzen Thurm F 4 dem König das Feld H 4 frei gegeben ist.

Witterungsnachrichten.

Am 26. Juli hat eine Windhose, welche nachmittags gegen 6 Uhr die mittlere Lausitz quer durchschnitt, auf ihrem Wege zahllose Verwüstungen angerichtet. Der Wirbelsturm nahm in der Gegend von Neustadt bei Spremberg seinen Anfang und setzte sich dann fast schnurgerade von Westen nach Osten über Ottendorf, Bunzlau, Neukirch, über die Bergkette hinweg nach Gaußig, Kleinwelka, Kleinförstchen, Drei Sterne, Salzförstchen bei Bautzen und Großwelka fort. Die Breite des von der Windhose heimgesuchten Terrains war durchschnittlich 30 bis 40 Schritt breit, alles, was im Bereich desselben an Bäumen, Gebäuden, Getreidepuppen, Gärten und Feldern sich befand, wurde in Zeit von 1 bis 2 Minuten meist gänzlich zerstört. In einem Kiefernwäldchen allein knickte der Orkan an 300 Stämme. Der Wirbelsturm hat sich übrigens noch auf andere Gegenden erstreckt und z. B. in dem schwarzburgischen Dorf Hellingen etwa 60 Dächer abgedeckt. Gebünde und Zweige wurden 1 bis 2 Kilometer weit aus dem Wald in die Felder geführt.

Ein Nachtfrost mitten in einem der heißesten Sommer ist gewiß ein seltenes Vorkommniß. Aus dem bei Meppen gelegenen Ort Haren an der Ems und aus den östlich von der Ems liegenden Landstrichen, welche der Hümmling genannt werden, wird berichtet, daß in der Nacht vom 21. zum 22. Juli ein so starker Nachtfrost eintrat, daß Buchweizen, Kartoffeln und Bohnen größtentheils erfroren.

Ueber die Ortschaften Schmalzgruben, Wasserfurpen und Kaaden im Pilsener Kreis (Böhmen) ging am 2. d. M. ein Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag nieder. Die Schloßen erreichten die Größe von Tauben- und Hühnereiern. Fast die ganze zu gewärtigende Ernte ist vernichtet.

In Schottland ist zeitweilig förmliches Winterwetter eingetreten. Auf einigen Teichen in der Nähe von Dundee bildete sich neulich eine Eisdecke, und in Ailesbury wurde Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt war, während der Nacht durch den Frost hart und steif. Das Wetter gleicht zuweilen mehr dem im November, und die Besorgniß der Landwirthe wegen einer schlechten und späten Ernte wächst täglich.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Aug. 1	Aug. 2	Aug. 3	Aug. 4	Aug. 5	Aug. 6	Aug. 7
Valentia	8	+14,0	+15,0	+11,0	+14,0	+15,0	+14,[illegible]	[illegible]
Brest	7	+16,0	+16,0	+16,0	+15,0	+13,0	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Triest	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hermannstadt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Moskau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
St. Petersburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Haparanda	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kopenhagen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Memel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wilhelmshaven	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hannover	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Leipzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breslau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bäder u. klimatische Curorte								
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Leipzig. Am 29. Juli +19,7, am 30. Juli +23,3, am 31. Juli +23,3.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht Mitte des Monats früh nach ¾4 Uhr auf und ist auf kurze Zeit am Osthimmel zu sehen. — Venus bewegt sich rechtläufig im Sternbild der Zwillinge und ist über die Hälfte erleuchtet; sie erscheint früh bald nach 1 Uhr am Nordosthimmel. — Mars, rechtläufig im Sternbild des Stiers, steht über den Plejaden (ungefähr 5 Grad) und kann von nachts ½11 Uhr an gesehen werden. — Jupiter, rechtläufig im Sternbild des Stiers, steht am 17. in Quadratur mit der Sonne; sein Aufgang erfolgt abends bald nach 10 Uhr. — Saturn, im Sternbild des Widders, ist noch bis zum 25. rechtläufig; er geht von den jetzt sichtbaren Planeten am zeitigsten auf: kurz vor ½10 Uhr abends. — Uranus ist wegen seiner Nähe bei der Sonne nicht zu sehen.

Der Mond ist in Conjunction mit Saturn am 15., mit Jupiter am 16., mit Mars am 17.

Komet IV. 1874.

Der Astronom J. Holetschek in Wien, welcher sich mit der definitiven Bahnbestimmung des am 19. August 1874 von Coggia in Marseille entdeckten Kometen beschäftigt, fand bei seinen Untersuchungen, daß sich der Lauf dieses Kometen nicht durch eine Parabel darstellen lasse, und ging deshalb zur Ellipse über. Er fand eine Excentricität von 0,[illegible], die halbe große Achse der Bahn = 66,639 und die Umlaufszeit 20[illegible] Jahre; jedoch sind dies nur vorläufige Resultate.

Alle für die Illustrirte Zeitung eingesandten Inserate finden, wenn nicht der dafür bestimmte Raum schon durch früher eingegangene Anzeigen in Anspruch genommen ist, und deren Einsendung spätestens die Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darnach erscheinenden Nummer Aufnahme.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1990.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 20. August 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Königl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden.

Verzeichniß der Vorlesungen

und Uebungen im Studienjahre, beziehungsweise Wintersemester 1881/82.

Böhmert: Theoretische Nationalökonomie (Allgemeine Wirthschaftslehre). — Elemente der Statistik. — Volkswirthschaftliches Conversatorium und [illegible] Seminar.

Burmester: Darstellende Geometrie. Vortrag und Uebungen.

Drude: Pflanzenanatomie und Entwickelungsgeschichte. — Uebungen in Pflanzenanatomie. — Pflanzenanatomisches Praktikum.

Erler: Schattenconstructionen und Farbschätzungen.

Fischer: Maschinen- und Feuerungsanlagen der Eisenhütten. — Arbeitsmaschinen. [illegible] — Skizziren und technisches Zeichnen.

Fränkel: Eiserne Brücken und Dächer. — Gewölbte Brücken. — Grundbau. — Entwerfen. — Straßenbau. — Festigkeitslehre.

Fuhrmann: Mehrfache Integration. — [illegible] der Integralrechnung. — Aufgaben aus der [illegible] Vermessungslehre. — Graphisches Zeichnen.

Geinitz: Allgemeine Mineralogie. — Petrographie [illegible]

Giese: Compositionsübungen im Atelier für Hochbau. [illegible] Bauten und [illegible]

Harnack: Differential- und Integralrechnung. — Uebungen [illegible] — Theorie der höheren algebraischen Curven. — Mathematisches Seminar.

Hartig: Allgemeine [illegible] — Gasmaschinen. — Das deutsche Patentgesetz.

Heger: [illegible]

Hempel: [illegible] technische Chemie. — Metallurgie des Eisens und der übrigen Metalle. — Qualitative Analyse. — Quantitative Analyse und technische Titrirmethode.

Hettner: Griechische und römische Kunstgeschichte.

Heyn: Hochbaukunde. Vortrag und Uebungen. — Baucontractionslehre. Vortrag und Uebungen. — Bauformen und Stillehre. Ornamentzeichnen.

Hoffmann: Theorie der Kugelfunctionen mit Anwendungen.

Kozel: [illegible] Lectüre und Konzept und [illegible] — Erklärung spanischer Romanzen und ausgewählter Stücke aus Don Quijote.

Krone: Technische Photographie. — Lichtdrucken und [illegible]

Lewicki: [illegible]

Mohr: [illegible]

Nagel: [illegible] Theorie der Neueren Landmaße. — Terrainzeichnen. — [illegible]

Rohn: Die Aufgaben der [illegible] der Eisenbahnbetriebes. — Baukonstruktion und Wasserversorgung.

Nau: [illegible]

Neuisch: Ornamententwerfen. — Figurenzeichnen. — Ornamentenzeichnen mit Farbenwirkung.

Rittershaus: Kinematik. Vortrag und Uebungen. — Mechanismen und Bau der Arbeitsmaschinen. — Maschinelle Ausbildung der Bahnhöfe.

Freiherr v. d. Ropp: Geschichte der Gegenwart seit 1848. — Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.

Roth: Oeffentliche Gesundheitspflege mit besonderer Rücksicht auf Wohnungsverhältnisse.

Ruge: [illegible] der Erdkunde [illegible] Geographie von Amerika.

Scheffler: Anleitung zu freien französischen Vorträgen. — Französische und englische Uebungen. Mechanische Technik.

Schmitt: Organische Chemie. — Organisch-chemisches [illegible]

Schneider: [illegible]

Schulze: [illegible] — Geschichte der Baukunst.

Sherwood: Englisches Seminar. Lectüre: Charles [illegible]

Stiehe: Geschichte der technischen Künste (Metalltechnik). — Sächsische Kunstgeschichte. [illegible]

Stern: [illegible] Zeitalter der Frührenaissance und Gegenreformation. [illegible] Zeitalter der Hochrenaissance, Reformation und Gegenreformation. — Geschichte der deutschen Literatur und Cultur in der Sturm- und Drangperiode. — Deutsches Seminar.

Töpler: Experimentalphysik (Wärme, Magnetismus und Elektricität). — Physikalisches Praktikum für die Lehrer- und chemische Abtheilung.

Vetter: Specielle Zoologie. — Zootomisch-mikroskopisches Praktikum. — Die Darwin'sche Theorie vom Standpunkt der Zoologie.

Voß: Analytische Geometrie des Raumes. — Theorie der Functionen. — Hydrodynamik.

Warnkig: Deutsches und sächsisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht nebst allgemeiner Einleitung in die Rechtswissenschaft.

Weißbach: Einrichtung der Gebäude. — Geschichte der Bauten. — Entwerfen von Hochbauten. — Entwurf farbiger Decorationen.

Zeuner: Technische Mechanik (Geostatik, Hydromechanik). — Maschinentheorie I. Dampf- und Luftmaschinen. — Maschinentheorie II. Locomotiven (speciell Theorie der Steuerungen und der Zugvorrichtung).

Außerordentlicher Unterricht:

Heßler: Französische Sprache.

Königl. Turnlehrerbildungsanstalt: Uebungen im Turnen. — Fechtunterricht.

1350

Die Vorlesungen des Wintersemesters 1881/82 beginnen am 10. October d. J.

Die Anmeldungen zum Eintritt sind vor Beginn [illegible] § 25 des Statuts und in §§. 1—7 der Studienordnung. Aufnahmeprüfungen finden [illegible]

Das **Programm** für das neue Studienjahr, welches die Studienpläne der einzelnen Abtheilungen enthält, kann ebenso wie das **Statut** und die **Studienordnung**, welche Drucksachen über die Organisation [illegible] geben, [illegible] von der Direction bezogen werden; über die [illegible]

Für die Anmeldung wird das Formular eines Anmeldebogens ausgegeben, welches auszufüllen und mit den in der Studienordnung § 2 bezeichneten Zeugnissen bei der Direction einzureichen ist. [illegible] für das Wintersemester beginnen am [illegible] October [illegible]

Dresden, 1. August 1881.

Die Direction des Königl. Polytechnikums.

Dr. Gustav Zeuner.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1878. 1363

Besitzer J. H. Schadendorf.

Ostseebad Warnemünde.

Hotel und Pension Hübner,

neu restaurirt, empfehlenswerth durch seine vortreffliche Lage am Meer. Prospecte mit Preiscourants gratis und franco. 1307

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße — Burggasse 2. 1033

Sacher's Hôtel de l'Opéra

in Wien (Oesterreich), 1309

Augustinerstraße 4, vis-à-vis der k. k. Hofoper,

dem elegantesten und frequentesten Platze der Stadt in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Schatzkammer, des k. k. Naturalien-, Münzen- und Antikencabinets, der k. k. Gemäldegalerie im Belvedere, der Albrechts-Sammlung, des k. k. Volksgartens, des Stadt- und Rathhausparkes, des Künstlerhauses und der Musikvereins-Säle.

120 Zimmer von 1 Fl. aufwärts. Appartements von 6 Fl. aufwärts.

Prachtvoller Speisesaal, Restaurationssäle, Conversations-, Lesezimmer mit in- und ausländischen Zeitungen. Bäder im Hause, Aufzugsmaschinen nach allen Stockwerken. Déjeuners, Diners und Soupers à la carte und per Couvert von 1 Fl. 30 Kr., 2 Fl., 3 Fl. und höher. Table d'hôte 3 Fl. per Person. Omnibus von und zu allen Bahnhöfen. Empfiehlt bestens

Eduard Sacher, k. k. Hoflieferant und Eigenthümer.

Migräne-Pulver.

1173

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewandten Medicamenten das wirksamste und bestbewährte. Zu haben in ½ Cartons 2 M., ¼ Cartons 1 M. 10 Pf. in Berlin in der Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34, Strauß-Apotheke, Spittelmarkt 47, Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

Passagier-Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus“

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend Morgen
Abfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg „ Montag Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg jeden Montag 6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Dienstag Morgen
Rückfahrt von Kopenhagen „ Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Mittwoch Morgen.

zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellfliegenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania“

Vom 13. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen jeden Montag und Freitag 9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg „ Montag „ Freitag 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Dienstag „ Sonnabend ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania jeden Dienstag und Sonnabend 4 Uhr Nachm.
Abfahrt von Gothenburg „ Mittwoch „ Sonntag 4 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch „ Sonntag ca. 3 Uhr Nachm.

Medio September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo“

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 1066

Abfahrt von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Mittwoch 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Donnerstag ca. 5 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania jeden Freitag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 3 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Montag Morgen.

Näheres zu erfragen bei Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen, und Herren Hofrichter & Mahn, Stettin.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

NASM

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland. 36

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Hosewisch, Leipzig, Brühl 44/45.

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von Korsoer: Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel [illegible] mittags nach Hamburg und 6[30] Vormittags nach [illegible]

Von Kiel: Abgang 12[30] Nachts (von 15. Mai [illegible]) nach Ankunft des 9[00] Abends [illegible] Ankunft in Korsoer [illegible]

[illegible] Nähe des [illegible] versehen. Vorzügliche Restauration an Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister Thorsen in Korsoer, Herr Schlosfelde in Kiel und Herren W. v. Essen u. W. Jacoby in Hamburg. 2091

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.

[illegible] Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

[illegible] durch innere und äußere Gestaltung. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr [illegible] Halle. 1301

Württembergische

Landes-Gewerbe-Ausstellung.

1881

STUTTGART.

Seebad Norderney.

Hotel Deutsches Haus.

Durch Neubau bedeutend vergrößert und comfortabel eingerichtet. Hotelwagen am Landungsplatz. 1309

Gustav Weidemann, Besitzer.

Migräne-Pulver,

bisjetzt das einzige wirksame Mittel der gegen einseitigen Kopfschmerz, Kopfkrampf, Migräne, angewandten Medicamente. Kein Chinin, Morphium, Guarana und Coffein enthaltend. Erfolg garantirt.

Anerkennungen aus allen Kreisen. Preis pro ¼ Carton 1½ Pulver in Oblaten enthaltend durch ganz Deutschland [illegible] Nach dem Auslande der großen Spesen wegen nur gegen Einsendung des Betrages unter Berücksichtigung des Auslandsportos.

Depots für die Rheinprovinz: in Köln, Domapotheke, Comödienstraße; für Königreich Böhmen: Apotheker Fürst, Prag, Poříčer Straße 1071. II. 1127

Adlerapotheke in Lissa,

Prov. Posen.

Verlag der Fr. Wagner'schen Buchhandlung, Freiburg in Baden

Wiel, Dr. med., Diät. Kochbuch für Gesunde und Kranke.

Fünfte, vermehrte Auflage.

Preis broschirt [illegible]

geb. [illegible] 1731

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Soeben ist erschienen: 1346

Im bunten Rock.

Des Einjährig-Freiwilligen Freude und Leid.

Von einem Kameraden.

Preis 1 M.

Das mit frischem Humor geschriebene Werkchen wird allen Einjährigen und jeden, die es gewesen, willkommen sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch direct franco gegen Einsendung von 1 M. 10 Pf. von der Verlagsbuchhandlung

Carl Reißner in Leipzig.

Im Verlag von G. Siwinna in Kattowitz, O. Schl., erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: 1364

Die

Bierfabrikation.

Theorie und Praxis in der Herstellung des Bieres nach verschiedenen Brauverfahren

von C. F. C. Karlowa.

Preis 2 M. 50 Pf.

Zu Festgeschenken empfohlen:

Gustav Freytag Galerie.

Gal.-Ausg. 27 Bl. in Mappe m. Text [illegible]

[illegible] in ill. Rahmen [illegible]

Ausgewählte Lieder

von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Chopin, R. Franz, Taubert, Reinecke, Brahms, [illegible]

[illegible] von C. Reinecke.

[illegible] mit 17 Lichtdruck-Illustr. in Folio und Titel-Vignet, mehrfarbiger Druck, in höchst eleg. Prachtband.

Preis 16 M. 1312

Kaffeekränzbilder.

[illegible] Handzeichnungen von W. v. Kaulbach. Schrer und Muhe.

[illegible]

Verlag von Edwin Schloemp in Leipzig.

Aufruf zur Betheiligung

an der 1306

Allgemeinen Deutschen Ausstellung

Berlin 1882, 1. Juni bis 30. Sept. — auf dem Gebiete der — Berlin 1882, 1. Juni bis 30. Sept.

Hygiene

(Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik) und des

Rettungswesens.

Zur Gewerbliche Maschinen, Apparate zum Zweck der [illegible]

[illegible] E. Henneberg, Berlin, [illegible]

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. September, 15. November, 15. Januar u. s. w.

Nach den 333

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg im August 1881. Die Rhederei.

Gebr. Behre's Verlag in Hamburg und E. Behre's Verlag in Mitau.

Romane aus dem baltischen Leben

von Th. H. Pantenius (Theod. Hermann):

Soeben ist erschienen:

Das rothe Gold. Preis 6 M., geb. 7 M. 50 Pf.

Früher erschienen:

Wilhelm Wolfschild. „ 6 „ „ 7 „ 20 „
Allein und Frei. 2 Bde. „ 12 „ „ 13 „ 75 „
Im Gottesländchen. 2 Bde. „ 10 „ „ 11 „ 75 „

J. Turgénjew's ausgewählte Werke; autorisirte Ausgabe:

Soeben ist erschienen:

Bd. XI. Drillieben. — Faust. — Die erste Liebe. Preis 4 M. [illegible]

„ XII. 2. Aufl. Eine Unglückliche. — Das Abenteuer des Lieutenants Jergunow. — Ein Briefwechsel. — Assja.

Früher erschienen:

Bd. I–IX. Broschirt à [illegible]

„ X. Neuland. Broschirt [illegible]

1124

E. H. Warnecke. Das Princip der politischen Gleichberechtigung und die modernen Emancipationsfragen. Preis [illegible]

Früher erschien von demselben Verfasser

Ehret die Frauen. — Beiträge zum modernen Culturleben der Frauenwelt [illegible]

Schönstes Festgeschenk!

Prachtwerk ersten Ranges!

Lebens Lieder u. Bilder [illegible]

Verlag von [illegible] Leipzig.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Soeben erschien: 1367

Die

Parteien im Reich

und die

Reichs-Parteien.

Ein nationales Wort vor den Wahlen

von

F. A. Bredt.

Preis 1 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Bücher und Bibliotheken,

Meyer's Lexikon, Brehm's Thierleben [illegible] 1300

Bernh. Wosnitza, Buchh., Berlin, S.,

[illegible]

Echte Briefmarken

[illegible] billigsten [illegible]

Karl Mönster, Kopenhagen.

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 M.; direct [illegible]

[illegible] 11

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze &c. &c. in Nr. 214—230. Briefe über die gegenwärtige Lage Rußlands. — In Canossa. — Graf Schuvaloff und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. — Die Verbannten zu Tell. — England und Cetywayo. — Der Streit um die berliner Miethssteuer. — Parlamentarismus und Preßfreiheit. — Die Juden in Europa. Rede, gehalten in der Festsitzung der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. Von J. v. Döllinger. — Zur naturgeschichtlichen Nationalökonomie. — Eine geographisch-statistische Monographie und Würtemberg. Von L. Meyer. — Neuere deutsche Calderon-Literatur. Von H. Eckardt. (III.) — Die ersten Karten des Kreuzes. Von Chr. Belger. — Eine Reliquie aus dem Dreißigjährigen Kriege. — Die Kraftstrahlen auf der Stuttgarter Ausstellung. Von Fr. Vecht. — Marquis Wielopolski. Von v. Stern-Nordheim. (II.) — [illegible] Von l. Lenz. — Französische Neuheiten. — Die russische Dichtung im 17. Jahrhundert. Von H. Jakob. — Handels-, Bank- und Börsenzustände in Frankreich. (LXIX.)

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die

Expedition in Augsburg. 1

Illustrirte Zeitung

Nr. 1990.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 20. August 1881. Vierteljährlich [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark [77. Band.

Galerie schöner Frauenköpfe: IV. Clytia. Gemälde von Edgar Hanley.

Nach einem Lichtdruck aus dem Verlag von W. A. Mansell and Co in London

Die diesjährige Ernte.

Das Ergebniß der Ernte eines jeden Jahres ist von großer Wichtigkeit nicht nur für die Producenten, die Landwirthe, sondern auch für die Consumenten, namentlich für die weniger bemittelte Klasse derselben. Bei einer geringen Ernte sind die Landwirthe weniger kauffähig, und dieser Umstand wirkt lähmend auf Handwerk, Industrie und Handel, welche infolgedessen kranken. Für die Consumenten aber ist das Ergebniß der Jahresernte aller Bodenproducte insofern von größter Wichtigkeit, als davon die Preise sämmtlicher Nahrungsmittel abhängen. Bei einer geringen Ernte geht nicht nur die Volksernährung, sondern auch der Volkswohlstand zurück; eine geringe Ernte ist eine Calamität, welche mehrere Jahre lang von allen Klassen der Staatsbürger schmerzlich empfunden wird.

Die Ernte des Jahres 1881 ist nun im großen und ganzen keine gute gewesen; man kann sie kaum als eine mittelgute schätzen. Es haben hierauf mancherlei Umstände eingewirkt; zunächst der sehr strenge Nachwinter, dann anhaltende Trockenheit im Frühjahr, verbunden mit heftigen Ost- und Nordostwinden, wodurch der Boden bis zu großer Tiefe austrocknete und die Feldfrüchte sehr litten. Die erste Hälfte des Juni war sehr rauh und naß; dann stellte sich zwar Wärme ein, aber verbunden mit häufigen und starken, sogar wolkenbruchartigen Gewitterregen, welche, wo sie auftraten, große Verwüstungen im Gefolge hatten. Auch häufiger Hagelschlag vernichtete große angebaute Strecken. Die tropische Hitze im Juli begünstigte zwar die Roggen- und Gerstenernte, war aber für andere Körnerfruchtarten insofern ungünstig, als sie zu schnell reiften, wodurch die Qualität der Körner litt.

Gehen wir näher auf das Ernteergebniß der wichtigsten Länder ein, so stellt sich bezüglich des Deutschen Reichs heraus, daß der Ertrag fast aller Bodenproducte hinter dem Durchschnitt nicht unerheblich zurückgeblieben ist.

Im Königreich Preußen haben namentlich infolge anhaltender Trockenheit im Frühjahr und Sommer nahezu schlecht geerntet: die Provinzen Preußen, Pommern, große Theile der Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Sachsen, Hessen, Westfalen. Ganz besonders drückend war daselbst der Futtermangel, der selbstverständlich auch im Winter und zeitigen Frühjahr schmerzlich empfunden werden und eine Reduction des Viehstandes zur Folge haben wird. Nach einer Erhebung auf Anordnung des Ministers der Landwirthschaft hat das Königreich Preußen (100 = eine Mittelernte) geerntet: Weizen 80, Roggen 77, Gerste 89, Hafer 89, Hülsenfrüchte 83, Raps und Rübsen 70, Kleeheu 63, Wiesenheu 69 Proc. Die Futterernte wird noch mehr reducirt durch die in Aussicht stehende sehr geringe Grummeternte. Die Kartoffelernte schätzt man auf 95 Proc. Sehr befriedigend lauten die Nachrichten über die Weinernte, was namentlich die Qualität betrifft. Auch die Obsternte befriedigt.

Noch weit ungünstiger als in Preußen hat man in Mecklenburg und Oldenburg in fast allen Fruchtarten und in Viehfutter geerntet. Man kann daselbst das Jahr 1881 fast als ein Mißjahr bezeichnen.

Ungleich zufriedenstellender war die Ernte im Königreich Sachsen und in Anhalt, wo zu rechter Zeit sich feuchte Niederschläge einstellten. Körnerfrüchte und Viehfutter (mit Ausnahme des Grummets) haben daselbst eine Durchschnittsernte gegeben. Kartoffeln versprechen einen sehr guten Ertrag; auch Obst befriedigt. In Anhalt wird auch die Zuckerrübenernte günstig ausfallen.

Das gerade Gegentheil des Königreichs Sachsen bilden die thüringischen Kleinstaaten, mit Ausnahme des Ostkreises des Herzogthums Altenburg. Die anhaltende Trockenheit hat dort die Ernte bedeutend geschädigt, und namentlich in den fruchtbarsten Gegenden waren Getreide und Viehfutter dermaßen verkümmert, daß sich die Landwirthe geradezu in einem Nothstand befinden.

Ein weit freundlicheres Bild gewähren Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen. Man ist daselbst wenigstens mit der Getreideernte sowol in Quantität wie Qualität zufrieden, und dieselbe dürfte nirgends hinter einer Durchschnittsernte zurückbleiben. Auch Baumobst, ganz besonders aber der Wein wird reich lohnen.

Was die Ernte in Oesterreich-Ungarn betrifft, so war der Ertrag in Raps und Rübsen ein sehr reicher. Weizen hat sowol in Ungarn als auch in Oesterreich gut gelohnt; Roggen und Gerste sind hinter demselben zurückgeblieben. Hafer liefert nahezu eine Mittelernte; Mais verspricht reichen Ertrag. Dasselbe gilt von den Kartoffeln. Obst und Wein sind sehr zufriedenstellend. In Summa vermag Oesterreich-Ungarn nicht unbedeutende Massen Weizen und Mais auszuführen.

Rumänien hat in Weizen sehr gering geerntet; in Mais wird der Ertrag auch nicht zufriedenstellend sein.

In Rußland hat man insbesondere im Süden, ferner in Polen und in den Ostseeprovinzen sehr reich geerntet, so reich, wie seit 30 Jahren nicht. Es gilt dies namentlich vom Weizen und Roggen, sodaß Rußland im Stande ist, große Quantitäten Getreide auszuführen und namentlich auf den westeuropäischen Absatzgebieten den ungarischen Producten eine energische Concurrenz zu machen, und zwar mehr als jedes andere Land, weil insbesondere auch die bessern russischen Qualitäten mit den ungarischen im allgemeinen auf die gleiche Stufe gestellt werden können.

Auch in Frankreich und ganz besonders im Centrum dieses Landes, in einem großen Theil des Nordens und Ostens sowie in den reichen Gegenden der Bretagne, der Normandie u. s. w. ist die Ernte sehr reich ausgefallen, während die Champagne zu wünschen übrig läßt und Algier nahezu eine Mißernte gemacht hat. Im ganzen genommen hat Frankreich in diesem Jahr so viel producirt, wie es für den eigenen Bedarf benöthigt, sodaß es keiner fremden Zufuhren bedarf. Die Weinernte wird weniger glänzend ausfallen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Schäden der Phylloxera selbst durch die beste Ernte auch nicht im entferntesten ausgeglichen werden können.

Italien hat in den nördlichen und centralen Provinzen sehr reich geerntet; weniger günstig war die Ernte in den südlichen Provinzen; jedenfalls hat das Land seinen eigenen Bedarf vollkommen gedeckt. Die Weinernte wird glänzend ausfallen.

In Großbritannien und Irland hat man mittelmäßig, in Schottland infolge der kalten Witterung schlecht geerntet. Indeß wird in diesen Ländern auch im günstigsten Fall viel zu wenig für den eigenen großen Bedarf producirt, sodaß dieselben alljährlich auf fremde Einfuhr angewiesen sind. Während England den Fehlbedarf früher aus Deutschland und Rußland deckte, versorgt es sich jetzt hauptsächlich mit amerikanischem Getreide.

Skandinavien hat in Wintergetreide gut, in Sommergetreide reich geerntet und infolgedessen zur Ausfuhr übrig. Dagegen war der Ertrag an Viehfutter nicht zufriedenstellend.

In Holland und Belgien ist der eigene Bedarf vollkommen gedeckt worden.

In Amerika schätzt man den diesjährigen Ertrag an Weizen auf 400 Mill. Bushel, 80 Mill. weniger als im vorigen Jahr. Man darf aber nicht vergessen, daß durch die kolossale Einwanderung große Strecken Landes urbar gemacht worden sind, daß dadurch das Anbauareal größer geworden ist und die Vorräthe alter Waare noch bedeutend sind, sodaß wenigstens eine theilweise Ausgleichung stattfinden und Amerika auch in der neuen Campagne mit voller Wucht auf dem Getreidemarkt auftreten dürfte. Die Befürchtung, daß eine bessere Ernte in Europa und die schutzzöllnerischen Maßregeln einzelner Länder die Ausfuhr amerikanischer Rohstoffe wesentlich beschränken werden, hat sich nicht bestätigt. Vom 1. April 1880 bis 1. Mai 1881 erreichte die Ausfuhr von Weizen die Höhe von 145,000,000 Bushel gegen 139,862,000 in derselben Periode des Vorjahrs.

Aus der vorstehenden Uebersicht erhellt, daß Deutschland besser geerntet hat als im vorigen Jahr; trotzdem wird es, wie schon seit vielen Jahren, nicht unbedeutende Quantitäten Getreide aus dem Ausland beziehen müssen. Ihren Bedarf haben vollkommen gedeckt Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Skandinavien, während Großbritannien ebenso wie Deutschland auf fremde Zufuhr angewiesen ist. Infolge reicher Ernten haben zur Ausfuhr übrig Rußland, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika.

In Bezug auf die Preise der Brotstoffe sind die Aussichten für die Consumenten bedeutend günstiger als im vorigen Jahr. Sind schon bisher die Preise des Weizens und Roggens ansehnlich gesunken, so werden dieselben voraussichtlich noch mehr zurückgehen, wenn namentlich die in Aussicht stehende reiche Kartoffelernte nicht noch durch Witterung und Krankheit wesentlich geschädigt wird. Dagegen werden infolge der nicht genügenden Futterernte die Preise der Butter und des Fleisches noch weiter als bisher in die Höhe gehen. Auf die Preise des Weins dürfte die namentlich in Qualität glänzende Ernte kaum einen Einfluß haben, weil derselbe nicht mehr die Rolle als Genußmittel spielt wie vordem. Da die Zuckerrübenernte überall quantitativ und qualitativ gut ausfallen wird, so steht jedenfalls eine Ermäßigung der Zuckerpreise in Aussicht. Hernobst ist fast durchgängig gut gerathen; ob aber dieser Umstand irgendeinen Einfluß auf die Preise haben wird, ist um so fraglicher, als gerade dieser Artikel in den Händen großer Händler liegt, welche es vermögen, auf hohe Preise zu halten. Mit Spätgemüsen aller Art, namentlich Gurken, Bohnen, Rüben, Kohl, kann der Markt reich beschickt werden, und die Preise werden sich verhältnißmäßig niedrig gestalten.

Wochenschau.

Klagen des Vaticans über die italienische Regierung. Eine Rede, welche Leo XIII. am 4. August vor den Cardinälen gehalten, liegt nunmehr dem Wortlaut nach vor. Sie behandelt überwiegend die Ausschreitungen, zu welchen die römischen Radicalen in der Nacht des 13. Juli bei Uebertragung der sterblichen Ueberreste Pius' IX. aus der Peterskirche nach der Basilica St. Lorenzo sich hinreißen ließen. Im Einvernehmen einer Vereinbarung mit der Sicherheitsbehörde hatte der Zug in den Stunden der Nacht, welche die ruhigsten zu sein pflegen, seine stille Wanderung antreten sollen. Die clericale Partei, welcher die meisten römischen Adelsgeschlechter angehören, ließ aber an 2000 Fackeln vertheilen und die Procession um Mitternacht, also zu einer Zeit abgehen, da in der heißen Jahreszeit noch ganz Rom auf den Beinen ist. Hierin erblickten die Radicalen eine Herausforderung, und von Straße zu Straße wurden die frommen Begleiter der Leiche wörtlich und selbst thätlich beleidigt, insbesondere aber ihr Gefühl durch Flüche und Verwünschungen verletzt, welche die Angreifer dem verstorbenen Papst nachriefen. Die aufgebotene Polizeimannschaft suchte vergebens die Ordnung aufrecht zu halten. Sie mußte sich mit zahlreichen Verhaftungen begnügen, und die so dingfest gemachten Unruhestifter wurden rasch von den Gerichten in Strafe genommen. Wie man aus der Ansprache zu entnehmen, hat der Heilige Vater den europäischen Souveränen von jenen unwürdigen Vorgängen sofort Kenntniß gegeben. In Wahrnehmung seiner Aufgabe, die Majestät des Papstthums und das Gedächtniß seiner Vorgänger zu schützen, erhob jedoch Leo XIII. auch vor dem Cardinalcollegium feierlich Beschwerde gegen diejenigen, „welche die Rechte der Religion und die Freiheit der Bürger nicht vor der Wuth der Gottlosen geschützt haben“. Die katholische Welt entnehme daraus, welche Sicherheit in Rom noch für Uns bleibe. Wer könne dafür bürgen, daß die Frechheit der Elenden nicht zu denselben Ausschreitungen führte, wenn sie Uns in der Unserer Würde geziemenden Weise die Straßen Roms betreten sähen. Der Papst betrachtet es als offenbar, daß er unter diesen Verhältnissen nur als Gefangener im Vatican weilen könne. Zugleich verkündet er aber den festen Willen, für die Unversehrtheit der Kirche, die Unabhängigkeit des Nachfolgers Petri und für die Rechte und die Majestät des Apostolischen Stuhls bis aufs äußerste zu kämpfen. Am Schluß der Strafrede entnimmt Leo XIII. nicht geringen Trost und Stärke aus der Wohlgesinntheit und Pietät der Römer, „welche tausendfältiger Hinterlist und aller Versuchung zum Trotz mit einzig dastehender Festigkeit der Kirche ergeben und dem Papst treu bleiben und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, zu zeigen, wie tief diese Tugenden in ihre Herzen eingegraben sind“.

Ueber die Folgen der päpstlichen Verwahrung glaubten die gegenwärtige Regierung und ihre Organe sich nicht beunruhigen zu müssen. Sie erwarteten, daß die auswärtigen Mächte dem Heiligen Vater höchstens ihrer Theilnahme versichern würden, und verließen sich auf die von den Gerichten ausgegangene volle Genugthuung. Wenn indeß der Anschein nicht trügt, sind im Quirinal Erinnerungen an die Pflichten eingelaufen, welche die italienische Regierung hinsichtlich der Aufrechthaltung der Würde und geistlichen Unabhängigkeit des Papstthums mittels des Garantiegesetzes übernommen, denn dem Drange der Radicalen nach Aufhebung des genannten Gesetzes ist plötzlich Einhalt geboten. Eine am 7. August von Menotti und Ricciotti Garibaldi, Canzio, Fratti, Mario, dem Abgeordneten Majocchi und andern Häuptern der Bewegungspartei veranstaltete Volksversammlung, die wilde Reden zu Tage förderte, ward aufgelöst. Gleiches Schicksal ereilte am 14. August in Genua eine zu den nämlichen Zwecken veranstaltete demokratische Volksversammlung.

Die irischen Revolutionshelden in Nordamerika hielten einen Congreß zu Chicago ab, auf welchem weitgehende Beschlüsse gefaßt wurden. Nach ihrem Willen wäre die bestehende britische Regierung abzuändern und an ihre Stelle ein aus England, Wales, Schottland und Irland gebildeter Staatenbund zu setzen. Australien soll für unabhängig erklärt, ebenso Südafrika in eine selbständige Republik verwandelt, Canada zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschlagen, Indien zur Steuerverweigerung und zum Widerstand gegen die englische Regierung fortgerissen werden. Der Congreß hat sich übrigens in zwei Parteien gespalten, weil die Anhänger der Dynamitpolitik mit ihren Anträgen auf sofortige Veranstaltung von Massenmorden nicht durchdringen konnten. Die Mehrheit will den Dynamit bloß nach Umständen zur Befreiung Irlands verwerthen lassen. Sie hat aus Abgeordneten des Congresses einen großen Rath gebildet, dem die Ausführung der vorstehenden Beschlüsse obliegen soll.

In der nordamerikanischen Union steigt die Entrüstung über den frechen Fanatismus der Fenier und Nihilisten. Der russische Minenleger Hartmann soll sich in Newyork nicht mehr sicher gefühlt haben und nach Canada übergetreten sein. Der Anwalt des Flüchtlings schrieb an den Staatssecretär Blaine um Beweisung des Gerüchts, daß er Hartmann verhaften lassen und als Mörder an Rußland ausliefern wolle. Blaine's Antwort bezeichnete die Beschwerden zu Hartmann's Gunsten als schamlos. Derselbe sei mit seiner Ankunft in Amerika noch nicht Bürger des Freistaats geworden. Die von dem Anwalt aufgeworfene Frage betreffe das internationale Recht, Vorbehalte von großer Tragweite und wichtige persönliche Rechte. Blaine verweigert eine vorläufige Bekanntmachung der in Washington zu treffenden Entscheidungen. Hoffentlich fallen dieselben dahin aus, daß die Union nicht die Freistatt für Mörder und Verschwörungen abgeben kann.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm unterzieht sich, nachdem er seine Erholungsreise vollendet, ganz und voll den Obliegenheiten seines hohen Amtes. Den Regierungsgeschäften war er auch während des Aufenthalts in Ems und Baden nicht fern geblieben.

Die Beschlagnahme der beiden Schiffe im Kieler Hafen ist nach nunmehr vorliegenden glaubhaften Nachrichten auf Grund des Verdachts erfolgt, daß sie, wie vormals die Alabama, nach dem Auslaufen anderswo armirt und gegen Chile verwendet werden sollten.

Fürst Bismarck's Programm. Zur Entkräftung des Vorwurfs der liberalen Blätter, daß über die Absichten der Regierung nicht die nöthige Klarheit vorhanden sei, erklärt die „Provinzial-Correspondenz“: Das Programm des Reichskanzlers liege zwar nicht in einem besondern Actenstück vor, sei aber in zahllosen Kundgebungen enthalten. Es erstrebe die nationale Wiedergeburt und innere Stärkung Deutschlands auf gesunden wirthschaftlichen Grundlagen, die wirthschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands vom Ausland, die Erhebung der Finanzkraft des Reichs durch gerechtere Vertheilung der Steuerlasten, die erleichterte Aufbringung der übrigen öffentlichen Abgaben durch Ausbildung des Systems der indirecten Steuern unter entsprechender Minderung der directen Abgaben, die Befreiung der Gemeinden von einem wesentlichen Theil der öffentlichen Schul- und Armenpflege sowie von andern Lasten, die Förderung der landwirthschaftlichen und industriellen Gewerbe, die Fürsorge für das Wohl des Handwerkerstandes und der arbeitenden Klassen gemäß den Geboten des praktischen Christenthums. Liberalerseits wird eingehalten, daß diese Ziele auf verschiedenen Wegen zu erreichen wären, und daß es darauf ankomme, zu wissen, welchen Weg die Regierung anzustreben habe. Auch das Organ der katholischen Centrums, die „Germania“, läßt sich in gleicher Weise vernehmen. Das Regierungsprogramm sei in einem so weiten Rahmen und in so unsicherer Zeichnung gehalten, daß fest-kantige Parteien unmöglich schon jetzt dazu Stellung nehmen könnten. Bei der Bevorzugung des Systems der indirecten Besteuerung werde man zu fragen haben, ob die in Vorschlag zu bringenden Objecte in wirthschaftlicher Beziehung zur Besteuerung geeignet sind. Gegen die Erhebung der Brausteuer sprächen die schwersten Bedenken, einer Erhöhung der Branntweinsteuer widerstrebe der mittlere landwirthschaftliche Betrieb, und das Tabacksmonopol würde fast von allen Parteien abgelehnt. Unsicher und unklar seien die Absichten der Regierung gerade bezüglich der Ueberweisung von Abgaben an die Communalverbände; und hinsichtlich der ungeheuern Summen, welche die Verstaatlichung der Schule und des Armenwesens erfordern würde, liege nicht einmal eine annähernde Berechnung vor. Das Bündniß der Klerikalen mit den Conservativen scheint doch nicht so fest zu sein. Vielleicht daß im Centrum nach Herstellung des Friedens mit Rom eine Zersetzung eintritt, denn für die Wiedereinsetzung der hannoverischen Königsfamilie wird der Abgeordnete Windthorst kaum alle seine bisherigen Anhänger zusammenhalten können. Die Polen, welche für ihre Bestrebungen im Centrum aus taktischen Rücksichten bisher keine Gegenliebe fanden, wollen ebenfalls nicht mehr mitmachen.

Neustettins Beispiel hat ansteckend gewirkt. Auch andere hinterpommersche Städte, wie Schivelbein, Belgard, Köslin, wollten ihre Judenhetzen haben, und nur in Rummelsburg und Falkenburg vermochte die örtliche Polizeigewalt das gesetzlose Treiben gleich von vornherein zu unterdrücken. Zuletzt gab auch Jastrow in Westpreußen den Schauplatz für Ausschreitungen gleicher Art ab. Vom Minister des Innern wurden die Regierungspräsidenten der betheiligten Provinzen angewiesen, den Ausschreitungen und Auswiegelungen gegen die Juden mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Kaiser Franz Joseph ward in Vorarlberg und Tirol allenthalben huldigend empfangen. Die Besuche, welche der Monarch auf der Heimreise dem bairischen Hof in München, dem Großherzog von Baden auf der Insel Mainau und in Friedrichshafen dem württembergischen Königspaar abstattete, sollten wol nur seine engen Beziehungen zu den deutschen Fürstenhäusern darlegen.

Weckrufe. Ungarische Blätter machen auf fortdauernde Wühlereien aufmerksam, die durch eigene Agenten aus dem neuen Königreich Rumänien unter ihren Stammverwandten in Ungarn betrieben werden. Zu dem freundnachbarlichen Verhältniß, das König Karl anstrebt, will allerdings die feindselige Haltung der rumänischen radicalen Presse nicht stimmen. In dem jüngsten Königreich keimt auch eine Bewegungspartei, welche gleich den Verfechtern des „unerlösten Italien“ jedes von Rumänen bewohnte Stückchen Ausland sich aneignen möchte.

Bosnisches. Die Schwierigkeiten, auf welche die österreichische Verwaltung in Bosnien stößt, scheinen jenseit der Leitha einen Umschlag der Stimmung einzuleiten. Während die Magyaren bisher gegen die Besetzung Bosniens sich ablehnend verhielten, bezeichnen einflußreiche ungarische Blätter gegenwärtig die Unklarheit der Rechte als Grund der verfahrenen Zustände und dringen auf Einverleibung des Fürstenthums.

England.

Die irische Landbill bereitet schwere Verlegenheiten. Im Unterhaus wurden zwar auf Empfehlung des Ministeriums einige von den Lords gemachte Zusätze um des lieben Friedens willen angenommen, alle einschneidenden Veränderungen dagegen abgelehnt. An diesen Verstümmelungen ist aber dem Oberhaus gerade viel gelegen, und es stellte daher die von ihm beliebte Fassung wieder her. Auf ein endliches Einvernehmen ist nicht zu rechnen, die Bill dürfte also für diese Session begraben sein. Nach manchen Anzeichen könnten die Lords ihre Hartnäckigkeit bald zu bereuen haben. Eine gewaltige Bewegung gegen die Privilegien des Oberhauses breitet sich über das ganze Land, der nur wenige Häupter zählenden Grundaristokratie stehen Millionen gegenüber, und wenn kein Einlenken erfolgt, werden die regierenden Zehntausend die Strafe für die an Irland verübte Ungerechtigkeit in England und Schottland zu zahlen haben.

Was nun? Nach dem politischen Katechismus Großbritanniens müßte Gladstone jetzt entweder das Parlament auflösen und die Wähler entscheiden oder sein Amt in die Hände der Königin niederlegen. Vorläufig sind wenigstens Veränderungen im Ministerium zu erwarten. An Gladstone's Stelle soll Childers Schatzkanzler werden, William Harcourt das Kriegsministerium übernehmen und Forster das Staatssecretariat für Irland mit dem Portefeuille des Innern vertauschen.

Die transvaalischen Boers haben Frieden mit England geschlossen. Derselbe soll binnen drei Monaten von dem Volksrath gutgeheißen werden. Den Boers ist volle Unabhängigkeit in der Regelung ihrer innern Angelegenheiten zugestanden, sie haben sich aber eines Misbrauchs der anvertrauten Gewalt gegen die einheimische farbige Bevölkerung und gegen die unter ihnen angesiedelten Fremden zu enthalten. Die auswärtigen Beziehungen des Landes stehen unter der Controle des englischen Staatsoberhaupts als Suzerän, welchem auch das Recht zukommt, das Beste der Eingeborenen gegen Ausschreitungen der Gesetzgebung wahrzunehmen. Den Suzerän wird ein Resident vertreten, der im Transvaalland seinen Wohnsitz nimmt. Nach der Ratification des Friedensvertrags verlassen die englischen Truppen das Land.

Frankreich.

Gambetta's Feldzug für die Verfassungsrevision wird von dem leitenden Minister Ferry nicht bekämpft, sondern verschämt gebilligt. Dies ist wenigstens aus einer Rede zu entnehmen, welche Ferry bei Gelegenheit eines Bankets in Nancy hielt. Das Land scheint sich für die Frage kaum zu erwärmen, da der Senat durch die periodischen Erneuerungswahlen ohnehin mit der republikanischen Ordnung in Einklang versetzt werden kann.

Gambetta wirbt um die Stimmen der Wähler von Belleville, obgleich hier die Radicalen sich alle Hebel gegen ihn in Bewegung setzen. Bei der ersten vom Kammerpräsidenten angekündigten Rede stand er im Saal Elysée-Ménilmontant Personen gegenüber, behauptete siegreich seinen Platz gegen alle Störungsversuche und widerlegte die ihm gemachten Vorwürfe der Rechnungsträgerei, des Strebens nach der Dictatur u. s. f. Weit stürmischer verlief eine zweite Wählerversammlung, wo der Redner zwar keinen Augenblick seine Sicherheit und Geistesgegenwart verlor, zuletzt aber es doch für gut fand, durch eine Hinterthür zu entschlüpfen. Selbst die dem französischen Chauvinismus zugewendete Redeweise wollte die Stimmung nicht bessern. Vergebens sprach der Kammerpräsident die Hoffnung aus, den Tag zu sehen, da die getrennten Brüder wieder mit Frankreich vereinigt werden. In Deutschland erblickt man hierin mehr als eine Phrase, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann sich der Annahme nicht verschließen, daß Gambetta in hervorragender einflußreicher Stellung kein Jahr werde vorübergehen lassen, ohne die Franzosen wider ihre Nachbarn desfalls der Begeisterung aufzustacheln und sich als Vertreter des Wiedervergeltungsgedankens zu geberden.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Kaiser traf von Frankfurt a. M. am 8. August nachmittags zum Besuch der Kaiserin in Koblenz ein und kehrte am nächsten Tag von da nach Schloß Babelsberg zurück, wo die Ankunft am 10. früh erfolgte. Die während seiner Anwesenheit in Koblenz fortgesetzte Berathung der Aerzte, welche an der Behandlung der Kaiserin theilgenommen, hat eine in jüngster Zeit eingetretene wahrnehmbare Besserung des Zustandes der hohen Kranken festgestellt.

Der König von Baiern ist am 13. August von Linderhof nach Partenkirchen abgereist.

Der Herzog von Braunschweig ist am 9. d. M. von Schloß Sibyllenort wieder in Braunschweig eingetroffen.

Der Herzog von Anhalt ist Ende der zweiten Augustwoche zur Gemsenjagd nach Tirol abgereist, während die Herzogin sich zum Besuch des Hofs nach Sondershausen begeben hat.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 8. August von Schloß Hummelshain nach der Insel Rügen abgereist.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 7. d. M. die Weiterreise von Ischl über Lindau nach Bregenz fortgesetzt und am 9. von hier aus dem Großherzog von Baden auf der Insel Mainau und dem König von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch abgestattet.

Der König und die Königin von Schweden sind am 6. August von Schloß Sofiero auf Schonen in Stockholm angekommen und haben sich nach Drottningholm begeben, wo sie bis Mitte September verweilen wollen, um sodann die Reise nach Karlsruhe zu der Vermählung des Kronprinzen anzutreten.

Dem Vernehmen nach wird eine Heirath zwischen der Infantin Eulalia, der jüngsten Schwester des Königs Alfons von Spanien, und dem Bruder der Königin Christine, dem Erzherzog Karl von Oesterreich, geplant. Der Kaiser von Oesterreich, als Familienhaupt des habsburgischen Hauses, soll seine Einwilligung zu dieser Vermählung bereits gegeben haben.

Die Kronprinzessin von Brasilien, Gemahlin des Grafen von Eu, ist am 9. August in Paris von einem Prinzen (ihrem dritten Sohn) entbunden worden.

König Kalakaua ist am 9. August von Wien über München nach Paris abgereist.

Personalnachrichten.

Der Regierungspräsident v. Schlieckmann in Gumbinnen wurde zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern in Berlin ernannt. — Zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist der frühere Staatsminister des Innern Graf Eulenburg, zum Präsidenten der Regierung von Trier der Geheimrath Nasse ernannt worden.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, v. Ende in Kassel hat die erbetene Entlassung erhalten.

Der berühmte Aegyptologe Brugsch Pascha, der bisjetzt in Kairo lebte, wird seinen Aufenthalt in Berlin nehmen und an der dortigen Universität docieren.

Der commandirende General des 1. bairischen Armeecorps, Generallieutenant Karl Frhr. v. Horn, und der Commandant von München, Generalmajor Friedrich Ritter v. Muck, sind vom König von Baiern zu Generaladjutanten ernannt worden.

Der berühmte Kupferstecher William Unger wurde zum Professor der Kupferstecherkunst an der Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums in Wien ernannt und hat kürzlich sein Atelier an der genannten Anstalt eröffnet.

Preisausschreiben.

Das Ergebniß der in diesem Jahr von der königl. Akademie der Künste in Berlin ausgeschriebenen Preisbewerbungen ist folgendes: Der große akademische Staatspreis, diesmal für Bildhauerei bestimmt, ist dem Bildhauer Karl Albert Bergmeier aus Berlin zuerkannt worden. Eine öffentliche Anerkennung wurde ferner dem Bildhauer Ludwig Klink aus Klein-Zeitgendorf bei Tirschen zu Theil. Den Meyerbeer'schen Preis für Tonkünstler erhielt der Musiker Engelbert Humperdinck aus Siegburg a. Rh. Zur Bewerbung um den Preis der ersten Michael Beer'schen Stiftung, nur für Bekenner der jüdischen Religion bestimmt, hatte sich niemand gemeldet. Der Preis der zweiten Michael Beer'schen Stiftung, diesmal für Maler ausgesetzt, konnte wegen Unzulänglichkeit der eingereichten Arbeiten nicht zuerkannt werden.

Der deutsche Verein Concordia hat in Gemäßheit der Beschlüsse seiner letzten Generalversammlung zwei Preise von 1500, bez. 600 ℳ für die besten Leistungen über die rationelle Anlage und Errichtung von Wohnhäusern für je eine Arbeiterfamilie unter Berücksichtigung der Verhältnisse in verschiedenen Theilen Deutschlands sowol in Städten wie auf dem Lande ausgesetzt. Ein weiterer Preis von 1000 ℳ ist für eine volksthümliche Schrift über die rationellste Ernährung der weniger bemittelten, insbesondere der handarbeitenden Klassen ausgeschrieben. Das Generalsecretariat zu Mainz ertheilt nähere Auskunft.

Die Redaction der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ in Leipzig setzt auch in diesem Jahr, ohne ein besonderes Thema zu stellen, neun Preise im Betrag von einmal 100, einmal 80, einmal 60, einmal 50, einmal 40 und viermal 20 ℳ für neun ihr eingehende Originalaufsätze aus. Als Endtermin der Einsendung ist vorläufig der 30. September d. J. angenommen.

Festkalender.

Der Deutsche Schriftstellertag wird in den Tagen vom 18. bis 24. September in Wien abgehalten werden. Das Programm wird sich folgendermaßen gestalten: Am 18. abends Begrüßung der Theilnehmer am Deutschen Schriftstellertag seitens des wiener Schriftstellervereins Concordia; am 19. vormittags Sitzung, abends Festkneipe und Begrüßung des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“; am 20. vormittags Sitzung, nachmittags Banket, von der Stadtgemeinde Wien gegeben; am 21. mittags Ausflug auf den Kahlenberg und Fahrt auf dem neuregulirten Theil der Donau, am 22. Festvorstellung im Theater; am 23. Ausflug auf den Semmering und Diner, gegeben von der Concordia; am 24. Abschiedsabend: Souper, gegeben von der Concordia, und Concert des wiener Männergesangvereins. Ein detaillirtes Festprogramm wird den Theilnehmern bei ihrer Ankunft eingehändigt werden.

Der Bürgermeister Dr. Kirchenpauer in Hamburg feierte am 4. August sein 50jähriges Doctorjubiläum.

Der königl. bairische Generallieutenant Graf v. Tattenbach, Präsidenten des Generalauditoriats, beging am 1. August sein 50jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß ihm vom König das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens verliehen wurde. Die feierliche Ueberreichung desselben an den Jubilar fand vor der Front der zur Garnisonsparade ausgerückten münchener Truppen und in Gegenwart der Generalität und des gesammten Offiziercorps durch den Kriegsminister General v. Maillinger statt.

Der 4. August bildete den Glanzpunkt des Eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg. An diesem Tage fand gegen Mittag der officielle Empfang der Behörden und des diplomatischen Corps, in welchem auch der deutsche Gesandte General v. Roder anwesend war, statt. Auf dem Festplatz war eine ungeheure Menschenmenge versammelt, um die eidgenössische Fahne hatten sich unzählige Banner geschart, und vor dem reichgeschmückten Gabentempel standen Schweizer in alter Tracht und Jungfrauen, in die Landesfarben gekleidet. Nach schwungvollen Begrüßungsreden folgte ein Banket, bei welchem der Bundespräsident Numa Droz in längerer Rede der 400jährigen Gedenkfeier an die Aufnahme Solothurns und Freiburgs in den Schweizerbund gedachte. Am Abend fand eine prachtvolle Illumination des ganzen Festplatzes statt. Am 5. August sind die Offiziere und die Schützen aus den Cantonen wiederheimgezogen, obwol der Festjubel und das Schießen noch einige Tage fortdauerten.

Vereinswesen.

Auch der Deutsche Homöopathencongreß ist dieser Tage in Berlin abgehalten worden. Der Vorsitzende, Dr. Fischer, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß der vieljährige Kampf der Allopathie gegen die Homöopathie jetzt von neuem entbrannt, und daß es Pflicht sei, diese Angriffe nicht unerwidert zu lassen und für die Sache der Homöopathie einzutreten. Aus dem Jahresbericht über die beiden in Leipzig und Berlin bestehenden homöopathischen Polikliniken ging hervor, daß die leipziger Klinik im letzten Jahr von nahezu 4000 Patienten besucht worden ist. Eine Debatte über den gegenwärtigen Stand der Impffrage ergab getheilte Ansichten über den Werth und die Bedeutung des Impfens. Geh. Sanitätsrath Dr. Mossdorfer in Berlin sprach über die gegenwärtige Situation der Homöopathie nach innen wie nach außen und über die Maßnahmen, die zur Wahrung der Standesinteressen zu treffen seien. Von der Errichtung eines Lehrstuhls der Homöopathie an den deutschen Universitäten rieth er für die nächste Zeit ganz ab, empfahl dagegen die Errichtung homöopathischer Krankenhäuser. In Leipzig ist das Project der Gründung eines solchen Krankenhauses der Verwirklichung nahe, da der Fonds hierzu durch eine großartige Schenkung bereits auf 100,000 ℳ angewachsen ist. Auch in Berlin hat sich ein Verein zum Zweck der Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses gebildet.

Der 8. Deutsche Buchbindercongreß, an welchem auch die deutsch-österreichischen Fachgenossen theilnahmen, wurde am 14. August in Leipzig in Anwesenheit von 300 Mitgliedern eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungsreden wurde zunächst der Geschäftsbericht erstattet. Der Verband zählt gegenwärtig in 167 Städten 1500 Mitglieder, worunter 16 Corporationen. Der Generalsecretär Adam Geyer verbreitete sich über die von außen an den Verein herangetretenen Fragen; sein Bericht fand beifällige Aufnahme.

In den Tagen des 21. und 22. August findet in Halle der erste Feuerwehrtag der Provinz Sachsen statt, und es sind hierzu die Anmeldungen von den freiwilligen Feuerwehren der Provinz zahlreich eingegangen.

Der Sächsisch-thüringische Architektenverein hielt am 7. August in Gera seine Hauptversammlung ab, zu der das Königreich Sachsen sowie die thüringischen Staaten ein ziemliches Contingent von Besuchern gestellt hatten. Der zurzeit aus 191 Mitgliedern bestehende Verein ernannte den Geheimrath Weiße in Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich derselbe um das Eisenbahnwesen in Sachsen erworben, zum Ehrenmitglied. Nach der Entgegennahme der Jahresrechnung gab der Landbaumeister Weiß in Gera höchst interessante Notizen über die Entwickelung der Industrie Geras. Am Nachmittag folgte ein Ausflug nach dem Kloster Lausnitz, um die durchgängig aus Sandstein erbaute Kirche zu besichtigen.

Die Delegirtenversammlung des Deutschen Musikerverbands hat in den Tagen vom 16. bis 18. August in Eisenach stattgefunden, und zwar tagte am 16. die Deutsche Pensionskasse für Musiker und an den beiden folgenden Tagen der Allgemeine Deutsche Musikerverband.

In London ist ein Verein, die Anglo-Israel Society, in der Bildung begriffen, welcher bezweckt, die Wiederbevölkerung Palästinas mit Juden zu befördern.

Freimaurerei.

Die Loge zur Verbrüderung a. d. Regnitz in Bamberg wird bei Gelegenheit der am 29. und 30. d. dort stattfindenden Lehrerversammlung den Freimaurern unter den Lehrern Gelegenheit geben, sich in ihren Räumen zusammenzufinden. Unter den für diese Versammlung angemeldeten Vorträgen stehen einige in naher Beziehung zur Freimaurerei, daher, was daraus gefolgert wurde, daß die beiden civilisatorischen und veredelnden Factoren, Schule und Loge, Fühlung zu gewinnen bestrebt sind.

In freimaurerischen Kreisen sieht man mit Spannung einer neuen Schrift von Findel, dem Herausgeber der „Bauhütte“, über „Die Grundzüge der Freimaurerei im Völkerleben“ entgegen, welche ein bisher noch unbebautes Gebiet betritt und in beschränktem Rahmen eine Art innerer Geschichte der Freimaurerei bieten wird. Dem Vernehmen nach will der Verfasser zunächst die allmähliche Herausarbeitung der freimaurerischen Grundzüge durch den historischen Proceß entwickeln, wodurch erst der Freimaurerbund möglich wurde, und dann deren Rückwirkung auf den Gang der Entwickelung als treibende Kraft des Jahrhunderts. Das Buch soll „ein geschichtsphilosophisches Erbauungsbuch“ werden und noch im Laufe dieses Herbstes erscheinen.

Der Verein deutscher Freimaurer wird am 10. und 11. September in Stuttgart in dem Local der Loge zu den drei Cedern seine Jahresversammlung abhalten. Von den allgemein-interessanten Gegenständen der Tagesordnung, die sich meist um innere Angelegenheiten dreht, sind zu erwähnen: a) der Antrag auf Begründung einer in freimaurerischem Geist redigirten Zeitschrift für Maurer und Nichtmaurer; b) Erörterung der Frage, was die Freimaurer zur Herbeiführung des Völkerfriedens thun können; c) Maßregeln zur Bekämpfung der Geheimbündelei. Von den angekündigten Vorträgen handelt der eine (von Welzl) über Logenbeamten, der andere (von Dr. G. Heuer, dem Ruckert-Biographen) über Humboldt und seine Bedeutung für den Humanismus. Ein Besuch der Gewerbeausstellung ist in Aussicht genommen. Vorsitzender des Vereins ist zurzeit der Lehrer Emil Wittenbauer.

Strike-Angelegenheiten.

Die Tischlergesellen in Magdeburg strikten zum Theil um Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Für die Stuhlmacherbranche war der Strike am 6. d. M. bereits so gut wie beendet. Es hatten 15 Werkstätten mit 66 Gesellen den Tarif und die bestehende Arbeitszeit bewilligt, nur in 3 Werkstätten mit 9 Arbeitern war die Arbeit noch eingestellt. Von den Bautischlern wurde in 9 Werkstätten mit 70 Gehülfen auf Grund des neuen Tarifs gearbeitet, während etwa 300 Gehülfen strikten und 500, abgesehen von einigen Ausbesserungen, unter den alten Bedingungen fortarbeiteten.

Die Bäcker in Toulon haben am 6. d. M. plötzlich die Arbeit eingestellt. Der Bürgermeister hat den Seepräfecten um 40 Mann, welche Brot für den nächsten Tag backen sollten.

Unfälle.

In dem zwischen Ahlem und Velber in Hannover gelegenen Asphaltbruch der englischen Asphaltgesellschaft haben am 11. d. M. etwa 5000 Ctr. Gestein sich von der Wand eines neuen Minenganges losgelöst und 6 Arbeiter verschüttet, von denen 5 zermalmt wurden, während der sechste unverletzt blieb.

Eine Gesellschaft von Badegästen aus Gr.-Müritz bei Rostock unternahm am 9. August eine Bootsfahrt, als sie in der Nähe der Landungsstelle von einem Gewitter nebst Wirbelsturm überrascht wurde. Trotzdem die Segel eingezogen waren, kenterte das Boot und von den 12 Insassen sind 5 ertrunken.

In Wachingen, Oberamt Calw, sind am 11. August nachts bei heftigem Sturm über 30 Häuser abgebrannt.

Von einem beklagenswerthen Unfall ist der wiener Hofschauspieler Krastel, der ehemalige Liebling des berliner Publicums, betroffen worden. Derselbe hielt sich zu seiner Erholung in einer Villa zu Gmunden in Oberösterreich auf und saß am 9. August morgens mit seiner Familie auf dem Balkon beim Frühstück, als plötzlich der Balkon durchbrach und die ganze Familie herabstürzte. Krastel erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf, seine Gattin einen doppelten Beinbruch, seine Tochter ist unbedeutend verletzt. Krastel ist leider seinen Verletzungen erlegen.

Durch einen Hauseinsturz ist am 13. August in Wien großes Unheil verursacht worden. Das Gebäude des Stadtrath-Obermayer und der Siegelsteingasse, ein vierstöckiges Gebäude, stürzte ganz plötzlich zu einem großen Theil zusammen, unter seinen Trümmern mehrere Menschen begrabend. Man fand im Schutt einen Todten und 3 Verwundete. Die Verletzten sind meistentheils Bauarbeitende gewesen, die Bewohner selbst sind verhältnißmäßig glimpflich davongekommen. Das Haus war alt und bereits zur Demolirung bestimmt, die darin befindlichen Wohnungen und Geschäfte hatte man bereits gekündigt, doch waren dieselben noch vermiethet und bewohnt.

Das neue czechische Nationaltheater in Prag, welches am 11. September endgültig eröffnet werden sollte, ist am Abend des 12. August gänzlich ein Raub des Feuers geworden. Der entstandene Schaden ist auf 1 Mill. Fl. zu veranschlagen. Es stehen nur noch die kahlen Mauern. Der größte Theil des Theaterarchivs, die Decorationen, die Garderobe, Instrumente sind verbrannt oder verdorben. Das unmittelbar daranstoßende czechische Interimstheater konnte nur mit Mühe gerettet werden. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Klempner, welche auf dem Blechdach beschäftigt waren, eine Pfanne mit glühenden Kohlen in den Malersaal fallen ließen. Daß die zur Löschung des Feuers Herbeieilenden so wenig zur Bewältigung desselben thun konnten, lag an der [illegible] herrschenden heillosen Verwirrung und Kopflosigkeit. (Abbildung des Theaters und Bericht über den Brand siehe Seite 166.)

An der Westseite des Brandleitetunnels bei Suhl ist am 7. d. M. durch Explosion einer Dynamitpatrone ein großes Unglück hervorgerufen worden. Die Patrone war in der Sohle des Einschnitts und [illegible] gelassen worden. Während des Schienenlegens kam ein Arbeiter mit der Hacke an die Patrone. Die Explosion erfolgte, und die Gewalt derselben hat 2 Arbeiter [illegible] in Stücke gerissen und 3 andere schwer verletzt, doch einer davon bald starb. Ferner wurde ein Aufseher getödtet.

In dem mecklenburgischen Dorf Lalendorf sind Anfang August 32 Häuser durch Brandstiftung gänzlich zerstört. Nach der Zahl der Todten ist in Gefahr, durch die Bewegung [illegible] verwickelt zu werden.

Auf dem Julierpaß in der Schweiz hat sich in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. ein Postunglück ereignet. Der Wagen der von dem Silvaplana kommenden Postwagen [illegible] bei Silv erschreckt, über eine 2½ Mtr. hohe Mauer. Von den im Wagen befindlichen 6 Passagieren sind 2 Damen und ein Herr schwer verletzt, darunter eine Dame schwer.

Bei einem Brand in Rodendorf bei Murau, Steiermark, sind am 7. d. M. 6 Personen verunglückt.

Das Dorf Marienfeld in Graubünden ist am 8. d. M. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die bei der großen Dürre, dem Wassermangel und dem herrschenden Föhn binnen einer Stunde 34 Wohnhäuser in Asche legte. Kinder, welche von den auf dem Felde beschäftigten Eltern daheim eingeschlossen worden waren, hatten mit Zündhölzchen gespielt und so den Brand veranlaßt. Dieselben wurden gerettet, doch wurde ein Feuerwehrmann aus Rozaß durch einen herabfallenden Balken erschlagen.

Bei Blackburn in England fand am 8. August ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei 3 Personen getödtet und 30 mehr oder minder schwer verwundet wurden.

In Perpignan hat am 8. August eine Explosion in einer Werkstatt der Pulverfabrik stattgefunden, bei welcher 11 Artilleristen verwundet wurden.

Das Gran Teatro in Cadiz, eins der schönsten und größten Theater Spaniens und erst vor zehn Jahren erbaut, ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. vom Feuer zerstört worden.

Eine Anzahl Arbeiter in Santa Catalina wurden am 6. d. M. bei der Arbeit vom Blitz getroffen; 4 sind auf der Stelle getödtet und 18 andere verletzt worden, darunter 3 lebensgefährlich.

Das Kyffhäuserfest der deutschen Studentenvereine am 6. August. Originalzeichnung von F. Waibler.

Skizzen vom 7. Deutschen Bundesschießen in München. Originalzeichnung von G. Heine.

Das Kyffhäuserfest der Studentenvereine.

Was schon seit langer Zeit die Wartburg den deutschen Burschenschaften, die Rudelsburg den Corps geworden ist: der alljährliche Sammelplatz und der Mittelpunkt für ihre Angehörigen in den verschiedenen deutschen Universitätsstädten, dies scheint den seit einigen Jahren ins Leben getretenen Vereinen deutscher Studenten der sagenumwobene Kyffhäuser werden zu sollen. Eine Kyffhäuserfahrt hatten diese Vereine auf den 6. August ausgeschrieben, und in hellen Haufen kamen von den vier Hauptorten, Halle, Leipzig, Berlin und Göttingen, ihre Mitglieder herbei, während von den entferntern Universitäten, wie Breslau, Rostock, Kiel, Greifswald, wo derartige Vereine bestehen, nur wenige Vertreter sich einfanden.

Etwa 600 an der Zahl, brachen die Festtheilnehmer, geführt von Chargirten in vollem studentischem Wichs und unter Vorantritt einer Militärmusikkapelle, am Sonnabend früh von Kelbra, der dem Kyffhäuser zunächstgelegenen Bahnstation, auf und erreichten nach einem zweistündigen Marsch die Höhe des Barbarossaberges, wo ein zahlreiches Publikum den Zug erwartete und zunächst unter einem mit Fahnen und den Wappen aller deutschen Staaten geschmückten Zelte das Frühstück eingenommen ward. Nach Absingung des Arndt'schen Bundesliedes „Sind wir vereint zur guten Stunde" eröffnete der Vorsitzende der Leipziger, stud. hist. Dietrich Hahn, die officielle Festfeier mit einer die Zuhörer zu stürmischem Beifall hinreißenden Rede, in welcher er es als Aufgabe des christlich-germanischen Volkes hinstellte, das Mangelhafte im Deutschen Reich, wo sich antinationale Elemente eingeschlichen, zu beseitigen und das Christenthum neu zu beleben und zu gestalten. Pflicht der akademischen Jugend sei es, theilzunehmen an der Reorganisation Deutschlands in diesem echt deutschen Sinne. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Nachdem die Absendung eines Telegramms an den Deutschen Kaiser beschlossen worden war, traten noch mehrere Sprecher auf, unter andern der Vertreter der Berliner, stud. Kaufmann, welcher den nationalen Gedanken: die Zusammengehörigkeit von Nord, Ost, Süd, West, feierte. Auf den Inhalt der Reden näher einzugehen, wollen wir unterlassen, zumal die deutsch-nationalen, mehr oder weniger antisemitischen und socialpolitischen Tendenzen dieser studentischen Vereine hinlänglich bekannt sind. Als die große Aufgabe wurde die sociale Frage bezeichnet, die nur durch „praktisches Christenthum" gelöst werden könne. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" schloß den ersten Theil der Feier nach fast vierstündiger Dauer.

Der zweite Theil, der Commers, begann gegen 6 Uhr nachmittags. Unter andern toastirten stud. Hahn auf Kaiser Wilhelm, stud. Krüger aus Berlin auf den Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, als den Herrn des Landes, an welchen ein Danktelegramm abgesandt ward, und stud. Gabow aus Leipzig auf den Fürsten Bismarck, zu dessen Ehren ein kräftiger Salamander gerieben wurde. So verflossen mehrere Stunden fröhlichen Beisammenseins, bis man, gemahnt durch die hereinsinkende Nacht, sich zum Aufbruche anschickte und mit dem Rufe trennte: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr auf dem Barbarossaberg!

Auswanderungsangelegenheiten.

Von den 106,190 Personen, welche im Jahr 1880 aus Deutschland auswanderten, waren 67,679 Preußen, 10,139 Baiern, 6716 Württemberger, 4067 Badenser, 4088 Sachsen und 3038 aus dem Großherzogthum Hessen. Der Rest vertheilt sich auf die übrigen Staaten.

Die Auswanderung, welche verhältnißmäßig in der Schweiz noch größer ist als in Deutschland, fängt an, daselbst ernstliche Besorgnisse zu erregen. Nachdem der Bundesrath vom Nationalrath beauftragt worden, Bericht und Antrag einzubringen, „wie der planlosen Auswanderung vorgebeugt, und wie namentlich das Streben auswandernder Familien nach einer neuen gesicherten Heimat in richtige Bahnen geleitet werden könne", hat der Bundesrath jetzt, da hierzu die thatkräftige Mitwirkung der schweizerischen Consulate in den betreffenden Staaten erforderlich ist, dieselben aufgefordert: 1) von Zeit zu Zeit Berichte über die Gegenden einzusenden, die für eine Zeit der schweizerischen Auswanderung empfohlen werden können; 2) die bereits bestehenden schweizerischen Niederlassungen ihrer resp. Bezirke zu veranlassen, wenigstens alljährlich einmal dasjenige nach Bern zu berichten, was zur Belehrung von Auswanderern dienlich erscheint; 3) bei Ankunft einer größern Anzahl von Schweizern sich an den betreffenden Ausschiffungshafen zu begeben und denjenigen mit Rath und That beizustehen, die sich an sie wenden.

Betreffs der Einwanderung der Chinesen in Australien herrscht ein bemerkenswerther Gegensatz der Anschauungen. Westaustralien, die räumlich ausgedehnteste, aber an Bevölkerung ärmste der sieben australischen Colonien, will nämlich die Einwanderung der Chinesen auf öffentliche Kosten fördern. Die Regierung hat unter dem 21. December 1880 alle diejenigen, welche Einwanderer in Dienste nehmen wollen, mit dem Bemerken, sich zu melden, aufgefordert, daß sie nur bei Eingang von mindestens 50 Dienstanerbietungen die Einwanderung veranlassen würde. In den sechs andern Colonien findet diese Maßregel allgemeine Mißbilligung, und Abgeordnete derselben, die zur Zeit ihrer Veröffentlichung gerade zu einer internationalen Conferenz in Sydney versammelt waren, um unter andern Dingen auch gemeinsame Schritte gegen die Einwanderung der Chinesen zu berathen, haben dieselbe als gefahrbringend für die Lage von ganz Australien bezeichnet und eine Adresse an den Staatssecretär der Colonien, den Earl of Kimberley, gerichtet, in welcher sie um Zurücknahme jener geplanten Maßregel bitten. Auf einer im Januar 1881 in Sydney abgehaltenen Ministerconferenz sämmtlicher australischer Colonien ist denn auch beschlossen worden, daß in Zukunft jedes in einem australischen Hafen einlaufende Schiff auf je 100 Tonnen seines Gehalts nur einen Chinesen als Passagier führen dürfe, bei Strafe von 10 Pfd. St. per Kopf darüber hinaus. Ebenso soll jeder die Colonien betretende Chinese eine Kopfsteuer von 10 Pfd. St. erlegen, sofern er nicht nachweist, daß er englischer Unterthan ist.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft Newyork für das Jahr 1880 enthält mancherlei schätzbare Winke für Auswanderer. Es heißt dort unter anderm: Wir haben in allen frühern Berichten den Auswanderern so ausführliche Anweisungen betreffs der Hinreise gegeben, daß es kaum nöthig erscheint, diese zu wiederholen; doch mahnen uns die immer wiederkehrenden Klagen über schlechte Behandlung auf englischen, französischen und belgischen Dampfern, über Prellereien, Betrügereien beim Geldumtausch u., daß unsere Empfehlungen den auswandernden Klassen in Deutschland noch nicht genügend unterbreitet worden sind. Unter allen Umständen sind die directen deutschen Dampfer zu benutzen und jede indirecte Beförderung über England, Havre und Antwerpen zu vermeiden. Man soll keine englischen Arbeitercontracte unterzeichnen, ohne über deren Inhalt durch zuverlässige und unbetheiligte Leute genau unterrichtet zu sein. Passagebillets sind nur von den gesetzlich dazu autorisirten Agenten zu kaufen, und man möge sich wegen aller Auskunft bei dem Eintreffen in Newyork sofort an die Deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork, Broadway Nr. 13, wenden.

Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug im Jahr 1880/81 im ganzen weit über ½ Million, davon mindestens 400,000 aus Europa. Für die 11 Monate bis 31. Mai liegen die Nachweise vor. Es kamen aus Deutschland 175,306, Canada 110,613, England 57,541, Irland 61,756, Schottland 13,269, den übrigen Ländern 86,491. — Die Einwanderung in Newyork im Juli betrug 33,540 Personen gegen 25,292 im Juli 1880. Deutschland ist darunter mit 14,330 Personen vertreten. Die Einwanderung in Baltimore stellt sich für den Monat Juli auf 5383 Personen, wovon 3172 Deutsche sind.

Todtenschau.

Bertinatti, italienischer Gesandter im Haag, † daselbst am 6. August.

Theodor Brakelo, königl. Domsänger in Berlin, als Lehrer und Componist geschätzt, † in Rakonitz am 9. August im Alter von 45 Jahren.

Prinzessin Antoinette Biron von Curland, Witwe des kaiserl. russischen Generalmajors Lazar v. Lazareff, Besitzerin der Herrschaft Dobrenfurt in Schlesien, am 17. Januar 1813 geboren, † in Dobrenfurt am 6. August.

Dr. Wilhelm Bremer-Schäffer, königl. Medicinalrath und Bezirksarzt a. D., vorzüglicher Arzt und Sanitätsbeamter, Verfasser einer preisgekrönten Schrift über sanitätliche Volkssitten und medicinischen Volksaberglauben, auch sonst literarisch thätig, † in Regensburg am 4. August.

Franz Cucumus, Reichsgerichtsrath in Leipzig, vorher im baierischen Justizdienst, † daselbst am 9. August.

Adolf Dreßler, Landschaftsmaler in Breslau, durch seine Darstellungen aus dem schlesischen Gebirge günstig bekannt, † daselbst am 7. August im Alter von 48 Jahren.

Dr. jur. Adolf Koller, kenntnißreicher und thätiger Publicist und Belletrist, Verfasser mehrerer staatsrechtlicher Werke, 1832 zu Hannover geboren, † am 25. Juli in Berlin.

Dr. Pellegrino Matteucci, italienischer Afrikaforscher, der eben erst seinen gewaltigen Marsch durch den dunkeln Erdtheil von Aegypten nach der Westküste glücklich vollendet hatte, † in London im Alter von 30 Jahren.

Graf Pisani-Jourdan, französischer General in der Reserve, der Artilleriewaffe angehörig, der sich im 1870er Krieg bei der französischen Westarmee befand, Enkel des napoleonischen Marschalls Jourdan, † laut Nachricht aus Paris.

Otto Prechtler, österreichischer Dichter, Lyriker und Epiker, namentlich aber als Dramatiker sehr fruchtbar, Verfasser zahlreicher Operntexte, 1813 zu Grieskirchen, Oberösterreich, geboren, † in Innsbruck am 6. August.

Richard Raby, Professor, ein geborener Engländer, seit den vierziger Jahren in München, Begründer einer höhern Erziehungsanstalt und als Sprachlehrer thätig, durch eine vielseitige literarische Wirksamkeit ausgezeichnet, † in München am 3. August im 65. Lebensjahr.

Theodor Reusche, Mitglied des wiener Hofburgtheaters, früher am berliner Wallner-Theater, ausgezeichneter Komiker, † in Mondsee am 12. August infolge seines Sturzes vom Balkon.

Franz Anton Rußwurm, Domcapitular in Regensburg, Reichstagsmitglied für Amberg und früherer bairischer Landtagsabgeordneter, Centrumsmitglied, † in Schwandorf am 10. August.

Julius Schimmelbusch, langjähriger Director des Bergischen Gruben- und Hüttenvereins, † in Hochdahl in der Nacht zum 9. August.

v. Schraishuon-Seubert, Major a. D., seinerzeit an der Redaction des württembergischen „Staatsanzeigers" thätig, Verfasser einer Schrift „Zur Geschichte des stuttgarter Hoftheaters", † in Stuttgart am 3. August, 76 Jahre alt.

Richard Schultz-Marienburg, der begabte Landschaftsmaler, † kürzlich in Berlin.

Dr. jur. Konrad Sickel, königl. sächsischer Oberappellationspräsident a. D. und Mitglied der ersten Ständekammer, † in Dresden am 13. August im 80. Lebensjahr.

L. Spangenberg, Professor der Ingenieurwissenschaften an der technischen Hochschule in Berlin, Vorsteher der mit dieser Hochschule verbundenen mechanisch-technischen Versuchsanstalt, † daselbst am 6. August.

Dr. med. Otto Spiegelberg, Geh. Medicinalrath und ordentlicher Professor der medicinischen Facultät an der Universität zu Breslau, ausgezeichneter Arzt, Lehrer und Fachschriftsteller, namentlich auf dem Gebiet der Gynäkologie, am 9. Januar 1830 zu Peine in Hannover geboren, † in Breslau am 10. August.

Charles Walls, englischer Schauspieler, ein Nestor der dramatischen Künstler, † in London im Alter von 104 Jahren.

Friedrich Joseph Zell, Advocatanwalt, 1848 Vertreter des 4. rheinpreußischen Wahlbezirks im frankfurter Parlament, zum linken Centrum gehörend, am 13. August 1814 geboren, † in Trier Ende Juli.

Karl Theodor Zinkgraf, Rath am Obersten Landesgericht in München, ausgezeichneter Jurist, † daselbst am 6. August, 60 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

R. in Berlin. — Nach dem „Centralblatt für das Deutsche Reich", Jahrg. 1881, S. 142, sind für die Zeit vom 1. April 1880 bis Ende März 1881, also im Etatsjahr 1880/81, als Reineinnahmen nach Abzug der Steuervergütungen zur Anschreibung gelangt in Mill. ℳ: Rübenzuckersteuer 64,6, Branntweinsteuer 42,9, Salzsteuer 37,3, Brausteuer 17,0, Tabacksteuer 7,9. Daß von den 64,6 Mill. ℳ Rübenzuckersteuer bei der Reichskasse nur 24,0, von den 37,3 Mill. ℳ Salzsteuer hingegen 36,9 Mill. ℳ zur Vereinnahmung gelangt waren, erklärt sich aus den für die Rückvergütung der Rübenzuckersteuer den Zuckerfabrikanten reichlich gewährten Crediten, deren Fälligkeit noch nicht eingetreten war. Ein auch nur flüchtiger Blick in die Rechnungen, Vermögensübersichten und Etats des Reichs (vgl. die hierauf gegründete Uebersicht in dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich", Jahrg. 1881) lehrt, daß die Rübenzuckersteuer stets erheblich größer gewesen ist als die übrigen oben genannten Verbrauchssteuern. Da der höchste Zollertrag, welcher aus der Einfuhr eines fremden Consumtionsartikels (Kaffee) im zuletzt abgelaufenen Jahr erzielt wurde, nur ungefähr 87 Mill. ℳ ausmacht, so ist der Rübenzucker derjenige Verbrauchsgegenstand, welcher zu den Einnahmen des Reichs am meisten beiträgt. Daß dem Zuckerproducenten die erlegte Steuer, welche grundsätzlich doch nur den einheimischen Consum treffen soll, für die Hunderttausende von Centnern seines Fabrikats zurückerstattet wird, welche vornehmlich aus unsern Nord- und Ostseehäfen verschifft werden, erscheint nicht mehr als billig und ist ein Verfahren, welches in ähnlicher Weise beim Export aller übrigen mit einer innern Verbrauchssteuer belegten Gegenstände beobachtet wird. Die deutsche Zuckerindustrie ist nicht durch verborgene künstliche Mittel groß gezogen, sie verdankt ihre Blüte dem emsigen Fleiß, den Fortschritten der Technik und Agricultur. Der Rübenbau wird zu einem Drittel von kleinen Ackerleuten betrieben, welche bei dieser Cultur sich vortheilhafter stehen als beim Anbau anderer Früchte; wo ist hier die gefürchtete Latifundienwirthschaft? Erst in den Zuckerbezirken waren 1878 von der gesammten bezüglichen Ackerfläche mit Runkelrüben — darunter auch die erhebliche Menge von Futterrüben inbegriffen — bestellt: in Anhalt 13 Proc., in Braunschweig 9 Proc., in der Provinz Sachsen 7 Proc. Auf die Roggenfelder in jenen Gebieten entfiel aber dennoch ein höherer Procentsatz der Ackerfläche als im Durchschnitt für das Reich. Die Zuckerfabriken gewähren dem Arbeiter im Winter reichlichen Lohn, während der Tagelöhner anderwärts bei schlechter Kartoffelernte Hunger leiden; sie mehren dem Proletariat und sind eine Quelle des Reichthums geworden. Unser bezüglicher Artikel aus der Feder eines Mannes, der die Zuckerindustrie in ihrem praktischen Wesen vielfach beobachtet hat, stützt sich, wie Sie sehen, auf die oben erwähnten unparteiischen, amtlichen Mittheilungen, ein eingehendes Studium derselben Ihrerseits würde uns die Befugniß, gegen jenen Aufsatz gerichteten Angriffe erspart haben.

E. W. in Köslin. — Der Gründer des Miniaturstaats Andorra ist Karl der Große. Als derselbe seinen berühmten Zug über die Pyrenäen ausführte, waren es Hirten aus dem Thale von Andorra, die ihm als Führer dienten, und eine Hülfsschar Andorraner zeichnete sich bei der Belagerung von Urgel gegen die Mauren aus. Dafür erhielten ihren Karl ihren Freistaat. Sein Sohn Ludwig der Fromme bestätigte die Urkunde seines Vaters und gab dem Ländchen Stiftungsdocumente, die sich noch jetzt dort befinden sollen.

R. in B. — Für Afrikas Flora im südlichen Theil sind besonders folgende Werke zu benutzen: Harvey, „Genera of South African Plants" (Capstadt 1868), Drège, „Südafrikanische Pflanzen" (Halle 1843) und C. P. Thunberg, „Flora Capensis" (Stuttgart 1823).

Angehender Cadet in H. — Ueber Frage 1 gibt der „Katechismus der Kriegsmarine" von W. Bavel (Leipzig, J. J. Weber) genaue und zuverlässige Auskunft. Preis 1 ℳ 50 ₰. — ad 2) Der Vater muß sich durch Revers zur Lieferung der ersten Equipirung sowie der zum Seecadetten und Offizier erforderlichen Equipirungen und einer Zulage von mindestens 30 ℳ pro Monat verpflichten. Details siehe „Katechismus"; Gehalt ebendaselbst. Dauer des Avancements vom Tage des Eintritts bis Unterlieutenant 3½ Jahre.

Bl. in Galop. — Die von Ihnen gewünschte graphische Darstellung der beiden Kometen von diesem Jahr ist nicht schwierig herzustellen, jedoch von zu wenig allgemeinem Interesse. Außerdem müßte sie, um deutlich zu sein, in großem Maßstab ausgeführt werden und den für solche Abbildungen verfügbaren Raum unserer Zeitung ganz bedeutend überschreiten; in kleinem Maßstab bliebe sie undeutlich. Dazu kommt noch, daß hier die Projection zweier Ebenen dargestellt werden muß, wovon die eine auf der andern senkrecht steht, und daß solche Projectionen, weil sie nur in der Ebene des Papiers gezeichnet werden können, doch keine rechte Anschauung für den Laien geben, wovon Sie sich selbst in Littrow's „Wunder des Himmels" (6. Auflage), S. 565, überzeugen können.

B. O. in Bad Elster. — Ueber den Bau der Eisenbahnen handeln mehrere Kapitel in v. Weber's mit Rücksicht auf das Laienpublikum geschriebener „Schule des Eisenbahnwesens" (Leipzig, Weber).

C. M. in Rostock. — Ein Verzeichniß empfehlenswerther Handelslehranstalten und -Akademien enthält Weber's „Illustrirter Kalender", Zweiter Theil „Kirche und Schule". Wir greifen aus demselben die leipziger Handelslehranstalt und die Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Wien heraus.

M. P. in Nürnberg. — Das bezeigte Thema, die Ehe zwischen Blutsverwandten, haben wir ausführlich in Nr. 1696 und 1697 der „Ill. Ztg." auf Grund eines 1875 erschienenen englischen Werks von G. Huth „The marriage of near kin" besprochen. Wir verweisen Sie auf diese beiden Artikel.

M. B. in W. — Eine größere Anzahl lateinischer Citate finden Sie in Büchmann's „Geflügelten Worten". Ferner nennen wir Ihnen Hering's „Mich' und mir", zwei lateinische Denk-, Sinn- und Lehrsprüche mit freier deutscher Uebersetzung (Görlitz, J. Neumeister's Buchhandlung) und desselben „Album lateinischer Aussprüche mit deutscher Uebersetzung" (ebenda).

A. Sch. in Wittenberg. — Die angegebene Formel für die Umwandlung der Reaumurgrade in Celsiusgrade muß, wie Sie richtig bemerken, lauten:

$$C^{\circ} = \frac{R \cdot 5}{4}$$

M. A. in Belgrad. — Das Nächstliegende dürfte denn doch sein, sich bei der Postdirection in Belgrad zu erkundigen.

Abonnent in B. bei Stendal. — Unsers Wissens müssen so viele Semester, als der betreffende auf dem Gymnasium noch zuzubringen gehabt hätte, in dem vorliegenden Falle also vier, vergehen, ehe er zum Maturitätsexamen zugelassen wird.

H. L. in Altenburg. — Die frühern Bergräder, d. h. Taschenuhren, welche sich durch die Bewegung des sie Tragenden aufziehen, und deren eine bereits Napoleon I. gebraucht hat, waren noch sehr unvollkommen und sich nicht geeignet, regelmäßigen Dienst zu thun. Wenn reparirbar, dürfte das Ihrige Hr. F. W. Kaiser in Döbeln in Ordnung zu bringen können.

Marie G. in Hofra. — Wenn Sie die Quellen nennen, dürfen Sie einzelne Abschnitte aus Werken entnehmen, ohne daß Sie Autor oder Verleger besonders um Erlaubniß darum anzugehen brauchen. Betreffs Entlehnung von Illustrationen ist Verständigung mit dem Verleger nöthig.

„Curiosus incommue" in Aachen. — ad 1) Wenn die „Unbekannte", an welche Prosper seine „Nouvelles lettres" gerichtet hat, überhaupt bekannt ist und kein Geheimniß bleiben soll, so wird die Redaction der „Revue des deux mondes" Ihnen gewiß gern näheres über die Dame mittheilen. — ad 2) Den Naturalismus Zola's und der ihm verwandten französischen Schriftsteller halten wir für verwerflich. Kritiken über „Nana" haben fast alle deutschen Literaturblätter gebracht. — ad 3) Wenden Sie sich an den Verleger des „Neuen Tannhäuser", Rosner in Wien.

M. W. in Kleve. — Das Klavier ist nicht wie Pallas Athene aus dem Haupte Jupiter's auf einmal fix und fertig in die Welt getreten; es ist vielmehr aus zwei verschiedenen verschiedenartigen Musikwerkzeugen combinirt worden. Zu seinen Ahnherren zählt dasselbe das kaum noch dem Namen nach bekannte Hackbret und die nur noch im Sprichwort bekannte alte Leier. Aus jenem hat sich die äußere Form unsers Klaviers, der Kasten, Resonanzboden, Saitenbezug, entwickelt; aus dieser ging das innere Getriebe, der mechanische Apparat, der den Ton erzeugt, hervor. Als Erfinder des Klaviers gilt bekanntlich C. G. Schröter, geboren 1699 zu Hohenstein.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Aug.			1881 August	5641 Ab	1298 Ramadan
21. S.	10. S. n. Tr.	11. n. Pf. J. d. h. Joach.	9. 10. n. Pf.	26.	25.
22. M	Alfons	Timotheus	10. Laurenz	27.	26.
23. D	[illegible]	Phil. v. B.	11. Hermann	28.	27. N. d. Allm.
24. M	Bartholom.	Bartholom.	12. Photius	29.	28.
25. D	Ludwig	Ludwig K.	13. Maximus	30. R. H. Elul	29. Trauert. 30. Lichtern
26. F	Samuel	Zephyrin	14. Micheas Mar. H.	1.	Ende d. R. Schewwal
27. S	Gebhard	Jos. Calas.	15. [illegible]	2. [illegible]	1. Beiram

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Aug.						
21.	9h 57m 59s	12h 2m 55s	111°	− 2° 37'	1h 25' früh	am Tage
22.	10 1 55	12 2 40	121	3 43	2 30	
23.	10 5 52	12 2 25	135	4 20	3 35	
24.	10 9 48	12 2 9	147	4 45	4 40	
25.	10 13 45	12 1 53	159	4 59	am Tage	
26.	10 17 41	12 1 36	171	4 59		
27.	10 21 38	12 1 19	183	− 4 44		7h 21' abd.

Sonnenaufgang 5 Uhr 0 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 5 Min.
Neumond den 24. August 8 Uhr 25 Min. abends.
Mond in Erdferne den 23. August 1 Uhr nachmittags.
Mond im Aequator den 26. August 7 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2m 7,3 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München.

III. Der Festzug.

Gegen Erwarten — denn beide Tage zuvor hatte sich der Himmel umwölkt und ergiebigen Regen gespendet, der allerdings die fast unerträgliche Hitze gehörig abgekühlt hatte — lachte über Isar-Athen am Morgen des 24. Juli ein heller blauer Himmel, nur hier und da mit leichten Wölkchen bedeckt, und ein angenehmes Lüftchen erquickte durch seinen frischen Hauch. In der Stadt selbst herrschte das regste Leben; von den Dächern wehten lustig deutsche und bairische Fahnen, und die meisten Häuser, durch welche der Schützenzug sich zu bewegen hatte, prangten in festlichem Schmuck, voran die große Brauerei zum Pschorr, die sich in einen herrlich grünen Tannenwald umgewandelt hatte, zwischen denen die dem Schützen so lieben Scheiben entgegenlachten. Aus den Häusern hernieder blickten auf die unten in der Straße wogende Menge tausend und tausend fröhliche Gesichter, vom vollbärtigen Mannesharupt herab bis zum Krauslockenkopf des harmlosen Backfisches. In den Straßen aber harrten dichtgedrängt alle jene, die eben über kein Fenster und auch nicht über die hierzu nöthigen halben und ganzen Kronen verfügten, um sich eins zu miethen. Trotz der angestauten Massen zeigten sich jedoch überall Ordnung und Ruhe; kein Mieton, kein Sichhervordrängen, kein Stoßen oder gar Streiten war zu bemerken; in festlich heiterer Stimmung harrte alles der Dinge, die da kommen sollten, und die auch endlich — allerdings durfte einen das Warten nicht verdrießen — kamen.

Daß die Kunststadt München nicht geringes bieten werde, darauf war man als etwas selbstverständliches gefaßt; aber trotzdem übertraf der Schützenfestzug, dank der Mitwirkung der münchener Künstlerschaft, alle Erwartung; und wer denselben mit eigenen Augen schaute, dem wird er sich als unauslöschliche Erinnerung in Herz und Gemüth geprägt haben. Von fernher schallender Jubel und tausendfache Hochrufe, übertönt von schmetternden Fanfaren, verkündeten das Nahen des Zuges; höher schwoll das Herz, und als endlich hoch zu Roß der Zug schwerer Reiter als Spitze des Ganzen sich blicken ließ, lüftete man fröhlich und getröstet den Hut und rief den Nahenden ein herzliches „Hoch, ihr deutschen Schützen!“ entgegen. Und nun begann eine weidliche Arbeit der Schwerfzeuge.

Den Zug eröffnete unter Vorantritt ihrer Musik eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr; ihr folgte eine Schar flotter Turner, mit Strohbasthüten und wallender Feder darauf, worauf Mitglieder der münchener Hauptschützengesellschaft sichtbar wurden. Und nun erschien die erste Festgruppe, das Scheibenschießen versinnlichend: ein kräftiger Herold zu Pferd mit Fahne, eine Abtheilung berittener Trompeter, ein Zug Trommler und Pfeifer zu Fuß, alle in mittelalterlichem gelbweißem Costüm, leiteten sie ein; hinter ihnen folgte eine Ehrenscheibe von beträchlicher Größe, begleitet von den in die Stadtfarben, schwarz gelb, gekleideten, lustig aufjauchzenden Zielern und ihrem Pritschenmeister. Von fünf prächtig aufgezäumten und mit reichen Schabracken und Federbüschen geschmückten Rossen gezogen, kam nun der herrliche Wagen des Scheibenschießens. Zwei goldene Löwen halten mit ihren schirmenden Tatzen je eine Scheibe, über ihnen schwebt mit ausgebreiteten Flügeln, einen Siegeskranz aus Lorber im Schnabel haltend, ein goldener Adler; dem Wagen zur Seite schreiten stattliche Fahnenträger in farbenreicher Tracht, worauf der Ehrengabenwagen, von zwei ebenfalls reich geschirrten Pferden gezogen, folgte; auf ihm haftete lüstern wol mancher Blick der darum in den Wettkampf tretenden Schützen. Mit der Musik des dritten Artillerieregiments an der Spitze schritt nun, von hellen Zurufen freudig begrüßt, die erste Schützengruppe einher, die nichtdeutschen Schützen, darunter das in weiß-rothbebänderten Strohhüten erschienene Gros der Schweizer; Schützengruppe II, die deutschen Schützen von Anhalt bis Oldenburg dem Alphabet nach enthaltend, folgte.

Fanfarenbläser zu Pferd in kleidsamen Costümen eröffneten hierauf die reizende Jagdgruppe, wol die schönste und in ihrer Gesammtwirkung vorzüglichste Festgruppe: Jäger und Jägerinnen zu Pferd und zu Fuß, Armbrustschützen, Falkeniere, Waldtrager und Treiber, die einen in schweren kostbaren Gewandern, in einfachem Wams die andern, letztere die Hundemeute führend, umgaben den Jagdwagen, der sich als Hubertus-Wagen präsentirte. Auf seinem Vordertheil ruhten, halb im Grün versteckt, links und rechts je eine Jüngerin Diana's; in grünem Jägerkleid stand, rückwärts an einen wirklichen Baum gelehnt, Hubertus, neben sich einen stattlichen Hirsch, welcher zwischen seinem Geweih ein Kreuz trug; auf dem Baume selbst befand sich allerlei Gevögel. Von galanten Rittern zu Pferd und zu Fuß umringt, folgte ein mit lieblichen Frauengestalten besetzter Damenjagdwagen nebst einem mit Wild beladenen Vehikel. Reizend nahm sich die Gretchentracht der Edelfräulein und Edelfrauen, stattlich nahmen sich die prächtigen Jagdgewänder der Ritter und Falkeniere aus. In geschlossener Schar endeten oberländer Jäger das überaus anmuthende Jagdbild, auf das Meister Flüggen, der es entworfen, stolz sein darf.

Die dritte Schützengruppe, voran die Musik des österreichischen Regiments Mollinary, brachte die mit stürmischem Jubel empfangenen österreichischen Festgäste, unter ihnen mit eigener Musik in landesüblicher Tracht die feschen Tiroler, denen man es ansah, daß sie nur in das Schwarze treffen. Daß aus ihrer Mitte mancher helle Juchzer und Jodler sich losrang, wer bezweifelt es? Stramm und militärisch folgten als vierte Schützengruppe die preußischen Schützen; auch sie wurden lebhaft begrüßt.

Die nun an die Reihe gekommene Gruppe der Wehrkraft und Landesvertheidigung bot abermals ein prachtvolles Bild. Eröffnet durch berittene Veteranen, denen in großer Anzahl die verschiedenen Deputationen bairischer Krieger- und Veteranenvereine sowie die vier Compagnien der oberländer Schützen in ihrer alterthümlichen Tracht folgten, zog vor unsern Augen ein Bild des Dreißigjährigen Kriegs vorüber, ebenso originell wie historisch treu im Costüm. Eisengepanzert ritt mit mächtigen Schwertern ein Häuflein Anführer einher, von Landsknechten, Reisigen und Knappen umgeben, hölzerne Kanonen sowie einen Beute- und Marodewagen aus den Zeiten des Landsturms und Bauernkriegs mit sich führend. Darauf kündeten wehende Fahnen das Nahen des Prachtwagens der Germania. Von sechs gewaltigen Rossen in kostbarem Geschirr gezogen, reich vergoldet, auf hohem goldenem Thron die auf ihr Schwert sich stützende Germania tragend, also zog majestätisch und langsam von hübschen Wagenlenkern in lichtem Kleid geleitet, der prächtige Wagen an uns vorüber, von allen Seiten mit herzerhebenden Hochs begrüßt. Ein Trupp Landsknechte, Pappenheimer Reiter mit einem Trompeterchor, an den schwarzen Eisenhauben und den schwarzen Blechpanzern sofort erkennbar, sowie Fahnen- und Standartenträger schlossen den stattlichen, kriegerischen Zug.

Als fünfte Schützengruppe folgten die Schützen aus Württemberg, Sachsen und den übrigen süd- und mitteldeutschen Staaten; die sechste bildeten die bairischen Schützenvereine, unter denen jener von Neuhausen bei München einen originellen, mit Stroh und Tannenreisig bedeckten Bauernwagen mit sich führte. Hierauf folgte die Gruppe der Bundesfahne unter Vorritt eines Herolds. Von einer Ehrenescorte umgeben, befand sich auf reichgeschmücktem Wagen, hoch und stolz im Winde flatternd, die Bundesfahne, gefolgt vom Ausschuß des Deutschen Schützenbunds und dem münchener Festcomité. Und nun kam, prächtig wie der Anfang, so auch prächtig das Ende des Festzugs: der Wagen der Munichia.

Costümirte Trompeter zu Pferd eröffneten diese Gruppe. Die frühern Feststädte, Frankfurt a. M., Bremen, Wien, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf, waren durch reizende Frauengestalten zu Pferd vertreten; die Zelter, von Herolden mit dem jeweiligen Stadtwappen geführt, waren reich in den Farben der Städte geschirrt. Ihnen folgte, vom münchener Kindl gelenkt, der goldene Prachtwagen der Munichia, an dessen Rand ringsum Knaben und Mädchen saßen, in den Händen Producte des münchener Kunst- und Gewerbefleißes; in der Mitte des Wagens aber stand in nuce eine Nachbildung der Frauenkirche, während Munichia selbst, auf dem Haupt eine Miniaturnachbildung ebengenannten Doms, rückwärts auf hohem goldenem Throne saß. Es folgten hierauf die Fahnen und Deputationen der münchener Sängervereine, die Mitglieder des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten sowie die Vorstände des Centralcomités und des Ausschusses des Deutschen Schützenbundes, letztere beiden Kategorien in festlich bekränzten Wagen.

Ueber zwei Stunden währte es, bis der Festzug an dem Zuschauer vorübergezogen war, der sich einestheils nicht satt genug sehen konnte, anderntheils kaum im Stande war, seiner Bewunderung genügenden Ausdruck zu verleihen; alles aber ohne Ausnahme stimmte darin überein, daß München und seine Künstlerschaft alles aufgeboten hatten, den Festzug so herrlich und so glänzend wie möglich zu machen, und daß es jeder künftigen Feststadt schwer fallen dürfte, gleiches, geschweige besseres zu leisten.

IV. Vom Festplatz.

Frühmorgens bis in die sinkende Nacht zeigt eine ununterbrochene Wallfahrt auch dem Unkundigsten den Weg zum Festplatz. Die Pferdebahn, fahnengeschmückt, gleicht dem Obstbaum, der über und über voll reifer Früchte hängt, Droschken und Omnibus, alles strebt dem allein noch denkbaren Ziel, dem Festplatz, zu. Jeder Tag bietet da neues. Seine Gäste zu überraschen, wird das münchener Festprogramm nicht müde. Heute Banket, wo manches kernige deutsche Wort von kräftigen donnernden Hochs erwidert wird, morgen festlicher, glänzender Ball. In höchsteigener Person erscheint da Munichia, die Mauerkrone auf dem Haupt, und begrüßt in sinnigem Festspiel die Festgenossen. Ihr Gefolge, desgleichen oberländer Schützen und Dirnen, vereinigen sich zum Fackeltanz, der in dem malerisch und reich decorirten Mittelbau, von hellstem Licht durchströmt, von höchster Wirkung ist.

Eine Herrenkneipe brachte alsdann wieder Gesangsvorträge und Kraftproductionen, sogar die humoristische Enthüllung eines Denkmals des großen Lügners Münchhausen. Das Aufsteigen von Luftballons zog gleichermaßen neue Scharen hinaus, selbst das in der Mitte der Festwoche etwas rücksichtslose Auftreten der münchener Witterung vermochte kaum die Zugkraft zu beschränken.

Scheint ja die liebe Sonne wieder so warm und heiter, als wenn sie es gar nie anders gewohnt gewesen wäre. Die vorgefaßte Meinung der Fremden von dem übeln Ruf des münchener Klimas kann aber leider selbst der nachfolgende glänzende Sonnenschein nicht vergessen und das befremdliche Beriegen vom Juli in den November nicht ungeschehen machen.

Vier reizende Wirthschaften sorgen für Speise und Trank. Vor allem lockt die Schützenliesl, deren verführerisches Bildniß hoch am Thurme, auf dessen malerisch strohgedecktem Giebel sich eine Storchfamilie heimatlich niedergelassen hat, prangt. Kein geringerer als Fritz Aug. Kaulbach ist es gewesen, dessen Künstlerhand dieses flotte Abbild einer münchener Kellnerin schuf, deren lebende Copien da unten in der wimmelnden zechenden Menge leider nur allzu sehr gegen das gemalte Original abstechen. Nicht weit davon hat der blinde Schütze Amor sein Nestlein gebaut, ein Schütze, der in unserer guten Stadt München und auch wol anderwärts schon manches Unheil angestiftet. Hier aber heilt er alles Wundfieber ausgiebig mit kühlem, köstlichem Bier, und nirgends wird der Spender bemerkt haben, daß das münchener Kind in prompter Erledigung dieser ärztlichen Vorschrift vor seinen Gästen etwas voraus hat.

Auch beim Wilden Jäger wie im Goldenen Hirsch, originell erdachten und ausgeführten Herbergen, ist der letzte Platz längst besetzt, die unerschöpflich durstige Thätigkeit, begleitet von der rauschenden, überall ertönenden Musik, zwingt selbst den vorsorglichsten Wirth, einen bedenklichen Blick auf seine rasch abnehmenden Vorräthe zu werfen.

Dazwischen, gleich einem lebhaften Gefecht, knattern unaufhörlich die Büchsen der eifrigen Schützen in den Schießständen der langen Halle; ein Schweizerschütze holte sich den ersten Becher, auch der Meisterschuß des Prinzen Ludwig von Baiern, des Ehrenpräsidenten des 7. Deutschen Bundesschießens, ward durch einen Preis belohnt.

Alles an Eindruck übertraf aber, wenn abends elektrisches Licht den Festplatz durchströmte, wenn in tiefer Nacht die übrige münchener Umgebung versank, die neugeschaffene Feststadt, wie vom hellsten Mondschein magisch übergossen, sich rings vom dunkeln Grunde zauberhaft abhob. In der Mitte des Platzes, wie eine Phantasie aus „Tausend und eine Nacht“ erhebt sich dann der Gabentempel. Hell aufleuchten, vom Lichte getroffen, seine Vergoldungen, es glitzern und blinken die Ehrengaben geheimnißvoll hinter den Spiegelscheiben, wunderbar und märchenhaft stehen die umgebenden Föhrengruppen mit ihren glühenden goldenen Früchten auf tiefblauschwarzem Nachthimmel. In den warmen Nächten flutet reges Leben über den Plan, es liegen Gruppen im Grase, und in munterm Reigen schwingen sich Tanzlustige auf improvisirten Tanzboden nach den Klängen der Musik; Lachen, Gesang, wonnige Hingebung und volles Genießen all des umgebenden Zaubers, wohin man blickt. Diejenigen, die solches erlebt, die Gäste dieser Festwoche, sie alle werden die münchener Residenz in lichter Erinnerung im Herzen tragen und laute Apostel des künstlerisch großartigen Geistes sein, von dem jede Aeußerung münchener Lebens sich immer mehr durchdrungen zeigt.

Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und sein ältester Sohn.

Der Regierungsantritt Kaiser Alexander's III. beendete die politische Laufbahn des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, eines Prinzen, von welchem man wol sagen darf, daß er die Erwartungen des Hofes ebenso sehr getäuscht habe wie das Schicksal die seinigen. Die Ursachen, welche den im besten Mannesalter stehenden ältesten Bruder des verstorbenen Kaisers vom Schauplatz abzutreten zwangen, liegen nur zum Theil in äußern Verhältnissen, hauptsächlich aber in seinem Charakter, der eine gewisse Entschlossenheit ohne Nachhaltigkeit zeigt und einen festen Standpunkt, feste Principien vermissen läßt. Die Hoffnungen, welche der Großfürst von Kindesbeinen an erregte, wurden während seiner 25jährigen Thätigkeit nicht erfüllt. Mit drei Jahren zum Generaladmiral der russischen Flotte designirt, widmete er sich ganz dem Marinewesen, ohne sich jedoch eingehende technische und administrative Kenntnisse zu erwerben. Den Antritt seiner Stellung bezeichnete eine Reihe von Reformen nach westeuropäischem Zuschnitt, deren Resultate hinter den wohlberechtigten Erwartungen weit zurückblieben, und das vorzugsweise, weil der Großfürst, um die Ausführung seiner Ideen wenig bekümmert, sie meist Mitarbeitern überließ, in deren Wahl er durchaus nicht glücklich war. Hier sei nur einer derselben, der eben verabschiedete Viceadmiral Popoff, erwähnt, dessen technische Kenntnisse, obwol er die Stellung eines Schiffbaudirectors bekleidete, die seines großfürstlichen Chefs keineswegs übertrafen.

Anbetreff des politischen Standpunkts des Großfürsten gingen und gehen auch noch heute die Meinungen sehr auseinander. In Hofkreisen galt er zu Anfang der Regierung Alexander's II. für einen Liberalen vom reinsten Wasser, und

Vom 7. Deutschen Bundesschießen in München: Aus dem

…schießen in …s dem Festzug. Originalzeichnung von E. Horstig.

das mag den verstorbenen Kaiser auch bewogen haben, ihn zum Präsidenten des mit den Vorarbeiten der Bauernemancipation betrauten Hauptcomités zu berufen, dessen Mitglieder sein schroffes Auftreten gegen die Conservativen und insbesondere gegen den Adel bald zu seinen Feinden machte. Um diese unangenehme Affaire in Vergessenheit gerathen zu lassen, unternahm er auf den Wunsch seines ihm vollständig vertrauenden kaiserlichen Bruders eine Reise in den Orient. Erst im Jahre 1862 nimmt er als Statthalter von Polen seine politische Thätigkeit wieder auf, allerdings mit noch viel weniger Glück und Geschick als in St. Petersburg. Ein gegen ihn gerichtetes Attentat erweckte ihn aus seinen schwärmerischen Plänen hinsichtlich Polens nicht. Während die Flammen der Revolution schon das ganze Gebiet umfaßten, hoffte der Großfürst noch auf eine erfolgreiche Durchführung seines Systems der Beruhigung und verblieb auf seinem Posten, obwol ihm von St. Petersburg aus Andeutungen zum Verlassen der polnischen Hauptstadt gemacht wurden. Dieses Ausharren rief allerlei Gerüchte über seine politischen Absichten hervor, an deren Grundlosigkeit noch heute viele nicht glauben wollen. Im October des Jahres 1863 erfolgte seine officielle Abberufung.

Zwei Jahre später wurde Großfürst Konstantin zum Präsidenten des Reichsraths, der höchsten gesetzgebenden Institution des Reichs, ernannt, ohne jedoch auch in dieser Stellung irgendwelchen nachhaltigen Einfluß zu gewinnen. Geistig angeregt, mit scharfem Blick begabt und über viele, zum Theil eingehende Kenntnisse auf verschiedenen Wissensgebieten verfügend, verstand er es besser, sein Palais zum Sammelpunkt geistiger Interessen zu machen, als sich in politischer Hinsicht das allgemeine Vertrauen zu erwerben. Im Volke ist sein einstiger Ausspruch, sein Bruder Alexander II. sei als der Sohn eines Großfürsten, er dagegen als der Sohn des Kaisers geboren, bis heute nicht vergessen, und die aberwitzigen Gerüchte, die nach jedem Attentat auf den verstorbenen Kaiser inbetreff des Großfürsten Konstantin cursirten, lassen sich ohne Zweifel direct auf das durch erwähnten Ausspruch wachgerufene Mistrauen zurückführen. Der Großfürst ist nun neuerdings aller seiner Aemter enthoben, und es ist ihm nur die Würde eines Generaladmirals und Generaladjutanten gelassen worden, während sein Neffe Alexei zum Hauptcommandirenden der Flotte und des Marineressorts mit den Rechten eines Generaladmirals ernannt wurde.

Konstantin's ältester Sohn Nikolaus, am 14. Februar 1850 geboren, zeigte gleich seinem Vater schon früh reges Interesse für wissenschaftliche Fragen und eine freiere Lebensauffassung. Ursprünglich für den Marinedienst bestimmt, dann aus physischen Rücksichten für den Dienst in der Landarmee ausgebildet, erhielt der junge Großfürst eine vielseitige Bildung und absolvirte die Akademie des Generalstabs mit günstigem Erfolg. Eines Jugendstreichs wegen übergab ihn sein kaiserlicher Oheim beim Beginn der Expedition gegen Chiwa dem General Kauffmann zur Correction. Die Instructionen müssen streng genug gelautet haben, denn über allzu glimpfliche Behandlung konnte sich der Großfürst nicht beklagen. Als er, mit dem Georgskreuz decorirt, nach St. Petersburg zurückkehrte, wandte ihm der Kaiser wieder seine Gunst zu und bestimmte ihn zum Führer einer nach Asien bestimmten wissenschaftlichen Expedition. Die bekannte Diamantengeschichte ließ diesen Plan zu Wasser werden. Statt nach Asien wurde der Prinz nach Gatschina geschickt und, nachdem man ihn für geisteskrank erklärt hatte, auf die Besitzung seines Vaters in der Krim gebracht. Auch dort war seines Bleibens nicht lange, da auf Befehl des Kaisers ein im Gouvernement Wladimir gelegenes Gut für ihn gekauft wurde, auf welchem er unter der strengen Controle des Adjutanten seines Vaters, des Fürsten Uchtomski, seine Tage vertrauern sollte. Der Aufenthalt in dieser sumpfigen Gegend wurde ihm bald unerträglich, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel setzte er in Bewegung, um der über ihn verhängten Gefangenschaft zu entgehen. Er forderte, vor ein Gericht gestellt zu werden, und erklärte, die strengste Strafe dem langsamen Verfaulen in einem Sumpfe vorzuziehen. Am Hofe hatte man denn auch ein Einsehen und versetzte ihn nach Uman im Gouvernement Kiew, wo er das ehemalige Potocki'sche, gegenwärtig kaiserliche Palais bezog. Obwol ihm auch dort in der Person des Generals Wittkowitsch ein Aufseher beigegeben war und genaue Berichte über sein Thun regelmäßig nach St. Petersburg befördert wurden, war seine Lage doch eine wesentlich bessere geworden.

Während seines dortigen Aufenthalts beschäftigte ihn vorzugsweise die Amu-Darjafrage. Nach einem kurzen Aufenthalt auf dem Lustschloß Orianda in der Krim lebte er bis zum Jahre 1877 auf einem Gute in Podolien. Dann erst wurde er von der Controle befreit und nach Orenburg geschickt, um an einer Expedition in die Steppe zu Untersuchungen für den Bau einer Eisenbahn theilzunehmen. Das folgende Jahr fand ihn in Ssamara mit der Verarbeitung des gesammelten Materials beschäftigt. Von einer zweiten Expedition in die Steppe nach Orenburg zurückgekehrt, lernte er die Tochter des dortigen Kreispolizeimeisters (Isprawnik) kennen und ließ sich unter dem Namen eines Obersten Romanoff heimlich mit ihr trauen. Durch diesen Schritt schwand ihm jede Aussicht auf die Verzeihung seines kaiserlichen Oheims, dessen Zorn in der Verabschiedung des Neffen seinen Ausdruck erhielt; außerdem wurde ihm sein Regiment genommen.

Im Jahr 1879 ging er zum dritten mal in die Steppe, untersuchte eingehend das Fahrwasser des Amu-Darja und trennte sich darauf von dem einen Theil der Expedition, um dem alten Lauf dieses Flusses, dem Usboi, nachzuforschen. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen wurden mit Karten und Beilagen gedruckt und der Oeffentlichkeit übergeben, doch wurde der Presse untersagt, bei der Besprechung der Arbeit des Verfassers zu erwähnen. Die Station Sablino auf der Nikolaibahn, sein Aufenthaltsort nach seiner Rückkehr nach Europa, wurde Zeuge seiner Aussöhnung mit seinem Vater, zugleich aber auch einer neuen Katastrophe, die seine Rehabilitirung kaum noch möglich macht. Seine Weigerung, beim Regierungsantritt Alexander III. den Eid der Treue zu leisten, weil er nach officieller Behauptung geisteskrank sein soll, und bald darauf eine andere Affaire, über welche viele Gerüchte im Umlauf waren, ohne die Angelegenheit klarzustellen, machten noch jüngst viel von sich reden. Seitdem ist über den Großfürsten Nikolaus nichts bekannt geworden. Ob er noch, wie zu Anfang des Frühjahrs, in Pawlowsk weilt, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Auf das Ansinnen der thüringer kirchlichen Conferenz** an die theologische Facultät zu Jena, daß sie die nöthigen amtlichen Schritte thun möge, um der vorherrschend liberalen kritisch-speculativen Richtung der Facultät eine Vertretung der evangelisch-lutherischen Theologie durch Berufung namhafter evangelisch-lutherischer Theologen an die Seite zu stellen, hat jetzt der zeitige Dekan der jenaer theologischen Facultät, Dr. Karl Hase, die Antwort ergehen lassen. Der berühmte Theologe stellt fest, daß in Jena Luther zu allen Zeiten hochgehalten wurde, und er kann auf seine in elf starken Auflagen und Uebersetzungen verbreitete Dogmatik verweisen, welche als der vollste Ausdruck des lutherischen Dogmas anerkannt ist. Freilich, sagt Hase, bekenne Jena sich nicht zu einem Lutherthum, wie es eine Partei als christliche Lehre proclamire, die aus dem Pietismus herausgewachsen sei. Wenn Jena eine Pflanzstätte solchen Lutherthums würde, so wäre nur der christliche Friedensstand gestört, und es träte eine allgemeine Verketzerung ein.

— **Die feierliche Eröffnung der Generalsynode in Baireuth** findet am 6. September statt.

— **Die 19. Jahresversammlung des österreichischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung** hat unter Betheiligung von 54 Abgeordneten der Zweigvereine und zahlreicher Gäste in Wien in der gamperndorfer evangelischen Kirche stattgefunden. Die österreichische Liebesgabe von 1000 Fl. Renten wurde zu einem Pfarrdotationsfonds der evangelischen Gemeinde zu Jaroslau in Galizien gewählt. Die Unterstützungsvorschläge des Vorstands, betreffend die vom Hauptverein zu verwendenden zwei Drittheile der Jahreseinnahme für 1880/81, wurden en bloc angenommen. Der Jubiläumsfonds in Oesterreich hat gegenwärtig einen Stand von 21,986 Fl. erreicht.

— **In Preußen werden die katholischen Processionen,** welche, bis auf die hergebrachten, unter das Vereinsgesetz gestellt waren, neuerdings „als Aufzüge“ gestattet, nur dürfen die Priester nicht im Ornat erscheinen; auch sind kirchliche Zeichen ausgeschlossen.

— **Die preußischen Minister des Innern und des Cultus** haben den Barmherzigen Schwestern in Heiligenstadt gestattet, eine Kleinkinderbewahranstalt zu errichten und darin Kinder, welche noch nicht schulpflichtig sind, in Pflege und Unterweisung zu nehmen. Es ist dies eine Anwendung des Gesetzes vom Juli v. J., welches den Ministern die Ermächtigung ertheilt, widerruflich weiblichen Genossenschaften, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, die Pflege und Unterweisung noch nicht schulpflichtiger Kinder zu gestatten. — Am 3. August wurden im paderborner Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern 24 Jungfrauen als Barmherzige Schwestern eingekleidet und 13 Novizen zur Ablegung der einfachen Gelübde zugelassen.

— **Das Domkapitel zu Freiburg i. Br.** hat den Domkapitular Dr. theol. Johann Baptist Orbin zum Kapitelsvicar gewählt.

— **Die Jahresversammlung der sächsischen Realschulmänner** wird am 11. September in Leipzig stattfinden. Folgende Vorträge sind in Aussicht genommen: „Die sächsischen Realschulabiturienten“ von Oberlehrer Schnorr in Zwickau und „Realschule 2. Ordnung und Progymnasium“ von Director Dr. Schelye in Frankenberg.

Gesundheitspflege.

— **Der Internationale Aerztecongreß in London** hat seine Verhandlungen am 9. d. M. geschlossen. Die Gesammtzahl der eingeschriebenen Mitglieder betrug 3210, und es haben im ganzen 119 Sitzungen von Abtheilungen stattgefunden. In diesen Sitzungen wurden 464 geschriebene und 302 mündliche Mittheilungen gemacht. Am meisten interessirten die Verhandlungen der Sectionen für Physiologie und für Augenkunde. In letzterer wurde die Frage der Farbenblindheit bei Bahnbeamten und Seeleuten erörtert und ein Beschluß gefaßt, welcher den Regierungen empfiehlt, die in solchem Dienst anzustellenden Leute auf Farbenblindheit hin prüfen zu lassen. Dr. Ole Bull aus Christiania theilte ein neues Prüfungsverfahren mit, welches auf der Erzeugung der vier Grundfarben in gleicher Stärke und von gleichem Schatten beruht. In der physiologischen Abtheilung wurde nach den vortrefflichen Ausführungen Prof. Virchow's ein später von dem ganzen Congreß gebilligter Beschluß gefaßt, durch welchen die Vivisection im Dienst der Wissenschaft und in der Ausübung durch sachkundige Personen durchaus gebilligt wurde. In der Abtheilung für öffentliches Gesundheitswesen wurde die Frage der Ausrottung ansteckender Krankheiten sehr eingehend erörtert und war die Versammlung grundsätzlich von der Nothwendigkeit der sofortigen Meldung solcher Krankheiten behufs wirksamer Bekämpfung der Ansteckung überzeugt. Die Frage der Uebertragung gewisser Arten der Schwindsucht wurde in der Abtheilung für öffentliches Heilwesen sehr ausführlich behandelt und dabei die Experimente des Prof. Gerlach, welche die Uebertragung der Tuberkeln durch die Milch nachgewiesen haben, sowie die Beobachtungen des Dr. Schüller hervorgehoben. Außerdem erregte auch ein Vortrag von Prof. Pasteur aus Paris über seine Erfindung, dem Milzbrand der Thiere durch Impfen zu begegnen. Ehrenmedaillen wurden in der Schlußsitzung verliehen an Prof. Donders aus Utrecht, Dr. Guye aus Amsterdam, Dr. Alexel aus Paris, Dr. Billings aus Washington, Prof. Volkmann aus Halle, Prof. Huxley aus London und Prof. Virchow aus Berlin.

— **Der Congreß der Irrenärzte** vertagte die Berathung und Beschlußfassung über die Frage wegen der Ueberbürdung der Schüler mit Arbeiten bis zum Jahr 1883 und beschloß inbetreff des Trunksuchtsgesetzes und der Abänderung der Zählkarten eventuell eine Petition einzureichen.

Naturkunde und Reisen.

— **Die Internationale Polarconferenz in St. Petersburg** hat ihre Aufgabe in sechs Sitzungen erledigt. Die anzustellenden Beobachtungen werden danach sowol von sämmtlichen nach den Polarregionen bestimmten Expeditionen als von den Observatorien der gemäßigten Zone sobald als möglich nach dem 1. August 1882 begonnen und so spät als möglich vor dem 1. September 1883 beendigt werden. Alle meteorologischen und magnetischen Erscheinungen werden während dieser ganzen Zeit von Stunde zu Stunde beobachtet, und überdies am 1. und 15. jeden Monats durch volle 24 Stunden von 5 Minuten zu 5 Minuten und außerdem von 20 zu 20 Secunden während einer Stunde eines im vorhinein bestimmten Tags magnetische Beobachtungen angestellt, und zwar überall nach der mittlern Zeit von Göttingen. Diese letztern Beobachtungen haben vor allem den Zweck, gründliche Kenntniß von den magnetischen Perturbationen oder Stürmen und ihren Beziehungen zu den Nordlichtern zu erlangen. Mit Einstimmigkeit werden folgende Anträge des Grafen Wilczek angenommen: 1) daß nach Möglichkeit eine Specialpublication bewirkt werde, um sowol die Vorschläge und Berichte über die vorzunehmenden Expeditionen als auch die Hauptergebnisse derselben nicht bloß der wissenschaftlichen Welt überhaupt, sondern den Kreisen der verschiedenen Expeditionen insbesondere rascher zur Kenntniß zu bringen; 2) die Schiffe und andere Einrichtungen der Expeditionen an Ort und Stelle zu hinterlassen und dieselben der Sorge der Seefahrer wie der Bevölkerung der betreffenden Gegenden zu empfehlen, indem diese Schiffe und Einrichtungen künftigen Expeditionen von gleicher Natur zu statten kommen könnten; 3) von den Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverwaltungen eine Preisherabsetzung für das Personal und die Effecten der Internationalen Polarexpeditionen zu erbitten.

— **Eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen** im Meer ist die gewaltige Süßwasserquelle, welche 18 Meilen südlich von St. Augustine und etwa 3 Meilen vom Ufer aus dem Wasser des Atlantischen Oceans und über dieses hinaus hervorsprudelt. Die Quelle ist sehr umfassend und von gewaltiger Kraft. Seit vielen Jahren haben Fischer sie beobachtet, und die Bewohner der Küste betrachteten sie mit einer gewissen Ehrfurcht. Wenn die See rundum ganz still und glatt ist, so bemerkt man hier eine unverkennbare Bewegung des Wassers in der Ausdehnung von ungefähr einem halben Acker. Die Bewegung erinnert an das Kochen und Brodeln eines riesigen Waschkessels. Vor mehreren Jahren besuchte Commodore Hitchcock vom Vermessungsdienst der Vereinigten Staaten die Stelle, und er theilte darüber mit, daß sein Schiff, sobald es an die Quelle kam, aus seinem Lauf geschlagen wurde. Er untersuchte die Erscheinung und entdeckte, daß das hervorsprudelnde Wasser wirklich Süßwasser sei. Das Meer ist rings um die Quelle 6 Faden tief, während der Boden der Quelle sich als unergründlich erwies.

— **Prof. Simony gibt als größte Tiefen der nachgenannten Alpenseen** folgende Zahlen: Gmundener See 190, Hallstätter See 125, Attersee 170, Mondsee 67, Wolfgangsee 113, Achensee 132, Königssee 188, Bodensee 276, Chiemsee 83, Starnbergersee 151, Neuenburger See 144, Genfer See 309 Mtr. Die zuletzt genannten vier Seen haben 92, 57, 240 und 580 Quadratkilometer Oberfläche. Das Adriatische Meer besitzt in seinem nördlichen Theil eine größte Tiefe von nur 243 Mtr.

— **In Lausanne und Genf ist in der Nacht vom 5. zum 6. August** wieder ein Erdbeben verspürt worden. Auch im südöstlichen Frankreich machte dieses Erdbeben sich fühlbar, namentlich in Grenoble.

Militär und Marine.

— **Nach einem Erlaß des Kriegsministers** hat der Deutsche Kaiser genehmigt, daß ein neu aufgestellter Entwurf zu Vorschriften für das Bajonnetfechten der Infanterie ausgegeben und das Bajonnetfechten bis auf weiteres nach demselben betrieben werde. Zum 10. August nächsten Jahrs haben die Generalcommandos, die Inspection der Jäger und Schützen, die der Infanterieschulen und die Generalinspection des Militärerziehungs- und -bildungswesens Gutachten unter Beifügung der Berichte der unterstellten Behörden und Truppen dem Kriegsminister vorzulegen, ob der Entwurf endgültig einzuführen, oder in welchen Beziehungen er auf Grund der gemachten Erfahrungen zu ändern sein würde.

— **Die Commission, welche zur Berathung der schweizerischen Landesbefestigungsfrage** berufen war, hat ihre Arbeit beendet und sich für das Project des Obersten Rothpletz entschieden, also dafür, nur einen Centralwaffenplatz Zürich anzulegen und zu diesem Zweck die Stellung Brugg-Baden zu befestigen. Da sich aber für dieses Project nur eine Majorität von einer Stimme ergab, während die Minorität die Anlage dreier verschanzter Lager befürwortete, so läßt sich erwarten, daß sich für den letztern Vorschlag eine starke Agitation in der Schweiz geltend machen wird. Der entscheidende Factor ist allerdings das Schweizervolk. Für dieses handelt es sich darum, ob es 60 Mill. Frs. für die Anlage von drei verschanzten Lagern oder nur 30 Mill. Frs. für den Centralwaffenplatz ausgeben will.

— **Das deutsche Panzergeschwader** hat in der ersten Augustwoche die Ostsee verlassen und ist durch den Großen Belt in die Nordsee gefahren, um dort weitere Kreuz- und Uebungsfahrten anzustellen. Anfang September soll das Geschwader in die Kieler Bucht zurückkehren. — Die neue große Panzercorvette Baiern ist jetzt in Dienst gestellt und macht weitere Probefahrten. Die vier Panzercorvetten Sachsen, Württemberg, Baiern und Baden sollen fortan in Kiel stationirt werden und ein eigenes Geschwader bilden, welches besonders zur Vertheidigung der Ostseeküste bestimmt ist.

Handel, Banken, Industrie.

— **Der Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank** hat ein Normale für die Umwechselung unbrauchbarer und für die theilweise Vergütung beschädigter dreijähriger Zehngulden-banknoten festgesetzt, welches bestimmt, daß durch Uebertracken und Ueberschreiben absichtlich unbrauchbar gemachte Banknoten noch bis zum 15. September d. J. von allen Bankanstalten in Zahlung und zur sofortigen kostenfreien Umwechselung angenommen werden. Nach Ablauf dieses Zeitpunkts hat der Ueberbringer derartiger veränderter, doch unzweifelhaft echter Banknoten als Ersatz für die Herstellungskosten neuer Noten 5 Kr. pro Stück zu entrichten. Der österreichische Regierungscommissar hatte erklärt, daß, wenn die Bank die Einziehung betrackter Noten in dieser Weise erleichtere, auch die österreichische Regierung bereit sei, die Annahme solcher Noten bei den Staatskassen und Aemtern bis zum 15. September zu gestatten, dieselbe hierauf aber einzustellen.

— **Die neue Petroleumindustrie in Oelheim bei Peine** dehnt sich rasch aus. Die Petroleumwerke von Adolf R. Mohr sind mit allen denselben gehörigen Terrains und Ölgerechtigkeiten sowie den vier erschlossenen Quellen in den Besitz einer unter der Firma Oelheimer Petroleum-Industriegesellschaft Adolf R. Mohr, constituirten Actiengesellschaft übergegangen. Das Grundkapital beträgt 5 Mill. ℳ., von denen jetzt zunächst nur 50 Proc. eingezahlt sind.

— **Sämmtliche Eisenwerke der Saar und Mosel** haben die Preise für Stabeisen, Träger und Bleche um 5 ℳ pro Tonne erhöht. Auch Weißbleche sind seit dem 30. Juli um 2 ℳ pro Kiste auf allen inländischen Werken aufgeschlagen.

Verkehrswesen.

— **Am 3. August ist der erste Zug auf der Unterelbeschen Eisenbahn von Harburg nach Otterndorf** gefahren. Auf demselben befanden sich die Directoren, welche die Strecke besichtigten. Die Eröffnung der Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung von Harburg nach Cuxhafen soll am 15. October erfolgen.

— **Denjenigen Ländern des Weltpostvereins,** nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, ist nunmehr auch die Republik Liberia beigetreten. — Von jetzt ab können auch nach den britischen Colonien Victoria, Westaustralien, Neuseeland und Vandiemensland durch die deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum Betrag von 210 ℳ im Weg der Postanweisung vermittelt werden.

— **Die Oesterreichische Nordwest-Schiffahrtsgesellschaft** hat den Schiffspark der Dresdener Elbe-Schleppschiffahrtsgesellschaft an sich gebracht und tritt hierdurch in den Besitz von 6 Raddampfern und 30 großen Kähnen.

— In Hamburg ist von einigen hervorragenden Firmen eine Gesellschaft begründet worden, welche den Namen Hamburgische [illegible] führen soll und den Betrieb des Frachtgeschäfts nach verschiedenen überseeischen Plätzen mittels eigener Frachtdampfer bezweckt. Für diese Gesellschaft sind bereits einige Dampfer auf deutschen Werften im Bau.

— In Paris ist die Elektrische Ausstellung am 11. August dem Publikum eröffnet worden. Am Tage vorher besuchte Präsident Grévy die Ausstellung. Der Rundgang begann bei der englischen Abtheilung, wo am längsten bei der Ausstellung von Siemens Brothers verweilt ward. In der deutschen Abtheilung fanden die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Gegenstände und die Schönheit der Ausschmückung ungetheilten Beifall. Der Präsident nahm die schön ausgestattete Ausstellung von Telegraphenkabeln und die wissenschaftlichen Apparate von Siemens u. Halske in Berlin aufmerksam in Augenschein. Auch die historischen Apparate des berliner Postmuseums fanden eine sehr eingehende Besichtigung. Die deutsche Ausstellung war noch nicht ganz fertig, ebenso die amerikanische, welche eine vollständige Darstellung des Signalwesens bieten wird. In der italienischen Abtheilung wurden dem Präsidenten gute galvanoplastische Darstellungen des Vesuvs vorgezeigt, und in der französischen hörte die Gesellschaft im Telephonsaal einen Chor aus der „Stummen von Portici“, welcher von der Großen Oper mittels des Telephons übertragen wurde. Im Theatersaal erregte der elektrische Kronleuchter die Aufmerksamkeit, den meisten Beifall aber fand der russische [illegible] Typendrucker für Telegraphen. In der österreichischen Abtheilung fiel eine elektrisch bewegliche Eisenbahnbatterie auf. — Im Anschluß an die Ausstellung wird am 15. September ein Congreß für Elektricität stattfinden, an welchem auch Deutschland durch hervorragende Männer vertreten sein wird. Als Delegirte des Deutschen Reichs werden unter andern Geh. Regierungsrath Dr. Werner Siemens und Prof. Dr. Du Bois-Reymond an dem Congreß theilnehmen.

— Die Gesammtkosten der East-Riverbrücke zwischen Neuyork und Brooklyn betragen bereits $12^3/_4$ Mill. Doll., also 54 Mill. ℳ.

— Bekanntlich wird soeben ein elektrischer Draht von Shanghai nach Peking gelegt. Die chinesische Regierung hat nunmehr beschlossen, Peking auch mit Kanton durch den Telegraphen zu verbinden.

Sport und Jagd.

— Das Meeting zu Gotha versammelte am 7. und 8. August die deutsche Sportingwelt. Den Preis von Reinhardsbrunn für Zweijährige gewann Hrn. Johnson's br. H. Brocken leicht gegen des Grafen Henckel Carmen und 5 andere Concurrenten. Der Preis vom Gothberge fiel an G. F. J.'s 3j. Fuchsstute v. Cambuscan a. d. Camelia. Den Preis von Thüringen trug des Fürsten von Hohenlohe's 3j. br. H. Michel Angelo, den Preis von Gotha Hrn. Ulrich's 4j. br. St. Dorothea und das Verkaufsrennen Hrn. Oehlschläger's 4j. br. St. Märchen heim. Derselben 3j. br. H. Tiemen gewann das Jagdrennen um den Preis des Prinzen Leopold und Lieut. Meyer's 6j. schwbr. H. Pollman den Preis von der Wartburg für Offiziere des 7. Kürassierregiments. Der zweite Tag lieferte folgende Resultate: Den Preis vom Inselberg gewann das königl. Hauptgestüt Graditz 2j. br. H. Schwarzkünstler, v. Pietzjan a. d. Scottish Queen, gegen Graf Henckel's 2j. br. St. Carmen und 6 andere, den Preis des Prinzen von Baden, G. F. J.'s [illegible] Eifla, v. Buccaneer a. d. Peeress, unter Graf Arco [illegible]. Der Preis von Koburg fiel an Hrn. Johnson's 4j. br. St. Portia, das Verkaufsrennen an Graf Renard's 4j. br. H. Adrasus I., das Herzog-Ernst-Rennen an Hrn. Oehlschläger's a. br. W. Cartel und der Preis von Ohrdruf an Lieuten. v. Marschall's a. br. St. Concordia.

— Gleichzeitig wurden zu Neuß und Pyrmont Rennen abgehalten. Den Curpreis gewann Lieuten. Graf Vitzthum's a. br. St. Miß Mary unter Lieuten. v. Bredow II.; den Preis der Sommer Lieuten. v. Willig's II. 5j. dbr. W. Jur; das freie Steeple-chase Handicap Hrn. v. Gramm's 6j. F.-St. Eilen Douglas und das Jagdfeinrennen Lieutn. v. Willig's II. a. schw. W. Vicete.

— In Frankreich beanspruchten die Rennen zu Dieppe und Caen unsere Beachtung. Das große Internationale Handicap zu Dieppe gewann Flamboie, ein 5j. H. des Hrn. Ephrussi. Den Grand Criterium ebendort für Zweijährige trug Pythagore II. des Hrn. Jennings gegen 15 Concurrenten heim. — Das Rennen für Zweijährige zu Caen brachte sogar 21 Fohlen zum Pfosten. Die [illegible] Athala des Hrn. Aumont gewann mit $^1/_2$ Länge gegen Baron Rothschild's St. Bilderrandie. Auffallend schwach war dagegen die Betheiligung im französischen St. Leger, wo Alizon, der bekannte Hengst des Grafen Lagrange, unterstützt von 2 Stallgefährten, leichtes Spiel mit seinen beiden Concurrenten hatte.

— Am 11. August abends 6 Uhr hat im Donaudurchstich in Wien das Wettrudern zwischen Mitgliedern des Cornell-Clubs aus dem Staate Neuyork und Mitgliedern des Rudervereins Donauhort in Wien stattgefunden. Die zwei Boote, mit je vier Ruderern bemannt, begannen den Wettkampf unter allgemeiner Spannung den Wettkampf. Die Amerikaner übernahmen die Führung und traten den Wienern bald um fünf Bootslängen voraus. An der Nordbahnbrücke kamen die Wiener mit weitausgreifenden Ruderschlägen um zwei Bootslängen heran. In der Strömung unter der Brücke stellte plötzlich der Führer der Amerikaner, Jeder Stein, infolge eines Krampfes das Rudern ein; seine Genossen folgten gezwungen dem Beispiel. Die siegenden Wiener vollendeten die Fahrt und heimsten den Preis im Betrag von 2500 Fl. ein. Ein Bankett im Garten der Dreher'schen Restauration im Prater beschloß den internationalen Wettkampf.

— Das erste Velocipedenwettfahren des berliner Bicycleclubs hat am 7. August in der Flora zu Charlottenburg vor einem ziemlich zahlreichen Publikum stattgefunden, welches dem immerhin aufregenden Schauspiel mit Spannung folgte. Der Rundbahn wurde wiederholt bis auf 1609 Mtr. (gleich 1 engl. Meile) durchfahren, einmal auf 3219 Mtr., was eine 13malige Umfahrt nothwendig machte, und das letzte mal gar auf 8045 Mtr. (5 engl. Meilen), weil auf die nöthige Zahl der Umfahrten zu achten. Die Geschicklichkeit und Ausdauer der Clubmitglieder im langsamen und schnellen Fahren verdienten alle Anerkennung. Eine englische Meile ist in wenigen Minuten zurückgelegt worden. Die Preise bestanden in Gegenständen im Werth von theils 300, 200 und 100 ℳ. Sieger blieben: im Geschicklichkeitslauf des Eröffnungsfahrens F. H. Koop vom bremer Club, Handicap, H. Gehring, im [illegible] Fahren P. Pieper und J. Dumstrey, im Langsamfahren Koop und Heimerl vom münchener Club, im Großen deutschen Clubfahren Walker.

— Am 7. August wurden auf Rigi-Kulm um 5 Uhr morgens 35 Brieftauben aufgelassen. Die ersten Tauben trafen um 6 Uhr 40 Min. in Basel ein, die letzten um 6 Uhr 44 Min.

— In den meisten preußischen Bezirken ist im Laufe dieser Woche die Jagd auf Rebhühner eröffnet worden. Der Beginn der Jagd auf Hasen, Auer-, Birk- und Haselwild sowie im Regierungsbezirk Potsdam auch auf Wachteln und Fasanen ist jedoch bis Mitte September verschoben. — Der Geltungsbereich tritt auf die Brunft. Die Brunft des Rehwilds ist als beendigt anzusehen. — Starke Damhirsche haben gefegt und sind, als in der Feistzeit befindlich, gut jagdbar. — Die Raubvögel beginnen zu ziehen, und die Hüttenjagd muß eifrig betrieben werden.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Kleve wird am 21. August der Grundstein zu einem Lohengrin-Denkmal gelegt.

— Mit Einfügung der acht großen Heiligenfiguren im Haupteingang des Nordportals und der von frommer Hand gestifteten Figur des heil. Michael daselbst ist nunmehr auch der plastische und figürliche Schmuck im Aeußern des Kölner Doms vollendet. Im Innern des Doms sind sämmtliche Steinfiguren mit Ausnahme des Zacharias und Simeon von kölner und auswärtigen Dombaufreunden gestiftet, und von den Glasgemälden in den Fenstern des Hochchors ist allein die Figur des Eli noch nicht durch Schenkung übernommen.

— Eine Marmorbüste des Grafen Moltke in Hermenform von Reinhold Begas ist jetzt in der berliner Nationalgalerie zur Aufstellung gelangt. Der ausdrucksvolle Kopf weist eine so sprechende Aehnlichkeit auf wie keins der bisher bestehenden plastischen Porträts des Feldherrn. Der Fuß der Herme ist mit dem Moltke'schen Wappen und mit ornamentalen Reliefs geschmückt.

— Eine Statue Dr. Harvey's, des berühmten Entdeckers der Circulation des Bluts, ist am 8. August in seiner Vaterstadt Folkestone in England feierlich enthüllt worden.

— Die Nadel der Kleopatra, die auf dem Victoriaquai in London aufgestellt worden ist, soll rechts und links eine Bronzesphinx erhalten. Die eine ist soeben auf einer Granitplatte auf dem ihr bestimmten Platz angebracht worden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Eine werthvolle Frescomalerei ist kürzlich im Kreuzgang des Doms zu Berlin entdeckt worden, als ein großes, die Auferweckung darstellendes Oelgemälde in der Mitte des nördlichen Gangs behufs Auffrischung abgenommen wurde. Dieselbe besteht aus einem obern und einem untern Theil. Auf dem erstern sieht man Christus am Kreuz, zu seiner Rechten Maria, den Propheten Jesaias und einen knieenden Cistercienser mönch, zu seiner Linken den Evangelisten Johannes, den Propheten Jeremias und einen gleichfalls knieenden Cistercienserabt. Der ganze untere Theil zeigt die Auferweckung in dem Augenblick, da der Heiland die Hand Petri macht. Nach der Manier urtheilen Kenner, daß die Malerei aus dem 16. Jahrhundert stamme.

— Director Piloty in München hat nunmehr sein neuestes Bild „Die klugen und die thörichten Jungfrauen“ vollendet.

— Im Münster zu Ulm hat man die interessante Entdeckung gemacht, daß die dem Schiff zugewendete Wandfläche über dem Triumphbogen vollständig bemalt ist, und zwar mit einer Darstellung des Jüngsten Gerichts von großartiger Auffassung und sorgfältiger Durchführung. Dieses Wandgemälde dürfte zu den hervorragendsten Schöpfungen des 15. Jahrhunderts gehören. Kunstforscher weisen das Bild der oberdeutschen Schule von Zeitblom und Schaffner zu.

— In Darmstadt wird im September d. J. auf Befehl des Großherzogs von Hessen eine Ausstellung der in den großherzoglichen Schlössern sowie in der Hofbibliothek, der Cabinetsbibliothek, dem Museum aufbewahrten Pläne und Ansichten, soweit im ganzen wie im einzelnen welche „Darmstadt und seine Umgebung, wie sie früher waren“, veranschaulichen können, veranstaltet werden.

Theater und Musik.

— Dem wiener Burgtheater ist ein Lustspiel „Der Meister“ eingereicht worden, von welchem man sich einen besondern Erfolg verspricht. Der „Meister“ ist eine Arbeit des Grafen Árco, die Uebersetzung besorgte Langer.

— Das londoner Drury-Lane-Theatre eröffnete am 4. d. M. seine Herbstsaison mit einem neuen Spektakelstück, „Youth“ betitelt, in welchem der Scenenmaler und der Maschinist größere Triumphe feiern als Dichter und Darsteller. Eine prachtvolle Villa am Themseufer, das Innere eines englischen Bagnos, ein absegelndes Truppenschiff und eine Schlachtscene aus dem Zulukrieg gehören zu den packendsten Effecten des Stücks.

— Im Olympiatheater zu Athen, wo die Gesellschaft Manander mit gutem Erfolg spielt, fand kürzlich die erste Aufführung des Shakespeare'schen „Othello“ in griechischer Sprache statt; die Uebersetzung ist vortrefflich, und die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig.

— Im Neuen Theater zu Leipzig erlebte die nachgelassene Oper von Hermann Goetz „Francesca von Rimini“ am 11. d. M. ihre erste Aufführung. Dieselbe, eine gediegene musikalische Schöpfung voll edeln Gehalts, fand zum Theil lebhaften Beifall.

— Millöcker's neue Operette „Das verwunschene Schloß“ hat im berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater bei der ersten Aufführung am 4. August reichen Beifall gefunden. Das von Alois Berla verfaßte Textbuch enthält keine besonders spannende Handlung, aber die Musik des wiener Componisten ist ansprechend und melodiös.

— Karl Bauda, Correpetitor am agramer Landestheater, hat eine Operette, „Ein neues Dornröschen“ betitelt, componirt und dem linzer Theater zur Aufführung eingereicht.

— Für den in Wiesbaden bevorstehenden Gesangwettstreit sind bisher folgende Ehrengaben und Preise gestiftet worden: Vom Kaiser eine Große Goldene Medaille, von der Kaiserin eine werthvolle Vase, von dem Kronprinzlichen Paar eine silbervergoldete Schale auf ciselirtem Fuß, von dem Fürsten von Hohenzollern eine Goldene Medaille, von dem Herzog von Nassau ein Geldpreis, von der Prinzessin von Arenberg ein schwerer silberner Pokal, von den Frauen und Jungfrauen Wiesbadens ein in Silber getriebenes Trinkhorn, von denselben ein Geldpreis (1000 ℳ in einem Etui), von dem Verein der Künstler und Kunstfreunde ein schwerer silberner Pokal, von der Stadt Wiesbaden 1200 ℳ, von den activen Mitgliedern des Männergesangvereins 1200 und von den inactiven 2700 ℳ, von Bürgern und Einwohnern Wiesbadens 500, von dem Kinne-Club 350 ℳ.

Presse und Buchhandel.

— Die Zahl der täglich erscheinenden Zeitungen in Berlin wird demnächst um eine vermehrt werden, welche Engel, der frühere Besitzer der „Tribüne“, herausgeben wird. Das Blatt soll den Titel „Tägliche Rundschau“ erhalten, und Fr. Bodenstedt wird als Oberredacteur genannt.

— In Paris tritt eine neue historische Revue unter dem Titel „La Révolution Française“ ins Leben, die sich lediglich mit der Erforschung der Revolutionsgeschichte beschäftigen soll. Als Mitarbeiter nennt man den Akademiker Henri Martin, die Senatoren und Deputirten Eugène Pelletan, Garnes, Anatole de la Forge u. s. w.

— Ein neuer pariser Zeitungskatalog der Firma Dauße Brunos Nachfolger verzeichnet für das laufende Jahr 1764 pariser Journale, darunter 64 Tageblätter.

— Dem „Golos“ wurde vom russischen Minister wegen der Artikel gegen den Fürsten von Bulgarien und über die russische Flotte eine dritte Verwarnung ertheilt und das Erscheinen des Blatts auf 6 Monate untersagt. An Stelle des „Golos“ gibt Prof. Medalloff eine andere Zeitung heraus, die sich nur in ihrem Titel von dem unterdrückten Blatt unterscheidet, und für welche er die Concession schon vor einiger Zeit erhalten hatte.

— Dr. Schliemann's neues Werk über die Ausgrabungen zu „Orchomenos“, illustrirt mit 9 Abbildungen und 4 Tafeln, ist soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig zur Ausgabe gelangt. Der Verfasser schildert darin seine letzte Reise von Athen nach Orchomenos, letzteres selbst und dann Gerae.

— Ein Katalog der Handschriften im Besitz der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden ist von Dr. Schnorr v. Carolsfeld bearbeitet worden und wird von B. G. Teubner in Leipzig als bereits im Druck begriffen angekündigt. Dem Erscheinen dieses Katalogs wird mit um so größerm Interesse entgegengesehen, als die Beschreibungen der königl. Bibliothek von F. A. Ebert (1822) und K. Falkenstein (1839) nur theilweise Verzeichnungen der dresdener Handschriften enthalten. Die orientalischen fanden durch Prof. H. L. Fleischer eine vollständige Katalogisirung, welche 1831 im Druck erschien.

— Der bekannte Reisende Robert v. Schlagintweit gibt ein Buch über amerikanisches Eisenbahnwesen im Verlag von Gr. Heinrich Mayer in Köln heraus, welches demnächst unter dem Titel „Die amerikanischen Eisenbahneinrichtungen“ erscheinen und mit Illustrationen ausgestattet sein wird.

— Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein gibt einen „Atlas der Alpenflora“ (in 16 Lieferungen zu 16 Blatt) heraus, welche die von Prof. v. Dalla Torre bearbeitete „Anleitung zu botanischen Beobachtungen und zum Bestimmen von Alpenpflanzen“ durch streng naturgetreue Abbildungen in Farbendruck erläutern und ergänzen.

— „Collection Manassewitsch. Russische Classiker für Deutsche und Slawen zum Gebrauch in Schulen sowie zum Selbststudium“ ist ein neues, in Lieferungen bei W. Friedrich in Leipzig herauskommendes Unternehmen betitelt. Die erste Serie derselben wird enthalten: Puschkin: Die Kapitanstochter, Onjagin; Gogol: Taraß Bulba; Turgenjeff: Asja; Lermontoff: Der Held unserer Zeit, Damon; Krylow: Fabeln; A. Tolstoi: Gedichte; L. Tolstoi: Fürst Serebrjanny; Neltasloff: Gedichte.

— Der verstorbene Maler Anselm Feuerbach hat Aufzeichnungen aus seinem Leben hinterlassen, die noch im Laufe dieses Jahrs im Buchhandel erscheinen werden. Das Werk dürfte viel Interessantes besonders für die Kreise der Künstler enthalten.

— Die diesjährige Weihnachtsliteratur wird auch ein Werk der Prinzessin Alice von England, verstorbenen Tochter der Königin Victoria, aufzuweisen haben. Das Buch wird aus zwölf ausgeführten Aquarellen bestehen, welche durch entsprechende Blumen die zwölf Monate des Jahrs darstellen. Die Firma J. G. Bach in Leipzig ist mit der Reproduction dieses Kunstwerks auf chromolithographischem Weg betraut worden.

— Leipzig ist der Sitz des Deutschen Buchdruckervereins und des geschäftsführenden Ausschusses desselben, und das mit Recht, denn es ist die Centrale der deutschen Druckindustrie. In Leipzig und Umgegend gibt es nicht weniger als 92 Buchdruckereien mit etwa 3000 in denselben beschäftigten Arbeitern, worunter 1900 gelernte Buchdrucker. Buchdruckschnellpressen gibt es 451; Handpressen, Tiegeldrucken, Glättmaschinen sowie zum Druckbetrieb gehörige Hülfsmaschinen 971. Rechnet man hierzu die in den Buchbindereien und im Buchhandel verwendeten Arbeiter, so läßt sich die Zahl der durch Leipzigs Druckindustrie beschäftigten Personen beiderlei Geschlechts auf 12000 veranschlagen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 31. Juli bis 12. August.

Adamy, R., Architektonik auf historischer und ästhetischer Grundlage. Unter künstlerischer Mitwirkung von R. Hauptz. 1. Bd., 1. Abth.: Die Architektur als Kunst. 4 ℳ. 2. Abth.: Architektonik des orientalischen Alterthums. [illegible] ℳ 60 ₰. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

de Arnold, Y., Lexicon angulorum. Problema solutum. [illegible]

Bernhardt, W., Hundswuth und Wasserscheu. Populär dargestellt. Berlin, Volksbuchhandlung (Bernhardt). 50 ₰.

Bilder für Schule und Haus. 15. u. 16. Lfg. Vom deutschen Rhein. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Biedt, F. A., Die Parteien im Reich und die Reichsparteien. Leipzig, O. Wigand. 1 ℳ.

Charakterbilder bedeutender Künstler. Hft. 1. A. Holzhausen, Filippo Brunelleschi. Leipzig, E. L. Morgenstern. 1 ℳ.

Dulcamara, Welche Gefahren drohen von seiten des Materialismus? Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. C. Berndt u. A. Schwartz.

Geologie, eine. Leipzig, Commission bei A. Lorentz. 1 ℳ.

Gerlach, A., Der Onkel aus Indien. Lustspiel in 4 Acten. Leipzig, C. Wagner. 1 ℳ.

—— Die Mode. Lustspiel in 1 Act. Ebenda 50 ₰.

Herbertz, R., Eine Culturaufgabe Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Beitrag zur Emigrations- und Colonisationspolitik. Wien, Selbstverlag. 40 ₰.

Hoeppner, J., Kleine Vorlagen für Aquarell- und Porzellanmalerei. 1. Hft. Blumen und Insecten. Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. 4 ℳ.

v. Hörmann, L., Schnaderhüpfeln aus den Alpen. Innsbruck, Wagner'sche Univ.-Buchhandlung.

Jahresbericht der Handelskammer zu Köln für 1882. Köln, M. Du Mont-Schauberg.

Kalender und Statistisches Jahrbuch nebst Ortsverzeichniß für das Königreich Sachsen und Marktverzeichnissen auf das Jahr 1884. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des königl. sächs. Ministeriums des Innern. Dresden, C. Heinrich. 1 ℳ.

Lazarus, M., Treubrief und Gedichte. Breslau, S. Schottlaender.

Lehmann, A., Zur Lehre vom Executionsrecht, insbesondere der Sätze im § [illegible] der R. Str. [illegible]. Leipzig, Veit's Verlag (A. Reisland).

Leichhardt's (Ludwig) Briefe an seine Angehörigen. Herausgegeben von G. Neumayer und O. Leichhardt. Hamburg, L. Friederichsen u. Co. 5 ℳ.

Mack, M., The english pronunciation. Die Kunst, elegant und richtig englisch zu sprechen. Berlin, J. Harrwitz. 1 ℳ 50 ₰.

v. Mettingh, Frhr., A.: Erzählungen aus der römischen Geschichte nach der Darstellung des Titus Livius. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 2 ℳ 40 ₰.

Olbert, C.: Die Schlachtfelder und Siedelkriege der Neuzeit. 2 Hfte. Leipzig, M. Schäfer. Pro Hft. 2 ℳ.

Pantenius, T. H.: Das Rothe Gold. Roman. Hamburg, Gebr. Behr's Verlag. 6 ℳ.

Petersen, J.: Gebrüder Hagedorn. Schauspiel in 5 Act. Leipzig, C. Wagner. 1 ℳ.

Post, A. H.: Bausteine für eine allgemeine Rechtswissenschaft auf vergleichend-ethnologischer Basis. 2. Bd. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. C. Berndt u. A. Schwartz. 4 ℳ.

Probst, C.: Friedrich Jaroslawow. Dramatische Dichtung in 4 Aufz. Leipzig, W. Friedrich. 2 ℳ.

v. Reichenbach, M.: Neue Vorlagen für Blumenmalerei. Acht Blatt in Farbendruck. Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. 10 ℳ.

Rham, J., Der Gemsenjagd und die Nutzbarmachung der Nahrungsthiere. Bern, [illegible] Malerie [illegible].

Renner, W.: Das Schloß Hubertusburg sonst und jetzt. Monographische Skizze. Oschatz, A. Gehbel. 1 ℳ 80 ₰.

v. Rehr, C.: Der Antheil Blücher's an den Befreiungskriegen. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. C. Berndt u. A. Schwartz. 60 ₰.

Roscher, W.: Nationalökonomik des Handels und Gewerbfleißes. Hand- und Lesebuch für Geschäftsmänner und Studirende. 2. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 12 ℳ.

Scherr, J.: Allgemeine Geschichte der Literatur. 6. Aufl. 7. bis 12. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, A. Conradi.

Seraphim, A., Zur Lehre vom Eigenthumserwerbe durch Verbindung und Verarbeitung beweglicher Sachen nach dem Rechte der Ostseeprovinzen u. f. w. Hamburg, Gebr. Behr's Verlag. 1 ℳ 60 ₰.

Silberer, V., Handbuch des Rennsports. Wien, A. Hartleben. 1 ℳ 60 ₰.

—— Handbuch des Traberspsorts. Ebenda. 1 ℳ 60 ₰.

Spamer's Illustrirtes Conversationslexikon der Gegenwart. 9. bis 10. Lfg. Leipzig, O. Spamer. Pro Lfg. 1 ℳ.

Treu, G.: Dramatische Festspiele. Geeignet zur Aufführung in patriotischen Vereinen und Familien, in Schulen und Soldatenkreisen. Essen, A. Silbermann. 2 ℳ.

—— Patriotische Festspiele nebst einem Anhang patriotischer Declamationen. Ebenda. 1 ℳ.

Trost in Thränen. Humoristisch Geschriebenes, gesammelt aus der Wirklichkeit und verschiedenen Bierzeitungen. 2. Aufl. Berlin, Polytechnische Buchhandlung (A. Seydel). 1 ℳ.

Turgenjew, J., Vier Novellen. Eine Unglückliche. Abenteuer des Lieutenants Jergunow; Ein Briefwechsel; Asja. 2. Aufl. Mitau, E. Behre's Verlag. 4 ℳ 60 ₰.

—— Drei Novellen: Erlöschen; Faust; Die erste Liebe. Hamburg, Gebr. Behre's Verlag. 4 ℳ 60 ₰.

Volksbote. Gemeinnütziger Volkskalender auf das Jahr 1884. 41. Jahrg. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. C. Berndt u. A. Schwartz. 50 ₰.

Vorlagen für Ornamentmalerei. Motive von der Antike bis zur neusten Zeit. Gesammelt von A. v. Zahn. Mit Vorwort von L. Gruner. 2. Aufl. Hft. A. III. 6 ℳ, Hft. B. II. 6 ℳ. Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung.

Warnek, J. E., Das Princip der politischen Gleichberechtigung und die modernen Emancipationsfragen. Hamburg, Gebr. Behre's Verlag. 1 ℳ.

Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 10. O. Jäger: Katechismus der Nutzgärtnerei oder Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues. 4. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 5. Lfg. (2. Bd. 5. Lfg.). Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Aus dem Odenwald.

Erinnerungen an die Siegfriedsage.

Begegnen wir an den sonnigen Höhen der Bergstraße den Zeugen aus der römischen Vergangenheit und der Karolingerepoche, so treten wir, wenn wir uns ostwärts nach dem Waldgebirge des Odenwalds wenden, mitten in den Sagenkreis der altgermanischen Vorzeit. Altdeutsche Gaunamen, Namen von Gewannen und Walddistricten haben sich durch die Jahrhunderte hindurch erhalten, an Wodan erinnert die Sage vom Herrn von Rodenstein, der, wenn dem Vaterland Krieg droht, auszieht als Warner. In den Winternächten, in welchen ehedem Berchta, die Hausfrau segnend, einherwandelte, rührt sich nach alter Weise die Spindel. Um Martini drängt sich das Volk in der Spinnstube zusammen, wo dem „Herchen" (Großvater) der nächste Platz am Ofen eingeräumt wird, und wenn die Gesellschaft ernst gestimmt ist, vernimmt sie aus seinem Munde manche ehrwürdige Ueberlieferung.

Steigen wir hinab zu dem tiefen Born der Ueberlieferungen des odenwalder Volks. Etwa eine halbe Stunde von Grasellenbach, auf dem sogen. Roßkopf, liegt inmitten frischen grünen Buchwalds ein lauschiges Plätzchen. Eine Quelle entspringt dem Boden, und die Sage erzählt, daß hier einst ein mächtiger Ritter meuchlings erschlagen worden. Den Walddistrict nennt man seit uralten Zeiten den Spessart. Es liegt daher nahe, in dem Spessart den Spechtesbart des Nibelungenlieds zu erkennen. In drei Stunden konnten die Burgunden von Worms bequem herüberreiten und hier, wo ehedem gewaltiger Urwald sein undurchdringliches Dach ausbreitete, den Freuden der Jagd obliegen. Froher Hörnerklang, Jagdrufe und Rüdengebell ertönten; der gewaltige Schelch, Hirsche und Sauen wurden erlegt. Nach beendigter Jagd sammelten sich die Gesellen zum Mahle, und als der durstende Siegfried sein Haupt zur Quelle beugte, vollbrachte Hagen den schändlichen Mord:

„Do der herre Sifrit ob dem Brunnen trank
Er (Hagen) schoß in durch daz kriuze daz von der wunden spranc
Daz bluot von dem herzen vaste an Hagenen wat
Solher missewende ein helt nu nimmermehr begat."

Unser Künstler hat den „Siegfriedsbrunnen" in obiger Abbildung dargestellt. Verehrer der alten deutschen Heldensage haben 1851 an der einsamen Waldquelle einen Denkstein errichten lassen, auf welchem vorstehende Verse des Nibelungenlieds an die Mißthat Hagen's von Tronje erinnern.

Es soll jedoch nicht verhehlt werden, daß noch ein Brunnen im Odenwald demjenigen von Grasellenbach den Ruhm streitig macht, die Stelle zu sein, an welcher der große deutsche Recke erschlagen wurde. In dem nur etwa 1½ Stunden von Grasellenbach entfernten Hiltersklinger Thal liegt gleichfalls ein Spessart benannter Waldbezirk, der unter diesem Namen auch in pfälzischen Lehnbriefen erwähnt wird. Dort befindet sich ein Brunnen, welcher den Namen Lindbrunnen führt. Ein Theil des benachbarten Höhenzugs wird die Hart, in einer Urkunde von 773 nach den früher zu Worms residirenden Burgundenkönigen die Burgundenhart genannt. Am Fuße der Hart befindet sich ein Wiesenthal. Dieses wäre nach andern der „schöne Anger" gewesen, auf welchem die Jagdgesellen ihre Mahlzeit einnahmen, und der Lindbrunnen wäre der Brunnen, auf welchen die Worte Hagen's Anwendung finden sollen:

— — — „Ir edelen ritter bald
ich weiz hie vil nahen einen brunnen kalt
— da sul wir hine gan."

Den Umstand, daß nach der Angabe des Heldengedichts Siegfried seine Waffen an einer starken Linde ablegte, sowie daß dieser Brunnen schon im 8. Jahrhundert den Namen Lindbrunnen führte, glaubt man ebenfalls zu seinem Gunsten geltend machen zu müssen.

Es ist im wesentlichen gleichgültig, welcher von beiden Brunnen der richtige ist. Von Werth aber sind obige Thatsachen in

Die Oertlichkeiten der Siegfriedsage im Odenwald: Der Siegfriedsbrunnen auf dem Roßkopf.
Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot.

Die Oertlichkeiten der Siegfriedsage im Odenwald: Partie bei Grasellenbach mit Blick auf den Roßkopf. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot.

Der russische Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und sein Sohn Nikolaus. (S. 159.)

die Treue des Gedächtnisses des Volks, das über ein Jahrtausend lang hier das Andenken an ein längst zur Sage gewordenes Ereigniß pflegte. In Worms bezeichnet uns die Tradition noch das Südportal des Doms als die Stelle, an welchem der wüthende Zank zwischen Kriemhield und Brunhield stattfand. Bei Biebesheim, dem alten Bubnesheim, drei Stunden unterhalb Worms, auf dem jetzigen, von den Wellen des Rheins bespülten Feld Flockheim glaubt Lachmann die Stelle zu erkennen, wo die Nibelungen ihren Hort in den Fluten des Rheins versenkten. Kriemhield, die nun die Gattin König Etzel's, fragt Hagen von Tronje im Heunenlande:

„Nun sollt Ihr eines Dinges mir Rede stehn:
Den Hort der Nibelungen wohin thatet Ihr den?
Der war doch mein eigen, das ist Euch wohl bekannt.
Den hättet Ihr mir bringen sollen her in Etzel's Land.“

Hagen antwortet:

„Meiner Treu, Kriemhield, es ist schon mancher Tag
Seit des Hortes Pflege nicht mehr auf mir lag.
Den hießen meine Herren senken in den Rhein.
Da muß er in Wahrheit bis zu dem jüngsten Tage sein.“

An der Stelle des Feldes Flockheim lagen die nicht mehr vorhandenen Dörfer Ober- und Niederlockheim. Im Liede aber heißt es, Hagen habe den Schatz „ze loche“ in den Rhein werfen lassen, worunter Lachmann Lochheim versteht.

Von Worms fuhren die Burgunden abwärts auf dem Rhein, bis sie zu der versteckten, ruhigen Stelle bei Lochheim kamen, wo sie den Unheilshort in den Fluten begruben. Niemand findet ihn, niemand weiß ihn, nur der Dichter sieht ihn tief unten ruhen auf dem Grunde, und es glänzt, leuchtet und funkelt das

Die Oertlichkeiten der Siegfriedsage im Odenwald: Lindenfels. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot.

Gold, beschützt und bewacht von den Nixen des Stroms, und herauf durch der Wellen Gemurmel tönt ihm ihr Sang:

„Zu deinem Heile
wahre du den Ring!
Aus des Rheines Gold
ist der Reif geglüht.
Der ihn listig geschmiedet
und schmählich verlor,
der verfluchte ihn,
in fernster Zeit
zu zeugen den Tod
dem, der ihn trug!
Wie den Wurm du fälltest,
so fällst auch du,
und heute noch
— so heißen wir dir's —
tauschest den Ring du uns nicht,
im tiefen Rhein ihn zu bergen.
Nur seine Flut
sühnet den Fluch.“

Jahrhunderte schlummerte die Sage im Volksgemüth, bis es ihr beschieden war, in unserer Zeit durch einen Dichter, der Wort und Ton zugleich als Meister beherrscht, ihre Wiedergeburt zu feiern.

In einer zweiten Illustration gibt uns der Künstler ein Genrebild aus dem Leben des Volksstamms, in dessen Gedächtniß die wenigen Erinnerungen an die Siegfriedssage sich noch erhalten haben. Es sind odenwälder Bäuerinnen aus Grasellenbach, mit dem Heimbringen des Erntesegens beschäftigt. Ein zähes Geschlecht, kräftig, fruchtbar und arbeitsam. Der Landbau im Odenwald ist hart und mühselig, aber trotz aller Ungunst des Landes bewahrt der Odenwälder, ähnlich dem harten ausdauernden Volke des Erzgebirges, eine bewundernswürdige Anhänglichkeit an seine Heimat, welche ihn aufrecht erhält und ihm die Kraft gibt, den Kampf mit der Ungunst der Elemente weiter zu führen. Der Bergkopf auf dem Bilde rechts ist der Roßkopf, auf welchem sich der Siegfriedsbrunnen befindet. —

Die Linde spielt eine große Rolle in der Siegfriedssage. Ein Lindenblatt bezeichnet die Stelle, wo Siegfried verwundbar ist, unter einer Linde legt er seine Waffen ab, die Linde ist der Baum, unter welchem unsere Voreltern sich sammelten, der an den Gerichtsstätten gepflanzt wurde, und der allerwärts in unserm Volksleben als der nationale deutsche Baum erscheint. Diese Stellung nimmt die Linde auch im Odenwald ein. Das Städtchen Lindenfels, von welchem uns der Künstler eine Illustration gibt, führt die Linde im Wappen. Man erreicht Lindenfels von Bensheim aus, das Schönberger Thal aufwärts, in zwei Stunden.

Gleich der Bergstraße, kam Lindenfels unter fränkischen Königen in den Besitz des Klosters Lorsch, in dessen Namen ein dort schon im 10. Jahrhundert ansässiges Adelsgeschlecht das Vogtrecht ausübte. Nach dem Aussterben dieses Geschlechts kam es an den Pfalzgrafen Konrad von Hohenstaufen, den Bruder Friedrich's I., des Rothbarts; später ererbte es Herzog Heinrich zu Sachsen. Die Tochter Heinrich's brachte es ihrem Gemahl, dem Markgrafen von Baden, zu, und von dessen Söhnen wurde es 1277 an Pfalzgraf Ludwig verkauft. Abgesehen von einer nur kurze Zeit dauernden Verpfändung an Kurmainz, 1314 bis 1329, blieb es mit dem größten Theil des Odenwalds bis 1802, als es infolge des Friedens von Luneville an Hessen kam, ununterbrochen in pfälzischem Besitz.

Der Anblick von Lindenfels erscheint auch dem verwöhnten Auge von seltener Schönheit. Auf einem Bergvorsprung gelagert und gleichsam aus dem Walde auftauchend, liegt das Städtchen; daneben auf steilem Abhang, unweit eines alten Stadtthurms, steht die Kirche; das Ganze überragt die alte Schloßruine, deren Mauerwerk im Lichte der untergehenden Sonne, das die Gebäude des Städtchens beleuchtet, mit feuriger Glut übergossen erscheint. Mit dem dunkeln Roth contrastiren der grünende Buchwald der Ludwigshöhe, von welcher aus unser Künstler sein Bild aufgenommen hat, und die violetten Tinten, in welche die fernen Bergzüge getaucht erscheinen. Das Ganze ist ein Landschaftsbild, welches an Mannichfaltigkeit lieblicher und romantischer Motive jenem bei den Malern so berühmt gewordenen Olevano im Sabinergebirge kaum in etwas nachsteht, und welches Lindenfels mit Recht den Namen der Perle des Odenwalds verschafft hat.

Ferd. Dieffenbach.

Deutsche Redensarten.

25. Der Katze sein.

„Das ist für die Katze“, sagt man von Dingen, die wenig Werth haben, die den an sie zu stellenden Ansprüchen nicht genügen, die man von bessern ihrer Art ausscheidet. An der Ostsee nennt man Katzenfische die kleinen Fische, welche man den Katzen vorwirft. Auch vom Mahle des Menschen erhalten die Katzen nur die Reste, und einen Tisch, an dem geringere Speisen oder Reste der auf dem Haupttisch aufgetragenen Speisen verabreicht werden, nennt man Katzentisch (oder Pfeifertisch, weil auch die Musiker bei Hochzeitsfesten u. dergl. an einem besondern Tisch geringere Speisen erhielten). Namentlich von Kindern, denen abseits gedeckt ist, sagt man, daß sie am Katzen- oder Pfeifertischchen essen müssen.

„Der Katze sein“ gebraucht man gleichbedeutend mit „verloren sein“, z. B.: Wenn mir das nicht glückt, bin ich der Katze, d. i. der Katze verfallen wie ein werthloser Fisch oder dergl., den man der Katze gibt. Ein Spieler „ist der Katze“, wenn er einsieht, daß er nicht mehr gewinnen kann. In diesem Sinne deckt sich die Redensart mit der andern: „Ich bin erschossen.“

Die Redensart „der Katze sein“ hat auch zu einer schwankartigen Erzählung Veranlassung gegeben, die sich früher großer Beliebtheit erfreut haben muß, denn sie kommt mit mannichfachen Abänderungen bei verschiedenen Schriftstellern vor. Burkard Waldis erzählt in seinem „Esop“ von einem Schmied, der für seine Arbeit keinen Lohn forderte, sondern die Bezahlung dem guten Willen der Leute überließ. Diese bezahlten aber meist nur mit einem Dank. Da band der Schmied eine fette Katze in der Werkstatt an, und wenn sich einer bedankte, sprach der Schmied allemal: „Katze, das geb' ich dir.“ Die Katze aber, die weiter kein Futter erhielt, ward bald mager und starb endlich an dem Danke, mit dem sie gefüttert ward.

Balthasar Schupp in seinem „Freund in der Noth“ erzählt: „Man sagt, es sey einmals ein guter Kerl, mit Nahmen Nathanael bei Hof gewesen und habe seinem Herrn treulich gedient. Der Herr aber habe ihm nichts gegeben, sondern habe ihn immer mit höflichen Complimenten abgespeiset und gesagt: Wir bleiben euch allzeit in Gnaden wol gewogen. Da hab er seine Katze in einen Kasten geschlossen und ihr nichts zu fressen gegeben. Die Katze hab im Kasten keine Mäuse fangen können. Hätte gern ein Stück Speck haben mögen, hab sich demnach mit ihrem Miau hören lassen und ihren Hunger zu verstehen gegeben. Nathanael aber hab ihr immer zugerufen: Kätzlein, gib dich zufrieden: Mein gnädiger Herr ist mir in Gnaden wol gewogen. Endlich sey die Katz Hungers gestorben. Nathanael seye kurtz hernach wieder zu seinem Herrn kommen, hab ihm etwas gebracht, welches er gemacht, damit sich der Herr sehr belustiget und gesagt hab: Nun, wir bleiben euch in Gnaden wol gewogen. Nathanael hab geantwortet: „Ja, ja, gnädiger Herr, von diesen Worten und von Hunger ist meine Katze gestorben.“

Ganz ähnliche Erzählungen finden sich in Abraham a Santa Clara's „Huy und Pfuy der Welt“ und in dem „Kurtzweiligen Zeitvertreiber“ vom Jahr 1666.

Auch von Taubmann, dem durch seine Schwänke bekannten Professor, scheint man sich eine ähnliche Geschichte erzählt zu haben, wie aus Seume's „Mein Leben“ hervorgeht, wo es heißt: „Ich erhielt weiter nichts als ein freundliches „Wir bleiben euch in Gnaden gewogen“, wovon doch am Ende selbst Taubmann's Katze der bessern Welt zustarb.“

Polytechnische Mittheilungen.

Trautmann-Lehner's Patentkiste. — Dem bei dem Umfang der heutigen Transportverhältnisse auftretenden Massenbedarf an haltbaren, leicht und sicher verschließbaren Packkisten entspricht die einfache und rationelle Construction der von H. Trautmann in München, Löwengrube 7, eingeführten Patentkiste, die unsere Abbildungen in geöffnetem und geschlossenem Zustand zeigen. Auf der einen Seite der Kiste wird der Verschluß in der Art bewirkt, daß die am Deckel angebrachte Leiste aa in die mit bb bezeichnete Nuth greift; auf der andern Seite wird die Kiste mittels der Ringschraube c verschlossen, durch welche ein kurzer Bindfaden gezogen ist, der, nachdem die Schraube eingedreht ist, festgesiegelt wird und so die Umdrehung derselben verhindert. Während des Transports ist das Siegel durch die überstehende Schraube geschützt, die beim Oeffnen der Kiste leicht zu entfernen ist. Bei schweren Kisten wird die Leiste mit Nuth durch von innen eingreifende eiserne Haken und die hölzerne Schraube durch eine eiserne ersetzt. Für Sachsen haben die Gebr. Meßner in Berchtesgaden die Ausführung dieser Patentkisten übernommen.

Trautmann-Lehner's Patentkiste.

Hebeapparat zum Eindringen von Getreide oder Heu in Scheunen und Miethen. — Wol nirgends ist das stete Bestreben, die Handarbeit nach Möglichkeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen, mehr am Platz als bei der Landwirthschaft, wo bei dem häufig eintretenden Mangel an Arbeitskräften, z. B. bei der Ernte, sich in hohem Grad das Bedürfniß geltend macht, an Zeit wie Kraft zu sparen. Man hat auch mit den zahlreichen, zur Bearbeitung des Ackers und zur Aussaat dienenden landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen bereits die günstigsten Resultate erzielt und mit ebenso gutem Erfolg Mäh- und Dreschmaschine für die Ernte benutzt, doch bot das Einbringen des Erntegutes mittels Maschinen bisher noch einige Schwierigkeiten, weshalb man das selbe fast ausschließlich mit Hülfe der Handarbeit ausführte. Nach vielen, von verschiedenen Seiten aufgestellten vergeblichen Versuchen ist es einem deutschen Landmann gelungen, eine Vorrichtung zu erfinden, welche das Einbringen der Ernte wesentlich erleichtert, da man mit derselben ganze Wagenladungen auf einmal heben und an ihren Bestimmungsort schaffen kann. Bei Benutzung der Maschine werden auf den leeren Erntewagen der Länge nach zwei Reife gelegt, der Wagen in der üblichen Weise vollgeladen und hierauf die Ladung durch Zusammenbinden der beiden Reife zu einem festen Ballen vereinigt, um das Abfallen einzelner Garben beim Heben zu verhindern. Die Maschine besteht, wie die Abbildung zeigt, aus einem kranartigen Holzgerüst, welches zur Führung einer Kette oben und unten in geeigneter Weise Rollen trägt; zwei Streben dienen dem Gestell als Stütze. Mit Hülfe eines durch ein Pferd betriebenen Göpelwerks wird die Kette aufgewickelt und dadurch die an dem getheilten freien Ende derselben mittels zweier Haspen befestigte Last gehoben. Hierauf wird mittels eines an dem aufrechten Baum angebrachten Hebels der Kran gedreht, sodaß das Fuder über die Miethe oder den sonstigen Bestimmungsort zu stehen kommt und durch Lösen einer Hemmschraube des Göpels niedergelassen werden kann. Dieses Abladen geht so schnell vor sich, daß das Umspannen der Pferde von einem Wagen zum andern weit mehr Zeit in Anspruch nehmen würde. Der neben der Maschine stehende Richtbaum mit den beiden Streben dient zum Aufrichten des Apparats und zum Umlegen desselben nach dem Gebrauch. Diese Maschine ist dem Erfinder, W. Duhring in Gernesbagen bei Malchin-Gülzow (Mecklenburg-Schwerin), patentirt und durch denselben zu beziehen.

Hebeapparat zum Einbringen von Getreide oder Heu in Scheunen und Miethen.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) angegeben.

Stationen	Uhr morgens	Aug. 8	Aug. 9	Aug. 10	Aug. 11	Aug. 12	Aug. 13	Aug. 14
Valentia	8	[illegible]	+13,5	+16,0	[illegible]	+15,0	+16,0	+21,0
Ouessant	7	+17,0	+14,0	+16,0	+15,0	+15,0	[illegible]	+24,0
Paris	[illegible]	[illegible]	+17,1	+13,0	+16,0	+19,0	+17,0	[illegible]
[illegible]	8	[illegible]	+17,0	+16,0	+15,0	+15,0	[illegible]	+14,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	+20,0	+15,0	+16,0	+14,0	[illegible]	+17,0
[illegible]	7	+20,0	+22,0	+24,0	+20,0	+19,0	[illegible]	+20,0
[illegible]	[illegible]	+24,0	+24,0	+27,0	—	+20,0	+20,0	—
[illegible]	[illegible]	+23,0	+20,0	+20,0	+22,0	+25,0	[illegible]	+24,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+22,0	+26,0	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	+20,0	+17,0	[illegible]	+16,0	+14,0	+15,0	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,0	+17,0	+14,4	+19,0	+19,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0	+17,0	+14,0	+12,0	+10,0
Hermannstadt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+24,5	+21,0	—	—	—
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	+14,0	+16,0	+14,0	+11,0	+12,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+10,0	+14,0	—
St. Petersburg	8	+16,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0
Haparanda	[illegible]	[illegible]	+13,0	[illegible]	+13,0	+15,0	+13,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0	+13,0	—	+18,0
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,0	+11,0	+12,0	+11,0
[illegible]	[illegible]	+14,0	[illegible]	[illegible]	+12,0	+13,0	+14,0	+14,0
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	+13,0	[illegible]	+13,0	—	+14,0
Kopenhagen	[illegible]	[illegible]	+17,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	+14,0
Memel	[illegible]	[illegible]	+19,0	[illegible]	[illegible]	+11,0	+11,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+11,0	[illegible]	+13,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,0	+14,0	+16,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,0	+12,0	+20,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,0	[illegible]	+12,0	+12,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,0	+12,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0	+13,0	+12,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	+17,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,0	+16,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,0	+12,0	+11,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,0	+17,0	+14,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+24,0	[illegible]	+13,0	+10,0	+10,0
[illegible]	[illegible]	+14,0	[illegible]	+24,0	[illegible]	+11,0	+21,0	+14,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	[illegible]	+17,0	+20,0	+14,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0	+17,0	+19,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+19,0	+15,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+17,0	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0	+13,0
Höhere Klimastationen								
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	+21,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+17,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+20,0	[illegible]	+19,0	+13,0
[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+18	[illegible]	+14,0	+14,0
[illegible]	7	+17,0	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,0	+13,0
[illegible]	7	[illegible]	+22,0	[illegible]	[illegible]	+11,0	[illegible]	+13,0

Belgrad. Am 5. August +21,0, am 6. August [illegible], am 7. August +24,5.

Witterungsnachrichten.

Am 9. August wüthete in Lübeck ein von Gewitter und wolkenbruchähnlichem Regen begleiteter Wirbelsturm, der nicht allein die bedeutendsten Verheerungen an Häusern und Bäumen anrichtete, sondern auch Menschenleben gefährdete. Das Hauptschornstein der Lübecker Maschinenbauanstalt wurde umgeweht und begrub unter seinen Trümmern 7 Arbeiter, von denen 4 schwer verwundet wurden. Im Hafen sind ebenfalls viele Unfälle und Beschädigungen von Fahrzeugen vorgekommen. Auch aus Ratzeburg, Travemünde, Neudorf u. s. w. liegen Nachrichten über die Verheerungen durch den Wirbelsturm vor. Kühren, Bergrade, Gehlsdorf, Hohlenhof sind arg betroffen, in Hornsdorf wurden [illegible] Gebäude beschädigt und ein Gebäude ganz zerstört, in Calsin 5 Gebäude und das Windmühle, in Alempo 3 Bauernhöfe zc. Ueberaus heftig wüthete der Sturm am 9. und in der Nacht zum 10. an der Ostsee Holsteins, wo er große Verheerungen anrichtete. Auch in der Umgebung von Berlin hatte sich der Sturm zum Orkan gesteigert und weitgehende Verwüstungen an Gebäuden, Gärten und Obstbäumen angerichtet. Dasselbe war der Fall in Leipzig und andern Gegenden Sachsens, so in Grimma, Plauen und andern Orten. Das Obst wurde massenhaft von den fruchttragenden Bäumen heruntergeschleudert, und in den Waldungen haben vielfache Windbrüche stattgefunden. Auch an Gebäuden ist mancherlei Schaden angerichtet worden. Mit besonderer Heftigkeit hat sich das Gewitter in der sogen. Sächsischen Schweiz entladen, so auf den obstreichen Fluren von Stolphofen und Rabutin am Fuße des Sperlingssteins sowie in Mühlbrien, Fischersdorf und andern Orten. Der Sturm hat auch in Thüringen großen Schaden gethan. Er führte von den Feldern die gemähte Frucht und selbst die in Garben stehende weit hinweg.

Ueber Bleiberg und Umgebung in Kärnten sind am 7. August starke Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen, welcher Felder und Obstfrüchte gänzlich vernichtete.

In Südtirol herrscht andauernde Dürre. Der Boden ist dort, wo man nicht bewässern konnte, vollständig ausgetrocknet, das Gras ist verbrannt, die Reben, die Bäume vergilbt. Das Obst und die Ernte verkümmern unter den heißen Sonnenstrahlen. Sogar auf den Alpen ist Futtermangel eingetreten.

K. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Preisausschreibung,

behufs Lieferung von Plänen für Gaslaternen und Gaslaternen-Träger zur öffentlichen Beleuchtung in Wien.

Der Gemeinderath hat in seiner Plenarsitzung vom 7. Juli 1881 eine Preisausschreibung zur Erlangung von Planen für Gaslaternen und Gaslaternen-Träger beschlossen. Es werden zu diesem Ende Planentwürfe entgegengenommen und sind die Fachleute des In- und Auslandes hierzu öffentlich eingeladen.

I. Gegenstand der Pläne.

1. Die **Gascandelaber** sind in zwei Größen zu projectiren, und zwar:
   a. Candelaber für Straßen und Plätze mit einer Höhe von 3 Mtr. 60 Cmtr.
   b. Candelaber zur Beleuchtung von Parkanlagen und Flußpassagen mit einer Höhe von 2 Mtr. 90 Cmtr.

   Hierbei wird die Höhe vom Pflaster bis zum Laternenkorb gemessen und sind die Candelaber in beiden Fällen dazu bestimmt, je eine Laterne zu tragen, welche nur eine Gasflamme erhält.
2. Für die **Laternenstützen** sind die Zeichnungen für drei Größen zu liefern, und zwar:
   a. Laternenstützen mit einem Vorsprunge von 1 Mtr. 40 Cmtr.
   b. „ „ „ „ „ 1 „ 20 „
   c. „ „ „ „ „ 1 „

   Hierbei ist der Vorsprung von der Mauerflucht bis zur Verticalaxe der Laterne zu messen.
3. Die **Laternen** sollen in zwei Größen projectirt werden, und zwar:
   a. eine **größere Laterne** für die großen Candelaber (1 a.) und die großen und mittlern Laternenstützen (2 a., 2 b.);
   b. kleinere Laternen für die kleinern Candelaber (1 b.) und die kleinern Stützen (2 c.).

   Die Laternen sollen mindestens eine Breite von 26 Cmtr. in der Mitte und im Lichten (von Glas auf Glas gemessen) erhalten und einen innern Rauminhalt von 0,025 Kubikmtr.

   Die Laterne muß so construirt sein, daß das Licht möglichst wenig an dem Austritte aus der Laterne gehindert wird, und daß genügender Luftzutritt zur Flamme und hinreichende Ausströmung der Verbrennungsgase aus dem Laternenraume stattfindet, ohne daß hierdurch das ruhige Brennen der Flamme beeinträchtigt werde.

   Bei der Construction der Laterne mag nach Gutdünken der Projectanten, — nach dem heutigen Stande der Gastechnik — auf Anbringung von entsprechenden Reflectoren oder auf Verwendung von mattem Glas Rücksicht genommen werden, derart, daß eine günstige Lichtwirkung erzielt werde, eventuell zu starker Lichtverlust nach oben zu verhindert werde.
4. Nachdem die zu projectirenden Beleuchtungsgegenstände die Bestimmung haben, bei der öffentlichen Beleuchtung Wiens vielleicht successive allgemein eingeführt zu werden, so ist die architektonische Ausstattung derselben einer Großstadt würdig nach neuen hübschen stilgerechten Formen, dennoch aber in solchen Grenzen zu halten, daß die Ausführung dieser Beleuchtungsobjecte nicht zu hohe Kosten erfordert und die allgemeine Einführung derselben nicht etwa aus ökonomischen Rücksichten unterbleiben müßte.
5. Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, sind sohin 5 Zeichnungen zu liefern:
   1. Ein großer Candelaber mit einer Laterne.
   2. Ein kleiner „ „ „ „
   3. Eine große Laternenstütze mit einer Laterne.
   4. Eine mittelgroße „ „ „ „
   5. Eine kleine „ „ „ „

   Diese Zeichnungen sind in einem Maßstabe von 1/10 der natürlichen Größe anzufertigen und sind außerdem Detailzeichnungen in jenem Maßstabe anzuschließen, welcher die volle Verständlichkeit der Projecte sichert.
6. Den Planen ist eine **kurze Beschreibung** (Memoire) der projectirten Objecte beizugeben.

II. Allgemeine Bestimmungen.

1. Der Gemeinderath bestimmt für den gelungensten dieser Entwürfe einen Preis von **300 Fl.** und außerdem noch einen Accessitpreis von **100 Fl.**
2. Die Projecte sind im Einreichungsprotokolle des Wiener Gemeinderathes, I. Bezirk, Wipplingerstraße Nr. 8, II. Stock, versiegelt und mit einer Chiffre, welche auch auf dem den vorgelegten Documenten beigeschlossenen Briefe anzugeben ist, und welcher den Namen, Charakter und Wohnort des Projectanten enthält, versehen, gegen Bestätigung abzugeben.

   Die Projecte sind bis längstens 7. November 1881 (inclusive) einzureichen. Später einlangende Offerten werden nicht berücksichtigt.
3. Die Beurtheilung der Projecte geschieht durch eine vom Gemeinderathe einzusetzende Commission, zu welcher Delegirte des städtischen Bauamtes sowie Kunst- und Sachverständige zur Abgabe eines Urtheils berufen werden.
4. Das Eigenthum an den preisgekrönten Plänen sowol als auch alle Rechte zur Vervielfältigung, beziehungsweise Nachbildung derselben, geht an die Commune Wien über.
5. Der Gemeinderath behält sich ausdrücklich vor, auch eventuell andere als die preisgekrönten Objecte zur Anwendung zu bringen; es kann daher die Zurückstellung der nicht preisgekrönten Pläne sammt Briefen erst dann erfolgen, nachdem der Gemeinderath sich über die Ausführung des einen oder andern Projectes entschieden haben wird.

   Für den Fall der ganzen oder theilweisen Benutzung eines nicht preisgekrönten Planes wird der Projectant mit dem Pauschalbetrag von 100 Fl. entschädigt.
6. Die Eröffnung der den Plänen beigegebenen, die Namen der Verfasser enthaltenden Briefe wird erst nach erfolgter Entscheidung über die Zuerkennung der Preise stattfinden, und zwar nur bezüglich der preisgekrönten oder anderwärts benutzten Pläne, während die übrigen Pläne sammt den dazugehörigen uneröffneten Briefen gegen Vorweisung der Empfangsbestätigung binnen drei Wochen vom Tage der Entscheidung des Gemeinderathes über die Ausführung des einen oder andern Projectes zurückgenommen werden können. 1331

Magistrat Wien, 25. Juli 1881.

Das am 12. August abgebrannte neue böhmische Nationaltheater in Prag. Nach einer Photographie von F. Fridrich in Prag.

Der Brand des böhmischen Nationaltheaters in Prag.

Ein tragisches Schicksal hat am 12. August das in der Vollendung begriffene böhmische Nationaltheater in Prag kurz vor seiner auf den 11. September angesetzten Eröffnung betroffen: durch einen verheerenden Brand ist der schöne Bau, an welchem fünfzehn Jahre hindurch gearbeitet wurde, zur Ruine geworden. Wir haben zwar erst in diesem Frühjahr eine Ansicht des prachtvollen Gebäudes, welches das böhmische Volk aus eigenen Mitteln errichtet hat, gebracht, glauben aber, daß eine Wiederholung derselben allen denen erwünscht sei, welche nicht mehr im Besitz jener Nummer sind oder sie überhaupt nicht zu Gesicht bekommen haben.

Von dem in italienischer Renaissance aufgeführten, in der verkehrsreichen Ferdinandsstraße gelegenen Theater stehen nur noch die Mauern und Foyers. Die Kuppel und der Innenraum sind total zerstört. Das Feuer kam etwa ¼7 Uhr abends im Dachraum zum Ausbruch und brannte fast zehn Minuten lang, ehe die Feuerwehr erschien. Bald sah man Rauchwolken und Flammen aus dem hoch emporragenden Dache hervorbrechen. Der Materiaal war zuerst niedergebrannt, dann ergriff das Feuer den Schnürboden, und ein Funkenregen ergoß sich auf die Bühne und den Zuschauerraum, der stark unter Wasser gesetzt war. Gleich bei Beginn des Brandes hemmte eine unheilvolle Verwirrung die Rettungsarbeiten. Man fand keine Schlüssel: dieselben mußten erst geholt werden. Mittlerweile schlug man, um Hülfe zu bringen, die Thüren ein. Ebenso waren die Wasserreservoirs in der Höhe des Schnürbodens versperrt. Ferner erwiesen sich die Seitentreppen zu klein, um die löschenden Arbeiter zu fassen und die geretteten Gegenstände hinabzubringen. Die neue Dampffeuerspritze konnte nicht günstig aufgestellt werden, überdies fehlte die kundige Bedienungsmannschaft. Dazu kam, daß ein großer Theil der prager Feuerwehr zum Begräbniß eines Feuerwehrmannes ausgerückt war.

Um 7 Uhr stiegen mächtige Feuersäulen empor, glühende Blechstücke fielen auf die Straße, sodaß man flüchten mußte. Bald war auch die Bühne, wohin man in Schläuchen Wasser geführt hatte, vom Brande ergriffen. Bereits ½8 Uhr stürzte mit furchtbarem Getöse der große kostbare Kronleuchter herab. Der eiserne Vorhang, welcher bei einem Brande die Bühne vom Zuschauerraum trennen sollte, konnte nicht herabgelassen werden, da an dieser Stelle ein Gerüst aufgeschlagen war. Kurze Zeit nach dem Sturze des Kronleuchters begann die Decke nachzugeben; plötzlich löste sich ein großes Stück derselben los und stürzte mit großem Getöse zu Boden. Hatten schon bei dem Herabstürzen des Kronleuchters die Einrichtungsstücke zu glimmen begonnen, so verbreiteten sich nach dem Deckeneinsturz die Flammen mit reißender Schnelligkeit über die ganze kostbare Einrichtung des Theaters, vernichteten den prächtigen decorativen Schmuck, die eleganten Marmorsäulen, die zahlreichen Sitzreihen und die kostbar ausgestattete Kaiserloge. Sämmtliche Galerien waren ein loderndes Feuermeer. Mit großer Mühe gelang es mehrern muthigen Männern, die trefflichen Gemälde von Hynais aus der Kaiserloge zu entfernen. Zahlreiche Prospecte, Gardinen und Decorationsstücke wurden noch vor dem Deckeneinsturz herausgetragen und längs des Kaigeländers aufgestellt. Die Möbel für die Salonstücke wurden auch zum Theil in das Lažansky'sche Palais gerettet, doch sind alle mehr oder weniger beschädigt. Nach kurzer Zeit vernahm man abermals ein furchtbares Krachen, der übrige Theil der Decke stürzte ein; alles mußte aus dem Innern flüchten. Dichter Rauchqualm erfüllte dasselbe, Balkon- und Eisenconstructionstheile fielen in den gänzlich zerstörten Zuschauerraum. Indeß wurde die Gefahr für das angrenzende Interimstheater immer größer, die Flammen schlugen so hoch empor, daß jeden Augenblick zu befürchten war, bei dem herrschenden Winde werde auch dieses Theater von dem Brande erfaßt werden. Auch die Nachbarhäuser und Gebäude in der Theatergasse, welche dem brennenden Theater gegenüberlagen, schwebten in Feuersgefahr, und die Feuerwehren mußten ununterbrochen die Fenster besetzt halten und die Dächer bespritzen. Gegen 9 Uhr wurde eine eisenbeschlagene Thür, welche das Nationaltheater mit dem Interimstheater verbindet, von den Flammen ergriffen, doch gelang es rechtzeitig, die Gefahr abzuwehren.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß auf dem Dache beschäftigte Klempner eine glühende Pfanne auf den Boden hinabfallen ließen und nicht mehr im Stande waren, das auf Holztheile übergegangene Feuer zu löschen. Nach einer andern Version ist das Feuer in dem Materiaal ausgebrochen. Menschenleben sind glücklicherweise bei dem Brande nicht zu Grunde gegangen. Mehrere Personen erlitten Verletzungen und wurden in das Krankenhaus geschafft. Drei Männer, welche sich in das obere Stockwerk gewagt hatten, um dort verschiedene Sachen zu retten, konnten die Treppe nicht mehr erreichen und wurden mit Mühe von einigen Feuerwehrmännern mittels eines Seils gerettet. Der Schaden, der durch das Feuer angerichtet wurde, wird auf 1 Mill. Fl. bemessen. Das Gebäude war nur mit 400,000 Fl. versichert.

Schach.

Aufgabe № 1794.

Weiß setzt mit dem fünften Zug Matt.

Von W. A. Shinkman.

Schwarz.

8 7 6 5 4 3 2 1

A B C D E F G H

Weiß.

Kleine Leute das; was kann da sein? Es kann da sein, daß mancher nicht in wenigen Minuten, mancher nicht in vielen Stunden mit ihnen fertig wird.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Uranus sind wegen ihrer Nähe bei der Sonne mit bloßen Augen nicht zu sehen. — Venus, rechtläufig im Sternbild der Zwillinge, glänzt früh von ¼3 Uhr an am Nordosthimmel. — Mars bewegt sich rechtläufig im Sternbild des Stiers; er steht noch in der Nähe der Plejaden und ist nachts von ¼11 Uhr an sichtbar. — Jupiter, rechtläufig im Sternbild des Stiers, geht abends ¼10 Uhr auf. — Saturn, steht im Sternbild des Widders und wird am 26. rückläufig; man kann ihn abends kurz vor ¼10 Uhr am Osthimmel auffinden.

Der Mond ist in Conjunction mit Venus am 21., mit Mercur am 24., mit Uranus am 26., in Erdferne am 23. (Abstand 406,250 Kilometr.).

Ausstellung der Firma Ferdinand Flinsch, Offenbach a/M.

auf der Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt a/M.

Färb- oder Grundirmaschinen-Einrichtung für Buntpapier- und Tapetenfabriken.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich Franz Metsch in Leipzig.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen, auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 1991. Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 27. August 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. 77. Band.

Die Internationale Jagdausstellung in Kleve.

Bevor der Vater Rhein, seine Riesenkraft in zahllose Arme und Kanäle zersplitternd, in die große niederrheinische Tiefebene eintritt, um gleichsam zaudernd und zögernd sich in die Unendlichkeit des Meers zu verlieren, durchzieht er einen durch die ältesten deutschen Traditionen geheiligten Boden. Es ist das Land der Nibelungen, die Gegend, wo die Stammburg Siegfried's des Gehörnten (Xanten) sich aus den Trümmern römischer Zwingburgen erhob. Damals hatte sich der Rhein noch nicht die gerade Bahn zum Eltener Berg eröffnet, in romantischen Krümmungen bespülte er kosend, gleichsam Abschied nehmend, die Klever Berge. Auf seinen Wogen führte der Schwan den tapfern Schwanenritter Elias Grail zur schönen Beatrix von Kleve, um hier das Geschlecht der Grafen von Kleve zu begründen. Seit jener Zeit ist mehr als ein Jahrtausend dahingeschwunden, und noch immer haben sich deutscher Biedersinn und deutsche Kraft in der Bevölkerung jenes schönen Ländchens erhalten, noch immer schaut der Schwan schirmend und schützend von den Zinnen der Klever Schwanenburg über die reichen Gefilde und hält getreulich die Wacht am Niederrhein. Es ist ein herrlicher Winkel des deutschen Vaterlands, in der Niederung die fruchtbaren Weiden, auf der Höhe der schöne alte Wald, über den der Reiher kreischend in die Niederung zieht, um vom Vater Rhein nach Jahrtausende altem verbrieftem Recht den Tribut zu erheben.

Deutschlands Burgen und Schlösser: Schloß Püchau in Sachsen. Originalzeichnung von B. Straßberger. (S. 177.)

Des Fischräubers größter Schrecken, das Federspiel, es ist begraben, und selbst Adrian Mollen, der letzte der Falkeniere, sandte aus Valkenswaard nicht den heißersehnten Beizvogel. Todt ist das Federspiel in den deutschen Gauen, todt wie der edle Gerfalke, den der alte Falkenier gesendet, und dem er als Erinnerungszeichen einer schönen Zeit die Attribute der Beizjagd, Haube und Fesseln, in den Kasten gab. Da sitzt das königliche Thier stumm und vergrämt (auf unserm Bilde Nr. 5), denn seine Hauptfeinde, die Reiher, streichen, friedlich kreisend, unbehelligt von seinen Fängen, über dem „Gestände" im Tannenbusch, und nur die Kugel des Jägers bedroht ihr Dasein. Und wenn wirklich, wie erhofft wird, in diesem Herbst noch das Federspiel in Kleve seine Auferstehung feiert (eine Beizjagd ist für den 26. und 27. September in Aussicht genommen), so ist es nicht der „hohe Flug", dem gehuldigt werden soll. Nicht der edle Falke wird seine Schwingen entfalten, nur sein schmutziger Vetter, der Habicht, soll auf Krähen, Dohlen und Elstern seine Kunst zeigen oder vielleicht ein armes Rebhuhn in Angst versetzen.

Da wären wir ja nun medias in res, d. h. mitten in die Klever Jagdausstellung, gekommen, aus welcher uns der Griffel unsers geschätzten Mitarbeiters Ludwig Beckmann eine Auswahl von Sehenswürdigkeiten vorgeführt hat. Versuchen wir es, dem Leser die auf dem beigegebenen Gruppenbild dargestellten weidmännischen Schätze zu erklären:

Der Elchkopf (Nr. 1) in der Mitte oben, nebst den beiden Gabeln (Nr. 2) ist aus der Sammlung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Die Wahl der gesandten Stücke ist dem Renommée des hohen Weidmanns entsprechend; jedes einzelne ist ein Cabinetsstück. Hierher gehört auch das sonderbare Geweih Nr. 26, ein Kümmerer der seltensten Art. Die kugelartige Wucherung über den Rosenstöcken ist nicht eine poröse Perrükenbildung, sondern von fester Knochensubstanz und ordnungsmäßig gefegt, die starken Stangen sind gleichsam hindurchgewachsen; leider wurde die linke Stange von unberufener Hand abgeschnitten. Die ganze Bildung, resp. Wucherung, ist so kräftig und üppig, daß sie an ein Wapitigeweih erinnert. Das seltene Geweih wurde nach zwanzigjährigem vergeblichem Unterhandeln vom Besitzer, Landrath v. Arnim, dem Prinzen verehrt.

Die Mitte des Bildes nimmt ein prachtvoller Rococoschlitten des Hrn. v. Hoboken-Oudelande ein. Dieses originelle Vehikel soll etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für den Prinzen Moritz erbaut worden sein und zeigt die graziöse Eleganz sowie die technische Durchführung von der hohen Stufe des damaligen Kunsthandwerks. Der Schlitten ging später in den Besitz König Wilhelm's I. über. Im Jahr 1863 gehörte er der schönen Gräfin d'Outremont, welche ihn dem jetzigen Besitzer überließ. Nr. 4 ist ein Kronleuchter im Besitz des Fürsten zu Solms-Braunfels, der, gewiß einzig in seiner Art, aus zwei verkämpften Geweihen gefertigt wurde, deren Träger vor längerer Zeit im Wildpark zu Braunfels sich beim Kämpfen in der Brunftzeit unzertrennlich verbunden hatten. Der eine der Hirsche lebte noch, während dem andern beim Kampfe das Genick gebrochen war. Die beiden Seiten unsers Bildes sind durch Jagdtrophäen abgeschlossen, von denen die reichste zur linken Hand aus alten Jagd- und Prunkwaffen im Besitz des Hrn. Lamp (Haus Lohausen) besteht. Diesem Herrn, der auch kurze Zeit zwei Wanderfalken (Nr. 6) ausgestellt hatte, verdankt die Jagdausstellung in Kleve eine ihrer hervorragendsten Zierden, nämlich eine Auswahl abnormer Rehbockgehörne aus seiner berühmten Sammlung, die wol mit Recht als eine der schönsten, welche gegenwärtig existiren, angesehen werden kann. Da sich der Besitzer von den unersetzlichen herrlichen Urbockgehörnen nicht trennen wollte, so wurden auf Vorschlag und unter Leitung Ludwig Beckmann's von einem düsseldorfer Fabrikanten (Vergolder Korzen) Imitationen angefertigt, die so naturgetreu gelungen sind, daß das geübteste Kennerauge nicht im Stande ist, die Copie vom Original zu unterscheiden (Nr. 7).

Die Trophäe zur rechten Hand (Nr. 22) besteht aus einer Gruppirung alter herrlicher Prunkwaffen aus den berühmten Sammlungen der Fürsten Salm-Salm, Waldeck, Solms-Braunfels, Isenburg-Büdingen, des Herzogs von Meiningen und des Grafen von Erbach-Erbach. Die Büchse gehörte dem streitbaren Fürstbischof von Eichstädt, Konrad von Gemingen. Die Armbrüste, im Besitze der St. Sebastian-Bogenschützen-Gesellschaft, stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (die eine trägt die Jahreszahl 1524), und mit ihnen werden noch alljährlich zu Herzogenrath von der gedachten Gesellschaft Schießübungen abgehalten. Unter den vielen interessanten Perrükengehörnen hat der Künstler eine solche abnorme Wucherung aus der Sammlung des Viceoberjägermeisters v. Meyerinck (Nr. 23) ausgewählt. Das Perrükengehörn ist eine krankhafte Wucherung der Gehörnmasse, die meistens durch Verletzungen am Kurzwildpret (Castration) eintritt. Es sind jedoch auch Perrüken bei ganz gesunden Böcken beobachtet worden. Die Wucherung selbst ist schwammiger Natur. Nr. 8 ist ein Ehrenlauf. Wenn bei der Parforcejagd die Hunde den Hirsch Halali gejagt haben, so wird, nachdem das edle Wild abgefangen wurde, vor dem Curée der rechte Vorderlauf im Knie abgelöst und derselbe durch den Oberjägermeister oder dem Oberpiqueur dem Jagdherrn präsentirt. Der Ehrenlauf wird an dem Hirschfänger gehängt, und es ist zu diesem Zweck ein Stück der Decke über dem Knie mit abgetrennt.

Das Geweih Nr. 10 ist ein ungerader Vierzehnender des Frhr. v. Buttlar-Elberberg. Die linke Stange ist ohne Rosenstock aus der Hirnschale hervorgewachsen. Nr. 11 zeigt einen durch eine Kugel zerschmetterten aber wunderbar wieder verheilten, verkrüppelten Rehlauf im Besitze des Viceoberjägermeisters v. Meyerinck.

Besonders interessant ist die Waffengruppe Nr. 12, 13 und 14. Die alten Steinschloßgewehre geben Zeugniß von der hohen Stufe der Kunst, auf der sich in jener Zeit das Waffenschmiedehandwerk befand. Nicht allein die Ausführung der mit Gold ausgelegten Rohre und der mit Perlmutter inkrustirten Schäfte ist es, die uns fesselt, auch das System zeigt, daß es schon damals nicht an erfinderischen Köpfen mangelte, denn es raubt den modernen Erfindern den Lorber der Originalität. Nr. 12 und 13 sind nämlich regelrechte Hinterladegewehre, Nr. 14 sogar ein Revolvergewehr nach dem von Colt angewendeten (hiernach wäre der Ausdruck „erfundenen" nicht zutreffend) System. Sämmtliche Waffen stammen aus der fürstl. Waldeck'schen Waffensammlung.

Das sonderbare Ding Nr. 15 ist ein vom Hrn. Schillings ausgestelltes altes Tellereisen, welches beim Fällen einer Buche zu Tage kam. Das Eisen ist vom Holz des Baumriesen völlig umwachsen. Wol über ein Jahrhundert mag es so unberührt von der Hand des Menschen in der holzigen Umarmung geschmachtet haben. Derartige Ueberwucherungen sind höchst selten. Ein ähnlicher Fall ist das starke Edelhirschgeweih in der Ambraser Sammlung zu Wien, welches aus einem Eichenklotz, der den ganzen Schädel umwachsen hat, hervorragt.

Das mit den Nrn. 16 bis 20 bezeichnete Feld ist der norwegischen Abtheilung gewidmet. Das zweiräderige Reisecarriol, das einzige Beförderungsmittel jenes romantischen Landes, bildet den Mittelpunkt der Gruppe. Die Decorationen sind der jagdlichen Fauna entnommen. Das mächtigste Raubthier der kalten Zone, der Eisbär, und das schwerfällige Walroß fallen meistens den Robben- und Walfischjägern zur Beute. In den felsigen Klüften auf den Hochplateaus der Berge hausen Wölfe und Waldrak (nicht Vielfraß), Ottern, Marder und Füchse aller Art, weiße, schwarze, blaue und der kostbare Kreuzfuchs; sie bilden nebst dem schüchternen weißen Hasen (Nr. 17), das Hauptwild des Brackenjägers. Auf den Plateaus der Hochgebirge steht das riesige Elch und das Rennthier, während in den waldigen Niederungen der edle Hirsch auf die oft genug knappe Aesung zieht. Ungeheuere Schneemassen bedecken im Winter Berge und Thäler, und jede Communication wäre unmöglich, wenn die Jäger nicht die Skis (Schneeschuhe) hätten, um auf ihnen pfeilschnell über die schwache Kruste des Schnees bergauf und bergab dahinzufliegen. Der norwegische Skiclub hat eine interessante Sammlung der verschiedenartigen Skis, wie sie in den verschiedenen Districten Norwegens ortsüblich sind, ausgestellt und durch Photographien die Art verdeutlicht, wie sich der Jäger dieser unentbehrlichen Attribute bedient.

Aus der herrlichen ornithologischen Sammlung hat Hr. Beckmann das seltene Rackelwild (eine Bastardart zwischen Auer- und Birkwild) und einen für uns hochinteressanten Bastardhahn vom Birkhahn aus einer Schneehenne herausgegriffen. Seetaucher, Lummen, Möven, Papageitaucher nebst einer Anzahl See- und Steinadler vervollständigen die jagbaren Vögel Norwegens. Der Verdienst dieser reichen Sammlung gebührt dem Hofjägermeister Gjerdrum und dem Oberforstmeister Asbjörnsen in Christiania.

Nr. 21 sind Trappen, diese trotz aller Hege leider immer seltener werdenden Strauße Norddeutschlands. Viel mag an dem Zurückgehen der Bestände auch der Mangel des gesetzlichen Schutzes schuld tragen, da die Trappe in Preußen ꝛc. nur zwei Monate (Mai und Juni) der Schonzeit genießt; doch ist bei der großen Vorsicht des Vogels dieser Umstand nicht die alleinige Ursache. Nr. 24 sind ein Paar verkämpfte Hirschgeweihe aus dem Museum der Landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf. Nr. 25 zeigt drei monströse Hasenköpfe mit ausgewachsenen Schneidezähnen. Den Schluß machen in Nr. 27 ein abnormer Rehspießer und in Nr. 28 ein sehr interessantes Edelhirschgeweih auf einem meisterhaft geschnitzten Holzkopf.

Die Aufführung der vielen seltenen und schönen Objecte der Klever Ausstellung hätte den Raum unsers Blattes weit überschritten. Der Meister mußte sich daher, wie bereits erwähnt, auf das wenige hier Wiedergegebene beschränken, und auch wir durften den gegebenen Raum, so groß die Verlockung auch sein mochte, nicht überschreiten. Dem ursprünglichen Plane nach sollten die zahlreichen Ausstellungsgegenstände, den verschiedenen Jagdmethoden und der Zeitfolge entsprechend, gruppirt werden, um dadurch die ganze Ausstellung instructiver für Laien und Kenner zu machen. Leider ließ sich dieses Project in der Kürze der gegebenen Zeit nicht durchführen.

So begnügte man sich mit einer decorativen Stellung nach Gruppen, und die Meisterhände Simmler's, Kroner's, Ludwig Beckmann's und Jacobsen's haben hier in stilistischem Arrangement herrliches geleistet. Ein echt künstlerischer Zug, ein inniges Verständniß des Materials, eine Meisterschaft in der Gruppirung zeigen sich in der ganzen Ausstattung. Kein deutscher Jäger sollte daher die Gelegenheit versäumen, diese Schätze des Weidwerks zu bewundern.

A. Hertefeld.

Wochenschau.

Möglichkeit neuer Gruppirungen. Seit der Besetzung Tunesiens hat die französische Politik nicht allein mit innern Schwierigkeiten, sondern auch mit tiefgreifenden Störungen zu rechnen, welche in dem Verhältniß zum Ausland eingetreten sind. Die Einsprachen der Hohen Pforte konnten unbeachtet bleiben, wenn in Tripolis nicht ein Herd fortdauernder Beunruhigungen und endloser religiöser Kämpfe geschaffen wurde. Daß Tripolis eine türkische Provinz ist, und daß der Sultan demzufolge Truppen daselbst unterhalten darf, steht nicht zu bezweifeln. Allein die Sultane haben auch auf Tunesien und Algerien nie verzichtet, und Abdul Hamid, welcher im Vertrauen auf die siegreiche Macht seines Chalifats die mohammedanische Welt in Bewegung setzt, wird nicht aufhören, durch Schürung des Fanatismus den Franzosen in Nordafrika Verlegenheiten über Verlegenheiten zu bereiten. Die nach Tripolis geschickten Verstärkungen sollen, das weiß jedermann, weniger die Ruhe sichern als die Großsprechereien des türkischen Statthalters und seine an die Beduinen gerichteten Verheißungen baldiger Hülfe unterstützen. An sich wäre hiermit genügender Anlaß zu einem Krieg gegeben, der den Padischah seine nordafrikanischen Besitzungen kosten könnte. Allein die türkischen Staatsmänner bauen darauf, daß das mühsam hergestellte Einvernehmen der Großmächte bezüglich der orientalischen Frage die Probe einer französischen Kriegserklärung nicht bestehen dürfte, die von Paris ausgegebenen ernsten Vorstellungen stoßen in Konstantinopel auf ganz entschiedene Gegenvorstellungen, und der Sultan weigert sich, den französischen Botschafter überhaupt zu empfangen. Welche Beschlüsse die französische Regierung fassen wird, vermag niemand vorherzusagen. Die heißblütigen gambettistischen Blätter möchten am liebsten den osmanischen Kriegsfahrzeugen den Weg durch französische Panzerschiffe verlegen, um die Ueberführung türkischer Truppen und fanatischer Prediger des heiligen Kriegs nach Tripolis und Benghasi zu hindern, während der vorsichtige Präsident Grévy und sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Tragweite solcher Maßregeln weislich erwägen. Wenn sich freilich die Unmöglichkeit herausstellen sollte, den immer wieder aufflackernden Grenzaufständen durch bloße Bekämpfung an Ort und Stelle wirksam zu begegnen, wird am Ende doch nichts übrig bleiben als zu versuchen, ob Europa eine der türkischen Flotte ertheilte Lehre gerade so als nicht vorherzusehendes Ereigniß hinnehmen würde wie 1827 die Seeschlacht von Navarin.

Ueber die Aufnahme eines derartigen Vorgangs von seiten der Italiener besteht wol kein Zweifel. Die Einverleibung Tunesiens hat auf der Hesperischen Halbinsel alle Erinnerungen an die von Frankreich dem Lande geleisteten Dienste ausgetilgt und das Andenken an die seit Jahrhunderten von den Franzosen erlittenen Unbilden wiederhergestellt. Daß das Nachbarreich nicht an Uebervölkerung leidet, daß der Italiener den Aufenthalt in seiner schönen Heimat der Uebersiedelung in eine gefährdete Provinz vorzieht, daß in Algerien die spanische, in Tunesien die italienische Einwanderung überwiegt, und daß somit hinsichtlich der Angliederung des Beylik auf die Franzosen der Spruch Anwendung finden möchte: „So seimt ihr Bienchen nicht für euch", kommt als zu weit aussehend nicht in Betracht. Zu lange schon haben die Italiener Tunesien als ihre Domäne angesehen, und die Besitznahme des Hafens von La Goulette, der in der Luftlinie kaum 7 Stunden von der Westspitze Siciliens entfernt ist, durch ein ruhmbedürftiges, ländergieriges Volk erscheint den Neulateinern als hinterlistiger Angriff auf ihre Unabhängigkeit. Es geht den italienischen Staatsmännern mit einem mal der Gedanke auf, daß die Duldung, wenn nicht gar Begünstigung, welche die Ministerien der Linken dem Ruf nach Befreiung des unerlösten Italiens zutheil werden ließen, sehr unstaatsmännisch war. Das fortdauernde Verlangen nach Südtirol, Istrien, ja selbst einer weit in deutsches Land hineingreifenden sogenannten natürlichen Grenze muß in Oesterreich, das ehrlich Frieden gehalten hat, tief verstimmen und in Europa Abneigung gegen eine Nation erzeugen, die ihre Unabhängigkeit fremden Siegen verdankt und für jede ihren Nachbarn zugetheilte Gebietserweiterung ein paar Provinzen als Trinkgeld fordert. Statt nach Trient und Triest zu trachten, hätte Italien die Jahre nach dem letzten großen Krieg, als Frankreichs Wehrkraft gebrochen war, zur Festsetzung in Tunis und vielleicht auch in Tripolis benutzen müssen. Das hinunterzuwürgen hält freilich schwer, aber den voreiligen Geographen, welche österreichische Gebietstheile auf Landkarten zum Schulgebrauch mit dem neuen Königreich vereinigen, legt sich doch allmählich die Betrachtung nahe, daß in Nizza und Corsica beinahe 300,000 unerlöste Italiener wohnen, und der Rath, bessere Fühlung mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu nehmen, findet immer willigeres Gehör. Ein Besuch König Humbert's in Wien und Berlin wird ernstlich erwogen.

An England sich anzulehnen, scheint den Italienern nicht angezeigt. Allerdings erblicken die Briten in der Aneignung der tunesischen Häfen durch die Franzosen einen wuchtigen Streich gegen Albions stolze Mittelmeerstellung, und im ganzen Land herrscht das Gefühl einer erlittenen schweren Niederlage. Daß der Marquis v. Salisbury dem französischen Minister des Auswärtigen auf dem Berliner Congreß freie Hand in Tunesien bewilligte, wenn Frankreich den Engländern keine Schwierigkeiten wegen Cyperns bereite, fällt nicht mehr ins Gewicht, denn das Tory-Ministerium ist gestürzt, und mit ihm ist auch dessen auswärtige Politik gerichtet, zumal da Cypern nichts einbringt, sondern noch auf Jahre hinaus das britische Staatseinkommen belasten wird. Obwol nun die Empfehlungen, auf die Insel lieber zu verzichten, kaum ernst gemeint und die Bitten der Cyprioten, sie dem Königreich Griechenland zuzuschlagen, etwas verfrüht sein möchten, so stellt sich doch daran das Unstete der englischen Politik klar, welche, je nachdem die Wagschale der zur Herrschaft berufenen Parteien steigt oder fällt, in andere Bahnen einlenkt. Auswärtige Alliirte können sich auf die Engländer nie völlig verlassen, und gegenwärtig, da die Briten im eigenen Hause so viel zu schaffen haben und die Herrschaft über Indien von Nordwesten her bedroht sehen, muß ihre Freundschaft noch mehr im Preise sinken.

So will es denn den Anschein gewinnen, daß die beiden europäischen Centralmächte wiederaufkommen als Bewahrer des Friedens für unsern Welttheil, als feste Stütze für die Schwachen, als natürliche Schiedsrichter und als vielumworbene Bundesgenossen. Es gibt noch eine Gerechtigkeit, und daß die Italiener längst nicht mehr rufen: „verfluchte Deutsche" und „Tod den Deutschen", ja sogar hülfesuchende Blicke auf „die Barbaren" richten, ist eine eigene Genugthuung.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm begab sich am 16. August mit dem Reichskanzler in dessen Wohnung. Der Monarch hatte seinen Minister zur gewohnten Audienzstunde nicht empfangen, auch nicht bestimmen können, wie weit ihn andere Geschäfte vor der Rückkehr nach Potsdam in Anspruch nehmen möchten. Man vermuthete, daß die kirchenpolitischen Angelegenheiten den Gegenstand der wichtigen Unterredung gebildet haben. Der Reichskanzler zog sich nach kurzem Aufenthalt in der Hauptstadt auf seine Güter zurück.

Die Reichstagswahlen sollen dem Vernehmen nach in der zweiten Hälfte des October vor sich gehen. In den der Regierung ergebenen preußischen Blättern wird der Krieg gegen den Liberalismus fortgesetzt, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" verkündete im besondern den baldigen Eintritt flagranter Ereignisse, welche den Conservativen zum Siege verhelfen müßten. Dasselbe Blatt bestätigt nunmehr eine Eröffnung, welche der Staatssocialist Prof. Wagner einer Wählerversammlung zu Barmen gemacht hat. Hiernach besteht die Reichsregierung auf dem Plan, das Tabacksmonopol einzuführen und dessen Ertrag zur Versorgung der durch Unfälle oder hohe Jahre erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter zu verwenden. Die Ausführung dieses Plans werde den „Enterbten der Gesellschaft" die friedvolle Aussicht auf ein gesichertes Alter gewähren. In keinem Land und unter keiner Regierung sei bisher eine solche Lösung der socialen Frage versucht worden, noch niemals habe der Staat es verstanden, dasjenige unzweifelhaft christliche Element, das in den Lehren liege, der Ausbeutung durch socialdemokratische Wühler zu entreißen. — Daß daraufhin die Arbeiter bei den Wahlen durchweg ins conservative Lager übergehen werden, dürfte doch nicht so sicher sein.

Die Liberalen, welche sich jetzt ebenfalls stark ins Zeug legen, verhehlen sich nicht, daß die Spaltung in verschiedene Gruppen ihrer Sache hinderlich sein könnte, und die westpreußischen Liberalen aller Schattirungen haben deshalb auf einem Parteitag in Marienburg beschlossen, aus ihrer Mitte für jeden Wahlkreis nur denjenigen Candidaten aufzustellen, der den dortigen Wählern am genehmsten sein könnte. Von der „Vossischen Zeitung" ergeht die Mahnung, diesem Beispiel allenthalben zu folgen.

Antisemitisches. Auch in Stettin kam es am 15. und 16. August zu tumultuarischen Kundgebungen gegen die Juden. Glücklicherweise sind in der pommerschen Hauptstadt hinreichende polizeiliche und militärische Kräfte zur Hand, und so gelang es, die Aufläufe in kürzester Zeit zu zerstreuen. Die Urheber der Bewegung, Dr. Henrici und Hofprediger Stöcker, suchen jetzt die Verantwortung für diese unwürdigen Ausschreitungen abzulehnen.

Ablehnende Erklärung. Die umlaufenden Gerüchte über die beabsichtigte Erhebung des Großherzogthums Baden zu einem Königreich werden von der großherzoglichen Regierung in der „Karlsruher Zeitung“ als jedes Grundes entbehrend bezeichnet. Die Anschauungen, von welchen Karl Friedrich sich habe bestimmen lassen, als er die ihm angebotene Königskrone ablehnte, würden auch heute vom Großherzog Friedrich als weises Vermächtniß bewahrt.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Dr. Herbst. Vor seinen deutsch-böhmischen Wählern hielt der Führer der Verfassungspartei am 14. August in Tetschen eine Rede, welche in den Reihen der liberalen Opposition den lebhaftesten Anklang fand und auch von den Regierungsblättern achtungsvoll besprochen ward. Herbst bezeichnet als Grund, weshalb die Verfassungspartei jetzt in der Minderheit sei, nicht das geschwundene Vertrauen der Bevölkerung, sondern die künstliche, durch ein Compromiß erlangte Verschiebung der Stimmen des Großgrundbesitzes. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses bestehe dafür aus drei, der Zusammensetzung und der Richtung nach ganz verschiedenen Gruppen, die nur durch den gemeinsamen Kampf gegen die Linke miteinander verbunden seien. Aus dem Umstand, daß das Ministerium sich auf drei Parteien stütze, erkläre sich die schleppende Geschäftsgang. Diese Parteien müssten sich über das Maß der einander zu machenden Bewilligungen, damit eine derselben eine bestimmte Bewilligung erreiche, vorher verständigen. Sei dies gelungen, so käme es erst zu Verhandlungen mit dem Ministerium, das also drei Zugeständnisse zu machen habe, um eine Bewilligung für die eine Gruppe durchzusetzen, weil sonst die andern Gruppen nicht zustimmen würden. Die Verfassungspartei sei doppelt so stark wie jede der drei andern Parteien, gegen deren Gesammtheit aber zu schwach; ihre Kraft beruhe jedoch darin, daß sie auf geradem Weg und nicht durch Handeln und Feilschen das Ziel zu erreichen suche. Sie gehe jetzt einmüthig vor und halte die Natur einer deutschen Partei aufrecht. Besonders wichtig sind die Stellen der Rede, welche doch eine Art Eingeständniß enthalten, daß die Verfassungspartei dem aus ihrer Mitte hervorgegangenen Ministerium durch unzeitgemäße Rechthabereien den Boden unter den Füßen weggezogen habe. Herbst berührt die Besetzung Bosniens, welche nunmehr alle Vaterlandsfreunde zu dem Wunsche verpflichte, daß sie der Monarchie Glück bringe. Der Ausgleich mit Ungarn nebst der Bankfrage und dem Zoll- und Handelsbündniß sei ebenfalls, nachdem dies alles zu Stande gekommen, nicht weiter zu besprechen. Was das Wehrgesetz angehe, so seien sämmtliche Gruppen der Verfassungspartei damit einverstanden gewesen, daß das für die Machtstellung Oesterreichs unbedingt Nöthige bewilligt werden müsse, und es lasse sich nur noch bezweifeln, ob es nöthig gewesen, daß der Reichstag auf das constitutionelle Recht der Rekrutenbewilligung für zehn Jahre verzichtete. Am Schluß bezeichnete der Redner als nächste Aufgabe der Verfassungspartei die unerschütterliche Vertheidigung des Grundgesetzes und die Wahrung der deutschen Nationalität.

Thätlichkeiten zwischen rumänischen und siebenbürgischen Hirten, die von Zeit zu Zeit bei dem Streit um die Weidegrenzen vorkommen, werden jetzt von ungarischen Blättern als Gebietsverletzungen angesehen. Die Presse des Königreichs Rumänien weist dies als ungerechte Verdächtigung zurück und leugnet, wol nicht ganz mit Recht, daß ihre Regierung sich gegen das Nachbarreich irgendeinmal abgünstig verhalten habe.

England.

Annahme der irischen Landbill. Die Lords haben sich in der zwölften Stunde noch eines Bessern besonnen. Nachdem das Ministerium beschlossen, die Vorlage in dieser Sitzungsperiode unbedingt durchzusetzen, bei etwaigem Widerstand des Oberhauses nach Abwickelung der finanziellen Erfordernisse das Parlament zu vertagen und nach seinem Wiederzusammentritt im November die Bill abermals einzubringen, beantragte Gladstone in der Unterhaussitzung vom 13. August die von den Lords vorgenommenen Abänderungen nochmals in Betracht zu nehmen. Die Mehrheit der Gemeinen gestand dem andern Haus auf Gladstone's Verwendung noch einiges zu, insbesondere daß auch die Grundeigenthümer beim Gericht die Feststellung des „billigen“ Pachts verlangen können, wobei nur, wenn eine Erhöhung des Zinses verlangt werde oder sonst keine Verständigung mit dem Pächter zu erlangen sei. Dagegen erfolgte die Streichung des Paragraphen, wonach die gerichtliche Eintreibung der Schulden gestundet werden sollte, wenn der Pächter die Feststellung des billigen Pachts nachsuche. In dieser Fassung nahm endlich auch das Oberhaus, dessen Würde und Berechtigung Gladstone bei den Verhandlungen vortrefflich vertreten hatte, die Bill an. Eine nicht unglaubliche Mittheilung besagt, daß die Königin für diese Wendung bei dem Führer der Tories, dem Marquis v. Salisbury, eingetreten sei.

Unzufriedenheit der irischen Bewegungsmänner. Daß die Vertreter der Home-Rule-Partei die Zugeständnisse der Landbill im Parlament als belanglos darstellen würden, war vorauszusehen. Nach der Annahme der Vorlage beantragte Parnell, zu beschließen, daß die Ausführung des Ausnahmegesetzes für Irland mit den Erklärungen und Versprechungen der Minister bei Berathung der Bill nicht im Einklang stehe, und allen Anzeichen nach setzt die Landliga ihre Agitationen fort. Gladstone gab darüber die Erklärung ab, daß keine trotzige Rede die Eröffnung der Gefängnißthüren auch um nur einen Tag zu beschleunigen vermöge. Die Regierung habe ihr Bestes gethan und sehe mit Vertrauen der Wirkung des Bodenreformgesetzes entgegen; sie werde aber nie mit denjenigen unterhandeln, die das Gesetz nicht achten. Sie sei entschlossen, unter keinen Umständen eine Erschütterung des Friedens zu gestatten.

Aus Indien nichts entscheidendes. Abdurrahman hat mit großer Zuversicht bekannt gegeben, daß er neue Truppen gegen Ejub Chan abgehen lasse, und unter den Anhängern des letztern sollen Spaltungen ausgebrochen sein.

Frankreich.

Gespannte Erwartungen auf die Wahlergebnisse. Paris war durch die Kämpfe völlig in Anspruch genommen, welche die Radicalen besonders gegen Gambetta in Scene setzten. Der Kammerpräsident hatte sich darauf verlegt, nur in der radicalen Vorstadt Belleville, welche er seit 1869 vertreten, zu candidiren. Seine Gegencandidaten waren so boshaft gewesen, das von ihm 1869 aufgestellte Programm für sich aufzunehmen, und der nunmehrige Kammerpräsident mußte sich den Vorwurf der Abtrünnigkeit auf Grund dieses Actenstücks gefallen lassen. Belleville, das gegenwärtig in zwei Wahlbezirke zerlegt ist, sollte zwei Reden von ihm vernehmen. Am Schluß der ersten (nicht der zweiten, wie in der letzten, bloß nach ganz kurzen Telegrammen gearbeiteten Wochenschau zu lesen ist) lieferte Gambetta jene neue Auflage seiner Cherbourger Ansprache, die nicht bloß in Deutschland, sondern auch in England Befremden erregte. Um die zweite Rede, welche in dem Wahlbezirk Charonne gehalten werden sollte, sind wir gekommen, denn Gambetta wurde von den dort sehr zahlreichen Rothen zum Dank, daß er für sie das Amnestiegesetz durchgepreßt, durch Pfeifen und Gebrüll am Sprechen gehindert. Durch hingeworfene Aeußerungen, wie: „ihr seid 10,000, aber zur Ohnmacht gebracht durch eine mir bekannte Anzahl von feigen und bezahlten Tollhäuslern, Sklaven, ich werde euch bis in eure unsaubern Spelunken hinab verfolgen“, goß er nur Oel ins Feuer und mußte schließlich abermals die Flucht durch die Hinterpforte in ein Nebengebäude antreten.

Die Wahlen vom 21. August haben, soweit die Sache sich jetzt übersehen läßt, der republikanischen Partei zu 28 neuen Sitzen verholfen. Auf 401 Republikaner fallen 89 von den Gegenparteien durchgebrachte Abgeordnete. In 39 Bezirken sind Stichwahlen nothwendig. Die Bonapartisten verloren 4 Sitze. Gambetta erlangte aber in dem einen belleviller Wahlbezirk 49 Stimmen, in dem andern eine Stimme über die erforderliche absolute Mehrheit. Er tritt also für Belleville in die Kammer.

In Tunesien machen die aufständischen Beduinen den Franzosen immer noch viel zu schaffen, obgleich ihr Führer, Ali Ben Chalifa, dem Bei seine Unterwerfung angeboten haben soll. Auf die Nachricht, daß die in Susa aufhältlichen Europäer bedroht seien, bereiteten die Engländer eine Landung vor, nahmen jedoch auf die Versicherung des tunesischen Generals Baccuch, daß er die Ruhe allein aufrecht erhalten werde, von dieser Maßregel Abstand.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kronprinz wird zur Besichtigung der bairischen Truppen am 24. d. M. in Augsburg eintreffen.

Prinz Karl von Preußen ist am 16. August von Potsdam über Köln nach Ostende abgereist.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen hat sich von Görlitz nach Schloß Hummelshain zu der Herzogin von Sachsen-Altenburg begeben.

Prinz Heinrich von Preußen ist nach Beendigung seines Urlaubs aus England wieder in Kiel eingetroffen.

Der Großherzog von Sachsen ist am 17. August aus dem Seebad Ostende nach Weimar zurückgekehrt und hat mit der Prinzessin Elisabeth die Wartburg bezogen. Die Großherzogin, welche gegen Mitte August Wildbad verlassen, hat für einige Zeit Aufenthalt in Baden in Schweiz genommen. Das erbgroßherzogliche Paar begab sich am 14. d. M. zum Besuch des mecklenburg-schweriner Hofs nach Heiligendamm bei Doberan, von wo die Erbgroßherzogin zum Gebrauch des Seebads nach Klampenborg bei Kopenhagen abgereist ist.

Die Großherzogin von Baden ist mit der Prinzessin Victoria und dem Kronprinzen von Schweden am 13. August auf Schloß Mainau eingetroffen. Der Kronprinz hat Mainau am 20. August verlassen und sich zunächst nach Berlin begeben.

Der Herzog von Anhalt ist am 15. August von Wörlitz nach Molling zur Gemsenjagd und die Herzogin am 16. nach Schloß Gehren in Schwarzburg-Sondershausen abgereist.

Der Fürst und die Fürstin Reuß ält. Linie sind am 17. August aus Bad Schwalbach in Greiz angekommen.

Der Kaiser von Oesterreich kam am 7. d. M. von Innsbruck zu Tegernsee im Schloß des Herzogs Karl Theodor in Baiern an, setzte am 15. abends die Weiterreise nach Ischl fort und ist am 16. früh dort angelangt. Mit ihm kamen Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern. Am 16. nachmittags trafen ferner in Ischl ein das kronprinzliche Paar und Erzherzog Ludwig Victor aus Salzburg und die russischen Großfürsten Sergius und Paul aus Berchtesgaden.

Der König und die Königin von Dänemark und Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Glücksburg trafen am 17. August von Gmunden in Wien ein und setzten alsbald die Reise nach St. Petersburg fort, und zwar über Krakau und Posen nach Kiew, von wo die hohen Reisenden sich auf den Dampfer verfügten.

Der Herzog von Cambridge hat am 19. August Erlangen verlassen.

Ehrenbezeigungen.

Dem ordentlichen Professor für reformirte Theologie Dr. Friedrich Sieffert in Erlangen ist von der theologischen Facultät in Bonn die Würde eines Doctor theol. honoris causa verliehen worden.

Die städtischen Collegien von Bischofswerda haben den Ministerialdirector Geheimrath Ernst Adolf v. Körner in Dresden anläßlich seines 50jährigen Jubiläums zum Ehrenbürger ernannt. Bischofswerda ist die Vaterstadt des Jubilars. Vom König hat Geheimrath v. Körner das Großkreuz des Albrechtsordens erhalten.

Dem französischen Conseilpräsidenten und Unterrichtsminister Jules Ferry ist von einer Deputation der Gesellschaft für den Elementarunterricht eine Goldene Medaille als Beweis der Dankbarkeit für seine Bemühungen zur Entwickelung des öffentlichen Unterrichts in Frankreich überreicht worden.

Personalnachrichten.

Der seitherige ständige Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt zu Berlin, Legationsrath Dr. jur. Frhr. v. Richthofen, ist zum Wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath bei dieser Behörde befördert worden.

In Göttingen feierte am 15. August der Geh. Hofrath Dr. Wilhelm Weber den Tag, an welchem er vor 50 Jahren als ordentlicher Professor der Physik von Halle dahin berufen worden war. Weber ist jetzt 77 Jahre alt und hält schon seit mehreren Jahren keine Vorlesungen mehr.

In England ist Herbert Gladstone zum Lord des Schatzamts, Balfour an Stelle Maclaren's zum Lordadvocat von Schottland, Kinnear zum Generalfiscal von Schottland ernannt worden.

Festkalender.

Die Rheinische Kriegerkameradschaft feierte am 21. d. M. ihr diesjähriges Verbandsfest in Bonn. Nach einem Concert im Garten der Lesegesellschaft fand nachmittags große Parade auf dem Münsterplatz statt, von wo der Festzug sich in Bewegung setzte, nach dessen Beendigung Concert und Ball in der Beethoven-Halle folgten. Auf der Tagesordnung der damit verbundenen Delegirtenversammlung stand unter anderm ein Bericht des Verbandspräsidenten über die derzeitige Lage des deutschen Kriegervereinswesens.

Das Mittelrheinische Turnfest in Mainz ist glänzend verlaufen. Der costümirte Festzug am 14. August, welcher in ganzen 31 Wagen umfaßte, bot mit seinen verschiedenen Gruppen einen recht imposanten Anblick, und das turnerische Programm wurde auf dem Festplatz mit großer Präcision und in musterhafter Ordnung ausgeführt. Als nächster Vor- und demnächstiger Festort für das Mittelrheinische Turnfest wurde Neuwied gewählt.

Die Stadt Freiburg kann mit dem Resultat des Eidgenössischen Schützenfestes zufrieden sein, da sie ohne Deficit davonkommt. Im ganzen betrugen die Festeinnahmen 373,000 Frs., sodaß die Actien voll zurückgezahlt werden können. Herausgeschossen wurden 304 große, 318 kleine Becher und 63 Uhren.

In Aussig ist am 13., 14. und 15. August das Deutsch-österreichische Kreisturnfest begangen worden. Am 13. fand vorher der 3. Kreisturntag statt, welcher die Anträge des Kreisturnraths annahm. Dem deutsch-österreichischen Verband gehören jetzt 1.9 Vereine mit 16,491 Mitgliedern an gegen 116 Vereine mit 14,436 Mitgliedern im Vorjahr. Der ordentliche Kreisturntag soll nunmehr im Zeitraum von drei zu drei Jahren abgehalten werden. Unter den zum Fest kommenden Gästen wurden besonders die Wiener herzlich empfangen. Als das Wetter sich aufhellte, zogen die Turner im Festzug durch die Stadt, vor dem Stadthaus vom Bürgermeister begrüßt. Abends fand in der Festhalle ein großer Commers statt, bei welchem der Landtagsabgeordnete Kepler die Festrede hielt. Der nächste Tag war theils dem Wetturnen, theils weitern Ausflügen gewidmet.

Vereinswesen.

Der Vorstand des Verbands deutscher Architekten und Ingenieure hat den Einzelvereinen mitgetheilt, daß die Frage der Dringlichkeit wegen Vertretung des Verbands in dem ständigen Ausschuß deutscher technischer und industrieller Vereine für internationalen Industrieschutz mit 40 gegen 10 Stimmen verneint worden ist und 13 Vereine sich der Abstimmung enthalten haben, weshalb die weitern Verhandlungen der nächsten Abgeordnetenversammlung vorbehalten bleiben. Auf Antrag des Vereins für Niederrhein und Westfalen, betreffend die Bestimmung eines andern Orts als Danzig für die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Verbands, hat man sich mit geringer Mehrheit für die Verlegung von Danzig erklärt, und es ist Eisenach zum Versammlungsort gewählt worden.

In Königsberg ist von einer Anzahl angesehener Männer ein Aufruf zur Bildung eines Provinzialvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt erlassen worden. Die Unterzeichner des Aufrufs haben sich darüber mit den Handelskammern von Königsberg und Insterburg und den Vorsteherämtern von Königsberg und Tilsit in Verbindung gesetzt, welche zur Förderung des Unternehmens bereit sind.

Die Delegirtenversammlung des Deutschen Musikerverbands begann am 16. August in Eisenach mit den Verhandlungen der Pensionsanstalt. Es waren 33 Delegirte aus 13 Städten anwesend. Den Vorsitz führte Director Rich. Schmidt aus Berlin. Es wurde beschlossen, künftig nur alle zwei Jahre eine Delegirtenversammlung abzuhalten. In der nächsten Sitzung kamen die Interessen des Allgemeinen Deutschen Musikerverbands zur Sprache. Schon der erste Punkt der Tagesordnung, Prüfung der Legitimationen, führte zu lebhaften Erörterungen mit den berliner Delegirten, doch wurde die Sache durch beiderseitiges Entgegenkommen ausgeglichen. Der Bericht über die Finanzverhältnisse des Vereins machte durchaus den erfreulichsten Eindruck materiellen Gedeihens; nicht weniger günstig stellen sich die Ergebnisse des Verbandsorgans, der „Deutschen Musikerzeitung“.

Der Erzgebirgsverein hat am 24. und 25. August d. J. in Olbernhau seine Delegirten- und Generalversammlung abgehalten. Was die Thätigkeit der einzelnen Zweigvereine betrifft, so sei mitgetheilt, daß der Zweigverein Tippoldiswalde-Kreischa vor kurzem einen Aussichtsthurm auf dem Luchberg errichtet hat, und daß der E.-G.-V. Schwarzenberg beabsichtigt, demnächst den König-Albert-Thurm auf dem Spiegelwald der öffentlichen Benutzung zu übergeben.

Der Delegirtentag des Feuerwehr-Centrallandesverbands in Prag, welcher am 13. August seine Versammlung beendete, hat beschlossen, einen festen österreichischen Reichsverband aller österreichischen Feuerwehren zu gründen. Der böhmische Landesverband zählt 3?4 deutsche Vereine mit 23,6?? Mitgliedern und 174 czechische Vereine mit 6473 Mitgliedern. Dem scheidenden Ausschuß wurde der Dank votirt, und namentlich dankte Dr. Figar aus Chrudim namens der czechischen Feuerwehren dafür, daß von den Deutschen der Impuls zur Schaffung des Verbands gegeben wurde, und daß die Czechen von ihren deutschen Brüdern im Feuerwehrwesen unterrichtet wurden. Als nächster Delegirtenort wurde von den Czechen wieder Prag, von den Deutschen Reichenberg vorgeschlagen, worauf die Czechen sich zur Annahme von Reichenberg bereit erklärten. Zum Präsidenten wurde der Deutsche Lobkowitz aus Böhm., zum Vicepräsidenten der Czeche Dr. Figar aus Chrudim und in den Ausschuß 10 Deutsche und 5 Czechen gewählt.

Die zweite Versammlung nordischer Philologen hat vom 10. bis 13. August in Christiania getagt. Es waren 124 Theilnehmer anwesend.

Freimaurerei.

Infolge einer von mehreren ultramontanen Blättern aus dem Sigl'schen „Vaterland“ nachgedruckten Veröffentlichung bairischer Lehrer und Beamten, welche dem Freimaurerbund angehören, sind mehrere Lehrer genöthigt gewesen, ihre Bundesmitgliedschaft aufzugeben, und einer wurde excommunicirt und dadurch um sein Brot gebracht. Die „Bauhütte“ regt den Erlaß eines Aufrufs und die Einleitung einer Sammlung für den Geschädigten an.

Unter den bisherigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika waren zwölf Freimaurer: Washington, Tyler, Polk, Pierce, Buchanan. Auch der jetzige, Garfield, gehört dem Freimaurerbunde an.

Die Großloge von England hat die Annahme der vom Großosten der Niederlande zu Gunsten der Boers in Transvaal gefaßten Resolution abgelehnt, weil sie sich auf Gegenstände politischer oder religiöser Natur grundsätzlich nicht einlasse.

Strike-Angelegenheiten.

In der am 18. August in Magdeburg abgehaltenen Versammlung der dortigen Tischler- und Stuhlmachergesellen wurde constatirt, daß der Strike der Bautischler so gut wie beendet sei, und zwar zu Gunsten der Arbeiter. Es waren noch 18 unterstützungsberechtigte Strikende vorhanden, und etwa 20 Bautischler arbeiten unter den alten Bedingungen, alle übrigen arbeiten trotz des offiziellen Widerstands der Innungsmeister nach Maßgabe des neuen Tarifs. Es wurde beschlossen, den Strike der Möbeltischler mit dem 22. August beginnen zu lassen.

Seit dem 15. August haben sämmtliche Puddler und Walzer in dem der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft zu Zawadzki gehörigen Hüttenwerk die Arbeit eingestellt, und zwar wegen zu geringen Lohns. Die Gesellschaft beschäftigt 600 Arbeiter.

Unfälle.

Der commandirende General des 3. Armeecorps, General der Infanterie v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, stürzte am 13. August bei Gelegenheit eines Spazierritts im berliner Thiergarten mit dem Pferd und trug eine schwere Kopfwunde davon.

Eine Katastrophe hat sich am 16. August bei dem sogen. Brennenden Berg bei Kemsched ereignet. Es öffnete sich plötzlich auf etwa 40 bis 50 Quadratmeter der Boden des Bergs, große Feuergarben auswerfend. Das dicht daran liegende Wohnhaus der Eheleute Wolfsmuth ward von den Flammen ergriffen und versank in die brennende flüssige Masse. Leider sind mehrere Menschenleben zu beklagen. Nach der Ansicht eines Augenzeugen scheint das ganze Vorkommniß auf Entzündung der einer Quelle entströmenden Erdölgase durch den dort abgelagerten noch theilweise brennenden Schutt zurückzuführen sein. Andererseits wird angenommen, daß infolge des in den letzten Regentagen in beträchtlicher Menge zugeführten Wassers wol das Niveau der Quelle gestiegen sein und dadurch das Erdöl sich selbst entzündet haben wird.

Das Gewitter, welches am 13. d. M. über Wien und Umgegend niederging, hat in Korneuburg mehrere Menschenleben gefordert. Die beim Bau der Infanteriekaserne beschäftigten Arbeiter flüchteten vor dem heftigen, strömenden Regen unter die Gerüste, eine Anzahl derselben unter das beinahe vollendete Hauptportal, in dessen unmittelbarer Nähe zahlreiche eiserne Traversen aufgehäuft lagen. Der Blitz, welcher von dem Eisen angezogen wurde, pflanzte sich von da auf die Körper der dichtgedrängten Leute fort, welche, 13 an der Zahl, betäubt zu Boden stürzten. Elf wurden wieder zum Leben zurückgebracht, während 2 Personen todt blieben.

Ein schreckliches Unglück hat sich in Marseille ereignet. Während der Abhaltung eines Stiergefechts stürzte der eilig aufgerichtete Arena-Holzbau, der von 2000 Personen besetzt war, am 14. August nachmittags plötzlich ein. Bis Mitternacht wurden 12 Todte hervorgezogen, außerdem sind mehr als 150 Personen verwundet.

Aus Norderney wird unter dem 17. August berichtet, daß beim Baden vier Damen und eine Badefrau verunglückten; zwei Damen ertranken, die andern wurden gerettet. Die Ertrunkenen sind die Schwestern Werth aus Reichenbach i. Schl.

Auf dem Rothschild'schen Karolinenschacht im ostrauer Kohlenrevier ist am 18. d. M. durch Fahrlässigkeit eines Zimmerhauers Feuer entstanden. Die Belegschaft, etwa 300 Mann, wurde bis auf 16 gerettet, von denen man hofft, daß nicht alle erstickt sein würden. Von 16 Pferden, die unten zu Schleppdiensten verwendet werden, sind 10 todt, nach der Wärter der Pferde ist erstickt.

In Klenisch, Böhmen, sind am 11. d. M. 61 Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit allen Getreide- und Futtervorräthen abgebrannt.

Durch die Explosion des Kessels einer Dampfdreschmaschine unweit St. Louis (Missouri) wurden 6 Personen auf der Stelle getödtet und 3 andere tödlich verletzt.

Verbrechen.

Die Tagelöhnersfrau Johanna Kirchhofer zu Voran in Steiermark hat am 12. d. M. in einem Wuthanfall ihre fünf Kinder im Alter bis zu sechs Jahren getödtet.

1. [illegible] – [illegible] 3. [illegible] 4. [illegible] 5. 6. [illegible] Alte Jagdwaffen [illegible] – [illegible] 9. Falkenhaube des Falkeniers [illegible]. 10. [illegible], die linke Stange verkümmert; und ihre eigentlichen [illegible] – 11. [illegible] 12. Hinterlader mit [illegible] 13. [illegible] 14. Hinterlader mit [illegible] 15. [illegible] – 16. 17. 18. 19. 20. Norwegische Abtheilung. [illegible] verschiedener Waldhühner [illegible] 21. [illegible] 22. Alte Jagd- und [illegible] 23. [illegible] 24. [illegible] auf dem Museum zu Poppelsdorf. – 25. [illegible] – 26. [illegible] eines Rothhirsches. – 27. Abnormes [illegible] – 28. Hirschkopf mit abnormem Geweih.

Von der Jagdausstellung zu Kleve: Die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten. Originalzeichnung von L. Beckmann. (S. 173.)

Schloß Püchau.

In einer reizenden Niederung des an Naturschönheiten und historischen Erinnerungen reichen Stromgebiets der Mulde erhebt sich auf steiler Höhe, weit und breit die Gegend beherrschend, das Schloß Püchau und neben ihm auf einem abgegrenzten Hügel die Kirche des am Fuße des Schloßberges liegenden Fleckens, dessen Schutz die Burg fast ein Jahrtausend hindurch bildete. Als einst die Deutschen Fuß faßten im Osterlande und die Slawengötter von ihren Altären stürzten, um dafür das Bild des Gekreuzigten aufzustellen, erhoben sie den schon damals ansehnlichen Ort zu einem Waffenplatz, den sie mit Wall und Graben umgaben. Zuerst wird Püchaus von Widukind, und zwar im Jahr 922 gedacht, und der älteste deutsche Geschichtsschreiber, Bischof Diethmar von Merseburg, erwähnt es 902. Sie berichten, daß Kaiser Heinrich I. an Püchau den Werth der ummauerten Orte habe kennen lernen. In einem Gefecht mit den ins Land eingefallenen Hunnen wurde des Kaisers Streitmacht geschlagen. Hart verfolgt von den leicht berittenen Barbaren, erreichte er mit genauer Noth den Burgward „Bichni“, dessen Mauern und tapfere Besatzung dem Feinde ein unüberwindliches Hinderniß boten. Der Kaiser beschenkte die Bürger reichlich und würdigte sie großer Ehren. Mit Eifer begann er hierauf die Anlage von Städten und wurde damit zugleich der Begründer der vaterländischen Cultur. Nach Bekehrung seiner heidnischen Bevölkerung war Püchau merseburgisches Stiftsgut geworden, und 1017 kam es auf kaiserliches Machtgebot an das Bisthum Meißen. Dann fiel es an die Wettiner Linie der Grafen von Brehna und von ihnen an das Dynastengeschlecht von Torgau. Im 15. Jahrhundert war die Stadt Püchau, wahrscheinlich infolge kriegerischer Verwüstung, schon längst ein schlichtes Dorf geworden, das, nachdem es die adeligen Familien v. Spiegel, v. Hundt, v. Saalhausen, v. Ende, v. Taube und v. Bünau besessen, durch Vermählung an die gräfliche Familie v. Hohenthal gelangte, von deren drei Linien sich eine nach Püchau, als dem Hauptsitze ihrer Majoratsherrschaft, benannte. Die Herrschaft dieses Grafenhauses hat über Püchau viele Wohlthaten und Begünstigungen gebracht. So bleibt dort das Andenken der Mutter des jetzigen Schloßherrn, der in jugendlichem Alter dahingeschiedenen Gräfin Walpurgis, eines Sprößlings des schlesischen Grafenhauses Schaffgotsch, die selbst in die ärmste Hütte Armen und Kranken Hülfe, Trost und Labung brachte, in heiliger Erinnerung.

Das Schloß hat im Lauf der Zeiten viele Veränderungen erfahren; aber seine stolze Schönheit verdankt es unserm Jahrhundert. Der Vater des jetzigen Majoratsherrn, Kammerherr und Oberschenk Graf Karl Friedrich Anton v. Hohenthal-Püchau, hatte bereits durch Umbau und Anbau dem Schlosse den Charakter aufgeprägt, der für dasselbe bezeichnend und für alle weitern Bauten an demselben maßgebend wurde. Durch den Architekten und Professor Geutebrück und den Baurath Zocher, beide in Leipzig, ließ der Graf den zinnengekrönten Wartthurm und den südlichen, auf unserer Abbildung sichtbaren Neubau aufführen. Den Weiterbau des Schlosses unterbrach 1852 der Tod des Grafen. Dafür übernahm es des Verewigten Sohn, der Kammerherr Graf Karl Ludwig Leopold v. Hohenthal,

Staatsminister v. Bötticher, der neue königl. preuß. Staatssecretär des Innern.

Der Borschen und das Curhaus des Sauerbrunnens bei Bilin. Nach der Natur gezeichnet von F. Schreier.

den unvollendet gebliebenen, väterlichen Plan auszuführen, und mit demselben verband er zugleich den Gedanken, dem umfänglichen Schloß die ihm noch fehlenden Räume für gesellige Zwecke und Repräsentation hinzuzufügen. Mit dieser Arbeit wurde einer der namhaftesten leipziger Architekten, der Baurath Konstantin Lipsius, beauftragt, der die Pläne des gräflichen Bauherrn zu trefflicher Ausführung brachte. Namentlich galt es, bei Durchbildung der architektonischen Formen nicht allein die Bautendenz des verewigten Grafen festzuhalten, sondern auch dem Neubau eine gewisse Stilrichtung zu geben, die im allgemeinen als englisch-gothisch bezeichnet werden kann, ohne daß dabei durch stilhistorische Aengstlichkeit die Aufgabe, die verschiedenen Formen der alten Bauten unter sich zu vermitteln und zugleich den Bedürfnissen der Jetztzeit Rechnung zu tragen, beeinflußt wurde. Dieses Project hat bei dem erwähnten Neubau der leitende Architekt Lipsius mit tiefem Verständniß verwirklicht. Die innere Ausstattung des Baues ist in stilgerechter Weise auch durch monumentale Malerei, wobei wir als ausführenden Künstler besonders auch den Porträt- und Historienmaler Robert Krausse in Dresden nennen, ein Werk von hohem künstlerischem Werth und seltener Schönheit geworden, das für die Nachwelt ein ehrendes Denkmal der Erinnerung bleiben wird an die gräflichen Kunstfreunde, in deren Auftrage die Neuschöpfung der alten Kaiserburg entstand.

Otto Moser.

Staatssecretär v. Bötticher.

Mit der Stellvertretung des Fürsten Bismarck als obersten Leiters der Geschäfte der Reichsverwaltung ist in diesem Jahr während der längern Abwesenheit des leitenden Staatsmanns, nachdem der gesetzlich mit den Pflichten der Vertretung betraute Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, aus dieser Stellung geschieden, der Staatssecretär v. Bötticher beauftragt worden.

Die Bedeutsamkeit und Wichtigkeit dieses Amtes und der mit demselben verbundenen Functionen zu einer Zeit, in welcher sich eine neue Legislaturperiode vorbereitet, und in der die Reichsregierung vor der Aufgabe steht, weittragende, die verschiedensten Gebiete der nationalen Gesetzgebung berührende Vorlagen einer neu zusammentretenden parlamentarischen Körperschaft zu unterbreiten, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit in besonderm Grad auf den vorstehend genannten Inhaber jener hohen Vertrauensstellung.

Karl Heinrich v. Bötticher wurde am 6. Januar 1833 zu Stettin geboren, woselbst sein Vater Oberlandesgerichtspräsident war. Den in der altpreußischen Beamtenfamilie herrschenden Traditionen gemäß schlug er nach Erledigung der akademischen Studien zu Würzburg und Berlin ebenso wie seine beiden Brüder die Civilcarrière ein und wurde 1860 als Gerichtsassessor dem Kammergericht zu Berlin zugetheilt. Zwei Jahre darauf trat er in den Verwaltungsdienst über und erhielt als Justitiar bei den Regierungen zu Gumbinnen, Danzig, Stralsund und Potsdam Verwendung. Die hervorragende Arbeitskraft und Arbeitsbefähigung, welche er in diesen Stellungen zeigte, lenkten die Aufmerksamkeit der höhern Verwaltungsbehörden auf ihn und trugen ihm 1865 eine Berufung als Hülfsarbeiter in das preußische Handelsministerium ein, eine Stellung, welche er indeß sehr bald mit einem andern Wirkungskreis vertauschte, indem er als Senator in die Communalverwaltung der Stadt Stralsund übertrat. Im Jahr 1869 zur Dienstleistung als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern gezogen, wurde er 1872 als Geh. Regierungs- und vortragender Rath in demselben angestellt und ein halbes Jahr später als Landdrost in die Provinz Hannover entsandt.

Die ungewöhnliche Tüchtigkeit, welche Bötticher in dieser Eigenschaft an den Tag legte, namentlich das eminent praktische Verwaltungsgeschick, verbunden mit gründlicher Geschäftskenntniß, war die Veranlassung, daß ihm im Jahr 1876 das Amt eines Regierungspräsidenten in Schleswig übertragen wurde, woselbst er sich durch eine umsichtige, vorsorgliche, den eigenthümlichen Verhältnissen jener Provinz Rechnung tragende Leitung der Geschäfte sehr bald allgemeine Anerkennung erwarb. Das in allen ihm zugewiesenen Wirkungskreisen bewährte Verwaltungs- und Organisationstalent wie der scharfsichtige Blick, mit welchem er alle Gebiete seines Geschäftsressorts beherrschte, ließen, als es sich im Jahr 1879 um die Neubesetzung des Postens eines Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein handelte, niemand geeigneter für dieses Amt erscheinen als ihn.

Noch bevor er dasselbe übernahm, wurde Bötticher zur Mitarbeit an der Lösung einer Aufgabe berufen, welche außerhalb seines engern Wirkungskreises lag, und zu welcher ihn das besondere Vertrauen des Reichskanzlers ersah. Bereits im Lauf des Jahrs 1878 hatte sich in den staatswirthschaftlichen Kreisen Deutschlands eine Strömung zu Gunsten der Abänderung des bis dahin in Geltung gewesenen Freihandelssystems bemerkbar gemacht; die hartnäckig andauernde Geschäftsstockung, das Daniederliegen mancher Industriezweige, die auffallend niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Producte schienen eine Folge zu sein der Ueberschwemmung Deutschlands mit den Erzeugnissen der Nachbarländer, welchen die Freihandelspolitik der letzten zwölf Jahre die Grenzen des Landes geöffnet hatte. Im October 1878 trat die volkswirthschaftliche Vereinigung des Reichstages mit der Erklärung hervor, daß sie in Erkenntniß der den Volkswohlstand schädigenden Mängel des deutschen Zolltarifs eine auf das Resultat sorgfältiger Prüfungen gestützte Reform des deutschen Zolltarifs für nothwendig halte, und in demselben schutzzöllnerischen Sinn sprach sich ziemlich gleichzeitig die Majorität des in Berlin versammelten 8. Deutschen Handelstags aus. Infolge dieser sich auch in anderer Weise deutlich accentuirenden Bewegung trat am 3. Januar 1879 auf Veranlassung des Fürsten Bismarck eine vom deutschen Bundesrath bestellte Commission zusammen, welche, theils aus Beamten, theils aus Reichstagsmitgliedern zusammengesetzt, mit der Revision des deutschen Zolltarifs betraut ward. Dem Präsidenten v. Bötticher wurde die Auszeichnung zutheil, in den Schos dieser Commission berufen zu werden, aus deren Berathungen der neue Tarifentwurf am 3. April 1879 hervorging.

Auch zu parlamentarischer Thätigkeit war der jetzige Staatssecretär inzwischen dadurch, daß ihm der Wahlkreis Flensburg-Apenrade ein Mandat übertrug, berufen worden. Seine rege Theilnahme an den Geschäften und Verhandlungen des Reichstags während der ergebnißreichen Session des Jahrs 1879, verbunden mit einer im Geiste praktisch-staatsmännischer Anschauungen geleiteten obern Provinzialverwaltung, rückte ihn inzwischen dem Kreise der Männer näher, auf welchen sich das Auge des Reichskanzlers richtet, sobald es die Besetzung eines der höchsten und verantwortlichsten Aemter des Reichs- oder Staatsdienstes gilt. Nach kaum 1½-jähriger Verwaltung des Oberpräsidiums der Provinz Schleswig-Holstein dem ihm lieb gewordenen Wirkungskreis entrissen, vertauschte Bötticher diese Stellung mit der Leitung des Reichsamts des Innern, mit welcher zugleich das bedeutsame, einen hohen Grad von Geschäftskunde und Geschäftssicherheit erfordernde Amt eines Vorsitzenden des Bundesraths vereinigt ist.

Auf Vorschlag des Fürsten Reichskanzlers am 15. September 1880 zum Reichsstaatssecretär des Innern und zum Staatsminister in Preußen ernannt, hat er bereits mehrfach während der bald nach seiner Ernennung beginnenden Reichstagssession Gelegenheit gehabt, die Anschauungen der verbündeten deutschen Regierungen dem Reichstag gegenüber wirksam zu vertreten und den unablässig auf eine bessere und gesundere Entwickelung der Hülfsquellen des wirthschaftlichen Lebens der Nation gerichteten Plänen und Gedanken des leitenden Staatsmanns kräftig Unterstützung und Förderung zu geben. Wie in allen seinen frühern Wirkungskreisen hat es Staatssecretär v. Bötticher auch hier verstanden, bei Lösung der ihm nach den verschiedensten Seiten hin gestellten Aufgaben mit der Ueberzeugungstreue und zugleich mit der Mäßigung und Persönlichkeit aufzutreten, welche einen Grundzug seines ganzen Wesens bilden, und die ihm den unbestrittenen Ruf eines der loyalsten politischen Charaktere eingetragen haben.

Der Borschen bei Bilin.

Unter den eigenthümlich gestalteten Basalt- und Phonolithkegeln des böhmischen Mittelgebirges, das dem Erzgebirge in einer Ausdehnung von 10 bis 20 Kilomtr. vorgelagert ist, nimmt der 535 Mtr. hohe Borschen oder Biliner Stein bei dem wegen seines Sauerbrunnens berühmten Curort Bilin die erste Stelle ein. Es ist der höchste Klingsteinfels Deutschlands. Auf einer breiten, aus der Ebene sanft aufsteigenden Basis, rings umgeben von üppigen Feldern und schönen Obstbäumen, erhebt sich schroff und steil der mächtige Fels. Aus der Ferne macht er den Eindruck einer riesigen compacten Masse, deren Formen man mit einem liegenden Löwen verglichen hat, in der Nähe aber weist er eine Menge von Rissen und Zerklüftungen auf. Die Ersteigung dieses Felsens ist nur von der Westseite möglich und ziemlich schwierig, sodaß sie nur guten Bergsteigern angerathen werden kann.

Die Aussicht von dem aus einer schmalen Felsplatte bestehenden Gipfel des Borschen rechnet Alexander v. Humboldt zu den schönsten, die er auf seinen weiten Reisen gesehen hat. Die langgestreckte Kette des Erzgebirges mit den prächtig bewaldeten, schluchtenreichen Abhängen, die Berge des Mittelgebirges, das Bielathal mit seinen vielen Dörfern, Städten, Obstgärten und Teichen und eine große Anzahl malerischer Schlösser und Burgruinen gewähren dem Auge eine in der That prächtige Rundsicht, die sich nach Südwesten bis in die Gegend von Karlsbad erstreckt.

Unter den vielen Spalten und Höhlungen des Felskegels ist die sogenannte Michelshöhle die interessanteste. Eine gewaltige, etwa 18 Mtr. lange und 5 Mtr. breite Basaltsäule lagert vor ihrem Eingang, ohne jedoch den Eintritt in das zerklüftete Innere zu hindern. In dieser Höhle sollen die Einwohner Bilins zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs ihre Habseligkeiten geborgen haben. Man zeigt auch verschiedene Löcher und Gruben, welche den deutschen Landsknechten im Hussitenkrieg als Schlupfwinkel und Hinterhalt gedient haben sollen. Der Fuß des Kegels und die erreichbaren Schluchten bieten dem Botaniker eine reiche Ausbeute an seltenen Pflanzen.

Das auf unserer Abbildung im Vordergrunde rechts sichtbare neue Curhaus des biliner Sauerbrunnens liegt ¼ Stunde von der Stadt in dem von dem Borschen und dem Ganghofer Berge eingeschlossenen engen und malerischen Bielathal. Der Brunnen liefert aus drei Quellen ein alkalisches Mineralwasser, welches, ähnlich dem Selterswasser, ein erfrischendes Getränk bildet, aber auch zu Heilzwecken verwendet und in Krügen massenhaft versendet wird; durch Abdampfung des Wassers in einem eigens dazu errichteten Laboratorium gewinnt man die neuerdings sehr in Aufnahme gekommenen Biliner Pastillen. Der Ursprung der etwa 5000 Einwohner zählenden gewerbfleißigen Stadt Bilin reicht in die sagenhaften Zeiten der Libussa zurück.

Todtenschau.

Msgr. Angeloni, Erzbischof von Urbino in Italien, † daselbst am 5. August.

Dr. Wilhelm Gottlieb Beyer, Geh. Archivrath in Schwerin, einer der achtbarsten Forscher auf dem Gebiet mecklenburgischer Geschichte, zweiter Secretär des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, † daselbst am 11. August, 80 Jahre alt.

Ludwig Graf Coudenhove, Domherr des wiener Metropolitankapitels, † am 16. August in Schottwien, 62 Jahre alt.

Heinrich Franke, ein Veteran des weimarischen Hoftheaters aus der Goethe-Zeit, Ehrenmitglied dieser Bühne, 1800 zu Bayreuth geboren, † in Weimar am 16. August.

Earl of Gainsborough, englischer Peer, † in London am 13. August.

Ad. Friedrich v. Knobloch, königl. preußischer Generallieutenant z. D., † am 17. August in Potsdam, 66 Jahre alt.

Joseph Labitzky, der bekannte Componist und langjährige Dirigent der karlsbader Curkapelle, † in Karlsbad am 19. d. M., 79 Jahre alt.

Aleksar Molnar, vormaliger ungarischer Reichstagsabgeordneter, wiederholt Schriftführer des Unterhauses, auch gewesener Rath im Unterrichtsministerium, † am 16. August in Gleichenberg, 48 Jahre alt.

Dr. Karl Aug. Fried. Pertz, von 1861 bis 1877 Custos der greifswalder Universitätsbibliothek, auf literarischem Gebiet durch die Entzifferung der von seinem Vater, dem Geheimrath Pertz, entdeckten Fragmente des römischen Historikers Granius Licinianus sowie durch Arbeiten für die „Monumenta Germaniae" verdient, 1828 geboren, † am 12. August in Frankfurt a. M.

Anastasius v. Radonski, einer der Veteranen aus der Zeit der polnischen Revolution vom Jahr 1830, der auch an den Aufständen der Jahre 1846, 1848 und 1863 theilnahm, früher Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und des posenschen Provinziallandtags, † am 16. August auf seinem Gut Krzeslice in der Provinz Posen.

Max Roemer, Rechtsanwalt in Stuttgart, Abgeordneter zum deutschen Reichstag für Gmünd-Göppingen, am 23. Juni 1819 geboren, † in Constanz am 17. August.

Edward John Trelawny, Kapitän, Lord Byron's Busenfreund und Waffengefährte im griechischen Unabhängigkeitskrieg, † dieser Tage in Lompting unweit Shoreham, Sussex, im 89. Lebensjahr.

Eduard Wadsack, Rentner in Alsfeld, 1877/78 Vertreter des 4. hessischen Wahlkreises im deutschen Reichstag, † Mitte August in Alsfeld.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Gd. B. in Zwickau. — Das oftmalige Vorkommen des Verbums „machen" jedenfalls keinen günstigen Eindruck auf den Leser. Der Gebrauch dieses Worts in der deutschen Sprache ist leider sehr allgemein. „Es ist", wie der „alte Ilgen", der frühere Rector der Parkschule Pforta, sagte, „des Regiments Pack- und Packesel, dem alles das aufgebürdet wird, was auf die Wörter anzünden, teilen, eilen, öffnen, verschließen, arbeiten, zubereiten, vernehmen, sich befinden u. s. w. vertheilt werden müßte. Denn: Früh, wenn es Tag macht, macht sich der Bauer aus seinem Bette heraus. Er macht die Kammerthür auf und macht sie wieder zu, um sich an sein Tagewerk zu machen, dessen Anfang damit gemacht wird, daß er Feuer macht, um vor allem Kaffee zu machen. Die Frau macht unterdessen die Betten, macht Ordnung und macht sich die Haare. Wenn sie zu lange macht, macht ihr der Mann ein saueres Gesicht. Daraus macht sie sich freilich nicht viel, aber gutes Blut macht es doch auch nicht. Als der Mann sich endlich auf den Weg machen will, um auf den Markt zu machen, macht es so gewaltiges Ungewitter, daß er nicht weiß, was er machen soll."

G. F. in Stuttgart. — Wenn Sie unter „Notenalphabetausgabe" vielleicht ein Buch verstehen, welches über die Elemente in der Notenkenntniß unterrichtet, so erhalten Sie darüber jedes Musiklexikon, z. B. das in 3. Auflage erschienene von Paul [?] [illegible]; ausführlicher jede Elementarklavierschule. Im übrigen ist der Begriff Notenalphabetausgabe Musikern keineswegs geläufig und ziemlich unverständlich.

v. Z. in [illegible]. — Deutschland verbraucht allerdings die meisten Zündhölzchen, weil seine Bevölkerung, was sein Rauchen ist, allzu sehr dem Rauchen huldigt. Man hat berechnet, daß in Frankreich pro Person 6, in England 8, in Belgien 9 und in Deutschland 10 bis 15 Zündhölzchen täglich verbraucht werden; man hat außerdem den Gesammtverbrauch Europas an Zündhölzchen auf 2 Milliarden täglich veranschlagt, für deren Herstellung beiläufig 200,000 Kilogr. Holz täglich oder 72½ Mill. Kilogr. Holz jährlich nebst 210,000 Kilogr. Phosphor erforderlich sein würden. Angesichts dieses Verbrauchs kann die Thatsache nicht befremden, daß in Fabrikation und Handel mit Zündhölzchen erhebliche Summen angelegt werden.

R. in Aschersleben. — Die Chinesen umschreiben fremde Namen durch Zeichen für ähnlich klingende Silbenwörter ihrer Sprache, z. B. [illegible]; Bismarck pi-ss-ma-[illegible]; Oranienbaum: [illegible]. Für europäische Ländernamen wählen sie wol auch einsilbige Abkürzungen: Fa-France; Ying-England. Das Wort Buddha umschreiben sie durch in alter Laut: but; heutzutage durch fau (z. B. [illegible]).

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Aug.			1881 August	5641 Elul	1298 Schewwal
28. S.	11. S. n. Trin.	12 n. Pfingst.	16. 11. n. Pf.	3.	2. [illegible]
29. M.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17. Miron u. L.	4.	3. [illegible]
30. D.	Benjamin	Rosa v. L.	18. Florus	5.	4.
31. M.	Jesse	Raimund	19. Andreas	6.	5.
Sept.					
1. D.	Aegidius	Aegidius	20. Samuel	7.	6. Hamis T.
2. F.	Absalon	Stephan K.	21. Thaddäus	8.	7. Dschuma
3. S.	Mansuetus	Seraphine	22. Agathe	9. 33. S.	8.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Aug.						
28.	10h 27m 14s	12h 1m 2s	186°	−4° 17′	am Tag	7h 23m abds.
29.	10 31 11	12 0 44	200	3 36	am Tag	8 0
30.	10 35 8	12 0 26	214	2 46	am Tag	8 30
31.	10 39 4	12 0 6	228	1 43	am Tag	9 10
Sept. 1.	10 43 1	11 59 45	244	−0 34	am Tag	9 55
2.	10 46 57	11 59 20	261	+0 36	am Tag	10 56
3.	10 50 54	11 59 11	275	+1 50	am Tag	— —

Sonnenaufgang 5 Uhr 10 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 50 Min.
Erstes Viertel des Mondes den 1. September 2 Uhr 56 Min. nachmittags.
Mond im aufsteigenden Knoten den 2. September 11 Uhr abends.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 2. September 7 Uhr früh.
[illegible] (für Mittwoch gültig).

Die eingeborene Jugend Algeriens.

Das umstehende Bild, auf welchem die Jugend des jetzt so vielgenannten Algeriens veranschaulicht wird, zerfällt in zwei getrennte Gruppen. Rechts sehen wir vier junge Mädchen aus der Stadt, links einen Knaben und drei Mädchen vom Lande. Erstere repräsentiren die arabische Rasse, letztere die berberische. Die Araber, die Träger der Religion, sind bekanntlich nicht ureinheimisch, sondern aus Asien eingewandert. Stark mit Negerblut vermischt, prägt sich dies aus in den wulstigen Lippen, hervorstehenden Backenknochen und bei vielen auch in der kurzen Nase. Irrigerweise haben Touristen sich angewöhnt, die Städtebewohner zum Unterschied von den Landbewohnern Mauren, Mauresques, Mores &c. zu nennen. Ethnographisch ist dies eine Absurdität; es gibt nur Araber und Berber in Nordafrika sowie importirte Neger. Die Berber leben allerdings fast nur auf dem Lande oder in den kleinern Städten. Aber es gibt auch in den großen Städten Berber. Im südlichen Algerien existirt noch Sklaverei.

Die Berber haben sich unvermischter gehalten. Obschon auch Mohammedaner, sind sie, sich wenig um Religion kümmernd, ihren eigenen Gesetzen und Gebräuchen folgend (die Berber z. B. haben fast alle nur eine Frau), moralisch bei weitem nicht so verkommen wie die Araber. „Auf den Berbern beruht die Hoffnung der Civilisation", sagt General Faidherbe. Die Berber haben sich als arbeitsame Leute der Cultur nicht feindlich erwiesen. Der durch seine fanatische Religion aufgeblasene arabische Beduine arbeitet nicht und war jederzeit treulos gegen die Franzosen. Die Araber vermehren sich weniger als die Berber und wenn überhaupt unter europäischer Herrschaft ein Stamm sich als lebensfähig zeigen sollte, werden es die Berber sein, nicht die Araber.

Vermischung mit dem französischen oder, wenn man von der Provinz Oran spricht, mit dem spanischen Element ist äußerst selten. In sich aufnehmen wird Frankreich die eingeborene Bevölkerung, besonders die arabische, niemals. Verschmelzung der Semiten mit den Europäern ist auf afrikanischem Boden undenkbar. Bisjetzt hat Frankreich die eingeborene Bevölkerung mit künstlicher Treibhausphilanthropie gehätschelt. Nach jeder Revolte erhielten die Ausländischen neue Privilegien; jeder neue Räuberhauptmann wurde pensionirt und decorirt*), sobald er sich unterwarf. Mit Spannung erwartet man, was die französische Regierung jetzt thun wird; hoffentlich das Land gewinnen für europäische Civilisation; dann aber dürfen jene blutigen Revolten nicht alljährlich wiederkehren, es müssen endlich einmal stabile Verhältnisse geschaffen werden.

Gerhard Rohlfs.

*) So Sid-el-Kader, Bu-Maza, El Hamsa ben Hamsa und Dutzende andere.

Aus Tunis.

Das Bombardement und die Einnahme von Sfax.

Sfax den 20. Juli 1881.

Es war am Montag den 6. Juli, als der Tragut, welcher mich von Tunis nach Sfax gebracht, auf der hier sehr seichten Rhede Anker warf. Malerisch zieht sich die von der aufgehenden Sonne mit rosigem Licht übergossene Stadt an der flachen Küste hin; eingerahmt von vielen Hunderten von Gärten, in denen ebenso viele Häuser und Häuschen wie Perlen auf grünem Sammet zerstreut liegen. Alles scheint den tiefsten Frieden zu athmen; selbst einige Consulatsflaggen wehen über der Stadt, darunter auch die des Deutschen Reichs. Nachdem ich es mir an Bord des Beschir, eines alten Dampfers des Beis, unter den 180 Flüchtlingen, die das Schiff anfüllten, so gut es ging bequem gemacht hatte, begab ich mich an Deck, um die Lage der Dinge zu überschauen. Wir lagen etwa 5 Kilomtr. von der Stadt, die mir übrigens von frühern Aufenthalten bekannt ist. Links zieht sich, etwa ein Viertheil der Stadtlänge einnehmend, die mit hohen Mauern umgebene Kasbah (Citadelle), hart am Meere gelegen, parallel mit diesem hin. An dieselbe sich anschließend, war ein Wall aufgeworfen, der bis zum äußersten Ende rechts führte und so eine geschützte Verbindung mit der dort befindlichen rasirten Batterie, in der sich 11 Kanonen befanden, herstellte. Zu beiden Seiten der Stadt dehnt sich eine etwa 2 Kilomtr. breite nackte Sandfläche aus, die dieselbe von den Gärten trennt und, wie wir später sehen werden, den fliehenden Einwohnern verderblich werden sollte. Zwei Thürme überragen die Stadt, der schlanke hohe, in die Mauer eingreifende Nadur (d. h. Aussicht) und das Minaret der großen Moschee. Die Belagerungsflotte bestand augenblicklich nur aus vier Schiffen, zwei Fregatten und zwei Kanonenbooten, außerdem war noch ein großes Transportschiff mit 1500 Soldaten an Bord vorhanden. Die Truppen des Beis waren auf zwei Schiffe vertheilt, wurden aber, da man das Bedenkliche, sich derselben zu bedienen, einsah, bald nach Tunis befördert, wo sie jetzt sämmtlich desertirt sind.

Es war ungefähr 8 Uhr, als plötzlich eine helle Rauchwolke von einer der fünf Batterien der Stadt aufstieg und den Kampf eröffnete, einen Kampf des Wahnsinns und vom Fanatismus erweckter Verzweiflung, der in wenigen Tagen eine blühende reiche Stadt in Trümmer und Elend stürzen sollte. Der Schuß war auf das Kanonenboot Schakal gerichtet, die Kugel hüpfte über die Wellen und versank vor dem Schiff, welches das Feuer sogleich erwiderte; eine Rauchwolke in der feuernden Batterie ließ erkennen, wo die Granate eingeschlagen war. Jetzt wurde von beiden Seiten lebhaft gefeuert, als gegen 9¼ Uhr zwei starke Detonationen die Luft erschütterten. Zischend fuhren zwei große Bomben, von den Fregatten kommend, mitten in die Stadt, wo sie Schutt und Staub zu unglaublicher Höhe aufwarfen.

Das Bombardement dauerte bis gegen Abend, ohne, wie es schien, die Vertheidiger auch nur im geringsten einzuschüchtern, da sie, trotzdem die rasirte Batterie arg heimgesucht wurde, immer noch Schüsse, wenn auch erfolglos, abgaben.

Die folgenden Tage wurden bis zur Ankunft des Geschwaders mit Bombardements und Recognoscirungen ausgefüllt, welche letztern zu kleinen Bootsgefechten Anlaß gaben. Die Dampfbarcassen, jede mit der ausgezeichneten Revolverkanone bewaffnet, näherten sich dem Lande. Sogleich drangen von den Gärten her große Reitermassen vor, um eine Landung zu verhindern; man ließ sie nahe kommen und feuerte dann die Revolverkanonen auf sie ab. Das Feuer war von unglaublicher Wirkung; ganze Haufen von Leichen, Pferden und Menschen in wirren Knäueln bedeckten weithin den Boden; eine Minute später floh alles wieder den Gärten zu.

Nach Ankunft des Geschwaders begann mit den ersten Strahlen der Morgensonne des 15. Juli das eigentliche Bombardement. Langsam, aber ununterbrochen wurde es den ganzen Tag fortgesetzt, und erst mit Einbruch der Dunkelheit verstummten die Kanonen der Fregatten, von denen aus nun die Stadt elektrisch beleuchtet wurde. Die näher gelegenen fünf Kanonenboote stellten jedoch ihr Feuer auch während der Nacht nicht ein und richteten furchtbare Verheerungen in der Stadt an, die immer schwächer antwortete. Man nahm allgemein an, daß die Araber die Stadt räumen würden, und es war daher für den nächsten Morgen der Sturm befohlen. In der Nacht wurden die Landungstruppen und die Matrosen in die Boote gebracht, welche zum Theil den Schiffen angehörten, zum Theil von der nahen Insel Kerkenah reclamirt waren. Aus Balken, Tonnen und Kisten war ein langes schmales Floß hergestellt, das von zwei rechts und links befindlichen Dampfbarcassen geschleppt wurde und eine Art Landungsbrücke abgeben sollte, auf welcher man die zwischen den Booten und dem Strand befindliche Schlammenlage übersetzen wollte.

Am 16. bei Tagesanbruch begann nun ein fürchterliches Concert. Alle Feuerschlünde der Fregatten und Kanonenboote sandten ihre Tod und Verderben bringende Morgengrüße in die Stadt. Es ging ein Dröhnen, Heulen, Surren und Zischen durch die Luft, als ob die Hölle selbst sich geöffnet und alle ihre Schrecken über die Stadt ausgegossen hätte. Da, dort platzte eine Granate, thurmhoch wurden Schutt und Staub aufgeschleudert, an allen Ecken und Enden schlugen mächtige Rauch- und Feuersäulen gen Himmel, prasselten niederstürzende Mauern zusammen. War die Stadt schon verlassen, oder lähmte der Schrecken über das fürchterliche Bombardement die Araber, daß alles still blieb in der Stadt? Nicht lange blieb die Antwort auf diese Frage aus; wie mit einem Zauberschlag erwachte das erstorbene Leben in der Stadt; die schweren Geschütze begannen zu spielen und spien einen Hagel von gehacktem Eisen, Nägeln, Kettenringen, kurz allen erdenklichen Gegenständen auf die Boote, eins davon wurde sogar mit einer Eisenstange durchbohrt, in das meine schlug eine große Schraube, an der noch die Mutter saß. Glücklicherweise gingen diese auf kaum 100 Mtr. abgegebenen grausigen Schüsse alle zu hoch, sonst würden sie in den überfüllten Booten furchtbare Verheerungen angerichtet haben.

Das Landungsfloß erreicht jetzt das Ufer, zwei Matrosen springen ans Land; sie fallen unter dem Feuer der zahlreichen Vertheidiger, deren Köpfe man durch den Rauch hindurch deutlich über die Erdwälle ragen sieht.

Als die Matrosen ihre Kameraden fallen sahen, waren sie nicht mehr zu halten. Es entstand ein wirres Durcheinander, jeder wollte der erste sein, an das Floß schien niemand mehr zu denken, das Wasser wimmelte von Theerjacken, die sich mit wahrhafter Berserkerwuth auf die rasirte Batterie stürzten und die Araber beim Laden ihrer Geschütze zusammenhieben. Mit Messern und den schweren Ladestöcken vertheidigten sich diese; aus allen Fenstern, von allen Mauern pfiffen die schlechtgezielten Kugeln der Vertheidiger, die den Tod der Flucht vorzogen.

Fächerartig breiten sich jetzt die Matrosen aus; links und rechts stürmen sie in die Stadt, gefolgt von den Truppen. Ein Theil derselben sucht die jetzt in dichten Haufen über die schutzlose Sandebene fliehenden Einwohner abzuschneiden. Wo diese in das Feuer der furchtbaren Revolverkanonen kommen, ist im Nu der Weg mit Hunderten von Leichen bedeckt. Vergeblich bricht Arabercavalerie aus den Gärten hervor; die jetzt herangekommene Infanterie empfängt sie mit Pelotonfeuer und wird von ihren kleinen Kanonen unterstützt. Wirre Haufen von Menschen und Pferden lassen die Fliehenden zurück, aber auch mancher Franzose hat dort seinen letzten Schuß gethan.

Inzwischen drangen die Matrosen in der Stadt vor. Im Laufgraben lagen die 91 braven Vertheidiger der Stadt. Wer sich noch regte, dem wurde erbarmungslos der Schädel zerschmettert; man wollte und nahm keinen Pardon. Die christlichen Quartiere sind von denen der Araber durch eine hohe starke Mauer getrennt, welche mit einem Thor versehen ist, welches hinter den Vertheidigern des Strandes geschlossen wurde. Sechs Kanonenschüsse vermochten es nicht zu sprengen; es wurden also Petarden mit Schießbaumwolle geladen, herbeigeschafft und wie auch die Araber mit Messern und Säbeln unten herausstechen mochten, endlich doch so viel Raum unter den eisengepanzerten Thorflügeln herausgehauen, daß die Petardenkasten eingeschoben werden konnten. Ein Doppelkrach, das Thor wankt in seinen Fugen, und die Matrosen und Truppen dringen über einen Haufen von Trümmern und Leichen in diesen von dem Bombardement am meisten zerstörten Stadttheil.

Haus um Haus wird von den zurückgebliebenen Arabern vertheidigt, von den Terrassen, aus den Fenstern, aus den Thüren der Häuser krachen die Schüsse; mit Aexten werden die Thüren von den Matrosen eingeschlagen und ohne Gnade und Barmherzigkeit alles niedergemacht. Endlich, nach einer Stunde des blutigen Ringens, ist der Weg zur Kasbah frei; durch das hier weniger Widerstand leistende Thor dringen die Angreifer ein. Ein junger Matrose Namens Martin erklimmt den Flaggenstock und reißt die Flagge mit dem Halbmond herunter, ein anderer, die Tricolore zwischen den Zähnen, steigt hinauf; da kracht ein Schuß aus einem Versteck, und der Wackere stürzt sterbend herab; ihm folgt ein zweiter, doch nur, um sein Schicksal zu theilen. Ein dritter ist glücklicher, und während seine Kameraden das Terrain säubern, befestigt er die Tricolore auf der Kasbah. Jetzt verstummt das von den Schiffen bis dahin ununterbrochen fortgesetzte Bombardement, und das blutige Tagewerk ist beendet.

Richard Fuchs.

Dr. Ferdinand Keller.

R. Dem am 21. Juli in Zürich verstorbenen Archäologen Dr. Ferdinand Keller ist der Nestor der prähistorischen Wissenschaft, an dessen Namen jene folgenreiche Entdeckung der Pfahlbauten sich knüpft, von hinnen geschieden. Als Sohn eines züricher Goldschmieds wurde er am 24. December 1800 im Schlosse zu Marthalen geboren. In dem benachbarten Winterthur und, seit Uebersiedelung seiner Familie nach der alten Heimatstadt, in Zürich erhielt er die erste Schulbildung und sollte sich später gegen seine Neigung dem geistlichen Stande widmen. Mit der Würde eines verbi divini minister wanderte Keller im Herbst 1825 nach Lausanne und im nächsten Frühjahr nach Paris, wo er hauptsächlich naturwissenschaftliche Vorlesungen und aufs eifrigste die Museen besuchte. Die folgenden vier Jahre verlebte er in England als Erzieher des als Reiseschriftstellers und Parlamentsredners bekannten Henry Danby Seymour. Im Jahr 1831 erhielt Ferdinand Keller eine Lehrstelle an dem technischen Institut in Zürich. Die Entdeckung einiger keltischen Gräber in der Nähe der Stadt 1832 gab seinem Leben die bestimmte Richtung. Keller gründete im nämlichen Jahr die Antiquarische Gesellschaft, welche sich zur Aufgabe setzte, die in der Schweiz vorhandenen Alterthümer ans Licht zu fördern und durch zweckmäßige Aufbewahrung der Vergessenheit und dem Untergang zu entreißen. Periodische Publicationen archäologischer Natur über die wichtigsten Fundstücke bildeten die unscheinbaren Anfänge der heute auf 20 Bände angewachsenen „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich".

Die Förderung dieser seiner Stiftung betrachtete Keller als Lebensaufgabe, der er sich von nun an bis wenige Wochen vor seinem Tod mit rastlosem Eifer widmete. Zunächst nahm die Erforschung der Trümmerstätten römischer Niederlassungen in allen Theilen der Schweiz seine Kräfte in Anspruch, dann wandte er sich den mittelalterlichen Alterthümern zu und konnte schon im Jahr 1838 mit seinen Sammlungen die obern Räume der Stadtbibliothek (Wasserkirche) beziehen.

Ein Ereigniß von großer Tragweite brachte der Winter 1853 auf 54, die Entdeckung der Pfahlbauten. Schon mehrere Jahre vorher hatte Keller zu Männedorf am Zürichsee der Ausbaggerung eines kleinen Hafens beigewohnt und war dabei auf eine uralte Niederlassung gestoßen; allein erst, als zu Meilen bei dem niedern Wasserstand massenhafte Reste von Seewohnungen zum Vorschein kamen, wurde die vielfach bestrittene Annahme der Pfahlbauten zur Gewißheit. Da bald nachher auch im Bielersee dieselben Erscheinungen zu Tage traten, bereiste Keller alle bisher bekannt gewordenen Seestationen und veröffentlichte 1854 den ersten seiner acht Berichte über die Pfahlbauten, welche überall außerordentliches Aufsehen erregten und in alle neuern Sprachen übersetzt wurden. Die antiquarischen Sammlungen Zürichs aber erfuhren eine bedeutende Bereicherung.

Große Anerkennung wurde dem Entdecker zutheil; schon 1847 hatte ihn die Universität Zürich zum Ehrendoctor ernannt, Napoleon III. machte ihn zum Ritter der Ehrenlegion, der König von Schweden zum Inhaber des Nordsternordens und eine große

Berberische und arabische Jugend in Algerien. Nach photographischen Aufnahmen.

Zahl gelehrter Corporationen, so noch jüngst die königl. bairische Akademie der [illegible] [illegible]

in den Mittheilungen der von ihm gestifteten und 30 Jahre lang [illegible]

80. Geburtstag wurde verwichenen Winter festlich begangen [illegible]

Aus Tunis: Das Bombardement von Sfax während der Landung der

Ferd. Keller, † am 21. Juli.

Hugo Müller, † am 20. Juli.

Dr. Hugo Müller.

H. v. B. Als vor kurzem die Blätter meldeten, daß am 20. Juli der als Bühnenleiter, Lustspieldichter und Darsteller rühmlich bekannte Dr. Hugo Müller zu Niederwalluf am Rhein im 50. Lebensjahre verstorben sei, fragte sich wol mancher, der den Dahingeschiedenen noch vor nicht allzu langer Zeit in angestrengter, vielseitiger Thätigkeit gekannt hatte, wie dieser rege, schöpferische Geist so rasch und plötzlich erlöschen konnte. Die beste Antwort auf diese Frage gibt das Leben des Verblichenen, welches einer aufreibenden Kunstthätigkeit gewidmet war, ein Leben so reich an den wechselvollsten Schicksalsphasen, wie

Truppen. Nach einer Skizze unsers Specialzeichners Richard Fuchs.

es eben nur das eines deutschen Mimen und Theaterdirectors zu sein pflegt.

Dr. Hugo Müller, geboren am 30. October 1831 zu Posen als Sohn eines dortigen Schulraths, bezog schon als sechzehnjähriger Jüngling die Universität und studirte in Berlin, Breslau und Jena die Rechte, ein Studium, dessen unvermeidliche Trockenheit seiner phantasiebegabten, leichtlebigen Natur auf die Dauer unmöglich zusagen konnte. Dennoch entschloß er sich erst nach vorzüglich bestandenem juristischen Examen, einer tief in ihm wurzelnden Neigung zum Theater folgend, das staubige Bureau, allerdings gegen den väterlichen Willen, mit den „weltbedeutenden“ Brettern zu vertauschen. Nachdem der neugebackene Thespisjünger ein Jahr lang Poesie und Prosa eines nomadenhaften Komödiantenlebens gekostet hatte, fesselte Director Nimbs in Breslau den jungen Mann in richtiger Erkenntniß seines hervorragenden Talents an das dortige Stadttheater, zu dessen ersten jugendlichen Liebhaber er sich rasch emporschwang. Mit einer sympathischen Bühnenerscheinung verband der Künstler alle Vorzüge, welche den Salonliebhaber ausmachen: sprudelnden Humor, Noblesse in Spiel und Bewegung und eine außerordentliche Gewandtheit der Sprache, sodaß er infolge dieser glänzenden Fähigkeiten sehr bald der Liebling der damals noch verwöhnten Breslauer wurde. Weitere Engagements an ersten deutschen und österreichischen Bühnen und größere Gastspielreisen, welche sich bis nach Italien erstreckten, erwarben ihm aber auch bald in den weitesten Kreisen den Ruf eines trefflichen Bonvivants, dessen Leistungen ganz besonders im französischen Lustspiel als Meisterstücke seiner Komik von Kritik und Publikum gepriesen wurden.

Mit gleichem Erfolg wie als Darsteller versuchte er sich endlich auch als artistischer Bühnenleiter, zuerst in Riga unter der Direction Lebrun's, seines intimen Freundes, später, wieder im Verein mit diesem, in Berlin am Wallner-Theater, bei dessen Publikum er als geistvoller Regisseur und Schauspieler immer noch im besten Andenken steht, und endlich in Dresden als selbständiger Director des dortigen Residenztheaters, welches unter seiner Leitung eine wahre Glanzepoche erlebte. Leider wußte Müller den künstlerischen Erfolgen seines Regimes keine gleichwerthigen finanziellen zur Seite zu stellen und zog sich überdies durch sein etwas aggressives Wesen die Feindschaft gewisser Kreise in dem Grade zu, daß er gezwungen war, nach großen Verlusten und Calamitäten aller Art die Direction niederzulegen, der man das glänzende Zeugniß nicht versagen kann, daß sie von seltener Energie, Humanität und einem hohen Sinn für eine rein ideale Kunstrichtung beseelt gewesen ist.

Es erregt Erstaunen, daß sich Müller neben dieser zwiefachen Bühnenthätigkeit auch als gewandter Schriftsteller bethätigte. Neben höchst interessanten Arbeiten über italienische Literatur, an deren Ausbeutung für Deutschland er sich in hervorragender Weise betheiligte, schrieb er innerhalb dreier Jahre eine große Anzahl von Lustspielen und Volksstücken, darunter sein Erstlingswerk, die reizende, vielgespielte Blüette „Im Wartesalon erster Klasse“. Lassen seine dramatischen Arbeiten auch eine originelle schöpferische Kraft vermissen, so pulsirt in ihnen doch so echtes Theaterblut, so athmen sie doch einen so liebenswürdigen Humor, daß sie dem Publikum immer wieder gefallen.

Ein schönes Denkmal setzte sich Hugo Müller durch seine Mitwirkung an der Gründung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die ihn mit Stolz ihren Ehrenpräsidenten nannte. Solange deutsche Schauspieler die Segnungen dieses Instituts genießen, wird das Andenken Hugo Müller's in ihren Herzen fortleben.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die 35. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, zu welcher Theilnehmer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gekommen waren, ist am 16. d. M. in Darmstadt eröffnet worden. Nachdem am 16. die Begrüßung erfolgt, hat am 17. die erste öffentliche Versammlung in der Stadtkirche stattgefunden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Fricke (Leipzig), zum zweiten Vorsitzenden Consistorialrath Dr. Ewald (Münster) gewählt. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden und einigen begrüßenden Ansprachen erstattete der Secretär des Hauptvorstands, Dr. v. Criegern (Leipzig), den Jahresbericht. Danach haben die durch den Verein gewährten Unterstützungen im Laufe des verflossenen Jahrs die Summe von 740,954 ℳ erreicht. Die Gesammtsumme der seit dem Entstehen des Vereins Geschenkten beträgt nunmehr 16,8[illegible] ℳ. Der Bericht erwähnte hierauf eine große Anzahl dem Verein im vorigen Jahr überwiesener Geschenke und Legate. Sodann ergriff Pfarrer Gerer aus Marseille das Wort, dankte dem Verein für seine Liebesthätigkeit im Auftrag der evangelischen Gemeinden zu Marseille und Toulon und übergab als Geschenk dieser Gemeinden 400 ℳ. Es brachten ferner Grüße von der evangelischen Gesellschaft in Elsaß-Lothringen Director Dr. Erichson aus Straßburg und von der belgischen Synode Pfarrer Dr. Hoebi aus Brüssel; hierauf sprachen noch Baron v. Franka und Pfarrer Szeble aus Budapest und Consistorialrath Natorp aus Düsseldorf. In der Versammlung am 18. kam die große Liebesgabe zur Vertheilung: Zachasberg in Posen erhielt 16,300 ℳ, Ersheim im Elsaß 4500 ℳ, Troppau in Oesterreichisch-Schlesien ebenfalls 4500 ℳ. Am Abend fanden die nicht öffentlichen Verhandlungen über die Stiftung eines Jubiläumsfonds bei Gelegenheit der 100jährigen Wiederkehr des 13. October statt, an welchem Tag Kaiser Joseph II. in Oesterreich das Toleranzedict gab, durch welches die Evangelischen im Kaiserstaat ihre Cultusfreiheit erhielten. Es soll eine Pensionsanstalt für evangelische Pfarrer und Lehrer sowie deren Witwen und Waisen gestiftet werden. Der zu diesem Zweck gesammelte Fonds beträgt bisjetzt 75,000 ℳ. Als nächstjähriger Versammlungsort ist Leipzig gewählt.

— Der badische Gustav-Adolf-Verein feierte am 10. d. M. in Karlsruhe sein 20. Jahresfest. Die Versammlung hatte über 18,600 ℳ zu verfügen. Davon kamen 5000 ℳ an den Centralvorstand in Leipzig, über 8000 ℳ an außerbadische Diasporagemeinden. Auf die österreichische Jubiläumsgabe sind bisjetzt 21,0[illegible] ℳ eingegangen. Um die Einnahmen des Vereins zu erhöhen, sollen Pfennigsammlungen eingeführt werden, wie bei den Missionsvereinen längst mit Erfolg geschehen ist.

— Die Weihe des neuen Bischofs von Trier, Dr. Korum, und dabei zugleich die von vier neuen italienischen Bischöfen, ist durch den Cardinal La Valetta am 14. August in der Kirche Trinita dei Monti in Rom vollzogen worden.

— Der österreichische Episkopat rüstet sich bereits, um rechtzeitig, vor Beginn der parlamentarischen Action, der Regierung seine Wünsche bezüglich der Schule und wegen der Regelung der Kirchensteuern kundzugeben. Die Bischofsconferenz, welche erst im October zusammentreten sollte, wird nämlich schon für Ende dieses Monats nach Olmütz einberufen. Es soll zunächst die Abfassung einer Gesammtbeileidsadresse der österreichischen Bischöfe an den Papst berathen werden, welche durch eine Deputation österreichischer Bischöfe, unter Führung des Cardinal-Fürstbischofs Landgraf Fürstenberg von Olmütz, nebst einem ansehnlichen Peterspfennig persönlich dem heiligen Vater in Rom überreicht werden wird. Gleichzeitig werden dann die Frage der Regelung der Congrua und die Schulfrage zur Discussion gebracht werden.

Gerichtswesen.

— Die Gesellschaft für die Reform und Codification des internationalen Rechts hat am 16. August in Köln ihre diesjährige Versammlung eröffnet. Namentlich aus England und aus den Vereinigten Staaten waren Männer von hervorragendem Ruf anwesend, so Sir Travers Twiß, H. D. Jencken aus London, Richter E. J. Field, John Jay, D. D. Field und Richter Peabody aus Amerika, F. van Hamel aus Amsterdam u. s. w. Oberbürgermeister Dr. Becker hieß die Mitglieder des Congresses in längerer Rede willkommen. Den Vorsitz übernahm, in Abwesenheit des Präsidenten Sir R. J. Phillimore, Consul Meier aus Bremen. Zunächst erstattete der Generalsecretär H. D. Jencken den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses, in welchem eine abermalige erhebliche Vermehrung der Zahl der Mitglieder hervorgehoben wurde. Sir Travers Twiß eröffnete sodann die Verhandlungen mit einem sehr interessanten Vortrag über die alten Freibriefe, welche britische Könige den kölnischen Kaufleuten ausgestellt haben. Sodann wurden einige Anträge zu den in Bern gefaßten Beschlüssen, inbetreff der Regelung der Rechtsverhältnisse der Inhaberpapiere, berathen, und zwar ergänzende Zusätze zu Beschluß 8, ferner ein sechster Beschluß folgenden Inhalts: „Der Anspruch aus einem Zinscoupon und aus einem Dividendenschein verjährt mit Ablauf von sechs Jahren seit der Fälligkeit der Zinsrate, bez. des Dividendenanspruchs, derjenige aus andern Inhaberpapieren nach dreißig Jahren seit dem Tag der Fälligkeit derselben.“ D. Field aus Newyork unterbreitete in der Sitzung vom 17. dem Congreß folgenden Antrag: „Der Congreß wolle beschließen, daß es nach Ansicht der Gesellschaft wünschenswerth ist, daß in solchen Auslieferungsverträgen, in denen eine Ausnahme für politische Verbrechen oder Vergehen gemacht werden, eine Clausel aufgenommen werde, nach der weder Meuchelmord noch der Versuch des Meuchelmords zum Zweck der Veränderung einer Regierung oder deren Oberhauptes wegen politischer Unzufriedenheit, erstere solche wirklich oder nur vermeintlich als politische Verbrechen oder Vergehen im Sinn eines solchen Vertrags zu betrachten sind, und daß folglich Personen, die sich solcher Verbrechen oder Vergehen schuldig gemacht haben, das Recht freier Zuflucht zu verweigern ist.“ Dieser Antrag wurde mit lebhafter Zustimmung angenommen. F. A. P. Barnard, Präsident des Columbia College in Newyork, hielt darauf einen Vortrag über gleichmäßige Zeiteintheilung, ferner über internationale Münze, Einheitlichkeit von Maß und Gewicht und einheitliches System von Seesignalen. Während die Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems den Regierungen aller Völker, bei welchen dasselbe noch nicht gesetzlich eingeführt ist, in einer Resolution empfohlen ward, wies man die übrigen Anträge einem Ausschuß zu. In der Frage eines internationalen Frachtrechts beantragte Lowndes aus Liverpool, seine hierauf bezüglichen Anträge einem Ausschuß zu unterbreiten, welchem Vertreter aus den Seestädten beizugeben seien. In der Sitzung vom 18. wurde zuerst beschlossen, die nächstjährige Versammlung in Liverpool abzuhalten; sodann hielt Sir Travers Twiß einen Vortrag über die consulare Rechtsprechung in Japan und die letzte Gesetzgebung der japanischen Regierung. Jencken aus London erstattete sodann Bericht über internationales Nachdruckrecht, indem er ausführte, daß der gegenwärtig ins Auge gefaßte Abschluß eines Vertrags zwischen den Vereinigten Staaten und England mit Freuden zu begrüßen sei. Der Congreß drückte die Hoffnung auf einen kräftigen Erfolg dieser Verhandlungen aus. In der letzten Sitzung sprach das englische Parlamentsmitglied Henry Richard über den Fortschritt, welchen die Idee internationaler Schiedsgerichte gemacht habe. Nach längerer Debatte stimmte der Congreß einer Resolution bei, welche diesen Fortschritt mit Genugthuung begrüßt, und erhofft, daß in nicht zu ferner Zeit ein dauerndes Schiedsgericht für alle civilisirten Völker eingesetzt werde, und die weiterhin für alle internationalen Verträge die Aufnahme einer Clausel empfiehlt, welche bestimmt, daß alle zwischen den vertragschließenden Mächten entstehenden Zwistigkeiten einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Angenommen wurden noch die Anträge, inbetreff der Einführung allgemeiner Quarantänebestimmungen zur Regelung der gesundheitlichen Verhältnisse, auf Neutralität der unterseeischen Kabel in Kriegszeiten und auf Neutralität des Panamakanals.

Gesundheitspflege.

— Prof. Dr. Beneke in Marburg, der vorigen Herbst in Bremen in einem öffentlichen Vortrag die Eignung Norderneys zum Winteraufenthalt für scrophulöse und tuberkulöse Patienten statistisch meteorologisch begründete, hat sich nun in einem Circular an Aerzte bereit erklärt, selbst mit solchen ihm anzuvertrauenden Kranken nächsten Winter hindurch den ersten Versuch zu machen. Er will deshalb von Mitte September an dort sein und kann mittheilen, daß für Wohnung, Verpflegung, Unterhaltung, Verkehr mit dem Festland u. s. w. ausreichend gesorgt ist. Kinder will er in seine eigene Familie aufnehmen. Aerzten und Professoren werden Berichte über jeden einzelnen ihm zugewiesenen Fall in Aussicht gestellt.

— Die französische Regierung hat ein Verbot gegen die Conservirung von Lebensmitteln durch Salicylsäure erlassen, und zwar auf Grund eines Berichts des Hygienischen Vereins.

— In London besteht seit einiger Zeit ein Hygienisches Museum. Der Zweck dieser Anstalt ist, ein Bild aller Erfindungen und Einrichtungen im Gebiet der Gesundheitspflege zu geben, dadurch aber auf die Praxis des öffentlichen und Privatlebens einzuwirken. Im vergangenen Winter wurden verschiedene Vorträge gehalten, von denen einige speciell für die Mitglieder der Arbeiterclubs bestimmt waren. Eine andere Reihe von Vorträgen wurde für Architekten und Baubeamte veranstaltet.

— In der Convention von Zahnärzten, die vor einiger Zeit in Newyork stattfand, machte Dr. Patrick folgende Mittheilungen: Es gibt in den Vereinigten Staaten 12,000 Zahnärzte. Sie plombiren jährlich kranke Zähne mit nicht weniger als einer halben Tonne reinen Goldes im Werthe von 500,000 Doll. und dem vierfachen Quantum an billigern Metallen, als Silber und Platina, im Werth von weitern 100,000 Doll. Jährlich werden ferner 3 Mill. falsche Zähne eingesetzt. Nach der Meinung des Referenten werden die Zähne in Amerika immer schlechter. Die nächste Generation werde in der Zahnentwickelung noch übler daran sein als die jetzige.

Naturkunde und Reisen.

— Der österreichische Reisende Eduard Glaser, welcher gegenwärtig in Tunis weilt, wird demnächst im Auftrag des Institut de France eine Reise nach Innerarabien (von Hadramaut bis zum Lande der Wahabi) antreten, welche rein [illegible] Zwecken, archäologischen Forschungen und linguistischen [illegible] dienen wird.

— Der durch seine Reisebeschreibungen und [illegible]träge bekannte Dr. med. Behrens-Schwarzbach ist am [illegible] von Southampton nach Südafrika abgereist. Seine neue [illegible] denkt Dr. Behrens auf drei Jahre auszudehnen und außer [illegible] noch Indien, den australischen Continent und die Südsee [illegible] besuchen.

— Ein Brief des leider inzwischen verstorbe[nen] Afrikareisenden Dr. Matteucci über seinen jüngst [illegible] durch Afrika ist soeben in dem in Bologna erscheinenden [illegible] „La Patria“ veröffentlicht worden. Matteucci schildert [illegible] er mit seinem Gefährten Massari vom Rothen Meer aus [illegible] ägyptischen Sudan sich begeben, Dorfur, Dar-Tama, [illegible] Norden von Baghirmi, Bornu, Kano, Nupe besucht, den [illegible] hinabgefahren und glücklich bis zum Atlantischen Ocean [illegible] sei, also Afrika von Osten nach Westen in seiner größten [illegible] durchzogen habe. Fürst Giovanni Borghese hatte ihm eine [illegible]tende Geldsumme zur Reise gegeben und die Expedition [illegible] Tama begleitet. In Wadai wurden die Reisenden, da sie [illegible] und Christen erkannt wurden, kalt und unfreundlich [illegible]nommen; erst als sie dem Sultan reiche Geschenke dargebracht, [illegible] freundlicher geworden, habe ihnen Gegengeschenke für [illegible] König und die Königin von Italien gegeben, der Expedition [illegible] über Kameele, Pferde und Sklaven zur Weiterreise verschafft [illegible] Empfehlungen an den Herrscher von Bornu. Zwei Monate [illegible] Matteucci, um dahin zu gelangen; ohne die Empfehlungen [illegible] von Wadai würde man Bornu schwerlich erreicht haben, [illegible] die Völker jener Gegend eben Krieg miteinander führten. [illegible] Bornu traf Dr. Matteucci einen alten Italiener Namens [illegible] Valpreda aus Asti, welcher Dr. Nachtigal 1869 auf seiner [illegible] von Tripolis nach Bornu als Diener begleitet hatte und von [illegible]selben dort zurückgelassen worden war.

— Vom Kapitän des in der Jenisseimündung eingefrorenen Dampfers Oskar Dickson ist in Gothenburg eine Nachricht eingegangen, welcher zufolge drei Renthierexpeditionen [illegible] Golchika und Doborsk mit Kohlen, Proviant, Kleidungsstücken [illegible] das Schiff glücklich erreicht haben. Das letztere ist in gutem Zustand und die Besatzung wohlauf. Sobald die Eisverhältnisse [illegible] gestatten, wird das Schiff die Reise nach Seniseisk fortsetzen, wo die mitgebrachte Ladung gelöscht und eine Getreideladung eingenommen werden soll.

Alterthumskunde.

— Die 12. deutsche Anthropologenversammlung [illegible] am 6. August in Regensburg durch den Vorsitzenden Prof. [illegible] eröffnet worden. Es waren über 250 Theilnehmer anwesend. [illegible] verschiedenen Begrüßungsreden folgten der Bericht des Generalsecretärs Prof. Ranke über die ausgedehnte wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins sowie der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. In den Mittagsstunden wurden Dom und Domschatz in Augenschein genommen. Daran schlossen sich ein Vortrag des Prof. [illegible] schläger aus München über das römische Bayern und eine Ausgrabung auf dem römischen Todtenfeld vor der Stadt. Der Schluß der Verhandlungen erfolgte am 10. d. M. Als Ort der nächsten Versammlung ist Frankfurt a. M. bestimmt. Vorträge hielten außer den bereits genannten Gelehrten noch Virchow, [illegible], Undset, Gross, Mehlis, Klopfleisch, Schaaffhausen, [illegible] Jerof. Die wissenschaftlichen Arbeiten wurden in angenehmer Weise durch Ausflüge in die Umgegend unterbrochen.

— Bei Gelegenheit der Deutschen Anthropologenversammlung hatte sich in Regensburg auch eine Anzahl bairischer Numismatiker eingefunden, welche an zwei Tagen Vorlesungen hielten und Besprechungen pflogen. Regierungsregistrator Schrat behandelte Plato, Wido und die regensburger Numismatik, [illegible] aus München sprach über bairische Medaillen des 16. Jahrhunderts, Gebert aus Nürnberg trug über nürnberger mittelalterliche Münzen vor. Als Resultat der Besprechungen ist der Beschluß zu erwähnen, einen Verein zur Pflege der bairischen Numismatik zu gründen und denselben, wenn thunlich, im Anschluß an den Gesammtverein der historischen Vereine Deutschlands zu einem Allgemeinen Deutschen Numismatischen Verein auszudehnen. Die Constituirung der bairischen Abtheilung soll im October d. J. in München erfolgen.

— In Salzburg wurde am 12. August die 2. Versammlung der österreichischen Anthropologen und Urgeschichtsforscher eröffnet. Gegen 250 Theilnehmer, darunter viele aus Deutschland, Rußland und Norwegen, waren anwesend. Von hervorragenden Persönlichkeiten befanden sich in Salzburg unter andern Prof. Virchow, die Afrikareisenden Dr. Nachtigal und Dr. Holub, Johannes Ranke, Steub aus München. Zum Vorsitzenden wurde Graf Wurmbrand gewählt, zu dessen Stellvertreter Arbe v. d. Sacken. Am ersten Tag hielten wissenschaftliche Vorträge Prinzinger, Much und Zillner über die alten Bewohner von Noricum, welche von den ersten beiden als Deutsche, von Zillner als Kelten geschildert wurden. Am zweiten Tag erschien der Kronprinz Rudolf in der Versammlung. Graf Wurmbrand sprach über die Entwickelung der Formen der Bronzen und Thongeräthe, Woldrich über die vorgeschichtlichen Hunderassen, Holub über die Negerstämme Südafrikas, Maska berichtete über die Funde bei Schamberg. Virchow und Schaaffhausen debattirten lebhaft über den Unterkiefer von Predmost(?). Fernere Vorträge hielten Luschan, Tischler, v. d. Sacken, Wallner und Schaaffhausen. An den beiden nächsten Tagen wurden Ausflüge unternommen.

— In Griechenland hat man schon wieder ein altes Theater entdeckt, und zwar bei dem Dorfe Mannusia im Demos Regaon auf hohem Bergrücken, von welchem man die Gebirge bis nach Korinth hin überschauen kann. Dieses Theater, welches unzweifelhaft der alten Stadt Keronia angehörte, kann mit verhältnißmäßig geringen Kosten bloßgelegt und wiederhergestellt werden.

Militär und Marine.

— Das unter der sachkundigen Leitung des Majors Würdinger im Zeughausgebäude zu Oberwiesenfeld (München) errichtete Armeemuseum, welches den Zweck hat, die Entwickelung des bairischen Kriegswesens zur Anschauung zu bringen, ist am 20. August eröffnet worden.

— In Kiel ist, wie schon erwähnt, kürzlich die Schraubencorvette C auf Stapel gelegt worden. Es handelt sich bei diesem Schiffbau um einen Schiffsneubau und nicht um den Ersatz einer der alten Corvetten. Nach dem diesjährigen Marineetat soll in diesem Jahr noch die Stapellegung der fünften Panzercorvette E und die des Ersatzbaues für die Glattdeckcorvette Nymphe stattfinden. Außerdem sind noch vier Kanonenboote für die Inbaunahme, davon drei mit der für ihre Fertigstellung nur erforderlichen ersten und einzigen Rate, angesetzt. Mit der letzten Baurate, die in diesem Jahr bis zur Fertigstellung fortgeschritten, werden außerdem der Ersatzbau für die Corvetten Vineta und Augusta und die Ersatzbauten für die Kanonenboote Hyäne und Natter wie die Neubauten der Corvetten E und F und des Aviso D. Bei Einhaltung dieser Bestimmung wurde demnach in diesem Jahr für die deutsche Marine ein Zuwachs von vier Schraubencorvetten, einem Aviso und fünf Kanonenbooten zu erwarten stehen. — Nachdem die Glattdeckcorvette Augusta auf der Werft in Wilhelmshafen einer nahezu zweijährigen Grundreparatur unterworfen gewesen ist, wurde sie am 9. d. M. aus dem Trockendock verholt und wieder ins Wasser gebracht. — Die Corvette Nymphe befand sich am 12. August in Dartmouth, das Schulschiff Niobe am 10. d. M. in Carlskrona, das Kanonenboot Hyäne war am 12. in Port Said angekommen und hatte am 16. die Fahrt nach Malta fortgesetzt. — Durch kaiserl. Cabinetsordre vom 10. d. M. ist die Entsendung der

Corvette Elisabeth nach Ostasien und der Corvette Carola nach Australien befohlen worden.

— Eine neuerbaute deutsche Kriegscorvette ist am 20. August in der Maschinenfabrik auf der Reiherstiegwerft in Hamburg vom Stapel gelaufen und hat bei der Taufe den Namen Marie (nach der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin) erhalten.

— Von der chinesischen Regierung ist der Schiffbaugesellschaft Vulkan in Stettin nach dem vorzüglichen Bauergebniß der von derselben bereits für diese Regierung erbauten beiden Torpedoboote und einer Panzercorvette eine zweite derartige Corvette in Bestellung gegeben worden.

Handel, Banken, Industrie.

— Der Centralverband deutscher Industrieller beabsichtigt eine Ausschuß- und Delegirtenversammlung am 25. und 26. September in Dresden abzuhalten. Der Ausschuß wird sich unter anderm mit folgenden Gegenständen beschäftigen: der Anbahnung erleichterter Handelsbeziehungen in unserm Verkehr mit Rußland, Referent der Geschäftsführer, Corref. Schimmelfennig-Königshütte; Wahl der in der düsseldorfer Generalversammlung vorbehaltenen Commission für die Schulfrage. Die Tagesordnung für die Delegirtenversammlung lautet: die Unfallversicherung und die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Altersversorgung für Arbeiter, Ref. Bueck-Düsseldorf, Corref. Servaes-Ruhrort, Klewitz-Stavenhig; der deutsche Volkswirthschaftsrath, Ref. Dr. Rentzsch-Berlin, Corref. Dr. Jansen-Dülken. Eine Generalversammlung des Verbands ist für nöthig erachtet, wenn es darauf ankommen sollte, für die ganze Industrie zu den von der Reichsregierung geplanten socialen Reformen neuerdings Stellung zu nehmen.

— Die Internationale Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen in Altona ist am 18. August durch den Oberpräsidenten v. Steinmann eröffnet worden. Die Hauptanziehungskraft derselben bildet die auf einem Bogengleise den Platz umkreisende elektrische Eisenbahn.

Verkehrswesen.

— Vom Gotthardtunnel wird gemeldet, daß die Reconstructionsmauerung der Druckpartie bei 2900 glücklich vollendet und der letzte Ring geschlossen ist. Die letzte Mauerung hat sich gut bewährt. Die kleinere Druckpartie bei 1600 stellt sich bei der Mauerung als jede Besorgniß beseitigend dar.

— In Arnheim in Holland hat kürzlich eine internationale Tramway-Locomotiven-Concurrenz stattgefunden, wobei als einziger Preis eine Goldene Medaille ausgesetzt war. Es concurrirten zwei deutsche Fabriken, eine englische und eine schweizerische. Jede Locomotive hatte während 14 Tagen den regelmäßigen Tagesdienst auf der arnheimer Pferdebahn zu übernehmen, wobei die Consums-, Condensations- und Bremsverhältnisse einer genauen Controle unterworfen wurden. Schließlich wurde mit jeder Locomotive eine officielle Probefahrt veranstaltet. Die Goldene Medaille ist der Locomotivfabrik Krauß u. Co. in München zugesprochen worden.

— Nach postamtlichen Ermittelungen sind an den Postschaltern des Deutschen Reichs täglich über 1 Mill. Personen jeden Alters und Standes abzufertigen. Eines größern Verkehrs kann sich wol kein zweites Institut rühmen.

— Eine für den Verkehr der Stadt Berlin bedeutungsvolle Neuerung ist durch die Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle getroffen worden. Dieselbe wurde am 15. August bei dem Postamt 64 (Unter den Linden 5) eröffnet, und es wird dadurch dem Publikum Gelegenheit geboten, mit jedem Theilnehmer der berliner allgemeinen Fernsprecheinrichtung direct in Verkehr zu treten. Gegen Lösung eines Fernsprechscheins zum Preise von 50 Pf. ist dem Inhaber desselben die einmalige Benutzung der Sprechstelle zum Zweck der Unterhaltung mit einem Theilnehmer der allgemeinen Fernsprecheinrichtung auf die Dauer von höchstens 5 Minuten gestattet.

Landwirthschaft.

— Die 49. Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Vereins von Rheinpreußen wird vom 11. bis 14. September in Kreuznach abgehalten und wie gewöhnlich mit einer Ausstellung von Vieh, Geräthen und Erzeugnissen aller Art verbunden sein, für welche mit Ausnahme der Geräthe, erhebliche Geldpreise, Medaillen und Diplome ausgesetzt sind.

— Die Mittheilungen über den Ausgang der diesjährigen Seidenzuchtcampagne lauten sehr gut. Der Verlauf der Campagne war, amtlichen Berichten zufolge, der unbeständigen Witterung ungeachtet, ein befriedigender. Die Züchter haben diesmal dem Reproductionssamen der einheimischen und der gekreuzten gelben Racen den Vorzug gegeben. In einigen Provinzen Italiens wurde gegenüber dem Vorjahr 1880 eine geringere Menge von Samen ausgelegt, weil nicht wenige Producenten, durch die vorjährigen Preise entmuthigt, keinen weitern Versuch machen wollten. Im allgemeinen gab es auch in diesem Jahr eine reichliche Coconernte.

Sport und Jagd.

— Die Rennen von Aachen bilden die Etappenstraße von Doberan über Gotha nach Frankfurt a. M. und Baden-Baden, welches Meeting als Schluß der Sommercampagne angesehen werden kann. In der alten Kaiserstadt war die Betheiligung eine recht befriedigende. Den Preis der Stadt Aachen gewann Baron Oppenheim's 4j. F.-St. Gretdame, v. Monseigneur a. d. Kreuzdame; den Staatspreis 4. Klasse brachte Prinz Hatzfeldt's 3j. dbr. H. Flur heim. Das Rennen der Zweijährigen wanderte nach Oesterreich in den Stall des Grafen Nik. Esterhazy, dessen dbr. St. Aurest, v. Barometer a. d. Hexe, die Gegner leicht abfertigte. Die Düsseldorfer Steeplechase fiel an Hrn. Sarmond's a. br. St. Saronia, das Verlosungsrennen an Hrn. Oehlschläger's 3j. br. St. Siegespalme und die Steeplechase an Baron Lee's 6j. br. H. De Mai. Der Held des zweiten Tages war Prinz Hatzfeldt: Die 3j. F.-St. Antigone, v. Savernake a. d. Angela, trug den Preis von Brand, der 3j. F.-H. Gleichklang, v. Savernake a. d. Winkur, den Staatspreis 3. Kl. und der 4. dr. W. New Purchase v. Grouse a. d. Red Dain die Rheinische Steeplechase in den Stall des Prinzen. Antrosi gewann auch an diesem Tage das Rennen für Zweijährige. Das Aachener Handicap fiel an Baron Lee's 3j. br. St. Juliane und die Verkaufs-Steeplechase an Hrn. v. Gramm's 5j. br. H. Freitag.

— Die am 14. August in Frankfurt a. M. abgehaltene große Regatta, welche von der Rudergesellschaft Germania an der Gerbermühle veranstaltet wurde, hatte an 5000 Zuschauer angelockt. Es siegten: 1) Vierruderige Outrigged Raceboats für Juniors: Ruderverein Frankfurt gegen Rudergesellschaft Germania. 2) Vierruderige Outrigged Raceboats für Seniors: Ruderclub La Favorite Cäcilie aus Hamburg gegen Rudergesellschaft Gießen. 3) Einruderige Outrigged Raceboote für Ruderer: unentschieden. 4) Vierruderige Inrigged Raceboote für Juniors: Ruderverein Amicitia aus Mannheim gegen Rudergesellschaft Hanau und Rudergesellschaft Undine aus Offenbach. 5) Einruderige Outrigged Raceboote für Seniors: Rudergesellschaft Germania aus Frankfurt gegen Rudergesellschaft Undine aus Offenbach. 6) Vierruderige Outrigged Gigs: Ruderverein Offenbach gegen Ruderverein Würzburg. 7) Vierruderige Inrigged Gigs für Juniors: Rudergesellschaft Oberrad gegen Ruderclub Koblenz. 8) Vierruderige Inrigged Raceboote für Seniors: Rudergesellschaft Sachsenhausen gegen La Favorite Cäcilie aus Hamburg. 9) Achtruderige Outrigged Raceboote: Ruderverein Frankfurt gegen Rudergesellschaft Germania aus Frankfurt.

— Das Wettfliegen des Frankfurter Brieftaubenclubs um den Kaiserpreis von Straßburg bis Frankfurt a. M. litt unter der Ungunst der Witterung. Nebel und Nordostwind erschwerten den kleinen Boten der Luft ihre Aufgabe. Die Tauben wurden Sonntag den 14., früh 7 Uhr in Straßburg, wo sie in den einzelnen Forts längere Zeit interniert gehalten waren, aufgelassen. Die erste Taube traf 11 Uhr 20 Min. in Frankfurt a. M. ein. Dieselbe gehörte dem Hrn. Andreae-Oesterreich. Die meisten Tauben trafen erst am andern Tage auf den Schlagen ein.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Der Umbau der Kirche des Deutschen Doms in Berlin wird gegenwärtig nach dem von der Akademie ausgearbeiteten Entwurf des Baumeisters v. d. Hude ausgeführt. Danach wird die Kirche ein Achteck nach wie vor in der Weise bilden, daß sie im Osten mit zwei in sich verbundenen Emporen an den Thurm des Doms sich anlehnt, mit je einer Empore nach Süden und Norden sich ausbaucht und mit einer nach Westen, der Charlottenstraße zu, ausläuft. Die Orgel wird sich inmitten der beiden östlichen Emporen befinden; unterwärts davon wird sich die Kanzel erheben. Den Bau nach dem vorhandenen Schinkel'schen Entwurf in der Weise neu auszuführen, daß derselbe als ein von Sandsteinsäulen getragener Kuppelbau in der Architektur wie den Dimensionen ein einheitliches Correlat des Thurmbaues bilden solle, davon ist leider aus Sparsamkeitsrücksichten abgesehen worden.

— Das vom König von Baiern auf der Herreninsel im Chiemsee erbaute Schloß geht jetzt mit mächtigen Schritten seiner Vollendung entgegen. Man ist bereits bei Legung der Dachwölbungen angelangt. Eine mächtige Façade in italienischem Renaissancestil tritt aus der dichten Waldung hervor, wenn man vom Steg her auf die Höhe des Chiemsees vor der Herreninsel gelangt.

— Das Comité, das sich zur Errichtung eines Monuments für Johanna d'Arc constituirte, hat die Ausführung desselben in Marmor und Bronze dem bekannten pariser Bildhauer Allar übertragen. Die aufzustellende Gruppe besteht aus vier Figuren: jener der Jungfrau von Orléans im Vordergrund, welche in Marmor ausgeführt wird, dann des Erzengels Michael, der heil. Katharina und der heil. Margarethe, welche aus Bronze hergestellt werden. Diese monumentale Gruppe wird vor der Pfarrkirche zu Domrémy errichtet.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Für die akademische Kunstausstellung in Berlin, welche am 4. September eröffnet werden wird, sind von der Jury etwa 860 Kunstwerke, also 70 mehr als im Vorjahr, zugelassen worden. Wie gewöhnlich überwiegen wieder die Porträts, Landschaften und Genrebilder. Als hervorragende Leistungen werden unter anderm bezeichnet: ein Seestück von Saltzmann, der den Prinzen Heinrich auf seiner Reise um die Welt begleitete, ein Schlachtenbild von Koch, Landschaften von Bracht, Porträts von Gussow, Gustav Richter, Hermann Stieffeck; Prof. Schrader stellt, wie man hört, ein Bildniß der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz aus, Eben Pohle ein Porträt der Königin von Sachsen.

— Der Radirverein, welcher sich vor einigen Jahren auf Anregung des an die weimarer Kunstschule als Professor berufenen niederländischen Malers Willem Linnig jun. in Weimar gebildet hat, kommt alljährlich mit einer Veröffentlichung heraus, die an Werth stetig zunimmt. Die Hauptstücke der diesjährigen, 14 Blatt starken Ausgabe (Weimar, Kraus) sind die von Willem Linnig sen. und Prof. Linnig jun. gelieferten Sujets: eine Gelehrtenstube mit Figuren und der Kopf eines Zecheners von außerordentlicher Modellirung und Wirkung. An diese schließen sich mit schönen Leistungen an: die Landschafter Prof. Hagen, Prof. Arndt, Fritz v. Schennis, Baron v. Gleichen-Rußwurm, Weichberger, die Thiermaler Director Prof. Brendel und dessen Schüler Hans W. Schmidt. Woldemar Friedrich, der bekannte Illustrator, hat ein hübsches Initial geliefert.

Theater und Musik.

— Der Einacter „Eine anonyme Correspondenz“ von Rich. v. Fische-Korthoff, welcher anläßlich des Gastspiels der Gattin des Dichters, Frau Franziska Ellmenreich, auf der Bühne des leipziger Stadttheaters zum ersten mal in Scene ging, hat einen Lacherfolg davongetragen.

— In dem berliner Wallner-Theater geht als erste Neuigkeit der Saison zu Anfang September Moser's neuumgearbeitetes Lustspiel „Kalte Seelen“ in Scene. Dann folgt als zweites der neuerworbenen Stücke „Der Mann im Mond“, Gesangsposse von Jacobson, in welcher Ernestine Wegner auftreten wird; später wird auch das neuste fünfactige Lustspiel von Moser und Schönthan „Unsere Frauen“ gegeben werden. Das letztgenannte Stück wird vorher noch in dem hamburger Thalia-Theater zur Aufführung gelangen, und zwar am 29. September.

— Das historische Lustspiel „Die Weiber von Schorndorf“ von Adolf Wechsler kam im münchener Gärtnertheater mit entschiedenem Erfolg zur Aufführung. Die Kritik rühmt die äußerst gelungene Charakteristik, die kräftige, wirksame Komik und den köstlichen Humor des Stücks. In demselben Theater fand ein oberbairisches Volksstück von Benno Rebel, betitelt „Der Vatermörder(?) von Gstal“, eine sehr freundliche Aufnahme.

— Im pariser Théâtre Français ist kürzlich der „König Oedipus“ des Sophokles in der Uebersetzung von Lacroix aufgeführt worden. Es war dies ein theatralisches Ereigniß. Das Publikum verhielt sich anfänglich kühl, erwärmte sich aber bis zu stürmischem Beifall.

— Hermann Franke hat von Richard Wagner das ausschließliche Aufführungsrecht der „Meistersinger“ in England und Amerika für die Jahre 1882, 1883 und 1884 erhalten.

— In der Großen Oper in Paris ist man definitiv davon abgekommen, die neue Oper von Thomas „Françoise de Rimini“ zur Aufführung zu bringen; die nächste Neuigkeit dieser Bühne wird die Oper „Heinrich VIII.“ von Saint-Saëns sein.

— Der Pianist Emile Sauret hat den Posten eines Lehrers am Conservatorium in Köln doch nicht angenommen, da er sich wegen seiner Concertengagements zu einem mehrmonatlichen ständigen Aufenthalt in Köln nicht verpflichten konnte.

— Der Magistrat von Wien hat als Ergebniß der Untersuchung der Theater und Vergnügungsorte einen Motivbericht an den Gemeinderath gerichtet wegen Erlassung eines Theaterregulativs an die betreffenden Unternehmungen.

Presse und Buchhandel.

— Eine „Philologische Wochenschrift“ wird vom 1. October ab von Wilhelm Hirschfelder unter Mitwirkung von Georg Andresen und Hermann Heller im Verlag von S. Calvary u. Co. in Berlin herausgegeben. Die neue Zeitschrift ist bestimmt, für den Philologen ein Centralorgan auf allen Gebieten der Alterthumskunde zu bilden und ihn mit den Fortschritten der Wissenschaft möglichst schnell und vollständig bekannt zu machen.

— Vom 1. October ab erscheint in München ein neues Blatt, die „Bairische Bürgerzeitung“, mit sechsmaliger Ausgabe in der Woche.

— „Vom Fels zum Meer“ ist der Titel einer monatlich einmal erscheinenden illustrirten Zeitschrift „für das deutsche Haus“, welche W. Spemann in Stuttgart herausgibt.

— Der russische Minister des Innern hat verfügt, daß der in Moskau erscheinenden Zeitung „Russky Kurjer“ die dritte Verwarnung ertheilt, und daß die Herausgabe derselben auf 6 Monate suspendirt werde. — Der auf 6 Monate unterdrückte „Golos“ erschien unter dem veränderten Titel „Nowaja Gazetta“ unter Modestoff's Leitung mit der gesammten alten Redaction und in dem alten Local des Blatts. Am 20. d. M. hat dieses Blatt bereits die erste Verwarnung erhalten und ist ihm der Einzelverkauf entzogen worden, und zwar wegen gesetzwidriger Aeußerungen über die Preßfreiheit sowie wegen der Solidarität mit dem unterdrückten „Golos“. Am 21. ist die „Nowaja Gazetta“ schon wieder eingegangen.

— Ein neues Geschichtswerk von Prof. Karl Biedermann in Leipzig kommt demnächst bei S. Schottlaender in Breslau in zwei Bänden oder zehn Lieferungen heraus. Dasselbe ist betitelt „Dreißig Jahre deutscher Geschichte. Von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's IV. bis zur Aufrichtung des neuen Deutschen Kaiserthums. Mit einem Rückblick auf die Zeit von 1815 bis 1840“.

— Unter dem Titel „Schottische, shetländische und deutsche Wassersagen“ veröffentlicht die Monatsschrift „Contemporary Review“ von diesem Monat den ersten Theil einer Abhandlung Karl Blind's. Sie enthält von ihm in Nordengland aufgefundene, noch im Volksmund lebende, allgermanische Mythen, die einen merkwürdigen Beitrag zu dem der Vierteljahrsschrift vorhergegangenen Wanen- oder Wassergottheitenaufsatz bilden. Der Essay geht vergleichend auf indische, griechische, skandinavische und keltische Sagen ein.

— Das Werk des dänischen Gelehrten Georg Brandes „Die Literatur des 19. Jahrhunderts in ihren Hauptströmungen“, welches bereits in seiner Uebersetzung aus dem Dänischen in Deutschland Freunde gewonnen, erscheint nunmehr in einer völlig umgearbeiteten deutschen Originalausgabe bei Veit u. Co. in Leipzig. Der erste Band „Die Emigrantenliteratur“ wird Mitte September ausgegeben. Daran schließen sich weitere fünf Bände: Die romantische Schule in Deutschland. Die Reaction in Frankreich. Der Naturalismus in England. Die romantische Schule in Frankreich. Das junge Deutschland.

— Dr. David Asher hat eine Broschüre „Ueber den Unterricht in den neuern Sprachen an unsern Universitäten und höhern Schulen“ verfaßt, welche binnen kurzem im Verlag der Langenscheidt'schen Buchhandlung in Berlin erscheinen wird.

— Ein „Holtei-Album“ gelangt Anfang September bei E. Richter in Görlitz zur Ausgabe. Dasselbe kommt in drei Lieferungen heraus und wird 36 Blatt Photographien nach Originalfederzeichnungen von Oskar Wagner zu Holtei's „Schlesischen Gedichten“ enthalten.

— Eine Festschrift, welche dem hamburger Bürgermeister Kirchenpauer zu seinem 50jährigen Jubiläum von dem Director und dem Lehrercollegium der höhern Bürgerschule überreicht wurde, enthält „Ungedruckte Briefe des Wandsbecker Boten“ (Matthias Claudius), mitgetheilt von Director Redlich. Die Briefe stammen sämmtlich aus dem handschriftlichen Nachlaß Heinrich Wilhelm v. Gerstenberg's. Von Claudius waren unter diesen Papieren im ganzen 12 Briefe; der letzte, vom 27. September 1775, ist ungefähr ein Jahr älter als Gerstenberg's Uebersiedelung nach Altona, welche dem brieflichen Verkehr der Jugendfreunde ein Ende machte. Diese Jugendbriefe liefern einerseits genauere Kunde über einen Abschnitt aus Claudius' Leben, über welchen anderweitig nur dürftige Nachrichten bekannt sind, andererseits interessiren sie der besprochenen Persönlichkeiten halber, von denen wir hervorheben Emanuel Bach, Lessing, Herder und Klopstock.

— O. A. Schulz in Leipzig hat ein neues Verzeichniß, Nr. 14, seines Autographenlagers erscheinen lassen, welches Autographen der berühmtesten Fürsten, Feldherren, Staatsmänner sowie Dichter und Gelehrten aller Nationen vom 15. bis 19. Jahrhundert und mehrere interessante Autographensammlungen und Albums, im ganzen 1125 Nrn. umfaßt.

— Der bereits 83jährige slowenische Dichter Vesel, unter den literarisch gebildeten Südslawen unter dem Namen Koseski bekannt, ist gegenwärtig mit der Uebersetzung von Dante's „Göttlicher Komödie“ in die slowenische Sprache beschäftigt. Vesel-Koseski hat früher schon viele Werke deutscher Dichter, so von Schiller, Goethe, Justinus Kerner, Uhland u. a., in das Slowenische übersetzt.

— Das große französische Katalogwerk des Buchhändlers Otto Lorenz in Paris „Catalogue général de la librairie française depuis 1840“ (Paris, 6 Bde.) hat unlängst durch das Erscheinen eines nach Schlagwörtern alphabetisch geordneten, sehr praktischen Repertoriums in zwei Bänden, als Band 7 und 8 des ganzen Werks, einen vorläufigen Abschluß erhalten. Der Preis des gesammten Werks beträgt 295 Frs.; es schließt sich unmittelbar an die Quérard'sche „Bibliographie Frankreichs“ (von 1700 bis 1840) an und wird derzeit in zehnjährigen Perioden fortgesetzt werden.

— Unter den jüngst bei der Preisvertheilung des Conservatoriums in Paris gekrönten Werken wird ein Roman von Gustave Toudouze „Madame Lambelle“, welcher den Preis Lambert erhielt, mit besonderer Auszeichnung genannt.

— D. C. Hinstorff, Hofbuchhändler in Wismar, feiert am 2. September den 50. Jahrestag der Gründung seines Geschäfts.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 14. bis 20. August.

Anales del Fomento de la República Mexicana. Tomo 4. Mexico, imprenta de F. Diaz de Leon.

Baden-Baden. Eine empfindsame Reise von A. R. Stuttgart, J. B. Metzler'sche Buchhandlung. 1 ℳ.

Beiträge zur Entdeckungsgeschichte Afrikas. 4. Hft. C. H. Schütt: Reisen im südwestlichen Becken des Congo. Bearbeitet und herausgegeben von P. Lindenberg. Berlin, D. Reimer. 6 ℳ.

Diana. Blätter für Jagd- und Hundefreunde. 2. Aufl. 2. bis 14. Lfg. Stuttgart, Schickhardt u. Ebner. Pro Lfg. 1 ℳ.

Erch, M., Mönch und Landsknecht. Erzählung aus dem Bauernkrieg. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung. 3 ℳ.

Franz Ludwig's von Erthal Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg Hirten(?) zur Aufklärung. Bamberg, W. G. Hepple'sche Buchhandlung (H. Oßmann). 40 ₰.

Gelegenheiter, der. Volkskalender für 1882. 12. Jahrg. Oldenburg, G. Stalling. 30 ₰.

v. Heinemann, O.: Aus der Vergangenheit des Welfischen Hauses. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 3 ℳ.

Kaiser Julian. Trauerspiel in 5 Act. Stuttgart, J. B. Metzler'sche Buchhandlung. 1 ℳ 60 ₰.

Koldewey, F.: Lebens- und Charakterbilder. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 3 ℳ 20 ₰.

Lamberdi, W.: Der Kinderbund und sein Werth oder Kinderfreund und sein Wintercompaß. Göppingen, Druck von C. B. Hach. 30 ₰.

Schreiber-Krämer, B.: Martha. Gedicht in vier Abtheilungen. Landshut a. d. J., J. F. Kriech.

Springer, A., Textbuch zu den Kunsthistorischen Bilderbogen. 2. Aufl. 1. u. 2. Hft. Leipzig, E. A. Seemann. Pro Hft. 75 ₰.

Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 100. G. Heppe, Katechismus der Farbwaarenkunde. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

Loeschhorn, A., Oeuvres pour le Piano. Op. 172 Trois Impromptus, à 1 ℳ. Op. 173 La belle Bohémienne. 1 ℳ 50 ₰. Leipzig, R. Forberg.

Rheinberger, J., Op. 122 Grosse Sonate für das Pianoforte zu vier Händen. 4 Alla Tarantella, 3 ℳ. Ebenda.

Schmidorf, J., Kaiser-Wilhelm-Hymne. Dichtung von Hoffmann von Fallersleben. a) für gemischten Chor. 30 ₰; b) für Männerchor. 50 ₰; c) für Pianoforte mit Singstimme ad libitum. 50 ₰. Oldenburg, Schulzeverlag.

Die Heiligthumsfahrt in Aachen: Die Procession. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot.

Die Heiligthumsfahrt in Aachen: Die Vorzeigung der Heiligthümer von der Galerie des Domthurms. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot.

Die Heiligthumsfahrt in Aachen.

H. Die freundliche Bäderstadt Aachen übt nicht bloß auf die Kranken, die dort Genesung von ihren Leiden oder doch Linderung derselben zu finden hoffen, einen eigenthümlichen Reiz aus. Sie interessirt den Freund der Natur wegen ihrer schönen, anmuthigen Lage in einem weiten Thalkessel, rings von grünen Höhen umsäumt, aus denen der Lousberg seinen stattlichen Gipfel hebt; den Kenner der Industrie wegen ihrer großartigen industriellen Anlagen, besonders der in der ganzen Welt bekannten Tuch- und Nadelfabriken, den Freund der Kunst und des Alterthums um seines Münsters, seines Rathhauses und anderer architektonisch bedeutsamer Gebäude willen. Auch schwebt der Geist der deutschen Sage wie ein weißer Schwan über dieser reizerfüllten Landschaft. Sie kündet uns von Karl dem Großen, dem mächtigen Frankenkaiser, seiner schwanfüßigen Mutter Bertha, seiner innigst geliebten Gattin Fastrada mit dem Zauberring, den Bischof Turpin in den See bei der Frankenburg versenkte, von seinen Paladinen, unter denen Roland vor allen hervorleuchtete. Und wenn unsere Blicke die Kuppel des altersgrauen Münsters treffen, erscheint die Gestalt des großen Frankenkaisers vor unserm geistigen Auge, und wir ermessen seine Bedeutung für das deutsche Vaterland, für sein ganzes Culturleben, wobei die Förderung der Landwirthschaft nicht zu den geringsten Verdiensten um unser schönes Rheinland gehört.

Der aachener Dom, auch das Liebfrauenmünster genannt, ist, wie Eginhardt berichtet, im Jahr 774 vom großen Kaiser erbaut worden. Papst Hadrian sandte ihm geschickte Künstler aus Italien; Marmor und Säulen wurden aus Rom und Carrara, Quadersteine aus Italien bezogen. Am 6. Januar 805 weihte Papst Leo den Bau ein. Er stand mit dem Palast Karl's des Großen in Verbindung und bildete ein Achteck mit einem Umgang von zwei Geschossen, an das sich im Osten das 1353 begonnene Chor im gothischen Stil mit den prächtigen hohen Fenstern und den 14 Statuen zwischen diesen, im Westen der Thurm anschließen, während sich eine Anzahl Kapellen dem Ganzen anfügen. Seit längerer Zeit hat man mit der Restauration dieses ehrwürdigen Monuments der Baukunst begonnen, das auch schon als die Grabkirche Karl's des Großen unsere Beachtung verdient. Daß dieser bemüht war, seiner Kirche möglichst viele Schätze der Kunst und Heiligthümer zu erwerben, war selbstredend. Hierzu kamen die reichen Gaben der deutschen Kaiser, die im Münster gekrönt wurden, von denen aber manches im Laufe der Zeit abhanden gekommen ist. Die Katholiken als solche interessiren vor allem die Heiligthümer, welche alle sieben Jahre vom 10. bis 24. Juli dem gläubigen Volke gezeigt werden, wobei eine große Anzahl Pilger nach Aachen strömt, um denselben ihre Verehrung darzubringen.

Die sogen. großen Heiligthümer bestehen aus vier Stücken, und zwar: den Windeln Christi, einem dichten Gewebe von dunkelgelber, bräunlicher Wolle, dem Schurz- und Lendentuch des Heilands, einem ziemlich groben Leinengewebe von weißlicher Farbe, dem Tuch, auf welchem Johannes der Täufer enthauptet wurde, einem feinen Leinengewebe mit Blutflecken; endlich dem Kleide der Mutter des Heilands, aus einem feinen, gelblichweißen Leinen verfertigt, mit Stickereien am Halsausschnitt und an den Einschnitten am untern Saum. Die kleinen Heiligthümer sind sehr zahlreich und gewähren durch die Kunstfertigkeit der äußern Umkleidung oder durch ihre Verzierung ein besonderes Interesse. Das Brustbild Karl's des Großen enthält einen Theil seines Schädels und ist mit einer Krone geschmückt, die ehemals bei der Krönung deutscher Kaiser gebraucht worden sein soll. Ein Behälter aus vergoldetem Silberblech, einen Unterarm mit der Hand vorstellend, soll einen Armknochen des großen Kaisers enthalten. Auch wird sein aus einem Elefantenzahn verfertigtes Hüfthorn gezeigt. Die meisten der kleinern Reliquien, unter denen sich auch ein Stück vom heil. Kreuz befinden soll, sind in prachtvollen, silbernen oder vergoldeten Behältern enthalten, die schon um ihrer kunstvollen Arbeit willen hohes Interesse erwecken, dem gläubigen Katholiken aber besonders theuer und werthvoll sind. Ein griechischer Reliquienschrein ist mit vielen durchsichtigen Zellenschmelzen und in Silber getriebenen Ornamenten verziert; ein anderer in Gestalt einer Kapelle ist ein Meisterwerk der byzantinischen Goldschmiedekunst und reich mit griechischen Inschriften versehen; ein anderer Behälter, wie eine Monstranz reich ausgeführt, zeigt ein gothisches Bauwerk mit Pfeilern, Säulchen, Fialen und Wasserspeiern. In denselben sind mannigfache Reliquien, die vorzugsweise in Beziehung zum Heiland und seiner Mutter stehen, eingefügt.

Die Heiligthumsfahrt nach Aachen hat ihre Entstehung im Mittelalter gefunden und dankt wol ihren Ursprung dem hohen Ansehen, in welchem das Münster zu Aachen stand. Im 14. Jahrhundert nahm sie einen besondern Aufschwung, und zwar fällt dieser mit der Ausbreitung der Türken in Europa zusammen, wodurch die Pilgerfahrten nach dem heil. Grabe nur einzelnen Personen möglich wurde. Um so mehr kamen die Pilgerzüge nach Aachen in Aufnahme. Eine große Anzahl Fürsten, Grafen und Ritter nennen uns die Chroniken als an diesen betheiligt.

Am 23. Juni wurden aus der Galerie des Doms in üblicher feierlicher Weise die Tücher ausgehängt, auf welchen die Reliquien öffentlich gezeigt werden sollten. Am 9. Juli fand sodann die Eröffnung der Heiligthumsfahrt statt. Die Straßen Aachens prangten im reichen Fahnenschmuck, und viele Fremde waren aus Anlaß der Feier dort eingetroffen. Um 2½ Uhr nachmittags erschienen im Dome das Stiftskapitel sowie der Oberbürgermeister, die Beigeordneten und die Stadtverordneten, letztere mit brennenden Kerzen in den Händen, im Münster. Im feierlichen Zug begaben sich diese zur Ungarischen Kapelle, wo die Heiligthümer aufgestellt waren, um sie nach dem Chore zu bringen. Dort wurden sie aus ihren Umhüllungen genommen und auf dem Hochaltar niedergelegt. Mittlerweile öffneten sich die Pforten des Gotteshauses dem draußen harrenden Publikum. Nachdem die bei der Enthüllung üblichen Feierlichkeiten beendet waren, hielt der Stiftskanonikus Graf v. Spee von der Kanzel herab eine die Bedeutung des Tages darlegende längere Ansprache. Sodann wurde von dem Stiftskapitel und den städtischen Beamten ein Protokoll über den Befund der Heiligthümer aufgenommen, womit die Feierlichkeit ihr Ende fand.

Das Zeigen der Heiligthümer geschieht von der Galerie des Doms durch Geistliche zu bestimmten Stunden des Tages. Aber auch in der Kirche selbst werden sie gezeigt, wobei die Pilger an ihnen vorüberziehen. Am letzten Tag der Feier nahm Weihbischof Dr. Baudri aus Köln die Zeigung vor. Die Theilnahme war in diesem Jahr eine besonders große, obgleich tropische Hitze herrschte. Am 16. Juli passirten von morgens 6 Uhr ab 59,120 Pilger zu Fuß, Pferd und Wagen die Thore Aachens; mit der Eisenbahn trafen 40,000 ein, sodaß die Gesammtanzahl auf 100,000 Menschen an einem Tage veranschlagt werden konnte. Es war ein buntes, reichbewegtes Bild, das diese Wallfahrer mit ihren Kreuzen und Fahnen darboten, reich belebt durch die Händler mit Rosenkränzen und andern Gegenständen, die fromme Andacht oder berechnende Speculation geschaffen hatte, um als Erinnerung an die Heiligthumsfahrt zu dienen.

Die eine von unsern Illustrationen, welche eine Procession vorführt, zeigt im Hintergrund die Curie Richard's v. Cornwall, das sogen. Grashaus, deren Fronte mit den Statuen der sieben Kurfürsten geschmückt ist. Es wurde 1267 erbaut und soll das erste Rathhaus Aachens gewesen sein.

Am 24. Juli fand die Heiligthumsfahrt ihr Ende mit einer Schlußfeier, an der sich abermals das Stiftskapitel und die Stadtbehörden unter dem Geläute aller Glocken und dem Donnern der Böller betheiligten. Nachdem der Kanonikus Dr. Kessel eine Ansprache gehalten, wurden die großen Heiligthümer nochmals dem Volke gezeigt und dann in die Behälter verschlossen, die im sogen. Marienschrein ihre Stätte fanden. Der Schatzmeister schloß die Thür des letztern, und der Kapitelsgoldschmied goß das Schloß mit Blei aus und brach, altem Herkommen gemäß, den Schlüssel in zwei Stücke, von denen das eine dem Stiftspropst, das andere dem Oberbürgermeister eingehändigt wurde. Ein Tedeum beschloß die kirchliche Feier.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik und Sphragistik.

Magdeburger Schatzgräbereien.

III. Eine altmagdeburgische Wanddecoration.

Beim Neubau des Hauses 56 am Breiten Wege wurden am 25. Juni die Wände eines 1631 eingestürzten Kellers, offenbar des Köhlerwein'schen Weinkellers, der vor jener Katastrophe feinsten Taverne Magdeburgs, theilweise blosgelegt, und an ihnen zeigten sich, mit auf dem Mörtel eingegrabenen, röthlich ausgemalten Conturen auf grünlichem Hintergrund, die hier abgebildeten Malereireste. Es waren noch drei Bilder erkennbar: eine heilige Katharina (das betr. Haus lag im Kirchspiel von St. Katharinen) mit Namensüberschrift, eine Kneipscene (eines lebenslustigen jungen Patriciers mit zwei gefälligen Damen) mit charakteristischer Ueberschrift, und das schwer deutbare Bild eines fackeltragenden Jünglings. Welche von den beiden andern Inschriften sich über diesem Bilde befand, steht nicht ganz fest. Die unterste Inschrift zog sich über die ganze Wand in einer Reihe hin. Dieser interessante Decorationsrest einer 300 Jahre alten Periode war kaum 24 Stunden ziemlich sichtbar; alsdann wusch den ungeschützten der Regen ab, und nach abermals 24 Stunden wurde der letzte Rest auf Nimmerwiedersehen verschüttet. Die Inschriften lauten: De (gantze) werlt wel sik vorkeren, darumme mot ik bogen leren (Die ganze Welt will sich verkehren, darum muß ich (mich) beugen lernen[?]). — So langhe lah ghelden ghenoch han, so schal min budel apen stan (So lange ich Geld genug habe, soll mein Beutel offen stehen). — All min sachen gan hyndersich, hir wol lieboss las suchen dich (All meine Sachen gehen rückwärts, laß dir rathen, hier nur Liebes zu suchen [?]). — Ghewalt, ghelt unde gunst breckt recht, truwe unde konst. Ghelt dat stum is, maket recht dat krom is (Gewalt, Geld und Gunst brechen Recht, Treue und Kunst. Geld, das stumm ist, machet gerade, was krumm ist).

Deutsche Redensarten.

26. Den Rang ablaufen.

So wird meist geschrieben, und man deutet sich dann die Redensart: es durch geschickte oder listige Anschläge so weit bringen, daß man einen andern im Range übertrifft. Richtig aber muß es heißen: den Rank ablaufen. „Rank" ist Krümmung, namentlich Krümmung des Weges. Das Wort hat gleiche Wurzel mit Ranke (sich windender Sprößling) und mit verrenken (in eine falsche Wendung bringen). (Im Mittelhochdeutschen ist ranc Drehung, Krümmung). Auch im uneigentlichen Sinn gebrauchte man Rank in alter Zeit, wie wir noch jetzt von „krummen Wegen" reden, auf denen man erschleicht, was auf geraden nicht zu erreichen ist. In der neuhochdeutschen Schriftsprache ist nur der Plural „Ränke" in diesem Sinne noch gebräuchlich, während wir in süddeutschen Mundarten noch Ausdrücken begegnen wie: Was hab's denn wieder für einen Rank angefangt? In einem Wörterbuch des 17. Jahrhunderts wird Rank mit Possen als gleichbedeutend genommen, und schon im 16. Jahrhundert ist „einen geschwinden Rank erdenken" = sich eine List erdenken.

Im eigentlichen Sinne begegnet uns nicht nur das Wort, sondern die ganze Redensart in Hadamar von Laber's „Jagd", einem allegorischen Gedicht des 14. Jahrhunderts. Der Dichter behandelt unter der Form einer Jagdallegorie das ritterliche Liebeswerben. Um einem edeln Wild nachzujagen, reitet der Minnejäger aus, an der Hand das Herz führend, das ihn auf die rechte Fährte bringen soll. Ihn begleiten Hunde mit Namen wie: Treue, Glück, Lust, Stäte u. s. w. Auch die Blicke werden als schnelle Windhunde dargestellt. Da wird nun unter anderm erzählt, wie der Jäger Blicke auf das edle Wild gehetzt habe, und es heißt an der betreffenden Stelle:

> „der snelle wint (Windhund) mit solrieden (Sprüngen)
> hat im vil mangen ranc doch abgenomen",

d. h. durch Sprünge geradeaus ist der Hund dem Wilde, das im Bogen läuft, nahe gekommen. Durch dieses Beispiel eigentlicher Bedeutung wird auch die bildliche Bedeutung der Redensart klar: Wer einem den krummen Weg abläuft, kommt eher ans Ziel.

Die Abweichung des Weges von der geraden Richtung heißt in süddeutschen Mundarten auch die „Reib" oder der „Reibn". „Die Reib zu kurz nehmen" heißt: mit dem Wagen eine zu starke Wendung machen. Auch „Rib" kommt vor, und man sagt z. B. mit dem Wagen eine falsche Rib machen. Allgemeiner verbindet man „Rib und Renke" und meint damit listige Anschläge, Kniffe, und während man in Norddeutschland sagt „den Rank ablaufen", heißt es in Süddeutschland nicht selten „die Reib oder die Rib ablaufen". Dadurch wird unwiderleglich bewiesen, daß die angeführte Redensart mit „Rang" nichts zu thun hat.

Moden.

— Die Mode der schmalen gezogenen Fältchen findet jetzt nicht mehr bloß an den Taillen, Aermeln, Röcken und Mänteln Anwendung, sondern erstreckt sich auch auf die Hüte, sodaß jetzt besonders faltig gezogene Tüllhüte sehr in Aufnahme gekommen sind. Man fertigt dieselben sowol in den verschiedenen runden Façons mit breitem, theilweise aufgeschlagenem Rand als auch in der Directoire- und Kaleschform wie in den kleinen zierlichen Capotefaçons an, zieht den Tüll über Draht und umgibt den Kopf mit drei Rüschen von spanischer Blonde derselben Farbe wie der Tüll des Hutes, also meist blaßblau, zartrosa oder crème, während an der linken Seite ein Zweig oder Tuff von Rosen, Mohn, Blumen oder ähnlichen passenden Blüten angebracht wird. Auch Hüte aus faltig gelegten oder gezogenen Spitzen sind sehr modern, und zwar verwendet man nur ziemlich schmale Spitzen hierzu, was dem Hut ein ungemein zartes, duftiges Aussehen gibt, sodaß er gleichsam wie eine Nebelwolke das Gesicht umrahmt; diese Spitzenhüte haben um den Kopf meist ein Gewinde von Spitzen und Blumen. Weniger ätherisch, aber auch recht elegant sind die Strohhüte mit faltig gezogenem Kopf von Atlas oder Sammt, mit einem Kranz von kleinen Federn umgeben; der Schirm wird gleichfalls mit gezogenem Sammt oder Atlas gefüttert.

— Bei der täglich wachsenden Vorliebe für den nach langem Schlummer wiederauferstandenen Moiré möchte man denselben überall verwenden und verziert die leichten hellen Kleider mit Schleifen und Schärpen von Moiréband, trägt Fächer und Schirme von Moiré, ebensolche Hutbänder und würde am liebsten auch die Kleider ganz aus diesem bevorzugten Stoff anfertigen, wenn die Hitze dies gestattete. Man weiß sich jedoch zu helfen und fabricirt reizenden weißen Batist, der im Verein mit Spitzen und Stickereien nebst moirirtem glatten Stoff die anmuthigsten leichten Toiletten bietet. Gewöhnlich macht man die Taille nebst der Tunica oder den Paniers puffen, nach Belieben auch eine lange Polonaise von dem Moirébatist, garnirt dieselbe reichlich mit spitzenartigen oder gestickten breiten Guirlandestreifen und wählt dazu einen Rock in passender Farbe von Foulard oder anderer leichter Seide, ganz mit schmalen Volants besetzt. Am häufigsten erblickt man rosenrothe und crèmefarbene Kleider dieser Art, allein man hat sie auch in dunklern Farben, wie Marineblau, Braunroth und Braun, um sie nicht bloß für den Abend, sondern auch am Nachmittag tragen zu können. Die den rundgeschnittenen Rock unten rings umgebenden schmalen Stoffvolants, die sogen. Balayeusen, sind bei diesen Anzügen fast aus schattirtem Band.

— Zur Hebung der gegenwärtig sehr daniederliegenden englischen Wollenindustrie hat sich unter dem Patronat der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein (einer Tochter der Königin Victoria) und der Prinzessin Mary Teck, geborenen Prinzeß von Cambridge, sowie einer Anzahl Damen des hohen englischen Adels ein Verein von Industriellen und hervorragenden Kleidermacherinnen gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die englischen Wollfabrikate möglichst bald wieder in die Mode zu bringen, um den inländischen Fabrikanten und Farmern, welche schwer unter der augenblicklichen Entwerthung ihrer Erzeugnisse zu leiden haben, den Absatz derselben zu erleichtern.

— Auf Reisen und zum Badeaufenthalt nehmen die Damen der eleganten Welt keinerlei werthvollen Schmuck mit, das durchaus schlechten Ton verrathen und überdies mit dem einfachen Genre der bei solchen Gelegenheiten üblichen Toiletten gar nicht harmoniren würde. Man wählt dagegen mit sorgfältigem Geschmack einige kleine Schmuckgegenstände zum Mitnehmen aus, die sich durch eine gewisse Originalität und sehr zierliche, kunstvolle Arbeit mehr als durch den Werth des dazu verwendeten Materials auszeichnen. Sehr beliebt sind beispielsweise die Armbänder oder Broschen, welche nach antiken Mustern, wie man sie in Pompeji ausgegraben, gearbeitet werden sind, und zwar aus kunstvoll ciselirtem mattem oder gebräuntem Golde, häufig mit Verzierungen von Onyx oder Karneol. Ferner gibt es kleine Broschen zum Feststecken des Schleiers oder der Kravatte in Gestalt von Kolibris, Libellen und Käfern aus Granaten und ganz kleinen echten oder nachgeahmten Diamanten, Armbänder aus alterthümlichen Münzen, Broschen, Gehänge und Armbänder von Filigranarbeit, kleine Uhren aus einem einzigen großen Granatstein oder Lapislazuli geschnitten und an einem weiten geschmeidigen Halsband in Form einer Schlange hängend, allerlei schön gearbeiteten Silberschmuck oder solchen aus Steinen, wie man sie in der Gegend findet, wo man sich eben aufhält, seien dies nun Achat, Bernstein, Lapislazuli, Granaten, Korallen, Muschelarbeiten u. dergl. Anstatt der Ohrringe trägt eine einzige Perle oder ein Tröpfchen von irgendeinem der genannten Steine, auch ein winziger Stern von Silberfiligran u. dergl.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Aug. 15	Aug. 16	Aug. 17	Aug. 18	Aug. 19	Aug. 20	Aug. 21
Valentia	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brest	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Paris	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Helder	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brüssel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	
Cagliari	7	–	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Neapel	[illegible]	–	–	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Florenz	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Triest	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ofen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hermannstadt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgrad	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	–		–
Moskau	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
St. Petersburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Haparanda	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stockholm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Christiansund	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kopenhagen	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kiel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wilhelmshaven	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hannover	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Leipzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berlin	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breslau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	[illegible]	[illegible]	–	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Karlsruhe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Friedrichshafen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bäder u. klimatische Curorte.								
Biarritz	7	[illegible]	[illegible]	–	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	–	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] (Thal)	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Belgrad. Am 12. August [illegible], am 13. August [illegible], am 14. August [illegible].

Witterungsnachrichten.

Nachträglich sind noch weitere Nachrichten über das Unheil gekommen, welches der Sturm vom 9. August, namentlich auch in Norddeutschland, angerichtet hat. In verschiedenen Gegenden von Mecklenburg-Schwerin ward das Korn total zu Boden geschlagen. Bei Grevesmühlen stürzten mehrere alte Gebäude und Scheunen ein, auch bei Goldberg u. s. w. wurden viele Häuser, Wirthschaftsgebäude, Katen, Viehställe durch die Gewalt des Windes ganz oder theilweise zertrümmert. Auf vielen Landstraßen hemmten niedergestürzte Bäume den Verkehr; leider sind auch vier Menschenleben im Verkehrswesen durch das Unwetter zu Grunde gegangen.

Der Markt [illegible] in Oberkrain erlitt am 18. d. M. durch einen niedergegangenen Wolkenbruch argen Schaden. Es wurden an den Montanwerken, an Häusern, Straßen und Brücken bedeutende Verheerungen angerichtet. Das laibacher Moor ist jetzt in seiner ganzen Ausdehnung überschwemmt. Das Wasser dringt in allen Ortschaften in die Häuser. Die Feldfrüchte sind vernichtet. Auch das Thal von [illegible] und [illegible] ist überschwemmt.

Im Zienzthal hat ein furchtbarer Hagelschlag am 15. August die ganze Ernte vernichtet. Der Fluß trat hoch angeschwollen und die Postverbindung zwischen [illegible] und Tarvis unterbrochen.

Schach.

Aufgabe № 1795.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.

Von G. Love.

Schwarz.

Weiß.

Diese Aufgabe, die dem [illegible]turnier 1876 angehörte, haben wir als Nr. 1649 vom 21. August 1876 unter dem Motto: God save the Queen! bereits veröffentlicht. Da jetzt erst der Name des Verfassers bekannt geworden, so legen wir dieselbe unsern Schachfreunden nochmals vor.

Ein kleines Juwel unter den „Problemen". Nur wenig Steine, doch leeres Brettfeld, einfache Form, feine Idee, die glückliche Einkleidung eines wirklichen Genres.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur hat am 31. seine obere Conjunction mit der Sonne und ist deshalb nicht zu sehen. — Venus ist aus den Zwillingen in den Krebs getreten und erscheint früh gegen 1/2 3 Uhr über dem Nordosthimmel. — Mars und Jupiter haben rechtläufige Bewegung im Sternbild des Stiers; Mars geht abends 1/4 11 Uhr auf, Jupiter schon 1/4 10 Uhr. Mars steht jetzt in der Mitte zwischen den beiden Sternhaufen der Plejaden und Hyaden und rechts von dem Stern 1. Größe Aldebaran in letzterer Gruppe, sodaß er leicht aufzufinden ist. — Saturn ist rechtläufig im Sternbild des Widders und kann schon um 9 Uhr abends am Osthimmel aufgefunden werden. — Uranus ist wegen seiner Nähe bei der Sonne nicht sichtbar; am 3. September ist er in Conjunction mit Mercur.

Fixsternhimmel abends 9 1/2 Uhr.

Von der Milchstraße ist jetzt derjenige Theil über dem Horizont, welcher sehr getheilt und viel breiter und heller erscheint als der, welchen wir im Januar und Februar bei den Zwillingen, beim Orion, beim Kleinen und Großen Hund beobachten. Sie zieht sich vom Horizont im Nordosten etwas nach links herauf, bildet dem Scheitelpunkt nahe und von da den nordöstlichen Himmel hinunter, wo sie am Horizont verschwindet. Am südwestlichen Horizont findet man in der Milchstraße das Sternbild des Schützen, und hier ist sie besonders glänzend, der andere rechte Streifen geht durch den östlichen Fuß des Ophiuchus. Weiter hinauf stehen die Sternbilder Sobieski's Schild (nur einige schwache Sterne enthaltend), Adler (mit dem hellen Atair), Pfeil und Fuchs (beides unscheinbare Sternbilder). Den höchsten Stand hat die Milchstraße im Schwan, dessen hellere Sterne ein großes Kreuz bilden; von hier aus geht sie mit lebhaftem Schimmer nach Nordosten und berührt zunächst den Kopf des Cepheus; weiter nach unten glänzen die fünf hellen Sterne der Kassiopeja, auf welche der Perseus folgt. Im Perseus findet man zwei Sterne 2. Größe schräg übereinander: den mitten in der Milchstraße stehenden Algenib und am Rand derselben Algol, welcher sein Licht bis zur 4. Größe ändert. Ueber Algenib zeigt sich dem bloßen Auge eine helle Stelle, welche im Fernrohr als eine ungemein reiche Ansammlung sehr kleiner Sterne erscheint. Unter dem Perseus geht die Milchstraße bis zum Horizont im Nordosten hinab durch einen Theil des Fuhrmanns, wo die helle Capella (1. Größe) und ein Stern 2. Größe besonders in die Augen fallen.

Achtet man genau auf die am Nordhimmel stehenden Sterne, so wird man finden, daß die meisten derselben stets über dem Gesichtskreise bleiben. Der gemeinsame Mittelpunkt der von ihnen beschriebenen Kreise ist dort, wo die Ortsveränderungen der Sterne am unmerklichsten werden, und man findet hier einen Stern 2. Größe, der für den Anblick mit bloßen Augen die ganze Nacht hindurch fest auf einer Stelle bleibt; es ist dies der Polarstern an der Schwanzspitze des Kleinen Bären. Unter diesem nach Nordwesten zu steht der Große Bär mit seinen sieben hellen Sternen. Unter dem westlichsten Stern am Schwanz desselben findet man einen Stern 2. bis 3. Größe in den Jagdhunden, zwischen dem Großen Bären und dem Arktur in [illegible] sich der nur schwache Sterne enthaltende Luchs. Zwischen Leier, Schwan und Großem Bären zieht sich hoch am Nordhimmel der Drache hin; vom Polarstern rechts aufwärts sieht man zwischen Schwan und Kassiopeja den Cepheus. Die Andromeda, welche mit Kassiopeja und Perseus ein Dreieck bildet, ist sehr leicht kenntlich an drei in flachem Bogen nahe gleichweit voneinanderstehenden Sternen. Unter der hellen Wega in der Leier steht nach Westen zu der Hercules.

Von den übrigen Sternbildern kennt man im Süden links von der Milchstraße den Steinbock, kenntlich an zwei dicht übereinanderstehenden Sternen 3. Größe am Kopf desselben, und gleich neben Atair im Adler an der Milchstraße den Delphin mit fünf Sternen 3. und 4. Größe, von denen vier ein kleines verschobenes Viereck bilden. Im Südwesten berührt der untere Theil des Ophiuchus schon den Horizont; rechts vom Ophiuchus westlich findet man die Sterne der Schlange. Im Südosten befinden sich neben dem Steinbock der Wassermann, und unter letzterm ist Fomalhaut, ein Stern 1. Größe im Südlichen Fisch, im Aufgehen begriffen. Ueber demselben hoch am Osthimmel erscheint der Pegasus und von Ost nach Süd am Horizont der Walfisch. Im Osten ist eben der Widder aufgegangen, und niedrig im Nordosten sind die Plejaden im Stier sichtbar. Im Nordwesten glänzt ziemlich niedrig am Himmel der röthliche Arktur im Bootes, über ihm und zu beiden Seiten einige Sterne 3. Größe; links vom Arktur aufwärts steht die helle Gemma in der Krone.

Komet.

Der um die Mitte vorigen Monats in Nordamerika entdeckte Komet ist seit dem 17. August an der Hinterhand des Großen Bären, durch einen kurzen Schweifansatz kenntlich, dem bloßen Auge sichtbar geworden. Er bewegt sich ziemlich schnell unterhalb des Großen Bären nach Westen hin. Die Sonnennähe hat er am 22., die größte Erdnähe am 26. August erreicht. Ende des Monats wird er für uns wieder verschwinden.

Die neue König'- u. Bauer'sche Rotations-Farbendruckmaschine (Patent Payne) in der Patentausstellung zu Frankfurt a. M.

Polytechnische Mittheilungen.

Die neue König' u. Bauer'sche Rotations-Farbendruckmaschine (Patent Payne). — Seit Erfindung der Schnellpresse durch Friedrich König im Jahre 1810 sind, wie zu erwarten war, zahllose Abänderungen und Verbesserungen an derselben gemacht worden, von denen wol die Rotationsmaschine, wie sie zuerst von der „Times" in Betrieb gesetzt wurde und nach und nach von allen großen Zeitungen angewendet worden ist, die wichtigste sein dürfte. Merkwürdigerweise ist in Bezug auf mehrfarbigen Druck durch eine Maschine seit dem Bau der ersten Zweifarbenmaschine nichts neues geschaffen worden. Es sind zwar verschiedene Versuche, namentlich in England, Amerika und Frankreich, gemacht worden, allein etwas wirklich durchgreifendes entstand nicht, bis vor kurzem A. H. Payne in Leipzig eine Zweifarben-Buchdruckrotationsmaschine erfand und ein deutsches Reichspatent darauf erlangte. Diese Maschine beruht auf dem Princip, daß zwei Cylinder, welche durch Zahnräder miteinander verbunden sind und mithin gleiche Umfangsgeschwindigkeit, aber verschiedene Durchmesser haben, nach einer gewissen Anzahl von Umdrehungen den ersten Angriffspunkt wieder erlangen, und zwar verhalten sich die beiden Cylinder bei diesen Maschinen stets derart zueinander, daß der Druckcylinder um die Größe der zu druckenden Platte größer ist als der Plattencylinder, wodurch das Verrücken der Farbenplatten erzielt wird.

Neuerdings ist nun diese Maschine von König u. Bauer in Oberzell bei Würzburg, den Nachfolgern des Erfinders der Schnellpresse, in modificirter Gestalt gebaut und auf der Frankfurter Patentausstellung in Betrieb gesetzt worden, wo sie täglich das Interesse der Sachverständigen fesselt. Während die ursprünglich Payne'sche Maschine die billige Herstellung großer Massen in einem und demselben Format in mehreren Farben zum Ziel hatte, sucht die König' u. Bauer'sche Maschine, von der wir eine Abbildung geben, besonders in Bezug auf Qualität des Drucks das Höchste zu erreichen.

Es ist ebenfalls eine Rotationsmaschine, welche von rund gebogenen Galvanos oder Stereotypplatten druckt und in jedem Format in der Stunde 800 bis 900 tadellose Abdrucke in drei Farben liefert. Die Maschine hat zwei Cylinder, wovon der größere die drei Farbenplatten trägt und bei einer Formhöhe von 620 Mmtr. einen Umfang von 1860 Mmtr., während der kleinere, der Druckcylinder, einen Umfang von 1240 Mmtr. besitzt und auf der einen Hälfte das zu bedruckende Papier trägt. Durch das Verhältniß der beiden Cylinder von 3 zu 2 (oder bei mehrfarbigen Maschinen von 5 zu 4, 7 zu 6 u. s. w.) wird das Verschieben der Farbenplatten derart bewerkstelligt, daß bei drei Umdrehungen des Druckcylinders und zwei Umdrehungen des Plattencylinders ein Abdruck in drei Farben erzielt wird. Die Platten werden hierbei von je zwei Auftragwalzen für jede Farbe vor jedem Druck zweimal mit Farbe bedeckt, nachdem dieselbe durch eine höchst sinnreiche Einrichtung auf den obern Walzen verrieben und ganz gleichmäßig vertheilt worden ist, sodaß, wie die auf der Maschine ausgeführten Arbeiten beweisen, jeder, auch der schwierigste Illustrationsdruck auf solchen Maschinen ausgeführt werden kann. Da auch ein vollständiger Punktirapparat an den Maschinen angebracht wird, so lassen sich sowol Arbeiten, welche ein Umschlagen nöthig machen, als auch solche in sechs oder mehr Farben mit Leichtigkeit ausführen.

Fügen wir noch hinzu, daß die in Frankfurt ausgestellte Maschine in technischer Beziehung vorzüglich ausgeführt ist, sowie daß Maschinen dieses Systems sehr wenig Raum und Kraft beanspruchen, etwa halb so viel wie eine Zweifarbenmaschine nach bisheriger Construction, so dürfte wol kein Zweifel darüber herrschen, daß diese neue Dreifarbenmaschine einen ganz wesentlichen Fortschritt in der Buchdruckerkunst darstellt.

Ein neuer Regenschirm. — In Paris ist ein neuer Regenschirm in Aufnahme gekommen, den man bequem mit einer Hand schließen kann. Man öffnet denselben, wie gewöhnlich, mit beiden Händen, um ihn zu schließen, bedarf es nur einer bestimmten Bewegung des Daumens und Zeigefingers der den Griff haltenden Hand an einem am Griff angebrachten Ring a. Durch diese Bewegung wird der Schiebering des geöffneten Schirms an seiner Haltstelle ausgelöst, und der Schirm klappt mittels Federkraft zusammen und bleibt ohne weitere Manipulation in festgeschlossenem Zustand, bis man ihn wieder öffnet. Diese natürlich auch für Sonnenschirme verwendbare Construction ist ein thatsächlicher Fortschritt auf dem Gebiet der Schirmfabrikation und wird sich bald überall einbürgern. Regenschirme dieser Art sind in Leipzig bei H. Backhaus, Grimmaische Straße, für den Preis von 14 bis 21 ℳ zu haben.

Neuer, mit einer Hand schließbarer Regenschirm.

Die Phosphorescenz der leuchtenden Materie. — In der berliner akademischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft trug Dr. Eugen Dreher, Docent an der Universität Halle, seine mit dem Chemiker Gaericke in Berlin gewonnenen Resultate betreffs der Phosphorescenz der leuchtenden Materie vor. In dem von Experimenten begleiteten Vortrag wurde nachgewiesen, daß das Nachleuchten genannter Substanz nicht durch Lichtstrahlen, sondern durch chemische Strahlen, welche feuchtes (ungeputztes) Chlorsilber schwärzen, bewirkt wird, während die im Spectrum enthaltenen Wärmestrahlen auf die Phosphorescenz einen auslöschenden Einfluß ausüben, womit die Existenz dreier Spectren im Sonnenlicht, und zwar eines Licht-, Wärme- und chemischen Spectrums, zur Evidenz dargelegt ist. In Bezug auf die von dem Vortragenden gegebene Theorie verweisen wir auf die bevorstehenden Veröffentlichungen in der „Natur" (Halle, Schwetschke).

Patentirtes Gesundheitsschweißblatt. — So verschiedenartig auch die Stoffe sind, die für den Zweck, das Durchschwitzen der Kleider zu verhindern, zur Anwendung kommen, so hat sich doch nicht einer derselben als in jeder Beziehung praktisch bewährt. Während bei einigen dieser Stoffe der Uebelstand hervortritt, daß die aus denselben hergestellten Blätter in kurzem von der Feuchtigkeit durchdrungen werden und so ihren ausgesprochenen Zweck nicht mehr erfüllen können, zeigen andere, insbesondere die viel gebräuchlichen Gummiblätter, neben der Annehmlichkeit, daß sie das Kleid vollkommen trocken erhalten, den Nachtheil, daß infolge ihrer Dichtheit der Luftzutritt verhindert, hierdurch die Transpiration gesteigert und an der dem Körper zugekehrten Seite ein nasser Niederschlag erzeugt wird, der auf die Haut erkaltend und somit gesundheitsschädlich wirkt. Durch das von A. Sachs, Gummi- und Guttaperchawaarenfabrik in Berlin W., Leipzigerstr. 36, aus Gummistoff hergestellte durchlöcherte Blatt sind die bezeichneten Unzuträglichkeiten vermieden, da dasselbe einerseits vermöge seiner Porosität eine für die normale Hautthätigkeit ausreichende Ventilation gestattet, andererseits, ohne die naturgemäße Absonderung zu verhindern, dem Kleide den erforderlichen Schutz gewährt.

Briefwechsel.

E. O. in Burgbrohlum. — Wenden Sie sich an R. Fuchs in Leipzig, Stechner-Passage.

A. C. in Bonn. — Kleine autographische Pressen liefert Hugo Koch, Maschinenfabrik in Leipzig, größere, auch für Steindruck, [illegible] Swiderski, Maschinenfabrik in Leipzig.

J. R. in Magdeburg. — Für eingehende Auskunft über die schweizerische Hobelstellung nennen wir Ihnen Andreas [illegible], Schuhmachermeister in Bern.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1992.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 3. September 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Vorlesungen und Uebungen

für das

landwirthschaftliche Studium an der Königlichen Universität zu Breslau

im Wintersemester 1881/82.

Das Semester beginnt am 15. October 1881.

Entsprechender Auszug aus dem betreffenden Vorlesungsverzeichniß der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften.

Professor Dr. **W. Funke**: Geschichte und Literatur der Landwirthschaft vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart; Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierzuchtlehre einschließlich der Fütterungslehre.

Professor Dr. **Holdefleiß**: Allgemeine Ackerbaulehre; Schafzucht, Rindviehzucht.

Professor Dr. **Weiske**: Thierchemie; über landwirthschaftliche Fütterungsversuche; praktische Anleitung zur agriculturchemischen Analyse.

Professor Dr. **Metzdorf**: Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere; Geburtshülfe bei landwirthschaftlichen Hausthieren; veterinärwissenschaftliche Demonstrationen.

Professor Dr. **Friedländer**: Technologie der Brennmaterialien; landwirthschaftliche Technologie, I. Theil (Spiritus-, Zucker- und Stärkefabrikation); Uebungen im technologischen Laboratorium.

Königl. Forstmeister **v. Varendorff**: Einleitung in die Forstwirthschaftslehre und Waldbau, Forstbenutzung.

Königl. Regierungs- und Baurath **Beyer**: Landwirthschaftliche Baukunde.

Dr. **Joseph**: Landwirthschaftliche Zoologie mit zoologischen Bestimmungsübungen.

Dr. **Rosin**: Landwirthschaftsrecht.

B. Grundwissenschaften.

Professor Dr. **Meyer**: Experimentalphysik, Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, gemeinschaftlich mit Professor Dr. Dorn und Dr. Auerbach.

Professor Dr. **Partsch**: Allgemeine physikalische Geographie, II. Theil.

Professor Dr. **Löwig**: Anorganische Experimentalchemie, analytische Chemie; Uebungen im chemischen Laboratorium.

Professor Dr. **Poleck**: Organische Experimentalchemie.

Professor Dr. **v. Richter**: Chemisches Colloquium.

Professor Dr. **Liebisch**: Mineralogie; mineralogische Uebungen.

Professor Dr. **Römer**: Geologie; Naturgeschichte der metallischen Fossilien; Anleitung zum Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums.

Professor Dr. **Körber**: Grundzüge der organischen Morphologie.

Professor Dr. **Göppert**: Anatomie, Morphologie und Physiologie der Pflanzen mit mikroskopischen und experimentellen Demonstrationen. Pflanzengeographie und Deutschlands phanerogamische Flora und deren pflanzengeographische Verhältnisse; kryptogamische Gewächse mit mikroskopischen Demonstrationen; Leitung mikroskopischer und descriptiver Arbeiten im physiologischen Institut und im Botanischen Garten.

Professor Dr. **Ferdinand Cohn**: Pflanzenanatomie, verbunden mit einem mikroskopischen Cursus; die gesammte Kryptogamenkunde mit mikroskopischen Demonstrationen; botanisches Colloquium; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut.

Professor Dr. **Schneider**: Zoologie und vergleichende Anatomie der Wirbelthiere; zoologisches Colloquium.

Professor Dr. **Brentano**: Volkswirthschaftslehre, allgemeiner Theil, volkswirthschaftliche Uebungen.

Professor Dr. **v. Miaskowski**: Geschichte der volkswirthschaftlichen und socialistischen Theorien; Finanzwissenschaft.

Dr. **Rosin**: Die Reorganisation der innern Verwaltung Preußens seit 1808.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte 2c., sowie bezüglich mehrerer, für die Studirenden aller Facultäten bestimmten Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen, englischen, italienischen und polnischen Sprache und in schönen Künsten wird auf das eben veröffentlichte Gesammtvorlesungsverzeichniß der Universität verwiesen. 1412

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des neu errichteten landwirthschaftlichen Instituts der Königlichen Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im September 1881.

Dr. Walter Funke,
ordentl. Professor und Director des landwirthschaftlichen Instituts an der Königl. Universität.

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.

Unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

Größte derartige Fachausstellung, hervorragend durch innere und äußere Gestaltung. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; tägliche Restaurbalkete, bequemste Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Harz. 1312

Special-Heilanstalt

für Chronisch-Kranke nach Steinbacher's System. — Bäder aller Art. Prospect und Rechenschaftsbericht durch den Dirigenten: 141

Cannstatt-Stuttgart. Dr. Loh, prakt. Arzt.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1876. 1363

Besitzer A. H. Schadendorf.

Leipzig. Hotel de Prusse.

1151

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade). Gesunde, schöne und bequeme Lage für alle Reisenden. Zimmer in neuer Einrichtung mit englischen Betten von 1½–3 ℳ. Pensionspreise von 5 ℳ aufwärts. Louis Kraft.

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße — Burggasse 2. 1035

Sacher's Hôtel de l'Opéra

in Wien (Oesterreich). 1349

Augustinerstraße 4, vis-à-vis der k. k. Hofoper,

dem elegantesten und frequentirtesten Platze der Stadt in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Schatzkammer, des k. k. Naturalien-, Münzen- und Antikencabinets, der k. k. Gemäldegalerie im Belvedere, der Ambraser-Sammlung, des k. k. Volksgartens, des Stadt- und Rathhausparkes, des Künstlerhauses und der Musikvereins-Säle.

120 Zimmer von 1 Fl. aufwärts. Appartements von 6 Fl. aufwärts.

Prachtvollen Speisesaal, Restaurationssäle, Conversations-, Lesezimmer mit in- und ausländischen Zeitungen. Bäder im Hause, Aufzugsmaschinen nach allen Stockwerken. Déjeuners, Dîners und Soupers à la carte und per Couvert von 1 Fl. 50 Kr., 2 Fl., 3 Fl. und höher. Table d'hôte 3 Fl. per Person. Omnibus von und zu allen Bahnhöfen empfiehlt bestens Eduard Sacher, k. k. Hoflieferant und Eigenthümer.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

PASTILLES DE BILIN

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung, bei Magenkatarrhen, wirken überraschend bei Verdauungsstörungen im kindlichen Organismus, und sind bei Atonie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen. 1179

Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

Migräne-Pulver.

1173

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewendeten Medicamenten das wirksamste und bestbewährte. Zu haben in ½ Carton 2 ℳ, ¼ Carton 1 ℳ 10 ₰ in Berlin in der Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34; Strauß-Apotheke, Stralauerstr. 47; Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

Passagier-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus"

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg „ Montag Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg jeden Montag 6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Dienstag Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Mittwoch Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellgehenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania"

Vom 13. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen jeden Montag und Freitag 9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg „ Montag „ Freitag 9 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Dienstag „ Sonnabend ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania jeden Dienstag und Sonnabend 4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg „ Mittwoch „ Sonntag 6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch „ Sonntag ca. 5 Uhr Nachm.

Medio September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo"

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 1040

Abfahrt von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Mittwoch Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen „ Mittwoch 4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania „ Donnerstag ca. 6 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania jeden Freitag 3 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen „ Sonnabend ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen „ Sonntag 3 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin „ Montag Morgen.

Näheres zu erfragen bei Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen, und Herren Hofrichter & Mahn, Stettin.

Bäder- u. Reise-Anzeiger 1881

Illustrirte Zeitung.

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten, Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- und Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen, Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Curen

in Steinbacher's Heilanstalt

Brunnthal (München).

Prospect gratis. — Preise sehr mäßig. Aufnahme stets. 963

Hamburg. Hotel St. Petersburg.

In reizendster Lage am Alsterbassin. 1100

Meran

mit Ober- und Untermais.

Klimatischer Curort in Südtirol, Haupt- und Endstation der Bozen-Meraner Bahn. Beginn der Traubencur 1. September. Gemäßigtes Alpenklima; vorzügliche, fast absolut windstille Winterstation. Curgemäße Einrichtungen: Bäder, pneumatische und Inhalationsanstalt, k. k. Obergymnasium, Knaben- und Mädchenschulen, Fröbel'scher Kindergarten, Privatunterricht. Preise: Einzelne Zimmer 10—30 Fl. monatlich; Pension mit Zimmer 2½—5 Fl. täglich. Frequenz im letzten Jahre 4541 Personen. Prospecte gratis. 1325

Der Curvorstand.

Migräne-Pulver,

bisjetzt das einzige wirksame Mittel der gegen einseitigen Kopfschmerz (Kopfkrampf-Migräne) angewandten Medicamente, kein Chinin, Morphium, Guarana und Coffein enthaltend. Erfolg garantirt.

Anerkennungen aus allen Kreisen. Preis pro ½ Carton, 10 Pulver in Oblaten enthaltend, durch ganz Deutschland 2 ℳ 25 ₰. Nach dem Auslande der großen Spesen wegen nur gegen Einsendung des Betrags unter Berücksichtigung des Auslandsportos.

Depots für die Rheinprovinz in Köln, Domapotheke, Comödienstraße, für Frankreich Wildren, Apotheker Fürst, Prag, Ferdinandstraße 1071. 11 1226

Adlerapotheke in Lissa,

Prov. Posen.

Rowland's

Kalydor erfrischt das Gesicht bei heißem Wetter und entfernt Sommersprossen, Gesichtsröthe, braune Gesichtsfarbe u.

Macassar-Oel verhindert das Ausfallen der Haare bei der großen Hitze.

Odonto macht die Zähne weiß und verhindert deren Hohlwerden.

Man verlange stets die Fabrikate von

Rowland's,

20 Hatton Garden, London,

zu haben in allen Parfümeriegeschäften.

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von Korsoer: Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel zum Anschluß an die Eilzüge 6 Uhr Vormittags nach Hamburg und 6 Uhr Vormittags nach Lübeck.

Von Kiel: Abgang 12 Uhr Nachts (vom 15. Mai: 12 Uhr Nachts), nach Ankunft des 9 Uhr Abends (vom 15. Mai: 9 Uhr Abends) von Hamburg abgehenden Zuges. Ankunft in Korsoer im Anschluß an den Eilzug 8 Uhr Vormittags nach Kopenhagen.

Die Postdampfer legen sowol in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe an, sie sind elegant und bequem für Nachtfahrt eingerichtet, und mit Separatkajüten und guten Schlafplätzen versehen. Vorzügliche Restauration an Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister Thorsen in Korsoer, Herr Schönfeld in Kiel und Herren W. v. Essen u. M. Jacobs in Hamburg. 1221

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. September, 15. November, 15. Januar u. s. w.

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich. 123

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg, im September 1881. Die Rhederei.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Hosewisch, Leipzig, Brühl 44/45.

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 ℳ; direct pr. Kreuzband monatlich 4 ℳ (5 ℳ 60 ₰ für die andern Länder des Weltpostvereins).

Quartalpreis bei wöchentlicher Versendung im Weltpostverein 14 ℳ 40 ₰, außerhalb desselben 19 ℳ 50 ₰. 15

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze &c. &c. in Nr. 234—236: Oesterreichische und italienische Orientpolitik. — Enthüllungen über den tiflischen Staatsproceß. — Das Rothe Kreuz und das Völkerrecht. (II. III.) — Zur Centralisation Korrespondenz. — Zur auswärtigen Lage. — Vom Stil in der Publicistik. — Zur Sprachenfrage in Oesterreich. Italienisches Stillleben. Von E. Stefani. — Ueber die Stellung der Hygiene gegenüber dem Betriebe von des Unterrichts und der Praxis. Von Dr. Sachs. — Zur Controverse zw. dem Prof. Max Müller und den englischen Orientalisten. Von A. Weber. — Die XII. allgemeine Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft. (I.) — Die Lage des Großen Oder und der unteren Donaustrecken. — Die Bodencultur des Deutschen Reichs. — Wiener Briefe. (CXXXIII.) — Karl August und Goethe von Jack. Von Dr. Barnis. — Der Alpenverein und die anthropologisch-prähistorische Forschung. — Zur Geschichte der politisch-religiösen Kämpfe in Spanien. — Zur Fraktur- und Wallenstein-Frage. (III.) — Der Schleswig Jsland. Von J. Kranes. — Hermann Lep. Von Hohenberg. (Nekrolog.) — Getreidepreise und Exportpreise. — Zur Wiederherstellung der Valuta in Italien. — Deutschlands Handel mit dem Auslande im Jahre 1880.

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die Expedition in Augsburg.

„Der Bund".

Redaction:

Dr. F. Limacher, A. Eggenschwyler, Dr. J. V. Widmann,

erscheint in seinem 32. Jahrgang und wird zum Abonnement (Preis 4 Fr. 50 Cent. per Vierteljahr, 8 Fr. 50 Cent. per Halbjahr für die Schweiz und betr. Portozuschlag für das Ausland) bestens empfohlen. Als Gratisbeilage das Sonntagsblatt des „Bund", Redacteur: Dr. K. G. Ziegler.

„Der Bund" ist das erste Insertionsorgan der Schweiz. Einrückungsgebühren: für die 3gespaltene Annoncenzeile 20 ₰, für die 2spaltige Zeile im Reclametheil 40 ₰. Probenummern und Insertionstarife gratis. 18

Verlag des „Bund" in Bern.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verleger, Pensionate &c.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene u. s. w. betreffen, sehr geeignet. 14

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf.

Nr. 34 vom 26. August enthält:

Die Woche. — Ein liberales Wahlprogramm. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Königreich der Niederlande. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien. — Dänemark. — Rußland. — Der Orient. — Aegypten. — Amerika. — Die Wahlen in Frankreich. — Aus Bulgarien. — Gesellschaft für Reform und Codification des internationalen Rechts. — Internationale elektrische Ausstellung in Paris. — Kunst und Literatur. — Vom römischen Reich deutscher Nation. Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von Wilhelm Jensen. (Fortsetzung.) — Eine Weltfahrt in den Tropen. — Paris, seine Erweiterung und seine Befestigung. — Das Rheinland an der Ahr. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1416

ORCHOMENOS.

Bericht über meine Ausgrabungen im böotischen Orchomenos.

Von

Dr. HEINRICH SCHLIEMANN.

Mit 9 Abbildungen u. 4 Taf. 8. Geh. 3 ℳ

Den bekannten Werken des Verfassers über seine Ausgrabungen von Troja und Mykenae schliesst sich das vorliegende an, in welchem er über die neuesten, in Orchomenos in Böotien von ihm ausgegrabenen Funde Bericht erstattet. Alle Besitzer der frühern Schliemann'schen Werke werden auch dieses mit gleichem Interesse entgegennehmen.

Soeben erschien (in allen bessern Buchhandlungen vorräthig): 1303

Der neuste Impfapostel

und seine Abfertigung.

Ein für Lehnerl'sche Anti-Beleuchtung Von Rechtsanwalt Hugo Martini in Leipzig.

30 Druckbog. Gr. 8. 1 ℳ 50 ₰.

Mit Freimuth und Klarheit weiß der geschätzte Autor die Angriffe auf seine Schrift „Der Impfzwang" an der Hand gerechtigter Thatsachen zurück. Das interessante Buch ist allen Interessenten bestens empfohlen. Die Verlagsbuchhandlung

Karl Scholtze, Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.
Durch den Buchhandel bezogen
vierteljährlich für 13 Nummern 6 Mark.
Direct unter Kreuzband
von der Expedition der Illustrirten Zeitung bezogen, bei franco Zusendung
vierteljährlich
innerhalb des deutsch-österreich. Postvereins 7 Mark 50 Pf.
innerhalb des Weltpostvereins 8 Mark 50 Pf.
außerhalb des Weltpostvereins 10 Mark 50 Pf.
Einzelpreis einer Nummer 1 Mark.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen ausländischen
und außereuropäischen Ländern, gegen Berechnung der entstehenden Gebühren.

Bekanntmachungen aller Art
finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung, und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 M. [illegible] Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaux nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an, befördern deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.
[illegible] 6 Mark
[illegible] 6 Mark

Nr. 1992.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 3. September 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Freihandel und Schutzzoll.

Die Frage danach, ob das materielle Gedeihen einer Nation als Ergebniß aus dem freien Spiel der wirthschaftlichen Kräfte zu erwarten ist, oder ob der Staat seinen Einfluß auch auf ökonomischem Gebiet geltend zu machen und mit Argusaugen darüber zu wachen hat, daß der Arme ohne eigene Schuld nicht noch ärmer und der Reiche ohne sein Verdienst nicht noch reicher werde — diese Frage bewegt jetzt alle politischen Köpfe unseres Vaterlandes, und es hat den Anschein, als ob die bevorstehenden Wahlen ganz und gar von der Devise „Hie Freihandel, hie Schutzzoll" beherrscht werden sollten.

Bei dieser Sachlage liegt die Befürchtung sehr nahe, daß die Verfechter der beiden sich ausschließenden wirthschaftlichen Richtungen einander unabsichtlich großes Unrecht thun, indem jeder das, was auf eine Verschiedenheit in der principiellen Anschauung zurückzuführen ist, beim Gegner für das Resultat persönlicher Beweggründe hält und demgemäß darüber urtheilt. Hieraus entspringen alle Gehässigkeiten des politischen Kampfes. Eine ruhige, sachliche Verständigung würde allerdings wol dahin führen können, auch zwischen zollpolitischen Antagonisten eine versöhnlichere Stimmung aufkommen zu lassen, aber wer besitzt gerade im entscheidenden Augenblick so viel Objectivität, um die Ansichten des Gegners mit strenger Unparteilichkeit zu würdigen? Ein politisches Gemüth ist einer solchen Selbstverleugnung nicht fähig, und die Stimme des Gelehrten verhallt gar zu leicht, wenn ihre Tragweite nicht durch den Umstand erhöht wird, daß sie von einer über jeden Zweifel erhabenen Autorität ausgeht. Nur in diesem Falle wird ihr auch vom Gegner Gehör geschenkt werden.

Eine solche, als maßgebend geltende Kundgebung auf dem Gebiet der Wirthschaftspolitik liegt nun in einem neuen umfangreichen Werke von Prof. Wilhelm Roscher vor, welches unter dem Titel „Nationalökonomik des Handels und Gewerbfleißes" in zwei kurz aufeinanderfolgenden Auflagen im Cotta'schen Verlage zu Stuttgart erschienen ist. Es ist ein vortreffliches Handbuch für Geschäftsmänner und Studirende und ganz besonders auch dazu geeignet, in allen gebildeten Kreisen das Verständniß für zoll- und handelspolitische Angelegenheiten zu fördern. Wir wollen im Nachstehenden einen Begriff von der klaren und objectiven Art und Weise zu geben suchen, in welcher Roscher wirthschaftliche Fragen behandelt, und wir wählen zu diesem Zwecke die Kapitel über das gewerbliche Schutzsystem und die internationale Handelsfreiheit aus.

Wie alle vernünftigen und maßvollen Anhänger des Schutzsystems, so erblickt auch Prof. Roscher in der Einrichtung von [illegible] eine Erziehungsmaßregel, die als [illegible] spätere Selbständigkeit des Zöglings im [illegible] hat. Das Verlangen beschränkter [illegible] nach absolutem Freihandel oder, [illegible] Standpunkt, nach absolutem Zollschutz hat keinen Sinn. Jedes dieser beiden Systeme entspricht besondern wirthschaftlichen Verhältnissen, und die Frage, welches von beiden in einem gegebenen Augenblick zulässig und anwendbar ist, läßt sich nicht nach allgemeinen politischen Grundsätzen, sondern lediglich nach dem vorliegenden Bedürfniß entscheiden. Dieser Einsicht verschließen sich leider ganze Fractionen unserer parlamentarischen Körperschaften und geben dadurch Anlaß zu endlosen und unerquicklichen Streitigkeiten. Daß das Schutzsystem dem Volksvermögen Opfer auferlegt, soll keineswegs geleugnet werden; aber diese Opfer bestehen nicht in baarem Gelde, sondern nur in Producten, von denen bei gleicher Anstrengung der Productivkräfte weniger hervorgebracht und genossen werden, als der freie Handel verschaffen würde. Es ist aber damit ein Mittel an die Hand gegeben, neue Productivkräfte zu bilden und schlummernde zu wecken, die auf die Dauer viel mehr werth sein können, als jene Opfer betragen haben. Der berühmte Nationalökonom List hat dies seinerzeit durch folgendes Beispiel zu erläutern gesucht: Er stellt zwei Gutsbesitzer nebeneinander, von denen jeder fünf Söhne hat und jährlich 1000 Thlr. sparen kann. Der eine erzieht seine Söhne zu Bauern, legt aber seine Ersparnisse auf Zinsen; der andere läßt zwei Söhne zu tüchtigen Landwirthen ausbilden, die andern zu verständnißvollen Handwerkern, freilich mit Kosten, die ihm keine sonstige Kapitalbildung ermöglichen. Welcher von beiden hat nun für das Ansehen, den Reichthum und das Wohl seiner Nachkommen besser gesorgt, der

Der Hauseinsturz auf dem Stock-im-Eisenplatz in Wien. Nach einer Zeichnung von B. Winder. S. 198

Anhänger der Theorie der Tauschwerthe oder der der productiven Kräfte? Unzweifelhaft wol der letztere.

Wenn also das Schutzsystem die Gründung eines nationalen Gewerbfleißes wesentlich befördern könnte oder wol gar erst möglich machte, so wäre das anfänglich damit verbundene Opfer wie das Opfer des Korns bei der Aussaat zu betrachten, das sich freilich auch nur unter drei Voraussetzungen rechtfertigt. Das Saatkorn muß keimfähig, der Boden fruchtbar und gehörig bestellt, die Jahreszeit günstig sein. Gesetzt ein Land hätte bisher für 10 Mill. ℳ Korn producirt und davon für 1 Mill. als Gegenwerth fremder Fabrikate ins Ausland geschickt. Jetzt gründet es durch Schutzzölle einheimische Fabriken, wobei etwa ein Kohlenlager, Wasserfälle u. s. w. verwerthet werden. Die Fabrikarbeiter verzehren fortan das Korn, das früher ausgeführt wurde. Natürlich geht eine solche Umleitung nicht ohne Verlust vor sich; dieser hört aber auf, sobald die einheimische Industrie der verdrängten ausländischen ebenbürtig geworden ist. List hob wiederholt hervor, daß eine Consumtion von 70,000 einheimischen Gewerbtreibenden für den deutschen Landbau ebenso viel bedeutet wie alles, was derselbe von 1833 bis 1836 nach England ausführen ließ.

Um den Glauben nicht aufkommen zu lassen, daß Schutzzölle Wunder thun könnten, erinnert Roscher mehrfach an die Thatsache, daß Einfuhrhindernisse niemals eine wirkliche Vermehrung, sondern nur eine Umlenkung der nationalen Arbeits- und Kapitalkräfte zu bewirken vermögen. Eine Vermehrung wäre höchstens in dem einen Fall nachzuweisen, in welchem es gelingt, die fremden Producenten zur Uebersiedelung ihrer Productivkräfte diesseit unserer Grenze zu veranlassen. Eben darum ist es aber auch verkehrt, wenn so oft im Namen der Gerechtigkeit eine gleichmäßige Ausdehnung des Schutzes auf alle Zweige der Volkswirthschaft gefordert wird. Diese Forderung ist ganz unerfüllbar. Denn im Zollschutz haben wir nicht etwas dem Rechtsschutz ähnliches zu erblicken, sondern eine Gunst, die niemand gewährt werden kann, ohne einen andern zu benachtheiligen. Trotz alledem hat ein System, wie das des Zoll- und Gewerbeschutzes, dem jahrhundertelang die größten Theoretiker und Praktiker gehuldigt, zu seiner Zeit einem großen und regelmäßig auftretenden Bedürfniß gedient. Der Irrthum bestand nur darin, daß man seiten der Doctrinäre die Maßregeln des Schutzes auf alles mögliche erstrecken wollte, und andererseits, daß die Trägheit und Kurzsichtigkeit der Staatsmänner dazu führten, das Bedingte und Vorübergehende als etwas absolutes zu betrachten.

Bei vorurtheilsloser Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse jedoch kann sich wol niemand der Erkenntniß verschließen, daß die Begründung und erste Entwickelung des Gewerbfleißes in einem Lande durch die ungehinderte Concurrenz des Auslands sehr erschwert werden kann. Unter solchen Umständen wäre es möglich, daß ein ganzes Volk einem gewerblich fortgeschrittenen gegenüber fort und fort die Stelle als plattes Land einnähme, diesem letztern die Rolle des Gewerbe- und Stadtlebens fast ausschließlich überlassend. Hiervor kann nun ohne Zweifel ein weise geleitetes Schutzsystem bewahren, und die zeitweiligen Opfer, welche dasselbe mit sich bringt, rechtfertigen sich überall da, wo von den Kräften der gewerblichen Production einige unleugbar vorhanden sind, aber unbenutzt bleiben, weil andere sich wegen des bloßen spätern Auftretens des Volks nicht bilden können.

Wenn der Schutz allerdings so weit gehen soll, daß Ausfuhrprämien gezahlt werden und insofern eine förmliche Bevorzugung der Exporteure stattfindet, so geschieht des Guten zu viel, und Prof. Roscher hebt mit Recht hervor, daß durch Einrichtung solcher Prämienzahlungen alle Steuerpflichtigen gezwungen werden, einer Klasse von Gewerbtreibenden ein Geschenk zu machen. Im weitern Verlauf der Dinge verfehlen aber solche Prämien ihren Zweck. Denn da die Productionskosten in dem betreffenden Gewerbszweig nicht steigen, so wird der hohe Gewinn der Producenten bald anderweitige Productivkräfte anlocken, und so ergibt sich schließlich kein höherer Gewinnsatz für den einzelnen Gewerbtreibenden — wegen der Concurrenz, sondern lediglich eine numerische Vergrößerung des Gewerbes, die von sehr zweifelhaftem wirthschaftlichem Werth ist.

Zum Schluß seiner eingehenden Untersuchung bespricht Prof. Roscher auch die politische Seite der Zollfrage. Er macht die Bemerkung, daß das Schutzsystem, indem es Kapital aus der Rohproduction in den Gewerbfleiß drängt, einen mächtigen Einfluß auf das gegenseitige Verhältniß der einzelnen Stände ausübe. „Jenes ungeheuere Uebergewicht“, sagt er, „das in jedem Mittelalter der Adel, die Landwirthschaft, überhaupt das platte Land, die aristokratischen und conservativen Elemente des Volks besitzen, wird zu Gunsten des Bürgerthums, der Industrie, überhaupt der Städte, der demokratischen und progressiven Elemente vermindert. . . . . Die Abschließung nach außen, die Solidarität im Innern, die ein solches System mit sich bringt, der fühlbare Einfluß, den die Staatsgewalt hier auf eine Menge der wichtigsten Privatinteressen ausübt, müssen das Staatsbewußtsein, die Centralisirung des ganzen Volkslebens, freilich auch den Absolutismus mächtig fördern.“ Eine Nutzanwendung dieser Worte auf die heutigen Zeitverhältnisse liegt nahe. Sehr beherzigenswerth ist auch der Hinweis Roscher's, daß die schützende Erziehung des Gewerbfleißes mit rechtem Erfolg nur im großen, also nur auf nationaler Grundlage erfolgen könne. Die Wahrheit dieses Satzes geht aus folgender Erwägung hervor. Je größer das Zollgebiet, desto weniger einseitig pflegt seine Naturanlage zu sein, desto eher kann sich schon in seinem Innern eine lebhafte Concurrenz bilden, während der ausländische Markt doch stets an Unsicherheit leidet. Darum ist jeder Zollverein zwischen verwandten Staaten (z. B. Oesterreich und Deutschland) nicht bloß finanziell, sondern auch volkswirthschaftlich zu empfehlen. Zwischen nichtverwandten Staaten von gleicher Macht wird eine so tief greifende Gemeinsamkeit allerdings schwerlich zu Stande kommen und noch schwerer lange fortdauern; sind die nichtverwandten Staaten von sehr verschiedener Macht, so wird erfahrungsgemäß bald eine Absorbirung der schwächern durch den stärkern die Folge sein.

Der Kernpunkt von Roscher's sämmtlichen Ausführungen bleibt immer der, daß die Schutzzölle nur Mittel zum Zweck seien, und daß als letzterer die internationale Handelsfreiheit in Aussicht genommen werden müsse. Es versteht sich darum nach Roscher's Ansicht von selbst, daß nur solche Gewerbe begünstigt werden sollten, welche durch die natürliche Anlage des Landes und Volks gute Aussicht haben, der Gunst bald entbehren zu können. So sollten, meint er, Halbfabrikate von ausländischen Rohstoffen erst dann beschützt werden, wenn das Ganzfabrikat dem Schutzbedürfniß völlig entwachsen ist, was sich durch beständige Ausfuhr anzeige. Halbfabrikate von ausgezeichneter Güte sollten ja nicht fern gehalten werden, da sie durch Förderung der Waaren erster Qualität auf das ganze Gewerbe erzieherisch einwirken. Schutzzölle auf Maschinen und geistige Bildungselemente hält Prof. Roscher für bedenklich. Der beste Schutz nationaler Arbeit möchte darin bestehen, daß alle Producte wahrhaft individuell charakteristisch (künstlerisch), alle Individuen wahrhaft national, und zwar auch als Consumenten in ihrem Geschmack wären. Dieser Ansicht des berühmten Volkswirths müssen wir uns aus vollster Ueberzeugung anschließen. Wir wollen uns in dieser Art von Patriotismus, dem wirthschaftlichen, unsere Nachbarn, die Franzosen, zum Muster nehmen und aufhören, die Nachäffer und Bereicherer des Auslands zu sein. Dr. O. Zacharias.

Wochenschau.

Anliegen und Anlehnungen. Das Zusammengehen Italiens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland bildet fortgesetzt den Gegenstand der öffentlichen Erörterung. Seit der Beschlagnahme Tunesiens durch die Franzosen bekennt sich selbst die altpiemontesische Consorteria, in jüngster Zeit auch der Senator und Staatsrathspräsident Cadorna, zu der Meinung, daß in Frankreich wieder die alte Politik auftauche, welche die Nachbarn klein und ohnmächtig zu erhalten suchte, damit Frankreich um so gewaltiger würde. Frankreich, heißt es, könnte sich verleiten lassen, auf dieser oder jener Seite noch größere Dinge zu unternehmen und die von ihm mitgeschaffene Einheit Italiens zu bedrohen. Auf derartige Besorgnisse sind die erhöhten Bewilligungen zur Verstärkung des Heers, des Kriegsmaterials und der Flotte, die mit Eifer betriebene Organisirung des Landsturms und die jetzt vor sich gehende Bildung von Bataillonen jugendlicher Freiwilliger zurückzuführen. Nach umlaufenden Gerüchten zieht die französische Regierung größere Truppenmassen in Savoyen zusammen. Oberst Marselli mahnt deshalb in einem bemerkenswerthen Artikel der „[illegible]“, die Westalpen mit einem vollständigen System von Befestigungen zu versehen, Torpedoboote, Polypheme und selbst gepanzerte Schlachtschiffe da nöthig aus dem Ausland zu beziehen und die Küste der Halbinsel damit in vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen. Weg mit den Luftschlössern, sagt Marselli, und dem Schwanken! Italien müsse aus der Vereinsamung heraustreten und seine Rüstungen beschleunigen.

Daß König Humbert in Wien und Berlin auf das herzlichste Entgegenkommen rechnen könnte, steht nicht zu bezweifeln. Sein Besuch würde an und für sich schon bedeuten, daß der Quirinal dem Gefasel von einem „unerlösten Italien“ ein Ende machen und die österreichische Politik an der Donau unterstützen wolle. Zu einer bedeutenden Gegenleistung ist Oesterreich bereits jetzt im Stande. Die Entfremdung des Papstthums könnte gefährliche Folgen nach sich ziehen, dafern Italien nicht wenigstens eine katholische Großmacht zum Bundesgenossen hat, und wenn Oesterreich-Ungarn den heiligen Vater zum Verweilen in der ewigen Stadt bewegt und die Verödung des Vaticans abwendet, würde es der italienischen Regierung einen großen Dienst erweisen. Freilich müßte die Bewegungspartei sich auch des Gedankens entschlagen, für den Fall eines Kriegs der europäischen Centralmächte mit Frankreich ein Nebenheer aufzustellen, dessen Eingreifen den Rückerwerb Nizzas und wol gar die Vereinigung Corsicas, ja selbst Tunesiens mit dem Königreich Italien als möglich erscheinen ließe. Oesterreich und Deutschland wünschen für alle Zeit in guten Beziehungen zur französischen Republik zu verbleiben. Sie haben alles vermieden, was den Verdacht einer Einmischung in die Verfassungskämpfe der Franzosen hätte erwecken können, und werden den Absichten einer Aufschließung des schwarzen Welttheils von der Sahara her keine Hindernisse in den Weg legen. Das freiwillige Regierungsblatt „Diritto“ sucht auch über die Absichten des römischen Cabinets Beruhigung zu verbreiten. Ein Bündniß Italiens mit Deutschland und Oesterreich dürfe nicht als ein Gespenst, eine Drohung gegen irgendjemand angesehen werden. Italien erstrebe also mit jenem Bündniß eine Art Versicherung, daß der europäische Friede, den es zu seiner vollständigen Befestigung braucht, noch lange erhalten bleibe, und daß es für den Fall eines allgemeinen Kriegs nicht vereinzelt dastehe, sondern sich an der Seite von zwei Nationen befinde, mit denen es gemeinsame Ziele erreichen könne.

Französische Stimmen über das Bündnißvorhaben. Der „Temps“ meint etwas boshaft, daß der Beitritt Italiens zur deutsch-österreichischen Allianz nur bedeute: den rückhaltlosen Verzicht auf Tirol, Istrien und Albanien, die freie Hand für Oesterreich nach Salonichi hin und den Eintausch von beiläufig unnöthigen Gewährleistungen für Italiens gegenwärtigen Besitz, den niemand bedrohe. In Italien ist die Absicht, mit dem Hinweis auf Salonichi einen Stachel einzusetzen, sofort erkannt worden. Der „Temps“ erfuhr in dem „Diritto“ eine derbe Abfertigung, und das letztgedachte Blatt betonte, daß die Beziehungen Italiens zu seinen natürlichen Alliirten Oesterreich-Ungarn und Deutschland nie enger waren als gegenwärtig.

Frankreich will sich den Engländern nicht gefällig bezeigen. Sie wünschen eine Verlängerung des mit dem 8. November d. J. ablaufenden Handelsvertrags bis zum 8. Februar nächsten Jahrs. Ein Gesetz vom 16. Juli 1881 ertheilt auch dem Handelsminister hierzu Ermächtigung. Hr. Tirard weigert sich aber hiervon Gebrauch zu machen, denn in den Motiven des Gesetzes sei gesagt, daß die Verlängerung für irgendeine Macht nur eintreten solle, wenn im Gang befindliche Unterhandlungen es als möglich voraussehen ließen, daß ein Vertrag alsbald zum Abschluß gelangen werde, und er, der Minister, habe sich bei den Verhandlungen über die Vorlage in dieser Richtung feierlich verpflichtet. Englischerseits wird darauf entgegnet, daß ein solcher Vorbehalt nicht in das Gesetz übergegangen sei, und daß Gesetze nach ihrem Wortlaut, nicht nach Voraussetzungen oder Reden, welche ihrer Annahme vorhergingen, ausgelegt werden müßten. Man glaubt auch an der Themse, durch das Eingehen auf specifische Zölle anstatt der schwer controlirbaren, eine Täuschung der Behörde leicht ermöglichenden Werthzölle hinlänglich guten Willen gezeigt zu haben. Das ist aber den Franzosen nicht genug. Ihr schutzzöllnerisches Verlangen geht auf die Erreichung möglichst günstiger Bedingungen für die französische Einfuhr ohne nennenswerthe Gegenbewilligungen, und so sind denn die Verhandlungen augenblicklich eingestellt. Die englische Presse ergeht sich schon in Betrachtungen, es werde unmöglich sein, die Grundlage des Freihandels, wenn der französische allgemeine Tarif in Kraft trete, aufrecht zu erhalten und jeder Wiedervergeltung zu entsagen. Deutschland ist bei dieser Angelegenheit ebenfalls mittelbar betheiligt. Nach Inhalt des mit Frankreich zu Frankfurt abgeschlossenen Friedens sind die Deutschen gleich den meistbegünstigten Nationen zu behandeln, und jede Zollerleichterung, welche die Engländer auswirken, kommt auch uns zugute. Vielleicht erzielt das Uebelwollen der Briten hinsichtlich Tunesiens doch noch eine größere Gefügigkeit der französischen Regierung.

Die türkischen Truppen verlassen die [illegible] Zone Thessaliens und äscherten dabei das Dorf Kanja ein. Auf deshalb von dem griechischen Bevollmächtigten erhobene Beschwerde forderte die internationale Commission Genugthuung wegen dieser Barbarei und Bestrafung der Schuldigen. Gleichzeitig wurde [illegible] von der griechischen Regierung angetreten, im Einvernehmen mit den Botschaftern Schritte bei der Pforte zu thun, um einer Wiederkehr ähnlicher Zwischenfälle vorzubeugen. Nach Mittheilungen aus Athen herrscht eitel Freude in den neuen Gebieten, womit freilich die Meldung von Verweigerungen des Zinses den christlichen Grundherren gegenüber nicht recht stimmen will. Ebenso bleibt die Bestätigung der Nachricht abzuwarten, daß auch die mohammedanischen Albanesen durch die christlichen [illegible] für Griechenland gewonnen seien, ingleichen daß die zahlreichen Räuberbanden, welche bisher Thessalien und Epirus heimsuchten, sich freiwillig stellen.

Deutsches Reich.

Ueber den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen wird allerlei hin und her vermuthet. Im ganzen halten die Wählerschaften noch zurück, und wenn die täglichen Wortgefechte der leitenden Blätter nicht Leben in die Sache brächten, könnte auf eine allgemeine Wahlmüdigkeit geschlossen werden. Mit dem Vorwurf, daß der auf dem wirthschaftlichen Leben lastende Druck von der Gesetzgebung der Periode vor 1878 und diese Gesetzgebung wieder durch die Liberalen verschuldet sei, gedenken die conservativen Zeitungen wol weniger eine geschichtliche Wahrheit an das Licht zu bringen, als auf die leicht einzunehmende Landbevölkerung sowie auf die Schutzzöllner und Innungsmeister zu wirken. Die vorgeschrittenen Liberalen bezeichnen dagegen den Bruch mit den Freihandelsgrundsätzen und die immer zunehmende Reaction als Ursache eines immer unleidlichern Zustandes, während die gemäßigten Liberalen ihr Schifflein durch die vielen Klippen zu bringen und die Mehrheit in den bisher beherrschten Kreisen zu behaupten suchen. Nur hinsichtlich des Planes einer Unfall- und Altersversicherung für bestimmte Arbeiterklassen besteht zwischen den verschiedenen oppositionellen Gruppen größere Uebereinstimmung, zumal seitdem von der Absicht verlautet, den Ertrag des einzuführenden Tabacksmonopols jenen Zwecken zu widmen. Nationalliberale, Secessionisten, Fortschrittler, das katholische Centrum und auch viele Conservative scheuen vor diesem „Sprung ins Dunkle“ zurück. Welche Zuschüsse die betreffende Versicherung beanspruchen werde, lasse sich durchaus nicht übersehen, die Reichsregierung habe selbst durch nachträgliche Erhebung einer Unfallstatistik den Mangel genügender Unterlagen eingeräumt, und es frage sich noch sehr, ob denn die Arbeiter einen durch Staatszwang und Almosen zu bildenden Fonds als „Schatz der Enterbten“ ansehen würden. Daß die Socialdemokratie auf noch viel weitergehenden Bewilligungen beharrt, hat der Abgeordnete Liebknecht [illegible] öffentlich eingestanden. In diesem Durcheinander ist festzuhalten, daß der Reichskanzler die verschiedenen Kreise der Bevölkerung für eine weitere Aufbesserung der Reichseinnahmen und für das Tabacksmonopol gewinnen möchte. Dem Einwand, daß die jetzt angegebenen Zwecke der Verwendung weit ausholender Berechnung bedürfen, würde er wol nicht entgegentreten, sondern Erhebungen über Erhebungen, Studien über Studien genehmigen, inzwischen aber den Ertrag des Monopols sich gefallen lassen. Fürst Bismarck sieht weiter, und seine patriotische Fürsorge verlangt nach großen Mitteln. Vielleicht bedarf er auch, wie in der Zeit von 1863 bis 1866, der spanischen Wand eines scheinbar neuen Zwiespalts, wohl wissend, daß nach eingetretener Klärung das Volk alles billigen werde.

Zum Culturkampf. Der Streit um die preußischen Kronrechte und die geforderte Unabhängigkeit der katholischen Kirche scheint seinem Ende nahe. Dr. Korum, der neuernannte Bischof von Trier, hat zur Ueberraschung vieler dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abgestattet und damit die Vermuthungen bestärkt, wonach in jüngster Zeit der Reichskanzler sich mit dem heiligen Vater in unmittelbares Vernehmen gesetzt hat. König Albert von Sachsen soll hierbei vermittelnd eingetreten sein.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die wirthschaftliche Politik der ungarischen Regierung. Was der Ministerpräsident in den von ihm gehaltenen Wahlreden hatte vermissen lassen, dies ward durch den Unterrichtsminister v. Trefort nachgeholt, indem er mit dem ganzen Gewicht eines Cabinetsmitglieds vor seinen Wählern ein vollständiges wirthschaftliches Programm entwickelte. Als nöthig bezeichnete er den Ausbau der Waagthallinie und die Erschließung Fiumes für den ungarischen Handel, indem Sziszek an der Save mit Karlstadt verbunden werde. Desgleichen sei eine Bahn auf dem rechten Donauufer erforderlich, um Raab, das Hauptemporium des Getreidehandels, an die Hauptstadt näher heranzubringen. Für das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich verwendete sich v. Trefort ganz entschieden. Ungarn müsse sich vor allem an jenes Absatzgebiet halten, das ihm seither schon offen gestanden. Außerdem ist das Zollbündniß eine unumgängliche Bedingung für den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie; mit dem Aufhören desselben würde die Auflösung der Monarchie beginnen. Die Industrie in Ungarn einzubürgern, werde im Rahmen des Zollbündnisses leichter gelingen als außerhalb desselben, weil der ungarische Fabrikant bei der Zollgemeinschaft nicht nur im Lande, sondern auch in Oesterreich einen Markt finden könne.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Ueber die [illegible] Grenzverletzung in Siebenbürgen wird es zu keinem Krieg zwischen Ungarn und Rumänien kommen. Nach einer Mittheilung in der amtlichen „Bukarester Zeitung“ hatte die rumänische Regierung auf einem Grenzpunkt für nothwendig erachtete Messungen anstellen wollen. Hiergegen erhob die Verwaltungsbehörde von Háromszék Einspruch, indem sie behauptete, daß einer [illegible] Besitzer (welcher in eine werthlose Steinwüste verlegt werden [illegible]) sich auf ungarischem Gebiet befinde. Es liegt nunmehr den gemischten Commissionen ob, die streitige Grenzfrage zu erledigen.

Angeblich russische Umtriebe. Ein geheimer Erlaß der ungarischen Regierung soll die Behörden angewiesen haben, dem Plan der Gründung einer südslawischen Nationalpartei alle Aufmerksamkeit zu widmen. Dem Belgrader Metropoliten seien bedeutende Summen vom Grafen Ignatieff zugegangen. Es bestehe die Absicht, ein großes panslawistisches Blatt zu schaffen und die Leitung der südungarischen Serben einem nationalen Club anzuvertrauen, an dessen Spitze Fanta, Miletich und die Professoren [illegible] und [illegible] treten würden. Obgleich die ungarische Regierung von einem derartigen Erlaß nichts wissen will, erhält sich doch der Glaube an dessen Vorhandensein. — In der galizischen Stadt Przemysl wurden zwei höhere russische Offiziere, [illegible], Oberst des Generalstabs, und [illegible], wegen Auskundschaftung der Befestigungswerke in Haft genommen. Daß die Kriegsleitungen der Großmächte sich nicht bloß durch ihre Militärbevollmächtigten, sondern auch durch geheime Sendlinge über die Streitkräfte der Nachbarn zu unterrichten suchen, ist eine bekannte Thatsache. In Friedenszeiten werden solche Agenten mit größter Höflichkeit über die Grenze befördert, und der betreffende Botschafter verliert wegen der Sache auch nicht ein Wort.

England.

Die Königin ertheilte der Landbill ihre Genehmigung. Durch das neue Gesetz wird die Lage der irischen Landbevölkerung wesentlich verbessert. Der Pächter ist der Willkür seines Gutsherrn entzogen, und wenn er nur die gesetzlichen Bedingungen des Pachtvertrags erfüllt, kann er sich auf seinem Grund als Herr und Meister fühlen, denn die Gefahr der Austreibung ist in weite Ferne gerückt. Der Gutsherr hat die Freiheit, nach Belieben zu handeln, ziemlich eingebüßt. Der Landgerichtshof schützt aber ihn wie aber die Pächter. Letztere genießen die Wohlthaten der drei F: freundlichen (billigen) Zins, freie Uebertragung des Pachtrechts, festen Pacht. Sie dürfen also ihr Recht um den Preis der Verbesserungen verkaufen, welche das Gut ihnen verdankt. Der Pächter kann ferner, wenn er den Zins für ungerecht hält, eine Festsetzung durch den Gerichtshof fordern. Ist der Zins auf diese Weise gesetzlich geregelt, so verbleibt das Gut für die nächsten 15 Jahre dem Pächter, vorausgesetzt, daß er den Zins regelmäßig zahlt, keine Unterpächter ohne Genehmigung des Gutsherrn einsetzt und einige andere Verbindlichkeiten erfüllt. Der Ausbeutung durch Landagenten, welche mittels der Forderung hoher Renten die Gutsherren zur Ueberlassung womöglich aller Pachtstellen vermochten und diese Stellen zu ihrem eigenen Nutzen gegen fast unerschwinglichen Zins weiterverpachteten, ist nunmehr ein Ende bereitet. Ebenso der Verwandelung aller Pachtländereien in Weiden oder Jagdgründe nach dem augenblicklichen Belieben des Gutsherrn. Hiermit erfährt der Satz: „Das Grundstück ist mein, also kann ich damit machen was ich will" eine zeitgemäße Berichtigung. Dem Eigenthümer bleibt an seiner Sache nur ein rechtlicher, die Allgemeinheit nicht gefährdender Gebrauch zu, ein höchst gefährlicher, den Staat zu großen Opfern zwingender Gebrauch war aber die rücksichtslose, Irland zum Aufstand treibende Geltendmachung der grundherrlichen Rechte. Im übrigen verheißt das Gesetz Geldunterstützungen aus Staatsmitteln zur Beförderung der Auswanderung, Urbarmachung von Brachländereien und Heranbildung von kleinern Eigenthümern. Für letztern Zweck kann der Landausschuß bis drei Viertel der nöthigen Kaufsummen vorstrecken. — Die Pächter in England und Schottland dürften bald auf dieses Beispiel hinweisen und den Ruf erheben: was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Im Cabinet verschließt man sich derartigen Anliegen. Gladstone erklärte jedoch auf eine Anfrage im Parlament, daß die Regierung sich wegen der Vorlage einer Landverbesserung für England und Schottland für die nächste Sitzungsperiode nicht verpflichten könne.

Das Parlament ward am 27. August vertagt. In der Thronrede werden die auswärtigen Beziehungen als ungestört freundschaftliche bezeichnet. Von Frankreich habe die Regierung genügende Versicherungen in Bezug auf das osmanische Tripolis sowie hinsichtlich der Rechte erhalten, welche England vermöge des Vertrags mit dem Bei in Tunis zustehen. Der Vertrag mit der Transvaalischen Republik werde, wenn seine Bestätigung durch die jenseitige Volksvertretung erfolgt sei, zur Beruhigung Südafrikas und zur Stetigkeit der dortigen Angelegenheiten beitragen. Die Königin habe keinen Grund, eine Friedensstörung an der Nordwestgrenze Indiens anläßlich des Kampfes zwischen dem Emir von Afghanistan und Ejub Chan zu erwarten. Bei aller Achtung vor der Unabhängigkeit Afghanistans beabsichtige die Regierung, wenn sich die Gelegenheit dazu biete, durch gute Dienste zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen. Die Unterhandlungen mit Frankreich seien vertagt; allein die Königin wünsche, daß alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, um einen Vertrag zu erlangen, welcher die Entwickelung des Handels zwischen beiden Nationen, deren enge Freundschaft der Königin sehr theuer sei, begünstige. Bezüglich des irischen Landgesetzes spricht die Thronrede die Hoffnung aus, daß dasselbe eine Verbesserung der Zustände auf der Insel herbeiführen und damit der Regierung eine Milderung oder völlige Aufhebung der jetzt in Kraft stehenden Ausnahmegesetze ermöglichen werde.

Frankreich.

Wahlergebnisse. Von 547 Wahlen sind 483 zweifellos, in den noch übrigen 64 Fällen werden Stichwahlen nöthig. Gambetta hat sich für den ersten belleviller Wahlbezirk entschieden, wo er eine absolute Mehrheit erlangte. Von den bestimmt gewählten 483 Abgeordneten sind 38 Monarchisten, 43 Bonapartisten und 403 Republikaner. Letztere werden 34 Sitze im linken Centrum, 156 auf der Linken, 187 innerhalb der Gambetta'schen republikanischen Vereinigung und 26 auf der äußersten Linken einnehmen. Die Republikaner gewannen 68 und verloren 10 Sitze, die Monarchisten gewannen 11 und verloren 16, die Bonapartisten gewannen 3 und verloren 18.

Das Land hat sich somit für die republikanische Ordnung erklärt, und das Häuflein ihrer Gegner ist arg zusammengeschmolzen. Eine fest gefügte Mehrheit nach Gambetta's Sinne fehlt aber immer noch, und es können von Fall zu Fall Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen republikanischen Gruppen auftauchen. Daher stammen die abweichenden Vermuthungen über die Pläne des Kammerpräsidenten. Einige lassen ihn bereits ein neues Cabinet bilden, in welchem er den Vorsitz ohne Portefeuille, Ferry wie bisher den Unterricht und de Freycinet das Kriegsministerium übernehmen soll, andere hegen wenigstens die Erwartung, daß Gambetta nach seiner Niederlage in Charonne sich der Radicalen immer mehr entledigen werde, die geschlagenen Monarchisten hetzen gegen ihn, und vielleicht behalten diejenigen recht, welche von dem Präsidenten Grévy keinen entscheidenden Entschluß vor der Kammereröffnung erwarten.

Afrikanisches. Das flache Land in Tunesien wird immer noch von den Beduinen beunruhigt. Sie erkennen in dem Bei nicht mehr „den Schatten Allah's" und wollen sich unter die Franzosen nicht beugen. Der Aufstand in Algerien könnte noch viel zu schaffen machen. Französische Heersäulen bewegen sich zwar nach Süden, und bedeutende Vorräthe werden in Géryville und an andern Punkten niedergelegt. Oberst Négrier, welcher eine von Géryville aufgebrochene Colonne führt, hat aber bei dem Paß Krel-Abiod das dortige Grabmal des Marabuts Sidi-Scheik zerstören lassen, und man fürchtet ein Wiederaufflammen des arabischen Fanatismus.

Kurze Nachrichten.

Der schweizer Bundesrath wies den russischen Fürsten Krapotkin, einen nihilistischen Verschwörer und wüthenden Terroristen, wegen seines gemeingefährlichen Treibens aus.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Nachrichten aus Koblenz bestätigen die andauernde Besserung im Befinden der Deutschen Kaiserin; die hohe Frau beabsichtigt am 12. September nach Baden-Baden überzusiedeln.

Der Deutsche Kronprinz hat am 21. August die Rückreise von England nach Deutschland angetreten. Am 23. traf derselbe in Brüssel zum Besuch des Königs der Belgier ein und setzte von dort am 24. die Reise nach Köln fort. Am 25. stattete er seiner kaiserlichen Mutter in Koblenz, am 26. der Königin der Belgier in Aachen einen Besuch ab. Von dort begab er sich zur Besichtigung der Jagdausstellung nach Kleve, kehrte sodann nach Köln zurück und setzte am 27. die Reise über Frankfurt und Darmstadt nach Augsburg fort, um Truppenbesichtigungen vorzunehmen.

Die Königin-Mutter von Baiern ist am 24. August von Elbigenalp in Hohenschwangau angekommen.

Auf Schloß [illegible] hat am 25. August die Confirmation des Prinzen Ludwig, jüngsten Sohns des Großherzogs von Hessen, durch den Prälaten [illegible] stattgefunden.

Der Prinz und die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Olga sind nach mehrwöchentlichem Besuch bei dem württembergischen Königspaar in Friedrichshafen am 26. August von dort abgereist.

Der Herzog von Braunschweig hat sich am 30. August von seiner Residenzstadt nach Sibyllenort i. Schl. begeben.

Die Herzogin Vera von Mecklenburg, Großfürstin von Rußland, ist am 22. August, aus der Schweiz kommend, in Schloß Friedrichshafen eingetroffen.

Dem Landgrafen Ernst von Hessen zu Schloß Philippsthal ist durch den Deutschen Kaiser für sich und seinen Bruder, den Prinzen Karl, der erbliche Titel Hoheit verliehen worden.

Das österreichische Kronprinzenpaar hat Salzburg am 24. August verlassen und ist nach Prag zurückgekehrt.

Prinzessin Louise von England, Marquise von Lorne, traf am 19. August zum mehrtägigen Besuch der großherzoglich hessischen Familie auf Jagdschloß Wolfsgarten ein.

Die Königin der Belgier hat sich am 21. August zum Gebrauch der Bäder nach Aachen begeben.

Die schwedische Königsfamilie tritt am 12. September von Stockholm die Reise nach Karlsruhe zu den Vermählungsfeierlichkeiten an. Die Rückreise von dort ist auf den 24. angesetzt. Das Königspaar will einige Tage vor Ankunft der Neuvermählten zurück sein. Letztere werden ihren feierlichen Einzug in der schwedischen Hauptstadt am 1. October halten.

Ehrenbezeigungen.

Der König von Baiern hat eine Reihe von Ordensauszeichnungen anläßlich seines Geburts- und Namensfestes ertheilt. Unter den Decorirten befinden sich der Oberbaurath Max Georg Siebert, der Maler Mathias Schmid, dann der Architekt Prof. Hauberrisser, alle drei in München, welche das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael erhalten haben.

Personalnachrichten.

Zum Consistorialpräsidenten in Kassel wurde Landrath Weyrauch befördert.

Aus Göttingen wird berichtet, der berühmte Physiker Weber ist allerdings am 15. August 1831 zum ordentlichen Professor an der dortigen Universität ernannt worden, doch habe eine Feier dieses Jubiläums nicht stattgefunden.

Festkalender.

Das 50jährige Jubiläum der sächsischen Staatsverfassung am 4. September wird nicht nur in Dresden, sondern auch in Leipzig öffentlich gefeiert werden. Der Rath läßt an diesem Tag die öffentlichen Gebäude schmücken, eine Festmusik veranstalten und eine umfassende Speisung der Armen vornehmen.

Für den in Dresden stattfindenden Deutschen Künstlercongreß, welcher zur Feier des 25jährigen Bestehens der in Bingen begründeten Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft besonders festlich begangen werden wird, ist das Festprogramm nunmehr aufgestellt. Am 14. September werden die Vertreter der Stadt die Deutsche Kunstgenossenschaft auf der Brühl'schen Terrasse feierlich begrüßen. Die Stadt Dresden bereitet daselbst den Künstlern ein Fest, verbunden mit Concert, Feuerwerk und Regatta auf der Elbe. Am 15. September findet eine Besichtigung der Kunstschätze Dresdens statt, auch wird der König eine Deputation der deutschen Künstler in Audienz empfangen. Nachmittags ist Festdiner im Gewerbehaus und abends Festvorstellung im Hoftheater. Für den 16. ist ein Ausflug nach Meißen in Aussicht genommen, woselbst auf dem Markt ein Volksfest im Stil des 16. Jahrhunderts sich abspielen wird; darauf Zug nach der Albrechtsburg, Begrüßung der Festgenossen auf dem Burghof durch den Rath der Stadt Meißen und Bewirthung der Künstler mit altem „Meißner Schieler" aus den städtischen Kellereien. Für den 17. ist ein Ausflug nach der Bastei geplant, und am Abend findet feierliche Verabschiedung im Linke'schen Bade statt.

Das Programm der am badischen Hof in Karlsruhe zu Ehren der Silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paars und der Vermählung der Prinzessin Victoria stattfindenden Feste ist nun folgendermaßen endgültig festgestellt: 16. September: Festvorstellung im Hoftheater, Eröffnung der Landwirthschaftlichen Gartenbau- und Gewerbeausstellung. 17. September: Ankunft der fürstlichen Gäste. 20. September: Eintreffen des Kaisers, um 4½ Uhr Civiltrauung des jungen Paars im engsten Familienkreis, um 5 Uhr kirchliche Einsegnung zugleich mit der Einsegnung des großherzoglichen Jubelpaars in der Schloßkirche, dann Entgegennahme der Glückwünsche, darauf Defilircour im Marmorsaal und Galatafel sowie Marschalltafel. 21. September: Feierlicher Kirchgang, dann Empfang der Deputationen, abends Galaconcert mit Hofbeamten und Officiercorps, wozu das Staatsministerium und das diplomatische Corps eingeladen werden, Festvorstellung im Theater. 22. September: Besuch der Ausstellung, nachmittags Festzug, abends Hofball, außerdem Bankett im Stadtgarten mit Illumination. 23. September: Preisvertheilung in der Ausstellung, alsdann Eröffnung des Festschießens der Schützen, Festball im Museum. 24. September: Fest in der Gesellschaft Eintracht. 25. September: Preisvertheilung in den Ausstellungen und von 3 Uhr an Volksfest, abends Schlußbankett im Stadtgarten.

Vereinswesen.

Das Statut des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnenvereins ist nunmehr festgestellt und dürfte in der nächsten Zeit die Genehmigung des Staatsministeriums finden. Der Kaiserin soll die Bitte um Uebernahme des Protectorats unterbreitet werden. Die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder beträgt annähernd 300. Das Vereinsvermögen besteht in einem angesammelten Kapital von 22,000 M. Ein Bauplatz in unmittelbarer Nähe des Herzog Ludolf Bads bei Gandersheim ist zum Preise von 973 M. erworben. Der Ankauf eines zweiten angrenzenden Grundstücks ist erforderlich. Der Vorstand hat in Uebereinstimmung mit der letzten Generalversammlung beschlossen, den Bau des Feierabendhauses zu beginnen. Der Kapitalbestand soll für den Bau verwandt werden; die Mittel für das angekaufte Grundstück, für das noch zu erwerbende, für die innere Einrichtung und ein Betriebsfonds für die Unterhaltung des Hauses bleiben noch zu beschaffen. Der Vorstand hofft Raum für 24 Bewohnerinnen zu gewinnen. Für den 2. September ist die Grundsteinlegung in Aussicht genommen.

In Berlin steht für den kommenden Herbst der erste öffentliche Congreß des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit in Aussicht. Die Vorbereitungen hierzu wurden einer von seiten der Herren Dr. W. Straßmann, L. F. Seyffardt und Stadtrath Runge (Dresden) gebildeten Commission, welche die Behörden wie die freien Vereine umfaßt, übertragen. Ueber die große Wichtigkeit dieses Congresses kann kein Zweifel bestehen. Eine Hauptaufgabe desselben wird sein, überall in Deutschland auf eine zweckmäßige Organisation der Armenpflege, auf die Gründung von Vereinen hinzuwirken, in welchen Männer mit warmem Herzen und Menschenkenntniß, unterstützt von den städtischen Behörden und deren Thätigkeit ergänzend, die freiwillige Armenpflege in die Hand nehmen und die Gaben nach festen Grundsätzen, nach genauer und gewissenhafter Erfahrung der Bedürftigkeit vertheilen.

Die 6. Generalversammlung des Vereins deutscher Salinen und Salzbergwerke findet am 17. September in Kassel statt. Verhandelt wird unter anderm über die Vorlage einer Eingabe an den Bundesrath, betreffend die einheitliche Regelung des Salzdetailgeschäfts auf den deutschen Salinen, ferner über den Antrag auf Bewilligung einer Prämie von 1500 M. aus der Vereinskasse für die beste Bearbeitung folgender Preisaufgabe: „Kritische Beleuchtung aller seit 1860 für den Salinenbetrieb vorgeschlagenen, patentirten oder eingeführten technischen Neuerungen und Vorschläge darüber, in welcher zweckmäßigsten und billigsten Weise der jetzt übliche Betrieb mit Siede- und Trockenpfannen durch Anwendung neuer technischer Hülfsmittel oder durch zweckentsprechendere Anordnung der vorhandenen Apparate verbessert werden kann."

Der 1. Feuerwehrtag der Provinz Sachsen wurde am 21. und 22. August in Halle abgehalten. Von 60 bis 70 Orten waren etwa 500 Feuerwehrleute erschienen. Die Specialausstellung von Feuerwehrrequisiten und Feuerlöschgeräthen gewährte trotz ihrer engen Grenzen einen interessanten Ueberblick über das auf diesem Gebiet Geleistete. Zum Provinzialverband gehören gegen 45 freiwillige und 110 Pflichtfeuerwehren.

Die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, welche am 22. August in Klagenfurt tagte, hat Salzburg zum Ort der nächsten Generalversammlung gewählt. Es wurden mehrere Unterstützungen und Subventionen bewilligt, ein Antrag auf Vergrößerung des Vereinsorgans aber abgelehnt. Später fand ein Fest in Pörtschach statt, bei welchem 400 Personen anwesend waren, und welches sehr glänzend ausfiel, und abends eine Beleuchtung des Festplatzes, der Schiffe am See und Höhenfeuer.

Der jetzt über 400 Mitglieder zählende Verein für niederdeutsche Sprachforschung, dessen zeitiger Präses der Bibliothekar Dr. Lübben zu Oldenburg, der Herausgeber des vortrefflichen „Mittelniederdeutschen Wörterbuchs", ist, wird seine diesjährige Versammlung am 14. September in Herford abhalten. Der folgende Tag ist zu einem gemeinschaftlichen Ausflug bestimmt.

Der 8. Deutsche Malertag wird in der Zeit vom 8. bis 10. September in Dresden abgehalten; mit demselben wird eine Fachausstellung verbunden sein.

Der Verbandscongreß der deutschen und österreichischen selbständigen Buchbinder und Cartonnagearbeiter in Leipzig hat als Ort für den nächsten Congreß Berlin gewählt. Sodann wurde der Normaltarif für Buchbinderarbeiten allgemein anerkannt und dessen Berücksichtigung ist den Verbandsgenossen bestätigt, sowie die Einbringung einer erneuerten Petition beim nächsten Reichstag, betreffend die anderweitige Regelung der Zuchthausarbeit. In Bezug auf den Handel mit Schulmaterial durch Lehrer, Schuldiener etc. wurde eine Resolution angenommen, ferner eine Reihe von Anträgen zur Regelung des Gesellen- und Lehrlingswesens angenommen. Die mit dem Congreß verbundene Fachausstellung fand allgemeinen Beifall.

Freimaurerei.

In Deutschland gibt es unter den Freimaurern wol hohe Militärs, Generale, aber keine, die den leitenden Regierungskreisen angehören. In England ist der neuernannte Staatssecretär des Innern, Lord Rosebery, Mitglied einer Loge.

Die Loge zu den drei Cedern in Stuttgart feierte jüngst die Jubelfeste mehrerer Mitglieder, darunter das 50jährige des 1831 in Baden aufgenommenen Barons Friedr. v. Kaulla und das 25jährige des derzeitigen Stuhlmeisters Theodor Walter, eines durch gemeinnützige Wirksamkeit im öffentlichen Leben vortheilhaft bekannten Mannes, dem die Loge in erster Reihe das erworbene schöne Logenhaus mit zu verdanken hat. Letzterm wurde ein mit den Photographien der Mitglieder gefülltes Album von hohem künstlerischen Werth als Anerkennung überreicht, während ein Ungenannter bei dieser Gelegenheit ein Kapital von 3000 M. schenkte zur Abhülfe von Verlegenheiten, in welche einzelne Brüder gerathen könnten. Der Feier, welche sich starker Betheiligung zu erfreuen hatte, folgte ein heiteres Festmahl, zu dessen Eröffnung das Mitglied Oberstrath einen prächtigen Festmarsch mit freimaurerischen Anklängen componirt hatte.

Die Große Loge von Spanien hat an das Centralcomité der Alliance israélite ein Schreiben gerichtet, worin sie den in Rußland verfolgten Juden ihre Unterstützung anbietet. Es geschah dies infolge eines Vorschlags der Loge von Sevilla.

Die Großloge von Griechenland, an deren Spitze Prinz Mavrokordatos als Großmeister steht, und die eben eine neue Loge Pythagoras errichtet hat, stand bisher sehr isolirt, sodaß Nachrichten über sie schwer zu erlangen waren. Neuerdings aber hat sie in Prof. Emanuelides einen Secretär für auswärtige Correspondenz gewählt und bemüht sich, mit deutschen Großlogen in Verkehr zu treten. Durch die „Bauhütte" wird nun jetzt ab auch ihre geistige Verbindung mit der deutschen Freimaurerei sicher gestellt. Die Großloge errichtet eine Bibliothek.

Unfälle.

In Klettendorf, Landkreis Breslau, waren am 18. August in der dortigen Zuckerfabrik 5 Personen mit der Reinigung eines großen Kessels beschäftigt. Während nun die Arbeiter im Innern des Kessels ihre Arbeit ausführten, strömte plötzlich aus einem offenen Ventil der siedend heiße Dampf in den Kessel ein. Vier der darin befindlichen Personen fanden einen schrecklichen Tod, der fünfte Arbeiter kam mit einigen Brandwunden davon.

In Mecheln hat sich am 17. August ein trauriger Unfall zugetragen. Eine Hochzeitsgesellschaft von 19 Personen machte in einem kleinen Kahn eine Wasserfahrt auf der Dyle. Das Schiffchen schlug um, und die ganze Gesellschaft fiel ins Wasser. Einigen Schiffern gelang es, 14 Personen zu retten, aber 3 Frauen und ein Kind ertranken.

Am 23. August fand zwischen Mergweiler und Schwergbausen auf der Saargemünder-Hagenauer Bahn die Entgleisung und Zertrümmerung eines Güterzugs statt. Die Schuld an dem Unglück trug ein Bauer aus Enkenheim, der mit Gewalt eine streng verschlossene Barrière öffnete, um mit seinem mit vier Pferden bespannten, mit Holzstämmen beladenen Wagen die Bahn zu passiren, als eben der Güterzug heranbrauste. Die Locomotive und die 11 Wagen entgleisten und wurden fast vollständig zertrümmert; der Heizer, der Zugführer und 2 andere Personen wurden verletzt.

Das oberösterreichische Dörfchen Neukirch bei Leopoldschlag ist zu zwei Dritteilen ein Raub der Flammen geworden; leider sind auch drei Mädchen dabei verbrannt, und ein junger Mensch erhielt schwere Brandwunden.

In Deutsch-Budak in Siebenbürgen hat der Blitz am 14. August in einem Wirthshaus 14 Personen getroffen. Ein Knabe war sofort todt, die übrigen sind zum Theil sehr erheblich verwundet.

Der am 27. August abends von Belfort abgegangene Expreßzug stieß bei Jussey mit einem Güterzug zusammen und entgleiste. Eine Person blieb todt, 6 sind verwundet.

Der Eisenbahnzug zwischen Marseille und Ventimiglia ist am 24. August bei Cannes am Meeresufer theilweise entgleist. Die Locomotive und vier Güterwagen stürzten auf die Felsen hinab. Der Locomotivführer ist todt, und 9 Passagiere sind verwundet.

Ein schrecklicher Unfall wird aus Chamounix gemeldet. Notar Kralmann aus Holland fuhr mit Frau und Tochter von Chamounix nach Martigny, als infolge eines Platzregens die Straße zusammenstürzte und Wagen, Pferde und Reisende in den zur Seite fließenden, zum Strom angeschwollenen Schwarzwasser verschwanden; nur der Kutscher vermochte sich durch einen Sprung zur Seite zu retten.

Das prachtvolle, dem Großfürsten Konstantin gehörende Palais Orianda in der Krim ist bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer entstand am 19. August abends und dauerte bis zum folgenden Morgen.

Aus Madrid wird geschrieben, daß infolge des entsetzlich heißen und trockenen Sommers in mehrern Provinzen Wälder, Pflanzungen und sogar Ortschaften in Brand gerathen sind. In den meisten Fällen mag Unvorsichtigkeit diese Feuersbrünste verschuldet haben, an einigen Orten aber liegt Grund zu der Annahme vor, daß böswillige Brandstiftung sie verursacht hat. Namentlich sind die Provinzen Huelva, Oviedo, Leon, Andalusien, Murcia, Alicante und Castilien von solchen Bränden heimgesucht worden, welche weite Strecken von Waldungen und jungen Anpflanzungen vernichtet haben, insbesondere auch auf den Besitzungen des Marschalls Serrano bei Cordova.

Wie man aus Bayonne meldet, sind vier junge Leute, welche in der Nacht zum 26. August im Adour fischten und dabei eine Dynamitpatrone anwandten, schwer verwundet worden; einer der Verwundeten ist bereits gestorben.

In Yale in Britisch-Columbien hat kürzlich eine Feuersbrunst das ganze Geschäftsviertel eingeäschert; der Schaden wird auf mehr als 2 Mill. geschätzt.

Berichtigung. Der schaudererregende Bericht über den brennenden Berg bei Remscheid, in welchem ein Hund verbrannt sein sollte, wird für unwahr erklärt.

[illegible]

[illegible] aus dem [illegible] Kreis

Tirolerin aus dem [illegible]

[illegible]

Oesterreichisch-ungarische Nationaltrachten.

Nach Photographien aus dem im Verlag von R. Lechner's Universitätsbuchhandlung in Wien erschienenen gleichnamigen Trachtwerk.

Touristen auf den Petroleumwerken in Oelheim in der Lüneburger Heide. Nach einer Zeichnung von C. Grote.

Der Hauseinsturz in Wien.

Die wiener Localchronik hatte am 13. August ein aufregendes Ereigniß zu verzeichnen: einen Hauseinsturz, der sich unter eigenthümlichen Umständen an einer der belebtesten Passagen der innern Stadt vollzog. Ein vierstöckiges bewohntes Haus an dem sagenumwundenen Stock-im-Eisenplatz, welches eine der Ecken der Singer- und Kärntnerstraße bildet, stürzte ohne sichtbare äußere Veranlassung vormittags um 11½ Uhr ganz plötzlich unter fürchterlichem Getöse in sich zusammen. Der Katastrophe folgte eine Scene voll Schrecken und Verwirrung. Eine dichte, undurchdringliche Staubwolke erhob sich. Die Leute flüchteten, scheu gewordene Pferde jagten mit einem Omnibus und einem Fiaker den Graben entlang. Im ersten Moment wußte eigentlich niemand, was geschehen war; da fiel der Blick auf die Stelle, wo eben noch das vierstöckige Haus Zum Becher gestanden. Jetzt sah man daselbst nur einen unbeschreiblichen Trümmerhaufen, einen ganzen Berg von Schutt, Mauerresten, Möbelstücken und allerhand sonstigen Resten häuslicher Ausstattung. Schreiende Menschen liefen von allen Seiten herbei und griffen nach den Trümmern, um sie wegzuräumen; da machte sich ein Knistern und Krachen in dem Ruinenhaufen bemerkbar, und alle stoben entsetzt auseinander. Nur mehrere Sicherheitswachinspectoren und einige Geschäftsleute aus der Nachbarschaft bemühten sich ernstlich um Rettung der Verschütteten, bis die Feuerwehr zur Stelle kam. Der Platz wurde abgesperrt, und im Laufschritt nahten die Genietruppen, welche mit der Feuerwehr zusammen die Rettungsarbeiten begannen. Glück im Unglück war es, daß verhältnißmäßig wenige verschüttet worden sind. Die Bewohner des Hauses hatten sich alle rechtzeitig flüchten können, verunglückt sind daher nur einige Vorübergehende. Einen alten Modellsteher zog man todt unter den Trümmern hervor, im übrigen waren etwa acht Personen verletzt, die meisten nur leicht; schwer verwundet wurde unter andern ein 16jähriger Gymnasiast vom Platz getragen, ein Sohn des Staatsraths v. Schwind. Ehe man nachmittags mit den Nachgrabungsarbeiten fortfuhr, mußten erst der stehengebliebene Theil des Hauses und das überhängende Dachwerk gestützt werden, um neuem Unheil vorzubeugen.

Der Einsturz erfolgte in ganz eigenthümlicher Weise, nicht etwa von oben nach unten, sondern die Mauer knickte im zweiten Stockwerk nach innen ein, worauf das Haus in der rechtsseitigen Hälfte in sich zusammenstürzte. Der Dachstuhl war erhalten geblieben. In dem Hause befanden sich die Ateliers eines Zahnarztes und eine Schneiderwerkstatt. Der Zahnarzt war eben aus seinem Ordinationszimmer in ein anstoßendes Gemach getreten, als das erstere hinter ihm einstürzte. Die Schneidergehülfen hatten rechtzeitig eine Bewegung in der Mauer bemerkt und flogen fast die Treppe hinab. Auch die in den Läden im Erdgeschoß befindlichen Personen konnten sich retten.

Das Ereigniß ist nach allem, was bekannt geworden, eine Folge grober Fahrlässigkeit. Eine der Hauptursachen des Einsturzes ist unbedingt, daß der nach der Singerstraße zu gelegenen morschen Feuermauer des schon recht alten Hauses durch die vor zwei Jahren aus Verkehrsrücksichten erfolgte Niederreißung eines kleinen Gebäudes jede Stütze benommen worden war. Das schon seit länger zur Abtragung bestimmte Haus zeigte seit etwa 14 Tagen bedenkliche Sprünge, doch hatte man sich damit begnügt, das bedrohte Mauerwerk mit einer eisernen Traverse zu stützen, ohne dem Stadtbauamt über die Sachlage eine Anzeige zu erstatten. Der bedauerliche Vorfall hat wenigstens das eine Gute, daß er die wiener Hauseigenthümer für den Augenblick vorsichtiger und die Behörden aufmerksamer macht. Ueberall sieht man Arbeiter beschäftigt, lange vernachlässigte Schäden an den Häusern auszubessern.

Oesterreichisch-ungarische Nationaltrachten.

Kaum ein zweites Land ist so reich an interessanten Trachten wie die österreichisch-ungarische Monarchie, und dennoch war bisjetzt noch niemand auf den Gedanken gekommen, eine einigermaßen einheitliche Sammlung getreuer Abbildungen dieser Trachten zu schaffen. Liebhaber und Sammler, die in den Besitz einer solchen Collection gelangen wollten, waren auf die Zusammenstellung der verschiedenartigsten Reproductionen, denen meist die Authenticität fehlte, angewiesen. Dieser Uebelstand wird jetzt durch die Herausgabe eines im Verlag von R. Lechner's Universitätsbuchhandlung in Wien erscheinenden Costümwerks*) gehoben. Vielen wird dasselbe hochwillkommen sein. Dem Touristen sowol, der diese Länder bereist hat, als auch namentlich dem Culturhistoriker; denn in diesen Bildern liegt ein gutes Stück Ethnographie, und in den Trachten finden sich beredte Spuren der Abstammung, des Charakters und der Sitten der Völkerschaften. Und erst der Damenwelt! Welche reiche Ausbeute von wirklich authentischen Costümen, welche Neuheiten für die kommende Ballsaison werden ihr in der reizenden Sammlung geboten!

In dem Gaul-Löwy'schen Prachtwerk gibt sich deutlich das Bestreben kund, vollständig naturgetreue, in Schnitt und Farbe der Wahrheit entsprechende Trachtenbilder zu liefern; auch muß hervorgehoben werden, daß man in der Auswahl der Trägerinnen mit Geschmack und Stilgefühl vorgegangen ist, sodaß dieselben nicht nur ihrer Kleidung, sondern auch ihrer Gesichts- und Körperbildung nach den richtigen nationalen Eindruck machen. Zudem ist auf die Schönheit der Mädchen und Frauen, welche die Nationen vertreten, besonderes Augenmerk gerichtet gewesen, sodaß das Ganze auch eine Schönheitsgalerie bilden wird.

Wir reproduciren aus den bisjetzt vorliegenden Heften vier Bilder, welche freilich die Originale nicht zu erreichen vermögen, da den Holzschnitten der Reiz der Farbe mangelt. Die treuherzig dreinschauende Böhmin mit dem kurzen geblümten Reifrock und dem Spitzenkopftuch vermeinen wir schon in der Kaiserstadt an der Donau oder in einem der fashionablen böhmischen Bäder als Kinderwärterin gesehen zu haben. Das einfache „Gewandl" der Pusterthalerin sticht etwas von den andern mit allerhand Krausen und gold- und silbergestickten Säumen geschmückten Costümen ab; wie kokett steht ihr aber der Hut mit der Hahnenfeder, und welch „feschen" Eindruck macht sie. Wie hübsch ist ferner die Linzerin mit der originellen Goldhaube! Der bunte Rock datirt gewiß noch aus diesem Jahrhundert; wie alt mag aber wol die Haube sein? Keck sitzt die Konfederatka auf dem schwarzhaarigen Kopfe der Polin, und ein kleidsames Mieder umgibt die schmiegsame Taille. Aus den feurigen Augen leuchtet das Bewußtsein, daß es ihr leicht fällt, Männerherzen zu bezaubern. — Die übrigen Blätter der ersten drei Hefte bringen noch ungarische, kärntnerische, siebenbürgen'sche, ruthenische und dalmatinische Trachten zur Darstellung. Das ganze Werk ist auf 24 Blatt (in 6 Lieferungen zu je 4 Blatt) berechnet, und es haben die Herausgeber Sorge getragen, daß jedes Kronland wenigstens einmal vertreten wird. Bis Weihnachten soll das Werk vollendet sein. Bemerken wollen wir schließlich, daß neben der colorirten Ausgabe (pro Heft 10 ℳ) eine nichtcolorirte (pro Heft 6 ℳ) erscheint. Wir geben der erstern entschieden den Vorzug.

*) Oesterreichisch-ungarische Nationaltrachten. Unter Leitung des Malers Franz Gaul nach der Natur photographirt von J. Löwy. Wien, R. Lechner's Universitätsbuchhandlung.

Die Petroleumquellen in Oelheim bei Peine.

An der südöstlichen Grenze der Lüneburger Heide, besonders bei den Dörfern Oedesse, Hänigsen und Edemissen in der Nähe von Peine, ward seit Jahrhunderten auf eine höchst einfache Weise Erdöl gewonnen. In Erdgruben, sogen. Fettlöchern, sammelte sich auf dem Wasser eine Theerschicht, welche von Zeit zu Zeit abgeschöpft, als Wagenschmiere gebraucht und in den Handel gebracht wurde. Aehnliche Oelgruben finden sich bei Wietze und Steinförde in der Umgegend von Celle und an andern Stellen der Lüneburger Heide.

Nach Entdeckung der reichen Petroleumquellen Pennsylvaniens schenkte man diesen Oelspuren eine größere Aufmerksamkeit und versuchte durch Bohrungen, vorzugsweise in der Nähe von Oedesse, größere Oelmengen zu gewinnen. Als einer der Pionniere der deutschen Petroleumindustrie verdient der Ingenieur Gordian genannt zu werden, welcher vor etwa funfzehn Jahren eine Anzahl von Bohrungen in der Nähe des ebengenannten Orts ausführte, ohne jedoch ergiebige Quellen zu erschließen. Ihm folgte eine französische Gesellschaft, welche zwar ölführende Schichten erbohrte, indeß mit Ausbruch des Kriegs 1866 die Arbeiten einstellte. Etwas erfolgreicher waren die Bohrungen einer hamburger Gesellschaft, deren Bohrthurm sich noch gegenwärtig durch Windmühlenbetrieb des Pumpwerks kennzeichnet. Am nachhaltigsten wurden seit 1875 die Bohrversuche von dem Ingenieur Kleinen fortgesetzt, welcher theils für sich, theils für Gesellschaften mit großer Ausdauer unter oft schwierigen Verhältnissen arbeitete, ohne die Hoffnung auf endlichen Erfolg zu verlieren. Die ersten wirklich productiven Oelquellen erbohrte in den Jahren 1879 bis 1880 Hermann Meyer aus Bremen, und die günstigen Erfolge desselben führten im Jahr 1880 zur Bildung einer Actiengesellschaft in Bremen unter dem Namen Deutsche Petroleum-Bohrgesellschaft, welche sich gegenwärtig bereits im Besitz von 22 Bohrlöchern, der erforderlichen Maschinen, Reservoire, der Röhrenleitung nach Peine und der Raffinerie daselbst befindet und bis 1. August d. J. 6500 Barrel (1 Barrel = 163,44 Ltr.) Oel producirte. Sämmtliche Bohrlöcher dieser Gesellschaft sind unter der Leitung Meyer's von amerikanischen und deutschen Arbeitern ausgeführt, und die von ihm gesammelten Erfahrungen sind spätern Unternehmern von wesentlichem Nutzen gewesen, sodaß man ihn als den eigentlichen Begründer der gegenwärtigen Petroleumindustrie in Oelheim bezeichnen darf. Gegenwärtig sind acht verschiedene Unternehmungen auf dem Terrain in der Umgegend von Oedesse in Thätigkeit.

Die Mehrzahl der vorhandenen Bohrlöcher befindet sich auf einem mit Heide, Fichten und Wachholder bewachsenen Plateau, westlich von einem kleinen Bach, dem Schwarzwasser, begrenzt, an dessen Ufern noch einige Fettlöcher vorhanden sind. Auf diesem Plateau wurde auch am 21. Juli 1881 von A. M. Mohr diejenige Oelquelle erbohrt, welche durch ihre außerordentliche Ergiebigkeit den Ruf der ölheimer Petroleumquellen in die fernsten Kreise verbreitete und in der Finanzwelt die lebhafteste Aufregung hervorgerufen hat, deren Wogen augenblicklich noch sehr hoch gehen.

Bei den Bohrungen hat man im letzten Jahr das amerikanische System mit Seil und Rutschschere meistens verlassen und bohrt seitdem mit festem Gestänge in weichen Schichten mit der Schrappe, in härtern mit dem Meißel und Fabian'schen Freifall. Die Bohrlöcher besitzen oben eine Weite von 40 Cmtr., verjüngen sich mit der Tiefe auf 17 Cmtr. Durchmesser und sind mit genieteten Blechröhren von 3 bis 4 Mmtr. Wandstärke ausgefuttert. Die durchschnittliche Tiefe der bisjetzt in Betrieb stehenden 16 Bohrlöcher beträgt 70 bis 80 Mtr., einzelne Tiefbohrungen bis auf 200 Mtr. sind noch nicht productiv.

Die Bohrproben aus verschiedenen Bohrlöchern ergeben bis auf 50 Mtr. Tiefe ziemlich gleichmäßig Sand und Kies mit Findlingen bis zu 12 Mtr. Tiefe, dann folgt brauner Thon von 12 bis 18 Mtr. und blauer Thon mit diluvialen Kiesstreifen bis 40 Mtr. Unter der Thonschicht liegen sandiger, dolomitischer Kalk und Dolomit, in welchem sich bereits die ersten Oelspuren zeigen. In ca. 50 Mtr. Tiefe erscheinen zunächst wieder blauer Thon und rasch wechselnde Schichten aus blaugrauem Sand, Schieferthon und Kalkstein mit Schwefelkies, bis man bei 60 bis 70 Mtr. auf Sandsteingebirge stößt, dessen Dichtigkeit und Mächtigkeit große Verschiedenheiten zeigt. In durchschnittlich 60 Mtr. Tiefe liegt eine compacte trockene Schieferthonschicht über ölhaltigem Sandstein, bituminösem Thon und Wälderthon. Sämmtliche Schichten vom Dolomit bis zum compacten Schieferthon sind mehr oder weniger ölhaltig, als eigentlich ölführende Schicht aber ist bisjetzt die in durchschnittlich 70 Mtr. Tiefe liegende Sandsteinschicht zu betrachten, welche um so productiver sich zeigt, je mächtiger, poröser und grobkörniger die Schicht ist.

Die Oelgewinnung ist eine höchst einfache. Eine gewöhnliche Pumpe, deren Stiefel eine Weite von 7 bis 10 Cmtr. besitzt, reicht mit ihrer Saugröhre 50 bis 60 Mtr. in das Bohrloch hinab und wird durch eine kleine Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzt. Dieselbe fördert ununterbrochen eine Mischung von Oel und Wasser in große eiserne Behälter, in denen sich das Oel von dem Wasser trennt. Das untere Wasser läßt man durch eine Hebervorrichtung ablaufen; dasselbe enthält noch immer Oel, welches in Erdbassins sich abscheidet und abgeschöpft wird. Das Oel wird zu weiterer Klärung in einen zweiten und dritten Behälter übergeführt und aus diesem direct in die Fässer gepumpt. Bei seiner Förderung zeigt die Mischung eine braungelbe Farbe und enthält bei den ergiebigern Quellen große Mengen von Kohlenwasserstoffgasen gebunden, welche an der Luft entweichen. Nach Ausscheidung des Wassers und der Thonbeimischungen nimmt das Oel eine schöne olivengrüne Farbe an und zeichnet sich besonders durch seinen reichen Gehalt an Schmierölen aus, sodaß sämmtliche Maschinen der ölheimer Werke ausschließlich mit dem dortigen Rohöl geschmiert werden. Aber auch die Brennöle der ölheimer Quellen sind von vorzüglichster Beschaffenheit.

Todtenschau.

Pierre Xavier Corneille, Ehrenconservator an der Universitätsbibliothek in Paris, ehemaliger Bureauchef im Unterrichtsministerium, einer der letzten Repräsentanten der Familie Pierre Corneille's, † in Paris am 21. August, 78 Jahre alt.

Karl Gieroch, in Deutschland wie in Rußland gleich bekannter Gesanglehrer, am 22. Januar 1817 zu Riga geboren, † in Kasan am 17. Juli.

Karl Herrmann, trefflicher Historienmaler in Mainz, ein Schüler Schadow's, am 29. Januar 1818 zu Koblenz geboren, † in Mainz am 23. August.

Arnold Jenny, bekannter schweizerischer Landschaftsmaler, † am 16. August in Schloß Laufen am Rheinfall.

Frhr. du Jarrys v. Laroche, früherer großherzogl. badischer Generallieutenant, † am 15. August in Karlsruhe im Alter von 70 Jahren.

Dr. Linker, Professor der classischen Philologie an der Universität Prag, † in Prag in der Nacht zum 24. August.

Popelin, Kapitän, Führer der zweiten belgischen Expedition in Mittelafrika, seit zwei Jahren auf diesem Posten, † laut Nachricht aus Zanzibar, 34 Jahre alt.

Dr. med. Oskar Schüppel, Professor der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Anatomie an der Universität zu Tübingen, am 10. August 1837 zu Dresden geboren, † am 26. August zu Vevey in der Schweiz.

Nikolaus Szemere, ungarischer Dichter, einer der ersten Uebersetzer Goethe's ins Ungarische, seiner politischen Gesinnung nach Anhänger der äußersten Linken, † am 18. August zu Galsz, 77 Jahre alt.

Berichtigung. Nach amerikanischen Blättern ist Dr. Tanner nicht todt. Die Nachricht scheint nur der Reclame halber in die Welt gesandt zu sein.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

B. W. in Altenburg. — Als Erfinderin der Claque wird nach einer gut unterrichteten Erzählung die Königin Marie Antoinette genannt. Gleichwol kann ihr diese Erfindung schwerlich zugesprochen werden. 100 Jahre vorher brauchte höchst wahrscheinlich Lully bei den ersten Aufführungen seiner Opern einen Schwarm von discreten Freunden und willigen Bekannten zum Beifallsklatschen auf ein bestimmtes Stichwort. Und auch vor ihm bestellte Claqueurs nicht selten ergebene Cavaliere zur Erhöhung des Erfolgs von italienischen Opern.

Fr. B. in Liegnitz. — Das Wort Oase kam zu den Griechen von den Aegyptern und steht im Zusammenhang mit dem im Osten der Sahara für Oase gebräuchlichen Wort Uah, welches im Koptischen Wohnung bezeichnet. In der Sahara selbst ist das Wort Oase nicht bekannt. Größere fruchtbare bewässerte Gegenden, die wir mit Oase bezeichnen, wie Tafilet u. s. w., werden in der Sahara Bled-Land genannt; kleinere nennt man Rheta-Wald oder Rhoud-kleiner Wald.

H. St. in Leipzig. — Die ältesten, bei den Germanen üblichen Kegel wurden aus den Schenkelknochen der dem Wodan geschlachteten Pferde und aus den Beinknochen der geopferten Kriegsgefangenen gefertigt, und daher schreiben sich die eigenthümlichen Formen der heutigen Kegel. Die dabei geltende Neunzahl kennzeichnet das namentlich bei den heidnischen Festen beliebte Spiel als einen symbolisch-religiösen Brauch. Die Neun war Freó, dem Gott der Freude und des Frohsinns, heilig; außerdem entsprach die Zahl der Kegel der herrschenden Ansicht von den neun Welten und den neun Zeitaltern. Die Zahl der Kegel war nicht immer neun. Hugo von Trimberg, der Dichter des „Renners", weiß nur von drei, welche Zahl allerdings ebenso heilig war wie neun. Auf englischen Bilderhandschriften sieht man bald sechs, bald acht, bald neun Kegel.

H. R. in Halle. — Ueber das Schwimmen herrschte im spätern Mittelalter eine ganz andere Anschauung als heutzutage. Zwingli meint, es nutze den Leuten wenig. Im Jahre 1433 wurde in Wien den jungen Leuten das Schwimmen mit Androhung von Strafen verboten, und noch kurz vor dem Siebenjährigen Krieg wurden in den Schulen diejenigen Knaben mit Ruthenstreichen bestraft, welche der Versuchung, sich im Flusse zu baden, nicht hatten widerstehen können.

E. B. in Magdeburg. — „Schwörde" mag der vorderste Kegel vielleicht darum heißen, weil er den Kugeln am meisten ausgesetzt ist und der Schwedenkönig Gustav Adolf seinen Kriegern gewöhnlich vorantrat. „Bierhocker", womit ein Fehlwurf durch eine der Kantelgassen bezeichnet wird, kommt von dem griechischen Methodus zu Wittenberg.

Fr. C. in Trier. — Wir sind gern bereit, mit unserm Rath zu dienen, können uns aber auf briefliche Beantwortung von Anfragen nicht einlassen. Wir empfehlen Ihnen, eine journalistische Stelle durch Inserat im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" zu suchen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1881 August	5641 Elul	1298 Schewwal
4. S.	12. S. n. Tr.	13. n. Pf. Schutzengel F.	23. 12. n. Pf.	10.	9.
5. M.	Nathanael	Laurent. J.	24. Eutyches	11.	10.
6. D.	Magnus	Magnus	25. Barthol.	12.	11.
7. M.	Regina	Regina	26. Adrian	13.	12.
8. D.	Mar. Geb.	Mar. Geb.	27. Poemen.	14.	13. [illegible]
9. F.	Gorgonius	Gorgonius	28. Moses	15.	14. [illegible]
10. S.	[illegible]	Nikol. v. Tol.	29. Joh. Enth.	16. 31. E.	15. [illegible]

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Monds Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Sept.						
4.	10h 54' 50"	11h 58' 56"	290°	+2° 37'	am Tage	1h 9' früh
5.	10 58 47	11 58 31	306	3 36	am Tage	1 30
6.	11 2 43	11 58 21	320	4 34	am Tage	3 33
7.	11 6 40	11 57 51	335	4 56	am Tage	4 20
8.	11 10 37	11 57 30	350	4 58	am Tage	
9.	11 14 33	11 57 10	6	4 40	6h 25' abd.	am Tage
10.	11 18 30	11 56 49	19	+4 3	6 55	am Tage

Sonnenaufgang 5 Uhr 23 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 30 Min.
Vollmond den 8. September 5 Uhr 30 Min. früh.
Mond in Erdnähe den 6. September 9 Uhr abends.
Mond im Aequator den 8. September 10 Uhr vormittags.
Culminationsdauer der Sonne 2m 8s,3 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

September.

3. 1781 Eugen Herzog von Leuchtenberg: Fürst von Eichstädt, geboren, Sohn des Vicomte Beauharnais und der Josephine Tascher de la Pagerie, zur Zeit des französischen Kaiserreichs Vicekönig von Italien. † am 21. Februar 1824 in München.

8. 1831 Wilhelm Raabe geboren zu Eschershausen im Braunschweigischen, in Braunschweig lebend. Unter dem Pseudonym Jakob Corvinus (später unter seinem wirklichen Namen) Verfasser von Erzählungen, Novellen und Romanen. („Die Chronik der Sperlingsgasse", „Der Hungerpastor" u. s. w.)

11. 1781 † Johann August Ernesti in Leipzig, geboren am 4. August 1707 zu Tennstedt in Thüringen. Erst Rector der Thomasschule in Leipzig, dann Prof. der Beredsamkeit und der Theologie daselbst. Als Herausgeber griechischer und römischer Autoren bekannt. Verfasser zahlreicher philologischer, rhetorischer und theologischer Schriften.

15. 1831 † Friedrich Albert Bran in Jena, geboren 1767 zu [illegible]. Als Journalist, besonders durch die Herausgabe der „Minerva" und des „Ethnographischen Archivs" in weitern Kreisen bekannt.

19. 1781 Ludwig Gottfried Blanc geboren zu Berlin, † am 18. April 1866 in Halle. Prof. der romanischen Sprachen und Prediger an der Domkirche zu Halle. Einer der gründlichsten Kenner der italienischen Sprache und Literatur. Verfasser des „Handbuchs des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner".

25. 1831 † Jakob Glatz in Preßburg, geboren am 17. November 1776 zu Poprad. Geschätzter [illegible] Schriftsteller.

26. 1831 † Magdalene Philippine Engelhard in Blankenburg am Harz, geboren am 21. October 1756 zu [illegible]. Dichterin.

Kopenhagen.

Als der berühmte Bischof Absalon zu Roeskilde, dem damaligen Rexigesik, zum Schutze der am Sund gelegenen Stadt Hafn gegen die räuberischen Einfälle der Wenden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf der kleinen Insel Tyvnäs (Diebesinsel), die zwischen den Inseln Seeland und Amager sich wenige Fuß über dem Meere erhob, eine feste Burg erbaute und sie nach seinem Vornamen Axelhus benannte, da konnte es ihm trotz seines Scharfblicks nicht im entferntesten einfallen, daß sich einst auf dem Platz, wo seine Feste stand, eine mächtige Königsburg, die ehrfurchtgebietende Ruhmeshalle eines der größten Meister der Bildhauerkunst, der Sitz der Regierung und der Volksvertretung wie der der höchsten gerichtlichen Instanz des Landes erheben würde. Er konnte nicht ahnen, daß aus dem einstigen Fischerdorf, dem später unter seinem Schutz emporblühenden Kaufort Hafn, eine der schönsten und interessantesten Hauptstädte des nördlichen Europas, Kjobenhavn (Kaufhafen), heraus wachsen würde. Ebenso wenig kam es ihm jedenfalls in den Sinn, daß einst, lange nachdem seine feste Burg verfallen und verschwunden sein würde, eine dankbare Nachwelt ein Häuserquadrat nach ihm Axelhus benennen, und daß von dem Dache eines dieser Häuser ein geschickter Zeichner einen Ueberblick über diese seine Stadt aufnehmen und der Welt zur Beschauung vorlegen würde.

Interessant wäre es jedenfalls, auf die mächtige Entwickelung dieser Stadt einzugehen und Vergleiche zwischen einst und jetzt anzustellen; allein das heutige Kopenhagen bietet ohnedies Stoff genug, um den uns angewiesenen Raum auszufüllen.

Beim Anblick des auf unserm Bilde sichtbaren Theils der Stadt fallen zunächst die vielen Thürme auf; vor allen dominirt der Runde Thurm (16) durch seine kolossale Masse. Dieser Thurm, an den sich die Trinitatiskirche (17) anlehnt, ist berühmt wegen seines stufenlosen Aufgangs bis zu dem 36 Mtr. hohen Plateau, auf welchem bis vor einigen Jahren sich das Observatorium (20) befand. Bis dahin besuchten ihn alle Fremden, um den prachtvollen Schneckengang zu bewundern und einen Ueberblick über Stadt und Meer zu gewinnen; aber auch hier schafft sich die drohendste Concurrenz Geltung, denn der Thurm der ehemaligen, 1795 abgebrannten Nikolaikirche (40), welcher heute noch als Wachtthurm dient, und der Thurm der Frauenkirche (14) machen ihm ihrer Rundsichten wegen den Rang streitig, als ob die Frauenkirche nicht schon des Ruhms genug besäße durch die Kunstschätze, welche Thorwaldsen ihr in seinem Christus, den zwölf Aposteln, dem knieenden Engel mit der Taufschale u. s. w. hinterlassen hat. Ganz in der Nähe erhebt sich der 78 Mtr. hohe Thurm der St. Petrikirche (11), welche der deutschen Gemeinde der Stadt gehört. Dieser Thurm wird nur von dem der Erlöserkirche, jenseit des Binnenhafens, im Stadttheil Christianshavn (52), und zwar um 17 Mtr., überragt; dieser dient daher den Seefahrern als Wahrzeichen, während seine außerhalb des Thurms befindliche Wendeltreppe die Aufmerksamkeit aller Fremden im hohen Grad erregt. In der Mitte der Stadt macht sich der neue Thurm der Heiligen Geistkirche (39), in welcher der dänische Reformator Hans Tausen Luther's Lehre zuerst predigte, geltend, und bald wird sich die Kuppel der jetzt auf Kosten eines Privatmanns im Ausbau begriffenen Marmorkirche (32), die bereits 1749 begonnen, aber bisher wegen Mangels an nöthigem Fonds nicht vollendet wurde, hoch am Himmel abzeichnen.

Neben den Kirchen machen sich die großen Gebäude für Kunst und Wissenschaft bemerkbar. Auf dem sogen. Schloßholm (der einstigen Diebesinsel, wo Absalon seine Feste erbaute) gewahrt man die riesigen Umrisse des Christiansborger Schlosses (47) mit seinem von Arcaden umschlossenen äußern Schloßhof. In dem Schlosse selbst befindet sich — außer den Festsälen und Prachtgemächern der königl. Familie, die nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt werden, während der Hof für gewöhnlich im Schlosse Amalienborg (33) residirt, und den Localitäten des Reichstags und des Höchsten Gerichts — die königl. Gemäldesammlung, welche einen vollen Einblick in die dänische Malerschule gewährt. Gegenüber dem Schloßhof, am Frederiksholmskanal, haben im sogen. Prinzenpalais die berühmten Sammlungen des Ethnographischen und Altnordischen Museums Platz gefunden. Auf einem ursprünglich zum Schlosse gehörenden Terrain ruht Meister Thorwaldsen im Hofe des ihm zu Ehren von der Stadt erbauten Museums, umgeben von seinen unsterblichen Werken, während auf der entgegengesetzten Seite des Schlosses die Schätze der königl. Bibliothek (48) und daneben (49) die historische Waffensammlung des Artilleriezeughauses bewahrt werden.

An der im gothischen Stil von Christian IV., von welchem auch der gothische Bau der Börse mit seinem Schlangenthurm herrührt, erbauten Holmenskirche (42), in deren Grabkapelle berühmte Seehelden ihre Ruhestätte gefunden haben, vorüber führt der Holmenskanal zu dem größten und schönsten Platz der Stadt, zum Königsneumarkt (36), wo sich der Neubau des königl. Theaters (38) und die Charlottenborg oder die Akademie der schönen Künste (37) mit ihren Ausstellungssälen befinden. Außerdem ist im Westen der Stadt, zwischen der Frauen- und Petrikirche, ein großes Straßenquadrat den Wissenschaften gewidmet: am Frauenplatz erhebt sich die im gothischen Stil erbaute Universität (13), welche vor zwei Jahren ihr 400jähriges Bestehen feierte, daneben rechts das altgothisch gehaltene Gebäude der reichen Universitätsbibliothek, an das sich als Hintergrund des Quadrats der Prachtbau des Zoologischen Museums (12) anschließt, während die vierte Seite von der Quästur eingenommen wird. Erwähnt sei noch der neue großartige Botanische Garten (21) auf

Schlüssel zur Vogelschauansicht von Kopenhagen.

0. [illegible]
1. [illegible]
2. Tivoligarten.
3. Café Boulevard.
4. Philosophengang.
5. Halmtorv (Heumarkt).
6. Vestergade (Weststraße).
7. Frederiksberggade.
8. Rathhaus.
9. Gammeltorv (Altmarkt).
10. Nytorv (Neumarkt).
11. St. Petrikirche.
12. Zoologisches Museum.
13. Universität.
14. Frukirke (Frauenkirche).
15. Kultorv (Kohlenmarkt).
16. Runder Thurm.
17. Trinitatiskirche.
18. Reformirte Kirche.
19. Nørrevoldgade (nördliche Wallstraße).
20. Observatorium.
21. Botanischer Garten.
22. Schloß Rosenborg.
23. Rosenborghave (Rosenburggarten).
24. Østervoldgade (östliche Wallstraße).
25. Methodistenkirche.
26. St. Paulskirche.
27. Blinden- und Taubstummenanstalt.
28. Oeffentliche Badeanstalten.
29. Militärbadeanstalt.
30. Citadelle Frederikshavn.
31. Lange Linie und Zollboden (Zollhof).
32. Marmorkirche (im Bau).
33. Schloß Amalienborg.
34. Garnisonskirche.
35. Nyhavn (Neuer Hafen).
36. Kongens Nytorv (Königsneumarkt).
37. Schloß Charlottenborg (Kunstakademie).
38. Königl. Theater.
39. Heilige Geistkirche.
40. Nikolaithurm.
41. Højbroplads (Hochbrückenplatz).
42. Holmenskirche.
43. Gammelstrand (alter Strand).
44. Börse.
45. Thorwaldsen's Museum.
46. Schloßkirche.
47. Schloß Christiansborg.
48. Königliche Bibliothek.
49. Zeughaus.
50. Knippelsbro (Brücke).
51. Kaserne.
52. Erlöserkirche.
53. Arsenalinsel (Marine).
54. Frederiksholm.
55. Nyholm (Marinewerften).
56. [illegible]-Insel (Privatwerft).
57. Lynettenbatterie.
58. Trekroner- (Dreikronen-) Batterie.
59. Der Binnenhafen.
60. Øresund.

Ansicht von Kopenhagen aus der

...m. Aufgenommen von Adolf Eltzner.

(...umstehend.)

dem ehemaligen Festungsterrain mit seinem herrlichen Palmenhaus und interessanten Museum sowie das Rosenborger Schloß (22) mit seinen werthvollen chronologischen Sammlungen dänischer Könige, in dessen schattenreichem Garten (23) dem Märchendichter H. C. Andersen, dem es noch kurz vor seinem Tode vergönnt war, das Modell dazu zu sehen, ein Denkmal errichtet worden ist.

Damit neben der Kunst und Wissenschaft die Kunst im Handwerk nicht ganz leer ausgehe, hat man an der Vesterbropassage (1), die in ihrer Fortsetzung nach der Vorstadt gleichen Namens und nach dem Schlosse Frederiksberg führt, ein palastähnliches Gebäude (0) aufgeführt, das der Industrie durch Ausstellungen u. s. w. dienstbar gemacht worden ist.

Die Philanthropie, welche eine, wir möchten fast sagen, schwache Seite bei den Dänen ausmacht, hat in der Errichtung einer großen Anzahl von mildthätigen Anstalten, als beispielsweise der Blinden- und Taubstummenanstalt (27), Hospitälern, zahlreichen Stiftungen, Fonds und Legaten, ihren Ausdruck gefunden.

Für die Veranügungen sorgen außer dem königlichen Theater das Volkstheater und das Casino in hervorragender Weise, während im Sommer, wenn alle Theater geschlossen sind und der Kopenhagener unter keinen Umständen in beengende Mauern zu bannen ist, das Tivolietablissement (2), sicherlich das großartigste dieser Art in Europa, diese Sorge für die in der Stadt zurückgebliebenen Bewohner und die Fremden übernimmt.

Die ehemaligen Festungswälle sind schon zum größten Theil der Baulust und der Wohnungsnoth zum Opfer gefallen, und bereits ist an der Nordlichen Wallstraße (19) ein prachtvoller Park, in welchem die Statue des berühmten Naturforschers H. C. Oersted sich erhebt, und weiterhin bis zum neuen Observatorium (30) ein schöner, breiter Boulevard mit Reihen hoher Häuser entstanden. Trotzdem man zu der Erkenntniß gekommen ist, daß die Hauptstadt Kopenhagen als Festung unhaltbar geworden, ist die Zahl der Kasernen nicht verringert worden, und ebensowenig hat man sich bisher entschließen wollen, die Citadelle Frederikshavn (30), unterhalb welcher die herrliche Promenade am Meer, Lange Linie (31) genannt, gelegen ist, niederzulegen, obgleich sie in militärischer Beziehung jetzt gar keinen Werth mehr hat. Statt dessen hat man, um die Einfahrt zum Hafen, die Marineetablissements und Werften auf Frederiksholm (53 und 54) und Nyholm (55) sowie die Stadt gegen einen feindlichen Angriff zu schützen, längs der Küste, außer den seit alter Zeit vorhandenen Batterien im Meere, wie Quintetten (57) und Trekroner (58), noch weitere drei mächtige Forts im Meere erbaut.

Für die Fremden, welche Kopenhagen besuchen, ist in bester und ausreichender Weise durch Hotels, namentlich durch die auf Actien erbauten Gasthöfe d'Angleterre, König von Dänemark und Phönix, gesorgt. Der Fremde, auf welchen die Stadt im allgemeinen durch das großartige Leben und Treiben fast immer einen günstigen Eindruck macht, wird erstaunt sein über die Nüchternheit des Aeußern der Häuser; aber der Däne gibt nun einmal nichts auf den äußern Schmuck, sondern er bestrebt sich nur, das Innere seines Heims so comfortable wie möglich zu machen; sein Heim, seine Familie sind ihm alles; dabei läßt er es sich aber auch angelegen sein, die dem Norden eigenthümliche Gastfreundschaft, namentlich ihm empfohlenen Fremden gegenüber, zu bethätigen. Emil Jonas.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das Programm für die kirchlichen Septemberfeste in Dresden ist festgestellt. Bei dem Jahresfest der sächsischen Hauptbibelgesellschaft, welches am 6. d. M. in der Frauenkirche gefeiert wird, hat Superintendent Roth aus Schneeberg die Predigt, Bericht und Ansprache der Secretär der Gesellschaft, Diakonus [illegible], übernommen. Abends findet unter Leitung des Pastors Seckel [illegible] die öffentliche Besprechung über Angelegenheiten der Heidenmission statt. Am 8. September wird die dresdener Pastoralconferenz über den Entwurf des Landesgesangbuchs an der Hand eines Berichts des Pastors Dr. Meusel aus Großhennersdorf berathen, auch wird an diesem Tag das Jahresfest des Hauptmissionsvereins gefeiert, bei welchem Pastor Hickmann aus Cöln die Predigt halten und der Secretär der Gesellschaft, Diakonus Wiedemann, den Bericht erstatten wird.

— Die von der protestantischen vereinigten Generalsynode diesseit des Rheins in Baiern beschlossene Bitte, es möge der nächsten Synode ein Entwurf zur Abänderung der Verfassung der protestantischen Kirche Baierns vorgelegt werden, ist vom König ablehnend beschieden worden. Die Grundlagen der protestantischen Kirchenverfassung in Baiern beruhen bekanntlich auf Staatsgesetzen. Nach wiederholten Anträgen der Generalsynode sollten die betreffenden Bestimmungen ihres staatlichen Charakters entkleidet werden, welches Ansinnen nun von der Krone abermals zurückgewiesen ward.

— In mehreren der östlichen Provinzen Preußens soll demnächst auf Veranlassung der Regierungsbehörden die Beaufsichtigung des evangelischen Religionsunterrichts den als Localschulinspectoren fungirenden Rectoren abgenommen und den Geistlichen übertragen werden.

— Die unter dem Namen Augustconferenz alle zwei Jahre in Berlin zusammentretende Conferenz von evangelischen Geistlichen und Laien begann am 24. August ihre Verhandlungen. Es waren etwa 400 Theilnehmer anwesend. Prof. Dr. Sohm aus Straßburg referirte zunächst über das Thema: „Was darf die Kirche vom Kirchenregiment verlangen?“ und kam zu folgender Schlußthese: Die Kirche erwartet vom Kirchenregiment nicht alles, aber, daß es in Ausübung der Kirchengewalt helfe, die bekenntnißmäßige Lehre aufrecht zu halten, die kirchlichen Vertretungskörperschaften zu Vertretungen der Kirche, nicht der Masse zu machen und diese Kirche von dem Einfluß der Organe des confessionslosen Staates zu befreien. Die neun Sätze des Referenten fanden Annahme. Eine längere Resolution, welche hierauf angenommen wurde, betraf die von dem evangelischen Oberkirchenrath in seinen letzten Entscheidungen über Lehrabweichungen hervorgehobenen Punkte. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Pastors Schaper in Altona: „Wie ist den Gefahren zu begegnen, welche die Unkirchlichkeit und Sittenverderbniß der großen Städte für das Land hat?“ Eine längere Resolution dringt auf schleunige Vermehrung der jetzt völlig unzureichenden seelsorgerischen Kräfte in den großen Städten, empfiehlt die kräftige Unterstützung der Bestrebungen der innern Mission und die Verbreitung von Zeitungen und Schriften von christlichem und sittlichem Gehalt. In der Sitzung vom 25. August referirte Missionsinspector Plath (Berlin) über das Thema: „Welche Stellung haben die Glieder der christlichen Kirche dem modernen Judenthum gegenüber einzunehmen?“ Das Correferat in dieser Frage hatte Frhr. v. Hammerstein. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die antijüdische Bewegung für den Ausdruck der im Volk zum Durchbruch gekommenen Erkenntniß des auf ihm von seiten der jüdischen Bevölkerung vielfach lastenden Druckes erklärt wird. Die Gewaltthätigkeiten, zu welchen diese Erkenntniß geführt habe, werden beklagt, noch mehr aber die schwere Verschuldung des christlichen Volks, welche solche Stellung der Juden in ihm ermöglicht hat. Die Conferenz ruft dasselbe auf, an ihrer Bekehrung mit aller Treue zu arbeiten, aber ebenso eingedenk zu sein der Verantwortung, ein Staats- und Volksleben darzustellen, durch welches die Juden für das Christenthum gewonnen werden, ihnen allen Schutz und bürgerliche Freiheit zu gewähren, sich selbst und ihnen aber die unschätzbaren Güter der christlichen Ehe, der christlichen Schule, der christlichen Obrigkeit zu erhalten, bez. wieder zu erwerben.

— Die Bischofsweihe des Coadjutors Dr. Stumpf in Straßburg ist am 24. August im dortigen Münster vollzogen worden.

Gerichtswesen.

— Das Landgericht in Berlin wies in der Executionssache Kaufmann wider die rumänische Eisenbahngesellschaft sämmtliche Anträge des Klägers, welche das Verbot des von der rumänischen Eisenbahngesellschaft sowie der Discontogesellschaft und S. Bleichröder beabsichtigten Umtausches der sechsprocentigen Schuldverschreibungen gegen rumänische Staatsobligationen und der Verlegung des Gesellschaftssitzes nach Bukarest forderten, ab und erklärte die Verlegung des Sitzes für zulässig, wenn zur Sicherung der klägerischen Ansprüche eine Caution von 500,000 ℳ erlegt werde. Die Ausführung der Caution seiten der rumänischen Regierung ist ausdrücklich als rechtsbeständig anerkannt. Die Caution wurde sofort gestellt.

— Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich wird im October d. J. zusammentreten. Der Entwurf des Sachenrechts ist seiten des preußischen Geh. Oberjustizraths Johow, der Entwurf des Familienrechts seiten des preußischen Oberlandesgerichtsraths Planck und der Entwurf des Erbrechts seiten des bairischen Ministerialraths Dr. v. Schmitt vollständig ausgearbeitet worden, während die Vollendung des Entwurfs des Obligationenrechts durch den württembergischen Oberlandesgerichts-Vicepräsidenten Dr. v. Kübel und der Entwurf des allgemeinen Theils durch den badischen Ministerialrath Dr. Gebhard in nächster Zeit zu erwarten ist. Die erwähnte Commission wird jedenfalls, auch wenn die beiden zuletzt genannten Entwürfe bis dahin nicht fertig gestellt sein sollten, im October zusammentreten und die Theilentwürfe, um dieselben in die für die Aufstellung des Hauptentwurfs erforderliche Uebereinstimmung zu bringen, einer sachlichen Berathung unterwerfen, sodaß Fassung und Redaction der Entwürfe im großen und ganzen unverändert bleiben. Bei dieser ersten Berathung werden die einzelnen Redactoren jeder für den von ihm aufgestellten Entwurf als Referenten fungiren.

Gesundheitspflege.

— Die 9. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege findet zu Wien am 14., 15. und 16. September in Gemeinschaft mit der Versammlung des Vereins für Gesundheitstechnik statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Ueber die hygienischen Anforderungen an Anlage und Benutzung der Friedhöfe; Referenten Prof. Dr. Franz Hofmann-Leipzig und Generalarzt Prof. Dr. W. Roth-Dresden. 2) Ueber Alkoholgenuß und Alkoholmißbrauch; Referenten Prof. Dr. C. Binz-Bonn und Sanitätsrath Dr. Baer-Berlin. 3) Ueber Kanalgase als Verbreiter epidemischer Krankheiten und über Richtung und Stärke des Luftzugs in den Sielen; Referenten Privatdocent Dr. J. Soyka-München und Dr. Alois v. Rozsahegyi-Budapest. 4) Demonstrationen von Apparaten zur Sicherung des Abschlusses der Syphons und Wasserclosets gegen das Eindringen von Kanalgasen in die Häuser; Privatdocent Dr. Renk-München. 5) Ueber die Methode der Untersuchung des Mehls mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Mühlenindustrie und die vorkommenden Verfälschungen; Referenten Sanitätsrath Prof. Dr. Jos. Nowak und Obersanitätsrath Prof. Dr. August Vogel, beide in Wien. 6) Ueber die Vorzüge und Nachtheile der Luftheizung; Referenten Prof. Herm. Fischer-Hannover, Prof. Dr. J. v. Fodor-Budapest und Dr. Max Gruber-Wien.

— Aus Pisa wird vom 21. August gemeldet, daß daselbst zwei Cholerafälle constatirt wurden.

Naturkunde und Reisen.

— Major v. Mechow, der Afrikareisende und Erforscher des Quango, ist über England am 23. August in Berlin eingetroffen. Von den andern deutschen Reisenden in Westafrika sind der Afrikanischen Gesellschaft Nachrichten zugegangen. Dr. Pogge und Lieutenant Wißmann befanden sich Ende Mai in Malange, von wo sie in den ersten Tagen des Juni aufzubrechen beabsichtigten und gegen Ende desselben Monats Kimbundo zu erreichen hofften. Auch von Robert Flegel sind Nachrichten bis zum 6. Juni d. J. vorhanden. Die Mitglieder der Station in Kakoma sind mit Erforschung des Landes und mit wissenschaftlichen Sammlungen beschäftigt; Dr. Stecker sucht von Abessinien aus nach den centralafrikanischen Seen vorzudringen.

— Nach Berichten aus Norwegen waren die am 19. und 20. Juli von Hammerfest ausgegangenen, nach dem Jenissei bestimmten beiden Dampfer des Barons v. Knoop, Luise und Dallmann, im Eise nahe der Waigatschinsel. Vorherrschende östliche Winde hatten ziemlich viel Packeis aus dem Karischen Meer getrieben, und die Kapitäne hofften, eine der beiden Straßen, welche zu dem letztern führen, zugänglich zu finden.

— Eine hochinteressante Versteinerung ist dieser Tage in einem Steinbruch von Maria-Stein nahe bei Obereichstätt in Mittelfranken aufgefunden worden. Dieselbe ist ziemlich vollständig erhalten und als Lepidotus gigas (Riesenschuppenzahn) bestimmt worden. Lepidotus gigas ist ein Verwandter des Haifischs, mit welchem er nach dem System von Cuvier zu den Knorpelfischen gehört; die gefundene Versteinerung besitzt auch, gleich dem Haifisch, ein gewaltiges Gebiß. Nur gewöhnlich findet sich der hier in Rede stehende Fisch im Lias von England und Schweden in zahlreichen wohlerhaltenen Exemplaren. Es ist daher interessant, ihn auch im weißen Jura gefunden zu haben.

— Der Bericht über die Chinchona-(Chinin-)Anpflanzungen in Ostindien gibt sehr erfreuliche Nachrichten über das Gedeihen dieses kostbaren Baums. Es sind jetzt mehr als 4½ Mill. Bäume ausgepflanzt. Bisjetzt wird die gewonnene Rinde fast ausschließlich zur Versorgung der medicinischen Depots in Kalkutta, Bombay und Madras gebraucht, doch sind im vorigen Jahr beinahe 3000 Pfund an das Publikum verkauft worden, und der jährliche Ertrag wird nun rasch zunehmen. Es ist jetzt gewiß, daß Indien einen hervorragenden Platz in der Erzeugung des Chinins einnehmen wird.

Alterthumskunde.

— Der Verein deutscher Münzforscher hat den Beschluß gefaßt, seinen diesjährigen Vereinstag in Dresden abzuhalten, und hierzu die Tage vom 8. bis 10. September ausersehen. Am 9. und 10. finden die Hauptverhandlungen statt. Mit dem Vereinstag werden die Numismatiker Besuche der königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft und des Museums des Alterthumsvereins sowie Ausflüge nach Pillnitz und zur Besichtigung der [illegible] Albrechtsburg nach Meißen verbinden. Bei der Hauptversammlung am 10. wird auch die Wahl des auf der nächsten Versammlung Darzustellenden vorgenommen.

— Seit einigen Tagen befindet sich das königl. Museum zu Berlin im Besitz archäologischer Schätze, die bis jetzt ohne ihresgleichen dastehen. Es handelt sich um die lange erwarteten Sculpturen von der centralamerikanischen Ruinenstätte zu Santa Lucia de Cosumalguapa in Guatemala, deren Besitz Prof. Bastian auf seiner amerikanischen Reise contractlich für Berlin gesichert hatte.

Militär und Marine.

— Nach einer Meldung der „Times“ haben fremde Offiziere zu dem Cavaleriemanöver in Konitz eine Einladung nicht erhalten, weil dort neue Experimente versucht werden sollen, welche die deutsche Regierung als Geheimniß für sich allein auszunutzen wünsche. Auch in deutschen militärischen Kreisen mißt man diesen Cavalerieübungen eine größere Bedeutung bei. Die Aufgabe der bei Konitz zusammengezogenen zwei combinirten Cavaleriedivisionen besteht darin, zu erproben, wie weit ein formirter größerer Cavaleriетruppenkörper, der vielleicht in die Lage kommt, haltlos vor dem Feind zu sein, im Nachtheil sein möchte gegen einen von gleicher Stärke, der aber in seinem Verband befindlich ist. Letzterer wird bei den bevorstehenden konitzer Manövern durch die combinirte erste Cavaleriedivision dargestellt, ersterer durch die zweite. Dann haben die Brigade- und Divisionsübungen der ersten combinirten Division schon am 28. August begonnen und dauern bis zum 7. September. Der 8. ist Marschtag der zweiten combinirten Division, worauf am 9. die gegenseitigen Manöver beginnen und mit Ausschluß des 11. bis zum 13. währen. Am 14. ist Ruhetag, am 15., 16. und 17. finden für die zweite combinirte Cavaleriedivision die gleichen Uebungen in der Division statt, welche die erste Division schon vor den gemeinschaftlichen Manövern beendet haben wird.

— Am 1. September wird in Kiel die kaiserl. Yacht Hohenzollern in Dienst gestellt. — Die Corvette Freya ist am 20. August in Aden angekommen. — Das Kanonenboot Nautilus ist am 22. August in Gibraltar eingetroffen und hat am 26. die Reise nach der Heimat fortgesetzt.

Handel, Banken, Industrie.

— Von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig wird zum Zweck der Gewährung von Hypothekendarlehen auf Grundbesitz im Königreich Sachsen und auf städtische Grundstücke eine siebente Serie auf den Inhaber lautender viereinhalbprocentiger Pfandbriefe in Abschnitten zu 500 und 1000 ℳ im Gesammtbetrag von 6 Mill. ℳ ausgegeben werden. — Die Hamburger Commerz- und Discontobank hat die Vermehrung des Actienkapitals um 8,100000 ℳ beschlossen. — Die Norddeutsche Bank in Hamburg hat am 21. August den Tag ihres 25jährigen Bestehens gefeiert.

— Die württembergische Landesgewerbeausstellung in Stuttgart hat durch die Eröffnung der Schulausstellungen in den Räumen der Baugewerkschule einen neuen Anziehungspunkt erhalten. Die Ausstellung der Baugewerkschule wurde am 22., die Landeszeichenausstellung am 25. August eröffnet. Letztere enthält auch ausgeführte Arbeiten der Textilbranche, ausgestellt von den Frauenarbeits-, weiblichen Fortbildungs- und Webschulen, ebenso Modellir-, Gravir-, Ciselirarbeiten, Stein- und Holzornamente der gewerblichen Fortbildungsschulen.

— Die österreichisch-ungarische Zollconferenz wird zu Anfang October in Budapest zusammentreten. Der Appreturverkehr wird zum Januar 1882 nicht aufgehoben werden, sondern es wird ein Uebergangsstadium von 1 bis 1½ Jahren festgesetzt, und es ist für diese Zeit eine Zollerhöhung von 16 bis 20 Fl. in Aussicht genommen. Eine diesbezügliche Vorlage wird gleichzeitig mit der Zolltarifsnovelle beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses eingebracht werden.

Verkehrswesen.

— Der Thüringischen Eisenbahngesellschaft sind für die Abtretung ihres Unternehmens an den Staat folgende Abfindungen angeboten worden: 1) den Stammactien Lit. A. eine feste jährliche Rente von 8⅓ Proc. nebst einer baaren Zuzahlung von 5 ℳ pro Actie zu 300 ℳ; der Umtausch der Actien gegen eine dem genannten Zinssatz entsprechende Anzahl von 4proc. Staatsschuldverschreibungen ist auf den 1. April 1885 bestimmt. 2) Den Stammactien Lit. B. Ser. A. (Gotha-Leinefelder Actien) eine feste jährliche Rente von 4 Proc. sowie vom 1. October 1882 ab der Umtausch ihrer Actien gegen eine dem Nominalbetrag der Actien entsprechende Anzahl von 4proc. Staatsschuldverschreibungen und einer baaren Zuzahlung von 3 ℳ 50 ₰ pro Actie. 3) Den Stammactien Lit. C. (Gera-Eichichter Bahn) der vom 1. October 1882 ab zu bewirkende Umtausch ihrer Actien gegen 4proc. Staatsschuldverschreibungen im Verhältniß von 3 : 8, sodaß also für je acht Actien zu 300 ℳ Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrag von 2100 ℳ gewährt werden; auch die Inhaber dieser Actien erhalten bei dem Umtausch eine baare Zahlung von 2 ℳ 50 ₰ für jede Actie. Eine Erhöhung dieser Offerte wird als ausgeschlossen bezeichnet. Auch die Verstaatlichung der Berlin-Görlitzer, der Märkisch-Posener und der Kottbus-Großenhainer Eisenbahn ist in Aussicht genommen, und es sind die hierauf bezüglichen Angebote bereits ergangen.

— Das Handelsgericht in Wien hat die vom Verwaltungsrath der Mährisch-Schlesischen Centralbahn angebotene Einlösung des 1876er Julicoupons mit 7 Fl. 65 Kr. unter der Bedingung genehmigt, daß die Auszahlung bis 2. Januar 1882 erfolgt. Das Verstaatlichungsübereinkommen sowie das Arrangement bezüglich der Vorrangsbahn wurden verworfen und der Curator angewiesen, in Zukunft die Vertrauensmänner von allen Schritten, die er mit Bezug auf die Bahn zu thun beabsichtigt, in Kenntniß zu setzen. Der Curator wird gegen diese Entscheidung des Handelsgerichts die Berufung einlegen.

— Die am 16. September in dem neuen Gebäude der Deutschen Seewarte in Hamburg zu eröffnende Ausstellung wird eine weitere Bedeutung insofern für die Zukunft und speciell für Hamburg haben, als aus derselben ein Marinemuseum entstehen soll. Seit dem Bestehen der Seewarte ist bereits an einer Sammlung gearbeitet worden, welche die nautischen wissenschaftlichen Instrumente vereinigt, und es ist diese bereits auf eine stattliche Anzahl herangewachsen. Diese Sammlung so zu gestalten, daß darin auch Modelle von Schiffen, Schiffsmaschinen u. s. w. enthalten sind, ist das eifrige Streben der Seewarte. In der Bildung und dem Ausbau jeder Gruppe wird darauf Bedacht genommen, daß auch die in derselben vertretenen Gegenstände in ihrer Geschichte und durch die verschiedenen Stadien der Entwickelung bis zu ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit eine Beleuchtung finden.

Landwirthschaft.

— Am 17. August wurde in Hannover die Versammlung deutscher Forstmänner eröffnet. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Thema: „Ist es mit Rücksicht auf die Thatsache, daß das Waldeigenthum nicht den gleichen gesetzlichen Schutz gegen Angriffe genießt, wie das sonstige Eigenthum, gerechtfertigt, eine Aenderung im Sinne gleichen Rechtsschutzes zu erstreben?“ Es referirten über die wichtige Frage Director Fürst aus

Aschaffenburg und Oberforstmeister Borggreve. Man einigte sich über eine Resolution, die dahin ging, daß das Forststrafwesen vorläufig noch nicht nach dem gemeinen Strafrecht geändert werden könne. Sodann wurde die Organisation der forstlichen Statistik zur Discussion gestellt.

— Die 5. Wanderversammlung des deutschen Gärtnerverbands ist auf den 4. und 5. September nach Halle einberufen. Dr. Paul Sorauer aus Proskau wird einen Vortrag über die Nothwendigkeit und den Nutzen der gärtnerischen Versuchsstationen halten.

— Eine große Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst und Gemüse wird in den Tagen vom 24. bis 27. September d. J. in Würzburg stattfinden, zu deren Beschickung der fränkische Gartenbauverein alle Gärtner, Gartenfreunde und Landwirthe Unterfrankens einladet.

— Der Deutsche Weinbauverein hält den diesjährigen Weinbaucongreß und seine Generalversammlung am 15., 16. und 17. September in Heilbronn ab. Die Tagesordnung enthält eine größere Anzahl höchst interessanter Berathungsgegenstände aus dem Gebiet der Cultur der Reben, der Krankheiten und Feinde derselben, der Weinbehandlung, der Verwerthung der Rückstände u. s. w., für welche berufene Kenner der Weincultur als Referenten aufgestellt sind. Am Schluß der Versammlung wird ein Gang durch die Weinberge über den Wartberg nach Weinsberg zum Besuch der Anstalten der königl. Weinbauschule Gelegenheit geben, die Behandlung der dortigen Weinberge kennen zu lernen. Auch in geselliger Beziehung wird den Besuchern des Weinbaucongresses mancherlei geboten werden, z. B. das Herbstfest des heilbronner Sängkranzes.

— An der Ahr ist die Reblaus aufgetreten. Ein vier Morgen großer Weinberg der Gemeinde Heimersheim der Bürgermeisterei Neuenahr ist von dem unheilbringenden Insect ergriffen. Es erregt dies großes Aufsehen, da Deutschland bisher von diesem Feind der Reben nahezu verschont geblieben war.

— Ueber die in Frankreich bevorstehende Weinernte besagen die Berichte, daß der Regen günstig für den Weinstock war. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wenigstens die Qualität vollkommen sein wird. Was die Quantität anlangt, so erwartet man einen Ertrag von mindestens 35 Mill. Hektoliter. Schwere Schädigung bereitet nach wie vor die Phylloxera der französischen Weincultur.

Sport.

— In der vorigen Woche wurde gleichzeitig am Main wie an der Donau die Starterflagge geschwungen. Der Held des Tags war auch in Frankfurt a. M. Prinz Hatzfeldt, der mit dem 3j. dbr. Hengst Flut, v. Joskin a. d. Flirt, den Waldchenpreis und mit dem 3j. F.-H. Waldchine, v. Savernake a. d. Wilfur, den Staatspreis 3. Kl. heimbrachte. Das Jungfernrennen gewann Baron Oppenheim's 3j. F.-H. Kaiser, das Louisa-Rennen für Zweijährige Graf Nik. Esterházy's dbr. St. Aneroid, das Frankfurter Handicap Mr. Edward's 4j. schw. H. Sombrero, das Tribünenrennen Hrn. Ulrich's 4j. br. H. York, das Verloosungsrennen Hrn. Oehlschläger's 3j. br. St. Ausgabe und endlich die Forsthaus-Steeplechase Lieutenant Pietschke's a. dbr. H. Flobdarz. — Am zweiten Tag gewann Dr. Claus, ein 3j. F.-H., v. Hymenaeus a. d. Waif, im Besitz Mr. Edward's, das Mainrennen. Der harzburger Hengst feierte noch einen zweiten Triumph durch den Sieg seines Sohnes Blue Monkey's, eines 3j. br. H., a. d. Blue Garter, der das wichtige Alexander-Rennen in den Stall des Herzogs v. Ujest trug. Das Merkurrennen für Zweijährige gewann die in Deutschland unüberwindliche Aneroid des Grafen Nik. Esterházy; der Ehrenpreis des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen fiel an G. F. J.'s 3j. F.-St. Monerula, v. Gamecock a. d. Java; der Staatspreis 4. Kl. an Prinz Hatzfeldt's 3j. dbr. H. Flut; das Abschieds-Handicap an Hrn. Dietrich's 3j. br. St. Alma, v. Barometer a. d. Palma, und die Große Frankfurter Steeplechase an Hrn. Schawel's a. br. St. Viclena.

— Die Rennen zu Baden-Baden lieferten folgende Resultate: Verkaufsrennen St. Gb. Bar. Gramm's 5j. br. H. Freitag; Steeplechase-Herrenreiten Graf Wolff-Metternich's a. br. St. Armgard; Steeplechase-Subscriptionsrennen Hrn. Ten Berah's a. schwbr. H. Lohengrin und das Handicap St. Gb. Bar. Gramm's a. F.-St. Ellen Douglas. Mit Ausnahme dieses letzten Rennens war die Betheiligung eine schwache.

— Der erste Tag in Budapest lieferte folgende Resultate: Rennen der Zweijährigen: Graf N. Esterházy's br. St. Pale Royal, v. Buccaneer a. d. Valetta; Budapester Preis desselben 3j. br. H. Landlord, v. Buccaneer a. d. Lancelin; Handicap, 2400 Mtr., Graf Em. Hunyady's 3j. F.-St. Bavenne, v. Buccaneer a. d. Bavonetta; Steeplechase Graf Benczky's 5j. br. St. Miß Rowel v. Labancz a. d. Espérance. Der zweite Tag lieferte folgende Resultate: Totalisatorrennen Kapitän Vielert's 3j. br. St. Donna Christine, v. Wilberforce a. d. Twelfth Cake; Tribünenrennen Graf Bela Zichy's 3j. br. St. Miß Mowbray, v. Buccaneer a. d. Babble; Welter Stakes Graf Sch. Sztaray's 6j. br. St. Tazzert; Verkaufsrennen Prinz Paul Esterházy's 3j. br. St. Palastina; Huldenrennen Graf Gol. Almásy's 3j. F.-St. Lawrenzia; Steeplechase Graf B. Zichy's a. F.-St. Lert (Obit).

— Der Chef der kaiserl. Admiralität hat nach beendigter Inspection des Panzergeschwaders am 25. August im Kieler Hafen für die Besatzungen der Schiffe eine Ruderregatta veranstalten lassen. Als Fahrstraße war den Booten der Weg um das Geschwader herum nach Ellerbeck auf die Fregatte Preußen zu vorgeschrieben, an deren Bord sich General v. Stosch befand. Die Gigs der Commandanten aller Geschwaderschiffe eröffneten die Wettfahrt; als erstes Boot legte die Gig der Grille unter der Preußen mit lauten Hurrahs an. Sodann kamen die Gigs aller ersten Offiziere des Geschwaders an die Reihe; dem Boot des Schiffs Kronprinz fiel dreimal die Palme zu. Den Schluß machte das Wettrudern sämmtlicher Geschwaderkutter. In dieser Abtheilung trug der Kutter Friedrich Karl den Sieg davon.

— In Stettin langte am 23. August der ohlauer Gymnasialruderverein auf einem 43 Fuß langen und 4 Fuß breiten Ruderboot an. Die zehn jungen Leute mit ihrem Führer, Oberlehrer Dr. Lampe, hatten die Fahrt von Ohlau am 15. früh angetreten und die Strecke von Ohlau bis Stettin, eine Entfernung von 60 Meilen, in einer Fahrzeit von 58 Stunden zurückgelegt. Sie haben noch Swinemünde, Misdroy und Heringsdorf besucht und sind dann mit der Eisenbahn zurückgekehrt.

— Der Verein für Geflügelzucht Columbia in Köln veranstaltete am 28. August ein Wettfliegen mit diesjährigen Tauben. Dieselben wurden um 5 Uhr früh zu Andennes bei Namur in Belgien aufgelassen. Die ersten trafen schon vor 7 Uhr in Köln ein. Die ausgesetzten zehn Vereinspreise waren in wenigen Minuten vergeben.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Aus Prof. Hähnel's Atelier in Dresden wird demnächst das kolossale Gypsmodell der Leibniz-Statue hervorgehen, um für Leipzig in Bronze gegossen zu werden, ein trefflich gelungenes Werk, das der Stadt zur hohen Zierde gereichen wird. Mit seiner langen Allongeperrücke steht der große Philosoph sehr stattlich da; in der Hand hält derselbe ein offenes Buch.

— Die Enthüllung des Samuel Heinicke-Denkmals an der Liebigstraße in Leipzig hat am 28. August in Anwesenheit der Lehrer und Zöglinge des dasigen Taubstummeninstituts und von Deputationen der Taubstummeninstitute in Dresden und Berlin stattgefunden. Der Sockel aus rothem Sandstein, welchen eine Bronzebüste Heinicke's schmückt, trägt die Inschrift: Samuel Heinicke, Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, gewidmet von dankbaren Taubstummen und Taubstummenlehrern. (Abbildung des Denkmals s. „Ill. Ztg." Nr. 1815 vom 13. April 1878.)

— Der neue Centralbahnhof in München hat in letzter Zeit einen weitern plastischen Schmuck erhalten. In der mittlern Nische des dritten Portals am Vestibül der Einsteighalle wurde am 12. August das Standbild des Begründers der elektromagnetischen Telegraphie, Karl August Steinheil († als Ministerialrath am 14. September 1870 in München), aufgestellt. Außer diesem befinden sich jetzt an den Portalen des neuen Bahnhofs die Standbilder von Stephenson (Begründer des Eisenbahnwesens) und James Watt (Verbesserer der Dampfmaschine).

— Die Anfertigung des Goethe-Monuments, das in Karlsbad errichtet werden soll, wurde dem Bildhauer Donndorf in Stuttgart übertragen. Die Herstellungskosten werden beiläufig 12,000 ℳ betragen.

— Kaiser-Joseph's-Monumente sind am 21. August in Josephsville und Müglitz in Böhmen unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung feierlich eingeweiht worden.

— Der dem Andenken des verewigten Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie von Oesterreich von der Gemeinde Ischl gewidmete Monumentalbrunnen daselbst wurde am 18. August in Gegenwart der kaiserlichen Familie enthüllt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Am 25. August ist in München das neuhergestellte Gemälde am Isarthor, den „Einzug Kaiser Ludwig's des Baiern nach dem Sieg bei Ampfing in München" darstellend, enthüllt worden. Die Neuherstellung (eine Renovirung der alten Composition Neher's erwies sich als unmöglich) wurde von den Schülern des Prof. W. Lindenschmit, Paul Wagner und Gottfr. Voß, in künstlerisch vollendeter Weise ausgeführt.

— Der Maler Francesco Reinhard in Madrid macht uns auf ein bisjetzt fast ganz unbeachtet gebliebenes Selbstporträt Dürer's von hohem Kunstwerth aufmerksam, welches sich in dem sogen. Saale der Königin Isabella im dortigen Großen Museum befindet und fast genau dieselbe Darstellung wie das jüngst wiederaufgefundene und (in Nr. 1986) von uns reproducirte Dürer-Porträt aus dem Jahre 1493 zeigt. Das mattirte Bild ist 50 Cmtr. hoch und 39 Cmtr. breit und stammt aus dem Jahre 1498. Die Inschrift lautet: „Das malt ich nach meiner Gestalt. Ich war sex und zwanzig Jar alt". Darunter steht nebst dem bekannten Zeichen AD der Name Albrecht Dürer.

— In der Hofglasmalereianstalt von Zettler in München herrscht fortwährend die angestrengteste Thätigkeit, um den aus allen Welttheilen einlaufenden Aufträgen gerecht zu werden. Nachdem die schöne gothische Stadtpfarrkirche in Wasserburg ein prächtiges Chorfenster erhalten, hat die genannte Anstalt kürzlich zwei weitere Fenster, beide nach Compositionen Burkmayer's, an dieselbe abgeliefert. Das eine stellt die Jungfrau Maria dar, wie sie, von Engeln umgeben, aus der Hand des heil. Johannes die Communion empfängt; das zweite zeigt den Englischen Gruß.

Theater und Musik.

— Im frankfurter Stadttheater hat das vieractige Lustspiel von Ferd. Grieben „Kaulquappe der Natur", welches bei der frankfurter Dramenconcurrenz vier der acht Preisrichter zur Prämiirung empfohlen hatten, recht gut gefallen. — Auf derselben Bühne wird im Herbst eine Tragödie des Schriftstellers Ernst v. Wildenbruch, „Der Mennonit" betitelt, zur ersten Aufführung gelangen. Außerdem stehen von neuen Stücken zwei Lustspiele von Graf Baudissin und von Grandjean in Aussicht, von denen das erstere „Am Scheideweg" benannt ist.

— Im Hoftheater in Stuttgart ist für den 3. September die erste Aufführung des Dramas „Kaiser Friedrich Barbarossa" von Christian Grabbe angesetzt.

— In Brünn hat ein neues Lustspiel „Der Gesandte", dessen Autor der dortige Theaterdirector v. Bertalan ist, seiten des Publikums eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

— Das pariser Gaité-Theater brachte bei seiner Wiedereröffnung ein neues Stück zweier junger Autoren: „Le Patriote", Drama in fünf Acten und sieben Bildern von Armand d'Artois und Gérard. Das Schauspiel dreht sich zum Theil um die Person Washington's. Der Erfolg war günstig, namentlich durch einige packende Situationen; doch leidet das Stück mehrfach an unnöthigen Längen.

— Graf Eberhard von Württemberg ist mit der Composition einer Operette beschäftigt, die den Titel „Thilda" führt.

— Wagner's „Tannhäuser" erlebte am 23. August im neuen Opernhaus in Wien die 100. Vorstellung; zugleich sang der Tenorist Labatt an diesem Abend zum 100. mal die Titelrolle, natürlich seine Leistungen an andern Bühnen mit eingerechnet.

— Bei dem am 25. August in Wiesbaden stattgefundenen Preissingen erhielt der frankfurter Lehrerverein den ersten Preis, bestehend in einer von der Deutschen Kaiserin gestifteten Vase und einer Medaille im Werth von 500 ℳ, den zweiten Regensburg, den dritten Köln.

— Die Lortzing'schen Erben hatten die Generalintendantur der königl. Schauspiele in Berlin auf Auszahlung der Tantièmen für die vor 1870 stattgehabten Aufführungen der Lortzing'schen Oper „Zar und Zimmermann" verklagen lassen. Nachdem sie den Proceß in allen Instanzen verloren, hat der Generalintendant v. Hülsen mit Rücksicht auf die Vermögenslage derselben und aus Pietät für Lortzing bei dem Kaiser den Antrag gestellt, den noch lebenden fünf Kindern Lortzing's eine Unterstützung aus dem Ertrag der Lortzing'schen Werke auf der königl. Bühne in Berlin vom 1. Januar 1882 ab auf die Zeitdauer von elf Jahren zu gewähren. Da mit dem Ende des laufenden Jahres die Schutzfrist für die Lortzing'schen Werke überhaupt abgelaufen ist, so entsprechen die erwähnten elf Jahre der streitig gewesenen Zeit. Dem Antrag ist vom Kaiser stattgegeben worden.

— In Hamburg wird Maurice, der Director des Thalia-Theaters, im October sein 50jähriges Jubiläum als Theaterdirector feiern. Eine besondere Festcommission hat zu dem Jubiläum Einladungen versendet. Die Briefe, welche bei der Festcommission einlaufen von Künstlern und Künstlerinnen, literarischen Berühmtheiten, Bühnenverständen rc., werden eine interessante Autographensammlung bilden.

— Den sämmtlichen Directoren der wiener Privattheater ist soeben seiten des Magistrats die Aufforderung zugegangen, daß sie, insofern es mittlerweile noch nicht geschehen sein sollte, sofort die von der betreffenden Commission namhaft gemachten Uebelstände beseitigen und die zum Schutze des Publikums bei Feuersgefahr nothwendigen Vorkehrungen zu treffen haben. Im Hofburgtheater werden gegenwärtig schon die nöthigen Einrichtungen getroffen.

— Das Project, ein ständiges Schauspielhaus in Italien zu gründen, an dem die ersten schauspielerischen Größen des Landes vereint wirken können, gelangt jetzt endlich zur Ausführung. Es hat sich in Rom ein Comité gebildet, welchem große Geldmittel zur Verfügung stehen, und dem es bereits gelungen ist, ein geeignetes Haus zu finden. Vom 1883 ab wird das ständige Theater je sechs Monate im Jahr geöffnet sein.

Presse und Buchhandel.

— Als Centralorgan der Studirenden Deutschlands erscheint vom October d. J. an im Verlag der Mercantilischen Verlagsanstalt in Berlin eine „Studentenzeitung", für welche seitens vieler Docenten und Studirenden kräftigste Unterstützung zugesagt worden ist.

— Eine Zeitung für Nichtpolitiker nennt sich die vom 1. September ab im Verlag von B. Brigl in Berlin erscheinende „Tägliche Rundschau", deren Redaction in den Händen Friedrich v. Bodenstedt's liegt.

— Der bekannte österreichische Schriftsteller Sacher-Masoch läßt vom 1. October ab bei Greßner u. Schramm in Leipzig eine neue Monatsschrift unter dem Titel „Internationale Revue" erscheinen.

— Die Redaction der fortschrittlichen „Altenburger Landeszeitung" hat kürzlich der Herausgeber des „Deutschen Arbeiterkalenders" Hartwig Kohler (H. Kegel) übernommen, welcher gleichzeitig Mitbesitzer geworden ist.

— Am 28. August hat die „Frankfurter Zeitung" die Feier ihres 25jährigen Bestehens begangen.

— Die Ausgabe des „Handbuchs über den preußischen Hof und Staat für das Jahr 1881/82" ist soeben zur Versendung gelangt. Der neue Jahrgang erscheint in etwas größerm Format und etwas kleinerer Schrift als die frühern. Dieser Einrichtung ist es zu danken, daß derselbe trotz nicht unerheblich vermehrten Inhalts doch wesentlich weniger umfangreich und dadurch für den Gebrauch bequemer geworden ist.

— Von der von dem Fürsten N. S. Galitzin herausgegebenen „Allgemeinen Kriegsgeschichte aller Völker und Zeiten" wird in Kürze bei Theodor Kay in Kassel die 3. Abtheilung „Allgemeine Kriegsgeschichte der neuern Zeit" zur Ausgabe gelangen. Der 1. und der 2. Theil bringen die Kriege des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Osteuropa und in Asien (1618 bis 1740).

— Geheimrath C. D. v. Witzleben, Director des Hauptstaatsarchivs in Dresden, hat im Auftrag der königl. Staatsregierung eine Festschrift verfaßt: „Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königreichs Sachsen. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831". Das Werk gelangt am 2. September zur Ausgabe.

— Ein Werk aus dem Nachlaß Arnold Ruge's soll im kommenden Herbst in C. F. Winter's Verlag in Leipzig zur Veröffentlichung kommen. Es ist dies eine „Geschichte unserer Zeit von den Freiheitskriegen bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges".

— Nachdem das große Werk des Generalstabs über den Feldzug von 1870/71 fertiggestellt ist, wird jetzt in der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs ein „Kriegskalender" angefertigt, welcher den Zweck hat, sämmtliche während des Kriegs vorgekommenen Actionen aneinanderzureihen und dabei ausführlich auf die bei denselben betheiligten Commandobehörden und Truppentheile Rücksicht zu nehmen, sodaß eine gedrängte Uebersicht des Feldzugs gegeben und jedermann zugänglich gemacht ist, während der Kalender gleichsam eine Ergänzung des großen Werks bildet.

— Spanische Blätter berichten, König Alfons sei mit der Bearbeitung eines größern militärischen Werks beschäftigt, welches demnächst an die Oeffentlichkeit gelangen soll.

— Bei Chapman and Hall in London erscheint im October der dritte Band der Briefe von Charles Dickens, womit das Werk zum Abschluß gelangt.

— Ein beachtenswerthes Werk ist „Die Statistik der Vereinigten Staaten von Mexico", welche von Emiliano Busto verfaßt und auf Betreiben des mexicanischen Finanzministeriums herausgegeben worden ist. Das drei Bände umfassende Werk wird als einzig zuverlässige Quelle in Bezug auf alle Angaben über mexicanische Verhältnisse bezeichnet.

Der Spielmann.

Ballet von Taglioni mit Musik von Hertel.

Brentano behandelte den Rattenfänger von Hameln in einem Märchen; Gorner führte ihn in einem Ausstattungsstück vor; Wolff widmete ihm ein Epos; Neßler gestaltete ihn zu einer Oper; im Circus taucht er in Pantomimen auf, und zahllose Balladen und Lieder halten die Erinnerung an ihn lebendig. Nunmehr hat sich auch das Ballet des unverwüstlichen Stoffs bemächtigt. Von keinem Geringern als von Théophile Gautier, einem der Häupter der französischen Romantiker, rührt der Entwurf zu diesem Tanzpoëm her, das von dem einfachen deutschen Märchen allerdings nur die typische Figur des Rattenfängers und den localen Hintergrund entlehnt und die Fabel, um sie balletfähig zu machen, gar phantastisch zugestutzt hat.

Die unbenannte Stadt, welche den Schauplatz abgibt, und der man schon aus Dankbarkeit den Namen Hameln hätte lassen sollen, wird wie dieses von den Ratten verheert. Ein Plakat am Rathhause verkündet: „Wer ein Dutzend Ratten abliefert, erhält einen Gulden. 100 Dukaten erhält, wer die Stadt von den Ratten gänzlich befreit." In bewegten Gruppen tauscht das heimgesuchte Volk auf offenem Marktplatz seine Ansichten über die entsetzliche Landplage aus. Ein kecker Rauer verfolgt in zudringlicher Weise die hübsche Tochter des Bürgermeisters. Ihr Geliebter zieht den Degen und spießt die Ratte. Diese Heldenthat gibt ihm den Muth, vor versammelter Gemeinde bei dem strengen Vater um die Hand seiner Angebeteten anzuhalten; mit seinen Bitten vereinigen sich die der Bevölkerung. Aber das Stadt- und Familienoberhaupt verweigert seine Zustimmung und bedroht den nicht ortsansässigen Brautwerber mit der Ausweisung. Dieser abschlägige Bescheid verstimmt die Masse, welche nun in verstärkten Klagen über die Unzulänglichkeit der Vorkehrungen gegen die Rattenplage sich Luft macht. In diesem kritischen Moment ertönt aus der Ferne eine bizarre Melodie; sie kündet das Erscheinen eines Spielmanns an, der sich anheischig macht, um den ausgesetzten Preis die Stadt von dem vierbeinigen Ungeziefer zu befreien. Nach langem Feilschen zahlt man ihm die Hälfte im vorhinein, und er macht sich nun ans Werk. Seiner Violine, die er meisterhaft handhabt, entlockt er seltsam traurige Töne, und von allen Seiten eilen aus den Häusern und Kellern in Schwärmen die gefräßigen Gäste herbei (siehe die Illustration S. 204), die, seinem magischen Einfluß gehorsam, zum Staunen des Volkes sich in den Fluß stürzen, um dort elendiglich zu ertrinken. Die Stadt ist von der Plage befreit, der Retter wird im Triumph zur Obrigkeit geleitet, aber diese verweigert ihm aus jämmerlichem Geiz die Auszahlung der noch ausständigen Hälfte der Prämie. Der entrüstete Kammerjäger droht mit fürchterlicher Rache. Diese soll nicht lange auf sich warten lassen. Während das Volk ein Freudenfest feiert, ertönt abermals die Zaubergeige: die Paare

Scene aus dem neuen Ballet „Der Spielmann" von Forster. Nach der Aufführung im wiener Opernhause gezeichnet von W. Gause.

lösen sich auf, und die Geschlechter sondern sich in zwei Gruppen. Der Rattenfänger jagt jetzt ein edles Wild: sein Geigenspiel lockt ein Mädchen nach dem andern zum Brunnen und zwingt sie, nacheinander in die Tiefe zu springen. Vergebens bietet man ihm Geld an, und vergebens kämpft der verzweifelte Hermann, der seine Geliebte in den Brunnen stürzen sieht, mit dem Zauberer.

Mit dem Brunnen hat es eine eigene Bewandtniß: er bildet den Luftschacht des „grünen Reichs“, einer wunderbar herrlichen Gegend, wie sie die Phantasie eines großen Meisters der Renaissance nicht funkelnder und prächtiger träumen kann. Hier herrscht der Spielmann als Gebieter, und hier verheißt er der Bürgermeisterstochter, die er durch die Ausbreitung seiner Reichthümer und Herrlichkeiten zur Gegenliebe zu stimmen hofft, sie zu seiner Gemahlin zu machen. Regina bewahrt ihrem oberirdischen Geliebten die Treue, und dieser ist ihrer würdig, denn er läßt sich in den geheimnißvollen Brunnen herab, wo ihm zwar seine Angebetete, aber nicht der Herrscher des gleißenden grünen Reichs einen guten Empfang bereitet. Der Bürgermeister kommt auch, und zwar auf einem bequemen Fahrstuhl, zu seinen weiblichen Gemeinde- und Familienangehörigen herabgefahren und ist nicht abgeneigt, dem Zauberer seine Tochter zur Ehe zu geben; aber diese will von ihrem Hermann nicht lassen. Von so viel Treue und Liebe gerührt, wird endlich auch der Herr des grünen Reichs zur Milde gestimmt. Er lüftet sein Incognito: hinter der Maske des Spielmanns und Rattenfängers steckte kein anderer als Hunold, der angestammte Fürst des Städtchens, dessen Bewohner ihn auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines Volksaufstands von seinem Miniaturthron vertrieben hatten. Er nutzte seine erzwungene Muße, um sich in der Zauberei und im Violinspiel zu vervollkommnen, machte sich zum Herrn des grünen Reichs und strafte seine ungetreuen Unterthanen mit der Rattenplage. Das republikanische Element hatte im Städtchen keine tiefen Wurzeln getrieben; die Unterthanentreue kommt neuerdings zum Durchbruch. Volk und Fürst versöhnen sich, und Hunold vertauscht, was nicht für seinen guten Geschmack spricht, die Herrschaft über das unvergleichliche Reich mit dem Throne seiner Väter.

Wer an das Libretto den kritischen Maßstab legen will, der verdirbt sich ohne zwingende Nothwendigkeit den Genuß des wunderbar ausgestatteten Ballets, zu dem ein vielversprechender junger Componist eine reizende Musik geschrieben hat. Wenn dieser die Hoffnungen rechtfertigt, welche sein originelles und frisches Talent verheißt, dann wird der Name Forster bald einen hellen Klang erlangen. Beiläufig sei noch erwähnt, daß der jugendliche Tonmeister auf astronomischem Gebiet hervorragende Leistungen als Entdecker und Erfinder aufzuweisen hat.

Werner Siemens.

Dr. Werner Siemens.

Es ist ein bemerkenswerther Zufall, daß wenige Wochen vor der hundertjährigen Wiederkehr des Tages, an welchem der bahnbrechende Geist, Georg Stephenson, geboren war, in unmittelbarer Nähe der deutschen Reichshauptstadt eine Eisenbahn eröffnet wurde, welche die Dampftriebkraft von den Schienen durch unendlich raschere elektrische verdrängt, das Zeitalter des Dampfes seinem Ende zuführt und den Beginn eines neuen Zeitalters, das der Electricität, in nahe Aussicht stellt. Sicherlich steht diese nur

Amerikanische Skizzen: Annoncenwagen in Newyork. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot.

2½ Kilometr. lange Eisenbahn einer großen Zukunft entgegen, und die Deutschen können mit Stolz auf deren genialen Schöpfer, Dr. Werner Siemens, blicken, welcher schon längst als Meister auf allen Gebieten der Technik anerkannt und bewundert wurde und den deutschen Erfindungsgeist wiederholt zu hohen Ehren gebracht hat.

Ernst Werner Siemens' Geburtstag fällt auf den 13. December des Jahrs 1816, und der Ort, wo seine Wiege gestanden, ist Lenthe bei Hannover. Nachdem er seine erste Erziehung im elterlichen Hause auf der Domäne Mezendorf im Fürstenthum Ratzeburg durch Hauslehrer erhalten hatte, kam er auf das Gymnasium zu Lübeck, nach dessen Absolvirung er freiwillig in die preußische Artillerie eintrat. Drei Jahre lang besuchte er die Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin, die er mit dem Rang eines Artillerieoffiziers verließ. Nach Magdeburg und Wittenberg, zur Feuerwerksabtheilung in Spandau und darauf zur Artilleriewerkstatt nach Berlin commandirt, beschäftigte sich der junge Offizier eifrig mit naturwissenschaftlichen Studien, deren Ergebnisse die Patente waren, die er in Preußen auf den Differentialregulator und auf eine Methode, Gold und Silber galvanoplastisch niederzuschlagen, erhielt. Im Jahr 1846 bekam er ein Patent auf den von ihm erfundenen Zeiger und Drucktelegraphen mit Selbstunterbrechung, zu dessen Ausführung er sich mit dem Mechaniker Halske verband. Als Mitglied der Commission, welche unter General v. Etzel im Jahr 1847 eingesetzt wurde, um die Frage des Ersatzes der optischen Telegraphen durch elektrische zu studiren, schlug Siemens die Anwendung der mit Guttapercha isolirten Leitungen vor und construirte die Preßmaschine, welche noch jetzt zur Herstellung der unterseeischen und unterirdischen Leitungen dient. Das Jahr 1848 führte auch ihn in den Krieg gegen Dänemark, in welchem der geniale Artillerieoffizier vorzügliche Dienste leistete, indem er mit seinem Schwager, Prof. Himly in Kiel, die ersten unterseeischen Minen, jetzt Torpedos genannt, im Kieler Hafen mit Hülfe solcher mit Guttapercha isolirter Leitungen legte und kurze Zeit darauf als Commandant der Festung Friedrichsort im Herzogthum Schleswig die großen Batterien zum Schutz des Eckernförder Hafens erbaute. Im Herbst desselben Jahres wurde ihm die Leitung des Baues der ersten großen Telegraphenlinien in Deutschland von Berlin nach Frankfurt a. M. und Aachen übertragen, von denen die erstere bereits im Januar des folgenden Jahrs vollendet war und noch die Kaiserwahl nach Berlin telegraphiren konnte. Die Berlin-Frankfurter Linie ward von Berlin bis Eisenach unterirdisch und von da bis Frankfurt oberirdisch geführt, und es ist bei diesem letztern Stück zuerst die Isolirung der Befestigungspunkte der Leitung durch Glockenisolatoren von Siemens in Anwendung gebracht worden.

Im Frühjahr 1849 nahm Werner Siemens seinen Abschied, um sich, seiner Neigung entsprechend, ganz der mit Halske begründeten Telegraphenbauanstalt zu widmen, welcher seine große Erfindungsgabe und sein rastloser Forschungstrieb sowie die hervorragende Thätigkeit Halske's als Mechaniker bald einen europäischen Ruf gaben. Seitdem hat sich die Anstalt zu einer großartigen Fabrik erweitert, aus welcher die wichtigsten Verbesserungen und Entdeckungen hervorgegangen sind. Siemens' wesentlichste Verdienste sind: die Entdeckung der Flaschenladung der unterirdischen und unterseeischen Leitungen und die Erforschung der Gesetze derselben, die Methode zur Bestimmung der Lage von Beschädigungen unterirdischer Leitungen, die Untersuchungsmethode isolirter Drähte, die Untersuchungen über die Einwirkung des Lichts auf die Leitungsfähigkeit des Selens und die damit begründete Construction eines Selen-Photometers (Lichtmessers), ferner das System der selbstthätigen Zeiger- und Typendrucktelegraphen, die Translation beim Morse-Telegraphen, die elektro-magnetischen Gegensprecher, die magneto-elektrischen Zeigertelegraphen, die polarisirten Morse-Telegraphen, die mechanisch oder automatisch arbeitenden Schreibtelegraphen, die elektrischen Magnetinductoren, die elektrischen Wasserstandzeiger, die dynamoelektrische Maschine, die Abstimmtelegraphen und die elektrischen Distanzmesser. Doch auch nichtelektrische wichtige Apparate verdanken Siemens und der von ihm gegründeten Anstalt ihre Entstehung; z. B. der berühmte Alkoholmeßapparat, welcher nicht nur die Menge des Spiritus, welcher ihn durchfließt, sondern auch die Menge des absoluten Alkohols, welcher in demselben enthalten war, fortlaufend nachweist und aufzeichnet.

Gleichzeitig führte die Firma Siemens u. Halske große Telegraphenbauten im In- und Ausland aus; sie etablirte Zweiggeschäfte in London, St. Petersburg und an andern Orten, welche unter der Leitung von Werner's Brüdern, William Siemens in London und Karl Siemens in St. Petersburg, die als Theilhaber in die Firma eintraten, zu großer Bedeutung gelangten. Das petersburger Geschäft unter der Firma Siemens u. Halske hat das erste große Telegraphennetz durch ganz Rußland gebaut und zwölf Jahre lang auch technisch geleitet, während die londoner Firma Siemens Brothers unter der Leitung des durch bedeutende eigene Erfindung in England zu hohem Ansehen und Ehren gelangten C. William Siemens, namentlich durch ihre großartigen Kabelunternehmungen, sich besonders hervorgethan hat. Und als ob der Erfindungsgeist der Familie Siemens eigen wäre, hat ein vierter Bruder, Friedrich Siemens, gegenwärtig Besitzer großer Glashütten in Dresden und Böhmen, durch Erfindung und Ausbildung der sogen. Regenerativöfen in Gemeinschaft mit William Siemens von sich sprechen gemacht. Ein fünfter (1868 gestorbener) Bruder Walter Siemens eröffnete in Tiflis mit Werner und Karl Siemens Kupfer- und Kobaltbergwerke und leitete den Bau der Telegraphenlinie von London durch Norddeutschland, Rußland und Persien nach Indien. — In gleicher Weise wie als Techniker zeichnete sich Werner Siemens als Gelehrter und Naturforscher aus. Seine wissenschaftlichen Leistungen, die er in zahlreichen Aufsätzen niedergelegt hat, fanden durch Promovirung zum Doctor honoris causa durch die berliner Universität sowie durch seine Aufnahme in die berliner königl. Akademie der Wissenschaften (das erste mal, daß einem Techniker diese Ehre widerfuhr) ihre wohlverdiente Anerkennung. Auch parlamentarisch war Werner Siemens als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses mehrere Jahre thätig, und obgleich er 1867 sein Mandat niederlegte, nahm er doch stets lebhaftes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten. So verdankt seiner Anregung der Patentschutzverein, dessen Vorsitzender er stets war, seine Begründung; sein und des von ihm begründeten Vereins Verdienst ist es namentlich, daß das lange als Bedürfniß empfundene deutsche Patentgesetz zu Stande kam. Nach dessen Erlaß wurde er zum Mitglied des Patentamts und vor einem Jahr zum kaiserl. Geh. Regierungsrath ernannt.

Bei der rastlosen Thätigkeit Siemens' kann sich die Welt noch auf so manche heil- und segenbringende Schöpfung dieses erleuchteten Forschergeistes gefaßt machen. Doch schon heute finden wir ihn obenanstehend in der Ruhmeshalle des Vaterlandes, und in dem Ehrentempel der Wissenschaft strahlt uns hell sein Name entgegen.

Amerikanische Skizzen.

Annoncenwagen in Newyork.

D. Bei der gewaltigen territorialen Ausdehnung der Vereinigten Staaten, deren Gebiet bekanntlich dem Flächeninhalt von ganz Europa nahezu gleichkommt, tragen die einzelnen Staaten, Territorien und Städte trotz der nationalen Einheit des Landes nicht selten einen wesentlich verschiedenen Charakter. Dies gilt namentlich von der großen Mehrzahl der bedeutendern Städte des Nordens und des Südens der Union. Während z. B. die Häuser der Straßen von Neworleans sich vielfach durch schöne und malerische Balkone auszeichnen, auf denen tropische Ziergewächse und Schlingpflanzen sich befinden, tragen die Gebäude der Geschäftsstraßen von Newyork große marktschreierische Anzeigen, grellbemalte Schilder und Rieseninschriften, die ganze Häuserfronten bedecken. Allein hiermit ist dem Geschäftssinn des nordischen und nordöstlichen Yankee nicht Genüge gethan; er steigt mit seinem Reclamenwesen auf die Straßen selbst herab und weiß in jeder nur erdenklichen Weise das Publikum auf seine Waaren und Geschäftsartikel aufmerksam zu machen. So zeigt das beigegebene Bild neben dem stets mobilen Zeitungsjungen einen Mann, der auf der Brust und auf dem Rücken Schilder trägt, auf denen feines Weißzeug angepriesen wird; in der Mitte der Straße aber fährt ein von vier auffallend geschmückten Pferden gezogener Annoncenwagen, welcher alle möglichen Gegenstände, wie Pillen, Pflaster, Magenbitters, Liqueure u. s. w., dem Publikum anempfiehlt. Hunderte gehen vorüber, ohne den Wagen nur eines Blicks zu würdigen. So mancher andere liest aber doch die Annoncen und wird früher oder später vielleicht einmal Käufer der angepriesenen Gegenstände. Der Amerikaner kennt die große Macht der Reclame, und keine Ausgabe ist ihm dafür zu groß. Welche beträchtlichen Summen auf die Straßenplakate in Newyork verwandt werden, ist noch nicht berechnet worden. Für Inserate, welche die Beilagen des „Herald" und anderer großer Blätter Newyorks füllen, werden nach einer Mittheilung der „Anglo-American Times" jährlich über 20 Mill. M verausgabt.

Deutsche Redensarten.

27. Zu guter letzt.

Das Zeitwort letzen hat in seinen ältesten Formen nur die Bedeutung: zurückstehen machen, hindern. Später, vom Mittelhochdeutschen an, hat sich die Bedeutung nach zwei Richtungen weiter entwickelt; es heißt zunächst: einen hintanbringen, schädigen, und diese Bedeutung hat es in unserm „verletzen" behalten, sodann aber auch zurückstehen machen, zum Ende, zum Abschied bringen. Da das Abschiednehmen oft in feierlicher Weise durch Verabreichung eines gemeinsamen Trunkes oder eines Mahls geschah, so nahm letzen die Bedeutung an: jemand zum Abschied mit Speise und Trank erquicken; später fiel auch die Beziehung auf den Abschied weg, man letzte sich zu jeder Zeit an einem Glase guten Weins. In Goethe's „Hermann und Dorothea" heißt es:

„Und die Wöchnerin trank mit den Töchtern, so trank der Richter,
Alle waren geletzt und lobten das herrliche Wasser."

Endlich schwand auch die Beziehung auf Speise und Trank; man letzte sich an einer schönen Gegend, an einem schönen Bilde. An Lavater schreibt Goethe: „Ich habe mich in Nachtdämmer geletzt und denke an dich."

Das von diesem Zeitwort abgeleitete Hauptwort „die Letze" hat eine ähnliche Entwickelung seiner Bedeutungen durchgemacht; es bedeutet zunächst Ende, dann Abschied, endlich was zum Abschied gegeben wird, sei es ein Gruß, Essen und Trinken oder ein Geschenk. Luther schreibt: „Da Christi geburt nahe komen war, hatten die Juden schier nichts mehr von irem königreich, Herodes war die letze." Im Sinne von Abschied gebraucht Christian Weise das Wort:

„Inmittelst da wir uns zur letze scheiden müssen,
So mag ein solches Wort aus unserer Feder fließen."

Luther nennt auch den Segen, den Jakob seinen Söhnen vor seinem Tode gibt, die Letze. In Fischart's „Glückhaftem Schiff" wird erzählt, wie die züricher Schützen sich zum Aufbruch von Straßburg rüsten. Die Straßburger beschenken sie zum Abschied noch mit Atlasfähnlein, die an die Fahnen zu hängen sind, und dann heißt es weiter:

„Nach diesem nam die Gselschaft vrlaub
Und aufs Ammeisters Stub gleich kam
Und da die Letz mit inen aß
Und keiner Freuntlichkeit vergaß."

Nach dem Mahle geleiten viele Straßburger die Züricher bis vor die Stadt hinaus:

„Und als sie bei die Werkbruck kamen,
Die Herren da jr Urlaub namen
Mit überreichung Wein und Brot,
Welchs man jn inn die Wägen bot,
Da ging die rechte letz erst an."

Thomas Platter erzählt in seiner Selbstbiographie, die, bevor er mit seinem Bacchanten und etlichen andern Schülern von Dresden wegzieht, nebst etlichen andern Buben vom Schulmeister ausgesandt wird, Gänse zu stehlen; „wir brachten (...) vom, die verzehrten die Bacchanten mit dem schulmeister (letz)."

Die „Letzi" in der Bedeutung Abschiedsgeschenk, Abschiedsschmaus ist ein altes schweizerisches Wort. Schon in Wurstisens „Basler Chronik" heißt es: „Sie hinterließen den Zünften (...) Letzinen, welche die bürgerschaft nach ihrer heimfart mit einander verzehrt." Eine Abschiedspredigt heißt noch heute in der Schweiz Letzipredigt.

Etwas zur Letze = als Andenken bieten ist eine Formel, die besonders in den deutschen Volksliedern häufig wiederkehrt, z. B.:

„Läßt du mir nichts zur Letze,
Mein feins brauns Meidelein,
Das mich die weil ergetze,
So ich von dir muß sein?"

Auch der Ausdruck: „zu guter Letze" kam oft vor. Eine der jüngsten Anwendungen desselben in der Schriftsprache ist wol die bei Wieland:

„Wie sie zu guter Letze
Den goldenen Becher mir bot."

Als man das Wort „Letze" nicht mehr verstand, trat eine Vermengung mit dem Superlativ „letzte" ein. Man sagte „zu guter letzt" in dem Sinne: zum guten Schluß, wobei Erwartung an (...) noch, ohne dabei sich der alten Sitte des Abschiedsschmauses (...) nur noch zu erinnern.

Wenn thüringer Knaben bei dem Spiel: „Letzen (nämlich den letzten Schlag beim Nachhausegehen) geben" durch den Ruf: „der Schinder gibt die letzte" ihre Ehre zu retten suchen, sobald sie einen empfangenen Schlag nicht mehr zurückgeben können und also den „letzten" behalten müssen, so scheint auch hier gemeint zu sein: der Schinder, der Henker verabreicht vor der Hinrichtung noch eine Mahlzeit, eine „Letze", die sogen. Henkersmahlzeit.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Mittelalterliche Siegeltypen.

1. Siegel der Stadt Havelberg.

Noch kürzlich hat ein großer Gelehrter und Numismatiker, der aber nur das Studium antiker Münzen als eine eines gelehrten Mannes würdige Beschäftigung anerkennt, den Ausspruch gethan, daß die Kenntnißnahme der Darstellungen auf mittelalterlichen Siegeln identisch sei mit „heraldischer Spielerei". Als Entgegnung bringen wir nachstehend hier zwei solcher Darstellungen, die beweisen mögen, daß man recht interessante Dinge aus den Siegeln des Mittelalters lernen kann.

Die nachstehende Abbildung gibt von dem ältesten Siegel der Stadt Havelberg aus dem 13. Jahrhundert in der Größe des Originals eine Ansicht des ältesten Doms von Havelberg wieder. Die Zeichnung ist durchaus genau, und jeder Unbefangene wird sich überzeugen müssen, daß diese Graveurarbeit die untergegangene Architektur besser überliefert, als es etwa eine alte Miniaturmalerei gethan haben könnte. Die von vier runden Thürmen flankirte, flachgedeckte Basilika mit zwei niedrigern Seitenschiffen und halbrundförmiger Apsis, die sich hier präsentirt, stammte zwar nicht aus der Zeit der Gründung des Bisthums (946), aber doch wol schon aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und wurde bereits um 1270 in die gothische Gewölbekirche umgebaut, die, mancherlei Alterthümer und Kunstschätze enthaltend, noch heutzutage steht. Daß der brandenburgische Adler über dem Dome schwebt, wird die Architekten nicht weiter irritiren.

Briefwechsel.

E. v. B. in Alt-Ruppin. — Der abgebildete Leichenconduct bezieht sich sicherlich auf einen Grafen von Waldenslew (...). Kopfstimmen (...) Christian V. von Dänemark, der 1799 starb. Wir hoffen aber, Ihnen eine noch genauere Bestimmung der Person bringen zu können.

Dr. K. S. in Regnitz. — Der Medaillenstempel, dessen Abdruck Sie uns eingesandt, bezieht sich wahrscheinlicher — und wir bitten daher unsere neuliche Erklärung zu berichtigen — auf den Kaufherrn Hans (...) in Venedig, dessen Sohn Christoph 1460 die Grafschaft Ortenburg in Kärnten aus dem Nachlaß des letzten Grafen von Salamanca-Ortenburg kaufte, 1467 Cardinal wurde und 1469 starb. Mit dieser Zeitperiode stimmt auch das Kostüm des Brustbildes.

L. G. in Koburg. — Das Siegel stammt von dem Herzog Albrecht von Sachsen, dem Stifter der Albertinischen Linie (Regierungszeit 1464 bis 1500). Historischen Werth hat dasselbe nicht.

Polytechnische Mittheilungen.

Automatischer Gleisprüfer. — Eine wichtige Verbesserung im Eisenbahnwesen gelangte bei der ihres vorzüglichen technischen Betriebs wegen berühmten Pennsylvania-Eisenbahn in Amerika in Gestalt eines automatischen Gleisprüfers zur Einführung, der auch wol bei den europäischen Bahnen zu empfehlen wäre. Dieselbe besteht der Hauptsache nach aus einem Eisenbahnwagen, der von Zeit zu Zeit den Zügen angehängt wird und durch ein ziemlich einfaches Hebelwerk in Verbindung mit Indicatoren alle Unregelmäßigkeiten verzeichnet, denen die Räder dieses Prüfwagens während ihres Laufes begegnen. Die Indicatoren befinden sich auf dem Waggon selbst. Jeder Mangel an den Verbindungsstellen der Schienen, die Abweichungen von der normalen Gleisweite, die Hebungen und Senkungen einzelner Stücke des Oberbaues u. s. w. werden auf das genaueste registrirt, was auf so großen Strecken wie jene, welche die Pennsylvania-Bahn innehat, durch den Bahnmeister und seine Unterbeamten nur durch vielwöchentliche Arbeit und Mühe geschehen kann, wobei die Genauigkeit des Apparats nicht erreicht wäre. — Neben dem Gleisprüfer wurde auf der genannten Bahn auch ein Schnelligkeitsmesser eingeführt, welcher genau die Dauer

der einzelnen Aufenthalte in den Stationen und die Schnelligkeit des Zugs an jedem Punkt der ganzen Fahrt verzeichnet.

Unter dem Namen „Le Tour du Monde“ hat H. Backhaus in Leipzig, Grimmaische Straße, ein Reisenecessaire in den Handel gebracht, das, auf einen möglichst kleinen Raum (21 Cmtr. lang, 12 Cmtr. breit und 9 Cmtr. hoch) zusammengedrängt und daher überall leicht unterzubringen, die am hauptsächlichsten auf einer Reise benöthigten Gegenstände enthält und Touristen, Offizieren, Handlungsreisenden u. s. w. empfohlen zu werden verdient. Eine Haarbürste mit Spiegel, Kleiderbürste, Hutbürste, Frisirkamm, zwei Zahnbürsten, Nagelbürste, Seifendose mit Rasirpinsel, Ohrschwamm, Cürlechel, Zahnstecher und Nagelfeile, alles in vorzüglichster Qualität, bilden den Inhalt des elegant und solid gearbeiteten Necessaires. Der Preis beträgt für dasselbe in braunpolirtem Holz 22, in hellpolirtem 25 ℳ.

Fig. 1.

Fig. 2.
Reisenecessaire.

Heuwing's Copirrad. — In zahlreichen höhern Fachschulen für weibliche Handarbeit ist gegenwärtig Heuwing's patentirtes Copirrad eingeführt, das auch als Requisit für den Familientisch Beachtung zu finden geeignet ist. Dieses neue Instrument, welches von Franz Jos. Hoch in Köln a. Rh., Riesenstraße 10, zum Preis von 1 ℳ geliefert wird, dient zur Herstellung der Copien von Schnittmustern aus Modejournalen ꝛc., und zwar ist man mittels desselben im Stande, je nach der Stärke des untergelegten Papiers 5 bis 10 Muster auf einmal deutlich zu copiren. Ein wichtiger Vorzug des Heuwing'schen Copirrads ist der, daß durch dasselbe nicht, wie dies häufig bei andern derartigen Vorrichtungen geschieht, das Original zerrissen wird, und daß auch die kleinste Ecke beschrieben werden kann.

Arndt's Kaffeeaufgußmaschine. — Ein wie beliebtes Genußmittel der Kaffee nicht nur seines Wohlgeschmacks, sondern auch seiner auf Verdauung und Nervensystem anregend wirkenden Eigenschaften wegen für alle Volksklassen geworden ist, so sind doch in der Bereitung desselben, trotz der für diesen Zweck erfundenen zum Theil vortrefflichen Apparate, im allgemeinen wenige Fortschritte gemacht worden. Eine wohlfeile, bequem zu handhabende und leicht zu reinigende Aufgußmaschine, mittels deren die werthvollen Bestandtheile des Kaffeepulvers auf rationelle Weise ausgenutzt werden, wird jetzt von der Firma Bernhard Ebeling in Bremen in den Handel gebracht. Die aus starkem Weißblech hergestellte Maschine besteht, wie die Abbildung zeigt, aus drei Theilen: dem zur Aufnahme des kochenden Wassers bestimmten Raum a, dem von diesem durch einen siebartigen Schraubeneinsatz getrennten, als Behälter für den gemahlenen Kaffee dienenden Raum b und der unterhalb des Filterbodens befestigten Kapsel c, welche den etwa durch den erstern hindurchgegangenen Kaffeesatz zurückhält und zugleich als Gemäß für die erforderliche Menge Kaffeebohnen dient. Durch die angemessene Dauer der Filtration (ca. 10 Minuten) werden dem Kaffeepulver nur die der Gesundheit zuträglichen Stoffe entzogen. Der Preis dieser Aufgußmaschine variirt, den für 2 bis 12 Tassen berechneten Größen entsprechend, von ℳ 1,40 bis ℳ 2,75.

a
b
c

Arndt's Kaffeeaufgußmaschine.

Verstellbarer und zusammenlegbarer Schreib-, Zeichen- und Wirthschaftstisch. — Eine der durch compendiöse Einrichtung und vielseitige Anwendbarkeit ausgezeichneten Leistungen der heutigen Möbelindustrie stellt der dem Erfinder und Fabrikanten F. A. Richter in Görlitz, Handwerk 14, patentirte Universaltisch dar, den unsere Abbildung in zusammengelegtem Zustand als Tisch und als Schreibtisch zeigt. Die geringe Rauminanspruchnahme des außer Gebrauch befindlichen Tisches ist in einfacher Weise dadurch erreicht, daß sämmtliche Theile desselben in die gleiche Ebene zu liegen kommen. Ein einziger Griff genügt, nachdem die Schrauben gelöst sind, um den mit gekreuzten Füßen versehenen Tisch aufzustellen, dessen quadratische Platte in mehr oder minder geneigter Lage für graphische Arbeiten irgendwelcher Art, in horizontaler Lage für allerlei wirthschaftliche Zwecke benutzt werden kann. Für den Schreibenden, Zeichnenden oder Malenden ist an der Rückseite der Platte eine zur Aufnahme der Vorlage dienende Vorrichtung angebracht; in die Platte selbst ist ein Tintenfaß eingelassen, das dem Schreibenden bequem zur Hand ist und durch Schließen der Klappe des Schreibfachs geschlossen wird. Bei dem durch Anziehen der Schrauben bewirkten Zusammenlegen des Tisches bildet die Platte den Deckel eines zur Aufbewahrung von Büchern, Zeichnungen ꝛc. bestimmten Behälters, dessen Wandungen durch die alsdann gleichlaufenden Füße und die dieselben verbindenden Bretter hergestellt sind. Durch beliebig höhere oder tiefere Stellung der Platte, mittels deren der Tisch jeder Körpergröße angepaßt werden kann, ist für den Arbeitenden der Bedingung einer angemessenen Sehweite und normalen Körperhaltung entsprochen. Bei aller Rücksicht auf geringen Raumbedarf und leichte Transportabilität ist die Construction des Tisches doch vollkommen stabil gehalten, wie derselbe auch durch geschmackvolle und zugleich solide Ausführung ebensowol den Forderungen der Eleganz wie denen der praktischen Nothwendigkeit genügt.

Verstellbarer und zusammenlegbarer Schreib-, Zeichen- und Wirthschaftstisch.

Schach.

Aufgabe № 1796.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von Albert Randers in Wien.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A B C D E F G H

Weiß.

Auflösungen.

№ 1790.
Von H. Tivendell.

Weiß.	Schwarz.
1) B. A 7 — B 6	1) K. E 6 — F 5
2) D. G 1 — G 8	2) K. F 5 — E 4
3) T. G 6 — C 6	3) Beliebig
4) T. C 6 — C 2, G 4 †	

Eingesandt von Merenikly in Wien, C. Auß in Klausthal, Schachclub Anderssen in Chemnitz, C. Meyer in Herford, M. Kürschner in Nürnberg, A. Kuschel in Zürich.

Eine zweite Lösung 1) S. B 1, 2) S. D 2, 3) F 2 — F 4, die sich durch zwecklose Steine als Nebenlösung kennzeichnet, wurde angegeben von H. Toscani in Prag, Merenikly in Wien, Wittenberg in Breslau, Kirch in Schaglot, A. Horna in Aachen, Frhr. v. Kleinberg in Graz, W. v. Raberg in Zeitbuch, F. Unterbinger in Brünn, M. Kürschner in Nürnberg, Schachclub in Iglau, Fr. Heimann in Elberfeld, Strodzki in Kreuzburg, A. Kuschel in Zürich.

№ 1791.
Von G. Gold.

Weiß.	Schwarz.
1) T. H 4 — F 4	1) L. G 3 — E 5:
2) T. F 4 — D 4 †	2) Beliebig
3) T. D 6 — B 4, F 4, D 3 †.	

Zieht Schwarz 1) K. E 5:, so folgt 2) D. F 4 †, oder 1) K. C 4 oder C 3 — C 2, dann 2) T. F 4 †, oder 1) L. C 5 — E 3:, 2) T. E 4 † u. s. w.

Eingesandt von H. Toscani in Prag, Schachclub Anderssen in Chemnitz, M. Gesmann in Aschersleben, C. Meyer in Herford, Frhr. v. Kleinberg in Graz, Schachverein Anderssen in Frankfurt a. M., Merenikly in Wien, M. Kürschner in Nürnberg, G. H. in Krefeld, F. Stiegel in Berlin, Schachclub in Iglau, W. Heimann in Elberfeld, A. Horna in Köln, C. Auß in Klausthal, Fr. C. Bernke in Grimma, A. Kuschel in Zürich, Kl. in Schaglot, R. Färber in Weimar, J. Gröbner in Kempten, Strodzki in Kreuzburg.

Briefwechsel.

A. W. in Frankfurt a. M. — Vielleicht genügt Ihnen Dufresne und Zukertort's „Großes Schachhandbuch“, 2. Aufl., Berlin 1873. Die Aufstellung einer allgemeinen Regel, um für jeden Bauernzug den besten Gegenzug zu ermitteln, gehört in das Gebiet unbeantwortbarer Fragen.

O. R. in Fulda. — In guten Problemen kommen überflüssige Steine, seien es Offiziere oder Bauern, nicht vor. Finden sich aber solche dennoch, dann ist entweder die Aufgabe oder die gefundene Lösung unrichtig.

Witterungsnachrichten.

Am 17. August zog über Trachenberg bei starkem Regenwetter eine Windhose und verursachte große Zerstörungen. Von vielen Häusern wurden die Bedachungen arg beschädigt, Scheunen umgeworfen, Fenster durch die herumfliegenden Dachstücke zertrümmert. Eine große Anzahl der stärksten Bäume wurde theils mit den Wurzeln herausgerissen, theils umgebogen.

Am 21. August haben sehr schwere Gewitter, welche von Sturm und Hagel begleitet waren, einen großen Theil von Mittel- und Süddeutschland, insbesondere das Königreich Sachsen, betroffen. Ueber dem dresdener Thalkessel entlud sich ein heftiger Gewitterregen, der namentlich durch Ueberschwemmung in der Oppelvorstadt erheblichen Schaden anrichtete. Noch viel bedeutender waren die Verwüstungen in der Gegend von Pirna und im Müglitzgrund, wo sich ein Hagelschlag der heftigsten Art entlud. In Pirna stürzte der Regen wolkenbruchartig herab, und der Hagel zerschlug eine Menge Fenster. In ähnlicher Weise sind Kleinsedlitz, Dohna, Mügeln und andere Orte jener Gegend heimgesucht. Im Plauenschen Grund bei Dresden hat der Sturm in verheerender Weise gehaust, die stärksten Bäume entwurzelt, Häuser beschädigt. Auch in Bautzen, Frankenberg, Hainichen und Freiberg ist das Unwetter verheerend aufgetreten. Aus dem Vogtland kommen gleichfalls Unglücksberichte. Die Gegend von Treuen wurde von Hagelschlag verheerend heimgesucht. In Markneukirchen hat eine Windhose, welche die Stadt von West nach Ost durchraste, entsetzliche Verheerungen angerichtet. Eine Anzahl Häuser, die in der Nähe der Stadt liegende Papiermühle sowie die städtische Badeanstalt wurden vollständig abgedeckt. Von einigen Fabriken stürzten die hohen Dampfessen herab, am Bahnhof wurden die Güterboden zertrümmert, den traurigsten Anblick aber gewährten die in großer Anzahl abgebrochenen oder zersplitterten Bäume. Der Schaden an Gebäuden allein wird auf mehr als 100,000 ℳ geschätzt. — Auch über Ohlau in Schlesien ist am 21. eine Windhose gezogen, welche beide Kuppeln des evangelischen Kirchthurms abhob und auf den Marktplatz schleuderte, ferner an Dächern, Häusern und Zäunen erheblichen Schaden anrichtete.

Nürnberg ist an demselben Tag von einem Hagelwetter heimgesucht worden, das in Stadt und Umgegend beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Am meisten sind die Zerstörungen zu beklagen, welche durch das Unwetter in den Kirchen und dem Germanischen Museum geschehen sind. Die Sebalduskirche, die Frauen- und die Lorenzkirche weisen große Schädigungen an den gemalten Fenstern auf; im Germanischen Museum ist das Glasdach des südlichen Gemäldesaals gänzlich zerstört, die bunten Fenster im kleinen Kreuzgang und in der Prinzenhalle arg beschädigt und im Kreuzgang auch noch die inwendig stehenden, theilweise aus dem 15. Jahrhundert stammenden prächtigen Glasmalereien von den Hagelstücken durchgeschlagen worden. Auch das Dach des Friedrich-Wilhelmsbads wurde fast gänzlich zertrümmert.

Auch das nordöstliche Böhmen ist am 21. August von einem schweren Hagelschlag heimgesucht worden. In Friedland haben Hagel und Wasserfluten verheerend gehaust, im Wittigthal ging dem Schloßenwetter ein Sturm voraus, der Dächer abdeckte und Bäume entwurzelte. In Mähren hat am 21. ein starker Sturm viele Beschädigungen verursacht.

Aus London schreibt man vom 24. August, daß Tag für Tag Regengüsse vom Himmel stürzen; dazu ist die Witterung herbstlich kühl. Schon etwa drei Wochen hielt dieses Wetter an, und die früher so günstigen Ernteaussichten sind hierdurch bedeutend zusammengeschrumpft. Auch am 23. fielen auf der ganzen Insel 16 Stunden hindurch schwere Regengüsse, mit Ausnahme des äußersten Nordens von Schottland. Kleinere Flüsse gingen mit Hochwasser, die Wiesen waren mehrere Fuß hoch überschwemmt. Die Getreidefelder sind überall gefährdet, die Garben faulen und wachsen aus.

An der südatlantischen Küste Nordamerikas wüthete am 27. und 28. August ein heftiger Orkan, durch welchen großer Schaden angerichtet wurde. Die telegraphische Verbindung mit Cuba ist unterbrochen.

Aus Marokko wird gemeldet, daß in Casablanca und andern Orten eine fast unerträgliche Hitze herrschte, infolgedessen das Ramazanfest nicht gefeiert werden konnte. Die heiße Witterung verhinderte fast den Verkehr mit dem Innern des Landes, da die Araber sich weigerten, ihre Kameele für den Transport von Producten nach den Märkten zu vermiethen. Ueber 300 Kameele, welche zum Lager des Sultans gehörten, erlagen der Hitze.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Aug. 22	Aug. 23	Aug. 24	Aug. 25	Aug. 26	Aug. 27	Aug. 28
Valentia	8	+13,0	+12,0	+11,0	+15,0	+14,0	+13,0	+12,0
Brest	7	+17,0	+13,0	+13,0	+16,0	+13,0	+14,0	+13,0
Paris	„	+14,0	+13,0	+14,0	+13,0	+15,0	+17,0	+17,0
Helder	8	+12,0	+13,0	+14,0	+14,0	+12,0	+15,0	+14,0
Brüssel	„	+14,0	+15,0	+15,0	+14,0	+14,0	+16,0	—
Cagliari	7	+30,0	+12,0	—	—	—	+27,0	—
Neapel	„	+24,0	+27,0	—	—	—	+22,0	—
Florenz	„	+21,0	+22,0	—	—	—	+20,0	—
Triest	„	+23,0	+23,0	+23,0	+23,0	+22,0	+23,0	+23,0
Wien	„	+11,0	+17,0	+19,0	+17,0	+13,0	+15,0	+19,5
Ofen	„	+21,0	+19,0	+20,0	+14,0	+17,0	+18,0	+21,0
Hermannstadt	„	+19,0	+16,0	—	+24,0	+18,0	—	+21,0
Belgrad	8	+24,4	+16,2	+21,6	+25,6	—	—	—
Moskau	7	+13,9	+17,0	—	+12,0	+12,0	—	+12,0
St. Petersburg	7	+13,0	+13,0	+13,0	+10,0	+13,0	+12,0	+14,0
Haparanda	8	+11,0	+13,0	+17,0	+12,0	+9,0	+13,0	+13,0
Stockholm	„	+13,0	+11,0	+11,0	+12,0	+11,0	+16,0	+13,0
Christiansund	7	+12,0	+11,0	+11,0	+11,0	+11,0	+11,0	+10,0
Oxöe	„	+12,0	+11,3	+11,0	+12,6	+10,0	+13,0	+13,0
Kopenhagen	8	+14,0	+12,0	+13,0	+13,0	+14,0	+17,0	+13,0
Memel	„	+14,7	+13,4	+13,9	+14,1	+15,2	+16,8	+17,7
Kiel	„	+12,1	+11,9	+13,3	+11,9	+14,6	+14,9	+11,9
Hamburg	„	+11,4	+12,6	+16,1	+12,9	+16,3	+15,6	+12,9
Keitum (Sylt)	„	+14,3	+14,6	+16,6	+14,0	+15,6	+15,1	+12,4
Wilhelmshaven	„	+11,2	+13,6	+17,4	+11,5	+15,4	+15,2	+12,6
Münster	„	+12,2	+11,6	+17,6	+12,4	+12,5	+14,7	+10,9
Hannover	„	+13,3	+14,0	+18,9	+14,9	+14,2	+17,9	+13,3
Leipzig	„	+15,1	+14,1	+14,9	+15,2	+17,4	+19,3	+12,5
Berlin	„	+13,0	+13,0	+14,3	+15,6	+14,0	+18,0	+14,2
Breslau	„	+14,1	+14,2	+21,0	+17,8	+15,9	+22,9	+13,9
Altkirch	„	+17,5	+17,2	+13,7	+14,9	+14,3	+16,2	+14,0
Karlsruhe	„	+17,9	+15,0	+17,4	+16,0	+16,2	+17,9	+12,4
Friedrichshafen	„	+19,8	+14,4	+19,2	+16,6	+14,0	+19,0	+13,0
Bamberg	„	+13,3	+13,3	+17,0	+14,2	+16,0	+16,4	+12,9
München	„	+14,3	+16,2	+19,3	+15,0	+15,5	+19,0	+13,3
Bäder u. klimatische Curorte.								
Biarritz	7	+19,0	—	+19,0	+14,0	+19,0	+16,0	+19,0
Nizza	„	+27,0	+22,0	+26,0	+19,0	+22,0	+22,5	+20,0
Venedig	„	+27,0	+29,0	+29,0	—	+26,0	+25,4	+29,0
Kissingen	8	+15,6	+11,4	+17,1	+13,5	+14,7	+16,3	+18,1
Baden-Baden	7	+16,6	+14,9	+15,4	+13,8	+13,9	+14,9	+11,6
Wiesbaden	8	+15,8	+13,3	+14,9	+14,0	+14,1	+17,5	+16,1
Ilmenau (Thür.)	7	+14,4	+16,4	+15,0	+12,3	+15,0	+17,3	+11,2

Belgrad. Am 19. August +30,2, am 20. August +31,1, am 21. August +34,9.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ist nicht zu sehen. — **Venus** ist Morgenstern, bewegt sich rechtläufig im Sternbild des Krebs und geht früh gegen 4,3 Uhr auf. — **Mars** hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Stiers, wo er links von der Gruppe der Hyaden zu finden ist. Er gleicht jetzt in Bezug auf Farbe und Helligkeit dem Stern 1. Größe Aldebaran, welcher in der genannten Gruppe steht. Sein Aufgang erfolgt abends 10 Uhr. — Rechts von Aldebaran trifft das Auge auf **Jupiter**, welcher ebenfalls rechtläufig im Sternbild des Stiers ist, den hellsten Stern, welcher vor Mitternacht am Osthimmel zu sehen ist und schon abends bald nach 9,5 Uhr über dem Osthorizont erscheint. — Etwas rechts vom Jupiter, mit diesem fast auf gleicher Linie, trifft man auf den im Sternbild des Widders sich rückläufig bewegenden **Saturn**, welcher den Glanz eines Sterns 1. Größe hat, jedoch in ruhigerm Licht schimmert. Er ist sehr leicht zu finden, da in dieser Gegend des Himmels kein hellerer Stern vorhanden ist, und geht schon abends 8,5 Uhr auf. — **Uranus** hat am 6. seine Zusammenkunft mit der Sonne und ist deshalb nicht zu sehen.

Der Mond ist am 6. in Erdnähe (Abstand 359,900 Kilometer).

Der Encke'sche Komet.

Unter den unserm Sonnensystem angehörigen periodischen Kometen ist der Encke'sche derjenige, welcher die kürzeste Umlaufszeit hat (nahe 3 Jahre 130 Tage) und infolgedessen am öftersten beobachtet werden konnte. Der Komet wurde am 26. November 1818 von Pons in Marseille entdeckt, und nachdem Encke die Bahn desselben einer genauen Berechnung unterworfen hatte, fand er eine Ellipse mit der oben angegebenen Umlaufszeit. Der Komet war schon in den Jahren 1786, 1795 und 1805 gesehen und beobachtet, ohne daß man seine kurze Umlaufszeit bemerkt hatte. Seit 1818 ist er infolge genauer Berechnung der Ephemeriden in jeder Erscheinung aufgefunden und beobachtet worden. Er gehört zu den kleinen und schwachen Kometen, ist jedoch bei günstiger Stellung zur Erde in einigen Erscheinungen mit bloßen Augen gesehen worden, auch hat man hin und wieder eine kleine Schweifbildung bemerkt. Daß sich im Jahre 1871 Ueberraschendes, vom Verm ausgehende Lichtbüschel. Nach dem Tode des Astronomen v. Asten in Pulkowa, welcher längere Zeit seiner Thätigkeit diesem Kometen widmete, hat der Astronom Backlund Elemente und Ephemeriden berechnet mit strenger Berücksichtigung der durch die sechs großen Planeten während des letzten Umlaufs erzeugten Störungen, auch hat er die Wirkung des sogen. widerstehenden Mittels auf Excentricität der Bahn und mittlere tägliche Bewegung des Kometen in Rechnung gezogen. In die Sonnennähe kommt der Komet Mitte November. Nachstehend folgt der Lauf desselben von 10 zu 10 Tagen, nebst der Entfernung von Sonne und Erde.

		Gerade Aufsteigung.	Abweichung vom Aequator.	Entf. in Mill. Meilen von Sonne.	von Erde.
September	7.	31° 12'	+ 27° 42'	29,6	17,1
„	17.	93 54	41 13	25,1	15,5
„	27.	104 29	47 55	22,1	13,7
October	7.	139 36	38 9	18,6	11,6
„	17.	166 13	24 45	15,2	11,3
„	27.	185 47	+ 9 14	11,7	15,7
November	6.	200 33	− 4 3	8,8	17,6

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰. | Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Menck & Hambrock,
Ottensen bei Altona,
liefern
Dampfmaschinen
mit geschweißten Siederkesseln von 2—20 Pferdekräften.

Apparate m. Draht überstricht:
Selters-, Soda-wasser, Limonaden, moussirenden Weinen ...
Leipzig. Max Bellmann.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik
von **H. Gruson,**
Buckau-Magdeburg,
Excelsior-Mühle
... Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Knochen, ... Droguen, Chemikalien ... Bielfach prämiirt ... Zerkleinerungs-Maschinen ... Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge ... Preise und Kataloge gratis.

PULSOMETER
von
C. HENRY HALL.
BERLIN,
Neue Schönhauser Str.

Carl Kästner,
Leipzig,
empfiehlt ...

Geldschränke
mit Stahlpanzer
und diebessichere Kassetten
... **Anton Kern, Gera.**

Carl Paulmann,
Apparat-Bauanstalt,
Maschinenfabrik,
Hannover,
gegründet 1716,
Specialfabrik für Spiritus-Industrie,
liefert sämmtliche Apparate und Maschinen für Spiritus- und Preßhefefabriken, als continuirliche Maischdestillir-Apparate, ... Mais- und Kartoffeldämpfer, ...
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Wellenleitungstheile
nach neuesten Constructionen.
Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actiengesellschaft,
Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Vorsicht!

Der
„Augenblicks-Drucker"
... einzige patentirte ...
Steiner & Baumann.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-
Knopfloch-Arbeiter.
Für das stärkste Tuch — oder den feinsten Batist.
Webster Manufacturing Company, London u. Paris,
Berlin, W., ...

Patent-Kinderwagen

Die Petroleumlampe in höchster Vollkommenheit.
Krystall-Illuminatorlampe
Schubert & Sorge,
Lampenfabrik
Neudnitz-Leipzig.

Rich. Liebig,
Leipzig-Reudnitz,
liefert als Specialität
Aufzugmaschinen
für Personen-, Waaren- und Speisen-Transport.
a) **Hydraulische Aufzüge** berühmtes System Otis Brothers in Newyork. (Dieselben erfordern **keinen Tiefbau.**)
b) **Aufzüge mit Riemenbetrieb.**
„ „ **Handbetrieb.**
Die Fahrbühnen werden entweder mit Pendelfang- oder Nebenseil-Sicherung gebaut.

Erwerbs-Katalog
für Jedermann gratis und franco
Wilh. Schiller & Co., Berlin, ...

PATENT-
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 BERLIN W.

F. GROHMANN

Special-Recepte
Wilh. Schiller & Co., Berlin, ...

Agenten-Gesuch.
Offerten an G. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 23.

Closets mit ventilirtem Siebtrichter f. Tonnensystem,
völlig geruchlos, praktisch bewährt, billiger und einfacher Anlage.
Prospecte und Zeichnungen gratis ...
Berliner Actiengesellschaft für Abfuhr und ... Dünger-Fabrikation,
Berlin, NW., ...

Franz Meusel, Chemnitz,
...

Photographie.
Haasenstein & Vogler
Leipzig.

Baumwollene Treibriemen
(G. W. Schmidt's Patent)
bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.
Alleinige Verfertiger:
Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Friedrich Thomae in Nürnberg,
kauft gebrauchte Briefmarken
zu höchsten Preisen.

MARGARIN
& BUTTER FABR. ANLAGEN
... PREMIER JUS ... MASCHINEN-FABRIK
W. RIVOIR
OFFENBACH a/M.

Photographie.
... Operateur und Retoucheur ...

Ein akad. Retoucheur,
...

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig,
Brüderstraße 24/25.

Lager
Original Amerikanischer
Leder-Treibriemen
von **Anton Heim,**
New-York.
... Anton Heim Standard New-York ... Aufzugmaschinen und Fahrbühnen. System Sellers ... Creston's Original Amerikanischer Transmissionen.

Die große
Race-Hunde-Züchterei,
Köstritz (Reuß),
... „Permanente Ausstellung" ...

Zur Jagdsaison
... Jagd-, Dachs-, Brakier- und Vorstehhunde ...
Otto Friedrich,
alleiniger Inhaber der Firma **Cäsar & Minka,**
Zahna (Prov. Sachsen).

Vom **1. September** an erscheint in **Berlin** die

Tägliche Rundschau
Zeitung für Nichtpolitiker,

und zugleich Ergänzungsblatt zu den politischen Organen jeder Partei.

Herausgegeben von ***Friedrich Bodenstedt,***

unter ständiger Mitwirkung von:

Alfred Graf Adelmann, Gerhard von Amyntor, Moritz Blanckarts, Dr. M. G. Conrad, Prof. Felix Dahn, C. H. von Dedenroth, Aemil Fendler, A. Fitger, Geh.-R. Prof. Kuno Fischer, Dr. K. Emil Franzos, Dr. Otto Girndt, Claire von Glümer, Ferd. Groß, Ferd. Gumbert, Dr. Georg Horn, A. Jwendlik, Bibliothekar d. Akad. d. K., S. Junghans, Prof. Dr. W. Koner, Jos. Kürschner, Dr. Alb. Lindner, Dr. Hermann Lingg, Ed. Lobedanz, Prof. Dr. Karl von Lützow, Secr. d. Wiener Akad. bild. K., Dr. H. Maron, Dr. Alf. Meißner, Balduin Möllhausen, Friedr. Pecht, Dr. O. Piper, Melchior Frhr. von Redwitz, Dr. Remin, Prof. H. W. Riehl, Prof. Dr. Otto Roquette, Dr. K. Ruß, Ad. Fr. Graf von Schack, Victor von Scheffel, Dr. Levin Schücking, Prof. Dr. G. Schweinfurth, Josephine Gräfin Schwerin, Daniel Spitzer, Dr. Carus Sterne, Jul. Stettenheim, A. Streckfuß, Geh. Hof-R. Dr. W. Sueffen, Peter von Tschihatschef, Geh. San.-R. Dr. Tobold, Prof. Friedr. Vischer, O.-L. G.-Rath Ernst Wichert, Prof. Karl Woermann u. A.

Das neue Organ kommt dem **Bedürfniß der Hunderttausenden von Zeitungslesern entgegen,** die, des politischen **Parteigezänks** und des Sectenstreits **müde,** sich nach einer Zeitung sehnen, welche völlig parteilos auf dem Gebiete der Politik nur die Thatsachen eines Rechenexempels und Historisches bringt, religiöse Fragen ganz unberührt läßt, **dafür aber die Leser von allen übrigen Bestrebungen der Menschheit,** von der Fortentwicklung des Culturlebens durch Wissenschaften, Künste, Gewerbe und Gewerke unterrichtet und **in gleichem Maaße, wie für belehrendes Material, für Erweiterung und Mannigfaltigkeit des reinen Unterhaltungsstoffs sorgt.** Während die bestehende Tagespresse eben nur dem Tage dient, will die ***„Tägliche Rundschau“*** ein Blatt werden, das nicht von heute bis morgen veraltet, sondern vielmehr im Hauptbestandtheil seines Inhalts einen dauernden **Haus- und Familienschatz bildet.** Die ***„Tägliche Rundschau“*** wird somit die erste Zeitung sein, welche alle Bedingungen der Wochen- und Monatsschriften bei **täglichem** Erscheinen erfüllt. Und **daß** sie ihre Aufgabe löst, **dafür** bürgt an erster Stelle der berühmte Name des Herausgebers nebst der Zahl seiner Mitarbeiter, denen sich an allen Hauptorten der Welt gediegene Correspondenten zugesellen, die sowohl über jedes bedeutsame Ereigniß treu und schnell — unter Umständen telegraphisch — berichten, als auch charakteristische Bilder von Land und Leuten entwerfen werden.

Die ***„Tägliche Rundschau“*** (welche unter Nr. 4331 im zehnten Nachtrag zur Zeitungspreisliste aufgeführt ist) gelangt mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgende Tage — regelmäßig jeden Morgen in die Hände der Abonnenten und ist durch **sämmtliche Postanstalten** und Zeitungsspediteure **pro Quartal für den Preis von nur 4 Mark**

für ***1 Mark 34 Pf.*** aber für den Monat ***September***

zu beziehen. Es ist somit die Vielen hoffentlich willkommene Gelegenheit zu einem

einmonatlichen Probe-Abonnement

bei dem geringen Kostenaufwand von nur 1 Mark 34 Pf. geboten.

Die Expedition der „Täglichen Rundschau“
Berlin W., Wilhelmstraße 94 I.

1413

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1437

Der Einfluss des Islâm

auf das häusliche, sociale und politische Leben seiner Bekenner.
Eine culturgeschichtliche Studie
von
CARL NATHANAEL PISCHON.
8. Geh. 2 M.

Der Löwe kommt!

Ein großes Blatt in Holzschnitt
von
Karl Reinhardt.

Preis nur 1 Mark.

Dieses **berühmte Bild,** welches schon in vielen tausenden Exemplaren verkauft wurde, stellt einen Jahrmarkt dar, in dessen Menschengewühl plötzlich das Gerücht schlägt: **„der Löwe ist aus der Menagerie entsprungen!“.** Die nun entstehenden tragikomischen Situationen sind so meisterhaft und treffend geschildert, daß man lange Zeit vor dem Bilde zubringen kann, und immer von neuem wird die Heiterkeit des Beschauers angeregt. 1430

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Verlag von Edw. Schloemp in Leipzig.

Sammlung kunstgewerblicher und kunsthistorischer Vorträge

in zwanglosen Lieferungen von 2—4 Bogen à 1 M.
Die complete aus 12 Heften best. Serie 10 M.
Heft 1. **Die Kunst im Hause** von Prof. Stockbauer.
„ 2. **Die Kunstweberei bei den Alten** von Dr. Kuhn.
„ 3. **Die Aufgabe der Provinzialmuseen** von Dr. Binder.
„ 4. **Der Kunstgeschmack zur Zeit Hadrian's,** mit Berücksicht. gegen des Romans „Der Kaiser“ von Ebers von Dr. Th. Pyl.

Weitere Beiträge von Lessing, Pecht, Rosenberg, Nordhoff, Lipsius u. A. stehen in Aussicht. 143-

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen an.

Zeise's Pianofortecompositionen

in allen Musikhandlungen immer vorräthig. Katalog versendet gratis und franco. 1327

L. Zeise in Weimar.

---

800 verschiedene

garantirt echte Briefmarken,

als Granada, Trinidad, St. Vincent, Bermuda, Sandwich-Inseln, Brasilien, Persien für nur 3 M. 1300

Friedrich Thomae in Nürnberg.

Glas-Stereoskopbilder,

Prima-Qualität. 1423
pr. Stück 1 M 25 Pf., pr. Dutzend 12 M.
Reichhaltiger Katalog gratis.

Max Fritz in Görlitz (Schlesien).

Neuester patent.

Herons Springbrunnen,

m. u. ohne

Aquarium.

Originelles, in jeder Hinsicht vorzügliches System dieser Gattung.
Illustr. Prospecte franco. 1422

Gebr. Hofermann, Suhl i. Thür.

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung — Eleganteste Ausführung.

PATENT! PATENT!

Die Triebwerke gebe ich auch zu schon vorhandenen Aquarien und zu Springbrunnen für

Landhäuser Besitzer von Villen etc. allein ab. Illustrirte Prospecte gratis und franco.

1376

LOUIS HEINRICI ZWICKAU i/S.

So eben ausgegeben und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Kalender für Maschinen-Ingenieure

von
W. H. UHLAND,
Chefredacteur des „Praktischen Maschinen-Constructeur“ etc.
Achter Jahrgang 1882. Eleg. gbdn. 3 M.

Behandelt neu u. A. Compoundmaschin., Rider-Collmann- und Riedinger-Steuerung, Kettengetriebe etc. Mit nunmehr 441 Textfiguren und durchweg in ganz neuer origineller Anordnung. Gleichzeitig in franz. u. schwed. Ausgabe erscheinend.

LEIPZIG. Baumgärtners Buchhandlung.

31

1445 **F. W. Schnrath,**
in Leipzig, Erdmannstr. 3,
empfiehlt seine bewährten

Kinder-Velocipedes

ausschließliche Arbeit,
zum Preise von 12—23½ M,
im Dtzd. bedeutend billiger.

Nebelbilder-Apparate und Scioptikon

mit landschaftlichen, architektonischen, komischen und photographischen Glasbildern, Farbenspielen, Sammlungen astronomischer, geologischer und anderer, zu wissenschaftlichen Zwecken dienenden Tabellen mit wissenschaftlich-populären Vorträgen.

Preiscourante, manches Neue enthaltend, auf portofreie Anforderungen gratis. 1133

Das optische Institut
von A. Krüss in Hamburg.

Das Scioptikon.

Vervollkommneter Projectionsapparat für Unterricht und Unterhaltung.

Uebertrifft ähnliche Apparate durch die Vorzüglichkeit des optischen Theils und bedeutende Lichtstärke.

Beste Zeugnisse von den hervorragendsten Gelehrten, Vereinen, Privaten etc.

Von Projectionsbildern sind vorräthig:
3000 **wissenschaftliche Photogramme** eigenen Verlags, Naturaufnahmen, Aus der Zoologie, Gewebelehre, Anatomie, Entwickelungsgeschichte, Botanik, Astronomie etc.
5000 **Landschaften, Bauwerke, Sculpturen** etc. aus der ganzen Welt, Originalaufnahmen nach der Natur. 1414

Mein neuer Katalog (6. Auflage) ist erschienen und wird gratis und franco versendet.

Max Fritz in Görlitz (Schlesien).

Nebelbilder-Apparate

jeder Größe mit feinen Bildern, besonders für Künstler
Glasphotographien zum Selbstmalen, Anleitung und illustrirte Preiscourante gratis und franco. 1431

W. Hagedorn,
Berlin, S., Ritterstraße 75.

Photograph. Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. **Anleitung zur Photographie** 1 M, Handbuch 3 M. 16

Accordion- und Harmonikafabrik
von Friedrich Gessner
Magdeburg.

Export. — Engros.
Preiscourante gratis. 1

Festliche Papier-Laternen
Gartenwagen,
Ausstattungs- u. Cotillon-Gegenstände
Gelbke & Benedictus, Dresden.

1038

Zündnadelstockflinten,

eleganter Spazierstock. 1423
Gußstahllauf, Kaliber 9 Mmtr., von vorzüglichem Schrot- u. Kugelschuß. Preis 24 M. 100 St. Patronen 4 M. Prospecte gratis.

A. Schroeder, Weimar, Jakobstraße 13.

Stahl-Kopf-Bürsten,

Nr. 114 pr. Dtzd. 27 M, pr. Stück 2 M 30 Pf.
Außerdem 34 verschiedene andere Nummern.
Illustrirter Preiscourant gratis und franco.
Wiederverkäufern Rabatt. 1336

Ernst Pezold jun., Chemnitz, Sachsen, Fabrik aller Sorten Draht-Bürsten.

C. W. Müller, Hofl., Berlin, Alexanderstr. 10

versendet das große Preis-Musteralbum mit 700 Abbildungen über alle Rauchrequisiten, sowie Glas-, Schildpatt- und Elfenbeinwaaren gegen Einsendung von 50 Pf. Briefmarken aller Länder franco nach allen Himmelsgegenden der Welt.

1711

Zauber-Apparate,

prima Qualität, eigener Fabrik. Prämiirt. Großartige Neuheiten für Künstler und Dilettanten. Ganze Ausstattungen und einzelne Apparate. Vollständiger Unterricht. Elegante Arbeit. Billige Preise.

Preiscourant gratis. 1310

Wilhelm Wille, Braunschweig,
Lieferant der berühmtesten Zauberkünstler
(früher 20 Jahre in Hamburg).

TRADE MARK

Hyatt

DÉPOSÉE

Hyatt's Amerikanische Patent-Wäsche

Wasserdichter Leinwand.

Hyatt's Patent-Kragen und Manschetten für **Herren** und **Damen** können **monatelang täglich getragen werden** und behalten, mit etwas Seife und kaltem Wasser gerieben, stets dieselbe Weiße, Façon u. Eleganz.

Besonders praktisch für

Reisende, Militärs, Festbesucher etc.

Illustrirte Preiscourante für Wiederverkäufer gratis auf Verlangen. Muster in beliebigen Nummern pr. Nachnahme.

Agentur und Depot

Hermann Specker,
Zürich,
90 Bahnhofstraße 90. 1336

Panzer-Uhrketten

mit 14karät. Gold plattirt, von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

Illustr. Katalog gratis.

Herren-Kette Stück 3 M.
Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 4 M.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

R. Grünbaum, Berlin C., 34 Jerusalemerstr.

1331

Schutz gegen Nicotin.

Patent-Cigarren-Abschneider.

Preis 5 M. gegen Nachnahme.
Wiederverkäufer Rabatt.

W. Campbell & Co. Nachf.,
Hamburg.

1303

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1993.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 10. September 1881. — Quartalspreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Rennen zu Leipzig 1881.

Sonntag, den 18. September, Nachmittags 3 Uhr.

Tribünen-Handicap. Preis 1500 M.
Leipziger Stiftungspreis, 3000 M.
Jagdrennen. Preis 1000 M und Ehrenpreise für die Reiter des ersten und zweiten Pferdes.
Beruhigungsrennen. Preis 1500 M.
September-Verkaufsrennen. Preis 1200 M.
Herbst-Steeplechase. Handicap. Herrenreiten. Preis 1500 M, gegeben von einem Freunde des Sports.

Preise der Plätze:

Mittel-Tribüne, II. Etage ... 3 M.
Tribünen-Logenplatz ...... 3 M.
Tribünen-Sperrsitz ... 2 M 50 ₰.
Ring, Stehplatz vor dem Sattelplatz .... 2 M.

Neue Tribüne am Kopfwehr (Hirschwehr), Zugang Schleußiger Weg: erste und zweite Reihe nummerirt .... 1 M 50 ₰. dritte und vierte Reihe ... 1 M.

Fußgänger 50 ₰. 1479

Sattelplatz 6 M. — Wagenkarte 10 M.

Am 16. und 17. September sind Billets bei Herrn **August Kind** zu haben.

Conservatorium der Musik

von

Xaver Scharwenka,

Berlin, W., Potsdamer Straße 136—137 nahe der Link-Straße.

Eröffnung am 1. October dieses Jahres.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgegenstände der praktischen und theoretischen Tonkunst.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen (in den Elementarklassen vom 7. Lebensjahre an) nimmt der unterzeichnete Director entgegen. Das Nähere enthalten die Prospecte, welche durch alle größeren Musikalienhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehen sind. 1447

Für Auswärtige werden gute Pensionen in der Nähe der Anstalt nachgewiesen.

Xaver Scharwenka, Berlin, W., Potsdamer Straße 136—137.

Wohnung bis 10. September: Bellevuestraße 10. Sprechstunden 9—10, 3—4.

Königl. Sächs. Bergakademie zu Freiberg.

Die Vorträge und Uebungen des 116. Lehrjahres beginnen am 4. October.

Bei der Direction, Adresse: Freiberg i. S., Bergakademiegebäude, kann gratis bezogen werden:

Das Statut der Königlichen Bergakademie mit den zugehörigen Specialregulativen sowie das Programm für das Studienjahr 1881/82.

Die erstgenannten Druckschriften enthalten Näheres über die Organisation der Akademie und über die Erfordernisse bei der Inscription. 1342

Freiberg, im September 1881.

Der Director der Königlichen Bergakademie.
Dr. Th. Richter.

Königl. Technische Hochschule zu Aachen.

Beginn der Semester: Anfang October und nach Ostern. 1409
Bergbauabtheilung eröffnet seit 1. October v. J. Programm vom Rectorat.

Herzogliche technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.

Beginn des Studienjahrs: 1. October. Persönliche Anmeldungen vom 5. October ab.
Beginn der Vorlesungen: 11. October. 1443

Die Hochschule ist den Königl. Preußischen technischen Hochschulen officiell gleichgestellt. Zwischen der Königl. Preußischen und der Herzogl. Braunschweigischen Regierung ist die Gleichstellung und gegenseitige staatliche Anerkennung der **ersten Staatsprüfung** im **Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache**, welche einerseits von den Königl. Prüfungscommissionen zu Berlin, Aachen und Hannover, andererseits von der Herzogl. technischen Prüfungscommission zu Braunschweig abgehalten werden, vereinbart.

Das Nähere ist aus dem Programm, welches von der Kanzlei der Herzogl. technischen Hochschule gratis zu beziehen ist, zu ersehen.

Professor **Körner,**
d. Z. Director der Herzogl. technischen Hochschule.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover. 1412

Eröffnung des Studienjahres 1881/82 am 1. October 1881. Einschreibungen erfolgen nur vom 1. bis 28. October 1881 und für Vorlesungen des Sommersemesters nur vom 1. bis 21. April 1882. Programme von dem Rectorate zu erhalten.

Hannover, im September 1881. Der Rector: **Launhardt.**

Bäder- u. Reise-Anzeiger 1881

Illustrirte Zeitung.

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten, Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- und Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen, Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Künstler- u. Dilettantenschule für Musik

von Professor **Wilhelm Speidel,**
Stuttgart, Reinsburgstraße 34, 3.

Klavier: Die HH. Prof. Speidel, Möder, Plattmacher, J. Schuler, Frau L. Grötzler-Heim und die Frl. von Koloschein u. Graurt. Kunstgesang: Hr. W. Emmerich. Violine: Die HH. Kammervirtuos Wehrle und Hofmusikus Kuß. Orgel: Hr. F. Fink. Tonsatz und Geschichte der Musik: Hr. Hofkapellmeister M. Seifriz. Ensemblespiel: Die HH. Kammervirtuos Wehrle und Hofmusikus Gels. Beginn des neuen Semesters den 16. October.

Prospecte gratis und franco. 1451

Pensionat für Knaben

bei Reallehrer A. Kauß zu Rotenburg a/F.
Jährl. Preis 550 M. 1280

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Vergrößert 1878. 1363
Besitzer **A. H. Schadendorf.**

Leipzig. Hotel de Prusse. 1131

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade).

Gesunde, schöne und bequeme Lage für alle Reisenden. Zimmer in neuer Einrichtung mit englischen Betten von 1½—3 M. Pensionspreise von 5 M aufwärts. **Louis Kraft.**

Nordseebad Norderney.

Bremer Logirhäuser.

In dem Etablissement stehen für den Herbst- und Winteraufenthalt vollständig eingerichtete, heizbare und mit Doppelfenstern versehene Zimmer mit Pension zur Verfügung. Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen 1367

Norderney, im September 1881. Der Administrator **W. Rettig.**

Sacher's Hôtel de l'Opéra

in **Wien** (Oesterreich), 1302

Augustinerstraße 4, vis-à-vis der k. k. Hofoper,

dem elegantesten und frequentesten Platze der Stadt in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Schatzkammer, des k. k. Naturalien-, Münzen- und Antikencabinets, der k. k. Gemäldegalerie im Belvedère, der Ambraser-Sammlung, des k. k. Volksgartens, des Stadt- und Rathhausparkes, des Künstlerhauses und der Musikvereins-Säle.

120 Zimmer von 1 Fl. aufwärts. Appartements von 6 Fl. aufwärts.

Prachtvollen Speisesaal, Restaurationslocale, Conversations-, Lesezimmer mit in- und ausländischen Zeitungen. Bäder im Hause. Telegraphenleitungen nach allen Stockwerken. Déjeuners, Diners und Soupers à la carte und per Couvert von 1 Fl. 50 Kr., 2 Fl., 3 Fl. und höher. Table d'hôte 3 Fl. per Person. Omnibus von und zu allen Bahnhöfen empfiehlt bestens **Eduard Sacher,** k. k. Hoflieferant und Eigenthümer.

Wien. — Hotel Höller.

Bellariastraße — Burggasse 2. 1083

Winteraufenthalt für Lungenkranke in Neu-Schmecks.

Die Anstalt liegt in schutzumsäumter Zone, an der Südlehne des hohen Tatra in einer Seehöhe von 3200 Fuß. Von über 8000 Fuß hohen Bergen umrahmt, bei ganz offener Südfront bietet es ein Asyl für Lungenkranke par excellence. Geschütztheit gegen Nordwinde, seltene Nebel, relativ wenig Niederschläge, mäßig trockene, ozonreiche alpine Luft, Mangel jeglicher Gletscher und Lawinen, leichte Communication eine Stunde von der Bahn. Curative Potenzen ganz wie in Görbersdorf. Pensionspreis: Zimmer, Beköstigung, Beleuchtung und Bedienung 60 Fl. monatlich. Beheizung und Weine besonders. Prospecte und Curbroschüren gratis. 1083

Dr. Nicolaus v. Szontagh
im Bade Neu-Schmecks p. Felka (Ungarn).

Hamburg. Hotel St. Petersburg.

In reizendster Lage am Alsterbassin. 690

Stotternde

finden sichere und schnelle Hülfe in der Heilanstalt von 1191

Robert Ernst, Berlin, Dresdenerstr. 111.

Heilverfahren rationell, nicht Taktmethode. Honorar nach der Heilung. Prüfung auf Wunsch. Prospect gratis.

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Jeder wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Würde Jemand ungeheilt entlassen, so hat er weder Honorar noch Kostgeld zu zahlen. Prospect und Atteste-Auszug gratis. 1454

G. & Fr. Kreuzer, Rostock i/M.

Stettin — Kopenhagen.

A. I Postdampfer „Titania“, Capt. Zielke, von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1½ Uhr Mg. von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr N. I Kajüte 18 M, II Kajüte 10 M 50 ₰. Deck 6 M. Hin- u. Retour- sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

611 **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Stottern 1313

wird brieflich geheilt. Anfr. m. Ret.-Marke an Arthur Helmerdinger, Straßburg i/E.

Mattoni's Gießhübler,

der reinste alkalische Sauerbrunn,

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. 733

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Depot in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen

PASTILLES DE BILIN

(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht** und **beschwerlicher Verdauung**, bei **Magenkatarrhen**, wirken überraschend bei **Verdauungsstörungen** im kindlichen Organismus, und sind bei Atonie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise ganz besonders anzuempfehlen. 1275

Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

Gicht und Rheumatismus.

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des Doctor Laville.

Der **Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel**. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel**. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von Mr. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Akademie zu Paris.

Die Flacons tragen den französischen Staatsstempel und die Signatur

Paris, F. Comar, 28 rue St. Claude.

Depots bei **Kohlmann, Leipzig** (Reudnitz); **Rademacher, Berlin; Stoermer, Breslau; Kahle, Königsberg; Müller, Straßburg; Neustein, Wien.** 817

Passagier-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus"

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„ Sonnabend	Morgen
Abfahrt von Kopenhagen	„ Sonntag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg	„ Montag	Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg	jeden Montag	6 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„ Dienstag	Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen	„ Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„ Mittwoch	Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellfahrenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania"

Vom 18. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen	jeden Montag	und Freitag	9 Uhr Morg.
Abfahrt von Gothenburg	„ Montag	„ Freitag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„ Dienstag	„ Sonnabend	ca. 10 Uhr Morg.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden Dienstag	und Sonnabend	4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg	„ Mittwoch	„ Sonntag	4 Uhr Morg.
Ankunft in Kopenhagen	„ Mittwoch	„ Sonntag	ca. 5 Uhr Nachm.

Medio September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich beschränkt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo"

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 2000

Abfahrt von Stettin	jeden Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„ Mittwoch	Morgen
Abfahrt von Kopenhagen	„ Mittwoch	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„ Donnerstag	ca. 5 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„ Sonnabend	ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen	„ Sonntag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„ Montag	Morgen.

Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen**, und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von Korsoer: Abends 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen [illegible] Kiel [illegible] Hamburg und [illegible]

Von Kiel: Abends [illegible] Nachts [illegible]

Die Postdampfer liegen [illegible] in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe an, sie sind elegant und [illegible]

Nähere Auskunft ertheilen Herr [illegible] in Korsoer, Herr [illegible] Kiel und Herren W. v. Essen u. W. Jacoby in Hamburg

---

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

nach

Capstadt, Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. September, 15. November, 15. Januar u. s. w.

Nach den 233

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Hamburg, im September 1881. **Die Rhederei.**

Deutsche

Militär-Musiker-Zeitung.

Chefredacteur: **Emil Prager.**

Einziges Organ für die Interessen der Militär-Musik. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter (eingetragen unter Nr. 3159) zum Preise von 1 M 50 ₰ pro Quartal entgegen. **Inserate**, 25 ₰ (Offene Stellen 15 ₰) die kleine Zeile, finden die beste Verbreitung und werden in allen Annoncen-Expeditionen sowie im Hauptbureau Berlin, SW., Friedrichstraße 210, angenommen. 1464

---

101 Schachaufgaben

von **J. Kohtz und C. Kockelkorn.**

Preis 3½ M.

Schachfreunden durch die Kritik bestens empfohlen. Sehr geeignet als Prämie bei Turnieren. Verlag von 1199

Goeritz & zu Putlitz in Braunschweig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Enorme Preisherabsetzung!

Eine ganze classische 1463

Bibliothek für 30 Mark

Schiller's, Goethe's, Lessing's, Hauff's, Körner's, Shakespeare's, Wieland's und Zschokke's Werke, in sehr eleganten, reich mit Gold verzierten **Einbänden** liefert

zusammen für nur 30 Mark.

Ausführliche Prospecte gratis und franco.

Selmar Hahne's Buchhandlung,

Berlin, S., Prinzenstraße 54.

Im Verlag von **Rud. Hoefer** in **Reichenbach i. Schl.** erschien soeben: 1433

Gedichte

von

Leonhard von Prittwitz-Gaffron.

Eleg. gebunden mit Goldschnitt

Preis 4 Mark.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vöglein vom Walde.

Die Geschichte vom Ostseestrand

Von Franz Woenig.

Preis [illegible] ₰. 1183

Verlag von Bernhard Freyer in Leipzig.

Meyer's Convers.-Lexikon,

Brehm's Thierleben, nachgelassene Bibliotheken und einzelne Werke kaufen baar

F. Glogau & Co., Leipzig.

Antiquarischer Katalog 1—3. Naturwissenschaftliche Reisen, Calend. Werke aus allen Wissenschaften bitten zu verlangen. 3441

Echte Briefmarken

für Sammler und Händler empfiehlt billigst

A. Beselmeyer, Hamburg.

Neuste Preisliste Nr. 16 gratis und franco.

Echte Briefmarken

aller Länder verkaufe ich zu billigsten Preisen. Preisliste gratis und franco.

1464 **Karl Wünsker, Kopenhagen.**

Porzellanfarben,

trocken in Tuben und Pulver, Porzellanmalutensilien, offerirt die Fabrik von 973

Müller & Hennig, Dresden.

Glas-Stereoskopbilder,

Prima-Qualität. 1422

25 Stück 1 M 35 ₰, 12 Dutzend 12 M.

Reichhaltiger Katalog gratis.

Max Fritz in Görlitz (Schlesien).

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Zeitschrift: „Laterna-magica" 3 M, Handbuch 2½ M. 17

Neu! Neu!

Photographischer Dilettanten-Apparat

zur Aufnahme von

Porträts

und

Landschaften

vermittels der neuen hochempfindlichen

Gelatine-Trockenplatten.

Beschreibung und Preisliste gratis u. franco. 1464

Max Fritz, Wilhelmsplatz 3, Görlitz i. Schl.

Kunstliebhabern 651

empfehle die **Kunstgewerbegegenstände** nach Originalen früherer Kunstepochen z. B. **Gräfl. Stolberg-Wernigerod. Kunstguss** (Schilder, Hellebarden, Schwerter, Dolche, Rüstungen, Kästchen, Tischchen, Schalen etc.)

Nitzsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel, **Leipzig.**

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von New-York **Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung. Billige Passagepreise.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen **Ferd. Golewisch, Leipzig**, [illegible]

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 M; direct per Kreuzband monatlich 4 M [illegible] für die andern Länder des Weltpostvereins. Quartalspreis bei wöchentlicher Versendung im Weltpostverein 14 M [illegible], desselben 19 M 50 ₰.

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze etc. in Nr. 235 241: Gesichtspunkte für das Versicherungswesen. Aus dem Beitrag zur orientalischen Frage. — Der neue russisch-chinesische Vertrag. — Die Zukunft des deutschen Reichsgerichts. — Zur „Wahrheit über Oesterreich". — Aus der französischen Schweiz. — Das Bündniß Italiens mit Oesterreich und Deutschland. — Deutsch-französisches Einvernehmen? — Das Cabinet Taaffe und Ungarn. — Armenische Angelegenheiten.

Neue Naturwissenschaftliche Literatur. — [illegible] ihren ersten Regentenjahren. — [illegible] als Kunstbeobachter. — [illegible] gang um die Welt. — Von A. Kirchner. Im italienischen Schweizerland. — [illegible] Von A. Tesche.

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die **Expedition in Augsburg.**

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verleger, Pensionate etc.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene u. s. w. betreffen, sehr geeignet.

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf.

Nr. 35 vom 2. September enthält:

Die Woche. — Das Garantiegesetz und die italienische Kirchenpolitik. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Königreich der Niederlande. — Belgien. — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Rußland. — Der Orient. — Aegypten. — Amerika. — Aus Bulgarien. — Vom römischen [illegible] deutscher Nation. Ein Roman aus dem 16. Jahrhundert von Wilhelm [illegible] (Fortsetzung). — Die Session des britischen Parlaments von 1881. — Internationale elektrische Ausstellung in Paris. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Expeditionen der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen.

So eben ausgegeben und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Kalender für Maschinen-Ingenieure

von

W. H. UHLAND,

Chefredacteur des „Practischen Maschinen-Constructeur" etc.

Achter Jahrgang 1882. Eleg. gbdn. 3 M.

Behandelt neu u. A. Compounddampfm., Rider-Colmann- und Riedinger-Steuerung, Kettengetriebe etc. Mit r. nunmehr 441 Textfiguren und durchaus in ganz neuer origineller Ausstattung. Gleichzeitig in franz. u. schwed. Ausgabe erscheinend.

LEIPZIG. **Baumgärtners Buchhandlung.**

Preisgekrönt: Düsseldorf 1880, Weltausstellung Melbourne 1880/81 I. und III. Pr.

Export. En gros!

Zithern

liefert in anerkannt vollendeter Arbeit, Güte, und großer Tonfülle, [illegible] von 36 M an; feinere Qual. 45, 60, 86 bis 180 M. [illegible] anerkannt beste Zitherschule zum Selbsterlernen à M.

Preiscourant franco. 1183

Die Musik-Instrumenten-Fabrik (Specialität Saiten-Instrumente) von

Gebrüder Wolff, Kreuznach.

Harmonika-Fabrik

W. Heine & Co., Neustadt-Magdeburg.

Export. En gros. Preiscourant gratis.

[L]aubsägemaschinen

und kleine Drehbänke [illegible] Ausführung [illegible] Preiscourant gratis

Julius Geiger. Stuttgart.

Der beste Regenschirm der Welt

welcher sich mit einer Hand schließt.

[illegible] Schirme für Herren u. Damen à Stück 15—25 M. Nachnahme.

H. Backhaus, Leipzig.

Grimmaische Str. [illegible] Magazin für Neuheiten.

Man verlange die Kataloge gratis und franco.

Für Kinder unbedingt nothwendig!

Den Kindern selbst die größte Freude

R. Kithorn's Patent. Berlin, Lindenstr. 20. 1035

Universal-Kinderschreibpulte,

stellbar für jede Größe von 4—16 Jahren. Die Kinder müssen ganz gerade sitzen und sind diese Pulte zur Vermeidung von Kurzsichtigkeit, hohen Schultern und krummen Rücken von vielen Autoritäten empfohlen.

Richard Reinecke,

Parfümeriefabrik, **Leipzig.**

empfiehlt als Neuheit:

Kaiser-Parfüm à Fl. M. 1.50

Maiglöckchen à Fl. M. 1.25

Feinste und beliebteste Odeurs der Neuzeit. Verkäufer haben Rabatt. Nachnahmefrei. Preisliste gratis.

Peinture-Bogaerts.

Freunde der Kunst werden auf diese Art hergestellte überraschenden, dem auf Leinwand und auf Holz gearbeiteten

Copien berühmter Meister

aufmerksam gemacht.

Vorgelegt wurden die Peinture Bogaerts bei den Directoren der Akademie der bildenden Künste zu Berlin, Wien und München.

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Preis pro Tableau in reich vergoldeten Rahmen à [illegible]

Zu beziehen durch das Generaldepot von **J. W. Groß, Leipzig-Eutritzsch**, Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn **Dr. Rödl, Wien**, I., [illegible], Hauptdepot für Süddeutschland und die Schweiz **Th. König**, [illegible] **München**, [illegible] durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen, auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 1993.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 10. September 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Der Deutsche Schriftstellerverband.

Deutscher Schriftsteller! Vielgemißbrauchtes Wort, mit dem die Mehrzahl der Nation der Dichter und Denker nicht einmal einen klaren Begriff verbindet! Aschenbrödel unter den deutschen Geistesberufsarten, schwer rubricirbare Thätigkeit für den klassificirenden Kategorienmenschen, der den Schriftsteller doch in kein Brotstudium, nicht einmal in eine der vier Facultäten verweisen kann! Und diesen für den mit Schulbegriffen und Schulkategorien überlasteten Deutschen schwer faßbaren Begriff, diese Species der Leute, „die ihren Beruf verfehlt haben", will man in feste Ordnung, in einen wohlgefügten Verband bringen? Erschien diese Absicht doch anfangs sogar vielen Schriftstellern selbst so nebelhaft, daß sie drob die Köpfe schüttelten und erst, als sie die gesunde Entwickelung der jungen Schöpfung sahen, beliebt in den Verband traten.

An einem schönen Sommerabend des Jahres 1878 entsprang in der leipziger Schriftstellergesellschaft Symposion der Plan, einen Bund ehrenwerther deutscher Schriftsteller zu Schutz und Trutz ins Leben zu rufen. Der mit Begeisterung aufgenommenen Idee — war doch Deutschland bisher das einzige Land, dessen Schriftsteller keine Genossenschaft bildeten — folgte schnell, aber wohlüberlegt und wohlvorbereitet die That. An alle namhaften deutschen Schriftsteller erging seiten des leipziger Symposion der Ruf, sich zu einer Berathung behufs Constituirung eines Deutschen Schriftstellerverbands in Leipzig einzufinden. Am 6. October 1878 fand diese constituirende Versammlung literarischer Notabeln statt. Aus allen Himmelsrichtungen waren die Autoren herbeigekommen, darunter viele mit Namen vom allerbesten Klang. Zu Vorsitzenden wurden Dr. Hermann Kletke aus Berlin und der Präsident des leipziger Symposion Dr. Friedrich Friedrich gewählt. Gleich zu Eingang der Verhandlung bekam das neugeborene Kindlein ein gutes Pathenwort des mitanwesenden österreichischen Generalconsuls Karl v. Scherzer, des berühmten Novaraweltfahrers, mit auf den Weg. Derselbe betonte ausdrücklich, daß es stets seine Verwunderung erregt habe, wie ein Stand, der doch wie kein anderer dazu berufen sei, eine bedeutende Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, eine so geringe einnehme. Es sei ihm unglaublich gewesen, daß ein solcher Verband wie der, mit dessen Gründung man zur Zeit umgehe, bisher in Deutschland gefehlt habe, da doch in Frankreich, England und Oesterreich (er erinnere nur an die wiener Concordia) solche Schriftstellervereinigungen längst segensreich wirkten. Dieses Wort fand eine gute Stätte, und die lebhafte Debatte über die Constitution fand ihren Abschluß in der Annahme fester Grundzüge für die Statuten. Der Zweck der Versammlung war erreicht. Der deutsche Schriftstellerstand, der Quantität wie der Qualität seiner Mitglieder nach wol der bedeutsamste aller Culturstaaten, war eine Corporation geworden mit Gesetz und Ordnung. Die Tendenz derselben war in §. 1 der Statuten deutlich angegeben. Sie lautet: Der Zweck des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbands ist: 1. Energische Vertretung der Interessen des Schriftstellerstands nach innen und außen. 2. Veranstaltung eines jährlich stattfindenden Schriftstellertags.

Der erste Vorstand, an dessen Spitze Friedrich Friedrich als rastloser, thätiger, nimmermüder Vorsitzender stand, hatte viele Arbeit und Mühe, um die Vorarbeiten zu dem ersten Deutschen Schriftstellertag fertigzustellen. Dresden, die Stadt mit literarisch-künstlerischer Eigenart, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Deutschen Schriftstellerverband als Gast einzuladen. Am 4., 5. und 6. October 1879 fand der dresdener Schriftstellertag statt, und bereits hatte der einjährige Verband seine Lebensfähigkeit glänzend bewiesen. Er trat, 150 Mitglieder stark (an 200 Schriftsteller waren Beitrittsaufforderungen erlassen), in den ersten Schriftstellertag, auf welchem wichtige Erweiterungen der Statuten berathen wurden. Nach drei Sitzungen wurde die

Das Hölderlin-Denkmal in Tübingen. Nach einer photographischen Aufnahme von P. Sinner in Tübingen. (S. 218.)

Thätigkeit des Verbandes erweitert. Erstens sollte nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um den Mitgliedern eine möglichst große ökonomische Selbständigkeit zu schaffen; zweitens sollte eine Einrichtung geschaffen werden, die es den Schriftstellern ermögliche, im Fall von Streitigkeiten untereinander das Urtheil, resp. die Vermittelung von Berufsgenossen anrufen zu können; drittens sollte behufs gesetzmäßiger Vertretung der Interessen des Schriftstellerstands ein juristischer Beirath eingesetzt werden. Aus den darauf bezüglichen Vorarbeiten dreier vom Vorstand erwählter Commissionen gingen drei neue statutarisch umgrenzte Einrichtungen des Verbands hervor, die vom dresdener Schriftstellertag angenommen wurden: die Finanzcommission (mit dem Sitz in Berlin), das Schiedsgericht und das Syndikat, beide in Leipzig. Der für das literarische Recht als Specialität geltende bewährte Rechtsanwalt Dr. Adolar Gerhard in Leipzig wurde zum Syndikus erwählt. Ihm liegt ob, unentgeltlich jede von einem Verbandsmitglied an ihn gerichtete Anfrage juristisch-literarischer Natur zu beantworten, Contracte mit Verlegern zu entwerfen und Nachdrucksachen zu verfolgen. Dieser juristische Beirath hat sich in den zwei Jahren seines Bestehens für die Praxis als höchst wichtig erwiesen. Die Gutachten des Syndikus, welche im Verbandsorgan (vom 1. October ab das „Magazin für die Literatur des In- und Auslands") veröffentlicht werden, bieten eine Fülle interessanter Rechtserklärungen, und im Hinblick auf diese Erörterungen dürften der Allgemeine Deutsche Schriftstellerverband und sein Syndikus als Sachverständige für die Feststellung literarischer Rechtsgrundsätze nicht übergangen werden.

Noch ward der dresdener Schriftstellertag bedeutsam durch den Antrag Rudolf Doehn's, ein würdiges Denkmal für Karl Gutzkow zu errichten. Der angenommene Antrag fand seine praktische Ausführung durch zwei spätere Gutzkow-Feiern in Dresden und Leipzig, die dem Denkmalsfonds eine ansehnliche Summe zuführten. War somit dem Ernst der Sache und dem geschäftlichen Theil des Verbands Genüge geschehen, so trat nunmehr das Vergnügen in seine Rechte, und die Dresdener, voran der Literarische Verein, erwiesen sich als treffliche Wirthe.

Immer kräftiger wuchs der Verband empor, und als er vom 25. bis 27. September 1880 seinen zweiten Schriftstellertag in Weimar feierte, da zählte er bereits fast alle großen deutschen Schriftsteller zu seinen Mitgliedern. Auch die Theilnahme am Schriftstellertag war eine viel größere als in Dresden. Durch die Straßen und Plätze Ilm-Athens wogten im Herbstsonnenschein die literarischen Mekkapilger. Hat doch Weimar gerade für das deutsche Poetengemüth einen unvergänglichen Zauber, weht doch der Hauch köstlicher Erinnerung um diese Stätten, die große Menschen geheiligt, und klingen doch, wie ein Verbandsmitglied, der geistvolle Prof. Richard Gosche, in Weimar bemerkte, „in Weimar selbst die Steine nach von der großen Zeit". Es lag über den weimarer Festtagen ein unbeschreiblicher Duft der Weihe und der Schönheit. Dank der Liebenswürdigkeit der Enkel Goethe's war das sonst dem Fremden verschlossene Goethe-Haus den deutschen Schriftstellern geöffnet. Nicht nur die Vergangenheit, die Schlösser, das Museum und andere Kunststätten, auch die Gegenwart bot erhebende Genüsse. Der anregende Begrüßungsabend im Stadthause, die weihevollen Festvorstellungen der „Braut von Messina" und der Gluck'schen „Iphigenia in Tauris" im Hoftheater, das Festmahl im Stadthause, wo Prof. Moritz Lazarus unvergeßliche zündende Worte über den esprit de corps unter den Schriftstellern sprach, und last, but not least der Ausflug auf die Wartburg, wohin der Großherzog am dritten Festtag die Theilnehmer am Schriftstellertag geladen, werden diesen allen unvergeßlich bleiben.

Der weimarische Schriftstellertag war aber nicht nur für die Festesfreude ersprießlich, sondern förderte auch den Schriftstellerverband durch neue folgenschwere Beschlüsse. Die Annahme zweier wichtiger Anträge stellt dem Schriftstellerstand bedeutende Förderungen in Aussicht. Der eine von Johannes Proelß gestellte Antrag bezweckte die Errichtung einer deutschen Reichsbibliothek. Das Bedürfniß einer öffentlichen deutschen Nationalbibliothek, welche die vollständige literarische Production eines jeden Jahres pflichtmäßig aufzunehmen und zu bewahren hat, ist seit lange in gelehrten wie in literarischen Kreisen empfunden worden, und es ist das Verdienst des hallischen Bibliothekars Dr. Karl Kehrbach, auf dieses Bedürfniß zuerst in der Presse hingewiesen zu haben. Das Wort des Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. v. Schulte: „unser Bibliothekswesen steht gegenüber dem anderer Staaten zurück", ist leider zu wahr, denn England, Frankreich und Amerika, ja selbst Rußland haben Deutschland in musterhafter Organisation und im rechten Verständniß des Bibliothekwesens längst übertroffen. Der Antrag fand die volle Zustimmung des Schriftstellertags, dessen Mandat der Vorstand in einer an den Reichskanzler gerichteten, ausführlich motivirten Eingabe erfüllt hat. Der andere, von Franz Hirsch eingebrachte Antrag auf Gründung einer Unterstützungskasse für Verbandsmitglieder erfreute sich ebenso einstimmiger Annahme.

Ein wesentlicher Factor für das Gedeihen des Schriftstellerverbands ist der durch wohlüberlegte Wahlen constituirte Vorstand. Er zerfällt in drei Gruppen. Die erste dieser Gruppen bildet der geschäftsführende Vorstand in Leipzig, die zweite die durch die großen Literaturstädte vertheilten übrigen sechs Vorstandsmitglieder, und die dritte Gruppe bilden neun, dem eigentlichen Vorstand beigeordnete Vertrauensmänner. Die eigentliche, das ganze Jahr hindurch währende Arbeit liegt in den Händen der drei Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands in Leipzig. An dessen Spitze steht der Vorsitzende des Verbands, der beliebte gemüthvolle Erzähler Friedrich Friedrich, der von jeher mit warmem Herzen für die Interessen des Schriftstellerstands eingetreten ist, und von dessen opferfreudiger, rastloser Thätigkeit für den Verband sich nur wenige eine Vorstellung machen dürften. Einige Monate vor und nach dem Schriftstellertag ist die Arbeit des leipziger Vorstands am größten, und es vergeht kaum ein Tag, an welchem es nicht für die drei leipziger Vorstandsmitglieder, deren Aemter natürlich unbesoldete Ehrenämter sind, Arbeit aller Art gibt. Dem trefflichen Vorsitzenden zunächst steht der gewandte Schriftführer Franz Hirsch, der außer seinen Redactionen des „Salon" und des „Neuen Blatts" doch noch zu gewissenhafter Arbeit für den Verband Zeit findet. Als dritter im Bund hat der Schatzmeister Ernst Eckstein, der in allen literarischen Sätteln gerechte, geistreiche und humorvolle Dichter, der Finanzen des Verbands zu walten. Das sind die drei ersten Minister der Schriftstellerrepublik, die übrigen Geheimenräthe des Vorstands, den unser Bild in treuen Porträts vorführt, mögen in alphabetischer Reihenfolge hier die Revue passiren: Da ist zuerst Friedrich v. Bodenstedt in Wiesbaden, der berühmte Sänger des „Mirza Schaffy", es folgt Rudolf Doehn in Dresden, der competente Kenner und gewandte Schilderer amerikanischen Geisteslebens, ferner Richard Gosche, der feinsinnige hallische Literaturprofessor und gern gehörte gedankenreiche Redner. Dann tritt uns Paul Heyse's anziehende Gestalt entgegen, ein Name, den man nur auszusprechen braucht, um an eine Welt von Grazie und feiner Empfindung erinnert zu werden, die der Dichter geschaffen. Er vertritt den Schriftstellerverband in München. Für Weimar ist Robert Keil im Vorstand, der über Goethe sorglich geforscht und liebevoll geschrieben, und der, beiläufig bemerkt, höchst liebenswürdig allen Literaturfreunden seine wundervollen handschriftlichen Schätze (darunter Goethe's Lieder in des Dichters Handschrift) zeigt. Hermann Kletke, der zarte, innige Lyriker, vertritt mit Moritz Lazarus Berlin, letzterer als tiefer Denker und feiner Beobachter des „Lebens der Seele" wie als Herausgeber der mit Steinthal gegründeten „Zeitschrift für Völkerpsychologie" berühmt und als liebenswürdiger Geist und zündender Redner auf dem Schriftstellertag hochbeliebt. Der rührige Publicist und Volkswirth August Lammers vertritt Bremen, während Wien durch zwei Vorstandsmitglieder, Heinrich Laube und Johannes Nordmann, würdig repräsentirt wird. Heinrich Laube ist, trotzdem er in diesen Tagen drei Viertel Jahrhundert hinter sich hat, noch immer der alte junge Laube, mit der vollen blutreichen Frische, die seinen Werken ein so wirksames, im besten Sinne realistisches Gepräge und den Ton der innern Wahrheit gibt. Johannes Nordmann wird als Präsident des wiener Schriftstellervereins Concordia bei dem jetzt bevorstehenden dritten Schriftstellertag, der in Wien stattfinden soll, sein anerkanntes Rednertalent in der verschiedentlichsten Beleuchtung zeigen können; als geistreicher Feuilletonist und Dichter mit weiter culturhistorischer Perspective ist er denen bekannt, die seine Stimme nur aus seinen Büchern vernehmen. Für Frankfurt waltet der tiefinnerliche, Jean Paul'schen Geist zeigende Hermann Presber der Verbandsinteressen, für das Rheinland der schwungvolle, warmherzige Emil Rittershaus in Barmen, der den Pulsschlag der Zeit in seinen Dichtungen nachzufühlen weiß. Den Schluß der alphabetischen Reihe bilden zwei Juristen, ein Advocat und ein Richter, die beide den Musen wohlgefällige Opfer bringen. Albert Träger, ein Lieblingslyriker der Frauen und dabei schneidiger Parlamentarier und vielbeschäftigter Sachwalter in Nordhausen, ist der eine, der andere ist Ernst Wichert, der als Oberlandesgerichtsrath in Königsberg Muße findet, als feiner Charakterzeichner, als gemüthvoller, der Seele bis in die innersten Tiefen nachforschender Erzähler wie als beliebter heiterer und doch stets anregender Dramatiker parnassische Lorbern zu sammeln. Einen andern Mann des Theaters nennen wir zuletzt, Feodor v. Wehl, der erst kürzlich an Stelle des erkrankten Edmund Höfer für Stuttgart in den Verbandsvorstand trat. Wehl besitzt außer seinem Talent für die Novelle und das Lustspiel ein äußerst liebenswürdiges Naturell, das ihm in seiner Stellung als Intendant des stuttgarter Hoftheaters sehr zu statten kommt.

Das sind die Mitglieder des Vorstands, aber das Mitgliederverzeichniß, das, beiläufig bemerkt, mit Berthold Auerbach beginnt, weist noch sehr viele andere erlauchte Namen der deutschen Schriftstellerrepublik auf, deren Aufzählung hier ermüden würde. Die jetzt noch nicht sehr stark vertretenen Schriftsteller Oesterreichs werden sicherlich dem Verband einen neuen Zuwachs geben, wenn der diesjährige Schriftstellertag, der vom 18. bis 25. September in Wien tagen soll, seine unwiderstehlichen Reize entwickelt. Der deutsche Geist in Oesterreich wird aber durch die Versammlung der Ritter vom Geist in Oesterreichs Hauptstadt bedeutend und bedeutsam gestärkt werden. Der Gastfreundlichkeit der Wiener und der Umsicht der Concordia und ihres Festcomités ist es zu danken, daß das aufgestellte Programm des wiener Schriftstellertags hohe Genüsse bietet, darunter eine Fahrt nach dem Kahlenberg auf der Donau, eine Fahrt über den Semmering, Festvorstellungen in den Theatern, ein Concert des Wiener Männergesangvereins, ein von der Concordia veranstaltetes Abendfest und noch anderes Schöne mehr.

Der Deutsche Schriftstellerverband kann den wiener Festtagen stolz und fröhlich entgegengehen. Er hat sich in den drei Jahren seines Bestehens, dank der guten Leitung und der Einigkeit seiner Mitglieder, als eine Körperschaft erwiesen, welche im besten genossenschaftlichen Sinne dem deutschen Schriftstellerthum Recht, Ehre und Würde zu wahren weiß. Wenn sich der Verband in der bisherigen Weise fortentwickelt, so steht zu hoffen, daß dem deutschen Schriftstellerstand in nicht zu langer Zeit diejenige Anerkennung, Geltung und materielle Unabhängigkeit zutheil werden, welche die französischen und englischen Schriftsteller längst, und zwar auch wesentlich auf genossenschaftlichem Wege, erreicht haben.

Wochenschau.

Deutsches Reich.

Laut kaiserlicher Verordnung vom 31. August werden die Neuwahlen zum Reichstag am 27. October stattfinden. Die nationalliberale Presse erhebt Bedenken dagegen, daß das Reich nahezu drei Monate der constitutionellen Vertretung entbehrt. Nach ihrer Rechnung sind die Vollmachten des bisherigen Reichstags am 30. Juli als dem Tage, da vor drei Jahren die Wahlen vor sich gingen, erloschen. Art. 25 der Reichsverfassung bestimme, daß die Wähler im Fall der Auflösung des Reichstags innerhalb eines Zeitraums von sechzig Tagen zusammentreten sollen, wie dies müsse auch für den Fall des Ablaufs der Mandate gelten. Sonst könne die Regierung monatelang und, wenn der Plan zweijähriger Etatsperioden durchgehe, selbst länger als ein Jahr die Reichsvertretung einfach ausfallen lassen. Von [illegible] wird die analoge Verwendung des Art. 25 bestritten und als Grund des spätern Ausschreibens der Wahlen der Wunsch bezeichnet, den Landbewohnern Zeit zur Vollendung der Ernte zu lassen. Desgleichen sollen die preußischen Synoden ihre Arbeiten [illegible] noch vor dem Zusammentritt des Reichstags vollenden.

Die Wahlbewegung ist in vollem Zuge. Conservative, Nationalliberale und Fortschrittler stellen ihre Candidaten auf, die leitenden Blätter veröffentlichen ihre Programme mit steigendem Nachdruck, und die „Norddeutsche Allgemeine" erklärte sogar alle, die nicht nach dem Willen der Regierung stimmen würden, für Feinde des Kaisers. Vielleicht war diese etwas weitgehende Aeußerung durch eine Rede hervorgerufen, welche der Abgeordnete Richter am 27. August in einer berliner Wählerversammlung gehalten hat. Er verwahrte die Fortschrittspartei gegen die Verdächtigung, daß sie republikanische Richtungen verfolge. In Preußen sei die Dynastie so innig mit dem Staatswesen verwachsen wie in keinem andern Lande. „Wir wollen in Preußen nur von den Hohenzollern beherrscht werden." (Die Versammlung erhebt sich unter stürmischen Hochrufen auf den Kaiser.) „Der Minister soll Minister bleiben, verantwortlich, der Kritik unterworfen; die Opposition gegen den Minister ist kein Angriff auf die Krone." Eingeleitet und geschlossen wurden diese Erklärungen durch eine scharfe Kritik der Regierungsweise und der Pläne des Reichskanzlers. — Im Großherzogthum Posen erwarten die Polen wegen der Uneinigkeit unter den Deutschen große Wahlerfolge. Bisher hatten dort sämmtliche deutsche Wähler ohne Unterschied des Parteistandpunkts für diejenigen Candidaten gestimmt, welche den polnischen Mitbewerbern gegenüber die meisten Aussichten hatten. Seit den vorigen Wahlen ist hierin eine Aenderung eingetreten, indem die Conservativen sich das Eintreten der Liberalen für ihren Vertrauensmann wol gefallen ließen, in andern Kreisen aber, wo sie sich in der Minderheit befanden, dem liberalen Bewerber ihre Stimmen vorenthielten. Ganz besonders rechnen auch die Polen auf die Unterstützung der [illegible] durch die antisemitische Bewegung erbitterten jüdischen Wähler. Umgekehrt glauben die Conservativen durch diese Bewegung den Beifall der Socialdemokraten gewonnen zu haben. Die Partei des katholischen Centrums beharrt vorläufig in dem Gegensatz gegen die vom Reichskanzler beabsichtigten Umgestaltungen. Wie die Mehrheit im künftigen Reichstag beschaffen sein werde, ist bisher durchaus nicht zu übersehen.

Geheimnißvolle Andeutungen. In verschiedenen Blättern begegnet man einer sich für wohlunterrichtet ausgebenden berliner Correspondenz, nach welcher hinter den politischen Coulissen mehr und wichtigeres vorgehen soll, als mancher sich träumen lasse. Die Uebersiedelung des Papstes von Rom hinweg werde ernstlich erwogen, und von einer allgemeinen Bischofsversammlung, welche in kurzem bei Gelegenheit der vorzunehmenden Heiligsprechungen in Rom abzuhalten wäre, habe man die Erklärung zu erwarten, daß die gegenwärtige Lage des Papstthums unhaltbar sei. Unter diesen Umständen sei nicht von vornherein ausgeschlossen, daß das deutsche Kaiserreich, dessen Siege die Vollendung der italienischen Einheit ermöglichten, seine Weltstellung zur Ausmittelung irgendwelcher Garantien benutze, die dem Papst das Verbleiben in Rom gewähren könnten. „Die natürlichen Folgen eines solchen Ausganges zu Gunsten des Papstes dürften sich ebensowol auf dem Gebiet der innern als auf dem des Weltfriedens geltend machen."

Der neue Bischof von Trier Dr. Korum hat, wie der „Reichsanzeiger" bekannt gibt, die landesherrliche Anerkennung erhalten. Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen dies erfolgte, wird nicht mitgetheilt. In der Audienz, welche der Kaiser am 31. August dem Bischof gewährte, wollen viele die förmliche Wiederanknüpfung der Beziehungen zwischen dem Vatican und der preußischen Regierung erblicken. Die Beglaubigung eines ständigen Vertreters bei der Curie und die Ankunft eines Nuntius in Berlin werden nicht lange auf sich warten lassen.

Im Königreich Sachsen ward der 4. September als fünfzigster Jahrestag der Verleihung des Grundgesetzes festlich begangen. Die Einberufung der Kammern ist deshalb früher erfolgt. In der Thronrede, mit welcher König Albert den Landtag eröffnete, wird bekannt gegeben, daß mit der allmählich fortschreitenden Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse auch die Finanzlage eine Wendung zum Bessern genommen habe. Die im Steigen begriffenen Betriebsverwaltungen des Staats, insbesondere der Eisenbahnen, gestatten es, für das nächste Finanzjahr auf den größten Theil der außerordentlichen Steuerzuschläge zu verzichten.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Graf Andrássy, der vormalige Minister des Auswärtigen, welcher Oesterreich-Ungarn noch auf dem Berliner Congreß vertrat, stattete dem König Karl von Rumänien in dem Lustschloß Sinaia einen Besuch ab. Obgleich die amtlich beeinflußten wiener und rumänischen Blätter jede politische Erörterung bei dieser Gelegenheit ausgeschlossen sein ließen, entnimmt doch die allgemeine Meinung aus den hohen Ehrenbezeigungen, welche dem Grafen zutheil wurden, und aus dessen Verkehr mit den leitenden rumänischen Staatsmännern den Grund zu der Vermuthung, daß es sich um eine Verständigung gehandelt habe, wie dem Auftreten des Panslawismus gemeinschaftlich beizukommen sei. Die lateinische Sprachinsel an der untern Donau soll erhalten werden. Mit dem Besuch fällt das Aufhören der Reibungen zwischen der ungarischen und rumänischen Presse zusammen.

Zur Donaufrage. In einer Note, welche der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, an den italienischen Botschafter in London, General Menabrea, gerichtet, entwickelt ersterer die Ansicht, daß die Unterschiede zwischen dem von Deutschland und dem von Großbritannien gestellten Vorschlag hinsichtlich der Berufung von der gemischten Commission an die internationale Commission die Möglichkeit eines Uebereinkommens nicht ausschließen. Die italienische Regierung hoffe, daß es ihrer unparteiischen und vermittelnden Thätigkeit gelingen werde, eine Lösung herbeizuführen. Von einer solchen Thätigkeit war freilich bisher, obgleich die Note schon im Juni abgegangen ist, nichts zu verspüren. Der ganze Streit dreht sich um den Versuch, die internationale Commission, welche über die Strecke von Galatz bis zu den Donaumündungen zu entscheiden hat, auch für die Strecke von Galatz bis hinauf zum Eisernen Thor zuständig zu machen. Nach dem Berliner Vertrag soll sie bloß bei der Gründung einer gemischten Commission der Uferstaaten mitwirken. England und Rußland wollen ihr aber eine Stellung über der gemischten Commission mit dem Rechte einer [illegible] Einflußnahme auswirken, und Frankreich zeigt sich diesem Plan nicht abgeneigt, während Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Serbien jenen Großmächten das Recht absprechen, sich mit den obern Stromverhältnissen zu beschäftigen. Von Bulgarien ist kein Widerspruch gegen Rußlands Absichten zu erwarten, und Rumänien bliebe am liebsten mit einer gemischten Commission verschont. Vielleicht daß hierin jetzt eine Aenderung eintritt, sonst wäre bis 188

zu warten, da die Vollmacht der internationalen Commission zu Ende geht. Verhandlungen wegen ihres weitern Fortbestandes müßten im Laufe des Jahres 1882 beginnen, und Oesterreich hat bereits die Absicht zu erkennen gegeben, einer Verlängerung der Vollmacht, wenn die [illegible] in ihrem fehlerhaften Zirkel verharrt, nicht zuzustimmen. Schade freilich, daß die Stromregulirung am Eisernen Thor, zu welchem Zweck Oesterreich-Ungarn nach den Bestimmungen des Congresses sogar eine Abgabe soll erheben dürfen, solange auf sich warten läßt.

Auf Anregung der ungarischen Regierung wird ein in Budapest tagender gemischter Ausschuß die Abänderungen am Zolltarif und die Herstellung einer gemeinsamen Waarenstatistik einer Vorberathung unterziehen, ingleichen nach deren Ergebniß die Vorlagen für die Delegirten zur österreichisch-ungarischen Zollconferenz ausarbeiten.

Deutschfeindlicher Schulzwang der Czechen. Ein Erlaß des böhmischen Landesschulraths erklärte die Versuche einiger Ortsschulräthe und Gemeindevorstände, czechischen Eltern die Entsendung ihrer Kinder in deutsche Volksschulen zu untersagen, für ungesetzlich. Den Eltern stehe die Wahl der Schule frei. Die Altczechen zeigen sich davon wenig erbaut und leben, daß czechische Hausväter es für einen Vortheil ansehen, daß ihre Kinder deutsch verstehen.

England.

Ein Schiedsspruch des Kaisers von Oesterreich zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Großbritannien und dem centralamerikanischen Freistaat Nicaragua ist gegen Nicaragua ausgefallen. In Ausführung eines am 28. Januar 1860 zu Managua abgeschlossenen Vertrages hat England das Schutzherrrecht über die Mosquitoindianer, an der Küste des Karaibischen Meerbusens ansässig, und die Souveränität über dieses Gebiet der Regierung von Nicaragua abgetreten. Dafür verpflichtete sich letztere, den Mosquitoindianern zur Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage und für den Bedarf ihrer Verwaltung eine jährliche Rente von 5000 Doll. noch auf die Dauer von zehn Jahren zu gewähren sowie Greytown als Freihafen fortbestehen zu lassen. Der Mosquitohäuptling hat aber seit März 1866 keinen Cent empfangen, und die Republik rechtfertigte dies mit der Behauptung, daß ihr die Ausübung der vollen Souveränität nicht zugestanden werde. Desgleichen beanspruchte sie, aller Vorstellungen ungeachtet, das Recht, in Greytown Ein- und Ausfuhrzölle zu erheben. Vorgedachter Schiedsspruch bestimmt nun aus dem Vertrag von 1860, daß Nicaragua nicht die volle Souveränität über das Mosquitogebiet erworben, weil den Indianern eine Selbstverwaltung vorbehalten sei. Er bezeichnet auch die Erhebung von Zöllen in Greytown als unberechtigt.

Ueber die Wirkungen des Landgesetzes in Irland liegen zurzeit noch keine sichern Mittheilungen vor. Von Parnell und seinem Anhang wird das Gesetz für ganz unzureichend erklärt und völlige Austreibung der Gutsbesitzer gefordert. Er will die Landliga im Gang erhalten, versäumt keine Gelegenheit, der Regierung seine Verachtung zu bezeugen, und wühlt für durchgehende Verweigerung der Pachtzinsen. Nicht ganz so zuversichtlich äußert sich Dillon, das bisher in Handhabung der Ausnahmegesetze verhaftet gewesene Parlamentsmitglied. Er gesteht, daß die Bill den Pächtern große Vortheile gewähre, und daß sie die Landliga verhältnißmäßig schädigen werde, gelangt aber daran zu der Folgerung, daß die Homerulers, indem sie das Gesetz zu Stande kommen ließen, ihrer Pflicht nicht genügt haben. Eine Entscheidung über die Aufnahme der Landacte in Irland ist vor dem 15. September, da die Nationalconvention zusammentritt, nicht zu erwarten.

Unklarheit der Lage in Afghanistan. Die Nachrichten lauten widersprechend. Während von der einen Seite versichert wird, daß der Emir Abdurrahman Verhandlungen mit Ayub Khan abbreche und bei dem Vormarsch gegen seinen Vetter Ghasni am 19. August zu erreichen gedachte, verbreitet sich von anderer Seite her das Gerücht, daß Ayub Khan von der Bekämpfung des Emirs abstehe und die Fahne des heiligen Krieges gegen England erheben wolle.

In „Südafrika“ droht wieder ein „Buschkrieg“. Die Zulukaffern zeigen sich aufsässig, und 13 Häuptlinge ziehen mit großem bewaffnetem Anhang im Lande umher. Sir Wood hat sie zu einer Besprechung aufgefordert.

Frankreich.

Bei den Stichwahlen am 4. September wurden 50 Republikaner, 3 Royalisten und 5 Bonapartisten gewählt. Die Republikaner verloren 2 Sitze, gewannen aber dafür 7 von den Bonapartisten und 8 von den Royalisten. Die neue Kammer zählt also mit Ausschluß der Abgeordneten aus den Colonien 460 Republikaner, 47 Bonapartisten und 41 Royalisten. Zum linken Centrum werden 39 Abgeordnete gehören, zur Linken 168, zu Gambetta's republikanischer Vereinigung 204, zur äußersten Linken 46.

Gambetta sucht wieder als Redner zu glänzen. In Neubourg feierte er, nachdem die Enthüllung des Denkmals von Dupont de l'Eure vor sich gegangen war, den Ausgang der Wahlen. Die Republik sei jetzt im Stande, den Durchschnitt der Verbesserungen zu verwirklichen, welche die öffentliche Meinung verlange. Die Frage der Listenwahl sei zu vertagen, und die väterliche Gewalt, unter der man lebe, werde sich dem Willen anpassen, den die Kammer aussprechen werde.

In Nordafrika ist die Lage sehr ernst. Die Araber haben ihre Ernten eingeheimst, der heilige Fastenmonat ist zu Ende, und allen Anzeichen nach waren die bisherigen Aufstände in Tunesien und Algerien nur das Vorspiel zu einem blutigen Krieg die Araber. Daß nach Unterzeichnung des Vertrages von Kasser Said alsbald ein Theil des Expeditionscorps zurückgezogen wurde, erweist sich jetzt als großer Fehler. Mit Hülfe der nachgekommenen Verstärkungen erfolgte zwar die Besetzung von Susa und Hammamet, desgleichen wird Sfax und La Goulette gehalten; allein das Land vor den Städten wird von bewaffneten Horden durchstreift, die Soldaten des Beis leisten ihnen Vorschub, und die Franzosen sind vorläufig noch zu schwach, um dem Unwesen zu steuern. Oberst Corréard hatte bei Arbain ein Gefecht zu bestehen und wurde in der Nacht vom 28. zum 29. August abermals beunruhigt. Wol brachte er dem Feinde große Verluste bei, hielt es aber nicht für zweckmäßig, in Hammam Lif feste Stellung zu nehmen. Nun will er nach dem Eintreffen des erforderlichen Proviants den aus Hammamet und Zaghuan vordringenden Truppen entgegenmarschiren und die Beduinen so in die Mitte nehmen. In der algerischen Provinz Constantine leuchten große Waldbrände, die ebenfalls durch die benachbarte arabische Bevölkerung entzündet wurden, dem „heiligen Kriege“ vor. Ein Schreiben des Generalraths [illegible] an seine Amtsgenossen vom Departement Constantine schätzt den Verlust auf nicht weniger als 200,000 Hektaren Korkeichenbestand, von denen 75,000 Hektaren im vollen Betrieb und die anderen dem Betrieb schon nahe waren. Die Regierung wird beschuldigt, daß sie dem Lande die Hiobsposten vorenthalten habe, um die Wähler nicht den Gegnern der Republik in die Arme zu treiben. Gegenwärtig besteht kein Zweifel mehr, daß der Truppenstand in Nordafrika von 60,000 bis auf 100,000 oder 120,000 Mann gebracht werden müsse, und den Franzosen gehen plötzlich die Augen über die allgemeine Wehrpflicht auf. Früher, als nur arme Teufel dienen mußten, die keinen Stellvertreter zu bezahlen vermochten, bestand die Armee in Algerien zu einem großen Theil aus Freiwilligen und altgedienten Soldaten, die auf sieben und mehr Jahre wiedereingetreten waren. Jetzt, da auch die Söhne reicher Leute hinüber müssen und die jungen Truppen von einjähriger Dienstzeit schon dem ungewohnten Klima massenweise erliegen, herrscht eitel Trübsal, und es dürfte nicht wundernehmen, wenn Frankreich von der allgemeinen Wehrpflicht und der Anderthalb[illegible] nichts weiter wissen wollte und sich Elsaß-Lothringen aus den Gedanken schlüge.

Kurze Nachrichten.

Die italienische Regierung läßt in Florenz und Ferrara [illegible] Versammlungen ab, welche Beschlüsse gegen das Garantiegesetz annehmen sollten. Das Cabinet geht die Verkündigung aus, daß die Bürgschaften für die Sicherheit und geistliche Unabhängigkeit des heiligen Vaters zum verfassungsmäßigen Gesetz des Königreichs mit gehören.

Präsident Garfield's Befinden hat sich gebessert. Die Aerzte halten seine Ueberführung aus der heißen [illegible] Bundeshauptstadt nach Fort Monroe oder Long-Branch für nothwendig, und es wird erwogen, ob der Vicepräsident Chester A. Arthur aufzufordern sei, die Stellvertretung zu übernehmen.

Mit großer Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß Kaiser Alexander von Rußland am nächsten Freitag den 9. September zu Schiff in Danzig oder Neufahrwasser eintreffen und daselbst mit Kaiser Wilhelm sich berathen werde. Eine Bestätigung des Gerüchts möchte manche Besorgnisse zerstreuen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat am 6. September seine Manöverreisen angetreten, zunächst nach Hannover. Von dort kehrte er am 7. nach Berlin zurück, wohnt sodann vom 8. bis 10. den Cavaleriemanövern bei [illegible] bei und begibt sich am 11. nach Holstein. Sodann wird sich der Monarch nach Baden-Baden begeben.

Der Deutsche Kronprinz hat sich am 31. August von Augsburg über Ingolstadt und Regensburg nach Landshut begeben, wo er von dem Prinzen Leopold von Baiern empfangen wurde. Am 3. September erfolgte die Rückkunft des Kronprinzen in Berlin, von wo aus er seinen kaiserlichen Vater zu den Manövern nach Hannover begleitete. Die Kronprinzessin hat mit ihren jüngern Töchtern am 6. September die Rückreise von England nach Deutschland angetreten.

Der König von Sachsen ist, von Tirol kommend, am 31. August in München eingetroffen und alsbald nach Dresden weiter gereist.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich am 31. August nach [illegible] in Ungarn begeben, um an den dortigen großen Cavaleriemanövern theilzunehmen. Am 3. September wird derselbe zu den Schlußmanövern nach Miskolcz fahren und am 17. von dort in Gödöllő eintreffen.

Die Königin von England ist mit der Prinzessin Beatrice am 30. August in Balmoral angekommen. Prinz Leopold, Herzog von Albany, traf am 27. August, von Darmstadt kommend, in Konstanz ein.

Ueber die Feierlichkeiten, welche nach der in Karlsruhe stattgehabten Vermählung anläßlich der Ankunft des jungen kronprinzlichen Paars in Schweden veranstaltet werden, ist jetzt das officielle Programm bekannt gegeben. Das neuvermählte Paar trifft am 24. September von Friedrichshafen in Gotenburg ein und setzt von da die Reise nach Stockholm fort. Den 30. September bringt die königl. Familie für sich auf Schloß Drottningholm zu, am 1. October erfolgt der feierliche Einzug in die Hauptstadt. An demselben Tag findet ein Galadiner im Königlichen Schlosse statt. Tags darauf Dankgottesdienst in der Schloßkapelle und eine Ausfahrt nach dem Thiergarten. Am 3. October ist großer Ball in der Festwohnung des königlichen Schlosses, und am 4. finden die Reihe der Festlichkeiten durch eine Galavorstellung im Opernhaus ihren Abschluß.

Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland sowie die Großfürstin Olga Feodorowna, seine Gemahlin, und der Großfürst Michael Michailowitsch sind am 3. September von St. Petersburg abgereist, zunächst nach Berlin.

Festkalender.

In der sächsischen Residenzstadt ist am 4. September das Fest des 50jährigen Bestehens der sächsischen Verfassung in feierlicher Weise begangen worden. Dem Festgottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche wohnten die Spitzen der Regierung und die Vorstände und Mitglieder beider Kammern bei. Sodann folgte mittags 1 Uhr die feierliche Eröffnung des 19. ordentlichen Landtags im Thronsaal des königl. Schlosses durch den König. Die Stadt war reich mit Flaggen und Fahnen geschmückt und abends festlich beleuchtet, auch wurde das im Auftrag des Magistrats vom Historienmaler A. Diethe gemalte Bildniß des Königs Friedrich August II. im großen Stadtverordnetensaal aufgestellt. Am 5. vormittags überreichten die Deputationen beider Kammern dem König die anläßlich des Jubelfestes abgefaßte Adresse, und nachmittags folgten die Mitglieder der Ständeversammlung, die Staatsminister, die Präsidenten des Oberlandesgerichts und des Landesconsistoriums sowie die Abtheilungsdirectoren der Ministerien einer Einladung des Königs auf die Albrechtsburg zu Meißen zu einem Bankett, welchem die Majestäten sowie Prinz und Prinzessin Georg mit ihren beiden ältesten Kindern beiwohnten. In Leipzig waren ebenfalls die öffentlichen und viele Privatgebäude beflaggt, es fand ein Festgottesdienst in der Thomaskirche, dann Speisung von etwa 600 Ortsarmen auf Kosten der Stadt und abends Beleuchtung der öffentlichen Plätze statt.

Für die Feier des am 6. November 1882 bevorstehenden 250jährigen Erinnerungsfestes an die Schlacht bei Lützen sowie des Todestags des großen Wohlthäters der evangelischen Kirche, König Gustav Adolf von Schweden, welcher dort seinen Tod fand, haben der Gustav-Adolf-Zweigverein und die städtischen Behörden in Lützen in Aussicht genommen, einen Jubiläumsfonds anzusammeln, welcher aus den Erträgnissen von Concerten und Vorträgen und aus freiwilligen Gaben zusammengebracht werden soll.

Das 50jährige Jubiläum des Theaterdirectors Maurice in Hamburg wird am 30. September durch eine Vorfeier eingeleitet, welche aus einer Festvorstellung im Thalia-Theater mit einem humoristischen Festspiel von C. A. Görner besteht. Demselben folgen ein neues Lustspiel „Unsere Frauen“ von Moser und Schönthan und nach der Vorstellung ein Künstlerfestabend in den glänzend decorirten Räumen des Convent-Gartens. Am 1. October findet früh ein Ständchen statt, sodann eine Ovation der Mitglieder der Thalia auf der festlich geschmückten Bühne für den gefeierten Jubilar, woran sich die Enthüllung der von dem [illegible] Comité gestifteten Büste im Foyer des Theaters schließt. Im Theater findet auch der Empfang der von auswärts angemeldeten Deputationen statt. Die Vorstellung am Abend eröffnet das von Gustav zu Putlitz gedichtete Festspiel, welchem die Wiederholung der ersten unter der Direction von C. Maurice am 1. October 1831 gegebenen Vorstellung folgt. Ein vom städtischen Comité gegebenes großes Festbankett bildet den Beschluß der Feier.

Schneeberg in Sachsen, die alte erzgebirgische Stadt, begeht zu Anfang December das 400. Jahresfest ihres Bestehens.

Am 2. September hat das deutsche Volk wieder seinen Sedantag gefeiert. Wie sehr volksthümlich dieser Tag in Deutschland geworden ist, wie hoch die Nation seine patriotische Bedeutung anschlägt, das ersieht man aus den zahlreichen Berichten, die aus allen Theilen des Reichs über die Feier eingelaufen sind. Im einzelnen über diese Festlichkeiten zu referiren, dazu gebricht es uns an Raum.

Die Grundsteinlegung des Lohengrin-Denkmals in Kleve ist am 24. August bei herrlichem Wetter vor sich gegangen. Mit derselben war ein historischer Festzug verbunden, welcher einen Ueberblick über die Geschichte Kleves seit den Tagen des Elias Grail bis zu den Freiheitskriegen gewährte. In dem Festzug figurirte eine Reihe historischer Persönlichkeiten, so der Kurfürst Johann Sigismund, der Große Kurfürst, der General Seydlitz u. s. w. Nach dem Schluß der Feier der Grundsteinlegung begab sich der Zug zur Jagdausstellung. Abends folgte ein Festball.

Vereinswesen.

Zur Förderung der Stenographie (System Gabelsberger) hat sich am 21. August in Braunschweig ein Braunschweigisch-hannoverischer Stenographenbund gebildet.

In Eisenach trat am 27. August die Generalversammlung des Thüringer Waldvereins zusammen. Es waren 1200 Mitglieder durch etwa 30 Delegirte vertreten. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der junge Verein schon viel für Markirung der Wege, zur Orientirung der Touristen und sonst zur Förderung des Besuchs Thüringens gethan. Die Kassenverhältnisse sind günstig. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannte die Versammlung den Superintendenten Heinrich Schwerdt in Waltershausen und Reg. Ziegler in [illegible].

Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands wird seine diesjährige Generalversammlung am 17. und 18. September in Reichenhall abhalten.

Am 25. und 26. September ist ein Congreß der Brunnen- und Curanstaltsverwaltungen sowie Mineralwasserhändler in Frankfurt a. M. beabsichtigt. Als Zweck desselben wird allgemeine Besprechung aller in das Bade- und Brunnenwesen einschlagenden Fragen und Berathung der bereits eingelaufenen und noch zu erwartenden Anträge bezeichnet. Der geschäftsführende Ausschuß, an dessen Schriftführer, [illegible] in Ems, Anmeldungen und Anfragen zu richten sind, besteht außer dem Obengenannten aus Dr. Fresenius in Wiesbaden als Vorsitzenden und Tenzler in Selters als dessen Stellvertreter.

Der 22. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, der am 23. August in Kassel tagte, wählte zu Präsidenten Bürgermeister [illegible] aus [illegible], der dieses Präsidium bereits seit zwanzig Jahren führt, Obergerichtsanwalt Schenk aus Wiesbaden und Director Proebst aus München. Der Genossenschaftsanwalt Dr. Schulze-Delitzsch machte die Mittheilung, daß die Zahl der Genossenschaften sich nicht vermindert, sondern vermehrt habe. Während Ende 1879 der Anwaltschaft [illegible] Genossenschaften bekannt waren, sind es jetzt deren [illegible]; die Zahl der Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen (Rohstoff-, Magazin- und Productivgenossenschaften) betrug 1879 669, jetzt 654, die Zahl der Consumvereine in demselben Jahre 642, jetzt 643. Zurückgegangen an Zahl sind nur die Baugenossenschaften. Dies ist aber eine nothwendige Folge unserer wirthschaftlichen Verhältnisse. Die Baugenossenschaften sind hauptsächlich entstanden, als infolge des Aufschwungs der Gewerbe und der Industrie nach dem Kriegsjahre 1871 in den Industriebezirken ein Wohnungsmangel eintrat. Die Industrie hielt aber nicht Schritt mit dem Anlauf, den sie anfänglich nahm. Die Baugenossenschaften haben ihren augenblicklichen Zweck erfüllt, und viele haben, ohne in Concurs zu gerathen, liquidirt, weil sich ihre Thätigkeit ferner als überflüssig herausstellte. Die Gesammtzahl der Ende 1879 bekannten Genossenschaften betrug [illegible], heute [illegible], welche im gedruckten Bericht namentlich nachgewiesen werden. Die Tagesordnung der Hauptversammlung umfaßte drei Anträge von Creditgenossenschaften (darunter einer [illegible], derjenigen bei den Aufsichtsrathswahlen, Behandlung [illegible]), zwei Anträge zu den allgemeinen Angelegenheiten aller Vereine (Reform der Gesetzgebung und Feststellung von Verbandsregeln), dann sechs Anträge von Consumvereinen sowie die Etats- und Rechnungsangelegenheiten des Verbandes.

In Madrid wird vom 25. bis 29. September d. J. der erste Internationale Amerikanistencongreß tagen, verbunden mit vielseitiger Ausstellung im Palast des Colonialministeriums. Letztere wird folgendes umfassen: I. Gruppe: Amerikanische Alterthümer vor und mit dem 16. Jahrhundert. II. Gruppe: Gegenstände, welche den Eroberern, Missionaren und Colonisatoren (Arabern) des 16. Jahrhunderts gehört haben, insbesondere Waffen, Gewänder, Feldzeichen, nautische Instrumente, Zeichnungen, Bildnisse, Schiffsmodelle, überhaupt alles, was dazu beitragen kann, die Art und Weise der europäischen Unternehmungen in Amerika aus jener Zeit uns vor Augen zu führen. Als Vereinsmitglied hat sich auch [illegible] eintragen lassen.

Freimaurerei.

Die Loge Eleusis zur Verschwiegenheit, die älteste Loge der Großloge zur Sonne und des deutschen Südens, hat sich auf dem ihr gehörigen Grund und Boden und auf der Stelle des alten Baues ein stattliches neues Logenhaus gebaut. Unter Betheiligung des Großmeisters Dr. [illegible], der Großbeamten und zahlreicher Gäste aus allen benachbarten und zum Theil aus fernen Logen fand Sonntag den 21. August die feierliche Weihe und die Besitznahme des neuen Tempels statt, und zwar unter dem üblichen Ceremoniell. Den ersten Theil des Festes bildeten Begrüßungen und Glückwünsche, eine Festrede des Meisters vom Stuhl, des Gymnasialdirectors Karl Held, und ein historischer Vortrag des Secretärs, Pfarrers Schuler, dazwischen die Gesänge gemeinschaftlicher Lieder. Sodann wurde das alte Maurerjahr geschlossen, eine maurerische Johannisfeier eröffnet und der neue Stuhlmeister Bergrath Hahn in sein Amt eingesetzt, der die übrigen Beamten in Pflicht nahm und eine gehaltvolle Festrede hielt über die großen Aufgaben der Maurerei in der Gegenwart.

Strike-Angelegenheiten.

Die Tischler- und Stuhlmachergesellen in Magdeburg haben am 29. August in allen denjenigen Werkstätten der Möbelbranche, in welchen der Gesellenlohntarif nicht voll anerkannt und die zehnstündige Arbeitszeit nicht unbedingt genehmigt wurde, die Arbeit eingestellt.

Die Zimmerleute im Seinedepartement, die an 3000 Arbeiter stark sind, hielten am 30. v. M. in Paris eine Versammlung ab, in welcher sie den Beschluß faßten, die Arbeitseinstellung bis aufs äußerste fortzusetzen. Eine Anzahl der Arbeitgeber hat sich bereits den Forderungen der Arbeiter gefügt.

Der Strike der Nagelschmiede in Staffordshire hat damit geendigt, daß die Fabrikherren ihren Arbeitern die verlangte Lohnerhöhung von 15 bis 20 Proc. zugestanden haben.

In Neuorleans ist unter den Baumwollsortirern ein Strike ausgebrochen, an dem 10,000 Arbeiter betheiligt sind. Auch in Mobile und Galveston sind ähnliche Strikes entstanden. Der Baumwollversandt wird durch diese Strikes stark aufgehalten.

Unfälle.

Ein beklagenswerther Unfall hat sich in der Nähe des Stubenbergs bei Gernrode am Harz ereignet. Eine Gesellschaft von vier Personen kehrte von einer Spazierfahrt zurück, als die Pferde scheuten. Der Wagen wurde umgeworfen und die vier Insassen in schrecklicher Weise verstümmelt und verletzt; einer derselben erlag bald den tödlichen Verletzungen.

In dem mährischen Ort Dubrawec bei Müglitz hat ein am 27. August ausgebrochener Brand 36 Wohngebäude sammt Scheuern eingeäschert. Eine Frau kam in den Flammen um, mehrere andere Personen wurden verletzt. Das Feuer hat ein Bauer angelegt, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte und deshalb sein eigenes Gehöft anzündete.

Der am 2. September abends von Budapest nach Wien abgelassene Personenzug stieß bei [illegible] auf den vorausfahrenden Güterzug. Die Maschine des Personenzugs und einige Lastwagen wurden beschädigt und entgleisten. Der Locomotivführer und der Zugführer des Personenzugs sind schwer verwundet, einige Reisende leichter verletzt.

Ein Theil der Docks von Villette (Paris) ist in der Nacht zum 30. August abgebrannt; der Verlust wird auf etwa 600,000 Frs. geschätzt.

Der marseiller Eilzug ist am 5. d. M. bei Charenton auf den von Montargis kommenden Omnibuszug gefahren. Nach der ersten Meldung sind 13 Personen getödtet und 15 verwundet worden.

In Riga brach am 27. v. M. in der an der Rothen Düna gelegenen Wöhrmann'schen Dampfmühle Feuer aus, welches sich bei dem heftigen Wind sowol auf die Fabrikgebäude als auch auf die umliegenden Arbeiterwohnungen und das dort massenhaft gelagerte Holzmaterial ausbreitete. In wenigen Stunden war die Fabrik mit allen Nebenbauten und über 100 andern Häusern und Baulichkeiten zerstört. Der Schaden beträgt weit über 1 Mill. Rub.

Am 1. September wurden in Cheapside, londoner City, vier große Waarenmagazine durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Ein großes Schiffsunglück wird aus Capstadt vom 31. August gemeldet. Der Postdampfer Teuton von der Union Steamship Company, welcher am 29. von England eingetroffen und nach der Algoabai weitergegangen war, hat Schiffbruch gelitten. Von den Passagieren und der Mannschaft, im ganzen 260 Personen, wurden 36 gerettet.

Eine furchtbare Explosion hat in Mazatlan, Mexico, stattgefunden. Es sind dort 25 Pulverfässer in die Luft geflogen. Die halbe Stadt ist eingeäschert, und es sollen über 200 Menschen getödtet sein.

Seebad Blankenberghe an der belgischen Küste. Nach einer Zeichnung von C. v. Elliot. (S. 218.)

1. Richard Voße. — 2. Paul Heyse. — 3. Moritz Lazarus. — 4. Albert Träger. — 5. Hermann Preßer. — 6. Ernst Wichert. — 7. August Lammers. — 8. Franz Hirsch. — 9. Friedrich Friedrich. — 10. Ernst Eckstein. — 11. Hermann Kletke. — 12. Friedrich v. Bodenstedt. — 13. Heinrich Laube. — 14. Emil Rittershaus. — 15. Robert Keil. — 16. Feodor v. Wehl. — 17. Johannes Kortmann. — 18. Rudolf Doehn.

Die Vorstandsmitglieder des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbands. Nach Photographien gezeichnet von Scherenberg. (Siehe Leitartikel.)

Das Hölderlin-Denkmal in Tübingen.

G. Wenn wir den an herrlichen Baumgruppen reichen Botanischen Garten der Universität Tübingen betreten, so glänzt uns durch das Laub der Gebüsche und Bäume eine Statue entgegen, von carrarischem Marmor, die Stirnbinde mit goldenem Stern geschmückt, einen Lorberkranz über ein Kenotaphium haltend, welches in goldener Schrift den Namen Hölderlin trägt. Eine prachtvolle Eiche überragt das Standbild, dessen Vorplatz ein Rasenrondel bildet, auf welchem Rosenbeete, herrliche Palmen und Papyrus zu schönen Gruppen vereinigt sind. Dieses Denkmal, den Genius des Ruhms darstellend, welcher den Dichter mit dem Kranze ehrt, verdankt die Stadt Tübingen dem Bildhauer Emmerich Andresen aus Dresden. Das Postament trägt die von Robert Hamerling in Graz verfaßte Inschrift:

„Dem hohen Sänger, der durch Wolkennacht
Emporgestrebt zum Lichtreich ew'ger Schöne
Verschwisternd mit dem Erz der Griechenlaute
Des deutschen Sanges urgewalt'ge Macht.
Ihm sei aus Genushänden dargebracht
Der ewig-grüne Ehrenschmuck der Kamöne."

Friedrich Hölderlin, ein Sohn des Schwabenlands, wurde im Jahr 1770 zu Lauffen am Neckar geboren. Zum Theologen bestimmt, bezog er das evangelische Seminar der Universität Tübingen, unter dem Namen Stift durch viele hervorragende Männer bekannt, welche aus dieser Anstalt hervorgegangen. Dort schloß er mit dem gleichalterigen Hegel und dem wenige Jahre jüngern Schelling einen innigen Freundschaftsbund. Die Welt der Griechen erschloß sich den strebsamen Jünglingen und führte Hegel und Schelling zur Philosophie, Hölderlin zur Dichtkunst. Schon damals lenkten die dichterischen Arbeiten des letztern die Blicke auf ihn, und auf Schiller's Empfehlung kam er als Hofmeister zu Frau v. Kalb nach Waltershausen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst und in Jena ging Hölderlin nach Frankfurt a. M., wo er in der Familie Gontard eine Stelle als Erzieher der Kinder fand. Während dieser sonnigsten Zeit seines Erdenwallens entstanden seine herrlichsten Lieder und der Roman „Hyperion". Aber die unglückliche, durch geistigen Einklang genährte Leidenschaft für die Mutter seiner Zöglinge führte nach wenigen Jahren nicht nur zur Entfernung aus dem Gontard'schen Hause, sondern auch zum unheilbaren Zerwürfniß mit der Welt. Im Jahr 1802 brach bei dem zur Melancholie stets geneigten, durch unglückliche Liebe und gekränkten Stolz eines reinen Herzens innerlich zerrissenen Dichter der Wahnsinn aus. Nachdem es ihm nur 32 Jahre vergönnt gewesen war, für seinen Ruhm zu wirken, brachte er weitere 41 Jahre in dunkler Geistesnacht im Kreise einer ihn treu pflegenden Familie in Tübingen zu, und dort, wo er seinen Dichterflug begonnen, starb er am 7. Juli 1843. Je mehr Deutschland fähig wurde, Dichter von seiner Großartigkeit der Begriffe und Einfachheit des Ausdrucks zu verstehen, um so mehr wuchs, wie einer seiner Zeitgenossen vorausgesagt hatte, sein Ruhm. Im Anfang seiner Laufbahn neben den glänzenden Gestirnen am deutschen Dichterhimmel, Goethe und Schiller, kaum beachtet, wird er jetzt wegen des Reichthums der Kraft und Tiefe seiner Gedanken, der Innigkeit seines Gemüths, des Adels seiner Gesinnung, der vollendeten Herrschaft über die Sprache, des Wohlklangs und Rhythmus selbst in der Prosa, der Einfachheit und Natürlichkeit seiner Darstellung, zu unsern hervorragenden Classikern gezählt.

Die Einweihung des Denkmals fand in Anwesenheit des Bildhauers am 30. Juni d. J. in Tübingen statt. Musikdirector E. Kauffmann hatte die Lieder Hölderlin's „An eine Rose" und „Sonnenuntergang" mit bekannter Meisterschaft in Musik gesetzt, und es bildete der Vortrag dieser Lieder durch die akademische Liedertafel einen der weihevollsten Momente der Feier, die durchaus ernst und würdig und zugleich geistig gehoben verlief wie wenige Feste. Durchdrang ja alle die Theilnehmer aus akademischen und bürgerlichen Kreisen der Gedanke, welchen ein Studirender des Stifts am Schluße seines tiefempfundenen Gedichts aussprach:

„In einem wird, wenn vieles schwindet, dauern
So lang' ein Herz vom Edlen wird durchdrungen.
Das schöne Bild des Jünglings, der vor alters
Ein Heiliger am heil'gen Kampf gefallen."

Seebad Blankenberghe.

Es ist die Tugend des Seestrands, daß er nicht zum Denken reizt. Der Eindruck ist ein so gigantischer, stets wechselnder, er nimmt unser Wesen so ganz in Anspruch, daß der Geist, ehe er einen empfangenen Eindruck verarbeitet, wieder schleunigst von einem andern fortgerissen wird, wie eine Welle der andern folgt. Gerade diese Anregung, die nie zur eigentlichen Aufregung führt, der Anblick des Unendlichen, der den Menschen gleichzeitig erhebt und niederschlägt, erzeugt die Seelenstimmung, welche der körperlichen und geistigen Erholung ermatteter Großstädter und geplagter müder Bureaumenschen so außerordentlich zuträglich ist. Darum geben auch schon seit Jahren Leute, welche das Verständniß des wahren Seebads haben, Blankenberghe den Vorzug vor Ostende. In Ostende trifft man die Manieren und das Leben der pariser Boulevards; in Blankenberghe lebt jeder, wie er will, und dann hat man dort die Dünen mit ihrem weißen Flugsand, worin es sich gar herrlich schlafen läßt, mit dem blauen Himmel über sich, eingelullt vom Schlummerlied des taktlosen, tausendstimmigen Meerorchesters. Kaum kommt man vom mittelalterlichen Brügge aus in dem freundlichen Stationsgebäude an und tritt hinaus auf die Straße, welche geraden Wegs zum Strande führt, so befindet man sich in voller Dorfidylle. Zur Linken erblickt man den Kirchhof mit einigen schlechten Holzkreuzen und einer schmucklosen Kirche; daran stößt eine weißgetünchte niedrige Kapelle. Hier beten die Fischer, ehe sie zum Fischfang in die See hinausfahren, und die Schifferfrauen suchen hier Trost, wenn während der Abwesenheit ihrer Männer, die sie stets bis zu ihren Schiffen begleiten, ein Sturm ausbricht oder ein Unwetter sich entladet.

Blankenberghe fängt nachgerade an, Ostende als Seebadeplatz den Rang abzulaufen. Während das eigentliche Schifferdorf oder Städtchen fast dasselbe geblieben und hier und da mit seinen niedrigen Schifferhütten an Scheveningen erinnert, ist eine neue Stadt von Palästen auf dem Damm, angesichts des Meers, in voller Entwickelung. Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl der Villen, die in architektonischer Beziehung eine interessante Mannigfaltigkeit bekunden. Den Mittelpunkt bildet der im maurischen Stil durchgeführte Cursaal; an ihn reihen sich von beiden Seiten die reizendsten Bauten; helle, lichte italienische Pavillons grenzen an einen im finstern mittelalterlichen Klosterstil sich erhebenden Wohnungscomplex mit Thürmen, Ecken und Nischen, worin sogar die Heiligen nicht fehlen. Unweit davon erhebt sich mit einem runden vorspringenden Säulengürtel die Villa Pio Nono, die früher eine feierlich eingeweihte Kapelle umschloß. Doch ist sie dem Schicksal alles Irdischen, dem Wandel, bereits unterlegen, und die Räume, wo der Bischof von Brügge früher die Messe las, dienen jetzt zu einem Eßsaal. Häuser haben ihre Schicksale wie die Menschen. Auch der gestürzte Financier Philippart hatte sich nicht unweit vom Curhause eine Villa, stolz wie eine Burg, errichten lassen, die er freilich nur wenige Monate bewohnte. Andere und namentlich fremde Badegäste hausen darin, erfreuen sich der prachtvollen Einrichtung und wissen kaum einmal, daß dies früher das Eigenthum des mächtigen Eisenbahnkönigs war, der sich selbst den Titel eines Napoléon de la finance gab.

Einstweilen ist Blankenberghe noch vorzugsweise ein Familienbad. Scharen von Kindern sieht man zu jeder Tagesstunde ohne alle Aufsicht im flutbefeuchteten, von der Sonne rasch getrockneten und gebleichten Meeressand sich tummeln und spielen; mit aufgeschürzten Röckchen oder weit heraufgekrämpten Höschen trippeln sie hin und her und lassen sich von den weißgekräuselten, das Gestade umspielenden und umkosenden Wellen benetzen. Die schon mehr erwachsenen Knaben und Mädchen sind mit Hacke und Schaufel fleißig beschäftigt, um bei steigender Flut durch Aufwerfung von Wallgraben dem andringenden Wellen zu widerstehen. Das lacht, schreit, jauchzt, tummelt sich untereinander, es ist eine Fröhlichkeit, eine so frische Lust, daß sie selbst dem größten Hypochonder ein Lächeln abnöthigt und längst verblichene Bilder seiner Jugend wieder vor den Geist zaubert. In den letzten Jahren bemerkt man den wachsenden Zufluß deutscher Badegäste in Blankenberghe, welche gerade der ungezwungene Ton anzieht. Im September hört man auf dem Deich und am Strande fast nur deutsch sprechen. In wenigen Jahren dürfte die gesammte belgische Nordseeküste eine Reihe von Seebadeplätzen bilden. Neben Ostende und Blankenberghe entstehen jetzt bereits Heyst, Nieuport und Middelkerke. Dort siedeln sich die belgischen Familien an, welche das Leben in Ostende und Blankenberghe zu theuer finden.

Todtenschau.

Pietro Cossa, der gefeiertste der italienischen Bühnendichter der Gegenwart, Verfasser der Dramen „Nero", „Messalina", „Kleopatra", „Die Borgia", am 29. Januar 1834 zu Rom geboren, † in Livorno am 30. August.

Erasmus Darwin, Bruder von Charles Darwin und gleich diesem Naturforscher, † in London am 26. August, 77 Jahre alt.

Lorenz Englmann, früher Gymnasialprofessor in München, trefflicher Philolog, Verfasser einer Grammatik und anderer Lehrbücher der lateinischen Sprache, † in Innsbruck am 29. August.

Dr. Karl Eduard Geppert, außerordentlicher Professor an der philosophischen Facultät der Universität in Berlin, auf den Gebieten der Philologie und der preußischen Geschichte literarisch thätig, am 29. Mai 1811 in Stettin geboren, † in Berlin am 3. September.

Graf Johann Heinrich Herberstein, k. k. Geheimrath und Kämmerer, Obersterblandkämmerer und Truchseß in Kärnten, Herrenhausmitglied, † am 1. September in Opatowitz bei Brünn, 77 Jahre alt.

Dr. phil. Moritz Kloss, Professor, Director der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden, um das deutsche Turnunterrichtswesen durch praktische und literarische Thätigkeit verdient, † daselbst am 1. September.

Hans Andersen Krüger, Hofbesitzer in Beftoft bei Hadersleben, von der dänischen Partei des schleswig-holsteinischen Wahlkreises Hadersleben-Sonderburg in den deutschen Reichstag entsendet, von 1848 bis 1860 Mitglied der schleswig'schen Ständeversammlung und des dänischen Reichsraths, am 6. April 1816 geboren, † in Beftoft am 28. August.

Moritz Langeloth, deutsch-amerikanischer Journalist, zuletzt Redacteur des Witzblatts „Eulenspiegel" in Chicago, ein geborener Würzburger, † kürzlich in Chicago.

Antoine de Latour, Verfasser zahlreicher Werke in Poesie und Prosa, † in Sceaux im 74. Lebensjahr.

Heinrich Moritz Neubert, bis 1875 Bürgermeister in Dresden, am 26. December 1809 geboren, † in Dresden am 26. August.

Ludwig Frhr. v. Pulz, österreichischer Feldmarschalllieutenant, Militärcommandant von Temesvar, † in Mödling bei Wien am 1. September.

Henry Savile von Rufford Abbey, eine der Notabilitäten des englischen und des internationalen Sports, welcher einen der grösten Rennställe in Europa besaß, † am 30. August in London.

Dr. Jur. Samuely, Professor an der juristischen Facultät der berner Universität, derzeit Rector dieser Hochschule, † daselbst am 30. August.

Olaf Theodor Sederholm, der sich um Finnland als Publicist und Schriftsteller verdient gemacht, † am 21. August in Helsingfors.

Karl Zelli, Regierungsrath, Oberdirector der k. k. Staatstelegraphendirectionen in Wien, † in Marienbad am 31. August im 64. Lebensjahr.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

G. L. in Elberfeld. — Wir können vor solchen in den Zeitungen angepriesenen Haarerzeugungsmitteln nur warnen. In der Schrift „Die Geheimmittel [illegible]" von Schnepler und Neumann (Leipzig 1881) werden Sie die gewünschte Aufklärung finden.

E. v. S. in Dresden. — Eine Vogelschauansicht von Dresden haben wir im Jahre 1868 gebracht, wir dürfen aber eine solche im nächsten Jahr wiederholen.

J. S. in Würzburg. — Daß Aufgabe der „Illustr. Zeitung" [illegible] die Gegenwart charakterisirende Vorgänge in Bild und Wort zu berücksichtigen, und daß das Kyffhäuserfest ein Zeichen der Zeit ist, werden Sie uns doch wol zugeben. Ueber den unparlamentarischen Ton Ihres Schreibens gehen wir mit Stillschweigen hinweg.

J. in Ferning. — Sie wenden sich entweder an einen Ihnen bekannten Freimaurer oder an den Stuhlmeister der Ihnen zunächst liegenden Loge behufs Aufnahme in den Freimaurerbund wenden.

W. A. F. in Boston. — Die Behauptung, daß in Preußen oder im Deutschen Reich nur Reiterstandbilder preußischer Monarchen ständen, ist in keinem Fall zutreffend. Allerdings sind unter brandenburgisch-preußischer Herrschaft innerhalb des jeweiligen Gebiets der Monarchie Reiterdenkmäler ausschließlich regierenden Fürsten des Hauses Hohenzollern errichtet worden. Innerhalb des jetzigen Gebiets des Königreichs Preußen sind aber außerdem noch in Magdeburg, Düsseldorf und Hannover Reiterstatuen vorhanden, die bereits vor der Vereinigung dieser Städte mit der preußischen Monarchie existirten, und zu ihnen tritt, wenn wir nicht bloß Preußen, sondern das gegenwärtige Deutsche Reich ins Auge fassen, eine weitere Reihe von Reiterdenkmälern hinzu, die dem Andenken von Fürsten der verschiedensten Häuser gewidmet sind. Wir stellen nachstehend die Reiterstatuen zusammen, die wir Ihnen innerhalb des Deutschen Reichs nachzuweisen vermögen, wobei selbstverständlich nur öffentliche Denkmäler im eigentlichen Sinne, nicht auch Reiterfiguren dekorativer Bestimmung an öffentlichen Gebäuden etc. in Betracht kommen. Es finden sich in Berlin: der Große Kurfürst von Schlüter, Friedrich der Große (mit den an dem Sockel angebrachten Reiterfiguren des Prinzen Heinrich, des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und der Generale Zieten und Seydlitz) von Rauch und Friedrich Wilhelm III. von A. Wolff, zu denen demnächst noch Friedrich Wilhelm IV. von Calandrelli hinzukommen wird; in Potsdam Friedrich der Große, eine freie Marmorcopie der Rauch'schen Bronzestatue; in Köln Friedrich Wilhelm III. der Sockel, Friedrich Wilhelm IV. von Blaeser und König Wilhelm I. von Drake, die beiden letztern auf der Rheinbrücke; in Königsberg Friedrich Wilhelm III. von Kiß; in Breslau Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm III., beide von Kiß. In Magdeburg begegnet uns Kaiser Otto der Große in einem alterthümlichen, bereits im 13. Jahrhundert in Stein gearbeiteten Reiterbild; in Düsseldorf Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz von Grupello, einem am Hofe des Fürsten beschäftigten Bildhauer; in Hannover König Ernst August von Hannover von A. Wolff. Von Reiterdenkmälern auf nicht-preußischem Gebiet sind endlich zu nennen in München König Ludwig I. von Widnmann und Kurfürst Maximilian I. von Thorwaldsen; in Stuttgart Graf Eberhard im Bart [illegible]; in Weimar Herzog Karl August von Donndorf; in Braunschweig Herzog Friedrich Wilhelm von Hähnel und Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Pönninger; in Dresden Kurfürst August II., der Starke, nach dem Modell von Wiedemann. Mit Ausnahme der drei letztgenannten in Kupfer getriebenen und den beiden in Stein ausgeführten Figuren in Potsdam und Magdeburg sind diese Reiterstandbilder sämmtlich in Erz gegossen. — Die von Ihnen in Hamburg und Göttingen vermutheten Reiterbilder existiren nicht.

F. K. in B. — Wir entsprechen gern Ihrem Wunsche, indem wir hier das Universitätssiegel von Prag nachstehend abbilden. Der hl. Wenzel in fürstlicher Rüstung, die Fahne in der Rechten, nimmt die Stiftungsurkunde von Karl IV. [illegible] kniet und überreicht ihm die Stiftungsurkunde. König Karl IV. Wenzel's Schild und Fahne zeigen das alte böhmische Wappenschild [illegible] dem Löwen und rechts, damit er erkannt werde, seine Stammeszeichen. Hinter dem König Karl IV. schwebt der Wappenschild mit dem einfachen Reichsadler. Umschrift: SIGILLVM VNIVERSITATIS SCHOLARIVM STVDII PRAGENSIS. Das ist eine ganz unverfängliche Darstellung der Weise jener Zeit, daß dem einmal anerkannten Schutzpatron des Landes seitens des Fürsten die Huldigung dargebracht wird.

Das Siegel der Universität Prag.

L. H. W. in Wertheim a. M. — Besten Dank für Ihre wohlgemeinten Berichtigungen, die theilweise allerdings subjectiver Natur sind. Die [illegible] Verwechselung betreffs Mansfelds u. s. w. war von dem Verfasser des Artikels bereits bemerkt und uns mitgetheilt worden.

J. J. in Baden. — Unsers Wissens hat Blondin nie ohne Balancirstange das Seil überschritten.

C. H. in Altdamm. — Wer weiß, ob nicht noch mancher andere diesen Gedanken ebenfalls gehabt hat. Gedanken können wir jedenfalls nicht, [illegible] sich nicht registriren. Uebrigens wird der Flammarion'sche Theorie über die Natur der Kometen von den Astronomen als eine „geistreiche Hypothese" betrachtet und als unwahrscheinlich verworfen.

P. S. in Sangerhausen. — Wir rathen zum Besuch der Kunstgewerbeschule, in welcher junge Leute zu tüchtigen Kunsthandwerkern und selbständigen Künstlern herangebildet werden.

E. K. H. 1020 in Kottbus. — ad 1) „Gibt es ein Mittel, Hände und Nägel weiß zu erhalten?" Nichts angreifen und stets in Glacéhandschuhen gehen. — ad 2) Ein deutsches Buch über Handschriftdeutung ist nicht erschienen. Ein neueres englisches betitelt sich: „Ventriloquism made easy", London 1866.

A. B. in Altona und J. W. in Triest. — ad 1) Die Formeln für die Verwandlung von Celsius- und Réaumurgraden in Fahrenheitgrade und umgekehrt sind folgende:

R in F zu verwandeln: $F = \frac{R \cdot 9}{4} + 32$

C „ F „ „ $F = \frac{C \cdot 9}{5} + 32$

F „ R „ „ $R = \frac{(F - 32) \cdot 4}{9}$

F „ C „ „ $C = \frac{(F - 32) \cdot 5}{9}$

— ad 2) Das jetzt nur selten noch gebräuchliche de l'Isle'sche Thermometer enthält 150 Grad in seiner Fundamentalentfernung, der Siedepunkt ist mit 0 und der Frostpunkt mit 150 bezeichnet.

R. 334 in Dresden. — Ueber den österreichischen Feldzeugmeister Baron Kray dürfte Ihnen Wurzbach's „Biographisches Lexikon für das Kaiserthum Oesterreich" Auskunft geben, ebenso über die Quellen, welche sich mit diesem General und den Napoleonischen Kriegen beschäftigen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1881 August	5641 Elul	1298 Schewwâl
11. S	13 S. n. Trin.	14 S. n. Pfingst. H. Nam. Mar.	30. 13. n. Pf.	17.	16. Schlacht b. Chod
12. M	Gottlieb	Macedon. 20	31 Gürt. Mar. September	18.	17.
13. D	Amatus	Maternus	1. Simeon	19.	18.
14. M	Kreuz-Erh.	Kreuzerhöhung	2. Mamas	20.	19.
15. D	Gotthard	Nikomedes	3. Anthimus	21.	20.
16. F	Euphemia	Ludmilla	4. Babylas	22.	21. Aschura
17. S	Lambert	Hildegard	5. Zacharias	23. 54. S.	22.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Sept.						
11.	11h 22m 26s	11h 56m 24s	33°	+1° 14'	7h 25m abd.	am Tag
12.	11 26 23	11 56 4	46	0 16	7 55	
13.	11 30 19	11 55 44	59	1 11	8 40	
14.	11 34 16	11 55 23	72	+-2 5	9 25	
15.	11 38 12	11 55 3	84	-3 52	10 15	
16.	11 42 9	11 54 43	96	3 0	11 15	
17.	11 46 6	11 54 40	108	-3 55	— —	

Sonnenaufgang 5 Uhr 35 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 15 Min.
Letztes Viertel des Mondes den 15. September 9 Uhr 50 Min. früh.
Mond im niedersteigenden Knoten den 14. September 1 Uhr nachmittags.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 15. September 1 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2m 8s,0 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Berliner Bilder.

Picknick im Grunewald.

G. S. „Kremser“, seltsames und zugleich welche Poesie für den Reichshauptstädter umschließendes Wort! Etymologen dürften vergebliche Versuche machen, die Bedeutung desselben zu ergründen; eine dunkle Sage berichtet, daß der Erfinder des für die berliner Culturgeschichte so wichtigen Fahrzeugs diesen Namen geführt habe und nun wie die Gründer Roms in seinen Bauwerken fortlebe. Der eigenthümliche Wagen (von unserm Künstler in mehrern Exemplaren rechts im Hintergrund dargestellt) entspricht den kühnsten Anforderungen der Fahrgäste, wird von denen mindestens so hoch geschätzt wie die auf Schienen stolz dahinrollenden Salon-, Restaurations- und Schlafwagen und bildet die Grundlage zu einer Landpartie. Kein Bewohner des platten Landes oder kleinerer Städte ist im Stande, nachzuempfinden, welche Wirkung das Wort Landpartie auf den nur an graue Mauern und unendliches Steinpflaster gewöhnten Residenzler hat. Ist es eine dunkle Erinnerung des uralten deutschen Wandertriebs, ist es die in uns allen bewußt oder unbewußt schlummernde Sehnsucht nach dem „kühlenden Bronnen“ des Waldes, ist es Luft- oder Lichthunger — das Herz des Berliners fängt schon bei dem Plan einer Landpartie an höher zu schlagen. Freunde und Bekannte sind bald zur Theilnahme an dem Ausflug gewonnen, alles wird genau verabredet, und eines schönen Morgens hält der ersehnte Kremser an einem bestimmten Punkt, um dort die von allen Seiten herbeieilenden Passagiere „nebst Zubehör“ aufzunehmen.

Nach dem alten berlinischen Spruch „Kein Vergnügen ohne „den“ Damen“ sind selbstverständlich alle weiblichen Mitglieder der Familie „von der Partie“. Kinder mit und ohne Milchzähne gelten als vollberechtigt, der Herr des Hauses und der übliche Chor von Cousinen, Nichten, Tanten, Cousins und Vettern erscheinen wohlbepackt auf dem Platz. Wie sonst im Leben, so gilt der Nahrungsfrage das erste Interesse — es handelt sich darum, zunächst den verheißungsvollen Körben, Taschen, Kisten, sogar Fässern einen sichern Platz zu schaffen. Nachdem eine unglaubliche Last der sorgsam gehüteten „Futterage“, Mäntel und Tücher, dazu die trotz der Morgenstunde sichtlich animirten und sich wegen des schönen Wetters beglückwünschenden Fahrgäste mit etwas „Gedrängele“ untergebracht sind, setzt sich das Fahrzeug in Bewegung. Die beiden ziemlich eckigen Gäule huldigen stets dem Zauberwort „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“ und traben demnach langsam genug, um den Insassen des Wagens hinreichend Gelegenheit zu geben, stolz auf die zurückbleibende Welt herabzulächeln. Viele Passanten bleiben sinnend stehen, an den Fenstern erscheinen Neugierige, die Straßenjugend begleitet den Kremser unter dem fröhlichen Ruf: „Hurrah, eine Landpartie!“ Besteht dieselbe aus mehrern Wagen, deren größere Gesellschaften, Vereine, Fabriken u. s. w. oft bedürfen, so gestaltet sich die Abfahrt zu einem wirklichen Triumphzug, an welchem theilzunehmen nicht zu den kleinsten Vergnügungen gezählt wird. Vor dem Thore äußert sich naturgemäß die ausbrechende Freude im Gesang, und wenn es auch meist das nun einmal in Fleisch und Blut sitzende „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin“ oder „Guter Mond“ u. s. w. ist, so sind es doch immer Lieder, die bösen Menschen bekanntlich abgesprochen werden.

Das Hauptziel aller derartigen Ausflüge ist seit Menschengedenken der Grunewald, jene im Westen der Stadt sich an den Thiergarten schließenden, viele Quadratmeilen umfassenden herrlichen Forsten, deren kräftige Kiefern weithin ihren Duft versenden. Nach zwei bis drei Stunden landet das gut durchgerüttelte Fahrzeug an einem schönen Punkt; aber wohlweislich immer in der Nähe eines Locals wird das Lager aufgeschlagen, und, entwickelt sich ein ebenso reizend gemüthliches wie geräuschvolles Leben. Unter fröhlichem Lachen deponirt jeder Picknickteilnehmer seine mit Raffinement ausgesuchten Mundvorräthe, die Herrenwelt erledigt die ewige Durstfrage, von allen Seiten werden Beiträge geliefert, und bald ist die lustigste Tafel oder vielmehr Rasenrunde im Gange. Wer den Berliner recht beurtheilen will, muß einem solchen Fest beigewohnt haben. Naive Harmlosigkeit, ironisirende Scherze, zündende Witzeleien über alle nur denkbaren Stoffe, ausgelassene Fröhlichkeit geben im Verein mit einer sogenannten „Urgemüthlichkeit“ die Steinchen zu dem mosaikartigen Stimmungsbild. Nach Absolvirung des materiellen Pensums, enthaltend namhafte Braten, pikante Salate, Eier, Conserven, Geflügel und Compots, desgleichen die verschiedenartigsten Getränke, unter denen natürlich das berliner Wahrzeichen, „eine kühle Weiße mit Strippe“, nicht fehlt, tritt die Gesellschaft, entsprechend dem altrömischen Ruf Panem et circenses in das Zeichen der Spiele. Es werden Kämmerchen vermiethet, Reifen und Bälle geworfen, man fürchtet sich vor dem „schwarzen Mann“, verschiedene Unterhaltungsspiele erscheinen auf der Bildfläche, die sicherlich für das junge Volk keine andere Pointe als die Auslösung der Pfänder haben, kleinere Gruppen sondern sich ab und machen eine Wasserpartie auf dem nahen See, enragirte Turner schwingen sich an dem Reck, Spaßvögel lassen sich in wunderlicher Stellung bei dem unvermeidlichen amerikanischen Schnellphotographen aufnehmen. Daß auch Gott Amor im Geräusche des vielbewegten Tags manches seiner Geschosse anbringt, welches unter Vogelsang, Blumenduft und Waldeshauch nur um so sicherer trifft, erscheint nach dem Laufe der Welt wol begreiflich.

Im allgemeinen ist der Stadtbewohner dem Regen nicht sehr wohl gesinnt, hier im Freien ist aber die Macht des weißen Piquékleidern abholden Elements vollständig gebrochen, ein tüchtiger „Guß“ ist sogar von der wunderbaren Wirkung erhöhter Heiterkeit begleitet. Der „Strippenregen“ treibt die Menge eher, als bei trockenem Wetter beabsichtigt war, in den Saal, wo stets ein Klavierpauker auf der Lauer liegt, um seine Strauß'schen Walzer und Contres nach Melodien aus „Carmen“ an die Paare zu bringen. Mit dem Tanz, der bei günstiger Witterung nach Leierkastenweisen unter den Bäumen stattfindet, schließt mit einbrechender Nacht das allgemeine Vergnügtsein. Der mit bunten Laternen geschmückte biedere Kremser schleicht im Sande herbei und nimmt seine Last wieder auf, die leeren Körbe verursachen wenig Sorge, die junge Welt rückt ohne zwingende äußere Gründe möglichst nahe zusammen, und unter heisern, aber immer noch fröhlichen Gesängen wird die Rückreise angetreten, die allerdings noch manche Fahrtunterbrechung behufs Einnahme der beliebten „Stehseidel“ zu erleiden hat. Man hat sich köstlich amusirt, jeder geht vergnügt nach Haus, und alle denken gern im Getriebe der Tagesarbeit an die Landpartie im Grunewald zurück.

Das Heidelberger Schloß.

Erinnert uns der Odenwald an die germanische Vorzeit, die Bergstraße an die Herrschaft des großen Culturvolks der Römer am Rhein, so begegnen wir im heidelberger Schloß einem der herrlichsten Denkmäler der Renaissance. Mit der Kurpfalz verknüpfen sich die Erinnerungen an die größten und schönsten wie auch an die trübsten Perioden der deutschen Geschichte. Das Schloß in seinen einzelnen Theilen bietet ein Bild der wechselvollen Schicksale des Deutschen Reichs. Ein Gang in den innern Schloßhof genügt bereits hierzu.

Rechts am Brunnen erblicken wir einst zur Römerzeit, in den Steinbrüchen des Felsbergs im Odenwald durch germanische Kriegsgefangene behauene Granitsäulen, die später bei der Kaiserpfalz Karl's d. Gr. zu Ingelheim benutzt und nach deren Untergang auf noch nicht aufgeklärte Weise nach Heidelberg gebracht wurden. Links vom Eingang haben wir den ältesten Theil des Schlosses, den sogen. Ruprechtsbau, vor uns; erbaut von jenem bejammernswerthen deutschen Schattenkönig Ruprecht, als pfälzer Kurfürst der dritte seines Namens, der einst die Dornenkrone des Heiligen Römischen Reichs tragen mußte. Ruprecht ging an dem alten Unfug der Privilegien und Immunitäten zu Grunde; die Kinder auf den Straßen sangen Spottlieder auf ihn, und krank und elend starb er auf seiner Burg Landskron bei Oppenheim am 18. Mai 1410. Sein noch vorhandenes Testament, in welchem der völlig verarmte König festsetzte, wie einige arme Leute, denen er noch Geld schuldig war, bezahlt werden sollten, bietet ein ergreifendes Bild von der hülflosen Lage des Oberhaupts des Deutschen Reichs. Der dem Ruprechtsbau gegenüberliegende Flügel ist der Otto-Heinrichsbau, welcher, (1556) angeblich nach einem Plan von Michel Angelo erbaut, an Reinheit der Formen und Adel des Stils den schönsten Denkmälern italienischer Renaissance nicht nachsteht. Otto Heinrich, der Erbauer dieses Theils des Schlosses, gehört zu den trefflichsten Gestalten der pfälzischen Geschichte. Er führte die evangelische Lehre in der Pfalz ein; den großen Ideen des Humanismus huldigend, befreite er die Universität aus den Fesseln der Scholastik und berief treffliche Gelehrte, wie Micyllus und den von Otto Müller in seinem Roman „Der Professor von Heidelberg“ gefeierten Lotichius, an die Universität.

An der Nordfront des Hofs befindet sich der mit den Statuen Karl's des Großen und der pfälzischen Kurfürsten geschmückte Bau Friedrich's II. Den Zugang zu dem Bau Friedrich's II., ein Beispiel der kraftvollen, noch im Mittelalter fußenden Constructionen der deutschen Renaissance, führt uns der Künstler in der Illustration vor. Die Façade des Baues besteht aus drei übereinander befindlichen Reihen von Arcaden, auf kurzstämmigen Säulen gestützt. Zwischen der untersten und zweiten Reihe befinden sich drei Wappen. Dasjenige in der Mitte ist das Wappen von Kurpfalz mit der Jahreszahl 1549 auf dem dieses umschließenden Bande. Das Wappen links ist das kurfürstliche Wappenschild. Rechts befindet sich das dänische Königswappen mit den Buchstaben D. G. K. D. (Dorothea, geborene Königin von Dänemark). Das Gebäude ist an der östlichen Seite an einem zierlichen Erker zwischen Bogenfenstern kenntlich, die Arcaden sind noch ziemlich gut erhalten. Bei der Zerstörung des Schlosses durch Mélac wurde auch der Hof Friedrich's II. in eine Ruine verwandelt.

Die großen, an die Schloßruine sich knüpfenden historischen Erinnerungen, die hervorragende Rolle, welche das Schloß in der Kunstgeschichte spielt, lassen seine Wiederherstellung, nachdem der Kölner Dom vollendet ist, nunmehr als eine nationale Ehrenpflicht erscheinen. Hoffen wir, daß die gegenwärtig im Gange befindlichen Vorarbeiten in dieser Beziehung ein recht günstiges Resultat liefern.

Ferdinand Tieffenbach.

Die Condore im Zoologischen Garten zu Dresden.

Die seit 1874 dem dresdener Zoologischen Garten einverleibten Condore haben nun endlich Lichtblicke und Aufschluß über die Länge der Brütezeit, Benehmen dabei, Nestbau, Fütterungsweise des Jungen u. s. w. gegeben. Bisher kannte man von diesen interessanten, in frühern Jahrhunderten so angefabelten und märchenhaft beschriebenen, größten der Raubvögel sehr wenig, nur muthmaßte man nach Erzählungen der Eingeborenen, daß diese Thiere ihre Eier auf den nackten Felsen ausbrüteten, da man nie Nester oder Brutstätten gefunden hat. Die einzige Notiz in all den Heften und Werken, welche ich wegen der Brutzeit nachsah, fand ich in Cassel's „Natural History Sharpe birds pag. 263 Brit. Mus.“, wo es heißt, daß ein Condor von einer Henne in sechs Wochen und zwei Tagen ausgebrütet worden sei; alles nähere aber fehlt. Wie lange die Brutzeit im Freien dauert, ist meines Wissens noch nie beobachtet worden, und zwar aus dem Grunde nicht, weil diese Vögel in einer Höhe von 10- bis 15,000 Fuß der Cordilleren vom Magelhaensland bis jenseit Quito leben und nur beim Beutesuchen auf niedrig gelegene Punkte herabkommen.

Die Condore in Dresden fingen 1877 und dann jährlich im April, resp. Mai zwei auch drei Eier an zu legen, leider aber zerhackten sie dieselben gleich oder thaten dies nach mehrtägigem Spielen mit denselben. Voriges Jahr nun machte man in der Höhe von ca. 2 Mtr. von der Erde aus dürren Aesten, Federn und Wolle ein Nest in dem Käfig, indem man glaubte, die Thiere würden dasselbe benutzen, gab auch noch loses Material zum Nistbau in den Käfig, doch legte das Weibchen nach wie vor ihre Eier in den Sand, und auch diesmal wurden die beiden Eier bald zerhackt und verzehrt. Dasselbe geschah Mitte April dieses Jahrs. Kurz darauf wurden die Thiere in die große Sommerraubvogelvolière gebracht, wo das Weibchen am 9. Mai ein Ei in eine dunkle Ecke des Käfigs legte, welches schon am 10. Mai das Männchen anfing zu bebrüten. Alles Nestmaterial, welches der Wärter unter und um das Ei herumgelegt, wurde verschmäht und weggekratzt und die Brütung auf dem Kiesboden vorgenommen. Das Männchen hat die meiste Zeit diesem Geschäft obgelegen, während das trägere Weibchen nur ein Drittel der ganzen Dauer sich dazu bequemte.

Am 7. Juli, also nach beinahe acht Wochen, kam der Wärter mit der frohen Botschaft, daß er Leben in dem Ei entdeckt habe, und am selben Tage gewahrte auch ich noch, daß das Ei einen bedeutenden Längsriß hatte. Anderntags sah der junge Vogel auch schon zum großen Theil aus der Schale heraus, nur waren der Kopf und Hals noch in derselben. Den nächsten Tag war der Vogel ganz ausgeschlüpft. Beide Alten sind seitdem sehr beschäftigt, dem Kleinen die nöthige Wärme angedeihen zu lassen, und auch das Atzen mit ganz klargewiegtem Pferdefleisch, kurzgeschnittenem Katzen- oder Kaninchenfleisch wird von beiden mit gleicher Elternliebe besorgt. Der kleine Bursche mit seinem grauen Flaumkleid, welches dem einer jungen Eule gleicht, und mit seinem ganz schwarzen Kopf und Hals hielt sich nach dem sechsten Tag schon sehr gut auf den Ständern und gedeiht ganz prächtig. Bei einer Annäherung fängt das Thier auch schon an, Töne des Zornes von sich zu geben, während die Alten, namentlich aber das Weibchen, jetzt sehr böse sind, sodaß der Wärter nur mit bewehrter Hand in den Käfig gehen darf. Was Brehm in seinem neusten Werk über die Paarung der Condore sagt, gilt im allgemeinen bei den hier lebenden Exemplaren, nur habe ich noch zu bemerken, daß die Dauer der Begattung ca. 14 Tage währt.

Acht Wochen weniger einen Tag also haben die Vögel zum Ausbrüten gebraucht, und wenn in dem englischen, oben erwähnten Werk von sechs Wochen und zwei Tagen die Rede ist, so liegt dies vielleicht an dem Nest, welches die Henne gehabt. Die Größe des jungen Vogels betrug am ersten Tag 10, am 20. Tag 28 Cmtr. Länge. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Condore sehr gern baden und sogar mit ihrem nassen Gefieder das Ei bebrüteten und sich jetzt auf das Junge setzen.

Ad. Schoepf.

Der Billardkünstler Léon Gossart.

Die Anfänge des Billardspiels führen etwa in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Zu jener Zeit war dasselbe in England und Frankreich schon bekannt, und es ist eine offene Frage, welchem dieser beiden Länder die Ehre der Erfindung gebührt. In beiden indeß wurde es von hoch und niedrig mit Vorliebe cultivirt, und wie man weiß, daß König Ludwig XIV. gern und mit großer Eleganz und Grazie Billard spielte, so mußte schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England eine königliche Verordnung das Ueberhandnehmen des Billardspielens in öffentlichen Localen unter hohe Geldstrafe stellen. Ganz besonders entsprach dieses Spiel, welches scharfes Auge, sichere Hand und raschen Entschluß in gleicher Weise fordert und befördert, den Charakteranlagen unserer westlichen

Berliner Bilder: Ein Pickeni

Originalzeichnung von Knut Ekwall.

Nachbarn. Jedes ländliche Restaurant in Frankreich hat sein Billard aufzuweisen, um das sich die Arbeiter nach des Tages Last und Mühe zu anregendem Wettkampf zu vereinigen pflegen. Dort haben die deutschen Soldaten das sogen. französische Billard kennen gelernt, mit der erworbenen Geschicklichkeit auch den Wunsch heimgebracht, ähnlichen Zeitvertreib weiter zu finden, und so dieser Art des Billardspiels, welches bis zum Jahre 1870 in Deutschland nur den höhern Gesellschaftskreisen bekannt war, weitere Verbreitung geschaffen.

Auch die Form des Billardtisches hat seit jenen ersten Zeiten eine erhebliche Wandelung erfahren. Die ältesten Billards bestanden aus einem einfachen hölzernen, mit Tuch überspannten Tisch, welcher, ohne Banden, sich nach der Mitte zu muldenartig vertiefte. Auf demselben wurde ein kleines Thor von Eisen oder Elfenbein aufgestellt, unter welchem die Bälle durchgehen mußten, welche mittels gekrümmter Holzschlägel etwa in der Art vorwärts getrieben wurden, wie man jetzt die Bälle im Croquetspiel bewegt. Mit den gepolsterten Banden entstanden die Bandentaschen, deren es zeitenweise bis zu zehn gegeben hat. Den bedeutendsten Fortschritt machte das Billardspiel durch den Gebrauch des geraden Queues, dessen Holzspitze zur Erlangung eines sichern Stoßes eingekeilt und mit Kreide oder Gips bestrichen wurde. Dennoch kamen immer noch viele „Kikse" vor, und die Queues hatten deshalb von vornherein viele Gegner; unter den Einflußreichen die Mehrzahl der Gastwirthe, welche nicht ganz mit Unrecht für ihr Billardtuch besorgt waren. Während der Billardtisch manchen technischen Veränderungen unterzogen, die hölzerne Platte durch eine solche von Marmor oder Schiefer ersetzt und die Gummi- oder Stahlbande eingeführt wurde, datirt die höchste Entwickelung des Spiels von dem Zeitpunkt, als im Jahre 1827 dem „berühmten" Mengaud, einem Franzosen, die Erfindung der elastischen Lederspitze auf dem Queue gelang. Jetzt erst wurde es möglich, neben dem geraden Stoß auf den Mittelpunkt des Balles die sogen. „Effetstöße" in ihrer Verschiedenheit als seitliche Hoch- und Tiefstöße in den verschiedensten Nuancen mit Sicherheit auszuführen und damit jene Feinheit und Vielseitigkeit der Stöße zu erreichen, welche wir an guten Spielern bewundern. Durchweg sind in letzter Zeit die Bandentaschen an den Billards verschwunden, und es documentirt dies bei aller Feinheit der heutigen Spieler insofern einen Rückschritt, als durch die Löcher die Mannigfaltigkeit der Chancen bei der Carambolage wie bei der Realpartie erhöht wurde und die Rücksicht auf das „Verlaufen" des eigenen Balles dem „Dessein" des Spielers manche Feinheiten auferlegte.

Es liegt nahe, eine einmal erlangte große Geschicklichkeit zu einem gewissen Virtuosenthum auszubilden, und so sehen wir denn, wie seit den dreißiger Jahren amerikanische „Champions" und französische „professeurs de billard" durch die sichere und geschickte Führung der Billardqueues die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken.

In neuerer Zeit führt Herr Léon Gossart, am 1. August 1842 zu Ougrée in der belgischen Provinz Lüttich geboren, dem deutschen Publikum seine Kunstfertigkeit auf diesem Gebiete vor. Die leichten beweglichen Manieren und der ganze Habitus kennzeichnen diesen Künstler schon als Romanen, wenn er nicht selbst durch das etwas gebrochene Deutsch, mit welchem er seine Productionen begleitet, darauf aufmerksam machte. Er unternimmt es, da gewöhnlich niemand im Zuschauerraum der Aufforderung zu einer Partie Folge leistet, während anderthalb Stunden mit dem Zwischenraum einiger kurzer Pausen allein zu spielen. Sind nun Ruhe, Sicherheit, Schnelligkeit und Nerve des Künstlers, welche während der ganzen Zeit nicht nachlassen, erstaunlich, so würde dennoch ein noch so brillantes Billardspiel die Zuschauer auf die Dauer ermüden, und der Künstler legt deshalb eine bedeutende Anzahl von Kunststücken mit Ballen und Queue ein, die an und für sich große Geschicklichkeit erfordern. Dazu gehört das Hineinsprengen eines Balles durch Carambolage in einen aufgestellten Hut oder das Abspielen eines auf eine Flasche gesetzten Balls, ohne die Flasche zu berühren, dazu gehört vor allem das durch unser Bild veranschaulichte Forcestück, bei welchem der Künstler seinen Spielball unter dem Stuhl gegen die kurze Bande zu durchspielt. Der Ball springt von der Bande zurück in hohem Bogen über die sitzende Person fort und wird in einem Hute aufgefangen. Zwei andere Bravourstücke sind das Herabspielen eines Balls von einer Tabackspfeife, die sein Diener in dem Munde hält, ohne die Pfeife und die Person zu berühren (Fig. 1), und die in Fig. 2 dargestellte Carambolage des rothen Balls, welcher auf ein Stück Kreide auf dem Rand eines Stuhls gesetzt ist, ohne die Kreide hinabzuwerfen und ohne den Stuhl zu berühren. Die Schwierigkeit dieser und ähnlicher Productionen springt um so mehr in die Augen, als Hr. Gossart es liebt, hin und wieder einige Fehlstöße einzuschieben, um dann seine Sicherheit um so schärfer hervortreten zu lassen.

Außer solchen Productionen steht dem Künstler eine große Mannigfaltigkeit schwieriger Stöße zur Verfügung. Dahin gehören, um nur einzelne anzuführen, beispielsweise die vorstehend skizzirten (Fig. 3, 4 und 5), bei welchen er die weit auseinanderstehenden Bälle auf feine Weise in einer Ecke vereinigt, um auf diese Stellung eine sogenannte Serie von Carambolagen aufzubauen. Oder er läßt seinen Ball über zwei andere Bälle fortspringen und im Rückläufer, ohne die Bande zu berühren, caramboliren (Fig. 6); oder er trifft seinen Ball, nachdem er die Bande berührt hat, zum zweiten mal, der nun in einer Curve zurückläuft, um auf indirectem Wege zu caramboliren. (Fig. 7.)

Das Billardspiel behandelt eine wenn auch nicht gerade zahlreiche Literatur, unter der: Das „Billardbuch" von Ez. Bogumil (Leipzig, J. J. Weber) dem Schreiber bei Abfassung dieses Artikels vorgelegen hat. H. B.

Fig. 1. Fig. 2.

Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5.

Fig. 6. Fig. 7.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Bibelrevisionscommission tritt in der Zeit vom 21. September bis 6. October in Halle a. d. S. noch einmal zusammen, um das Werk der Revision der lutherischen Bibelübersetzung nunmehr auch für das Alte Testament zum Abschluß zu bringen. Gleichzeitig wird am 28. und 29. September eine Conferenz von Vertretern der Bibel druckenden Gesellschaften ebenfalls in Halle tagen, um vor der Veranstaltung des Probedrucks des revidirten Textes in Bezug auf die sprachliche Fassung ihre etwaigen Wünsche und Vorschläge zu äußern.

— Der Entwurf eines neuen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs für das deutsche Kriegsheer, welchen die von der eisenacher Conferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen eingesetzte Commission ausgearbeitet hat, ist, nachdem derselbe den deutschen Kirchenregierungen zur Begutachtung vorgelegen und auf Grund der von diesen erhobenen Bedenken und Ausstellungen einer nochmaligen Revision unterzogen worden, nunmehr endgültig festgestellt, als Manuscript gedruckt (Berlin, Reimer) und gegenwärtig dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden.

— Wie der „Reichsanzeiger" vom 30. August meldet, sind die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung des erledigten Bischofsstuhls in Trier zum Abschluß gekommen. Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 12. August der seitherige Domherr an der Kathedrale zu Straßburg Dr. Korum zum Bischof von Trier ernannt und von demselben zur Uebernahme des Amts die erforderliche Anerkennung des Königs nachgesucht worden ist, hat die Aushändigung der vom 29. August datirten landesherrlichen Anerkennungsurkunde an Bischof Korum seiten des Cultusministers stattgefunden.

— In Freiburg in der Schweiz fand neulich das lange angekündigte Fest zur 300jährigen Herüberkunft des „seligen" Canisius unter mäßiger Betheiligung der Vertreter anderer Nationen mit dem üblichen Pomp statt. Die deutschen Wallfahrer, 150 an der Zahl, waren unter Führung des Fürsten Löwenstein erschienen, der sich beim Festessen durch einen Toast auf die Jesuiten bemerkbar machte.

— Bezüglich der Handhabung der bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung der Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen zur Uebernahme außerordentlicher Mehrstunden sowie über das Honorar dafür sind in Preußen neue Bestimmungen erlassen worden. Danach haben alle Lehrpersonen die Verpflichtung, außer den ihnen lehrplanmäßig zugewiesenen Unterrichtsstunden die Ertheilung von nothwendigem Vertretungs- und Aushülfeunterricht zu übernehmen. Doch sollen Lehrerinnen gegen ihren Willen nicht gehalten sein, in einer Knaben- oder einer nach Geschlechtern gemischten Oberklasse oder einer gemischten einklassigen Schule zu unterrichten. Die höchste Zahl aller Lehrstunden, zu welcher die Lehrkräfte einschließlich des Vertretungsunterrichts herangezogen werden dürfen, ist für Lehrer auf 32, für Lehrerinnen auf 28 wöchentlich festgesetzt. Eine Vergütung für Mehrunterricht tritt ein, wenn diese Zahl überschritten, der Mehrunterricht bei verfügbarem anderweitem Stellengehalt wahrgenommen oder an Schulen eines andern Orts oder einer andern Schulgemeinde an demselben Ort ertheilt wird.

Gerichtswesen.

— Infolge eines kaiserl. Erlasses hat der Kriegsminister bestimmt, daß zum 1. October d. J. die Festungsgefängnisse in Magdeburg und Wittenberg aufzulösen und die in denselben befindlichen Gefangenen in das Festungsgefängniß zu Spandau überzuführen sind.

— Hentici, Director der Heidelberger Bank, ist am 2. d. M. von der Strafkammer in Mannheim wegen Bankrotts, Unterschlagung und Untreue zu 6 Jahren Gefängniß, 3 Jahren Ehrverlust und in die Kosten verurtheilt.

— Betreffend die Vollstreckbarkeit der Urtheile deutscher Gerichtshöfe in Oesterreich hat der oberste österreichische Gerichtshof in Wien durch ergangenes Urtheil festgestellt: Die Urtheile deutscher Gerichtshöfe sind auch nach Einführung der neuen deutschen Civilproceßordnung, und trotzdem ein neues Uebereinkommen bezüglich der Reciprocität noch nicht getroffen worden ist, in Oesterreich vollziehbar.

Gesundheitspflege.

— Am Senegal herrscht das Gelbe Fieber in verheerender Weise, ebenso in Veracruz. In letzterer Stadt sind im Juli über 600 Menschen an der Krankheit gestorben, bei einer Einwohnerzahl von kaum 20,000.

Naturkunde und Reisen.

— Beim Abgang der jüngsten Nachrichten über Stanley befand sich derselbe in Jangila am nördlichen Ufer des Congo. Diese neue Station hat ihren Namen von den nahen Wasserfällen. Stanley scheint sie nur mit großen Schwierigkeiten erreicht zu haben, da eine große Menge verschiedenartiger Vorräthe und Baumaterialien über Berge und durch dichte Wälder zu transportiren war. Die Entfernung von seiner frühern Station Vivi bis nach Jangila dürfte kaum 50 engl. Meilen betragen, sodaß derselbe noch immer sehr langsam vorschreitet.

— Die Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft hat in den ersten Septembertagen ihre Jahresversammlung in Hamburg abgehalten. Prof. Landois aus Münster sprach über den Nesterbau der Vögel und über die Entstehung der Eierschalen, Hr. Reichenow von Berlin über Klassificirung und Eintheilung der Entenvögel oder Zahnschnäbler. Den Vorträgen folgten jedesmal längere Discussionen.

— Die Internationale Geographische Ausstellung in Venedig wurde am 1. September eröffnet. Deutschland stellt ausgezeichnete militärische Karten, eine Sammlung interessanter alter und moderner Instrumente, Weltkarten und statistische Werke aus, welche sämmtlichen Gegenstände sich durch bewundernswerthe Genauigkeit auszeichnen. Die schwedische Ausstellung ist besonders interessant durch die Vega-Collection sowie durch eine alte skandinavische Barke. Rußland, Frankreich, England, Oesterreich und Italien stellten vorzügliche alte und neue Karten und geographische Instrumente aus.

— In Spalato wurden am 2. September um 11 Uhr 49 Min. vormittags zwei rasch nacheinanderfolgende, im ganzen 3 bis 4 Secunden andauernde von Getöse begleitete Erdstöße verspürt, und zwar in der Richtung von Südwest nach Nordost. Die Erdstöße wurden gleichzeitig auf Brazza, in Sign, Verlicca, Makarska und Sebenico wahrgenommen.

— Tschesme, der Insel Chios gegenüber gelegen, wurde in der Nacht zum 27. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Die Erschütterung erstreckte sich bis nach Chios, dessen Bewohner im hohen Grad beunruhigt waren. Gleichzeitig wurde auf der Insel Zante eine eigenthümliche Erscheinung beobachtet. Die Erde strahlte plötzlich eine intensive Hitze aus, welche von einem starken Dunst begleitet war. Einige Tage vorher war die Insel von dichten Rauchwolken eingehüllt, die aus Nord-West kamen. — Ein vier Secunden dauerndes Erdbeben hat am 27. August abends 9 Uhr in der Richtung Sanpietro Brazza, einer Insel bei Spalato, stattgefunden. Die Bewegung war wellenförmig, die Erschütterung ziemlich stark.

Alterthumskunde.

— Ein werthvoller archäologischer Fund, welcher den berühmten Kertsch'schen Alterthümern in der Eremitage in St. Petersburg ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann, ist jetzt in der Nähe des Kosackendorfs Seweral im Saltadarischen Kreis beim Aufgraben eines Kurgans, jener in den Steppen des süd[l]ichen Rußland gelegenen alten Grabhügel, gemacht worden. Von den in demselben gefundenen Gegenständen erregen besondere Aufmerksamkeit zwei Glasgefäße, die leider zerschlagen worden sind, deren Scherben aber noch die ursprüngliche Pracht erkennen lassen. Sie sind reich mit Gold verziert, in den Reifen sind große Rubinen eingelassen, und an goldenen Kettchen hängen herzförmige Perlen. Ein Gegenstand cylindrischer Form, augenscheinlich die Einfassung eines zerbrochenen Gefäßes, besteht aus reinem Gold und zeigt Basreliefs, zwei Greife darstellend. Der wichtigste unter den Funden aber ist unbedingt eine schwere Goldplatte von 6¼ Zoll im Durchmesser, an der Rückseite mit zwei Oehren versehen, während auf der Vorderseite eine ganze Episode erhaben dargestellt ist. Der Archäologe Felizyn ist der Ansicht, daß man es dort mit dem Grabe einer bedeutenden Persönlichkeit des Bosporischen Königreichs zu thun habe, und daß dasselbe aus der Periode des Königs Perisad II. stamme, dessen Herrschaft 284 v. Chr. Geb. begann. Eine gefundene Goldmünze bestätigte diese Annahme.

— Die Auffindung zweier Diana-Statuen auf Mykonos im Archipelagus sowie einer dritten Artemis-Statue in Megara, zwischen Eleusis und Megara, erregt in den wissenschaftlichen Kreisen Athens berechtigtes Aufsehen. Der einen der auf Mykonos gefundenen Statuen fehlt leider der Kopf, die andere aber ist ganz [illegible] gut erhalten. Die dritte der Statuen scheint aus der Blütezeit der hellenischen Kunstentwickelung zu stammen. Ein Bauer fand sie zufällig beim Aufgraben einer Cisterne und verdeckte sie sorgfältig, doch die Polizei ward davon benachrichtigt und ließ das Kunstwerk mit Beschlag belegen. Dasselbe ward auf Befehl des Ministeriums in das Museum zu Athen geschafft. Die Statue ist 83 Centimeter hoch, in stehender Haltung, mit dem Köcher auf dem Rücken. Die Rechte zielt mit einem Pfeil, während die Linke die Tunica zurückhält, welche den Leib umhüllt. Von einigen Kennern wird letzteres Bildwerk für eine Nachbildung gehalten.

— Eine bemerkenswerthe Entdeckung hat Kapitän Evans aus Chicago während seines letzten Aufenthalts in Mexico gemacht. Er fand nämlich unter einer verfallenen Indianerhütte an der Stelle, wo sich einst der Lieblingspark des Prinzen Netzahualcoyotl befunden, eine Steinplatte von 8 Fuß Länge und 6 Fuß Breite mit Hieroglyphen bedeckt, in deren Mitte das Bild der Sonne zu sehen ist, wie es auf der Kathedrale von Mexico sich befindet. Nach der Behauptung des Archäologen Alfredo Chavero wäre die Steinplatte ein Opferaltar des Sonnencultus. Diese Entdeckung dürfte nunmehr zum Ausgangspunkt interessanter Aufklärungen über die Geschichte und Religion der Azteken von Greifen werden.

Militär und Marine.

— Die große Herbstparade des Gardecorps vor dem Kaiser am 30. August auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin war vom Wetter begünstigt und nahm einen glänzenden Verlauf.

— Die Uebungsreise des Großen Generalstabs der deutschen Armee wird sich in diesem Jahr unmittelbar an die Beendigung der Kaisermanöver anschließen, und zwar wird dieselbe unter Leitung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke in der Provinz Schleswig-Holstein stattfinden. Es sind dazu sehr umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden.

— Die Ausrüstung der sämmtlichen preußischen Kürassierregimenter mit dem neuen deutschen Karabiner wird nunmehr stattfinden. Die Uebung mit dieser Waffe war für den [illegible] Jahrgang der Mannschaften und die Unteroffiziere dieser Regimenter bereits im vorigen Jahr verfügt worden. Vorerst sind die Büchsenmacher derselben zum Zweck einer Unterweisung in der Behandlung dieser neuen Waffe theils nach der Gewehrfabrik zu Spandau [illegible] nach Danzig und Erfurt abcommandirt worden. Die neue Ausrüstungsbestimmung steht sich abweichend von der frühern Bestimmung, nach welcher als Schießwaffe für die Kürassiere der neue deutsche Armeerevolver in Aussicht genommen war. Ob [illegible] Ausrüstung neben der mit dem Karabiner aufrecht erhalten werden wird, verlautet noch nicht.

— Das deutsche Uebungsgeschwader ist am 29. August von Kiel nach der Neustädter Bucht in See gegangen und wird Mitte September nach Kiel zurückkehren. — Die Corvette Stosch ist am 24. Juli in Singapore angelangt und am 30. genannten Monats weiter gegangen nach Hongkong. — Die Corvette Vineta befand sich am 25. August in Port Elisabeth, Caplan[d].

— Die Deutsche Kronprinzessin hat am 26. v. M. in Portsmouth die Taufe der englischen Schraubencorvette Can[ada] vollzogen, welche dort unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung vom Stapel lief.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Delegirten einer großen Anzahl deutscher Handelskammern und kaufmännischer Corporationen trat am [illegible] tember in Berlin zu Berathungen über allgemeine Normen zur Ausführung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichsstempelabgaben zusammen. Die gefaßten Beschlüsse wendeten sich in Bezug auf die Börsensteuer gegen die von Maklern und Maklerkammern erhobene Forderung, daß die Bankiers unter allen Umständen bei Zeitgeschäften die Stempelgebühr zu tragen resp. zu erstatten, während der eventuelle Vorschlag, der von den Maklern a[illegible]

war, daß die Makler und Maklerbanken nur bei denjenigen Geschäften, wo die Beträge über 10 ℳ betragt, den Stempel tragen sollen, als Compromißvorschlag Annahme fand. Hinsichtlich der Kaffeegeschäfte wurde beschlossen, daß bei Aufträgen bis zu 3000 ℳ der Auftraggeber den Stempel tragen solle, über diese Summe hinaus der Makler.

— Die Direction des Germanischen Museums in Nürnberg, welches sich die Erforschung der deutschen Geschichte und Culturentwickelung zur Aufgabe macht, beabsichtigt auch einen Saal der landesfürstlichen Städte zu errichten, bestimmt für Aufbewahrung der Denkmale des bürgerlichen und des Kunstfleißes der deutschen Handwerker unserer Vorzeit. Der Saal soll mit den Wappenschildern der sich betheiligenden Städte geschmückt werden. Es haben bereits 78 Städte zu dem bezeichneten Zweck Geldspenden bewilligt.

— In South Kensington, London, wird vom 24. October bis 24. November d. J. eine Internationale Ausstellung von Rauch verhindernden Apparaten und Vorrichtungen in Verbindung mit praktischen Versuchen und Prüfungen stattfinden.

— In Melbourne hat kürzlich eine Versammlung deutscher Kaufleute über Schritte zur Beförderung des deutschen Handels mit Australien berathen. Gegen den Plan der Bildung einer Actiengesellschaft in Deutschland, welche mit staatlicher Subvention diesen Handel monopolisiren würde, protestirte die Versammlung und machte dagegen der deutschen Regierung folgende Vorschläge: eine regelmäßige monatliche Dampferlinie zu unterstützen und eine deutsche Bank in Australien zu gründen, welche unter anderm solchen deutschen Fabrikanten, deren Producte einen Eingangszoll bezahlen, beim Ausführen ihrer Fabrikate denselben zurückerstatte, u. s. w. Schließlich wurde die Nothwendigkeit ausgesprochen, einen Verein zu gründen, der die deutschen Handelsinteressen in Melbourne vertritt.

Verkehrswesen.

— Die seit längerer Zeit zwischen der sächsisch-böhmischen Dampfbahn, Zwickau-Gleiðu, und der sächsischen Staatsregierung erfolgten Verhandlungen wegen Ueberganges dieser Bahn in den Besitz des sächsischen Staats haben nunmehr ihren Abschluß gefunden, und es wird dem sächsischen Landtag eine Vorlage zur Ertheilung der Genehmigung zum Ankauf dieser Bahn zugehen.

— Der Internationale Congreß über Elektricität, welcher demnächst in Paris zusammentreten wird, soll in drei Sectionen eingetheilt werden. Die erste Section besteht aus Physikern, Chemikern, Physiologen und im allgemeinen aus allen denjenigen, welche die Elektricität vom theoretischen Standpunkt aus studiren; die zweite Section umfaßt die Telegraphentechniker und Eisenbahningenieure, die dritte setzt sich aus allen solchen Elektrikern zusammen, welche sich mit allen andern Anwendungen der Elektricität beschäftigen. Wissenschaftliche Vorträge sollen vornehmlich gehalten werden: 1) über elektrische Messungen, 2) über elektrisches Licht, 3) über Kraftübertragung mittels Elektricität, 4) die Telephonie und ihre Anwendung, 5) die atmosphärische Elektricität und die Blitzableiter, 6) über Erdmagnetismus.

— Eine postalische Telegraphengesellschaft ist in Newyork gegründet worden, die ein mächtiger Nebenbuhler der Western Union zu werden verspricht. James R. Keene ist der Präsident der Gesellschaft, deren Capital 21 Mill. Doll. beträgt. Die Gesellschaft hat mehrere neue Patente angekauft, darunter W. R. Legge's automatische Maschinen, die angeblich 2000 Worte in der Minute befördern; die Leggesche Facsimilemaschine, welche autographische Telegramme übermittelt; das Gray'sche harmonische Vervielfältigungssystem, von welchem behauptet wird, es übertreffe den Quadruplex. Das Way'sche Doppelsystem ist gleichfalls erworben worden.

Landwirthschaft.

— Die 13. Versammlung der thüringer Forstwirthe wird vom 25. bis 27. September in Meiningen tagen. Zur Verhandlung kommen: 1) Erfahrungen aus dem Gebiet des Waldbaues und des forstwirthschaftlichen Betriebs, namentlich Mittheilungen von Versuchen und Erfahrungen über Holzanbau, über Benutzung und Ertrag der Wälder und über Witterungsverhältnisse und Waldbeschädigungen. 2) Die Betheiligung der Kiefer für die Forstwirthschaft des Thüringer Waldes. 3) Durch welche Mittel läßt sich bei der Aufbereitung und beim Vertrieb der Hölzer deren Absetzbarkeit und einträgliche Verwerthung fördern? Der 27. September ist einer Excursion in den herzogl. Domänenforst Henneberg und in die Fasanerie gewidmet.

— Die für den 29. August angesetzt gewesene Eröffnung des Internationalen Phylloxeracongresses in Bordeaux ist auf den 10. October verschoben worden.

— Nach Meldungen vom wiener Saatenmarkt war der Besuch nicht so zahlreich wie im vorigen Jahr, und der Verkehr gestaltete sich am ersten Tag (29. August) wenig belangreich, da die hohen Forderungen nur zum kleinsten Theil bewilligt wurden. Am zweiten Tag war der Verkehr belebter, da inzwischen viele Käufer aus Süddeutschland eingetroffen waren. Insgesammt betrug die Zahl der Theilnehmer etwa 4500, im ganzen mehr Producenten als Händler und Consumenten. Die Schweiz und das Deutsche Reich waren stark vertreten. Zum Präsidenten des Saatenmarkts wurde Raschauer (Präsident der wiener Fruchtbörse), zu Vicepräsidenten Wongaert (Berlin) und Landauer (Augsburg) gewählt. Leinkauf, der Generalsecretär der Fruchtbörse, trug den Bericht über die Ernte in Oesterreich-Ungarn vor. In Ungarn wird der Ertrag der Weizenernte auf 2 Mill. Hektolitr. unter dem durchschnittlichen Ergebniß, der vom Roggen für eine Mittelernte, der von Gerste auf 1½ Mill. unter dem Durchschnitt geschätzt. In Oesterreich wird die Weizenernte auf 1 Mill., die Roggenernte auf 2 Mill., die Haferernte ebenfalls auf 2 Mill. über dem durchschnittlichen Ertrag angenommen; für Gerste ist eine Mittelernte berechnet. Die Exportfähigkeit Oesterreich-Ungarns wird beim Weizen auf 1 bis 1½ Mill. Metercentr., beim Roggen auf 1½ bis 2 Mill., bei Gerste auf 1½ bis 2 Mill., bei Hafer auf ½ bis ¾ Mill. Metercentr. geschätzt. Wongaert gab sodann eine ziffermäßige Darstellung der Ernteergebnisse in Europa und Amerika auf Grund einer von ihm und Kopisch (Breslau) gemachten Aufstellung. — Mit dem Saatenmarkt war die Versammlung des Verbands österreichischer Müller und Mühleninteressenten verbunden, welche sich vornehmlich mit Errichtung einer Müllerschule beschäftigte.

— Der am 1. September in Budapest abgehaltene Internationale Saatenmarkt war von 2000 Personen besucht; vertreten waren Oesterreich-Ungarn, die Schweiz und Deutschland. Producenten waren nur sehr wenige anwesend. Der Verkehr war schwach und bewegte sich in engen Grenzen. Für den Export waren die Preise zu hoch.

Sport und Jagd.

— Der erste Tag der Rennen von Baden-Baden ergab folgende Resultate: Preis vom Präsidenten Hrn. v. Willenberg a. br. St. Hymen; Preis von Iffezheim Prinz Hatzfeldt's ... v. Weldschak v. Savernake a. d. Postkut; Zukunftspreis der Zweijährige Hrn. G. v. Blascovit's 2j. F. St. Gewarrilag, v. Rendezcan a. d. Harmat; desselben br. H. Bujdos wurde zweiter; Stadtpreis: Lapt. Jre's 5j. br. St. Mocassin, v. Wenlok a. Sondal; Preis vom alten Schloß Hrn. Oehlschläger's 5j. F. St. Fran Grant. Der zweite Tag lieferte einige hochinteressante Kämpfe. Die br. St. Alma des Hrn. Oreslnche, v. Vermeter a. der Palma, erkämpfte sich den Jugendpreis für Zweijährige; das Kosmopolitische Handicap fiel an Mr. Johnson's 4j. br. St. Petra, v. Knight of the Garter a. d. Venus; den Damenpreis gewann Graf Henckel's 6j. br. H. Laufseuer; das große St. Leger-Handicap der 3j. F.-H. Dr. Claus, v. Hymenäus a. d. Marj und die große Badener Steeplechase Baron Gramm's a. F.-W. Citizen, v. Cetadel a. d. Beauty. Den Glanzpunkt des Iffezheimer Meetings bildete der am dritten Renntag zur Austragung gelangende Große Preis von Baden-Baden, ein Goldpokal und 20,000 ℳ. Auch hier zeigten die österreichisch-ungarischen Pferde ihre gewohnte Ueberlegenheit, indem sie sämmtliche Plätze in Anspruch nahmen. Sieger blieb Graf Tassilo Festetics 3j. F. St. La Gondola, v. Gamduccan a. d. Lady Lyle, gegen Br. Majthenyi's 3j. br. H. Landlord, v. Buccaneer a. d. Lancelin. Dritter wurde Verzenice, ein Stallgefährte der Siegerin.

— Auf dem vom niederländischen Trab- und Rennverein abgehaltenen Meeting gewann Gramerci, der berühmte Traberhengst des Hrn. Streckow in Berlin, einen leichten Sieg. Die Distanz betrug 4000 Mtr.

— Auf dem Meeting zu York in England gewann Lord Stamford's 2j. br. St. Gehenwutz, v. Rosicrucian a. d. Paine, die Convivial Stakes für Zweijährige und Major Stapleton's 3j. br. St. Zacomouch das Londesale Plate. Die Yorkshire Oaks für 3j. Stuten fielen an Mr. Crawfurd's 3j. F. St. Thebais, v. Hermit a. d. Devotion, und das Great Ebor Handicap über 3200 Mtr. an Mr. R. Walker's 4j. br. St. Mother Shipton, v. Albert Victor a. d. Lunora. Die Great Yorkshire Stakes für Dreijährige gewann Mr. R. Jardine's br. St. Nebmaß, v. Adventurer a. d. Lina.

— In Zarskoje-Selo bei St. Petersburg gewann Picador, ein 7j. br. H. der Fürstin Cholkow, den Preis der Reichsgestütsverwaltung über 4 Werst (4267 Mtr.), während das Flachrennen für 3j. Stuten an die br. St. Lewischa im Besitz des Hrn. Wischeslawzef fiel.

— Am 29. August veranstalteten die kölner Brieftaubenliebhabervereine Columbia, Concordia, Club und Union mit ihren Flieglingen von Crandelmont in Belgien aus ein Preiswettfliegen. Die gesiegelten Briefboten wurden um 5 Uhr aufgelassen. Im Verein Columbia traf die erste Taube um 8 Uhr 18 Min. ein; sie gebrauchte somit zur Durchmessung der etwa 60 Stunden weiten Flugbahn 3 Stunden 18 Min. Die erste Taube der Concordia wurde um 8 Uhr 19 Min., die erste der Union um 8 Uhr 29 Min. vorgezeigt. — Der deutzer Brieftaubenverein veranstaltete am 28. v. M. von Paris aus ein Preiswettfliegen. Die schnellste Fliegerin legte die Strecke von 400 Kilometr. in 6 Stunden 30 Min. zurück.

— Die in Preußen in den letzten Tagen des August, im Königreich Sachsen am 1. September eröffnete Hühnerjagd hat den gehofften Erwartungen nicht entsprochen. Von allen Seiten werden die Resultate als weit unter der Mittelmäßigkeit stehend bezeichnet. Besonders in den hühnerreichen Revieren Sachsens ist der Ausfall ein bedeutender. Der Hasenstand scheint sich günstiger entwickelt zu haben.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Frankfurt a. M. beabsichtigt die Familie Brentano auf ihre Kosten auf dem Brentano-Platz ein gemeinsames Denkmal für Clemens und Bettina Brentano zu errichten und der Stadt zu übergeben. Das Denkmal, für welches eine Gesammthöhe von 3½ Mtr. und eine Breite von 1 Mtr. vorgesehen ist, soll in Form einer Nische ausgeführt werden und die Brustbilder von Clemens und Bettina enthalten. Für die Büsten, welche der Bildhauer H. Petry herstellen wird, ist eine Höhe von ¾ Mtr. bestimmt.

— Das Erzstandbild des Albertus Magnus, welches diesen Monat in der Stadt Lauingen enthüllt werden soll, ist in der Miller'schen Erzgießerei in München nahezu vollendet. Die in allen Theilen wohlgelungene Statue ist von Ferdinand v. Miller jun. trefflich dargestellt und zeigt den großen Mann mit über den Kopf gestülpter Kapuze, welche die hohe gewölbte Stirn frei läßt, im schlichten Mönchsgewand der Dominicaner. Die ganze Figur ist genial aufgefaßt, die Haltung edel, und auch alle Einzelheiten sind vorzüglich durchgeführt. Der berühmte Schöpfer des Modells, Prof. Santo Varni aus Florenz, hat den Guß besichtigt und seine Befriedigung darüber ausgesprochen. (Abbildung der Statue s. Nr. 1951 der „Ill. Ztg." vom 27. November 1880.)

— Dem kürzlich verstorbenen Aegyptologen Mariette Bey wird in seiner Vaterstadt Boulogne ein Denkmal gesetzt werden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Seiten des preußischen Cultusministers sind die Erhebungen über das Vorhandensein von Kunst- und Alterthumssammlungen angeordnet worden. Es handelt sich darum, festzustellen, was in dieser Beziehung in der gesammten Monarchie besteht. Die Erhebungen sollen von den Kreis-, Gemeinde- und Gutsvorständen, und zwar so angestellt werden, daß man eine Uebersicht über die Besitzer und den Charakter der Sammlungen erhalte, auch wenn diese nur einen geringen Umfang haben sollten.

— Die 55. Ausstellung der königl. Akademie der Künste in Berlin ist am 4. September eröffnet worden. Der Katalog enthält im ganzen 1118 Nummern.

— Die Wandmalereien im Kaisersaal zu Goslar schreiten rüstig vorwärts. Gegenwärtig arbeitet Prof. Wislicenus mit seinen Gehülfen und Freunden, Wennack und Stecker, am Mittelbilde des Saals. Dieses stellt bekanntlich die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs durch Kaiser Wilhelm dar und wird wol im Laufe dieses Jahrs fertig gestellt werden.

Theater und Musik.

— Es hat sich in jüngster Zeit ein reicher Novitätensegen über das wiener Burgtheater entladen. Nicht weniger als ein halbes hundert Stücke verschiedenen Genres werden dem Referenten zur Beurtheilung vorgelegt werden. Unter den eingereichten Stücken befinden sich unter anderm „Die Proceßsüchtigen" von Olfers und Blumenthal, „Fräulein Secretär" von Granichstädten, „Der Hirtensänger", nach dem Ungarischen von Schmidt, „Electra" von Wilbrandt und „Sulamith" von Rem.

— In Köln hat das am Sedantag zur Aufführung gelangte Schauspiel „Der deutsche Michel" von Lewis Rebel einen ehrenvollen Erfolg davon getragen.

— Im königl. Opernhaus in Berlin wird eine Neueinstudirung vorbereitet, die bereits über ein Menschenalter auf den Bühnen heimisch ist; es ist dies Meyerbeer's „Dinorah". Dem Vernehmen nach hatte es bisher immer an einer geeigneten Vertreterin der Titelrolle gefehlt und sei dieselbe nun in Frl. Tagliana gefunden. Ferner ist in Aussicht genommen die Oper „Marmontel" des Frhn. v. Perfall.

— Der Componist W. G. Lom hat eine Operette, „Goethe" betitelt, vollendet. Das Textbuch, welches Episoden aus dem Leben des Dichters bringt, ist von dem Schriftsteller Levin Schücking verfaßt. Es dürfte sich hier wol mehr um ein Singspiel als um eine Operette im jetzt üblichen Sinne des Worts handeln.

— Das wiesbadener Sängerfest hat den günstigsten Verlauf genommen. Der am 28. August vormittags abgehaltene Festzug fiel sehr glänzend aus. Am selben Tag begann der Wettstreit in einer eigenen Festhalle; derselbe setzte sich am 29. fort und erreichte am 30. in dem engern Sängerkreis der mit den ersten und zweiten Preisen gekrönten Vereine. Nachstehend verzeichnen wir den Erfolg dieses Wettsingens. Erste Abtheilung: der Sängerchor des frankfurter Lehrervereins errang den ersten, der Liederkranz in Regensburg den zweiten, der Sängerkreis in Köln den dritten, der bonner Männergesangverein den vierten Preis. Preisgekrönt aus der zweiten Abtheilung: Hilaria in Aachen, Sängerverein in Nürnberg, die Liedertafeln in Mainz und in Würzburg; der dritten Abtheilung: der Männergesangverein in Hannover, der Männergesangverein in Graz, der Männergesangverein in Mainz und der Rieb'sche Männerchor aus Frankfurt a. M. Am 30. schloß das Fest mit dem engern Wettstreit der Sängervereine, aus welchem die Männergesangvereine von Hannover und Graz als Sieger hervorgingen. Der erste erhielt die vom Kaiser gestiftete Goldene Medaille nebst 1500 ℳ, der zweite die Medaille des Fürsten von Hohenzollern und 1200 ℳ.

— C. Preßel in Steglitz bei Berlin theilt mit, daß er die vollständige, von Mozart selbst geschriebene, in allen Theilen ausinstrumentirte Partitur der Nummern 8 und 9 des Requiems aufgefunden habe.

— Inbetreff des böhmischen Nationaltheaters in Prag wird gemeldet, daß die Sammlungen zum Wiederaufbau desselben einschließlich der Versicherungsentschädigung bisher 721,000 Fl. ergeben, daher die erforderliche Million wol bald beisammen sein wird.

— Ein großes Musikfest hat am 21. August in Bergen, Norwegen, stattgefunden, dessen Ertrag für ein Denkmal des verstorbenen Geigenspielers Ole Bull bestimmt ist. Die ersten Instrumentalisten Norwegens wirkten bei dieser Gelegenheit im Orchester unter Grieg's Leitung mit. Als Solisten zeichneten sich Miß Emma Thursby und der wiener Pianist Fischhof aus.

— In Dresden hat die Hofschauspielerin Frl. Franziska Berg am 31. August ihr 50jähriges Jubiläum als Mitglied des dortigen Hoftheaters gefeiert. Das Publikum brachte der greisen Künstlerin an dem betreffenden Abend herzliche Ovationen dar. Die Mitglieder des Hoftheaters haben eine Franziska-Berg-Stiftung errichtet zur Unterstützung talentvoller, aber unbemittelter Kunstjungerinnen; auch König Albert ließ der Stiftung einen ansehnlichen Beitrag zukommen.

Presse und Buchhandel.

— „Die neue Bude" ist der Titel einer neuen Zeitung, die seit dem 31. August unter Redaction von G. Gehrfeld dreimal wöchentlich in Berlin erscheint und als Programm aufgestellt hat, „ein Spiegel des gesammten Berlin" zu sein. Als Beilagen bringt die Zeitung ein Börsenblatt mit Curszettel sowie ein eigenes Unterhaltungsblatt.

— In Genf erscheint unter dem Titel „Wolnoje Slowo" (das freie Wort) eine neue russische Wochenschrift, welche, wie es im Programm heißt, gleichweit von der Reaction wie von der Revolution entfernt ist. Unter den gegenwärtigen gedrückten Preßverhältnissen in Rußland sei es eine Unmöglichkeit für die Herausgeber, ihre Thätigkeit in der Heimat zu entfalten, daher sie den freien Boden der Schweiz hierzu gewählt hätten.

— In England ist die in der letzten Parlamentssession zu Stande gekommene Newspaper Bill am 27. August dem Statutenbuch einverleibt worden. Durch dieselbe wird den Zeitungseigenthümern und Herausgebern eine große Erleichterung in Bezug auf Injurienklagen gewährt. Es wird nämlich künftig der Unterschied zwischen Berichten über Gerichts- und Parlamentsverhandlungen und Berichterstattungen über Versammlungen, wonach die ersteren, wenn sachgemäß und unparteiisch, „privilegirt", letztere aber in jeder Beziehung den gewöhnlichen Gesetzen über Ehrenbeleidigungen u. s. w. unterworfen waren, nicht mehr gemacht werden.

— Eine neue, die 13. Auflage von „Brockhaus' Conversationslexikon", welche sich schon seit längerer Zeit in Vorbereitung befindet, wird demnächst heftweise zu erscheinen beginnen. Zu den wesentlichsten Neugestaltungen des zeitgemäß umgearbeiteten und ergänzten Werks gehören die Beigabe von mit dem Text verbundenen Abbildungen und Karten, etwa 400 Tafeln, und das Hinzutreten einer großen Anzahl von Specialartikeln. Die neue Auflage wird 16 Bände in 240 Heften, von denen monatlich 3 bis 4 herausgegeben werden, umfassen. Der Subscriptionspreis beträgt 50 ₰ für das Heft.

— Dr. W. W. Hunter, der seinerzeit von Lord Mayo an die Spitze der indischen Statistik gestellt und beauftragt wurde, das große Land nach einheitlichem System zu beschreiben, hat seine schwierige Aufgabe jetzt beinahe gelöst. Von den etwa 100 Bänden mit 36,000 Seiten, welche das ganze Werk umfassen wird, liegen 90 Bände vor. Noch bevor das Hauptwerk vollendet ist, hat sich jener Statistiker mit einem zweiten Unternehmen befaßt. In neun Bänden, von denen sechs erschienen und die übrigen im Jahresfrist zu erwarten sind, gibt er ein Zeitungslexikon des indischen Reichs (Imperial Gazetteer of India) bei Trübner und Co. in London heraus, welches ein Muster von Klarheit, Bündigkeit und alles wesentliche berücksichtigender Gedrängtheit ist. Alphabetisch eingerichtet, ist dieses Lexikon durchaus kein bloßer Auszug aus den Aufnahmeberichten, sondern enthält auch die Früchte der persönlichen langjährigen Untersuchungen des Verfassers und gewährt eine Anschauung über Topographie, Landwirthschaft, Industrie, Verwaltung und Sanitätsverhältnisse des ganzen weiten Gebiets.

— Eine erste Lieferungsausgabe von Paul Heyse's Novellen und Romanen beginnt in wenigen Wochen bei Wilhelm Hertz in Berlin zu erscheinen. Die Ausgabe wird in 40 Heften vollständig sein.

— Dr. Werner Siemens' „Gesammelte Abhandlungen und Vorträge" erscheinen in Kürze im Verlage der Buchhandlung von Julius Springer in Berlin.

— Dem Literarischen Congreß in Wien, welcher am 19. September eröffnet wird, ist eine sehr große Betheiligung sicher, denn es sind bereits 250 Gäste aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Rußland, Spanien und Portugal angemeldet.

— Die Frage wegen Abschlusses einer Convention zwischen Deutschland und Dänemark über den gegenseitigen Schutz des literarischen Eigenthums war schon 1868 angeregt, damals jedoch von dänischer Seite ablehnend beschieden worden. Aus dem kürzlich erschienenen „Jahrbuch der Universität Kopenhagen für das Jahr 1879—80" geht hervor, daß die bezüglichen Verhandlungen wiederaufgenommen sind, und zwar infolge eines Antrags der deutschen Regierung, welche namentlich musikalische Werke betraf. Das um sein Gutachten angegangene Consistorium sprach sich diesmal ganz anders aus. Es empfahl eine Ordnung, durch welche gegenseitiger Schutz zwischen Dänemark und Deutschland gegen Nachdruck und Uebersetzungen innerhalb der nach allgemeinen Grundsätzen festgestellten Grenze möglich gemacht wird. Dabei würde jedenfalls die dänische Gesetzgebung verschiedenen Abänderungen unterworfen werden müssen. Mit Bezug auf den Nachdruck von Musikalien aber stünde dem sofortigen Abschluß einer Convention kaum etwas im Wege.

— Ein 400jähriges Jubiläum, welches sich zur Michaeliszeit 1881 in Leipzig vollzieht, möge nicht unerwähnt bleiben. Es ist dies die nachweisliche Einführung der Buchdruckerkunst in Leipzig durch Andreas Friesner aus Wunsiedel, der, anfänglich Corrector in der Druckerei von Joh. Sensenschmidt in Nürnberg 1474 Theilhaber dieses Geschäfts wurde, aber austrat und sich nach Leipzig wendete. Friesner, der Professor der Theologie war, legte in Leipzig 1481 die erste bekannte Buchdruckerei an.

— Der 2. Ungarische Buchdruckertag ist am 20. und 21. August in Budapest versammelt gewesen. Im ersten Reihe wurde über die Organisation der Buchdruckervereine und ein engeres Aneinanderschließen der einzelnen Vereine verhandelt, sodann über eine Revision des Gewerbegesetzes. Die Anträge Fittinger's wegen Schaffung einer Coalition zwischen Principalen und Gehülfen, um den bestehenden Mißbräuchen im Buchdruckergewerbe die Spitze zu bieten, sowie wegen Errichtung von Fachschulen für die Lehrlinge fanden Annahme.

Aus dem Heidelberger Schloß: Zugang zu dem Bau Friedrich's II. (S. 219.)

Der Billardkünstler Goffart in der Centralhalle zu Leipzig. Originalzeichnung von P. Nestel. (S. 219.)

Der im dresdener Zoologischen Garten geborene Condor und seine Eltern. Originalzeichnung von P. Heidel. (S. 219.

Polytechnische Mittheilungen.

Automatischer Briefzähler. — Bekanntlich werden zur Aufstellung der statistischen Tabellen die vielen tausend Millionen von Briefen und Zeitungen, welche jährlich durch die Post befördert werden, Stück für Stück gezählt, welche Arbeit bisher nicht nur die Absendung verzögerte, sondern auch eine große Zahl von Angestellten erforderte. In den Postämtern der kleinern Staaten ist die Arbeit allerdings nicht so schwierig wie in Berlin oder London, wo sich die Zahl der Postsendungen für den Tag auf mehrere Millionen beläuft, und wo sich das Bedürfniß nach einer Vereinfachung dieses schwierigen Processes zunächst fühlbar machte. Eine vor kurzem bekannt gewordene Erfindung zweier Beamten des londoner Hauptpostamts weist diese zeitraubende und geisttödtende Arbeit zurück, weil sie gehört in das Gebiet der Mechanik, und ermöglicht dadurch auch eine Genauigkeit des Zählens, welche durch menschliche Thätigkeit nie erreicht werden konnte. Es sind gleich zwei Apparate auf einmal, die dem londoner Postamt zur Einführung vorgeschlagen wurden. In dem einen befindet sich ein kleiner mechanischer Zählapparat in der Handhabe des Poststempels selbst, und so oft der Stempel zur Abstempelung der Postmarken auf die betreffenden Briefe gedrückt wird, registrirt der Zählapparat eine Nummer mehr. Nach beendigtem Abstempeln wird die Handhabe geöffnet, die Zahl der Briefe von dem Apparat einfach abgelesen und der letztere auf Null zurückgestellt. Der Apparat besteht aus vier kleinen, auf horizontaler Achse sitzenden Rädchen mit je 10 Zähnen; ein verticaler Hebel rückt bei jedesmaligem Aufdrücken des Stempels das Einheitenrad um einen Zahn weiter. Dieses Rad greift bei jedesmaliger vollendeter Umdrehung mit einer Nase in das Zehnerrad und schiebt dies um eine Nummer weiter; dies thut dasselbe mit dem Hunderterrad u. s. w., sodaß eine Irrung nicht möglich ist.

Bei dem zweiten Apparat kommt ein elektrischer Strom mit ins Spiel, indem bei jedesmaligem Aufdrücken des Stempels auf das Farbkissen ein elektrischer Strom geschlossen wird, der auf eine separat stehende Zählmaschine von obengeschildertem System einwirkt.

Der erstgenannte Apparat scheint seinem Zweck besser zu entsprechen, da die Postbeamten häufig zwei oder drei Briefe abstempeln, bevor sie den Stempel wieder mit Schwärze versehen. Vielleicht dürfte man gegen beide Apparate auch die Einwendung machen, daß die Briefe häufig drei und mehr Postmarken tragen und deshalb ebenso vielmal abgestempelt werden müssen, was die Verzeichnung einer größern Anzahl von Briefen zur Folge hätte, als der Wirklichkeit entspricht. Dies wäre thatsächlich auch in Deutschland der Fall, doch werden in England die Briefmarken mit einem andern Stempel abgestempelt und der Datumstempel nur einmal auf jeden Brief aufgedruckt, sodaß der Zählapparat, welcher in diesen Stempel eingefügt wird, auch die genaue Briefzahl angibt. Jedenfalls entspräche die Einführung dieses Stempels einem von allen Postämtern tief empfundenen Bedürfniß, dem auch das große Publikum infolge der durch das Zählen der Briefe hervorgerufenen Verzögerung in der Expedition nicht ganz fern steht.

Verstellbarer und zusammenlegbarer Schreib-, Zeichen- und Wirthschaftstisch. — Eine der durch compendiöse Einrichtung und vielseitige Anwendbarkeit ausgezeichneten Leistungen der heutigen Möbelindustrie stellt der dem Erfinder und Fabrikanten F. A. Richter in Berlin, Handwerk 14, patentirte Universaltisch dar, den unsere Abbildung in zusammengelegtem Zustand (Fig. 3), als Tisch (Fig. 2) und als Schreibtisch (Fig. 1) zeigt. Die geringe Rauminanspruchnahme des außer Gebrauch befindlichen Tisches ist in einfacher Weise dadurch erreicht, daß sämmtliche Theile desselben in die gleiche Ebene zu liegen kommen. Ein einziger Griff genügt, nachdem die Schrauben gelöst sind, um den mit gekreuzten Füßen versehenen Tisch aufzustellen, dessen quadratische Platte in mehr oder minder geneigter Lage für graphische Arbeiten irgendwelcher Art, in horizontaler Lage für allerlei wirthschaftliche Zwecke benutzt werden kann. Für den Schreibenden, Zeichnenden oder Malenden ist an der Rückseite der Platte eine zur Aufnahme der Vorlage dienende Vorrichtung angebracht; in die Platte selbst ist ein Tintenfaß eingelassen, das dem Schreibenden bequem zur Hand ist und durch Schließen der Klappe der Schreibfläche geschlossen wird. Bei dem durch Anziehen der Schrauben bewirkten Zusammenlegen des Tisches bildet die Platte den Deckel eines zur Aufbewahrung von Büchern, Zeichnungen u. bestimmten Behälters, dessen Wandungen durch die alsdann gleichlaufenden Füße und die dieselben verbindenden Bretter hergestellt sind. Durch beliebig höhere oder tiefere Stellung der Platte, mittels deren der Tisch jeder Körpergröße angepaßt werden kann, ist für den Arbeitenden der Bedingung einer angemessenen Sehweite und normalen Körperhaltung entsprochen. Bei aller Rücksicht auf den geringen Raumbedarf und leichte Transportabilität ist die Gesammtheit des Tisches doch vollkommen stabil gehalten, wie derselbe auch durch geschmackvolle und zugleich solide Ausführung ebensowol den Forderungen der Eleganz wie denen der praktischen Nothwendigkeit genügt.

Fig. 1.

Fig. 2. Fig. 3.
Verstellbarer und zusammenlegbarer Schreib-, Zeichen- und Wirthschaftstisch.

Verstellbarer Zeichenständer. — Für Techniker, Künstler u. ist ein praktischer Schrank oder Ständer zum Aufbewahren von Zeichnungen ein unentbehrliches Möbel; es sind diesem Bedürfniß auch verschiedene Constructionen entsprungen, welche mehr oder weniger den angestrebten Zwecken entsprechen. Zu den besten derartigen Apparaten gehört der in voriger Nummer auf S. 207 irrthümlich unter der Bezeichnung verstellbarer und zusammenlegbarer Schreib-, Zeichen- und Wirthschaftstisch abgebildete, welcher neben seiner Eigenschaft als Schrank zugleich den Vortheil gewährt, eine Sammlung von Zeichnungen, sei es zur Benutzung bei der Arbeit, sei es allein zum Zweck des Betrachtens, in günstiger Weise dem Auge darzubieten. Dieser vom Hofbildhauer C. H. Kuetsche in Berlin, Charlottenstraße 23, entworfene Ständer zeigt in seinem untern Theil offene Fächer in von unten nach oben zu abnehmender Größe zur Aufnahme von Mappen mit Stichen und Zeichnungen verschiedenen Formats, die leicht herausgenommen oder mit beweglichen Brettern herausgezogen und ebenso leicht an ihren Platz zurückgebracht werden können. Diejenigen Blätter, welche man mit Muße der Reihe nach zu betrachten wünscht, finden ihren Platz auf dem horizontalen Rahmen, um sodann auf dem verstellbaren pultartigen Rahmen zur genauern Ansicht einzeln zurechtgelegt zu werden. Der obere Theil des Ständers ist mehrfach verstellbar und läßt sich auch als Zeichentisch herunterklappen. Das Ganze ist von festem, solidem Bau, dabei verhältnißmäßig leicht und von gefälliger Form.

Patentirte Leine für Jagdhunde. — Eine beachtenswerthe Neuheit für Jäger stellt die von Theodor Pöhmann in Leipzig, Neumarkt, zum Preis von 6 ℳ 50 ₰ zu beziehende Hundeleine dar, deren Einrichtung aus nebenstehender Abbildung ersichtlich ist. Der Bedingung der Haltbarkeit ist zunächst dadurch entsprochen, daß die Leine aus zähem englischem Zaumleder in Form eines Schlauchs hergestellt ist, innerhalb dessen eine starke hanfene Schnur läuft; die am untern Ende des Lederschlauchs befindliche, am Halsband ring bequem zu befestigende stählerne Koppelzange ist zum Schutz gegen Rost vernickelt. Durch die vollständig neue, sehr einfache Construction der letztern ist eine unbedingte Sicherheit erreicht, da der Hund nur desto fester gehalten wird, je mehr er an der Leine (d. h. in diesem Fall an der ledernen Umhüllung derselben) zieht. Die Haken der Zange öffnen sich nur beim Anziehen der mit ihrem obern Ende an einem knebelförmigen hölzernen Griff befestigten Schnur, wodurch die mittels Feder nach vorn gehaltene Zange zurückgezogen und eine ebenso schnelle wie vollständige Lösung bewirkt wird. Das obere Ende der 1,5 Mtr. langen Leine bildet eine Strippe mit Schnalle, die zur Befestigung an Gürtel, Jagdtasche, Sattel u. dient.

Patentirte Leine für Jagdhunde.

Patentirter Waschtisch. — Der in Holz geschnitzte, mit Marmorplatte, abnehmbarem Waschbecken und vernickeltem, resp. bronzirtem Toilettehahn versehene Waschtisch, welchen die nachstehenden Abbildungen in geschlossenem und geöffnetem Zustand zeigen, eignet sich namentlich für Privatcomptoirs, Billard- oder Speisezimmer und andere fein ausgestattete Räume, da er, ohne seinen Zweck zu verrathen, zugleich als Zimmerschmuck dient. Dieser Waschtisch, welcher seiner geringen Tiefe wegen äußerst wenig Raum einnimmt, wird wie ein Schreibsecretär geöffnet und nach dem Gebrauch

Patentirter Waschtisch. Fig. 1. Geschlossen.

Patentirter Waschtisch. Fig. 2. Offen.

geschlossen, wobei sich das Waschbecken selbstthätig nach unten entleert. Derselbe wird von Jos. Minden Nachfolger (Harry Holz) in Ludwigshafen a. Rh., sowol mit innen angebrachtem Reservoir und unterm Behälter für das benutzte Wasser als für Hochdruckwasserleitung eingerichtet, unten mit Syphon zur Verbindung mit dem Abflußrohr, geliefert.

Briefwechsel.

C. S. in Offenbach a. M. — Sandblasmaschinen liefert Wilhelm Schell, Fensterglasmanufactur in Offenburg, Baden.

A. in H. — Ein Lager von Gummi-Hängematten hält die Maschinenfabrik von Dr. Bernhardt Sohn in Eilenburg.

J. K. in Cantlowitz. — Elektrische Taschenfeuerzeuge kennen wir nicht; dagegen können Sie aus dem Magazin zum Liebling, Wien II., Praterstraße 26, eine kleine elektro-galvanische Zündmaschine beziehen, die für jeden Tisch eine Zierde ist.

Moden.

— Die einige Jahre beiseite gelegten Polonaisen beginnen wieder sehr in Aufnahme zu kommen, und weil sie [illegible] sind praktisch, bequem und kleidsam, namentlich für solche Gestalten, welche ein wenig zur Corpulenz neigen und dadurch zum Theil schlanker erscheinen. Um diesen Zweck noch besser zu erfüllen, macht man sie gegenwärtig meist aus leichtem schwarzen Stoffen und benutzt sie dann gewöhnlich als eine Art [illegible] Vervollständigung und Auffrischung getragener schwarzer Seidenkleider, doch eignen sie sich ebenso gut zu einfarbigen leichten Batist-, Foulard- oder leichten Wollkleidern, wenn dieselben von grau, rehfarbig, blau, zartrosa, gelblich oder [illegible] aussehen. Eine solche Polonaise von schwarzer französischer Spitze in reichem Arabeskenmuster mit Aufputz von Spitzenrüschen und schwarzen Moiréschleifen sieht besonders elegant aus, ebenso [illegible] man deren aus schwarzem Crêpe de Chine mit schwarzer Seidenstickerei von Blumen, Vögeln und Schmetterlingen in [illegible] Geschmack oder auf einfachere Art aus schwarzem Nonnenschleier mit breiten gestickten Kanten von schwarzer [illegible] Seide.

— Eine wirklich sinnige und anmuthige Neuheit sind die mit Federzeichnungen geschmückten weißen Holzfächer, die nicht nur dazu da sind, ihrer eigentlichen Bestimmung zu dienen und der Besitzerin während ihrer Unterhaltung mit dem täglichen Begleiter Kühlung zuzuwehen, sondern derselben zugleich auf bequeme Weise die Stelle eines Albums ersetzen, welches man stets vor den Augen hat. Zwischen den anmuthigen Zeichnungen von kleinen [illegible] Landschaften oder Blättergewinden, welche die Holzstäbe zieren, ist eine Menge von leeren Zwischenräumen gelassen, die durch einen hineingeschriebenen Vers oder auch nur einen Namen mit Datum oder ein kurzes Motto ausgefüllt werden. Keine unserer Modedamen, welche den Sommer auf Reisen oder in einem Bade zubringen, dürfte es versäumt haben, ihren autographischen Fächer mitzunehmen, damit sich alle interessanten oder bedeutenden Leute, welche sie bei dieser Gelegenheit kennen lernt, darauf verewigen können.

— Die modernen Strümpfe werden noch wie bisher in der Farbe zu dem Anzug passend gewählt und meistens mit Stickerei verziert, doch hat man neuerdings nicht mehr die Zwickel, [illegible] wie sonst; man bringt die Stickerei vielmehr auf der Spann des Fußes an, wo sie auch eher in die Augen fallen, besonders wenn man die zur Gesellschaftstoilette üblichen Stern- oder ganz ausgeschnittenen Schuhe trägt. Zu schwarzen Kleidern trägt man schwarzseidene Strümpfe, die aus abwechselnden [illegible] durchbrochenen Streifen bestehen, zu weißen Kleidern weißseidene Strümpfe mit eingestickten Vergißmeinnicht und kleinen [illegible] Rosen, zur Brauttoilette hat man sehr schöne weißseidene Strümpfe mit Spitzeneinsatz.

— Die überreizte Phantasie der Modistinnen, welche heute die Neuheiten um jeden Preis bringen wollen oder [illegible] nicht mehr zu wissen scheinen, welchem Jahrhundert sie dieselben entnehmen sollen, macht wieder einmal den Versuch, uns eine der lächerlichsten Geschmacklosigkeiten zu octroyiren, die man [illegible] abgethan glaubte. Es sind dies die sogen. Vertugadins, welche das Ebenmaß der weiblichen Gestalt auf die abgeschmackteste widerlichste Weise entstellen und ihr an den Hüften [illegible] Kameelhöcker ansehen, die der Figur ein verkrüppeltes Aussehen verleihen und den beißendsten Spott herausfordern. Im 16. Jahrhundert tauchten dieselben das erste mal auf und waren so [illegible], daß man erzählt, eine Herzogin von Montmorency habe [illegible] die Flucht ihres Gemahls bewerkstelligt, indem sie ihn unter dem Ueberaewand verborgen, was bei den [illegible] der Dame nicht bemerkt worden sei. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erschienen diese seltsamen Auswüchse abermals auf der Bildfläche der Mode und wurden Paniers genannt, waren aber mehr abgerundet als die ehemaligen echten Vertugadins. [illegible] Wiederauferstehung man gegenwärtig ins Werk setzen möchte. [illegible] ästhetische Geschmack ist indessen doch wol entwickelt genug, daß man einen solchen Versuch nur lächerlich [illegible] als eine Excentricität betrachtet, die man der [illegible] und ihrer schädlichen Einwirkung auf das Gehen zuschreibt.

Eine wiederaufgewärmte lächerliche Mode des 16. Jahrhunderts.

— Soeben erschien ein sehr luxuriös ausgestattetes [illegible] Werk in Paris, welches das größte Interesse der Damenwelt erregt; es ist dies eine „Geschichte der Mode in Frankreich von der gallisch-römischen Zeit an bis auf unsere Tage“ von Augustin Challamel (Verlag von A. Hennuyer). Der Verfasser, dem Publikum bereits durch ein früheres gelehrtes Werk „Die Memoiren des französischen Volks“ vortheilhaft bekannt ist, hat es verstanden, seinen reichhaltigen Stoff auch unterhaltend zu behandeln, und zwar nicht bloß für elegante Leserinnen, sondern auch für den Künstler und Philosophen. Neben dem trefflichen Text tragen noch 21 colorirte Costümbilder nicht wenig dazu bei, dieses Werk populär zu machen.

— Der berühmte göttinger Rechtslehrer Prof. Rudolf v. Jhering erörtert in der „Gegenwart“ das sociale Motiv der Mode in höchst interessanter Weise, indem er dasselbe von ganz neuen Gesichtspunkten beleuchtet. Hat man bisher der Ansicht, daß vorwiegend individuelle Beweggründe, wie Veränderungslust, Schönheitssinn, Putzsucht oder Nachahmungstrieb, den Wechsel der Mode veranlaßten, die sich ja auch zu den verschiedensten Zeiten an der Gestaltung der Kleidung betheiligt haben, so hat die Mode in unserm heutigen Sinne der Ansicht des Verfassers zufolge keine so persönlichen Gründe, sondern ein sociales Motiv, auf dessen richtiger Erkenntniß das Verständniß ihres ganzen Wesens beruht. Es ist das Bestreben der Abscheidung der höhern Gesellschaftsklassen von den unter ihnen stehenden Klassen, die unausgesetzt den neuen aufgeführte und stets wieder niedergerissene Schranke, durch welche sich die vornehme Welt vom Mittelstand abzusperren sucht, die Hetzjagd der Standeseitelkeit, bei der sich ein und dasselbe Phänomen unausgesetzt wiederholt: das Bemühen des einen Theils, einen Vorsprung zu gewinnen, der ihn von seinen Verfolgern trennt, und das des andern, durch sofortige Nachahmung der neuen Mode denselben wiederum auszugleichen. Daraus erklären sich die charakteristischen Züge der heutigen Mode. Zuerst ihre Entstehung in den höhern, „tonangebenden“ Kreisen und ihre Annahme in den mittlern, denn die Mode geht von oben nach unten, nicht von unten nach oben. Ein Versuch der mittlern Gesellschaftsregionen, eine neue Mode aufzudringen, würde selbst mit Hülfe noch so wirksamer ästhetischer Motive niemals gelingen; den höhern würde nichts erwünschter sein, als wenn jene ihre eigene Mode für sich hätten. Sodann der unausgesetzte Wechsel der Mode. Haben die mittlern Klassen die neuaufgebrachte Mode adoptirt, so hat sie aus dem angegebenen Grunde ihren Werth für die höhern verloren, das Unterscheidungsmerkmal besteht nicht mehr, es bedarf daher eines neuen. Darum ist Neuheit die unerläßliche Bedingung der Mode, wenn sie ihren Zweck erreichen soll. Selbst das Häßliche und Geschmacklose findet um diesen Preis Zutritt, wenn das Schöne sich erschöpft und den Vorzug der Neuheit verloren hat. Je schneller sich gegenwärtig durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel die neuen Moden überallhin verbreiten, um so kürzere Dauer haben sie auch. Aus dem angegebenen socialen Motiv erklärt sich endlich auch der dritte charakteristische Zug unserer heutigen Mode: ihre vielgescholtene und doch willig ertragene Tyrannei. Die Mode erhält das äußere Kriterium, daß man, wie der Ausdruck lautet, „mit zur Gesellschaft gehört“. Wer darauf nicht verzichten will, muß sie mitmachen, selbst wenn er aus ästhetischen oder Zweckmäßigkeitsgründen eine neu aufgekommene Gestaltung derselben noch so sehr verwirft. Die Mode ist aber nicht eine bloße Herrin, wie die Schönheit und die Wahrheit, der man sich unterordnet, weil ihre Herrschaft eine berechtigte ist, sondern sie ist eine Tyrannin, deren Macht man als unberechtigt anerkennt, und die man dennoch schwach genug ist zu ertragen. Damit ist der Mode ihr Urtheil gesprochen. Die Macht der Sitte theilend, die der Moral vielfach überbietend, verdankt sie die Gewalt, welche sie ausübt, nicht sowol ihren gesellschaftlich berechtigten Motiven, sondern dem unlautern Zug der Standeseitelkeit. — Indem wir in diesem Auszug die leitenden Ideen des geistreichen Verfassers dargelegt haben, geben wir bereitwillig die Wahrheit des Gesagten in den meisten Stücken zu. Wir möchten indeß doch daran erinnern, daß die Entstehung der Moden sehr häufig auf individuellen Gründen oder Launen irgendeiner bekannten und hervorragenden Persönlichkeit beruht, und daß man nicht nöthig hat, sich ihrer Tyrannei sklavisch zu unterwerfen, sondern daß es dem geläuterten Geschmack völlig freisteht, die Excentricitäten der Mode zu mildern oder zu vermeiden.

— Als einen bemerkenswerthen Fortschritt auf dem Gebiet des guten Geschmacks dürfen wir die Neuerung bezeichnen, soviel wie möglich die natürlichen Blumen an Stelle der künstlichen zu setzen, wo dies irgend thunlich ist. Bei Gelegenheit einer kürzlich stattgehabten vornehmen Hochzeit trug die Braut ein Kleid von weißem indischen Musselin mit schürzenförmigem Auszug von weißen Tüllrüschen und einer langen, ebenfalls mit solcher Tüllrüsche umgebenen Schleppe, die an beiden Seiten durch Bouquets von Myrten und frischen Orangenblüten aufgerafft war. Den Halsausschnitt faßte eine Tüllrüsche ein, unter der sich ein dünnes Collier von Myrte mit niederwärts hängenden Orangenblüten hinzog, und desgleichen umgab den niedrigen Chignon eine Guirlande von Myrten und Orangenblüten, welche den langen glatten Tüllschleier hielt. Eine der Brautjungfern hatte ein weißes Musselinkleid über blauem Unterkleid, und der Rock ihres Kleides war mit natürlichen Rosenknospen und blaßblauen Schleifen verziert, während die andere ein weißes Seidenkleid mit daraufgemaltem Streumuster von Vergißmeinnicht und Ausputz von ebensolchen frischen Blumen trug. In England beginnt man selbst die Strohhüte mit natürlichen Blumen zu schmücken, die indeß freilich ziemlich oft erneuert werden müssen, was jedoch wiederum die Annehmlichkeit bietet, die Hutblumen allezeit den Farben der Toilette anpassen zu können. Man garnirt einen italienischen oder brüsseler Strohhut, auch einen der so modernen Manillastrohhüte mit weißem indischen Musselin breiter Stripe und einem beliebigen Zweig oder Tuff von lebenden Blumen, natürlich solchen, die am wenigsten rasch der Vergänglichkeit ausgesetzt sind. Wir sehen z. B. reizende Zusammenstellungen von Epheublättern und Geraniumblüten, Frauenhaaren mit purpurrothen Clematisblüten, Nelken und Tuberosen, oft auch nur schöngezeichnete Blätter mit einigen Begonienblüten und dergleichen, wie sich jede Dame mit etwas Geschick nach ihrem Belieben arrangiren kann.

Schach.

Aufgabe № 1797.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von A. Oberhänsli in St. Gallen.

Schwarz.

8 7 6 5 4 3 2 1

A B C D E F G H

Weiß.

Der Schachcongreß in Berlin.

Am 28. August wurde der zweite Congreß des im Jahr 1879 in Leipzig gegründeten Deutschen Schachbunds, dem zur Zeit 75 Schachvereine angehören, in Berlin eröffnet. Wie zahlreich und wie glänzend diese internationale Versammlung sich gestaltet hat, zeigen die Namen der 18 Spieler, die sich am Meisterturnier betheiligt haben. Johann Berger, der hochgeschätzte Problemverfasser, Professor an der Handelsakademie in Graz, J. H. Blackburne, der national englische Vorkämpfer aus London, James Mason aus Newyork, der sich seit längerer Zeit in Europa aufhält, Johannes Minckwitz, Redacteur der „Deutschen Schachzeitung“, aus Leipzig, Dr. Noa aus Groß-Becskerek, welcher schon am Schachcongreß in Graz 1880 theilgenommen hat, Louis Paulsen aus Blomberg, der nach Anderssen's Ableben als Deutschlands Vorkämpfer gilt, Wilfried Paulsen aus Nassengrund, Karl Pitschel aus Altenburg, Fritz Riemann aus Breslau, Emil Schallopp aus Berlin, Vorstand des Stenographischen Bureaus im Reichstag, Dr. jur. C. Schmid aus Dresden, v. Schütz, Gymnasiallehrer aus Lüneburg, Jacques Schwarz aus Wien, Tschigorin aus St. Petersburg, Karl Wemmers aus Köln, Simon Winawer aus Warschau, derzeit in Berlin, A. Wittek aus Graz und J. H. Zukertort, aus Polen gebürtig, aber schon eine längere Reihe von Jahren in London lebend, der vielgerühmte Sieger im Einzelkampf mit Rosenthal und Blackburne. — Aus der Liste dieses Congreßturniers ersieht man, wie der internationale Schachverkehr mit jedem Jahr zunimmt, wie Rußland zum ersten mal einen Vertreter gesendet hat, und wie Frankreich schon seit langer Zeit eines nationalen Champions entbehrt; die französische Schachlandne trägt jetzt ein Fremder, Jakob Rosenthal aus Posen, wie anders vor vierzig Jahren, als vor Labourdonnais' Riesengröße sich die ganze Schachwelt staunend beugte.

Zu der nachfolgenden Spieltabelle, welche die Resultate der ersten Woche enthält, bemerken wir, daß das Zeichen 1 eine gewonnene, 0 eine verlorene Partie bedeutet, ½ aber eine Remispartie anzeigt, die nach neuerm Turniergebrauch jedem der beiden Spieler als halbgewonnen angerechnet wird. Einer der Turnierspieler, K. Pitschel, ist wieder ausgetreten, nachdem er nur einige Partien gespielt hat. Diese Partien gelten als nichtgespielt, da nach der diesmaligen Turnierordnung der Austretende, wenn er noch nicht die Hälfte der von ihm zu spielenden Partien zu Ende geführt hat, von der Turnierliste gestrichen wird.

Namen.	Berger	Blackburne	Mason	Minckwitz	Dr. Noa	L. Paulsen	W. Paulsen	Pitschel	Riemann	Schallopp	Dr. Schmid	von Schütz	J. Schwarz	Tschigorin	Wemmers	Winawer	Wittek	Zukertort	Summe der gewonnenen Partien
Berger, Graz	—	½	½	½											½				3
Blackburne, London	½	—	0						1			1							2½
Mason, Newyork	½	1				1					½			1					4
Minckwitz, Leipzig	½					0						½	1		1				3
Dr. Noa, Gr. Becskerek					—	½							0					½	1
L. Paulsen, Blomberg			0	1	½	—									1				2½
W. Paulsen, Nassengrund							—		½			1				0	0	1	2½
Pitschel, Altenburg								—											
Riemann, Berlin		0					½		—	0		1							1½
Schallopp, Berlin									1	—	0			0			1		2
Dr. Schmid, Dresden			½							1	—		½	0				0	2
von Schütz, Lüneburg		0		½			0		0			—	0						½
J. Schwarz, Wien				0	1						½	1	—		½				3
Tschigorin, St. Petersburg			0							1	1			—			0		2
Wemmers, Köln	½			½		0							½		—	0			1
Winawer, Berlin							1								1	—		½	2½
Wittek, Graz							1			0				1			—	0	2
Zukertort, London					½		0				1					½	1	—	3

Das zweite Turnier, das sogen. Hauptturnier, war in vier Gruppen von je vier Spielern getheilt. Die Sieger jeder Gruppe bildeten wieder eine neue Stichgruppe. Hier gewann den ersten Preis mit 2½ Gewinnpartien Kurt v. Bardeleben aus Leipzig, den zweiten mit 2 Partien H. Speck aus Berlin, den dritten mit 1½ Partie Krist aus Köln und den vierten Dr. Keil aus Arnstadt.

Außerdem fanden noch zwei Nebenturniere mit je vier Preisen sowie eine Blindlingsvorstellung statt, in welcher E. Schallopp acht Partien gleichzeitig und ohne Ansicht des Schachbrets spielte, von denen er vier gewann und vier verlor. Im Lösungsturnier wurde eine vorzügliche Aufgabe von Franz Schröter in Bamberg vorgelegt, deren vollständige Lösung J. Salminger aus Berlin nach 50 Minuten zuerst einreichte und somit den ausgesetzten Lösungspreis von 20 ℳ empfing.

Schach und Matt.

Von F. Ile.*)

In proconsliger Reihenfolge von Spanisch, Italienisch, Französisch, Deutsch, Englisch und Holländisch.

Juegan dos al ajedrez,
Figlio ed adolescente:
»Mademoiselle, je m'interesse
»Kaum noch für des Spieles Ende,
»It is clear that I must win —
»Schaak aan Uwe koningin

»Y al royle proteigue el,
»Eccomi già vincitorele —
Mais de suite la jeune pucelle
Nimmt des Gegners Roß beim Ohre. —
»Overlooked it« She smiling said,
't wordt den meester koud en heet.

Y porqué el pescaplor
Questa volta nulla vede?
Sa belle adversaire l'ignore,
Neckt ihn mit gewürzter Rede.
»Pray, don't laugh that once I failed,
'k heb nog nooit zoo slecht gespeeld!«

Y una ojea, sin querer
Trovan quel dell' altra parte,
Là il oublie ciel et terre —
„Ach!“ ruft sie, „wie lang' ich warte!“
»Do you sleep, sir? Please, awake!«
— Hy verwaakt ook, en wordt bleek.

Y un liro muy andas
Fulò per di far intende,
Mais voilà sa reine qui passe
In des Gegners zarte Hände
»Heaven!« cries he, »what is that?«
En zy glimlacht: »Gy zyt mat.«

(Uebersetzung.)

Spiel zwei beim edlen Schachspiel
Aus erprobten die Talente;
„Fräulein, Wißbegier empfind' ich
Kaum noch für des Spieles Ende.
Sicher ist mir der Gewinn —
Schach biet' ich der Königin.

Und deshalb der wack're Meister
Sieht er alles hent' so spät?
Ahnungslos die schöne Feindin
Neckt ihn mit gewürzter Rede
„Bitte“, fleht er, „laßt den Spott,
„Niemals spielt ich so, bei Gott!““

Und dem König!“ ruft er weiter,
„Schon bin ich des Sieges Ebene!“ —
Doch die Holde, rasches Griffes,
Nimmt des Gegners Roß beim Ohre —
„Uebersehen!“ spricht sie leis,
Ihm wird heiß kalt und heiß.

Und sein Auge trifft auf ihres,
Das gespannt des Zuges harrte,
Dort vergißt er Erd' und Himmel —
„Ach!“ ruft sie, „wie lang' ich warte!
„Schlaft Ihr, Herr? Ermuntert Euch!“
Da erwacht er und wird bleich.

Und mit kühnem Zug entführt er
Siegbewußt des Kampfes Ende,
Aber plötzlich sieht die Königin
In des Königs zarte Hände,
Rücklings wendet sich das Blatt,
Und sie lächelt: „Ihr seid Matt.“

*) Aus Nr. 1903 der münchener „Fliegenden Blätter“.

Erstes Problemturnier

der

„Allgemeinen Sport-Zeitung“.

1. Gefordert werden zwei directe Originalprobleme in drei und vier Zügen mit Motto und genauer Adresse unter Couvert.

2. Jeder kann nur mit einer Sendung concurriren, und Compagniearbeiten sind ausgeschlossen.

3. Erster Preis: 5 Dukaten, zweiter Preis: 3 Dukaten, dritter Preis: 2 Dukaten.

4. Die Einsendungen sind spätestens am 31. December 1881 der Post zu übergeben und zu adressiren: An den Herausgeber der „Allgemeinen Sport-Zeitung“, I., Elisabethstraße 17, Wien.

5. Die Publikation der Turnierprobleme, die Eigenthum der „Allgemeinen Sport-Zeitung“ bleiben, erfolgt successive in unserm Blatte und die Preisquerkennung unmittelbar nach abgeschlossener Veröffentlichung sämmtlicher Turnierprobleme.

Herr M. Ehrenstein hat die Freundlichkeit, das Preisrichteramt zu übernehmen.

Witterungsnachrichten.

Ueber Triest und Umgebung brach am 28. August ein fürchterliches Gewitter los, das viel Unheil anrichtete, unter anderm schlug ein Blitz in ein Küstenboot bei Grado ein, und zwei Matrosen ertranken. Dieses Unwetter scheint sich aber einen sehr großen Umkreis erstreckt zu haben. Es richtete Verwüstungen an in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Krain und Tirol, wo zum dritten mal im August die Berge mit frischem Schnee bedeckt wurden, ferner in Böhmen und Baiern. In Budapest hat der Sturm erhebliche Beschädigungen an den Gebäuden verursacht, auch sind mehrere Personen dort verunglückt. Außerordentlich heftig trat das Gewitter zu Galantha in Ungarn auf. Dort brauste plötzlich eine Windhose heran, alles mit sich reißend, was ihr im Wege stand. Der Bahnhof der Staatsbahn wurde ganz verwüstet, das Magazin dem Boden gleich gemacht, Schuppen, Wächterhäuschen und Wohnhaus vollständig demolirt, ringsum sind die stärksten Bäume entwurzelt. Im Ort selbst sind auch die meisten Häuser ohne Dach, die Straßen lagen voll Getreide, Holztrümmer und Baumäste.

In der Schweiz hat, wie man aus Bern unter dem 2. d. M. schreibt, der seit drei Tagen anhaltende Regen große Ueberschwemmungen verursacht. An vielen Orten war der Bahnverkehr unterbrochen, die Juralinie von Moutier bis Basel völlig unfahrbar.

An der englischen Küste wüthete am 26. August ein heftiger Sturm, der eine große Anzahl von mehr oder weniger erheblichen Schiffsunfällen verursachte. Bei Tanmouth in Irland wurde das russische Schiff Jankow Lund auf den Strand getrieben, doch ward die Mannschaft durch ein Rettungsboot vor dem Tod in den Wellen bewahrt.

Die südatlantische Küste war am 27. und 28. August von einem heftigen Orkan heimgesucht, der große Ueberschwemmungen verursachte. In Beaufort in Südcarolina ertranken zehn Arbeiter, da das Gebäude, in welches sie sich geflüchtet hatten, fortgeschwemmt wurde. Die Reisplantagen in der Umgegend von Savannah wurden unter Wasser gesetzt und auch drei sind viele Arbeiter ertrunken. Ueberhaupt ist der Verlust an Eigenthum und Menschenleben sehr bedeutend.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Aug. 29	Aug. 30	Aug. 31	Sept. 1	Sept. 2	Sept. 3	Sept. 4
Valentia	8	+13,0	+12,0	+13,0	+14,0	+12,0	+12,0	+13,0
[illegible]	7	+11,0	+13,0	+13,0	+14,0	[illegible]	+12,0	+12,0
Paris	[illegible]	+16,0	+13,0	+14,0	+13,0	+14,0	+13,0	+9,0
Helder	[illegible]	+15,0	+13,0	+11,0	+13,0	+14,0	+14,0	+13,0
Brüssel	[illegible]	+13,0	+15,0	+13,0	+11,0	+14,0	+14,0	+17,0
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Memel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kiel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Karlsruhe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Friedrichshafen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bamberg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bäder u. klimatische Kurorte								
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Belgrad: Am 30. August +21,2, am 31. August [illegible], am 1. August [illegible].

Zur 250jährigen Feier der Schlacht bei Breitenfeld: Das erneuerte Gustav-Adolf-Denkmal bei Breitenfeld. Originalzeichnung von Theodor.

Das Gustav-Adolf-Denkmal zu Breitenfeld bei Leipzig.

„Wie über die Menschen, so auch über die Denkmäler läßt sich die Zeit ihr Recht nicht nehmen."
Goethe.

K. W. Am 7. September erfüllt sich die Halbscheid eines Jahrhunderts, seit ein patriotischer Bürger Leipzigs, der seit Jahren verstorbene Kauf- und Handelsherr Ferdinand Gruner Blümner, welchem das Rittergut Breitenfeld gehörte, aus eigenem Antrieb und auf seine Kosten die Wahlstatt der Kämpfe von 1631 und 1642 durch ein Denkmal bezeichnen und weihen ließ. Ein mit Fruchtbäumen bepflanzter Communicationsweg führt von Breitenfeld nach der Leipzig-Delitzscher Landstraße. Inmitten dieses Weges erhebt sich, umgeben von vier Linden, ein künstlicher Hügel, und auf diesem liegt ein Würfel von geschliffenem dannsdorfer Stein, dessen vertiefte Felder an den Seiten die Inschrift (verfaßt vom damaligen leipziger Stadtschreiber Heinebach) tragen:

Glaubensfreiheit für die Welt
Rettete bei Breitenfeld
Gustav Adolf, Christ und Held.
Den 7. September 1631.

1881.

Die Zeit hatte das an einem der höchsten Punkte des Schlachtfelds errichtete einfache Monument nicht unberührt gelassen; es befand sich zuletzt in einem sehr zerfallenen Zustand. Dies bewog namentlich wol auch im Hinblick auf die in diesem Jahr bevorstehende vierteltausendjährige Jubelfeier der breitenfelder Schlacht, den derzeitigen Besitzer des Ritterguts Breitenfeld, Hrn. Albin Bach, eines der größten in Sachsen, das Denkmal einer gründlichen Wiederherstellung zu unterwerfen, den Steinwürfel neu bearbeiten, die Inschrift aufs neue einhauen und das Ganze durch ein geschmackvolles und solides Gitter von Schmiedeeisen umgeben zu lassen.

Das Denkmal orientirt über die Schlacht, indem es ziemlich die Stelle markirt, wo der kaiserliche linke Flügel unter Pappenheim mit dem schwedischen rechten Flügel unter Gustav Adolf's Befehl siebenmal blutig zusammenstieß und schließlich gänzlich geworfen wurde, sodaß sehr bald die kaiserlichen Batterien von den Schweden genommen und auf die Reihen des dadurch zwischen zwei Feuer kommenden eigenen Heers gerichtet werden konnten, was die Niederlage Tilly's entschied. Andere Schlachtmerkmale hat die Zeit allmählich verwischt. Eine Reihe Hügel z. B., die über das Schlachtfeld zerstreut sich finden und vom Volke als Leichen- oder Schatzhügel bezeichnet werden, sind noch theilweise vorhanden, geben aber nur unbestimmte Anhaltspunkte. Das Wäldchen zwischen Breitenfeld und Seehausen, an dessen Saum sich Tilly im letzten Verzweiflungskampf mit vier Regimentern Wallonen festsetzte und wie ein angeschossener Eber wehrte, um sich endlich nach Halle durchzuschlagen, ist auch längst abgeholzt worden, ohne eine Spur zurückzulassen.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik, Sphragistik etc.

Holzspitze der i. J. 1631 der leipziger Bäckerinnung verliehenen Schwedenfahne.

Ein Vierteljahrtausend alt, befinden sich in dem Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs vor einem der westlichen Fenster zwei alte stark fragmentarische und vergilbte Fahnen, welche beide der leipziger Bäckerinnung gehören. Die eine ist eine österreichische, die andere eine schwedische Beutefahne. Letztere ward der Innung in dem durch die Belagerung Leipzigs und die Schlacht vom 7. September bei Breitenfeld denkwürdigen Jahr 1631 für die um das im Felde stehende verbündete schwedische [illegible] erworbenen sehr reellen Verdienste seiten des Königs Gustav Adolf verliehen und zu Pfingsten 1632 feierlich geweiht. Zwei Jahrhunderte später wandte sich dieselbe Innung an König Karl XIV. Johann von Schweden mit der Bitte um Erneuerung der vom Zahn der Zeit übel zugerichteten Originalfahne. Weihnachten 1842 übersandte Karl Johann in der That eine prachtvoll gestickte, decorirte neue Fahne, die ganz nach dem Muster der alten angefertigt, nur viel größer als letztere war. Von der alten Fahne gibt unsere Abbildung die sauber in Holz geschnitzte [illegible] gezeichnete, das schwedische Wappen auf beiden Seiten zeigende Krone. Das Fahnenblatt der alten wie der neuen Fahne enthält [illegible] die Widmungslegende das von zwei Löwen gehaltene schwedische Wappen mit der Krone, darunter das Bäckerwappen (eine Brezel) mit der Jahreszahl 1631, umgeben von Lorberzweigen. Der jetzige [illegible] als Professor Dr. C. G. L. Großmann, Superintendent an der Thomaskirche, hielt am 6. Januar 1843 die Weiherede für die Schwedenfahne und veröffentlichte diese bewegliche Ansprache in einer illustrirten Broschüre, die zum Besten des von Großmann gestifteten Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung bestimmt ward.

Briefwechsel.

M. E. in Frankfurt a. M. — Der Beiname Maultasch, den die geistreiche Margarethe von Tirol, gestorben 1369, in zweiter Ehe mit dem Markgrafen Ludwig von Bayern-Brandenburg verheirathet, führt, rührt nicht, wie Sie annehmen, von einer Entstellung ihres Gesichts her, sondern von einer Belehnung Maultasch bei Terlan in Tirol. [illegible] — Nach [illegible] Sie sich vergebliche Mühe, [illegible] Herrschaft [illegible], die im badischen Titel und Wappen [illegible]. Die Burg dieses Namens lag auf einer jetzt [illegible] im Stein nördlich von Kreuznach.

E. W. in Pforzheim. — Es gibt eine Menge von gefälschten Siegelstempeln und [illegible] selbst [illegible] Abdrücke von ihnen haben [illegible] Sammlungen. Meistentheils sind die Stempel aus einer besonders [illegible] sich eignenden Thonerde verfertigt, deren Abdrücke [illegible] von Abdrücken von Metallstempeln zu unterscheiden [illegible] Fälschungen von landesherrlichen und [illegible] Siegeln [illegible] Von diesen lassen sich [illegible] unterscheiden. [illegible] Siegel von [illegible] Städten [illegible] Siegels [illegible] [illegible] Kreuze [illegible] Stadt Schaffen(?) [illegible] Wappen der drei [illegible] Mangel eines jeden Kreuzes.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Uranus sind wegen ihrer Nähe bei der Sonne nicht zu sehen. — Venus hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Krebses [illegible] und erscheint früh gegen 2 Uhr über dem Osthorizont. — Mars [illegible] rechtläufige Bewegung im Sternbild des Stiers und geht abends [illegible] auf. — Jupiter, im Stier, ist am 14. rückläufig und abends [illegible] am Osthimmel aufzufinden. — Saturn, rückläufig im Sternbild des Widders, kann jetzt schon abends gegen [illegible] Uhr gesehen werden, er steht [illegible] beiden hellen Sternen des Widders und hat die Helligkeit eines Sterns 1. Größe, jedoch geht ihm das Funkeln ab, weshalb er leicht als Planet erkennbar ist.

Der Mond ist in Conjunction am 12. mit Saturn, am 13. mit Jupiter, am 15. mit Mars.

Ferdinand Jühlke Nachfolger in Erfurt

offeriren

Haarlemer Blumenzwiebeln

von den ersten und berühmtesten Züchtern Haarlems gezogen, in anerkannt schönsten und dankbarsten Sorten und Zwiebeln erster Qualität; zur Erleichterung der geehrten Liebhaber in nachfolgenden Sortimenten, welche wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Billigkeit besonders zu empfehlen sind, zusammengestellt. 1470

Sortiment	Hyacinthen	Tulpen	Crocus	Tazetten	Preis
1tes Sortiment enthält	12 Sorten	30	40	6	für 18 M.
2tes	18	[illegible]	50	8	[illegible]
3tes	24	[illegible]	[illegible]	12	[illegible]
4tes	30	[illegible]	100	18	[illegible]
5tes	[illegible]	100	150	24	[illegible]
6tes	100	[illegible]	200	30	[illegible]

Specielle Verzeichnisse stehen auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Gleichzeitig empfehlen wir zur Herbstpflanzung als der geeignetsten Zeit

Beste dreijährige Erfurter Riesenspargel-Pflanzen.

100 Stück 4 M. — 1000 Stück 30 M. — 100 Stück Spargelpflanzen Connovers Colossus, extra stark, 5 M.

Ferdinand Jühlke Nachfolger

(Putz & Roes),

Königliche Hofgarten-Sämereien- und Pflanzen-Lieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen.

Erfurt.

Baaß & Littmann, Halle a. S.

empfehlen als Specialität

Eis-Cream-Sodawasser-Apparate,

dieser Apparat dürfte in keinem Café, keiner Restauration, Trinkhalle [illegible] fehlen.

Mineralwasser-Apparate, Eismaschinen, Luftkühler.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis.

Carl Paulmann,

Apparat-Bauanstalt, Maschinenfabrik,

Hannover,

gegründet 1716,

Specialfabrik für Spiritus-Industrie,

liefert sämmtliche **Apparate** und **Maschinen** für **Spiritus- und Preßhefefabriken**, als **continuirliche Maischdestillir-Apparate**, **Rectificir-Apparate**, **Maisch- und Kartoffeldämpfer**, welche ohne mechanische Rührvorrichtung die Kartoffeln aufs Vollständigste aufschließen u. s. w.

Höchste Auszeichnung — **erster Preis** — auf der Internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hannover 1864.

Zahlreiche Referenzen des In- und Auslandes. Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franco. [illegible]

Closets mit ventilirtem Sitztrichter f. Tonnensystem, D. R. P.

Völlig geruchlos, praktisch bewährt, billigste und einfachste Anlage. Prospecte und Zeichnungen gratis und franco. 101

Berliner Actiengesellschaft für Abfuhr und Phosphat-Dünger-Fabrikation, Berlin, SW., Oranienstraße 137.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig, Brüderstraße 24/25,

empfehlen Gally's vorzüglich construirte

Druck- und Prägepresse „Universal“

zum **Druck von Accidenzen**, die jetzt die einzige wirklich bewährte **Tiegeldruck-Schnellpresse**.

Die **Prägepresse** eignet sich besonders zum **Warm- und Kaltprägen** für **Buchbindereien**, zu **Reliefdruck** speciell für Luxuspapierfabriken, zum **Druck auf Holz und andere harte Gegenstände**, zum **Ausstanzen von Papp-Cartons** 2c. 2c.

Vorstehende Presse wird aus bestem Material — sämmtliche Wellen, Walzen und arbeitenden Theile wie auch die Zahnräder bestehen aus bestem Stahl — gebaut, und sind die Ausstanzen auf [illegible] Kilo Druck geprüft.

Ein selbstthätiges combinirtes Farbewerk, bestehend aus 3 Cylindern, 4 Reib- und 3 Auftragwalzen, wie der Umstand, daß man den Druck sofort an- und abstellen kann, machen die Presse äußerst leistungsfähig, jedoch bei Accidenzdruck je nach Größe der Platten 1000—1500 Exemplare, bei Buchbinder-Prägdruck 800—1000 Exemplare, bei Druck auf Holz (Cigarrendeckel 2c.) 1200—1500 Exemplare pro Stunde geliefert werden können.

Preislisten und Drucproben stehen jederzeit zu Diensten. 36

D. R.-Patent.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung, einfachster, leichtester und verbesserter [illegible] **Buß, Sombart & Co., Magdeburg Friedrichstadt.**

Billigste Betriebskraft für kleinere **Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen 2c.**

Zahlreiche **Zeugnisse** und **Adressen**, wo Motoren im Betrieb, stehen z. Verfügung. 1475

Selbstspeiser,

patent., selbstthätiger **Dampfkessel-Speiseapparat** und **Speisewasser-Messer** von garant. Zuverlässigkeit. **Membranpfeife Rufer**, patent. [illegible] Apparate **gegen Dampfkessel-Explosionen** und für [illegible] controlirbaren Betrieb. 1455

Rich. Langensiepen, Buckau-Magdeburg.

Maschinen, Pumpen- und Spritzenfabrik.

Prämiirt mit der Preismedaille auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Halle a S. 1881.

Die Fabrik lithographischer Schnellpressen

von Hugo Koch, Leipzig,

empfiehlt [illegible] verschiedene [illegible] 952

Prospecte gratis und franco.

Eisengießerei und Maschinenfabrik

H. Kelze & Co., Braunschweig,

Specialfabrik für Ziegel- und Thonw.

Ziegelmaschinen [illegible] Dachziegelpressen [illegible] Thonröhren [illegible] Drainagepressen, [illegible]

Complete Ziegeleianlagen.

[illegible] Braunschweig [illegible]

Personen-, Waaren- und Speisen-

Aufzüge (Fahrstühle)

für Hand- und Maschinenbetrieb, **Hydraulische Aufzüge.**

Theodor Liesmann, Maschinenfabrik.

Berlin, O., Gr. Frankfurterstr. 118a.

1452. Etablirt. 1852.

Ueber 800 im Betrieb. 413

Mineralwasser-

Apparate, 63

Kork-Maschinen, Bleiarbeiten aller Art.

Gebr. H. & R. Schultze, Berlin, S., [illegible] 14.

Koeppe's Aut. Compound

Dampfcyl.-Schmierapparat mit sichtbarem Oelstand

D.R.P. № 11636.

Selbstöler in Rothguss

Zinn u Holz Verschluss.

Oeler f. lose Riemenscheiben

Wasserstandsgläser

3fach gekühlt an den Enden verschmolzen.

Oelkannen in 12 Façons

Wiederverkäufer Rabatt

HECHT & KOEPPE.

LEIPZIG.

Richd. Liebig, Leipzig-Reudnitz,

liefert als Specialität

Aufzugmaschinen

für **Personen-, Waaren- und Speisen-Transport.**

a) **Hydraulische Aufzüge** berühmtes System Otis Brothers in Newyork. (Dieselben erfordern **keinen Tiefbau**.)

b) **Aufzüge mit Riemenbetrieb.** „ „ **Handbetrieb.**

Die Fahrbühnen werden entweder mit **Pendelfang-** oder **Nebenseil-Sicherung** gebaut. 1317

Nr. 2

Wellenleitungstheile.

Sellers' Lager (mit Kugelbewegung, verstellbaren Schalen und langen Lauflächen). **Riemscheiben**, abbalancirt. **Sellers' Kupplungen.** **Becker's Centrifugal-Bremskupplungen.** **Draht-** und **Hanfseil-** wie **Riemenrollen-Triebe.** **Zahnräder**, mittels Formmaschine hergestellt. **Wellen**, [illegible] Modelle. Verringerung des Kraftverlustes und der Abnutzung. 1434

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,

Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco.

F. GROHMANN

Fabrik vulkanisirter Kautschuk- u. elastischer Signir-Stempel. FILIALEN werden errichtet, Agenten u. Reisende gesucht. Musterbogen gratis u. franco.

KITZING — BERLIN

S.W. Kollmann-Str. 1

1532

MARGARIN

& BUTTER FABR. ANLAGEN

[illegible] PRESSEN JUS. SCHMELZEREI [illegible] MASCHINEN-FABRIK

W. RIVOIR

OFFENBACH a/M.

1346

Stärkefabriken.

Zur Verarbeitung von Kartoffeln, Weizen, Mais und Reis, sowie Einrichtungen zur Fabrikation von **Stärkezucker-Syrup** und **Dextrin** (Neuanlagen und Umbau), nach neuestem System führt aus 1617

W. H. Uhland, Civil-Ingenieur, Leipzig.

Zur Destillation u. Fabrikation

aller **Getränke**, ätherischen Oele, **Essenzen**, Tinkturen 2c., auf **warmem** und **kaltem Wege** — ertheilen rationell - praktische **Anleitungen**, **Specialrecepte** und Rathschläge, desgl. für **Liqueur, Bier, Essigsprit, Preßhefe, Backpulver, Bleichen, Conserven, Kaffeesurrogat, Chocolade, Kunstbutter, Tabak** und dergl. Nahrungs- und Genußmittel mit strenger Rücksicht auf Reinheit und Billigkeit.

Allgemeiner **„Erwerbs-Katalog“ gratis.**

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Populäres Polytechnikum. 39

Destillateure, 1474

welche wünschen **feinste Qualität Alpenkräuter-Magenbitter** zu fabriciren, wollen gefälligst ihre Adressen unter [illegible] an **Orell Füßli & Cie. in Zürich** einsenden.

Nebelbilder-

Apparat,

groß, mit Bildern und allem Zubehör ist zu verkaufen. Näheres unter H. H. 4 durch **G. L. Daube & Co., Berlin, W.** 1477

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Königgrätzer Str. 131. BERLIN, W.

470

Patent-Bureau

von

Paul W. Doepner,

Mitglied des Vereins deutscher Patentanwälte,

Berlin, W., Lützowstraße 13. 947

G. L. DAUBE & CO.

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen. 1291

Pächter bedeutender Insertionsorgane des In- und Auslandes.

Bureau in Leipzig, Nicolaistrasse 31

Schloß-Guts-Verkauf.

Historisch merkwürdiger Berg, gelegen herrschaftlich, in gutem Stand mit [illegible] Bahn nahe Eisenbahn und [illegible] oder sehr angenehmen Anlagen, Jagd, [illegible] zu haben. [illegible] auch geeignet zum [illegible] unter v. H. 1346 Rud. Mosse, Halle a. S.

Unternehmungslustigen

verkaufen wir sehr preiswürdig als [illegible] unsere Erfindung [illegible] Patentschutz in Deutschland und Oesterreich [illegible] Fabrikation [illegible] **München**, [illegible]

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienloosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei hoher Provision oder [illegible] Gehalt von einem seit ca. 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten gesucht. — Diejenigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. [illegible]

Offerten an **E. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.**

Photographie.

Ein erster Operateur und Negativ-Retoucheur [illegible] gesucht im [illegible] **A. & F. Jeschner. Posen.**

Gesucht ein leistungsfähiger 163

erster Retoucheur,

durchaus tüchtig in beiden Branchen [illegible] Angebote und Probebilder [illegible] B. K. 30 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Nasen-Röthe,

Nieske's Mengl.

Anerkannt bestes und wirksamstes Mittel zur dauernden Beseitigung entstellender Nasen-Röthe.

Depots: **Leipzig**, [illegible] & Co. [illegible] **Berlin**, [illegible] **Hamburg** [illegible] **Altona**, [illegible] **Königsberg i. Pr.** [illegible] **Danzig** [illegible] **Breslau**, [illegible] **Flensburg**, [illegible] **Köln**, [illegible] **Wiesbaden**, [illegible] **Heilbronn**, [illegible] **Karlsbad**, [illegible] **Stuttgart**, [illegible] **Prag**, [illegible] **Wien**, [illegible] **Pilsen**, [illegible] **Krakau**, [illegible] **Pest**, [illegible] **Odessa**, Pharm. Kellner.

PATENTE aller Länder und eventuell deren Verwerthung besorgt *C. Kesseler, Civil-Ingen. und Patent-Anwalt, BERLIN, W., Mohrenstrasse 63. Prosp. gratis.* 2

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1994.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 17. September 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 1994.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 17. September 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Großherzog Friedrich von Baden und seine Gemahlin, Großherzogin Luise.
Zur Feier ihrer Silbernen Hochzeit.

Die kirchenpolitische Wandelung.

Fürst Bismarck gehört nicht zu den schroffen Legitimisten, welche nicht bloß bestimmten obersten Grundsätzen, sondern auch den Formen ihrer Bethätigung ewige Dauer verschaffen möchten. Die viel angefochtenen preußischen Maigesetze waren keineswegs der Ausdruck religiöser Unduldsamkeit, sondern die Antwort des schlagfertigen leitenden Ministers auf die Befehdungen des vergrößerten Reichs durch die Ultramontanen. Daß Victor Emanuel die Niederlagen der Franzosen benutzt hatte, um Rom und die sonstigen Reste des Kirchenstaats mit dem Königreich Italien zu vereinigen, brachte die Anhänger des „Papstkönigs" ganz außer sich, und eine in Fulda abgehaltene Versammlung von Bischöfen und Standes- oder sonst hochadeligen Herren katholischen Bekenntnisses entnahm auf einmal aus den Denkmälern des entschlafenen Römisch-deutschen Reichs, daß der Deutsche Kaiser zur Beschützung der katholischen Kirche und ihres Oberhaupts verpflichtet sei. Daß diese oberste Vogtei auch die Ausbreitung des wahren Glaubens und die Ausrottung der Ketzerei umfaßte (worin das Elend des Dreißigjährigen Kriegs seine Rechtfertigung, der Widerspruch des Heiligen Stuhls gegen den Westfälischen Frieden seine Begründung fände), kam einstweilen nicht in Betracht. Zunächst sollte Wilhelm I. als Deutscher Kaiser die weltliche Gewalt des Papstes wiederaufrichten und damit den Beweis herstellen, daß die Folgen seiner Siege für Italien nur zufällige waren. Durch diese That würden die deutschen Katholiken dem neuen Reich vollständig gewonnen sein, während sie im Fall der Nichterhörung ihrer Bitten sich freie Hand vorbehalten müßten.

Wie zu erwarten, fanden so wunderliche Rathschläge keine Berücksichtigung. Deutschland bedurfte des Friedens, seine Verfeindung mit Italien hätte die Franzosen, die österreichischen Preußenfeinde und den Anhang der Welfen in Hannover leicht ermuthigt, und die Protestanten, die fünf Achttheile der Reichsbevölkerung ausmachen und gleich ihren staatstreuen katholischen Mitbürgern für alle Unbill, die den Deutschen von Rom aus widerfahren, ein unfehlbares Gedächtniß besitzen, würden eine derartige Politik als selbstmörderisch verurtheilt haben.

Die Art und Weise, in welcher die deutschen Ultramontanen von ihrem Vorbehalt der freien Hand Gebrauch machten, ist bekannt. Sie gründeten eine besondere katholische Partei, die vorgeblich alle deutschen Katholiken vertreten sollte, wiegelten durch ihre Presse, im Beichtstuhl und bei jeder sich sonst darbietenden Gelegenheit die Massen am Rhein, in Westfalen, Schlesien und Polen auf und waren sonst der preußischen Regierung sowol als dem Landtag in allen Wegen hinderlich. Daß die Bewegung von Rom und Frankreich aus geschürt ward, unterliegt keinem Zweifel. Pius IX. verbarg seine Feindseligkeit gegen Deutschland um so weniger, als während Mac Mahon's Präsidentschaft die Aussichten des Ultramontanismus sich immer günstiger gestalteten, und den Franzosen aller Parteien gereichten selbstverständlich die Verlegenheiten der „Prussiens" zu hoher Befriedigung. Fürst Bismarck ist nicht der Mann, solche Herausforderungen ruhig hinzunehmen. Er ließ durch die Maigesetze die Regierungsgewalt verstärken, die widerspenstigen Bischöfe wanderten, insoweit sie es nicht vorgezogen hatten, über die Grenze zu gehen, ins Gefängniß, den staatsfeindlichen Pfarrern wurden die Einkünfte gesperrt, der neue kirchliche Gerichtshof verhing hoch hinaufreichende Amtsentsetzungen, und die diplomatischen Beziehungen zum Vatican erlitten eine vollständige Unterbrechung. Es begann und stieg so jene „Seelennoth", welche dem Kaiser und König mehr zu Herzen ging als dem Oberhaupt der katholischen Kirche, das seine schroffe Haltung bis an das Lebensende bewahrte. Viele Hunderte von Parochien waren verwaist, und wenn auch Candidaten, die den gesteigerten Bedingungen ihrer Anstellungsfähigkeit entsprachen, zur Genüge vorhanden gewesen wären, so hätten sie doch nur in den wenigen Bisthümern eine Berufung erlangen können, deren Inhaber den offenen Bruch mit der Staatsgewalt vermieden, ohne freilich die von Rom her untersagte Anzeige der Neubesetzungen bei der weltlichen Oberbehörde zu erstatten.

Daß gegenwärtig hierin eine Aenderung erfolgen, daß die Regierung den Rückzug antreten soll, erzeugt bei den Liberalen große Verstimmung. In protestantischen Kreisen hatte man die Hoffnung auf ein endliches Nachgeben der Curie um so mehr bewahrt, als auch Frankreich durch die Auflösung der geistlichen Orden und die Verstaatlichung des Unterrichts, Italien durch den Kampf gegen das Garantiegesetz den Vatican bedrängen. Man übersah wol dabei, daß in Frankreich die tonangebenden Führer sich rasch abnutzen und Umschläge nicht fern zu halten vermögen, ingleichen daß die preußischen Maigesetze kraft des Rechts der Wiedervergeltung in Wirksamkeit traten. Wie ein Schlag aus heiterm Himmel ward so die von dem ultramontanen Blatt „Germania" zuerst gebrachte Mittheilung hingenommen, daß zwischen der Regierung und der Curie über die Bestellung eines neuen Bischofs für Trier eine Verständigung erzielt sei. Noch größere Beunruhigung riefen zwei mit v. S. unterzeichnete Artikel der augsburger „Allgemeinen Zeitung" hervor, welche den strasburger Dompfarrer Dr. Korum als Bischof namhaft machten, ihn, der seine Ausbildung auf der innsbrucker Universität empfangen, als Anhänger der Jesuiten und Feind des Deutschthums bezeichneten, im übrigen aber den Culturkampf als argen zweckwidrigen Fehler verurtheilten. Alle Versuche der liberalen Presse, einige Auskunft über die Gegenzugeständnisse der Curie herauszuschlagen, blieben vergeblich. Die amtlichen Blätter hüllten sich in geheimnißvolles Schweigen, die halbamtlichen eiferten gegen die vorschnellen Nachrichten über noch schwebende Unterhandlungen und zogen aus allen Tonarten gegen den wahrscheinlich in höhern Kreisen zu suchenden Herrn v. S. los, dessen voller Name sich aus den verschiedensten Adreßbüchern, zuletzt sogar aus dem gothaischen Hofkalender, nicht mit Bestimmtheit ergeben wollte, während Dr. Korum in Rom unbeirrt die bischöflichen Weihen empfing und mittels päpstlichen Breves zum Inhaber der trier'schen Diöcese ernannt wurde. Ein Besuch, den der neue Bischof dem Reichskanzler in Varzin abstattete, und die Audienz, welche der Kaiser ihm in Berlin gewährte, bestätigen, daß die Regierung gegen seinen Amtsantritt nichts einzuwenden hat. Hierdurch steigt das Gewicht der Andeutungen, wonach die Wiederbesetzung der andern erledigten Bisthümer sowie der Rücktritt der Erzbischöfe von Köln und Gnesen in nicht zu entfernter Aussicht stehen. Liberalerseits wird die Probe für den Sieg der staatlichen Ansprüche darauf gestellt, ob der Neuerwählte sich mittels Unterthaneneids auf die Staatsgesetze verpflichten und seine Neubesetzungen anzeigen werde, wie dies das mittlerweile zurückgenommene päpstliche Breve von 1880 für nicht unzulässig erkläre. Die Milderung der Maigesetze durch den im vorigen Jahr vereinbarten Erlaß gestatten nur, einstweiligen Kapitelsverwesern den Ergebenheitseid nachzusehen, im Fall der Einsetzung eines Bischofs müsse dagegen auf der Eidesleistung bestanden werden, widrigenfalls ein beklagenswerther Abfall des Staats und ein Triumph des Ultramontanismus vorauszusetzen sei.

Gerade dieses Entweder-Oder könnte sich jedoch als übereilt erweisen. Wie der Klerus bisher bei Streitigkeiten des Heiligen Stuhls mit dem Staat die zugeschworene Unterthanentreue außer Acht gelassen und für die Kirche Partei ergriffen hat, so ist anderseits die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sonstige Bürgschaften für ein friedliches Verhalten der katholischen Geistlichkeit gefunden werden. Leo XIII. bedarf vor allem der Unterstützung gegen seine radicalen, die Hinwegsetzung des Papstthums offen ins Auge fassenden Landsleute. Daß ein Papst kurzweg die Politik seines Vorgängers verwirft, war auch vor der Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas in Rom unerhört, aber Leo XIII. hat wiederholt versöhnliche Gesinnungen kundgegeben, mit der Feindseligkeit fällt das Bedürfniß von Repressalien hinweg, und das katholische Centrum stützt ja seine Forderungen auf das preußische Grundgesetz. Daß Fürst Bismarck einen Frieden um den Preis des Verzichts auf nothwendige Souveränetätsrechte schließen könnte, werden ihm aber auch seine entschiedensten Gegner nicht zutrauen.

Wochenschau.

Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander in Danzig. Die plötzlich aufgetauchten Gerüchte, welchen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus Rücksicht auf die persönliche Sicherheit des russischen Kaisers alsbald streng entgegentrat, haben Bestätigung gefunden. (Siehe den Artikel auf S. 246.) Ob politische Vereinbarungen getroffen wurden, muß die Folge lehren. Das „Journal de St. Pétersbourg" hatte bei Besprechung der beabsichtigten Reise gesagt: dieselbe finde keineswegs aus Anlaß eines nicht vorhergesehenen Entschlusses statt. Nachdem die gemeinsamen Gefühle des Schmerzes über die Katastrophe vom 13. März die Kaiser von Rußland und Deutschland einander genähert, mußten diese eine Gelegenheit zur Zusammenkunft suchen. Eine solche sei mit der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's an der russischen Grenze gegeben, wo derselbe eine Revue über deutsche Truppen abhalte. Die engen verwandtschaftlichen Beziehungen beider Souveräne dürften die Zuversicht auf eine Fortdauer der allgemeinen Ruhe und des Weltfriedens stärken; sie seien ein Pfand für die friedliche Entwickelung der internationalen Verhältnisse und eine Bürgschaft der Sicherheit für alle Nationen. In ähnlicher Weise wird die Zusammenkunft von andern auswärtigen Blättern besprochen. Die österreichisch-ungarische Presse glaubt namentlich betonen zu müssen, daß die Mitanwesenheit des Fürsten Bismarck einer Aufrechthaltung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich zugute gekommen sei. Berliner Blätter heben den Unterschied zwischen der diesmaligen Begegnung und der vor zwei Jahren zu Alexandrowo stattgehabten hervor. Zu jener Zeit hatte die drohende Haltung Rußlands unsern Kaiser bestimmt, seinen Neffen auch bei Gelegenheit einer Heerschau auf russischem Boden aufzusuchen. Der maßlose Haß gegen Deutschland, den damals die russischen Blätter zur Schau trugen, ließ hierauf wol einige Zeit nach, brach aber bald von neuem hervor und verstummte nicht eher, als bis Fürst Bismarck nach Wien ging und das österreichisch-deutsche Bündniß zu Stande brachte. Jetzt befleißigt sich dagegen auch die ausbündig russisch-nationale Presse der größten Mäßigung, obgleich sie fürchtet, daß das Wohlgefallen der Regierung an der panslawistischen Richtung abnehmen könnte.

Politische Besprechungen werden in Danzig wol stattgefunden haben. Darauf weist die Mitanwesenheit der leitenden Staatsmänner hin. Bemerkt wurde auch, daß Fürst Bismarck mit dem russischen Botschafter in Berlin die Rückreise antrat. Das Fernbleiben des Grafen Ignatieff erklärt sich sehr einfach aus dem Umstand, daß demselben nicht das Ministerium des Auswärtigen, sondern das des Innern übertragen ist. Umlaufende Gerüchte lassen jedoch seine Stellung stark erschüttert sein und verkünden bereits eine in naher Zeit bevorstehende Zusammenkunft Alexander's III. mit Kaiser Franz Joseph. Das österreichisch-deutsche Bündniß könnte wol den Magnet abgeben, welcher alles Eisen in Europa an sich zieht.

Deutsches Reich.

Finanzielles. Nach vorläufiger Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiet des Deutschen Reichs gehörigen Staaten für das erste Viertel des mit dem 1. April begonnenen Etatsjahrs an die Reichskasse abzuführen haben, betrugen die Einnahmen, an welchen sämmtliche Bundesstaaten theilnehmen, 74,316,229 ℳ (9,434,104 ℳ mehr als im Vorjahr); die Einnahmen aus der Branntweinsteuer und der Uebergangsabgabe von Branntwein, an welchen Baiern, Württemberg und Baden keinen Theil haben, erhöhten sich von 7,623,074 ℳ auf 7,777,611 ℳ, und die Einnahmen aus der Brausteuer und der Uebergangsabgabe von Bier, an denen Baiern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen nicht theilnehmen, ergaben 3,776,623 ℳ (49,547 mehr). Die Reineinnahmen aus dem Spielkartenstempel betrugen 270,169, für Wechselmarken und gestempelte Blanquets 1,372,247 und für verkaufte Stempelmaterialien zur Entrichtung der statistischen Gebühr 66,010 ℳ.

Die Wahlbewegung ist, wenn aus dem Eifer, welchen die Parteiblätter entwickeln, und den sich mehrenden Wählerversammlungen ein Schluß freisteht, im Steigen begriffen. Nach anderweit gemachten Erfahrungen könnte am Ende die Betheiligung doch eine schwache sein, denn so manche Anzeichen lassen eine ziemlich verbreitete Wahlmüdigkeit erkennen. Der Wahlaufruf des Centrums gelangte durch die „Germania" an die Oeffentlichkeit. Derselbe verlangt freie Bewegung der Kirche und Aufhebung der Maigesetze, betont die Nothwendigkeit einer Umkehr der frühern Wirthschafts- und Gewerbepolitik, empfiehlt Beschränkung der sehr vermehrten Reichsausgaben, namentlich bei dem Heerwesen, und fordert möglichste Verminderung und gerechtere Vertheilung der Steuerlasten.

Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen mit dem Vatican. Nach einer Mittheilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" beabsichtigt die preußische Regierung, dem nächsten Landtag eine Vorlage über die Wiedererrichtung einer [illegible] bei dem Heiligen Stuhl zu unterbreiten. Die Abberufung des vorigen Vertreters sei nicht wegen der innern Gesetzgebung Preußens, sondern wegen der starken Sprache, welche der damalige Papst führte, zur Wahrung der Würde Deutschlands erfolgt. Die zum Nutzen der katholischen Unterthanen wiederherzustellende Gesandtschaft habe mit Zugeständnissen an den Heiligen Stuhl oder denselben nichts zu thun. Die Staatsregierung ließ der Curie die Absicht des Königs, einen Gesandten bei ihr zu ernennen, durch Herrn v. Schlözer (derzeit Vertreter des Deutschen Reichs in Washington, aber von früher her in Rom wohl gekannt) in dem Sinne mittheilen, daß die Wünsche der Regierung wie derjenigen der preußischen Katholiken durch einen ständigen Vertreter in Rom besser wahrgenommen seien als durch zeitweilige Besprechungen und Verhandlungen an dritten Orten. Auch beim Papst sei die Geneigtheit vorauszusetzen, durch eine Gesandtschaft mit der Staatsregierung in dauernder Beziehung zu bleiben und vorhandene oder entstehende Irrungen ohne Mißverständnisse leichter zum Austrag zu bringen.

Pommern kann sich von der antisemitischen Erregung nicht losreißen. Auch in Stolp kam es am Abend des 6. September zu Aufläufen und Landfriedensbrüchen gegen die Juden, bis zuletzt das Militär die Ordnung wiederherstellte.

Die sächsischen Kammern wurden vertagt, nachdem jede die Thronrede mit einer Ergebenheitsadresse beantwortet hatte. Gegen dieselbe stimmten in der zweiten Kammer bloß die drei socialdemokratischen Abgeordneten, welche durch den Mund des Abgeordneten Liebknecht den von Reichs wegen über Leipzig verhängten kleinen Belagerungszustand bitter bekämpften. Die Rede mag ganz gut gewesen sein, aber wenn Sachsen auch die Macht hätte, so fehlt ihm doch durchweg der Wille, sich gegen das Reich aufzulehnen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Niedriger Stand des politischen Wetteranzeigers. Wenn die Reichstage nicht versammelt sind, liegt ein [illegible] über den Landen diesseit und jenseit der Leitha. [illegible] nach, das Theater, die Börse, die Nahrungsfrage, Handel und Gewerbe, die Landwirthschaft gelangen in den Vordergrund, und die leitenden Artikel der Presse sind überwiegend der allgemeinen europäischen Lage sowie den Beziehungen des Kaiserstaats zum Ausland gewidmet. So mußten denn in der vergangenen Woche die Ausdehnungsversuche Italiens, das Verhältniß zu Rumänien und die Kaiserbegegnung in Danzig den Stoff zu Besprechungen liefern. [illegible] setzt aber der Faden niemals ab, und die Reden, welche die Abgeordneten Herbst und Wolfrum vor ihren deutschböhmischen Wählern hielten, verfochten die Berechtigung des Deutschthums, wogegen die Czechen durch Enthüllung eines Prokop-Denkmals in Lipan das Gedächtniß einer vermeintlichen Glanzperiode ihres Volksthums aufzufrischen suchten. Der Festredner, Dr. Gregr, mag wol gar zu viele hussitische Drucker aufgereizt haben, denn der überwachende Bezirkshauptmann ließ ihn schließlich durch Gensdarmen von der Rednerbühne entfernen. In Dalmatien dauerten die Reibungen zwischen der italienischen Bevölkerung und den Slawen, die der kroatischen Nationalpartei anhangen. Beleidigungen, welche Abgeordnete jener Gruppe auf dem Markt von Zara ausgesetzt waren, gaben den Anlaß zu der Erwägung, ob der dalmatinische Landtag nicht besser von Zara wegzuverlegen sei. In Kroatien hat mit der Einverleibung der Militärgrenze das Verlangen nach Errichtung eines von Ungarn unabhängigen Königreichs, welches Fiume mit dessen Gebiet, Bosnien und die Herzegowina, Dalmatien und Slawonien umfassen soll, an Kraft gewonnen. Das Wahlmanifest der Großkroaten fordert vorläufig eine wirkliche Selbständigkeit statt der bloß scheinbaren Unabhängigkeit des Banus vom ungarischen Ministerpräsidenten, eine der Bevölkerungszahl entsprechende Regelung der Landesvertretung, Reformen hinsichtlich der finanziellen Gemeinsamkeit mit Ungarn, um dem Lande Bürgschaften gegen das Uebelwollen und die Rücksichtslosigkeit der Bundesgenossen zu verschaffen, und Verbesserungen im Handels- und Verkehrswesen. In Budapest findet die Kundmachung selbstverständlich keinen Beifall.

England.

Die irische Landliga fährt fort zu wühlen. In [illegible] kam es zu einem Kampf des Volks mit der bewaffneten Polizei. Aehnliches ereignete sich in Kildorrery und Newtown (Grafschaft Tipperary), wo auf beiden Seiten Blut floß. Im erstgenannten Ort zwang das Volk die Polizei zum Rückzug in die Kaserne, welche die ganze Nacht hindurch belagert ward. Ein Versuch, die Infanteriekaserne von Castlebar in die Luft zu sprengen, mislang glücklicherweise. Bei dem Wurf einer mit Pulver gefüllten Büchse über die neun Fuß hohe Mauer war der Zunder herausgefallen. [illegible] werden nach wie vor in Verruf gethan, [illegible] Eigenthum geschädigt, [illegible] körperlichen Martern und Verstümmelungen unterworfen, bald hier bald dort finden Brandstiftungen statt, und der Arm der strafenden Gerechtigkeit ist gelähmt, [illegible] aus Iren zusammengesetzte Jury, wenn die Angeklagten auch so vollständig überführt sind, ein Schuldig ausspricht. [illegible] Grafschaft hat die Liga beschlossen, den Jagdgelüsten der Gutsherren ein Ende zu machen. Vielleicht bringt dies das Blut der Regierung mehr in Wallung.

Für den Handelsvertrag mit Frankreich werden die Aussichten günstiger. Die französische Presse zeigt sich im allgemeinen mit dem Vorgehen des Ministers Tirard, welcher sich gegen die einstweilige Verlängerung des jetzigen Handelsvertrags sträubte, nicht einverstanden, und man erwartet, daß die wieder zusammentretenden Kammern eine Verlängerung bis zum [illegible] gutheißen werden. Der englische Unterstaatssecretär Dilke pflog in Paris Besprechungen mit einflußreichen Personen, [illegible] aber Gambetta in einer Rede bei der Einweihung des Hafens von Honfleur sich zu freihändlerischen Grundsätzen bekannt.

Ein neuer schwarzer Punkt. Das englisch-französische Einvernehmen bezüglich der Verwaltung Aegyptens könnte leicht in Frage kommen. Viertausend Mann von den in Kairo garnisonirenden Truppen, welchen 30 Geschütze zu Gebote stehen, umzingelten am 9. September den Palast Abdin und forderten die Berufung von Notabeln sowie die Absetzung sämmtlicher Minister. Der Vicekönig bewilligte diese Forderungen. Wer macht hier die Karten? Der Sultan oder das wegen Tunesiens grollende Albion, das nach einem Vorwand zur Besetzung Aegyptens sucht?

Aus Afghanistan. Der Emir Abdurrahman [illegible] Khelat-i-Ghilzai mit Truppenmacht. Ayub Khan, dessen Ansehen tief gesunken sein soll, nahm auf der Hälfte des Wegs von Kandahar nach Khelat-i-Ghilzai Stellung.

Frankreich.

Militärische Anstrengungen. General Logerot, der Oberbefehlshaber in Tunesien, verlangte 200,000 Mann Verstärkungen. Seine Forderungen wurden von dem Ministerresidenten Roustan, der deshalb und wegen Regelung der [illegible] der Verwaltung des Beilik nach Paris gekommen war, nachdrücklich unterstützt. Logerot erhielt zunächst eine Brigade mit der dazu gehörigen Cavalerie. Der Marsch gegen Kairuan, den Hauptsitz des Aufstandes, wird nun wol erfolgen; es sind dazu wenigstens 10,000 Mann erforderlich. Desgleichen stellt sich die Besetzung der Hauptstadt als nöthig dar. Von den

Plätzen aus kann dann ein Kesseltreiben gegen die raubenden und mordenden arabischen Stämme eröffnet werden. In Algerien setzt General Saussier die Vorbereitungen zu einem großen Herbstfeldzug fort. Vielleicht fällt der Widerstand geringer aus, denn die Provinz Oran ist von einer Hungersnoth bedroht. Nordafrika kostet die Franzosen dieses Jahr schon 60 Mill. Frs., und die Schraube dürfte noch lange fortarbeiten.

Die Unruhen in Tripolis sollen weniger gegen die Christen als gegen die Steuereintreibungen und Erpressungen der türkischen Behörden gerichtet sein.

Gambetta hat seine Rundreise in der Normandie beendet. Hoffentlich bleibt das Land nun einige Zeit von seinem Redestrom verschont.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Kaiser Wilhelm ist am 7. d. M. von Hannover nach Berlin zurückgekehrt. Von dort ist er mit dem Kronprinzen und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 9. früh in Danzig eingetroffen. Mittels Extrazugs wurde die Fahrt nach Neufahrwasser fortgesetzt, wo Kaiser Alexander von Rußland mit den Großfürsten Wladimir und Alexis auf der Jacht Derschawa aus Peterhof anlangte. Auch die Großfürsten Sergius und Paul unterbrachen ihre Reise von Berlin nach St. Petersburg in Dirschau und begaben sich nach Danzig. Nachmittags 2 Uhr fand die Begegnung der beiden Kaiser an Bord der Jacht Hohenzollern statt; die Begrüßung war eine überaus herzliche und warme. Um 3¾ Uhr fuhren sodann die beiden Monarchen, denen der Kronprinz und Großfürst Wladimir im zweiten Wagen folgten, unter Glockengeläute und Kanonendonner in Danzig ein, wo Kaiser Wilhelm zu Ehren seiner russischen Gäste ein Diner im Artushof gab. Abends kehrte der Zar nach Neufahrwasser und an Bord seiner Jacht zurück, der Deutsche Kaiser aber reiste nach Berlin ab. Der Kronprinz reiste nach Königsberg zu den Cavaleriemanövern und ist von da nach Berlin zurückgekehrt. Am 11. September abends nach 6 Uhr traf der Deutsche Kaiser mit dem kronprinzlichen Paar, den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen in Itzehoe ein. Die Stadt war prächtig geschmückt und der Empfang seiten der Bevölkerung festlich und herzlich.

Die Kaiserin Augusta konnte am 4. d. M. zum ersten mal in ihrer Reconvalescenz dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Koblenz beiwohnen und eine kurze Ausfahrt im geschlossenen Wagen unternehmen.

Der König von Baiern hat sich am 9. d. M. von Schloß Berg aus in die Riß begeben.

Die großherzogliche Familie von Baden ist am 11. September von der Insel Mainau in Karlsruhe eingetroffen.

Der Großherzog von Hessen hat am 7. d. M. mit seiner Familie das Hoflager in Friedberg bezogen.

Der Fürst und die Fürstin Reuß ältere Linie sind am 6. September von Greiz nach Heidelberg abgereist.

Prinzessin Amalie von Baiern ist am 5. September von München in Ischl angekommen.

Ueber das Befinden des jungen Prinzen Albert von Sachsen besagt eine ärztliche Mittheilung, daß derselbe in der ersten Hälfte des August ziemlich starke Blutverluste erlitten hat, daß die Blutungen aber seit dem 10. d. M. ausgeblieben sind. Der Appetit war gering, der Zustand im übrigen unverändert.

Die Kaiserin von Oesterreich ist am 9. d. M. von Ischl in Schönbrunn eingetroffen, wo auch Herzog Ludwig in Baiern angekommen ist.

Das dänische Königspaar hat am 10. d. M. abends die Heimreise von Peterhof nach Kopenhagen auf der Jacht Danebrog angetreten.

Ehrenbezeigungen.

Der König von Sachsen hat der herzogl. sächsischen Hofgesanglehrerin Marie Börner-Sandrini die Goldene Medaille „Virtuti et Ingenio" mit der Berechtigung, dieselbe am Band des Albrechts-Ordens zu tragen, verliehen.

Der König von Baiern hat den Guts- und Fabrikbesitzer Lothar Faber zu Stein bei Nürnberg (Firma A. W. Faber) in Anerkennung seiner Verdienste um die bairische Industrie in den erblichen Freiherrnstand erhoben.

Der Kammersänger Max Stägemann in Berlin (der künftige Director des leipziger Stadttheaters) erhielt vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha das Goldene Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft und von dem König von Portugal das Offizierkreuz des Christusordens.

Die theologische Facultät der Universität Gießen hat dem Senior Hertze, Hauptpastor zu St. Nikolai in Hamburg, in Anerkennung seiner Arbeiten über Thomas a Kempis und die Brüder des gemeinsamen Lebens, welche Arbeiten in wissenschaftlichen Kreisen über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregten, die Würde als Doctor theologiae verliehen.

Prof. Emil Breslaur, Director des berliner Seminars zur Ausbildung von Klavierlehrern und -Lehrerinnen, wurde von der königl. Philharmonischen Akademie zu Bologna einstimmig zum Ehrenmitglied erwählt.

Personalnachrichten.

Der König von Sachsen hat den Kammerherrn v. Zehmen auf Laussnitz auch für den bevorstehenden Landtag zum Präsidenten der ersten Kammer der Ständeversammlung ernannt. Die zweite Kammer hat ihr früheres Präsidium wiedergewählt: Haberkorn zum Präsidenten, Streit und Dr. Pfeiffer zu Vicepräsidenten.

Der Oberregierungsrath Steinmann zu Marienwerder ist zum Präsidenten der Regierung in Gumbinnen ernannt worden, der Regierungsvicepräsident Wegner in Posen zum Präsidenten der Regierung zu Stettin.

Der Kapitän zur See im Admiralstab, Graf Schack v. Wittenau-Danckelmann, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Directors in der Admiralität, ist von den bezüglichen Geschäften entbunden und der Contreadmiral Paschen, unter Entbindung von der Stellung als Oberwerftdirector in Danzig, zum Director in der kaiserlichen Admiralität ernannt. Zum Oberwerftdirector in Danzig ward Kapitän z. S. Stenzel, der Commandant der Corvette Vineta, befördert.

Der König von Baiern hat den Reichsrath Frhr. Georg v. Franckenstein für die Dauer des zum 20. d. M. einberufenen Landtags zum Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt.

In Holland ist der Minister des Aeußern van Lynden van Sandenburg [illegible] und der Gesandte in Berlin v. Rochussen Minister des Aeußern geworden.

Der russische Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Adlerberg II., wurde seines Postens enthoben und durch den Grafen Woronzow-Daschkow ersetzt.

Preisausschreiben.

Der Freidenkerverein Lessing in Berlin schreibt einen Preis von 300 ℳ aus für die beste gemeinverständliche Darlegung der sittlichen Gesetze, welche, von einheitlichen Grundsätzen geleitet und ausschließlich auf unzweifelhafte Thatsachen der natürlichen Erkenntniß gestützt, eine Richtschnur des Handelns für die sonstigen Verhältnisse des menschlichen Lebens zu geben geeignet wäre. Concurrenzfähig sind nur bisher unveröffentlichte Arbeiten in deutscher, englischer, französischer oder italienischer Sprache; wünschenswerth ist möglichste Kürze, etwa 3 bis 4 Druckbogen. Die mit einem Motto zu bezeichnenden, anonymen Arbeiten sind unter Beifügung eines verschlossenen, mit dem gleichen Motto versehenen und den Namen des Verfassers enthaltenden Couverts bis spätestens 1. November 1882 an den Vorsitzenden des Vereins, Dr. Wilhelm Loewenthal, Berlin W., Hildebrandtstraße 2a, franco einzusenden.

E. Karl, der Director des Residenztheaters in Dresden, erläßt ein Preisausschreiben für das beste sächsische Volksstück. Dasselbe muß dem Ernst [illegible] wie dem Humor wie dem Ernst Rechnung tragen. Der Inhalt soll der Geschichte des Sachsenlands entnommen sein. Der Preis beträgt 300 ℳ in Gold. Die Concurrenzstücke sind bis spätestens am 15. November d. J. in der Kanzlei des Residenztheaters mit Angabe der Adresse in üblicher Weise einzureichen. Die Entscheidung wird bis spätestens den 1. Januar 1882 erfolgen.

Der Bairische Kunstgewerbeverein in München beabsichtigt für das Jahr 1882 die Veranstaltung einer Verlosung, für die als Gewinne 1200 kunstgewerbliche Gegenstände der verschiedensten Art im Werthe von 20 bis 3000 ℳ und im Gesammtwerth von 81,000 ℳ beschafft werden sollen. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe erläßt der Verein nunmehr an sämmtliche deutsche Künstler und Kunstgewerbetreibende ein Preisausschreiben, das für die besten Arbeiten 3 Ehrenpreise zu 300, 5 zu 200, 10 zu 100 und 20 zu 50 ℳ aussetzt. Die Entwürfe, in Zeichnungen oder Modellskizzen bestehend, dürfen jedem beliebigen Gebiet der kunstgewerblichen Production angehören, also Gegenstände der Wohnungsausstattung, der Tracht und des Schmucks, Geräthe und Gefäße zum unmittelbaren Gebrauch sowol wie zur Schaustellung, Waffen, Jagdgeräthe, Rauch- und Spielutensilien, Musikinstrumente, Handarbeiten aller Art, Erzeugnisse der graphischen Künste u. s. w. ins Auge fassen. Besonderes Gewicht wird jedoch auf Solide gelegt, die der Schönheit und Billigkeit den Bedürfnissen des praktischen Gebrauchs entsprechen. Die Entwürfe, die anderweitig nicht verwerthet sein dürfen, sind bis zum 1. October d. J. an den Verein unter den üblichen Bedingungen einzusenden. Sie werden bis zum 1. November von einer aus dem Vereinsvorsitzenden, aus drei Künstlern, zwei Fabrikanten und einem Kunstfreund gebildeten Jury beurtheilt und alsdann öffentlich ausgestellt werden. Die prämiirten Arbeiten gehen in den Besitz des Vereins über, der sich vorbehält, sie sowol für die Zwecke der Verlosung in einer beliebigen Anzahl von Exemplaren ausführen zu lassen als auch in seiner Zeitschrift unter Nennung des Urhebers zu veröffentlichen.

Festkalender.

Das 250jährige Jubiläum der am 7. September 1631 bei Breitenfeld von Gustav Adolf und dem Kurfürsten Johann Georg I. gewonnenen für den Halt des Protestantismus so überaus wichtigen Schlacht hat am jüngst vergangenen 7. September daselbst stattgefunden. Aus Leipzig waren zur Feier gekommen Oberbürgermeister Dr. Georgi und andere Mitglieder des Rathscollegiums, der Bevollmächtigte des Gustav-Adolf-Vereins, Dr. Fricke, der Vertreter des schwedischen Consulats, [illegible], und für den Verein zur Feier des 19. October, Zimmermann, verschiedene höhere Offiziere und die Bürgerinnung mit ihren Schwedenfahnen. Aus Breitenfeld und Umgegend waren viele Rittergutsbesitzer und Geistliche anwesend. Der Festzug bewegte sich mit Musik aus dem Rittergut Breitenfeld nach dem auf dem Schlachtfeld errichteten Denkmal. Ein von Schulknaben gesungener Choral eröffnete die Feier, worauf ein Thomanerchor eine Motette anstimmte. Die recht ergreifende Festrede hielt Diakonus Dr. Suppe aus Leipzig. Es folgte abermals Gesang der Thomaner, dann eine Ansprache des Pastors Föhrer aus Wahren. Mit dem Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" schloß die Feier.

Das Programm der Festlichkeiten, welche zu Ehren der Mitglieder des Internationalen Geographischen Congresses in Venedig vom Municipio der Stadt veranstaltet werden, ist folgendes: Am 15. September: Galavorstellung, Aida von Verdi im Theater Fenice; am 15. d. M.: Großartige architektonische Beleuchtung des Marcusplatzes; am 16.: Ausflug der Congreßmitglieder nach Murazzi; am 17.: Abermalige Galavorstellung (Aida) im Theater Fenice mit Beleuchtung des Hauses und Eröffnung der Gartenbauausstellung; am 18.: Regatta und Corso di Gala, Beleuchtung des Marcusplatzes und der Piazzetta; am 19. Monstreconcert auf dem Marcusplatz, welcher abermals beleuchtet wird; am 20.: Ausflug der Congreßmitglieder nach Padua; am 21.: Große musikalische Serenade und phantastische Beleuchtung des Canal Grande; am 22.: Ausflug der Mitglieder des Congresses nach Murano und Torcello, Städten, wo der berühmte venetianische Kunstmaler Fra Mauro (Teufelsmönch) gelebt; am 23. Festvorstellung und neuerliche Beleuchtung des Marcusplatzes und der Piazzetta.

Am 6. d. M. hat Dr. Wachsmuth, der Director der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt und Präsident der Handelskammer in Leipzig, den 25. Wiederkehr des Tags, an welchem er 1856 in sein Amt eingetreten war, gefeiert. Die Mitglieder des Verwaltungsraths der Creditanstalt überreichten ihm eine Marmorbüste Gustav Harkort's, des damaligen vorsitzenden Directors der Creditanstalt, ausgeführt von Encke in Berlin, das Personal des Instituts eine schwarze Säule mit der in Silber gravirten Ansicht des Gebäudes der Creditanstalt, von einem silbernen Mercur gekrönt. Durch eine größere Anzahl von Deputationen und überreichten Schreiben wurden dem Jubilar Glückwünsche dargebracht.

Vereinswesen.

Der Orientalistencongreß in Berlin ist am 12. September in der dortigen Universität eröffnet worden. Die Sectionen desselben sind: 1) semitische (einschließlich des Assyrisch-Babylonischen), 2) indogermanische und sprachvergleichende, 3) ostasiatische und ural-altaische, 4) afrikanische (ägyptische), 5) archäologisch-ethnologische. Mit dem Congreß verbunden sind die jährlichen Geschäftssitzungen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und des Deutschen Palästinavereins.

Die 4. ordentliche Generalversammlung des Vereins analytischer Chemiker findet vom 24. bis 26. September zu Hamburg statt. Es sind namentlich die Arbeiten auf dem Gebiet der Hygiene und der Nahrungsmitteluntersuchung, welche den Verein in den wenigen Jahren seines Bestehens bekannt gemacht haben.

Der 7. Deutsche Malertag, mit welchem eine Ausstellung decorativer Malereien, Vorlagewerken, Lehr- und Hülfsmittel und in dieses Fach einschlagender Materialien verbunden war, wurde am 6. September in Dresden vom Bundespräsidenten Weber-Bremen im Saal des Gewerbehauses in Anwesenheit von 245 Delegirten eröffnet. Der vorgetragene Jahresbericht gab ein durchaus günstiges Bild von der regen Thätigkeit des Centralvorstands. Dem Bund gehören 1500 Mitglieder theils corporativ, theils vereinzelt an. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Unfallversicherung. Der Vorsitzende mahnte die Anwesenden, sich rechtzeitig vor Schaden durch Eintritt in die Versicherung durch Vermittelung des Centralvorstands zu schützen. In der Sitzung vom 6. hielt Keim aus Augsburg einen belehrenden Vortrag über die Trockenlegung feuchter Wände und über Mineralmalerei. Sodann folgten Mittheilungen über Erfindungen und Erfahrungen, sowie Verhandlungen über Arbeitsbücher und Unterstützungskassen. In der letzten Sitzung wurden noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt und als Vorort für den 1882 stattfindenden 8. deutschen Malertag München auserkoren.

Freimaurerei.

Auf der Versammlung der Oddfellows-Großloge zu Braunschweig ist der Conflict beendet worden, und zwar damit, daß die seinerzeit erfolgte Suspension der Humboldt-Loge nicht als gerechtfertigt anerkannt, diese daher wiederhergestellt, aber vom Distrikt Brandenburg getrennt wurde. Als Groß-Sire wurde Hr. Kesser in Dresden gewählt, zu dessen Stellvertreter Dr. Tegener in Bremen.

Am 11. September wird in Iserlohn eine neue Oddfellow-Loge, Westphalialoge Nr. 1, eröffnet.

In irischen und schottischen Logen dürfen von jeher christliche Gebete angewandt werden; in England waren in den Logen seit 1813, seit der Vereinigung der beiden londoner Großlogen, nur Gebete allgemeinen Charakters üblich und zulässig. In neuerer Zeit sind auch in diesen specifisch-christliche in Aufnahme gekommen.

Nach genauer Zählung gibt es in den Vereinigten Staaten 545,000 Freimaurer, also etwas mehr als 1 Proc. der Bevölkerung. Davon leben 13,113 in Newyork.

Strike-Angelegenheiten.

Der Strike der Tischlergesellen in Magdeburg ist beendet, nachdem die in den Möbeltischlerwerkstätten der von der Strikecommission aufgestellte Normallohntarif anerkannt worden ist.

Unfälle.

In der Friedenstraße in Berlin erfolgte am 5. September der Einsturz eines einstöckigen Hauses, welches zur Unterbringung von Omnibuspferden diente, infolge Abgrabung eines Kanals für Telegraphenanlagen. Drei Menschen wurden todt unter den Trümmern hervorgezogen.

Die am 4. September auf dem Müggelsee bei Berlin veranstaltete Regatta hat einen beklagenswerthen Unfall im Gefolge gehabt. Fünf junge Leute machten nach Beendigung derselben noch eine Segelpartie, fuhren in der Richtung nach Rahnsdorf fort und sind mit dem Boote verunglückt. Anderntags trieb das Boot an dem Ausfluß der Wuggel an, und in der Nähe wurde eine Leiche entdeckt. Von den andern vier Insassen des Fahrzeugs fand man keine Spur.

Das Bergdorf Elm am Sernfthal im Canton Glarus ist am 11. September durch den Tschingelberg theilweise verschüttet worden. Dreißig Häuser mit etwa 150 Einwohnern sind durch den Bergsturz begraben. Hülfe ist unmöglich. Das ganze Dorf mit tausend Seelen ist bedroht.

Auf der Höhe von South Foreland stieß am 1. d. M. bei klarem Wetter der hamburger Dampfer Augustus mit dem liverpooler Dampfer Hector zusammen. Der Augustus war mit einer gemischten Ladung von Newyork nach Newcastle, der Hector mit einer gleichen Ladung und 14 Passagieren von London nach Shanghai unterwegs. Beide Schiffe wurden beschädigt, der Hector so erheblich, daß er im Hafen von Dover, wohin er bugsirt worden, sank. Die Passagiere wurden gerettet. Der Augustus kam mit schwerbeschädigtem Bug ebenfalls in Dover an.

In der Rabenstraße in Paris war am 4. d. M. eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welcher drei Menschenleben zum Opfer fielen.

Bei dem Eisenbahnunglück, welches sich am 5. September auf dem Bahnhof zu Charenton bei Paris ereignete, blieben 19 Personen todt und wurden 23 schwer verletzt, von letztern 10 lebensgefährlich.

Bei der Massenwallfahrt nach Hemsen bei Biberach am 4. September brach plötzlich ein heftiger Regen los. Alles drängte in die Wallfahrtskirche; bei dem furchtbaren Gedränge wurden vier Personen, ein Schüler und drei Frauen, zu Tode gedrückt.

In Illinois hat ein riesiger Waldbrand ausgedehnte Waldstrecken zerstört. Durch anhaltende Regengüsse in den letzten Augusttagen und ersten Septembertagen wurde derselbe einigermaßen gehemmt. Auch andere Staaten sind von Waldbränden heimgesucht, die z. B. in Pennsylvanien sich bis zu den Petroleumbezirken ausdehnten und gewaltigen Schaden verursachten. In der Grafschaft Mckean sind zwanzig Petroleumquellen zerstört. In Marenette, Michigan, explodirte eine Pulverfabrik; 11 Menschen wurden dabei getödtet. Im Staate Michigan sind mehrere hundert Menschen bei diesen Bränden umgekommen, Tausende sind besitz- und obdachlos geworden. In 20 Ortschaften sind weder ein Haus, noch eine Scheune, noch Vorräthe irgendwelcher Art übrig geblieben. Hornvieh, Schafe und Schweine sind auf den Feldern verbrannt.

Den neuesten Schätzungen zufolge ertranken am 27. August bei der durch die hohe Flut in Savannah verursachten Ueberschwemmung 100 Personen, meistens Neger.

Verbrechen.

In Lille ist ein unerhörtes Verbrechen verübt worden, das zwar nur theilweise zur Ausführung gelangte, dennoch aber von unheilvollen Folgen begleitet war. Ein Unbekannter hatte am 3. September einem Ausläufer sechs Schächtelein zur Besorgung an verschiedene Adressen übergeben. Eins dieser Schächtelein explodirte in der Poststraße und verwundete drei Personen, das zweite platzte in der Rue de Flandre und verletzte drei Personen, zwei davon lebensgefährlich. Weitere Unglücksfälle wurden durch die Polizei verhindert. Wie sich herausstellt, ist der Urheber des gräßlichen Attentats der Schlosser Wauters. Dieser hat überdies in Roubaix bei Toval auf eine Bierwirthschaftswirthin aus Rache geschossen, die sich geweigert hatte, ihm Unterkunft zu geben. Sodann hat Wauters sich selbst durch zwei Revolverschüsse getödtet.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe.

I.

U. L. Ein Nationalfest in des Wortes friedlichem Sinne, ein Familienfest, welches das ganze Land feiert, steht dem badischen Volke bevor. In wenigen Tagen wird in Karlsruhe eine Doppelhochzeit, die Silberne Hochzeit des großherzoglichen Paars und die Vermählung des Kronprinzen von Schweden mit der Prinzessin Victoria von Baden, gefeiert werden. Vom Bodensee bis zum Neckar und Main, von den Höhen des Schwarzwalds bis zu den sonnigen Gefilden des Rheins bereitet sich das badische Volk vor, seinem Landesfürsten eine würdige Huldigung darzubringen. Vor allem aber hat die Residenzstadt Karlsruhe sich des bevorstehenden Festes würdig gezeigt und zu Ehren des großherzoglichen Paars eine Kunst- und Kunstgewerbeausstellung veranstaltet, die dem Fürsten in beredter Weise Zeugniß ablegt von der gewerblichen Tüchtigkeit der Einwohner des Landes und dem Kunstsinn der Altvordern. Die Festtage vom 18. bis 25. September werden zeigen, wie Baden sein Fürstenhaus zu ehren versteht. Den Bildnissen des hohen Jubelpaars fügen wir nachstehend einen kurzen Lebensabriß desselben an.

Großherzog Friedrich von Baden ist am 9. September 1826 geboren. Es war eine schwere, ernste Zeit, als Prinz Friedrich am 24. April 1852 zur Regierung des Großherzogthums Baden berufen ward. Noch drohten die Gewitter des Jahrs 1848 über dem schwer heimgesuchten Land, der Volkswohlstand hatte ernstlich Noth gelitten, und der freiheitliche Geist, durch den sich das kleine Land Baden seit Anfang des Jahrhunderts ausgezeichnet hatte, war verschwunden. Männer wie v. Liebenstein, v. Rotteck, Sander, Mathy, Bassermann, die der zweiten badischen Ständekammer eine Bedeutung über die Grenzen des engern Vaterlands hinaus verliehen, schienen einer fernen Vergangenheit anzugehören. In dieser schweren und ernsten Zeit nahm der junge Fürst die Zügel der Regierung in die Hand. Das Jahr 1856 war für den Regenten wie für das Volk von gleich hoher Bedeutung. Nachdem Prinz Friedrich am 5. September die großherzogliche Würde angenommen hatte, vermählte er sich am 20. September mit der Prinzessin Luise von Preußen, der Tochter des damaligen Prinzen von Preußen, des jetzigen Deutschen Kaisers. In diesem fürstlichen Ehebündniß haben die Worte vollste Erfüllung gefunden, mit denen der Großherzog am 26. November 1855, bei der Eröffnung des Landtags, seine Verlobung erwähnte: „Diese Verbindung, die mir persönlich so viel Glück verheißt, wird auch, das bin ich überzeugt, meinem Volke zum Segen gereichen." Seitdem sind 25 Jahre ins Land gegangen, während welcher Zeit das Fürstenpaar dem Volke voranleuchtete, ein Bild des glücklichsten und reinsten Familienlebens. Drei Kinder, der Erbgroßherzog Friedrich, die Prinzessin Victoria, die an dem Tage der Silbernen Hochzeit ihrer Eltern

Sarg des Königs Ramses II.

Die Kolossalstatue Ramses' II. im Museum zu Bulaq

Geöffneter Sarg und Mumie des Königs Amosis

Aus dem neuen ägyptischen Mumienfund. Nach photographischen Aufnahmen.

Der Ort des neuen ägyptischen Mumienfunds. Nach einer Zeichnung von Emil Brugsch.

sich mit dem Kronprinzen von Schweden vermählen wird, und Prinz Ludwig Wilhelm sind der Ehe entsprossen. Wie der Großherzog in männlich-ernster Arbeit stets das Wohl seines Volkes im Auge hat, so beweist Großherzogin Luise durch ihre aufopfernde Thätigkeit im Badischen Frauenverein, dessen Protectorin sie ist, daß sie es ernst meint mit ernsten Aufgaben. Schon diese rastlose Thätigkeit würde hinreichen, der hohen Fürstin ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Badenser zu errichten.

Eine der Hauptaufgaben, die den badischen Fürsten seit Jahrzehnten beschäftigte, war die Beseitigung des unleidlichen Culturkampfs, der das kleine Ländchen durchtobte. Der Großherzog hat sich fern gehalten von dem Streit der Parteien; er hat zum Segen und Wohle seines Landes wahr gemacht, was er in der Thronrede, der wir die Worte über die Verlobung entnahmen, in Aussicht gestellt, „er gebe sich der Hoffnung hin, daß die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl zu einem für das gemeinsame Interesse von Staat und Kirche erfreulichen Ziele führen werde". Es würde den Raum dieses Festartikels überschreiten, wollten wir alle die freisinnigen Gesetzentwürfe anführen, die durch den Großherzog zu Gesetzen erhoben wurden; Großherzog Friedrich ist im wahren Sinne ein constitutioneller Fürst, der in allen Wechselfällen des politischen Lebens stets das Herz auf dem rechten Fleck hatte, und der heute getrost sein Haupt in den Schos jedes Badensers legen kann.

Doch nicht nur auf kirchenpolitischem Gebiet hat Badens Fürst stetig den Frieden angestrebt, auch in den großen Fragen der Einigung des Deutschen Reichs war er immer ein eifriger Befürworter eines einigen Deutschlands. Beredtes Zeugniß dafür legt die Thronrede vom 5. September 1867 ab, in welcher der Großherzog offen aussprach: „Mein Entschluß steht fest, der nationalen Einigung unausgesetzt nachzustreben, und gern werde ich und werd mit mir mein getreues Volk die Opfer bringen, die mit dem Eintritt in dieselbe unzertrennlich verbunden sind." Was das badische Volk und mit ihm sein Fürst im Kampfe gegen Frankreich geleistet, das hat die Geschichte mit ehernem Griffel verzeichnet. Es hieße die ganze Geschichte Badens in den letzten zwanzig Jahren erzählen, wollten wir all der Verdienste Erwähnung thun, die dem leitenden Fürsten zugeschrieben werden müssen.

Als Großherzog Friedrich im Jahr 1877 das 25jährige Regierungsjubiläum feierte, da jubelte ihm ganz Baden entgegen. Und wie der Großherzog, so hat sich auch die Großherzogin Luise die Liebe ihres Volkes durch unermüdliche segensreiche Thätigkeit erworben. Ihr gebührt vor allem das Verdienst, auf dem Gebiet der socialen Stellung der Frauen fördernd gewirkt zu haben. Die Jahresberichte der wohlthätigen Vereine und viele Mittheilungen der Tagespresse legen Zeugniß ab von dem wahren Sinne der hohen Frau für das Volkswohl. Und wenn das ganze badener Land das doppelte Fest in feierlicher Stimmung begeht, so übt es eine Pflicht der Dankbarkeit und Liebe für sein Fürstenhaus.

Dr. Michael Felix Korum, der neue Bischof von Trier. (Siehe Leitartikel.)

Burg Waſſchenſtein im Elſaß. Nach einer Zeichnung von E. Winkler.

Der neue ägyptische Mumienfund.

Als ich am 2. Juli d. J. morgens 4 Uhr Siout, die oberägyptische Hauptstation der wöchentlich zweimal nach Assouan gehenden Nildampfer, verließ, ahnte ich kaum, daß nur noch wenige Stunden mich von einem Moment meines Lebens trennten, wie er nur wenigen Menschen zutheil wird, und dessen Rückerinnerung mir bis in das späteste Alter unauslöschlich und frisch im Gedächtniß bleiben wird.

Recht trüb und traurig war mir zu Muth, als ich, an Bord des Dampfers sitzend, über mir die glühende Sonne Oberägyptens, hineinschaute in die trüben, schmuziggrünen Fluten des Nils, der gerade jetzt seinen tiefsten Stand hatte und träge, dem Auge kaum bemerkbar, dahinfloß. War es doch heute vor einem Jahr, daß ich die mir unvergeßliche theuere Mutter verlor, ohne noch einmal einen letzten Blick in die lieben guten Augen gethan zu haben. Aus fernem Lande kommend, ohne Ruh und Rast reisend, langte ich drei Tage zu spät in der Heimat an; das mir Theuerste auf der Welt deckten bereits einige Fuß kühler Erde.

Am 4. Juli nachmittags betrat ich Luxor, um am nächsten Morgen mit der Ausbeutung des entdeckten Fundes zu beginnen. Wie und wann der jahrelang von den Arabern geheim gehaltene Versteck ausfindig gemacht wurde, kann nur den genauer mit Land, Leuten und den hiesigen Verhältnissen Vertrauten von Interesse sein. Es genüge, dem Leser anzudeuten, daß seit bereits neun Jahren verschiedene kleinere, mehr oder weniger werthvolle Antiquitäten, die in Theben heimlich verkauft wurden, auf das Vorhandensein eines königlichen Grabes schließen ließen, ohne daß es möglich war, dasselbe aufzufinden. Bei der Inspectionsreise, die ich im vergangenen April mit Hrn. Maspero, dem neuen Director des Aegyptischen Museums von Boulaq, Nachfolger Mariette's, unternahm, gelang es mir, den Hauptmitwisser des Verstecks ausfindig zu machen, ohne jedoch damals näheres über die Oertlichkeit des Grabes selbst erfahren zu können. Erst zwei Monate später führten verschiedene Umstände zur Entdeckung des Verstecks, dessen Ausbeutung ich alsbald vornehmen sollte.

Den Reisenden ist die unter dem modernen Namen Dêr el Bahri bekannte und auf dem westlichen Ufer Thebens gelegene Ruine bekannt (Abbildung s. Nr. 1863 der „Illustr. Ztg."). Dieselbe lehnt sich unmittelbar an das steil abfallende, sie von den Königsgräbern trennende Gebirge, welches auf diese Weise einen großartigen Abschluß für den alten, von der Königin Hatasou (18. Dynastie) erbauten palastähnlichen Tempel bildet. Das Gebirge zieht sich in südwestlicher Richtung bis weit hinter die Ruinen von Medinet Habou hin. Ungefähr 150 Mtr. von Dêr el Bahri entfernt und ziemlich genau hinter dem von Gräbern nach allen Richtungen hin durchwühlten Bergrücken von Cheik abd el Gournah führt ein schmaler natürlicher Pfad zu einer kleinen, ungefähr 60 Mtr. oberhalb der thebanischen Ebene liegenden,

aber vollständig von hervorspringenden Kalksteinfelsen versteckten Felsenschlucht. Hier war der Punkt, wo ich die Grabkammer zu betreten hatte.

Zu meiner Verfügung standen 300 Araber sowie das etwas primitive Material an Stricken, Balken (vielmehr Baumstämmen) und Rollen, das nöthig war, um in den ungefähr 46 Fuß tiefen Schacht hinabzugelangen. An einem Strick mich haltend, in der Schlinge eines andern stehend, trat ich meine unterirdische Reise an, die schnell und glücklich von statten ging. Der viereckige und an jeder Seite 1,80 Mtr. breite Schacht war gegen alle Regel in der rohsten Weise in den Felsen gebauen, an allen Stellen überhängende und bei der leisesten Berührung nachstürzende Blöcke bildend. Die Arbeit war allem Anschein nach in großer Eile ausgeführt. Am Fuße des Brunnens zeigte sich ein 1,40 Mtr. breiter und 94 Cmtr. hoher Eingang, der auf 8 Mtr. Länge in gerader Richtung weiter führte. Die Luft, über zwei Jahrtausende abgeschlossen, war so schlecht, daß mein Licht kaum die in nächster Nähe befindlichen Gegenstände erkennen ließ. Ich mußte mehr fühlen als sehen, was ich vor mir oder, richtiger gesagt, unter mir hatte, denn der sich vor mir öffnende Gang war so angefüllt mit Särgen, Kasten, Statuetten und Gegenständen aller Art, daß ich darüber hinwegkriechen mußte, um vordringen zu können. Als ich am Ende der 8 Mtr. langen Strecke angelangt war, glaubte ich mich am Ende des unterirdischen Ganges zu befinden. Da plötzlich entdeckte ich, daß sich derselbe nach rechts in nordöstlicher Richtung, und zwar, wie sich bei späterer Messung ergab, auf eine Länge von über 60 Mtr., bei einer zwischen 2 bis 4 Mtr. wechselnden Höhe, fortsetzte, jeder Zoll Bodenfläche mit Särgen und Antiquitäten aller Art bedeckt.

Mein Staunen war so groß und überwältigend, daß ich kaum wußte, ob ich wachte oder alles nur ein neckischer Traum war. Auf einem Sarge mich niederlassend, um mich von der übergroßen Aufregung zu erholen, glitten meine Augen mechanisch über den Sargdeckel hin, und klar und deutlich sehe ich den Namen König Seti's I., des Vaters Ramses' II., beide der 19. Dynastie angehörend. Wenige Schritte davon in einem einfachen Holzsarg, die Hände gekreuzt über der Brust haltend, lag Ramses II., der große Sesostris, selbst. Je weiter ich vordringe, desto größer gestaltet sich der Reichthum; hier Amenophis I., dort Amosis, die drei Thoutmes, die Königin Nahmes nofert ari, die Königin Nah hotep, alle Mumien wohlerhalten; im ganzen 36 Särge, Königen, deren Gemahlinnen oder Prinzen und Prinzessinnen angehörend.

Zwei volle Stunden mußte ich in dem unterirdischen Gang verweilen, um nur einen ganz ungefähren Ueberblick über all den vor meinen Augen ausgebreiteten Reichthum zu erhalten. Kaum ans Tageslicht zurückgekehrt, begann ich mit dem Heraufschaffen der Särge, einer mit unendlichen Schwierigkeiten verbundenen Arbeit, nicht zu erwähnen der großen Hitze, die im Durchschnitt 32 bis 34° R. im Schatten betrug. Vier Tage später waren sämmtliche alte Pharaonen wohlbehalten auf dem östlichen Ufer von Theben geborgen, und nach abermals drei Tagen langte der Dampfer unsers Museums, um dessen sofortige Sendung ich nach Kairo telegraphirt hatte, in Luxor an. Wol nie hat der heilige Strom eine größere und edlere Fracht getragen.

Augenblicklich stehen die Königsleichen wohlverwahrt im Museum von Boulaq, dessen Räume sich zu klein erwiesen, um alle die Schätze in würdiger Weise aufzunehmen. Doch sollen in kurzer Zeit die zur Vergrößerung des Museums nöthigen Arbeiten in Angriff genommen werden.

Eine genaue Uebersicht und Klassificirung der aufgefundenen Gegenstände wird lange Zeit in Anspruch nehmen. Als Hauptresultat ergibt sich folgendes: 4 Papyrusrollen, 7 Mumien von Königen, 9 Mumien von Königinnen; eine Anzahl Mumien von Prinzen, Prinzessinnen und Mitgliedern des königlichen Hauses.

17. Dynastie: 1. König Taaten Raskenen.

18. Dynastie: 2. König Amosis, 3. Königin Nahmes nofert ari, 4. Königin Nah hotep, 5. König Amenophis I., 6. Thoutmes I., 7. Thoutmes II., 8. Thoutmes III., 9. Prinz Sa Ammon, 10. Prinzessin Sat Ammon, 11. Prinzessin Merit Ammon, 12. Königin Hont tamehu, 13. Prinzessin Mes hont tamehu, 14. Königin Setka, 15. Königin An, 16. Priester Nebseni.

19. Dynastie: 17. König Ramses I., 18. König Seti I., 19. König Ramses II.

21. Dynastie: 20. Pinotzem, Großer Priester, 21. Königin Nebtemt, 22. Königin Namaka nebst Tochter Mutem hat, 23. König Pinodzem, 24. Königin Hathor houtatui, 25. Hoher Priester Masaherta, 26. Prinzessin Ast em cheb, 27. Prinzessin Nesi Honsu, 28. Prinz Tiet ptah auf anch u. a.

Ein großes Zelt aus Leder in Roth, Grün, Gelb und Weiß gearbeitet, für die Prinzessin Ast em cheb, Tochter des Königs Pinodzem, zur Ausschmückung ihres Grabes bestimmt. Ferner 40 Canopen, darunter 4 zur Mumie der Königin Nahmes nofert ari gehörig, 3700 Osiris-Statuetten, 12 bis 15 große Ceremonieperrüken, 46 Holzkisten mit Inschriften, mehrere Kisten aus Papyrus gearbeitet und Opfergegenstände enthaltend, als Enten, Fleischstücke rc., 4 Bronzestühle mit Libationsvasen auf den Namen der Prinzessin Ast em cheb lautend, eine große Holztafel mit hieratischen Texten und eine große Anzahl kleinerer Gegenstände.

Die Mumien sind fast ohne Ausnahme wohlerhalten, manche davon in solch einem Maße, daß die Umwickelung derselben erst gestern beendet zu sein scheint. Alle sind mehr oder weniger mit Blumenkränzen und Lotosblüten bedeckt, deren Farben noch wunderbar erhalten sind. Als Belzoni vor Jahren das Grab Seti's I. in dem Felsenthal von Biban el moluk (Theben) öffnete, fand er dasselbe wohlerhalten, den heute in England befindlichen Steinsarkophag des Königs aber leer. Der 5. Sarg, welchen ich fand, war der Seti's I. mit der noch wohlerhaltenen Mumie des Königs. Der ganze Ort, darauf deuten die eilige Ausführung der Arbeit sowie vorgefundene Inschriften hin, war von den alten Pharaonen, wahrscheinlich den Ammonspriestern der 21. Dynastie, zum Versteck für die Mumien ihrer Vorfahren hergerichtet, sei es zu einer Zeit, da innere Unruhen sie dazu veranlaßten, sei es, daß sie eine Invasion fürchteten.

Fast 3000 Jahre haben die alten Pharaonen hier geruht, bis mir das seltene Glück zutheil wurde, sie dem Tageslicht wieder zuzuführen und sie so nebst den anderweitigen Funden der Wissenschaft zugänglich zu machen.

Kairo, Ende August 1881. Emil Brugsch.

Burg Waschenstein im Elsaß.

Die Burg Waschenstein lag an der nördlichen Grenze des Elsaß und beherrschte den Ausgang des Langenbachthals ins Steinbachthal in der Nähe des Orts Obersteinbach. Sie besteht aus zwei auf isolirten Felsen liegenden Complexen, der alten Burg auf der Ostseite mit Baureſten aus dem 12. bis 14. Jahrhundert und der neuen Burg auf der Westseite, deren Erbauung wol erst in die Mitte des 13. Jahrhunderts verlegt werden muß.

Die alte Burg besaß zwei Thürme, zwischen welchen die Wohngebäude lagen. Nach Osten war die Burg durch einen im Felsen ausgehauenen Graben vom Bergabhang getrennt; der Zugang zur Burg erfolgte längs dem südlichen Abhang durch ein Felsthor. Die neue Burg bestand aus der Warte und dem Wohngebäude, dessen Architekturtheile der frühgothischen Baukunst angehören. Der Zugang zu dieser Burg lag ebenfalls auf dem südlichen Abhang und war durch eine aus dem Felsen ausgehauene unterirdische Galerie besonders erschwert. Mehrere tiefer liegende Zwinger gehörten zur Burg und, wol beiden Burgen gemeinschaftlich, eine Burgmauer. Nach Norden waren die Burgen unzugänglich.

Von historischem Interesse ist der Waschenstein, weil hier der von Eckehard besungene Kampf zwischen Walther von Aquitanien und Gunther und dessen Helden stattgefunden haben soll. Die Burg ist im Jahr 1877 durch die Bestrebungen des Bibliothekars Dr. Euting und Dr. Ebeard vom Schutt gereinigt worden, wobei diese Herren auf Grund alter Handschriften interessante Entdeckungen über die einzelnen Besitztheile der Söhne Friedrich's von Waschenstein, Dieterich, Engelhardt und Frikmann, in dem Jahr 1280 gemacht haben.

Todtenschau.

Maria Clementina Erzherzogin von Oesterreich, seit 10 März 1851 Witwe von Leopold Prinz von Salerno, die Schwiegermutter des Herzogs von Aumale, das letzte der bisher noch lebenden Kinder des Kaisers Franz I., am 1. März 1798 geboren, † am 3. September auf Schloß Chantilly bei Paris.

Franz Joseph Prinz von Schaumburg-Lippe, der älteste Sohn des Prinzen Wilhelm, am 8. October 1865 geboren, † am 4. September auf Schloß Ratiboritz in Böhmen.

Wilhelm Friedrich Karl Prinz der Niederlande, Oheim des regierenden Königs, Feldmarschall und Admiral der Flotte, königl. preußischer Generaloberst der Infanterie, Witwer seit 6. December 1870 von Luise Prinzessin von Preußen, einer Schwester des Kaisers, Vater der verstorbenen Königin Luise von Schweden und der Fürstin Marie zu Wied, am 28. Februar 1797 geboren, † im Haag am 6. September.

Hieronymus Ritter v. Albert, Großgrundbesitzer und Industrieller, Directionsrath der Böhmischen Sparkasse und ehemaliger Präses des prager Handelsgremiums, † in Prag am 9. September im 63. Lebensjahre.

R. Bonnat, französischer Afrikaforscher, durch seine Entdeckungen im Sudan ehrenvoll bekannt, † am 9. Juli an der Goldküste im 40. Lebensjahre.

H. E. Gelten, englischer Admiral, seit 1805 in der Marine, † in Caversham, Oxfordshire, 86 Jahre alt.

Emile de Fourcand, französischer Senator auf Lebenszeit, mehrere Jahre hindurch Maire von Bordeaux, Präsident des dortigen Handelsgerichts, zur gemäßigten republikanischen Partei gehörend, † in Ireste bei Bordeaux, 62 Jahre alt.

F. Lemcke, Kirchenrath in Schwerin, einer der letzten noch lebenden freiwilligen Jäger von 1813, † daselbst im Alter von 91 Jahren.

August Neumeyer, königl. bairischer Wirkl. Rath, langjähriger Secretär der Akademie der Wissenschaften in München, † daselbst am 5. September.

Karl Beck, Bauamtschef der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, geachteter Schriftsteller und Dichter, Ehrenmitglied des leipziger Schiller-Vereins, ein Schwager Bauernfeld's, † in Wien am 4. September, 67 Jahre alt.

Rommel, Rechtsanwalt in Itzehoe, ein geborener Stuttgarter, von 1865 bis 1867 Redacteur der „Itzehoer Nachrichten“ und „Flensburger Norddeutschen Zeitung“, Führer der Nationalen, einer der Hauptvertreter der schleswig-holsteinischen Sängerfeste, † in Itzehoe am 6. September.

Dr. Joh. Nep. Mayoiceka, der Senior des Professorencollegiums der budapester Universität, gewesener Dekan der theologischen Facultät, Professor des kanonischen Rechts und der orientalischen Sprachen, † am 3. September in Budapest im 70. Lebensjahr.

Christian Friedrich Scherenberg, der Dichter der Epen „Waterloo“, „Leuthen“ und „Hohenfriedberg“, am 5. Mai 1798 zu Stettin geboren, † am 9. September in Zehlendorf bei Berlin.

Schrader, Oberregierungsrath, Rechtsbevollmächtigter für Steuern und Zölle in Straßburg, † daselbst am 1. September im 73. Lebensjahre.

Karl Frhr. v. Stäblin, Präsident des k. k. Verwaltungsgerichtshofs in Wien, Geheimrath, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, † daselbst am 6. September, 75 Jahre alt.

Graf Oswald v. Trapp, Kämmerer und Oberst-Erblandhofmeister von Tirol, um die Landwirthschaft verdient, † am 4. September im Unterinnthal im 53. Lebensjahr.

Heinrich Winkes, seit 1877 Director der Aachener Discontogesellschaft, † in Aachen am 9. September.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

J. W. in München. — Der grossblätterige Epheu, Hedera helix hibernica, gedeiht am besten in einer Mischung von halbverrotteter Walderde, wie sie unter den Bäumen, mit Laub- und Nadelüberresten gemengt, vorkommt, und lehmiger Ackererde. Er liebt einen etwas schattigen Standort, verträgt das Wohnzimmer, aber auch etwas kühlere Räume. Die Blätter müssen von Zeit zu Zeit durch Waschen vom Staube gereinigt werden. Dabei wahrgenommene festsitzende braune Schildläuse, die namentlich die Unterseite der Blätter und die Stengel heimsuchen, sind mittels einer Stecknadel abzuheben und zu vernichten. Epheu will nicht trocken stehen, darf aber auch nicht überschwemmt werden. Es ist daher rathsam, die Erde jeden Tag mit dem Finger auf ihren Feuchtigkeitsgehalt zu untersuchen. Da Sie an Schlingpflanzen Freude haben, empfehlen wir Ihnen es einmal mit der schönen immergrünen Stephanotis floribunda zu versuchen. Sie verlangt ein Spalier, an welchem die jungen Triebe so befestigt werden, daß sich ein großer Kranz bildet. Einjährige Stecklinge werden erst nach weitern zwei Jahren blühbar. Dann bedeckt sich aber die Pflanze im Hochsommer mit Sträußen von weißen, nach Tuberosen duftenden Blüten. Freilich verlangt sie einen Stand hinter dem Glase und viel Sonne, desgleichen daß die Temperatur des Zimmers auch in den kältesten Winternächten nicht unter 8 Grad Wärme herabgeht.

Dr. Sch. in Leipzig. — Wir sind Ihnen für Ihre freundliche Mittheilung betreffs des Alters der Claque dankbar und wollen nicht verfehlen, die von uns gebrachte Notiz wie angegeben zu berichtigen: „Die bezahlte Claque existirte bereits in der römischen Kaiserzeit. Schon damals wurden bei Recitationen und sogar bei Reden vor Gericht Freigelassene mit starken Stimmen gedungen, die, an geeigneten Stellen placirt, auf ein von dem „Oberdirector“ gegebenes Zeichen in lärmenden Beifall ausbrachen. Genaueres darüber finden Sie in Friedländer's „Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms“, Bd. III., S. 330 u. f.“

C. in Hannover. — Die in Rede stehenden Verse finden sich in der sechsten Abtheilung der „Zahmen Xenien“ unter der Ueberschrift „Den Vereinigten Staaten“ und lauten vollständig:

„Amerika, du hast es besser
Als unser Continent, das alte,
Hast keine verfallenen Schlösser
Und keine Basalte.
Dich stört nicht im Innern,
Zu lebendiger Zeit,
Unnützes Erinnern
Und vergeblicher Streit.

Benutzt die Gegenwart mit Glück!
Und wenn nun eure Kinder dichten,
Bewahre sie ein gut Geschick
Vor Ritter-, Räuber- und Gespenstergeschichten.“

Zuerst gedruckt erschienen sie mit der angegebenen Ueberschrift im „Musenalmanach für das Jahr 1831“, herausgegeben von Amadeus Wendt. Am 17. Juli 1827 sandte Goethe an Zelter ein schon kurz nach den 31. Juni datirtes Blatt, das ihm auch diese „Zeilen“ mittheilte, in welchen er sich vor einigen Tagen ergangen. Sie sprechen launig das Glück der Vereinigten Staaten aus, daß in ihnen alles frisch gedeihe, und daß sie weder durch mittelalterlichen Spuk noch durch ebenso nutzlose wie leidenschaftliche Streitigkeiten über die Bildung der Erde der Gegenwart und dem lebendigen Streben, für das Leben zu wirken, entzogen werden. Der Gegensatz tritt entschieden sowol in der Ausführung V. 3 bis 8 wie in der folgenden Nutzanwendung hervor. Die leidigen, an die verfallenen Schlösser sich anlehnenden Geschichten von Raubrittern und Gespenstern, die das Mittelalter erzeugt, waren Goethe ebenso zuwider wie jetzt der Streit zwischen Neptunisten und Vulkanisten, der sich am Basalt entzündet hatte. Auf denselben Basalt, welches unsere Verse enthielt, schrieb er von dem berühmten Geologen L. v. Buch: „Ich weiß recht gut, was wir ihm und andern der Art schuldig sind, nur ist es schlimm, daß diese Herren sogleich ein Pfaffthum errichten und neben dem Taufenswerthen uns auch das aufbringen wollen, was sie selbst nicht wissen, vielleicht nicht einmal glauben... Da ich nicht mehr streiten mag, was ich nie gern that, so vergönn' ich mir zu spotten und ihre schwache Seite anzugreifen, die sie wol selbst kennen.“ Seinen Aerger über die Heftigkeit, mit welcher die Neptunisten und Vulkanisten sich bekämpften, ergoß er in demselben Jahr in mehreren „Zahmen Xenien“, im Folgenden in den „Wanderjahren“, 1829 im zweiten Theil des „Faust“. Er hatte die Ueberzeugung, die er schon 1822 aussprach, daß „das mittlere Wirken der Weltgeschichte uns freilich klar sei, „Anfang und Ende, jener in den Granit, dieser in den Basalt gelegt, und ewig problematisch bleiben werden“, daß die Ansichten darüber nach dem Standpunkt, von welchem man ausgehe, verschieden seien, so daß er selbst wol, wenn er in der Auvergne geboren wäre oder gar von den Anden seine Anschauung hätte gewinnen können, zur gewaltsameren vulkanistischen Lehre gekommen sein würde.

C. Sch. in Leipzig. — ad 1. Das iu in dem mittelhochdeutschen Wort aventiure ist wie ü auszusprechen; s. K. Weinhold, „Die Aussprache des Mittelhochdeutschen“ (Halle, Pfeffer). — ad 2) Die Gerauno-Sprache ist nur ein Scherz, der seinen Ursprung in den fünfziger Jahren einem bekannten leipziger Mathematiker und Schachspieler verdankte. Sie beruht auf Vertauschung der Laute und zeichnet sich vor ähnlichen Scherzen durch den Wohlklang des in ihr Dargereichten aus.

T. R. — Gambetta's Vorfahren sollen in einem Weiler des katholischen Cantons Tessin, Intramiera oder Intramara, zu suchen sein, wo noch heute sämmtliche Einwohner den Namen Gambetta führen. Dem Vernehmen nach enthält das dortige Kirchenbuch die Nachricht von der im vorigen Jahrhundert erfolgten Uebersiedelung eines Gambetta nach Genua, von welchem der französische Kammerpräsident abstammt.

D. G. M. — Nach preußischem Recht wird von Nachlässen keine Erbschaftssteuer bezogen, wenn sie von Eltern an Kinder aus rechtmäßiger Ehe oder von solchen an die Eltern gelangen. Durch nachfolgende Ehe legitimirte Kinder stehen den ehelichen gleich. Ueberlebende Ehegatten haben, wenn sie nicht zugleich mit ehelichen Kindern zur Erbfolge berufen sind, 1 Proc., natürliche, aber gesetzlich anerkannte Kinder, Adoptirte, vollbürtige und halbbürtige Geschwister oder deren Kinder 2 Proc. zu entrichten. Entferntere Verwandte bis zum sechsten Grad, Stiefkinder und Stiefeltern, Schwiegerkinder und Schwiegereltern zahlen 4, noch entferntere oder gar nicht Verwandte sowie Schwäger und Schwägerinnen 8 Proc. Von Familienfideicommissen und Familienstiftungen werden 3 Proc. erhoben.

— — Wir theilen hier unsern mathematischen Lesern eine interessante Beobachtung mit, welche ein oldenburger Primaner an der Zahl 13 gemacht hat. Nimmt man drei beliebige Zahlen von 1 bis 9 und fügt denselben die nämlichen drei Zahlen in gleicher Reihenfolge an, so ist die sich ergebende sechsstellige Zahl stets durch 13 theilbar. Nachstehend einige Beispiele:

100.100 : 13 = 7700	[illegible] : 13 = [illegible]
110.110 : 13 = 8470	[illegible] : 13 = [illegible]
111.111 : 13 = 8547	555.555 : 13 = 42735
182.182 : 13 = 14014	647.647 : 13 = 49819
222.222 : 13 = 17094	777.777 : 13 = 59829
346.346 : 13 = 26642	815.815 : 13 = 62755

999.999 : 13 = 76923

G. M. in Aalen. — ad 1. In Frankreich werden vorzugsweise zu Poulardes benutzt die Hühnerrassen von La Flèche und Crèvecoeur. — ad 2. Was den Genuß des Kaninchenfleisches betrifft, so ist das Vorurtheil gegen denselben noch immer nicht geschwunden, selbst nicht bei den ärmern Klassen. Hieran ist auch die Einführung der Kaninchenzucht in Deutschland gescheitert, weil es für Kaninchenfleisch keinen Markt gibt. Dazu kommt, daß die Kaninchen, wenn sie feist werden sollen, gut gefüttert werden müssen; dann verwerthen sie aber das Futter nicht. Aus allen diesen Gründen sind die Kaninchenzüchtervereine wieder eingegangen, und die Literatur über Kaninchenzucht hat fast ganz aufgehört. — ad 3. Der frühere sächsische Acker hielt 300 Quadratruthen, nach dem neuern Maß 55,34 Are. In der Gegend von Leipzig kostet der ehemalige sächsische Acker Wiese mittlerer Bonität durchschnittlich 1500 bis 1800 M.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1881 September	5641 Elul	1298 Schewwâl
18. S.	14. S. n. Tr.	15. n. Pf.	6. 14. n. Pf. Michael	24.	23.
19. M.	Januarius	Januarius	7. Sozon	25.	24.
20. D.	Fausta	Eustachius	8. Mar. Geb.	26.	25.
21. M.	Quatember	Quatember Matth. Ev.	9. Joachim	27.	26.
22. D.	Moritz	Mauritius	10. Menodora	28.	27.
23. F.	Thekla	Thekla J.	11. Theodora	29.	28. Aschura
				5642 Tischri	
24. S.	Joh. Empf.	Mar. Gn.-F.	12. Autonomus	1. Neuj.-Fest	29.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes Länge	des Mondes Breite	des Mondes Aufgang	des Mondes Untergang
Sept.						
18.	11h 50m [illegible]s	11h 54m 0s	130°	3° 41	0h 37m früh	am Tage
19.	11 53 39	11 53 39	135	4 19	1 35	am Tage
20.	11 57 35	11 53 19	144	4 43	2 30	am Tage
21.	12 1 30	11 52 57	156	4 58	3 38	am Tage
22.	12 5 40	11 52 38	169	4 59	4 45	am Tage
23.	12 9 43	11 52 18	180	4 46	5 50	am Tage
24.	12 13 41	11 51 56	192	—4 15	am Tage	am Tage

Sonnenaufgang 5 Uhr 45 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 0 Min.
Sonne im Aequator, Tag und Nacht gleich lang. Herbstanfang den 22. September 11 Uhr nachts.
Neumond den 22. September 12 Uhr 45 Min. nachmittags.
Mond in Erdferne den 19. September 1 Uhr früh.
Mond im Aequator den 22. September 12 Uhr mittags.
Culminationsdauer der Sonne [illegible] Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Der Letzte von der Burg Ramstein.

Seht ihr die grauen Mauern, vom Sonnenschein belacht,
An Juras waldigem Hange dort über der Felder Pracht?
Es wogen die vollen Aehren, vom sanften Winde bewegt!
Und munter tönet das Liedlein, das dort die Wachtel schlägt!

Wie freundlich schauen die Trümmer aus Busch und Wald heraus!
Fürwahr, das Schloß auf Ramstein war keines Drängers Haus.
Das weiß von Christoph die Sage, vom letzten Edelknecht,
So auf dem Schlosse gehauset aus Ramstein's altem Geschlecht.

Es hatten ihm die Ahnen sein Erbe schlecht bestellt,
Sie hatten in Pracht und Freude verpraßet ihr Gut und Geld,
Verschuldet waren die Forsten, verschuldet Hof und Land;
Und es hatten die Herren von Basel die alte Burg im Pfand.

Doch hatte Junker Christoph noch einen Edelstein;
Der fand nicht seinesgleichen an Glanze hell und rein,
Ein Kleinod unverschuldet, das durft' er nennen sein,
Es war ein holdes Kleinod, sein Weib Christine zu Rhein.

„Bei Gott!" rief Junker Christoph, „was nützt mir Burg und Schloß,
Was frommen mir Roß und Rinder, was soll mir der Knappen Troß!
Leer sind die stattlichen Räume. Traun meine Schuld ist's nicht,
O könnt ich mit Ehren leisten auf all den Glanz Verzicht!"

„Laß fliehen", sprach Christine, „uns aus dem Prunkgemach!
Laß uns dort unten im Thale bezieh'n ein ärmlich Dach.
Bewahr mir deine Minne und bleibe treu und hold,
Dann bist du der reichste Ritter; mehr werth ist Lieb' als Gold."

Da jauchzt der Junker Christoph, er küßt das theure Weib,
Umfaßt in zarter Minne Christinens schönen Leib,
Er schleudert die güldene Kette, er wirft das Geschmeide fort,
Denn aus der Seele gesprochen war ihm der Gattin Wort.

Und nach dem alten Basel schnell lenket er sein Roß
Und bietet der Stadt zum Kaufe Gefälle, Land und Schloß.
Doch als das Kaufbegehren ward vor den Rath gebracht,
Noch eine strenge Bedingung der Junker den Herren macht.

„Zu Gnaden!" sprach Herr Christoph, „geschrieben auf Pergament,
Urkundlich sei's bedungen, sonst hat der Handel ein End'!
Ihr sollt zu einem Häubchen vom besten Damast ein Stück
Noch geben meinem Weibchen, sonst tret' ich vom Kauf zurück."

Da hob der Bürgermeister sich hoch vom Sessel auf:
„Traun!" rief er laut und lachend, „geschlossen ist der Kauf!
Ein Häubchen soll sie haben, das ihr vortrefflich paßt,
Herr Kanzler, schreibt es nieder: ein Stück vom besten Damast."

Und als der Morgen erwachet, da kündet ein Reitersmann
Auf Ramsteins hohem Schlosse die Boten von Basel an:
„Gegrüßet seid, Herr Ritter! Nun habt Ihr was zu schau'n,
Wir bringen das Kaufgedinge für Eure edlen Fraun."

Das Weibel öffnet die Falten; wie glänzt der blaue Damast,
Wie schimmert das feine Gewebe, es blendet die Augen fast.
„Dank!" sprach die Frau von Ramstein, „von Euch empfang' ich gern
So seltsam schöne Gabe! Dank Euch, ihr gnäd'gen Herrn."

Sie näht sich selbst das Häubchen, nur einfach ganz und gar,
Nicht glänzt's von Gold und Perlen, doch steht's ihr wunderbar.
Hei! wie der Junker Christoph sein Weibchen da beguckt!
Zermalmt hätt' er den Spötter, der drob die Achsel gezuckt.

Christine nahm ihr Häubchen, sie trug's ihr Leben lang.
Vom Ahnensitze schieden sie beide mit Jubelklang.
Herr Christoph schenkte dem Knappen das goldene Prunkgeschmeid'
Und trug statt Rittergewandes ein einfach Hirtenkleid.

Als zu der niedern Hütte gekommen das edle Paar,
Da sang der Junker ein Liedlein, das klang gar schön und wahr;
Er sang von Lieb' und Treue. Noch einmal schaut er zurück,
Nun konnt' er erst erfassen so ganz der Liebe Glück.

Die Sedanfeier in Leipzig.

Der Tag von Sedan ist auch bei seiner elften Wiederkehr in Gesammtdeutschland mit ungeschwächter Begeisterung begangen worden, obgleich gerade in jüngster Zeit so manche Stimmen laut wurden, welche dem deutschen Volk die nationale Feier zu verleiden gedachten. Es sei diese eine Provocation unserer westlichen Nachbarn; geeigneter zu volksthümlichem Fest erscheine wol der Tag der Proclamation des Deutschen Kaiserreichs oder jener des Friedensschlusses. Darauf läßt sich nur erwidern, daß wir eine Herausforderung der Französischen Republik in der Feier des 2. September nicht finden können. Das deutsche Kriegsheer stand bei Sedan den Napoleonischen Legionen gegenüber, und der ereignißvolle Tag bedeutet zugleich den Sturz des für Frankreich so unheilvollen zweiten Kaiserreichs. Für Deutschland aber ist der blutige Widerschein des 2. September zum Morgenroth der endlich errungenen Einigung und der Wiedergeburt des Deutschen Kaiserreichs geworden! Keiner der Zeitgenossen wird den überwältigenden Eindruck der Kunde des Siegs von Sedan, den darauf hell ausbrechenden Jubel jemals vergessen können. Und so lasse man dem deutschen Volk seine patriotische Feier des Sedantags unverkümmert.

Gerade in Leipzigs Bürgerschaft ist der Sinn für diesen nationalen Festtag stets sehr rege gewesen. Auch in diesem Jahr war die Feier desselben eine wahrhaft großartige, zu deren glänzendem Verlauf auch die Gunst des Wetters nicht wenig beitrug. Am Vorabend begab sich, wie alljährlich, ein stattlicher Zug, bestehend aus den Mitgliedern verschiedener Vereine und Corporationen, unter Begleitung von drei Musikchören und zwei Reihen von Fackelträgern, nach dem Napoleonstein am Thonberg, wo das mächtige Freudenfeuer flammte. Dem weihevoll gesungenen Choral folgte die patriotische Ansprache des Stadtraths Dietel und den am Schluß derselben ausgebrachten Hochs auf Kaiser und Reich der Gesang der „Wacht am Rhein". Hierauf kehrten die Zugtheilnehmer nach der Stadt zurück, um sich in der reich geschmückten und strahlend erleuchteten Ausstellungshalle auf dem Königsplatz zum Festcommers zu versammeln.

Am nächsten Morgen kündete militärischer Weckruf der Bevölkerung den bedeutungsvollen Tag an. Bald darauf strömte die festlich gestimmte Menschenmenge nach dem Rosenthal, um der Bekränzung der Gedenktafel und der Friedenseiche beizuwohnen, welcher Act sich unter dem Gesang der Thomaner und einer zündenden Rede des Diakonus Dr. v. Criegern vollzog. Bei dem Morgenconcert im Bonorand'schen Garten wirkte eine ganze Reihe leipziger Gesangvereine mit. Stark besucht war der Dank- und Festgottesdienst in der Matthäikirche. In sämmtlichen Schulen fanden Festacte statt. Den Vormittag schlossen die Musikaufführungen von den Balkonen des Rathhauses und des Neuen Theaters ab.

Auf dem Augustusplatz stellten sich um 1½ Uhr nachmittags die Theilnehmer an dem Festzug nach dem Neuen Schützenhause auf. Zug um Zug rückte hierauf der innern Stadt zu, voran die Schützen, sodann die verschiedenen leipziger Vereine und Körperschaften, die Turn- und Gesangvereine, die Deputationen der Studentenschaft im vollen Wichs, die Innungen und die Kriegervereine. An 5000 Theilnehmer mochte der von zahlreichen Bannern und Fahnen überragte, von 12 Musikchören begleitete Zug umfassen. Den Glanzpunkt der Feier bildete die patriotische Kundgebung auf dem Marktplatz, welche von den Klängen der Reinecke'schen Friedensouvertüre eröffnet wurde. Rudolf v. Gottschall bestieg hierauf die laubgeschmückte Tribüne und verherrlichte in schwungvoller Rede den Sedantag als Ehrentag der deutschen Waffen, als Siegestag und Todtenfeier, als Kaisertag und Tag der Gründung des Deutschen Reichs. Der Gesang eines patriotischen Liedes von Friedrich Hofmann und der Vortrag des Luther'schen Chorals „Ein' feste Burg ist unser Gott" beendeten diesen Theil der Feier.

Umgeben von der froh erregten Menschenmenge, nahm der Zug nunmehr seinen Weg nach dem Neuen Schützenhause, wo sich im Rahmen der prächtigen Waldscenerie alsbald das bunt bewegte Bild eines fröhlichen Volksfestes, vom hellsten Sonnenschein umflossen, entfaltete. Auf der Festwiese wetteiferten die Männergesangvereine im Vortrag ansprechender Lieder, und von drei Seiten erscholl die Concertmusik der Militärkapellen. Des weitern wurden geboten ein wohlgelungenes Wettturnen, die elektrische Beleuchtung der Festwiese und des Vorgartens, zum Schluß endlich ein Feuerwerk, welches an zauberhafter Pracht und Großartigkeit seinesgleichen suchte. Dasselbe wurde auf dem dem Rosenthal zugekehrten Theil der Festwiese abgebrannt und riß das Publikum wiederholt zu stürmischen Beifallsrufen hin. Mit diesem glanzvollen Schauspiel wurde das schöne Fest einem harmonischen Abschluß zugeführt.

Die medicinischen Lehrinstitute der Universität zu Halle a. S.

Seit einigen Monaten lenkt die Gewerbe- und Industrieausstellung in Halle a. S. die Aufmerksamkeit auf sich, und von nah und fern strömen zahlreiche Besucher herbei, um sich aus eigener Anschauung davon zu überzeugen, was die Kraft und Intelligenz der im Herzen Deutschlands sitzenden Volksstämme auf diesem Gebiet zu leisten vermögen. Wir sind eben auf dem Bahnhof angelangt und schlagen nun zu Fuß den kurzen Weg durch die Magdeburger Straße nach den Ausstellungsgebäuden ein. Seit zehn Jahren haben wir Halle nicht gesehen, aber welche Veränderungen sind hier vor sich gegangen! Wie viel anders sehen die Straßen und ihre Umgebungen aus als damals! Dort, gegenüber dem Ausstellungsgebäude, scheint ein ganz neuer Stadttheil entstanden zu sein; nicht Dutzendhäuser, wie sie in unsern modernen Großstädten zu finden sind, sondern große Gebäude in schlichtem gelbem Backsteinbau, mit eigenartigen musivischen Mustern und Linien belebt, erheben sich in großen, aber einfachen Architekturformen weitläufig aus anmuthigen, im frischen Grün prangenden Gärten. Das Ganze wird überragt durch einen merkwürdigen runden Aufbau, von welchem wir nicht wissen, ob wir ihn für einen Thurm oder Schornstein halten sollen.

Wir haben durch eine Frage an den Billeteur in Erfahrung gebracht, daß es die neuen Universitätskliniken sind, welche unser Interesse erregt haben. Die Zeit ist aber kurz und reicht knapp für die Besichtigung der Ausstellung hin. Wir müssen also darauf verzichten, die nähere Bekanntschaft dieser Bauwerke zu machen. Aber siehe da, rechts vom großen Kuppelsaal in der Abtheilung städtischer Bauwerke finden wir sie wieder im Bilde dargestellt. „Die medicinischen Institute der Universität zu Halle a. S." lesen wir die Ueberschrift eines der Blätter, und da die Besichtigung der Ausstellung einmal unser Zweck ist, so widmen wir diesem Gegenstand einige Minuten, zumal die ausgestellten Zeichnungen eine schnelle Orientirung über die ganze bauliche Anlage ermöglichen. Es währt nicht lange, so gesellen sich andere Beschauer der Blätter zu uns, von denen uns einer eine Erklärung der Sache gibt. Wir geben davon wieder, was, wie wir glauben, die meisten Besucher der Ausstellung interessirt.

Die Kliniken, wie sie gemeinhin im Munde des Volks mit einem Collectivnamen genannt werden, umfassen alles, was an baulichem Apparat zum Studium der Medicin erfordert wird. Es handelt sich hier also nicht allein um Kliniken, sondern auch um Gebäude für die Anatomie, d. h. die Lehre von dem normalen Körperbau und der Entwicklung der einzelnen Organe, für die Physiologie oder Lehre von dem Leben und den Functionen der Organe im lebenden Körper, für die Pathologie, d. h. die Erforschung krankhafter anomaler Bildungen im Körper, und schließlich auch um die Kliniken, an denen die Theorie der drei genannten Hauptwissenschaften der Medicin in die Praxis übersetzt und an Kranken Beobachtungen und Uebungen im Beseitigen der krankhaften Erscheinungen veranstaltet werden. Da werden wieder Unterschiede gemacht zwischen den Kranken, welche chirurgisch behandelt werden, d. h. solchen, deren Leiden durch directe Betrachtung der afficirten Organe erkannt und durch Operationen beseitigt werden, zwischen den an innern Krankheiten Leidenden, deren Krankheiten mehr nach äußern Symptomen gemuthmaßt und durch Medicamente geheilt werden, zwischen den specifischen Frauenkrankheiten und schließlich einigen Specialfällen, namentlich den pathologischen Erscheinungen am Auge und am Ohr. Dies ist der Zweck der Gebäude, welche wir vor uns haben, und deren Gestaltung in ihrer dereinstigen Vollendung uns in einem Panorama aus der Vogelschau übersichtlich vor Augen geführt wird. Die Erläuterungen unsers Gewährsmannes und die Durchmusterung der ausgestellten Zeichnungen belehren uns, daß wir links der Magdeburger Straße zunächst die Frauenklinik vor uns haben im Zusammenhang mit dem Wohnhaus des Directors der Klinik. Die Klinik besteht aus einer Entbindungsanstalt, einer Gynäkologischen Klinik und den Unterrichtsräumen für Studenten, welche, in der Mitte liegend, die beiden erstgenannten Abtheilungen trennen. Dahinter erheben sich, gegenwärtig erst in den Fundamentirungsarbeiten begriffen, die Medicinische oder innere Klinik, und zwar in der Mitte ein Centrallehrgebäude, rechts und links diesem zunächst je ein zweistöckiger Krankenpavillon für Frauen, resp. Männer, in etwas größer Entfernung je ein Block. Ein Block ist ein einstöckiges Gebäude ohne Längsscheidewände, beiderseits mit Fenstern versehen. Er hat eine Bauart, welche von allen Seiten frei der Luft ausgesetzt, also schon ohne weitere Zuthaten besser ventilirt ist als jeder andere Raum. Ganz im Hintergrund, im Panorama seiner tiefen Lage wegen aber kaum noch sichtbar, liegt das zur Medicinischen Klinik gehörige Isolirhaus für besonders gefährliche ansteckende Krankheiten.

Gehen wir die Magdeburger Straße weiter abwärts, so passiren wir zunächst der Frauenklinik das Oekonomie- und Verwaltungsgebäude, dessen vortreffliche Dampf-, Koch- und Waschehrichtungen, wie uns versichert wird, eine Besichtigung wol verlohnen sollen, sodann die Chirurgische Klinik. Auch diese besteht aus einem Centralgebäude für Unterrichtszwecke nebst dem Operationssaal und vier Blocks, von denen zwei mit Männern, einer mit Frauen, der vierte mit Kindern belegt sind. Am Schlusse folgen die Augen- und Ohrenklinik, deren Baubeginn, wie wir erfahren, erst für das nächste Jahr in Aussicht steht. Hinter der Chirurgischen Klinik erblicken wir, von links nach rechts vorschreitend, einige kleinere Gebäude, nämlich zwei Pavillons zur Erweiterung der Chirurgischen und Medicinischen Klinik, und in der Mitte zwischen beiden eine Kapelle, sodann das Pathologische und Physiologische und schließlich, tief unten

Der Letzte von der Burg Ramstein. Originalzeichnung von Karl Jauslin.

Die Sedanfeier in Leipzig. Originalzeichnung von G. Broling.

am Steinthor, das Anatomische Institut, dessen prächtig ausgestattete Museen über die Hälfte des ausgedehnten Gebäudes einnehmen.

Aber was bedeutet denn dieser merkwürdige fensterlose Thurm hinter dem Oekonomiegebäude? wagen wir schüchtern zu fragen. Dieser Thurm ist, wie uns berichtet wird, für den Bautechniker vielleicht das Interessanteste an der ganzen Anlage. Alle diese Gebäude, die auf dem weiten Bauterrain der Marienbreite oder Maillenbreite erbaut sind und noch erbaut werden sollen, werden von einer und derselben Feuerstelle aus geheizt. In zehn großen Dampfkesseln wird die Wärme erzeugt, in unterirdischen Rohrleitungen der Dampf in wenigen Secunden nach den entferntesten Gebäuden gedrückt, um dort die eisernen Heizkörper zu füllen und zu erwärmen. Der heiße Rauch dieser zehn Dampfkessel aber wird in zwei gewaltige gußeiserne Schornsteine geleitet, welche inmitten des runden thurmartigen Gebäudes stehen. Dieses wird dadurch geheizt, und die erwärmte specifisch leichte Luft strömt aus der obern Mündung des Thurms aus. Durch weite unterirdische Kanäle, in denen man bequem gehen kann, steht der Thurm mit den umliegenden drei Kliniken in Verbindung, von jedem Zimmer führt ein Abzugsrohr für verdorbene schlechte Luft nach diesem Kanal, der Schornstein saugt diese unablässig ab, und so wird alle verbrauchte Luft der Krankenhäuser nach dieser einen Stelle zusammengeleitet, um unter höchster Ausnutzung der Wärme der Heizung in den höhern Luftschichten den Winden preisgegeben zu werden. Eine so ausgedehnte centrale Ventilation ist in Halle zum ersten mal versucht worden und hat sich, wie uns versichert wird, bis in die entferntesten Zimmer, wenn wir nicht irren 150 Mtr. vom Schornstein, weit über Erwarten wirksam gezeigt.

„Bis jetzt", so schloß der Berichterstatter, „können wir nur die ersten Anfänge eines Aufschwungs der medicinischen Facultät in unserer altehrwürdigen Luther-Universität infolge der Neubauten wahrnehmen. Wir leiden eben noch zu sehr an dem Umstand, daß die unvollendeten Institute weit ab im entgegengesetzten Theil der Stadt liegen. Lassen Sie aber einmal die ganze Anlage fertig sein, den Betrieb sich geregelt und eingelebt haben, dann wird die hallische Maillenbreite, die medicinische Akropolis der Stadt, ein Vorort medicinischen Forschens und Wissens sein. Der Baumeister ist bemüht, in einem Grundriß diejenigen Räume, welche zusammen gehören, in bequeme Verbindung zueinander zu bringen. Was nützt aber die schönste Lösung der gestellten Aufgabe, wenn die zusammengehörigen Gebäude derselben Wissenschaft durch ganze Stadttheile voneinander getrennt werden? Halle macht hierin die erste Ausnahme. Keine andere Universität hatte bisher sämmtliche Lehrgebäude der medicinischen Facultät auf einem gemeinsamen Bauplatz vereinigt, und da die meisten deutschen Universitäten in jüngster Zeit mit neuen Gebäuden versehen sind, so ist auch wenig Aussicht vorhanden, Halle in diesem Punkt überflügelt zu sehen."

Wir geben unsern Lesern auf S. 241 eine Copie des Panoramas, welches in der hallischen Industrieausstellung ausgestellt, und dessen in Aquarell ausgeführtes Original von dem Erbauer der Kliniken, Landbauinspector v. Tiedemann, herrührt, und rufen dem Werke, das uns so lebhaft interessirte, von Herzen ein „Felix faustum fortunatumque sit" zu.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Congreß für innere Mission, der diesmal in Bremen tagte, war von etwa 600 Theilnehmern besucht. Nachdem am 5. d. M. eine begrüßende Vereinigung vorangegangen, begannen die Verhandlungen am 6. in der ersten Hauptversammlung. Ueber das Thema „Die Einflüsse des öffentlichen Lebens auf die Erziehung der Jugend" referirte Consistorialrath Bayer aus Wiesbaden. Er legte die Gesichtspunkte des Congresses in vier zum Theil sehr umfänglichen Thesen nieder, indem er die befruchtende Wirkung der in diesen Sätzen dargelegten heilsamen Einflüsse von dem zu weckenden und lebendig zu erhaltenden Pflichtbewußtsein der erziehenden Factoren und von der vorbildlichen Einwirkung der für eine christliche Jugenderziehung gewonnenen Elemente erhofft. In der darauf folgenden Discussion wurden nur einige unwesentliche Abänderungen festgestellt und die Thesen hierauf angenommen. Der 7. war den Specialconferenzen gewidmet, welche sich mit der Fürsorge für Auswanderer, den Volksbibliotheken, den christlichen Jünglingsvereinen und der Prostitution beschäftigten. Der zweiten Hauptversammlung am 8. ging noch eine Specialconferenz für Sonntagsschulen und Kindergottesdienst voran. Die Hauptversammlung beschäftigte sich mit der Armenpflege, ihrem christlichen Charakter und ihrer Organisation in der Localgemeinde. Der Referent Pastor [illegible] aus [illegible] gab ein ideales Bild von dem harmonischen Zusammenwirken aller Factoren auf diesem Gebiet, während der Correferent, Landrath [illegible] aus [illegible], die Ueberweisung aller Armen an bestimmte Localverbände und eine kräftige und heilsame Armenzucht befürwortete. Die Debatte förderte noch eine Menge Vorschläge zu Tage, deren wesentlichstem Inhalt die Versammlung zustimmte, worauf der Congreß geschlossen ward.

— Die 67. Jahresfeier der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft fand am 5. d. M. in der Frauenkirche zu Dresden statt. Nach der Festpredigt des Superintendenten Roth aus Schneeberg erstattete Diakonus Bauer den Jahresbericht. Im abgelaufenen Verwaltungsjahr wurden 12,182 Bibeln und 4190 Neue Testamente versandt, im ganzen 16,372 Exemplare, 3385 mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen betrugen 54,432 M., die Ausgaben 47,952 M., sodaß ein Kassenbestand von 6480 M. verbleibt. Am Abend schloß sich hieran die 62. Jahresfeier des Sächsischen Hauptmissionsvereins unter sehr zahlreicher Betheiligung. Pastor Siebel aus Tharandt entwarf in längerer Rede ein umfassendes Bild von dem großartigen Erfolg des Missionswerks. Danach bestehen gegenwärtig 70 Missionsgesellschaften allein in Europa, man zählt etwa 2400 Missionare, ungerechnet die vielen hundert eingeborenen ordinirten Prediger und die etwa 323,000 eingeborenen sonstigen Hülfsarbeiter. Bekehrte Heiden gibt es jetzt mindestens 1,650,000. Die Einnahmen der Missionen stellen sich auf 24 bis 25 Mill. M. jährlich. Es bestehen gegenwärtig 12,000 Missionsschulen mit über 400,000 Schülern und Schülerinnen.

— Nach Meldung der in Rom erscheinenden „Italia" sind die deutschen Bischöfe vom Papst ermächtigt worden, künftig bei der preußischen Regierung die Zustimmung zu den Pfarrerernennungen vor der kanonischen Einsetzung dieser Geistlichen einzuholen. Damit wäre Papst Leo XIII. auf sein erstes und später zurückgezogenes Zugeständniß wieder zurückgekommen.

— In Bonn ist am 5. September die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet worden. Die constituirende Versammlung war zahlreich besucht. Windthorst wurde ein sehr auszeichnender Empfang zutheil. Zur Verlesung gelangte zunächst das Antwortschreiben des Papstes auf die Ergebenheitsadresse des vorbereitenden Comités, sodann die Schreiben der Erzbischöfe Ledochowski und Melchers, des Fürstbischofs Herzog, des Bischofs Brinkmann u. s. w. Frhr. v. Wambolt ist zum ersten, Dr. Lieber zum zweiten und Oberbürgermeister a. D. Kaufmann zum dritten Präsidenten gewählt. In der ersten öffentlichen Versammlung sprach Prof. Schaepman aus Holland über das Papstthum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Dr. Porsch aus Breslau über die Pflichten der Laien in gegenwärtiger Zeit, Pfarrer Huhn aus München über Missionen. In der zweiten öffentlichen Versammlung ließ sich Pastor Schlösser aus Bremen über die Ziele und Erfolge des Raphael-Vereins zum Schutz der Auswanderer vernehmen, Graf v. Loë über den Canisius-Verein, Guerber über das Recht der Kirche auf die Schule, Generalpräses Schäffer über die Meister- und Gesellenvereine, Domkapitular Moufang über Arbeiterwohl, häusliches Glück und die sociale Frage im allgemeinen. In den geschlossenen Generalversammlungen kamen fast ausschließlich social-religiöse Angelegenheiten zur Verhandlung, so die Gründung von kirchlichen Mäßigkeitsvereinen und Bruderschaften und die geistige und materielle Fürsorge für entlassene Gefangene. Von den Vorträgen in den noch folgenden zwei öffentlichen Versammlungen seien jene des Abgeordneten v. Stablewski über die katholische Bewegung unter den Slawen, von Hülskamp aus Münster über die Görres-Gesellschaft, von Hommer über die moderne Schule erwähnt. Windthorst gab hierauf das Resumé über die diesjährige Versammlung. In der Schlußresolution wurde die Unterwerfung der Versammelten unter die geistliche Autorität Roms ausgedrückt, die Beisteuer zum Peterspfennig empfohlen, der Entrüstung über die römischen Skandale sowie der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die christlichen Mächte nicht länger die Vergewaltigung ihrer katholischen Unterthanen in ihrem geistlichen Oberhaupt dulden würden. Zum Schluß wurde gegen die Culturkampfgesetze Protest eingelegt.

— Zwischen der Pforte und den Katholiken von Etschmiadzin hat sich ein neuer Conflict ergeben, hervorgerufen durch den Umstand, daß die Pforte die Ernennung des Katholikos (Patriarchen) von Sis in Cilicien aus eigener Machtvollkommenheit und ohne die Zustimmung des armenischen Kirchenoberhauptes zu derselben eingeholt zu haben, vorgenommen hat. Unter den Armeniern herrscht infolge dieses eigenmächtigen Vorgehens der Pforte eine lebhafte Erregung, da sie in demselben einen Angriff auf die Autonomie Armeniens und ein übles Vorzeichen für die Lösung der armenischen Frage erblicken. Der armenische Patriarch in Konstantinopel berief sofort eine Versammlung seiner Landsleute ein, um gegen jene Ernennung einen Protest bei der Pforte einzulegen. Die Pforte hat seither dem Patriarchat eine Copie des Ernennungsberats übergeben, welchen sie dem durch sie ernannten Kirchenfürsten übermittelt hat, das Patriarchat hat aber gegen den neuen Berat, der nicht in der herkömmlichen Form abgefaßt sein soll, Protest erhoben.

— Die 8. Bayrische Volksschullehrerversammlung ist in den letzten Augusttagen in Bamberg abgehalten worden. Dieselbe erledigte eine Reihe von Anträgen, in erster Reihe einige wichtige Statutenänderungen. Den Bezirkslehrervereinen wurde empfohlen, dem Israelschutzverein beizutreten. Der Antrag, daß in den Lehrerbildungsanstalten Bayerns einige weniger wichtige Gegenstände in Wegfall kommen möchten und dafür eine fremde Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand aufgenommen werde, fand unter Beifallsrufen Annahme. Betreffs der Lesebücher wurde die Erwartung ausgesprochen, daß bei Neuauflagen ohne dringende Noth am Inhalt nichts geändert werde. Vorträge hielten Dimmling über „Die Culturaufgabe der Volksschule", Schwarz über „Ein Blick auf unsere Zeit" und Reich über „Die deutsche Currentschrift auf der Anklagebank".

— Eine ministerielle Verfügung verordnete für das Großherzogthum Hessen die Einführung der preußischen Orthographie für sämmtliche Schulen des Landes.

Gerichtswesen.

— Wegen Nöthigung eines andern zur Vornahme oder Unterlassung einer Handlung oder wegen Nöthigung eines Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung durch Drohung aus § 240, resp. 114 des Strafgesetzbuchs ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, auch dann zu bestrafen, wenn die Drohung mit einem Verbrechen oder Vergehen nicht gegen den zu Nöthigenden oder einen Angehörigen desselben, sondern gegen einen ihm völlig fremden Dritten gerichtet war, sobald nur die Drohung einen Zwang auf den Willen des zu Nöthigenden durch Erregung von Furcht ausübte, bez. beim Versuch ausüben sollte.

— Der Verein deutscher Rechtsconsulenten hat seine diesjährige Generalversammlung am 11. September in Köln abgehalten. Außer dem Jahresbericht des Vorsitzenden, der Neuwahl des Vorstands und Organisationsvorschlägen standen auf der Tagesordnung: Erörterung über Vereins- und Standesinteressen, Anschluß des Vereins für Mandatare in Hannover und Wahl des Vororts für die nächste Generalversammlung.

Gesundheitspflege.

— Für die Allgemeine Deutsche Ausstellung auf dem Gebiet der Hygieine und des Rettungswesens in Berlin ist in der Sitzung des Centralcomités vom 30. August als letzter Termin für die Ausstellung der 15. November 1881 festgesetzt worden.

— Die Generalversammlung des Deutschen Apothekervereins hat in den Tagen vom 5. bis 8. September in Heidelberg stattgefunden. Mit der Versammlung war wieder eine pharmaceutische Ausstellung verbunden. Dieselbe ist zwar weniger reich beschickt als jene in Koblenz war, wird aber allgemein als zweckentsprechend anerkannt.

— Der Verein skandinavischer Zahnärzte, der in der letzten Augustwoche in Stockholm tagte, erörterte sehr eingehend die Frage, ob Lustgas bei Zahnoperationen anwendbar und andern Betäubungsmitteln vorzuziehen sei. Die Discussion schloß mit der Erklärung, Lustgas sei bei Operationen praktisch anwendbar, doch solle damit nicht gesagt sein, daß dasselbe andern Betäubungsmitteln vorgezogen werden müsse.

— In Aden ist die Cholera ausgebrochen; bis zum 7. d. M. wurden 37 Erkrankungsfälle gemeldet, von denen 30 tödlich verliefen.

Naturkunde und Reisen.

— Dr. Obst, Director des Museums für Völkerkunde in Leipzig, hat auf erfolgte Einladung seine Reise zum Besuch des Archäologischen Congresses in Tiflis angetreten. Nach Beendigung des Congresses gedenkt Dr. Obst den Kaukasus behufs wissenschaftlicher Forschungen zu bereisen und über Armenien und Kleinasien, Konstantinopel und Athen nach Sachsen zurückzukehren.

— Dr. Finsch, welcher bekanntlich im Auftrag der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin im Frühjahr 1879 eine Forschungs- und Sammelreise nach Polynesien antrat, war nach Angabe australischer Zeitungen im Juni in Wellington, Neuseeland, angekommen. Seine bisherigen Forschungen und Reisen erstrecken sich, wie schon früher gemeldet, auf die Marshall-, die Gilbert-, die Carolinen- und die Neubritannischen Inseln; außerordentlich reiche und bedeutende Sammlungen aus allen Gebieten der Naturwissenschaften sandte er als Ergebnisse dieser Studien nach Berlin. Mancherlei Strapazen und Gefahren hatte der Reisende zu bestehen; die letztern drohten, außer vom Klima, auch von den Eingeborenen. Nach Beendigung jener Untersuchungen ging Dr. Finsch über Sydney und Tasmanien nach Neuseeland, wo ihm der Gouverneur jede Hülfe für seine Arbeiten anbot. Er war im Begriff, Neuseeland zu bereisen, um dann über Sydney zurückzukehren.

— In der Britischen Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaft, deren Versammlung in York tagt, hielt Dr. C. W. Siemens einen Vortrag über die Versuche, die er gemacht hat, um den Einfluß des elektrischen Lichts auf die Vegetation zu zeigen, und über die Anwendung von Elektricität bei ländlichen Arbeiten. Seine vom October v. J. bis zum letzten Mai gemachten Experimente beweisen, daß elektrisches Licht, welches er von 5 Uhr abends bis zum Hellwerden auf die Pflanzen fallen ließ, wol im Stande ist, eine Wirkung hervorzubringen, welche der der Sonnenstrahlung ähnlich ist. Zeitweilige Unterbrechung der Beleuchtung der Pflanzen scheint für diese wohlthätig zu sein. Dr. Siemens erzählte dann noch von seinen Versuchen, mittels Elektricität landwirthschaftliche Arbeiten, unter anderm auch Pumpen und Holzsägen, auszuführen; dies alles gelang vortrefflich.

Alterthumskunde.

— Der 2. Vereinstag deutscher Münzforscher ist am 8. September in Dresden eröffnet worden. Nach üblichen Begrüßungsreden und Ueberreichung einer von der Dresdener Numismatischen Gesellschaft gewidmeten Festschrift schritt die aus etwa über 100 Fachgenossen bestehende Versammlung zur Wahl des Präsidiums. Wiedergewählt wurde zum ersten Präsidenten Dr. Julius Erbstein aus Dresden, zum zweiten Präsidenten Dr. Stabel aus Leipzig. Auch der König von Sachsen erschien in der gelehrten Versammlung, wohnte dem Vortrag des Commerzienraths Vogel aus Chemnitz über die Münzen des Deutschen Reichs bei und besichtigte die hochinteressante Ausstellung der neuesten Geldmünzen aller Länder der Welt. Nachdem am 9. früh die königlichen Sammlungen besichtigt worden waren, fand nachmittags eine zweite Sitzung statt. Dr. Erbstein beantragte die Gründung eines eigenen numismatischen Museums in Dresden seitens der deutschen Münzforscher. Merseburger aus Leipzig stellte den Gegenantrag: diese Frage vorläufig noch ruhen zu lassen und die dem Verein der deutschen Münzforscher angehörigen Sammlungen bis auf weiteres in die Verwahrung des jeweiligen Präsidenten des Congresses zu legen. Diesem Vorschlag stimmte die Versammlung zu. Von größtem Interesse waren die in der dritten Sitzung geführten Berathungen betreffs der Münzen des Deutschen Reichs. Die in dieser Beziehung gefaßten Beschlüsse erklären sich für die Einziehung der goldenen 5-Markstücke und der 20-Pfennigstücke, bezüglich des Markstücks für die Herstellung eines mit dem der 2- und 5-Markstücke übereinstimmenden Gepräges, ferner für Gleichgestaltung des Gepräges der Scheidemünze von 50 Pfennigen abwärts und für Beseitigung der bisherigen Vertheilung des Münzbuchstabens. Gegen Einführung der Doppelwährung erklärt der Vereinstag deutscher Münzforscher sich sehr entschieden. Diese Beschlüsse sollen dem Reichskanzleramt übermittelt und zugleich dem Wunsch Ausdruck gegeben werden, betreffs Herstellung der Zeichnungen des Gepräges eine allgemeine Concurrenz ausschreiben zu wollen.

— Der Orientalist Oppert hat der pariser Akademie Kenntniß von einer interessanten assyrischen Inschrift gegeben, die nach Angaben Rawlinson's von dem Perser Hormuzd Rassam aufgefunden worden ist. Sie ist in Keilschriftcharakteren auf ein Prisma aus Thon gegraben und enthält die Geschichte der Regierung Assurbanhabal's oder Sardanapal's V., Königs von Assyrien, der vom Jahr 667 bis 625 vor unserer Zeitrechnung herrschte. Der König zählt dort die wichtigsten Begebenheiten aus seiner Regierungszeit auf. Man kannte schon mehrere ähnliche Inschriften, aus denen man wußte, daß Assurbanhabal, der Sohn Assarhaddon's und Enkel Sanherib's, zwei Kriegszüge gegen Tearko oder Tirhaka, König von Aegypten und Aethiopien, unternommen hatte. Bereits vor 15 Jahren hatte Oppert hierüber eine Arbeit geliefert, jedoch waren die Texte, die man damals besaß, unvollständig und die Berichte lückenhaft. Die neue Inschrift füllt diese Lücken aus, sie ist ein vollständig erhaltenes Duplicat der bisher nur in Bruchstücken vorhandenen Texte.

Militär und Marine.

— Nach Beendigung der zurzeit stattfindenden größern Herbstwaffenübungen der bairischen Truppen, die bis zum 29. d. M. allenthalben zum Abschluß gelangt sein werden, hat beim 1. Armeecorps noch eine Cavalerieübungsreise, nach der unter dem 15. Februar 1876 erlassenen Instruction, stattzufinden.

— Zum ersten mal bei den jetzt in Oesterreich-Ungarn im Gang befindlichen Truppenmanövern gelangt eine neu ausgegebene Instruction, welche in gedrängter Kürze alle einschlägigen Normen sowol für die Ausbildung wie für die Uebungen der Truppen zusammenfaßt, zur Anwendung. Es ist hiernach die Ausbildungszeit für die Infanterie gegen früher um 10 Tage verkürzt, sie hat jetzt vom 1. October bis zum 20. Juni zu dauern. Den Bataillonsübungen ist ein voller Monat, bis zum 20. Juli, zugemessen; die Regimentsübungen und die Uebungen mit gemischten Waffen nehmen die Zeit vom 20. Juli bis zum 31. August in Anspruch, die Divisionsübungen endlich finden vom 1. bis 15. September statt; während der Regimentsübungen sind auch zwei Brigadeübungen abzuhalten. Die Ausbildungsperiode der Cavalerieschwadronen beginnt am 1. October und dauert bis zum 30. Juni; in die Monate Juli und August fallen die Divisions- und Regimentsübungen. Die Artillerie wird ebenfalls in der Zeit vom 1. October bis zum 30. Juni ausgebildet, und vom 1. Juli bis zum 9. August werden die Uebungen in der Batteriedivision und im Regiment vorgenommen; in der zweiten Augusthälfte haben die Batterien im Verband mit den andern Waffen zu üben. Es folgen sodann die einzelnen Weisungen für die taktische Ausbildung der verschiedenen Truppen sowie für die Veranstaltung der Uebungen. Nach jedem größern Manöver haben die commandirenden Generale statt der bisherigen umfangreichen Gefechtsrelationen kurze Gefechtsberichte einzuliefern. Die Instruction bezeichnet entschieden einen abermaligen wesentlichen Fortschritt im österreichischen Heerwesen. — Den in Oberungarn eben stattgefundenen Cavaleriemanövern wird eine hohe sachliche Bedeutung beigemessen. Es handelte sich darum, die bei den vorjährigen Manövern in Galizien beobachteten Mängel wieder gut zu machen. Bei der Ausführung dieser zum ersten mal versuchten Flankenmanöver gelangte deren überwältigende Wirksamkeit in einer Weise zum Ausdruck, daß selbst die skeptischen Gegner dieser neuen Angriffsart zu dem Geständniß bewogen worden sein, dieselbe verbürge bei guter Disposition und sicherer Durchführung den Erfolg.

— Die Panzerfregatte König Wilhelm hat bei der Reparatur, der sie neuerdings unterzogen worden, theilweise zugleich einen Umbau erfahren. Die verwundbarsten Theile des Schiffs haben dabei eine verstärkte Panzerung erhalten, wogegen zum Gewichtsausgleich mehrere Panzerkuppen auf Deck in Wegfall gekommen sind und auch die Zahl der Geschütze eine Verringerung erfahren hat. — Der Schiffskörper der jüngst zu Hamburg vom Stapel gelaufenen neuen deutschen Glattdeckscorvette Marie ist nach den betreffenden Mittheilungen großentheils aus dem besten deutschen Bessemerstahl gefertigt worden. Auch hierin würden demnach die neuern deutschen Schiffsbauten den englischen, bei welchen dieses neue Schiffsbaumaterial zuerst zur Anwendung gelangt ist, nicht mehr nachstehen.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß die Avisos Wespe und Habicht unter die Kanonenboote der Albatrosklasse und das Torpedofahrzeug Zieten unter die Avisos aufzunehmen und dementsprechend zu benennen sind. Mit dem Zieten führt die Flottenliste

jetzt sechs Avisos. Es sind übrigens zwei Grätschiffe im Bau, die größer sein und schneller laufen werden, als die jetzt zur Verfügung stehenden Avisos. Sie werden in gleichen Verhältnissen gebaut, erhalten ein Deplacement von 1382 Tonnen und starke Maschinen von 2100 Pferdekräften, werden also wol eine bedeutende Schnelligkeit erwerben. — Die deutsche Corvette Luise befand sich am 24. August auf Rhede Funchal, Madeira. Das Kanonenboot Nautilus traf am 4. September in Plymouth ein und ging am 6. nach Kiel in See.

Handel, Banken, Industrie.

— Ueber die Versammlung von Delegirten der Handelskammern deutscher Börsenplätze, welche auf Einladung des Aeltestencollegiums der Kaufmannschaft in Berlin am 8. September tagte, um Vereinbarungen zur Ausführung des Reichsstempelgesetzes zu treffen, ist noch zu berichten, daß außer Berlin vertreten waren: Hamburg, Bremen, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M. und Mannheim; Stettin, Königsberg, Danzig, Köln und München hatten um Mittheilung des Ergebnisses der Berathung ersucht. Den Berathungen wurden die Vorschläge der Sachverständigencommission der berliner Fondsbörse zu Grunde gelegt. Bei den zum Theil abweichenden Verhältnissen und Gewohnheiten der deutschen Börsenplätze ging die Meinung der anwesenden Delegirten dahin, daß Beschlüsse, welche aus der Conferenz hervorgehen würden, darum die betheiligten Handelskammern noch nicht binden sollten. Die Vorschläge, betreffend den Effectenstempel, wurden gutgeheißen. Lebhafter gestaltete sich die Erörterung über Schlußscheine und Rechnungsstempel. Unleugbar aber war das Bedürfniß, ein der Last möglichst gerecht und allseitig vertheilendes Abkommen zu erreichen. Das Ergebniß der Berathung weicht theilweise von den Vorschlägen der Commission ab und hat insbesondere den Wünschen der Makler gerecht zu werden versucht. Noch fand folgender Vorschlag der ständigen Deputation der berliner Börsenvorsteher die Zustimmung der Versammelten: Jede Partei trägt den Stempel für die von ihr ausgefertigte Schlußnote selbst. Werden Schlußnoten von einem Makler ausgefertigt, so hat diejenige Partei, welcher die Schlußnote ausgehändigt wird, dem Makler den Stempel zu ersetzen. Wenn indeß der Makler die Schlußnote ohne Benennung der Aufgabe ausgestellt hat und die Aufgabe erst später nachliefert, so müssen diejenigen Stempelkosten, welche durch Austausch der Schlußscheine zwischen den aufgegebenen Firmen erwachsen, von dem Makler allein getragen werden.

— Die Messe in Nishnij-Nowgorod nimmt infolge der guten Erntenachrichten einen günstigen Verlauf. In den Erzeugnissen der russischen Textilindustrie, namentlich in Kattun, ist das Geschäft lebhaft. Stark begehrt sind Seidenwaaren. Tuche finden wider Erwarten keinen so raschen Absatz. Was Thee anbelangt, so hat sich die Befürchtung einer Ueberfüllung des Marktes nicht bestätigt; namentlich finden die billigen Sorten der sogen. Kantonsorten schlanken Absatz. Für Kalbfelle sind die Preise höher und die Zufuhren spärlicher als im vorigen Jahre. Rindshäute sind in der Qualität geringer und darum für den Export ungeeignet; Roßhäute stehen hoch im Preise, in Ziegenfellen ist die Zufuhr reichlicher. In Wolle ist die Zufuhr geringfügiger als sonst, und die Preise sind 10 bis 15 Proc. höher als 1880. Amerikanische Rauchwaaren werden stark gekauft, russische, namentlich Feh und Persianer, sind bis 20 Proc. theurer als im Vorjahr, weiße Hasen um 80 Proc. billiger.

Verkehrswesen.

— Die Eröffnung der Berliner Stadtbahn wird zum 1. December d. J. erfolgen. Die Verwaltung und der Betrieb derselben sind durch kaiserlichen Erlaß der königl. Eisenbahndirection in Berlin übertragen worden.

— Im Bezirk der königl. Eisenbahndirection in Hannover wird am 15. d. M. die 16,6 Kilomtr. lange Bahnstrecke Friedberg-Heldenbergen-Windecken, Fortsetzung der Strecke Heldenbergen-Windecken-Hanau, für den Güterverkehr eröffnet.

— Der Schienenweg des St. Gotthard ist von der Internationalen Delegirtencommission auf ihrer Inspectionsreise von Flüelen aus auf decorirtem Materialwagen am 2. September zum ersten mal befahren worden.

— Die Verwaltung des Oesterreichisch-Ungarischen Lloyds hat beschlossen, eine neue Schiffahrtslinie im Rothen Meer ins Leben zu rufen, und zwar von Port Said nach Aden jeden sechsten Sonntag, vom 30. October ab, auf der Hinfahrt mit Berührung von Suez, Djeddah, Suakim und Hodeida, auf der Rückfahrt von Aden nach Port Said mit Berührung von Hodeidah, Massauah, Suakin, Djeddah und Suez.

— Die Einweihung des neuen Hafenbassins in Gent hat am 5. September bei Gelegenheit der Feier des Unabhängigkeitsfestes in Gegenwart des Königs stattgefunden. Der König warf einen langen Rückblick auf die Vergangenheit Gents in Bezug auf Handel und Schiffahrt und rieth zur Errichtung eines Seehafens an der Küste.

— Die russische Eisenbahnlinie Iwangorod-Dombrowa ist bereits concessionirt worden. Sie führt von Iwangorod über Radom, Bün und Olkusz nach der Station Dombrowa der Warschau-Wiener Bahn und von Kolnschitz über Bün nach Bedzechow und ist 421 Werst lang. Für den Bau ist ein Kapital von 24,840,000 Rub. von der Regierung garantirt worden. Jetzt sollen die Linien Lodz-Sieradz-Kalisz mit zwei Anschlüssen an die preußische Grenze und ein Theil der sibirischen Bahn von Ekaterinenburg nach Tjumen an die Reihe kommen.

Landwirthschaft.

— Die Ausstellung für märkisch-baltische Bienenzucht, welche auf Anregung der Deutschen Kronprinzessin veranstaltet worden ist, wurde am 9. d. M. im Schützenhaus zu Potsdam eröffnet. Dieselbe ist von 250 Ausstellern beschickt und gewährt einen interessanten Einblick in die Thätigkeit der Bienenzüchter. Um die Einrichtung hat sich der Kammerherr v. Behr-Schmoldow große Verdienste erworben.

— Von der Ahr wird geschrieben, daß sich leider immer mehr herausstellt, daß die Reblaus in den letzten Jahren nicht gefeiert hat, sondern daß ein großes Gebiet, als von diesem Insect inficirt, hat umgesteckt werden müssen. Die Aufsichtscommissare sind eifrig damit beschäftigt, den Gürtel der Absteckung zu ziehen, und sie hoffen, ihn nunmehr endgültig festgestellt zu haben. Er umfaßt ein Gebiet von etwa 6000 Quadratmtr. mit etwa 500 Parcellen verschiedener Eigenthümer. Inzwischen sind von der Regierung einige Sachverständige eingeladen worden, das ganze Ahrthal zu durchwandern, um an den Weinstöcken nachzusehen, ob die Reblaus sich daran befindet. Leider steht die Bevölkerung der Thatsache der Inficirung des Weinbergs an der Landskrone mit Zweifel und Mistrauen gegenüber. Im Weingarten der Pfarre Frauheim in Steiermark wurde ebenfalls das Vorhandensein der Reblaus constatirt. Es ist somit das marburger Weinland bedroht, während bisher nur die [illegible] Gegend als inficirt galt.

Sport und Jagd.

— Während der Anwesenheit des Kaisers zu den Manövern bei Hannover wurde vom 10. Armeecorps ein Renntag für Offiziere abgehalten. Die Resultate dieses interessanten Meetings waren folgende: Manöverjagdrennen um den vom Kaiser gewährten Ehrenpreis gewann Lieutn. v. Engelbrecht auf der a. br. St. [illegible]; das Gehrdenwalder Jagdrennen fiel an Lieutn. v. Carlowitz' a. br. W. Archduke, v. Shrimpshot a. d. Regina; das Handicap-Hürden-Rennen gewann Lieutn. Lehmann's b. br. St. Kenne Dich, v. Carnival a. d. Anonyma; das Jagdrennen Lt. v. [illegible]'s II. a. schw. W. Cicero und das Herbst-Armeejagdrennen Lieutn. Frhr. v. Kap-herr's H. a. br. W. Lippspringe.

— Das wichtigste Rennen des dritten Tages auf der Iffezheimer Heide, den Großen Preis von Baden-Baden, haben wir bereits gedacht. Die übrigen Resultate waren folgende: Preis von Sandweier, Verkaufsrennen, Hrn. Oehlschläger's dj. br. St. Siegespalme; Preis von der Favorite Mr. Lorillard's dj. F.-H. Ideal; Preis von Oberstein Prinz Hatzfeldt's dj. br. St. v. Henry a. d. Lady Mary, und Preis von Schwarzwald, ferner Steeplechase-Handicap, Hrn. Schawel's a. br. Halbblutst. Victoria.

— Nachdem der Landrath des teltower Kreises schon vor längerer Zeit ein Verbot gegen die öffentlichen Buchmacher auf der lankwitzer Rennbahn erlassen, hat nunmehr auch die Regierung von Schleswig-Holstein den Buchmachern auf der Traberbahn bei Altona das Wettgeschäft untersagt.

— Am 4. September fand von Paris aus das letzte Preiswettfliegen der Brieftauben des Vereins Concordia in Köln statt, verbunden mit einem Concurs, an welchem sich auch Nichtmitglieder mit ihren kleinen Pfleglingen betheiligten. Die Tauben (61 Stück) wurden um 6 Uhr 30 Min. früh in St. Denis in Freiheit gesetzt. Die schnellste derselben erreichte ihren Schlag um 1 Uhr 46 Min. nachmittags.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die Restauration des Innern vom naumburger Dom ist im Herbst 1878 vollendet worden. Auch die Herstellung des Aeußern mit seinen Thürmen, der Krypta und den Kreuzgängen ist schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen, und demnächst wird mit dem Ausbau des fehlenden vierten großen Westthurms der Anfang gemacht werden. Die Pläne des Baues rühren von dem Bauinspector Werner in Naumburg her.

— Der Landesausschuß für ein König-Johann-Denkmal trat am 8. d. M. in Dresden zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Stübel berichtete, daß bis jetzt an baaren Mitteln etwa 94000 ℳ aufgebracht worden seien, daß aber in Rücksicht auf verschiedene in sichere Aussicht gestellte Beiträge die Summe von 100000 ℳ als erfüllt angenommen werden dürfe. Es wurde beschlossen, daß das Denkmal in Dresden seine Aufstellung finden soll. Zur Vornahme aller weitern Schritte hinsichtlich der Ausführung wurde ein engerer Ausschuß von sieben Personen ernannt.

— Der auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz in Kassel neuerrichtete ornamentale Brunnen wurde am 29. August der Stadt übergeben. Derselbe wird nach den Löwen, die auf dem Sims die Wappenschilder Deutschlands, Preußens, Hessens und der Stadt Kassel halten, der Löwenbrunnen heißen. Auf einem quadratischen Postament, dessen Kanten mit Delphinen verziert sind, erhebt sich im Renaissancestil ein Aufbau von deutschem Sandstein mit vier Nischen, in denen die Najaden der Flüsse Werra, Fulda, Eder und Lahn aus französischem Sandstein sauber gemeißelt stehen. Kuppelförmig schließt das Ganze. Auf dem Sims stehen vier Löwen, die aus ihren offenen Rachen das Wasser in vier weite Schalen ausspeien. (Eine Abbildung des Brunnens werden wir in einer der nächsten Nummern unsern Lesern darbieten.)

— Das Comité für Errichtung eines Hermann v. Schmid-Denkmals in München hat beschlossen, am giesinger Friedhof, wo der Dichter begraben liegt, dessen lebensgroße Büste in Marmor auf einem Unterbau von Syenit in entsprechender architektonischer Umgebung aufzustellen. Mit der Anfertigung der Büste wurde der Bildhauer Prof. Anton Heß betraut, die Embleme der Dichtkunst in Bronze, welche das Denkmal schmücken sollen, werden von dem Leiter der königl. Erzgießerei, v. Miller, kostenfrei hergestellt. Den Plan des Monuments hat Emil Lange, Director der königl. Kunstgewerbeschule, entworfen. Am Sterbetag des Dichters, am 19. October 1882, soll die Aufstellung des Denkmals, das aus freiwilligen Beiträgen hergestellt wird, erfolgen.

— Die festliche Enthüllung des Lessing-Denkmals auf dem Gänsemarkt in Hamburg ist am 8. d. M. in der programmgemäßen Weise unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung vor sich gegangen. Die Festrede hielt der Prediger der reformirten Gemeinde, Speck. Das Standbild ist bekanntlich ein Werk Schaper's.

Malerei.

— Der illustrirte „Katalog der Ausstellung der königl. Akademie der Künste" in Berlin ist im Verlag von Rud. Schuster ebendaselbst erschienen. Derselbe enthält die Chronik der Akademie, die vollständige Aufzählung aller ausgestellten Werke, 182 derselben in phototypographischen Reproductionen nach Originalzeichnungen der Künstler, eine genaue Größenangabe der Originale wie auch eine Bezeichnung der Säle, in denen sich die betreffenden Gemälde befinden.

— Die neue Pinakothek in München hat durch ein Geschenk König Ludwig's neuerdings eine werthvolle Bereicherung erfahren. Dieselbe besteht in einem Werk von Prof. Anton Seitz, einer Perle der Kleinmalerei. Das Bild hat, wie alle Erzeugnisse dieses deutschen Meissonier, nur einen geringen Umfang und trägt den anspruchslosen Titel „Rabende Volk".

Theater und Musik.

— Hugo Bürger's vieractiges Lustspiel „Auf der Brautfahrt" ist am 8. d. M. bei der ersten Aufführung im königl. Hoftheater in Dresden, Neustadt, vom Publikum freundlich aufgenommen worden.

— Bei der Generalintendanz der königl. Schauspiele in Berlin sind seit dem 1. Januar bis zu Ende August d. J. 180 Theaterstücke eingereicht und gelesen worden.

— Das königl. Theater in Kassel hat an neuen Stücken für die nächste Zeit angenommen: das Trauerspiel „Gismonda" von Paul Heyse, die Tragödie „Sophonisbe" von Emanuel Geibel, das Lustspiel „Unsere Frauen" von Moser und Schönthan und die Oper „Alfonso und Estrella" von Franz Schubert in der Bearbeitung von Fuchs.

— Am 8. September kam im Elysium-Theater zu Stettin ein neues einactiges Lustspiel von Paul Wenke „Die Schlacht bei Sedan" mit Beifall zur Aufführung.

— Die wiener Theater haben die Wintersaison sämmtlich mit einem ansehnlichen Programm dramatischer Neuigkeiten angetreten. Im Stadttheater soll noch im Laufe dieses Monats Dumas' Drama „Die Prinzessin von Bagdad" in Scene gehen. Im Carl-Theater gelangt am 24. September ein Volksstück „'s Schwalberl" von Neuert, dem bekannten Verfasser bairischer Volksstücke, zur Aufführung. Das Theater an der Wien bringt als erste Neuigkeit Ende September Genée's Operette „Die Marionetten der Infantin". Das Ringtheater wird unter der Direction Jauner am 1. October mit dem „Rattenfänger von Hameln", mit Musik von Hellmesberger jun., eröffnet.

— Im wiener Hofoperntheater wird im Laufe des September die 100. Aufführung von Verdi's „Aida" sowol als auch von Wagner's „Lohengrin" stattfinden.

— Der wiener Kapellmeister Ziehrer hat soeben eine Operette vollendet, deren Text Hellkammer geschrieben. Dieselbe führt den Titel „Ein Modell", und der dritte Act spielt im Atelier Makart's.

— In Worcester ist vom 6. bis 9. d. M. das große Musikfest der drei vereinigten Chöre von Worcester, Hereford und Gloucester unter Leitung des Organisten Done aus Worcester abgehalten worden. In den acht Concerten, welche stattfanden, war der deutschen Musik ein breiter Raum gegönnt; von den vorgeführten Werken seien erwähnt: „Elias" und „Lobgesang" von Mendelssohn, „Jephtha" und „Messias" von Händel, Beethoven's „Symphonie in C-moll", Haydn's „Schöpfung" u.

— Von der Gründung eines großartigen Concertunternehmens wird aus Paris berichtet. Lamoureux, der gewesene Orchesterdirector der Komischen Oper und der Großen Oper in Paris, hatte in London eine großartige Concertgesellschaft gegründet, welche mit der vorzüglichen Ausführung französischer Musik eines glänzenden Erfolgs sowol für den Unternehmer als auch für Frankreichs Kunst und Künstler sich erfreute. Es sind dem begabten Dirigenten neuerlich beträchtliche Kapitalien zur Gründung einer „Neuen Concertgesellschaft" in Paris zur Verfügung gestellt worden, für welche nur Künstler ersten Ranges gewonnen werden sollen. Die Räumlichkeiten, die Anzahl der mitwirkenden Künstler und das Repertoire werden diesen Concerten den Umfang und die Wichtigkeit eines Opernhauses geben, woraus vielleicht die Gründung der großen Volksoper noch hervorgehen wird. Lamoureux hat sich Ende August nach München begeben, um den Aufführungen des Wagner-Cyklus beizuwohnen. Er hat unzweifelhaft die Absicht, die Werke Wagner's an erster Quelle zu studiren, um damit seine großen Concerte im bevorstehenden Winter zu bereichern. Es handelt sich um ihre durchwegs classische Uebertragung in die französische Musikwelt und auch in das große Publikum.

— Baron Küster, der Chef der Controle im Ministerium des kaiserl. Hauses in St. Petersburg und Director der kaiserlichen Theater, ist um seine Entlassung eingekommen und hat dieselbe unter Belassung der Würde eines Staatssecretärs erhalten.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 31. August bis 10. September.

Asher's collection of english authors. Vol. 147 and 148: D. C. Murray, A life's atonement. Copyright edit. Hamburg, K. Grädener u. J. F. Richter. Each vol. 1 ℳ 50 ₰.

Benedix, R.: Hausttheater. Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise. 3. Bd. Leipzig, J. J. Weber. Geh. 6 ℳ, geb. 7 ℳ 50 ₰.

Bericht der höhern Handelsschule zu Stuttgart am Schlusse des Sommerhalbjahrs 1881. 26. Cursus. Stuttgart, A. Bonz' Erben.

[illegible], Kurt: Pattes-ders und Gefährten. Zwölf Kapitel aus der neusten deutschen Geschichte. Gotha, F. A. Perthes. 1 ℳ 50 ₰.

Grenlich, H.: Genealogien sämmtlicher griechischer Götter und Heroen in 18 Uebersichtstafeln mit Erklärungen. Köthen, P. Schettler's Verlag. 2 ℳ 40 ₰.

Gühmann, W.: Die Pädagogik des John Locke. Historisch und psychologisch beleuchtet. Coethen, 1 ℳ 20 ₰.

Goethe's Briefe. Verzeichniß derselben. Uebersichtlich geordnet, unter Mittheilung vieler bisher ungedruckter Briefe Goethe's. Bearbeitet von F. Strehlke. 1. Lfg. Berlin, G. Hempel (Bernstein u. Frank). 1 ℳ.

Gräfe, C. W. u. [illegible]. Neu herausgegeben von W. Nuß u. G. Düringen. 4. [illegible]. Leipzig, O. Beyer. 5 ℳ.

Haarstern, [illegible]: Die Belagerungsarbeiten des Weinbergs von Sachsen vom 4. September bis 1. October und jetzt. [illegible].

Haus- und Handelsbibel, deutsche. Nr. 1. 2. Ausgabe. [illegible]. Stuttgart, W. Spemann. 1 ℳ.

Hehn, W.: Privatcantionen und Cavaliergut. [illegible] Studien. Bad [illegible]. Druckerei J. W. Schröder. 1 ℳ 60 ₰.

Jordan, W. A.: Das [illegible] Jubelfest. [illegible]. Leipzig, B. Elischer. 75 ₰.

Kehr, C.: Pädagogische Reden und Abhandlungen über Erziehung und Lehrerbildung. Gotha, E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung. 3 ℳ.

Knauth, F.: Die Hanf-Saat in ihrer Entwicklung. Vermehrung und Entwicklung. Freiberg, J. G. Engelhardt'sche Buchhandlung (M. Ilgner).

Liederbuch des „Ran[illegible]". Leipzig, H. Burckhardt u. Co. 30 ₰.

Lücke, A. H.: Der Einfluß des Islam auf das häusliche, sociale und politische Leben seiner Bekenner. Culturgeschichtliche Studie. Leipzig, F. A. Brockhaus. 3 ℳ.

Menk, W.: Gerichtskostengesetz vom 18. Juni 1878. Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878. Systematische Darstellung unter Benutzung der Motive und Reichstagsverhandlungen u. s. w. Breslau, J. U. Kern's Buchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Programm der königl. sächs. Bergakademie zu Freiberg für das Jahr 1881 bis 1882. Freiberg, J. G. Engelhardt'sche Buchhandlung (M. Ilgner).

Reichmann, A.: Handlexikon des Taschen[illegible]. [illegible]. 50 ₰.

Religion, die, des kommenden Jahrhunderts. 2. Aufl. Von H. . . . G. . . . Budapest, L. Aigner, in Leipzig H. J. Köhler.

Rundschau, deutsche, für Geographie und Statistik. Herausgegeben von K. Arendts. 12 Hft. Wien, A. Hartleben. Pro 12 Hfte. 9 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher Oeff. Vorträge auf dem Gebiet des Gartenbaues. 3. Serie. 4. Hft.: Welches ist der Nutzen der Straßenbäume im Innern der Großstadt, und wie erhalten sie dieselben. Berlin, J. Gottlieb'sche Buchhandlung. 75 ₰.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von Virchow und von v. Holtzendorff. Hft. 372: G. Zacher, Die [illegible] Literatur der Spanier. Hft. 373: Pietsch, Ueberschwemmungen und Pflanzenthiere. Hft. 374: L. Lindner, Kaiser Heinrich IV. Hft. 375: [illegible], Ueber Weltzeitbewegung. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Buchhandlung). Pro Hft. 50 ₰.

v. Schiller's [illegible]. Eine Anthologie. 1. Bdchn. 2. Aufl. [illegible] Buchhandlung.

Schreiber, C.: Italien in Wort und Bild. 31. bis 35. Lfg. Leipzig, [illegible] Schmidt u. [illegible] Günther. Pro Lfg. 1 ℳ 50 ₰.

Schliemann, H.: Orchomenos. Bericht über meine Ausgrabungen im böotischen Orchomenos. Leipzig, F. A. Brockhaus'sche Buchhandlung. 3 ℳ.

Slowacki, J.: Lilla Weneda. Tragödie in 5 Acten. Uebersetzt von K. Gielke. Jaroslaw, O. Zeleck. 2 ℳ.

Schneider, E.: Die Abwasserreinigung der Stadt Elberfeld. Elberfeld, J. Lommatzsch u. Co. 10 ℳ.

Schaepler, K., u. A. Neumann: Die medicinischen Geheimmittel, ihr Wesen und ihre Bedeutung. Nach amtlichen Materialien geschildert. Karlsruhe, A. Bielefeld's Hofbuchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Solowjeff, W.: Der letzte Zar. Russisch-historische Romanchronik aus dem 16. Jahrhundert. Deutsch von A. Sokoloff. 3 Bde. St. Petersburg, Selbstverlag der Uebersetzerin. In Leipzig bei W. Opetz. 3 ℳ 50 ₰.

Steen, E.: Die sieben goldenen Leuchter und die Kirche in den Katakomben. Bevorwortet von E. Luthardt. Leipzig, J. Lehmann. 3 ℳ.

Sievert: Die Gebührentarife der Post- und Telegraphenverwaltung für das Inland und Ausland und die darauf bezüglichen Bestimmungen, nebst einem, gegen 30000 Ortsnamen von Post- und Telegraphenanstalten enthaltenden Verzeichnisse. 1. Bd. Gebührentarif. 3 Lfg.: Verzeichniß von A bis L. Freiberg, Selbstverlag.

Trinius, A.: Gesammelte Gedichte, Träume und Erzählungen. 2. Aufl. 4. Bd.: Aus Tirol. [illegible]. Hiller, Gemälde. 5. Bd.: In den schwarzen Bergen. Dramat. Gedicht. Leipzig, C. Ruppe. Pro Bd. 1 ℳ 50 ₰.

Teuber, O.: Tibau! Leise Klagen aus der Militärakademie. Prag, A. Haase. 2 ℳ 50 ₰.

Universallexikon der Kochkunst. 3. Aufl., 6. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ 50 ₰.

Urania. Musikzeitschrift für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instructive Gesang- und Klaviermusik. Herausgegeben von A. W. Gottschalg. 37. Jahrg. Erfurt, Körner'sche Buchhandlung. Pro Jhg. 2 ℳ 50 ₰.

Vom Fels zum Meer. Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus. 1. Bd. 1. Hft. Stuttgart, W. Spemann. Vierteljährlich für 3 Hfte. 3 ℳ.

Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 1. K. Löhr: Katechismus der Ernährung und der Entwickelung des Lebens überhaupt. 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

Werber, F.: Eugen Richter, der Führer der Fortschrittspartei, nebst einer einleitenden Geschichte der Partei. Vom liberalen Standpunkt dargestellt. Berlin, J. Engelmann. 1 ℳ 50 ₰.

v. Witzleben, C. D.: Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königreichs Sachsen. Zur Feier des fünfzigjähr. Bestehens der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831. Leipzig, B. G. Teubner.

Woenig, F.: Cäcilie vom Walde. Eine einfache Geschichte vom Oberkreuz. 2. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 75 ₰.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Hft. 154: J. Bergenhahn: Königthum und Verfassung. Hft. 155: J. Grosse, Lessing's Streit mit Hauptpastor Goeze. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). Pro Hft. 75 ₰.

Lübke, W., u. K. v. Lützow: Denkmäler der Kunst. Von den frühesten Werken bis auf die neueste Zeit. Volksausgabe. 4. bis 6. Lfg. Stuttgart, Ebner u. Seubert.

Stillfried-Alcantara, Gf. R., u. B. Kugler: Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland. Illustrirt von den ersten deutschen Künstlern. 9. bis 11. Lfg. München, F. Bruckmann's Verlag. Pro Lfg. 2 ℳ.

Villen und Landhäuser. Sammlung von kleinern ländlichen Wohnhäusern. Entworfen und ausgeführt von den hervorragendsten Architekten. 1. Lfg. Berlin, E. Wasmuth. 4 ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 37. Lfg. (4. Bd., 1. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Die medicinischen Lehrinstitute der Universität zu Halle a. S. Nach einer Zeichnung des Architekten v. Tiedemann. (S. 219)

Die Kaiserzusammenkunft in Danzig: Sr. Maj. Jacht Hohenzollern Originalzeichnung von H. Penner

Die Kaiserzusammenkunft in Danzig.

Unter allen Monarchenbegegnungen der jüngsten Zeit, welche die Combinationslust der politischen Welt in Athem erhalten haben, ist das am 9. September in Danzig erfolgte Zusammentreffen des Deutschen Kaisers mit dem russischen Herrscher unstreitig am wichtigsten. Die Vorbesprechungen über dasselbe waren aus sehr nahe liegenden Gründen so geheim gehalten worden, daß die erste in die Oeffentlichkeit gelangende Meldung von dem Bevorstehen dieser Zusammenkunft auch die in die höhere Politik eingeweihten Kreise überraschte. Die journalistischen Federn aller Länder sind nunmehr beflissen, die Zeitungsleser mit ihren oft recht widerspruchsvollen Deutungen der danziger Kaiserbegegnung bekannt zu machen. Hier sei nur die Thatsache festgestellt, daß diese persönliche Begrüßung der beiden Herrscher in Deutschland sowie von seiten der dem Deutschen Reich befreundeten Mächte sympathisch aufgenommen worden ist, daß man in derselben ein neues werthvolles Unterpfand für die Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens sieht. Die hochpolitische Bedeutung dieser Zusammenkunft, welche von einigen Seiten bestritten worden war, erhellt zur Genüge aus der Anwesenheit des Fürsten-Reichskanzlers und des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch der beiden Kaiser versetzte die getreuen Danziger in eine fieberhafte Erregung, welche durch mancherlei sich kreuzende und widersprechende Meldungen nur gesteigert werden konnte. Alles legte Hand an, der altehrwürdigen, architektonisch so schönen Stadt ein buntes Festgewand zu verleihen. Die Ankunft des Deutschen Kaisers von Berlin erfolgte am 9. d. M. morgens 6 Uhr. Mit ihm kamen der Kronprinz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Zum Absteigequartier war die Commandantur ausersehen. Gegen Mittag erst lief dort die Meldung von der Annäherung der durch starken Nebel aufgehaltenen russischen Kaiserjacht ein. Alsbald trat der Kaiser mit seiner Begleitung, der sich inzwischen auch Fürst Bismarck mit seinem Sohne, dem Grafen Herbert, sowie die Herren von der russischen Botschaft in Berlin angeschlossen hatten, die Fahrt nach Neufahrwasser an; dort begab er sich an Bord der kaiserlichen Jacht Hohenzollern. Es war das erste mal, daß Kaiser Wilhelm dieses erst vor einigen Jahren erbaute Schiff betrat. Das prächtige und elegante Fahrzeug, auf den Werften der Norddeutschen Schiffbaugesellschaft zu Gaarden bei Kiel erbaut, ist als Raddampfer construirt. Die Jacht hat bedeutende Dimensionen: eine Länge von 81,4 und eine Breite von 10,3 Mtr. Der Tiefgang beträgt 4,4 Mtr., der Tonnengehalt 1700. Die sehr starke Maschine von 3000 Pferdekraft gestattet eine Schnelligkeit bis zu 16 Seemeilen in der Stunde. Der Schiffskörper besteht aus Eisen.

Unter den Salutschüssen der in Front aufgestellten, in Flaggengala paradirenden Panzerschiffe fuhr die Hohenzollern, die deutsche Kaiserflagge am Großmast, das Geschwader entlang. Etwas nach 1 Uhr warf die russische Kriegsjacht Derjhawa, die von einigen kleinen Kriegsschiffen gefolgt war, an der Seite des deutschen Geschwaders Anker, von den Kanonensalven des letztern begrüßt. Von der Derjhawa näherte sich das Boot mit der russischen Kaiserstandarte der Hohenzollern. Auf dem obersten Pavillon stand der Deutsche Kaiser in der russischen Generalsuniform, geschmückt mit dem Band des Andreas-Ordens und dem St. Georgs-Großkreuz. Auch der Kronprinz und der Großherzog trugen die Uniformen ihrer russischen Regimenter, Fürst Bismarck die historisch gewordene Kürassieruniform mit den Generalsabzeichen und dem breiten russischen Ordensband. Die vom Steuerbord niedergelassene Kaisertreppe erstieg raschen Schritts der Zar, seinerseits angethan mit der Uniform seines Brandenburgischen Ulanenregiments und dem Band des Schwarzen Adlerorden. Die Begrüßung zwischen den beiden Herrschern war innig und herzlich; in tiefer Bewegung schloß unser Kaiser den stattlichen Großneffen wiederholt in die Arme. Dem Zaren folgten seine beiden ältesten Brüder sowie die Minister v. Giers und Woronzoff-Daschkoff.

Nach den ausgetauschten Begrüßungen begab die hohe Gesellschaft sich in das Innere des Kaiserpavillons. Dasselbe ist, seinem Zweck entsprechend, mit gediegener Pracht ausgestattet, namentlich das Speisezimmer und der Empfangssalon. Letzterer, im mittlern Theil des Pavillons gelegen, dürfte vielleicht durch die darin gepflogenen Unterredungen historische Bedeutung erlangen. Die gesammte Einrichtung ist im Stil der Renaissance gehalten. Der Salon ist ganz in amerikanischem Nußbaum getäfelt, Füllungen und Brüstung sind mit italienischer Eschenmaser fournirt. Die Füllungen neben den Fenstern zeigen phantasiereich eingelegte Arbeit in Birnbaum und Ebenholz. Die beiden Kaiser blieben dort einige Zeit allein. Auch mit dem Fürsten Bismarck hatte Alexander III. eine längere Unterredung.

Gegen 4 Uhr dampfte die Hohenzollern, beide Kaiserstandarten am Mast, dem Landungsplatze zu. Ein Extrazug führte die Kaiser mit ihrer Begleitung nach Danzig. In einem offenen vierspännigen Wagen hielten die beiden Monarchen ihren Einzug in die alterthümliche Stadt; hinter ihnen fuhren der Kronprinz und der Großfürst Wladimir. Mit Befriedigung schaute Kaiser Wilhelm auf die ihm begeistert zujubelnde Volksmenge. Auch den Zaren schienen diese von Herzen kommenden Huldigungen zu erfreuen, er erwiderte sie mit freundlichen Grüßen. Es wurde vielfach bemerkt, daß Fürst Bismarck heiter und angeregt aussah. Zu dem Diner, welches in dem herrlichen, glänzend erleuchteten Saal des Artushofs stattfand, waren etwa siebzig Einladungen ergangen. Nach der Tafel begleitete Kaiser Wilhelm seine russischen Gäste bis zum Legethor. Die Stadt war prachtvoll illuminirt, doch wirkte die Ungunst der Elemente sehr störend. Kaiser Wilhelm kehrte von Danzig direct nach Berlin zurück, der Zar trat am andern Morgen seine Heimfahrt auf der Derjhawa an.

Vom Büchertisch.

Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit. Biographien und Charakteristiken. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. Robert Dohme. 6 Bde. Leipzig, E. A. Seemann.

Das Werk, welches vor mehr denn einem halben Jahrzehnt zu erscheinen begonnen, liegt nunmehr mit der 78. Lieferung vollendet vor uns. Wir haben gleich anfangs auf den Werth des bedeutenden Unternehmens in diesen Blättern eingehender aufmerksam gemacht, sodaß wir gegenwärtig nur unsere bereits früher ausgesprochene Ansicht über die Trefflichkeit des Buchs zu bestätigen brauchen. Es haben hier unter vorzüglicher Leitung Kräfte zusammengewirkt, welche zu den besten zu zählen sind, und die sämmtlich auf dem Gebiet der Kunstgeschichte einen ausgezeichneten Klang haben. Wir erhalten in dem Werk gleichsam eine kunsthistorische und biographische Encyklopädie des Mittelalters und der Neuzeit, in welcher jeder einzelne Artikel von einem Specialforscher auf dem betreffenden Gebiet bearbeitet worden ist. Es ist eine Reihe von Monographien, von denen jede in ihrer Art als ein Cabinetsstück bezeichnet werden kann, die aber wiederum durch den einheitlichen Gedanken, der das Unternehmen erfüllt, zu einem organischen Ganzen vereinigt sind. Machen sich auch hier und da in der Art der Behandlung einige ungleichartige Elemente bemerkbar, so wird doch diese äußerliche Ungleichmäßigkeit durch eine größere Vertiefung in den einzelnen Artikeln wiederausgeglichen, denn ein einzelner kann unmöglich den vielgliederigen Stoff in seinen verschiedenen Theilen so gleichmäßig eingehend ergründen und erfassen, wie dies von einer Anzahl von Specialisten möglich ist. Da nun das ursprünglich etwas gewagte Unternehmen so wohl geglückt ist, müssen wir es mit Freuden begrüßen, daß die rühmlich bekannte Verlagshandlung, welche auch die künstlerische Ausstattung des Werks zu einer bisjetzt noch nicht erreicht gewesenen Höhe erhoben hat, eine Fortsetzung der Biographien plant. Es soll im Anschluß an die „Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit“ eine weitere Folge von Künstlerbiographien unter dem Titel: „Kunst und Künstler des neunzehnten Jahrhunderts, unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. Robert Dohme“, erscheinen, welche auf zwei Bände berechnet ist. Es werden dabei nur solche Künstler in Betracht kommen, die entweder schon verstorben sind oder doch ihre künstlerische Laufbahn vollständig abgeschlossen haben.

Kunsthistorische Bilderbogen. 2. Supplement. Leipzig, E. A. Seemann.

Die Kunsthistorischen Bilderbogen von E. A. Seemann haben gleich bei ihrem Erscheinen sich eines so ungetheilten Beifalls sowol bei den Fachmännern wie beim größern Publikum zu erfreuen gehabt, sind allerorts so anerkennend beurtheilt worden, daß der Herausgeber sich veranlaßt sah, der Kunst des Alterthums, des Mittelalters und der Neuern Zeit in einem ersten Supplement die Kunst des 19. Jahrhunderts folgen zu lassen. Eine neue Erweiterung erhält das ebenso instructive wie künstlerisch trefflich gelungene Unternehmen durch ein zweites Supplement. Diese neue Ergänzung ist dazu bestimmt, das Hauptwerk in allen seinen Theilen zu vervollständigen sowie für einige ungenügende Darstellungen Ersatz zu bieten. Namentlich ist es dabei auf Vermehrung der Abbildungen abgesehen, welche die antike Kunst, die Architektur und Plastik der Renaissance und die Malerei aller Perioden betreffen. Einige wenige Abbildungen, wie z. B. die der Nike des Paeonios, die schon in den spätern Ausgaben des Hauptwerks figuriren, sind auch in dieses Supplement mit aufgenommen worden, um den Besitzern der beiden ersten Ausgaben gerecht zu werden. Das zweite Supplement wird sechs bis sieben Lieferungen zu dem bereitwillig billigen Preise von einer Mark für die Lieferung umfassen, worunter sich eine Doppellieferung zur Veranschaulichung der antiken Belvederemuse befinden wird. Wir sind überzeugt, daß die Fortsetzung, welche das Hauptwerk in dessen würdiger Weise ergänzt und vervollständigt, denselben Beifall und Anklang finden wird wie dieses.

Moniteur des Dates, contenant un million de renseignements biographiques, généalogiques et historiques. Supplément, commencé par Édouard-Marie Oettinger, considérablement augmenté et continué jusqu'à nos jours, rédigé et édité par Dr. Hugo Schramm-Macdonald. Tome 7 et 8 de l'ouvrage entier. Tome 1 et 2 du supplément. Leipzig, B. Hermann.

Nachdem der verdienstvolle Herausgeber des großartigen, übrigens trotz des französischen Titels deutsch geschriebenen, 1868 beendigten Quellenwerks „Moniteur des Dates“, E. M. Oettinger, zunächst durch Krankheit, zuletzt durch den Tod verhindert worden, die für ein solches Werk unerläßlichen Ergänzungsbände folgen zu lassen, hat es auf Grund testamentarischer Verfügung sein treuer Freund und Mitarbeiter, der bekannte Schriftsteller Dr. Hugo Schramm-Macdonald, übernommen, im Sinne des Herausgebers dieser Pflicht nachzukommen, und so liegen uns heute zwei umfangreiche Bände vor, von denen der eine bereits 1873, der andere erst 1879 zur Vollendung gelangt ist, und welche nach des Fortsetzers Absicht das Hauptwerk nicht nur durch neue zuverlässige Angaben, sondern auch durch peinliche, pflichtgetreue Prüfung der im Hauptwerk enthaltenen auf der alten Höhe erhalten und vor Veraltung ein veraltern schützen sollen. Daß diese Absicht nur relativ zu verwirklichen war, liegt auf der Hand, denn wenn man bedenkt, daß der erste Band, von A bis L reichend, lieferungsweise vom Juli 1871 bis Mai 1873, der zweite, erst von M bis W reichend, vom Juni 1873 bis April 1879 herausgegeben ist, so liegt es auf der Hand, daß beispielsweise namentlich aus der Reihe der ersten Buchstaben gar manche Daten jetzt bereits antiquirt oder doch ergänzungsbedürftig sind. Das aber ist bei der Einrichtung derartiger Lieferungswerke nun einmal nicht zu ändern und darf uns auch um so weniger abhalten, diesen Doppelband als ein überaus wichtiges Nachschlagebuch jedem Gelehrten, vor allem aber jeder Bibliothek zur Anschaffung angelegentlich zu empfehlen, als der Herausgeber der Supplemente denselben einen schon im Erscheinen begriffenen Anhang folgen läßt, worin er aufs unermüdlichste bemüht ist, allen noch im Hauptwerk und in den Supplementen vorhandenen Lücken und Mängeln abzuhelfen. Auch bringt dieser Anhang, der jetzt im Druck bis zum F vorgeschritten ist, noch sehr viel neues, unter anderm insbesondere viele wichtige und interessante Ergebnisse von Quellenforschungen und zahlreiche literarische Nachweise. Jede Lieferung (32 dreispaltige Seiten in Großquart) enthält ca. 3000 Artikel.

Rumänische Dichtungen. Deutsch von Carmen Sylva. Herausgegeben und mit weitern Beiträgen versehen von Mite Kremnitz. Leipzig, Wilhelm Friedrich.

Rumänische Dichtungen, von Carmen Sylva der Heimat am deutschen Rhein gewidmet, wie die poesieduftigen Einleitungsverse der Nachdichterin besagen, verdienen jedenfalls unser Interesse, und dieses wird noch erhöht, wenn wir den Schleier der Anonymität lüften und verrathen, wer denn eigentlich die geheimnißvolle Nachdichterin ist. Es ist nämlich keine geringere als die frühere Fürstin, jetzige Königin Elisabeth von Rumänien, geborene Prinzessin von Neuwied, welche an der Seite ihres erlauchten Gemahls ein seltener Stern von den Ufern des Rheins nach dem frisch aufstrebenden jüngsten Königreich Europas, nach dem von Karpaten und Donau begrenzten Rumänenreich, als mildwaltende Herrscherin geführt hat. Die Dichter, von denen uns hier Gaben geboten werden, gehören fast ausschließlich der jüngsten Gegenwart an, so der bald elegisch-sanfte, bald, wie im „Grenzhauptmann Dan“, markig kraftvolle, auch als Dramatiker geschätzte Alecsandri, aus der französischen Schule hervorgegangen; so der mehr im deutschen Geiste schaffende und uns durch seine frischen, anmuthigen, nach Heines sehnsuchtsvollen Lieder noch mehr geistesverwandte Eminescu und der nur durch wenige Gedichte vertretene Jakob Negruzzi, sämmtlich Moldauer, und Th. Scherbanescu, gleichfalls ein Liederdichter, an dessen Wiege die Grazien gesessen, während der durch drei stimmungsvolle, ergreifende kleinere epische Dichtungen vertretene D. Bolintineanu seit neun Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt. Die Uebertragungen sowol von Carmen Sylva als auch die von Mite Kremnitz lesen sich ganz fließend und zeugen von dichterischer Befähigung; nur selten sind nicht ganz correcte Wörter und Wortbildungen gebraucht.

Katechismus der Drainirung und der Entwässerung des Bodens überhaupt. Von Dr. William Löbe, Redacteur der Illustrirten Landwirthschaftlichen Zeitung. 3., gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Während die 1. und 2. Auflage des „Katechismus der Drainirung“ nur einem Theil der Entwässerung des Bodens, nämlich der unterirdischen, und dieses auch nur auf das Ackerland angewendet, gerecht wurde, ist der vorliegenden 3. Auflage, welche nahezu ein ganz neues Buch ist, auch die oberirdische Entwässerung ferner die Drainirung der Wiesen, Gärten, Weinberge, Wälder, Fischteiche, Blumenbeete, Wege und Gebäude einverleibt worden. Dadurch gestaltet sich die Schrift zu einer vollkommenen Gesammtlehre der Entwässerung. Im übrigen sind alle seit dem Erscheinen der 2. Auflage aufgetauchten bewährten Erfahrungen und Verbesserungen auf dem Gesammtgebiet der Entwässerung nachgetragen, auch die Illustrationen vermehrt worden. Bei der großen privat- und volkswirthschaftlichen Wichtigkeit der Entwässerung, namentlich der Drainirung des Bodens, und dem Umstand, daß noch immer große Strecken nassen Bodens in allen Ländern der Entwässerung harren, darf wol der vorliegende Katechismus diejenige Beachtung finden, welche ihm im vollen Maße gebührt. Wir machen ganz besonders die Vorstände landwirthschaftlicher Schulen auf das Buch aufmerksam, da wir der Ueberzeugung sind, daß sich dasselbe sehr gut als Leitfaden bei Vorträgen über Entwässerungskunde eignet.

Deutsche Redensarten.

28. Nach Noten.

Man kann bekanntlich nicht nur nach Noten singen, spielen, tanzen, sondern auch essen, zuhauen, schimpfen, lügen u. s. w. Die Volksvorstellung mag bei Ausdrücken, wie „er schimpfte nach Noten“, „er riß aus nach Noten“, jetzt allerdings an die musikalischen Noten anknüpfen, und „Schimpfen nach Noten“ mag z. B. verstanden werden als ein Schimpfen, das so sicher und geläufig geht, das so wenig stockt wie das Lied eines Sängers, der die Noten vor sich hat. Aber da die Redensart besonders in Kreisen heimisch ist, die gewiß mit Noten nichts zu thun haben, so ist nicht wahrscheinlich, daß die Redensart daher ihren Ursprung genommen habe. Eher dürfte dabei an die altniederdeutschen adverbialen Verbindungen „mit note“ oder „bi note“ gedacht werden, welche so viel als „heftig, gewaltig, sehr“ bedeuten, und die ein altniederdeutsches „nach not“, das allerdings aus der Literatur sich nicht belegen läßt, wahrscheinlich machen. Im Mittelhochdeutschen kommt das Adverbium „genôte“ = eifrig, angelegentlich, in hohem Grade u. s. w., in Sätzen vor, in denen, wenn wir sie scherzhaft ausdrücken wollten, ganz gut das neuhochdeutsche „nach Noten“ gesetzt werden könnte. Im „Nibelungenlied“ wird erzählt, wie Dankwart mit seinen Knechten von Blödel, dem Bruder Etzel's, und von dessen Hunnen überfallen wird. Nachdem alle Knechte Dankwart's erschlagen sind, heißt es: „Dan swert genôte vielen ûf ein eines lîp“, welcher Satz in scherzhafter Uebertragung ganz wohl lauten könnte: Die Hunnen schlugen mit ihren Schwertern nach Noten auf den einzig übrig gebliebenen Dankwart los. Wo im „Nibelungenlied“ berichtet wird, daß Hagen, um die Weissagung der Wasserfrauen zunichte zu machen, den Kaplan ins Wasser geworfen, daß aber der Kaplan schwimmend das Ufer glücklich erreicht habe, heißt es: „der pfaffe swam genôte“, d. h. er schwamm eifrig, mit Aufbietung aller Kräfte, und wieder könnte eine scherzhafte Uebertragung lauten: er schwamm nach Noten. Demnach würde z. B. „nach Noten laufen“ eigentlich bedeuten: so schnell laufen, als zum Entkommen nöthig ist. Wie wir jetzt von einem sehr Fleißigen scherzhaft sagen würden: er lernt nach Noten, so erzählt Gottfried von Straßburg von Isolden: „diu lernete so genôte (= eifrig) diu buoch unde seitenspil.“ Von einem heftig brennenden Feuer sagen wir: es brennt nach Noten; in dem mittelhochdeutschen Gedicht vom Pfaffen Amis ist die Rede von einem brennenden Tuche, das „bran ouch vil genôte“ = sehr heftig.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Mittelalterliche Siegeltypen.

II. Klostersiegel aus dem 14. Jahrhundert.

Bezug nehmend auf die Einleitung zum Artikel in Nr. 1992, bringen wir hier die Darstellung eines Klostersiegels aus dem 14. Jahrhundert, das an Naivetät der Auffassung und Zierlichkeit der Ausführung nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist das Conventssiegel eines der vielen Kloster Himmelpforte und ist deswegen hier ohne Umschrift abgebildet, um einer von befugter Seite eben vorbereiteten Publication nicht vorzugreifen. Die Größe der Zeichnung ist die des Originals. Dargestellt also ist die Geburt Christi: im Bett die gottbegnadete Wöchnerin, ihr zu Füßen sitzt der Heilige Joseph, im Hintergrund, nach dem damaligen Standpunkt der Perspective gleichsam schwebend, die Krippe mit dem Jesusknaben, auf welchen Öchslein und Eselein herniederschauen und der wunderbare Stern herniederstrahlt. Bettstelle und Zubehör sind so deutlich dargestellt, daß ein geschickter Kunsthandwerker danach sehr wol ein Bett im Geschmack des 14. Jahrhunderts arbeiten könnte. Ist das nicht mindestens ebenso interessant, als immer wieder und wieder die Dreifüße und Candelaber der Römerzeit anzuschauen?

Polytechnische Mittheilungen.

F. Soennecken's vielfältiger Federhalter. — Mit Recht hat sich in unserer Zeit, in welcher mehr als in irgendeiner frühern geschrieben wird, die Aufmerksamkeit der Verbesserung der Schreibmaterialien zugewendet. Eine der wichtigsten Verbesserungen dieser Art ist der von F. Soennecken, dem Begründer des bekannten Rundschriftsystems, construirte Federhalter, dessen Wirkung in Verbindung mit der gewöhnlichen Stahlfeder sowie mit der Soennecken'schen Rundschrift- und Currentschriftfeder aus der Abbildung ersichtlich ist. Das Charakteristische dieses Federhalters besteht darin, daß derselbe vermöge des auf der convex gebildeten Endfläche angebrachten, mit den verschiedenen Theilen seines Umfangs ungleich weit vom Rand entfernten kreisförmigen Einschnitten

F. Soennecken's vielfältiger Federhalter.

die verschiedenartigsten Stellungen der Feder, den mannigfaltigen Gewohnheiten und Zwecken der Schreibenden entsprechend, gestattet. So zeigt in der Abbildung A die Stellung nach unten für gewöhnliche Federn, wenn dieselben zu weich erscheinen oder eine besonders feine Schrift erzielt werden soll, B die nach oben für gewöhnliche Federn, wenn sie zu hart erscheinen oder eine besonders gehäufige Schrift erfordert wird, C die nach links für Soennecken'sche Rundschriftfedern und D die nach rechts für Soennecken'sche Currentschriftfedern, beide bei gewöhnlicher Haltung des Federhalters. Von jeder größern Schreibwaarenhandlung sowie direct von F. Soennecken's Verlag in Bonn ist dieses gesetzlich geschützte Fabrikat (naturpolirt à 15 ₰, fein schwarz à 25 ₰) zu beziehen.

Bleistifte von Dünkelsbühler u. Co. in Nürnberg. — Was die deutsche Bleistiftfabrikation speciell in der Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit der Combinationen zu leisten vermag, bekunden die gegenwärtig in Frankfurt a. M. ausgestellten Erzeugnisse der Firma Dünkelsbühler u. Co. in Nürnberg. Vorzüglich beachtenswerth erscheinen in dieser Hinsicht die Schiebestifte mit Gummi, bei welchen die Spitze mittels einer einzigen Bewegung

Bleistifte von Dünkelsbühler u. Co. in Nürnberg.

in die Hülse geschoben wird, und die mittels Rings an der Uhrkette zu befestigenden Spiralstifte, bei welchen diese sowie die entgegengesetzte Manipulation durch eine Spiraldrehung bewirkt wird. Eine originelle Neuheit, die insbesondere für Musikfreunde Interesse hat, sind die sogenannten Musik-Patentstifte mit Feder oder Federmesser (gleich den vorigen in vernickelter Hülse), die durch ein mittels Kapsel zu schützendes Pfeifchen, resp. Trompetchen das Normal-A, Pariser Stimmung, angeben; der Preis derselben ist äußerst billig.

Maschine zur gesundheitsgemäßen Erzeugung von Gefrorenem. — Ein vorzüglich leistungsfähiger, dabei haltbarer und wohlfeiler Apparat zur Herstellung von Gefrorenem ist die von Max Bede u. Co., Metallwaarenfabrik in Wien V, Siebenbrunnengasse 30, construirte Maschine, deren Einrichtung aus der Abbildung deutlich ersichtlich ist. Die mittels Deckels verschließbare Gefrierbüchse D wird innerhalb des im Zwischenraum mit abwechselnden Schichten von Eis und Kochsalz gefüllten feststehenden hölzernen Kübels in rotirende Bewegung versetzt, bis der durch Umrühren und Abstechen innig gemischte Masse vollständig durchfroren ist. In dem mittels der Schrauben BB am Kübel abnehmbar befestigten Bügel C ist der durch die Kurbel A bewegte Drehzapfen der Gefrierbüchse gelagert. Das eigentlich Neue und Charakteristische an dieser Maschine, um dessen willen dieselbe speciell vom hygienischen Standpunkt Beachtung verdient, besteht darin, daß die Gefrierbüchse (im Gegensatz zu den bei andern derartigen Apparaten aus einer Zinnlegirung oder aus Britanniametall bestehenden, deren Bleigehalt gesundheitsschädlich wirkt) innen und außen emaillirt ist.

Maschine zur gesundheitsgemäßen Erzeugung von Gefrorenem.

Eiserne Rebpfähle. — Das Vorkommen der Reblaus, des Sauerwurms und andern Ungeziefers in den Weinbergen bildet seit Jahren das Kreuz der Winzer. Mannigfache Mittel zur Beseitigung dieser Feinde der Reben sind in Vorschlag gebracht und angewendet worden, ohne daß sie Hülfe geleistet hätten. Jetzt hat Franz Werner in Köln a. Rh. den Versuch gemacht, eiserne verzinkte Rebpfähle, die theils hohl, theils massiv hergestellt werden, gegen sie zur Anwendung zu bringen. Seine Erfindung ist in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien patentirt worden. Weinbauzeitungen, Winzer- und landwirthschaftliche Vereine, auch viele politische Blätter haben dieselbe mit Anerkennung besprochen. Zahllose Briefe an den Erfinder sprechen für das Interesse, das seine Rebpfähle erwecken. Er ist gern bereit, Winzern oder Gartenfreunden Proben derselben kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Die Preise sind so gestellt, daß die Pfähle,

Eiserne Rebpfähle.

in Berücksichtigung ihrer längern Dauer, den hölzernen Rebpfählen entschieden vorzuziehen sind. Ein besonderer Vorzug derselben besteht aber darin, daß die eisernen Pfähle, weil sie nicht wie die hölzernen im Boden faulen, der Ansicht des Hrn. Werner gemäß der Reblaus, dem Sauerwurm und anderm Ungeziefer nicht gestatten, sich darin einzunisten und die Reben zu verderben. Jedenfalls lohnt es sich der Mühe, dies durch umfangreiche Versuche zu erproben, denn es wäre ein kaum zu schätzender Gewinn für die Winzer, wenn der größte Feind der Reben, die Reblaus, dadurch gründlich beseitigt würde. Die Pfähle Werner's, von denen wir eine Abbildung geben, eignen sich aber auch zum Festhalten hochstämmiger Blumen, besonders Rosen, Georginen u. s. w., ferner zur Stütze junger Obstbäume und können, an der Spitze mannigfach verziert, besonders wenn der obere Theil durch Eisenguß hergestellt wird, in Blumen- und Obstgärten sowie in Parkanlagen allgemeine Verwendung finden. Unter allen Umständen dürfte eine sorgfältige Prüfung der Werner'schen Erfindung geboten sein, was am besten dadurch geschieht, daß Winzer und landwirthschaftliche Vereine Proben mit ihnen in Bezug auf ihre Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit und Verwendbarkeit anstellen.

Neue Dampfschiffconstruction. — Prof. Raoul Pictet kündigt eine Entdeckung an, welche, wenn seine Angaben sich verwirklichen, eine Revolution in der Schiffbaukunst hervorbringen und die Schnelligkeit der See- und anderer Schiffe beträchtlich vermehren würde. Die Entdeckung besteht in einer neuen Constructionsmethode und einer solchen Einrichtung des Kiels, daß der Widerstand des Wassers auf ein Minimum reducirt wird. Nach der Angabe des Erfinders gebaute Schiffe würden hiernach, anstatt ihren Vordertheil ins Wasser zu senken, wenn ihre Schnelligkeit zunimmt, vielmehr aus dem Wasser sich heben, je schneller sie gehen, und zwar in der Weise, daß die einzigen Theile, welche der Friction des Wassers ausgesetzt sind, die Seiten des Rumpfes und die Nachbarschaft des Rads wären. Die Schiffe würden also, statt ihren Weg durch das Wasser zu nehmen, mehr darüber hingleiten. Der Erfinder meint, daß nach seinem System gebaute Dampfschiffe eine Schnelligkeit von 50 bis 60 Kilometer in der Stunde erreichen müßten. Ein Versuchsschiff ist in Arbeit.

Literatur.

Kunst und Gewerbe. Zeitschrift zur Förderung deutscher Kunstindustrie. Herausgegeben vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto v. Schorn. 15. Jahrg. Nürnberg, G. P. J. Bieling (G. Dietz).

Mit Beginn dieses Jahres ist die altbewährte kunstgewerbliche Zeitschrift aus dem Verlag der Friedrich Korn'schen Buchhandlung, in welchem sie sich seit dem Jahre 1874 befand, in den der bisherigen Druckerei übergegangen. Mit der Besitzänderung ist aber auch eine Veränderung in der äußern Erscheinung eingetreten. Bereits mit dem 7. Band hatte die Zeitschrift mit dem vergrößerten Format ihren Inhalt wesentlich erweitert; jetzt hat sie zwar den bisherigen Umfang beibehalten, dafür aber in der Ausstattung sich wesentlich vervollkommnet. Nach jeder Richtung hin hat aber die Zeitschrift mit dem veränderten Gewand auch einen Aufschwung genommen. Ein Vortheil ist es auch, daß sie nicht mehr in wöchentlichen Nummern von einem Bogen, sondern in Monatsheften von vier Bogen erscheint, wodurch der sehr störenden Zerstückelung größerer Aufsätze vorgebeugt wird, die bei der bisherigen Art des Erscheinens unausweichlich eintreten mußte. Mit Papier und Druck sind auch die künstlerischen Beigaben besser geworden, und zwar sowol die dem Text eingefügten Holzschnitte wie auch die farbigen Kunstbeilagen. Die Tendenz des Unternehmens, über welche wir uns schon wiederholt in diesen Blättern geäußert haben, ist dieselbe geblieben.

Musterornamente aus allen Stilen in historischer Anordnung. Nach Originalaufnahmen von Jos. Durm, Fr. Fischbach, W. Gmelin, C. Herdtle, G. Kachel, A. Ortwein, R. Reinhardt, A. Schill, Val. Teirich u. a. Vollständig in 25 Lieferungen zu 12 Tafeln. Stuttgart, J. Engelhorn.

Welchem Architekten, welchem Kunstgewerbtreibenden ist nicht die im Verlag von J. Engelhorn erscheinende „Gewerbehalle", die älteste kunstgewerbliche Zeitschrift Deutschlands, bekannt! Fast zwei Decennien hat sie nicht nur eine Fülle von Anregung und Belehrung gegeben, sondern auch die Zuverlässigkeit behauptet und ihren Titel zu den populärsten in den Fachkreisen gemacht. Doch mit jedem Jahr, wie die Zahl der Bände wuchs, wurde es schwerer und mühsamer, aus der Fülle des Stoffs sofort das Geeignete herauszufinden. Es erforderte Arbeit und Uebung, das Passende mit einem Blick zu erkennen. Es war daher ein glücklicher Gedanke, durch Vereinigung des reichen Schatzes von Ornamenten, welche im Laufe der vielen Jahre in der „Gewerbehalle" zerstreut erschienen sind, zu einer historisch geordneten Sammlung eine systematische Uebersicht der Geschichte in seltener Vollständigkeit zu schaffen. Es wird dadurch den Architekten und Kunstgewerbtreibenden nicht nur eine Fülle von mustergültigen Motiven zur praktischen Anwendung in handlicher und übersichtlicher Form geboten, sondern gleichzeitig durch die historische Anordnung ein werthvolles Lehr- und Lernmittel gegeben, wie es bisher von gleicher Gediegenheit, in gleichem Umfang und in gleicher Bedeutung nicht vorhanden war.

Die Bücherornamentik der Renaissance. Herausgegeben und erläutert von A. F. Butsch. Leipzig, G. Hirth.

In der wunderbaren Zeit der Renaissance, als in allen Ländern, wo das geistige Schaffen eine Stätte fand, die neuerwachte Begeisterung für das classisch Schöne das ganze innere Leben der Völker erfaßt hatte und, wie fast alle Zweige der gewerblichen Thätigkeit, so auch die junge Buchdruckerkunst auf ganz neue Bahnen fortriß, gelangten selbst die weniger bedeutenden Druckwerke eine Pracht und Fülle der Verzierung zu tragen, wie wir sie an vereinzelten Meisterleistungen der heutigen Typographie als glänzende Proben des Geschmacks und der Geschicklichkeit bewundern. Die mannigfaltigsten Motive der hohen Kunst wurden damals als dergestaltiger oder figuraler Schmuck der Titeleinrahmungen, Initialen etc. in mehr oder minder freier Weise verwendet, und in dem Fleiß und der Sorgfalt, womit das Ornament bis in die kleinsten Details ausgearbeitet wurde, bekundete sich der liebevolle Eifer einer edeln Schaffensfreudigkeit. Was uns von derartigen Erzeugnissen jener glücklichen Periode in Sammlungen aufbewahrt worden ist, bietet ein reiches Material des Studiums dar, und mit Recht wird in neuster Zeit vielfach auf diese ältern Werke hingewiesen, um so den Sinn und das Verständniß für passende Ornamentation auch in unsere Druckwerke einzuführen. Eine umfassende Uebersicht des Besten, was im zweiten Blütenalter der Kunst auf dem so kunstreichen wie in culturgeschichtlicher Hinsicht hochinteressanten Gebiet der Bücherverzierung geleistet worden ist, gibt das geschmackvoll ausgestattete Werk „Die Bücherornamentik der Renaissance", eine Auswahl stilvoller Titeleinfassungen, Initialen, Leisten, Vignetten und Druckerzeichen hervorragender italienischer, deutscher und französischer Officinen, nach der eigenen Sammlung herausgegeben und erläutert von A. F. Butsch. In zwei für sich selbständigen Theilen, von welchen der eine die Zeit der Frührenaissance, der andere die der Hoch- und Spätrenaissance umfaßt, enthält dieses Werk eine deutliche Darstellung des historischen Entwickelungsgangs der Bücherornamentik und Erläuterungen zu den Tafeln mit Facsimilereproductionen aus der Sammlung des als Kunstkenner bekannten Herausgebers. Daß sich die Besprechung immer die bildliche Wiedergabe nicht auf die typographischen Verzierungen deutschen Ursprungs beschränkt, sondern ebensowol die schönen, in Deutschland noch viel zu wenig bekannten Schmuckarbeiten der italienischen und französischen Buchdruckerkunst heranzieht, muß namentlich in Rücksicht auf den instructiven Zweck als ein besonderer Vorzug gelten.

Briefwechsel.

K. R. in Nürnberg. — Wir empfehlen Ihnen Peter Lang's „Tabellarium der Rundmauer, Quadermauer und Bastionen" (Wien, Hartleben's Verlag). Preis 1 ℳ 80 ₰.

R. W. in Warschau. — Das Problem der Theilung des elektrischen Stroms für Beleuchtungszwecke, d. h. die Einschaltung mehrerer Lampen in einen Stromkreis, ist längst gelöst. Jede der vielen Installationen auf Bahnhöfen, Ausstellungen etc. wird Ihnen dies zeigen. Der Schwerpunkt liegt gegenwärtig darin, ein System zu construiren, welches nicht nur eine beschränkte Anzahl von intensiven Lichtern in einem und demselben Stromkreis ermöglicht, sondern eine bedeutende Anzahl kleinerer Lichter in einem möglichst großen Stromkreis zuläßt. Anordnungen in dem von Ihnen vorgeschlagenen Sinne sind wol wegen der Menge von Drähten für elektrische Beleuchtung kaum lebensfähig. Angaben über eine derartige Combination für den gleichzeitigen Betrieb elektrischen Lichts und von Telegraphendrähten finden Sie in der „Zeitschrift für angewandte Elektricitätslehre" Bd. 2, S. 93 und „Elektro-technische Zeitschrift" Bd. 1, S. 106 und 107. Das Studium dieser Zeitschriften können wir Ihnen überhaupt anempfehlen.

Abonnent aus der Schweiz. — Sie haben das Recept gründlich mißverstanden. Die Kohle soll nicht in Salpetersäure getödtet werden (was überhaupt unmöglich ist), sondern dieselbe muß bei 60 bis 50° mit Salpetersäure ausgezogen werden. Salpetersäuredämpfe wirken allerdings im höchsten Grad zerstörend.

T. K. in Nürnberg. — Wir constatiren gern an dieser Stelle, daß eine der in Nr. 1986 der „Illustr. Zeitung" besprochenen ganz gleiche Kinderwage schon vor zehn Jahren von Dr. Engel, Vorstand des nürnberger Kinderhospitals, erfunden und von Mechaniker Korpung daselbst ausgeführt wurde.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Sept. 5	Sept. 6	Sept. 7	Sept. 8	Sept. 9	Sept. 10	Sept. 11
Valentia	8	+14	+15,0	+12,0	+12,0	+14,0	+13,0	+12,0
Brest	8	+15,[illegible]	+16,0	+16,5	+13,0	+14,0	+13,0	+12,0
Paris	"	+9,[illegible]	+12,0	+15,0	+14,0	—	+13,0	—
Helder	8	+14,0	+13,8	+16,5	+12,0	+15,0	+15,0	+15,0
Brüssel	"	+12,[illegible]	+14,0	—	+13,0	+14,0	+13,0	—
[illegible]	7	+17	+24,0	—	+23,0	+24,0	—	+24,0
[illegible]	"	+2[illegible]	+20,0	—	+20,0	+21,0	—	—
[illegible]	"	+1[illegible]	+15,0	—	+17,0	+18,0	—	+19,0
[illegible]	"	+17	+19,0	+20,0	+19,0	+19,0	+20,0	+17,0
[illegible]	"	+12,[illegible]	+13,0	+15,0	+16,0	+16,0	+16,0	+13,0
[illegible]	"	+16,[illegible]	+14,0	+16,[illegible]	+17,0	+17,0	+14,0	+16,0
[illegible]	"	+12,[illegible]	+12,0	+11,[illegible]	+13,0	+13,0	+16,0	+11,0
[illegible]	"	+12,0	+10,0	[illegible]	[illegible]	+12,0	+12,0	+10,0
St. Petersburg	"	[illegible]	[illegible]	+11,[illegible]	+14,0	+12,0	[illegible]	+13,0
[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	+11,[illegible]	+13,0	+13,0	+12,0	[illegible]
[illegible]	"	+15,[illegible]	+14,0	+15,[illegible]	+16,0	+13,[illegible]	+12,0	+12,0
[illegible]	8	+14,[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0	[illegible]	[illegible]
[illegible]	"	+14,0	[illegible]	+13,0	[illegible]	+11,0	+11,0	+14,0
Kopenhagen	8	+16,[illegible]	+14,[illegible]	[illegible]	+15,0	+14,[illegible]	+14,0	+14,[illegible]
Memel	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,[illegible]	+11,1	[illegible]	+14,3
Kiel	"	[illegible]	[illegible]	+14,[illegible]	[illegible]	+14,[illegible]	+13,[illegible]	[illegible]
Konstanz	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,0	+13,[illegible]
[illegible]	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+14,2	+13,5
Wilhelmshaven	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,6
[illegible]	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,5	+14,5	+12,0	+12,[illegible]
Hannover	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+12,[illegible]	+12,5
Leipzig	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+16,[illegible]	+12,[illegible]	+12,7
Berlin	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+17,0	+11,[illegible]	+12,5
[illegible]	"	[illegible]	[illegible]	+14,[illegible]	+11,3	[illegible]	[illegible]	+11,[illegible]
[illegible]	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,[illegible]	+12,[illegible]	+12,[illegible]
Karlsruhe	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,[illegible]	+12,4
Friedrichshafen	"	[illegible]	[illegible]	+14,2	[illegible]	+13,7	+13,4	+13,[illegible]
Hamburg	"	[illegible]	+15,0	[illegible]	[illegible]	+13,7	+12,3	[illegible]
[illegible]	"	[illegible]	[illegible]	+11,[illegible]	+13,[illegible]	[illegible]	+11,5	+11,3
Nähere Umgebung Europas.								
[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	+17,[illegible]	[illegible]	[illegible]	+13,0	+11,0
[illegible]	"	+17,0	+20,0	+19,0	+21,0	+23,0	+18,0	+16,0
[illegible]	"	—	+19,0	+21,0	+21,0	+21,0	+22,0	+16,0
Meiningen	8	+11,3	+12,9	+13,9	+11,8	+13,7	+12,3	+10,7
Baden-Baden	8	+11,5	+12,9	+13,0	+12,5	+13,[illegible]	+11,5	+9,3
Wiesbaden	8	+13,3	+13,5	+11,5	+14,5	+13,0	+13,5	+9,3
Ilmenau (Thür.)	7	+12,3	+13,0	+16,0	+14,0	+13,2	+12,3	+6,7

Witterungsnachrichten.

Ein Wolkenbruch, welcher am 2. d. M. in der Nähe von Passau niederging, hat im Ilzthal, Hutthurm und Hauzenberg (?) [illegible] Verheerungen angerichtet.

Die Schweiz ist seit Anfang September von Wassernoth heimgesucht. Infolge andauernden Regens hatte die Aare beinahe die gleiche Höhe wie im Jahre 1851 erreicht, und in den an den Aareufern gelegenen Stadttheilen von Bern drang das Wasser über Straßen, Wege, Gärten und zum Theil auch in die Häuser. Aus den Cantonen Solothurn, Wallis, St. Gallen und Zürich werden ebenfalls Ueberschwemmungen gemeldet, die auch verschiedene Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen verursacht haben.

Die Gewässer der Leizach im Thal von Bairischzell und Fischbachau waren in der ersten Septemberwoche so angeschwollen, daß sie das ganze Thal überschwemmten, wodurch den Grund- und Hausbesitzern großer Schaden erwuchs.

Infolge starker Regengüsse, welche über das ganze Flußgebiet der Salzach sich erstreckten, trat am 4. d. M. das Hochwasser in vielen Gegenden Salzburgs über die niedriger gelegenen Ufer und setzte ausgedehnte Strecken unter Wasser. Namentlich hatte das Pinzgau und Pongau, Golling und Bischofshofen sowie der Bahnkörper der Giselabahn zwischen Bruck und Eitzdorf arg von der Ueberschwemmung zu leiden. In der hochangeschwollenen Salzach verunglückten 3 Männer, die in einem Kahn hinüberfahren wollten.

Laut Nachricht aus Neuyork vom 7. d. M. dauerte die Dürre in allen Theilen der Vereinigten Staaten fort, viele Städte litten an Wassermangel. Die Prairie, wo Waldbrände herrschten, waren von dichtem Qualm erfüllt. Am 6. schwankte das Thermometer in verschiedenen Städten zwischen 96 und 101 Grad F.

Die Kaiserzusammenkunft in Danzig: Der Empfangssalon auf Sr. Maj. Jacht Hohenzollern. Nach einer Federzeichnung von Th. Rösser.

Moden.

— Der Brautspitzentrousseau für die Prinzessin Victoria von Baden ist von der Spitzenmanufactur des Hoflieferanten Wechselmann in Berlin geliefert und großentheils von Arbeiterinnen aus dem Riesengebirge angefertigt worden. Der Brautschleier, ein wahrhaftes Kunstwerk, hat eine Länge von 6 Mtr. und ist ganz mit der Nadel gearbeitet. Die Kante bildet eine breite Rosenguirlande, deren sämmtliche Blätter sich erhaben von dem Grund abheben; das Binnenmuster besteht aus Rosenknospen, die nach der Mitte zu immer kleiner werden. An beiden Enden des Schleiers ist abwechselnd das badische und schwedische Wappen angebracht; ebenso im Brauttaschentuch und Fächer wie in den breitern und schmalern Spitzen, welche zu Volants für das Brautkleid bestimmt sind. Mit der Herstellung des Ganzen waren 200 Arbeiterinnen drei Monate lang beschäftigt.

— Das neueste Material für die Herbsthüte ist der sogen. Plüschfilz, den man meist in Schwarz oder Dunkelblau trägt und mit Sammt, Plüsch, Federn oder Chenille verziert. Sehr gut nahm sich z. B. ein Hut von schwarzem Plüschfilz in Empireform aus, mit einer Torsade von schwarzer Chenille und Goldperlen, einer schwarzen Federaigrette und breitem Bindeband von schwarzem Moiré. Ein anderer von admiralblauem Plüschfilz wurde an der Seite mittels einer rothen Moiréschleife aufgekrempt und mit zwei großen Federn versehen, die nach neuestem Geschmack roth mit blauen Kanten waren. Schwarze dergleichen Hüte in der bekannten Kaleschenform hatten im Schirm ein rothes oder blaues, puffig gezogenes Sammtfutter und als Aufputz des Schirms schwarze Federn und Georginen von Sammt in der Farbe des Hutfutters.

Schach.

Aufgabe № 1798.

Weiß setzt mit dem fünften Zug Matt.

Von Konrad Bayer.

(Aus dem pariser Turnier.)

Schwarz.

8 7 6 5 4 3 2 1

A B C D E F G H

Weiß.

Auch dieses Problem läßt den Meister erkennen, dessen unvergleichlich reiche Phantasie und Gestaltungskraft eine Reihe von Originalwerken geschaffen hat, die wol allen jüngern Problemcomponisten direct oder indirect, bewußt oder unbewußt zur Grundlage ihres Strebens und ihrer Fortschritte gedient haben.

Der Schachcongreß in Berlin.

In der am 30. August abgehaltenen Generalversammlung erstattete H. Zwanzig Bericht über die Angelegenheiten des Bundes, zu dem jetzt 75 Schachvereine gehören; der Bund hat sich seit 1879 um 17 Vereine vergrößert. Zum Vorort für 1883 hat sich bisjetzt noch keine Schachgesellschaft angemeldet. Eine Revision der Statuten und der Turnierordnung soll beim nächsten Congreß dem Bunde zur Abstimmung vorgelegt werden.

Die nachstehende Spieltabelle gibt die Resultate des Meisterturniers nach der zehnten Runde. Während in der in voriger Nummer veröffentlichten Uebersicht Mason mit 4, Minckwitz, Schwarz und Zukertort mit je 3 Gewinnpartien an der Spitze standen, so folgen jetzt Blackburne mit 7½, Mason und Zukertort mit je 7 und Tschigorin mit 6½ Partien als hoffnungsreiche Preisaspiranten.

Namen.	Berger	Blackburne	Mason	Minckwitz	Dr. Noa	C. Paulsen	W. Paulsen	(Pirschel)	Riemann	Schallopp	Dr. Schmid	v. Schütz	J. Schwarz	Tschigorin	Wemmers	Winawer	Weiß	Zukertort	Summe der gewonnenen Partien
Berger, Graz	—	½	½	½	1	0	0				1			0	½				4
Blackburne, London	½	—	0	1		1			1		1	1			1	1			7½
Mason, Newyork	½	1	—			1			0	1	½	1	0	1	1				7
Minckwitz, Leipzig	½	0		—		0						½	1		1	0	½	0	3½
Dr. Noa, St. Beckskerek	0				—	½	1			0			0			½	1	½	3½
C. Paulsen, Blomberg	1	0	0	1	½	—	½			1	½			0	1				5½
W. Paulsen, Nassengrund	1				0	½	—		½			1		0		0	0	1	4
(Pirschel), Altenburg																			
Riemann, Berlin		0	1				½		—	0		1	1	0		0			3½
Schallopp, Berlin			0		1	0			1	—	0			0		1	1	1	[illegible]
Dr. Schmid, Dresden	0	0	½			½				1	—	0	½	0	0			0	2½
v. Schütz, Lüneburg		0	0	½			0		0		1	—	0		0		0	0	1½
J. Schwarz, Wien			1	0	1				0		½	1	—	½	½		0	0	4½
Tschigorin, St. Petersburg	1		0			1	1		1	1	1		½	—		0			6½
Wemmers, Köln	½	0	0	0		0					1	1	½		—	0		0	3
Winawer, Berlin		0		1	½		1		1	0					1	—	0	½	5
Weiß, Graz				½	0		1			0		1	1	1		1	—	0	5½
Zukertort, London				1	½		0			0	1	1	1		1	½	1	—	7

Auflösungen.

№ 1792.

Von M. Kürschner.

Weiß.	Schwarz.
1) L. H 3 — F 7	1) L. H 3 — G 2
2) T. E 2 — E 4	2) Beliebig
3) S. E 6 — G 5, S. H 3, T. D 4 †.	

Zieht Schwarz 1) D 3 — C 2 :, so folgt 2) D 2 — E 3, oder 1) D 2 — E 3 :, dann 2) S. F 4 † u. s. w.

Eingesendet von H. Toscani in Prag, A. Herny in Köln, Schachclub Anderssen in Chemnitz, C. Meyer in Herford, O. Fuß in Klausthal, A. Unferdinger in Brünn, Frhr. v. Kirnberg in Graz, A. (?) in Ludwigsburg, Fl. in Schaplar, Café Braunerd in Znaim, W. Heimann in Elberfeld, J. Gräbner in Kempten, A. Kuschel in Zürich, Mecenaseffo in Wien, O. Neubabel in Guben, C. Wadmund in Plötzig, Strobzki in Kreuzburg, W. von Nabers in Zutphen.

№ 1793.

Von C. Chocholouš.

1) D. E 7 — E 8	1) L. B 4 beliebig
2) S. C 3 — D 5 †	2) K. F 4 — F 5
3) K 2 — E 4 †.	

Zieht Schwarz 1) B 6 — B 5, so folgt 2) D. E 6 oder 1. A. F 5, dann 2) E 2 — E 3 u. s. w.

Eingesendet von Schachclub Anderssen in Chemnitz, W. Heimann in Elberfeld, J. Gräbner in Kempten, Frhr. v. Kirnberg in Graz, A. Unferdinger in Brünn, H. Toscani in Prag, A. Kranz in Breslau, A. Herny in Köln, Fleck in Schaplar, Waltenberg in Breslau, O. Claus in [illegible], M. Kürschner in Nürnberg, Th. O. Berndt in Grimma, C. Wadmund in Plötzig, Kühl in Andernach, C. Meyer in Herford, J. Arnheim in [illegible], Mecenaseffo in Wien, A. Kuschel in Zürich, O. Fuß in Klausthal, ein reisender Schachspieler in Hamburg, L. Neumann in Hannover, Schachclub in Iglau, Strobzki in Kreuzburg, W. von Nabers in Zutphen.

№ 1794.

Von W. A. Shinkman.

1) T. B 3 — D 4	1) [illegible]
2) S. D 6 — B 5	2) C 7 — [illegible]
3) K. D 5 — C 5	3) C 6 — [illegible]
4) K. C 5 — B 6	4) beliebig
5) A 6 — A 7 †.	

Zieht Schwarz 1) C 7 — [illegible], so folgt 2) S. C 5, D 7 — C 6, 3) K. C 5, K. A 6, 4) [illegible] u. s. w., oder 3) [illegible] 3) K 7 — B 6 (S.) †, 4) K. A 7 †, oder 1) D 7 — D 6, dann 2) K. C 4, D 6 — D 5, 3) K. C 3, 4) [illegible], oder 1) K. A 6, dann 2) K 7 [illegible] K. C 5 [illegible].

Eingesendet von M. Kürschner in Nürnberg, A. Herny in Köln, F. Hofmann in München, D. [illegible] in Rateberg, Schachclub Anderssen in Chemnitz, Wittenberg in Breslau, C. Meyer in Herford, Gräbner in Kempten, O. Fuß in Klausthal, ein reisender Schachspieler in Hamburg, H. Toscani in Prag, A. Unferdinger in Brünn, L. Neumann in Hannover, Schachclub in Iglau, Th. O. Berndt in Grimma, W. Heimann in Elberfeld, L. Sinnhagen in [illegible], A. Kuschel in Zürich, C. Wadmund in Plötzig, W. v. Nabers in Zutphen, J. [illegible], Th. Kraus in Gandersheim, [illegible] Sternbach in Galizien, Strobzki in Kreuzburg, Mecenaseffo in Wien.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Uranus sind nicht zu sehen. — Venus ist Morgenstern und über ¾ erleuchtet; ihr Aufgang erfolgt früh ¼ 3 Uhr. — Mars tritt in seiner rechtläufigen Bewegung aus dem Sternbild des Stiers in das der Widders und erscheint abends nach ½ 10 Uhr über dem Nordosthorizont. — Jupiter, rückläufig im Sternbild des Stiers, und Saturn, rückläufig im Sternbild des Widders, sind bald nach Eintritt der völligen Dunkelheit am Osthimmel aufzufinden, da ersterer ½ 9, letzterer ½ 8 Uhr aufgeht.

Der Mond ist in Conjunction mit Venus am 10., mit Uranus am 12. in Erdferne am 19. (Abstand 406,400 Kilometer).

Der Encke'sche Komet ist auf den Sternwarten in Pulkowa und Straßburg beobachtet worden, und der beobachtete Ort stimmt mit dem berechneten nahe überein.

I. Preise auf den Weltausstellungen
Paris 1867. Wien 1873. Brüssel 1876. Philadelphia 1876.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

ältestes Geschäft zur Anfertigung von hydropathischen und mechanischen Geräthschaften,

Zimmer-Douche-Apparate

Eduard Lipowsky,
Nachfolger von Friedrich Fischer u. Comp. in Heidelberg.
Fabrik von Apparaten zu Sanitätszwecken und Geräthschaften zur Krankenpflege.
Preiscourants, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg.
Prämiirt 1876 und 1880.

Hydraulischer Univ.-Patent-Badeofen

D. R.-P. (Nr. 39,479. Gesetzlich geschützt,

mit und ohne Wasserleitung zu benutzen, sowie Wannen verschiedener Größe und Ausstattung. Schnellste Erwärmung des Badewassers, keine Verunreinigung desselben. Brennmaterial ca. 4 ₰. Ferner Zimmer-Douche-Apparate neuster bewährter Construction; Garantie; billigste Preise. Illustrirte Preiscourants gratis und franco. 173

Wasser allein thut es nicht,

nur die heilbringende Form in der Anwendung desselben. 366

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche illustrirte Beschreibung nebst Preisliste der weltberühmten und allerpraktischsten

Bade-Apparate,

welche für Curzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Heuschel, Bernburg a. d. Saale.

Oefen! Oefen!

Die besten Regulir-Füllöfen mit und ohne Ventilation liefert billigst die Ofenfabrik von 3642

J. G. Brenner sen. Nachfolger, Heidelberg in Baden.
Preiscourante gegen franc. Anfragen gratis.

Universal-Oefen

von

J. G. Reinhardt in Würzburg,

sind die besten Oefen für alle Räume, die Ventilation gebrauchen, namentlich für Schulen, Wirthszimmer, Hörsäle, Versammlungsräume, Turnhallen, Kasernen, Krankenzimmer u. s. w. Die ventiliren ausgezeichnet, geben keine lästige Strahlwärme, keine trockene Luft, erwärmen die Zimmer ganz gleichmäßig, eignen sich für alle Brennstoffe, heizen sehr ökonomisch, sind billig in der Anschaffung und deshalb hervorragend empfehlen. 1693

Haustelegraphen

sowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer.
Anleitung und illustrirten Preiscourant gratis. 1363

Chemnitzer Telegraphenbauanstalt Herm. Pöge, Chemnitz.

Eckermann's weltberühmte Universalstühle

— Deutsches Reichspatent —
mit über 30 Positionsveränderungen.
Special. Fahrstühle zum Selbstfahren ic.

Preis von 70 Mark an.
Illustrirte Preiskataloge gratis.

Neu

Garten- u. Verandastuhl,

viermal verstellbar,
äußerst praktisch und leicht, 1527
nur 10 Mark franco Hof und Fracht.

Ferd. Eckermann, Hamburg, Neuerwall 44.
Filialen in Wien, Paris und Budapest.
Musterstühle in der Frankfurter Ausstellung, woselbst mein Vertreter stets anwesend ist.

Erwerbs-Katalog

für Jedermann gratis und franco
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Babelsberg Polytechnikum. 34

Krystall-Illuminator-Lampe,

brennt ohne Cylinder. Angenehmes Licht und vollkommener Ersatz für Gas bei geringem Petroleumverbrauch. Leuchtkraft ... Kerzen. Explosion unmöglich. — Musterbuch franco. Nur Probe Tischlampen ... Hängelampen ...

Schubert & Sorge, Reudnitz-Leipzig.

Heussi's weltberühmte Kaiserlampen

gewähren allein Sicherheit gegen Explosion, für Leben und Gesundheit der Hausgenossen.

Ich versende meine Lampen in jedem der Variationen: Familienlampen pro Stück 4—18 ℳ, Studirlampen, sehr praktisch, 8—30 ℳ, Gesellschaftslampen 11—30 ℳ, Hängelampen, einfach, 6—12 ℳ, Hängelampen für Speisezimmer 20—30 ℳ, Hängelampen für Salon 25—36 ℳ.
Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags. — Vor meist werthlosen Nachahmungen wird gewarnt. — Jede meiner Lampen trägt meine volle Firma als Stempel. Für prompte und tadellose Lieferung leiste ich Garantie. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. 1490

Paul Heussi, Leipzig, Königsstraße 22.

Closets mit ventilirtem Sitztrichter f. Tonnensystem, D. R.-P.

Völlig geruchlos, praktisch bewährt, billigste und einfachste Anlage.
Prospecte und Zeichnungen gratis und franco. 1634
Berliner Actiengesellschaft für Abfuhr und Phosphat-Dünger-Fabrikation,
Berlin, SW., Oranienstraße 122.

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium
Neu! Originell!
Vorzügliche Leistung. Eleganteste Ausführung.

PATENT! PATENT!

LOUIS HEINRICI ZWICKAU i/S.

J. A. Hietel, Leipzig,
Königl. Hoflieferant

SCHUTZMARKE

Kunststickerei und Fahnen-Manufactur.
Specialität für Fahnen jeder Art. Vereinsabzeichen und Ausstattung für Turnvereine, Vereinsabzeichen. Preisliste gratis. 180
Beste Referenzen.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.

in 14 kar. Gold plattirt.

Herren-Kette Stück 5 ℳ, Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin, C., 34 Jerusalemerstr.
Illustrirter Katalog gratis. 1237

Stahl-Kopf-Bürsten,

Nr. 114 pr. Dtzd. 27 ℳ, pr. Stück 2 ℳ 30 ₰.
Außerdem 24 verschiedene andere Nummern.
Illustrirter Preiscourant gratis und franco.
Wiederverkäufern Rabatt. 1296
Ernst Pehold jun., Chemnitz, Sachsen,
Fabrik aller Sorten Draht-Bürsten.

Patent-Kinderwagen

(Stahlräder mit Gummibekleidung) nur allein durch die Dresdener Kinderwagenfabrik von
G. C. Hilgers, Dresden,
Königsbrückerstraße 71.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Franco Zusendung nach allen Stationen des Deutschen Reichs. 1271

Carl Kästner, Leipzig,

vielfach prämiirt, ... mit ersten Preisen ausgezeichnet, ... Stahlpanzer ... Preisen.

Geldschränke

mit Stahlpanzer und diebessichere Kassetten sehr solid und billig bei
Anton Kern, Gera.

Vorsicht!

Der 1365

„Augenblicks-Drucker“

D. R. P. No. 16120

ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat ...
Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl gleichmäßiger, tiefschwarzer ... unvergänglicher Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Weltpostverein Portovergünstigung genießen.
Der „Augenblicks-Drucker“ läßt alle bisherigen Copir-Apparate, Hecto-, Auto-, Polygraphen ic., weit hinter sich, erreicht ... in Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.
Preis ... mit zwei Druckflächen: No. 1 ... — M. 15—, No. 2 ... — M. 20—, No. 3 ... — M. 30 incl. Verpackung.
Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge ... gratis und frei
Zittau i. Sachsen
Stever & Dammann.

Gummi-Wäsche,

als: Kragen u. Manschetten.

Diese Kragen und Manschetten sind Stoff mit blendend weißem Gummi-Ueberzug.
Weiß und haltbar wie schönste Leinenwäsche, schöner wie Papierwäsche, bedeutend billiger als beides.
Für 3monatliche Reise genügt 1 Kragen und 1 Paar Manschetten.
Der Gummi-Ueberzug ist wasserdicht und ist mit Schwamm und Seife in kaltem Wasser sehr leicht zu reinigen. — Preiscourant mit Abbildung gratis. Nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. 1492

C. H. Hannhorst & Söhne, Wäschefabrik, Leipzig.

NB. Unsere Gummi-Wäsche haben auf schädliche Substanzen chemisch untersuchen lassen.

Raubvögel, Ratten oder sonstiges Ungeziefer schießt man am leichtesten mit einem Teschin ohne Knall.
In Zeiten gewähltes Teschins von 12 Mark an.
Revolver oder Terzerole von 5 Mark an.
Windbüchsen, Luftpistolen, Bolzenbüchsen in ... Formen.
Centralfeuer-(Lancaster) Hinterlader von 35 Mark an.

Die große

Jagdgewehr-Ausstellung,

circa Tausend Stück, befindet sich in meinem Waffen-Saal, und habe dazu die ganze I. Etage meines Hauses eingerichtet und lade die geehrten Käufer zur Besichtigung ein. — Meine 45jährige Reellität weltbekannt.
Jede Anfrage wird umgehend beantwortet durch

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159. 1525

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Für das stärkste Tuch oder den feinsten Batist.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hilfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Nadelstich wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. Verletzen der Finger, Ueberanstrengung der Augen, und ein unvollkommenes ausgefranstes Knopfloch beim Gebrauch desselben ein Ding der Unmöglichkeit. ... Der Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem ... in elegantem Schächtel verpackt, wird nach Empfang von ... Nachnahme wird nicht versandt.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.
Berlin, W., Friedrichstraße 1.. 1. Etage. 1521

Original-Amerikanische „Lambs“ Strickmaschine,

leistungsfähig, solid. 1469

Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

Carl Paulmann,

Apparat-Bauanstalt, Maschinenfabrik, Hannover,

gegründet 1716,

Specialfabrik für Spiritus-Industrie,

liefert sämmtliche Apparate und Maschinen für Spiritus- und Preßhefefabriken, als continuirliche Maischdestillir-Apparate, Feinsprit-Apparate, Mais- und Kartoffeldämpfer, welche ohne mechanische Nachzerkleinerung die Cerealien aufs Vollständigste aufschließen ic. ic.
Höchste Auszeichnung — erster Preis — auf der Internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hannover 1881.
Zahlreiche Referenzen des In- und Auslandes.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franco. 1394

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik,

vormals Sondermann & Stier,
Chemnitz.

Dampfmaschinen mit zwangläufiger Präcisions-Ventilsteuerung.
Kliebisch's deutsches Reichspatent.
Patentirt in den meisten Staaten.

Dampfmaschinen mit Präcisions-Steuerung

nach Menck & Hambrock's Patent mit Flachschiebern ohne Klinken.

Gleichmäßigster Gang, einfacher, dauerhafter und ökonomischer als Ventil- und Corliß-Maschinen. 1391

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona, im deutschen Zollgebiet.

J. G. Schelter & Giesecke,
— Abtheilung für Maschinenbau —
empfehlen zu sofortiger Lieferung

Brüderstr. 24/25

Cresson's Amerikanische Transmissionen,
leicht, widerstandsfähig und praktisch

Alle Größen von Wellen, Patent-Klemm-Kupplungen, Riemenscheiben, Stufenscheiben, Leitrollen, Winkeltriebscheiben,

Hängelager, Consollager, Wandkasten, Lagerconsolen, Vorgelege, Stellringe etc.

Complete Transmissionsanlagen

halten in gangbaren Dimensionen stets am Lager und liefern vollständig betriebsfähig. Ebenso empfehlen Aufzugsmaschinen und Fahrbühnen, System Sellers, wie beste Lederriemen aus der Fabrik von Anton Orlin, New-York.

Wellenleitungstheile.

Sellers' Doppelconus-Kupplungen ... Riemscheiben ... Sellers Lager ... Hanfseil- u. Riemenrollen-Triebe. Zahnräder ... Leichteste Modelle.

Verringerung des Kraftverlustes und der Abnutzung.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,
Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Schätzpreisen gratis und franco. 1431

Baumwollene Treibriemen
(C. W. Schmidt's Patent) 1173

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:
Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Eisengießerei und Maschinenfabrik
H. Holze & Co., Braunschweig,
Specialfabrik für Ziegeleimaschinen.

Ziegelmaschinen für Damps- u. Pferdebetrieb, Falzziegelpressen für Dampf- und Handbetrieb, Thonreinigungsmaschinen, Walzwerke, Drainröhrenpressen, Mörtelmaschinen. 1047

Complete Ziegeleianlagen.

Sämmtliche Maschinen sind gegenwärtig auf der baugewerblichen Ausstellung zu Braunschweig im Betriebe.

Koeppe's Aut. Compound Dampfcyl.-Schmierapparat
mit sichtbarem Oelstand
D.R.P. № 11656.

Selbstöler in Rothguss
Zinn- u. Rohr-Verschlüsse.
Oeler f. lose Riemenscheiben
Wasserstandsgläser
3fach gekühlt, an den Enden verschmolzen.
Oelkannen in 12 Façons

Wiederverkauf Rabatt!
HECHT & KOEPPE.
LEIPZIG.

Generaldepot der Cigarretten und Tabacke
„Richmond Gem"
aus der Fabrik von Allen & Ginter in Richmond (Virginia) 719

Wm J. C. Weber,
Hamburg, Schauenburgerstraße 33.

B. Sprengel & Co., Hannover,
Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfiehlt ihre feinen und Speise-Chocoladen ... Ferner als beste leichtlösliche entölte Cacaos.

Neu! Specialität Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade
(30 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das anderseitig nahrhafteste und angenehmste Getränk ... 1432

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT PH. SUCHARD NEUCHATEL SUISSE

21

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Chocolat de la Compagnie Française

Zu haben in den ersten Handlungen ...

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen

BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES CACAO-PULVER FABRIK VON LOBECH & Co DRESDEN

ENGLISCHE BISCUITS
von
F. Krietsch, Wurzen's

anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten.

Mustersortiments zu 3, 6 und 9 Mark empfehlen. Preiskarten sowie Prospekte über Reichhaltigkeit, Nahrhaftigkeit und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franko übersandt.

Dampf-Kaffeebrennerei
Nicolaas Bonten,
Theehandlung, etablirt im Jahre 1820,
Dordrecht. 197
Voorstraat dorf Doornstraat. Holland

Weintrauben
... Tafelsorten ...
— 5 Kilo Körben à 3 M. —
...
A. Maitl, Triest.

Cigarren-Fabrikate
EL COMERCIO DEL MUNDO

Ernst Landschreiber, Leipzig,
Petersstraße Nr. 15. Tel. Rosen.

Milde Qualitäten
Kraftige
1881er Habana

Asthma-Cigarretten
von Kraepelin & Holm, Apotheker in Zeist, Holland ... 1841

Griechische Weine
1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten
19 Mark.
J. F. Menzer, Neckargemünd,
Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

Richard Reinecke,
Parfümeriefabrik, Leipzig,
empfiehlt als Neuheit: 1475
Kaiser-Parfüm à Fl. M. 1.50
Maiglöckchen à Fl. M. 1.25

„Originalmethode" der
Schnell-Essigfabrikation

für alle Verhältnisse und Locale passend ... „Natur-Dreheler" ... „Kunst-Dreheler" ... „Consum- und Handelsartikel", neu und ... Gesundheit und ...
Allgemeiner „Gewerbe-Katalog" gratis
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Ad. Kiehmet Sohn,
Färbereien bei Zwickau in Sachsen.
... empfiehlt ...
Composition
zur Reinigung von Kesseln, Rohrleitungen ... 1676

Agenten-Gesuch.

... zum Verkauf von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Abzahlungen ... 1775

Offerten an C. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.

PATENT-
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str 131 BERLIN W.

Köln. Dom-Lose
... Berlin ...

... 700,000 Adressen ...
Robert Tessmer, Berlin.

Schloß-Guts-Verkauf.
...

Zinkographie
und Photozinkographie
...
Wien.

Photographie.
...

Eine geleerte Kindergärtnerin
...

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
Wie erlangt man ein Patent?
Anleitung zur Beschaffung und Verwerthung von deutschen Reichspatenten.
Von G. Seelhorst.
Preis eleg. cart. 1 ℳ

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnenen
PASTILLES DE BILIN
(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung, bei Magenkatarrhen, ... durch den Verdauungsstörungen im kindlichen ... und bei Atonie des Magens und Darmkanals zufolge ... ganz besonders anzuempfehlen.

Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

Epilepsie (Fallsucht),
Krampfe ...
Dr. phil. Quante in Warendorf, ...

Migräne-Pulver,
...
Adlerapotheke in Lissa. 1521

Rowland's
Kalydor ... Macassar-Oel ... Odonto ...
Rowland's,
20 Hatton Garden, London,
Zu haben in allen Parfümerien ...

Migräne-Pulver.
Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ... Strauß-Apotheke, Berlin ...

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1995.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 24. September 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

☞ Bestellungen auf das mit nächster Nummer beginnende

4. Quartal 1881 der Illustrirten Zeitung

bitten wir, um Verzögerungen zu vermeiden, rechtzeitig aufzugeben.
Abonnements — Preis 6 Mark — werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Probenummern gratis.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Aus allen Welttheilen.

Monatlich ein Heft zu 50 Pf. — Probehefte in jeder Buchhandlung.

Familienblatt für Länder- und Völkerkunde.

Redacteur: **Dr. Hugo Toeppen.**

In Gartenlaubenformat mit jährlich über 100 guten Illustrationen. Diese Zeitschrift, welche den 1. October ihren 13. Jahrgang beginnt, ist stets bemüht gewesen, den Lesern in Bezug auf Inhalt, Form und reichhaltigen Bilderschmuck nur Gutes und Zuverlässiges zu bieten. Lesezirkel, Bibliotheken, Lehrer, wie überhaupt alle Gebildeten, sollten nicht versäumen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten hierauf zu abonniren. 1596

Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

Neue Zeit.

Wochenschrift für deutsches Theater- und Urheberrecht.

Officielles Organ der deutschen Genossenschaft dramat. Autoren und Componisten.

Redacteur: **Joseph Kürschner** in Stuttgart.

XI. Jahrgang. Gelesenste Zeitschrift in Kreisen von Schriftstellern, Componisten, Theaterdirectoren, Schauspielern u. s. w. Erscheint jeden Freitag. Man bestellt in allen Buchhandlungen und Postämtern. Preis halbjährlich 5 ℳ. — Directe incl. Porto 5 ℳ 50 ₰.

Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

Im unterzeichneten Verlag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Russische Literatur und Cultur.

Ein Beitrag zur Geschichte und Kritik derselben

von

J. J. Honegger.

Verfasser der „Literatur und Cultur des 19. Jahrhunderts“, der „Grundsteine einer allgemeinen Culturgeschichte der neuesten Zeit“ &c.

23 Bogen. Gr. 8. Preis 6 M.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung.
Grundzüge der Geschichte Rußlands.

Erstes Buch.
Moderne Zustände.

Was ist Rußland? Gegensätze in Land und Volk.
Völkerstämme, Religion, Stände.
Ansichten über Rußland, ausländische und einheimische.
Charakterzüge des Volkes.
Die fremden Civilisationselemente.
Die ganz verschiedenen Civilisationskreise.
Politik und Diplomatie.
Die sich ablösenden Generationen und civilisatorischen Phasen in unserm Jahrhundert:
Im Anfang des Jahrhunderts.
Umschwung mit der franz. Invasion.
Nikolaitische Zeit.
Zusammenbrechen dieses Systems.
Reformatorische Periode Alexander's II.
Rückgängige Umkehr neuester Zeit.
Die Leibeigenen-Emancipation.
Der Staatsorganismus.
Bureaukratie und Beamtenwelt.
Rechtsleben.
Volkswirthschaftliche Zustände und Finanzen.
Erziehung, Schule und Unterricht.
Wissenschaft und Kunst.
Kirche und Sectenwesen.
Der ungetheilte Gemeindebesitz.
Slavophilen und Panslavisten.
Ueber einzelne Landesgebiete und Völkerschaften.
Schlußbetrachtung.

Zweites Buch.
Die Literatur im Allgemeinen.

Ursprung, Entwickelung und Stufen bis auf unser Jahrhundert herab.
Literatur und Leben im 19. Jahrhundert.
Fremde Einflüsse.
Fundamentalcharaktere dieser Literatur.
Die Gattungen.
Entwickelungsstufen der Parteien u. Schulen.
Die Kreise der ersten großen Schriftsteller.
Ihr Schicksal.
Zahl der Werke.
Die Literatur der nikolaitischen Zeit.
Diejenige seit Alexander II.
Die Presse.
Ueber die Sprache.

Drittes Buch.
Einzelne Autoren.

Karamsin. — Puschkin. — Lermontow. — Krylow. — Kleinere Dichter. — Gribojedow. — Nikolai Pawlow. — Helene Hahn. — Alexander Bestushew. — Graf Sollogub. — Nikolaus Gogol. — Alexander Herzen. — Saltikow. — Alexis Pisemski. — Iwan Turgenjew.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Neuer Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Blaß, T. C., Die pharmaceutische Lehre für Lehrlinge der Pharmacie. Preis 5 ℳ.

Börnstein, Heinrich, Fünfundsiebzig Jahre in der alten und neuen Welt. Memoiren eines Unbedeutenden. 2 Bde. Preis 10 ℳ.

Hoppe, Prof. Dr. J. J., Physiologisch-psychologische Optik in experimentell psycho-physischer Darstellung. Mit eingedruckten Holzschnitten. Preis 4 ℳ.

Reinecke der Fuchs, Illustrirt von Richter. 7. Aufl. Elegant gebunden. Preis 7 ℳ.

Sack, Otto, Das deutsche Patentgesetz. Wesen und Wirkungen desselben für Erfinder und Patentinhaber. Allgemeinfaßliche Auseinandersetzungen. Preis 60 ₰. 1546

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Friedrich Nietzsche.

Von Friedrich Nietzsche's Schriften sind bis jetzt im Verlag von Ernst Schmeitzner in Chemnitz erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: 1510

Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik	1 ℳ 60 ₰.
David Strauß, der Bekenner und der Schriftsteller	3 „ — „
Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben	3 „ — „
Schopenhauer als Erzieher	3 „ — „
Richard Wagner in Bayreuth	3 „ — „
Richard Wagner à Bayreuth, traduit en français	2 „ 70 „
Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister	10 „ — „
Anhang: Vermischte Meinungen u. Sprüche	3 „ — „
Der Wanderer und sein Schatten	6 „ — „
Morgenröthe. Gedanken über die moralischen Vorurtheile	10 „ — „

Sämmtliche 9 Bände (also mit Ausschluß der französischen Uebersetzung des „Rich. Wagner in Bayreuth“) werden, auf einmal und gegen Franco-Einsendung des Betrages bezogen, statt für 46 ℳ 60 ₰ für 35 ℳ abgegeben. Diese Vergünstigung gilt jedoch nur auf das Jahr 1881.

Zur bevorstehenden Reichstagswahl!

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus des Deutschen Reichs.

Ein Unterrichtsbuch in den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts, der Verfassung und Gesetzgebung des Deutschen Reichs.

Von

Kreisassessor Dr. Wilhelm Zeller.

Zweite, vielfach umgearbeitete u. erweiterte Auflage.

Preis in Originaleinband 3 ℳ.

Wie schon der Titel dieses Katechismus besagt, soll derselbe ein praktisches Unterrichtsbuch in den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts, der Verfassung und Gesetzgebung des Deutschen Reichs sein, denn die hohe politische Stellung, welche Deutschland seit Schöpfung des Kaiserthums einnimmt, macht es jedem deutschen Bürger zur Pflicht, das Recht und die Einrichtungen seines Vaterlandes kennen zu lernen, um im Stande zu sein, mit Einsicht und Selbständigkeit seine wichtigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten auszuüben. — Der vorliegende Katechismus kommt unserm Erachten, dieser Aufgabe in bester und zeitgemäßester Weise nach; möge er auch in seiner jetzigen zweiten vielfach umgearbeiteten und erweiterten sowie mit einem das Nachschlagen erleichternden Sachregister versehenen Auflage bei allen Freunden unsers staatlichen Einigungswerks die verdiente wohlwollende Aufnahme finden.

Kölnische Zeitung. Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verleger, Pensionate &c.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene &c. betreffen, sehr geeignet.

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf.

Nr. 37 vom 16. September enthält:

Die Woche. — Ueberseeische Politik und allgemeine Weltpolitik. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Königreich der Niederlande. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Rußland. — Der Orient. — Aegypten. — Amerika. — Australien. — Asien. — Tunes. Die Kaiserbegegnung in Danzig. — Kunst und Literatur. — Vom römischen Reich deutscher Nation. Ein Roman aus dem 15. Jahrhundert von Wilhelm Jensen. (Schluß.) — Das Schloß. Novelle von Bertha Augusti. Die Internationale Elektricitäts-Ausstellung. — Die Lage in Algier. — Die Errichtung einer preußischen Gesandtschaft beim römischen Stuhl. — Statistik des Weltpostvereins. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 14

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschien: 1526

Ueber die Uebung.

Rede am 2. August 1881 gehalten von **E. du Bois-Reymond.**

1881. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Als die einzige

Klavierschule,

die den Lehrgang logisch geordnet bringt, durch stufenmäßiges Voranschreiten dem Schüler das Lernen und dem Lehrer das Unterrichten erleichtert, und durch zu Tausenden Uebungsstücke Spielfertigkeit gleichzeitig mit Leichtfertigkeit erzielt, gelten die in der ganzen Welt verbreiteten

Hennes'schen Klavierunterrichtsbriefe,

a) Ausgabe mit erklärendem Texte, broschirt,
b) Ausgabe ohne erklärenden Text (für routinirte Klavierlehrer), gebunden.

Cursus I (31. Auflage) Pr. 3 ℳ, Cursus II—V, Pr. 3 ℳ jeder. Letztere Ausgabe ist eingeführt beim Conservatorium des Hofpianisten **Xaver Scharwenka** in Berlin und in zahlreichen Musikinstituten. Desgleichen in französischer und englischer Ausgabe.

Leipzig, C. A. Haendel, Berlin, A. Hennes, W., Lützowstr. 27, und in allen Musikhandlungen. 1529

Sechs schöne Bilderbücher.

Früh übt sich, wer ein Meister werden will	ℳ 1.20
Des deutschen Kindes Kaiserbuch	„ 1.25
Klappbilderbuch, so oder so	„ 1. –
Wunderhorn	„ 1. –
Bilder und Klänge &c. (Liebich)	„ 1. –
Thierbilder, Orion	„ – 60

E. Wahle & Co., Leipzig, Ritterstr. 41.

Zu den Wahlen.

Soeben erschien bei **Otto Wigand** in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Parteien im Reich

und die

Reichs-Parteien.

Ein nationales Wort vor den Wahlen von **P. R. Fredt.**

Preis 1 ℳ.

Vergleichende Zahlen und Bilder zur Reichssteuerfrage

in ihrer Zweckbeziehung zu der Finanzlage der Gemeinden Preußens.

Zum allgemeinen Gebrauch auf Grund amtlicher Quellen ausgearbeitet

von **Philipp Gerstfeldt.**

Quartformat. 4½ Bogen mit 8 Tabellen und 7 graphischen Blättern. 1545

Preis 5 ℳ.

Von demselben Verfasser ist bereits erschienen:

Beiträge zur Reichssteuerfrage auf Grund einer Vergleichung der Ausgabe- und Steuerverhältnisse im Deutschen Reich mit denen der größern Staaten Europas. Mit Tabellen und graphischen Darstellungen. Preis 3 ℳ.

Ein Finanzreformplan für das Deutsche Reich. Finanzwirthschaftliche Uebersichten und Erwägungen, mit besonderer Berücksichtigung der Staats- und Gemeindefinanzen in Preußen. Preis 1 ℳ.

Meyer's Fach-Lexika.

Bequemstes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Staatslexikon, von K. Baumbach.

Geh. 6 ℳ, geb. 6½ ℳ.

Eine vollständige Belehrung über alle den Staatsbürger berührenden Begriffe und Fragen des **öffentlichen Rechts**, der **Verfassung**, der **Verwaltung** und der **wirtschaftlichen Thätigkeiten** aller Länder, insbesondere des **Deutschen Reichs.**

Jeder muß die Rechte und Pflichten kennen, welche ihm aus seiner Reichs-, Staats- und Gemeindeangehörigkeit erwachsen. Die wenigen aber wird eine andere Belehrung darüber zutheil, als das Wort der „Verordnung“, und wie viele vertrauen sich der Führung persönlicher Autorität blindlings an, ohne sich der Verantwortlichkeit bewußt zu sein, welche ihnen Staat und Gesellschaft auferlegen.

Das „Staatslexikon“ führt einen Schritt näher zu diesem Bewußtsein, und zwar auf dem natürlichsten Weg, indem es, von einem Verwaltungsmann und praktischen Politiker verfaßt, das Leben vor die Theorie stellt, nicht dem System, sondern der Praxis folgt, welche den Menschen heute vor diesen, morgen vor jenen Fall stellt, also rasche Orientirung und Entschließung von Fall zu Fall fordert: das betreffende Wort im Alphabet verschafft dem Suchenden ohne weiteres die nöthige Aufklärung. Diese ist ihm aber zu keiner Zeit nöthiger, als gerade jetzt, vor einem der wichtigsten und folgenschwersten politischen Schritte — der **Reichstagswahl.** 1528

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig und Berlin.

Soeben erschien:

Vierter Band

geheftet 9 ℳ; gebunden 10 ℳ 50 Pf.

Illustrirte Weltgeschichte für das Volk.

Bis zur Gegenwart fortgeführt von O. v. Corvin, C. F. Dieffenbach, Prof. Dr. G. Diestel, Prof. Dr. O. Kaemmel, Dr. E. Lammert, Prof. J. G. Vogt, Gymn.-Dir. Dr. G. Voß etc.

In acht Bänden. Mit 2000 Abbildungen, Tonbildern, Karten &c.

☞ Die Bände können in beliebigen Zwischenräumen bezogen werden. ☜

Verzeichniß der bereits erschienenen Bände gratis.

Ausführlicher Prospect über das Werk gratis.

Durch alle Buchhandlungen beziehbar. 1181

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Die

klimatischen Winterkurorte

Central-Europas und Italiens.

Praktischer Leitfaden bei Verordnung und beim Gebrauch klimatischer Winterkurorte

Von **Dr. med. Herm. Peters,**

Mit einer Karte. 1547

Preis 3 ℳ.

Ein praktischer Rathgeber für das Publikum bei Wahl und Besuch eines Kurortes

---

So eben ausgegeben und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Kalender für Maschinen-Ingenieure

von

W. H. UHLAND,

Chefredacteur des „Praktischen Maschinen-Constructeur“ etc.

Achter Jahrgang 1882. Eleg. gebd. 3 M.

Behandelt neu u. A. Compounddampfm., Rider-Collmann- und Riedinger-Steuerung, Kettengetriebe etc. Mit nunmehr 441 Textfiguren und diesmal in ganz neuer origineller Ausstattung. Gleichzeitig in franz. u. schwed. Ausgabe erscheinend.

LEIPZIG. Baumgärtners Buchhandlung.

Bäder- u. Reise-Anzeiger. 1881

Illustrirte Zeitung.

Bäder, Trink- und Heilanstalten aller Art, Badeschriften, Reisehandbücher und Reisekarten. Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- und Reise-Utensilien, Hotels und Restaurationen. Unterhaltungsschriften, Musikalien und Kunstsachen sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncenbureaux nehmen Inserate für die Illustrirte Zeitung an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Leipzig. 1151

Hotel de Prusse.

Altrenommirtes Haus I. Ranges, Roßplatz (An der Promenade).

Gesunde, schöne und bequeme Lage für alle Reisenden. Zimmer in neuer Einrichtung mit englischen Betten von 1½–3 ℳ. Pensionspreise von 5 ℳ aufwärts. **Louis Kraft.**

Winteraufenthalt für Lungenkranke in Neu-Schmecks.

Die Anstalt liegt in phthisisfreier Zone, an der Südseite der hohen Tatra in einer Seehöhe von 1000 Fuß. Von über 8000 Fuß hohen Bergen umrahmt, bei ganz offener Südfront bietet es ein Asyl für Lungenkranke par excellence. Geschütztheit gegen Nordwinde, seltene Nebel, relativ wenig Niederschläge, wenig Sturm, ozonreiche alpine Luft, Mangel jeglicher Gerüche und Lawinen, leichte Communication (eine Stunde von der Bahn). Curative Potenzen ganz wie in Gorbersdorf. Pensionspreis: Zimmer, Beköstigung, Bedienung und Bäder 60 Fl. monatlich. Beheizung und Weine besonders. Prospecte und Curbeschreibungen gratis. 1063

Dr. Nicolaus v. Szontagh

im Bade Neu-Schmecks p. Felka (Ungarn).

Rothe Hände 1151

werden in 8 Tagen zart und weiß durch **CRÈME PINARD.** Preis 4 ℳ. **Leipzig,** C. Berndt & Co.; **Köln,** Domapotheke; **Wien,** Apoth. Moll, Tuchlauben.

Stotternde

finden sichere und schnelle Hülfe in der Heilanstalt von 1191

Robert Ernst, Berlin, Dresdenerstr. 111.

Heilverfahren rationell, nicht Tactmethode. Honorar nach der Heilung. Pension auf Wunsch. Prospect gratis.

Epileptische Krämpfe.

Von dieser schrecklichen Krankheit ist mein Sohn durch das ausgezeichnete Specificum von Dr. phil. **Quante** in **Warendorf,** Westfalen, **seit 6 Jahren gänzlich geheilt.** Allen Leidenden diene zur Nachricht. 1217

Radstadt, Salzburg, im September 1881.

Vincenz Schleitner.

Emser Kränchen

und Kesselbrunnen sowie nach Emser Wasser und Pastillen versendet in frischester Füllung prompt und billigst nach allen Richtungen 1315

H. Weppelmann,

Mineralwasser-Depot in **Bad Ems.**

Mattoni's

Gießhübler,

der reinste alkalische Sauerbrunn,

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. 733

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Depot in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Migräne-Pulver. 1372

Dieses neue, vollkommen unschädliche Mittel ist von allen gegen Migräne angewandten Medicamenten das wirksamste und bestbewährte. Zu haben in ½ Carton 3 ℳ, ½ Carton 1 ℳ 50 ₰ in **Berlin** in der **Einhorn-Apotheke,** Kurstraße 34; **Strauß-Apotheke,** Elisabethstr. 47, **Victoria-Apotheke,** Friedrichstr. 19.

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg (Kingsin-Linie)

durch den Suez-Kanal nach

Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai

mit Durchfracht

nach **Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Hiogo, Nagasaki** ꝛc.

Lydia: 20. October. | **Electra:** 25. November. | **Mafalla:** 20. December.

☞ Das am 20. October abgehende Dampfschiff „Lydia" ladet außer nach obigen Plätzen auch Güter direct für Yokohama und Hiogo.

Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt 1305

Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg.

39, Schauenburgerstraße 39.

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

durch den Suezkanal nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. November, 15. December, 1. Februar u. s. w. 333

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Rhederei, Hamburg.

Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

N A S M

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend,** von New-York **Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung.

Passagepreise ab **Rotterdam:** I. Kl. 335 ℳ, II. Kl. 250 ℳ, III. Kl. 100 ℳ.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction** in **Rotterdam** und ihre **Agenten** in Deutschland. 94

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Gosewisch, Leipzig, Brühl 44/45.

Badeapparaten-Fabrik

Jos. Blank, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ihre 173

Zimmer-Douche-Apparate

neuester Construction. Höchste Leistungsfähigkeit bei leichter und bequemer Handhabung des Druckwerks und einfacher Regulirung des Brausen.

Ferner **Hydraulische Universal-Patent-Badeofen,** D. R.-P. Nr. 10,675 gesetzlich geschützt, und **Badewannen neuesten Systems.**

Preiscourante u. Zeichnung gratis u. franco.

Prämiirt 1876 und 1880.

Bade-Apparate, Douchen.

Das Neueste und Praktischste.

Fischer & Co.,

Sanitäts-Apparaten-Fabrik,

Heidelberg.

Preiscourante gratis 1454

Wasser allein thut es nicht,

nur die heilbringende Form in der Anwendung desselben. 345

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen, welche zur Cur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche illustrirte Beschreibung nebst Preisnoten der weltberühmten und allerpraktischsten

Bade-Apparate,

welche für Curzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Henschel, Bernburg a. d. Saale.

Zimmerdouche-Apparate

in anerkannt guter Ausführung und bequemer Handhabung liefert zu billigsten Preisen 973

Carl Wenzel,

Butzbach i. d. Wetterau.

Preisliste und Beschreibung gratis und franco.

Gegen Gicht,

Rheumatismus, Lähmungen, Muskel- u. Nervenkrankheiten ꝛc. empfiehlt zur selbst-auszuführenden elektrischen Behandlung meine mit geradezu überraschender Sicherheit wirkenden Elektrisir-Apparate. Ausführlicher Prospect und illustrirte Preisliste gratis und franco. 1533

Ludwig Bosse,

Fabrik elektro-medicinischer Apparate.

Berlin, NO., Barnimstr. 11.

Universal-Oefen

von

J. G. Reinhardt in **Würzburg,**

sind die besten Oefen für alle Räume, die Ventilation gebrauchen, namentlich für Schulen, Wirthszimmer, Kirchsäle, Versammlungsräume, Turnhallen, Kasernen, Krankenzimmer u. s. w. Sie ventiliren ausgezeichnet, geben keine lästige Strahlwärme, keine trockene Luft, erwärmen die Zimmer ganz gleichmäßig, eignen sich für alle Brennstoffe, heizen sehr ökonomisch, sind billig in der Anschaffung und deshalb hervorragend empfohlen. 1495

Terracotten.

125 neue Sorten Reliefs zum Bekleben; Farben, Lacke, Bronzen, Pinsel, Kitt, Leim. 1342

C. Wette, Hannover,

Steintorstraße 4.

Haustelegraphen

sowie alles Zugehörige en gros für Wiederverkäufer.

Anleitung und illustrirten Preiscourant gratis. 1369

Chemnitzer Telegraphenbauanstalt

Herm. Pöge, Chemnitz.

Passagier-Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

vermittels des schnellfahrenden, mit vielen Kajüten bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfers „Aarhuus"

Vom 17. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Stettin	jeden	Freitag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Gothenburg	„	Montag	Morgen.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Gothenburg	jeden	Montag	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Dienstag	Morgen.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Mittwoch	Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania,

vermittels des schnellfahrenden, für Passagiere aufs Bequemste und Eleganteste eingerichteten

Raddampfers „Christiania"

Vom 13. Juni an.

Nordwärts gehend:

Abfahrt von Kopenhagen	jeden	Montag	und	Freitag	9 Uhr Vorm.
Abfahrt von Gothenburg	„	Montag	„	Freitag	6 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Dienstag	„	Sonnabend	ca. 10 Uhr Vorm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Dienstag	und	Sonnabend	4 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Gothenburg	„	Mittwoch	„	Sonntag	6 Uhr Vorm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	„	Sonntag	ca. 5 Uhr Nachm.

Mitte September wird diese Fahrt auf einmal wöchentlich herabgesetzt werden.

Zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania,

vermittels des für Passagiere und Güter bequem eingerichteten

Schraubendampfers „Uffo"

Vom 14. Juni an.

Nordwärts gehend: 184

Abfahrt von Stettin	jeden	Dienstag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Mittwoch	Morgen.
Abfahrt von Kopenhagen	„	Mittwoch	4 Uhr Nachm.
Ankunft in Christiania	„	Donnerstag	ca. 9 Uhr Nachm.

Südwärts gehend:

Rückfahrt von Christiania	jeden	Freitag	3 Uhr Nachm.
Ankunft in Kopenhagen	„	Sonnabend	ca. 6 Uhr Nachm.
Rückfahrt von Kopenhagen	„	Sonntag	2 Uhr Nachm.
Ankunft in Stettin	„	Montag	Morgen.

Näheres zu erfragen bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Königlich Dänische Postdampfschiffahrt

(Nachtfahrt)

zwischen

Korsoer und Kiel.

Directe Eilzugs- und Dampfschiffsverbindung zwischen

Skandinavien und Deutschland.

Tägliche Abgangs- und Ankunftszeit:

Von Korsoer: Abgang 10 Uhr Abends, nach Ankunft des von Kopenhagen 7 Uhr Nachmittags abgehenden Zuges. Ankunft in Kiel zum Anschluß an die Eilzüge 6⁴⁵ Vormittags nach Hamburg und 8¹⁰ Vormittags nach Lübeck.

Von Kiel: Abgang 12³⁰ Nachts (vom 15. Mai: 12⁰⁰ Nachts), nach Ankunft des 9⁰⁰ Abends (vom 15. Mai: 8⁰⁰ Abends) von Hamburg abgehenden Zuges. Ankunft in Korsoer im Anschluß an den Eilzug 6 Uhr Vormittags nach Kopenhagen.

Die Postdampfer legen sowol in Korsoer als in Kiel in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe an; sie sind elegant und bequem für Nachtfahrt eingerichtet, und mit separaten Kajüten und guten Schlafplätzen versehen. Vorzügliche Restauration an Bord.

Nähere Auskunft ertheilen Herr Postmeister **Thorsen** in Korsoer, Herr **Schlanbusch** in Kiel und Herren **W. v. Essen u. W. Jacoby** in **Hamburg.** 288

TRADE MARK

Hyatt

DEPOSÉE

Hyatt's Amerikanische Patent-Wäsche

(Wasserdichte Leinwand.) Reinigung mittels kaltem Wasser, Seife und Bürste.

Besonders praktisch für: **Reisende, Militärs etc.**

Illustrirte Preiscourante für Wiederverkäufer gratis auf Verlangen. Muster in beliebiger Nummer gr. Nachnahme.

Agentur und Depot: **Hermann Specker, Zürich,** 1881

70, Bahnhofstraße 70.

Berthold's Bazar zum Plauenschen Hof, Leipzig

versendet

Studenten-Ueberröcke

aus weichen, wolligen Stoffen in allen gangbaren Farben und gentilen Façons mit Kragen oder mit Capotte zum an- und abknöpfen

Maßangabe. — Hals-, Brust- und Leibumfang. — Armlänge und hintere Rocklänge. — Um Angabe ob dunkler oder melirter Stoff erwünscht ist wird gebeten!

gegen Nachnahme oder Einsendung von 45 M.

Franco-Umtausch gern gestattet. 1351

Berthold's Bazar, Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 1995.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 24. September 1881. Quartalspreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Oedipus und Antigone. Gemälde von Emil Teschendorff.

Nach einer Photographie von Gustav Schauer in Berlin.

Deutschlands Kunstgewerbe.

Wer die verschiedenen Gewerbe- und Industrieausstellungen der letzten Jahre in Deutschland, namentlich die Ausstellungen zu Berlin, Leipzig, Mannheim, Düsseldorf, und gegenwärtig diejenigen zu Karlsruhe, Breslau, Halle, Frankfurt a. M. und Stuttgart besucht hat, wird mit Freude und Sympathie die bedeutenden Fortschritte und Erfolge bemerkt haben, welche trotz aller Ungunst der Zeit in Deutschland auf dem Gebiete des Kunstgewerbes seit wenigen Jahren gemacht worden sind. Man mag sich mit der Richtung, welche dabei eingeschlagen worden, mit der Rückkehr zum Geschmack der deutschen Renaissancezeit, mit dieser leitenden Idee der führenden Kreise einverstanden und befreundet erklären oder nicht, man wird in jedem Fall anerkennen müssen, daß sie durch eine vielfach und greifbar hervortretende Popularisirung des Kunstgewerbes und damit selbstverständlich auch der Kunst nach der künstlerischen, wirthschaftlichen wie nationalen Seite hin mit Erfolg gewirkt und anerkennenswerthes zu Stande gebracht haben. Einigen Städten hat das neue Kunstgewerbe bereits sein charakteristisches Gepräge verliehen. Ein Bürger der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts würde das heutige München nur mit Befremden und Kopfschütteln betrachten, ein reichsstädtischer Patricier der Renaissancezeit hingegen diese Stadt mit ihren neuen, nach Tausenden zählenden Neubauten, reich an stilvollen Thürmchen, Erkern, Giebeln, Façaden, Fenstern, Thüren, Inschriften u. s. w., mit Lust und Behagen durchwandern, und in manchem Zimmer würde ihn nichts als die Menschen daran erinnern, daß das 16. Jahrhundert längst entschwunden ist.

Allerdings ist München die Geburtsstätte des modernen deutschen Kunstgewerbes, wie es noch jetzt seine Pflegestätte und sein Mittelpunkt ist, seit im Jahr 1876 auf der dortigen Kunst- und Kunstgewerbeausstellung Deutschlands Leistungsfähigkeit weitern Kreisen und vor allem seinem Volke selbst zur Anschauung und zum Bewußtsein gebracht wurde. Von München aus, von dem dortigen Kunstgewerbeverein, nicht von einem Fürsten oder einem Großen, nicht unter der Beihülfe einer Regierung, aus einem Kreise kunstliebender, aufstrebender, uneigennütziger Männer wurde damals der erste Impuls zur Hebung des deutschen Kunstgewerbes unter dem Feldgeschrei „Deutsche Renaissance" gegeben; von dem Heim dieses Vereins, dem schönen Neubau in der Pfandhausstraße zu München, ging im wesentlichen alles aus, was zu Gunsten des deutschen Kunstgewerbes seither geplant und erreicht, angestrebt und durchgesetzt worden ist gegen die Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse, gegen die Theilnahmlosigkeit des Publikums, gegen die nicht zu unterschätzende sachliche Opposition endlich, wie sie sich in Oesterreich regte. Wir wollen nicht entscheiden, ob die Münchener mit ihrem Feldgeschrei „Deutsche Renaissance" den rechten nationalen Grundton für unser Kunstgewerbe gefunden haben, aber ihre siegreiche Stilrichtung hat zwei wesentliche Vorzüge: sie ist eine ganz bestimmte und eine zielbewußte, wie aus der „Zeitschrift des münchener Kunstgewerbevereins" und aus den zahlreichen umfangreichen und werthvollen Veröffentlichungen Georg Hirth's zur Genüge ersichtlich.

Man hat in München bei diesen kunstgewerblichen Bestrebungen von Anfang an nicht nur künstlerische, sondern auch praktische, wirthschaftlich-industrielle Zwecke im Auge gehabt und betont neuerdings, seitdem die erstern erreicht zu sein scheinen, die letztern mehr noch als zuvor. Man will zur weitern Förderung des deutschen Kunstgewerbes, um dessen Absatz im Inland zu fördern und auch im Ausland zu ermöglichen, die Hülfe des Kapitals und die belebende Kraft des kaufmännischen Speculationsgeistes heranziehen, man betrachtet es als einen wunden Punkt, daß es bisher fast ausschließlich die Künstler und Kunstgewerbetreibenden selbst gewesen sind, welche das kaufmännische Problem des besten Absatzes ihrer Erzeugnisse zu lösen versuchten.

Behufs Abhülfe dieses Mangels der kaufmännischen Organisation des deutschen Kunstgewerbes sind neuerdings von betheiligter Seite durch die oberbairische Handels- und Gewerbekammer in München beachtenswerthe Vorschläge gemacht worden. Man beklagt zunächst den Mangel einer Statistik der Kunst und des Kunstgewerbes, welche die Zahl der leistungsfähigen Künstler, ihre Specialitäten, die Quantität und die Qualität ihrer Erzeugnisse, die Zahl der Kunstindustriellen und Kunstgewerbetreibenden und ihre Specialitäten, die Einfuhr und Ausfuhr der erforderlichen Rohproducte und Halbfabrikate festzustellen und dem Finanzmann wie dem Kaufmann durch solche Veranschaulichung der vorhandenen Productionskräfte und Leistungsfähigkeit die Möglichkeit und den Erfolg seines Eingreifens klarzulegen hätte. Erwünscht wird des fernern eine Gegenüberstellung diesbezüglicher Statistiken des in Frage kommenden Auslands erachtet, aus denen zu ersehen wäre, welche Zweige des Kunstgewerbes exportfähig wären, in welchem Verhältniß überhaupt die einheimische Production zu der betreffenden des Auslands steht. Nach Ermittelung derartiger Daten, unter Mitwirkung nicht nur der Vereine, sondern auch des Staats und der Consulate, soll dann versucht werden, das Interesse des Kapitals zu erwecken und demselben die Anlagefähigkeit des Gebiets der Kunst und der Kunstindustrie zu beweisen und zu sichern, sei es durch genossenschaftliche Ausbeutung einzelner Zweige, durch Errichtung von kaufmännisch geleiteten Verkaufs- und Ausstellungshallen in Verkehrsmittelpunkten des In- und Auslands, durch Errichtung neuer oder durch Erweiterung bestehender Commissionsexporthäuser, wie solche England und Frankreich in mustergültiger Weise zur Verfügung stehen, durch Organisation von Ateliersverbänden sowol für Zwecke der höhern Kunst, z. B. für Ausführung von Bildercyklen für Wandmalereien u. s. w., als auch für die Zwecke der Kunstindustrie, z. B. für Beschaffung der nöthigen Musterzeichnungen, Entwürfe von ganzen Einrichtungen, Voranschlägen u. s. w., sei es überhaupt durch Errichtung kaufmännischer, den künstlerischen Zwecken angepaßter Organisationen, welche der künstlerischen und kunstgewerblichen Production und ihrer Verwerthung eine gewisse, für finanzielle Operationen unumgänglich nothwendige Stabilität zu verleihen im Stande sind. Hiermit hätte eine directe Stärkung der Productionskraft sowol der Kunst wie der Kunstindustrie Hand in Hand zu gehen, etwa durch principielle Regelung von Vorschußcrediten für in Arbeit befindliche Kunstwerke und kunstindustrielle Erzeugnisse zuverlässiger Producenten, durch Organisirung einer einheitlich geleiteten Ausbeutung der durch das Gesetz gewährleisteten Rechte, wie des künstlerischen Eigenthums und Musterschutzes, durch planmäßig und künstlerisch geleitete Vermittelung von Entwürfen und Detailzeichnungen an die Kunsthandwerker, durch Förderung der Erkenntniß kaufmännischer Principien, durch Vorträge, Broschüren u. dgl. oder Specialinstructionen an einzelne, durch besondere Berücksichtigung und möglichst umfassende Beschäftigung der in den Schulen und Ateliers heranreifenden jüngern Kräfte u. s. w. Insbesondere aber wäre zur Erhöhung der Concurrenzfähigkeit des deutschen Kunstgewerbes die Errichtung von Centralmagazinen für die Realisirung eines sichern Bezugs vorzüglicher Rohmaterialien und Halbfabrikate, zunächst für die Möbelindustrie, von größter Bedeutung.

Wenn wir an dieser Stelle Act nehmen von den Vorschlägen und Wünschen der leitenden Kreise des deutschen Kunstgewerbes, so geschieht dies, um denselben Vorschub zu leisten. Wie auch uns scheinen will, stehen deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe in der Gegenwart auf ansehnlicher Höhe, jedenfalls so, daß sie es verdienen, wenn ihnen treibende, mittels kaufmännischer Organisation eingreifende Kapitalskräfte eine immer breitere und günstigere materielle Grundlage schaffen und ihnen einen weitern innern und zugleich den großen Weltmarkt eröffnen. Geht doch selbst die Kunst nach Brot, wie ein triviales Volkswort sagt. Für uns handelt es sich hier aber nur um das Kunstgewerbe, um dessen kaufmännische Förderung, um dessen wirthschaftliches Gedeihen. Der göttlichen Kunst und ihren Jüngern und Meistern wird man durch derartige irdisch-prosaische Mittel sicherlich auch in München nicht aufhelfen wollen, läge sie wirklich danieder.

Paul Dehn.

Wochenschau.

Aegyptische Plagen. Der Militäraufstand in Kairo bereitete den Cabineten, in erster Linie dem englischen und französischen, unerwartete Verlegenheiten. Ueber seinen äußern Verlauf gingen umständliche Mittheilungen ein. Unmittelbare Ursache der Meuterei war der von Riaz Pascha gefaßte Beschluß, das 4. Regiment, dessen Oberst Achmet el Urabi ist, nach Alexandria zu verlegen. Hierauf empfing der Kriegsminister Daud Pascha am Mittag des 9. September ein Schreiben Urabi's, worin die Entlassung des Ministeriums, eine Verfassung und Vermehrung der Truppen gefordert wurde. Im Weigerungsfall würden die Regimenter vor den Abdin-Palast ziehen und bis zur Erfüllung ihres Verlangens daselbst verbleiben. Hinzugefügt war die Beschuldigung, daß Riaz Pascha Aegypten an England verkauft habe. Der Vicekönig Tewfik Pascha ließ den englischen Generalcontroleur Colvin kommen, welcher ihm rieth, die treu gebliebenen Truppen und die Polizeimannschaften persönlich zu berufen, dieselben um den Palast herum aufzustellen und an ihrer Spitze die Führer des Aufstandes zu verhaften. In anfänglicher Befolgung dieses Raths begab sich der Vicekönig auf die Citadelle, deren Besatzung ihre Anhänglichkeit lebhaft bekundete. Statt, wie Colvin empfahl, an der Spitze dieser Truppen sofort nach dem Abdin-Palast zu marschiren, wollte aber der Khedive sich noch der Treue des in dem entfernten Abbassieh-Palast lagernden Regiments versichern. Dasselbe war jedoch bereits zu Achmet el Urabi gestoßen, der mit etwa 4000 Soldaten und 18 Geschützen den Abdin-Palast umzingelt hatte und zu Pferde mit gezogenem Degen auf den Vicekönig zukam. Auf dessen Geheiß stieg er zwar ab und steckte den Degen ein; allein Tewfik Pascha, dem es an der nöthigen Festigkeit fehlt, zögerte, nach Colvin's Rath weiter zu handeln, und anstatt dem Obersten den Degen abzuverlangen, fragte er ihn nach seinem Begehr. Kurz erfolgte die Antwort: „Wir kommen, um Gesetz und Gerechtigkeit zu verlangen, solange Sie uns beides gewähren, sind Sie unser Gebieter, wenn nicht, haben wir einen Nachfolger bereit." Da der günstige Augenblick vorüber und das einzige, was unmittelbar Abhülfe hätte schaffen können, leider unterblieben war, begannen die Unterhandlungen. Tewfik Pascha verstand sich dazu, wenigstens das Ministerium zu entlassen und Scherif Pascha an die Spitze der Geschäfte zu berufen.

Scherif Pascha, ein Herr von europäischer Bildung, traf am 10. September in Kairo ein und berieth alsbald mit dem englischen und französischen Consularvertreter sowie dem englischen Generalcontroleur. Anfangs weigerte er sich entschieden, den ihm durch die Armee angetragenen Posten zu übernehmen, nachgehends gab er jedoch die Geneigtheit zu erkennen, eine Vermittelung zwischen dem Vicekönig und den meuterischen Offizieren zu versuchen. Nur wenn er von letztern die Bedingungen erlange, welche eine genügende Bürgschaft gegen die Wiederkehr von Unordnungen bieten dürften, würde er ein neues Ministerium bilden. Seine Versuche hatten anfangs keinen Erfolg, und er wollte dieselben schon aufgeben, als 150 von den eingeborenen Notabeln, obgleich sie durch die Offiziere berufen waren, deren Vorgehen entschieden misbilligten. Hierauf unterzeichneten die militärischen Herren am 13. September ein Schriftstück, worin sie sich dem Vicekönig vollständig unterwarfen, die Notabeln bürgten urkundlich für die Erfüllung dieser Zusagen, und Scherif Pascha verstand sich nunmehr zur Bildung eines neuen Ministeriums. Das von ihm aufgestellte Programm, welches der Vicekönig genehmigte, bringt die Bildung eines Staatsraths, die Fortdauer der Unterhandlungen zur Fortsetzung der internationalen Gerichtshöfe, eine durchgreifende Reform der einheimischen Gerichte und Unterhandlungen mit fremden Mächten wegen des Abschlusses von Handelsverträgen in Vorschlag. Das Schreiben erinnert zugleich an die Dienste, welche die europäische Aufsicht zur Bereinigung der Finanzen geleistet, und betont die Nothwendigkeit ihrer Fortdauer. Auf ihr beruhe die Stärke der Regierung. Von einer Vermehrung der Armee ist nicht die Rede, und die meuterischen Regimenter sollen in andere Garnisonen verlegt werden.

In Paris und London wünscht man sich Glück, für diesmal noch so weggekommen zu sein. Obgleich die englische Regierung gleich nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den Truppenaufstand dem französischen Minister des Auswärtigen Barthélemy de Saint-Hilaire mitgetheilt hatte, daß sie im Einvernehmen mit Frankreich vorzugehen beabsichtige, wucherte doch diesseit und jenseit des Kanals das Mistrauen. Die französische Presse hegte Verdacht gegen die Briten, die englische Presse gegen die Franzmänner, daß sie die Bewegung angezettelt, und die Abwesenheit des französischen Mitglieds der internationalen Ausgleichscommission, de Blignières, sowie des französischen Generalconsuls Sienkiewicz, ingleichen des englischen Generalconsuls Malet zur Zeit des Putsches sollte die unliebsamen Vermuthungen bekräftigen. Andere glaubten, daß die Verwickelung von der Hohen Pforte, welche ihre Oberherrlichkeit bethätigen und Truppen sowie Derwisch Pascha als ihren politischen Vertreter an die Ufer des Nils entsenden wolle, oder von dem abgesetzten Vicekönig Ismail Pascha angezettelt sei. Ihm sollten jedenfalls ägyptische Patrioten Beifall gewährt haben, welche die alte Miswirthschaft ebenso [illegible] herbeisehnen wie die meuternden Offiziere das Wiederaufleben einer Mameluken-Regierung. In Frankreich fabelte man auch von italienischen, ja selbst Bismarck'schen Aufwiegelungen. Ebenso getheilt waren die Meinungen über das einzuschlagende Verfahren. Der Plan einer englisch-französischen Besetzung Aegyptens stieß überall auf Widerspruch, durch die Türken Ordnung stiften zu lassen, [illegible] nur einem Theil der englischen Presse genehm. Allgemein sprach sich aber der Wunsch aus, daß dem Vicekönig, welcher bloß noch hinsichtlich der Armee freie Hand hat, die Wiederherstellung der Ordnung gelingen möge. Dieser Wunsch ist nicht mehr gewagt, immerhin werden aber die Mächte scharf Obacht zu geben haben, denn die Sequestration eines mohammedanischen Landes zum besten seiner europäischen Gläubiger ist beinahe allen Bekennern des Islams ein Greuel. Vorläufig liegen englische und französische Kriegsschiffe vor Alexandria, denen sich auch österreichische anschließen werden.

Griechenland ist im Besitz des ihm zugesprochenen Gebiets. Karditza, Phanari, Pharsala und Trikkala empfingen die einziehenden griechischen Bataillone mit freudigen Begrüßungen, denen auch viele Mohammedaner sich anschlossen. Der Mufti von Pharsala sprach mit mehreren Demarchen griechischer Nationalität dem König durch den Telegraphen seinen Dank für die Befreiung aus, ebenso der Mufti von Trikkala. Mit dem Abzug der Türken aus Larissa ist nunmehr auch die fünfte Zone geräumt.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm's Anwesenheit in Hamburg und Holstein aus Anlaß der großen Manöver zu Land und zur See gab der Bevölkerung Gelegenheit zu begeisterten Kundgebungen, für welche das ehrwürdige Haupt der deutschen Nation in einem Abschiedserlaß den herzlichsten Dank aussprach.

Ueber den Besuch des Kaisers von Rußland in Danzig sagt die halbamtliche „Provinzialcorrespondenz": derselbe sei dem Selbstherrscher aller Reußen ein Herzensbedürfniß gewesen, sowol um dem Deutschen Kaiser den Ausdruck seiner persönlichen Verehrung darzubringen als auch um in einer aller Welt verständlichen Weise zu bekunden, daß er die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu dem deutschen Nachbarland in keiner Weise zu ändern gedenke. Im Geiste sei mit beiden der Kaiser von Oesterreich vereint gewesen. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: „Die beiden Kaiserbegegnungen zu Gastein und Danzig ergänzen sich gegenseitig und geben einer Annäherung beider Reiche die Weihe. Dieselben haben das gleiche Friedensbedürfniß und sind berufen, in gegenseitigen guten Beziehungen zu leben, damit sie sich, ein jedes in seiner Weise, gedeihlich entwickeln können."

Wahlaufrufe. Die deutsche Reichs- und freiconservative Partei weist in einem am 12. September veröffentlichten Programm auf ihr parlamentarisches Verhalten hin. Festhaltend zu Kaiser und Reich werde sie auch in Zukunft eintreten für die große nationale Politik des Reichskanzlers und, unter möglichster Schonung der finanziellen Kräfte des Landes, dessen Sicherheit und Unabhängigkeit durch die Stärke des deutschen Heeres wahren. Den Arbeitern verheißt sie ihre Unterstützung für den Abschlag der Steuern [illegible] und die Pläne, in erhöhtem Maße für das Wohl der arbeitenden Klasse zu sorgen. Ebenso will sie zu Umänderungen der Gewerbeordnung behufs einer Neubelebung des Innungswesens, desgleichen zu einer Revision der Heimatsgesetzgebung unbeschadet der Freizügigkeit, die Hand bieten. Verbesserung des Actiengesetzes, weitere Ausbildung der Börsensteuer, Abänderung der Gerichtskosten, Erforschung der Mittel und Wege, um die immer stärker werdenden Züge von deutschen Auswanderern mit dem Mutterland in nutzbringender Verbindung zu erhalten, und ein unerschütterliches Eintreten für die Religion, das Vaterland, die Monarchie, die Familie und das Eigenthum werden den Wählern verheißen. — Viel begehrlicher klingt der Wahlaufruf des Ausschusses der demokratischen Deutschen Volkspartei. Die von ihr durchzubringenden Abgeordneten sollen eintreten für die Aufrechthaltung aller verfassungsmäßigen Rechte des Volks, für Ausbildung der Verfassung in freiheitlichem und föderativem Sinne, für Gewährung von Tagegeldern an die Abgeordneten, gegen jede Verkümmerung des allgemeinen Stimmrechts, gegen die Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden, gegen Vermehrung der Rechte des Reichskanzlers und Bundesraths, gegen die Vergewaltigung der Einzelstaaten, gegen jede Abänderung der Straf-, Preß- und Vereinsgesetzgebung in freiheitsfeindlicher Richtung, gegen alle Ausnahmegesetze und Maßregeln zum Nachtheil einzelner Parteien, Confessionen oder Bevölkerungsklassen, für Erleichterung der öffentlichen Lasten, für Ersparnisse insbesondere beim Heerwesen, Herabsetzung der Dienstzeit und ehrliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, für die Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, gegen alle Zölle und Steuern auf nothwendige Lebens- und Genußmittel, gegen das Tabacksmonopol, für eine sichere und gerechte, das Volkswohl und nicht nur Einzelinteressen fördernde Zollpolitik, gegen die Unterstellung der Genossenschaften unter Staatsaufsicht, für gleichmäßige und wohlfeile Frachttarife, für eine gesunde Socialpolitik und Zwangsunfallversicherung der Arbeiter durch die Unternehmer, für Verbesserung der Gesetze über Frauen- und Kinderarbeit, gegen die Beschränkung der Gewerbe-, Freizügigkeits- und Coalitionsfreiheit, überhaupt gegen jede Art von wirthschaftlicher Reaction. — Viel, sehr viel!

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Auffällige Ernennung. Graf Richard Belcredi, der jüngere Bruder des Reichstagsabgeordneten Egbert Belcredi, erhielt den Vorsitz im Verwaltungsgerichtshof. Dieser Gerichtshof hat in allen Fällen zu erkennen, in denen jemand durch die Verfügung einer Verwaltungsbehörde an seinen privaten oder politischen Rechten geschädigt zu sein behauptet. Der Name des neuen Präsidenten ist mit der Geschichte der Verfassungskämpfe in Oesterreich eng verbunden. Am 27. Juli 1865 hatte Belcredi das sogenannte Sistirungsministerium gebildet, dessen Plan, das Gesammtreich durch einen außerordentlichen Reichstag [illegible] zu schaffen, erbitterten Widerstand hervorrief. Die Kriegsereignisse des Jahres 1866 drängten zwar die bezüglichen Versuche in den Hintergrund, aber noch 1867 konnte das Ministerium darin einen Erfolg erblicken, daß die Deutschen in Böhmen, Mähren und Krain bei den Landtagswahlen von den Slawen überflügelt wurden. Durch den Entschluß der obersten Staatsleitung, sich mit den Ungarn zu vertragen, gerieth jedoch das Ministerium in eine schiefe Stellung und erhielt deshalb am 7. Februar 1867 seine Entlassung. Gegenwärtig, da das [illegible] abermals zwischen die Walzen provinzialer und nationaler Sonderbestrebungen zu kommen scheint, macht das Wiederhervortreten Belcredi's großes Aufsehen. Es erheben sich viele Zweifel, ob der neue Präsident deutsche Beschwerden wegen Beeinträchtigung politischer Rechte durch die Landes-, Bezirks- und Gemeindevertretungen unter seine Flügel nehmen werde.

Zur Lage in Ungarn. Der leitende Minister v. Tisza erörterte am 17. September in einer zu Debreczin gehaltenen Rede die Ziele der bestehenden Parteien. Für seine, die liberale, Partei nahm der Minister das Verdienst in Anspruch, daß sie den [illegible] gebe, um das Versäumte auf jedem Gebiet des Staats

nachzuholen, damit eine etwaige Stunde der Gefahr die Nation erwacht finde. Was die Bewegung von 1848 erstrebt habe, lasse sich auf constitutionellem Wege nicht erreichen, und eine Aenderung des beide Theile verpflichtenden Vertrags sei undenkbar. Die Unterhaltung eines großen stehenden Heers werde so lange nicht abzuweisen sein, als andere Staaten in Waffen ständen. Gegen die vereinigte Opposition erhebt der Redner den Vorwurf der Programmlosigkeit. Das mit Oesterreich gemeinsame Zollgebiet müsse aufrecht erhalten werden, ohne jedoch dem Recht auf ein selbständiges Zollgebiet völlig zu entsagen. Der Minister wies des weitern die Voraussetzung zurück, daß die Regierung durch die Verbindung der Militärgrenze mit Kroatien sich die Stimmen der Kroaten im Reichstag habe sichern wollen. Die Frage wegen Fiumes sei schon unter Maria Theresia gesetzlich entschieden worden. Inbetreff der Verwaltungsreform verhieß v. Tisza die Vorlage eines Befähigungsgesetzes. Nachdem er schließlich auf die erlangte Befestigung des Staatscredits hingewiesen, bemerkte er, daß eine Reform des ungarischen Oberhauses nur dann angezeigt sein würde, wenn eine gründliche Lösung der Frage möglich wäre. — Die Rede findet großen Beifall.

England.

Schutzzöllnerische Bestrebungen. In den Mittelstädten und Marktflecken sowie in den Landbezirken häufen sich die Angriffe der örtlichen Blätter auf das Freihandelssystem. Unter dem Namen eines Fair trade empfehlen sie als Antwort auf die Siege der Schutzzöllner in andern Ländern die Besteuerung fremder Waaren, und die Grundaristokratie erstrebt eine Wiederherstellung der Getreidezölle. Gleichzeitige Beschlüsse des Pächterbundes und der Vertreter der Gewerbvereine erklärten sich jedoch gegen die Bewegung. Ebenso stehen die einflußreichsten Zeitungen wie „Times“, „Standard“, „Spectator“, zu den Freihändlern. Sie hegen die Zuversicht, daß die Pächter in die von den Schutzzöllnern gelegte Falle nicht hineingerathen werden. Getreidezölle kämen nur den Grundherren zugute, welche durch Steigerung der Pachte ihr Einkommen erhöhen könnten, während die nach Millionen zählenden Consumenten bedrückt würden.

Die Unterhandlungen mit Frankreich über einen neuen Handelsvertrag sind zu allseitiger Befriedigung wieder in Gang gekommen.

Abermals das irische Elend. Der Nationalconvent der Landliga, dessen Sitzung am 15. September zu Dublin eröffnet wurde, zählte gegen 1200 Mitglieder, darunter viele Priester. Parnell, welcher den Vorsitz führte, misbilligte in den stärksten Ausdrücken das neue Landgesetz. Die Liga müsse auf dem Wegfall aller Pachtzahlungen bestehen und auf die Trennung von England hinarbeiten. Jubelnder Beifall begleitete den Redner, und die von ihm vorgeschlagenen Resolutionen gelangten zur Annahme. In Castlebar wurden aufrührerische Plakate angeschlagen, welche zur Befolgung des von den russischen Nihilisten gegebenen Beispiels aufforderten.

Aus Südafrika. Der Häuptling Masupha hat sich allen von der Regierung gestellten Bedingungen unterworfen, und es herrscht Friede im Basutoland.

Frankreich.

Erregte Stimmung. Während die Organe der tonangebenden Staatsmänner für und gegen den Kammerpräsidenten eifern, die Aussichten Gambetta's, wenn er die Leitung der Staatsgeschäfte übernehme, besprechen, eine angebliche Umfassung des Prinzen Louis Napoleon zu Gunsten seines ältesten Sohnes Victor durch die Prinzessin Mathilde vermitteln lassen und dergleichen, wendet sich die Aufmerksamkeit der Nation infolge der trüben Nachrichten aus Nordafrika von diesem Treiben immer mehr ab. Die Stellung der französischen Streitkräfte in Tunesien ist in hohem Grade gefährdet. Die aufständischen Araber haben der Hauptstadt das Wasser abgeschnitten. Alles Vertuschens ungeachtet, weiß man, daß die Truppen der Obersten Corréard und Sabatier von fanatischen Horden umzingelt sind. Truppen aus den benachbarten Küstenplätzen oder gar aus Algerien in das Innere des Landes zu entsenden, fällt unmöglich; es gehen also fast täglich Verstärkungen aus Frankreich nach Tunis ab. Um diese aber aufzubringen, hat der Kriegsminister General Farre angeordnet, daß die Jahresklasse von 1876, welche nach Beendigung der Manöver binnen wenigen Wochen zur Reserve zu entlassen wäre, zur Bildung der Ersatzabtheilungen für die afrikanischen Bataillone mit herangezogen werde. Einer allgemeinen oder auch nur theilweisen Mobilmachung stehen freilich große gesetzliche Schwierigkeiten entgegen, und die Kammern lassen sich nicht über Hals und Kopf einberufen. Dies vermehrt aber nur die Unzufriedenheit mit den getroffenen Einrichtungen.

Kurze Nachrichten.

Attentatsgerüchte. Die Behörden des Cantons Tessin sollen einer weitverzweigten Verschwörung gegen den König von Italien auf die Spur gekommen sein und deshalb Verhaftungen vorgenommen haben. Die darüber aufgenommenen Acten liegen dem Bundesrath vor.

Eine erschütternde Trauerkunde. Garfield, der Präsident der Vereinigten Staaten, ist doch noch der durch Mörderhand ihm zugefügten Verwundung erlegen und am 19. September in Long-Branch aus dem Leben geschieden.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm ist am 14. September, von Altona kommend, begleitet von dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, den Prinzen Heinrich und Albrecht und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, in das festlich geschmückte Hamburg eingezogen, von der Bevölkerung mit jubelnden Zurufen empfangen. Er begab sich zunächst nach der neuen Seewarte, dann nach der Blumenausstellung vor dem Dammthor; sodann wurde eine große Rundfahrt um die Außenalster angetreten und hierauf einem Frühstück im Hause des Senators Jenisch beigewohnt. Abends kehrte der Kaiser nach Itzehoe zurück. Von dort hat er sich am 16. nach Kiel begeben, um den Flottenmanövern beizuwohnen. Auch in Kiel wurde der Kaiser auf das feierlichste und herzlichste empfangen. Große Festlichkeiten haben daselbst zu Ehren des Monarchen stattgefunden. Am 17. sind der Kaiser, das kronprinzliche Paar, die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen von Kiel abgereist.

Kaiserin Augusta ist am 14. September von Koblenz nach Baden-Baden übergesiedelt.

Prinz Karl von Preußen traf am 14. September von Ostende in Köln ein und setzte die Reise nach Berlin fort.

Das sächsische Königspaar hat das Hoflager zu Pillnitz am 14. d. M. verlassen und die Villa in Strehlen bezogen.

Zu dem Doppelfest der Silberhochzeit des großherzoglichen Paares und der Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Kronprinzen von Schweden hatten sich in Karlsruhe eingefunden: der Deutsche Kaiser, die Kaiserin, das kronprinzliche Paar von Deutschland und Prinz Wilhelm von Preußen, das schwedische Königspaar mit dem Kronprinzen und den Prinzen Oskar, Karl und Eugen, der Großherzog und Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, der Großfürst Michael von Rußland mit seiner Gemahlin, Großfürstin Olga und dem Großfürsten Michael Michailowitsch. Am 18. brachte der badische Sängerbund den großherzoglichen Herrschaften und ihren Gästen ein Fackelständchen. Bei der Festvorstellung im Hoftheater wurde ein von Scheffel zu Ehren gedichtetes Festspiel gegeben.

Prinzessin Therese von Baiern ist am 13. d. M. von der großen Reise nach Schweden und Norwegen, die sie am 1. Juli d. J. angetreten hatte, nach München zurückgekehrt und hat sich nach kurzem Aufenthalt daselbst nach der Villa [illegible] bei Lindau begeben.

Die Fürstin Josephine von Hohenzollern langte am 13. September in Wien an und ist von da nach Bukarest zum Besuch des rumänischen Königspaars gereist.

Am 6. September fand in Meerholz die Vermählung des Prinzen Heinrich von Waldeck mit der Gräfin Auguste von Isenburg-Büdingen-Philippseich statt.

Die Kaiserin von Oesterreich hat sich mit ihren Brüdern, den Herzogen Ludwig und Karl Theodor in Baiern, und deren Gemahlinnen am 14. d. M. von Wien nach Gödöllő begeben.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist am 14. September von Prag zu den Manövern nach Ungarn abgereist.

Erzherzogin Marie Antoinette, Prinzessin von Toscana, kam am 12. d. M. von Lindau in Dresden an und begab sich von da nach der Villa des Prinzen Georg von Sachsen in Hosterwitz. Im königlichen Hoflager in Sibyllenort traf am 14. d. M. der Erzherzog Leopold von Toscana ein.

Das dänische Königspaar ist am 13. d. M. wieder in Kopenhagen eingetroffen.

Die Königin, der Kronprinz und Prinz Karl von Schweden sind am 14. d. M. in Kiel angekommen und haben sich von da nach Karlsruhe begeben. Der König von Schweden traf mit dem Prinzen Eugen am 16. morgens in Kiel ein, und beide setzten alsbald weiter nach Karlsruhe.

Am 13. September hat Fürst Milan von Serbien mit seiner Gemahlin und seinem Sohn die Rückreise von Wien nach Belgrad angetreten.

Der Graf und die Gräfin von Flandern langten am 17. d. M. mit ihren Kindern in Straßburg an und fuhren von da nach Baden-Baden, während die Kinder die Reise nach Basel fortsetzten. Von Baden-Baden hat sich das gräfliche Paar nach Schloß Weinburg bei Rheineck zum Besuch des Fürsten von Hohenzollern begeben.

König Kalakaua hat am 13. September die Rückreise von Liverpool aus angetreten. Er begibt sich über Amerika nach den Sandwichsinseln zurück.

Festkalender.

Die Feier des 25jährigen Jubiläums des Bestehens der Deutschen Kunstgenossenschaft (siehe auch Rubrik Malerei) wurde am 14. September in Dresden durch das von der sächsischen Residenzstadt den Künstlern auf der Brühl'schen Terrasse gegebene Empfangsfest würdig eingeleitet. Die Stadt war heiter geschmückt mit Flaggen, Laubgewinden und Ehrenpforten. Das Willkommen, welches den Künstlergästen auf der Terrasse geboten wurde, war zauberisch schön. Der Hügel des Belvedere bot in seiner Ausschmückung und mannichfaltigen Beleuchtung einen ganz märchenhaften Anblick. Dazu hatten sich die Schiffe, die Elbe auf dem Strom und die über sie ein Gewand von farbigen Lichtern gehüllt, die Ruderclubs veranstalteten eine Regatta, bengalische Flammen und elektrisches Licht beleuchteten wechselweise die Scenerie. Zum Schluß wurde ein Feuerwerk auf dem rechten Elbufer abgebrannt. Der Oberbürgermeister von Dresden sprach herzliche Worte der Begrüßung; ihm dankte im Namen der fremden Gäste Stuler aus München. Ein überaus reich ausgestattetes Büffet erhöhte das Behagen dieses Begrüßungsabends. Am 15. machte eine Deputation der Kunstgenossenschaft dem König die Aufwartung. Im übrigen füllte den Tag Besuch der Sammlungen Dresdens, das officielle Festbankett und der Besuch des Hoftheaters aus, wo der zweite Theil des „Faust“ dargestellt wurde. Der 16. brachte den Haupttag des Jubiläums, das Künstlerfest in Meißen. In den Räumen von Helbig in Dresden sammelten sich die Festgenossen, um sodann auf den bunt bewimpelten und bekränzten Dampfern die Fahrt nach Meißen anzutreten. Letztere Stadt hatte ein reiches Festkleid angelegt. Vor dem Rathhaus auf dem Marktplatz stand der Bürgermeister Hirschberg in dem Kleid eines Patriciers aus dem 16. Jahrhundert, umgeben von seinen Schöffen, ferner waren da stattlich costümirte Patricierfrauen und -Töchter aufgestellt, um den Festzug zu begrüßen. Letzterer brachte geharnischte Ritter, Patricier und Patricierfrauen, Bürger, Knappen, Landsknechte, einen Trupp Jagdgesellen, Bauern u. s. w. Einen prächtigen Anblick gewährte der Schloßhof der Albrechtsburg, in welchem der Festzug sich in wirkungsvollen Gruppen vertheilte. Auf hohem Ehrensitz thronte der Kurfürst mit seiner Gemahlin, umgeben von Rittern und Edelfrauen, Mannen und Heroinen. Auf einem Triumphwagen erschien die hohe Gestalt der Kunst in der Mitte der allegorischen Figuren der Malerei, Bildhauerei und Architektur. Es folgte ein kurzes Festspiel, in welchem auch die Festgabe der Stadt Meißen, ein Stückfaß meißener Weins, dargebracht wurde. Von der festlichen Galerie aus sah die gesammte königliche Familie mit ihren Gästen der malerischen Schaustellung zu. Den Schluß machte ein lebhaftes Turnier. Hierauf zerstreute sich die mittelalterliche Gesellschaft und mischte sich mit den übrigen Gästen, um sich an Speise und Trank zu laben.

Der Geheimrath Prof. Dr. Karl Hase in Jena feierte am 17. September das Goldene Ehejubiläum, bei welcher Gelegenheit dem gefeierten Mitglied der thüringischen Hochschule [illegible] aus dem Kreise seiner Verwandten, Freunde und Verehrer dargebracht wurden. Das großherzogliche Paar von Sachsen sandte telegraphische Glückwünsche. Die Kaiserin hatte eine kostbare Vase gespendet.

Regierungsrath Prof. Dr. Wunderlich, Leiter der technischen Lehranstalten in Chemnitz, beging am 15. September sein 25jähriges Dienstjubiläum. Zahlreiche Glückwünsche gingen dem Jubilar zu; die Schüler der technischen Lehranstalten brachten ihm einen Fackelzug.

Vereinswesen.

Die Generalversammlung des Internationalen Transportversicherungsvereins hat vom 6. bis 7. September in Eisenach getagt. Es waren Delegirte aus Berlin, Hamburg, Triest, Zürich, Wien, Budapest, Bukarest, Stettin, Stockholm, Christiania, Kopenhagen, Paris, ferner aus Belgien, Spanien, Portugal und Italien anwesend. Die nicht öffentlichen Verhandlungen erstreckten sich auf Tarif- und Versicherungsfragen. Die nächstjährige Generalversammlung wird in München abgehalten, Vorort ist Berlin.

Auf der am 12. September in Kassel abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Salinen und Salzbergwerke waren 36 Salinen in den verschiedensten Theilen Deutschlands mit einer jährlichen Production von 3,500,000 Ctr. Salz vertreten. Der zum Vortrag gebrachte Geschäftsbericht über das letzte Vereinsjahr lautete günstig. Es wurden mehrere Vorträge technischer Natur gehalten, so einer über eine ganz neue Methode der Salzförderung, und eine Reihe von Anträgen angenommen. Im nächsten Jahr soll die Generalversammlung in Frankfurt a. M. stattfinden.

Der am 12. September in der Aula der berliner Universität feierlich eröffnete 5. Internationale Orientalistencongreß war sehr zahlreich besucht. Der Vertreter der Regierung, Staatsminister v. Goßler, begrüßte die Versammlung und charakterisirte in kurzen Zügen, was Preußen und speciell Berlin für die Förderung der orientalischen Studien gethan habe. Im Namen des Comités bewillkommnete sodann Prof. Dillmann die Erschienenen, worauf namens ihrer Nationen Prof. Schefer aus Paris, Prof. Max Müller aus Oxford, Director Kuula aus Indien, Prof. Amari aus Rom, Prof. Rosen aus Rußland und Prof. v. Gottwaldt aus Kasan sprachen. Die Redner überreichten gleichzeitig die neuesten Erscheinungen der wissenschaftlichen Forschungen ihrer Nationen. Hierauf trat der Congreß in die Constituirung der Sectionen ein. Der nächste Orientalistencongreß wird in Leiden tagen.

Gleichzeitig mit den Sectionen des Orientalistencongresses in Berlin tagte der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas unter dem Vorsitz des Prof. Socin aus Tübingen. Der Vorsitzende schilderte den günstigen Stand der Vereinsangelegenheiten. Die Zeitschrift setze achtungswerthes, die Mitgliederzahl sei auf 330 gestiegen, die Kassenverhältnisse seien namentlich infolge einer Beihülfe seitens des preußischen Unterrichtsministeriums im Betrag von 3000 M günstige geworden, sodaß der Verein durch Lic. H. Guthe Ausgrabungen bei Jerusalem veranstalten lassen konnte. Eine Bearbeitung der Geographie Syriens auf Grund wissenschaftlicher, besonders arabischer Quellen sei beabsichtigt. Vorträge hielten Lic. Guthe (Leipzig) und Prof. Kautzsch (Tübingen).

Die Oesterreichische Pharmaceutische Gesellschaft hat ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung am 13. und 14. September in Wien abgehalten. Aus der Tagesordnung verdienen die Anträge auf Regelung des Geheimmittel- und Specialitätenwesens, Veranstaltung einer Ausstellung pharmaceutischer Producte und die Herausgabe einer neuen Auflage der „Oesterreichischen Pharmakopoe“ Erwähnung.

Strike-Angelegenheiten.

Der große Strike der pariser Bautischler endigte am 13 d. M. in einer Versammlung von 1500 Arbeitern. Eine Creditanstalt hat den Strikenden ein Betriebskapital von 300,000 Frs. unter günstigen Zahlungsbedingungen zur Verfügung gestellt, damit sie sich selbst als eine Genossenschaft von Unternehmern constituiren können; diese Gesellschaft wird schon nach wenigen Wochen als Concurrent auftreten. Angesichts dieser Concurrenz gehen die größern Unternehmer, welche jegliches Zugeständniß verweigert hatten, auf einen Vergleich ein.

In Neuorleans hat der Ausschuß der Handelskammer einen Compromiß zwischen den strikenden Baumwollarbeitern und ihren Patronen zu Stande gebracht. Der Strike ist daher vorläufig als beendet anzusehen.

Unfälle.

Auf der Zeche Zollern zu Dortmund sind am 15. d. M. durch schlagende Wetter 6 Personen getödtet, 7 schwer und 10 leicht verwundet worden. Von den Schwerverwundeten sind bis zum nächsten Tag noch 5 gestorben.

Der Bergsturz von Elm im Canton Glarus ist in zwei Stößen erfolgt. Der Plattenberg am Tschingel hat das ganze Segen, Unterthal und sämmtlichen, zum Theil schönen neuen Häusern vollständig zugedeckt und mit 15 bis 30 Mtr. hohen Felstrümmern überschüttet; der untere Theil des Dorfes ist verschwunden; Kirche, Schule und Hotel Elmer stehen noch. Da nach dem ersten Sturz die Leute den Verunglückten zu Hülfe eilten, wurden vom zweiten größern Sturz noch mehr Menschen ereilt. Bis zum 14. d. M. war ermittelt, daß 121 Menschen getödtet und 22 Häuser und 50 Ställe verschüttet wurden. Ganze Familien mit 7 Personen sind begraben. Flüchtende wurden vom Windstoß durch die Luft auf den jenseitigen Abhang getragen und verschüttet. Vom Gemeinderath sind, bis auf zwei, sämmtliche Mitglieder verschwunden. Die Bewohner des obern Dorfs haben sich geflüchtet, da Risse im Berge noch einen fernern, vielleicht noch größern Sturz befürchten lassen.

Am 11. September sind die kaiserlichen Stallungen in Konstantinopel abgebrannt, wobei 4 Personen durch die Pferde getödtet wurden. Es sind zahlreiche Equipagen mit verbrannt, und der angerichtete Schaden wird auf 300,000 türkische Pfund geschätzt.

Ein ernster Eisenbahnunfall ereignete sich in Kentucky. Ein Zug entgleiste, während er über eine Brücke fuhr. Die Brücke gab nach, und der Zug stürzte 30 Mtr. tief hinab. Sieben Reisende wurden getödtet und viele verwundet.

Der Dampfer Daniel Steinmann ist auf der Fahrt von Boston nach Neuyork in der Nacht zum 16. September bei Vineyard Haven Sound gescheitert.

Die Waldbrände in Michigan haben einen entsetzlichen Umfang erreicht. Die ganze Halbinsel zwischen dem Huronsee und der Saginawbai, etwa 40 engl. Quadratmeilen, ist niedergebrannt und gleicht einer geschwärzten Wüstenei. In Huron, Sanilac, Lapeer und Tuscola County werden überall die verbrannten Leichen derjenigen gefunden, welche dem rasend um sich greifenden Feuer nicht zu entkommen vermochten. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 500. Die Vernichtung von Eigenthum ist sehr bedeutend, und der Schaden trifft eine Bevölkerung von 50,000 Menschen, zum Theil von Eingewanderte, welche erst angefangen haben, dort dem Wald Ackerboden abzugewinnen. Die Schuld an der so großen und schnellen Ausbreitung des Brandes trug die seit Monaten herrschende Dürre.

Verbrechen.

Riemack, der deutsche Consul in Livorno, ist das Opfer eines Eisenbahnattentats geworden. Er befand sich am 10. d. M. früh in der Galerie-della-Lombarda zwischen Ancona und Chiomonte auf dem zwischen Modane und Turin verkehrenden Zug allein in einem Wagen 1. Klasse, als ein Mann in der Uniform des Zugpersonals in den Wagen trat, auf ihn losstürzte, ihn verwundete und zum Wagen hinauswarf, um sich dann der in dem Felleisen befindlichen Wertsachen des Consuls zu bemächtigen. Glücklicherweise hat der Angegriffene keine schweren Verletzungen davongetragen. Als Urheber des Attentats ist ein Schaffner des Waffenplatz Forza d'Italia in Turin ermittelt und verhaftet worden.

Oedipus und Antigone.

Gemälde von Emil Teschendorff.

L. P. Die Gestalten der hellenischen Sage und Poesie haben unsterbliches Leben, ihre Schönheit ist unvergänglich, und über die Seelen jeder neuen Generation der Menschheit üben sie die gleiche Macht. Wenn die dramatische Poesie seit dem Untergang der classischen französischen Tragödie auch wol endgültig für immer darauf verzichtet hat, jene tragischen Geschicke, heroischen und grauenvollen Thaten und Leiden zum Gegenstand neuer Dichtungen zu wählen, so folgt die bildende Kunst diesem Beispiel keineswegs. Immer wieder werden sie für die Maler und Bildhauer aller Nationen zu frischen Quellen der Begeisterung, geben ihnen die willkommensten, nie veraltenden, nie abgenutzten Stoffe und Motive zu hoheits- und anmuthsvollen Gebilden. Die classische Schule David's konnte durch ihre kalten und langweiligen Darstellungen der Gestalten und Scenen der hellenischen Götter- und Heroensage wol für eine Zeit lang bei dem von den Romantikern eroberten folgenden Geschlecht das ganze Genre in Miscredit bringen und uns die Lust daran vorübergehend verleiden; längst aber ist darin eine Reaction eingetreten. Heute sind jene Geschöpfe der bildnerischen altgriechischen Phantasie den Künstlern wieder so willkommene Gegenstände wie im vorigen Jahrhundert, wenn die Auffassung auch eine von der jener Classiker gründlich verschiedene geworden ist.

Emil Teschendorff in Berlin, ein Künstler von selten reicher Bildung (er hatte ursprünglich Theologie studirt und bekleidet seit einigen Jahren das Amt eines Secretärs der Akademie der bildenden Künste in Berlin), hat sich neuerdings mit besonderer Liebe der malerischen Behandlung dieser Gegenstände zugewendet. Unser Holzschnitt reproducirt eine seiner gelungensten derartigen Schöpfungen: der vom Zorn der Götter grausam heimgesuchte Oedipus, der schuldlose Verbrecher, der an sich selbst die furchtbare Strafe vollzogen, seine Sehkraft vernichtet hat, wandelt, ein Ausgestoßener, in die Fremde, ins Elend. Aber in all seinem Jammer blieb ihm ein köstliches Gut, die treue, hingebende Liebe der Tochter Antigone. Auf ihre junge Schulter stützt sich der gebrochene Mann; ihr holdes Haupt schmiegt sich zärtlich an seine Wange, ihre schönen traurigen Augen blicken innig zu seinen erloschenen auf, und ihre Lippen flüstern dem Vater erquickende Trostesworte zu, um ihm die Qualen zu mildern, welche des Unseligen Herz zerreißen.

Strand und Casino in Biarritz

Die baskische Küste.

BIARRITZ

Am Golf von Biscaya. Nach photographischen Aufnahmen gezeichnet von J. J. Kirchner

Berliner Bilder: Ueberrumpelung einer Verbrecherspelunke durch die Polizei. Originalzeichnung von C. Koch.

Der Golf von Biscaya.

Nicht bald dürfte an der europäischen Meeresküste ein so interessanter Punkt gefunden werden wie der Golf von Biscaya, der sich vom Fuße der Pyrenäen nach der Atlantis öffnet und zugleich die französische Dünenwüste (les Landes) und die Abhänge des grünen cantabrischen Gebirges bespült.

Drei ganz verschiedene Streifzüge lassen sich von Bayonne und Biarritz unternehmen, welche beide an und nahe der Mündung des prächtig strömenden Adour höchst malerisch gelegen sind.

Nach den Pyrenäen führt die französische Eisenbahn (über Toulouse nach Cette), von welcher mehrere Abzweigungen sich südwärts in die Thäler mit ihren vielbesuchten Thermen verlieren. Unter letztern sind Bagnères de Luchon und de Bigorre, Eaux Bonnes und Eaux Chaudes, Cauterets und Barèges die berühmtesten. Die Stadt Pau, herrlich über der Gave gelegen, berühmt als Wiege Heinrich's IV., dessen Schloß zu den Perlen Frankreichs gehört, ist der Ausgangspunkt für die Pyrenäenreisen, denn von der Pfalz dieses Städtchens (27,000 Einwohner) überblickt man mit Entzücken das grüne reichbevölkerte Gavethal, über welchem sich das Gewimmel der Pyrenäengipfel erhebt. Vom Pic du Midi de Bigorre über die zackenreiche Felsmauer der Mouvieille gelangt das Auge an den Mont Perdu (3215 Mtr.), dann hinauf hinab über Zinken und Grate an dem Pic de Cauterets und die Vignemale (3298 Mtr.); es folgen der Pic de Gabizos, dann der stolz zum Himmel ragende Pic du Midi (nicht mit dem erstgenannten zu verwechseln), an den sich westwärts noch über ein Dutzend anderer Hörner anschließen. Dieser Anblick ist in der That eine mächtige Einladung, dem Gebirge näher zu treten; bleiben wir indeß an der Meeresküste.

Bayonne ist der Hauptort der am Meer wohnenden Basken, während Pau im Binnenland und Gebirge diese Rolle spielt. Die Seefestung liegt genau in dem Winkel, wo sich die Nive und der Adour ins Meer ergießen. Unter den 27,000 Einwohnern befinden sich viele spanische und portugiesische Juden. Die Stadt, die dem Bajonnet zu Gevatter gestanden, ist zugleich die Wiege des englisch-französischen Kriegs, der im 14. Jahrhundert Frankreich verheerte.

Neue Aufmerksamkeit erregte Bayonne durch das in nächster Nähe gelegene Seebad Biarritz, das zur Zeit des zweiten Kaiserreichs eine große Rolle spielte. Wenige der leichter erreichbaren europäischen Küstenpunkte dürften berechtigt sein, sich mit diesem Meereswinkel zu vergleichen; die Brandung des eingeengten Meers ist eine imposante; die zerklüfteten, theils kahlen, theils mit Tamarisken bewachsenen Felsen, ganz besonders aber die losgerissenen, im Sande ruhenden Kolosse, die von den Wellen umzischt werden, bieten einen Anblick voll gewaltig sich widerstrebender Naturkräfte. Ein Leuchtthurm erhebt seine Laterne 150 Mtr. über den Meeresspiegel (seine eigene Höhe beträgt 47 Mtr.), sodaß man eine Rundschau gewinnt, die Gebirge und Meer, anstürmenden Wogendrang und ferne sanfte Fläche des Oceans vereinigt.

Ein Abstecher ins Spanische hinüber gehört unbedingt zu den Erlebnissen der Curgäste; er ist lohnend genug, daß man selbst die langwierigen Zollplackereien an den Grenzen verschmerzen kann. Was man so selten trifft, die unmittelbare Berührung von Wald und Meer, das ist hier in reichem Maße vorhanden und verleiht der Wanderung oder Spazierfahrt einen ganz besondern Reiz. Bald befindet man sich in nächster Nähe des blauen Golfs mit seinen weißen Segeln, bald entzieht uns eine Pflanzenwildniß, in der besonders mannshohe Farnkräuter bemerklich sind, den Fernblick nach Norden; die zur Linken sichtbaren Ausläufer der Pyrenäen sind nirgends kahl, sondern mit frischgrüner Weide bedeckt, die Wärterhäuschen längs der Bahn zeigen sich mit blumenreichen Gärten umgeben, üppige Hortensienbüsche scheinen kaum Raum zu haben für die Fülle ihrer farbigen Blütenballen. Auch der Boden des aus Laub und Nadelholz gemischten Waldes prangt in reicher Blütenpracht; die hellgelbe Oenothera wuchert neben rothen Epilobien in unabsehbarer Menge.

Hendaye ist die letzte französische und Fuenterrabia die erste spanische Station. Zwischen beiden überschreitet man die Bidassoa, die in den Carlistenkämpfen eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Der Küstenstrich von hier bis San Sebastian bildet keine gerade Linie; vielfache Buchten und vorspringende Landzungen mit Bergen von ansehnlicher Höhe bieten eine Fülle schöner Aussichtspunkte; bald glaubt man einen Binnensee vor sich zu haben, bald ist es dem Auge wieder gestattet, seine Blicke über den endlosen Ocean schweifen zu lassen. San Sebastian selbst hat eine ganz eigenthümliche Lage. Die nach dem englischen Bombardement von 1813 neu und großartig erbaute Stadt (18,000 Einwohner) liegt scheinbar zwischen zwei Meeren, denn nordwestlich erstreckt sich über die Stadt hinaus eine Landzunge, die sich zu einem dichtbewaldeten Hügel erhebt, den die 202 Mtr. hohe Citadelle mit dem Castello de la Mota krönt. Aus den Straßen der Stadt sieht man also zur Linken und Rechten ein offenes Meer, vor und hinter sich dagegen grüne Hügel und Bergrücken. Es dauert einige Zeit, bis sich der Fremdling bei dieser sonderbaren Landesgestaltung gehörig orientirt hat. Da Bayonne sowol wie Biarritz, St. Jean de Luz, Irun und San Sebastian in dem hintersten Winkel von Biscaya zusammengedrängt sind, und da zugleich die Küste eine energisch ansteigende, buntgegliederte ist, so bietet die Brandung, namentlich zur Zeit der Flut, ein majestätisches Schauspiel; thurmhoch steigen die gebrochenen Wellen an den Riffen empor.

Es wäre verwegen, aus einem kurzen Besuch der einen Grenzstadt eine Schilderung spanischer Art und Weise herleiten zu wollen; es sei nur etwaigen Besuchern von Biarritz der Ausflug hierher angelegentlich empfohlen. Das Seebad, der früchtereiche Markt, die Promenade auf der Piazza Guipuzcoa oder eine Spazierfahrt in dem mit Baldachin beschatteten, aus Weiden geflochtenen leichten Zweispänner, sie geben Gelegenheit genug, ein paar denkwürdige Stunden hier zu verleben.

Wie so ganz anders sieht es aus, wenn der Reisende sich von Bayonne nordwärts wendet! Da gelangt er in den ödesten Theil Frankreichs, in die Landes. Ein Erdstrich, fast so groß wie das Königreich Sachsen, in Gestalt eines Dreiecks, dessen längste Seite die Meeresküste bildet, breitet sich als spärlich bewachsene Heide, oft geradezu als Sandwüste aus, die von weiten Salzlachen unterbrochen wird. Gern verläßt der Reisende, in der Nähe von Bordeaux, dieses Zwitterding von Land und Sumpf, das eher an die Steppen der Wolga als an das sonst so gartengleiche Frankreich erinnert.

R. Kelterborn.

Berliner Bilder.

Ueberrumpelung einer Verbrecherspelunke.

Es ist eine leicht erklärliche Thatsache, daß das Verbrecherthum in Berlin sich nicht im einfachen Verhältniß mit der stets zunehmenden Bevölkerung, sondern in steigender Progression vermehrt. Nur wenige Großstädte haben in dieser Beziehung so trübe Erfahrungen gemacht. Wenn früher die londoner und pariser Verbrecherzunft an der Spitze dieses bedauernswerthen Auswuchses der Civilisation marschirten, so muß jetzt zugestanden werden, daß auch Berlin, die jüngste Weltstadt, Verbrecher zeitigt, die den „Collegen“ anderer Hauptstädte nichts nachgeben.

Das Polizeipräsidium ist seit einiger Zeit eifrig bestrebt, dem Verbrecherthum energisch zu Leibe zu gehen, indem es gewisse beschränkende Maßnahmen gegen die Tanzlocale und Gastwirthschaften mit weiblicher Bedienung getroffen hat. Ob diese Maßregeln aber im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit wirken werden, das ist eine andere Frage, die eine verschiedenartige Beurtheilung bereits erfahren hat. Es mag wol nicht mit Unrecht gegen die Verordnungen, welche den Schluß der Tanzlocale zu früher Stunde anordnen, eingewendet werden, daß durch Schließung dieser Säle um Mitternacht und Schließung der Bierlocale mit weiblicher Bedienung um 11 Uhr abends das in den öffentlichen Localen polizeilich überwachte Laster nach Schlupfwinkeln gedrängt worden ist, zu welchen die Polizei selten Zutritt findet. Es dauert zwar nicht lange, bis eine solche Verbrecherspelunke der Behörde verrathen und aufgehoben wird; allein in einer Stadt wie Berlin ist es ja ein leichtes, die am Morgen geschlossene Spelunke womöglich in derselben Straße am Abend wieder zu eröffnen. Die Hauptthätigkeit der Criminalpolizei ist vorzugsweise gegen diese Spelunken gerichtet und auch leicht erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß Verbrecher, nach denen gesucht wird, und obdachloses Gesindel in diesen Höhlen vorzugsweise zu verkehren pflegen. Nachdem in neuerer Zeit eine große Anzahl solcher übelberüchtigter Schlupfwinkel aufgehoben ist, hat sich das Verbrecherthum zum Theil wieder nach Localen hingezogen, deren Besitzer gefällig genug sind, dem bei ihnen verkehrenden Gesindel separate Zimmer zum Aufenthalt anzuweisen. Wie vorsichtig solche Wirthe zu Werke gehen, um das Verbrechergesindel dem Auge der Polizei verborgen zu halten, beweist die Thatsache, daß kürzlich in einer sogen. Kaffeeklappe der Zugang zu einem geheimen Cabinet durch einen Kachelofen erfolgte. In diesem geheimen Cabinet verkehrten nur Spieler.

Es ist charakteristisch, daß die gewerbsmäßigen Gauner einer jeden großen Stadt, so auch Berlins, eine angeborene Scheu vor dilettirenden Versuchen haben und deshalb eine bestimmte Species von Schwindel zum Gegenstand ihres Studiums machen. Es ist ferner Thatsache, daß Einbrecher mit Einbrechern, Bauernfänger mit Bauernfängern und Taschendiebe nur mit Taschendieben Verkehr unterhalten. Ein berliner Einbrecher hält es zunächst für unpraktisch und für unter seiner Würde, mit einem Taschendieb zu verkehren, und umgekehrt würde ein Taschendieb aus der Zunft der Taschendiebe ausgeschlossen werden, wenn ihm nachgewiesen werden kann, daß er mit einem Einbrecher verkehrt. In verschiedenen Stadtgegenden besteht eine große Anzahl von „Kaffeeklappen“, die von Zeit zu Zeit von der Criminalpolizei in nächtlicher Stunde überrumpelt werden, um das sich darin aufhaltende lichtscheue Gesindel auf dem Molkenmarkt „kalt zu stellen“, wie man sich in Polizeikreisen ausdrückt.

In frühern Jahren wurden solche Razzias in regelmäßigen Zwischenräumen abgehalten. Die durch und durch geriebene Verbrecherzunft wußte sich auch dies zunutze zu machen. Die Gesuchten blieben diesen Localen an solchen Tagen fern, an denen ein Ueberfall durch Criminalbeamte zu befürchten war. Man ist höhern Orts infolgedessen von den kalendermäßigen Razzias zurückgekommen und unternimmt solche Expeditionen nur dann und unerwartet, wenn die Nothwendigkeit es erheischt. Unter Führung eines Criminalcommissars, der in Begleitung von 20 Criminalschutzmännern, welche zu ihrer Vertheidigung bei etwaigen Angriffen mit wuchtigen Stöcken versehen sind, werden die sämmtlichen Ausgänge eines solchen Locals vorsichtig besetzt. Auf ein gegebenes Zeichen wird der Haupteingang zum Local, der, wenn er verschlossen ist, ebenso geräuschlos geöffnet wird, von dem leitenden Commissar mit einer Anzahl Schutzmänner betreten. Nicht selten verlöschen beim Eintritt der Beamten plötzlich die Flammen, und es entwickelt sich nun eine höchst drastische Scene im Finstern. Ein Theil der Anwesenden versucht durch die Fenster und die hintern Ausgänge des Locals zu entkommen, wird aber von den überall postirten Beamten in Empfang genommen. Ein anderer Theil sucht alle im Local befindlichen Verstecke auf, um sich der Entdeckung zu entziehen; es werden Schornsteine, Betten, Spinden und sogar Kommodenkasten als Verstecke aufgesucht. Die findigen Beamten aber sind nicht so leicht zu täuschen. Was in dem überrumpelten Local angetroffen wird, wandert nach dem Molkenmarkt. Bei solchem Ueberfall richten die Beamten ihr Hauptaugenmerk darauf, daß die Festgenommenen Diebeswerkzeug, gestohlene Gegenstände oder falsche Papiere nicht von sich werfen. Der Thätigkeit des Criminal- und Polizeiinspectors Eschhardt sowie der Criminalcommissare Weien, Braun und Fritz ist es zu danken, daß im letztverflossenen Jahre über 1500 Personen aus solchen Verbrecherklappen herausgeholt und dem Strafrichter zur Aburtheilung überliefert werden konnten.

Unser Bild veranschaulicht einen solchen Ueberfall einer Spelunke, wobei dem mit der Ueberrumpelung beauftragten Criminalcommissar nicht weniger als 13 schwere Einbrecher in die Hände fielen. Es waren sämmtlich gewiegte, zum größten Theil mit Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher.

Oskar Bennemann.

Todtenschau.

Lord Richard Airey, verdienstvoller General der britischen Armee, der den ganzen Krimkrieg, zuletzt als Generalquartiermeister mitgemacht hat, darauf Gouverneur von Gibraltar, dann Generaladjutant, † am 13. September in Leatherhead, 78 Jahre alt.

Karl Frhr. v. Bosse, königl. preußischer Generallieutenant z. D., † in Dresden am 9. September im 83. Lebensjahr.

Ambrose Everett Burnside, nordamerikanischer General, dessen Name während des Bürgerkriegs viel genannt wurde, nach Mac Clellan Oberbefehlshaber der Potomacarmee und später Führer eines Corps in Grant's Armee, nach dem Krieg Gouverneur von Rhode Island, 1824 im Staate Indiana geboren, † in Bristol, Rhode Island.

August Frhr. Jochmus v. Cotignola, 1849 nach Gagern's Rücktritt Reichsminister des Aeußern und der Marine und österreichischer Feldmarschalllieutenant, vor 1848 in türkischen Diensten, 1808 in Hamburg geboren, † in Bamberg am 14. September.

Graf Cahen d'Anvers, der Gründer und Chef des berühmten pariser Bankhauses, † auf seinem Schloß zu Hainville, 70 Jahre alt.

Wenzel Ritter v. Eisenstein, Senior des prager juristischen Doctorencollegiums und Präsident der böhmischen Advocatenkammer, Großgrundbesitzer und gewesener feudaler Landtagsabgeordneter, † in Prag am 12. September im Alter von 90 Jahren.

Karl Maximilian v. Engel, königl. sächsischer General der Cavalerie z. D., † in Dresden am 16. September im 56. Lebensjahr. Derselbe war von 1844 bis 1865 königl. Generaladjutant und Oberstallmeister und wurde 1866 zum Mitglied der Landescommission ernannt.

James Abraham Garfield, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein Staatsmann von den hervorragendsten Verdiensten, seit 1877 Führer der republikanischen Partei im Congreß, 1880 an der Spitze der Delegation von Ohio, seit dem 4. März d. J. Präsident, am 19. November 1831 in Orange, Grafschaft Cuyahoga, geboren, † in Long-Branch am 19. September infolge des am 2. Juli durch Guiteau auf ihn stattgefundenen Attentats. (Porträt und Biographie s. „Ill. Ztg.“ Nr. 1934 vom 24. Juli 1880.)

Joseph Gebhardt, der infolge seiner Theilnahme an dem Aufstand in Baden nach den Vereinigten Staaten gegangen war, im dortigen Bürgerkrieg Oberst des 46. newyorker Regiments wurde und den Titel eines Brigadegenerals erhielt, 1817 in Bonn a. Rh. geboren, † am 22. August in Washington.

Karl Julius v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, der commandirende General des 3. Armeecorps, einer der bewährtesten Führer im deutschen Heer, † in Berlin am 15. September an den Folgen eines Sturzes vom Pferde.

Gherardi del Testa, italienischer Bühnendichter, Verfasser des Dramas „Falscher Ehrgeiz“, † laut Meldung aus Rom.

L. Goldschmidt, Geh. Commerzienrath und Generalconsul, Chef der großen Getreidefirma L. H. Goldschmidt Söhne in Leipzig, † daselbst am 16. September.

Baron Stephan Kemény von Magyar-Gyerö-Monostor, ungarischer Abgeordneter, † am 14. September in Bukarest, 71 Jahre alt.

Dr. Adolf Laun, Professor, durch seine rege literarische Thätigkeit ausgezeichnet, ein feiner Kenner der französischen Literatur und als Molière-Uebersetzer geschätzt, † in Oldenburg am 14. September im 74. Lebensjahr.

Murad Efendi, eigentlich Franz v. Werner, kaiserl. osmanischer Gesandter in Holland und Schweden-Norwegen, durch seine schriftstellerische Thätigkeit allgemein bekannt, Verfasser zahlreicher Dramen und mehrerer Gedichtsammlungen, am 30. Mai 1836 in Wien geboren, † im Haag am 12. September.

J. G. Baron v. Nothomb, Staatsminister, langjähriger belgischer Gesandter in Berlin, der Doyen des dortigen diplomatischen Corps, am 3. Juli 1805 zu Messancy im Luxemburgischen geboren, † in Berlin am 16. September, 77 Jahre alt.

Graf Karl v. Polignac, Sohn des Generals Grafen Melchior v. Polignac, Enkel der Herzogin von Angoulême, eine der Stützen der royalistischen Partei in Frankreich, † auf seinem Stammschloß in der Bretagne im 57. Lebensjahr.

Leopold Pukler, Director der Oesterreichischen Creditanstalt in Wien, † daselbst am 18. September im 61. Lebensjahr.

Dr. Max Sengebusch, Professor in Berlin, berühmter Homerforscher, † kürzlich in Leipzig.

Wilhelm v. Sick, Geh. Hofrath, Director der Heilanstalt in Stuttgart, † daselbst am 15. September im Alter von 70 Jahren.

Gerasimos Sochos, griechischer Politiker, der seinem Vaterland als Seeoffizier, Professor, Beamter, Minister, Schriftsteller und Redacteur des „Hesperos“ gedient, † in Athen am 8. September.

Ed. Sowade, Director des Hoftheaters in Altenburg, † daselbst am 11. September.

Gustav Frhr. v. Tinti, k. k. österr. Kämmerer und Oberst, Commandant der tiroler Landesschützen zu Pferd, ein allgemein beliebter Offizier, † kürzlich in Innsbruck.

Berichtigung. Dr. jur. **Rommel** ist in Flensburg wohnhaft gewesen (nicht in Itzehoe) und auch daselbst gestorben.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1881 September	5642 Tischri	1298 Dsu'l kade
25. S.	15. S. n. Trin.	16. n. Pfingst.	13. 15. n. Pf.	2. [illegible]	1 [illegible]
26. M.	Cyprian	Cyprian	14. ✝ Erhöh.	3. [illegible]	2.
27. D.	Florentin	Cosm. u. D.	15. Nikétas	4.	3.
28. M.	Wenzeslaus	Wenzel M.	16. Quatember	5.	4.
29. D.	Michael	Michael Erz.	17. Sophia	6.	5. [illegible]
30. F.	Hieronymus	Hieronymus	18. Eumenius	7.	6. [illegible]
Octbr. 1. S.	Remigius	Remigius	19. Trophimus	8. 2. S.	7 [illegible]

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Sept.						
25.	12h 17m 39s	11h 51m 36s	205°	−0° 30'	am Tag	4h 5m abd.
26.	12 21 34	11 51 14	219	2 43	am Tag	6 35
27.	12 25 31	11 50 54	231	1 44	am Tag	7 10
28.	12 29 28	11 50 34	244	−0 35	am Tag	8 36
29.	12 33 24	11 50 14	256	+0 36	am Tag	9 30
30.	12 37 21	11 49 55	272	1 46	am Tag	0 25
Oct. 1.	12 41 17	11 49 36	286	+2 53	am Tag	11 30

Sonnenaufgang 5 Uhr 53 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 45 Min.
Erstes Viertel des Mondes den 30. September 10 Uhr 33 Min. abends.
Mond im aufsteigenden Knoten den 25. September 12 Uhr mitternachts.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 27. September 12 Uhr mittags.
Culminationsdauer der Sonne 2"4 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

In der Ramsau und am Hintersee.

Berchtesgaden, dessen landschaftliche Schönheiten einen Weltruf erlangt haben, liegt fast in der Mitte des gleichnamigen, rings von hohen Bergrücken eingeschlossenen Ländchens. In dem freundlichen Marktflecken wimmelt es während des Sommers von Malern und Touristen, denen sich nach allen Seiten die reizendsten Ausflüge in das herrliche Bergland darbieten. Einer der lohnendsten und verhältnißmäßig minder beschwerlichen ist jedenfalls der nach der Ramsau und dem durch sein großartiges Gebirgspanorama berühmten Hintersee. Das überaus malerisch gelegene Dorf Ramsau ist in Künstlerkreisen bekannt durch seinen herrlichen Baumschlag, der, zumeist aus mächtigen Ahorngruppen bestehend, zu mannigfaltigen Studienbildern Anlaß gibt. Von Ramsau führen zwei Wege nach dem Hintersee. Man schlägt entweder die bequeme breite Straße ein, welche theilweise eins unserer Bilder veranschaulicht, oder man wählt den etwas kürzern Weg, dem Ramsaubach entlang, an dessen Ufern eine Menge reizender Landschaftspunkte die Blicke des Wanderers fesselt. — Am Hintersee angekommen, überrascht uns sofort ein wahrhaft imposantes Hochalpenbild. Vor uns liegt die glitzernde Krystallscheibe des Sees, dessen Ufer dunkles Waldesgrün beschattet, während im Hintergrund die mächtigen Mühlsturzhörner, die Gipfel des Todten-Mannsgebirges, des Hochkalters, der Reitalpe und weiter ostwärts der Hohe Göll in das Tiefblau des Himmels ragen. Am Ende des Sees ladet uns ein freundliches Wirthshaus zum Ausruhen und zur leiblichen Erquickung ein. Ersterm gegenüber befindet sich ein königliches Jagdschloß mit einigen Nebengebäuden. Von hier hat man namentlich einen schönen Ausblick nach dem Hochkalter und den umliegenden Berggruppen.

Man gelangt nun zur Schiffhütte und, an einem Kalkofen vorüber, zur Ruine des ehemaligen Wirthshauses, welches durch eine Lawine zerstört worden. Von der Schiffhütte gesehen, bieten der See, sein Ufergelände und der Hohe Göll ein farbenprächtiges Landschaftsbild. Nun geht es auf ebener Straße fort; nach etwa einer halben Stunde gelangt man zu einem Aussichtspunkt, von welchem sich die Mühlsturzhörner in ganz andern Formen als den bisherigen darstellen. Von da ab geht es ziemlich steil bergan. Nach etwa dreiviertel Stunden erblicken wir rechts den Bergsturz und die hohen Mühlsturzhörner, die abermals ein verändertes Bild bieten. Man erreicht nun Hirschbühel und das österreichische Grenzzollamt. Von da kann man das Kammerlinghorn ersteigen, von wo man eine Rundschau ersten Rangs nach der Centralalpenkette bis zum Großglockner und Großvenediger genießt.

Vom Wirthshaus am Hintersee führen für rüstige Bergsteiger noch manche Pfade durch wildromantische Schluchten auf die umliegenden Höhen. So ersteigt man auch, einem trockenen Wildbachbett folgend, die Halsalm, welche rings von hohen Bergen eingeschlossen ist. Ist man von klarem Wetter begünstigt, was auf diesen Gipfeln nicht allzu häufig vorzukommen pflegt, so öffnet sich uns ein großartiger Ausblick nach dem See und dem Hohen Göll. Hier kann man namentlich abends ein seltenes, prachtvolles Naturschauspiel genießen. Man denke sich Berge und Thäler schon in Dunkel gehüllt, den See als eine tiefschwarze, glänzende Fläche, in der sich das feuerrothe Alpenglühen des Hohen Gölls widerspiegelt. Von der Halsalm führt ein gut erhaltener Reitweg längs der Reitalpe in das Thal nach Kunterbach. Die Kunterbachmühle wie auch die Halsalm waren bevorzugte Ausflugsorte des verstorbenen Königs von Baiern, der auch den Weg nach letzterer herstellen ließ. Der Volksmund weiß auch von einer schönen Müllerin in Kunterbach und einer schönen Sennerin auf der Halsalm zu erzählen, mit denen sich der verstorbene König gelegentlich seiner Ausflüge auf das leutseligste zu unterhalten pflegte.

An der malerisch gelegenen Kunterbachschmiede vorüber gelangt man im kühlen Waldesschatten wieder nach Ramsau. Wer sich da länger aufhält, versäume nicht die Wimbachklamm und das wilde, mit Felstrümmern und Geröll bedeckte Spaltthal zu besuchen. Zur Rechten erhebt sich der Hochkalter, zur Linken der riesige Watzmann, während im Hintergrund die Teufelshörner die Rundschau abschließen. Etwa zwei Stunden vom Eingang in das Wimbachthal führt ein Aufstieg nach dem Hochkalter, den wir, von jener Seite gesehen, gleichfalls durch ein Bild veranschaulichen.

Kurz vor der Ankunft am Hintersee zweigt die Straße nach Reichenhall ab. Auf dieser Strecke hat man noch einen überaus schönen Rückblick nach dem majestätischen Watzmann und der übrigen herrlichen Gebirgswelt, welche wir eben mit hoher Befriedigung durchwandert haben. Weiteres rühmend hervorzuheben, wäre jedenfalls überflüssig, weil ja das berchtesgadener Ländchen sich eines europäischen Rufs erfreut, der jeden Sommer zahlreiche Künstler und Fremde aller Länder, selbst aus dem fernen Amerika, nach dieser großartigen Gebirgsnatur führt.

A. C. Wiesner.

Das münchener Aquarium.

Im Mittelpunkt von München, dem sogenannten Färbergraben, fällt den Passanten ein großes Gebäude auf, dessen Renaissancefaçade ganz mit Sgraffitobildern von eigenartiger Symbolik geschmückt ist, aus dem Sagenkreis der Götter entnommene Motive, welche das Aquarium von außen trefflich charakterisiren. Der reiche Porticus führt unmittelbar hinunter in die Geheimnisse der Meereswelt. Im Hintergrund der Vorhalle gähnt der Rachen des Leviathans in Gestalt einer zackigen Tropfsteingrotte dem Beschauer entgegen. Ist man in diesen Schlund hinabgestiegen, erschließen sich dem erstaunten Auge die lebendigen Wunder des Meers. Da unten in den kühlen Grottengängen ist dem Forscher das Mysterium einer von vielen nur dem Namen nach gekannten Thier- und Pflanzenwelt erschlossen; der Laie steht betroffen vor den fremdartigen Gebilden, welche ihm der Schöpfung Allmacht in dem Gewande des Neuen in drastischer Weise offenbart. Der lange grottenartige Gang, der hinunterführt, bildet ein großes Oval und bringt in seinen pittoresken Krümmungen reiche Abwechselung. Seine Tropfsteingewölbe zeigen in ihrer Anlage bizarre und kühne Gebilde. In den Nischen sind die aus Stein gemeißelten Aquarien eingemauert, und zwar die Süßwasserbecken zunächst des Eingangs, die Seewasserbehälter im Mittelbau. Die kunstvoll arrangirte Ausstattung der Becken bildet mit ihren Steinformationen und der üppigen Vegetation eine passende Umrahmung für die sich in ihnen aufhaltenden Thiere. Ob der Comfort und die behäbige Ruhe im kleinen Raum ihnen einen Ersatz bieten für ihr heimatliches Meer, ob das von Dr. Hermes künstlich präparirte Seewasser sie ihr Urelement vergessen machen wird, kann nur die Erfahrung lehren. Bisjetzt sind alle Erwartungen, welche man dem künstlichen Erzeugniß entgegenbrachte, in glücklicher Weise befriedigt worden.

Die Süßwasserfische sind in wahren Musterexemplaren vertreten. Den vornehmsten Rang unter ihnen nimmt ein Riesenwaller von etwa anderthalb Meter Länge ein. Noch vor kurzer Zeit auf dem Grunde des Chiemsees heimatsberechtigt, ließ es sich der dicke Bursche gewiß nicht träumen, daß sein bewunderungswürdiges Dasein dereinst im Färbergraben berechtigtes Aufsehen erregen würde. Der plumpe Fleischklumpen erinnert in seinen unvollkommenen Formen und zackigen Fettflossen eher an eine antediluvianische Abstammung denn an eine neue Schöpfungsperiode. In den Seewasseraquarien werden uns in den farbenherrlichen Blumen-, Röhren- und andern Polypen, Seequallen und Stachelhäutern ganz eigen organisirte Geschöpfe vorgestellt, welche den Uebergang der Pflanzen zum Thierreich bilden. So sind in dem neuen Aquarium die verschiedensten Gattungen der Seethiere vertreten, die, wenn der Fang in den zoologischen Seestationen sich ergiebig gezeigt hat, fortwährend ergänzt und erneuert werden. Augenblicklich sind die prächtigen Brassenarten Gegenstand einer ganz besondern Würdigung. Diese schon zu den Römerzeiten bekannten Delicatessenfische leben hauptsächlich im Mittelländischen Meer und gehören in den nordländischen Aquarien des langwierigen Transports wegen zu den Seltenheiten.

Außer den Aquarien bieten die unterirdischen Höhlen und Grotten des Sehenswerthen noch vielerlei. Da sind noch zwei Krokodilteiche, ein Schildkrötenbehälter, eine mit Seehunden bevölkerte imitirte Eisgrotte, ferner eine romantische, mit Sumpfvögeln bevölkerte Schlucht, ein Wasserfall, endlich, roh überbrückt, ein lauschiger Gebirgsbach, Tummelplatz munterer Forellen.

Den zweiten Theil des Gaßner'schen Universums bilden in den Erdgeschoßräumlichkeiten aufgestellte Affenkäfige, Schlangenbehälter, ferner ein Pavillon mit prächtig gefiederten exotischen Vögeln und den besten heimischen Sängern. Die Schlangenkäfige bergen die interessantesten und größten Gattungen. Das Innere eines der größern Affenkäfige erhält durch seine verschiedenen Gäste ein sonderbar komisches Aussehen. Es bewohnen denselben nicht nur die muntern Affen, sondern auch allerlei andere Säugethiere, wie Füchse, Igel, Hasen u. dgl. Ein kleiner Petz hat sich dort der Rolle des Spaßmachers bemächtigt und seine gewandtern Käfiggenossen durch gemüthliche, aber äußerst drastische Tragikomik glänzend aus dem Felde geschlagen, um sich die Herzen und Zuckerplätzchen der Zuschauer zu erobern.

Von den Räumlichkeiten des Erdgeschosses führt eine breite Treppe zu dem im ersten Stockwerk eingerichteten Museum. Dasselbe birgt neben vielen Kunstgegenständen und Alterthümern noch eine Menge lustiger und angenehmer Spielereien, die dazu bestimmt sind, auch dem weniger Kunstverständigen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Neben fossilen Knochenüberresten bergen Kunstwerke aus allen Ländern und allen Zeiten, neben Antiquitäten von Werth Kraft- und Lungenmesser, mechanische Kunstwerke und Narrenuhren, Kunstschnitzereien, Höllenmaschinen und Lachspiegel, plastische Gruppen, Geräthe zum Walfischfang, Originalwaffen und -costume, Kupferstiche u. s. w. Ein Panopticum befindet sich eine Stiege höher im zweiten Stockwerk. Der Eintretende erblickt dort in einem langen Saal eine Reihe plastischer Charakterbilder, theils heitern, theils phantastischen oder ernsten Genres. In einem andern kleinen Saal sehen wir die Todtenmasken berühmter Personen, welche nicht modellirt, sondern über Natur geformt wurden. Den Schluß aller dieser Sehenswürdigkeiten bildet die Alhambra, welche beim Ausgang zur Erholung einladet. Dort kann man sich ein schattiges Plätzchen suchen und bei einem Glase vortrefflichen Biers noch einmal das Gesehene im Geiste reproduciren.

Das münchener Aquarium hat ein Privatmann in der Zeit von nicht ganz einem Jahr geschaffen. Wie viel Mühe und Geld hat dieser Mann opfern müssen, um ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen, das sonst nur der Staat oder Actiengesellschaften zu gründen pflegen! Es ist in der That Hrn. Gaßner gelungen, die Sehenswürdigkeiten Münchens um eine neue, interessante Nummer zu bereichern.

A. v. Gordon.

Annehmlichkeiten und Nutzen der Geflügelzucht.

Ein wohlgewählter und gutbesetzter Federviehstand ist eine angenehme Zierde für jeden Hof. Es ergötzt das Auge und erfreut das Herz, wenn im bunten Gewühl allerlei farbiger Hühner sich der stolze, glänzende Haushahn hervorthut, wenn die Ente wackelt, die bedächtige Gans einherwatschelt, im fröhlichen Schäkern ein liebendes Taubenpaar sich herumtummelt.

Aber nicht nur große Annehmlichkeiten gewährt die Geflügelzucht, sondern, rationell betrieben, auch nicht unbedeutenden Nutzen, namentlich in ländlichen Wirthschaften, wo das Geflügel einen großen Theil des Jahres hindurch sein Futter im Freien sucht und findet, die Kosten der Ernährung also bedeutend herabgemindert werden. In diesem Fall ist die Geflügelzucht um so einträglicher, als die Producte derselben, Eier und Fleisch, sehr hoch im Preise stehen.

Leider wird in Deutschland die Geflügelzucht noch nicht in der Ausdehnung betrieben, wie es dieselbe verdient. Die Folge ist, daß Deutschland seinen Bedarf an Eiern und Federviehfleisch nicht selbst erzeugt, sondern daß bedeutende Quantitäten dieser Nahrungsmittel aus dem Ausland, namentlich Böhmen, Galizien, Ungarn, Frankreich, Italien, eingeführt werden müssen. An Eiern namentlich wurden im Jahr 1880 nicht weniger als 134,392 Doppelctr. à 100 Kilogr. aus dem Ausland eingeführt. Die bedeutenden Geldsummen, welche alljährlich für Eier, Gänse, Poularden rc. nach dem Ausland gehen, könnten Deutschland sehr wohl erhalten werden, wenn daselbst die Geflügelzucht ausgedehnter betrieben würde. Indeß genügt ein ausgedehnterer Betrieb der Geflügelzucht allein nicht; soll dieselbe den größtmöglichen Roh- und Reinertrag liefern, so muß sie auch rationell betrieben werden.

Eine ausgezeichnete Anleitung dazu gibt Eduard Baldamus in seiner vor kurzem in zweiter Auflage erschienenen Schrift*). Dieselbe bietet das Vollendetste, was bisher über Geflügelzucht geschrieben worden ist, sowol inbetreff der Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit als auch bezüglich der vielen, von Prof. H. Bürkner gelieferten Holzschnitte, welche als vortrefflich bezeichnet werden können. Hatte sich schon die erste Auflage des Baldamus'schen Werks der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen, so wird sich diese die zweite Auflage in noch größerm Maß erringen, da dieselbe bedeutend erweitert worden ist und vollständig auf der Höhe der Zeit steht. Was die Abbildungen betrifft, so sind nicht allein die hervorragendsten Rassen der Hühner, Enten, Gänse, Truthühner und Tauben sehr naturgetreu, sondern auch Wohnungen, Brütapparate, Futtergeräthe, Mastapparate rc. dargestellt.

Auf S. 267 geben wir aus diesem Werk Proben verschiedener Rassen der hauptsächlichsten Federviehgattungen.

Wenden wir uns zunächst zu dem Haushuhn. Vorausschicken wollen wir, daß in neuster Zeit durch Kreuzung unserer Landhenne mit Hähnen vorzüglicher ausländischer Rassen bedeutende Erfolge theils in der Eier-, theils in der Fleischproduction erzielt worden sind.

Sehr schön gebaut und gezeichnet sind die Goldtupfen-Paduaner. Sie zeichnen sich besonders aus durch den Kinn- und Backenbart (Schleier), die gänzliche Abwesenheit der Kinnlappen und die bedeutende Verkümmerung des Kamms. Sie gedeihen ebenso gut in engster Einfriedigung wie in größern Räumen, sind ziemlich gute Eierproducenten und Fleischlieferanten, Lieblinge besonders der Frauen und werden als hübsche Ziershühner gern gehalten.

Die Sebright- oder gold- und silbergesäumten Bantams sind vielleicht der äußerste Triumph der Züchtungskunst innerhalb der Hühnerrassen. Sie legen eine große Zahl Eier; die Jungen sind leicht zu erziehen und von fester Constitution, die Hähne äußerst kühn und tapfer.

Die Siebenbürger Nackthälse zeichnen sich besonders durch reichen Fleischansatz und Mastfähigkeit, aber auch durch fleißiges Eierlegen aus. Ferner werden sie als gute Brüterinnen und Mütter gerühmt. Sie sind äußerst abgehärtet und genügsam, und deshalb vereinigt diese Rasse alle Vorzüge in sich, welche vom wirthschaftlichen Standpunkt aus gefordert werden können. Unterschieden von allen übrigen Hühnerrassen sind die Nackthälse

*) Illustrirtes Handbuch der Federviehzucht. 2 Bde. Zweite, durchaus umgearbeitete und stark vermehrte Auflage mit 200 Holzschnitten von Prof. Bürkner. Dresden, Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.

In der Ramsau und am Hintersee bei Berchtesgad

lach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner.

durch den gänzlichen Mangel der Befiederung des Halses und eines Theils des Kopfes.

Die Türken oder Sultanshühner zeichnen sich durch die große volle Haube aus, welche die Hauptzierde dieser hübschen Rasse bildet. Außer der Originalfärbung Rein-weiß kommen auch silberfarbige und schwarze Türken vor. Die echten Sultanshühner sind etwas kleiner als die Paduaner. In ihrer Haltung erinnern sie an die Holländer. Sie sind lebhaft und von guter Laune, aber von zärtlicher Constitution und nicht leicht aufzuziehen. Die Henne legt große weiße Eier, ist aber keine gute Brüterin. Da diese Rasse nicht sehr gefräßig ist, auch nicht scharrt, so eignet sie sich besonders für Grasplätze, welche lange grün bleiben sollen.

Unter den Enten ragen besonders die Aylesburys hervor. Diese erste aller Entenrassen ist jetzt weltberühmt und über einen großen Theil der Erde verbreitet. Ihr Vaterland ist Buckinghamshire. Die Vorzüge der Aylesbury-Ente vor andern Entenrassen bestehen in der Abhärtung, Größe und vor allem in der Frühreife. Außerdem acclimatisirt sie sich sehr leicht und gedeiht da, wo andere Rassen misrathen.

Unter den Gänsen ist es die Toulouser Gans, welche alle andern Schläge in Schatten stellt. Dieselbe ist von compacter Gestalt, die Färbung der Obertheile dunkelgrau, nach dem Rucken heller; Flügel, Brust und Unterleib sind hellgrau, nach dem After hin allmählich in Weiß übergehend. Die Toulouser Gans wird schnell und vollkommen fett, und die Jungen erhalten schon nach acht Monaten am Bauche eine Fettwulst, die sie am Gehen hindert. Ausgemästet wiegt diese Gans bis 12½ Kilogr.

Unter den Federviehgattungen ist, mit Ausnahme der Feldtaube, die Taube die am wenigsten einträgliche. Ganz besonders gilt dies von den Luxustauben, welche einen wirthschaftlichen Nutzen nicht gewähren, aber hoch im Preise stehen; dafür erfreuen sie aber das Auge um so mehr durch ihre charakteristischen Gestalten und den Glanz ihres Gefieders. Natur und Kunst haben darin Vorzügliches geleistet, wie aus den abgebildeten Rassen hervorgeht.

Reizende Thierchen sind die Nonnen. Dieselben gehören zu jenen Erzeugnissen deutscher Sorgfalt und Geduld, welche auch die Engländer unsern intelligenten Züchtern nachrühmen, und welche in der Fixirung accuratester Zeichnung ihren ganz besondern Triumph feiern. Den Namen hat diese Rasse von der Kopf- und Latzzeichnung, welche wie ein Nonnenschleier aussehen soll. Besonders charakteristisch ist das große, runde, feurige, hellperlfarbige oder weiße Auge. Es gibt schwarze, rothe, gelbe und blaue Nonnen. Die schwarzen werden in England, die gelben und blauen in Deutschland allen andern vorgezogen.

Zu den Mövchen gehören die Turbitins (Schnippen- oder Ohrenmövchen). Sie sind ziemlich groß, von würdevoller Haltung und mit tiefen, glänzenden Zeichnungsfarben von seltener Schönheit, besonders in Schwarz, Roth und Gelb. Außer diesen drei Farben gibt es noch blaue, Blauschecken und silberfarbene mit braunen und schwarzen Binden, Silber-, Roth- und Gelbschecken, Roth- und Gelbbindige und sehr helle braune. Das eigentlich Auszeichnende ist die Kopfzeichnung, welche entweder einfach als Spitzonalschnippe oder in Verbindung mit der Ohren- oder Wangenzeichnung sich darstellt.

Wir gedenken ferner einer wahren Caricatur von Taube, des englischen rothen Elsterkröpfers. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Taube besteht in dem Kropf. Derselbe soll möglichst kugelförmig sein und mit Ausnahme des Hinterhalses überall gleichmäßig hervortreten, besonders aber vorn voll und rund ausspringen, sodaß der Schnabel zum Theil darin verborgen ist. Der junge Vogel beginnt die Form der Kugel zuerst im Alter von drei oder vier Monaten zu zeigen.

Schließlich heben wir noch die Strupptauben hervor. Dieselben kommen glattköpfig und muschelhaubig, glattfüßig, schwach oder starklatschig vor. Von der Größe und Gestalt der Feldtaube ist das Gefieder mehr oder weniger gekräuselt und nach oben oder verkehrt gerichtet. Gewöhnlich sind Kopf-, Hals- und Sattelfedern nur etwas gekräuselt, während die übrigen Federn des Oberkörpers, besonders die Flügeldeckfedern, wirklich gelockt sind. Es kommen folgende Färbungen vor: weiße und schwarze, oft mit hübsch gelockter Muschelkrone, graue, meist glattköpfig, und sandfarbige, welche am vollkommensten gelockt sind. Die Strupptaube ist lebhaft und munter, aber etwas weichlich und muß zur Zeit der Mauser warm gehalten werden.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Provinzialsynoden der sechs östlichen Provinzen Preußens werden in der ersten Hälfte des October, aber nicht an einem und demselben Tag, zusammentreten. Die brandenburgische Synode z. B. beginnt ihre Berathungen am 9., die pommersche schon am 3. October. Zu den Gegenständen, welche seitens des Kirchenregiments zur Berathung vorgelegt werden sollen, gehört auch die gutachtliche Aeußerung über die Revision, bez. die Vervollständigung der Agende. Nach dem für die Provinzialsynode in Posen bereits angefertigten Propositum des evangelischen Oberkirchenraths soll die in Rede stehende Revision nach folgenden Grundlagen in Angriff genommen werden: Einerseits soll der landeskirchliche Charakter der Agende in jeder Beziehung gewahrt, andererseits der Unions- und Bekenntnißstand, soweit derselbe in der Agende seinen Ausdruck findet, in keiner Beziehung berührt oder verändert werden. Demgemäß sollen insbesondere die agendarische Spendeformel im heiligen Abendmahl und die genehmigten Parallelformulare ebenso von der Revision ausgeschlossen bleiben wie die Verpflichtung der Geistlichen auf Gottes Wort und die Bekenntnisse im Ordinationsformular. Unter diesen Voraussetzungen gedenkt der evangelische Oberkirchenrath sowol Umänderungen als Ergänzungen des vorhandenen agendarischen Materials vorzunehmen, so aber, daß dieselben auf das Nothwendige und für eine landeskirchliche Agende Zulängliche beschränkt bleiben.

— Die vereinigte Generalsynode der evangelisch-lutherischen Kirche in Baiern links des Rheins ist am 7. September zu Bayreuth von dem als Verwesenden fungirenden Oberconsistorialpräsidenten Dr. v. Meyer aus München eröffnet worden. Von besonderer Wichtigkeit war die dritte Sitzung durch den Abschluß, welchen die von den Generalsynoden 1873 und 1877 verhandelte kirchliche Verfassungsfrage durch Eröffnung der königl. Entschließung vom 1. August, ferner durch die Darlegung des Oberconsistoriums zu derselben und die daran sich anschließende Erklärung des Präsidenten Dr. v. Meyer sowie die darauf erfolgte Erwiderung von seiten der Generalsynode verlaufig gefunden hat. Die königl. Entschließung lehnte bekanntlich die Anträge auf Verfassungsänderung ab. Dagegen wird bestimmt, es seien die Generalsynoden bis auf weiteres in einer ungetrennten Versammlung abzuhalten; ferner, daß alle allgemeinen organischen kirchlichen Einrichtungen und Veränderungen, welche sich auf die Lehre, Liturgie, Kirchenordnung und Kirchenverfassung beziehen, ohne Vernehmung und Zustimmung der Generalsynoden künftig nicht getroffen werden sollen. Der Präsident Dr. v. Meyer erklärte sodann in seiner Darlegung des weitern, daß die Selbständigkeit der Kirche nicht erst zu verwirklichen, sondern schon verwirklicht und eine Beeinträchtigung derselben nicht zu fürchten sei.

— Die 35. Herbstconferenz der Evangelischen Allianz findet am 25. October in Liverpool statt.

— Der Kanonikus von St. Peter in Rom, Graf Campello, hat einen Brief an den Cardinal Borromeo gerichtet, worin er erklärt, daß er, da der gegenwärtige Papst ebensowenig wie sein Vorgänger für eine Versöhnung der Kirche mit dem Vaterland wirke, nach zehnjähriger Ueberlegung zum Protestantismus übertrete. Der Uebertritt hat am 14. d. M. in der Methodistenkirche stattgefunden.

— Die Oekumenische Methodistenconferenz ist am 7. September in London in Gegenwart von mehr als 400 Delegirten aus allen Welttheilen mit einem Gottesdienst in der City-Road-Kapelle eröffnet worden. Bischof Simpson aus Philadelphia hielt die Predigt. Es ist dies eine der bedeutendsten Conferenzen, die jemals seit der Zeit Wesley's tagten. Dieselbe ist zu gleichen Theilen aus Laien und geistlichen Delegirten zusammengesetzt. Ihre Hauptzwecke sind: Mittel ausfindig zu machen, wie das heimische und ausländische Werk mit der größten Sparsamkeit und Wirksamkeit zu betreiben sei, die Brüderlichkeit zu fördern, die Sittlichkeit und evangelische Gewalt eines gemeinsamen Methodismus zu erhöhen und die schleunigere Bekehrung der Welt zu sichern. Die Hälfte der Mitglieder der Conferenz vertritt den britischen und festländischen Methodismus, die andere Hälfte die Kirchen der Vereinigten Staaten und Canadas. Die Secte zählt über 4 Mill. wirkliche Mitglieder und eine Methodistenbevölkerung von 18 Mill. Seelen.

— Die feierliche Inthronisation des neuen wiener Erzbischofs C. J. Ganglbauer ist am 11. September unter Assistenz des Nuntius, Erzbischofs Vannutelli, welcher den Kirchenfürsten mit dem erzbischöflichen Pallium bekleidete, in der St. Stephanskirche zu Wien vollzogen worden.

Gerichtswesen.

— In Wiesbaden haben in der ersten Septemberwoche zwei Commissionen des Institut de droit international getagt, welche sich mit der Consulargerichtsbarkeit im Orient in Streitigkeiten zwischen Angehörigen europäischer Staaten und Unterthanen der orientalischen Mächte sowie namentlich mit der Reform des Prisenrechts beschäftigt haben. Es ist gelungen, ein vollständiges Einvernehmen sowol inbetreff des materiellen wie des formellen Prisenrechts zu erzielen. In letzterer Hinsicht sei hervorgehoben, daß man sich zwar für die Aufrechterhaltung der Prisengerichtsbarkeit der kriegführenden Mächte erklärt, jedoch internationale Revisionscommissionen in Vorschlag gebracht hat, welche über die Reclamationen der Neutralen entscheiden sollen, die sich durch die Entscheidung der Gerichtshöfe der kriegführenden Mächte verletzt glauben. Außerdem wurden mehrere internationale Rechtsfragen erörtert, welche zurzeit ein actuelles Interesse haben. Es sind wichtige Beschlüsse vorbereitet worden, welche in der Plenarsitzung zu Turin im nächsten Jahr voraussichtlich zum Abschluß gelangen werden.

— Der in Zug versammelt gewesene Schweizerische Juristenverein beschloß, den Bundesrath um möglichste Beförderung des Gesetzes über den Schuldenbetrieb anzugehen, für welches ein gemischtes System angenommen und dabei von einer Unterscheidung zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten abgesehen werden soll.

Gesundheitspflege.

— Der Congreß für Hygieine in Wien ist am 14. September von dem Ehrenpräsidenten, Herzog Karl Theodor in Baiern, mit einer Ansprache eröffnet worden, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß man mit vereinten Kräften den hygieinischen Idealen bald nahe kommen werde. Begrüßungen des Congresses fanden statt durch den Statthalter Possinger, den Bürgermeister Dr. v. Newald, Statthaltereirath Karajan (für das Localcomité), den Präsidenten des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege, Marcklin aus Wiesbaden, und den Präsidenten des Vereins für Gesundheitstechnik, Prof. Böhm aus Wien. Zum Präsidenten des Vereins für das nächste Jahr wurde Oberbürgermeister Erhardt aus München gewählt, der zu Vicepräsidenten den Prof. Dr. v. Pettenkofer und Dr. Karajan ernannte. Daran schloß sich ein Vortrag über die hygieinischen Anforderungen an die Anlage und Benutzung der Friedhöfe. Die Referate des Prof. Franz Hofmann aus Leipzig und des Generalarztes Dr. Roth aus Dresden gipfelten in folgenden beiden Thesen: 1) Die sanitären Nachtheile, welche Friedhofsanlagen zugeschrieben werden, entbehren in der überwiegenden Mehrheit der Fälle jeder sachgemäßen Prüfung und Begründung. 2) Wirkliche Gefährdung der Gesundheit durch Friedhofsanlagen sind nur bei recht ungeeigneter Auswahl des Bodens und bei abstellbarem fehlerhaftem Betrieb zu erwarten. Ueber Alkoholgenuß und Alkoholmisbrauch sprachen Prof. Binz aus Bonn und Sanitätsrath Baer aus Berlin; sie bezeichneten es als nothwendige Aufgabe der Wissenschaft, die schädlichen Nebenproducte der Gährung oder Destillation, die manche alkoholische Getränke enthalten, besser als bisher kennen zu lernen, der Technik, sie aus den alkoholischen Getränken zu entfernen, der staatlichen Aufsicht, den Vertrieb unreiner Alkoholica zu hindern. Abstimmungen über die gefaßten Thesen fanden nicht statt. Am 15. referirten Dr. J. Soyka (München) und Dr. v. Rozsahegyi (Budapest) über Kanalgase als Verbreiter epidemischer Krankheiten und über Richtung und Stärke des Luftzugs in den Sielen. Gegen die Ausführungen und Thesen beider Redner wurden verschiedene Einwendungen erhoben. Privatdocent Dr. Renk aus München demonstrirte hierauf Apparate zur Sicherung des Abschlusses der Syphons und Waterclosets gegen das Eindringen von Kanalgasen in die Häuser.

— In der mit dem Congreß für Hygieine gleichzeitig tagenden Versammlung des Vereins für Gesundheitstechnik hielt zunächst Prof. Wartha einen Vortrag über das Heizen mit Leucht- und Wassergas, in welchem er der erstern Art nachdrücklich das Wort redete. Der städtische Oberingenieur A. Paul behandelte in einem Vortrag das Thema von der Uebertragung der Wärme durch Wände und Fenster. Ein Antrag des Ingenieurs Rietschel, welcher angenommen wurde, behandelt die Garantien über einen nicht zu überschreitenden Verbrauch an Brennmaterial bei Heiz- und Ventilationsanlagen; es wird vorgeschlagen, statt derselben Garantien zu fordern, welche sich auf die gute Ausnutzung des Brennmaterials durch die Feuerungsanlage beziehen. Ferner hielt Ingenieur W. Knauff aus Berlin einen Vortrag über die Principien, welche einer systematischen Reinigung und Entwässerung von Städten zu Grunde zu legen sind. In der dritten Sitzung des Congresses wurde zunächst über die im Jahr 1882 stattfindende Ausstellung auf dem Gebiet der Hygieine und des Rettungswesens in Berlin Bericht erstattet und die Versammlung ersucht, für Unterstützung des Unternehmens energisch zu wirken. Hierauf ward über Vorzüge und Nachtheile der Luftheizung verhandelt; Referenten waren Prof. Fischer (Hannover), Prof. v. Fodor (Budapest) und Dr. Gruber (Wien). Nachdem schließlich noch die Professoren Nowak und Vogl aus Wien über die Methode der Untersuchung des Mehls mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Mühlenindustrie und die vorkommenden Verfälschungen Bericht erstattet, wurde der Congreß durch den Herzog Karl Theodor in Baiern geschlossen.

— Die 10. Generalversammlung des Deutschen Apothekervereins in Heidelberg hat, wie schon gemeldet, vom 5. bis 7. September stattgefunden. In der ersten Versammlung waren etwa 150 Mitglieder anwesend. Der Vereinsvorstand Dr. Brunnengräber aus Rostock entwickelte hierauf den Jahresbericht. Der Verein zählt jetzt 2736 Mitglieder. Von den wichtigern zeitgemäßen Vereinsbestrebungen wurde die energische Bekämpfung des Geheimmittelschwindels und die auf Revision der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Droguenverkauf gerichtete Agitation hervorgehoben. Dr. Arth. Meyer aus Straßburg sprach sodann über seine das Wesen der Stärke betreffenden Untersuchungen, andertags Hofrath Dr. Nessler aus Karlsruhe über Weinuntersuchungen. Eine längere Discussion über Geheimmittelschwindel endigte mit der Resolution, daß sich die Apotheker für die Folge des Haltens, die Aerzte aber auch des Verordnens von Geheimmitteln enthalten sollen. Die nächste Generalversammlung wird in Berlin stattfinden.

Naturkunde und Reisen.

— Der Geographische Congreß in Venedig ist am 15. September in Anwesenheit des italienischen Kronprinzenpaars eröffnet worden. Die Zahl der erschienenen officiellen Vertreter bezifferte sich auf 80, die der angemeldeten Congreßmitglieder auf 1400. Die Eröffnungsrede hielt Ferd. v. Lesseps, sodann sprach Fürst Teano namens der italienischen Geographischen Gesellschaft.

— Der feuerspeiende Berg Mauna Loa auf Hawaii soll wieder in Thätigkeit und durch die demselben entströmende Lava die auf der Ostseite der Insel liegende Hafenstadt Hilo in ihrer Existenz bedroht sein. — Auch in Idaho, Vereinigte Staaten von Amerika, begann ein Berg vor einigen Wochen plötzlich Feuer zu speien. Derselbe befindet sich an der südlichen Abdachung der South Rockberge am Clearwater River, 15 Meilen östlich von Mount Idaho. Augenzeugen erzählen von einer mehrere hundert Fuß hohen Rauch- und Feuersäule, die weithin sichtbar war, und von Felsstücken und glühender Lava, welche die Abhänge der Bergseite überschwemmte. Nach spätern Nachrichten war der Lavaausfluß inzwischen geringer geworden, doch war die Rauch- und Feuersäule noch weithin erkennbar. Man glaubt, daß die Mündung des Kraters sich etwa 1000 Fuß oberhalb des Clearwater River befinde, in welcher Richtung schon früher Erdstöße und vulkanische Ausbrüche stattgefunden haben.

— Bei Khoi in der persischen Provinz Aserbeidschan fanden vom 25. August bis zum 11. September über 40 Erdstöße statt, durch welche mehrere Häuser zerstört wurden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. — Am 10. August wurde in Neapel ein leichter Erdstoß gefühlt. Gleichzeitig hat in den Abruzzen ein starkes Erdbeben stattgefunden, wodurch der Tod mehrerer Menschen herbeigeführt worden ist.

— Eine eigenthümliche Naturerscheinung wurde kürzlich in Manitoba in den Vereinigten Staaten beobachtet. Ueber die Ortschaft Emerson, in der Nähe von Winnipeg, zog nämlich eine dunkle Wolke von Westen nach Osten dahin, welche sich bei ihrem Niedersinken als aus Myriaden von geflügelten schwarzen Ameisen bestehend erwies. An manchen Stellen soll der Boden bis zur Höhe eines Zolls mit solchen Ameisen bedeckt gewesen sein.

Alterthumskunde.

— In Frankfurt a. M. wurde am 12. September die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine durch den Appellrath Draudt aus Darmstadt in Anwesenheit von etwa hundert Personen eröffnet. Vertreten waren außer Frankfurt die Vereine von Darmstadt, Gießen, Wernigerode, München, Kassel, Hamburg, Elberfeld, Altenburg, Hanau, Erfurt, Landshut, Aachen, Köln, Wiesbaden. Vorträge hielten Prof. Riese über die Germania des Tacitus und Archivar Dr. Grotefend über die topographische Gestaltung Frankfurts. In der Schlußversammlung am 14. berichteten die Sectionsvorsitzenden über die Ergebnisse der Berathungen. Auf Antrag der ersten Abtheilung wurden zwei Resolutionen angenommen. Die eine bezieht sich auf die Beobachtungen und Funde beim Ausbaggern des Rheinbettes bei Mainz, die andere beauftragt den Vorsitzenden des Vereins, an die geeigneten Stellen den Wunsch zu richten, daß zur Erhaltung der historischen Denkmäler im allgemeinen und insbesondere der Hünengräber in der Weise Fürsorge getroffen werde, daß es nicht dem ersten Besten zu gestatten sei, diese nationalen Denkmäler durchzugraben und auszuplündern, sondern daß eine solche Untersuchung nur unter Zuziehung von Alterthums- oder anthropologischen Vereinen zu gestatten und die Ergebnisse solcher Ausgrabungen stets der Oeffentlichkeit bekannt zu geben seien. Die Versammlung des nächsten Jahres soll in Kassel, bez. in Halle oder Köln stattfinden.

— Eine wichtige archäologische Entdeckung ist in Rom bei den Grabarbeiten für das Kunstausstellungsgebäude bei der Kirche S. Vitale gemacht worden. In einem mittelalterlichen Fußboden eingemauert und mehrfach beschädigt fand sich ein großer Denkstein mit einer Inschrift, welche der Ausbesserung einer Wasserleitung durch Konstantin den Großen, also eines bisher ganz unbekannten Factums, Erwähnung thut.

Militär und Marine.

— Die französische Militärcommission, welche die Frage der Abschaffung der Kürassiere berathen sollte, hat nunmehr ihr Gutachten abgegeben. Dasselbe spricht sich für die Beseitigung des Kürasses, Bewaffnung der gesammten Cavalerie mit dem Karabiner und, behufs fernerer Erleichterung des Pferdes, für Verminderung der Körpergröße der Reiter selbst aus. Die bisher den Kürassieren zugetheilten Leute sollen in Zukunft der Artillerie und Infanterie überwiesen werden, während die neu aufzustellenden Carabinierregimenter den Ersatz der Dragoner, diese den der Husaren erhalten sollen und letztern ausschließlich leichtere Leute zugetheilt würden. Es sollen nun nicht blos die 12 Kürassierregimenter in Carabiniers umgewandelt werden, sondern auch noch 12 der vorhandenen Dragonerregimenter, sodaß in Zukunft den 6 Cavaleriedivisionen je eine Carabinierbrigade überwiesen werden kann, aber auch 6 von den 18 den Corps zugetheilten Brigaden ebenfalls Carabinierbrigaden sein würden. Eventuell könnten also noch 6 neue Divisionen von ähnlicher Zusammensetzung formirt werden wie die im Frieden schon bestehenden unabhängigen Cavaleriedivisionen. Dies würde der jetzt neuerdings in Frankreich gehegten Idee entsprechen, daß bei den Operationen der Corps nur ein geringer Theil der Reiterregimenter bei den einzelnen Infanteriedivisionen zu verbleiben habe, der größere Theil vielmehr ähnlich den unabhängigen Cavaleriedivisionen vor der Front der Armee in geschlossenen Verbänden verwandt werden solle. Gegen jede Vermehrung der Zahl der vorhandenen Cavalerieregimenter spricht die Commission sich sehr entschieden aus.

— Die deutsche Corvette Vineta war am 10. September in Capstadt angekommen und beabsichtigte in acht Tagen die Heimreise anzutreten. Die Corvette Freya befand sich am 29. August in Port Said, am 5. September zu Malta und ist von da

weiter gegangen nach Gibraltar. Das Kanonenboot Iltis ankerte am 24. Juli in Shanghai. — Die Corvette Nymphe, Uebungsschiff für die Schiffsjungen des 2. und 3. Jahrganges, ist aus Westindien am 19. d. M. in Kiel angekommen und wird nach Danzig übergeführt und außer Dienst gestellt werden. In Kiel traf am 6. auch die in Stettin erbaute Corvette Olga ein; es erfolgt dort ihre Abnahme durch eine Commission.

Handel, Banken, Industrie.

— Erwähnung verdienen noch die vom 2. Vereinstag deutscher Münzforscher inbetreff der Reichsmünzen beantragten nothwendigen Aenderungen. Als solche werden bezeichnet: 1) Die Abschaffung des 10-Pfennigstücks in seiner jetzigen Gestalt, da letzteres gegenüber dem dermaligen 50-Pfennigstück zu den häufigsten Verwechselungen Anlaß gebe. 2) Die Herstellung eines neuen Nickel-10-Pfennigstücks in Größe und Gewicht des jetzigen 5-Pfennigstücks als Gegengewicht des Punktes 1. 3) Die Herstellung eines neuen 5-Pfennigstücks in Bronze, bez. Kupfer, in der Größe etwa des frühern preußischen 2-Pfennigstücks als Gegengewicht des Punktes 2. Diese Vorschläge sind unter der Voraussetzung gemacht, daß von der Ausprägung der kleinen Scheidemünze unter der Mark zum Feingehalt von $0_{,900}$ nicht sollte abgegangen werden können. Wäre eine Verminderung im Feingehalt möglich, so würden die nothwendig erscheinenden Aenderungen nur um so leichter auszuführen sein.

— Die Saar- und Moselwerke haben vom 10. d. M. ab die Preise ihrer sämmtlichen Walzeisenfabrikate um 2 ℳ pro Tonne erhöht.

— Die Agitation gegen den Cottonring in Liverpool ist von Erfolg. Der Secretär der Association der Baumwollspinner berichtet, wie aus Manchester gemeldet wird, daß fast ¾ der Firmen, welche amerikanische Baumwolle verarbeiten, die allein der Aetzen des genannten Cottonrings unterworfen ist, entschlossen sind, ihre Fabriken für eine Woche zu schließen.

— Den Ausstellungen von Sydney und Melbourne ist nun auch eine in Adelaide gefolgt, welche am 21. Juli eröffnet worden ist. Dieselbe ist ohne jede staatliche Beihülfe von zwei Privatleuten, J. Joubert und R. C. R. Twerenn, ins Leben gerufen worden. Wenn sie auch nicht den beiden vorausgegangenen Weltausstellungen gleichkommt, so ist sie doch ebenfalls internationalen Charakters und wird dazu beitragen, neue Beziehungen zwischen Südaustralien und den übrigen Ländern anzuknüpfen. Der Ausstellungsplatz enthält im ganzen 15 Acker Land. Sämmtliche Gebäude haben einen innern Flächenraum von 90,000 Quadratfuß.

Verkehrswesen.

— Das neue Dienstgebäude der Deutschen Seewarte in Hamburg ist am 14. September in Anwesenheit des Kaisers feierlich eingeweiht und die darin veranstaltete Ausstellung maritimer Gegenstände gleichzeitig eröffnet worden. Der Director der Seewarte, Prof. Dr. Neumayer, erhielt bei diesem Anlaß den Titel eines Geh. Admiralitätsraths und vom König von Baiern das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael.

— Der Rechte Oderufer-Eisenbahngesellschaft ist die Concession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Kreuzburg über Lublinitz nach Tarnowitz verliehen worden, wie der „Reichsanzeiger“ vom 17. d. M. amtlich anzeigt. Zur Ausführung dieser Bahn ist der Eisenbahngesellschaft das Privilegium zur Ausgabe von 9 Mill. ℳ Prioritätsobligationen 3. Serie verliehen worden.

— Der Oesterreichischen Staatsbahn ist nunmehr die definitive Concession für die von ihr geplanten Localbahnen in Böhmen verliehen worden. Es sind dies die Linien: Chotzen-Leitomischl, 25 Kilometer; Prelautsch-Hermanmiestetz mit Abzweigung nach Dobel und von Jeschnitz nach Prachowitz, 14 Kilometer; von Beneschau nach Sazawa, 6 Kilometer; von Kralup nach Welwarn, 10 Kilometer; von Lobositz nach Libochowitz mit Abzweigung zur Elbe, 14 Kilometer. Die Baukosten dieser, im ganzen 69 Kilometer umfassenden fünf Linien sind auf 2,100,000 Fl. veranschlagt.

— Die internationale Versammlung der Elektriker wurde am 15. d. M. im Industriepalast in Paris durch den Minister für Post- und Telegraphenwesen, Cochery, eröffnet. Zu Vicepräsidenten wählte der etwa 270 Mitglieder zählende Congreß Prof. Govi aus Neapel, Geheimrath Dr. Helmholtz aus Berlin und Prof. Thomson aus Glasgow.

— In Liverpool sind durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales die neuen North Docks eröffnet worden. Die Dockanlagen in Liverpool und Birkenhead, der Corporation Mersey-Docks and Harbour-Board gehörig, hat jetzt eine Länge am Wasser von 6½ engl. Meilen. Die North Docks sind besonders für die Aufnahme der großen atlantischen Dampfer erbaut worden. In dem Hauptdock können 22 der größten Dampfer auf einmal ihre Ladungen einnehmen oder löschen.

Landwirthschaft.

— In Erfurt hat vom 5. bis 8. September die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe getagt. Mehr als 600 Delegirte von Bienenzüchtervereinen waren anwesend. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Breslau statt. Gutsbesitzer Hilbert-Maziejewo sprach über die Gründung einer Berlepsch-Stiftung, die dazu bestimmt sein soll, die Interessen der Bienenzucht durch Schrift und Anregende Mittel zu unterstützen. Die Verwaltung dieser Stiftung soll für alle Zeiten die Stadt Erfurt übernehmen. Der Altmeister Pfarrer Dr. Dzierzon hielt einen Vortrag darüber, ob es in der Theorie der Bienenzucht noch unaufgeklärte Erscheinungen und ungelöste Fragen gebe und welche. Es folgten noch mehrere sachliche Vorträge. Am folgenden Tag waren Hauptgegenstände der Berathung die Einführung ausländischer Bienen, wobei die Eigenschaften der krainischen Biene und deren etwaiger Züchtungswerth näher erörtert wurden, nicht zu Gunsten dieser Bienenart, ferner verschiedene Maßregeln zur Hebung der Bienenzucht. Es wurde eine Resolution an die Reichsregierung angenommen, welche eine Erhöhung des Eingangszolls für Wachs von 8 auf 40 ℳ, für Honig von 3 auf 20 ℳ bezweckt, dagegen wurde der Antrag auf einen Eingangszoll für lebende Bienen abgelehnt. Die österreichischen Delegirten enthielten sich der Abstimmung. Um die Einführung des obligatorischen Unterrichts über Bienenzucht an den Seminarien soll ersucht werden. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Wiener-Neustadt gewählt.

— Die Gartenbaugesellschaft zu Frankfurt a. M. beabsichtigt, die mit der Allgemeinen Deutschen Patent- und Musterschutzausstellung verbundene Allgemeine Gartenbauausstellung durch Veranstaltung einer besondern, vom 1. bis 15. October abzuhaltenden Obstausstellung zu erweitern, welche ganz Deutschland und die angrenzenden Länder umfassen soll. Die eingesandten Obstgattungen werden nach Culturgebieten und Districten übersichtlich geordnet zusammengestellt; jede dieser Abtheilungen wird gesondert der Beurtheilung des Preisgerichts unterzogen. Der leitende Gedanke ist, durch eine Vergleichung der Sorten, wie sie sich in den einzelnen Gegenden Deutschlands unter den verschiedenen Culturverhältnissen entwickeln, hauptsächlich eine Ausmerzung der werthlosen Sorten anzubahnen und nur dem anerkannt Werthvollen eine möglichst große Verbreitung zu sichern. Die Ausstellung von Collectivsortiments ist gestattet. Außer goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen stehen den Preisrichtern noch Staats- und Ehrenpreise sowie Ehrenurkunden zur Verfügung.

— Für die am 3. October d. J. in München stattfindende Centralversammlung des Landwirthschaftlichen Vereins in Baiern sind nachstehende Berathungsgegenstände bestimmt worden: 1) Ueber das Verhältniß der landwirthschaftlichen Arbeiter zur Unfallversicherung; Referent Regierungsdirector v. Haßbauer. 2) Welche Maßnahmen empfehlen sich zur Hebung des Molkereiwesens in Baiern? Referent Prof. Fleischmann. 3) Welche Erfolge lassen sich bezüglich des in neuester Zeit versuchten commissionsweisen Verkaufs von Getreide durch Lagerhäuser constatiren? Erscheint eine ähnliche Verkaufsgelegenheit auch für anderweitige Producte der Landwirthschaft wünschenswerth und durchführbar? Ref. Oekonomierath Durig. 4) Kurzer Rechenschaftsbericht über den Prognosendienst an der königl. bairischen Meteorologischen Centralstation während des Sommers 1881, von Prof. Dr. v. Bezold.

— Die Landwirthschaftliche Ausstellung für Elsaß-Lothringen in Straßburg ist am 11. September eröffnet worden. Dieselbe macht einen bedeutenden Eindruck.

— Neue Guanolager sind an der Küste von Peru von den Offizieren des chilenischen Dampfers Angamos entdeckt worden. Das eine auf den Lobosinseln soll 60,000, das andere, in Ferrol Bai nördlich von Chimbote gelegen, 40,000 Tonnen Guano enthalten.

Sport.

— Das leipziger Herbstrennen ist am 18. September bei prächtigem Wetter und unter reger Betheiligung der Zuschauerwelt verlaufen. Die Resultate sind folgende: Tribünen-Handicap: Hrn. v. Tresckow's br. H. Harzburg; Leipziger Stiftungspreis (3000 ℳ) für Zweijährige: Fürst Hohenlohe-Oehringen's br. H. Michelangelo, v. Altbuster a. d. Arcadia; Jagdrennen: Lieutenant Frhr. v. Ganl's schwbr. W. Garrigan; das Verkaufsrennen gewann des kaiserl. preuß. Hauptgestüts Graditz 3j. F.-St. Nachtwandlerin, das Verkaufsrennen Mr. Dorren's dbr. St. Palme; die Herbst-Steeplechase Lieutenant Graf Vitzthum's br. St. Miß Mary.

— Der Verein für Hindernißrennen zu Berlin hielt am 11. September auf der Landwirth-Lichterfelder Bahn ein Meeting ab. Den Anfang machte eine Steeplechase, welche Graf Bninski's a. F.-W. Furlow, v. Haniten a. d. Odine, im Galop heimbrachte. Das zweite Rennen für 3jährige und ältere Pferde gewann Graf Bernstorff-Gyldensteen's 6j. br. St. Wunderpalme, v. The Palmer a. d. Marplot. Eine Match über Hürden fiel an Capt. Clutz's a. br. W. Talisman; die Verkaufs-Steeplechase an Baron Gramm's 6j. br. H. Freitag, v. Barometer a. d. Lady Pitt; das Hürdenrennen an Lieutn. Wentzke's 4j. dbr. H. Havaneser, v. Adventurer a. d. Virginia, und das Schlußrennen, eine Handicap-Steeplechase, an Lieutn. v. Marschall's 4j. F.-H. Bulgare.

— Bei dem Herbstmeeting zu Wien gewann am ersten Tag Graf Apponyi's 3j. br. W. Cavaliere, v. Cardinal a. d. Alberta, das Kleine Handicap. Die von den deutschen Bahnen siegbekrönt heimgekehrte 3j. br. St. Amerald, v. Barometer a. d. Hope, holte sich den Alabrader Preis für Zweijährige; der Staatspreis 1. Kl. fiel an Graf Festetics' 3j. F.-St. La Gondola, v. Cambuscan a. d. Lady Lise; das Markenrennen an Graf Bela Jiczy's 2j. br. St. Kitty, v. Cambuscan a. d. Sparkle Ale, und die Steeplechase (Handicap) an Graf G. Schlick's 4j. br. St. Jessica, v. Jackson a. d. Bertia. Der zweite Tag lieferte folgende Resultate: Markenrennen: Graf Nik. Esterházy's 3j. br. St. Lebet, v. Buccaneer a. d. Parade; Handicap: Graf Moritz Esterházy jun.'s 3j. br. H. Landlord, v. Buccaneer a. d. Lancelin; Trial Stakes: Kapt. Violet's 3j. F.-St. Donna Christine, v. Wildertarce a. d. Twelfth Cake; Verkaufsrennen: Graf G. Schlick's 5j. br. H. Hilarius, v. Kanerei a. d. Lady Mar; Hürdenrennen: Hrn. A. Baltazzi's 6j. br. St. Austria, v. Cambuscan a. d. Grisse; Steeplechase: Hrn. J. Schawel's 4j. F. St. Cameliendame, v. Taxerer a. d. Gehaltr.

— Die Ruderregatta auf dem Langensee bei Berlin fand eine rege Betheiligung seiten des Publikums. Leider fehlt noch viel, um diesen Sportzweig in Deutschland zu Ehren zu bringen. Die Resultate waren folgende: 1. Vierruderige Outrigged Race Boote: Berliner Ruderclub, Boot Georg. 2. Zweiruderige Inrigged Boote: Berliner Ruderclub, Boot Welle. 3. Vierruderige Outrigged Race Boote: Berliner Ruderclub, Boot Georg. 4. Vierruderige Outrigged Gigs: Berliner Ruderclub, Boot Dahme. 5. Skiffs: Spindelsfelder Ruderverein, Boot Forelle.

— Iroquois, der berühmte amerikanische Hengst des Mr. Lorillard, Sieger des engl. Derbys, dessen Portrait wir vor einiger Zeit brachten, hat nun auch das wichtige St. Legerrennen zu Doncaster gewonnen. Die Pferde, welche in dem Jahrhundert des Bestehens dieser Prüfungen (das Derby wurde im Jahr 1780, das St. Leger 1776 zum ersten mal gelaufen) beide Rennen gewonnen haben, sind folgende: Im Jahr 1800 Champion v. Pot8os, 1848 Surplice v. Touchstone, 1849 The Flying Dutchman v. Bay Middleton, 1850 Voltigeur v. Voltaire, 1853 West Australian (der Urgroßvater Iroquois'), 1864 Blair Athole v. Stockwell, 1865 Gladiateur v. Monarque, 1866 Lord Lyon v. Stockwell, 1877 Silvio v. Blair Athole und 1881 Iroquois v. Leamington. Von den weitern Resultaten des Septembermeetings zu Doncaster erwähnen wir noch folgende: Die Champagne Stakes für Zweijährige gewann Lord Rosebery's br. St. Kermesse, v. Cremorne a. d. Hazledean, und das Great Yorkshire Handicap des Herzogs von Beaufort 4j. br. H. Petronel, v. Musket a. d. Crytheia, gegen 13 Concurrenten. Das Glasgow Plate für Zweijährige trug Lord Ellesmere's F.-H. Magician, v. Blue Gown a. d. Fairy Queen, heim.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Delegirtenversammlung der Deutschen Kunstgenossenschaft hat am 12. und 13. September in Dresden getagt und mehrere Beschlüsse von Wichtigkeit gefaßt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Transportversicherung bei den von den Localvereinen zu veranstaltenden Kunstausstellungen. Sehr lebhaft war die Debatte über den Antrag, bei plastischen Kunstwerken, welche ein Gewicht von über 100 Kilogr. überschreiten, eine Localjury mit dem definitiven Urtheil über die Aufnahmefähigkeit zu betrauen. Es wurde noch eine Bestimmung eingeschoben, nach der die eine oder andere Localgenossenschaft von dem betreffenden Ausstellungscomité mit dem Urtheil über die Aufnahmefähigkeit des einen oder andern Werks beauftragt werden kann. Der Hauptvorstand der Deutschen Kunstgenossenschaft soll den Wunsch aussprechen, es möchten auch die Vorstände der akademischen und andern großen Kunstausstellungen der für die Localvereine verbindlichen Bestimmung möglichst nachkommen. Ein Entwurf von Grundsätzen für das Verfahren bei öffentlichen Concurrenzen für Werke der bildenden Künste fand Annahme mit dem Zusatz: die Deutsche Kunstgenossenschaft möge dahin wirken, daß diese Angelegenheit von Reichs wegen geregelt werde. Zum Vereinsblatt wurde das von Theodor Seemann redigirte „Deutsche Kunstblatt“ in Dresden gewählt.

— In dem uralten Johanneskirchlein zu Brixen, wo in diesem Jahr Reparaturen vorgenommen werden sollten, entdeckte man bei dieser Gelegenheit hinter einer Mörtelschichte sehr alte interessante Fresken. Es wurde hiervon der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien Meldung gemacht; da diese jedoch bisher nichts verfügt hat, so sollen die gedachten Fresken nunmehr von einem tüchtigen Maler restaurirt werden.

— Nach zweijähriger Pause läßt Adolf Ackermann's Hofbuch- und Kunsthandlung in München die dritte Sammlung des „Künstlerheims“ erscheinen. Das Album enthält 25 Lichtdrucke nach Bleistift-, Tusch-, Kohlen-, Federzeichnungen und Originalen hervorragender Künstler, wie Menzel, Diez, F. A. Kaulbach, Lenbach, Grützner u. s. w. Die Titelzeichnung nebst Mappenprägung ist von Rudolf Seitz im Stil der Spätrenaissance ausgeführt.

Theater und Musik.

— Auf der Bühne des Alten Theaters in Leipzig sind am 11. d. M. zwei Lustspielneuigkeiten in Scene gegangen. Der Einacter „Meine geschiedene Frau“ von Maximilian Bern, eine Plauderei in der Art der französischen Proverbes, wurde freundlich aufgenommen. Das Lustspiel „Aus der Zeitungswelt“ von Kerz, Groß und Max Nordau, ein Sittenbild der wiener journalistischen Zustände, wirkte in seinen Einzelheiten vielfach erheiternd und fand mit Ausnahme des dritten Acts gleichfalls eine beifällige Aufnahme.

— Im berliner Residenztheater ist am 9. September das zuerst in Frankfurt a. M. gegebene vieractige Lustspiel „Der Jagdjunker“ von H. Herrig aufgeführt worden. Viele Scenen waren von lebendiger Wirkung. Trotz verschiedener Mängel in der Entwickelung der Handlung äußert die Kritik sich sehr anerkennend über die dramatische Begabung des Autors. — Auf der Bühne des Belleallianceftheaters hat der vieractige Schwank „Unter fremder Flagge“ von A. Eleitke einen heitern Erfolg davongetragen. — Im Wallner-Theater hat Gustav v. Moser's Lustspiel „Kalte Seelen“ gefallen.

— Das Schauspiel „Die Geierwally“ von Wilhelmine v. Hillern ist im hamburger Stadttheater sehr günstig aufgenommen worden.

— Das münchener Hoftheater bereitet ein hinterlassenes Drama von Rückert „Herodes der Große“ vor, welches von Wolzogen bearbeitet ist. — Im Gärtnerplatztheater in München hat ein neues Ausstattungsstück „Unter den Tropen“ von A. v. Gerden lebhaften Beifall gefunden.

— Die Oper „Carmen“ von Bizet hat am 17. d. M. bei der ersten Aufführung auf der städtischen Bühne zu Leipzig einen vollen Erfolg davongetragen.

— In der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn berichtete Domkapellmeister Prof. Koenen in Köln über seinen Antrag, die unter Mitwirkung Liszt's gegründete Scuola Gregoriana in Rom, welche den Zweck verfolgt, von dem Mittelpunkt der katholischen Welt aus die Regeneration der katholischen Kirchenmusik nach den Principien der Cäcilien-Vereine Deutschlands für die ganze Kirche anzubahnen, der Unterstützung der Katholiken zu empfehlen. Der Ausschuß für christliche Kunst habe sich einverstanden erklärt. Es gelte, in der deutschen Nationalkirche der Anima einen Musterchor zu gründen. Der Papst unterstütze die Bestrebungen der Cäcilien-Vereine. Nachdem auch Oberbürgermeister a. D. Kaufmann für den Antrag gesprochen, wurde derselbe angenommen.

— Ein internationaler Wettkampf zwischen französischen und belgischen Männergesangvereinen und Orchestern wurde am 6. September in Brighton eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer an der musikalischen Concurrenz betrug etwa 2000, welche 60 Vereine repräsentirten. Das Musikfest begann mit einem Monstreconcert im Dom unter Leitung Sir Julius Benedict's.

— Frl. Anna Haverland, jetzt Mitglied des Stadttheaters in Frankfurt a. M., vorher in dem Verband der meininger Hofschauspieler, erhielt vom Herzog von Meiningen die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Presse und Buchhandel.

— „Die Innung, Organ der social-conservativen Vereinigung für das deutsche Handwerk“ ist der Titel einer Wochenschrift, welche vom 1. October ab unter Dr. Pelakowski's Leitung im Verlag von M. Schulze in Berlin erscheinen und ein Mittelpunkt der auf die Schaffung der obligatorischen Innung gerichteten Bestrebungen werden soll.

— Die Zeitung „Presse von Elsaß-Lothringen“ in Straßburg, Organ der elsässischen Protestpartei, ist unterdrückt worden.

— Die internationale Revue, welche von Sacher-Masoch bei Grefsner u. Schramm in Leipzig herausgegeben wird, führt den Titel „Auf der Höhe“ und wird monatlich in einem Octavheft erscheinen.

— Vom 15. September ab erscheinen „Illustrirte Schwäbische Industrieblätter“ in Stuttgart, unter Mitwirkung bedeutender Fachmänner herausgegeben von Ch. Kapellenberg.

— Unter dem Titel „Rußland. Russische Zeitschrift für Deutsche“ gibt das Russische Literarische Bureau in Leipzig ein monatlich erscheinendes Organ zur Belehrung und Unterhaltung in der russischen Sprache sowie für die Kunde des russischen Reichs heraus.

— Der bekannte Reiseschriftsteller Ernst v. Hesse-Wartegg, welcher im vergangenen Jahre mehrere Monate lang die Regentschaft Tunis bereist hat, legte die über die dortigen Zustände erworbenen Kenntnisse in einem neuen Werk nieder, welches unter dem Titel „Tunis, Land und Leute, geschildert von Ernst v. Hesse-Wartegg“ in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen wird, ausgestattet mit 40 Illustrationen und 4 Karten.

— Unter dem Titel „Deutsche Humoristen aus alter und neuer Zeit“ erscheint in Oskar Bonde's Verlag in Altenburg eine mit literarischen Einleitungen von Dr. Julius Riffert herausgegebene Auswahl humoristischer Schriften der deutschen Literatur in monatlichen Bänden zu 50 Pf., von denen jeder ein abgeschlossenes Ganzes bilden soll. Der erste, am 1. October erscheinende Band wird eine Auswahl aus Gaudy's Schriften enthalten.

— „Die politischen Aufgaben und Zustände des Deutschen Reichs“ ist der Titel einer neuen Schrift von Ed. v. Hartmann, welche demnächst in C. Duncker's Verlag in Berlin erscheint.

— Neue Romane bekannter Autoren werden angekündigt. Von Friedrich Spielhagen wird demnächst der Roman „Angela“ bei Staackmann in Leipzig ausgegeben, von K. E. Franzos der erste große Roman, „Ein Kampf ums Recht“, bei Schottlaender in Breslau.

— Der neueste Katalog (Nr. 148) des L. F. Maske'schen Antiquariats (Wilhelm Koebner) in Breslau enthält unter anderm die nachgelassene Bibliothek K. F. W. Wander's, des Herausgebers des „Deutschen Sprichwörterlexikons“.

— Der durch den Verlag der Reuter'schen Werke in weiten Kreisen bekannt gewordene Hofbuchhändler D. C. Hinstorff in Wismar ist gelegentlich seines am 2. September gefeierten 50jährigen Geschäftsjubiläums vom Großherzog Friedrich Franz zum Commerzienrath ernannt worden.

— In Wien haben am 19. September die Berathungen des Deutschen Schriftstellertags begonnen. Der Präsident desselben, Dr. Friedrich Friedrich aus Leipzig, eröffnete die Versammlung, worauf Bürgermeister Newald dieselbe namens der Residenz begrüßte. Secretär Hirsch erstattete den Jahresbericht und erwähnte die geplante Gründung einer großen deutschen Nationalbibliothek und die diesbezügliche Eingabe an den Fürsten Bismarck. Der Präsident der Concordia, Johannes Nordmann, wurde zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Schriftstellertags ernannt. Auf Antrag des Dr. Friedrich wurde der Vorstand ermächtigt, die während des Jahres erledigten Vorstandsstellen, vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung des Schriftstellertags, sofort zu besetzen. Eine Resolution des Prof. Lazarus: der Schriftstellerverband erklärt, es sei höchst wünschenswerth, daß die Mitglieder auf jede ihnen angemessene Weise für die Interessen der Schiller-Stiftung und ihre Verbreitung eintreten möchten, fand Annahme. Ein Antrag Dr. Engel's betrifft Schritte bei den maßgebenden Factoren, damit der Unfug der Uebersetzung von Schriftwerken ohne Erlaubniß der Autoren schleunig abgestellt werde. Proelß beantragte, ein Comité einzusetzen zur Berathung definitiver Anträge darüber an den nächsten Schriftstellertag.

Taucher

Türken oder Sultanshühner

Goldlack-Paduaner.

Toulouser Gänse.

Englischer rother Elsterkropfer

Aylesbury-Enten.

Turbitten

Nonnen.

Siebenbürger Nackthälse.

Strupptauben.

Sebright-Bantams.

Aus Eduard Baldamus' „Illustrirtem Handbuch der Federviehzucht", 2. Aufl. (Dresden, G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung). (S. 261.)

Vom Büchertisch.

Als Eskimo unter den Eskimos. Eine Schilderung der Erlebnisse der Schwatka'schen Franklin-Aufsuchungs-Expedition in den Jahren 1878 bis 1880. Von Heinrich W. Klutschak. Wien, A. Hartleben's Verlag.

H. Klutschak war Zeichner und Geometer unter den vier Weißen der Schwatka'schen Expedition, deren Aufgabe und Zeit schon im Titel seines Werks angegeben ist. Wie durch die geringe Zahl der gebildeten Theilnehmer, zeichnete sich dieselbe eigenartig von allen bisherigen Expeditionen zu gleichem Zweck durch die geringen Geldmittel aus, denn sie bedurfte nur 450 Doll., sowie durch die qualitativ und quantitativ vortreffliche, von Privaten beigetragte Ausrüstung. Der Verfasser führt in einfacher, natürlicher und erzählender Form durch die verschiedenen Stadien eines zweijährigen Lebens in den Gebieten der nördlichen Zone. Da der Zweck der Reise kein streng wissenschaftlicher war, sondern nur den Schleier zu lüften hatte, der das Schicksal der verschollenen Franklin'schen Expedition umgibt, sollte die kleine Abtheilung durch eigene Erfahrung die Frage beantworten, ob und inwieweit es dem Weißen möglich ist, die klimatischen Verhältnisse der Polarzone mit den denselben zu Gebote stehenden eigenen Mitteln zu bekämpfen. In dieser Bestimmung der Expedition findet das Werkchen den Plan seiner Bearbeitung. Mit Wort, Karte und Bild schildert der Verfasser die Erlebnisse der Reise, begleitet sie auf Hunderten von Meilen durch fast unbewohnte, gänzlich unbekannte Gegenden, weilt während der Sommermonate unter den noch immer sichtlichen Ueberresten der Leute Franklin's und kehrt während eines strengen Winters nach dem Ausgangspunkt in Hudsonsbai zurück. „Als Eskimo unter den Eskimos" versucht er seine und deren Lebensweise in die interessantesten Details des ganzen Werks und bietet Einsicht in die Lebensweise des einzelnen sowol wie der Familie und in ihr geselliges Zusammenleben als Volksstamm.

Nach Ecuador. Reisebilder von Joseph Kolberg S. J., Lehrer der Mathematik und Physik an der „Stella matutina" in Feldkirch. 2., vermehrte Auflage. Mit einem Titelbild, 140 Holzschnitten und einer Karte von Ecuador. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung.

Als der Erzbischof von Quito 1869 zum Vaticanischen Concil reiste, erhielt er vom Präsidenten Don Garcia Moreno den Auftrag, für die zu gründende Hochschule geeignete Kräfte, einige Mitglieder der Gesellschaft Jesu, zu gewinnen. Bereits 1870 reisten drei Jesuiten, zwei Deutsche und ein Italiener, nach Quito ab, und 1871 folgte Pater Kolberg in Begleitung des heimkehrenden Erzbischofs als Professor der höhern Mathematik nach Quito. Mit dem Tode des Präsidenten, der 1875 ermordet wurde, verfielen auch alle wissenschaftlichen Anstalten in Quito. Briefe und Berichte, die P. Kolberg den Seinen geschrieben, erschienen zuerst in den „Stimmen aus Maria-Laach", sodann 1876 gesammelt als „Reisebilder", endlich vom Verfasser selbst verbessert und vielfach vermehrt unter obigem Titel in stattlicher Quartausgabe. Ganz besonders will der Verfasser einzelne physikalische Partien, die Theorie der Cyklonen, des Tropenklimas, der „Seealtrasse", d. i. der Erdbeben und Vulkane, ergänzt und in mehr populärer Weise dargestellt haben. Zur Illustration des letztern Theils gehört besonders die Katastrophe von Ibarra mit Erläuterungen des Cotopaxi und Gelunggung. Die 16 Kapitel des Werks lesen sich gut, doch hätten die ersten Kapitel ohne Schaden gekürzt werden können.

Tagebuch auf Reisen. (Sicilien, Athen, Konstantinopel). Herausgegeben zu Gunsten des Bazars für „The foreigners in distress" von einem „foreigner not in distress". London, J. W. Kolckmann.

Ein eigenartiges Buch, ohne Namen des Verfassers und, genau genommen, ohne Anfang und Ende. Ein reicher Privatmann druckt einen Theil seines Reisetagebuchs: darin schildert er Sicilien, Athen, Konstantinopel, d. h. vorzugsweise den Verkehr mit den bedeutsamen dort lebenden Menschen. Besondere Momente allgemeinern Interesses sind die Beschreibung eines Frühstücks bei Dr. Schliemann in Athen, Betrachtungen über die traurigen Verhältnisse in der Türkei, die von einem weitsichtigen und freien Urtheil zeugen. Der anonyme, reiche und keine Kosten scheuende Verfasser möge die indiscrete Vermuthung seines Namens verzeihen. Nach seinen eigenen, oft wiederholten Aufstellungen auf das epochemachende Werk seines Bruders Wilhelm über griechische Paläographie, auf dessen ehemalige Stellung als Professor in Heidelberg, kann nur der berühmte, jetzt berliner Historiker Wilhelm Wattenbach gemeint sein, und die beiden Buchstaben A. W. am Schlusse des Tagebuchs weisen somit ziemlich deutlich auf den rühmlich bekannten reichen ehemaligen Kaufmann in Indien, A. Wattenbach, der in Europa reist und in vorliegendem Werkchen ein Fragment seines Tagebuchs in prachtvoller Ausstattung herausgab zum besten eines menschenfreundlichen Unternehmens, des Bazars für „The foreigners in distress", d. h. zur Unterstützung der Ausländer in Noth. Das „Tagebuch" ist nach Inhalt, Form und Zweck mehrfach dankenswerth empfehlenswerth.

H. Ch. Andersen's ausgewählte Werke. Neu revidirt auf Grund der vom Verfasser selbst besorgten deutschen Ausgabe. Herausgegeben und eingeleitet von Leopold Katscher. 6 Bde. Leipzig, Ed. Wartig (Ernst Hoppe).

Von dem beliebten und geschätzten dänischen Märchendichter und Volkserzähler Andersen, wol einem der eigenartigsten und begabtesten dieses Jahrhunderts, haben wir bereits außer der bekannten illustrirten Ausgabe von Jonas eine Gesammtausgabe, welche, vom Verfasser selbst besorgt, in 50 Bänden von 1848 bis 1873 (des Dichters Todesjahr) erschienen ist. Auf Grund derselben hat es nun die Verlagshandlung unternommen, unter Ausschluß namentlich der Gedichte, Dramen und Reisebeschreibungen, in guten Uebersetzungen Andersen's beste Dichtungen wieder weitern Kreisen zugänglich zu machen. Diese Sammlung enthält die fünf größern Romane „Nur ein Geiger", „Der Improvisator", „Sein oder Nichtsein", „O. T." und „Die beiden Baronessen", sodann „Das Bilderbuch ohne Bilder", „Das Märchen meines Lebens" und „Ausgewählte Märchen und Erzählungen" mit des Dichters Bildniß nach einem gelungenen Stich von A. Weger und einer kurzen einleitenden Skizze aus der Feder des tüchtigen Literarhistorikers L. Katscher, also, wenn wir einmal auf eine wol gleichfalls wünschenswerth gewesene kleine Auswahl der „Gedichte" verzichten, so ziemlich alles, was überhaupt von Andersen ein Anrecht hat, auch nach seinem Tode fortzuleben. „Das Märchen meines Lebens", wie wir es hier finden, und wie es vom Dichter bis Ende 1867 fortgesetzt ist, bildet gleichsam ein Mittelding zwischen der großen Ausgabe, die Andersen selbst daven veranstaltete, und seinem kleinen Auszug aus dieser. Da sich der Herausgeber bei dieser Neuausgabe eigener Zuthaten enthalten und, soweit wir verfolgen konnten, alles, was irgend von Belang, aus der großen Ausgabe herübergenommen, dabei aber manches zu breit Gerathene beseitigt oder gekürzt hat, so mag sein Wagniß gelten und das Werk wie die ganze Sammlung auch in dieser Neugestalt Freunde finden.

Gedichte von Heinrich Leuthold. 2., vermehrte Auflage. Frauenfeld, J. Huber.

Der im kräftigen Mannesalter von 52 Jahren 1879 verstorbene schweizer Dichter, eine Kraft- und Drangnatur, wie der ihm geistverwandte und gleich ihm zuletzt dem Wahnsinn verfallene Hölderlin und Lenau und mehr oder weniger auch H. v. Kleist, hat außer dem „[illegible]", die er mit Geibel gemeinsam herausgab, und deren großem Theil er selbst in [illegible] Form verdeutscht hat, keine Sammlung seiner Gedichte veröffentlicht, die [illegible] in Albums und Almanachen zerstreut waren, zum Theil auch von ihm überhaupt nicht veröffentlicht worden [illegible]. Erst in seinem Todesjahr erschien eine Gedichtsammlung von ihm, als deren Herausgeber sich sein Landsmann Jakob Bächtold zu erkennen gibt, und heute liegt uns davon eine 2., stark vermehrte Auflage vor, ein erfreulicher Beweis, daß der echte Dichter doch noch anerkannt wird, wenn auch erst im Tode. Wer einmal an dem lautern Born der Poesie so aus ganzem Herzen schöpfen will, dem rathen wir, sich in Leuthold's Gedichte zu vertiefen, deren jedes in der Form ein kleines Meisterwerk ist, und die bei aller lebensvollen Plastik des Epikers doch durchweg in anmuthvollster, getragenster Sprache die tiefsten Gefühle eines durchaus lyrisch angelegten empfindungsvollen Dichtergemüths widerspiegeln. Leuthold ist, was uns wol so leicht keiner bestreiten wird, eine der großartigst angelegten Dichternaturen und braucht den Vergleich mit keinem zu scheuen. Sei es, daß er in gefälliger Weise seinem Humor die Zügel schießen läßt oder zur schärfsten Satire greift, sei es, daß er das leichte Lied oder die ernste patriotische oder auch weltschmerzliche Weise anstimmt, sei es, daß er sich der behaglichen Stimmung hingibt, oder daß er zürnend oder wehmuthsvoll verzweifelnd dichtet, überall bekundet er eine gleich seltene und bewunderungswerthe Gabe, zu rühren und zu ergreifen. Und so heißen wir es denn aufrichtig willkommen, daß dieser 2. Auflage seiner vermischten Gedichte, Sonette, Ghaselen, Sprüche und Epigramme sowie seinem Rhapsodien-Fragment „Hannibal" auch eine Reihe formvollendeter Uebersetzungen aus dem Griechischen, Arabischen, Altdeutschen, Englischen, Ungarischen und Italienischen sowie endlich sein bisher unveröffentlicht gewesenes Epos „Penthesilea" neu hinzugetreten, letzteres in ganz moderner Form mit gereimten vierzeiligen Strophen, eine durchaus freie, aber geniale Nach- oder vielmehr Umdichtung der alten Sage, eine Dichtung voll Anschaulichkeit, Naturwahrheit und Schwung.

Mit dem Bleistift. Geschichten und Skizzen von Ferdinand Groß. Leipzig, Karl Reißner.

Ferdinand Groß, der bis vor kurzem das Feuilleton der „Frankfurter Zeitung" redigirt hat, liefert uns in vorliegendem Bande eine Reihe Novelletten, Plaudereien und Charakteristiken, wie wir sie während der letzten Jahre in genanntem Blatt und auch sonst wo bereits gelesen haben. Ohne gerade originell zu sein, weiß Groß doch in den ausgetretenen Bahnen der Poesie mit ziemlichem Geschick zu wandeln, und einige von den kleinern Feuilletons, so das „Mein Eckermann. Eine Silhouette", „Bei der schönsten Frau", „Aus der Narrenwelt" und „Die Naive" sind ihm ganz allerliebst gelungen und verrathen stellenweise einen recht ursprünglichen gesunden Humor. Weniger können wir uns mit den längern Arbeiten befreunden, welche den Anfang des Buches bilden. Die erstere, „Eine verwelkte Schuld" betitelt, ist eine Art Roman oder Novelle in Briefen, vielleicht nach der Wirklichkeit, und veranschaulicht uns, wie ein junger Mediciner um des Geldes willen ein ungebildetes Mädchen heirathet, die, nachdem sie von ihm verlassen, sich einem andern ergibt, und wie er selbst wenigstens seine Schuld dadurch tilgt, daß er das Kind, welches seine ungeliebte Frau dem andern geschenkt, erziehen läßt und vom Elend errettet. Das Ganze ist, zumal die Briefform doch auf die Dauer ermüdet, zu breit gehalten, wenn auch nicht ohne psychologisches Interesse. Die zweite längere Novellette bildet eigentlich nichts weiter als die Leidensgeschichte eines Malers „aus alten Tagen"; den Mittelpunkt dieser Erzählung, die gewissermaßen ein Pendant zu der vorhergehenden bildet, gibt ein an die große Welt gewöhntes Mädchen ab, das, selbst arm, sich nicht in die bescheidenen Verhältnisse ihres Malers hat finden können und den Gatten treulos in Gemeinschaft eines reichen Geliebten verläßt.

Das Fräulein v. St. Amaranthe. Roman von Rudolf v. Gottschall. 3 Bände. Berlin, Otto Janke.

Der überaus fleißige Autor, der neben seiner angestrengten journalistischen Thätigkeit doch auch zu literaturgeschichtlichen und poetischen Arbeiten wieder und wieder die Zeit zu gewinnen weiß, hat uns diesmal mit einem Stück Culturgeschichte beschenkt und sich zu seinem neuesten Roman einen ganz besonders wirksamen Hintergrund gewählt, den der französischen Revolution, vor welchem sich ein nicht minder wirksames, [illegible] erschütterndes Drama abspielt, und zwar in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit, nämlich vom Juli 1790, dem Tage des Föderationsfestes, an bis zu dem Prairial (Mai/Juni) 1794, dem Fall Robespierre's und St. Just's. Dieser letztere nun gibt den eigentlichen Helden unsers Romans ab, und man muß gestehen, daß der Dichter bei der Wahl sowol als bei der Ausarbeitung desselben eine glückliche Hand gehabt hat. Man vergegenwärtige sich nur diesen bescheidenen Kleinstädter aus Blérancourt, der es bis zum Triumvir an der damaligen Republik gebracht, der aus seiner Principientreue Menschen wie Halme fällt, ein Jüngling, erfüllt von fast antikem Heroismus und Patriotismus, durch und durch Fanatiker, nicht weniger groß als Staatsmann wie als Feldherr, und man wird zugeben müssen, daß das ein interessanter Charakterkopf ist, um so interessanter, mit je größerem Geschick ihn Gottschall zu verwerthen gewußt hat. Daß er den sonst so ehrenwerthen Fanatiker sich durch einen einzigen Mord als solchen, einen Mord aus Rachsucht wegen verschmähter Liebe, beflecken läßt, indem St. Just die Geliebte, die schöne Royalistin Manon v. St. Amaranthe, die Titelträgerin des Romans, die sich von ihm als dem Vertheidiger des Königsmordes entsetzt abwendet, dem Henker überliefert, bedingt gleichsam auch seinen eigenen Fall, da er selbst sich jetzt erst als Mörder schuldig weiß und so den sichern Halt verliert, den er bei all seinen fanatischen Bluthaten bisher, stolz auf die vermeintliche große Sache, für die er focht, sich bewahrt gehabt. Die Handlung des Romans an sich ist fesselnd und ergreifend bis zum Ende, das Colorit verräth die Hand des Meisters, und die Charakteristik der einzelnen Personen, so außer den beiden erwähnten noch besonders die von Manon's Eltern und ihres Jugendfreundes und spätern Gatten Henri v. Sartine's sowie der Revolutionsmänner Hérault de Séchelles und Robespierre und des bleichen, entsagungsmuthigen Bürgermädchens Cécile ist gut gewählt und mit sicherer Hand durchgeführt.

Deutsche Redensarten.

29. Den Esel zu Grabe läuten.

Wenn Kinder mit den Füßen unter dem Tische baumeln, ruft man ihnen zu: „Wollt ihr den Esel zu Grabe läuten?" Ihren Ursprung hat diese Redensart in den sogen. Eselsbegräbnissen, worunter man die Begräbnisse solcher verstand, die weder an geweihtem Ort noch mit kirchlicher Feierlichkeit bestattet wurden, die also verscharrt wurden wie ein verendetes Thier. Keine Glocke ward bei einem solchen Begräbniß in Bewegung gesetzt, nur der Volkswitz bezeichnete die baumelnden Beine der Kinder als die beim Eselsbegräbniß geläuteten Glocken.

Das Eselsbegräbniß kam namentlich zur Anwendung bei kirchlich Excommunicirten, bei Selbstmördern und bei Verbrechern, die bei der Ausübung ihrer Missethat erschlagen worden waren.

Der Name desselben ist zurückzuführen auf den Spruch Jeremias 22, 18 u. 19, wo der Prophet von dem König Jojakim spricht: „Man wird ihn nicht klagen: Ach Bruder; man wird ihn nicht klagen: Ach Herr, ach Edler! Er soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinausgeworfen vor die Thore Jerusalems." Im Jahr 900 diente dieser Spruch einem Concilium zu Rheims zur Grundlage eines Beschlusses, nach welchem allen Ketzern und Excommunicirten nur das Eselsbegräbniß (sepultura asinina) zutheil werden sollte.

Spätere Gesetze und Rechtsgewohnheiten haben in dieser Beziehung noch verschiedene Verbrecher und diejenigen Verurtheilten, welche im Kerker gestorben waren, den Excommunicirten beigesellt. Wenn man dem bei der Ausführung seines Verbrechens erschlagenen Missethäter sowie dem ohne Beichte und Absolution verschiedenen Selbstmörder nur das sogen. Eselsbegräbniß gewährte, so geschah dies namentlich darum, weil man sie sonst mit keiner weltlichen Strafe mehr belegen konnte. Dem Verscharren in ungeweihter Erde wurde als höherer Grad eines unehrlichen Begräbnisses noch hinzugefügt, daß der Leichnam nicht in der üblichen Richtung, also mit dem Gesicht nicht nach Osten, sondern nach Westen gerichtet in der Erde lag. Hatte ein Selbstmörder sich erhängt, so ließ man den Strick nicht nur am Halse, sondern man ließ dessen verlängertes Ende auch aus dem Grabe hervorragen.

Als Verschärfung galt es auch, wenn beim Eselsbegräbniß der Leichnam nicht auf dem Karren des Abdeckers zum Galgenfeld, oder wo er sonst eingescharrt werden sollte, gefahren wurde, sondern wenn man ihn auf einer Kuhhaut durch Thiere hinausschleifen ließ. Die gleiche Strafverschärfung ward bei besonders ruchlosen Verbrechern oft schon bei Lebzeiten angewandt, indem man sie in der angegebenen Weise zur Richtstätte schleifen ließ.

Seit dem 16. Jahrhundert wurde auch solchen, die im Zweikampf gefallen waren, nur das Eselsbegräbniß gewährt.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik, Sphragistik etc.

Mittelalterliche Siegeltypen.

III. Der Pelikan als Wappenbild.

findet bei stilgemäß gebildeten Heraldikern wenig Gnade. Der Vogel, dieses altchristliche Symbol der sich selbst aufopfernden Liebe, ist ihnen zu unritterlich, und wo es irgend angeht, wird seine Existenzberechtigung in Frage gestellt. Das geschah unter anderm zumal in Bezug auf das Wappen der alten pommerschen Familie v. Blankenburg, dessen Schild einen Widderkopf mit Hals, dessen Helm so lange, als es überhaupt Siegel mit Helmzierden gibt, den Pelikan, seine Jungen fütternd, zeigt. Da sollte denn immer der Pelikan aus einem Adler oder irgendeinem andern, mehr sporttädigen Thier entstanden und nur corrumpirt sein. Indeß beweist das vorstehend abgebildete, noch niemals publicirte Siegel, daß solche Deutungen irrig gewesen sind. Das Siegel stammt mindestens aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, und wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß, der Siegelform entsprechend, dieser Heinrich v. B. ein Kleriker gewesen, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Figur über dem Schilde durchaus nur ein geistliches Attribut gewesen sein muß; unter allen Umständen schiebt dieses Siegel die Entstehung und Ausbildung der eigenartigen blankenburgischen Helmzier in eine sehr frühe, noch ganz heraldische Zeit zurück.

Moden.

— In der Patent- und Musterschutzausstellung zu Frankfurt a. M. sind auch die Fächer aller Arten in ziemlich reichhaltiger Auswahl vertreten und verdienen wol eine etwas eingehendere Betrachtung, als ihnen gewöhnlich von den Besuchern der Ausstellung zutheil wird, da der Fächer doch einmal gegenwärtig wieder zu den unentbehrlichsten Toilettengegenständen gehört. Neben den einfachen großen Holzfächern mit dem Blatt von gemustertem Baumwollstoff und Perkal, zu einem bestimmten Sommerkleid passend, oder auf hellem Perkal gedruckten Blumen und Figurengruppen, wie sie die Firmen H. Spiger aus Wien und Thurwanger u. Co. in Paris in sehr hübschen, von fern sogar brillant wirkenden Exemplaren ausstellen, ziehen die mannichfaltigen, sehr geschmackvollen Fächer von Petra in Wien die Beschauer mit am meisten an. Da sieht man [illegible] mit reichgeschnitzten Griffstecken nach chinesischer Manier und reizend gemaltem Fächerblatt, Schildpattfächer, unter denen die vom hellsten gelbenen Schildpatt als werthvolle Neuerung gelten, aber vor allem wunderlichen zusammengestellt. Federfächer von Pfauen-, Perlhuhn-, Elsterfedern und andern in- und ausländischem Gefieder, deren Effect noch durch Bemalen, Kräuseln, Versilbern und Vergolden bedeutend gehoben wird, während die Gestelle aus Holz, Schildpatt oder Perlmutter bestehen. Sehr elegante und kostbare Fächer, die zum Theil ein kleines Vermögen repräsentiren, legt der in diesem Fach hervorragende Fabrikant Alexandre in Paris dem Publikum vor; die Griffstecken aus Elfenbein, Schildkrot oder Perlmutter sind meist mit Schnitzereien, durchbrochenen Ornamenten und verschiedenfarbigen Goldplattirungen verziert, während die Fächerblätter aus Papier, Seide oder Kapaunenhaut künstlerisch werthvolle Malereien enthalten. Die drei schönsten derselben beanspruchen wol eine etwas detaillirtere Schilderung: der erste, im Geschmack des Zeitalters Ludwig's XIV., mit dicken Elfenbeinstecken, welche in erhabener Schnitzerei Amor und darüber ein Taubenpaar zeigen, und zierlich geschnitzten Stäben, bringt auf hellem Atlasblatt eine allerliebste Schäferscene mit Blumenarabesken zur Anschauung. Der zweite mit glattem Perlmuttergestell, hat ein Blatt von [illegible] Seide mit darauf gemalten [illegible] und Blumengestalten, während die Malerei mit einer Umrahmung von Spitzen umgeben ist. Der dritte Fächer, dessen Preis [illegible] beträgt, besteht aus einem Schildpattgestell nebst [illegible] Blatt mit einer italienischen Mondlandschaft. Entzückend geschmackvoll ist auch ein Fächer von [illegible] Perlmutter, mit [illegible] und [illegible] sowie ein anderer in etwas einfacherm Stil mit weißer, abgetönter Figurenmalerei auf [illegible] Grund und [illegible] Gestell. Der frankfurter Juwelier C. Schürmann u. Co. stellt zwei sehr reiche Perlmutterfederfächer aus, deren Griffstecken mit Gold, Emaille und Edelsteinen verziert sind. Ob diesen jedoch bereitwillige Käufer finden werden, da derartige Fächer nicht jeder Börse zugänglich sind, bleibt dahingestellt. Desto zahlreichere Abnehmer hat dagegen der einheimische Aussteller, welcher seine Falt- und Wedelfächer, mögen es nun solche mit gemalten oder aufgestäubten Goldverzierungen, mit Holz- oder Bambusgestellen sein, in Menge zu dem Durchschnittspreis von 2 ℳ pro Stück absetzt, den jeder bereitwillig zahlt, um ein kleines Andenken von der Ausstellung mitzunehmen.

— In Schweden ist man seit längerer Zeit mit freudigem Eifer an der Herstellung von Hochzeitsgaben für die zukünftige Kronprinzessin Victoria thätig gewesen; dieselbe wird durch schöne und kunstvolle Arbeiten aller Art überrascht werden. Die Bürgerschaft Stockholms widmet dem jungen Paar einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz, dessen Figuren von dem Bildhauer Borjeson in so großem Maßstab modellirt worden sind, daß sie nicht in einer gewöhnlichen Goldschmiedewerkstatt, sondern in der großen Carlsvikswerken hergestellt werden mußten. Durch freiwillige Beiträge sind für diese Spende 30,000 Kronen aufgebracht worden. Der Verein Freunde der Handarbeit läßt für die Prinzessin ein

feines und geschmackvolles Gobelingewebe nach alten flandrischen Mustern zu Wandbehängen, Vorhängen und Portièren anfertigen.

— Man sieht bereits die mannichfaltigsten Neuheiten in Herbstcostümen, worunter wir nur einige etwas näher beschreiben wollen, da sie uns besonders hübsch und einfach erschienen, also dem feinern Geschmack jedenfalls am entsprechendsten. Namentlich praktisch war ein Anzug von dunkel-myrtengrünem Kaschmir und grüner, goldgestreifter Algerienne; der bis fast zum Boden reichende, hinten aufstehende Rock hatte vorn vier und hinten zwei gefältelte Volants. Die Tunica aus Algerienne war faltig drapirt, vorn ziemlich kurz aufgenommen und fiel hinten unter einer großen Schleife von Kaschmir und Algerienne bis auf den obern Volant herab. Die lange glatte Taille mit rundgeschnittenen Schößen war mit einem schmalen Kragen und Aermelaufschlägen von Algerienne versehen. Eine andere, elegantere Toilette aus grünem feinstem Kaschmir hatte einen Rock mit breitem Plissévolant nebst einer in Querfalten drapirten gestickten Tunica. Hierzu gehörte eine mit Stickerei und Renaissancetressen verzierte Polonaise, deren Hinterblätter in Puffen aufgenommen waren, sowie eine lange Weste à la Louis XV. von dunkelgrünem Sammt oder Atlas mit reicher Stickerei. Sehr gut nahm sich auch ein Anzug von schwarzem Kaschmir und schwarz und weiß gestreiftem Atlas aus; der völlig glatte, faltenlose Rock bestand aus schwarz und weiß gestreiftem Atlas und die lange Polonaisentaille, vorn mit pompadourartigen Traversen versehen, aus feinstem schwarzem Kaschmir. An die ziemlich knapp anliegenden Kaschmirpaniers schloß sich nach unten eine breite, faltig gelegte Schärpe von dem gestreiften Atlas, welche den Rock umgab und hinten in einer großen Schleife auf die schwarzen Kaschmirdraperien niederfiel. Ein Matrosenkragen und breite Aermelaufschläge von Atlas zierten die Taille der Polonaise. Die beiden letzten Toiletten eignen sich trefflich zu Besuchs- und anspruchslosern Gesellschaftstoiletten, ebenso zu Promenadenanzügen.

Schach.

Aufgabe № 1799.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge matt.

Von C. Gold in Wien.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1

A B C D E F G H

Weiß.

Der Schachcongreß in Berlin.

In der dritten Woche des Meisterturniers hat es sich bereits nach der 15. Runde definitiv entschieden, welcher der Mitspieler den ersten Preis davontragen wird. Es ist Blackburne, welcher mit 12 Gewinnpartien an der Spitze steht. Diesem zunächst folgt Zukertort mit 9½ Partien. Siegt derselbe im günstigsten Falle über die beiden Gegner, mit denen er noch zu spielen hat, so kann er es doch nur bis zu 11½ Partien bringen, also den Stand Blackburne's nicht mehr erreichen. Das Comité hat noch zwei Preise ausgesetzt, sodaß im ganzen sechs vertheilt werden können.

Neuster Nachricht zufolge hat Blackburne mit [illegible] Gewinnpartien den ersten Preis, Zukertort mit 11 Partien den [illegible] Preis erlangt. Tschigorin und Winawer haben um den dritten [illegible] zu stechen, Mason und Wittek um den fünften und sechsten [illegible] zu stechen.

Namen	Berger	Blackburne	Mason	Minckwitz	Dr Noa	L Paulsen	W Paulsen	Riemann	Schallopp	Dr Schmid	Schwarz	[illegible]	Tschigorin	Wemmers	Winawer	Wittek	Zukertort	Summe der gewonnenen Partien
Berger, Graz	—	½	1	½	1	0	0		1	1	1	0	0	½	0		½	6½
Blackburne, London	½	—	0			1	1	1	1	1	1		1	1	1	½	1	12
Mason, Newyork	½	1			1	1	0	0	1	½	1	0	1	1	0	½		8½
Minckwitz, Leipzig	½	0		—	1	0	0	½		1	½	1	1	1	0	½	0	7
Dr Noa, St. [illegible]	0		0	0		½	1	0	0	1	1	0		0	½	1	½	5½
L Paulsen, [illegible]	1	0	1	½	—	½			1	½	1	0	0	1	0	1		7½
W Paulsen, Nassengrund	0	1	1	0	½	—	½				1		0	½	0	0	1	6½
Riemann, Berlin	0	1	½	1		½	—	0	½	1	1	0	0	0	½	0		6
Schallopp, Berlin	0	0	0		1	0		1		0	1	0	0	0	1	1	1	6
Dr [illegible]	0	0	½	0	0	½		½	1		0	½	0	0		0	0	3
[illegible]	1	0	0	½	0	0	0	0	0	1		0	0	0		0	0	3½
Schwarz, Wien	1		1	0	1	1	0	0	1	½	1	—	½	½	½	0	0	8
Tschigorin, St. Petersburg	1	0	0	0		1	1	1	1	1	1	½	—		1	0	0	9½
Wemmers, Köln	½	0	0	0	0	0	½	1	1	1	1	½		—	0		0	6½
Winawer, Warschau	½	0	1	1	½	1	1	1	0			½	0	1	—	0	½	9½
Wittek, Graz		½	½	½	0	1	1	½	0	1	1	1	1		1	—	0	9
Zukertort, London	½	0		1	½		0	1	0	1	1	1	1	1	½	1	—	9½

Auflösungen.

№ 1795.

Von C. Laub.

Weiß.		Schwarz.
1) T. D 3 — G 3	1)	K. D 4 — C 3, F 3.
2) T. G 3 — G 4	2)	Beliebig.
3) D. G 5 — A 1, A 4 †.		

Zieht Schwarz 1) K. A 4 oder L. B 3, so folgt 2) T. C 7 †, oder 1) K. A 4, dann 2) T. C 3.

Eingesandt von F. Hofmann in München, P. Horns in Köln, Schachclub zu Iglau, Wittenberg in Breslau, A. Krull in Goslar, H. Tascani in Prag, O. Fuß in Klausthal, Schachclub Anderssen in Chemnitz, A. Huth in Naheberg, J. Ortbner in Kempten, F. Stiebel in Berlin, K. Uiserbanger in Brünn, W. Hermann in Elberfeld, Café Français in Znaim, A. Fichtmann in Karlsbad, C. Weber in Herford, L. Hinterbauer in Linz, E. Hausmann in Bözig, W. v. Kaderik in Zerbst, H. W. Netvale, J. v. d. Weide in Utrecht, E. W. Schellenberg in Rotterdam, J. Reichenheim in Leipzig, Th. O. Berndt in Grimma, Th. Krans in Gandersheim, angehender Schachspieler in Hamburg, W. Kürschner in Nürnberg, G. Ulbricht in Glauchau, Meerenfeld in Wien, A. Kuschel in Zürich, J. Olden in Gandersheim, Geldhorn in Nordhausen, G. H. in Krefeld, W. Belmann in Aschersleben, Czirolg in Kreuzburg, Harald in Brünn, Müller in Jena, L. Neumann in Hannover.

№ 1796.

Von Alb. Kauders.

Weiß.		Schwarz.
1) S. B 5 — C 3	1)	L. H 4 — G 3 :
2) T. C 3 — A 3	2)	Beliebig.
3) T. A 3 — D 3, E 3, G 3 †.		

Zieht Schwarz 1) K. G 3, so folgt 2) T. E 3.

Eingesandt vom Schachclub Anderssen in Chemnitz, H. Tascani in Prag, W. Kürschner in Nürnberg, Wittenberg in Breslau, Schachclub in Iglau, G. Kreplin in Bözig, C. Weber in Herford, P. Horns in Köln, O. Fuß in Klausthal, Th. O. Berndt in Grimma, Harald in Brünn, Meerenfeld in Wien, A. Kuschel in Zürich, L. Neumann in Hannover.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Sept. 12	Sept. 13	Sept. 14	Sept. 15	Sept. 16	Sept. 17	Sept. 18
Valentia	8	+13,0	+11,0	+12,0	+11,0	+13,0	+12,0	+11,0
Brest	7	+17,0	+13,0	+14,0	+15,0	+11,0	+16,0	+14,0
Paris	7	+16,0	+12,0	+11,0	+14,0	+ 7,0	+ 9,0	+13,0
Helder	8	+14,0	+14,0	−10,0	+13,0	+13,0	+11,0	+12,0
Skudesnäs	7	+12,0	+14,0	—	+13,0	+10,0	+11,0	+15,0
Haparanda	7	—	+16,0	+21,0	+20,0	+20,0	—	+[illegible]
Hernösand	7	—	+19,0	+19,0	+19,0	+20,0	—	+16,0
Florenz	7	—	+15,0	+15,0	+15,0	+17,0	—	+12,0
Triest	7	+15,0	+14,0	+19,0	+17,0	+16,0	+17,0	+11,0
Rom	7	+14,0	+11,0	+20,0	+13,0	+12,0	+11,0	+ 9,0
Wien	7	+17,0	+13,0	+10,0	+14,0	+13,0	+11,0	+ 9,0
Hermannstadt	7	+19,0	+15,0	+10,0	+11,0	+10,0	+11,0	+ 9,0
Belgrad	8	+25,0	+24,0	+25,0	+20,0	—	—	—
Moskau	7	+13,0		+10,0	+12,0	—	+ 9,0	+ 5,0
St. Petersburg	7	+13,0	+12,0	+14,0	+ 9,0	+11,0	+12,0	+ 7,0
Haparanda	8	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 9,0	+ 4,0	0,0
Christiansund	7	+12,0	+14,0	+15,0	+11,0	+10,0	+ 9,0	+10,0
Kopenhagen	7	+12,0	+11,0	+10,0	+ 9,0	+ 9,0	+ 7,0	+11,0
Cork	7	+11,0	+15,0	+10,0	+14,0	+11,0	+12,0	+13,0
Swinemünde	8	+12,0	+14,0	+10,0	+14,0	+13,0	+13,0	+13,0
Memel	7	+15,0	+16,1	+10,0	+11,1	+14,0	+13,0	+11,1
Kiel	7	+13,0	+11,7	+12,0	+11,0	+11,0	+11,0	+10,0
Hamburg	7	+14,4	+13,0	+13,0	+12,5	+11,1	+11,3	+ 7,6
Keitum (Sylt)	7	+13,0	+17,0	+10,0	+12,0	+11,0	+12,3	+12,4
Wilhelmshaven	7	+14,0	+12,0	+13,0	+12,0	+11,0	+12,4	+11,3
Münster	7	+12,3	+11,2	+11	+10,4	+10,2	+ 9,0	+ 9,9
Hannover	7	+16,0	+11,0	+10	+13,0	+10,5	+10,5	+10,0
Leipzig	7	+13,1	+12,2	+14	+11,7	+10,6	+11,0	+ 9,2
Berlin	7	+16,7	+14,0	+12	+11,1	+10,0	+11,6	+12,1
Breslau	7	+16,0	+15,1	+14	+12,1	+11,0	+12,0	+12,4
Dresden	7	+11,0	+17,0	+13	+12,0	+12,0	+11,7	+11,0
Karlsruhe	7	+11,0	+11,0	+13	+11,7	+12,2	+ 7,6	+ 9,2
Friedrichshafen	7	+10,0	+13,2	+12	+13,2	+12,0	+12,6	+10,4
Bamberg	7	+11,0	+13,2	+12	+ 7,7	+ 9,0	+10,2	+ 3,4
München	7	+[illegible]	+13,0	+11	+12,0	+10,0	+10,1	+ 7,0
Baden-Stationen, Curorte								
Biarritz	7	+16,0	+15,0	+20	+15,0	+17,0	+16,0	+22,0
Nizza	7	+17,0	+16,0	+10	+17,0	+17,0	+19,0	+16,0
[illegible]	7	+[illegible]	+21,0	+16	+21,0	+20,0	+21,0	+20,0
[illegible]	7	+11,0	+11,0	+ 9	+ [illegible]	+ 6,0	+10,0	+ 4,2
[illegible]	7	+ [illegible]	+11,0	+ 4	+11,0	+11,0	+ [illegible]	+ 5,0
[illegible]	7	+12,0	+11	+ 3	+10,0	+1[illegible]	+11,0	+14,0
Ilmenau (Thür.)	7	+11,2	+12,0	+ 3	+10,0	+ 2,0	+ 2,4	+10,4

Belgrad, 9 Sept. +21,0, 10 Sept. +21, 11 Sept. +22,0.

Witterungsnachrichten.

In den Weststaaten der Union stellte 12 September Regenwetter eingetreten, jedoch die lang andauernde Dürre beendet scheint. An der atlantischen Küste herrschte an diesem Tage ein Orkan.

Infolge starker Regengüsse ist der Roerfluß bei Jülich weithin ausgetreten und hat großen Schaden besonders bei der im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke der Aachen-Jülicher Eisenbahn in der Nähe des Dorfs Kirchberg angerichtet.

Hagelschlag und Ueberschwemmung haben einige Ortschaften des Egerlandes arg verwüstet. Besonders ist die Gemeinde Altzedlisch übel daran, da innerhalb der Fluren derselben die ganze Ernte vernichtet worden ist. Ein Nothstand steht infolgedessen dort bevor.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Von den jetzt am Osthimmel sichtbaren Planeten erscheint in den ersten Abendstunden zuerst Saturn im Sternbild des Widders, sodann Jupiter im Sternbild des Stiers, beide Planeten sind rechtläufig. Jupiter ist um diese Zeit der hellste Stern am Himmel überhaupt und daher jedem leicht aufzufinden, er steht jetzt südlich in der Nähe der Plejaden. Saturn ist bedeutend schwächer als Jupiter, jedoch noch so hell wie ein Stern 1. Größe, und da in seiner Nähe kein so heller Stern sich befindet, ist er nicht mit einem solchen zu verwechseln, auch ist sein Licht matt, während die Fixsterne funkeln. Saturn steht etwas rechts vom Jupiter unter den drei hellen Sternen des Widders und geht bald nach 7 Uhr abends auf; 8½ Uhr erscheint Jupiter. Mars, welcher rechtläufige Bewegung im Sternbild der Zwillinge hat, geht erst abends nach 11½ Uhr auf und steht in ziemlicher Entfernung links von Jupiter. Er ist leicht an seiner rothen Farbe zu erkennen und an seinem ruhigen Lichte; am 27. steht er dicht bei den beiden Sternen 3. Größe μ und η in den Zwillingen. — Venus ist nach sehr hell und fast ganz erleuchtet, aber nur noch in den letzten Morgenstunden zu sehen, da sie früh 3 Uhr aufgeht.

Uranus, welcher rechtläufige Bewegung im Sternbild des Löwen hat, entfernt sich in seinem scheinbaren Lauf immer weiter von der Sonne. Er geht früh 3½ Uhr auf, steht aber noch zu tief in der Dämmerung, um mit bloßem Auge gesehen werden zu können. — Mercur ist wegen seiner Nähe bei der Sonne nicht sichtbar.

Der Mond ist am 23. in Conjunction mit Mercur.

Fixsternhimmel. Abends 9 Uhr.

Die Milchstraße geht jetzt von Südwesten herauf nahe dem Scheitelpunkt vorbei nach dem Nordosthorizont. Am Südwesthorizont sieht man in derselben noch den obern Theil des Schützen, weiter hinauf den nur aus schwachen Sternen bestehenden Sobieski'schen Schild. Hier theilt sich die Milchstraße bis zum Adler, wo sie sich wieder vereinigt, und von hier aus bemerkt man in ihr die Sternbilder Pfeil, Fuchs mit der Gans, Leier, ziemlich nahe dem Scheitelpunkt Schwan, Kopf des Cepheus, Cassiopeja, Perseus, Fuhrmann.

Von den jetzt über dem Horizont befindlichen Sternbildern des Thierkreises sind tief am Südwesthimmel noch einige Sterne der Waage zu sehen, links davon geht der Skorpion unter, von dessen Sternen nur noch wenige über dem Horizont sind. Gerade steigt der in der Milchstraße stehende Theil des Schützen. Der Steinbock ist ganz über dem Horizont und man sieht noch links den Wassermann, Fische und Widder. Am Osthimmel bemerken wir den Stier und den Fuhrmann, wobei die Plejaden schon über dem Horizont und die Hyaden mit dem hellen Aldebaran im Aufgehen begriffen sind.

Geht man am nördlichen Himmel vom Polarstern nach links, so trifft man im Nordwesten auf den Großen Bären mit seinen sieben hellen Sternen, wovon zwei 2. Größe sind. Unter dem letzten Stern im Schwanze steht das wenig auffallende Sternbild der Jagdhunde, nahe am Nordhorizont kommen einige Sterne des kleinen Löwen zum Vorschein. Zwischen dem Großen Bären und dem Fuhrmann windet sich der Drache, ein [illegible] der nur schwache Sterne enthaltende Luchs. Den Raum zwischen der Leier, dem kleinen und Großen Bären füllt das Sternbild des Drachen aus. Geht man vom Polarstern aus abwärts nach rechts, so trifft man auf den Cepheus, welcher von dem Schwan und Cassiopeja steht, die Andromeda, leicht kenntlich an den in einem Bogen gezeichneten nebeneinander stehenden Sternen 2. Größe, befindet sich unter dem Cepheus.

Von den übrigen Sternbildern findet man rechts von der Milchstraße nahe am Horizont den Ophiuchus mit der Schlange. Weiter oberhalb ist ziemlich aufwärts im Westen die Krone, von Krone aus östlich nach Nordwesten zu dem Bootes mit dem hellen Arktur, welcher bereits ziemlich am Himmel bis gegen die Sterne der Jungfrau, zwischen Wega in der Leier, Krone und Gemma in der Krone steht der Hercules. Östlich von der Milchstraße am Südhimmel zeigt sich neben Atair im Adler der Delphin, ziemlich hoch im Südosten glänzen die Sterne des Pegasus, deren vier ein großes Viereck bilden. Im Südosten sieht unter dem Wassermann nahe am Horizont der Südliche Fisch mit der hellen Fomalhaut, und der weit ausgedehnte Walfisch kommt von Osten her fast noch ganz über den Horizont.

Polytechnische Mittheilungen

Das Hydromotorschiff.

S.-M. Keine Entwickelungsphase, welche die Menschheit auf dem Wege des großen Culturproblems, den Erdbewohner von schwerer persönlicher Arbeit zu Gunsten der maschinellen zu befreien, bisher durchgemacht hat, ist auch nur annähernd so ergebnißreich gewesen wie die, in welcher mit einem Watt und einem Stephenson die Technik gewissermaßen die Führerrolle übernommen hat. Ein numerischer Vergleich läßt alles, was selbst im ganzen letzten halben Jahrtausend entdeckt und erfunden worden, fast unbedeutend erscheinen gegenüber den Entdeckungen und Erfindungen desjenigen Jahrhunderts, dessen letztes Viertel die Gegenwart bildet. Aber freilich, vergessen dürfen wir dabei nicht, daß wir nur auf den Schultern unserer geistigen Vorfahren stehen, daß wir ernten, was diese gesäet haben. Auch bei der in Wahrheit epochemachenden Erfindung, mit der wir uns hier speciell beschäftigen wollen, handelt es sich um die praktische Gestaltung und Verwerthung einer uns vom vorigen Jahrhundert überlieferten großen Idee, des Princips der mechanischen Reaction, für die Schiffahrt.

Durch das von Dr. Emil Fleischer erfundene und auf der Werft Georg Howaldt's bei Kiel erbaute Hydromotorschiff ist die hydraulische Reaction zur Fortbewegung und Steuerung von Schiffen in einer Weise verwerthet worden, welche eine vollständige Umwälzung im Schiffswesen hervorzubringen verspricht, weil dabei die Anwendung von Dampfmaschinen, Rädern und Schrauben ganz in Wegfall kommt. Der Hauptunterschied in der Construction der frühern Reactionsmaschinen und des Hydromotors besteht darin, daß in jenen der Dampf indirect durch Vermittelung einer Dampfmaschine und einer Centrifugalpumpe, beim Hydromotor dagegen direct ohne Zwischenanstalt auf das ausströmende Wasser wirkt und die treibende Kraft erzeugt. Infolgedessen fallen beim Hydromotor jene verschiedenen Reibungen und Uebertragungen vollständig fort, mit denen bei den bisherigen Reactionsmaschinen ein so bedeutender Kraftverlust verbunden war, daß denselben dadurch jeder praktische Werth genommen wurde. Während z. B. beim Waterwitch, einem ältern Reactionsschiff der englischen Marine, der Kraftverlust bei Erzeugung des Wasserstrahls laut officiellen Angaben 64,5 Proc. und beim Rival, einem solchen Schiff der deutschen Marine, sogar 73,2 Proc. betrug, belauft sich derselbe beim Hydromotor (so ist das erste, durch Fleischer's Patenthydromotor getriebene Schiff getauft worden) nur auf 11 Proc.*)

In der That entspricht beim Hydromotorschiff die Arbeit des Ausflußwassers sehr annähernd der indicirten Dampfleistung. Dies ist durch die stattgefundenen Probefahrten festgestellt und durch die dabei vom Indicator abgenommenen Diagramme (graphische Darstellungen der Dampfarbeit) bis zur Evidenz erwiesen worden. An den Probefahrten haben gelegentlich nicht bloß Sachverständige der deutschen Marine, sondern auch auf Befehl des Herzogs von Edinburg solche der englischen Flotte theilgenommen. Das einstimmige Urtheil dieser Fachleute ist ein überaus günstiges für die Erfindung des Hydromotors und geht dahin, daß sich dieselbe schnell Bahn brechen und die jetzigen Schiffsmotoren über kurz oder lang verdrängen werde.

Was die Construction und die Wirkungsweise des Hydromotors anbelangt, so ist dieselbe in ihren Grundzügen folgende: Kessel und Zubehör sind zwar dieselben wie bei den Dampfmaschinen, als arbeitende Theile dienen jedoch ein oder mehrere Paare vertical stehender cylindrischer Körper aus starkem Eisenblech und beliebigem Durchmesser. Hat sich nun ein solcher Cylinder nach Oeffnung eines Saugventils mit Wasser gefüllt, so strömt in seinen obern Theil Dampf ein und drückt das Wasser, nachdem sich das Saugventil geschlossen, durch ein Ausflußrohr hinaus. Die Ausflußrohre können entweder in der Langachse des Schiffs hinten oder auch wie im vorliegenden Fall, in der Querachse mittschiffs münden und stehen mit einem von der Kapitänsbrücke aus leicht zu regierenden Hebelwerk in Verbindung, mittels dessen das ausströmende Wasser, je nachdem das Schiff vorwärts oder rückwärts gehen soll, durch je eine der beiden außenbords befindlichen horizontalen Ausflußmündungen dirigirt wird. Die Wasserausströmung äußert auf das Schiff einen Druck (Reaction), der dasselbe in eine der Richtung des ausströmenden Wassers entgegengesetzte Bewegung bringt. Sobald nun das Wasser durch den Dampf aus dem betreffenden Cylinder gepreßt und hierbei der Dampf, genau wie in den besten Dampfmaschinen, unter Expansion die ihm innewohnende Kraft abgegeben hat (das Dampfeinlaßventil hat sich inzwischen geschlossen), öffnet sich das Dampfauslaßventil, um den Dampf nach einem Condensator entweichen zu lassen. Bei der dabei entstehenden Luftleere (vacuum) tritt neues Wasser in den Cylinder (dasselbe strömt durch den Condensator, wodurch es zugleich als Kühlwasser nutzbar gemacht wird), und wenn der Cylinder wieder gefüllt ist, schließt

*) Weitere Vergleiche zwischen diesen drei Schiffen siehe im Anhang zu dem Schriftchen „Die Theorie des Hydromotors“ (Kiel 1881), worin Dr. Fleischer die Resultate der Versuche und mathematischen Berechnungen vorläufig zusammengestellt hat, die er in seiner noch ungedruckten Arbeit über den Hydromotor in physikalischer, nautischer und mechanischer Beziehung ausführlich darlegen wird.

A Cylinder. B Dampfeinlaßventil. C Condensator. D. Dampfauslaßventil. F. Ausflußrohr. G Ausflußmündung, rückwärts. H. Ausflußmündung, vorwärts. I. Dampfabsperrventil. L. Schwimmer. S. Dampf[illegible] V. Steuerrad. W. Wasserkasten.

Fleischer's Hydromotorschiff: Aeußere Ansicht und Längendurchschnitt.

sich das Dampfauslaß- und öffnet sich das Dampfeinlaßventil, damit der Dampf von neuem seine Arbeit beginne. Dieses Spiel des Apparats wird bei jedem der cylindrischen Körper durch einen gewissermaßen den Dienst eines Pilotpers verrichtenden Schwimmer bewirkt. Indem nämlich der auf der Oberfläche des Wasserspiegels im Cylinder befindliche Schwimmer eine Stange entweder in die heben oder in auf- und niedergehende Bewegung setzt, sorgt er für Oeffnung und Schließung des Dampfeinlaß- und des Dampfauslaßventils. Im Schwimmer liegt also eigentlich der einzige Mechanismus des Hydromotors; auch ist wol zu beachten, daß jeder Cylinder für sich selbständig arbeitet.

Die Anzahl der einzelnen Körper des Hydromotors sowie deren Größe richten sich nach den jedesmaligen Kraftbedürfnissen und Schiffsverhältnissen. Bei kleinen Booten, ev. auch bei Segelschiffen (der Hydromotor eignet sich für die Schiffahrt auf dem glatten Strom ebenso gut wie für die auf den Wogen des Meers), kann man schon mit einem einzigen Cylinder auskommen. Für große Seeschiffe bedarf man einer größern Anzahl von Cylindern (2, 3 oder 4 Paare), welche alternirend arbeiten.

Am günstigsten für die Ausnutzung des Vacuums und für die Anwendung stärkster Expansion ist eine Aufstellung des Apparats in einer Höhe von 2 bis 3 Mtr. über Wasser, indeß ist auch jeder andere Platz im Schiffsraum zulässig, bei Kriegsschiffen z. B. ein solcher unter der Wasserlinie.

Aus der vorstehenden Beschreibung ersieht man, daß im Hydromotor der Dampf ganz ähnlich ausgenutzt wird wie in den besten Expansionsmaschinen mit Condensation. Und wirklich concurrirt nach den gemachten Erfahrungen der Hydromotor auch im Kohlenverbrauch mit den vorzüglichsten Compoundmaschinen, hat aber noch außerordentliche Vorzüge, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

1) Der Hydromotor ist weit einfacher, kostet also auch bedeutend weniger als alle andern bisherigen Schiffsmotoren, bei denen die Dampfkraft zur Anwendung gelangt, erfordert (abgesehen von der Geringfügigkeit des nöthigen Schmiermaterials) eines kleinern Mannschaftsstands zu seiner Bedienung, nimmt beträchtlich weniger Raum und Eigengewicht für sich in Anspruch und unterliegt nicht entfernt den Abnutzungen und demzufolge auch nicht den Reparaturen wie irgendeine Maschine der jetzigen Systeme; ja, es kann beim Hydromotor sogar ein Theil des Gesammtapparats zerstört sein, ohne daß seine Thätigkeit dadurch gehemmt wird: das Schiff fährt dennoch weiter, auch wenn ein Cylinder außer Function gesetzt ist.

2) Alle Fahrtveränderungen gehen allein von dem Kapitän auf der Brücke selbst aus, und zwar ohne den geringsten Zeitverlust: sobald die Nothwendigkeit einer Fahrtveränderung vorliegt, genügt eine Handbewegung an einem Hebelarm auf der Kapitänsbrücke und der gefaßte Gedanke kommt sofort zur Ausführung. Infolge dessen sind alle auf den Rad- und Schraubendampfern nothwendigen Commandos nach dem Maschinenraum beim Hydromotorschiff ganz entbehrlich. Es ist also auch ein Misverständniß eines solchen Commandorufs unmöglich, und die Aufmerksamkeit der Maschinisten hat sich lediglich auf den gleichmäßigen Gang der Apparate und die richtige Behandlung der Kessel zu beschränken.

3) Indem der Hydromotor die Möglichkeit gewährt, in 1 bis 2 Secunden die volle bewegende Kraft direct nach der entgegengesetzten Richtung wirken zu lassen, gibt er zugleich die Mittel an die Hand, das Schiff bei voller Fahrt so schnell zum Stillstand zu bringen, wie dies bei keiner andern Propulsionsmethode nur annähernd der Fall ist. (Dieser Vorzug allein schon entriß einem der bedeutenden deutschen Schiffsoffiziere, als bei einer Probefahrt der Hydromotor auf derlangsten eine Schwenkung aus vollem Lauf zum Stehen gebracht wurde, den Ausruf: „Wenn der Hydromotor nichts weiter als das vermöchte, so müßte er den werthvollsten Erfindungen beigezählt werden!")

4) Der Hydromotor erhöht in beträchtlichem Maße die Manövrirfähigkeit der Schiffe und befähigt sie, zu steuern, auch wenn das Ruder beschädigt ist oder versagt.

5) Im Falle eines Lecks bietet das System selbst sofort das Mittel, eine außergewöhnliche Wassermenge zu beseitigen; beträgt er doch über 200 Liter pro Minute [illegible] Pferdekraft. Und wie als Nothpumpenapparat, so kann der Hydromotor auch als Feuerlöschapparat mit positiver Verlaßlichkeit benutzt werden.

6) Alle Unfälle, denen Schraube und Räder [illegible] auf Grund, durch treibende Wrack- oder [illegible] Aufschlagen hängende Taue oder Ketten &c. ausgesetzt sind, sind [illegible] ausgeschlossen.

7) Da die Ausflußröhren mittschiffs liegen, [illegible] ganze Raum, den der Tunnel der Schraubenwelle [illegible] andere Zwecke gewonnen; es wird auch das Schiff [illegible] durch Anbringen und Arbeiten der Schraube [illegible]

8) Hydromotorschiffe segeln stets vorzüglich, da bei [illegible] Schrauben noch Räder das Segelvermögen beeinträchtigen. [illegible] jüngst der Schraubendampfer Vandalia auf der Fahrt [illegible] seine Schraube verloren hatte, konnte er von seinen Segeln wenig Gebrauch machen, was leicht sehr verhängnißvoll [illegible] können.)

9) Für Kriegsschiffe liegt endlich ein Vorzug des Hydromotors [illegible] noch darin, daß die Thätigkeit des Apparats [illegible] durch feindliche Geschosse weniger bedroht ist; denn wird einer der cylindrischen [illegible] durch ein Geschoß außer Function gesetzt, so bleiben wie schon erwähnt, die andern Cylinder doch noch wie vor thätig.

Die Summe aller dieser Vorzüge rechtfertigt wol zur Genüge was im Eingange dieses Artikels über die Bedeutung der [illegible] in allen Staaten patentirten Erfindung des Hydromotors [illegible] worden ist. Von ihr wird sich, wie auch die competentesten Fachleute und Techniker meinen (unter erstern sei nur der [illegible] admiral a. D. Werner genannt, der ganz kürzlich an einer [illegible] des Hydromotors nach Kopenhagen theilnahm), eine neue [illegible] im Schiffswesen datiren.

Ein Wort über die echte und unechte Nähmaschine.

1513

Echte Grover und Baker, echte Wheeler und Wilson, echte Singer-Nähmaschinen! Echt und nur echt! Allein echt! Ausschließlich echt! Einzig echt! Einzig original! Nur original! So geht's in allen Tonarten, so muß sich neuerdings seit Jahrzehnten das deutsche Volk von den amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien anschreien, so muß sich die deutsche Nähmaschinen-Industrie in ihrer Gesammtheit als eine unechte, so müssen sich die Fabrikanten und ihre 10,000 Arbeiter als eine Gesellschaft von Nachpfuschern verdächtigen lassen. Der unterzeichnete Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Händler ist zusammengetreten, um gegen dieses moralisch unwürdigen und auch die Nationalwohlfahrt gewiß nicht fördernden Zustand Front zu machen.

Fragen wir zunächst:

Was ist gerecht
An diesem Echt?

So lautet die Antwort: **Nichts, als einzig die echt amerikanische Ueberhebung und Anmaßung.**

Ist es einem Stephenson, dem Erfinder der Locomotive, jemals beigekommen zu sagen: Die Welt fährt mit **unechten** Locomotiven, **weil diese nicht aus seiner Fabrik stammen?**

Wird irgend ein Deutscher so toll sein und behaupten: Die Oesterreicher, die Russen, die Franzosen, die Amerikaner schießen mit **unechtem Pulver und unechten Zündnadelflinten**, tragen **unechte Uhren** in der Tasche, oder experimentiren mit **unechten Spectral-Analysen**, weil diese nicht im Lande der Erfindung, in Deutschland, erzeugt werden?

Gewiß nicht, dazu sind wir doch zu vernünftig. Dem Geburtsland des Herrn Barnum war es vorbehalten, den **gefährlichen** Begriff von der **echten und unechten**, von der **Original- und Nicht-Original-Nähmaschine** zu erfinden und damit leider ganze Bevölkerungsschichten zu verblüffen, die nicht in der Lage sind, der Wahrheit nachzuspüren zu können.

Die Namen der Erfinder **Singer, Wilson und Grover** sind heute der Welt gegenüber nebenher nur noch Firmen-Namen, sie sind in der Hauptsache Bezeichnungen für gewisse Nähmaschinensysteme, ebenso wie das Wort „Reinette“ eine gewisse Stadtsorte bezeichnet. Diese einzig vernunftgemäße Auffassung suchen nun die Amerikaner mit ihrem „**Echt**“ und „**Unecht**“ zu verdunkeln und niederzuschreien, obgleich dieselbe von englischen, amerikanischen und deutschen Gerichtshöfen der Broocherrnuth der Amerikaner gegenüber längst als zu Recht und Gesetz bestehend anerkannt worden ist. Ja sogar den Landsleuten des Herrn Barnum ist diese Sorte von Humbug denn doch zu stark gewesen. Die Singer Company mußte vom Gerichtshof zu Muscatine in Iowa ein Urtheil hinnehmen, nach welchem für sie der moralische Bankrott perfect geworden ist. Der Richter entschied: Nicht jene von euch verleumdeten und als **unecht** ausgeschrieenen Maschinen sind die nachgeäfften, sondern die eurigen selbst, seit eure Patente erloschen, sind eure Maschinen endlich von anderen Fabriken verbessert worden und ihr selbst habt euch zur Annahme einiger dieser Verbesserungen verstehen müssen, also sind eure sogenannten **echten Maschinen die nachgemachten.**

In Wirklichkeit die Nähmaschinen, wie sie von den Erfindern Singer, Wilson und Grover ihrer Zeit gebaut wurden und die noch das meiste Recht auf die Bezeichnung „**echt**“ hätten, sind jetzt so weit überholt, daß sie für moderne Ansprüche geradezu unbrauchbar sein würden. Man kann hier in der That im Sinne des Richters zu Muscatine sagen:

Je echter,
Je schlechter!

Hundertfach hat man die ersten Nähmaschinen im Lauf der Zeit variirt und verbessert, namentlich in Deutschland, **und die Statistik des deutschen Reichspatentamts zu Berlin legt ein glänzendes Zeugniß dafür ab**, daß man in Deutschland unablässig bemüht gewesen ist, die Nähmaschinensysteme zu vervollkommnen. Daraus erklärt sich auch das Wunder, wie bei diesem Riesen-Humbug in Deutschland die zweitgrößte Nähmaschinen-Industrie der Welt aufblühen konnte, freilich nur dieses zwei Drittel ihrer Erzeugnisse ins Ausland schicken, weil sie bei den unwürdigen Verdächtigungen trotz billigerer Preise und durchschnittlich besserer Qualität noch nicht das wohlverdiente Vertrauen beim Publikum und darum keinen entsprechenden Markt finden konnte.

Auch auf diese objective Darlegung werden die Amerikaner wahrscheinlich nur krampfhafter antworten, aber: **man lasse sich nicht verblüffen. Jede Maschine ist echt**, sofern sie seine gearbeitet ist und ihrem Zweck tadellos entspricht. **Man prüfe mit echt deutscher Gründlichkeit** die deutschen Erzeugnisse und man wird finden, wie jener Richter, daß die verdächtigten **unechten Maschinen echter sind, wie die echten.**

Wir bitten das deutsche Volk, einen großen Zweig der deutschen Industrie nicht ferner in **echt** germanischer Gutmüthigkeit von den Fremdlingen so zu sagen im eigenen Hause ungestraft verleumden zu lassen. Das Interesse des einzelnen, wie das nationale Wirthschaftsinteresse wird dabei nur gewinnen können. In der Qualität sind die Amerikaner geschlagen, sie hinken in allen Neuerungen nach — sie suchen Märkte und Kassen gewaltsam auf, kurz „**Außen dürftig, innen flappernd**“ und im Preis können sie uns kaum Stand halten, das wird jede Anfrage in den Magazinen bestätigen, nur mit ihrem leider sehr leistungsmächtigen Humbug stehen sie unerreicht da und diesen lahmzulegen, kann nur gelingen, wenn ihm das deutsche Volk nach Gebühr den Glauben versagt.

Man lasse sich nicht verblüffen! Man prüfe!

Die Concordia.
Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

Nebelbilder-Apparate und Scioptikon

mit landschaftlichen, architektonischen, komischen und photographischen Glasbildern, Farbenspielen, Sammlungen astronomischer, geologischer und anderer, zu wissenschaftlichen Zwecken dienenden Tableaux mit wissenschaftlich populären Vorträgen.

Preiscourante, manches Neue enthaltend, auf portofreie Anforderungen gratis. 1133

Das optische Institut von A. Krüss in Hamburg.

Nebelbilder-Apparate

Laterna-magica und Wunder-Camera. Anerkannt reelles Fabrikat, wofür der Ruf der Firma bürgt. Feinste Bilder. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste gratis. 1123

J. Bischof, Berlin, N.

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Zeitschrift: „**Laterna-magica**“ 3 ℳ. Handbuch 3½ ℳ. 17

Nebelbilder-Apparate,

Sciopticon, Wunder-Camera, Laterna-magica, eigener Fabrik.

Auswahl von 5000 verschiedenen **Bildern, Beleuchtungs- und Objectivlinsen** 2c.

Preislisten mit Abbildungen gratis; en gros und en detail. 1514

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.

Photograph. Apparate

für Dilettanten, 1301

für Visit- und Cabinetformat, Porträts und Landschaften nebst präparirten Platten, Chemikalien und genauer Anleitung 30 ℳ. Prospect gratis. Wiederverkäufer Rabatt.

J. Bischof, Berlin, N.

Nebelbilder-Apparat,

groß, mit Bildern und allem Zubehör ist zu verkaufen. Näheres unter R. R. 6 durch **G. L. Daube & Co., Berlin, W.** 1477

Ein großes Fernrohr,

420malige Vergrößerung, 90 Pariser Zoll Focus, 7 Pariser Zoll Oeffnung, vor zwei Jahren neu gebaut, soll wegzugshalber billig verkauft werden.

Näheres wird Herr **Dr. Sündermann, Dresden, Ammonstr. Nr. 37, II,** die Güte haben, mitzutheilen. 1328

Harmonika-Fabrik

W. Gelar & Co., Neustadt-Magdeburg. Export. En gros. Preiscourant gratis. 41

J. Theobald & Co.'s
Special-Annonce.
Das combinirte Teleskop,

1325 ein wirklich reeller Kauf.

[illegible]

... Objectivglas 13 Linien messend ... welches besonders empfohlen werden kann. Preis desselben 32 Sh. — 33 ℳ portofrei. Alle Ordres müssen von dem nachstehenden Coupon begleitet sein.

Coupon

Berechtigt Inhaber zu 1 combinirten Teleskop gegen Einsendung des Betrags per Postanweisung.

Unterschrift, gez. **J. Theobald & Co.**

J. THEOBALD & COMPAGNIE,
Optiker en gros, 20, Church Street,
Kensington, **London, W., England.**

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung. Eleganteste Ausführung.

PATENT! PATENT!

[illegible]

LOUIS HEINRICI ZWICKAU i/S.

Goldfische, schön sortirt,

versendet franco nach allen Post- und Bahnstationen Deutschlands, pr. 100 St. 25 ℳ, geg. Nachnahme od. Vorhereinsendung d. Betrags

Friedrich Schmitt, Frankfurt a. M.

Krystall-Illuminator-Lampe,

brennt ohne Cylinder. Angenehmes Licht und ruhige Flamme. Glanz für Mäd bei geringem Petroleumverbrauch. Leuchtkraft ... Kerzen. Explosion unmöglich. [illegible] Tischlampen 6 ℳ ab. Auch Hängelampen [illegible]

Schubert & Sorge, ...fabrik Reudnitz-Leipzig. 1491

Prämiirt „für hervorragende Leistung“ Düsseldorf 1880 und Melbourne Weltausstellung 1880/81 erster Preis höchste Auszeichnung und III. Preis

Engros. Export.

Violinen.

Specialität in Meistergeigen u. deren Copien. Das **Beste und Billigste der Neuzeit**, von 6 bis 30 ℳ, Meistergeigen 30 bis 300 ℳ. **Bogen** 1½ bis 30 ℳ. **Etuis** 3½ bis 40 ℳ. **Bratschen** 8 bis 100 ℳ. **Celli** 15 bis 300 ℳ. **Bässe** 40 bis 300 ℳ. **Reparaturatelier** f. d. Instr. **Saiten** v. vorzügl. Haltbarkeit: **Garantie**. **Guitarren** 6 bis 30 ℳ. **Zithern** 16 bis 300 ℳ. Die patentirte **Stumme Violine** z. Studiren (eigene Erfindung). Wiederverk. Rabatt. Lager v. Blech- u. Holzblas-Instr. Empf. v. Wilhelmj, Sarasate, Sauret, Singer, Jean Becker.

Preiscourant franco. 1252

Gebrüder Wolff, Musikinstr.-Fabrik (Specialität: Saiten-Instrumente), **Kreuznach.**

Bandoneons u. Concertinas

Export. Engros.

mit Schulen zum Selbsterlernen

empfiehlt die Musikinstrumentenfabrik

von C. W. Wolff in Mainz.

Anerkennungsbriefe von Autoritäten. Illustrirte Preisliste mit Katalog aller bereits erschienenen Musikstücke für Bandoneon **gratis und franco.** 1734

Peinture-Bogaerts.

Freunde der Kunst werden auf diese Art dargestellten Meisterwerken, direct auf Leinwand und auf Holz gearbeiteten 1306

Copien berühmter Meister

aufmerksam gemacht.

Vorgelegt wurden die Peinture-Bogaerts bei den Directionen der **Akademien der bildenden Künste zu Berlin, Wien und München.**

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Preis pro Tableau in reich vergoldetem Brüsseler Rahmen à 40 ℳ = 25 Fl. ö. W.

Zu beziehen durch das Generaldepot von **J. M. Groh, Leipzig-Eutritzsch.** Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn **Ge. Nödl, Wien, I., Bäckerstr. 20.** Hauptdepot für Süddeutschland und die Schweiz **Th. König, herzogl. Baier. Hoflieferant, München, Karlstr. 25,** und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Original-Amerikanische „Lambs“ Strickmaschine,

leistungsfähig, solid. 100

Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Für das stärkste Tuch oder den feinsten Batist.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum **Nähen und Bekanten von Knopflöchern** zu geben. [illegible] **Knopfloch** [illegible] **Verletzen der Finger, Anstrengung der Augen,** und ein ungleichmäßiges ... Knopfloch ... **Ding der Unmöglichkeit.** [illegible] **Knopfloch-Arbeiter** [illegible]

Webster Manufacturing Company, London u. Paris,
Berlin W., [illegible] 1[illegible]

Heussi's weltberühmte Kaiserlampen

gewähren allein Sicherheit gegen Explosion, für Leben und Gesundheit der Hausgenossen.

Ich versende meine Lampen in zahlreichen Variationen: **Familienlampen** pr. Stück 6–18 ℳ. **Studirlampen**, sehr practisch, 8–10 ℳ. **Gesellschaftslampen** 15–30 ℳ. **Hängelampen**, einfach, 6–12 ℳ. **Hängelampen für Speisezimmer** 20–30 ℳ. **Hängelampen für Salon** 25–50 ℳ.

Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags. — **Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt.** — Jede meiner Lampen trägt meine volle Firma am Brenner. Für prompte und tadellose Lieferung leiste ich Garantie.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. 1491

Paul Heussi, Leipzig, Königsstraße 22.

Lichtmagnet-Lampe

mit concentrischer Lichtausstrahlung,

ohne Brennstoff, ohne Flamme.

Zur Erleuchtung von Scheunen, Ställen, Pulvermagazinen und anderer dunkler feuergefährlicher Räume. Die Lichtmagnet-Lampe braucht nie angezündet, nie ausgelöscht zu werden, da sie selbstthätig

„auch bei Sturm und Regen“

im Dunkeln ein für gewöhnliche Arbeiten genügendes Licht ausstrahlt. Für ungeschwächte Andauer der Leuchtfähigkeit auf mindestens 10 Jahre übernehmen wir ausdrücklich Garantie.

Die Lichtmagnet-Lampe ist ungerbrechlich, sowol als Stehlampe, Hängelampe wie auch als Laterne zu benutzen und in 4 Größen vorräthig.

Nr. 1	circa	25 Cmtr. Durchmesser	6 ℳ	— ₰
Nr. 2	„	60 „	9 „	— „
Nr. 3	„	30 „	12 „	50 „
Nr. 4	„	100 „	25 „	— „

Je größer die Lampe, desto stärker ist der Lichteffect. Bei Einsendung des Betrags an die unterzeichnete Firma erfolgt Franco-Zusendung per Post.

Thonwaarenfabrik Segerhall bei Neuwedell (Preußen).

Tisch-Billards

neuster Erfindung ... jedes Privathaus geeignet ... [illegible]

Fig. 1. Billard.

Fig. 2. Speisetisch.

J. Neuhusen's Billardfabrik, Berlin, SW., Beuth-Straße [illegible]

Preise von 300–1000 ℳ, **complet mit Zubehör.** Durch bequeme Vorrichtung ist das **Billard** innerhalb 2 Secunden zum **Speisetisch** zu verwandeln.

Illustrirte Kataloge gratis.

Preisgekrönt auf allen größeren National- und Internationalen Ausstellungen. (Brüssel Goldene Medaille.) Alle übrigen Arten von Billards bestens empfohlen.

Vertretungen: **Wien, Pest, Hamburg, Königsberg i. Pr., Posen, Chemnitz, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Lodz** (Rußland).

Außerdem ertheilt Auskunft: **Die Direction des Baierischen Gewerbemuseums zu Nürnberg**, woselbst unser Fabrikat ausgestellt ist.

„Berliner Tageblatt“

mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:

illustrirtes Witzblatt **„ULK“**, belletrist. Sonntagsblatt: „Deutsche Lesehalle“ und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit einer Reihe von Jahren einen festen Stamm** von ca. **70 Tausend** Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des **„Berliner Tageblatt“** bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T.“ in der Lage ist, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.** Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem **„B. T.“** schnelle und zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrahts und deshalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Im Roman-Feuilleton des IV. Quartals erscheint unter anderm:

„Der Neue Ahasver“, Roman von Fritz Mauthner.

Dieser erste größere Roman des bekannten Verfassers von: **„Nach berühmten Mustern“** ist dem bewegten Treiben unserer Tage entnommen und schildert mit scharfer Satyre und dichterischer Kraft mancherlei wunde Stellen unserer heutigen Berliner Gesellschaft.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das **„Berliner Tageblatt“** bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungslectüre zu bieten, ungeachtet des **enorm billigen** Abonnementspreises für das **Vierteljahr für alle 4 Blätter zusammen,** von nur

5 Mark 25 Pfg.

Man abonnire **schleunigst** bei dem nächstgelegenen **Postamt,** damit die Uebersendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. **Probe-Nummern** gratis und franco.

Einzige Berliner Zeitung, welche ein illustrirtes Witzblatt ihren Abonnenten als Beigabe gratis liefert.

Herzogliche technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.

Beginn des Studienjahrs: 1. October. Persönliche Anmeldungen vom 5. October ab. Beginn der Vorlesungen: 11. October. 1442

Die Hochschule ist den Königl. Preußischen technischen Hochschulen officiell gleichgestellt. Zwischen der Königl. Preußischen und der Herzogl. Braunschweigischen Regierung ist die Gleichstellung und gegenseitige Anerkennung der **ersten Staatsprüfung** im **Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache,** welche einerseits von den Königl. Prüfungscommissionen zu Berlin, Aachen und Hannover, andererseits von der Herzogl. technischen Prüfungscommission zu Braunschweig abgehalten werden, vereinbart.

Das Nähere ist aus dem Programm, welches von der Kanzlei der Herzogl. technischen Hochschule gratis zu beziehen ist, zu ersehen.

Professor **Körner,**
z. Z. Director der Herzogl. technischen Hochschule.

Chemisches Laboratorium zu Wiesbaden.

Das chemische Laboratorium verfolgt wie bisher den Zweck, junge Männer, welche die Chemie als Haupt- oder Hülfsfach erlernen wollen, aufs Gründlichste in diese Wissenschaft einzuführen und mit ihrer Anwendung in der Industrie und den Gewerben, im Handel, der Landwirthschaft &c. bekannt zu machen. Es bietet auch Männern reifern Alters Gelegenheit zu chemischen Arbeiten jeder Art. — Der Wintercursus beginnt am 17. October. Statuten und Vorlesungsverzeichnisse sind durch **C. W. Kreidel's Verlag** in Wiesbaden oder durch den Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen. 1507

Wiesbaden, im September 1881.

Dr. R. Fresenius,
Geheimer Hofrath und Professor.

JUDLIN'sche Chemische Wasch-Anstalt.

F. GRUNER.

BERLIN

Potsdamerstr. 123a. (Alt Carlsbad.) — Friedrich-Strasse. (Central-Hotel.)

Oranienstr. 157. — 46. Leipziger-Strasse 46. — Alexanderstr. 57.

Appretur. **Färberei.** Decatur. — Appretur. **Druckerei.** Decatur.

Specialität:

Reinigung
aller Art unzertrennter
Herren- und Damen-Garderobe
seidener und wollener Kleider.
Uniformen
sowie sämmtlicher Equipirungsstücke
durch das chemische Verfahren
SYSTEM JUDLIN.
Points und Spitzen-Wäsche auf Neu
SAMMET
in unzertrenntem Zustande wiederhergestellt
Stich- und Besatztheilen vollständig entfernt.
Meubles und Teppiche
im Ganzen.
Tüll- und Mull-Gardinen
werden auf das Schonendste gewaschen und auf der patentirten Appretur-Maschine auf Neu appretirt, auf Wunsch **unverbrennlich** hergestellt.
Satin, Cretonne und Cattun-Gardinen
gereinigt resp. gewaschen und geglättet.
Wasserdicht
werden Garderoben-Gegenstände, sowie Stückstoffe hergestellt.
Färberei à Ressort
für seidene Kleider und verlegene Stoffe.

Aufträge von Ausserhalb erbitte direkt
Fabrik: **CHARLOTTENBURG,** Lützow 5.

1539

Hamburger Theater-Akademie.

(Ausbildung für die Bühne bis zur selbständigen künstlerischen Thätigkeit.)

Director: **A. Riemann,**
ehemaliger kaiserlich russischer und königlich bayerischer Hofschauspieler. 1341

Glänzende Resultate.
Prospecte gratis und franco.
Hamburg, Graskeller 16.

Technicum der STADT [illegible]	Fachschule für Bau- u. Maschinenwesen u. Chemie.
[illegible]	Programm kostenfrei.

1101

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition,
Leipzig,
Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Wien &c.
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die Illustrirte Zeitung sowie für alle Zeitungen der Welt.

Photographie. 1444

Ich suche einen durchaus tüchtigen ersten **Negativ- und Positiv-Retoucheur.** Antritt der Stelle spätestens 5. October. **J. Ganz,** Photograph, 34 rue de l'Ecuyer, **Brüssel.**

Eine gelernte Kindergärtnerin,

welche zu Michaeli ihr Examen macht und im Stande ist, auch Elementarunterricht zu ertheilen, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, Stellung in Familie. Adressen unter Chiffre G. G. 73 franco Expedition dieser Zeitung erbeten. 1463

Stelle-Gesuch.

Ein gebildetes Fräulein aus guter Familie sucht als Stütze der Hausfrau oder zur selbständigen Führung eines Haushalts, auch zur Gesellschaft und leichtern Pflege einer Dame, zur Erziehung verwaister Kinder Stellung. Gute Zeugnisse und lobenden Stellen stehen zur Verfügung. Franco-Offerten sub O. M. 2. befördert die Expedition dieser Zeitung. 1553

G. L. DAUBE & CO.,

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen. 1210

Pächter bedeutender Insertionsorgane des In- und Auslandes.
Bureau in Leipzig, Nicolaistrasse 31.

Rosenpyramiden.

Wilhelm Koelle & Co. in Augsburg, Rosenhoflieferanten
Sr. Maj. **König Ludwig's II. in Baiern** und Sr. k. k. Hoheit dem **Kronprinzen des Deutschen Reichs,** empfehlen:

10 Stück **prachtvolle Riesen-Rosenpyramiden** . . . . je [illegible]
10 — starkste [illegible] **Rosenpyramiden** . . . . [illegible]
100 — — — — in **100 herrlichen Sorten** . . . . [illegible]
schwächere Exemplare die Hälfte des Preises. 1523

Im October ist die **beste Verpflanzzeit** der Rosen. Kataloge und Cultur gratis.

J. G. Scheller & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — **Brüderstr. 21/25,**
empfehlen zu sofortiger Lieferung und Aufstellung

Aufzugmaschinen und Fahrbühnen

nach Otis' (amerikanischem) System.

Größte Sicherheit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Accuratesse. Einfache und leichteste Bedienung.

Die Aufzugmaschinen werden zu 200—300, 300—600, 1000—1600 Kilo Tragkraft, die Fahrbühnen entweder mit **Feder- oder Pendel-Sicherheitsvorrichtung** geliefert.

Referenzen wie Prospecte stehen gern zu Diensten.

Import Original Amerikanischer Treibriemen von George B. Crofton, Philadelphia (Gerber's Lager), reichhaltiges Lager von Lederriemen aus der Fabrik von Hamm, Heim, New-York. 98

Nr. 4

Wellenleitungstheile.

Becker's Robert Centrifugal-Schmierbüchse D. R.-P. [illegible] Aus- und [illegible] [illegible] Leitung während des Ganges derselben, [illegible] mit dem Ingangsetzen der Wellen [illegible] Gefahr. **Riemscheiben,** [illegible] **Seller's Lager u. Kupplungen. Draht- u. Hanfseile** [illegible] **Rollen-Triebe.** [illegible] **Wellen,** [illegible] Beseitigung des Kraftverlustes u. der Brüche.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Ges.
Berlin, SW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco. 1432

Closets mit ventilirtem Sitztrichter f. Tonnensystem.

Völlig geruchlos, praktisch bewährt, billigste und einfachste Anlage. 1434
Prospecte und Zeichnungen gratis und franco.
Berliner Actiengesellschaft für Abfuhr und Phosphat-Dünger-Fabrikation,
Berlin, SW., Oranienstraße 117.

PATENTE

aller Länder und eventuell deren Verwerthung besorgt
C. Kesseler, Civil-Ingen. und Patent-Anwalt,
BERLIN, W., Mohrenstrasse 63. Prosp. gratis.

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,
Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion speciell passenden Blätter bereitwilligst, Arrangement der Annoncen, vorheriger Probedruck bei größeren Insertionen, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis. 1433

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die **„Illustrirte Zeitung“** die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1996.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 1. October 1881. — Quartalspreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Bekanntmachungen aller Art

Illustrirte Zeitung

Nr. 1996. | Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. | Leipzig, 1. October 1881. | Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. | 77. Band.

Galerie schöner Frauenköpfe: VI. Dorothea. Gemälde von Edgar Hanley.
Nach einem Lichtdruck aus dem Verlag von W. A. Mansell u. Co. in London.

Die neue Seewarte zu Hamburg.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's in Deutschlands vornehmster und angesehenster Hansestadt und sein Verweilen daselbst galten diesmal vornehmlich einem Festact, der unsere junge vaterländische Seemacht betraf und ein neues Glied dem lebenskräftigen Organismus derselben einfügte. Als Institut zwar in fest geregelter Organisation bereits seit mehrern Jahren in Thätigkeit, ermangelte die bis dahin im Seemannshause zu Hamburg eingerichtete Seewarte doch der äußerlichen Einheit und der Selbständigkeit, deren eine Anstalt bedarf, welche berufen ist, einer der des Reiches würdigsten hohen Culturaufgaben zu dienen. Nicht mit Unrecht hat man die Seewarte einen Wegweiser durch die oceanische Welt, eine Leuchte im Reich geistiger Forschung und Eroberung und zugleich ein Wahrzeichen echter Humanität genannt, in welchem sich der dem modernen Civilisationsstreben entflammende Drang nach Begründung von Einrichtungen verkörpert, welche Leben und Eigenthum unserer Mitmenschen zu schützen bestimmt sind.

In unverkennbar hohem und werthvollem Maß hat die seit dem Jahr 1875 ins Leben getretene Anstalt den Bedürfnissen und Anforderungen des Handels, der Schiffahrt und der Wissenschaft Befriedigung gewährt und den mannigfaltigsten Interessen des Welt- wie des Localverkehrs und der gelehrten Forschung entsprochen. Ein besonders hervorragendes Moment in der praktischen Dienstthätigkeit der Seewarte bildete namentlich die seit dem Jahr 1876 in stetiger Progression gesteigerte Inanspruchnahme derselben von außen her. Diese Inanspruchnahme bekundete sich sowol auf dem Gebiet der ausübenden Meteorologie als auf dem der physikalischen Wissenschaften, besonders des Magnetismus in der Navigation und der praktischen Witterungskunde, speciell der Wetterprognose.

Im einzelnen erstreckte sich dieser Appell an die Dienste des genannten Instituts auf die erbetene Prüfung der zu längern Seereisen an Bord der Schiffe erforderlichen Instrumente und auf die Gewährung von Auskunft über neue Segelrouten, wenig bekannte Seewege und Seegebiete. Nach einer andern Seite hin bezog sich die Hülfeforderung auf die genaue und sorgfältige Untersuchung der von den Mechanikern und sonstigen Lieferanten zur Prüfung vorgelegten Instrumente und Geräthe, welche nautischen und meteorologischen Zwecken dienen. Die Technik der betreffenden Instrumentenfabrikation ist dadurch auf ein höheres Niveau gehoben und, dank der Tüchtigkeit und Strebsamkeit der Verfertiger, einem weitern Fortschreiten in dieser Richtung der Weg geebnet worden.

Ein sehr wichtiges Feld, auf welchem die Thätigkeit der Seewarte sich in ersprießlichster Weise entfaltet und den deutschen Seefahrern zur Seite gestanden hat, war das der Construction und Aufstellung der Kompaße an Bord eiserner Schiffe und der Anwendung der Lehre der Deviation derselben. Durch die Einführung und Verbreitung des Eisens bei dem Schiffbau ist ein neues Element für die Schwierigkeiten in der Ausübung der Navigation entstanden, dessen Behandlung wissenschaftliche Bildung und eine weitverzweigte Erfahrung erfordert. Nur durch diese wird es möglich, die vielgestaltigen, den ungeübten Geist oft verwirrenden Erscheinungen dem Wesen nach richtig zu beurtheilen und die Fahrt an Bord eiserner Fahrzeuge erfolgreich zu leiten. Einige hundert eiserne Schiffe sind seit Beginn der Thätigkeit der Seewarte bereits auf das Verhalten ihrer Kompaße hin unentgeltlich geprüft und regulirt worden, wobei nur an dem Verlangen festgehalten wurde, daß die Kompaße den wissenschaftlichen Anforderungen gemäß aufgestellt werden, und daß die Schiffsführer sich bereit erklären, die erforderlichen Deviationsbestimmungen auf See nach den Vorschriften der Seewarte auszuführen und die Beobachtungsjournale einzuliefern.

Ein, wie schon gesagt, ganz besonders von weitern Kreisen in Anspruch genommenes Arbeitsfeld der Seewarte ist die Witterungskunde und damit im Zusammenhang die Küstenmeteorologie und das Sturmwarnungswesen. Beide bilden einen Zweig ihrer Thätigkeit, der für den Schiffahrtsverkehr und das Gewerbe der Fischerei von eminent praktischer Bedeutung ist. Abgesehen von dem Werth, welchen ein auf internationalen Vereinbarungen beruhendes System der Beobachtung der atmosphärischen und oceanischen Strömungen für die Wissenschaft hat, kennzeichnete sich die an dieser Stelle erfolgende Beurtheilung und Verkündigung der kommenden Witterung und herannahender Stürme auch sehr bald als eine der Küsten- und seemännischen wie der binnenländischen Bevölkerung in hohem Grad zugute kommende Einrichtung, deren Ausdehnung und Erweiterung von allen Seiten her auch zum Vortheil von Landwirthschaft, Industrie, Forstwesen &c. mit zunehmender Dringlichkeit gefordert wurde. Auch noch auf andern als den vorstehend kurz erwähnten Gebieten praktischer wie theoretischer Natur hat die Seewarte die reichen ihr zu Gebot stehenden Apparate den mannigfaltigsten Lebensinteressen dienstbar gemacht, hat sie die Lösung der ihr gestellten Aufgabe, mitzuwirken an dem Weiterbau menschlicher Erkenntniß auf dem Gebiet der Erforschung der unwandelbaren Gesetze der Natur und der Weltordnung, in rüstigster, thatkräftigster Weise angestrebt.

Die Nothwendigkeit, der in dem Seemannshause Hamburgs eine Stätte des Wirkens eingeräumten Anstalt einen andern Platz allem und vor ein selbständiges Gebäude anzuweisen, ward sehr bald nach Beginn der Arbeiten empfunden. Außer dem ungenügenden Raum, welcher den einzelnen Abtheilungen des Instituts zu Gebote stand, waren auch das lärmende, geräuschvolle Treiben in dem einer Kaserne ähnlichen Etablissement sowie die zu Beobachtungen ungünstige Lage des Hauses, die unvortheilhafte Einrichtung und Lage der Zimmer, namentlich mit Bezug auf die Prüfung von Instrumenten, gewichtige Motive, die für eine anderweite Unterbringung sprachen. Dank der von der Stadt Hamburg an den Tag gelegten Bereitwilligkeit, den Grund und Boden zur Aufführung eines neuen Seewartegebäudes unentgeltlich herzugeben, nahmen die Vorbereitungen und Anstalten zur Verwirklichung des seiten der obersten Marinebehörden ins Auge gefaßten Plans eines Neubaues bald bestimmtere Gestalt an. Nachdem das Bauterrain auf der als Aussichtspunkt wohlbekannten, im Westen der Stadt sich erhebenden Anhöhe Stintfang ausgewählt, umfriedigt und von allen Seiten durch Wege zugänglich gemacht war, geschah am 8. October 1879 der erste Spatenstich zu den Erdarbeiten, welche der in die Hände der Architekten Kirchenpauer und Philippi gelegten Bauausführung vorangingen. Erst als die Grundmauern den Bauhorizont bereits weit überragten, fand am 13. Juni 1880 die Einsenkung des Grundsteins statt. Mit sinnigen Worten gedachte bei dieser sich nur im engern Kreise vollziehenden Festlichkeit der verehrte und gelehrte Leiter des Instituts, Geh. Admiralitätsrath und Prof. Dr. Neumayer, des hohen Berufs der Seewarte, dem Weltverkehr zur Förderung und zum Heil trotz des Waltens der Elemente zu gereichen sowie der ihr obliegenden Pflicht, für die vaterländische Küstenbevölkerung in dem ihr zufallenden gefahrvollen Berufsleben eine wirkliche Warte zu sein, die sie vor Sturm und Wassergefahr warne.

Der ungünstige nasse Sommer des Jahres 1880 und der strenge Frost im darauffolgenden Winter stellten sich dem Fortgang der Arbeiten vielfach hemmend in den Weg und verzögerten den Abschluß derselben bis zu den letzten Monaten. Der nunmehr vollendete Prachtbau (Abbildung siehe S. 281), welcher ausschließlich hamburgischer Werkthätigkeit seine Entstehung verdankt und sich durch guten Geschmack in der Anordnung und Solidität und Gediegenheit in der Ausführung auszeichnet, hat eine quadratische Form. Im Innern befindet sich, dieser Anordnung entsprechend, ein quadratischer, mit Glas überdachter Lichthof, welcher zu einem Beobachtungsraum hergerichtet ist. Außer einem Keller und einem Erdgeschoß enthält das neue Haus noch zwei Stockwerke. Im Kellergeschoß, wo sich die Wohnung des Castellans befindet, dienen vier Räume theils zum Vergleichen von Instrumenten, theils für physikalisch-chemische Operationen; außerdem befinden sich hier eine Werkstatt und Druckerei. Das Erdgeschoß umfaßt außer der Directorwohnung und einigen Bureaus ein Zimmer für die Instrumenten- und die Modellsammlung. Im ersten Stockwerk sind nächst einem Conferenzsaal und mehrern Geschäftszimmern ein Leseraum für Kapitäne der Handelsmarine und eine Bibliothek mit Kartenzimmer untergebracht. Das zweite Geschoß nimmt zunächst die Räumlichkeiten für die Wettertelegraphie und Küstenmeteorologie, sodann den Telegraphen, ein Zeichen-, ein Instrumentenzimmer, eine Dienstwohnung für einen Abtheilungsvorstand, auch ein Atelier und einige Räume, die für wissenschaftliche Arbeiten bestimmt sind, auf. Ein unter der Erde liegendes, 7 Mtr. im Durchmesser enthaltendes Kompaßobservatorium ist mit dem Keller des Hauptgebäudes, von welchem es 20 Mtr. entfernt ist, durch einen Gang verbunden. Dasselbe ist der Fall mit dem magnetischen Observatorium, das mittels eines 10 Mtr. langen unterirdischen Ganges, der in den Keller der Seewarte mündet, mit jener in Verbindung steht. Ebenso wie das Erdgeschoß ist auch das Dach des Hauses mit besondern Räumen zum Zweck von Beobachtungen ausgestattet worden, während ein die Plattform krönender Thurm zum Prüfen von Sextanten und zum Aufstellen der Anemometer dient. Außer den den Dienst der meteorologischen, magnetischen und hydrographischen Beobachtung und Forschung gewidmeten Räumen wird die neue Seewarte auch noch einem Marinemuseum unter ihrem Dach Aufnahme gewähren, um der reichen geistigen Arbeit, mit welcher deutscher Fleiß und deutsche Thatkraft zu der Erweiterung der nautischen Wissenschaft beigetragen, eine würdige äußere Stätte und ein ehrendes Denkmal zu errichten.

Wochenschau.

Die Trauer um Garfield war nicht bloß jenseit des Oceans allgemein. Monarchen und Regierungen, Körperschaften und private Vereine richteten Beileidsbezeigungen an die Vertreter der Union, den neuen Präsidenten, die Witwe des Entschlafenen, der englische Hof legte auf Anordnung der Königin Trauer an, und an den kirchlichen Gedächtnißfeiern, welche namentlich in England und Deutschland an vielen Orten von den daselbst anwesenden Amerikanern veranstaltet wurden, nahmen auch die Einheimischen theil. Bewegte Nachrufe der öffentlichen Blätter schildern den Lebensgang des edeln Mannes, die Verdienste, welche er um sein Land erworben, sowie die hohen Ziele, welche er sich gesetzt, und dadurch gelangt die Hoffnung zum Ausdruck, daß sein Martyrium dem Streben so vieler rechtschaffener Unionsbürger nach Beseitigung der mißbräuchlichen Aemterverleihung zum Sieg verhelfen werde. Der Glaube, daß die Unionsverfassung das Bundesoberhaupt nur als Organ des nationalen Willens hinstelle und jedes persönliche Eingreifen desselben, abgesehen von dem Fall eines doch nur aufschiebenden Vetos gegen bedenkliche Congreßbeschlüsse, beseitige, ist gewaltig erschüttert. Mit dem Recht, mehr als 60,000 Stellen für den Bundesdienst willkürlich zu besetzen, verfügt der Präsident über das Wohl und Wehe der bisherigen Amtsinhaber und zahlloser Stellenjäger, die den öffentlichen Dienst als Belohnungsgegenstand für ihre Bemühungen bei den letzten Wahlen ansehen, ohne die nöthige moralische und geschäftliche Befähigung in der kurzen Besitzzeit möglichst viel herauszuschlagen suchen und damit das Verderben in die Verwaltung hineintragen. Guiteau's Frevelthat ist so recht geeignet, die Gefahren darzulegen, welche mit dem Aemtervergebungsrecht verbunden sind. Entlassungen und abschlägige Bescheide auf Stellengesuche werden dem Präsidenten unmittelbar zugeschrieben, und die Verleihung auch nur eines Steuereinnehmerpostens kann sein Leben gefährden. Vielleicht daß Garfield's Nachfolger, welcher sich auf das seit Jackson und van Buren eingerissene, noch von Grant fortgesetzte System der „Beutevertheilung“ seiner Parteigruppe verpflichtet hat, aus Garfield's Ermordung eine Lehre entnimmt und das Stellenvergebungsrecht einem Senatsausschuß überträgt.

Chester Arthur, der seitherige Vicepräsident, wurde durch das Ministerium von Garfield's Ableben sofort in Kenntniß gesetzt und um Uebernahme der Präsidentschaft ersucht. Vom General Grant begleitet, traf er am Mittag des 20. September von New-York, wo er bisjetzt eine glänzende Anwaltspraxis betrieb, mittels Extrazuges auf der Station Alberon gerade in dem Augenblick ein, als der Eisenbahnzug mit der Leiche des Verblichenen, dessen Familie und den Ministern nach Washington abgehen sollte. Chester Arthur bestieg mit Grant einen der wenigen angehängten Wagons. An allen zu passirenden Anhaltepunkten erwartete die Bevölkerung entblößten Hauptes und im tiefsten Schweigen die Ankunft der irdischen Ueberreste Garfield's und des Trauergefolges. In Washington bildeten viele Tausende in gleich würdiger Haltung den Zug vom Bahnhof nach dem Capitol, in dessen Rotunde die Leiche ausgestellt wurde. Garfield's Züge hatten sich unter den Einwirkungen elfwöchentlicher Leiden stark verändert. Am 21. September erfolgte nach abgehaltenem Trauergottesdienst die Ueberführung der Leiche mittels Sonderzuges nach Cleveland. Zwei Tage vorher leistete Chester Arthur auf dem Capitol in Gegenwart des Cabinets, der Bundesrichter und mehrerer Mitglieder des Senats und des Congresses, zugleich mehrerer Generale den verfassungsmäßigen Eid. Die nachher von ihm verlesene Ansprache verlieh dem Schmerz und dem Abscheu über den Mordanfall entsprechende Worte und rühmte die Vorzüge des Verewigten. Garfield's edelmüthige Bestrebungen, die vorgeschlagenen Maßregeln zur Abstellung der Misbräuche, die Bemühungen um größere Sparsamkeit in der Verwaltung, um die Hebung der Volkswohlfahrt, die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den andern Nationen würden [illegible] Widerhall in dem Herzen des Volks finden und von ihm und seinen Nachfolgern zum Vortheil des Landes verwerthet werden. Nichts bedrohe die auswärtigen Beziehungen, Ruhe sei [illegible] erforderlich. Er sei durchdrungen von der Größe und dem Ernst seiner Verantwortlichkeit und habe die durch die Bundesverfassung ihm auferlegte Aufgabe übernommen, indem er auf den [illegible] Verstand und die Tugenden, den Patriotismus und die [illegible] des amerikanischen Volks rechne. Nach einem am 23. September abgehaltenen Cabinetsrath ersuchte der neue Präsident die Mitglieder des Cabinets, auf ihren Posten zu verbleiben. Seine erste allgemeine Kundmachung setzte für Montag den 26. September, an dem Garfield's Beisetzung in Mentor bei Cleveland stattfinden sollte, einen allgemeinen Trauer- und Bußtag an. Chester Arthur hat den Senat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Die angesehensten Preßorgane des Landes, auch die der republikanischen Gruppe, welcher Garfield angehörte, richteten an die Nation die Aufforderung, ihm mit Vertrauen entgegenzukommen.

Deutsches Reich.

Jüngster Wahlaufruf. Der Ausschuß der nationalliberalen Partei erließ eine Erklärung an die Wähler. An der Spitze steht die Betheuerung unverbrüchlicher Treue für den Kaiser und das Reich. Wo es die Sicherheit und Festigkeit des Reichs gegolten habe, sei die Hülfe der Nationalliberalen nie vergeblich angerufen worden. Wie sie aber die nationalen Errungenschaften einer großen Zeit zu erhalten und fortzubilden streben, so wollen sie auch die Freiheit bewahren und jeder Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte des Volks und seiner Vertretung, jedem Versuch, die Grundlagen unsers constitutionellen Lebens zu verrücken, nach Kräften widerstehen. Ebenso werde die Partei jede Verkürzung unentbehrlicher Rechte des Staats in seinen Beziehungen zur Kirche abwehren. Sie sei bereit, zur Herbeiführung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche mitzuwirken, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die in hartem Kampf errungenen Stellungen des Staats nicht preisgegeben werden. Was die wirthschaftspolitischen Fragen anlange, so werde sie sich auch fortan die Aufgabe stellen, den Grundsatz persönlicher Freiheit im Erwerb und Verkehr festzuhalten und gegen reactionäre Angriffe zu vertheidigen. Sie halte zwar an der Meinung fest, daß die Verpflichtung auf eine einseitig handelspolitische Richtung nicht zum Erforderniß liberaler Gesinnung gehöre; weitern Anforderungen an die Steuerkraft des Volks werde sie aber nur im Fall des nachgewiesenen dringenden Bedarfs oder bei einem vollwerthigen Ersatz durch gleichzeitige Steuererleichterungen und -reformen unter Aufrechterhaltung eines gerechten Verhältnisses zwischen den directen und indirecten Steuern zustimmen. Alle auf die geistige und materielle Wohlfahrt der arbeitenden Klassen berechneten Vorschläge sei sie auf das sorgfältigste zu prüfen gewillt, getreu der übernommenen Verpflichtung, als sie der Regierung die Mittel zur Niederhaltung der gewaltsamen socialdemokratischen Bewegung gewährte. Sie verlange indeß, daß Fragen, welche an Umfang und folgenschwerer Bedeutung alle andern übertragen, nicht zum Gegenstand unausführbarer, finanziell unannehmbarer Versuche gemacht, sondern mit ruhigster Prüfung im steten Hinblick auf das Erreichbare und Mögliche in Angriff genommen werden. Bei Wahrung ihrer vollen Selbständigkeit und Unabhängigkeit werde die nationalliberale Partei gegenüber der drohenden Gefahr einer immer enger verbündeten kirchlich-politischen Reaction mit andern Richtungen fest zusammenstehen. Die Kundmachung schließt mit der Aufforderung an die Gesinnungsgenossen, sich schleunigst zusammenzuthun und vollzählig bei den Reichstagswahlen einzutreten. Es gelte, zu zeigen, daß unser Volk seine Einheit nicht bloß in einem raschen Anlauf zu erringen, sondern auch in Noth und Gefahr zu behaupten vermöge. — Der Wahlaufruf fand auch bei den fortgeschrittenen Liberalen Anerkennung. Ihre Blätter knüpfen daran die Hoffnung, daß der Ernst der Lage doch noch eine Vereinigung sämmtlicher liberalen Gruppen herbeiführen könne.

Zum Culturkampf. Herr v. Schlözer machte in Varzin dem Reichskanzler seine Aufwartung. Die Vermuthung liegt nahe, daß er über den Stand der Unterhandlungen mit der Curie berichtet hat.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Lüftung eines Zipfels des diplomatischen Geheimnisses. Ein magyarisches Blatt, der „Egyetertes“, brachte auf einmal zwei Depeschen an das Licht, die in Chiffern aufgegeben und auch ihrem Inhalt nach für die Oeffentlichkeit nicht bestimmt waren. Die erste ist am 18. September von St. Petersburg aus an Kaiser Franz Joseph nach Miskolcz gerichtet. Alexander III. dankt darin für die telegraphischen Glückwünsche des Kaisers zu seinem Geburtstag und fügt hinzu: „Ich war sehr glücklich, Kaiser Wilhelm wiederzusehen, den verehrten Freund, mit welchem mich die gemeinschaftlichen Bande der innigsten Zuneigung vereinigen.“ In der andern Depesche vom 15. September telegraphirt [illegible] dem Kaiser Franz Joseph von Wien aus die Meinungen des Grafen Kalnoky bezüglich einer Unterredung, welche derselbe mit Hrn. v. Giers gehabt. Der russische Staatssecretär habe sich über die Eindrücke der danziger Zusammenkunft sehr befriedigt geäußert. Kaiser Alexander sei mit erhebenden Gefühlen der Beruhigung und innerer Zufriedenheit zurückgekehrt; namentlich hätten „die Weisheit und unerwartete Mäßigung des Fürsten Bismarck“ sowol auf den Zaren als auf ihn (v. Giers) einen guten Eindruck gemacht und sie darüber beruhigt, daß er nach keiner Richtung andere als friedliche Absichten verfolge. Kaiser Wilhelm habe auch die befriedigende Aeußerung Franz Joseph's bei der Begegnung in Gastein dem Zaren mitgetheilt und hinzugefügt, daß er mit Freude eine Bestätigung der ihm bekannten freundlichen Gefühle des Kaisers von Oesterreich gefunden habe, nachdem thatsächlich „auf dem Felde der äußern Politik keine beängstigende Frage vorliege“. Es habe sich das Gespräch hauptsächlich der Bekämpfung der socialistischen Gefahr zugewendet, und auch da habe Fürst Bismarck große Einsicht und Mäßigung bei Anregung internationaler Maßregeln empfohlen. Nach den Aeußerungen des Hrn. v. Giers liege die bedeutungsvollste Seite der danziger Reise darin, daß der Zar damit vor ganz Rußland den Willen, eine conservative und friedliche Politik zu verfolgen, in unzweideutigster Weise kundgegeben habe.

Wirkungen der Veröffentlichung. In amtlichen Kreisen handelte es sich zunächst um Ermittelung des Kanals, durch

welchen das magyarische Blatt in den Besitz der Depeschen und des Chiffernschlüssels gelangt war, und es soll deshalb gegen die Redaction des „Egyetertes“, bei welcher die Haussuchung kein Ergebniß lieferte, das Strafverfahren eingeleitet werden. Die oppositionellen Blätter lesen aber aus den Depeschen, die bei jedem Unbefangenen das Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens bestärken müssen, allerlei Bedenkliches heraus. Schon die Thatsache, daß die Monarchenbegegnung stattgefunden, noch mehr aber das für die russischen Staatsmänner überraschende Entgegenkommen des Fürsten Bismarck lasse erkennen, daß die deutsche Politik den Rückhalt des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn nicht mehr als ausreichend ansehe. Bei Erklärung der Gründe dieser Abschwächung des Vertrauens wird der äußern und innern Staatsleitung manches vorgeworfen, und die Zeitungen haben wenigstens in der todten Jahreszeit wieder einen Stoff, mit dem sie ihre Spalten füllen.

Frankreich.

Unsicherheit im Ministerium. Tunis und Algier bereiten dem Cabinet täglich wachsende Verlegenheiten. General Farre ist von seinen Amtsgenossen in sehr bitterer Weise verleugnet worden und hat sich zu einem Gegenbefehl verstehen müssen, der die Altersklasse von 1876 nach Hause entläßt, statt sie nach Afrika zu senden. Er soll zum Rücktritt bereit sein, bisher habe sich jedoch kein höherer Militär bereit gezeigt, das arg verwirthschaftete Kriegsministerium zu übernehmen. Die Regierung hat im „Journal Officiel“ selbst eingestanden, daß grobe Fehler begangen wurden. Als solche werden bezeichnet die Rückberufung der bereits an das Klima gewöhnten Truppen aus Tunesien dem Vertrag vom 12. Mai zu Liebe, die Unterlassung vorbeugender Maßregeln gegen den Aufstand in Algerien und die amtlichen Ableugnungen aller beunruhigenden Nachrichten während der Wahlen. Magnin, der Finanzminister, getraut sich nicht, weitere Vorschüsse für den Kriegsbedarf zu verantworten, die Probe mit der neuen Heeresverfassung, welche Gambetta zu den hochtragendsten Reden verholfen hatte, ist ungünstig ausgefallen, die auf Betrieb des Kammerpräsidenten übereilten Wahlen hindern die Einberufung der Kammern, da das Mandat der bisherigen Landesvertretung noch nicht erloschen ist, und der dritte Stand, welcher der freien Staatsordnung sich angeschlossen hat, aber mehr Religion in das Land haben will, fängt an, die religionslose Schule doch bedenklich zu finden. Günstige Meldungen aus Afrika könnten allerdings einen Umschlag herbeiführen; wenn solche aber ausbleiben, möchte Gambetta erfahren, daß die Redekunst auch für diejenigen, welche sie meisterlich üben, recht unangenehme Wirkungen zu erzeugen vermag.

Die äußerste Linke hat sich bereits als afrikanische Opposition aufgethan. Sie bildet ein Vorparlament, das drei seiner Mitglieder mit einer Inspectionsreise nach Algerien und Tunesien beauftragen und die Regierung zur ungesäumten Parlamentseröffnung bestimmen soll.

In Tunesien ist die Verbindung zwischen den Colonnen Sabattier und Corréard erreicht und die Wasserleitung von Zaghuan nach der Hauptstadt wiederhergestellt worden. General Saussier besitzt die ausgedehntesten Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstands. Er hat sein Absehen auf die „heilige“ Stadt Kairuan, den Herd der bisherigen Aufwiegelungen, gerichtet; Wassermangel hindert aber zurzeit noch den Vormarsch, und es müssen ergiebige Regen abgewartet werden.

Kurze Nachrichten.

Die irische Landliga fährt fort, gegen das Grundherrenthum, das neue Landgesetz und die Verbindung der Smaragdinsel mit England zu hetzen. Brandstiftungen, Mishandlungen von Personen und Vermögensschädigungen sind wieder in vollem Gange, und die irischen Schwarzwälder in Nordamerika senden Geld über Geld, um bei einem Glas Whisky mit Behagen die Schilderungen zu lesen, wie ihre Stammesgenossen mit der englischen Polizei und den Truppen sich herumschlagen. [illegible] Auch die gemäßigt-liberalen Organe Englands mahnen die Regierung zur vollständigen Verwerthung der Zwangsgesetze.

Vom Transvaalland. Der Volksrath der Transvaal'schen Republik verweigert seine Zustimmung zu dem Uebereinkommen mit England.

Abdurrahman, der Emir von Afghanistan, traf am 22. September mit seinem Gegner Ejub Chan zusammen. Die Desertion zweier Regimenter entschied die Schlacht. Ejub Chan ließ sämmtliche Kanonen und sein Gepäck im Stich und floh nach Herat. Kandahar öffnete dem Emir seine Thore.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe waren außer den in voriger Nummer genannten fürstlichen Gästen noch folgende eingetroffen: Der Großherzog von Hessen mit den Prinzessinnen Victoria und Elisabeth, die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar in Vertretung des württembergischen Königspaars, der Kronprinz von Dänemark, der Fürst und die Fürstin von Waldeck, die Herzogin Marie von Hamilton und Prinz Nikolaus von Nassau. Zur Einleitung des Vermählungstags, 20. September, wurden früh 101 Kanonenschüsse gelöst, worauf alle Glocken läuteten und eine Choralmusik von den Thürmen geblasen wurde. Vormittags war Festgottesdienst in der evangelischen Kirche. Die Civiltrauung der Prinzessin Victoria mit dem schwedischen Kronprinzen fand nachmittags 4½ Uhr in dem Musiksaal des Schlosses durch den Bürgermeister Dr. Günther, die kirchliche Feier eine Stunde später in der Schloßkirche statt. Prälat Doll vollzog die Trauung und sodann die Einsegnung des großherzoglichen Jubelpaars. Die Kaiserin wohnte der feierlichen Handlung in einer Loge bei. Dem Trauungsact folgte zunächst die Cour des diplomatischen Corps, sodann die Defilircour im Marmorsaal, schließlich Familiendiner und Marschalltafel. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Der Kirchgang des neuvermählten kronprinzlichen Paars fand am 21. vormittags statt. Zahlreiche Deputationen aus dem Ober- und dem Unterland wurden an diesem Tage empfangen, welche dem fürstlichen Jubelpaar wie den Neuvermählten ihre Huldigungen und Geschenke darbrachten. Dem Galadiner im Schloß folgte die Festvorstellung im Hoftheater. Am 22. fand vormittags der Besuch der Landesausstellung durch den Kaiser, das großherzogliche Paar und die fürstlichen Gäste statt, und nachmittags entwickelte sich der große Festzug, den die Herrschaften vom Balkon des Schlosses aus an sich vorüberziehen sahen. Derselbe enthielt sechs Abtheilungen, von welchen namentlich die letzte, in der die Landestrachten durch drei Hochzeitszüge und deren Gefolge zur Anschauung gebracht wurden, den lebhaftesten Beifall erregte. Der erste Wagen stellte eine grüne, der zweite eine silberne, der dritte eine goldene Hochzeit dar. Zuletzt erschienen die Huldigungsgruppen der Stadt Karlsruhe. Abends war Hofball im Schloß. Ein glänzendes Ballfest am 26. abends im Museum schloß die Vermählungsfeierlichkeiten ab.

Zuerst hatte die Deutsche Kaiserin den Schauplatz des badischen Doppelfestes verlassen und sich am 21. nachmittags nach Baden-Baden zurückbegeben. Es folgte zunächst der nach dem Haag abreisende Kronprinz von Dänemark, dann am 23. vormittags die Königin von Schweden, die sich nach Frankreich begab, um dort ihren Gemahl und ihre Söhne zu erwarten. Der Deutsche Kronprinz trat am 23. nachts die Reise nach Württemberg zu den dortigen Manövern an; seine Gemahlin begab sich zunächst nach Sigmaringen, wo am 24. auch der Kronprinz eintraf. Sie statteten dem württembergischen Königspaar in Friedrichshafen einen Besuch ab und fuhren sodann weiter nach der fürstl. hohenzollern'schen Villa Weinburg bei Rorschach. Der Deutsche Kaiser trat am 23. nachmittags die Rückreise nach Baden-Baden zur Kaiserin an, der König von Schweden ist am 23. abends abgereist. Die übrigen fürstlichen Gäste haben ebenfalls an beiden Tagen Karlsruhe verlassen; das neuvermählte Paar ist am 25. September abgereist.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich am 22. September zur Gemsjagd nach Hinterriß begeben.

Herzog Karl Theodor in Baiern und seine Gemahlin sind am 13. September in Salzburg eingetroffen und nach Schottland abgereist.

Herzog Georg von Meiningen ist am 17. d. M. mit seiner Gemahlin nach Tirol abgereist.

Die Beisetzung der Leiche des Prinzen Friedrich der Niederlande ist am 21. September im Haag vor sich gegangen. Von auswärtigen Fürstlichkeiten waren dabei anwesend der Prinz Albrecht von Preußen, der Erbgroßherzog von Sachsen und der Kronprinz von Dänemark.

Erzherzog Leopold und Erzherzogin Antoinette, Prinz und Prinzessin von Toscana, sind am 19. September von Dresden nach Prag abgereist.

Prinzessin Luise von England, Marquise of Lorne, ist von Darmstadt in Paris angekommen.

Ehrenbezeigungen.

Das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaft und Kunst zu Frankfurt a. M. hat den Schauspieler Heinrich Grans, frühern Oberregisseur des leipziger Stadttheaters, zum Ehrenmitglied und Meister ernannt.

Dem Bildhauer E. Andresen in Dresden, dem Urheber des in Nr. 1993 der „Illustr. Ztg.“ abgebildeten Hölderlin-Denkmals für Tübingen, hat der König von Württemberg das Ritterkreuz 1. Kl. des Friedrichs-Ordens verliehen.

Den königl. Hofphotographen A. Naumann und Schröder in Leipzig ist vom König von Württemberg die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Der bekannte geographische Reisende Ernst v. Hesse-Wartegg hat vom König von Belgien den Leopolds-Orden und vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha das Ritterkreuz 1. Klasse des Ernestinischen Hausordens erhalten.

Dem Abgeordneten Paul Bert gaben am 18. September 450 Schullehrer und Schullehrerinnen, welche über zwei Drittel des Landes, nämlich 60 Departements, vertraten, bei Véfour im Palais Royal in Paris ein Bankett aus Erkenntlichkeit für seine Verdienste um Hebung des Volksunterrichts in Frankreich.

Personalnachrichten.

Die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffenen Wahlen der ordentlichen Professoren an der dortigen Universität Dr. Tobler und Dr. Wattenbach sowie des Oberlehrers Hermann Diels und des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Landolt zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie erhielten die kaiserliche Bestätigung.

Geheimrath Tiedemann in Berlin ist zum Präsidenten der Regierung in Bromberg bestimmt und wird sein Amt am 1. October antreten.

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses der Provinz Schlesien, Graf v. Zedlitz-Trützschler auf Großbaudiß, Kreis Freistadt, wurde zum Präsidenten der Regierung in Oppeln ernannt.

Das Domkapitel zu Freiburg i. Br. wählte den Erzbisthumsverweser Dr. Lothar zum Domdekan, eine Würde, die auch der verstorbene Dr. Kübel bekleidet hat.

Theodor Drobisch, der Nestor der deutschen Humoristen, begeht am 1. October sein 50jähriges Schriftstellerjubiläum.

Baron Weber v. Ebenhof, der frühere Statthalter in Prag, wurde zum Statthalter von Oberösterreich ernannt. Gleichzeitig hat ihm der Kaiser den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verliehen.

Der Posten eines Vicepräsidenten der Statthalterei in Prag ist mit dem bisherigen Statthaltereirath Freiherrn v. Friedenfels, einem Deutschen, besetzt worden.

Zum Präsidenten der spanischen Deputirtenkammer wurde Posada Herrera gewählt.

Preisausschreiben.

Der Elektrotechnische Verein in Berlin ladet durch ein Preisausschreiben zur Bewerbung um einen von der Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin ausgesetzten Preis von 1000 ℳ zur Bearbeitung der Preisaufgabe „Kritische Vergleichung der elektrischen Kraftübertragung mit den gebräuchlichsten mechanischen Kraftübertragungen“ ein. Von mechanischen Kraftübertragungen sind zu berücksichtigen: diejenigen mittels Wellen und Seiltriebe, diejenigen mittels Druckluft, ferner die hydraulische und die pneumatische. Das Verlagsrecht der mit dem Preis bedachten Arbeit geht ausschließlich auf die Verlagshandlung von Julius Springer über. Die Abhandlungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeichnungen und Berechnungen in deutscher, französischer oder englischer Sprache einzureichen. In den beiden letztern Fällen gestattet der Bewerber die Uebersetzung ins Deutsche. Die Einsendung der Arbeiten hat spätestens bis zum 1. October 1883 unter der Adresse des Vorstands des Elektrotechnischen Vereins zu erfolgen.

Nachdem das Preisausschreiben des münchener Volksbildungsvereins vom 23. Februar 1880 nicht den erwarteten Erfolg gehabt, wird nach Ausschußbeschluß wiederholt der Preis von 1000 ℳ „für eine wissenschaftlich begründete und volksthümlich gehaltene Lebensbeschreibung einer um das Volkswohl besonders verdienten Persönlichkeit aus der bairischen Geschichte“ zur allgemeinen Bewerbung ausgeschrieben. Die Preisbewerbungsschriften, welche noch in keiner Weise veröffentlicht sein dürfen, sind bis 31. December 1882 an die Vorstandschaft des münchener Volksbildungsvereins mit dem Beisatz „zur Preisbewerbung“ einzusenden. Die Schrift soll einen Umfang von 10 bis 12 Druckbogen in Octavformat haben.

Die Redaction der illustrirten Zeitschrift „Neue Welt“ in Wien (G. Stahl's Verlag) schreibt bei der Eröffnung ihres neuen Jahrgangs einen Preis von 50 Dukaten in Gold für die beste Novelle aus. An der internationalen Preisbewerbung können sich Schriftsteller des In- und Auslandes betheiligen, doch muß die Novelle Originalarbeit und in deutscher Sprache abgefaßt sein. Der Einreichungstermin läuft mit 15. November dieses Jahres ab. Die preisgekrönte Novelle wird im neuen Jahrgang zum Abdruck gelangen, und die Concurrenzbedingungen werden von der Redaction der Zeitschrift „Neue Welt“ in Wien, IX, Maximilianplatz Nr. 2, (nächst der Votivkirche) auf Verlangen jedem Interessenten gratis und franco eingesendet.

Festkalender.

Die 700jährige Jubiläumsfeier der Verleihung der Stadtrechte an die bairische Stadt Kelheim ist am 14. d. M. in der gelungensten Weise verlaufen. Die Festrede des Prof. Stolz aus Landshut schloß mit einem dreifachen Hoch auf den König, und seitens der Gemeindecollegien wurde ein Huldigungstelegramm an König Ludwig gesendet.

In Brüssel feierte man am 19. d. M. das Jubiläum des berühmten vlämischen Schriftstellers Hendrik Conscience, dessen Erzählungen auch bei uns viel gelesen wurden. Auf dem Rathhausplatz fand am Abend ein Volksconcert statt, und in den festlich geschmückten Sälen des Rathhauses später wurde den Festtheilnehmern ein Imbiß geboten. Der in Wien versammelt gewesene Internationale Literarische Congreß richtete eine Glückwunschdepesche an Conscience.

In Graz ist am 17. und 18. September das Steirische Sängerbundesfest durch einen festlichen Empfangsabend, dann durch Festzug, Bankett und Festconcert gefeiert worden.

Vereinswesen.

Der 5. Internationale Orientalistencongreß in Berlin hielt am 17. September seine Schlußsitzung ab. Prof. Dillmann dankte in seiner Schlußrede den Sectionen für den Fleiß, mit welchem sie gearbeitet. Die indogermanische Section hat eine Bitte an die britisch-indische Regierung um thunlichste Förderung der geplanten systematischen Sammlung und Veröffentlichung der indischen Inschriften zu richten beschlossen. Die ostasiatische Section erkannte die Wichtigkeit der Sammlung der orientalischen Sprichwörter ausdrücklich an, und die semitische Section beschloß, daß die Aufnahme von persischen Denkmälern und Inschriften seitens Stolze's für wünschenswerth erklärt werde, und hat dem Sectionspräsidenten aufgetragen, die Sache in die Hand zu nehmen. Eine Commission wurde eingesetzt zur Vorbereitung eines Entwurfs zu dem einheitlichen System der Umschreibung des Sanskrit und Pali-Sprachen für den nächsten Congreß.

Der gewesene preußische Cultusminister Falk hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des berliner Vereins für häusliche Gesundheitspflege ein Circular an alle deutschen und österreichischen Feriencolonien-Vereine gerichtet, in welchem er dieselben zur Beschickung eines für October oder November d. J. einzuberufenden Congresses einladet.

Dem ersten in Gotha im Jahr 1879 abgehaltenen Congreß deutscher Thierschutzvereine folgte ein zweiter Congreß zu Wiesbaden in den Tagen vom 13. bis 14. September. Es waren etwa 40 Vereine durch 50 Delegirte vertreten. Director Marggraff aus Dresden wurde zum Oberpräsidenten, Hartmann aus Köln, Sondermann aus München, Ulrich aus Breslau und v. Bock aus Wiesbaden zu Vorsitzenden gewählt. Die Tagesordnung umfaßte folgende Gegenstände: Bericht über die Ausführung der Resolutionen des vorigen Congresses, erstattet durch Marggraff, Erweiterung und Ergänzung der deutschen Thierschutzgesetzgebung, vorgetragen von Sondermann, Vogelschutz mit besonderer Berücksichtigung der Zugvögel und des Taubenschießens, Transport der Kälber mittels Eisenbahn, endgültige Abfassung der Statuten für den Verband deutscher Thierschutzvereine, Sachverständige auf Schlachthöfen, Verbreitung der Thierschutzidee in Schule und Haus, der Hund als Zugthier, Behandlung ausrangirter Militärpferde.

Freimaurerei.

Die äußerst schwach besuchte Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Stuttgart nahm einen wenig glücklichen Verlauf, einerseits infolge der Tagesordnung, die sich nur um innere oder sonst wenig interessante Angelegenheiten drehte, andererseits infolge eines übeln Vorgangs, den man im Protokoll zu übersehen beschloß. Hervorzuheben ist nur, daß eine massenweise Anschaffung der unter dem Pseudonym Rhenan erschienenen Schrift von Dr. Ernst Hermann in Jena „Völkerrecht und Völkerfriede“ einstimmig empfohlen wurde. Der Antrag, betreffend Begründung einer freimaurerischen Zeitschrift für Nichtmaurer, fand entschiedenen Widerspruch und wurde einem Ausschuß zur Berichterstattung an die nächstjährige Versammlung überwiesen. Von den Vereinsmitteln wurden die üblichen Beträge zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt.

Die Großloge zur Sonne in Bayreuth hielt am 9. October in Schweinfurt die verfassungsmäßige Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Verfassungsänderungen und Neuwahl der Großbeamten.

Für die freimaurerischen Wohlthätigkeitsinstitute (zwei Schulen für Maurerkinder und ein Freimaurerasyl) wurden in diesem Jahr bereits 60,000 Pfd. St. (1,200,000 ℳ) gespendet.

Die deutsche Reichsgroßloge der Oddfellows hat beschlossen, kein offizielles Organ mehr zu halten und zu unterstützen; die Nachrichten sollen fernerhin allen Logen direct übermittelt werden. Mitglieder, welche gegeneinander Processe führen, sollen ausgeschlossen werden.

Der Großosten der Niederlande und die ganze Brüderschaft der Freimaurer haben einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den Tod des Prinzen Friedrich der Niederlande, welcher seit mehr denn vierzig Jahren Nationalgroßmeister des Großostens war. Stets von gleicher Hingebung für die Bundesinteressen beseelt, hat der Verewigte sein Amt im freisinnigen Geist verwaltet.

Die Ausstellung freimaurerischer Antiquitäten in York wird wahrscheinlich zu einer dauernden Einrichtung, zur Begründung eines freimaurerischen Museums in London oder in York führen. Die Idee findet allgemein Anklang.

Der Großorient von Frankreich hat im Sinne einer Manifestation zu Gunsten der Gewissensfreiheit der Israelitischen Allianz einen Beitrag von 500 Frs. zu Gunsten der verfolgten Juden in Rußland behändigt.

In Frankreich, wo seit alten Zeiten der Großorient und der schottische Oberste Rath als maurerische Behörden nebeneinander bestehen, macht sich eine Bewegung zu Gunsten der Vereinigung beider Riten geltend. Die neulich vom Deutschen Großlogentag verworfene Idee einer Centralhülfskasse, für welche die „Bauhütte“ vergebens gewirkt, ist vom Großrath der schottischen Maurerei aufgenommen, und der Statutenentwurf von Jouaust ist in glücklicher Verbesserung und in praktischer Gestalt demselben vorgelegt worden. — Die Loge Paix et Union zu Nantes vertheilt zur Aneiferung des Fleißes Sparkassenbücher an die besten Schüler der Communalschule.

Unfälle.

Bei Schwerte hat sich am 19. September ein Eisenbahnunfall ereignet. Der von Berlin über Holzminden und Arnsberg kommende Schnellzug stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Schwerte auf eine Rangirmaschine auf, wobei beide Maschinen und zwei Packwagen entgleisten und der Locomotivführer der Rangirmaschine sowie beide Packmeister des Schnellzugs verletzt wurden. Die Passagiere blieben unbeschädigt.

In Mabendorf bei Suhl ereignete sich am 18. d. M. ein schreckliches Unglück. Im Wirthshause war Tanz. Gegen 11 Uhr abends fiel die Petroleumhängelampe von der Decke, das Petroleum entzündete sich und setzte den Fußboden in Brand. Alles stürzte nach der Thür, es entstand auf der Treppe ein entsetzliches Gedränge. Das Treppengeländer brach, und etwa 20 Personen stürzten übereinander in den Keller. Von den Verunglückten wurden 10, und zwar 8 junge Mädchen, ein Bursche und ein Knabe, als Leichen hervorgezogen; 15 bis 20 Personen sind mehr oder weniger verwundet.

Das alte herzogliche Schloß in Zerbst ist am 16. September abends im Mittelbau theilweise, der hölzerne Thurm mit Kuppel aber gänzlich ein Raub der Flammen geworden.

Wie jetzt festgestellt ist, hat der Bergsturz, von welchem das Dorf Elm im Canton Glarus betroffen wurde, 73 Gebäude verschüttet, nämlich 22 Wohnhäuser, 50 Ställe, das Schützenhaus, ein sogen. Werkschopf und 3 Schiefermagazine. Ums Leben kamen im ganzen 116: 28 Männer, 23 Frauen, 49 Kinder und 13 unverheirathete Erwachsene; 16 Familien mit 69 Personen wurden ganz dahingerafft. Die übrigen Verunglückten hinterlassen an Angehörigen: 10 Gatten und alte Väter, 21 Witwen und betagte Mütter, 13 erwachsene Söhne und Töchter und 56 unmündige Kinder. Von diesen haben 7 Vater und Mutter, 6 die Mutter und 43 den Vater verloren. Ferner sind prächtige Wiesen für immer vernichtet, ebenso das ganze Pflanzland des Dorfs und das Schieferbergwerk, welches der Gemeinde jährlich einen bedeutenden Ertrag einbrachte. Der materielle Schaden wird auf ungefähr 1 Mill. Frs. geschätzt.

In Wolfwil bei Olten in der Schweiz machten am 18. d. M. 9 Männer und ein Knabe eine Kahnfahrt auf der Aare. Bei der sogen. Schmiten, einer felsigen Stelle in der Biegung der Aare zwischen Wolfwil und Fulenbach, gerieth der Kahn quer über den Fels und schlug um. Von den Insassen haben sich nur 4 gerettet.

Auf dem Bahnhof zu Dôle in Frankreich hat am 19. d. M. abends ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen stattgefunden, wobei 29 Reisende verletzt worden sind, darunter 11 schwer. Am erheblichsten verwundet sind 6 Postbeamte und der Locomotivführer und Heizer der beiden Züge. Ferner hat am 18. eine Zugentgleisung bei Gaillon, in der Nähe von Vernon, stattgefunden. Auf dem Zug befand sich eine Abtheilung Soldaten, von welchen 15 verletzt sind.

In der Nähe von Madrid stieß am 19. September ein von Alicante kommender Vergnügungszug mit einem Lastzug zusammen. Ein Passagier wurde getödtet, 46 Personen erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Verbrechen.

Ein grauenvoller dreifacher Mord wurde am 18. September zu Rozierdiges im Departement der Haute Garonne begangen. Ein Pächter und Grundeigenthümer Namens Bernot tödtete nämlich mit einem Pflugeisen seine Frau, seine Schwiegermutter und einen alten Mann, der Priester bei einem Streit mit seinem Weibe von ihr trennen wollte. Auf einer Wiese zerschmetterte er seinen drei Schlachtopfern die Köpfe.

Mannschaftsquartier.

Das Cavaleriemanöver bei Konitz in Westpreußen. Originalzeichnung von H. Lüders.

Die Cavaleriemanöver bei Konitz in Westpreußen.

Mit unermüdlicher Frische und Rüstigkeit des Körpers wie des Geistes ist Kaiser Wilhelm auch in diesem Jahre den großen Waffenübungen des deutschen Heeres gefolgt und hat in gleichem Maße von den kriegerischen Leistungen der vaterländischen Streitmacht zur See mit Aufmerksamkeit und Interesse Kenntniß genommen. Diese herbstlichen Heerschauen, welche sich seit nunmehr einem Decennium zu großen Kundgebungen begeisterter Liebe und Verehrung der deutschen Stämme für den erlauchten und ehrwürdigen Träger der obersten Reichsgewalt gestalten, sind durch den Ernst und die Sorgfalt, mit welchen sie vorgenommen werden, von heilsamstem Einfluß auf die Entwickelung unsers Heerwesens gewesen und haben dahin geführt, dasselbe zu einem Gegenstand des Studiums und der Bewunderung für die militärischen Theilnehmer aller Nationen der Welt zu machen. Keine Unbill der Witterung noch des eigenen Befindens hält den hochbetagten Herrscher dabei ab, der Durchführung einmal getroffener Anordnungen bis zum Schluß beizuwohnen und, indem er die Leistungsfähigkeit der Truppen und der Kriegsfahrzeuge einer strengen Probe unterzieht, allen in der eigenen Person ein leuchtendes Beispiel treuer und pünktlicher Pflichterfüllung zu geben. Es sind diese Inspectionsreisen ein ehrwürdiges Vermächtniß, welches König Friedrich der Große seinen Nachfolgern hinterlassen, und das nicht zum wenigsten dazu beigetragen, ein Band gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens zwischen Fürst und Volk zu knüpfen.

In unerwarteter Weise erfuhr diesmal das Reiseprogramm des Monarchen, welches ein ganz besonders abwechselungsreiches war, durch den Besuch Kaiser Alexander's III. eine kleine Abänderung. Statt, wie beabsichtigt, zur Beiwohnung von Reiterübungen in der Umgegend der Stadt Konitz in Westpreußen, begab sich Kaiser Wilhelm nach Danzig, um daselbst den jungen Zaren von Rußland zu begrüßen, welcher gelegentlich des kurzen Verweilens seines kaiserlichen Großoheims in den östlichen Landestheilen der Monarchie in einer für alle Welt verständlichen Weise bekunden wollte, daß er die langjährigen freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen, welche sein verstorbener Vater mit dem deutschen Nachbarland unterhalten und gepflegt hatte, erneuert und befestigt zu sehen wünschte.

An die vorstehend erwähnten Reiterübungen, welchen der oberste Kriegsherr einen Tag beizuwohnen gedachte, knüpfte sich eine ganz besondere Bedeutung. Seit dem deutsch-französischen Krieg, in welchem die deutschen Heereskörper zum ersten mal große selbständige Cavalerieabtheilungen, Cavaleriedivisionen genannt, vor die Front der operirenden Armee mit dem Auftrag entsandten, die Bewegungen und den Vormarsch der eigenen Truppen zu verschleiern und die Verhältnisse bei dem Feinde aufzuklären, war es zur Regel geworden, alljährlich auf dazu geeignetem Terrain mehrere solcher Reitermassen zu Waffenexercitien zusammenzuziehen.

Bei Anordnung der bezüglichen Uebungen war der Gedanke maßgebend, die große Cavaleriemasse als einen einheitlichen Körper zu verwenden, welcher, in die Wagschale der Entscheidung auf dem Gefechtsfelde geworfen, sein volles Gewicht zur Geltung brächte. Diese Lectionen wurden ohne vorangegangene Besprechungen und ohne

Michael Munkácsy. (S. 283.)

Die neue Deutsche Seewarte in Hamburg. Nach einer photographischen Aufnahme von G. Koppmann u. Co. in Hamburg. (S. 278.)

nähere Verständigung über die Art, in welcher die gestellten Aufgaben zu lösen seien, auszuführen. Bei den Uebungen selbst wurden die Truppen lediglich durch mündliche Befehle dirigirt. Ein Gegner wurde nur durch gegenübergestellte schwächere Truppe angedeutet und von dem Gefecht zu Fuß ein beschränkter Gebrauch gemacht.

In den diesjährigen Reiterübungen bei Konitz ist indeß noch ein anderes Element zum Ausdruck gelangt, durch welches man der bisher weniger beachteten strategischen Seite der Exercitien Rechnung zu tragen suchte. Abweichend von den Anordnungen früherer Jahre, wurden nämlich daselbst 2 Divisionen mit je 3 Brigaden zu 2 Regimentern, im ganzen also 12 Regimenter (48 Escadrons) vereinigt und einander gegenübergestellt, um den Befehlshabern namentlich der höhern Grade Gelegenheit zur Lösung von Gefechtsaufgaben zu geben, wie sie die moderne Schlachtentaktik der Cavalerie auf den Gefechtsfeldern des großen und kleinen Kriegs zuweist. Außerdem lag es in der Absicht, durch die in Rede stehenden diesjährigen Uebungen zu erproben, wie weit ein schnell formirter größerer Cavalerietruppenkörper, der in die Lage kommt, bald mit dem Feinde Fühlung zu gewinnen, im Nachtheil sein möchte gegen einen andern von gleicher Stärke, der sich aber schon einige Zeit in festem Verband befindet. Letzterer wurde bei den Konitzer Manövern durch die 1. combinirte Cavaleriedivision, ersterer durch die 2. combinirte Division dargestellt. Die in festem Verband gedachte Abtheilung war zehn Tage früher als die andere zusammengetreten und in dieser Zeit durch ihre Führer geschult worden; alsdann hatten die Operationen beider Divisionen gegeneinander begonnen.

Unsere Illustration veranschaulicht einige Momente aus den stattgefundenen Uebungen, durch deren ebenso vorsorgliche wie umsichtige Anlage und Durchführung die Heeresleitung von neuem den Beweis lieferte, daß sie unablässig bemüht ist, allen auf eine kriegsmäßige Ausbildung der Truppen abzielenden Waffenexercitien den größtmöglichsten Platz in der Friedensschule des Heers einzuräumen.

Statistische Notizen.

Die Anzahl der vollstreckten Todesurtheile ist im Verhältniß zu den gefällten eine sehr geringe. Während der 10 Jahre von 1870 bis 1879 wurden in Oesterreich von 908 zur Todesstrafe verurtheilten Personen nur 16 hingerichtet, 93 von 194 in Frankreich, 126 von 374 in Spanien, 6 von 46 in Schweden und Norwegen, 1 Person von 94 in Dänemark, 7 von 849 in Baiern und nur 1 Person von 484 in Norddeutschland. In den Vereinigten Staaten fanden während desselben Zeitraums 2240 Verurtheilungen wegen Mords und nur 390 Hinrichtungen statt, von letztern die Hälfte durch Anwendung der Volksjustiz. In Australien und Neuseeland wurden 453 Personen zum Tod verurtheilt und nur 130 hingerichtet. In England wurde während der 40 Jahre zwischen 1840 und 1879 2005 Personen der Proceß wegen Mordes gemacht; von dieser Anzahl wurden 643 zum Tod verurtheilt und 372 hingerichtet. Während der letzten 20 Jahre sind in Irland 66 Personen zur Todesstrafe verurtheilt und 26 hingerichtet worden, während in Schottland in demselben Zeitraum 15 Hinrichtungen von 60 Verurtheilungen vollstreckt wurden. In Holland ist seit 1870 die Todesstrafe abgeschafft, und nach statistischen Angaben wurden seitdem nur 17 Morde verübt gegen 19 in den vorausgegangenen 10 Jahren. Thatsächlich abgeschafft ist die Todesstrafe auch in Portugal, Rumänien und Belgien sowie in mehreren Staaten Amerikas, aber in den letztern ereignet sich die Anwendung der Volksjustiz häufiger als in jenen Staaten, wo die Todesstrafe noch zur Vollstreckung gelangt.

Nach der „Deutschen Handelsstatistik“ hat sich Deutschlands Getreide-Ein- und -Ausfuhr im ersten Halbjahr folgendermaßen gestaltet: Einfuhr: Weizen [illegible] Kilogr., Roggen [illegible], Gerste [illegible], Hafer 3,016,660, Mais 2,052,400 Kilogr. Ausfuhr: Weizen 234,064 Kilogr., Roggen 23,365, Gerste [illegible], Hafer [illegible], Mais [illegible] Kilogr. Danach hat Deutschland unter dem neuen Zollsystem in einem Zeitraum von sechs Monaten im ganzen [illegible] Kilogr. Getreide von auswärts eingeführt. Dieser Einfuhr steht eine Ausfuhr von 730,307 Kilogr. gegenüber, sodaß sich der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr auf nahezu 9 Mill. Kilogr. beläuft.

Mit welchen Schwierigkeiten die Forstverwaltungen in Deutschland vielfach zu kämpfen haben, insbesondere gegenüber den Berechtigungen der benachbarten Gemeinden und Personen, geht aus folgenden halbamtlichen Angaben für Baiern hervor. In der Zeit von 1852 bis 1876 wurden daselbst abgelöst: 4321 Bauholz-, 4173 Brennholz-, 6240 Streu-, 3590 Weide- und 351 andere Rechte gegen 13,640,351 M baaren Geldes, gegen Abtretung von 19,894 Tagwerk Waldland im Werth von 3,013,323 M, gegen Naturalabgabe von Holz im Werth von 243,762 M und unter Minderungen von Gegenleistungen im Kapitalwerth von 1,376,904 M, d. i. insgesammt gegen 19,525,309 M. Trotzdem lasten heute noch auf den baierischen Staatsforsten 6035 Bauholzrechte (jährliche Abgabe 37,352 Kubikmeter), 32,363 Brennholzrechte (jährliche Abgabe 366,241 Ster), 11,243 Streurechte (jährliche Abgabe 373,073 Ster), 9202 Weiderechte (auf circa 664,221 Hektaren), 1049 Mast- und Zeidelweiderechte und 1212 andere Rechte. Die jährlichen Forstrechtholzabgaben in den baierischen Staatsforsten bewirken einen Geldausfall von etwa 2,000,000 M, die Streunutzungsrechte einen solchen von fast 1,000,000 M.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs beträgt nach der letzten Zählung rund 45,430,000 Einwohner, was seit der letzten Volkszählung eine Vermehrung von 2,703,000 Personen ergibt. — Die Gesammtbevölkerung von Wien (ohne die Vororte) beziffert sich nach der Zählung vom 31. December 1880 auf 143,160 Wohnparteien mit 703,652 Bewohnern. Die Zunahme seit 1869 beträgt 24,177 Parteien mit 100,010 Bewohnern. Prag hat 159,602 Einwohner, deren Zahl sich im letzten Decennium um 1742 Seelen vermehrt hat. — Die Schweiz hatte zu Ende des Jahres 1880 eine Bevölkerung von 2,846,010 Seelen. Die Zunahme in den letzten zehn Jahren beträgt 114,710.

Auswanderungsangelegenheiten.

Die Einwanderungscommissäre des Staats Newyork haben ihren Jahresbericht erstattet. Außer Newyork nehmen auch Boston, Philadelphia, Baltimore, Neworleans und San Francisco Einwanderer auf. Diese Häfen stehen in Bezug auf anlangende Einwanderer Newyork weit nach. In jenen kamen insgesammt nicht mehr als 100,000 Einwanderer an, während aus dem erwähnten Bericht hervorgeht, daß die Zahl der 1880 in Newyork allein ausgeschifften Einwanderer 327,371 betragen hat oder 140,018 mehr als i. J. 1879. Die im Jahre 1880 auf 803 Dampfschiffen in Newyork angekommenen Einwanderer vertheilen sich in Bezug auf ihre Nationalität wie folgt: Vereinigtes Königreich 113,390, Irland 6?,771, England 33,746, Schottland 9033, Wales [illegible], Deutschland 84,304, Schweden und Norwegen 63,356, Oesterreich-Ungarn 14,799 (davon Böhmen allein 7656), Italien 11,190, Schweiz 8162, Rußland und Polen 7603, Dänemark 5521, Frankreich 4061, Holland 3259, Belgien 1309, Spanien 921, der Rest entfällt auf außereuropäische Länder. Der Staat Newyork nahm die meisten Einwanderer auf (132,361); ihm zunächst stehen die Staaten des Westens mit 112,119, diejenigen des Ostens mit 11,?46, endlich Canada mit 1637 Einwanderern.

Mit den am 21. September von Bremen expedirten Dampfern des Norddeutschen Lloyds hat sich der hunderttausendste Auswanderer in diesem Jahr über diesen Platz nach Amerika eingeschifft. Da die im Monat October abgehenden Dampfer bereits größtentheils besetzt sind, nimmt man an, daß die Gesammtzahl der bis zum Ende dieses Jahres über Bremen gereisten Auswanderer ungefähr 130,000 Köpfe betragen wird.

Das Einwanderungsbureau von Newyork führt eine Liste über Beruf und Beschäftigung sämmtlicher Einwandernden. Die in den drei Monaten April, Mai und Juni angekommenen sind nach 180 verschiedenen Berufsarten vertheilt worden. Es ist nicht ohne Interesse, einige der hauptsächlichsten hier anzuführen: Bäcker 614, Schmiede 832 (69 aus Großbritannien und 160 aus Deutschland), Brauer 200 (176 aus Deutschland), Tischler 2305 (1109 aus Deutschland), Commis 701 (?96 Engländer, 122 Deutsche), Arbeiter 32,936 (3023 Engländer, 11,732 Irländer, 13,721 Deutsche, 2?70 Schweden), Müller 1277, Dienstboten 6648 (1497 Engländer, 3123 Irländer, 947 Deutsche, 1341 Schweden), 96 Schäfer (70 Deutsche), Schuhmacher 944, Schneider 741 (472 Deutsche), Landwirthe 14,763 (7464 Deutsche, 1652 Schweizer).

Der deutsche Bundesrath hat die Genehmigung zum Abschluß eines Consularvertrags mit Brasilien ertheilt. Der Vertrag wird auf der Basis der brasilianisch-spanischen Convention unter Einfügung der von Brasilien andern Staaten gemachten weitergehenden Concessionen abgeschlossen werden. Zugleich verlautet von einer beabsichtigten Aufhebung des Verbots von Auswanderungsagenturen für Brasilien, nachdem die neuern Berichte die Zustände im südlichen Brasilien für deutsche Einwanderer nicht mehr ungünstig erscheinen lassen. Die brasilianische Regierung wird den deutschen Consuln das Recht zugestehen, in alle die Schiffahrt betreffenden Angelegenheiten direct einzugreifen, und auch in der Frage der Mitwirkung der deutschen Consuln bei Nachlaßregulirungen Concessionen machen.

In dem nordamerikanischen Unionsstaat Florida hat sich eine Gesellschaft gebildet, die sich unter dem Namen Atlantic and Gulf Coast Canal and Okeechobee Land Company die Aufgabe gestellt hat, den südlichen Theil von Florida der Colonisation zugänglicher zu machen. Florida gehört trotz seines Productenreichthums zu den am dünnsten bevölkerten Staaten der Union. Es zählt auf dem Quadratkilometer noch nicht 2 Bewohner, steht demnach sogar gegen Texas zurück, wo auf den Quadratkilometer 2,4 Bewohner kommen. Besagte Gesellschaft macht die Lagunen, welche die ganze östliche Küste Floridas begleiten, durch einen maritimen Kanal schiffbar und baut von hier unter Benutzung des Okeechobee-Sees einen Kanal nach der Westküste, der gleichzeitig dazu dienen soll, die während der Regenzeit stark anschwellenden und die Gegend weit und breit überschwemmenden Gewässer jenes Sees zu reguliren. Die Gesellschaft erwirbt etwa 6 Mill. Acker, von denen sie die Hälfte kauft, die andere Hälfte nach Beendigung ihrer Kanalbauten (Zeitpunkt September 1883) vom Staat zum Geschenk erhält, außerdem noch 400,000 Acker am Außenkanal entlang gelegenes Land. Es sei hier jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Florida sich wegen seines tropischen Klimas und seiner vielfach sumpfigen Beschaffenheit für europäische Einwanderer nicht eignet.

Der Sultan soll dem Plan, Syrien durch verfolgte Juden zu colonisiren, geneigt sein. Der Plan gehe von reichen Engländern und Deutschen aus und beruht in Eröffnung neuer Verkehrswege durch Eisenbahnen und Tramways auf einer gesicherten finanziellen Grundlage. Die Colonien würden in der Nähe der Stationen angelegt werden.

Todtenschau.

Ludwig Bowitsch, bekannter lyrischer Dichter und Novellist, bis vor kurzem Beamter im k. k. Landesvertheidigungsministerium in Wien, † am 22. September in Ober-St.-Veit im Alter von 63 Jahren.

Dr. Chavoix, französischer republikanischer Abgeordneter der Dordogne, † in Excideuil im Alter von 76 Jahren.

Jacques Desoer, Nestor der belgischen Journalisten, seit 50 Jahren Eigenthümer des „Journal de Liége“, † am 27. September in Brüssel im Alter von 83 Jahren.

Emanuel Graf Dubsky, k. k. Geheimrath und Kämmerer, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, einer der Führer der Verfassungstreuen im mährischen Großgrundbesitz, gewesener Landeshauptmann von Mähren, am 20. Februar 1806 geboren, † am 19. September auf Schloß Lissitz.

Joseph Guadet, eine Neffe des aus der Revolutionszeit bekannten Girondisten dieses Namens, Verfasser zahlreicher historischer Schriften, † in Saint Emilion, 86 Jahre alt.

Karl v. Hardtmuth, bekannter Großindustrieller in Wien, Bleistift-, Porzellan- und Thonofenfabrikant, verunglückte am 19. d. M. auf der Jagd in der Grünau bei Gmunden im Alter von 77 Jahren.

Karl Mannberger, Domkapellmeister in Preßburg, als Componist von Männerchören geschätzt, Verfasser mehrerer Opern und eines „Lehrbuchs der Harmonik“, † daselbst am 23. September, 63 Jahre alt.

J. L. Morpurgo, Chef der gleichnamigen großen Firma in Triest, † daselbst am 19. September.

Rudolf Graf Morzin, k. k. Wirkl. Geheimrath, lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, zur Verfassungspartei gehörend, † in Prag am 22. September im 81. Lebensjahr.

Manuel de Revilla, spanischer Politiker, Redner und Dichter, † kürzlich in Madrid, 38 Jahre alt.

Vittorio Salmini, trefflicher italienischer Bühnendichter, Verfasser der Dramen „Lorenzino de Medici“, „Madame Roland“ u. a. m., † in Venedig, 49 Jahre alt.

Mijat Stojanović, verdienter kroatischer Pädagog und Volksschriftsteller, pensionirter Schulinspector, † kürzlich in Agram.

Fürstin Aurora Thurn und Taxis, geborene Gräfin Batthyány, † am 16. September in Ischl, 76 Jahre alt.

Giovanni Zaffron, Bischof von Ragusa in Dalmatien, am 8. Juni 1807 geboren, † daselbst zu Ende der dritten Septemberwoche.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

M. in Leipzig. — Nach der amtlichen Handelsstatistik für das Kalenderjahr 1879 betrug der Werth der in das deutsche Zollgebiet zum inländischen Verbrauch eingeführten Waaren über die Grenze gegen Rußland 313 Mill. M, über die Grenze gegen Frankreich 190 Mill. M. Vom gesammten Werth seines auswärtigen Handels nach dem deutschen Zollgebiet betrug demnach die zum deutschen Consum bestimmte Einfuhr aus Rußland 10 Proc., die aus Frankreich 6 Proc. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß Frankreichs Handel mit Deutschland zum guten Theil in dem Waareneingang über die Zollgrenze gegen Belgien und gegen die Schweiz enthalten ist, während starke Einfuhren Rußlands seewärts in dem Verkehr über die Ostseegrenze statistisch nachgewiesen wurden. Die mit dem Jahr 1880 vorgenommenen gründlichen Reformen der deutschen Handelsstatistik werden über den Waarenverkehr mit unsern Nachbarländern der Wirklichkeit entsprechendere Zahlenangaben liefern. Die Veröffentlichung des Handelsverkehrs mit den einzelnen Herkunftsländern der Waaren für 1880 steht jedoch bisjetzt noch aus.

H. H. in München. — Wegen der beabsichtigten dramatischen Bearbeitung setzen Sie sich am besten mit dem Verleger des betreffenden Romans ins Vernehmen.

A. F. in Wiesbaden. — Wir müssen gestehen, daß wir uns für die [illegible] Meinung nach unausführbare Idee nicht begeistern können.

Frl. L. in Stettin. — Das bekannte, auch bereits componirte Lied „Wenn du noch eine Mutter hast“ ist nicht von Leberecht, sondern von dem im vergangenen 13. September in Dresden verstorbenen Lehrer Fr. Wilhelm Kaulisch Anfang der fünfziger Jahre gedichtet worden. Kaulisch war Lehrer an der mittlern Bürgerschule in Neustadt b. St.

Schloß Buchau. — Zu dem Artikel über Schloß Buchau in Nr. 1991 der „Illustrirten Zeitung“ haben wir noch nachzutragen, daß auch die Landschaftsmaler Graf Mortimer v. Maltzan und Herr Becker sich um die innere Ausschmückung der beiden zum entstandenen Säle des in den Jahren 1856 bis 75 unter schwierigen Umständen aufgeführten Baues verdient gemacht haben. Auch der gräfliche Baumeister Domarif und die Bau- und Maurermeister Fischer u. Sohn verdienen genannt zu werden. — Die Vornamen des gräflichen Bauherrn sind nicht Karl Ludwig Leopold, wie irrthümlich angeführt ist, sondern Karl Julius Leopold.

J. M. in Waldhof. — Das Central-Office, 34 Passage de l'Opéra, Paris, ist uns als ein zuverlässiges, den gerechten Anforderungen entsprechendes Bureau für Stellenvermittelungen genannt worden.

Frl. R. in Köln. — Die wissenschaftlichen Lehr- und Unterrichtscurse des Lyceums für Damen in Leipzig beginnen Mitte October; ebenso die Lehrcurse für Turnlehrerinnen und im Modelliren der kunstgewerblichen Fachschule. Die durch ihre gemeinnützige pädagogische Wirksamkeit in weitern Kreisen rühmlich bekannte Frau Dr. Henriette Goldschmidt ist stellvertretende Vorsitzende des Lyceums.

H. E. in Schwanberg. — Die eingesandte Pflanze ist eine exotische Scrophularinee: Diplacus puniceus. Sie ist am nächsten verwandt mit der Pantoffelblume, Mimulus, und wird in den Gärten bisweilen unter dem Namen Mimulus puniceus aufgeführt.

W. in Osnabrück. — Die Botschafter (Großbotschafter, ambassadeurs), zu welchen auch die päpstlichen Legaten und Nuntien gerechnet werden, bilden die erste Klasse der eigentlichen Gesandten. Mit dem allgemeinen Namen Gesandte bezeichnet man die aus den außerordentlichen Gesandten, bevollmächtigten Ministern, Internuntien bestehende zweite Klasse. Die Ministerresidenten machen die dritte und die Geschäftsträger (chargés d'affaires) die vierte Klasse aus. Den Botschaftern steht die Repräsentation der Person des Souveräns selbst zu, und sie können infolgedessen besondere Ehrenrechte in Anspruch nehmen. Das Deutsche Reich unterhält gegenwärtig Botschafter in Paris, London, Rom, Wien, St. Petersburg und Konstantinopel. Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister repräsentiren, wie die Ministerresidenten, nur ihren Staat, sind aber bei dem Souverän selbst accreditirt und beeidigt. Botschafter bei ihm zu fordern, verhandeln jedoch in der Regel mit den betreffenden Ministern. Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Deutschen Reichs befinden sich in Brüssel, Rio de Janeiro, Peking, Kopenhagen, Athen, im Haag, in Lissabon, Bukarest, Stockholm, Bern, Madrid und Washington. Weiteres finden Sie in dem kürzlich erschienenen „Staatslexikon“ von Dr. K. Baumbach (Leipzig, Bibliographisches Institut), welches wir gleichzeitig für ähnliche Anfragen empfehlen wollen.

F. Sch. in Hanau. — Herr, dunkel ist der Rede Sinn. Sollen wir Ihre Frage beantworten, so ist es nöthig, daß Sie dieselbe in deutlichere Fassung wiederholen.

Eine alte Abonnentin in Aachen. — Ob uns der pharmaceutische Name „Absent“, auch wol „Schemper“ genannt, bekannt ist? Auch hier wissen ebenso wenig wie in Ihrer Gegend die Apotheker, was diese Bezeichnungen bedeuten sollen. Allein wir vermuten, daß Sie falsch gehört oder gelesen haben. Vielleicht soll es „Cabent“ heißen; das ist das lagen. Covent, eine sehr leichte, alkoholarme Sorte Bier, wie die armen Brüder in den Klöstern für gewöhnlich erhielten, während die Patres das kräftigere Bier bekamen. Seit dem 15. Jahrhundert hat sich der Name als Convent zu ein populäres Covent umgestaltet; daß es noch hier und da als „Schemper“ bezeichnet wird, ist nicht unmöglich.

Isid. M. in Triest. — Die Verwandlung von R.° und C.° Temperatur unter Null in F.° wird folgendermaßen ausgeführt. Ist gegeben — 50° R., so nimmt man $({}^9/_4 \times -50°) + 32° = -65° + 32° = -13°$ F., und $-35°$ C. ist gleich $({}^9/_5 \times -35°) + 32° = -63° + 32° = -31°$ F. Bei Verwandlung von F. unter Null in R.° oder C.° addirt man die F.° zu — 32° und multiplicirt die Summe mit ${}^4/_9$ resp. ${}^5/_9$. Also $13°$ F $= {}^4/_9 \times (-13° - 32°) = {}^4/_9 \times -45° = -20°$ R., und $-31°$ F $= {}^5/_9 (-31° - 32°) = {}^5/_9 \times -63° = -35°$ C.

E—s in Gotha. — Der Swift'sche Komet stand am 12. September nicht weit von dem hellen Sterne β im Fuhrmann, in welchem Sternbild er bis zum 25. blieb. Von da aus hat er sich in den Luchs bewegt, tritt am 2. October in den kleinen Löwen, am 17. in das Sternbild des Löwen, am 23. in die Jungfrau, und hier kommt er in die Sonnennähe. Da dieser Komet immer teleskopisch bleibt und zu den kleinen und schwachen Kometen gehört, werden Sie ihn nicht mit Operngläsern aufsuchen können. Zu seiner Beobachtung müssen Sie sich eines Kometensuchers oder Fernrohrs von ca. 3 Zoll Objectivöffnung bedienen und, da der Komet eine schnelle Bewegung hat, eine Ephemeride seines Laufs am Himmel zur Hand haben. Sie finden übrigens eine solche für die Zeit der Sichtbarkeit von 10 zu 10 Tagen in Nr. 1990 der „Illustr. Ztg.“

C. L. in Chemnitz. — Wer sich mit dem Leben Kant'scher Werke beschäftigt, sollte auch wissen, daß jedes Conversationslexikon über die Ausgaben, in welcher diese Werke enthalten sind, Auskunft gibt.

Abonnent in Sz. — Die fraglichen Bildungscurse für praktische Landwirthe existiren an der leipziger Universität nicht und sollen außer in Berlin nur noch in Berlin bestehen.

S. S. in K. (Ungarn). — Wir sollten meinen, daß man einer Mutter, die bei ihrem Sohne zum Besuche ist, unter allen Umständen gestatten müsse zu frühstücken, wann es ihr beliebt, und nicht, wann es der Hausfrau oder dem Hausherrn beliebt. Die Annahme, daß es gegen die Ordnung verstoße, oder die Hausfrau zu kränken, ist im vorliegenden Fall lächerlich.

L. M. in Bromberg. — Wenden Sie sich an ein orthopädisches Institut, z. B. an die von Dr. Schildbach geleitete gymnastisch-orthopädische Heilanstalt in Leipzig.

R. Sch. in Würzburg. — Wenn die Märchen so neu sind wie Ihre Anfrage, werden Sie schwerlich einen Verleger dafür finden.

K. in Schleiz. — Theilen Sie uns Ihren Namen und Ihre genaue Adresse mit; wir werden Ihre für die übrigen Leser gleichgültige Anfrage alsdann direct beantworten.

B. R. in Guayas. — ad 1. Die eine Ihrer Anfragen ist in Nr. 1991 unsers Blatts beantwortet. — ad 2. Ueber die Prägung französischer Münzen mit dem Kopf Napoleon's auf dem Avers und der Inschrift République Française auf dem Revers finden Sie ausführliche Auskunft in Nr. 1281 der „Illustr. Zeitung“.

F. H. in Lippau. — Wir verweisen auf den Artikel über den Nutzen der Geflügelzucht in voriger Nummer der „Illustrirten Zeitung“.

E. L. in Temesvár. — Versuchen Sie es bei dem Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins in Leipzig, welcher in dergleichen Angelegenheiten sehr zuvorkommend zu sein pflegt.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Octbr.			1881 September	5642 Tischri	1298 Dsu'l-kade
2. S	16. S. n. Tr.	17. n. Pf. Rosenkr.-F.	20. 16. n. Pf.	9.	8.
3. M	Maximian	Candidus	21. Codratus	10. Versöh.-F.	9.
4. D	Franciscus	Franz Seraph.	22. Phokas	11.	10.
5. M	Placidus	Placidus	23. Empf. Joh.	12.	11.
6. D	Fides	Bruno	24. Thekla	13.	12.
7. F	Sibylle	Justina	25. Euphrosyne	14. Laubh.-F.	13. Tschuma
8. S	Ephraim	Brigitta	26. Joh. Ev.	15. 1. F.	14. Bäckötag

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Octbr.						
2.	12h 45m 14s	11h 49m 17s	300°	+3° 41'	am Tage	— —
3.	12 49 10	11 48 58	314	4 33	am Tage	3h 27m früh
4.	12 53 7	11 48 40	329	4 57	am Tage	4 30
5.	12 57 4	11 48 22	344	5 4	am Tage	5 15
6.	13 1 0	11 48 4	358	4 50	am Tage	5 40
7.	13 4 57	11 47 47	13	4 17	am Tage	6 0
8.	13 8 53	11 47 31	27	+3 30	am Tage	am Tage

Sonnenaufgang 6 Uhr 10 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 30 Min.
Vollmond den 7. October 2 Uhr 50 Min. nachmittags.
Mond in Erdnähe den 4. October 11 Uhr abends.
Mond im Aequator den 5. October 9 Uhr abends.
Culminationsdauer der Sonne 2'9",5 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Michael Munkacsy.

Der starke Nationalstolz und die sprichwörtliche Nationaleitelkeit der Franzosen haben sie zu keiner Zeit ihrer Geschichte daran verhindert, auch fremden Verdiensten gerecht zu werden; freilich immer nur solchen, welche in Frankreich selbst erworben wurden. Es mußte wenigstens den Anschein haben, als seien die betreffenden großen kriegerischen, künstlerischen, wissenschaftlichen und technischen Leistungen erst durch die Erziehung in der Schule des französischen Genies und in der befruchtenden geistigen Atmosphäre des französischen Lebens möglich geworden. Man sah die Urheber als acclimatisirte Franzosen an und hielt dann, nachdem man so einmal die nationale Empfindlichkeit beruhigt hatte, auch mit dem Beifall und der Anerkennung der Werke und der Meister von ausländischer Herkunft nicht zurück. Italienische, deutsche, spanische und belgische Künstler haben diese Erfahrung seit Lionardo, Andrea del Sarto und Benvenuto Cellini bis auf Winterhalter, L. Knaus, Schreyer, Fortuny, Heilbuth, C. Weber, Pettenkofen und Munkacsy reichlich an sich gemacht; keiner unter den neuern aber in solchem Maße wie der letztgenannte ungarische Maler.

Munkacsy zählt heute zu den gefeiertsten Celebritäten der in Paris ansässigen Künstlerschaft. Die höchsten Ehren, mit welchen die französische Regierung und die pariser Gesellschaft die ersten Meister auszeichnen und lohnen, sind ihm zutheil geworden. Die Liebhaber und die Kunsthändler aller Nationen, für welche Paris den großen Kunstmarkt bildet, zahlen willig für Munkacsy's Bilder Preise von nahezu phantastischer Höhe. Dem armen ungarischen Waisenknaben aus der Stadt, von welcher er später seinen durch ihn zu so hoher Berühmtheit gebrachten Namen entlehnte, der kleine verlassene Miska, dessen Vater, wegen seiner Betheiligung an der Revolution von 1848 eingekerkert, im Gefängniß starb, nachdem der Kleine früher schon die Mutter verloren — ihm haben seine kindlichen Träume sicher nie eine Ahnung von der Zukunft vorgespiegelt, die ihm das Leben bringen sollte, nicht einmal eine Ahnung seines Berufs und Talents. Ein Onkel des Knaben, ein verarmter Advocat, der an ihm Vaterstelle vertrat, brachte ihn zu einem Tischler in Arad in die Lehre. Während der vier Lehrjahre gelang es seinem jugendlichen Wissensdurst, das Lesen und Schreiben zu erlernen und sich nebenher noch manche Kenntnisse in der Literatur und Geschichte zu erwerben. Als Geselle losgesprochen, arbeitete er noch drei Jahre für einen geringen Tagelohn in der Tischlerwerkstatt. Entbehrungen und Anstrengungen hatten seinen Körper geschwächt. Sein Onkel nahm ihn zu sich nach Gyula; dort hatte er zum ersten mal Gelegenheit, einem Maler, einem umherreisenden Porträtisten Samosy, zuzusehen. Ein leidenschaftliches Verlangen, dieselbe Kunst zu erlernen, ergriff ihn. Samosy half ihm zu dessen Befriedigung. Von ihm unterrichtet, brachte Munkacsy es in überraschend kurzer Zeit dahin, ein Bild aus dem ihm vertrauten ungarischen Volksleben zu malen, ja dasselbe sogar an den Kunstverein zu verkaufen. Mit der ersten selbsterworbenen Summe ging er nach Wien und wieder nach Pest, um Studien in den dortigen Galerien zu machen; mit noch viel geringern Mitteln, seiner Kraft und seinem Glück vertrauend, 1866 bis 1867 nach München und Düsseldorf, wo er systematisch an seiner Ausbildung weiter arbeitete.

Der Aufenthalt in der rheinischen Kunststadt ist für sein ferneres Leben entscheidend gewesen. Dort malte er jenes ergreifende Bild, welches ihn in Deutschland wie in Paris, wohin er es 1870 zum Salon gesendet hatte, zum berühmten Künstler machte: „Die letzten Stunden eines Verurtheilten." Ein zweites, „Transport von nächtlich eingefangenen Strolchen"*), konnte diesen Ruf nur vergrößern. In beiden wie in den ihnen folgenden Darstellungen aus dem heimatlichen Volksleben, „Das Leihhaus", „Die Rekruten", „Eine Episode aus dem Freiheitskampf", offenbaren sich ein durchaus eigenartiger Künstlergeist, eine mächtige Kraft der Charakteristik und ein starker coloristischer Sinn. Dieser freilich befriedigte nicht sowol in reicher, glühender und prächtiger Farbengebung nach dem Muster der alten Venetianer und ebensowenig in dem warm durchleuchteten, in der tiefsten Tiefe noch klaren Helldunkel Rembrandt's, als in einer wohlgestimmten gesättigten Harmonie, die auf einer fein durchgeführten Scala von an sich ziemlich schweren, schwarzen oder grauen Tönen beruht.

*) Abbildung siehe „Ill. Ztg." Nr. 1601 vom 7. März 1874.

In den siebziger Jahren übersiedelte Munkacsy völlig nach Paris. Das Glück, welches ihn so reichlich für das Elend und die Leiden seiner Jugendjahre entschädigte, gab ihm zu seinem Talent und den Erfolgen desselben noch eins der besten Güter, eine wahrhaft liebenswürdige Frau, eine frische, kraftvolle, originelle Natur, die junge Witwe und Erbin eines reichen luxemburgischen Barons. Ein Künstler von Munkacsy's Bedeutung und Ruf bedurfte zwar eines andern Reichthums nicht neben dem, welchen ihm sein Talent gab; aber jedenfalls ist ihm für seine Stellung in Paris die solide Grundlage jenes großen Vermögens sehr zu statten gekommen. Die Porträtgestalt dieser Gattin bildet den Mittelpunkt eines dort um 1877 gemalten meisterhaften Werks, welches den Künstler selbst neben jener darstellt, in seinem Atelier gemeinsam eine auf der Staffelei stehende Arbeit prüfend. In diesem trefflichen Bilde erscheint die trübe Schwärze in den tiefen Tönen seiner frühern Gemälde wie verklärt und erhoben zum edeln, warmen, im satten Dunkel doch immer klaren Gesammtton. Bald aber überbot er das vielbewunderte Werk in jeder Hinsicht noch durch jenes, welches ihm auf der pariser Weltausstellung den großen Ehrenpreis erwarb: „Der blinde Milton, seinen Töchtern das verlorene Paradies dictirend." Hier ist in der Farbe dem Ernst die schöne Pracht innig gesellt und mit ihm zur vornehmsten Gesammtharmonie verschmolzen, welche durchaus der poetischen Stimmung des Gegenstands entspricht. Diese erblindete Dichter, dessen erloschener Blick nach innen gerichtet ist, dessen Stirn vom Abglanz der hohen Gedanken und Bilder leuchtet, welche seine ganze Seele erfüllen, während es außen Nacht um ihn ist; diese drei Mädchen, welche, von zärtlichster Liebe und Mitleid für den Vater beseelt, mit tiefinniger Theilnahme seinen Versen lauschen, die eine von ihnen in treuer Hingebung bereit, dieselben aufzuzeichnen, sind Gestalten von ergreifender, rührender Macht und Wahrhaftigkeit.

Nicht lange nach der Vollendung dieses Bildes überraschte der Meister das Publikum durch ein Paar kleinere Gemälde, welche nach ihrem Stimmungsgehalt wie in Ton und Farbe den stärksten Gegensatz zu diesem „Milton" bilden. Es sind intime Darstellungen aus dem häuslichen, geselligen und Familienleben glücklich situirter junger Frauen. Die Räume seines eigenen Hauses, das er sich in Paris 1878 erbaut und durchweg in den Salons und Gemächern wie im Atelier mit dem reichsten Aufwand von künstlerischem edelm Luxus und vollendetem Geschmack ausgestattet und decorirt hatte, mußten seinen Malersinn unwiderstehlich dazu reizen, sie, staffirt und belebt durch entsprechende anmuthige, im schönsten Sinne elegante Gestalten, in ihrem ganzen malerischen Reiz in Bildern darzustellen. So ist das köstliche Werk von auserlesener Feinheit und bestrickendem Zauber des Colorits „Zwei Familien", welches die vorjährige akademische Kunstausstellung zu Berlin schmückte, entstanden.*) So das Original unsers Holzschnitts, „Der Besuch bei der jungen Wöchnerin". Eine einfache Scene aus dem modernen Leben von rein menschlichem Interesse, voll natürlicher Anmuth, herzlicher Empfindung und liebenswürdiger Wahrheit, im Ton von nicht zu schilderndem Glanz und Reichthum bei ruhig geschlossener Wirkung.

Aber auch von dieser Excursion ins heitere, helle, elegante Genre ist Munkacsy im vorigen Jahr bereits wieder zurückgekommen. Ein Bild von großen Dimensionen, „Christus vor Pilatus", machte kürzlich in Paris gewaltiges Aufsehen. Eine ganz neue Seite seiner Anschauung, Empfindung und seiner malerischen Kunst scheint sich darin offenbart zu haben.

Heute, trotz seines ergrauten Haars erst im 36. Lebensjahr stehend, hat Munkacsy zwar den Gipfel des Künstlerruhms erreicht; aber die Größe seiner Begabung und die ernste Leidenschaft der Arbeit in ihm lassen sicher erwarten, daß er von dem Höhepunkt seines Könnens wie seiner Leistungen so bald nicht abwärts schreiten werde.

L. Pietsch.

*) Eine Holzschnittnachbildung dieses Gemäldes wird die „Illustrirte Zeitung" in nächster Zeit bringen.

Die dänische Insel Möen.

Möen! — Wie wenig ist diese Insel bisher in Deutschland gekannt, wie selten von deutschen Touristen besucht worden, und doch ist sie, besonders die Ostküste, unleugbar einer der interessantesten Punkte in dem an Naturschönheiten so reichen Dänemark! Die weißen, grotesken, zerklüfteten Kreidefelsen, die idyllischen Bäche und Wasserfälle, die üppige Vegetation, der hohe, grüne Buchenwald und das blaue Meer bilden in ihrer Vereinigung eine herrliche Landschaft, die jedoch an jedem Punkt der jähen Felswände (dänisch Klint genannt) ihren eigenthümlichen durch Reiz die Verschiedenheit der Formen und Umgebungen besitzt.

Südöstlich von der Insel Seeland, getrennt von dieser Hauptinsel des dänischen Königreichs durch den Ulfssund und von der Insel Falster durch den Grönsund, erhebt sich die nur 3⅘ Quadratmeilen umfassende kleine Insel Möen, die etwa 14,000 Einwohner zählt, aus den Wogen der Ostsee. Die Gestalt der Insel deutet unleugbar darauf hin, daß sie ursprünglich aus zwei, vielleicht drei Inseln bestanden hat. Aber auch heute noch kann man Möen mit Rücksicht auf das Terrainverhältniß der Insel als in zwei Theile getheilt betrachten. Das Land steigt nämlich gegen Osten auf den letzten ¾ Meilen an, bis es jäh gegen das Meer abfällt und das sogen. Hohe Möen (Höi Moen) bildet, welches fast überall mit mächtigen Buchen und üppigem Busch bewachsen ist. Während auf Hochmöen die nebeneinander liegenden Kreidefelsen sich bis über 140 Mtr. erheben, erreicht der höchste Hügel im übrigen Theil der Insel (der Praestebjerg [Predigerberg] am Phannfjord) nur die Höhe von ca. 50 Mtr. Die Grenze zwischen beiden Theilen der Insel oder Hochmöens Begrenzung gegen Westen kennzeichnet ein schmales Thal, das von den beiden einzigen Landseen der Insel, dem Borresee und dem noch kleinern Budsemarksee, nebst ihren Ab- und Zuflüssen aus den Mooren gebildet ist.

Die Formation des Hochlands besteht wesentlich aus Kreide, im allgemeinen von parallelen Kieselagern durchschnitten und in dichter Verbindung mit der gewöhnlichen Rollsteinformation des Landes auftretend. Das Flachland der Insel, das sich meist nur bis 1 Mtr. über das Meer erhebt, ist sehr fruchtbar. Die einzige Handelsstadt, welche die Insel besitzt, heißt Stege (2000 Einwohner); sie gehört zu den ältesten Städten im Lande. Die Stegeborg, nach welcher die Stadt ihren Namen erhielt, soll von Waldemar I. erbaut worden sein. Diese Burg fiel oft in den Besitz der Lübecker und ging mehrfach als Pfand des Friedens nebst der ganzen Insel in den Besitz des Fürsten von Rügen über, bis sie 1635 während der sogen. Grafenfehde von den Lübeckern in die Luft gesprengt wurde. Aus alter Zeit stammt nur noch das Mühlenthor (Mollepoort).

Durch dieses Thor verläßt man die Stadt Stege, um die Naturschönheiten des Hochlands Möen zu besuchen.*) Nach einer Fahrt von etwa 11 Kilomtr. durch eine fruchtbare Ebene an wohlhabenden Dörfern vorüber gelangt man nach dem Orte Borre, der früher gegen Norden mit dem Meer verbunden war und damals als Handelsort Fruerlund hieß. Hier zweigen sich die Wege, links nach Liselund und dem Kleinen Klint (Lilleklint), rechts nach Klintholm und dem Großen Klint (Storklint) ab. Schon bevor man Borre erreicht hat, zeigt sich im Hintergrund Hochmöen; rechts erheben sich zunächst der waldbedeckte Aborrebjerg, der höchste Punkt der Insel (141 Mtr.), und weiter rechts der nackte Kongsbjerg (135 Mtr.) mit dem Klintskov (Wald) im Hintergrund, während man zu beiden Seiten die Ostsee blinken sieht — ein herrliches Bild!

Der Kleine Klint oder Liselund bildet einen Theil der nördlichen Klintgegend; Kunst und Natur haben sich hier vereinigt. Alles, was man auf dem Großen Klint zu bewundern Ursache hat, findet man hier im kleinern Maßstab. Waldbewachsene Felsen, finstere Bergstege, freundliche Thäler, herabstürzende Bäche, eine wilde, einsame Gegend und stolze Aussichten auf die Felswände und das Meer wechseln miteinander ab. Die Wanderung längs der phantastisch geformten, sehr zerklüfteten Kreidefelsen, die vielfältig malerische Formen annehmen und bald an hohe Mauern mit Zinnen und Giebeln, bald an Thürme und Spitzen erinnern und oft durch prachtvolle, mächtige Buchen und niedriges Gebüsch verdeckt sind, ist überraschend schön.

Vom Kleinen Klint gelangt man über die Teufelsbrücke nach der Waldkapelle. Diese Brücke verbindet in nicht unbeträchtlicher Höhe zwei Felsen miteinander. Hier hat man einen prachtvollen Blick auf den unten dahinbrausenden Strom, der in mehrern Absätzen in die tiefe, jähe Kluft hinabstürzt. Zu der dicht am Strand gelegenen Waldkapelle steigt man auf Stufen hinab. Es ist dies eine Nachbildung der Tells-Kapelle am Vierwaldstättersee. Von hier hat man eine entzückende Aussicht auf das Meer und etwas weiter vom Strand einen prachtvollen Blick auf den schroff abfallenden, 102 Mtr. hohen Kreidefelsen Taleren (der Redner). Dieser Vorsprung, der seinen Namen von dem starken Echo hat, das seine durch eine tiefe Kluft senkrecht abgeschnittene Nordseite zurückwirft, stürzt jäh zum Meer ab und ist wegen seiner scharfen, zackigen Formen einer der interessantesten Felsen Hochmöens.

Gleich hinter dem Taler beginnen der herrliche Buchenwald, Klinteskov genannt, und der Große Klint. Unter den hier befindlichen mächtigen Kreidefelsen ist besonders der Dronningestol (Königinstuhl) und der Graaryg (grauer Rücken) hervorzuheben. Der Dronningestol bildet heute noch eine imposante Masse, selbst nachdem am 25. December 1868 der äußere Theil des Königsstuhls (180 bis 250 Mtr. in der Länge und einige 30 Mtr. in der Breite) ins Meer herabstürzte, dort eine Insel bildend, die jedoch bald von den Wellen fortgewaschen wurde. Hier war in Wirklichkeit der Glanzpunkt aller Aussichten; er ist daher oft von den Dichtern besungen und von Touristen gepriesen worden.

Mit der Vernichtung des Königsstuhls sind auch zwei Höhlen, welche sich mitten in der obern, 126 Mtr. hohen senkrechten Felsenwand befanden, vernichtet worden; vom Volke wurden sie als des Klintekönigs Höhlen bezeichnet.

Südlich von hier liegt der Graaryg, 110 Mtr. hoch, der letzte Vorsprung des bewaldeten Großen Klint. Von dem Leuchtthurm an der südlichen Spitze der Insel führt der Rückweg über das hübsch gelegene Dorf Busiene nach dem Herrenhof Klintholm, der etwa 700 Mtr. vom Großen Klint bei der Maglevandsklaft entfernt ist und sich jetzt im Besitz des gegenwärtigen Cultusministers Scavenius befindet.

Diese hier in aller Kürze beschriebene Bergpartie bildet durch den jähen Absturz der weißen Kreidefelsen, durch deren überraschende Formen und die weit ausgedehnte Fläche der Ostsee einen Reichthum an wechselnden Bildern, welche diese Landschaft zu einer der schönsten und eigenthümlichsten im ganzen Norden macht.

Emil Jonas.

*) Die Reise nach Möen unternimmt man von Deutschland aus am besten über Rostock. Man fährt mit dem Dampfer nach Nykjöbing auf Falster, von dort mit der Bahn nach Orehoved am Ulfsund und mit dem Dampfer über diesen Sund nach Masnedsund auf Seeland, von wo täglich Dampfer nach Stege (Baden's Hotel) abgehen. Die Reise wird von Rostock aus in etwa 12 Stunden zurückgelegt.

LEUCHTTHURM

BUDSENE

FISCHERHAUS

KLINTHOLM

GROSSER KLINT

WALDPARTIE

Bilder von der dänischen Insel Moen. Nach der Natur gezeichnet von O. Strützel.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Den Vorständen der Provinzialsynoden in den sechs ältern Provinzen Preußens ist eine Vorlage des evangelischen Oberkirchenraths, betreffend die Aufhebung der Stolgebühren, zugegangen. Dieselbe geht von der Anschauung aus, daß der Schwerpunkt für die weitere Behandlung dieser Frage in die provinziellen Instanzen gelegt werden müsse, weil eine landeskirchliche Behandlung derselben mit unüberwindlichen Schwierigkeiten, namentlich nach der finanziellen Seite, verbunden sein würde. Als Grundlage der zu fassenden Beschlüsse ist festzuhalten, daß die Aufhebung der Stolgebühren im Wege einer landeskirchlichen Steuer nicht erfolgen kann. Nach Erörterung aller der Möglichkeiten, welche sich für die weitere Behandlung der Stolgebührenangelegenheit auf dem Wege der provinziellen Kirchengesetzgebung darbieten, werden den Provinzialsynoden folgende fünf Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) In welchem Umfang ist für die betreffende Provinz eine Aufhebung der Stolgebühren herbeizuführen? 2) Welcher Ersatz ist dafür den Berechtigten zu gewähren? 3) Durch wen wird dieser Ersatz geleistet? 4) In welchem Betrag ist neben den hierfür aus der Provinz aufzubringenden Mitteln eine Unterstützung aus Centralfonds erforderlich? 5) Welche sonstigen gesetzlichen Maßnahmen erscheinen für den Fall, daß auf dem zu 1 bis 4 bezeichneten Weg für die Provinz zurzeit eine Befriedigung des bestehenden Bedürfnisses nicht möglich ist, behufs einstweiliger Regelung der Sache geboten? Falls inbetreff des letzten Punktes es angezeigt erscheint, die bezüglichen Vorschläge alsbald in die Form eines Provinzialkirchengesetzes zu kleiden, wird den Provinzialsynoden der Entwurf eines solchen anheimgegeben.

— Ueber die weitern Verhandlungen der protestantischen Generalsynode in Baireuth wird gemeldet, daß in den letzten Sitzungen die Frage bezüglich der Trauformel lebhafte Debatten hervorrief. Die gestellten Anträge zielten auf eine Abänderung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen ab. Einige mittelfränkische Geistliche, die sich in ihrem Gewissen beschwert fühlen wollen, sofern die Trauformel auf die bürgerlich geschlossene Ehe Bezug nimmt, beantragen, daß bei dem kirchlichen Act ohne jede Bezugnahme auf die bürgerliche Eheschließung die frühere Formel zur Verwendung komme. Die betreffenden Geistlichen blieben trotz der gesetzlichen Bestimmung und trotz Befehls des Oberconsistoriums bei der alten Trauformel und drohten mit Austritt aus der Landeskirche, wenn ihnen dies nicht gestattet würde. Mit Bezug darauf wurde der Antrag der Petitionscommission: „Es möge das königl. Oberconsistorium gebeten werden, die Genehmigung zu ertheilen, daß neben der in der Verordnung vom 21. März 1879 festgesetzten Trauungsformel auch die von der Generalsynode im Jahr 1877 angenommene gebraucht werden dürfe", von der Synode angenommen. Dasselbe geschah mit dem weitern Antrag des Ausschusses: „Es wolle das königl. Oberconsistorium gebeten werden, dahin zu wirken, daß nach dem Vorgang anderer Länder den betreffenden Behörden vorgeschrieben werde, sich des Gebrauchs der Bezeichnung Trauung für den bürgerlichen Act der Eheschließung zu enthalten." Die Anträge auf allgemeinere kirchliche Feier des Erntedankfestes und die Einführung liturgischer Gottesdienste wurden ebenfalls im principiell zustimmenden Sinne erledigt.

— Am 22. September hat in Trier die feierliche Einholung des Bischofs Dr. Korum in großer Procession, an der die Pfarrgeistlichen, sämmtliche städtische Behörden und viele Geistliche der Umgegend sich betheiligten, stattgefunden. Die Feier wurde mit dem Tedeum im Dom geschlossen. — Bischof von Fulda wird der Generalvicar Kopp in Hildesheim.

— Für die Geistlichkeit der Diöcese Trier ist höherer Weisung zufolge die Gehaltssperre aufgehoben worden. Es werden die Gehälter der Geistlichen durch die Einnehmer ungesäumt noch für das dritte Quartal ausgezahlt.

— Die diesjährige Sächsische Lehrerversammlung tagte vom 25. bis 27. September in Pirna.

Gerichtswesen.

— Der 5. Deutsche Anwaltstag ist am 12. und 13. September in Heidelberg versammelt gewesen. Es waren etwa 110 Anwälte aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt v. Feder aus Mannheim gewählt. Als erster Gegenstand der Verhandlungen hatte die Mittheilung der Erfahrungen des Anwaltsstandes auf dem Gebiet der Civilproceßordnung zu gelten. Vor allem ließ die Frage der Aufnahme des in öffentlicher Verhandlung Vorgetragenen zum Sitzungsprotokoll eine nicht unerhebliche Verschiedenheit der Anschauung bei theoretischen Juristen und den übrigen Praktikern hervortreten. Die letztern drangen unter Zustimmung der großen Mehrheit auf erhöhte Sicherheit in dieser Richtung, die erstern glaubten eine solche im Interesse der Mündlichkeit gar nicht zu bedürfen. Eine zweite wichtige Frage, die Auflegung des richterlichen Eides ohne vorgängige Beweisaufnahme betreffend, fand gründliche Erörterung und veranlaßte die Versammlung, den Wunsch auszusprechen, daß ein von der Justizcommission des Reichstags beschlossener, von den Regierungen aber abgelehnter Satz in das Gesetz eingeführt werde, daß von der Befugniß der Auflegung des richterlichen Eides erst nach Erhebung der übrigen zulässigen Beweismittel mit Ausnahme des zugeschobenen Eides Gebrauch gemacht werden darf. Ebenso fand der Wunsch Annahme, daß die Einlegung der Rechtsmittel nicht mehr wie jetzt durch Zustellung des Schriftsatzes, sondern durch Einreichung desselben bei Gericht zu erfolgen und die Benachrichtigung des Gegners von der erfolgten Einlegung des Rechtsmittels, bez. der Ladung zum ersten Verhandlungstermin vor das für das Rechtsmittel zuständige Gericht von Amts wegen geschehen soll. Den Glanzpunkt der Verhandlungen am zweiten Tag bildete der Bericht des Rechtsanwalts Munckel aus Berlin (schriftliches Referat von Munckel und Dr. Geiger in Frankfurt a. M.), inbetreff der Rechtsmittel im Strafverfahren, insbesondere über die Unabweislichkeit des Bedürfnisses, gegen die Urtheile der Landgerichte als Strafkammern die Berufung nicht zu versagen. Die Versammlung trat diesen Ausführungen mit Einstimmigkeit bei.

— Die wegen der Excesse gegen die deutschen Studenten in Kuchelbad bei Prag Angeklagten Kankowsky und Kiesely sind am 17. d. M. von dem prager Gerichtshof der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig erkannt und ersterer zu 6, letzterer zu 3 Monaten mit Fasten verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt worden. Der Angeklagte Zangl wurde freigesprochen.

Gesundheitspflege.

— Im Reichsgesundheitsamt in Berlin wird im October wieder die Commission zur Feststellung einer neuen Deutschen Pharmakopöe zusammentreten, um ihre Arbeiten fortzusetzen. Es handelt sich zunächst darum, an der Hand des ungemein umfangreichen Materials eine Vereinfachung des bereits festgestellten Entwurfs vorzunehmen und denselben anderseits in andern wesentlichen Punkten zu ergänzen.

— Im Süden Rußlands enthalten die Getreidearten der diesjährigen Ernte infolge des anhaltenden Regenwetters sowie des häufigen Thaues stellenweise eine ungewöhnlich große Menge der schwarzen Körnchen des bekannten kleinen Giftpilzes. In den Gouvernements Kursk und Woronesch sind infolge des Verbrauchs von dem Mehl des diesjährigen Korns in vielen Dörfern ganze Familien erkrankt, sogar Todesfälle vorgekommen. Landwirthe und Gutsbesitzer haben vergebens Mittel versucht, die schädlichen Körnchen aus dem Getreide zu entfernen. Das gewöhnliche Reinigungsverfahren erwies sich als unzureichend. Nach der sorgfältigen Berechnung eines Gutsbesitzers enthalten 6 Pfund gebackenen Brots nicht weniger als 1 bis 1½ Gran Gift. Man hat sich davon überzeugt, daß es kein anderes Reinigungsmittel gibt als durch Handarbeit; vielfach werden hierzu die Kinder angestellt. Erfolgreichere Maßregeln sind von seiten der Gouvernementsverwaltung durch Circulare an die Dorfschaften sämmtlicher Aemter getroffen worden, in welchen der Bauer auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, die der Verbrauch des ungereinigten Korns bringt. Die Semstwa sind angewiesen, die eingesammelten Körnchen von den Bauern aufzukaufen.

— In Hongkong und Shanghai ist die Cholera ausgebrochen.

Naturkunde und Reisen.

— Die erste allgemeine Sitzung des Congresses der deutschen Naturforscher und Aerzte fand am 18. September in Salzburg in der akademischen Aula statt. Der Geschäftsführer Regierungsrath Dr. Günther begrüßte die zahlreiche Versammlung in einer sehr warm gehaltenen Ansprache. Statthalter Graf Thun bot den Anwesenden namens der Regierung einen Willkommengruß, dem sich jener des Bürgermeisters Biehl anschloß. Nun folgte Geheimrath v. Pettenkofer's Vortrag „Der Boden und sein Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen". Der Nachmittag wurde zu Ausflügen benutzt. Am 19. erfolgte die Constituirung der Sectionen. In der Sitzung vom 21. wurde Eisenach zum Ort der nächstjährigen Versammlung und Dr. Matthes daselbst zum ersten Geschäftsführer gewählt. An die Deutsche Kaiserin, als Protectorin der Gesellschaft vom Rothen Kreuz, wurde ein Glückwunschtelegramm betreffs ihrer Genesung gesendet. Geh. Hofrath Weismann (Freiburg) hielt einen vom lebhaftesten Beifall begleiteten Vortrag über die Dauer des Lebens, Dr. Meynert aus Wien sprach über die Gesetzmäßigkeit des menschlichen Denkens und Handelns. In der Schlußsitzung am 24. wurde zuerst ein Danktelegramm der Kaiserin Augusta verlesen. Als zweiter Geschäftsführer der nächsten Versammlung in Eisenach wurde Dr. Wedemann bestimmt. Prof. v. Oppolzer hielt einen Vortrag über das Thema: „Ist das Newton'sche Attractionsgesetz zur Erklärung der Bewegungen der Himmelskörper ausreichend, und hat man Veranlassung, dasselbe nur als Näherungsausdruck zu bezeichnen?" Obermedicinalrath Kerschensteiner (München) sprach schließlich über Theophrastus Paracelsus an dessen 340. Geburtstag.

— Am 15. September hielt der Internationale Geographische Congreß in Venedig eine allgemeine Versammlung ab, welcher Dr. Nachtigal präsidirte. Die Vicepräsidenten, resp. Secretäre trugen hierauf Berichte über den Fortgang der Verhandlungen in den einzelnen Gruppen des Congresses vor. General Türr hielt einen Vortrag über sein Project der Durchstechung der Landenge von Korinth. In der Sitzung vom 19. wurde dem König der Belgier und den Förderern der Südpolarexpeditionen der Dank des Congresses ausgesprochen und dem Gründer der italienischen Geographischen Gesellschaft, Negri, eine Ovation dargebracht. Der Congreß wurde am 22. September geschlossen.

— Die amerikanische Regierung erhielt die Nachricht, daß Lieutenant Greeley's Nordpolexpedition in Lady Franklin Bai sechs Tage nach der Abfahrt von Upernavik angekommen war. Die Expedition lief am 11. August in Discovery Harbour ein, wo eine Station errichtet wurde.

— Von der holländischen Polarexpedition auf dem Willem Barents sind ungünstige Nachrichten eingelaufen. Der ununterbrochenen Eiskante wegen, welche sich bis fast nach Norwegen ausdehnte, konnte Spitzbergen nicht erreicht werden, ja nicht einmal die Bäreninseln. Die Expedition wird daher, von weitern Versuchen absehend, heimkehren. Der Kapitän ist überzeugt, daß Nowaja Semlja in diesem Jahr vollständig von Eis eingeschlossen ist. Dagegen erzählen heimgekehrte norwegische Eismeerfahrer, daß im Juli wol die Einfahrt nach dem Karischen Meer vom Eise versperrt, das Fahrwasser nördlich von Nowaja Semlja aber frei von Eis war.

— Der italienische Marinelieutenant Bove, der Gefährte Nordenskjöld's auf der berühmten Reise der Vega, ist nach Buenos Aires gegangen, um dort die Vorbereitungen für eine italienische Expedition zu treffen, welche von dort ihren Ausgang nehmen wird zu Entdeckungsfahrten nach Patagonien und nach den antarktischen Meeren. Die Expedition hat einen wissenschaftlichen Charakter. Dieselbe verläßt Genua in der ersten Octoberwoche.

— Ein dumpfer, von donnerartigem Geräusch begleiteter Erdstoß ist am 24. September früh kurz nach 5 Uhr in Zwickau verspürt worden. — Eine heftige Erderschütterung wurde am 12. September in den Gemeinden Köpolna, Kaczle und Galgó im Comitat Szolnok-Doboka, Ungarn, wahrgenommen. — Ein starkes Erdbeben machte sich am 12. August abends 11 Uhr in Tiflis fühlbar, ebenso in einigen andern Gegenden des Kaukasus. Gebäude haben durch die Erschütterung nicht gelitten. — Im Juli sind auf Sumatra heftige Erdstöße verspürt worden, die vom 3 bis 11, überall gleichzeitig um 3 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends eintraten.

Alterthumskunde.

— Der Archäologische Congreß in Tiflis ist am 20. September durch den Fürsten Mirskoff eröffnet worden. Zum Präsidenten des von 50 Delegirten besuchten Congresses wurde General Komaroff gewählt. Gleichzeitig fand die Eröffnung des sehr reichhaltige Sammlungen enthaltenden Kaukasischen Museums statt. Am 24. d. M. wurde eine außerordentliche Sitzung für die fremden Sprachen abgehalten. Den Vorsitz führte Prof. Virchow, der mit lauten und anhaltenden Beifallsbezeigungen empfangen wurde. Virchow antwortete darauf in längerer Rede und dankte für die ihm erwiesene Gastfreundschaft, die Verdienste der Russen um die Civilisirung des Kaukasus hervorhebend. Darauf sprach er länger über die Anthropologie im Kaukasus. Die Delegirten sollten einen auf drei Tage berechneten Ausflug mittels Extrazugs nach Kutais und andern sehenswerthen Orten machen, wo Ausgrabungen vorgenommen werden sollten.

— Ein großer heidnischer Begräbnißplatz ist bei Leschenberg in der Nähe von Görz durch Pioniere beim Bauen von Batterien auf dem dortigen Artillerieschießplatz entdeckt worden. Eine Unmasse der verschiedensten Urnen und Thongefäße, Nadeln, Ringe und andere Schmucksachen von Bronze, auch Schmuck- und Trutzwaffen aus Eisen, wie Schildbuckel, Anhängestheile, Schwerter u. s. w., welche von Sachverständigen der merowingischen Zeit zugeschrieben werden, sind aufgefunden worden. Unter den Thongefäßen sollen sich auch griechische Arbeiten befinden.

Militär und Marine.

— Am 5. October beginnt im Bereich des 6. Armeecorps eine Generalstabsreise, die am 20. October ihren Abschluß finden dürfte. Nach den gegenwärtigen Dispositionen werden hierbei die Kreise Oppeln, Falkenberg, Grottkau, Neustadt in Oberschlesien, Kosel und Großstrehlitz berührt werden.

— Die Corvette Nymphe ist am 14. d. M., das Kasernenboot Nautilus am 15. in Kiel eingetroffen. Das Kanonenboot Hyäne traf am 15. in Plymouth und von da einige Tage später in Wilhelmshaven ein. Die Corvette Ariadne befand sich am 1. August in Punta Arenas (Magelhaensstraße). Die Corvette Stosch langte am 9. August in Hongkong an und ist am 16. genannten Monats nach Chefoo in See gegangen. Der Kutter Wolf befand sich am 23. Juli in Shanghai. Die Corvette Luise war am 8. September in Porto Grande eingetroffen.

— Die großen Herbstübungen in Schleswig-Holstein schlossen am 17. d. M. mit einem Seemanöver, welchem der Kaiser und der Kronprinz an Bord der Yacht Hohenzollern anwohnten. Die Panzerflotte griff die Festung Friedrichsort am Eingang des Kieler Hafens von der See aus an und beschoß diese mit allen ihren schweren Geschützen, während Friedrichsort sich mit seinen Geschützen, Seeminen und Torpedos vertheidigte. Es wurden 8 Seeminen gesprengt; zuletzt erfolgte auch die Sprengung eines ausrangirten Kanonenboots mit Torpedos. Die Flotte ging schließlich mit 20 Booten, die mit Landungsgeschützen armirt waren, und in denen an 600 Matrosen und Seesoldaten sich befanden, zur Landung über und erstürmte das Fort Falkenstein. Der Kaiser hat mehrfach seine große Befriedigung über den glänzenden Verlauf des Seemanövers geäußert. Am 18. ist die Auflösung des Uebungsgeschwaders erfolgt. Die Panzerfregatten gehen nach Wilhelmshaven und werden dort außer Dienst gestellt.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Luxemburgische Nationalbank hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Unterbilanz soll mehr als 2 Mill. Frs. betragen.

— Die leipziger Michaelisledermesse eröffnete alsbald in belebter Stimmung. Die Zufuhren blieben allenthalben mäßig, während die Kauflust eine erfreulich rege war. Der Verkehr gestaltete sich hiernach von Anfang bis zum Schluß der Ledermesse flott und in befriedigender Abwickelung der Verhältnisse. In Sohlenleder mochten die zugeführten Mengen etwa um 30% geringer sein als in den Vorjahren; und die Kernsohlenhäute erzielten gesteigerte Preise. In den meisten andern Ledersorten herrschte eine unveränderte Preishaltung. Braune und schwarze Kipse gingen um etwa 10 Proc. in die Höhe. Recht belebt gestaltete sich der Schafledermarkt. — Die am 23. September begonnene Garnbörse war nur mäßig besucht, und es fand ein umfangreiches Geschäft nicht statt.

— Der Centralverband der Kaufleute Deutschlands tagte am 20. und 21. September in Berlin. Die Versammlung beschäftigte sich unter anderm mit dem Nahrungsmittelgesetz, welches alle Redner als ein sehr unvollkommenes und den Kaufmannsstand schädigendes bezeichneten, mit der Frage der Beamten-, Consum- und Hausfrauenvereine, mit den Verhältnissen des kaufmännischen Personals u.

— Die Stadt Dermbach in Thüringen feierte am 11. September das 25jährige Bestehen ihrer Knopfindustrie.

— Durch einen kaiserlichen Erlaß an den russischen Finanzminister ist die Eröffnung der im nächsten Jahr stattfindenden Ausstellung zu Moskau auf den 16. Mai, der Schluß derselben auf den 15. September festgesetzt worden.

Verkehrswesen.

— Die am 21. September in Elberfeld stattgefundene Generalversammlung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat das Angebot der Regierung betreffs der Erwerbung der Bahn abgelehnt. Dagegen wurde das Amendement, Verwaltung und Betrieb des Unternehmens gegen Gewährung einer 4½proc. Rente und einer Zuzahlung von 15 ℳ pro Actie (die Regierung hatte eine Rente von 4¼ Proc. und Zuzahlung von 15 ℳ geboten) angenommen.

— Die Concessionsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer normalspurigen Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Kreuzthal nach Hilchenbach durch die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft, wird in dem „Deutschen Reichsanzeiger" vom 19. September veröffentlicht.

— Am 15. October wird die Bahnstrecke Saaralben-Château-Salins dem Verkehr übergeben. Mit Eröffnung dieser Linie gehen auch die von der französischen Ostbahn noch betriebenen Strecken Château-Salins bis zur französischen Grenze bei Chambrey und die Zweigbahn Burthecourt-Vic in den Betrieb der Reichsbahn über. Die neue Strecke stellt eine bedeutend kürzere Verbindung mit Frankreich über Nancy her.

— Die geplante wiener Gürtelbahn soll zumeist auf eisernen Viaducten, zum kleinern Theil in Einschnitten, erbaut werden und einen 140 Mtr. langen Tunnel und 19 Stationen erhalten. Außer diesem Gürtel sollen zu allen wiener Bahnhöfen Verbindungsgleise hergestellt und ebenso eine Linie nach Hietzing-Schönbrunn gebaut werden.

— Den ersten Spatenstich zum Weiterausbau der londoner unterirdischen Gürtelbahn von Highstreet, Aldgate, nach Trinity Square, Tower-Hill, hat am 5. September der Lordmayor von London in Gegenwart einer zahlreichen und vornehmen Gesellschaft gethan. Die neue Strecke wird in etwa 18 Monaten fertiggestellt sein.

Landwirthschaft.

— Am 14. und 15. September hat in Heilbronn der Allgemeine Deutsche Weinbaucongreß getagt. An der Hauptsitzung nahmen etwa 200 Mitglieder theil, darunter viele hervorragende Weinbauinteressenten. Dr. A. Buhl (Deidesheim) ward zum Vorsitzenden, Frhr. Dael v. Koeth-Wanscheid (Sörgenloch) zum Vicevorsitzenden der Versammlung berufen. Ueber die Thätigkeit des Rebenblattes referirte Dr. Müller-Thurgau (Geisenheim), welcher nachwies, daß nicht in der Traube, sondern in den Blättern des Weinstocks sich der Zuckerstoff, der zuerst als Stärke auftritt, bilde. Ein von dem Reichscommissar für Phylloxera-Angelegenheiten Dr. Oberlin (Bebelnheim i. Elsaß) eingesandter Bericht hebt die Widerstandsfähigkeit der amerikanischen Rebe gegen Kälte und auch gegen die Reblaus hervor. Dr. Kraas (Stuttgart) hielt den Riesling für am widerstandsfähigsten, welcher Annahme Probst und Blankenhorn widersprachen. Die beste Art, den Schnitt, das Gipfeln der Reben, ihre Düngung und das Hacken der Weinberge vorzunehmen, wurde sodann erörtert. Es wurde besonders betont, daß das Hacken nicht vor Ende April oder Anfang Mai vorzunehmen sei, und daß sich Holzasche als Düngemittel in der Regel empfehle. Als Mittel, die Reben vor dem Erfrieren zu schützen, wurden sowol die Räucherung der Weinberge durch Theerfeuer wie das Bedecken der Reben durch Stroh und Rindviehdünger empfohlen; über ersteres Verfahren sind die Versuche noch nicht abgeschlossen, und das letzterwähnte ist mit vieler Mühe verknüpft. Daran schloß sich noch eine Versammlung des Deutschen Weinbauvereins. Den wichtigsten Gegenstand der Berathungen am zweiten Tag bildete die Reblausfrage. Die bedeutendsten Oenologen waren einig in der Ansicht, daß die deutschen Weinbautreibenden sich auf die Anpflanzung der amerikanischen Reben verlegen müßten, doch empfehle es sich, auf dieselbe unsere europäischen cultivirten Sorten zu pfropfen. Am besten sei es, die amerikanische Rebe bei uns aus Samen zu ziehen. Hierauf sprachen Prof. Dr. Neßler über die Traubenkrankheit und den Sauer- und Heuwurm, Oekonomierath Muhlhäuser über die Rechlen'schen Neuerungen bei der Weinbereitung u.

— Die Landwirthschafts-, Gartenbau- und Bienenausstellung in Karlsruhe ist am 18. September eröffnet worden.

— Eine Versammlung von deutschen Agriculturchemikern und Vorständen deutscher landwirthschaftlicher Versuchsstationen hat am 16. und 17. September in München unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Soxhlet, Vorstands der münchener landwirthschaftlichen Centralversuchsanstalt, stattgefunden. Die abgehaltenen Besprechungen bezweckten hauptsächlich die Feststellung von gemeinsamen Methoden für die an den deutschen Stationen vorzunehmenden Untersuchungen und bildeten eine Sectionsvorberathung für die am 18. in Salzburg eröffneten Verhandlungen deutscher Naturforscher und Aerzte.

— Die Hopfenausstellung zu Neutomischl, Posen, wurde am 20. September bei lebhafter Betheiligung eröffnet. Vertreten waren 150 Aussteller. Als Käufer waren Brauer aus allen preußischen Provinzen, aus Sachsen, Böhmen und Baiern anwesend. Das ausgestellte Product erwies sich als vorzüglich.

Sport.

— In Hamburg hatte das Renncomité gelegentlich der großen Manöver einen Extrarenntag am 16. September veranstaltet. Das Programm enthielt sechs Nummern, die sämmtlich gut besetzt und ausgiebig bestritten wurden. Das Herrenreiten gewann Hrn. Brodermann's 4j. br. St. Cambermere, v. Landmark a. d. Visionary; das Hürdenrennen Hrn. v. Gramm's a. br. H. Rococo; das Handicap fiel an Mr. Arthur's 4j. br. St. Mediocre, v. Wenlock a. d. Emba, gegen 7 Concurrenten, und das Verkaufsrennen an Hrn. Brodermann's vbr. St. Evening News; das Herbstjagdrennen brachte Lieut. v. Marschall auf dem 4j. F. H. Valgare, v. Don Carlos a. d. Vatamount, und das Kaisermanöver-Jagdrennen Rittm. v. Moy' 4j. F. St. Cecilia, v. Marquis of Carabas a. d. Little Jane, die von Lieutn. v. d. Marwitz gesteuert wurde, gegen 10 Concurrenten heim.

— Die lange Reihe von Wettkämpfen, welche in diesem Jahr auf dem Gebiete des Rudersports in Wien stattanden, endeten am 18. September mit dem großen Herbstrudern auf der Donau. Das Programm wies zwei Nummern auf: ein Scullings-Match als Prüfstein für die Neulinge der dortigen Clubs untereinander und ein großes Sculler-Handicap, offen für alle österreichischen Amateurs. Im erstern Match traten von sechs Angemeldeten fünf in Concurrenz. Um ¾4 Uhr gingen nach gelungenem Start die Kämpfer in geschlossener Front ab; als erster ging durchs Ziel F. Gedina vom Ruderclub Lia, welcher die Distanz von der Dampfschiffhauptstation bis zum Communalbad in 16 Min. 7 Sec. zurücklegte. Am großen Sculler-Handicap betheiligten sich drei Concurrenten. J. Schmitt von der Lia nahm die Führung und siegte leicht. Er legte die Entfernung vom Kahlenbergerdorf bis zum Communalbad in 19 Min. 4 Sec. zurück.

— Ein Damenwettschwimmen fand dieser Tage auf der Höhe von Southsea, einem vielbesuchten Seebadeort unweit von Portsmouth, statt. Die Championship des portsmouther Schwimmclubs war der ausgesetzte Preis. Die Entfernung betrug 88 Ellen. Zwölf Damen betheiligten sich, von denen Miß Beatrice Lewison die Distanz in 1 Min. 35 Sec. zurücklegte und den Preis errang.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Mit dem Bau der Fürstengruft im berliner Campo Santo wird nunmehr unter Leitung des Oberhofbauraths Persius begonnen werden. Der Regierungsbaumeister C. Henkelbein ist mit der Ausführung betraut worden. Zunächst wird man den nach der Spree belegenen Theil des Campo Santo als ein selbständiges Gebäude aufführen, und zwar soll die eine Nische des alten Fundaments für die Trauerkapelle, die mittlere zu einer Fürstengruft und die dritte zu einer Sakristei ausgebaut werden.

— Das Modell zu einem Standbild Luther's in Eisleben, welches zum 400jährigen Gedenktag der Geburt Luther's im Jahr 1883 von dem berliner Bildhauer Siemering angefertigt werden soll, ist kürzlich vollendet worden. In energischer Bewegung ist der Reformator aufgefaßt. Das Gesicht hat einen entschlossenen Ausdruck. Die Rechte zerknittert die päpstliche Bannbulle, im Begriff, sie eben von sich zu schleudern, die Linke umfaßt die an Luther's Brust ruhende Bibel. In Erz gegossen, wird das Standbild auf einen granitenen Sockel zu stehen kommen, an dessen vier Kanten schlanke Säulchen decorativ hervorspringen. Bronzene Reliefs werden in die vier Seitenflächen des Postaments eingefügt.

— Die von Prof. Kropp angefertigte Marmorbüste Julius Mosen's, welche das Foyer des neuen Theaters in Altenburg schmücken soll, ist gegenwärtig daselbst ausgestellt. Kropp hat ein Lebensmoment aus dem Jahr 1839 zur Darstellung gewählt und soll nach dem Urtheil der Angehörigen Mosen's die Aehnlichkeit gut getroffen haben.

— Ein aus vier Mitgliedern bestehendes münchener Malerconsortium, Prof. Gabl an der Spitze, beabsichtigt, die berühmte Ruine Runkelstein bei Bozen mit ihrer historischen Erinnerung und den noch vorhandenen Resten der merkwürdigen Fresken an sich zu bringen und so eine der interessantesten Burgen im Land Tirol vor dem Untergang zu retten. Die fürstbischöfliche Verwaltungskanzlei in Trient soll bereits in den Verkauf des Schlosses, welches Kirchengut ist, um den Preis von 6000 Fl. gewilligt haben, doch hängt der definitive Abschluß noch von mancherlei Umständen ab.

— Prof. Donndorf in Stuttgart, welcher beauftragt worden ist, für Karlsbad eine Goethe-Statue in tiroler Marmor auszuführen, ist gegenwärtig noch mit dem Entwurf einer Statue des großen Tondichters Joh. Seb. Bach für Eisenach beschäftigt, welche in dessen Geburtsstadt Eisenach errichtet werden soll.

— Das Denkmal des Albertus Magnus in Lauingen ist am 19. September festlich enthüllt worden. Eine große Anzahl Geistlicher wohnte der Feier bei. Zuerst betrat Bischof v. Dinkel die Rednerbühne, sodann entwarf Universitätsprofessor Schmitz aus München ein Bild von der Bedeutung des Albertus als Gelehrten. Die Bildsäule, von Director v. Miller in München angefertigt, erhebt sich auf einem Piedestal von Syenit und ist von edel künstlerischer Wirkung. (Abbildung s. „Illustr. Ztg." Nr. 1981.)

— Das Engelsberg-Denkmal, eine trefflich ausgeführte, sprechend ähnliche Bronzebüste, auf einem aus sauksdorfer Marmor von Isidor Ritschl gefertigten Sockel, wurde am 11. September in Engelsberg in Oesterreichisch-Schlesien, der Heimat des verstorbenen Componisten Hofraths Dr. Schön (Engelsberg), enthüllt. Bei dieser Feier waren fast sämmtliche mährische und schlesische sowie die hervorragendsten wiener Gesangvereine durch Deputationen vertreten.

— In Boulogne sur Mer fand am 18. September die Enthüllung der Statue von Frédéric Sauvage, dem Erfinder des Schraubendampfers, statt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Dem leipziger Kunstverein sind aus dem Nachlaß des verstorbenen Kammerraths Seyfferth nach letztwilliger Verfügung 15,000 ℳ für das städtische Museum überwiesen worden.

— Das weimarische Ministerium hat die Errichtung einer kunstgewerblichen Centralstelle mit dem Sitz in Weimar vom 1. October d. J. ab beschlossen, als deren ständiges Mitglied der Architekt Gelbe aus Bremerhaven berufen worden ist.

— In Marktbibart (Mittelfranken) unterzieht gegenwärtig Prof. Eberlein aus Nürnberg die von dem berühmten würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn 1616 umgebaute Pfarrkirche einer gründlichen Restauration. Bei derselben fanden sich am Chorbogen noch Reste von Frescogemälden aus der Zeit des erwähnten Bischofs vor, welche von Ornamenten umgebene Heilige darstellen, und die von Prof. Eberlein stilgemäß wieder erneuert wurden. Für die beiden Fenster im Chor, welche noch den frühgothischen Stil zeigen, beabsichtigt Prof. Eberlein Glasgemälde zu entwerfen, deren Ausführung der rühmlichst bekannten Glasmalereianstalt in Innsbruck anvertraut werden wird.

Theater und Musik.

— Das königl. Schauspielhaus in Berlin brachte am 29. September die erste Neuigkeit der Saison: Hugo Bürger's vieractiges Schauspiel „Gold und Eisen", das einen recht glücklichen Erfolg erzielte.

— Nicht weniger als drei berliner Bühnenleiter haben den Entschluß gefaßt, Shakespeare's „Sturm", der bisher in Berlin nicht zur Aufführung gelangte, mit glänzender Ausstattung in Scene gehen zu lassen. Dem Nationaltheater ist es gelungen, den beiden Rivalen den Rang abzulaufen. Das Stück ging auf dieser Bühne am 17. d. M. in Scene und wurde von dem gut gefüllten Hause beifällig aufgenommen.

— Im hamburger Thaliatheater ist das neue vieractige Lustspiel von Fr. Wilibald Wulff und Paul Perron „Frauenpolitik" günstig aufgenommen worden.

— Am 13. Januar 1882 werden es 100 Jahre, daß Schiller's „Räuber" in Mannheim zur ersten Aufführung kamen. Ideal Mehring, Mitglied des hamburger Stadttheaters, hat nun ein Werk in Angriff genommen: „Hundertjährige Bühnengeschichte der Schiller'schen Räuber", dem er auch ein Verzeichniß aller jetzt lebenden Karl- und Franz Moor-Darsteller beifügen will.

— „Der Glückshafen", das neue Lustspiel von Michael Klapp, hatte bei der ersten Aufführung im frankfurter Schauspielhaus keinen Erfolg.

— Auf der linzer Bühne hat das Lustspiel „Liebesproben" von Walter Lyndau einen durchschlagenden Erfolg gehabt.

— Dumas' Komödie „Die Prinzessin von Bagdad" hat bei der am 22. September erfolgten ersten Aufführung im wiener Stadttheater gefallen.

— Dem wiener Hofburgtheater hat Martin Greif ein fünfactiges Trauerspiel „Francesca von Rimini" eingereicht.

— „'s Schwalberl", Volksstück nach einer Erzählung Hermann Schmid's, für die Bühne bearbeitet von Hans Neuert, hat im wiener Carl-Theater gefallen.

— Heinrich Hofmann's große romantische Oper „Wilhelm von Oranien" (Dichtung von Roderich Fels) wird Anfang Januar am Stadttheater zu Hamburg die erste Aufführung erleben.

— Director Steiner hat für das Theater an der Wien die Lacome'sche Operette „Myrtbill", mit Text von Erckmann-Chatrian, erworben. In Paris wird das Renaissancetheater diese Operette bringen.

— Für die Komische Oper in Paris schreibt Léo Delibes ein neues Werk „Lakmé", welches im nächsten Winter aufgeführt werden soll. Dieselbe Bühne bringt im October eine neue komische Oper „La Taverne de Trabans" zur ersten Darstellung.

— Der wiener Gemeinderath beabsichtigt, eine Theaterbilletsteuer einzuführen. Die Directoren der Theater haben sich nun erboten, an den sogen. Normatagen (an denen bisher nicht gespielt worden ist) Vorstellungen zu geben und deren Ertrag dem städtischen Armenfonds zu überweisen.

— Am 28. September hat Friedrich Haase seine Gastspielreise nach Amerika von Bremen aus angetreten. Am 15. October wird er im Wallacetheater in Neuyork zum ersten mal spielen.

— Die Gesang- und Instrumentalvereine von Genf haben beschlossen, daselbst im August 1882 für Gesangvereine, Fanfaren und Harmoniemusikcorps einen schweizerischen Preiswettkampf und einen internationalen Preiswettkampf zu veranstalten. Es hat sich zu diesem Zweck ein provisorisches Comité gebildet.

— Das wiener Carl-Theater tritt mit Beginn der neuen Saison in sein Jubiläumsjahr. Am 20. October werden es hundert Jahre, seitdem das Leopoldstädter Theater eröffnet wurde. Die Direction bietet denn auch alles auf, um das Institut glanzvoll in das neue Säculum hinüberzuleiten. Nicht weniger als sieben neue Operetten werden im Laufe des Winters im Carl-Theater in Scene gehen, und zwar: „Reuna" von Genée, „Schelm von Bergen" von Brandl, „Herzblättchen" und „Tunecke" von Suppé, „Rose d'Olivette" von Audran, „Die Stumme von Albatroß" von Serpette und „Salvator Rosa" von Zaytz. Hierzu wird sich noch eine ansehnliche Reihe anderer dramatischer Neuigkeiten gesellen.

Presse und Buchhandel.

— Vom 1. October ab erscheint in Berlin eine neue Zeitung unter dem Titel „Die neuesten Nachrichten", herausgegeben und redigirt von Dr. jur. Oskar Wolff, die vorwiegend den Zweck verfolgt, ihren Leserkreis mit Nachrichten zu versorgen, und sich jeder politischen Parteinahme enthalten will.

— In Hamburg tritt mit dem 1. October eine „Deutsche Rhederei-Zeitung" ins Leben, welche wöchentlich einmal ausgegeben wird. Das Blatt ist zur Vertretung der Interessen der Deutschen Fluß- und Seeschiffahrt bestimmt.

— In Frankfurt wird eine Fusion der „Frankfurter Presse" mit dem „Frankfurter Journal" geplant. Im Gegensatz zur „Frankfurter Zeitung" soll das aus dieser Vereinigung hervorgehende Blatt den nationalen und conservativen Standpunkt schärfer hervortreten lassen. Die nöthigen Fonds sollen im Weg einer Actienemission aufgebracht werden. Dieses journalistische Unternehmen soll mit dem 1. Januar 1882 ins Leben treten.

— An medicinisch. u. Zeitschriften erscheinen in den Culturstaaten der Erde nach neuern Ermittelungen insgesammt 655, hiervon 156 in der nordamerikanischen Republik, 129 in Deutschland, 122 in Frankreich, 64 in Großbritannien, 65 in Italien, 24 in Spanien ꝛc.

— „Geschichten und Bilder aus Baden zum 20. September 1881" heißt eine Festschrift, welche zur Feier der Silbernen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden von badischen und in Baden lebenden Schriftstellern und Künstlern herausgegeben wird. Dieselbe bildet eine interessante Anthologie mit poetischen und prosaischen Originalbeiträgen von Putlitz, Scheffel, Barack, Berth. Auerbach, Gieb. Vincke u. s. w., mit etwa 50 Originalzeichnungen von Ferd. Keller, G. Schönleber, E. Hammer, Herm. Goetz u. s. w. Den Verlag dieses Prachtwerks hat A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe übernommen.

— Ein neues Prachtwerk, welches im Verlag von Klinkhardt in Leipzig zu erscheinen beginnt, führt den Titel „Fremde Völker. Ethnographische Schilderungen aus der Alten und Neuen Welt von Rich. Oberländer". Das Werk kommt in 24 Lieferungen heraus und wird 200 Illustrationen enthalten.

— Von Heinrich Laube's Roman „Die Böhminger" ist im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart die 2. Auflage erschienen.

— Eine Auswahl von F. W. Hackländer's Hauptwerken erscheint demnächst in zwei Ausgaben, einer solchen in 60 Lieferungen und einer 20 Bände umfassenden Ausgabe, in Krabbe's Verlag in Stuttgart.

— Ein Band mit neuen Gedichten und Sprüchen von Friedrich Bodenstedt wird unter dem Titel „Aus Morgenland und Abendland" demnächst bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Der Dichter zieht hier zum ersten mal auch Amerika mit in den Kreis seiner Poesien, wozu ihm seine Reise nach den Vereinigten Staaten Anregung gegeben hat.

— Ein „Sprachatlas von Nord- und Mitteldeutschland", auf Grund von systematisch mit Hülfe der Volksschullehrer gesammeltem Material aus ca. 30,000 Orten bearbeitet, entworfen und gezeichnet von Dr. G. Wenker, erscheint in Lieferungen von 6 Blatt vom October d. J. an im Verlag von Karl J. Trübner in Straßburg. Die Vollendung des in 13 Abtheilungen zu je 36 Karten angelegten Werkes soll in fünf bis sechs Jahren erfolgen.

— Christian Friedrich Scherenberg's poetischer Nachlaß besteht in einem Epos, das die Nordpolfahrt Franklin's schildert.

— Eine „Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst" wird Prof. Faulmann in A. Hartleben's Verlag in Wien in 25 Lieferungen veröffentlichen.

— Darwin's neues Werk „The formation of vegetable mould" gelangt am 10. October bei Sampson Low u. Co. in London zur Ausgabe.

— Vom Deutschen Schriftstellertag in Wien ist noch zu melden, daß der Antrag Dr. Engels, betreffend die Bearbeitung von Schriftwerken ohne Erlaubniß der Autoren, angenommen wurde, ebenso ein weiterer diesbezüglicher Antrag von Greif auf Einsetzung eines Comités, welches über die gedachten Mißbräuche wachen und die Namen derjenigen, die sich derselben schuldig machen, veröffentlichen soll. Bodenstedt besprach das Verhältniß der Autoren zu den Verlegern und regte die Regelung desselben an. Hierauf wurden Ergänzungswahlen vorgenommen, womit die Tagesordnung erledigt war.

— Der Internationale literarische Congreß in Wien hielt am 19. September seine erste Sitzung ab. Von den 280 Mitgliedern der Association littéraire internationale waren 106 erschienen. Nachdem die Vertreter der auswärtigen Staaten vorgestellt waren, wurde das Bureau constituirt. Die feierliche Eröffnung des Congresses erfolgte am 20. Sectionschef Fidler begrüßte in Vertretung des Unterrichtsministers den Congreß mit der Versicherung, die Regierung werde die Arbeiten der Versammlung aufmerksam verfolgen, insbesondere dem allgemeinen Wunsch nach Schutz der geistigen Arbeit vollste Beachtung schenken. Die Regierung sei stets der Solidarität der Interessen aller Völker auf intellectuellem Gebiet eingedenk. Auch Bürgermeister Newald und Joh. Nordmann hielten begrüßende Ansprachen. Torres Caicedo, Ministerresident der Republik San Salvador in Paris, übernahm hierauf den Vorsitz und dankte für den herzlichen Empfang. Hierauf begannen die Berathungen, die sich mit den Verhältnissen des literarischen Eigenthums beschäftigten. Eine von Lowenthal beantragte und allseitig angenommene Resolution lautet: Der Congreß spricht den Wunsch aus, daß die Gesetzgebung der einzelnen Staaten das literarische Eigenthum wol in gleicher Weise anerkenne wie alle andern Eigenthumsrechte. In der Sitzung vom 21. beantragte Ratisbonne (Frankreich), den russischen Kaiser um die Begnadigung Tschernischewsky's in Sibirien zu bitten. Die polnischen Congreßmitglieder erklärten, an der Berathung und Abstimmung über den Antrag nicht theilzunehmen. Ein Beschluß kam vorläufig nicht zu Stande. In der dritten Sitzung wurde der auf das literarische Eigenthum in Amerika anzustrebende Schutz besprochen. Auf Antrag R. Schmeichel's ward der Wunsch ausgesprochen, daß die Deutschen in Amerika ihren ganzen Einfluß bei der Regierung in Washington aufbieten möchten, um den Abschluß von Verträgen nicht bloß zwischen England und Amerika, sondern auch zwischen diesem letztern und allen übrigen Staaten Europas zu ermöglichen, und auf den Antrag Jenkins', daß die Unterhandlungen zwischen England und Amerika in kürzester Zeit zum Abschluß gelangen, und daß hierbei in erster Reihe nicht die Interessen der Verleger, sondern jene der Verfasser gewahrt werden mögen. Der Congreß äußerte ferner den Wunsch, daß die deutschen literarischen und wissenschaftlichen Werke vornehmlich mit lateinischen Lettern gedruckt zur Veröffentlichung gelangen sollten. In der Frage des musikalischen Autorrechts stimmte man einhellig den Reformvorschlägen des Franzosen Lebas bei und erörterte die Gebrechen und Schäden der einschlägigen Gesetzgebungen. Der nächste Literarische Congreß wird in Italien abgehalten werden.

Berliner Bilder.

Die Ruderregatta auf dem Langensee.

„Alles rennt!"

G. S. Der Geist des Sports regt seine Schwingen in der deutschen Residenz immer mächtiger. Auf verschiedenen Rennbahnen zeigen Roß, Reiter und Wagenlenker ihre Kräfte, Kapernick vertheidigt in allen größern Etablissements seine Championehre, auf den Rollschuhbahnen wird gekämpft, der Icariaclub setzt aus purem Vergnügen über Steinmauern und Stachelzäune, Velocipedisten jagen auf ihren hohen Fahrzeugen durch den Thiergarten, Schwimmer unternehmen die tollsten Wettfahrten, während ganze Flottillen ihre Segel aufspannen, um das ausgesetzte Trinkhorn zu gewinnen. So war es denn für Berlin gewissermaßen ein Ereigniß, als für den 11. September eine Ruderregatta auf dem Langensee bei Grünau angekündigt wurde. Das Rudervergnügen ist für die Spree-Athener nichts neues; an schönen Sommertagabenden „gondelt" groß und klein auf dem breiten Flusse oberhalb der Stadt; mit welcher Geschicklichkeit indeß die Ruder in Thätigkeit gesetzt werden, zeigt am deutlichsten der Polizeibericht, in welchem fast täglich Unglücksfälle und schwierige Rettungen verzeichnet sind. Bei den überaus günstigen Wasserverhältnissen der Mark war es natürlich, daß die Kunst des Ruderns während der letzten Jahre große Fortschritte machte, es bildeten sich Clubs, die unter der Leitung und dem Unterricht eigens verschriebener englischer Trainers tüchtige Fortschritte machten, um nun zum ersten mal in einem öffentlichen Rennen ihre Kräfte zu messen. Ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum hatte das grüne Ufer des von dem herrlichsten Sonnenschein bestrahlten Sees besetzt, während die andere Seite der 2500 Mtr. langen Bahn von Hunderten, festlich mit bunten Flaggen geschmückter Boote markirt war, auf denen sich das bunteste Leben entwickelte. Der berliner Humor findet überall geeigneten Stoff; hier begrüßt man mit donnerndem Hurrah ein kleines Schiffchen, auf welchem ein Kinderwagen nebst Säugling bemerkt wird, dort stimmt man unter Begleitung von Geige und Harmonica das schöne Lied vom „grünen Strand der Spree" an, ein kleiner Dampfer, dessen Insassen sich durch ein großes Schild als „Familie Blaumeier" legitimiren, muß sich wegen seiner vorlauten Glocke das Epitheton Spittellerche gefallen lassen. Bemerkbar stiller wurde es, als das Rennen unter strengster Beobachtung aller Regeln präcis 11 Uhr seinen Anfang nahm. Aus der Ferne tauchen die um den Preis fieberhaft kämpfenden vierruderigen Outrigged Raceboote auf, in leichtem Costüm sieht man die kraftvollen Gestalten der Ruderer arbeiten, der Steuermann beugt sich a tempo mit nach vorn, und unter tausendstimmigem Jubel saust das Boot Georg (Berliner Ruderclub) an der schwimmenden Preisrichtertribüne vorüber (dieser Moment ist von unserm Künstler festgehalten worden), Fahrzeit 9 Minuten 43½ Secunden, Preis ein silberner Thalerhumpen und fünf goldene Medaillen. Es folgten noch vier Rennen mit zweiruderigen Inrigged Booten, vierruderigen Outrigged Gigs und Skiffs, an denen sich der Spindlersfelder-, Stettiner- (Sport) und Dresdener Ruderverein (Albis) mit großer Bravour betheiligten.

Berliner Bilder: Die Ruderregatta auf dem Langensee bei Grünau am 11. September. Originalzeichnung von C. Koch.

Chr. Friedr. Scherenberg, † am 9. September.

Murad Efendi, † am 12. September.

Chr. Friedr. Scherenberg.

Es ist das Schicksal manches deutschen Schriftstellers, daß der Erfolg und die Gunst der Menge ihm eine Weile lächeln, um seinen Namen dann einer langjährigen Verschollenheit zu überliefern. Erst der Tod ruft die Erinnerung an ihn wieder wach und zeigt der gegenwärtigen Generation, wie sie anders als die vergangene empfindet und urtheilt. Kein schlagenderes Beispiel für diese Erscheinung läßt sich jedoch finden als die Wirksamkeit des am 9. September d. J. zu Zehlendorf bei Berlin verstorbenen Dichters des Epos „Waterloo“. Ein Stiefkind des Glücks, sah er sich in dem Lenz und Sommer des Lebens auf eine Sphäre angewiesen, wo dem Fleiß und Talent keine Kränze gewunden werden, ja selbst der Herbst schien ihm die ersehnten Früchte vorzuenthalten. Da fiel plötzlich das Licht des Ruhms in sein Zimmer. Schneller, als es bergauf gegangen war, ging es dann wieder bergab; die Zeit forderte von dem Dichter so ziemlich alles wieder zurück, was sie ihm gegeben hatte, und es ist nur ein kleiner Kreis von Literaturfreunden, der das Andenken des schwungvollen Sängers preußischer Heldenthaten heute noch feiert.

C. F. Scherenberg war am 5. Mai 1798 zu Stettin geboren, wo er das Gymnasium besuchte und von seinem Vater zum Kaufmann bestimmt wurde. Allerlei theatralische und literarische

Präsident Garfield auf dem Krankenbett, † am 19. September.

Neigungen erfaßten ihn aber schon früh und ließen ihn 1817 einen Fluchtversuch aus dem elterlichen Hause und eine Reise nach Berlin wagen, wo er die Bekanntschaft des berühmten Schauspielers Pius Alexander Wolff machte. Dieser empfahl ihn einer Schauspielergesellschaft in Magdeburg, wo es Scherenberg indeß nicht lange aushielt. Bald regte sich in ihm der dichterische Sinn auf mannichfache Weise, ohne ihn und seine Familie vor Sorgen aller Art bewahren zu können. Der Ertrag lyrischer Arbeiten war damals noch geringer, als er heute ist; es war daher ein Glück für ihn, daß ihm im Jahre 1837 eine kleine Stelle im Kriegsministerium übertragen wurde. Dadurch kam seine Muse mehr zur Sammlung und Vertiefung, und es gelang ihm, 1845 ein Bändchen Gedichte herauszugeben. Dasselbe scheint aber ziemlich unbeachtet geblieben zu sein. Erst der Erfolg der epischen Gedichte hat auf diese Lyrik vortheilhaft zurückgewirkt. Die jüngste Auflage, die vom Jahr 1869, ist die vierte und zeigt uns die Physiognomie Scherenberg's ziemlich deutlich. Es fehlt ihm der süße Zauber dessen, was den Leser sofort gefangen nimmt und in ihm eine bestimmte Empfindung erweckt. Dagegen kommt sein Erzählertalent bereits in einer Anzahl Balladen zum Ausdruck, die oft ein düsteres, unheimliches Colorit haben. Am stärksten macht sich die Eigenart seines Talents jedoch in einzelnen humoristischen Gedichten, wie „Aprilfrost", „Die Woche eines Fleißigen", „Eulenspiegel's Umgang" u. a., bemerkbar, welche große Frische und Natürlichkeit zeigen. Dieser Humor ist später in die Lagerscenen seiner Schlachtgedichte übergegangen, wo er zwischen den pathetischen Stellen eine angemessene Verwendung gefunden hat.

Endlich kam der Lohn für die Mühen, Sorgen und Entbehrungen, denen der Dichter bis dahin unterworfen war. Das Jahr 1849 inspirirte ihn zu seinem ersten und besten militärischen Tableau, dem Gedicht „Waterloo", das von allen preußischen Patrioten mit lebhafter Freude begrüßt wurde und seinen Verfasser gleichsam über Nacht zum berühmten Mann machte. Ueberall wurde sein Name rühmlichst genannt, und der König Friedrich Wilhelm IV. zeichnete den Dichter in besonderer Weise aus. In der That finden sich in diesem Epos eine Größe der Gesinnung, ein Aufschwung der Leidenschaft, eine Kraft der Sprache, die in jenen Tagen beispiellos waren. Man schwärmte für die „Amaranth" von Redwitz und ähnliche Liebhabereien eines verzärtelten Geschmacks, als Scherenberg im hellen Glanz der Waffen mit seinem gepanzerten Pegasus in wilden Sätzen einhergesprengt kam. Er verherrlichte nicht die Freiheit oder eine bestimmte politische Richtung, sondern lediglich den militärischen Ruhm, aber mit welcher Lebendigkeit, mit welcher Farbenglut! Wer einzelne Stellen in „Waterloo" liest, glaubt das Anrücken der Colonnen, die zum Angriff aufgestellt sind, zu sehen, den Kanonendonner, der die Erde erdröhnen macht, zu hören. Scherenberg's Verse waren nicht correct, aber überaus bezeichnend, er gebrauchte Worte, die sich in keinem Wörterbuch der deutschen Sprache finden, aber eine Reihe kühner Bilder ergaben, die den Leser mit sich fortrissen. Der Tyrtäus des preußischen Ruhms hat sich allerdings nie wieder so selbst gefunden wie in „Waterloo". Sein „Ligny" (1850) ist eine Wiederholung und infolgedessen Abschwächung dieses Gedichts; „Leuthen" (1852) und „Hohenfriedberg" (1868) sind nicht viel mehr als gereimte Chroniken; höchstens in „Abukir, die Schlacht am Nil" (1855) gelingt es ihm, in der Schilderung des Seelebens einige frischere Töne anzuschlagen.

Wenn es genug ist, in einer bestimmten Richtung, mag dieselbe noch so begrenzt sein, einen Meistergriff gethan zu haben, so hat Scherenberg das Seinige geleistet. Sein „Waterloo" bleibt eine merkwürdige, nicht wieder erreichte Schöpfung, in der die Muse oft über die Barrièren des guten Geschmacks hinwegsetzt, aber doch viel häufiger den Leser zu großen und originellen Anschauungen führt, die mit den höchsten Zielen der Menschheit in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Eugen Zabel.

Murad Efendi.

Am 12. September d. J. ist im Haag, der Residenz des Königs der Niederlande, ein Dichter, der trotz seines fremd klingenden Namens ein guter Deutscher war, in der Vollkraft seiner Jahre gestorben, Murad Efendi oder, wie sein christlicher Name lautete, Franz v. Werner. Geboren zu Wien am 30. Mai 1836 als der Sohn eines kroatischen Gutsbesitzers, widmete er sich, nachdem er eine sorgfältige Erziehung genossen und seine Gymnasialstudien beendet hatte, dem Militärfach und trat zunächst in ein österreichisches Cavalerieregiment, dann während des russisch-türkischen Kriegs als Offizier in die türkische Armee ein, welcher er bis 1856 angehört hat. Als die Kriegsfackel erloschen, gab er das Waffenhandwerk wieder auf und ging zur Diplomatie über, welcher er bis zu seinem Tode, also gerade 25 Jahre lang, in türkischem Dienste treu geblieben ist. Anfangs als Secretär im Ministerium des Aeußern beschäftigt, danach dem Großvezier Mehemed Pascha beigegeben, übernahm er 1859 eine besondere Mission nach Bukarest, 1860 nach Palermo, wurde 1864 zum türkischen Consul für das Banat, 1872 zum türkischen Generalconsul für Venedig, 1874 für Dresden ernannt. Im März 1877 berief ihn der Großvezier Edhem Pascha abermals ins Cabinet nach Konstantinopel, doch schon im Laufe desselben Jahres sehen wir ihn wieder als Ministerresidenten im Haag, wo er denn auch gestorben ist, nachdem ihn noch kurz vor seinem Tode die Könige der Niederlande und von Schweden und Norwegen in hervorragender Weise ausgezeichnet haben.

Neben seiner diplomatischen Thätigkeit war es die Dichtkunst, welche Murad Efendi schon früh gefesselt, und zu deren treuesten Jüngern er bis zu seinem Lebensende gehört hat. Zuerst als Poet vor die Oeffentlichkeit getreten ist er in seinem 29. Lebensjahr mit einem Bändchen lyrischer Gedichte „Klänge aus dem Osten", welche sich durch sinnliche Glut, Schwung und Esprit bemerkbar machten und romanischen Geist mit deutscher Gemüthstiefe zu vereinigen suchten. Diesen lyrischen Gedichten folgte 1870, gleichsam als Huldigung an die deutsche Heimat, ein kleiner Gedichtcyklus „Durch Thüringen", im Tone des Romanciers Eisenach, den Hörselberg, die Wartburg, Erfurt, Weimar, Tiefurt und Jena in fließenden Jamben und Trochäen verherrlichend; ferner seine osmanische Eulenspiegeliade „Nasreddin Chodja", die es bereits zu drei Auflagen gebracht hat, seine stimmungsvollen „Balladen und Lieder", gleichfalls schon in 2. Auflage vorliegend, und „Ost und West", wol sein lyrisches Hauptwerk, das ebenfalls binnen Jahresfrist eine 2. Auflage erlebte und, wenn auch in der Form nicht durchweg rein und klar, Liebe, Weisheit, Leben, Streben und Wandern anheimelnd, beschaulich, voll Stimmung, Farbe und Phantasie besingt.

Mehr noch als der Lyriker und Epiker gilt uns der Dramatiker Murad Efendi. Seit 1871, also binnen zehn Jahren, hat der Dichter uns mit nicht weniger als zehn Dramen beschenkt, welche kürzlich bei T. O. Weigel in Leipzig und E. J. Brill in Leiden unter dem Titel „Murad Efendi's dramatische Werke" in drei stattlichen Bänden erschienen sind und zum Theil bereits von einer Reihe erster Bühnen herab verdientes Aufsehen erregt haben. Von geringerm Werth allerdings sind die drei Lustspiele „Bogadil", „Durch die Vase" und „Mit dem Strom" sowie der Schwank „Professors Brautfahrt" und das Schauspiel „Auf dem Kreuzhof". Der Humor scheint Murad Efendi's eigentliches Element nicht zu sein, doch ist auch in diesen Dramen die Fabel gut angelegt und spannend durchgeführt, und sie erheben sich fast alle über das dramatische Mittelgut, das jetzt die meisten Bühnen überflutet. Auch die Tragödien „Johanna Gray" und die 1872 verfaßte „Ines de Castro" gehören zu den schwächern Erzeugnissen seiner Muse, trotz geschickter Anlage und einzelner glanzvoller Stellen. Zu den bedeutenden Schöpfungen der Neuzeit dagegen sind zu zählen und zeichnen sich durch geniale Erfindung, dramatischen Aufbau, scharfe und gelungene Charakteristik sowie durch eine feurige, getragene, nur hier und da etwas schwerfällige Sprache aus sein dramatisches Erstlingswerk „Marino Faliero", den verhängnißvollen Kampf dieses Dogen von Venedig für seine gekränkte Gattenehre und für das Volk gegen die Adelsherrschaft schildernd, ferner „Selim III.", der ideale Schwärmer, der den Versuch, das Osmanenreich zu reformiren, mit dem Leben büßte, und „Mirabeau", der umsonst aus Liebe zu Marie Antoinette das französische Königthum zu retten sucht. Wie man sieht, ist die Grundidee in allen drei Dramen fast die gleiche: das Streben, zu reformiren, das ein vom Helden geliebtes Weib vereitelt; und doch kann man keins dieser Werke eine Copie des andern nennen, denn trotz der gleichen Grundidee ist doch die Ausführung jedes dieser Dramen verschieden und in ihrer Art vortrefflich. Diese drei Tragödien verdienten gewiß, dem festen Repertoire der deutschen Bühnen einverleibt zu werden.

Dr. Karl Siegen.

Der Tod des Präsidenten Garfield.

Am 2. Juli traf eine von ruchloser Mörderhand abgesandte Kugel den Präsidenten der nordamerikanischen Union, und am 19. September abends 10 Uhr 50 Min. hauchte der edle Mann sein Leben aus. Dem Verlauf dieser elfwöchentlichen Leidensgeschichte folgte die nordamerikanische Nation mit schmerzlicher Spannung, ganz Europa mit warmer Antheilnahme. Unermüdlich in ihren Bemühungen waren die am Krankenlager versammelten Aerzte; ihren langwährenden Kampf mit dem Tode unterstützte die kräftige Natur des Präsidenten. Mehrmals gab man sich der Hoffnung auf die Erhaltung des für das Vaterland so kostbaren Daseins freudig hin. Doch vergebens. Alle Kunst der Aerzte konnte den Tod nicht bezwingen; die Kräfte schwanden, mit ihnen das Leben. Die Todesnachricht erweckte in den Vereinigten Staaten allgemeine Trauer, welcher die Zeitungen im Norden wie im Süden einmüthig Ausdruck gaben. Noch am 19. abends ertönte in vielen Kirchen der Union das Trauergeläute, die in Amerika so lebendig pulsirenden Adern des geschäftlichen Verkehrs stockten momentan, vom Capitol in Washington wehte die Trauerflagge. Garfield's Vorleben und Charakteristik ist in Nr. 1934 der „Illustrirten Zeitung", das verabscheuungswürdige Attentat vom 2. Juli in Nr. 1986 Gegenstand der Schilderung gewesen. Es bleibt uns nur übrig, einen Rückblick auf die letzte Lebensepoche des verblichenen Präsidenten zu werfen.

Alles, was aus dem Weißen Hause in Washington über die Vorgänge am Leidenslager Garfield's in die Oeffentlichkeit drang, konnte nur dazu dienen, die herzliche Achtung, welche das amerikanische Volk seinem leitenden Staatsmann entgegentrug, zu erhöhen. Die Aerzte hatten seine Lage alsbald für eine sehr kritische erkannt und ihm das nicht vorenthalten. Garfield erwiderte: „Gottes Wille geschehe! Ich bin bereit zu gehen, wenn meine Stunde geschlagen hat." Diese heroische Ruhe und Ergebenheit hat ihn während seiner ganzen Leidenszeit nicht verlassen. Willig fügte er sich in alle Anordnungen der Aerzte, und seine Familie suchte er scherzend zu trösten. Ein rührendes und ergreifendes Bild bot dieser Familienkreis. Die Gattin des Präsidenten zeigte am Krankenbett ebenso viel liebevolle Fürsorge wie Seelenstärke; hinwiederum suchte der Leidende mit der zartesten Rücksicht in Gegenwart seiner Frau und Kinder jeden Schmerzenslaut zu unterdrücken. Am 26. August erschien der Zustand des Präsidenten den Aerzten bereits als ein hoffnungsloser, und sie theilten dies seiner Gattin mit. Die energische Frau aber erklärte den Aerzten, daß sie den Kranken nicht aufgeben dürften, sondern den Kampf fortsetzen sollten, bis das Ende selbst da sei. „Er wird leben, ich fühle es, ich weiß es!" rief sie. Diese unerschütterliche Zuversicht auf die ungewöhnliche Lebenskraft des Präsidenten theilte auch seine alte ehrwürdige Mutter.

Die klimatischen Verhältnisse Washingtons machten eine Entfernung des Patienten aus der Bundeshauptstadt nöthig. Man brachte ihn nach dem Seebadeort Long-Branch am Atlantischen Ocean. Die Fahrt dahin, welche unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen am 6. September ins Werk gesetzt wurde, währte 7½ Stunden. Nach der Ankunft in Long-Branch trat zwar eine erhebliche Verschlimmerung ein, doch schien Garfield sich wieder zu erholen. Nicht auf lange. Eine Lungenentzündung bereitete ihm noch viele Beschwerden. In den letzten Lebenstagen schwanden die Kräfte sichtlich, es traten Fieberschauer und Krampfanfälle ein. Der Geist blieb stetig klar. Am 19. abends erwachte der Leidende aus einem kurzen Schlaf mit Herzschmerzen. Es trat Bewußtlosigkeit ein, und bald darauf verschied er. Frau Garfield hielt die Hand des sterbenden Gatten, die übrigen Familienmitglieder, die Aerzte und einige Freunde waren um das Bett versammelt. Die unmittelbare Todesursache war, wie die Oeffnung des Leichnams ergab, ein Blutaustritt aus einer der Gekrösschlagadern nahe der Kugelbahn in die Unterleibshöhle. Guiteau's Kugel hatte die rechte elfte Rippe zersplittert, war durch das Rückgrat gegangen, den ersten Lendenwirbel zersplitternd, und hatte sich unterhalb der Brustdrüse, 2½ Zoll zur Linken des Rückgrats hinter der [illegible] festgesetzt, wo sie vollständig umschlossen wurde.

Die Leiche wurde am 22. nach Washington gebracht, dort im Capitol aufgebahrt und am 24. nach Cleveland übergeführt, wo am 26. die feierliche Beisetzung vor sich gegangen ist. Die meisten Staaten der Union hatten für diesen Tag einen Buß- und Bettag ausgeschrieben.

Für die Lauterkeit der Gesinnung des Verblichenen zeugt, daß er, obgleich seit 1859 im Staatsdienst, doch als ein verhältnißmäßig armer Mann gestorben ist. Die Nation eröffnete bald nach seiner Verwundung eine Subscription für seine Familie, die bisjetzt 267,000 Doll. ergeben hat.

Garfield ist als Märtyrer für das sittliche Princip seines Landes gefallen. Er wollte der üppig wuchernden Corruption des Aemterschachers, einem der größten Schäden des öffentlichen Lebens der Union, ein Ende machen. Dafür traf ihn die Kugel des elenden Beutejägers. Kein schöneres Denkmal könnte die Nation ihm stiften als durch eine kräftige Ausmerzung dieses verderblichen Systems.

Deutsche Redensarten.

30. Spanisch vorkommen.

Die Redensart „es kommt ihm spanisch vor" will zunächst sagen, er empfindet es als etwas Unangenehmes, als eine Plage. Wenn Wander in seinem „Sprichwörterlexikon" nur den Begriff des Fremden, Ungewohnten, Sonderbaren darin finden will, so mag das für die neuere Zeit, in welcher der Sinn und die eigentliche Bedeutung der Redensart etwas verblaßt sind, zuweilen zutreffend sein; in frühern Jahrhunderten aber kam nur das den Leuten spanisch vor, was als eine schwere Plage empfunden ward.

Ihren Ursprung hat die Redensart im 16. Jahrhundert. Als König Karl von Spanien deutscher Kaiser war, bemächtigte sich der protestantischen Kreise ein gewaltiger Ingrimm gegen alles spanische Wesen. Kamen doch Jesuitismus und Inquisition zunächst aus Spanien, waren doch Jesuiten an den katholischen Höfen Süddeutschlands die eigentlichen Herren und Gebieter, führte doch Karl V. seinen Kampf gegen die protestantischen Stände zumeist mit spanischen Truppen. Damals sprach man allenthalben von dem „Joch spanischer Sklaverei", welches Karl dem deutschen Vaterland aufdrängen wolle. In einer Flugschrift vom Jahr 1546 „Ein kurzer Bericht und Inhalt der neuen Mandate, so von Kaiser Karl in diesem Jahre zu Brüssel gegeben" heißt es unter anderm: „Was für spanische List und Praktik der Kaiser bei den höchsten Potentaten der Christenheit gebrauche, damit er dieselben auf seine Seite wider die armen, frommen Deutschen bewegen möge, ist lang zu erzählen." Der Kaiser wird in protestantischen Kreisen vorzugsweise „der spanische König" genannt, und in der Schrift „Ein kurzer Bericht des Pfaffen-Kriegs, den Kaiser Carl der fünft wider Teutsche Nation und das Vaterland geführet hat" wird er gar „Du grausamer Spaniol oder Fläming" angeredet.

Aufs neue wurde der Haß gegen alles spanische Wesen angefacht durch den Dreißigjährigen Krieg, und in den Liedern jener Zeit finden sich dafür zahlreiche Beweise. In einem Lied, welches beginnt:

> Dies sind die heiligen zehn Gebot,
> Die Sankt Paulus geschrieben hat
> Seim lieben Sohn, dem Spinola,
> Eins Kaufmanns Sohn aus Genua,

heißt es unter anderm:

> Mach all die Ketzer unterthan
> Zur spanischen Inquisition.

oder:

> Du sollst einnehmen alles Gut
> Wie dann dein Kriegsvolk gerne thut u. s. w.

In einer Parodie einiger Psalmen heißt es: „Wol dem, der nicht wandelt im Rath der Spanier, noch tritt auf den Weg des Spinola, noch sitzet, da die Papisten sitzen"; oder: „Warum toben die Spanier und die Papisten reden so vergeblich! Der König in Spanien lehnet sich auf; er und der Spinola rathschlagen miteinander wider die Staaten und ihre Gesalbten."

In einem langen Gedicht wird der Spanier geschildert als ein „Heuchler, der nur hat christlichen Schein", als ein „Teufel im Haus, ein Pfau auf der Gassen, ein Leu in der Belagerung, ein Hase in der Flucht", als „ein Ehrgeiziger, Rachgieriger, Meineidiger" u. s. w.; endlich als „ein stolzer Tyrann, den Gott hasset und jedermann".

Die ganze volksthümliche Literatur des 17. Jahrhunderts ist voll von Klagen über spanischen Hochmuth, spanische Treulosigkeit u. s. w. In Zinkgref's „Teutschen Apophthegmata" finden sich viele darauf bezügliche Aussprüche und Anekdoten. Im dritten Theil, der 1653 durch Leonhard Weidner herausgegeben ward, klagt einer: „Lieber Gott, ist nicht spanischer Brandstifter und Blutrath das ganze österreichische Haus erfüllet? Man sehe an, was [illegible] der Böhmischen Unruhen vor verderbliche Anschläge und Rathschläge gegen das Römische Reich von den Spanischen vorgenommen."

Auch der Ausdruck „spanisch vorkommen" läßt sich bereits in der Literatur des 17. Jahrhunderts nachweisen, z. B. im „Simplicissimus". Wenn es daselbst im 14. Kapitel des 2. Buchs heißt: „Bei diesem Herrn kam mir alles widerwärtig und fast spanisch vor", so beweist diese Stelle zugleich, daß richtig ist, was eben über die ursprüngliche Bedeutung der Redensart gesagt wurde.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Mittelalterliche Siegeltypen.

IV. Eine schwer bestimmbare Münze

ist die vorstehend abgebildete kupferne. Nicht mit Specialkenntnissen ausgerüstete Numismatiker können schier rathlos werden, wenn ihnen dieses Stück mit unterläuft und sie nun veranlaßt werden, es deuten zu sollen. Es ist eine nach der Unabhängigkeitserklärung um oder nach dem Jahr 1776 in Nordamerika geprägte sogen. Privatmünze, deren directer Urheber wol schwerlich noch zu ermitteln sein wird, die aber nebst vielen ihresgleichen lange in Circulation gewesen ist. Das Monogramm der Hauptseite bedeutet offenbar: United States (of) America, die 13 Querleisten der Rückseite bilden (s. ab „Early Coins" S. 334, Neumann 21,334, und Ar. West I S. 43 Nr. 312. Richtiger sind sie wol als die senkrechten Streifen (Pfähle) des nordamerikanischen Republikwappens aufzufassen.

Briefwechsel.

Dr. R. in Paris. — Die böhmischen Könige führten seit 1196 einen schwarzen Adler in silbernem Feld im Wappen, seit 1269 den silbernen, zwiegeschwänzten Löwen in Roth. Der alte Helmschmuck, schwarzer, mit goldenen Scheiben (oder Lindenblättern) bestreuter Flug, verblieb auch dem neuen Wappen, wie er auch in die Wappen von Luxemburg und Brandenburg überging. Hat in dem betreffenden Artikel etwas anderes gestanden, so ist dies ein Schreib-, wahrscheinlicher ein Druckfehler gewesen. Auf dem Siegel kommen beide Wappen vor.

M. in Kiel. — Wir wissen nicht, ob Sie uns nicht verstehen wollen oder können. Die neuere Geschichtsforschung hat viele Dinge an das Licht gezogen, von denen ein Chronist aus der unkritischen Epoche des vorigen Jahrhunderts keine Ahnung hatte; wollen Sie stets nur auf die Worte schwören, die in einem alten Buche von 1733 gedruckt gewesen sind? Das ohne Umschrift abgebildete Siegel existirt und ist im Gebrauch gewesen. Vielleicht bringen wir demnächst noch eine andere Probe davon, wie seltsam sich mittelalterliche Siegeltypen in moderne Stadtwappen verändern.

Polytechnische Mittheilungen.

Geldversendungstasche. — Als einfaches und praktisches Mittel zur schnellen und sichern Verpackung von Geldstücken unter Briefcouvert (insbesondere bei größern Beträgen) bewährt sich die von Karl König jun. in Annaberg i. S. in Frankfurt a. M. ausgestellte, beistehend abgebildete Geldversendungstasche, eine aus

Geldversendungstasche.

festem Papier in zweckgerechtem Format hergestellte Tasche mit der Länge nach durchlaufenden, für verschiedene Geldsorten bezeichneten Abtheilungen, deren freibleibende Räume durch je einen mit Einschnitten versehenen Pappstreifen ausgefüllt werden. Beim Gebrauch legt man die Tasche auf eine ebene Fläche (Tischplatte u. s. w.), zieht den betreffenden Streifen mittels des Fingernagels aus seiner Scheide, fügt die Geldstücke ein, schiebt den Streifen nach und bricht das überstehende Ende desselben ab, worauf die zum Verschluß dienende Klappe umgelegt und verklebt wird. Fünfmarkstücke müssen und Zehnmarkstücke können, um in die betreffende Abtheilung genau zu passen, bezügl. übereinandergeschoben werden; die im Couvert beigegebenen Pappscheibchen dienen hierbei zum Ausgleich ungerader Zahlen. Durch die an der Rückseite der Tasche angebrachten Löcher ist die Zahl der eingelegten Geldstücke leicht zu controliren. Das Entleeren geschieht, indem man nach dem Oeffnen der Klappe die Streifen entfernt und die Geldstücke herausschüttelt; bei einiger Sorgfalt wird hierbei die Tasche nicht im mindesten verletzt und kann ohne weiteres vom Empfänger wieder benutzt werden. Selbstverständlich ist auf die beschriebene Weise ein Klappern und Uebereinanderfallen der Geldstücke vollständig unmöglich gemacht; der gefüllte Brief behält seine flache Form, und die Lage der Münzen selbst ist durch ein ziemlich dünnes Couvert kaum fühlbar. Einer so verpackten Sendung von 500 ℳ in Gold können außer dem Brief noch mehrere Banknoten beigefügt werden, ohne daß das für Sendung unter Couvert festgesetzte Maximalgewicht von 250 Gr. überschritten wird; im übrigen ist die Tasche ebensowol bei Packetsendungen mit Vortheil anwendbar. Für Postbureaus, Bank- und Handelsfirmen, Geschäftsreisende, namentlich aber für abgelegene Ortschaften, für welche das Umwechseln des baaren Geldes in Banknoten mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden zu sein pflegt, erscheint die neue Art der Verpackung vorzüglich empfehlenswerth. Der Preis der Geldversendungstaschen beträgt pro 100 Stück, einschließlich der Couverts, 9 ℳ.

Schutzbekleidung für Arbeiter. — Höchst empfehlenswerth, insbesondere für Fabriken und andere industrielle Etablissements, ist der hier abgebildete, von A. Peschel in Berlin N.,

Schutzbekleidung für Arbeiter.

Müllerstraße 3a, in Frankfurt a. M. ausgestellte Arbeitsanzug, der, aus einem Beinkleid mit Brustlatz bestehend, die Kleidung, über welche er gezogen wird, vollständig schützt und so die in vielen Fällen störende Anwendung einer Schürze entbehrlich macht. Durch die anschließende Form, die indeß den freien Gebrauch aller Glieder gestattet, ist aufs wirksamste der Gefahr vorgebeugt, daß der Arbeiter von dem Getriebe der Maschinen erfaßt werde. Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist zugleich auf einen möglichst gefälligen Schnitt Rücksicht genommen, und durch die Befestigungsweise mittels Schnur, Haken und Ringe wird ein mehr oder minder knapper Schluß erreicht. Um für Arbeiten der verschiedensten Art benutzt werden zu können, wird dieser Anzug sowol in leichtern als schwerern, hellern wie dunklern Stoffen (glattem oder geköpertem Nessel, Drell, Leinen, Moleskin, &c.) hergestellt und dem entsprechend von der genannten Firma zu Preisen von 36 bis 166 ℳ pro Dtz. geliefert.

Viereckiger Schirm, Patent H. Horn u. Co. — Die Erfindung, deren verschiedenartige Anwendung aus den Abbildungen ersichtlich ist, erfüllt in einfacher Weise den Zweck, für jeden unbedeckten Sitz im Freien (Bank, Stuhl, ein- oder mehrsitzigen Wagen) ein leichtes, doch haltbares, bequem anzubringendes Schutzdach zu bilden, das mit gefälligem Aussehen den Vorzug der Wohlfeilheit vereinigt. An den vier Ecken des aus Baumwollen-, Wollen- oder Seidenstoff hergestellten Schirms sind Ringe angebracht,

Viereckiger Schirm, Patent H. Horn u. Co.

die, mittels einer Schnur in senkrechter Richtung verbunden, bei außergewöhnlich heftigem Sturm den erforderlichen Halt verleihen, während sie in wagerechter Verbindung die Befestigung von Gardinen zum Schutz gegen Zugluft bei Krankenstühlen, zur Bedeckung eines Balkons &c. gestatten. Mittels einer je nach der Art des Sitzes verschieden construirten Vorrichtung wird der Schirm an letztern festgeschraubt; an dem zum Auseinanderschrauben eingerichteten hölzernen Stock desselben wird durch einen in zwei Löcher eingepreßten Stift die Schraube geschlossen. Zusammengelegt ist der Schirm leicht zu transportiren und kann am Wagen wie eine Wagendecke angeschnallt werden. Den Verkauf dieses namentlich auch für Post- und Militärzwecke empfehlenswerthen Apparats hat Paul Budich in Leipzig, Grimma'sche Straße 17, übernommen.

Tafelgeräth aus reinem Nickel. — Während die Nickellegirungen innerhalb des letzten Decenniums eine rasch zunehmende Bedeutung und ausgedehnte Verwendung erlangt haben, war es bis vor wenigen Jahren der mit so reichen Hülfsmitteln ausgestatteten Technik nicht möglich, den Nickel in völlig reinem Zustand zu verarbeiten, sodaß noch jetzt selbst die feinen und kunstreich vollendeten Erzeugnisse dieser Art (kleine Bijouterien u. s. w.) der Mehrzahl nach nur aus einer hochprocentigen Nickellegirung bestehen. Als eine ganz neue Leistung auf dem betreffenden Gebiet darf daher die fabrikmäßige Erzeugung von Tafelbestecken (Speise- und Theelöffel) aus reinem Nickel bezeichnet werden, wie sie von der Firma Arnold Kunne in Altena (Westfalen) seit kurzem betrieben wird. In der That scheint dieses Metall nicht nur mit Rücksicht auf seinen schönen silberähnlichen, dauerhaften Glanz und seine Wohlfeilheit, sondern namentlich auch durch seine Widerstandsfähigkeit gegen Alkalien, Säuren und Gase für die Verarbeitung zu Tischgeräth in vorzüglichem Grad geeignet.

Thermophor. — Mit dem Namen Thermophor (Wärmeerzeuger) wird ein sehr zweckmäßig construirter Frottirapparat bezeichnet, dessen Anwendung sich als Heilverfahren durch Beförderung des Blutumlaufs, der Hautthätigkeit und des Ernährungsprocesses bei Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus u. s. w. sowie zur allgemeinen Kräftigung des Organismus bewährt. Der kleine, leicht anwendbare Apparat, dessen Princip auf dem bekannten Naturgesetz beruht, demzufolge durch Nichtleiter mittels Reibung ein hoher Grad von Wärme und Elektricität erregt wird, besteht aus einer mit Handgriff versehenen ovalen hölzernen Scheibe, auf welcher ein Kissen befestigt ist, dessen seidener Ueberzug gegen die Roßhaarschicht durch eine Lage von Guttapercha isolirt ist, und das vermöge seiner gewölbten Form eine wirksame Behandlung auch kleiner, scharfbegrenzter Körpertheile gestattet. Dieser Apparat, mit dessen Hülfe innerhalb weniger Secunden eine intensive Wärme in den betreffenden Gliedern entwickelt wird, ohne daß selbst an den empfindlichsten Stellen (den nur mit Haut bedeckten Knochen und Gelenken der Schultern, Knien u. s. w.) die geringste Verletzung stattfinden kann, ist zum Preise von 5 ℳ vom Patentinhaber Pfeiffer in Lauban i. Schl. zu beziehen.

Sprechende Puppe. — Zu den gefälligsten und in künstlerischer wie in technischer Beziehung vollendetsten Erzeugnissen der weltbekannten Sonneberger Spielwaarenindustrie gehört die von Cuno u. Otto Dressel aus Sonneberg i. Th. in Frankfurt a. M. ausgestellte Wachspuppe mit nach verbessertem System construirtem Stimmmechanismus (Papa-Mama-Stimme). Bei dieser in verschiedenen Größen in außerordentlicher Feinheit ausgeführten, vollendet schön ausgestatteten Puppe ist die Nachahmung der Kinderstimme sowie die Articulation der hervorgebrachten Worte in vorzüglichem Grad gelungen; zugleich empfiehlt sich die neue Construction durch praktische Handhabung, indem das Aufziehen des Stimmbalgs hier nicht durch Zug oder Druck an den mit dem Mechanismus in Verbindung stehenden Schnüren oder Hebeln, sondern einfach durch Bewegung der Arme bewirkt wird. Eine beachtenswerthe Specialität der genannten Firma sind noch die aus Tertaluth, einem für diesen Zweck ganz neuen Material, erzeugten Puppenköpfe und Glieder, die sich von den aus Wachs hergestellten sowol durch die vollkommenere Ausprägung der Gesichtszüge und die Zartheit des Colorits als durch die Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse sehr vortheilhaft unterscheiden.

Briefwechsel.

Frau v. R. in Erlangen. — Naturgemäße Strümpfe, wie sie in Nr. 1984 der „Illustr. Ztg." beschrieben sind, werden von Seidmann u. Stadelinger in Burgstädt bei Chemnitz angefertigt. Verkaufsstellen sind bei J. Erlenbach in Nürnberg und bei Max Cardinan in Augsburg.

Frau M. R. in Posen. — König u. Ebhardt's Kochkalender, welcher für jeden Tag einen Speisezettel und eine Menge Recepte enthält, ist auch für 1882 erschienen, und zwar in zwei Sorten, von denen die eine mit Leinwand versehen und reich ausgestattet ist, während die andere, billigere, im einfachern Gewand erscheint. Der Inhalt des neuen Jahrgangs ist von dem vorjährigen durchaus abweichend und bietet manches neue.

Z. T. in Neufchâtel. — Zur Verpackung von feinem Obstwerk wird häufig Salicylpapier angewendet. Man tränkt das zum Einwickeln des Obstes bestimmte Papier mit einer alkoholischen Salicylsäurelösung, trocknet es und wickelt das Obst damit ein.

R. in Ch. — Wurde direct erledigt.

R. M. in Berlin. — Einen guten Flaschenlack erhalten Sie durch folgende Mischung: 250 Gr. Gyps, 300 Gr. weißen englischen Cement, 120 Gr. Kreide, 100 Gr. Dextrin, 2½ Ltr. Alkoholfirniß und so viel Farbstoff, wie zur gewünschten Farbe erforderlich ist. — In diese Mischung steckt man die Flaschenköpfe und läßt sie trocknen.

A. B. in Mannheim. — Ueber die Bolmain'schen Fruchtfarben werden wir nächstens eingehend berichten und dadurch Ihre sieben Fragen sowett möglich beantworten.

A. G. in Prag. — Jute läßt sich nicht ganz bleichen, da sie bei dem gewöhnlichen Bleichverfahren, das man bei Flachs und Hanf anwendet, die weiße Farbe nicht behält, sondern in kurzer Zeit wieder gelb wird und überdies die Faser an Zähigkeit einbüßt. Eine Halbbleiche ist bei besonders sorgfältiger Behandlung möglich, und damit wird das so beliebte Crême erzielt.

Schach.

Aufgabe № 1500.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.

Von Albert Kauders in Wien.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Der Schachcongreß in Berlin.

Das Meisterturnier fand am Sonnabend den 17. d. M. mit der 17. Runde insofern seinen Abschluß, als Blackburne mit 14, Zukertort mit 11, Tschigorin und Winawer mit je 10½, Mason und Wittek mit je 9½ Gewinnpartien als Sieger hervorgingen. Demnach hätten Tschigorin und Winawer um den dritten und vierten, Mason und Wittek um den fünften und sechsten Preis miteinander zu stechen gehabt. Mit Bewilligung des Comités wurde jedoch den erstern gestattet, sich in ihre Preise zu theilen, da Tschigorin wegen Ablauf seines Urlaubs Berlin verlassen mußte. Mason und Wittek sollten am Montag den 19. d. M. die entscheidende Partie spielen; da jedoch letzterer bereits am Sonntag Berlin verließ und infolgedessen zum Stichkampf nicht zur Stelle war, so fiel Mason der fünfte, Wittek der sechste Preis zu.

Zur Vervollständigung der in voriger Nummer gegebenen Spieltabelle fügen wir noch hinzu, daß Minckwitz und Schwarz je 8½, Berger und L. Paulsen je 8, W. Paulsen 7½, Schallopp 7, Riemann und Wemmers je 6½, Dr. Noa 5½, Dr. Schmid 3½ und v. Schütz 1½ Gewinnpartien aufzuweisen hatten.

Eine Entscheidung im Problemturnier hat noch nicht getroffen werden können.

Subscriptionen à 3 ℳ auf ein Congreßbuch, welches den ersten und den zweiten Congreß vereinigen soll, sind an H. Zwanzig in Leipzig, Alexanderstraße 20, zu richten.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Sept. 19	Sept. 20	Sept. 21	Sept. 22	Sept. 23	Sept. 24	Sept. 25
Valentia	+ 14 b	+ 13 r	+ 12 r	+ 14 w	+ 14 h	+ 16 r	—
Brest	+ 16 h	+ 14 h	+ 14 w	—	+ 13 w	+ 15 b	+ 14 w
Paris	+ 17 b	+ 13 b	+ 15 b	+ 11 r	+ 13 w	+ 13 b	+ 11 w
Helder	+ 17 b	+ 13 n	+ 14 w	+ 14 r	+ 9 b	+ 6 b	+ 4 w
Brüssel	+ 16 r	+ 11 r	+ 14 g	+ 13 r	+ 13 r	+ 9 n	—
Cagliari	+ 21 h	+ 23 b	—	—	+ 22 h	+ 20 h	—
Neapel	—	+ 19 n	—	—	+ 15 h	+ 17 b	—
Florenz	+ 16 h	+ 15 h	—	—	+ 16 r	+ 11 b	—
Triest	+ 17 h	+ 10 w	+ 16 b	+ 21 b	+ 17 r	+ 15 r	+ 13 h
Wien	+ 8 h	+ 15 b	+ 13 r	+ 14 b	+ 11 r	+ 3 b	+ 4 b
Ofen	+ 10 h	+ 14 w	+ 14 h	+ 17 r	+ 12 r	+ 7 r	—
Hermannstadt	+ 7 h	+ 8 b	+ 12 r	+ 12 r	+ 13 b	+ 7 r	
Belgrad	+ 19	+ 16	+ 22	+ 21	—	—	
Moskau	+ 8 b	+ 5 r		2 s	— 1 b	— 0 b	+ 6 b
St. Petersburg	+ 6 b	— 0 b	+ 3 r	+ 2 b	+ 3 b	+ 4 h	+ 4 w
Haparanda	+ 0 h	— 2 b	+ 3 b	+ 4 b	+ 1 w	+ 4 h	+ 7 b
Stockholm	+ 10 b	+ 11 b	+ 9 b	+ 7 h	+ 3 b	+ 1 b	+ 6 b
Christiansund	+ 11 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 10 h	+ 7 b	+ 7 h	+ 7 b
Oxö	+ 13 r	+ 12 b	+ 13 r	+ 10 r	+ 9 w	+ 9 w	
Kopenhagen	+ 13 b	+ 14 w	+ 13 r	+ 8 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 9 b
Memel	+ 14 w	+ 13 h	+ 4 h	+ 6 b	+ 1 h	+ 6 b	+ 11 b
Kiel	+ 15 w	+ 14 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 7 w	+ 3 b	—
Hamburg	+ 17 b	+ 17 n	+ 12 n	+ 10 b	+ 7 b	+ 5 b	+ 5 b
Keitum (Sylt)	+ 13 n	+ 15 w	+ 13 b	+ 10 b	+ 9 w	+ 6 h	+ 6 b
Wilhelmshaven	+ 16 h	+ 11 n	+ 13 h	+ 11 b	+ 7 w	+ 6 h	—
Münster	+ 16 h	+ 15 n	+ 13 n	+ 13 b	+ 7 b	+ 6 h	+ 5 b
Hannover	+ 19 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 12 w	+ 6 r	+ 3 b	—
Leipzig	+ 16 h	+ 13 b	+ 21 w	+ 12 st	+ 4 r	+ 7 b	+ 3 b
Berlin	+ 15 h	+ 16 b	+ 15 h	+ 10 st	+ 5 w	+ 6 b	+ 5 b
Breslau	+ 13 b	+ 16 b	+ 14 b	+ 8 b	+ 3 r	+ 3 b	+ 6 b
[illegible]	+ 15 w	+ 15 b	+ 14 b	+ 13 st	+ 12 w	+ 9 n	—
Karlsruhe	+ 16 h	+ 17 w	+ 16 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 6 b	+ 7 b
Friedrichshafen	+ 15 w	+ 11 n	+ 16 w	+ 12 r	+ 12 h	+ 8 b	—
Bamberg	+ 13 r	+ 12 n	+ 10 b	+ 13 b	+ 13 r	+ 6 n	
München	+ 13 w	+ 13 w	+ 11 b	+ 13 w	+ 10 b	+ 6 b	+ 1 n
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 20 n	+ 19 w	+ 19 r	+ 16 r	+ 14 r	+ 17 r	—
[illegible]	+ 16 n	+ 14 b	+ 19 n	+ 16 r	+ 17 h	+ 15 b	+ 14 b
Lesina	+ 19 b	+ 14 h	+ 20 h	+ 22 w	+ 19 b	+ 17 b	
Kissingen	+ 13	+ 11	+ 13	+ 13	+ 10	+ 7	+ 3
Baden-Baden	+ 15	+ 14	+ 13	+ 12	+ 11	+ 7	+ 5
Wiesbaden	+ 16 h	+ 15 w	+ 13 b	+ 14 r	+ 13 w	+ 8 b	+ 6 b
Ilmenau (Thür.)	+ 14	+ 13	+ 11	+ 12	+ 9	+ 6	+ 4

Belgrad. 16. Sept. + 20, 17. Sept. + 21, 18. Sept. + 21.

Witterungsnachrichten.

Der nördliche Theil von Innsbruck ist am 19. September von einem schweren Gewitter nebst Hagelschlag betroffen worden. In den Stadttheilen auf dem linken Innufer lagen die Hagelkörner in der Größe kleiner Nüsse mehrere Centim. hoch. Viele Vögel sind getödtet, das Obst von den Bäumen geschlagen, die Fensterscheiben auf der Nordseite gänzlich zertrümmert.

In Galizien haben zu Anfang der vierten Septemberwoche bereits erhebliche Schneefälle stattgefunden. In Lemberg schneite es am 22. den ganzen Tag bei 1 bis 3° Wärme.

In Neuyork hatte man den heißesten Tag dieses Sommers am 7. September. Das Thermometer stand auf 44° C. Die ausgebrochenen Waldbrände in Michigan waren eine natürliche Folge dieser Hitze, welche von eigenthümlichen Erscheinungen begleitet war. In Massachusetts trat eines Tags um Mittag Finsterniß ein, ohne daß Wolken am Himmel gewesen wären. Alle Schulen und Läden wurden geschlossen. Das Gras nahm eine bläuliche Färbung an, und die Gesichter der Menschen erschienen safrangelb. An einigen Orten brannte das Gas blau, an andern war die Flamme weiß; die Sonne an dem wolkenlosen Himmel warf keine Strahlen, und man hätte sie beinahe für den Mond halten können, wenn er am Vormittag über dem Horizont stehe. In Toronto glich der Himmel einem großen orangefarbenen Dom.

Marderhund mit Jungen im Zoologischen Garten zu Berlin. Nach dem Leben gezeichnet von G. Mützel.

Junge Marderhunde im Zoologischen Garten zu Berlin.

Vor längerer Zeit (in Nr. 1920, 17. April 1880) hatten wir Gelegenheit genommen, neben verschiedenen andern seltenen Thieren auch Marderhunde (Nyctereutes procyonoides) den Lesern in Bild und Wort vorzuführen, von denen es damals nur ein Exemplar in Europa, und zwar in London, gab. Seitdem erhielt der berliner Zoologische Garten als ein werthvolles Geschenk des Hrn. J. L. Ner in Berlin ein Pärchen dieser bei uns so selten gesehenen Füchse. In ihrem mit einer Höhle in Form eines hölzernen Kastens ausgestatteten Käfig richteten sich diese häuslich ein und fühlten sich daselbst so behaglich, daß die Füchsin am 28. Juni dieses Jahres fünf Junge, zwei Weibchen und drei Männchen, zur Welt brachte.

Es ist das erste mal, daß von den Marderhunden in europäischer Gefangenschaft Junge geworfen worden sind. Ueber ihre Fortpflanzungsgeschichte in der Heimat scheint nichts bekannt zu sein, da selbst A. E. Brehm in seinem „Thierleben“ keine Nachrichten darüber gibt, obgleich er für dieses Werk die gesammte einschlägige Literatur studirt hat. Um so mehr scheint es berechtigt, an dieser Stelle eine Beschreibung der Jungen und ihres Kleides zu geben. Die Thierchen glichen in den ersten Tagen nach ihrer Geburt den neugeborenen Füchslein unserer Gegenden hinsichtlich ihrer Körpergestalt in hohem Grad. Rundliche Köpfe und Körper, kurze Beinchen, kurze Schwänzchen kennzeichneten sie. Die Farbe derselben dagegen war ein gleichmäßiges Schieferschwarz ohne jede Schattirung. Auch die nackten Theile, Nase, Augenlider, Fußsohlen, waren ähnlich, nur etwas ins Röthliche ziehend, gefärbt. Nach Verlauf von anderthalb Wochen, in denen die Thierchen recht merklich herangewachsen waren, zeigten sich die ersten Anfänge der hellern Fleckenzeichnung, welche den Erwachsenen ihr charakteristisches Gepräge gibt, und zwar als schwache, augenbrauenartige weißliche Streifchen quer über die Stirn und breitere Flecke an den Hals- und Leibesseiten. Mit der Zeit nahmen alle diese Lichtungen immer größern Umfang und gelblichere Färbung an, sodaß die Jungen jetzt, da sie zwölf Wochen alt sind, in der Zeichnung den Alten ziemlich nahe kommen. Nur bezüglich der Farben und der Länge des Felles sind sie noch von ihnen unterschieden; denn während die Alten einen vorwiegend rothbraunen Pelz mit lehmfarbener Schnauze, Stirn, Hals- und Leibesseiten besitzen, ist dieser bei den Jungen noch dunkel rauchgrau, an den hellern Stellen nur schwach ins Lehmfahle spielend. Alte wie Junge haben schwarze Wangen, Kinn, Kehle, Brust, Schultern und Läufe, auf dem Schwanz einen breiten schwarzen Querfleck, schwarzen obern Längsstreifen und Spitze.

Es dauerte lange, bis in die fünfte Woche, ehe die Alte ihre Kleinen ans Tageslicht führte. Mit großem Mistrauen verließen sie ihre Kastenhöhle, sich immer in der Nähe der Mutter haltend. Ihre Bewegungen waren noch ungeschickt, halb kriechend; aber eine Woche später hatten sie größere Herrschaft über ihre Glieder erlangt, sodaß die Möglichkeit eintrat, dem inzwischen erwachten Jugendhumor Folge zu geben, welcher sich seitdem von Tag zu Tag mehr ausbildet und sie zu den drolligsten Spielen veranlaßt. Diese treiben sie meist untereinander. Die Mutter, durch die treue Pflege der schnell herangewachsenen Jungen ziemlich angegriffen, geht ihnen aus dem Wege; ja, falls die muntern Burschen die Ruthe der Alten als Belustigungsobject wählen, schnarrt sie diese scharf an, und erschreckt weichen die Kleinen zurück. Solche Spiele kann man jedoch nur beobachten, wenn man sich laut- und bewegungslos vor ihrem Käfig aufhält; die geringste Bewegung seiten des Beschauers verursacht ihnen Schrecken, und bestürzt fliehen sie ihrem Höhlenlager zu. In ihrer ostasiatischen Heimat, Japan, China, den Amurländern und den asiatischen Centralgebirgen, besteht ihre Haupt- und Lieblingsnahrung neben Mäusen und Pflanzenstoffen, als Beeren, Holzäpfeln und Eicheln, aus Fischen, welche sie in den hieran äußerst reichen Gewässern geschickt fangen. Haben sie nicht Gelegenheit, sich vor Eintritt des Winters gehörig fett zu mästen, so sammeln sie in einer Erdhöhle einen Vorrath von Holzäpfeln und legen sich daneben zum kurzen Winterschlaf nieder. Obiges Bild zeigt die Füchsin im dünnen Sommerkleid, während unsere frühere Illustration die Thiere im dichten langen Winterpelz darstellte.

G. Mützel.

Moden.

– Die in den Räumen des Staatsministeriums zu Karlsruhe zur Besichtigung ausgestellte Ausstattung der Prinzessin Victoria hatte unzählige Schaulustige aus allen Theilen des Landes herbeigezogen und mag so manches Frauenherz erfreut haben, wo hingegen die minder sachverständige Männerwelt in der Thatsache, daß die überwiegende Mehrzahl der Gegenstände in Baden oder doch in Deutschland angefertigt wurde und in ihrer Art eine auserlesene deutsche Industrieausstellung bildete, eine patriotische Befriedigung fand. Der erste Saal enthielt nur Kleider, Mäntel und Hüte; im zweiten Saal erblickte man den Brautanzug nebst dem dazugehörigen prachtvollen Brillantdiadem sowie eine Anzahl Hof- und Ballkleider; ein anstoßendes Zimmer diente zur Schaustellung der kleinern Toilettengegenstände, wie Kragen, Kravatten, Schleifen, Fichus, Parfumerien, Fächer, Strümpfe, Schuhe, Handschuhe, Regen- und Sonnenschirme und dergl.; im dritten Saal befand sich die reiche Fülle von Wäscheartikeln aller Art, in zierlichen Dutzendpacketen geordnet, mit Seidenbändern zusammengebunden und mit Myrtenzweigen geschmückt, und im letzten Zimmer sah man Reiseutensilien, Koffer, Reisesäcke, Reisedecken, ein Reisebett und dergl. mehr. — Neben dem Brautkleid von weißem Atlas mit reicher Verzierung von Spitzen und Stickereien, nebst Schleppe von demselben Stoff mit gleichem Ausputz, und dem Brautschleier, über den wir bereits berichtet, befand sich ein prachtvolles Hofkleid von elfenbeinweißem Atlas mit Stickereien von Gold und rother Seide und rother, goldgestickter Sammtschleppe. Besonderes Interesse erregten auch das schwedische Hofkleid von schwarzem Sammt mit Hermelinbesatz, ebensolcher Schleppe und lang herabfallenden Aermeln sowie das Kleid, welches die Prinzessin bei ihrem Einzug in Stockholm tragen wird, von blauem Sammt und gelbem Atlas, die schwedischen Landesfarben repräsentirend. Unter den Ballkleidern entzückten am meisten eins von weißem Atlas und silberbroschirtem Tüll mit weißen Rosen, eins von blaßrosa Seide mit rosa Tüll, ebensolchen Blenden und weißen Clematisblüten, eins von rosa Damast mit Silber und eins von hellblauem goldbroschirtem Atlas mit Tüll und Goldspitzen. Ferner waren da Gesellschaftskleider, die nach Belieben hoch und ausgeschnitten getragen werden können, wie ein Anzug von weißem Atlas mit Moiré mit Perlstickerei, einer aus blau und weißem Damast mit weißer Schmelzstickerei, eine Robe aus lila und weißbroschirtem Atlas mit Marabutbesatz und eine solche aus grau und rosa broschirtem Atlas. Von den hochgemachten halblangen Kleidern ist hervorzuheben das Kirchgangskleid von rosa Atlas und Plüsch, ein Kleid aus cremeweißer Surah mit spanischem Blenderbesatz und ein Costum aus pfauenblauem Surah mit Sammttaille. Die einfachen Straßen- und Hausanzüge waren sämmtlich äußerst geschmackvoll, auch das Schlittschuhcostüm aus dunkelgrünem Sammt mit canadischem Biberbesatz nahm sich reizend aus; von Reitkleidern waren ebenfalls mehrere vorhanden. Ebenso reich ausgestattet und für alle Jahreszeiten bedacht erschien die Mantelabtheilung; da sah man einen prächtigen Mantel von Otterpelz mit braunem Atlasfutter, einen weißen Kragenmantel mit Besatz von Weißstickerei, einen hellbraunen Mantel mit schottischem Seidenfutter, ein Mantelchen von dunkelbraunem Sammt mit venetianischen Stickereien, zwei Theatermäntel, der eine von weißem Brocat mit Straußfederbesatz, der andere von gelblichweißem Tuch mit Goldstickerei, ferner einen wunderschönen kurzen Mantel aus einem indischen Kaschmirshawl; daneben aber auch mehrere sehr einfache Paletots. Die Hüte paßten natürlich in Farbe und Ausputz zu den Straßenanzügen und ebenso die Ballcoiffuren und Blumengarnirungen zu den Ballkleidern. — Während die vornehmere Damenwelt sich um all jene kostbaren Toiletten drängte, bewunderten die Hausfrauen in der Weißzeugabtheilung die Feinheit des Materials, den Geschmack und die Sorgfalt der Ausführung. Es war an alle Bedürfnisse gedacht, für alle Wünsche vorgesehen, und das Ganze gewährte nicht blos den Eindruck des fürstlichen Reichthums, sondern auch der fürsorglichen Liebe, mit welcher die hohen Aeltern die einzige Tochter zum Abschied aus der Heimat umgaben.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Abends 10 Uhr stehen die drei sichtbaren Planeten, wenigstens Jupiter und Saturn, schon ziemlich hoch am Osthimmel, da Jupiter, welcher rückläufige Bewegung im Sternbild des Stiers hat, um 7 Uhr aufgeht. Noch höher, nach Südost zu, findet man Saturn, welcher in seiner langsamen rückläufigen Bewegung im Sternbild des Widders seinen Ort sehr wenig ändert und in Bezug auf Jupiter so fast immer gleichen Abstand bleibt. In größern Fernröhren bietet der Ring des Saturn eine schöne Erscheinung, da er sich für uns immer weiter öffnet. Am spätesten [illegible] Mars auf, bald nach 9 Uhr, welcher vermöge seiner rechtläufigen Bewegung, vom Jupiter aus gerechnet, immer weiter nach links rückt [illegible] den 4. October zwischen den Sternen 3. Größe μ und ε in den Zwillingen [illegible] am Nachthimmel steht, also leicht zu finden ist. — Venus steht im Sternbild des Löwen und bleibt bis in die Morgendämmerung hinein sichtbar; ihr Aufgang erfolgt früh gegen 3 Uhr. — Uranus, rechtläufig im Sternbild des Löwen, geht früh 3/4 4 Uhr auf. — Mercur ist nicht sichtbar.

Der Mond befindet sich am 4. October in Erdnähe (Abstand [illegible] Kilometer).

Neuer Komet.

Nach einer von der Akademie der Wissenschaften in Wien bei der [illegible] Sternwarte eingegangenen Depesche wurde von Hrn. [illegible] Roßwille am 20. September in 200° gerader Aufsteigung und [illegible] Abweichung ein Komet aufgefunden, dessen Bewegung [illegible] gerichtet ist, und der als hell bezeichnet wird. Er stand [illegible] dem Stern ζ in der Jungfrau und bewegt sich nach dem Sternbild der Schlange hin. Da der Komet für unsere Gegenden abends bald nach Sonnenuntergang untergeht, dürften jetzt Beobachtungen wol schwer zu erlangen sein.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig,
Brüderstraße 24 25.

Lager
Original Amerikanischer
Leder-Treibriemen
von Anton Heim,
New-York.

Die Riemen sind in Eichenlohe gegerbt, aus den besten Theilen der Haut geschnitten, sorgfältig gestreckt und vorzüglich egalisirt, sehr zähe, elastisch und leicht im Gewicht. Die Verbindungsstellen sind äußerst solid cementirt und genietet.

Wir garantiren, daß die von uns importirten, mit dem Stempel Anton Heim Standard New-York versehenen Treibriemen vollständig gerade und ohne jeden Stoß und jedes Geräusch laufen, und dadurch ein äußerst ruhiger Gang der Maschinen erzielt wird.

Gleichzeitig empfehlen Aufzugmaschinen und Hebekähnen, Zahnrad-Gebläse, und Crosby's Original Amerikanische Transmissionen. 91

Baumwollene Treibriemen
(G. W. Schmidt's Patent) 3172

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:
Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Menck & Hambrock,
Ottensen bei Altona,
Dampfmaschinen
mit [illegible] Siederkesseln von [illegible] Pferdekraften

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik
von H. Gruson,
Buckau-Magdeburg,

empfiehlt von ihren Fabrikations-Specialitäten:

Excelsior-Mühle

Zu dem Schrotten, Patent Gruson, für Hand-, Göpel- und Maschinenbetrieb in 7 Größen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Knochen, Gerbstoffen, Droguen, Chemikalien u. s. w. [illegible] Vielfach prämiirt, neuerdings Melbourne silberne Medaille, Speier Medaille, Halle goldene Medaille.

Zerkleinerungs-Maschinen

jeder Art, namentlich Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Kugelmühlen rc. — Ferner alle Arten Krahne, Pressen, Hartgußartikel besonders Walzen, schmiedbarer Guß rc. [illegible] des patentirten Cosinus-Regulators und des Planrostfabes A. Ludwig's Patent. 49
Preise und Kataloge gratis.

Wellenleitungstheile.

Draht- und Hanfseil-Triebe, genau centrirt und abbalancirt. Riemscheiben, abbalancirt. Sellers' Lager und Kupplungen. Becker's Centrifugal-Bremskupplungen. Riemenrollen-Triebe. Zahnräder, mittels Formmaschine hergestellt. Wellen, hochpolirt. Leichteste Modelle. Verringerung des Kraftverlustes und der Abnutzung. 2437

Berlin-Anh. Maschinenbau-Actiengesellschaft,
Berlin, NW., Moabit und Dessau.
Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco.

Carl Kästner,
Leipzig,

empfiehlt seine vielfach prämiirten u. auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichneten feuer- und diebessicheren Geldschränke mit Stahlpanzer sowie Kassetten zu billigsten Preisen. 1069

Geldschränke
mit Stahlpanzer und diebessichere Kassetten sehr solid und billig bei 470
Anton Kern, Gera.

Prämiirt mit der Preismedaille auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Halle a. S. 1881.

Die Fabrik lithographischer Schnellpressen
von Hugo Koch, Leipzig.

empfiehlt ihre vorzüglichen, mit allen praktischen Verbesserungen der Neuzeit versehenen Fabrikate, welche selbst den höchstgestellten Anforderungen entsprechen. 912
Prospecte gratis und franco.

Eckermann's weltberühmte Universalstühle
— Deutsches Reichspatent —
mit über 90 Positionsveränderungen.
Special. Fahrstühle zum Selbstfahren rc.

Preis von 70 Mark an. Versand zollfrei.
Illustrirte Preiskataloge gratis.

Neu

Garten- u. Verandastuhl,
viermal verstellbar,
äußerst praktisch und leicht. 1569
nur 10 Mark franco Zoll und Fracht.

Ferd. Eckermann,
Hamburg, Neuerwall 44.
Filialen in Wien, Paris und Budapest.
Musterstühle in der Frankfurter Ausstellung, woselbst mein Vertreter stets anwesend ist.

Eisengießerei und Maschinenfabrik
H. Bolze & Co., Braunschweig,
Specialfabrik für Ziegeleimaschinen.
[illegible] Thonröhrenpressen, Mischmaschinen. 1567
Complete Ziegeleianlagen.

Selbstspeiser,
patent. selbstthätiger Dampfkessel-Speiseapparat und Speisewasser-Messer von absolut zuverlässigem Membranspiele Rufer, patent. vorzügliche Sicherheitsapparate gegen Dampfkessel-Explosionen und für [illegible] Betrieb. 1855
Arch. Langensiepen, Buckau-Magdeburg,
Maschinen-, Pumpen- und Spritzenfabrik.

PULSOMETER
von 436
C. HENRY HALL.
BERLIN,
Neue Schönhauser Str. 16.

Dampfheizungsröhren
aus Schmiedeeisen, in Baulängen von ca. 4 Mtr., auf 10 Atmosphären inneren Druck probirt, welche sich durch billige Preise bei größter Dauerhaftigkeit und leicht zu beschaffender Montage, die auf Wunsch auch von meinen Monteuren ausgeführt wird, auszeichnen, worüber zahlreiche Referenzen [illegible] gerippte gußeiserne Heizkörper Röhren, Ringe, Elemente und complete Oefen für Dampf- und Wasserheizung, Condensations-Wasserableiter, Ventile, Hähne und sonstige Armaturtheile, worüber Kataloge gratis und franco liefert

die Fabrik für Heizungsanlagen (Abtheilung IV)
von **Carl Paulmann, Hannover.**
Gegründet 1786. 1563

Fabrik galvanischer Kohlen
von Paul Gutel, Zittau, Sachsen,
empfiehlt 1a Kohlen und Briquettes für Batterien und electrisches Licht.
Preislisten gratis. 1546

Koeppe's Aut. Compound Dampfcyl.-Schmierapparat
mit sichtbarem Oelstand
D.R.P. № 11656

Selbstöler in Rothguss
Zinn u. Holz Verschlüsse.
Oeler f. lose Riemenscheiben
Wasserstandsgläser
3fach gekühlt, an den Enden verschmolzen.
Oelkannen in 12 Facons

Wiederverkäuf. Rabatt.
HECHT & KOEPPE.
LEIPZIG

Für Mütter

Neu und practisch!
Kinder-Tragsessel
Deutsch. R.-Pat. No. [illegible]
[illegible]
Gebr. Kocheim
Stettin.

Patent-Kinderwagen
[illegible] Dresdener Kinderwagenfabrik von G. E. [illegible] Dresden, [illegible] gratis und franco.

Prämiirt mit 1. Ersten Preisen

BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES
CACAO-PULVER
FABRIK VON
LOBECK & Co.
DRESDEN

Schüttler's Cigarren-Fabrikate.
EL COMERCIO DEL MUNDO

Niederlage bei 1066a
Ernst Landschreiber, Leipzig,
Petersstraße Nr. 33, Drei Rosen.

Milde Qualitäten	. . .	à [illegible]
Kräftige "	. . .	à [illegible]
1880er Habana		à [illegible]

Weintrauben
[illegible] für Kurcuren und zum Dessert [illegible]
— 5 Kilo Körbchen à 3 M. —
versendet per Post franco gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. 1064
R. Maiti, Triest.

Dampf-Kaffeebrennerei
Nicolaas Bonten,
Theehandlung, etablirt im Jahre 1830,
Dordrecht, 100
Grootkerk [illegible]. Holland.

Chocolat
de la
Compagnie Française
[illegible]

B. Sprengel & Co., Hannover,
Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen: feine Trink- und Speise-Chocoladen, ganz nach französischem und schweizer Systeme fabricirt, von keinem anderen deutschen Fabrikat an feinem Geschmack wie großem Cacaogehalt übertroffen, feine Desserts sowie **beste leichtlösliche entölte Cacaos,**
Ferner als

Neu! Specialität Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade
(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das unstreitig nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk, welches bis jetzt in dieser Art producirt wurde. Brustleidenden, Reconvalescenten und verdauungsschwachen Personen sowie Kindern und Erwachsenen als zuträglichstes Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. — Probepackete à 50 Gramm stehen gratis zu Diensten.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken, wie feinern Droguen- und Colonialwaarengeschäften Deutschlands. 1431

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHÂTEL
SUISSE

31

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Griechische Weine
1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin
versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.
Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 364

J. W. Haase in Bremen
— Etablirt 1866 — 1341
versendet
feine Bremer Cigarren eigener Fabrik,
nur aus feinen importirten Tabaken angefertigt, von 40 ℳ pro Mille an.
Echt importirte Havana-Cigarren,
directer Einkauf in der Havana — beste Marken 1881er Ernte von 150 ℳ pro Mille an.
Rauchtabacke von 70 Pf. per ½ Kilo an
— Feinschnitt — Grobschnitt — Rollenknaster — direct an Raucher in allen Ländern der Erde. Preislisten, Fagontafel, nähere Mittheilungen umgehend franco.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1997.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 8. October 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1997.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 30 Folioseiten. — Leipzig, 8. October 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Ban

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe: Die Einsegnung des großherzoglichen Jubelpaars in der Schloßkirche. Originalzeichnung von H. Lüders

Die internationale Regelung der Arbeitergesetzgebung.

Unter dem wohlthätigen Einfluß der Culturentwickelung sind in den letzten Jahrzehnten internationale Vereinbarungen über die verschiedenartigsten, die geistigen und materiellen Interessen der Völker berührenden Gegenstände zwischen den einzelnen Staaten getroffen worden. Früher handelte es sich bei allen Congressen nur um Fragen der hohen Politik und des Kriegsrechts, erst in der Neuzeit sind die Interessen des Handels, Verkehrs und der Gewerbe durch Verträge der Culturstaaten gewahrt worden und fanden Kunst und Wissenschaft Schutz und Unterstützung in dem lebendigen Verkehr der Nationen. Fast mit allen ausländischen Staaten bestehen Verträge, welche das geistige Eigenthum des Schriftstellers und Componisten vor Nachbildung und Ausbeutung schützen, ein gemeinsames Patentrecht ist angebahnt, an der Herstellung eines internationalen Wechselrechts wird rüstig gearbeitet, jüngst hat eine Conferenz über die einheitliche Ordnung des Währungswesens berathen, zuletzt der Bundesrath der schweizer Republik auf diplomatischem Wege den Gedanken einer internationalen Regelung der Arbeitergesetzgebung angeregt. Auch die deutsche Regierung hat diesen friedlichen Vorschlag der sonst kriegsbereiten Diplomatie mit sympathischem Interesse aufgenommen; handelt es sich doch um die Hebung des Arbeiterstands, welche allein den Gegensatz zwischen dem Uebergewicht der Industrie und der Arbeit mildern und zu einer ruhigern Entwickelung unserer socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse führen kann.

Ueberall hat sich die Gesetzgebung bestrebt, durch Vorschriften zum Schutz der Fabrikarbeiter gegen Misbräuche und Gefahren für Leben und Gesundheit, Regulirung der Entschädigungsansprüche bei Verunglückung, Ordnung des Lehrlingswesens, zweckmäßige Organisation der Hülfs- und Versicherungskassen, für das Wohl der arbeitenden Klassen zu sorgen. Durch das Verbot der Beschäftigung von Kindern im Fabrikbetrieb und die Beschränkung der Arbeit der Frauen sind in Deutschland und Oesterreich, in England und Frankreich, in Belgien und der Schweiz die Schranken gezogen, welche Gesundheitspflege und Sittlichkeit geboten, durch eine genaue Controle aller Fabriken ist dafür gesorgt, daß bestimmte Schutzvorrichtungen für Arbeiter nirgends fehlen. Die Schweiz hat sogar die viel besprochene Streitfrage des Normalarbeitstags durch Festsetzung einer Maximalarbeitszeit auch für erwachsene Arbeiter gelöst. Freilich sind die Principien nur annähernd gleiche und muß die Verschiedenheit der Einrichtungen in den einzelnen Staaten und in der Durchführung der Detailvorschriften einer vollkommenen Ausbildung der Fabrikgesetzgebung fortwährend ungünstig entgegenwirken.

Wie der Handel seit Jahrhunderten die Schranken und verschiedenen Seiten im Recht am drückendsten empfand, so erschweren auch Abweichungen auf dem Gebiet der Gewerbegesetzgebung die Tauschbeziehungen der Völker; je mehr die Nationen in ununterbrochenen Verkehr treten, desto mächtiger macht sich die Forderung geltend, Einheit der Wirthschafts- und Verkehrsbedingungen herbeizuführen. Jedes Land ist hierbei genöthigt, Opfer zu bringen, weshalb eine Ausgleichung der Verschiedenheiten nur durch gemeinsames Handeln zu erzielen ist und der Industrie jeden Landes gleiche Lasten aufzuerlegen sind, damit der einzelne Staat und seine Industriellen nicht geschädigt werden.

Die Nothwendigkeit, eine gemeinsame Fabrikgesetzgebung aller Culturstaaten herbeizuführen, ist durch die Berichte der deutschen Fabrikinspectoren wiederholt nachgewiesen worden. Hiernach sind deutsche, an der Grenze gelegene Fabrikanten durch die Ungleichheiten der Gesetzgebung benachbarter Staaten wesentlich benachtheiligt und müssen, um die Concurrenz des benachbarten Auslandes bestehen zu können, Misstände in ihren Fabriken dulden, welche ihr humaner Sinn gern beseitigen würde. Besonders nachtheilig äußert sich der Mangel übereinstimmender Vorschriften bei der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. Nach der deutschen Gewerbeordnung ist z. B. die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren in Fabriken absolut untersagt, während in Oesterreich Kinder von 10 bis 12 Jahren mit Erlaubniß des Gemeindevorstands zu Arbeiten verwendet werden dürfen, welche der Gesundheit nicht nachtheilig sind und keinen ungünstigen Einfluß auf die körperliche Entwickelung ausüben. Eine solche Concurrenz des Grenzlandes mit minder strengen Vorschriften wirkt um so empfindlicher in einer Zeit, in welcher alle Preise gedrückt und die Kosten des Betriebs einer Fabrik infolge unzulänglicher Ausnutzung höher als in normalen Zeitverhältnissen sind.

Die industrielle Krise und die Zerrüttung der Socialverhältnisse zwingen zur Einführung gemeinsamer Grundsätze auf dem Gebiet der Fabrikgesetzgebung; der Ausgleich der vorhandenen Verschiedenheiten ist zur gebietenden Nothwendigkeit und eine Aufgabe der internationalen Politik geworden. Wie sich Staaten gegen äußere Gefahren durch Coalitionen sichern, so muß auch versucht werden, der Zerrüttung des socialen Friedens durch gemeinsamen Ausbau der Arbeitergesetzgebung zu begegnen. Die Schweiz hat von allen Staaten bisjetzt den Fabrikarbeitern den größten Schutz gewährt; es lag deshalb nahe, daß der Bundesrath der schweizer Republik den in der Gesetzgebung liegenden humanen Gedanken zur allgemeinen Verbreitung zu bringen sucht. Die Schwierigkeiten, das hohe Ziel zu erreichen, sollen nicht von einem Versuch abschrecken, der freilich scheitern müßte, wenn bei der Regelung auf die nationalen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder keine Rücksicht genommen würde. Hüte man sich, hier mit der gewöhnlichen Schablone zu arbeiten, der jede sociale Reform zum Opfer fallen muß. Gemeinsame Principien lassen sich auch dann finden, wenn man den Verschiedenheiten der Verhältnisse in den einzelnen Ländern Rechnung trägt; ein Gelingen des Projects wäre von unschätzbarer Bedeutung für die socialpolitische Entwickelung der betheiligten Staaten.

Wochenschau.

Englisch-morgenländische Luftbilder. Seit dem letzten Militäraufstand in Kairo sind die Sorgen der Briten um ihre Stellung in Aegypten stetig gewachsen. Die meuterischen Offiziere haben vorläufig zwar klein beigegeben und lassen sich die Versetzung in andere Garnisonen gefallen. Ihr Auftreten wird indeß mit der zunehmenden Abneigung des Landes gegen die fremde Verwaltung zum besten der europäischen Gläubiger in Verbindung gebracht, und wenn auch der neue Minister Scherif Pascha große Vorsicht beobachtet, so besteht doch selbst gegen ihn der Verdacht, daß er gleiche Gesinnungen hege. Mit der Bildung einer „ägyptischen Nationalpartei“, welche die Unabhängigkeit des Landes von den Westmächten sowol als von der Hohen Pforte anstrebe, dürfte es allerdings noch lange gute Wege haben. Europäische Begriffe lassen sich eben nicht ohne weiteres auf den Orient übertragen, wo die gebildeten Klassen, wenn man von solchen sprechen darf, unter einem willkürlichen verlotterten Regiment möglichst viel für sich herauszuschlagen suchen und die Masse der Bevölkerung endloser Ausbeutung unterliegt. Allein auch diese Gegensätze und Gepreßten, denen das Verständniß für die Erleichterung ihrer Lage durch eine ordentliche Verwaltung in so kurzer Zeit noch nicht aufgegangen ist, stehen durch den Islam im Gegensatz zu den Fremden, und was ihnen an Druckkraft abgeht, wird durch den arabischen und nordafrikanischen Fanatismus ergänzt. Daß die türkischen Staatsmänner mittels des Chalifats des Sultans in Afrika einen Ersatz für die Einbußen in Europa und Asien anstreben und der Bewegung nicht fern stehen, ist bekannt. Abdul Hamid hat, anscheinend aus Gefälligkeit gegen die Westmächte, seine Oberlehnsherrlichkeit durch Entsetzung Ismail Pascha's, des vorigen Vicekönigs von Aegypten, in Erinnerung gebracht und würde, wenn es anginge, mit der Entsetzung Tewfik Pascha's durch dessen Oheim Halim Pascha, welcher als Geschlechtsältester nach mohammedanischem Thronfolgerecht den Vorzug hat, keinen Augenblick zaudern. Halim Pascha, dessen Stellung ohne türkischen Beistand unhaltbar wäre, ließe sich dann bei guter Gelegenheit ebenfalls beseitigen, und die viel ersehnten Einkünfte aus dem reichen Land der Pharaonen flössen fortan in den türkischen, für die Ansprüche der Gläubiger äußerst harthörigen Staatsschatz. Vorläufig hat die Pforte, nachdem sie die religiöse Bewegung in Nordafrika kräftig gefördert, ihren Truppenbestand in Tripolis auf 12,000 Mann gebracht, welche selbst durch Plünderungen zur Beschaffung ihres Unterhalts und zugemuthete Zwangsanlehne die gut mohammedanische Gesinnung der Provinz nicht zu erschüttern vermögen, und neuerdings ist sogar der Plan, Aegypten vorläufig von Spanien als völlig neutraler Macht besetzen zu lassen, durch Ernennung eines türkischen Gesandten für Madrid in helleres Licht gesetzt worden.

In England, wo man gewohnt ist, den günstigen Zeitpunkt wahrzunehmen und mittels geringer Einsätze großes zu erwerben, könnten innerhalb dieser Sachlage überraschende Entschlüsse reifen. Albion begehrt den Besitz des Nilthals und des Suezkanals, um den kürzesten Seeweg nach Indien unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Dieser Lebensfrage gegenüber ist von einer Thätigkeit für den Fortbestand des türkischen Reichs (welcher sich Gladstone gleich bei seiner Wiederübernahme der Geschäfte ziemlich offen entschlagen) weiter keine Rede, und da Frankreich in Tunesien und Algerien vollauf zu thun hat, beginnt die englische Presse mit Erörterung der Frage, ob es nicht angezeigt sei, die Franzosen von der Sorge für Aegypten zu befreien. Die „Times“ glaubt auf einmal, daß die Herstellung einer nationalen Unabhängigkeit Aegyptens gar nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, läßt aber dabei einfließen, daß Frankreich an den Ufern des Nils nur finanzielle Vortheile, England dagegen hochpolitische Rechte wahrzunehmen habe, und empfiehlt endlich eine ausschließende Besitzergreifung. Um auch andere für ihren Plan zu gewinnen und sich der Bundesgenossenschaft einer festländischen Großmacht zu versichern, fordert sie Oesterreich auf, über Mitrowitza hinauszugehen und sich an der Küste des Aegäischen Meers beliebig auszubreiten. Der zweiten europäischen Centralmacht werde dann die Schutzherrlichkeit über Albanien und Griechenland von selbst zufallen.

Wirkungen dieser kühnen Offenherzigkeit. Bisjetzt hat der hier entwickelte Vorschlag außerhalb Englands keinen sonderlichen Beifall gefunden. Die „Agence Havas“ that kurz zu wissen, daß Frankreich in Aegypten ebenfalls politische Zwecke verfolge, und anderwärts verhielt man sich gegen eine Wiederaufrollung der orientalischen Frage (diesmal von Süden, statt sonst von Norden her) durchaus ablehnend. Oesterreich-Ungarn zumal, dem Gladstone in seinen Wahlreden das unvergessene „Hand weg!“ zugerufen hat, kann sein Mistrauen gegen die plötzliche Freigebigkeit Englands nicht verhehlen. Bis es in Bosnien und der Herzegowina sich eingerichtet, wird noch geraume Zeit vergehen. Dazu verlangt das Land eine gründliche Verbesserung der Finanzen, die bei dem Eingehen auf neue Abenteuer ins Unabsehbare hinausgeschoben würde, und so bezeichnet denn die dortige Presse den von der „Times“ losgelassenen Versuchsballon als einen hinterlistigen, nur auf Verhetzung der übrigen Mächte gegen Oesterreich abzielenden Anschlag. Wie wäre es aber, wenn England damit in St. Petersburg vorspräche?

Deutsches Reich.

Von Rom nach Washington. Der Gesandte des Deutschen Reichs für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, v. Schlözer, hat die Rückreise nach der Bundeshauptstadt angetreten, nachdem er in Rom über die Geneigtheit der Curie zur Wiederherstellung des Friedens mit dem preußischen Staat sich unterrichtet hatte. Gegenüber den frühern Vermuthungen, daß er in Washington nur seine Abberufung anzeigen werde, weisen ihm neuere Nachrichten die Aufgabe zu, eine Abänderung des Naturalisations- und Auslieferungsvertrags anzuregen. Jener Vertrag ist am 22. Februar 1868 zwischen dem Norddeutschen Bund und der Unionsregierung zunächst auf zehn Jahre abgeschlossen und kann, da diese Frist abgelaufen ist, jederzeit dergestalt gekündigt werden, daß er von da ab nur noch zwölf Monate in Kraft bleibt. Ebenso verhält es sich mit dem Auslieferungsvertrag, der ursprünglich von Preußen und einer Reihe anderer Bundesstaaten mit Nordamerika am 16. Juni 1852 abgeschlossen und durch den Naturalisationsvertrag auch auf die übrigen norddeutschen Staaten ausgedehnt worden ist. Gründe zu dem Verlangen nach Abänderung liegen in genügender Menge vor, denn Streitigkeiten über die Auslegung wurden bisher gewöhnlich bloß durch die Nachgiebigkeit der deutschen Reichsregierung geschlichtet, und so hat auch der Reichskanzler bereits vor längerer Zeit die Ermächtigung zum Abschluß eines neuen Auslieferungsvertrags erhalten. Da jedoch bisher eine Kündigung nicht erfolgte, so liegt sich der Schluß nahe, daß mit der Rückkehr des Herrn v. Schlözer auf seinen Posten jeder Anschein eines bangen Zuwartens auf die Entschließungen des Heiligen Stuhls beseitigt werden sollte.

Die Wahlbewegung geht immer höher. In Berlin entspann sich mehrfach ein Handgemenge zwischen Theilnehmern an Wählerversammlungen und den davon Ausgeschlossenen, und in Hamburg, wo ein Theil der Socialdemokraten sich für Bismarck's Arbeiterversicherung von Staats wegen und für das Tabacksmonopol aussprach, mußte die Polizei gegen die darauf folgenden Straßenkämpfe mit blanker Waffe einschreiten. Manchen Anzeichen nach steht eine nicht unbedeutende Verstärkung der Conservativen bevor.

Der bairische Landtag ward am 28. September im Auftrag des Königs durch den Prinzen Luitpold feierlich eröffnet. Am folgenden Tag verschritt die zweite Kammer zur Auslosung der Abtheilungen und Präsidentenwahl. Abgegeben wurden 156 Wahlzettel, von denen 134 für den frühern Präsidenten Frhr. v. Ow stimmten. Zum zweiten Präsidenten ward Dr. v. Kurz mit 85 von 153 gültigen Stimmen gewählt. Bei der Vorlegung des Budgets hatte der Finanzminister v. Riedel die zwar nicht unerwartete, immerhin aber peinlich berührende Mittheilung zu machen, daß bei den Einnahmen sich ein Fehlbetrag von 9,348,449 ℳ herausstelle, zu dessen Deckung eine Steuererhöhung von etwa 20 Procent erforderlich sei.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die österreichischen Landtage, welche ähnlich wie die französischen Generalräthe über provinziale Angelegenheiten zu beschließen haben, begannen am 24. September ihre Sitzungen. Daß sie versuchen würden, den Schwerpunkt der Entscheidungen über wichtige Fragen aus dem Reichstag heraus in ihre engern Kreise zu verlegen, war von vornherein nicht zu befürchten, denn nur drei Landtage, darunter der galizische, hatten eine föderalistische Mehrheit, und selbst in diesen fand die von der Regierung vorgelegte Verwaltungsreform keinen Beifall. Im tiroler Landtag setzte die klerikale Mehrheit eine langathmige Kundgebung gegen die Schulreform durch.

Rückkehr zur Verfassungspartei. In Böhmen und Mähren lösen die verfassungstreuen Großgrundbesitzer das Verhältniß zu den Slawen. Sie erklären den Versuch, eine Mittelpartei zu bilden, für mislungen.

Graf Belcredi hat durch eine Rede, mit welcher er den Vorsitz im Verwaltungsgerichtshof übernahm, das gegen ihn wachgerufene Mistrauen geschickt entkräftet. Dem Gerichtshof falle die Aufgabe zu, zwischen dem öffentlichen Interesse und dem Recht des einzelnen eine Versöhnung anzubahnen. Für die politische Parteinahme sei hier keine Stätte bereitet, denn der Gerichtshof habe nach dem im Gesetz formulirten Recht zu entscheiden und vermöge da, wo gesetzlich das freie Ermessen der Verwaltungsbehörde eintrete, in keiner Weise Einfluß zu üben.

Der ungarische Reichstag ward am 29. September vom König in Person eröffnet. Die Thronrede kündigt Conventionen mit Serbien, Gesetzentwürfe betreffs der staatsrechtlichen, in der Hauptsache schon von Maria Theresia entschiedenen Stellung Fiumes und verschiedene andere Gesetzentwürfe an, betont die schrittweise Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und lenkt neuerdings die Aufmerksamkeit auf die Neugestaltung des Oberhauses. König Franz Joseph ist erfreut, mittheilen zu können, daß der gegenseitige gute Wille der Mächte, welcher eine friedliche Lösung der zeitweise aufgetauchten Fragen ermöglichte, auch ferner fortbestehe. Dieser Umstand sowie seine freundschaftlichen Beziehungen berechtigten zu der Erwartung, daß seine Völker die Segnungen des Friedens ungestört genießen würden.

Frankreich.

Im Club der äußersten Linken ward zwar von der Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Nordafrika abgesehen, dafür begab sich jedoch eine Abordnung zu dem ersten Minister Ferry, um auf unverzügliche Einberufung der Kammern zu dringen. Ferry hörte die Herren ruhig an und ertheilte schließlich in aller Höflichkeit dahin Bescheid, daß eine Berufung der neuen Kammer ungesetzlich sei, solange die Vollmacht der alten Kammer noch bestehe; zu einem dringlichen Versammeln der letztern liege aber weder eine dringende Gefahr noch eine andere Nothwendigkeit vor. Die Antwort war eine schmähende Kundmachung, worin das alte Vorparlament der Regierung vorwirft, daß sie die Täuschung des Landes als Recht in Anspruch nehme. Daß die Flammen des Aufruhrs über Afrika zusammenschlagen, sei nicht das einzige Unglück infolge des verhängnißvollen Feldzugs nach Tunesien. Er drohe mit Zerreißung der Bande, welche Frankreich und Italien vereinigen, errege das Mistrauen Englands und stelle die Franzosen zur geheimen Freude des Hrn. v. Bismarck als immer noch von Eroberungsgelüsten gequält dar. Da leugne noch das Cabinet die Nothwendigkeit einer Einberufung nicht der alten Kammer, in welcher die vom allgemeinen Stimmrecht Geschlagenen neben den Verurtheilten säßen würden, sondern der neuen, den gegenwärtigen Willen des souveränen Volks vertretenden Kammer! — Ungeachtet der allgemein herrschenden Besorgniß scheint doch der Groll in weitern Kreisen keine sonderlichen Wirkungen hervorzubringen. Man weiß, daß es den Unversöhnlichen nur darauf ankommt, die Aufregung im Lande zu vermehren, und verhält sich gleichgültig gegen eine angebliche Enthüllung über die eigentlichen Ursachen des tunesischen Feldzugs. Der bekannte Rochefort erhob nämlich in der „Lanterne“ gegen Gambetta, den französischen Ministerresidenten Roustan und den Botschafter Challemel-Lacour die Beschuldigung, daß sie die entwertheten tunesischen Obligationen zu Schleuderpreisen an sich gebracht, hierauf die Besetzung des Beiliks durchgepreßt und Millionen an den dadurch in die Höhe getriebenen Schuldtiteln verdient hätten. Die Beschuldigten werden Hrn. Rochefort durch eine Verleumdungsklage Gelegenheit geben, seine Anklagen vor Gericht zu erweisen.

Nach einer Entscheidung des Präsidenten Grévy ist die Frist, binnen welcher das Mandat der bisherigen Abgeordneten erlischt, nicht vom Tage der allgemeinen Wahlen ab, sondern vom Tage der nachfolgenden Stichwahlen zu berechnen, und die neue Kammer kann demnach vor dem 28. October nicht zusammentreten. Als Grund dieser peinlichen Erwägung wird ziemlich allgemein der Wunsch der Regierung angesehen, mit guten Nachrichten aus Tunesien vor das neue Haus zu treten. Die Lage des Beiliks war bisher noch sehr verworren. Die Hauptstadt widerstrebt der Annahme einer französischen Besatzung, und wenn auch die Erfolge der französischen Streitkräfte ein erfolgreicheres Vorgehen gestatten (so dem Oberstlieutenant Moulin, der bei Dschebel 2500 Aufständische, dem Obersten Laroque, welcher bei Kef ebenfalls größere Banden in die Flucht schlug), wimmelt doch das Land von Räubern und Marodeuren, die sich bis in die Umgebungen der Hauptstadt vorwagen, morden, plündern, und den Eisenbahn- und Telegraphendienst stören. Mohammed-es-Sadock's Truppen erwiesen sich als ganz unzuverlässig und zogen am 26. September ihrem Befehlshaber Ali Bei eine schwere Niederlage zu, indem sie haufenweise zu den Aufständischen übergingen. Ergiebige Regen haben mittlerweile die Operationen erleichtert, und der Angriff auf Kerwan steht bevor. Die heilige Stadt soll, wenn sie Widerstand leistet, bombardirt werden.

Kurze Nachrichten.

Unterdrückung einer bedenklichen Spielerei. Menotti Garibaldi und andere Häupter der italienischen Republikaner hatten unter dem Vorwand der Ausbildung von Freiwilligencompagnien für den Dienst in der Armee sich dem Eintreten zahlreicher, zu besondern Corps formirter junger Leute unterzogen. Nach einem Erlaß des italienischen Ministeriums dürfen jedoch diese Freiwilligen nicht mehr zusammentreten.

In Irland erhält die Liga durch agrarische Verbrechen und Verrufserklärungen noch immer die gemäßigtern Bestandtheile der Bevölkerung in Angst und Schrecken. Sie sollen die Vortheile, welche die neue Landbill bietet, nicht annehmen und durch die Verzweiflung in den Unabhängigkeitskampf getrieben werden.

Fürst Alexander von Bulgarien hat in Erfüllung seiner bei der Verfassungseinstellung ertheilten Zusage einen Staatsrath eingesetzt, dem acht erwählte, vier vom Fürsten ernannte und drei rechtskundige Mitglieder angehören.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat sich am 27. September von Baden-Baden nach Stuttgart zum Besuch der Ausstellung begeben. Er wurde von dem König und den Prinzen am Bahnhof empfangen und war auch in der Ausstellung vom König begleitet. Am 29. besuchten der Kaiser und König Karl gemeinsam das cannstatter Volksfest; später kehrte der Kaiser nach Baden-Baden zurück. — Die Kaiserin hat seit einiger Zeit ihre Herbstcur begonnen. In ihrem Befinden sind zwar langsame Fortschritte bemerkbar, doch wird die hohe Frau noch fortgesetzt größter Schonung bedürfen. — Am 29. trafen in Baden-Baden die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden von Karlsruhe, der Deutsche Kronprinz und seine Gemahlin von Konstanz ein und sind am 1. October von Baden über Trier nach Potsdam zurückgereist. Der Großherzog von Baden ist wegen einer Erkältung in Karlsruhe zurückgeblieben. Man feierte am 30. den 70. Geburtstag der Kaiserin Augusta.

Prinz Wilhelm von Preußen traf am 1. October von Berlin in Leipzig ein und fuhr alsbald weiter nach München.

Der König von Sachsen hat sich am 30. September abends von Dresden nach Wien begeben, um einer Einladung des Kaisers Franz Joseph zur Jagd nachzukommen. Auch Prinz Leopold von Baiern ist zu gleichem Zweck in Wien eingetroffen.

Prinz und Prinzessin Wilhelm von Württemberg sind am 23. v. M. aus England nach Ludwigsburg zurückgekehrt.

Der Großherzog von Sachsen ist am 30. September in Weimar wieder eingetroffen und hat sich am 2. d. M. zur Großherzogin nach Schloß Heinrichau in Schlesien begeben.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen haben eine Reise nach der Schweiz angetreten, werden einige Zeit in der Villa Carlotta am Comersee zubringen und dann nach Italien reisen.

Die Herzogin von Sachsen-Altenburg ist am 23. September von Hummelshain in Altenburg eingetroffen und am 24. zum Besuch ihrer Tochter, der Prinzessin Albrecht von Preußen, nach Kamenz in Schlesien gereist.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt haben sich am 27. September zum Besuch der Herzogin von Valencay nach Neufchâtel begeben und von dort aus nach der Weinburg.

Prinz Friedrich von Hohenzollern ist von Berlin auf mehrere Wochen nach Süddeutschland gereist.

Das neuvermählte kronprinzliche Paar von Schweden traf am 26. September abends in Hamburg ein und setzte die Reise am 27. abends nach Friedrichshafen fort, wo sie am 28. früh anlangten und von der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Die Stadt war festlich geschmückt, im Hafen lagen 12 Kriegsschiffe in Paradeaufstellung. Auch in Gothenburg wurden die Neuvermählten auf das festlichste bewillkommnet. Am 29. langten sie bei der königlichen Familie auf Schloß Drottningholm an, von dem König und der Königin an Bord des Schiffes empfangen. Am 1. October mittags fuhr das kronprinzliche Paar auf einem Dampfer, von etwa 40 dicht besetzten Dampfschiffen begleitet, über den Mälarsee nach Stockholm. Bei der Ankunft auf Riddarholm, wo ein prachtvoller Pavillon errichtet war, wurden die Neuvermählten von dem Statthalter, den Stadtverordneten und andern Behörden mit Reden empfangen sowie von der Volksmenge jubelnd begrüßt. In einem sechsspännigen Galawagen hielten sie ihren Einzug in die reichgeschmückte Stadt. Auf der Schloßtreppe wurde das kronprinzliche Paar von dem Reichsmarschall und den Hofchargen, vor der Königskammer von dem König und der Königin in Empfang genommen. Es fand alsdann eine Cour im Schlosse statt, hierauf Galadiner. Abends folgte allgemeine Illumination nebst Feuerwerk.

Eine Verfügung des Königs von Dänemark hebt alle früheren Bestimmungen auf, welche ein Verbot gegen den Aufenthalt der Familie des Herzogs Karl Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und der Familie des Prinzen Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg innerhalb des dänischen Reichs enthalten.

König Kalakaua ist in Neuyork angekommen und beabsichtigt, sich am 20. October von San Francisco nach Hawaii einzuschiffen.

Am 26. September ist der König der Belgier mit der Prinzessin Clementine vom Ardennenschloß und die Königin aus Aachen wieder nach Laeken zurückgekommen.

Der Großfürst Michael Nikolajewitsch ist mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Olga, und dem Großfürsten Michael Michailowitsch am 29. September aus Ludwigslust, wo sie am mecklenburgischen Hof verweilten, in Berlin eingetroffen und nach St. Petersburg weitergefahren.

Ehrenbezeigungen.

Der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hermsoeth in Köln beging am 14. September sein 50jähriges Doctorjubiläum, aus welchem Anlaß ihm die Universität Bonn das Doctordiplom feierlich erneuerte.

Die königl. Kammersängerin Frau Schuch-Proska in Dresden hat vom Kaiser von Oesterreich die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Der Elektrische Congreß in Paris hat auf Vorschlag seines Vicepräsidenten Dumas dem Prof. Dr. Weber in Göttingen bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums telegraphisch seine „begeisterten und einstimmigen Glückwünsche“ gesendet.

Personalnachrichten.

Der älteste Sohn des Fürsten v. Pleß, Reichsgraf Hans Heinrich v. Hochberg, ist vom Kaiser zum Prinzen von Pleß erhoben worden.

Der Regierungspräsident von Bromberg, v. Wegnern, ist am 1. October in den Ruhestand getreten und durch den Geheimrath Tiedemann ersetzt worden.

Die Abgeordnetenkammer des baierischen Landtags erwählte Baron v. Ow zum Präsidenten, Dr. Kurz zum Vicepräsidenten. — Die Kammer der Reichsräthe wählte den Frhrn. v. Schrenk zum zweiten Präsidenten.

Die Stelle als Professor und Vorstand des Ateliers für Baukunst an der Akademie der bildenden Künste in Dresden erhielt an des verstorbenen Nikolai Stelle Baurath Lipsius in Leipzig.

Zum Präsidenten des ungarischen Oberhauses wurde Graf Majlath, zum Vicepräsidenten der Grafen Szögyény ernannt.

Preisausschreiben.

In Moskau ist der Concurs für ein Denkmal des Kaisers Alexander II. ausgeschrieben worden, welches daselbst im Kreml errichtet werden soll. Die vier besten Entwürfe, deren Ausführung nicht über 1 Mill. Rub. in Anspruch nimmt, werden mit Preisen von 6000, 4000, 3000 und 2000 Rub. ausgezeichnet. Zur Preisbewerbung sind auch ausländische Künstler zugelassen, welche die Pläne und photographischen Ansichten des Denkmalplatzes und andere Auskünfte bei den russischen Botschaften und Gesandtschaften in Wien, Berlin, Paris, London, Rom rc. erhalten können. Der Concurstermin läuft bis 31. August 1882.

Die königl. italienische Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Modena hat einen Preis von je 500 Lire für die besten Arbeiten über folgende Themata ausgesetzt: 1) Ob und bis zu welchem Punkte die Theorie einer unwiderstehlichen Kraft in Bezug auf das Vergehen und die Strafe zulässig ist. 2) Ob die Renten der Staaten bei der gegenwärtigen Lage der ökonomischen Wissenschaft deren Vorschriften immer mit vollständigem Vertrauen ohne Nachtheil des öffentlichen Wohls befolgen können. An der Preisbewerbung, die mit dem 31. December 1881 abläuft, können auch ausländische Gelehrte theilnehmen. Die Abhandlungen selbst müssen in italienischer oder lateinischer Sprache abgefaßt sein. Die weitern Bedingungen der Preisbewerbung werden auf schriftliche Anfragen von dem königl. preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten mitgetheilt.

Auf die erste Tommasini'sche Municipalprämie wird für eine Broschüre über Geschichte und Statistik Triests der Concurs eröffnet. Dieselbe muß bis 29. November 1883 vorgelegt werden. Der Preis beträgt 600 Fl. Das Werk muß innerhalb der zehn Jahre, welche der Preisvertheilung vorangehen, geschrieben oder gedruckt werden, es darf nicht weniger als 12 Druckblatt in Octavformat umfassen. Die eingesandten Schriften werden dem Urtheil des königl. Instituts für Künste und Wissenschaften in Mailand oder Venedig unterbreitet. Die Ueberreichung hat bei der 3. Section des Magistrats zu Triest bis 29. September 1883 zu geschehen.

Festkalender.

Am 27. September wurde in Berlin die 200jährige Jubelfeier des dortigen Friedrich-Werder'schen Gymnasiums durch Aufführung der Sophokles'schen „Antigone“ eröffnet. Die Aufführung war eine sehr gelungene. Am 28. versammelten sich die Festgenossen in den Räumen der General-Stabs-Stiftung zu einem Begrüßungscommers. Die officielle Feier fand am 29. in der Aula des Gymnasiums im Beisein zahlreicher Vertreter der Staatsregierung und der städtischen Behörden, des Lehrercollegiums und etwa 150 ehemaliger Schüler der Anstalt statt. Cultusminister v. Goßler überreichte dem Director des Gymnasiums, Dr. Schleusinger, den Rothen Adlerorden 4. Klasse, Prof. Dr. Sorgenfrey den königl. Kronenorden und den Oberlehrern Paul und Müller die Patente als Professoren. Die Festrede hielt Prof. Buchenschütz. Jetzige Schüler stifteten eine Marmorbüste des Großen Kurfürsten, alte Schüler und Freunde der Anstalt eine Büste des Kaisers zum Schmuck der Aula.

Am 24. September wurde in Frankfurt a. M. das 60jährige Doctorjubiläum des Geh. Sanitätsraths Dr. Georg Varrentrapp durch eine akademische Feier und ein Festmahl begangen. Auch von auswärts wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrenbezeigungen zutheil. Staatsminister a. D. Graf v. Eulenburg überbrachte ihm den Kronenorden 2. Klasse, eine Deputation der Universität Würzburg das erneuerte Doctordiplom; ferner waren das Reichsgesundheitsamt durch seinen Director und der Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen, der Deutsche Aerztevereinsbund, der Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege u. a. bei dem Fest durch Abgeordnete vertreten. Die königl. belgische Akademie der Medicin sandte dem Jubilar ihre Medaille und der Aerztliche Verein in München sowie zahlreiche Vereine in Belgien, Norwegen, England, der Schweiz, Italien rc. Glückwunschschreiben und Diplome. Als bleibendes Erinnerungszeichen an diesen Tag wurde dem Gefeierten das erste Exemplar einer Topographie und Statistik von Frankfurt a. M. überreicht, in welcher 70 Mitarbeiter in 100 Kapiteln die einschlägigen Verhältnisse geschildert haben.

Der Vorstand des Allgemeinen Erziehungsvereins in Dresden erläßt einen Aufruf zur Feier des 100jährigen Geburtstags von Friedrich Fröbel, dem großen Kinderfreund und Schöpfer des Kindergartens, am 21. April 1882. Die Anregung zu einer würdigen Fröbel-Feier zu geben, glaubt der Allgemeine Erziehungsverein sich um so mehr berufen, als er im Jahre 1871 lediglich zu dem Zweck gegründet wurde, um im Geiste Fröbel's weiter zu wirken, und deswegen scheint auch der Sitz des Erziehungsvereins, Dresden, als der geeignetste Ort zu einer solchen Feier. Deshalb hat der Allgemeine Erziehungsverein beschlossen, seine nächste Hauptversammlung in Dresden abzuhalten und mit der Feier von Fröbel's Ehrentag zu verbinden.

Die freiherrlich v. Ow'sche Adelsfamilie feierte am 25. September in Wachendorf, Württemberg, ihr 800jähriges Jubiläum, denn nach urkundlichen Nachweisen sind es gerade acht Jahrhunderte, daß dieses Geschlecht dort ansässig ist.

Am 12. October wird die 400jährige Jahresfeier der Tagsatzung von Stans (22. December 1481) in diesem Ort abgehalten werden.

Das Fest, welches dem vlämischen Dichter Conscience zur Feier der Herausgabe des 100. Bandes seiner Romane und Novellen gegeben wurde, begann am 26. September in Brüssel unter großem Andrang. Eine lange Reihe von Vereinen und Gesellschaften mit Fahnen zog nach des Dichters Gartenwohnung, wo an 1200 Sänger Festgesänge vortrugen und der erste Präsident des Festcomités, Steenbeek, eine Ansprache hielt. Darauf begab sich der Zug mit dem Gefeierten nach der Börse; nach Anhörung eines Concerts hielt hier der zweite Präsident des Festcomités, van Driessche, die Festrede, welche die „vlämische Bewegung“ feierte. Im Namen der niederländischen Brüder wurde dem Dichter ein Album überreicht, und die Universität Utrecht sandte ihm das Doctordiplom honoris causa. Da die für den Abend angesetzten öffentl. Festlichkeiten auf dem großen Platz durch Regen verhindert wurden, so bildete eine von der Stadtverwaltung im Rathhaus veranstaltete Abendgesellschaft den glänzenden Schluß des Festes.

Vereinswesen.

Die „Deutsche Turnzeitung“ veröffentlicht die Zusammenstellung der am 1. Januar 1881 in allen Vereinen, welche zum Verband der Deutschen Turnerschaft gehören, aufgenommenen statistischen Erhebungen. Aus denselben ergibt sich, daß wiederum, wie seit einer Reihe von Jahren, in allen 17 Turnkreisen, in welche die gesammte deutsche Turnerschaft eingetheilt ist, die Zahl der Vereine und Mitglieder während des Jahres 1880 ganz erheblich zugenommen hat. Die Zahl der Turnvereine ist auf 2130 gestiegen und hat sich um 170 gegen das Vorjahr vermehrt; die Zahl der Turnvereinsmitglieder hat sich von 170,315 auf 186,318 gehoben, ist also um 16,003 höher als zu Anfang des Jahres 1880. Auch die Gliederung der Turnkreise in Gaue hat sich gegen früher vervollkommnet, indem jetzt 10 Gaue mehr bestehen als im Vorjahre, nämlich im ganzen 164. Außer jenen 2130 Turnvereinen des Deutschen Reichs und Deutsch-Oesterreichs, welche der deutschen Turnerschaft angehören, bestehen noch 240 Turnvereine, die sich noch nicht dem genannten Verband angeschlossen haben. Der an Mitgliederzahl kleinste von den 17 Turnkreisen ist der Kreis 3a (Pommern) mit 5 Gauen, 38 Vereinen, 2135 Mitgliedern, der größte der Kreis 14 (Königreich Sachsen) mit 26 Gauen 306 Vereinen und 20,636 Mitgliedern. Nicht ohne Interesse dürfte ein Vergleich des Standes der Turnvereinssache in Deutschland mit dem in andern Ländern sein. In Frankreich bestehen etwa 150 Turnvereine mit 14,000 Mitgliedern, in Italien 92 Vereine mit 13,611 Mitgliedern, in Belgien 66 Vereine mit 2091, in der Schweiz 161 Sectionen mit 6440 Mitgliedern; in England bestehen 30, in Schweden 36 Turnvereine. Der Deutsche Turnerbund in Nordamerika umfaßt 173 Vereine und 11,313 Mitgliedern.

Die 4. ordentliche Generalversammlung des Vereins analytischer Chemiker wurde am 26. v. M. unter dem Vorsitz des Prof. Hilger aus Kiel in Hannover abgehalten. Es ward beschlossen, daß der Verein künftig seine Generalversammlung gleichzeitig und an demselben Ort abhalten wird, an welchem die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte tagt. Zahlreiche und interessante Vorträge wurden gehalten, die mehrfach mit Experimenten und Vorführung von Apparaten verbunden waren.

Die Hauptversammlung des Verbands der Erzgebirgszweigvereine wurde am 25. September in Oberwiesenthal abgehalten; 30 Orte waren vertreten. Der Verband besteht zurzeit aus 25 Zweigvereinen mit 1601 Mitgliedern gegenüber 1414 im vorigen Jahr. Die nächste Generalversammlung gedenkt man in Schwarzenberg abzuhalten.

Der Congreß der Americanisten hielt am 26. v. M. in Madrid seine erste Generalversammlung ab. König Alfonso eröffnete den Congreß persönlich und hielt eine mit enthusiastischem Beifall aufgenommene Rede. Der Congreß hat beschlossen, die nächste Versammlung 1883 in Kopenhagen abzuhalten.

Während nach der „Amerikanischen Schweizerzeitung“ vor 25 Jahren kaum ein halbes Dutzend Schweizervereine in den Vereinigten Staaten bestanden, sollen jetzt dort 127 Vereine mit 9000 Mitgliedern und einem Vereinskapital von ¼ Mill. Doll. in Thätigkeit sein. Es sind dies 62 Vereine zu gegenseitiger Unterstützung in Krankheitsfällen, 31 Gesangvereine, 12 Schützengesellschaften, 12 Wohlthätigkeitsgesellschaften, 4 Schwingclubs, 3 Sterbekassen, 2 landwirthschaftliche Vereine, ein phelanthropischer Verein und ein Verein zur Abhaltung schweizerischer Nationalfeste. Dem Grütlibund gehören 30 (meist Krankenunterstützungsvereine) an, mit nahezu 900 Mitgliedern und etwa 120,000 Frcs. Vermögen.

Freimaurerei.

Der älteste Freimaurer des Deutschen Reichs ist wol Hr. Heinrich Gerds, ein hochgeachteter Bürger Hamburgs, welcher kürzlich seinen 100. Geburtstag feierte. Trotz des hohen Alters erfreut sich derselbe einer seltenen Rüstigkeit und einer wahrhaft bewunderungswerthen Geistesfrische. Im vergangenen Jahre wurde sein 75jähriges Freimaurerjubiläum von allen hamburger und vielen auswärtigen Logen auf das festlichste begangen, und der rüstige Greis ist seitdem anerkannt der „Senior“ aller Freimaurer des Deutschen Reichs.

Der Großorient von Frankreich hat den Logen in Toulon und Bordeaux gestattet, sich auf dem von Jean Macé, dem französischen Schulze-Delitzsch, einberufenen Congreß der Liga für Volksbildung vertreten zu lassen. — Die Loge Alsace-Lorraine sammelt Beiträge zu einem Denkmal für den letzten Präfecten von Straßburg, Valentin, der Mitglied des Bundes war. Der Großorient hat 200 Frs. beigesteuert. Die Zahl der Logen des letztern ist fortwährend im Wachsen; es sind neuerdings wieder Logen eingesetzt und eröffnet in Bougie (Algerien), in Lisieux (Calvados), und in Bezinas. Ferner sind neuerdings Logen zu Braila, Berdiansk sowie in Faltschi (Rumänien) unter dem Großen Orient eröffnet worden. — Die mitgliederreiche Loge Travail et pers. Amis in Paris wurde wegen innerer Streitigkeiten für aufgelöst erklärt, und aus deren Mitgliedern haben sich zwei neue Logen gebildet. — Die Loge Concorde zu Rumänen hat zu Gunsten der Armen eine Conferenz veranstaltet, in welcher der Stuhlmeister über Ursprung, Ziel und Grundsätze der Freimaurerei sprach und deren repräsentative, wahrhaft demokratische Verfassung und Regierung hervorhob. „Bei uns“, bemerkte er, „gibt es keine geheimen Obern, die Souveränetät ruht in der Gesammtheit der Maurer; unsere Tempel ehren nur eine Gottheit, die der Rechtschaffenheit, und nur einen Cultus, den der Wahrheit und Brüderlichkeit.“

Die Consolidirung der Freimaurerei in Spanien und die neuerdings erfolgte Anerkennung des Großorients sind das Verdienst des Großmeisters Sagasta, dessen reiner und fleckenloser öffentlicher Charakter ebenso zu diesem Erfolg beitrug wie seine hohe politische Stellung und seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Freimaurerei. Sofort nach seiner Wahl hob sich das Vertrauen der Brüderschaft, und es schlossen sich sogleich 37 Logen der Reorganisation an, denen inzwischen viele andere folgten. Die Uneinigkeit im Innern und die Anfeindungen von außen hörten auf, und der Großorient fand vollends die vorher verweigerte Anerkennung seitens der europäischen und transatlantischen Großlogen.

Die Freimaurerei auf den Philippinen-Inseln hat ein sehr unsicheres Dasein. Die einzige Loge kann nur in größter Heimlichkeit und mit größter Vorsicht ihre Versammlungen abwechselnd in verschiedenen Häusern abhalten, da sie auf das fanatischste von den Jesuiten und Dominicanern verfolgt wird. Ein dort aufgenommener Deutscher erzählt, daß sie in einer Nacht dreimal das Local wechseln mußte, da stets die Aufpasser des Erzbischofs hinterher waren, die jedem zu schaden wissen, der ihnen als Freimaurer bekannt wird.

Die Logen in Valparaiso (eine französische, eine chilenische, eine amerikanische und die deutsche Lessing-Loge) haben einen Rettungsverein gegründet, um die Schiffbrüchigen, deren viele jährlich an die Küsten getrieben werden, zu retten und das Rettungswerk durch Verleihung von Medaillen zu fördern. Ein namhafter Fonds ist zu diesem Zweck bereits gesammelt. Bekanntlich sind die Logen Deutschlands in dieser Richtung vorangegangen.

Strike-Angelegenheiten.

Im Süden von Staffordshire ist am 26. September ein Strike der Eisen- und Bergwerksarbeiter ausgebrochen, dem sich über 4000 Personen anschlossen, die in drohender Haltung die Grafschaft durchzogen. Einige an der Bewegung nicht betheiligte Arbeiter wurden gemishandelt.

Unfälle.

Ein entsetzliches Unglück hat sich am 24. September in der Nähe von Hitzacker bei Bremen zugetragen. Man ist dort mit dem Hammedurchstich beschäftigt, wo ein Maschinenschacht eingelegt ist. Der ausgehobene Boden wird mittels Maschine und Wagen eine Strecke gefahren und in den alten Hammefluß geschüttet. Am 26. hat sich nun das Gerüst, auf welches die vollen Wagen geschoben werden, auf der einen Seite gesenkt. Vier beladene Wagen sind in den Hammefluß gestürzt, wobei ein Arbeiter todt blieb, 2 schwer und einer leichter verletzt worden ist.

Beim Bau des neuen Stadtbahnhofs an der Königsbrücke in Berlin sind am 24. September 5 Menschen lebensgefährlich verletzt worden. Unter Aufsicht eines Ingenieurs waren mehrere Arbeiter beschäftigt, einen 16 Ctr. schweren eisernen Bogen in eine Höhe von 16 Mtr. emporzuwinden. Als die Arbeiter den Richtkran, mit dem die Emporwindung geschah, drehen wollten, um den Bogen auf ein besonders aufgerichtetes Gerüst niederzulegen, brach plötzlich ein den Kran haltender zolldicker Faden, und so stürzte der Kran mit dem Bogen und einem Theil des Gerüstes, 3 Arbeiter mit sich reißend, bis auf den Perron hinab. Von den unten stehenden Arbeitern wurden noch 2 erfaßt und zu Boden geschmettert.

Das Dorf Häsewig im Kreise Stendal ist am 23. September ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliches Getreide, der größte Theil des Mobiliars und verschiedenes Vieh sind verbrannt.

Das Dorf Dalberda, Unterfranken, ist am 27. v. M. zu drei Viertheilen ein Raub der Flammen geworden. Am 29. waren bereits 61 Wohnhäuser abgebrannt, während das Feuer noch fortwüthete. Ein Feuerwehrmann ist todt, mehrere wurden verletzt. Einige Kinder werden vermißt, sie sind wahrscheinlich verbrannt.

In dem Kaufhof zu Moskau brach am 27. September eine Feuersbrunst aus, durch welche der ganze Kaufhof mit Ausnahme einiger Buden in Asche gelegt worden ist. Der Brandschaden wird auf 3½ Mill. Rub. geschätzt.

In der Synagoge zu Oswiecim (Galizien) gerieth am 23. v. M. während des Gottesdienstes im untern Frauensaal ein Vorhang in Brand. Das Feuer wurde zwar gleich gelöscht, doch entstand Feuerlärm, und alles drängte dem einzigen Ausgang des Gebäudes zu. Auch die im obern Frauensaal befindlichen Frauen und Kinder suchten das Freie zu gewinnen; die aus Holz gebaute Treppe brach jedoch unter der Last der darauf sich drängenden Personen zusammen, und die Balken und Bretter stürzten auf die im untern Raum befindlichen Menschen herab; 3 Frauen, ein junges Mädchen und 6 Kinder sind getödtet, und etwa 30 Personen erhielten theils schwere, theils leichte Verletzungen.

In Tripolis im Peloponnes hat, laut Meldung aus Athen vom 14. September, ein gewaltiger Brand über 60 Magazine und die größten Häuser der Stadt in Asche gelegt.

Auf der Baltimore-Ohio-Eisenbahn verunglückte am 23. v. M. ein Zug, welcher die Vertreter der Presse aus Washington nach Cleveland, wo die Beerdigung des Präsidenten Garfield stattgefunden, beförderte; 6 Personen kamen dabei ums Leben.

Die Stadt Jeremie auf Haiti ist durch einen Brand fast ganz zerstört worden. Der angerichtete Schaden wird auf ½ Mill. Doll. angegeben.

In Council Bluffs, Staat Iowa, explodirte am 24. September eine nach Denver bestimmte Wagenladung mit Pulver im Hofraum der Rock-Island-Eisenbahn. Der Locomotivenschuppen und Reparaturwerkstätten wurden zerstört, ebenso mehrere andere Gebäude und 20 Waggons. Die Gewalt der Explosion zerschmetterte beinahe jedes Fenster in Council Bluffs und viele in Omaha jenseit des Missouri. Zwei Personen wurden verletzt.

Verbrechen.

In Wsetin in Mähren hat in der Nacht vom 22. zum 23. September der dortige Schmied Joseph Dachs ein furchtbares Verbrechen begangen, indem er sein Weib und seine 4 Kinder ermordete und nach verübter That sich selbst erhängte. Dachs litt in jüngster Zeit an Trübsinn, welchen einige Ereignisse in seiner Familie noch steigerten. Bei der Obduction seiner Leiche stellte sich heraus, daß er an Gehirnerweichung und einer Blutansammlung im Gehirn gelitten hat.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe: Das neuvermählte kronprinzliche Paar von Schweden und Norwegen.

Das Kaiserfest der Provinzialstände zu Kiel.

In der Reihe der glänzenden Festlichkeiten, welche aus Anlaß der diesjährigen militärischen Reisen Kaiser Wilhelm's veranstaltet wurden, hob sich eine dem Monarchen von den Ständen der Provinz Schleswig-Holstein dargebrachte Ovation durch die Eigenartigkeit und Vielseitigkeit ihres Programms sowie durch die Schönheit und Anmuth, womit die Natur die Stätte schmückte, welche dem Fest zum Schauplatz diente, in charakteristischer Weise hervor. Bieten auch die Art und der Verlauf solcher Festivitäten wol manche äußere Unterschiede in Bezug auf die Größe und den Umfang der Anordnung sowie auf den dabei entfalteten Pomp dar: der Ausdruck stürmischer Begeisterung, der laute und frohe Jubel, welcher dem Schirm- und Schutzherrn des Vaterlands bei seinem Erscheinen entgegentönt, sind innerhalb der Grenzen des Reichs überall dieselben, eingegeben vom Geist aufrichtigster Verehrung und Liebe für die Person des ehrwürdigen Herrschers.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe: Das großherzogliche Schloß in Karlsruhe.

Das Kaiserfest der Provinzialstände zu Kiel: Das Feuerwerk im Kieler Hafen. Originalzeichnung von G. Marx.

Seitdem ein nahes Familienband die beiden Fürstenhäuser Preußens und Schleswig-Holsteins umschließt, hat der Ruf „der Kaiser kommt!" in den Nordmarken einen ganz besonders freudigen Klang und findet in der Bevölkerung des Binnenlands und der Küste einen sympathischen Widerhall. Was wunder, daß von der ersten Kunde des Kaiserbesuchs jung und alt, arm und reich, hoch und niedrig in Holstein die Tage bis zur Ankunft zählte und in gehobener Stimmung dem Erscheinen des hohen Gastes entgegensah.

Um den übernommenen Pflichten der Gastfreundschaft in ebenso sinniger wie würdiger und vornehmer Weise nachzukommen, war nichts gespart und den glänzenden Räumen und geschmackvollen Anlagen, über welche das zur Feststätte gewählte, auf den, Kiel benachbarten, laubumkränzten Höhen bei Düsternbrook gelegene Hôtel Bellevue gebietet, durch den Anbau von provisorischen Festgemächern und von bequemen und geräumigen Verbindungen zwischen denselben ein ebenso architektonisch stilvolles wie ornamental schmuckvolles Ansehen gegeben worden.

Farbenprächtig und wechselvoll in seinen Effecten und Reflexen war das Bild, das sich in diesem Rahmen entfaltete, nachdem eine nach vielen Hunderten von Eingeladenen zählende, im höchsten Glanz auserlesener Gesellschaftstoilette erschienene Versammlung die weite Reihe dieser Prunkgemächer gefüllt, und nachdem die fürstlichen Gäste mit ihren Gefolgen und vielen fremden und einheimischen Begleitern dieselben betreten hatten. Gleichzeitig breitete sich strahlender Lichtschimmer über die Umgebungen des ungezwungener Fröhlichkeit zum Mittelpunkt dienenden Festraums aus.

In ununterbrochener, nicht einfacher, sondern oft vier- und fünffacher Kette leuchteten längs der frischgrünen Gartenumfassungen Tausende von Lampions in allen Größen, Formen und Farben, aus dem tiefern Baumschatten hoben sich zauberhell die scharfgezeichneten Façaden der anliegenden Villen, und in den leicht ansteigenden Parkanlagen glänzten, Leuchtkäfern vergleichbar, unzählige Flammen und Flämmchen bis zur vollen Höhe der Hügelkette hinauf.

Zu einem besonders eindrucks- und glanzvollen Bilde aber gestaltete sich das bei der Abfahrt des Kaisers und seiner hohen Verwandten veranstaltete pyrotechnische Schauspiel, das unter dem sternenhellen Nachthimmel und inmitten der lieblichen, die schimmernde Meeresfläche der Bucht umsäumenden Uferlandschaft zu wirkungsreichster Geltung gelangte. Auf ein Fackelsignal von der Höhe her flammten plötzlich in den Alleen und längs der Außenborde der im Hafen liegenden Panzerschiffe lange Reihen glänzender Bengallichter auf, die in allen Farben wechselten; zugleich stieg von dem Ufergelände des jenseitigen Gestades ein Sprühregen von Leuchtkugeln und Raketen in die Dunkelheit empor und übergoß die weißen Fronten und Bastionen der Feste Friedrichsort mit hellen Lichtfluten; aus der Wasserfläche rauschten überall, wohin sich der Blick wandte, Girandolen auf, thurmhohe Feuerbouquets von funkelnden Strahlengarben leuchteten empor, und zum Schluß entflammte sich ein riesengroßes, aus Hunderten von Lichtern zusammengesetztes Eisernes Kreuz mit weißem Silberrand auf dem Wasserspiegel, um das sich eine Bordirung von Feuerrädern drehte. Und als dann der Glanz und Schimmer der zahlreichen Lichtquellen erloschen waren, entzündeten sich plötzlich auf den Höhen längs des Meeresgestades bengalische Feuer und färbten die weite Hafenfläche mit rubinartigem Roth.

Dem bewegten Festtag, der in den Annalen Kiels noch lange unvergessen fortleben wird, folgte ein zweiter, dessen Glanzpunkt, eine stattliche Flottenrevue, in unserer Zeitung mit Wort und Bild demnächst eine eingehendere Darstellung erfahren soll.

Statistische Notizen.

Bevölkerung aller Staaten des Deutschen Reichs am 1. December 1880:

Staaten	Bevölkerung	Jährliche Zunahme (— Abnahme) in Proc. der mittleren Bevölkerung	
Preußen	27 2[illegible]	11.4	10.[illegible]
Baiern	5 271 516	9.[illegible]	[illegible]
Sachsen	2,970 [illegible]	14.[illegible]	1[illegible]
Württemberg	1,971 1[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden	1,57[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hessen	936 944	11.[illegible]	[illegible]
Mecklenburg-Schwerin	576 [illegible]	[illegible]	— 1.[illegible]
Mecklenburg-Strelitz	1[illegible]	9.[illegible]	— 1.[illegible]
Thüringische Staaten:			
Sachsen-Weimar	309 [illegible]	11.[illegible]	6.[illegible]
Sachsen-Meiningen	207 147	12.[illegible]	[illegible]
Sachsen-Altenburg	155 [illegible]	12.[illegible]	[illegible]
Sachsen-Coburg-Gotha	194 [illegible]	12.[illegible]	11.[illegible]
Schwarzburg-Rudolstadt	[illegible] 349	[illegible]	[illegible]
Schwarzburg-Sondershausen	71 [illegible]	10.[illegible]	[illegible]
Reuß ältere Linie	50,7[illegible]	15.[illegible]	1[illegible]
Reuß jüngere Linie	[illegible] 2[illegible]	1[illegible]	[illegible]
Oldenburg	[illegible]	11.[illegible]	[illegible]
Braunschweig	349 [illegible]	13.[illegible]	1[illegible]
Anhalt	23[illegible]	[illegible]	1[illegible]
Waldeck	5[illegible]	[illegible]	— [illegible]
Schaumburg-Lippe	3[illegible]	12.[illegible]	[illegible]
Lippe	12[illegible]	11.[illegible]	[illegible]
Lübeck	63 [illegible]	12.[illegible]	21.[illegible]
Bremen	1[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hamburg	[illegible]	[illegible]	3[illegible]
Elsaß-Lothringen	1,571 [illegible]	[illegible]	— [illegible]
Deutsches Reich	45,[illegible]	11.[illegible]	10.[illegible]

Die 1878er Budgets von 24 europäischen Großstädten sind vom Intendanten des statistischen Bureau einer näheren Prüfung unterzogen worden. London fehlt in der Reihe. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an communalen Einnahmen in Paris [illegible] Frs., in Berlin [illegible], in Wien [illegible], in St. Petersburg [illegible], in Budapest [illegible], in Frankfurt a. M. [illegible], in Christiania [illegible], an Ausgaben in Paris [illegible], in Berlin [illegible], in Wien [illegible], in St. Petersburg [illegible], in Budapest [illegible], in Frankfurt [illegible]. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen in Wien, Amsterdam, Odessa, Florenz, Stockholm, [illegible], Genua, Triest, Riga. Die Beiträge von den directen und indirecten Steuern nach der Bevölkerungsziffer stellt sich folgendermaßen dar: In Paris [illegible] direct, [illegible] indirect, Berlin [illegible] direct, [illegible] indirect, Wien [illegible] direct [illegible] indirect; St. Petersburg [illegible] bez. [illegible], Budapest [illegible] bez. [illegible], Florenz [illegible] bez. [illegible]; Genua [illegible] bez. [illegible]. Die höchste Besteuerung im ganzen haben Paris, Florenz, Wien und Genua, die niedrigste Warschau und Riga. Die höchste directe Besteuerung hat Wien, die niedrigste Turin, Warschau, Triest und Lille; die höchste indirecte Paris und Genua, die niedrigste Königsberg. Berlin, Köln, Leipzig und Frankfurt a. M. sämmtlich unter 1 Fr. per Kopf. Die größern Ausgaben für die öffentliche Sicherheit hat Paris mit [illegible] pro Kopf, dann folgt Wien mit [illegible], Odessa, Stockholm und Hamburg mit über 4 Frs., St. Petersburg, Warschau, Budapest, Kopenhagen, Stuttgart und Christiania mit über 3 Frs., München und Königsberg mit weniger als 1 Fr. Auf Straßen[illegible] und Beleuchtung gibt Wien am meisten aus, [illegible] Frs. pro Kopf, Paris, Berlin und Amsterdam über 2 Frs., fast sämmtliche andere Städte etwas über oder unter 1 Fr. Die [illegible] Beleuchtung ist am [illegible] in Bukarest mit [illegible], in Paris mit [illegible], Turin [illegible]; sie ist in Wien mit [illegible] billiger als in Berlin mit [illegible]. Die Feuerwehr[illegible] sind in Berlin die größten mit [illegible], in Paris die geringsten mit [illegible] Frs. pro Kopf und Jahr. Im Schul[illegible] stehen Frankfurt a. M. mit [illegible], Leipzig mit [illegible] und Wien mit [illegible] voran in der Tabelle, auf der tiefsten Stufe stehen Paris mit [illegible], St. Petersburg mit [illegible], Warschau mit [illegible], Bukarest mit [illegible], Hamburg mit [illegible]. In der Tabelle der öffentlichen Wohlthätigkeit stehen Wien, Paris, Stockholm und [illegible] oben an. Die [illegible] Schulden auf den Kopf der Bevölkerung berechnet zeigt folgende Tabelle. Paris [illegible] Frs., Florenz [illegible], Genua [illegible], Frankfurt [illegible], Wien [illegible], Lille [illegible], zwischen [illegible] und [illegible] Berlin, München, Kopenhagen, Stockholm, Leipzig, Köln, Triest, Stuttgart, Christiania, am geringsten St. Petersburg mit [illegible] und Warschau mit [illegible] Frs.

In einer zahlen- und materialreichen Flugschrift unter dem Titel „Unfallstatistisches zur Unfallversicherung" berechnet Paul Kühn auf Grund der Ermittelungen der preußischen Unfallstatistik, welche für 1876 und für Preußen die Zahl der in Ausübung ihres Berufs verunglückten Personen auf [illegible] feststellte, wovon [illegible] Unfälle nur eine Arbeitsunfähigkeit von 1 bis 6 Monaten, [illegible] dauernde Invalidität, 3301 aber den Tod zur Folge hatten, die hierfür nach den Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzentwurfs der Reichsregierungen aufzuwendenden Entschädigungen auf insgesammt 7,800,000 ℳ, und zwar 600,000 für die leicht Verletzten, 3 Mill. ℳ Kapital für die [illegible] Invaliden und [illegible] Mill. ℳ an die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten. Da die gefährdeten Industrien in Preußen, die Landwirthschaft eingeschlossen, ca. [illegible] Mill. Selbstthätige zählen, so würde die Beitragssumme für den einzelnen wenig über 1 ℳ ausmachen. In versicherungstechnischen Kreisen gelangt man deshalb zu einer höhern Entschädigungsdurchschnittssumme, weil man eine größere Zahl von Unfällen annimmt. Genauere Berechnungen in dieser Hinsicht fehlen bisher noch gänzlich.

Eine Statistik der österreichischen Actiengesellschaften in den Jahren von 1868 bis 1877 findet sich in den Ausweisen der statistischen Centralcommission in Wien. Darnach bestanden in Oesterreich:

	Actiengesellschaften Anzahl	gegen das Vorjahr	Eingezahltes Capital in Mill. Fl.	gegen das Vorjahr
1868	177	—	[illegible]	
1869	2[illegible]	+ [illegible]	[illegible]	+ [illegible]
1870	450	+ [illegible]	[illegible]	+ [illegible]
1871	[illegible]	+ [illegible]	[illegible]	+ [illegible]
1872	[illegible]	+ [illegible]	[illegible]	+ [illegible]
1873	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ [illegible]
1874	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1875	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1876	[illegible]	45	[illegible]	[illegible]
1877	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1877 gegen 1868	+ [illegible]		+ [illegible]	
1877 gegen 1873	[illegible]		[illegible]	

Todtenschau.

Dr. phil. Heinrich Ludolf Ahrens, Geh. Regierungsrath, langjähriger Director des städtischen Lyceums in Hannover, als Philolog und Pädagog rühmlich bekannt, † daselbst in der Nacht zum 25. September.

Graf v. Arnim, schwedischer Ministerialrath, zu den Liberalen zählend, † am 25. September in Denver City, Colorado.

Karl Balla, der älteste ungarische Schauspieldirector und gewesener Redacteur des ältesten ungarischen Blattes, des in Debreczin erscheinenden „Debreczin-Nagyváradi Ertesitö", 1803 geboren, † in Mező Csáth.

C. Bouché, königl. Gartendirector, Inspector des Botanischen Gartens in Berlin und Docent am Landwirthschaftlichen Lehrinstitut, † daselbst am 29. September im 72. Lebensjahr.

Dr. Eduard Cauer, Stadtschulrath in Berlin, um das Schulwesen der deutschen Residenz sehr verdient, 1823 geboren, † daselbst am 29. September.

Romain Cazes, geschätzter französischer Porträt- und Historienmaler, † in der letzten Septemberwoche zu Saint-Gaudens, 71 Jahre alt.

Herzog de Chaulnes et Picquigny, das Haupt eines der vornehmsten französischen Adelsgeschlechter, der Sohn der Herzogin de Chevreuse, † gegen Ende September auf Schloß Sablé, 29 Jahre alt.

Dr. Dubel, als gelehrter Forscher und Arzt gleich hervorragend, † am 22. September in Suez auf der Heimreise von Indien nach seiner Heimat Grünstadt in der Pfalz.

Friedrich Eckhardt, Hofmaler in Stuttgart, ein besonders im Porträtfach geschätzter Künstler, 1825 zu Winterbach geboren, † in Stuttgart am 21. September.

Karl Ritter v. Fernoigle, Generalverwaltungsdirector a. D., bis vor kurzem Chef des Militär-Oekonomiedepartements im bairischen Kriegsministerium, am 29. März 1817 zu Karlsruhe geboren, † in München am 21. September.

Joseph Clément Garnier, Senator für das Departement der Seealpen, der ausgezeichnete französische Nationalökonom, einer der Hauptvertreter des Freihandels in Frankreich, 1813 zu Beuil bei Nizza geboren, † in Paris am 26. September.

Hermann Kaiser, Inhaber der G. H. Schroeder'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin, langjähriger Vorsitzender der Corporation der berliner Buchhändler, † daselbst am 29. September.

Dr. Heinrich Julius Kämmel, Professor und Schulrath, Director des Johanneums in Zittau, 1848/49 Vertreter Zittaus im frankfurter Parlament, † daselbst am 24. September.

Franz Frhr. v. Lattermann, k. k. Geheimrath und Oberlandesgerichtspräsident in Pension, † in Graz am 28. September im 7[illegible]. Lebensjahr.

Wilhelm v. Pirch, seit 1876 deutscher Gesandter am portugiesischen Hof, † in Berlin am 1. October.

Henriette Schmidt, pensionirte Hofschauspielerin in Kassel, die dem dortigen Theater 60 Jahre lang angehörte, † daselbst am 28. September im 87. Lebensjahr.

Franz Ring, Ciseleur in München, geschätzt wegen seiner stilvollen Restaurirungen von Alterthümern, † in München am 22. September, 73 Jahre alt.

C. Jos. Franz Emil Schüler, Reichsgerichtsrath a. D., früher Oberstaatsanwalt am Obertribunal in Berlin, ein geborener Kurhesse, † am 26. September in Leipzig im 71. Lebensjahr.

Dr. med. Karl Schützenberger, Professor der Medicin an der straßburger Universität, Präsident der Niederrheinischen medicinischen Gesellschaft, † in Straßburg im 72. Lebensjahr.

Graf Friedrich Thun, Geheimrath und Kämmerer, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und des böhmischen Landtags, Besitzer der Fideicommißherrschaft Tetschen, einst österreichischer Bundespräsidialgesandter in Frankfurt a. M., später Gesandter Oesterreichs in Berlin und St. Petersburg, Mitglied der feudalen Partei, am 8. Mai 1810 geboren, † in Tetschen am 24. September.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

— — Die Mittheilung in Nr. 1994 unserer Zeitung über die Eigenschaft einer sechsstelligen Zahl, bei welcher die drei ersten Ziffern den drei folgenden gleich sind und in derselben Ordnung aufeinanderfolgen, hat eine große Menge Ergänzungen hervorgerufen. Eine solche Zahl ist nämlich nicht bloß durch 13 theilbar, sondern auch durch 7 und 11. Die Einsender dieser Ergänzungen haben auch den sehr einfachen Beweis hinzugefügt, welcher der Hauptsache nach darauf beruht, daß das Product der drei Primzahlen 7, 11 und 13 die Zahl 1001 gibt. Multiplicirt man 1001 mit irgendeiner dreistelligen Zahl, so ergibt sich offenbar eine sechsstellige Zahl, welche die erwähnte Eigenschaft besitzt, also durch 7, 11, 13 theilbar sein muß. Einer der Einsender, der Mathematiker Sch. in Leipzig, gibt aber noch die interessante Mittheilung, daß jene Eigenschaft nur ein specieller Fall einer allgemeinen Zahleneigenschaft ist. Dieser allgemeinere Satz lautet nach Hr. Sch's. Manuscript wörtlich wie folgt: „Theilt man eine Zahl von den Einern an in Klassen von je drei Ziffern, so ist die Differenz zwischen der Summe der ungeradzahligen (der 1., 3., 5. u. s. w.) und der Summe der geradzahligen Klassen (der 2., 4. u. s. w.) stets durch 7, 11 und 13 theilbar." Dieser Satz ist aber wol durch Weglassung eines Satzes unrichtig. Es müßte vielmehr, wie man aus dem Beweis des Hrn. Sch. erkennt, folgendermaßen heißen: Theilt man eine Zahl von den Einern an in Klassen von je drei Ziffern, und ist die Differenz u. s. w. ... durch 7, 11 und 13 theilbar, so ist auch die in Klassen getheilte Zahl selbst durch 7, 11 und 13 theilbar. — Der Beweis ist einfach und gründet sich darauf, daß die Zahlen 1001, 999,999, 1,000,000,001 u. s. w. durch 7, 11 und 13 theilbar sind. Daß aus diesem allgemeinern Satz der speciellere für eine sechsstellige Zahl der bewußten Art ohne weiteres folgt, sieht man sofort ein.

J. R. in Leipzig. — „Unter allen Plagen", sagt einmal Abraham a Santa Clara, „welche Gott über den Pharao ergehen lassen, war nicht die geringste die große Menge Frösche, welche ihn quälte. Ueberall und immer war nichts zu hören als das verdrießliche Koax. O lieber Gott, wo ist heute eine Mahlzeit, eine Zusammenkunft, wo nicht solche Froschgesellen in Tugenden sich hören lieben, die unaufhörlich über ehrliche Leute quaken?" — Und wie es damals zu Pater Abraham's Zeiten war, so ist es auch heute noch, und die giftigen Zungen, welche unablässig bemüht sind, andern die Ehre abzuschneiden, üben ihre Thätigkeit nicht minder am Biertisch wie am Kaffeetisch.

M. B. in Würzburg. — Wir rathen zu dem neuesten Brockhaus'schen Conversations-Lexikon.

J. Z. in Leipzig und H. M. in Braunschweig. — Wenden Sie sich an einen tüchtigen Arzt und lassen Sie alle Quacksalbereien beiseite.

Abonnent in Osnabrück. — ad 1) Der Gesandte vertritt die Regierung eines Staats im Ausland, der Botschafter vertritt daneben noch die Person des Souveräns, wodurch seine persönliche Stellung eine vornehmere und gehobenere wird. — ad 2) Die Ernennung der diplomatischen Agenten für das Ausland erfolgt nach den Gesetzen der Nationalität und nach der Befähigung und den persönlichen Verhältnissen derselben. Alle deutschen Bundesstaaten haben ihre ständigen Vertreter im Bundesrath zu Berlin, der die verbundenen Regierungen repräsentirt. Außerdem unterhält das Königreich Baiern noch an einigen Höfen Vertreter, die jedoch mit der Politik nichts zu thun haben, sondern mehr zur Vermittelung von persönlichen, Privat- und Familieninteressen zwischen dem bairischen und den andern Höfen dienen.

Abonnent in Triest. — Zur Orientirung über Japan nennen wir Ihnen: „Die preußische Expedition nach Ostasien" (Berlin 1864), „Japan und seine Bewohner" von Wilhelm Heine (Leipzig 1860), und „Le Japon illustré" par Aimé Humbert (Paris 1870). Eine eingehendere Besprechung des letztern Werks mit Illustrationsproben aus demselben finden Sie im 54. und 55. Band der „Illustrirten Zeitung".

M. G., stud. phil. in Stettin. — Wir verweisen Sie auf den Briefwechsel unserer Nummer 1957, wo wir die Frage schon einmal beantwortet haben.

Frau L. S. in Posen. — Für das unschöne Wort Kleinkinderbewahranstalt könnte das viel bessere Wort „Kinderheim" gewählt werden.

Dr. Sch. in Prag. — Das von dem Schriftsteller G. Kamberg geleitete Litterarische Bureau in Wien, Neuer Markt 3, übernimmt derartige Vermittelungen.

An den anonymen Briefschreiber. — Wer von uns eine Gefälligkeit verlangt, mag wenigstens die Höflichkeit besitzen, seinen Namen zu nennen. Die Unart, die Zeitungsredactionen mit Briefen zu behelligen, auf welchen in formloser Weise allerlei Anfragen hingekritzelt sind, scheint in Deutschland immer mehr überhand zu nehmen. Wir sind aber durchaus nicht geneigt, diese „deutsche Eigenthümlichkeit" durch zuvorkommende Beantwortung jener Anfragen zu unterstützen.

v. T. in Straßburg. — „Die sich großer Streiche rühmen, sind selten gute Fechter".

B. G. L. in Bromberg. — Ist ja in unserer Rubrik „Deutsche Redensarten" (in Nr. 1943) bereits erklärt worden.

J. R. in Salzburg. — In Käfer's „Katechismus der mikroskopischen Fleischbeschau" (Leipzig, Weber) finden Sie die geeignetsten Apparate zur Untersuchung abgebildet und beschrieben.

Stilist in Mainz. — Es gibt in der deutschen Sprache eine Menge nichtssagender Redensarten, die der geschmackvolle Schriftsteller vermeidet, von denen es aber in manchen Reden und Zeitungsartikeln wimmelt. Hier nur einige Beispiele: „Wenn wir es recht erwägen. Täuschen wir uns nicht. Vergessen wir nicht. Es sei mir die Bemerkung gestattet. Der Beweis dürfte hiermit vollgültig erbracht sein. Wenn ich den geehrten Vorredner recht verstanden habe. Man mißverstehe mich nicht! Ich will damit nicht geradezu behaupten . . . Wir finden vollkommen begreiflich, daß . . . Man wende uns nicht ein . . . Bei genauer Erwägung wird jeder unschwer einsehen. Man kann nicht umhin. Mit gewissen Einschränkungen können wir unbedenklich zugestehen . . . Man kann sich der Eindrucks nicht verschließen. Anderseits muß man auch gelten lassen . . . Obgleich ich keineswegs in Abrede stelle. Nach Maßgabe. Thatsächlich. In erster Linie. Gewissermaßen. Einigermaßen. Beinahe. Ungefähr. Kaum. Unmaßgeblich. Mich dünkt. Ich leugne nicht. Nach meiner Ansicht. Wenn man will. Soviel mir bewußt. Wenn man mich recht berichtet hat. Ich werde nicht irren. Man könnte sagen. Ich sage nicht zu viel. Offen gestanden. Ohne Umschweife gesagt. Wie man sich leicht vorstellen kann. Man gebe mir zu. Ab und zu. Freilich. Lediglich. Allerdings. Möglicherweise. Wesentlich. Eben. Sozusagen" u. s. w. Das Verzeichniß solcher müßiger Wörter, bedeutungsloser Phrasen, lieger Verbindungen, [illegible], froher „Ausdruck und Sieg[illegible] der [illegible] Gesinnung und Ansicht" ließe sich leicht zu einem ganzen Lexikon ausdehnen. Dazu kommt dann noch eine Menge von Gleichmäßigkeiten, die das ewige Leben zu haben scheinen: wir meinen Redensarten wie „der rothe Faden, eine Lanze einlegen oder brechen, ein Facit ziehen, Treibhauspflanze, der Reigen der Concerte, Bälle, Schwurgerichtsverhandlungen, das Werk eines Augenblicks, ein Ding der Unmöglichkeit", und wie diese abgeleierten Phrasen weiter heißen.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Octbr.			1881 September	5642 Tischri	1298 Dsu'l-Kade
9. S.	17 S. n. Trin.	18 n. Pfingst.	27. 17. n. Pf.	16. Zweit. F.	15. Gidda tag
10. M.	Athanasius	Fr. Borgias	28. Chariton	17.	16.
11. D.	Gereon	Nikasius	29. Cyriacus	18.	17.
12. M.	Maximilian	Maximilian	30. Gregor E. October	19.	18.
13. D.	Eduard	Coloman	1. Remigius	20.	19.
14. F.	Burkhard	Callistus	2. Cyprian	21. Palm.-F. Versammlung.	20. Dschuma
15. S.	Hedwig	Theresia	3. Dionysius	22. 8. F.	21.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Octbr.						
9.	13h 12' 50"	11h 47' 14"	41°	+2° 51'	5h 55' abd.	am Tag
10.	13 16 46	11 46 56	54	1 21	6 35	am Tag
11.	13 20 43	11 46 43	67	+0 16	7 15	am Tag
12.	13 24 39	11 46 28	80	−0 31	8 10	am Tag
13.	13 28 36	11 46 16	92	1 34	9 5	am Tag
14.	13 32 32	11 46 0	104	2 33	10 5	am Tag
15.	13 36 29	11 45 47	116	−3 43	11 10	am Tag

Sonnenaufgang 6 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 15 Min.
Letztes Viertel des Mondes den 15. October 3 Uhr 15 Min. früh.
Mond im niedersteigenden Knoten den 11. October 6 Uhr abends.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 12. October 9 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2' 10",0 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

October.

7. 1681 † Nikolaus Heinsius im Haag, geboren am 29. Juli 1620 zu Leyden. Diplomat und philologischer Schriftsteller, namentlich kritischer Bearbeiter römischer Dichter.

9. 1831 † Johann Anton Graf Kapodistrias in Nauplia, von den Mainoten Konstantin und Georg Mauromichalis ermordet, geboren 1776 zu Corfu. Von 1816 bis 1822 russischer Minister des Auswärtigen, 1828 zum Präsidenten des griechischen Staats gewählt.

14. 1831 † Louis Pons als Director der Sternwarte zu Florenz, geboren am 24. December 1761 zu Peyre. Ein besonders durch seine zahlreichen Kometenentdeckungen bekannter Astronom.

21. 1681 Levin Johann Schlicht geboren zu Calbe, † am 16. Januar 1723 in Berlin. Geistlicher Liederdichter.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe.

II.*)

N. L. Als in meinem letzten Bericht anläßlich der Bildnisse der großherzoglichen Herrscherfamilie vornehmlich hervorgehoben wurde, daß ganz Baden und besonders die Residenz sich schmücken, um das Doppelfest würdig zu begehen, da hatte sich dem Berichterstatter nur erst ein kleines Bild all der Herrlichkeiten entrollt, die das Auge schauen sollte. Karlsruhe war über alle Maßen festlich geschmückt; entlang der schönen, breiten Kaiserstraße reihten sich Flagge an Flagge und Kranz an Kranz. In den einzelnen Straßen waren große Triumphbogen errichtet, und der sonst so langweilige Marktplatz hatte sich in einen Feengarten aus dem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ verwandelt. Am Eingang des Marktplatzes erhob sich ein Riesentriumphbogen, prächtig ausgeschmückt durch bunte Wappen, golden glänzende Säulenknäufe und ein mächtiges Greifenpaar.

Die Festwoche führte Tausende und Abertausende von Besuchern nach der Residenz, und mancher von ihnen hat mit einem kleinen Kämmerlein „hoch da droben“ vorlieb nehmen müssen. Der erste Gast, der in Karlsruhe seinen Einzug hielt, war Kaiser Wilhelm, der am Sonntag den 18. September eintraf. Tausende bildeten Spalier, und unter enthusiastischen Hochrufen fuhr der sehr rüstig aussehende greise Monarch zum Schloß. Auch die Deutsche Kaiserin kam von Baden-Baden in einem Sonderzug des Nachmittags an und fuhr in aller Stille nach dem Schloß, da die hohe Reconvalescentin noch sehr der Ruhe bedarf. Am Montag Mittag traf das schwedische Herrscherpaar mit großem Gefolge ein und wurde von dem großherzoglichen Paar zum Schloß geleitet. Der Dichterfürst Oskar, eine hohe stattliche Erscheinung, die blauen, freudig leuchtenden Augen auf all die Festesherrlichkeiten richtend, wurde von der zahllosen Menge mit herzlichen Ovationen begrüßt. Im Glücke strahlend, an der Seite der Mutter und der Großherzogin, spähte der junge Bräutigam nach dem Balkon des hinter schattigen Bäumen sich verbergenden Schlosses, wo ihn die liebende Braut erwartete. Jeder Tag brachte neue hohe Gäste; der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen zogen ein, Prinz Wilhelm in seiner schmucken Majorsuniform, Prinz Heinrich, der Weltumsegler, in Seemannsuniform — alle erschienen, um dem badischen Fürstenhause die Huldigung darzubringen.

Nachdem am Dienstag Mittag 4 Uhr durch den Standesbeamten die Civiltrauung vorgenommen worden war, fanden unmittelbar darauf die feierliche Trauung in der Schloßkirche und die Einsegnung des großherzoglichen Jubelpaars statt. Die kleine Schloßkirche mag wol lange nicht solchen Glanz und Schimmer gesehen haben als an jenem Tag, da Prinzessin Victoria von Baden, ein liebliches Bild jungfräulicher Frische, an der Seite des Kaisers zum Altar schritt. Auf der andern Seite befand sich der König von Schweden. Ihnen folgte der Kronprinz von Schweden, zu seiner Rechten die Mutter in weißer Atlasrobe und strahlendem Brillantdiadem, eine Zierde des schwedischen Kronenschatzes, zur Linken die Schwester des Großherzogs, die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, in weißer Brocatrobe. Paarweise folgten die hohen Fürstlichkeiten: die Deutsche Kronprinzessin in weißem Atlaskleid mit dunkelrother Schleppe und der Kronprinz von Dänemark, Großfürstin Olga von Rußland und der Deutsche Kronprinz in Feldmarschallsuniform. Die Kaiserin Augusta hatte in einer neben dem Altar befindlichen Loge Platz genommen. Nachdem Prälat Doll die Trauung vorgenommen, fand die feierliche Einsegnung des Jubelpaars statt. Auf dem großen, weiten Schloßplatz aber war ein bewegtes Leben, Tausende flutheten durch die Straßen, und als die hellen Töne der Kirchenglocken den Augenblick verkündeten, in welchem die Neuvermählten die Ringe wechselten, da durchbrauste ein Hoch die hin- und herwogende Menge. Am Abend glänzte die Feststadt in einem feenhaften Lichtermeer.

Der Mittwoch brachte aus allen Theilen des Landes Vertreter und Vertreterinnen der Landestrachten. Der Donnerstag war der Hauptfesttag. Tausende von Menschen durchzogen die sonst so ruhigen Straßen. Die meisten Geschäfte waren geschlossen, überall herrschten Freude und Jubel. Nachdem des Vormittags die anwesenden Fürstlichkeiten die Kunst- und Gewerbeausstellung besucht hatten, setzte sich nachmittags 3 Uhr der Festzug in Bewegung, welcher alle Erwartungen übertraf. Ich komme in nächster Nummer, welche einige Illustrationen von diesem letzten, in allen seinen Theilen wohlgelungenen Zuge enthalten wird, etwas eingehender darauf zurück. Als der Zug am großherzoglichen Schloß vorüber zog, waren sämmtliche Fürstlichkeiten auf dem Balkon erschienen. An den folgenden Tagen hatten verschiedene Vereine Bälle, lebende Bilder ꝛc. arrangirt, denen die fürstlichen Gäste beiwohnten. Am Sonntag endlich, dem letzten Festtag, wurde ein großes Volksfest mit allerlei Volksbelustigungen veranstaltet. Während unter den lustigen Weisen der Musikcorps sich ein fröhliches, heiteres Volksleben und -treiben entwickelt hatte, nahm auf dem benachbarten Bahnhof das großherzogliche Elternpaar unter heißen Thränen von der geliebten Tochter Abschied. Während ich diese Zeilen schreibe, meldet der Telegraph die Einzugsfeierlichkeiten in Stockholm. Karlsruhe ist wieder still geworden, die Lichter sind verloscht, und die Residenz hat die Alltagskleider wieder angezogen.

*) S. „Jll. Ztg.“ Nr. 1996.

Der Bergsturz von Elm.

Sonntag! Sie sitzen auf den Plauderbänkchen vor ihren freundlichen, wohnlichen Häusern. Wie schmeckt das Pfeifchen, wie aufgeräumt und munter unterhält sich alles; die Jugend tollt die Straßen hinauf und hinunter und begrüßt es jubelnd, wenn von Zeit zu Zeit größere Steine sich vom Berge lösen und donnernd den Abhang herunterpoltern. Die Furcht darüber vermag nicht Platz zu greifen, denn „den schreckt der Berg nicht, der auf ihm geboren“. Darf doch der Berg seine Laune haben, hier und da aus seiner stillen Majestät heraustreten und es donnernd verkünden, daß auch an ihm die Zeit nagend und zersetzend arbeitet. Aber heute grollt er umsonst, und niemand will daran denken, daß schon seit einiger Zeit sich warnende Stimmen hören ließen, droben überm Walde, der so schön herabgrüßt, sei es nicht geheuer; das Bächlein, das sich vor einiger Zeit in die Felsen verlaufen habe, fange an, im Innern des Berges zu schaffen und zu treiben; schon zeigen sich bedenkliche Risse, die von Tag zu Tag weiter und gefahrdrohender werden. Der Berg, an welchem man weit unten einen Schieferbruch geöffnet, zittert von der Sohle bis zum Scheitel, wenn die emsigen Bergleute ihm das werthvolle Gestein mit Pulvergewalt abringen. Und unwillig darüber, sendet er von Zeit zu Zeit Schuttmassen herunter und immer häufiger und immer größer, bis die Arbeiter endlich das Bergwerk als gefährlich verlassen — verlassen wenigstens, bis der trostlose Regen aufhört und der Berg sich beruhigt.

Da endlich blaut der Himmel wieder über dem friedlichen, herrlichen Thal, und sie freuen sich des schönen Tages, alle, alle in der ganzen Gemeinde. In dem freundlichen Wirthshäuschen im Unterthal geht's lebhaft her; beinahe kein Plätzchen unter den schönen Ahornbäumen, unbesetzt. Geschäftig eilt die muntere Wirthin, die Mutter von sechs Kindern, von Tisch zu Tisch, neckisch und fröhlich. Plötzlich aber fängt es am Berge an zu poltern, und in gewaltigen Sätzen springt ein riesiger Block herunter und zertrümmert neben dem Wirthshaus ein Vorrathshäuschen. Das ist für die Gäste das Signal zum Aufbruch; ein Theil derselben wendet sich gegen das Unterthal hinaus, der andere schlägt den Weg gegen die Kirche ein. Als sie etwas weiter hinauskommen, sehen sie schon die Folgen des Sturzes. Bereits liegen einige Gebäude verschüttet, und man eilt zu retten.

Aber kaum erreicht man die Dorfstraße, als der Angstruf ertönt: „Der Berg kommt!“ Droben ein gewaltiges Tosen und Krachen. Der Plattenberg mit seiner schönen Waldung ist in Bewegung; einen Augenblick rutscht die riesige Masse bergab, die Tannen brechen wild durcheinander, und dann löst sich mit einem Schlage der obere Kopf und stürzt, wie von einer unsichtbaren innern Macht geschleudert, thalwärts. Vor ihm her ein heulender Windstoß, der die Gebäude von ihren Fundamenten eine Strecke weit wegschleudert, die über 400 Ctr. schwere eiserne Sernftbrücke, über welche soeben einige Männer eilen, in die Luft hebt und viele Schritte weit fortträgt. Und hinterher folgt die tosende Masse und deckt, soweit sie zu reichen vermag, unerbittlich alles zu. Eine schwarze, über dem ganzen Schauplatz wirbelnde Staubwolke, welcher langsam eine weiße entsteigt, dann noch ein Augenblick, und der bebende Zuschauer übersieht das ganze entsetzliche Bild der Zerstörung. Todtenstille über dem schauerlichen Grabe; keinen Ruf nach Hülfe, keinen Schrei des Jammers vernimmt das Ohr, nur die Wassermasse des Sernft, dessen Bett verschüttet ist, fängt an zu rauschen und zu brausen und sich rasch einen neuen Weg um die Schuttmasse herum zu suchen.

Erstarrt stehen die Zuschauer; der Schlag war zu plötzlich und zu erbarmungslos, als daß es nicht Minuten bedurft hätte, bis sich das Fassungsvermögen in das Entsetzliche finden konnte. Da kommen die Flüchtenden, welche der Gefahr in knapper Noth entrannen, und mit ihnen erwacht der Gedanke, Hülfe zu bringen. Allein ein Blick, hoffnungslos sinken die Arme, Jammer und Schmerz treten in herzzerreißender Weise in ihr Recht.

Das ganze liebliche Unterthal mit seinen prächtigen Matten, seinen wohlbebauten Feldern, seinen prächtigen Ahorngruppen, 22 seiner schmucken Wohnhäuser und 62 Ställe und Scheunen sind verschüttet, überdeckt von einer blauschwarzen Gebirgsmasse. Und unter ihr liegen erschlagen, erdrückt, zerquetscht 114 Personen, ganze Familien: Vater, Mutter, Kinder, worunter auch der Besitzer der erwähnten Wirthschaft, seine Frau und fünf Kinder. Wer gegen die Kirche floh, war gerettet; die gegen die Schwändi eilten, liegen begraben.

Die Katastrophe war etwa ¼6 Uhr abends eingebrochen; in der Nacht schon kamen aus den benachbarten Gemeinden die Hülfsmannschaften, und Montag mit dem frühsten begannen die umfassendsten Rettungsarbeiten. Allein der Erfolg derselben machte hoffnungslos. Die ausgegrabenen Leichen waren so entsetzlich verstümmelt, zerquetscht, zerrieben*), daß man annehmen mußte, selbst da, wo man hätte hingelangen können, würde kein lebendes Opfer mehr getroffen; was der Luftdruck nicht erstickt, was die Masse nicht erdrückt, kam durch das Wasser der beiden geschwellten Gebirgsbäche um. Dabei war auch die Art des Sturzes derart, daß die Möglichkeit, auf Lebende zu stoßen, gar nicht aufkommen kann. Die Schuttmasse liegt 10 bis 40 Mtr. über ihnen.

Der materielle Schaden wird sich über eine Million beziffern. Das blühende Elm ist arm geworden. Sein bestes Wiesen- und Pflanzland liegt in einer Länge von über 1500 Mtr. und einer Breite von 300 bis 400 Mtr. überdeckt, eine Gesammtfläche von ungefähr 570,000 Quadratmtr. Der Abriß von 400 Mtr. Höhe und 300 Mtr. Breite war mit der schönsten, schlagfähigen Waldung bewachsen, welche jetzt zusammengeknickt unter der Trümmermasse liegt. Verdeckt ist das Schieferbergwerk, dessen Producte in aller Herren Länder ging, der Gemeinde Elm große Einkünfte brachte und ihren Wohlstand wesentlich erhöhte.**) Aber erschlagen liegen ihr auch, und das ist die erschütternde Hauptsache, die Blüte und Kraft ihres Lebens. Die Elmer waren ein stolzer und schöner Schlag, weit und breit bekannt durch ihre Schlichtheit, Offenheit und ihre trefflichen Charaktereigenschaften. Was übrig blieb, wird nun wol theilweise nach Neu-Elm in Nordamerika auswandern; die zu Hause bleiben, werden das alte Elm nicht wieder erstehen sehen. Zehn Millionen Quadratmeter Schuttmasse decken es zu, und Jahrhunderte mögen vergehen, bis sich neue Wohnungen auf ihr erheben werden. Mit einem Wort Elm ist vernichtet.***)

Elm war das hinterste Dorf im glarner Klein- oder Sernftthal und zählte mit den zugehörigen Weilern wenig über 1000 Einwohner. Rings, ausgenommen die nach Norden führende Thalöffnung, grenzen es so hohe Berge ein, daß es mehrere Wochen im Winter die Sonne nicht zu sehen bekommt. Dafür genießt es dann im Mai und September das interessante Schauspiel, daß ihm während einiger Tage das Tagesgestirn durch das Martinsloch, einer großen Oeffnung hoch oben in der Tschingelspitze, direct auf das Zifferblatt der Kirche scheint. Das eigentliche Dörfchen mit Kirche und Gasthäusern liegt im Berührungspunkt dreier Thäler, von denen sich eins südwestlich gegen den Hausstock, das zweite, das Unterthal, südöstlich gegen Tschingelhorn und Segnespaß hinaufzieht, und das dritte, das Sernftthal, das sich bis nach Schwanden hinunterzieht. An der südlichen Seite des Unterthals nun erhebt sich der waldbedeckte, oben mit schönen Alpen gekrönte Plattenberg, der, wie das ganze Gebirge, aus Hochgebirgskalk und mächtigen Thonschieferschichten, durchzogen von Lehmbändern, besteht. Die Verwitterung macht hier riesige Fortschritte, und sehr wahrscheinlich läßt sich die Katastrophe zunächst als Folge dieser langsamen und steten Zersetzung betrachten. Die Thalbewohner selbst wissen davon zu erzählen, und am zweiten Morgen nach der Unglücksnacht hörten wir einem alten Manne zu, wie er seine Nachbarn tröstete, der Bergsturz sei nicht der erste und nicht der letzte, da droben sei alles „verhudlet“ (verwittert) und das Zusammenstürzen nur eine Frage der Zeit. Und er mag und wird Recht haben, dieser Alte, der auch nicht ausziehen will trotz aller Gefahr, sondern, wenn's sein muß, ruhig das sein Grab werden läßt, was so lange seine Freude war. „Den schreckt der Berg nicht, der auf ihm geboren.“

Jean Nötzli

*) Der Sturz brach sich an dem gegenüberliegenden Berg, prallte da ab, und so schob sich ein großer Theil thalwärts; die Häusertrümmer am Rande der Schuttmasse sind die Zeugen dieses Schiebens.

**) Die Schieferbrüche, deren Material meistens zu Schiefertafeln verarbeitet wurde, sind wahrscheinlich für alle Zeiten der Ausbeutung entzogen, wodurch der Steuerverband, welcher sich im Jahre 1880 auf 70,000 Frs. belief, zu [illegible]. Die Brüche repräsentiren, regelmäßigen Fortbetrieb vorausgesetzt, den Werth von Hunderttausenden.

***) Wer eingehenderes über das schreckliche Unglück und die herzzerreißenden Scenen, welche sich dabei abgespielt haben, lesen will, den verweisen wir auf die im Verlag von Orell Füßli u. Co. in Zürich erschienene Schrift von J. Hardmeyer-Jenny: „Der Bergsturz von Elm im Glarnerlande. Mit einem Anhang, enthaltend die Trauerrede bei der Todtenfeier, gehalten von Fridolin Lenzinger(?), Pfarrer von Matt, und mit vier Ansichten in Farbendruck nebst einem Situationsplan.“ Eins der Kapitel der kleinen Schrift lautet: Sieh' das Entsetzliche und gedenke der Armen! Wir sind überzeugt, daß auch in Deutschland die Zahl der Mitleidigen und Wohlthätigen keine geringe sein wird, welche der unglücklichen armen Ueberlebenden, die alles verloren haben, gedenken werden. Die Redaction.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe: Die Trauung des kronprinzlichen Paars in der Schloßkirche. Originalzeichnung von H. Lüders.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die thüringische Conferenz für innere Mission war am 21. und 22. v. M. in Gera versammelt. Nachdem die Vorversammlung sich mit der Missionsarbeit in Gera und mit den Jünglingsvereinen beschäftigt, folgten Specialconferenzen über Rettungshäuser, Herbergen zur Heimat, Colportage u. s. w. In der Hauptversammlung erstattete Director Dr. Falkner den Jahresbericht, der ein fortschreitendes Wachsthum der innern Mission darlegte. Als Hauptthema stand die Vagabundenfrage auf der Tagesordnung; Referent Pfarrer Schlosser aus Frankfurt a. M. hatte 12 Thesen aufgestellt, die angenommen wurden zugleich mit der Resolution, daß bei den gesetzgebenden Factoren auf Abänderung der dem Vagabundenthum förderlichen Gesetze in geeigneter Weise hinzuwirken sei.

— Die badische Generalsynode wurde am 27. September in Karlsruhe eröffnet. Geheimrath Bluntschli wurde zum Präsidenten, Prälat Doll zum Vicepräsidenten gewählt. Der Präsident des Oberkirchenraths brachte elf Vorlagen ein, darunter den Gesangbuchentwurf, die Feier eines gemeinsamen Reformationsfestes in der evangelischen deutschen Landeskirche sowie den Religionsunterrichtsleitfaden in den Schulen.

— Die feierliche Inthronisation des Bischofs Dr. Felix Korum in Trier hat am 25. September stattgefunden. Der erste Hirtenbrief des Prälaten ist in durchaus friedlichem Sinne gehalten. Er habe, sagt er darin, Bedenken getragen, die Verantwortlichkeit der Stellung eines preußischen Bischofs zu übernehmen, habe jedoch dem Befehl des Papstes nachgegeben. Seinen Diöcesanen wünscht der neue Bischof Gnade und Frieden.

— Die Reichsschulcommission eröffnete am 19. v. M. ihre Berathungen in Braunschweig unter dem Vorsitz des Geheimraths Bonitz aus Berlin. Vertreten war Sachsen durch den Geh. Schulrath Schlömilch, Baiern durch Geheimrath Giesebrecht, Württemberg durch Ministerialdirector Dr. v. Beckshammer, Mecklenburg durch Schulrath Hartwich und Braunschweig durch Oberschulrath Dr. Eberhard.

— Am 26. September begann in Berlin die Vorversammlung des 6. Deutschen Seminarlehrertags, zu welcher etwa 300 Seminardirectoren und -lehrer aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen waren. Der Seminardirector Schulze (Berlin) eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsrede. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Director Hennig (Oels in Schlesien) zum ersten, Director Helm (Schwabach) zum zweiten und Director Schulze (Berlin) zum dritten Vorsitzenden. Hierauf wurde beschlossen, den nächstjährigen Congreß wiederum Ende September, und zwar in Hannover abzuhalten. Die Verhandlungen nahmen am 27. in der Turnhalle der königl. Turnlehrerbildungsanstalt ihren Anfang. Der im Auftrag der Staatsregierung erschienene Cultusminister Dr. v. Goßler begrüßte die Versammlung in längerer Rede, in welcher er interessante statistische Daten über das preußische Volksschulwesen gab, ferner die Aufgabe der Volksschule in kräftigen Worten zeichnete und die Seminarien aufforderte, geeignete Lehrer heranzubilden. Seminardirector Dr. G. Rein (Eisenach) sprach hierauf über die allgemeine Bildung und die Berufsbildung der Volksschullehrer. Am 28. berieth der Seminarlehrertag über die vom Seminardirector Israel in Zschopau aufgestellten Thesen über die Frage: „Ist es rathsam, dem pädagogischen Unterricht im Seminar Herbart's System zu Grunde zu legen?“ Man sprach sich im wesentlichen dagegen aus, doch empfahl er es sich, einen Auszug aus Herbart's Schriften ohne Rücksicht auf das System in einem Lehrbuch zusammen zu stellen. Den letzten Gegenstand der Berathungen bildete ein Vortrag des Seminarlehrers Dr. Kefersteln in Hamburg über die Bedingungen für eine fruchtbare Fortbildung des Lehrers.

— In Pirna fand am 26. und 27. September die 6. Generalversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Jahn aus Dresden über den Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königreichs Sachsen und die Stellung der Schule zu demselben. Hieran schloß sich der Vortrag des Cantors Hahn aus Falkenstein: „Welche Forderungen hat die Schule im allgemeinen und hauptsächlich in gesanglicher Hinsicht an das neue Landesgesangbuch zu stellen?“ Die vom Referenten Jahn aus Dresden gestellten Thesen fanden einstimmige Annahme. Weiter beschloß man, die darauf bezüglichen Beschlüsse der Versammlung durch den Vorstand auf geeignetem Weg zur Kenntniß der ständigen Behörde zu bringen. Arnold aus Leipzig hielt einen Vortrag „in Sachen der Kurzsichtigkeit gegen die Schule“. Die Versammlung genehmigte auch die durch die am 25. abgehaltene Delegirtenversammlung beschlossenen Abänderungen der Statuten.

— Der Verein hamburger Volksschullehrer hat sich in jüngster Zeit mit der Schulsparkassenfrage beschäftigt. Es wurde darüber verhandelt, ob die Schule sich mit solchen Geldangelegenheiten zu befassen habe oder nicht. Der Verein erklärt sich dagegen; er hält die Schulsparkassen aus verschiedenen Gründen für verwerflich.

Gerichtswesen.

— Vor dem Landgericht in Hamburg ist vor kurzem der Proceß gegen Ed. Haarburger, den betrügerischen Beamten der Vereinsbank, verhandelt worden. Der Angeklagte blieb dabei, daß ihm der größte Theil der unterschlagenen Summe (323,714 ℳ) gestohlen worden sei, doch fandet diese Aussage keinen Glauben. Ed. Haarburger wurde der wiederholten qualificirten Urkundenfälschung schuldig befunden und zu 5 Jahren Zuchthaus, 4000 ℳ Geldstrafe und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt. Seinen Onkel Max Haarburger und seine Geliebte Bertha Erden sprach das Gericht kostenlos frei.

— Das schweizerische Obligationenrecht hat die Referendumsfrist glücklich überstanden und wird nun am 1. Januar 1883 in Kraft treten. Somit wäre die erste Strecke der Bahn zur schweizerischen Rechtseinheit zurückgelegt.

Gesundheitspflege.

— Das vom Club österreichischer Eisenbahnbeamten in Wien eingesetzte Comité zur Errichtung eines Eisenbahnhospitals hatte vor einiger Zeit beantragt, vorerst festzustellen, ob die Nützlichkeit eines derartigen Krankenhauses seitens der Eisenbahnbediensteten anerkannt wäre. Der Ausschuß des Clubs versandte einen Aufruf und Subscriptionslisten an die österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen. Die ungarischen Verwaltungen lehnten es ab, die Listen in Umlauf zu setzen, dagegen wurde dem humanitären Project seitens der österreichischen Verwaltungen ein um so größeres Interesse entgegengebracht. Nach den bisher zurückgelangten Subscriptionslisten haben schon 3000 Eisenbahnbeamte, Angestellte und Arbeiter ihren Beitritt erklärt, und diese Ziffer dürfte sich noch wesentlich erhöhen. Es steht zu hoffen, daß ein Institut, von dem man sich eine segensreiche Wirksamkeit versprechen kann, ins Leben treten wird.

— Bei der in Saratoga stattgehabten Eröffnung des Gesundheitsdepartements der Social Science Association hielt Dr. Emily Pope einen Vortrag über die Ausübung der ärztlichen Praxis durch Frauen in den Vereinigten Staaten. Es erhellt daraus, daß 470 an weibliche Doctoren gerichtete Anfragen folgende Daten ergeben haben: 390 Frauen üben den ärztlichen Beruf praktisch aus, dagegen haben 11, nachdem sie promovirt, niemals prakticirt, 29 haben sich von der Praxis zurückgezogen, von diesen 13, nachdem sie sich verheirathet; 7 gaben aus Gesundheitsrücksichten ihre Praxis auf und 5, um sich einer andern Berufsthätigkeit zu widmen. Diese Erhebungen umfassen 26 Staaten. Auf Newyork, Massachusetts und Pennsylvanien entfallen die meisten weiblichen Aerzte.

— Aus Dscheddah wird berichtet, daß unter den Pilgern in Mekka die Cholera ausgebrochen ist. Die Sanitätscommission in Alexandrien hat die strengsten Maßregeln gegen eine Einschleppung angeordnet. In Aden fanden vom 2. August bis 18. September 133 Erkrankungen statt, von denen 103 tödtlich verliefen.

Naturkunde und Reisen.

— In Straßburg hat vom 22. bis 25. September die Internationale Astronomische Gesellschaft ihre Versammlung abgehalten. In der aus 49 Mitgliedern und mehreren Gästen bestehenden Versammlung führte Prof. Auwers aus Berlin den Vorsitz. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 306 Mitglieder. Folie, Unterdirector der Universität zu Lüttich, sprach über neue Tafeln zur Berechnung der Präcession und einiger andern Reductionselemente. Winnecke legte Photographien von Nachbildungen der Mondoberfläche von A. Meitenbauer vor. Der Observator Schur aus Straßburg sprach über seine Bestimmung der Jupitermasse aus Trabantenmessungen. Geheimrath v. Struve aus St. Petersburg hielt einen Vortrag über die systematischen Correctionen seiner Doppelsternmessungen. Niesten aus Brüssel legte Photographien und Zeichnungen von Mondkarten sowie eine Serie der Zeichnungen der Köpfe der beiden letzten Kometen vor. Prof. Schönfeld aus Bonn verlas einen Bericht über den augenblicklichen Stand der bonner südlichen Durchmusterung. Wien wurde zum nächsten Versammlungsort gewählt.

— Eine vierfache belgische Expedition nach Afrika ist in Vorbereitung. Die erste Expedition unter Oberst Wouvermans wird von Dar es Salam, südlich von Zanzibar, ihren Weg gegen Usanga, östlich vom Tanganyika, dessen Ostküste des Karema untersucht werden soll, nehmen. Sie wird dann gegen Urua vorgehen, um die Verbindungen zwischen dem Fluß Lualaba und dem See Moero Okata genau darzulegen. Um gegen Nyangwe heranzurücken, wird sie die zweite Expedition erwarten, welche unter Prof. Duller von Capstadt abgeht und bis Zetheke im Becken des Zambesi Livingstone's Marschroute folgen soll. Sie wird in die Regionen des Loeda eindringen, genau die Route des Ereo Sangwelo zu erforschen suchen, Benda überschreiten und sich in Cazembe mit der Expedition Wouverman's vereinigen, um zusammen gegen den Manyema die schwierige Reise nach Nyangwe fortzusetzen. Die dritte Expedition unter Oberst Strauch wird den Congo hinaufgehen. Eine Flotte kleiner Dampfschiffe, die auseinandergenommen werden können, wird von den niedern zu den höhern Becken des Congo von 1000 Negern, welche Stanley in Vivi zusammenbringt, transportirt werden. Die vierte Expedition unter Emil Banning und Kapitän Theiß soll von Chartum, am Zusammenfluß des Weißen und Blauen Nils, gegen Gondokoro vorgehen, durch Uregga, entlang der Westküste des Albertsees, marschiren und bei Nyangwe sich mit den drei andern vom Osten, Westen und Süden kommenden Expeditionen vereinigen. Diese Expeditionen nehmen 5000 Brieftauben mit, um den Versuch zu machen, ob auf diesem Wege Mittheilungen nach Europa gelangen können.

— Der 2. Internationale Geologencongreß, dessen Hauptaufgabe es ist, eine internationale Einigung über die geologische Nomenclatur und über die einheitliche Darstellung der geologischen Karten zu erzielen, wurde am 26. September in Bologna mit einer Rede des Prof. Capellini, des Präsidenten des Organisationscomité, eröffnet. Derselbe ward zum Vorsitzenden des Congresses gewählt. Nächst den Italienern zeigten sich die Franzosen am stärksten vertreten. Capellini erstattete Bericht über den vom König Humbert gestifteten Preis von 5000 Lire für die beste Methode der Darstellung geologischer Karten. Von den eingelangten sechs Arbeiten entsprach nach der Ansicht der internationalen Jury keine vollkommen den Bedingungen des Concurses. Die Jury hat daher vorgeschlagen, die drei besten Arbeiten in Druck zu legen und den Verfassern Honorare von 2000, 1200 und 800 Lire auszuzahlen. Verfasser dieser drei Arbeiten sind Prof. Alb. Heim in Zürich, Prof. Karpinski in St. Petersburg und Magnard in Lausanne. Im weitern Verlauf seiner Sitzungen hat der Congreß beschlossen, in Berlin eine Generalkarte durch fünf Geologen aus England, Frankreich, Italien, Oesterreich und Rußland ausführen zu lassen. Vorsitzender dieses Comités soll ein deutscher Geolog sein. Der Präsident des Congresses machte außerdem Mittheilung von der Gründung einer Italienischen Geologischen Gesellschaft.

— Die Stadt Orsogna in den Abruzzen ist durch ein Erdbeben fast völlig zerstört worden. An 4000 Menschen sind ohne Obdach. Von 1840 Häusern in der Gemeinde Orsogna und 39 ganz zerstört und 618 unbewohnbar geworden. Dies geschah nach der Wiederholung der Erdstöße in Castel-Frentano am 23. September, denen eine Erdsenkung folgte, wodurch der letztere Ort beinahe ganz verschwunden ist. — In der Schweiz (Freiburg, Morges, Genf und Ecligny) sind um Mitternacht vom 21. zum 22. v. M. um $11\frac{3}{4}$ und $12\frac{1}{4}$ Uhr Erdstöße verspürt worden. — In der Gegend von Tschangri (Armenien) hat am 28. September ein Erdbeben stattgefunden; mehrere Häuser und Minarets sind eingestürzt und 13 Menschen verunglückt.

— Aus Mexico wird unter dem 26. September telegraphisch berichtet, daß seit drei Tagen aus einem bisher unbekannt gewesenen, plötzlich ausgebrochenen Vulkan in der Sierra de Ajusco endlose Ströme glühender Lava fließen, welche bereits mehrere Ortschaften zerstört haben. Die entsetzten Einwohner fliehen in der Richtung gegen Mexico. Schon sollen 30 Menschenleben dem Element zum Opfer gefallen sein.

Alterthumskunde.

— In Aegypten ist abermals ein archäologischer Fund von großer Bedeutung gemacht worden. Bei dem Dorfe Kom-el-Hisn hat man einen jener Steine aufgefunden, wie sie während der Ptolemäerepoche mit den Erlassen des Königs mehrsprachigen Inhalts in den Tempeln Aegyptens aufgestellt zu werden pflegten. Es ist dies ein dreisprachiger Stein und neben dem dreisprachigen von Rosette, den das britische Museum aufbewahrt, und dem dreisprachigen von Tanis, den Lepsius 1866 auffand, der dritte seiner Art, der bekannt ist.

Militär und Marine.

— Der getroffenen kaiserlichen Anordnung gemäß werden bei allen Truppentheilen, mit Ausschluß der Unteroffizierschulen und Oekonomiehandwerker, die Rekruten in den Tagen vom 3. bis 10. November eingestellt.

— Der Große Generalstab hat sich in jüngster Zeit hervorragend mit dem Plan der Landbefestigung Kiels beschäftigt. Es fanden zu diesem Zweck mehrere Recognoscirungsfahrten in das für die Landbefestigung in Aussicht genommene Terrain statt, bei welchen sich der Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister v. Kameke und der Chef des Ingenieurcorps, General v. Goebler, betheiligten. Der Bericht des Großen Generalstabs über den Befestigungsplan in Verbindung mit dem Nordostseekanal ist gutem Vernehmen nach schon nach Berlin abgegangen. Es wird darin der Bau des Kanals mit der östlichen Ausmündung bei Holtenau im Kieler Hafen (also hier im Sinne des Dahlström'schen Projects) befürwortet und die baldigste Ausführung empfohlen. Im übrigen dürfte bezüglich der Richtung eine Combination von Dahlström's und Boetticher's Plan vorgenommen werden. Zweifellos wird der Bau auf Reichskosten erfolgen.

— In Rußland sind kürzlich einige auf das Heer bezügliche wichtige Ukase veröffentlicht worden. Einer dieser Ukase setzt die Rekrutenzahl für das nächste Jahr auf 212,[illegible] eine Verringerung um 23,000 Mann, die aber durch Einjährig-Freiwillige ersetzt werden. Dabei wird jedoch die [illegible] von 5 Jahren für die Infanterie und von 6 Jahren für Cavalerie und Artillerie beibehalten, da der Erfolg eine [illegible] 4 und 5 Jahre für die praktische Ausbildung der Truppen [illegible] zeigen. Ein anderer Ukas setzt den Effectivbestand der [illegible] Friedenszeit bedeutend herab und beseitigt eine Menge [illegible] Posten. Das stehende Heer wird dadurch von [illegible] 756,000 gebracht, also um 107,000 Köpfe vermindert. Die erreichte Ersparniß beträgt momentan 9,991,000 Rub., [illegible] 2,164,000 für die etwas erhöhten Tafelgelder der [illegible] 1,327,000 Rub. für die Erhaltung der Einjährig-Freiwilligen [illegible] geben. Die ganze Ersparniß beläuft sich demgemäß auf [illegible] Rub., dürfte aber durch Aufgeben des Baues von [illegible] eine praktischere Verwaltung des Commissariats u. a. m. [illegible] bedeutend erhöhen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die diesjährige Michaelismesse in Leipzig [illegible] in allen Gattungen von Tuchen und Buckskins ziemlich [illegible] fabriken auch Käufer in ziemlicher Anzahl am Platz, doch [illegible] eine Messe wieder von außerordentlich kurzer Dauer. In [illegible] Tuchen, Satins, Croisés rc. mit und ohne Glanz war das [illegible] nicht sehr lebhaft, die erzielten Preise wenig befriedigend. [illegible] erfreute sich geringere Waare flotten Absatzes zu ziemlich [illegible] stellenden Preisen. In Buckskins und Paletotstoffen war das [illegible] schäft, soweit es sich um gute Waare und ansprechende [illegible] in den Dessins für die bevorstehende Wintersaison handelte, [illegible] lebhaft und die dafür erzielten Preise befriedigend, während [illegible] gute Waaren nur zu sehr niedrigen Preisen Nehmer finden [illegible]. Die Hauptkäufer gehörten dem Inland an, während die Exporteure [illegible] großen und ganzen sich nur wenig am Einkauf betheiligten.

— Am 25. September trat in Dresden [illegible] Ausschuß des Centralverbands deutscher Industrieller [illegible] und faßte nachstehende Beschlüsse: 1) Die Reichsregierung [illegible] suchen, mit unserm Nachbarstaat Rußland wegen [illegible] den beiderseitigen Verkehr erleichternden Handels- und [illegible] sobald als thunlich in Verhandlung zu treten; 2) Der [illegible] gibt sich hierbei der Erwartung hin, daß der Reichstag nicht [illegible] stehen wird, die Reichsregierung mit denjenigen Vollmachten [illegible] zurüsten, welche geeignet sind, diese Verhandlungen zu einem [illegible] beide Theile befriedigenden Abschluß zu führen; 3) Der Ausschuß beschließt zugleich, eine Commission zu erwählen, welche [illegible] wird, aus dem reichhaltigen und werthvollen Material die Grundlinien zusammenzustellen, welche bei dem Entwurf eines [illegible] russischen Handels- und Zollvertrags als Unterlage benutzt werden können. Die am nächsten Tag folgende Delegirtenversammlung hielt in Bezug auf die Unfallversicherung lediglich an ihrem früheren Standpunkt fest. Inbetreff der Invaliden- und Altersversorgung hat sich die Versammlung dahin erklärt, daß eine bessere Versorgung der invaliden und altersschwachen Arbeiter eine Aufgabe bleibe, deren Lösung eins der hauptsächlichsten Ziele aller betheiligten Kreise sowie des Staats sein müsse; sie hält jedoch [illegible] wenigstens, in Rücksicht auf die Arbeiter- und Productionsverhältnisse eine allgemeine obligatorische Versicherung als nicht entsprechend, empfiehlt dagegen eine baldige Reorganisation der Armenpflege. Zum Vorort und Ort der nächsten Conferenz wurde Dresden gewählt.

— Die Delegirtenconferenz deutscher Handels- und Gewerbekammern wurde am 26. v. M. in Stuttgart unter dem Vorsitz des Commerzienraths Sick aus Stuttgart eröffnet. Vertreten waren 19 Handels- und Gewerbekammern. Hauptgegenstand der Berathungen war das Reichsgesetz über die Neuregelung des Innungswesens. Man einigte sich zu einer Resolution, welche das Gesetz als den ersten wichtigen Schritt zu einer kräftigen Organisation des Gewerbestandes auf gesetzlicher staatlicher Grundlage anerkennt und die Gewerbetreibenden auffordert, unverzüglich mit der Innungsbildung vorzugehen, bez. die bestehenden Innungen auf der neuen Grundlage umzugestalten. Den Handels- und Gewerbekammern wird thunlichste Förderung der Sache empfohlen. Eine Commission soll niedergesetzt werden, welche die Ausarbeitung von Normalinnungsstatuten in die Hand zu nehmen hat, die den einzelnen Kammern mitzutheilen sind. Am 27. September wurde die Versammlung geschlossen, nachdem Dresden zum Vorort und Ort der nächsten Conferenz gewählt worden war.

Verkehrswesen.

— Die Konferenz für eine völkerrechtliche Gesetzgebung über den Waarentransport auf den Eisenbahnen wurde am 21. v. M. in Bern durch den Bundesrath Welti, Chef des eidgenössischen Eisenbahndepartements, mit einer Begrüßung der fremden Mitglieder eröffnet. Mit Ausnahme der belgischen waren sämmtliche Abgeordnete zugegen. Eine lange Verhandlung veranlaßte schon der erste Artikel des Vertrags, welcher die auf Grundlage eines directen Frachtbriefs von einem Staat in den andern gesandten Waaren seinen Bestimmungen unterwirft. Die Abgeordneten Italiens und Ungarns erblicken darin keine dem Versender auferlegte Verpflichtung, sondern nur die Befugniß, Waaren, sofern sie durch den Vertrag nicht ausgeschlossen sind, aus einem Staat in den andern zu versenden. Da man zu keiner Einigung gelangte, wurde der Artikel an die Commission zurückverwiesen.

— Die 23,4 Kilometer lange Kreis Oldenburger Eisenbahn, welche in Neustadt i. H. an die Bahnstrecke Neumünster-Neustadt der Altona-Kieler Eisenbahn anschließt, ist am 30. September eröffnet worden.

— Die dem Oberbahnamt Würzburg unterstellte Bahnlinie Lohr-Wertheim ist am 1. October eröffnet worden.

— Folgende Localbahnen sind in Oesterreich soeben concessionirt worden: von Taslau nach Mokovic, von Wechsberg nach Kammer, von Kostelec nach Schöpfer, von Kremser nach Iberowitz. Die österreichische Staatseisenbahngesellschaft erhielt die Concession für die Localbahnen von Ubezer nach Leitomischl, von Prilenk nach Hermanmestetz mit Abzweigungen, von Bohdan nach Sasola, von Kralup nach Welwarn und von Lobositz nach Libochowitz mit einer Schleppbahn von Lobositz zur Elbe. Weiterhin wurden concessionirt die Bahnen von Olmütz nach Cellechowitz und von Ungarisch-Hradisch nach Ungarisch-Brod mit Abzweigungen. Die Concessionen für die zwei letztgenannten sowie für Nr. 2 und 3 erhielt die Oesterreichische Localeisenbahngesellschaft.

— Die große Nordische Telegraphengesellschaft hat Anstalten für die Legung eines Kabels zur Vereinigung Islands mit Europa getroffen. Das Kabel soll von Island über die Faröerinseln im dänischen Archipel nach Lerwick in Schottland gelegt werden.

— Die Kettenschleppschiffahrt der Oberelbe, die Hamburger Elbdampfschiffahrtsgesellschaft, beide in Dresden und die Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrtscompagnie in Magdeburg haben ihre Verschmelzung zu einem Unternehmen beschlossen. Die Generalversammlungen der drei Gesellschaften haben die darauf bezüglichen Anträge bereits genehmigt. Die neue Actiengesellschaft tritt mit dem 1. Januar 1882 unter der Firma „Kette, Deutsche Elbschiffahrtsgesellschaft“ ins Leben. Der Sitz derselben bleibt Dresden. Das Grundkapital beträgt 7,300,000 ℳ, zerfallend in 24,000 Actien zu 309 ℳ.

— Vom 1. October an beträgt das Porto für Packete ohne Werthangabe bis 5 Kilogr.: 1) nach Italien, Montenegro, Rumänien und Serbien 1 ℳ 40 ₰, 2) nach Norwegen und Kopenhagen 1 ℳ 60 ₰, 3) nach Bulgarien und Schweden 1 ℳ 80 ₰, 4) nach Aegypten, und zwar nach Alexandrien 2 ℳ, nach andern ägyptischen Orten 2 ℳ 20 ₰. Das Porto ist in allen Fällen vom

Absender im voraus zu entrichten. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Befragen Auskunft. In den Tarifen für Packetsendungen nach den Nachbarländern Deutschlands treten Aenderungen nicht ein.

— Das vom Staatssecretär des deutschen Reichspostamts, Dr. Stephan, geplante unterirdische Reichstelegraphennetz ist jetzt fertig gestellt, und zwar ganz in dem ursprünglich vorgesehenen Umfang. Am 14. März 1876 begannen die Arbeiten zu der Kabelstrecke Halle-Berlin, und am 20. Juni 1881 war das Kabel Aachen-Köln fertig gelegt, das den Gesammtplan abschließt. In 64 Monaten sind für rund 30,900,000 ℳ 5,463,900 Kilometr. Kabel gelegt worden. Die 18 ausgeführten Strecken verbinden 221 Städte. Die in den 5,463,900 Kilometr. langen Kabeln enthaltenen Leitungen haben eine Länge von 37,373,471 Kilometr. Fünf Linien sind vieradrig, achtzehn Linien sind siebenadrig. An Flußkabeln sind im ganzen 70 Stück, und zwar 62 siebenaderige, 7 vieraderige und 1 vierzehnaderiges, zur Verwendung gelangt. Die Gesammtlänge der Flußkabel beträgt 11,316 Mtr.

Landwirthschaft.

— Die Weinlese im südlichen Frankreich ist beendigt. Die dortigen Weine sind, besonders im Narbonnais, vorzüglich, desgleichen in der Gironde, wo eine ganz ausgezeichnete Qualität erzielt wurde; leider erreicht die Quantität kaum ein Viertel eines guten Herbstes. Nördlich an der Loire ist Ueberfluß an Trauben, aber diese bedürfen noch sehr des guten Wetters.

— Der erste Oesterreichische Pomologentag ist am 23. September in Wien zusammengetreten und wählte zum Präsidenten den Grafen Heinrich Attems, zum Vicepräsidenten den Abt des Stiftes Melk, Alexander Karl.

— In Osaka, Japan, hat sich vor kurzem eine Gesellschaft zur Förderung der Baumwollcultur in den Provinzen Jamato, Kawachi und Izumi gebildet. In den genannten Provinzen hat nämlich der Baumwollbau angesichts der steigenden Einfuhr fremdländischer Garne rasch abgenommen. Die erwähnte Gesellschaft will nun dem Verfall dieser Cultur vorbeugen.

Sport.

— Das Herbstmeeting zu Hannover, welches den Uebergang zu den großen berliner Octoberrennen vermittelt, war zahlreich besucht und lieferte gut besetzte Felder. Das Prüfungsrennen für Zweijährige gewann Mr. Johnson's 2j. br. H. Bracken, v. Cavernale a. d. Chamberraind. Das Offizierjagdrennen fiel an Premierlieut. v. Weise's 11j. dbr. W. Jur und das Verkaufsrennen an Graf Bunsky's 4j. br. H. Antrasso I. Das Herbst-Handicap brachte die erste große Ueberraschung durch den Sieg der 3j. F.-St. Goldzerle des Rittm. Mollard. Die Verkaufs-Steeplechase gewann Graf Schmettow's a. F.-W. Berger. Das Interesse des zweiten Tags concentrirte sich auf das Norddeutsche St. Leger, das dem Stall des Fürsten Hatzfeld, der für den werthvollen Preis mit 4 Pferden ins Feld gerückt war, nicht zu nehmen schien. Das Glück war aber den fürstlichen Farben nicht hold, und der erst kürzlich in den Besitz des Hrn. Simons übergegangene 3j. br. H. Blue Monkey, v. Hymenaeus a. d. Blue Garter, ging eine Länge vor Wilderchaß, dem Sieger des Hamburger Derbys und präsumtiven Sieger, durchs Ziel. Die übrigen vier Rennen des Tags ergaben folgende Resultate: Seeldorf-Rennen Hrn. v. Tresckow's 3j. br. H. Harzburg, Thiergartenrennen Hrn. Oehlschläger's 3j. F.-H. Prinz Eugen, Preis von Steuerndieb (Steeplechase) Lieutn. Fürstle's 6j. br. St. Apple Blossom, Beaten-Handicap Bar. Oppenheim's 5j. F.-W. Page.

— Zur selben Zeit feierten die ungarischen und österreichischen Sportsmen das Turffest zu Oedenburg. Der erste Tag schon brachte die wichtige Prüfung für die ungarischen und deutschen Zweijährigen, die Middle Park Plate Oesterreichs, den Oedenburger Bürgerpreis (10,000 Frcs.). Hrn. C. v. Blaskovits' 2j. F.-St. Kringwerring, v. Gambuscan a. d. Harmat, zwang hier sicher ihre 7 Concurrenten. Derselbe Besitzer errang den Esterhazy-Preis mit der 5j. F.-St. Csavodar. Donna Christine, die 3j. F.-St. des Kpt. Probst, v. Wilberforce a. d. Twelfth Cake, feierte im Staatspreis ihren 9. Sieg dieses Jahrs. Den Staatspreis gewann Graf Tasso Festetics' 3j. F.-St. La Gondola, v. Gambuscan a. d. Lady Lake; das Hürdenrennen Graf Col. Almasy's 5j. F.-St. Gobweb, v. Gambuscan a. d. Fair Star, und die Reiterclub-Steeplechase Lieutn. Kisz' a. br. St. Alice. Der zweite Tag begann mit einem Walkover, indem La Gondola für den Festetics-Preis allein über die Bahn ging. Den Szechenyi-Preis gewann Baron Springer's 3j. F.-St. Veronica, von Buccaneer a. d. Verbena; das Transdanubische Handicap (über 2400 Mtr.) Graf Em. Hunyady's 3j. F.-St. Bayonne, v. Gambuscan a. d. Pamerette, und den Harkburger Preis Karl Violet's 3j. F.-St. Donna Christine. Den Schluß des Tags bildete die Erdödy-Steeplechase, welche Hrn. Scharrel's 4j. schw. St. Stranalo heimbrachte. Am dritten und letzten Tag wurde das erste Rennen, Staatspreis, ebenfalls zu einem Walkover für Graf Tasso Festetics' 5j. br. H. Verzauge, v. Blenkhorlie a. d. Entente. Den Oedenburger Grenzlandpreis gewann Br. Springer's 3j. F.-H. Gambuster, v. Gambuscan a. d. Gräße; das Beaten-Handicap Hrn. v. Meyer's 3j. F.-St. Unerkannt, v. Buccaneer a. d. Aneusma; das Verkaufsrennen Graf Schlick's a. br. St. Ludovica und die Damen-Steeplechase Graf Col. Almasy's 5j. F.-St. Gobweb, v. Gambuscan a. d. Fair Star.

— Der von den vereinigten Breslauer Rudervereinen für den 25. v. M. angekündigten Versuchsregatta wandte sich ein sehr lebhaftes Interesse seitens der Bevölkerung der alten Oderstadt zu. Die für die Concurrenten bestimmte Strecke der Oder führte von der Sandbrücke bis zum Wasserhebewerk. Die Resultate der Regatta stellten sich wie folgt: 1) Für sechsruderige Gigs: Ruderclub Breslau, Boot Prinz Heinrich. 2) Für die Zweiruderboote Omnia und Kreisel vom Ruderclub Breslau, blieb unentschieden. 3) Für Grönländerboote: Grönländerclub, Boot Flick. 4) Wettfahrt zwischen dem Outrigger-Gig-Boot Oder und dem Outrigger-Race-Boot Blitz, beide vom breslauer Ruderverein; letzteres siegte.

— Das Herbstmeeting des berliner Bicycleclubs wurde am 25. September in der Flora zu Charlottenburg abgehalten. Im Deutschen Clubfahren, 2 engl. Meilen, siegte Walker in 6 Min. 19 Sec. Das Handicap über 2 engl. Meilen gewann Molling in 7 Min. 16 Sec. Interessant war das Langsamfahren, 75 Mtr. 3 Heats, die Sieger siechen. A. Koch legte im Entscheidungslauf die Strecke in 1 Min. 51 Sec. zurück. Im Internationalen Clubfahren, 4 engl. Meilen, kam Walker in 15 Min. 1 Sec. zuerst durchs Ziel.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Ein Reliefporträt des am 14. September 1879 verstorbenen Oberbergraths Bernhard v. Cotta soll an dessen letzten Wohnhaus zu Freiberg am 24. October, dem Geburtstag des hochverdienten Mannes, enthüllt werden. Dasselbe ist im Auftrag eines aus Professoren sowie jetzigen und frühern Studirenden der freiberger Bergakademie bestehenden Comités von den Bildhauern Schäfer und Koch in Dresden modellirt und in Lauchhammer in Bronze gegossen worden und zeigt das überlebensgroße Brustbild Cotta's in einer runden, reich ausgearbeiteten Medaillonumrahmung.

— Die Uebergabe eines seltenen, genial erfundenen Kunstwerks fand in diesen Tagen in Ambach am Starnbergersee an Meister Karl v. Piloty, begleitet von einem Festspiel, wie es eben nur Künstler erfinden können, vor dessen Villa statt. Es ist ein Tafelaufsatz von außerordentlicher Schönheit, welcher seinen Erfindern, Prof. Barth, Maler H. Schneider und F. Widmann, ehemals Schüler Piloty's, zur hohen Ehre gereicht. Im März dieses Jahres waren es fünfundzwanzig Jahre, daß Karl v. Piloty an die münchener Akademie berufen wurde. Die gesammte weltberühmte Schule desselben beschloß damals, im Hinblick auf diesen Gedenktag, dem verehrten Meister ein hochkünstlerisches Zeichen der lebendigen Dankbarkeit, welche alle Angehörigen derselben beseelte, zu widmen. Auf vielfach gegliedertem schwarzem Sockel erhebt sich, wie von hochgehenden Wogen emporgeführt, eine reich geschmückte Gondel, von der Nixe des Sees getragen. An dem prachtvoll ornamentirten Mast blähte sich das silberne Segel, und goldene Stimpel lassen in reizender Verschlingung. Am Steuer führt mit sicherer Hand der Genius der Kunst das Schiff, an dessen Schnabel ein Schild den Namen Karl v. Piloty's zeigt. Ein hohes Formverständniß und Stilgefühl durchweben das ganze Werk, zugleich aber ein so eigenartiger Geist selbständiger Erfindung, der weit ab liegt von der heute so beliebten und bequemen Anlehnung an alte Muster, der, durchtränkt von malerisch künstlerischer Anschauung, diese reizvolle Schöpfung unstreitig zu einer der hervorragendsten Leistungen modernen Kunstgewerbes erhebt.

— Der Stadtrath von Antwerpen hat den Beschluß gefaßt, dem Dichter Hendrik Conscience ein Denkmal zu setzen. Auf dem Jesuitenplatz soll sein Standbild errichtet und der Platz Conscience-Platz benannt werden. Am Geburtshaus des Dichters wird außerdem eine Gedenktafel angebracht.

— Dem großen römischen Historiker Cajus Crispus Sallustius soll zu Aquila im Neapolitanischen ein Monument errichtet werden. An der Spitze des Denkmalcomités steht der italienische Geschichtschreiber Prof. Atto Vannucci.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die feierliche Eröffnung des Kunstgewerbemuseums in Berlin, die übrigens nicht am 19. October, sondern erst im November zu erwarten ist, wird einen erhöhten Glanz erhalten durch eine Ausstellung von Erzeugnissen indischer Kunst und Kunstindustrie, wie sie in Deutschland bisher noch nicht gesehen worden ist. Ihren Hauptbestandtheil werden die seltenen indischen Sammlungen der Königin von England, des South Kensington Museums und des ehemaligen Vicekönigs von Indien, Lord Lytton, bilden; in dem großen Lichthof des Museums wird die Ausstellung für längere Zeit dem Publikum zugänglich bleiben.

— Karl v. Piloty's neustes Bild behandelt einen Stoff aus der heiligen Geschichte, nämlich die Parabel von den zehn Jungfrauen. Der berühmte Colorist hat hier seine volle Kraft auf eine markante Zeichnung und farbenprächtige, orientalisch angehauchte Costümirung der einzelnen Gestalten verwendet.

Theater und Musik.

— Das neue Moser-Schönthan'sche Lustspiel „Unsere Frauen" hat auf der Bühne des hamburger Thaliatheaters am 29. September einen bedeutenden Erfolg erzielt.

— Das neue Schauspiel „Die Journalisten" von G. zu Putlitz ist am 29. September zum ersten mal über die Bühne des braunschweiger Hoftheaters geschritten. Das Publikum folgte der Entwickelung des Stücks mit Theilnahme.

— Adolf Wilbrandt's neues Schauspiel „Johannes Erdmann" kam am 27. v. M. im wiener Burgtheater zur ersten Aufführung. Der erste Act erweckte Interesse, doch den folgenden Aufzügen blieb dieser Beifall nicht treu.

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin hat am 24. September Suppé mit seiner neuesten Operette „Der Gascogner" einen unbestrittenen Erfolg errungen. Das Textbuch von Zell und Genée ist eine tolle Burleske.

— Heinrich Hofmann's große romantische Oper „Wilhelm von Oranien" (Text von Roderich Fels) wird Anfang Januar im hamburger Stadttheater erstmalig in Scene gehen. Wenige Tage darauf kommt das Werk in Danzig zur Aufführung.

— Ein Gesangwettstreit rheinischer Männergesangvereine hat am 25. und 26. September in Ehrenfeld bei Köln stattgefunden. Den Löwenantheil errang die kölner Concordia, welche den ersten Preis in der ersten Klasse und den Hauptpreis in der Ehrenklasse davongetragen hat.

— Die endgültige Constituirung des Evangelischen Kirchengesangvereins für Südwestdeutschland hat am 21. v. M. in Bruchsal stattgefunden. Vertreten waren die Landes-, bez. Provinzialvereine von Baden, Hessen, Württemberg, der Pfalz sowie der Verein für Frankfurt.

— Zur Sicherung des Theaterunternehmens in Frankfurt a. M. wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, in welcher es sich um Schaffung eines Reservefonds und Ausgabe von 1000 Stück Prioritäten zu 150 ℳ handeln wird, wodurch das Betriebskapital der Gesellschaft wieder auf die frühere Höhe gebracht werden soll.

— Für das neue Theater in Genf, das jährlich nur sechs Monate geöffnet bleibt, wurde bisher jedes Jahr eine neue Schauspieler- und Operngesellschaft engagirt, aber nie mit besonderm Glück. Dieses Jahr erfolgt die Eröffnung erst anfangs October statt September. Der neue Director erhält eine Subvention von 250,000 Frcs., wovon 200,000 Frs. die Stadt übernimmt und 50,000 Frs. von Theaterfreunden beschafft werden.

— In Leipzig ist der Bau des neuen Concerthauses in der geplanten Weise nunmehr gesichert, nachdem der Stadtrath den noch fehlenden Garantiefonds aus den Mitteln des Gewandhaus'schen Vermächtnisses bewilligt hat. Das nach dem von der Concertdirection angenommenen Bauplan auf dem Areal zwischen der verlängerten Albert- und Kleinen Burgstraße aufzuführende Gebäude wird in der edeln Einfachheit seiner Verhältnisse eine architektonische Zierde der Stadt werden.

— Chéri Maurice, der verdiente Director des hamburger Thaliatheaters, feierte am 1. October sein 50jähriges Directorjubiläum unter beispielloser Theilnahme der Theaterkreise. Die Leiter der bedeutendsten deutschen Bühnen, eine Menge gefeierter Künstler und Künstlerinnen sowie Bühnendichter und Journalisten hatten sich um den vielverehrten Kunstveteranen geschart. Die Vorfeier am 30. brachte ein recht ergötzlich verfaßtes Festspiel von Gorner und die erste Wiederholung von „Unsere Frauen". Nach der Vorstellung folgte eine gemüthliche Feier in dem geschmückten Festsaal des Concertgartens. Die Mitglieder des Thaliatheaters führten einen hübschen komischen Scherz aus, das Opernpersonal des Stadttheaters sang eine prächtige Festcantate. Maurice erhielt eine größere Anzahl von Ordensauszeichnungen, darunter den preußischen Rothen Adlerorden, den österreichischen Franz-Josephs-Orden, den weimarischen Falkenorden, die baierische Ludwigs-Medaille, die herzogl. sächsische und die großherzogl. mecklenburgische Medaille, außerdem eine erhebliche Reihe von werthvollen Ehrengeschenken und Glückwunschadressen. Am 1. October fand vormittags die dem Jubilar auf der Bühne des Thaliatheaters bereitete Ovation, sodann die Enthüllung seiner Büste im Foyer statt. Die abendliche Festvorstellung begann mit einem Festspiel von G. zu Putlitz, daran schloß sich die Wiederholung der Vorstellung vom 1. October 1831. Nach der Vorstellung versammelten sich die Festgenossen zu dem von dem städtischen Comité veranstalteten Festbankett. Von den Adressen, welche der Jubilar erhielt, sei besonders die von einer Deputation überreichte Adresse von Senat und Bürgerschaft der Freien Stadt Hamburg erwähnt, von den Festgaben der vom städtischen Comité gestiftete, von Arthur Fitger gemalte prächtige Vorhang, der von einigen Künstlern geschenkte silberne Schild, der große silberne Pokal der deutschen Dramatiker u. s. w.

Presse und Buchhandel.

— Das „Frankfurter Journal" theilt mit, daß Eigenthum und Verlag dieses Blattes mit dem 1. Januar in den Besitz des Dr. Bruhns übergehen werden.

— Das „Journal für Buchdruckerkunst, Schriftgießerei und die verwandten Fächer" ist aus dem Verlag von Joh. Heinr. Meyer in Braunschweig in den von Ferd. Schlotke in Hamburg übergegangen.

— Seit dem 1. October erscheint im Verlag der Handelsdruckerei in Bamberg eine neue demokratische Zeitung unter dem Titel „Bamberger Journal".

— Ein neues Bismarck-Buch, diesmal aus der Feder des tübinger Professors Wilh. Müller, des Verfassers des „Politischen Jahrbuchs", ist bei Krabbe in Stuttgart veröffentlicht worden. Dasselbe, „Reichskanzler Fürst Bismarck" betitelt, schildert die Entwickelung der staatsmännischen Bedeutung des großen Mannes.

— Von dem großen „Deutschen Wörterbuch" der Gebrüder Grimm sind kürzlich des 4. Bandes 1. Abtheilung 2. Hälfte 3. Lieferung und des 7. Bandes 1. Lieferung ausgegeben worden, erstere enthaltend die Artikel Gehorsam bis Geist, bearbeitet von Dr. R. Hildebrand, letztere die Artikel N bis Nachtigallstimme, bearbeitet von Dr. M. Lexer.

— Eine neue poetische Schöpfung von Emanuel Geibel gelangt unter dem Titel „Echtes Gold wird klar im Feuer. Ein Spruchwort" in R. Hildebrand's Verlag in Schwerin in der zweiten Octoberhälfte zur Veröffentlichung.

— Kossuth arbeitet jetzt an dem 3. Band seiner Memoiren. Dieser Band umfaßt die Ereignisse vom Tode Cavour's bis 1866. Der Band wird zwei besonders hervorragende Momente haben. Das eine Moment sind der Entwurf und die Geschichte der vielbesprochenen Donauconföderation, das zweite die Mittheilungen in Bezug auf die Verhaftung und das Ende des Grafen Ladislaus Teleki.

— Im Verlag der J. J. Weber'schen Buchhandlung in Leipzig ist eine von C. B. Lorck verfaßte „Geschichte der Buchdruckerkunst" in 2 Bänden in Vorbereitung, welche Ende dieses Jahrs zur Ausgabe gelangen wird.

— Der Buchhändler Adrien Langlet in St.-Quentin arbeitet bereits seit langen Jahren an einem dem Umfang wie dem Inhalt nach sehr bedeutenden, auf 20 Bände berechneten Werk: „Dictionnaire manuel des libraires et des amateurs de livres, 1445 bis 1881". Da zur Abfassung dieses Riesenwerks alles betreffende literarische Material benutzt worden ist, so wird dieses Dictionnaire das reichste und ausführlichste Lexikon werden, welches jemals einer nationalen Buchdrucker- und Buchhändlergeschichte sowie einer nationalen Bibliographie und Bibliophilie gewidmet gewesen ist.

— Ein Schematismus der ganzen katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, in deutscher Sprache, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Pfarreien, Geistlichen, Schulen, Institute zusammengestellt, wird im Lauf dieses Jahrs bei B. Herder in St. Louis, Nordamerika, herauskommen.

— Der eben erschienene 16. Jahrgang des „Adreßbuchs für den österreichisch-ungarischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige" von Moritz Perles führt in 373 Städten 1153 Firmen auf, von denen sich 966 mit dem Buchhandel, und zwar 758 mit Sortiments-, 20 mit Antiquariats- und 191 mit Verlagsbuchhandel beschäftigen (gegen das Vorjahr 30 Firmen mehr). Buchdruckereien gibt es 610, lithographische Anstalten 244, Schriftgießereien 29, xylographische Anstalten 17.

— Ein Colportagebuchhändler, welcher Bücher, Hefte 2c. an seine Abonnenten gegen einen bestimmten Abonnementspreis vertreibt und dabei jedem der Abonnenten außer dem zu liefernden Werk den weitern Vortheil gewährt, daß er einen bestimmten Antheil an dem event. Gewinn eines von dem Buchhändler in einer erlaubten Lotterie zu spielenden Loses hat, ohne zu dieser Betheiligung der Abonnenten die obrigkeitliche Genehmigung zu haben, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, dadurch der unbefugten Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie schuldig, selbst wenn der Buchhändler das Los wirklich besitzt und nicht mehr Quoten des Gewinns verkauft, als er selbst besitzt.

— Die Antiquariatsbuchhandlung List u. Francke in Leipzig gab soeben das 150. Verzeichniß ihres Lagers heraus. Es ist dies ein Verzeichniß von theoretischen Werken über Musik sowie von seltenen ältern praktischen Musikstücken und neuern Musikalien, einschließlich Schriften über das Theater, im ganzen 2070 Nummern. Die theoretische Abtheilung zählt allein gegen 600 Werke; halb so stark ist die Abtheilung, welche alte praktische geistliche und weltliche Vocal- und Instrumentalmusik enthält. Dann kommen 125 Werke zur neuern Kirchenmusik, 323 Nummern Bach, Beethoven, Händel, Haydn und Mozart, 613 Nummern Orchester-, Kammer- und Pianofortemusik 2c. 2c.

— Kirchhoff u. Wigand's Antiquariat versandte die Kataloge 616 und 617; der erstere bringt in 1294 Nummern die Bibliothek des Grafen K. G. v. Sievers auf Wenden mit vorhistorischen, ethnographischen und geschichtlichen Werken sowie mit einer kleinen Sammlung Belletristik, Literaturgeschichte, Kunst und Varia. Besonders reichhaltig ist die Geschichte der russischen Ostseeprovinzen und Deutschlands vertreten. Nr. 617 weist 1511 Nummern auf und enthält werthvolle und seltene Werke über Musik, unter anderm eine Handschrift von G. Carcani, von welchem Meister des 18. Jahrhunderts gar nichts gedruckt zu sein scheint; das äußerst seltene, gekürzte „Gesangbuch von D. Cornelii Becker's Psalmen und lutherischen Kirchenliedern", auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg II. zu Dresden 1670 gedruckt, verschiedene komische Opern von Grétry, Händel's „Alexanderfest" und „Belsazar", Laur. v. Schnüffis' „Mirantische Wald-Schallung" 2c.

— Aus Thüringen kommt die Meldung, daß in dem aus der Goethe-Zeit bekannten Gartenhause der Familie v. Stein in Groß-Kochberg bei Saalfeld das Originalmanuscript der großen Reorganisationsentwürfe des Frhr. v. Stein für den preußischen Staat aus dem Jahr 1807 aufgefunden worden ist.

— Die schweizerische Orthographiecommission hat das im Jahr 1866 vom schweizerischen Lehrerverein herausgegebene, jetzt aber vergriffene „Regeln und Wörterverzeichniß für die Rechtschreibung und Zeichensetzung zur Erzielung einer einheitlichen Orthographie in den deutsch-schweizerischen Schulen" umgearbeitet und dessen Text nun endgültig festgestellt. Dabei wurde die schweizerische Orthographie möglichst in Uebereinstimmung mit der in Deutschland amtlich festgestellten gebracht, bis auf einige Verschiedenheiten. Während z. B. die deutsche Orthographie das h nach dem auslautenden t und nach dem anlautenden, wenn auf dasselbe ein Diphthong folgt, wegläßt, dagegen nach dem anlautenden t, wenn nach demselben ein einfacher Vocal steht, beibehält, hat die schweizerische Orthographiecommission durchweg das h nach dem t überlassen. Also in Fremdwörtern und Eigennamen bleibt dasselbe. Desgleichen wird das h als Dehnungszeichen in Zukunft wieder seinen Platz behaupten. Der frühere Beschluß, wonach das ß und das ck beseitigt und zu einem einfachen s und k gemacht wurde, ist aufgehoben worden. In Fremdwörtern ersetzte die Commission, wo dies ohne Störung und Zwang geschehen konnte, das C mit dem K-Laut durch K und das C mit dem Z-Laut durch Z, ließ dagegen das T mit dem Z-Laut unangetastet.

Der Bergsturz von Elm im Canton Glarus am 11. September. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. (S. 303.)

Prinz Friedrich der Niederlande.

In die Festfreude, welche der Besuch Kaiser Wilhelm's in Danzig und die daselbst geplante Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander III. von Rußland unter der dortigen Bevölkerung wachgerufen hatte, trug der Telegraph eine Trauerbotschaft, welche einen dunkeln Schatten auf die so herzliche Begegnung der beiden Monarchen warf und namentlich das Gemüth des Kaisers mit tiefer Wehmuth erfüllte. Diese Trauerbotschaft war die Kunde von dem nach nur kurzer Krankheit erfolgten Ableben des Prinzen Friedrich der Niederlande. Geboren im Jahr 1797, war der Prinz durch seine am 21. Mai 1825 stattgehabte Vermählung mit der Prinzessin Luise Amalie von Preußen (Tochter König Friedrich Wilhelm's III. von Preußen und der Königin Luise) der Schwager Kaiser Wilhelm's geworden. Als der Sohn einer Prinzessin des preußischen Königshauses (Prinzessin Wilhelmine, Tochter König Friedrich Wilhelm's II., vermählt mit König Wilhelm I. von Holland) und später als der Gemahl einer Tochter des regierenden preußischen Souveräns, war der Verewigte in doppelter Hinsicht durch Familienbeziehungen mit dem preußischen Herrscherhaus verbunden und faßte dieses Verhältniß mit einer Wärme auf, welche im Herzen des damaligen Prinzen Wilhelm ganz besonders tiefen Widerhall fand. Dazu kam, daß Prinz Friedrich seine ersten militärischen Dienste in der preußischen Armee leistete, indem er im Jahr 1813 in den Reihen derselben kämpfte und erst nach der Räumung der Niederlande durch die Franzosen in das holländische Heer übertrat. König Friedrich Wilhelm III. gab dem Wunsch, ihn auch ferner als einen Angehörigen seiner Armee zu betrachten, dadurch Ausdruck, daß er den Prinzen nach beendetem Krieg zum Obersten und später zu den höchsten militärischen Chargen beförderte, ihn auch zum Chef eines Infanterieregiments ernannte, das bis auf den heutigen Tag seinen Namen trägt.

Nach einem Familienvertrag sollte der Heimgegangene, sobald sein älterer Bruder den Thron bestieg, die deutschen Erblande der Familie Nassau-Oranien, da diese aber umgetauscht wurden, als souveräner Großherzog Luxemburg erhalten. Doch trat er seine Ansprüche im Jahr 1816 gegen eine Entschädigung in Domänen ab und nahm den Titel eines Prinzen der Niederlande an. Bald nach dieser Verzichtleistung wurden ihm die höchsten Aemter im holländischen Kriegs- und Staatsdienst übertragen. Der König ernannte ihn zum Feldmarschall der Landmacht und 1829 auch zum Admiral des Königreichs und Großmeister der Artillerie.

Als der belgische Secessionskampf im Jahr 1830 ausbrach, führte Prinz Friedrich ein Armeecorps vor den Feind und widmete sich dann, nach der Trennung Belgiens von den Niederlanden, mit besonderm Eifer der Umbildung der vaterländischen Wehrmacht sowie der Neuorganisation der Streitkräfte des Heeres und der Flotte. Der Rücktritt seines königlichen Vaters von der Regierung, 1840, bestimmte ihn indeß, sich aus allen öffentlichen Aemtern zurückzuziehen und ganz in das Privatleben überzutreten. Die Muße, welche ihm die Freiheit von Geschäften ließ, verwandte er alsdann zu Reisen und zu längerm Aufenthalt auf Schloß Muskau in der Lausitz, woselbst er durch seine große Herzensgüte und die Milde und Freundlichkeit seines Wesens ein stets gern gesehener Gast war.

Mit Kaiser Wilhelm verbanden den verewigten Prinzen nicht allein die nahen, der Blutsverwandtschaft

Prinz Friedrich der Niederlande, † am 8. September.

Eine Manöverscene: Marsch-Marsch! Originalzeichnung von C. Koch.

menden Beziehungen, sondern auch die große Anhänglichkeit, welche derselbe zu allen Zeiten an das preußische Königshaus bethätigt hat, sowie das Interesse, mit welchem er der Entwickelung des preußischen Heerwesens und den kriegerischen Leistungen der Armee folgte.

Den edeln Verblichenen, in dessen Wesen sich wahre Humanität und Ritterlichkeit mit auserlesenen Geistesgaben paarten, betrauert, da seine Gemahlin ihm bereits im Jahr 1870 im Tode vorangegangen, als nächste Angehörige seine einzige noch lebende Tochter, die Fürstin Marie von Wied.

Eine Manöverscene.

Die Theilnahme und der Sinn für militärische Schauspiele bilden in dem Lande der allgemeinen Wehrpflicht einen tief ausgeprägten und charakteristischen Zug, der durch die städtische sowol wie durch die Landbevölkerung hindurchgeht. Ganz besonders große Dimensionen nimmt der Antheil an den das Bild des Krieges abspiegelnden unblutigen Waffengängen stets unter den jüngern weiblichen Bewohnern der Dörfer und kleinern Ortschaften an, gleichviel, welchem Landestheil die letztern angehören. Der Donner der Kanonen, das Knattern des Gewehrfeuers, die Attaken der Reiterei, das hin- und herwogende Schützengefecht der Infanterie erregen und beleben auch die trägste Phantasie und reißen den schwerfälligsten Menschenschlag zu Kundgebungen des Wohlgefallens an den Leistungen der Truppen fort. Wird aber eine Gegend, welche lange von Einquartierung frei geblieben ist und keinen Soldaten gesehen hat, zum Schauplatz eines derartigen Kampfspiels, dann treten bisweilen Erscheinungen hervor, welche die Befürchtung begründen, daß ganze Ortschaften plötzlich des Gros ihrer weiblichen Jugend zeitweise verlustig gehen. Wie glaubwürdige Berichterstatter erzählen, fehlte es auch bei den diesjährigen Herbstmanövern nicht an derartigen Vorkommnissen; eins derselben, das den drolligsten Verlauf nahm, ist in dem beifolgenden anspruchslosen Bilde fixirt worden. Die sich hier abspielende Scene zeigt sämmtliche Mädchen eines Dorfs, wie sie den vorüberziehenden Colonnen nacheilen und keine Anstrengung scheuen, um Augenzeugen des Kampfes zu sein. Da beginnt plötzlich bei der Infanterie des Vertheidigers eine schnelle Rückzugsbewegung, der Verfolger drängt mit seinen Schützenlinien nach; die Mädchen sehen sich umringt und mitten in den avancirenden Linien. Um denselben besser auf dem schweren Sturzacker folgen zu können, streifen sie hastig Strümpfe und Holzschuhe von den Füßen ab und eilen den im Marsch-Marschtempo auf die neue Position losstürmenden Plänklern nach. Nach kurzer Rast wird der Angriff fortgesetzt. Das schreckt die tapfern Begleiterinnen nicht ab; sie wollen nicht zurückbleiben. Inzwischen sind mit Mühe und Noth im Dorfe Frauen aufgetrieben worden, welche das unaufschiebbare Melkgeschäft für die Flüchtlinge verrichten, denn dieselben haben ganz vergessen, daß ihr Platz jetzt eigentlich im Kuhstall und auf dem Melkschemel ist.

Vom Büchertisch.

Die Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega 1878 bis 1880. Mit einem historischen Rückblick auf frühere Reisen längs der Nordküste der Alten Welt. Von A. E. Frhr. v. Nordenskiöld. Autorisirte deutsche Ausgabe. Mit Porträt in Stahlstich, Abbildungen in Holzschnitt und 10 Karten. 1. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Ueber Nordenskiöld's vielberühmte Reise ist nach Verlauf, Zweck und Erfolg in der „Illustrirten Zeitung" schon referirt worden. Es erübrigt hier nur noch, über den Fortgang der deutschen, bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Ausgabe zu berichten. Von dem in 20 Lieferungen geplanten Werk mit gegen 300 Abbildungen in Holzschnitt und 11 Karten sind bereits 10 Lieferungen (der erste Band) erschienen. Sie enthalten nächst der Einleitung, über Entstehung, Unterstützung, Fahrzeuge, Plan, Förderer und Theilnehmer der Expedition, ein gutes Theil der Reise selbst. Zunächst die Reise von Karlskrona bis zur norwegischen Felseninsel Mässö; von da setzten die Schiffe am 25. Juli 1878 ihre Fahrt fort, erreichten am 28. die Küste von Nowaja Semlja an derjenigen Strecke, welche wegen der Menge der dort nistenden wilden Gänse und Schwäne das Gänseland heißt, und liefen am 30. in den Hafen des Samojedendorfs Chabarowa ein. Der Verfasser vergleicht die verschiedenen Culturstufen der Polarvölker: der skandinavischen Lappländer, der Eskimos im dänischen Grönland, ihrer Stammesgenossen im nordwestlichen Amerika, der Tschuktschen auf der Nordspitze Sibiriens, endlich der auf der niedrigsten Stufe stehenden asiatischen Samojeden, und läßt dann eine eingehende Schilderung des Thierlebens auf Nowaja Semlja folgen, das hier im Sommer, weil nicht durch üppigen Pflanzenwuchs versteckt, ebenso reich, ja fast reicher erscheint als in südlichern Gegenden. Nach der Fahrt von Chabarowa bis zur Mündung des Jenissei folgt eine Geschichte der frühern Expeditionen, um den nordöstlichen Seeweg nach Asien zu entdecken, der Engländer, der Holländer bis auf Payer und Weyprecht, 1872 bis 1874, während das 6. Kapitel die Meerfahrten der Russen und Norweger bis 1876 umfaßt. Die Geschichte aller dieser Fahrten mit lehrreichen naturhistorischen, ethnographischen Excursionen bildet den Inhalt der ersten sechs Lieferungen. Die nächsten vier Kapitel enthalten Nordenskiöld's Reise auf der Vega bis zur Koljutschinbai und die Ueberwinterung daselbst. Wie der Text, bieten auch die zahlreichen Illustrationen und Karten, namentlich die stilvollen alten seltenen Originalholzschnitte und die facsimilirten alten Karten ungewöhnliches Interesse. Man darf der Vollendung des schönen Werks mit Spannung entgegensehen.

Im ewigen Eis. Geschichte der Nordpolfahrten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von Friedrich v. Hellwald. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Seitdem die beiden alten Probleme der Entdeckung der Nordwest- und der Nordostdurchfahrt gelöst worden, lag es nahe, eine übersichtliche, zusammenhängende Geschichte des Verlaufs aller Anstrengungen, die sie erfordert, und aller Resultate, die sie gebracht haben, zu bearbeiten und damit ein wahrhaftes Bedürfniß zu befriedigen. Das vorgenannte Werk ist ein ausführlicher, meist befriedigender Versuch dazu. Es berichtet nicht nur über den Verlauf der einzelnen Expeditionen von Pytheas und den Normannen an, sondern auch von den Engländern, Holländern, Dänen, Russen, bis auf die Deutschen und Schweden in unsern Tagen. Es schildert in farbenreichen Bildern die gesammte Polarregion in allen ihren ebenfalls reichen Erscheinungen, ihren Schauern und Schrecknissen, in der verkümmerten Natur ihrer Bewohner, ihrer Thier- und Pflanzenwelt; kurz, es behandelt alle die Polarforschung berührende Fragen. Das letzte Kapitel endlich discutirt die Polarforschung der Zukunft, d. h. die Aufgaben und Ziele, welche ihr die moderne Wissenschaft nunmehr aufstellt. Bekanntlich hatte Schiffslieutenant Weyprecht 1875 in der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Graz über den größten Theil seiner eigenen mit harter Arbeit erkauften Resultate, und man kann sagen über die eigentliche bisherige Aufgabe der Polarreisen den Stab gebrochen. Statt des Sports, dem Pole möglichst nahe zu kommen, hatte er die Organisation von physikalischen Beobachtungsstationen empfohlen, die in den höchsten Breitenkreisen thätig sein sollten. Die Discussion über diesen Vorschlag, was dafür schon geschehen ist und noch geschehen soll, das bildet den Schluß des Werks, dem zahlreiche Illustrationen und Karten zur Erläuterung und Veranschaulichung des Textes wie zum Schluß des Ganzen beigegeben sind.

Mississippifahrten. Reisebilder aus dem amerikanischen Süden (1879 bis 1881). Von Ernst v. Hesse-Wartegg. Leipzig, Karl Reißner.

Das Werk schildert in feuilletonistischer Fassung die im Stromgebiet des Mississippi gelegenen Südstaaten der amerikanischen Union. Diese durch den langen und blutigen Bürgerkrieg (1861 bis 1865) schwer heimgesuchten Länder sind bekanntlich durch Aufhebung der Negersklaverei hinsichtlich ihrer socialen, ackerbaulichen und industriellen Verhältnisse vielfach einer bedeutenden Umgestaltung unterworfen worden. Das Regiment der sklavenhaltenden Baumwollenkönige ist zu Ende, und die freie Arbeit gelangt auch im Süden der Vereinigten Staaten, allen Hindernissen zum Trotz, immer mehr zu ihrem Recht. Der vielgereiste Verfasser gibt seine Schilderungen nach eigener Anschauung und meistens in objectiver Weise; wenn er aber die südlichen Mississippistaaten als „das Herz der Vereinigten Staaten" bezeichnet, so ist dies weder aus innern, noch aus äußern Gründen richtig und zu billigen. Das interessante und in vieler Hinsicht lehrreiche Buch zerfällt in zwei Theile, von denen der erste die Baumwollenregion oder die Staaten Mississippi und Arkansas, der zweite aber den Staat Louisiana und vornehmlich die Metropole des Südens, Neuorleans, behandelt; auch wird ein Abstecher nach Mobile, der Hauptstadt des Staates Alabama, gemacht. Von besonderm Interesse sind die Kapitel: „Die Mississippi-Delta", „Strombilder", „Yellow-Jack" (das Gelbe Fieber), „Durch den Staat Mississippi", „Mississippifahrten", „Arkansas", „Louisiana", „Die Metropole des Südens", „Plantagenbilder aus dem südlichen Louisiana", „Frauenleben im Lande der Creolen" und „Die Mündungen des Mississippi". Sehr beachtenswerth ist das Schlußkapitel, in welchem der industrielle Aufschwung des Südens der Union geschildert wird, nur das, was über die europäische Auswanderung dorthin gesagt wird, bedarf einer gewissen Einschränkung: man sieht dort allerdings die Einwanderung aus Europa hinsichtlich der Arbeitskraft sehr gern, gewährt ihr aber im übrigen nicht überall „jede mögliche Erleichterung". Alles in allem genommen können wir das in Rede stehende Buch dem lesenden Publikum angelegentlich empfehlen.

Unser Jahrhundert. Ein Gesammtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Industrie der Neuzeit. Von Otto v. Leixner. Mit zahlreichen Illustrationen. Stuttgart, J. Engelhorn.

Der Versuch, die culturgeschichtliche Entwickelung unsers Jahrhunderts im Zusammenhang zu erfassen, die bedeutendern Erscheinungen auf allen Gebieten klar und übersichtlich in Wort und Bild darzustellen, ist eine schwierige, aber, wenn sie gelingt und gut gelingt, lohnende Aufgabe. Ist schon jedes große Bild wichtiger Epochen in der Culturgeschichte der Völker interessant, so ist es besonders das der Zeit von der französischen Revolution bis zur Gegenwart, in der sich die bedeutendsten Umwälzungen, Reformen, Erfindungen, geistigen und künstlerischen Schöpfungen, die Werke des Kriegs und des Friedens, die Neugestaltung der Verkehrsmittel und der Gewerbe zu einer Fülle von Ereignissen und Erscheinungen zusammendrängten. Geschieht die Darstellung eines solchen Zeitraums, wie in dem vorliegenden Werk, unparteiisch sowie sachlich correct und zugleich getragen von einer idealen, patriotischen Gesinnung, die dem Materialismus und Pessimismus mit Entschiedenheit entgegentritt, dann darf man ein solches Unternehmen nur willkommen heißen. Dasselbe ist auf 60 halbmonatliche Lieferungen (à 50 ₰) berechnet. Jede Lieferung enthält 3 Bogen Text, zahlreiche Illustrationen und ein Vollbild. Das erste Buch umfaßt die Zeit von 1770 bis 1820, also vom Zeitalter der Revolution bis zum Sturze Napoleon's und zu der Reaction. Die Gesellschaft, die positiven Wissenschaften, die bildenden Künste und die Erfindungen sind in fesselnder Weise geschildert, und der illustrative Schmuck des lehrreichen Werks trägt nicht wenig dazu bei, durch die Reproductionen nach seltenen Porträts und Bildern, durch die Darstellung historisch wichtiger Scenen, Autographen u. s. w. und eine Art Atlas der modernen Kunst in sorgfältiger Auswahl vorzuführen und damit neben dem Geist auch das Auge zu fesseln.

Sommersprossen oder Gesichtspunkte. Leipzig, Joh. Ambr. Barth.

Ein neckisches Liederbüchlein, halb sentimental, halb satirisch-parodistisch, dessen ungenannter Autor (la recherche de la paternité est interdite) jedenfalls ebenso viel poetische wie humoristische Begabung hat. Besonders groß ist der Verfasser in drolligen Reimspielereien, und er vollführt in dieser Beziehung die amüsantesten Kunststücke dichterischer Seiltänze, über die man, so ernst man gestimmt sein mag, hell auflachen muß. Seine Nachahmung der Bodenstedt'schen Ghaselenreime ist geradezu classisch, und wir können es nur bedauern, daß unser Blatt es sich, aus Mangel an Raum, versagen muß, von den Schöpfungen dieses heitern Philosophen einige Proben mitzutheilen. Liebe, Durst und sociale Lebensanschauung sind die Grundthemen, welche der große Unbekannte theils ernst, meist aber in kühnen, witzigen Reimen besingt.

Illustrirtes Lexikon der Astronomie und der Chronologie, nebst den astrognostischen und astrologischen Benennungen und den zugehörigen Bezeichnungen aus andern Wissenschaftszweigen. Von Adolph Drechsler, Director des königl. mathem.-physik. Salons zu Dresden. Mit 180 in den Text gedruckten Figuren und Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Der durch die Herausgabe verschiedener astronomischer Schriften in populärer Form vortheilhaft bekannte Verfasser bietet in obengenannten Werk den sich für Astronomie und verwandte Wissenschaften Interessirenden ein Hülfsmittel, um den Mittheilungen der Astronomen über ihre Beobachtungen und Forschungen, welche meistens in astronomischen Bezeichnungen und unter Voraussetzung der Bekanntschaft mit den astronomischen Grundbegriffen geschehen, durch Erklärungen und Erläuterungen näher zu treten. Der Verfasser sagt in der Vorrede unter anderm: „Ich habe nun in diesem Lexikon mit möglichster Kürze und in leicht verständlicher Darstellung, mit Beigabe zahlreicher Abbildungen, die astronomischen Bezeichnungen zu erklären und die Grunderscheinungen der Astronomie darzubieten mich bestrebt und wünsche, daß der Astronom von Fach mein dabei beobachtetes Verfahren billigen und die Freunde der Astronomie in dem Dargebotenen Befriedigung ihres Verlangens finden mögen." Der Verfasser ist im ganzen sehr gründlich zu Werke gegangen und hat in der That einer Lücke in diesem Theil der Literatur abgeholfen. Soviel uns bekannt, existirt auf diesem Gebiet nur Nürnberger's „Populär-astronomisches Handwörterbuch" (2 Bde. 1846 bis 48), welches einestheils veraltet ist, anderntheils in Anlage und Ausführung abweicht, und in französischer Sprache Hervin's „Dictionnaire astronomique", eine äußerst flüchtige und oberflächliche Arbeit. Die Freunde und Liebhaber der Astronomie werden sich von Dr. Drechsler's Werk befriedigt fühlen, da es als Mittel, um dem Laien in genannter Wissenschaft die nöthige Aufklärung zu geben. Die in dem vorzüglich ausgestatteten Buch enthaltenen Abbildungen stellen Sternbilder, mathematische Figuren, die physische Beschaffenheit der Planeten und der Sonne, Kometen, Nebelflecke und vieles andere dar. Wir glauben das Buch allen Freunden der Astronomie angelegentlich empfehlen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 11. September bis 1. October.

Abraham (Pater) a Sancta Clara Boderirus. Beiträge zu sowol humoristischen Vorträgen aus den Schriften des Pater Abraham a Sancta Clara. (Ulrich Megerle.) 1. Sdchn. Erfurt, Körner'sche Buchhandlung. 50 ₰.
Alexandrowitsch, P.: Bewegte Zeiten. Roman in 5 Abth. [illegible] H. Minden. 5 ℳ.
v. Altenberg, T.: Aus höhern Kreisen. Novelle. Itzehoe, [illegible]. 3 ℳ 75 ₰.
Baumbach, K.: Staatslexikon. Handbuch zur Kenntniß des Rechts- und Staatslebens, insbesondere des Deutschen Reichs. Leipzig, Bibliographisches Institut. 6 ℳ 50 ₰.
Berger, T. P.: Deutsche Gewerbeordnung nebst Zusatzgesetzen und Ausführungsbestimmungen. Textausgabe mit Anmerkungen. 4. Aufl. Berlin, J. Guttentag (D. Collin). 1 ℳ 50 ₰.
Bericht über die königl. Technische Hochschule zu München für 1880/81. München, Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
Berndt, W.: [illegible]. Halle a. d. S., Buchhandlung des Waisenhauses. 1 ℳ 50 ₰.
Bernhard: Gedichte. Danzig, A. Axt. 3 ℳ.
Brecht, E.: Johannes der Täufer. Biblische Studie. Leipzig, J. Lehmann. 2 ℳ.
Brehm's Thierleben. Chromo-Ausgabe. 1. Abth. Vögel. Leipzig, Bibliographisches Institut. 1 ℳ.
Classiker, russische. Nr. 3. A. S. Puschkin: Die Kapitänstochter. Roman. Leipzig, W. Friedrich. 50 ₰.
v. Ditfurth, Frhr. M.: Die Hessen in den Feldzügen in der Champagne, am Main und Rhein während der Jahre 1792, 1793 und 1794. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 6 ℳ 50 ₰.
Dorda, M.: Beiträge zur Geschichte der Nordamerikanischen Union. 1. Bd. Leipzig, F. W. Grunow. 6 ℳ.
Drobisch, M.: Ueber den Ausgangspunkt und die Grundlage der Philosophie. Frankfurt a. M., Freies Deutsches Hochstift. (In Commission bei F. A. Brockhaus in Leipzig.) 1 ℳ 50 ₰.
Feld, L.: Schloß Grunwald. Roman. [illegible], C. Schattlecker. 3 ℳ.
Förster, E.: Die allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 betreffend das Volksschulwesen in Preußen. Für Seminaristen und Lehrer erläutert. Berlin, J. A. Wohlgemuth's Verlagsbuchhandlung (M. Gerstmann). 1 ℳ 60 ₰.
Frank, P.: Kleines Tonkünstlerlexikon. 7. Aufl. Leipzig, C. Merseburger. 1 ℳ.
Fricke, R. W.: Die Ueberbürdung der Schuljugend. Mahnwort an Eltern, Lehrer u. s. w. Berlin, L. Hofmann. 50 ₰.
[illegible], P.: Vergleichende Zahlen und Bilder zur Reichssteuerfrage und ihrer Beziehung zu der Finanzlage der Gemeinden in Preußen. Leipzig, C. Wigand. 1 ℳ.
Glück, das häusliche. Haushaltungsunterricht nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen. Herausgegeben von einer Commission des Verbandes Arbeiterwohl. Verbess. Aufl. M.-Gladbach, A. Riffarth. 1 ℳ.
Greßler, F.: Die Kaiserwahl- und Landesstädte von 100 Staaten der Erde. 7. Aufl. Frankfurt a. M., W. Rommel. 1 ℳ 50 ₰.
Hackländer, F. W.: Ausgewählte Werke. 1. Bd. Stuttgart, A. Krabbe. 1 ℳ 50 ₰.
Haus- und Familienbibliothek, deutsche. Nr. 9. L. H. Le Sage: Der hinkende Teufel. Nr. 9. E. A. v. Kemm: Die Frauenwächter. Stuttgart, E. Spemann. Pro Bd. 1 ℳ.
Hanslick, E.: Vom Musikalisch-Schönen. Beitrag zur Revision der Aesthetik der Tonkunst. 6. Aufl. Leipzig, J. A. Barth. 3 ℳ.
Harmening, E.: Matthias Overbeck. Roman aus Klaus Vergangenheit. 2 Bde. Mühlhausen i. T., Gräfe'sche Hofbuchhandlung. 5 ℳ.
v. Hartmann, E.: Die politischen Aufgaben und Zustände des Deutschen Reichs. Berlin, A. Duncker's Verlag. C. Heymanns. 1 ℳ.
Kielland, A. L.: Ausgewählte Novelletten. Uebersetzt von J. C. Poestion. Wien, A. Hartleben. 2 ℳ.
v. Kirchmann, J. H.: Zeitfragen und Abenteuer. Leipzig, J. J. Weber. 3 ℳ.
Kruse, H.: Die Sagen der Stadt Erfurt. 2 Bde. Erfurt, C. Villaret. Körner'sche Buchhandlung. Pro Bd. 50 ₰.
Küchler, F.: Zur Freiheit des Gewissens. Religionsphilosophisch-socialpolitische Studie. Leipzig, J. Lehmann. 3 ℳ.
Kunze, O.: Zur Statistik und Kritik von Leipzig und 42 Vororten. Nebst einer Landkarte. Leipzig, A. Fritzsche. 2 ℳ.
Lange, H.: Die allgemein-pädagogische Bedeutung Friedr. Fröbel's. Hamburg, C. Boysen. 60 ₰.
Lemke, H.: Lola Körner. Aufzeichnungen in Versen. Danzig, A. Axt. 1 ℳ.
Meyer, C.: Geschichte des Landes Posen. Posen, J. Jolowicz. 12 ℳ.
Meyer's Fachlexika: F. C. Jung: Lexikon der Handelsgeographie. 1 ℳ 50 ₰. F. A. Meyer: Biographisches Künstlerlexikon der Gegenwart. 3 ℳ. Leipzig, Bibliographisches Institut.
Mittelpartei, eine, im Reich. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 ℳ.
Müller, W.: Reichskanzler Fürst Bismarck. Stuttgart, A. Krabbe. 3 ℳ.
Ortmann, A.: Fünfzig Jahre eines deutschen Theaterdirectors. Aus der Geschichte des hamburger Thaliatheaters. Hamburg, J. F. Richter. 4 ℳ.
Oskar II, König von Schweden und Norwegen: Schloß Kronberg. Historisches Drama in 4 Aufz. Für die deutsche Bühne bearbeitet von E. Jonas. Berlin, A. Hofmann u. Co. 1 ℳ.
Reichs-Medicinal-Kalender, erster deutscher. Harburg a. d. E., C. Elkan. 1 ℳ 50 ₰.
Richter, E. F.: Die Abiturienten der Realschulen 1. O. und Gymnasien in Preußen aus dem Lexikon der Statistik. Altenburg, C. Beake.
Romundt, H.: Antäus. Neuer Aufbau der Lehre Kant's über Seele, Freiheit und Gott. Leipzig, Veit u. Co. 3 ℳ.
Rückert, F.: Gesammelte poetische Werke. 1. Lfg. Frankfurt, J. D. Sauerländer's Verlag. 60 ₰.
Rüdorff, H.: Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Nebst den gebräuchlichsten Reichsstrafgesetzen. Textausgabe mit Anmerkungen. 11. Aufl. Berlin, J. Guttentag (D. Collin). 1 ℳ.
Sandberg, H.: Deutschlands Metallindustrie. 1. Bd.: Die Preußische Schule. Hannover, Selbstverlag. In Commission von K. Hartmann in Leipzig.
Seidl, J. G.: Neue Gedichte. Regensburg, A. Coppenrath. 2 ℳ 40 ₰.
v. Schlagintweit, R.: Die amerikanischen Eisenbahneinrichtungen, auf Grund eigener Anschauungen dargestellt. Köln, C. H. Mayer. 2 ℳ.
Stubien, P.: Ingenieurkalender für Maschinen- und Hüttentechniker. 1882. 17. Jahrg. Essen, G. D. Bädeker.
v. Thüngen, Frhr. C. C.: Der Jagdhund, seine Abrichtung, Erziehung, Wartung, Dressur und Führung. 6. Aufl. Weimar, B. F. Voigt. 2 ℳ 75 ₰.
Ungarische Revue. Herausgegeben von P. Hunfalvy. 7. u. 8. Hft. Juli bis August 1881. Budapest, Franklin-Verein. 2 ℳ.
Universum, das neue. 7. bis 10. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, W. Spemann. (1. Bd.) 10 Lfgn. 6 ℳ.
Urban, C.: Der Orden in Dänemark und seine Verpflanzung in die oberschlesischen Tiefländer. Reise- und Stubenskizzen. Oppeln, E. Franck's Buchhandlung. G. Maske. 60 ₰.
Woerl's Reisebibliothek: H. Zschokke: Nach Nordamerika und Canada. Würzburg, L. Woerl. 6 ℳ.
Young, A.: Ein Vierteljahrhundert. Roman. 2. Bde. Breslau, S. Schottlaender. 6 ℳ.
Zacol, F.: Die österreichischen Alpenseen. 2. Bd. Kinder des obern Donauthales in Ober- und Niederösterreich. 1. Hft. Wien, W. Frick. 6 ℳ.

Holtei-Album. 36 Blatt Photographien nach Originalfederzeichnungen von O. Wagner zu Holtei's „Schlesischen Gedichten". 1. Lfg. Berlin, E. Bichler. 2 ℳ 50 ₰.
Meisterwerke der Holzschneidekunst. 34. Lfg. (3. Bd. 10. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.
Wesener, L.: Bilderatlas zur Weltgeschichte. 5. bis 9. Lfg. Stuttgart, P. Neff. Pro Lfg. 1 ℳ.

Kiepert, H.: Karte von Algerien und Tunesien. Berlin, D. Reimer. 1 ℳ 60 ₰.

v. Arendts, M.: Dreizehn Lieder aus dem Epos Dreizehnlinden von F. W. Weber für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. 2. Aufl. Paderborn, Schöningh'sche Buch- und Kunsthandlung (J. Esser). Complet 5 ℳ.
— Wonnig ist's in Frühlingstagen. Duett aus F. W. Weber's Dreizehnlinden. Ebenda. 1 ℳ 50 ₰.
— Amen, Amen! auf die Knie sanken alle. Terzett aus Weber's Dreizehnlinden. Ebenda. 60 ₰.
Text zu M. v. Arendts' Liedern aus Weber's Dreizehnlinden. Zusammengestellt von P. Classen. 2. Aufl. Ebenda. 20 ₰.
Winter Hjelm, O.: Festmarsch für Piano. Componirt für die Vermählungsfeier des Kronprinzen Gustav mit der Prinzessin Victoria. Christiania, K. Warmuth's Verlag.

Deutsche Redensarten.

31. Wissen, wo Barthel Most holt.

Im Grimm'schen „Wörterbuch" wird diese Redensart durch die andere „alle Schliche wissen" erklärt und über den Ursprung derselben bemerkt, daß er im Dunkeln liege. Und in der That ist bisjetzt ein allgemein anerkannter, durchaus einleuchtender Nachweis ihres Ursprungs nicht gegeben worden. Aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert ist die Redensart bisjetzt noch nicht nachgewiesen, im 17. Jahrhundert kommt sie vor im „Simplicissimus" und bei Balthasar Schupp.

Zur Erklärung der Redensart ist verschiedenes beigebracht worden. Man hat z. B. fränkischen Ursprung derselben angenommen und darauf hingewiesen, daß in Unterfranken eine gewisse Art großer Steinkrüge, in denen man namentlich Most aus dem Keller herbeizuholen pflegt, Barthel genannt werden. Doch wäre da zunächst noch zu entscheiden, ob der Name dieser Krüge vor der Redensart da war, oder ob man die Krüge erst mit Bezug auf jene Redensart scherzhaft so genannt hat.

Den wenigsten Glauben verdienen wol diejenigen Erklärungen, welche die Redensart auf bestimmte Persönlichkeiten zurückführen. Nach der einen Ansicht soll ein gewisser Berthold von Mandelsloh Veranlassung zu der Redensart gegeben haben. Er machte große Reisen mit dem Markgrafen Johann von Brandenburg, lernte dabei die fränkischen Weine kennen, an denen er besondern Geschmack fand, und ließ sich solche zum großen Aerger des sparsamen Markgrafen nach Küstrin schicken.

Nach anderer Ansicht soll mit der Redensart zunächst ein Schultheiß Barthel zu Heilbronn gemeint sein, der um 1230 lebte und seinen Weinbedarf auf sehr unerlaubte Weise aus dem städtischen Weinkeller gedeckt haben soll.

Eine sächsische Sage verlegt die Entstehung der Redensart nach Meißen. In Meißen, so erzählt die Sage, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Weinschenk Namens Bartholomäus Zimmer, gebürtig aus Heidelberg, welcher als Weinverständiger seinen Wein aus den besten Weinbergen bezog, selbst einen sehr guten Wein baute, den er gehörig behandelte, und bei dem man daher einen besonders guten Most fand. Daher man sich, wenn man einen fleißigen oder klugen Mann bezeichnen wollte, dieses Sprichworts bediente.

Die meiste Wahrscheinlichkeit hat es für sich, wenn man die Redensart auf den 24. August, den Tag des heil. Bartholomäus, zurückführt. Balthasar Schupp schreibt einmal: „Wo man Holz umb Weynachten, Korn umb Pfingsten und Wein umb Bartholomai kauft, da wird Schmalhans endlich Kuchenmeister." Wackernagel fügt zur Erklärung dieser Stelle bei: „Wer aber nun weiß, wo Barthel dennoch Most holt, wo man um Bartholomäi sogar schon neuen Most kaufen kann, der weiß unter allen, auch den schwierigsten Umständen sich zu helfen." Und in der That soll es am Rhein Orte geben, wo man von den Wirthen verlangt, daß sie zum Kirchweihfest am Bartholomäustag frischen, aus frühreifen rothen Trauben gepreßten Most haben.

Karl Braun führt den obigen Ausspruch Schupp's als ein am Rhein noch gebräuchliches Sprichwort an und fügt zur Erklärung hinzu: „Der Witz liegt darin, daß man auf St. Bartholomäustag noch nicht Weinlese halten kann, und daß demnach Barthel keinen Most hat. Der Mensch, welcher weiß, wo Barthel Most holt, steht demnach auf gleicher Linie mit demjenigen, welcher das Gras wachsen hört."

Schließlich sei noch auf zwei hierher gehörige alte Bauernregeln hingewiesen, nach denen der Bauer die Witterung vorauszubestimmen pflegt. Die eine lautet: „Laurenz (10. August) zu Barthel spricht: Schür, Barthel, schür! In vierzehn Tagen ist's an dir", die andere: „Wie Bartholomäitag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt." Demnach wäre es also Bartholomäus, von dem eine gute Weinernte vorzugsweise abhängt; er muß also wissen, wie es anzufangen, daß viel und guter Most entsteht, muß wissen, woher man den Most nimmt.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik, Sphragistik etc.

Mittelalterliche Siegeltypen.

V. Abbildung eines Wunders des heil. Dominicus.

St. Dominicus, der Stifter des nach ihm benannten Mönchsordens, war 1160 in Castilien geboren und starb 1221. Zu den von ihm vollbrachten Wundern zählt auch die Auferweckung des jungen Napoleon, Neffen des Cardinals di Fossa Nuova, der mit dem Pferde gestürzt war und den Hals gebrochen hatte. Die letztern Namen passen nicht in die Lebensperiode des Heiligen; derselbe muß demgemäß extra vom Himmel herniedergestiegen sein, um den verunglückten Jüngling zu retten. Ein um so größeres Aufsehen aber hatte offenbar das Wunder gemacht, da schon 1593, wie vorstehend zu sehen, der Dominicanerconvent zu Plock, im fernen Polen, gerade eine gleiche Episode aus des Heiligen Thatenkreis herausgegriffen und auf seinem Siegel verewigt hat. Mehr jedoch regt den Beschauer dieses seltsamen Siegelbildes die Frage an, ob wol ein moderner geschickterer Graveur den Muth gehabt hätte, einen so schwierig darstellbaren Vorgang wie das Genickbrechen eines verwegenen Reiters und das hülfreiche Einschreiten eines himmlischen Heiligen auf einem Raum von 23 Millim. Breite und 43 Millim. Höhe zur Darstellung zu bringen. Wir glauben es kaum. Der polnische, jüdische oder vermuthlich deutsche Formschneider des Jahres 1593 aber hatte die Courage dazu, und er brachte eine Arbeit zu Stande, die allerdings kein Meisterwerk ist, aber verständlich und fesselnd durch die naive Lebendigkeit der Scene. Weniger akademisches Grübeln und mehr frischer Muth, letzterer natürlich gepaart mit einem gewissen Quantum technischen Könnens, wäre auch unsern Stempelschneidern zu wünschen, damit sie endlich dahin kämen, sich von der Herrschaft des leidigen Schablonenwesens loszulösen.

Moden.

— Viele Damen hegen eine unüberwindliche Abneigung gegen die ungrazioesen Waterproofmäntel, welche allerdings auch die zierlichste Figur entstellen, und man hat deshalb ein neues Costum für die Regenzeit erfunden, das auch dem schlechtesten Wetter Widerstand leistet und doch hübsch aussieht. Dasselbe besteht aus einem ziemlich kurzen, völlig glatten Rock von marineblauer Serge und ebensolcher Polonaise, die an den Hüften hoch aufgerafft ist und hinten eine Puffe bildet, welche durch eine Schleife von demselben Stoff gehalten wird. Ist das Wetter warm genug, so geht man bloß in diesem Anzuge aus, der durch ein Plüschtoquet vervollständigt wird; ist es dagegen kühl, so hängt man einen Mantel von schottischem Tartan mit doppeltem Kragen um. Aeltere Damen tragen anstatt des Toquets einen einfachen Capotehut von Plüsch oder Filz, nur mit einem Moireband ausgeputzt. Auch einfache glatte Costüme von Tuch eignen sich gut zu diesem Zweck.

— Für die eleganten Wintertoiletten fertigt man außer Moiré und Plüsch einen neuen Seidenstoff an, der dazu bestimmt ist, an die Stelle des Satin merveilleux zu treten; er heißt Rhadames und ist auf beiden Seiten geköpert, aber die rechte Seite glänzt wie Atlas, während die linke matt erscheint. Zu glatten Röcken und zum Ausputz der Kleider sieht man gestreiften Plüsch, schmale Streifen von verschiedenen dunkeln Farben, andern mit gekreppten Streifen auf durchschossenem Grund sowie solchen mit carrirten Streifen. Ferner gibt es prächtige Stoffe mit abwechselnden Streifen von Moiré und Atlas, Moiré und Sammt und Moiré und Plüsch, desgleichen carrirten Sammt und Plüsch; aber der schönste von allen ist ein Stoff mit durchschossenem Atlasgrund und erhabenem broschirtem Muster. Die gestreiften Plüschröcke werden ohne alle Verzierung gemacht, und man trägt dazu Polonaisen mit Paniers aus feinem dunkelm Kaschmir in harmonirender Farbe.

— Da die Zeit der Diners mit den herbstlicher werdenden Tagen und der Jagdsaison wieder ihren Anfang nimmt, wollen wir einiger moderner Menuhalter erwähnen, bei denen die graziöse Fächerform eine Hauptrolle spielt. Reizend und ganz allerliebst sind z. B. die niedlichen kleinen Chinesen mit entfaltetem Fächer aus blau und weißem oder buntgemaltem Porzellan, dem Tafelservice entsprechend, welche zu jedem Gedeck gestellt werden und eine weitere Zierde des Tisches bilden. Man steckt die Karten, welche auf einer Seite den Namen des Gastes, auf der andern das Menu enthalten, in die oben im Fächer befindliche breite Oeffnung, die auf unserer Abbildung hinreichend angedeutet ist. Eine ähnliche

Menuhalter.

Idee, nur minder praktisch in der Ausführung, weil sie nur für die eingeladenen Damen anwendbar ist, vertreten die niedlichen Menufächer, kleine Fächer aus japanischem Papier mit Verzierung von Goldarabesken und Blumen auf zierlichem Holzgestell, deren eine Seite einen weißen Streifen für den Namen zeigt, während man auf der andern reihenweise den Speisezettel einträgt.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Sept. 26	Sept. 27	Sept. 28	Sept. 29	Sept. 30	Oct. 1	Oct. 2
Valentia	+ 13 r	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 r	+ 14 r	+ 15 r	+ 14 b
Brest	+ 16 r	+ 13 b	+ 11 b	+ 12 h	+ 13 b	+ 9 h	+ 13 b
Paris	+ 13 b	+ 4 w	+ 8 n	+ 8 h	+ 6 n	+ 5 h	+ 6 h
Helder	+ 13 w	+ 11 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 n	+ 10 h	+ 9 h
Brüssel	+ 13 r	+ 12 r	+ 10 n	+ 8 n	+ 4 n	+ 5 h	+ 6 r
Cagliari	+ 18 h	+ 15 g	+ 20 h	—	+ 18 h	+ 10 b	+ 15 n
Neapel	+ 13 h	+ 16 b	+ 15 h	—	+ 16 w	+ 13 r	+ 15 w
Florenz	+ 13 h	+ 9 h	+ 10 h	+ 13 b	+ 14 r	+ 13 b	+ 14 h
Triest	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 14 w	+ 13 b	+ 12 w
Wien	+ 3 w	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 8 w	+ 5 b	+ 7 b
Ofen	+ 6 b	+ 8 b	+ 8 b	+ 8 b	+ 7 n	+ 7 w	+ 10 b
Hermannstadt	+ 3 r	+ 5 r	+ 8 r	+ 6 r	—	+ 6 h	+ 2 h
Moskau	+ 5 w	+ 1 b	+ 1 b	— 5 w	— 6 w	—	+ 4 b
St. Petersburg	+ 6 w	0 h	+ 0 b	+ 5 w	+ 7 b	+ 2 r	+ 6 r
Haparanda	+ 6 b	+ 2 h	+ 9 b	+ 7 w	+ 4 b	+ 3 b	+ 1 w
Stockholm	+ 6 h	+ 9 h	+ 9 b	+ 8 h	+ 5 b	+ 5 b	+ 8 b
Christiansund	+ 10 w	+ 10 h	+ 10 r	+ 11 h	+ 12 r	+ 9 w	+ 8 h
Cork	+ 11 b	+ 10 r	+ 11 r	+ 9 n	+ 9 w	+ 12 b	+ 10 b
Kopenhagen	+ 10 h	+ 11 w	+ 11 w	+ 9 b	+ 4 h	+ 1 h	+ 4 b
Memel	+ 11 b	+ 6 w	+ 9 b	+ 3 b	+ 6 h	+ 11 b	+ 8 b
Kiel	+ 6 w	+ 10 n	+ 10 n	+ 10 w	+ 7 b	+ 7 h	+ 10 b
Hamburg	+ 6 n	+ 10 n	+ 9 n	+ 9 h	+ 7 b	+ 6 n	+ 9 n
Keitum (Sylt)	+ 9 w	+ 11 r	+ 11 h	+ 9 h	+ 8 n	+ 6 n	+ 11 b
Wilhelmshafen	+ 9 w	+ 12 b	+ 11 b	+ 13 w	+ 7 h	+ 6 h	+ 9 b
Münster	+ 9 r	+ 11 n	+ 9 n	+ 10 n	+ 7 h	+ 8 h	+ 4 b
Hannover	+ 8 h	+ 12 n	+ 10 n	+ 9 n	+ 6 h	+ 2 b	+ 7 b
Leipzig	+ 6 h	+ 8 h	+ 11 r	+ 7 b	+ 4 h	+ 2 h	+ 3 w
Berlin	+ 5 h	+ 6 w	+ 8 b	+ 6 w	+ 6 h	+ 3 b	+ 6 w
Breslau	+ 3 b	+ 4 w	+ 6 w	+ 8 b	+ 5 h	+ 3 h	+ 6 w
Altkirch	+ 6 n	+ 10 n	+ 11 w	+ 9 n	+ 7 b	+ 5 n	+ 7 n
Karlsruhe	+ 7 h	+ 12 b	+ 10 n	+ 9 b	+ 9 h	+ 8 w	+ 6 h
Friedrichshafen	+ 8 h	+ 11 w	+ 11 b	+ 10 w	+ 7 w	+ 7 b	+ 7 b
Bamberg	+ 5 n	+ 8 b	+ 10 n	+ 9 n	+ 5 h	+ 6 n	+ 7 w
München	+ 8 b	+ 9 b	+ 9 n	+ 9 n	+ 6 n	+ 4 w	+ 5 b
Bäder und klimatische Curorte							
Biarritz	+ 17 b	+ 14 n	+ 17 b	+ 12 h	+ 10 w	+ 10 h	+ 12 h
Nizza	—	+ 18 n	+ 19 n	+ 17 r	+ 14 w	+ 14 b	+ 16 r
Lesina	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 b	+ 16 w	+ 16 b	—	+ 19 r
Kissingen	+ 3	+ 8	+ 10	+ 10	+ 6	+ 6	+ 5
Baden-Baden	+ 4	+ 11	+ 9	+ 8	+ 6	+ 8	+ 6
Wiesbaden	+ 7 w	+ 10 b	+ 13 r	+ 11 b	+ 9 b	+ 9 h	+ 9 w
Ilmenau (Thür.)	+ 7	+ 7	+ 9	+ 5	+ 6	+ 1	+ 3

Witterungsnachrichten.

Der erste Schneefall im Riesengebirge ist in der Nacht zum 24. v. M. erfolgt. Früh waren der Kamm und die Abhänge von Schreiberhau bis zur Koppe in ein weißes Gewand gehüllt. — Auf dem Thüringer Wald ist am 25. der erste Schnee gefallen.

In Böhmen hat es am 23. v. M. schon starken Schneefall gegeben, und zwar in Cosiebitz, Bezirk Aussig. In Trautenau ist in der Nacht zum 23. ein Mann erfroren. In Adersbach-Weckelsdorf schneite es vom 23. abends bis zum nächsten Nachmittag, und der Schnee blieb in einer Höhe von 12 Centim. liegen. Die Obstgärten, die Wälder, der Mais und der Hafer haben stark gelitten.

Der erste Schnee in der Umgebung St. Petersburgs ist in der Nacht vom 20. zum 21. September gefallen, und zwar in recht ansehnlicher Menge. Einen betrübenden Anblick gewährte es, den auf den Feldern stehenden Hafer, der noch nicht einmal schnittreif ist, mit dichtem Schnee bedeckt zu sehen. Auch in Moskau herrschte am 23. v. M. anhaltender Schneefall bei eisigem Nordwind. Ferner erfährt man aus Odessa, daß es dort in der letzten Septemberwoche einen ganzen Tag lang geschneit hat, und der Schnee mehrere Fuß hoch lag. In ähnlicher Weise geschah es auf dem ganzen langen Strich die Alpen. Einige Zoll war alles in tiefen Schnee gehüllt. Dazu herrschte ein schneidender Nordostwind.

Ein Wirbelsturm hat den Ort Quincy in Illinois heimgesucht. Viele Gebäude sind zerstört, ihrer Dächer beraubt oder in anderer Weise beschädigt worden. Viele Personen wurden getödtet und 13 verletzt.

Schach.

Aufgabe № 1301.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von W. A. Shinkman in Grand-Rapids.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A B C D E F G H

Weiß.

Briefwechsel.

J. St. in Berlin. — Petrow's „Schachkatechismus" (Leipzig, J. J. Weber) wird Sie über die Anfangsgründe des Schachspiels belehren und zu weiterm Studium ermuntern.

v. S. in Grimma. — In Nr. 1290, einer dreizügigen Aufgabe, glauben Sie durch 1) S. B 4, 2) S. C 4 Matt zu setzen. Schwarz mag ziehen, was es will. Wir meinen dagegen, daß Schwarz 1) T. A 3 † dem weißen König oder 1) T. C 1 oder 1) C 4 — C 3 jeden Zug, also nicht als genügende Mittel zu seiner Vertheidigung hat. Ebenso wenig vermag 1) S. G 2 — E 1 im zweiten Zug auf F 3 Matt zugeben, da Schwarz nicht weniger als vier Gegenzüge hat, um dies zu verhindern. Vielleicht gelingt es Ihnen, diese Züge selbst zu finden.

J. H. in München, A. K. in Nürnberg, Ch. R. in Paris, G. Ch. in Prag, R. B. in Olmütz. — Empfangen.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Jupiter, in rückläufiger Bewegung im Sternbild des Stiers, erscheint abends 1/2 7 Uhr über dem Nordosthorizont. Von allen Sternen am Osthimmel tritt Jupiter zuerst hervor, da er eine bedeutende Helligkeit besitzt. Der im Sternbild des Widders sich ebenfalls rückläufig bewegende Saturn geht etwas früher auf, ist aber bedeutend schwächer als Jupiter und deshalb auch etwas später zu sehen. Die Bewegung dieser beiden Planeten unter den Sternen ist jetzt sehr langsam, sodaß sie ihre gegenwärtige Stellung ganz wenig ändern. — Schneller bewegt sich Mars, welcher, rechtläufig, jetzt das Sternbild der Zwillinge durchwandelt und bald von den Sternen μ und ε 3. Größe aufgefunden ist. Diese beiden Sterne stehen nahe beieinander am Rande der Milchstraße. Der Aufgang des Mars erfolgt abends bald vor 9 Uhr. — Venus kann von früh 4 1/4 Uhr bis in die Morgendämmerung hinein hoch am Osthimmel aufgefunden werden; obgleich sie gerade ganz erleuchtet ist, nimmt sie doch nach und nach an Helligkeit ab, da sie sich jetzt weiter von der Erde entfernt. — Uranus, rechtläufig im Sternbild des Löwen, geht drei Stunden vor der Sonne auf, kann also früh kurze Zeit am Osthimmel gesehen werden. — Mercur ist nicht sichtbar.

Der Mond ist am 8. in Conjunction mit Saturn, am 10. mit Jupiter, am 16. mit Mars.

Komet II. 1881 (der erste helle).

Ende Mai d. J. wurde bekanntlich von Cordoba (Argentinische Republik) und fast gleichzeitig von Melbourne und der Capstadt aus das Auftreten eines großen Kometen gemeldet, der sich rasch nach Norden bewegte und am 22. Juni in Europa aufgefunden wurde. Sobald genügende Beobachtungen vorhanden waren, rechneten verschiedene Astronomen eine Bahn des neuen Gestirns und fanden, daß die Elemente desselben, vorderhand parabolische, fast vollständig mit denen des Kometen von 1807 übereinstimmten, welche Bessel aus allen Beobachtungen des gesammten Kometen und mit Berücksichtigung der planetarischen Störungen während der Zeit seiner Sichtbarkeit abgeleitet hatte. Auf das Jahr 1881 reducirt, um sie besser vergleichen zu können, sind die Bessel'schen Elemente

Zeit der Sonnennähe: 1807 September 18,745
Länge des Perihels: 271° 57′ 8″
Länge des aufsteigenden Knotens: 267° 48′ 52″
Neigung der Bahn: 63° 10′ 7″
Kleinste Entfernung von der Sonne: 0,64612
Excentricität: 0,99549
Umlaufszeit: 1713,5 Jahre.

Da jetzt von dem ersten hellen Kometen dieses Jahrs Beobachtungen in genügender Anzahl vorliegen, hat Prof. Tanér in Lund gemeinschaftlich mit dem Docenten Engström elliptische Elemente berechnet, denen Beobachtungen vom 22. Mai bis zum August zu Grunde liegen. Diese Elemente sind die folgenden:

Zeit der Sonnennähe: 1881 Juni 16,798
Länge des Perihels: 265° 13′ 50″
Länge des aufsteigenden Knotens: 270° 58′ 43″
Neigung der Bahn: 63° 25′ 31″
Kleinste Entfernung von der Sonne: 0,73349
Excentricität: 0,99629
Umlaufszeit: 2954 Jahre.

Wie man sieht, haben diese Elementensysteme eine auffallende Aehnlichkeit, und wenn auch bei der Berechnung der Bahn des ersten hellen Kometen dieses Jahrs die Störungen durch die großen Planeten während der Zeit seiner Sichtbarkeit noch nicht berücksichtigt sind (wodurch möglicherweise einzelne Elemente der Bahn etwas geändert werden können), läßt sich doch so viel erkennen, daß der Komet 1807 und der erste helle Komet 1881 nicht ein und derselbe Himmelskörper sind, daß sich beide Kometen aber nahezu in der nämlichen, und zwar in einer elliptischen Bahn bewegen.

Polytechnische Mittheilungen.

Turbinenventilator. — Unter diesem Namen wird von dem Ingenieur Franz zur Nedden in Berlin SW., Großbeerenstraße 72, ein demselben patentirter Apparat eingeführt, durch welchen die Aufgabe einer wirksamen und ökonomischen Zimmerventilation nach jeder Seite hin praktisch gelöst zu sein scheint. Dieser mit beliebig hohem oder niedrigem Wasserdruck betriebene Apparat, der ohne Aenderung in der Aufstellung sowol durch Pulsion als durch Aspiration wirkt, und mittels dessen die geförderte Luftmenge auf einfache Weise innerhalb weiter Grenzen regulirt werden kann, hat, wie die Abbildung zeigt, im wesentlichen folgende Einrichtung: Ein kleines Flügelrad (V_1 und V_2) ist derart von einem Schaufelkranz umgeben, daß dasselbe wie eine Turbine von dem aus der städtischen Leitung oder einem hoch gelegenen Reservoir entnommenen Druckwasser in schnelle Rotation versetzt werden kann. Dadurch wirken die Flügel des Rades als Ventilator und sind im Stande, ein ziemlich bedeutendes Luftquantum anzusaugen und fortzudrücken, welches nach Bedarf dem zu ventilirenden Raum zugeführt oder von demselben abgesogen werden kann. Unsere Abbildung zeigt die Anwendung des Turbinenventilators für ein Wohnzimmer in zwei verschiedenen Formen. Auf der linken Seite ist die Anordnung so gewählt, daß trockene oder angefeuchtete, kalte oder erwärmte Luft durch den Ventilator V_1 angesogen und in das Wohnzimmer gedrückt wird, während auf der rechten Seite der Abbildung das Arrangement in der Weise getroffen ist, daß die durch den Ventilator V_2 geförderte Luft durch die Kanäle M_1 und M_2 in die betreffenden Räume geleitet und dort durch die strahlende Wärme eines Kamins oder durch einen Heißwasserofen oder auf irgend eine andere zweckmäßige Weise erwärmt wird. Es bezeichnet in der Abbildung V_1 V_2 die Turbinenventilatoren, K_1 K_2 Luftfangkanäle, M_1 M_2 Luftdruckkanäle, R_1 R_2 Abflußröhren für das von den Turbinenventilatoren verbrauchte Wasser, H_1 H_2 in den Abflußröhren angebrachte, gewöhnlich vom Zimmer aus zu regulirende Hähne, durch welche ein kleinerer oder größerer Theil des verbrauchten Wassers gezwungen wird, die Abzweigungen P_1 P_2 zu passiren und in fein vertheilter Form aus den Spritzrohren S_1 S_2 auszutreten, damit die angesogene Luft die jedesmal gewünschte Feuchtigkeit und Abkühlung erhält.

Der Turbinenventilator, welcher bei geringem Raumbedarf ebenso leicht aufzustellen wie zu bedienen ist, arbeitet vollkommen geräuschlos und gleich gut in verticaler, horizontaler oder geneigter Stellung; durch die solide Construction desselben sind Reparaturen nahezu ausgeschlossen. Das zur Verwendung kommende Wasser wird so rein erhalten, daß es ohne weiteres für andere Zwecke benutzt werden kann.

Dampfstraßenwalze. — Die praktischen Versuche, welche in neuester Zeit speciell in Deutschland mit dem vervollkommneten System der Dampfstraßenwalze angestellt worden sind, haben bezüglich der Leistungsfähigkeit und Wohlfeilheit derselben, den durch Pferde betriebenen Straßenwalzen gegenüber, so günstige Resultate ergeben, daß ihre Anwendung namentlich in den größern Städten immer mehr Eingang findet. Eine bewährte Construction dieser Art ist die hier abgebildete Dampfstraßenwalze der Firma [illegible] Porter in Rochester (England), deren Generalvertretung [illegible] Becker in Leipzig übernommen haben. Wie aus der Abbildung [illegible] ersichtlich, besteht dieselbe im wesentlichen aus zwei [illegible] Druckwirkung ausübenden Walzen und der die Arbeit [illegible] genden und übertragenden Maschine. Die beiden [illegible] zeigen eine von der üblichen Construction abweichende [illegible] indem sie nicht konisch, mit verticalem mittlerm Dreh[illegible] cylindrisch geformt sind und durch ein [illegible] gehalten werden, das an der verlängerten [illegible] kessels sitzt und um einen verticalen Zapfen drehbar ist. Um die an den Walzen haftende Erde zu entfernen, sind Abstreicher angebracht, die bei den Vorderwalzen durch das Eigengewicht, bei den Hinterwalzen durch ein an einem Hebel befindliches Gewicht angepreßt werden. Das Getriebe liegt zwischen der Feuerbüchse und den Hinterwalzen, welche lose auf ihrer Achse sitzen, jedoch mit den Zahnrädern verbunden sind und hierdurch ihre Bewegung erhalten. Zum Lenken dient das an der Seite der Maschine sichtbare Schneckenrad mit der Schraube ohne Ende, deren verlängerte Welle am Maschinistenstand das Handrad trägt. Ist eine Curve zu passiren, so werden die Vorderwalzen gedreht, indem der Maschinist die Kette an der betreffenden Seite auf die Trommel windet, worauf die Maschine leicht und sicher die verlangte Curve einschlägt. Als Motor wirkt die auf dem Röhrenkessel angebrachte eincylindrige Dampfmaschine; die Steuerung derselben besteht aus zwei übereinanderliegenden Schiebern, die durch zwei auf der Kurbelwelle sitzende Excenter bewegt werden.

Reliefbilder von Vögeln und Vogelgruppen. — Seit Jahrzehnten bekannt und als dauerhafter Zimmerschmuck oder auch nur als Spielerei beliebt ist jene eigenthümliche Art von Bildern, in denen die aus natürlichen Federn 2c. erhaben gearbeiteten Figuren von Vögeln sich von [illegible] formen einzelner Vogel oder ganzer [illegible] die tragenden Baumäste 2c. aus einem naturwahren landschaftlichen Hintergrund körperlich hervortreten lassen, sind die beiden Elemente der decorativen Kunst, Plastik und Malerei, zu einer höchst glücklichen Gesammtwirkung vereinigt. Wenige Gegenstände, aus der Menge des Dargebotenen herausgegriffen, genügen, um eine Vorstellung von dem, was hier mit den bezeichneten Mitteln erreicht ist, zu geben. Wer erkennt nicht sogleich auf einem dieser Bilder den plumpen Gesellen, den dreisten Spatz, den Gassenbuben unter den Vögeln, der, in der Alten wie in der Neuen Welt daheim, im Verkehr mit Menschen List und Verschlagenheit gelernt hat, überall, wo er ein sorgloses Dasein zu finden hofft, sein kunstloses Nest baut oder noch lieber die friedliche Schwalbe aus ihrem zierlichen Bau vertreibt, ja selbst sich in die Behausung des welterfahrenen Storchs wagt, um sich's drin bequem zu machen! Hier hat er sich in einen Staarenkasten eingeschlichen, dessen Bewohner ahnungslos nach Futter ausgingen und nun, heimkehrend, den frechen Eindringling sicher und behaglich aus dem Flugloch ihres Nistkästchens herausschauen sehen. Aufs deutlichste drückt sich in der Stellung des Staarenpaars Staunen und Entrüstung aus. Sehr anmuthig erscheint auf einem andern Bild eine Wachtelfamilie: die Alten, den ersten Ausflug der schnell herangewachsenen Jungen geleitend. Auf einer kleinen Anhöhe steht mit gravitätischer Haltung der Vater, wie sinnend in die Ferne blickend, vielleicht schon den herbstlichen Zug über das Mittelmeer bedenkend, ob die Kraft und Geschicklichkeit der Jungen die Reise bestehen werde, während die zärtliche Mutter, ganz von der Sorge für die Gegenwart erfüllt, die lieben Nestlinge Wärmchen, Körner, Insecten suchen lehrt. Im Augenblick haben sie einen Käfer gefunden und stehen unschlüssig, was mit [illegible] ihren der mütterliche [illegible] Bild hat sich [illegible] großen Zahl [illegible] zu heiterer [illegible] Auf den einander zuge[illegible]ten Aesten zweier benachbarten Bäume hat die Gesellschaft Platz genommen, und wir glauben fast, ihr Geplauder zu vernehmen, so treu ist die bewegliche Art dieser fröhlichen Waldbewohner in ihren verschiedenen Stellungen wiedergegeben. Nicht minder anziehend wirken die nicht drastischen Bilder: Raubvögel, ihre Beute in den Krallen haltend oder sich auf dieselbe stürzend. Das eigentlich Verdienstvolle all dieser Darstellungen beruht indeß darauf, daß sie, indem sie die betreffenden Vogelgattungen mit ihren naturgemäßen Lebensgewohnheiten zur Anschauung bringen, einem instructiven Zweck dienen, wodurch sie namentlich für Schulen, naturwissenschaftliche Institute 2c. eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gewinnen. Erwähnenswerth ist noch, daß diese Reliefbilder [illegible] von einer schlesischen Familie (dem Vater und zwei Töchtern) hergestellt werden.

Altdeutsche Buntweberei. — Eine eigenartige Leistung der decorativen Kunst in der Textilindustrie stellen die in Frankfurt a. M. ausgestellten Erzeugnisse von Hermann Backing Söhne in Bielefeld dar. Es sind dies in vorzüglichem Material gearbeitete Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken 2c. mit buntgewebten (blau und rothen, hell- und dunkelblauen) Bordüren und zwischen denselben geschmackvoll vertheilten Verzierungen in Handstickerei (im Kreuzstich ausgeführte Sprüche, Arabesken und mannigfaltige Ornamente verschiedener Stilarten), deren Zeichnung theils den Mustersammlungen von Prof. Lessing entnommen, theils von künstlerischen Kräften der Firma dem Charakter der Webern entsprechend selbständig entworfen, resp. zusammengestellt wurden (so sind die sehr gefällig wirkenden Züge der großen Anfangsbuchstaben der mittelalterlichen Schreibkunst eigenthümlichen funkreich gemalten Initialen nachgebildet). Während die Ausschmückung wie in der Verwendung der Motive, so in der Farbengebung ein gründliches Studium der ältern Kunstarbeiten dieser Art bekunden, zeigt die technische Ausführung die vollkommenste Beherrschung der durch die gewerbliche Entwickelung der Neuzeit dargebotenen Hülfsmittel. Dementsprechend sind zur Erzeugung der Kanten nur besonders geschickten Weber thätig, welche die Muster durch [illegible] Schuß selbständig herstellen. Auch auf einzelnen Streifen, die besonders für Bade- und Bettwäsche Verwendung finden, werden diese altdeutschen Buntwebereien von der obengenannten Firma geliefert.

Eine Verbesserung im Schiffbau. — Eine interessante Neuerung, welche dazu dienen soll, eiserne oder stählerne Schiffsrümpfe zu conserviren und das Anhaften von Algen und Muscheln zu verhüten, wird von der Steel Ships Sheathing Company eingeführt. Es werden in den eisernen oder stählernen Platten des Schiffsrumpfes, in Entfernungen von etwa 300 Millimeter, runde Stellen von etwa 25 Millimeter Durchmesser mittels geeigneter Apparate blank bearbeitet und polirt. An den betreffenden Stellen werden Zinkplatten mittels einer Metallcomposition angelöthet, so zwar, daß der ganze Rumpf mit Zink bedeckt ist. Das Zink wird nun durch den elektrischen Strom einer dynamo-elektrischen Maschine stark erhitzt und an den Schiffsrumpf festgearbeitet. Nun ist der ganze Rumpf mit einer Zinkschicht überzogen, und das salzige Wasser des Meers, welches an vielen Stellen zwischen diese Schicht und das Eisen tritt, erzeugt im Verein mit den beiden Metallen schwache galvanische Ströme, das Zink wird langsam zerfressen, das Eisen dagegen geschützt. Durch die chemische Zersetzung des Zinks werden die sich ansetzenden Algen und Muscheln alsbald wieder abgelöst.

Heeren's Pioskop, ein neuer Milchprüfer. — Das [illegible]skop (Fettseher) ist ein von Prof. Dr. Heeren construirter Apparat, [illegible] dazu dient, mit einer für gewöhnliche [illegible] ausreichenden Genauigkeit die Milch auf ihren Fettgehalt zu untersuchen, und der sich von andern auf dem gleichen [illegible] beruhenden Apparaten sehr vortheilhaft durch Wohlfeilheit [illegible] unterscheidet. Das Instrument besteht aus zwei Theilen, der die Unterlage bildenden runden Scheibe aus Hartgummi, welche in der Mitte mit einer flachen, durch einen schmalen Rand begrenzten Vertiefung versehen ist, und einer gleich großen runden Glasscheibe, die mit sechs entsprechend abgestuften Farben in der Art bemalt ist, daß in der Mitte ein durchsichtiger Raum bleibt. Beim Gebrauch werden einige Tropfen der gut gemischten ungekochten Milch auf den mittlern Theil der Gummiplatte gebracht, worauf die Glasplatte, die bemalte Seite nach unten, so aufgelegt wird, daß unter dem durchsichtigen Theil derselben die Milchtropfen flach gedrückt werden und hierdurch in einer Färbung erscheinen, welche mit einer der angegebenen Farben annähernd übereinstimmt. Die der betreffenden Farbe beigedruckte Bezeichnung gibt alsdann Aufschluß über den Fettgehalt der Milch. Dieser neue Milchprüfer, welcher von der Hannover'schen Gummikamm-Co. fabrikmäßig erzeugt wird, ist durch Rudolf Ebert, Leipzig, Thomasgäßchen, zum Preise von ℳ 1,50 zu beziehen.

Briefwechsel.

A. W. in Mannheim. — In Nr. [illegible] wurde in unserer Antwort auf Ihre Frage bezüglich der Galvanischen [illegible]farbe irrthümlich [illegible]farbe gedruckt, was Sie wol selbst richtig gestellt haben werden.

C. B. in Altona. — Wegen Bezugs von Schreibmaschinen wenden Sie sich an Otto Tanzt, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Dampfstraßenwalze.

Patentirte Rollschutzwände D. R.-P. Nr. 6163.

Ersatz für sog. Spanische Wände mit neuen Verbesserungen, in jeder Größe und Holzfarbe, gegen Zugluft und zum Abtheilen von Zimmern überall verwendbar, sehr leichte, praktische Handhabung, absolut schließend, in eleganter Ausführung, zu **Weihnachtsgeschenken** passend.

Roll-Läden und stellbare

Patent-Zug-Jalousien,

D. R.-P. Nr. [illegible], in verschiedenen Hölzern und unübertroffener Waare empfohlen.

Illustrirte Preislisten gratis. Wiederverkäufer gesucht.

1392 **Davids & Cie., Hannover.**

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid. 1469

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Schaffhauser Strickmaschinen

mit Stahlnadelbett zum Verschieben und Herunterlassen.

Höchster Preis Riga 1881.

[illegible]

Strickapparate und Strickmaschinen [illegible]

Wiederverkäufer werden gesucht.

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik, Schaffhausen, [illegible]

Eckermann's weltberühmte Universalstühle

— Deutsches Reichspatent —

mit über 30 Positionsveränderungen.

Special: Fahrstühle zum Selbstfahren &c.

Preis von 70 Mark an. Versand gegen [illegible]

Illustrirte Preiskataloge gratis.

☞ **Neu** ☜

Garten- u. Verandastuhl,

viermal verstellbar,

äußerst praktisch und leicht 1310

nur 10 Mark franco Fass und Fracht.

Ferd. Eckermann,

Hamburg, [illegible] 41

[illegible] Wien, Paris und Budapest.

[illegible]

Badeapparaten-Fabrik Jos. Blank, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität [illegible]

Zimmer-Douche-Apparate

[illegible]

[illegible] Patent-Badeofen, [illegible]

[illegible] neuesten Systems.

[illegible] Zeichnung gratis [illegible]

Prämiirt 1876 und 1880.

Wasser allein thut es nicht,

nur die heilbringende Form in der Anwendung desselben. 346

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen, [illegible]

Bade-Apparate,

welche für Curzwecke, [illegible] des Körpers für Gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Skizzen überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Henschel,

Bernburg a. d. Saale.

Bade-Apparate,

Douchen.

Das Neueste und Praktischste.

Fischer & Co.,

Sanitäts-Apparaten-Fabrik,

Heidelberg.

[illegible]

Universal-Oefen

J. H. Reinhardt in Würzburg.

[illegible]

Bewährteste Brütapparate,

[illegible] arbeitend, Wärmeregulirung selbstthätig. Musteranlage sowie alle Utensilien zur Geflügelzucht empfehlen 61

Grünhaldt & Co. in Oberlößnitz bei Dresden.

Mineralwasser-Apparate,

Kork-Maschinen,

Flaschenfüllen aller Art [illegible]

Berlin [illegible]

Closets mit ventilirtem Sitztrichter f. Tonnensystem,

Billig, geruchlos, praktisch bewährt, billigste und einfachste Anlage.

[illegible] franco. 1464

Berliner Actiengesellschaft für Abfuhr und Phosphat-Dünger-Fabrication,

Berlin, SW., [illegible]

[illegible] Schutzmarke auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb in **Frankfurt a. M.**

Chocolat de la Compagnie Française

[illegible] in den ersten Handlungen [illegible]

Englische Biscuits

von

F. Krietsch, Wurzen i/S

anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten.

Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen. Preiskarten sowie Prospekte über Beschaffenheit, Nützlichkeit und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franko übersandt.

Die Theehandlung

von Paul Ernst Kalbruch Nachfolger in Kiel empfiehlt ihr Lager echter Chinesischen Thees der neuen Ernte von [illegible] pr. ½ Kilo bis zu den feinsten Sorten, laut Preiscourant.

Besonders empfehlenswerth:

Congo Souchong Melange

per ½ Kilo 300 ₰.

Der Versand innerhalb des Deutschen Reichs geschieht bei Abnahme von 2½ Kilo portofrei. 1397

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Bonten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1820,

Dordrecht, 197

Voorstraat [illegible]. Holland.

Schöttler's Cigarren-Fabrikate.

Niederlage bei 1696b

Ernst Landschreiber, Leipzig,

Petersstraße Nr. 35, Drei Rosen.

1881er Habana-Cigarren

à [illegible] pro Mille.

Sortimentskisten mit 100 Stück 15 ℳ.

Die große

Race-Hunde-Züchterei, Köstritz (Reuß),

empfiehlt unübertroffenen Genres: Bernhardiner, Neufundländer, Deutsche, Ulmer, Dänische, Engl. Doggen, Jagd-, Vorsteh-, Dachs-, Stöber- und Windhunde. Für Salons und Damenhündchen: Terriers, Affenpinscher, Seidenspitzer, Engl. Möpse, Japanesischer, Löwenhündchen &c. „**Permanente Ausstellung**". Auswahl unter ca. 300 Stück. Kataloge, Prospecte gratis, mit Photographie 1 ℳ. Briefmarke. 1411

G. L. DAUBE & CO.,

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen. 1210

Pächter bedeutender Insertionsorgane des In- und Auslandes.

Bureau in Leipzig, Nicolaistrasse 51.

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen: Feine Trink- und Speise-Chocoladen, ganz nach französischen und schweizer Mustern fabricirt, von keinem andern deutschen Fabrikat an feinem Geschmack wie großem Cacaogehalt übertroffen, feine Dessert sowie **beste leichtlösliche entölte Cacaos,**

Ferner als

Neu! **Specialität** Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das unstreitig nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk, welches bis jetzt in dieser Art producirt wurde. Brustleidenden, Reconvalescenten und verdauungsschwachen Personen sowie Kindern und Erwachsenen als zuträglichstes Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. — Probepakete à 10 Gramm werden gratis zu Diensten.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken, wie ferner Droguen- und Colonialwaarengeschäften Deutschlands. 1431

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachstehender Marke bezeichneten Chocoladen der rühmlichst bekannten Fabrik von 30

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Auf die große Auswahl zu Geschenken geeigneter Phantasieschachteln mit Chocolade wird noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

1009

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Korinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 344

Cäsar und Minca,

Hundezüchterei,

Zahna, Provinz Sachsen,

empfehlen diverse Racen Jagd- und Vorstehhunde, altdeutsche, deutsche u. engl. Hühnerhunde. Schweiß-, Dachs-, Brackier- u. Windhunde unter **Garantie** vorzüglicher **Feld-** als auch **Parforce-Dressur.** Die Hunde sind fein abgerichtet und werden den verehrten Reflectanten auf Wunsch in **Zahna** vorgeführt. (Atteste vieler hoher bekannter Sports- und Waidmänner, welche Jagd-, Vorsteh-, Parforce-, Brackier- und Dachshunde von mir bezogen, werden gern vorgelegt, auch den Preiscouranten beigefügt.)

Ferner empfehle Renommir- und Luxushunde als ganz besondere Specialitäten meiner Züchtereien, Ulmer Doggen und Berghunde, auch Neufundländer, Leonberger, Dänische, Hof- und Bulldoggen, Ungarische und Windhunde, englische Möpse und Malteser, Spitzer, Pudel, Pinscher, Rattler und King-Charles.

Die Luxus- und Renommirhunde sind in meinen Filialen **Schweinitz, Annaburg,** Bahnhof **Jessen** oder **Holzdorf** der B.-A.-B. zu besichtigen und werden von einem meiner Piqueurs auf Verlangen vorgeführt.

In meiner permanenten Ausstellung zu **Schweinitz** sind nur größere Hunde aufgestellt und wolle man sich zur Besichtigung derselben an meinen dortigen Inspector **W. Bohm** wenden, und um nicht mit Schwindlern, die durch großen Annoncen kaum einige Hunde besitzen, verwechselt zu werden, zahle ich

☞ **100 Mark Reiseentschädigung** ☜

demjenigen, welcher nicht allein in Schweinitz 75 große Hunde vorfindet.

Versand auf meine eigene Gefahr bis zur entferntesten Bahnstation aller Länder, nach überseeischen Plätzen wird die Vermittelung von Dampf- und Segelschiffen gratis besorgt, auch Versicherung und Fütterung der Hunde übernommen.

Preiscourante incl. 30 verschiedener Abbildungen der beliebtesten Hunderacen sind in deutscher, französischer, und holländischer Sprache franco gratis abgebbar.

Meine Broschüre: „Pflege und Aufzucht des edlen Hundes incl. Angabe der Heilmittel für die am häufigsten vorkommenden Krankheiten", und einem Rankbildern, so verschiedener Hunderacen à 2 ℳ. Hundekuchen, Fleisch-Erbsenmehl-Biscuits eigener Fabrik, äußerst dauerhaft, billigst u. ganz vorzügl. Hundefutter, 10 Kg. 20 ℳ, 12½ Kg. 6 ℳ. 1337

Adresse für Postsendungen und Telegramme:

Otto Friedrich, Zahna.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1998.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 15. October 1881. Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Unsere am 29. October c. zur Ausgabe gelangende

Nr. 2000

wird als eine mit besonders werthvollen Kunstblättern ausgestattete, umfangreiche Festnummer in einer bedeutend erhöhten Auflage zur Versendung kommen.

Wir empfehlen deshalb die Benutzung dieser Nummer als eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit zu

Bekanntmachungen aller Art

und bitten Aufträge uns gefl. bis 20. d. M. zugehen zu lassen.

Der Insertionspreis ist trotz der — wahrscheinlich auf das Doppelte — erhöhten Auflage der bisherige: 75 Pf. für die fünfgespaltene Nonpareillezeile. Bestellungen auf einzelne Exemplare dieser Festnummer unter Beifügung des Betrags werden schon jetzt entgegengenommen. — Preis dieser Nummer 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis. [illegible]

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen, auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig [illegible]

Bekanntmachungen aller Art [illegible]

[illegible] 6 Mark
[illegible] 6 Mark

Nr. 1998.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 15. October 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Zum 70. Geburtstage Franz Liszt's.

Im Kometenjahr 1811 am 22. October wurde in dem kleinen ungarischen Flecken Raiding Franz Liszt geboren, und wieder in einem Kometenjahr begeht der Meister, um dessen Namen ein Glanz wie das des strahlendsten Gestirns seit einem halben Jahrhundert in der ganzen civilisirten Welt sich verbreitet, den 70. Geburtstag. Ist es schon im schlichten Alltagsleben ein freudig begrüßtes Ereigniß, wenn ein braver Bürger gesund und behaglich im Kreise der Seinen einen solchen Tag vielleicht mit derselben innern Glückseligkeit feiern darf, wie sie von Voß in seiner classischen Idylle „Der siebzigste Geburtstag“ so anschaulich verherrlicht wird, um wie viel bedeutungsvoller wird ein solcher Tag, wenn der Geburtstagsjubilar eine außerordentliche Stellung in Kunst oder Wissenschaft einnimmt und, wie es erhebenderweise bei Franz Liszt der Fall, rüstigen Geistes von der Last der Jahre nur wenig verspürt. An einem Jubiläum dieser Art nimmt nicht nur der engere Kreis der Blutsverwandten gemüthlichen Antheil, sondern die Mitwelt überhaupt, soweit sie mit dem Gefeierten Fühlung hält, schließt sich der Feier an. Und das mit vollem Recht; denn verhältnißmäßig selten bietet sich Gelegenheit, einen lebenden Meister zum 70. Geburtstag zu beglückwünschen. Wenn Jean Paul einmal gemeint, es könne viel leichter geschehen, daß ein Mathematiker 85 als daß ein Tragiker 43 Jahre alt werde, so liegt dem Ausspruch die gewiß wahre Beobachtung zu Grunde, daß eine vorwiegende Anstrengung der Phantasiekräfte weit früher den Körper aufreibe als ein ruhiges Beharren in nüchternen Verstandesoperationen.

Mit dem Loose des Tragikers ist das des schaffenden Musikers nahe verwandt; und vor allem dann, wenn er, zugleich um die Lorbern des Virtuosen ringend, sich physischen Mühseligkeiten höchster Art aussetzt. Daß Mozart und Weber, diese volksthümlichsten Heroen deutscher Kunst, so früh den Zeitgenossen entrückt wurden, erklärt sich sicherlich zum guten Theil mit daraus, daß sie der Ausübung der Doppeleigenschaft des Klaviervirtuosen und des Componisten den besten Theil ihrer Lebenskraft von der Jugend bis zum Grabe gewidmet haben.

Und überschauen wir die Liste der großen Componisten des In- und Auslands, wie selten hat einer mit dem Psalmisten ausrufen können: Unser Leben währet 70 Jahre! Namen wie Jos. Haydn, Cherubini, Rossini, Auber, denen eine solche Lebensdauer beschieden war, bilden die Ausnahme von der Regel. In einigen Jahren, wenn der Himmel will, gesellt sich diesen Ausnahmen auch der kühnste schöpferische Geist der Gegenwart, Richard Wagner, zu; die seltene Fügung, daß Schwiegersohn und Schwiegervater nicht allein die Säulen der modernen Kunstrichtung geworden, sondern auch nebeneinander eingetreten sind in ein ruhmvolles Greisenalter, wird von der Zeitgenossenschaft nicht übersehen werden dürfen.

Feiern wir heute Liszt's 70. Geburtstag, was liegt da näher als ein kurzer Rückblick auf die Hauptstadien der Entwickelungsgeschichte des Meisters? Sich zu erinnern, wie er als Wunderkind zuerst in seiner engen Heimat angestaunt wurde, als aufgewachsener Knabe von Beethoven in Wien den Weihekuß empfing, in den pariser Salons höchste Triumphe feierte, den Rivalen Thalberg gar bald aus dem Felde schlug und nach dem Auftreten des Violingottes Paganini sich zur höchsten Entfaltung seines pianistischen Genies angespornt fühlte, um sich einen Weltruf als Virtuos zu erkämpfen, wie ihn bis dahin noch niemand sich errungen, und wie ihn außer Liszt auch kein späterer in gleichem Umfang bis zur Stunde sich zu eigen gemacht: alles das ins Gedächtniß sich zurückzurufen, wird wol jedem Kunstfreund zu einer schönen Pflicht. Und wie er selbst durch praktische Ausübung sich als oberster Meister der modernen Klaviervirtuosität unaufhörlich bewährt hat, so wirkte sein Beispiel in anregender, geistvoller Lehre auf eine stattliche Schar hervorragender Schüler aufs förderlichste ein. Wer hätte nicht einen Tausig, einen Bülow, einen Bronsart, eine Menter u. s. w. im Concertsaal bewundert? Und sie, wie viele andere jüngere und ältere Pianisten und Pianistinnen, haben bald längere, bald kürzere Zeit des Altmeisters Unterweisung genossen, sodaß man wol sagen darf, der größte und maßgebendste Theil der jetzigen Virtuosengeneration dankt direct oder indirect den Errungenschaften Liszt's seinen Erfolg und Ruhm. Indem sich in Liszt mit einem phänomenalen Können eine wunderbare geistige Elasticität und gewinnende Mittheilungsfähigkeit verbindet, die jede Individualität von der richtigen Seite zu behandeln und ihre schlummernden Keime einem erfreulichen Blütenleben zuzuführen versteht, enthüllt er uns eine der Geheimnisse pädagogischer Wirksamkeit. Doch wie wenig vollständig wäre das Bild Liszt's, gedächten wir nicht seiner geistesgroßen Bestrebungen auf dem Gebiet der Composition.

Nachdem er durch meisterhafte Uebertragungen und Bearbeitungen unzähliger Werke von Beethoven, Schubert und Berlioz

Franz Liszt. Nach einem Stahlstich von C. A. Krauße.

sich um die Popularisirung dieser Componisten unbestreitbare Verdienste erworben und zugleich darin die Klaviertechnik mit einer Fülle werthvollster Neuerungen bereichert hatte, trat er selbstschöpferisch hervor mit seinen symphonischen Dichtungen. In diesen bedeutungsschweren Orchestercompositionen, in denen er sich den von Berlioz angebahnten, poetisch-programmatischen Bestrebungen mit vollster Ueberzeugung anschließt und mit derselben Virtuosität, wie den Flügel, auch das Orchester beherrscht und ihm bisweilen die überraschendsten Klangeffecte abzwingt, auf diesem Felde allgemeine Anerkennung sich zu verschaffen, wollte ihm bisjetzt nur schwer gelingen; doch läßt sich die Thatsache verzeichnen, daß vom Publikum jedes Programm, das ein Liszt'sches Werk verheißt, z. B. eine „Dante-“, „Faust-Symphonie“ oder einen „Mazeppa“ u. s. w., mit besonders erwartungsvollen Augen betrachtet wird. Aehnlich ergeht es der Mehrzahl seiner einstimmigen Lieder mit Pianofortebegleitung, bei denen man nur öfter das Ueberwuchern geistreicher Details auf Kosten der Gesammtstimmung und der melodischen Spontaneität zu beklagen hat. Von seinen Männerchören sind einige, wie z. B. „Das Hüttelein“, „Vereinslied“, zu beliebten Repertoirestücken der Männergesangvereine geworden.

Der Schwerpunkt jedoch von Liszt's Production liegt in der geistlichen Composition, in seinen Messen, „Graner Messe“, „Krönungsmesse“ u. s. w., und den beiden Oratorien „Die heilige Elisabeth“ und „Christus“. Auch über sie entbrannte bei ihrem Erscheinen ein heftiger Meinungsstreit; während die einen von ihnen in unbegrenzte Begeisterung sich versetzen ließen, fällten die andern harte Verdammungsurtheile über sie. Ueber Werke von so eigenartigem Gehalt sind die Acten nicht sobald geschlossen; auf keinen Fall aber wird ein Kunsthistoriker umhin können, ihnen eine eingehende Prüfung zu zollen, und kraft solcher muß die Geschichte der Musikliteratur für sie ein Ehrenblatt in Bereitschaft halten. Wie übrigens die mehrfachen und sehr erfolgreichen Aufführungen der „Heiligen Elisabeth“ in den größern Städten Deutschlands neuerdings beweisen, bereitet sich ein großer Umschwung zu Gunsten dieses Werks vor.

In frühern Jahren, namentlich während seines ständigen Aufenthalts in Weimar, hat Liszt ein hervorragendes Talent als Dirigent und Organisator entfaltet. Wenn dasselbe naturgemäß nur beschränktern Kreisen sichtbar und fühlbar werden konnte, so wirkte eine andere glänzende Eigenschaft aufs rühmlichste für die Allgemeinheit: wir denken an den Schriftsteller Franz Liszt. Daß er die Feder meisterhaft führt, das zeigen uns seine nunmehr bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig in einer Gesammtausgabe erscheinenden Schriften. Ein großer Theil davon, ursprünglich in französischer Sprache geschrieben, zählt dem Besten und Geistreichsten zu, was je über Kunst und Künstler geschrieben worden. Mit einer bewunderungswürdigen, im besten Sinne französischen Eleganz und der innigsten Sachvertrautheit spricht er sich dort bald aus in Vorschlägen über die Reformirung der socialen Stellung der Künstler, bald charakterisirt er mit schärfster Beobachtungsgabe die musikalischen Zustände einer großen Stadt oder eines ganzen Landes. Hier verbreitet er sich in gründlichsten Erörterungen über die Musik der Zigeuner, dort entwirft er ein unübertreffliches Lebensbild von seinem früh verschiedenen Freund Chopin; hier legt er die kraftigste Lanze für Berlioz ein, dort bahnt er dem anfänglich mißverstandenen Schumann in liebevollster Hingebung den Weg in die Oeffentlichkeit; bald weist er in dithyrambischen Prophetien auf Wagner's frühere Werke hin, bald läßt er auch dem verblüffenden Glanz der Meyerbeer'schen Muse ihr Recht widerfahren oder würdigt aufs wärmste Robert Franz in seiner Bedeutung als Liedercomponist. Ein Schriftsteller von solcher Weite des geistigen Blicks und von solchem Gerechtigkeitsgefühl muß ein hervorragender Mensch sein, und in der That ist er einer der edelsten unsers Zeitalters. Unzählig sind die persönlichen Opfer, die er dargebracht im Interesse der Kunst und der Künstler. Während andere freudig die Goldschätze zusammenscharrten, war es ihm ein viel höherer Genuß und lebhaftes Bedürfniß, sie freigebig auszutheilen zu wohlthätigen Zwecken. „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut“: dies schöne Goethe'sche Wort hat von unsern zeitgenössischen Künstlern wol keiner so sehr beherzigt und es in Thaten bekräftigt wie Franz Liszt, auf dessen Haupt neben der Krone epochemachender Kunstbedeutung die der opferfreudigsten Menschenliebe in nicht minder hellem Glanze prangt. Wie im Jahr 1819 die damals allerdings erst kleine Goethe-Gemeinde mit Jubel den 70. Geburtstag des Olympiers in Weimar feierte, so bracht die im stetigen Wachsen begriffene Schar der Liszt-Verehrer heute den des großen zeitgenössischen Altmeisters, in Wort und That, in Gedanken und sinnigen Spenden ihm den Zoll warmer Verehrung darbringend. Möge sein Lebensabend von den Musen beschützt und gesegnet sein! Selten war einer ihrer Gnade würdiger als Franz Liszt.

B. V.

Wochenschau.

Aegypten. Die von der „Times“ wie beiläufig geäußerte Meinung, daß die orientalische Frage mittels Ueberweisung Aegyptens an England ihre passende Lösung finden werde, hat weniger durch die Neuheit des Vorschlags — denn worauf die Briten hinauswollen, ist seit dem abenteuerlichen Heerzug Napoleon's I. bis zu den Pyramiden und Nelson's Seesieg bei Abukir, demnach seit mehr als 83 Jahren weltbekannt — als durch den gewählten Zeitpunkt der Offenbarung einige Bewegung hervorgerufen. Oesterreich-Ungarn dankte entschieden für die angebotenen Gegenbewilligungen, das „Journal de St. Petersbourg“ gab mit diplomatischer Ueberlegenheit zu verstehen, daß der Besitz Aegyptens weder eine ausschließlich englische, noch eine englisch-französische Frage sei, sondern daß darüber sämmtliche, bei der Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes im Orient interessirte Mächte zu befinden haben. Deutschland verhielt sich zuwartend und beobachtend. Italien schwieg über seine neu aufkeimenden Hoffnungen, die französische Journalistik, welche durch eine Entfremdung Englands die Verlegenheiten in Nordafrika nicht gesteigert sehen mochte, erblickte in den Aeußerungen des britischen Weltblatts nur eine geschickt eingeschmuggelte Privatmeinung, die englische Presse wiegelte selbst ab, und durch den äußern Verlauf der Dinge gewinnt die Nachricht an Glaubwürdigkeit, daß die englische und französische Regierung über die Bewahrung des bisherigen Einvernehmens hinsichtlich der Verwaltung Aegyptens sich verständigt haben.

Abdul Hamid's Dazwischenkunft. Der Sultan hat als Oberlehnsherr des Vicekönigs Bevollmächtigte nach Kairo abgeschickt, welche über die Gründe der letzten Meuterei und über die Beschwerden des Militärs Erkundigung einziehen, aber auch, wie zuverlässig verlautet, die Einberufung der ägyptischen Notabelnkammer, schon wegen des in Konstantinopel gefürchteten Beispiels, vereiteln und eine ägyptische, mit den leitenden Kreisen am Bosporus Fühlung nehmende Liga ins Leben rufen sollen. Darob große Verstimmung in London und Paris. Gambetta's „République française“ kanzelt den Padischah ab, weil er nach so vielen Schicksalsschlägen die Regierung allein in die Hand genommen habe, ohne Kenntniß der Verhältnisse durch seine sprungweisen Entschließungen jede Berechnung unmöglich mache und sich in dem Traum wiege, alle Bekenner des Islams unter der Hoheit seines Chalifats vereinigen zu können. Im ganzen mag dies richtig sein und Gelegenheit geben, jeder praktischen Folgerung aus jenem Ideal entgegenzutreten. Hiermit wird aber an der Thatsache nichts geändert, daß die Oberherrlichkeit über Aegypten zurzeit dem Sultan zusteht. Die Westmächte haben es geschehen lassen, daß er die Thronfolgeordnung im Pharaonenland abänderte, Ismail Pascha zur Abdankung zwang, dessen Sohn Tewfik Pascha zum Vicekönig erhob und ihnen damit zu der gegenwärtigen Sequestration verhalf; sie werden also auch die vom Sultan angeordneten Erhebungen hinnehmen müssen.

Nachhutplänkeleien. Die türkische Regierung kann sich nicht entschließen, ihre Zugeständnisse voll und ehrlich auszuführen. Einen neuen Beweis liefert dafür die Räumung der an Griechenland abgetretenen Gebietstheile. Im Widerspruch mit den Vereinbarungen des internationalen Ausschusses haben die Türken Mezewo gegenüber einen Landstrich besetzt, der sich als vorzügliche Angriffsstellung gegen die neugriechischen Besitzungen benutzen läßt. Im Bezirk von Turnawo behielten sie willkürlich eine Hügelstellung mit den Dörfern Derwenj-Meluna und Karaderi, von welcher aus Turnawo jederzeit angegriffen werden kann. Am Pinous behielten sie bei Zarko die Dörfer Thymal, Kutschert und Krissiane, sodaß die unmittelbare Verbindung zwischen Trikala und Larissa für das griechische Heer durchaus abgeschnitten ist und über Pharsala gesucht werden muß. Im fünften Bezirk nahmen sie endlich das Dorf Nisero in Anspruch, von wo aus sie das Tempethal und die umliegenden Ortschaften beherrschen. Der internationale Ausschuß hat zwar gegen diese Willkürakte Gindaget Pascha's Einspruch erhoben; zunächst genießen aber die Türken den Besitz und stehen den griechischen Soldaten mit den Waffen in der Hand gegenüber. In einem der Dörfer bei Tempe liegt selbst türkisches und griechisches Militär beieinander, sodaß es nur des geringsten Anlasses bedarf, um Streitigkeiten und Kriegslärm hervorzurufen. Die Botschafter in Konstantinopel werden also dasselbe Stroh noch einmal zu dreschen haben.

In **Albanien** ist es Derwisch Pascha gelungen, die aufsässigen Häuptlinge wieder der Botmäßigkeit des Sultans zu unterwerfen. Mit welchen Bedingungen und auf wie lange, steht noch dahin.

Deutsches Reich.

Die **Conferenz zur Regelung der Fischerei in der Nordsee**, welche am 8. October im Haag zusammentrat, ist auch von seiten des Deutschen Reichs beschickt worden. Es vertreten dasselbe die Herren Donner, Oberbürgermeister Fürbringer aus Emden und Steengraf aus Bremen. Den Verhandlungen wird ein von der englischen Regierung ausgehender Entwurf zu Grunde gelegt.

Der Zollanschluß der Unterelbe soll mit dem 1. Januar zu erwarten sein. Es erheben sich jedoch Zweifel, ob bis dahin die erforderliche Anzahl Dampfwachtschiffe beschafft werden konnte. Bei dem Reichstag, heißt es, soll hierfür nur die Bewilligung einer Pauschalsumme beantragt werden, weil sich die Anschläge über die Ausführung im einzelnen kaum vor Jahresabschluß feststellen ließen.

Wegen des bremer Zollanschlusses sollen diese Woche Vorerhebungen beginnen, nach deren Ergebniß erst die eigentlichen Anschlußverhandlungen erfolgen würden.

Zu den Wahlen. Seiten des Reichskanzlers ist die Herstellung einer statistischen Uebersicht über die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahlen angeordnet. Auf möglichst genaue Angabe der Parteistellung aller einzelnen Candidaten soll besonderer Werth gelegt werden.

Das Verhalten des katholischen Centrums bleibt nach wie vor zweifelhaft. Dasselbe will in den Anfängen einer Verständigung mit der Curie nicht entfernt die Bewilligung seiner Ansprüche erkennen, und ein Wahlaufruf der rheinischen Centrumspartei erklärt es nicht für geboten, die Steuer- und Socialpolitik der Reichsregierung unbesehens zu billigen. Das Schutzzollsystem und die Wuchergesetzgebung werden dann, als mit Hülfe und auf Anregung des Centrums zu Stande gebracht, allerdings freudig begrüßt, das Innungsgesetz schon als ungenügend befunden, die Steuer- und sociale Reform des Fürsten Bismarck ganz und gar verworfen. Der Aufruf bedauert, daß der Bundesrath das Unfallversicherungsgesetz in der Form, die es im Reichstag erhalten (also ohne Staatszuschuß) nicht angenommen habe. Weitern Plänen des Reichskanzlers, insbesondere die Altersversicherung der Arbeiter, tritt die Bemerkung entgegen, daß derartige staatssocialistische Bestrebungen geeignet seien, alle selbständigen gesellschaftlichen Kräfte sowie das eigene Leben in der Familie, Gemeinde und Kirche zu lähmen und grundstürzenden Lehren das Feld zu bereiten. Eine Vermehrung der Steuerlast verbiete sich angesichts der Erwerbsverhältnisse von selbst. Zunächst bleibe das volle Erträgniß der im Jahr 1879 bewilligten Schutz- und Finanzzölle abzuwarten. Sollte später eine weitere Ausbildung des indirecten Steuersystems sich empfehlen, so müsse durchaus auf einer entsprechenden gleichzeitigen Entlastung von directen Steuern bestanden werden. Das beste zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe bleibe die Einführung von Ersparnissen, namentlich bei der Militärverwaltung.

Bei den badischen Landtagswahlen verloren die Liberalen, welche sich zu sicher gewähnt und nicht genügend gerührt hatten, 7 Sitze. Von den 63 Abgeordneten werden 34 bis 36 der liberalen, 22 bis 24 der ultramontanen, die übrigen der conservativen und demokratischen Partei angehören.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Voreiliger Hinweis auf das panslawistische Mekka. Das vielbesprochene Vorhaben einer Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland ward von dem Czechenblatt „Narodni Listy“ zu der Erwägung verwerthet, wie sich die beiden „slawischen“ Herrscher den Anliegen der österreichischen Slawen und der Czechen im besondern geneigt machen ließen. Hätten die Magyaren ihre Rechte mit Hülfe Italiens, Preußens, Englands und Frankreichs erfochten, warum sollte da nicht wegen der österreichischen Slawen mit Rußland verhandelt werden? Niemand dürfe es ihnen, angesichts der gegenwärtigen deutsch-nationalen Hetzerei (!) zum Bösen auslegen, wenn sie wünschen, daß die slawische Gesinnung des mächtigsten Herrschers und seines genialen Ministers nicht allein über den Balkan reiche, sondern auch, ohne Beeinträchtigung (?) des österreichischen Staatsgedankens, die Interessen und Kämpfe der verwandten Stämme an der Moldau und Donau beachte. Diese Auslassungen des „schrecklichen Kindes“ der czechischen Journalistik erregten einen Sturm der Entrüstung in der deutschen Presse. Aber auch die besonnenern czechischen Blätter verwahrten sich gegen eine derartige Kundgebung, welche die Polen vor den Kopf stoßen und Spaltungen in die rechte Seite des Reichstags hineintragen müsse. In bedenklicher Weise vertheidigte sich der Verfasser des anstößigen Artikels durch Bezugnahme auf das Beispiel des Czechenführers Dr. Rieger, welcher sogar eine Denkschrift ähnlichen Inhalts an Napoleon III. gerichtet habe. Es lassen sich eben die Bestrebungen der vielen Nationen des Kaiserstaats nicht unter einen Hut bringen, und auch die Verfassungspartei wird gleich dem Club der Rechten nicht geschlossen auftreten können, wenn sie sich als deutsch-nationale Partei aufzuthun versucht.

Aus Süddalmatien. Die den Montenegrinern stammverwandten Bewohner der Bocche weigern sich, dem neuen Wehrgesetz nachzukommen und ihre Söhne der Rekrutirung zu unterwerfen. Schon vor zwölf Jahren griffen sie deshalb zu den Waffen, ließen sich aber durch den heutigen Statthalter und Oberbefehlshaber in Dalmatien, v. Rodich, beschwichtigen. Es wurde von der Aushebung abgesehen, und Rodich erwartete das Beste von dem mildernden Einfluß der Zeit. Heute, da die Regierung mit der Durchführung des Wehrgesetzes Ernst machen will, liegen die Dinge nicht anders als 1869. Vor einigen Wochen wurden allerdings in den Bezirkshauptmannschaften Ragusa und Cattaro die ersten Rekruten eingestellt, diejenigen aber, welche damals [illegible], lehnen auch heute den Eintritt ab. Es sind dies die Bewohner der vier Landschaften Krivoscie, Braice, Pobori und Maina. Sie wollen nur unter der Bedingung dienen, daß sie die kleidsame Nationaltracht und Bewaffnung beibehalten dürfen, von einheimischen Offizieren in serbischer Sprache commandirt, nicht in Kasernen eingeschlossen, nicht außerhalb ihres Gebiets verwendet, nicht länger als vier Wochen im Jahr zu Uebungen einberufen und ermächtigt werden, sich auch während ihrer Dienstzeit zwei Jahre im Ausland aufzuhalten. Montenegro weigert sich, die zahlreichen [illegible] Militärflüchtlinge auszuliefern, weil deshalb kein Vertrag bestehe, und weil die Grenzagenten der Regierung ihre Hülfe versagen würden.

Schweiz.

Der socialistische Weltcongreß, dessen Besuch Zürich und Bern sich ernstlich verbeten hatten, ward auf einmal am 2. October in dem Felsenkeller bei Chur eröffnet. Es hatten sich zusammen 25 Delegirte aus Deutschland, Holland, Belgien, der Schweiz, Frankreich, England und Amerika eingefunden, die zum Theil blutreiche Reden über die moderne Sklaverei hielten, aber mit der Beantwortung der im Programm aufgestellten Fragen nicht recht vorwärts kamen. So wurde der Beschluß über die Frage, welche Gesetze unverzüglich zu erlassen oder zu beseitigen wären, wenn die Socialisten einmal das Heft in die Hände bekämen, dem 1883 in Paris abzuhaltenden Congreß zugewiesen. Auch die Gründung eines Centralorgans des internationalen Bundes erschien wegen der Sprachverschiedenheit als unthunlich, und ebenso hielt man den Erlaß einer Kundmachung an die Arbeiter aller Länder für noch nicht angezeigt, weil fast überall die Arbeiterparteien sich in einer Krisis befänden. Dafür ward eine zustimmende Adresse an die russischen Nihilisten beschlossen.

England.

Die innere Lage ward von Gladstone bei Gelegenheit eines am 7. October in Leeds abgehaltenen Banketts erörtert. Gladstone sprach sich äußerst herbe über das von Parnell gepredigte Plünderungssystem aus, welches mit der patriotischen Gesinnung des alten irländischen Agitators O'Connell im völligen Widerspruch stehe. O'Connell's Wahlspruch sei Freundschaft mit dem Mutterland gewesen, während Parnell zur Feindschaft gegen England und Schottland auffordere. Parnell achte weder das Eigenthum noch das menschliche Leben und thue alles, um die Irländer vom Genuß der Wohlthaten des neuen Landgesetzes auszuschließen. Die allgemeine Zahlungsunfähigkeit Irlands sei zu beklagen, und es erscheine bedauerlich, daß keine Volksversammlung und sonstige Kundgebung zu Gunsten des Gesetzes und der Ordnung stattgefunden haben. Die Stunde des Zusammenstoßes zwischen dem Gesetz und der Gesetzlosigkeit rücke immer näher heran. Er rechne darauf, daß alle Klassen der Bevölkerung die Regierung unterstützen werden. — Lebhafter Beifall; mehr als 2000 Fackelträger geleiteten den Minister nach seiner Wohnung.

Am nächstfolgenden Tag besprach Gladstone ebenfalls in Leeds die äußern Angelegenheiten. Er beglückwünschte die liberale Partei, daß sie zur Ausführung des Berliner Vertrags bezüglich Montenegros und Griechenlands beigetragen, und unterzog die Politik der Tories in Afghanistan einer wegwerfenden Beurtheilung. Bezüglich Aegyptens bemerkte der Premier, daß das Cabinet im strengsten Einvernehmen mit der verbündeten und befreundeten französischen Regierung vorzugehen habe. „Wir werden zu verhindern suchen, daß Schwierigkeiten zwischen Aegypten und dem Sultan auftauchen.“ Ueber die Verhältnisse im Transvaalland äußerte Gladstone, daß die Bedingungen der abgeschlossenen Convention möglicherweise in einzelnen Fragen abgeändert werden könnten, daß aber die Regierung das Beste der zahlreichen Eingeborenen und die Würde Englands stets im Auge behalten werde.

Frankreich.

Wird Gambetta ein Ministerium bilden, ehe die Eröffnung des Parlaments vor sich geht, oder wird das gegenwärtige Cabinet erst in der Kammer „Spießruthen laufen“ und einem Mißtrauensvotum weichen müssen? Diese Frage, welche alle gewerbsmäßigen Politiker beschäftigt, ist immer noch in der Schwebe. Präsident Grévy zeigte sich nicht geneigt, seinen Erholungsaufenthalt im Jura abzukürzen, und Gambetta war, unbekannt wohin, auf Reisen. Ein wol von seinen Gegnern ausgesprengtes Gerücht ließ ihn bei dem deutschen Reichskanzler in Varzin vorsprechen, und von Dresden aus ward mitgetheilt, daß er daselbst den einer dortigen Erziehungsanstalt übergebenen Sohn eines Freundes seines Namens abgeholt habe.

Um so sicherer fühlen sich die Unversöhnlichen. Sie halten Versammlungen, fassen gewaltige Beschlüsse, ächten ehemalige, des Verraths angeklagte Communards und würden, wenn es von ihnen allein abhinge, die unselige Clubherrschaft der Schreckenszeit erneuern. Bezeichnend für ihr Treiben ist die von den radicalen Blättern veröffentlichte Note: „In Ausführung des von der Versammlung der Salle Rivoli gefaßten Beschlusses wird das Volk aufgefordert, sich Sonntag den 16. October um 2 Uhr öffentlich in dem Saal Tivoli-Vauxhall zu versammeln. Tagesordnung: Versetzung des Ministeriums in den Anklagestand.“

Schlimme Nachrichten aus Tunesien unterhalten die Aufregung. Obschon umlaufende Gerüchte neue [illegible] Bewegungen unter den arabischen Stämmen im nordwestlichen Theil der Regentschaft verkündet und warnende Stimmen seit Wochen die militärische Besetzung der Eisenbahnstationen angerathen hatten, wurde die Bahn dennoch von den Rebellenscharen [illegible] an mehrern Stellen zerstört, in dem Haltepunkt Ued-Zarga das Beamtenpersonal und die Bedienungsmannschaft niedergemetzelt und der Stationsvorsteher Raimbert lebendigen Leibes mit den Todten auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Nun ließ General Logerot freilich Truppen abgehen, die aber anfangs durch hartnäckige Kämpfe mit den Arabern an der Wiederherstellung der Bahn gehindert waren, und jetzt erst sind die Gebäude der bedrohten Stationen verschanzt und militärisch besetzt.

Etwas günstigere Mittheilungen besagen, daß zwei nach Kef marschirende Bataillone am 2. October in der Schlucht von Nebeur einen Angriff zu bestehen hatten, dem jedoch die Umsicht des Obersten Lacroix ein schnelles Ziel setzten. Ali Bei hat sich mit den Truppen Mohammed-es-Sadek's gegen die anstürmenden Araber doch zu halten gewußt und wird durch die Franzosen von Medscheß-el-Bab aus unterstützt. Die Stämme der Riahs und Tradelsi zeigten dem General Sabattier im Lager von Ben-Hamida ihre Unterwerfungen an, und das Sahelland bei Susa beruhigt sich

ebenfalls. Am 8. October besetzten die Franzosen das Belvedere, eine nördlich von Tunis belegene Anhöhe, welche die Stadt und die Rhede beherrscht, desgleichen am 7. die Forts El Manuba und Sidi-ben-Hassar im Süden von Tunis. — In Tunis war die Ruhe nicht gestört.

Kurze Nachrichten.

Die Könige von Spanien und Portugal begegneten sich in Caceres. Als Ergebniß der Zusammenkunft werden Beschreibungen über die Herstellung einer Zolleinheit und die Gewißheit inniger Verbindung hinsichtlich aller internationalen Fragen bezeichnet.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Wilhelm von Preußen hat am 2. d. M. über München eine Reise nach Tirol angetreten, um, einer Einladung des Herzogs von Koburg-Gotha zufolge, an dessen Jagden in der Hinterriß theilzunehmen.

Der Großherzog von Hessen, welcher am 1. October zum Besuch der Ausstellung nach Stuttgart abreiste und auch dem König von Würtemberg in Friedrichshafen einen Besuch abstattete, hat sich am 5. d. M., gleichfalls einer Einladung des Herzogs von Koburg-Gotha folgend, zu mehrtägigem Aufenthalt nach Hinterriß in Tirol begeben.

Prinz Wilhelm von Hessen, der jüngste Bruder des Großherzogs, verweilte in der ersten Octoberwoche mehrere Tage als Gast des Königs von Baiern auf Herrenchiemsee.

Die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Schwerin traf am 1. October aus Tegernsee in Leipzig ein und fuhr alsbald weiter nach Berlin.

Die Fürstin Josephine von Hohenzollern ist am 6. October von Schloß Sinaia zu mehrtägigem Aufenthalt nach Bukarest gekommen. Die rumänische Hauptstadt bereitete dem Kaiser des Königs einen glänzenden Empfang.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Herzog Karl Theodor in Baiern sind am 6. d. M. von den Hofjagden bei Mürzsteg in Wien angekommen, von wo der erstere sich nach Prag, der Herzog sich nach München zurückbegeben hat.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind am 2. d. M. zum Besuch des herzoglichen Paars von Cumberland in Gmunden eingetroffen.

Die Festlichkeiten in Stockholm zu Ehren des neuvermählten Kronprinzenpaares haben am 6. d. M. ihr Ende erreicht. Am 2. fand vormittags Tedeum in der Schloßkirche statt und nachmittags eine Galaspazierfahrt im Thiergarten; der sechsspännigen Carrosse des Kronprinzenpaars folgten elf Vierspänner; der Anblick war überaus glänzend. Es schloß sich daran ein Familiendiner. Abends war Stockholm prächtig beleuchtet, auch das Feuerwerk fiel sehr gelungen aus. Am 3. fand Hofball im Schlosse, am 4. Galavorstellung im Theater statt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am 6. d. M. nach Tullgarn gereist, der König hat sich am 7. nach Christiania begeben.

Großfürst Wladimir von Rußland und seine Gemahlin, die Großfürstin Maria Paulowna, welche längere Zeit am mecklenburgischen Hof zu Besuch verweilt, sind am 3. d. M. aus Ludwigslust in Berlin eingetroffen, dahin begleitet von dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg.

Ehrenbezeigungen.

Die theologische Facultät der Universität Halle hat dem um das Werk der Bibelrevision verdienten Pfarrer Dr. phil. Schröder aus Unterdach in Würtemberg die Würde eines Doctors der Theologie honoris causa verliehen.

Eine Deputation der hessischen Haupt- und Residenzstadt Darmstadt wird sich nach Berlin begeben, um dem Baurath Hobrecht in Anerkennung seiner Verdienste um das Gelingen des Wasserwerks der Stadt Darmstadt das künstlerisch ausgeführte Ehrenbürgerdiplom zu überreichen.

Johannes Nordmann, der Präsident des wiener Schriftsteller- und Journalistenvereins Concordia, ist vom Gemeinderath der Stadt Wien in Anbetracht seiner Verdienste zum Bürger von Wien ernannt worden. Aus diesem Anlaß fand am 4. d. M. in den Räumen des Concordiaclubs ein solennes Fest statt.

Dr. Jean Paul Richter in London wurde in Anerkennung seiner für den König von Baiern verfaßten Arbeiten über die Kunstsammlungen im Hertford House in London und im Schloß Bagatelle bei Paris das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom h. Michael verliehen.

Personalnachrichten.

Dem Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze in Dresden haben in Veranlassung seines 25jährigen Amtsjubiläums die Staatsanwaltschaften durch eine Deputation am 1. October ihre Glückwünsche dargebracht und ein Beglückwünschungsschreiben überreichen lassen. Ebenso ward der Jubilar durch die Spitzen der königlichen Behörden, durch Deputationen der Staatsanwälte und Rechtsanwälte des Landes feierlich beglückwünscht.

Generallieutenant v. Bilguer, Chef des Militärdepartements in Schwerin, ist in Ruhestand getreten und durch den bisherigen Commandanten der mecklenburgischen Residenz, Generalmajor v. [illegible], ersetzt worden.

Der Landesdirector des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont, v. Sommerfeld, scheidet aus seiner bisherigen Stellung, um das Regierungspräsidium von Posen zu übernehmen.

Der greise Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld feiert am 15. October den Tag seines vor 70 Jahren erfolgten Eintritts in die preußische Armee.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat Thomas Péchy zum Präsidenten gewählt.

Festkalender.

Das königl. Lehrerinnenseminar zu Callnberg in Sachsen feierte am 2. October das Fest der Erinnerung an sein 25jähriges Bestehen sowie an seine Gründung durch den verewigten Fürsten Otto Victor von Schönburg-Waldenburg unter zahlreicher Betheiligung früherer Zöglinge der Anstalt und anderer Festgäste, unter ihnen der Fürst und die Fürstin von Schönburg-Waldenburg. Geh. Schulrath Dr. Bornemann aus Dresden überbrachte dem Seminar die Glückwünsche des Cultusministeriums und überreichte dem Oberlehrer Gebauer in Anerkennung seiner der Anstalt von ihrer Gründung ab gewidmeten treuen Dienste das Ritterkreuz des Verdienstordens 2. Klasse. Die frühern Zöglinge des Seminars legten durch eine Deputation die Urkunde einer Stiftung von 3000 ℳ., die sie zur Unterstützung bereits dienstunfähiger Callnbergerinnen unter sich gesammelt, in die Hände des Directors Dr. Vogel nieder. Um 10½ Uhr fand ein Festactus im Seminar statt, an den sich ein Festmahl und eine musikalische Abendunterhaltung schlossen.

Zur 100jährigen Feier des Toleranzpatentes Kaiser Joseph's II. findet am 13. October in Wien in den evangelischen Kirchen augsburger und helvetischer Confession der Stadt und in Gumpendorf ein Festgottesdienst, nachmittags in der gumpendorfer Kirche ein Kindergottesdienst, abends im Saal des Niederösterreichischen Gewerbevereins ein Festvortrag des Pfarrers Dr. Zimmermann und hierauf im Grand Hotel ein Herrenfestbanket statt.

Die prager Handelsakademie feierte am 4. October den Tag ihres 25jährigen Bestehens.

Middlesborough, die jüngste Stadt Englands, beging am 6. d. M. das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Seit seiner Gründung im Jahre 1831 hat sich Middlesborough von einem Flecken mit 154 Einwohnern zu einem Centrum der Eisenindustrie aufgeschwungen, der jetzt 11,000 Häuser und 55,000 Einwohner zählt. Die Stadt prangte im Festschmuck. Eine Statue des verstorbenen Bolckow, welcher der erste Bürgermeister und Vertreter der Stadt im Parlament war, ward von Lord Cavendish unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt. Abends wurde die Stadt durch elektrisches Licht beleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt. In der Börse fand ein Festmahl statt.

Vereinswesen.

Dem Deutschen Kriegerbund sind neuerdings durch eine Cabinetsordre vom Kaiser die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Der Deutsche Kriegerbund, welcher sich mit mehr als 110,000 Mitgliedern in 2350 Vereinen über ganz Deutschland erstreckt und zu Unterstützungszwecken über ein Vermögen von 163,000 ℳ. verfügt, ist wol die größte Corporation in Deutschland. Die neue Errungenschaft des Bundes ist jedenfalls geeignet, die Frauen noch alleinstehenden Verbände und Vereine zum Eintritt in den Deutschen Kriegerbund zu veranlassen, um so mehr, als auf dem letzten Kriegercongreß zu Frankfurt a. M. die dort vertretenen Verbände ebenfalls die Satzungen des Deutschen Kriegerbundes angenommen und den Vorstand des letztern mit der Fortführung der Geschäfte des Verbands beauftragt haben.

Der erste Congreß deutscher Armenpfleger wird am 11. und 12. November in Berlin tagen, und bereits ist eine große Zahl von Städten dazu angemeldet. Von besonderem Interesse werden die Verhandlungen über die Armenstatistik sein; es sollen hierbei die Ergebnisse der in verschiedenen Bundesstaaten in der letzten Zeit angestellten Erhebungen besondere Berücksichtigung finden. Auch über die Erfolge der Bemühungen zur Abhülfe der Bettelei und des Landstreicherwesens durch Vereinsthätigkeit u. s. w. wird berathen werden.

Die 12. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird diesmal am 12., 13. und 14. November in Berlin abgehalten.

In Lübeck hat der Allgemeine Deutsche Frauenverein in der zweiten Hälfte der ersten Octoberwoche seine 12. Versammlung abgehalten und in der Hansestadt an der Ostsee eine sehr sympathische Aufnahme gefunden.

Im königl. Akademiegebäude zu München wurde am 29. v. M. die erste Sitzung der Historischen Commission abgehalten. An derselben nahmen außer dem Vorsitzenden Geheimrath v. Giesebrecht theil: der Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Geheimrath Ritter v. Arneth; Geh. Regierungsrath Waitz; Prof. Dümmler aus Halle; der Akademiepräsident Frhr. v. Liliencron; Hofrath Prof. Sickel aus Wien; Prof. Baumgarten aus Straßburg; der Präsident der Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Prof. v. Wyß aus Zürich; Reichsarchivdirector Geheimrath v. Löher; Prof. Wegele aus Würzburg; Prof. Hegel aus Erlangen; Prof. Wattenbach aus Berlin; Geh. Haus- und Staatsarchivar Prof. Rockinger und Prof. v. Kluckhohn in München.

Der Brandenburgische Städtetag trat am 3. October in Perleberg zusammen. Dem Verband gehören jetzt 44 Städte an. Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: Die Gleichstellung der Staats- und Privateisenbahnen hinsichtlich der Entrichtung von Communalabgaben, die Irrenhäuserbaufrage für die Provinz Brandenburg und die Organisation der Vereine gegen Bettelei.

Der Verein gegen das Moorbrennen wird am 13. October zu Lage im Lippe'schen eine Versammlung abhalten.

Der Vegetarianer Vereinstag hat unlängst in Halle stattgefunden. Es wurde unter anderm über den Plan leipziger Lehrer referirt, in Honduras eine vegetarianische Colonie zu gründen. Für eine Vortragsreise, welche sich auf alle größern deutschen Städte erstrecken soll, wurde aus der Vereinskasse ein Zuschuß von 300 ℳ. bewilligt. Der Vereinstag empfahl den Localvereinen, auch für die Einrichtung vegetarianischer Speiseanstalten zu sorgen. Der Verein zählt gegenwärtig 234 Männer und 34 Frauen zu Mitgliedern.

Die Wanderversammlung der würtembergischen Gewerbevereine fand am 2. October in Stuttgart statt. Es waren in derselben 43 Gewerbevereine des Landes vertreten. Die Verhandlungen begannen mit einer Debatte über das Innungswesen. Die Mehrheit war der Einführung von Zwangsinnungen wenig geneigt und wußte die Institution der Gewerbevereine nicht aufzugeben wissen. Dagegen sprach man sich für den alsbaldigen Zusammenschluß der Gewerbevereine zu Gauverbänden mit gemeinschaftlichem Prüfungs-, Arbeitsnachweise- und Unterstützungsbureau sowie für unbestrittene allgemeine Durchführung der schriftlichen Lehrverträge und Lehrlingsprüfungen aus. Was diese letzte Frage anbelangt, so nahm die Versammlung einen Antrag an, der dahin geht, „die würtembergische Regierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß obligatorische Lehrlingsprüfungen eingeführt werden“. Sodann kamen die Arbeiterversicherung und die Währungsfrage zur Sprache, und schließlich nahm die Versammlung noch verschiedene Vorschläge des Vorstands des badischen Gewerbevereins über die Schätzung der Werthe des würtembergischen, bez. deutschen Imports und Exports zur Verwertung für das kaiserl. Statistische Amt in Berlin an. Dieselben gehen im wesentlichen dahin, daß die Handels- und Gewerbekammern und die Gewerbevereine durch die Aussendung von Fragebogen an die in ihrem Bezirk wohnhaften Gewerbtreibenden, Industriellen u. s. w. sowie nachheriger Sichtung dieses Materials dem Statistischen Amt an die Hand gehen mögen.

Die schweizerische Statistische Gesellschaft, welche am 5. d. M. in St. Gallen tagte, beschloß eine allgemeine systematische Statistik der Industrie anzubahnen, bez. der Bundesversammlung ein Gesuch einzureichen, daß in dieser Beziehung officielle Anordnungen getroffen werden.

Der 25. Jahrescongreß des Englischen Vereins für Socialpolitik nahm am 3. October in Dublin seinen Anfang. Die Eröffnungsrede des irischen Lordkanzlers Lord O'Hagan verbreitete sich über die Reformen, die seit 1868 in Irland verwirklicht worden sind.

Strike-Angelegenheiten.

Die Setzer des petersburger „Herold“ drohten am 4. d. M. mit einem Strike, der durch Bewilligung einer Mehrforderung vorläufig beendet scheint, aber noch ein böses Nachspiel haben dürfte, indem die Polizei eine strenge Untersuchung angeordnet hat. Die Rädelsführer unter den Setzern dürften wahrscheinlich ausgewiesen werden.

Der Bankerotte unter den Schiffsarbeitern in Sunderland hält an und hat abermals zu ernsten Ruhestörungen Anlaß gegeben. — Die Conferenz der Kohlengrubenarbeiter in Wolverhampton hat beschlossen, wenn die Grubenbesitzer keine Lohnerhöhung von 10 Proc. gewähren, einen Strike zu beginnen.

Unfälle.

In der Stadtsparkasse zu Schwetzingen fand am 5. October eine bedeutende Gasexplosion statt, wodurch ein Gewölbe zerstört und das Theater beschädigt, auch die Fensterscheiben der gegenüberliegenden Häuser zertrümmert wurden. Ein Castellan hat schwere Verletzungen davongetragen.

Auf dem unweit von Konitz gelegenen Gute Großpaglau ist am 29. v. M. ein von vier Familien bewohntes Gasthaus abgebrannt, wobei 3 Kinder in den Flammen umgekommen sind.

In Bousen bei Czaslau, Böhmen, hatte der Grundbesitzer Brany einen verunreinigten Brunnen geöffnet, um ihn wieder in Stand zu setzen. Der Knecht wollte hinabsteigen, stürzte aber von der Leiter in den Brunnen; das gleiche Schicksal traf den Grundbesitzer, der seinem Knecht zu Hülfe kommen wollte, und auch seine Frau, die sich zur Rettung ihres Mannes in den Brunnen begab. Alle drei sind erstickt.

Infolge einer unrichtigen Weichenstellung ist am 4. October abends der Eisenbahnzug von Amsterdam auf dem Bahnhof zu Rotterdam mit einer Locomotive und einem Güterwagen zusammengestoßen. Bei diesem Unfall sind 3 Personen getödtet und 2 schwer verwundet worden.

☐ Am 10. October morgens brach in Stockholm in den Vorrathsräumen des königl. Theaters Feuer aus. Den angestrengten Bemühungen gelang es, Bühne und Zuschauerraum zu retten, doch ist großer Schaden an Garderobe und Requisiten zu verzeichnen.

Bei einem Eisenbahnunfall auf der französischen Nordbahn, der sich am 7. d. M. bei Santerre ereignete, wurden 2 Passagiere getödtet und 3 schwer verwundet.

Wie man aus Melbourne meldet, hat sich auf der Hochlandsbahn ein beklagenswerther Unglück zugetragen. Infolge eines Achsenbruchs entgleisten nämlich 3 Waggons eines Personenzugs und stürzten über einen Damm. Vier Passagiere blieben sofort todt, 30 wurden schwer verwundet.

Die Flottenrevue bei Kiel.

Es ist ein nunmehr seit einem Decennium festgehaltener Brauch, dem kaiserlichen Kriegsherrn, wenn er sich zur Musterung der Heerestheile in die deutschen Küstenlande begibt, auch einen Theil der Kriegsmarine vorzuführen, um ihm in möglichst größter Anschaulichkeit ein Bild von der Leistungsfähigkeit und Wehrtüchtigkeit der deutschen Flottenstreitkräfte zu geben. Fast noch reichhaltiger und vielgliederiger in ihrer Zusammensetzung als das Landheer, befindet sich die vaterländische Kriegsmacht zur See vermöge der stetig fortschreitenden Vervollkommnung des nautischen Apparats sowie der Neuerungen und Verbesserungen auf allen Gebieten der militärischen Technik in einem nie rastenden Fortbildungsproceß, dem der Gegensatz und der Wettstreit zwischen den Mitteln des Angriffs und der Vertheidigung stets neue Impulse gibt.

Bei Aufstellung des Programms für die diesjährige Flottenrevue war daher von vornherein der Gedanke festgehalten worden, die einzelnen Acte der Production derart anzulegen und zu combiniren, daß der denkende und aufmerksame Beschauer eine ungefähre Vorstellung von der Vielseitigkeit der Hülfsmittel gewinne, welche sich der Krieg auf dem Meer gegenwärtig dienstbar gemacht hat. Um die Aufgabe zu lösen, war es für angezeigt erachtet worden, in erster Linie die Lenkbarkeit und Manövrirfähigkeit auch der mit der schwersten Armirung versehenen Schlachtschiffe sowol als Individuen wie im zusammengestellten Geschwader zu zeigen, dabei gleichzeitig ein Bild von der Vervollkommnung des nautischen Apparats zu geben und ebenso einige Proben von den Fortschritten zu liefern, die auf dem Gebiet des submarinen Kriegs in neuester Zeit gemacht worden sind. Diesen Gesichtspunkten entsprechend, bildete der Angriff eines Panzergeschwaders auf die Landbefestigungen Kiels, welche den Eingang in die Bucht vertheidigen, mit einer darauf folgenden Landung und Erstürmung der dominirenden Uferposition den Beginn und den ersten Act der Uebung. An diesen schloß sich als weitere Operation das Forciren einer im innern Hafen angelegten Minensperre seiten des Angreifers, worauf als dritter Moment des Gefechtsbildes das angriffsweise Vorgehen des Vertheidigers mit seiner Torpedoflottille erfolgen sollte, um die gegen den Hafen vordringenden feindlichen Fahrzeuge zu vernichten.

Es war ein Augenblick der regsten Spannung und freudig gehobener Stimmung bei den Ausführenden wie bei den Zuschauern, als auf ein von der Kaiserjacht Hohenzollern gegebenes Signal die ersten Angriffsbewegungen der schwimmenden Festungen zu vergleichenden Eisenkolosse begannen. Die Scenerie des Bildes, das sich in schnellem Wechsel der Decoration nunmehr entrollte, trug das ihrige bei, um diese Eindrücke zu steigern. Heller Sonnenglanz am Himmel und eine krystallblaue Meeresflut, auf welcher sich zahllose, mit Wimpeln und Flaggen gezierte, laubumkränzte Dampfer und Segelboote wiegten, die Hunderte und Tausende von Zuschauern an ihrem Bord trugen; in der offenen See die Panzerschiffe mit ihren unförmigen Körpern, ihren drohenden Stückpforten, ihren dampfenden Schornsteinen, ihren grauschwarzen Wänden, in der Ferne die grünen Uferhügel des Meeresgestades, aus welchen die zahlreichen Villen und Häuser unter den goldenen Sonnenstrahlen wie weiße Perlen hervorleuchteten.

Um sich über die volle Gefechtsbereitschaft der Schiffe und Maschinen Gewißheit zu verschaffen, ließ der Geschwaderchef eine Anzahl Evolutionen im Vorrücken gegen das zum Angriffsobject gewählte Fort Falkenstein ausführen, dann rollte der Donner der ersten Schüsse aus den Bug- und Thurmgeschützen herüber und ward von den Kanonen des Forts erwidert. Allmählich wurden die einzelnen Bewegungen der Fahrzeuge lebendiger; die Drehkreise der Schiffe verkürzen sich, die Fahrgeschwindigkeit nimmt zu. Mit sichtbarem Interesse verfolgt der Kaiser das schöne Schauspiel, als jetzt unter dem Schutz des dichten Pulverdampfes, der sich zwischen den Panzern gelagert hat, die Landungsboote und Dampfpinassen von Bord der Eisenriesen ausgesetzt und armirt werden, und als plötzlich einige zwanzig kleinere Fahrzeuge, denen man kaum ansah, daß sie ein Landungscorps von beinahe 1000 Mann nebst einer Batterie an Bord hatten, in scharf gerichteter Linie dem Strand zueilen. Einige hundert Meter vom Lande entfernt eröffnen diese Boote ein heftiges Gewehr- und Geschützfeuer, um die Landungsstelle vom Feinde zu säubern, dann springen die Besatzungen der vordern Boote in das Wasser, erreichen watend die Düne und schicken sich an, den folgenden die Ausschiffung zu erleichtern. Es ist ein fesselnder Anblick!

Dichte Wolken von Pulverdampf auf der See und über dem Geschwader, von welchem nur die Topspitzen sichtbar; das Aufblitzen der Geschütze, das Signalisiren mit den vielfarbigen Flaggen, die Bewegungen der angreifenden Bootsflottille steigern das bunte und bewegte Colorit dieses Augenblicksbildes. Sowie die Boote knirschend den Ufersand berühren, eilen die Mannschaften, die Gewehre über dem Kopf haltend, mit wasserdichten Munitionsverpackungen versehen, ans Land, um sich schnell zu Angriffscolonnen zu ordnen. Dann lösen sich die vordern Reihen in lange Plänklerlinien auf, die geschlossenen Trupps und die auf kleine Laffetten gelegten Bootsgeschütze folgen; in einigen Minuten ist der steile Abhang erstiegen, ein rollendes Schnellfeuer auf die sich zurückziehenden Vertheidiger des Forts eröffnet und das Werk mit stürmender Hand genommen. Damit schließt der erste Theil des Manövers.

Der der Uebung zu Grunde gelegten Idee gemäß wird die Action jetzt in den innern Hafen verlegt; es handelt sich um das Durchbrechen der vom Vertheidiger gelegten Minensperre. Zur Veranschaulichung des Wesens eines solchen Hindernißmittels erfolgt das Legen vor den Augen des Kaisers. Eine große

9

Salutiren der kaiserlichen Standarte durch das Panzergeschwader.

10

Sprengung einer Mine durch S. M. den Kaiser.

Friedrich der Große — Friedrich Karl — Preußen

Die Kaiser-Flottenrevue im Kieler Hafen.

Zerstörung eines [illegible] Schiffes durch das Torpedoschiff [illegible]

Rückkehr S. M. des Kaisers nach Kiel.

Kronprinz. Landungsboote. Fort Falkenstein. Hohenzollern. Zieten

…rtegsschwadere

…hnung von unserm Spetalzeichner H. Penner.

Minen, d. h. bienenförmige Körper von Eisenblech, mit Glasröhren versehen, werden auf den Grund versenkt. Sobald ein Schiff über die unter dem Wasser gelegte Mine fährt, entströmt der Glasröhre eine Säure, ergießt sich über die Elemente, aus Zink und Kohlenplatten bestehend, erregt dadurch einen elektrischen Strom, der an Leitungsdrähten in die Zündladung geführt wird, und bringt dadurch die Mine zur Explosion. Aufmerksam folgte der Kaiser der kurzen Erläuterung, die ein Marineofficier über eine an Bord der Jacht gebrachte Mine gab; dann, nachdem eine Dampfpinasse die gefüllte Mine zu einer alten unbrauchbaren Kanonenjolle geschleppt, sie festgelegt und mit dem Verdeck der Hohenzollern verbunden hatte, trat er an eine geschmackvoll ausgestattete Batterie, an der sich ein Schlüssel mit einer vergoldeten Kaiserkrone zum Abfeuern befand; ein Druck mit dem Finger — dann bezeichnete nur noch eine dunkle Rauchwolke, der eine mächtige Dampf- und Wassergarbe sowie umherfliegende Balkentrümmer folgten, den Platz, an welchem sich einen Augenblick vorher, das kleine Fahrzeug auf den Wellen geschaukelt hatte.

Jetzt nahte der Schlußact. Der Vertheidiger wollte noch einmal mittels seiner Torpedogeschosse die Offensive ergreifen, um wenigstens eins der vordringenden Schiffe in den Grund zu bohren, die andern durch die moralische Wirkung des Zerstörungsacts zu verscheuchen. Dieser Moment wurde zunächst dadurch veranschaulicht, daß vier Torpedodampfpinassen mit blindgeladenen Torpedos gegen in 400 Mtr. Entfernung aufgestellte Scheiben schossen; helle Streifen grünen Schaums ließen deutlich die Flugbahnen der Projectile erkennen.

Inzwischen hatte die Torpedocorvette Blücher Aufstellung genommen, um die Wirkung eines sogen. Fischtorpedos zu zeigen. Es war ein Augenblick lautloser Stille und höchster Spannung, als Blücher mit rother Flagge im Vortopp gegen ihr Opfer, das ausrangirte Kasernenschiff Elbe, mit 12 Knoten Fahrt (3 deutschen Meilen in der Stunde) unter Volldampf vorging und auf 400 Mtr. Entfernung den vernichtenden Schuß abgab. In der Mitte durchbrochen, sank das Fahrzeug sogleich auf den Grund, während eine Säule von Wasser aus der Mitte des Wracks unter dumpfem Krachen emporstieg.

Das Manöver war beendet; auf ein Signal defilirte das Geschwader an der Kaiserjacht vorüber, welche nun ihrerseits den Weg nach dem Lande nahm. Noch einmal entfaltete sich der übliche Wimpel- und Flaggenschmuck, wie ihn die Etikette zur See für eine Parade auf dem Meer vorschreibt, noch einmal erklang der Salut über die Wasserfläche und dröhnte das begeisterte Hurrah aus den vollbesetzten Raaen herab, dann sank die Kaiserstandarte vom Großmast der Jacht und kündete das Ende des ebenso großartigen wie eigenartigen maritimen Schauspiels.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe.

III.*)

H. L. Wie wir in unserm vorigen Bericht schon angedeutet haben, war der Hauptfesttag für das Volk der Donnerstag, an welchem der große Festzug durch die Stadt am großherzoglichen Schloß vorüber stattfand. Schon am Vormittag, als der Deutsche Kaiser, das Deutsche Kronprinzenpaar und die schwedischen Fürstlichkeiten die Kunst- und Kunstgewerbeausstellung besuchten, bildeten tausende Spalier und begrüßten die hohen Fürstlichkeiten mit jubelnden Hochs. Nachmittags 3 Uhr setzte sich der aus sechs Abtheilungen bestehende Zug in Bewegung. Es würde zu weit führen, den Festzug in allen seinen Einzelheiten zu beschreiben; wir können hier nur die Hauptpunkte, bei denen der künstlerischen Hand der Vorrang gebührt, hervorheben. Die städtischen Beamten, die Schuljugend und die einzelnen Corporationen bildeten die beiden ersten Abtheilungen; darauf begann mit der dritten Abtheilung der eigentliche künstlerische Theil des Zuges. Die Schützengesellschaften des Landes eröffneten in prächtigen altdeutschen Costümen mit Herolden, Knappen, Jägern, Arkebusieren den Reigen. Es folgten auf dreizehn Wagen Gruppen, welche den landwirthschaftlichen Betrieb darstellten, in genial künstlerischer Anordnung. Die Krone des Zuges bildeten aber unstreitig die Landestrachten, die zu drei großen Hochzeitszügen gruppirt waren. Auf dem ersten Wagen befand sich ein junges Brautpaar; die blühende Myrte im Haar, schaute stolz lächelnd die junge Braut in ihrer schmucken Tracht auf die Tausende herab, während der junge Bräutigam glückselig sein Pfeifchen schmauchte. Ueber 250 Personen bildeten das Gefolge: die peterösthaler Miliz mit ihren hochragenden Federbüschen, die hauensteiner Hellebardiere, die drallen Bauernmädel mit ihren fröhlichen Gesichtern und ihren hübschen Trachten. Es folgte sodann der Zug der Silberhochzeit; der Wagen stellte ein kleines reizendes Schwarzwaldhüttchen dar, auf dessen Strohdach ein Storchenpaar friedlich sein Nest gebaut hatte. Vorn vor dem Hause saß Hand in Hand das Jubelpaar. Ihm folgte als Geleit die reichenauer Miliz, ein getreues Abbild der alten Dragoner von 1850. Der Wagen mit dem goldenen Hochzeitspaar schloß den Reigen. Den Schluß des Zuges bildete der künstlerisch ausgestattete Triumphwagen der Stadt Karlsruhe, die Huldigung der Residenz darstellend.

Während der Zug am großherzoglichen Schloß vorbeidefilirte, befanden sich die hohen Herrschaften auf dem Balkon und verfolgten mit sichtlichem Interesse die mannigfachen Bilder, die sich dem Auge boten.

Nach dem Festzug fand im Stadtgarten ein großes Volksfest statt und am Abend in den Sälen der Gesellschaft Bürgerverein ein Festball zu Ehren der Landestrachten. Lustig schwenkten die schmucken Dirnen ihre kurzen, bunten Röcke, in ihren rothen Papierhüten und in ihren mit bunten Glasperlen und Glaskügelchen besetzten Kopfbedeckungen: es war ein Volksfest reizender Art, das durch keinen Mißton getrübt wurde.

Still verliefen die übrigen Festtage; nur der Sonntag, welcher den Schlußfesttag der Feierlichkeiten bildete, brachte noch einmal Tausende von Besuchern nach der Residenz. Auf dem Volksfestplatz vor dem Stadtgarten entwickelte sich ein buntes Leben und Treiben; mitten unter den Restaurationsbuden waren hohe Kletterbäume aufgestellt; die Krone derselben bildete ein Tannenbäumchen mit allerhand Geschenken. Dort tummelte sich bei den Klängen eines lustigen Walzers die junge und alte Welt auf einem errichteten Tanzpodium, während auf einer großen Walze, die sich in fortwährender Drehung befand, die komischsten Intermezzi zur Erheiterung beitrugen. Am heitersten gestalteten sich die Vorgänge am Kletterbaum. Bis zum späten Abend wogten Tausende auf dem Festplatz hin und her, geschäftslustige Unternehmer verkauften Denkmünzen, dort ertönt der Ruf: „Kaufen Sie die Papa- und Mamagei!" und eine mit Mechanik versehene Puppe fährt dem Zuschauer unter die Nase.

Während der Festlichkeiten hatte in dem benachbarten Durlach der ergreifende Abschied der Neuvermählten von dem großherzoglichen Paar stattgefunden. Thränen der Wehmuth und Liebe, heiße Thränen der Trennung flossen, und wehmüthig schauten Tausende dem davonbrausenden Zuge nach, der Badens liebliche Tochter nach dem hohen Norden entführte. Die Lichter sind verlöscht, die Tausende von Flaggen sind eingezogen, und Karlsruhe ist wieder die stille, ruhige Residenz geworden.

Baden hat ein Fest der Freude, ein Fest der Liebe zu seinem Fürstenhaus gefeiert, und das Andenken an dasselbe wird ein dauerndes sein.

*) II. s. vorige Nummer.

Todtenschau.

William Baillie-Hamilton, englischer Admiral, der langjährige permanente Secretär der englischen Admiralität, † am 1. October in London.

Giuseppe Palatti, Professor, berühmter italienischer Bildhauer und Architekt, der sich auch als Dichter einen Namen gemacht, † kürzlich in Florenz.

François Bonhommé, Maler, ein Schüler von Delaroche, der mit Vorliebe das Innere der Hüttenwerke, Walzwerke und Werkstätten der Metallarbeiter malte, † zu Anfang October in Paris.

Bracht, Landgerichtsrath, der im preußischen Abgeordnetenhaus den 7. liegnitzer Wahlbezirk (Hirschberg-Schönau) vertrat, † am 30. September in Hirschberg.

Victor Richard Bredt in Barmen, der talentvolle Verfasser einer Reihe politischer Broschüren, so auch der vielbesprochenen Schrift „Die Parteien im Reich und die Reichsparteien", † daselbst am 5. d. M.

Henri Dufour, französischer Forschungsreisender, welcher den nordwestlichen Theil des Beckens des Cunenéflusses im südwestlichen Afrika durchstreifte, ist von einem Stamm der Ovambo ermordet worden.

Heinrich Frhr. v. Haymerle, k. k. Geheimrath, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern in Oesterreich-Ungarn, † in Wien am 10. October infolge eines Herzschlags.

Henni, Erzbischof von Milwaukee, ein geborener Schweizer, † daselbst am 7. September im 77. Lebensjahr.

Henriette Freifrau v. Liebig, geb. Moldenhauer, die Witwe des berühmten Chemikers Justus v. Liebig, † am 2. October in Reichenhall im 78. Lebensjahr.

Vincenz Moretti, Cardinal und Erzbischof von Ravenna, am 14. November 1815 zu Orvieto geboren, † in Bologna zu Ende der ersten Octoberwoche.

Wilhelm Eduard Neuhaus, langjähriger deutscher Consul in Brüssel, † daselbst am 30. v. M., 78 Jahre alt.

Hermann Obkircher, Präsident des Oberlandesgerichts in Karlsruhe, im Ministerium Jolly mehrere Jahre Justizminister, Mitglied der ersten Kammer und deren Präsident während einiger Sitzungsperioden, † in Karlsruhe am 30. September, 62 Jahre alt.

John Postgate, ehemals Professor der Anatomie, später Professor der Medicin und der Lehre von den Giften am Queens College in London, namentlich als erfahrener Analytiker von Ruf, † daselbst im 60. Lebensjahr.

Don José de la Riva Aguero, mehrere Jahre hindurch Präsident des Nationalcongresses von Peru, mehrmals Minister, † in Lima im 47. Lebensjahr.

Maurice de la Roche-Macé, französischer Legitimist von altem Schlag, der an den Aufständen in der Vendée 1815 und 1832 theilgenommen, † auf dem Schlosse La Roche im Alter von 93 Jahren.

Schlutow, Geh. Commerzienrath, Begründer der Firma W. Schlutow in Stettin, † daselbst am 8. October.

Dr. Karl Gustav Schwetschke, der Verleger der „Hallischen Zeitung", † in Halle am 4. October, 77 Jahre alt.

Dr. Eduard Ulrich, mährischer Landtagsabgeordneter und Präsident der mährischen Advocatenkammer, † in Brünn am 4. October.

Dr. theol. Simon Gustav Theodor Walther, Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent a. D. in Bernburg, † daselbst am 1. October.

v. Wahdorff, Oberst a. D. in Weimar, einer der wenigen Zeitgenossen der letzten Goethe'schen Periode, ein Freund von Goethe's Sohn August, † daselbst am 30. September.

George v. Zahn, königl. sächsischer Geheimrath, bis vor kurzem Vorstand der 4. Abtheilung im Ministerium des Innern, am 8. September 1811 zu Dippoldiswalde geboren, † in Dresden am 6. October.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Maggie A. in Lund. — Der Verfasser des durch die Mendelssohn'sche Composition bekannten Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rath" ist E. v. Feuchtersleben.

A. E. in Köln. — Wir bedauern für den eingesandten Beitrag keine Verwendung zu haben. Derartige Rechenaufgaben finden sich in jedem Elementarbuch der Algebra.

L. B. in Wien. — Die Verträglichkeit der beiden Augen gegen Gläser von verschiedener Stärke ist rein individuell, und die Wahl der passenden Brille wird in jedem einzelnen Fall am besten dem Augenarzt überlassen.

H. W. in Berlin. — Der Ton ruht bei dem Namen des Staates Natal auf der ersten Silbe.

A. O. in Straßburg. — Wenden Sie sich an den Verfasser des „Biographischen Lexikons" Dr. A. Wurzbach in Wien.

O. B. in Kl. Glienicke. — Mit der Mutter in der Stelle in Schiller's „Jungfrau von Orleans" I, 5.: „Der Mutter unnatürlich rohe Thaten", ist die Mutter Karl's, Isabeau, gemeint.

A. L. C. in Wien. — Gliederpuppen für Bildhauerateliers kauft man in den Handlungen für Künstlerutensilien in den Städten, wo sich Kunstakademien befinden. In frühern Jahren wurden die dresdener Puppen sehr gerühmt, doch sollen jetzt in Kassel vorzügliche lebensgroße für den Preis von 300 ℳ angefertigt werden. Costümpuppen gibt es freilich nicht; da heißt es Kopf und Herz des Künstlers selbst und dann die lebende Natur (Modell mit natürlichen Gelenken).

Fl. in San Francisco. — Unter den bewandten Umständen wollen wir gern eine Ausnahme machen und von unserm, Bücheranfragen gegenüber eingehaltenen Princip abgehen. Ein solches Werk, wie Sie wünschen, ist „Anthropology: an introduction to the study of man and civilisation by Edw. Tylor" (London, Macmillan and Co., 1881).

Leser in Kopenhagen. — Ueber die Frage, ob Stoffe wie [illegible] in der Provinz Schleswig-Holstein nur in Apotheken verkauft werden dürfen, werden Sie vom Regierungs- und Medicinalrath [illegible] unter Einsendung des Präparats wol die beste Auskunft erhalten.

Z. H. Offenburg i. B. — In der Ozon-Angelegenheit ist Dr. Karl [illegible] Lender in Berlin W., Königgrätzerstraße 11a, vortragsweise thätig.

A. E. in Weida. — Spiegelkarpfensamen und Spiegelkarpfen können Ihnen bei denen am eingehendsten auf einer Zirkularkarte von Altersomen [illegible] werden. Quecksilber erhalten Sie in jeder größern Droguenhandlung; der Preis desselben ist schwankend, und stellt sich gegenwärtig auf [illegible] 3 ℳ das Kilogr.

Mehrere Freunde der Heraldik. — Die Anfrage nach dem Wappen von St. Petersburg stellte sich als schwieriger zu beantworten heraus, als es anfangs den Anschein hatte; es mußte schließlich nach St. Petersburg geschrieben werden, um das in keinem bekannten heraldischen Handbuch enthaltene Stadtwappen zu erhalten. Das hier abgebildete Wappen

Das Stadtwappen von St. Petersburg.

symbolisirt die Bedeutung St. Petersburgs als erste See- und Handelsstadt des sich civilisirenden russischen Reichs: zwei silberne, in das Andreaskreuz gestellte Anker von verschiedener Form, überdeckt von dem senkrecht gestellten, goldenen Scepter des Zaren, im rothen Feld. Der Schild, welcher umrahmt ist von grünen, golden gerippten, mit blauem Band verschlungenen Eichenzweigen, ist bedeckt mit der russischen Kaiserkrone. Die Festung St. Petersburg wurde bekanntlich 1703 in wenigen Monaten gebaut, und wenige Jahre hatten genügt, um, dem Wunsche des Zaren und seiner Nachfolger gemäß, an den Ufern der Newa eine Stadt von Palästen, die eines Kaisers würdige Residenz erstehen zu lassen.

B. K. in Oedenburg. — Die Behauptung, daß der Trab keine natürliche, sondern lediglich eine künstlich anerzogene Gangart des Pferdes sei, ist nicht zutreffend; es ist vielmehr längst festgestellt, daß wilde Pferde vielfach im Trabe sich bewegen, ebenso wie wilde Esel, Zebras, Cuaggas x. — Ein illustrirtes „Handbuch des Trabersports" von Victor Silberer ist in Hartleben's Verlag in Wien erschienen. Darin finden Sie auch die Statuten des wiener und des berliner Traberclubs.

Neugieriger in Wesel. — Der betreffende Ausspruch rührt unsers Wissens von Wilhelm Jordan her und heißt: Wenn man wissen will, was der Mensch wissen kann, und so thut, als ob man es doch wüßte, so nennt man das philosophiren.

Ein alter Leser und ewiger Student. — „Meyer's Deutsches Jahrbuch" (Leipzig, Bibliographisches Institut) wird Ihnen vielleicht den gewünschten Ersatz bieten.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Octbr.			1881 September	5642 Tischri	1298 Dsilkade
16. S.	18. S. n. Tr. Gallus	19. n. Pf. Kirchw.-F.	4. 18. n. Pf.	23. Gesetzfr.	22.
17. M.	Innocentius	Hedwig	5. Zacharias	24.	23.
18. D.	Lucas	Lucas Ev.	6. Thomas Ap.	25.	24.
19. M.	Ferdinand	Petr. v. Alc.	7. Sergius	26.	25.
20. D.	Wendelin	Felician	8. Pelagia	27.	26.
21. F.	Ursula	Ursula	9. Jak. Alph.	28.	27. Dschuma
22. S.	Cordula	Cordula	10. Eulampius	29. A. E.	28.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Octbr.						
16.	13h 40m 25s	11h 45m 34s	121°	+4° 35'	— —	am Tage
17.	13 44 22	11 45 22	140	4 49	0h 13m früh	am Tage
18.	13 48 18	11 45 11	152	5 4	1 23	am Tage
19.	13 52 15	11 45 0	164	5 7	2 30	am Tage
20.	13 56 12	11 44 50	176	4 56	3 33	am Tage
21.	14 0 8	11 44 40	189	4 30	4 43	am Tage
22.	14 4 5	11 44 31	201	+3 50	5 53	am Tage

Sonnenaufgang 6 Uhr 37 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 0 Min.
In dieser Woche findet kein Sternschnuppenfall statt.
Mond in Erdferne den 16. October 6 Uhr abends.
Mond im Aequator den 19. October 6 Uhr abends.
Culminationsdauer der Sonne 2' 15",3 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Charles Maurice.

In der deutschen Theatergeschichte steht das 50jährige Directionsjubiläum des Leiters der Thalia in Hamburg, Chéri oder Charles Maurice, wie es am verflossenen 1. October begangen worden, so vereinzelt da, die dem Jubilar dargebrachten Ovationen nahmen so großartige Dimensionen an, daß man in diesem Feste mehr als ein privates Ereigniß erblicken muß. Hunderte von Gästen aus ganz Deutschland und Oesterreich waren in Hamburg versammelt, um die Prosperität einer Bühne zu feiern, welche dem deutschen Kunstleben lange Jahrzehnte einen Rückhalt, einen festen Krystallisationspunkt gewährt, in Dingen des Geschmacks vielfach einen Maßstab gegeben hat und zahlreichen Talenten eine strenge Schule war. Jeder, der einen Namen in der deutschen Theaterwelt besitzt, betheiligte sich persönlich oder doch, wenn Alter, Krankheit oder Pflicht ihn zurückhielten, durch Telegramme, Briefe und Adressen, und es gibt kaum ein ständiges Theater deutscher Zunge, das seine Ehrengabe dem Jubilar nicht dargebracht hätte. Ein Congreß von Bühnendichtern und Darstellern, Kritikern, Intendanten, Directoren und Agenten schien sich abzuspielen, nur daß die zahlreichen Reden keinen argumentativen Charakter trugen, sondern der Freude über das Gedeihen des Thaliatheaters und der Anerkennung für die Thätigkeit seines Directors Ausdruck verliehen. Die Tüchtigkeit dieses Mannes in seinem Fach steht über jedem Zweifel, wenn auch die glücklichen Verhältnisse, unter denen die Bühnenkunst in Hamburg florirt, ihn wesentlich unterstützt haben. Mercur mit den Flügelsandalen hat sich als ein sehr geeigneter Musaget, besonders Thalia und Melpomene gegenüber, bewährt. Die Stadt Ekhof's, der Ackermanns, Friedrich Ludwig Schröder's, welche soeben erst ihrem Dramaturgen Lessing ein Denkmal setzte, hat es auch an Pflege des modernen Theaters nicht fehlen lassen und hat nach und nach stets hervorragende Kräfte desselben in seine Kreise gezogen. Maurice, als Träger dieser Attraction, und der verstorbene Heinrich Marr, sein Regisseur, haben an dieser Stätte mit Verständniß, Ausdauer und Energie gewaltet. In den weitesten Himmelsfernen suchten sie den irrenden Kometen und zogen ihn in das Perihel. Sie haben Hamburg zu einer Schule guter Form und eines geläuterten Geschmacks in der Schauspielkunst, der Unterordnung und künstlerischen Ernstes gemacht, indem sie der gesunden Bürgerlichkeit der Hansastadt und dem Adel der Kunst in gleicher Weise Rechnung trugen. Die Hoftheater, insbesondere Wien und Berlin, rekrutirten sich aus den am Thaliatheater erzogenen Kräften; wir nennen nur Dawison, Zerline Gabillon-Würzburg, Marie Seebach, die Goßmann, Charlotte Wolter, Bohler, Schneeberger, Janisch, Lina Fuhr, Johanna Wagner, Glenck, Marlow, Schütky, Starke, Landvogt und viele andere Sterne am Bühnenhimmel, welche in Hamburg ihren ersten Glanz entfalteten. Ganz unabsehbar ist die Reihe bedeutender Gäste. Auch als geeignete Stätte, um hoffnungsvolle Novitäten den Stapellauf machen zu lassen, ist das Thaliatheater schon von der Birch-Pfeiffer und von Karl v. Holtei aufgesucht worden, wie dies neuerdings von v. Schönthan und v. Moser, von Bürger u. a. geschah. So groß daher auch die Dimensionen waren, welche die dem Director Maurice dargebrachten Ovationen annahmen, überraschen konnten sie keineswegs.

Geboren am 29. Mai 1805 zu Agen an der Garonne, kam Maurice erst 1826 nach Hamburg, wo sein Vater 1823 das Tivoli-Etablissement in St. Georg übernahm und mit einer Sommerbühne ausstattete. Diese wurde im Herbst 1831 mit dem sogen. zweiten Stadttheater, dem Steinstraßentheater jener Zeit, vereinigt und vor 50 Jahren, am 1. October 1831, unter der artistischen Leitung unsers Jubilars mit drei Lustspielen eröffnet, die wir am 1. October 1881 vor einer gewählten Gesellschaft wiederholen sahen. Durch dieses Arrangement vermochte die Direction ihrem engagirten Personal ein dauerndes Heim, eine beständige Beschäftigung zu gewähren, und der Erfolg war kennzeichnend für den Werth eines festen Ensembles. Die Aufrechterhaltung und Ausbildung eines solchen ist von frühster Zeit an das Hauptaugenmerk unsers Jubilars gewesen, der hierin wol in Frankreich, wo er an Dilettantenvorstellungen sich betheiligte, schon einige Erfahrungen gemacht hatte. Die damals um ihn geschaarten Künstler — wir nennen Kläger, Rottmayer, Wohlbrück, Gödemann, Querfeldt, Landt, Meixner, L'Arronge, Butterweck, die Damen Julius, Vorsmann, Herrmann, die Dichter Wollheim, Bärmann, Volgemann —, welche zum Theil der plattdeutschen Muse, dem „Quempell“, und dem französischen Vaudeville huldigten, sind vielfach bis zum Tode seine freiwilligen Unterthanen geblieben. Es ist dies ein Zeichen, wie gern das Wanderelend, welches zwar accommodationsfähige, aber doch nur individuelle Kräfte erzieht, von den Schauspielern gemieden wird, und anderseits, daß Maurice es verstand, sich die Künstlerherzen zu gewinnen. Er besaß auch das Vertrauen des Publikums, sodaß er nach dem hamburger Brand, 1842, und dem Tode der derzeitigen Concessionsinhaberin, der Witwe Handje, nach Abfindung der Erben derselben an den Bau des jetzigen Thaliatheaters gehen konnte. Dasselbe ist von Meuron und Stammann entworfen und faßt gegen 1800 Personen. Die Eröffnung fand am 9. November 1843 statt. Das Personal, welches in dieser und der nächstfolgenden Zeit den Ruf und Ruhm dieser Bühne fest begründete, war das künstlerisch bedeutendste in Deutschland und ist zum großen Theil nach Wien, mit welchem Hamburg in besonderm Rapport steht, verpflanzt worden.

Der Lebensfaden des Jubilars ist ein sehr glatter, indeß doch nicht ganz von Verwickelungen frei, die dadurch entstanden, daß Maurice im Jahr 1846 die Mitdirection des ersten Stadttheaters mit dem spätern Hofrath Louis Schneider, dann mit dem Heldenspieler Baison, endlich mit Wurda zusammen übernahm und sich im Jahr 1854 in den finanziellen Ruin dieses Actienunternehmens mit hineingerissen sah. Zur Kräftigung desselben wurden dem Thaliatheater dann die außerordentlichsten Repertoirebeschränkungen auferlegt, welche erst im Jahr 1861 zum Theil fielen. Daß Maurice in dieser Periode sich ein Personal erhielt, unter welchem sich Namen wie Triebler, Baum, Reichenbach, Hungar, Hahn, Bachmann, Anna Schramm, Mondhaupt, Wilde, Miller, Petzold, Lanni befanden, spricht mehr als Worte für sein Geschick; auch verstand er es, manche verbotene Frucht unter dem Titel „Charakterbild“, „ländliches Gemälde“ u. s. w. seinem Publikum darzureichen. „Sie ist wahnsinnig“ figurirte z. B. gar als Lustspiel auf dem Repertoire. Dennoch, als vor zwölf Jahren das Thaliatheater sein 25jähriges Jubiläum feierte, waren auf demselben schon 1700 Stücke von 700 Autoren zur Aufführung gelangt. Seitdem hat sich der Wirkungskreis erweitert, und das Thaliatheater steht auf festerer Basis als jemals da. Maurice, der es stets verstanden hat, sich mit hoffnungsvollen Kräften zu umgeben, gebietet auch heute über ein Ensemble, dessen Namen zu den ersten gehören. Ihm zur Seite steht unter anderm der alte Görner, der Verfasser von über 160 Theaterstücken. Beide sind noch mit einer für ihre Jahre seltenen Frische ausgestattet und geben die Garantie, daß der leitende Geist dieses Kunstinstituts unverändert derselbe bleiben werde.

D. Peto.

Charles Maurice.

Die 25jährige Jubelfeier der Deutschen Kunstgenossenschaft.

Eine Aufgabe eigener Art war dem buntbewimpelten Dampfboot zugefallen, welches am Morgen des 16. September die in mittelalterlicher Gewandung erschienenen Mitglieder und Gäste der Deutschen Kunstgenossenschaft unter fröhlichen Klängen einer Bergkapelle und den jubelnden Zurufen und Böllergrüßen der Bewohner der fahnengeschmückten Ufer des Elbstroms von Dresden nach Meißen führte. Denn mit jeder Meile, die das Festschiff auf den Wogen der Elbe ins Land zurücklegte, mußte ein vergangenes Jahrhundert im Strome der Zeit verschwinden. Aber das Wunder gelang. Als der Künstlerzug den Marktplatz zu Meißen betrat, hatte eben der Bürgermeister, umgeben von den Herren des Raths und den Töchtern der Bürgerschaft, im festlichen Ornat und geschmückt mit der goldenen Gnadenkette, vor dem Rathhaus Aufstellung genommen, von dessen teppichgeschmücktem Altan die buntgekleidete Stadtkapelle ihre Weisen zum ersten Gruß brachte. In der wuchtigen herzlichen Sprache des 16. Jahrhunderts rief das Oberhaupt der Stadt der Schar der Gäste sein Willkommen zu, und das eigentliche geschichtliche und kunsthistorische Fest begann.

Es war ein glücklicher Gedanke der dresdener Kunstgenossenschaft, den Haupttheil der Jubelfeier*) nach Meißen zu verlegen und der herrlichen Architektur der erneuerten Albrechtsburg die festliche Versammlung in Gewandung und Auffassung anzupassen. Das Fest gelang in allen seinen Abtheilungen vortrefflich, aber vorzüglich wird die Feier in Meißen als eine der Künstlerschaft ganz besonders würdige in unvergänglicher Erinnerung aller Theilnehmer sein.

Das Fest begann schon am Abend des 14. September. Die Vertreter der Stadt Dresden, den Oberbürgermeister an der Spitze, hatten die Künstler auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse um sich versammelt, um sie festlich zu begrüßen.

Dieser weltberühmte Punkt war glänzend erleuchtet, Serenade auf erleuchtetem Dampfschiff und ein Land- und Wasserfeuerwerk verherrlichten den Abend. Am 15. fand das Festbankett im Saale des Gewerbehauses statt. Hier wurde die Hauptzierde des Saals durch eine Momentansculptur des Prof. Friedr. Rentsch gebildet, die eine edle Frauengestalt in Ueberlebensgröße zeigt, welche schirmend ihre Hände über drei Knaben mit den Sinnbildern der Malerei, Bildhauerei und Baukunst erhebt. Die in Nachahmung des Bronzegusses ausgeführte Gruppe, oben rechts auf unserer Abbildung (S. 328 und 329) wiedergegeben, stellt die Stadt Dresden dar, die Künste beschützend. Hinter ihr erhob sich das neue schöne Banner der dresdener Kunstgenossenschaft. Am Abend war Festvorstellung in zwei dresdener Theatern.

Das meißener Fest begann in der Frühe des 16. September eigentlich schon in Dresden, da auch die Fahrt bereits in den entsprechenden Trachten angetreten wurde. Ein Gesammtbild entfaltete sich aber erst, als nach der Ansprache des Bürgermeisters von Meißen der Festzug durch ein für den Tag hergestelltes alterthümliches Thor vor der Burgstraße nach dem Schlosse sich in Bewegung setzte. Durch die reichgeschmückten, dichtbesetzten Straßen zog sich die Schar zu Fuß und zu Roß nach dem Hohlweg, und man hatte von der gewaltigen Brücke aus, die diesen überspringt, mit einem Blick ein begeisterndes Bild von der ganzen bunten Herrlichkeit jener glorreichen, künstlerisch hochbedeutenden Zeit.

Der Künstler hat die wichtigsten Gestalten des Zugs in getreuer Weise festgehalten. Reitende Herolde und Bannerträger wechselten mit buntgekleideten Spielleuten ab, um die einzelnen

*) Die Deutsche Kunstgenossenschaft ist eine 1856 in Bingen gegründete Vereinigung der Kunstvereine Deutschlands, die sich die rege Pflege der Kunst und die einheitliche Vertretung der Standesinteressen der Künstler zur Aufgabe gemacht hat. Der Vorsitz, welcher alle zwei Jahre in alphabetischer Ordnung weiter rückt, war diesmal in Dresden, und so kam es, daß Dresden den Auftrag hatte, die Jubelfeier in Dresden und Meißen zu begehen.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe: Aus dem Festzuge. Originalzeichnung von Fritz Reiß.

[illegible]

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe: Volksbelustigungen. Originalzeichnung von Fritz Reiß.

Hauptgruppen vorzuführen. Da begrüßt uns die gewaltige Gestalt eines Götz von Berlichingen in schwarzer schwerer Rüstung auf einem mächtigen Pferde. An der Spitze eines altdeutschen Schützenzugs reitet in moosgrünem Wamms ein Falkner, einen lebenden Falken auf der Hand, eine der gelungensten Figuren des Festzugs. Ein liebliches Bild geben die funfzig meißener Ehrenjungfrauen, die in blauweißes Gretchencostüm ganz gleich gekleidet einherschreiten. Schaaren von Patriciern mit ihren Gattinnen folgen in bunter Mannigfaltigkeit. Am Ende des Zugs führt, vom Jubel des Volks begrüßt, ein stattliches Gespann von vier braunen bekränzten Stieren auf einem gewaltigen Erntewagen das Ehrengeschenk der Stadt Meißen, ein Stückfaß Wein, umgeben von Winzerinnen, Kürbissen, Reben u. s. w.

Auf dem Burghof begrüßte der Zug zunächst die königlichen Herrschaften, die in der großen Mittelloge des verdeckten Ganges Platz genommen hatten.

Der Architektur des herrlichen Baues bis in die kleinsten Einzelheiten harmonisch angepaßt, erhob sich an der Mauer der Albrechtsburg der von dem Architekten Hauschild entworfene Thron mit dunkelrothem Baldachin, auf welchem nun, um das Festspiel einzuleiten, der Kurfürst und seine Gemahlin in kostbarer Tracht sich niederließen. Dieser Thron mit den edeln Gestalten, umstanden von Ehrendamen, Würdenträgern und Bannerherolden, gewährte im Hintergrund des bunt- und dichtbelebten Schloßhofs ein besonders schönes Bild.

Das Mittelbild unsers Erinnerungsblatts zeigt den Beginn des eigentlichen Festspiels. Auf prächtigem Triumphwagen naht die Schutzgöttin der Kunst und begrüßt die Festversammlung mit poetischer Ansprache. Arnold von Westfalen, der Baumeister der Albrechtsburg, tritt hervor und berichtet über sein Werk und den erlauchten Bauherrn. Zum Schlusse übergibt ein meißener Rathsherr mit einer gleichfalls gebundenen Ansprache im Tone der Zeit das Ehrengeschenk der Stadt und credenzt dem Kurfürsten den ersten Kelch mit Wein, den dieser unter dem Jubel der Bevölkerung aufs Heil der Kunst in einem Zug leert.

Die bunten Gestalten belebten nun das Innere der glänzend restaurirten Burg. Um 5 Uhr fand im Dom ein vom königl. Musikdirector Hartmann veranstaltetes Kirchenconcert statt. Einen zauberhaften Anblick gewährte der Dom, als er am Abend von innen bengalisch, von außen elektrisch beleuchtet wurde. Burg und Stadt erglänzten am Schlusse des Festes, insbesondere während des Zuges nach dem Bahnhof, in reichster Illumination. Ganz besonders schön hob sich, von der Brücke aus zum Abschied begrüßt, der durchbrochene Thurm des Doms in glühend rother Beleuchtung von dem schwarzen Nachthimmel ab. Nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten langte die Künstlerschaft vor Mitternacht in Dresden an, um die geträumte in die wirkliche Gegenwart historisch treu hinüberzuführen und einige Jahrhunderte deutscher Kunstentwickelung friedlich zu verschlafen.

Der Sonnabend führte die Festgenossen in die Sächsische Schweiz. Im Amselgrund entwickelte sich ein äußerst charakteristisches Bild. Um die improvisirte Schänke zur Rothen Amsel hatte sich eine Zigeunerbande zur Seite ihrer magern Gäule, Kochgeschirre u. s. w. gelagert. Später stieß eine zweite Bande zu ihr, und das freudige Begrüßen, laute Jauchzen und wilde Tanzen wollte schier kein Ende nehmen. Der Künstlerverein Mappe hatte diesen Theil des Festes, auf den sich unser Schlußbild bezieht, ins Werk gesetzt. Dann zog man nach der Bastei, um sich nach einem letzten fröhlichen Zusammensein zu trennen.

Paul Herz.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 3. Vereinstag der landeskirchlichen evangelischen Vereinigung wurde am 4. d. M. in Erfurt in Anwesenheit von 450 Theilnehmern eröffnet. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war: Unionsergänzung als Bedingung für die positive Lösung der Aufgaben, welche der evangelischen Kirche in Deutschland gegenwärtig gestellt sind. Oberconsistorialrath Propst Frhr. v. d. Goltz aus Berlin leitete die Besprechung mit einem Vortrag ein, dem er die Frage voranstellte: „Welche Antwort ertheilt das Leben der letzten zehn Jahre auf die inhaltschwere Frage, die im October 1871 von ernsten Männern erörtert wurde: Ist ein geistliches Erbe aus der Kriegszeit unserm Volke geblieben?" Mit großer Entschiedenheit wendete der Redner sich sodann gegen die Vorgänge auf der letzten Augustconferenz. In der darauffolgenden Discussion fand ein Antrag des Hofpredigers Rogge in nachstehender Fassung Annahme: Indem die Versammlung ihre Zustimmung zu den in dem Referat ausgesprochenen Grundgedanken erklärt, spricht dieselbe zugleich ihr schmerzliches Bedauern darüber aus, daß eine aus der preußischen Landeskirche hervorgegangene Conferenz Forderungen zugestimmt hat, welche darauf zielen, die unirte Landeskirche in eine exclusiv confessionelle zu verwandeln. Am zweiten Tag wurde über die Bedeutung der evangelischen Kirche für unsere nationale Cultur verhandelt. Der Referent Prof. Herbst erörterte in seinem Vortrag mehr die idealen als die praktischen Seiten dieser Frage. Von Bedeutung war der Rede des Prof. Beyschlag über dieses Thema, in welcher er nachwies, daß unser moderner Staat nur durch den Geist der Reformation möglich sei und auch nur durch die von ihr ausgegangenen geistigen Kräfte erhalten werden könne. Der nächstjährige Vereinstag wird im October in Berlin abgehalten werden.

— Die diesjährige meißener Conferenz ist auf die Tage des 18. und 19. October angesetzt. Am ersten Tag wird das Referat über den Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Kirche des Königreichs Sachsen erstattet; Referent ist Consistorialrath Dr. Dibelius aus Dresden, Correferent Seminardirector Dr. Theilemann aus Borna. Am 19. hält Privatdocent Lic. Victor Schultze aus Leipzig einen wissenschaftlichen Vortrag über den gegenwärtigen Stand und die Resultate der Katakombenforschung. Sodann wird über den jetzigen Stand der Hallischen Bibelrevision verhandelt, über welchen Consistorialassessor Lic. Kahn aus Dresden referirt.

— Die badische Generalsynode hat in der Sitzung vom 1. October den Antrag des Oberkirchenraths auf gemeinsame Feier des Reformationsfestes am 31. October angenommen.

— Der Papst hat den Auftrag ertheilt, die Vorbereitungen zu der auf den 8. December festgesetzten Kanonisation der Seligen Labre, Derossi, Laurentius von Brundisi und Claire von Montefalco mit möglichstem Eifer zu betreiben. Bereits haben 300 Bischöfe die Absicht angekündigt, diesen Kanonisirungen sowie den vorhergehenden Consistorien beizuwohnen.

— Prof. Stadler in Agram wurde zum Erzbischof von Serajewo ernannt.

— Die französischen Bischöfe erhielten vom Papst die Erlaubniß, Mitgliedern der ausgewiesenen französischen Ordensgesellschaften, welchen erlaubt wird, weltliche Kleider zu tragen, Stellen als Pfarrer und Vicare zu geben.

— Es ist eine Entschließung des Kaisers Franz Joseph betreffs der Verschiebung der Eröffnung der czechischen Universität in Prag erschienen. Dieselbe ist bereits im August nach einem Ministerrathsbeschluß erflossen. Als Zeitpunkt der Eröffnung der Universität bezeichnet diese Entschließung das der „verfassungsmäßigen Erledigung der bezüglichen Regierungsvorlage nachfolgende Universitätssemester".

Gerichtswesen.

— Die 4. Jahresversammlung des Nordwestdeutschen Vereins für Gefängnißwesen ist am 6. October unter Vorsitz des Directors Dr. Föhring in Hamburg abgehalten worden. Prof. Dr. jur. Dochow aus Halle hielt einen bemerkenswerthen Vortrag über das abschreckende Moment im Strafvollzug. Er erklärte im Hinweis auf die bekannte Schrift des Dr. Mittelstädt, daß wir gegenwärtig mit der Strafvollziehung im Rückschritt begriffen seien. Man mache dem deutschen Strafgesetzbuch den Vorwurf zu großer Milde und glaube, daß deshalb die Verbrechen sich mehrten. Das geschehe aber nicht nur in Deutschland, sondern überall. Tadelnswerth sei bei dem neuen Strafgesetzbuch, daß der Geldstrafen der Armee viel schwerer betroffen werde als der Reiche. Frage man, ob für die Todesstrafe eine mildere, also eine Freiheitsstrafe angewendet werden könne, so könne man ruhig antworten, daß die Todesstrafe unnöthig sei. Die bisjetzt vorgeschlagenen Reformen können nicht in Anwendung gebracht werden, da nach ihnen die Freiheitsstrafe eine Körper- und Lebensstrafe werden würde. Nach stattgefundenen Erhebungen sei die Verpflegung durchaus nicht zu üppig, sondern im Gegentheil unzulänglich. Unrichtig sei auch, viele Arbeit als abschreckendes Moment zu betrachten. Eher wurde sich eine Verschärfung der Disciplinarstrafen empfehlen. Gegen Einführung der Prügelstrafen protestirt der Redner. Es entspann sich hierauf eine lange und lebhafte Debatte, in welcher die schlechte Verpflegung in den Zuchthäusern auch von praktischen Fachmännern constatirt wurde. Man sah von der Aufstellung von Thesen ab. In zweiter Reihe beschäftigte man sich mit der Errichtung kleiner Gefängnisse für kurzzeitige Strafgefangene. Die von Staatsanwalt Wallt aus Göttingen aufgestellten Thesen fanden mit verschiedenen Abänderungen Annahme. Diese besagen, daß unter der Herrschaft des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes neben den größern Anstalten kleine Gefängnisse zur Vollstreckung kurzzeitiger Freiheitsstrafen nicht zu entbehren seien, und daß die in diesen Gefängnissen zu vollziehenden Strafen regelmäßig die Dauer von drei Monaten nicht übersteigen dürfen. Schließlich sind in diesen Thesen auch die nähern Bedingungen der Einrichtung festgesetzt.

— Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich ist zur Fortsetzung ihrer Arbeiten unter dem Vorsitz des Präsidenten Pape in Berlin zusammengetreten.

— Der 1. October war ein denkwürdiger Tag für das sächsische Justizwesen. Mit demselben schloß sich nunmehr ein Vierteljahrhundert, seitdem im Königreich Sachsen das auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit mit Vertretung der öffentlichen Anklage durch die Staatsanwaltschaft gegründete Strafverfahren und die dadurch erforderliche Justizorganisation zur Einführung gelangten, bez. an Stelle der aufgehobenen Patrimonialgerichte die königlichen Bezirksgerichte und Gerichtsämter ins Leben traten.

— Die luxemburgische Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, wodurch der Staat ermächtigt wird, die Noten der Nationalbank in ihrem vollen Betrag einzulösen.

Naturkunde und Reisen.

— Die Internationale Commission zur Beobachtung des Durchgangs der Venus am 6. December 1882 hat am 5. October in Paris ihre Berathungen begonnen. Den Vorsitz führt Dumas, der Secretär der Akademie der Wissenschaften. Vicepräsidenten sind die Professoren Forster aus Berlin und Weiß aus Wien.

— Die vom Internationalen Geologischen Congreß in Bologna behufs Herstellung einer geologischen Karte von Europa gewählte Commission besteht aus Mojsisovics (Oesterreich), d'Aubrée (Frankreich), Giordano (Italien), Topley (England) und v. Möller (Rußland). Zum Berichterstatter wurde Renevier, zu ausführenden Directoren sind Beyrich und Hauchecorne ernannt. Die Karte wird im Maßstab von 1:1,500,000 angefertigt. Der Congreß beschloß ferner Einheitlichkeit in Bezug auf die graphische Darstellung und die Colorirung der Karten.

— Der Kapitän eines in San Francisco angekommenen Walfischfahrers meldet, daß er den Zollkutter Corwin, der im Namen der Vereinigten Staaten formell von Wrangelland Besitz ergriffen hatte, angetroffen und gesprochen habe. Von dem arktischen Forschungsschiff Jeannette war bis dahin keine Spur entdeckt worden.

— Eine internationale Ausstellung, bisjetzt einzig in ihrer Art, wird für die Sommermonate des Jahrs 1883 in Amsterdam vorbereitet. Es soll in dieser Ausstellung an der Hand von Geschichte und Wissenschaft gezeigt werden, was die Colonien waren, und was sie sind. Dieselbe wird fünf große Abtheilungen umfassen. Der Hauptzweck des Ganzen ist die Behandlung des colonialen Theils. Diese Behandlung wird sich nicht auf Grundstoffe und Producte beschränken, sondern auch Gelegenheit zum Vergleich mit überseeischen Sitten darbieten. Die öffentlichen Arbeiten und die Mittel des Verkehrs sollen anschaulich gemacht werden. Die Fauna und Flora der Colonien wird man vertreten sehen. Heer und Marine dürfen in ihren Attributen nicht fehlen. Eine andere Abtheilung hat Bezug auf den Ausfuhrhandel, eine dritte gibt Gelegenheit, durch Producte der Kunst aus den frühsten Zeiten ein Bild der Ideen zu gewinnen, welche bei den ursprünglichen Völkern geherrscht und sich nachmals unter dem Einfluß der Civilisation entwickelt haben. Während die vierte Abtheilung hauptsächlich bezweckt, den Fremdling mit niederländischen Erzeugnissen bekannt zu machen, sollen in der fünften Abtheilung wissenschaftliche Beiträge den Männern vom Fach Veranlassung geben, ihre Anschauung im Interesse des Handels und der Industrie zu verwerthen, der Wissenschaft und Kunst neue Seiten abzugewinnen, sich zu verständigen über internationales Recht, über Erziehung und Unterricht, über Hygieine und Acclimatisation; vor allem wird die Staatsökonomie in den Beziehungen des Mutterlands zur Colonie einen wichtigen Gegenstand für den Gedankenaustausch abgeben.

— In Gallipolis wurden am 4. und 5. d. M. Erderschütterungen verspürt und in Adrianopel ebenfalls eine leichte Erdbeben. — Die Stadt Changeri in Anatolien wurde von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Elf Personen fanden bei der Katastrophe den Tod, zahlreiche Häuser sind zerstört. Die große Moschee ward erheblich beschädigt. — Auch Manila und Umgebung sind am 14. und 16. August d. J. von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden, das zwar die Heftigkeit des vorjährigen nicht erreichte, aber dennoch in der Hauptstadt der Philippinen viel Schaden angerichtet hat. Gleichzeitig ist ein Ausbruch des Vulkans Mayon (in der Provinz Albay der Insel Luzon) erfolgt.

Alterthumskunde.

— Aus Siebenbürgen wird von bedeutenden archäologischen Funden berichtet, die in Várhely (das Sarmizegethusa der alten Dacier) gemacht wurden. Frl. v. Torma unternahm zu Beginn mit mehrern Mitgliedern des Archäologenvereins einen Ausflug dahin und veranstaltete daselbst Ausgrabungen, die zu interessanten Resultaten führten. Man stieß auf die Ueberbleibsel eines Mithras-Tempels und fand Votivtafeln mit verschiedenen Mithras-Statuengruppen. Frl. v. Torma sandte die Copien der Inschriften, welche die Namen von fünf syrischen Gottheiten in sich fassen, an den Assyrologen Prof. Sayce in London. Derselbe hat sein Urtheil dahin abgegeben, daß diese Funde in Bezug auf die syrische Mythologie von großem Interesse seien, da sie uns mit den Namen von mehrern bisher unbekannten Gottheiten bekannt machen; auch sandte er die Erklärung der Götternamen Malagbel, Bebellahamon, Benefal, Manavat, Narvaze. Da schon der Archäologe v. Torma (Bruder der genannten Dame) festgestellt hatte, daß in dem unweit von Déva gelegenen Veczelfalu die syrische Legion der Römer gewesen, so läßt sich das Auffinden von derlei Tafeln mit syrischen Gottheiten leicht erklären. — Bemerkenswerthe Entdeckungen machte ferner Graf R. J. Zichy auf seiner Nagy-Loáker Puszta, wo schon früher Alterthumsfunde zu Tage gefördert worden sind. Es wurden dort in Anwesenheit von Fachmännern Nachgrabungen veranstaltet und 130 Aschenurnen gefunden, die bis 30 Cent. hoch sind und an 200 kleinere Gefäße enthielten. Außerdem wurden Ohrgehänge, Fibulen und Perlen aus Bronze wie auch ein Eisen-Schildkreuz, ferner drei menschliche Gerippe und ein Pfeil aus Steinspitze gefunden.

Militär und Marine.

— Ueber die erstmalige Einübung der deutschen Infanteriereserve erster Klasse liegen durchweg sehr günstige Berichte vor. Einerseits habe man es mit überraschend tüchtigem Material zu thun, andererseits hätten sich aber auch die sogar im Militär gehegten Besorgnisse als unzutreffend erwiesen. In einzelnen Punkten war indeß mit Leichtigkeit noch die bessernde Hand anzulegen.

— Nachdem der Große Generalstab eine volle Woche hindurch den kieler Festungsbaugrund besichtigt, sind die nöthigen Dispositionen getroffen worden. Nach den Messungen scheint der Bau von elf größern Werken beabsichtigt, die in einem weiten Bogen die Stadt umspannen und den Umkreis der bis jetzt [illegible] Umgebung vollständig beherrschen werden. Der Bau dieser Forts dürfte im nächsten Frühjahre beginnen.

— Bekanntlich wurden Baiern zum Ausbau der Festung Ingolstadt vom Deutschen Reich 12 Mill. ℳ bewilligt; dieselbe naht sich nun der Vollendung. Die Hauptforts auf dem linken Donauufer sind beinahe fertig, einige Lücken in der Außenbefestigung dieses Hauptwaffenplatzes von Süddeutschland sollen durch Panzerthürme ausgefüllt werden. Zum Theil ist dies schon geschehen.

— Die Panzerfregatten Friedrich Karl, Kronprinz, Preußen und Friedrich der Große sind in Wilhelmshafen, die Corvette Nymphe ist in Danzig außer Dienst gestellt worden. — Die Glattdeckscorvette Elisabeth (Seecadettenschulschiff) und die Corvette Carola wurden am 1. October in Dienst gestellt. Die Elisabeth ist zur Entsendung nach Ostasien, die Carola für die Südsee bestimmt. — Die Corvette Freya war am 26. September von Gibraltar nach Plymouth in See gegangen, die Corvette Ariadne traf am 30. v. M. in Plymouth ein und ging am 3. October weiter nach Kiel. — Auf der kaiserl. Werft in Danzig wurde am 29. September das neu erbaute Dampfkanonenboot, das als Tender für das Artillerieschulschiff Mars zu fahren bestimmt ist, glücklich zu Wasser gelassen. Es erhielt bei der Taufe den Namen Hay.

Handel, Banken, Industrie.

— Ueber das leipziger Meßgeschäft in Baumwoll- und Leinenwaaren ist zu berichten, daß trotz guten Absatzes in Fabrikate die Lage der Baumwollindustrie keine besonders gute ist, indem selbst die jetzigen höhern Preise noch nicht genügen, um einen normalen Nutzen abzuwerfen. Lebhaft [illegible] eines neuen, überaus schönen und kräftigen Gewebes zu Anzügen, zu Hemden und Bettwäsche geeignet, welches starken Absatz [illegible] nicht minder gefielen bunte Decken aus Rohrflaum. In [illegible] waaren wurden nur kleinere Quantitäten zur Messe gebracht und zu bisherigen Preisen so ziemlich geräumt worden sind. Kanten- und Halbleinen-Grease sowol wie schwere sächsische Leinen [illegible] gut gefragt, englische Leinen nur mäßig, dagegen entwickelte sich in englischen bessern Taschentüchern ein lebhaftes Geschäft. [illegible] gehrt waren auch billige schlesische Taschentücher. — In Seidenwaaren verlief das Geschäft binnen wenigen Tagen, aber [illegible] bedeutend besser als während der beiden letzten Messen. [illegible] erfreuten sich regster Nachfrage. Speciell waren die [illegible] schönen Satin Moiré und Moiré Français sehr gesucht. [illegible] billigen und mittlern Sorten wurde gut verkauft, in [illegible] Peluche waren gewisse Nuancen, als Myrte, Olive und [illegible] ausverkauft. Das Wenige, was zu Kleidern von den Lagern genommen wurde, waren meist farbige Neuheiten.

— Dem Wunsche, die bisher in der Presse vereinzelt erschienenen Auszüge aus den Jahresberichten der Handelskammern für 1880 gesammelt und durch Auszüge aus den noch nicht besprochenen Berichten ergänzt zu sehen, wird jetzt entsprochen durch eine Veröffentlichung des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit, welche unter dem Titel „Deutschlands Industrie und Handel im ersten Jahr der neuen Zollpolitik" ausgegeben worden ist. Das 100 Seiten starke Heft bringt Auszüge aus allen Berichten, welche bis zum Schluß der Zusammenstellung erschienen waren, und es sind, ohne Rücksicht auf den handelspolitischen Standpunkt der einzelnen Kammern, überall die wichtigsten Auslassungen über die Geschäftslage und die Zollpolitik wortgetreu wiedergegeben; in vielen Fällen, insbesondere wo eine Ergänzung des allgemeinen Urtheils durch Mittheilungen über die Lage der einzelnen Branchen wünschenswerth erschien, sind auch kurzgefaßte Auszüge aus den Specialberichten beigegeben. Diese Berichte deutscher Handelskammern sind in weitaus überwiegender Mehrheit der neuen Zollpolitik nicht günstig.

— Für die bairische Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg im Jahr 1882 hat die Staatsregierung im Budget 13,520 ℳ für den Vollzug der Prämiirung in dieser Ausstellung nach den Vorschlägen der Sachverständigencommission eingesetzt.

— Mit der Ausgabe der neuen österreichischen Staatsnoten zu 5 Fl. ist am 1. October begonnen worden. Die neuen Noten haben deutschen und ungarischen Text. Gegen eine fällige Verunstaltung derselben durch unberechtigte Zusätze ist Vorsorge getroffen, indem die Staatskassen angewiesen sind, derlei Noten nicht anzunehmen.

— Das Resultat der diesjährigen Messe zu Nishnij-Nowgorod ist sehr glänzend. Der Umsatz belief sich auf 236 Mill. Rub. Nur wenige Wechsel wurden protestirt.

Verkehrswesen.

— Die am 27. und 28. September in Dessau abgehaltene Conferenz des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnverbands erzielte nicht die gewünschte Verständigung. Die österreichisch-ungarischen Bahnen lehnten die von den deutschen Staatsbahnen geforderten Tarifreductionen für verschiedene Exportartikel nach deutschen Seehäfen ab, ebenso die Mitwirkung an der Concurrenz gegen die Elbschiffahrt.

— Nunmehr wird auch die Lücke ausgefüllt werden, welche in der Bahnverbindung zwischen den Linien Chemnitz-Aue-Adorf, bez. Klingenthal einerseits und der Buschtehrader Linie Graslitz-Falkenau-Karlsbad ꝛc. besteht. Für die Eisenbahn Klingenthal-Graslitz findet jetzt die Expropriation statt.

— Die Eröffnung der Bozen-Meraner Bahn hat am 6. October stattgefunden. — Die 218 Werst lange, zu militärischen Zwecken erbaute Transkaspische Eisenbahn wurde am 27. September feierlich eröffnet.

— Eine der seltsamsten Eisenbahnen der Welt ist die zehnzollspurige Bahn von North Billerica, Massachusetts, nach Bedford. Trotz aller Vertheilung wurde die 8½ Meilen lange Bahn fertiggestellt. Auf der Strecke befinden sich nicht weniger als elf Brücken, deren eine die Länge von über 100 Fuß hat. Die Schienen wiegen nur 25 Pfd. pro Yard. Die Bahn ist vorzüglich gebaut und mit bestem Fahrmaterial versehen. Waggons und Locomotiven erregen gleich beim ersten Anblick Erstaunen und ihre vollkommenen Verhältnisse geben ihnen ein gefälliges Ansehen. Sie erheben sich wenig über den Boden und fahren sehr sicher. Während die gewöhnlichen Eisenbahnwagen 18 Tonnen schwer sind, wiegen diese Wagen nur 4½ Tons. Die Züge laufen bei vollkommener Sicherheit mit einer Geschwindigkeit von 30 engl. Meilen in der Stunde. Die Locomotive wird hinter den Kohlenwagen gestellt, damit die Räder sich den Schienen fester anschmiegen. Die Züge bestehen aus je 2 Personen- und 2 Gepäckwagen. Die Herstellungskosten betrugen 4000 Pfd. St. pro Meile.

— Der Internationale Congreß der Elektriker hat am 5. October seine Arbeiten geschlossen.

Landwirthschaft.

— Eine Dampfpflugconcurrenz, veranstaltet durch den landwirthschaftlichen Hauptverein in Hildesheim, hat vom 5. bis 10. September in Banteln stattgefunden. Es betheiligten sich die Firmen John Fowler in Leeds, vertreten durch ihre Filiale in Magdeburg, und James und Frederick Howard in Bedford, vertreten durch P. Dietrich in Berlin. Sachverständige Berichterstatter äußern sich dahin, daß das Zweimaschinensystem von Fowler 25 Proc. mehr Arbeit leistete als das Einmaschinensystem Fowler's und Howard's im Durchschnitt bei fast gleichem Kohlenverbrauch; daß das Fowler'sche achtpferdige Einmaschinensystem gegen das gleich starke von Howard zwar 14 Proc. Kohlen mehr verbrauchte, dagegen aber 25 Proc. mehr leistete bei einer um 2 Cmtr. größern Tiefe, und daß das Fowler'sche achtpferdige Einmaschinensystem gegen das Howard'sche zwölfpferdige 17 Proc. Kohle pro Hektar weniger gebrauchte und bei 2 Cmtr. größerer Tiefe 14 Proc. mehr leistete.

— Die Internationale Conferenz zur Berathung von Maßregeln behufs Bekämpfung der Reblaus ist am 3. October in Bern durch den Bundesrath Ruchonnet eröffnet worden. Die Conferenz ist von jenen Staaten beschickt, welche der berner Convention vom 17. September 1878 beigetreten sind. Ihre Aufgabe ist, auf Grund der seitdem inbetreff der Phylloxera gemachten Erfahrungen Modificationen dieser Convention zu berathen und festzustellen.

— Belgische Blätter bringen die Mittheilung von der Entdeckung einer neuen Art von Weinrebe in den Wäldern des portugiesischen Guinea (Westküste von Afrika). Diese Pflanze, welche nach ihrem Entdecker den Namen Vitis Arpandai erhalten hat, unterscheidet sich von allen bekannten Weinreben und auch von der im afrikanischen Sudan von Lécard entdeckten traubentragenden Waldrebe. Ein Exemplar der Pflanze ist im Botanischen Garten zu Lissabon gepflanzt worden, wo es sich gut entwickelt. Die Wurzel dieser Rebe ist eine große Knolle und treibt jährlich Schößlinge; sie trägt schöne Trauben, die aber von herbem Geschmack sind. Man hofft, diesem Uebelstand durch Cultur abhelfen zu können, und geht damit um, sie auf Madeira anzupflanzen, wo die einheimische Rebe durch die Reblaus fast ganz vernichtet ist.

— Die schweizerische Landwirthschaftliche Ausstellung in Luzern ist am 3. d. M. eröffnet worden und macht einen recht günstigen Eindruck; namentlich in Bezug auf die Viehausstellung dürfte selten irgend schöneres oder vollkommeneres geboten worden sein.

Sport.

— Der Unionclub hat für den 23. d. M. einen Extrarenntag für Herrengarten ausgeschrieben. — Der Verein für Hindernißrennen wird am 30. d. M. ein Rennen auf der Lankwitz-Lichterfelder Bahn bei Berlin abhalten.

— Die Resultate der cannstadter Rennen waren wie folgt: Das Eröffnungsrennen gewann Lieutn. Pietschke's a. br. St. Brenda, v. Hermit a. d. Brenda; das Versuchs-Hürdenrennen Lieutn. Frhr. v. Reder's a. br. St. Georgie, das Hürdenrennen und das Verkaufsrennen brachte Lieutn. Frhr. v. Thumb, und zwar ersteres mit dem a. br. W. Ketzerei, v. D. Melbourne a. d. Gounga Jee, das letztere mit der a. schw. St. Asia, v. Savernake a. d. Amalia, heim. Das Trost-Handicap fiel an Lieutn. Ebel's a. br. St. Estrella.

— Der erste Tag des baden-badener Octobermeetings brachte als wichtigste Nummer des Programms die große Armee-Steeplechase um den Preis des Kaisers. Sieben Herren stiegen für die Ehre des Tags in den Sattel. Lieutn. Frhr. v. Thumb (württembergisches Ulanenregiment Nr. 20) placirte auf dem a. br. W. Ketzerei, v. D. Melbourne a. d. Gounga Jee (siehe oben Rennen zu Cannstadt), den Sieger. Der Favorit, Rittm. Graf Bismarck's 5j. br. H. The Reel, mußte sich mit dem zweiten Preis begnügen. Den Preis der Curverwaltung gewann Kap. Jot's 5j. br. St. Mocassin, v. Wenlock a. d. Sandal; den Preis von Lichtenthal Bar. v. Gramm's a. F.-W. Girzen, v. Citadel a. d. Besaro, und den Preis von Baden-Baden Lieutn. v. Anville's a. br. St. Gretchen, v. Savernake a. d. Guignon.

— Der wiener Eislaufverein beabsichtigt Mitte Januar 1882 ein internationales Kunst- und Wettereislaufen zu veranstalten, zu welchem die Schlittschuhläufer aller Nationen eingeladen sind. Nach dem Programm sind Preise von 200 bis 1000 Frs. ausgesetzt, und die Aufgabe der Preisrichter ist von Männern aus der hohen Aristokratie und der Sportwelt übernommen worden. Ein großes Costümfest mit elektrischer Beleuchtung soll den Wettkampf schließen.

— Die berliner Brieftaubengesellschaft Berolina veranstaltete in diesem Jahr fünf große Preisfliegen, drei für alte, zwei für junge in diesem Jahr gezüchtete Tauben. Das erste derselben fand am 19. Juni von Kreiensen, das zweite am 27. Juni von Altenbeken aus statt. Das Hauptpreisfliegen von Köln aus, 564 Kilomtr. Entfernung von Berlin, ging am 6. August vor sich. Hierzu waren von seiten des Kriegsministeriums als erster Preis eine Goldene Medaille des Kaisers, zwei Silberne und zwei Bronzene Staatsmedaillen ausgesetzt, doch unter der Bedingung, daß sich die Brieftauben der Berolina einer Internirung von vier Wochen auf der kaiserl. militärischen Brieftaubenstation zu Köln unterwerfen mußten. Die Tauben wurden um 6 Uhr 30 Min. morgens in Freiheit gesetzt. Die erste Taube (Eigenthum von G. Schulze) langte um 6 Uhr 3 Min. nachmittags in Berlin an; die zweite (Eigenthum von M. Reetze) um 6 Uhr 20 Min., die dritte, G. Kießling gehörig, um 7 Uhr 30 Min. Das vierte Preisfliegen fand am 11. September mit jungen Brieftauben von Burg aus (117 Kilomtr. Entfernung) statt; die Tauben wurden um 9 Uhr aufgelassen. In der Zeit von 11 Uhr 44 Min. bis 11 Uhr 52 Min. wurden im Vereinslocal acht Tauben von C. Ely vorgezeigt. Das fünfte Preisfliegen folgte am 18. September von Eisleben aus bei 171 Kilomtr. Entfernung. Von den um 9 Uhr aufgelassenen Tauben kamen die ersten zwei um 12 Uhr 47 Min., die dritte um 12 Uhr 57 Min., drei weitere um 4 Uhr 36 Min. nachmittags an, sämmtlich im Besitz von C. Ely befindlich.

— Plaît Athel, der berühmte Deckhengst, Vater einer großen Anzahl Renner auf dem Turf diesseit und jenseit des Kanals, ist am 21. September in den Besitz des Mr. Stewart für 1900 Guineen übergegangen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Als Beitrag zur Errichtung des König-Johann-Denkmals haben die Stadtverordneten von Dresden beschlossen, seiten der Stadtgemeinde 30,000 ℳ aus dem Reservefonds zu bewilligen.

— Die vom Bildhauer Schaper modellirte und im Eisenwerk Lauchhammer gegossene Bronzestatue des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wird am 20. October in ihrem Bestimmungsort Köln a. Rh. eintreffen, um daselbst am 26. d. M., dem Geburtstag des Feldmarschalls, enthüllt zu werden.

— Das Denkmal für Charles Sealsfield (Karl Postl) zu Znaym in Mähren wird am 23. October feierlich enthüllt.

— Der wiener Bildhauer Tilgner arbeitet an einer Brunnengruppe, die für den großen Garten des kaiserl. Schlosses in Ischl bestimmt ist.

— In Aarau soll Heinrich Zschokke ein Denkmal errichtet werden.

— Unmittelbar nach der eben stattgehabten Concurrenz für ein Victor-Emanuel-Denkmal in Rom schreibt ein florentiner Comité ebenfalls einen internationalen Concurs aus für ein bronzenes Reiterdenkmal, welches dem verstorbenen König in Florenz errichtet werden soll. Die Concurrenzskizzen sind bis spätestens 31. December d. J. an die florentiner Kunstakademie (Via Ricasoli 66) einzusenden. Für das von dem Schiedsgericht zur Ausführung gewählte Project werden 115,000 Lire ausgesetzt, d. h. der betreffende Künstler muß sich verpflichten, das ganze Denkmal für diese Summe herzustellen.

— In der brüsseler Vorstadt Ixelles ist am 2. October ein Denkmal für den Maler Antoine Wiertz enthüllt worden. Das von dem Bildhauer Jacquet ausgeführte Denkmal ist eine Gruppe in Bronze. In der Mitte erhebt sich eine zerbrochene Säule, an welcher ein Medaillon mit dem Bildniß des Gefeierten angebracht ist; an der einen Seite steht die Statue der Unsterblichkeit und bekränzt das Bildniß, an der andern befindet sich die sitzende Statue der Stadt Dinant, der Vaterstadt des Künstlers, welche eine Urne auf dem Schoße hält.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Hofrath Prof. Pauwels ist, nachdem er in Ypern die Ausschmückung des dortigen Rathhaussaals durch neun große Wandgemälde auf dreizehn Feldern glücklich vollendet hat, wieder nach Dresden zurückgekehrt.

— Ein Porträt des Christoph Columbus ist in jüngster Zeit im spanischen Colonialamt in Madrid entdeckt worden, welches zu seinen Lebzeiten gemalt wurde. Es ist vollkommen erhalten und trägt die Inschrift: Colombus Ligur, novi orbis reperior (Columbus aus Ligurien, der Entdecker einer neuen Welt). Das Porträt stellt Columbus im Alter von etwa 40 Jahren dar; man glaubt, daß das Bild die Arbeit eines Künstlers zu Ende des 15. Jahrhunderts ist.

— Eine große Versteigerung aus den Kunstsammlungen des königl. bairischen Hofantiquars A. Pickert in Nürnberg findet am 24. October und den folgenden Tagen durch J. M. Heberle in Köln statt. Der Katalog weist 1296 Nummern auf, welche sich auf folgende Gruppen vertheilen: Kunsttöpferei, Arbeiten in Glas, in Elfenbein, in Metall, Emailarbeiten, Arbeiten in Holz, in Stein, Schildkrot, Leder und Wachs, textile Arbeiten, Handschriften, Fächer, Miniaturen, Zeichnungen, Kupferstiche und Holzschnitte, Waffen und Bestecke, Möbel, Geräthe, Einrichtungsgegenstände, Gemälde. Die Sammlung gehört zu einer der ältesten Deutschlands und ist ebenso reich wie gewählt. Kein gewerbliches Genre ist unvertreten, und es sind viele Prachtstücke ersten Ranges darunter. Ganz einzig ist die Edelmetallindustrie repräsentirt.

Theater und Musik.

— Der dramatisirte Roman „Die Geierwally“ von Wilhelmine v. Hillern ist am 8. d. M. über die Bühne des königl. Schauspielhauses in Berlin geschritten und hat gefallen. Die Verfasserin wurde mehrmals gerufen.

— Am 1. October ist in Berlin das Victoria-Theater unter der neuen Direction Fritzsche mit einer recht gelungenen Aufführung des „Kaufmanns von Venedig“ eröffnet worden. Den Shylock gab Ernst Possart. Das Haus hat im Innern eine sehr vortheilhafte Auffrischung erfahren. — Im Wallner-Theater ging am nämlichen Abend eine neue Jacobson'sche Posse „Der Mann im Monde“ in Scene, welche von sehr erheiternder Wirkung ist.

— Bezüglich der Autorenhonorare für dramatische Werke wird mitgetheilt, daß Oskar v. Redwitz sein neuestes Werk, das fünfactige Schauspiel „Schloß Monbonheur“, für 12,000 ℳ an Director Pollini in Hamburg verkauft hat. Bei der am 8. d. M. im hamburger Stadttheater stattgefundenen ersten Aufführung hat das Drama großen Erfolg gehabt.

— Im königl. Theater in Kassel hat Paul Heyse's fünfactiges Trauerspiel „Alkibiades“ eine sympathische Aufnahme gefunden. Die Dichtung ist schon mehrere Jahre alt, ohne die Theilnahme der Bühnen bisher erregt zu haben.

— Friedrich Bodenstedt's Schauspiel „Alexander in Korinth“ ist am 4. October im wiesbadener Theater mit durchschlagendem Erfolg zur ersten Aufführung gelangt.

— Eine der nächsten Neuigkeiten der stuttgarter Hofbühne im Drama soll Franz Nissel's preisgekröntes Trauerspiel „Agnes von Meran“ sein.

— Die Leitung des wiener Burgtheaters hat ein einactiges Stück von Joseph Weilen „Salomonis Urtheil“ zur Aufführung angenommen. — Eduard Bauernfeld hat der Generalintendanz soeben sein neuestes fünfactiges Bühnenwerk, welches er eine Tragödie-Komödie nennt, betitelt „Des Alcibiades Ausgang“, überreicht. Dasselbe ist bestimmt, zur Feier des 80. Geburtsfestes des Autors im Januar k. J. zur Darstellung zu gelangen.

— Das Ringtheater in Wien ist am 1. d. M. mit einem neuen Ausstattungsstück, der Märchenkomödie „Der Rattenfänger von Hameln“, von Genée nach der Dichtung von Jul. Wolff bearbeitet, eröffnet worden. Das Stück enthält einige höchst gelungene Decorationen.

— Große Erwartungen werden in Kopenhagen an ein neues Stück von Prof. Molbech, Verfasser von „Ambrosius“ und „Pharao's Ring“, geknüpft, dessen Aufführung noch in diesem Monat bevorsteht. Unter dem Titel „Emper“ ist das Stück auch mehreren deutschen Bühnen angetragen worden.

— „Vera“ lautet der Titel einer neuen Oper, die Ende October im hamburger Stadttheater in Scene gehen wird. Die Oper ist von einem jungen berliner Musiker und Schriftsteller, dem Kapellmeister Martin Röder, componirt.

— Die Oper des stuttgarter Hofkapellmeisters Abert „Astorga“ ist vom königl. Theater in Turin zur Aufführung erworben worden.

— Eine aus dem Nachlaß Donizetti's herrührende, noch unveröffentlichte Oper, „Der Herzog von Alba“ betitelt, ist von der mailänder Musikalienverlagsbuchhandlung Lucca angekauft worden. Dieses Donizetti'sche Werk hat vier Acte; der ursprüngliche Text ist französisch und wird eben ins Italienische übersetzt.

— Die von der Museumsgesellschaft in Frankfurt a. M. am 7. October veranstaltete Feier zur Erinnerung an das vor 60 Jahren erfolgte erste Concert Ferdinand Hiller's verlief glänzend. Hiller spielte Mozart's „C-moll-Klavierconcert“, mit welchem er vor 60 Jahren debutirte, ferner mit Clara Schumann seine Variationen über ein Weber'sches Thema. Sonst wurden nur Hiller'sche Werke aufgeführt.

— Der Kapellmeister Ad. Müller sen. in Wien, der beliebte Componist zahlreicher Stücke, feierte am 7. d. M. seinen 80. Geburtstag unter vielseitiger Theilnahme der künstlerischen Kreise.

— Frau Marcella Sembrich ist für 25 Abende von der kaiserl. Oper in St. Petersburg und Moskau engagirt worden. Sie erhält ein Gastspielhonorar von 300,000 Frs.

Presse und Buchhandel.

— Die „Niederschlesische Zeitung“ in Görlitz und die „Dresdner Nachrichten“ haben Anfang October das Fest ihres 25jährigen Bestehens gefeiert.

— Vom 1. Januar 1882 ab wird die Pick'sche „Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands“, welche im Verlag von Fr. Lintz in Trier herauskommt, unter dem neuen Titel „Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ in vierteljährlichen Heften in der Stärke von 6 Bogen und einem monatlichen Correspondenzblatt erscheinen. Die Herausgabe der Zeitschrift haben übernommen Dr. Hettner, Director des Provinzialmuseums in Trier, und Dr. Lamprecht, Privatdocent in Bonn.

— Plonq, der langjährige Redacteur der kopenhagener Zeitung „Fædrelandet“, ist von der Leitung dieses Blattes zurückgetreten. Dasselbe ist in andere Hände übergegangen und vertritt jetzt den ministeriellen Standpunkt.

— Eine neue seltsame Halbmonatsschrift erscheint seit September d. J. in Wien unter dem Titel „Wiener Beschwerdebuch“, unter Mitwirkung der Bevölkerung Oesterreichs gegründet und geleitet von Franz Brandt mit dem Zweck, jedem, dem ein Unrecht geschehen, dadurch Genugthuung zu schaffen, daß seine Beschwerde unentgeltlich veröffentlicht wird.

— Unter dem Titel „Roderich Benedix' Volkstheater“ erscheinen im Verlag von J. J. Weber in Leipzig 20 Bände (à 1 ℳ) ausgewählter gediegener Lustspiele des beliebten Dichters.

— Professor R. Haym in Halle, der eben am 2. Band seiner Biographie Herder's arbeitet, wandte sich vor einigen Monaten an den Bibliothekar Dr. E. Duncker in Kassel, um über die Beziehungen Herder's zu der 1777 gestifteten Société des Antiquités de Cassel nähere Auskunft zu erhalten. Veranlassung zu seiner Anfrage bot Haym das ihm vorliegende Manuscript einer noch ungedruckten Schrift Herder's über Winckelmann, die zu einer Preisbewerbung bei jener Société bestimmt schien. Bei Durchzeichnung der noch ungeordneten Acten jener 1808 aufgelösten Gesellschaft fand Dr. Duncker das von Herder 1778 zur Preisbewerbung gesandte Exemplar, worin somit die endgültige Redaction der Schrift enthalten ist. Herder trug indes nicht den Preis davon, sondern Chr. G. Heyne. Dr. Duncker beabsichtigt, diese Herder'sche Schrift nach dem kasseler Manuscript herauszugeben; die Einleitung wird auch Auskunft ertheilen über die Organisation der genannten Gesellschaft und das eigenthümliche Mißgeschick, welches diese Arbeit Herder's bis zu ihrem Wiederauffinden betraf.

— Ein „Encyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens“ von Dr. G. A. Lindner, Schulrath und Director der Lehrerbildungsanstalt in Kuttenberg, wird in 20 Heften im Verlag von A. Pichler's Witwe und Sohn in Wien herauskommen und mit etwa 100 Porträts, Karten, mit Tabellen ꝛc. ausgestattet sein. Das Werk wird allgemeine Pädagogik und Didaktik, allgemeine und specielle Methodik, Schulkunde, Geschichte der Pädagogik, Schulgesetzgebung und Schulstatistik und pädagogische Hülfswissenschaften umfassen.

— Die „Encyklopädie der Naturwissenschaften“ (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) nimmt rüstig ihren Fortgang. Von den in Aussicht gestellten 60 Lieferungen liegen bisjetzt 22 vor, deren 9 die Mathematik, 7 die Botanik und 6 die Zoologie, Anthropologie und Ethnologie umfassen. Mathematik und Botanik sind in systematischer Darstellung behandelt, während für die Zoologie die lexikologische Form gewählt ist. In der Behandlung des Stoffs theilen sich zahlreiche Specialarbeiter, größtentheils Autoritäten in ihrem Fach. Die Darstellung ist sachlich, knapp und verständlich. Das, was bisjetzt von dem großartigen Unternehmen an die Oeffentlichkeit gelangt ist, verdient ungetheilte Anerkennung.

— Die Ausgabe der Werke Ferdinand Raimund's in 3 Bänden ist nunmehr geschlossen. Die als 4. Band angekündigte Biographie, welche auch die Geschichte der wiener Volksbühnen bis zum Jahr 1836 enthalten soll, wird als selbständiges Werk erst in einigen Monaten im Buchhandel erscheinen, da der Verfasser, Dr. Glossy, bisher durch Berufsgeschäfte verhindert war, dieselbe zum Abschluß zu bringen.

— Eine Volksausgabe von Sir Theodor Martin's „Leben des Prinz-Gemahls“ in 5 Bänden wird in kurzem in London zum Preis von 6 Pence pro Band erscheinen.

— Nach einer Mittheilung des Prof. Max Müller haben zwei Japanesen, die unter ihm in Oxford studirt haben, in ihrem Vaterland einen merkwürdigen Fund von Sanskritmanuscripten gemacht. Die Handschriften enthalten den Text des berühmten „Diamantmessers“, eines Theils des heiligen Canons oder der Bibel der Buddhisten, der bisher nur durch tibetanische und mongolische Uebersetzungen bekannt war, während man das Original für verloren hielt. Aus dem Umstand, daß chinesische Buddhisten in früher Zeit Pilgerfahrten nach heiligen Orten in Indien zu unternehmen und Sanskritmanuscripte von dort mitzubringen pflegten, hat Prof. Müller schon früher geschlossen, daß eine Anzahl solcher kostbaren Reliquien in China noch vorhanden und aufzufinden sein müßten. Eine solche Entdeckung in Japan kam ihm freilich unerwartet.

— Neuerer Bestimmung des Reichspostamts zufolge sind Aushängebogen von Druckwerken, welche, zum Zweck der Neuauflage des Werks mit Berichtigungen, Ergänzungen u. s. w. versehen, an die Verlagshandlung oder eine entsprechende Stelle zurückgesandt werden, nicht als Correcturbogen anzusehen und demgemäß auch nicht gegen die ermäßigte Taxe zu befördern.

— Vom schweizerischen Bundesrath ist in Berlin die Mittheilung eingegangen, daß die Geschäfte, welche sich auf den Schutz des literarischen Eigenthums beziehen, dem Departement des Innern abgenommen und dem Handelsdepartement übertragen worden sind. Die nach der bestehenden Uebereinkunft zwischen Deutschland und der Schweiz vorgesehene Eintragung solcher in Deutschland veröffentlichten Werke, deren Verfasser sich das Recht auf die Uebersetzung vorbehalten wollen, wird demnach künftig bei dem schweizerischen Handelsdepartement zu beantragen sein.

— Am 1. October feierte die G. Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Eine Säule derselben bildeten von Anfang an die Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe zur Erlernung moderner Sprachen, die somit auch ihre 25jährige Jubelfeier erleben.

Der Festzug nach der Albrechtsburg zu Meißen

Die 25jährige Jubelfeier der Deutschen Kunstg

chlosburg in Meißen

1856.
1881.

Zur rothen

hof der Albrechtsburg

Das Zigeunerlager im Amselgrund in der Sächsischen Schweiz

Nach einer Zeichnung von Paul Heydel. (S. 323.)

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰. | Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau 1881.

Breslau. Gebr. Bie, [illegible] . . . Gold. Preismedaille.
J. A. Dittern & Co., [illegible]
H. Herzog, [illegible]
Petersberg & Jarecki, [illegible]
W. E. Moerstedt, [illegible]
C. J. Ohle's Erben, [illegible]
Bruno Richter, [illegible]
[illegible] A. Bachs & [illegible]
[illegible] Görliker Maschinen-Anstalt u. Eisengießerei, Act.
[illegible] J. W. Tolmann & Söhne, [illegible]
[illegible] W. Schimmelfennig, [illegible]
[illegible] W. J. Fleschner, [illegible]
[illegible] H. & F. Gebard, [illegible]
[illegible] Gelinke & Spannagel, [illegible]
[illegible] Fritz Heckert, [illegible]
[illegible] August Menke & Co., [illegible]
[illegible] Gevers & Schmidt, [illegible]

Von den Ausstellern erhielten u. a. Auszeichnungen: Preis

Bismarckhütte, [illegible] . . . Gld. Staat. Md.
Breslau. Alexander & Markt, [illegible]
H. Autrichtig junior, [illegible]
Baruch & Lorenz, [illegible] . . . Slb. Staat. Md.
H. W. Baumann, [illegible]
J. A. Beute, [illegible]
Genossenschafts-Buchdruckerei E. G.
Breslauer Spritfabrik [illegible] . . . Slb. Staats Md.
Anna Brückner's Nachfolger, [illegible]
M. Cohn, [illegible] . . . Brz. Kunst Md.
P. Cynelly & Co., [illegible]
G. Fleischmann, [illegible]
Carl Frey & Söhne, [illegible]
[illegible]
Ferd. Garde, [illegible]
[illegible] M. Merkel, [illegible]
Julius Graul, [illegible]
E. & J. Grünfeld, [illegible]
Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Fil. Breslau
[illegible]
Julius Henel [illegible] C. Fuchs, [illegible]
H. Herrmann, [illegible]
Ferdinand Hirt, Kgl. Universit.- u. Verlagsbuchhdlg.
[illegible]

Freiburg. J. W. Schröder, [illegible]
Gleiwitz. A. Dowerg, [illegible]
Dr. Hiller, [illegible]
E. Huldschinsky & Söhne, [illegible]
[illegible] J. Raschke, [illegible]
[illegible] E. A. Gude, [illegible]
[illegible] Lorenz & Co., [illegible] Fabrik u. Filial-Fabrikat.
[illegible]
[illegible] Eduard Goerisch, [illegible]
[illegible] Hofmann & Lange [illegible]
[illegible] J. W. Eberbach, [illegible]
[illegible] Schles. Act.-Ges. f. Portl.-Cem.-Fabr.
[illegible] Grempler & Co., [illegible]
Gebr. Mannigel, [illegible]
[illegible] Gebr. Walter, [illegible]
[illegible] A. Gröger, [illegible]
[illegible] Haenisch & Co., [illegible]
[illegible] W. J. Caro u. [illegible]
[illegible] Act.-Ges. f. Holzst. u. Holzst. Fabr.
Conrad & Wuttke [illegible]
[illegible]
[illegible] A. Schoenowe, [illegible]
[illegible] Ottmar Tiedemann, [illegible]
Zuckerfabrik Alt-Jauer.
[illegible] Wirth & Werner, [illegible]
[illegible] Ludwig Lohrmann, [illegible]
[illegible] Christian Zirrig, [illegible]
[illegible] Carl Lieb, [illegible]
Carl Pohlpitschil, [illegible]
H. Schattenburg, [illegible]
[illegible] C. G. Burghardt, [illegible]
J. W. Weinert jr. Söhne, [illegible]
[illegible]
Marienhütte, Eisenhüttenwerk, [illegible]
[illegible] August Richter [illegible]
[illegible] Carl Nitsche, [illegible]
[illegible]

Vorsicht!

Der „Augenblicks-Drucker"
D. R. P. No. [illegible]
ist der einzige patentirte [illegible]
Apparat mittelst Buchdruckerschwärze.
Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl gleichscharfer, tiefschwarzer und [illegible] unvergänglicher Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Reichspostgebiete Portovergünstigung genießen.
Der „Augenblicks-Drucker" übertrifft alle bisherigen Copir-Apparate [illegible]
[illegible]
Compl. Apparate mit zwei Druckflächen: [illegible]
Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge [illegible] gratis und franco.
[illegible]
Siemer & Dammann.

Ad. Kirchner Sohn,
[illegible]

Composition

[illegible]

Zur Destillation u. Fabrikation
aller „Getränke", [illegible]
[illegible]

Erwerbs-Katalog; [illegible]
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Populäres Buchhandlung. [illegible]

Königl. Sächs. Landeslotterie.

[illegible]
F. T. Schamer, [illegible]

Die 100. K. S. Landeslotterie,

[illegible]
Die Lotterie-Collection von
August Hunger in Waldheim i/S.,
Obermarkt Nr. [illegible]

Württemb. Landes-Gewerbeausstellung zu Stuttgart 1881.

[illegible]

I. Höchste Auszeichnung. A. Ehrendiplome:

[illegible]

I. Goldene Medaille.

[illegible]

II. Silberne Medaille.

[illegible]

III. Bronzene Medaille:

[illegible]

Königliche kunstgewerbliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn in Westfalen,

[illegible]
Meldungen und Anfragen an den königlichen Director Renter.
Das Curatorium der königlichen Fachschule: Bonstedt, Bürgermeister.

[illegible]

Landwirthschaftliches Institut

[illegible]

Im
Pädagogium zu Lichterfelde

[illegible]
Prospecte durch den Vorsteher
Dr. Deter.

PATENT-
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT [illegible]
Königgrätzer Str. [illegible] BERLIN [illegible]

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Wie erlangt man ein Patent?

Anleitung
zur Beschaffung und Bewahrung eines deutschen Reichspatentes
Von G. Beelhorst.
Press eleg cart. 1 ℳ

Kurz- u. Spielwaarenhandlungen

liefere einen [illegible]
Hugo Wiese, Dresden.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwarder bei Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für [illegible] eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der
Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Knaben-Institut Neu-Frauenstein bei Zug (Schweiz).

An der Anstalt wirken ausschließlich staatlich geprüfte und patentirte Lehrer.
Der Vorsteher: W. Fuchs-Geßler.

Raubvögel, [illegible] schießt man am [illegible] Teschin ohne Knall.
[illegible] Teschins von 12 Mark an.
[illegible] Revolver oder [illegible] von 6 Mark an.
Windbüchsen, Luftpistolen, Bolzenbüchsen zu allen Preisen.
Centralfeuer- (Lancaster) Hinterlader von [illegible] Mark an.
Die große
Jagdgewehr-Ausstellung [illegible]
[illegible]
Jede Anfrage wird umgehend beantwortet durch
Hippolit Mehles, [illegible] Friedrichstr. 159.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.
Für das leichte Tuch oder den feinsten Batist.

Webster's Patent-Knopfloch-Arbeiter.

[illegible] Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern [illegible] besseres Knopfloch [illegible] Ueberanstrengung der Augen [illegible] ein Ding der Unmöglichkeit. [illegible] Knopfloch-Arbeiter [illegible]
Webster Manufacturing Company, London u. Paris.
Berlin, W., Friedrichstraße [illegible]

Polytechnische Mittheilungen.

Neuer Hühnertragriemen. — Eine für Jäger beachtenswerthe Neuheit ist der nachstehend beschriebene Tragriemen, welcher, speciell zum Transport der erlegten Hühner bestimmt, durch seine solide und zweckmäßige Construction die vollkommenste Sicherheit neben bequemer Anwendung gewährleistet. Es ist dies, wie die Abbildung zeigt, ein breiter Riemen zum Umhängen, der mittels der unten angebrachten Schnalle nach Bedarf verlängert oder verkürzt werden kann, und in welchem sowol an dem über der Brust als an dem über dem Rücken liegenden Theil je zwanzig Schlingen

Neuer Hühnertragriemen.

geknüpft sind, sodaß gleichzeitig vierzig Hühner an demselben getragen werden können. Die ohne Naht aus sämmtlichem Leder hergestellten Schlingen haben den mehrfachen Vorzug, daß sie sich nicht von selbst anziehen und die Hälse der angehängten Hühner sehr fest halten, ohne in dieselben einzuschneiden; unterhalb der Schlingen sind herabhängende Streifen von Segeltuch angenäht, um eine directe Berührung mit der Kleidung des Trägers zu verhindern. Dieses praktische Jagdrequisit ist zum Preise von 8 ℳ von Theodor Pfitzmann, Leipzig, Neumarkt, zu beziehen.

Portemonnaie mit patentirter Einwurfvorrichtung. — Unter den in Frankfurt a. M. ausgestellten, sehr sorgfältig gearbeiteten und elegant ausgestatteten Erzeugnissen von L. Knittel, Fabrik feiner Lederwaaren, Offenbach a. M., ist an Geldtaschen verschiedenster Art eine höchst zweckmäßige Vorrichtung bemerkenswerth, mittels deren nach erfolgtem Verschluß des Geldbehälters noch Münzen, Banknoten, Billets ins Innere desselben gelangen können. Wie die Abbildung zeigt, besteht diese einfache Vorrichtung in einer

1 MARK

Portemonnaie mit patentirter Einwurfvorrichtung.

in dem obern Metallbügel des (im übrigen mit gewöhnlicher Verschlußklappe versehenen) Portemonnaies angebrachten Spalte mit innerm federndem Schieberverschluß, durch welche die Geldstücke bequem eingesteckt werden, ohne daß ein Wiederherausfallen derselben zu befürchten ist. Durch diese Neuerung, die bei eiligen Geldgeschäften, namentlich auch auf verkehrsreichen Bahnhöfen, einen wesentlichen Vortheil gewährt, ist mit bescheidenen Mitteln einer der zahllosen Forderungen unsers schnell pulsirenden Culturlebens entsprochen.

Patent-Tabacks- und Cigarrenpfeife. — In Frankfurt a. M. war von Fr. Kleyer aus Darmstadt, Frankfurterstraße 30, eine sehr zweckmäßig eingerichtete Holzpfeife ausgestellt, aus der alle Sorten Taback (grob oder fein geschnitten) sowie Cigarren geraucht werden können, und die von der genannten Firma in verschiedener Form und Größe und in mehr oder minder reicher Ausstattung ausgeführt wird. Durch die Abbildung, welche einen Durchschnitt

A

B

Patent-Tabacks- und Cigarrenpfeife.

des Pfeifenkopfs darstellt, ist die Construction in ihren wesentlichen Theilen veranschaulicht. In derselben ist A der den Taback, resp. die Cigarre aufnehmende Behälter, B der Pfeifenfuß, a a der in letzterm enthaltene Raum, in welchem nach vollendetem Rauchproceß der sogen. Tabackssaft zurückbleibt, und der mittels der Schraube b luftdicht an die schmale Kreisringfläche c c anschließt; die in a a freistehende Röhre d mündet in den Tabacksbehälter, die Bohrung f in das Pfeifenrohr. In dem weiten flachen Behälter a a wird der Rauch abgekühlt, und durch den durch f eindringenden Speichel wird der Tabackssaft für den Zweck der Reinigung weich erhalten. Die wichtigsten Vortheile, welche durch die neue Construction geboten werden, beruhen einerseits darauf, daß, da der Behälter A außer aller Berührung mit dem Tabackssaft sowie mit dem abfließenden Speichel steht, die kleinsten Reste von Taback oder Cigarre, selbst wenn sie längere Zeit gestanden, mit unvermindertem Genuß vollständig trocken ausgeraucht werden können, andererseits darauf, daß, sobald der Pfeifenfuß losgeschraubt ist, der ausschließlich in a a angesammelte Tabackssaft, um einen Maßstab für die Beurtheilung der Qualität des Rauchmaterials zu geben, genau besichtigt werden kann. Außerdem ist bei dieser Anordnung infolge des luftdichten Abschlusses von a a jeder üble Geruch vermieden, und es können in den kurzen, weiten Kanälen Verstopfungen nicht wol stattfinden. Der Kopf, aus gutem Maserholz hergestellt, mit solid befestigten Beschlägen, ist mit einer Composition gefüttert, durch welche das Anrauchen erleichtert und zugleich ein Glühen des Holzes verhindert wird, und, um verhältnißmäßig mehr Taback als die gewöhnlichen Holzpfeifen aufzunehmen, besonders tief gebohrt. Zu der bequemen Handhabung dieser Pfeifen trägt nicht wenig der Umstand bei, daß dieselben, außer Gebrauch befindlich, aufrecht beiseitegestellt werden können.

Patent-Kaffeesurrogat. — Während die bisher bekannten Kaffeesurrogate dem mittels derselben bereiteten Getränk wol eine kaffeeähnliche Färbung, nicht aber das dem echten Kaffee eigenthümliche Aroma verleihen, darf das von C. A. Grote u. Co. in Freudenberg (Westfalen) in den Handel gebrachte, chemisch geprüfte Fabrikat, welches auf der frankfurter Patentausstellung in anerkennender Weise beurtheilt wurde, auch hinsichtlich des Wohlgeschmacks als billiger Ersatz der Kaffeebohne gelten, der, ohne Beimengung gesundheitsschädlicher Substanzen aus den besten Fruchtgattungen zusammengesetzt, ebensowol vom sanitären Gesichtspunkt empfehlenswerth erscheint. Durch rationelle Behandlung der auch mit Rücksicht auf den Nährwerth im richtigen Verhältniß gemischten Grundstoffe ist ein leicht lösliches Präparat von kräftigem, kaffeeähnlichem Geschmack und angenehmer Wirkung erzielt worden, das entweder dem echten Kaffee in beliebiger Menge zugesetzt oder für sich verwendet werden kann.

Schach.

Aufgabe № 1802.

Weiß setzt mit dem vierten Zug Matt.

Von Franz Schröter in Bamberg.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1

A B C D E F G H

Weiß.

Diese Aufgabe wurde im berliner Schachcongreß zur Preislösung vorgelegt.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Oct. 3	Oct. 4	Oct. 5	Oct. 6	Oct. 7	Oct. 8	Oct. 9
Valentia	+ 12 w	+ 14 w	+ 12 b	+ 11 r	+ 16 b	+ 14 r	+ 17 r
Brest	+ 8 b	+ 8 h	+ 7 b	+ 7 w	+ 10 b	+ 10 b	+ 12 w
Paris	+ 6 b	+ 6 h	+ 0 h	+ 3 b	+ 7 b	+ 7 n	+ 7 h
Helder	+ 9 b	+ 7 b	+ 8 b	+ 9 b	+ 11 w	+ 7 w	+ 6 n
Brüssel	+ 6 n	+ 7 b	+ 9 b	+ 5 r	+ 8 n	+ 8 r	+ 9 b
Cagliari	—	+ 17 w	+ 19 r	+ 19 w	+ 20 b	—	+ 20 b
Neapel	—	+ 14 r	+ 16 b	+ 17 w	+ 18 h	+ 19 w	+ 20 b
Florenz	—	+ 16 b	+ 18 b	+ 11 h	+ 15 w	+ 17 b	+ 16 b
Triest	+ 12 w	+ 11 b	+ 11 b	+ 14 r	+ 13 b	+ 14 b	+ 14 r
Wien	+ 5 b	+ 6 b	+ 6 r	+ 8 r	+ 8 b	+ 2 b	+ 4 b
Cles	+ 9 r	+ 7 b	+ 10 b	+ 10 r	+ 10 b	+ 7 b	+ 7 h
Hermannstadt	+ 9 b	—	+ 7 r	+ 6 b	+ 3 h	+ 6 h	+ 0 h
Krakau	+ 1 b	+ 1 h	3 b	+ 0 h	+ 2 n	+ 1 h	+ 4 b
St. Petersburg	+ 3 n	+ 3 n	+ 1 w	+ 4 b	+ 2 h	+ 3 b	+ 4 b
Haparanda	+ 0 w	+ 2 w	3 n	0 n	+ 5 h	+ 0 b	+ 3 w
Stockholm	+ 4 h	+ 5 b	+ 7 b	+ 4 h	+ 5 h	+ 2 b	+ 4 h
Christiansund	+ 9 h	+ 9 b	+ 6 b	+ 8 h	+ 7 h	+ 10 w	+ 3 n
Oxöe	+ 5 w	+ 3 w	+ 9 r	+ 8 r	+ 7 h	+ 7 h	+ 10 h
Kopenhagen	+ 9 h	+ 6 h	+ 9 r	+ 8 w	+ 9 h	+ 8 b	+ 9 h
Memel	+ 3 w	+ 4 w	3 n	+ 9 h	+ 2 h	+ 3 h	+ 5 h
Kiel	+ 9 b	+ 5 b	+ 6 r	+ 7 h	+ 5 h	+ 8 b	+ 8 h
Hamburg	+ 9 h	+ 8 b	+ 6 r	+ 6 r	+ 5 n	+ 6 n	+ 6 n
Keitum (Sylt)	+ 10 h	+ 8 w	+ 6 r	+ 7 b	+ 5 h	[illegible] w	+ 8 n
Wilhelmshaven	+ 10 w	+ 9 w	+ 5 h	+ 7 b	+ 5 w	+ 6 w	+ 8 b
Münster	+ 9 w	+ 6 h	+ 6 w	+ 3 n	+ 1 n	+ 3 n	+ 2 r
Hannover	+ 7 b	+ 7 h	+ 5 r	+ 5 b	+ 5 b	+ 6 n	+ 9 w
Leipzig	+ 3 b	+ 7 w	+ 4 r	+ 4 b	+ 9 h	+ 10 w	+ 8 w
Berlin	+ 9 h	+ 9 h	+ 8 n	+ 7 r	+ 8 h	+ 10 h	+ 9 w
Breslau	+ 6 b	+ 1 w	+ 9 b	+ 6 r	+ 7 n	+ 6 b	+ 6 h
Altkirch	+ 6 n	+ 6 n	+ 6 b	+ 0 h	0 h	+ 5 b	—
Karlsruhe	+ 6 w	+ 8 b	+ 3 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 7 r
Friedrichshafen	+ 8 h	+ 6 b	+ 3 b	+ 3 w	+ 3 n	+ 3 b	+ 7 n
Bamberg	+ 3 w	+ 6 w	+ 5 n	+ 3 n	3 n	+ 5 n	+ 6 n
München	+ 6 h	+ 6 b	+ 3 h	+ 3 n	+ 3 n	[illegible] b	+ 3 h
Bäder und klimatische Kurorte.							
Biarritz	+ 10 w	+ 13 n	+ 8 b	+ 7 h	+ 6 w	+ 6 w	+ 13 b
Nizza	+ 19 w	+ 13 n	+ 14 w	+ 19 r	+ 12 h	+ 11 n	+ 16 r
Lesina	+ 19 w	+ 13 r	+ 15 b	+ 16 r	+ 17 r	+ 20 w	—
Kissingen	+ 7 h	+ 6 h	+ 3 b	+ 9 h	3 h	+ 5 b	+ 0 n
Baden-Baden	+ 6 b	+ 5 h	+ 3 b	+ 2 n	0 h	+ 1 h	+ 7 r
Wiesbaden	+ 3 w	+ 10 w	+ 7 h	+ 6 r	+ 3 w	+ 5 h	+ 7 r
Ilmenau (Thür.)	+ 6 r	+ 1 n	+ 1 n	+ 7 h	+ 4 h	+ 6 n	+ 7 h

Witterungsnachrichten.

In Oberwarth, Freiberg und andern Orten Sachsens ist am 4. d. M. der erste Schnee gefallen. Auch in Berlin hat es am 4. zum ersten mal geschneit.

Im Thüringerwald ist der Winter Anfang October bereits in ziemlicher Strenge mit Eis und Schnee eingekehrt. In Schmiedefeld und andern hochgelegenen Walddörfern war das Thermometer bis 3 Grad unter Null gesunken, bei Kahla gab es fingerdickes Eis, und in dem durch seine Gebirgsanlagen berühmten Eisfeld sind viele prächtigen Herbstblumen gänzlich erfroren. Da alle Feldfrüchte im Gebirge später reifen, wird durch den früh eingetretenen Frost die Landwirthschaft leider hart geschädigt.

Auch aus Baiern meldet man Schneefall. In Ingolstadt schneite es am 4. d. M., im Bairischen Wald schon einige Tage vorher. — Auf der Brennerstrecke in Tirol bot sich am 3. den Reisenden aus Italien ein überraschender Anblick. Es hatte ein derartiger Schneefall stattgefunden, daß der Schnee allerwärts fußhoch lag und die Gegend das vollständige Aussehen einer Winterlandschaft hatte. Aus Klagenfurt wird geschrieben, daß die Karawanken in frischem Schnee erglänzen. Die Chor- und Saualpe sind bis ins Thal herab beschneit. Nach einer Meldung vom 6. d. M. herrschte seit drei Tagen ununterbrochener Schneefall im Pusterthal und im Oberkärnten von Olang bis Sachsenburg. Zwischen Innichen und Abfaltersbach lag der Schnee meterhoch.

Aus der Provinz Murcia, Spanien, werden erhebliche Ueberschwemmungen gemeldet. An 200 Gehöfte sind durch das Wasser von jeder Verbindung abgeschnitten.

In Frankreich ist am 5. d. M. gleichfalls empfindliche Kälte eingetreten. In Nancy schneite es.

In Newyork ist es am 5. October plötzlich kalt geworden. Das Thermometer fiel seit dem 4. um 40 Grad (Fahrenheit). In Maine und Vermont ist Schnee gefallen.

Mehrere Ortschaften in den westlichen Staaten Nordamerikas sind von Orkanen heimgesucht worden, einige Personen haben dabei das Leben eingebüßt, und viel Eigenthum ist beschädigt worden.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

In den ersten Abendstunden findet man den Jupiter, welcher in seiner rückläufigen Bewegung im Sternbilde des Stiers noch immer in der Nähe der Plejaden steht, und den Saturn (rückläufig im Sternbild des Widders) schon am Osthimmel ziemlich hoch, da deren Aufgang nachmittags gegen 6 Uhr für Jupiter und gleich nach ½5 Uhr für Saturn stattfindet. — Mars bewegt sich jetzt etwas langsamer als früher, ungefähr 1½ Grad nach links die Woche, und ist rechtläufig im Sternbild der Zwillinge, wo er unter dem Stern γ [illegible] zu finden ist. — Venus [illegible] früh von ¾4 Uhr an am Osthimmel und ist bis in die Morgendämmerung hinein sichtbar. — Uranus, rechtläufig im Sternbild des Löwen, geht früh vor 3 Uhr auf und ist kurze Zeit mit bloßem Auge wahrzunehmen.

Mercur ist am 16. in größter östlicher Ausweichung von der Sonne, wegen seines tiefen Standes am Südwesthimmel aber nicht zu sehen.

Der Mond ist in Erdferne am 14. (Abstand 404,130 Kilometr.), in Conjunction mit Uranus am 19., mit Venus am 21.

Fixsternhimmel.

Die jetzt durch Mondschein nicht erhellten Nächte eignen sich besonders zur Betrachtung des gestirnten Himmels, und hier ist es vor allem die Milchstraße, welche, jetzt in ihrem höchsten Stand befindlich, das Interesse des Beobachters in Anspruch nimmt. Schon ein gutes Opernglas läßt in den hellsten Stellen der Milchstraße, wo das bloße Auge nur schimmernden Nebel sieht, zahlreiche Sterne erkennen, und je stärkere optische Hülfsmittel man anwendet, desto größer wird der Sternreichthum. Gegenwärtig geht die Milchstraße vom Horizont im Südwesten mit lebhaftem Lichtschimmer und in getheilten Streifen den Westhimmel herauf, über den Scheitelpunkt hinweg und senkt sich bis zum Horizont im Nordosten. Hier sind die [illegible] der [illegible] im Aufgehen begriffen, und über denselben steht ein Theil des Fuhrmanns in der an diesen Stellen nicht sehr breiten und hellen Milchstraße, die hellern Sterne des Fuhrmanns stehen außerhalb derselben. Weiter hinauf geht sie durch den Perseus, wo wir etlichen sehr hellen Stellen begegnen, die sich im Fernrohr als prachtvolle Haufen [illegible] sehr kleiner Sterne zeigen. Im Perseus und der aber [illegible] stehenden Cassiopeja ist die Milchstraße am schmalsten, geht weiter am Kopf des Cepheus am Scheitelpunkt vorüber nach dem Schwan, von wo aus sie dann bis zu ihrem südwestlichen Ende am Horizont in zwei Streifen sich hinunterzieht und am breitesten ist. Die hellern Sterne des Schwans bilden ein großes Kreuz, bei dem hellsten, Deneb (1. bis 2. Größe), ist der Schimmer der Milchstraße ungemein lebhaft, und man unterscheidet schon mit bloßem Auge in derselben eine große Anzahl schwacher Sterne. Von hier aus findet man in der Milchstraße keine hellern Sterne mehr, denn die nachfolgenden Sternbilder Adler und Pfeil sind unscheinbar, vom Adler steht der hellste Stern Atair außerhalb der Milchstraße, gegenüber dem Adler im andern Zweige findet man einen Theil des Ophiuchus. Ganz am Horizont im Südwesten schimmern noch Sterne des untergehenden Schützen, und mit denselben verliert sich auch die Milchstraße aus dem Gesicht.

Abermals ein neuer Komet.

Am 5. October früh um 3 Uhr entdeckte der Astronom Denning in Bristol (England) einen teleskopischen Kometen. Derselbe stand zur Zeit seiner Auffindung im Sternbild des Löwen in 145½ Grad gerader Aufsteigung und 16 Grad nördlicher Abweichung. Bewegung 30 Minuten östlich. Hell. Auf der leipziger Sternwarte konnte der Komet, der erst spät nach Mitternacht über den Horizont kommt, des hellen Mondscheins wegen noch nicht aufgefunden werden.

Die Kaiserzusammenkunft in Danzig.

Die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren steht auf dem Gebiet der hohen Politik noch immer im Vordergrund. Die von einigen Seiten geäußerte Meinung, daß dieser Vorgang bald im Strom der Tagesereignisse untertauchen werde, hat sich als entschieden irrthümlich herausgestellt. Vielmehr hat es den Anschein, als werde eine zweite Kaiserzusammenkunft der ersten folgen. Es heißt, daß die Herrscher von Rußland und Oesterreich sich an der Grenze ihrer Reiche treffen werden, um Freundschaftsversicherungen auszutauschen. Ueber den ausgesprochen friedlichen Charakter der danziger Begegnung herrschte von vornherein kein Zweifel. Neuerdings aber ist der Schleier, welcher über den dort gepflogenen Besprechungen lag, durch die Indiscretion eines ungarischen Blatts einigermaßen gehoben worden. So ungehalten man auch in Wien über die Veröffentlichung der beiden petersburger Depeschen an den Kaiser Franz Joseph und den österreichischen Minister des Auswärtigen sein mag, so ist der Welt doch damit ein Dienst erwiesen. Es ist dadurch zweifellos geworden, daß nicht nur Deutschland und Rußland freundnachbarlich zusammenstehen, sondern daß auch das Verhältniß Rußlands zu Oesterreich eine bessere Wendung genommen, und daß die deutsche Politik sich ein hohes Verdienst um diese Wandelung erworben hat. Die Annäherung der drei Kaiserreiche aber kann nur auf Grund eines Friedensprogramms erfolgt sein. Auch über die Gefahr der socialistischen Umtriebe und ihre Bekämpfung ist in Danzig verhandelt worden. In den oben erwähnten Depeschen werden die weise Vorsicht und Mäßigung hervorgehoben, die der deutsche Kanzler bei Erörterung auch dieser heiklen Frage an den Tag gelegt habe.

Von der danziger Kaiserzusammenkunft: Die Ankunft der beiden Kaiser in Danzig. Nach einer Zeichnung von A. Baldinger.

Für Danzig selbst wird der 9. September unvergeßlich bleiben. Der heutigen Nummer unsers Blattes sind zwei Darstellungen einverleibt, welche die Bestimmung haben, die äußern Momente jener Monarchenbegegnung im Bilde festzuhalten.

Die erste unserer Illustrationen zeigt den Einzug der Monarchen in Danzig. Trotz des drohenden Regens fuhren die Kaiser Wilhelm und Alexander im offenen Wagen, ihnen zunächst folgten der Kronprinz und Großfürst Wladimir. Die Straßen, deren alterthümliche Prachtbauten im bunten festlichen Schmuck prangten, boten eben in diesem Contrast einen überaus fesselnden Anblick. Die Bevölkerung, welche schon gefürchtet hatte, daß der Zar gar nicht ans Land kommen werde, zeigte sich dankbar für den Besuch und jubelte den Herrschern mit so aufrichtiger Begeisterung und herzlicher Freude zu, daß dieser Empfang seinen wohlthuenden Eindruck nicht verfehlen konnte.

Nachdem Kaiser Wilhelm im Regierungsgebäude, der Zar im russischen Generalconsulat einen kurzen Aufenthalt genommen, fand das Diner im großen Saal des Artushofs statt, nach dessen Schluß der Deutsche Kaiser seinen Großneffen auf den Bahnhof begleitete und sich dort von ihm verabschiedete. Der Zar kehrte nach Neufahrwasser zurück und bestieg dort den seiner harrenden russischen Aviso, der ihn nach der Jacht Derschawa bringen sollte. Bei der Abfahrt des Aviso entwickelte sich ein herrliches Schauspiel. Auf beiden Ufern der Weichsel wurden rothe und grüne bengalische Feuer entzündet, auf der äußersten Landspitze brannten Theertonnen in Pyramidenform, von der deutschen Flotte flammte elektrisches Licht, das weithin die See erleuchtete. Die Derschawa war vom Bord an bis zur äußersten Mastspitze illuminirt, dazu brach eben der Mond aus den Wolken. Bei der Spiegelglätte der See war die Wirkung dieser verschiedenartigen Beleuchtung eine ganz wunderbare. Es ist Aufgabe unserer zweiten Illustration, diesen Moment zur Anschauung zu bringen.

Von der danziger Kaiserzusammenkunft: Die Beleuchtung der Rhede von Neufahrwasser bei der Rückfahrt des kaiserl. russischen Aviso am Abend des 9. September.
Nach einer photographischen Aufnahme.

Patentirte Rollschutzwände D. R.-P. Nr. 6163.

Ersatz für sog. Spanische Wände mit neuen Verbesserungen, in jeder Größe und Holzfarbe, gegen Zugluft und zum Abtheilen von Zimmern überall verwendbar, sehr leichte, praktische Handhabung, absolut schützend, in eleganter Ausführung, zu Weihnachtsgeschenken passend.

Roll-Läden und stellbare Patent-Zug-Jalousien,

D. R.-P. Nr. 9418, in verschiedenen Systemen und unübertroffener Güte empfehlen

(Illustrirte Preislisten gratis. Wiederverkäufer gesucht)

Davids & Cie., Hannover.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

[illegible] von Salbaum [illegible] Möbel für Gesunde und Kranke, in feiner Ausstattung [illegible] Betten complet mit verzüglicher [illegible] von 36 ℳ an bis zu den höchsten [illegible] 1053

J. Schöberl, Fabrikant, **München**, Kanalstraße 35

Auf Wunsch Ueberzugsproben und Illustrationen franco zugesandt.

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg.

Prämiirt 1876 und 1880.

Hydraulischer Univ.-Patent-Badeofen

D. R.-P. (Nr. 33,479. Gesetzlich geschützt),

mit und ohne Wasserleitung zu benutzen, sowie Wannen verschiedener Größe und Ausstattung. Schnellste Erwärmung des Badewassers, keine Verunreinigung desselben; Brennmaterial ca. 6 ₰. Ferner Zimmer-Douche-Apparate neuster bewährter Construction; Garantie; billigste Preise. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 172

Schaffhauser Strickmaschinen

mit Stahlnadelbett zum Verschieben und Herunterlassen. 3603

Höchster Preis Riga 1880. Beste Construction für Fabrikation und Hausindustrie. Jede Eintheilung und Breite. Maschinen für alle Specialitäten. Selbstthätige Apparate für Ohrenstrickerei. Farbige Rund- und 2- bis 4farbige Flachstrickerei. Preiscourante und Strickmuster franco. Wiederverkäufer werden gesucht.

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik, Schaffhausen, Schweiz.

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid. 1469

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Für Mütter. Neu und practisch! **Kinder-Tragsessel** (Deutsch. R.-P. Nr. [illegible]) fördert die Entwicklung d. Kinder, erleichtert das Tragen. Aerztl. empfohlen. Preis p. Stück Mark 2,50. Versandt gegen Nachnahme. Prospecte gratis und franco.

Gebr. Kochelm, Stettin.

Niederlage in Berlin bei E. Goldschmidt, [illegible]; in Leipzig bei Joh. Reichel. 1532

Patent-Kinderwagen

(Stahlräder mit Gummireifen) nur allein durch die Dresdener Kinderwagenfabrik von 1532

G. E. Gölgen, Dresden,

Königsbrückerstraße 15.

Illustr. Preislisten gratis u. fr. Franco-Zusendung nach allen Stationen des Deutschen Reichs.

Für Kranke,

namentlich Brust- und Rückenleidende &c. liefert die äußerst zweckmäßigen und angenehmen weich gepolsterten, bis zur Sitzhöhe gefach verstellbaren 1644

Keilkissen mit Mechanik

bei Angabe der innern Bettbreite für 25 ℳ Verpackung 1 ℳ.

L. Beston, Berlin, Zimmerstr. 83.

Patent. **Thermophor.** Patent.

Sicher bei Rheumatismus und Nervenschmerz, letzteres gegen alle Uebelstände von Krankheit an. (S. Illustr. Zeitung Nr. 1996.) Apparat mit Vorschriften für 5 ℳ zu beziehen von 1631

O. Pfeiffer, Lauban in Schles.

Der Jeffrey'sche Respirator

ist das vortrefflichste Schutzmittel für Solche, welche an Reizungen des Halses und der Lungen, wie Husten und Heiserkeit leiden. Die Anwendung dieses von hoch berühmten Aerzten empfohlenen Instruments gestattet selbst empfindlichen Personen diese Art des Ausgehens zu später Tages- und Abendzeit. 1570

Nur allein diese echten Originalrespiratoren liefere ich zu 6, 9, 15, 24 ℳ von 10, 12, 16 ℳ Wärmeerzeugung.

Joh. Reichel, Leipzig,

Naturheilkundehandlung.

Ausführliche Prospecte werden gratis und franco übersendet.

Silb. Medaille Frankfurt. Ausstellg.

Eckermann's weltber. Universalstühle 1626

— Deutsches Reichspatent — mit über 30 Positionsveränderungen. Fahrstühle zum Selbstfahren &c. Neu: Garten- und Verandastuhl, viermal verstellbar, äußerst praktisch und leicht, nur 8 M. 50 Pf.; derselbe als Zimmerstuhl, schwarz, mit [illegible] mit buntem [illegible] englischem Stoff 17 M. 50 Pf. franco Fass und Fracht. Illustrirte Preiskataloge gratis.

Ferd. Eckermann, Hamburg, Neuerwall.

Filialen in Wien, Paris u. Budapest.

Der beste Regenschirm der Welt,

welcher sich mit einer Hand schließt.

(I. Illustr. Ztg. 1991) Schönstes Geschenk für Herren u. Damen, à Stück 14—21 ℳ per Nachnahme 1471

H. Backhaus, Leipzig, Grimmaische Str. 14. Magazin für Neuheiten. Man verlange den Katalog gratis und franco.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14kar. Gold plattirt. Herren-Kette Stück 5 ℳ. Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 34 Jerusalemerstr. Illustrirter Katalog gratis. 1437

Künstliche Brillanten,

in echt Gold gefaßt, **Uhrketten,** mit 14kar. Gold platt., Renaissanceschmuck, in [illegible] empfiehlt u. Garantie

L. Schröter, Goldarbeiter, **Dresden,** Waisenhausstraße 36. 1664

Illustrirter Preiscourant franco.

J. A. Hietel, Leipzig,

Königl. Hoflieferant.

Schutzmarke

[illegible]stickerei und Fahnen-Manufactur. Specialität für Fahnen jeder Art. Mitarbeiten, [illegible] und Ausstattung für Vereine. [illegible] Materialproben. Prospecte gratis. 130 Beste Referenzen.

Central-Waffen-Depot

H. Göy & Co., Berlin, C.

Lefaucheux-Doppelgewehre, Stahlband-Damast [illegible] m. Doppelschlüssel — 35 Mark. — Garibaldi-Damast, gezogene Flinte, — 54 Mark. — Lancaster-Doppelgewehre, Ruban-Damast mit Doppelschlüssel, graub. — 46 Mark. — Englisch-Damast, gezogene Flinte für Forstbeamte — 62 Mark. — Patronen sowie sämmtliche Jagdrequisiten in vorzüglichster Qualität zu billigsten Engros-Preisen. 1579

Carl Kästner, Leipzig,

empfiehlt seine vielfach bewährten u. auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichneten feuer- und diebessicheren Geldschränke mit Einlaßpanzer sowie Kassetten zu billigen Preisen. 1060

Geldschränke

mit Stahlpanzer und verbesserten Kassetten sehr solid und billig bei 870

Anton Kern, Gera.

Röschke & Buschkiel, Zittau i. S.

Haustelegraphen,

Neu! Neu! Patent! Illustrirte Preisverzeichnisse, Anschläge und Anleitung gratis. Wiederverkäufer Rabatt. 18

Eismaschinen

zur Erzeugung von Roheis, bis 1000 Kilogramm die Stunde; ferner

Mineralwasser-Apparate

zur Herstellung aller moussirenden Getränke empfehlen 376

Haase & Littmann, Maschinenfabrik in Halle a. S., Preußen.

Preiscourante auf frankirte Anfragen.

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brüderstr. 24/25.

empfehlen zu sofortiger Lieferung

Cresson's Amerikanische Transmissionen,

leicht, widerstandsfähig und praktisch.

Die Größen von Wellen (hochpolirt), Patent-Klemm-Kuppelungen, Riemenscheiben (ganz und getheilt), Stufenscheiben, Leitrollen, adjustirbare Winkeltriebscheiben, Hängelager (adjustirbar mit Kugelbewegung), Consollager (adjustirbar), Wandkasten, Lagerconsolen, Vorgelege, Zahnräder sowie

Complete Transmissionsanlagen

halten in gangbaren Dimensionen stets am Lager und liefern vollständig betriebsfähig. Gleichzeitig empfehlen Aufzugmaschinen und Fahrstühle, Sellers' [illegible], wie beste Ledertreibriemen aus der Fabrik von Anton Heim, New-York. 35

Nr. 3

Wellenleitungstheile.

Zahnräder (Stirnräder und Conische Räder), mittels Formmaschine hergestellt. Riemscheiben, abbalancirt. Sellers' Lager und Kupplungen. Becker's Centrifugal-Bremskupplungen. Draht- und Hanfseil- wie Riemenrollen-Triebe. Wellen, hochpolirt. — Leichteste Modelle. Verringerung des Kraftverlustes und der Abnutzung. 1422

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,

Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco.

Dampfmaschinen mit Präcisions-Steuerung

nach Menck & Hambrock's Patent mit Flachschiebern ohne Klinken.

Gleichmäßigster Gang, einfacher, dauerhafter und ökonomischer als Ventil- und Corliß-Maschinen. 1239

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona, im deutschen Zollgebiet.

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik,

vormals Sondermann & Stier,

Chemnitz,

Dampfmaschinen mit zwangläufiger Präcisions-Ventilsteuerung.

Ellebisch's deutsches Reichspatent. (Patentirt in den meisten Staaten.)

Einfachste Construction. Wegfall aller Luftbuffer und Klinken. Hohe Geschwindigkeit. Geräuschloser Gang. Präciseste Geschwindigkeitsregulirung. Unabhängig von der Wartung und dauernde höchste ökonomische Leistung. Momentane Verstellung der Expansion zwischen 0 — 0,9 des Kolbenhubes. Garantie für geringsten Dampfverbrauch. Prospecte, Kostenanschläge gratis und franco. 1354

Dampfheizungsröhren

[illegible] mit 10 Atmosphären innerem Druck [illegible], welche sich durch billige Preise, größte Dauerhaftigkeit und leicht zu bewerkstelligende Montage [illegible] gerippte gußeiserne Heizkörper [illegible] complete Oefen für Dampf- und Wasserheizung, Condensations-Wassertöpfe, Ventile, Hähne und sonstige Armaturstücke, [illegible] die Fabrik für Heizungsanlagen (Abtheilung IV)

von Carl Paulmann, Hannover.

Gegründet 1876. 1363

Eisengießerei und Maschinenfabrik

H. Kolze & Co., Braunschweig.

Specialfabrik für Ziegeleimaschinen.

Ziegelmaschinen für Dampf- u. Handbetrieb, Falzziegelpressen für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb, Thonreinigungsmaschinen, Walzwerke, Trainröhrenpressen, Mörtelmaschinen. 1462

Complete Ziegeleianlagen.

Oefen! Oefen!

Die besten Regulir-Füllöfen mit und ohne Ventilation liefert billigst die Ofenfabrik von 1457

J. G. Brenner sen. Nachfolger, Heidelberg in Baden.

Preiscourante gegen frank. Anfragen gratis.

D. R.-Patent

1881 prämiirt in Halle, Altona und Frankfurt.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung.

[illegible] verbesserter Construction [illegible] Lombart & Co., Magdeburg [illegible]

Billigste Betriebskraft

für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Gasen, Druckereien, Kaffeebrenner, [illegible] Prospecte [illegible]

Universal-Oefen

von

J. G. Reinhardt in Würzburg,

[illegible] die besten Oefen für alle Räume, die Ventilation gebrauchen, namentlich für Schulen, Wirthszimmer, Krankensäle, Versammlungsräume, Turnhallen, Kasernen, Krankenzimmer u. s. w. Sie ventiliren ausgezeichnet, geben keine lästige Strahlwärme, keine trockene Luft, erwärmen die Zimmer ganz gleichmäßig, eignen sich für alle Brennstoffe, heizen sehr ökonomisch, sind billig in der Anschaffung und deshalb hervorragend empfohlen. 1495

Baumwollene Treibriemen

(C. W. Schmidt's Patent) 1173

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen [illegible] anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Königsberger Thee-Compagnie

Specialgeschäft zur Hebung des deutschen Theeconsums,

Königsberg i/Pr. London. — Centrale Berlin — Moskau. St. Petersburg.

Garantirt rein Chinesischer Thee aller Sorten S. 1881/82.

Plombirte Packete à 500, 250 und 125 Gramm Inhalt mit Schutzmarke; vorgedruckte billige Preise. — Die Verpackung ist nicht mitgewogen. — 1594

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt durch den Suezkanal nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. November, 13. December, 1. Februar u. s. w.

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Rhederei, Hamburg.

Rheinische Früchte- und Gemüse-Conservenfabrik

in Worms a. Rh. Wir offeriren: Compot-Früchte in Flaschen und Blechdosen, Spargeln, Erbsen, Bohnen, Fruchtsäfte, Marmeladen, Gelée, Früchte in Syrup, candirte Früchte in Kistchen und Cartons, blaue Pflaumen rc. billigst. — Preislisten auf Wunsch franco. —

Erber & Lacher. 1632

F. W. Haase in Bremen

versendet direct an Raucher nach allen Ländern 1649

feine Bremer Cigarren eigener Fabrik,

echt importirte Havana-Cigarren, Rauchtabacke.

Siehe Seite 271 der Illustrirten Zeitung 1881. Preisliste bitte zu verlangen.

Generaldepot der Cigarretten und Tabacke „Richmond Gem“

aus der Fabrik von Allen & Ginter in Richmond (Virginia) 719

Wm J. C. Weber, Hamburg, Schauenburgerstraße 33.

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Korinth, Patras und Santorin

versendet — Flaschen und Kiste frei — zu 19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 344

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen: feine Trink- und Speise-Chocoladen, ganz nach französischem und schweizer System fabricirt, von keinem andern deutschen Fabrikat an feinem Geschmack wie grossem Cacaogehalt übertroffen, feine Dessert sowie beste leichtlösliche entölte Cacaos, ferner als

Neu! Specialität Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das unstreitig nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk, welches bisjetzt in dieser Art producirt wurde, Brustleidenden, Reconvalescenten und verdauungsschwachen Personen sowie Kindern und Erwachsenen als zuträglichstes Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. — Probepackete à 50 Gramm stehen gratis zu Diensten.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken, vielen feinern Droguen- und Colonialwaarengeschäften Deutschlands. 1631

Chocolat

de la

Compagnie Française

Paris-Strasbourg-Londres.

Zu haben in den ersten Handlungen und Conditoreien. 75

Cacao-Pulver

Bestes leicht lösl. entöltes Cacao-Pulver

Fabrik von Lobeck & Co. Dresden

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Souten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1830,

Dordrecht, 137

Voorstraat hoek Groenmarkt. Holland.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Chocolat Ph. Suchard

21

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Schöttler's Cigarren-Fabrikate.

El Comercio del Mundo

Niederlage bei 1646a

Ernst Landschreiber, Leipzig,

Petersstraße Nr. 25. Drei Rosen.

Milde Qualitäten	à	60—120 ℳ
Kräftige „	à	50—100 „
1881er Habana	à	100—200 „

Die Tabackfabrik

von

Gebr. Maack, Husum a. d. Nordsee,

versendet als Specialität ihre beliebten Kautabake 581

„Petit-Canaster“

aus den besten nicotinfreiesten Taback...

Versandt von 100 Stück an.

Asthma-Cigarretten

von Kraepelin & Holm, Ap. in Zeist (Holl.).

Aufs angelegentlichste empfehlen wir diese wirksamen Cigarretten. Die heftigsten Anfälle von Asthma, Krampfhusten, Heiserkeit und alle Athmungsbeschwerden werden durch dieselben beseitigt. Jede Cigarrette trägt den Namenszug Kraepelin & Holm. Preis der Etuis 1 ℳ 50 ₰ und 90 ₰. Generaldepots bei den Herren: Ap. M. H. Paulcke, Engelap. Leipzig und Berlin, Brandenburgstr. 61. Voortmann & Möller, Hamburg, Hohe Bleichen 22. Aus den Apotheken zu beziehen. 1465

Rationellstes, bestes und daher billigstes Hunde-Futter

Metzdorf

FLEISCHZWIEBACK

von

F. KRIETSCH, Wurzen i S.

alleinig. Inhaber des Fabrikationsrechtes nach Prof. Dr. Meydorf's neuestem Recept.

Probepackete von 5 Kilo zum Preise von M. 2 [illegible] sowie Prospekte über Zusammensetzung, Bereitungsweise und Anleitung zur zweckmäßigsten Verfütterung der Zwiebacke werden auf Wunsch franco übersandt.

1373

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein Seemann — Kapitän — 35 Jahr alt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht auf diesem Wege sich zu verheirathen. Hierauf reflectirende Damen mit etwas Vermögen wollen vertrauensvoll ihre Adresse unter C. G. 101 bei der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Bremen schleunigst einreichen. — Strengste Discretion ist Ehrensache. 1666

Ein Apotheker,

Dr. philos., evangelisch, 35 Jahre alt, wünscht sich mit einer gebildeten, liebenswürdigen Dame mit disponiblem Vermögen, behufs Ankauf einer Apotheke, zu verheirathen. Geehrte Damen werden höflichst gebeten, gütige Offerten mit Angabe der Familienverhältnisse vertrauensvoll unter „Alfred B. V. 316“ an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Magdeburg zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen. Gegenseitige Discretion auf Ehrenwort. 1609

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Hoferwisch, Leipzig, Brühl 14. 14

Ein junger gebildeter Mann, ledig, militärfrei, wird zur 1663

Erlernung der Fechtkunst

unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Reflectanten wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen einreichen sub F. Sch. 9 bei der Exped. dieser Zeitung.

Für Hoteliers.

Einem befähigten Wirth, welcher über Mittel zu verfügen hat, bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit zur Errichtung eines Hotels I. Ranges in einem in bester Entwickelung begriffenen Seebade Hollands. Die interessirten Parteien sind bereit, neben Abtretung des Terrains zu billigem Preise, einen Theil der Gelder gegen Hypothek zu leihen. Reflectanten wollen sich sub L. 3336 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. wenden. 1647

Gesucht. 1509

Ein praktischer Meister, welcher in einer Stärkefabrik thätig gewesen, das Fabrikationsverfahren gründlich kennt und event. die Vergrößerung der Fabrik selbständig leiten kann, findet gegen hohen Lohn dauernd angenehme Stellung. Gefällige Offerten unter Ho. 1662a befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Hannover.

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienlosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt von einem seit ca. 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt. — Diejenigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. 1379

Offerten an E. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.

Tüchtige Vertreter

werden an allen Orten für den Verkauf von staatlich erlaubten Prämienlosen gegen gute Provision und festes Gehalt angestellt. Franco-Offerten an 1617

G. Aguilar, Staatslose- u. Effectenhandlung, Breslau, Carlstraße 3.

Eine renommirte deutsche Fabrik wünscht sich mit 1625

respectabeln Damen

in Verbindung zu setzen behufs des Detailverkaufs ihrer in diesem Fach anerkannt besten Fabrikate, für Garderobe- und decorative Zwecke. Bewerbungen sind unter Angabe von Referenzen frankirt unter der Chiffre L. R. 799 an Haasenstein & Vogler in Chemnitz zu richten.

Photographie. 1637

Für ersten November suche ich einen ersten Negativ- und Positiv-Retoucheur

Gustav Backofen, Gießen.

Ein Retoucheur

(event. Dame), tüchtig in beiden Retouchen, womöglich auch im Operiren bewandert, wird gesucht. Offerten nebst Probebildern zu senden an 1626

H. Stoltenburg, Stralsund.

Ein Photograph, 1616

gut empfohlen, in beiden Retouchen gewandt, bewandert im Aufnehmen, gewandt im Verkehr und von feinen angenehmen gesellschaftlichen Manieren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung. Auch Führung einer Filiale. Event. Caution. Angenehme Stellung höher als Gehalt vorgezogen. Werth. Offerten sub J. W. 330 Expedition d. Ztg.

Der

Niederländische Chinawein,

mit und ohne Eisen, von

Kraepelin & Holm,

Apotheker, Zeist, Holland,

wird aufs Angelegentlichste allen Schwachen, jung und alt, empfohlen. Dieser vortreffliche Wein stärkt die Gesundheit, vermehrt den Appetit. Mit Eisen allen Blutarmen und Bleichsüchtigen. Wissenschaftliche Atteste bekannter Aerzte und Krankenhäuser siehe in den Prospecten.

Zu haben in den bekannten Niederlagen. Generaldepots: Berlin, [illegible] R. Habenicht, Frankfurt a. M., Ed. Rausch; Hamburg, Hohe Bleichen 22 Voortmann & Möller. 131

Rowland's

Macassar-Oel, ...

Kaufe nur die Fabrikate von 81

A. Rowland & Sons,

20 Hatton Garden, London,

Zu haben bei allen Parfümeurs.

Meran

Ober- und Untermais, Süd-Tirol.

Haupt- und Endstation der Linien ... Bahn. Geschützte, ... Winterstation. ... Einrichtungen, Kabinet mit Inhalationsanstalt. Curhaus, Theater ... Gymnasium, Knaben- und Mädchenschulen, Fröbel'scher Kindergarten. 1620

Prospecte gratis.

Die Curvorstehung.

Alle Lungenleidenden,

welche Heilung suchen, sollten sich den Prospect über mein eigenartiges Heilverfahren senden lassen. Derselbe erfolgt gratis und franco. 1580

Carl Richter, Chemnitz i. S., Marktgäßchen.

Rothe Hände

werden in 3 Tagen zart und weiß durch

CRÊME PINARD. Preis 4 ℳ.

Leipzig, C. Berndt & Co.; Köln, Löwenapotheke; Wien, Apoth. Moll, Tuchlauben.

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe. Anweisung zur radicalen Heilung dieser Krankheit versendet gratis franco

Dr. phil. Quante, Inh. d. K. Pr. Staatsverdienstmed., in Warendorf, Westfalen.

Referenzen in allen Ländern. 983

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,

Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes befördert

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion speciell geeigneten Blätter bereitwilligst, Arrangement der Annoncen, vorheriger Probedruck bei längeren Insertionen, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis. 132

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 1999.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 22. October 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Unsere am 29. October c. zur Ausgabe gelangende

Nr. 2000

wird als eine mit besonders werthvollen Kunstblättern ausgestattete, umfangreiche Festnummer erscheinen.

Bestellungen auf einzelne Exemplare dieser Festnummer (unter Beifügung des Betrags) bitten wir noch vor deren Ausgabe aufgeben zu wollen, da ein späterer Nachdruck nicht möglich sein wird. Preis dieser Nummer 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Verlag von Wilhelm Rommel in Frankfurt a. M.

Die Harmonie der Farben

von E. Guichard, fr. Präsid. der Union central des Beaux-Arts in Paris.

1300 Zusammenstellungen von Farbenverbindungen f. d. Kunstgewerbe, die Textilindustrie, f. decorat. Zimmerausstattungen, Costüme, Schriften etc. — Autoris. deutsche Ausgabe mit Text. 18 monatl. erschein. Lieferungen in Fol.-Form., mit 166 brill. col. Tafeln, à Lief. M 4.

Auf dieses epochemachende, auf Läuterung unseres Kunstgeschmacks abzielende, zugleich auf unmittelbare prakt. Verwerthung berechnete Prachtwerk seien alle Kunsthandwerker und Industr. Kreise aufmerksam gemacht. [illegible]

Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Inserate durch R. Mosse, Leipzig. 33

Der praktische Maschinen-Constructeur.

Zeitung für Maschinen- u. Mühlenbauer, Ingenieure u. Fabrikanten herausgegeben von

W. H. UHLAND.

Auflage 2200. Jährlich 24 reich illustrirte Nummern.

Mitte October Beginn des IV. Quartals. Preis 8 M.

Mit ausführlichen Originalberichten über die Ausstellungen in Frankfurt a/M., Stuttgart und Halle a/S.

Leipzig. Baumgärtner's Buchhandlung.

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 M; direct pr. Kreuzband monatlich 4 M (5 M 60 Pf. für die andern Länder des Weltpostvereins).

Quartalpreis bei wöchentlicher Versendung im Postgebiet 14 M 40 Pf., außerhalb desselben 19 M 30 Pf. 13

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze etc. etc. in Nr. [illegible]: Eine neue Kabinets-Frage. — [illegible] — Die körperschaftliche Gestaltung der zwangsweisen Arbeiterversicherung. — Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. [illegible] in der Schweiz. — Dr. Ludwig Leichhardt's Briefe an seine Angehörigen. — [illegible] internationaler Orientalisten-Congreß. — Das deutsche Goldkraut [illegible]. — Von Dr. J. Ungerer. — Erinnerungen an die hanseatische Stadt [illegible]. Von A. Braun-Wiesbaden. (VI.) — Martin Greif's Gedichte. Von Fr. Muncker. — Wiener Briefe. (XXXII.) — Vom Naturforscher-Congreß zu Salzburg. (III.) — Die Reisen des Augsburger [illegible] Hans [illegible]. — Die Gräfin [illegible]. — Das bairische Nationalmuseum. — Die neuen Straßenprojecte im Königreich Griechenland. Die Goldfrage und Amerika. (III.) — Deutschlands Industrie und Handel im ersten Jahr der neuen Zollpolitik. — Die wirthschaftliche Bedeutung der Elektricität.

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die Expedition in Augsburg.

„Der Bund"

Redaction:

Dr. F. Limacher, A. Eggenschwyler, Dr. J. V. Widmann,

erscheint in seinem 32. Jahrgang und wird zum Abonnement (Preis 6 Fr. 30 Cent. per Vierteljahr, 9 Fr. 50 Cent. per Halbjahr für die Schweiz und betr. Portozuschlag für das Ausland) bestens empfohlen. Als Gratisbeilage das Sonntagsblatt des „Bund", Redaction: Dr. [illegible] Ziegler.

„Der Bund" ist das erste Insertionsorgan der Schweiz. Einrückungsgebühren: für die 8gespaltene Annoncenzeile 20 Pf., für die 3spaltige Zeile im Reclametheil 40 Pf. Probenummern und Insertionstarife gratis. 13

Verlag des „Bund" in Bern.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verlegte, Personale etc.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene etc. betreffen, sehr geeignet.

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf. Nr. 41 vom 14. October enthält:

Die Woche. — [illegible] zum Tabakmonopol. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Königreich der Niederlande. — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Rußland. — Der Orient. — Australien. — Asien. — Afrika. — Tunis. — Der Gesundheitszustand der französischen Truppen in Tunis. — Heinrich [illegible] v. [illegible]. — [illegible] — Die Colonien. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 14

Oelgemälde u. Oeldruckgemälde,

Landschaften, Genre etc., empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen.

Oelporträts nach Photographie [illegible] Cmtr. à 30, 40, 50 und 100 M.

Goldrahmen in neuesten Profilen stets auf Lager und fertigen solche auf Bestellung in kürz. Zeit. Preislisten versenden gratis und franco. 1631

„Vaterland",

Verein für die schönen Künste und Kunst-Industrie.

Berlin, SW., Ritterstraße 63.

Peinture-Bogaerts.

Freunde der Kunst werden auf diese Alles dagewesene übertreffenden, direct auf Leinwand und auf Holz gearbeiteten 1709

Copien berühmter Meister

aufmerksam gemacht.

Vorgelegt wurden die Peinture-Bogaerts bei den Directionen der Akademien der bildenden Künste zu Berlin, Wien und München.

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Preis pro Tableau in reich vergoldetem Brüsseler Rahmen à 60 M = 35 Fl. ö. W.

Zu beziehen durch das Generaldepot von J. M. Groß, Leipzig-Eutritzsch. Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn Fr. Rödl, Wien, I., Bäckerstr. 20. Hauptdepot für Süddeutschland und die Schweiz Th. König, Herzogl. Baier. Hoflieferant, München, Karlsstr. 27, und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Statuen und Galeriewerke etc.), mit 4 Photographien nach Meyer-Bremen, Rembrandt, [illegible], Rubens, ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 Pf. in Freimarken zu beziehen. 1607

Kunstliebhabern

empfehle die Kunstgußgegenstände nach Originalen früherer Kunstepochen a. d. Gräfl. Stolberg-Wernigerr. Factorei (Bilder, Reliefs, Schmuck, Leuchter, Dolche, Rüstungen, Kästchen, Tischchen, Schalen etc.)

Ullitzsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel, Leipzig.

Neuste illustr. Briefmarken-Albums

zu 3, 4½, 6, 7½, 12 und 36 M. 1623

Echte Briefmarken billigst. Preiscourant gratis. Kataloge 90 Pf.

Alwin Zschiesche in Leipzig.

Münzen!

Unser Verzeichniß verkäuflicher Münzen Nr. 16 erschien soeben, und enthält sowol moderne als auch antike römische und griechische Münzen. — Ankauf von Münzen einzelner, ganzer Sammlungen wie auch von Münzfunden. 1593

Zschiesche & Köder in Leipzig,

Antiquitäten- und Münzenhandlung.

Königsstraße 31.

— Gegründet 1855. —

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Zeitschrift „Laterna magica" 3 M, Handbuch 3½ M. 37

Neue

Bilder für Laterna magica.

Gemeinbilder, komische Figuren, Colonien, Bewegliche und Landschaften; deutsche: von [illegible] Zoll Durchm., französische: von 4 Zoll. Durchm., mit beweglichen Theilen. Proben für 30 Pf. 1610

C. Hesse in Leipzig, Roßstraße 10.

Zauber-Apparate

für Künstler, Dilettanten und Kinder, beste Bezugsquelle der größten Zauberkünstler der Welt. Die neusten Erfindungen in diesem Fach. Billigste Preise. Preisliste gratis.

E. Oscar Lischke, Hamburg, 13-8 Gr. [illegible] 64.

Bandoneons u. Concertinas

Export. Engros.

mit Schulen zum Selbsterlernen

empfiehlt die Musikinstrumentenfabrik

von F. W. Wolff in Mainz.

Anerkennungsschreiben von Autoritäten. Illustrirte Preisliste mit Noten oder bereits erschienenen Musikstücke für Bandoneon gratis und franco. 1634

Harmonika-Fabrik

W. Heine & Co., Neustadt-Magdeburg.

Export. En gros. Preiscourant gratis. 43

Das rühmlichst bekannte optische Institut von Paul Waechter, Berlin, O., [illegible] Weg 16, empfiehlt 1655

Mikroskope

bester Construction.

2500 Vergrößerung (Quadrat) zum Preise von 6 M. [illegible] 1 Zyl. 3 M. [illegible] oder bessere Mikroskope gratis u. fr.

PLATINA RAUCHERKUGELN-EXPORT

1601 Sehlag & Berend, Berlin, C.

Sanitaire!

Wer Landluft, reine, den riechbaren Duft [illegible] ... der seinen Zimmern ... Blumenduft selbst im geheizten Zimmer haben will, wer Liebhaber von Aquarien und Zimmerfontainen ist, wer ein [illegible] angenehmes und nützliches, das Wohlbehagen in der Häuslichkeit, die Gesundheit beförderndes [illegible] braucht, ... Broschüre der gratis und franco versandt wird, kommen.

Louis Heinrici in Zwickau.

Neuheit!

Ill. Prospect über das Hecht'sche drehbare Büchergestell in allen Holzarten, durch namhafte Zeugnisse begutachtet, versendet franco Fr. Aug. Großmann, Leipzig, [illegible] Straße 13.

Wiederverkäufer gesucht. 1635

Laubsägemaschinen

und kleine Drehbänke zum Hand- u. Fußbetrieb in verschiedenen Größen für die Unterhaltung wie auch zu gewerblichen Zwecken liefert in bester u. billigster Ausführung von 6 M an.

Preiscourant gratis.

Julius Geiger, Stuttgart. 1609

PORZELLAN-FARBEN

in Tuben, Pulver, Utensilien für Porzellanmalerei.

[illegible] Dresden.

Echte Briefmarken.

50 versch. von Skandinavien, Island und St. Thomas, und Preiskatalog aller existirenden Marken 1½ M frco. Puerto-Rico 1881, Satz von 10 versch. ungebr. 1½ M franco.

G. Schmidt, Kopenhagen, K., Dänemark.

Tisch-Billards

Neuester Erfindung, höchst praktisch für jeden Privathaushalt geeignet, exportire ich seit Jahren größere Partieen nach allen Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, versendet [illegible]

Fig. 1. Billard.

Fig. 2. Speisetisch.

J. Neuhusen's Billardfabrik Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Preise von 300—1800 M, complet mit Zubehör. Durch bequeme Vorrichtung ist das Billard innerhalb 2 Secunden zum Speisetisch zu verwandeln.

Illustrirte Kataloge gratis.

Prämiirt auf allen größeren National- und Internationalen Ausstellungen. (Zuletzt Goldene Medaille.) Alle übrigen Arten von Billards bestens empfohlen.

Vertretungen: Wien, Pest, Hamburg, Königsberg i. Pr., Posen, Chemnitz, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Lodz (Rußland).

Außerdem ertheilt Auskunft: Die Direction des Bairischen Gewerbemuseums zu Nürnberg, woselbst unser Fabrikat ausgestellt ist.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

in alle nur wünschenswerth bequemen Lagen und Stellungen leicht und mühelos zu verbringen, rühmlichst empfohlen vom königl. Generalstabsarzt [illegible] und Universitätsprofessor Herrn Dr. von Nußbaum, Ritter etc., sowie von Tausenden meiner p. t. Abnehmer, als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner Ausführung seit unübertrefflich, empfehle zu unverkennbar billigen Preisen compl. mit vorzüglicher Polsterung von 50 M an bis zu den höchst Elegantesten. 18

J. Schöberl, Fabrikant, München, Kanalstraße 31

Auf Wunsch Ueberzugsproben und Illustrationen franco zugesandt.

Silb. Medaille Frankfurt. Ausstellg.

Eckermann's weltber. Universalstühle 1636

— Deutsches Reichspatent —

mit über 60 Positionsveränderungen.

Fahrstühle zum Selbstfahren etc.

Neu: Garten- und Verandastuhl, viermal verstellbar, äußerst praktisch und leicht, nur 8 M. 50 Pf.; derselbe als Zimmerstuhl, [illegible], mit [illegible], [illegible] statt 17 M. 50 Pf. franco Pack und Fracht.

Illustrirte Preiskataloge gratis.

Ferd. Eckermann,

Hamburg, Neuerwall.

Filialen in Wien, Paris u. Budapest.

TRADE MARK

Hyatt

DEPOSÉE

Hyatt's Amerikanische Patent-Wäsche

(Wasserdichte Leinwand).

Reinigung mittels kaltem Wasser, Seife und Bürste.

Besonders praktisch für:

Reisende, Militärs etc.

Illustrirte Preiscourante für Wiederverkäufer gratis auf Verlangen. Nach [illegible] befriedigen Nummern pr. Nachnahme.

Agentur und Depot:

Hermann Specker,

Zürich,

30. Bahnhofstraße 30. 168

Für Mütter.

Neu und practisch!

Kinder-Tragsessel

(Deutsch. R.-Pat. No. 15763)

Ersetzt die Tragekissen, [illegible] das Tragen. Aerztlich empfohlen.

Preis p. Stück [illegible].

Versandt gegen Nachnahme.

Prospecte gratis und franco.

Gebr. Kocheim Stettin.

Niederlage in Berlin bei S. Goldschmidt, Königl. Hof-Mechan. u. Bandagist, in Leipzig bei Joh. Reichel. 1532

Patent-Kinderwagen

(Stahlräder mit Gummireifen.) aus allen und der Dresdener Kinderwagenfabrik von G. C. Gäsgen, Dresden, Königsbrückerstraße 8. Illustr. Preisliste gratis u. fr. Franco-Lieferung nach allen Stationen des Deutschen Reichs.

Zusammenlegbares Wäschetrockengestell.

aufgeschlagen, [illegible] Ctm. hoch, 70 Ctm. breit, sehr [illegible] construction, als praktisch und solid, in Nr. [illegible] Beschr. [illegible] Zeichnungen [illegible] franco per [illegible]

W. Nabert, Dresden. [illegible]

Geschwindigkeit und Schönheit.

Ein Knopfloch per Minute.

Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Für das stärkste Tuch oder den feinsten Batist.

Webster's Patent-Knopfloch-Arbeiter.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Instrumente ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Knopfstich wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. Verleiden der Augen, Ueberanstrengung der Augen, und ein unvollkommen ausgeführtes Knopfloch bei Gebrauch desselben ein Ding der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit und Brauchbarkeit ist erstaunenswerth, und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Befriedigung. Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. Kein Arbeitskorb ist ohne denselben vollkommen. Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. — Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecher und Besäumer, in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang der Postanweisung im Betrage von 3 M für Deutschland und Oesterreich, 3 M 50 Pf. für andere Länder franco zugesandt. Gegen Nachnahme wird nicht versandt.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.

Berlin, W., Friedrichstraße 194 I. Etage.

Schaffhauser Strickmaschinen

mit Stahlnadelbett zum Verschieben und Herunterlassen. 160

Höchster Preis Riga 1880.

Beste Construction für Fabrikation und Hausindustrie.

Jede Einstellung und Garantie.

Maschinen für alle Specialitäten.

Selbstthätige Apparate für [illegible].

[illegible] Ränder und [illegible] Strickarbeiten.

Preiscourante und Strickmuster franco.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik, Schaffhausen, Schweiz.

Illustrirte Zeitung

Nr. 1999.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 22. October 1881. Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

D. M. LVTHERVS

Ein unbekanntes Luther-Porträt in der Theklakirche bei Leipzig. (S. 342.)

Frhr. v. Haymerle.*)

Der am 10. October nach kaum minutenlangem Todeskampf an einem Herzschlag plötzlich verschiedene Frhr. v. Haymerle stand gerade zwei Jahre an der Spitze des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten des österr.-ungar. Kaiserstaats. Er hatte die Aufgabe übernommen, das System der Andrássy'schen Politik aufrecht zu erhalten, deren charakteristische Momente in dem intimen Anschluß an Deutschland, in der Sicherung des österreichischen Machteinflusses im europäischen Osten und in der Wahrung des Friedens bestehen. An der Vorbereitung und Herbeiführung des Bündnisses mit dem mächtigen Nachbarreich hat Haymerle hervorragenden Antheil genommen; er war ein viel zu scharfblickender Staatsmann, als daß er nicht die Vortheile gewürdigt hätte, welche Oesterreich-Ungarn aus der Allianz mit Deutschland erwachsen. Zur sachkundigen Wahrung der österreichischen Interessen auf der Balkanhalbinsel verfügte er über eine tiefe Kenntniß der orientalischen Verhältnisse, die er seiner diplomatischen Thätigkeit in jenen Ländern dankt. Als ein Mann der mäßigenden Compromisse, der Aussöhnung scharfer Gegensätze, der temporisirenden Vergleiche war er schon vermöge seiner Charakteranlage Anhänger einer friedfertigen Politik, die schrittweise mit zäher Beharrlichkeit ihre Ziele verfolgt und es vermeidet, gewaltsam in den Gang der Dinge einzugreifen. Haymerle gehörte somit nicht zu jenen Staatsmännern, die mit thatkräftiger Energie und kühner Initiative ihrem Lande neue Bahnen weisen und als Marksteine der Menschengeschichte emporragen. Er hatte nichts von den glänzenden Eigenschaften Schwarzenberg's, der wie ein Meteor auftauchte und verschwand, nichts von dem verzehrenden Ehrgeiz Disraeli's, der kühn, zähe und geduldig jahrzehntelang nach der Macht strebte, nichts von dem elementaren Genie des eisernen Kanzlers, der ebenso groß ist im Niederreißen wie im Aufbauen. Er war mehr Diplomat als Staatsmann im engern und höchsten Sinne; seine diplomatische Befähigung dagegen, nämlich das Talent zur meisterhaften Ausführung ihm gestellter Aufgaben, war eine wahrhaft außergewöhnliche, und seine diplomatische Carrière bildet eine fortlaufende Reihe von Erfolgen, die den Sprößling einer kleinadeligen Familie von der niedersten Sprosse des Consulardienstes zu dem höchsten und wichtigsten Staatsamt emportrugen, ihm zu der Stellung verhalfen, in welcher ein Kaunitz, Stadion, Metternich und Schwarzenberg seine Vorgänger waren.

Dieser weithin sichtbare Posten ist schwerlich das ursprüngliche Ziel seines Ehrgeizes gewesen; er nahm ihn an, weil er sich verpflichtet glaubte, dem Rufe seines Monarchen zu entsprechen, und sich die Befähigung zutraute, die Politik Oesterreich-Ungarns in der von seinem Vorgänger Andrássy vorgezeichneten Richtung fortzuführen. Es läßt sich heute noch kein Urtheil darüber abgeben, ob Baron Haymerle nicht doch zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß er eine Aufgabe übernommen habe, welche im Hinblick auf die Veränderungen in der allgemeinen Weltlage und auf die sich immer complicirter gestaltenden Verhältnisse im Innern der Monarchie zu einem Conflict zwischen seinem Wollen und Können, zwischen seiner Auffassung und denjenigen der maßgebenden Kreise führen mußte. Er sollte nach außen hin das Bündniß mit dem Deutschen Reich pflegen und konnte nicht hindern, daß in der innern Politik Oesterreichs die geborenen Widersacher dieses Bundes sich zur Macht emporrangen. Auch im Orient, wo er auf den energischen Beistand Deutschlands zählen durfte, waren ihm keine entscheidenden Erfolge beschieden. Wol hat er den Sturz Ristic's herbeigeführt und dadurch in Serbien dem österreichischen Einfluß die Wege geebnet; aber in Bulgarien sind die Russen maßgebender als jemals. Die Donaufrage und die für Oesterreich so wichtige Frage der orientalischen Eisenbahnanschlüsse sind noch ungelöst, trotz alles Drängens des österreichischen Cabinets. Ein Verdienst aber bleibt ihm unbestritten: die Pläne, welche England mit der Flottendemonstration verfolgte, durch seine Weigerung, Oesterreich an der Besetzung Smyrnas theilnehmen zu lassen, vereitelt zu haben. Manche Zeichen sprechen dafür, daß die Verantwortlichkeit, die auf ihm lastete, sein Gemüth in letzter Zeit schwer bedrückte und seine Stimmung trübte.

Uneingeschränktes Lob verdient die Hingebung, mit welcher er die in der innern Verwaltung seines Ressorts unter dem Régime des um die administrativen Details sich wenig kümmernden Grafen Andrássy eingerissene bureaukratische Unordnung beseitigte. Niemals wurden die administrativen Agenden des auswärtigen Amtes mit größerer Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit erledigt als unter Haymerle. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, der sich mit einer fast fieberhaften Thätigkeit der Erledigung der Geschäfte widmete. Seine Lieblingserholung bildete die Uebersetzung deutscher Gedichte ins Türkische, Persische und Arabische. Auf seinem Schreibtisch stand ein schwarzes Täfelchen mit der arabischen Sentenz: „Es wird dir viel Leid erspart sein, wenn du die Bewegung deiner Zunge überwachst." Das zugeknöpfte und kühle Wesen, das er gewöhnlich zur Schau trug, wich im Salon der geistreichsten und liebenswürdigsten Unterhaltung. Er repräsentirte in vollendetster Weise und führte meisterhaft die Feder.

Wer immer sein Nachfolger sein mag, er wird dem Verstorbenen vielleicht an geistiger Bedeutung, aber sicher nicht an treuer Hingebung für den Staat, an Makellosigkeit des Charakters und an liebenswürdiger Bescheidenheit übertreffen.

*) Biographie s. „Ill. Ztg." Nr. 1890, 20. September 1879.

Wochenschau.

Was der Sultan in Aegypten begehrt, ist leicht zu errathen. Den Botschaftern ging zwar die Mittheilung zu, daß die Entsendung besonderer Bevollmächtigter bloß den Zweck habe, alles zu beschwichtigen und den Khedive zu unterstützen. In London und Paris wußte man dagegen, daß Ali Nizami mit den Offizieren, Ali Fuad mit dem Vicekönig unterhandeln, Mahmud Bei, ein neuer Vertrauensmann des Großherrn, beide überwachen, ingleichen daß versucht werden solle, den Einfluß der Westmächte zu lähmen. England und Frankreich ließen darauf je ein Panzerschiff nach Alexandria abgehen und versicherten, als der Sultan deshalb seine Ueberraschung zu erkennen gab, daß hierdurch bloß beabsichtigt sei, den Europäern und ihrem Eigenthum für alle Fälle Sicherheit zu schaffen. In Kairo betrachtete man das Dazwischentreten des ohnmächtigen Oberlehnsherrn als einen Versuch, neue Schwierigkeiten zu bereiten. Vom Vicekönig wurden die Bevollmächtigten des Sultans, die mit voller, Geschenke begehrender Hand versprachen, ausgesucht höflich, aber kühl empfangen, kein Consul machte ihnen einen Besuch, und nachdem Ali Nizami das zweite ägyptische Regiment wegen der vorgekommenen Meutereien tüchtig abgekanzelt, erklärten die türkischen Commissare, daß sie dem Sultan Bericht erstatten und seine Befehle abwarten würden. Sie legten den gegenwärtigen Zustand der Dinge den Irrthümern der abgetretenen Regierung zur Last. Der Vicekönig genieße das volle Vertrauen der Pforte, und das gegenwärtige Ministerium bestehe aus Männern, welche das Vertrauen des Landes verdienen. Der Militäraufstand habe seinen Ursprung in dem Mangel eines seitdem erlassenen Reglements gehabt. Jetzt könne man von den Soldaten bedingungslose Unterwürfigkeit verlangen, nachdem ihrem Anrecht auf ein bestimmtes Gesetz genügt worden sei. Aegypten bilde einen unabtrennbaren Bestandtheil des osmanischen Reichs und als solcher einen Theil Europas, und der Zweck des Sultans und Europas sei, die Ruhe und Herrschaft einer festen Regierung aufrecht zu halten. Das Vorurtheil, welches die plötzliche Entsendung der Mission in Europa erzeugt habe, werde mit dem Bekanntwerden ihres wirklichen Zwecks verschwinden. — Mit dieser Aussprache übermachten die Herren Bevollmächtigten nur das Geständniß, daß sie ihre geheimen Zwecke nicht erreicht haben. Um das zu erfahren, was ihre Erklärung enthält, bedurfte es keiner Reise nach Kairo. In London und Paris erkennt man aber mit Befriedigung, daß das Ansehen des Sultans in Aegypten durch dessen Eingreifen keineswegs gestiegen ist. Aehnliche Gefühle mögen auch den Padischah beschleichen, denn er hat seine Bevollmächtigten telegraphisch zurückberufen.

Zur Geschichte des Friedens mit den Albanesen. Wie oft auch Derwisch Pascha nach Konstantinopel berichtet haben mochte, daß Oberalbanien völlig unterworfen sei, so lagen die Dinge doch einigermaßen anders. Nach der Schlacht bei Bersilewitsch hatte der türkische Oberbefehlshaber den Vormarsch nach Dschakowa unterlassen müssen, die zersprengte Albanesische Liga gewann neue Kräfte, und ihr Führer, Hodscha Omer Efendi, der nach Dulcigno geflüchtet war, erschien wieder in der Mitte der Hasi und Malissoren in den Gebirgen um Ipek und Dschakowa, während Derwisch Pascha in Prizrend monatelang unthätig blieb und vergebens um Verstärkungen telegraphirte. Erst als nach Uebergabe der thessalischen Gebiete an Griechenland Truppen frei wurden und die Bergstämme sich in der sogenannten „bösen Rjeka" zusammenzuziehen begannen, sandte die Pforte anatolische Bataillone, mit denen Derwisch Pascha einen Hauptschlag auszuführen beschloß. Er ließ Kerif Pascha mit mehr als 3000 Mann nach Dschakowa vorangehen, das anstandslos seine Thore öffnete, aber mit einem mal sehr aufsässig ward, als der türkische Befehlshaber bei einem Streifzug gegen das Lager der Liga-Freiwilligen entscheidend geschlagen ward und sich nicht mehr aus der Stadt herausgetraute. Eine neue, von Lira Ibrahim Pascha befehligte Hülfsabtheilung erlitt schon zwei Stunden von Prizrend eine Niederlage, und die Türken wurden durch die Wahrnehmung unangenehm überrascht, daß auch Mannschaften aus den jüngst unterworfenen Bezirken von Kalkandelen und Dibra ihnen gegenüberstanden. Derwisch Pascha, der jetzt selbst an seinem Erfolg verzweifelte, bat um Enthebung von seinem Posten, erhielt aber darauf die Zusage neuer Verstärkungen. Die Liga hatte sich unterdessen mit Skutari ins Einvernehmen gesetzt und die meisten Stämme zur Erneuerung des Bundes vermocht. Auch die katholischen Miriditen ließen sich bereit finden, den Bund mit den mohammedanischen Stammverwandten zu bekräftigen. Derwisch Pascha, dem dies nicht unverborgen blieb, begab sich darauf selbst nach Salonichi, um den Truppennachschub zu beschleunigen, kehrte jedoch alsbald über Ochrida nach Prizrend zurück und lud die albanesischen Häuptlinge zu Unterhandlungen ein. Dieses Entgegenkommen findet wol darin seine Erklärung, daß die Hohe Pforte durch die Beziehungen, welche die albanesischen Tosken mit Griechenland angeknüpft haben, nicht wenig beunruhigt ist. Es kam so ein förmlicher Friedensvertrag zu Stande, welcher alle Forderungen der Liga bewilligt. Die Zollzahlung unterbleibt, die Rekrutenaushebung wird eingestellt, und die Zahlung von Steuern hat nur in jenem Umfang zu erfolgen, wie er bisher in Kraft gewesen. Alle Privilegien der einzelnen Stämme wurden aufs neue verbrieft und besiegelt, und der Muschir versprach, der Thätigkeit der Liga kein Hinderniß in den Weg zu legen, wenn er dieselbe nicht im Stande ist. Vielleicht hält dieser Frieden nächsten Winter vor, wenn die Albanesen es nicht für angezeigt halten, ihre Unabhängigkeit früher zu erklären.

Der König von Griechenland hat eine Reise nach den neu erworbenen Gebieten angetreten. Bei der Herstellung einer geordneten Verwaltung dürften große Schwierigkeiten zu überwinden sein, zumal da die Landbevölkerung verschiedener Bezirke sich der zum Theil erst vor fünfzig Jahren aufgezwungenen Zinspflicht nicht länger fügen will und Wiederanerkennung ihres freien Eigenthums fordert. Die Regierung sieht damit von vornherein einer agrarischen Frage gleich der irländischen gegenüber.

Deutsches Reich.

Verhandlungen über Revision der Auslieferungsverträge sind von Berlin aus angeregt und zwischen den Cabineten in Gang gesetzt. Es liegt dem Vorschlag der Beschluß des Reichstags zu Grunde, welcher den Fürstenmord, dessen Versuch und die Verabredung dazu durch Angehörige der vertragschließenden Staaten wie durch Fremde mit Strafen bedroht und Ausländer, welche einen Fürstenmord begangen, auf Verlangen des Staats, wo das Verbrechen verübt ward, an letztern ausgeliefert wissen will.

Wahlsachen. Die geheimnißvoll angekündigten „klärenden Ereignisse", welche die Liberalen vernichten sollten, sind nicht eingetreten. Die Gegenparteien haben ihre Karten ausgespielt, den Liberalen unfruchtbare Voreingenommenheit, ja selbst Untreue gegen Kaiser und Reich vorgeworfen und schwer einzulösende Versprechungen ertheilt, aber noch rühren sich die zu den Todten Geworfenen, und v. Bennigsen und v. Forckenbeck haben aufs neue durch offene Ansprachen, jener zu Gunsten der Nationalliberalen, dieser als Candidat der Secessionisten, den Unmuth der Regierungspresse erregt. Eine Verschmelzung sämmtlicher liberalen Gruppen, insoweit es sich um den Kampf gegen den Rückschritt handelt, steht wol nahe bevor, in vielen Fragen der praktischen Politik dürften aber die nationalliberale und die Fortschrittspartei verschiedene Wege gehen. Was die Reichsregierung zunächst erstreben werde, ist noch unenthüllt, daß die Socialdemokratie von einer Unfall- und Altersversicherung mit Ausschluß jeder Selbstverwaltung ebenso wenig etwas wissen will wie die Liberalen, bedarf keines Beweises, und auch in conservativen Kreisen stößt das Ideal des Reichskanzlers, das Tabacksmonopol, insofern auf Bedenken, als es einen Fonds für „die Enterbten" bilden soll. Welches Ergebniß die Wahlen liefern werden, ist noch nicht zu übersehen, seitdem aber die bisherigen Gegner der neuen Zollpolitik derselben eine ehrliche Probe vergönnen wollen, erheben nicht wenige die Frage, weshalb die Kräfte des Reichs noch mehr angespannt werden sollen, und zu welchem Zweck so viele Leidenschaften und Begehrlichkeiten erweckt werden.

Ausgang der Landtagswahlen in Baden. Die Nationalliberalen, welche 12 Sitze verloren, verfügen nicht mehr, da sie nur 31 Abgeordnete durchbrachten, über die absolute Mehrheit, denn es stehen ihnen 25 Klerikale, 4 Demokraten und 3 Conservative gegenüber.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Der plötzliche Tod des Frhr. von Haymerle, des gemeinsamen Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten, hat nicht nur in beiden Reichshälften, sondern auch von seiten des Auslandes aufrichtige Beileidsbezeigungen veranlaßt. Mit seinem Hinscheiden gelangt die Frage in den Vordergrund, wer das erledigte Portefeuille übernehmen, und ob das Ministerium Taaffe den Personenwechsel überdauern werde. Für die nächste Zeit hat der Kaiser den Reichsfinanzminister v. Szlávy mit der verfassungsmäßigen Vertretung und den Abtheilungschef v. Kallay mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt.

Dalmatinische Angelegenheiten. Aus den vielen Südslawen, welche in Konstantinopel unter österreichischer Gerichtsbarkeit Erwerb suchen, hatte der österreichisch-ungarische Consul einige nach Cattaro gehörige Militärflüchtlinge verhaften lassen. Infolge dieser Verfügung suchten zahlreiche bewaffnete Kroaten das Consulat heim, um die Freilassung der Gefangenen durchzusetzen, wurden aber durch Matrosen des Stationsschiffs Taurus wieder zur Ordnung gebracht. Nach Meldungen aus Zara stieß die Aushebung zur Landwehr in vierzehn Gemeinden des Bezirks von Cattaro auf keine Schwierigkeiten.

Von den Landtagen für Niederösterreich, Böhmen und Kärnten ward die Regierungsvorlage, betreffend die Verwaltungsreform, am 13. October, entschieden abgelehnt. Im böhmischen Landtag stimmten Czechen und Deutsche einmüthig dagegen, nachdem beide sich in scharfer Rede gegen das herrschende System ergangen.

Im ungarischen Unterhaus gaben die Kreuzerverhältnisse Gelegenheit zu feurigen rhetorischen Leistungen. Bezüglich der von der Opposition ausgiebig benutzten Rechtsfälle, welche die Stellung der gemeinsamen Armee zu den ungarischen Rechten und Freiheiten in Frage zog, äußerte der leitende Minister v. Tisza, daß die oberste Heeresverwaltung das gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerthum bestens wünsche. Er werde dafür Sorge tragen, daß der Bürger gegenüber dem Soldaten, aber auch der Soldat gegenüber dem Bürger Genugthuung erhalte. Trotzdem fehlte es nicht an Verwahrungen für das Recht der nichtmagyarischen Nationalitäten. Dem Abgeordneten Polit, welcher das Ende der Magyarenherrschaft als gewiß betrachtet hatte, galt die Entgegnung v. Tisza's: der ungarische Staat sei stark genug, um die seinem Bestand feindlichen Bestrebungen auf friedlichem Wege, wo nöthig aber auch auf anderm zu bekämpfen.

England.

Das Ministerium greift in Irland durch. Nachdem die Liga sich dahin erklärt hatte, daß man vor nichts zurückschrecken dürfe, um den Engländern die Regierung der Insel unmöglich zu machen, ward durch den Geheimen Rath auch über die Grafschaften Longford, Kildare, Louth, Meath, Carlow, Wexford und Dublin das Zwangsgesetz verhängt. Die Parlamentsmitglieder Parnell und Dillon sind in dem Gefängniß von Kilmainham hinter Schloß und Riegel gebracht, ebenso der Abgeordnete für Roscommon O'Kelly und der Redacteur des „United Irishman", O'Brien. Haftbefehle ergingen auch gegen die Abgeordneten für Queens-County, Sexton und Sligo, O'Connor, Healy und Sexton. Andere Häupter der Liga haben sich durch die Flucht in Sicherheit gebracht. Das Militär ist schlagfertig, und fliegende Colonnen stehen bereit, um allerwärts den Aufruhr zu ersticken. In Limerick wurden die Polizei und die Truppen wiederholt von der Menge angegriffen und mußten schließlich von den Waffen Gebrauch machen. In Dublin hatte die Polizei tags vorher leichtere Arbeit gehabt, denn in Malley, wo der Pöbel die Läden derjenigen demolirte, welche auf die Nachricht von Parnell's Verhaftung nicht schließen wollten.

Ein Aufruf der amtlichen dubliner Zeitung erklärt jede Form der Einschüchterung, sei es, um die Entrichtung der Pachtgelder zu hindern oder die Unterthanen der Königin zu nöthigen, sich der Landliga anzuschließen, für ungesetzlich und verbrecherisch. — In England und Schottland findet das Vorgehen der Regierung allgemeinen Beifall.

Freiwerden englischer Truppen in Afghanistan. Ejub Chan erlitt durch die Streitkräfte des Emirs Abdurrahman zwei Niederlagen im Heraier Thal und soll auf persisches Gebiet übergetreten sein. Der Gouverneur von Herat öffnete nach kurzen Unterhandlungen die Thore. Die Briten halten nur noch Quetta mit einer Brigade besetzt.

Frankreich.

Ueber eine Unterredung des Präsidenten Grévy mit Gambetta verlautet, daß letzterer die Bildung einer neuen Verwaltung vorläufig ablehnte. Dem bisherigen Ministerium solle die Gelegenheit nicht entzogen werden, seine Haltung in der Kammer zu vertheidigen.

Gambetta's Besuch in Varzin (oder Friedrichsruh) gilt jetzt in Paris als nicht mehr wegzuleugnende Thatsache. Der socialistische „Citoyen Français" weiß sogar, daß Fürst Bismarck dem künftigen leitenden Minister Frankreichs die Wiedererstattung Elsaß-Lothringens und die Annexion des Großherzogthums Luxemburg zugestanden habe. Dagegen sollen die Kosten für die in Metz, Straßburg und sonst ausgeführten Bauten erstattet und sämmtliche Festungen Elsaß-Lothringens geschleift werden. Desgleichen verheiße Frankreich dem Deutschen Reich seinen Beistand zur Annexion Hollands und sei bereit, mit den drei Kaiserreichen einen Bund gegen die Radicalen und Socialisten zu schließen, die letztern auszuweisen und Gesetze gegen den Königsmord und gegen alle politischen Verbrechen zu erlassen. — Die französische Einbildungskraft hat, wie man sieht, an Lebhaftigkeit nicht verloren.

Wenn sie könnten, wie sie wollten! Eine am 16. October nach dem Tivolisaal in Vauxhall ausgeschriebene Versammlung der pariser Revolutionäre faßte, nachdem mehrere Redner, darunter Louise Michel, sich in wüthenden Angriffen auf Gambetta und das Ministerium ergangen hatten, den Beschluß, das Ministerium außerhalb des Gesetzes zu stellen, falls die Kammer dasselbe nicht in Anklagestand versetze.

Aus Tunesien. Die Truppen des Bei wurden am 10. October abends von starken Insurgentenhaufen bei den römischen Ruinen von Ain-Tunke angegriffen. Nach lebhaftem Kampf, welcher mehrere Stunden währte, flohen die Aufrührer unter Zurücklassung ihrer gesammten Beute und wurden bis Donga bei Tuburnuk verfolgt. Drei Tage nachher bestand General Sabatier einen gewaltigen Ansturm. Das Schlachtfeld bedeckten 800 todte Araber. Der Bei hatte abermals Erfolge und machte 100 Gefangene. Der Vormarsch gegen Kairuan, der wegen Wassermangels aufgeschoben war, stößt jetzt auf Hindernisse infolge bedeutender, durch allzustarke Regengüsse verursachter Ueberschwemmungen.

Kurze Nachrichten.

Das stehende Heer Italiens soll von 200,000 auf 250,000 Mann gebracht werden, und der Kriegsminister beabsichtigt, die Kammer um 20 Mill. Lire für Grenzbefestigungen und andere Aufwendungen anzugehen. Für einen Krieg gegen eine militärische Großmacht ist das noch eben hinreichend, wol aber für den Ausschlag gebenden Anschluß an eine von zwei sich bekämpfenden Großmächten, bei welcher Gelegenheit man dann ein Stück Gebietserwerb herausschlagen ließe.

Nach Meldungen aus Peru erkannten die Truppen des Caudillo Pierola den Präsidenten Calderon an. Es würde sich damit die Hoffnung auf einen endlichen Friedensschluß befestigen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Wilhelm von Preußen ist am 13. October von Schleißheim in München angekommen und abends nach Berlin weitergereist.

Der König von Sachsen ist, aus Steiermark über Wien zurückkehrend, am 12. d. M. früh wieder in Dresden eingetroffen.

Ueber das Befinden des Prinzen Albert, jüngsten Sohnes des Prinzen Georg von Sachsen, besagt ein neuerliches Bulletin, daß der kleine Prinz zwar keine Blutverluste wieder erlitten habe, der Appetit aber noch gänzlich fehle, sodaß eine Besserung in Bezug auf die Kräfte bisjetzt noch nicht eingetreten sei.

Der König von Baiern ist nach neuntägigem Aufenthalt auf Herren-Chiemsee am 7. October abends von dort nach Schloß Berg zurückgekehrt. Am 13. hat der König sich von Schloß Berg nach Linderhof begeben, wo er bis zum 24. verweilen wird. An letzterm Tag wird der König nach München kommen.

Prinz Leopold von Baiern ist am 14. October von Wien in Prag zum Besuch des Kronprinzen Rudolf eingetroffen.

Der aus wiederhergestellte Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden haben sich am 10. d. M. von Karlsruhe nach Baden-Baden begeben.

Der Großherzog von Hessen ist am 16. October von Schloß Hinterriß in Tirol wieder in Darmstadt eingetroffen.

Der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen sind am 11. d. M. vom Jagdschloß Gehren nach ihrer Residenz zurückgekehrt.

Die Erbgroßherzogin von Oldenburg ist am 13. October in Kiel von einer Prinzessin entbunden worden.

Die Großherzogin Alice, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, ist am 13. October in Salzburg einer Prinzessin genesen.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland sind von Berlin, wo sie am 3. October von Ludwigslust eingetroffen waren, nochmals nach Ludwigslust zurückgekehrt. Am 14. abends hat das großfürstliche Paar Ludwigslust verlassen, um direct nach St. Petersburg zurückzukehren.

Der Kaiser von Rußland ist mit seiner Gemahlin und seinen Kindern am 14. d. M. von Peterhof nach Gatschina übergesiedelt.

Ehrenbezeigungen.

Hofrath Prof. Bantreis in Dresden hat vom König der Belgier das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens erhalten.

Der als Geschichtsforscher und Literarhistoriker geschätzte Prof. Dr. Wilh. Crecelius in Elberfeld empfing am 7. October zur Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit am dortigen Gymnasium von seinen frühern Schülern ein gemeinsames Ehrengeschenk, nämlich eine werthvolle Sammlung seltener Geschichtswerke, darunter auch die „Monumenta Germaniae historica“, desgleichen vom Bergischen Geschichtsverein eine Sammlung von Abhandlungen, welche ihm vielen wissenschaftlichen Freunde beigesteuert haben.

Der König von Baiern hat den Kunstmalern Ferdinand Piloty und Franz Widnmann, dann den Bildhauern Philipp Perron und Michael Zwick (in Rom) den Titel eines Königl. Professors sowie dem Goldschmied und Medailleur August Schultze das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Mehrere Auszeichnungen aus buchhändlerischen Kreisen seien hier vermerkt: J. Bielefeld jun. und Heinrich Kuntzel in Karlsruhe erhielten vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. Alfred Hölder in Wien wurde als Ritter des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse vom Kaiser von Oesterreich in den Ritterstand erhoben. In Mailand endlich hat Ulrich Hoepli auf der italienischen Nationalausstellung zwei goldene Medaillen erhalten, und zwar die eine für seinen Buchhandel, die andere für seinen übrigen wissenschaftlichen Verlag; er war der einzige Verleger, dem diese doppelte Auszeichnung zutheil ward.

Personalnachrichten.

Der preußische Minister des Innern v. Puttkamer ist zugleich an Stelle des Grafen zu Stolberg zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Der Generallieutenant v. Fleckher, Commandant von Altona und zugleich Commandant über die in Hamburg garnisonirenden Truppen, feierte am 10. October sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt bei diesem Anlaß den königl. Kronenorden 1. Klasse.

Prof. Virchow hat sich zu anthropologischen Studien von Tiflis nach Kobulet begeben und wird von dort direct nach Berlin zurückkehren.

Consistorialrath a. D. Prof. Dr. Peter in Jena beging am 8. d. M. sein 50jähriges Doctorjubiläum unter ehrender Theilnahme von nah und fern.

Der Landrath Jesko Franz Ewald v. Puttkamer zu Labben ist Landesdirector der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont geworden.

Fürst Konstantin Czartoryski, der Oberst a. D. Karl Graf Fugger-Babenhausen, der gewesene Justizminister Haberland und der Gouverneur der Oesterreichischen Bodencreditanstalt in Wien, Baron Wodianer, sind zu k. k. Geheimräthen ernannt worden.

Der österreichisch-ungarische Reichsfinanzminister Jos. v. Szlavy ist bis auf weiteres mit der verfassungsmäßigen Vertretung des Ministeriums des Aeußern betraut und Sectionschef v. Kállay mit der Fortführung der unmittelbaren Leitung desselben beauftragt worden.

Preisausschreiben.

Der Würtembergische Kunstgewerbeverein in Stuttgart eröffnet im Anschluß an seine fortdauernde Specialitätenausstellung eine allgemeine Concurrenz für den Entwurf einer colorirten 30 Centr. hohen Blumenvase aus Porzellan oder Majolica und einer schmiedeeisernen Wandlampe. Erstere ist fürs Freie bestimmt und soll den Verkaufspreis von 60 bis 100 ℳ nicht übersteigen. Letztere soll in einem Vestibül oder in einer Halle verwendbar, mit Glassturz versehen oder zum Hängen eingerichtet sein, eine Glashöhe von 40 bis 50 Centr. und einen Verkaufspreis bis zu 600 ℳ haben. Von beiden Entwürfen werden für die zwei besten Arbeiten je ein erster von 100 ℳ und ein zweiter von 60 ℳ, zusammen also 4 Preise ausgesetzt. Als Einlieferungstermin ist der 15. December d. J. festgesetzt.

Der Dänische Thierschutzverein in Kopenhagen hat einen Preis von 1000 Frs. und ein Accessit von 1000 Frs. ausgesetzt für die Verfasser der besten, resp. nächstbesten wissenschaftlichen Abhandlung über denjenigen Theil der Vivisectionsfrage, welche die Kritzbarkeit lebender Thiere durch Entschmerzung bei physiologischen Versuchen betrifft und auf hinlängliche Weise Fakta angibt, in welchen diese Fabricirung durch todtes Material sicher als bisher zur Anwendung gebracht werden könne. Die Möglichkeit und das Wünschenswerthe, andere Untersuchungsverfahren an die Stelle peinlicher Experimente an Thieren treten zu lassen, können ebenfalls in diesen Schriften behandelt werden. Die Preisschriften können jeweil in dänischer wie in schwedischer, deutscher, englischer oder französischer Sprache abgefaßt sein.

Festkalender.

Zur Feier des 60jährigen Geburtstags Rudolf Virchow's und seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an der berliner Universität ist eine Anzahl seiner Verehrer zusammengetreten, um eine Stiftung zu begründen, welche zur Förderung wissenschaftlicher, insbesondere der Kenntniß vom Menschen dienender Forschungen bestimmt ist. Behufs feierlicher Ueberreichung der Urkunde dieser Stiftung an den Gelehrten hat sich nun der geschäftsführende Ausschuß an den berliner Magistrat mit der Bitte gewandt, die Festräume des Rathhauses und außerdem die Ausschmückung derselben auf städtische Kosten bewilligen zu wollen. Am 13. October, dem Geburtstag des berühmten Gelehrten, hat die berliner Stadtverordnetenversammlung demselben einen telegraphischen Glückwunsch gesandt und zugleich beschlossen, zu der auf den 21. November angesetzten Doppelfeier des 60. Geburtstags und der 25jährigen Amtsthätigkeit Virchow's den erbetenen Festsaal des Rathhauses herzugeben.

Dem Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld wurde aus Anlaß seines 70jährigen Dienstjubiläums am 14. October vom Kriegerverein in Bonn ein Fackelzug dargebracht.

In Greifswalde begann am 11. d. M. die Jubiläumsfestlichkeit des Pommer'schen Jägerbataillons Nr. 2. Der Kaiser und der Kronprinz spendeten ihre Bildnisse als Ehrengaben. Die ehemaligen Offiziere des Bataillons wurden von den activen in deren Casino im Deutschen Hause in herzlicher Weise bewillkommnet. Abends fanden großer Zapfenstreich und Empfang der Gäste statt. Am 12. morgens entwickelte sich der Festzug der alten Jäger, der Innungen und Vereine nach dem Markt, wo das Bataillon unter seinem Commandeur Major v. Hagen zur Parade aufmarschirt stand. Dort befanden sich auch der Bürgermeister mit den städtischen Behörden, die Vertreter der Universität, der Geistlichkeit u. s. w. Nach dem Hoch auf den Kaiser, den verschiedenen Ansprachen und einem Parademarsch des Bataillons erfolgte der Abmarsch zum zwanglosen Frühschoppen, daran schlossen sich nachmittags Festmahl und abends ein Bankett der activen Jägercompagnien. Am 13. fand Prämienschießen in Neuenkirchen, abends Abschiedscommers und Vorführung von lebenden Bildern statt, womit das Jubelfest sein Ende erreichte.

Am 9. October wurde die Weihe der neuen deutschen Turnhalle in Prag in festlicher Weise begangen. Der Festzug bewegte sich vom Deutschen Hause aus nach der neuen Turnhalle, woselbst er von den deutschen Landtagsabgeordneten, Vertretern aller deutschen Vereine Prags und vieler Vereine aus Deutsch-Böhmen, Studentenverbindungen ꝛc. erwartet wurde. Der Abgeordnete Schmeykal hielt eine zündende, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache und überreichte hierauf dem Turnvereinsobmann den Schlüssel des Hauses. Den Beschluß machte ein Festchor des Vereins Tauwitz.

Die Säcularfeier des Toleranzedictes wurde am 13. October in Prag in der deutsch-evangelischen Kirche durch einen von dem Pfarrer Färber abgehaltenen Festgottesdienst mit einer Festrede begangen. Die Kirche war mit Guirlanden geschmückt. Der Feier wohnten das Presbyterium und zahlreiche Zuhörer bei. Auch in den übrigen protestantischen Kirchen des Landes haben Festlichkeiten stattgefunden. Besonders glänzend verlief die Feier in der bekannten Stadt Asch. Schon am Vorabend leuchteten Freudenfeuer von den Höhen, die Stadt war illuminirt, und ein riesiger Fackelzug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen. Am 13. ertönten schon in der Frühe die Glocken vom Thurm, um das Fest einzuläuten. Später ordnete sich auf dem Markt der große Festzug, um nach der reich mit Grün geschmückten Kirche zu ziehen, wo Superintendent Alberts die Festpredigt hielt. Am Nachmittag war nochmals Gottesdienst, abends gesellige Vereinigung im Schützenhaus.

Die 400jährige Feier der Friedensstiftung des Nikolaus von der Flüe auf dem Tage zu Stans im Jahre 1481 ist am 12. October in Anwesenheit des Bundespräsidenten Droz und des Bundesvicepräsidenten Bavier feierlich begangen worden. Am 11. wurde die Feier in allen Kirchen des Landes eingeläutet. Am 12. früh versammelten sich die Theilnehmer am Festzug auf dem Rathhaus zu Stans, begaben sich hierauf nach der Kirche, woselbst der Pfarrer Niederberger die Festpredigt hielt und das Pontificalamt durch den Abt von Engelberg stattfand. Der kirchlichen Feier schloß sich der Festact auf dem Winkelriedplatz an. Nach der Verlesung des Bundesbriefs vom Jahr 1481 hielt Landammann und Nationalrath Durrer die Festrede, auf welche Vertreter von Freiburg und Solothurn antworteten. Bankett, Festvorstellung im Theater, in welcher das Festspiel von Hartmann u. Walberg „Der Tag von Stans 1481“ gegeben wurde, Fackelzug und Feuerwerk bildeten den übrigen Theil des Festprogramms.

Die französischen und deutschen Gäste, welche zur Theilnahme an den Festlichkeiten in Yorktown in Washington eingetroffen sind, wurden auf dem Capitol von dem Präsidenten Arthur, den Richtern des Obersten Gerichtshofs, Senatoren und militärischen Notabilitäten empfangen. Hierauf begaben sie sich zu dem Senat, der seine Sitzung aufhob. Später fand das zu Ehren der Familie Steuben veranstaltete Festmahl statt. Am Abend waren die Häuser der Stadt festlich beleuchtet.

Vereinswesen.

Die Ornis, Verein für Vogelkunde und Liebhaberei in Berlin, veranstaltet in den Tagen vom 4. bis 8. November ihre diesjährige Ausstellung. Auf dieser sollen wiederum vorzugsweise seltene, schöne, seltene und gut gepflegte Vögel zur Geltung kommen, und alle Besitzer solcher werden zur Beschickung aufgefordert. Als Prämien sind goldene, silberne und bronzene Medaillen ausgesetzt. Die Lotterie wird nach Lose ausgeben, deren Gewinne werthvoll und zweckentsprechend sein sollen. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende der Ornis, Dr. Karl Ruß in Berlin, Belle-Alliancestraße 73, entgegen, und von demselben sind auch Programm und Anmeldebogen zu beziehen. Alles nähere ist in der Zeitschrift „Die gefiederte Welt“ bekannt gemacht.

Der erfurter Zweigverein der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft hat beschlossen, sich zu einem Verein für Erdkunde in Erfurt umzuwandeln und sich als Zweigverein dem Sächsisch-Thüringischen Verein für Erdkunde anzuschließen.

Die Herbstwanderversammlung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde hat in den ersten Octobertagen in Jena stattgefunden. Es wurde eine Reihe interessanter Vorträge gehalten. Geh. Hofrath E. Schmid besprach die jetzigen Anschauungen über Gebirgsbildung, Oberlandesgerichtsrath Brückner berichtete über den Brandleitetunnel im Thüringer Wald, Walter Kurze schilderte den Kampf um den Congo seitens Englands, Frankreichs und Belgiens. Dr. med. C. Martin hielt einen Vortrag über die Gesundheitsverhältnisse in Südamerika, Dr. Schrader über Thier- und Pflanzengeographie im Lichte der Specialforschung. Prof. Kirchhoff knüpfte an eine kurze Uebersicht der Ergebnisse von Erdbebenforschungen des nicht mehr bedeutenden Erdbebens unter dem Meeresspiegel eine Betrachtung über die Wirklichkeit dieser Vorkommnisse.

Der Alpenclub hat seinen Jahresbericht von 1880/81 veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß sich auch im abgelaufenen Vereinsjahr die Mitgliederzahl erheblich erhöht hat. Zu den frühern 21 Sectionen sind 4 neue ins Leben getreten, nämlich zu Saargemünd, Hagenau, Rufach und Türkheim. Damit ist die Zahl der Mitglieder auf 2160 gestiegen, 296 mehr als im Vorjahr. Der Verein, ursprünglich von eingewanderten Deutschen ins Leben gerufen, zählt jetzt auch zahlreiche Angehörige der einheimischen Bevölkerung zu seinen Mitgliedern.

Dem 4. Amerikanistencongreß, welcher vom 25. bis 29. September in Madrid tagte, ist daselbst eine ungemein liebenswürdige Aufnahme zutheil geworden. Präsident des Congresses war der spanische Unterrichtsminister, als Ehrenvicepräsident fungirte Christobal Colon Herzog von Veragua, ein directer Nachkomme des Entdeckers von Amerika, der allen Sitzungen und Feierlichkeiten anwohnte. Von deutschen Wissenschaftlern nahmen sechs Mitglieder an den Verhandlungen theil, darunter Krause aus Charlottenburg und Reiß aus Berlin, der Mitherausgeber des Werkes „Das Todtenfeld von Ancon in Peru. Nach eigenen Ausgrabungen“. Die sehr zahlreichen Vorträge und Reden, die sich mit den verschiedensten auf Amerika bezüglichen Gegenständen beschäftigten, wurden theils in französischer, theils in spanischer Sprache gehalten. Als nächster Congreßort ist Kopenhagen bestimmt worden. Als erste hervorragend wichtige Publication, welche dem Congreß ihr Entstehen verdankt, ist zu nennen: „Coleccion de documentos de los mas notables Documentos inéditos pertenecientes a los archivos de Indias etc.“ Dem Prospect zufolge soll die Sammlung nicht weniger als 200 Documente umfassen und von jetzt ab erscheinen.

Freimaurerei.

Die Loge Leopold zur Treue in Karlsruhe hat bei Gelegenheit der Vermählungsfeier den königlichen Freimaurern eine Adresse durch eine Deputation überreichen lassen. Der König von Schweden nahm dieselbe huldvoll entgegen und versicherte die Abgeordneten seiner warmen Anhänglichkeit an den Bund mit dem Versprechen, daß er die vielfach noch verkannte Freimaurerei stets in Schutz nehmen werde.

Wie in Baiern durch ultramontane Blätter, wird der Freimaurerbund jetzt auch in England angefeindet, was freilich ein Vorkommniß seltener Art ist, da dort die Logen einen gesicherten Stand haben. Die „Saturday Review“ vom 24. September enthält einen, wie der „Freemason“ schreibt, sehr gut geschriebenen Artikel zur Beurtheilung und Vernichtung der Freimaurerei, der übrigens in Bezug auf die Geschichte des Bundes richtigere Ansichten vertritt als das londoner Bundesorgan, das über den wissenschaftlichen Standpunkt zur Tagesordnung übergeht. Der Standpunkt und Inhalt der Angriffe der „Review“ ist aus der kurzen Vertheidigung nicht zu erkennen.

In Streatham Common ist eine neue Loge Earl of Lathom eingeweiht worden, in Sydenham die Witworthloge; in Weston-super-Mare wurden vier neue Maurerhallen eingeweiht.

Die beiden Logen in York, dem alten Eboracum, bekannt durch örtliche Traditionen (Edwinlegende) und geschichtliche Beziehungen der Freimaurerei, bereiteten in der Logenhalle den Mitgliedern der Britischen Gesellschaft, welche dem Bunde angehören, bei Gelegenheit einer Versammlung dieser Gelehrtengesellschaft einen solennen Empfang. Es fanden sich außer den Logenbrüdern gegen 300 Mitglieder der Gesellschaft ein, ein Beweis für die große Betheiligung unter den Gelehrten Englands am Logenleben. Nach erfolgter Begrüßung wurden Vorträge gehalten über das Archiv der Unionsloge und seine neuen Erwerbungen, über die Berührungspunkte der Maurerei mit der Wissenschaft, über die Geschichte der Maurerei in Yorkshire. Außerdem hielten der Dean von York und der Großmeister von Columbia Ansprachen. Die Feier wurde gehoben durch die Anwesenheit der Beamten der Provinzialgroßloge und gewürzt durch musikalische Aufführungen. Höchst interessant und wol einzig in ihrer Art war eine Ausstellung maurerischer Antiquitäten aller Art (Münzen, Bilder, Medaillen, Paraphernalien, Werke und Gebrauchsgegenstände mit maurerischen Emblemen). Als der deutschen Freimaurer ein geschichtskundiges Mitglied nach York kam behufs Aufsuchung einer angeblich aus dem Jahre 926 stammenden Urkunde, hatte die älteste Loge noch gar kein Bewußtsein von der Bedeutung ihres Archivs; seitdem haben eifrige Mitglieder durch unverdrossene Sorgfalt mehrere abhanden gekommene Urkunden (Constitutionen) wiederbeigebracht und die Schätze des Archivs bedeutend vermehrt. Von den Ausstellungsgegenständen waren die meisten von Logen und einzelnen Freimaurern geliehen.

Die Loge La bien Aimée in Amsterdam hat beschlossen, dem Beispiel der Großloge der Schweiz und zu Darmstadt zu folgen und die freimaurerische Friedensfrage zur Debatte zu stellen. Auf Grund eines Artikels im „National Weekblad“: Krieg gegen den Krieg soll der Gegenstand am 31. October dort verhandelt werden.

Strike-Angelegenheiten.

Die strikelustigen Setzer des petersburger „Herold“ sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt und seitens der Polizei mit einem ernsten Verweis davongekommen.

Unfälle.

Im Wannsee bei Berlin sind am 11. d. M. drei junge Männer aus Berlin beim Kahnfahren ertrunken.

Ein neuer Zusammenstoß wird von der französischen Nordbahn angezeigt. Zwei Personenzüge fuhren am 11. d. M. bei Clermont-sur-Oise aufeinander. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch kamen viele Verletzungen vor.

In der Maschinenfabrik von A. Pfeiffer in Barcelona hat eine große Dampfexplosion stattgefunden. Elf Personen blieben todt, unter diesen die beiden Chefs, Ernst und Heinrich Pfeiffer, sowie Frl. Mathilde Pfeiffer. Vier Personen wurden gefährlich verwundet.

Ein großer Eisenbahnunfall hat sich gegen Ende September auf einer amerikanischen Bahn ereignet. Unweit Kilmer verunglückte ein Zug, der zur Ausstellung in London (Ontario) unterwegs war; 6 Reisende blieben auf der Stelle todt, 30 wurden verletzt, und noch andere werden vermißt, von denen man annahm, daß sie unter den Trümmern verschüttet waren.

Der Tod des Präsidenten Garfield.

Dem amerikanischen Volk war es abermals beschieden, am 21. September im Capitol zu Washington an der Bahre eines Präsidenten zu stehen, der gleich Abraham Lincoln von verruchter Mörderhand getroffen wurde und gleich dem edeln Vorkämpfer der Sklavenbefreiung als ein leuchtendes Vorbild aller Bürgertugenden zu bezeichnen ist. James Abraham Garfield fiel als Märtyrer der Idee, die er in That und Wort vertrat. Mit kraftvoller Hand hatte er eben mit deren Verwirklichung begonnen, als ihn am 2. Juli die Kugel des elenden Aemterjägers auf das Siechbett warf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Garfield's Leben liefert ein glänzendes Zeugniß für die Freiheit der Einrichtungen der nordamerikanischen Republik, welche es auch dem Aermsten ermöglichen, sich mit Thatkraft und Begabung zu den höchsten Ehrenstellen emporzuarbeiten. Auf verschiedenen Gebieten hatte er schon früher seinem Vaterland mit Auszeichnung gedient, erst auf dem Felde der Ehre, dann im Rathe der Gesetzgeber des Landes. Als im Juni 1880 bei der in Chicago stattgehabten Nationalversammlung der republikanischen Partei die Grant, Sherman und Consorten die Mehrheit nicht erlangen konnten, wurde Garfield auf den Schild gehoben, aber nur in der Hoffnung, in ihm eine politische Null, ein dark horse, wie der Yankee sagt, zu finden. Eine versöhnliche Milde, einer der schönsten Züge im Charakter des nachmaligen Präsidenten und lediglich in seiner vollkommenen Selbstbeherrschung begründet, nahm man fälschlicherweise für Gefügigkeit. Erwartungen dieser Art hat Garfield allerdings bitter getäuscht. Er zeigte sich nach dem Antritt seiner Regierung als ein eben so reiner wie fester politischer Charakter, als das thatsächliche Haupt jener Partei, die den Grundsatz der bürgerlichen Reformen auf ihre Fahne geschrieben hat, die Ausrottung der Corruption und die Wiederherstellung der Moral im politischen wie administrativen Leben der Vereinigten Staaten. Gegen dieses Princip der Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, welches in dem neuen Präsidenten seine Verkörperung fand, erhob der Schurke Guiteau die Mordwaffe. Er glaubte mit dem Vertreter des Princips auch dieses selbst zu beseitigen. Doch dem ist nicht so. Gerade die Empörung über den meuchlerischen Angriff auf das Leben des Staatsoberhaupts hat den sittlichen Geist des Volkes aufgerüttelt und gegen die Anhänger des Aemterschachers erbittert. So steht wol zu hoffen, daß die Bewegung für eine Reform im Civildienst immer weitere Kreise ziehen und schließlich den schlimmen Geist der Beutejägerei vernichten werde. Dann wäre Garfield nicht umsonst gestorben. Sein Opfertod würde vielmehr der Ausgangspunkt zu dem wohlthätigsten Umschwung im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten geworden sein.

Die allgemeine Trauer um den verehrten Mann fand ihren vollberechtigten Ausdruck auch bei den Leichenfeierlichkeiten.

Der Tod des Präsidenten Garfield: Präsident Arthur und Secretär Blaine am Sarge Garfield's in der Rotunde des Capitols zu Washington am Abend des 21. September.

Auf dem ganzen Wege von Elberon nach Washington begegneten der Leiche des Präsidenten Kundgebungen inniger Sympathie. Trotz des großen Gedränges herrschten überall tiefste Stille und Ordnung. Wo der Zug vorüberkam, wurde der Sarg mit Blumen überschüttet; es ertönte Trauergeläute, und alle Häupter entblößten sich ehrfurchtsvoll. In Washington harrte eine ungeheuere Menschenmenge des Sarges. Bei der Einfahrt des Zugs in den Bahnhof waren links vom Perron 130 Offiziere der Armee und Marine aufgestellt. Acht Soldaten trugen den Sarg auf den Leichenwagen; diesem schloß sich der Wagen des neuen Präsidenten Arthur an, welchen die Befehlshaber von Heer und Flotte sowie andere hohe Offiziere begleiteten. Dem Leichenwagen voraus schritten Polizisten, Soldaten der regulären Armee, der Miliz und der Marine, Veteranen und Tempelritter. Beim Aufgang zum Capitol bildeten die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses Spalier. Unter dem Vorantritt der Beamten beider Häuser des Congresses wurde die irdische Hülle des verblichenen Präsidenten zur Rotunde geleitet. Präsident Arthur, Staatssecretär Blaine, die übrigen Minister und General Grant folgten dem Sarge, der auf den Katafalk niedergelassen und geöffnet wurde. Sodann wurde die Besichtigung der Leiche vorgenommen. Präsident Arthur blickte tief ergriffen in das stille Antlitz seines Vorgängers. Es mögen wol ernste Gedanken dabei sein Inneres bewegt, vielleicht auch heilsame Vorsätze sich in ihm geregt haben.

Nachdem die Staatswürdenträger sich entfernt hatten, wurde das Publikum zugelassen. Die Ehrenwache bei dem Sarge bildeten 40 Mitglieder der Armee von Cumberland. Der Blumenschmuck der Bahre war überaus reich und prächtig.

Frhr. v. Haymerle, österr.-ungar. Minister des Auswärtigen, † am 10. October. (S. 338.)

Sehr bemerkt wurde ein herrlicher Kranz von weißen Rosen nebst einer Karte mit folgender Inschrift: „Die Königin Victoria zur Erinnerung an den verstorbenen Präsidenten Garfield, ein Ausdruck ihrer Betrübniß und Theilnahme für Frau Garfield und die amerikanische Nation."

Bereits am 22. September ward der Sarg geschlossen, doch schritten noch bis zum 23. mittags Tausende von Menschen durch die Rotunde. Nachdem die Witwe und die Tochter des Verewigten noch ein stilles Gebet an dem Sarge verrichtet, fand ein Trauergottesdienst in der Rotunde statt, worauf die sterblichen Reste des Präsidenten im feierlichen Zug nach dem Bahnhof gebracht und nach Cleveland in Ohio übergeführt wurden. Dort ist das Leichenbegängniß mit großem Trauergepränge vor sich gegangen. Nachdem der Sarg auf dem im Monumentalpark errichteten Katafalk zwei Tage hindurch ausgestellt gewesen, erfolgte am 26. v. M. die Beisetzung. Der überaus imposante Leichenzug umfaßte neun Abtheilungen mit gegen 10,000 Personen. In denselben befanden sich Staatsmänner und Generale, Senatoren und Congreßmitglieder, die Gouverneure der Bundesstaaten und die Bürgermeister der großen Städte, die Vertreter der fremden Mächte, ferner Truppen, Milizen, Bürger, die Gewerke, die Turn- und Wohlthätigkeitsvereine und Tempelritter. Deutsche Gesangvereine trugen die Trauergesänge bei der Beerdigung vor.

Garfield war als Staatsmann wie als Mensch gleichermaßen hochstehend und verehrungswerth. Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten hat in ihm einen aufrichtigen und verständnißvollen Freund verloren. Sein Name wird in der Geschichte fortleben.

Das neue Concerthaus für Leipzig. Entwurf von Gropius und Schmieden in Berlin.

Das neue leipziger Concerthaus.

Im Jahr 1743 hatte in Leipzig eine Privatvereinigung von sechzehn Personen aus adeligem und bürgerlichem Stand ein stehendes Concert gebildet, zu welchem die Versammlungen in einem Saal des Gasthauses zu den drei Schwänen im Brühl stattfanden. Dieser Saal und seine Einrichtung mögen ziemlich primitiv gewesen sein, denn nach gleichzeitigen Ueberlieferungen mußte man, um zu ihm zu gelangen, an der von Fuhrleuten besetzten Wirthsstube vorüber, durch einen dunkeln Gang gehen, an dessen Ende sich die Eingangsthür befand. Im Saal befand sich auf einer Seite ein hölzernes Gerüst für die Musiker und auf der andern eine hohe hölzerne Galerie für diejenigen Concertbesucher, welche in Stiefeln und mit ungepuderten Köpfen erschienen. Die alleinige Zierde des Saals bildete ein Porträt des Kurfürsten August von Sachsen, der bei seiner Anwesenheit in Leipzig das Abonnementsconcert gern mit seinem Besuch beehrte. Das Orchester war trefflich besetzt. Es bestand aus 16 Violinen, 3 Violons, 2 Cellos, 2 Violons, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern, einer Laute und einem Klavier. Pauken, Trompeten und englische Hörner vertraten nöthigenfalls Mitglieder der Stadtpfeiferzunft. Das leipziger Concert erhielt bald Berühmtheit, und die ersten Virtuosen jener Zeit, die Violinisten Görfert und Löblein, der Flötist Tromlitz und der Lautenist Kropfgans ernteten hier reichen Beifall. Noch höher stieg aber das Ansehen des „Großen Concerts", als 1763 Johann Adam Hiller die Direction übernahm, dessen eifrigstes Bestreben dahin zielte, auf gleiche Stufe wie die Orchesterleistungen auch den Gesang zu erheben, der bis dahin nur als Nebensache betrachtet worden war. Hierdurch wurden auch die gefeierten Sängerinnen Corona Schröter und Gertrud Schmeling dem leipziger Concert zugeführt. Diese bekam 600 Thaler und Corona 400 Thaler Gehalt. Es fanden damals in jedem Winterhalbjahr 24 Concerte statt.

Nach dem Ausbruch des Siebenjährigen Kriegs war das Große Concert aus dem Gasthof zu den drei Schwänen in das Thomä'sche Haus am Markt übergesiedelt, von wo es auf Anregung des verdienstvollen Kunstfreunds Zehmisch 1781 in den neuerbauten Saal über dem Zeughaus, dem Gewandhaus, eine Stätte fand, die ihm bis zum heutigen Tag geblieben ist. Aber was ein Jahrhundert den Ansprüchen genügte, konnte die Neuzeit mit ihren gerechtfertigten Forderungen nicht mehr befriedigen. Die Nothwendigkeit, ein Concerthaus, das Leipzigs Würde und seinem Kunstgeschmack entspräche, zu errichten, trat immer dringlicher hervor. Und dieser Wunsch ist jetzt zur Wahrheit geworden. Der lange projectirte Bau ist so nahe gerückt, daß er in nächster Zeit in Angriff genommen wird. Der Platz, den der Rath der Concertdirection zur Verfügung gestellt hat, umfaßt 4000 Quadratmeter und liegt links vom alten Botanischen Garten, auf dem Areal des vormaligen Schimmel'schen Gutes, dessen Besitzer, der Rentier Voigt, den Grund und Boden für das Concerthaus der Stadt geschenkt hat. Der Bau beansprucht 900,000 ℳ, wozu aus der vom Rentier Grassi der Stadt testamentarisch überwiesenen Erbschaft 400,000 ℳ Beitrag kommen.

Der von fünf eingereichten Concurrenzvorlagen gewählte Entwurf entstammt dem Atelier der Architekten Gropius und Schmieden in Berlin. Die äußere, stilvoll und großartig gegebene Ausführung des Gebäudes vergegenwärtigt unsere Abbildung; nicht minder verhältnißentsprechend und praktisch ist die innere Einrichtung. Im ersten Stockwerk befinden sich die drei Säle, von welchen der Hauptsaal in der Mitte und das Foyer sowie der kleine Saal, speciell für Kammermusik bestimmt und genau dem alten Gewandhaussaal nachgebildet, sich an dessen Schmalseiten anschließen. Alle drei Säle sind in Verbindung zu bringen. Der Hauptsaal hat auf jeder Seite, durch vier Thüren verbunden, breite Umgänge, die an ihren Enden einerseits ins Foyer und andererseits in den kleinen Saal ausmünden und sich in der Mitte zu großen doppelarmigen Haupttreppenhäusern erweitern. Kleine Treppen führen von den Umgängen zu den Logen und Galerieplätzen des großen und des kleinen Saals. Einen Begriff von der Großartigkeit des Hauptsaals gibt der Vergleich, daß er den Raum des Innern des berliner Opernhauses mit dessen Zuschauerräumen und der mittlern Bühnengröße umfaßt. Er enthält 1600 Sitzplätze. Das Orchester ist entfernbar und auf verschiedene Größen eingerichtet, überragt von einer in großer goldschimmernder Nische sich aufbauenden Orgel. Der kleine Saal ist, wie schon erwähnt, in Größe und Construction dem Gewandhaussaal nachgebildet und in Decoration und Beleuchtung dem großen Saal entsprechend.

Dies eine Skizze des großartigen Bauwerks, welches zur Ehre der Stadt Leipzig und als glänzendes Denkmal des Kunstsinns ihrer Einwohnerschaft in nächster Zeit aus der Erde erstehen wird.

Ein Luther-Porträt in der Theklakirche bei Leipzig.

Merkwürdig und bis weit über Sachsens Grenzen hinaus dem Kunstkenner und Alterthumsforscher bekannt ist die sogen. Theklakirche bei Leipzig, die Pfarrkirche der einstmaligen Sorbendörfer Cleuden, Plosen und Neutzsch. Sie steht auf einem Hügel, wo sich, wie dies ausgegrabene Urnen und Bronzegeräthschaften bezeugen, früher eine sorbische Opferstätte befand. Aus rohen Feldsteinen aufgeführt, wurde sie wahrscheinlich im 10. Jahrhundert erbaut, stand aber gewiß schon im 11. Jahrhundert. Nach neuern Forschungen soll der Hügel noch vor der Einwanderung der Sorben ein Ringwall oder eine Verschanzung des vor ihnen in diesen Gegenden seßhaften Volkes der Hermunduren gewesen sein. Der massige viereckige Thurm und das angebaute Kirchhaus sind die ältesten Theile des Gotteshauses; erst durch nöthig gewordene Vergrößerung entstand, muthmaßlich aber auch schon im 13. Jahrhundert, der dem Schiff angeschlossene Chor. Auffällig mußte es erscheinen, daß die Kirche der heiligen Thekla gewidmet sein soll, an welche in hiesigen Landen nirgends ein zweites Gotteshaus erinnert, daß ferner dieser Name in frühern Zeiten so seltsam corrumpirt vorkommt — Tigelkirche und zum Hohen Tichel — und auf dem alterthümlichen Altarschrein St. Nikolaus, St. Sebastian, St. Valentin und die heilige Barbara dargestellt sind, von der heiligen Thekla dagegen sich keine Spur vorfindet. Sie ist demnach gar keine Theklakirche, sondern, gleich der ersten, um 1160 erbauten Kirche in dem nahen Leipzig, eine Nikolaikirche; dies bezeugt die Stellung dieses Heiligen auf dem Altarschrein, wo stets die rechte Seite dem Patron angewiesen wurde, sowie sein Name auf einer der Glocken. Neuerdings hat sich nun durch urkundliche Ueberlieferungen im leipziger Rathsarchiv dieses Räthsel gelöst. Nahe bei der Kirche stand noch im Anfang des 15. Jahrhunderts ein Dorf Namens Tegele, das vermuthlich bei dem Einfall der Hussiten in das Meißenerland und ihren Streifereien bis in die Nähe des wohlbefestigten Leipzig, das sie nicht anzugreifen wagten, also um 1430, zerstört worden ist.

Von hohem Werth ist ein hier verwahrtes, auf übergoldetes Leder gepreßtes Brustbild Luther's von 1532, wie dies die auf demselben angebrachte Jahreszahl bezeugt. Das Bild ist ein uraltes Inventarium der Kirche. Im Pfarrarchiv derselben befand sich noch vor vierzig Jahren eine Notiz, nach welcher dasselbe von Pfarrer Breunsdorf in dieselbe gegeben worden sei. Der Tradition nach besaß es Luther's Sohn Paul. Dadurch gewinnt dieses Luther-Porträt neben seinem Kunstwerth auch historischen Werth. Severin Breunsdorf war der Sohn einer reichbegüterten leipziger Patricierfamilie und Mönch im leipziger Augustinerkloster zu St. Thomas. Als solchem wurde ihm das Seelsorgeramt der Theklaparochie übertragen, wie denn diesem Kloster auf vielen umliegenden Dörfern dasselbe zustand. Als 1539 mit Herzog Georg's des Bärtigen Tode die bisher in dessen Landen streng verfolgte Kirchenreformation allgemeine Ausbreitung fand, war Severin Breunsdorf einer der ersten Klosterbrüder, welche zum neuen Glauben übertraten. Er wurde protestantischer Pfarrer seiner bisherigen Dorfgemeinden und scheint das Bild bald nachher erworben zu haben. Severin's greise Tochter Marie starb erst 1618 in dem nahe gelegenen Dorfe Portitz.

Gleich bekannt in der Kunstwelt und von bedeutendem Werth sind die Porträts Luther's und seiner Gattin Katharina von Bora, in jugendlichem Alter dargestellt, welche die leipziger Stadtbibliothek verwahrt. Sie sind von Lukas Cranach dem Aeltern gemalt und wurden, nebst andern Gemälden, zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus der Nikolaikirche hierher gebracht. Endlich besitzt auch die Gemäldesammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs ein Brustbild Luther's, das dem 16. Jahrhundert angehört. Es wurde vor einigen Jahren auf dem Oberboden des Gewandhauses unter andern Bildnissen, die früher den Saal des Rathhauses geschmückt haben sollen, aufgefunden, und man hält Nicol de Puiro oder von der Perre für den Maler, welcher 1589 starb. Er und sein Sohn Johann, letzterer der Fürstenmaler genannt und gestorben um 1610, waren in Leipzig ansässig und haben eine große Anzahl Porträts hervorragender Zeitgenossen geliefert, wovon mehrere der genannte Geschichtsverein besitzt und auch anderwärts, so bei der Universität, sich solche vorfinden. Endlich gedenken wir noch des berühmten Luther-Bildes im Dome zu Merseburg. Es ist dies eine Kreuzigung von Lukas Cranach dem Aeltern, aus der Zeit, da der Maler der Kirchenverbesserung noch abhold war und unter der Gruppe der Kriegsknechte, welche das Kreuz umstehen, Luther's, Melanchthon's und anderer berühmter, auch fürstlicher Anhänger der Reformation Gesichter anbrachte. Auch der böse Schächer zeigt Luther's Antlitz, und bemerkenswerth ist, daß dieser immer als eine wohlgenährte Persönlichkeit mit dicken, blühenden Wangen dargestellt wird. Cranach soll später, nachdem er seine Ansichten über Luther und seine Bestrebungen geändert und mit ihm freundschaftliche Beziehungen angeknüpft hatte, das Bild um eine große Summe haben zurückkaufen wollen, worauf jedoch der Bischof von Merseburg, Fürst Adolf von Anhalt-Bernburg, nicht einging.

Otto Moser.

Todtenschau.

Dr. phil. Carl Arendts, berühmter Geograph und Gründer der Geographischen Gesellschaft in München, Mitglied zahlreicher Akademien und gelehrter Gesellschaften, Verfasser ausgezeichneter Werke, Redacteur der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik", † in Possenhofen am 11. October im 67. Lebensjahr.

Comboni, apostolischer Vicar für Centralafrika, als Geograph und Aegyptolog von Ruf, † in Kairo.

Angelo Fava, der zur Zeit der Unabhängigkeitsbewegung in Italien eine literarische und politische Rolle spielte, † in Mailand am 7. October, 60 Jahre alt.

Emanuel Friedenthal, Mitinhaber der Großhandlung Gebr. Friedenthal in Breslau, einer der größten deutschen Firmen in der Tuchbranche, † daselbst am 11. October.

Wilhelm Fritze, Musikdirector, als Dirigent und Componist geschätzt, der neudeutschen Schule angehörig, 1842 zu Bremen geboren, † in Stuttgart am 7. October.

L. Guttentag, Gründer und ältester Chef der großen breslauer Bankierfirma Gebrüder Guttentag, † in Berlin in der Nacht zum 10. October, 83 Jahre alt.

Julius Hirsch, bekannter Journalist und Schriftsteller in Wien, mehrere Jahre hindurch Herausgeber der Zeitschrift „Neueste Erfindungen", der erste Anreger der wiener Weltausstellung von 1873, der eigentliche Gründer des Asyls für Obdachlose, † in Wien am 9. October im 60. Lebensjahr.

Friedrich Hitzig, Geh. Regierungsrath, Präsident der Akademie der Künste in Berlin, ausgezeichneter Architekt, Erbauer der berliner Börse, der Reichsbank ꝛc., am 8. April 1811 zu Berlin geboren, † daselbst am 11. October.

Sir John Burgeß Karslake, eins der hervorragendsten Mitglieder des englischen Richterstands, gewesener Generalanwalt des Königreichs, lange Zeit conservatives Unterhausmitglied, † am 6. October in London im 60. Lebensjahr.

Dr. med. Hermann Klencke, fruchtbarer medicinischer Schriftsteller, Verfasser zahlreicher Werke ärztlich-fachwissenschaftlichen wie auch populär-medicinischen Inhalts, der auch eine ganze Reihe von Romanen geschrieben, † in Hannover am 11. October im Alter von 68 Jahren.

Karl Frhr. v. Korb-Weidenheim, Statthalter von Kärnten, vormals Handelsminister, † in Brünn am 15. October.

Max Joseph Graf v. Lerchenfeld, königl. bairischer Kämmerer und Ehrenritter des Johanniterordens, der ältere Bruder des Regierungspräsidenten von Unterfranken, 1823 geboren, † in München am 10. October.

Massé, Präsident der Civilabtheilung des pariser Cassationshofs und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, † am 12. October in Paris im 74. Lebensjahr.

Dr. Georg May, königl. Oekonomierath und Professor an der Landwirthschaftlichen Centralschule in Weihenstephan bei Freising, † daselbst in der zweiten Octoberwoche.

Xaver Reich, begabter Bildhauer, † am 9. October in Hüfingen in Baden.

Marquis Ricci, italienischer Generallieutenant, Chef des Militär-Topographischen Instituts, hervorragender Geodät, † am 6. d. M. in Turin.

Dr. Ernst Albert Richter, Professor, Director des Friedrichs-Gymnasiums in Altenburg, verdienter Schulmann, 1824 zu Gräfenhain in Sachsen geboren, † in Altenburg am 11. October.

Dr. Ludwig Georg August Graf Rittberg, Wirkl. Geheimrath, Appellationsgerichtspräsident a. D. und Kronsyndikus zu Glogau, Mitglied des Herrenhauses, am 20. November 1797 zu Werbelow in Mecklenburg geboren, † in Glogau am 11. October.

Roncetti, päpstlicher Nuntius in München, † am 12. October in Rom.

Dr. Martin Schleich, beliebter Schriftsteller, Dichter und Dramatiker, vormals bairischer Abgeordneter, lange Jahre hindurch Herausgeber des humoristischen Blattes „Münchener Punsch", geboren 1827 zu München, † daselbst am 13. October.

Dr. Heinrich v. Sick, königl. württembergischer Staatsminister des Innern, vorher Oberbürgermeister von Stuttgart, † daselbst am 13. October.

Gustav Frhr. Wetzlar v. Plankenstein, österreichischer Feldmarschalllieutenant in Ruhestand, der zuletzt das Commando der Küstenvertheidigung hatte, † in Wien am 10. October im 69. Lebensjahr.

Richard Wuerst, Professor, der bekannte Componist und Musikkritiker, Mitglied der königl. Akademie der Künste, 1824 zu Berlin geboren, † daselbst am 9. October.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Dr. C. H. in Lüneburg. — In Beckmann's „Geschichte der Erfindungen" werden sich ein ... Andrea, ... in Basel ... Zeiten ... Büchern augsburger Künstler und Handwerker", ferner in den ... Innungsordnungen ... über Württemberg, und dann in den verschiedenen Inventarien in den verschiedenen Städten.

Fr. R. C. in H. — Als Frauenärzte sind bekannt die Professoren ... der und Martin in Berlin, Olshausen in Halle, Hegar in Freiburg, Winckel in Dresden, Freund in Straßburg, Breisky in Prag, C. Braun, G. Braun und Späth in Wien.

Abonnent in Frankfurt a. M. — Annoncen über vacante Arztstellen finden Sie für Preußen in der Zeitschrift „Berliner Klinische Wochenschrift" (Berlin, Hirschwald), „Börner's deutsche medicinische Wochenschrift" und „Allgemeine medicinische Centralzeitung", für Bayern im „Aerztlichen Intelligenzblatt" (Red. Dr. Graf), für Sachsen im „Correspondenzblatt der ärztlichen Kreis- und Bezirksvereine im Königreich Sachsen" (Leipzig, Wagner), für Württemberg im „Medicinischen Correspondenzblatt des württemberger ärztlichen Vereins" (Stuttgart, Schweizerbart). Auskunft erhalten Sie wol von den betreffenden Redactionen.

Dr. R. Sch. in Zürich. — Unsere Verlagshandlung ist nicht gesonnen, nach Abschluß der „Deutschen Redensarten" eine Sonderausgabe derselben zu veranstalten, und behält sich fernerhin weitere Schritte vor.

Illustrirte Zeitung.

Unsere nächste, besonders umfangreiche und künstlerisch reich ausgestattete Festnummer

Nr. 2000

wird unter anderm folgende Abbildungen bringen:

Allegorischer Umschlag und Vignettenzeichnung. Originalzeichnungen von Emil Doepler.

Galerie schöner Frauenköpfe: Zigeunermädchen. Gemälde von G. E. Hicks.

Der Socialisten-Hochverrathsproceß vor dem Reichsgericht in Leipzig. Originalzeichnung von F. Waibler. (Doppelseitige Illustration.)

Ernst Possart als Manfred in Lord Byron's gleichnamiger Tragödie. Originalzeichnung von Eduard Grützner.

Hero und Leander. Gemälde von Ferdinand Keller. (Doppelseitige Illustration.)

Jagdgesellschaft. Gemälde von Eduard Grützner.

Schweinchen. Gemälde von Ludwig Knaus.

Mignon. Gemälde von Georg Hom.

Affenakademie. Gemälde von Paul Meyerheim.

Spanierin mit Fächer. Gemälde von C. Sohn jun.

Kampf eines Germanen mit einem Löwen im römischen Circus. Bronzegruppe von Max Klein.

Die Thiere des Meerleuchtens. Originalzeichnung von Dr. Karl Chun.

Illustrirte Schnadahüpfeln. Originalzeichnung von K. Flaschar.

Illustrirte Polytechnische Mittheilungen.

Die Telephonverbindung mit der Oper in der elektrotechnischen Ausstellung in Paris. (3 Illustrationen.)

Der Mauser-Revolver.

Eine neue Schneeschmelzmaschine.

Der Unicycle, das neue amerikanische Velociped.

Preis dieser Nummer 1 Mark.

Bestellungen auf einzelne Exemplare dieser Doppelnummer bitten wir noch vor Erscheinen derselben aufgeben zu wollen, da ein späterer Neudruck nicht möglich sein wird.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1881	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Octbr.			1881 October	5642 Tischri	1298 Dsu'l-kade
23. S.	19.S.n.Trin.	20.n.Pfingst.	11. 19. n. Pf.	30. R. H. Marcheschwan	29. Hochzeit Fatime's
24. M.	Salome	Raphael Erz.	12. Probus	1.	30. Dil'hidsche
25. D.	Crispin	Chrysanth.	13. Karpus	2.	1.
26. M.	[illegible]	Amandus	14. Nazarius	3.	2.
27. D.	Sabina	Frumentius	15. Euthymius	4.	3.
28. F.	Fidelius	Sim. u. Jud.	16. Longinus	5.	4. [illegible]
29. S.	Narcissus	Narcissus	17. Hoseas Pr.	6. S. S.	5.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Octbr.						
23.	14h 8m 2s	11h 44m 22s	211°	—2° 37'	am Tag	am Tage
24.	14 11 58	11 44 16	226	1 33	am Tag	5h10' abd.
25.	14 15 55	11 44 9	241	—0 45	am Tag	5 56
26.	14 19 51	11 44 3	255	+0 20	am Tag	6 45
27.	14 23 48	11 43 58	269	1 42	am Tag	7 50
28.	14 27 44	11 43 53	283	2 51	am Tag	9 0
29.	14 31 41	11 43 49	297	+3 49	am Tag	10 20

Sonnenaufgang 6 Uhr 45 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 45 Min.
Neumond den 23. October 3 Uhr 30 Min. früh.
Mond im aufsteigenden Knoten den 27. October 2 Uhr früh.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 24. October 6 Uhr abends.
Culminationsdauer der Sonne 2' 12",5 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Die Schriftstellercongresse in Wien.

Das nenn' ich Tage voll Entzücken!
Rittershaus.

Zu gleicher Zeit tagten vom 18. bis 24. September in Wien der Allgemeine Deutsche Schriftstellerverband und die Association littéraire internationale. Aus allen Theilen Europas, ja selbst aus der westlichen Hemisphäre waren sie herbeigeströmt, die Männer von der Feder, darunter eine stattliche Schar berühmter Geisteshereon, um in der schönen, den meisten von ihnen noch unbekannten Kaiserstadt am Donaustrand ihre Berathungen zu pflegen und sich der mannigfachen Genüsse zu erfreuen, die ihnen die mit Recht gepriesene wiener Gastlichkeit in sichere Aussicht stellte. Mit wie großen Erwartungen sie auch aus allen Richtungen der Windrose herangezogen sein mögen, und wie schwierig es auch erscheinen mochte, die Aufnahme zu überbieten, welche den Congressen des Internationalen Schriftstellerverbands in London und Lissabon bereitet worden war: die Art und Weise, wie Wien seine Gäste gefeiert hat, kann großartiger, genußreicher und herzlicher kaum gedacht werden. Das Hauptverdienst hieran fällt dem blühenden wiener Schriftstellerverein Concordia zu, welcher den Congressen gegenüber die Rolle des Gastgebers übernommen hatte und aufs glänzendste durchführte, wobei er in munificentester Weise nicht bloß von der wiener Stadtvertretung, sondern auch von den Behörden, Vereinen, Verkehrsanstalten, der Kunstwelt und selbst von einzelnen Bürgern unterstützt wurde, welche es sich nicht nehmen ließen, die Festräume mit kostbaren Geweben, Teppichen und Pflanzen zu schmücken und ungezählte Flaschen edelsten Rebensaftes für die Tafel der Ritter vom Geiste zu spenden.

Der 270 Mitglieder starke Deutsche Schriftstellerverband *), welcher zum dritten mal zusammentrat, tagte, von dem Bürgermeister Ritter v. Newald im Namen der Stadt Wien, dem Regierungsrath Exner und dem Concordiapräsidenten Nordmann, dem Patriarchen der wiener Schriftsteller, begrüßt, unter dem Vorsitz seines Präsidenten Friedrich Friedrich im Saale des Gewerbevereins. Lazarus empfahl eine regere Unterstützung der Schiller-Stiftung durch die Schriftsteller. Bodenstedt brachte das Rechtsverhältniß zwischen Autoren und Verlegern zur Sprache. Auf Antrag von Groß wurde die Einsetzung einer Commission beschlossen, welche, solange die Gesetzgebung gegen unerlaubte Adaptirungen keine Bestimmungen enthält, die Namen der literarischen Freibeuter in zulässiger Form mittels öffentlicher Erklärung in den öffentlichen Blättern zu brandmarken hat. Fastenrath brachte aus Spanien einen Gruß an die Deutschen. In zwei Sitzungen war die Tagesordnung der Versammlung erledigt, deren Mitglieder dadurch Muße gewannen, sich ungestört den Festesfreuden und dem Studium der wiener Sehenswürdigkeiten zu widmen.

Um vieles lebhafter, mitunter selbst dramatisch gestalteten sich die Debatten der Association littéraire internationale, welche in französischer Sprache geführt wurden. Den Vorsitz hatte der französische Romancier Ulbach. Der Congreß trat im Lokal des Eisenbahnclubs in der Eschenbachgasse zusammen, begrüßt im Namen der österreichischen Regierung von dem Sectionschef Fiedler, dem Bürgermeister Wiens und dem Concordiapräsidenten. Das jüngste Königreich Europas, das aufstrebende Rumänien, und Italien, die glorreiche Wiege der modernen Kunst, sowie der Ungarische Schriftstellerverein waren durch officielle Delegirte vertreten. An Trägern von bekannten Namen waren unter andern anwesend aus Deutschland: Laube, Bodenstedt, Schweichel, Friedrich Friedrich, Löwenthal; aus Oesterreich Nordmann, Weilen, Wittmann, Mauthner; aus Frankreich Ulbach, Belot, Lermina — der treibende Geist der Association —, Pagès, Ratisbonne; aus England das ehemalige Parlamentsmitglied Jenkins nebst mehreren keltischen Barden aus Wales; aus Rußland Krylow und Michelet. Zahlreiche Polen aus Rußland und Oesterreich, darunter Mickiewicz, der Sohn eines großen Vaters, scharten sich um den Stolz ihres Volks, den ehrwürdigen Kraszewski. Südamerika repräsentirte Torres Caicedo, der schriftstellerische Gesandte der Republik San Salvador in Frankreich und beim Deutschen Reich. Ferner waren vertreten Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Nordamerika.

*) Ein Porträtableau der Vorstandsmitglieder des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbands mit einem orientirenden Artikel über den Verband haben wir in Nr. 1993 gebracht; einige weitere Porträts von dem Internationalen Congreß hat der Künstler auf umstehendem Gruppenbild angebracht. D. Red.

Victor Hugo sagte in seiner epigrammatischen Weise: das geistige Eigenthum ist ein Eigenthum, und eine der frühern Resolutionen des Congresses lautete: das Recht eines Autors auf sein Werk ist eine der Formen des Besitzes, welche der Gesetzgeber zu garantiren hat. Aber wie weit sind wir noch von der praktischen Durchführung dieser schönen Theorien entfernt! Wir leben unter der Herrschaft des literarischen Communismus, rief das Congreßmitglied Torres Caicedo aus. Durch drastische Beispiele wurde nachgewiesen, wie schamlos die literarische Freibeuterei, namentlich in Rußland und Amerika, auf Kosten der Autoren betrieben wird. Die principielle Geneigtheit, welche für die Herbeiführung eines ausgiebigern Schutzes des geistigen literarischen und des nicht minder schutzlosen musikalischen Eigenthums in einzelnen Ländern herrscht, wird fast in allen derselben zunächst durch die bestehenden privatrechtlichen Normen paralysirt, deren Reform auf große Hindernisse stößt. Aus diesem Grund wird der in Wien von Lermina beantragte Abschluß einer allgemeinen internationalen Convention nach dem Muster des auf die Anregung der Association hin vereinbarten französisch-spanischen und des in Verhandlung stehenden englisch-amerikanischen Vertrags zum Schutze des geistigen Eigenthums wenigstens für die nächste Zukunft ein frommer Wunsch bleiben. Aber die von der Internationalen Association bisher erreichten Erfolge geben der Hoffnung Raum, daß dieses hohe Ziel allmählich der Verwirklichung entgegenreift. Der Rechtsschutz, den der Autor nunmehr fast überall in seiner engern Heimat findet, muß ihm auch im Ausland zutheil werden.

Der stark auf das politische Gebiet übergreifende Antrag Ratisbonne's, der Congreß möge an den Zaren die Bitte richten, den seit 18 Jahren in harter Verbannung in Sibirien schmachtenden Schriftsteller Tschernischewsky, den „russischen Proudhon", zu begnadigen, wurde nach tumultuarischen Debatten abgelehnt. Dagegen einigte sich die Versammlung auf die Anregung eines Franzosen in dem Wunsch, die deutschen Werke wissenschaftlichen und literarischen Inhalts möchten in Zukunft in lateinischer Schrift gedruckt werden.

Getrennt berathend, vereinigten sich die Mitglieder der Congresse in ungetrübter Harmonie bei den Festen, die ihnen zu Ehren in fast erdrückender Fülle von der wiener Gastlichkeit veranstaltet wurden. Jede einzelne Veranstaltung war mit Opulenz und vollendetem Geschmack arrangirt und von jener Gemüthlichkeit und Herzlichkeit durchgeistigt, die gewissermaßen in der wiener Luft liegt und den Fremden so überaus wohlig anmuthet.

Zwei Abende waren der Begrüßung der Congresse durch die Concordia in den prachtvoll geschmückten Sälen der Gartenbaugesellschaft am Ringe gewidmet. Rasch entwickelten sich zwischen den vielsprachigen Gästen, welche als Erkennungszeichen eine goldene Feder trugen, eine behagliche Feststimmung und ein gemüthlicher Verkehr. Die geistvollen Reden von Nordmann, Friedrich Friedrich, Lazarus, Ulbach und Kraszewski, nach welchen die Militärkapelle Molinary die österreichische Volkshymne, das „Heil Dir im Siegeskranz" und die „Marseillaise" anstimmte, fanden ihren Nachhall in zahllosen Toasten, ausgebracht in allen Cultursprachen. Fast vollzählig wohnten die Congresse der Besichtigung des der Vollendung entgegengehenden wiener Rathhauses bei, geführt von Meister Schmidt, dem Schöpfer des herrlichen Baues, welchem Präsident Friedrich Friedrich im gewaltigen Rathhauskeller ein Hoch ausbrachte. An demselben Abend gab die Stadt im Cursalon des Stadtparks ein von Sacher servirtes Bankett, von welchem Nordmann sagen durfte: „Wir sind heute bei Lucullus zur Tafel." Friedrich dankte für den „wahrhaft kaiserlichen Empfang", den Vindobona ihren Gästen bereitet hatte. Auf der Tafel schlugen im Gefieder gebratene Pfauen ihr funkelndes Rad, und jeder Gast empfing ein juchtenes, mit ausgesuchten Upmann gefülltes Cigarrenetui mit dem Stadtwappen als Spende. Der nächste Tag brachte eine Fahrt durch das neue Donaubett und den Ausflug mittels Zahnradbahn auf den Kahlenberg, wo ein von der Concordia gegebenes Diner eingenommen und die Aussicht auf Wien, das historisch berühmte Marchfeld, den mächtigen Strom, die ungarischen Grenzgebirge und die Voralpen bewundert wurden. Wol die meisten glaubten, daß hiermit der Höhepunkt der wiener Festtage erreicht sei — aber der Kahlenberg war nur das reizende Vorspiel der Wunder, die sie auf der Semmeringfahrt schauen sollten, deren Arrangement, wie das der meisten übrigen Festlichkeiten, der Meister in solchen Dingen, Edgar Spiegl, Präsident des Vergnügungscomités, übernommen hatte. Der aus einer Anzahl Waggons erster Klasse bestehende Zug flog mit rasender Eile, in Baden von dem Director, dem Personal und dem Orchester des Theaters begrüßt, an der „allezeit getreuen" Wiener-Neustadt vorbei, nach Gloggnitz, wo die eigentliche Gebirgsbahn beginnt. Alle Tunnel waren bengalisch beleuchtet, die Stationen und Wärterhäuschen decorirt; die Bevölkerung begrüßte die „Ritter vom Geiste" mit Jubelrufen, warf Blumen und schwenkte Fahnen. In der Station Semmering wurde den Manen Ghega's, des genialen Erbauers dieses ersten Schienenwegs über die Alpen, am Fuße seines Monuments eine Huldigung dargebracht. In Mürzzuschlag wurden die Festgäste von dem Bürgermeister Brunner, dem Gesangverein im steirischen Nationalcostüm und einer Militärkapelle feierlich empfangen. Nach einem Diner, verschönt durch sinnige Aufmerksamkeiten für die Gäste, servirt mit der Accuratesse einer Hoftafel und einer solchen kaum an Ueppigkeit nachstehend, gewürzt durch prächtige Reden und poetische Trinksprüche, Chorgesänge und Musik, ging die Fahrt nach Wolfsberg, von wo der Zug zu Fuße durch den Wald den Wolfsberg erstieg, auf dessen Gipfel die Südbahn eben ein großartiges Hotel erbaut hat. In der nahen Jubelhalle wurde ein Imbiß eingenommen; den die wiener Frauen preisenden Sangesraketen der Poeten folgte ein prächtiges Feuerwerk von Stuwer, dessen Schlußfront eine Lyra mit der Feder zeigte. Die Militärmusik spielte zum Tanze auf, und als die Stunde der Heimkehr schlug, setzte sich der 300 Personen starke Zug, Lampions tragend, gen Wolfsberg auf bengalisch beleuchtetem Bergpfad in Bewegung; wie ein feuriger Wasserfall quoll es von der Höhe herab. Um 11 Uhr fuhr der Train mit seinen frohbewegten Gästen in die Station Wien ein.

Am Tage zuvor fand im Carl-Theater eine glänzende Galavorstellung statt; mit demonstrativem Jubel wurde in dem von Schlesinger gedichteten, von Sonnenthal wunderbar vorgetragenen Prolog die Stelle begrüßt, in welcher von den Poeten die Rede ist, die „deutsche Landsmannschaft hierhergeführt, die ihr uns Kunde bringt von der Familie"! — Der Verleger des „Neuen wiener Tageblatts", Moritz Szeps, gab den officiellen Delegirten, den Präsidenten und einer größern Anzahl von Mitgliedern der Congresse in seinem prächtigen Hause und die Redaction der „Wiener Allgemeinen Zeitung" im Sachergarten im Prater ein ebenso exquisites wie polyglottes Diner, das dadurch einen besonders pikanten Reiz erhielt, daß die Redactionsmitglieder bei ihren Tischreden fast alle europäischen Idiome in vollendeter Weise zur Anwendung brachten. In den Blumensälen, wo sie begonnen hatten, nahmen die Festlichkeiten ihr Ende; sie konnten nicht harmonischer ausklingen, denn der an Meisterschaft unübertroffene wiener Männergesangverein ließ am Abschiedsabend seine wunderbarsten Weisen ertönen. Unvergeßliche Erinnerungen nehmen die so herzlich wie großartig gefeierten „Männer der Feder" von Wien mit, und die prächtige Kaiserstadt hat in ihnen eine Schar begeisterter Herolde gewonnen, welche in allen Zungen preisen werden die Reize Vindobonas, das frische und kräftige Geistesregen in der einstigen Stadt der Phäaken und die mächtige Stellung seines Schriftstellerthums.

Rittershaus, der Sänger der Frauen und des Weins, hat allen Theilnehmern der wiener Congreßfeste so recht aus der Seele gesprochen, als er, am Südfuß des Semmering, im steirischen Mürzzuschlag sein feurig Loblied auf die Nixen von dem Donaustrand mit den geflügelten Worten einleitete:

„Das nenn' ich Tage voll Entzücken!"

Sie werden in allen Sprachen Europas ein lange nachhallendes, dankbares Echo finden.

General v. Schwarzhoff.

Wiederum ist dem deutschen Heer einer seiner Führer entrissen worden, dessen Name mit den denkwürdigsten und ruhmvollsten Epochen der vaterländischen Kriegs- und Heeresgeschichte auf das engste verflochten, und der über ein halbes Jahrhundert eine Zierde der preußischen Armee war. Infolge eines durch unglücklichen Sturz mit dem Pferde herbeigeführten Gehirnleidens endete am 18. September der General der Infanterie und commandirende General des 3. Armeecorps, Karl Julius Groß v. Schwarzhoff, sein thatenreiches Leben, tief betrauert von dem vaterländischen Heer, das in dem Dahingeschiedenen einen seiner bewährtesten, an Geist und Körper jugendlichen, wissenschaftlich hoch und vielseitig gebildeten Generale verloren hat. Der Verblichene gehörte zu jener kleinen Zahl von höhern Offizieren, welche vornehmlich durch Umsicht und Tüchtigkeit im praktischen Dienst bei der Truppe bis zu der höchsten im Frieden erreichbaren Dienststellung aufgestiegen war und verhältnißmäßig geringe Verwendung außerhalb der Front erfahren hatte.

Im Jahr 1812 geboren und aus dem Cadettencorps 1830 als Offizier in das 5. Infanterieregiment zu Danzig eingetreten (zu dessen Chef er in spätern Jahren ernannt wurde), stieg der Verewigte verhältnißmäßig langsam bis zu der Rangstufe der Stabsoffiziere empor. Kurze Zeit, nachdem er seine Beförderung zum Oberstlieutenant erhalten, wurde ihm 1860 die Führung eines Regiments übertragen; der Feldzug von 1866 fand ihn als Brigadecommandeur. An diese Zeit knüpft sich die Erinnerung an eine der glänzendsten Episoden im militärischen Leben Schwarzhoff's. Seine Brigade bildete einen Theil der in der Schlacht bei Königgrätz zum Angriff auf die Mitte der feindlichen Stellung bei Benatek bestimmten Division Fransecky. Den tapfer fechtenden österreichischen Bataillonen, welche diesen Schlüsselpunkt zu vertheidigen hatten, entriß die genannte Division jene Position; dann behauptete sie dieselbe in stundenlangem Ringen gegen eine fortdauernd sich mehrende Ueberlegenheit, welche nicht durch die Superiorität des Zündnadelgewehrs, sondern nur durch die Energie der höhern Führer und den Heldenmuth der Offiziere und Mannschaft auszugleichen war. Der Brigade Schwarzhoff fiel das schwerste Stück Arbeit in diesem ungleichen Kampfe zu; 40 Offiziere und 1185 Mann derselben deckten den Boden mit ihren Leibern, der höchste Verlust, den preußische Truppen im Feldzug von 1866 erlitten haben. Um sein organisatorisches Geschick und seine gründliche Kenntniß des Heerwesens zu verwerthen, erhielt der General nach dem Krieg den Auftrag, die Landwehrbehörden und das Ersatzwesen in der Provinz Hannover einzurichten.

Der deutsch-französische Krieg gab dem inzwischen zum Generallieutenant beförderten nur bei Beaumont am 30. August 1870 Gelegenheit zur Durchführung einer selbständigern Gefechtsaufgabe. Nach der Eroberung des genannten Orts wurde die Verfolgung des Feindes rastlos fortgesetzt, ohne daß

Ankunft auf dem Semmering

Empf

Skizzen von den Schriftstellercongressen (18

ber) in Wien. Originalzeichnung von V. Katzler.

die einheitliche Führung auf dem ausgedehnten Kampfplatz den Händen des ebenso besonnenen wie umsichtigen Führers entglitt. Vergebens versuchten die vom Gegner herangeführten frischen Streitkräfte das Gefecht wiederherzustellen; in die Niederlage des Faillo'schen Corps verwickelt, wurden sie in wilder Auflösung bis an und über die Maas zurückgetrieben. Erst bei völliger Dunkelheit endete das Gefecht der Division Schwarzhoff, welche bei einem eigenen Verlust von gegen 1500 Mann dem Gegner 28 Geschütze und gegen 1500 Gefangene abgenommen hatte. Ueber Sedan führte der Heimgegangene alsdann seine Division vor Paris, bei dessen Einschließung dieselbe den Feind in blutigen Ausfallgefechten mehrfach zurückwies.

Nach beendetem Krieg zuerst provisorisch, dann definitiv mit dem Befehl über das dritte, das brandenburgische, Armeecorps betraut, wurde Schwarzhoff im Hinblick auf die reiche Erfahrung, die er im praktischen Dienst gesammelt, mehrfach zum Vorsitzenden von Commissionen ernannt, welchen die Prüfung und Entscheidung von Fragen militär-technischer Art oblag. Noch während des letzten Lebensjahres leitete der Verblichene die Berathung der mit der Prüfung des Löwe'schen Magazingewehrs beauftragten Commission und präsidirte den Sitzungen, in denen der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs für das deutsche Heer durchberathen ward.

Sein Tod erzeugt eine nicht leicht zu füllende Lücke, denn der General vereinigte mit einem reichen Schatz positiver Kenntnisse und mit treffendem Urtheil in allen auf Ausbildung und Disciplin bezüglichen Fragen die seltene, für die fruchtbringende Leitung derartiger Verhandlungen unentbehrliche Eigenschaft, ohne Voreingenommenheit die den eigenen entgegenstehenden Anschauungen anderer Personen zu würdigen und aus der oft reichen Fülle verschiedener Ansichten die für den Fortgang der Berathungen maßgebenden Grundsätze mit Sicherheit zu erkennen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Am 13. October wurde in Sulza der Thüringer Kirchentag abgehalten, an welchem sich hervorragende Vertreter der thüringischen Landeskirchen betheiligten. Derselbe ist eine freie Vereinigung von Geistlichen und kirchlich interessirten Laien aus den thüringischen Landeskirchen ohne Unterschied der theologischen Richtung und der kirchlichen Parteistellung.

— Die diesmalige protestantische Generalsynode in der bairischen Pfalz wird auf den 13. November einberufen werden.

— Die badische Generalsynode hat beschlossen, eine Commission einzusetzen behufs Durchberathung und Prüfung des vorgelegten Gesangbuchsentwurfs. Die Commission soll ihre Arbeit innerhalb eines Jahres beenden. Ferner nahm die Synode den Antrag des Pfarrers Specht an, nach welchem die Kirchenbehörde sich bemühen möge, daß durch die Reichsregierung ein gemeinsamer Buß- und Bettag für das ganze deutsche Volk, ohne Unterschied der Confessionen, eingeführt werde. Das Pfarrwahlgesetz ist in der Sitzung vom 15. October zur Annahme gelangt. Es wird darin festgesetzt, daß bei mangelnder Bewerbung der Großherzog die Stelle besetzt, und daß von den jährlich verfügbaren Wahlstatteien der Großherzog fünf derselben auf sechs Jahre besetzen kann, nach deren Ablauf Besetzung durch Wahl auf zehn Jahre stattfinden soll.

— Die von evangelischen Gemeinden Oesterreichs anläßlich des Jubiläums des Toleranzedictes vom 13. October 1781 gesammelten Beiträge für eine Stiftung zu Gunsten evangelischer Prediger und Lehrer, deren Witwen und Waisen erreichen die Höhe von 50,000 Fl.

— Der diesjährige englische Kirchencongreß ist am 4. d. M. in Newcastle on Tyne eröffnet worden. Der Bischof von Durham, welcher zum Vorsitzenden gewählt wurde, hielt die Einleitungsrede. Den ersten Gegenstand der Erörterung bildete „Die Beziehung der Kirche von England zu den mit ihr in Gemeinschaft stehenden Kirchen in Schottland, Irland, Amerika und den Colonien“. Der Erzbischof von York verlas eine Abhandlung über die Pflicht der Kirche in Bezug auf das Vorherrschen des Säcularismus.

— Einen Gesetzentwurf über die Schließung von Ehen zwischen Christen und Juden hat der ungarische Justizminister am 8. d. M. dem Unterhaus vorgelegt.

— In Belgien sind durch königl. Verordnung zwölf Athenäen (in Mecheln, Löwen, Ypern, Ath, Charleroi, Chimay, Huy, Verviers, Tongres, Bouillon und Dinant), 60 Mittelschulen für Knaben und 44 Mittelschulen für Mädchen neu errichtet worden.

Gerichtswesen.

— Ein Hochverrathsproceß von großem Umfang wurde am 10. d. M. vor dem Reichsgericht in Leipzig eröffnet, und zwar vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Drenkmann. Vor den Schranken des höchsten Gerichtshofs standen 15 Personen, und zwar: die Schuhmacher Jos. Breuder und Herm. Baum, die Schneider Gustav Krickuvert, Aug. Feichmann und Herm. Ebert, sämmtlich aus Frankfurt a. M.; der Gärtner Georg Konrad Mahr, Schuhmacher Peter Böll und Bäcker Wilhelm Braun, alle drei aus Darmstadt; Schlosser Heinrich Jacobi und Arbeiter Heinrich Dillich aus Bessungen, Metallschläger Alb. Lichtensteiger aus Lechhausen, Literat Peter Dant aus Alotti, Stenograph Theodor Waterstraat aus Luckenwalde, Commis Max Wezlaw und die Schneiderin Martha Pegel aus Berlin. Die Anklage geht dahin, daß die angeklagten Personen in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 in Frankfurt a. M., Darmstadt und Berlin vorbereitende Handlungen zu einem auf gewaltsame Aenderung der Verfassung des Deutschen Reichs und der Deutschen Bundesstaaten gerichteten hochverrätherischen Unternehmen vorgenommen, an geheimen Verbindungen theilgenommen und namentlich aufrührerische Schriften verbreitet haben. (Wir kommen in nächster Nummer ausführlicher auf diesen Proceß zurück.)

— Der in der ersten Octoberwoche zu Frauenfeld versammelt gewesene schweizerische Verein für Straf- und Gefängnißwesen hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Unification des Strafrechts in der Schweiz ist wünschenswerth; das Volk soll über diese Frage gehörig aufgeklärt werden. 2) Der Vereinsvorstand erhält den Auftrag, die für die Förderung der Frage über Unification des Strafrechts nöthigen Vorarbeiten zu veranlassen, zu unterstützen und der Versammlung vorzulegen. 3) Das Centralcomité hat sich in dieser Angelegenheit mit dem Vorstand des Juristenvereins in Verbindung zu setzen. 4) Der Bundesrath soll ersucht werden, der Bundesversammlung den schon im Jahresbericht 1879 verheißenen Bericht über Errichtung eines schweizerischen Zellengefängnisses für schwere Verbrecher zu erstatten.

Gesundheitspflege.

— Die Verhandlungen des 3. Internationalen Congresses der Impfgegner und Impfzwanggegner nahmen am 10. October in Köln ihren Anfang. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Adolf Vogt aus Bern erwählt. Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Hub. Boëns aus Charleroi, der Präsident des Verbandes, mit einer in französischer Sprache gehaltenen Rede über die Geschichte des Internationalen Impfgegnerverbands, über den vorjährigen Congreß zu Paris, die Erfolge, welche bisher erreicht wurden, sowie die Schritte, welche fernerhin zu thun bleiben. Nach ihm sprach W. Tebb, der Präsident des londoner Impfgegnervereins, endlich Dr. H. Oidtmann aus Linnich über den Stand der Impffrage, die er nicht als eine ärztliche, sondern als eine statistische, gegenwärtig rein juristische Frage betrachtet sehen will. Am 12. ward der Congreß geschlossen, nachdem noch eine Petition an den deutschen Reichstag zum Beschluß erhoben worden war, folgenden Inhalts: 1) die ursprünglichen Motive des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 durch eine gemischte Commission, bestehend aus Aerzten, Statistikern und Juristen, unter Berücksichtigung aller seit 1874 beigebrachten Thatsachen und Belege einer streng wissenschaftlichen Prüfung unterziehen zu lassen; 2) dieser Commission durch Vermittelung der Bundesregierungen die Urpockenlisten der deutschen Städte und Gemeinden von den Polizeiämtern und den städtischen Verwaltungen zuzustellen; 3) dem Reichstag von dem Ergebniß dieser Berathungen und Beschlüsse Mittheilung zu machen; 4) inzwischen die Strafbestimmungen in dem Gesetz vom 8. April 1874 aufheben zu lassen. Der nächstjährige Congreß soll in Berlin stattfinden.

— Aus Suez kommt die Meldung, daß dort die Cholera ausgebrochen ist.

— Im Norden von Java am Sundakanal sind die Cholera und auch die Rinderpest ausgebrochen.

Naturkunde und Reisen.

— Der Geographischen Gesellschaft in Bremen ist aus St. Petersburg eine Nachricht über die von ihr ausgesandte Expedition der Gebrüder Krause zugegangen. Das russische Kriegsschiff Strelok, welches aus der Behringsee zurückkehrte, wo es bis zum 67° nördl. Br. gekreuzt hatte, traf die genannten Reisenden im besten Wohlsein an und war denselben behülflich.

— Graf Waldburg-Zeil ist von seiner arktischen Expedition, welche zum Zweck hatte, eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen Bremen und Sibirien anzubahnen, wohlbehalten zurückgekehrt. Das Schiff Luise, auf welchem der sich Graf befand, hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotzdem ist Graf Waldburg der Meinung, daß sich ein regelmäßiger Schiffsverkehr ermöglichen und rentiren dürfte. Das zweite Schiff der Expedition, der Dampfer Dallmann, wurde an der Jenisseimündung zurückgelassen, woselbst es überwintern wird.

— Die amerikanische Dampfercorvette Alliance, welche am 29. Juli von Hammerfest nach dem Eismeer abging, um nach dem verschollenen Dampfschiff Jeannette zu suchen, ist am 11. September nach Hammerfest zurückgekehrt, ohne eine Spur von dem Schiff gefunden zu haben. Die Corvette ging aufs neue nach dem Eismeer, um westlich um Spitzbergen so weit wie möglich nach Norden vorzudringen und alsdann, nachdem sie Reykjavik angelaufen, nach Amerika zurückzukehren.

— Die beiden Schiffe des Russen Sibiriakoff, der Dampfer Oscar Dickson und der Schoner Nordland, welche bekanntlich vom Eise gezwungen wurden, in der Gydabaia (Sibirien) zu überwintern, sind als verloren zu betrachten. Der Kapitän des Dickson mit vier Mann erreichte die Mündung des Jenissei, der Rest der Mannschaft reiste zu Lande nach Obdorsk.

— Die Theilnehmer an der argentinischen antarktischen Expedition, Prof. Spegazzini, Dr. Vinciguerra und Lieutenant Roncagli, haben sich am 3. d. M. in Genua nach Buenos-Aires eingeschifft und werden sich dort auf das argentinische Expeditionsschiff begeben, welches von dem italienischen Marinelieutenant Bove befehligt wird.

— Bei Gelegenheit eines Ausflugs, welchen die nürnberger Naturhistorische Gesellschaft nach Berg bei Neumarkt in der Oberpfalz gemacht hat, sind eine große Menge Wirbel- und Extremitätenknochen des Schnabelsauriers (Teleosaurus) an der Grenze der braunen Jura und Lias vorgefunden worden, außerdem noch zahlreiche Belemniten, Ammoniten, Terebrateln, von den letztern besonders schöne Exemplare. Die Knochen des Sauriers sind völlig versteinert; vorzüglich wohlerhalten sind die Abdrücke des Schuppenpanzers, welcher den Rücken der vorweltlichen Riesen-eidechse schützte. Der ganze Fund wurde den Sammlungen der Gesellschaft einverleibt.

— Gelegentlich der Abhaltung des Archäologischen Congresses in Tiflis hat auch die Eröffnung des dortigen Kaukasischen Museums stattgefunden. Das neuerbaute Museum umfaßt Abtheilungen für Zoologie und Botanik, für Geologie, Archäologie, Ethnographie, für Ornamente und verschiedene Alterthümer. Fast alle daselbst befindlichen Sachen sowie die zur Ausschmückung dienenden Gegenstände haben Bezug auf den Kaukasus; Gegenstände, die von außerhalb herstammen, sind einzig und allein nur zur Vergleichung zugelassen. Die größte und reichste Abtheilung ist die der Zoologie mit ihren Unterabtheilungen in Entomologie und Ornithologie.

Alterthumskunde.

— Dem Germanischen Museum in Nürnberg hat der verstorbene Landgerichtsrath Rosenberger aus Berlin seine großartige Sammlung vorhistorischer Funde vermacht.

— Aus Madrid wird von einem märchenhaft klingenden Fund berichtet, welchen sechs junge Leute auf der balearischen Insel Formentera gemacht haben wollen. Sie entdeckten, während sie jagten, den Eingang zu einer Höhle und drangen in dieselbe ein. Der Gang, der sich vor ihnen öffnete, war sichtlich von Menschenhand gearbeitet; an den Wänden waren zahlreiche fremdartige Schriftzüge eingegraben. Schließlich gelangten sie in einen weiten, wunderbar erhaltenen Raum von arabischer Architektur, in dessen Mitte sich zwei riesige Sarkophage von origineller Form aus purem Gold (?) erhoben. In jedem ruhte eine wohlerhaltene Mumie von ungewöhnlicher Größe. Die zur Rechten war der Leib einer Frau, jene zur Linken der Körper eines Mannes. Auf dem Kopf der weiblichen Mumie schimmerte ein Diadem von unschätzbarem Werth, um den Hals trug sie ein Collier von riesigen Perlen, ihre Finger waren mit Ringen bedeckt und an ihren Ohren Karfunkelsteine von dunkelster Färbung und von bisher unbekannter Größe befestigt. Die männliche Mumie trug an der Stirn eine Krone und in der Rechten ein Scepter, beide reich mit Edelsteinen geschmückt. Von den Entdeckern sind vier an Ort und Stelle geblieben, die beiden andern haben sich nach Madrid begeben, um sich mit der dortigen Behörde wegen des interessanten Fundes auseinanderzusetzen.

Militär und Marine.

— In St. Petersburg sollte in diesen Tagen eine besondere militärische Commission unter dem Präsidium des Generaladjutanten Grafen Kotzebue zusammentreten, um über die geplanten militärischen Neuerungen zu berathen. Dieselben betreffen: 1) Die Eintheilung der Armee des europäischen Rußlands in vier Territorialarmeen, 2) die eventuelle Umgestaltung des Kriegsministeriums, 3) die Verschmelzung der Kriegskanzlei mit dem Hauptquartier, besonders aber 4) die Durchführung der bereits beschlossenen Vermehrung der Cavalerie. Die Cavalerieregimenter sollen von vier auf sechs Escadrons gebracht und dazu die im Militärbudget von 1883 ersparten 6½ Mill. verwandt werden. Nach andern Angaben beabsichtigt man die Kürassierregimenter bis auf eins abzuschaffen, welches zum Palaisdienst verbleiben soll. Die andern sollen umformirt werden in ein Chevaliergarderegiment sowie in Gardedragoner.

— Die Torpedoübungen, welche in diesem Jahr in ihrem Haupttheil auf der Vollcorvette Blücher stattgehaben, betrafen eine neue Torpedoconstruction, die als ausschließliches Eigenthum der deutschen Marine bezeichnet, und für deren Einzelheiten strenge Geheimhaltung in Anspruch genommen wird. Als Hauptvorzug wird hervorgehoben, daß es durch die neue Construction gelungen ist, den Torpedo nicht nur vom Bug und Heck, sondern auch von den Breitseiten aus im Vorbeifahren auf ein feindliches Schiff wirken zu lassen. Vermöge der leichten Richtbarkeit und Beweglichkeit der Apparate der neuen Construction vermag die grade Corvette sowol jeden Zusammenstoß mit dem feindlichen Schiff zu vermeiden und einem Rammstoß auszuweichen als auch trotz der eigenen Bewegung den Torpedo auf den Gegner zu entsenden. Die neuen Apparate sind unten im Deck angebracht ... gleich einem Drehgeschütz den Horizont nach allen Richtungen bestreichen können. Der Torpedo wird aus dem Lancirrohr, einem Geschützrohr ähnlich, in einer Laffette liegen, mittels verdichteter Luft geschleudert; mit dem Anlangen im Wasser beginnt je nach der genommenen Richtung und Tiefe die dem Torpedo eingefügte Maschine ihre mit Blitzesschnelle erfolgende Fortbewegung und verhindert durch einen besonders construirten Regulator jedes Abweichen von der ertheilten Zielbahn.

— Die Glattdeckscorvette Freya ist von ihrer zweijährigen Reise nach den ostasiatischen Gewässern am 6. October auf der Rhede von Wilhelmshafen eingetroffen. Demnächst ist das Kanonenboot Hyäne außer Dienst gestellt worden.

Handel, Banken, Industrie.

— Durch Austausch von Noten ist vereinbart worden, daß der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Mexico, der mexicanischerseits gekündigt worden ist, bis zum 18. Juli 1882 in Kraft bleibt.

— In der nun abgeschlossenen leipziger Michaelismesse waren wollene Strumpfwaaren gut gefragt. Dies gilt sowol von schweren Waaren wie von Phantasiesachen, welche in gewöhnlicher Waare wie auch in feinern Artikeln wirkliche Neuheiten fanden. In den Confectionsgeschäften wurden hauptsächlich glatte Stoffe gekauft; gerauhte und gekreppte Fabrikate waren bevorzugt. Eine besondere Rolle in diesen Fabrikaten spielen die sogenannten ... Stoffe; Hauptfarben sind gelblichbraun, olivengrün und ... mit einer Nuance ins Graue. Auch die cheviotartigen Stoffe spielen in sächsischen, elsässer und französischen Fabrikaten eine große Rolle. Als Besatzstoffe gingen namentlich ab schwerer ..., Plüsch, Sammet, gestreifte Sachen und Atlas. Auch in fertigen Confectionsgegenständen war das Geschäft ziemlich belebt. Nachdem das Rauchwaarengeschäft zur jüngsten Messe in Nishnij-Nowgorod sehr gut ausgefallen, hat dieselbe auch günstig auf die leipziger Messe eingewirkt. Es waren mehr russische Käufer anwesend, als solches in frühern Messen der Fall war. Verschiedene hiesige Häuser haben große Posten Waare, besonders amerikanische, verkauft. Schuppen, virginische Iltis, Biber und Kaninchenfelle, auch Bisam wurden ziemlich gut verkauft. In deutscher Rauchwaare waren Füchse, Steinmarder und Otter gefragt, vernachlässigt blieben Baummarder und Iltisse. In russischen Artikeln eröffnete die Messe das Geschäft ziemlich zögernd. Amerika trat dagegen mit ziemlich umfangreichen Orders auf, sodaß mit dem Mengen, was andere Länder consumirten, ein Durchschnittsresultat erzielt wurde.

— Ueber den Verlauf der österreichisch-ungarischen Zollconferenz in Wien wird gemeldet, daß die Vertreter Ungarns die Einführung eines Mehlzolls in der Höhe des deutschen Mehlzolls und eine ausgiebige Erhöhung der Finanzzölle fordern. Außerdem beharrt Ungarn auf dem vom Reichstag bereits gesetzlich festgestellten Petroleumzoll. Dagegen fordern die Vertreter Oesterreichs die Erhöhung der Zölle auf Wollwaaren. Beide Vorschläge werden den betreffenden Regierungen unterbreitet, und die österreichischen Vertreter erklärten, daß sie, falls Ungarn die Erhöhung der Zölle für Wollwaaren bewilligt, gegen die Einführung eines Mehlzolls nichts einzuwenden hätten.

— Der Vorstand der Gewerbe- und Industrieausstellung in Halle a. S. beruft von den Garantiefondszeichnern weitere 30 Proc. des Garantiefonds (von 350,000 ℳ) bis zum 5. November ein; 10 Proc. sind bereits früher eingezahlt. Es ist somit constatirt, daß ein Deficit von 140,000 ℳ vorhanden ist.

— Ein Ukas des Kaisers von Rußland an den Finanzminister ordnete eine neue Emission 5procentiger Staatsreichbillets im Betrag von 100 Mill. Rub. an behufs der Zurückzahlung der während des letzten Kriegs contrahirten Schuld von 50 Mill. Rub. an die Staatsbank und zur Vervollständigung der ... Staatsrenten. Die Billete sind mit halbjährigen 2½ procentigen Coupons versehen, zahlbar am 1. April und am 1. October jedes Jahres. Die Procentrechnung beginnt vom 1. November 1881 an. Der Verkauf der Billete fand zu 94¼ Rub. von 100 Rub. Nominalwerth statt. Petersburger Banken und Bankhäuser allein übernahmen 66 Mill. dieser Anleihe, und zwar die Discontobank ..., die Leihbank 10, die Wolgakama 10, Meier 5, Günzburg 5 Mill. u. Bereits am 10. d. M. wurde der Verkauf der neuen Bankbillets wegen gänzlicher Deckung des Betrags eingestellt.

Verkehrswesen.

— Die außerordentliche Generalversammlung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn, welche am 8. d. M. in Nordhausen tagte, hat den Ankauf der im Concurs befindlichen Saal-Unstrut-Eisenbahn um den Preis von 2,500,000 ℳ genehmigt.

— Die Theilstrecke Friedberg-Heldenbergen (Windecken) der Friedberg-Hanauer Bahn ist am 15. d. M. für den Personenverkehr eröffnet worden.

— Die Internationale Conferenz für Transportrecht in Bern ist am 10. October geschlossen worden. Es wurde eine Einigung über einen Vertragsentwurf, betreffend die Ausführungsbestimmungen, erzielt sowie der Vorschlag angenommen, ein internationales Bureau zu errichten. Der eidgenössische Bundesrath wird die Beschlüsse den betheiligten Regierungen mittheilen und dieselben gleichzeitig auffordern, sich über diese Vorschläge zu äußern.

— Die neu erbaute böhmische Localbahn Rakonitz-Protivin (?) welche, wie mehrere andere Nebenlinien der Buschtěhrader Bahn, dazu bestimmt sein soll, der Hauptlinie Frachten zuzuführen, ist am 2. October dem Verkehr übergeben worden.

— Die Donauregulirung oberhalb Nußdorf bei Wien und unterhalb Wiens bis zur ungarischen Landesgrenze wird 26 Mill. Fl. kosten und in 24 Jahren durchgeführt werden. Zu den Kosten soll die Stadt Wien jährlich 100,000 Fl., das Land Niederösterreich und der Donauregulirungsfonds je 100,000 Fl. und der Staat 700,000 Fl. beitragen.

— Die officielle Einweihung der Kanalverbindung mit den Niederlanden ist am 12. d. M. in Gegenwart der Centralmoorcommission, des Landdrosts Gehrmann und mehrerer Mitglieder des Landwirthschaftlichen Centralvereins in Gelle (?) vor sich gegangen. Auf festlich geschmückten Ems-Schiffen fuhren dieselben den Haren-Reitenbrocker Kanal hinauf bis zur niederländischen Grenze.

— In Canada hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche beabsichtigt, Canada durch ein unterseeisches Kabel mit Europa zu verbinden. Die neue Telegraphenlinie soll eine directe und möglichst billige Verbindung zwischen San Francisco, Chicago, Toronto, Newyork, Montreal, Boston und andern Städten der Union und Canadas mit Europa und allen wichtigen Handelsplätzen Europas herstellen. Die Kosten der Anlage sind auf 20 Mill. Fl. veranschlagt. Durch dieses Kabel werden Großbritannien, Canada ...

Australien, Neuseeland, Indien, Südafrika und die übrigen Colonien Englands in ununterbrochenen telegraphischen Verkehr treten.

Landwirthschaft.

— In Baden hat die Traubenlese begonnen, da die ungünstige Witterung ein Faulen der Trauben befürchten ließ. An manchen Orten übertrifft das Ergebniß alle Erwartungen. Im Durchschnitt gibt es einen guten Mittelherbst. Die Qualität des Weinmostes ist besser, als erwartet wurde.

— Nach den definitiven Feststellungen ist im vergangenen Jahr die Seidenernte eine bedeutendere gewesen als 1879. Die Seidencoconernte Italiens belief sich 1880 auf 34,157,497 Kilogr. im Werth von etwa 129 Mill. Frs. Allgemein ist die Zucht junger Rassen mehr in Aufnahme gekommen, und dadurch ist das Ergebniß ein wesentlich günstigeres gewesen. Es wurden allein im mailänder Bezirk 93,578 Kilogr. mehr erzielt. Auch in Südfrankreich ist die Ernte gut ausgefallen. Sie belief sich auf 6 Mill. Cocons.

— In Bordeaux ist am 10. October der Phylloxeracongreß unter dem Vorsitz des Abgeordneten Lalande eröffnet worden. Der Congreß zählt ungefähr 400 Mitglieder, darunter zahlreiche Senatoren und Deputirte.

Sport und Jagd.

— Am 9. October begann das fünftägige berliner Meeting auf der Bahn zu Hoppegarten, welches als Schluß der großen Rennsaison in Deutschland angesehen werden kann. Der erste Tag zeigte fast durchweg gut besetzte Felder und interessante Schlußgefechte. Das Versuchsrennen für zwei- und dreijährige inländische Stuten gewann Graf Solms-Baruth's 3j. br. St. Bona Fide gegen 8 Concurrenten, den Staatspreis 1. Kl. Baron Oppenheim's 4j. F.-St. Edeldame. Von den 41 für den deutschen Gestütspreis genannten Pferden waren 9 am Start erschienen. Der mit 17 Pfund Uebergewicht belastete Michelangelo des Fürsten Hohenlohe mußte im Schlußkampf vor Graf Tschirschky-Renard's 3j. F.-H. Trachenberg die Segel streichen. Der Staatspreis 4. Kl. fiel an Baron Oppenheim's 3j. F.-H. Kaiser gegen vier Concurrenten. Das Omnium gewann Prinz Hatzfeldt's 3j. F.-St. Antigone und das Hoppegartener Handicap Mr. Dorow's a. br. H. Alpenstock. Am zweiten Tag gewann das königl. Hauptgestüt Graditz das Ermunterungsrennen mit dem 2j. F.-H. Nebenmann und das Stuten-Biennal für Zweijährige mit der br. St. Wetterwolke. Das Stuten-Biennal für Dreijährige fiel an Hrn. Oehlschläger's br. St. Siegespalme. Der Staatspreis 3. Kl. wurde zum Match zwischen Fürst Hohenlohe's dbr. H. Blue Monkey und Prinz Hatzfeldt's 3j. F.-H. Flatterer, der mit einer Länge als Sieger einkam. Das Omnibus-Handicap gewann Baron Oppenheim's 5j. F.-W. Page und das Handicap-Hürdenrennen Hrn. Simon's 6j. br. H. Humbug.

— Der zweite Tag von Baden-Baden brachte fünf Hindernißrennen. Den Preis vom Pavillon über Hürden gewann Baron Loë's 6j. br. St. Mukden; den Preis von Rastatt Lieutn. Lehmann's 4j. F.-H. Flenrau. Das wichtigste Rennen des Tages, den Preis vom Rhein, ließ sich Baron Gramm auf seinem a. F.-W. Gitjen nicht entgehen, während die Freie Offizier-Handicap-Steeplechase einen weitern Lorbeer für den Sieger des Armeejagdrennens, Lieutn. Frhr. v. Thumb's 1. a. br. W. Redgetee, abwarf. Den Abschiedspreis gewann Lieutn. Lehmann's a. br. H. Mont Fremier.

— Auch in Oesterreich-Ungarn geht die Rennsaison ihrem Ende entgegen. Nachdem wir unten über Debreczin und Pardubitz berichtet haben werden, bleibt nur noch das Octobermeeting zu Budapest als Kehraus der Turfsaison übrig.

— Aus Klausenburg haben wir nur den Staatspreis 1. Kl., den Graf Szápáry's 6j. br. St. Dagmar mühelos heimbrachte, den Siebenbürger Preis, der an Baron Bánffy's a. dbl. F.-St. Carolta, und den Staatspreis 2. Kl., der an Baron Wesselényi's a. F.-St. Kincsem Kocsi fiel, nachzutragen.

— Der erste Tag von Debreczin brachte drei wichtige Rennen, von denen Graf B. Zichy den Preis der Zweijährigen mit der br. St. Kitty und das große Handicap mit der 4j. F.-St. Merrygirl einheimste. Der Staatspreis fiel an Graf Joh. Szápáry's 3j. F.-St. Kis-baba. Am zweiten Tage gewann Graf J. Szápáry mit der 3j. F.-St. Kis-baba hintereinander den Preis der Stadt Debreczin für Dreijährige und das kleine Handicap. Für den Staatspreis ging die 6j. br. St. Dagmar desselben Besitzers über die Bahn, der in den Welter Stakes einen vierten Sieg mit dem 3j. br. H. Balaton feierte. Das Trostrennen endlich gewann Graf Stubenberg's 3j. br. St. v. Bocs Mussel a. d. Paprika.

— Aus Pardubitz geht uns folgender Bericht zu: Prager Criterium für Zweijährige Baron Springer's F.-St. Veronica, Kladruber Preis für Zweijährige Hrn. C. v. Blaskovits' F.-St. Gudnyvoirda; große Pardubitzer Steeplechase Hrn. Schawel's a. br. St. Victoria (Hbl.); Damen-Steeplechase Graf Kinsky's a. F.-W. Altstaede.

— Die Cesarewitch Stakes in Newmarket (über 3600 Mtr.) gewann der 3j. br. H. Foxhall des Hrn. Keene gegen den 3j. br. H. Chippendale des Lords Bradford. Des Herzogs von Hamilton 3j. br. H. Fiddler wurde dritter. Foxhall gewann den Grand Prix de Paris im Juni d. J. und ist, wie der berühmte Derby-Sieger Iroquois, in Amerika gezogen. Der Werth des Rennens beträgt 39,620 ℳ.

— Die Middle-Park-Plate, das bedeutendste Rennen für Zweijährige in England, welches in der Regel als Fühler für die großen classischen Rennen für Dreijährige des nächsten Jahres dient, wurde von Lord Rosebery's br. St. Kermesse, v. Cremorne a. d. Hazledean, gegen Mr. Lorillard's dbr. H. Gerald gewonnen. Dritte lief Mr. Crawfurd's F.-St. Saint Marguerite.

— Den Prix d'Octobre von 20,000 Frs., welcher auf dem Longchamps im Bois de Boulogne zum Austragen kam, gewann des Grafen Lagrange 4j. H. Castillon, v. Gladiator a. d. Chimene. Die Favoritin Gillie endete ohne Platz.

— Eine interessante Bootswettfahrt hat am 11. September in Rio de Janeiro zwischen den Booten der deutschen Corvette Victoria und den bisjetzt noch von keiner Nation übertroffenen brasilianischen Booten stattgefunden. Es betheiligten sich der zweite Kutter und die Gig des Commandanten von der Victoria. Die Wettfahrt fand vor dem Kaiser, sämmtlichen Ministern und auswärtigen Gesandten sowie vor einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge statt. Als erster Preis waren 10,000 Milreis (1 Milreis = 2 ℳ 25 ₰), als zweiter Preis 5000 Milreis ausgesetzt. Die zu durchlaufende Strecke betrug 12,000 Mtr.; dieselbe mußte mit Einrechnung mehrerer Bogen dreimal abgelaufen werden. Beim Zurücklegen der ersten Tour waren den Deutschen mehrere Boote voraus, da dieselben ihrer Leichtigkeit wegen viel eher in Fahrt geriethen. Die zweite Tour brachte die deutschen Boote den brasilianischen schon recht nahe. Noch ehe die dritte Tour zur Hälfte zurückgelegt war, ging die Gig der Victoria sämmtlichen Booten um zwei volle Bootslängen voraus und empfing am Ende der Bahn unter lautem Hurrah vom Kaiser den ersten Preis.

— Die Parforcejagden bei Berlin haben begonnen und wurden am 8. d. M. von dem Prinzen Karl in Person eröffnet. Bei der zweiten Jagd wurde die Sau in 10 Min. Halali gemacht. Prinz Radziwill hob aus. Als darauf auf einen zweiten Ueberläufer angelegt wurde, endigte der Tag mit einer Fehljagd.

— Die Preisschliefen des Prüfungsclubs für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin sind auf den 28. und 29. d. M. verschoben worden. Das Rendezvous ist morgens 9 Uhr im Park des Hrn. Wilkmann in Schöneberg bei Berlin, wo sich die Kunstbaue des Clubs befinden. Recht zahlreiche Nennungen sind erwünscht.

— Die Jury der in Kleve stattgehabten Jagdausstellung hat dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich für seine vom Niederösterreichischen Jagdschutzverein in dessen Mittheilungen zum Abdruck gebrachten jagdwissenschaftlichen Werke die Goldene Medaille zuerkannt.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Ruhla beabsichtigt man dem thüringischen Volksdichter Ludwig Storch ein Denkmal zu errichten. Derselbe war bekanntlich in Ruhla geboren. Vorsitzender des Comités, welches Beiträge zu diesem Denkmal entgegennimmt, ist Hofrath Dr. Alex. Ziegler in Ruhla.

— Die St. Pauluskirche in Worms ist durch die Freigebigkeit des Rittmeisters Heyl zum Museum eingerichtet und am 9. October der Stadt übergeben und festlich eingeweiht worden.

— Das preisgekrönte v. Villebois'sche Modell zu dem in Dorpat zu errichtenden Baer-Denkmal zeichnet sich in seiner ganzen Anlage durch einen überaus leichten Aufbau aus. In reinen geraden Linien erhebt sich das Denkmal auf schlichtem und doch überaus gefälligem Postament, einem massiven Rechteck, dessen Front ein Lorberkranz mit der Inschrift „K. E. v. Baer" schmückt. Auf einem Lehnstuhl sitzt der große Forscher, das Haupt leicht nach links gewandt, die Lupe in der Linken, ein Buch in der Rechten, zu seinen Füßen ein Todtenkopf und ein Convolut von Büchern.

— Das künstlerisch und historisch interessante Schloß Runkelstein in Tirol, welches ein münchener Künstlerconsortium mit dem Maler Gabl an der Spitze zu erwerben beabsichtigte, ist von dem Erzherzog Johann Salvator angekauft und in Besitz genommen worden.

— Der bekannte französische Publicist und republikanische Parteiführer Armand Carrel (1800 bis 1836) soll in seiner Vaterstadt Rouen ein Denkmal erhalten. Der dortige Gemeinderath hat dazu einstweilen 5000 Frs. bewilligt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Makart's Kolossalgemälde „Der Sommer", welches von Leipzig nach Dresden zur Ausstellung gelangte, ist für 75,000 ℳ an einen reichen Engländer verkauft worden. Derselbe reiche Kunstfreund erwarb für 60,000 ℳ auch Karl v. Piloty's neues Gemälde „Die klugen und die thörichten Jungfrauen", das, bekanntlich soeben erst vollendet, sich auf die Wanderschaft in die größern deutschen Städte begeben sollte; nun geht es über den Kanal.

— In der Tells-Kapelle ist nun auch das dritte Wandgemälde Stückelberg's, „Tell's Sprung aus dem Schiff", glücklich vollendet. Die Einweihung der Kapelle soll in den ersten Septembertagen 1882 stattfinden.

— Das vor vier Jahren begonnene artistische Unternehmen der bei Ernst Schloemp in Leipzig erscheinenden „Gustav-Freytag-Galerie" wird zur diese Weihnachten seinen Abschluß durch die Ausgabe der noch fehlenden Schlußbilder zum 6. Band der „Ahnen", zu den Dramen „Valentine", „Graf Waldemar" und „Die Brautfahrt" finden.

— Aus dem Fonds für Pflege und Förderung der Kunst hat der König von Baiern für diese Finanzperiode nachstehende Zuschüsse genehmigt: 1) für die Herstellung eines monumentalen Brunnens auf dem Jurchmarkt in Lindau, wozu die Stadtgemeinde 12,000 ℳ beiträgt, einen Zuschuß von 25,000 ℳ mit freier Concurrenz unter den in Baiern lebenden Künstlern und mit Aussetzung zweier Prämien von 1500 und 1000 ℳ für die besten Arbeiten; 2) für Ausschmückung der Sitzungssäle in dem neu erbauten Rathhaus in Kaufbeuren mit Wandgemälden, vorerst in einem dieser Säle, 20,000 ℳ, ebenfalls unter Eröffnung einer freien Concurrenz und Freigebung der Wahl des Gegenstands wie der Art der Ausführung; 3) für das Standbild des Albertus Magnus in Lauingen, ausgeführt von Ferdinand v. Miller, einen Zuschuß von 4000 ℳ; 4) für die Vollendung der Ausschmückung der katholischen Kirche zu Grabenstatt am Chiemsee einen Beitrag von 1000 ℳ; für die Herstellung von Glasgemälden an den beiden Seitenfenstern der protestantischen St. Georgskirche in Nördlingen, für deren Restauration die Stadt und Kirchengemeinde große Opfer brachten, einen Zuschuß von 14,000 ℳ; 6) für die Herstellung von Glasgemälden an den beiden Seitenfenstern des Chors der katholischen Pfarrkirche in Hammelburg 6000 ℳ.

Theater und Musik.

— Am 29. October beginnt im leipziger Stadttheater ein Schiller-Cyklus, welcher sämmtliche Dramen unsers nationalen Dichters umfaßt und sich auf elf Abende erstreckt.

— Gustav zu Putlitz' fünfactiges Schauspiel „Die Idealisten" ist am 11. d. M. auch im kölner Stadttheater und am 15. im leipziger Stadttheater mit Erfolg gegeben worden.

— G. v. Moser hat ein neues Lustspiel „Reif von Reiflingen" geschrieben, welches eine Fortsetzung von „Krieg und Frieden" zu sein scheint. Dasselbe soll im November im Thaliatheater in Hamburg zuerst in Scene gehen.

— Heyse's „Bettina de Monk", ein modernes Schauspiel, welches das Thema der unglücklichen Ehe behandelt, ist im bremer Stadttheater zur ersten Aufführung gelangt. Die Zeitungen besprechen das Stück günstig.

— G. Siegert's Tragödie „Klytämnestra" ist von der Intendanz der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. zur Aufführung bestimmt worden.

— König Oskar von Schweden hat ein fünfactiges Drama „Das Schloß von Kronberg" vollendet, welches im Laufe des Winters in Stockholm gegeben werden wird.

— Im leipziger Stadttheater ging am 16. d. M. eine neue Oper in Scene: „Harald der Wiking", Dichtung von Hans Herrig, Musik von Andreas Hallén. Das Textbuch ist diesmal eine ausgezeichnete dichterische Leistung, an welche die producirende Kraft des Componisten nicht völlig heranreicht. Im ganzen erzielte das Werk Beifall.

— Im leipziger Carola-Theater ist Franz v. Suppé's Operette „Donna Juanita" sehr beifällig aufgenommen worden.

— Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger feiert im Lauf des nächsten Monats den Tag ihres zehnjährigen Bestehens, und es soll bei dieser Gelegenheit in Berlin eine größere Festlichkeit stattfinden. Sämmtliche Bühnen Deutschlands sind zu diesem Fest eingeladen und dürften durch Delegirte bei demselben vertreten sein.

— Das neue Theatergebäude in Oldenburg ist am 8. October durch eine Festvorstellung in Gegenwart des Hofs eröffnet worden. Nach einer von dem Hofkapellmeister Dietrich componirten Festouverture gelangte zunächst ein Festspiel von Reinhard Mosen, die Uebergabe des Kunsttempels an die Musen darstellend, zur Aufführung, worauf „Iphigenie auf Tauris" in Scene ging. Das neue Theater ist ein monumentaler Prachtbau, von dem Hofbaumeister Schnitger im Renaissancestil aufgeführt.

— Das wiener Carl-Theater feiert am 22. October das 100jährige Jubiläum seines Bestehens. Die Direction will diese Feier durch Aufführung der unvergänglichen Werke Ferd. Raimund's begehen. Sämmtliche Stücke werden mit neuen Decorationen ausgestattet und nach der neuen, von Dr. Glossy besorgten Raimund-Ausgabe aufgeführt.

— Die Pianistin Mary Krebs wird am 21. October ihr tausendstes Concert in Dresden geben.

Presse und Buchhandel.

— Vom 29. September bis 1. October tagte in München die 22. Plenarversammlung der Historischen Commission bei der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß alle Arbeiten der Commission in regelmäßigem Fortgang sind. Veröffentlicht wurden: 1) Jahrbücher der deutschen Geschichte: Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. von Ernst Steindorff. 1. Band. 2) Allgemeine deutsche Biographie: Lieferung 57 bis 66. 3) Forschungen zur deutschen Geschichte. 21. Band. 4) Sachregister zu Band 1 bis 20 der Forschungen zur deutschen Geschichte. Außerdem wurde mit Unterstützung der Commission veröffentlicht das Werk von Rich. Braungart: „Die Ackergeräthe in ihren praktischen Beziehungen wie nach ihrer urgeschichtlichen und ethnographischen Bedeutung", mit einem Atlas. Aus dem umfänglichen Bericht sei noch bemerkt, daß die von Prof. Hegel herausgegebene Sammlung der deutschen Städtechroniken bis zum 17. Band vorgeschritten ist; letzterer bildet den ersten Band der mainzer Chroniken und enthält eine bisher ungedruckte deutsche Chronik aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Sammlung der Hanserecesse geht ihrem baldigen Abschluß entgegen; der Druck des 6. Bandes soll in einigen Monaten beginnen. Von der Allgemeinen Deutschen Biographie sind der 12. und 13. Band vollendet und der 14. schon zum größern Theil gedruckt.

— Von Hermann Oelschläger wird demnächst ein Band poetischer Erzählungen unter dem Titel „Novellen in Octaven" im Verlag von L. Staackmann in Leipzig erscheinen. Desselben Dichters meisterhafte Uebertragung der Ovid'schen Liebeselegien (Leipzig, Teubner) ist nach kaum Jahresfrist bereits in 2. Auflage ausgegeben worden.

— In London gelangte Charles Darwin's neuestes Werk zur Ausgabe unter dem Titel „Die Bildung von Pflanzenerde durch die Thätigkeit der Würmer, mit Beobachtungen über deren Gewohnheiten."

— Eine Sammlung zum Theil äußerst seltener Bücher aus den Hinterlassenschaften des Prof. Dr. Dobner zu Plauen und des russischen Staatsraths Dr. Paul Becker wird am 7. November und den folgenden Tagen durch T. O. Weigel's Buchhandlung in Leipzig unter den Hammer kommen. Die Perle der ganzen Sammlung ist das „Album oder Stammbuch des Magisters Johannes Frenzel aus Annaberg", eine werthvolle Reliquie aus dem 17. Jahrhundert. Der Inhalt besteht aus 8 Pergament- und 8 Seidenblättern, welche Frenzel's Bildniß von 1646, seinen poetischen Lebenslauf, eine Art Titelblatt, einige Akrosticha und Sinnbilder enthalten. Dann folgt der bedeutsamste Theil des Buchs, die Bildnisse, meist auf Pergament in Oel, zum Theil in Aquarell von Künstlerhand gemalt, mit dem Autograph der Dargestellten. Den Anfang machen fürstliche Personen, daran schließen sich kursächs. und herzogl. sächsische Räthe und Hofbeamte, Juristen, Mediciner, Theologen u. s. w. Zwei weitere Abtheilungen weisen eingemalte Wappen mit Autograph und bloße Autographen sächsischer Persönlichkeiten auf.

— Eine Sammlung von Abbildungen, Flugschriften und Büchern zur Geschichte Berlins und der Mark Brandenburg sowie anderer Theile des preußischen Staats (der Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen, Sachsen und Schlesien), die im ganzen 1307 Nummern umfaßt und in ihrer auf die Residenz bezüglichen Hauptabtheilung an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Inhalts geradezu einzig dasteht, wird am 24. October und den folgenden Tagen in Berlin versteigert.

— Der Literat E. Hahndorf in Kassel hat am 14. d. M. sein 50jähriges Jubiläum als Journalist gefeiert. Die schriftstellerische Thätigkeit des Genannten begann am 14. October 1831, an welchem Tag die von ihm gegründete Zeitung „Kassel'sche Blätter für Geist und Herz" zum ersten mal erschien.

Die Internationale Hundeausstellung in Kleve.

A. H. Die Zucht und Pflege edler Hunderassen hat in neuster Zeit vielfach Freunde und Anhänger gefunden, welche die Hebung dieses so arg vernachlässigten Zweiges anstreben. Man ist endlich zur Erkenntniß des nationalökonomischen Werthes desselben gekommen und bemüht sich, die großen Summen, welche alljährlich für edle Hunde nach England wanderten und noch wandern, dem Vaterland zu erhalten.

So interessant die Studien über den Ursprung des Hundegeschlechts auch sein mögen, so ist es für unsere heutigen kynologischen Verhältnisse ziemlich gleichgültig, ob die Hunde von den Mardern oder den Beutelthieren abstammen, ob in den Cynodonten oder Cuonen eine gemeinsame Urrasse existirt hat, oder ob die Rasse der Jetztzeit durch Kreuzung der Wildhunde untereinander oder mit den Urhunden entstanden sind. Das kynologische Interesse wird erst mit dem Moment wach, in welchem deutlich voneinander zu unterscheidende Rassen sich den verschiedenen Gebrauchszwecken des Menschen nützlich erweisen. Diese Gebrauchszwecke sind dreierlei: 1) die Jagd, 2) die Bewachung und Vertheidigung der Viehheerden, 3) die Bewachung und Vertheidigung des häuslichen Herds.*) Da für den letzten Zweck in erster Reihe der Sinn der Wachsamkeit von Bedeutung war, so concentriren sich hier die verschiedenen Spielarten, die wir unter dem Namen Luxushunde kennen, und welche selbst in der verzärteltsten, weichlichsten Form den Sinn der Wachsamkeit bewahrt haben. Gerade diese kleinen, fremden Schmeicheleien unzugänglichen Thiere haben sich in vielen Fällen als die sichersten, treusten und ruhelosesten Wächter gezeigt.

Die wichtigste Rasse für die Existenz der Menschen waren unstreitig die Jagdhunde. Beruhte vor Alters doch fast in ihnen allein die Ernährung der Familie; auch später, als Ackerbau und Viehzucht sich schon zur Blüte entfaltet hatten, bildete das Wild einen wesentlichen Bestandtheil der Ernährung der Völker. Man darf sich daher nicht wundern, daß diese Rasse mit großer Liebe gepflegt, sorgfältig fortgezüchtet und rein erhalten wurde.

Mit dem Verfall der Jagd- und des Waidwerks mußte nothwendig auch die Züchtung der edeln Rassen vernachlässigt werden; befördert durch den stets bereiten Verbastardirungstrieb des Hundes, ging der Charakter der einzelnen Rassen verloren und konnte nur in einzelnen rein bewahrten Stämmen auf die Jetztzeit überliefert werden.

Die Ideen verwischten sich, und, durch einzelne falsche Propheten gefördert, gingen die richtigen Begriffe im großen Publikum völlig unter.

*) Die Verwendung als Zugthier und zur Rettung Verunglückter (Bernhardiner, Neufundländer) war späterer Zeit vorbehalten.

Prämiirte Hunde von der Internationalen Hundeausstellung in Kleve. Nach dem Leben gezeichnet von Ludwig Beckmann.

1. [illegible]. Schottische Hirschhündin (Deerhound). Siegerpreis. Besitzer Lieutenant Rüdiger in Hannover. 2. Hercules. Englischer Bloodhound. 1. Preis. Bes.: G. Moncton in Eylau. 3. Job. Deutscher langhaariger Vorstehhund. Ehrenpreis [illegible] für deutsche Hühnerhunde zu Eberswalde. 4. Lora. Deutsche glatthaarige Vorstehhündin. Ehrenpreis [illegible] für deutsche Hühnerhunde zu Eberswalde. 5. [illegible]. Dachshündin. 1. Preis. Bes.: C. Burger in Stuttgart. 6. Rex. Deutsche Dogge (Tigerdogge). Ehrenpreis. Bes.: W. Müller jun. 7. Prince. Englischer Mastiff. 2. Preis. Bes.: R. Baumann in Eylau. 8. [illegible]. Bes.: [illegible] 1. Preis. Bes.: P. Scheuer in Düsseldorf. 9. Lola. Weißer Schweizerpudel. 1. Preis. Bes.: [illegible] in Stuttgart. 10. [illegible]. Alpenhund. 2. Preis. Bes.: Prinz K. zu Solms-Braunfels. 11. Rattler. Deutscher rauhhaariger Pintscher. 1. Preis. Bes.: [illegible] in Stuttgart.

Es bedurfte daher der ganzen Energie einiger thatkräftiger Männer, um mit kräftiger Hand einzugreifen und der eingerissenen Mißwirthschaft zu steuern. Man schritt zur Bildung kynologischer Vereine, und diese, welche die Träger der heutigen Kynologie wurden, lernten bald von den Engländern die wirksamsten Hebel zur Verbesserung der Zucht und zur Verbreitung richtiger Principien kennen. Diese Hebel sind aber Ausstellungen und Prüfungen auf Leistung. Die Ausstellungen sollen uns mit den Formen bekannt machen, während die Prüfungen (Field Trials, Prüfungsschliefen &c.) die Fähigkeiten des Hundes zu Tage fördern, um so das geeignete Zuchtmaterial zu finden.

Ausstellungen und Prüfungen sind daher als die einzigen und sichersten Mittel zu betrachten, unsere kynologischen Verhältnisse zu heben. Es ist nur zu bedauern, daß von diesen Mitteln nicht häufiger Gebrauch gemacht wird. Es ist nöthig, daß die richtigen Principien und Anschauungen auch in weitere Kreise verbreitet werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Regierungen diese patriotischen Bestrebungen, soweit es in ihrer Macht liegt, unterstützen.

Die einzige Hundeausstellung im Jahre 1881 war die mit der Internationalen klever Jagdausstellung verbundene Schau. Das in Kleve ausgestellte Material war durchschnittlich ein gutes, ja wir können dreist behaupten, ein so gutes, wie wir es bisjetzt auf keiner Schau in Deutschland vereinigt sahen. Ludwig Beckmann hat einige dieser edeln Thiere auf der beigegebenen Illustration dargestellt. Das Bild besteht aus zwei Gruppen, von denen die obere die Jagdhunde, die untere die Luxushunde enthält.

Den Mittelpunkt der obern Gruppe bildet die hochedle altdeutsche Hündin Cora der Zuchtstation für deutsche Hühnerhunde in Eberswalde (E. v. d. Bosch). Cora ist zweifellos die schönste und edelste bisjetzt bekannte deutsche Hühnerhündin. Ebenso hervorragend in seiner Art ist der langhaarige altdeutsche Hühnerhund Job (Nr. 3) aus demselben Zwinger. Diese beiden prächtigen Repräsentanten ihrer Rasse werden nicht verfehlen, die irrigen Ansichten, welche über diese edeln, fast erloschenen Hunderassen, die wegen Leistungsfähigkeit im Felde von unsern Altvätern so hoch geschätzt waren, im Umlauf sind, zu klären.

Nr. 1 ist die schöne schottische Hirschhündin (Deerhound) Truemaid des Lieutenants Rüdiger; Nr. 2 der mit dem ersten Preis gekrönte englische Bloodhound Hercules. Wundervoll ist dem Künstler die kleine charmante Vertreterin jener liebenswürdigen Sippe geglückt, die von den Laien meist als Ausbund aller Häßlichkeit oder Caricatur bezeichnet, von den Jägern aber wegen ihrer großen Brauchbarkeit und Anhänglichkeit geschätzt und geliebt wird. Longa (Nr. 5), von Hrn. C. Burger in Stuttgart gezogen, zeigt in hervorragender Weise die Kennzeichen ihrer Rasse. Die lange, etwas spitze Schnauze, der trockene edle Kopf, die dünne glatte Ruthe, die gekrümmten, in der Seitenansicht aber gerade gestellten Läufe (überhängend ist fehlerhaft) zeigen dem Leser, wie ein schöner, edler Dachshund aussehen soll.

Die zweite Gruppe umfaßt prämiirte Luxushunde. Herrschen über die Jagdhundrassen noch heute sonderbare Ansichten im Publikum, so sind dieselben bei den Luxushunden zu einem chaotischen Durcheinander geworden, dadurch Sonderinteressen noch vermehrt werden. Vornehmlich sind es die beiden Hauptrassen auf unserm Bild, die deutschen Doggen und die Alpenhunde (Bernhardiner), welche zu den tollsten Controversen Anlaß geben.

Karl Jul. v. Groß, genannt Schwarzhoff, commandirender General des 3. deutschen Armeecorps, † am 18. September. (S. 343.)

Remontepferde. Aus dem artistischen Nachlaß unsers Mitarbeiters Otto Fikentscher.

Die Delegirten der kynologischen Vereine Deutschlands haben während der Internationalen Hundeausstellungen zu Hannover und Berlin die Kennzeichen der deutschen Hunderassen festgestellt und so eine Basis geschaffen, an der wir strenge festhalten müssen, wenn endlich Klarheit in unsere kynologischen Verhältnisse gebracht werden soll. Hiernach gibt es weder eine dänische noch eine ulmer, sondern nur eine deutsche Dogge (s. Nr. 6 Nero des Hrn. Wüster jun., dem der englische Mastiff, Nr. 7, Prince des Hrn. Laymann, als Gegenstück beigesellt ist). Die Begriffsverwirrung über den Alpenhund (Bernhardiner) rührt von einem stuttgarter Händler her, der unter dem Namen Leonberger eine Verbastardirung der echten Hunde als neue constante Rasse einführen wollte. Es gibt langhaarige und kurzhaarige Alpenhunde. Für unser Bild (Nr. 10) hat der Künstler den langhaarigen Bernhardiner Geßler des Prinzen zu Solms-Braunfels gewählt. — Das Sinnbild der Treue und Anhänglichkeit finden wir in dem schönen Schnürenpudel Solo (Nr. 9) des Hrn. Meichenmoser. Neben ihm drängt sich der schlaue, an Meister Reineke, zu dem er entschieden in verwandtschaftlichem Verhältniß steht, erinnernde Gesicht einer leider fast verschwundenen Rasse. Es ist Mohr, der wolfsgraue Pommer (Spitz) des Hrn. Scheuer.

Den Schluß der Gruppe bildet der rauhhaarige deutsche Pintscher Rattler (Nr. 11), im Besitz des Hrn. Gönnenwein. Unter dieser Bezeichnung treibt sich bei uns ein Hundeproletariat herum, welches die heterogensten Formen und die verschiedenartigste Behaarung aufweist. Wir bemerken daher kurz, daß der echte deutsche Rattler hartes starres, dichtes Haar, welches an der Schnauze und über den Augen besonders charakteristisch zu Tage tritt, besitzt. Die weichen, schlaffen, über dem Rücken gescheitelten, wolligen oder gekräuselten Behaarungen, sowie an den Bulldogg erinnernde Formen sind fehlerhaft. Auch der so oft als Rassekennzeichen erwähnte vorstehende Unterkiefer ist fehlerhaft. Letzteres Merkmal finden wir dagegen bei dem rauhhaarigen Zwergpintscher, dem sogen. Affenpintscher.

Remontepferde.

H. V. „Am Montag den 28. August vormittags 8 Uhr findet in Gudballchen auf dem freien Platze vor dem Gasthaus Zur grünen Erbse der diesjährige Remontemarkt statt." In allen Gegenden des preußischen Staats, deren Pferdezucht von einiger Bedeutung ist, bringen die Kreisblätter und sonstigen Provinzialmoniteurs während der Sommermonate ähnliche Anzeigen, besonders vielfach allerdings wol in den kleinen Orten der Provinz Ostpreußen, welche mit Hannover so recht das deutsche Pferdeland par excellence ist. Die dortigen ausgedehnten Weidelandereien, welche schwer für den Pflug zu gewinnen sind, lassen den systematischen Betrieb der Pferdezucht in finanzieller Hinsicht lohnend erscheinen, und so sehen wir neben den zahlreichen Gestüten der großen Majorate jeden Landwirth bis zum kleinen bäuerlichen Besitzer herab sich mit Vorliebe der Aufzucht dieses edelsten Hausthiers widmen. Der bedeutendste, regelmäßig wiederkehrende, pünktlich und gut zahlende Abnehmer ist der Militärfiscus mit seinem jährlichen großen Bedarf, und so ist natürlich der Präses der Remonte-Ankaufscommission, von welchem Anzeigen, wie die obige, ausgehen, nicht allein ein begehrter, sondern auch ein gefürchteter Mann, von dessen Ausspruch die Haupteinnahme des Landwirths abhängig ist. Die Offiziere dieser Commission sind gewiegte Pferdekenner.

Wenn der Zeitpunkt des Remontemarkts bekannt geworden, entwickelt sich in den betreffenden Kreisen rege Thätigkeit. Die jungen vierjährigen Pferde werden aus der Koppel geholt, um „aufgestallt", an die Halfter gewöhnt und „eingemustert" zu werden. Sie werden gestriegelt und gebürstet und durch reichliches Körnerfutter ihnen das kraftvolle, jugendliche, glatte Aussehen verliehen. Auf dem Markt selbst werden die vorgeführten Thiere zunächst gemessen und nach flüchtigem Ueberblick die ganz unbrauchbaren zurückgestellt. Der Rest wird nun einer eingehenden Musterung unterzogen und darauf der Handel abgeschlossen, der übrigens nur darin besteht, daß der Verkäufer das Angebot der Commission annimmt oder ablehnt.

Heute scheint das Geschäft gut zu gehen; darauf deuten nach unserm lebensvollen Bild die große Zahl der desselben Weges ziehenden Rosse und der vergnügte Ausdruck in den Zügen der bisherigen Besitzer. Die angekauften Thiere, an den Nummertäfelchen der Halfter kenntlich, werden endlich noch durch den Veterinär, namentlich „auf die Augen", untersucht und dann sofort in militärische Obhut übernommen.

Die kräftigen Thiere mit den kleinen, ausdrucksvollen Köpfen, den eisenfesten Sehnen, den schönen hochgetragenen Schweifen bieten in der That einen prächtigen Anblick dar. Sorgfältige Pflege und stete Uebung werden ihre Entwickelung fördern und ihren Muth so stählen, daß sie binnen Jahresfrist zu den vorzüglichen Kampfrossen zählen, deren Schnelligkeit und Ausdauer den Namen unserer „Ulans" zu einem so gefürchteten gemacht haben.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 3. bis 15. October.

Andersen, F.: Das Märchen vom Pendle-Wolf. Drama in 5 Act. Hannover. A. Weimar.

Asher's collection of english authors. Vol. 171 u. 172 W. Besant and J. Rice, The captain of the fleet. Hamburg, K. Grädener and J. F. Richter. Each vol. 1 ℳ 50 ₰.

Benedix, R.: Volkstheater. 1. Bd.: Das bemooste Haupt oder Der lange Israel. Schauspiel in 4 Aufz. 2. Bd.: Doctor Wespe. Lustspiel in 5 Aufz. Leipzig, J. J. Weber. Pro Bd. 1 ℳ.

Bolz, K.: Die hebräische oder [illegible] Sprache. Studien zur Erkenntniß derselben u. s. w. Darmstadt, L. Brill. 4 ℳ.

Booch-Arkossy u. M. F. Cartagena, Ausführliches Lehr- und Lesebuch der spanischen Sprache. 2 Bde. und Supplement. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Pro Bd. 3 ℳ, Supplement 2 ℳ.

Brandes, G.: Die Literatur des 19. Jahrhunderts in ihren Hauptströmungen. 1. Bd. Die Emigrantenliteratur. Leipzig, Veit u. Co. 5 ℳ.

Daudet, A.: Numa Roumestan. Roman. Uebersetzung. 2. Aufl. 2 Bde. Dresden, H. Minden. 6 ℳ.

Dumas, A.: Die Prinzessin von Bagdad. Komödie in 3 Act. Deutsch von E. Fulbrecht. Wien, Wallishausser'sche Buchhandlung (J. Klemm). 2 ℳ.

English library. No. 1 M. Twain, Sketches. 2 W. Scott, The lay of the last minstrel. 3 O. Goldsmith, She stoops to conquer. A comedy. 4 C. Marlowe, The tragical history of doctor Faustus. 5 Lord Byron, Lara. The prisoner of Chillon. 6 H. Martingale: Salt water bubbles. Zürich, Rudolph and Klemm. Each No. 60 ₰.

Fleischer, E.: Der Hydrometer. Kiel, Universitätsbuchhandlung (P. Toeche). 1 ℳ 60 ₰.

— Die Praxis des Hydrometers. Ebenda. 80 ₰.

Fischer, F.: Taschenbücher in [illegible]. Wien, A. Hölder. 3 ℳ.

Gerstäcker, F.: Fritz. Ein Minnesänger. Berlin, C. Giesler. 2 ℳ.

v. Gottschall, R.: Die Erbschaft des Blutes. Roman. 3 Bde. Breslau, E. Trewendt. 15 ℳ.

Greif, M.: Gedichte. 3. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 5 ℳ.

Hackländer, W.: Ausgewählte Werke. 7. Bd.: Eugen Stillfried. Stuttgart, A. Kröner. 1 ℳ 50 ₰.

Hesse, A.: Kirchbrunnen. Aus den frühern Tagen deutscher Erhebung. Roman. 3 Bde. Berlin, A. Hadel (E. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). 15 ℳ.

v. Hesse-Wartegg, E.: Tunis, Land und Leute. Wien, A. Hartleben. 3 ℳ.

Homer's Ilias. Uebersetzt und erklärt von Wilhelm Jordan. Frankfurt a. M., W. Jordan's Selbstverlag.

Hoyer, Die gesammten Reichsstempelgesetze. Mit Commentar. Berlin, H. W. Müller. 2 ℳ.

Kreis, A.: Der Weinverfälscher. Lustspiel in 3 Act. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 ℳ 50 ₰.

Lauterbach, A. J.: Unser Verhältniß zur Thierwelt jetzt und früher. Leipzig, Allgemeine Verlagsagentur. 60 ₰.

Legouvé, E.: Unsere Töchter und unsere Söhne. Uebersetzt von E. Schmidt-Lyeghs, in Commission bei C. Wallmann. 4 ℳ.

Linke, C.: Mittelalterliche Märchen. Abenteuer und Geschichten aus Alt-Hellas. Leipzig, E. Reißner. 3 ℳ.

Liszt, F.: Des bohémiens et de leur musique en Hongrie. Nouvelle édit. Leipzig, Breitkopf et Haertel. 12 ℳ.

Mahrenholtz, R.: Molière's Leben und Werke vom Standpunkt der heutigen Forschung. Heilbronn, Gebr. Henninger. 12 ℳ.

Meyer's Fachlexika. H. Grohen: Lexikon der deutschen Geschichte. Leipzig, Bibliographisches Institut. 5 ℳ.

Oberländer, R.: Fremde Völker. Ethnographische Schilderungen. 1. Lfg. Leipzig, J. Klinkhardt. 1 ℳ 50 ₰.

Peschel, E.: Johann Ludwig Runeberg, ein schwedisch-finnischer Dichter. Gedenkblatt. Stuttgart, J. B. Metzler'sche Buchhandlung. 2 ℳ.

v. Reden-Esbeck, Fritz F. J.: Karoline Neuber und ihre Zeitgenossen. Beitrag zur deutschen Cultur- und Theatergeschichte. Leipzig, J. A. Barth. 27 ℳ.

v. Reichenbach, M.: Der Sohn des Flüchtlings. Roman. 3 Bde. Breslau, J. Schottlaender. 7 ℳ.

Reimer, D.: Asiatische Küstenkarte. Berlin, D. Reimer. 9 ℳ.

Richter, H. M.: Geschichte der deutschen Nation, nach den Grundlagen ihrer Entwickelung dargestellt. Berlin, C. Seehagen. 5 ℳ.

Rohlfs, G.: Kufra. Reise von Tripolis nach der Oase Kufra. Leipzig, F. A. Brockhaus. 18 ℳ.

Rundschau, deutsche, für Geographie und Statistik. 4. Jahrg. 1. Hft. Wien, A. Hartleben. Pro Jahrg. (12 Hfte.) 8 ℳ.

Salings, A.: Anleitung zur Schriftlehre. 1. Th.: Textlehrbuch. 7. Aufl. Berlin, Commissionsverlag der [illegible] u. [illegible]schen Buchhandlung. [illegible] ₰.

— Lesebuch der Schriftlehre. 2. Aufl. Ebenda. 1 ℳ 20 ₰.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von Virchow u. v. Holtzendorff. 375. Hft. A. Jeranier: Ueber die Pastoralisierung und das Verhältniß der Geistlichen zum Kirchenbesitz. [illegible] Das Richteramt im Mittelalter. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). Pro Hft. [illegible] ℳ.

Schliemann, H.: Reise in der Troas im Mai 1881. Leipzig, F. A. Brockhaus. 3 ℳ.

Schwarz, F.: Die physikalischen Kräfte im Dienste der Gewerbe, der Kunst und der Wissenschaft. [illegible] Leipzig, G. Freytag. 12 ℳ.

Schwarz, E.: [illegible] Ebenda. 10 ℳ.

v. Schweiger-Lerchenfeld, A.: Der Orient. 14. bis 22. Lfg. Wien, A. Hartleben. Pro Lfg. 60 ₰.

Siemens, W.: Gesammelte Abhandlungen und Vorträge. Berlin, J. Springer. 14 ℳ.

Spielhagen, F.: Angela. Roman. 2 Bde. Leipzig, L. Staackmann. 9 ℳ.

Stern, A.: Unter den Sternen. Erinnerungen und Studien. Mannheim, J. Bensheimer. 5 ℳ.

Thiele, F.: Uebersetzung des Kirchenbauamts. Berlin, J. Springer.

Ulrici, H.: Die Dramatiker des Zeitalters. Nach den [illegible] Dialogen. [illegible]. Landsberg a. d. W., H. Schaeffer's Verlag. 2 ℳ 50 ₰.

Unsere [illegible] Leipzig. [illegible]

Vischer, E.: Gesammelte Gedichte. Leipzig, E. Reißner. 5 ℳ.

Wiesner, J.: Das Bewegungsvermögen der Pflanzen. Kritische Studie über das gleichnamige Werk von Charles Darwin. Wien, A. Hölder. 5 ℳ.

— Elemente der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Ebenda. 7 ℳ.

Wolfsberg, F.: Dr. Bernhard [illegible] Gesundheitskatechismus zum Gebrauch in den Schulen und beim häuslichen Unterricht. Bonn, E. Strauß. 50 ₰.

Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Begründet von Mühlhäußer u. Geffcken. Herausgegeben von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. G. Schlosser. [illegible] Die Kirchenfrage. Heilbronn, Gebr. Henninger. 1 ℳ.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. 148. Hft. [illegible] Deutsche Urtheile über Amerika. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). 80 ₰.

Katzenidylle. Eine Katzenidyll in 9 Bildern. Bonn, E. Herschel (M. Herschel). [illegible] ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 35. Lfg. (3. Bd. 11. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Triumphbogen mit Marktplatz in Karlsruhe. Entworfen von Prof. Götz, in Lichtdruck von J. Baeckmann. Karlsruhe, W. Gutekunst u. Co. 1 ℳ 50 ₰.

Chavanne, J.: Karte von Centralafrika. Nach den neuesten Forschungen bearbeitet. Wien, A. Hartleben. 4 ℳ.

Forberg, F.: Op. 31. Studien für den Vortrag ohne Daumenaufsatz für Violoncello. Leipzig, R. Forberg. 2 ℳ.

Kirchner, F.: Op. 78. Zwei Klavierstücke. Nr. 1 Tarantella. Nr. 2 Canzonetta. Ebenda. 1 ℳ 75 ₰.

Loeschhorn, A.: Op. 174 Zwölf instructive melodische Klavierstücke ohne Octavenspannung. 2 Hfte. Ebenda. à 1 ℳ.

Rheinberger, J.: Tarantella für 2 Pianoforte zu 4 Händen (aus der Sonate Op. 122). Ebenda. 5 ℳ.

Wohlfahrt, F.: Op. 74. Kinderconcert für Pianoforte und 7 Kinderinstrumente mit Begleitung von Violine und Violoncello. Ebenda. 4 ℳ.

— — Op. 77. Notturno für Violine, Viola und Pianoforte. Ebenda. 3 ℳ.

— — Op. 1[illegible]. Leichte Sonatinen für Pianoforte zu 4 Händen. Nr. 1 G-dur. Nr. 2 C-dur. Ebenda. 1 ℳ 50 ₰.

Polytechnische Mittheilungen.

Linographie (photographische Vergrößerung auf Leinwand). — In der die graphischen Künste umfassenden Abtheilung der frankfurter Patent- und Musterausstellung war durch die Collection von Wald. M. L. Winter u. Co. in Wien III, Reisnerstraße 11a, der neueste Fortschritt auf photographischem Gebiet, die von der genannten Firma erfundene und unter dem Namen Linographie eingeführte Uebertragung des in beliebigem Maßstab vergrößerten Lichtbildes auf Leinwand, zur Anschauung gebracht, eine Erfindung, die insbesondere für die Porträtphotographie von großer Bedeutung zu werden verspricht. In augenfälligster Weise contrastirten diese zum Theil lebensgroßen Porträts, die mittels elektrischen Lichts nach Originalnegativen oder auch nach vorhandenen Photographien erzeugt und von akademisch gebildeten Künstlern in Oelfarbe (schwarz) retouchirt werden, mit den auf Papier hergestellten und in Wasserfarbe retouchirten Vergrößerungen, die noch vor wenigen Jahren, von ungeschulten Kräften ausgeführt, in ihrer rohen stillosen Manier, welche die kleinen Fehler des Originals in entstellender Deutlichkeit hervortreten ließ, als ein Verstoß gegen den guten Geschmack erschienen und, selbst von geübter Hand retouchirt, den künstlerischen Sinn nicht befriedigen konnten. In der Klarheit und Schärfe der Details, in der Wiedergabe der Halbtöne ist der Charakter der Lichtzeichnung vollkommen gewahrt, während durch die den chemischen Proceß vollendende Behandlung des Zeichners die Aufgabe gelöst ist, das Bild in dem gleichen Maße wie ein Oelgemälde gegen atmosphärische Einflüsse, Nässe etc. widerstandsfähig zu machen. Das Verfahren, welches sich namentlich in großen Dimensionen ausgelahrt, auch durch Billigkeit empfiehlt, ist ebensowol für Gobelinimitationen auf [illegible] Stoffen anwendbar.

G. Rudholzner's Tellurium verdient seiner einfachen und praktischen Construction wegen in weitern Kreisen bekannt zu werden. Dasselbe hat folgende Einrichtung: In einem in der Mitte der Telluriumsplatte befindlichen Ständer läßt sich ein Stab, der eine die Sonne darstellende Lampe trägt, verschieben und [illegible]. Mit dem Ständer ist der Erdglobus durch einen Arm verbunden, welcher durchbrochen ist, um eine auf dem Globusträger angebrachte Magnetnadel beobachten zu können. Es läßt sich der Globus nur zwischen zwei Linien bewegen, von denen die eine die Sonnenferne, die andere die Sonnennähe bezeichnet. Der an einem Arm befestigte Schattenring trennt auf dem Globus die beschattete Halbkugel von der beleuchteten. Auf der Telluriumsplatte ist eine Gradeintheilung, die zwölf Zeichen des Thierkreises und dementsprechend die Namen der zwölf Monate angebracht worden, wodurch man in den Stand gesetzt ist, mit Leichtigkeit für jeden Breitengrad und für jede Zeit des Jahrs die Tag- und Nachtlängen annähernd zu berechnen, sobald man den Globus in die entsprechende Stellung in Bezug auf die Sonne gebracht hat. Für den geographischen Unterricht in Schulen kann dieses Tellurium als ein praktisches und dabei billiges Hülfsmittel empfohlen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Erfinder, G. Rudholzner in Reichenhall.

Der fünfsaitige Contrabaß von Karl Otto in Leipzig. — Wenn das volksthümlichste musikalische Instrument der Gegenwart, das Klavier, im Laufe der letzten Jahrzehnte eine außerordentliche technische Vervollkommnung erfahren, so konnte das bezüglich dieses Instruments gegebene Beispiel auch für das Streben nach technischer Weiterentwickelung der übrigen Tonwerkzeuge nur gute Folgen nach sich ziehen. Neuerdings, nachdem man namentlich im Messinginstrumentenbau wesentliche Verbesserungen eingeführt, hat sich der erfinderische Scharfsinn dem größten Instrument des Streichorchesters, dem Contrabaß, erfolgreich zugewandt. Mußte der Riese unter den Saiteninstrumenten bis vor kurzem sich mit vier Saiten begnügen, so gibt ihm die von Karl Otto in Leipzig gemachte Neuerung das ihm gebührende und schon längst ersehnte fundamentale Uebergewicht, indem sie den üblichen vier Saiten E, A, D, G noch eine fünfte Saite, das tiefe C, hinzufügt. Der dadurch erzielte Gewinn, welchen auf die zu seinem großen Schmerz Beethoven in seinen großen Symphonien und alle spätern Instrumentalcomponisten verzichten mußten, ist sehr wesentlich und um so willkommener, als die [illegible] Kraft des Instruments nichts eingebüßt und mit der Tiefe ein früher unbekannter Wohllaut sich verbunden hat. Namhafte unserer besten Dirigenten, H. v. Bülow, [illegible] Arthur Nikisch, sprechen sich denn auch angesichts der [illegible] Vorzüge dieses fünfsaitigen Contrabasses aufs anerkennendste über denselben aus und befürworten seine Einführung in allen großen Orchestern. Hinsichtlich des äußern Baues unterscheidet er sich insofern von der ältern Art, daß er mit einer stellbaren Stange versehen ist, die das Hoch- und Tiefstellen des Instruments je nach Größe des Spielers gestattet, vermittels einer in einem Holzklotz eingelassenen eisernen Hülse, in der eine mit einer Spitze versehene Stange sich führt. Letztere ist leicht schiebbar und dem Bedürfniß des betreffenden Spielers leicht sich anpassend. Damit beim Antreiben der Schraube die Stange nicht in ihrer Länge zu sehr beeinträchtigt werde, ist ein Ansatz angebracht. Alle diese Vorrichtungen ermöglichen eine im allgemeinen breitere und kräftigere Bauart, wobei die Spannungsverhältnisse die altüblichen geblieben sind.

Balmain's Leuchtfarbe. — Eine Erfindung von zugleich wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung, die zu den für die mannichfachsten Zwecke angewendet wird, ist Balmain's Leuchtfarbe, ein gelblich weißes, nicht phosphorhaltiges Pulver, welches die Eigenschaft besitzt, das Tageslicht oder irgendein anderes intensives Licht aufzunehmen und im Dunkeln wieder auszustrahlen. Diese Farbe wird von Ihlee und Horne, 31 Aldermanbury, London E. C., als Oel- und Wasserfarbe hergestellt. Die leuchtende Oelfarbe dient vorzugsweise als Anstrich für Gegenstände im Freien, die dem Einfluß der Witterung ausgesetzt sind, wie Telegraphenstangen, Wegweiser, Straßenschilder, Hausnummern, oder auch, da die Farbe im Wasser nichts von ihrer Leuchtkraft verliert, bei unterseeischen Arbeiten (Hafen- und Brückenbau), sowie als Anstrich für Schiffstheile, Bojen, Taucherapparate, während die Wasserfarbe für Zimmerdecken, Eisenbahnwagen u. dgl. mit Vortheil benutzt wird. In feuergefährlichen Räumen, Pulvermagazinen, Petroleum- und Spirituslagern, empfiehlt sich die Benutzung mit einem derartigen Anstrich versehener Holz- oder Zinkplatten, welche, nachdem sie wenige Minuten dem Tageslicht ausgesetzt gewesen, eine für die gewöhnlichen Arbeiten ausreichende Helligkeit abgeben. Ebenso können zahlreiche Gebrauchsgegenstände, Uhrgehäuse, Zündholzschachteln u. s. w. durch solchen Anstrich im Dunkeln leuchtend gemacht werden. Die Vertretung dieses Fabrikats haben für Deutschland [illegible] in Frankfurt a. M. übernommen.

Künstlich dargestelltes Vanillin. — Die [illegible] Verfälschungen, denen eins der köstlichsten Gewürze, die Vanille, ihres hohen Preises wegen ausgesetzt ist, haben bereits zu mannichfachen Versuchen Veranlassung gegeben, den in ihr wirksamen Grundstoff, das Vanillin, auf [illegible] Weise künstlich rein darzustellen. In neuester Zeit hat die für die Patentanmeldung beschreibende Darstellung des Holzstoffs zu der Entdeckung geführt, daß die einheimischen Nadelhölzer den Stoff zu liefern vermögen, welcher den Samenkapseln der tropischen Schlingpflanze ihr eigenthümliches Aroma verleiht. Diese Entdeckung ist in den letzten Jahren von Haarmann u. Reimer in Holzminden zur fabrikmäßigen Darstellung des reinen Vanillins auf künstlichem Wege mit ausgezeichnetem Erfolg benutzt worden. Den Ausgangsstoff der Gewinnungsmethode, deren Resultate auch bei Gelegenheit der frankfurter Ausstellung auf fachmännischer Seite volle Anerkennung gefunden haben, bildet das Coniferin, ein Stoff, welcher in krystallinischer Form aus dem Saft des geraden und von der Rinde befreiten Stammes gewonnen wird. Von dem aus der Vanilleschote extrahirten Vanillin ist das künstlich dargestellte, welches die Zinne noch mit Hülfe chemischer Mittel zu unterscheiden weiß, entfernt, als bloßes Surrogat aufzutreten, bietet dasselbe auch, abgesehen von seiner Wohlfeilheit, der Vanille gegenüber mehrere beachtenswerthe Vortheile. Während auch die feinsten Sorten der letztern den aromatischen Stoff in wechselnder Menge neben andern die Stärke des Aromas beeinträchtigenden Zuthaten enthalten, bringt das Vanillin, in gleichen Quantitäten angewendet, stets die gleiche, genau berechenbare Wirkung hervor, und während die Vanille durch die Zeit ihr Aroma verliert, ja selbst dem Verderben ausgesetzt ist, kann das Vanillin, ohne die geringste Veränderung zu erleiden, jahrelang aufbewahrt werden. Außerdem empfiehlt sich dasselbe durch bequeme Anwendung und wird, um den Gebrauch noch mehr zu erleichtern, auch in Form von Vanillezucker und Vanilleessenz (beide den Grundstoff in dem gleichen Procentsatz wie die feinste Vanille enthaltend) von der genannten Fabrik geliefert.

Neue Hühneraugenfeilen. — Die bisher gebräuchlichen Hühneraugenfeilen konnten nur zum Theil den Ansprüchen genügen. Jetzt bietet sich ein Stoff für diesen Zweck an, welcher in sehr schonender und ergiebiger Weise das Horngewebe angreift: die Oberhaut des Walfischrunges. Feilen, mit dieser Haut überzogen, stellte auf der frankfurter Patentausstellung Leopold Schütz in Frankfurt a. M. aus, und es ist wol werth, daß man auf diese Neuheit, welche auch aus der Salomonisapotheke zu Leipzig bezogen kann, das Publikum zu weitern Versuchen aufmerksam mache.

Moden.

— Bei den Herrenanzügen wechselt die Mode fast ebenso häufig und rasch wie bei den Damentoiletten, und es gibt da bei jedem Saisonwechsel gerade so zahlreiche Veränderungen und Neuerungen in Bezug auf Farben, Schnitte und Stoffe Anfertigungsweise u. dergl.; nur besteht der Unterschied, daß die Uebergänge von einer Façon zur andern weniger schroff und plötzlich sind, sondern sich in maßvoller, unauffälliger Weise vollziehen. Die neueste Laune der Mode macht sich oft bloß in leichten Nuancen bemerklich, welche jedoch die Repräsentanten der „hohern" Eleganz auf das genaueste beobachten und verstehen müssen, falls sie auf dieses Prädicat Anspruch machen wollen. Wir sind daher zum voraus von der Dankbarkeit eines großen Theils der Männerwelt überzeugt, wenn wir ihr heute von den letzten Decreten der Mode für die Herbstanzüge Mittheilung machen. Bei allen Arten von Herrenröcken erscheinen Olivengrün und Braun als die herrschenden Modefarben und werden beinahe ausschließlich gewählt, selbstverständlich neben dem als eleganteste und kleidsamste Farbe stets modernen Schwarz. Leibröcke wie Jackets sind immer noch gleich beliebt und zeigen nur die Veränderung gegen früher, daß die ersten ein wenig länger geworden sind, und daß man die letztern jetzt offen stehend trägt, während es bisher als „chic" galt, sie zuzuknöpfen. Großen Erfolg hat der neue englische Cover-coat, ein kurzer, ziemlich weiter Ueberrock mit durchweg doppelt gesteppten Nähten, aus dichtem staubgrauem, bräunlichem oder grünlichem Stoff angefertigt. Ursprünglich war derselbe bloß zum Jagdrock bestimmt, hat jedoch um seiner Bequemlichkeit und sonstiger praktischer Eigenschaften willen rasch allgemeinen Eingang gefunden und dürfte den üblichen Herbstüberzieher demnächst ganz verdrängen. Eine weitere, wenn auch weniger bequeme Neuheit ist der New-market-coat, ein knapp anschließender, bis zum Knöchel reichender Taillenoberrock aus olivengrünem oder braunem schwerem Molton mit leichtem Woll- oder Seidenfutter und mit vier bis fünf Hornknöpfen einreihig hochgeknöpft. Bei dem letzten Newmarket-Rennen trat dieses distinguirte Kleidungsstück zum ersten mal ans Licht der Sonne und erfreut sich der höchsten Gunst in den tonangebenden Kreisen. Die Beinkleider zeigen ein farbiges, ziemlich breit gestreiftes Muster und werden an der Seite mit einem Passepoil besetzt. — Die Seidenhüte haben einen etwas höhern Kopf und breitern, stärker geschweiften Rand als früher; die Filzhüte sind sich in der Form ziemlich gleich geblieben, nur ist zu bemerken, daß braune Filzhüte als die elegantesten gelten. Ein nicht zu spitziger feiner Halbschuh und dunkelblaue, mit Tüpfelchen oder Punkten gemusterte Socken gehören unbedingt mit zur Vollendung des Ganzen. Ueber dem einfachen, feinen, nur mit einem einzigen größern Chemisettknopf geschlossenen Hemdeneinsatz wird die mit einem zarten, winzig kleinen Muster versehene, in der Farbe dem Anzug entsprechende Kravatte zu einer losen, ungekünstelten Schleife geschlungen.

Schach.

Aufgabe № 1803.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.

Von H. Doernbeck.

Schwarz.

Weiß.

Auflösungen.

№ 1797.

Von R. Oberhansli.

[illegible]

Richtig gelöst von [illegible]

Briefwechsel.

[illegible]

Witterungsnachrichten.

Der Sturm, welcher in der Nacht vom 14. bis 15. October [illegible]

[illegible] Sturmfluth fortgerissen worden. In der Nordsee hat der Sturm zahlreiche Schiffsunfälle verursacht, und es sind trotz der Anstrengungen der Rettungsstationen viele Menschenleben verloren gegangen. Von der ganzen Westküste laufen Nachrichten über Verheerungen durch Wasser und Sturm ein. Elbwasser und Stoer waren bis 11 Fuß über normal gestiegen. Sämmtliche Ueberschwemmungen des Sommers in die Marschen bildeten eine Wasserfläche. Die Schäden an Häusern und Feldern sind überaus groß. In Altona und Hamburg hat der Orkan förmliche Verwüstungen angerichtet. Man befürchtete einen Deichdurchbruch bei St. Margarethen in der Wilstermarsch. An der Eider haben starke Gewitter große Zerstörungen angerichtet. In Glüsing und Lunden wurden zwei Kirchthürme vom Blitz getroffen, auch wurden infolge des Gewitters vier Häuser eingeäschert. Von Neumühlen wird geschrieben, das vom Sturm und Hochwasser verursachte Unheil sei noch gar nicht abzuschätzen. Die Außendeiche waren bedeckt mit todten Rindern, Pferden und Schafen, an der Landstelle, wo das Hochwasser morgens gegen 3 Uhr hereinbrach, ist ein großer Theil des Viehs ertrunken. Bei Warnemünde sind zwei Schooner gestrandet, ein anderes Schiff bei Slagen. Ebenso werden größere Schiffsunfälle von Cuxhaven, Spiekeroog, Emden und Wilhelmshaven gemeldet.

Am 13. October gingen im Weserthal zu Holzminden zwei Gewitter mit Sturm und Regengüssen nieder.

In der Friedländer Gegend in Böhmen hat ein Orkan großen Schaden angerichtet. Zahlreiche starke Bäume wurden gebrochen und viele Häuser arg beschädigt. In Haindorf wurde das Dach der Porzellanfabrik abgetragen.

Am 14. October wüthete ein fürchterlicher Sturm in ganz England. Derselbe verursachte großen Schaden und eine Menge Schiffbrüche an der Küste. Viele Personen wurden theils getödtet, theils verletzt, die Telegraphenleitungen zum großen Theil zerstört. Der Verkehr mit den Provinzen und dem Ausland war theilweise unterbrochen.

Durch eine große Ueberschwemmung wurden in der Ortschaft Settimo San Pietro in der italienischen Provinz Cagliari über 50 Häuser zerstört, mehrere Menschenleben gingen zu Grunde, auch ist der Schaden an Korn und sonstigem Eigenthum sehr groß.

Ein Beispiel von erstaunlich raschem Witterungswechsel wird aus Amerika berichtet. Am 3. October zeigte das Thermometer in Cheyenne, an der Pacificbahn nördlich von Denver, 32° C. Am 4. d. M. fiel das Quecksilber auf den Gefrierpunkt, während 6 Zoll tiefer Schnee die Erdoberfläche bedeckte. Eine Kältewelle strich über das Land hin, erreichte die atlantische Seeküste am 4. abends und erzeugte Fröste da, wo noch vor wenigen Stunden fast unerträgliche Hitze geherrscht hatte.

In dem Bezirk von Ain Milah in Algerien sind durch eine Wasserhose große Verwüstungen angerichtet worden; 65 Menschen kamen ums Leben.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Oct. 10	Oct. 11	Oct. 12	Oct. 13	Oct. 14	Oct. 15	Oct. 16
Valentia	+ 12 r	+ 12 r	+ 11 r	+ 11 r	—	+ 9 r	+ 9 w
Brest	+ 12 w	+ 16 r	+ 16 b	+ 14 b	+ 14 r	+ 11 w	+ 6 w
Paris	+ 6 h	+ 9 h	+ 12 b	+ 13 b	+ 15 h		+ 1 r
Helder	+ 11 w	+ 13 r	+ 13 w	+ 10 w	+ 3 r	—	—
Brüssel	+ 5 r	+ 10 r	+ 10 b	+ 10 r	—	+ 6 st	+ 6 b
Cagliari	—	+ 19 b	+ 19 w	+ 20 w	+ 21 w	—	+ 17 w
Neapel	—	+ 16 w	+ 15 w	+ 16 h	+ 16 h	—	+ 17 b
Florenz	—	+ 15 h	+ 11 w	+ 11 w	+ 14 b	—	+ 14 b
Triest	+ 14 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 11 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 6 g
Wien	+ 9 w	+ 8 w	+ 6 b	+ 12 b	+ 3 w	+ 11 w	+ 4 b
Ofen	+ 9 r	+ 9 r	+ 10 w	+ 8 b	+ 5 b	+ 11 h	+ 7 b
Hermannstadt	+ 0 h	+ 2 w	—	+ 10 r	+ 5 w	+ 8 w	+ 8 w
Moskau	+ 0 h	+ 4 h	+ 2 b	+ 5 b	—	—	—
St. Petersburg	+ 4 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 5 r	+ 6 b	+ 4 r	+ 5 b
Haparanda	+ 2 b	+ 6 r	+ 9 b	+ 6 b	+ 6 b	+ 4 w	+ 5 r
Stockholm	+ 9 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 6 b	+ 4 b	+ 9 h	+ 6 b
Christiansund	+ 8 r	+ 6 b	+ 10 w	+ 9 w	+ 3 w	+ 6 b	+ 3 r
Oxöe	+ 8 r	+ 11 b	+ 5 r	+ 4 r	+ 2 w	+ 4 r	+ 7 r
Kopenhagen	+ 10 b	+ 10 b	+ 9 w	+ 6 n	+ 3 n	+ 7 st	+ 6 w
Memel	+ 11 w	+ 10 w	+ 8 w	+ 9 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 6 st
Kiel	+ 8 w	+ 8 b	+ 9 w	+ 7 b	+ 6 r	+ 6 st	+ 5 h
Hamburg	+ 6 b	+ 9 w	+ 10 h	+ 7 w	+ 6 r	+ 5 st	+ 7 w
Keitum (Sylt)	+ 9 w	+ 11 b	+ 10 w	+ 6 w	+ 7 r	—	+ 6 w
Wilhelmshaven	+ 9 b	+ 9 w	+ 10 w	+ 7 w	+ 7 b	+ 7 st	+ 7 st
Münster	+ 7 b	+ 9 w	+ 11 r	+ 8 b	+ 10 r	+ 6 st	+ 5 h
Hannover	+ 9 b	+ 8 w	+ 12 r	+ 9 b	+ 2 r	+ 7 st	+ 6 st
Leipzig	+ 9 w	+ 5 w	+ 9 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 7 st	+ 5 b
Berlin	+ 9 w	+ 6 w	+ 10 b	+ 8 w	+ 6 b	+ 9 st	+ 7 r
Breslau	+ 8 h	+ 7 h	+ 6 b	+ 9 w	+ 5 h	+ 10 st	+ 4 b
Altkirch	+ 7 b	+ 3 h	+ 9 r	+ 11 h	+ 13 b	+ 9 b	+ 5 w
Karlsruhe	+ 7 b	+ 9 w	+ 10 r	+ 10 r	+ 14 b	—	+ 6 b
Friedrichshafen	+ 6 w	+ 5 h	+ 7 n	+ 10 b	+ 12 w	+ 9 st	+ 6 h
Bamberg	+ 5 w	+ 9 n	+ 7 n	+ 10 r	+ 8 b	+ 7 w	+ 5 w
München	+ 4 n	+ 4 n	+ 6 w	+ 8 r	+ 7 b	+ 6 st	+ 9 w
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 14 r	+ 12 b	+ 13 r	+ 16 r	—	—	+ 13 r
Nizza	+ 17 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 b	—	+ 13 n
Lesina	+ 16 r	+ 15 r	+ 15 b	+ 14 h	+ 16 h	—	+ 15 b
Kissingen	+ 7 b	+ 1 n	+ 10 b	+ 10 r	+ 8 r	+ 7 w	+ 6 b
Baden-Baden	+ 9 r	+ 9 r	+ 9 b	+ 9 r	+ 12 st	+ 6 r	+ 4 r
Wiesbaden	+ 8 b	+ 9 w	+ 11 b	+ 11 r	+ 7 r	+ 7 w	+ 7 w
Ilmenau (Thür.)	+ 6 b	+ 5 n	+ 8 h	+ 6 r	+ 6 r	+ 5 st	+ 5 st

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Da Jupiter und Saturn in der Nähe ihrer Oppositionen mit der [illegible] Mars hat rechtläufige Bewegung im Sternbild der Zwillinge, er steht jetzt [illegible] hat rechtläufige Bewegung im Sternbild der Jungfrau; sie geht jetzt früh gegen 4 Uhr auf [illegible] Morgendämmerung zu beobachten. — Neptun rechtläufig im Sternbild des Löwen, geht früh vor 1/2 3 Uhr auf. — Mercur ist nicht zu sehen.

[illegible]

[illegible] der erste dem bloßen Auge sichtbare, zeigte am 23. Juni ein intensives continuirliches Spectrum, welches sich besonders weit nach Roth erstreckte [illegible] eine Spur zu erkennen. — Am 25. Juni beobachtete Prof. Vogel in Leipzig und fand das Spectrum des Kometenkerns ganz ungewöhnlich [illegible]

Die elektrotechnische Ausstellung in Paris.

„Wichtige und unvermuthete Entdeckungen haben neuerdings die öffentliche Aufmerksamkeit auf alles gelenkt, was die Elektricität betrifft; zugleich hat die Industrie sich die Erfolge dieser Wissenschaft zunutze zu machen und seit einigen Jahren die Anwendung derselben zu ihren Zwecken zu vermehren gesucht. Heute scheint keine Wissenschaft berufener als die von der Elektricität, rasche Fortschritte zu bewirken und wichtige Aufgaben des wirthschaftlichen Lebens der Nationen zu lösen, kurz in allen unsern Verhältnissen uns die werthvollsten Dienste zu leisten."

So lauten die ersten Sätze des Rapports, welchen der Minister des Post- und Telegraphenwesens, Ad. Cochery, an den Präsidenten der französischen Republik richtete, indem er die Einberufung eines Internationalen Congresses der Elektriker und die gleichzeitige Eröffnung einer Internationalen elektrotechnischen Ausstellung beantragte. Der Congreß solle die hervorragendsten Vertreter der elektrischen Wissenschaften aller Nationen versammeln, welche hier die Errungenschaften der stillen Arbeit in den Laboratorien discutiren, durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und Ansichten die Sachlage klären und durch Hervorhebung schwieriger Punkte zu weitern emsigen Forschungen anregen sollten.

Namentlich solle aber auch die Anwendung der Errungenschaft der Wissenschaft auf Lösung der mancherlei Fragen der Industrie und des gewöhnlichen Lebens in Betracht gezogen werden und solle hier geradezu die Ausstellung das Laboratorium sein, welches diesem Theil der Arbeiten des Congresses eine sichere bestimmte Grundlage geben könne.

Auf Grund dieses Berichts bestimmte der Präsident der Republik, daß am 15. September 1881 ein Internationaler Congreß der Elektriker einberufen werden und in der Zeit vom 1. August bis 15. November d. J. eine elektrische Ausstellung stattfinden solle. Als Ort der Ausstellung wurde das für die Ausstellung 1855 errichtete Palais de l'Industrie bestimmt; die kolossale Halle desselben, ein mit Glas überdeckter Raum von 192 Mtr. Länge, 48 Mtr. Breite und 35 Mtr. Höhe, eignet sich ganz vorzüglich zu einem derartigen Zweck.

Dem Publikum zugänglich ist die Ausstellung jeden Tag zweimal, und zwar am Tage von 10 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags und abends von 8 bis 11 Uhr. Der Tag ist für ernste Studien die beste Zeit des Besuches der Ausstellung. Tritt man durch das mittlere Portal von der Seite der Avenue des Champs-Elysées ein, so sieht man vor sich die große Halle des Ausstellungsraums und bekommt sofort einen Blick über die Reichhaltigkeit der ausgestellten Gegenstände, die am frühen Morgen noch in starrer Unbeweglichkeit daliegen. Man geht vorbei an dem für die fremden Commissare reservirten Zimmer und am Post- und Telegraphenbureau und betritt den Raum, welcher die wichtigsten der ausgestellten Gegenstände enthält, die vorzüglich ernsten Zwecken des Lebens dienen. In der Mitte der Halle steht ein Leuchtthurm innerhalb eines Bassins, auf dessen Wasser ein durch Elektricität bewegbarer Nachen schwimmt. Die ganze rechte Seite der Halle wird von der französischen Abtheilung eingenommen, während die sämmtlichen fremden Staaten sich mit der linken Hälfte der Halle haben begnügen müssen.

Wir gehen bis zum Leuchtthurm und stehen, wenn wir uns dann nach links wenden, direct vor der deutschen Abtheilung der Ausstellung, welche nach der französischen, sowol was den Raum als auch Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit betrifft, die zweite Stelle einnimmt. Um Deutschland gruppiren sich die andern fremden Staaten. Links haben England, rechts die Vereinigten Staaten Nordamerikas ihre Plätze. Dann folgen Oesterreich, Schweden, Belgien, Holland, Spanien, die Schweiz u. und sogar auch Japan. Rußland, Schweden und Norwegen haben ihre Ausstellung unter den Galerien nach den Champs-Elysées zu untergebracht.

Die hier ausgestellten Gegenstände beziehen sich meist auf das Telegraphenwesen als denjenigen Zweig der Elektrotechnik, welcher bisjetzt die größte Anwendung und Ausbildung erfahren haben dürfte. Und hier ist es namentlich die deutsche Abtheilung, welche eine interessante Reihe von Apparaten, von dem ehrwürdigen Instrument, dessen sich Gauß und Weber zu ihrer telegraphischen Correspondenz bedienten, bis zu den neuesten und vollkommensten Einrichtungen des Telegraphen vorführt. Weiter sind namentlich diejenigen Instrumente vertreten, welche durch die Kraft der Dampfmaschinen oder irgendeines andern durch Gas, Wind, Wasser u. getriebenen Motors Elektricität zu den mannichfaltigsten Zwecken erzeugen; es sind dies die jetzt eine so große Rolle spielenden elektrodynamischen Maschinen. Doch auch Instrumente, welche bloß zum Studium der Gesetze der elektrischen Erscheinungen dienen, sind hier vorhanden, und es sind namentlich deutsche Universitäten, welche hierher einen Theil ihrer instrumentellen Hülfsmittel gesandt haben. In diesem Theil der Ausstellung haben auch zwei interessante Apparate ihren Platz erhalten; es ist der eine der von dem Schweden Theorell erfundene Meteorograph, welcher alle Viertelstunden die Richtung und Stärke des Windes nach einem auf dem Dache des Industriepalastes aufgestellten Anemometer und weiter sowol die Temperatur in der Halle als auch den Barometerstand in Zahlen nebeneinander auf denselben Papierstreifen druckt, während der andere von Prof. v. Rysselberghe erfundene Apparat telegraphisch mit dem Observatorium in Brüssel in Verbindung steht und ohne menschliches Zuthun in Paris die in Brüssel herrschende Witterung notirt. Der Platz unter den Galerien längs der ganzen nach der Seine zugewandten Wand der Ausstellungshalle ist von Dampf- und Gaskraftmaschinen der mannichfaltigsten Größe und Construction ausgefüllt, die alle bestimmt sind, die elektrodynamischen Maschinen zu treiben, welche die am Abend nöthige Elektricität liefern sollen.

Wenden wir uns der rechten Hälfte der Halle zu, so tritt uns in der französischen Abtheilung schon ein etwas lebhafteres Bild entgegen. Zwar bringt uns die Ausstellung des Ministère des postes et télégraphes eine schöne Collection von telegraphischen Apparaten zur Anschauung, die beständig von einer dichten Zuschauerschar umringt sind, weil stets zuvorkommende Beamte zur Vorführung derselben bereit sind; weiter zeigen die Abtheilungen der Minister des Kriegs und der Marine die Verwendung der Elektricität zum Studium der Wirkung der verheerenden Geschütze, aber es tritt hier schon die Verwendung der Elektricität zu den Zwecken des gewöhnlichen Lebens mehr hervor. Da sehen wir zunächst eine größere Anzahl von galvanoplastischen Etablissements, in denen man Gegenstände aus wenig werthvollem Metall mit edlem Ueberzug versieht. Hier kann man für einen halben Franc in einer Stunde sich seinen Schlüssel sauber vernickeln lassen, dort werden Gabeln und Löffel aus einer Zinkkupferlegirung mit Silber überzogen, da sieht man, wie Gegenstände aus Gußeisen mit einer dichten Kruste des schönsten gelben Messings galvanisch überdeckt werden, und auch an Vergoldung der mannigfaltigsten Schmuckgegenstände fehlt es nicht.

Daneben sieht man Nähmaschinen der mannigfaltigsten Art, Stick- und Strickmaschinen aufgestellt, welche alle, durch Elektricität getrieben, ihre Leistungen dem staunenden Publikum vorführen. Wir finden alle die Apparate, welche zur Bearbeitung der Metalle und des Holzes dienen, als Hämmer, Sägen, Bohr- und Hobelmaschinen und Drehbänke u. s. w., wir sehen Ventilatoren, Wasserpumpwerke und sogar einen Pflug und endlich, sowol von Deutschen als auch von einem Franzosen ausgestellt, den Tramwaywagen. Dies sind uns alles wohlbekannte Gegenstände, und an ihnen ist nur das neu, daß sie mit Elektricität getrieben werden.

In den Räumen der ersten Etage befindet sich die Fortsetzung der französischen Ausstellung, und hier sind namentlich die vielen wissenschaftlichen Instrumente, vor allem aber eine Collection der von den berühmten alten französischen Forschern im Gebiet der Elektricitätslehre, wie Ampère u. a., bei ihren Studien verwendeten Apparate als besonders interessant hervorzuheben.

In diesen Räumen befinden sich auch das Lesezimmer, woselbst eine reiche Auswahl der neusten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiet der Elektricität zur Einsicht ausgelegt ist, und der Sitzungssaal des Congresses. Endlich ist auch hier die Ausstellung des berühmten Amerikaners Edison, welcher in Frankreich in ganz enormem Ansehen zu stehen scheint, da namentlich des Abends die zwei Säle der Edison'schen Ausstellung mit dichten Menschenmassen gefüllt sind.

Ganz anders ist aber das Bild, welches die Ausstellung dem staunenden Auge am Abend darbietet. Schon kurz nach 7 Uhr sieht man das Publikum dem Industriepalast zueilen und an den beiden Portalen in der größten Ordnung und Geduld Queue bilden. Zu vieren stehen ziemliche Menschenmengen in langen Reihen geordnet da und warten ruhig, bis mit Schlag 8 Uhr sich die Pforten öffnen und den Harrenden der Eintritt gewährt wird. Einige große elektrische Lampen erhellen den großen Platz vor der Halle bis fast zur Tageshelligkeit und geben schon einen kleinen Vorgeschmack von dem Glanz, in welchem die Halle selbst strahlt. Man tritt ein, findet den kleinen Gang durch einen Kronleuchter mit sechs großen elektrischen Lampen erleuchtet und steht gleich dem Leuchtthurm gegenüber, dessen helles elektrisches Licht sich beständig dreht und durch den Wechsel der Farbe der Strahlen, je nachdem dieselben durch verschieden gefärbte Gläser fallen, sofort die Aufmerksamkeit des Besuchers fesselt.

In der Halle selbst herrscht reges Leben. Die vielen Maschinen, welche den Tag über zumeist bewegungslos dalagen, sind in voller Thätigkeit; Referent konnte an dem einen Abend nicht weniger als 46 Maschinen, denen eine Leistungsfähigkeit von 1500 bis 2000 Pferdekräften innewohnen soll, in voller Arbeit begriffen zählen. Der Lärm dieser Maschinen übertönt alles andere Geräusch und gibt jetzt der Ausstellung den Charakter des voll pulsirenden Lebens.

Und was treiben diese Maschinen? Jede von ihnen greift an einem Cylinder an, der aus einem über einen Kern eigenthümlich gewundenen, mit Seide übersponnenen Kupferdraht besteht, und dreht diesen Cylinder mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit. Um diesen Cylinder, jedoch ohne ihn zu berühren, schließen sich, gleich zwei Händen, die Pole eines starken Magneten, und es ist die Kraft dieses Magneten, welche in dem Drahte des rotirenden Cylinders denjenigen eigenthümlichen Vorgang hervorbringt, den man mit dem Namen des elektrischen Stroms belegt hat. So wie dieser Strom sich bildet, werden die rotirenden Cylinder wie durch Geisterhände zurückgehalten, und es bedarf eben der Kraft starker Dampfmaschinen, um sie in Bewegung zu setzen. Die speciellen Einrichtungen dieser elektrodynamischen Maschinen, bei denen also durch die Kraft des Dampfes Elektricität erzeugt wird, sind sehr verschieden, und es finden sich alle jetzt nur bekannten Varietäten derselben in Thätigkeit. Es wird der Praxis überlassen bleiben, zu entscheiden, welchem der concurrirenden Systeme der Preis zuerkannt werden kann. Von diesen elektrischen Maschinen, welche unmittelbar neben den Motoren sich befinden und durch Riemen mit ihnen verbunden sind, gehen nun starke Kupferdrähte nach allen Theilen der Ausstellung und führen die gewaltigen Massen von Elektricität den vielen hier befindlichen Apparaten zu. Da leitet man einen Theil der Elektricität durch zwei sich sehr nahe gegenüberstehende Stäbe von Kohle, wie dieselbe aus den Retorten einer Gasfabrik herausgeschnitten werden kann. An der Uebergangsstelle von der einen Kohlenspitze zu der andern entsteht eine bedeutende Erhitzung, die Spitzen fangen an zu glühen und zu verbrennen und verbreiten dabei den intensiven Glanz des elektrischen Kohlenlichts. Ist eine solche Lampe in richtiger Function, so berühren sich dann die Spitzen nicht mehr, sondern sie werden durch geeignete sinnreich erdachte Vorrichtungen in einem bestimmten, sehr kleinen Abstand gehalten, sodaß dann die Elektricität eine Lücke zu überspringen hat. So bildet sich eine mit dem Namen des elektrischen Lichtbogens benannte, sehr intensiv leuchtende Erscheinung, und man nennt daher diese Art der elektrischen Lampen Bogenlichter. Jedes dieser Bogenlichter besitzt eine Helligkeit von vielen Hunderten gewöhnlicher Kerzen, und man wird sich eine Vorstellung von dem Lichtglanz in der Ausstellung machen können, wenn man bedenkt, daß jeden Abend gegen 500 derartige Bogenlichter in Thätigkeit sind. Außer diesen Bogenlichtern strahlen aber noch mehr als 1300 kleinere Lampen ihr Licht aus von derjenigen Art, um deren Construction und Einführung sich namentlich Edison und seine Concurrenten bemühen. Hier wird der elektrische Strom durch sehr dünne Drähte aus Kohle geleitet und setzt diese feinen Drähte in lebhafte Weißglut. Edison stellt diese Kohlendrähte aus den Fasern des Bambusrohrs her. Damit diese dünnen Körper dauerhaft bleiben und nicht verbrennen, sind sie in luftleere Glaskugeln auf sinnreiche Weise eingeschmolzen. Jedes solcher Lämpchen hat eine Helligkeit von etwa 8 Kerzen; es erfordert deshalb die Erleuchtung eines größern Raums eine bedeutende Anzahl von solchen Lämpchen. Da ist dem menschlichen Erfindungsgeist freier Spielraum geschaffen zur Herstellung von entsprechend gestalteten Kronleuchtern ꝛc., und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Art der Erleuchtung der herrlichsten Effecte fähig sein wird und überall da, wo es auf Kosten nicht ankommt, zur Verwendung gelangen dürfte. Es kämpfen diese beiden Arten der elektrischen Beleuchtung, die Bogenlichter und die Glimmlichter, einen grimmen Kampf um die Existenz. Und auch die verschiedenen Constructionen der Bogenlichtlampen wie die der Glimmlichter, welche vereint den Raum der Ausstellung so feenhaft erleuchten und das Auge der Schauenden entzücken und berauschen, sie befehden sich unter sich selbst im Kampfe auf Leben und Tod. Auch hier wird die Zeit lehren, wer als Sieger hervorgehen wird, oder ob sie alle erliegen werden gegen noch zu erwartende Neuerungen des unermüdlichen menschlichen Erfindungsgeistes.

Inzwischen haben sich immer mehr Besucher der Ausstellung eingefunden, unter ihnen ist nicht nur das stärkere Geschlecht der Herren der Schöpfung, sondern auch das schöne Geschlecht zahlreich vertreten. Alles wogt in den Gängen auf und nieder. Auf den Galerien bildet sich bald eine neue Queue, und stundenlang warten viele geduldig, bis sie in die Cabinete eintreten können, in denen man durch das **Telephon** die Aufführung der großen Oper anhören kann. Vier solcher Cabinete gibt es, von denen jedes etwa 30 Telephonpaare enthalten mag; zwei derselben sind von dem französischen Staat, die beiden andern von einer Privatgesellschaft errichtet worden. Treten wir mit den wenigen Bevorzugten in das eine der dem Staat gehörigen Cabinete ein, so stehen wir in einem mäßig erleuchteten, mit dicken Fußteppichen belegten Raum. Keinen Schritt hört man, und auch von außen kann kein Laut durch die dicken weichen Wandungen eindringen. Sofort setzt ein jeder die Telephone an die Ohren und lauscht begierig, aber er hört nichts — es ist eben Zwischenact. Doch jetzt ertönt eine kleine elektrische Glocke auf dem Tisch, ein Zeichen von der Oper her, daß die Aufführung wieder begonnen hat. Man setzt die Telephone an, und siehe, deutlich erschallen aus denselben Töne hervor, so klar und hell, daß man meint, die Sänger und das Orchester müßten sich im Nebenzimmer befinden. Es macht den Eindruck, als ob man sich vor der Thür eines Concertsaales befände: gerade so klingen die Töne durch dieselbe heraus, wie man sie hier durch das Telephon hört. Jede Modulation der Stimme des Sängers, der Text, jedes Instrument des Orchesters und die Bewegung der einzelnen Instrumente in demselben, sie lassen sich scharf verfolgen. Unwillkürlich nimmt man das Instrument vom Ohr, man bedenkt, daß zwischen der Oper und dem Industriepalast eine Entfernung von mehr als 1500 Mtr. vorhanden ist, und meint, das Concert müsse in der Halle selbst stattfinden. Außerdem hat aber auch ein jeder Gelegenheit, sich von der Leistungsfähigkeit der Telephone zu überzeugen, da fast in allen Theilen der Ausstellung sich irgendein Instrument der Art für den Gebrauch bereit vorfindet. Man braucht dasselbe nur an das Ohr zu setzen, nachdem man einmal auf einen leicht sichtbaren Taster gedrückt hat, und kann sicher sein, daß ein Beamter der Centralstation in der Ausstellung selbst sofort antwortet und fragt, was Monsieur wünsche. Haben sich dann zwei verabredet und an die verschieden mit Buchstaben bezeichneten Stationen der Halle begeben, so wünscht Station a vielleicht mit Station b zu sprechen; der Beamte stellt die Verbindung her, und nun können sich beide Stationen nach Belieben miteinander unterhalten.

Das Telephon, das elektrische Licht, die Ueberziehung billiger Stoffe mit edelm Metall, das Telegraphenwesen: alles dies sind Dinge, welche auch dem großen Publikum sofort in die Augen fallen, und deren Werth und Bedeutung für die Entwickelung unsers Culturlebens von einem jeden leicht eingesehen werden können. Anders ist es mit der **Kraftübertragung**. Man sieht, wie durch Dampfmaschinen erst eine Maschine getrieben wird, welche Elektricität erzeugt, wie diese Elektricität nach einer zweiten Maschine geleitet wird, welche genau so wie die erstere beschaffen ist, und wie durch das Fließen des elektrischen Stroms durch die Drahtwindungen derselben der ganze Apparat von einer unsichtbaren Kraft in Drehung gesetzt wird, durch welche wieder irgendein anderer Apparat in Bewegung gebracht werden kann. Da wird ein Schmiedehammer mit rasender Geschwindigkeit bewegt, hier ein Bohrer aus schwarzen Diamanten, welcher in kurzer Zeit tief in das festeste Gestein eindringt. Drehbänke, Hobel und Bohrmaschinen vermögen durch die Kraft der Elektricität das Eisen und den Stahl zu bearbeiten; Kreissägen schneiden rasch einen Stamm zurecht. Es werden durch die Elektricität Ventilatoren getrieben, welche hier kräftig Luft in Bewegung setzen, dort ziemliche Quantitäten Wasser zu fördern vermögen. Nähmaschinen ꝛc. werden getrieben; kurz, es wird gezeigt, daß man durch Elektricität alle Maschinen treiben kann, die man sonst durch die Kraft des Dampfes oder eines der sonst gebräuchlichen Motoren in Thätigkeit unterhält. Und diese Elektricität wird nicht durch die sogen. galvanischen Elemente erzeugt, es würde dies nicht ausführbar sein, sondern zu ihrer Hervorbringung verwendet man die Kraft von Dampfmaschinen. Da wird man fragen, warum spannt man die Dampfmaschine nicht direct an diese Werkzeuge, warum wird erst noch das Zwischenglied der elektrischen Maschinen angebracht, von denen die eine die Elektricität erzeugt, welche die andere betreibt?

Ueberall, wo man die Werkzeugmaschinen, die Drehbank, Bohr- und Hobelmaschinen, und wie sie alle heißen, direct an die Dampfmaschine stellen kann, da wird es auch niemand einfallen, eine elektrische Maschine einzuschalten. Anders ist es aber da, wo man weit von der Quelle der Bewegung die zu treibende Maschine aufstellen muß. Da muß man eine sogen. Transmissionsanlage anbringen, es müssen Wellen an die Decke der Räume gelegt werden, welche durch Drahtseile oder Riemen von der Maschine aus in Bewegung gesetzt werden und wieder durch Riemen die zu bewegende Maschine treiben.

Es ist so möglich, auf ziemliche Entfernung eine Maschine durch eine andere zu treiben. Aber solche Anlagen sind kostspielig, absorbiren einen großen Theil der treibenden Kraft zu ihrer eigenen Bewegung und sind außerdem den in der Umgebung beschäftigten Menschen eine Quelle beständiger Gefahr.

Anders ist dies mit der elektrischen Kraftübertragung. Da wird im Keller eines Hauses eine kleine Maschine durch Dampf oder besser durch Wasser, am bequemsten durch Gas getrieben. Diese neuen Gaskraftmaschinen sind so prächtig gebaut, daß sie überall hingestellt werden können und fast keiner Wartung bedürfen; man dreht den Gashahn auf, zündet eine kleine Flamme an, und die Maschine setzt sich sofort in Bewegung und bewegt sich so lange, als der Gaszufluß andauert. Direct bei der Gaskraftmaschine steht die elektrodynamische Maschine, welche durch erstere lebhaft gedreht wird, und entwickelt den elektrischen Strom. Drähte, die in der Wandung versenkt sein können, führen nach allen Theilen des Hauses und münden in Klemmschrauben, in welche Kupferdrähte eingeschraubt werden können. Des Abends werden diese Klemmschrauben mit elektrischen Lampen in Verbindung gebracht, und diese erleuchten den Raum, wie und wo man es haben will. Am Tage aber setzt man Drähte an, welche nach einer Maschine von derselben Beschaffenheit wie derjenigen, welche im Keller durch die Gaskraftmaschine getrieben wird, geleitet werden, und dieselbe beginnt sofort sich zu drehen. Die bewegende Kraft scheint aus der Mauer zu kommen, niemand sieht die Ursache derselben. Durch die so getriebene Maschine, welche an allen Orten beliebig aufgestellt werden kann, lassen sich nun die mannigfaltigsten Apparate treiben: Nähmaschinen, Ventilatoren, welche frische Luft den Zimmern zuführen; und in der Küche die Kaffeemühlen und sonstige Schneide-, Hack- und Reibmaschinen, der Spieß, an welchem der saftige Braten steckt, kurz alle die kleinen Vorrichtungen, welche nöthig sind sowol zum Betrieb der Wirthschaft als auch zur Beschäftigung der einzelnen Familienmitglieder. Wenn erst diese Art der Bewegung sich eingebürgert haben wird, dann werden auch alle diese Maschinen so eingerichtet sein, daß man bloß von der Wand her zwei Drähte in zwei an der Maschine befindliche Klemmschrauben einzusetzen hat, und dieselbe wird sofort ihre Bewegung beginnen. Und dann werden sich auch Gesellschaften bilden, welche durch kräftige Dampfmaschinen große Quantitäten des elektrischen Stroms liefern, sodaß man von diesen Centralstationen Drähte in das Haus legt und nach Bedarf die Elektricität verwendet. Da gibt es dann auch Apparate, durch welche man die Menge der verbrauchten Elektricität ermitteln kann, deren Ablesung ganz wie bei der Gasuhr geschieht; kurz, es werden sich alle die Einrichtungen treffen lassen, die nöthig sind zur praktischen Anwendung der neuen Betriebskraft.

Daß dies alles in der That möglich ist und nicht in das Bereich der Fabel gehört, das zeigt die pariser Ausstellung zur Genüge. Wie weit aber sich die elektrische Transmission der Arbeit günstiger als die schon bekannten Arten der Kraftübertragung erweisen wird, das ist eine Frage, welche der Zukunft überlassen bleiben muß.

Es sind dazu Versuche, welche noch viel Arbeit und auch Geld erfordern, im kleinen wie im großen nöthig, und man hat auch bereits damit begonnen. Wir können mit Genugthuung sagen, daß hier Deutsche bahnbrechend vorgegangen sind und noch vorgehen. Es sei hier nur an die Firma Siemens & Halske in Berlin erinnert, welche nicht nur durch ihre hervorragenden wissenschaftlichen Beamten Fragen rein theoretischer Natur bearbeiten läßt, sondern die trotz aller Schwierigkeiten die erste elektrische Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben und so die praktische Ausführbarkeit der elektrischen Kraftübertragung nachgewiesen hat.

Sicher wird die Ausstellung viele neue Fragen und Pläne an das Tageslicht bringen, und elektrische Beleuchtung sowie elektrische Kraftübertragung werden die Parole für längere Zeit sein. Eine mächtige Concurrenz wird unsern deutschen Elektrotechnikern durch Amerika und andere Länder erstehen, die sich insofern in sehr günstiger Lage befinden wird, als namentlich in Amerika für alles neue stets die nöthigen Geldmittel da sind und der Erfinder von seiner Nation unterstützt wird. So möge die elektrotechnische Ausstellung ein Mahnruf an die deutsche Nation sein, den deutschen Elektrikern durch thatkräftige Unterstützung es möglich zu machen, stets in der ersten Reihe unter den Kämpfern um die Fortschritte der Wissenschaft und Industrie zu halten zu können.

Dr. Paul Schreiber.

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen: feine Trink- und Speise-Chocoladen, ganz nach französischem und schweizer System fabricirt, von keinem andern deutschen Fabrikat an feinem Geschmack wie großem Cacaogehalt übertroffen, feine Dessert sowie beste leichtlösliche entölte Cacaos,

ferner als

Neu! **Specialität** Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das unübertroffen nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk, welches bisjetzt in dieser Art producirt wurde, Brustleidenden, Reconvalescenten und verdauungsschwachen Personen sowie Kindern und Erwachsenen als zuträgliches Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. — Probepackete à 10 Gramm stehen gratis zu Diensten.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken, wie feinern Drogen- und Colonialwaarengeschäften Deutschlands. 1431

Auf der internationalen Patent-, Musterschutz- und Gewerbe[illegible] Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurde uns die für unsere Branche [illegible] Auszeichnung „die silberne Medaille" allein zuerkannt.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachstehender Marke bezeichneten Chocoladen aus der rühmlichst bekannten Fabrik von 20

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard [illegible]

Entrepôt général à Paris, 19 Rue Montmorency, [illegible] Londres, [illegible]

CHOCOLAT SUISSE — PH. SUCHARD NEUCHATEL — FABRIQUE A SERRIÈRES — Ph. Suchard

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Auf die große Auswahl zu Geschenken geeigneter Phantasieschächtelchen mit Chocolade wird noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Bouten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1820, **Dordrecht,** 197

Voorstraat hoek Steenstraat. Holland.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen [illegible] Nährkraft [illegible] der [illegible] Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffenen Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen. Preis per [illegible] Pfd.-Dose

350 300 150 80 Pfennige.

Zu haben in den meisten Colonial-, Delicatess- und Droguengeschäften.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Chocolat de la Compagnie Française

[illegible] STRASBOURG [illegible]

zu haben in den ersten Handlungen und Conditoreien. 76

Schöttler's Cigarren-Fabrikate.

EL COMERCIO DEL MUNDO

Niederlage bei 1495b

Ernst Landschreiber, Leipzig,

Petersstraße Nr. 25, Drei Rosen.

1881er Havana-Cigarren à 100, 120, 150, 200 ℳ pro Mille. Sortimentskisten mit 100 Stück 13 ℳ.

Neue „Originalmethode" zur

Schnell-Essigfabrikation

für alle Verhältnisse passend, — Apparate stehend oder liegend, Einrichtung oder Umänderung [illegible] — „Schnellessigfabrikation", warm u. kalt, incl. [illegible] Liqueur-, Rum-, ätherische Oel- u. Essenzen-Recepte, Bereitung der Weine, Biere u. and. Getränke, „Natur-[illegible]" mit Spiritus-, Bier-, Essig-, Stärkefabrikation, „Kunst-[illegible]", Backpulver u. del. „Consum- u. Handelsartikel", mit Rücksicht auf die Gesundheit.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O. Populäres Polytechnikum. 40

F. W. Haase in Bremen

versendet direct an Raucher nach allen Ländern 1649

feine Bremer Cigarren eigener Fabrik,

echt importirte Havana-Cigarren, Rauchtabacke.

Siehe Seite 271 der Illustrirten Zeitung 1881. Preisliste bitte zu verlangen.

Rheinische Früchte- und Gemüse-Conservenfabrik

in Worms a. Rh. Wir offeriren: Compot-Früchte in Flaschen und Blechdosen, Spargeln, Erbsen, Bohnen, Fruchtsäfte, Marmeladen, Gelee, Früchte in Sirup, candirte Früchte in Kistchen und Cartons, blaue Pflaumen etc. billigst. — Preislisten auf Wunsch franco. —

Erbes & Lachner. 1633

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Korinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kiste frei — zu

19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 364

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 173 Millionen Mark. Vermögensbestand: 34 Millionen Mark.

	im Jahre	1878	1879	1880	1881	
Dividende nach Div.-Plan A:		37%	38%	40%	40%	der ordentl. Jahresbeiträge
„ „ „ B:	3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.					

Durch die letztere Vertheilungsweise tritt eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Verminderung der Beiträge ein.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst sowie deren Agenten.

Im

Pädagogium zu Lichterfelde

bei Berlin (Sexta bis Secunda und 2 Vorschulklassen) finden nach einiger Vorbereitung Aufnahme. Der ländliche Aufenthalt in vorzüglicher Luft, tüchtige Lehrkräfte sowie Empfehlungen namhafter Pädagogen bürgen für die Anstalt, welche selbst denjenigen Zöglingen, die durch mangelnde Energie zurückgeblieben sind, nach der Berechtigung zum einjährigen Dienst gewährt. 1560

Prospecte durch den Vorsteher

Dr. Peter.

Villa-Verkauf.

Eine größere Villa, möblirt oder unmöblirt, in reizender Lage, an der Elbe in Böhmen,

ist zu verkaufen;

ein großer Garten, [illegible] ist vorhanden, herrliche Waldpartien sind in der Nähe. Dieselbe kann im Sommer und Winter bewohnt werden, würde aber auch durch Vermiethen jedem Kapitalisten gute Rente bieten.

Gefällige Zuschriften von Reflectanten übernehmen sub J. O. 191 **Haasenstein & Vogler in Prag.** 1696

Für Hoteliers.

Einem befähigten Wirth, welcher über Mittel zu verfügen hat, bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit zur Errichtung eines Hotels I. Ranges in einem in bester Entwickelung begriffenen Gebirgs-Hotel[illegible]. Die interessirten Parteien sind bereit, neben Abtretung des Terrains zu billigem Preise einen Theil der Gelder gegen Hypothek zu leihen. Reflectanten wollen sich sub F. [illegible] an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** wenden. 1647

Ein junger gebildeter Mann, ledig, mittellos, wird zur 1663

Erlernung der Fechtkunst

unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Reflectanten wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen einreichen sub F. Sch. 9 bei der Expedition dieser Zeitung.

Eine renommirte deutsche Fabrik wünscht sich mit 1635

respectabeln Damen

in Verbindung zu setzen behufs des Detailverkaufs ihrer in diesem Fach [illegible] besten Fabrikate, für Garderobe- und Decorationszwecke. Bewerbungen sind unter Angabe von Referenzen franco unter der Chiffre L. [illegible] an **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz** zu richten.

Photographie. 1678

Gesucht ein Retoucheur ersten Ranges für Positive und Negative.

A. Bartel, Hamburg, Jungfernstieg 25.

Winter-Curen

in

Steinbacher's Heilanstalt Brunnthal (München).

Prospect gratis. — Preise sehr mäßig. — Aufnahme stets. 1676

Patent. Thermophor. Patent.

Sicher bei Rheumatismus und Nervenschmerzen sowie gegen alle Uebelstände von Kindheit an. (S. Illustr. Zeitung Nr. 1996.) Apparat mit Vorschriften für 5 ℳ 50 bezogen von 1681

H. Pfeiffer, Lauban in Schles.

Gegen Gicht,

Rheumatismus, Lähmungen, Muskel- u. Nervenkrankheiten etc.

empfehle zur selbstauszuführenden elektrischen Behandlung meine mit geradezu überraschender Sicherheit wirkenden Elektricitäts-Apparate. Ausführlicher Prospect und illustrirte Preisliste gratis und franco. 1520

Apparate werden zur Probe gegeben.

Ludwig Bosse,

Fabrik elektro-medicinischer Apparate,

Berlin, NO., Barnimstr. 11.

Epilepsie (Fallsucht).

Von dieser Krankheit hat mich Herr Dr. phil. Quante in Warendorf in Westfalen, durch sein bewährtes Specificum seit 5 Jahren radical geheilt. Krampfleidenden empfehle ich dieses einzige Heilmittel.

Werben i. G., im October 1881. 1694

August Blinke, Tuchfabrikant.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherung auf Leibrenten.

Jährliche Rente aus einer Einlage von 100 M.

Lebensalter beim Eintritt:	40	45	50	55	60	65	70 Jahr
Betrag der Rente:	ℳ 6.41	6.85	7.60	[illegible]	[illegible]	10.83	11.61,
mit Anspruch auf Dividende, welche gegenwärtig 20% beträgt, wodurch sich die Rente erhöht auf:	ℳ 7.69	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10.71	12.99	13.93.

Die Einlagen können für jedes Lebensalter und auch mit Rückvergütung gemacht werden.

Aufnahme kostenlos und unabhängig vom Gesundheitszustande.

Anzahl der Rentenversicherungen zur Zeit 10,412, welche eine jährliche Rente von 234,300 ℳ beziehen.

Die Anstalt, im Jahr 1833 gegründet, steht unter Aufsicht der k. Staatsregierung und hat die entsprechendsten Reserve- und Sicherheitsfonds; sie ist auf volle Gegenseitigkeit gegründet, sodaß aller Gewinn nur den Versicherten zu gute kommt.

Es können bei ihr ferner Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall, bei [illegible] Bedürfnissen angepaßt, abgeschlossen werden.

Wir machen auf obige Versicherungsform aufmerksam, weil es bei dem [illegible] Zinsfuß vielen Personen, insbesondere solchen, welche lediglich auf das Erträgniß ihrer Kapitalien angewiesen sind, von Werth sein wird, eine Gelegenheit zu haben, ihr Einkommen wesentlich zu erhöhen.

Statuten, Prospecte und Antragsformulare sowie nähere Auskunft sind bei den Agenten oder auf dem Bureau der Anstalt, Tübingerstraße 26, zu erhalten.

Stuttgart, im October 1881. 1673

Der Verwaltungsrath.

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg

(Kingsin-Linie)

durch den Suez-Kanal nach

Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai

mit Durchfracht

nach **Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Hiogo, Nagasaki** etc.

Electra: 25. November. | Mafalda: 30. December.

Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt 1161

Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg.

39, Schauenburgerstraße 39.

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

durch den Suezkanal nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. November, 15. December, 1. Februar u. s. w.

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Nach

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Rhederei, Hamburg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Hosewitsch, Leipzig, [illegible]

Gicht und Rheumatismus.

Sichere Heilung durch den Liqueur und die Pillen des Doctor Laville.

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von Mr. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Akademie zu Paris.

Die Flacons tragen den französischen Staatsstempel und die Signatur

Paris, F. Comar, 28 rue St. Claude.

Depots bei Kuhlmann, Leipzig (Reudnitz); Rademacher, Berlin; Stoermer, Breslau; Kahle, Königsberg; Müller, Straßburg; Neustein, Wien. 317

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,

Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schall, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion [illegible] Blätter bereitwilligst. Arrangement der Annoncen, vorheriges Probedruck der [illegible] Inseraten, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis. 1160

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2000.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 29. October 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Meyer's Fach-Lexika.

Bequemes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

	geh. ℳ	geb. ℳ
Allgemeine Geschichte, von Dr. K. Hermann	7,00	7,50
Alte Geschichte, von Dr. Heinr. Peter	4,50	5,00
*Deutsche Geschichte, von Dr. H. Brosien	4,50	5,00
Philosophie, von Prof. Dr. Rob. Zimmermann		
Pädagogik, von Regierungs- u. Schulrat F. Sander	—	—
Theologie, von Prof. Holtzmann und Zöpffel	—	—
Geographie, von Dr. H. Brosien	—	—
Reisen u. Entdeckungen, von Dr. F. Embacher	—	—
Deutsche Litteratur, von Prof. Dr. A. Stern	—	—
Allgemeine Litteratur, von Dr. G. Bornhak	5,00	5,50
Schriftstellerlexikon, Red. von Bornmüller	7,50	8,00
Altertumskunde (klassische) von Dr. O. Seyffert	—	—
Bildende Künste, von Dr. H. A. Müller	—	—
Kunstgewerbe, von Bruno Bucher	—	—
*Künstlerlexikon (Zeitgenossen) von Dr. H. A. Müller	5,50	6,00
Musik, von Dr. H. Riemann	9,50	10,00
Theater, von J. Kürschner	—	—
Gesundheitspflege, von Dr. Gsell-Fels	—	—
Zoologie, von Dr. O. Reinhardt	—	—
Botanik, von Dr. Chr. Luerssen	—	—
Mineralogie u. Geologie, von Prof. Dr. Fr. Rueß	—	—
*Physik u. Meteorologie, von Prof. E. Lommel	4,00	4,50
*Astronomie, von Prof. Dr. H. Gretschel	4,50	5,00
*Angewandte Chemie, von Dr. O. Dammer	5,00	5,50
Chemische Technologie, von Dr. O. Dammer	—	—
Mechanische Technologie, von G. Bielow	—	—
Erfindungen, von Prof. Dr. H. Gretschel	—	—
Landwirtschaft, von Dr. Eugen Werner	—	—
Gartenbau u. Blumenzucht, von Perring	5,00	5,50
Tierheilkunde, von Prof. H. Müller	—	—
Jagd, von Oberförster O. von Riesenthal	5,00	5,50
*Staatslexikon, von Dr. K. Baumbach	6,00	6,50
Strafrecht u. Strafprozeß, von Dr. K. Baumbach	—	—
*Militärlexikon, von Hauptmann J. Castner	3,50	4,00
Handels- u. Gewerberecht, von Dr. A. Löbner	—	—
Volkswirtschaft, von Prof. Dr. K. Birnbaum	—	—
*Handelsgeographie, von Dr. K. E. Jung	5,00	5,50
Handelswissenschaft	—	—
Börsenpapiere	—	—

Der Gedanke der „Fach-Lexika" ist dem auf der Hand liegenden Verlangen entsprungen: ein Hilfsmittel zur Hand zu haben, welches gerade das gewährt, was man braucht, und nicht mehr — also eine Sammlung bequemer und billiger Nachschlagebücher, deren jedes ein besonderes Fach in sich begreift und vom Fachmann mit richtigem Verständnis der Vorkenntnisse, welche beim Laien vorauszusetzen sind, verfaßt ist.

Von Meyer's „Fach-Lexika" erscheint jede Woche ein Band. Die mit * versehenen Bände sind bereits ausgegeben und in allen Buchhandlungen vorrätig. 1832

Ueber jede einzelne Erscheinung wird in diesen Blättern berichtet werden.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Der
Jagdhund,
seine Züchtung, Erziehung, Wartung, Dressur und Führung.
Von
C. E. Freiherrn von Thüngen.
Sechste Auflage.
Mit Abbildgn. vorzüglicher Hunde-Rassen u. d. Plane eines Hundehofs.
Gr. 8. Geh. 3 M. 75 Pf.

Der
Meister im
Schachspiel.
Anweisung, von den Anfangsgründen bis zur Meisterschaft im Schachspiel zu gelangen. Mit vielen Musterpartien der hervorragendsten Schachmeister Anderssen, Labourdonnais, von Heydebrand u. d. Lasa, Mac Donnel, Morphy, Paulsen, Polerio, Steinitz u. A.
Siebente verm. u. verb. Auflage.
Von
Dr. **Max Lange.**
1881. Gr. 8. Geh. 4 M. 50 Pf.

Die
Blattpflanzen
und
deren Kultur im Zimmer
von
Dr. **Leopold Dippel,**
ord. Professor in Darmstadt.
Zweite verb. und verm. Auflage.
Mit 34 eingedruckten Holzschnitten.
Gr. 8. Geh. 5 M.

Der
Kaffee
in naturhistorischer, diätetischer und medicinischer Hinsicht,
seine Bestandtheile, Anwendung, Wirkung und Geschichte. Populäre Darstellung, auch für Damen, ein wichtiger Behelf für eine jede Haushaltung.
Herausgegeben
von
Dr. **H. A. Schwarzkopf,**
Professor. 1747
1881. Gr. 8. Geh. 2 M.

Der feine
Skat-Spieler.
Eine gründliche Anleitung, dieses beliebte Spiel in allen seinen Feinheiten schnell und regelrecht zu erlernen. Herausgegeben von
Friedrich Koch.
Dritte Auflage.
Gr. 16. In illustr. Umschlag. Geh. 1 M. 20 Pf.

Winterflora
oder
Anleitung zur künstlichen Blumenzucht und Treibkultur in Glashäusern und Zimmern
im Winter.
Nebst Kulturangabe und Beschreibung der schönsten, naturgemäß im Winter blühenden Pflanzen.
Von **H. Jäger,**
Großherzogl. Sächs. Hofgarteninspector.
Vierte umgearb. u. verm. Auflage.
Gr. 8. Geh. 3 M 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jedem Gebildeten zu empfehlen:
Waarenlexikon
für den Drogen- u. Farbwaarenhandel, sowie der chem. Präparate für Apotheker von **H. Deubel**, approb. Apotheker. Preis broch. 6 ℳ.
Verlag von **J. Horrwitz, Berlin.** Alexanderstraße 36. 1916

Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.
Methodische der einfachen und doppelten 1763
Buchführung
und der Lehre von den Conto-Correnten für kaufmännische Bildungsanstalten und zum Selbst-Unterricht von A. Berger, Handelslehrer in Straßburg i. E. 3 ℳ.

Ein Wort an Alle,
die Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch 2334
wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagsbuchh. in Leipzig.

Elegante u. correkte Aussprache
erlangt man durch
Dr. **Mauß**: La prononciation française. 1 ℳ 50 ₰. Dr. **Mauß**: The English Pronunciation, 2 ℳ 50 ₰.
Verlag von **J. Horrwitz, Berlin.** Alexanderstraße 36. 1317

Das geläufige Sprechen
des Engl. u. Franz. ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die seit 25 Jahre, in 20 Aufl. vorzüglich bewährt. Orig. Unt.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 ℳ. 1736
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. Berlin.

Für Techniker und Ingenieure, Forst- und Landwirthe von höchster Wichtigkeit:
Illustrirtes Hand- u. Hülfsbuch
der Körper- und Flächenberechnung
mit 150 der Praxis entnommener vollständig berechneter Aufgaben und 151 Figuren auf 9 Steintafeln. — Broch 3 ℳ. 1918
Verlag von **J. Horrwitz, Berlin,** Alexanderstraße 36.

Große Preisherabsetzung.
Das mit so großem Beifall aufgenommene, hochinteressante u. beliebte originelle Kupferwerk. 1766
„Bilderbuch für Hagestolze"
von G. M. Sacase. 3 gr. Lexicalbände, eleg. geb. in echten Mahagoni-Holzdeckeln, mit
500 Illustrationen v. Kind!
in Kunstdruck statt d. Ldpr. v. 55 ℳ
zusammen für nur 12 Mk.!!
Moritz Glogau junior.
Hamburg, Graskeller 21.

Nana.
Roman
von **Emile Zola**
in deutscher illustrirter Ausgabe erschienen. Vollständige Uebersetzung von Armin Schwarz mit vielen pikanten Illustrationen französischer Künstler. Preis für 2 starke Bände in eleganter Ausstattung 7 ℳ 50 ₰. Gegen vorherige Einsendung des Betrages sendet jede renommirte Buchhandlung franco.
Gustav Grimm,
1846 Buchhandlung in Budapest.

Hans Makart's neuestes Gemälde.
Der Sommer.
In Photographie nach dem Originalgemälde von **Hans Makart.**
Extra-Format [illegible] 65 ℳ
Imperial-Format [illegible] 12 ℳ
Royal-Format [illegible] 6 ℳ
Cabinet-Format [illegible] 3 ℳ
Louis Levit, K. Hofbuchhändler,
1 Wallnertheaterstraße Berlin O.
Großes Lager von Reproductionen nach den sämmtlichen Gemälden von **Hans Makart.** Verzeichnisse gratis.

„Freie Künste."
Fachblatt für Lithographie, Steindruckerei und Buchdruckerei.
Reich illustrirt. — Elegant ausgestattet. Probenummern unentgeltlich.
Abonnement ganzjährig: Deutschland 8 ℳ, Weltpostverein 12 Frcs. 1233
Verlag von Jos. Heim, Wien IV.

Jeder Destillateur
sollte auf die „Deutsche Destillateur-Zeitung" Fachorgan für die gesammte Spirituosenbranche, abonniren, welche nachweislich bereits von 3000 Fachgenossen in ihrer Branche gelesen wird. 1737
Die „Deutsche Destillateur-Zeitung" kostet bei allwöchentlichem Erscheinen nur 1,50 ℳ pro Quartal und werden Bestellungen von allen deutschen Postanstalten, Buchhandlungen und dem unterzeichneten Verlag jederzeit entgegengenommen. Die „Deutsche Destillateur-Zeitung" ist das angesehenste Anzeigeorgan f. Stellenvermittelungen, Geschäfts-An- u. Verkäufe, Rezepte sämmtliche Liqueure u. [illegible], [illegible] vegetabilische Essenzen, [illegible] u. [illegible] Etiquetten u. Plakate, Maschinen u. Apparate, Erzeugnisse der Glas-, Kork- u. Tabak-Industrie, sowie für sonstige Bedürfnisse der Spirituosenbranche. Insertionspreis pro 4 gesp. Zeile 30 ₰. Rabatt nach Uebereinkommen. — Probe-Nummern der „Deutschen Destillateur-Zeitung" werden gratis und franco geliefert.
Bunzlau i. Schles., im October 1881.
Verl. d. „Deutschen Destillateur-Zeitung",
Caesar Lax.

Neues, reich illustrirtes Prachtwerk.
Bäder und Sommerfrischen
Lebens- und Landschaftsbilder von den beliebtesten Curorten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.
In Schilderungen von den hervorragendsten Schriftstellern.
Illustrirt von den ersten Landschafts- und Genremalern.
Vollständig in 20 Lieferungen — mit über 300 Illustrationen — à 1 Mark.
Verlag von Edwin Schloemp in Leipzig.
1681

Neue (13.) vollständig umgearbeitete illustrirte Auflage. 2332
240 Hefte. — *à Heft 50 Pf.*
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten auf 400 Tafeln und im Texte.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben
Einführung in die Mechanik
von **Hermann Undeutsch**, Professor an der K. Bergakademie zu Freiberg.
Zum Gebrauch bei Vorlesungen sowie zum Selbststudium. 31 Bogen mit 221 Holzschnitten. Preis 12 ℳ. 1765
Craz & Gerlach'sche Buchhandlung (Ed. Stettner) in Freiberg i. S.

Disraeli's romantischer und Bismarck's socialistischer Imperialismus
von **Bruno Bauer.** Preis 6 ℳ.
[illegible] Verfassers „Zur Orientirung über die Bismarck'sche Aera" (3 ℳ) [illegible]
Inhalt: 1) Beginn der socialen Aera [illegible] 16) [illegible] 1761
Verlag von Ernst Schmeitzner in Chemnitz.

Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen. 32
Inserate durch R. Mosse, Leipzig.
Der praktische Maschinen-Constructeur.
Zeitung für Maschinen- u. Mühlenbauer, Ingenieure u. Fabrikanten herausgegeben von
W. H. UHLAND.
Auflage 2200. Jährlich 24 reich illustrirte Nummern.
Mitte October Beginn des IV. Quartals. Preis 8 ℳ.
Mit ausführlichen Originalberichten über die Ausstellungen in Frankfurt a. M., Stuttgart und Halle a/S.
Leipzig. Baumgärtner's Buchhandlung.

Die Allgemeine Zeitung
(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)
kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 ℳ; direct per Kreuzband monatlich 4 ℳ (5 ℳ 60 ₰ für die andern Länder des Weltpostvereins); außerhalb desselben [illegible]. Quartalspreis bei wöchentlicher Versendung [illegible]. 15

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze [illegible] — England, das Mittelmeer [illegible] — Aus der französischen Schweiz. — [illegible] — Vom Kaiserlicher-Congreß zu Salzburg. [illegible] — Erinnerungen an die deutsche [illegible] — Zwei Haushaltungsbücher der Gräfin Maria [illegible] aus den Jahren 1635—39. [illegible] — Der internationale Congreß der [illegible] — Zur Erinnerung an [illegible] — Die [illegible] württembergische Landes-Gewerbe-Ausstellung. [illegible] — Ein Tag in den Ruinen von Alexandria [illegible] — Das Eigenthum im Grundbesitz. [illegible] für den deutschen Export.
Aufträge für Kreuzbandsendungen an die Expedition in Augsburg.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.
Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.
Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,
Verleger, Personale ꝛc.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene ꝛc. betreffen, sehr geeignet.
Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf. Nr. 42 vom 21. October enthält:
Die Woche. — [illegible] und die parlamentarischen Parteien. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Königreich der Niederlande. — Frankreich. — [illegible] — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Rußland. — [illegible] — Amerika. — Asien. — Tunis. — Irland. — Die internationale Elektricitäts-Ausstellung. — Die Eslanen. — Eine Weltfahrt in den Tropen. — [illegible] — Karl Freiherr von [illegible] — Vermischte Nachrichten.
Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 1.

Das Sonntagsblatt des „Bund"
(Gratisbeilage für die Abonnenten des „Bund") 16
Redaction: Dr. **F. O. Ziegler,**
erscheint je Sonnabends auch in einer Separatausgabe auf feinem Papier und in etwas größerem Format zum Preise von 5 Fr. pro Jahr.
Aus dem Inhalt des II. Quartals 1881: [illegible] auf dem St. Gotthard. Von Karl Stichler in Luzern. — Aus der [illegible] — [illegible] Von Gottfried Keller. — Der erste Napoleon nach den Memoiren der Frau von Remusat. — [illegible] Aus dem Englischen von Ouida, übersetzt von H. Bdm. — Die große Treppe. Von Rud. Meinhardt. — Rom Freiheitsfrühling von 1798. Von Prof. Ludwig Rödl in Heidelberg. — Reiner Hanier. — Der arme Tei. Eine japanesische Erzählung. — Herrschaften und Städte in Thessalien. — Onaliana, der Bandit. Von Richard Leander, [illegible] — Die Geheimnisse des Schlosses. Erzählung von L. [illegible] — [illegible] Von Dr. [illegible] Schultz in Leipzig. — [illegible], ein Ziel für schweizerische Auswanderung. [illegible] in Venezuela. Fig.
Abonnements auf den „Bund" mit Sonntagsblatt oder auf das „Sonntagsblatt" apart nehmen entgegen alle Postanstalten sowie jederzeit Jent & Reinert.
Verlag des „Bund" in Bern.

Neue Musik-Zeitung.

Abonnentenzahl binnen 6 Monaten auf 12.000 gestiegen.

Dieses hervorragende Blatt trägt den Charakter eines Familienjournals. Vierteljährlich erscheinen 6 Nummern, welche neben dem, jeder guten Musikzeitung eigenen Lesestoff auch musikalische Novellen, Feuilletons u., 3 Porträts berühmter Tondichter und deren Biographien, sowie als Extrabeilage 1 Lieferungen eines musikalischen Conversationslexikons und 3 ausgewählte Klavierstücke enthalten. 1723

Die Vortrefflichkeit und Fülle des Gebotenen wird ein Probe-Quartal für 80 Pf. bestätigen. Bei allen Postanstalten (Nr. 3907 der Zeitungsliste), Buch- und Musikalienhandlungen kann abonnirt werden. Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Humoristische Schriften von Wilhelm Busch.

Die fromme Helene. Mit 180 Bildern. 2 Mark.

Bilder zur Jobsiade. Mit 104 Bildern. 2 Mark.

Der Geburtstag oder **die Partikularisten.** Schwank in 100 Bildern. 2 Mark.

Pater Filucius. Allegorisches Zeitbild mit 74 Bildern. 1 Mark 20 Pf.

Dideldum! Mit 100 Bildern. 2 Mark.

Abenteuer eines Junggesellen. Mit 156 Bildern. 3 Mark.

Herr und Frau Knopp. Mit 104 Bildern. 2 Mark.

Julchen. Mit 104 Bildern. 2 Mark.

Die drei letzten Werkchen enthalten zusammen Knopp's Erlebnisse als Freier, Gatte und Vater.

Fipps, der Affe. Mit 150 Bildern. 3 Mark.

Die Haarbeutel. Mit 112 Bildern. 2 Mark.

Kritik des Herzens. Cartonnirt. 2 Mark.

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. 1707 Mit 38 Bildern. Umschlag in Farben-druck. Cartonnirt. 2 Mark.

K.G

Schönste, edlen Geschmack fördernde Bilderbücher im feinsten Farbendruck ausgeführt.

Kate Greenaway's Werke!

Ringel, Ringel, Reihe! enthält 68 reizende Illustrationen von Kate Greenaway mit englischen Wiegenliedern übersetzt und ergänzt von Helene Binder. 4° in Leinwand geb. 6 M. 50 Pf.; englische Ausgabe benannt „Mother Goose" 6 M. 20 Pf.

Am Fenster. 64 Seiten voll reizender Bilder und Verse von Kate Greenaway mit deutschem Texte von Käthe Freiligrath-Kroeker. Zweite Auflage eleg. geb. 3 M. 50 Pf. englische Ausgabe „Under the Window" 3 M. 20 Pf.

Geburtstagsbuch für Kinder, enthält 382 farbige Bilder Kate Greenaway's. ... Zweite Auflage, geb. in Leinwand 3 M. 50 Pf. Englische Ausgabe 3 M. ... geb. deutsch 4 M. 60 Pf., englisch 4 M. 20 Pf.

Malbuch für das kleine Volk. Mit 112 kleinen Bildern ... als Vorbilder colorirt ... und Versen ... von Fanny Steffhausen. ... Seiten, geb. in Leinwand 2 M. 40 Pf. Cartonnirt 1 M. 80 Pf. ... zu beziehen. Preis 1 M. 50 Pf. 1315

Theo. Stroefer's Kunstverlag in München.

Im Verlag von Edm. Stoll in Leipzig sind soeben in neuen Auflagen erschienen:

Klavierschule für Kinder,

oder Anweisung zum Pianofortespiel für jugendliche Schüler von C. T. Brunner. 115. Werk. 23. Aufl. Preis 3 M.

Praktische Pianoforteschule,

oder theoretisch-praktische Anweisung des Klavierspieles von C. T. Brunner. 320. Werk. 9. Aufl. Preis 3 M.

Beide Klavierschulen sind und bleiben die beliebten, zweckmäßigsten und brauchbarsten, darum die gesuchtesten Werke, trotz aller Reklamen der in Menge erschienenen Schulen. Mehr als 36.000 Exemplare sind bereits vergriffen, was doch das beredteste Zeugniß für deren Brauchbarkeit ablegt. Eltern und Lehrer, welche recht bald die besten Erfolge bei ihren Kindern, resp. Schülern zu erzielen wünschen, denen dürfen diese beiden Schulen aufs angelegentlichste empfohlen sein. 1933

Le Baiser d'amour.

„Der Liebeskuß."

Walzer-Arie. Gedicht von Oscar Köhler. 11. Auflage.

Comp. von Friedrich Wagner. Op. 176. (Komponist des bekannten Liedes „Ich sende diese Blumen Dir".)

1) Für Gesang	1	50
2) „ „ Männer-Quartett	1	
3) „ Pianoforte allein	1	—
4) „ Streichorchester	2	
5) „ Militär arrang. von Oppmann	1	—

Die Wundergeige.

Musikalisch-declamatorisches Duett der für Vortrag mit Pianofortebegleitung ... Herzens ... 111 Auflage. Preis 1 M.

Als Neues effectvolles Vortragsstück passend für alle Kreise der Gesellschaft. Von jedem Kinder- und Liederfreunde sofort prima vista ausführbar.

Neuestes Sensations-Lied!

Du weißt es nicht, wie Du so schön! Gedicht von Franz ...

Componirt von W. Detlev. Op. 274. (Komponist der rühmlichst bekannten Lieder „Ich steh auf der Halde" und „Zieht im Herbst die Leiche fort".) Preis 1 M.

Gegen Einsendung des Betrages in baar oder Marken zu beziehen vom

Verleger G. Kühle, Magdeburg, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. 1914

Sehr und billigste Weihnachtsgabe:

Bechstein

Altdeutsches Märchenbuch.

... Erzählungen ... Aufl. mit Illustrationen von L. Richter ... Neue Ausg. Eleg. Cartonirt. Preis 2 M.

Verlag von Otto Aug. Schulz in Leipzig.

Clementine Helm!

Im Verlag von Richter & Kappler in Stuttgart erschien soeben:

Leni von Hohenschwangau,

Erzählung von

Clementine Helm. 1837

Schönste Ausstattung mit Illustrationen. Preis geb. ... M. zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct von der Verlagshandlung.

Enorme Preisherabsetzung.

Billigste Klassiker-

Bibliothek.

Schiller's, Goethe's, Lessing's, Hauff's, Körner's, Shakespeare's Werke und Becker's Geschichte des Alterthums mit Illustrationen.

Sämmtliche Werke in hochelegantem Prachteinbande mit Golddruck gebunden.

Unter Garantie für complet, neu und fehlerfrei gegen Einsendung des Betrags von

nur 30 Mark

allein zu beziehen durch die 1703

Luisenstädtische Buchhandlung.

Berlin, S., Prinzenstr. 69.

Für jeden Gebildeten von Interesse:

Pflanzenformen

im Dienste der bildenden Künste von Franz Woenig. Mit 130 Abbild. Preis nur 1 M. 80 ... 1853

Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.

K. F. Koehler's Antiquarium

in

Leipzig, Sternwartenstr. 26 b,

gegründet 1847,

kauft zu guten Preisen ganze Bibliotheken und einzelne werthvolle Werke, insbesondere aus den Gebieten der Geschichte, Philosophie, der europäischen und orientalischen Sprachen und der gesammten Naturwissenschaften. 1318

... Cataloge wurden bisher ausgegeben.

Antiquar-Cataloge

über mein Bücherlager, ca. 200.000 Bände aus allen Wissenschaften, liefere für 20 ₰ (in Briefmarken erbeten). 1721

L. M. Glogau Sohn, Hamburg.

Soeben erschien und versende gratis

Bücher-Verzeichniß Nr. 34.

Illustrirte, Pracht- u. Holzschnittwerke 2c. Deutsche schönwissenschaftliche Literatur, Kalender, Kunst, Musik, Theater. 1191

G. Lucius in Leipzig, Burgstr. 12.

Die in Chemnitz, Leipzig, Berlin und Wien jeden 1. und 15. erscheinende „Allgemeine Zeitschrift für

Textil-Industrie"

(Fachblatt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Färberei, Druckerei, Bleicherei und verw. Industrie)

kostet halbjährlich 3 M. Probeblätter auf Verlangen gratis. Alleinige Inseraten-Annahme durch Rudolf Mosse.

Nebelbilder-Apparate u.

Agioskope

Scioptikon

für öffentliche Schaustellungen, Schulen und Familien, neuester Construction, mit ... Helligkeit und ... des Bildes.

Preisverzeichnisse auf portofreie Anforderungen ...

Das optische Institut

von A. Krüss in Hamburg

Photograph. Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Anleitung zur Photographie 2 M., Handbuch 6 M. 16

Nebelbilder-Apparate

jeder Größe mit feinen Bildern, besonders für Künstler Glasphotographien zum Selbstmalen, Anleitung und illustrirte Preiscourante gratis und franco. 1421

W. Hagedorn,

Berlin, S., Ritterstraße 75.

Nebelbilder-Apparat,

groß, mit Bildern und allem Zubehör ist zu verkaufen. Näheres unter H. H. 6. durch G. L. Daube & Co., Berlin, W. 1907

Neue

Bilder für Laterna magica.

Genrebilder, komische Figuren, Silhouetten, Seestücke und Landschaften, deutsche: von 3–7 Zoll ... französische: von ... mit beweglichen Theilen. Proben für 50 ₰. 1815

C. Hesse in Leipzig, Roßstraße 10.

Neu, unterhaltend und belehrend!

L. ...'s

geom. Figuren-Spiel.

Preis 1½ M. Auch ein brillanter neuer Artikel für Händler. ...

P. Ehrlich in Leipzig, Schillerstraße

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Pracht- und Galeriewerke 2c. mit 4 Photographien nach Meyer-Bremen, Rembrandt, Grützner, Rubens, ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Freimarken zu beziehen. 1927

Für Kunstliebhaber.

In den nächsten Tagen erscheint Kunstlager-Katalog XII, enthaltend Kupferstiche und Radirungen. Originalste Kupferwerke und Kunstbücher. Uebersendung auf Verlangen gratis per Post.

Leipzig, 20 October 188.. 1221

Alexander Danz, Gellertstraße 2.

Für Autographenfreunde

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Autographen berühmter Personen, worüber specielle Verzeichnisse ausgegeben werden. Das vor kurzem erschienene Nr. 14 enthält Autogr. berühmter Fürsten, Feldherren, Staatsmänner, sowie Dichter und Gelehrten aller Nationen des 15. bis 19. Jahrhunderts (1700 Nrn.) und ist gegen Einsendung von 30 ₰ (in Freimarken) sofort zu beziehen von 1734

Otto Aug. Schulz in Leipzig.

G. Sommer, Neapel.

Bronze-Statuen des Museo Nazionale in Originalgröße. Faleno 60 M. — Narcisso 60 M. — Fauno 130 M. — Platone 200 M. — Fauno danzante 90 M. — Mercurio 1200 M. 2c.

Terracotta-Statuen, größte Auswahl. Einzelne Figuren ... Cent. 4 M.

Photographien von ganz Italien. Quart-Größe 20 × 24 Cent. ... Dutzend franco per Post. 1697

Illustrirter Preiscourant auf Verlangen.

Nebelbilder-Apparate,

Anzahl von 5000 verschiedenen ... Beleuchtungs- und Objectivlinsen. Preislisten mit Abbildungen gratis und franco.

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg

Zauber-Apparate

für Künstler u. Dilettanten

Schaustücke für Schaubudenbesitzer ...

Nebelbilder-Apparate für Künstler und Dilettanten.

Preiscourant gratis.

Hermann, Berlin, Friedrichstr.

Münzen!

Unser Verzeichniß verkäuflicher ... Nr. 16 erschien soeben, und enthält moderne als auch antike römische, griechische Münzen. Ankauf ... von einzelnen, sowie Sammlungen auch von Münzfreunden.

Zschiesche & Köder in Leipzig

Antiquitäten- und Münzenhandlung. Königsstraße 35.

— Gegründet 1855. —

Echte Briefmarken

für Sammler und Händler empfiehlt ...

A. Bekelmeyer, Hamburg

Neueste Preisliste Nr. 16 gratis und ...

Briefmarken

aller Länder billig! ... gratis.

Ernst Petritz, Dresden

Aug. Stadermann ...

Ohrdruf (Thüringen),

Briefmarkenhandlung.

Kauf. Tausch. Verkauf.

... Gebenzuläge

Briefmarken

kauft, tauscht und verkauft

Friedrich Thomas in Nürnberg

Neueste Preisliste Nr. 12 gratis und ... 300 verschieden, sehr seltene, garantirt echte Briefmarken als Chile, Peru ... Neufundland, Island, Argentinien ... für nur 5 M. Porto extra. ... gemischte, echte europäische Briefmarken nur 8 M.

300 echte verschied. Briefmarken

als: Dänemark, Natal, Granada, El ..., Bermuda, Bahama, Venezuela, ... Cuba, Portorico, Peru, Japan, ... Algeria, Brasilien, Aegypten ... Texas, Java, Barbados, Jamaica ... Rom, Türkei, Serbien, Griechenland, ... Deutsche 2c. und viele andere ... für nur 6 M. bei

Otto Wiering, Hamburg

Praktisch für Jedermann!

100. Auflage

Düsseldorf 1880 — F. Soennecken's — ...

Rundschrift

Heft 1–3 mit 1 Karte Federn und Rundschrift-Federhalter 3 M. 50 ₰.

Heft 1–... mit ... Federn ... Federhalter 4 M. 50 ₰

Zum Selbst-Unterricht, Ausgabe in elegantem Carton

mit Vorwort von Geh. Regierungsrath Prof. Reuleaux

— Einzelne Hefte 50 ₰ bis 1 M. 75 ₰. —

F. Soennecken's Verlag, Bonn und Leipzig.

In allen Buch- und Schreibwaarenhandlungen vorräthig.

Lager für Oesterreich-Ungarn: A. A. Kölbl, Wien, I., ...

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2000.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 29. October 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

An unsere Leser.

Festgruß.

Aus gold'nen Eimern reichet Mutter Erde
All ihren Kindern herrlich ihre Spenden;
Umkreist vom Viergespann der Sonnenpferde,
Kann niemals sie ihr Liebeswerk vollenden.
Zu ihr gesellt, ein Bote lichter Sphären,
Vertheilt der Genius der Seele Flammen;
So wirken, uns das Dasein zu verklären,
Natur und Geist harmonisch-groß zusammen

Der Mensch jedoch, im Vollgefühl der Stärke
Und jener Liebe, die verbürgt das Leben,
Wie weiß er im Gelingen seiner Werke
Das Auge kühn zum Sonnenthron zu heben.
In Kunst und Wissenschaft, in Wort und Tönen,
Aus Ruhmesthaten, die das All durchdringen,
Steigt er empor ins Morgenroth des Schönen,
Weil hinter sich das Forschen, Wagen, Ringen. —

Sucht ihr das Bild von diesem Geistesfluge
Und vom Verein der Künstler, Dichter, Denker?
Sucht es bei uns! In festlich langem Zuge
Führt sie Apoll, der Sonnenrosse Lenker.
Sie haben viel des Schönen uns geboten
Und reichten freudig dar den gold'nen Samen;
Und sehn wir wehmuthsvoll ins Reich der Todten,
Auf tausend Tafeln prangen ihre Namen! —

Und, reich gegliedert, wuchs die starke Kette,
Die fest den Anker hält an unserm Kiele. —
Wo deutscher Fleiß sich suchet seine Stätte,
Wir folgen ihm zum fernst gewählten Ziele;
Wir mahnen ihn, daß er sich treu bewahre,
Und bringen ihm, wo immer er mag wohnen,
Den Geistesgruß vom starken deutschen Aare,
Denn unsre Flagge weht in allen Zonen. —

O, daß auch er, der muthig, voll Vertrauen,
Im Zeitendrange unser Werk begründet,
Den Glanz der Jubelgabe dürfte schauen,
Die seiner Schöpfung reichen Ruhm verkündet!
Doch schlummermüde schied er ja von hinnen;
In selger Hoffnung sah'n wir ihn erbleichen:
Es werde stets sein Bau an Werth gewinnen.
So helft uns alle, daß wir dies erreichen!

Wochenschau.

Befestigung des europäischen Friedens. Für den 27. October ist der Besuch des italienischen Königspaars in Wien angekündigt. Die Zusammenkunft der Monarchen sollte bereits im Juli stattfinden, ward dann verschoben, zuletzt, wie es schien, ganz aufgegeben, denn in Italien stritten sich die Parteien, ob die Reise überhaupt angezeigt oder wenigstens zeitgemäß sei. Den Staatsmännern, welche Frankreich nicht verletzen wollten, standen andere gegenüber, denen eine Politik der freien Hand oder gar die Weitervergrößerung Italiens auf Oesterreichs Kosten mehr zusagte, und dieses Hin- und Herziehen ward schließlich, da Franz Joseph von Anfang an den Gedanken jener Begegnung willkommen geheißen hatte, in Oesterreich-Ungarn doch unliebsam vermerkt. Das Aufräumen mit diesen Ungewißheiten kann nur den besten Eindruck hervorbringen. Man vermuthet nicht ohne Recht, daß unter den Vorbedingungen der Zusammenkunft, welche der italienische Botschafter Graf Robilant zu vereinbaren hatte, die Mißbilligung und Verhinderung der auf Triest und Trient abzielenden irredentistischen Wühlereien in erster Linie stehe. Für Italien ist die Zeit der Abenteuer und des Hervorspringens aus dem Hinterhalt vorüber. Es kann gegen die gefährliche Besetzung Tunesiens durch die Franzosen aus eigener Kraft nichts unternehmen, in Frankreich scheinen sich neue Schwankungen vorzubereiten, die am Ende für Italien eine Wiederkehr der Verhängnisse zu Ausgang des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts bedeuten könnten, und so thut das neue Königreich wol am besten, sich auf die Vertheidigung zu beschränken und durch den Anschluß an die beiden europäischen Centralreiche zunächst für seine Unabhängigkeit und die Unverletzlichkeit seiner Grenzen Sorge zu tragen. Eine Ausdehnung der königlichen Reise nach Baden-Baden oder Berlin würde für den Beitritt zu den festen Grundsätzen, welche seit zehn Jahren den Ausbruch eines allgemeinen Kriegs verhindert haben, noch entschiedener sprechen.

Vertagung eines Stücks orientalischer Frage. Der Versuch des Großherrn, seine Oberherrlichkeit über Aegypten in Erinnerung zu bringen, ist gescheitert. Vom Vicekönig ward ein Besuch in Konstantinopel angekündigt, und die Sendboten des Sultans mußten darauf das Pharaonenland verlassen, ohne die ihnen aufgegebenen Untersuchungen veranstaltet zu haben. Daß damit alle weitern Irrungen beseitigt sind, steht kaum zu erwarten. An unterirdischen Aufreizungen der Mohammedaner wird es nicht fehlen, die einheimische Armee zeigt sich noch immer unzuverlässig und dringt auf eine Verstärkung, und Aegypten ist ein zu werthvolles Stück Land, als daß nicht zuletzt England mit Frankreich darüber uneins werden sollte. Für das Deutsche Reich könnte sich daraus kein Anlaß zur unmittelbaren Parteinahme ergeben. Dasselbe erkennt zwar die Verträge an, welche Aegypten für einen Bestandtheil des osmanischen Reichs erklären, würde aber, wenn die beiden Westmächte über diese Verträge hinweggingen und schließlich selbst aneinandergeriethen, sich nicht für unmittelbar betheiligt erachten.

Eine weitere Friedensbürgschaft liegt zurzeit in den Verlegenheiten, welche Irland der englischen Regierung bereitet. Alles Entgegenkommen des Cabinets, alle Bemühungen auch des Parlaments um Abhülfe haben die Ansprüche der irischen Bewegungsmänner nur gesteigert. Wenn die Landliga anfangs nur billigen Pachtzins und Sicherstellung der Pächter gegen willkürliche Entsetzungen verlangte, so fordert sie nunmehr die Aushungerung des Grundherrenthums durch Verweigerung jeder Zinszahlung und Befreiung der Insel von der englischen Herrschaft. Gewiß waren viele bereit, auf den von England angebotenen Frieden einzugehen, denn das vor Jahrhunderten Irland angethane Unrecht kann der jetzigen Generation nicht zur Last gelegt werden, und der dadurch geschaffene Zustand hatte sich im Laufe so langer Zeit zu einem Rechtszustand ausgestaltet. Die Liga trat aber solchen Erwägungen schroff entgegen. Innerhalb der Richtung nach ganz andern Zielen gab sie immer härtere Losungen aus, und wo das Volk den Befehlen nicht blind gehorchte, erzwangen ihre Geheimgenossen durch agrarische Verbrechen und Verrufserklärungen den geforderten Gehorsam. Der Ire sucht sich ja gleich des ganzen Arms zu bemächtigen, sobald ihm nur einmal der kleine Finger gereicht ist. Nach langem vergeblichem Harren auf Zeichen der Versöhnung hat das Ministerium endlich durchgegriffen. Die Häupter der Liga sitzen, insoweit sie nicht die Flucht (auch nach England, der „Höhle des blutigen Sachsen", wo das Ausnahmegesetz nicht herrscht) ergreifen konnten, im Gefängniß, und der Vicekönig von Irland hat am 20. October eine Kundmachung erlassen, worin er die Liga für eine ungesetzliche und verbrecherische Verbindung erklärt und die nothwendenfalls gewaltsame Verhinderung ihrer Versammlungen anordnet. Zugleich ist der Belagerungszustand auch über die Städte Londonderry und Drogheda verhängt. Abermalige Unruhen in Limerick und selbst in Dublin hatten die Maßregel beschleunigt. Der Inhalt des [illegible] Manifests war noch vor dessen Veröffentlichung der großsprecherischen Liga bekannt geworden. Ihre Centralbeamten versammelten sich sofort in Dublin, brachten alle Bücher und Urkunden in Sicherheit, verbrannten die Briefe und Mittheilungen aus den Landdistricten, löschten die Lichter aus, verschlossen die Thüren und machten sich dann aus dem Staube, um der Polizei nicht in die Hände zu fallen. Fast augenblicklich traten auch im Lande die Anzeichen eines Umschwungs hervor, obgleich noch ein Aufruf Parnell's und seiner Genossen zur Pachtverweigerung und zu dem Beharren in der eingeschlagenen Richtung den Weg aus dem Gefängniß herausgefunden hatte. Es mehrten sich die Anmeldungen zur Feststellung des Pachtverhältnisses bei der neu zusammengetretenen Landcommission, die Verhaftung von örtlichen Agenten der Liga konnte vorgenommen werden, und mehrere Armenverwaltungsbehörden lehnten in ihren Versammlungen die vorgeschlagenen Anschlußerklärungen an Parnell ab. Nichtsdestoweniger stimmen alle Nachrichten noch darin überein, daß sich die Insel in großer Aufregung befindet. Das blind-katholische Volk folgt seinem Klerus überall hin, und wenn auch der Orden Jesu keinen Stuart mehr in Bereitschaft hat, so könnte doch „die Kirche" zu gelegener Zeit sich daran erinnern, daß Johann ohne Land ihr sein Reich zu Lehn auftrug, und ein neuer Lehnsmann würde sich dann schon finden. Seiten der Regierung wird der Ernst der Lage nicht verkannt. Die Truppen auf der Insel erhalten fortgesetzt Verstärkungen, in Dublin steht die Besatzung mit ihren Geschützen zur augenblicklichen Verfügung, fliegende Colonnen können nach jedem bedrohten Punkte abgehen, die Admiralität in Chatham hat ein mehrere hundert Mann starkes Marinebataillon nach Irland beordert, und selbst das zweite Bataillon der Grenadiergarde zu Windsor, also ein Theil der königlichen Haustruppen, steht unter dem Befehl der Marschbereitschaft. Wenn es nicht anders geht, werden auch die Iren in Nordamerika, welche nach dem Bekanntwerden der Verhaftung Parnell's sich in tobenden Reden überboten, den Schlag nicht abwenden.

Von der nordamerikanischen Union haben sie keine Hülfe zu erwarten. Das Volk der Vereinigten Staaten feierte zwar am 19. October den 100jährigen Gedenktag der thatsächlichen Beendigung des Unabhängigkeitskampfs. Lord Cornwallis hatte sich 1781 in Yorktown einschließen lassen und mußte, als jede Aussicht auf Entsatz geschwunden war, seinen Degen dem vormaligen Flügeladjutanten Friedrich's des Großen und Generalinspector der Washington'schen Armee, v. Steuben, übergeben. Aus Europa waren auf Einladung der Bundesregierung französische Offiziere, als Vertreter des damaligen Bundesgenossen der Republik, und sechs Mitglieder der Familie v. Steuben (fünf preußische Offiziere und ein höherer preußischer Forstbeamter) erschienen. Die bei der Grundsteinlegung des großartigen Erinnerungszeichens an jene Zeit in Yorktown gehaltenen Reden vermieden aber jede Herausforderung und trugen der Thatsache offen Rechnung, daß England und Nordamerika durch Tausende von Fäden zusammenhängen. Um etwaigen Mißdeutungen zu begegnen befahl der Präsident Chester A. Arthur, die britische Flagge durch Salutschüsse der Truppen und der Kriegsschiffe zu begrüßen. In dem Befehl heißt es: die Ehrenbezeigung solle die freundschaftlichen Beziehungen Englands zur Union anerkennen und dem Vertrauen Ausdruck geben, daß der Friede und das Einvernehmen beider Länder jahrhundertelang dauern würden; insbesondere wünsche aber der Präsident die große Hochachtung zu bezeigen, welche das amerikanische Volk für die Königin von England hege. Irische Einwanderer erfreuen sich, bevor sie in der zweiten oder dritten Geschlechtsfolge amerikanisirt sind, keines besondern Ansehens in der Union. Sie leisten nur zu einem kleinen Theil etwas nennenswerthes bei dem Anbau des großen Landes, ihre Mehrzahl zieht es dagegen vor, in den großen Städten aufzuliegen und die Pflanzschulen des Verbrecherthums zu erweitern. Der von diesen Leuten gespendete Beifall kann in der Union die Abneigung gegen das Unterfangen Parnell's und seiner Genossen nur verstärken. Und was hätte Amerika von einem unabhängigen Irland?

Die Wahlen zum deutschen Reichstag, welche namentlich von seiten der Conservativen durch zum Theil in Deutschland ganz unbekannte Mittel vorbereitet wurden, vollziehen sich am 27. October. In Berlin werden die Freibiere und Freitheater den eigentlichen Bürgerstand zur Anhörung von donnernden Reden gegen die liberale Partei nicht verlockt haben, über den Ausgang der Wahlen läßt sich jedoch infolge der unter den Liberalen herrschenden Zersplitterung nichts voraussagen. In keinem Fall wird ein Unterliegen der Liberalen den vielkundigen und schlagfertigen Rednern, welche zu ihnen halten, den Weg in den Reichstag sperren und sie hindern, als schneidende Opposition die Stellung der Partei zu verbessern.

Die Session des deutschen Bundesraths ward am 20. October im Reichsamt des Innern durch den Staatssecretär v. Bötticher eröffnet. Der Vorsitzende verkündete zunächst die Ernennung neuer Bevollmächtigter für Preußen und Würtemberg. Es erfolgten darauf die Wahl des Protokollführers und eine Mittheilung über die [illegible] der Reichskasse für das Landheer, die Festungen und das Seewesen. Von den Vorlagen, welche auf der Tagesordnung standen, erwartet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß die erste, betreffend die statistischen Erhebungen über den [illegible], dem Ausschuß für Handel und Verkehr, die zweite, betreffend die Uebersicht der Reichsausgaben und -einnahmen für 1880/81 dem Ausschuß für Rechnungswesen zugehen werde.

In Oesterreich wartet man der kommenden Dinge. Der Reichstag ist nicht in Thätigkeit, und die Ernennung eines Nachfolgers für den Frhrn. v. Haymerle scheint bis zum Wiederzusammentritt der Delegationen für gemeinsame Angelegenheiten vertagt zu sein. Unter mehrern Candidaten soll der Botschafter am russischen Hof Graf Kalnoky zur engern Wahl stehen. Der Graf gehört einer ungarischen, nach Mähren ausgewanderten Familie an, hat sich aber in Ungarn nur geringer Sympathien zu erfreuen, obgleich Graf Andrássy für ihn eintreten soll. Das Ministerium Tisza errang auf dem Landtag in Budapest einen größern Sieg, als es vielleicht selbst erwartet, denn das Unterhaus genehmigte die Adresse der Regierungspartei mit einer Mehrheit von [illegible] Stimmen, und das Oberhaus erklärte sich mit der ihm zugemutheten Reform einverstanden. Die Auseinandersetzung des Finanzministers Grafen Szapary über das nächstjährige Budget machte im ganzen ebenfalls einen günstigen Eindruck. Gerade durch die Fernhaltung aller Schönfärbereien konnte Szapary überzeugend darlegen, daß die Leistungsfähigkeit des Landes bedeutend gestiegen und die Zeit der Enthaltung von allen productiven Anlagen vorüber sei. Ein gegen das Vorjahr noch vergrößertes Deficit wird zugestanden, allein in den darin berechneten [illegible] Mill. Fl. stecken an 10 Mill. Garantiezuschüsse für Privatbahnen, ferner ein nicht zu beträchtlicher Bruchtheil von sonstigen Belastungen und die schwere Zinsenlast, welche Ungarn zu tragen hat.

Frankreich ist und bleibt die Unruhe in der Weltuhr. Immer mehr vollzieht sich eine Wendung nach links, und [illegible] Gambetta bei der Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck die friedlichsten Versicherungen abgegeben haben sollte, so dürfte doch auch er der Geister, welche sein Amnestiegesetz heraufbeschwor, nicht so leicht Herr werden. Den Pariser Rothen, welche das Ministerium im [illegible] außerhalb des Gesetzes stellten, ist gerichtliche Verfolgung angedroht, und Gambetta's „[illegible]" erklärte in Bezug auf das Vorhaben, unter Vortragung der rothen Fahne vor das Elysée zu ziehen, um die Freilassung der [illegible] Verbannten, [illegible] des Hauptcommunarden, und Berezowski's, der bei der Weltausstellung unter Napoleon III. sich eines Attentats gegen den Zaren Alexander II. schuldig machte, zu erwirken, daß die Regierung jedem Versuch, die Wühlereien auf die Straße hinaus zu verlegen, mit Gewalt entgegentreten würde. Wenn [illegible] den Bewegungsmännern nicht selbst das [illegible]. Er betreibt die einer unabhängigen Justizpflege gefährliche Reinigung des Richterstands, die völlige Verweltlichung des Schulunterrichts, die Einziehung des Besitzthums der [illegible] und eine Umformung des Senats, welche sich in wenigen Jahren durch die Erneuerungswahlen von selbst ergeben würde, vorausgesetzt, daß unterdeß die eine gewisse Stetigkeit bevorzugenden Bevölkerungsklassen nicht kopfscheu gemacht werden. Die Rothen, welche die Grundsätze der Bergpartei von 1793 unter die Massen verbreiten, nehmen dies als selbstverständliche, [illegible] Abschlagszahlungen hin und verwerthen namentlich die Mißerfolge in Afrika unter dem selbstmörderischen Beifall der Legitimisten und Bonapartisten zur Aufwiegelung. Den Franzosen ist die Erkenntniß noch nicht aufgegangen, daß durch die allgemeine Wehrpflicht die Armee wesentlich zur Landesvertheidigung bestimmt wird. Als schlechte Geographen meinen sie mit ihren [illegible] Millionen Streitern den Krieg überall hintragen zu können, gerathen außer sich darüber, daß ihre wohlverpflegten Truppen [illegible] jenseit des Mittelmeers dem Klima erliegen, und schleudern [illegible] der Gewohnheit, alles zu concentriren, Verwünschungen und Verwünschungen gegen den General und Kriegsminister Farre, [illegible] schon seit der Hemmung des Eisenbahndienstes bei der Truppenbeförderung schlecht angeschrieben stand. Was würden die Franzosen erst zu einer wirklichen Mobilmachung sagen, welche auf die Bedürfnisse der Civilbevölkerung gar keine Rücksicht nehmen darf!

Aus Tunesien nichts entscheidendes. Mit dem [illegible] der heiligen Stadt Kerwan in drei Heersäulen auf den Leib zu rücken, werden wol die Bewegungen der Generale Forgemol, [illegible] Aubigny und Saussier sowie des Obersten Laroque zusammenhängen. General Forgemol erreichte von Tebessa aus am 16. October [illegible] vorausgeschickte erste Brigade, welche mit der Cavalerie und den arabischen Contingenten Algeriens in [illegible] eingerückt war. Eine nach Haudra entsendete Cavalerieabtheilung ward durch einige hundert Berittene vom Stamme der [illegible] angegriffen, die mit einem Verlust von 10 bis 12 Mann zum Rückzug [illegible]. In einem schwer zugänglichen Waldgebiet gelang es den Aufständischen, sich wieder zu sammeln und auf 1200 bis 1500 Mann zu verstärken, die einen neuen Kampf wagten, allein nach [illegible]stündigem schwerem Gefecht 30 Todte auf der Wahlstatt zurückließen. Die gesammte französische Division befand sich am 21. October in Haudra, und die Scheichs der Ulad-bu-Ghanem waren im Lager des Generals erschienen. Oberst Laroque hat von Kef aus am 20. October den Paß von [illegible] südlich von Kef angegriffen und erstürmt. Die Artillerie richtete große Verwüstungen in den dicht gedrängten Reihen der Vertheidiger an, [illegible] sich eines weitern hartnäckigen Gefechts, da die feindliche Cavalerie seinem Ausmarsch in die Ebene begegnen zu wollen schien. Derselbe Führer wies bei [illegible] einen Ansturm des [illegible] unter Ali-ben-Amar zurück, wobei die Aufständischen wieder große Verluste erlitten. General Aubigny konnte am 22. October mit Laroque in [illegible] in Verbindung treten. Die Colonne des Generals Saussier war tagsvorher in [illegible] eingetroffen, wo sie die Brigade Philebert zum Schutz der Verbindungen zurückließ.

Daneben fehlt es nicht an bedenklichen Nachrichten. Aus Mehdia wird ein am 17. October von 600 Arabern und fahnenflüchtigen Soldaten des Beis auf das nahe Dorf [illegible] unternommener Angriff gemeldet. Es gelang zwar, denselben abzuschlagen, da das Kanonenboot Aspic mehrere Bomben in die Richtung von [illegible] warf, aber man hält sich gegen eine Wiederholung des Angriffs nicht gesichert. Die Truppen des Beis meuterten aufs neue. Sie verweigerten den Vormarsch und wollten sich nicht nach Zaghuan zurücksenden lassen. Der Bei hat den Kriegsminister Si Selim zur Wiederherstellung der Ordnung in das Lager geschickt. Obgleich ferner der Eisenbahnverkehr zwischen Tunis, Beja und Ghardimau wiederhergestellt sein sollte, haben sich doch abermals zahlreiche Zusammenstöße zwischen [illegible] und [illegible] ereignet.

Die Verhandlungen mit England wegen des neuen Handelsvertrags sind wieder aufgenommen.

Aus Rußland verlautet, daß der Nihilismus sich aufs neue hervorwagt und außerordentliche polizeiliche und militärische Vorkehrungen nöthig macht.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm hat am 24. October abends von Baden-Baden die Rückreise nach Berlin angetreten, während die Kaiserin aus Gesundheitsrücksichten sich auf weiteres in Baden verbleibt.

Der Deutsche Kronprinz feierte am 18. October sein 50. Geburtsfest im Kreise seiner Familie. Zur Theilnahme an der Feier war Prinz Wilhelm aus Tirol nach Potsdam zurückgekommen. Nachmittags war bei dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Schlosse auf der Pfaueninsel Familientafel, abends eine Festlichkeit im Neuen Palais zu Potsdam. Es sind dem hohen Herrn zu diesem Tage aus den weitesten Kreisen Beweise herzlicher Theilnahme und Verehrung zugegangen. Am 22. d. M. haben sich der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl sowie Prinz August von Württemberg zur Hofjagd nach Oels begeben.

Der König von Sachsen und Prinz Georg haben sich am 23. October nach Jagdschloß Wermsdorf zur Abhaltung von Jagden begeben.

Die Königin von Sachsen wurde in der zweiten Octoberwoche von einem Unwohlsein befallen, welches sie nöthigte, das Bett zu hüten. Etwas vermehrte Fiebererscheinungen, die in den letzten Tagen aufgetreten sind, dürften den Krankheitszustand in die Länge ziehen.

Die Königin-Mutter von Baiern hat sich am 17. October nach Darmstadt zum Besuch ihrer Schwester, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, der Mutter des Großherzogs, begeben. Am 17. d. M. hat die Königin Darmstadt wieder verlassen und sich nach Hohenschwangau begeben.

Prinzessin Gisela von Baiern ist am 20. October in Prag zum Besuch des kronprinzlichen Paares eingetroffen. Ihr Gemahl, Prinz Leopold, weilt bekanntlich schon daselbst.

Prinz Otto von Baiern hat am 15. October das neu eingerichtete Schloß zu Fürstenried bezogen.

Der Großherzog von Baden ist am 18. October in Paris angekommen.

Nach einer Meldung aus Karlsruhe steht die Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden demnächst bevor. Der am 9. Juli 1857 geborene Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm wird sich hiernach mit Prinzessin Hilda von Nassau (5. November 1864 geboren), der einzigen Tochter des Herzogs Adolf, verloben.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar sind nach längerm Aufenthalt in Schlesien am 20. October wieder nach Weimar zurückgekehrt.

Die Herzogin von Sachsen-Altenburg ist am 17. October zu Kamenz in Schlesien in Altenburg wieder angekommen, ebenso der Herzog am 18. früh aus Tirol. Das herzogliche Paar hat am 19. in Schloß Hummelshain Aufenthalt genommen.

Die Fürstin Josephine von Hohenzollern ist am 18. October aus Potsdam in Wien eingetroffen.

Der Prinz von Wales ist am 21. October in Paris angekommen.

König Humbert und Königin Margherita von Italien werden am 27. October in Wien erwartet. Angesichts dieses bevorstehenden Besuchs erregt das Eintreffen des Erfolges von Neapel, seines Bruders, des Grafen Trani, und des Herzogs von Parma daselbst Aufsehen.

Die neugeborene Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toscana, hat in der Taufe den Namen Margarethe erhalten.

Ehrenbezeigungen.

Prof. Virchow ist am 17. October bei seiner Ankunft in Odessa am Landungsplatz von den Professoren und Studenten feierlich empfangen und abends derselben zurückgeleitet worden. Die Universität und der Verein der Aerzte überreichten Virchow Ehrenmitgliedsdiplome.

Der königl. Musikdirector A. Dregert in Köln erhielt vom Großherzog von Baden die Goldene Medaille 1. Klasse für Kunst und Wissenschaft.

Der König von Sachsen hat der Kammervirtuosin Mary Krebs die Goldene Medaille Virtuti et Ingenio verliehen, mit der Berechtigung, dieselbe am Band des Albrechts-Ordens zu tragen.

Der Hofpianofortefabrikant Ernst Kaps in Dresden hat vom König von Spanien das Comthurkreuz 2. Klasse vom Orden Isabella's der Katholischen erhalten, und zwar auf Antrag des Directoriums des Conservatoriums der Musik in Madrid und des Ministers der schönen Künste, da bei dem musikalischen Theil der Calderon-Feier im vorigen Frühjahr Instrumente aus der Kaps'schen Fabrik mit großem Erfolg benutzt worden sind.

Personalnachrichten.

Der General der Infanterie v. Pape, commandirender General des 3. Armeecorps, ist in gleicher Eigenschaft zum 3. Armeecorps versetzt und Generallieutenant v. Stiehle, Commandeur der 7. Division, zum commandirenden General des 5. Armeecorps ernannt worden.

Zum württembergischen Staatsminister des Innern ist v. Hölder, der Präsident der Kammer der Abgeordneten, ernannt. Der Präsident des Departements der Justiz, v. Faber, wurde Staatsminister der Justiz.

Zu Bundesrathsbevollmächtigten wurden neuerdings ernannt: Unterstaatssecretär Dr. v. Möller, Ministerialdirector Herrfurth, Geh. Oberregierungsrath Lohmann und der württembergische Ministerialrath v. Kripp.

Der berühmte Chemiker Prof. Bunsen in Heidelberg feierte am 17. d. M. sein 50jähriges Doctorjubiläum und ist aus diesem Anlaß zum Wirkl. Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden. Die philosophische Facultät in Heidelberg hat zu Ehren dieses Jubiläums eine bronzene Denktafel herstellen lassen, da aber Bunsen abwesend war, konnte keine persönliche Huldigung stattfinden. Die Schüler des berühmten Chemikers wollen ihrem Lehrer nach dessen Rückkehr ein Zeichen der Verehrung überreichen.

Zum ersten Präsidenten der ersten Kammer in Darmstadt ist Graf Görtz ernannt, zum zweiten Präsidenten wurde Fürst Ysenburg-Büdingen gewählt. Auch die zweite Kammer vollzog am 19. d. M. die Wahl ihres Vorstandes; erster Präsident wurde Kugler, zum zweiten ist Wolf gewählt worden.

Nachträglich erfährt man, daß Prof. Dr. Eckstein, der frühere Rector der Thomasschule, am 8. October sein 50jähriges Doctorjubiläum in aller Stille begangen hat. Die Universität Halle ließ ihm das Jubeldiplom überreichen.

Graf August van der Straaten-Ponthoz, der Vertreter Belgiens im Haag, ist an Stelle des verstorbenen Barons Nothomb zum belgischen Gesandten in Berlin ernannt.

Ein kaiserlicher Ukas hat den Grafen Walujew auf seine Bitte wegen zerrütteter Gesundheit seines Postens als Präsident des russischen Ministerraths, des Kaukasuscomités und der Wirthschaftscommission enthoben, unter Belassung in seiner Stellung als Mitglied des Reichsraths, als Staatssecretär und Ehrenvormund. Zum Präsidenten des Ministercomités wurde der Wirkl. Geheimrath v. Reutern, zum Vorsitzenden der Wirthschaftscommission Fürst Dolgoruki ernannt.

Die Akademie der schönen Künste in Paris wählte zum Nachfolger Strack's als Akademiemitglied den k. k. Oberbaurath Ritter v. Ferstel in Wien.

Preisausschreiben.

Inbetreff der Rubenow-Stiftung machen Rector und Senat der Universität Greifswald bekannt, daß auf die im Januar 1877 gestellte Preisaufgabe „Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg 1470 bis 1486. Quellenmäßige kritische Darstellung seines Lebens und Wirkens mit besonderer Beziehung auf seine reichsfürstliche Thätigkeit" eine Bewerbungsschrift eingegangen ist, welche von der Universitätsdeputation der Rubenow-Stiftung des Preises für würdig befunden wurde. Dem Urtheil und Antrag der Deputation gemäß ist dem Verfasser der Preis von 1500 ℳ zuerkannt worden. Der preisgekrönte Autor ist Dr. Willy Böhm, Vorsitzender der Historischen Gesellschaft in Berlin. Auf die beiden gleichzeitig gestellten Preisaufgaben: „Die Schuldenreduction in den deutschen Territorien nach dem 30jährigen Kriege" und „Geschichte der Landstände in einem gegenwärtig der preußischen Monarchie angehörigen Territorium" ging ebenfalls je eine Bewerbungsschrift ein, die jedoch beide eines Preises nicht würdig befunden worden sind.

Die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung" schreibt in ihrer Nummer vom 16. October einen Preis aus für den Text des besten Liedes, welches die Bedeutung einer Hymne für die Deutschen Oesterreichs erlangen soll. Der Preis beträgt 100 Dukaten für das beste Gedicht; zwei Nebenpreise von je 10 Dukaten sollen den Lohn für die nächsten glücklichen Mitbewerber bilden. Zu Preisrichtern sollen die hervorragendsten fachund volksthümlichen Kräfte herangezogen werden. Der Zeitpunkt der Einsendung des Preisgedichtes läuft am 1. December 1881 ab. Am 15. December wird von den Preisrichtern die Entscheidung über die eingesandten Dichtungen bekannt gemacht werden. Es wäre erwünscht, wenn das Gedicht einer einfachen, schönen, leicht sangbaren Melodie, etwa der eines Volksliedes, als Text unterlegt wäre. Sollte der Dichter eine selbständige Melodie für die Hymne bereits gewonnen haben und die neue Melodie sich als geeignet herausstellen, so nimmt die genannte Redaction es als Recht und Pflicht in Anspruch, dem betreffenden Tonkünstler einen besondern Ehrensold zuzuerkennen. Sie behält sich übrigens vor, falls dem Gedicht keine Melodie zu Grunde liegen sollte, oder falls die untergelegte Tonweise ihrem Zweck nicht entspricht, einen zweiten Preis für die schönste Melodie der Hymne auszuschreiben.

Zur Beförderung der Werke der Intelligenz hat der König der Belgier vor einigen Jahren einen Preis von 25,000 Frcs. gestiftet. Diese Belohnung erhält im Jahr 1883 der Verfasser des besten Werks „über die anzuwendenden Mittel und die zu treffenden Maßregeln, um das Studium der Geographie zu popularisiren und den Unterricht in den verschiedenen Schulen und Lehranstalten zu entwickeln". Eine Jury aus 7 vom König gewählten Notabilitäten (3 in Belgien und 4 im Ausland) ertheilt den Preis. Das gekrönte Werk muß in dem darauf folgenden Jahr veröffentlicht werden. Ein jeder, Belgier oder Ausländer, kann um den Preis werben und braucht nur vor dem 1. Januar 1883 sein Werk gedruckt oder als Manuscript an das Ministerium des Innern in Brüssel zu senden.

Festkalender.

Der greise Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld in Bonn erhielt seitens zu seinem am 16. October gefeierten 70jährigen Dienstjubiläums eine Büste des Kaisers nebst einem ihn hoch ehrenden Cabinetsbrief sowie ein Bildniß der Kaiserin, begleitet von einem Handschreiben der hohen Frau. Zahlreiche Deputationen aus allen Kreisen und Ständen erschienen bei dem Jubilar. Die Generalität von Koblenz und Köln war vollzählig vertreten. Eine Abordnung der bonner Damen überbrachte einen Lorbeerkranz. Mehrere hundert Gratulationsbriefe und Depeschen waren eingelaufen, darunter viele von deutschen Fürsten. Der Feldmarschall beging das seltene Fest in voller Geistesfrische und Rüstigkeit.

Dr. Ferdinand v. Hiller in Köln feierte am 24. October seinen 70. Geburtstag unter vielseitiger Theilnahme. Das Conservatorium der Musik beging diesen Ehrentag seines Directors durch einen Festactus am Vorabend. Am Festtag selbst erhielt der Gefeierte zahlreiche Glückwünsche und Geschenke von nah und fern. Abends brachten ihm die vereinigten Militärmusikcorps eine Serenade dar.

Die 100jährige Gedenkfeier der Erlassung des Toleranzedictes ist nicht nur in Wien und Böhmen, sondern auch von den evangelischen Gemeinden in Lemberg, Klagenfurt, Salzburg und andern Orten überaus festlich begangen worden. Ebenso haben die israelitischen Gemeinden Oesterreichs diesen Gedenktag gefeiert.

Die niederösterreichische Stadt Zwettl veranstaltete am 23. October anläßlich der vor 100 Jahren durch Kaiser Joseph II. vollzogenen Aufhebung der Leibeigenschaft eine schöne Feier. In festlichem Zug begab man sich auf den Platz vor dem Rathhaus, wo eine Gedenktafel an den menschenfreundlichen Kaiser mit einer Rede des Abgeordneten Schönerer und Absingung des „Deutschen Liedes" eingeweiht ward. Gesellige Zusammenkunft, allgemeine Beleuchtung und Fackelzug schlossen sich an den Enthüllungsact. Bemerkt sei, daß Kaiser-Joseph-Monumente in den letzten Wochen vielfach in österreichischen Landgemeinden festlich enthüllt worden sind.

In Yorktown hat am 19. d. M. Präsident Arthur unter großer Theilnahme der Bevölkerung den Grundstein zu dem Denkmal gelegt, welches zur Erinnerung an den vor 100 Jahren erfochtenen Sieg von Yorktown errichtet werden soll. Nach der Ansprache des Präsidenten (siehe Wochenschau) wurde die von Paul Haine aus Südcarolina componirte „Centennialode" von einem Sängerchor gesungen. Die eigentliche Festrede hielt Robert C. Winthrop aus Massachusetts, worauf der Chor die Nationalhymne vortrug. Die Feier schloß mit der Verlesung des „Centennialgedichts" und mit Musik. Das vorerwähnte Monument wird einschließlich eines 36 Fuß hohen und mit Inschriften versehenen Sockels eine Höhe von 95 Fuß haben. Auf dem Sockel werden 13 weibliche Figuren, die 13 ursprünglichen Staaten der Union darstellend, stehen. Diese Figuren haben einer 33 Fuß hohen Säule, auf welcher die Namen der gegenwärtigen 38 Staaten verzeichnet sein werden, und deren Spitze eine Statue der Freiheit krönt, als Stütze zu dienen. Die Festlichkeiten wurden am 20. fortgesetzt und endeten mit einer Revue der in Yorktown versammelten Streitkräfte der Armee und Flotte, an deren Schluß die angeordnete Begrüßung der britischen Flagge zur Ausführung kam.

Vereinsnachrichten.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, deren Generalversammlungen alljährlich stets in einer andern Stadt Deutschlands tagen, wird ihre 11. Generalversammlung in Berlin abhalten. Dieselbe wird am 12. November im Bürgersaal des Rathhauses eröffnet und an den beiden folgenden Tagen fortgesetzt. Unter der Leitung des Vorsitzenden Dr. Schulze-Delitzsch sollen folgende Gegenstände von allgemeinerm Interesse zur Verhandlung kommen: 1) Unsere Wünsche für die fernere Entwickelung des Volksschulwesens; Referent L. A. Seyffardt aus Krefeld. 2) Der Stand des Realunterrichts im Verhältniß zu den Bedürfnissen der Volksbildung; Ref. Director Prof. Dr. G. Schwalbe in Berlin. 3) Zur Frage der Schul-, bez. Jugendsparkassen; Ref. Justizrath Malower. 4) Die berliner Volksbibliotheken; Ref. Stadtverordneter Eberty in Berlin. 5) Ueber Bestrebungen zum Wohle der aus der Schule entlassenen Jugend; Referent Werner Schirr aus Berlin.

Der Jahresbericht von Schulze-Delitzsch über den Stand des deutschen Genossenschaftswesens ist eben erschienen und bekräftigt von neuem das gesunde, sichere, stetige Aufsteigen dieses gewaltigen socialen Baues. Die bekannten Genossenschaften betrugen Ende 1879 rund 3300, Ende 1880 etwa 50 mehr, darunter 1895 Vorschußvereine oder Volksbanken. Bei der Anwaltschaft sind bisher 1154 Rechnungsabschlüsse eingegangen. Für sämmtliche Genossenschaften wird danach die Mitgliedschaft auf 1 Mill. bis 1,100,000 Köpfe veranschlagt, was so viel wie 4 bis 5 Mill. überhaupt interessirter Deutscher belegen will; die gemachten Geschäfte auf mehr als 2 Milliarden ℳ, das eigene Kapital in Geschäftsantheilen der Mitglieder und Reservefonds auf 180 bis 190 Mill., die ihnen anvertrauten fremden Kapitalien auf 500 Mill.

Im Anschluß an den Jahresbericht von Schulze-Delitzsch über die deutschen Genossenschaften werden folgende Ziffern über den Stand der verwandten Institute in Frankreich interessiren: Gegen das Ende des Kaiserreichs bestanden in Frankreich 6139 Vereine zu gegenseitiger Unterstützung (Sociétés de secours mutuelles) mit einem Kapital von 45 Mill. Frcs. an runden Ziffern. Am 31. December 1870 zählte man 6235 solcher Vereine mit 66 Mill. Frcs. Kapital, obgleich durch den Verlust Elsaß-Lothringens mehr als 300 weggefallen waren. Am 31. December 1879 betrug ihre Zahl 6525, und ihr Kapital belief sich auf 92 Mill. Sie umfaßten nicht weniger als 900,000 Mitglieder.

Der älteste deutsche Hülfsverein besteht in Neuyork unter dem Namen Deutsche Gesellschaft der Stadt Neuyork seit 97 Jahren. Ihm folgt im Alter der im Jahr 1817 gestiftete Deutsche Gesellschaft der Wohlthätigkeit in London, dann der im Jahr 1842 gegründete Deutsche Wohlthätigkeitsverein in St. Petersburg, der pariser Deutsche Hülfsverein vom Jahr 1844 und der am 1. Februar 1856 gegründete Deutsche Hülfsverein in Zürich. Letzterm schlossen sich 1862 in Bern und in Basel, 1866 in Genf und Aarau, 1872 in Chur und Lausanne, 1875 in Neuenburg und Chaux-de-Fonds und 1876 in Winterthur und St. Gallen Hülfsvereine an.

Von der englischen Gesellschaft für Sagenkunde (Folklore Society) ist unlängst ein Specialausschuß ernannt worden, dessen erste Sitzung unter dem Präsidium von Karl Blind stattgefunden hat. Der Zweck des Ausschusses ist, die Sagen und Mythen wissenschaftlich zu classificiren und eine Terminologie für England festzustellen, das der bezeichnenden kurzen Ausdrücke auf diesem Gebiet noch sehr entbehrt.

Auf Veranlassung des Deutschen Vereins vom Rothen Kreuz beabsichtigt das Centralcomité des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde erkrankter und verwundeter Krieger nähere Feststellungen über die Art und den Umfang der Leistungen, auf welche im Kriegsfall seitens der Provinzial-, Bezirks- und selbständigen Zweigvereine des preußischen Vereins zu rechnen sein dürfte. Da nicht überall über die zurzeit bestehenden selbständigen Zweigvereine sowie über die vaterländischen Frauenvereine nähere Notizen vorliegen, so sind die Regierungspräsidenten ersucht worden, den bez. Landräthen das erforderliche Material herbeizuschaffen. Gleichzeitig sind Zusammenstellungen der Leistungen nachgesucht worden, welche während des letzten deutsch-französischen Kriegs auf dem Gebiet der freiwilligen Krankenpflege stattgefunden haben, wie dieselben nach beendetem Krieg wol in den meisten Kreisen zusammengestellt und veröffentlicht worden sind.

Freimaurerei.

Die große Landesloge zu den Drei Weltkugeln in Berlin veranstaltete am 30. d. M. eine Trauerloge für einen der Ältesten Ordensbrüder, den im September verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande. Der Kronprinz wohnte der Feier bei, ebenso die Großmeister, Logen und alle höheren Ordensmitglieder der Landesloge, der Loge Royal York u. s. w.

In den letzten Tagen verlor die deutsche Maurerwelt zwei hervorragende Vertreter, Prof. Dr. Bluntschli in Heidelberg, gewesener Meister vom Stuhl und Großmeister der Loge zur Sonne in Bayreuth, und Hofrath Dr. Jul. Babst, Meister vom Stuhl der Loge zum goldenen Apfel in Dresden.

Die Großloge von Ungarn hat den Professor am Obergymnasium Josefs [illegible] zum Kanzleidirector der Großloge ernannt.

Die Freimaurerei der Niederlande hat einen neuen Verlust zu verzeichnen durch den am 20. September erfolgten Tod des Herausgebers der einzigen holländischen Maurerzeitung „Maçonniek Weekblad", C. L. Brinkman in Amsterdam, Ehrenmeister der Loge La Charité.

Die Angriffe der katholischen Geistlichkeit gegen den Freimaurerbund sind international. Auch der Bischof Meurin in Bombay (Indien) hat in einem Hirtenbrief die bekannten Anklagen erhoben, ist aber damit übel gefahren. Ein von deutscher Wissenschaft genährter Vertheidiger des Bundes ging in der „Times of India" sofort zum Angriff auf die Jesuiten über, worauf sich in genanntem Blatt eine längere Polemik entspann, an der sich außer dem Bischof ein Jesuit Dalling und eine Dame betheiligten, und die offenbar zu Gunsten der Freimaurerei ausging; denn schließlich war nicht mehr der Bund das Streitobject, sondern die Jesuitenmoral (der Zweck heiligt das Mittel). Die Schrift des Vertheidigers der Freimaurerei nöthigten den Bischof, die vom Jesuiten in Abrede gestellte Lehre zuzugeben und damit zu entschuldigen, daß sie sich nur auf gleichgültige Handlungen beziehe. Die ganze Polemik ist in einem Separatabdruck aus der „Times" erschienen.

In den Laplatastaaten ist trotz der Angriffe der katholischen Geistlichkeit und trotz des Fanatismus der Massen, die zu Anfang dieses Jahrs in Rosario einen Maurertempel verwüstet und in Brand gesteckt hatten, die Freimaurerei in froher Entwickelung begriffen, und es herrscht unter dem Druck von außen eine wahrhaft brüderliche Eintracht nach innen. Die Nationalgroßloge zu Buenos Aires hat die neue Loge Fraternidad de Norte eingeweiht, und zu San José de Flores ist die Loge Libertad installirt worden, während am 21. Mai die Einweihung eines neuen Tempels zu Chascomus stattfand. Einen großen Triumph feierten die Freimaurer zu Mercedes, indem sie die Vorurtheile der Frauen gegen die Maurerei und deren bisherige Abhängigkeit vom Klerus überwanden, sodaß sich unter ihrem Schutz eine Gesellschaft von angesehenen Frauen (Hermanas de los Pobres, Schwestern der Armen) bildete, um Werke der Barmherzigkeit in durchgreifender und nachhaltiger Weise zu üben. Die argentinischen Freimaurer haben schon bei den blutigen Ereignissen der Revolution von 1880 sich durch ihre Wohlthätigkeit, namentlich durch Pflege der Verwundeten, hervorgethan und dadurch den Freimaurernamen zu einem allgemein geachteten gemacht. Die Loge Union del Sud zu Chascomus betheiligt sich an allen Werken allgemeiner Menschenliebe, und die Maurer zu Azacucho haben eine philanthropische Bewegung zu Gunsten der Invaliden begonnen. In Buenos Aires ist ein neues Logenhaus gebaut worden, das als ein architektonisches Meisterwerk bezeichnet wird. Die geistige Seite des Bundes findet daneben eifrige Pflege. So hat neuerdings die Loge Union del Plata eine Reihe von Conferenzen eröffnet. Unter der Leitung von Mac Lean erscheint eine maurerische Zeitung „La Acacia", die gegen die dortige Geistlichkeit eine angemessen heftige Sprache führt, als Widerhall der Angriffe gegen den Bund.

Unfälle.

Auf dem Centralbahnhof in Kassel hat in der Nacht zum 21. October der Zusammenstoß eines im Rangiren befindlichen Zugs mit zwei ledigen Maschinen stattgefunden. Die eine Locomotive ist vollständig zertrümmert, die beiden andern sind stark beschädigt, ebenso zwei Personenwagen. Drei Leute vom Dienstpersonal wurden schwer verletzt.

Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich während des Sturmes am 15. October auf der Oder bei dem unweit Küstrin gelegenen Dorfe Zellin. Die dortige Fähre brachte eine Anzahl Arbeiter, die sich an das andere Ufer begeben wollten, um ihrer Beschäftigung nachzugehen. In der Mitte der Oder wurde die Fähre von einem vom Strom der Oder herabgetriebenen führerlosen Oderkahn erfaßt und überfahren, sodaß sie mit allen darauf Befindlichen zu Grunde ging. Etliche der Verunglückten retteten sich durch Schwimmen, andere wurden durch herbeieilende Schiffer in Kähnen dem Untergang entrissen. Wie viele Menschen umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Sturmflut vom 15. d. M. hat an der ganzen Nordseeküste ungeheuern Schaden angerichtet. Bei der Insel Sylt strandeten 6 Schiffe, wobei 14 Personen ein Grab in den Fluten fanden.

In der Moskauer Vorstadt in Riga hat am 16. October eine Feuersbrunst 15 Häuser, darunter die Kroh'sche Cigarrenfabrik, zerstört. Der Schaden beträgt mehr als 150,000 Rub.

Zwei piemontesische Dörfer im Val di Stura, die nur durch einen Bach getrennt waren, brannten am 17. d. M. während eines Sturmes vollständig ab. Drei Personen kamen in den Flammen um, 11 wurden verwundet.

Der Dampfer König der Niederlande hat auf der Fahrt von Batavia nach Amsterdam am 4. d. M. den Schraubenschaft gebrochen und ist auf 5 Grad südl. Br. und 64 Grad östl. Länge gescheitert. Gerettet sind 36 Personen; über sechs Boote mit 123 Personen fehlt noch jede Nachricht.

Der Dampfer Clan Macduff ist am 20. d. M. auf der Reise von Liverpool nach Bombay an der Küste von Wales gescheitert. Von den 62 Personen der Bemannung sind nur 3 gerettet.

Der directe Eisenbahnzug von Spezia nach Pisa ist am 22. October zwischen Sarzana und Avenza entgleist. Es wurden bei diesem Unfall 30 Personen verwundet und eine getödtet.

In Philadelphia brach am 19. October in Landenberger's Baumwollspinnerei Feuer aus, während etwa 50 Arbeiterinnen darin beschäftigt waren. Da die Flammen sofort die Treppen zerstört hatten, sahen sich die Unglücklichen gezwungen, aus den Fenstern zu springen. Dadurch fanden 6 Personen ihren Tod, 30 trugen Verletzungen davon, noch andere verbrannten oder erstickten, sodaß die Zahl der Umgekommenen auf 20 geschätzt wird.

Der Socialisten-Hochverrathsproceß vor dem Reichsg

.ht in Leipzig. Originalzeichnung von F. Waibler.

Statistische Notizen.

Nach einer Berechnung der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung wurden im Gebiet derselben, also ausschließlich Baierns und Württembergs, während des Kalenderjahres 1879 befördert insgesammt 1,379,370,203, d. i. über 1¼ Milliarden (gegen 1,224,381,158 im Vorjahr) Sendungen, darunter 548,046,470 Briefe, 122,747,940 Postkarten, 197,632,720 Drucksachen, 10,423,540 Waarenproben, 20,017,196 Postanweisungen, 3,408,630 Postauftragsbriefe, 2,794,740 Postnachnahmebriefe, 342,961,040 Zeitungsnummern und 16,150,221 außergewöhnliche Zeitungsbeilagen. Was speciell die beförderten 342,961,040 Zeitungsnummern anbetrifft, so repräsentirten sie insgesammt 1,799,653 Exemplare im Durchschnitt des Jahrgangs (gegen 1,753,417 im Vorjahr). Nur ein kleiner Theil derselben kam vom Ausland, abgesehen von den 33,303 Exemplaren baierischer und württembergischer Zeitungen, welche im Reichspostgebiet abonnirt wurden, nur 6097 Exemplare österreichisch-ungarischer Zeitungen und insgesammt nur 20,646 Exemplare von den Journalen des gesammten übrigen Auslandes.

Der Verbrauch an Postkarten hat in der kurzen Zeit des Bestehens dieses Verkehrsmittels einen außerordentlichen Umfang angenommen. Im Jahr 1878 sind in Europa 343 Mill. Stück abgesandt worden. Davon entfallen 111,445,000 auf Großbritannien; hiernächst folgt Deutschland mit 106,141,000 und dann Frankreich mit 30,527,000 Stück. Diese Zahlen, so groß sie sind, werden noch übertroffen von dem entsprechenden Verkehr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Postkarten erst seit sechs Jahren eingeführt sind. Im vergangenen Jahr hat der Postkartenverbrauch daselbst über 300 Mill. Stück betragen, und für das Jahr 1880-81 berechnet die nordamerikanische Postverwaltung den Bedarf auf mehr als 350 Mill. Stück. Den Jahresverbrauch in allen Ländern des Weltpostvereins kann man, bei mäßiger Schätzung, auf mehr als 700 Mill. Postkarten annehmen, täglich also 2 Mill. Stück.

Nach amtlichen Ermittelungen beträgt gegenwärtig die runde Summe des pensionsfähigen Diensteinkommens und der Ruhegehalte sämmtlicher Beamten im deutschen Reichsdienst jährlich 170,672,000 ℳ, wovon auf die Beamten der Militär- und Marineverwaltung 97,636,000 ℳ, auf die Beamten der Civilverwaltung 73,036,000 ℳ entfallen.

Das „Deutsche Handelsblatt" veröffentlicht eine Berechnung der Handelsbilanz Deutschlands im ersten Halbjahr 1881. Danach hat betragen Deutschlands Einfuhr im ersten Halbjahr 1881 1,299,236,000 ℳ, im gleichen Zeitraum 1880: 1,145,589,000 ℳ; die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1881: 1,100,536,000 ℳ gegen 1,173,077,000 ℳ im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Demnach hat die Einfuhr gegen 1880 zugenommen um 153,647,000 ℳ und die Ausfuhr hat abgenommen um 72,541,000 ℳ.

Baierns Bierausfuhr hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen; sie wird gegenwärtig auf 700,000 Hektoliter veranschlagt. In Baiern beträgt die Biersteuer 3 ℳ vom Hektoliter, hiervon werden indeß bei der Ausfuhr 2,60 ℳ zurückvergütet, was dem Staate eine jährliche Ausgabe von ca. 2 Mill. ℳ verursacht.

In dem neuesten (3.) Artikel seiner „Studien über deutsche Haushaltungsbudgets" (Hirth's Annalen des Deutschen Reichs, Jahrg. 1880) berechnet Paul Lehr den Gesammtverbrauch Münchens an Bier im Jahr 1879 auf 966,266 Hektoliter = 420 Liter pro Kopf im Gesammtwerth von 23,190,384 ℳ = 107 ℳ pro Kopf. In keiner Stadt des Deutschen Reichs ist der Bierverbrauch auch nur annähernd so groß wie in der baierischen Hauptstadt, wo ca. 20 bis 30 Proc. der Ausgaben für Ernährung, welche auch in München ca. 65 Proc. der Gesammtausgaben von Arbeiterfamilien in Anspruch nehmen, auf den Aufwand für Bier entfallen.

Infolge gesteigerter Bedürfnisse und verbesserter Transportmittel hat das Verkehrswesen in den größern Städten einen außerordentlichen Aufschwung genommen. So wurden innerhalb Berlins im Jahre 1879, abgesehen von den Droschken, Thorwagen und Privatfuhrwerken, insgesammt 52,467,087 Personen befördert, hiervon allein nahezu 40 Mill. mit der Pferdebahn.

Die römisch-katholische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas soll gegenwärtig 6,143,222 Seelen betragen. Es gibt daselbst 67 Erzbischöfe und Bischöfe sowie einen Cardinal, 6409 Priester und 5600 Kirchen und Kapellen. Gegen 400,000 katholische Kinder besuchen die Schule, und 278 Wohlthätigkeitsanstalten sind ausschließlich Katholiken gewidmet.

Auswanderungsangelegenheiten.

Aus dem westpreußischen Kreis Rosenberg sind in den ersten neun Monaten dieses Jahrs 1100 Personen nach Amerika ausgewandert.

Nach einer Meldung der „Morning Post" ist von dem katholischen Episkopat in England allem Anschein nach die Anregung ausgegangen, die katholische Auswanderung nach Amerika so viel wie möglich von den übervölkerten Städten abzulenken und in die spärlicher bewohnten Staaten zu richten, um die irischen und katholischen Colonien im Süden zu fördern. Bischof Spaulding hat zu dem Zweck 15,000 Hektaren Eisenbahnland in Arkansas zum Durchschnittspreis von 45 ℳ pro Hekt. angekauft, die Benedictinermönche 40,000 und die Jesuiten 2500 Hekt. in demselben Staat. Eine polnische Colonie, 600 Familien zählend, hat sich kürzlich schon in Arkansas niedergelassen.

In Bukarest, Jassy, Galatz, Botoschani, Juschi und andern Städten Rumäniens haben sich israelitische Comités behufs Förderung der Auswanderung nach Palästina gebildet. Zu gleichem Zwecke eingeleitete Geldsammlungen haben unerwartet günstige Resultate geliefert, sodaß das demnächst in Bukarest zusammentretende Comité bei dem dortigen Vertreter der Pforte die nöthigen Schritte behufs Erwerbung von Grundbesitz in Palästina thun wird. Sämmtliche Auswanderungslustigen gedenken sich dem Ackerbau zu widmen.

Die lebhafte Agitation, welche sich namentlich in Californien gegen die überhandnehmende chinesische Einwanderung, „die gelbe Pest", geltend gemacht und in San Francisco auch verschiedentlich zu bedauerlichen Ausschreitungen gegen die fleißigen Kulis geführt hat, welche in ihrer Bedürfnißlosigkeit den Preis der Arbeit allerdings auf ein solches Minimum herabdrücken, daß dabei kein weißer Mann seinen Lebensunterhalt zu fristen im Stande ist, hat ein greifbares Resultat erzielt. Zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und China ist ein Vertrag oder vielmehr eine Modification älterer Verträge abgeschlossen, nach welcher sich letzteres verpflichtet, unter bestimmten Bedingungen den Strom der Auswanderung nach Nordamerika ganz zu unterdrücken oder doch seine Ausdehnung zu beschränken. Als Gegenleistung verbietet die Union ihren Staatsangehörigen und deren Schiffen die Opiumeinfuhr und den Opiumhandel an der chinesischen Küste. Amerikanische Handelsinteressen werden durch diesen Vertrag kaum berührt, da nur einige kleine, unter englischer Flagge segelnde Schiffe, welche von amerikanischen Häusern gechartert sind, den Verkehr zwischen China und der amerikanischen Westküste vermitteln; derselbe hat für die chinesische Regierung vielmehr wol nur den politischen Zweck, bei künftigen Handelsverträgen mit europäischen Mächten zur Durchführung eines allgemeinen Einfuhrverbots auf Opium, dessen Genuß so bedauerliche Verwüstungen unter der Bevölkerung des Himmlischen Reichs anrichtet, als wirksamer Präcedenzfall zu dienen.

Nachdem die Neue Welt von der Alten im Jahr 1880 einen Menschenzufluß von 394,000 Seelen empfangen, wird im Jahr 1881 die Zahl der nach Nordamerika wandernden Europamüden voraussichtlich die Höhe von 500,000 erreichen, „Männer mit harten Fäusten und gefüllten Taschen außerdem", wie sich der amerikanische Consul in Bremen einmal ausdrückte. Man will in Nordamerika beobachtet haben, daß die fremden Einwanderer im allgemeinen reichlicher als früher mit Geldmitteln versehen waren, im Durchschnitt mit 10 Doll. = 42 ℳ pro Kopf, was einen Vermögenszuwachs von 23,4 Mill. ℳ im vorigen Jahr und von 23,6 in diesem Jahr ergeben würde, sicherlich aber weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Aber größer als der Geldgewinn ist der unberechenbare Vortheil, welchen die aufstrebende Republik aus der beschleunigten Besiedelung und Bebauung ihrer weiten Territorien mittelbar und unmittelbar zieht.

Todtenschau.

Johann Kaspar Bluntschli, großherzogl. badischer Geheimrath und Professor des Staatsrechts in Heidelberg, Mitglied der badischen ersten Kammer, berühmter Staatsrechtslehrer und hervorragender Politiker, einer der Stifter des Protestantenvereins, am 7. März 1808 zu Zürich geboren, † in Karlsruhe am 21. October.

F. Bosio, Professor, Generaldirector der technischen Lehranstalten Italiens, † am 16. October in Alba.

Dr. James Brown, der katholische Bischof von Shrewsbury, † daselbst am 14. October, 69 Jahre alt.

v. Derenthall, Major a. D., Ehrensenior des Eisernen Kreuzes, † in Berlin am 18. October, 86 Jahre alt.

Dr. Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau, der nach seiner im Verlauf des Culturkampfes erfolgten Absetzung in Preußen (6. October 1875) im österreichischen Theil seiner Diöcese lebte, am 24. November 1800 zu Großglogau geboren, † am 20. October auf Schloß Johannisberg.

Dr. phil. Franz Hofmann, Hofrath und Professor der Philosophie an der Universität in Würzburg, † daselbst am 28. October.

Baron L. A. H. v. Ittersum, holländischer Gesandter in Konstantinopel, † daselbst am 6. October.

Thomas Konow, Admiral, Mitglied der norwegischen Erbvolksversammlung, † am 10. October in Christiania, 85 Jahre alt.

Joseph Krejčí, der gewesene Director des prager Musikconservatoriums, begabter Componist und Orgelvirtuose, † am 19. October in Prag im Alter von 60 Jahren.

George Legall, ehemaliger Präsident der Ostindischen Compagnie, später Gouverneur der Bank von England, Vertreter von Witheren im englischen Unterhaus, † am 15. October in London im 63. Lebensjahr.

Fürstin Irene Maurocordato, geborene Baronesse v. Sina, † am 17. October in Schloß Mauerbach bei Wien, 40 Jahre alt.

Raphael Monti, berühmter italienischer Bildhauer, seit 1848 in England, † am 17. October in London im Alter von 63 Jahren.

Dr. Julius Pabst, königl. sächsischer Hofrath und Dramaturg der dresdener Hofbühne, Verfasser des Textbuchs der von Aug. Pabst componirten Oper „Die letzten Tage von Pompeji" und zahlreicher schwungvoller Gelegenheitsdichtungen, † in Dresden am 22. October.

Schlippe, Geh. Regierungsrath in Altenburg, Mitglied des Ministeriums, Abtheilung des Innern, † daselbst am 16. October.

Wilhelmine Stein, bekannte Jugendschriftstellerin, die Gattin des Chefredacteurs der „Breslauer Zeitung", Dr. Julius Stein, † daselbst am 19. October.

Striebl, Geh. Regierungsrath, langjähriges verdientes Mitglied des Provinzialschulcollegiums in Koblenz, † daselbst am 20. October.

Fürst Al. J. Wassiltschikoff, russischer Publicist, Schriftsteller und Verwaltungsbeamter, durch seine Betheiligung an den Vorarbeiten zur Bauernemancipation und später an der Organisation der Landschaftsinstitutionen bekannt, 1818 geb., † in Leipzig am 20. October.

Rudolf Frhr. v. Wechmar, Generallieutenant z. D., bis vor kurzem Commandeur der 11. Division in Breslau, † am 18. October laut Meldung aus Breslau.

T. Wielocki, Professor der Hygiene an der warschauer Universität, tüchtiger Fachgelehrter und Verfasser verschiedener wissenschaftlicher Arbeiten, † kürzlich in Warschau, 66 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Fr. G. in Lichau. — Das im Hochverrathsproceß vor dem Reichsgericht zu Leipzig mehrfach vorkommende Wort Kassiber gehört zur Gaunersprache und hat seine Wurzel und Abstammung im Gaunerjüdisch. Avé-Lallemant erklärt dasselbe im 4. Band seines Werks „Das Deutsche Gaunerthum". Danach wird es von den Gaunern bald Kiwe, bald Kasiwe, Kassiwer (Kassiber), Kiwerl gesprochen, bedeutet Brief, Zettel, Schreiberei in und aus Gefängnissen, Wiß, mundschaft (linke Kiwe = falscher Wechsel). Als Schreibbrief kam es im leipziger Proceß gegen Breuder und Genossen vor. Der Ursprung ist das jüdische Zeitwort kosaw = schreiben. Davon kommen außerdem kaswenen = schreiben, unterkaswenen = unterschreiben, Kaswener, der Schreiber, Ketawo die Schrift, Brief, Cassuf-ketawo der Wechsel.

H. M. in Leipzig. — Sie bezeichnen Parnell richtig als die „Seele" der ganzen irischen Landbewegung. Mit der kürzlich erfolgten Verhaftung dieses Agitators und mehrerer Führer der Liga hat die englische Regierung endlich den ersten energischen Schritt zur Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung und zur Unterdrückung des Aufstands gethan. Ein solcher Terrorismus, wie er bisher in Irland herrschte, durfte, wie gegründete Beschwerden die irische Landbevölkerung auch erheben mag, nicht länger geduldet werden. Das gewünschte Porträt geben wir nachstehend.

Der irische Agitator C. S. Parnell.

H. R. in Halle a. S. und mehrere andere. — Mit Literaturnachweisen, die nur für den betr. Anfragesteller Interesse zu haben pflegen, wollen wir uns fortan in unserm Briefwechsel „für alle" nicht mehr befassen.

C. M. in Erfurt. — Hat ein Realschulabiturient das Examen bestanden, so muß er, will er das Gymnasialabiturientenzeugniß haben, sich einer Prüfung im Griechischen, Lateinischen und der Geschichte unterziehen; etwas anderes wird nicht verlangt.

H. B. in Leipzig. — Wir sind bereits heute in der Lage, Ihren Wunsch wegen einer Abbildung des dresdener Brückenmännchens, welches kürzlich restaurirt und mit einer entsprechenden Inschrift versehen in dem sich an die Brücke anschließenden Saal des Helbig'schen Etablissements eingelassen worden ist, erfüllen zu können. Man hat sich in mancherlei Vermuthungen über die Bedeutung dieses Wahrzeichens ergangen; die uns noch am glaubhaftesten erscheinende Conjectur ist folgende: Man hat aus dem Namen des Männchens im Volksmund schließen wollen, daß es Matthäus Fotius (oder Matteo Foccio oder Foccius), jenen florentiner Baumeister, darstelle, der nach Schäfner 1241 oder 1284 die dresdener Brücke erbaute, und sein Bild „nach dem scurrilen Geiste der Zeit" dort aufgestellt sei. Und allerdings dürfte schon die Position der Figur auf einem Balken oder auf einem nach der heiligen Vierzahl getheilten Laubenfelde [illegible] einem Werkmeister aus einer der großen Bauhütten Deutschlands [illegible]. Die Tracht des Männchens zeigt die der Mitte des 13. Jahrhunderts: einen geknöpften, umlegenden Rock mit Stehkragen und glatt anschließenden, kaum zum Knie reichenden Schoß, Pluderhose und dazu, bei den Steinmetzen damals üblichen Stiefeln, eine sogen. Gugel (Kappe) auf dem Kopf, die Gaffe (Regenmantel) neben sich liegend und mit [illegible] Haarpelzmütze.

Das kürzlich restaurirte dresdener Brückenmännchen.

Kr. in Halberstadt. — Sie fragen, wo das scherzhafte Gedicht zu finden, das Goethe auf den Park in Wörlitz gemacht habe. Die letztere Behauptung muß auf einer Verwechselung oder auf falscher Beziehung des seit 1789 in Goethe's Werken stehenden Gedichts „Der Park" beruhen, das freilich nicht scherzhaft ist. Der 6. Band der „Schriften" bringt es in der zweiten „Sammlung" unter den Epigrammen in Distichen; es steht dort an 13. Stelle und lautet:

> Welch ein himmlischer Garten entspringt aus Oed' und aus Wüste,
> Wird und lebet und glänzt herrlich im Lichte vor mir!
> Wohl ahmt ihr dem Schöpfer nach, ihr Götter der Erde,
> Fels und See und Gebüsch, Vögel und Fisch' und Gewild'.
> Nur daß eure Stätte sich ganz zum Eden vollende,
> Fehlt hier ein glücklicher Mensch und euch am Sabbat die Ruh.

Nur der 3., 5. und 6. Vers erhielten in der zweiten Ausgabe eine andere Fassung; der 6. beginnt „Fehlt hier ein Glücklicher", wahrscheinlich aus Versehen; Goethe wollte verbessern: „Fehlt ein Glücklicher hier". Möglich ist es, daß das Epigramm von einem und dem andern auf Wörlitz bezogen wurde, ja daß dies besonders zu Dessau geschah, da man wußte, Goethe sei mehrfach in Wörlitz gewesen; aber freilich bedurfte es geringen Scharfsinns, um einzusehen, daß der Schluß des Epigramms nicht auf Wörlitz gehen könne. Man begnügte sich früher meist mit einer allgemeinen Deutung. Aber Schöll erkannte bei der Herausgabe der Briefe Goethe's an Frau v. Stein, daß das Gedicht dem damals angelegten Park in Gotha gilt; Goethe war vom 3. bis zum Morgen des 11. Mai 1782 Gast des gothaischen Hofs, den er zuerst mit dem Herzog von Weimar im Februar 1780 besucht hatte. Von dort berichtet er seiner Herzensfreundin zu Weimar: „Der arme Herzog ist in einer traurigen Lage. Seine Frau ist sehr krank und seine Geschäfte drücken." Des „englischen Gartens" in Gotha gedenkt er erst im folgenden Jahr, wo er es dort „recht anmuthig, still und ruhig" fand. Da er gerade seit dem Frühjahr 1782 „in den Geschmack der Epigramme gekommen" war, so erleidet es keinen Zweifel, daß das Epigramm um diese Zeit geschrieben ist. Nach Dessau kam Goethe in diesem Jahre nicht. Welchen Eindruck der Park zu Wörlitz auf Goethe gemacht hat, spricht der Brief an Frau v. Stein vom 14. Mai 1778 sehr bezeichnend aus. „Hier ist's jetzt unendlich schön. Mich hat's gestern Abend, wie wir durch die Seen, Kanäle und Wäldchen schlichen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen." Das Ganze schien ihm wie ein Märchen; er fand darin den Charakter der Elysischen Felder. Die Freude an dem dessauer Park hebelte zur Anlage des weimarischen. Ueber Goethe's Aufenthalt in Dessau findet sich genauere Auskunft in dem Aufsatz „Fürst Franz von Dessau" in Düntzer's „Aus Goethe's Freundeskreise". Einer witzigen Bemerkung, die Goethe in Wörlitz gemacht haben soll, ist dort S. 100 gedacht.

W. L. in Breslau. — Californien hat war bis zum Jahr 1857 Getreide und Weizen von Chile eingeführt. Von da ab hat es nach Australien, nach den Südseeinseln und sogar nach China diese Producte exportirt. Welche riesigen Dimensionen diese Ausfuhr angenommen hat, ergibt sich aus dem „San Francisco-Bulletin", nach welchem in diesem Jahr für 30 Mill. Dollar Weizen exportirt worden ist. Dies zur Berichtigung unsers Leitartikels in Nr. 1995.

A. v. W. in Denver, Colorado. — Hier die Hauptdaten über Johann Friedrich v. Waldeck. Derselbe ward 1766 zu Prag geboren, als achtzehnjähriger Jüngling begleitete er mit Levaillant nach dem Cap der guten Hoffnung und bereiste das damals noch wenig bekannte Caffernland. Im Jahr 1819 ging er mit Lord Cochrane nach Chile, von wo aus er zu archäologischen Studien Guatemala bereiste. Nachdem er in London die Tafeln zu dem Werke Kapitän Del Rio's nach dessen Skizzen gezeichnet hatte, widmete er sich zwölf Jahre lang der Erforschung der aztekischen und toltekischen Ruinenreiche Centralamerikas, hauptsächlich daneben dem Studium der Fauna und Flora dieser Gebiete. Im Jahr 1838 publicirte er „Voyage pittoresque et archéologique dans le Yucatan". Dabei malte er zahlreiche Bilder, die ausschließlich jene sehenswerten Ruinenwelt zum Gegenstand hatten. Im pariser Salon 1869 erregten die von dem 103 Jahre alten, in voller Frische schaffenden und in den aristokratischen Kreisen beliebten Künstler ausgestellten Gemälder, welche Alterthümer vorstellend, allgemeines Aufsehen. Mit 109 Jahren verschied er in Paris nach kurzem Leiden. Porträt und Artikel Waldeck's finden Sie in Nr. 1645 der „Illustrirten Zeitung".

E. G. in Leipzig. — Das Wort Ball mit seiner Bedeutung eines festlichen Tanzes ist, wie einige meinen, aus den romanischen Sprachen zu uns gekommen; denn es gibt ein barbarisch-lateinisches Zeitwort ballare, tanzen, und davon abgeleitet das Hauptwort ballo. Nach einer andern Ansicht glaubt man den Grund, warum ein Tanzvergnügen Ball genannt wird, in einer Sitte zu finden, die noch bis in unser Jahrhundert hinein in vielen Orten Deutschlands üblich war. In den Dörfern versammelten sich nämlich am zweiten oder dritten Osterfeiertag die erwachsenen Burschen, um denjenigen jungen Frauen, auf deren Hochzeit sie im Laufe des vergangenen Jahres getanzt hatten, einen mit Wolle oder Federn ausgestopften und mit Seidenzeug umwundenen großen Ball zu überreichen. War dieser Ball, nachdem man ihn in feierlichem Zug und unter Gesang auf einer geschmückten Stange durchs Dorf getragen, der jungen Frau überreicht, so war sie hierdurch verpflichtet, der tanzlustigen Gesellschaft für den Abend freie Tanzmusik zu geben. So viele junge Eheleute vorhanden waren, eben so viele Bälle wurden gegeben, und auf jedes erwiderte Ballgeben fand ein Tanzvergnügen statt.

J. Fr. in Temesvar. — Die neuen Orthographien schreiben, Heyse ausgenommen, durchweg Dienstag. Adelung läßt nur die Schreibweise Dinstag oder Dingstag gelten; die Schreibart Dienstag gründe sich nur auf die unrichtige Ableitung von dem Worte Dienst. Nach Sanders [illegible]

Der Socialisten-Hochverrathsproceß vor dem Reichsgericht in Leipzig.

Dieser erste vor dem obersten Deutschen Gerichtshof verhandelte politische Proceß zeigt schon in seiner äußern Erscheinung so viele Aenderungen gegen frühere, vor dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze gewohnte Zustände, daß die historische Entwickelung der jetzigen Rechtsverfassung nach dieser Richtung hin, wenn auch nur mit kurzen Worten, berührt werden muß. In Preußen war durch das Gesetz vom 25. April 1853 die Untersuchung und Entscheidung wegen der Staatsverbrechen, namentlich Hochverraths, Thätlichkeiten gegen den König sowie hochverrätherischer Handlungen gegen einen andern deutschen Staat, den ordentlichen Gerichten entzogen und dem berliner Kammergericht als besonderm Gericht zugewiesen. Der Art. 75 der Reichsverfassung bestellte nun das Oberappellationsgericht zu Lübeck als zuständige Spruchbehörde erster und letzter Instanz für die gegen das Deutsche Reich gerichteten Unternehmungen des Hochverraths und Landesverraths. In dem von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf des Gerichtsverfassungsgesetzes (§. 107) wurde nun das neu zu schaffende Reichsgericht dem Oberappellationsgericht zu Lübeck für die Hochverrathssachen substituirt, und in den Motiven wird ausgeführt, daß ein innerer Widerspruch darin liege, wenn bei Unternehmungen, welche gegen das Reich gerichtet sind, im Namen der einzelnen Landesherren Recht gesprochen werden soll. Als Reichsangelegenheit aber mußte die Aburtheilung der gegen die Existenz des Reichs gerichteten Verbrechen mit Rücksicht auf das Ziel der Verbrechen angesehen werden, und nur das Reich konnte ein Gericht mit einer Competenz für das Reichsgebiet ausrüsten, die doch für Aburtheilung dieser Verbrechen erforderlich war. Das Reichsgericht schloß die Befürchtung aus, daß es weniger der Gerechtigkeit als der Macht zu dienen suchen werde, denn Richter, welche für würdig erachtet sind, Mitglieder der höchsten richterlichen Behörde des Reichs zu sein, denen durch diese Stellung alle kleinlichen Beweggründe des Ehrgeizes entrückt sind, die außerdem so unabhängig gestellt sind, daß von einer Disciplinargewalt über sie nicht die Rede ist, werden, wenn sie ohne jede Willkür zum Spruchgericht formirt sind, die höchst mögliche Gewähr für eine Unabhängigkeit der Rechtspflege gegenüber der Regierung und für Gerechtigkeit ihres Spruches gegen den Angeklagten geben. Die Reichsjustizcommission nahm den §. 107 unverändert an, nachdem der Vertreter der Reichsregierung erklärt hatte, daß man diese Fälle den Lokalgerichten nicht überlassen könne, weil die Reichsgewalt volle Garantie haben müsse, daß diese Strafthaten durch ein von ihr eingesetztes Gericht entschieden werden. Aus den diesen Grundsätzen zustimmenden Berathungen des Reichstags ging nun der jetzige §. 136 des Gerichtsverfassungsgesetzes hervor, welcher lautet, daß in Strafsachen das Reichsgericht zuständig ist für Untersuchung und Entscheidung in erster und letzter Instanz in den Fällen des Hochverraths und Landesverraths, insofern diese Verbrechen gegen den Kaiser und das Reich gerichtet sind.

Der erste dieser neuen durch die Reichsjustizgesetze geschaffenen Jurisdiction zugewiesene Proceß war gerichtet gegen den Schuhmacher Joseph Breuder aus Frankfurt a. M. und 10 Genossen, mit welchem der Proceß gegen den Literaten Victor Davé und 3 Genossen der Connexität halber verbunden war. Die Anklage lautete auf vorbereitende Handlungen des Hochverraths und andere Vergehen; es hatte hierbei nach §. 138 des Ger.-Verf.-Ges. der 1. Strafsenat des Reichsgerichts als entscheidende Behörde für die Voruntersuchung und die Beschlußfassung über Eröffnung des Hauptverfahrens (§. 71 der Str.-Pr.-O.) einzutreten, während das weitere Verfahren, also die Hauptverhandlung und Urtheilsfassung, dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat vorbehalten war. Als Untersuchungsrichter war vom Reichsgerichtspräsidenten Simson der Landgerichtsrath Hollmann in Berlin bestellt, und die von diesem erfahrenen Juristen geführte Voruntersuchung wird sowol wegen der Massenhaftigkeit des Materials wie der außerordentlichen Schwierigkeit bei Feststellung des Thatbestands in fachmännischen Kreisen als eine hervorragende Arbeit anerkannt.

Leider hat das Reichsgericht in seiner interimistischen Behausung keine einzige Räumlichkeit, welche zur Verhandlung des vorliegenden Processes bei der großen Anzahl der in demselben auftretenden Personen geeignet war. Die Reichsregierung war nun auf das Entgegenkommen der königl. sächs. Regierung angewiesen, welche den zu Schwurgerichtssitzungen benutzten großen Saal im leipziger Landgerichtsgebäude dem Reichsgericht zur Verfügung stellte.

Den Vorsitz führte der Senatspräsident des Reichsgerichts, frühere Chefpräsident des preuß. Appellationsgerichts zu Marienwerder, Drenkmann, ein hochbegabter Jurist, der, im kräftigsten Mannesalter stehend, bereits eine glänzende Beamtenlaufbahn hinter sich hat. Den Gerichtshof bildeten ferner die Reichsgerichtsräthe Petsch, Dr. Freiesleben (Sachsen), Dr. Spies (Braunschweig), Dr. Mittelstädt (Hamburg), Dahnhardt, Dr. v. Gräwenitz, Dr. Hoffmann, Krenig, Krüger, Schwarz, Stechow und Thewalt (Preußen). Die Anklage vertraten der Oberreichsanwalt Frhr. v. Seckendorff und der Reichsanwalt Hofinger, das Protokoll über die Verhandlungen führte der Obersecretär Schleiser vom Reichsgericht.

Die Amtstracht des Gerichtshofs, aus weiten, reich mit Sammt besetzten, bis zu den Füßen niederfallenden Talaren von gesättigt rother Farbe, rothen Sammtbarets und weißen Kravatten bestehend, macht namentlich bei einem so vollzählig besetzten Richtercollegium einen ebenso feierlichen wie malerischen Eindruck.

Die Angeklagten gehörten meist dem Handwerkerstand an: Breuder, Baum und Voll sind Schuhmacher, Jakobi und Lichtensteiger Metallarbeiter, Kriskupeit, Christ und Peschmann sind Schneider, Braun ist Bäcker, Mahr Gärtner und Tillich Handarbeiter, der Most'sche Emissär Davé Literat, Waterstraat Stenograph, Meylow Handlungscommis und die Martha Legel Nähterin. Einige Physiognomien sind darunter, welche auf Energie und Fanatismus deuten, die übrigen wenig intelligenten Köpfe zeigten deutlich, daß sie mehr Verführten als Verführern angehören; ein echter Verschwörertypus war nur bei Davé zu entdecken.

Als Vertheidiger fungirten die Rechtsanwälte Pauli, Erythropel, Lewald und Dr. Fels vom Reichsgericht.

Der durch die Verhandlungen bekannt gewordene Thatbestand, welcher den Gegenstand der Anklage bildete, ist von der Tagespresse schon ausführlich wiedergegeben, weshalb hier nur kurz das Wesentlichste hervorgehoben werden soll.

Am 20. October v. J. wurde Kaiser Wilhelm in Frankfurt a. M. zur Einweihung des neuen Opernhauses erwartet. In der Nacht vorher wurde nun eine Flugschrift, „Die revolutionäre Socialdemokratie“ überschrieben, in Frankfurt an Hausthüren angeklebt, in Gärten geworfen, in die Fenster gelegt, an Bäumen befestigt, und zwar in mehr als 1000 Exemplaren. Diese Flugschrift, deren Druck mehrere der Angeklagten auf Druckplatten, welche von London geliefert waren, heimlich bewirkt hatten, erwies sich als ein Manifest des communistischen, von dem Agitator Johann Most geleiteten londoner Arbeiterbildungsvereins, dessen Organ die Most'sche Zeitung „Freiheit“ ist. In der ersten Hälfte des November wurde dasselbe Flugblatt nachts in gleicher Weise in Darmstadt, Augsburg, Hanau, Mannheim, Offenbach, Pforzheim und andern Orten Süddeutschlands verbreitet, sodaß feststand, daß diese Vorgänge von den revolutionären Radicalen der socialistischen Partei veranlaßt waren, welche mit den brutalsten Gewaltmitteln, ohne vor Mord und Brandstiftung zurückzuschrecken, auf die Vernichtung aller staatlichen Einrichtungen hinstreben, dies durch Aufstachelung der Arbeitermassen mittels Emissären und Hetzschriften zur Rebellion und durch Aufreizung des Soldatenstands zum Ungehorsam und zur Empörung ins Werk setzen wollen.

Zur Ausführung eines Volksaufstands waren bereits dadurch Vorbereitungen getroffen, daß in Hunderten von größern und kleinern Ortschaften geheime Verbindungen in Gestalt kleinerer Gruppen organisirt waren, welche bei der vorbereiteten Volkserhebung den Kern der Führer bilden sollten. Die Angeklagten haben mit einer geringen Ausnahme solchen geheimen Verbindungen angehört.

Dieses Gruppensystem war ein sehr wohl durchdachtes, denn nur die Führer der Gruppen, erprobte Parteigenossen, hatten Verbindung mit den benachbarten Gruppenführern und benutzten bei ihren Correspondenzen die von Most vorgeschriebenen geheimen Chiffreschriften, deren mehrere in der Verhandlung mitgetheilt wurden, während die Bekanntschaft der einzelnen Gruppenmitglieder sich höchstens auf die eigene Gruppe beschränkte. Mitgliederverzeichnisse, Statuten, Sammellisten, genug alle schriftlichen Notizen waren verboten. Die Gruppenführer erhielten ihre Directive entweder unmittelbar von Most auf den verschiedensten Schmuggelwegen oder durch seine Emissäre. Bei einer solchen straffen Organisation, bei dem blinden Vertrauen der Führer auf das geistige Uebergewicht des vor keinem Mittel zurückschreckenden, dabei aber vom sichern Asyl aus operirenden Leiters Most, bei der Eitelkeit der durch die Zuweisung einer Thätigkeit als Führer zu allem willfährig gemachten und nun vom Eifer brennenden Personen geringen Bildungsgrads, die, von der Rolle eines Verschworenen förmlich trunken geworden, sich auf die Wichtigkeit ihrer Person nicht wenig einbildeten, bei der Landläufigkeit der Phrasen, die von Führern und Mitgliedern der Gruppe bei jeder irgend passenden Gelegenheit, in Wirthshäusern, bei Spaziergängen verbreitet wurden, ist es begreiflich, daß die von Most durch ganz Deutschland, namentlich in den größern Städten und Fabrikorten betriebene Verbreitung der „Freiheit“ und der Flugblätter auf einen genügend vorbereiteten Boden fiel.

Die Genossen der Most'schen Partei zahlten wöchentliche Beiträge, die zur Hälfte nach London zur Deckung der Druckkosten und anderer Auslagen abgeführt wurden. Die „Freiheit“ bildete das Hauptagitationsmittel. Wie die während der Verhandlung verlesenen Nummern derselben ergaben, ist dieses mit Rücksicht auf die massenhafte Versendung auf sehr dünnem Papier gedruckte Hetzblatt eine Sammlung der heftigsten gegen unsere staatlichen und gesellschaftlichen Zustände gerichteten Angriffe; jede Nummer predigt offenen Aufruhr, fordert das Militär zum Abfall auf und wirft zum Zwecke der Anbahnung des gewaltsamen Aufstands einen furchtbar wirkenden Zündstoff in die Arbeiterkreise, indem sie die schlimmsten Leidenschaften einer unzufriedenen Volksmasse aufwühlt. Denselben Zweck verfolgten die massenhaft verbreiteten Flugblätter, namentlich aber auch den, zum Umsturz der bestehenden Ordnung neue Kräfte zu gewinnen und in die bereits bestehenden Gruppenverbände aufzunehmen. Die zur Herstellung des Drucks dieser Flugblätter benutzten Druckplatten wurden von zwei Angeklagten heimlich verwahrt, der Druck selbst erfolgte unter Hülfeleistung mehrerer derselben in Bockenheim. Die nächste von der londoner Leitung erstrebte That war die Beseitigung der den socialistischen Bestrebungen hinderlichen Polizeibeamten. Das erste Opfer sollte der wegen seiner energischen Verfolgung tödlich gehaßte Polizeirath Dr. Rumpf in Frankfurt a. M. werden. In geheimen Versammlungen wurden die Mittel und Wege hierzu berathen, dem Dr. Rumpf sollte abends bei seiner Heimkehr in einsamer Gegend aufgelauert, und Aetzstoffe sollten ihm ins Gesicht gespritzt werden, um ihn zu „zeichnen“. Schwefelsäure, Atropin und Strychnin wurden zu diesem Behufe heimlich von einem der Angeklagten aus der Merk'schen chemischen Fabrik in Darmstadt entwendet, heimlich versteckt gehalten und der das Attentat Ausführende gewählt. Bei der Wachsamkeit der Polizeibehörde, die in Frankfurt und Darmstadt durch Verhaftung einer großen Anzahl von Führern und Mitgliedern der Gruppen diese unschädlich machte, kam das teuflische Unternehmen nicht zur Ausführung.

Um die Organisation und Centralisation der bestehenden Gruppen zu vollenden, war von der londoner Zeitung auf den 5. December v. J. nach Eberstadt, einem kleinen Ort bei Darmstadt, ein Congreß ausgeschrieben, zu welchem alle Verbände Delegirte senden sollten, und auf welchem auch Genossen aus Frankreich erwartet wurden. Die Most'schen Emissäre hatten, um den Congreß vorzubereiten, vorher Süddeutschland bereist, der eine, Eisenhauer, entwich, als die Verhaftungen bekannt wurden, in die Schweiz, der andere, Davé, wurde aber in Augsburg festgenommen. Dies war der wichtigste Fang, denn Davé erklärte während der Verhandlung von sich selbst, daß er communistischer Anarchist nach den Grundsätzen von Proudhon und Bakunin und viel größerer Revolutionär als Most sei, welcher sich nur Blanqui zum Vorbild nehme.

Die berliner Angeklagten haben ebenfalls den zur Anbahnung einer gewaltsamen Revolution gebildeten und von London geleiteten Gruppen angehört. Von ihnen war es hauptsächlich auf die Verführung des Militärs abgesehen, wie die zu vielen Hunderten in die Kasernen geschmuggelten Flugblätter „An unsere Brüder in der Kaserne“ und „Wie man Kriege anzettelt“ ergeben. In den berliner Verbindungen trug man sich auch mit den tollkühnen Plänen, das Reichstagsgebäude, sobald Fürst Bismarck anwesend sei, sowie den Theil des Polizeipräsidiums, in welchem sich die politische Abtheilung befindet, mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Das bedeutendste Most'sche Preßerzeugniß aber ist die Broschüre „Taktik contra Freiheit“, welche bei den meisten Angeklagten vorgefunden wurde. Sie ist nicht allein ein vollständiges Programm dessen, was Most zur Umwälzung aller gesellschaftlichen und zum Umsturz aller staatlichen Zustände für unerläßlich hält, sondern auch eine Vertheidigung seines (rothen) Standpunkts gegenüber der zahmern (blauen) Partei unter Führung von Bebel und Liebknecht, welche von ihm „Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln“ betitelt werden. Diese Broschüre strotzt von den heftigsten Ausfällen, die meist so cynisch gehalten sind, daß sie sich zur Wiedergabe in diesem Blatte nicht eignen. Wenn irgendetwas die Endziele der von Most wie Marionetten geleiteten geheimen Gruppenverbindungen klar stellen kann, so ist es die Broschüre „Taktik contra Freiheit“.

Die Verhandlungen des Processes haben vom 10. bis 21. October gewährt. Die ersten drei Tage wurden ausgefüllt mit der Vernehmung der Angeklagten über die in der Anklage ihnen zur Last gelegten Handlungen; bei ihren Erklärungen haben diese einen so ausgedehnten Gebrauch von der Redefreiheit, qualitativ und quantitativ, gemacht, daß die Geduld des Präsidenten oft auf eine harte Probe gestellt wurde. An den drei folgenden Tagen erfolgten die Vernehmung der Zeugen und die Verlesung vieler Nummern der „Freiheit“ und eines Theils der „Taktik contra Freiheit“.

Unter den fast 50 vernommenen Zeugen waren es besonders die belastenden Aussagen der Polizeiräthe Dr. Rumpf und Krüger sowie des von der Polizeibehörde als Agenten benutzten Schneiders Horsch aus Frankfurt und des Kaufmanns Schnitzer aus Berlin, welche das allgemeinste Interesse des den Saal und die Tribünen gedrängt füllenden Auditoriums erregten.

Am Montag und Dienstag, 17. und 18. October, fanden die Plaidoyers statt, von denen das des Reichsanwalts Hofinger allein vier Stunden in Anspruch nahm. Am Schlusse beantragte er für den Angeklagten Christ Freisprechung, gegen alle übrigen aber das Schuldig und Verurtheilung zu einem bis drei Jahren Zuchthaus. Selbst bei Anhörung dieser Anträge wich bei manchem der Angeklagten das während der Verhandlungen zur Schau getragene spöttische, leichtfertige Lächeln nicht vom Gesicht. Die Vertheidiger, obwol sie das Verdammungswürdige, ja theilweise Abscheuliche der Denk- und Handlungsweise der Angeklagten hervorhoben und bedauerten, daß nicht Tausende von Arbeitern mit angehört hätten, zu welchen fluchwürdigen Thaten die im sichern England geborgenen Hetzer die deutschen Arbeitermassen hinzureißen strebten, unterzogen sich ihrer schwierigen Aufgabe mit großem Geschick. Angesichts des überwältigenden Beweismaterials mußten sie sich auf juridische Deductionen beschränken, daß in den Handlungen der Angeklagten noch kein Vorbereiten eines hochverrätherischen Unternehmens zu erblicken sei. Den Glanzpunkt des Plaidoyers bildete die Rede des Oberreichsanwalts, welcher weithin vernehmlich auf die Ausführungen der Vertheidigung replicirte, und dessen klare und jeden Zuhörer ergreifende Darstellung der destructiven Tendenzen der Most'schen Partei selbst den Angeklagten Davé sichtlich erschütterte. Diesen Moment der Rede des Oberreichsanwalts hat unser Künstler in dem fast durchgängig Porträtähnlichkeit zeigenden Bilde zur Darstellung gebracht. Zum Schluß sprachen die einzelnen Angeklagten selbst. Ein Antrag des Davé, bei seiner Rede sich der französischen Sprache bedienen zu dürfen, mußte vom Gerichtshof abgelehnt werden, da er während der ganzen Verhandlungen fertig deutsch gesprochen hatte.

Am Mittwoch und Donnerstag trat der Gerichtshof in nichtöffentlicher Sitzung zur Berathung des Urtheils zusammen, welches am Freitag den 21. October in öffentlicher Sitzung, bei welcher sowol der Saal als die Tribünen vom Publikum übervoll besetzt waren, vom Präsidenten Drenkmann dahin verkündet wurde, daß der Angeklagte Braun mit 2 Jahren 7 Monaten

Mignon. Gemälde von Georg Hom. (S. 368.)
Nach einer Photographie aus dem Verlag von Gustav Schauer in Berlin

Jagdgesellschaft. Gemälde von Eduard Grützner. (S. 368.)

Nach einer Photographie aus dem Verlag von J. Aumüller in München.

Mignon. Gemälde von Georg Horn. (S. 368.)

Nach einer Photographie aus dem Verlag von Gustav Schauer in Berlin

Jagdgesellschaft. Gemälde von Eduard Grützner. (S. 368.)

Nach einer Photographie aus dem Verlag von J. Remüller in München

Breuder und Davé mit 2 Jahren 6 Monaten, Peschmann, Kristupeit mit 2 Jahren, Jakobi mit 2 Jahren 3 Monaten, Lichtensteiger mit 1 Jahr 6 Monaten, Koll und Tillich mit 1 Jahr Zuchthaus und je 1 bis 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Metzkow mit 2 Jahren Gefängniß und Mahr mit 3 Monaten Gefängniß zu bestrafen, dagegen die Angeklagten Baum, Christ, Waterstraat und die Martha Legel freizusprechen.

Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne der vorzüglichen Leitung der Verhandlungen durch den Präsidenten Trenkmann Erwähnung zu thun. Die Verschiedenheit des Operationsgebiets bei der großen Zahl der Angeklagten, die Vertheilung der durch die Untersuchung an den Tag gebrachten Thätigkeit auf jeden einzelnen sowie ihre wechselseitigen Verbindungen zueinander, ihre eigenen Erklärungen und die Aussagen der zahllosen Zeugen hatten ein so kolossal reichhaltiges Anklagematerial geschaffen, daß es der ganzen Geistesarbeit eines hochbegabten Juristen von hervorragender praktischer Gewandtheit bedurfte, um mit nie ermüdender Lebhaftigkeit und steter schneidiger Schlagfertigkeit, dabei doch mit geduldiger Nachsicht gegen die oft heftigen Expectorationen der Angeklagten fast zwei volle Wochen lang eine Verhandlung zu leiten, die selbst den einfachen Zuhörer in dauernder geistiger Spannung erhalten hat.

Mignon.

Gemälde von Georg Hom.

Die poetische Gestalt Mignon's hat während des bald vollendeten Jahrhunderts, das seit ihrer Schöpfung durch den großen Herzenskündiger verflossen ist, auf die Seelen der Menschen jeder neuen Generation und jedes Volk den gleich mächtigen Zauber geübt. Vielleicht nur der von Gretchen ausgehende kommt demselben an Stärke und Sympathie gleich. Eins hat Mignon vor allen andern Töchtern des Goethe'schen Genius voraus: in ihren Adern fließt das Blut der Romantik. Das Ahnungs- und Geheimnißvolle, das glühend durchleuchtete, mystische Helldunkel im Seelenleben und Wesen dieser herrlichen Mädchengestalt erscheinen und wirken doppelt wunderbar inmitten der taghellen, heiter klaren und bei all ihren Unregelmäßigkeiten und ihrem theilweisen Zigeunerthum im Grunde doch ziemlich nüchternen Umgebung, in welcher der Dichter sie auftreten und sich bewegen, dasein, leiden und sterben läßt. So hat denn Mignon unter allen Goethe'schen Frauencharakteren die Kunst, welche wie keine andere dem Geheimniß- und Ahnungsvollen in der Menschenbrust Ausdruck zu geben vermag, die Musik, am stärksten und häufigsten angeregt, und diese hat wiederholt den Worten des armen braunen Kindes, seinen tiefen, leidenschaftlichen Liebes- und Sehnsuchtsklagen die ergreifendsten Töne geliehen. Aber häufiger noch hat Mignon die bildende Kunst, die Malerei und die Plastik zu dem Versuch veranlaßt, dem holden Geschöpf des Dichters die entsprechende Gestalt zu geben, deren Auge, deren Züge und deren Haltung eine ob auch stumme, doch ähnlich rührende Sprache zu uns reden wie die, welche jener ihm geliehen hat.

Unter allen diesen Mignon-Darstellungen sind die populärsten und eindrucksvollsten — wir müssen es uns eingestehen — bisher die von Ary Scheffer, dem Halbfranzosen, gemalten gewesen. Jene beiden Mignon-Gestalten desselben, welche die Stimmung der beiden Lieder „Nur wer die Sehnsucht kennt“ und „O laßt mich scheinen, bis ich werde, zieht mir das weiße Kleid nicht aus“ verkörpern, haben sich der Phantasie eines jeden so tief eingeprägt, daß es allen nach ihnen gekommenen Bildern des Schützlings Wilhelm Meister's ungemein schwer, ja unmöglich geworden ist, sie daraus zu verdrängen und sich an ihre Stelle zu setzen. Unter den neuern Versuchen, Mignon's Wesen im Bilde überzeugend zu verkörpern, wüßten wir kaum einen anmuthiger gelungenen zu nennen als den des Malers Georg Hom in Berlin. Auf der dortigen großen akademischen Kunstausstellung im vorigen Herbst erschien dieses Gemälde und errang dort den allgemeinsten Beifall. Hom, der vor etwa sieben Jahren von Frankfurt a. M. nach der preußischen Hauptstadt übergesiedelt war, hatte sich bis dahin fast nur als eleganter Porträtmaler hervorgethan. In diesem Mignon-Bild zeigt sich sein Talent von einer neuen interessanten Seite. Die schöne schlanke Gestalt erscheint vielleicht für die Mignon jener Zeit, da Wilhelm Meister ihr zuerst begegnet (und das Tambourin in ihrer Hand deutet auf diese hin) etwas zu entwickelt in ihren Gliederformen. Aber in dem edeln südlichen Gesicht, dessen Stirn die dunkeln üppigen Haare beschatten, in den großen träumerischen Augen, unter den schwarzen horizontalen düstern Brauen, in dem feinen fest geschlossenen Mund, in der ganzen Haltung der reizenden, etwas langgestreckten Gestalt erkennt man so manche charakteristischen Züge des schönen unseligen Kindes, an dessen holder Knospe der geheimnißvolle Gram tödtlich nagt.

Jagdgesellschaft.

Gemälde von Eduard Grützner.

Wenn unter den zehn Geboten kein Passus, der da heißt „Du sollst nicht lügen“ sich befindet, so beweist dies höchstens, daß die edle Jagdleidenschaft damals unter dem Volke Israel, wie dies auch heutzutage noch der Fall, nicht sehr stark vertreten war. Den Lügner straft der charaktervolle Mann mit Verachtung. Hängt aber derselbe Mann die Büchse über die Schulter, folgt ihm der Jagdhund auf der Ferse, dann tritt auch die Lüge in ihr Recht, denn diese gehört von alters her zum Handwerk. Unter diesem falschen Namen läßt jedoch der Jäger begreiflicherweise sie nicht gelten; bei ihm wird sie wieder ehrlich und erlaubt und überall gekannt und gewürdigt unter dem harmlosen Namen „Latein“.

Ohne Ausnahme bedient sich dessen wol ein jeder, der mit der Flinte Wald und Feld durchstreift, er spricht alsdann mit Vorliebe eine Sprache, bei welcher eben die Phantasie das Wörterbuch und die Ungeheuerlichkeit die Regel zu sein pflegt.

Nur der Neuling läßt sich durch das sogen. Jägerlatein verblüffen, die naive Natur, die Unerfahrenheit glauben noch an die Biederkeit des Tons, der erfahrene Jäger aber dem Collegen — schon längst nichts mehr.

Gewiß hat Eduard Grützner, der feine Beobachter, manche köstliche Studie in dieser Richtung gemacht und in dieser Gesellschaft eine wahrscheinlich reichere, wenn auch anfangs unsichtbare Beute von solchem Jagdzug mit nach Hause genommen als alle die Jagdgenossen, mit denen er im Dachauer Moos armen Häslein ihr friedfertiges Dasein verbittern half. Aber der Maler, sobald er die Verwerthung seiner Jagdergebnisse auf der Leinwand begonnen, der hatte mit der Büchse auch das dazu gehörige „Jägerlatein“ an den Nagel gehängt und köstliche, unverfälschte Wahrheit, die wir ihm aufs Wort glauben dürfen, dafür geboten.

Wer vermeint nicht schon dem alten, jovialen Förster auf Grützner's Bild begegnet zu sein, welcher im Begriff ist, die fabelhaftesten Jagdgeschichten seinem gläubig zuhörenden Vis-à-vis zum besten zu geben? Und wiederum glauben wir ihm aufs Wort, sehen wir den eleganten, faden Sonntagsjäger, wie man sich dergleichen nicht besser vorstellen kann, demselben gegenüber; mit dem Zwicker vor dem Auge ist er ein Nimrod, dem wol noch nie ein Tropfen Hasenblut das Gewissen zu beschweren Gelegenheit hatte. Mit allem, was zur Jagd gehört, aufs beste ausgestattet, fehlt diesem Opfer waidmännischen Humors nichts als die Intelligenz, den Schalk im Förstergewand ganz durchschauen zu können.

Selbst das Schänkmädchen versteht weit besser das Jägerlatein, das da, vom schallenden Gelächter ringsum begleitet, dem Dilettanten in Diana's Reich noch gänzlich unverständlich bleibt. Lächelnd und halb mitleidig steht sie hinter dem Stuhl dieses unschuldigsten aller Jäger.

Für den Münchener hat das Grützner'sche Bild noch ein besonderes Interesse. Nicht allein, daß der Künstler eben eine münchener Jagdgesellschaft dargestellt hat und manches bekannte Gesicht ihm von der Leinwand entgegenlacht, sondern es fesselt gerade die sprechende Figur des alten Försters da vorn am Tische die Aufmerksamkeit aller Jagdfreunde in weitem Kreise. Auch in der Ferne bekannt und geschätzt, war Förster Kruholz eine waidmännische Autorität. Seit kurzem erst ist der Mund, der im Leben ein so kräftiges Jägerlatein zu reden wußte, auf immer verstummt.

Die thätige und unternehmende Kunst- und Verlagshandlung von J. Aumüller in München ist im Besitz des Grützner'schen Originalgemäldes, von welchem die heutige Nummer eine Wiedergabe im Holzschnitt bringt. Der bekannte münchener Kupferstecher Schultheiß hat bereits im Auftrag der genannten Firma mit dem Stich dieses Bildes begonnen und denselben so weit gefördert, daß dem Erscheinen des gewiß überall willkommenen Blattes im Frühling kommenden Jahres nichts mehr im Wege steht.

Hero und Leander.

Gemälde von Ferdinand Keller.

Unter den modernen Künstlernamen ist nächst dem der Begas und dem der Meyerheim der der Keller vor vielen dazu bestimmt, die Kunsthistoriker der Zukunft in die Gefahr mannichfacher Irrthümer zu bringen. Albert Keller, Ferdinand Keller, P. W. Keller (Reutlingen) werden ihnen nicht wenige Schwierigkeiten bereiten, sie auseinander zu halten und Werke des einen von ihnen nicht einem der beiden andern zuzuschreiben. Das Original unsers Holzschnitts ist eine der bedeutendsten Schöpfungen des an der Kunstschule zu Karlsruhe wirkenden Professors Ferdinand Keller. Die badische Hauptstadt ist seine Vaterstadt; 1842 wurde er daselbst geboren. Sechzehn Jahre alt, begleitete er seinen Vater, einen Ingenieur, nach Brasilien. In der dortigen Tropennatur entwickelten sich sein Sinn und Talent für die Landschaftsmalerei. Als er 1862 in die Heimat zurückgekehrt war, widmete er sich mit Ernst und Hingebung dem Studium jener Kunst in J. W. Schirmer's Werkstatt. Aber nicht minder eifrig studirte er unter Canon's Leitung die malerische Darstellung des höchsten Gegenstandes der Kunst, des Menschen. Ferdinand Keller ist vor allem ein glänzendes coloristisches Talent. Er hat dasselbe nicht nur in seinen Urwaldlandschaften, sondern auch in seinen historischen und phantastischen, vor allem aber in seinen decorativen Gemälden bewiesen. Der Sinn für geschmackvolle malerische Pracht, für effectvolles Arrangement, für große und bestrickende Farbenwirkungen und die Fähigkeit, dieselben durch die virtuos gehandhabten malerischen Mittel zu erzielen, ist ihm in seltenem Maße verliehen.

Eine der auch nach dieser Seite hin bedeutendsten und in jeder Hinsicht schönheitsvollsten Schöpfungen Ferdinand Keller's ist die Farbenskizze für den neuen Vorhang des Hoftheaters zu Dresden, welche in der Concurrenz im März 1873 den ersten Preis errang und auf dem wirklichen Vorhang allerdings mit manchen Aenderungen zur Ausführung in kolossalem Maßstab gelangt ist.

Mit dem coloristischen Sinn und Geschmack vereinigt sich bei ihm das starke und feine Gefühl für die Formenschönheit und Grazie der weiblichen Gestalt, für den seelischen und sinnlichen weiblichen Liebreiz. Im Jahr 1879 trat Keller mit dem Original unsers Holzschnitts hervor, welches die tragische Schlußscene eines der berühmtesten, von der Poesie aller Zeiten geweihten Dramas der Liebesleidenschaft zum Gegenstand hat: Hero's selbstgewählten Tod beim Anblick des von den Wogen des „falschen Pontus“ ans felsige Ufer von Sestos geschleuderten Leichnams des geliebten Jünglings. In diesem Bilde entwickelte Keller eine bis dahin bei ihm kaum vorausgesetzte Macht des dramatischen Ausdrucks, während er gleichzeitig mit der ergreifenden seelischen Wirkung eine dem natürlichen und poetischen Charakter des Vorganges in hohem Grad entsprechende Tonwirkung zu erreichen wußte. Der nackte Körper Leander's, welchen die noch immer vom nächtlichen Sturm erregten Wellen dahertragen, ist von großer Schönheit und Meisterschaft der Malerei. Die Gestalt der bei seinem Anblick von tiefstem Weh und Jammer erfaßten Hero am felsigen Ufer, von dem sie sich in die schäumende Flut hinabschwingen will, ist groß und kühn bewegt gezeichnet und athmet die echt leidenschaftliche „Vernichtungsseligkeit“. Jedenfalls steht dieses schöne Werk des karlsruher Meisters in erster Reihe unter denjenigen neuern Gemälden deutscher Künstler, die es uns zum Bewußtsein zu bringen streben, daß das malerische Kunstwerk vor allem auch ein poetisches sein soll und als Poesie zu wirken habe.

„Schweinchen.“

Gemälde von Ludwig Knaus.

„Woher kommt es“, so fragte mich einmal beim gemeinsamen Durchblättern eines Ludwig-Richter-Albums eine geistvolle Französin, „daß die deutschen Künstler die Kinder so viel besser zu zeichnen als alle andern verstehen?“ Den Grund lehrt zum Theil ein Blick in die vergleichende Bevölkerungs- und Volksvermehrungsstatistik der verschiedenen Länder erkennen, besser noch einer in das Leben einer glücklichen deutschen Familie. Die deutschen Maler verstehen sich besser als die andern auf die Kinderdarstellung, weil sie jederzeit zahlreichere Kinder um sich sehen, und zwar natürlicher und freier erzogene; und weil sie dieselben lieber und interessevoller betrachten und beobachten, als es die Franzosen thun und thun können. Darin aber überbietet auch unter den Deutschen keiner unsern Knaus.

Sein Auge, aller Schönheit und Anmuth in den Erscheinungen der wirklichen Welt, aber nicht minder auch den Aeußerungen des tiefschmerzlichen Empfindens wie der menschlichen Tücke, Bosheit und Narrheit hell erschlossen, ist jederzeit aufs stärkste und mächtigste beeinflußt gewesen durch die naive, drollige Lieblichkeit der kleinen Buben und Mädchen, die unbefangene unverfälschte Offenbarung der Empfindungen ihrer kleinen Herzen im Ausdruck und Verhalten, in den Mienen ihrer Gesichtchen, in den Stellungen und Bewegungen ihrer Gestalten und Glieder. Keinem zweiten Maler verdanken wir eine so große Zahl von köstlichen Bildern aus dem Kinderleben, von Knaben- und Mädchentypen. Vom Säugling bis zum Backfisch hat er jede Zwischenstufe der Entwickelung der jungen Menschenpflänzchen mit unübertrefflicher Wahrheit der Natur, in ihrem charakteristischen Sein und Bewegen, mit gleicher Liebenswürdigkeit und gleich warmer Freude an der Sache in Gemälden geschildert, deren gemüthvoller Kern, deren allverständliche Anmuth und heitere Laune den Künstler auch zum Liebling jener Masse seiner Nation gemacht haben, bei welcher für die eminenten rein künstlerischen Eigenschaften der Darstellung selbst ein wirkliches Verständniß nicht vorausgesetzt werden kann.

Das Original unsers Holzschnitts darf unter die vorzüglichsten und vollendetsten der derartigen Bilder von Ludwig Knaus gezählt werden. Er befriedigt darin gleichzeitig noch eine andere Liebhaberei, welche allerdings von der großen Mehrheit nicht in demselben Maße getheilt werden dürfte wie die für die Darstellung der Kinder; die für die eben so nützlichen wie komischen Pfleglinge des bäuerlichen Menschen, die Schweine. Und sie ist nicht weniger charakteristisch und das Wesen dieser Spaltbufer treffend als die der Kinder. Ob der Künstler diese mit jenen im Zusammenhang verstanden wissen will? Die Benennung des Bildes läßt fast darauf schließen, wenn auch die Heerde im Mittel- und Hintergrund des Dorfangers bleibt, während die glücklichen Kindergestalten den Vordergrund beleben. Glücklich können sie in doppeltem Sinne heißen: ihrer vorzüglich gelungenen Darstellung nach, aber auch um ihres hier geschilderten Zustands wegen. Das Beste genießen sie: während sie spielen, haben sie das Bewußtsein, eine ernsthafte Arbeit zu verrichten. Sie haben nahe an den kleinen Tümpeln im tiefern Thalboden des Angers eine Art feuchter, klebriger Lehmerde gefunden, und der bildnerische Trieb ist in ihren jungen Seelen erwacht, als sie sahen, daß ihnen die Natur das Material zu seiner Befriedigung so nahe bei ihnen in solcher Fülle bot. Die älteste der Geschwister und Nachbarskinder wird die Leiterin und Lehrerin dieses Modellirateliers im Freien, das von der Rinde befreite obere Ende eines am Boden liegenden Baumstamms der Modellirtisch, auf welchem die hoffnungsvollen jungen Künstler den herbeigeholten Thon kneten und vorzugsweise in solche Formen zu pressen bemüht sind, welche dem Kuchen des Bäckers unter allen am ähnlichsten sehen. Eifrig trägt der kleine blonde Krauskopf in den rundlichen Händchen neues Material herbei. Eine braune, wenig ältere Dirne, deren dunkles dickes Haar das rothe rheinhessische Mützchen krönt, gräbt ernsthaft angestrengt am Wasserrand mit den Fingern frischen Lehm heraus.

Der nacktbeinige Bursche dort weiter zurück in der alten hängenden Bluse ruft dem andern zu, hier, wo er stände, habe er noch viel schönern gefunden, hierher sollten sie nur kommen. Wie diese kleine fleißige Gesellschaft mit den Händen, so wühlen dort hinten im Boden des Angers die Schweine der Heerde mit den Schnauzen. Aber sie thun es aus gemeiner selbstsüchtiger Freßbegierde, während jene nur die reine selbstlose Künstler-, Spiel- und Bildnerlust bewegt. Diejenigen, welchen ein Kunstwerk nichts gilt ohne die „Idee“, können dieselbe in diesem Gegensatz entdecken und befriedigt sein. In ihm liegt zugleich die Moral von der Geschichte und der Humor davon. Nur ist es sehr leicht möglich, daß die lieben Eltern dieser Kleinen für jenen feinen und tiefen moralischen Unterschied zwischen dem Thun der grunzenden Vierfüßer und der lachenden, fröhlich fleißigen Kinder gar keinen Sinn haben, sondern die mit allen Spuren ihrer Thätigkeit an Händen und Kleidern Heimkehrenden mit dem vorwurfsvollen Ruf empfangen: „Ihr Schweinchen, wie seht ihr denn aus!“

In der Darstellung der ganzen Scenerie, dieser Dorflandschaft, des Angers, des Waldrandes, der Gehöfte auf der Höhe des Hanges zeigt Knaus wie in so vielen seiner Bilder, daß sein Talent und seine Kunst der Landschaftsmalerei nicht geringer sind als die der Menschen- und Thierschilderung.

Grazioletta.

In dem Bilde „Spanierin mit Fächer“ von Karl Cohn.

Sieh', da tritt im Strahlenglanze
Aus verhängtem Säulenthor,
Leichtgeschürzt, als wie zum Tanze,
Anmuth, deine Fürstin, vor.
Scheint sie nicht der Musen eine?
Nicht ein lieblich Märchenkind,
Das aus grünem Zauberhaine
Schwebte mit dem Sommerwind?

Nein, es ist aus reichem Leben
Lebensvolle Lichtgestalt,
Der das Glück im Wonnebeben
Göttlich durch die Pulse wallt.
Also tritt sie dir entgegen;
Auf den feinen Lippen ruht
Schon das Wort, zu deinem Segen,
Wie im See die Morgenglut:

„In das Haus, in das ich schreite,
Goldner Strahl, folg' mit hinein!
In die Breite, in die Weite
Mehre wachsend sein Gedeihn!
Von dem Firste bis zum Grunde,
In der Mutter Erde Schos
Walte d'rin zu jeder Stunde
Nur das schönste Menschenlos!

Unter Blumen trag' verborgen
Ich zu euch die süße Frucht;
Küßt die Blüte, denn schon morgen
Welkt sie mit der Stunde Flucht;
Nehmt die Frucht, zu eurer Labe
Sei sie schöner Thaten Lohn!
Segen ruht in meiner Gabe:
Trauben, Rosen, Weizen, Mohn!“ —

Heil dem Haus, das nie vergebens
Solchem Gast entgegensah!
Holder Genius des Lebens,
Bleib', o bleibe jedem nah!
Daß die Liebe, daß die Treue
Darin herrsche Hand in Hand;
Und die Blüte kommt aufs neue,
Ew'ger Götter Unterpfand.

Ludwig Bund.

Polarnacht bei Spitzbergen.

Gemälde von Albert Rieger.

Rieger's Kolossalbild, eine ganze Wand füllend, versetzt den Beschauer in die märchenhafte Scenerie der Polarwelt und wiegt durch die wunderbare Anschaulichkeit der Wiedergabe dieser schauerlich großartigen Natur alle Schilderungen der stilgewandtesten Polarreisenden auf. Die gewaltige Aufgabe, welche sich der Künstler mit der Wahl dieses Vorwurfs stellte, hat er in meisterhafter Weise gelöst. Er hat mit diesem Bilde den Beweis geliefert, daß er nicht bloß, was allgemein anerkannt ist, in der Darstellung des Lieblichen und Anmuthigen sich auszeichne, sondern auch das Grandiose und Schreckhafte in der Natur künstlerisch zu beherrschen und zu verklären vermag. Wie alle Werke Rieger's, zeichnet sich auch die „Polarnacht bei Spitzbergen“ durch jene wundervollen Lichteffecte aus, die gewissermaßen die Specialität dieses Künstlers bilden und seinen Schöpfungen ihren charakteristischen Reiz verleihen.

Scheinbar unbeweglich, aber den Strömungen der Tiefe folgend, in die ihr unsichtbares Ende hinabtaucht, ragen aus der sturmgepeitschten Meeresoberfläche phantastisch geformte Eisberge mit ihren messerscharfen Klippen, hängenden und aufsteigenden Zacken und Nadeln. Zwischen ihnen treibt ein halb entmasteter, im Sinken begriffener Walfischfahrer, dessen Bemannung theils in einem Boote das Wrack verläßt, theils auf einer Eisklippe Zuflucht gesucht hat und Rettung erwartet von einem Schiff, dessen Umrisse sich in der Ferne zeigen. An den Eisbergen und Bänken brandet der schäumende Gischt, der sich unter dem eisigen Hauche des Sturms in flatternde Nebelschleier auflöst. Leichtes Gewölk verdüstert den Vollmond, dessen Scheibe fahl und matt durch die Wolkenschichten schimmert, als ob seine leuchtende Kraft ihm den Dienst versage. Sie ist jedoch nicht erloschen, nur abgedämpft. Eine mystische, grünlich-silberne Phosphorescenz, die an den Kanten, Ecken und Spitzen der Eisberge sich in metallisch-blitzenden Streifen und Punkten bricht, breitet sich über die schaurig-ernste Scenerie, über deren Großartigkeit der Beschauer die Todesangst der Schiffbrüchigen vergißt, welche dem starren Krystall der tückischen Woge ihr armselig Leben abtrotzen wollen. Die Wellenkämme leuchten wie mattes Silber; das Eis glüht in silberig-grüner Transparenz, als ob es ein selbstleuchtender Körper wäre. Das ist nicht die mondbeglänzte Zaubernacht des Südens, wie sie die Seele des Dichters erschafft, die Nacht voll von mildem, warmem Glanz und Wonneschauern; das ist ihr Gegenstück, die Mondnacht der Polarländer mit ihren Eisbergen, ihrem kalten Meer, ihrem kalten Licht, ihrem großartigen, aber weder den Verstand fesselnden, noch das Herz berückenden und die Seele erwärmenden Naturerscheinungen. Rieger's Bild lehrt sie uns kennen in der vollen Eigenart ihrer düstern Großartigkeit und kalten Poesie. Sein Werk ist ein Stimmungsbild im edelsten Sinne des Worts; es wirkt mächtig und tief auf den Beschauer, denn es gewährt ihm nicht bloß einen fesselnden Einblick in die äußere Formgebung einer fremden Welt, sondern es erschließt ihm auch das innerste Wesen derselben.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Beiträge zur antiquarischen Mythenbildung.

St. Ansgarius, der fromme Picarde, welcher seit 826 in Dänemark, nebenbei auch in Schweden und einigen slawischen Ländern der christlichen Lehre Bahn brach, 834 Erzbischof von Hamburg, 849 von Bremen wurde und 865 das Zeitliche segnete, muß in Schleswig und Holstein noch in lebhaftem Ansehen stehen. Denn als man kürzlich in der Nähe Flensburgs den eisernen Siegelstempel ausgrub, dessen Abdruck vorstehend abgebildet ist, taufte man ihn sofort auf den Namen St. Ansgars. Jeder Kenner weiß, daß das eine falsche Deutung ist. Ein Siegel jenes Kirchenfürsten müßte mindestens den doppelten Durchmesser haben, keine Minuskel-, sondern ganz alte Majuskelumschrift und statt des Bildes der unperspectivisch gezeichneten Kapelle mit der miniaturartigen Andeutung eines Bischofs das Bild des Bischofs in eigener Person. — Wessen Siegel ist aber das vorliegende? Wir halten es für das älteste des Ortes Kappeln an der Schlei, der um eine im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts vom schleswiger Domkapitel daselbst gestiftete Kapelle (daher Bild und Namen) entstand, bis 1907 zum adeligen Gute Roest gehörte, 1846 eine neue Marktfleckenordnung und 1869 Stadtrechte erhielt. Das jetzige Wappen ist freilich ganz anders. Von der nur eine Hälfte der Peripherie einnehmenden Umschrift lesen wir deutlich: „S. cappol“; das zweite, sehr undeutliche Wort kann „forum“ sein; der Nominativ an Stelle des Genitivs ist nicht weiter auffallend. Anders lautende Erklärungen sollen gern berücksichtigt werden.

Deutsche Redensarten.

32. Siebengescheit sein.

Wer sich gar zu klug dünkt und meint, er wisse und verstehe alles, der ist „siebengescheit“ oder auch „neunmalgescheit“, d. i. so klug wie ihrer sieben oder neun. Wenn es früher galt, geschworene Sachverständige in Bau-, Flur-, Grenz- u. dgl. Angelegenheiten aufzustellen, so geschah dies meist in der Siebenzahl; die betreffenden Männer nannte man die „Siebner“. In einer würzburger Verordnung vom Jahr 1753 wird bestimmt: „Die Gemeinde-Siebner eines Ortes versteinen und marken die Güter ab“, und die jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Siebner nannte man den „Siebnergang“. Gerichtsschöffen wurden oft in der Siebenzahl gewählt, und Zeugen wurden so oft in der Siebenzahl aufgestellt, daß „besiebnen“ geradezu bedeutete etwas durch Zeugen erhärten; „übersiebnen“ hieß durch Zeugen [illegible]. [illegible] „Sie-ben Zeugen soll man mehr glauben als versiegelten Briefen“ oder „[illegible] Siebner [illegible] Hand [illegible], da ist ein Insiegel“, d. i. der Schwur [illegible] galt eben so viel wie eine Urkunde.

[illegible] Schützenfesten bestellte man sieben oder neun Männer, zu deren Intelligenz und Rechtssinn man besonderes Vertrauen hatte, als „Siebner“ oder „Neuner“ zu Aufsehern über den ordentlichen Verlauf des Festes und zu Preisrichtern, und ihre Namen wurden schon in dem Ausschreiben, das man als Einladung zu dem abzuhaltenden Schießen an einzelne Personen, an Stadtmagistrate u. s. w. richtete, bekannt gemacht. In einem Schützenbrief vom Jahr 1503 werden als Pflichten der Siebner bezeichnet, „das Schießen zu regieren und zuzusehen, daß einem jeden Schützen im schreiben (Aufschreiben der Treffer), messen und sonsten allerhalben gleiches und billiches widerfahre“.

Wenn in Heinr. Leop. Wagner's „Kindesmörderin“ das Wort „Siebenkünstler“ in dem Sinne von „außerordentlich schlauer Mensch“ gebraucht wird, so ist dabei wol an die sieben freien Künste zu denken, die nur ein Kluger alle beherrschen kann. Schon in einem mittelhochdeutschen Gedicht, „der slegel“ von Rüdiger dem Hunthover (Hagen, Gesammtabenteuer, II., 407 ic.), sagt ein Bruder von dem andern, von dem er übervortheilt zu sein glaubt:

Er kan wol siben slbenlu,
das hat er getân bekant

in dem Sinne von: Er weiß es schon einzurichten, kennt alle Künste.

Vom Büchertisch.

— Das wohlige, behagliche Gefühl einer eigenen Hand- und Hausbibliothek wird bei uns in Deutschland nur Vermittelten zutheil, ebenso wie das Glück eines eigenen Heims. Mit der Collection Spemann, welche anerkannte Schätze der Literatur in bester Ausstattung zu fabelhaft billigem Preis bietet, dürfte der Herrschaft der abgegriffenen, fettglänzenden, und zweifelhaft duftenden Leihbibliothekslectüre, diesem literarischen „Aftermiethsmenschen“, ernstlich der Krieg erklärt sein. Für 1 ℳ den Band kann man in deutlichem Druck, auf gutem Papier und in hübschem Einband sich nunmehr eine gediegene Büchersammlung schaffen, die man sein eigen nennen darf. Wir glauben, jeder Gebildete ist es dem kühnen Unternehmer Spemann schuldig, die vortrefflich zusammengestellte Sammlung guter Schriftsteller sich anzuschaffen und dadurch sein Verständniß für eine Idee, welche auf ein Entgegenkommen der Nation rechnet, zu bekunden. Die Collection Spemann ist ein modernes, aus dem Zeitbedürfniß hervorgegangenes Bücherwerk; deshalb hat die Verlagshandlung mit richtigem Gefühl zunächst die Classiker, die schon in so vielen Hausbibliotheken vorhanden sind, nicht berücksichtigt. Zwei reizende Erzählungen von Louise v. François: „Phosphorus Hollunder“ und „Zu Füßen des Monarchen“, ein paar geistvolle, psychologisch interessante Novellen, bilden den 1. Band. Diesem folgt Immermann's „Oberhof“, das bekannte Meisterstück westfälischer Sittenschilderung. Im 3. Band werden uns, geschmackvoll übersetzt, die „Moralischen Novellen“ von Cervantes geboten, jene lebens- und charaktervollen Erzählungen, deren plastische Gestaltungskraft noch heute so entzückt wie vor 300 Jahren. Ferner wird uns Biernatzki's, des holsteinischen Pfarrers, Nordseegeschichte „Die Hallig“ vorgeführt, in welcher Seelen- und Naturmalerei sich um den Vorrang streiten. August Becker, den Verfasser von „Des Rabbi Vermächtniß“, finden wir durch eine thüringische Novelle „Auf Waldwegen“ vertreten, Gogol, den phantasievollen, witzreichen kleinrussischen Erzähler, durch „Russische Novellen“ von hoher Schönheit. Von Sophie Junghans erhalten wir eine Probe ihres Talents im Schildern von Mädchencharakteren durch die Erzählung „Die Erben wider Willen“. Band 8 bringt den komischen Roman „Der hinkende Teufel“ von Le Sage und Band 9 ein Werk des berühmten Kenners und Sängers deutschen Volkslebens Achim von Arnim, „Die Kronenwächter“, das großartig angelegte Fragment eines historischen Romans von besonderm Zauber. — Doch genug. Der nicht bloß ephemere Werth und unterhaltende Inhalt der „Collection“ und die trefflichen biographisch-kritischen Einleitungen von der Hand berufenster Fachmänner werden für sich selbst sprechen.

— Es naht sich die Zeit der Herbst- und Winterstürme, welche so manchen Leidenden und Schwachen nöthigen, unserm rauhern Klima zu entfliehen und unter einem milden sonnigen Himmel im Süden Schutz und Genesung zu suchen. Da ist, so recht zum passenden Augenblick, das rühmlich bekannte Werk des Dr. Hermann Reimer, „Klimatische Wintercurorte“ in 3., neu bearbeiteter und stark vermehrter Auflage (Berlin, G. Reimer) erschienen, ein ganz vorzüglicher Rathgeber für alle, die sich mit einem Klimawechsel befreunden müssen. Aerzte und Laien werden im gegebenen Fall darin eine reiche, großentheils auf eigener Anschauung begründete, durch Karten unterstützte Belehrung finden, sowol was die allgemeinen Grundsätze anbetrifft, als was die Orientirung über die deutschen Wintercurorte, über Höhencurorte, die Winterasyle an den südlichen Abhängen der Alpen, in Südfrankreich, an der Riviera, auf Corsica, Italien, Sicilien, Spanien und Nordafrika anbelangt.

— In einer Zeit, in welcher die Vertiefung und Ausbildung der einzelnen Gebiete des Wissens immer mehr zum Specialismus drängt und die universale Beherrschung aller Wissenszweige zur Unmöglichkeit geworden ist, macht sich, neben den gewaltigen und immerhin kostspieligen Conversationswörterbüchern das Bedürfniß nach kleinen, handlichen und billigen Fachwörterbüchern mehr und mehr geltend. Man wird jene großen Nachschlagewerke, die über alles fachmännische Belehrung ertheilen, nie ganz entbehren können, allein zugleich den Wunsch hegen, das Fach, woran man zunächst Interesse hat, im engern Rahmen und in lexikalischer Form behandelt zu sehen, um sich rasch und sicher Raths erholen zu können. Meyer's „Fachlexika“ haben diesen naheliegenden Gedanken zur rechten Zeit und, wie die bereits vorliegenden Bände zeigen, mit Glück aufgegriffen. Mit dem praktischen Geschick, welches dem Bibliographischen Institut eigen ist, hat es die Gelegenheit, über eine Fülle von Stoff und Arbeitskräften zu verfügen, dazu benutzt, nicht etwa bloß die zusammengehörigen Artikel des großen Lexikons in Gruppen zu ordnen, sondern wirklich selbständige, in sich abgeschlossene und originale Sonderlexika zu schaffen. Der Prospect verheißt uns gegen 40 solcher Nachschlagebücher, deren jedes von einem Kenner des betreffenden Fachs bearbeitet ist. Von Dr. Hermann Alex. Müller ist bereits ein „Biographisches Künstlerlexikon“ erschienen, das über die Zeitgenossen aus allen Gebieten der bildenden Künste aller Länder recht zuverlässige Auskunft gibt und sehr willkommen sein dürfte. Dr. Hermann Brosien hat ein „Lexikon der deutschen Geschichte“ verfaßt, welches die Völker, Länder, historischen Personen und Stätten Deutschlands, Oesterreichs, zum Theil auch der Niederlande und der Schweiz umfaßt. Ein „Lexikon der Handelsgeographie“ von Dr. Karl Emil Jung enthält ein enormes Material über die Handels- und Industrieverhältnisse aller Staaten, die neusten Ausweise über Aus- und Einfuhr, Production und Verkehr. Zahlreiche statistische Tabellen und eine Karte des Weltverkehrs erhöhen die Brauchbarkeit dieses Bandes. Ferner hat Dr. jur. Karl Baumbach, das bekannte Reichstagsmitglied, uns ein „Staatslexikon“ geboten, das jedem Staatsbürger zur Orientirung über öffentliches Recht und Staatsleben aller Länder, vor allem Deutschlands, vorzügliche Dienste leisten, ja einem jeden, der an Wahlen, parlamentarischem Leben, communalen Vertretungen und Polizei Antheil nimmt, fast unentbehrlich sein wird. Das ganze Unternehmen der übrigens sehr solid und hübsch ausgestatteten Meyer'schen Fachlexika hat somit ein glückliches Debut zu verzeichnen. Auf einzelne Erscheinungen werden wir späterhin zurückkommen.

— Die Trias Kaiser Wilhelm, Bismarck und Moltke, der man allenfalls als viertes Gestirn noch Roon hinzugesellen kann, ist seit dem deutsch-französischen Kriege stets als etwas organisch Zusammengehöriges betrachtet worden, als eine Gruppe von heroischen Gestalten, aus welcher eine einzelne selbst künstlich nicht mehr [illegible] ist. Man kann es deshalb nur mit Anerkennung begrüßen, daß der tübinger Professor Wilhelm Müller seinen Biographien des Kaisers und Moltke's noch die des Reichskanzlers Fürsten Bismarck (Stuttgart, Karl Krabbe) folgen ließ. Das mit einem Porträt des Kanzlers gezierte, von großer Begeisterung getragene Werk beschäftigt sich nicht so sehr mit biographischen Details aus Bismarck's erster Entwickelungszeit oder mit phrasenhaften Reflexionen, sondern hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihn an der Hand seiner staatsmännischen und parlamentarischen Leistungen zu feiern. Unter [illegible] hat der Verfasser [illegible], [illegible] Bismarck [illegible] die Größe und Macht Preußens und Deutschlands als Ziel [illegible] im Auge hatte. Den Jugend- und Mannesjahren (1815 bis 47) schließen sich seine Wirksamkeit als Abgeordneter (1847 bis 51), als Diplomat (1851 bis 62), als Ministerpräsident (1862 bis 67), als Bundeskanzler (1867 bis 71) und als Reichskanzler (1871 bis jetzt) an. Ein etwas weit ausholender [illegible] Nachtrag [illegible] der auch Bismarck's Stellung zum Culturkampf, zur Steuer- und Zollreform und zur Opposition im Reichstag [illegible], bildet den Schluß des an historischem Material reichen, jedem Bismarck-Verehrer gewiß willkommenen Werks.

Hero und Leander. Gemälde von Ferdinand Keller. (S. 368.)

Nach einer Photographie aus dem Verlag von Fr. Hanfstängl in München.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 6. Nordwestdeutsche Protestantentag wurde am 11. d. M. in Oeynhausen durch einen Festgottesdienst eröffnet. Der Einleitungsrede in der Hauptversammlung am 12. von A. Lammers folgte ein inhaltreicher Vortrag von Prof. Jürgen Bona Meyer aus Bonn über die Schulfrage auf den Provinzialsynoden Rheinland-Westfalens. Pastor Klapp unterwarf die Kirchenordnungen der westlichen Provinzen Preußens einer einschneidenden Kritik, der weitere Folge gegeben werden soll. Pastor Dr. Blanchet ließ sich noch über die Vereinbarkeit der modernen Weltanschauung mit dem Wesen des Christenthums vernehmen und wies auf die Pflicht liberaler Männer hin, sich am kirchlichen Leben zu betheiligen.

— Zu den Provinzialsynoden der östlichen preußischen Provinzen, welche Ende des Monats October zusammentreten werden, sind 101 Mitglieder seiten des Landesherrn ernannt worden; Anhänger der kirchlich-freisinnigen Partei befinden sich nicht darunter.

— In Rom hat Papst Leo XIII. am 16. d. M. die zur Jubiläumswallfahrt gekommenen italienischen Pilger in der Peterskirche empfangen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, welche hervorragende politische Bedeutung hat und von sehr feindseligen Gesinnungen gegen die italienische Regierung zeugt. Es waren etwa 3000 Pilger und 8000 Gläubige aus Rom selbst um den päpstlichen Thron versammelt. Der Papst erschien umgeben von allem Gepränge kirchlicher Herrschaft, unter Vorantritt des Prälaten, von der Nobelgarde geleitet; 25 Cardinäle und viele Bischöfe waren anwesend. Dem päpstlichen Throne standen zunächst die Vertreter der römischen Aristokratie und des diplomatischen Corps. Der Patriarch von Venedig verlas eine Adresse, die in der Hauptsache versicherte, daß Italien katholisch sein und bleiben wolle. In seiner Antwort betonte Leo XIII., daß die „furchtbarste Gefahr“ für Italien in den Versuchen der Sekten liege, den Katholicismus aus Italien zu verdrängen. Diese Versuche manifestirten sich deutlich in Rom, im Centrum des Katholicismus; deshalb sei für das nächste Jahr ein großer Freimaurercongreß nach Rom als Herausforderung, als Sturm auf den Felsen der Kirche einberufen. Der Papst ermahnte die Gründung antiliberaler Kreise und forderte auch die Gläubigen zur Bildung von Vereinen auf. Man solle zeigen, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes nothwendig seien für das ganze Universum, er werde nicht aufhören, in diesem Sinne zu kämpfen. Er lebe inmitten seiner Feinde; man drohe selbst, den Vatican zu occupiren, um den Papst in härterem Gefängniß oder zum Exil zu zwingen. Diese Sprache bleibt an Heftigkeit sicher nicht hinter der Pius' IX. zurück.

— Im österreichischen Unterrichtsministerium werden derzeit weitere Reformen betreffs der Gymnasien geplant. Im nächsten Monat wird daselbst eine Gymnasialenquete stattfinden, bestehend aus Mitgliedern des Unterrichtsministeriums, Universitätsprofessoren, Directoren und Professoren aus den Mittelschulen Oesterreichs und andern Fachmännern auf pädagogischem Gebiet. Diese Berathungen werden eine Fortsetzung jener Verhandlungen bilden, welche die zu Ostern 1879 in Wien tagende Enquete für eine Gymnasialreform gehalten hat, und die als Resultat den bekannten Erlaß über die Maturitätsprüfungen an Gymnasien und die neuen Instructionen für die Professoren ergaben.

— Nach dem Bericht des in Oesterreich gegründeten Deutschen Schulvereins bis 1. September waren 60,000 Fl. eingegangen. Davon wurden 23,000 Fl. bereits verwandt. Bis dahin fungirten 34 Ortsgruppen, 45 waren ministeriell genehmigt, 101 waren in der Errichtung begriffen. Von sämmtlichen Ortsgruppen entfallen auf Böhmen 68, woselbst in 25 Fällen Schulgründungen und Unterstützungen erfolgten. Schulen wurden errichtet in Trebnitz, Josephstadt, Iserthal, Podol, Pilsen und Pribram.

Gerichtswesen.

— Ein neuer politischer Proceß ist am 11. October in St. Petersburg verhandelt worden. Die Anklage betraf die Herstellung der revolutionären Zeitung „Tschorny Peredel“ und die Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen geheimen Genossenschaft. Vor dem Gerichtshof standen Maria Konstantinowna Kryloff, Innocent Pawlinoff Pjankoff, Student der medico-chirurgischen Akademie, der Kleinmann Peter Stanislaw Tesljenko-Prichodko und Wassili Alexeff Perepletschikoff. Die Verhandlungen wurden bei geschlossenen Thüren geführt. Das Urtheil fiel verhältnißmäßig milde aus. Die Kryloff, Pjankoff und Tesljenko-Prichodko sind nach dem Gouvernement Tobolsk-Schuckloff verbannt und zum Verlust der besondern Rechte verurtheilt. Perepletschikoff erhält 4 Monate Gefängniß.

— Der Präsidentenmörder Guiteau wurde am 14. October dem Criminalgerichtshof in Washington vorgeführt und der Ermordung des Präsidenten Garfield angeklagt. Auf die übliche, an ihn gerichtete Frage, ob er sich als schuldig oder nicht schuldig bekenne, erklärte Guiteau sich für unschuldig. Sein Vertheidiger Scoville gab eine längere Erklärung ab, in welcher er die Absicht aussprach, die Zuständigkeit des Gerichtshofs anzufechten und die Vertheidigung des Angeklagten erstens darauf zu stützen, daß sein Client wahnsinnig sei, und zweitens, daß die dem Präsidenten zugefügte Wunde nicht lebensgefährlich gewesen sei. Er drang auf eine Verschiebung des Processes, um einen Hülfsvertheidiger und die nöthigen Zeugen beschaffen zu können. Dementsprechend setzte der Gerichtshof den 7. November für die Schwurgerichtsverhandlung an und ersuchte, daß die Frage betreffs der Zuständigkeit vor dem 30. October erörtert werde.

Gesundheitspflege.

— Von den Mittheilungen aus dem kaiserl. Gesundheitsamt, herausgegeben vom Geh. Oberregierungsrath Dr. Struck, Director des kaiserl. Gesundheitsamts, ist nunmehr der erste Band erschienen. Derselbe enthält auf 302 großen Quartseiten, unter Beigaben von 14 photolithographirten Tafeln, die Ergebnisse einer Reihe von technischen Untersuchen, welche das kaiserl. Gesundheitsamt im Lauf der Zeit zur Erledigung ihm ertheilter Aufgaben aus dem Gebiet der Hygieine angestellt hat. Unter den in diesem Werk enthaltenen Arbeiten beziehen sich vier auf die Ergründung der Ursachen der Infectionskrankheiten, acht davon sind der Erledigung der Desinfectionsfrage gewidmet, während eine derselben über Wasseranalyse und eine über technische Grundlagen zur polizeilichen Controle der Milch handelt.

— Die Allgemeine Deutsche Ausstellung für Hygieine und Rettungswesen in Berlin wird nicht erst am 1. Juni, sondern schon am 15. Mai 1882 eröffnet. Die Vorbereitungen zu dem gemeinnützigen Unternehmen sind in vollem Gange. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß an der Ausstellung das Rothe Kreuz sich betheiligen wird, das über werthvolle hygieinische Schätze gebietet. Zu den Ausstellern werden in erster Linie mehrere große Städte gehören, Berlin z. B. bringt vielerlei Gegenstände, den Schulen, den Krankenhäusern, den Anstalten, der Feuerwehr und den Wasserwerken entnommen, zur Darstellung. Der Optiker Dörffel stellt eine vollständige Augenklinik her. Krupp in Essen bringt die gesammten hygieinischen Einrichtungen seiner Werke zum Vorschein; mit ihm werden wetteifern die Firma Siemens-Halske in Berlin und Consul v. Bremen in Kiel, letzterer mit seinen Taucher- und Rettungsapparaten, die in der Ausstellung selbst erprobt werden, zu welchem Zweck ein großes, tiefes Bassin hergestellt wird. Erbaut wird ferner ein vollständiges Laboratorium zur Untersuchung von Lebensmitteln, außerdem eine meteorologische Station. Auch eine reiche Bibliothek einschlägiger Werke wird vorhanden sein.

Naturkunde und Reisen.

— Aus den Berathungen der Astronomenversammlung in Straßburg seien nachträglich noch einige hauptsächliche Punkte hervorgehoben. Von erheblichem Interesse waren die Mittheilungen über die Zonenbeobachtungen. Dieses Werk, welches für alle Zeiten ein Fundament der Astronomie sein wird, besteht in der genauen Ortsbestimmung aller Sterne bis einschließlich zur 9. Größe, deren Anzahl am nördlichen Himmel allein etwa 300,000 beträgt. Es gelang bekanntlich, eine Vereinigung der Sternwarten zu gemeinsamer Betheiligung an der Riesenaufgabe herbeizuführen und durch Zerlegung des Himmels in dem Aequator parallel laufende Zonen die Arbeit zu ermöglichen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß in wenigen Jahren das die Wissenschaft fördernde Werk beendigt sein dürfte. Der pariser Akademiker Janssen sprach über die Messung der Lichtintensität mittels der Photographie und legte ein gelungenes photographisches Bild des großen diesjährigen Kometen auf Glas vor. Copeland (Dunecht) regte eine Discussion über das telegraphische astronomische Nachrichtenwesen an und setzte ein in Amerika gebräuchliches Chiffernsystem auseinander. Die Sache wurde zur internationalen Regelung in die Hände des Directors der wiener Sternwarte gelegt. Gothard zeigte die ersten Druckbogen eines Werkes von Konkoly (O-Gyalla in Ungarn) vor, das eine astronomische Instrumentenkunde und eine Anleitung zur Anstellung astronomischer Beobachtungen enthält.

— Ein zweiter Astronomencongreß hat vom 5. bis 13. October in Paris getagt, um über zweckmäßige Beobachtungen des im Jahr 1882 eintretenden Venusdurchgangs zu berathen. Es wurde mitgetheilt, daß Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich und Spanien Expeditionen zur Beobachtung dieses seltenen Phänomens aussenden werden. Die zur Ermittelung der Sonnenparallaxe geeigneten Beobachtungen sind in Amerika auszuführen. Es wurden zwei Commissionen niedergesetzt, von denen die eine die klimatischen Zustände der verschiedenen als geeignet erscheinenden Beobachtungsorte, die andere die Ausführungsmethoden in Erwägung zu ziehen hatte. Die erste Commission erklärte weitere Erhebungen inbetreff der klimatischen Verhältnisse für nöthig, die andere entschied sich für Contactbeobachtungen, die womöglich auf völlig gleichmäßige Weise auszuführen sind. Endlich empfahl der Congreß den Regierungen die Einrichtung eines Generalbureaus, an welches die verschiedenen Länder ihre Beobachtungsergebnisse einzusenden hätten.

— Der Geographischen Gesellschaft in Bremen sind über San Francisco Briefe der von ihr ausgesendeten beiden Reisenden Dr. Arthur und Aurel Krause zugekommen. Diese Briefe sind von der Lorenzbai, Tschuktschenhalbinsel, unter dem 6. August datirt. Dort waren die Reisenden wohlbehalten angelangt und bereiteten sich zu Forschungstouren auf und an der Halbinsel vor. Zu diesem Zweck führten sie ein Walboot und einen Bootsmann mit sich.

— Ueber den Afrikareisenden Otto Lindner, welcher früher schon der deutschen Loangoexpedition werthvolle Dienste leistete, sind dem „Globus“ directe Nachrichten zugegangen. Lindner wurde nach seiner Rückkehr von der Loangoküste von der Rotterdamer Handelsgesellschaft in Dienst genommen und ging alsbald auf weitere drei Jahre nach dem Congo, wo ihn Stanley kennen lernte und seine Brauchbarkeit erkannte. Als er im Sommer 1880 nach Europa zurückkehrte, wurde er von der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft in Brüssel bewogen, sich an der Erforschung Innerafrikas zu betheiligen. Ende 1880 reiste Lindner in Gesellschaft von Alex. Herwig, der gleichfalls von Brüssel aus gewonnen war, über Suez nach Zanzibar, warb dort Leute an, fuhr mit diesen Anfang Februar 1881 nach der Capstadt, wo er Anfang März eintraf, und weiter in einem gecharterten Schiff nach dem Congo. Dort langte er gegen Ende März an, fuhr im April mit seinen Leuten stromauf, gesellte sich zu Stanley und brach Anfang Mai zu einem Vorstoß nach dem Innern auf.

— Ein Engländer Thomas Stevenson hat seit vierzig Jahren sorgfältige Untersuchungen angestellt über die Größe, Höhe und Kraft der Meereswellen. Er versichert, es sei durchaus nicht der Fall, daß, wie man glaubt, die Höhe der Wellen im Verhältniß zu ihrer Entfernung vom Festland zunehmen. Sobald eine gewisse Entfernung von der Küste überschritten sei, bleibe die Höhe dieselbe; die größten Wellen des Atlantischen Oceans übersteigen 43 Fuß nicht, die Entfernung von einem Wogenkamm zum andern betrage 560 Fuß und die Bewegungsgeschwindigkeit in einer Stunde 32½ Seemeilen (etwa 60 Kilometer), die höchste Kraftäußerung sei ein Druck von 3041⅞ Kilogr. auf den Quadratfuß.

— Nach der von den Astronomen und Meteorologen des königl. Observatoriums zu Brüssel herausgegebenen Zeitschrift „Ciel et Terre“ ist der Donner ein in Lima außerordentlich seltenes Phänomen. Von der Gründung der Stadt an bis zum Jahr 1803, also während mehrerer Jahrhunderte, wurde der Donner nur zwei- oder dreimal beobachtet. Seit 1803 ward die Erscheinung zum ersten mal wieder am 31. December 1877 vernommen.

— Zu den interessanten Naturerscheinungen in der Tatra (Karpaten) tritt eine seit kurzem entdeckte Höhle hinzu, die sich in den belaer Kalkalpen befindet, welche den nordöstlichen Theil der Tatra bilden. Vom Kollmer Thal aus nimmt der Aufstieg zu der Höhle etwa eine starke Stunde in Anspruch. Dieselbe ist im August mehrfach von Bewohnern Belas durchforscht worden. Der Eingang wird durch einen kaum 1 Mtr. im Durchmesser haltenden, etwa 15 Mtr. langen Stollen gebildet. Wenn man diesen passirt hat, muß Fackellicht zur Beleuchtung angewendet werden, auch sind Stricke nöthig, um sich an den Felsen, die im Wege stehen, hinabzulassen. Die Höhle zeigt reine, weiße, sehr interessante Tropfsteingebilde. Man stößt auf mehrere seeartige Wasserbecken und auf brunnenartige, mit Wasser gefüllte, von schönen Tropfsteinen eingefaßte Vertiefungen, wonach man der Höhle die Benennung Seehöhle gab. Die aufgefundenen Räume haben mitunter die Ausdehnung großer Zimmer. Als Beweis, daß hier schon Menschen gehaust, fanden sich eingetragene Holzstücke und ein schaufelartiges Werkzeug. Uralte Knochenreste von großen Thieren wurden mit zur Oberfläche gebracht. Die Höhle ist den sächsischen Bewohnern der Umgebung übrigens schon vor 170 Jahren bekannt gewesen; man fand nämlich in den Seitenwänden eingekratzte deutsche Namen mit den Jahreszahlen 1731 und 1713.

Alterthumskunde.

— Am 14. November 1872, dem Tage nach einer verheerenden Sturmfluth, wurde auf dem südlichen, schmalen und niedrigen Theil der Insel Hiddensee, westlich von Rügen, auf dem Sande des Strandes liegend, ein kostbares Schmuckstück aus reinem Gold gefunden, welches durch seine eigenthümliche Ornamentik auf ein hohes Alter hinwies. Aus Veranlassung dieses Fundes suchte man an jener Stelle nach und fand daselbst um Pfingsten des folgenden Jahres noch sieben dazu gehörige Schmuckstücke. Nachdem am 13. Februar 1874 wieder eine Sturmfluth gewüthet hatte, fand man deren noch mehr, sodaß die Zahl der Fundstücke auf 16 stieg, nämlich einen aus ineinandergeflochtenen Drähten bestehenden Halsring, eine kreisrunde Fibula von 8 Cmtr. Durchmesser und 14 andere Stücke, welche, gemeinsam mit einigen bisjetzt nicht aufgefundenen ähnlichen, auf eine dicke Schnur gezogen, einen vollständigen Hals- und Brustschmuck bilden. Die Grundform der letztern ist ein an einer Kette befestigtes Kreuz, dessen drei Arme wieder Kreuzform haben. Die Ornamentation dieses Schmucks besteht aus vielfach durcheinandergeschlungenen Bändern, welche in phantastischen Formen endigen. Kunstformen und Technik derselben weisen auf das 10. Jahrhundert und auf Scandinavien. In einem bei Paul Bette in Berlin erschienenen Kunstwerk („Der Goldschmuck von Hiddensee im Provinzialmuseum zu Stralsund“) liegt eine sehr würdige Publication dieses überaus kostbaren, künstlerisch und historisch gleich bedeutsamen Schmucks, welcher die hervorragendste Zierde des Provinzialmuseums zu Stralsund bildet, vor. Der Schmuck ist im ganzen im verkleinerten Maßstab, einzelne Stücke desselben sind noch besonders in Originalgröße in trefflichen Lichtdrucken dargestellt. Ein kurzer Text ertheilt Auskunft über Herkunft, Alter und Werth dieses Schmucks.

— Unweit der Stelle, wo das antike Assos gestanden haben soll, hat das Archäologische Institut der Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgedehnte Ausgrabungen betrieben. Eine bemerkenswerthe Entdeckung hat man hierbei nahe der Seeseite, welche sich oberhalb Lekabeteos hinzieht, gemacht. Es wurde eine heilige Tribune bloßgelegt, eine Art Kathedra, auf welcher im Alterthum der hohe Gerichtshof des Areopags tagte. Später scheint man auf demselben Platz einen christlichen Tempel erbaut zu haben, denn man sieht noch verschiedene Pfeiler mit zugehörigen Capitälen, die einer neuern Kunstepoche angehören. Auf einer verstümmelten Säule, die sich wie ein antikes Wahrzeichen über dem Trümmerhaufen erhebt, liest man noch in griechischer Sprache die Inschrift: „Der Areopag hat decretirt ....“ Etwa 5 Meter von dieser Säule befindet sich ein Sarkophag, der aus der ältern Römerzeit herrührt.

Militär und Marine.

— Im italienischen Kriegsministerium ist die Gesetzvorlage wegen Erhöhung der Armeestärke fertiggestellt worden. Danach soll der Effectivbestand des Heers etwa von ... auf 410,000 Mann gebracht werden. Ein anderer Gesetzentwurf, der sich gleichfalls der Vollendung nähert, betrifft die Errichtung von Vertheidigungswerken an den Grenzen und an den Küsten, die Anschaffung von Geschützen, Gewehren, Pferden und anderm Kriegsmaterial, ev. auch die Anlage eines großen Etablissements für Geschützgießerei, Waffenfabrikation u. dergl.

— Ein Erlaß des Deutschen Kaisers genehmigt, daß das Artillerieschiff Renown sowie die Dampfkanonenboote Delphin und Komet aus der Liste der deutschen Kriegsfahrzeuge gestrichen werden, und beauftragt den Chef der Admiralität, wegen weiterer Verwendung der genannten Fahrzeuge das Erforderliche zu veranlassen. Folgende Reichsschiffe wurden in Kiel in Dienst gestellt: die Corvetten Elisabeth und Carola (sind am 16. resp. 18. d. M. nach Plymouth in See gegangen); außer Dienst gestellt: Schulschiff Niobe, Corvette Nymphe, die Panzerfregatten Friedrich der Große, Friedrich Karl, Preußen, Kronprinz, die Kanonenboote Hyäne und Drache. Die Probefahrten des Aviso Zieten sind beendet, und das Schiff ist am 20. außer Dienst gestellt worden. Auch das Panzerkanonenboot Chamäleon begann mit der Ausrüstung, ebenso das Torpedoversuchsschiff Corvette Blücher. Die diesjährigen Torpedoversuche auf dem Wasser sind wegen der vorgerückten Jahreszeit abgeschlossen. — Das Kanonenboot Wolf befand sich am 14. August vor Chefoo.

— Wie man aus Odessa schreibt, hat die mit der Untersuchung der neuen kaiserlichen Jacht Livadia beauftragte Commission entschieden, daß dieses Fahrzeug weder vom nautischen noch vom mechanischen Standpunkt aus als seetüchtig bezeichnet werden könne. Erstlich sei dessen Neigung, zu rollen, zu groß, ferner die zu erreichende Geschwindigkeit im Verhältniß zum Kraftaufwand zu gering, überhaupt die ganze Construction des Fahrzeugs zu schwach. Auch sind die zum Bau verwandten Materialien von ungenügender Qualität. Das Schiff soll in Stücke zerlegt werden, aus denen man dann mehrere kleinere Fahrzeuge herstellen will.

Handel, Banken, Industrie.

— Der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstags trat am 20. October in Berlin zusammen, um über die nächste Plenarversammlung sich zu verständigen. Als Zeitpunkt derselben wurden der 9. und 10. December ausersehen. Es wurde ferner über die Vorarbeiten betreffs der Aufstellung eines gemeinsamen Schemas für die Anordnung der Jahresberichte der Handelskammern berichtet. Die Ausarbeitung eines solchen Schemas soll eine Commission besorgen. Nach Mittheilung der Vorgänge, welche über das Gebaren der straßburger Tabacksmanufactur laut geworden sind, wurde beschlossen, das Tabacksmonopol und die straßburger Tabacksmanufactur auf die Tagesordnung der Plenarversammlung zu setzen; dagegen hielt man den Antrag, auch über Export und die Auswanderung zu verhandeln, vorläufig für nicht zweckmäßig. Die Plenarversammlung wird sich auch mit dem Einfluß der im Eisenbahnwesen eingetretenen Aenderungen auf die Lieferfristen und Tarife im Güterverkehr zu beschäftigen haben. Ein Antrag Leipzigs, welcher die Revision des statistischen Waarenverzeichnisses und die etwaige Ausdehnung der statistischen Declaration auf den Werth der ein- und ausgehenden Güter der Begutachtung der Handelskammern zu unterbreiten bezweckt, fand gleichfalls Annahme.

— Eine in den letzten Jahren sehr brennend gewordene Frage der chemischen Fabrikation: Sind die künstlichen Mineralwässer den natürlichen Mineralwässern therapeutisch ebenbürtig an die Seite zu stellen? ist von der Jury der ersten Internationalen Balneologischen Ausstellung in Frankfurt a. M., bei der die vornehmsten Bäder Deutschlands, Oesterreichs, Italiens ... vertreten waren, gewissermaßen präjudiciell bejahend entschieden worden. Es wurde dem Aussteller der Struve'schen Mineralwässer, Dr. phil. Oskar Struve in Leipzig und Dresden, die Goldene Medaille zuerkannt.

— Der 14. Delegirtentag des Centralvereins der deutschen Wollwaarenfabrikanten ist am 17. d. M. in Leipzig abgehalten worden und beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Unfallversicherungsgesetz. Die angenommene Resolution, welche zur Kenntniß der Reichsregierung gebracht werden soll, erklärt, der Centralverein für Wollwaarenfabrikanten werde diesem Gesetzentwurf gegenüber sich nur dann zustimmend verhalten, wenn der durch die Versicherung entstehende Aufwand zur Hälfte vom Staat, zu einem Viertel vom Arbeitgeber und zu einem Viertel vom Arbeitnehmer getragen würde.

— Die Patent- und Musterschutzausstellung zu Frankfurt a. M. ist am 17. October geschlossen worden. Der Vorsitzende, Director Schiele, hielt eine längere Rede über die Bedeutung und den Verlauf derselben. Die Veröffentlichung inbetreff des beträchtlichen Deficits (gerüchtweise 450,000 ℳ) wird erst nach längerer Zeit erfolgen. Man hofft den Verlust dadurch auszugleichen, daß die Hauptbauten mehrere Jahre hindurch stehen bleiben, um an andere Ausstellungen verpachtet zu werden.

— In Utrecht sind 23 niederländische Handels- und Gewerbekammern versammelt gewesen, welche beschlossen haben, vom König durch eine Adresse die Einsetzung einer Commission zu erbitten, die mit Rücksicht auf die niederländische Industrie eine Untersuchung anstellen soll über die Folgen, welche die Wiederherstellung der Schutzzölle in den Hauptstaaten Europas gehabt hat.

Verkehrswesen.

Um die Mitte des October sind dem deutschen Eisenbahnnetz abermals mehrere Strecken einverleibt worden. Am 14. wurde die 20,5 Kilometer lange Bahnstrecke Wermelskirchen-Opladen (im Bezirk der königl. Eisenbahndirection Elberfeld) dem Betrieb eröffnet, ebenso die 10,5 Kilometer lange Eisenbahn von Wittenberge nach Perleberg. Auch die neue Linie von Aschaffenburg nach Hanau ist dem Verkehr übergeben worden. Mit dem 17. begann der öffentliche Verkehr auf der zu den königl. sächsischen Staatsbahnen gehörigen Strecke Wilkau-Kirchberg (8,5 Kilometer). Es ist dies die erste Schmalspurbahn Sachsens. Gemeldet ist, daß die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahn Schneidemühl-Deutsch Krone am 15. d. M. erfolgte und die Eröffnung am 1. November stattfinden wird.

— Der neugebildete bairische Eisenbahnrath ist am 14. October zum ersten mal in München versammelt gewesen. Derselbe beschäftigte sich mit Aenderungen im Winterfahrplan 1881/82.

der Ermäßigung der Getreidefrachten im Verkehr aus Oesterreich-Ungarn und aus Baiern nach der Schweiz und nach dem Rhein, der Einführung eines neuen Tarifs für die Beförderung von Vieh, der Neuregulirung der Eilgutartikel der Specialtarife II und III, der Tarifirung von Wolle, der Aufnahme des Artikels „Sämereien aller Art“ in den Specialtarif I. Letztere drei Punkte sind Anträge der ständigen Tarifcommission an die Generalconferenz.

— Bei der Vertheilung der Preise an die Theilnehmer der Elektrischen Ausstellung wurden ein großes Ehrendiplom, 4 Ehrendiplome, 16 andere Diplome, 6 goldene, 9 silberne und 10 bronzene Medaillen an deutsche Aussteller vertheilt. Ueberhaupt wurden große Ehrendiplome zuerkannt den Ministerien für Post und Telegraphen von Frankreich, Deutschland, Oesterreich und England. Ehrendiplome erhielten mehrere französische und ausländische Eisenbahngesellschaften, ingleichen die Firmen Bergunt, Christophle, die Telephongesellschaft und die Erfinder Baudot, Edison, Gras, Planté und Siemens.

— Auch London wird nun seine elektrische Ausstellung haben. Vom December ab soll der Krystallpalast während einiger Zeit abwechselnd nach den verschiedenen Systemen mit elektrischem Licht erleuchtet werden. Der amerikanische Apostel der Elektricität, Edison, wird mit allen seinen verschiedenen Apparaten kommen und dieselben ausstellen.

— Eisenschiffe oder Stahlschiffe scheint die Frage der nächsten Zukunft in Nordengland zu sein. Dort hat eine der größten Eisenfirmen, die Consett Iron Company, beschlossen, neben Eisenplatten auch Stahlplatten für den Schiffbau einzuführen. Stahlschiffe kosten zwar weit mehr, haben aber eine größere Tragfähigkeit als die eisernen. So würde ein Schiff von einer gewissen Größe 18,400 Pfd. St. in Stahl und nur 17,000 Pfd. St. in Eisen kosten, aber ersteres würde 80 Tonnen mehr tragen können. Die Einführung dieser Bauart würde natürlich einen großen Einfluß auf den Schiffbau des Nordostens von England ausüben.

— In Bezug auf die Bestimmung des § 1 des Reichsgesetzes vom 28. October 1871 über das Postwesen, wonach das Verbot der Beförderung politischer Zeitungen von Ort zu Ort auf andere Weise als durch die Post sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes erstreckt, hat das Reichsgericht folgenden Satz ausgesprochen: Der zweimeilige Umkreis ist von dem äußersten Orte (und nicht von dem Mittelpunkt) des Ursprungsortes in der Richtung und bis zum nächstgelegenen äußersten Anfang des Bestimmungsortes zu berechnen, und zwar nach der Luftlinie (und nicht nach der den Verkehr vermittelnden längern Straße). Für die Berechnung sind ferner die Weichbild- und nicht die Gemarkungsgrenzen der beiden in Betracht kommenden Orte maßgebend.

— Der wiener Philatelistenclub veranstaltet in den Tagen vom 13. bis 20. November eine Ausstellung von Postwerthzeichen aller Länder, die erste dieser Art. Zu Ausstellungsobjecten verwendbar sind nicht nur Albums mit Marken, sondern auch einzelne auf losen Blättern befestigte complete Ländersammlungen, Stempel- und Privatmarkensammlungen, Fachliteratur u. dergl. m.

Landwirthschaft.

— Der Phylloxeracongreß in Bordeaux hat am 13. d. M. seine Arbeiten beendet. Es wurde beschlossen, den ständigen Ausschuß noch vor Eintritt des Winters nach Amerika zu senden, um den günstigen Zustand gewisser amerikanischer Reben festzustellen. Ein weiterer Beschluß zielt auf die Unterstützung der durch die Reblaus geschädigten weinbauenden Bevölkerung ab; auch wurde die Erwartung ausgesprochen, daß für die Einführung amerikanischer Rebstöcke von den betreffenden Regierungen Subventionen gewährt werden.

— Der Deutsche Verein gegen das Moorbrennen hat auf seiner stark besuchten Versammlung zu Lage im Fürstenthum Lippe beschlossen, die von Reichs wegen anzuordnende Untersuchung des der Landwirthschaft durch den Moorrauch zugefügten Schadens zu betreiben. Diese Frage ist schon früher im deutschen Landwirthschaftsrath angeregt worden. Ueber Torfstreu berichtete Director Rothbarth aus Ghiboten. Die königl. Eisenbahndirection zu Hannover wurden angegangen, für dieses nützliche Streumaterial 200 Ctr. fassende Wagen in ausreichender Anzahl zur Verfügung zu halten.

— Die in der Ostsee und dem Kleinen Belt angelegten Austernbänke gedeihen gut. Die von Amerika in die Ostsee verpflanzten jungen Austern, von welchen 1 Mill. dorthin gebracht wurde, sind stark gewachsen und von gutem Geschmack. Die Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Gründern der Austernbank bezüglich des Pachtvertrags sind noch in der Schwebe.

Sport.

Der dritte Tag des berliner Herbstmeetings war trotz einer leidlichen Witterung nur schwach besucht. Von den drei Rennen für zweijährige inländische Hengste und Stuten gewann Prinz Hatzfeldt's F.-H. Erbprinz das Kinder-Freirennen, des königl. Hauptgestüts Graditz F.-H. Nebenmann das Remontalrennen und Mr. Decem's br. St. Palme das Octoberverkaufsrennen. Das Hoppegarten-Rennen für 1878 geborene Hengste und Stuten fiel an Baron Oppenheim's F.-H. Kaiser, während die beiden Hatzfeldt'schen Pferde Flatterer und Wildschütz todtes Rennen um den zweiten Preis machten. Der Staatspreis brachte eine Ueberraschung durch den Sieg des 4j. br. H. Humbug. Den Schluß des Tages machte das Hoppegartener Jagdrennen, welches Frhr. v. Falkenhausen's 4j. F.-St. Der Dampf heimbrachte. — Der vierte Tag zeigte als Wochentag noch größere Lücken auf den Tribünen. Im allgemeinen blieb diesmal der Sieg den Favoriten. Der Jockey Gepp ritt viermal siegreich durchs Ziel, und zwar gewann derselbe: das Zuchtrennen auf Baron Oppenheim's 4j. F.-St. Gaillarde; den Preis von Alt-Landsberg auf Graf Tschirschky-Renard's 2j. F.-H. Trachenberg; das Michelhagen-Rennen auf Prinz Hatzfeldt's 3j. F.-H. Flatterer und das Abschiedsrennen auf Baron Oppenheim's 3j. br. H. Durchlaucht. Es blieb nur noch das Vergleichs-Handicap, welches an Hrn. Ulrich's 3j. F.-St. Sommerfrische, und das Verkaufs-Handicap, das an Hrn. Oehlschläger's 2j. br. St. Rhapsodie fiel.

— Die Rennsaison in Oesterreich-Ungarn ist definitiv mit dem budapester Octobermeeting geschlossen worden. Die Resultate des ersten Tags waren folgende: Rennen der Zweijährigen Graf N. Esterházy's 2j. dbr. St. Amerold; St. Leger Graf M. Esterházy's 3j. br. H. Landlord; Mittelpreis: Graf T. Festetics' 3j. br. H. Verzenczje (ging über die Bahn); Jules-Preis Hrn. N. v. Blaskovits' 2j. br. St. Brucsa; Steeplechase Graf Almásy's 5j. F.-St. Geduld. Der zweite Renntag zu Budapest brachte folgende Resultate: Den Kladruber Preis gewann Capt. Viebers 3j. F.-St. Donna Gherstine im Canter; der Stutenpreis fiel an Graf Taſſo Festetics's 3j. F.-St. La Gondola. Für den Amateurpreis ging Graf Hunyady's 3j. F.-St. Bayonne über die Bahn. Den Casinopreis gewann Graf Mor. Esterházy's 3j. br. H. Iberus und das Verkaufsrennen Graf A. Apponyi's 5j. br. W. Cavaliere. In der Reiterclub-Steeplechase kam Rittm. v. Zaccanc's a. F.-St. Eglantine allein ein, nachdem Hr. v. Kiß auf Alice gestürzt war.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Von dem Bildhauer Schuler ist soeben das Modell der überlebensgroßen Bronzestatue vollendet worden, die dem ersten Admiral der deutschen Flotte, dem Prinzen Adalbert von Preußen, von den Offizieren der Marine in Wilhelmshafen errichtet wird. Ausgezeichnet durch ernste Würde der Auffassung und vornehme Durchbildung der Einzelformen, zeigt die Statue den Prinzen in der allgemein bekannten Erscheinung seiner mittlern Jahre. In der Admiralsuniform steht er, im linken Bein ruhend, mit der nach vorn hin vorgeschobenen linken Hand den Degen vor sich aufstützend und in der gesenkten Rechten das Fernrohr haltend, dem Beschauer in lebendigster Portraitähnlichkeit gegenüber. Das Kunstwerk verdient in jeder Hinsicht Anerkennung.

— Das Holtei-Denkmal, welches bisher dem Platz der schlesischen Gewerbe- und Industrieausstellung in Breslau zur Zierde gereichte, ist in den jüngsten Tagen nach seinem Standort, der Ziegelbastion, gebracht und dort in aller Stille aufgestellt worden.

— Das seit vielen Jahren bestehende Project, die alte wiener Hofburg, die Residenz des Kaisers Franz Joseph, durch einen modernen und großartigen Bau zu ersetzen, schreitet nunmehr seiner Verwirklichung entgegen. Der Kaiser hat die vom Architekten Hasenauer für den neuen Palast entworfenen Pläne bereits genehmigt, und schon im kommenden Frühjahr werden die Arbeiten begonnen. Zur Aufnahme des Neubaues ist der Heldenplatz auserkoren. Der Vorsprung der Hofburg, die sogen. Nase, wird abgebrochen, und es erhebt sich im Mittel des alten Baues ein Pavillon mit imponirendem Dach. An diesen Mitteltheil werden sich durch Segmente längs des Kaiser- und Volksgartens zwei Flügel anschließen, die ihre Fortsetzung bis an den Ring finden, der mit Arcadenbauten für Wagen und für Fußgänger überbrückt und in Verbindung mit den k. k. Museen gebracht wird. Quadrigen werden den Abschluß oberhalb der Arcadenthore bilden. Die Neubauten der wiener Hofburg werden sich vor dem nüchternen Stil der alten Burg durch reizend angeordnete Säulenvorsprünge und Säulengänge auszeichnen. Der ganze Bau dürfte ein volles Jahrzehnt in Anspruch nehmen und viele Millionen kosten.

— In Airolo beschäftigt man sich gegenwärtig mit dem Plan der Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an das Riesenwerk des Gotthardtunnel-Unternehmens. Von den verschiedenen Entwürfen, welche bereits vorliegen, wird einer als der beste bezeichnet. Derselbe stellt eine auf einem Unterbau von Granitblöcken sich erhebende dreiseitige Pyramide mit den Wappen der drei Vertragsstaaten, dem Brustbild des Tunnelunternehmers Favre und der ganzen Figur eines Minenarbeiters, alles in halb erhabener Arbeit, dar.

— Das Beaconsfield-Comité in London hat den Bildhauer Mario Raggi mit der Herstellung einer Statue des verstorbenen Staatsmanns beauftragt, welche in Parliament Square neben dem Standbild Lord Derby's errichtet werden soll. Die Kosten des Denkmals sind auf etwa 5000 Pfd. St. veranschlagt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Ein neues Bild „Ophelia“ von Gabriel Max erregt zurzeit in München das Interesse kunstliebender Kreise. Dasselbe befindet sich in Fleischmann's Kunstsalon. Max hat in seiner „Ophelia“ ein Bild kindlichster Lieblichkeit geschaffen; die reine Schönheit dieser Züge vermochte auch der über sie hereingebrochene Wahnsinn nicht zu zerstören. Das Gemälde reiht sich in seiner warm empfundenen Innerlichkeit und der Virtuosität der Ausführung den vornehmsten Schöpfungen des Künstlers würdig an.

In Wien soll nächstes Jahr eine Internationale Kunstausstellung eröffnet werden.

— Unter den pariser Künstlern bildet sich jetzt neben dem bereits bestehenden Aquarellistenclub auch eine Vereinigung der Thiermaler (Société des animaliers). Gleichzeitig bereitet man eine Ausstellung der sämmtlichen Werke Meissonier's vor; das erste mal, daß ein solches Unternehmen bei Lebzeiten eines Meisters veranstaltet wird. Sowol die Königin von England als die andern Besitzer von Bildern Meissonier's (viele derselben befinden sich in Amerika) haben sich bereitwillig dazu verstanden, die betreffenden Gemälde einzusenden. Eine photographische Nachbildung der gesammten Bilder erscheint bei Lecadre in Paris in monatlichen Lieferungen.

— Das seinerzeit für 400,000 Frs. erstandene berühmte Bild Meissonier's „Der Angriff der Kürassiere bei Eylau“ ist unlängst bei dem Brande des Vanderbilt'schen Hauses in Neuyork vernichtet worden.

Theater und Musik.

Im Lobe-Theater zu Breslau kam am 15. October ein Erstlingswerk, „Die Patrizierin“, Drama in 5 Aufzügen von Richard Voß, mit Beifall zur Aufführung. Mit der Titelrolle Metella errang Frau Klara Ziegler, welche mit derselben ihr diesjähriges breslauer Gastspiel eröffnete, einen glänzenden Erfolg.

— Die Säcularfeier des Bestehens des wiener Carl-Theaters ist am 20. October vor einer festlich gestimmten Menge und bei festlich geschmücktem Hause begangen worden. Es wurde Raimund's Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär“ in reicher Ausstattung und mit schönen neuen Decorationen gegeben.

— Das von Director Jauner zu neuem Leben erweckte Ringtheater in Wien hatte am 15. d. M. einen recht glücklichen Abend. Die Direction hat es unternommen, Beaumarchais' Komödie „Figaro's Hochzeit“ in der Urgestalt vorzuführen. Das Experiment ist entschieden gelungen. Das nun 100jährige Lustspiel wurde von den aufmerksamen Zuschauern mit großem Wohlwollen aufgenommen.

— Die neue Oper „Käthchen von Heilbronn“ von Karl Rheinthaler, welche bei der frankfurter Opernconcurrenz mit dem Preise gekrönt wurde, geht Ende dieses Monats im Opernhaus in Frankfurt zum ersten mal in Scene.

— Eine noch unbekannte Oper von Balfe wird unter dem Titel „Der Maler von Antwerpen“ in der nächsten londoner Saison in Scene gehen. Balfe componirte sie im Jahr 1856, doch ist sie nie veröffentlicht worden. Das Textbuch ist von dem Italiener Piave verfaßt und behandelt Ereignisse aus der Zeit, da die Spanier die Herren der Niederlande waren.

— „Tag und Nacht“ heißt die neueste Operette von Charles Lecocq, Text von Leterrier und Vanloo, die demnächst in den Nouveautés zu Paris in Scene gehen wird.

— Die durch den Grafen Zichy indirect hervorgerufene symphonische Dichtung Franz Liszt's „Von der Wiege bis zum Grabe“ erscheint demnächst im Verlag von Bote und Bock in Berlin.

— Eine bemerkenswerthe Feier war mit der Aufführung des Kleist'schen „Prinz Friedrich von Homburg“ am 5. d. M. seitens der meininger Hofschauspieler in Budapest verbunden. Es war dies nämlich die tausendste Vorstellung, welche die Meininger an fremden Bühnen gegeben haben.

— Der wiener Gemeinderath beschloß endgültig die Einführung einer Theaterkartensteuer, wonach ein Landesgesetz dahin erwirkt werden soll, daß von den Karten in den Theatern 5 Proc., von denjenigen anderer Vergnügungen und Schaustellungen 10 Proc. des Preises als Steuer zu Zwecken des Versorgungsfonds eingehoben werden.

— Der pariser Cellist Adolphe Fischer ist nach einer zweijährigen Concertreise in den Vereinigten Staaten bei Eröffnung der Concertsaison im leipziger Gewandhaus aufgetreten.

Die deutsche Opernsaison in London ist für das kommende Jahr nunmehr gesichert. Die betreffenden Verträge zwischen dem Unternehmer, Herrn Franke, Rich. Wagner und dem hamburger Theaterdirector Pollini sind unterzeichnet. Unter den angeworbenen Künstlern befinden sich Winkelmann, Dr. Kraus, Gura und Frau Sucher; auch die Decorationen, Costüme, Chöre und Künstler für die kleinen Rollen werden von der hamburger Bühne beigestellt.

— In Mailand wurde am 16. October der zweite Congreß für Reform der Kirchenmusik eröffnet. Fast alle größern Städte Italiens waren durch Abgesandte vertreten.

Presse und Buchhandel.

— Ein Fest der Presse ehrender Art ist in Bukarest am 9. October gefeiert worden, nämlich das 25jährige Bestehen des Journals „Romanul“, dessen Eigenthümer und Chefredacteur C. A. Rosetti wiederholt Minister gewesen ist und auch jetzt wieder als Minister des Innern fungirt. Alle Notabilitäten des Landes betheiligten sich an der Feier und huldigten dem Blatt und dem Chefredacteur. Der König richtete ein sehr ehrendes Handschreiben an Rosetti.

— Auch in Brüssel wurde dieser Tage ein seltenes Jubiläum begangen. Es waren am 16. d. M. 50 Jahre, seitdem die erste Nummer des belgischen Regierungsblatts, des „Moniteur Belge“, unter der Direction von Philippe Bourson erschien, welcher noch heute das Blatt in voller Geistesfrische leitet. Die Mitglieder der brüsseler Presse haben den Jubilar herzlich beglückwünscht.

— Paul Lindau wird eine neue Zeitschrift im Verlag der Schottlaender'schen Buchhandlung in Breslau herausgeben, und zwar eine Wochenschrift unter dem Titel „Die Zeit“.

— Von dem unter Mitwirkung vieler namhafter Gelehrten von Dr. William Löbe herausgegebenen „Handlexikon der gesammten Landwirthschaft und der in dieselbe einschlagenden Volkswirthschaft und Naturwissenschaft“ ist die 2. verbesserte und vermehrte Auflage im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienen.

— Ein „Neues Münchener Dichterbuch“, herausgegeben von Paul Heyse, wird bei Gebr. Kröner in Stuttgart an die Oeffentlichkeit treten. Ein wohlbekannter Dichterkreis hat sich aufs neue zusammengethan, um dieses zweite „Münchener Dichterbuch“ zu schaffen. Zu den ältern Namen: Geibel, Bodenstedt, Wilh. Hertz, Heyse, Kobell, Lingg, Schack, Scheffel haben sich jüngere gesellt, darunter L. Laistner, L. Schneegans, K. Stieler.

— Das Bibliographische Institut in Leipzig läßt von „Brehm's Thierleben“ eine neue Ausgabe mit farbigen Abbildungen erscheinen.

— Eine neue Lebensbeschreibung Lessing's erscheint demnächst in Fr. Wartig's Verlag in Leipzig. „Lessing's Leben“, ist der Titel derselben, welche Heinrich Düntzer, der bekannte Commentator der deutschen Classiker und Biograph Goethe's und Schiller's, unter Benutzung sämmtlicher neu eröffneter Quellen verfaßt hat. Das Werk wird mit authentischen Illustrationen, 45 Holzschnitten und 8 facsimilirten Autographien ausgestattet sein. — Ein anderes biographisches Werk, „Luther's Leben“, wird Anfang November der durch seine Luther-Studien bekannte Prof. Köstlin in Fues' Verlag in Leipzig erscheinen lassen. Dasselbe wird ebenfalls mit Illustrationen und facsimilirten Autographien ausgestattet sein.

— Von den „Ausgewählten Reden des Fürsten Bismarck“ ist bei Kortkampf in Berlin der 8. Band erschienen. Dieser Band bringt die Reden aus den Jahren 1879 bis 1881 und als Anhang „Die Ausgewählten Reden des Abgeordneten v. Bismarck-Schönhausen aus den Jahren 1847 bis 1852“.

— Ein zweibändiges Buch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich über seine diesjährige Orientreise hat die Presse verlassen und ist vorläufig an die Theilnehmer der Reise verschickt worden.

— Vom Internationalen Verein für die Sonntagsfeier in Genf wurde 1877 eine Preisbewerbung ausgeschrieben für eine literarische Arbeit, die in erzählender Form die beklagenswerthen Folgen vor Augen führt, welche die Entziehung der Sonntagsruhe bei den Beamten der öffentlichen Anstalten, besonders der Eisenbahnen, auf ihre Gesundheit, ihr Familienleben und ihren religiösen und moralischen Zustand hervorbringt. Die mit dem Preis gekrönte Arbeit „Die Opfer des Fortschritts“ von Rudolph Ronneck (dem Pseudonym eines hochgestellten berliner Eisenbahnbeamten) erscheint Ende October im Druck in Bahnmeier's Verlag in Dresden.

— Die „Populäre Astronomie“ des washingtoner Astronomen Sim. Newcomb wird in einer von Dr. Rud. Engelmann bearbeiteten Ausgabe, versehen mit Herschel's Bildniß, 5 Sternkärtchen und über 100 Holzschnitten, bei Wilh. Engelmann in Leipzig erscheinen.

— Eine für die Geschichte der buchhändlerischen Geschäftsverhältnisse im 16. Jahrhundert bemerkenswerthe Schrift erscheint in K. Th. Völcker's Verlag in Frankfurt a. M. Es ist dies: „Siegmund Feyerabend, sein Leben und seine geschäftlichen Verbindungen. Ein Beitrag zur Geschichte des frankfurter Buchhandels im 16. Jahrhundert“, nach archivalischen Quellen bearbeitet von Heinr. Pallmann, mit 5 Tafeln Abbildungen. Das Werk ist zugleich der 7. Band des „Archivs für Frankfurts Geschichte und Kunst“.

— Königin Elisabeth von Rumänien, eine geborene Prinzessin von Wied, welche unter dem Schriftstellernamen Carmen Sylva die deutsche Literatur schon mit einer Sammlung ganz vortrefflicher Uebertragungen rumänischer Volkslieder bereichert hat, wird demnächst ein Bändchen eigener Poesien unter dem Titel „Stürme“, Novellen in Versen (Bonn bei Strauß) erscheinen lassen.

Bernhard Tauchnitz in Leipzig hat das dritte Tausend seiner berühmten „Collection of British Authors“ begonnen. Das Erscheinen des 2000. Bandes selbst steht noch aus, da unvorhergesehene Umstände dasselbe verzögern.

— Einem der Schüler Gutenberg's, Johann Neumeister, welcher 1464 mit mehrern seiner Genossen, wie Sweynheim, Pannartz u. a., nach Italien ging, um die neue Kunst auf classischem Boden auszuüben, dort nicht, wie bisher angenommen worden, gestorben ist, sondern 1482 zu Albi in Frankreich und 1485 zu Lyon unter dem Namen Jean d'Albi berühmte Buchdruckereien errichtete, ist vor einiger Zeit von dem als Bibliophilen berühmten pariser Verlagsbuchhändler A. Claudin ein nach Inhalt wie Ausstattung gleich werthvolles Denkmal in einer Schrift unter dem Titel „Les pérégrinations de J. Neumeister, compagnon de Gutenberg en Allemagne, en Italie et en France“ gesetzt worden. Zahlreiche xylographische und lithographische Beigaben geben in dieser Schrift eine lebendige Anschauung von dem typographischen Können jener interessanten Zeit.

— Mit Freuden wird in den schriftstellerischen Kreisen Deutschlands die Nachricht begrüßt werden, daß auf Anregung des Reichskanzlers die Verhandlungen mit Holland über den gegenseitigen Schutz des geistigen Eigenthums aufs neue aufgenommen worden sind und diesmal hoffentlich zum Ziele führen werden.

— Eine Petition betreffs Verhinderung der Verbreitung von Schauerromanen ist kürzlich von der Landtagscommission in Prag berathen worden. Seiten der Commission wurde beantragt, die Petition der Regierung zur Würdigung zu überweisen. Der Berichterstatter Balaty bemerkte in seiner Motivirung, daß sich dem Uebel bei halbwegs strengerer Handhabung der Preßvorschriften steuern ließe. Eduard Gregr protestirte dagegen, daß im Landtag Aeußerungen fallen, als ob die Regierung die Preßvorschriften nicht strenge genug handhabe. Der Commissionsantrag ward hierauf verworfen.

— Die Antiquariatsbuchhandlung von Otto Harrassowitz in Leipzig hat ihren Katalog Nr. 76 veröffentlicht. Derselbe enthält unter dem Titel „Slavica, Geschichte, Linguistik und Literatur der slawischen Völker“ ein Verzeichniß von 591 Schriften, die sich auf die genannten Gebiete vertheilen. Voran steht ein Verzeichniß von 239 Schriften über Geschichte, Ethnographie und Archäologie der slawischen Völker; daran schließen sich 29 Schriften zur Kirchengeschichte der Slawen. Hierauf folgt ein Verzeichniß von 304 Schriften über slawische Sprachen und altslawische Literatur. Den Schluß bildet ein Nachtrag von 15 Schriften.

„Schweinchen.“ Gemälde von Ludwig Knaus. (S. 3[illegible].)

Nach einer Photographie aus dem Verlag von Fr. Hanfstängl in München

Spanierin mit Fächer. Gemälde von Karl Sohn. S. 369.

Nach einer Photographie aus dem Verlag von Fr. Hanfstängl in München.

Das Meerleuchten.

Wenn ein Kriegsschiff bei frischem Winde die schäumende Flut durchschneidet, so kann man sich, auf einer Seitengalerie stehend, an dem Anblick nicht sättigen, welchen der nahe Wellenschlag gewährt. So oft die entblößte Seite des Schiffs sich umlegt, scheinen bläuliche oder röthliche Flammen blitzähnlich vom Kiel aufwärts zu schießen. Unbeschreiblich prachtvoll ist auch das Schauspiel in den Meeren der Tropenwelt, das bei finsterer Nacht eine Schar von sich wälzenden Delphinen darbietet. Wo sie, in langen Reihen kreisend, die schäumende Flut durchfurchen, sieht man durch Funken und durch intensives Licht ihren Weg bezeichnet." Mit diesen Worten beginnt Humboldt in seinen „Ansichten der Natur" die bekannte Schilderung eines Phänomens, das in seiner Pracht und Intensität seit jeher das Interesse der Küstenbewohner und des Reisenden in hervorragendem Maße in Anspruch nahm. Nicht nur in den Meeren der Tropen, sondern auch in den kältern Regionen des Oceans kann sich das anscheinend paradoxe Schauspiel, daß die Fluten jeder Funken ist die Lebensregung einer unsichtbaren Thierwelt."

Thatsächlich sind es Vertreter fast sämmtlicher Thiertypen, welche die Fähigkeit der Phosphorescenz besitzen. Die leuchtenden marinen Wesen haben bereits das Interesse älterer Forscher, unter ihnen auch des trefflichen Ehrenberg, erregt und sind

Noctiluca miliaris.

namentlich in der Neuzeit von einem um die Wissenschaft zu früh verstorbenen italienischen Beobachter, dem Professor Panceri, sorgfältig untersucht worden. Ehe wir darum auf den

Ein besonders reiches Contingent an leuchtenden Thieren stellen die Polypen und Medusen. Unter erstern sei besonders der Seefeder, Pennatula phosphorea (Fig. 1), Erwähnung gethan. Die Pennatula repräsentirt eine Thiercolonie, welche mit einem Stiel im Schlamme des Mittelländischen und Atlantischen Meers feststeckt. Von dem Stiel entspringen zahlreiche Fiederäste, denen die zierlichen weißlich-rothen Einzelpolypen in größerer Zahl aufsitzen. Ein jeder dieser Polypen besitzt die Fähigkeit, im Dunkeln zu leuchten, und zwar ist das Leuchtvermögen an acht bandförmige, aus fetthaltigen Zellen gebildete Streifen gebunden, welche die Mundöffnung umgeben. Reizt man einen Polypen, so leuchtet nicht nur er allein, sondern mit großer Geschwindigkeit beginnen alle Thiere der Colonie successive zu erglänzen, sodaß von der gereizten Stelle aus leuchtende Ströme von gesetzmäßigem Verlauf über die Fiederäste sich zu verbreiten scheinen. — Unter den Medusen kennen wir zahlreiche leuchtende Arten. Bald sind es die die ernährende Flüssigkeit führenden Gefäße, bald die Geschlechtsorgane, bald auch die Oberfläche des Körpers, welche das Licht ausstrahlen lassen. Unsere Abbildung führt eine der häufigsten, oft in enormen Schwärmen im Mittelmeer erscheinenden Medusen, die Pelagia noctiluca, (Fig. 2) vor, deren halbkugelig hervorgewölbter

1. Seefeder (Pennatula phosphorea). 2. Pelagia noctiluca. 3. Venusgürtel (Cestus Veneris). 4. Melonenqualle (Beroë Forskålii). 5. Phyllirhoë bucephala. 6. Bohrmuschel (Pholas dactylus). 7. Feuerwalze (Pyrosoma atlanticum).

Das Meerleuchten: Leuchtende Polypen, Quallen und Mollusken. In natürlicher Größe gezeichnet von Dr. Karl Chun.

Milliarden von Funken sprühen, in seinem vollen Glanze zeigen. So beschreibt Darwin das wundervolle Schauspiel, das ihm das Meer unter der Breite des Cap Horn während einer dunkeln Nacht gewährte. „Es wehte eine frische Brise, und alle Theile der Oberfläche, die am Tage als weißer Schaum erschienen, glühten nun mit blassem Licht. Das Schiff trieb zwei Wogen flüssigen Phosphors vor sich hin, und eine lange, schimmernde Milchstraße folgte ihm nach. So weit, wie das Auge reichte, glänzte der Kamm einer jeden Welle."

Wir wollen dem Leser, der vielleicht selbst schon Gelegenheit fand, in der Nordsee oder im Mittelmeer an günstigen Abenden des herrlichen Anblicks sich zu erfreuen, nicht noch weitere, oft überschwengliche Schilderungen von bekannten Reisenden anführen, sondern uns vorwiegend mit der Ursache der eigenthümlichen Erscheinung des Meerleuchtens beschäftigen. Sehen wir von den ungegründeten Hypothesen älterer Naturforscher ab, unter denen wegen ihres historischen Interesses namentlich diejenige Franklin's zu erwähnen ist, welcher das Leuchten als einen elektrischen Vorgang betrachtet, so erkannte man bald, daß es der Lebensthätigkeit pelagischer Thiere seinen Ursprung verdankt. „Lichtschäumend", heißt es bei Humboldt, „kräuselt sich die überschlagene Welle, Funken sprüht die weite Fläche, und verschiedenen Charakter des Meerleuchtens und auf die Bedingungen zu seinem Auftreten eingehen, mag es gestattet sein, einige der bekanntesten leuchtenden Meeresthiere zu schildern.

Beginnen wir, vom Niedern zum Höhern aufsteigend, unsere Schilderung mit den einfachsten, aus nur einer einzigen Zelle bestehenden Wesen, den sogen. Protozoen, so dürfte vor allem der Noctiluca miliaris Erwähnung zu thun sein. Das in obenstehender Abbildung unter starker Vergrößerung dargestellte Thierchen repräsentirt einen kaum stecknadelkopfgroßen kugeligen Körper, welcher, in eine gallertartige Substanz eingebettet, einen runden Kern birgt, von dem nach der Peripherie zahllose Fäden, sogen. Protoplasmafäden, ausstrahlen. Gerade diese peripherische, hauptsächlich aus Eiweiß und verschiedenen Fetten bestehende Lage ist es, welche auf einen Reiz hin zart phosphorescirt. Zur Ortsbewegung dient weiterhin noch eine aus contractiler Masse gebildete Geisel, durch deren Schlagen die Thierchen aus der Tiefe an die Oberfläche des Meeres in so ungeheuerer Menge emporsteigen, daß die See auf weite Strecken hin eine schleimige Beschaffenheit und einen röthlichen Schein erhält. Es ist begreiflich, daß bei einem so massenhaften Erscheinen die Noctilucen vorwiegend und oft allein das Leuchten unserer Nordsee bedingen.

Gallertschirm auf seiner Peripherie den Sitz des Leuchtens abgibt.

Durch ein intensives Leuchtvermögen sind weiterhin die merkwürdigen Thierstaaten der Schwimmpolypen (Siphonophoren) und vor allem die Rippenquallen (Ktenophoren) ausgezeichnet. Um so mehr tragen beide Gruppen zu dem Meeresleuchten in hervorragendem Maße bei, als sie bisweilen nicht nur in enormer Zahl erscheinen, sondern als auch ihre Larven, ja selbst, wie dies von den Rippenquallen constatirt ist, die Eier phosphoresciren. Gerade die jungen Rippenquallen mögen mit den Noctilucen vorwiegend das Leuchten der Meere in den kalten und gemäßigten Zonen bedingen. Ihren Namen verdanken letztere acht Reihen von prächtig irisirenden Schwimmplättchen, den sogen. Rippen, durch welche die Ortsbewegung der ungemein zarten Wesen bewerkstelligt wird. Das Leuchtvermögen ist bei ihnen an die acht unter den Rippen verlaufenden Gefäße und an die in denselben sich entwickelnden Geschlechtsorgane gebunden. Außer ihnen können noch andere Gefäße leuchten. So phosphoresciren bei dem wunderbaren, vollkommen durchsichtigen, bis zur Länge eines Meters sich entwickelnden Venusgürtel, Cestus Veneris, (Fig. 3) auch die untern Randgefäße und bei der Melonenqualle, Beroë Forskålii, (Fig. 4) die

seitlichen, zu einem Maschenwerk sich vereinigenden Proliferationen der acht Rippengefäße. So intensiv ist der Glanz einer einzigen Beroë, daß man mit Bequemlichkeit in die Nähe gehaltene Schriftzüge oder Druck zu lesen vermag. Einer Eigenthümlichkeit, welche die Rippenquallen allein aufweisen, ist noch Erwähnung zu thun. Setzt man nämlich die Thiere aus der Dunkelkammer nur einen Moment der Einwirkung des Sonnenlichts, ja selbst des Mondlichts aus, so sind sie später erst nach Verlauf längerer Zeit, etwa einer Stunde, wieder im Stande zu leuchten.

Indem wir nur beiläufig erwähnen, daß von Echinodermen leuchtende Seesterne und von Würmern zahlreiche leuchtende Arten bekannt sind, welche wegen ihrer versteckten Lebensweise jedoch weniger zu dem Gesammteffect des Meerleuchtens beitragen, so sei von den Mollusken zunächst einer vollkommen durchsichtigen Schnecke, der **Phyllirhoë bucephala** (Fig. 5), gedacht. Zahllose, mit Fett erfüllte einzellige Hautdrüsen, deren jede von einem Nerven versorgt wird, strahlen bei diesen an der Oberfläche des Mittelmeers und in den tropischen Oceanen nicht allzu selten vorkommenden Mollusken ein prachtvoll bläuliches Licht aus.

Wenn auch die Bohrmuscheln, **Pholas dactylus**, (Fig. 6) wegen ihres verborgenen Aufenthalts (sie bohren namentlich gern in Kreidefelsen) kaum zu den das Meerleuchten bedingenden unsere Betrachtung über den materiellen Grund des Meerleuchtens abschließen, so mögen zum Schluß noch einige zusammenfassende Bemerkungen über den Charakter des Leuchtens mariner Thiere gestattet sein. Vor allem ist hervorzuheben, daß das Leuchten der Meeresthiere stets nur auf einen Reiz hin, hervortritt, mag er mechanischer, chemischer oder elektrischer Natur sein. Selbst in jenen Fällen, in denen ein Zusammenhang der Leuchtorgane mit dem Nervensystem nachweisbar ist, scheint doch der Lichteffect nicht der Willkür des betreffenden Thiers unterworfen zu sein. Fragen wir weiterhin nach dem Ursprung des Lichts, so dürfte wol der Umstand, daß unabänderlich die Phosphorescenz an das Vorhandensein fettiger Stoffe gebunden ist, darauf hinweisen, daß eine lebhafte Oxydation, also ein chemischer Act, wie er auch bei dem Leuchten faulender Substanzen eine Rolle spielt, den Grund zur Lichterscheinung abgibt. Immerhin bieten manche Erscheinungen noch viel des Räthselhaften, und wir thun am besten, einstweilen noch unsere völlige Unkenntniß über den Grund des Lichteffects einzugestehen. Unter den mannigfachen Problemen, welche bezüglich des Leuchtens mariner Thiere noch ihrer Lösung harren, wollen wir nur eins der interessantesten anführen.

Die neuern Tiefsee-Expeditionen, insbesondere die von England ausgerüstete Challenger-Expedition, haben uns mit der

Moden.

— Die Toiletten, welche Adelina Patti zu ihrer amerikanischen Concertreise mitnimmt, sind diesmal nicht in Paris angefertigt, obwol die Künstlerin dort verweilt, sondern in Wien, und sollen von da nach Paris gesendet werden. Jedenfalls darf die österreichische Industrie auf diesen Triumph stolz sein, daß die Diva, welche in dem Bereich des Geschmacks und der Mode sicherlich vielerfahren ist und über die unbeschränktesten Mittel gebietet, sich die Roben, in denen sie jenseit des Oceans glänzen will, bei einem wiener Hause bestellte. Die Ausführung läßt denn auch an Pracht, gediegener Eleganz und feinstem Takt nichts zu wünschen übrig und glänzt nicht bloß durch die vorzügliche Wahl und Zusammenstellung der Stoffe und Farben, sondern auch durch die anmuthigen Verzierungen, die aus Spitzen, Blumen, reichen Stickereien und Passementerien bestehen. — Um nur einige der reizenden Toiletten etwas eingehender zu schildern, erwähnen wir zunächst ein Kleid im Stil Ludwig XIII. aus nilgrünem Atlas mit Gold- und Perlenstickerei, Blumengarnitur und Perlenfransen. Das Vordertheil schmückt eine 60 Cmtr. breite, schräglaufende Stickerei, deren Blätter aus Bronze-, Gold-, Bernstein- und Wachsperlen hergestellt wurden, während die Blumen in granatrother Chenille gearbeitet sind. Um den Rock läuft eine gleiche Kante, darüber eine Atlaspuffe mit drei Reihen abschattirter Ähren, an die sich oben eine Atlasdraperie anschließt. Die 2 Mtr. lange, rundgeschnittene, im schönsten Faltenwurf arrangirte Schleppe ist mit einer Guirlande von Ähren geschmückt und eine gleiche Garnitur auf der Achsel der ausgeschnittenen Taille angebracht, die vorn und hinten in einer spitzigen Schneppe zuläuft und ebenso wie die halblangen Ärmel mit gesticktem Revers versehen ist. Eine nicht minder prächtige Robe aus crèmefarbigem

Das Meerleuchten: Die leuchtenden Theile der in nebenstehender Abbildung dargestellten Seethiere. Gezeichnet von Dr. Karl Chun.

Thieren gezählt werden dürften, so wollen wir ihrer doch nicht unerwähnt lassen, da sie bei dem Oeffnen der Schalen einen ungemein intensiven Glanz verbreiten, der sich nicht nur dem abgehenden Schleim mittheilt, sondern auch nach dem Tode des Thiers auf einen Reiz hin wieder erscheint. Die Leuchtorgane bestehen bei den Pholaden aus mehrern isolirten Streifen und Gruppen von drüsigen Organen, welche an dem Mantelrand und auf der Athemröhre der Thiere liegen.

Wir wollen hier noch jener Thiere gedenken, welchen an intensivem Leuchtvermögen höchstens noch die oben erwähnten Beroën gleichkommen. Es sind dies die Feuerwalzen oder Pyrosomen (Fig. 7). Zu der Gruppe der hochorganisirten Salpen oder Tunicaten gehörig, repräsentiren sie tannzapfenähnliche Thiercolonien, deren Einzelwesen eine meist konisch ausgezogene, peripherisch gelegene Mundöffnung besitzen, indessen die gegenüberliegende Auswurfsöffnung in einen innern cylindrischen Hohlraum der Colonie führt. Die Leuchtorgane bestehen aus je zwei Häufchen von fetthaltigen, unterhalb der Mundöffnung dem Kiemenkorb aufliegenden Zellgruppen. Der bekannte Zoologe Semper schildert den feenhaften Anblick, den einst in der Nähe des Caps der guten Hoffnung ein dichter Schwarm solcher Pyrosomen gewährte. — Wenn wir nun mit der Schilderung der bekanntesten marinen leuchtenden Thiere zunächst

Thatsache vertraut gemacht, daß die gewaltigen Tiefen des Meeres durchaus nicht des thierischen Lebens entbehren, sondern eine sehr reiche, in vielen Beziehungen an längst ausgestorbene Typen erinnernde Fauna aufweisen. Obwol in jenen Tiefen von 1000 bis 2000 Faden ein ewiges undurchdringliches Dunkel herrscht, so leben dennoch daselbst Fische mit großen, wohlentwickelten Augen. Begreiflich ist, daß diese Erscheinung in hohem Grad das Interesse der Forscher wach rief, und daß man mannigfache Hypothesen aufstellte, welche das Sehen in einem absolut dunkeln, nie vom Tageslicht erreichbaren Raum erklären sollten. Als die plausibelste dürfte immerhin diejenige gelten, welche annimmt, daß die betreffenden Fische entweder selbst ein Leuchtvermögen besitzen, oder daß Thiere ihrer Umgebung gelegentlich ein Licht ausstrahlen. Thatsächlich hat man auf dem Kopfe dieser „Laternenfische“ drüsige Organe entdeckt, welche nach aller Analogie mit ähnlichen bekannten Organen als Leuchtorgane gedeutet werden dürften. Ob es sich thatsächlich so verhält, darüber werden, wie über so mannigfache Probleme in betreff des Leuchtens mariner Thiere, Beobachtung und Experiment am lebenden Organismus Aufschluß geben müssen.

Dr. Karl Chun.

Atlas und gleichfarbigem Moiré hat ebenfalls ein reichgesticktes Vordertheil und unten ringsherum eine breite Franse von Gold- und Wachsperlen; die Schleppe besteht aus abwechselnden Bahnen von Atlas und Moiré und ist mit einer Puffe von Atlas, Brocat und Spitzen umgeben, während die herzförmig ausgeschnittene Schneppentaille aus Brocat und Spitzen zusammengesetzt ist. Ferner eine blaßrosa Atlasrobe, mit Blumenranken und ombrirtem Plüsch ausgeputzt, ein mattblaues, mit weißem Brocat gemischtes Atlaskleid mit Perlenstickerei, eine stahlblaue Atlastoilette mit gestickten Borduren aus Chenille und Bronzeperlen und Seitenblättern von blauem Plüsch mit granatrothen Streifen sowie ein jacqueminotrothes Ballkleid mit Polonaise aus dunkelroth schattirter Plüschgaze, einem neuen, höchst effectvollen Stoff; kurz, eine brillante Auswahl von schönen Anzügen, unter denen auch die reizenden Straßen- und Besuchstoiletten aus marineblauem Sammt oder dunkelgrünem Plüsch und desgleichen einfache Kleider sowie Mäntel und Reisecostüme aller Art nicht fehlten.

— Zum Aufputz der Damenhüte wird man diesen Winter sehr viele farbige Bänder von Sammt, Atlas und namentlich Plüsch verwenden; man hat deren aus Surah mit großen Punkten von Plüsch, andere aus ombrirtem Plüsch, von denen jede Seite eine andere Farbe zeigt, oder solche mit breiten Plüschstreifen in der Mitte und Atlasrändern. Außerdem benutzt man schöne zweifarbige oder ombrirte Federn, z. B. in Roth und Bronze, Myrtengrün und Altgold u. dergl., sowie große Blumen aus Sammt und Plüsch mit Blättern von Chenille oder Federn.

Polarnacht bei Spitzbergen. Nach dem eigenen G

auf Holz gezeichnet von Albert Rieger. (S. 369.)

Frauenzeitung.*)

— **Die Kaiserin Eugenie verbrachte auch den diesmaligen Sommer** in der idyllischen Einsamkeit des bescheidenen Schlößchens Arenenberg am Gestade des Schwäbischen Meers. Ihre ländlichen Promenaden unternahm sie stets in tiefem Schwarz und dicht verschleiert. Die Luft im Aargau hat ihre Gesundheit fast vollkommen hergestellt, aber ihr Antlitz trägt deutliche Spuren schwerer Seelenkämpfe. Wie die Reste ihrer einstmals berückenden Schönheit, so hat sie auch ihre Leutseligkeit und ihre Theilnahme für die Armen und Elenden bewahrt. Oft erschien sie in den Schulen und Kindergärten der benachbarten Dörfer und verfolgte mit sichtlichem Interesse die Fortschritte der Zöglinge, deren Fleiß und den Eifer der Lehrer und Lehrerinnen mit reichlichen Geldspenden lohnend. Ihre Tafel besteht in der Regel nur aus vier Gängen, nur wenn Gäste anwesend waren, was selten vorkam, entfaltete der aus dem Elsaß stammende chef de cuisine seine in den Tuilerien erprobte Kunst im Zusammenstellen culinarischer Hochgenüsse. Häufig sah man die Witwe Napoleon's III. im einfachen Fischerboot zur nahen Insel Reichenau fahren, um bei den badischen Bauern Pathengeschenke abzugeben oder in der restaurirten Hauptkirche, in welcher die Gebeine Karl's des Dicken ruhen, die Messe anzuhören. In ihrer Mußezeit in Arenenberg beendete sie die Abfassung ihrer demnächst in Schottland zur Veröffentlichung gelangenden Memoiren. Wird es ihr — sie hofft es — darin gelingen, sich von dem Vorwurf zu reinigen, daß sie durch ihre Intriguen den kranken, willenlosen Kaiser zu der verhängnißvollen Kriegserklärung verleitet habe? Wird sie den ihr zugeschriebenen Satz „Je veux ma petite guerre" aus den ehernen Tafeln der Weltgeschichte zu tilgen vermögen? Es bleibt im Interesse ihres Andenkens zu wünschen.

— **Von der dem Range nach jüngsten Königin Europas, von** Elisabeth von Rumänien — als deutsche Dichterin unter dem Pseudonym Carmen Sylva den Freunden echter Poesie wohlbekannt — hat der französische Romancier Ulbach ein reizendes Porträt entworfen, das die hohe literarische Begabung und die edeln Eigenschaften dieser echt deutschen Frau in geist- und schwungvollen Worten schildert. Diese Fürstentochter aus dem Hause Wied nimmt einen glänzenden Platz auf dem deutschen, französischen und rumänischen Parnaß ein. Ulbach durfte in dem französisch geschriebenen Tagebuch der Königin blättern. „Ich fand darin", bemerkt der sachverständige Beurtheiler, „sehr pikant formulirte Fragen hinsichtlich der Schriftstellerinnen. Der Name Blaustrumpf schreckt diese schöne Frau; sehr unrechtmäßigerweise. Als Frau fühlt sie sich stets voller Theilnahme, zur Hülfe bereit; als Fürstin ist sie der Enttäuschung gewärtig, wenn sie sich auch der Hoffnung hingibt. Ueber die Pflichten der Könige habe ich in dem merkwürdigen Buche sehr richtige, jeder Hoffart bare Maximen, über die Rechte der Völker lautere gerechte, von Furcht, Schmeichelei oder Popularitätssucht weit abliegende Gedanken gelesen. — Die Lebhaftigkeit und Heiterkeit ihres Geistes, ihr Feingefühl für alle Vorgänge der intellectuellen Welt, das sich am schönsten in ihren eigenen Werken ausspricht, der hohe Reiz ihrer Conversation, ihres in Frage und Antwort rasch fertigen Wortes — all dieses elektrische Fluidum, das ihre unnahbare, bezaubernde Weiblichkeit ausströmt, läßt bei aller Verehrung den Begriff des Unnahbaren nicht aufkommen und rückt die ganze Gestalt in ein mildes, menschliches Licht." Wie man sieht, darf die Königin mit dem Urtheil des Republikaners ebenso zufrieden sein wie die deutsche Frau mit jenem des Franzosen. Deutschland aber darf stolz sein auf den König und die Königin des mächtig aufstrebenden Rumäniens, denn in ihren Adern rollt edles deutsches Blut.

— **An den Berliner Congreß knüpfte sich bekanntlich das Auftauchen des „Selbstschriftenfächers".** Andrássy, Beaconsfield, Bismarck, Gortschakoff und tutti quanti haben den ersten glattholzernen Fächer durch ihre eigenhändige Unterschrift in den Rang einer politischen Reliquie erhoben. An die Stelle des Stammbuchs trat vorläufig wenigstens nur in exclusiven Kreisen, der Stammfächer — eine permanente Bedrohung aller Berühmtheiten, die hinter jedem unschuldigen Luftwechselbeförderungsapparat die oft schwer abzuweisende Bitte um eine handschriftliche Verewigungsspende im Hinterhalt lauern sehen. Auch auf dem wiener Schriftstellercongreß spukte der Verse heischende Unhold; es mag ihm verziehen sein, denn er lockte manches Goldkörnlein trefflicher Spruchpoesie, manch reizendes Impromptu ans Tageslicht. Der Autographenfächer der anmuthigen Gattin eines wiener Schriftstellers verwandelte sich in dieser literaturgeschwängerten Atmosphäre allmählich in eine complete Anthologie der zeitgenössischen deutschen Lyrik.

Bodenstedt verewigte sich auf dem hölzernen Schreibmaterial mit den Mirza Schaffy'schen Gedanken:

> Das Glück, sagt man, sei nur ein Schein,
> Und so ist es!
> Bilde Dir ein, glücklich zu sein,
> Und du bist es!

Hans Hopfen ließ sich den Vers entlocken:

> Wer's wie so ein Fächer wüßte zu machen,
> Abzukühlen und anzufachen!
> Freilich, wenn man's recht überlegt,
> Ist's Frauenhand, die ihn und uns bewegt.

Der Himmel behüte uns davor, daß der Selbstschriftenfächer in die Mode kommt. Unsere Voreltern schmachteten unter der Tyrannei des Stammbuchs; wehe dem gegenwärtigen Geschlecht das nicht minder drückendere Joch des Reversfächers! Soll der graziöse Toilettenbehelf, den unsere Damen so lieblich zu schwingen verstehen, sich in ein Marterwerkzeug für die Männer verwandeln? Hoffen wir, daß dieser Kelch an uns vorübergehe!

Es gibt übrigens gottlob! noch immer Fächer, an denen man seine helle Freude haben kann wie jener, welchen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland der Prinzessin Victoria von Baden als Hochzeitsgeschenk spendeten. Auf weißer Seide erheben sich, von Doepler gemalt, die weiblichen Gestalten Badens und Schwedens. Erstere blickt, gleichsam entführt von der Gestalt des nordischen Reichs, mit Wehmuth auf die in Duft verschwimmende Heimat, verkörpert in dem Bilde von Heidelberg, zurück. Die andere Gestalt weist stolz auf das im Halblicht verschwimmende Stockholm, die neue Heimat der Braut, hin. Zierliche Amoretten gaukeln in der blauen Luft. Auf der Rückseite sind das schwedisch-badische Allianzwappen und die verschlungenen Monogramme des jungen Paars angebracht. Die Elfenbeinarbeit zeigt auf dem obersten Blatt des Stiels den Namen Victoria in Rubinen; darunter Ornamente in Gold im Geschmack der augsburger Goldschmiedarbeiten des 17. Jahrhunderts. Den Hauptschmuck des ebenso sinnigen wie geschmackvollen Kunstwerks aber bildet der von Victor v. Scheffel gedichtete Spruch:

> „Schwedens Kraft und Badens Zier
> Minniglich verbunden:
> Manch ein alter Zwist hat hier
> Fröhlich' End' gefunden."

Diese Worte sind die Grabschrift des nunmehr in Versöhnung ausklingenden, alten Familienzwistes der beiden Herrscherhäuser und ein Hochzeitscarmen, wie es kürzer, markiger und vielsagender kaum gesungen werden kann!

---

*) In den weitgedehnten und reichgeschmückten Hallen, welche die „Illustrirte Zeitung" ihren Lesern erschließt, fehlte bisjetzt ein lauschiges Plauderstübchen für die Frauen, welche nach der für sie oft anstrengenden Wanderung durch die der Tagesgeschichte, der Kunst und Wissenschaft gewidmeten Spalten sich nach zwangloser Unterhaltung über ihre eigenen Angelegenheiten und über Dinge sehnen, für welche sie eine berechtigte Vorliebe besitzen, weil sie in ihren Frauenberuf eingreifen. Das den unsern Lesrinnen vermißte Plauderstübchen der Damen soll nicht länger ein frommer Wunsch derselben bleiben: die „Frauenzeitung", die von nun an eine stehende Rubrik unserer Blätter bildet, wird sich, wie ihr Name andeutet, ausschließlich mit solchen Fragen beschäftigen, welche für die Damenwelt ein besonderes Interesse bieten. D. Red.

Schach.

Aufgabe № 1804.

Weiß setzt mit dem vierten Zug Matt.
Von Konrad Bayer.

Schwarz.

Weiß.

Das erste Problem dieses Schachmeisters erschien vor 30 Jahren in der „Illustrirten Zeitung" unter Nr. 391 am 12. April 1851.

Zukertort's Blindlingsspiel.

Dr. J. H. Zukertort.

Dr. J. H. Zukertort, der glänzende Sieger im Wettkampf über Rosenthal in Paris und über Blackburne in London, der Held des Tages, gab bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Leipzig auf Ersuchen des Vorstands der Schachgesellschaft Augustea am 14. d. M. im Schützenhaus eine jener erstaunlichen Blindspielvorstellungen, in deren bewunderungswerthen Bewältigung derselbe schon längst als einer der ersten Meister in der Schachwelt bekannt ist.

Zukertort hatte 12 Gegner, von denen einige sehr gewandte Spieler sind; zehn derselben besiegte er, nur zwei hatten ihr Spiel gewonnen. Der ebenso für den Laien unfaßbare wie noch mehr für den Schachkenner unbegreifliche Geisteskampf währte etwa 8 Stunden, vom 6 Uhr abends bis 2 Uhr morgens. Und von Anfang bis zu Ende gab der vor der Wand sitzende unheimliche Hellseher, der sich zuweilen noch mit beiden Händen die Augen zuhielt, um seine Gedanken besser zusammen zu nehmen, jeden Zug (im ganzen etwa 400 Züge) sicher und ohne langes Zaudern an, mit fernem Schwarzen im bewaldeten Bart, durchaus voll mude, während seine Gegner, die doch alles sahen, zuweilen fremden Einflüsterungen willig oder unwillig Gehör gaben. Der sogen. „Blinde" strauchelte nie, blieb immer „unentwegt", immer tenax propositi, nie den Faden verlierend, nicht den bekannten „rothen Faden" der englischen Kriegsmarine, der seit Goethe's Wahlverwandtschaften bis heute fortgesponnen wird, nein, einen 12 dimensionalen Faden von 8 Stunden Länge mit 400 Knoten! Er löste sie alle. Nach der Physiologie des Normalmenschen gewiß eine übermäßige Leistung, eine Hyperthenie der Cerebralfunctionen. Dabei hält dieser Gehirnathlet die Füße warm und trinkt Sodawasser wie Louis Paulsen.

Der kleine Mann ist groß, am größten, wenn er sitzt und denkend schweigt. Doch alles hat seine Zeit; Reden hat seine Zeit, Schweigen hat seine Zeit, und — „Steine werfen" hat seine Zeit. Sind die Schachsteine weggeworfen, ist's genug des grausamen Spiels, dann verwandelt sich der schweigsame Stratege sofort in einen geistreichen Rhetor, verschiedener alter und neuer Sprachen mächtig, beseelt von nie versiegender Lust zu fabuliren, unerschöpflich in witzigen Pointen, anfin immer fein und fine sans fin!

Morphy-Deacon-Preisausschreiben.

Zu diesem in Nr. 1950 der „Illustrirten Zeitung" vom 13. November 1880 bekannt gegebenen Ausschreiben über die Streitfrage, ob der amerikanische Schachmeister Paul Morphy die ihm von F. Deacon zugeschriebenen zwei Partien wirklich gespielt habe, waren im ganzen acht Bewerbungsarbeiten, darunter sieben rechtzeitig (bis zum gesetzten Schlußtermin, d. 30. Juni d. J.) eingegangen, deren Motti, nach der Zeitfolge des Eingangs, lauten:

1. „Die alle können's nicht wissen."
2. „In medias res."
3. „Eines Mannes Rede ist keine Rede; man muß sie hören alle beede."
4. „Von ferner Küste."
5. „Amicus Plato, sed magis amica veritas."
6. „Nemo mortalium omnibus horis sapit."
7. „Arma virumque cano."
8. „Interesse für Alles."

Der erste Preis des Ausschreibens ist der Arbeit Nr. 5 („Amicus etc."), der zweite Preis der Einsendung Nr. 4 („Von ferner K."), der dritte Preis endlich der Bewerbung Nr. 2 („In medias res") zuerkannt worden. Bei der am 30. September d. J. im Hause des Kaufmännischen Vereins in Leipzig stattgehabten Eröffnung der Couverts, welche von Hrn. Kreisgerichtsrath C. H. Dreber in Gegenwart eines gerichtlich bestellten Sachverständigen Hrn. C. Baumeyer, sowie zahlreicher eingeladener Schachfreunde, darunter die Hrn. Redacteure der „Deutschen Schachzeitung" sowie des Schachabschnitts in der „Illustrirten Zeitung", und befund der von Dr. M. Lange vorgelegten acht verschlossenen Motto-Umschläge vollzogen wurde, stellte sich heraus, daß die preisgekrönten Arbeiten von den Hrn. C. Redbellen, Oberlehrer C. H. Meyer und Realschullehrer R. Gerberger eingesendet waren. Nähere Mittheilungen hat sich eine in Aussicht genommene besondere Broschüre über das Preisausschreiben vorbehalten, über deren Erscheinen sämmtlichen Interessenten bereits Nachricht zugehen soll. M. L.

Buchschach. Praktisches Supplement zu jedem Schachbuch. Ein Schachbret in Buchform mit seinen Steinfiguren, Notizblock als Außeneinlage und daran polirtem Faber-Memorandum-Stift. — Ein außerordentlich ganz ausgestattetes polirtes Holzkästchen, welches wie ein Buch zusammengelegt werden kann. Die Figuren werden mittels Stiftes in die Felder eingesteckt, sodaß sie nicht umfallen können. Der Notizblock hat eine geschliffene Milchglasfläche und dient zum Aufschreiben der Partien oder Probleme. Das Ganze ist leicht transportabel und deshalb für Schachliebhaber, die sich auf Reisen befinden, aber auch sonst recht empfehlenswerth. Auch ein niedliches Kästchen mit Damenbrettsteinen ist beigegeben. Als passendes Weihnachtsgeschenk für Schachfreunde wird dieses elegante Buchschach viel Freude bereiten. Es ist zu beziehen von Theodor Beust's Verlag in Sonneberg in Thüringen.

Taschenschachspiel von Richard Tittel in Dresden. — Diese patentirte Erfindung besteht aus zwei elegant verzierten, in der Mitte zusammenlegbaren Schachbretern aus Pappe, die sehr leicht sind und bequem in der Tasche getragen werden können. Die Figuren sind auf runde Täfelchen gedruckt, die auf jedem Felde des Schachbrets flach eingesteckt werden. Es empfiehlt sich diese recht praktische Einrichtung sowohl für Vorlesungen, wobei jeder eine solche Schachtafel in der Hand halten kann, wie auch für Problemlöser und Verfasser, welche das nothwendige Schachmaterial jederzeit bequem bei sich tragen wollen.

Auflösungen.

№ 1798.

Von Konrad Bayer.

Weiß.	Schwarz.
1) S G 2 — E 3	1) T A 1 — F 1)
2) S A 4 — B 2	2) S F 3 — E 4
3) S E 3 — F 5 †	3) K F 7 — F 3:
4) T H 2 — D 2 †	4) Beliebig
5) S B 4 — D 7, C 6 ‡	

Eingesendet von M. Pestalozzi in Zürich, L. Neumann in Hannover.

Vom zweiten Zug ab gestattet dieses Problem auch die Fortsetzung 2) S B 4, wobei das oben angeführte Hauptspiel wegfällt. Diese Lösung wurde angegeben von R. Kulcher in Zürich, Schachclub Anderssen in Chemnitz, J. Gräßner in Kempten, C. Aust in Klausthal, M. Kürschner in Nürnberg, Baron Sternbach in Kitzbühel, A. Grauberg in Pantaow.

Diese Aufgabe gehörte einer Sendung des pariser Problemturniers an, welche mit einer ehrenvollen Erwähnung ausgezeichnet wurde, obgleich die Incorrectheit des Problems (nach 2 S B 4.), wie wir erst jetzt erfahren, dem Preisrichtercollegium bekannt war. Kein Wunder, aber erklären läßt sich's auch nicht! Der Verfasser berichtigt die Aufgabe durch Aufstellung eines schwarzen Bauern auf H 5 anstatt auf G 7.

№ 1799.

Von E. Gold.

Weiß.	Schwarz.
1) D G 7 — A 7	1) L F 2 — A 7:
2) S H 4 — F 5	2) Beliebig.
3) S C 3 — E 4, D 4, L F 5:, A 6 ‡.	

Ziehe Schwarz 1) D 5 — D 4, so folgt 2) S G 4.

Eingesendet von A. Hofmann in München, B. Kuhlmann in Karlsruhe, Wittenberg in Breslau, E. Weber in Herford, Schachclub Anderssen in Chemnitz, Frhr. v. Kleinberg in Graz, L. Neumann in Hannover, C. Aust in Klausthal, G. H. in Krefeld, R. Erlinger in Wien, Schachclub in Jena, Harald in Brünn, M. Kürschner in Nürnberg, Conrad in Aachen, Dr. C. Berndt in Grimma, R. Kulchel in Zürich, Meernleh in Wien, R. Herm in Köln.

Dieses Problem von E. Gold ist ein ebenbürtiges Seitenstück zur Aufgabe Nr. 1791 desselben Verfassers. Es zeigt dieselbe außerordentliche Gewandtheit in der Ausführung und dieselbe Auswahl äußerst verführerischer Anfänge. Wir haben Lösungen erhalten, welche mit 1) D F 8 — F 8, 1) S D 4, S H 6 — F 5 und G 4 begannen, jedoch die jedesmaligen richtigen Gegenzüge verfehlten.

Polytechnische Mittheilungen.

Die concav-radiäre Klaviatur von G. Neuhaus. — Das Deutsche Patentamt hat in der jüngstverflossenen Zeit eine Neuerung im Klavierbau patentirt, welcher von Fachleuten alle Anerkennung gezollt wird, und die vielleicht eine große Zukunft besitzt. Dieselbe besteht im wesentlichen darin, daß statt der bisherigen geradlinig parallelen Anordnung der Tasten eine concav gebogene radiare Platz greift, und daß dementsprechend auch der Stimmstock und beim Pianino selbst der Resonanzboden gebogen wird. Die Versuche, die Spielart des Klaviers durch eine concav gebogene Klaviatur zu verbessern, sind nicht neu. Es scheint aber vielen eingeleuchtet zu haben, daß eine Klaviatur, bei welcher man die Arme unter Fixirung im Ellenbogen nur halbkreisförmig zu bewegen braucht, um alle Tasten zu erreichen, Vorzüge haben müsse vor der geraden Klaviatur, bei welcher die Seitwärtsbewegungen viel complicirtere Haltungen der Hand und des Arms erfordern. Die bisherigen Versuche, den Vorzug der gebogenen Klaviatur zu verwirklichen, scheiterten wol deshalb, weil man es unterließ gleichzeitig die Tasten statt parallel radienförmig nebeneinander zu legen, sodaß sie nach hinten zu breiter werden. Hierdurch entstehen mancherlei Erleichterungen im Spiel und wird der sonst eintretende große Uebelstand vermieden, daß die Tasten verschieden lang und an ihrem vordern Ende ungleich geformt sein würden. Gustav Neuhaus, ein in Elisabethgrad in Rußland lebender Deutscher, Klaviervirtuose und von Hause aus im Klavierbau erfahren, hat durch die Vereinigung dieser beiden Erfordernisse ein Pianino zu Stande gebracht, welches allerdings so wesentlich von allen bisherigen abweicht und mit seiner neuen, sehr naturgemäßen Spielart einen so schönen Ton verbindet, daß man gespannt sein kann, ob dasselbe nicht eine Umwälzung im ganzen Klavierbau hervorrufen wird. Die Bedeutung der Neuerung liegt aber nicht in der neuen Spielart allein, sondern, da der ganze Bau des Klaviers sich nach der Bogenlinie der Klaviatur richten muß und dadurch der klangbildende Apparat verhältnißmäßig breiter wird, so ist zu erwarten, daß auch der Ton des neuen Klaviers, wie es sich bereits an dem fertigen, in Berlin ausgestellten Pianino zeigt, ein besserer sein wird als bisher. Nur größere Klavierfabriken dürften im Stande sein, durch Erwerbung des Fabrikationsrechtes das neue Klavier einzuführen.

Die telephonischen Hörproben auf der Internationalen Ausstellung für Elektricität in Paris. — Einen der mächtigsten Anziehungspunkte der Ausstellung, durch welche gegenwärtig in der französischen Hauptstadt die Leistungen der Elektrotechnik zur allgemeinen Anschauung gebracht werden, bilden namentlich auch für die außerhalb der Fachkreise stehende Menge die allabendlich stattfindenden telephonischen Versuche, mittels deren für die in den Räumen des Industriepalasts versammelten Hörer die auf der Bühne des mehrere Kilometer entfernten Opernhauses zur Aufführung kommende Vocal- und Instrumentalmusik mit überraschender Deutlichkeit reproducirt wird.*) Vier mit galvanischem Glühlicht erleuchtete Säle, in deren jeden zwanzig Personen auf einmal zu den Hörproben zugelassen werden, und für

---

*) Siehe den Artikel über die Elektrotechnische Ausstellung in Paris in voriger Nummer.

[illegible] Zweck) im Ausstellungsgebäude [illegible]. Jede der Hörproben dauert in je zwei Sälen [illegible] Minuten, worauf der in einer Batterie erzeugte elektrische Strom mittels eines Commutators den beiden andern Sälen zugeleitet wird. In Figur 1 ist das Innere eines solchen Saals dargestellt. Um jedes von außen kommende Geräusch möglichst abzuschließen, sind sowol Wände als [illegible] Telephone [illegible] Gruppen [illegible] je zweien zu beiden Seiten des Souffleurkastens angeordneten [illegible] — Mikrophonen [illegible] — und den mit diesen [illegible] Telegraphenleitungen verbundenen, in den Sälen [illegible] Anzahl [illegible] befindlichen [illegible] Apparaten — [illegible] — deren je zwei [illegible] einer Person [illegible] werden.

[illegible]

[illegible] Telephons [illegible] Schallwellen [illegible] Wirkung [illegible]

[illegible]

[illegible] der Membrane P angeordnete Eisen [illegible], durch welchen die Empfindlichkeit des Apparats bedeutend erhöht wird.

Eine interessante Neuheit, welche durch die beschriebenen Versuche

Fig. 1. Ein Hörsaal.
[illegible] auf der Internationalen Ausstellung für Elektricität in Paris.

Fig. 2. Ader'scher Transmitter. Unteransicht und Längenschnitt. Fig. 3. Telephon.

[illegible] Schallwellen gleichsam [illegible] hervortreten. Diese Erscheinung, die man sehr bezeichnend ein der [illegible] wird. Damit der eingeschaufelte Schnee nicht unmittelbar auf die [illegible] allzu schnell abkühle, sind über denselben [illegible] ist die Stirnwand des Dampfkessels mit

Aufstellung der Sendapparate hervorgebracht, der zufolge je ein für das linke Ohr bestimmtes Telephon mit einem auf der linken Seite der Bühne befindlichen Transmitter, ein für das rechte Ohr bestimmtes mit einem der rechts aufgestellten in Verbindung steht, und erklärt sich durch dasselbe Princip, auf welchem für das Auge die Wirkung des Stereoskops beruht. Beim stereoskopischen Sehen erhalten wir wie beim freien Sehen von einem in bestimmter Entfernung gedachten Gegenstand in jedem Auge ein anderes Bild, und indem diese beiden perspectivischen Bilder in unserer Vorstellung zu einem verschmelzen, erscheint uns der Gegenstand in voller Körperlichkeit. Wie nun das Stereoskop jedem Auge das ihm entsprechende Bild zeigt, so empfängt hier jedes Ohr den ihm in Wirklichkeit entsprechenden Eindruck, wodurch der Hörer die Empfindung hat, als ob die Töne nicht aus dem Schalltrichter kämen, sondern in seiner unmittelbaren Nähe mit den handelnden Personen vor- und rückwärts schritten. Indem so der Hörer die Stimmen der Sänger und Sängerinnen wie die Töne des begleitenden Orchesters nach ihren eigenthümlichen Klangfarben zu unterscheiden vermag, während er kaum minder deutlich das Gemurmel und die Beifallsrufe des Publikums vernimmt, wird für ihn eine so vollkommene Illusion ermöglicht, daß er sich mit geschlossenen Augen in den Zuhörerraum des Opernhauses versetzt glaubt.

Transportabler Schneeschmelzapparat. — Durch die schneereichen Winter der letzten Jahre ist in allen größern Städten als dringende Forderung das Bedürfniß aufgetreten, die Schneemassen auf einfacherm und ökonomischerm Weg als mittels des bisher üblichen Abfuhrsystems zu beseitigen. Die zu diesem Zweck auf verschiedene Art angestellten Schmelzversuche (durch directen Dampf, wie in Budapest, durch eine ähnlich dem Bügeleisen wirkende Vorrichtung, wie in Rußland, durch unterirdische Gasfeuerung, wie in London) mußten namentlich mit Rücksicht auf ihre Kostspieligkeit wieder aufgegeben werden. Dagegen hat sich ein von Gustav Hennigke in Leipzig construirter Apparat bei den gelegentlich der starken Schneefälle des letzten Winters in Halle a. S. und in Leipzig vorgenommenen Proben in jeder Hinsicht vorzüglich bewährt. Wie die Abbildung zeigt, gleicht derselbe dem Aussehen nach im wesentlichen einer gewöhnlichen Locomobile. A ist der Dampfkessel, der auf einem schräg liegenden Rost geheizt wird und durch die Feuerrohre mit dem mittels der Deckel B B verschließbaren Schmelzkessel in Verbindung steht; auf der andern Seite schließen sich an die Feuerrohre die Rauchkammer und der Schornstein an. Durch die zur Seite des Feuerkastens befindliche Speisepumpe wird, um den Apparat in Gang zu setzen, der [illegible] bestimmten Höhe mit Wasser gefüllt, das [illegible] auf den erforderlichen Grad erwärmt [illegible] Lattenwerk bekleidet. Das durch ein Ueberlaufsrohr abfließende Schneewasser wird mittels eines Schlauchs direct dem Straßenkanal oder, um die in demselben enthaltene Wärme für die Schmelzung nutzbar zu machen, den auf der Straße lagernden Schneehaufen zugeführt, wie es auch zur Speisung des Dampfkessels verwendet wird. Durch die erwähnten Versuche ist constatirt worden, daß in diesem Apparat innerhalb einer gegebenen Zeit mindestens das Fünffache der Quantität geschmolzen wird, die ein Wagen mit zwei Mann Bedienung fortzuschaffen vermag, wodurch eine Ersparniß von 100 ℳ pro Tag sehr wohl erzielt werden kann. Das ökonomische Resultat könnte ohne Zweifel noch bedeutend erhöht werden, indem der Apparat in größern Dimensionen ausgeführt und andererseits auch, für stationären Betrieb eingerichtet, auf öffentlichen Plätzen aufgestellt würde, um den aus den umliegenden engen Gassen zugeführten Schnee aufzunehmen. Die Erfindung ist im Deutschen Reich sowie in andern europäischen Großstaaten patentirt, und bereits sollen mehrere bedeutende Maschinenbauanstalten mit den Patenteigenthümern Eduard Bertold und Gustav Hennigke, beide in Leipzig, in Verbindung getreten sein, um das Ausführungsrecht für größere Städte zu erwerben.

Ein neuer Sch[illegible]

Briefwechsel.

L. W. in Baden. — Holzwürmer vertreibt man durch Benzin, indem man die Löcher damit imprägnirt.

O. C. in Königsberg. — Patentinhaber des Bergmeyer'schen Christbaumhalters ist Ernst Schneider, Berlin C., Friedrichsgracht 47.

Abonnent in Zwickau. — Telephonanlagen für jede Entfernung richtet ein W. H. Uhland, Civilingenieur in Leipzig.

Germane im römischen Circus. Bronzegruppe von Max Klein.

Germane im römischen Circus.

Bronzegruppe von Max Klein.

Auf der akademischen Kunstausstellung des Jahres 1878 zu Berlin erschien ein Gipsmodell von kolossaler Größe, den Ringkampf eines nackten gewaltigen Mannes mit einem Löwen darstellend, welches das allgemeinste Aufsehen erregte durch die originelle ungewöhnliche Kraft und Kühnheit der Conception und die Energie der realistischen Gestaltung und Durchführung der Menschen- wie der Thiergestalt. Der Autor dieses Werks nannte sich Max Klein, ein bis dahin unter den deutschen Bildhauern noch nie genannt gewesener Name. Seine mächtige plastische Schöpfung machte ihn mit einem Schlag zu einem desto bekanntern und mit großer Anerkennung genannten. Man erfuhr, daß der Künstler 1847 in Göncz, einem kleinen Ort in Ungarn, als Sohn eines Schullehrers geboren sei, daß er nach dem früh erfolgten Tode des Vaters, zwölf Jahre alt, zu einem Uhrmacher in die Lehre gegeben worden, bei welchem er fünf Jahre lang widerstrebend auszuhalten gehabt hatte. Der leidenschaftliche Drang zur Bildhauerei aber konnte in der Seele des Knaben nicht erstickt werden. Er setzte es nach Ablauf jener Lehrlingszeit durch, nach Pest zu kommen und hier in die Werkstatt des Bildhauers Szántó einzutreten. Mit der dort erworbenen bildhauerischen Fertigkeit kam Klein nach Berlin. Ein andauerndes regelrechtes akademisches Studium hierselbst, wie er es beabsichtigt hatte, gestatteten ihm die steten schweren Sorgen um seine Existenz nicht. Unstet wanderte er nach Dresden, Wien, München, Rom, im immerwährenden Kampf mit denselben, innerlich gequält durch die Zweifel an seiner Kraft, seinem Beruf und seiner Zukunft. Sie lähmten zum Glück seine Bildnerlust und sein schöpferisches Vermögen nicht so sehr, daß er beide nicht endlich in dem Entwurf und der Ausführung jenes für sein Leben entscheidenden Werks bethätigt hätte.

Mit den größten Opfern, unter Kämpfen und Entbehrungen arbeitete Klein an dieser Gruppe und brachte sie zur Vollendung. Der Löwe in der entfesselten Wuth des Kampfes ist von der deutschen Bildhauerkunst nie in gleich gewaltiger und furchtbarer Wahrheit in der Gesammtbewegung wie in allem Detail der Erscheinung gebildet worden wie hier durch Klein. Der gefangene Germane, zum tödlichen Ringen mit dem Löwen im Circus zum Ergötzen des römischen Pöbels verurtheilt, eine kraftstrotzende Herculesgestalt, hat den ungleichen, unvermeidlichen Kampf unbewaffnet und schutzlos aufgenommen. Mit seinen gewaltigen Armen hat er die wüthende Bestie so fest am Halse umklammert, daß es ihm zu gelingen scheint, sie zu ersticken, während er diese Umschlingung zugleich so glücklich bewerkstelligt, daß es dem Löwen schlechthin unmöglich ist, seinen Feind mit den Krallen der Pranken zu treffen, zu packen und zu zerfleischen. So sind die beiden Gegner im Ringen zu Boden gestürzt. Aber der Germane ist noch nicht unterlegen. Er hält sich mit Haupt und Rücken aufrecht und den Löwen wie mit ehernen Banden umschlossen, gegen welche derselbe vergebens sich sträubt und ankämpft. Man zweifelt kaum noch an des menschlichen Kämpfers Sieg. Er garottirt das Thier mit seinen nackten Armen. Bald werden diese angestraffsten Glieder kraftlos sinken, vom Erstickungstod gelöst.

Bewundernswerth ist es, wie der Künstler das Ungeheuere, das scheinbar Unmögliche hier glaubwürdig und natürlich zu machen verstanden hat, während er sich in der Darstellung der Action beider Gestalten streng innerhalb der Grenzen der Bewegungen und Wirkungen gehalten hat, welche deren Bau zuläßt. Eminentes Talent, heiliger Ernst des Studiums und der Arbeit offenbarten sich hier so glänzend, daß die glückliche Wendung in der Lebenslage des Künstlers nicht ausbleiben konnte. Er wurde mit der Ausführung der Modelle für die (galvanoplastisch hergestellten) symbolischen Reliefs beauftragt, mit welchen die Pfeiler der neuen monumentalen Kronprinzenbrücke über die Spree in Berlin geschmückt werden sollten, den Wasserbaumeister im Kampf mit den Geistern der Flut und seinen Sieg darstellend. In einer Concurrenz um die Kolossalstatuen antiker Philosophen und Dichter für den Neubau des Joachimsthaler Gymnasiums zu Berlin errang Klein den ersten Preis. In nächster Zeit finden dieselben dort ihre Aufstellung.

Auf eigenes Risico ließ er neuerdings seine Löwenkampfgruppe in Bronze gießen. In solcher Gestalt ist dieselbe zur diesjährigen berliner Kunstausstellung gegeben, wo sie vor dem Gebäude im Freien ihren Platz fand. Hoffentlich gelingt es ihr, die darüber entscheidenden Mächte zu bestimmen, sie zu einer definitiven Aufstellung, sei es auf öffentlichem Platz, sei es in einem Museum der neuern Kunst, zu erwerben.

Witterungsnachrichten.

Im obern Erzgebirge, im bairischen und österreichischen Alpengebiet hat es am 17. und 18. October stark geschneit.

Ueber den Sturm, der am 14. und 15. d. M. über ganz England dahinbrauste, liegen nun ausführlichere Nachrichten vor. Ganz und gar war der telegraphische Verkehr unterbrochen. In London selbst ist eine Anzahl von Schornsteinen eingestürzt, eine Menge von Dächern wurde abgetragen, zahllose Bäume sind umgebrochen oder entwurzelt. In Black[illegible] stürzte der hintere Theil der Angel Tavern ein, zwei Frauen unter seinen Trümmern begrabend. Auch im Königl. Arsenal zu Woolwich ereigneten sich zahlreiche Beschädigungen. Leider sind viele Menschen verunglückt, drei Personen wurden getödtet und mehrere so schwer verletzt, daß ihre Genesung bezweifelt wird. Aus allen Theilen Großbritanniens liegen Berichte über schwere Sturmschäden vor. [illegible] die Decke im [illegible] ein. [illegible] eine Frau und drei Männer wurden durch einen stürzenden [illegible] erschlagen. In [illegible] strandeten fünf Schiffe. Aus Dunbar wird berichtet, daß nicht nur 45 Schiffe verloren, sondern daß auch einige [illegible] im Gewässer zu Grunde gingen. [illegible] haben [illegible] Personen das Leben eingebüßt. In allen Seehäfen kam es vor, daß Schiffe von den Ankern gerissen, ans Land getrieben wurden und sodann aneinanderzerschellten. Unweit [illegible] scheiterte der liverpooler Dampfer [illegible], von der gegen 40 Köpfe starken Bemannung retteten sich nur acht. In der Nähe von Northumberland sank das Schiff Jane und Hannah [illegible] mit der Mannschaft ein Wellengrab. Aus [illegible] wird der Untergang von 30 Fischerbooten mit etwa 200 Personen gemeldet. In Eyemouth ertranken zum mindesten 50 bis 60 Fischer. Sicher [illegible] weiß die Sturmchronik vom 15. d. M. noch sehr viele [illegible]. In Oxford wurde eine Sturmmessung vorgenommen, welche [illegible] als Maximum der Windmächtigkeit zwischen 1 bis 2 Uhr 45 engl. Meilen betrug, entsprechend einem Druck von 8½ Pfund auf den Quadratfuß. — In der Nacht zum 20. October und den folgenden Tag raste abermals ein heftiger Sturm an der Süd- und Westküste Englands, durch welchen wieder viele Schiffbrüche verursacht wurden.

In Cagliari auf der Insel Sardinien haben Orkan und Regenfluten schreckliche Verheerungen angerichtet. 90 Häuser stürzten ein, [illegible] Personen ertranken, 200 Familien sind obdachlos geworden. Der Gesammtschaden übersteigt weit 1 Mill. Lire.

In Mazatlan in Mexico wüthete am 29. September ein Orkan, welcher den Schiffen großen Schaden zufügte. Der Fluß [illegible]. In den benachbarten Städten sind 300 Häuser zerstört worden, und ist der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Oct. 17	Oct. 18	Oct. 19	Oct. 20	Oct. 21	Oct. 22	Oct. 23
Valentia	+ 13 r	+ 13 w	+ 12 r	+ 9 r	+ 10 w	+ 11 [illegible]	+ [illegible]
Brest	+ 8 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 6 r	+ 13 h	+ 14 h	+ [illegible]
Paris	— 3 h	— 0 h	— 0 h	+ 3 w	+ 6 w	+ 7 [illegible]	+ [illegible]
Helder	—	+ 5 w	+ 6 w	+ 5 h	+ 6 h	+ [illegible]	[illegible]
Brüssel	+ 6 w	+ 4 w	— 0 n	+ 3 h	+ 4 r	+ [illegible]	[illegible]
Cagliari	+ 16 h	+ 15 w	+ 16 w	—	+ 20 h	+ 17 [illegible]	+ [illegible]
Neapel	+ 10 w	+ 10 h	+ 9 h	—	+ 19 h	+ 16 h	+ [illegible]
Florenz	+ 4 h	+ 4 h	+ 5 h	—	+ 10 r	+ 11 h	+ [illegible]
Venedig	+ 8 w	+ 6 w	+ 6 w	+ 7 w	+ 9 h	+ 9 [illegible]	[illegible]
Triest	+ 9 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 h	+ 10 r	+ 10 [illegible]	+ [illegible]
Pola	+ 9 w	+ 6 w	+ 6 w	+ 11 h	+ 12 r	+ 11 h	[illegible]
Wien	+ 6 h	+ 4 h	+ 4 h	+ 4 r	+ 9 [illegible]	+ 6 r	+ [illegible]
[illegible]	+ 6 r	+ 4 n	+ [illegible]	+ 3 r	+ [illegible] w	+ 5 [illegible]	+ [illegible]
Hermannstadt	+ [illegible] w	+ 4 r	+ 5 h	+ 4 r	+ 7 h	+ [illegible]	+ [illegible]
Moskau	+ 8 w	+ 6 h	+ 2 h	+ 2 w	+ 1 r	+ [illegible]	[illegible]
St. Petersburg	+ 1 w	+ 3 n	+ 3 w	+ 4 w	+ 2 w	+ [illegible]	—
Haparanda	+ 3 h	— 1 h	+ 4 h	+ 1 h	— 2 h	+ 6 [illegible]	[illegible]
Stockholm	+ 3 h	+ 4 r	+ 6 h	+ 4 h	+ 7 h	+ 1 h	[illegible]
Christiansund	+ 7 h	+ 5 h	+ 7 w	+ 6 w	+ 7 h	+ 6 h	[illegible]
[illegible]	+ 6 w	+ 4 w	+ 6 w	+ 5 h	+ 6 [illegible]	+ [illegible]	[illegible]
Kopenhagen	+ 4 h	+ 5 h	+ 8 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 5 [illegible]	[illegible]
Memel	+ [illegible] w	+ 6 h	+ [illegible]	+ 3 w	+ 4 w	+ [illegible]	[illegible]
Kiel	+ 1 h	+ 5 h	+ [illegible] h	+ 4 h	+ 6 r	+ 5 h	[illegible]
Hamburg	+ 6 h	+ 2 h	+ 6 r	+ 6 n	+ 5 w	+ 3 w	[illegible]
Keitum (Sylt)	+ 6 w	+ 8 h	+ 5 w	+ 6 n	+ 6 w	+ 6 w	[illegible]
Wilhelmshaven	+ 7 w	+ 5 h	+ 7 w	+ 7 w	+ 6 h	+ 6 w	[illegible]
Münster	+ 8 h	+ 4 n	+ 9 n	+ 3 n	+ 6 h	+ 4 h	[illegible]
Hannover	+ 5 w	+ 2 n	+ 4 w	+ 4 n	+ 6 r	+ 4 [illegible]	[illegible]
Leipzig	+ 5 h	+ 2 n	+ 4 n	+ 4 n	+ 4 h	+ 3 [illegible]	[illegible]
Berlin	+ 5 h	+ 3 w	+ 7 w	+ 7 r	+ 9 h	+ 5 h	[illegible]
Breslau	+ 5 h	+ 3 r	+ 5 r	+ 3 r	+ 6 h	+ 3 h	[illegible]
[illegible]	+ 6 w	+ 1 h	+ 0 n	+ 1 w	+ 5 r	+ 4 [illegible]	[illegible]
Karlsruhe	+ 3 h	— 1 h	— 1 h	+ 1 h	+ 6 h	+ 6 [illegible]	[illegible]
Friedrichshafen	+ 2 h	+ 0 h	+ 1 h	+ 0 h	+ 2 [illegible]	+ [illegible]	[illegible]
Bamberg	+ 6 n	+ 3 n	+ 5 n	+ 6 n	+ 6 [illegible]	+ [illegible]	[illegible]
München	+ 2 [illegible]	+ 1 [illegible]	+ 1 n	— 1 n	+ 6 [illegible]	+ 4 [illegible]	[illegible]
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 1 h	+ 8 h	+ 16 h	+ 16 r	+ 12 w	+ [illegible]	+ [illegible]
Nizza	+ 10 w	+ 10 n	+ 12 h	+ 10 r	+ 12 r	+ [illegible]	+ [illegible]
Lesina	+ 12 w	+ 9 h	+ 9 h	+ 20 h	+ 13 r	+ [illegible]	+ [illegible]
Meran	+ 5 w	+ 3 w	+ 8 h	+ 7 w	+ 7 r	+ [illegible]	—
Riva	+ 10 h	+ 5 h	+ 6 w	+ 4 w	+ 4 r	+ [illegible]	[illegible]
Korfu	+ 17 h	+ 18 w	+ 17 w	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	+ 5 h	+ 3 w	+ 3 h	+ 5 r	+ 6 r	[illegible]	[illegible]
Bregenz	+ 2 h	+ 3 [illegible]	+ 1 h	+ 1 h	+ [illegible]	+ 3 w	[illegible]
[illegible]	+ 6 w	+ 1 h	+ [illegible] h	+ 1 h	+ 7 h	+ [illegible]	[illegible]
Baden-Baden	+ 3 h	+ 0 h	+ 1 h	+ 2 h	+ 4 r	+ [illegible]	[illegible]
Wiesbaden	+ 6 h	+ 1 n	+ 4 h	+ 3 h	+ 7 w	+ [illegible]	[illegible]
Ilmenau (Thür.)	+ 4 h	+ 1 h	+ 2 n	+ 4 h	+ 5 [illegible]	+ [illegible]	[illegible]

Illustrirte Schnadahüpfel. Originalzeichnung von Max Flashar.

1. Du flachshaarig's Dirndl, i hab' di so gern,
I möcht wegn dein' Flachshaar glei a Spinnradl wern.

2. Eh hab i zwei Schatzerl, an alts und a neus,
Eh brauch i zwei Herzerl, a falsch und a treus.

3. Mei Schatz is a Trumpeter, a Trumpeter muß sein,
Das Trum ghört 'm Kaiser, der Peter ghört mein.

4. Heut wär mir's all ans, gieng alles verdreht,
Und wenn Bier statt 'n Wasser im Bach fließen thät.

5. Eh hab i mein Vatern ganz steuerfrei gmacht,
Habs Gütla vertrunken und alles durchbracht.

6. Juchheirassassa, weil mers Leben noch hamm,
Seids lusti, wir komma so jung nimmer zsamm.

7. I hätt wol aufs Dirnderl noch a Gsangerl gern gmacht
Und im Kopf han i 's ghabt, aber außa nit bracht.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Monds Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Octbr.						
30.	14h 35m 32s	11h 43m 46s	313°	+4° 31'	am Tage	11h 41m früh
31.	14 39 [illegible]	11 43 44	325	5 2	am Tage	–
Nov. 1	14 43 [illegible]	11 43 43	339	5 12	am Tage	1 0
2.	14 47 [illegible]	11 43 43	353	5 3	am Tage	2 20
3.	14 51 18	11 43 43	8	4 35	am Tage	3 40
4.	14 55 [illegible]	11 43 43	22	3 41	am Tage	4 55
5.	14 59 [illegible]	11 43 44	35	+2 56	am Tage	6 15

Sonnenaufgang 6 Uhr 55 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 30 Min.
Erstes Viertel des Mondes den 30. October 5 Uhr 35 Min. früh.
Mond in Erdnähe den 31. October 7 Uhr abends.
Mond im Aequator den 2. November 3 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2m14s,1 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Sobald die Sonne so weit unter dem Horizont ist, daß die Sterne erster Größe sichtbar werden, fallen beim Betrachten des Osthimmels sofort zwei Gestirne auf, welche nicht das flimmernde Licht der Fixsterne zeigen, sondern in ruhigem Glanz erscheinen: es sind dies die Planeten Jupiter im Sternbild des Stiers und Saturn im Sternbild des Widders. Sie sind beide rückläufig, ihre Bewegung unter den Sternen ist jedoch so langsam, daß sie ihren Ort für das bloße Auge fast unmerkbar ändern, und ihr Aufgang erfolgt jetzt sehr früh, bei Saturn mit Untergang der Sonne, bei Jupiter 20 Minuten später. In den ersten Abendstunden verweilen dieselben noch am Osthimmel, gehen aber im Verlauf der Nacht weiter nach Süden; Saturn erreicht hier seinen höchsten Stand am 1. November gegen [illegible] Uhr nachts, wo er in Gegenschein mit der Sonne steht. Jupiter ist links von Saturn zu finden, doch höher als letzterer, da seine Abweichung vom Aequator 3 Grad größer ist; er kommt selbst nach [illegible] Uhr in den Meridian. Ueber Jupiter, etwas nach links, schimmert im Sternbild des Stiers das bekannte Siebengestirn (die Plejaden), dessen hellster Stern Alcyone von der 3. Größe ist; fast in gleicher Linie mit Jupiter, links von demselben, stehen die Hyaden, in denen der helle Stern α (Aldebaran, 1. Größe) durch sein röthes Licht in die Augen fällt. In ziemlicher Entfernung von dieser Gruppe zeigt sich nach Osten zu im Sternbild der Zwillinge noch ein rother Stern; es ist dies der in rechtläufiger Bewegung befindliche Planet Mars, welcher sich gegenwärtig abends nach [illegible] Uhr über den Nordosthorizont erhebt. Derselbe bildet mit den beiden hellen Sternen der Zwillinge, Kastor (α, 2. Größe) und Pollux (β, 1. Größe) ein [illegible] Dreieck; [illegible] rechts von Mars steht eine Anzahl Sterne [illegible] Größe. Der Planet bewegt sich nach dem Stern Pollux zu, wird ihn aber nicht erreichen, da er bald rückläufig wird und dann wieder nach rechts geht. Die beigegebene Karte enthält die Sternbilder Widder, Stier, Zwillinge sowie Theile der Sternbilder Perseus, Fuhrmann, Kleiner Hund (mit dem hellen Procyon, α), Orion (mit den hellen Sternen α, Beteigeuze, und γ, Bellatrix), Walfisch mit dem Stern 2. Größe α, Menkar) und Fische.

Was die dem bloßen Auge noch sichtbaren Planeten anbetrifft, so zeigt sich Venus früh von [illegible] Uhr an als hellglänzender Morgenstern, welcher bis tief in die Dämmerung hinein am Osthimmel verfolgt werden kann; der im Sternbild des Löwen sich rechtläufig bewegende Uranus geht früh um 1 Uhr auf, ist aber nicht lange sichtbar, da er nur wie ein Stern 6. Größe erscheint. — Mercur ist in der Nähe seiner untern Conjunction mit der Sonne und deshalb nicht zu sehen.

1. 2. 3. 4 Größe

Stand der Planeten Saturn, Jupiter und Mars am 2. November, Mitternacht.

Gemse (Capella rupicapra). 1/15 natürl. Größe.

Alpensteinbock (Capra ibex). 1/15 natürl. Größe.

Springbock

Schirrantilope

Bison

Wiederkäuer II.

Euchore). [illegible] natürl. Größe.

Angoraziege (Capra hircus angorensis). [illegible] natürl. Größe.

us scriptus). [illegible] natürl. Größe.

taurus). [illegible] natürl. Größe.

Giraffe (Camelopardalis Giraffa). [illegible] natürl. Größe.

Einige Urteile von vielen:

Regierungs- und Schulrat Sander in Breslau:

„Ich habe die alten Bekannten in der neuen, sachgemäßen Gruppierung mit Freude begrüßt. Für den naturgeschichtlichen Unterricht werden sie erst so die Bedeutung erlangen können, welche sie nach ihrem innern Wert verdienen. Meine besten Wünsche begleiten das neue Unternehmen."

K. K. Regierungsrat Direktor Dr. Pokorny in Wien:

„Es ist der weitaus beste, reichhaltigste und billigste zoologische Schulatlas, der die äußere Erscheinung der Tierwelt und ihr Leben in unübertroffener Weise der Natur treu nachbildet. Keine, auch nicht die ärmste, Volksschule wird dieses vorzügliche und so billige Lehrmittel entbehren können."

Realschuldirektor Dr. Pfalz in Leipzig:

„... reichhaltiger wissenschaftlich genauer und kunstreich vollendeter als alle die zoologischen Bilderbücher, welche wir besitzen, und noch dazu überaus billig. Es ist ein herrlicher Gedanke der Verlagshandlung, unseren Kindern, für die das Beste eben gut genug sein soll, in diesem Kleinod des berühmten Brehmschen Werks ein unvergleichliches Anschauungsmittel zu bieten."

Oberschulrat und Generalschulinspektor Dr. Möbius in Gotha:

„Auch der strengste Kritiker wird zugeben müssen, daß im allgemeinen die getroffene Auswahl den Bedürfnissen des naturgeschichtlichen Unterrichts in mittleren und höheren Lehranstalten durchaus entspricht und die Bilder aus ‚Brehms Tierleben' zur Einführung in die Schulen auf das angelegentlichste zu empfehlen sind."

Seminardirektor Dr. Kraß in Münster:

„In den zoologischen Bildern aus ‚Brehms Tierleben' ist für Schule und Haus ein ganz vortreffliches Lehr- und Lernmittel geboten, welches noch dazu durch einen verhältnismäßig sehr billigen Preis sich auszeichnet. — Diese gut getroffene Auswahl aus den anerkannt vorzüglichen Illustrationen entspricht durchaus den Anforderungen, welche man vornehmlich für den ersten naturgeschichtlichen Unterricht an Darstellungen aus der Zoologie stellen muß. Ich kann somit das vorliegende Bilderwerk als ein sehr brauchbares Anschauungsmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht bestens empfehlen."

Seminar-Oberlehrer Professor Burbach in Gotha:

„Das Unternehmen muß als ein höchst dankenswertes bezeichnet werden, da wohl noch niemals der lernenden Jugend naturgeschichtliche Abbildungen, welche in lebenswahrer Auffassung, künstlerischer Vollendung und technischer Ausführung unübertroffen sind, zu einem so beispiellos billigen Preis geboten wurden."

Kreisschulinspektor Liese in Simmern:

„Das Unternehmen erregt mein lebhaftes Interesse um so mehr, als die gebotenen naturgeschichtlichen Tafeln eine vorzügliche technische Vollendung mit einem auffällig billigen Preis verbinden und dadurch wesentlich beitragen werden, das Brehmsche Meisterwerk populär zu machen. Ich werde daher gern das Werk meinen Lehrerkreisen bestens empfehlen."

Oberlehrer Kretschmer in Leipzig:

„Die Bilder aus Brehms Tierleben sind als ein durchaus geeignetes Lehrmittel von Schule und Haus mit ganz besonderm Dank für die Herausgabe derselben zu begrüßen, weil in diesen Bildern nicht nur den unbemittelten Schulen, sondern auch solchen Familien ein wohlgewähltes, naturwahres und schönes Veranschaulichungsmittel heimischer und fremder Naturgegenstände für einen unvergleichlich wohlfeilen Preis dargeboten wird."

las: **„Bilder aus Brehms Tierleben".** Ein Band von 55 Tafeln, geb. 6 Mark.

Höchste Auszeichnung: Preisgekrönt mit der Goldenen Medaille

auf der Allgemeinen Deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Patent-Sophabett.

Deutsches Reichspatent 8742.

Dasselbe übertrifft in Hinsicht der Bequemlichkeit und Eleganz alles bisher Geleistete. Das Sophabett läßt sich infolge seiner vorzüglichen Mechanik leicht zu einem einschläfrig und zweischläfrig höchst bequemen Bett verwandeln, die dazu erforderlichen Betten können für eine resp. zwei Personen darin aufbewahrt werden. Garantie für nur reelle Arbeit. Preiscourante franco. 1863

Alleiniger Fabrikant H. Gundermann, Polsterwaarenfabrik, Berlin, Zimmerstr. 33.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

J. Schöberl, Fabrikant, München, Kanalstraße 34.

Auf Wunsch Ueberzugsproben und Illustrationen franco zugesandt!

Goldene Medaille Frankfurt. Ausstellg.

Eckermann's weltber. Universalstühle

— Deutsches Reichspatent —

mit über 30 Positionsveränderungen. Fahrstühle zum Selbstfahren etc.

Neu Garten- und Verandastuhl, viermal verstellbar, äußerst praktisch und leicht, nur 6 M. 50 Pf.; derselbe als Zimmerstuhl, schwarz mit Gold, mit bequemen Kissen, englischen Stoff 17 M. 50 Pf. franco Zoll und Fracht.

Illustrirte Preiscataloge gratis.

Ferd. Eckermann, Hamburg, Neuerwall.

Filialen in Wien, Paris u. Budapest. 1636

Kinderpulte für Schularbeiten

auf ärztliche Anordnung construirt; den Kindern zur Freude! 1766

D. R.-Patent. D. R.-Patent.

Nothwendig für Familien.

Durch einfache Verschiebung auf leichteste Weise ohne Mechanik verstellbar.

Für Kinder von 6 bis 16 Jahren.

Zur Geradehaltung des Körpers, Vermeidung von Rückgratverkrümmungen, Kurzsichtigkeit und hohen Schultern.

Von Autoritäten der Schulhygieine empfohlen.

Mit den ersten Preisen gekrönt:

Dresden 1879. Düsseldorf 1880. Mannheim 1880. Halle 1881. Frankfurt a. M. 1881. Breslau 1881. Braunschweig 1881.

Illustrirte Prospecte gratis und franco.

A. Lickroth u. Cie., Schulbankfabrik, Frankenthal (Pfalz).

Actiengesellschaft für Holzarbeit, Berlin SW., Haidestr. 53/57.

Triumph-Stuhl

der Halleschen Ausstellung,

derselbe kann ohne Mühe in 8 verschiedene Stellungen gebracht werden. Versand unter Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrags vom Engros-Lager

C. F. Ritter, Halle a. S. 1794

Prakt. Neuheit f. Kleingewerbe

und Dilettanten.

Werkzeugfabrik von **Ferd. Proß, Berlin, S., Prinzenstr. 48.**

Combin. Dreh- und Hobelbank zum Drehen, Hobeln, Sägen, Feilen, Nieten etc. ... 1921

Kranken-Wagen

und -Stühle,

Alle Fabrikate verstellbar. Zimmerfahrstühle m. Gummirädern, Spiralbetten elegant und einfach. Kinder-Wiegen, Betten, Wagen, Badeapparate, geruchlose Closets.

J. Speier, Beuth Str. 14, Berlin.

Zusammenlegbares Wäschetrockengestell,

aufgeschlagen 100 Ctmtr. hoch, 70 Ctmtr. breit, Holzconstruction, als praktisch und solid, in Nr. 1000 der Leipz. Illustr. Ztg. empfohlen, versendet à 5 M franco der Post

W. Naders, Dresden, Hospitalstraße.

Franz Schneider, Leipzig,

Bau- und Möbelfabrik mit Dampfbetrieb.

Kunstwerkstatt für Holzarchitektur und Bildnerei.

Complete Zimmereinrichtung.

Gegründet 1853. 1797

Zeichnung und Anschläge für ganze Hauseinrichtung stehen zu Diensten.

Comptoir und Lager: Leipzig, Weststraße 21/25.

Wasser allein thut es nicht,

Kein Leser dieses Inserats,

Bade-Apparate,

Gustav Henschel, Bernburg a. d. Saale.

Größte Jalousie-Fabrik Deutschlands.

Etablirt 1851. Etablirt 1851.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik (Heinr. Freese),

Berlin, SO., Wassergasse 18a.

Breslau, Ring 2. Frankfurt a. M., Zeil 54. Leipzig, ... 40.

Größte und älteste Jalousie-Fabrik Deutschlands mit eigener Dampfmühle. ... 1743

Billige Preise. Reichspatent Nr. 1179 und 7400. Preisliste gratis. Dampfbetrieb.

G. M. L. Leyser, Plagwitz-Leipzig,

empfiehlt den Herren Aerzten u. Studirenden, sowie Universitäten, Hospitälern, Kliniken etc. seine 1910

Fabrik & Lager medizinischer Thermometer

(Specialität), zur Messung der Körperwärme, nach deutscher Seewarte zu Hamburg justirt.

Illustrirte Cataloge gratis.

Medicinischen und Krankenanstalten.

Den Herren Aerzten, sowie ins Besondere den Herren Neuropathologen empfehlen wir unsere 1833

Inductions-Apparate

und constanten Batterien ...

Fabrik electro-medicinischer Apparate von Gawrack & Leinholz, Mechaniker, Dresden.

Jos. Flach, Badeapparaten-Fabrik,

Heidelberg.

Prämiirt 1876 und 1880.

Hydraulischer Univ.-Patent-Badeofen

D. R.-P. (Nr. 30,479). Gesetzlich geschützt,

mit und ohne Wasserleitung zu benutzen, sowie Wannen verschiedener Größe und Ausstattung. Schnellste Erwärmung des Badewassers, keine Verunreinigung desselben. Brennmaterial ca 4 ₰. Ferner Zimmer-Douche Apparate neuester bewährter Construction. Garantie, billigste Preise. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 178

R. Jacobi's Petroleum-Benzin-Lämpchen

sind der billigste, handlichste u. reinlichste Ersatz der Stearinkerzen. ... Das Brennen der mindestens vier Mal so billig, als das einer Stearinkerze. ... Prospecte gratis. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. 1897

Richard Jacobi, Elberfeld, Berlinerstr. 57.

Tafel-Service von Wedgwood u. Sons, Etruria,

in Rund- und Ovalformen, ... Mustern sowie besten deutschen und französischen Steingut und Porzellan empfiehlt und sendet auf Wunsch gern Musterteller.

Karl Gruhle, Leipzig, Petersstr. 20. 1731

Deutsche Wasserwerks-Gesellsch.

Fabrik und Gießerei,

in

Höchst a. M.,

empfiehlt als Specialität: 1921

Pumpwerke aller Art

für Hand- u. Maschinenbetrieb, sämmtliche Installations-Gegenstände für Wasserleitungen, Gas- und Wasserleitungen, Hydranten etc.

ferner:

Dampfmaschinen

mit Flachschieber-Präcisionssteuerungen,

Dampfkessel,

Apparate für chemische Fabriken.

Sanitaire!

... **Louis Heinrici in Zwickau.** 1631

Gegen 2000 Artikel

... **W. A. Herd, Oelsnitz, Sachsen.** 1909

Draisinen

Neueste, beste, gegen Unfall sichere 1939

J. Erich, ...

Velocipède.

Echt englische „Herold" Bicycles und Tricycles, ... Velocipède-Zubehöre jeder Art. 1774

Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.

Praktisch. Praktisch.

Keine kalten Füße mehr.

D. R.-Patent 11177. Aust.-Patent 135.

Wärmekasten mit Briketheizung.

Brenndauer des Briketts 10 Stunden.

Temperaturentwickelung während dieser Zeit ... bei absoluter Rauch- und Geruchlosigkeit ohne Aufsichtsänderung.

Auf Grund dieser Eigenschaften, worüber ... Gutachten des vereideten Gerichts-Chemikers Dr. Ziurek aus Berlin vorliegt, empfiehlt ich den Gebrauch dieses Wärmekasten allen Wagen-, Schlitten-, sowie Gefährt jeder Art Besitzern und Benutzern.

Adolf Rüggeberg, Brikettfabrik, Schwelm.

Wiederverkäufer für Wärmekasten und Briketts gesucht, unter Bewilligung eines entsprechenden Rabatts. 1693

K. k. priv. Wagenfabrik

Jos. Rohrbacher, Wien.

Fabrik: Ober St. Veit. 1740

Niederlage: I., Operning Nr. 6.

Erste Preise

Teplitz 1879, Nordhausen 1880.

Unterzeichnete empfehlen ihre eleganten, leichten, schmiedeeisernen 1903

Peguer Patentschlitten

(Simon's Patente),

liefern dieselben in 30 verschiedenen Mustern, complet sowie im Rohbau, mit und ohne Schlittenbeschläge, mit und ohne Fußkastenheizung.

Ch. Fr. Simon & Sohn, Pegau bei Leipzig.

The Singer Manufacturing Co., New-York.

Neuste Erfindung.

The Singer Manufacturing Co., welche auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie von jeher das Hervorragendste leistete und deren System für Familien- und für Handwerks-Nähmaschinen vom Publikum als das beste anerkannt und deshalb von fast allen Fabrikanten als das mustergültigste adoptirt und nachgemacht worden ist, hat wiederum ein

vollständig neues Nähmaschinen-System

erfunden, das sich durch seine Vorzüge von allen bisher bekannten Systemen gänzlich unterscheidet.

Die in Amerika, Deutschland (D. R.-P. 9865, 11392, 15705), England, Frankreich, sowie in allen übrigen Ländern Europas patentirte

Ringschiffchen Nähmaschine

mit oscillirendem Schiffchen, arbeitet ohne Kammräder; das Schiffchen, von gänzlich neuer Construction, wird nie herausgenommen und ist keiner Abnutzung unterworfen, ebenso wenig wie die übrigen Haupttheile und Wellen, die sämmtlich auf nachstellbaren Stahlspitzen laufen und deshalb der Maschine nicht nur eine unbegrenzte Dauer, sondern auch einen so leichten und geräuschlosen Gang verleihen, wie solcher bisher bei Nähmaschinen nicht erreicht ist.

Die Schiffchenspule nimmt doppelt so viel Faden auf, wie die gewöhnlichen Spulen, und der Fadenhebel arbeitet ohne Feder, wodurch der Anzug des Fadens in der denkbar gleichmäßigsten Weise erfolgt und in Wäsche wie in Tuch oder Leder ohne Wechselung der Spannung ein so schöner und elastischer Stich erzielt wird, wie ihn keine andere Maschine hervorbringen kann.

Dieses neue Nähmaschinen-System ist ein Meisterwerk der Erfindung wie der Mechanik und gibt aufs neue den Beweis, wie die Singer Co. bestrebt ist, nur das Vortheilhafte zu liefern, unbekümmert um die Anfeindungen Anderer, die nie eine eigene Maschine erfunden und nur unbedeutende und nebensächliche Veränderungen als Verbesserungen hinstellen, in der Hauptsache aber fremde Erfindungen ausnutzen und trotzdem dieselben herabzuziehen suchen, wo sie können.

G. Neidlinger, Neuerwall 3, Hamburg.

Ich versende von jetzt ab franco nach jeder Eisenbahnstation

Singer A Nähmaschinen

Prima-Qualität für 50 und 75 ℳ.
Garantie 5 Jahre.
Illustrirte Preisverzeichnisse mit Zeichnungs-Vorlagen gratis und franco.

Carl Lehne,
Berlin, C, Rosenthalerstr. 33.

Maschinen!

Wasch- und Wringmaschinen; Mühlen für Graupen, Gewürze, Farbe etc.; **Obstpressen, Kräuterpressen** jeder Größe; **Nähmaschinen** für Sattler, Tapezierer etc.; **Kartoffelmaschinen** f. Vorkommen u. Gas; **Fleischhackmaschinen** zu 6 bis 150 ℳ; **Feuerlöschmaschinen** zu 12 bis 150 ℳ; **Buttermaschinen** zu 2 bis 30 Liter, empfiehlt die **Maschinenfabrik** von
G. A. Müller, Berlin, SO., Oranienstr. 35.

Patentirtes Bulldogg-Messer.

Sämmtliche alte Messer in die Rumpelkammer!

Raseirmesser, Taschenmesser, Jägermesser und Federmesser.

Dieses Messer hat gegen alle anderen folgende Vorzüge:
1. Die Federn können nie lose oder schlaff werden.
2. Die Federn liegen innerhalb und sind mit einer Nickelplatte verdeckt, daher gegen Rost geschützt.
3. Die Klingen sind in Oel gehärtet, verlieren infolge dessen nie den scharfen Schnitt.
4. Das Messer ist genau so groß wie die Abbildung, kurz, gedrungen gebaut, sehr stark mit Stahl u. wiegt nur 10 Gramm.
5. Das Messer hat eine sehr gefällige Form und der kräftige Federn gefallen, der es nur gesehen hat.

Deutsches Reichspatent Nr. 13729, für England Nr. 2961.

Diese Bulldogg-Messer sind nur bei mir zu haben und kostet das Stück nur 1 Mark 50 Pf. Das Porto beträgt nur 20 ₰. [illegible] frei ins Haus. 12 Stück Messer liefere 15 ℳ 50 ₰ frei ins Haus. [illegible] können nicht effectuirt werden. Agenten und Wiederverkäufer werden in allen Städten gesucht. Illustrirte Waffen-Preisliste gratis.

Waffen-Fabrik von Hippolit Mehles, Berlin, W., Friedrichstraße 158b.

Schaffhauser Strickmaschinen

mit Stahlnadelbett zum Verschieben und Herunterlassen.

Höchster Preis Riga 1880.
Beste Constructien der Fabrikation und Hausindustrie.
Jede Eintheilung und Breite.
Maschinen für alle Specialitäten.
Selbstthätige Apparate für Ellenstrickerei, farbige Kunst- und 2- bis dreifarbige Flachstrickerei.
Preiscourante und Strickmuster franco.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik, Schaffhausen, Schweiz.

Dresdner Strick-Maschinen-Fabrik, Laue & Timaeus, Loschwitz bei Dresden.

Liefert:

Strickmaschinen

mit verstellbarem Stahl-Nadelbett zur Herstellung von Strümpfen ohne Naht und allen Phantasie-Artikeln für Haus- und Industrie-Bedarf. [illegible] Apparate zum Farbig-Rand und mehrfachen Flach-Stricken ohne Abreißen der Faden. Muster Strickmaschinen jeden Genres und jeder Construction. Special-Muster Strickmaschinen für alle Zwecke. Universal-Muster-Strickmaschinen. Special-Strickmaschinen für Damenstrickerei etc. Vielfache Prämiirungen und Patentirungen.

Bettschutzwände

aus feinem Strohgeflecht, werden zwischen Wand und Bett befestigt, schützen beim Schlafen vor Erkältung und sind ein prächtiger Schmuck ihres Schlafzimmers. Preis [illegible]

C. Ottmar Gunther, Kürschner,
Leipzig, Reichsstraße 13.

Patent. **Thermophor.** Patent.

[illegible] gegen alle Uebelstände von [illegible] Illustr. Zeitung Nr. 1996.) Apparat mit Vorschriften für 5 ℳ zu beziehen von

G. Pfeiffer, Lauban in Schles.

Krystall-Illuminator-Lampe,

Diese Petroleumlampe ohne Cylinder gewährt allein Sicherheit gegen Explosionsgefahr, brennt weiß, ruhig, geruchfrei und erzielt bei einer Leuchtkraft von 28 Kerzen vollkommenen Gasersatz. Illustrirter Katalog gratis und franco. Probelampen von 6 ℳ ab gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.

Schubert & Sorge,
Lampenfabrik,
Reudnitz-Leipzig.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt!

Dr. Jaengerle's Petroleumlampe

hat sich so ausgezeichnet bewährt, daß sie bei den bair. Staatseisenbahnen eingeführt wurde. [illegible] absolut gefahrlos, schwitzt nicht, kann auch während des Brennens angefüllt werden, brennt heller und gleichmäßiger als andere Lampen, [illegible] Generaldepot: F. Becher, München, [illegible]

PLATINA RÄUCHERKUGELN-EXPORT
Schlag & Berend, Berlin, C.

PROF. D. JAEGER'S Woll-Regime.

Poröse wollene

Normalhemden und Hosen.

[illegible]

Normalhemden werden ohne Unterbindung [illegible] geliefert.

Sämmtliche Bekleidungsgegenstände sowie Bettwäsche werden aus Wolle gearbeitet.

[illegible] des „**Woll-Regime**" nebst genauem Preisverzeichniß aller Artikel [illegible] gratis und franco durch

Ost. Lehmann, Dresden.
Schloßstraße 21.

Bei Bedarf in

Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche

lasse man sich mein Preisbuch [illegible] welches mit 20 Tafeln [illegible] Stoffproben der [illegible] versehen ist, kostenfrei und franco zusenden.

Hermann Schäbel,
Berlin, C., Roßstraße 29.
(Etablirt 1863.)

Bitte auf vollen Namen zu achten.

OBERHEMDEN nach MASS

Wie Unteren [illegible] Probehemd. Prospecte mit Maßangabe gratis u. franco.

Qual. I. Qual. II. Qual. III.
[illegible]
New York GEBR. JUST [illegible]

Noch nie dagewesen.

An alle Ansiedler u. Private Deutschlands:

Preis-Courant.

	ℳ	₰
1 dauerhaftes Orlf. Arbeiterhemd	1	20
1 „ „ [illegible]	1	40
1 elegantes Orlf.-Herrenhemd	1	60
1 „ Herrenhemd aus best. Orlf.	2	—
[illegible] mit 2 Sommerkragen	2	20
1 [illegible] oder Reiterhemd, eleg. [illegible], aus besten Stoffe	2	50
1 Paar Herren-[illegible]	1	50
1 Dtz. [illegible]	1	65
1 Dtz. [illegible]	2	20

[illegible]

Wäschefabrik „Flora"
in Hohenstein bei Chemnitz.

E. Müßlinghaus, Pet. Joh. Sohn
in Lennep (Rheinpreußen).

Spinnerei und Tricotweberei.

Prämiirt in Düsseldorf, Melbourne.

Fabrik in wollenen, halbwollenen und baumwollenen weißen Gesundheitsjacken und Hosen für Damen und Herren.

Die Fabrikate sind aus dem besten Rohmaterial, Wolle sowie Baumwolle, [illegible] Verkaufspreise für Unterkleider.

Fahnen-Stickerei-Manufactur.

Franz Reinecke, Hannover.

I. Preis: Gewerbeausst. Hannover.

Hofschönfärberei und chemische Wäscherei von Herren- und Damen-Garderoben sowie von Decorations-Gegenständen aller Art.

A. & G. Dreyer, Hannover.

I. Preis: Gewerbeausst. Hannover.

Rose pon-pon.

[illegible] Tages- und Abend-Schminke [illegible]

Lohé & Schmidt, Berlin, S.,
Wallstraße 26.

Feinste Ricinusöl-Eispomade

eigener Fabrik offerirt
Friedrich Schmidt, Zwickau i. S.

Blumen-Strauß.

[illegible]

Zu beziehen von jeder bedeutenden Parfümerie- und Droguen-Handlung
Jünger & Gebhardt.
Berlin, [illegible]
Ausführliche Preislisten gratis und franco.

Pelz- u. Rauchwaarenhandlung
C. Voigtländer
Leipzig, Brühl 24.

[illegible]

Vorzügliches

Lederfett für Schuhwerk,

[illegible]

Joh. B. Koch in Hals bei Passau.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Gehörig Ausgeführt der Gerade.
Für das stärkste Tuch oder den feinsten Barchent.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von diesem wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum **Ausschneiden und Besäumen von Knopflöchern** zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hülfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. [illegible] Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. Der Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecher und Besäumer, in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang von Postanweisung im Betrage von 3 ℳ für Deutschland und Oesterreich, 3 ℳ 50 ₰ für andere Länder franco zugesandt. Gegen Nachnahme wird nicht versandt.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.
Berlin, W., Friedrichstraße [illegible] I. Etage.

Parfümerie Fr. Jung & Co.

Quintessenz.

Vorzügliches Parfüm, dem kölnischen Wasser der Dauer und Lieblichkeit des Geruches wegen vorzuziehen. ¼ Flasche 75 ₰, ½ Fl. 1 ℳ 50 ₰. Kistchen mit 4½ Fl. oder 6½ Fl. 7 ℳ 50 ₰.

Jung & Co.'s

Blumenextracte

für das Taschentuch.

Hochfeine Gerüche ℳ 1,50 — 6 ℳ.

Königsseife.

Weiche milde Seife mit sammetartigem Schaum und feinstem Wohlgeruch. 2 Sorten à 20 ₰ und 1 ℳ das Stück, 5 ℳ und 10 ℳ das Dutzend.

Jung's neue

Toilettenseifen

ohne Etiketten.

Verschiedene hochfeine Gerüche, 3 Stück 1 ℳ 10 ₰.

Die Fabrikate der Parfümerie **Fr. Jung & Co. in Leipzig** sind seit [illegible] bekannt, sämmtlich durch die Firma Fr. Jung & Co. in Leipzig gekennzeichnet und in allen guten Parfümeriehandlungen zu finden.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen

versendet pünktlich die Fabrik von

R. L. Chrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

Spitzen-Papier-Fabrik

Fadderjahn Inh. F. Ziegler

Berlin, S. Rittersstr.

20 Medaillen

Echte Harzer Kanarienvögel

Aug. Kerl, St. Andreasberg am Harz 151.

Kanarien-Roll-Vögel.

Preisliste gratis und franco.

Feine Harzer

Kanarien-Vögel

H. Autermann, Clausthal, Oberharz.

Wilh. Köhler

in St. Andreasberg i. Harz.

Kanarienvögel

Versand unter Garantie. Umtausch gestattet.

Cäsar und Minca,

Hundezüchterei,

Zahna, Provinz Sachsen,

100 Mark Reiseentschädigung

demjenigen, welcher nicht allein in Schweinitz 75 große Hunde vorfindet.

Otto Friedrich, Zahna.

Geldschränke

mit Stahlpanzer und diebessichere Kassetten

Anton Kern, Gera.

Loose zur

Königl. Sächs. Landeslotterie

C. Grabner, Haupt-Collecteur in Reichenbach i. V.

Königl. Sächs. Landeslotterie.

F. T. Schamer, Zittau i. S.

Letzte

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 M. baares Geld

A. Fuchs, Mülheim a. der Ruhr.

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

1 à 75,000 Mark

1 à 30,000 „

1 à 15,000 „

Carl Heintze,

Lotterie- und Bankgeschäft

Berlin, W., Unter den Linden 3.

Schöttler's Cigarren-Fabrikate.

EL COMERCIO DEL MUNDO

Niederlage bei

Ernst Landschreiber, Leipzig,

Petersstraße Nr. 33. Drei Rosen.

Bremer Cigarren.

Rud. Mendel, Fabrikant, Bremen.

Asthma-Cigarretten

von Kraepelin & Holm, Ap. in Zeist (Holl.)

Bestes Mittel gegen die

Seekrankheit.

J. Landgrebe, Apoth. u. Chemiker, München, Gartenstraße 49.

Der

Niederländische Chinawein,

mit und ohne Eisen, von

Kraepelin & Holm,

Apotheker, Zeist, Holland,

Patent-„Exact"-Beschlag-

Fabrik, Franz Spengler,

Berlin, SW, Wilhelmstraße 22a,

Schutz gegen Nachschlüssel.

Sicherheitsschlösser.

Ueberall patentirt

Kahl & Glückenstein, Hamburg.

E. GEUCKE & Co. DRESDEN

Schneider's Patent-Hufeisen

Ernst Schneider, Patentinhaber, Berlin, Gertraudtenstr. 18/19.

Joseph Mayer in Welzheim

(Würtemberg)

Carl Reißig Warmbrunn.

Hornplatten

C. Diston, Berlin, SO.

Patent-Gyps-Särge

Richard Lehmann, Magdeburg.

Rosen-Hoch- u. Halbstämme,

Jos. Nadig, Rosenculturen zu Ottmachau.

Gebr. Klickermann, Zerbst,

Neueste Erfindung.

Universal-Leder-kitt

von

Maximilian Muhr

in Bruck a. d. M. (Steiermark)

Feuerwerk

J. C. Kilian, Speyer a. Rh.

Bitte meine Firma zu notiren!

Zur **Weinbereitung** aus

Erwerbs-Katalog

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

700,000 Adressen,

Robert Tessmer, Berlin, C.

Deutsches Reichspatent.

Fabrik patentirter Anstrichfarben,

Huebner u. Co. in Dresden,

Lokalwechsel.

Hermann Zellner & Sohn, K. S. Hoffriseure, Dresden.

Keine durchregnenden Pappdächer mehr!

erzielt durch Anwendung des

Hiller'schen Mastic

Otto Hiller in Berlin C.,

19. Neue Friedrichstraße.

Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet.

Königsberger Thee-Compagnie

Specialgeschäft zur Hebung des deutschen Theeconsums,

Königsberg i/Pr. London. — Centrale Berlin — Moskau. St. Petersburg.

Garantirt rein Chinesischer Thee aller Sorten S. 1881/82.

Plombirte Packete à 500, 250 und 125 Gramm Inhalt mit Schutzmarke; aufgedruckte billige Preise.
— Die Verpackung ist nicht mitgewogen. — 1394

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADE & CACAOS
LIEFERANTEN DES KAISERS, DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacaos absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. — Chocoladen mit 5 und 10% Sago Zusatz per ½ Kilo von 1 ℳ 25 ₰ ab; mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker" von 1 ℳ 60 ₰ ab.

Die Original-Verpackung trägt den Verkaufspreis. 1740

Unsere Kaiser-Chocolade (per ½ Kilo 5 ℳ) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nahrwerth des Cacao erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Kais. Kgl. Grossh. &c. Hoflieferanten, **Köln.**

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT PH. SUCHARD NEUCHATEL SUISSE

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen: feine Trink- und Speise-Chocoladen, ganz nach französischem und schweizer System fabricirt, von keinem andern deutschen Fabrikat an feinem Geschmack wie grossem Cacaogehalt übertroffen, feine Desserts sowie beste leichtlösliche entölte Cacaos,

ferner als

Neu! Specialität Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das unstreitig nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk, welches bisher in dieser Art producirt wurde. Brustleidenden, Reconvalescenten und verdauungsschwachen Personen sowie Kindern und Erwachsenen als zuträgliches Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. — Probepackete à 10 Gramm stehen gratis zu Diensten.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken, besseren Drogen- und Colonialwaarengeschäften Deutschlands. 1431

Auf der internationalen Patent-, Musterschutz- und Balneologischen Ausstellung zu Frankfurt a/M. wurde uns die für unsere Branche ausgelegte höchste Auszeichnung „die silberne Medaille" allein zuerkannt.

C. G. GAUDIG NACHFOLGER
LEIPZIG
CACAOPULVER UND CHOCOLADEN
FEINSTER QUALITÄT

Der Verband deutscher Chocolade-Fabrikanten,

Marke gesetzlich geschützt. Marke gesetzlich geschützt.

GARANTIRT REIN CACAO & ZUCKER — GARANTIRT REIN CACAO

dem fast alle deutschen Fabrikanten angehören, macht das Publikum darauf aufmerksam, dass die mit seiner Garantiemarke versehenen Fabrikate einer steten Controle zweier staatlichen chemischen Laboratorien (Stuttgart und Karlsruhe) unterstellt werden.

Die Consumenten überzeugen sich täglich mehr, dass ihnen in diesem deutschen Fabrikat eine grössere Garantie für Reinheit als bei ausländischen Erzeugnissen geboten wird. 1376

Die Theehandlung

von Paul Henck Radbruch Nachfolger

in Kiel empfiehlt ihr Lager echter Chinesischen Thees der neuen Ernte von 150 ₰ per ½ Kilo bis zu den feinsten Sorten, laut Preiscourant.

Besonders empfehlenswerth:

Congo Souchong Melange

per ½ Kilo 300 ₰

Der Versand innerhalb des Deutschen Reichs geschieht bei Abnahme von 2½ Kilo portofrei. 1449

Chocolat de la Compagnie Française

PARIS-STRASBOURG-LONDRES

zu haben in den ersten Handlungen und Conditoreien. 76

CACAO-VERO

HARTWIG & VOGEL Dresden

LEICHT LÖSL. ENTÖLTES CACAO-PULVER FABRIK VON LOBECK & Co. DRESDEN

Bonner

Kaffee-Brennerei

und Versand-Geschäft

von Franz Klösgen in Bonn

empfiehlt ihre, sich durch Kraft, Feinheit und Aroma auszeichnenden, allgemein beliebten, nach besonderer Methode gerösteten feinen und hochfeinen

Java-, Ceylon ꝛc.-Kaffee's

von ℳ 1,10, 1,20, 1,40; 1,60, 1,70 per ½ Kilo in 5 Kilo Säckchen franco innerhalb des deutschen Reichs. 1363

Dampf-Kaffeebrennerei

Nicolaas Bonken,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1800,

Dordrecht,

Voorstraat hoek Hoonstraat. Holland.

Braunschweiger Honigkuchen,

10 Pfd. Postpacket für 3 ℳ 1966

Hans Litzendorff,

Honigkuchen-Fabrik, Braunschweig.

Feinste

Ostfriesische Tafelbutter

versendet in Postkübchen zu 4 und 8½ Pfd à Pfd 1 ℳ 20 ₰ gegen Nachnahme

E. F. Oltmanns,

Aurich b. Hage i. Ostfriesland.

Cognac

Deutsches Product, 50% billiger als französ. Cognac mit gleicher Qualität, garantirt frei von jeder künstlichen Essenz oder dergl., reinschmeckend und von feinem Aroma.

Hervorragender Exportartikel nach überseeischen Ländern. Preise: v. ℳ 150 p. 100 L. u. v. ℳ 15 p. Kiste von 12 Fl. Probekistchen: v. 4 Fl. in 4 Qualit. gegen Einsendung von 5 ℳ 50 ₰ franco zu Diensten. 1794

Die Zeitschr. „Die Nahrungsmittel" schreibt, dass sich unser Cognac, nach der chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirtem Cognac nicht unterschied.

Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rhein.

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Kephalonia, Korinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 344

Die Champagnerfabrik

von A. Burghardt in Deidesheim, Rheinpfalz

empfiehlt ihre vorzüglichen, theils aus französ. Wein hergestellten Moussirweine zu 1 ℳ 60 ₰, 1 ℳ 80 ₰, 2 ℳ und 2 ℳ 50 ₰ per Flasche incl. Emballage in Kisten von 12—60 Flaschen.

Fleur Mousseuse de Cognac

exquisiter moussirender Liqueur, unübertroffen für Jagd- und Frühstückstisch per ½ Flasche 2 ℳ, elegante Ausstattung. Preiscourant franco. 1411

Aepfelwein-Champagner

zu ℳ 1.25 per Flasche, den meisten moussirenden Traubenweinen, welche zwischen ℳ 2.— bis ℳ 3 zum Verkauf gelangen, in Qualität ganz gleich.

1 Probekiste enthaltend:

12 Flaschen à ¾ Liter dieses moussirenden Aepfelweines — Flaschen mit eleganter Ausstattung und Kisten frei — ab Bahnstation Hochheim zu ℳ 15.

Stiller Aepfelwein,

anerkannt vorzüglicher Qualität, nur von Borsdorfer Aepfeln bereitet, zu ℳ 32 per 100 Liter ab hier und stehen Probefässer à 20 Ltr. zu Diensten.

Aufträge können, unserer äusserst billigen Berechnung wegen, nur gegen Nachnahme effectuirt werden.

Bei Nichtconvenienz unfrankirte Rücknahme zu den berechneten Preisen, sowie Vergütung der ausgelegten Fracht. 1771

Hochheim b. Mainz. Georg Kunz & Johann Vosser,

Schaumweinfabrik und Weingutsbesitzer.

Rheinische Früchte- und Gemüse-Conservenfabrik

in Worms a. Rh. offeriren: Compot-Früchte in Flaschen und Blechdosen, Spargeln, Erbsen, Bohnen, Fruchtsäfte, Marmeladen, Gelée, Früchte in Sirup, candirte Früchte in Kistchen und Carton, blaue Pflaumen ꝛc. billigst. — Preislisten auf Wunsch franco. —

Ecker & Lacher. 1633

Bergische Margarin-Butter-Fabrik

Franz Hammacher, Lennep, Rheinpreußen.

empfiehlt: 1710

Feinste Margarin-Butter zu Tagespreisen.

L. W. Groß, Seefischhandlung en gros, Geestemünde.

Import amerikanischer Austern.

Beste amerikanische Austern (Blue Point) 1966

per Original Tonne ca. 1000—1200 Stück ℳ 65. —
„ 100 Stück „ 7. —
„ 70 „ franco per Post „ 6. 50

zollfrei, frei Emballage.

NB. 100 Austern wiegen ca. 13 Pfund.

Import und Depot 1750

Amerikanischer Preserven

Gustav Markendorf,

Leipzig,

Universitätsstraße 19,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- u. ausländischer

Conserven:

Suppen, Fleisch, Fische, Braten, Saucen, Gemüse, Früchte, Straßb. Pasteten, Chin. Thee's, echte Liqueure und alle Artikel für Tafel und feine Küche.

Großer Versand an Private.

Preiskatalog gratis und franco.

Neuen

hochfeinen, großkörnigen, echt

Astrachaner Caviar.

ℳ 5. 50 pr. Pfund incl., in Original-Fässern von ca. 160 Pfd. à ℳ 5. 20,

russische

Zuckerschoten, Tafel-Bouillon etc.

offeriren die

Groß-Handlungen

für

alle Delicatessen und Südfrüchte

von 1650

Erich Schneider in Liegnitz,

Kaiserlicher u. Königlicher Hoflieferant, und

Erich & Carl Schneider in Breslau.

Ruhr's Medicinal-Tokayer

sowie alle in- und ausländischen Medicinal- und Dessert-Weine versenden zu Originalpreisen in eleganten Kistchen und Körbchen von 5 bis 50 ℳ franco durch ganz Deutschland. 1722

Deutsche Weingesellschaft Ruhr & Co. Cöln a. Rh., Preßburg Ungarn u. Budapest.

Als Specialitäten empfiehlt:

Feuerländer, Magenliqueur — pr. Flasche
Deutsch Schnellener, Magenliqueur 1 ℳ.
Steinhäger i. Wachholder ½ Fl. 1½ ℳ

J. H. Merkel, Leipzig.

1620 Liqueur- und Essenzen-Fabrik.

Croatische

Früchte-Destillate,

als Slivowitz der besten Jahrgänge, dann Aprikosen-, Kirschen-, Weichsel-Himbeer, wie auch croat. Cognac und feine croatische Tafel-Weine empfiehlt

Franz Pokorny Agram.

Versand frischer Seefische

in Kisten von 8½ Pfd. netto 3 ℳ 40 ₰ bis 4 ℳ franco und gratis.

Butter, Käse, Thee, Kaffee, Conserven, Delicatessen-Export, Fischräucherei und Marinirenanstalt

von

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachfolger,

Ottensen bei Hamburg.

Preiscourant gratis. 1798

Dr. Frerichs'

Deutsches Kindermehl.

Nahrhaftester Ersatz der Muttermilch

für Kinder jeden Alters.

Die Kinder nehmen bei dieser Nahrung regelmäßig an Körpergewicht zu.

In den meisten Apotheken u. Drogenhandlungen 1 Dose 1 ℳ 20 ₰

Dr. J. Frerichs u. Co., Leipzig (Reudnitz).

Für Rußland: Edw. Frischmuth in St. Petersburg.
„ Norwegen: Morten Nygaard in Christiania. 1189
„ Dänemark: G. Lohe in Odense.

Ferdinand Flinsch, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Offenbach a. M.

empfiehlt seine Maschinen zur Buntpapier-, Tapeten-, Taback- und Hutfabrikation sowie Staniol-Walzwerke und Staniol-Kapselmaschinen ꝛc. 1917

C. Jobold in Durlach im Großherzogthum Baden liefert seit 30 Jahren als ausschließliche Specialität praktisch bewährte, solid und kräftig gebaute patentirte Hülsmaschinen zur

Zündhölzerfabrikation,

als: Einlege- und Auslegmaschinen, Hobelmaschinen für vierkantigen Holzdraht, Sägen, Spanhobelmaschinen ꝛc., und übernimmt die ganze Einrichtung neuer Zündhölzerfabriken nach bestem System.

Neuer Ablaßhahn

für dickflüssige Artikel als Syrup, Soft, Lack ꝛc. liefert billigst die Fabrik

P. Marzillier, Berlin N., Brunnenstraße 116a.

Illustr. Preiscourant gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Goetz & Neßmann, Leipzig.

Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Dampfmaschinen, Dampfkessel aller Größen, Transmissionen, Fabrikeinrichtungen, Wasserkonstruktionen, Eisenguß aller Art ꝛc. ꝛc. Kesselspeisepumpen von 1–6 Pferdekräften stets vorräthig.

Ten-Brink-Feuerungen,

[illegible] 1912

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona,

liefern

Dampfmaschinen

mit [illegible] Siederkesseln von 2–20 Pferdekräften.

Wellenleitungstheile.

Nr. 1.

Sellers' Lager (mit Kugelbewegung, verstellbaren Schalen und langen Laufflächen), Riemscheiben, [illegible], Sellers' Kupplungen, Becker's Centrifugal-Bremskupplungen, Draht- und Hanfseil- wie Riemenrollen-Triebe, Zahnräder, [illegible], Wellen, [illegible]. 1656

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft, Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco.

Excelsior-Mühle.

H. Gruson, Buckau – Magdeburg,

prämiirt 1881

Altona, silberne Medaille, Eggenburg, silberne Medaille, Halle a/S., goldene Staatsmedaille, Prag, erster Preis, Melbourne, silberne Medaille, Linz, große silberne Medaille, Hannover, silberne Medaille, Krems, erster Preis, Speyer, Medaille, Straßburg, Ehrendiplom.

Kataloge gratis.

Baumwollene Treibriemen

(G. W. Schmidt's Patent) 1173

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig,

Brüderstraße 24/25.

Lager Original Amerikanischer

Leder-Treibriemen von Anton Heim, New-York.

First Premium Awarded — Anton Heim — Standard — New-York

[illegible]

Unexplodirbare

Dampfkessel,

A. Büttner's Patent, [illegible]

Rheinische Röhrendampfkessel-Fabrik A. Büttner & Cie. in Uerdingen am Rhein. 643

[illegible]

D. R. Patent

Gasmotor

ohne Wasserkühlung.

[illegible]

Eisengießerei und Maschinenfabrik

H. Holz & Co., Braunschweig,

Specialfabrik für Ziegeleimaschinen.

[illegible]

Complete Ziegeleianlagen.

Oscillirende doppeltwirkende

Saug- u. Druckpumpen.

[illegible]

Freiburger Pumpenfabrik W. Lederle, Freiburg i./B.

Illustrirte Preiscourante gratis u. franco.

Koeppe's Aut. Compound Dampfcyl.-Schmierapparat

mit sichtbarem Oelstand

D.R.P. № 11656

Selbstoeler in Rothguss

Zinn u. Holz-Verschlusss

Oeler f. lose Riemenscheiben

Wasserstandsgläser 3fach gekühlt, an den Enden verschmolzen.

Oelkannen in 12 Façons.

Wiederverkauf Rabatt.

HECHT & KOEPPE. LEIPZIG.

Baumwollene Treibriemen

(G. W. Schmidt's Patent).

Diejenigen Baumwoll-Treibriemen, auf welche das deutsche Reichspatent Nr. 1820 unterm 8. Januar 1878 ertheilt wurde und als deren alleinige Verfertiger sich die Herren Schmidt & Bretschneider hier, bezeichnen, fabriciren wir, bez. unser Vorgänger, seit dem Jahre 1860, haben dieselben wesentlich vervollkommnet und halten solche zu sehr billigen Preisen empfohlen. [illegible] Königl. Staatsanwaltschaft zu Chemnitz und des Kaiserl. Patentamtes constatirt. Nichtigkeits-Erklärung des Patentes ist beantragt.

1763 Bernh. Seiffert & Sohn, Chemnitz.

Munk's saugender

Pat. Centrifugal-Exhaustor

zur Absaugung der feuchten und verdorbenen Luft, des Staubes und der Wasserdämpfe aus Trockenräumen, Haderkocherei- und Papiermaschinensälen, Fabriklocalitäten, Kohlengruben und Bergwerken.

Prospecte gratis und franco.

1842 Maschinenfabrik [illegible] C. Munk, Wien.

Neuf „Neuhaus'sche" No. 8 Pulsometer

[illegible]

Deutsch-Engl. Pulsometer-Fabrik M. NEUHAUS.

Die besten

Gummistampiglien-Maschinen

[illegible]

J. J. Bochrom, Wien, V., [illegible] 19. 1680

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur, Königgrätzer Str. 131 BERLIN W.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Wie erlangt man ein Patent?

Anleitung zur Erwerbung und Bewahrung eines deutschen Reichspatentes.

Von G. Seelhorst.

Preis eleg. cart. 1 ℳ

Friedrich Smeykal in Linz.

[illegible]

Agenten-Gesuch.

[illegible]

Offerten an C. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.

Tüchtige Vertreter

werden an allen Orten für den Verkauf [illegible] gesucht. Franco-Offerten an 1867

H. Aguiar, Zeuolsahr u. Effecten-handlung, Breslau, Taschstraße 3.

Kleiner Dampfer, 1879

1880 neu erbaut, ist zu verkaufen. Anfr. sub J. S. 6304 an Rud. Mosse, Berlin, SW.

Anthropoglossos,

der freischwebende sprechende Kopf, sowie „King Bel" der Automat, [illegible]

Große Sensation! Colossaler Verdienst!

J. Schulz, Roßlau a. d. Elbe.

Ich bin willens mein Verlagsblatt:

„Liberale Neisser Zeitung",

[illegible]

A. Leyel, Neisse.

Es werden zu kaufen gesucht

Aeltere Jahrgänge, Modenzeitungen, (Modenwelt, Illustr. Frauen-Zeitung und Bazar ausgeschlossen)

und

Almanache mit Moden-Kupfern.

Anerbietungen mit Preisangabe sind zu richten an die

Exp. d. Illustr. Frauen-Zeitung, Berlin, W.

Thurn- und Taxis-Couverts

[illegible]

Gesucht. 1399

[illegible]

Haasenstein & Vogler, Hannover.

[illegible]

Provisionsreisenden,

[illegible]

Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

„Occasion."

[illegible]

Erzieher oder Lehrer

[illegible]

Erlernung der Fechtkunst

[illegible]

Xylographen.

Xylographen, welche in Landschaft oder Natur [illegible] 1746

Adolf Gloß, Stuttgart.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2001.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — **Leipzig, 5. November 1881.** — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. **[77. Band.**

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1½ ℳ.

Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Haasenstein & Vogler, 1393

älteste Annoncen-Expedition,

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien etc.

empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die „Illustrirte Zeitung“ sowie alle Blätter der Welt. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Zeitungskataloge gratis.

Kolorirte Ausgabe von „Brehm's Thierleben“.

Das Ideal der Illustrirung eines naturgeschichtlichen Werkes ist selbstverständlich die farbige Darstellung der Objecte, da bei genauster Wiedergabe der Form und plastischen Erscheinung durch den Holzschnitt in der Beschreibung der Farbennüancen, welche die Gattung oder Art charakterisiren, dem Texte eine Aufgabe zufällt, die er nur in höchst unvollkommener Weise ausführen kann.

Wenn dies Vorhaben, wie ein Blick auf das Werk erweisen wird, gelungen ist, so haben wir es nur den ausgezeichneten wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Hülfen zu danken, welche wir das Glück hatten, an der Herstellung der kolorirten Tafeln zu betheiligen.

Die Anfertigung der Kolorit-Vorlagen, welcher Maler **Winkler** zu Weimar sich mit rühmenswerther Geschicklichkeit unterzog, zu leiten und zu überwachen, übernahmen für die Abtheilung der „Säugethiere“ und „Vögel“ **Dr. Girtanner** in St. Gallen, ein Zoolog von großem Rufe, für die Partien der „Fische“ und „Lurche“ Prof. **Klunzinger** in Stuttgart, für die „Insekten“ Prof. **Taschenberg** in Halle und für die „Niederen Thiere“ Prof. O. **Schmidt** in Straßburg. So wurde es erreicht, durch die Unterstützung, welche die künstlerische Thätigkeit an dem Rathe und Hinweise des Fachgelehrten gewann, eine Lösung der Aufgabe herbeizuführen, die alle vernünftigen Wünsche befriedigen muß.

Für die Bereitwilligkeit, welche das Unternehmen bei zoologischen Autoritäten gefunden hat, citiren wir unter andern den berühmten Reisenden und Zoologen, Professor von Tschudi in Wien:

[illegible]

Dr. Ed. Baldamus in Koburg, der verdienstvolle Begründer der deutschen ornithologischen Gesellschaft, äußert sich in folgendem:

[illegible]

In gleich anerkennender Weise sprachen sich darüber aus, der Präsident der deutschen ornithologischen Gesellschaft, E. F. von Homeyer in Stolp, der berühmte Ornitholog Dr. Hartlaub in Bremen, der weltbekannte Vogelfreund und Schriftsteller Dr. Karl Ruß in Berlin, und noch viele Kenner und Forscher, denen die Arbeiten vorgelegen haben. 1767

Die kolorirte Ausgabe von „Brehm's Thierleben“ bringt die 170 ganzseitigen Bilder der bisherigen Ausgabe in farbiger, auf chromolithographischem Wege hergestellter Darstellung und wird in **140 Lieferungen**, jede mit 3 Bogen reich illustrirtem Text und einer bis zwei Tafeln, zum **Subskriptionspreise von 1 Mark** erscheinen.

Wir beginnen mit der Abtheilung „Vögel“ (Band IV—VI), für welche die Arbeiten am weitesten vorgeschritten sind, in 45 Heften; darauf lassen wir die Abtheilung „Säugethiere“ (Band I—III) folgen und fahren dann mit „Fischen“, „Insekten“ und „Niederen Thieren“ (Band VII—X) fort bis zum Schluß.

Wöchentlich wird eine Lieferung ausgegeben, so daß das ganze Werk in weniger als drei Jahren ausgeliefert sein wird.

Die Ausgabe in **Bänden**, schön in Halbleder gebunden à 14 Mark, beginnt noch **vor Weihnachten.**

Jede Buchhandlung giebt Probehefte aus und nimmt Subskriptionen an.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Verlag von Fr. Luckhardt in Berlin, W.

Ausgewählte Reden des Fürsten von Bismarck 1862—1881.

Mit einer biographischen Skizze, erläuternden Einleitungen und Anmerkungen sowie einem Anhang: Reden des Abgeordneten von Bismarck-Schönhausen 1847—1852. Drei Bände. 8°. Preis gebunden in Leinwand 20 ℳ, elegant Halbfranzband 25 ℳ, hochelegant mit Goldschnitt 30 ℳ. 1961

Holzmalerei!

F. A. v. Zahn
Musterbuch für häusliche Kunstarbeiten.
3. Abth.

[illegible] 1790

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

G. Schwetschke'scher Verlag, Sep.-Cto. in Halle a. S. 1934

Festwünsche

für alle Stufen des Kindes- und Jugendalters.

Herausgegeben von **Ernst Kaulich.**
12 Bogen 8. Eleg. cart. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Auf dieses bereits in **dritter Auflage** vorliegende Buch sei es gestattet an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam zu machen. „**Die Festwünsche**“, eine reichhaltige, mehr als 400 Nummern umfassende Sammlung von **Geburtstags-, Neujahrs-, Verlobungs-, Hochzeits-** und andern Wünschen, Polterabend- und Festgedichten, Albumblättern, Stammbuchversen u. s. w., umfaßt nicht nur die Literaturen der vorgenannten beiden Reihen, sondern bietet selbst dem **zarteren Kindesalter** sowie dem **reiferen Jugendalter** bei den mancherlei Veranlassungen häuslicher Art über ein geeignete Gaben unserer Classiker und ausgezeichneten Jugendschriftsteller (Goethe, Schiller, Gerok, Geibel, Rückert, Schmid, Curtius, Wiedemann, Kerner, Krummacher, Arndt, Sturm, Rückert u. A.) und läßt den Suchenden in keinem Falle im Stich lassen.

Zeise's Pianofortecompositionen

in allen Musikhandlungen immer vorräthig. Katalog versendet gratis und franco 1937

L. Zeise in Weimar.

Soeben erschien:

Licht- und Schattenbilder.

Skizzen und Erzählungen

von

Clementine Helm,

Verfasserin von: **Backfischchen's Leiden und Freuden.**

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis schön gebunden 3 M. 25 Pf.

Der Jugend, im Alter von 10—14 Jahren, mögen diese **hübschen** und **lehrreichen** Erzählungen warm empfohlen sein. 1935

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Meyer's Fach-Lexika.

Gesammelte Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Militärlexikon von Hauptmann **Castner.**
Geh. 3 ℳ 50 ₰, geb. 4 ℳ.

Im Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht ist Unkenntnis in militärischen Dingen ein Widerspruch, welchem dieses Buch in zweckentsprechender Weise abhelfen wird, denn es ertheilt auf jede Frage aus dem großen Gebiet des Heerwesens und der Marine aller Länder und Zeiten einen allgemein verständlichen Aufschluß. — Der Berufssoldat wie der Freiwillige, der Berufspolitiker wie der Zeitungsleser, jeder Laie, der unsern Heereseinrichtungen sein Interesse zuzuwenden hat, braucht bei deren einschneidender Wichtigkeit und häufigen Erwähnung im alltäglichen Leben einen solchen stets bereiten Ratgeber.

Die für den deutschen Staatsbürger wichtigsten Gegenstände, z. B. das Ersatzwesen, der Eintritt in Heer und Marine, Aufnahme in die militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalten, haben eine besonders eingehende Behandlung gefunden.

Genaue Abbildungen veranschaulichen unsre heutigen Handfeuerwaffen &c. 1936

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Für kaufmännische Kreise.

Dr. J. Engelmann's

Geschichte des Handels und Weltverkehrs.

4. Auflage. Geh. ℳ 4.50; geb. ℳ 5.50.

R. Fischer (Dtsch. Handels-, Wechsel- u. See-Recht), **Kaufmänn. Rechtskunde.** 2. Auflage. Geh. ℳ 3.50; geb. ℳ 4.

R. Fischer, **Dtschs. Handelsrecht** (apart) 2. Aufl. Geh. ℳ 1.75

R. Fischer, **Dtschs. Wechselrecht** (apart) 2. Aufl. Geh. ℳ 1.75

Verzeichnisse der kaufmän. Bibliothek gratis.

Verlag von G. A. Gloeckner in Leipzig. 1941

Einladung zum Abonnement auf die

ENCYKLOPÆDIE DER NATURWISSENSCHAFTEN.

VERLAG VON EDUARD TREWENDT IN BRESLAU.

Alle Buchhandlungen sind in der Lage die bereits erschienenen Lieferungen in monatlichen Raten von beliebiger Höhe neu hinzutretenden Abonnenten nachzuliefern. Bis jetzt wurden 25 Lieferungen ausgegeben. Einzelne Lieferungen sind nicht verkäuflich.

Monatlich erscheint eine Lieferung in Lex.-8. zum Subscriptionspreise von 3 Mark.

1968

Neues Prachtwerk für Freunde der Cavallerie!
Soeben erschien im Verlag von **Moritz Ruhl in Leipzig:**

Deutsche Reiter-Lieder

illustrirt von **F. Krantz.**

Zwölf Original-Handzeichnungen durch Lichtdruck vervielfältigt, auf 12 starken Carton-Tafeln. Format 33/49 (cm.)

In eleg. Leinwand-Mappe. Preis 12 Mark.

Zwölf vorzüglich gelungene Illustrationen zu den bekanntesten deutschen Reiterliedern in elegantester, wahrhaft imponirender Ausstattung.

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.**
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Hettner, Hermann, Prof. Dr.,

— **Geschichte der englischen Literatur von 1660–1770.** Vierte Auflage. Gr. 8. Geh. Preis 8 ℳ

— —, **Geschichte der französischen Literatur.** Vierte Auflage. Gr. 8. Geh. Preis 8 ℳ

— —, **Geschichte der deutschen Literatur.** Dritte Auflage. Gr. 8. Geh. I. II. III. 1. 2. Preis zusammen 30 ℳ 60 ₰.

Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
Inserate durch R. Mosse, Leipzig.

Der praktische Maschinen-Constructeur.

Zeitung für Maschinen- u. Mühlenbauer, Ingenieure u. Fabrikanten herausgegeben von
W. H. UHLAND.

Auflage 2200. Jährlich 24 reich illustrirte Nummern.
Mitte October Beginn des IV. Quartals. Preis 3 ℳ.

Mit ausführlichen Originalberichten über die Ausstellungen in Frankfurt a. M., Stuttgart und Halle a. S.

Leipzig. **Baumgärtner's Buchhandlung.**

Soeben ist im Verlag von S. Schottlaender in Breslau erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Kampf um's Recht.

Roman von
Karl Emil Franzos.

2 starke Bände in elegantester Ausstattung.
Preis brosch. 10 ℳ, fein geb. 12 ℳ

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
80 Pf. **Höchst originell!** 80 Pf.

Sem und Japhet.

800 jüdisch-deutsche Ausdrücke.
Nebst
einer sehr interessanten Einleitung von
J. H. M.
Verlag von C. A. Koch in Leipzig.

Hesperos.

Illustrirte Zeitung
in neugriechischer Sprache, erscheint zweimal monatlich in Leipzig, in grossem Folioformat.

Diese Zeitschrift, die im ganzen Orient eine grosse Verbreitung hat, ist zu Annoncen der verschiedenen Exporthäuser ganz geeignet.

Jährliches Abonnement 12 ℳ. Insertionspreis für die vierspaltige Zeile 50 Pf. = 65 Centimes.

Administration: Dr. J. Pervanoglu.
Leipzig, Canalstrasse 8.

Es werden zu kaufen gesucht:

Aeltere Jahrgänge v. Modezeitungen,
(Modenwelt, Illustr. Frauen-Zeitung und Bazar ausgeschlossen)
und
Almanache mit Moden-Kupfern.

Anerbietungen mit Preisangabe sind zu richten an die
Exp. d. Illustr. Frauen-Zeitung, Berlin, W.

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der **Photographischen Gesellschaft, Berlin** (enthaltend moderne und classische Bilder, Pracht- und Galeriewerke etc. mit 4 Photographien nach Rubens, Rembrandt, Grützner, Andreas etc.) erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken zu beziehen.

G. Sommer, Neapel.

Bronze-Statuen des Museo Nazionale in Originalgrösse: **Silene** — **Narcisse** — **Venere** — **Platone** — **Fauno danzante** — **Mercurio** — **Terracotta-Statuen,** grösste Auswahl. Einzelne Figuren — **Photographien von ganz Italien.** — Illustrirter Preiscourant auf Verlangen.

Briefmarken-Sammler
Berliner Briefmarken-Börse
Berlin, S. W. Kochstr. 12.

Neuste illustr. Briefmarken-Albums

zu 1, 1½, 6, 7½, 12 und 36 ℳ.
Echte Briefmarken billigst. Preiscourant gratis. Kataloge 30 ₰.
Alwin Zschiesche in Leipzig.

Peinture-Bogaerts.

Freunde der Kunst werden auf diese ... direct auf Leinwand und auf Holz gearbeiteten

Copien berühmter Meister

aufmerksam gemacht.

Vorgelegt wurden die Peinture-Bogaerts bei den Directoren der Akademien der bildenden Künste zu Berlin, Wien und München.

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Zu beziehen durch das Generaldepot von **J. W. Gerh. Leipzig-Gutritzsch.** Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn **Fr. Rödl, Wien,** I., ... Hauptdepot für Süddeutschland und die Schweiz **Th. König,** Herzogl. Baier. Hoflieferant, **München,** ... und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Schönste Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke!

Schönstes und ewiges Andenken!

Prämiirt mit der silb. Medaille auf 2 Ausstellungen 1881.

Porträts in Lebensgröße für nur 6 ℳ werden nach Einsendung einer jeden beliebigen **Photographie** in feinster Schwarzkreidemanier angefertigt. Anzahlung bei Einsendung der Photographie 2 ℳ. — Rest bei Lieferung.

Oelgemälde-Porträts in feinster Ausführung 18 ℳ. Anzahlung 5 ℳ. Lieferzeit 10–14 Tage. Die Photographie wird unbeschädigt retournirt. Ein solches Porträt eignet sich sowol als schönstes Geschenk zum **Namens-** oder **Geburtstag** als auch als schönstes und ewiges Andenken an Verstorbene. Weihnachts- oder Neujahrsbestellungen bitte zu beschleunigen. Für getreueste Aehnlichkeit des Porträts zur Photographie und für Dauerhaftigkeit strengste Garantie.

Atelier S. Bodascher, Wien, II., Große Pfarrgasse 2a.

Pianinos

in vorzüglicher Ausf., ganz in Eisen, mit den neuesten Verbesserungen und zu den billigsten Preisen. Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Hermann Heiser & Co.,
Pianofabrik,
Berlin, W., Unter den Linden 12.

Pianinos

größter Auswahl, vorzüglich im Ton, kreuzs. mit Panzerstimmstock und Eisenrahmen, sowie in allen Holzarten zu Fabrikpreisen, empfiehlt unter 10jähriger Garantie die

Hof-Pianofabrik von C. Pohl, Berlin, Kommandantenstr. 29.

Katalog mit Preisverzeichniß gratis. Auf Wunsch leichte Ratenzahlung.
Export. En gros. En detail.

En gros. Export.
Prämiirt Düsseldorf 1880, Melbourne Weltausstellung 1. u. 2. Preis, Frankfurt a. M. Patent-Ausstellung Silberne Medaille.

Violinen,

Specialität in Meisterformen nach bew. System. Das Beste und Billigste der Neuzeit ... **Gebrüder Wolff.**
Musikinstrumenten-Fabrik (Specialität Saiten-Instrumente)
Kreuznach.

Bandoneons u. Concertinas

Export. Engros.

mit Schulen zum Selbsterlernen
empfiehlt die Musikinstrumentenfabrik
von F. W. Wolff in Mainz.

Preiscourante gratis und franco.

Accordion- und Harmonikafabrik von Friedrich Gessner Magdeburg.
Export. — Engros.
Preiscourante gratis.

Harmonika-Fabrik

W. Heine & Co., Neustadt-Magdeburg.
Export. En gros. Preiscourant gratis.

Das rühmlichst bekannte optische Institut von **Paul Waechter, Berlin, O.,** ... empfiehlt

Mikroskope

bester Construction als ... **Festgeschenk.**

Aneroïd-Barometer

mit besten ... Werken in fein geschnitzter Fassung ...

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.

Kunstliebhabern

empfiehlt die Kunstgegenstände nach Originalen früherer Kunstepochen ... Schilder, Helmarten, Schwerter, Dolche ...

Kitzsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel, **Leipzig.**

Bradbury, Wilkinson & Co.
Neue vervollkommnete

Stylographische Federn.

Carl Fränkel,
Berlin, W., Französischestraße 33d.

Das Sciopticon.

Vervollkommneter **Projectionsapparat für Unterricht und Unterhaltung.**

Mein neuer Katalog (6. Auflage) ist erschienen und wird gratis und franco versandt.

Max Fritz in Görlitz (Schlesien).

A. F. Stegmann, Magdeburg

Fabrik von Nebelbilder-Apparaten

empfiehlt en gros und en detail **Laterna magica, Wundercameras** ... Großes Sortiment effectvoller neuer Bilder.

Preisverzeichniß erfolgt gegen Einsendung von 30 ₰ franco.

Schönstes Festgeschenk,

unterhaltend u. belehrend f. Jung u. Alt ...

Max Grünbaum, Kunsthandlung.
Berlin C., Jerusalemerstraße 34.

Zauber-Apparate

für Künstler, Dilettanten und Kinder ... Billigste Preise. Preisliste gratis.

E. Oscar Tischke, Hamburg.

Zauber-Apparate.

Carl Willmann,
Mechanische Werkstatt,
Hamburg.

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preislisten gratis. Zeitschrift „Laterna magica" ...

C. W. Müller, Berlin

Der beste Regenschirm der Welt,

welcher sich mit einer Hand schließt.

H. Backhaus, Leipzig,
Grimmaische Str. 14.
Magazin für Neuheiten.
Man verlange den Katalog gratis und franco.

P. L. S. CALEDONIA P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh,

überhaupt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu haben in jeder grösseren ... handlung.

Das beste und praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unstreitig

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

... **J. Schöberl,** Fabrikant, **München,** Kanalstraße 34
Auf Wunsch Bezugsquellen und Illustrationen franco zugesandt.

Tisch-Billards

neuster Erfindung ... **J. Neuhusen's Billardfabrik, Berlin, SW., Beuth Straße 3.**

Fig. 1 Billard.

Fig. 2 Speisetisch.

Illustrirte Kataloge gratis.

Vertretungen: **Wien, Pest, Hamburg, Königsberg i. Pr., Posen, Chemnitz, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Lodz** (Rußland).

Außerdem ertheilt Auskunft: Die Direction des Baierischen Gewerbemuseums zu Nürnberg, woselbst unser Fabrikat ausgestellt ist.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis. [illegible]

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen; auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig [illegible]

Bekanntmachungen aller Art [illegible]

Nr. 2001.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 5. November 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Die deutsche Tagespresse und die Wahlen.

In einem Augenblick, da die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes ganz und gar von der politischen Bühne in Anspruch genommen wird, auf welcher ernste Kämpfe um bedeutungsvolle Fragen zur Entscheidung gelangen werden, da Auge und Ohr des Publikums der spannendsten Handlung und ihrer Entwickelung folgen, versäumt man leicht und gern, wie im gewöhnlichen Schautheater selbst, sich Rechenschaft zu geben über die einzelnen Factoren des Zusammenspiels, über ihren Antheil an dem Fortgang, an der Entwickelung der nimmer ruhenden Handlung. Man steht gebannt unter dem Eindruck der Haupt- und Staatsaction, läßt sich hinreißen von den wortführenden Einzeldarstellern und Haupthelden und übersieht dabei den Hintergrund mit den mitwirkenden Choristen, Decorationen, Maschinerien &c. Auf der politischen Bühne aber spielen nicht allein die Solisten, die Staatsmänner, Volksvertreter und Volksredner, sondern sie werden begleitet, unterstützt oder bekämpft vom Chor, der Staatsbürgerschaft, von den Maschinerien, dem Prestige der Regierung und des Kapitals, von den Decorationen endlich, diesem stummen und doch so laut mitwirkenden Factor, der politischen Tagespresse. Diese Decorationen des großen politischen Volkstheaters begleiten unausgesetzt den Fortgang jedweder Handlung mehr oder minder stimmungsvoll, in der Regel erläuternd, gelegentlich widerstrebend, allzeit abhängig von den activen Darstellern, als ein unselbständiger, doch mächtiger und eindrucksvoller Factor in dem großen Zusammenspiel, allzeit in Thätigkeit und vorhanden auch dann, wenn in dem Verlauf der Handlung eine Pause eintritt, wenn die Solisten schweigen, der Chor verstummt und scheinbar nur sie die Continuität des politischen Spiels aufrecht erhalten.

Ist die Stellung der deutschen Tagespresse in dem öffentlichen Leben unsers Volks hiermit zutreffend charakterisirt worden? Man wird darüber verschiedener Anschauung sein dürfen, und was uns betrifft, so wollen auch wir noch darüber im Zweifel sein, bis die vielgerühmte Großmacht eine neue Probe ihres Könnens abgelegt hat. Hat die Tagespresse — so würde sich etwa die Frage stellen — bei dem jetzigen Wahlkampf in Fragen, politisch strittigen Mittelpunkten der Intelligenz, jede Tagespresse für ihre Partei, das in den letzten Wahlen erworbene Terrain behauptet, so mag ihr Einfluß auf die Wählerschaft höher eingeschätzt werden. Der- ... als ein geminderter angesehen ... in den bezeichneten Bezirken eine ... Terrainverschiebung hervor ... [illegible]

Es übertreffen diese Zahlen, welche nach amtlichen Quellen, neuern Katalogen und insbesondere nach Woerl's größerm, trotz seiner klerikalen Tendenz doch recht brauchbarem und zuverlässigem Werk „Die Publicistik der Gegenwart" (Würzburg 1880 bis 1881) zusammengestellt worden sind, die entsprechenden Zahlenverhältnisse in Frankreich, namentlich aber auch in Großbritannien, welches insgesammt nur 150 Tagesblätter besitzt. Schon aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, was ja nicht unbekannt ist, daß die größere Anzahl der deutschen Tagesblätter zu inhaltsarm und unbedeutend ist, um ihren Einfluß über die gegebenen örtlichen Grenzen hinaus erweitern zu können, und des fernern ist sogleich zu constatiren, daß es außer den größern Blättern der Reichshauptstadt nur vereinzelten Provinzialtageszeitungen gelungen ist, auch außerhalb ihrer Provinz Verbreitung und Beachtung zu erlangen, wie etwa der augsburger „Allgemeinen Zeitung", der „Kölnischen Zeitung", der „Frankfurter Zeitung", der „Magdeburgischen Zeitung" und etwa noch dem einen oder andern Blatte zeitweise wegen besonderer Beziehungen zu tonangebenden Persönlichkeiten. Neben diesen großen Provinzialtagesblättern sind die ebenbürtigen berliner Tagesblätter zu nennen, deren Anschauungen im ganzen Reich vernommen werden, und zwar die „Neue Preußische (Kreuz) Zeitung", die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die „Post", die „Nationalzeitung", die „Germania" und allenfalls das „Berliner Tageblatt", das verbreitetste Inseratenblatt Deutschlands. Schon in dem Einfluß, welchen diese tonangebenden Blätter auf alle übrigen Tagesblätter ausüben, ist ihre führende Stellung zu erkennen. Weithin wird gehört, reproducirt und beachtet, was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", als das Organ des Reichskanzlers, berichtet, was die „Kreuzzeitung" vom conservativen, die „Post" vom regierungsfreundlichen, die „Germania" vom klerikalen, die „Magdeburgische Zeitung", „Kölnische Zeitung" und „Nationalzeitung" von einem leise differirenden liberalen, die „Allgemeine Zeitung" vom süddeutschen, die „Frankfurter Zeitung" vom demokratischen und das „Berliner Tageblatt" vom fortschrittlichen Standpunkt darüber äußern. Nicht immer unbedingt, doch im wesentlichen secundiren alle halbamtlichen Blätter der „Norddeutschen

Johann Kaspar Bluntschli, † am 21. October.

Allgemeinen Zeitung", insbesondere auch nichtpreußische officiöse Organe, alle conservativen Blätter, je nach Tradition, Neigung oder Interesse, der „Kreuzzeitung" oder der „Post", alle klerikalen Blätter, auch selbständig weitverbreitete, wie die „Kölnische Volkszeitung", der „Germania", die verschiedenen liberalen Blätter in Baden, Würtemberg, Baiern und Mitteldeutschland, je nach ihren verschiedenen Nuancirungen, der augsburger „Allgemeinen Zeitung" und der „Kölnischen Zeitung", in Norddeutschland mehr der „Magdeburger Zeitung" und „Nationalzeitung", die fortschrittlich-demokratischen Blätter der „Frankfurter Zeitung" oder einem berliner lokalen Parteiblatt. Selbständige und bedeutsame Aeußerungen der Journalistik finden sich im großen und ganzen nur in diesem führenden Kern der deutschen Tagespresse und nur zufällig oder ausnahmsweise in einem der nicht genannten Journale.

Minder einfach stellen sich nun freilich die Parteiverhältnisse der deutschen Tagespresse dar, wenn man die einzelnen Blätter nach ihrer Parteizugehörigkeit classificiren wollte. Wo es sich um ausgeprägte Parteirichtungen handelt, können sichere Zahlen noch gegeben werden. In Deutschland erscheinen 68 klerikale, 35 fortschrittliche und 25 demokratische Tagesblätter, allein unmöglich werden genauere Angaben für die verbleibenden 511 Tagesblätter, welche gouvernemental, conservativ, conservativliberal, gouvernemental-liberal, entschieden liberal, particularistisch-liberal, freihändlerisch- oder schutzzöllnerisch liberal sind oder auch je nach den Strömungen des Tages, der Ereignisse, der lokalen Verhältnisse in mehreren dieser Schattirung schillern. Wir müssen daher, wollen wir die Tagespresse vor eine Probe ihres Könnens stellen, bestimmtere, möglichst geklärte Verhältnisse ins Auge fassen, und diese finden sich in Berlin selbst.

In Berlin erscheinen außer dem amtlichen „Reichs- und Staatsanzeiger" insgesammt 20 Tagesblätter, welche in drei Gruppen zerfallen, in oppositionelle, vermittelnde und gouvernementale Tagesblätter nach folgender Anordnung:

1. Oppositionelle Tagesblätter Berlins.

Blatt	Auflage
Börsencourier	mit angeblicher Auflage von 35,000 Exempl.
Berliner Tageblatt	" " " " 60,000 "
Berliner Zeitung	" " " " 26,000 "
Tribüne	" " " " [illegible] "
Volkszeitung	" " " " [illegible] "
[illegible] Zeitung	" " " " [illegible] "
	Insgesammt 179,000 Exempl.

2. Nichtoppositionelle Tagesblätter Berlins.

Blatt	Auflage
Staatsbürgerzeitung	mit angeblicher Auflage von [illegible] Exempl.
Nationalzeitung	" " " " [illegible] "
Neue Börsenzeitung	" " " " [illegible] "
Bank- und Handelszeitung	" " " " [illegible] "
	Insgesammt [illegible] Exempl.

3. Regierungsfreundliche Tagesblätter Berlins.

Blatt	Auflage
Berliner Börsenzeitung	mit angeblicher Auflage von [illegible] Exempl.
Berliner Fremdenblatt	" " " " [illegible] "
Deutsche Landeszeitung	" " " " [illegible] "
Kranz's Journal	" " " " [illegible] "
Neue Preußische Zeitung	" " " " [illegible] "
Post	" " " " [illegible] "
Reichsbote	" " " " [illegible] "
Deutsches Tageblatt	" " " " [illegible] "
Norddeutsche Allgemeine Zeitung	" " " " [illegible] "
	Insgesammt [illegible] Exempl.

Für sich steht außerdem noch die „Germania" mit angeblich [illegible] Abonnenten. Vor dem letzten Wahlkampf hat beiläufig die „Nationalzeitung" Farbe gewechselt und an der Seite des „Börsencouriers" gekämpft, sodaß in Wirklichkeit 187,000 Exemplaren oppositioneller Blätter nur 83,000 Exemplare regierungsfreundlicher Blätter entgegenstanden.

Da nun in den Preßverhältnissen der Reichshauptstadt, abgesehen von der Unterdrückung der socialdemokratischen Presse, seit den letzten Wahlen im wesentlichen Aenderungen nicht eingetreten sind, vielmehr, wie früher, die oppositionelle Tagespresse nach Zahl wie nach Abonnenten erheblich die regierungsfreundliche Tagespresse überwiegt, welche überdies in weit größerer Anzahl als jene außerhalb Berlins verbreitet ist, so würde der Mehrheit der Tagespresse ein normaler Einfluß zuzuschreiben sein, wenn im großen und ganzen das Ergebniß der stattgehabten Wahlen demjenigen der frühern, etwa unter Verringerung der socialdemokratischen Stimmen, entsprochen haben würde. Da ergibt nun aus den Wahlen vom 27. October 1881 im Vergleich zu denen von 1878 nächst dem Umstand, daß die fortschrittlichen Stimmen in gleicher Höhe wie damals mit etwa 90,000 das alte Uebergewicht behaupteten, die bemerkenswerthe Thatsache, daß die Zahl der antifortschrittlichen Wähler nahezu um das Vierfache, d. h. von ca. 12,000 auf ca. 45,000, gestiegen ist, während die socialdemokratischen Zettel von etwa 55,000 auf etwa 30,000 zurückgingen.

Harmonirt in Berlin die Decoration mit der Handlung, d. h. steht die Mehrheit der dortigen Presse in Harmonie mit den Anschauungen der Mehrheit der dortigen Wählerschaft? Die Wahlen selbst haben geantwortet. Aber es muß, was auch combinirt werden möge, ausgesprochen werden, daß die Stellung der Tagespresse vielfach überschätzt wird. Sie bildet einen wichtigen und einflußreichen Factor im öffentlichen Leben, sie vermag Stimmungen zu erzeugen, Anschauungen zu gestalten und, wenn sie feinfühlig ist und das besitzt, was den fähigen Politiker macht, durch Klärung dessen, was im Volke unbewußt schlummert, in einzelnen Momenten des öffentlichen Lebens die Führung zu übernehmen. Aber ihre Macht muß versagen, wenn sie es unternehmen wollte, in Unkenntniß mit den oft wechselnden Strömungen im Volke oder gar denselben entgegen eigene, vielleicht im übrigen recht consequente Bahnen einzuschlagen. Ihre Macht versagt aber auch dann, wenn sie aus Engherzigkeit oder Beschränktheit sich unterfängt, gegen große, sittliche, weltbewegende, unaufhaltsame Gedanken, wie sie den wirthschafts- und socialpolitischen Entwürfen des Reichskanzlers zu Grunde liegen, anzukämpfen.

Abgesehen von gewissen Mittelpunkten, wo ausgesprochene Parteirichtungen unbekümmert das laute Wort führen, bemerken wir seit einiger Zeit an der deutschen Tagespresse und zunächst in ihren führenden Organen mehr als früher unter durchsichtigen Verhältnissen das Bestreben, in inniger und verständnißvoller Fühlung zu bleiben mit den Strömungen des Volkes, mit den Anschauungen ihres Leserstamms, mit den Stimmungen ihrer Verkehrskreise, mit den Meinungen einzelner hervorragender Männer. Es ist ein Etwas über uns und über das ganze Volk gekommen, ein Erdbeben oder ein Unwetter, wie man will, welches klare Punkte verdunkelt, festes Gefüge erschüttert, Meinungen und Lehren verwirrt hat. Bekümmert betrachten wir die Zerstörungen, widerstrebend gehen wir an den Aufbau des Neuen. Unsere Zweifel und unsere Befürchtungen, unsere Wünsche und unsere Hoffnungen, sie sind verzeichnet in der Tagespresse ebenso stimmungsvoll wie die folgenschweren Thatsachen, welche uns die letzten Jahre gebracht, wie das Eingreifen des Reichskanzlers auf social- und wirthschaftspolitischem Gebiet. Man mag über das Letztere denken, wie man will, es traf einen wunden Punkt, es ergriff das ganze Volk, und die Tagespresse wird, begreift sie ihre mit ihrem industriösen Charakter zunehmend dienende Stellung im öffentlichen Leben, sich ehrlich zu bestreben haben, die Meinung des Volkes, soweit sie dieselbe zu erkennen vermag, zu beachten und derselben unverfälschten Ausdruck zu verleihen. Große Ideen werden schwer und langsam erfaßt wie große Erfindungen und Entdeckungen; aber sie brechen sich nur um so sicherer aus eigener Kraft ihre Bahn und überwinden schließlich alle dagegenstrebenden Hemmnisse.

Paul Dehn.

Wochenschau.

Fürstliche Besuche haben für die Zeit, in welche sie fallen, gewiß eine große Bedeutung. Sie bestätigen das Vorhandensein guter Beziehungen oder selbst den Wegfall bisheriger Verstimmungen, und so rechtfertigt sich der freudige Empfang, der dem italienischen Königspaar auf österreichischem Boden und vor allem am 27. October bei der Ankunft in Wien bereitet ward. Möglich, daß selbst der Minister Depretis, welcher mit seinem Amtsgenossen Mancini die Majestäten begleitete, auf die Politik der freien Hand vorläufig verzichtet und erkannt hat, daß Italien in Tirol und Istrien sehr wenig zu gewinnen, im eigentlichen Mittelmeerbecken dagegen sehr viel zu verlieren habe. Nach der Sprache der italienischen Presse zu urtheilen, wäre auf der hesperischen Halbinsel, wo noch im vergangenen Frühjahr die Freiwilligen des „unerlösten Italiens" einen Anschlag auf Trient und Triest ausführen wollten, ein Umschwung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die „Riforma" sagt, der Kaiser von Oesterreich habe vom König nichts zu verlangen, was dieser ihm nicht versprechen könne: „Aufrichtigkeit, Achtung vor den Verträgen, übereinstimmendes Vorgehen in den gemeinsamen Angelegenheiten, hinterhaltlose Mitwirkung zu einem für alle anständigen, die italienischen Interessen nicht verletzenden Frieden." Gleich gute Gesinnungen äußern selbst die Blätter der Linken, und bloß die Zeitschriften der Radicalen und Irredentisten verharren in der alten Ungeberdigkeit. Frankreich begibt sich ebenfalls des seither gehegten Mistrauens. Das „Paris", ein Organ Gambetta's, läßt sogar mit der Zusammenkunft eine Klärung der Lage beginnen. Seitdem Italien die Freundschaft Oesterreichs suche, dem niemand feindliche Absichten nachsagen könne, dürfe man der Versicherung des römischen Cabinets trauen, daß es mit den Leuten, welche auf Abenteuer ausgehen, keine Gemeinschaft habe.

An eine Auseinandersetzung für alle Zeiten ist allerdings schwer zu glauben. Depretis und Mancini haben zwar im auswärtigen Amt mit dem Zwischenvorstand v. Kállay und dem Grafen Wolkenstein Besprechungen abgehalten, und die Folge muß lehren, ob dabei bündige Verpflichtungen übernommen wurden. Vor acht Jahren kamen aber Franz Joseph und Victor Emanuel ebenfalls zusammen, Venedig war damals der Friedenstempel, und eine jedem Wechsel trotzende Freundschaft sollte geschlossen sein. Nach kaum fünf Jahren [illegible] jedoch Italien seine Spinnegewebe aufs neue an, und es bedarf abermals einer Kundgebung, um die Wiederherstellung des Einvernehmens augenfällig zu machen. Genug immerhin, wenn die Machiavellis, deren Zahl jenseit der Alpen Legion ist, in den nächsten drei Jahren nicht das Wasser trüben.

Eine Fortsetzung der Königsreise nach Berlin scheint von vornherein nicht im Plane gewesen zu sein. Kaiser Wilhelm bedarf der Erholung von den Anstrengungen, denen er sich im Laufe der letzten fünf Monate unterzogen, und bei der Festigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist alles, was in Wien vor sich gehe, als in Berlin geschehen mit zu betrachten. Vielleicht hängt auch das Nichteintreffen König Humbert's mit der hochgradigen Spannung zusammen, die nach der Ansprache Leo's XIII. an die italienischen Klerikalen zwischen dem Vatican und dem Quirinal herrscht. Auf die jetzt schwebenden Verhandlungen mit der Curie könnte die Anknüpfung vertrauter Beziehungen zu dem „Räuber des Kirchenstaats" doch störend wirken und von der katholischen Bevölkerung Deutschlands, mit welcher Fürst Bismarck zu rechnen beginnt, wenigstens misverstanden werden.

Die nachgehends bekannt gewordene Ansprache, welche der Papst am 16. October vor den italienischen Pilgern in der geschlossenen Peterskirche hielt, äußert sich über die derzeitigen Zustände mit großer Schärfe: Die Sekten, welche der überall wachsenden Macht und Kühnheit dem Katholicismus ein Ende machen wollen, hätten vorzugsweise Italien als Ziel ausersehen. Um die Leidenschaften immer rege zu erhalten und neue Streitkräfte für den verruchten Krieg zu gewinnen, sei in den jüngst zu Rom und in vielen andern Städten Italiens abgehaltenen Volksversammlungen unverhohlen ausgesprochen worden, daß man das Papstthum für immer abgeschafft sehen wolle. Dabei habe man gegen dasselbe auch in seiner Eigenschaft als religiöse Einrichtung die grausamsten Beleidigungen, die unwürdigsten Schmähungen gerichtet. Die anfangs zur Täuschung der Einfältigen verbreiteten schönen Versprechungen, daß man die katholische Religion in Italien unverletzt, die Person des römischen Papstes geachtet, seine geistliche Gewalt frei und unabhängig erhalten wolle, seien binnen kurzer Zeit Lügen gestraft worden. Solchen Feinden gegenüber müßten die Gläubigen um die Freiheit ihres Oberhirten eifersüchtig besorgt sein und dieselbe unablässig mit allen ihnen gewährten Mitteln fordern. Keiner von ihnen gebe der Gewalt der Zeit und der Ereignisse in schuldvoller Gleichgültigkeit nach, und jeder denke stets daran, was Rom mit Schaudern in jener ruchwürdigen Nacht gesehen, in welcher es die fromme Pflicht erfüllte, die Ueberreste Pius' IX. zu Grabe zu geleiten. „Gedenket daran, daß es in Rom und Italien solche gibt, die sogar die Wegnahme unsers apostolischen Palastes fordern, um uns zu noch härterer Gefangenschaft oder zum Exil zu nöthigen." Den zahlreichen Anhängern des italienischen Einheitsstaats gereicht diese Rede zu großem Aergerniß, und ihre Presse verlangt mit Ungestüm die Aufhebung des Garantiegesetzes. Als ob das von ihnen allein abhinge!

Die Wacht auf den Vogesen. Frankreich hat durch seine Zurückhaltung in den Jahren 1871 bis 1879 niemand den Glauben beizubringen vermocht, daß es für die Zukunft auf jeden Eingriff in die Weltbegebenheiten verzichte. Es erhöhte den Heeresbestand auf mehr als das Doppelte, verwendete Unsummen auf die Bewehrung seiner Grenzen, die Ausdehnung der pariser Werke, die Verstärkung der Kriegsmarine, und von Zeit zu Zeit gewährt ein Zufall einen Blick durch das Ränkenetz, welches nicht bloß bei der französischen Partei in Elsaß-Lothringen die Zuversicht auf Wiedervereinigung mit der „großen Nation" wach erhält, sondern auch durch anscheinend freiwillige Agenten, die sich leicht verleugnen lassen, von unten herauf Verbindungen mit auswärtigen Mächten zu Kriegszwecken anknüpft. Für den Fall, daß Gambetta an die Spitze der Geschäfte tritt, könnten die Ereignisse rascher ins Rollen gerathen. Der Dictator von Tours ist allerdings seitdem mehr zum Staatsmann ausgereift, der mit jedem Schritt zu dem erstrebten Ziel stets größere Vorsicht und Zurückhaltung bewahrt. Um so weniger können aber alle friedfertigen Versicherungen und [illegible], nur das Wohl des Landes bezweckenden [illegible] das Mistrauen bannen. Selbst das drohende Zerwürfniß mit England wegen Aegyptens dürfte kaum eine Hemmung abgeben, denn Frankreich würde hier, abgesehen von den Rücksichten welche die Türkei, Italien und selbst Spanien auferlegen, den Briten ohne Hülfe gegenüberstehen. Seit mehrern Jahren hat ja auch Rußland sein Augenmerk auf den Suezkanal gerichtet. Es ließ seine Kriegsschiffe, die in den ostasiatischen Gewässern einen Druck auf China ausüben sollten, durch das Rothe Meer gehen, benutzte sogar diese Wasserstraße zur Beförderung von Sträflingen und gewährte gleichzeitig dem moskauer Schiffahrtsausschuß [illegible] Zuschüsse, um eine Dampferverbindung zwischen Odessa und China herzustellen.

Nach anderer Seite hin wäre die Erbitterung der Russen über den starken Riegel, welchen das neue Deutsche Reich vor den Westen gelegt hat, zur Aufstachelung leicht zu verwerthen. Die Kaiserzusammenkunft in Danzig hat zwar die Beziehungen Rußlands zu Deutschland verbessert, und die Zerklüftung im Nachbarreich scheint dessen Kräfte zu binden. Wie unerwartet jedoch die Pest des Nihilismus dort ausgebrochen ist, ebenso unversehens könnte die russische Nation unter dem Ruf: nach Konstantinopel und nach Westen! sich einigen, und Frankreich hätte ja dann das ersehnte Bündniß mit einer Großmacht. Vorläufig werden wir also an den Vogesen sowol als am Niemen Wache zu halten haben.

Einschlagende Andeutungen fielen am 19. October bei Gelegenheit der allgemeinen Verhandlungen über den Militäretat in der bairischen zweiten Kammer. Der Kriegsminister v. Maillinger erwiderte hier auf die Beschwerden der Rechten, daß die Regierung nicht minder als die Landesvertretungen eine Erleichterung der Militärlast wünschen. Das Reichsgesetz von 1874 hätte sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, und darauf hätten die Rüstungen in benachbarten Ländern zur Militärnovelle von 1880 geführt. Die Kosten seien groß, aber im Augenblick wisse niemand, wie abzuhelfen sei. Deutschland stehe an Ziffern niedriger als andere Staaten, es habe dafür mehr Werth auf die innere Ausbildung des Heers gelegt, um das Gleichgewicht einigermaßen herzustellen.

Streit um den Kanal nach dem Stillen Meer. Die Arbeiten zur Durchstechung der Landenge von Panama haben kaum begonnen, und schon ist die Regierung der nordamerikanischen Union bei der Hand, um ihre Monroe-Doctrin (Amerika den Amerikanern) bis zum Aeußersten hin zu verwahren. Im Jahr 1846 hat die Union den Vereinigten Staaten von Columbia das Eigenthumsrecht an der Landenge und die Neutralität einer dort auszuführenden interoceanischen Verbindung mittels besondern Vertrags gewährleistet. Wegen den jetzt laut gewordenen Wunsch Columbiens, an dieser Garantie auch die europäischen Mächte theilnehmen zu lassen, äußert sich eine an den Senat gerichtete Denkschrift des Staatssecretärs Blaine, die als gleichlautende Note sämmtlichen Vertretern der nordamerikanischen Union zugegangen ist. Eine von Europa ausgehende Ergänzung der von Nordamerika übernommenen Garantie müsse als Eingriff in ein Gebiet angesehen werden, in Bezug auf welches die allgemeinen Interessen Amerikas vor allen andern und vor denen irgendeiner andern Macht mit Ausnahme Columbias überwiegen. Es liege nicht in der Absicht der Vereinigten Staaten, sich in irgendwelche Handelsunternehmung, an welcher Ausländer betheiligt seien, zu mischen, in Bezug auf die politische Controle der Landenge fühle sich aber der Präsident bewogen, mit Deutlichkeit und Nachdruck zu reden. Amerika, das den größten Theil des Handels und Verkehrs durch den Kanal liefern werde und letztern als Fortsetzung seines Küstenlands ansehen müsse, bestehe auf dem Recht, alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln gegen die Möglichkeit zu treffen, daß der Durchgangsverkehr über die Landenge in feindlicher Weise zum Schaden der Union beeinträchtigt werde.

Ueber die Denkschrift gab vorläufig erst die „Times" zu vernehmen, daß Englisch-Columbien ebenfalls ein dem Kanal viel näher liegendes Küstenland sei, und daß derselbe in der Hauptsache nicht bloß die Verbindung der Union mit ihren Gebieten am Stillen Meer, sondern auch den Verkehr Englands mit seinen großen australischen Colonien erleichtere. Eine collective Gewährleistung der Neutralität könne die betreffende Garantie nur verstärken. Geradezu auffällig erscheine, daß die Bundesregierung gar nicht an den Clayton-Bulwer-Vertrag von 1850 denke. Derselbe regle die Benutzung irgendeines Kanals, welcher zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean in der Richtung des San Juan de Nicaraguaflusses oder der Nicaragua- oder Managuaseen angelegt werden solle. Der Präsident Taylor und seine Nachfolger hätten nichts ungeziemendes darin erblickt, daß England an diesen Festsetzungen theilnahm, und die Briten seien nicht im mindesten darauf vorbereitet, zwischen der Lage von Nicaragua und Panama einen Unterschied wahrzunehmen. Daraus, daß der Kanal durch ein allgemeines Uebereinkommen außer dem Bereich von Kriegsfällen gestellt werden solle, lasse sich die Benachtheiligung eines amerikanischen Interesses nicht herleiten.

Deutsches Reich. Das Ergebniß der Reichstagswahlen ist noch nicht mit Sicherheit zu übersehen. Da vielfach die aufgestellten Bewerber keine absolute Mehrheit erlangten, wird eine Menge von Stichwahlen erforderlich. Dem katholischen Centrum hat der Wahlkampf keinen Eintrag gethan; es verlor nur [illegible] Oppenheim und erlangte dafür sechs neue Sitze. Berlin erklärte sich gegen die conservativen Liebeswerbungen, indem es fortschrittlich wählte. Nur in zwei Wahlbezirken bedarf es einer Stichwahl zwischen den fortschrittlichen und socialdemokratischen Candidaten. Von den Mitgliedern der Fortschrittspartei sind 30 unbestritten ernannt, und 36 gelangen zur Stichwahl. Im Fall ihres Unterliegens werden sich aber, zumal da mehrere ihres Anhangs doppelt gewählt sind, andere Sitze ausmitteln lassen. Von den Secessionisten sind 25 als gewählt zu betrachten, 15 müssen sich aber einer engern Wahl unterziehen. Da die Nationalliberalen und Freiconservativen, wie es den Anschein hat, Einbußen erlitten, so konnte eine Verschiebung der Parteiverhältnisse nach links gefolgert werden. Neuere Berichte aus den ländlichen Wahlbezirken dürften jedoch diese Erwartung sehr herabstimmen. In der auf den Wahltag folgenden Nacht ließen sich in Berlin die Antisemiten, in Dresden die Socialdemokraten zu Ausschreitungen hinreißen, die ein Eingreifen der Polizei nöthig machten. Mögen die Leidenschaften und Erbitterungen, welche der unerwartet heiße Wahlkampf erzeugte, nur recht bald sich beruhigen.

In Wien eröffneten die Delegationen für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten beider Reichstheile am 27. October ihre Sitzungen. Die österreichische Delegation wählte einstimmig den v. Schmerling zum Präsidenten. Den föderalistischen Mitgliedern gelang es, nicht ohne Widerspruch, die Wahl des Grafen Hohenwart zum Vicepräsidenten durchzusetzen. In der Rede, mit welcher v. Schmerling den Vorsitz übernahm, begrüßte er die mit dem Besuch des italienischen Königspaars gegebenen Friedensbürgschaften. Sodann empfahl er eine internationale Hülfeleistung gegen Verschwörungen in benachbarten Reichen, wiewol nicht aber

das Maß des Nothwendigen, und beklagte zum Schluß, daß, ebenfalls in der Nachbarschaft, eine Abneigung gegen den Parlamentarismus sich hervorthue. In Oesterreich denke man nicht daran, das Rad der Zeit zurückzudrängen. Der Kaiser habe die kostbare Verfassung aus freiem Willen verliehen und feierlich gelobt, dieselbe zu schirmen und zu wahren.

Die französischen Kammern traten am 28. October zusammen. Im Abgeordnetenhaus gab es gleich zu Anfang großen Lärm. Der Alterspräsident Guichard hatte zur Wahl eines interimistischen Vorsitzenden aufgefordert, da nach der Geschäftsordnung eine endgültige Wahl erst stattfinden kann, nachdem die Hälfte aller Mandate und eins über die Hälfte geprüft worden ist. Von der äußersten Linken war hiergegen Widerspruch erhoben, weil mehr als 100 Abgeordnete noch fehlten. Aber die Mehrheit war unzweifelhaft anwesend, und diese übertrug mit 317 Stimmen von 364 den einstweiligen Vorsitz an Gambetta.

Ueber die Bildung eines Cabinets Gambetta und über die deshalb mit dem Präsidenten der Republik gepflogenen Verhandlungen verlautete noch nichts bestimmtes, ebenso über die Bemühungen, eine ansehnliche geschlossene Mehrheit in der Deputirtenkammer herzustellen.

Die tunesische Stadt Kerwan befindet sich in den Händen der Franzosen. Bei dem Vormarsch nach dem nordafrikanischen Mekka erblickte die Abtheilung Etienne's, welche bis auf 4 Kilometer herangekommen war, weiße Fahnen auf allen Thürmen. Et Mardel, der Statthalter von Kerwan, kam dem als Parlamentär mit 100 Husaren abgeschickten Oberstlieutenant Moulin entgegen und theilte unter Uebergabe der Schlüssel mit, daß die Araber, durch den Tod ihres Führers Ali-ben-Amara entmuthigt, den Rückzug angetreten hätten, aber nahe daran gewesen wären, zum Abschied die Stadt zu plündern. General Forgemol traf ebenfalls in Kerwan ein. Unterwegs war er noch durch häufige Angriffe auf seine Flanken beunruhigt worden, das Feuer seiner Infanterie und Artillerie hatte aber dem Feind große Verluste beigebracht.

Kurze Nachrichten.

In Irland wird wol allmählich die Ruhe einkehren, wiewol sich noch am 26. October zu Greagh (Grafschaft Mayo) ein Zusammenstoß ereignete, wobei die Polizei schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machte. Großen Eindruck macht ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Cashel Dr. Croke, welcher anfangs der landlichen Bewegung geneigt war, sich aber jetzt „mit dem äußersten Schmerz" gegen die Losung „keinen Grundzins" ausspricht.

Aus Transvaalland. Der Volksrath genehmigte das Uebereinkommen mit England, sprach indeß das Vertrauen aus, daß die englische Regierung in wohlwollender Erwägung [illegible] Abänderungen [illegible] werde, wenn der Vertrag sich als unausführbar erweise.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat sich am 27. October mit den Prinzen Karl von Preußen und August von Württemberg zur Theilnahme an den Jagden nach Hubertusstock begeben und ist von da am 29. nach Berlin zurückgekehrt.

Der Deutsche Kronprinz traf am 23. October von Ohlau über Breslau in Oels ein, wo das Dragonerregiment Nr. 8 steht, dessen Chef er ist, und kehrte abends von da nach Breslau zurück. Am 24. hat er sich nach Heinrichau zum Besuch des Großherzogs von Sachsen begeben. Prinz Wilhelm und Prinz Friedrich Karl sind bereits am 25. abends aus Ohlau in Berlin angekommen. Am 27. abends ist der Kronprinz aus Schlesien nach Potsdam zurückgekommen.

Prinz Heinrich von Preußen, der zweite Sohn des Kronprinzen, ist am Geburtstag seines Vaters (18. October) zum Premierlieutenant à la suite des Garderegiments zu Fuß und zum Lieutenant zur See befördert worden.

Der König von Sachsen und Prinz Georg sind am 26. October von Weesenstein nach Dresden zurückgekehrt. Die Krankheit der Königin ist ein nervöses Fieber, welches jedoch keinen Anlaß zu ernster Besorgniß gibt. Prinz Georg hat am 26. mit seiner Familie das Palais in der Langestraße in Dresden bezogen.

Die Erbgroßherzogin von Oldenburg, welche jüngst von einer Tochter entbunden worden ist, liegt am Fieber danieder, und ihr Zustand soll besorgnißerregend sein. Neuerdings hat sich der Zustand der Prinzessin etwas gebessert.

Die „Karlsruher Zeitung" vom 27. October dementirt die von der „Kreuzzeitung" gebrachte Nachricht von der Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit Prinzessin Hilda von Nassau. Am 26. d. M. erfolgte die Rückkehr des Erbgroßherzogs aus Paris nach Karlsruhe.

Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, der vierte Sohn des Prinzen Hermann, ist in Tübingen angekommen, wo er die Universität besuchen wird.

Das kronprinzliche Paar von Oesterreich sowie Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern sind am 26. October von Prag nach Wien gereist. Am 27. October morgens kam dort auch die Kaiserin von Gödöllő an. Die Ankunft der Gäste des österreichischen Kaiserhofs, des Königs und der Königin von Italien, erfolgte am 27. abends um 3½ Uhr. Zur Begrüßung auf dem Südbahnhof waren anwesend der Kaiser, der Kronprinz, die Erzherzoge Karl Ludwig und Franz Ferdinand, Albrecht, Karl Stephan, Eugen, Wilhelm und Rainer. Nach äußerst herzlicher Begrüßung wurde die Fahrt nach der Hofburg angetreten. Der Kaiser fuhr mit der Königin, der Kronprinz mit dem König. Die vor dem Bahnhof und in den Straßen zahlreich versammelte Menge begrüßte den Kaiser und seine hohen Gäste mit lebhaften Hochrufen. In der Hofburg fand der Empfang des Königspaares seitens der Kaiserin statt, welche von den Erzherzoginnen Stephanie, Maria Theresia, Marie und Elisabeth, dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela und dem Herzog Ludwig von Baiern umgeben war. Am 31. October vormittags 9 Uhr hat das italienische Königspaar, vom Kaiser und den Erzherzogen zum Bahnhof geleitet, Wien verlassen, um nach Monza zurückzukehren.

In Wien waren bekanntlich der Exkönig von Neapel, der Graf von Trani, der Herzog von Parma und Johann Salvator angekommen. Nachdem sie vom Kaiser empfangen worden, reiste der Exkönig nach Prag und sein Bruder nach München ab. Der Herzog begab sich nach Frohsdorf zum Grafen von Chambord. Von seiten des wiener Hofs war eine Reihe glänzender Festlichkeiten zu Ehren der italienischen Gäste veranstaltet worden, darunter großes Galadiner in der Hofburg, Festvorstellungen im Opernhaus und das Schauspiel einer militärischen Revue. Besonders hervorgehoben sei, daß bei letzterer das erste Treffen der Truppen der wiener Garnison von dem Erzherzog Johann Salvator, Prinzen von Toscana, dem König Humbert vorgeführt wurde. Der König überreichte dem Erzherzog bei einem ihm abgestatteten Besuch persönlich den Annunziata-Orden.

Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien wird demnächst mit seiner Gemahlin eine neue Reise nach Europa unternehmen. Er wird zuerst Lissabon, sodann im Laufe des Januar Paris besuchen.

Prinz Waldemar von Dänemark ist am 30. v. M. durch Leipzig gekommen; er setzte die Reise fort nach Gmunden zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin von Cumberland.

Ehrenbezeigungen.

Eine Anzahl angesehener Männer Berlins hat sich zusammengethan, um die Verdienste, welche sich der Geh. Regierungsrath Reuleaux als Reichscommissar für die Ausstellungen in Philadelphia, Sydney und Melbourne um die deutsche Industrie erworben hat, durch Ueberreichung einer Adresse zu ehren. Außerdem soll dem Gefeierten am 5. November ein Festmahl im Kaiserhof gegeben werden.

Der Redacteur der „Tonkunst", Otto Wangemann, wurde wegen seiner Verdienste um die Geschichte der Musik zum Ritter des Freien Deutschen Hochstifts sowie zum Ehrenmitglied der Akademie zu Kalkutta ernannt.

Der Verein deutscher Aerzte in Prag hat den Prof. Virchow anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Professor zum Ehrenmitglied ernannt.

Personalnachrichten.

Generalmajor v. Salmuth, Commandeur der 7. Cavaleriebrigade, wurde mit Führung der 7. Division beauftragt. Generalmajor v. Loos, Commandeur der 37. Infanteriebrigade, zum Commandanten von Mainz ernannt.

Dr. v. Pelle, Custos bei der königl. Bibliothek in Berlin, wurde zum Bibliothekar bei derselben ernannt.

Hofrath Dr. Oswald Marbach, ordentlicher Honorarprofessor in der philosophischen Facultät in Leipzig, ward am 27. October anläßlich seines goldenen Doctorjubiläums seitens der Universität Leipzig durch deren Rector Prof. Lothar Meyer sowie durch andere hervorragende Persönlichkeiten feierlich beglückwünscht. Der eigentliche Tag der Promotion vor 50 Jahren war in den Anfang der Ferien gefallen; so wurde denn eine nachträgliche Feier veranstaltet.

Die am 27. October zusammengetretene österreichische Delegation wählte zum Präsidenten den Ritter v. Schmerling, Präsidenten des obersten Gerichtshofs, zum Vicepräsidenten den Grafen Hohenwart. Von der ungarischen Delegation wurde der Cardinal-Erzbischof Haynald zum Präsidenten und Ludwig Tisza zum Vicepräsidenten gewählt.

Der zeitherige niederländische Gesandte in St. Petersburg, van der Hoeven, wurde in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt.

Die französische Kammer wählte am 28. v. M. Gambetta zum provisorischen Präsidenten, Brisson und Philippoteaux zu Vicepräsidenten.

In Washington hat der Senat die Ernennungen des Richters Folger zum Schatzsecretär und des Thomas J. James zum Generalpostmeister genehmigt.

Preisausschreiben.

Das Preisausschreiben des dresdener Kunstgewerbevereins vom April d. J. hat nach dem Spruch der Jury folgende Resultate ergeben: Aufgabe 1 und 2: Entwurf zu einem reichen und zu einem einfachen Datumkugelpokal. Den ersten Preis der 1. Aufgabe erhielt Architekt Engel in Stuttgart; zweite Preise gewannen Architekt Drösser und Bildhauer M. Tiepe in Berlin. Bei Aufgabe 3: Entwürfe zu gußeisernen Gebrauchsgegenständen gelangte weder ein Preis noch ein Diplom zur Vertheilung. Aufgabe 4: Entwurf zu einem Mobiliar für kleinbürgerliche Verhältnisse. Den zweiten Preis gewann Musterzeichner Richard Müller in Chemnitz. Aufgabe 5: Entwurf zu einer Speisezimmerhängelampe. Den ersten Preis erhielten Hugo Oberlob und Architekt A. Zimmermann in Berlin, den zweiten Preis Architekt Paul Naumann in Dresden. Bei Aufgabe 6: Entwurf zu einer Standuhr trugen den ersten Preis Architekt A. Sertler in Dresden und zweite Preise Architekt Kesser in Leipzig sowie die Kunstgewerbeschüler J. Wittig und A. Tarischeid in Dresden davon. Es gelangten im ganzen 18 Preise im Gesammtwerth von 1265 ℳ und außerdem 31 Diplome zur Vertheilung, von welchen Auszeichnungen [illegible] auf Dresden 12, auf Berlin 5, auf München 2, auf Chemnitz, Stuttgart, Leipzig je 1.

Nachdem für Herstellung eines monumentalen Brunnens auf dem vormaligen Fischmarkt zu Lindau nächst dem Seehafen 15,000 ℳ bestimmt waren, genehmigte der König von Baiern, daß für eine würdige künstlerische Ausführung des Brunnens aus dem bayerischen Fonds für Förderung und Pflege der Kunst noch ein Zuschuß von 25,000 ℳ gewährt werde, und zwar mit Eröffnung einer allgemeinen Concurrenz unter den in Baiern lebenden Künstlern und mit Aussetzung von Prämien: a) von 1500 ℳ für das beste und b) von 1000 ℳ für das zweitbeste Project. Der Betrag von 40,000 ℳ bildet das Maximum des Aufwandes, welches von dem ausführenden Künstler nicht überschritten werden darf. Der Brunnen ist so herzustellen, daß er dem praktischen Bedürfniß zur Entnahme von Trinkwasser, als Schöpf- und Laufbrunnen wie auch als Reservoir bei Feuersgefahr zu dienen vermag, doch ist den concurrirenden Künstlern die Wahl des Motivs sowie des Materials für die Ausführung vollkommen freigegeben. Die Ablieferung der Modelle hat bis zum 1. April 1882 an die königl. Akademie der bildenden Künste in München zu erfolgen.

Festkalender.

Eine Gedächtnißfeier für den Präsidenten Garfield hat am 30. October in Berlin im großen Festsaal des Rathhauses stattgefunden. Die Feier wurde durch den Vortrag einer Motette von Jacobus Gallus eingeleitet. Die Gedenkrede des Prof. Gneist war eine vorzügliche oratorische Leistung. Den Schluß machte das Allerseelenlied von Schubert.

Vereinsnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat mittels einer Cabinetsordre vom 19. October das Protectorat über den Preußischen Beamtenverein zu Hannover angenommen.

Den Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat der Syndikus Dr. Barth in Bremen soeben erstattet. [illegible] sind durch die Rettungsstationen der Gesellschaft 12 Menschenleben gerettet, außerdem durch die Hülfe der Rettungsboote zwei in Seenoth befindliche Schiffe mit ihren Besatzungen in Sicherheit gebracht worden. Die Gesammtzahl der durch Rettungsgeräthe der Gesellschaft vor dem Tode bewahrten Personen ist damit auf 1194 gestiegen. Was die Ausbreitung der Gesellschaft anlangt, so ist die Zahl der Bezirksvereine unverändert geblieben, dagegen haben sich an 22 Orten neue Vertreterschaften gebildet. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug am Schluß des Geschäftsjahrs 35,933 gegen 34,743 im Vorjahr, die Summe der Jahresbeiträge 112,984 gegen 110,655 ℳ i. J. 1879/80. Auch die der Gesellschaft zugeflossenen einmaligen Gaben überstiegen die Summe des Vorjahrs. Unter diesen Umständen haben sich die Gesammteinnahmen von 154,311 ℳ i. J. 1879/80 auf 164,047 ℳ im abgelaufenen Jahr gehoben. Die Gesammtausgaben sind gleichfalls gewachsen, und zwar von 94,363 auf 121,045 ℳ. Gleichwol ist dem Reservefonds eine nicht unerhebliche Summe zugeführt worden. Während des gefahrvollen Sturmes vom 15. October sind die Rettungsstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erfolgreich thätig gewesen. Fast sämmtliche Rettungsboote der Nordseestationen sind während jenes Sturms in See gegangen; 28 Personen, die sonst wol verloren waren, wurden gerettet.

Die Begründung des Deutschen Schulvereins in Wien erweckte seinerzeit so lebhafte Sympathien innerhalb des Deutschen Reichs, daß in den verschiedensten Theilen desselben Ortsgruppen des Schulvereins zusammentraten. Deren Zahl beträgt jetzt bereits 47 mit mehreren tausend Mitgliedern. Da der wiener Schulverein jedoch seine Zuflüsse ausdrücklich den Kronländern diesseit der Leitha zuwendet, sodaß die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen davon ausgeschlossen sind, da er ferner, durch die österreichische Gesetzgebung gezwungen, die Existenz der Ortsgruppen im Deutschen Reich nicht anzuerkennen vermochte, so faßten die berliner Mitglieder den Beschluß, sich als selbständiger Deutscher Schulverein zu constituiren. Letzterer ist nun bestrebt, unter Erweiterung des in Wien für Cisleithanien erstrebten Ziels auf alle in ihrem Deutschthum gefährdeten Stellen, und zwar auf Anregung von Freiburg i. Br., eine Einigung aller im Reich bereits bestehenden Gruppen herbeizuführen.

In Olten versammelten sich am 23. v. M. Abgeordnete der Militärsanitätsvereine der schweizer Cantone, um die Gründung eines Centralvereins vom Rothen Kreuz für die Schweiz zu berathen, wie solche schon in andern Ländern bestehen.

Freimaurerei.

Am 19. October feierte ein engerer Kreis freimaurerischer Freunde in Tauchnitz's Saal zu Leipzig das 25jährige Maurerjubiläum des Herausgebers der „Bauhütte", des Buchhändlers J. G. Findel, durch ein Festmahl, bei welchem unter Glückwünschen dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Votivtafel im Namen des Vertragsclubs Maconia überreicht wurde.

Am 24. October starb zu Gießen der Rechtsanwalt Dr. Franz Eckstein, deputirter Großmeister der Großloge zur Eintracht in Darmstadt und langjähriger Meister vom Stuhl der Loge zu Gießen, der Vater des Dichters Eckstein.

Unfälle.

In Minden ist am 27. October ein Pulverschuppen des Forts B in die Luft geflogen. Der Premierlieutenant Mellin, welcher dienstlich dort anwesend war, wurde unter den Trümmern begraben.

Am 28. October ist der bamberger Schnellzug bei Lauscha entgleist. Derselbe fuhr einen stehenden Güterzug auf; einige Wagen des letztern und die Locomotive des Schnellzugs wurden zertrümmert. Von Passagieren ist niemand erheblich verletzt worden; vom Personal ist ein Mann schwer verwundet.

Einen beklagenswerthen Vorfall meldet man aus Schwerin. Dort fand am 21. v. M. im Schornstein des Schulgebäudes ein kleiner Brand statt, infolgedessen durch die Ofenthür eines Klassenzimmers Rauch und Flammen drangen. Dadurch erschreckt, verließen die Schülerinnen schleunigst das Zimmer. Die Schülerinnen der übrigen Klassen folgten diesem Beispiel. Auf der Flur und der schmalen Treppe entstand ein heftiges Gedränge. Die ersten Mädchen wurden niedergestoßen, und die nächsten rannten über sie hin, fielen theils selbst und wurden ebenfalls von den nachfolgenden getreten. Gleichzeitig gab das Treppengeländer dem Andrang nach und zerbrach. Eine Anzahl Mädchen stürzte hinunter; mehrere trugen recht schlimme äußere und innere Verletzungen davon und liegen nun schwer darnieder.

In der Cementfabrik zu Jagow bei Pasewalk stürzte am 23. v. M. die Decke einer Kammer des Ringofens ein und riß drei der dabei beschäftigten Arbeiter in die glühende Masse hinab. Die Beklagenswerthen befanden sich in hoffnungslosem Zustand.

Ein schweres Unglück ereignete sich am 21. v. M. auf der englischen Midlandeisenbahn bei Wigston durch den Zusammenstoß des Personenzugs von Leicester nach Burton mit einem Güterzug. Der Personenzug entgleiste, und seine Wagen wurden sämmtlich zertrümmert; 3 Personen sind alsbald getödtet worden, 9 trugen schwere Verletzungen davon.

Zwei Eisenbahnzüge sind am 21. October in der Nähe des Bahnhofs von Epernay zusammengestoßen; 6 Reisende wurden erheblich verwundet, und auch der angerichtete materielle Schaden ist bedeutend.

Der durch den jüngsten Sturm an den englischen Küsten verursachte Verlust an Schiffsladungen wird auf 65,033 Tonnen veranschlagt. Der Verlust an Kohlen wird auf 20,494 Tonnen geschätzt, da die Mehrzahl der gescheiterten Fahrzeuge Kohlenfrachten hatte. Gemischte Ladungen, darunter Erzeugnisse jeder Art, sowie Steine, Ziegeln, Petroleum, Heringe, Thee und Oelkuchen, figuriren mit 13,757 Tonnen. Auch gingen etwa 974 Tonnen Salz zu Grunde. Bearbeitetes Eisen, Erze und Mineralien lieferten 4312 Tonnen und Bauhölzer verschiedener Gattungen 5000 Tonnen.

Ueber den Schiffbruch des Dampfers Clan Macduff vernimmt man, daß sich an Bord desselben 19 Passagiere und eine Besatzung von 43 Mann befanden, von denen 29 Personen umgekommen sind.

Verbrechen.

Ein gräßlicher Raubmord, welchem 9 Menschen zum Opfer gefallen sind, wurde am Abend des 22. October in dem ungarischen Marktflecken Varpalota, zwischen Stuhlweißenburg und Veszprim gelegen, ausgeführt. Drei mit Pistolen, Hacken und Messern bewaffnete Räuber drangen in die Wohnung des Handelsmanns Kaspar Wolf und ermordeten diesen, seine Gattin, Wolf's 93jährigen Vater, die 20jährige Wirthschafterin, eine Tochter von 16, zwei Knaben von 9 und 1½ Jahren und die beiden Mägde. Fünf der genannten Personen waren, als die Blutthat am andern Morgen entdeckt wurde, todt; Frau Wolf, der 9jährige Leopold und zwei Mägde waren schwer verletzt. Der eine der Räuber ist bereits in den Händen der Justiz, derselbe ist ein 25jähriger Mann Namens Hoffer und soll den einen seiner Spießgesellen erschlagen haben, um im alleinigen Besitz des geraubten Geldes zu bleiben.

Joh. Kaspar Bluntschli.

In verhältnißmäßig hohem, wiewol immer noch schaffensfreudigem Alter ward Geh. Rath Prof. Dr. Bluntschli durch einen jähen Tod seiner vielgeschätzten Wirksamkeit enthoben. Das Urtheil über den Verblichenen hatte sich längst abgeklärt. Man wußte, daß seiner frühen Abwendung von dem schweizerischen Radicalismus die Bedeutung eines Uebertritts zur schwarzen Partei durchaus nicht beizumessen war, und die von ihm später im Dienst des politischen und kirchlichen Liberalismus entfaltete Thätigkeit stellte die Ueberzeugung fest, daß er von jeher bloß das sprungweise, von allem Rechtszusammenhang absehende Vorgehen anmaßlicher Minderheiten bekämpft habe.

Johann Kaspar Bluntschli, geboren am 7. März 1808 zu Zürich, gehörte einer kleinbürgerlichen Familie an. Er widmete sich zuerst auf dem sogen. politischen Institut seiner Vaterstadt, dann in Berlin, hierauf unter Hasse und Niebuhr zu Bonn dem Studium der Rechtswissenschaft, nahm, nachdem er die Doctorwürde erlangt, eine Zeit lang seinen Aufenthalt in Paris und fand 1830 eine Anstellung bei dem Bezirksgericht in Zürich. Bald darauf hielt er auch als Privatdocent am politischen Institut Vorlesungen über römisches Recht und ward 1833 zum außerordentlichen, 1836 zum ordentlichen Professor an der neugegründeten Universität Zürich ernannt. Wer nach seiner das alte stadtherrliche Regiment bemängelnden Schrift „Die Verfassung des Standes Zürich" (1830) die Erwartung hegte, daß der junge Gelehrte sich der Ende 1830 in Gang kommenden schweizerischen Reformbewegung unbedingt anschließen werde, mußte schon im folgenden Jahr aus dessen Schrift „Das Volk und der Souverän" ein anderes entnehmen. Bluntschli fand das Gebaren der Radicalen nicht nach seinem Geschmack, und die nachhaltende Beschäftigung mit den deutschen, insbesondere schweizerischen Rechten, der wir die „Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich" (Zürich 1838) verdanken, brachte ihn den Conservativen immer näher. Seit 1837 Mitglied des Großen Raths, übernahm er die Führerschaft der sogen. constitutionellen oder städtischen Partei. Daß dieselbe allmählich und ganz in der Stille die Landbevölkerung gewonnen, kam 1839 an den Tag, als die radicale Regierung zur Verstärkung des Glanzes der Universität Zürich dem Philosophen Strauß, Verfasser des „Lebens Jesu", eine ordentliche Professur übertragen hatte. Der Landschaft war die Berufung des „Christusleugners" als ein Angriff auf die Religion dargestellt worden, und ein gewaltiger Putsch entwand den Radicalen das Ruder.

Ein Rückschlag vollzog sich freilich um so schneller, als der bedeutendsten Cantone sich gegen den Umschwung in dem damaligen Vorort Zürich erklärten, und Bluntschli, welcher im December 1844 bei der Bewerbung um das Bürgermeisteramt

dem liberalen Gegner unterlag, zog sich vom öffentlichen Leben zurück. Frucht dieser Muße waren seine mustergültigen Arbeiten für das privatrechtliche Gesetzbuch des Cantons Zürich, welche ihm auch die Anerkennung der politischen Gegner eintrugen, und eine „Geschichte des schweizerischen Bundesrechts“ (Zürich 1846 bis 1852). Mit den darin vertretenen Anschauungen vermochte Bluntschli die Niederwerfung der sonderbündlerischen katholischen Cantone durch die liberale Schweiz nicht zu vereinigen. Er wahrte seine Stellung in der anonymen Flugschrift „Stimme eines Schweizers für und über die Bundesreform“ (Zürich 1847) und siedelte nach München über. Die ihm dort übertragene Professur des deutschen Privat- und allgemeinen Staatsrechts konnte ihn jedoch nicht für die Dauer fesseln. Wol hatte er seine Fachgelehrsamkeit durch die rasch aufeinanderfolgenden Werke „Allgemeines Staatsrecht“ (München 1852, 4. Aufl. 1868), „Deutsches Privatrecht“ (München 1853, 3. Ausg. 1864) und „Das privatrechtliche Gesetzbuch für den Canton Zürich, mit Erläuterungen“ (Zürich 1854 bis 1856) überzeugend bewährt. Daß er aber mit den deutschen Verhältnissen sich praktisch beschäftigte, namentlich Verbindungen mit den Führern der liberalen Partei in der bairischen Kammer anknüpfte, setzte ihn mit den hämischen Angriffen aus, welche der münchener Klerikalismus gegen die durch König Max von auswärts berufenen Gelehrten und Vertreter der schönen Wissenschaften (die sogen. Fremdenlegion) unterhielt, und so nahm denn Bluntschli 1861 eine Professur der Staatswissenschaften in Heidelberg an.

In Baden war es ihm beschieden, die Vorurtheile zu widerlegen, welche über treibende Parteisucht gegen ihn ausgesät hatte. Während sein früherer Gegner, das Haupt des züricher radicalen Regiments, der als Romanist geschätzte, als Professor nachmals in Berlin verstorbene Dr. Keller, vom Olymp in das Thal Josaphat der kirchlichen und politischen Reaction hinabgestiegen war, gewann Bluntschli durch die Bekämpfung der Versuche zur Wiederherstellung geschichtlich überwundener Standpunkte und durch das Eintreten für die deutsche Entwickelung allmählich das Vertrauen aller Anhänger eines besonnenen Fortschritts. Er wirkte zur Gründung des deutschen Abgeordnetentags mit (1862), betheiligte sich an dem Sechsunddreißiger Ausschuß zur Wahrung der Rechte Schleswig-Holsteins, ward Mitstifter des Deutschen Protestantenvereins und regelmäßig Präsident auf den Protestantentagen, ebenso der badischen Generalsynoden. Auf seinen Antrag gab die erste badische Kammer 1865 das seltene Beispiel, in völlig freier Entschließung sich einer Umgestaltung in liberalem Sinne zu unterwerfen. Bei der Wendung, welche 1866 in Deutschland sich vorbereitete, hatte Bluntschli Gelegenheit, seine Voraussicht durch eine am 14. Mai eingebrachte Interpellation zu bewähren. Er verlangte darin möglichste Sicherung der badischen Neutralität und erklärte sich zugleich gegen Kriegsrüstungen zu Angriffszwecken sowie gegen Abstimmungen am Bunde, welche zum Krieg führen könnten. Dafür rieth er, den preußischen Vorschlag eines deutschen Parlaments nachdrücklich zu unterstützen. Daß Bluntschli dem neu gegründeten Deutschen Reich aus voller Ueberzeugung sich zuwendete, bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung. Er gehörte auch zu den Begründern des Internationalen Instituts für Völkerrecht in Gent (1873) und zu der Europäischen Conferenz für Völkerrecht in Brüssel war er vom Kais… abgeordnet.

Aus seinen zahlreichen Schriften mögen nur noch hervorgehoben werden: „Gesch… des allgemeinen Staatsrechts und der Politik“ (München 1864), womit er die Reihe gelehrter Arbeiten eröffnete, welche nach dem Plan König Maximilian's die Geschichte der verschiedenen Wissenschaften behandeln sollten, „Das moderne Kriegsrecht“ (Nördlingen 1866), „Das moderne Völkerrecht“ (Nördlingen 1868), „Die Lehre vom modernen Staat“ (Stuttgart 1875).

Mit dem Schluß der badischen Generalsynode am 21. October sollte der Geheimrath Prof. Bluntschli seinen Lebensgang beschließen. Er hatte darin den Vorsitz geführt und wollte sich zur Audienz bei dem Großherzog in das karlsruher Schloß begeben, unterwegs traf ihn aber ein Schlaganfall, an welchem er nach wenigen Minuten verschied.

Domingo Santa Maria, der neue Präsident der Republik Chile.

Der Einzug des kronprinzlichen Paars von Schweden und Norwegen in Stockholm: Die Ankunft. Nach einer Skizze von D. Andein.

Der Einzug des kronprinzlichen Paars von Schweden und Norwegen in Stockholm: Am Triumphbogen vor dem königl. Schloß. Nach einer Skizze von A. Beer.

Domingo Santa Maria,

der neue Präsident der Republik Chile.

Vor allen spanischen Colonien in Südamerika, die in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit von dem ausbeutesüchtigen Mutterland erlangten, ist Chile darin voraus, daß es die Bahn des Fortschritts stetig innehält. Seine tüchtige, aus dem strebsamen Catalonien stammende Bevölkerung hat ihren Rassestolz bewahrt, sich nicht, wie die leichtlebigen Andalusier in Peru und Centralamerika, mit Indianern, Negern und wieder deren Mischlingen vermengt und ihr blaues Blut in dem zuletzt unvermeidlichen Krieg gegen Peru und Bolivia bewährt. Da die Republik Chile von den endlosen Umwälzungen und Bürgerkriegen in ihren Nachbarstaaten immer verschont geblieben ist, verlief auch diesmal die Präsidentenwahl ohne ernstliche Störungen. Es standen der General Baquedano, der über Peru triumphirende Feldherr, und der Senator Santa Maria, welcher bis dahin das Ministerium des Innern bekleidet hatte, einander gegenüber. Die überwiegende Mehrheit der Chilenen bevorzugte aber den kundigen Staatsmann, dem auch das Vertrauen der zahlreichen deutschen Colonie entgegenkommt.

Der gegenwärtige Präsident von Chile, Don Domingo Santa Maria, stammt aus Valdivia, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Chile, wo er am 4. August 1825 das Licht der Welt erblickte, und steht jetzt im 57. Lebensjahr. Nachdem er eine Zeit lang als Professor an dem obersten Gymnasium des Landes (instituto nacional) gewirkt und nebenbei mit dem Dienst in der Verwaltung sich bekannt gemacht hatte, ward er Provinzialgouverneur und nachmals Unterstaatssecretär im Ministerium für den öffentlichen Unterricht. Da jedoch die Politik, welche 1851 obenauf kam, mit seiner liberalen Gesinnung nicht übereinstimmte, trat er zurück und widmete sich der Advocatur. Ausgedehnte Kenntnisse und eindringliche Beredsamkeit verschafften ihm bald den Rang eines der ersten Anwälte und die Mitgliedschaft im Congreß, wo er die Grundsätze der Liberalen glänzend vertrat. Eine 1858 nach Europa angetretene Reise gab ihm Gelegenheit, in London die Rechte eines Mitbürgers, dem eine große Erbschaft streitig gemacht wurde, mit Erfolg zu vertheidigen. Nach dem

1861 eingetretenen Umschwung übernahm Santa Maria das Ministerium der Finanzen und öffentlichen Arbeiten. Er begründete hier seinen Ruf als einer der ersten Staatsmänner des Landes. Als 1864 die Verwickelungen mit Spanien eintraten, welche zu dem Flibustierzug der spanischen Kriegsflotte, der Blokade sämmtlicher chilenischen Häfen und dem Bombardement der offenen Stadt Valparaiso führten, ging Santa Maria als bevollmächtigter Minister nach Peru, das damals durch innere Kämpfe zerrüttet war. Angesichts der Befürchtung, daß Spanien alle seine vormaligen Colonien wieder unterwerfen wolle, gelang es dem chilenischen Gesandten, in Peru eine regelmäßige Regierung einzurichten und mit derselben ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Spanien zu schließen. Während der letzten fünfzehn Jahre hatte Santa Maria den Vorsitz in einem der höchsten Gerichtshofe des Landes und war zugleich Mitglied des Senats und des Staatsraths. Nach dem Ausbruch des jetzigen Kriegs gegen Peru und Bolivia war es vorzugsweise Santa Maria, welcher als Minister des Innern die Kriegsmittel beschaffte und organisirte und hiermit dem Heere den erforderlichen Rückhalt sicherte.

Hoffentlich gelingt es dem neuen Präsidenten, einen endgültigen Frieden mit Peru und Bolivia herbeizuführen. Alle Niederlagen und der Verlust der wichtigsten Plätze haben den Widerstand Perus noch nicht gebrochen. Der von Calderon geleiteten friedensfreundlichen provisorischen Regierung wankt der Boden unter den Füßen, der frühere Präsident Piérola unterhält den kleinen Krieg, und die regelmäßigen peruanischen Truppen werden haufenweise fahnenflüchtig. Sie verstärken die Freischaaren um so lieber, als sie unter dem Vorwand des Patriotismus nunmehr Calderon's Anhänger brandschatzen und das gewohnheitsmäßige, allen bisherigen Revolutionen zu Grunde liegende Geschäft fortsetzen können. Piérola führt in Arequipa ein wahres Schreckensregiment, und umfassende Verschwörungen, selbst in den besten Kreisen, wie in Trujillo, lassen die Zunahme der Anhänger des Kriegs bis zum Aeußersten erkennen. Für Bolivia scheinen sechs Monate hingereicht zu haben, um die furchtbaren Niederlagen von Chorillos und Miraflores in Vergessenheit zu bringen. Es hat sich bereits Mitte Juli für Fortsetzung des Kriegs ausgesprochen. Bestimmend wirkte hierbei die Auseinandersetzung des Präsidenten Campero, daß ein Friede mit Chile zehnmal mehr kosten würde als die Aufrechthaltung des Widerstands. Mag Santa Maria einen raschen Abschluß herbeiführen und den Peruanern damit die Möglichkeit einer zunächst wirthschaftlichen Wiederherstellung gewähren. Aus der Einsprache, welche zur Beschlagnahme der für unbekannte Rechnung erbauten Dampfer Sokrates und Diogenes im Kieler Hafen geführt hat, ist bereits seine weitgehende Umsicht zu erkennen.

Der Einzug des kronprinzlichen Paars von Schweden und Norwegen in Stockholm.

Vor 25 Jahren hatte man in Karlsruhe im schönen badischen Lande das Vermählungsfest des Fürsten festlich begangen. An demselben 20. September schmückte sich heuer die jugendliche Prinzessin Victoria, die „Rose von Baden", mit der bräutlichen Myrte, um dem Manne ihrer Wahl in sein nordisches Vaterland zu folgen. Schwer mag der zärtlichen Tochter der Abschied geworden sein vom liebenden Elternpaar und der schönen Heimat, die noch in letzter Stunde so manches Liebeszeichen darbrachte; aber wenn die Prinzessin ein Opfer gebracht hat, so wird dies aufgewogen durch den herzlichen, begeisterten Empfang, den die neue Heimat der künftigen Königin bereitete.

Nachdem am 28. September die Vanadis, begleitet von einem aus neun schwedischen, norwegischen und dänischen Schiffen bestehenden Geschwader von Frederikshavn aus das kronprinzliche Paar bis an die schwedische Küste geführt hatte, brachte der kleinere Dampfer Skould, welchen die sämmtlichen Ruderclubs mit ihren leichten, festlich geschmückten Booten umschwärmten, die hohen Herrschaften in den Innenhafen von Gothenburg, wo die Prinzessin zum ersten mal den Fuß auf schwedischen Boden setzte, an der Landungsbrücke im stilvollen Pavillon ehrfurchtsvoll begrüßt von sämmtlichen Behörden, welchem Willkommen sich das dichtgedrängt die schön geschmückten Straßen und Plätze füllende Publikum in jubelndem Zuruf freudig anschloß. Nach der Ruhe einiger Stunden im Regierungspalast wurde abends 9 Uhr mittels Extrazugs die Reise fortgesetzt, die sich zu einem wahren Triumphzug gestaltete. Ein am letzten Waggon angebrachtes elektrisches Licht erleuchtete die ganze Gegend, die der Zug durcheilte, zu tageshellem Glanz und verkündete den auf allen Bahnhöfen zusammengeströmten Landbewohnern schon von fern das Nahen der sehnlichst und freudigst Erwarteten, welchen die allgemeine Theilnahme an ihrem Glück aus aller Augen entgegenleuchtete. Nach fünfstündiger Rast um Mitternacht führte der Zug das hohe Paar weiter durch die im goldigen Sonnenschein glänzende Herbstlandschaft, allerorten erwartet und begrüßt von freudig erregten Menschen. Am Ufer des herrlichen Mälarsees in Södertelge harrten die königlichen Prinzen der Neuvermählten, um sie auf dem Stöldmön nach Drottningholm zu geleiten, das im reichen Festschmuck einen wahrhaft großartigen Anblick darbot. Auf dem Wasser tummelte sich eine zahlreiche Flottille reich bewimpelter und beflaggter, dicht mit jubelnden Menschen besetzter Schiffe, und am Eingang zum Schlosse bereitete das Königspaar der neugewonnenen Tochter innigstes Willkommen in der nunmehrigen Heimat.

Hatte sich hier im stolzen Königsschloß die Aufnahme in den Familienkreis vollzogen, so kennzeichnete sich der am 1. October mittags 1 Uhr stattfindende feierliche Einzug in die Residenzstadt gewissermaßen als Willkommensgruß des Volks für die künftige Herrscherin. Und dieser war überaus glänzend und herzlich. Die Fahrt über den Mälarsee inmitten der zahlreichen begleitenden Dampfer führte bis an den auf dem Riddarholmen zum Empfang in großartigen und schönen Verhältnissen hergestellten Pavillon, den das hohe Paar betrat, um die Glückwünsche des Oberstatthalters entgegenzunehmen und demnächst in den bereit stehenden Galawagen in glänzender Auffahrt durch die mit Teppichen, Flaggen und Inschriften reich und geschmackvoll verzierten Hauptstraßen das Residenzschloß zu erreichen, vor dessen Portal die hohe Ehrenpforte in sinniger Aufmerksamkeit mit verschiedenen badischen Ansichten geschmückt war. Wie der jubelnde Zuruf der Tausende, welche Kopf an Kopf die Straßen füllten, den Donner der Kanonen fast übertönte, so überstrahlten die Herzlichkeit der Begrüßung und die Menge der den Wagen überschüttenden Blumenspenden die glänzendsten äußerlichen Vorkehrungen. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als die hohe Frau, im Pfeilersaal von dem König und der Königin empfangen, auf dem Balkon erschien und, sichtlich von solcher allgemeinen Theilnahme gerührt und ergriffen, sich dankend verneigte. In schwungvollem Trinkspruch an der abendlichen Galatafel hieß dann der König die Tochter auf schwedischem Boden willkommen, dem sie durch ihre Ahnen bereits verbunden war.

Wie die liebreizende Anmuth der jungen Fürstenbraut die Herzen sich im Fluge errungen hat, so wird sie selbst bei aller Treue an das verlassene Elternhaus in dem so herzlich gebotenen Willkommen eines ganzen Volks die beste Bürgschaft glücklicher Zukunft in der neuen Heimat erblicken.

Todtenschau.

Dr. Joseph Barclay, 1879 von der Krone England zum Bischof des von Preußen und England gemeinsam begründeten protestantischen Bisthums in Jerusalem ernannt, † daselbst am 22. October.

Prosper Caterini, Cardinaldiakon der römischen Kirche, am 16. October 1795 geboren, † in Rom am 29. October.

Dr. Anton Ludwig Frind, Bischof von Leitmeritz, ein Prälat von gemäßigter Richtung, † daselbst am 28. October.

Dr. Eduard Simon Heine, ordentlicher Professor an der philosophischen Facultät der Universität Halle, scharfsinniger Mathematiker, † daselbst am 24. October.

Bruno Julius Otto Kohler, königl. sächsischer Generalmajor z. D., † in Dresden am 28. October im 68. Lebensjahr.

Ulrike Laar, bekannte Genremalerin, am 10. August 18[illegible] in Breslau geboren, † in Berlin am 29. October.

Colin Mackenzie, englischer General, ein Veteran der indischen Armee, † laut Meldung aus London vom 27. October im Alter von 75 Jahren.

Eduard Mayer, trefflicher deutscher Bildhauer in Rom, † daselbst Mitte October.

Paul Parfait, Redacteur der „Republique Française", der sich auch auf dem Gebiete des Romans und des Possenschauspiels mit Glück versucht hat, † am 23. v. M. in Paris, 40 Jahre alt.

Andreas Prell, früherer Reichstagsabgeordneter für Elberfeld-Barmen, † am 23. October in Berlin.

Baron James Edward Rothschild in Paris, ein Sohn des verstorbenen Barons Nathaniel und Enkel des Barons James in London, Administrator der Nordbahn, hervorragender Bibliophile, Präsident der Gesellschaft für Studien des Judenthums und der Gesellschaft für das Studium alter französischer Texte, am 28. October 1844 geboren, † in Paris am 25. October.

Fürstin Marie Auguste Yvonne zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, Gemahlin des Fürsten Alexander, die zweite Tochter des Herzogs Louis Blacas d'Aulps, am 2. Januar 1851 geboren, † am 21. October in Aussee.

Jean Jacques Alexis Uhrich, französischer Divisionsgeneral, 1870 Commandant von Straßburg und Vertheidiger dieses Platzes, am 15. Februar 1802 zu Pfalzburg geboren, † in Paris am 23. October.

Sir Joshua Williams, Rath der Königin, einer der hervorragendsten Rechtsgelehrten Großbritanniens, † am 24. October in London im 69. Lebensjahr.

Gabriel B. Worms, einer der Gründer des ehemaligen Bankhauses Gebr. Worms und Co. in London, † daselbst am 17. October, 81 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Sch. in Naumburg a. S. — Nach dem letzten uns vorliegenden Jahresbericht über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften bestanden im Jahr 1879 202 Productivgenossenschaften, deren Mitglieder Production oder auch Handel auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr betreiben. Diese Genossenschaften zerfielen in 130 industrielle und 72 landwirthschaftliche. Zur erstern Gruppe gehören 20 Verbände der Tischler und Instrumentenmacher, 13 der Buch- und Steindrucker, 14 der Spinner und Weber, 11 der Bäcker und Müller, ferner Schneider, Schuster, Bauhandwerker, Metallarbeiter, Maschinenbauer, Fleischer, Brauer, Zucker- und Branntweinfabrikanten, Cigarrenmacher und andere Handwerker mehr. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften bestanden aus 36 für Molkerei im Osten und Norden des Reichs, 13 Winzervereinigungen und aus einigen auf Hopfenbau, Viehzüchtung und Düngerfabrikation gerichteten Verbänden. Die derzeitigen wirthschaftlichen Zustände scheinen dem Gedeihen und der Verbreitung der Productivgenossenschaften mancherlei Hemmnisse in den Weg zu legen. Die vielfach kleine Zahl ihrer Mitglieder und denselben Gewerbe gefährdet beim [illegible] Austritt einiger derselben aus dem Verband durch die unvermeidliche Herauszahlung von Geschäftsantheilen den Fortbestand der mit nur geringem Kapital begründeten Gesellschaft, zumal auch die erzielten Gewinne häufig zu frühzeitig den Genossenschaftsmitgliedern überlassen werden, anstatt dieselben noch längere Zeit als Geschäftsreserve zu behandeln. Die Rechnungsabschlüsse von 14 verschiedenen Productivgenossenschaften weisen einen Reingewinn von 7,4 Proc. des Verkaufserlöses ihrer Waaren nach, welcher einer Dividende von 20 Proc. auf die Geschäftsantheile entspricht. Bei der Allgemeinen Unfallversicherungsbank in Leipzig waren Ende 1879 3[illegible] Etablissements mit 2[illegible] Personen versichert. Unfälle wurden erledigt [illegible] mit einer Entschädigungssumme von [illegible] M. Die Dresden-Stuttgarter Unfallversicherungsbank hatte zu derselben Zeit [illegible] Mitglieder mit 63,[illegible] versicherten Personen.

L. in Wismar. — Durch Vertragsbestimmungen der zu einem Zollbündniß vereinigten deutschen Staaten wurden zum Zweck der Vertheilung des Ertrags der gemeinschaftlichen Zölle und indirecten Steuern die in Preußen üblichen dreijährigen Volkszählungen in den zwanziger Jahren zunächst auf die dem preußischen Zollsystem sich anschließenden Länder und später auf den deutschen Zollverein übertragen. Nach der Begründung des Norddeutschen Bundes und in noch weiterm Maße nach der Errichtung des Deutschen Reichs und einer einheitlichen Finanzverwaltung war der ursprüngliche Zweck der Volkszählungen, der gegenseitigen Zollabrechnung zur Grundlage zu dienen, im wesentlichen verloren gegangen; die Zählung von 1867 wurde daher schon den Zwecken der Statistik entsprechender als die frühern ausgebildet; für die vom Jahre 1870, welche des Kriegs wegen um ein Jahr verschoben wurde, kamen die allgemeinen Vorschriften in Anwendung, welche eine zur weitern Ausbildung der Statistik des Zollvereins berufene Commission von Fachleuten und höhern Verwaltungsbeamten entworfen hatte, und die vom Bundesrath angenommen worden waren. Diese Commission hatte fünfjährige Volkszählungen vorgeschlagen, der Bundesrath beschloß jedoch allerdings periodische Volkszählungen vorzunehmen, die Zeitpunkte [illegible] von vornherein nicht an bestimmte Perioden zu knüpfen. Jede neue Zählung ist also auch hinsichtlich des Zeitpunkts der Aufnahme der Beschlußfassung des Bundesraths vorbehalten; die letzte ist auf Grund des Beschlusses vom 29. Mai [illegible] ausgeführt.

— — Infolge der in Nr. 1969 unsers Blatts enthaltenen Abbildung und Beschreibung des merkwürdigen Luther-Porträts in der Thomaskirche in Leipzig ist dem Verfasser des Artikels eine Zuschrift aus Frankfurt a. M. zugegangen, worin ein Hr. Eduard Sillebel die Mittheilung macht, daß er ein gleiches Bild auf gepreßtem Leder und mit gleicher Jahreszahl in einer Antiquariatshandlung erworben habe, welches mit Papierunterlage auf einem alten eichenen Bret befestigt ist. Der Besitzer dieses Bildes vermuthet, daß es ursprünglich die eine Seite eines Bucheinbandes bildete, und spricht die Meinung aus, daß der zur Pressung des Porträts benutzte Stempel wol zur Anfertigung einer größern Anzahl solcher Einbanddeckel benutzt worden sein möge, jedenfalls aber das betreffende Buch nicht die Bibel gewesen sei, da das Format, 33 Centimtr. hoch und 31 Centimtr. breit, nirgends unter den Bibelausgaben gefunden werde. Wir hätten somit ein zweites Luther-Bild wie das in der Thomaskirche. Es ist zu hoffen, daß Sachverständige das Porträt untersuchen und über Arbeit und muthmaßliche Bestimmung desselben sich aussprechen werden.

Fr. E. in Florenz. — Ihre Klage über die schlechten Betten in Deutschland ist leider berechtigt. Ein Bett von 80 Centim. Breite ist keine Seltenheit, sondern bildet die Regel, und ein Bett, welches 90 Centimtr. breit ist, gilt schon als erstaunlich breit, während in der That ein bequemes und behagliches Bett doch nicht unter 1½ Mtr. Breite haben soll, wie Sie denn auch in England, Frankreich und Ihrem Vaterland der Fall ist. In dem deutschen Normal- oder richtiger Unnormalbett kann man sich nicht umdrehen, oder man kommt auf der einen Seite auf die Bettlehne zu liegen, und auf der andern Seite stößt man sich gegen die Wand.

R. E. in Wittenberg. — Wir empfehlen Ihnen mit Prof. [illegible] ein prophylaktisches Mittel gegen die Hypochondrie das Befolgen irgendeiner Liebhaberneigung. Sammeln Sie Briefmarken, Bilderbogen, Ettiketten oder unveräußerbare Actienumsonst, die Ihnen der Zufall als werthlose Papierschnitzel überläßt. Oder, sind Sie noch jung, machen Sie Gedichte in einsamer Weise, versenden Sie Ihr Glück in langweiligen Nachtstunden und schreiben Sie Aufsätze, die von keiner Zeitungsredaction angenommen werden; sind Sie älter, so treiben Sie Politik, lesen Sie jeden Tag 16 bis 20 Zeitungen und werden Sie der Schrecken des Stammtisches.

F. W. in Dresden. — Von dem Umsatz der Grands magasins du Louvre können Sie sich aus folgenden Ziffern einen Begriff machen: Die Zahl der Besucher an einem Octobermontag betrug mehr als 72,000, die Tageseinnahme belief sich auf 1,710,000 Frcs., von denen [illegible] 145,000 Frcs. auf Seidenwaaren, 130,000 Frcs. auf Mäntel entfielen. Nicht wahr, das sind Zahlen, bei denen einem deutschen Chemann ein Schauder über die andere Steinsäulen [illegible].

L. M. in Budapest. — Die Aufforderung, welche immer und immer wieder an uns gerichtet wird, briefliche Auskunft auf Anfragen zu ertheilen, und zwar womöglich umgehend, müssen wir immer und immer wieder zurückweisen. Daß wir Antworten in unserm Briefwechsel nur solchen Fragestellern ertheilen, welche Abonnenten oder doch wenigstens regelmäßige Leser der „Ill. Ztg." sind, haben wir auch schon öfter betont.

E. W. in Leipzig. — Nach einem alten Herkommen geht bei Vermählungen in deutschen Fürstenhäusern der Bräutigam im Hochzeitszuge links neben der Braut; bei dem Betreten der Kirche wechselt er den Platz und tritt an die rechte Seite derselben.

v. d. L. in Freiburg. — Sie setzen etwas voraus, was nach unserer Meinung nicht richtig ist. Wenn uns auch augenblicklich kein Beispiel gegenwärtig ist, daß der Blitz nachweislich in einen Eisenbahnzug eingeschlagen hat, so wüßten wir doch durchaus nicht, weshalb er es nicht könnte und gelegentlich in Zukunft thun dürfte. Kann doch unter Umständen schon die Rauchsäule als Zuleiter des Blitzes wirken.

A. H. in Ohlau. — Die erste leipziger Doctorin ist die Kaiserin Johanna v. Evreinoff. Dieselbe bestand am 21. Februar 1877 ihr juristisches Examen (doctor utriusque) mit der Censur cum laude; das Thema ihrer Dissertation lautete: „Ueber die Pflichten der Neutralen gegenüber den Kriegsparteien."

R. Sch. in Oldenburg. — „Was der Vers ‚Vom andern [illegible] schlimm; vom eigenen Friedrich, vom innern Ephraim' zu besagen habe?" — Es ist das Epigramm, welches der berliner Volkswitz auf die geringhaltigen Achtgroschenstücke machte, welche der Münzjude Ephraim Friedrich's des Großen Befehl während des Siebenjährigen Kriegs prägte.

S. Fr. in Wien. — Die siderische Umlaufszeit des Saturn (diejenige Zeit, welche zwischen zwei gleichen Stellungen des Planeten in Bezug auf die Fixsterne verfließt) beträgt 29 Jahre 166 Tage 23 Stunden; die tropische Umlaufszeit (die Zeit, welche der Planet braucht, um wieder zu demselben Punkt in Bezug auf den Nachtgleichenpunkt zu kommen oder um gleiche Grade der Länge zu haben) ist 29 Jahre 154 Tage 16 Stunden; die synodische Umlaufszeit (der Zeitraum zwischen zwei gleichen Stellungen des Planeten in Bezug auf Erde oder Sonne) beträgt 1 Jahr 13 Tage 20 Stunden. Unter der Umlaufszeit eines Planeten an die Sonne ist immer die tropische verstanden.

P. Schm. in Predislitz. — Die betreffende Societas hatte stets mehr gethan und nützlicheres zu thun, als sich ein besonderes Wappen zu entwerfen. Als ihr (wappenartiges) Symbolum gilt das Monogramm der drei Buchstaben: I. H. S., über dem Querstrich des H ein Kreuz. Buchstaben, griechisch gelesen, den Anfang des Jesus-Namens bilden, lateinisch bedeuten: in hoc signo (sc. vinces).

P. L. in Braunschweig. — Wenn Sie in Frankreich ein Plumeau verlangen, so erhalten Sie einen Federbesen. Das, was die deutsche Hausfrau Plumeau nennt, heißt dort couverture pour les pieds.

Humoristisches vom Lechfeld.

U. K. Sind auf der altberühmten Heide am Lech die Schießübungen eines Artillerieregiments sammt Inspicirungen &c. zu Ende, und rüstet sich das Regiment bereits zum Heimmarsch nach der Garnison, so ist es alte Sitte, einen der letzten Tage zu einem sogen. Lagerfest zu gestalten. Vormittags finden Wettrennen statt, zuerst für Unteroffiziere; dann folgen, je nach der Betheiligung, ein oder mehrere Offiziersrennen; am Nachmittag aber tritt die Mannschaft unter Führung eines durch allgemeines Ansehen, tolle Einfälle und Repräsentationskunst im voraus bestimmten Kanoniers, in Batterien formirt, soweit der unerläßliche Wacht- und Stalldienst es gestattet, vollzählig an. Alle Vorbereitungen sind allabendlich nach beendetem Dienst in aller Stille lange voraus betrieben worden, sodaß selbst das aus mehrern Offizieren bestehende Comité, welchem die Leitung des Festes, die Bestimmung des Festplatzes, die Besorgung und Vertheilung der Preise in den Wettübungen obliegt, im Moment des Antretens der Batterien überrascht wird von der ungeahnten Drolligkeit der ganzen Erscheinung. Da sehen wir den Commandirenden in einem weißen Schlafrock mit Zipfelmütze, Strohsporen, einem riesigen Holzsäbel und statt des Feldstechers mit einem großen Bruchstück irgendeines monströsen Glasgefäßes den Festplatz mustern; Mähne und Schweif seines „Krümpers“ sind mit Stroh kunstvoll durchflochten. An seiner Seite erscheint der Adjutant mit Eselsohren, einem halben Dutzend aneinandergebundener Handtücher als Schärpe, drolligen Achselstücken und Aufschlägen, statt der Steigbügel zwei Deichseleisen, der dritte, eine Art Feldwebel, mit Brille und immensem Schnurrbart aus Stroh angethan, hat eine hölzerne Kiste von beträchtlichen Dimensionen als Reiterpatrontasche umgenommen und an dem obligaten Riesenholzsäbel als Säbelquaste ein halbes Commißbrot. Die Anordnungen dieser drei närrischen Reiter werden von der Mannschaft mit beispiellosem Gehorsam in Verbindung mit ungeheuerer Heiterkeit befolgt. Der Jubel steigt am höchsten, wenn das Regimentsexerciren beginnt, dessen Commandos der simple Kanonier tadellos abgibt, natürlich mit fürchterlichen Schimpfworten auf die als Chefs der Batterien &c. fungirenden Kanoniere.

Die einzelnen Batterien verabreden vorher eine gemeinsame Ausrüstung. Am originellsten nahm sich dieses Jahr eine Batterie aus, in welcher ein phantasievoller Koch auf die Idee gekommen war, den reichlich zur Verfügung stehenden Ruß zur Herstellung einer Nubier- oder Negercolonne zu benutzen. Die Batterie erschien nur mit Drillhosen bekleidet, die bis über das Knie aufgekrämpt waren, Kopf, Oberkörper und Unterschenkel waren glänzend schwarz gefärbt. In einem drolligen Contrast standen die durchweg blondhaarigen Köpfe und gutmüthigen Gesichter zu der schwarzen Hautfarbe, deren Wirkung durch die tadellosen, beneidenswerth gesunden Gebisse gehoben wurde. Frauenstrohhüte, und was sonst in irgendeinem der zum Lagerrayon gehörigen Dörfer aufzutreiben gewesen war, vervollständigten ein Bild, wie es höchstens auf einer Südseeinsel vorkommen mag, deren Bewohner sich mit Bruchtheilen europäischer Kleidungen, Uniformen u. s. w. phantastisch herausputzen.

Die Wettübungen bestehen in Flachrennen, Hindernißrennen, ferner Springen mit auf dem Rücken gebundenen Armen nach Säckchen, welche, an einem Seil aufgereiht, bald bloß Mehl, bald eine Wurst enthalten; erwischt einer durch geschicktes Springen ein solches Säckchen mit dem Munde, so ergießt sich im erstern Fall ein Strom von Mehl über den Kopf des Ahnungslosen, im zweiten Fall erobert er sich ein schmackhaftes Würstchen; um dieses muß er aber hinterher noch kämpfen, denn die schlechten Springer lauern in der Regel auf den Moment, da einer eine Wurst erfaßt hat, um ihm dieselbe mittels der Kraft der Kinnladen wieder zu entreißen. Da die Arme gebunden sind, gibt es keine andere Vertheidigung als schnelles Laufen, Gewandtheit im Kauen und Schlucken oder Wälzen am Boden, lauter Manöver, die den Jubel der Zuschauer aufs höchste steigern. Es folgt das Schubkarrenrennen, bei welchem nur Gewandtheit und Besonnenheit im Stande sind, den Anforderungen zu genügen. Auf das schnelle Laufen kommt es nicht allein an, sondern, weil auf jedem Dungkarren ein Knittel liegt, den der betreffende Wettläufer nicht einen Moment vom Platze verlieren darf, so ist es nur einem in gebückter Stellung schnell laufenden, gut balancirenden und jedes Terrainhinderniß geschickt vermeidenden Kanonier möglich, als Sieger das Ziel zu erreichen.

Unter selbst gewählten Belustigungen geht dann der Abend hin; mit Einbruch der Dunkelheit wird ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, und zum Schluß erscheint der Namenszug Sr. Majestät, ein auf die Truppe bezügliches Emblem &c. in strahlendem Licht, von vielhundertstimmigem Hurrah begrüßt, dann geht es unter Führung der Regimentsmusik ins Barackenlager auf den Strohsack zurück. Auf dem Hunnenhügel, dem höchsten Punkt der ganzen Ebene, brennt als Zeichen der Beendigung des Festes ein mit Pech und allerlei brennbaren Substanzen umwickelter Pfahl, ein helles Licht bis hinüber ins Lager werfend. Wundersame Gedanken durchziehen die Seele dessen, der jetzt die Stätte betrachtet. Dort, wo der Pfahl brennt, wurde einst vor bald tausend Jahren heiß gestritten und ein wildes Volk von Reitern, welches die deutschen Marken lange verwüstet hatte, für immer in sein Gebiet zurückgeworfen; hier die Baracken bauten Gefangene eines benachbarten Volkes, die Gefangenen von 1870. Dort auf der Ostseite des Hunnenhügels liegen zwei Muselmanen, französische Infanteristen, nach den Vorschriften ihres Cults begraben in derselben Erde, die viele, viele Hunnen deckt. So nahe liegen die Erinnerungen an den glorreichen Anfang und die jüngste gewaltige Phase unserer nationalen Entwickelung beisammen.

Paul Meyerheim's „Affenakademie“.

L. P. Die vierhändigen Stammvettern des Menschen haben Jahrtausende hindurch für die schlechten und verzerrten Nachahmungen der Herren der Schöpfung gegolten, als Caricaturen, deren Erfinder und Erzeuger niemand anders als der Teufel selbst gewesen sei, welcher damit dem Herrn des Himmels und der Erde einen boshaften Schabernack spielen, sein Meisterstück, den Menschen, verhöhnen gewollt habe. Dann aber sind die verachteten Quadrumanen plötzlich zur hohen Würde unserer eigenen Ahnen und Vorläufer erhoben worden. Nun sind sie es nicht mehr, die uns unser Thun und besonders unsere schlechten Manieren, übeln Gewohnheiten, schlimmen Laster nachahmen, um uns deren häßliches und lächerliches Bild wie in einem verzerrenden Spiegel zu zeigen. Im Gegentheil sollen sie nun die Originale sein und wir die allerdings unbewußten Copisten, welche, wie die eigene Gestalt auch das Thun und die Sitten jener behaarten und geschwänzten Stammväter, nur etwas verschönert, abgeglättet und veredelt, reproduciren.

Paul Meyerheim, der Maler, welcher unter allen seinen Kunstgenossen, und nicht nur unter denen unserer Zeit, die Natur des Affengeschlechts in allen Arten desselben am gründlichsten studirt hat, am genausten kennt, am treusten zu schildern weiß, scheint bei dieser intimen Beschäftigung mit seinen Lieblingen zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß diese nicht nur in den gewöhnlichen „allgemein-menschlichen“ Verrichtungen, sondern auch in manchem höhern Thun, z. B. in den künstlerischen Bestrebungen, unsere Urbilder gewesen sein müßten. Aus diesem Glauben heraus malte er einst eine Affengerichtssitzung, das Vorzimmer eines Affenarztes mit seinen Patienten, ein Affenbillard und in neuerer Zeit das Original unsers Holzschnitts, den Modellsaal einer Affenakademie.

Es sind Ausgeburten eines übermüthigen Humors, voll phantastischer Tollheit, aber der Tollheit eines echten Realisten, der in keiner dieser Darstellungen eigentlich gegen die Natur der Wesen verstößt, die er zu Trägern der närrischen Handlung macht. Von seinen Affenkünstlern auf diesem Bilde z. B. kann man kaum sagen, daß sie vermenschlicht seien. Mit einigen wenigen Ausnahmen verhalten und bewegen sie sich, wie echte Affen sich, die Situation einmal vorausgesetzt, benehmen würden, wenn sie mit Zeichenstift, Reißbret, Pinsel und Palette umzugehen gehalten wären.

Als Modell dieser hoffnungsvollen Schüler fungirt ein Orang-Utang; der Meister Professor ist ein würdiger Schimpanse. Er ist ein consequenter Bekenner der coloristischen Lehre. Während sein junger Eleve noch gewissenhaft mit dem Aufzeichnen er Contouren seines Actes beschäftigt ist, drückt jener treffliche Lehrer bereits eine volle Tube mit Pinkertoblau zum Entsetzen des Kleinen auf dessen Carton aus, damit der Schüler es lerne, gleich „aus dem Ton heraus und auf den Ton hin“ zu arbeiten. Rührend und bezeichnend für das herzlich väterliche Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler ist es dabei, wie jener während dieser praktischen Lehrthätigkeit seiner linken Hand mit der Rechten den langen Schwanz des erschreckten Zöglings hält und streichelt.

Daß es, wie in jedem menschlichen Modellzeichensaal, auch in diesem nicht ganz ohne hinter dem Rücken des Professors tobende Stürme hergeht, liegt in der Natur der Sache und dieser vierhändigen jungen Künstler ganz besonders. Während die meisten mit redlichem Fleiß, der eine mit dem stürmischen Feuer eines leidenschaftlichen Coloristen und Pinselschwenkers, andere still, sorglich und liebevoll zeichnend, ihrer Aufgabe sich hingeben, zerrt ein zänkisches Paar von Kunstgenossen sich mit der vom Reißbret abgerissenen Zeichnung des einen von beiden herum, ohne sich im mindesten durch die Nähe des sanftmüthigen Herrn Professors stören zu lassen. Zwei andere Schüler aber scheuen sich sogar nicht, jede Thätigkeit am Reißbret einstellend, eine Ruhepause in der Nähe des rothe Glut strahlenden eisernen Ofens mit dem altgewohnten Lieblingsspiel ihrer Stammesgenossen zu füllen: mit der Jagd nach braunem Kleinwild im Dickicht des Pelzes, welche der eine von ihnen mit passionirtem Eifer und ernster Sammlung betreibt, der andere mit wohligem Behagen duldet.

Das Bild ist so tüchtig, mit so imposanter Energie und tiefer farbiger Wirkung gemalt, wie es manchem ernsthaften gedankenreichen Gemälde menschlicher Thaten und Leidenschaften zu wünschen wäre. Um so schlagender ist die Komik, um so stärker der lächerliche Eindruck dieser kühnen, originellen Humoreske des geistreichen berliner Meisters.

Thüringische Sommerfrischen. *)

Unter den zahllosen Sommerfrischen des Thüringerwaldes hat sich das kleine gothaische Städtchen, das zwischen dunkeln Waldbergen in einem grünen, von klaren Bächlein durchrieselten Wiesengrund liegt, neuerdings der größten Beliebtheit zu erfreuen. Diese steigert sich, seit die Thüringer Bahn einen schmalen Eisenfaden bis in das ehedem stille Thal gelegt hat. Nun schwillt allsommerlich der Strom norddeutscher Besucher mehr und mächtiger an. Friedrichroda trägt von allen klimatischen Stationen Thüringens am entschiedensten den Charakter eines modernen Curorts, der sich allmählich zu einem eleganten umgestaltet. Große Gasthöfe und Pensionen sind entstanden, sie liegen meist in Gärten, sodaß der Gast selbst während der täglichen Mahlzeiten und abends, wenn das Tagewerk vollendet ist, die balsamische Luft genießen kann. Die kleinen Randhöhen des Schilfwasserthals bedecken sich mehr und mehr mit stattlichen Landhäusern, die ebenfalls so viel Grund und Boden erworben haben, um sich mit schmucken Gärten zu umgeben. Diese Villen werden meist vermiethet, vielfach aber auch von vermögenden Großstädtern Norddeutschlands zu eigener Benutzung errichtet und dann besonders sorgsam ausgestattet mit einem Flor hochstämmiger Remontantrosen, seltener Blütensträucher, schattiger Boskets, mit Ställen und Remisen, Salons, Veranden und Dienerräumen. Das materielle Leben bietet neuerdings in den größern Sommerorten des Thüringerwaldes meist genügendes, um auch gesteigerte Ansprüche Verwöhnter zu befriedigen. Das Volk lebt ungemein mäßig, braucht für sich sehr wenig. Aber es ist intelligent und will seinen Sommergästen das Leben möglichst angenehm machen. Deshalb sorgt man selbst in bescheidenen Gasthäusern für gute kräftige Mahlzeiten, deshalb hat man auf den Hügelkuppen um Friedrichroda allerlei Restaurationen und Gartenkneipen errichtet, einen Cursaal geschaffen, den Felsenkeller zu einem großen Etablissement umgestaltet, deshalb spielt die Curcapelle zu allen Tageszeiten hier und dort, deshalb finden gelegentlich auch andere Musikgesellschaften bei Gartenconcerten ihre Rechnung. So bietet Friedrichroda auch nach dieser Seite hin vielleicht mehr als alle andern Orte des Waldgebirges.

Seine Lage ist unvergleichlich. Von dem Hauptzug des Gebirges weiter entfernt als Ilmenau, ziehen sich stundenlang waldige Thalgründe bis an den Fuß desselben, grüne Wiesenpläne, von dichtem Wald umrahmt, aus dem gelegentlich ein Felsblock, eine Steinwand, eine schroffere Spitze aufragt. In diesem Grund, nach Tietharz und Tambach, dem Laufe des Schilfwassers entlang, zum Inselsberg hin, nach Tabarz im Ungeheuern Grund, finden wir die bequemsten und lohnendsten Spaziergänge, die wie ein engmaschiges Netz das Städchen umgeben. Fast noch schöner ist's aber auf den waldigen Höhen des Gottlob, auf dem Heuberg, auf dem Waldplan der Tanzbuche, dem Spießberg oder der Schauenburg, einem Hügel von Felsbrocken, auf welchem einst die älteste Burg der thüringer Fürsten gestanden haben soll. Es ließen sich da noch Dutzende anderer Wege und Punkte anführen, denn überall hat man das Gebiet mit Pfaden durchzogen, überall Durchblicke geöffnet, Aussichten geschaffen und auf einzelne Punkte hingewiesen. Keiner dieser Punkte ist aber als besonders interessant oder schön vor den andern hervorzuheben. Alle gewähren sie, was die Natur hier allenthalben gewährt: Lieblichkeit, Anmuth, Waldschatten, heitern Frieden, üppige Vegetation, Niederblicke auf grüne Thäler, die von schmucken Dörfern, Forsthäusern, Villen, Schlössern besiedelt sind. Wir können, wenn uns danach gelüstet, alte Culturstätten aufsuchen. Man zeigt uns bei Ohrdruf, bei Georgenthal, auf einem Plan über dem Tambacher Grund die Stätte, wo der heilige Bonifacius zuerst das Kreuz aufgepflanzt, die christliche Lehre gepredigt, die heidnische Bevölkerung dem neuen Glauben erobert hat. Das Immanuels-Kirchlein und die Winfried-Säule, in der Form eines großen Leuchters, auf welchem ein Feuerbecken steht und vom Volke einfach der Candelaber genannt wird, bezeugen die Heiligkeit der Stätte. Wie von Ilmenau zum Schneekopf und zur Schmücke, so steigen wir von Friedrichroda auf den etwas entferntern Inselsberg, den allerdings Ruhla und Liebenstein ebenfalls zu den Ausflugpunkten ihrer Umgegend zählen. Bezirke, bestimmte Gebiete lassen sich im Thüringerwald überhaupt nicht feststellen. Alle halten sie gute Nachbarschaft miteinander, alle gehören sie eigentlich zusammen. Das aber ist es, was diesem Waldgebirge seinen großen Reiz verleiht, was es auszeichnet vor allen andern Berglandschaften.

Eins aber wird man in jedem Fall zur unmittelbaren Umgebung von Friedrichroda rechnen müssen: Reinhardsbrunn. Nur ein niedriger Berghügel, ein Hügelrücken mit Lustorten und Landhäusern ganz bedeckt, trennt das in vornehmem Park gelegene Lustschloß des Herzogs von unserm Sommerheim. Reinhardsbrunn gehört zu den bevorzugtesten Stätten des Waldes, sein Besuch ist die lohnendste Promenade, die wir von Friedrichroda aus machen können. Ein Töpfer Reinhard soll am Beginn des 12. Jahrhunderts n. Chr., also im frühen Mittelalter, hier drei Flämmchen aus dem Boden hervorhüpfen gesehen haben, Irrlichter wol, die in dem feuchten Grund nicht selten gewesen sein mögen. Der Fürst, Ludwig der Springer, sah das Wunder als eine Mahnung an, die Stätte der Gottesverehrung zu weihen, gründete eine Benedictinerabtei, in die er selbst als Mönch eintrat, deren Gewölbe er zur Gruft der thüringer Landgrafen bestimmte. Dem Kloster wurden Güter und Schätze in Fülle zugewendet, es galt für eins der reichsten, seine Aebte für die mächtigsten im Lande. Das reizte die Raubgier der mittelalterlichen Banden, später die Horden des Bauernkrieges. Reinhardsbrunn ist wiederholt zerstört, geplündert, angezündet worden, ist wieder erstanden, hat durch Ablaß und Wunder sich neuen Glanz und neuen Besitz erworben, fürstliche Gäste in seinen Hallen gesehen, bis dann zum letzten mal die Raubzüge des Bauernkriegs den Bau in Asche und Trümmer legten, nachdem sie alles Gut weggeschleppt und vergeudet hatten. Nun kam die Zeit der Reformation, die dem Aufbau von Klöstern in sächsischen Landen nicht günstig war. Aus den Ruinen der Abtei entstand eins der eigenartigsten und malerischsten Lustschlösser, aus der Wildniß ein Park mit Alleen von riesigen alten Bäumen, mit Weihern, in denen die alten Architekturen sich spiegeln, mit Wiesengründen, kleinen Bächlein, über welche die Zweige babylonischer Weiden sich senken, mit farbenstrahlender

*) Schilderung und zugehörige Illustration entnehmen wir mit Genehmigung des Verlegers der demnächst zur Ausgabe gelangenden 6. Lieferung des bei Edwin Schloemp in Leipzig erscheinenden illustrirten Werkes „Bäder und Sommerfrischen. Lebens- und Landschaftsbilder von den beliebtesten Curorten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. In Schilderungen von den hervorragendsten Schriftstellern. Illustrirt von den ersten Landschafts- und Genremalern“. Das elegant ausgestattete Werk, welches vielen eine angenehme Erinnerung an die Orte, an welchen sie Heilung suchten und fanden, bieten dürfte, wird in 20 Lieferungen mit über [illegible] Illustrationen (à Lief. 1 M.) ausgegeben. D. R.

Schubkarrenrennen.

Springen mit [illegible].

Die [illegible], den Festplatz recognoscirend.

Die schwarze Colonne.

Humoristisches aus den Manövertagen auf dem Lechfeld. Nach Skizzen von H. Katsch.

Affenakademie. Nach dem Gemälde von Paul Meyerheim auf Holz gezeichnet von A. Friese.

Blumenpracht, die das Schloß wie ein üppiger Kranz umschließt. Und dieses durch den lautersten Geschmack mit intimem Verständniß der glücklichen natürlichen Bedingungen geschaffene Paradies liegt abgeschlossen in einem Bergkessel, dessen stillen Frieden nicht einmal die Nachbarschaft des belebten Städtchens zu beeinträchtigen vermag. Man besucht wol das in alterthümlicher Art ausgestattete Schloß des Herzogs, die Festräume, das Speisezimmer, die Jagdhalle, erfreut sich an dem Ausblick auf die mächtigen Baumkronen, auf die des Blumengartens, auf die Spiegel der von Schwänen durchfurchten Seen. Alles dies, und das ist das Beste in Reinhardsbrunn, theilt aber mit dem fürstlichen Besitzer auch jeder Gast von Friedrichroda, denn allen steht der Park mit seinen Spaziergängen offen. Stiller, ländlicher haben wir es in Ilmenau gefunden, mehr aber bietet Friedrichroda, zuviel vielleicht für denjenigen, welcher dem geräuschvollen Leben und den Genüssen großer Städte zeitweise gern gänzlich entfliehen, selbst Concerte und lebhaftere Geselligkeit für einige Wochen entbehren möchte. Wem es hier zu lebhaft wird, der braucht indeß nur ins nächste Dorf zu gehen, um völlige Waldstille zu finden.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Die Meißener Conferenz**, welche am 19. October unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Fricke getagt hat, beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens. Als Referent fungirte Consistorialrath Dr. Dibelius, als Correferent Seminardirector Dr. Thelemann. Die Debatte über die vorgelegten Thesen war interessant und eingehend. Von den angenommenen Thesen seien die folgenden angeführt: Das Landesgesangbuch ist in der neuen Orthographie zu drucken. Das dem Gesangbuch entsprechende Choralbuch möge die Melodien nicht alphabetisch ordnen, sondern die im Metrum gleichen zusammenstellen. Gewünscht wird Kenntlichmachung des Anfangs jeder Verszeile, sei es durch kurze Zwischenräume, sei es durch Versalien oder Fettschrift für die Anfangsbuchstaben der Anfangsworte. Als sächsisches Gesangbuch charakterisirt sich das vorliegende trefflich durch besondere Berücksichtigung der vaterländischen Sänger. Inbetreff der Redaction des Liedertextes fanden die Grundsätze des Dr. Dibelius Zustimmung, daß die alten classischen Lieder in möglichst unveränderter Form erhalten würden, und daß die, welche zwar im Lauf der Zeit geändert worden sind, aber in dieser veränderten Form sich in den Gemeinden eingelebt haben, in letzterer Form aufzunehmen seien, sobald sich gegen dieselbe sonst nichts einwenden lasse. Wenig bekannte und schwer singbare Melodien möchten mit bekanntern vertauscht werden. In der sich anschließenden Geistlichenconferenz erstattete Consistorialassessor Lic. Kuhn ein mit allgemeinem Beifall aufgenommenes Referat über den jetzigen Stand der Halle'schen Bibelrevision.

— **Die badische Generalsynode** ist am 21. October geschlossen worden. Von den noch gefaßten Beschlüssen erwähnen wir die Annahme der Vorlage über die Verwaltung des evangelischen Pfarrvereinsvermögens; ferner sollen inbetreff der ungetauften Kinder und ihrer Confirmation energische Schritte gethan und der nächsten Generalsynode eine Vorlage zur endgültigen Regelung der Angelegenheiten gemacht werden.

— **Die Einweihung der neuen Garnisonkirche in Metz** ist am 23 v. M. mit vieler Feierlichkeit vollzogen worden. Die Weiherede hielt Feldpropst Dr. Thielen aus Berlin.

— **Das breslauer Domkapitel** wählte den Weihbischof Gleich zum Kapitelsvicar.

— **An den Metropolitanrath der serbischen Nationalkirche** zu Karlowitz ist eine Entscheidung des Kaisers von Oesterreich ergangen, daß der bisherige serbische Kirchencongreß aufgelöst und an dessen Stelle ein neuer Congreß zur Vornahme der Wahl des Patriarchen einberufen werde. Infolgedessen ist der Metropolitankirchenrath zusammengetreten und hat die Einberufung des Congresses für den 27. November beschlossen. Die Wahlen werden eine tiefgreifende Bewegung unter den Serben Oesterreichs hervorrufen, da die serbische Nationalkirche in den letzten Jahren der Schauplatz erbitterter Kämpfe zweier Parteien, der radical-nationalen und der reactionär-klerikalen, gewesen ist.

— **Bischof Reinkens, das Haupt der deutschen Altkatholiken**, und Dr. Herzog, der Bischof der christkatholischen Nationalkirche in der Schweiz, begeben sich nach England, um in Cambridge einer Versammlung des Vereins für die Einigung der christkatholischen Confessionen beizuwohnen.

— **In der bairischen Kammer beantragte der Abgeordnete Lutharts** im Verein mit elf andern Abgeordneten der Rechten, daß die königl. Verordnung vom 29. August 1873, betreffend die Errichtung von Volksschulen, außer Wirksamkeit gesetzt werde. Dieser Antrag bezweckt die Beseitigung der Simultanschulen.

Gerichtswesen.

— **Der preußische Justizminister** hat eine wichtige allgemeine Verfügung, betreffend die Vornahme freiwilliger Versteigerungen durch Gerichtsvollzieher, erlassen. Es sei zu seiner Kenntniß gekommen, daß Geschäftsleute sich nicht selten der Hülfe der Gerichtsvollzieher zur Veranstaltung von Waarenauctionen bedienen, die nur zu dem Zweck veranstaltet würden, um entweder auf Credit entnommene Waaren in betrügerischer Absicht zu Schleuderpreisen zu versilbern oder schlechte und geringwerthige Waaren dem Publikum unter Umständen darzubieten, welche die Erzielung eines unverhältnißmäßig hohen Erlöses verheißen. Es dürfe wol angenommen werden, daß die Gerichtsvollzieher ihre Mitwirkung bei derartigen Versteigerungen im guten Glauben eintreten lassen, aber diese Mitwirkung erzeuge die Gefahr, daß das Publikum im Vertrauen auf die amtliche Stellung des Versteigerungsbeamten sich über den wahren Charakter der Verkäufe täuschen lasse. Um eine solche Täuschung und Schädigung zu verhüten, werden die Gerichtsvollzieher angewiesen, bei Uebernahme und Ausführung von freiwilligen Versteigerungen die nachstehenden Bestimmungen zu befolgen: 1) Dem Gerichtsvollzieher steht es zu, die Uebernahme freiwilliger Versteigerungen ohne Angabe von Gründen abzulehnen; die Ablehnung muß aber erfolgen, wenn die Vermuthung begründet ist, daß es sich um ein unreelles Auctionsgeschäft handelt. 2) Aus der Bekanntmachung des Versteigerungstermins muß deutlich ersichtlich sein, daß der Verkauf ein freiwilliger ist. Die Bekanntmachung darf keine Angaben enthalten, welche irgendwie geeignet sein könnten, über den Anlaß des Verkaufs, über die Beschaffenheit der zum Verkauf kommenden Gegenstände oder über die Person und die Verhältnisse des Auftraggebers einen Irrthum zu erwecken. 3) Freiwillige Versteigerungen dürfen in der Ausführung mit Zwangsversteigerungen nicht derart verbunden werden, daß das Publikum über den Charakter des Geschäfts in Unklarheit oder Irrthum versetzt werden könnte. 4) Die Versteigerung von Waaren eines Wanderlagers darf nur dann übernommen werden, wenn dem Gerichtsvollzieher die Entrichtung der Steuer für den Wanderlagerbetrieb nachgewiesen ist.

— **Der Vertheidiger des Präsidentenmörders Guiteau** hat neuerlich zur Anzeige gebracht, daß er die Vertheidigung ausschließlich auf den Wahnsinn seines Clienten begründen werde; er hat also die beiden andern Punkte betreffs der Zuständigkeit des Gerichtshofs und der nicht tödtlichen Verwundung des Präsidenten fallen lassen.

Gesundheitspflege.

— **Am Salzborn bei Salzig bei Boppard** haben in letzter Zeit interessante Arbeiten stattgefunden. Nachdem die sumpfige Umgebung der Quelle entwässert worden war, versiegte zwar die Quelle; nachdem man aber ein Bohrloch in den Felsboden getrieben hatte, wurde bei etwa 29 Mtr. Tiefe eine alkalisch-salinische, stark nach Schwefelwasserstoff riechende, Glaubersalz und Kochsalz haltende Mineralquelle erschlossen, welche Quellwasser zum Trinken hinlänglich liefert. Da man aber auch Badewasser zu erhalten wünschte, so wurde ein Stollen in die Bergwand eingetrieben. Etwa 44 Mtr. unter der Erdoberfläche ist am Endpunkt des Stollens eine Verbreiterung gemacht, ein kleiner Brunnen gegraben und gefaßt worden. Dadurch hat man eine lebhaft sprudelnde, stark salzig schmeckende Mineralquelle erhalten, welche nicht nur reichlich Wasser zu Badezwecken liefert, sondern auch in solcher Qualität ausfließt, daß man bei Anlage noch mehrerer ähnlicher Brunnen auch Salz und Mutterlauge gewinnen kann.

— **Desinfection von Leihbibliotheken** empfiehlt der amerikanische Arzt Dr. Haines. Nach seinen Ermittelungen sowie denen verschiedener seiner Collegen in Missouri entstanden während einer in verschiedenen Städten eben überwundenen Fleckentyphusepidemie die meisten neuen Krankheitsfälle bei Patienten, in deren Händen erwiesenermaßen Bücher aus Leihbibliotheken gewesen waren. Aehnliche Erfahrungen machte derselbe Arzt nach einer Pockenepidemie in Little Rock im Staate Arkansas, weshalb er diese volksthümlichen Institute, die übrigens in Nordamerika keineswegs so stark wie in Deutschland verbreitet sind, den wirksamsten Verpflanzer aller ansteckenden Krankheiten nennt.

— **Infolge der Rückkehr der Mekkapilger** ist in Marokko die Cholera ausgebrochen.

Naturkunde und Reisen.

— **Der deutsche Forschungsreisende Dr. B. Hagen** hat an das „Ausland" ein Schreiben aus Tandjong-Morawa gerichtet, nach welchem er von seiner Reise in das Innere Sumatras soeben zurückgekommen war. Er durchzog die nördlichen, bisher noch fast ganz unbekannten Battaländer, das Plateau von Nord-Tobah bis zum großen Tobahsee. Ueberall wurde der Reisende freundlich aufgenommen, nur bildeten die ewigen Kriege und Fehden zwischen den einzelnen Dörfern öfter eine unliebsame Verzögerung. Dr. Hagen's Ausbeute an anthropologisch-ethnographischem sowie zoologischem und namentlich botanischem Material war sehr reichhaltig. Die Fauna, noch mehr aber die Flora, ähnelt auf dem Plateau von Tobah, wie auf allen tropischen Hochgebirgen, z. B. in Java, auch in Japan, der europäischen.

— **Sehr interessante Mittheilungen über seine diesjährigen Reisen im Polarmeer** hat Kapitän Adams vom Walfischfänger Arctic aus Dundee gemacht. Bei der Suche nach Walfischen ist er den Wellington-Kanal so weit aufwärts gefahren, wie dies nur je vorher geschehen, ebenso dampfte er die Barrow-Straße hinauf; beide male that das schwere Eis an der Polargrenze seinem weitern Vordringen Einhalt. Dann ward der Curs den Peelsund abwärts genommen bis etliche Seemeilen von dem Punkt, an welchem die Schiffe Erebus und Terror verloren gingen. Beechy-Island und das Franklin-Denkmal daselbst wurden besucht, sodann der Busen von Boothia. Es gelang, die Cap Nordenskjöld an der Westseite hinaufzukommen. Als Kapitän Adams versuchte, an die andere Seite von Boothia zu gelangen, wurde das Schiff während eines Nebels bis auf 15 Seemeilen Entfernung von der Fury- und Heklastraße vertrieben und gerieth in seichtes Wasser. Hier kam ein sehr intelligenter Eskimo an Bord, der dem Kapitän allerhand Mittheilungen machte, die sich nur auf die Schiffe der Franklin-Expedition und Lieutenant Crozier beziehen können. Letzterer ist danach in der Hütte des Vaters dieses Eskimos gestorben. Kapitän Adams hat einige Papiere mitgebracht, die in der Nähe der Fury und Hekla gefunden wurden.

— **Dr. W. Kobelt** hat bekanntlich in diesem Frühjahr und Sommer Nordafrika und Spanien mit Unterstützung der frankfurter Rüppell-Stiftung besucht, um die Molluskenfauna zu beiden Seiten des westlichen Mittelmeers zu untersuchen sowie um Gewißheit zu gewinnen über die Ausdehnung der ehemaligen Landverbindung zwischen Spanien und Afrika. Wie er nun berichtet, kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der alte Landzusammenhang zwischen Spanien und Marokko sich nicht auf die Säulen des Hercules beschränkt, sondern mindestens bis zum Meridian von Oran und Cartagena zurückgereicht hat. Die speciellen Ergebnisse seiner Forschungen wird Dr. Kobelt in dem von ihm geleiteten malakozoologischen Fachjournal veröffentlichen.

— **Ueber die Entdeckung einer Insel vulkanischen Ursprungs** berichtet Kapitän Meyer von dem kürzlich in Callao (Peru) eingelaufenen deutschen Schooner Phönix. Diese Insel liegt in 7° 48' südl. Breite und 82° 48' westl. Länge, etwa 100 Meilen westlich von Punta Aguja, erhebt sich etwa 50 Fuß über dem Meeresspiegel, ist eine Meile lang und eine Meile breit. Ein britisches und ein amerikanisches Kriegsschiff sowie ein chilenisches Transportschiff sind in See gegangen, um sich von der Existenz der Insel zu überzeugen.

— **Ein 3 Secunden andauernder heftiger Erdstoß** wurde am 23. October um 10 Uhr 31 Min. vormittags in Agram verspürt. Zahlreiche Häuser zeigen Sprünge, doch scheint der Schaden kein wesentlicher zu sein.

Alterthumskunde.

— **Ein Fund von Alterthümern**, der bei Bukarive in Gotland gemacht worden ist, wird einen hervorragenden Platz unter den kostbaren Schätzen des Mittelalters im Nationalmuseum zu Stockholm einnehmen. Derselbe besteht aus 2½ Pfd. Gold und 6 bis 7 Pfd. Silber und umfaßt unter anderm silberne reich ornamentirte Schalen, von denen eine aus dem 12. Jahrhundert, 4 aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts, 3 aus späterer Zeit stammen; eine zeigt Ornamente orientalischen Gepräges und eine kabbalistische Runeninschrift.

— **Die vor einigen Monaten von der griechischen Archäologischen Gesellschaft** unternommenen Nachgrabungen in Epidaurus sind von Erfolg gekrönt gewesen; sie haben, wie schon berichtet, eins der berühmtesten Theater des Alterthums, jenes des Asklepios, zu Tage gefördert, dessen Bau dem Bildhauer Polykletos, einem Zeitgenossen des Phidias, zugeschrieben wird. Das Theater, das aus pentelischem Marmor aufgeführt ist, faßte mindestens 30,000 Zuschauer und ist fast ebenso groß wie jenes von Megalopolis in Arkadien. Das Hieron, der geheiligte Raum, liegt zwischen dem neuen Epidaurus und Nauplia, ungefähr 12 Kilomtr. vom Meere entfernt. Das hufeisenförmig gebaute Theater ist an einen Hügel gelehnt, dessen Spitze mit dem heiligen Wald bedeckt war. Es ist in zwei Theile getheilt; der obere besteht aus 20 Reihen Sitzen, zu denen 24 Treppen führen; der untere Theil, welcher von dem obern durch eine mehrere Meter breite Galerie getrennt ist, enthält drei Reihen Fauteuils, von denen die meisten umgestürzt sind, und 32 Reihen stufenförmig aufsteigender Sitze, zu denen der Zugang durch 12 Treppen vermittelt wird. Außerdem wurden zahlreiche Statuen, zumeist jedoch arg verstümmelt, Säulenfragmente u. dergl. mehr aufgefunden.

Militär und Marine.

— **Die Landwehrassentirung in Süddalmatien** nimmt laut Meldungen aus Zara ihren ungehinderten Fortgang. Aus den an der Küste gelegenen Ortschaften hat sich die wehrpflichtige Bevölkerung nahezu vollzählig gestellt. Dagegen ist aus der sogen. Crivoscie, wo im Jahre 1869 der bekannte Aufstand stattgefunden hat, der größte Theil der Stellungspflichtigen theils nach Montenegro, theils nach den angrenzenden türkischen Gebietstheilen geflüchtet. Dieselbe wird nunmehr nach den bestehenden Formen für Personen, die sich durch Flucht der gesetzlichen Wehrpflicht entziehen, behandelt werden.

— **Der Etat für die Verwaltung der kaiserlich deutschen Marine** für 1882/83 enthält unter den einmaligen Ausgaben auch folgende Posten: 800,000 *M.* zum Weiterbau der Corvette [illegible], desgl. je 500,000 *M.* zur Vollendung der Panzerfahrzeuge [illegible] und N, 15,000 *M.* zur Herausgabe eines Werks über die Reise der Corvette Gazelle, für Torpedozwecke 2,100,000 *M.* (1,600,000 *M.* mehr als im Vorjahr), zur Beschaffung von [illegible] Revolverkanonen 1,254,000 *M.*, für bauliche Umgestaltung der Werft zu Danzig, [illegible] Rate, 300,000 *M.*, desgl. für Ellerbeck bei Kiel, [illegible] Rate 700,000 *M.*, desgl. für Wilhelmshafen, dritte Rate, 400,000 *M.*, zur Einrichtung der deutschen Seewarte 23,300 *M.*, für Erbauung der Marineakademie und Schule zu Düsternbrook, zweite Rate, 600,000 *M.*

— **In Kiel erfolgte am 27. October die Außerdienststellung** des Torpedoversuchsschiffs Blücher und am 28. die Indienststellung der Corvette Olga zu Probefahrten. — Die Corvette Ariadne traf am 21. v. M. in Danzig ein und hat mit der Abrüstung begonnen. — Die Corvette Hertha befand sich am 3. September auf der Rhede von Chefoo.

Handel, Banken, Industrie.

— **Das Deficit der Industrieausstellung in Halle** wird nach officieller Feststellung auf 100,000 *M.* beziffert.

— **Eine Versammlung sächsischer Tabacksfabrikanten** und Händler, an welcher sich über 100 Interessenten betheiligten, berieth am 23. October in Dresden über die Mittel zur Abwehr des drohenden Tabacksmonopols. Es wurde eine Resolution nachstehenden Inhalts gefaßt: Die sächsischen Tabacksinteressenten erklären, daß von allen deutschen Bundesgliedern, mit alleiniger Ausnahme von Bremen, kein Staat durch das Tabacksmonopol so sehr in seinen Lebensinteressen geschädigt werden würde wie Sachsen; daß man zur sächsischen Regierung das Vertrauen habe, sie werde der Einführung des Monopols den äußersten Widerstand entgegensetzen, und endlich, daß man alle Wähler ersuche, ihre Stimmen bei der Reichstagswahl keinem Candidaten zu geben, welcher sich nicht verpflichtet, gegen das Tabacksmonopol zu stimmen.

— **Aus Meerane wird berichtet**, daß namentlich die mechanischen Fabriken jetzt vollauf zu thun haben. Man misst diesen günstigen Umstand dem seit dem 15. October in Kraft getretenen neuen Zolltarif bei.

— **Die Oesterreichische Länderbank in Wien** beabsichtigt nach dem Muster der dortigen Creditanstalt in einigen Provinzhauptstädten Filialen zu errichten, und zwar soll zunächst die Böhmische Unionbank in Prag in eine Filiale der Länderbank umgewandelt werden. Eine weitere Zweiganstalt dürfte ferner in Lemberg ins Leben treten.

Verkehrswesen.

— **In den jüngsten Tagen haben abermals** verschiedene Bahneröffnungen stattgefunden. Am 23. October wurde in Oesterreich die Bahnstrecke Kremsier-Zborowitz festlich eröffnet. Am 24. ist in Preußen die 64,99 Kilomtr. lange Strecke Artern-Erxleben der Bahnlinie Sangerhausen-Erfurt dem Betrieb übergeben worden, sodann am 1. November die von Schneidemühl nach Deutsch-Krone abzweigende 26,6 Kilomtr. lange Eisenbahn.

— **Die Generalversammlung der Thüringer Eisenbahngesellschaft** hat den Uebergang der Bahn an den preußischen Staat mit 4899 gegen 323 Stimmen genehmigt.

— **Die außerordentliche Generalversammlung der Kottbus-Großenhainer Eisenbahngesellschaft** hat den Verkauf der Bahn an den preußischen Staat genehmigt.

— **Die in Luzern behufs Festsetzung des Verkehrs** auf der Gotthardbahn abgehaltene internationale Conferenz hat dahin entschieden, daß vorläufig nur ein Tages- und ein Nachtzug auf dieser Bahn verkehren sollen, und die Züge werden den Berg resp. Chiasso, ihren Ausgang nehmen. Der Tunnel wird bis zum Neujahr dem Personen- und Güterverkehr übergeben werden.

— **Eine sechs Meilen lange elektrische Eisenbahn** wird demnächst im Norden von Irland, wie Dr. Siemens in einer im Midland-Institut in Birmingham gehaltenen Vorlesung mittheilte, eröffnet werden.

— **Unter dem Titel „Wien ein Seehafen"** veröffentlicht der Ingenieur Saint-Hubert ein großartiges Kanalisationsproject für Oesterreich und Deutschland, durch welches Wien mit dem Schwarzen Meer sowie mit der Ost- und Nordsee verbunden werden soll. Der Autor plant, die Donauregulirung mit dem Bau eines Donau-Oder- und Donau-Elbe-Kanals zu verbinden; außerdem wären ein Donau-Main-Kanal, ein Weichsel-Kanal und verschiedene kleinere Verbindungslinien zwischen den großen Kanälen zu bauen. Saint-Hubert weist, um die Nothwendigkeit der Kanalbauten Mitteleuropas darzuthun, auf die bekannten Vorzüge des Transports auf Wasserstraßen hin, der sich für die sogen. Massengüter besser eignet als der kostspielige Eisenbahntransport, und macht für Oesterreich insbesondere darauf aufmerksam, daß kein Wasserweg den Export von Getreide aus Ungarn wesentlich erleichtern und die Concurrenz Amerikas zurückdrängen würde.

Landwirthschaft.

— **Mit der Internationalen Conferenz für Revision** des Reblausvertrags in Bern will es nicht recht vorwärts gehen. Auch die 6. Plenarsitzung konnte zu keinem Beschluß gelangen, sondern nahm nur die Berichterstattung über die Berathungen und Abänderungsanträge der Subcommission entgegen. Die Hauptschwierigkeiten bieten die Bestimmungen über den Verkehr mit Pflanzen aus den Baumschulen, Gärten und Treibhäusern sowie über den Unterschied zwischen Tafeltrauben und Weinlesetrauben, welche in Deutschland, Frankreich und der Schweiz sogar in der jetzigen Fassung für zu streng gehalten werden, während Oesterreich-Ungarn und Italien sie noch verschärfen möchten. Unter solchen Umständen ist an ein baldiges Auseinandergehen der Conferenz nicht zu denken.

— **Das Vorhandensein der Reblaus** ist nunmehr auch in Bonn an den in dem Garten des Kunst- und Handelsgärtners Dreesen befindlichen Reben entdeckt worden. Man hat die geeigneten Maßregeln eingeleitet, um einer Verbreitung des Uebels vorzubeugen.

— **Die Weinernte im deutschen Reichsland** ist jetzt überall beendigt. Wenn man die verschiedenen Berichte aus dem Ober- und Unterelsaß und aus Lothringen zusammenstellt, so scheint dieselbe im allgemeinen zufriedenstellend ausgefallen zu sein. Der nasse und kalte Herbst ist schuld daran, daß die schönen Hoffnungen des Frühjahrs und Sommers sich nicht vollkommen erfüllten. Die große Hauptsache aber ist, daß der Schaden am Holz, welcher durch den strengen vorletzten Winter entstanden war, überall schon wieder, also verhältnißmäßig schnell, ausgeglichen ist.

— **Das „Pharmaceutical Journal"** enthält die Notiz, daß man in Uruguay eine neue Kartoffelart aufgefunden hat, welche vor der gewöhnlichen Kartoffel den Vorzug haben soll, daß sie in feuchtem Boden und nicht, wie ursprünglich, auf trockenem

Lande vorkommt. Das Maiheft des Monatsberichts der pariser Linné'schen Gesellschaft enthält bereits einen günstigen Artikel über diese neue Pflanze, welche bisher botanisch nicht genauer bestimmt zu sein scheint. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Hoffnung sich verwirklicht, daß manche Sumpfgegenden, in denen unsere Kartoffeln nur sehr ungünstigen Boden für ihre Entwickelung finden, aus der Cultur dieser neuen Solanum-Art, die in ihrer Heimat an feuchten Flußufern vorkommt, Nutzen ziehen werden.

Sport und Jagd.

— Frhr. Ed. v. Oppenheim hat durch den Sieg seines Hengstes Kaiser während der letzten Herbstrennen das mit dem Preis des Hoppegarten-Rennens verbundene Silbergeschirr gewonnen, welches einen Werth von 4500 M repräsentiren soll. Dieser Werth dürfte den Rennwerth aber weniger reizen als der [illegible] Preise, [illegible] das auch [illegible] in die Hände des Siegers des [illegible]-Rennens gelangt. [illegible] Oppenheim hat 1874 1877 [illegible] das Rennen gewonnen.

[illegible] Renntag auf der berliner [illegible] Ungunst der Witterung. Die [illegible] die Rennen selbst aber [illegible] Das Rennen [illegible]

[illegible] auf der Fohrwarf [illegible] vom Kronprinzen [illegible] im ganzen [illegible] 348 Hasen, 35 Rebhühner und 1 Schnepfe erbeutet werden.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Köln ist am 26. October das Standbild des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, bekanntlich ein gelungenes Werk Fritz Schaper's, unter entsprechenden Feierlichkeiten durch den Vorsitzenden des Comités Sanitätsrath Lent an die Stadt übergeben und namens derselben von dem Oberbürgermeister Dr. Becker übernommen worden.

— In Dornburg bei Jena hat sich ein Comité gebildet, welches die Errichtung eines Goethe-Denkmals daselbst bezweckt. Dasselbe hat einen Aufruf zu Beiträgen an alle Verehrer des Dichterfürsten erlassen.

— Der Bildhauer Calandrelli hat das vom preußischen Cultusministerium vor Jahren bestellte Cornelius-Standbild vollendet. Dasselbe ist in Marmor ausgeführt und wird in der Vorhalle des Alten Museums in Berlin aufgestellt, wo sich bekanntlich bereits eine Anzahl von Statuen berühmter Künstler befindet.

— Max Kruse, der talentvolle Schüler Schaper's, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, seinen „Boten von Marathon" für die berliner Nationalgalerie in Marmor auszuführen.

— Das Denkmal für Charles Sealsfield (Postl) ist in Znaim in Mähren ist am 23. October festlich enthüllt worden. Die Festrede hielt der Abgeordnete Fux.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Nachricht, daß ein englischer Kunstfreund Makart's Kolossalgemälde „Der Sommer" sowie auch Makart's Bild „Die klugen und die thörichten Jungfrauen" angekauft habe, erweist sich als irrthümlich.

— [illegible] für die Geschichte der deutschen Malerei [illegible] Wandgemälde in der Kirche zu Oberzell in Baiern [illegible] auch auf der Nordseite des Langschiffs von der Tünche [illegible] worden. Dieselben enthalten auf ihren vier Haupt[illegible] 1) Die Austreibung der Dämonen in eine Schweineherde im Lande der Gerasener; 2) die Heilung des Wassersüchtigen; 3) [illegible]; 4) Die Heilung des Blindgeborenen. In nahezu lebensgroßen Figuren ausgeführt, offenbaren sie denselben Stil der Gemälde wie die Bilder der Südseite, doch ist der Ausdruck und die [illegible] der Figuren u. nicht etwas weniger gelungen. [illegible]

— Joseph Ritter v. Führich hat in 13 Zeichnungen (vervielfältigt durch Facsimile-Heliogravuren) die Legende vom heiligen Wendelin illustrirt. Das mit Text von Lukas Ritter v. Führich versehene Kunstwerk ist im Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien erschienen.

— Ein Porträt Immanuel Kant's nach einem Oelgemälde, das der Porträtmaler Becker im August 1768 für den Buchhändler Kanter in Königsberg gemalt hat, ist jetzt durch die [illegible] vervielfältigt worden, und zwar von der [illegible] Graefe und Unzer in Königsberg, in deren Besitz sich das [illegible] befindet.

— [illegible] vom [illegible] 1881 bis Februar 1882 unter Leitung des [illegible] eine Ausstellung für bildende u. [illegible] Dieselbe wird zum Gegenstand [illegible] in Oele und Wasserfarben, Aquarellen, Zeichnungen [illegible] Material, Wanddecorationen und Kunstmöbel, Kunstwerke in Gold, Silber und andern Metallen, Porzellane und [illegible] Email, Glas, Gravirungen, Mosaik und andere [illegible] Arbeiten, Stickereien, Gewebe [illegible] auch auf die bildenden Künste und die Decoration [illegible] Bücher und [illegible] Druckwerke und [illegible] Photographien.

— Nicht Meissonier's berühmtes Bild „Der [illegible]" ist bei dem Brande des [illegible] Hauses in Newyork zu Grunde gegangen, sondern ein Gemälde von Munkácsy.

— [illegible] Meyer in Dresden hat soeben einen interessanten Kunstauctionskatalog (Abth. VII.) herausgegeben, enthaltend eine reiche Auswahl von Radirungen von A. Achenbach, Jakob Becker, Hugo Bürkner, Georg Busse, Alex. Calame, J. [illegible], L. Flamm, Ludwig Friedrich, Rud. v. Normann, J. A. Klein, Franz Kobell, Ad. Menzel, Eug. Neureuther, F. W. von Oer, [illegible], J. C. Reinhardt, L. Richter, C. Schwarzen, J. W. Schirmer, Ad. Schrödter u. v. a. Der Katalog enthält auch Aquarelle und Handzeichnungen neuer Meister.

Theater und Musik.

— Das berliner Ostendtheater brachte am 24. v. M. das romantische Schauspiel von Roderich Fels „Der Schelm von Bergen" mit recht freundlichem Erfolg. Der Dichter wurde wieder holt gerufen.

— Das berliner Victoria-Theater brachte am 26. v. M. das vieractige Trauerspiel „Die Karolinger" von Ernst v. Wildenbruch zum ersten mal. Es ist dies ein Trauerspiel im großen historischen Stil. Das Stück errang bei recht guter Darstellung einen durchschlagenden Erfolg.

— Am 29. October hat auf der Bühne des leipziger Stadttheaters der Cyklus Schiller'scher Dramen mit den „Räubern" begonnen. Derselbe wird elf Vorstellungen umfassen und sich bis zum 22. November erstrecken. Die Reihenfolge der Aufführungen ist folgende: „Die Räuber", „Fiesco", „Kabale und Liebe", „Don Carlos", „Wallenstein's Lager" und „Die Piccolomini", „Wallenstein's Tod", „Maria Stuart", „Die Jungfrau von Orleans", „Die Braut von Messina", „Wilhelm Tell", „Demetrius" und „Das Lied von der Glocke".

— Im Hoftheater zu Weimar ist ein dreiactiges Lustspiel „Die Verschwörung von Mirac" zum ersten mal in Scene gegangen. Der Verfasser des Stücks, welches die Jugendzeit Heinrich's IV. von Frankreich zum Vorwurf hat, ist Ernst v. Wolzogen, ein Sohn des Intendanten des schweriner Hoftheaters A. v. Wolzogen.

— In Frankfurt a. M. steht die Aufführung eines neuen Schauspiels von Wilh. Jordan „Graf und Großschmied" bevor, ebenso von Wildenbruch's Tragödie „Der Mennonit".

— In dem wiener Burgtheater hat das neue vieractige Lustspiel „Ein Kampf" von F. G. [illegible] und Ad. Sonnenthal eine freundliche, wenn auch nach dem zweiten und dritten Acte etwas bestrittene Aufnahme gefunden.

— Das wiener Hofburgtheater hat das einactige Lustspiel „Scheidungsgründe" von dem in Berlin lebenden Schriftsteller Oskar Welten zur Aufführung angenommen.

— [illegible] „Der Compagnon" [illegible]

— Die [illegible] für die Aufführung [illegible] „Parsifal" in Bayreuth [illegible] Die Decoration [illegible] Werke [illegible] Brandt [illegible] Von den bekanntesten Bühnenkünstlern sind gewonnen: Frau Materna, Frl. Brandt, Frau [illegible] u. a. m.

— Das weimarische Hoftheater hat den interessanten und völlig gelungenen Versuch gemacht, Liszt's Oratorium „Die heilige Elisabeth" in scenischer Darstellung auf die Bühne zu bringen. Es geschah dies am 23. October zur Nachfeier von Liszt's 70. Geburtstag. Die religiöse Oper war geschmackvoll inscenirt und vielfach von ergreifender Wirkung.

— Hervé's neueste Operette „Les deux roses" hat in den pariser Folies Dramatiques am 20. v. M. vollständiges Fiasco gemacht.

— Eine Internationale Ausstellung von Musikinstrumenten soll nach Angabe der „Orgel- und Pianobau-Zeitung" im Jahr 1883 in Berlin veranstaltet werden.

— Der brüsseler Gesangverein Société Royale des Artisans Réunis hat am 22. October die Fahrt nach Wien angetreten und daselbst, einer Einladung folgend, am 24. October ein Concert gegeben. Die Vorträge der brüsseler Sänger, welche ihr Concert am 24. v. M. im großen Musikvereinssaal gaben, fanden begeisterten Beifall und verdienten denselben vollkommen. Nach der Aufführung gab ihnen die Stadt Wien ein Festmahl.

— Zu Liszt's 70jährigem Geburtstag fand in der deutschen Botschaft zu Rom eine Quintettmusik unter Sgambati's Leitung statt. Der Gefeierte wohnte dem von der besten Gesellschaft besuchten Concert an und wurde mit Jubel empfangen. Der berühmte Tonkünstler erhielt an diesem Tage Gratulationen aus allen Theilen Europas. Von seiten des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wurde Franz Liszt das künstlerisch ausgestattete Diplom eines Ehrenpräsidenten übermittelt.

— Adelina Patti hat sich am 23. October zu Liverpool nach Newyork eingeschifft. (Siehe auch Rubrik Frauenzeitung S. 410.)

Presse und Buchhandel.

— Mit dem 1. November ist ein Wechsel in der Redaction der sogen. alten „Presse" in Wien eingetreten. An Stelle von Ad. Nassau hat Wilhelm Wiener die Chefredaction des Blattes übernommen.

— Ein neues Werk von Daniel Sanders, „Neue Beiträge zur deutschen Synonymik", wird demnächst im Verlag der Abenheim'schen Buchhandlung in Berlin erscheinen.

— Von Hinrichs' fünfjährigem Bücherkatalog liegt der wieder von Rich. Haupt bearbeitete 6. Band, die in den Jahren 1876 bis 1880 erschienenen Bücher umfassend, nunmehr vollständig vor.

— Anläßlich der Eröffnung des Kunstgewerbemuseums in Berlin wird Schuster's Kunstverlag daselbst eine neue Ausgabe von dem „Kunstbuch des Peter Flötner, Zeichners, Bildhauers und Formschneiders von Nürnberg, gestorben im Jahre 1546, 40 Blätter mit allerlei Zierath für Maleren, eingelegte, tauschirte und geätzte Arbeit", veranstalten. Dieses „Kunstbuch" wird nach den Originalen im Besitz der königl. preußischen Kunstsammlungen herausgegeben und durch Gebr. Burchard in Berlin photolithographisch getreu dem „im Jahre 1549 zu Zürich durch Rudolf Wyssenbach, Formschneider, gedruckten" Werke nachgebildet.

— Von dem Werke „Faust von Goethe, mit Einleitung und fortlaufender Erklärung von K. J. Schröer", gelangt der 2. Theil binnen kurzem bei Gebr. Henninger in Heilbronn zur Ausgabe, und damit wird dieser neue Faust-Commentar abgeschlossen.

— Unter dem Titel „Moderne Geister. Literarische Bildnisse aus dem 19. Jahrhundert" veröffentlicht der bekannte dänische Literarhistoriker Georg Brandes demnächst ein neues Werk im Verlag der Literarischen Anstalt von Rütten u. Loening in Frankfurt a. M. Paul Heyse, H. Chr. Andersen, John Stuart Mill, Ernest Renan, Esaias Tegnér, Gustave Flaubert, Frédéric Paludan-Müller, Björnstjerne Björnson werden einer eingehenden Beleuchtung unterzogen.

— Ein Band mit neuen Novellen von Paul Heyse verläßt binnen kurzem im Verlag von W. Hertz in Berlin die Presse. Unter dem Gesammttitel „Troubadournovellen" bringt derselbe nachstehende sechs Novellen: „Der lahme Engel", „Die Rache der Vizgräfin", „Die Dichterin von Carcassonne", „Der Mönch von Montaudon", „Ehre über alles", „Der verkaufte Gesang".

— „Aus der transatlantischen Gesellschaft" betitelt sich ein Band mit nordamerikanischen Culturbildern von Karl Knortz, welcher im Verlag von B. Schlicke (Elischer) in Leipzig die Presse verläßt, und welchem Garfield's Bildniß beigegeben ist. Diese Betrachtungen und Schilderungen amerikanischer Zustände beruhen auf langjährigen gewissenhaften Studien von Land und Leuten.

— Die schon vor längerer Zeit angekündigte Sammlung „Deutsche Volkslieder aus der Steiermark" von Dr. Anton Schlossar in Graz ist nunmehr bei Wagner in Innsbruck in einem mehr als 500 Seiten haltenden Band erschienen. Sie zeichnet sich durch große Vollständigkeit und durch philologische Sorgfalt in Auswahl und Behandlung aus. Zur Ergänzung dieser Liedersammlung soll eine Sammlung der „Volksschauspiele" dienen, mit welcher der Verfasser zurzeit sich beschäftigt.

— Laut einer Verfügung des Reichspostamts sollen die Vorschriften über die Bedingungen, unter denen mittels des Hektographs, Papyrographs, Chromographs oder eines ähnlichen Umdruckverfahrens hergestellte Schriftstücke gegen die Drucksachentaxe befördert werden können, auf alle durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie und Photographie vervielfältigte Gegenstände nicht angewandt werden. Uebrigens sollen zu den letzterwähnten, danach allgemein der Drucksachentaxe zu unterwerfenden Gegenständen „auch solche Schriftabzüge gerechnet werden, welche zwar nicht von einer Metall- oder Steinplatte entnommen, aber doch durch ein die wiederholte Auftragung von Druckfarbe auf die Schrift erleichterndes Verfahren hergestellt worden sind." Hierzu sei noch bemerkt, daß die zuerst angegebenen, mittels Hektographs u. s. w. auf mechanischem Weg hergestellten Gegenstände nur dann der Taxe für Drucksachen unterliegen, wenn mindestens 20 vollkommen gleichlautende Exemplare am Brief-annahmeschalter abgegeben werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 16. bis 29. October.

- Alethes: Quod est veritas? Eine religiöse Entwickelung in Gebichten. Dresden, R. v. Grumbkow. 1 M.
- Betrachtungen über militärische Verhältnisse in der Schweiz. Darmstadt, E. Zernin. 80 Pf.
- Bergsdorf, M.: Faust und das christliche Volksbewußtsein. Dresden, R. v. Grumbkow. 1 M. 60 Pf.
- Beyer, C.: Zur Hamlet-Frage. Versuch einer Erklärung des Stücks. Dresden, E. Pierson's Buchhandlung. 1 M.
- Beyer, W.: Ueber den Werth der romantischen Dichterschule. Braunschweig, Grüneberg's Buchhandlung (O. Wollermann). 80 Pf.
- Bericht über die 35. Hauptversammlung des Evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Leipzig, Selbstverlag des Centralvorstands des Evangel. Vereins der Gust. Ad.-Stiftung.
- Biedermann, K.: Dreißig Jahre deutscher Geschichte. Von Friedr. Wilhelm IV. bis zur Aufrichtung des deutschen Kaiserthums. 1. Lfg. 1. u. 2. Hälfte. Breslau, S. Schottlaender. Pro Hälfte 50 Pf.
- du Bois-Reymond, E.: Ueber die Grenzen des Naturerkennens. Die sieben Welträthsel. Zwei Vorträge. Leipzig, Veit u. Co. 2 M.
- Braun-Wiesbaden, K.: Der Diamantenherzog. Ein deutscher Prinzenspiegel. Berlin, A. Hofmann u. Co. 3 M.
- Carus, P.: Metaphysik in Wissenschaft, Ethik und Religion. Philosophische Untersuchung. Dresden, R. v. Grumbkow. 1 M. 50 Pf.
- Du Chaillu, P. B.: Im Lande der Mitternachtssonne. Sommer- und Winterreisen durch Norwegen und Schweden, Lappland und Nordfinnland. Uebersetzt von A. Helms. 1. Lfg. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. 1 M.
- Cleß, K.: Das Ideal der Menschheit. Nach C. Chr. Fr. Krause's Schrift „Das Urbild der Menschheit". Stuttgart, K. Krabbe. 6 M.
- van Dalen, Fr. C.: Kalender für Freimaurer für 1882. 22. Jahrg. Leipzig, J. G. Findel. 2 M. 50 Pf.
- Diana. Blätter für Jagd- und Hundefreunde. Zeichnungen von F. Specht. Text von G. Jäger. Th. Oering u. s. w. 21. u. 22. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, Schickhardt u. Ebner. Pro Lfg. 1 M.
- Ehlers, W.: Dramatische Dichtungen. Oldenburg i. G. Klimack, Selbstverlag. 1 M. 50 Pf.
- Erdberg, O.: Allgemeiner deutscher Musikerkalender für 1882. 4. Jahrg. Berlin, Raabe u. Plothow. 1 M. 75 Pf.
- Eisenhart, H.: Geschichte der Nationalökonomik. Jena, G. Fischer (vorm. Fr. Mauke). 4 M.
- Erfahrungen, die neusten. 1. Hft. Leipzig, O. Spamer. 50 Pf.
- Firnhaber, C. G.: Die nassauische Simultanvolksschule. Ihre Entstehung, Grundlage u. s. w. 2. Bd. Wiesbaden, C. W. Kreidel's Nachfolger (Dr. Jacobi). 4 M. 60 Pf.
- Freiligrath, F.: Renata. Dresden, E. Pierson's Buchhandlung. 1 M. 60 Pf.
- Wachenheim, F.: Die Heimkehr. Trauerspiel in 5 Act. Leipzig, C. G. Naumann. 2 M.
- Göllerbacher, Ed.: Geschichte der aufgeklärten Selbstherrschaft und der Wiedergeburt der Sitten. Leipzig, O. Wigand. 6 M.
- Goethe's Faust. Mit Einleitung und fortlaufender Erklärung herausgegeben von K. J. Schröer. Heilbronn, Gebr. Henninger. 3 M. 25 Pf.
- v. Goeppe, B.: Fürst Alexander Nikolajewitsch Galizin und seine Zeit. Leipzig, Duncker u. Humblot. 8 M.
- v. Gottschall, R.: Sardanapal. Rhapsodie. Stuttgart, K. Krabbe. 4 M.
- Hackländer, F. W.: Ausgewählte Werke. 3. Bd. Eugen Stillfried. Stuttgart, K. Krabbe. 1 M. 50 Pf.
- Handbuch der Architektur. Herausgegeben von J. Durm, H. Ende, E. Schmitt u. H. Wagner. 2. Th. Die Baustile. 1. Bd. 1. Hälfte: J. Durm: Die Baukunst der Griechen. Darmstadt, J. P. Diehl. 8 M.
- Hare, A. J. C.: Freiherrn v. Bunsen. Lebensbild. Deutsch von H. Thomsen. 1. u. 2. Bd. Gotha, F. A. Perthes.
- Havard, H.: Eine malerische Reise nach den todten Städten der Zuidersee. Aus dem Französischen. Jena, H. Costenoble. 8 M.
- Helm, C.: Veit von Hohenschwangau. Erzählung. Stuttgart, Richter u. Kappler. 5 M.
- Jaballow's Chemie des täglichen Lebens. Neu bearbeitet von F. Kornhäck. 5. bis 10. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, K. Krabbe. Pro Lfg. 50 Pf.
- Kaden, W.: Skizzen und Culturbilder aus Italien. Jena, H. Costenoble. 6 M. 50 Pf.
- v. Kessen, O.: Und noch heute reißet sie aus! Erzählung. Lüneburg. 2 Bollmann. [illegible]
- Klein, M.: Anleitung zur Anfertigung der meist vorkommenden Speisen und Gerichte, enthaltend ungefähr 1400 Recepte für Speisen u. s. w. Aachen, A. Jacobi u. Co. 3 M.
- Kleyer, H.: Geld und Währung. Kritik bimetallistischer Anschauungen. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 2 M.
- Kreitner, G.: Im fernen Osten. Reisen des Grafen B. Széchenyi in Indien, Japan u. s. w. in den Jahren 1877 bis 1880. 31. u. 32. (Schluß-) Lfg. Wien, A. Hölder.
- Kurnik, M.: Ein Menschenalter Theatererinnerungen (1845 bis 1880). Berlin, C. Janke.
- Lehnert, G.: Das Feuer. Culturhistorische Studie. Brünn, R. M. Rohrer. 6 M.
- Literaturdenkmale, deutsche, des 18. Jahrhunderts. In Neudrucken herausgegeben von B. Seuffert. 3. Hft. Faust's Leben vom Maler Müller. Heilbronn, Gebrüder Henninger. 1 M. 10 Pf.
- Löbe, W.: Handlexikon der gesammten Landwirthschaft und der in dieselbe einschlagenden Volkswirthschaft und Naturwissenschaft. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 10 M.
- Merkens, H., und R. Weißbrecht: Deutscher Humor neuer Zeit. Zugleich ein Beitrag zur Cultur- und Sittengeschichte Deutschlands vom 18. Jahrh. bis in die vier Jahre unsers Jahrhunderts. Würzburg, A. Stuber's Buch- und Kunsthandlung. [illegible]
- Meyer's Fachlexika. J. Castner, Militärlexikon. 4 M. E. Rummel, Lexikon der Physik und Meteorologie in volksthümlicher Darstellung. 6 M. Leipzig, Bibliographisches Institut.
- Müller, W.: Deutsche Geschichte. 3. bis 10. (Schluß-) Lieferung. Stuttgart, K. Krabbe. Pro Lfg. 50 Pf.
- v. Reinhardt, W.: Eine Sämandenbraut. Historischer Roman. 2. Bde. Breslau, S. Schottlaender. 6 M.
- Oekonomie, die, der Zukunft. Socialpolitische Skizze von C. K. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 60 Pf.
- Oppel, K.: Das Buch der Eltern. Praktische Anleitung zur häuslichen Erziehung der Kinder. 2. Aufl. 1. Lfg. Frankfurt a. M., M. Diesterweg. 60 Pf.
- Petzwerth v. Würstlein, A.: [illegible] Lateinische Studenten-, Trink-, Liebes- und andere Lieder vom 11. bis 18. Jahrh. Würzburg, A. Stuber's Buch- und Kunsthandlung. 2 M.
- Philipp, P.: Im Strome der Zeit. Dramatische Dichtung in 5 Act. Wien, L. Rosner. 2 M. 40 Pf.
- Pröhle, H.: Heinrich Ludwig Jahn's Leben. Neu bearbeitet von K. Euler. 6. bis 12. Lfg. Stuttgart, K. Krabbe. Complet 6 M. 50 Pf.
- Repetirgewehre, die. Ihre Geschichte, Entwickelung, Einrichtung u. s. w. Darmstadt, E. Zernin. 2 M. 20 Pf.
- Ritter, C. W.: Boadelmonte. Trauerspiel. Leipzig, C. G. Naumann. 2 M.
- v. Robert, Freifrau E.: Leitfaden für Krankenpflegerinnen. Wien, W. Frick. 2 M. 40 Pf.
- Ruge, A.: Geschichte unserer Zeit von den Freiheitskriegen bis zum Ausbruch des französischen Krieges. Leipzig, C. F. Winter'sche Verlagshandlung. 5 M.
- v. Saldern, Th.: Das Margaretenbuch. Erzählung für die jüngere Mädchenwelt. 3. Aufl. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 6 M.
- v. Saldern, Th.: The Margaret-book. A legend of Lorraine. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 4 M.
- Schack, S.: Physiognomische Studien. Aus dem Dänischen. Deutsch von E. Liebich. Jena, H. Costenoble. 3 M. 50 Pf.
- Sophokles: Antigone. Im antiken Versmaß übersetzt von H. A. Feldmann. Homburg, H. Bräuning. 1 M. 20 Pf.
- Tennyson, A.: Enoch Arden. Übersetzt von R. Waldmüller (E. Duboc). 21. Aufl. Ebenda. 60 Pf.
- Trowitzsch's Damenkalender auf 1882. Berlin, Trowitzsch u. Sohn. 1 M. 50 Pf.
- — Portemonnaie-Kalender auf 1882. Ebenda. 75 u. 50 Pf.
- — Volkskalender 1882. Ebenda. 1 M.
- Umlauft, F.: Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. Geographisch-statistisches Handbuch. 1. u. 2. Lieferung. Wien, A. Hartleben. Pro Lfg. 60 Pf.
- Universallexikon der Kochkunst. 10. Lfg. 2., bedeutend vermehrte und verbesserte Aufl. Leipzig, J. J. Weber. Pro Lfg. 1 M. 20 Pf.
- v. Hornstein, F.: [illegible]. Roman. Stuttgart, K. Krabbe. 4 M.
- Voß, R.: Bergasyl. Erzählung. Frankfurt a. M., C. Koenitzer (Filiale der Jaeger'schen Buchhandlung). 5 M.
- Walter, O.: Die Socialisten. Drama in 5 Act. Wien, L. Rosner. 4 M.
- Wankler, R.: Commandoworte und Bemerkungen für die Ausbildung des Infanteristen, der Truppe, der Compagnie u. s. w. München, Th. Franz'sche Buchhandlung (J. Roth).
- — Ein Gang durch das k. b. Armeemuseum in München. Ebenda.
- v. Wolkauer, Ritter K.: Kriegs- und Friedensbilder. 2 Bde. Wien, R. Prochaska. 7 M. 20 Pf.
- Zuns, J.: Zwei Fragen des Unternehmereinkommens. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 80 Pf.

Die Feuerländer im berliner Zoologischen Garten.

G. S. Seit kurzem wird im berliner Zoologischen Garten eine Gruppe Feuerländer gezeigt. Es hat nicht an „humanen“ Stimmen gefehlt, welche sich in sentimentaler Weise gegen eine Menschenausstellung inmitten wilder Thiere gerichtet haben. Abgesehen von verschiedenen lokalen Gründen, muß jeder, der die fremden Gäste näher beobachtete, zugeben, daß sie in einem zoologischen Institut immerhin einen noch recht würdigen Platz haben. Die Gesellschaft der Feuerländer, wirkliche Menschenfresser, besteht aus 10 Personen, 4 Männern, 4 Frauen und 2 Kindern; unsere Abbildung zeigt 2 ungefähr 20 Jahre alte Jünglinge, 2 ungefähr 30 Jahre zählende Frauen und ein 2½jähriges Mädchen. Der Körperbau der Pescherähs ist kurz und gedrungen, Beine verhältnißmäßig schwach, Brust dagegen kräftig entwickelt, die Hautfarbe ist chokoladenbraun, die erschreckend ungepflegten Haare sind kohlschwarz. Von Polizei wegen ist den dunkeln Gesellen eine Kleidung, bestehend in einigen um den Leib geschlungenen wollenen Lappen, verordnet, dem sie an sehr rauhen Tagen ein über die Schultern gelegtes Guanaco- (wildes Lama-) Fell hinzufügen; in der Heimat gehen sie vollständig nackt.

Schon Darwin sah und beobachtete die Feuerländer 1832 auf seiner Reise um die Welt und nennt sie „die elendesten Geschöpfe“, welche er jemals gesehen habe. In der That mag es wol kaum einen auf tieferer Culturstufe stehenden Menschenstamm auf unserm Planeten geben. Theilnahmlos und stumm hocken die Feuerländer um den flackernden Holzstoß und nehmen von dem tausendköpfigen neugierigen Publikum kaum Notiz; die einzige Sorge widmen sie der Magenfrage. Roh- oder etwas geröstetes Fleisch zerreißen die Männer mit den Händen und Zähnen und überlassen die spärlichen Reste den Frauen; die einzige Abwechslung ihrer Speisekarte besteht in Muscheln (Mytilus edulis), die vor dem Verschlingen in den Kohlen angebraten werden. Als Zeichen unverfälschter Lebensweise mag das Factum gelten, daß sie nur Wasser trinken. Der älteste, mit einem schwachen Bart ausgestattete Feuerländer erhielt wegen seiner gewiß erst durch Europens übertriebene Höflichkeit erworbenen Leidenschaft, zu rauchen, das Epitheton Qualmstube, und eine Cigarre bildet das einzige Object, das ihn oder einen seiner Genossen veranlaßt, von seinem Platze vor dem Feuer aufzustehen.

Ihre Sprache, mit deren Anwendung sie erstaunlich sparsam umgehen, ist eigentlich ein gurgelndes Geräusch, zusammengesetzt aus einem Gemisch schwer wiederzugebender Vocale und Consonanten; die Tonhöhe ist bei den Frauen nicht auffällig, während die Männer ohne Ausnahme im tiefsten Baß sprechen. Große Schwierigkeiten verursachte es, die Feuerländer zu einer Vorstellung im Schießen zu bewegen; nach langem Zureden, bestehend in dem ununterbrochenen Vorzeigen ihrer Waffen, rafften sich die beiden Jünglinge unserer Abbildung auf, um ihre Kunst zu zeigen. In hockender Stellung spannten sie den einfachen, mit einer Sehne aus gedrehtem Darm versehenen Bogen, legten den gefiederten, 70 Cmtr. langen Pfeil auf und schossen nach einer 80 Schritt entfernten Holzthür, die indeß recht oft gefehlt wurde. Hochinteressant ist die Pfeilspitze; wie Napoleon seine Truppen darauf hinwies, daß von den Pyramiden Jahrtausende auf sie herabblicken, so deutet die Bearbeitung dieser Spitze auf eine Cultur hin, wo

Die Feuerländer (Pescherähs) im Zoologischen Garten zu Berlin.

Reinhardsbrunn. Friedrichroda. Ruhla.

Thüringische Sommerfrischen. Aus dem illustrirten Werk „Bäder und Sommerfrischen“ (Leipzig, E. Schloemp). (S. 403.)

sie in vorgeschichtlicher Zeit diejenigen Länder beherrschte, wo heute die höchste Civilisation verbreitet ist. Der Höhlenmensch längst untergegangener Epochen verfertigte aus Feuerstein durch mühevolles Klopfen genau dieselbe Waffe, wie wir sie bei unsern Wilden sehen, niemand würde dieses Erzeugniß von den Exemplaren der ethnographischen Museen unterscheiden können, ein wichtiges Moment zum Verständniß der feuerländerischen Intelligenz. Fernere Culturproben sind einfach geflochtene Binsenkörbchen, Knochen mit sägenartigen Einschnitten als Harpunen gebraucht, ein Trinkbecher aus Baumrinde und Ruderboote von denkbar einfachster Construction. Es erscheint räthselhaft, wie sie in diesen gebrechlichen Fahrzeugen weit auf das Meer hinausfahren und Wind und Wellen trotzen und dabei zu fischen vermögen. Bisjetzt ist es nicht gelungen, bei den Pescherähs eine Spur von Religion zu entdecken; das einzige, von ihnen mit einer gewissen Scheu betrachtete „höhere Wesen“ ist ein Zauberer, dessen Künste wahrscheinlich recht kindlicher Natur sind. Als unbestrittene Thatsache gilt ihr Menschenfresserthum; mit Vorliebe, aber wol nur durch die Noth gedrängt, essen sie die alten Frauen. Diese nützen nach ihrer Meinung weniger als die Seeottern fangenden Hunde, welche unter Umständen ebenfalls verzehrt werden.

Das Vaterland der fremden Gäste ist das an der Südspitze von Amerika und vom Festland durch die Magelhaensstraße getrennte Inselreich: das Feuerland*), ein Stück Erde, das nach den bekannten Beschreibungen in Bezug auf Klima und Bodenbeschaffenheit abschreckend genug erscheint. Was mag diesen Volksstamm bewogen haben, gerade hier frierend und hungernd den Kampf mit dem Dasein aufzunehmen. Die unter bestimmten Garantien gegen die chilenische Regierung seiten des Kapitäns G. Schweers ermöglichte Ueberführung der Truppe nach Europa mag den Wilden anfänglich als wirkliche Erlösung aus vielen Drangsalen erschienen sein, sollten sie indeß nicht in den langen Stunden des Schweigens und beim lodernden Flammenschein sehnsüchtig der fernen Heimat gedenken?

*) Feuerland (span. Tierra de Fuego) wurde 1520 von Magelhaens entdeckt und erhielt diese Bezeichnung wegen der vielen aus der Ferne gesehenen Lagerfeuer.

Dr. Gustav Schwetschke, † am 3. October.

Dr. Gustav Schwetschke.

Am 5. October verschied der als Bibliograph und Bismarck-Sänger in den weitesten Kreisen bekannte Dr. Gustav Schwetschke, eine der charakteristischsten Gestalten der Stadt Halle. Der Verstorbene war keine moderne Persönlichkeit in dem Sinne, wie wir das Wort modern verstehen, keine im Staat und in der Gesellschaft völlig aufgehende und ihnen sich hingebende Individualität, sondern ein Mann, der mit seiner vorsichtigen Wahrung der eigenen Anschauungen und Gefühle unwillkürlich an den Geist erinnert, der am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts die deutsche Literatur und Wissenschaft durchwehte.

Karl Gustav Schwetschke war in Halle am 5. April 1804 geboren und empfing in den Jahren 1815 bis 1821 auf der Lateinischen Schule seiner Vaterstadt eine gründliche Bildung. Später widmete er sich auf den Universitäten zu Heidelberg und Halle philosophischen Studien, die indeß in unliebsamer Weise dadurch eine Unterbrechung erlitten, daß Schwetschke wegen seiner Theilnahme an den damaligen politischen Bestrebungen der Burschenschaften relegirt wurde. Er trat infolgedessen 1825 in das zu Halle bestehende Geschäft seines Vaters ein und übernahm, kaum 24 Jahre alt, die Redaction des im eigenen Verlag erscheinenden „Halle'schen Couriers“, der nachmaligen „Halle'schen Zeitung“. Die Zeit, die ihm bei dieser Thätigkeit übrig blieb, benutzte Schwetschke fleißig zu literarhistorischen und bibliographischen Studien, und auf diesem Gebiet errang er sich bald einen hochgeachteten Namen. Von seinen vielfachen Schriften und Abhandlungen erwähnen wir nur seine vortreffliche „Vorakademische Buchdruckergeschichte von Halle“, die zur Feier des Gutenberg-Jubiläums (1840) erschien und ihrem Verfasser die Würde eines Dr. phil. honoris causa eintrug. Ferner den „Codex nundinarius“, das erste bedeutende, wenn auch nur auf die Jahrhunderte 1564 bis 1764 beschränkte Beispiel einer wirklich urkundlichen Geschichte des deutschen Buchhandels. Außerdem hat Schwetschke zahlreiche andere deutsch und lateinisch abgefaßte Schriften publicirt, die sämmtlich Zeugniß von dem feingebildeten, freisinnigen und doch sittenstrengen Charakter ihres Verfassers ablegen.

Als früherer Burschenschafter nahm Dr. Schwetschke großen und innigen Antheil an der politischen Entwickelung des Deutschen Reichs, und hieraus erklären sich die Huldigungen, welche er dem Begründer desselben, dem Fürsten Bismarck, vom ersten Augenblick seines öffentlichen Auftretens an aus aufrichtigem Herzen dargebracht hat. Seine „Bismarckias“ (1867) und seine „Varzinias“ (1870), zwei kleine dichterische Werke, haben daher viele Freunde und große Beachtung gefunden. Für die Zeit

Das königliche Schloß in Stockholm. Nach einer photographischen Aufnahme. (S. 402.)

geschrieben, enthalten sie dennoch manches, was weit über die Bedeutung des Tages hinausgeht. In den letzten Jahren pflegte Schwetschke niemals den 1. April, den Geburtstag des Reichskanzlers, vorübergehen zu lassen, ohne dem Fürsten ein schwungvolles und markiges Poem in lateinischer Sprache zu widmen. Durch diese Gedichte ist Dr. Schwetschke's Name selbst über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden.

In der letzten Zeit führte Dr. Schwetschke ein sehr zurückgezogenes Leben im Kreise der Seinigen. Ein schweres körperliches Leiden, welches schon früher einmal hervorgetreten war, warf ihn kürzlich wieder auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Die Stadt Halle betrauert in dem Verstorbenen den Verlust eines patriotischen und opferfreudigen Bürgers, die Wissenschaft einen ihrer eifrigsten und hingebendsten Förderer.

Frauenzeitung.

— **Das schwedische Damenquartett, das auch in Deutschland** großen Beifall fand, hat sich nach kurzem Bestand aufgelöst. Seine künstlerische Erbschaft denkt ein demnächst flügge werdendes deutsches Damenquartett anzutreten, das, um seiner vierstimmigen Harmonie eine gewisse Dauer zu sichern, wenigstens zur Hälfte aus verheiratheten Frauen bestehen soll. Leiterin des künstlerischen Unternehmens und erster Sopran ist Frau Regan-Schimon, Professorin am Conservatorium in München; ihr secundirt als zweiter Sopran Frau Ida Helene Friedl, Gattin eines berliner Commerzienraths. Die erste Altstimme singt Frl. A. Sanlow aus Bonn, eine der besten deutschen Altistinnen; die zweite Frl. L. Pfeiffer, die Lieblingsschülerin Stockhausen's. Brahms, Brüll, Reinecke, Hiller, H. Hoffmann, Rheinberger und verschiedene andere der hervorragendsten deutschen Tonmeister schreiben für die vierköpfige Nachtigall Originalcompositionen.

— **Nach langem Widerstreben hat sich Adelina Patti zur** Reise nach Amerika entschlossen, wo ihr fabelhaft große Einnahmen winken. Es wurde ihr in ihrer Jugend prophezeit, daß ihr vom Ocean Gefahr drohe. Die Diva ist abergläubisch wie fast alle Künstlerinnen. Ehe sie sich den trügerischen Wellen anvertraute, machte sie ihr Testament, das sie bei einem Richter in Wales, wo sie ein Schloß besitzt, niederlegte. Sie macht es dem Executor ihres letzten Willens zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre irdischen Ueberreste in der auf ihrer Besitzung hergerichteten Gruft beigesetzt werden. Diese Klausel wird schwer zu vollziehen sein, wenn der Diva auf dem Meere ein Unglück zustößt. Zum Glück enthält die verhängnißvolle Vorhersagung die einigermaßen beruhigende Versicherung, daß die unvergleichliche Adelina erst dann vom Tode ereilt werde, wenn sie ihre dritte Ehe geschlossen haben wird. Vorläufig droht ihr also noch nicht der unerbittliche Sensenmann. Der erste Bund mit dem Marquis de Caux ist allerdings gelöst, doch der geliebte Nicolini besitzt einstweilen nur ihr Herz, aber noch nicht ihre Hand, da Madame Nicolini sich einer trefflichen Gesundheit erfreut und ihre Einwilligung zur Scheidung verweigert.

— **Es unterliegt keinem Zweifel, daß heutzutage die Frauen** nicht minder heftig an der Ordensmanie leiden als die Männer. Aeußerst seltene Ausnahmen abgerechnet, sah man früher auf der Damenbrust keine andern Decorationen als die nur der höchsten Aristokratie zugänglichen Damenorden, welche nicht zur Belohnung von Verdiensten, sondern als Zeichen souveräner Huld und Gnade verliehen wurden. In unserer Zeit jedoch ist viel geschehen, um die nicht ganz unberechtigte weibliche Sehnsucht nach Ehrenabzeichen zu befriedigen. Jede Art von Verdienst, welche sich die Frau erwerben kann, findet nunmehr seine Anerkennung in der so beliebten Form von Kreuzen, Medaillen und Bändern. Wessen Ehrgeiz auf Erlangung derartigen Schmucks gerichtet ist, dem stehen viele Wege zur Erreichung des ersehnten Ziels offen; jede hervorragende Leistung der Frau auf dem Gebiet des geistigen und künstlerischen Schaffens wird heutzutage durch irgendein glitzerndes Merkzeichen geehrt; selbst das seiner Natur nach stille Wohlthun trägt außer der innern Befriedigung, die es edeln Seelen gewährt, sichere Zinsen in Gestalt von Decorationen, die auf dem bescheidenen Wollkleide nicht weniger hell funkeln als auf der diamantenbesetzten Atlasrobe. Aber verdient müssen sie werden; der Ordensregen rieselt auf die Frauen noch nicht so reichlich nieder wie auf die Männer, von denen manche, wie Verwaltungsräthe von Bahnen, Hofwürdenträger, Diplomaten u. s. w., vermöge ihrer Stellung förmlich unter die Ordenstraufe gerathen. Wenn Könige reisen, bei einem fremden Souverän tafeln, tanzen oder jagen, dann bleibt ein leuchtender Niederschlag auf den Uniformen der beiderseitigen Suiten, vom Hofmarschall bis zum Leiblakaien, zurück. Das weibliche Gefolge der allerhöchsten Frauen aber geht bei solchen Anlässen noch immer leer aus, obgleich das prächtigste Souvenir im schönsten Etui in den Augen der jetzigen Frauen weniger Werth besitzt als der kleinste Orden, den man auf der Brust tragen darf zur Befriedigung des eigenen Stolzes und zur Erweckung des Neides der Minderglücklichen. Hier ist ein wunder Fleck in unserer socialen Organisation, der nach der Ansicht vieler Damen dringend der Heilung bedarf. Es gibt Verdienstorden genug für das schöne Geschlecht; nun mag auch an die Stiftung von Gnadenorden für dasselbe gedacht werden. Der Besitz solcher Auszeichnungen dürfte jedoch nicht mit den ihren Werth auf ein Minimum reducirenden Bedingungen verbunden sein, welche das republikanische Frankreich einer Kategorie seiner decorirten Frauen auferlegt. Den Damen, welche in den drei Töchtererziehungshäusern des Ordens der Ehrenlegion thätig sind, gewährt nämlich der Staat die Auszeichnung, einen eigens für sie gestifteten Orden zu tragen. Die Oberintendantin trägt ihn am Bande des Großcordons der Ehrenlegion; die höhern Administrationsdamen schlingen ihn als Commandeurkreuz um den Hals; die Lehrerinnen tragen ihn, je nach ihrem Range, wie ein Offizier- oder Ritterkreuz auf der Brust; die Hülfslehrerinnen und Candidatinnen dürfen sich wenigstens mit dem in Frankreich so vielbegehrten rothen Bändchen zieren. Aber all diese Herrlichkeit hat ihre schmerzliche Kehrseite: wol sind diese Damen im rechtmäßigen Besitz ihrer Decorationen, wol haben sie das Recht, sich mit denselben zu schmücken, aber das Tragen ihrer Ordensbänder ist ihnen nur innerhalb der vier Mauern des Erziehungshauses gestattet! Sie theilen das Misgeschick jenes Offiziers, dem Friedrich der Große seine Beförderung mit den Worten ankündigte: „Ich ernenne Sie zum Kapitän, aber, ein Schuft, der es weiter sagt!" Was sind die Qualen des Tantalus im Vergleich mit jenen der Damen der Ehrenlegion, welche einen Orden besitzen, aber ihn nur ihrem Spiegel zeigen dürfen: Es ist dies eine Pein, welche schmerzlicher ist als alle, die in Dante's „Hölle" die Verdammten martert.

— **Das von den Poeten so viel gepriesene „Perlengehege"**, zu dessen Hervorbringung die Natur immer sparsamer wird, bildet in Nordamerika den Gegenstand einer großartigen Industrie, denn es gehört dort für Damen und Herren zum guten Ton, sich nur mit tadellosen Zähnen auf die Straße und in die Gesellschaft zu wagen; 12,000 Zahnärzte widmen sich in den Unionsstaaten der Pflege, Verschönerung und der künstlichen Herstellung des menschlichen Gebisses. Gewissenhafte Statistiker haben berechnet, daß die amerikanischen Dentisten alljährlich 3 Mill. falsche Zähne einsetzen und über eine halbe Mill. Doll. Gold nebst mehr als 100,000 Doll. Silber und Platina für Plomben und Gebisse verbrauchen. Da aus Pietät die Todten mit dem vollständigen „Gehege der Zähne" beerdigt werden, so häuft sich auf den amerikanischen Friedhöfen ein wahrer Schatz von Reingold an; jene von Neuyork allein bergen nach berechneter Schätzung für etwa 1½ Mill. Doll. Zahngold. Amerika besitzt somit einen erklecklichen, sich in riesiger Proportion vermehrenden Sparpfennig, den es unter seinen Grabhügeln verwahrt. Es wird wol früher oder später dieses versteckte Edelmetall wieder ans Tageslicht ziehen, wenn die Todtengräber es unterlassen sollten, diese Goldminen in der Stille auf eigene Rechnung zu erschließen. In der Alten Welt aber sind nur wenige so reich, sich die oft polizeiwidrig klaffenden Lücken in ihrem Munde durch den nur mit edlem Metall arbeitenden Zahnkünstler ausfüllen zu lassen. Wer in Paris lebt, der vermag sich, wenigstens für feierliche Anlässe, um ein billiges mit präsentabeln Kau- und Sprachwerkzeugen auszustaffiren. Er findet, was er braucht, in reichlicher Auswahl und zu civilen Preisen gegen Hinterlegung eines entsprechenden Einsatzes in der Nähe des Hôtel Dieu in einem Hause, auf dem ein Schild mit weithin leuchtender Aufschrift die wortgetreu ins Deutsche übersetzte frohe Botschaft verkündet: „Hier werden Zähne und Gebisse für Hochzeiten und Festlichkeiten ausgeliehen." Honny soit, qui mal y pense!

Moden.

— Mit den immer kürzer werdenden Tagen und den rauhen Winden, welche sich hin und wieder schon sehr fühlbar machen und die letzten buntgefärbten Blätter von den Bäumen schütteln, beginnt man den Gedanken an eine warme Winterumhüllung äußerst zeitgemäß zu finden. Da man indeß hierbei auch zugleich den Anforderungen der Mode und Eleganz gerecht werden möchte, gilt es, die Neuheiten zu betrachten, welche die Saison in dieser Beziehung zu bieten hat. Bei einem kritischen Ueberblick derselben machen wir die Bemerkung, daß dreierlei voneinander verschiedene Formen in den mannigfachsten Variationen vorherrschen; dieselben machen sich indeß nicht eigentlich den Rang streitig, sondern sollen nur die für jedes Alter und jede Gestalt passende Auswahl bieten. An den Damen selbst ist es nun, dieselbe mit Geschmack und Takt zu treffen. Diese drei Façons sind die langen Mäntel mit halbweiten oder sehr weiten Aermeln, die visitenförmigen oder pelerinenartigen Mantelets und die knapp anschließenden Paletots. Letztere eignen sich entschieden vorwiegend für die jungen Mädchen, deren schlanke Gestalten sich darin am graziösesten ausnehmen, sowie auch der einfachere Stoff und geringfügige Aufputz der anspruchslosen Jugend angepaßt scheinen; die Mantelets mit ihren mannigfachen kostbaren Verzierungen und der verhältnißmäßig kurzen Form kleiden die eleganten jungen Frauen vorzugsweise gut, während hingegen die langen Mäntel aus mehr oder minder prächtigen Stoffen mit ihrem soliden Besatz von Pelzwerk, Plüsch, Sammt u. dergl., sowie den schönen Passementerien die Confection par excellence für ältere Damen bildet. Man fertigt diese Mäntel aus brochirter Seide, Atlas, Plüsch, Sammt oder feinem Tuch, letzteres häufig mit brillanten Stickereien verziert, mit Plüschfutter in abschattirten Farben und mit Verzierung von Federbesatz, Pelzwerk, Spitzen u. s. w.; am beliebtesten sind die Mäntel in Schwarz und Otterbraun, ausnahmsweise sieht man sie auch in Dunkelgrün und Eisengrau. Die Visiten macht man meist aus Atlas, Sammt oder Brocatstoff, gewöhnlich schwarz mit farbigem Futter; wir sahen eine sehr elegante aus schwarzem Atlas, deren Vordertheile und Aermelschlappen mit Pelz besetzt waren, auch ein Pelzkragen umgab den Hals. Schultern und Rückentheil waren in schmale Fältchen gezogen und das Rückentheil überdies unten mit reichem Aufputz von spanischer Blonde, Passementerieagraffen und Moiréschleifen versehen. Die kurzen Paletots werden meist nur abgesteppt oder mit Borte eingefaßt, und die Schöße gehen vorn auseinander; die langen, mehr für den Winter berechneten Paletots, welche auch von jungen Frauen sehr gern getragen werden, macht man aus einem feingekräuselten warmen Stoff, Duvetine genannt, in Schwarz und Braun; sie schließen von oben bis unten, liegen knapp in der Taille an und sind um den Hals, die Aermelaufschläge und an den Taschen mit Pelzwerk garnirt.

— **Auch diesen Herbst nimmt das schöne Geschlecht wieder** voll Eifer an dem Jagdvergnügen theil, und man weiß nicht recht, ist es nur das Interesse an dem edeln Waidwerk oder auch ein wenig die Lust an dem hierzu erforderlichen eigenartigen Costüm, was dazu Veranlassung gibt; vielleicht beides zusammengenommen. In den Anzügen der liebenswürdigen Jägerinnen herrscht das englische Genre entschieden vor, und man wählt dazu gewöhnlich glattes Tuch oder englischen Sammt von dunkelgrüner, dunkelblauer oder karmeliterbrauner Farbe. Der in Falten gelegte Rock reicht nur bis zur Hälfte des Beins, das von hohen geschnürten Lederstiefeln und Gamaschen geschützt wird; unter dem Rock trägt man sogenannte Knickerbockers, d. h. weite, unten mit Gummiband versehene Tuchbeinkleider. Ueber einer vorn zugeknöpften Jerseytaille aus Seidentricot kommt das hohe, knappe Jäckel von Tuch; den Hals umgibt ein glatter Leinwandkragen, vorn durch eine Nadel mit einer großen Perle oder einem goldenen Hundekopf, Rehkopf u. dergl. geschlossen. Manschetten trägt man nicht, sondern wildlederne Handschuhe mit Aufschlägen; der Filzhut ist ähnlich wie ein Männerhut geformt mit hohem, etwas spitz zugehendem Kopf, fast nach Art der Tirolerhüte, an der Seite mit einem Vogel oder Eulenkopf geschmückt.

— Die Herbstausstellung der Damentoiletten in der deutschen Kunstgewerbehalle zu Berlin wurde Mitte October eröffnet und ist von berliner und breslauer Firmen außerordentlich reichhaltig mit Kleidern für jede Gelegenheit, vom bequemen Schlafrock und dem einfachen Promenadencostüm bis zu den elegantesten Ball-, Gesellschafts- und Hoftoiletten, beschickt worden; auch die Hüte sind in großer Auswahl und vorzüglichem Geschmack vertreten. Derartige Ausstellungen, welche äußerst anregend wirken und dem Vortheil des kaufenden Publikums wie der Geschäftswelt in gleicher Weise Rechnung tragen, dürften in jeder Beziehung Ermuthigung verdienen.

Deutsche Redensarten.

33. Zur Bank hauen.

Gegenwärtig hat diese Redensart vorzugsweise den Sinn angenommen, jemand durch Grobheit oder wenigstens durch sehr energisches Vertreten der eigenen Ansicht zum Schweigen bringen; früher bedeutete sie: jemand verleumden.

Schon Luther spricht von den „unnützen, wäschigen Mäulern, die die Leute gern zur Bank hauen und austragen". Unter der Bank ist hier die Fleischbank zu verstehen. Handwerker und Kaufleute schlugen in der Zeit vom Mittelalter bis in unser Jahrhundert in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt ihre Bank, d. i. ihren Verkaufsstand auf und legten da ihre Waaren feil. Vorzugsweise nannte man die Verkaufsstände der Fleischer und Bäcker Bänke, und man sprach daher von Brotbänken und Fleischbänken. Außerdem gab es mancherorten noch Trödel- und Wechselbänke.

„Zur Bank hauen" heißt also eigentlich: jemand in Stücken zerhauen, wie man sie auf der Fleischbank zum Verkauf auslegt. Es erinnert das an die andere Redensart: „einen zur Pfanne hauen", also in Stücken, wie sie zum Braten in die Pfanne gelegt werden. Das Zerfleischen, wie es in diesen Redensarten erscheint, bezieht sich aber nie auf den Körper, es handelt sich dabei nicht um eine Schlägerei, sondern es ist stets nur ein Zerfleischen im figürlichen Sinne, namentlich in Bezug auf die Ehre, darunter zu verstehen. Auf wirkliche Schlägereien dagegen bezieht sich die an obige Redensarten erinnernde Drohung, jemand „zu Kochstücken schlagen" zu wollen.

Wer zur Bank oder zur Pfanne gehauen ist, rührt sich nicht mehr zu seiner Vertheidigung, wagt nicht mehr zu mucksen, muß alles über sich ergehen lassen, und so bezeichnet man neuerdings mit jenen Redensarten einen Sieg, den man über den Gegner errungen hat, namentlich einen bei mündlichen Auseinandersetzungen errungenen Sieg. Die ältere Bedeutung der Redensart „zur Bank hauen" ist aber, wie schon erwähnt, jemand verleumden. Das geht z. B. hervor aus einer Stelle in Leonhard Thurneysser's 1584 erschienener Schrift „Notgedrungenes Ausschreiben", wenn es heißt: „Hat mich redlichen über die Zunge springen lassen und zur Bank gehauen." Hans Sachs schildert das Verfahren eines Verleumders mit folgenden Worten:

> „Ich bet mich traurig dazu
> Sam (als ob) mich die person rewen thu,
> Das sie kum in ungunst und schand
> Alls mit listigem verstand
> Kan ich beide, man und frawen,
> Hinterrück zu der Fleischbank hawen,
> Das der schandfleck an manchem klebet
> Unschuldigklich dieweil er lebet."

Bartholomäus Ringwald rühmt in seiner Schrift „Lautere Wahrheit" von einem treuen Knecht u. a.:

> „Thut seinen Herren nicht beklagen,
> Haut auch denselben nicht zur Bank."

Daß die Redensart „zur Bank hauen" früher nur „verleumden" bedeutet habe, wird bestätigt durch den frühern Gebrauch des Wortes „einhauen" im Sinne von verleumden. In einem Fastnachtspiel Jakob Ayrer's sagt ein Verleumder:

> „Darum wird sein das beste mir,
> Daß ich komm selbst der Federn für (zuvor)
> Und hau sie bei dem kaiser ein."

Philander von Sittewald klagt über die, welche „dem nächsten freundlich zusprechen, doch ihn heimlich einhauen", und im Simplicissimus bricht ein schwedischer Oberst, aus dessen verhoffter Beförderung nichts wird, in die Klage aus: „Ach, was für ein schlimmer Hund hat mich bei der Generalität eingehauen! Da wird meines Verbleibens nicht lang sein."

Polytechnische Mittheilungen

Ein neues Kinderbett mit Schutz gegen das Bloßliegen. — Bekanntlich ist das Bloßliegen kleiner Kinder eine häufige Ursache von Erkältung, besonders des Unterleibs. Zumal unruhig schlafende Kinder und solche, denen die Bedeckungen lästig werden, erfordern eine stete Beaufsichtigung und selbst diese ist nicht selten nutzlos, da sie sich, sobald sie zugedeckt worden sind, wieder aufdecken. Ein Nachthabit, welches Jäckchen und Höschen (vorn geschlossen, hinten offen) vereinigt, ist hiergegen allgemein in Gebrauch. (Vergl. Auerbach „Das Kind", Leipzig, J. J. Weber, S. 116.) Um einen solchen Nachtanzug entbehrlich zu machen und doch das Kind zu schützen, hat Herr Schmidt in Berlin ein Kinderbett ersonnen, welches über dem Kinde einen geschützten, aber doch nicht völlig gegen die Zimmerluft abgeschlossenen, sondern ventilirbaren Hohlraum bildet, in welchem das Kind, selbst entblößt, sich nicht erkälten kann. Der Innenraum des Bettes ist je nach der Größe des Kindes so verstellbar, daß

Fig. 1. Ein neues Kinderbett mit Schutz gegen das Bloßliegen. Geöffnet.

Fig. 2. Ein neues Kinderbett mit Schutz gegen das Bloßliegen. Geschlossen.

das Kind sich nicht von selbst daraus entfernen, auch nicht in den Hohlraum hinabgleiten kann. Der Deckel hat zwar für den ersten Anblick etwas unangenehm befremdendes; doch wird dies durch den freundlichen, bunten Ueberzug, der leicht gefältelt ist, wesentlich gemildert. Der untere Theil des Deckels gleicht einem Tunnel mit festen Wänden, der obere verjüngt sich nach der Brust zu und umschließt dieselbe in Gestalt einer weichen Decke. Das Kind wird nur leicht zugedeckt; es transspirirt weniger und kann doch die Arme ziemlich zwanglos außerhalb des Deckels behalten, ja es kann die Hände nicht an den Körper bringen, was bei juckenden Hautkrankheiten nicht unwichtig ist. Rücken- und Seitenlage sind in gleicher Weise möglich. Dieses patentirte Bett hat sich schon mehrfach

praktisch bewährt; es ist, völlig complet, bei H. Zander in Leipzig, Petersstr. 6, vorräthig und dürfte den sehr unterhaltenden, zum Kurdecken oder zum Zucken geneigten Kindern wol des Versuchs werth sein.

Methode zum Präpariren trockenen Holzes. Eine Erfindung von hervorragender Bedeutung für zahlreiche Industriezweige, speciell für den Pianofortebau, ist das dem Pianofortefabrikanten G. Kraft in Stettin patentirte Verfahren, die zur Verarbeitung bestimmten Hölzer dauernd gegen den Einfluß des Temperaturwechsels zu schützen. Während die bisher für diesen Zweck angestellten Versuche meist auf der Imprägnirung mit chemischen Mitteln beruhten, durch welche die Holzfaser mehr oder minder angegriffen wird, ist bei dem neuen Verfahren, mittels dessen gleichsam ein natürlicher Proceß, das Altwerden des Holzes, nachgeahmt wird, (entsprechend der Erfahrung, daß Holz, welches lange der Luft ausgesetzt gewesen, plötzlichen Temperaturveränderungen weit besser widersteht) die eigenartige Wirkung des Sauerstoffs, vielmehr des aus diesem mit Hülfe des elektrischen Stroms hergestellten Ozons, eines in seinen Eigenschaften noch viel zu wenig bekannten Körpers, benutzt. Der hierzu verwendete Apparat setzt sich aus zwei Hauptbestandtheilen zusammen: einer Art Retorte, in welcher der Sauerstoff erzeugt wird, und einem luftdicht verschließbaren Behälter, der zur Aufnahme des zu präparirenden Holzes sowie zur Ozonisirung des erzeugten Sauerstoffs dient. Die erstere, ein kesselförmiges eisernes Gefäß mit Sicherheitsventilen, Manometer und luftdichtem Verschluß, ist über die Feuerung zur Hälfte eingemauert; unterhalb derselben ist ein stählernes Sieb angebracht, das eine directe Berührung der Flamme mit der Kesselfläche verhindert und die frei liegenden Wandungen von der Feuerluft bestreichen läßt. Gegen die oxydirende Wirkung des sich entwickelnden Sauerstoffs ist das Innere des Bassins durch eine Lage von Chamottesteinen geschützt. Das Ausflußrohr desselben mündet in den zweiten Theil des Apparats, einen ähnlich construirten eisernen Behälter, der gleichfalls theilweise über der Feuerung eingemauert ist, welch letztere so angelegt wird, daß sie dem Raum eine möglichst gleichmäßige Wärme mittheilt. Quer zur Langseite des Behälters sind etagenweise Winkeleisen eingelassen, die als Unterlage der zu präparirenden Holzplatten derartig angeordnet sind, daß diese ihren Richtungen strahlenförmig auseinandergehen. An der der Retorte zugewendeten Seite mündet das Ausflußrohr derselben, während an der gegenüberliegenden die zur Einführung der Holzplatten dienende Oeffnung angebracht ist. In dieses zweite Bassin sind, in Isolatoren (hier Glasröhren) eingeschmolzen, die Leitungsdrähte einer starken galvanischen Batterie, resp. eines Inductionsapparats eingeführt, die in Platinspitzen endigen, welche vermöge des beständigen Ueberspringens des elektrischen Funkens die Umwandelung des Sauerstoffs in Ozon bewerkstelligen. Das Holz, welches zuvor, um den Feuchtigkeitsgehalt desselben zu entfernen, einem etwa zwölfstündigen energischen Erhitzungsproceß unterworfen worden, wird, nachdem die heiße Luft aus dem Behälter abgezogen und dieser einige Stunden der Atmosphäre ausgesetzt gewesen, in dem luftdicht verschlossenen, mäßig erhitzten Raum je nach seiner Beschaffenheit 12 bis 36 Stunden der Einwirkung des aus dem zugeleiteten Sauerstoff sich bildenden Ozons überlassen, worauf die Präparation als beendet anzusehen ist.

Reitwagen, Wiege und Kinderwagen von Kuhn u. Co. — Eine der heilsamsten Wirkungen, die wir dem immer mehr verbreiteten Studium der Hygieine verdanken, ist das auf den verschiedensten Gebieten der Industrie zur Erscheinung kommende Bestreben, bei den zur Pflege, Beschäftigung oder Unterhaltung der Kinder dienenden Gegenständen auf eine naturgemäße Körperentwickelung Rücksicht zu nehmen. Dieses Princip liegt auch den durch solide Arbeit wie durch geschmackvolle Ausstattung ausgezeichneten Fabrikaten zu Grunde, welche Kuhn u. Co., Brandenburg a. H., in Frankfurt a. M. ausgestellt hatten. Eine sehr gefällige und zugleich praktische Idee dieser Art stellt der in Fig. 1 abgebildete, zur Benutzung für zwei Kinder eingerichtete Reitwagen dar, der wie ein Velociped durch Treten der Kurbeln fortbewegt wird, während der zweite kleine Passagier in dem in der Art der römischen Triumphwagen geformten zierlichen Korbgefährt seinen Sitz hat, sodaß einerseits eine dem Knabenalter angemessene Kraftübung, andererseits die für ein jüngeres Kind wünschenswerthe

Fig. 1. Reitwagen für Kinder.

Fig. 2. Neue Wiege.

Sicherheit und Bequemlichkeit geboten ist. Eine eigentliche Anstrengung der Muskeln ist für den Reiter dadurch ausgeschlossen, daß das hinter der Achse liegende Gewicht des Wagens und seines Insassen ihn gleichsam vorwärts schieben hilft. Bei der in Fig. 2 dargestellten Wiege besteht eine wichtige Verbesserung darin, daß die schaukelnde Bewegung nicht wie bisher von einer Seite zur andern, sondern in der Richtung von hinten nach vorn stattfindet, wodurch jeder nachtheilige Einfluß auf die Ausbildung des Gehirns vermieden ist. Um der Forderung größter Haltbarkeit zu entsprechen, ist das Rohrgeflecht mit Eisendraht durchflochten und sind die Kufen aus massiv gebogenem Holz, mit Eisen beschlagen, hergestellt. Nicht minder rationell ist die Construction eines hinsichtlich des Materials und der Form in außerordentlicher Mannigfaltigkeit ausgeführten Kinderwagens, bei welchem infolge der Anordnung des in Federn ruhenden Untergestells selbst ein plötzliches Umlenken auf holperigem Pflaster keine Erschütterung fühlbar macht, da die mittels Diagonalverstrebung verbundenen Achsen in den an den Enden der Kreuzstangen angebrachten Schlitzen hinreichenden Spielraum haben, um sich bei unvermeidlichen Stößen verschieben und den Federn ein freies Ausweichen gestatten zu können.

Veredelung vegetabilischer Faserstoffe. — Seit langem ist das Bemühen strebsamer Fachmänner darauf gerichtet, vegetabilischen Gespinsten, insbesondere baumwollenen Garnen, durch einen Ueberzug von Fibroin, dem glänzenden Hauptbestandtheil der Seide, in Griff und Ansehen den Charakter der letztern zu verleihen. Ueberraschende Resultate haben in dieser Hinsicht die Versuche ergeben, welche C. Ungnad, Director der Paul Heiemann'schen Fabrik, Berlin NO., Neue Königstr. 23, zuerst mit der unversponnenen Flachsfaser, sodann mit leinenen und baumwollenen Garnen, endlich mit Geweben und allerlei Arten vegetabilischer Faserstoffe angestellt hat, indem das nach seiner Methode behandelte Material nicht nur die äußere Beschaffenheit der Seide, sondern zugleich die Fähigkeit derselben erlangt, die Farben in ausgezeichneter Frische und Schönheit anzunehmen. Zur Anwendung kommen hierbei die in Färbereien gebräuchlichen Einrichtungen, und das Verfahren kann je nach Erforderniß mehr oder minder zur Wirkung gebracht, mithin eine mehr oder minder seidenähnliche Beschaffenheit der Garne und Gewebe erzielt werden. Auch nach einer andern Richtung hat der genannte Fachmann einen gewerblichen Fortschritt erstrebt, indem es ihm gelungen ist, verschiedenen Arten vegetabilischer Faserstoffe in Griff und Aussehen die Beschaffenheit der Wolle zu geben, sodaß gegenwärtig Streichgarne, einfache und doppelte Kammgarne ebenso wie Webegarne in vollkommenster Weise imitirt werden.

Eierprober nach der Methode von A. Krüß. — Zur Untersuchung der Eier auf Alter und Brauchbarkeit ist von A. Krüß, Optisches Institut in Hamburg, Adolfsbrücke 7, ein neuer Apparat construirt worden, dessen Princip auf der bekannten Erfahrung beruht, daß bei Eiern, welche längere Zeit ohne Anwendung besonderer Vorsichtsmaßregeln (also nicht in verschlossenen Gefäßen, feuchten Kellern oder in Kalk gebettet) aufbewahrt werden, eine in bestimmtem Verhältniß fortschreitende Abnahme des specifischen Gewichts stattfindet, indem durch die Poren der Schale der Wassergehalt vermindert und statt dessen Luft aufgenommen wird, die zur Bildung der Fäulnißgase dient. Als Versuchsflüssigkeit gilt hiernach eine Kochsalzlösung, welche in dem Grade gesättigt ist, daß das zu prüfende Ei in derselben schwebt. Der Apparat, durch dessen Stand in dieser Flüssigkeit die erforderlichen Angaben gemacht werden, ist mit einer Scala versehen, auf welcher einerseits die Zahlen 0, 1, 2, 3, 4, 5 das Alter der Eier in Wochen bedeuten, während andererseits die Bezeichnungen fr., br. und unbr. für „frisch“, „brauchbar“ und „unbrauchbar“ gelten. Sinkt der Apparat in der Kochsalzlösung bis zur Marke fr. ein, so kann das Ei unbedenklich roh genossen oder zu Krankenkost verwendet werden; bei br. ist dasselbe noch für die gewöhnlichen Zwecke der Haushaltung benutzbar und kann selbst ohne Nachtheil etwa eine Woche aufbewahrt werden; sinkt dagegen der Apparat bis unbr. ein, so ist das Ei vollständig zu verwerfen, da der Verbrauch desselben zu Speisen gesundheitsschädlich wirken würde. Dieser Eierprober wird von der obengenannten Firma zum Preis von 20 *M* geliefert.

Literatur.

Weinhold's „Physikalische Demonstrationen“. — Physikalische Experimente haben von jeher eine mächtige Anziehungskraft auf Studirende wie Laien ausgeübt. Wer erinnerte sich nicht der Elektrisirmaschine, mit welcher man sonst auf Jahrmärkten und Volksfesten die Leute gegen baare Münze zucken und staunen ließ? oder des Wanderphysikers, welcher, der Wissenschaft schon einen Schritt näher, die alte und doch der großen Menge schwerfaßliche Entdeckung des Kopernicus ins Volk trug, daß die Sonne still steht, und die Erde sich dreht? Die öffentlichen Schaustellungen einzelner Apparate sind in der Neuzeit seltener geworden; dafür hat sich eine, wenn auch noch lose, so doch zusammenhängendere populäre Behandlung des ganzen Gebiets durch Vortragscyklen ein zahlreiches Publikum erworben. Wer wäre nicht gern mit wachsendem Interesse den schönen Experimenten eines Vortrags gefolgt? Aber nicht genug damit. Auch die hervorragendsten Zeitschriften für Unterhaltung und Belehrung halten seit mehreren Jahren schon den naturkundlichen Mittheilungen über hervorragende Entdeckungen eine Spalte offen, während sich gleichzeitig, ganz im Gegensatz zu dieser Oeffentlichkeit, die Zahl derer bedeutend vermehrt hat, welche selbst daheim mit physikalischen Apparaten experimentiren. Hierdurch mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn an dieser Stelle auf ein vortreffliches Buch mit besonderm Nachdruck hingewiesen wird, das soeben die Presse verlassen hat: A. F. Weinhold's „Physikalische Demonstrationen“ (Leipzig, Quandt u. Händel).

Das Werk beschreibt zunächst alle Experimente, die in einer leidlich vollständigen Darstellung der Physik eine Stelle finden müssen, fügt sodann eine Fülle neuer interessanter Versuche hinzu und stellt diese alle, was man von keinem der bisher erschienenen ähnlichen Werke behaupten könnte, mit einer Vollständigkeit und Klarheit dar, die ein unfehlbares Gelingen des Versuchs verbürgt. Immer mußte bisher der Experimentator noch diesen oder jenen kleinen, aber wesentlichen Handgriff selbst herausprobiren, und fand er denselben nicht, so ließ er die ganze Vorbereitung und nicht selten damit die ganze, unter so großem Eifer begonnene Beschäftigung mit physikalischen Versuchen mißmuthig bei Seite. Weinhold's Anleitung läßt nie im Stich, weil derselbe bei seiner mehr als achtzehnjährigen Erfahrung jeden, auch den kleinsten von den beschriebenen Versuchen auch wirklich vorher eigenhändig ausgeführt und die dabei gewöhnlich auftretenden Störungen studirt hat. Mit dieser unbedingten Zuverlässigkeit hat der Verfasser der praktischen Physik einen Dienst erwiesen, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Erst der Versuch, welcher glückt, hat eine streng beweisende Kraft und spornt gleichzeitig den, der ihn producirt, unwiderstehlich an, tiefer und immer tiefer in die so lohnende Wissenschaft einzudringen. Wenn somit das Weinhold'sche Buch eine langempfundene Lücke in der Fachliteratur ausfüllt, so bereichert dasselbe andererseits die Experimentirkunst selbst durch Erfindung neuer und Vereinfachung älterer wichtiger Versuche. Die oben erwähnte Drehung der Ebene eines schwingenden Pendels zur Demonstration der Axendrehung der Erde bedarf nicht mehr des hohen Raums einer Kirche oder eines Treppenhauses, sondern wird nach Weinhold in viel anschaulicherer Weise im Zimmer ausgeführt; in gleich meisterhafter Einfachheit ermöglicht es der Verfasser, daß eine schwingende Saite die Form ihrer Schwingungscurve selbst aufschreibt, um die zunächst nur für unser Ohr bestehenden Klangunterschiede eines Tons der in der Mitte oder nahe dem Ende gezupften Saite zugleich dem Auge sichtbar zu machen. Auch die Erscheinungen der Neuzeit: Phonograph, Telephon, Mikrophon, Photophon sind in erschöpfender Weise berücksichtigt. Der Raum verstattet nicht, noch mehr Beispiele, insbesondere höchst lehrreiche optische und elektrische Versuche, herauszugreifen.

Nur eines charakteristischen Vorzugs, der das Buch von der Mehrzahl ähnlicher Werke unterscheidet, sei noch mit wenigen Worten gedacht. Weinhold hat es sich angelegen sein lassen, eine Reihe Universalapparate neu zu construiren, die gleichzeitig einer ganzen Gruppe von Versuchen dienen, ohne daß dieselben dadurch complicirt in ihrer Einrichtung ausgefallen wären. Weinhold ist eben Physiker wie Mechaniker und Glasbläser in einer Person und findet sich daher wie selten einer in der Lage, bei Anfertigung der Musterapparate das für jeden einzelnen Theil geeignetste Material auszuwählen. Wir nennen nur die wichtigsten jener Universalapparate, wie die sowol zu horizontalem wie verticalem Gebrauch construirte Schwungmaschine, ferner einen Apparat zum Nachweis der Zurückwerfung, der Brechung, der Farbenzerlegung des Lichts und der Spectralerscheinungen, endlich ein Demonstrationsthermometer, dessen fingerdicke Quecksilbersäule dem ganzen Hörerkreis weithin die Möglichkeit gewährt, die Temperaturschwankungen und die allmähliche Entwickelung eines Wärmeprocesses zu verfolgen.

Briefwechsel.

F. F. in Braunschweig. — Um die in unserer Nummer 1994 beschriebenen naturgemäßen Strümpfe, deren Spitze auf der Großzehenseite, nicht in der Mitte des Fußes endigen soll, anzufertigen, strickt man vom Ballen an mit den zwei innern Nadeln fort und nimmt allmählich von den zwei äußern ab. Es entsteht die natürliche Fußspitze am Strumpfe von selbst.

W. D. in Marklissa. — Da der Einsender des Artikels über den Pedometer uns verschollen ist — wir haben auf direct an denselben gerichtete Anfragen keine Antwort erhalten —, ist es uns nicht möglich, Ihren Wunsch zu erfüllen. Vielleicht sind wir in der Lage, Ihnen demnächst Mittheilungen über eine andere zweckmäßige Construction zu machen.

C. E. in Darmstadt. — Bezüglich der Hyacinthencultur auf Gläsern ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Man achte bei der Wahl der Zwiebeln darauf, daß der Wurzelring unverletzt ist, und setze sie auf Gläser mit möglichst weiter Oeffnung, die man mit reinem Regenwasser füllt. Bilden sich in letzterm trotzdem feine Algen, so gießt man 6 bis 10 Tropfen einer Chilisalpeterlösung von 1:10 (1 Th. Chilisalpeter, 10 Th. destillirtes Wasser) hinzu und läßt nur eben den Wurzelkranz der Zwiebel in das Wasser tauchen. So vorgerichtet, setzt man die Gläser in den dunkelsten Theil eines frostfreien Kellers bei 4 bis 6 Grad R. Wärme. Sind die sich allmählich bildenden Wurzeln lang genug, um den Boden des Glases fast zu berühren, so bringt man die Gläser in eine gewärmte Stube (14 bis 15 Grad R.) und lasse die Blätter und Blüten bei hellem Licht sich entwickeln. So oft das Wasser im Glase etwa fingerbreit verdunstet ist, gieße man eine verdünnte Chilisalpeterlösung von 1:300 oder abwechselnd eine gleichverdünnte Lösung (1:100) von phosphorsaurem Natron nach.

F. S. in G. — Die auf dem französischen Patentmuster sich befindenden Buchstaben S. G. D. G. bedeuten: Sans garantie du gouvernement; dieser Satz beruht auf der Thatsache, daß in Frankreich eine Vorprüfung der patentirten Gegenstände nicht stattfindet und die Regierung jede Verantwortlichkeit für das Zurechtbestehen eines Patents ablehnt.

F. W. in Heidelberg. — Druckpumpen jeder Art liefern folgende Firmen: Commanditgesellschaft für Pumpen und Maschinenfabrikation, W. Garvens in Hannover; Richard Langensiepen, Maschinenfabrik in Buckau-Magdeburg; Eisenhütten- und Emaillirwerk Tangerhütte, Kreis Stendal, Provinz Sachsen; Weise u. Monski, Maschinenfabrik in Halle a. S.

Abonnent in L. — Maschinen zur Drahtstift- und Nägelfabrikation bauen Malmedie und Schmitz, Maschinenfabrik in Düsseldorf, Oberbilk u. Gebr. Kuhne in Altena in Westfalen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Oct. 24	Oct. 25	Oct. 26	Oct. 27	Oct. 28	Oct. 29	Oct. 30
Valentia	+ 13 w	— w	+ 9 n	+ 7 b	+ 6 b	+ 6 b	—
Brest	+ 10 b	+ 12 b	+ 0 b	+ 4 b	+ 5 r	+ 7 r	+ 6 b
Paris	+ 7 b	+ 6 b	+ 3 w	+ 4 b	+ 1 h	+ 6 b	—
Helder	+ 4 b	+ 5 b	+ 6 w	+ 5 w	+ 1 n	+ 3 w	+ 3 w
Cagliari	—	+ 19 w	+ 17 h	+ 19 b	—	+ 10 r	—
Neapel	+ 17 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 w	—	+ 18 b	—
Florenz	—	+ 20 w	+ 17 h	+ 17 w	—	+ 12 b	—
Venedig	+ 13 b	+ 10 r	+ 11 h	+ 9 w	+ 7 w	+ 9 w	—
Triest	+ 14 r	+ 15 r	+ 14 b	+ 10 w	+ 3 w	+ 10 r	+ 6 b
Pola	+ 13 b	+ 15 r	+ 12 r	+ 10 b	+ 9 h	+ 10 r	—
Wien	+ 7 r	+ 7 b	+ 5 w	+ 3 b	— 1 h	+ 9 b	+ 6 h
Ofen	+ 8 r	+ 10 r	+ 9 b	+ 6 b	+ 0 b	+ 0 b	
Hermannstadt	+ 4 w	+ 13 w	+ 11 r	+ 5 r	+ 3 r	+ 3 b	—
Belgrad	+ 17	+ 13	+ 14	+ 9	—		—
Moskau	—	+ 6 b	— 6 n	— 6 b	— 7 b	6 n	— 15 b
St. Petersburg	— 1 n	— 0 b	— 4 w	— 7 w	— 0 n	— 0 w	6 b
Haparanda	— 1 b	— 3 b	— 3 h	— 11 b	— 0 w	— 4 w	— 9 w
Stockholm	+ 3 r	+ 1 n	— 1 b	— 2 b	+ 0 n	— 0 w	4 b
Christiansund	+ 6 h	+ 6 b	+ 3 h	+ 2 r	— 2 b	3 w	+ 3 h
Oxöe	+ 4 n	+ 3 r	+ 3 b	+ 4 h	+ 0 nb	3 b	—
Kopenhagen	+ 6 b	+ 5 h	+ 3 b	+ 0 w	+ 3 b	+ 1 r	+ 2 w
Memel	+ 3 b	+ 3 b	+ 0 h	— 1 b	— 0 n	6 w	3 b
Kiel	+ 6 r	+ 0 b	+ 6 b	+ 3 b	+ 4 r	+ 9 h	—
Hamburg	+ 3 w	+ 4 r	+ 3 r	+ 0 h	+ 2 n	+ 3 w	+ 1 n
Keitum (Sylt)	+ 5 w	+ 5 w	+ 3 r	+ 1 w	+ 6 w	+ 3 w	+ 9 w
Wilhelmshaven	+ 4 w	+ 4 b	+ 5 b	+ 2 b	+ 5 b	+ 3 w	—
Münster	+ 3 r	+ 3 h	+ 4 b	+ 2 b	+ 1 b	+ 2 n	— 3 h
Hannover	+ 1 n	+ 3 n	+ 4 r	+ 4 w	+ 2 w	+ 3 w	—
Leipzig	+ 3 b	+ 3 r	+ 3 b	+ 1 b	— 1 h	+ 1 n	— 2 b
Berlin	+ 3 r	+ 4 r	+ 6 b	+ 3 b	+ 1 w	+ 2 n	+ 0 b
Breslau	+ 3 r	+ 3 n	+ 3 r	+ 0 b	— 3 b	3 b	— 1 b
Altkirch	+ 10 h	+ 9 r	+ 4 b	+ 2 b	+ 1 h	2 b	—
Karlsruhe	+ 7 n	+ 4 r	+ 4 w	+ 6 b	+ 1 b	— 1 h	+ 0 b
Friedrichshafen	+ 10 r	+ 5 w	+ 4 b	+ 1 w	+ 3 h	+ 3 n	—
Bamberg	+ 7 r	+ 3 n	+ 5 r	+ 2 b	+ 3 w	— 0 n	
München	+ 7 r	+ 6 w	+ 6 r	+ 3 h	+ 0 h	+ 0 b	— 1 b
Bäder und klimatische Curorte							
Biarritz	+ 15 w	+ 14 w	+ 16 r	+ 14 b	+ 10 r	+ 6 b	—
Nizza	+ 14 b	+ 10 w	+ 16 h	+ 12 h	+ 10 w	+ 13 b	—
Lesina	+ 15 b	+ 23 r	—	+ 14 h	+ 14 r	—	—
Korfu	+ 21 b	+ 20 b	+ 15 w	—	—	—	—
Arco	+ 13 w	+ 9 h	+ 10 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 9 r	—
Görz	+ 13 w	+ 11 w	+ 11 w	+ 7 w	+ 4 n	+ 7 h	—
Montreux	+ 10 r	+ 9 h	+ 4 b	+ 8 w	—	—	—
Bregenz	+ 9 r	+ 6 w	+ 6 r	— 1 b	+ 4 b	+ 9 r	—
Kissingen	+ 6 r	+ 3 b	+ 5 r	+ 3 b	+ 0 b	1 n	— 2 b
Baden-Baden	+ 9 n	+ 8 r	+ 3 h	+ 3 b	+ 1 n	1 b	+ 0 n
Wiesbaden	+ 8 b	+ 4 b	+ 8 r	+ 4 b	+ 1 b	+ 1 r	— 1 w
Ilmenau (Thür.)	+ 4 r	+ 1 n	+ 2 n	+ 0 b	— 1 h	+ 0 n	— 1 b

Belgrad. 21. Oct. + 10, 22. Oct. + 9, 23. Oct. + 10.

Witterungsnachrichten.

In Leipzig und Umgebung war am 30. October der erste Schnee zu sehen. — Aus dem Harz und Thüringen wird gemeldet, daß dort der Schnee an verschiedenen Stellen schon fast 1/2 Fuß hoch liegt.

In Mayen und Umgebung (Rheinprovinz) hat es in der Nacht vom 23. d. M. stark geschneit, und der Hochsimmer wie auch die umliegenden Höhen waren in Schnee gehüllt.

In München hatte man am 23. October ein Gewitter mit Blitz, Donner und Regen bei milder Temperatur.

In St. Petersburg fiel am 26. v. M. der erste Schnee. Am 28. ist das erste Jodgang in die Newa eingetreten. Die Dampferverbindung ist unterbrochen, alle Kanäle sind zugefroren.

Laut einer Meldung vom 21. October war der Wasserstand des Mississippi ein sehr hoher und griffen die Fluten noch immer weiter um sich. Die Straßen von Quincy und Illinois standen theilweise unter Wasser, und der Eisenbahnverkehr stockte. Ungeheure Strecken von Weizenfeldern waren überschwemmt. Die Einwohner flüchteten an die höhern Ufer. Nicht weniger als 25,000 Acres Land sind überschwemmt und auf dem Missouriufer nahe bei Hannibal alle Eisenbahnen unterwühlt. Die Zerstörungen sind die größten, welche je in jener Gegend vorgekommen. Während alle im Westen Amerikas die verschiedensten Regenmassen schlimme Verwüstungen hervorgerufen haben, herrscht im Osten der Vereinigten Staaten große Dürre, sodaß sogar die Stadt Neuyork von Wassermangel bedroht ist.

Ende August hatte man in Natal wie auch im Oranjefreistaat das dort ziemlich seltene Schauspiel eines Schneefalls. Die Folge des mehrtägigen rauhen Wetters waren der Tod vieler Schwarzen und das Fallen einer großen Menge von Vieh.

Zuckereichhorn mit Jungem im Aquarium zu Berlin. Nach dem Leben gezeichnet von G. Mützel.

Das Zuckereichhorn im berliner Aquarium.

G. M. Eine der formenreichsten Ordnungen innerhalb der Thierwelt wird durch die Beutelthiere gebildet. Die in ihr vereinigten Arten zeigen in ihrer äußern Erscheinung nur sehr geringe Uebereinstimmung, erinnern im Gegentheil an die Vertreter der verschiedensten Thiergeschlechter, wie Wölfe, Marder, Spitzmäuse, Dachse, Bären, Siebenschläfer, Ratten, Eichhörnchen und Flughörnchen, während freilich Känguru und Wombat durchaus von sonst bekannten Formen abweichen. Nur durch den eigenthümlichen Hergang der Entwickelung der Jungen und das für dieselbe maßgebende Organ, den Beutel, werden alle diese an Gestalt und Größe so verschiedenen Thiere zu einer Ordnung vereinigt. Dieser Beutel besteht in einer tiefen, sackartigen Falte am Bauche des Weibchens, an deren Innenwand sich die Saugzitzen befinden. Die Jungen werden sehr unentwickelt und winzig klein geboren und von der Mutter mittels des Mauls in den Beutel gethan. Hier ist nun für Monate ihr Aufenthalt, bis sie halbwegs selbständig und zum Verlassen des Beutels befähigt werden. Bei Ermüdung oder drohender Gefahr flüchten sie jedoch immer wieder in diese ihre Wiege. Die Mutter vermag den Beutel durch einen häutigen Muskel sehr fest zu schließen und so die Jungen in ihm auf Raubgängen oder auf der Flucht mit sich zu nehmen. Das Vaterland der Beutelthiere sind vorzugsweise Neuholland und die in seiner Nähe liegenden Inseln, Vandiemensland, Neuguinea u. a., nur wenige Arten kommen in Nord- und Südamerika vor.

Da die Beutelthiere sich gut in der Gefangenschaft halten, so gehören dieselben zu den ständigen Bewohnern unserer zoologischen Anstalten. Sie dauern viele Jahre aus, und die verschiedensten Arten haben sich schon in der Gefangenschaft fortgepflanzt.

Das berliner Aquarium erhielt im September 1879 ein Pärchen des Zuckereichhorns (Petaurus sciureus), welches durch sein munteres Wesen und die Zierlichkeit seiner Zeichnung das Publikum lebhaft interessirte. In weit höherm Grade ist dies der Fall, seit am 27. Mai d. J. zu allgemeiner Ueberraschung im Käfig ein drittes, ein Miniaturexemplar vorgefunden wurde, ein Junges, welches als lebendiger Beweis für die richtige Behandlung und die naturgemäße Unterkunft seiner Eltern gelten darf. Bis dahin unbemerkt, war es schon zur vollen körperlichen Ausbildung gelangt und schaute vergnügt mit seinem naiven Kindergesicht aus dem Bauchpelze der Mutter hervor. Bald machte es sich daran, eigene Excursionen zu unternehmen, die jedoch, wenn es sich zu weit wagte, von Mama unterbrochen wurden, indem sie das Kleine mit ihren Vorderfüßen aufhob, an die Brust legte und ihre Flughaut ihm zur schützenden Hülle gestaltete. Je größer es wurde, desto lieber nahm das Junge auf dem Rücken der Mutter Platz, um sich so von ihr umhertragen zu lassen.

Das Zuckereichhorn gehört der Familie der Kletterbeutelthiere und in ihr der Sippe der Flugbeutelbilche an. In Gestalt und Größe hat es täuschende Aehnlichkeit mit unserm Eichhörnchen, von welchem es jedoch in Bezug auf den Zahnbau wesentlich abweicht. Eine Flatterhaut zwischen den Vorder- und Hinterfüßen hat es mit den Flughörnchen gemein. Sie liegt für gewöhnlich in Falten zusammengezogen an den Seiten des Rumpfes, wird jedoch bei den weiten Sprüngen, die das Thier von den Wipfeln der Bäume aus mit ausgespreizten Beinen nach unten zu unternimmt, wie ein Fallschirm ausgespannt. Während des Sprungs kann das Thier mittels des Schwanzes beliebig die Richtung nach rechts oder links ändern, doch niemals sich aufwärts schwingen.

Der außerordentlich feine weiche Pelz ist oberher durchweg bräunlich aschgrau, die Unterseite weiß gefärbt, die Flughaut ist dunkelbraun mit weißer Einfassung. Ein schwarzbrauner Streifen verläuft von der Nase über die Mitte der Stirn; ein ebensolcher geht seitlich von der Oberlippe aus, das Auge umschließend, zum Ohr und ein dritter von dort über die weißen Wangen. Hinter dem Ohr ist ein weißer und ein schwarzer Fleck. Die Füße sind oben ebenfalls schwarzbraun, haben jedoch weiße Zehen. Der Schwanz ist an der Wurzelhälfte aschgrau, seine Spitze schwarz.

Männchen und Weibchen wie auch das Junge sind übereinstimmend gefärbt. Das Vaterland des Zuckereichhorns ist Neusüdwales, wo es sich sowol von pflanzlicher Kost wie auch von Kerbthieren, fetten Nachtschmetterlingen, Heuschrecken, Vögeln und andern kleinen Thieren nährt. Obgleich sein geistiges Vermögen ein geringes ist, so machen es seine liebenswürdigen Eigenschaften, Heiterkeit und zutrauliches Wesen bei leichter Zähmbarkeit, zu einem allerliebsten Gesellschafter.

Schach.

Aufgabe № 1805.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von Adolf Rögner in Nürnberg.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Auflösungen.

№ 1800.
Von Ed. Kanders.

Weiß.	Schwarz.
1) T. E 8 — H 8	1) S. D 4 — E 5
2) S. G 7 — E 6	2) Beliebig
3) T. H 8 — E 8, E 2 † .	

Zieht Schwarz 1) K. E 4:, so folgt 2) D. E 2 †, 3) [illegible]

Eingesandt von O. Toscani in Prag, F. Holmann in München, Schachclub in Zwickau, C. Weyer in Herford, R. Kuschel in Zürich, Schachclub in Iglau, C. Schulze in Berlin, Wittenberg in Breslau, [illegible] in Chemnitz, F. Olten, Th. Kraus in Gandersheim, [illegible] Wien, J. Unterberger in Bozen, [illegible] Vett in Wiesbaden, [illegible] Sternbach in [illegible], Th. C. Berndt in [illegible], [illegible] in Ottersdorf, C. Fuß in Klausthal, R. Heeris in Köln, [illegible] in Wien, Schachverein in Schleiz, L. Neumann in Hannover, [illegible] Kreuzburg, Conrad in Weikern.

№ 1801.
Von W. A. Shinkman.

Weiß.	Schwarz.
1) K. E 2 — E 3	1) T. D 3 — E 3
2) T. B 3 — B 1 † . .	2) K. F 1 — E 2
3) S. C 3 — D 4 †	

Zieht Schwarz 1) T. D 2, so folgt ein entsprechendes Spiel: 2) T. F 3, 3) S. C 3 †.

Ein zweites symmetrisches Spiel erfolgt nach 1) T. C 3, 2) [illegible] 3) T. F 3 †, oder 1) T. D 4, 2) S. D 4:, 3) T. B 1 †.

Eingesandt von F. Holmann in München, O. Toscani in Prag, C. Fuß in Klausthal, R. Heeris in Köln, Schachclub in Iglau, [illegible] in Kempten, C. Schulze in Berlin, Wittenberg in Breslau, [illegible] Breslau, Felix v. Kleinberg in Graz, [illegible] J. Unterberger in Bozen, [illegible] Mecenseffy, A. Erlanger in Wien, Schachclub Anderssen in Chemnitz, Schachverein in Schleiz, L. Neumann in Hannover, [illegible] in Ulm, [illegible] in Edelsheim, Th. C. Berndt in [illegible], Th. Kraus in Gandersheim, R. Kuschel in Zürich, W. v. Nagel in Zutphen, [illegible] in Wien, u. [illegible] in [illegible].

Ein ganz ausgezeichnetes Problem, dessen [illegible] eine brillante Schlußstellung bewirkt. Vergleichen [illegible] aufstellungen werden sehr häufig von den Lösern unterschätzt, [illegible] eine solche kräftige inhaltreiche Verwerthung eines [illegible] einer Meisterhand möglich. Der Problemwerth eines solchen Erzeugnisses wiegt ganze Hunderte schwacher Schablonenarbeiten auf.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Nov.						
6.	15h 3' 13''	11h 43' 47''	49°	+1° 47'	2h 23' abd	am Tage
7.	15 7 10	11 43 40	62	0 39	3 5	
8.	15 11 6	11 43 34	75	−0 33	3 55	
9.	15 15 3	11 43 29	88	1 40	6 33	
10.	15 18 59	11 44 5	100	2 43	7 33	
11.	15 22 56	11 44 12	113	3 35	9 4	
12.	15 26 53	11 44 19	134	−4 17	10 1	

Sonnenaufgang 7 Uhr 16 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr [illegible] Min.
Vollmond den 6. November 2 Uhr 30 Min. früh.
Mond im niedersteigenden Knoten den 8. November 1 Uhr früh.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 8. November 5 Uhr nachmittags.
Mond den 6. November in Conjunction mit Jupiter, am 10. mit Mars.
Culminationsdauer der Sonne [illegible] Sternzeit (für Greenwich gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Die Stellung der in den ersten Abendstunden am Osthimmel sichtbaren drei großen Planeten hat sich wenig geändert, nur Mars ist in diesen [illegible] etwa einen Grad nach links gerückt, da er noch rechtläufige Bewegung hat. Er steht rechts von dem hellsten Sterne der Zwillinge, Pollux, und erscheint abends [illegible] Uhr im Nordosten. — Jupiter [illegible] im Sternbild des Stiers, ist in der Nähe seiner Opposition mit der Sonne und culminirt deshalb bald nach Mitternacht, während Saturn [illegible] im Sternbild des Widders, welcher am [illegible] in Opposition mit der Sonne stand, bereits nach [illegible] Uhr nachts seine höchste Stellung im Süden erreicht. Saturn geht nachmittags kurz vor [illegible] Uhr auf, Jupiter ungefähr 20 Minuten später. — Venus geht immer südlicher, [illegible] Aufgang nahe im Südosten erfolgt, und dort ist sie [illegible] aufzufinden. — Uranus hat rechtläufige Bewegung im Sternbild [illegible] und geht früh [illegible] Uhr auf. Mercur kommt am [illegible] in untere Conjunction mit der Sonne. Er steht an diesem Tage nahe bei der [illegible] und nahe seinem [illegible] d. h. dem Durchschnittspunkte seiner Bahn mit der Ekliptik, und infolgedessen geht er an der Sonne vorüber [illegible] man ihn als einen kleinen, runden, schwarzen Flecken über [illegible] Vorübergänge des Mercur vor der Sonnenscheibe kommen [illegible] Perioden von 13, genauer von 46 oder auch 46 Jahren vor [illegible] sind im Mai 1891 und im November 1894. Der gegenwärtige [illegible] ist aber in Europa nicht sichtbar, da der Eintritt des Mercur in die Sonnenscheibe am 7. nachts 11 Uhr 56 Min. erfolgt, der Austritt am [illegible] 27 Min. Zu ihrem ganzen Verlauf ist die Erscheinung nur zu beobachten in Australien und im östlichen Asien, theilweise in westlichen Theilen von Asien, Australien und auf der Ostküste Afrikas.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen

versendet prompt die Fabrik von

N. L. Chrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

Mit Preiscourant über feinste Blumenarbeiten, Ball- und Cotillongegenstände mit über 300 Illustrationen, enthaltend die neuen und neuesten Cotillontouren und Gesellschaftsspiele, steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten. 1780

Jacob Zürrer's Seidenstoff-Fabrik,

Zürich (Schweiz),

gegründet 1825.

Etablissement ersten Ranges.

Reichste Auswahl von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten in schwarzen und farbigen Seidenstoffen.

Satins merveilleux, Satins Radamès, Moirées, Satins de Lyon, Cachemires, Peluches, Velours, Velours brochés, Surah's, Atlas, Louisines, Taffetas, Marcelines etc. etc.

Jeder Auftrag wird unter persönlicher Aufsicht auf das Gewissenhafteste ausgeführt und Rücksendungen stets bereitwilligst zurückgenommen. — Versendung der Stoffe nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn **porto- und zollfrei. Muster umgehend franco.** 1951

Jacob Zürrer, Seidenstoff-Fabrik. Gegründet 1825.

Briefporto nach der Schweiz 20 ₰ = 10 Kr. ö. W.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherung auf Leibrenten.

Jährliche Rente aus einer Einlage von 100 M.

Lebensalter beim Eintritt	40	45	50	55	60	65	70 Jahr.
Betrag der Rente:	M 6.41	6.85	7.40	8.10	8.98	10.02	11.61,
mit Anspruch auf Dividende, welche gegenwärtig 20 % beträgt, wodurch sich die Rente erhöht auf	7.69	8.22	8.88	[illegible]	[illegible]	12.03	[illegible]

Die Einlagen können für jedes Lebensalter und auch mit Rückvergütung gemacht werden.

Aufnahme kostenlos und unabhängig vom Gesundheitszustande.

Anzahl der Rentenversicherungen zur Zeit 10,512, welche eine jährliche Rente von 734,300 M beziehen.

Die Anstalt, im Jahr 1833 gegründet, steht unter Aufsicht der K. Staatsregierung und hat die entsprechenden Reserven und Sicherheitsfonds, sie ist auf volle Gegenseitigkeit gegründet, sodaß aller Gewinn nur den Versicherten zu gute kommt.

Es können bei ihr ferner Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall, den verschiedensten Bedürfnissen angepaßt, abgeschlossen werden.

Wir machen auf obige Versicherungsform aufmerksam, weil es bei dem gesunkenen Zinsfuß vielen Personen, insbesondere solchen, welchen lediglich auf das Erträgniß ihrer Kapitalien angewiesen sind, von Werth sein wird, eine Gelegenheit zu haben, ihr Einkommen wesentlich zu erhöhen.

Statuten, Prospecte und Antragsformulare sowie nähere Auskunft sind bei den Agenten oder auf dem Bureau der Anstalt, Tübingerstraße 16, zu erhalten.

Stuttgart, im November 1881. 1672

Der Verwaltungsrath.

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 12., 13. u. 14. Januar 1882.

1372 Geld-Prämien.

1 à 75,000 Mark
1 à 30,000 „
1 à 15,000 „ 1524

[illegible]

Außerdem Kurkurrente [illegible]

Original-Lose à 3 M 50 ₰ auch in Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Lotterie- und Bankgeschäft

Berlin, W., Unter den Linden 3.

Letzte 1996

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 M. baares Geld inkl. 1372 Gewinne mit 345,000 M.

Original-Lose à 3,50 versendet gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme

A. Fuhse, Mülheim a. der Ruhr

Geschliffenes Perlmutter,

echt und Imitationen in allen Farben, Elfenbein, **Schildpatt,** echt und imitirt, dann alle Drechslerwaaren, einzeln sowie auch ganze Sammlungen, billig zu haben im Farb- u. Materialwaarengeschäft 1515

Franz Grator, Wien,

VII., Westbahnstraße 22.

Daselbst ist ein ausgestopftes Krokodil zu verkaufen.

Ad. Klehmet Sohn,

Häderbrücke b. Zwickau in Sachsen,

allein berechtigt, den Namen **Ad. Klehmet** und dessen Atteste und Referenzen zu führen, empfiehlt seine feuerfeste, die Wärme nicht leitende **Composition** zur Bekleidung von Kesseln, Rohrleitungen, Gebäuden etc. Bei solider billigster Ausführung langjährige Garantie 1433

Schutz gegen Nachschlüssel.

Sicherheitsschlösser.

Fuhl & Blümenstein, Hamburg.

Ueberall patentirt.

Bequemer Schlüssel. Vorzügliche Arbeit. Billigste Preise.

Gegen Einsendung oder Nachnahme liefern **Sicherheitsschloß** für Möbeln 2 M — ₰,
„ zu Vorhängen 2 „ 40 „
„ für Koffer 2 „ — „
„ jede Thür 4 „ 50 „
franco und zollfrei 1450

Fuhl & Blümenstein, Hamburg.
Fabrik der Fuhl'schen Sicherheitsschlösser.

Nickelblech

50 % billiger als **Neusilberblech.** 50

tadellos zu jeder Art Prägen, Drücken, Stanzen etc. in allen Stärken. Als vollkommenstes und billigstes Fabrikat allerorts anerkannt. Offerten, Zeugnisse und Leistungsfähigkeit des Etablissements dieser Branche 14

Ehregott Schröder, Nickelblechfabrik,

Leipzig.

Bewährteste Brütapparate,

sicher arbeitend, **Wärmeregulirung selbstthätig. Aufzüge** sowie alle Utensilien zur **Geflügelzucht** empfehlen 48

Grünhaldt & Co. in Oberlößnitz bei Dresden.

PLATINA RÄUCHERKUGELN-EXPORT

von Sehlig & Berend, Berlin, C.

1491 Die besten

Gummistampiglien-Maschinen

zur Erzeugung von vulkanisirten Kautschukstampiglien sammt erforderl. Utensilien und vollkommenem Unterricht liefert Maschinenfab. **J. J. Bachrach, Wien,** V., Wienstr. 19. 1491

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder bei Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- und Kriegsmarine. Prospecte bei der

Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

PATENTE *aller Länder und eventuell deren Verwerthung besorgt C. Kesseler, Civil-Ingen. und Patent-Anwalt, BERLIN, W., Mohrenstrasse 63. Prosp. gratis.* 18

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 **BERLIN, W.**
439

Patent-Bureau

von 847

Paul W. Doepner,

Mitglied

des Vereins deutscher Patentanwälte,

Berlin, W., Königgrätzerstraße 116.

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staatsloosen gegen monatliche Ratenzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt von einem seit 20 Jahren bestehenden Geschäfte an allen Orten angestellt. — Diejenigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. 1370

Offerten an **C. Stephan, Berlin,** SW., Gneisenaustraße 93

Tüchtige Vertreter

werden an allen Orten für den Verkauf von [illegible] gesucht. [illegible] **gute Provision und festes Gehalt** [illegible] 1062

H. Agentur [illegible] Offerten [illegible], **Breslau,** [illegible] 3

Sanitaire!

Wer kaubfreie, reine, den richtigen Feuchtigkeitsgrad enthaltende Zimmerluft wünscht, wer seinen Lieblingen, den Zimmerpflanzen neue Frische zuführen und den schönsten Blumenflor selbst im geheizten Zimmer haben will, wer Liebhaber von Aquarien und Zimmerfontainen ist, wer ein elegantes angenehmes und nützliches, das Wohlbehagen in der Häuslichkeit, die Gesundheit beförderndes Geschenk braucht, lasse sich meinen illustrirten Prospect, **der gratis und franco versandt wird,** kommen 1634

Louis Heintzel in Zwickau.

Patent. **Thermophor.** Patent.

Sicher bei Rheumatismus und Nervenschwäche sowie gegen alle Uebelstände von Krankheit an. (S. Illustr. Zeitung Nr. 1996.)

Apparat mit Vorschriften für 5 M zu beziehen von 1631

H. Pfeiffer, Lauban in Schles.

Gegen Gicht,

Rheumatismus, Lähmungen, Muskel- u. Nervenkrankheiten etc.

empfehle zur selbstanzuführenden elektrischen Behandlung meine mit geradezu überraschender Sicherheit wirkenden Elektrisir-Apparate. **Ausführlicher Prospect und illustrirte Preisliste gratis und franco.** 1523

Apparate werden zur Probe gegeben.

Ludwig Bosse,

Fabrik elektro-medicinischer Apparate,

Berlin, NO., Barnimstr. 11.

Stottern 1746

wird beseit. [illegible] Marke an

Arthur Heimerdinger, Straßburg i/E.

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine geregelte Sprache erzielt. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Würde Jemand ungeheilt entlassen, so hat er weder Honorar noch Kostgeld zu zahlen. 1622

B. & Fr. Kreutzer, Rostock i/M.

Rose pon-pon.

ROSE PON PON
SCHUTZ-MARKE

amtlich analysirt, Vaterne angemeldet, ist eine giftfreie, flüssige [illegible] 1572

Tages- und Abend-Schminke

u. giftfreier Puder à St. 2 M, à Topf 2 M 25 ₰. Rose pon-pon läßt als Schminkmittel nicht erkennen.

Lavé & Schmidt, Berlin, S.,

Wallstraße 31

Rothe Hände

werden in 3 Tagen zart und weiß durch

CRÈME PINARD.

Großartiger Erfolg. Preis 4 M.
Zu haben: **Leipzig,** C. Berndt & Co.; **Wien,** [illegible]

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe. Anweisung zur radicalen Heilung dieser Krankheit versendet gratis franco

Dr. phil. Quante, Inh. d. k. Pr. Staats-Verdienstmed., in **Warendorf,** Westfalen.

Referenzen in allen Ländern. 1569

Patent- u. Musterschutz-Ausstellung Frankfurt a. M.

Prämiirt wurden u. A.:

Ehrendiplom: Frankfurt a. M. (Wien): Gebrüder Thonet [illegible]. Baden: Gesellschaft f. Singer's Nähmaschinen. Karl [illegible] Wagner (elektrische Signal-Glocken-Apparate und elektrische Uhren).

Goldene Medaille: Berlin (N.-O.): Linz & Eckhardt [illegible]. [illegible] **Dresden-N.:** Dr. F. von Heyden [illegible] Fabrik. [illegible] **Fürth i. B.:** W. Philipp [illegible] und Mechanikerfabrik. **Hamburg:** [illegible] Gebrauchs- u. Luxusgegenstände. J. D. Hermann [illegible] Regen- und Sonnenschirme. **Hanau:** Friedrich Hillebach [illegible]. **Nordhausen** [illegible]. **Paris:** Jean Schwander u. Herrburger [illegible]. **Wien:** Karl Dreubler [illegible].

Silberne Medaille: Altona i. W.: Wilhelm Reutrap [illegible]. **Baden-Baden:** Herm. Riede [illegible]. **Bockenheim:** [illegible] Fontaine u. Co. [illegible] C. Otto u. Co. [illegible]. **Frankfurt a. M.** [illegible] Jacob Reutlinger [illegible]. W. Worm [illegible]. Reinhold Haute [illegible]. **Iserlohn:** H. T. Eichelberg u. Co. [illegible]. **Landeshut i. Schl.:** F. W. Grünfeld [illegible]. **Oerlikon** (Schweiz) Werkzeug- u. Maschinenfabr. [illegible] Cuno u. Otto Dressel [illegible]. **Wien:** [illegible] Scharff, Juwelier. **Würzburg:** W. F. Wucherer in Firma W. F. Wucherer u. Co. [illegible]

Bronzene Medaille: Aarau: [illegible] Johann [illegible]. **Altenburg:** [illegible]. **Berlin** (Charlottenstr. [illegible]). Frau Therese Franz [illegible]. M. Feinner [illegible]. **Bonn:** Siegfried Bauer [illegible]. **Braunschweig:** [illegible]. **Dresden:** [illegible]. **Düsseldorf:** [illegible] Hermann Schäfer [illegible]. **Erle.** [illegible]. **Frankfurt a. M.:** C. Clodheim, photogr. Anstalt [illegible]. **Freiberg:** Jul. Otto Zwarg [illegible]. **Hamburg:** Guido u. Vogel [illegible]. **Heidelberg:** Gebr. v. Schenk [illegible]. **Kalk:** Kalker Fabrik [illegible]. **Lübeck** a. d. T.: [illegible]. **Lüdenscheid:** Dümmer u. Cie. [illegible]. **Mainz:** J. Görz [illegible]. **Offenbach a. M.:** Wilh. Leister [illegible]. **Pegau:** Clemens Reiter [illegible]. **Schaffhausen:** Gottfried Ertenkin [illegible]. **Straßburg i. E.:** Jul. Eduard Heppe [illegible].

Balneologische Ausstellung unter Andern:

Ehrendiplom: Joseph Leiter, Wien IX. (ärztl. Apparate u. Instrumente). — **Goldene Medaille:** Dr. Struve u. Soltmann [illegible], Frankfurt a. M. [illegible] künstlicher Mineralwasser. — Städtische Curverwaltung Bad Langenschwalbach. — **Silberne Medaille:** Brunnenverein [illegible] Cannstatt. — [illegible] — Fürstlich Waldeck'sche Brunnendirection Pyrmont. Rechtsanwalt Friedrich Vorth, Bad Salzschlirf und Mineralquellen [illegible]. — Wildunger Mineralquellen-Actiengesellschaft, Wildungen, etc. [illegible] bronzene Medaille erhielten viele Aussteller 2

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg

(Kingsin-Linie)

durch den Suez-Kanal nach

Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai

mit Durchfracht

nach **Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Hiogo, Nagasaki.**

Electra: 25. November. | Mathilde: 30. December.

Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt 165

Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg.

59, Schauenburgerstraße 59

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten

für Güter und Passagiere.

Expeditionen von Hamburg finden statt

durch den Suezkanal nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

am 15. November, 13. December, 1. Februar u. s. w.

Nach den

Häfen des Mittelländischen Meeres

alle 8 bis 10 Tage.

Reval und St. Petersburg

zwei Mal monatlich.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Rhederei, Hamburg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend,** von New-York **Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland. 91

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Gotewitsch, Leipzig, Brühl 44 II.

Gicht und Rheumatismus.

Sichere Heilung durch den Liqueur und die Pillen des Doctor Laville. Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von Mr. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Akademie zu Paris.

Die Flacons tragen den französischen Staatsstempel und die Signatur

Laville D. M. P.

Paris, F. Comar, 28 rue St. Claude.

Depots bei **Kohlmann, Leipzig** (Reudnitz); **Rademacher, Berlin; Stoermer, Breslau; Kahle, Königsberg; Müller, Straßburg; Neustein, Wien.** 117

Annoncen in der Illustrirten Zeitung, Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Rechnung über für jede Zeitschrift [illegible] Bedarf bereitwilligst. Arrangement der Annoncen, Beiligen [illegible] Insertionen, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis. 1

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2002.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 12. November 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Für Alle, die es angeht.

Weihnachten, die Zeit der Festgeschenke, naht, und bald füllen sich die öffentlichen Blätter mit bezüglichen Anzeigen aller Art. Auch die **Illustrirte Zeitung** wird um diese Zeit mehr als je im Jahreslauf und zwar schon aus dem Grunde beachtet, weil ihre Inserate in leicht übersichtlicher Zusammenstellung nicht nur Leser überhaupt, sondern ein **kaufendes** Publikum zu Lesern haben.

Erblickt nun bereits der **Buchhandel** erfahrungsgemäß in der Illustrirten Zeitung das geeignetste Publicationsorgan und bildet dieselbe in Bezug auf literarische Festgeschenke zu Weihnachten einen bewährten Rathgeber, so dürfte nicht minder der **Industrie in allen ihren Zweigen**, besonders auf den Gebieten für

Haus- und Luxus-Gegenstände

in dem **Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung** ein Publicationsmittel geboten sein, welches, wie kaum ein anderes, darin enthaltene Bekanntmachungen in fast alle gebildeten und besitzenden Familien trägt.

☞ Aufträge mit Angabe der Nummer, in welcher die Aufnahme erfolgen soll, ob in Nr. 2003 vom 19. November, | Nr. 2005 vom 3. December,
„ 2004 „ 26. November, | „ 2006 „ 10. December,
Nr. 2007 vom 17. December

erbitten wir uns je **zehn Tage vor dem Erscheinen derselben**, müssen uns aber vorbehalten, dafern der Raum durch bereits eingegangene Aufträge in Anspruch genommen ist, betr. Inserate der nächstfolgenden Nummer zuzuweisen. — Die Insertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Annoncen-Bureaus und Buchhandlungen nehmen Inserate für den **Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung** an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

C. König's patentirte Geldversendungstaschen,

zur schnellen und sicheren Verpackung von Geldstücken unter Briefcouvert, finden mit jedem Tage größere Aufnahme und Anerkennung. 1365

Siehe Bazar, Zeitung vom 26. Aug. 1880. Leibziger Tageblatt 19. Sept. 1880. Ihr Anzeiger für Matrosen 3. 30. April 1881. Frankfurter Aussteller-Zeitung 12. Juli 1881. Oesterreichische Gartenlaube 11. Sept. 1881. Leipz. Ill. Ztg. vom 1. Oct. 1881 rc.

Probepackete von 30 Stück 1 ℳ 75 ₰, 100 Stück 4 ℳ (incl. Couverts und eleganter Verpackung) werden gegen Einsendung des Betrags franco versandt.

Carl König jun., Annaberg (Sachsen).

Monogramm-Papier,

in hochelegunter farbiger Ausführung. 50 Bogen 50 Couverts 1 Ellenpapier, groß Format in geschmackvoller Kassette 3 ℳ. Jedes Monogramm in 2 Farben 6 ℳ.

Papierhandlung **Carl Fraenkel, Berlin, W.,** Französische Str. 33d.

Neuheitskataloge gratis. 1369

Neuheit!

Ill. Prospect über das Hecht'sche **drehbare Bücherregal** (in allen Holzarten, durch sämmtliche Zeugnisse dargethan) versendet franco **Fr. Aug. Grosmann, Leipzig,** Grimm. Straße 12.

Wiederverkäufer gesucht. 1636

Künstliche Brillanten,

in echter Goldfassung, **Neusilberschmuck** in den schönsten Mustern. **Uhrketten,** mit 14kar. Gold platt., empfiehlt u. Garantie

L. Schröter, Goldarbeiter, **Dresden,** Wilsdrufferstraße 34. 1664

Illustrirter Preiscourant franco.

Prachtvolles Geschenk für Damen.

Amerik. Auflaufschüsseln,

höchst elegantes, versilbertes Tischgeräth mit emaillirter Bekleidung. 1549

Nr. 1 vierfach Nickel... [illegible]

Preis der jetzigen Lieferung ab Bremen: Nr. 1 ℳ 24, 27. Cm. pr. Stück 16 ℳ 22 ℳ

Bernhd. Ebeling, Bremen.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

Garantie-Schein. ... [illegible]

M. Grünbaum, Berlin C.

Illustrirter Katalog gratis.

Schutz gegen Nachschlüssel.

Sicherheitsschlösser.

Gegen Einsendung oder Nachnahme liefern: **Sicherheitsschloß** ... franco und solider. 1670

Kuhl & Glüenstein, Hamburg, Fabrik der Kuhl'schen Sicherheitsschlösser.

Justus Braul, Berlin C., Gertraudtenstr. Nr. 22.

Nur echte Meerschaum-

und Bernsteinspitzen. **Pracht-Raucher-Album** mit ca. ... Abbildungen über Pfeifen, Cigarrenspitzen, Schachtelwaaren, Spazierstöcke u. versendet gegen Einsendung von ... Pf. Briefmarken oder franco ... Dieser Betrag wird bei Bestellung zurückerstattet. 172

Patent-Kinderwagen

Stahlräder mit Gummibereifung, ... **Dresdener Kinderwagenfabrik** von **G. E. Hilger, Dresden.** Illustrirte Preiscourante **gratis** u. fr. Francozusendung nach allen Gegenden des Deutschen Reichs.

Der beste Regenschirm der Welt,

welcher sich mit einer Hand schließt.

(Ill. Ztg. Nr. 1991.) Schönstes Geschenk für Herren, Damen. 1 Stück 14—24 ℳ. Nachnahme. 1671

H. Backhaus, Leipzig, ... Magazin für Neuheiten. **Man verlange den Katalog** gratis und franco.

Sanitaire!

Wer flackernde, feine, den richtigen Frühlingsdüften entstammende Zimmerluft wünscht, wer seinen Lieblingen, den Zimmerpflanzen, neue Frische zuführen und den schönsten Blumenflor selbst in geheizten Zimmern haben will, wer Liebhaber von Aquarien und Zimmerfontainen ist, wer ein Gegenstand angenehmen und nützlichen, das Wohlbehagen in der Häuslichkeit, die Gesundheit befördernden Geschenk braucht, lasse sich meinen illustrirten Prospect **gratis und franco versandt** wird. 1634

Louis Heinrici in Zwickau.

PLATINA RAUCHERKUGELN-EXPORT

1697 **Schlag & Berend, Berlin, C.**

Das rühmlichst bekannte optische Institut von **Paul Wächter, Berlin, O.,** Cöpnicker Weg 14, empfiehlt 1666

Mikroskope

bester Construction als schönstes und praktischstes **Festgeschenk.**

2500 Vergrößerung Quadrat zum Preise von 6 ℳ. Präparate 1 Dtz. 3 ℳ. Preislisten über größere Mikroskope gratis u. fr.

Pianinos

in vorzüglicher Güte, ganz in Eisen, mit den neuesten Verbesserungen und zu den billigsten Preisen. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 1356

Hermann Heiser & Co., Pianofabrik, **Berlin, W.,** Unter den Linden 12.

Josef Kulb,

Pianofabrik, **Dresden,**

empfiehlt seine neuen kreuzsaitigen **Pianinos** mit Stoßzunge, Metallrahmen, bei billigen Preisen. 1566

Pianinos

größter Auswahl, versandt im Tonfreie und Garantirung mit Eisenrahmen, jeder in allen Holzarten zu Fabrikpreisen, mit ... jähriger Garantie. 1357

Hof-Pianofabrik von C. Pohl, Berlin, Kommandantenstr. 29.

Katalog mit Preisverzeichniß gratis. Auf Wunsch leichte Ratenzahlung.

Export. En gros. En detail.

J. A. Hietel, Leipzig,

Königl. Hoflieferant.

Kunststickerei und Fahnen-Manufactur. Specialität: für Fahnen jeder Art, Vereinsabzeichen, Banner und Ausstattung für Theater. Materialproben, Prospecte gratis. 150 Beste Referenzen.

Zusammenlegbares

Wäscheltrockengestell,

aufgeschlagen 140 Ctmr. hoch, 70 Ctmr. breit. Holzconstruction, als praktisch und solid in Nr. 1995 der Ill. Ztg. empfohlen. Preis 4 ℳ. franco per Post.

W. Naberd, Dresden.

Rennthierfelle

... zum Preise von 5 ℳ per Stück ... für **Hotels, Restaurants, Kaffees** sowie **zum Privatgebrauch** ... empfiehlt

B. Kölzer, Fell- & Rauchwaarenhandlung, **Leipzig,** Brühl 51.

Zusendung derselben erfolgt gegen Einsendung des Betrags oder per Nachnahme.

Patent. Thermophor. Patent.

Sicher bei Unterleibsleiden und Nervenschwäche sofort gegen alle Uebel siehe vom Mittwoch ... Ill. Zeitung Nr. 1996. Apparat mit Vorschriften für 3 ℳ zu beziehen von 1431

H. Pfeiffer, Lauban in Schles.

Autographische Presse

Von allen existirenden Vervielfältigungsapparaten ist die

Autographische Presse der einzige, mit dem man von **einem** Original Schrift oder Zeichnung, eine **beliebige Anzahl** von Abzügen ohne besondere Vorkenntnisse selbst anfertigen kann, daß diese Presse die in verschiedenen Größen gebaut wird, überall schnell Eingang gefunden hat. 1731

Jahrelanger Gebrauch erwarben weder Presse noch Metalldruckplatten, während die nur wenige Abzüge gebenden Leimplatten des Hektographs, Augenblicksdrucker rc. oft erneuert werden müssen, wodurch der Apparat bald theuer wird.

Mit erläuternden Prospecten, denen die ehrendsten Zeugnisse höchster Behörden sowie erster industrieller Firmen des deutschen Reichs beigedruckt sind, stehe gern zu Diensten

Hugo Koch, Maschinenfabrik, Leipzig,

Rahlmannstraße 7—8.

Lieferant der Akademien, kaiserl. Marine, Civil- und Militairbehörden, Landraths- und Stadtbehörden, Staatseisenbahnen u. s. w.

D. R.-Patent angemeldet.

Neuestes verbessertes Schriften-Vervielfältigungs-Verfahren mittelst Druckerschwärze auf immerdauernden, sich nie abnutzenden und stets eben bleibenden Druckplatten.

Der „Schwarzdruck-Autograph".

Derselbe liefert, ohne Presse, von einem einmal auf gewöhnlichem Papier mit flüssiger Tinte geschriebenen oder gezeichneten Originale ca. 300 tiefschwarze, unverwischte, bei Behörden unbedingt zulässige Abdrücke in Buchdruckschwärze, welche laut Entscheidung der obersten Postbehörde, auch einzeln, Portovergünstigung genießen und garantire ich ausdrücklich für unbedingt saubere, scharfe und unvergängliche Abzüge. (Auch die feinsten Zeichnungen können reproducirt werden.) — Preise für complette Apparate:

Quart 32×32 cm. — Mark 9.00	Doppelquart 32×42 cm. — M. 18.00
Folio 27×40 „ — „ 12.00	Doppelfolio 40×52 „ — „ 24.00
Noten 35×43 „ — „ 15.00	

Händler Rabatt. Prospecte, Atteste und Originalabzüge gratis und franco. Allein berechtigter Fabrikant:

H. Hurwitz in Halberstadt.

1671

Praktisch. Praktisch.

Keine kalten Füße mehr.

D. R. Patent 14777. Oestr.-Patent 131.

Wärmekasten mit Preßeheizung. Brenndauer des Brikets 10 Stunden.

Temperaturentwickelung während dieser Zeit ... bei ... Raum und Gesundheit ohne Funkenentwicklung.

Auf Grund dieser Eigenschaften, worüber auch in sanitärer Beziehung ein empfehlendes Gutachten des Vereinigten Kreisphysikus **Dr. Jaenert** aus **Berlin** vorliegt, empfehle ich zur Annahme diesen Wärmekasten allen Wagen, Schlitten, sowie Geschäften jeder Art Beschenden und Genesenden.

Adolf Rüggeberg, Briketfabrik, **Schwelm.**

Wiederverkäufer für Wärmekasten und Brikets gesucht, unter Bewilligung eines entsprechenden Rabatts. 1697

Röschke & Buschkiel, Zittau i. S.

Haustelegraphen,

Neu! Neu! Patent!

Illustrirte Preisverzeichnisse, Anschläge und Anleitung gratis. Wiederverkäufer Rabatt. 13

Herm. Seeger's Küchenkräuter-Apparat

(Deutsches Reichspatent)

liefert selbstthätig das ganze Jahr hindurch täglich frische, grüne Küchenkräuter, Petersilie, Kresse, Schnittlauch u. c. w., das solche selbst für größere Haushaltungen ausreichen. Schon 8 Tage nach der Anlage bietet der Apparat eine reichbeladene Staude dar, die außer dem Nutzen durch ihr frisches Grün jeder Küche zur Zierde gereicht.

Der Apparat wird für jede Haushaltung **ein willkommenes Geschenk** sein, da er das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet.

Preis pro Stück mit Gebrauchsanweisung incl. und Verpackung 6 ℳ. Der Einsendung des Betrags erfolgt unterzeichnete Fabrik erfolgt franco Zusendung.

Thonwaarenfabrik Seegerhall bei **Neuwedell,** Preußen.

Geschwindigkeit und Schönheit. Ein Knopfloch per Minute. Zwanzig Knopflöcher per Stunde. Für das härtste Tuch oder den feinsten Batist.

Webster's Patent-Knopfloch-Arbeiter.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser unvergleichlichen und in ihrer Art einzigen Erfindung **zum Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern** zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit deren Hülfe ein **besseres Knopfloch** zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dieselbe. Jeder Knopfloch wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. **Verhütet der Augen. Ueberanstrengung der Augen,** und ein unvollkommen ausgeführtes **Knopfloch** ist durch denselben **ein Ding der Unmöglichkeit.** Geschwindigkeit und Gleichheit sind unerläßlich, und gibt dieser **Knopfloch-Arbeiter** allgemeine Befriedigung. Jeder der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. Kein Lernen ist ohne denselben vollkommen. Man ist unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. — Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecher und Besäumer, in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang des Betrags von 1 ℳ für Deutschland und Oesterreich, 3 ℳ 50 ₰ für andere Länder franco zugesandt. Gegen Nachnahme wird nicht versandt.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris,

Berlin, W., Friedrichstraße 180 I. Etage. 15

P. L. S. CALEDONIA P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh,

anerkannt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu kaufen in jeder größeren Eisenwaarenhandlung. 111

Raubvogel, Ratten oder sonstiges Geflügel schießt man am besten mit einem **Teschin ohne Knall.** ... Sorten grwöhnlicher **Teschins** von 12 Mark an. ... **Revolver** aller Systeme von 6 Mark an. **Windbüchsen, Luftpistolen, Bolzenbüchsen** zu allen Preisen. **Centralfeuer- (Lancaster) Hinterlader** von 35 Mark an.

Die große **Jagdgewehr-Ausstellung,** circa Tausend Stück, befindet sich in meinem Waffen-Saal, und ... die ganze 1. Etage meines Hauses ein... und lade die Herren Käufer zur Besichtigung ein. ... Illustrirte Preisliste wird ... gratis und franco versendet durch

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.

Das beste und praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unstreitig

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

... auf das ... bequemsten Lagen und Stellungen leicht und mühelos zu bringen, vielfach empfohlen vom königl. Generalstabsarzt a. L. u. und Universitätsprofessor ... Herrn Dr. **von Nußbaum,** ... welche von Tausenden benutzt ... Anerkennung, ... das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner Herstellung fast unübertrefflich, und empfiehlt denselben zu unerschütterlich billigen Preisen, versehen mit vorzüglicher Polsterung von 30 ℳ an bis zu den höchst Eleganten,

J. Schöberl, Fabrikant, **München,** Kanalstraße 34.

Auf Wunsch Ueberzugsproben und Illustrationen franco zugesandt.

Krystall-Illuminator-Lampe,

Diese Petroleumlampe **ohne Cylinder** gewährt **allen Sicherheit** gegen **Explosionsgefahr,** brennt **weiß, ruhig, geruchfrei** und liefert bei einer **Leuchtkraft von 28 Kerzen vollkommenen Ersatz für Gas.** Illustrirter Katalog gratis und franco. **Probelampen** von 6 ℳ ab gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.

Schubert & Sorge, Lampenfabrik, **Neudnitz-Leipzig.**

1441 **Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt!**

Dr. Zwengerle's Petroleumlampe

hat sich in ausgezeichneter Weise ... bewährt ... [illegible] **Generaldepot: F. Weber, München,** Theatinerstr. 7.

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg.

Prämiirt 1876 und 1880.

Hydraulischer Univ.-Patent-Badeofen

D. R.-P. (Nr. 89,479. Gesetzlich geschützt.)

mit und ohne Wasserleitung zu gebrauchen, liefert Wannen verschiedener Größe und Ausstattung, ... Veranschlagungen ... Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 173

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2002.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 12. November 1881. Vierteljahrspreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Die deutsche landwirthschaftliche Hochschule.

(Hierzu das Bild auf S. 429.)

Das Interesse der Naturwissenschaften in ihren vielfachen Anwendungsformen ist im wesentlichen solidarisch: eine Entdeckung auf einem Specialgebiet läßt selten andere Gebiete gänzlich unberührt, eine neue Stätte naturwissenschaftlichen Erforschens eines Faches verdient und erhält Theilnahme der Forscher auf verwandten Gebieten. Selten gelangt dieser Zusammenhang naturwissenschaftlichen Forschens so zum baulichen Ausdruck wie in dem Project des Naturhistorischen Museums in der Invalidenstraße zu Berlin. Hier soll auf dem Grundstück der frühern königl. Eisengießerei ein Riesenbau sämmtliche öffentliche naturhistorische Sammlungen Berlins vereinen. Das Hauptgebäude soll durch Corridore in Verbindung gebracht werden mit zwei symmetrischen, bereits ausgeführten Flügelbauten, von denen der eine die geologische Landesanstalt und die Bergakademie, der andere die landwirthschaftliche Hochschule enthält. Diese Nebenbauten, von denen jeder eine stattliche, ohne Erdgeschoß und Dach zwei Stock hohe Façade von über 90 Mtr. Länge aufweist, lassen die Größe des künftigen Mittelbaus, der auf 140 Mtr. Länge und Breite entworfen ist, ahnen. Wenn diese Anhäufung naturwissenschaftlicher Sammlungen einmal vollendet ist, bis wohin freilich noch ein halbes Jahrzehnt verstreichen mag, so wird sie ihresgleichen auf dem europäischen Continent kaum haben und mit den naturhistorischen Theilen des British Museum in London sowie mit dem Smithsonian Institution in Washington zu concurriren vermögen.

Von den bereits fertigen Flügelbauten ist der östlich gelegene die in unserer Abbildung (Seite 429) dargestellte

Der Besuch des italienischen Königspaars in Wien: Der Trinkspruch des Kaisers Joseph beim Galadiner in der Hofburg.
Nach einer Skizze gezeichnet von W. Kagler.

landwirthschaftliche Hochschule. Fachbildungsanstalten für Landwirthschaft sind in Deutschland nicht selten, ebenso wenig landwirthschaftliche Versuchsstationen, von denen die erste 1851 zu Möckern bei Leipzig eingerichtet wurde. Beides ist die landwirthschaftliche Hochschule nicht, sondern vielmehr eine Vereinigung von Lehrstühlen der Chemie, Physik, Zoologie, Botanik, Physiologie u. s. w., welche neben der Lehrthätigkeit speciell die Aufgabe haben, landwirthschaftliche Probleme zu bearbeiten. Mit den Lehrstühlen verbunden sind Sammlungen und Laboratorien, und zwar von einer Dotirung, wie sie den reichsten Universitäten entspricht.

Die Besetzung der Lehrstühle weist nach dem Verzeichniß der Vorlesungen für das Wintersemester 1881/82 30 Namen auf, von denen etwa ein Drittel Landwirthschaft und ebensoviele Naturwissenschaften vertreten, während die übrigen sich auf Staatswissenschaft, Rechtskunde, Veterinärwesen, Baukunst, angewandte Mathematik u. s. w. vertheilen.

Die Naturwissenschaften, welche uns hier speciell interessiren, sind durch Autoritäten ersten Rangs vertreten. Wie sorgsam auf die Bedürfnisse der Landwirthe Rücksicht genommen wurde, zeigt z. B. die Besetzung der Zoologie, wo außer den Lehrstühlen des vergleichenden Anatomen und des vergleichenden Physiologen ein besonderer Vertreter der landwirthschaftlichen Entomologie, der auch Excursionen leitet, vorgesehen ist. Derselben Sorgfalt erfreut sich die Botanik, welche drei Lehrkräfte besaß, denen neuerdings noch eine ordentliche Professur speciell für Pflanzenphysiologie zugefügt wurde.

Die Chemie hat als solche nur **eine** Professur; es kommt hierzu jedoch noch eine Anzahl Docenten der Spiritusfabrikation und der Rübenzuckerindustrie. Die letztern beiden Zweige der speciellen Technik haben ein besonderes Gebäude mit Laboratorien, Sammlungen, Glasbläserei u. s. w. zugewiesen erhalten. Ihre kostspielige Unterhaltung (das Laboratorium für Rübenzucker allein hat außer dem Vorstand vier Assistenten) wird nicht aus Staatsmitteln bezahlt, sondern von den beiden Vereinen: dem der Spiritusfabrikanten und dem für Rübenzuckerindustrie.

Von den zu den Lehrstühlen gehörenden Auditorien, Laboratorien, Sammlungen und Instituten seien hier nur drei hervorgehoben. Zunächst fällt die auch für das größere Publikum regelmäßig geöffnete Sammlung von **Maschinen und Modellen** in einer 40 Mtr. langen und etwa 20 Mtr. breiten Halle auf. Die Zahl der Modelle beträgt 1500, für den Betrieb der Maschinen ist eine Dampfmaschine von 40 Pferdekräften verfügbar; für den Betrieb von Pumpen enthält die Halle ein großes Wasserbassin.

An zweiter Stelle möchten wir das mit allem Raffinement der vorgeschrittenen Technik unserer Tage ausgestattete **Chemische Auditorium** für 110 Zuhörer erwähnen. Ein Druck der Hand macht den fensterreichen, 11 Mtr. langen und breiten Saal völlig dunkel, indem eine hydraulische Vorrichtung die eisernen Fensterladen schließt. Elektrisches Licht wird alsdann mittels einer 4pferdekräftigen Gasmaschine gespendet. Der mit mattgeschliffenen Glasplatten bedeckte Experimentirtisch ist selbstverständlich mit Hähnen für Gas, Wasser und Sauerstoff versehen, außerdem aber mit solchen für verdünnte und verdichtete Luft. Letztere Einrichtung ist neu: es wird Luft bis 30 Cmtr. Quecksilberüberdruck nicht nur für das Auditorium, sondern auch für die Arbeitstische des Unterrichtslaboratoriums geliefert. Die verdichtete Luft dient zur Beschleunigung des Abdampfens, der Destillation und des Trocknens von Gefäßen, ferner für die Gebläselampen. Ob diese Neuerung einen den enormen Betriebskosten der Luftverdichtung entsprechenden Nutzen verspricht, möchte man fast bezweifeln.

An dritter Stelle wollen wir hier nur noch des **Agronomisch-Pedologischen Instituts** gedenken. Dasselbe ist dazu bestimmt, die naturwissenschaftliche Durchforschung der Bodenfrage in ihren verschiedenen praktischen Beziehungen zum Pflanzenbau zu fördern. Bekanntlich hat für die deutsche Forschung die Bodenfrage eine über das Interesse der Landwirthschaft hinausgehende Bedeutung durch die Beziehung des Bodenwassers (Grundwassers) zu der Entstehung von Krankheiten und zur allgemeinen Sterblichkeit der Bevölkerung erhalten. So viele statistische Thatsachen hierüber auch bereits zusammengebracht, so zahlreiche Einzelbeobachtungen angestellt sind, so läßt sich doch nicht leugnen, daß das bessere Theil noch künftiger Forschung vorbehalten ist. Wir Deutschen sehen die Beziehungen des Bodens zur Asiatischen Cholera, zum Typhus, zur Schwindsucht u. s. w. als erwiesen an und beobachten dem entsprechend Grundwasserstände u. s. w. Andere Culturvölker, wie z. B. die Franzosen, halten den Beweis dieses Einflusses des Bodenwassers für nicht erbracht und beobachten letzteres nicht, ohne daß eine objective Würdigung des gegenwärtigen Standes der Frage ihnen hieraus einen Vorwurf machen könnte. Es erklärt sich danach, daß ein pedologisches Institut ein über die Grenzen der Landwirthschaft hinausgehendes Interesse finden wird. Außer einem wohlausgestatteten Laboratorium und einem im Dachgeschoß befindlichen Vegetationshaus von eigenthümlicher Einrichtung ist für die Bodenbeobachtung ein besonderer Gartenraum bestimmt, in denen das Eindringen des Regenwassers, der Grundwasserstand, die Verbreitung der Feuchtigkeit vom Grundwasserstand aus, die Art und Menge der Bodenluft, die Bodenwärme, die Zersetzungsthätigkeit im Boden u. s. w. laufend beobachtet werden. Soweit thunlich, soll hierbei nicht nur der dort natürlich vorkommende Boden berücksichtigt werden, sondern man will eine Reihe verschiedener typischer Bodenarten vergleichen.

An die in vorstehendem beispielsweise erwähnten Institute reihen sich noch solche für Mineralogie, Thierphysiologie, Zootechnik, Zoologie und Botanik. Außerdem ist noch ein **Pflanzenphysiologisches Institut** zurzeit in der Herrichtung begriffen. Daß man auch hier neues und bedeutendes zu erwarten hat, läßt die kürzlich erfolgte Berufung eines Fachmanns, der über Pflanzenkrankheiten grundlegendes geschrieben hat, schließen. Die Pflanzenpathologie bildet aber ein ähnliches Verbindungsglied der ökonomischen Hochschule mit der medicinischen Forschung wie die vorerwähnte Pedologie.

Die Studirenden der Hochschule sind denen der Universität gleichgestellt und zu allen Universitätsvorlesungen berechtigt, während umgekehrt den Universitätsstudenten die Benutzung der Hochschule freisteht. Die Zahl der Hörer war bisher eine geringe, unsers Wissens kam im Durchschnitt auf einen Docenten kaum ein Student. Aehnliche Erfahrungen hat man bekanntlich auch auf den sonstigen landwirthschaftlichen Fortbildungsanstalten allenthalben gemacht und oft dem Indifferentismus der Landwirthe gegenüber der Wissenschaft zuschreiben wollen. Der Grund dürfte jedoch wol tiefer und in dem dermaligen Stand der Landwirthschaftswissenschaft selbst liegen, welche die Praxis noch nicht, wie bei der Industrie, in der Weise beeinflußt, daß ein junger Mann durch Ausübung seiner Wissenschaft auf ein standesmäßiges Fortkommen rechnen kann. Ein gelehrter Oekonom ist vielen noch immer eine komische Figur, und zur Leitung selbst großer landwirthschaftlicher Complexe soll mehr die Routine als gründliche Fachbildung befähigen. In der That wird außer den Assistenten- und Docentenstellen an den landwirthschaftlichen Lehranstalten ein junger Mann, der Landwirthschaft studirt hat, ohne selbst Besitzer eines größern Guts zu sein, nur selten Aussicht auf Verwendung haben. Unter den jungen Großgrundbesitzern wird es zwar mehr und mehr guter Ton, ein oder einige Semester auf einer landwirthschaftlichen Schule Studirens halber verlebt zu haben; aber schon ihrer geringen Zahl nach konnten diese Studirenden die bestehenden Anstalten nicht füllen. Der Zuhörermangel wurde nun Anlaß, daß man die Forderungen an die Vorbildung der Hörer thunlichst minderte, was wiederum auf die Docenten und deren Vortragsweise ungünstig zurückwirkte. Bei einer landwirthschaftlichen Hochschule ist es unerläßlich, daß kein gymnasiales [illegible] (Unreifer) Zutritt erhalte; es wird deshalb der Nachweis der Kenntnisse zur Erlangung der Berechtigung, als Einjährig-Freiwilliger im deutschen Heer zu dienen, bei der Aufnahme als Studirender verlangt.

Die Prüfungen bestehen in einem Abgangsexamen, worüber neue Vorschriften erwartet werden, und in der landwirthschaftlichen Lehrerprüfung, welche die Naturwissenschaften, Nationalökonomie, Landwirthschaftsrecht und Landwirthschaft umfaßt. Akademische Grade wurden unsers Wissens bisher nicht verliehen.

Wochenschau.

Deutsches Reich. Der Ausgang der Wahlen ist nicht nach dem Geschmack der Regierungs- und conservativen Blätter. Die Verkampfer der neuen Wirthschaftspläne, die Herren v. Varnbüler, v. Kardorff, v. Puttkamer Plauth, Graf Frankenberg, v. Minnigerode, Wagner, Stöcker, v. Kusserow u. a., haben am 27. October nirgends ein Mandat erlangt, wogegen die freihändlerischen Führer der entschieden liberalen Richtung, die Rickert, Richter, Forckenbeck, Stauffenberg, Meier u., mit großer Mehrheit, einige sogar doppelt, wiedergewählt wurden. Hamburg und die wichtigsten Seehandelsplätze, desgleichen die Hauptsitze der Industrie in Preußen, Sachsen, Thüringen und Hessen erblickten in der neuen nationalen Wirthschaftspolitik keine Förderung ihrer Anliegen und trugen mit andern größern Städten, welche der constitutionellen Entwickelung sich zugänglicher zeigen als das platte Land, zur Verstärkung der Linken bei. Sehr geschwächt gingen die Freiconservativen und die zur Vermittelung geneigten Nationalliberalen aus den Wahlen hervor. Nach geraumer Zeit erscheint sogar die alte Demokratie als Volkspartei wieder auf dem Kampfplan. Die im Gange befindlichen Stich- und Nachwahlen werden nach den vorliegenden Anzeichen dem Liberalismus noch manche Stütze hinzufügen. Angenehm überrascht der durch die Wahlen bestätigte Niedergang der Socialdemokratie, namentlich im Königreich Sachsen. Nur geringe Einbußen erlitten die Deutschconservativen, und das von der Regierungspresse bei den Wahlkämpfen auffällig geschonte katholische Centrum, welches noch einige Sitze hinzugewann, wird durch den Sieg der Klerikalen in den deutschen Reichslanden, voraussichtlich auch durch die Polen und den welfischen Anhang aus Hannover verstärkt.

Stürme im bairischen Abgeordnetenhaus. Das Opfer, welches die klerikale Mehrheit zur Beendigung des „stillen“ Culturkampfs verlangt, ist der Staatsminister v. Lutz. Die erste Batterie ward am 4. November durch den Antrag auf Beseitigung der Schulverordnung vom 29. August 1873, also auf Wiederherstellung des confessionell getrennten Volksunterrichts, eröffnet. Der Hauptantragsteller Luthardt griff auf den Westfälischen Frieden zurück, welcher die confessionelle Schule als Beigabe der freien Religionsübung (nur für das in jedem Territorium herrschende Bekenntniß!) gewährleistet habe. Staatsminister v. Lutz vermochte diese Auseinandersetzung schon dadurch zu widerlegen, daß zur Zeit des Westfälischen Friedens von einem Volksunterricht noch gar nicht habe die Rede sein können. Zu Beginn dieses Jahrhunderts habe in München noch kein Protestant gewohnt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen dränge sich aber die angefochtene Verordnung von selbst auf. Weit entschiedener noch als Luthardt sprach der Abgeordnete Wenn. Er führte den Antrag auf politische Gründe und auf das Bedürfniß einer Vereinigung des positiven Christenthums gegenüber der modernen Schulweisheit zurück. Das Volk sei unzufrieden nicht nur wegen des wirthschaftlichen Drucks, sondern weil auch das genügende Vertrauen auf das Ministerium in Bezug auf die Erhaltung der Selbständigkeit Baierns mangle. Trotz der wiederholten Mistrauensvota, trotz des Ausgangs der letzten Wahlen bleibe das Ministerium Lutz im Amt, als ob nichts geschehen sei. Die Rechte werde deshalb mit allen verfassungsmäßigen Mitteln den Sturz der über die Mehrheit des Landes achtungslos hinweggehenden Verwaltung zu bewirken suchen. Vergebens fragte v. Lutz, wie in Baiern von einem Culturkampf die Rede sein könne, wo acht Bischofstühle und alle Seelsorgerstellen besetzt, sieben- bis achttausend Mönche vorhanden und viele Hunderte von Kindern den Schulschwestern anvertraut seien, vergebens bezweifelte er, ob das Land bei einer nochmaligen Befragung mit der gegenwärtigen Mehrheit einverstanden sein würde. Wie gewandt auch v. Hermann und v. Fischer das Ministerium unterstützten, ward doch der Luthardt'sche Antrag mit 85 gegen 63 Stimmen angenommen.

Aus dem Königreich Sachsen. Der den wieder zusammengetretenen Kammern vorgelegte Staatshaushaltsetat läßt eine erfreuliche Wendung zum Bessern wahrnehmen. Obwol die Ausgaben sich auf einigen für die Einwirkung der Regierung nicht zugänglichen Gebieten, namentlich infolge des Anwachsens der Landarmenlast, der erhöhten Matricularbeiträge und der gesteigerten Ansprüche an den Pensionsfonds der Staatsdiener, Geistlichen und Lehrer, nicht unwesentlich vermehrt haben, ließen sich doch andererseits die Einnahmen in solcher Höhe einstellen, daß unter Verzicht auf eine fernerweite Heranziehung des Erneuerungsfonds der Staatseisenbahnen zu den laufenden Einnahmen, mit der Tilgung der 3procentigen Rentenanleihe von 1876 begonnen und der Zuschlag von 50 Proc. zu der Einkommensteuer gegen die Finanzperiode 1880 bis 1881 auf 20 Proc. ermäßigt werden kann. Der Etat schließt mit 139,486,181 ℳ in Einnahme und Ausgabe ab. — Von der Verhängung des kleinen Belagerungszustands über Leipzig und Umgegend nahm der Abgeordnete Bebel in der zweiten Kammer den Anlaß zu einer heftigen Rede, in welcher er auch die angeblich rücksichtslose Vollziehung des Gesetzes durch die Polizeibehörde strengem Tadel unterwarf. Vom Ministertisch aus konnte der Redner an den Bundesrath, welcher die Maßregel angeordnet, verwiesen, dabei aber auch an das herausfordernde Treiben gerade der leipziger Socialdemokraten erinnert werden, und die Kammer ging mit allen gegen drei Stimmen über die Angelegenheit zur Tagesordnung über.

Oesterreich-Ungarn geht in Bosnien vorwärts. Die gemeinsame Regierung will dem Zwitterzustand ein Ende machen, welchen das Uebereinkommen mit der Pforte zur Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Besitzergreifung geschaffen hat. Es ist demnach ein vorläufiges Wehrgesetz für Bosnien ergangen. Wenn das Reich kraft der Vollmachten, welche ihm der Berliner Vertrag ertheilt, zur Einführung seiner Gerichtsbarkeit, seines Steuerwesens und seiner Monopole berechtigt gewesen ist, so wird es auch der Militärfreiheit, welche bisher thatsächlich für Bosnien bestand, ein Ende machen können. Das Wehrgesetz trägt den religiösen Bedürfnissen der Mohammedaner Rechnung und gestattet die Stellvertretung, behält aber die allgemeine Verwendung der bosnischen Truppen vor. Wie vorauszusehen, werden damit auch die Schwierigkeiten der Rekrutirung in Dalmatien und der Herzegowina verringert.

Mit der irischen Landliga geht es rasch abwärts. Die irländische Presse diesseit und jenseit des Oceans schürt zwar fort, und die Polizei hatte noch hin und wieder mit Waffengewalt einzuschreiten. Seitdem aber nach den Häuptern der Liga auch deren örtliche Agenten in das Gefängniß gebracht werden, stellt es sich immer mehr heraus, daß die drohende Unbotmäßigkeit den Massen durch die Furcht vor Verrufserklärungen, Mishandlungen und Eigenthumsbeschädigungen aufgezwungen worden ist. Es war eben eine rücksichtslose Minderheit, die den Schrecken über das Land ausbreitete. Seit der Unterbindung ihrer Herrschaft zahlen bereits [illegible] Pächter freiwillig den Zins, und die Anträge auf billige Feststellung der Pachtrente durch den Landesausschuß häufen sich dergestalt, daß eine Ueberbürdung des Ausschusses befürchtet wird. Unter den Antragstellern befinden sich auch die Pächter eines Bruders des Agitators Parnell. Von ihm heißt es: „Richtet euch nach meinen Worten, nicht nach meinen Werken.“

Zuversicht der englischen Regierung. Südafrika scheint dem Cabinet keine Sorgen mehr zu machen. Die dorthin entsendeten Truppenverstärkungen werden zurückgezogen und theils nach Indien, theils nach England befördert. Dennoch ist dem Frieden dort nicht recht zu trauen. Die Basutos zeigen sich wieder aufsässig, und die Boers im Transvaalland haben ihrer Genehmigung des Uebereinkommens mit England eine bemerkenswerthe Erklärung beigefügt. Sie sagen darin, daß der Volksraad durch dieselben Beweggründe, welche das Triumvirat zur Unterzeichnung des Vertrags bestimmt, auch dessen Genehmigung erfordert habe. Der Volksraad sei bereit zu verschmerzen aus Furcht vor neuem Blutvergießen zwischen Rassen, die sich gegenseitig schätzen, und aus Furcht vor abermaligen Zerrüttungen zwischen den zwei Hauptvertretern der weißen Race in Südafrika, deren Feindseligkeit die gemeinsame Wohlfahrt der beiden Staaten und Colonien untergraben würde. Unter Hinweisung auf die erste holländische Auswanderung im Jahr 1836 betheuert der Protest, daß die einwandernden Farmer stets Gewalt gegen und Blutvergießen vermieden haben. Der Volksraad wolle, dem Wunsch der englischen Regierung gemäß, mit dem Uebereinkommen eine Probe machen, wünsche aber folgende Aenderungen: Anstatt der Leitung der auswärtigen Beziehungen solle seiten des englischen Residenten keine Einmischung in die Gesetzgebung des Landes stattfinden und kein neues Gebiet genommen werden. Für das im Osten und Westen abzutretende Gebiet solle England Entschädigung leisten. Landesschulden sollen der Republik nur nach gesetzlicher Feststellung und unter der Voraussetzung auferlegt werden, daß dieselben eine nothwendige Ausgabe für das Land bildeten. Entschädigung für widerrechtlich zugefügte Verluste wollen die Boers zahlen, nicht aber für Verluste, die durch die Erfordernisse des Kriegs herbeigeführt wurden. — Das klingt nicht überfriedlich.

Die Franzosen halten den erfolgvollen Feldzug in Tunesien der Hauptsache nach für beendet. Kerwans Fall scheint auf die Araber entmuthigend zu wirken. Die unzähligen Reiterscharen, welche Allah nach den Versicherungen der Mollahs und Marabuts zu Hülfe schicken wollte, sind eben ausgeblieben, ein aufsässiger Stamm nach dem andern kommt um Pardon ein, und unter den allerdings noch zahlreichen kleinern Banden und Marodeurs werden die fliegenden Colonnen schon aufräumen. Da die Umgebungen von Kerwan durch die Herbstregen in einen See verwandelt und Krankheiten unter den Truppen ausgebrochen sind, blieb nur eine Besatzung in der sogenannten heiligen Stadt zurück, während die drei zum Angriff herbeigezogenen Colonnen ihre frühern Standorte wieder aufsuchten. — Aus Algerien wird gemeldet, daß unter dem Oberbefehl des Generals Delebecque ebenfalls drei Heersäulen die Sahara von Oran betreten haben und concentrisch nach der Oase von Figuig vordringen. Der vorgeschobene Posten von Mechéria ist gut besetzt und mit Vorräthen für die Truppen reichlich versehen. Bu Amema und die unbotmäßigen marokkanischen Heerlinge Si-Sliman und Sidi-Kaddur sollen sich zwischen Figuig und dem Schott Tigri befinden. Nach einem wol übertriebenen Gerücht verfügen sie über 10,000 Fußgänger und 20,000 Reiter.

Von der Seine. Bei der endgültigen Wahl eines Kammerpräsidenten erlangte Brisson, ein Anhänger Gambetta's, den Sieg. Die Vermuthung geht wol nicht fehl, daß Gambetta zu der Ernennung beigetragen. Er hätte damit auf jede Umkehr verzichtet und den Entschluß, an die Spitze der Geschäfte zu treten, unzweideutig kundgegeben. Der bisherige Ministerpräsident Ferry erklärte auch nach der Wahl, daß das Cabinet seine Entlassung nehmen, vorher jedoch auf alle sich erhebenden Anklagen Antwort geben werde.

Drei Interpellationen in Bezug auf die tunesischen Angelegenheiten hatte die Regierung zu beantworten. Naquet wollte entwickeln, daß das militärische Interesse unsern politischen Erwägungen zum Opfer gebracht worden sei. Amagat suchte zu begründen, daß die Unternehmung gegen Tunis dem französischen Interesse widerstreite, und Graf des Roys hatte das Verpflegungswesen aufs Korn genommen. Ferry eröffnete die Verhandlung mit einer entschiedenen Zurückweisung aller Verdächtigungen, welche den Feldzug auf selbstsüchtige Börsenspeculationen zurückgeführt hätten. Nationale Gründe und patriotische Nothwendigkeiten seien, wie auch die alte Kammer durch ihre Genehmigung anerkannt habe, allein bestimmend gewesen. Seine Ausführungen wurden im Ganzen gut aufgenommen, und Naquet verschwand auf einmal mit seinen Rügen wie in einer Versenkung. Nicht ganz so glücklich war Ferry bei den Ausführungen, welche die militärischen und politischen Angelegenheiten behandelten. Amagat's Vortrag machte einen mehr komischen Eindruck, und die Kammer kam nicht aus dem Gelächter heraus. Ueber das Endergebniß der Verhandlung liegen noch keine Nachrichten vor.

Ein Ministerium Gambetta wäre den Engländern schon recht. Das Blatt „Paris“ kündigt bereits an, daß Gambetta in Sachen des Handelsvertrags mit England viel weitergehende Zugeständnisse machen würde als der bisherige Handelsminister Tirard. Man erinnert sich auch, daß Gambetta gleich Gladstone der Türkei schon zu Leibe wollte und mit der bekannten Politik Barthélemy Saint-Hilaire's nichts weniger als einverstanden war. Jetzt, da die Pforte in Aegypten den religiösen Fanatismus anfachelt und in Tripolis regelmäßige Truppen aufgestellt hatte, welche einen Kern für die freiwilligen Streiter des Islam abgeben, könnte ein neues Bündniß der Westmächte eine ganz andere Richtung nehmen.

Kurze Nachrichten.

Italien. Die Monarchenbegegnung in Wien fängt an Früchte zu tragen. Frankreich findet, daß der romanische Nachbar jede nur mögliche Rücksicht verdiene. Es hat sich bereits, mit dem neuen Königreich einen günstigen Handelsvertrag abzuschließen, und Barthélemy Saint-Hilaire tauschte mit dem italienischen Bevollmächtigten Höflichkeiten über Höflichkeiten aus.

Die letzte Ruh. Endlich soll auch Volo von der Türkei an Griechenland abgetreten werden. Sämmtliche Mitglieder des internationalen Ausschusses haben sich dahin begeben. Ganz ohne Schwierigkeiten wird es wol nicht abgehen, und schon die Wegschaffung der Waffen- und Kriegsvorräthe, welche die Türken dort zusammengehäuft haben, dürfte viel Zeit in Anspruch nehmen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Reconvalescenz der Deutschen Kaiserin hat, nach Mittheilungen aus Baden-Baden, in jüngster Zeit sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, sodaß zu hoffen ist, die hohe Frau werde gegen Ende November nach Berlin zurückkehren können.

Der greise Prinz Karl von Preußen ist nach beendeter Hofjagd in Hubertusstock von einem so erheblichen Unwohlsein befallen worden, daß er im Jagdschloß zurückbleiben mußte.

Prinz Heinrich von Preußen ist in Berlin zu mehrwöchentlichem Aufenthalt angekommen und wird sodann mit seinen militärischen Begleitern eine Reise in das südliche Europa und nach Aegypten antreten.

Das Befinden der Königin von Sachsen ist nach den neuesten Nachrichten aus Sibyllenort im allgemeinen ein befriedigendes. — Im Befinden des kranken Prinzen Albert hat sich in den letzten Wochen etwas wesentliches nicht geändert. Der kleine Patient leidet jetzt häufig an Schwindelanfällen und war in letzter Zeit infolge der Uebersiedelung nach Dresden besonders angegriffen. Blutungen sind nicht wieder eingetreten.

Der König von Baiern ist am 31. v. M. aus der Vorderriß in Tirol wieder in München angekommen.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind von ihrer Reise nach Italien über München zurückgekehrt und haben einstweilen in Meiningen Aufenthalt genommen. Am 4. d. M. ist das erbprinzliche Paar wieder in Berlin eingetroffen.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat sich am 30. October zum Besuch des Kaisers nach Berlin begeben und ist am 3. d. M. nach Ludwigslust zurückgekehrt.

Der Großherzog von Baden ist erkrankt. Er hat Fieber und muß das Bett hüten.

Der Erbgroßherzog von Baden hat sich von Baden-Baden am 31. v. M. nach Potsdam zurückbegeben, um dort wieder seinen Dienst im 1. Garderegiment zu Fuß anzutreten.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist am 30. October von seinem Jagdschloß in der Hinterriß in Tirol nach Koburg zurückgekehrt.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt trafen am 31. v. M. von Sigmaringen wieder in Dessau ein.

In Karlsruhe verweilt schon seit einiger Zeit der Erbprinz von Hohenzollern, dessen ältester Sohn, Prinz Wilhelm, welcher dort an der Kriegsschule seinen Studien obliegt, an einem typhösen Fieber erkrankt ist. Der Prinz befindet sich jedoch in der Besserung.

Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern sind am 2. November aus Sigmaringen wieder in Berlin eingetroffen.

Das österreichische Kaiserpaar ist am 31. v. M. von Wien nach Gödöllo gereist. Kronprinz Rudolf und seine Gemahlin kehrten am 1. November nach Wien zurück, Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern nach München.

Der König und die Königin von Italien sind am 1. November in dessen Wohnsitz in Monza eingetroffen.

Das kronprinzliche Paar von Dänemark ist am 4. d. M. von Gmunden in Wien angekommen.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind am 31. October von Paris nach London zurückgekehrt.

Ehrenbezeigungen.

Der Kaiser hat nachstehende Auszeichnungen an Künstler, deren Werke sich auf der diesmaligen akademischen Kunstausstellung in Berlin befanden, verliehen: Die Große Goldene Medaille den Historienmalern Prof. Ed. v. Gebhardt in Düsseldorf und Prof. Otto Knille in Berlin sowie dem Bildhauer Wilhelm de Groot in Brüssel; die Kleine Goldene Medaille dem Landschaftsmaler Gust. Schönleber in Karlsruhe, dem Maler Jul. Jacob in Berlin, dem Porträtmaler Prof. Hugo Crola in Düsseldorf, dem Maler Karl Stauffer von Bern in Berlin, den Bildhauern Max Kruse in Berlin und Joh. Pfuhl in Charlottenburg.

Der Reichsgerichtsrath D. Platner in Leipzig erhielt anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums vom Kaiser den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, von seinen Collegen ein kostbares Album mit den Photographien der Mitglieder des höchsten Gerichtshofs und von der juristischen Facultät in Leipzig das Ehrendiplom.

Geheimrath und Universitätsprofessor Dr. v. Kobell in München, der bekannte Verfasser des „Wildanger“, wurde vom niederösterreichischen Jagdschutzverein, welcher unter dem Protectorat des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich steht, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Jagdschriftsteller zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Großherzog von Baden hat dem landgr. hessischen Hofpianisten Cornelius Rübner in Baden-Baden die große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der dänische Kammerrath Emil Jonas hat für seine journalistische Thätigkeit vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz erster Klasse des Zähringer Löwenordens erhalten.

Personalnachrichten.

Zum Präsidenten der ersten badischen Kammer wurde ernannt Landgerichtspräsident Kiefer in Mannheim, zu Vicepräsidenten Frhr. Stockhorner? und Graf Berckheim.

Am 3. November feierte der bekannte Generalsuperintendent Dr. Karl Schwarz in Gotha ein seltenes Jubiläum. An diesem Tage waren nämlich 25 Jahre verflossen, seit dieser Theologe aus Halle als Oberconsistorialrath und Hofprediger nach Gotha berufen worden war.

Der Contreadmiral Mac Lean hat den nachgesuchten Abschied erhalten. Der Kapitän zur See Frhr. v. d. Goltz ist von der Stellung als Oberwerftdirector in Kiel entbunden worden. Kapitän z. S. Kühne hat seinen Posten erhalten.

Zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Karlsruhe wurde an Stelle des verstorbenen Obkircher Berger, Präsident des karlsruher Landgerichts, ernannt.

Infolge des Novemberavancements in der österreichischen Armee wurden ernannt: Zu Generalen der Cavalerie: Feldmarschallieutenant Ignaz v. Fratricsevics, Kapitän der königl. ungarischen Leibgarde; Feldmarschallieutenant Eduard Ritter Graf v. Lütgendorf?, Adlatus des Obercommandanten der königl. ungarischen Landwehr; Feldmarschallieutenant Hermann Frhr. v. Ramberg, commandirender General zu Agram. Zu Feldzeugmeistern: die Feldmarschallieutenants Franz Graf Thun-Hohenstein, Commandant der 8. Infanterie-Truppendivision, Militärcommandant zu Innsbruck und Landesvertheidigungscommandant in Tirol und Vorarlberg; Friedrich Frhr. v. Mondel, Generaladjutant des Kaisers, Ferdinand Bauer, Militärcommandant zu Hermannstadt; Eduard Frhr. v. Litzelhofen, commandirender General zu Prag, sämmtlich unter Belassung auf ihren dermaligen Dienstposten. Ferner wurden 6 Feldmarschallieutenants, 16 Generalmajore und 34 Oberste ernannt.

Die französische Deputirtenkammer hat am 3. November Brisson zum Präsidenten gewählt; Vicepräsidenten sind geworden Philippoteaux, Devès, Lepère und Spuller.

Lord O'Hagan, der Lordkanzler von Irland, hat seine Entlassung gegeben. An seine Stelle als Lordkanzler ist der Generalanwalt Hugh Law getreten.

Festkalender.

Der Geh. Regierungsrath Prof. Reuleaux beging am 29. October in den Räumen des berliner Architektenhauses die Feier seines 25jährigen Professorenjubiläums, welcher mehr als 150 Festtheilnehmer beiwohnten. Bei dem daselbst veranstalteten Festbankett feierte Eisenbahndirector Plum den Jubilar als Förderer der technischen Wissenschaften, während Prof. Hörmann im Namen der Collegen sprach. Geheimrath Reuleaux entwarf in seiner Dankrede ein sehr interessantes Bild von seiner mehr als 25jährigen Thätigkeit, worauf noch verschiedene Redner das Wort ergriffen, sodaß das durch Kunstgesänge belebte Fest erst spät zu Ende ging. Ein Album mit mehr als 250 Photographien ehemaliger Schüler war schon früher überreicht worden.

Dem für den 19. November in Aussicht stehenden Virchow-Jubiläum im berliner Rathhaus ging am 30. October die Feier der 25jährigen Lehrthätigkeit des Professors Virchow im dortigen Pathologischen Institut voraus. Aus diesem Anlaß wurde eine Marmorbüste des Gelehrten in dem Institut aufgestellt, dessen Gründer und vornehmste Stütze der Jubilar ist, wobei Prof. v. Recklinghausen aus Straßburg die Festrede hielt.

In Gandersheim ist am 6. November die 1000jährige Feier des Bestehens der dortigen Stiftskirche begangen worden.

Der Director des Oberkirchenraths in Schwerin, Kaysel, feierte am 1. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Großherzog ernannte ihn zum Präsidenten dieser Körperschaft mit dem Prädicat Excellenz, die theologische und juristische Facultät der Universität Rostock verliehen ihm die Würde eines Doctors, die Landesgeistlichkeit und die Landesbehörden überreichten dem Jubilar werthe und sinnige Geschenke.

In Wien sind am 1. November aus den österreichischen Alpenländern und Mähren 150 Bauern eingetroffen zur Feier des 100jährigen Gedenktags der Aufhebung der Leibeigenschaft durch Kaiser Joseph II. Die Bauern begaben sich zuerst nach dem Josephsplatz, nahmen bei dem Monument des großen Kaisers Aufstellung und legten auf den Sockel des Denkmals zwei Kränze nieder. Sodann begaben sie sich nach der Kapuzinerkirche zum Besuch der Kaisergruft, wo sie den Sockel des Sarkophags, der die irdischen Ueberreste Joseph's II. birgt, ebenfalls mit Kränzen schmückten. In vielen österreichischen Orten ist dieser wichtige Gedenktag festlich begangen worden.

Die Stadt Philadelphia wird im Jahr 1883 das Fest ihres 200jährigen Bestehens feiern, und es werden zu diesem Behuf bereits Vorbereitungen getroffen. Unter anderm soll eine große Kunst- und Industrieausstellung veranstaltet werden, in welcher man die Veränderungen und Verbesserungen, die seit 200 Jahren Verkehr, Kunst und Industrie erfahren haben, zur Anschauung bringen wird, um zu zeigen, was in Pennsylvanien seit William Penn's Landung erreicht worden ist.

Strike-Angelegenheiten.

Der Strike der Grubenarbeiter in Northumberland, die eine 10procentige Lohnerhöhung verlangen, nimmt sehr ernste Verhältnisse an. Bei Aycliffe?, [illegible], [illegible], Manor, Mill Bank und Holmside?, wo die angebotene Erhöhung von 5% abgelehnt wurde, hat sich die Strikebewegung auch auf andere Gruben ausgedehnt, und es ist die Arbeit dort gleichfalls eingestellt worden. Es gehen jetzt etwa 2300 Arbeiter müßig. — In sämmtlichen Kohlengruben Lancashires wurde am 1. und 2. November nicht gearbeitet, da die Grubenbesitzer dem Verlangen der Arbeiter um eine Lohnerhöhung nicht nachgegeben haben. Es ist kein Strike beabsichtigt, aber die Leute werden nur vier Tage in der Woche arbeiten, falls ihnen die Lohnerhöhung nicht bewilligt wird.

Unfälle.

Am 4. November erfolgte in dem Laboratorium der Egestorff'schen Zündhütchenfabrik bei Linden, eine halbe Meile von Hannover, eine Explosion, infolge deren das alte und neue Laboratorium in die Luft flogen; ein Arbeiter blieb todt, vier andere sind verletzt.

Im olmützer Theater ereignete sich am 3. November während der Aufführung der Oper „Faust“ ein beklagenswerther Unfall. Bei der Schlußapotheose stürzten die Damen Mahr, Lenz und Hanisch infolge des Reißens eines Seils aus bedeutender Höhe in die Versenkung, wobei die zwei erstgenannten schwere Verletzungen erlitten; die Verwundungen des Frl. Hanisch sind leichterer Art.

Infolge der Explosion einer Petroleumlampe brach in der Leinenspinnerei von Ferrier in Roubaix ein furchtbares Feuer aus, welches die Fabrik in einen Trümmerhaufen verwandelte. Der Schaden beträgt gegen 800000 Frs.

Auf der Rhede von Bordeaux ist der Dreimaster Preëbyer?-Gorne aus Dieppe gescheitert, und es sind 13 Personen dabei ertrunken.

Zwischen Czerwinsk und Marienburg fand am 1. d. M. ein Zusammenstoß des von Dirschau kommenden Personenzugs mit dem von Bromberg kommenden Güterzug statt. Ein Schaffner wurde getödtet, ein Locomotivführer tödlich und mehrere andere Personen leichter verwundet.

Der Hafen von Boulogne ist von einem schweren Unglück betroffen. Sechs Heringsböte, welche Boulogne und dem nahe gelegenen Fischerdorf Portel angehören und seit längerer Zeit auf dem Fischfang an der schottischen Küste beschäftigt waren, sind nicht wieder heimgekehrt; wahrscheinlich sind sie in dem Sturm vom 14. October untergegangen. Es sind 134 Fischer ums Leben gekommen, welche 66 Witwen und 200 Kinder zurücklassen.

Eins der 6 verwaisten Boote des unlängst untergegangenen niederländischen Dampfers König der Niederlande ist im Indischen Ocean von dem Dampfer Telcomon? aufgenommen und nach Aden gebracht worden. Das Boot enthielt 29 Personen. Die Gesammtzahl der Passagiere und Mannschaft des unglücklichen Fahrzeugs betrug 213 Personen, von denen nur 57 gerettet sind. Von den andern 3 Booten, auf denen sich 156 Personen befanden, ist bisjetzt nichts gehört worden.

Auf dem Mississippi, dessen stark angeschwollene Flut an seinem obern Lauf große Ueberschwemmungen verursacht, hat kürzlich der Dampfer Jenny Gilchrist Schiffbruch gelitten, indem das durch den Verlust des Steuerapparats unlenkbar gewordene Schiff von der Strömung mit furchtbarer Gewalt gegen die Pfeiler der Rock-Island-Brücke geschleudert wurde; 17 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben.

Verbrechen.

Durch die betrügerische Handlungsweise ihres Kassirers Baldwin ist die Mechanics National Bank in Newark, Nordamerika, zur Zahlungseinstellung gezwungen worden. Das Deficit der Bank beträgt 3,000,000 Doll. Schon seit 1873 hat der Kassirer die Bücher und Correspondenzen gefälscht. Der Fall macht in der Handelswelt der Vereinigten Staaten großes Aufsehen, da Baldwin das größte Vertrauen genoß.

Das italienische Königspaar in Wien.

König Humbert und Königin Margaretha langten am 27. October abends im reichgeschmückten wiener Südbahnhof ein, wo sie vom Kaiser, den Erzherzogen, den Spitzen der Behörden, darunter der Bürgermeister von Wien, mit dem herkömmlichen Ceremoniell empfangen wurden. In der Burg, wo sie mit ihrer gesammten Suite ihr Absteigequartier nahmen, wurden sie von der Kaiserin und den kaiserlichen Prinzessinnen begrüßt. Die vom Feldzeugmeister Philippovich befehligte Revue der wiener Garnison auf der Schmelz bot ein denkwürdiges Schauspiel von wahrhaft historischer Bedeutung: die tapfern Regimenter, welche die ruhmreichsten Blätter ihrer Geschichte mit Kämpfen gegen italienische Heere gefüllt haben, senkten die schwarzgelben Banner Oesterreichs vor dem König von Italien und defilirten vor ihm und ihrem Kriegsherrn unter den Klängen der Marcia reale und der österreichischen Volkshymne. Königin Margaretha wohnte an der Seite der Kronprinzessin Stephanie im offenen Wagen der Parade bei, bei deren Schluß der Kaiser seinem ritterlichen Gast die Inhaberschaft des 28. Infanterieregiments Feldzeugmeister Benedek verlieh. Als Karl Albert im Jahr 1848 gegen Oesterreich ins Feld rückte, wurde er der Inhaberschaft seiner österreichischen Regimenter enthoben, die auf den Marschall Radetzky übertragen wurde. Seitdem führte kein kaiserliches Regiment den Namen eines Königs aus dem den Habsburgern so nahe verwandten Hause Savoyen-Carignan.

Der erste Besuch, welchen das Königspaar abstattete, galt der verwitweten Baronin Haymerle, deren Gemahl, einst ein vertrauter Gast am Hofe zu Rom, das Zustandekommen der Entrevue, die ein wichtiges Glied in der Kette seiner politischen Entwürfe bildete, nicht erleben sollte. Nach dem Familiendiner im Alexander-Saal der Hofburg wohnten die hohen Gäste und die kaiserliche Familie einer Festvorstellung im Opernhaus bei, welche erstern Gelegenheit bot, in einzelnen Scenen aus der „Königin von Saba“, „Lucia“, „Romeo und Julie“ und der „Afrikanerin“ die ersten Kräfte der kaiserlichen Sangesbühne kennen zu lernen.

Da der Kaiser durch die Eröffnung der Delegationen zurückgehalten war, vertrat Kronprinz Rudolf seinen kaiserlichen Vater als Jagdherrn bei der dem König Humbert zu Ehren veranstalteten Treibjagd im Revier von Himberg an der Staatsbahn. Ueber 600 Treiber waren aufgeboten worden, und nach zweimaligem Treiben ergab sich eine Jagdbeute von etwa 1000 Hasen, von welchen der König 180 erlegt hatte, der sich als trefflicher Schütze erwies. Während ihr Gemahl dem Waidmannsvergnügen oblag, besuchte die Königin die Belvederegalerie, die Ambraser Sammlung und die Ateliers der Maler Makart und Canon, überall den Eindruck feinsinniger Kunstkennerschaft und echter Kunstbegeisterung hinterlassend.

Bei der im Redoutensaal für 130 Geladene arrangirten Hoftafel erschien der König zum ersten mal in der Uniform seines österreichischen Regiments. Die neue Waffenbrüderschaft zwischen dem österreichischen und italienischen Heer erhielt durch diesen Act der Courtoisie ihre formelle Weihe. In den Toasten, welche die beiden Monarchen mit perlendem Champagner ausbrachten, gaben sie ihrer gegenseitigen Freundschaft und ihrem herzlichen Einvernehmen kräftigen Ausdruck. Bei dem Arrangement des Saals und der Tafel wetteiferte die traditionelle Pracht des kaiserlichen Hofs mit dem auserlesensten Geschmack. In später Abendstunde erschienen die königlichen und kaiserlichen Herrschaften, nachdem das Ballet „Aus der Heimat“ in ihrer Abwesenheit getanzt worden war, in der Incognitologe des Kaisers, um der Vorstellung des pompös ausgestatteten Ballets „Der Spielmann“ bis zum Ende beizuwohnen. Das Publikum wendete seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich den Hoflogen zu, wo, wie sich nur schwer wahrnehmen ließ, zwischen dem Kaiserpaar und seinen Gästen ein ebenso lebhafter wie herzlicher Gedankenaustausch stattfand. Die Königin hat, wie überall, durch ihre eigenartige Schönheit und anmuthige Würde auch in Wien alle Herzen bezaubert. Wer sie gesehen hat, begreift die Begeisterung der Italiener für die perla d'Italia, wie sie mit berechtigtem Stolz ihre schöne und hochherzige Königin zu nennen pflegen, die selbst angesichts des auf ihren Gemahl gezückten Mordstahls Passanante's Muth und Geistesgegenwart bewahrte und nur auf seine Rettung bedacht war.

Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Concert im Rittersaal, der noch selten ein Schauspiel gesehen haben mag von solch bezaubernder Pracht, so farbengesättigt und prunkvoll, wie glänzende Bilder sich auch schon in seinen weißen Marmorwänden gespiegelt haben. Die ordenbesäeten Uniformen der Diplomaten, Militärs, Hofwürdenträgern, ungarischen und polnischen Magnaten, die von Edelsteinen funkelnden Toiletten der Damen, vor allem jene der Kaiserin Elisabeth und der Königin von Italien (siehe Modenrubrik), verschmolzen sich zu einem das Auge berauschenden Ensemble, das in allen Nuancen leuchtete, blitzte und schimmerte und der ins einzelne gehenden Betrachtung eine endlose Fülle bewunderungswerther Details bot. Ein Hoffest wie dieses beweist, daß selbst unsere Zeit bei einzelnen besondern Anlässen die Farbenpracht der Renaissance in ihrer alten Glorie zu zeigen vermag. In der Pause hielten die Majestäten Cercle.

Am 31. October in früher Morgenstunde trat das Königspaar, vom Kaiser bis zum Waggon geleitet, die Rückreise in die Heimat an. Mögen die politischen Resultate der wiener Entrevue den Wünschen entsprechen, welche die Völker beider Herrscher von derselben erwarten! Dann wird sie einen denkwürdigen Merkstein bezeichnen in der Geschichte Oesterreichs und Italiens.

Fürstbischof Förster.

Der am 20. October d. J. in Johannesberg aus dem Leben geschiedene Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, gehörte nicht zu den Heißspornen der römischen Hierarchie, und seine von Haus aus contemplative Natur hätte sich vielleicht harmonischer und vielleicht auch für ihn selber in befriedigenderer Weise ausgelebt, wenn er nicht gezwungen gewesen wäre, an hervorragender Stelle in dem großen Kampf zwischen Staat und Kirche Farbe zu bekennen. Freilich hatte er wol schon als Domprediger der freigeistigen Richtung dem Kaplan Ronge gegenüber in den vierziger Jahren seine streng oppositionelle Stellung energisch genug in seinen Kanzelreden betont und auch früher schon seinen dogmatischen Standpunkt in der berühmten Predigt über die Gottheit Christi in unzweideutigster Weise dargelegt; allein trotzdem gehörte er, wie bekannt, auf dem vaticanischen Concil derjenigen Gruppe deutscher Bischöfe an, welche im Gegensatz zu Martin von Paderborn und Senestrey von Regensburg die Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas als „inopportum" zum mindesten hinausgeschoben wissen wollten. Als dasselbe nun aber trotz Ketteler's Kniefall dennoch erklärt wurde, konnte für jeden Eingeweihten über Förster's Stellung zu demselben gleichwol kein Zweifel sein, und es zeugte in Wahrheit von wenig Menschenkenntniß, wenn man damals sich mit der Hoffnung schmeichelte (der alte Holtei spielte hierbei die naivste Diplomatenrolle von der Welt!), der breslauer Fürstbischof werde in der Wahl zwischen Berlin und Rom für ersteres sich entscheiden! Die nachgiebige Haltung des damaligen Oberpräsidenten von Schlesien ermöglichte freilich noch für einige Jahre einen leidlichen modus vivendi; allein zum Bruch mußte es ja doch einmal kommen, nachdem den staatsgetreuen Domherren und Priestern aus Förster's Mund der römische Bannfluch verkündigt worden war. Wie sehr der Dahingeschiedene in frühern Tagen persona grata am preußischen Hof gewesen, ist bekannt, und die Erinnerung hieran veranlaßte denn auch in letzter Stunde an höchster Stelle die Aufhebung des polizeilichen Widerspruchs gegen die feierliche Einholung der fürstbischöflichen Leiche, die am 24. October auf dem Centralbahnhof zu Breslau anlangte, um dann einige Tage später im Dome die ewige Ruhe zu finden.

Heinrich Förster wurde geboren zu Großglogau am 24. November 1799 und empfing auf dem dortigen Gymnasium seine Schulbildung. Nach glänzend bestandenem Maturitätsexamen bezog er die Universität zu Breslau und empfing, nachdem er auch im dortigen Alumnat seinen dreijährigen Cursus glücklich absolvert, am 17. April 1825 die Priesterweihe. Nachdem er in Liegnitz kurze Zeit als Kaplan gewirkt, erhielt er eine Pfarre in Landshut. Seine oratorischen Erfolge und seine eminente rhetorische Begabung trugen seinen Namen bald weit hinaus über die Grenzen seiner kleinen Pfarrgemeinde. So kam es, daß er nach Ableben des Dompredigers Krüger 1837 zu dessen Nachfolger berufen wurde. Förster's Wirksamkeit in der nun folgenden Epoche war vielleicht die glücklichste seines ganzen Lebens und entsprach seinen Neigungen in vollauf und in jeder Weise, daß eine Veränderung dieser seiner Berufsthätigkeit niemals in seinen Wünschen gelegen haben ist. Die mächtig zündende Beredsamkeit des jungen Dompredigers

Dr. Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau, † am 20. October.

Das neue Post- und Telegraphengebäude in Hannover.

Der 50. Geburtstag des Deutschen Kronprinzen: Die Rückkehr vom Festdiner auf der Pfaueninsel bei Potsdam. Originalzeichnung von H. Lüders.

wirkte nachhaltig und mächtig nicht bloß auf die Pfarrangehörigen des Domes, sondern auch auf die weitesten Kreise der Bevölkerung, und heute noch ist in dem Gedächtniß aller ältern Leute der Provinz Schlesien die Erinnerung an die tiefen Eindrücke derselben die lebhafteste.

Kein Wunder also, wenn auch im Domkapitel die Persönlichkeit Förster's immer mehr in den Vordergrund trat. Als der spätere Cardinal Diepenbrock im Jahr 1844, hauptsächlich durch Förster's persönliche Verwendung, auf den fürstbischöflichen Stuhl berufen wurde, fand dieser an dem in allen Diöcesanangelegenheiten bestens orientirten Domprediger einen hochwillkommenen und unermüdlichen Mitarbeiter. Am 19. Mai 1853 wurde er nach Diepenbrock's Ableben zum Fürstbischof erwählt. Die feierliche Consecration fand am 18. October desselben Jahrs durch den Cardinal und Fürstbischof zu Prag, den Fürsten Friedrich zu Schwarzenberg, im breslauer Dom statt. Auf Schritt und Tritt grüßen den Wanderer, der die stille Sandinsel jenseit der Oder durchschreitet, unvergängliche Spuren der rastlosen Thätigkeit, welche Fürstbischof Förster den lebenden wie den kommenden Angehörigen seiner Diöcese gewidmet: hier das Knabenseminar, das 100 Zöglingen freien Aufenthalt und Ausbildung zum Priesterstand bietet, dort die stilvolle schöne Michaelskirche, welche er aus eigenen Mitteln erbaute, und da und da (was nicht so glanzvoll zu Tage tritt) hundert und aber hundert stummberedte Zeugnisse, daß er immerhin nicht bloß ein Mann des Worts, sondern auch ein Mann der That gewesen.

Am 17. April 1875 feierte Förster das seltene Fest seines 50jährigen Priesterjubiläums; bald hernach, am 6. October desselben Jahrs, mußte er Breslau verlassen und siedelte nach Johannesberg, dem Sitz des österreichischen Theils seiner Diöcese, über, wo er im Herbst 1878 sein 25jähriges Bischofsjubiläum feierte und am 20. October dieses Jahrs nach kurzem Siechthum verschied.

Das neue Post- und Telegraphengebäude in Hannover.

Schon seit längerer Zeit hatte sich das Bedürfniß immer fühlbarer gemacht, das bisherige Postgebäude am Ernst-August-Platz in Hannover durch einen mehr den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechenden Bau zu ersetzen, da das Post- und Telegraphenwesen überhaupt eine solche Ausdehnung angenommen hatte, daß es in den frühern kleinen Räumen nicht mehr zu bewältigen war. Zur Verwirklichung des Plans wurden im Reichspostamt zu Berlin nach Angabe des Geh. Oberregierungsraths Kind die Grundrisse aufgestellt; die specielle Ausarbeitung des Ganzen sowie die örtliche Bauausführung wurde dem Regierungsbaumeister Böttger unter verantwortlicher Leitung des Bezirkspostbauraths Stalweit übertragen. Der Bau wurde im Jahr 1878 begonnen, und am 15. März 1881 konnte das neue Gebäude bereits dem Verkehr übergeben werden.

Dasselbe gewährt sowol seinem prächtigen Aeußern nach wie durch seine wahrhaft ausgezeichneten innern Einrichtungen einen imponirenden Eindruck. Es besteht aus vier Flügeln von 48, bez. 68 Mtr. Seitenlänge, von welchen der östliche unmittelbar am Ernst-August-Platz, der nördliche unmittelbar an den Gleisen des Centralbahnhofs gelegen und mit demselben unterirdisch verbunden ist derart, daß alle Packereien direct aus dem Gebäude in die große Bahnhofshalle zur Beförderung gelangen und umgekehrt. Außer dem Erdgeschoß hat das Gebäude zwei Obergeschosse und ein Dachgeschoß. Die Façaden sind in reicher hellenischer Renaissance ausgeführt und überraschen durch die Fülle architektonischer Motive. Ganz besonders gilt dies von den beiden vom Ernst-August-Platz sichtbaren Façaden. Dieselben haben je einen breiten, mit imposanter Kuppel gekrönten Mittelrisalit und je zwei schmalere, mit erhöhten Pavillondächern gezierte Seitenrisalite. Die übrigen Dächer des Gebäudes sind flach in Holzcement ausgeführt und kommen daher nicht zur Erscheinung. Das zu den Façaden verwendete Material ist grauer wealder Sandstein und rothe Verblendziegel aus Hannover. Aus dem erstern sind der Sockel und das ganze Erdgeschoß sowie alle hervortretenden Architekturtheile hergestellt, aus dem letztern die Pilaster und die zurückliegenden Wandflächen der beiden Obergeschosse.

Eine besonders originelle Ausbildung hat die über dem Hauptgesims des Gebäudes emporragende Brustmauer des Dachgeschosses erfahren, welche mittels zierlicher Pilaster in Felder getheilt und mit farbigen Embleme der Post und Telegraphie darstellenden Mosaikfüllungen aus der bekannten Firma Villeroy u. Boch geschmückt ist. Den krönenden Abschluß der Hauptfaçade wird demnächst noch eine mächtige, in Zinkguß hergestellte Figurengruppe über der Mittelkuppel bilden, nämlich eine die Weltpost darstellende weibliche Figur, in majestätischer Haltung über den Erdball schreitend, rechts und links vor ihren Füßen die geflügelten Genien des Dampfes und der Elektricität in ihrem Dienst voraneilend. Die Gruppe ist nach einer Zeichnung des Regierungsbaumeisters Böttger von dem Bildhauer Aldermann in Köln modellirt und gelangt in nächster Zeit zur Aufstellung.

Das Gebäude hat für das Publikum zwei Eingänge: durch den am Ernst-August-Platz belegenen Eingang gelangt man in ein Vestibül, auf dessen linker Seite beim Eintritt die Brief-, Geld- und Zeitungsannahme- und -Ausgabestellen sich befinden. An diese schließen sich weiter nach links das Dienstzimmer des Postamtsvorstehers nebst der Kanzlei sowie der Saal für die Brief- und Geldabfertigung und Geldentkartung an. Die letztgenannten Räume gehen nach der Straße „Am Bahnhof“ hinaus, von welchen aus, an dieselbe anschließend, eine Durchfahrt nach dem den innern Raum des Gebäudes bildenden Posthof führt. Außer den sehr praktisch eingerichteten Räumen für die Annahme von Telegrammen, Postanweisungen und Auszahlungen im Erdgeschoß befinden sich im ersten Stock außer dem Postwartezimmer und dem Zimmer für die Postkassirer ein Zimmer für die Briefentkartung und für die Briefträgerabfertigung, zwei Säle für die Briefträger, ein Reserveraum und die Diensträume des kaiserl. Bahnpostamts Nr. 16. Das zweite Stock enthält neben zwei Dienstwohnungen für Amtsvorsteher die gesammten Diensträume des kaiserl. Telegraphenamts. Die Anlagen für die Luftheizung des Gebäudes sind im Kellergeschoß untergebracht. Sämmtliche Dienstzimmer sind hoch und luftig gebaut und mit vortrefflichen Ventilationseinrichtungen versehen.

Betrachtet man das Gebäude im ganzen wie im besondern, so muß man eingestehen, daß es seinem Zweck nach jeder Richtung hin vollkommen entspricht; außerdem hat die Stadt Hannover durch diesen Bau eine neue Zierde erhalten, auf welche es mit vollem Recht stolz sein kann.

Der 50. Geburtstag des Deutschen Kronprinzen.

L. P. Am 18. October beging der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen seinen 50. Geburtstag. Der Abschluß des ersten Halbjahrhunderts ihres Lebens wird in der Regel von den betreffenden Jubilaren nicht als ein Freudenfest aufgefaßt. Ist es doch der Tag des definitiven und unwiderruflichen Abschieds auch von den letzten Nachklängen und Ausläufern der Jugend, vom Hochsommer des Daseins. Eine kurze Strecke noch, und man ist bei den Tagen angelangt, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht. Allerdings hat sich das in unserer Zeit einigermaßen geändert. Wir haben es gerade an den hervorragendsten Männern derselben erlebt, daß die größten Thaten von ihnen erst vollbracht, die höchsten, reichsten und beglückendsten Befriedigungen ihnen erst geworden sind, nachdem sie diese Grenze überschritten hatten, jenseit deren man ehedem nur noch das that- und freudenlose Greisenthum gelegen wähnte. Das leuchtendste Beispiel dieser tröstlichen Thatsache hat des Kronprinzen Vater, Deutschlands verehrter Kaiser, in seiner eigenen Person und im eigenen Schicksal gegeben. Der Erbe seiner Macht steht mit 50 Jahren in so jugendfrischer Kraft des Leibes und der Seele vor seinem Volke da, daß man nicht zweifeln mag, auch ihm werde dieselbe ungemindert in seiner soeben begonnenen zweiten Lebenshälfte bleiben und ihn fähig machen zur glorreichen Lösung aller der großen Aufgaben, welche das Geschick ihm für später noch vorbehält. In dieser festen Zuversicht ist des Kronprinzen 50. Geburtstag überall als ein Freudenfest gefeiert worden. Jeder in unserm Volke weiß, was der Prinz während der nun hinter ihm liegenden Periode gewesen ist, was er geleistet und vollbracht hat, und baut darauf die Hoffnungen für seine und des Reiches Zukunft.

Der Gefeierte selbst aber hatte sich an diesem Tag, soweit das eben möglich war, den Ovationen entzogen und beging das Geburtstagsfest im engsten Familienkreis zu Potsdam. Nachdem er während des Vormittags die Glückwünsche der Seinen und der in Potsdam anwesenden fürstlichen Herrschaften entgegengenommen hatte, begab er sich mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und den Herren und Damen des nächsten Gefolges auf dem dazu bereitstehenden Lustdampfer „Alexander“ hinüber zu jenem reizenden, noch weltverborgenern Asyl inmitten des Havelstroms, der Pfaueninsel. Dort, auf deren stillen Bezirk in dem von Friedrich Wilhelm III. daselbst geschaffenen Lustschlößchen wurde das Familiendiner eingenommen. Die frühe Dämmerung des Spätherbsttages senkte sich bereits auf jene selbst in dessen trübem Licht noch liebliche Stromlandschaft, als die kronprinzliche Familie die Insel wieder verließ. Nach kurzer Fahrt legte der Dampfer an jener Stelle des Ufers hinter dem Rande des Neuen Gartens an, von welcher ein Fahrweg zwischen Parks und Villengärten zum Neuen Palais führt.

Das nach der Natur entworfene Bild unsers Zeichners schildert den Moment nach erfolgter Landung, als der Kronprinz in Mütze und Mantel neben seiner Gemahlin, gefolgt von den andern Prinzen und Prinzessinnen, von den Herren und Damen der Begleitung auf dem Wege zu den die Gesellschaft erwartenden Wagen hinschreitet, vorüber an den, ihn mit ehrfurchtsvoller und freudiger Herzlichkeit begrüßenden Menschengruppen, die sich dort zu seinem Empfang versammelt hatten. Am Bord des Dampfers war die Kapelle des 1. Garderegiments zurückgeblieben, und vom Deck aus hallten ihre Weisen über Strom und Ufer dahin. Die waldigen Ufer von Glienicke hier und Sacrow dort schließen im Hintergrund die Landschaft ab, aus deren herbstlich braunen Laubmassen zur Rechten das bekannte Lustschlößchen des Prinzen Karl und die unter Friedrich Wilhelm IV. erbaute Kirche des letztgenannten Dorfes mit ihrem italienischen Campanile und ihren Arcaden hervorschimmert. Ein Abendfest mit Ball im Neuen Palais schloß diese Familienfeier des 50. Geburtstags des Kronprinzen.

Todtenschau.

Herzog Alexander von Würtemberg, kaiserl. russischer Generalmajor, Witwer seit 1839 von Marie Prinzessin von Orléans, und Vater des Herzogs Philipp, Schwiegersohns des Erzherzogs Albrecht's von Oesterreich, am 20. December 1804 geboren, † am 28. October auf seinem Schloß Fantaisie bei Baireuth.

Graf Stephan Bethlen, siebenbürgischer Gutsbesitzer und ungarischer Reichstagsabgeordneter, † in Wien am 28. October.

Johann Nepomuk v. Bobrowicz, Buchhändler und Schriftsteller, der durch seinen Verlag zum internationalen Vermittler zwischen der deutschen und polnischen Litteratur wurde, 1805 geboren, † in Leipzig am 2. November.

Dr. Bouillaud, französischer Arzt und Mitglied des Instituts, durch seine Studien über Herzkrankheiten von Ruf, † in Paris am 29. October, 86 Jahre alt.

Dr. Karl Hoffmann, Professor a. D. an der staatswirthschaftlichen Facultät zu Tübingen, † in Eßlingen am 2. November, 74 Jahre alt.

Joseph Knabl, rühmlich bekannter Bildhauer, Professor an der königl. Akademie der Künste zu München, am 17. Juli 1819 zu Fließ in Tirol geboren, † in München am 3. November.

Alexander Macdonald, englisches Parlamentsmitglied, liberaler Abgeordneter für Stafford, Präsident des nationalen Verbands der Grubenarbeiter Großbritanniens, † am 31. v. M. in Lanarkshire im 61. Lebensjahr.

William Nathalie Massey, Mitglied des englischen Unterhauses, früher Finanzminister für Indien und von 1855 bis 1858 Unterstaatssecretär des Innern im Cabinet Palmerston's, † am 27. October in London im 72. Lebensjahr.

Dr. Pfeiffer, außerordentlicher Professor bei der juristischen Facultät in Tübingen, † daselbst am 4. November.

Marchese Joseph Ricci, einer der in militärischer und wissenschaftlicher Hinsicht ausgezeichnetsten Offiziere Italiens, der sich vorzugsweise mit geographisch-geologischen Studien beschäftigte, Vertreter Spezzias im Parlament, später auch Generalsecretär im Ministerium des Aeußern, † am 26. v. M. in Castello [illegible] bei Novara, 70 Jahre alt.

Raphael Rubattino, der Gründer und Generaldirector der seinen Namen tragenden italienischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Deputirter, † am 2. November in Genua im 71. Lebensjahr.

Graf Saint-Priest, General, einer der letzten Ritter des seit der Revolution von 1830 nicht mehr verliehenen Ludwigs-Ordens, der Sohn eines Ministers Ludwig's XVI., der gegen Napoleon I. conspirirt hat, unter der Restauration den spanischen Feldzug mitmachte, unter Karl X. Botschafter in Berlin und Madrid war, 1848 einer der Führer der Rechten in der Gesetzgebenden Versammlung, † auf dem Schloß La Motte bei Chambéry, [illegible] Jahre alt.

Matthias Ritter v. Schönerer, einer der hervorragendsten Ingenieure Oesterreichs, dessen Name mit dem Bau der Semmeringbahn innig verknüpft ist, † in Wien am 31. October.

Michel Stapleaux, Nestor der belgischen Maler, † zu [illegible] im Alter von 82 Jahren.

Gerhard Thon van Keulen, niederländischer Consul in Dresden, † daselbst in der Nacht zum 3. d. M.

Karl v. Wenkstern, Oberst z. D., Kammerherr und Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Intendant des Schauspielhauses, † in Neustrelitz am 24. October.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

J. P. in Tübingen. — Die Oriflamme war, nach den Schilderungen einiger französischer Schriftsteller, eine dreigezackte feuerrothe seidene Fahne ohne Figuren oder Stickereien, aber mit grünseidenen Quasten und Schnüren geziert. Den Fahnenstock bildete eine vergoldete Lanze. Ursprünglich wurde diese weithin leuchtende Fahne bei den Processionen der Benedictinermönche von St. Denis vorgetragen, später diente sie in den Kriegen, welche das Kloster gegen unruhige Nachbarn zu führen gezwungen war, als Feldzeichen. Ludwig V., der Dicke, verleibte das Besitzthum der Grafen von Pontoise und Vexin, mit denen die Abtei ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen, der Krone ein und erhob die Oriflamme zum Reichsbanner von Frankreich. Der Bannerträger dieses ursprünglichen Kirchenheiligthums war der Connetable von Frankreich und im Falle seiner Verhinderung der vornehmste tapferste Ritter aus der Begleitung des Königs. Die Oriflamme stieg an Ansehen und Bedeutung bei der Armee, bis König Karl VII. auf Grund der durch die Jungfrau von Orleans errungenen Siege die weiße Fahne als Reichsbanner einführte. Die Oriflamme ruhte seit dieser Zeit in einem Winkel der Sacristei der Kirche von St. Denis, und nur ein Inventarium der Abtei vom Jahr 1594 erwähnt sie als zwar noch vorhanden, aber von Motten zerfressen.

Fr. G. in H. bei L. — Das Huhn ist in Deutschland erst seit der Invasion der Römer bekannt. An Karl dem Großen, der, beiläufig erwähnt, es zu Lande brachte, hatte es einen mächtigen Beschützer. [illegible] Abstammung, Verbreitung und Nützlichkeit der Hühner finden Sie in einem interessanten Aufsatz in der „Europa“ (Nr. 43), betitelt „Woher kamen unsere Hühner?“

A. W. in St. Petersburg. — Die Prüfung zum Landwehroffizier im deutschen Heer ist eine mündliche und eine schriftliche. Es kommt im allgemeinen auf Dienstkenntniß, Gewandtheit, Umsicht und praktische Tüchtigkeit als Haupterforderniß und ungefähr auf den Grad wissenschaftlicher Bildung an, den ein Einjährig-Freiwilliger besitzen muß. Die schriftliche Prüfung beschränkt sich auf zwei in der Kürze zu lösende Aufgaben, welche darauf berechnet sind, daß der Examinand in der einen seine Begriffe von den vornehmsten Eigenschaften und Pflichten des Offiziers im allgemeinen entwickelt und in der andern seine Fähigkeit erweist, bei einem passenden Auftrag im Gebiete des Feld- und Schützendienstes in schneller Ueberlegung einen Entschluß zu fassen und von der Ausführung einen klaren Bericht zu erstatten. Die mündliche Prüfung erstreckt sich über dieselben Gegenstände.

B. H. in Eutin. — Der Verfasser des Liedes „Den tappre Landsoldat“ ist der 1877 zu Kopenhagen gestorbene dänische Telegraphendirector [illegible] Faber.

H. L. in Erfurt. — Den Titel Graf von Flandern führt in Belgien laut Verordnung des Königs Leopold I. vom 14. December 1840 der zweitgeborene Sohn des Königs oder der nächste Thronfolger nach dem Kronprinzen.

Frl. E. M. in Halle. — Ihre Frage: was ist das Duell? ist leichter gefragt als beantwortet. „Ein Einzelkampf, welchen zwei Personen freiwillig nach vorhergegangener Verabredung infolge einer durch eine Beleidigung motivirten Herausforderung ausfechten“ ist wol die gewöhnlichste Definition. Aber es gibt noch eine lange Reihe anderer Erklärungen. Die einen bezeichnen das Duell als: Gottesgericht; letztes Ueberbleibsel einer entschwundenen ritterlichen poesieverklärten Vergangenheit, letztes Asyl von Muth und Kraft; letzten Rest von Verantwortlichkeit des Mannes vor den Menschen, der bestehen muß, um die Welt nicht in den Schmuz der materiellen Interessen, in Feigheit und Gesinnungslosigkeit versinken zu lassen. Andern dagegen ist der Zweikampf ein „Narrenmittel, welches die Ehre vertheidigen will, indem es ihr die Verbrecherjacke anlegt“, „Rachsucht und nicht Ehrenliebe, welcher den Tollkühnen nicht höher stellt als den Gladiator“ (Joseph II.). „Falsches Ehrgefühl, welches das dem Vaterland angehörende Leben einer elenden Privatsache opfert“ (Napoleon I.). Wir müssen es Ihnen anheimstellen, sich unter dieser Blumenlese für denjenigen Begriff zu entscheiden, der Ihrer Ansicht am meisten entspricht.

Pyrmonter Quellnadeln.

Die Mineralbrunnen zu Pyrmont erhielten unter Leitung des Professors Ludwig aus Darmstadt im Herbst 1863 eine neue Fassung und mußten zu diesem Behufe abgezapft werden. In einer Tiefe von 4 Mtr. unter der jetzigen Oberfläche fand sich ein alter Waldboden; die Wurzeln mehrerer dicker Lindenbäume steckten noch in dem mit Moos und Laub bedeckten Boden. Dabei wurden drei Hauptquellen entblößt, von denen die nördlichste der Brodelbrunnen ist. Vor alters aber (vor der Völkerwanderung) waren auch die südlichen Quellen den germanischen Urbewohnern bekannt und heilig. Während der wildstürmischen Zeit der Völkerwanderung mochten sie zugefallen sein bis auf den immer bekannt gebliebenen Brodelbrunnen. Nahe bei demselben, am ersten südlichen Nebenquell, fanden sich unter den Wurzeln einer der umgesunkenen und verschütteten Linden im Moos und Torf viele Gegenstände menschlichen Kunstfleißes, z. B. ein ½ Liter fassendes Schöpfgefäß mit kurzem breitem Stil aus goldgelber Bronze, aufs kunstvollste gravirt und blau und grün emaillirt, ein kleiner bronzener runder Löffel, verschiedene hölzerne Schöpfgefäße u. a. Auffallend war die große Menge von Tuchnadeln, theils von Bronze, theils von Kupferdraht, auch übersilbert und vergoldet. Die Nadeln sind von der Construction unserer Versicherungsnadeln, ihre Einrichtung erklärt sich aus den beistehenden, genau in der Größe der Originale wiedergegebenen Zeichnungen einiger derselben.

Die aufgefundenen Nadeln hatten ihre volle Federkraft behalten seit den fast zweitausend Jahren, welche ihnen zuerkannt werden dürfen. Es befinden sich unter dem gesammten Quellenfund, der zum großen Theil nach Arolsen in fürstlichen Besitz gekommen, zum andern Theil in Privathänden befindlich ist, außer den erwähnten noch mancherlei andere Gegenstände, Schnallen, deren Zunge nur durch die Federkraft eines eingesägten, aber scharf aufeinanderpassenden Rings gehalten wird, und ähnliches.

Professor Ludwig ist der auch von andern ausgesprochenen Ansicht, daß im heidnischen Alterthum der pyrmonter Mineralbrunnen heilig gehalten worden ist und in seiner Nähe einige heilige Linden standen. Priester oder Priesterinnen reichten denjenigen, welche sich zur Verehrung der Quellengottheit nahten, aus dem reichgeschmückten Schöpfgefäß den Trank und legten die dargebotenen Opfer an die Wurzeln des Lindenbaums nieder. Wahrscheinlich birgt der Boden noch viele dieser Opfergaben; man wagte nicht weiter nachzugraben, um die Quellen nicht zu gefährden.

Der Goldschmied Wahm zu Pyrmont hat sehr gelungene versilberte Nachbildungen zu mäßigen Preisen (2 M. 50 Pf.), in Gold natürlich theurer, hergestellt.

Pyrmonter Quellnadeln.

Die Messe zu Nischni-Nowgorod.

Wenn Rußland mit demselben Eifer wie bisher sein Bahnnetz vervollständigt, so dürften seine großern „Jarmarki" bald ebenso sehr an Glanz und Interesse verlieren wie unsere westeuropäischen Messen. Selbst dann wird aber Nischni-Nowgorod nicht allein durch das Herkommen, sondern durch seine treffliche commerzielle Lage am Knotenpunkt sieben bedeutender Straßen ein Handelsplatz ersten Rangs bleiben. Die berühmteste der vierzig größern russischen Meßstädte ist gegenwärtig leicht zu erreichen. Der abends von Moskau abgehende Eilzug bringt uns in zwölf Stunden zur Mündung der Oka in die Wolga, wo sich jenseit des hochliegenden thürmereichen Nischni-Nowgorod, an seine isolirte Vorstadt Kunawino schließend, ausgedehnte Bauten erheben, in und bei welchen sich in zahllosen Bazaren, Hütten, Buden, auf Straßen, Plätzen und Schiffen das kaleidoskopische Meßtreiben alljährlich abspielt, dem Nischni-Nowgorod seinen Weltruf dankt.

Der Ursprung der größten russischen Messe ist, wie jener der meisten Jahrmärkte, kirchlicher Natur. Etwa 13 Meilen von Nowgorod liegt auf dem linken Wolgaufer das Städtchen Makarjew und bei diesem das 1667 erbaute Kloster des heil. Makarij, an dessen Todestag (15. Juli) dort zahllose Wallfahrer erschienen, welche viele Händler mit Kreuzen, Bildern, Schmucksachen, Leinwand, Fellen u. s. w. herbeizogen. Allmählich kamen auch Kaufleute aus größerer Entfernung, und schon 1698 erhob Peter der Große Steuern vom „Makarjew'schen Jarmark", ordnete Beschauer (Braker) ab und gestattete dem Kloster, eine Wache von 300 Mann zu errichten. Die folgenden Souveräne begünstigten das Aufblühen der Messe so sehr, daß sie zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit einem Umsatz von 35 Mill. Rub. den Barometer des russischen Handels bildete. Im Jahr 1801 ließ Kaiser Alexander auf Kronkosten einen Kaufhof mit 3000 hölzernen Buden und 1804 ein unter Leitung des Gouverneurs stehendes Comptoir errichten. Diese kostspieligen Staatsbauten brannten 1816 ab, was auf kaiserlichen Befehl 1817 zu Uebertragung der Messe nach dem günstiger liegenden Nischni-Nowgorod führte.

Der nischni-nowgoroder Meßplatz wird von der eigentlichen Stadt durch die breite Oka vollkommen getrennt. Die Lage der beiden Stadttheile gleicht jener von Ofen-Pest. Vom hohen rechten Ufer blicken die alten Kremlmauern, welche so manchem Tatarensturm getrotzt haben, neben dem Gouverneurpalast herab. An diese Akropolis schließen die amphitheatralisch aufsteigenden Häuserreihen der gewerbtreibenden Kleinbürger, malerisch unterbrochen von goldglitzernden oder buntgetünchten Kuppeln und Thürmen vieler Kirchen und Klöster, in deren gutgepflegten Gärten zahllose Mönche einem beschaulichen Nichtsthun fröhnen. Im grellsten Abstand zu der über der bergigen Altstadt lagernden Ruhe herrscht auf dem jenseitigen Plan, auf der ebenen Strelkalandzunge zwischen Oka und Wolga sowie auf beiden Strömen das denkbar regste Leben. Seinen Mittelpunkt bildet der 1817 von G. L. Betancourt begonnene steinerne Bazar, bestehend aus 60 ziemlich gleichartigen Gebäuden mit 2500 Läden und einem Palast für den während der Messe hier residirenden Gouverneur. Vom Mittelbau führt eine breite, die ganze regelmäßige Anlage durchschneidende baumbepflanzte Hauptstraße zu dem im chinesischen Stil erbauten Viertel und zur fünfkuppeligen russischen Kirche. So riesig dieser ursprüngliche Bazarplatz ist, genügte er bald nicht für den schon 1857 gegen 96 Mill. Rub. erreichenden Meßverkehr. Im Laufe der letzten Jahrzehnte entstanden rings um das von einem breiten Wassergraben umgebene Bazar-Parallelogramm viele Straßen und Plätze mit ein- und mehrstöckigen Wohngebäuden, Magazinen, neuen Kirchen, zu welchen allmählich eine Moschee, eine Börse, ein Theater, große Restaurants, Belustigungsorte, Bäder, Spitäler, Feuerthürme, Hafenbauten u. s. w. hinzukamen. Der Fremde, welchen eine der zahlreichen originellen Droschken in diese riesige, amerikanischen Geist athmende Meßanlage bringt, fragt sich oft erstaunt: und dies alles für einen bis zwei Monate!

Laut Beschluß des Meßcomites vom 23. Juni 1821 soll nämlich die Messe in Nischni-Nowgorod am 15. Juli beginnen und am 15. August enden. Nicht immer können aber die kolossalen Waarenmassen rechtzeitig aus den weit entfernten Productionsgebieten anlangen; dies bewirkt, daß die Preise sich gewöhnlich erst gegen 10. August, den Zahltag für die auf der letzten Messe creditirten Waaren, feststellen, und so schiebt sich der Schluß des „Jarmark" immer später hinaus.

Zeigt schon die architektonische Außenseite des nischni-nowgoroder Meßplatzes nahe dem classischen Säulen- und Giebelbau des Gouvernementspalastes barocke Springbrunnen, bizarre chinesische Hallen, orientalische Kioske, byzantinische Kuppelkirchen, geradlinige hohe Feuersignalthürme, nüchterne Waarenhäuser, amerikanische Bahnbrücken u. s. w. im buntesten Stilgemisch, so ist die Provenienz der hier zusammenströmenden Waarenmengen und des um sie feilschenden Menschengetümmels geradezu unentwirrbar. Man wähnt sich in einen babylonischen Hexensabbat versetzt, so mannigfaltig räthselhafte Nasal- und Kehllaute tönen neben den gangbaren europäischen Idiomen an das Ohr. Wir sind auf der riesigen Tauschstätte des russischen Völkergemenges von jenseit des Kaukasus bis zur eisigen Lena und stürzen uns in dasselbe, nachdem wir dem Gouverneur der Messe, welcher im Jahr 1878 kein geringerer als Graf Ignatieff war, unsern Besuch gemacht haben. Als oberster Meßrichter in seinen weitläufigen Appartements selbst dem ärmsten Kopeyschik (Hausirer) zugänglich, entschied der heutige erste Minister Rußlands eben eine von dem Rathe der Meßältesten vorgebrachte Angelegenheit in seiner gewohnten raschen Weise.

Die kühlen Souterrainhallen des Palastes bilden das Rendezvous der Meßflaneurs. Wir besichtigen die blendenden Schätze, die zahllosen ungefaßten Edelsteine, die Schmucksachen von Rauchtopas und Malachit, kaufen einige der herrlichen tauschirten Stahl- und Silberarbeiten, welche von Händlern aus Tula und Tiflis im Nationalcostüm feilgeboten werden, und wagen uns dann hinaus in den bunten Menschenknäuel, welcher, angezogen von den Tönen der vor dem Palast spielenden Militärmusik, ihn kreisend umschwärmt. Das Angenehme wird hier mit dem Nützlichen verbunden. Verschmitzt aussehende Landeskinder des Königs der Könige stecken uns ihre beringten Finger ins Gesicht, die Waare der riesigen „echt persischen" Türkise kommt uns jedoch verdächtig vor, und schon naht sich ein Eingeweihter, der uns zuflüstert, daß hier Vorsicht geboten sei. Der Strom, in welchem der Strauß'schen Walzerklängen großartige Geschäfte durch Dragomane und Agenten zwischen Kaufleuten aus Nord und Süd, zwischen Russen, Tataren, Polen, Tscherkessen, Chinesen, Persern, Armeniern u. s. w. eingeleitet werden, führt uns, am vielbesuchten Bubnow Traktir (Restaurant) vorbei, über eine Brücke in das ausgedehnte Viertel nahe dem Theater, wo unsere deutschen Landsleute in bescheidenen, doch wohnlich eingerichteten Häusern mit Musterlagern im Laufe der Messe riesige Bestellungen erhalten. Wir besuchen die uns von Moskau her bekannten Eigner der Firma Einem u. Co., welche jährlich für 3 Mill. Rub. Biscuits und Candiren absetzt, die gleich berühmte Firma Stritter, welche für eine noch größere Summe die russischen Tafeln mit mittelfeinen und feinsten Liqueuren versorgt, dann einige bedeutende Feuerspritzen-, Nähmaschinen-, Kleider- und Schuhwaaren-Etablissements, welch letztere durch ihre billigen Preise der westeuropäischen Tracht leichtern Eingang in moskowitische Kreise bahnen. Trägt das Geschäft in diesen Niederlagen und den benachbarten russischen Comptoiren einen mehr europäischen Charakter, so schwindet dieser, sobald wir das Viertel der persischen Kaufleute betreten, welche großentheils Teppiche und getrocknete Früchte zur Messe bringen.

Noch interessanter gestaltet sich das Treiben auf dem den Theehändlern eingeräumten Platz. Schon die netten, aus zierlichen Rohrgeflechten und Bambusstangen errichteten Häuschen der Verkäufer erregen unsere Aufmerksamkeit. Hier erscheint alles fremdartig: die Emballage der quadratischen Ballen in Häuten mit chinesischen Zeichen, das Herausstechen der Proben mit stahlfederartig zugespitzten Eisenstangen, das Abwiegen und Zeichnen der gewählten Waare u. s. w. Unter wasserdichten Schutztüchern lagerte 1878 für 3 Mill. Rub. Thee; auf 10 Mill. Rub. wurden aber die gemachten Abschlüsse nach Mustern geschätzt. Der größte Theil des hier erzielten Erlöses wandert gleich jenem der Perser, Kaukasier, der sibirischen Kaufleute für Rauchwerk und Elfenbein, der tatarischen und bucharischen Händler für Baumwolle, Wachs, Wein und Seide in die Taschen der russischen Gewerbsleute und Fabrikanten, welche die Messe mit ihren oft bewundernswerthen, im Occident noch wenig gekannten Erzeugnissen beziehen. Die Läden mit originell geformten, bunt bemalten Möbeln, die Leder-, Tuch- und Leinenwaaren, Glas und Porzellans, die unvergleichlich festen Seilerarbeiten, Papiere, Stearinkerzen und Seife, auch lackirte Nippsachen, Schmuck mit lebhaften Emails u. s. ziehen neben den massenhaft aufgestapelten Colonialwaaren die Käufer von der Kirgisensteppe bis zum Tschuktschenlande an, wo sie gegen Pelzwerk und andere Naturproducte wieder lohnend umgesetzt werden.

Dem Petroleumhandel ist ein isolirter Platz in einiger Entfernung vom Bahnhof eingeräumt, dem großartigen Verkehr in Metallwaaren eine dem Hauptbazar vorlagernde Oka-Insel. Die feinern Erzeugnisse aus Eisen, Stahl, Kupfer, Messing lagern dort in einer Budenreihe von riesiger Länge; vor derselben unter freiem Himmel die gröbern, Schiffsanker, schwere Ketten, Roheisen in riesigen Blöcken und Stangen. Hier und auf den vor dieser sandigen Insel ankernden Schiffen mit getrockneten Fischen, Caviar und Fischthran im Werthe von etwa 3 Mill. Rub. herrscht ein unbeschreibbares Drängen und Lärmen von polyglotten Käufern, Lastträgern und Fuhrwerken, in welches sich das schrille Pfeifen der Trains mengt, welche, über eine eiserne Brücke hinbrausend, unausgesetzt Waaren auf der Insel landen oder holen.

Für die Sicherheit der auf die Messe gebrachten Waaren im jährlichen Durchschnittswerth von 200 Mill. Rub., wovon etwa 80 Mill. auf Rohstoffe entfallen, sorgt außer zahllosen Polizisten ein Detachement Kosacken, aufgelöst in Einzelposten, welche mit geschulterter Pike alle Straßenecken, Plätze und hervorragenden Gebäude bewachen. In den Verkaufsläden ist das Lichtbrennen streng verpönt. Zur leichteren Dämpfung etwaiger Brände ließ Graf Ignatieff aus St. Petersburg mehrere Dampffeuerspritzen kommen, Wasserwechsel errichten und die telegraphischen Signalstationen vermehren.

Hygieinisch wohlthätig wirkt bei dem Umstand, daß auf dem Meßplatz an manchen Tagen 200,000 und während der wenigen Wochen 1 Mill. Menschen verkehren, die angeordnete häufige Bespritzung der Straßen, und daß die Aborte meist in wohlgelüfteten unterirdischen Gängen sich befinden. Alle den „Jarmark" betreffenden Maßregeln werden von einem durch Kaufleute frei gewählten Aeltestenrath beschlossen, an welchem der von der Regierung bestellte Meßdirector theilnimmt. Appellationen gehen an den mit außerordentlichen Vollmachten bekleideten, zu jeder Stunde zugänglichen Gouverneur zur sofortigen persönlichen Entscheidung.

Aus dem anziehenden, doch ungemein ermüdenden Meßgetriebe ziehen wir uns in eines jener trefflichen russischen Restaurants zurück, welche zur allgemeinen Speisestunde, gegen 6 Uhr abends, die vornehmere Handelswelt füllen. Die vorzüglichste occidentale Küche verbindet sich hier mit den ausgesuchtesten nationalen Gerichten, das Büffet ist mit Leckerbissen, Früchten, Liqueurs und Weinen aller Art ausgestattet; vorzüglicher Champagner wird in unglaublicher Menge vertilgt. Die Deutschen finden sich im Casino „Germania" zusammen, wo eine Gesellschaft musicirender Damen mit heimischen und russischen Liedern die materiellen Genüsse würzt. Den Abend verbringt man bei italienischem Singsang im Theater. Wer lärmendere Vergnügungen liebt, sucht eins der Tingeltangel auf, welche dicht nebeneinander ein besonderes Viertel bilden; solche aber, die gern den schäumenden Freudenbecher zur Neige leeren und zu diesen zählen die wenig erfahrenen jüngern Kaufherren aus Persien, Transkaukasien und andern Orientländern, finden ihre

Der Gouverneurpalast auf dem großen Bazarplatz

Alte russische Kirche, ...

Die Altstadt ...

Die russische Meßstadt Nischni-Nowgorod. Nach Originalaufnahm

…che Moschee und Chinesenviertel

Das Theater im Meßviertel

… und der Meßplatz für getrocknete Fische

…kizzen unsers Specialzeichners auf Holz übertragen von L. E. Petrovits.

Rechnung in einer grell erleuchteten Straße, in Häusern mit Tanzsälen, deren Inhalt sich aus aller Herren Ländern rekrutirt, und deren Mysterien einer Zola'schen Feder gewiß pikanten Stoff böte.

Nochmals schreiten wir über die lange Schiffbrücke, welche den „Jarmark“ mit Nischni-Nowgorod verbindet, zu seinem schattigen Stadtgarten hinan und umfassen vom Balkon des Restaurants mit einem Blick das jenseit sich entfaltende bunte Meßbild, in dessen Vorgrund auf dem breiten gelben Wolgaspiegel, neben im amerikanischen Stil gebauten Leviathanen zum Personentransport, nahezu 60 Remorqueure ankern. Geordnet in regelmäßigen Treffen, erwarten sie, concurrirend mit Segelschiffen und Flößen, das Ende der Messe, um dann reichen Frachtlohn zu ernten.

Berühren wir noch mit einem Wort die Mordwinen, das Volk, welches, um Nischni-Nowgorod wohnend, ein bedeutendes Contingent zu seinen Meßbesuchern stellt. Die Mordwinen gehören zur bulgarischen oder Wolgafamilie und speciell zu jenen Völkern, die Fr. Müller dem russisch-byzantinischen Culturkreis zuzählt und Retzius den gentes brachycephalae orthognatae einreiht. Die mordwinische Sprache, in welcher Ahlquist zwei Dialekte, das Moksha und Erśae, nachweist, ist mit jener der Tscheremissen verwandt. Während diese aber am linken Wolgaufer nur 200,000 Seelen stark auftreten, wohnen zwischen der Oka und Wolga, südwärts bis Astrachan, nahezu 700,000 Mordwinen, als Verwandte der im Kasan'schen Tatarengebiet siedelnden 600,000 Tschuwaschen, mit welchen sie im Blute verwandt sind. Die Mordwinen treiben Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, die Frauen betheiligen sich an allen Arbeiten im Felde und bewahren, wie unsere Illustration auf S. 429 zeigt, ein ausgesprochenes Talent für reiche Stickereien mit stilisirtem Ornament. F. Kanitz.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das „Sächsische Kirchen- und Schulblatt“ gibt eine interessante Zusammenstellung der Stiftungen, welche im laufenden Jahr zu kirchlichen und verwandten wohlthätigen Zwecken in Sachsen gemacht worden sind. Die Summe derselben erreicht beinahe 800,000 ℳ.

— Nachdem am 29. October, bez. Anfang November, die Provinzialsynoden in den östlichen Provinzen Preußens eröffnet worden sind, haben am 8. d. M. auch die Verhandlungen der Landessynode in Hannover begonnen. Die vornehmste Aufgabe derselben besteht diesmal in der Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf eines neuen Gesangbuchs für die ganze Provinz. Daneben soll die Synode auch über eine veränderte Consistorialverfassung vernommen werden, die mit der Einführung der Provinzial- und Kreisordnung ins Leben treten würde.

— Am 31. October fand in Debreczin die feierliche Eröffnung der Synode der evangelischen Kirche helvetischer Confession in Ungarn statt. Die wichtige Aufgabe derselben besteht in der Vereinigung der fünf Superintendenzen zu einer auf Grund derselben Gesetze und Verwaltungsprincipien organisch gestalteten Kirchengemeinschaft.

— In Cambridge ist ein Meeting abgehalten worden, um die Theilnahme mit den Schwierigkeiten der altkatholischen Partei in Deutschland und der Schweiz auszudrücken. Der Bischof von Ely führte den Vorsitz, und unter den Anwesenden befanden sich die Bischöfe Reinkens und Herzog, welche beide sehr beifällig aufgenommene Reden über das altkatholische Reformwerk hielten.

— Aus Belgrad kommt die Nachricht, daß der Erzbischof Michael, Metropolit von Serbien, seiner Würde enthoben worden ist, und zwar wegen politischer Umtriebe und Agitationen. Den nächsten Anlaß zur Absetzung des Metropoliten gab seine Weigerung, das Taxengesetz zu respectiren.

— In Preußen soll dem Vernehmen nach die Aenderung des Gymnasiallehrplans zu Ostern 1882 theilweise ins Leben treten. So liegt es in der Absicht, den Unterricht im Griechischen erst von der Tertia (statt von der Quarta) beginnen zu lassen, sodaß die Scheidung des Gymnasiums von der Realschule erster Ordnung von der Tertia beginnen würde. Demnächst soll in die Secunda eine wöchentliche Unterrichtsstunde in der Geographie und bei der mündlichen Abiturientenprüfung auch eine Prüfung im Französischen eingefügt werden. Eine Erweiterung des Unterrichts in der Mathematik dürfte gleichfalls erfolgen.

— Um den Unzuträglichkeiten abzuhelfen, welche bisher häufig eintraten, wenn Schüler von Gymnasien und Realschulen von den Anstalten relegirt wurden, hat der preußische Unterrichtsminister die bisherigen Bestimmungen durch zwei neue ergänzt. Es dürfen in Zukunft relegirte Schüler im ersten Halbjahr nach der Relegation auf keiner preußischen Universität als Zuhörer immatriculirt werden, und Schüler, welche von einer an einem Universitätsort befindlichen Schule relegirt sind, dürfen an der Universität des Ortes überhaupt nicht als Zuhörer zugelassen werden. Es ist nämlich bisher häufig vorgekommen, daß Schüler, welche aus Prima relegirt waren, sich ohne weiteres als Zuhörer auf einer Universität einschreiben ließen und später ihr Abiturientenexamen als Extraner machten, sodaß die Schulstrafe vollständig unwirksam wurde.

Gerichtswesen.

— Dem ersten Hochverrathsproceß vor dem Reichsgericht in Leipzig wird in aller Kürze ein zweiter, aber weniger umfangreicher folgen. Es hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts bereits am 4. Juli d. J. in dem Hochverrathsproceß wider Bünger und Genossen beschlossen, die Untersuchungshaft fortdauern zu lassen, dagegen die übrigen nicht dringend Verdächtigen aus der Haft zu entlassen. Bünger ist beschuldigt, am 23. Mai d. J. in Frankfurt a. M. eine Druckschrift, welche zur Ermordung des Deutschen Kaisers auffordert, öffentlich angeschlagen zu haben.

— Das Reichsjustizamt ist gegenwärtig mit einer Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte beschäftigt, da die laut gewordenen Klagen über die außerordentliche Höhe dieser Gebühren als gerechtfertigt von der obersten Justizbehörde im Reich angesehen werden und überdies die Majorität des Reichstags schon in voriger Session einen Beschluß zu Gunsten der Herabsetzung der Anwaltsgebühren gefaßt hat. Die Ansichten der Einzelregierungen über diesen Punkt werden bereits eingeholt, um danach die geeigneten Vorschläge zu machen. Vermuthlich werden auch die Anwaltskammern befragt werden. Von einer weitern Herabsetzung der Gerichtskosten soll jedoch vorerst keine Rede sein, da der fiscalische Gesichtspunkt dabei eine große Rolle spielt und verschiedene Regierungen nicht geneigt scheinen, auf eine fernere Ermäßigung jetzt einzugehen.

Gesundheitspflege.

— Der Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege hat seine diesjährige Generalversammlung am 5. November in Köln abgehalten. Die Tagesordnung brachte außer geschäftlichen Angelegenheiten auch zwei interessante Vorträge. Prof. Dr. Finkelnburg sprach über den hygieinischen Gegensatz von Stadt und Land in der Rheinprovinz, Hegener, Director der städtischen Gas- und Wasserwerke, über die Wasserversorgung der Stadt Köln mit Beziehung auf die Stadterweiterung. Nach der Sitzung fand die Besichtigung einer Reihe von städtischen Gebäuden und Anlagen statt.

— Nachrichten aus Mekka zufolge ist dort die Cholera dem Erlöschen nahe.

Naturkunde und Reisen.

— Die vom 6. bis 8. November veranstaltete Vogelausstellung des berliner Vereins Ornis, welche im ganzen 3000 einzelne Exemplare enthielt, darunter allein 547 Papageien, war ganz besonders lehrreich, indem sie Beweise lieferte für Annahmen und Behauptungen, die bisher vielfach bestritten worden sind. Sie hatte mehrere Vogelarten aufzuweisen, welche kaum bekannt oder doch nur oberflächlich beschrieben sind, so den Keilschwanzlori vom Lombada-Archipel, einen Lucks-Astrild u. s. w. Den Glanzpunkt der Ausstellung bildete die von Dr. K. Ruß u. a. hergerichtete Vogelstube. In der ersten Abtheilung wurde eine Webervogelfamilie veranschaulicht, auch enthielt diese Vogelstube schöne Plattschweifsittiche, Kaffernmeisen, einige Pärchen kleiner Wachteln, Sonnenvögel u. s. w. Die zweite Abtheilung war lediglich für einheimische lebthierfressende Vögel oder Weichfutterfresser bestimmt und gehörte mit zu dem Interessantesten, was die Ausstellung darbot.

— Der Naturwissenschaftliche Verein zu Gotha veranstaltet in der Zeit vom 20. November bis 20. December d. J. eine Naturwissenschaftliche und Geographische Ausstellung. Zu diesem Zweck ist dem genannten Verein vom Herzog eine Anzahl Zimmer im dortigen Residenzschloß zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung umfaßt physikalische und chemische Apparate, mikroskopische Präparate, Veranschaulichungen aus dem Gebiet der Anthropologie, Zoologie (Aquarien u. s. w.), Botanik und Mineralogie sowie der Astronomie, Geographie und Ethnographie.

— Die jüngsten Nachrichten von der niederländischen Nordpolexpedition lauten befriedigend, obwol dieselbe nur selten in der Lage war zu landen. Die hydrographischen, ethnographischen und magnetischen Wahrnehmungen hatten denn auch weniger Bedeutung, dagegen wurden zahlreiche zoologische Gegenstände gesammelt. Der Versuch, Franz-Josephsland zu erreichen, blieb erfolglos, doch gelang es, nachdem die Expedition zahlreiche Hindernisse überwunden hatte, auf der Oranje-Insel einen Gedenkstein zu Ehren des Entdeckers dieser Gegenden, des Niederländers Willem Barents, zu errichten.

— Aus Zanzibar wird gemeldet, daß die von Ramaeckers befehligte belgische Forschungsexpedition am 20. October mit 135 Eingeborenen abgesegelt ist, um sich Stanley am Congoflusse anzuschließen.

— In Rügenwalde in Pommern ist am 10. October nachmittags fast eine Stunde lang eine überraschend schöne Fata Morgana beobachtet worden, nämlich ein nordisches Dorf mit schneebedeckten Dächern, an denen Eiszacken herabhingen; auch menschliche Gestalten seien deutlich erkennbar gewesen. Vermuthlich hat Nexö auf der Insel Bornholm dieses Spiegelbild hergegeben, wenn es nicht überhaupt nur eine jener Wolkenphantasien gewesen ist, die im Herbst nicht selten sind.

— Ein ziemlich starkes Erdbeben ist am 27. October abends 10¹/₂ Uhr im nördlichen Theil des Cantons Zürich verspürt worden. — Auch in Cilli und einigen andern Orten Steiermarks ist am 27. October morgens 4¹/₂ Uhr ein leichtes Erdbeben beobachtet worden.

Alterthumskunde.

— Im berliner Museum wird demnächst eine Anzahl werthvoller Erzeugnisse der althellenischen Kunst eintreffen. Dieselben stammen aus Dekelia, wo sie mit Erlaubniß der türkischen Regierung ausgegraben und nach Deutschland verladen wurden.

— Bei Nagy-Kosi in Ungarn hat man die Bestandtheile eines zweiräderigen römischen Wagens gefunden und vor dem Wagen die Gerippe der Pferde. Die vom Rost stark zerfressenen eisernen Radreifen haben einen Durchmesser von 96 Cmtr. Neben den Reifen fand man einen Theil des eisernen Rades und eine Mutterschraube. Zwei Barren von Bronze, welche an einer eisernen Stange befestigt waren, mochten als Sitz gedient haben. Diese Barren laufen an beiden Enden in einen Menschenkopf aus. Es wurden ferner ein Frauenkopf aus Bronze, sehr viele Bruchstücke von Bronzeplatten und eine Menge von Bronzenägeln gefunden, was darauf schließen läßt, daß die Holztheile des Wagens mit Bronzeplatten verkleidet waren. Auch Bestandtheile von Pferdegeschirren aus Bronze, zwei bronzene Krüge, ein eiserner Feldkessel, eine Schüssel und drei Teller wurden zu Tage gefördert. Man hat es offenbar mit einem Grabe zu thun, in welchem der Verstorbene sammt Wagen, Pferden und andern Lieblingsgegenständen bestattet worden ist. Die Gegenstände sind in künstlerischer Hinsicht meisterhaft ausgeführt und scheinen aus dem 3. Jahrhundert zu stammen.

— Die in Nr. 2000 unsers Blattes gebrachte Nachricht über Ausgrabungen des Archäologischen Instituts der Vereinigten Staaten bedarf insofern einer Berichtigung, als diese Ausgrabungen nicht bei Troja, sondern bei Athen stattfinden, wie ja schon aus dem Inhalt hervorgeht.

Militär und Marine.

— Aus Metz wird berichtet, daß die Entlassung der zu einer zehnwöchentlichen ersten Uebung einberufenen Ersatzreservisten 1. Klasse erfolgt ist, nachdem am 22. v. M. die Besichtigung derselben stattgefunden hatte. Diese wurde in kriegsstarken Compagnien abgehalten, in denen etwa die Hälfte der Leute Ersatzreservisten waren. In Militärkreisen spricht man sich über die erzielten Erfolge durchaus zufrieden aus, wenn man auch nicht verkennt, daß man in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nur eine weniger ins einzelne gehende Ausbildung geben kann. Bei dem 42. und 46. Regiment waren in großer Anzahl Lothringer eingezogen, bei denen noch die Schwierigkeit der Unkenntniß der deutschen Sprache hinzutrat; über die Haltung und Führung dieser Leute hört man nur lobenswerthes.

Nachdem die Trommeln bei der französischen Infanterie schon früher in Wegfall getreten sind, wird jetzt, wie neuere Mittheilungen berichten, befürwortet, der Cavalerie auch die Standarten zu entziehen oder mindestens doch deren Mitnahme ins Feld für die Zukunft abzustellen. Die gleiche Bestimmung ist 1867 bereits für die österreichische Cavalerie erfolgt. — In Frankreich bereitet man im Marineministerium einen Gesetzentwurf vor, nach welchem der Bestand der Marineinfanterie verdoppelt werden soll. Mit den auf diese Weise verstärkten Truppen, welche in den Kriegshäfen und Colonien Garnison erhalten, würde man ein besonderes Armeecorps bilden, dessen größter Theil einen verfügbaren Kern für die Expeditionen außerhalb des europäischen Continents abgeben könnte.

— Der Stapellauf der auf der kaiserl. Werft zu Danzig aus Eisen neu erbauten Glattdeckscorvette F wird am [illegible] November erfolgen. Den Taufact wird der Director in der Admiralität Contreadmiral Livonius vollziehen. — Die Corvette Elisabeth war am 28. August auf der Rhede von Chefoo (China) eingetroffen.

— In Pola sind mehrfache Probefahrten mit den neuen Kasematttschiff Tegetthoff vorgenommen worden, welche [illegible] zügliche Resultate geliefert haben.

Handel, Banken, Industrie.

— Der zwischen Deutschland und Spanien bestehende Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 30. März 1868 wird nach erfolgter Kündigung seitens der spanischen Regierung mit dem 15. October 1882 außer Kraft treten.

— Am 16. November findet in Berlin eine Conferenz von Delegirten größerer Handelsplätze statt, in welcher die Streitfragen bezüglich Auslegung des Reichsstempelgesetzes [illegible] werden sollen. Die Sachverständigencommission der berliner Börse gibt von dem Zusammentritt dieser Conferenz mit den [illegible] Kenntniß, alle Entscheidungen, welche in Bezug auf die erwähnten Streitfragen ergeben und ergangen sind, der Sachverständigencommission vorzulegen, die dann die betreffenden [illegible] Fälle in der Conferenz zur Sprache bringen wird.

— Die Petroleumbohrungen bei Oelheim werden von Tag zu Tag ausgedehnter; fast täglich werden neue Anlagen gemacht und beginnen neue Gesellschaften ihre Arbeiten. Während vor etwa zwei Monaten erst 29 Bohrthürme standen, hat sich jetzt die Zahl derselben auf etwa 70 erhöht, und während damals nur 6 Gesellschaften existirten, sind gegenwärtig 18 vorhanden, [illegible] zwei englische. Eine weitere Gesellschaft mit reichem Betriebs[illegible] ist in jüngster Zeit in Hannover ins Leben getreten.

— Ueber das Anwachsen der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gibt eine [illegible] stellung der „Newyorker Handelszeitung“ Aufschluß. Danach [illegible] in dem mit dem 30. Juni 1881 schließenden Fiscaljahre die [illegible] nach Deutschland 70,188,252 Doll. gegen 57,052,[illegible] Doll. im vorhergehenden Fiscaljahre. Die Einfuhr aus Deutschland belief sich [illegible] 52,959,161 gegen 52,211,237 Doll. in 1879-80. Im Jahre 18[illegible] [illegible] ziffirte sich der Werth der Ausfuhr nach Deutschland auf [illegible] und der der Einfuhr aus Deutschland auf 35,[illegible],658 Doll., [illegible] hatte die Ausfuhr einen Werth von nur 37,[illegible],[illegible] und die Einfuhr von 25,[illegible],987 Doll.

— Das metrische Maß und Gewicht soll, wie ein Irade des Sultans verordnet, vom 13. März 1882 ab in den Provinzen des türkischen Reichs nach und nach eingeführt werden.

Verkehrswesen.

— In Berlin ist eine Deutsche Lokal- und Straßenbahngesellschaft mit einem Grundkapital von 6 Mill. ℳ gegründet worden, an deren Spitze der frühere Ministerialdirector [illegible] steht. Die Gesellschaft hat die schon im Betrieb befindlichen Straßenbahnen in Dortmund und zwischen den beiden fast aneinanderstoßenden Industriestädten Gladbach und Rheydt übernommen, ebenso die zwischen Duisburg und Ruhrort, deren Vollendung bevorsteht.

— Im Bezirk der kaiserlichen Generaldirection der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen wurden am 1. November nachstehende Bahnstrecken eröffnet: Saaralben-Château-Salins [illegible] Kilomtr. lang, Buchsweiler-Schweighausen, 20,[illegible] Kilomtr. lang, [illegible] Deutsch-Oth über Redingen bis zur Ladestelle an der französischen Grenze, mit der Zweigbahn nach der Ladestelle [illegible].

— Der erste directe Eisenbahnzug von Airolo nach Göschenen (durch den Gotthardtunnel) ist am 2. November [illegible] in letzterm Ort angelangt. Die Fahrt dauerte 60 Minuten. Die Inbetriebsetzung des Tunnels vom 1. Januar und der durchgehenden Linie vom 1. Juli 1882 an ist seitens der Direction officiell angekündigt worden.

— Die Oesterreichische Lokaleisenbahngesellschaft eröffnete am 1. d. M. den provisorischen Betrieb auf der [illegible] Smidar-Hochwesseln, 8 Kilomtr. lang (Böhmen). Damit [illegible] alle Strecken, deren Inbetriebsetzung in diesem Jahr von der Oesterreichischen Lokaleisenbahngesellschaft projectirt waren, [illegible] zwar die fünf Lokalbahnen Erlau-Zleb, Pecel-Zasmuk, [illegible] Neudek, Smidar-Hochwesseln und Elbogen-Neusattel, [illegible] 70 Kilomtr., dem Verkehr übergeben.

— Nach dem Beispiel des Vereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt in Berlin hat sich auch in Wien ein Centralverein zum Ausbau der Wasserstraßen in Oesterreich-Ungarn gebildet, dessen Statuten soeben genehmigt worden sind.

— Ein beachtenswerthes Kanalproject hat der Ingenieur Gracella in Mailand in Verbindung mit der dortigen Handelskammer ausgearbeitet. Es gilt, den Hafen von Genua durch Dampfschiffahrt mit der St.-Gotthardbahn zu verbinden. Der Po, der Kanal von Pavia, der Kanal Grande, der Tessin und der Lago Maggiore werden zur Herstellung der Schiffahrt in Betracht gezogen. In Magadino soll der Anschluß an die Gotthardbahn erfolgen. Das nöthige Kapital ist von den [illegible] Bankhäusern zur Verfügung gestellt. Die Hauptschwierigkeit steht vorderhand noch in der Beschaffung von Fahrzeugen, welche trotz geringer Tampf- und Tiefgangsverhältnisse eine lange [illegible] auszuhalten vermögen, doch soll auch dieses Hinderniß durch neue aus England kommenden Modelldampfer gehoben werden.

— Die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft macht bekannt, daß ihrerseits alle Vorkehrungen getroffen sind, um mit Beginn der Elbschiffahrtssaison 1882 den Betrieb auf der Elbe mit genügender Anzahl von Dampfern und Schleppern, meist eisernen Verschlußkähnen, zu eröffnen. Die Gesellschaft beabsichtigt auch gleichzeitig mit der Eröffnung des Betriebs einen directe Gütertarife zwischen österreichisch-ungarischen Eisenbahnstationen einerseits und den größten Elbehäfen, namentlich Hamburg, andererseits zur Einführung zu bringen.

— Ein „Telegraphenschlüssel“, herausgegeben von Wilh. Staudt in Buenos Aires und Otto Hundius in [illegible] erscheint demnächst bei Springer in Berlin. Mit Hülfe dieses Werks, welches etwa 40,000 fertige, meist aus dem Geschäftsleben [illegible] liche und durch je ein Wort repräsentirte Depeschen enthält, soll der telegraphische Verkehr, sowol der interne als auch der Weltverkehr, erleichtert und gesteigert werden.

Landwirthschaft.

— Der Sächsische Landesculturrath hat seine [illegible] Plenarsitzung am 8. November in Dresden abgehalten. Eine Vorlage, betreffend die Bekämpfung der Ueberschwemmungsgefahren und die Vermehrung des Sommerwasserstands der Bäche und Flüsse durch Horizontalgräben, erledigte die Versammlung dahin, daß sie eine derartige Anlage unter bestimmten Verhältnissen wol für zweckmäßig erachte, aber die daran geknüpften weitgehenden Erwartungen des Ingenieurs Mauskopf in Kolmar nicht theilen und daher den kostspieligen Versuch mit einem solchen System nicht empfehlen könne. In der Angelegenheit einer Erweiterung der Landesculturrentenbank beharrte der Landesculturrath auf seinem frühern Beschluß, fügte demselben aber einige Modificationen bei. Betreffs der Prämiirung der Fohlenaufzucht im großen und Gründung von Zuchtstuten ward beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, dem königl. Landstallamt Mittel im Betrag von jährlich 10,000 ℳ zur Verfügung zu stellen, um hieraus Prämien für die Aufzucht von Fohlen im großen vom vollendeten ersten bis einschließlich vierten Lebensjahr zu gewähren; insoweit aber zunächst diese Mittel hierzu nicht verwendbar werden, hiermit die Einführung

güter, dem sächsischen Zuchtideal entsprechender Zuchtstuten durch Uebernahme des Risicos der Versteigerung solcher durch das Landstallamt an sächsische Züchter zu fördern und einmalige Beihülfen an Genossenschaften zur Errichtung von Sommerweiden für eine größere Anzahl von Fohlen zu gewähren. Hinsichtlich einer richtigen Einschätzung des Einkommens der Landwirthschaft soll eine Denkschrift an das Ministerium des Innern von der betreffenden Commission ausgearbeitet und dem Landesculturrath in einer spätern Sitzung vorgelegt werden.

— Eine neue Convention zur Bekämpfung der Reblaus ist am 3. November in Bern von den Delegirten Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Portugals und der Schweiz unter Vorbehalt der Ratification der gesetzgebenden Körperschaften der genannten Staaten unterzeichnet worden.

— Der berühmte französische Chemiker Pasteur, der Entdecker der Bakterien und der Ursachen des Milzbrands, hat neuerdings wiederholt den Versuch gemacht, Schafe zu impfen. Diese Versuche waren auf mehrern französischen Landgütern bei Moulin-le-Fort von dem besten Erfolg gekrönt. Der Baron v. Berg, einer der reichsten Landbesitzer Ungarns, hatte Pasteur gebeten, er möge das Bacillenimpfverfahren auch auf seinem Gut zu Kapuvar anwenden. Es hatten sich viele Thierärzte eingefunden, um diesem Versuch beizuwohnen. Der Erfolg der neuen Methode soll ein vollständiger sein.

— Die japanische Regierung gedenkt im Jahr 1883 eine Internationale Fischereiausstellung zu veranstalten, wozu sie bereits umfassende Vorkehrungen zu treffen beginnt. Das dortige Ministerium des Innern, welches dieses für Japan bedeutsame Unternehmen ins Leben ruft, hat die Organisation der Ausstellung Herrn Matsubara übertragen, der als kaiserl. japanischer Commissar in der berliner Fischereiausstellung des vorigen Jahres sein Vaterland in hervorragender Weise vertrat.

Sport.

— Die eigentliche Rennsaison ist in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland geschlossen, und nur einige Nachspiele beschäftigen noch die Sportingwelt. So wurde am 30. v. M. vom Verein für Hindernißrennen auf der Lankwitz-Lichterfelder Bahn bei Berlin ein Meeting abgehalten. Das Offiziersjagdrennen gewann Lieutn. v. Heyden-Linden II. auf dem 6j. br. H. Humbug v. Savernake a. d. Lady Hulda. Im Verkaufs-Hürdenrennen siegte ebenfalls ein Sprosse Savernake's, nämlich Kapt. Jef's a. br. St. Hymne, a. d. Cantate, leicht gegen 10 Concurrenten. Die Steeplechase trug Hr. v. Tepper-Laski auf der 5j. F.-St. Stockjarilan heim; Rittm. Mellard gewann das Verkaufsjagdrennen mit der 6j. br. Haldeluth. Fürstin gegen 13 Concurrenten und das Handicap-Hürdenrennen mit der 5j. br. St. Moccasin, die ihre 11 Concurrenten sicher abfertigte. Aus Breslau ist noch zu melden, daß in dem vom Schlesischen Verein für Pferdezucht veranstalteten Schlußmeeting Lieutn. Hoffmann's a. br. H. Familienrath die Handicap-Steeplechase und Hrn. Banteleben's a. br. St. Mary of Scotland das Hürdenrennen gewann.

— Das bei dem Houghton-Meeting zu Newmarket ausgefochtene Cambridgeshire Handicap gestaltete sich zu einem sensationellen Rennereigniß, indem der 3j. br. H. Foxhall, Sieger im Grand Prix de Paris, von Mr. Keene in Amerika gezogen v. King Alfonso a. d. Jamaica, das große Rennen mit 9 St., dem bis dato relativ höchsten Gewicht, unter dem je dieser Sieg erfochten wurde, gewann. Lucy Glitters wurde zweite, dann der französische Hengst Tristan, der im Grand Prix de Paris einen Kopf hinter Foxhall gelandet war und hier nur 7 St. 9 Pf. trug. Die Dewhurst-Plate gewann Lord Falmouth's br. St. Dutch Oven.

— Die von dem berliner Club zur Prüfung von Dachs- und Hühnerhunden im Parke des Hrn. Willmann zu Schöneberg abgehaltenen Preissuchen nahmen einen glänzenden Verlauf. Ein zahlreiches distinguirtes Publikum, darunter auch der chinesische Botschafter, folgten mit sichtlichem Interesse den Phasen der einzelnen Kämpfe. Ehrenpreise erhielten: Bergine III. des Oberförster-Candidaten v. Nathusius-Althaldensleben, Herr Muck des Premierlieutn. a. D. Fink und Trixy des Hauptm. a. D. Schmidt-Münchehofe. Erste Preise erhielten ferner Hippo der Frau v. d. Bosch, Waldmann der Frau Baronin v. Semmer, Puschmann des Frhr. v. Rohde, Bergmann des Hrn. Luther, Füchschen des Hrn. Barnewitz, Bergmann des Hrn. Berlincke und Waldine des Hrn. E. Meyer. Erste Preise im Siegerschliefen erhielten außerdem Erdmann des Hrn. v. Röder-Neindorff, Menne des Hrn. Barnewitz und Bergmann des Hrn. Berlincke.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die renovirte Liebfrauenkirche in Nürnberg, an deren Wiederherstellung nürnberger, münchener, augsburger, wiener und innsbrucker Künstler und Kunsthandwerker mitgearbeitet haben, ist kürzlich durch den Erzbischof von Bamberg v. Schreiber feierlich eingeweiht worden. Das Werk wird allgemein als sehr gelungen bezeichnet; die berühmte Uhr mit dem „Männleinlaufen" (Marsch der 7 Kurfürsten um den Kaiser) ist gleichfalls neu hergestellt.

— Der Stadt Leipzig ist ein Vermächtniß der Frau verw. Mende im Betrag von 150,000 ℳ zugefallen zur eventuellen Verwendung für Errichtung eines monumentalen Springbrunnens auf dem Augustusplatz oder eines Gebäudes zur Aufnahme des Völkermuseums.

— Die schöne Marmorstatue „Eine Hexe" von Karl Cauer, welche auf der letzten pariser Weltausstellung eine der besten Sculpturen in der deutschen Abtheilung war und großen Beifall fand, ist für die Nationalgalerie in Berlin erworben worden.

— Dem Andenken des berühmten Astronomen Angelo Secchi will seine Vaterstadt Reggio-Emilia ein wissenschaftliches Denkmal widmen. Es hat sich dort ein Verein gebildet, welcher die Beschaffung eines großen Refractors anstrebt. Das Objectiv desselben soll einen Durchmesser von 70 Cmtr. haben, welches, nach dem gegenwärtigen Stand der Technik, die äußerste Grenze praktischer Brauchbarkeit ist. Um seine Absicht zu erreichen, wendet sich der Verein nicht allein an Italien, sondern auch an alle andern Nationen. Um aber möglichst vielen Gelegenheit zu geben, dem Namen Secchi's den Zoll ihrer Verehrung darzubringen, hat er den geringsten Beitrag auf 1 Fr. festgesetzt.

— Die der Commune Kopenhagen geschenkte Statue des in Schleswig geborenen Malers Asmus Jakob Carstens wird nach einstimmigem Beschluß der Bürgervertretung in der östlichen Anlage bei Osterbro aufgestellt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— In der am 6. November geschlossenen berliner Kunstausstellung sind diesmal nur 72 Gemälde verkauft worden gegen 119 im vorigen Jahr. Von hervorragenden Bildern wurden verkauft: A. v. Werner's „19. Juli 1870", Kieffstahl's „Segnung der Alpen", Gebhardt's „Himmelfahrt Christi" (an die Nationalgalerie), R. Jordan's „Rettung aus Schiffbruch", Bracht's „Abenddämmerung am Todten Meer" (an die Nationalgalerie), Gomberg's „Am Fenster", dann zwei Landschaften von Scherres.

— Dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ist testamentarisch eine große Specialsammlung zugewendet worden, indem dasselbe als Vermächtniß des jüngst verstorbenen Grafen Botho v. Stolberg-Wernigerode zu Ilsenburg dessen etwa 30,000 Blätter zählende Sammlung von Abbildungen von Volks-, allgemeinen und Modetrachten, Burgen und Schlössern, Kirchen, Klöstern und Profanbauten sowie von Interieurs erhielt, welcher noch eine Anzahl dazu gehöriger Bücher folgen soll. Nachdem das Germanische Museum heuer bereits die große Welt'sche Krugsammlung und erst kürzlich die Rosenberg'sche Sammlung von Waffen und Geräthen aus der Steinzeit durch testamentarische Verfügung erhalten hat, ist die Stolberg'sche Collection die dritte große Specialsammlung, die dem Museum im laufenden Jahr auf diese Weise zutheil wurde.

— Ueber die Preise, welche berühmte oder bekannte Maler der Gegenwart für ihre Bilder erzielen, hat unlängst der münchener Kunsthändler Ackermann einige Angaben veröffentlicht, wonach Makart für seine größern Schöpfungen bis zu 70,000 ℳ, Ludwig Knaus bis zu 60,000 ℳ erhält. Annähernd gleiche Preise erzielen Leibl, Siemiradzki, Adolf Menzel, G. Max, Wilhelm Diez, Defregger, Vautier, Karl v. Piloty, Lenbach. Zwischen 8-, 10- und 15,000 ℳ bewegen sich Grützner, E. Zimmermann, Löfftz, Lossow, Holmberg, und wie schnell die Leistungen einzelner Künstler im Preise emporschnellen, beweisen Fritz August Kaulbach's zierliche und geistvolle Studienköpfe, für welche Ackermann vor sechs Jahren 150 bis 180 Fl. zahlte, und die jetzt aus der Hand des schnell berühmt gewordenen Meisters nicht unter 3500 bis 4000 ℳ zu haben sind. Daß für das Genre und historische Fach, welche auf nationalem Boden wurzeln, größere Preise erzielt werden als für Landschaften, ist bekannt. Die ersten Landschafter, Lier, Wenglein, Baisch, Schönleber, Willroider, Andreas und Oswald Achenbach, bewegen sich zwischen 6000 bis 10,000 ℳ, die Thiermaler Braith, Zügel, Volz, Meyerheim zwischen 2000 bis 4000 ℳ. Etwa im gleichen Verhältniß stehen die Preise der Handzeichnungen.

— In Paris hat sich unter Vorsitz des Botschafters Grafen Beust ein aus den Künstlern Bonnat, Cabanel, Gérôme, Hébert, Meissonier und Munkácsy bestehendes Comité gebildet, welches sich eine glänzende Beschickung der im Jahr 1882 in Wien stattfindenden Internationalen Kunstausstellung durch die hervorragendsten französischen Künstler zur Aufgabe gestellt hat. Auf diese Nachricht hin hat die Ausstellungscommission beschlossen, die von dem pariser Comité gesendeten Werke keiner weitern Jury zu unterziehen und die Anordnung der französischen Abtheilung einem Commissar aus Frankreich zu überlassen.

— Eine ganz eigenartige Ausstellung fesselt zurzeit die Aufmerksamkeit des Publikums in Wien. Im Künstlerhause daselbst hat der russische Schlachtenmaler Wereschagin 86 Gemälde, eine Anzahl Zeichnungen, außerdem aber die auf seinen großen Reisen in Asien gesammelten ethnographischen Gegenstände ausgestellt; das alles ist auch des Abends bei elektrischem Licht zu sehen. Die Darstellungen aus Turkestan, Samarkand, Indien, Tibet, den kirgisischen Steppen u. s. w. erregen nicht geringes Aufsehen, in noch höherm Maß aber drängt sich die Menge der Beschauer vor den Schlachtenbildern, Scenen aus dem letzten russisch-türkischen Feldzug, die in ihrer grausigen Wahrheit das Elend des Kriegs in seiner ganzen Nacktheit veranschaulichen. Wereschagin ist ein großes und originelles Talent. Seine künstlerische Ausbildung holte er sich in Paris und München, im übrigen aber ist er seine eigenen Wege gegangen.

Theater und Musik.

— Ernst v. Wildenbruch's vielgenannte Tragödie „Die Karolinger" hat auch in dem hamburger Stadttheater einen glänzenden Erfolg errungen; der anwesende Autor wurde nach jedem Actschluß durch Hervorrufe geehrt. Ein anderes Drama Wildenbruch's, „Vater und Söhne" betitelt, wurde vom berliner Victoriatheater zur Aufführung angenommen.

— „Waldemar" heißt ein neues vieractiges Schauspiel von dem hamburger Schriftsteller Aug. W. F. Müller, welches die abenteuerlich interessante Geschichte des falschen Waldemar, des Pseudo-Markgrafen von Brandenburg (1348 bis 1355), behandelt.

— Siegert's Tragödie „Klytämnestra" hat bei der ersten Aufführung auf der Bühne des Stadttheaters in Frankfurt a. M. einen schönen Erfolg davongetragen. Der Autor wurde wiederholt gerufen.

— „Les corbeaux" (Die Raben) betitelt sich ein fünfactiges Lustspiel von Henri Becque, einem bisher noch unbekannten französischen Autor, welches das Comité des pariser Théâtre Français einstimmig zur Aufführung angenommen hat.

— Das neue Lustspiel von Moser und Schönthan „Unsere Frauen" wird von Albert Wolf, dem Redacteur des pariser „Figaro", in das Französische übersetzt.

— Das königl. Opernhaus in Berlin brachte am 31. v. M. als erste „Neuigkeit" der Saison Meyerbeer's komische Oper „Dinorah oder die Wallfahrt nach Ploërmel" mit Frl. Tagliana in der Titelrolle. Die Oper ist bereits 22 Jahre alt und schon über die meisten andern Bühnen geschritten, ehe sie den Weg auf die berliner Hofbühne gefunden hat. Das Publikum bereitete dem Werke eine freundliche Aufnahme.

— August Bungert in Karlsruhe arbeitet zurzeit an einer großen, für zwei Abende bestimmten Oper „Odysseus".

— Edm. Audran, dessen „Mascotte" jüngst im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin wenig ansprach und schließlich auch noch von der Polizei verboten wurde, hat in Wien mit seiner neuen Operette „Olivette", welche am 29. v. M. im Carl-Theater in Scene ging, mehr Glück gehabt.

— Am 30. October brachte der namhaft verstärkte Riedel'sche Verein in Leipzig in der Thomaskirche daselbst das Oratorium „Christus" von Franz Liszt vor einer zahlreichen und andächtigen Zuhörerschaft zum ersten mal im Zusammenhang zu Gehör. Die Solisten Frl. Breidenstein aus Erfurt, Frl. Fides Keller aus Frankfurt a. M., H. Thieme aus Weimar, H. Staudigl aus Karlsruhe, das Gewandhausorchester und die Orgel griffen mit dem imposanten Chor so glücklich zusammen, daß der Gesammteindruck des Werks ein ebenso tiefgehender wie nachhaltiger wurde.

— Friedrich Haase hat am 17. October im neuen Germaniatheater am Broadway in Neuyork sein Gastspiel mit „Narciß" vor einem dicht gefüllten Haus eröffnet und ist bei dieser Gelegenheit mit Beifall und Huldigungen überschüttet worden.

— Die vielbesprochene französische Schauspielerin Sarah Bernhardt hat am 8. d. M. einen Cyklus von Gastvorstellungen im wiener Ringtheater begonnen, und zwar mit Dumas' „Cameliendame". Sie trat zum ersten mal vor ein deutsches Publikum. Das wiener Auditorium war, wie ein Kritiker sagt, von der zeitbüßischen Originalität der Künstlerin überrascht, folgte der interessanten, in Einzelheiten genialen Leistung mit Interesse und zeichnete die Darstellerin mehrmals durch Hervorrufe aus. (Siehe auch Rubrik Frauenzeitung S. 429.)

— Die neue „Symphonie in B-dur" des in Leipzig lebenden Componisten Richard Kleinmichel hat in der ersten Symphoniesoirée der königl. Kapelle in Berlin eine günstige Aufnahme gefunden. Das Werk ist schon früher im leipziger Gewandhaus vorgeführt worden.

— Frau Friedrich-Materna hat mit dem amerikanischen Concertunternehmer Thomas den Vertrag über eine Gastspielreise in Amerika abgeschlossen, welche vom 2. Mai bis 5. Juni 1882 dauern soll. Die wiener Sängerin wird während dieser Zeit in 16 großen Concerten singen, welche von den amerikanischen Musikgesellschaften in Neuyork, Chicago, Cincinnati und andern Städten unter Leitung von Thomas veranstaltet werden. Insbesondere soll sie bei den Aufführungen von Beethoven's „Missa solemnis", Berlioz' „Les Troyens", Bach's „Passionsmusik", Beethoven's „Neunter Symphonie" mitwirken. Dafür erhält sie außer den Reisekosten ein Honorar von 20,000 Fl. in Gold.

Presse und Buchhandel.

— Eine „Allgemeine Illustrirte Militärzeitung" wird vom 1. Januar 1882 ab am 1. und 15. jeden Monats im Verlag der Helwing'schen Buchhandlung in Hannover erscheinen. Diese Zeitschrift stellt es sich zur Aufgabe, mit Wort und Bild dafür zu wirken, daß in den weitesten Kreisen Deutschlands in Volk und Heer das Interesse und Verständniß für militärische Institutionen und kriegerische Vorgänge immer mehr geweckt werden.

— Eine neue Schrift von Dr. Karl v. Scherzer, „Wirthschaftliche Thatsachen zum Nachdenken" betitelt, ist in Otto Wigand's Verlag in Leipzig erschienen. Dieselbe beschäftigt sich mit brennenden Fragen der volkswirthschaftlichen Lage Sachsens an der Hand amtlichen und privaten sächlichen Materials und bespricht unter anderm auch die neuesten Bestrebungen zur Hebung des deutschen Ausfuhrhandels.

— Eine deutsche Uebersetzung von Darwin's neuestem Werk „Die Bildung der Ackererde durch die Thätigkeit der Würmer" aus der Feder von J. V. Carus wird Mitte December im Verlag der Schweizerbart'schen Buchhandlung (E. Koch) in Stuttgart zur Ausgabe gelangen.

— Von dem umfassenden, auf zwölf Bände berechneten ethnographisch-culturgeschichtlichen Werk „Die Völker Oesterreich-Ungarns" (Teschen, Karl Prochaska) sind bisher 4 Bände ausgegeben worden, und zwar: Schober: „Die Deutschen in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Krain", J. H. Schwicker: „Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen", Paul Hunfalvy: „Die Magyaren" und Ioan Slavici „Die Rumänen in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina". Unter den zahlreichen und werthvollen culturgeschichtlich-ethnographischen Werken der neuern Zeit bietet diese erschöpfende Darstellung des großen deutschen Nachbarstaats hervorragendes Interesse.

— Ein über die Grenzen Ungarns hinaus Interesse verdienendes Buch hat in Budapest die Presse verlassen. Es sind dies „Franz Deák's Reden aus den Jahren 1829 bis 1847, gesammelt von Em. Kónyi". Der eben erschienene Band ist der erste einer Serie ähnlicher Bände, welche insgesammt ein treues Originalbild des segensreichen Wirkens des berühmten ungarischen Staatsmanns von seinem ersten Auftreten bis zu seinem Tod bieten sollen.

— Der dem Prof. Max Müller für die von ihm besorgte Herausgabe der „Rigveda" von der englischen Regierung bezahlte Betrag beläuft sich auf 8851 Pfd. St., ausschließlich der Kosten des Drucks und der Herausgabe des Werks, welche die Regierung ebenfalls trug, und die sich auf 8779 Pfd. St. beliefen.

— J. A. Stargardt in Berlin veröffentlicht ein Verzeichniß einer ausgewählten Büchersammlung mit 1553 Schriften, in welcher folgende Fächer vertreten sind: 1) Zeitschriften, Urkundenbücher, Bibliothekswerke; 2) Literarische Seltenheiten, Manuscripte; 3) Prussica; 4) Polonica; 5) Russica; 6) Scandinavica; 7) Bohemica, Moravica, Serbica, Rumanica, Hungarica, Turcica; 8) Romanische Sprachen; 9) Musik, Lieder, Feierlichkeiten; 10) Astronomie, Naturwissenschaften, Jagd, Fischerei, Pferdekunde und Reitkunst. Besonders beachtenswerth sind die Werke, welche die slawische Literatur enthalten. Die meisten der zusammengestellten Schriften gehören dem 19. Jahrhundert an, doch befinden sich auch viele aus dem 16., 17. und 18. Säculum darunter.

— Narducci, der Bibliothekar der römischen Universitätsbibliothek, hat unter dem 1. October ein Rundschreiben an seine italienischen Collegen erlassen, worin er seinen Plan, einen alphabetischen Generalkatalog der gedruckten Bücher der italienischen Bibliotheken zu veröffentlichen, zur Beurtheilung und Mitwirkung vorlegt. Als Anhang dieses Rundschreibens folgt das Verzeichniß der 329 italienischen öffentlichen Bibliotheken, woraus man den Umfang dieser Riesenarbeit leicht ersieht.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 30. October bis 5. November.

Auf der Höhe. Internationale Revue. Herausgegeben von L. v. Sacher-Masoch. 1. Bd. 1. u. 2. Hft. Leipzig, Gressner u. Schramm. Pro Quartal (3 Hfte.) 6 ℳ.

Biedermann, K.: Geschichte der deutschen Einheitsfrage. 4. Aufl. von E. Goldschmidt. 1. Lfg. Bremen, M. Heinsius. Pro Lfg. 50 ₰.

Benedix, R.: Volkstheater. 1. Bd.: Der Liebesbrief. Lustspiel in 5 Aufz. 5. Bd.: Das Gefängniß. Lustspiel in 4 Aufz. Leipzig, J. J. Weber. Pro Bd. 1 ℳ.

Berger, H.: Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der englischen Sprache. Wien, A. Hölder. 3 ℳ.

Bird, J. L.: Leben einer Dame in den Felsengebirgen. Berlin, O. Janke. 3 ℳ.

Busch, M.: Eine Wallfahrt nach Jerusalem. Bilder ohne Heiligenscheine. 3. Aufl. Leipzig, F. W. Grunow. 6 ℳ.

Buß, E., u. A. Heim: Der Bergsturz von Elm den 11. September 1881. Denkschrift. Zürich, J. Wurster u. Co., Geograph. Verlag. 3 ℳ 60 ₰.

Düntzer, H.: Lessing's Leben. Mit authentischen Illustrationen. Leipzig, Ed. Wartig's Verlag.

Ebersberg, J.: Die Tante. Sittenbild aus dem jüdischen Frauenleben. Wien, A. Hölder. 3 ℳ.

Glaubrecht, O.: Der Wechselbalg. Erzählung. Illustrirt von H. Kaufmann. 2. Aufl. Gießen, E. Flemming. 3 ℳ.

Heinemann, F. C.: Die Cultur der Blumenzwiebeln und Knollengewächse. Erfurt, Selbstverlag. 1 ℳ 50 ₰.

Karl, M.: Studienkalender für die Jahre 1881 bis 1885. Nürtingen am Neckar, Selbstverlag. 1 ℳ 10 ₰.

v. Kleefeld, E.: Eva, das Judenkind. Zeitroman. 3 Bde. Berlin, J. A. Wohlgemuth's Verlagsbuchhandlung (M. Herbig). 15 ℳ.

Knoblauch, O.: Meran. Führer für Kurgäste und Touristen. 5. Aufl. Meran, S. Pötzelberger'sche Buchhandlung (J. W. Ellmenreich). 3 ℳ.

Koenig, R.: Deutsches Frauenleben im deutschen Liede. Oldenburg, G. Stalling. 6 ℳ.

Körner, Th.: Gesammelte Schriften. Herausgegeben von A. Stern. Leipzig, F. W. Grunow. 6 ℳ.

Krummacher, F. A.: Parabeln. Neue Prachtausgabe. Bilder von C. v. Jaëla. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 30 ℳ.

Liszt, F.: Gesammelte Schriften. 3. Bd., 2. Abth.: Richard Wagner. Mit Musikbeilagen. Deutsch von L. Ramann. Ebenda. 6 ℳ.

Lübke, W.: Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. 4. u. 5. Lfg. (Schluß der ersten Abtheilung). Stuttgart, Ebner u. Seubert. 10 ℳ.

v. Manteuffel, E.: Silber-Gulden-Album. Sammlung Kölner Originalmünzen. 3. Hft. Harburg a. d. E. 3 ℳ.

—— Monogramm-Album. 2. Hft. Ebenda. 3 ℳ.

Martin: Karl Christian Friedrich Krause's Leben, Lehre und Bedeutung. Leipzig, J. G. Findel. 6 ℳ.

Müller, W.: Berühmte Frauen. 2. Aufl. Berlin, J. Springer. 6 ℳ.

Munch, A.: Die Königstochter Brautfahrt. Gedicht in 12 Romanzen. Uebersetzt von E. Jonas. Breslau, S. Schottlaender. 13 ℳ.

v. Schack, Graf A. F.: Die Plejaden. Gedicht in 10 Gesängen. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 3 ℳ.

v. Scherzer, K.: Wirthschaftliche Thatsachen zum Nachdenken. Leipzig, O. Wigand.

Schmidt, K.: Jus primae noctis. Geschichtliche Untersuchung. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung. 8 ℳ.

Schlüter, A.: Deutscher Heldenspiegel. Gedichte aus deutscher Sage und Geschichte. Bremen, C. E. Müller. 2 ℳ 50 ₰.

Storm, Th.: Märchen. Bilder von C. v. Jaëla. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 6 ℳ.

Weinkalender, sächsischer, für 1881. Herausgegeben von L. Schulz. Pirna a. d. E., Literaturbureau für die k. sächs. Armee (L. Schulz). 65 ₰.

Weiher, L.: Der Mönch von Montaudon. Provençalische Erzählung. Basel, B. Schwabe. 3 ℳ 20 ₰.

Zeitschrift des k. sächsischen Statistischen Bureau. Redigirt von dessen Director V. Böhmert. 26. Jahrg. 1880. 3. u. 4. Hft. Ausgegeben im October 1881. Leipzig, in Commission der „Leipziger Zeitung" und Buchhandlung von V. v. Zahn in Dresden. 3 ℳ.

Zeit- und Streitfragen, brennende. Herausgegeben von L. Leberlinger (Frhr. A. B. v. Leberlinger). 1. Hft. H. Heyerwald: Das Tabaksmonopol. Leipzig, Allgemeine Verlagsagentur.

Ariosto's Rasender Roland. Illustrirt von G. Doré. Uebersetzt von H. Kurz. Eingeleitet von P. Heyse. 31. bis 33. (Schluss-) Lfg. Breslau, S. Schottlaender. Pro Lfg. 1 ℳ 50 ₰.

Bibel, goldene. Die Heilige Schrift, illustrirt von den grössten Meistern der Kunstepochen. Herausgegeben von A. v. Wurzbach. 2. Thl. Das Neue Testament. 22. bis 25. Lfg. Stuttgart, P. Neff. Pro Lfg. 1 ℳ 50 ₰.

Lord Byron's „Manfred".

Der in unserer Zeit sich weiter und weiter ausbreitende Pessimismus gibt dem Jahrhundert ein eigenthümliches Gepräge. Selbstverständlich ist es, daß unter seiner Herrschaft die Freude am Dasein, die Begeisterung für die Kunst wie für alles Große und Edle in der Menschenbrust nicht gerade im Wachsen begriffen ist. Und doch kann man ihm die Berechtigung nicht versagen, denn jedes Ding hat zwei Seiten, die sich der Betrachtung bieten. Jeder aber, der Herz und Auge offen hält und nicht wie ein Nachtwandler den Lebensweg vollendet, wird einsehen, daß es mit dieser „besten der Welten", wie die ungeheuerliche Formel eines einseitigen und übertriebenen Optimismus lautet, nicht zum besten bestellt ist. Und was jener tiefernsten Weltbetrachtung erhöhte Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß viele der edelsten Geister ihr huldigen. Dichter, Künstler, Philosophen, und wie die Bannerträger des Geistes sich nennen mögen, Byron, Lenau, Heine, Schopenhauer, Eduard v. Hartmann u. s. w., bekennen sich im Grunde zu derselben Weltanschauung, wie verschieden die Form auch sein mag. Der Weltschmerz, der in der Literatur eine so bedeutende Rolle spielt, ist nur eine poetische Abart des Pessimismus. Viele haben ihn angenommen, um der Menge zu imponiren, um gleichsam ihrem Geist in den Augen anderer ein eigenthümliches Gepräge zu geben, das sich in ihren Leistungen widerspiegeln soll. Diese Erscheinungen rufen aber zum größten Theil nur ein mitleidiges Lächeln hervor, denn eingebildete Qualen, ein absichtlich schmerzlich verzogenes Antlitz verfehlen den beabsichtigten Eindruck fast immer und bezwecken eher das Gegentheil. Diese Affectation hat den Weltschmerz in Leben und Dichtung einigermaßen in Miscredit gebracht, obwol mit Unrecht, denn die Leiden der Welt und des einzelnen, als Repräsentant des großen Ganzen wie als Individuum aufgefaßt, sind wol geeignet, einem großen, vollen Herzen, einer kühnen, schöpferischen Phantasie in Leben und Dichtung überreichen Stoff zu liefern. Aber die volle Wirkung wird diese Art dichterischen Schaffens nur hervorbringen, wenn sie mit der Kraft der Ueberzeugung aus Geist und Herz des Dichters geboren wird, wenn sie ihm die Lebensluft ist, in welcher er einzig athmen kann, ob sie gleich andern den Busen engt. Ob diese Ueberzeugung durch eine von der Natur gegebene eigenthümliche Geistesrichtung oder durch frühe, harte Schicksale erzeugt wird, hat auf die Gestaltung der Dichtung selbst meist geringen Einfluß; das Ausschlaggebende sind und bleiben einzig die Tiefe und Echtheit der Ueberzeugung.

Der Hohepriester des Weltschmerzes in unserm Jahrhundert ist bekanntlich Lord Byron, der aristokratische Sohn des alten Inselreichs, der aus den Nebeln seiner Heimat nicht das kühle Phlegma seiner Landsleute, sondern träumerische Schwermuth und brennenden Ueberdruß an seiner Umgebung gesogen, die sich durch Schicksalsschläge und eigenen Hoch- und Uebermuth, verbunden mit angeborener Leidenschaftlichkeit, zur Weltverachtung und Weltverspottung gesteigert haben.

Der kühnste Ausdruck dieser Weltanschauung ist in dem dramatischen Gedicht „Manfred" enthalten; es ist gleichsam das Hohelied des Weltschmerzes. Im Jahr 1816 in der Schweiz entstanden, war es hauptsächlich durch Byron's Verkehr mit dem englischen Dichter Shelley, seinem intimen Freund, angeregt, obgleich es erst später in Venedig vollendet wurde. Das Werk machte sofort nach seinem Erscheinen das größte Aufsehen und gab zu vielen persönlichen Gehässigkeiten gegen den Dichter, dessen Leben und Treiben vielen ein Greuel war, Veranlassung. Der dramatische Gehalt des Gedichts ist ein geringer; seinem innersten Wesen nach ist es eine lyrische Gedankendichtung, denn das Thatsächliche tritt fast gänzlich in den Hintergrund und wird nur leise angedeutet.

Graf Manfred ist mit sich und der Welt zerfallen. Schon längst hätte er sein Leben geendet, wenn ihn nicht die Ungewißheit über das Los nach dem Tode zurückhielt. Er sehnt sich einzig nach Vergessenheit, um der Unerträglichkeit seines Zustande zu entfliehen. Um diese zu erlangen, beschwört er verschiedene Erscheinungen der Geisterwelt herauf, über die ihm durch kabbalistische Künste Macht geworden. In den schweizer Alpen, wo ein Gebirgsjäger ihn (in den ersten Scenen der Dichtung) vom Selbstmord zurückhält, erscheint ihm, aus dem Gebirgsbach auftauchend, eine Bergfee, die ihm keinen Trost zu geben vermag. Von den höchsten himmelnahen Gipfeln der Alpen steigt er zur Unterwelt hinab, und auf sein Flehen erscheint ihm die eigene Schwester, Astarte, zu der er in verbotener Leidenschaft entbrannte, und die durch sein Verschulden, wenn auch nicht durch ihn selbst, geendet. Da sie ihm die baldige Erlösung von seinen Qualen verkündet, kommt Friede über ihn. Er wehrt siegreich sowol die auf ihn eindringenden bösen Geister als auch den frommen Priester ab, der ihn noch vor dem letzten Augenblick bekehren will. Ihm, dem das Leben eine so fürchterliche Last gewesen, erscheint der Tod leicht. „Es ist nicht schwer, zu sterben", ist sein letztes Bekenntniß.

Goethe hat bekanntlich diese eigenartige Schöpfung für eine selbständige Nachbildung des „Faust" erklärt, und zwar für eine so geistreiche, daß darüber die interessantesten Vergleiche angestellt werden könnten; dieser Hinweis ist denn auch seinerzeit hinlänglich ausgenutzt worden. Wie wenig es im Grunde mit der allumfassenden Bedeutung Faust's gemein hat, wird immer weitern Kreisen einleuchten, seitdem das wunderlich geniale Werk auf die Bühne verpflanzt worden, wo es trotz seines geringen dramatischen Gehalts doch einen eigenthümlichen Zauber ausübt, der um ein bedeutendes durch die Musik Robert Schumann's erhöht wird, dem ein Gebilde, das ein Goethe als das „Product einer grenzenlos reichen Verzweiflung" bezeichnete, mächtigen Widerhall im eigenen widerspruchsvollen Innern wecken mußte. Freilich ist zu der angeführten Wirkung in erster Linie ein Darsteller nöthig, dem das Pathos der innerlich zersetzenden Leidenschaft wie die Töne der Weltverachtung in Verbindung mit durchaus vollendeter Declamation als äußeres Ausdrucksmittel zu Gebote stehen, und man kann mit Recht behaupten, daß erst durch die Verkörperung der Gestalt Manfred's durch Ernst Possart die Tragödie sich die deutsche Bühne erobert hat und sich dauernd und mit stets sicherm Erfolg auf derselben behaupten wird. Durch die zahlreichen Gastspiele des Künstlers ist er auf vielen Bühnen Deutschlands in dieser Rolle bekannt, wo seine vollendete Meisterschaft wie kaum eine zweite, von bewundernswerther Vielseitigkeit seines künstlerischen Vermögens, documentirt. Possart ist unstreitig ein Bühnenkünstler, der die Sprache mit freier Meisterschaft behandelt und ihr ungeahnte Reize entlockt; er übt eine Gewalt über sie, die niemals in Maßlosigkeit ausartet, sondern Genialität mit weisem Innehalten der künstlerischen Grenzen verbindet. Einen Höhepunkt dieser Darstellung hat Eduard Grützner, der geniale Meister des Falstaff-Cyklus und zahlreicher Scenen aus dem Klosterleben, in der bezeichnenden bildlichen Wiedergabe der Scene am Fenster im letzten Act der Tragödie verkörpert. Alle Verzweiflung, die das Gemüth Manfred's durchtobt und an seinem Leben nagt, ist in dem Ausdruck dieser leiddurchfurchten Züge wiedergegeben. Die von dem Künstler dargestellte Scene, in welcher Manfred von der Sonne Abschied nimmt, ist der Schwanengesang seines Erdenleids und wird von Possart mit dem ganzen Aufgebot seiner Rede- und Declamationskunst wiedergegeben. Ueberhaupt ist die Durchführung der Rolle durch Possart ein glänzender Beweis für die sich stets gleichbleibende hinreißende Wirkung des hohen, künstlerischen Pathos, das in unserer Zeit im Leben wie auf der Bühne von einem entmächtigten Geschlechte nur zu oft geschmäht und misverstanden wird. Alles große und edle auf Erden haucht ein mächtiges Pathos. Die Majestät der Kunst spricht nicht mit alltäglichen Lauten.

Die betreffende Stelle sei hier in Adolf Böttger's Uebersetzung, wie sie auf der Hofbühne in München gültig ist, angeführt. Sie klingt wie der Abschied des weltmüden Dichters selbst, dem alle Herrlichkeit der Welt nur die Sehnsucht nach weitern unendlichen Räumen, sei es im Himmel oder in der Hölle, gesteigert hat.

Glorreicher Ball! Du Gott
Der frühsten Welt, des kräftigen Geschlechtes
Der unverkrankten Menschheit, jener Riesen,

Leb' wohl! Ich seh' dich nie mehr! Wie mein erster Blick
Bewund'rung nur und Liebe für dich war,
So nimm den letzten auch! Nie wird dein Strahl
Auf einen fallen, dem die Lebensglut
So unheilbringend war!! —

Abschied von der Sonne. Act III, Scene 2.

Ernst Possart als Manfred in Byron's gleichnamiger Tragödie. Gezeichnet von Eduard Grützner.
Nach einer Photographie der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Den Fächern und Umarmungen der Engel
Mit Jungfrauen, schöner noch als sie, die einst
In ewig Irrsal Geister selbst entlockten.
Glorreichster Ball! Den man verehrt, bevor
Enthüllt war das Geheimniß deiner Schöpfung!
Du erster Diener des Allmächtigen!
Der du chaldäer Hirten Herz erfreut
Auf Bergesgipfeln, die es im Gebet
Sich sonst ergoßen. Körperlose Gottheit.
Du stellvertretend Bild des Unbekannten,
Der dich zum Schatten wählte, großer Stern
Und Mittelpunkt von andern, der [illegible]
Die Erde wohnlich macht und Herz und Farben
Dem entdeckt, der in deinen Strahlen wallt.
Du Königin der Zeit, Monarch der Sonnen
Und ihrer Welten —, denn, ob fern, ob nah,
Von dir hat unser Geist auch seine Färbung
Wie unser äuß'res Wesen. Du gehst auf,
Du scheinst und sinkst in Herrlichkeit. Leb' wohl,
Ich seh' dich nie mehr. Wie mein erster Blick
Bewund'rung war und Liebe für [illegible] hier,
So nimm den letzten auch. Nie wird dein Strahl
Auf einen fallen, dem die Lebensglut
So unheilbringend war. Sie glüht brach.
Wohlan! Ich folge ihr.

Ernst Koppel.

Frauenzeitung.

Die berühmte französische Schauspielerin Sarah Bernhardt feiert im wiener Ringtheater Triumphe; sie spielt hier zum ersten mal vor einem deutschen Publikum. Aus Reclamerücksichten hat sie bekanntlich ihren französischen Landsleuten gelobt, niemals eine Bühne im Deutschen Reich zu betreten. Vermuthlich bereut sie längst diesen unnöthigen Verzicht auf die Bewunderung und die Markscheine Germaniens und sinnt sie, wie Gambetta, auf Mittel, sich mit Deutschland auszusöhnen. Sicher ist man an der Spree, an der Elbe, an der Oder, am Rhein, am Main und an der Leine nicht minder neugierig als an der Donau, die merkwürdige Künstlerin und deren wunderbare Toiletten kennen zu lernen. „Keine Darstellerin", schreibt ein französisches Blatt, „hat je das Glück gehabt, in solchen Meisterstücken der Schneiderkunst vor das Publikum zu treten wie Sarah Bernhardt, deren Toiletten ein eigener Geist eingehaucht zu sein scheint. So athmen die Roben für die Dame aux camelias förmlich Wehmuth und Traumerei; sie schweben in einer romanhaften Atmosphäre von Rüschen und Spitzen, von Blumen, die einen betäubenden Duft aushauchen, von schillernden Perlen und Gehängen, die das Auge blenden. Die Costume der Frou-Frou scheinen mit echtem Pariserthum parfümirt; die Gewänder für die Hernani-Vorstellung singen und sagen in vibrirenden, doch aufsteigenden Brocatwellen Lust und Leid eines verliebten spanischen Herzens; Silberreflexe, Perlenregen, Sammetciselüren an den langen, schweren Falten — alles stimmt mit ein in die große Bravourarie einer aus dem 16. Jahrhundert herübertönenden Leidenschaft. Dagegen erinnern die Toiletten der Adrienne Lecouvreur wieder an die Zeiten der Regentschaft, an ihre süßen Galanterien, ihre Heiterkeit und unendliche Verliebtheit. Das Ganze gleicht einer brillanten Symphonie von Sammt, Seide, Spitzen und Perlen, einem Gedicht, dessen poetischer Wirkung sich niemand entziehen kann." — Was für die Scheinwelt der Bühne paßt, eignet sich indeß nicht ohne weiteres für das Leben; was für die Theaterdame zu einfach, ist für die Salondame noch immer zu auffallend. Eins jedoch könnte diese von jener lernen, nämlich die in Privatkreisen selten geübte und noch seltener verstandene Kunst, sich der Rolle, die man im Leben spielt, entsprechend zu kleiden. Eine Bühnenkünstlerin wie Sarah Bernhardt, die, schlank und ätherisch, man kann sagen mager, dennoch durch die Art, wie sie sich kleidet und gibt, Eindruck zu machen weiß, könnte lehren, wie man selbst bei unvortheilhafter Körperentwickelung Formen, Farben und Stoffe derart zu verwerthen hat, daß sie ein harmonisches Ganzes bilden, das, wenn auch keine blendende, doch eine geschmackvolle und angenehme Wirkung hervorbringt.

— In dem von der Fürstin Helena, Gemahlin des Fürsten Cusa, aus freiwilligen Beiträgen gegründeten Asyl Elena Domna in Bukarest werden einige Hundert rumänische Waisenmädchen als Lehrerinnen ausgebildet, in der Führung des Haushalts und in den Frauengewerben unterrichtet. Die Königin Elisabeth betheiligt sich persönlich an der Leitung der großartigen, nach deutschem System geleiteten Anstalt, auf welche Rumänien mit Recht stolz ist. Dieselbe erfreut sich eines so ausgezeichneten Rufs,

Mordwinenfrau aus der Gegend von Nischni-Nowgorod. (S. 423.)

Die deutsche landwirthschaftliche Hochschule in Berlin. Nach einer Aufnahme des kgl. Hofphotographen H. Rückwardt in Berlin.
(Siehe Leitartikel.)

daß die in ihm erzogenen Mädchen nach ihrem Austritt meist rasch einen Ehemann finden, in welchem Fall sie von der Stiftung eine kleine Mitgift erhalten. Mitunter wenden sich die Heirathscandidaten an die Vorsteherinnen mit der Bitte, ihnen eine passende Gattin auszuwählen. Dieses Anliegen brachte vor kurzem ein eben geweihter, jugendlicher Pope vor, der seinen Hausstand gründen wollte. Da der Brautwerber alle wünschenswerthen Garantien bot, gestattete man ihm die Wahl unter den heirathsfähigen Zöglingen. Ohne zu ahnen, um welche wichtige Entscheidung es sich handle, zogen die Berufenen an dem jungen Priester vorüber, den sie mit neugierigen Blicken musterten. Schon wunderten sich die Eingeweihten über den scheinbar so anspruchsvollen Gottesmann, auf den die reizendsten Mädchenerscheinungen keinen Eindruck hervorbrachten. Da erschien endlich, fast die letzte der stattlichen Schar, ein munter in die Welt blickendes Gesichtel, das Gnade fand vor seinen Augen. Sein Erröthen sagte den Kundigen, daß seine Wahl getroffen sei. So war es auch, denn er bat, daß man ihm die Auserwählte zur Frau geben möge. Dies geschah ohne viele Weitläufigkeiten, nachdem die Auserkorene erklärt hatte, mit Freuden dem schmucken und wackern Popen ihre Hand reichen zu wollen. Auf diesem nicht ungewöhnlichen Weg ist schon manche romanische Ehe zu Stande gekommen, und es hat, wie man sagt, noch wenige gereut, daß sie aus dem Helenenasyl gefreit.

— **Seit einem Jahrzehnt hält der gefürchtete Bandit Nepoklinos** Macedonien und Südalbanien durch seine Raubthaten und Entführungen reicher Bewohner, von denen er Lösegelder erpreßt, in Athem. Er betreibt sein Geschäft in so großem Stil, daß er sich in den Städten eigene Agenten hält, die ihn von den Gelegenheiten zur Ausführung von gewinnverheißenden Unternehmungen unterrichten. In einer Höhle bei Dere hatte er seinen Schatz versteckt, der aus 14,000 Dukaten und zahlreichen Kostbarkeiten bestand. Niemand hatte davon Kunde als seine Geliebte, mit Namen Serpa, ein hübsches Griechenmädchen. Vor einigen Wochen machte Serpa im geheimen die Bekanntschaft eines andern Klephten, mit dem sie nach Epirus entfloh, nachdem sie die privilegirte Schatzkammer des Nepoklinos ausgeleert hatte. Der wackere Bandit wird durch die Treulosigkeit seiner Braut um so härter getroffen, da er sich gerade zur Ruhe setzen und fortan in Frieden sich der Achtung seiner Landsleute erfreuen wollte. Es bleibt ihm nun nichts übrig, als aufs neue zum Räuberhandwerk zu greifen, um seinen Verlust zu ersetzen und sich einen Sparpfennig für seine alten Tage zu erwerben. Wie man sieht, sind die interessanten Banditenbräute, welche in den Romanen und auf den Bühnen ihr Unwesen treiben, in der Wirklichkeit noch nicht ausgestorben. Auf der Balkanhalbinsel und in Süditalien verschönern sie noch immer das Dasein liebebedürftiger Mordbrenner, welche, wie die jüngst verstorbene Lady Ellenborough beweist, auch den Herzen feingebildeter Weltdamen gefährlich werden können.

— **Den Frauen im allgemeinen und den Pariserinnen im besondern** wird, selbstverständlich ohne Grund, von bösen Menschen gar viel übles nachgesagt. Eine giftige Zunge, die wie Herostratus dem Fluche der Nachwelt verfallen möge, vergißt sich so weit, einer pariser Modedame, die nicht einmal durch fingirte Anfangsbuchstaben genauer bezeichnet, sondern schlechtweg als Baronin charakterisirt wird, das nachstehende Geschichtchen als Immortellenkranz aufs frische Grab zu legen: Sie lag, wie Marguerite Gautier, die vielberufene Cameliendame, an der Lungensucht, von den Aerzten aufgegeben, auf ihrem spitzengarnirten Sterbebett. Es klingelt im Vorzimmer; die Zofe entfernt sich mit Katzenschritten: „Wer war da?“ lispelte die Sterbende: „Die Schneiderin brachte ein paar Toiletten zum Probiren; ich habe sie weggeschickt“, meldete die Zofe. „Eilen Sie ihr nach“, haucht die Herrin, „ich will sie sprechen.“ Umwallt vom Weihrauchduft der letzten Wegzehrung und von dieser mit langvermißter Kraft erfüllt, probirt sie mit wundervoller Fassung drei Roben: „Die taubengraue und die welkeblätterfarbige können Sie hier lassen“, stammelt sie, „aber die vergißmeinnichtblaue Taille sitzt nicht gut und muß geändert werden.“ — Fünf Minuten nach der Probe schloß die edle Dulderin die Augen für immer.

Vor 14 Jahren heirathete die Schwester des Sultans von Zanzibar, der als Ausgangsstation Livingstone's, Stanley's und anderer Afrikaforscher bekannten Insel an der Ostküste des schwarzen Continents, einen deutschen Kaufmann. Der kaffeebraune, sonst ziemlich civilisirte Herrscher verweigerte seine Zustimmung zu dieser Ehe, legte Beschlag auf das Vermögen der Prinzessin Salmé und zwang sie mit ihrem Gatten zur Flucht. Als dieser nach längerm Wanderleben im fernen Osten starb, kehrte seine Witwe mit den Kindern nach Europa, um durch Vermittelung der englischen und deutschen Regierung von ihrem Bruder Unterstützung zu erhalten. Allein dieser weigerte sich, seinen Beutel zu öffnen. In Berlin sollte der vielgeprüften Prinzessin aus dem Morgenland endlich Hülfe werden. Sie unterrichtete die Mitglieder der deutschen Expedition nach Afrika in der arabischen Sprache; Kaiser Wilhelm läßt ihren Sohn in einem Cadettenhaus erziehen, und die beiden Töchter sind von theilnehmenden Gönnern in einem Institut in Köln untergebracht, wo die Schwester des Herrschers von Zanzibar als arabische Sprachlehrerin thätig ist, ein Los, von welchem sich die Sultanstochter unter den Palmen der heimatlichen Insel sicher nichts träumen ließ!

— **Ein in der pekinger Hofzeitung erschienenes Decret des** Kaisers Kuangsu verkündet den Bewohnern des Reiches der Mitte, daß die regierende Kaiserin Tzu-Hsi von ihrer Krankheit hergestellt sei und ihre Mitwirkung an den Staatsgeschäften wieder aufgenommen habe. Dem 24 Mitglieder zählenden Collegium der Hofärzte, welche durch ihre Kunst die Heilung der hohen Dame herbeigeführt haben, wurde hierfür die allerhöchste Anerkennung durch reichliche Verleihung von Titeln, Pfauenfedern, rothen und blauen Knöpfen zutheil. Der chinesische Reichsanzeiger, beziehungsweise die Staatsgewalt, deren Organ er ist, schlägt übrigens in Religionsangelegenheiten einen Ton an, der den Göttern des Landes gegenüber an Ehrerbietung viel zu wünschen übrig läßt. Die Priester eines Tempels hatten bei dem zuständigen Ministerium darüber Beschwerde geführt, daß die in der Pagode verehrte Gottheit durch den Rauch einer in der Nähe befindlichen Kanonengießerei belästigt werde. Ein kaiserliches Patent bescheidet die frommen Herren mit dürren Worten dahin, daß die Götter im allgemeinen und der betreffende Gott im besondern sich im Staatsinteresse schon einige Unbequemlichkeiten gefallen lassen müßten.

Moden.

— Während der Anwesenheit des italienischen Königspaars in Wien verstand die liebenswürdige Königin Margherita alle Welt nicht bloß durch die persönliche Anmuth und bezaubernde Freundlichkeit ihres Wesens, sondern auch durch den außerordentlichen Glanz und Geschmack ihrer Toiletten zur Bewunderung hinzureißen. Letzteres will in der prachtliebenden und an Pracht gewöhnten Kaiserstadt gewiß etwas sagen; deshalb dürfte es unsern Leserinnen nicht unlieb sein, etwas näheres darüber zu erfahren. Bei der Festvorstellung in der Hofoper war die Königin in einem Anzug erschienen, wie keine Künstlerphantasie ihn schöner für die Fürstin des Heimatlandes der Kunst hätte ersinnen können. Sie sah aus, als sei sie einem der Bilder Tizian's oder Paul Veronese's entstiegen, so sehr mahnten die Farbenpracht des Costüms und der Reichthum des Schmucks an die Zeiten altvenetianischen Glanzes. Das Kleid war von purpurrothem Sammt mit Einsätzen von gleichfarbigem schimmerndem Atlas; in dem blonden, griechisch frisirten Haar trug die Königin ein Brillantendiadem und hinten an dem geflochtenen Knoten ein herrliches Brillantenbouquet. Die Ohrgehänge bestanden in zwei birnförmigen Perlen von auffallender Größe, und Hals und Nacken umgaben schwere, tief herabhangende Perlenschnüre, deren mattes Silberweiß sich leuchtend von dem Purpursammt des Kleides abhob. Tags darauf hatte die Königin Margherita bei dem kaiserlichen Galadiner ein Schleppkleid von blaßrosa Faille mit Spitzenbesatz angelegt, welches ihre Schönheit fast noch siegreicher zur Geltung brachte als jener pomphafte Anzug. Das Haar war mit zwei Reihen von Brillantblumen und einer rosenrothen Feder geschmückt, den Hals umschloß ein breites Perlencollier mit langen Brillantgehängen, an der linken Schulter war eine große Ordensagraffe von Brillanten befestigt, und die Arme zeigten sich mit breiten Brillantarmbändern geziert. Die Kaiserin Elisabeth trug bei dieser Gelegenheit ein ausgeschnittenes Schleppkleid mit Taille von dunkelbraunem ciselirtem Sammt auf goldbraunem Seidengrund und Rock von goldbraunem Atlas, an Taille und Rock reich mit goldbraunen Chenillefransen garnirt. Dazu als Schmuck ein Halsband nebst Broche von Brillanten und breite Armbänder über den hoch heraufgehenden Handschuhen. Kronprinzessin Stephanie hatte ein weißes gesticktes Seidenkleid mit Ausputz von Theerosen gewählt und Prinzessin Gisela ein rosenrothes Seidenkleid mit Garnirung von dunkelrothen Rosen und weißem Flieder. Bei dem zu Ehren des italienischen Königspaars am 30. October im Rittersaal der Hofburg veranstalteten Concert trug die anmuthige Königin Margherita eine crêmefarbige Robe, die von einem Gewebe zarter Spitzen umschlungen war, welche rückwärts in einen an den Rändern mit Edelsteinen besetzten Knoten zusammenliefen. Das tief ausgeschnittene Plastron war an seinem obern Saum mit Smaragden und Perlen geschmückt; an den Achseln waren Spangen von Smaragden und Perlen, im dunkelblonden Haar ein Diadem von Smaragden und Perlen befestigt; im rückwärtigen Theil der Coiffure glänzten Schmetterlinge aus farbigen Edelsteinen. Als die Kaiserin Elisabeth in den Saal trat und ihre majestätische Gestalt und ihre zarte Taille, um welche sich ein fast handbreiter Gürtel aus Edelsteinen in allen Farben schlang, wie von einem Meer von Licht und blitzenden Strahlen umflossen schien, ging ein Ausruf der Bewunderung durch alle Reihen. Ihre perlgraue Seidenrobe war mit Spitzentabliers geschmückt; die Farbe der Corsage verschwand fast unter der Menge der Diamanten, Smaragden, Rubinen und Topase, welche, mit dem Gürtel harmonirend, sich in kunstvoller Anordnung um die Hüften rankten und vorn zu einem Bouquet zusammenliefen, das sich aus Steinen von immensem Werth zusammensetzte. Das prächtige Haar der hohen Frau hing in langen, zweifach verschlungenen Flechten, von edelsteinbesetzten Spangen gehalten, über den Nacken herab, während auf der Stirn ein Diadem aus Smaragden und schwarzen Perlen schimmerte. Die schönheitstrahlende Herrscherin bot eine Erscheinung, wie sie hoheitsvoller und imposanter von der lebhaften Künstlerphantasie nicht hätte ersonnen werden können. Es wäre schwer gewesen, zu entscheiden, wem der Preis der Schönheit gebühre, ob der in noch fast jugendlichem Reiz strahlenden, lieblichen Königin aus dem Süden oder der majestätischen Kaiserin.

Die riesigen Fächer, welche in den letzten Jahren aufgekommen waren und nicht bloß irgendeinen bedeutsamen Blick oder ein schelmisches Lächeln verbargen, sondern vielmehr das Gesicht der schönen Besitzerinnen vollständig bedeckten, sollen diesen Winter durch die bedeutend kleinern Fächer à la Louis XV. ersetzt werden, die weit anmuthiger aussehen und sich leichter handhaben lassen. Die Gestelle derselben bestehen gewöhnlich aus Perlmutter, Schildpatt oder Elfenbein, und das seidene Blatt wird mit der Chiffre und den Anfangsbuchstaben oder irgendeiner zierlichen Malerei, am liebsten einer Landschaft, nebst einem beliebigen Motto oder zwei- bis vierzeiligem Vers geschmückt, da die Poesie hierbei jetzt auch ihr Wort mitsprechen will. Welch sinnige Huldigungen lassen sich da bei dem Geschenk eines Fächers anbringen!

— Der diesjährige Congreß deutscher Hutmacher wird am 14. d. M. im Deutschen Hof zu Berlin abgehalten. Gleichzeitig findet auch eine Ausstellung von deutschen und fremdländischen Modellen für die nächstjährige Mode der Filz- und Strohhüte und die Auswahl der deutschen Mode für die nächste Saison statt.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik und Sphragistik.

Ein schwer zu deutendes Stadtsiegel.

Hinter niedriger Mauer mit Portal erhebt sich ein schlanker gothischer Aufbau, in dessen mittlerer, breiter Nische das Bild eines Königs mit Lilienscepter und Reichsapfel als Kniestück sichtbar ist. Umschrift: Secretum. civitatis. Wetflariensis. Was ist das nun für eine Stadt, die civitas Wetflariensis? — Für denjenigen, welcher den alten Originalstempel in die Hände bekam und den oben abgebildeten Abdruck davon machte, war die erste Schwierigkeit der Erklärung um so größer, als dieser Stempel sich unter einer Collection ganz zweifellos französischer Stempel befand und deswegen auch nach Frankreich zu weisen schien. Inzwischen stellte es sich jedoch bald heraus, daß Wetflar der alte Name der deutschen Stadt Wetzlar ist, angeblich abzuleiten von dem Flüßchen Wet oder Wetz und „lare“. Die Hineinziehung des letztern lateinischen Wortes in die Deutung ist aber wol anfechtbar, da sonst ja auch Goslar, Fritzlar, Uslar u. s. w. in alten Zeiten Goslare, Fritzlare und Uslare geheißen haben müßten, was noch nicht behauptet worden ist. Immerhin erinnert das Wiedererscheinen des alten wetzlarer Stadtsiegelstempels auf deutschem Boden an die Nemesis der Geschichte: er wurde von den Franzosen während des Dreißigjährigen Kriegs nach Frankreich entführt, und nach 200 Jahren fegte ihn ein anderer Kriegssturm in das Heimatsland zurück!

Briefwechsel.

Cand. J. in S. — Ueber die Herkunft der betreffenden Familie haben Sie authentische und ganz pikante Nachricht in Gritzner's „Standeserhebungen und Gnadenacte deutscher Landesfürsten“ (Görlitz bei Starke), von welchem trefflichen Werk eben der 2. Band erschienen ist. Hätten Sie früher, statt mit philologischem Stolz auf solche Allotria vornehm herabzublicken, sich auch ein wenig um Genealogie und Heraldik bekümmert, so würden Sie längst gewußt haben, daß Ihre bürgerliche Familie mit dem schlichten Namen, der in jeder Beziehung vornehmer ist gegenüber den gekünstelten Adelsansprüchen der Familie Ihres bisherigen Widersachers, und eine leise Andeutung Ihrer Kenntniß des Ursprungs jener würde genügt haben, ganz unberechtigten Hochmuth zurückzuweisen.

Deutsche Redensarten.

34. Meiner Six!

In manchen Gegenden lautet diese z. B. bei Voigt erwähnte Betheuerungsformel auch „Meiner Seche, im Glas Sechs!“ und die gewöhnliche Annahme bezüglich ihrer Herkunft ist, daß sie nichts anders sei als eine Verstümmelung von „Meiner Seele!“ d. i. bei meiner Seele!, welche Betheuerungsformel in der That auch unverstümmelt gebraucht wird. „Meiner Six!“ würde alsdann auf gleicher Stufe stehen mit „Herr Jemine!“ „Jerum!“ u. dgl., die, um einen heiligen Namen nicht unnütz zu führen, aus „Herr Jesus!“ entstanden sind; wie denn auch „Gottes Blitz!“ in „Potz Blitz!“ verwandelt wird, und wie der Teufel in Flüchen und Betheuerungen euphemistisch als „Deixel, Deiker“ u. erscheint.

Nicht zutreffend erscheint die von einigen Erklärern der Redensart aufgestellte Behauptung, daß wir es hier eigentlich mit einer Versicherung zu thun hätten, welche gleichbedeutend sei mit der „bei meinem Schwerte!“ daß nämlich „sechs“ abzuleiten sei von dem altniederdeutschen sahs, d. i. der mehrschneidigen Waffe der alten Sachsen. Gegen diese Erklärung spricht schon, daß sahs (im Sachsenspiegel) nur als Neutrum vorkommt, sowie daß das e in sechs neben „six“ als Brechung des i, nicht aber als Umlaut des a erscheint.

Einen neuen Erklärungsversuch hat Wanderer, als er (Lexicon 12, ...) auf den alten Rechtsbrauch hinwies, bei der Beeidigung sechs Eideshelfer hinzuzuziehen oder, wie man es nannte, die Sache zu „besiebenen“. Er betrachtet den ursprünglichen „meiner sechs“ als Kürzung einer Schwurformel, die etwa hätte heißen mögen: „Ich als siebenter meiner sechs Eideshelfer schwöre“ u. Eine solche Trennung einer Person von mehrern zusammengehörenden kommt zwar z. B. in dem Worte „selbander“ vor, aber eine Formel, wie die hier angeführte, würde doch gar zu sehr gegen die Logik verstoßen, und so bleibt es sehr zu bezweifeln, ob Wander recht habe, wenn er sagt: „Von sieben, die zusammengehören, kann jeder einzelne sagen: wir sind unser sieben, es kann aber auch jeder sagen: ich bin meiner sechs, und so sich als den Hauptmann und die andern als die Helfer bezeichnen.“

Nur als Witz ist es zu betrachten, wenn ein schwäbischer Pfarrer „meiner Sechs!“ als eine Verdoppelung von „meiner Drei“ beschwörte, welches allerdings schwäbisch gleich „drei“ klingt. Übrigens läßt sich nicht leugnen, daß in der Volkssprache der Zahlbegriff aus der Redensart herausgefühlt worden ist. In Mitteldeutschland, wenigstens in Sachsen und Schlesien, hört man neben der Betheuerung „meiner Seelen!“ auch sehr oft „meiner Siebe!“ In Holtei's „Schlesischen Gedichten“ beklagt sich ein mit dem Spitznamen „Schoppeschnitzel“ Bedachter:

> Wälsfremde Kerle, meiner Siebre,
> Als hätte mer'sch uf der Stirne geschrieben,
> Nun Schöppschnitzel su mer se n.

In einem andern mundartlichen Gedicht desselben Dichters heißt es aber:

> Die Jungen, aber — se warn schun hübsch groß
> ... ehn ake kere wider mich los,
> Und meiner Sechse! ich kunnt se nich kreiten.

Polytechnische Mittheilungen.

Kartometer. — Die Abbildung zeigt ein unter dem Namen Kartometer eingeführtes, sehr sinnreich construirtes und zugleich zierliches Meßinstrument, das sich für die verschiedensten technischen und gewerblichen sowie militärischen Zwecke, namentlich auch zum Ausmessen von Weglängen u. s. w. auf Landkarten eignet. Wie aus der Abbildung ersichtlich, hat dasselbe die Form einer kleinen Taschenuhr. Auf dem unter der Glaskapsel befindlichen mit zwei Zeigern versehenen Zifferblatt ist durch den äußern Kreis die Centimeter- und Millimetertheilung bezeichnet, während der innere Kreis die Meter angibt. Das am untern Rand angebrachte

Kartometer.

Rädchen dient dazu, indem es über die zu messende Fläche geführt wird, durch seine Umdrehungen die erforderliche Maßanzahl zu liefern, und zwar können so nicht nur gerade Linien und Flächen, sondern auch krumme, schlangenförmige und verschlungene Linien, Winkel, Bogen und Kreise sowie runde, gebogene, winkelige und wellenförmige Flächen mit vollkommener Genauigkeit gemessen werden. Dieses patentirte Instrument, das mit Elfenbeingriff oder, um an der Uhrkette getragen zu werden, mit Ring angefertigt wird, ist von Theodor Pügmann in Leipzig, Neumarkt, zum Preise von 9 ℳ zu beziehen.

Patent-Eissporn. — Eine ernstliche Gefahr für alle, die durch ihren Beruf genöthigt sind, viel im Freien zu verkehren, ist das winterliche Glatteis, das auch bei der sorgsamsten Straßenpflege nicht überall sofort beseitigt werden kann. Als wirksames

Patent-Eissporn.

Mittel dieser Gefahr gegenüber empfiehlt sich das Tragen von Eissporen; doch zeigten bisher alle derartigen Vorrichtungen den Uebelstand, daß sie in der Befestigungsweise theils unbequem, theils unsicher waren. Eine wirklich zweckmäßige Construction stellt dagegen der beistehend abgebildete Eissporn dar, der, am Stiefel vollkommen fest sitzend, jeden Augenblick in und außer Gebrauch gesetzt werden kann und die Fußbekleidung weder unnütz beschwert, noch zum Betreten des Zimmers untauglich macht. Derselbe besteht aus zwei

Verstellbarer Handkoffer.

kleinen eisernen Kapsel a, die an der Sohle in der sogen. Dünnung, unmittelbar vor dem Absatz, festgeschraubt wird, wobei sich ihre offene Hinterwandung b an die Vorderkante des Absatzes anlegt. An dieser Kapsel ist charnierartig ein fester Doppelstachel c angebracht, der, außer Gebrauch, flach auf derselben aufliegt, weshalb weder gesehen noch beim Auftreten gefühlt wird und durch eine im Innern der Kapsel befindliche Feder festgehalten ist, sodaß er sich nicht von selbst aufklappen kann. Soll der Eissporn benutzt werden, so genügt eine einzige Fingerbewegung, um den Stachel aufzuklappen, der hierbei in dieselbe Feder fest genug einschnappt, um sich nicht von selbst wieder umlegen zu können. Soll andernfalls der Eissporn außer Dienst gesetzt werden, so löst man durch einen Druck auf den Knopf d die Feder aus, worauf der Stachel schnell und leicht zurückgeklappt, resp. umgelegt werden kann. Diese einfache, dauerhafte Vorrichtung, welche überdies für jeden Stiefel paßt, ist zum Preis von 1 ℳ 25 ₰ pro Paar von Theodor Pügmann in Leipzig, Neumarkt, zu beziehen.

Verstellbarer Handkoffer. — Eine Erfindung, durch welche in vielseitiger Weise dem praktischen Bedürfniß des Reiselebens Rechnung getragen wird, ist der von Franz Prezen, Reiseeffectenfabrik in Stargard (Pommern), in Frankfurt a. M. ausgestellt gewesene, sowol einfach als elegant ausgeführte Koffer mit federnder Vorrichtung, welcher dem gewöhnlichen Handkoffer gegenüber den Vorzug hat, daß er in vier verschiedenen Größen mit gleichem Vortheil anwendbar ist und sich von dem bekannten Faltenkoffer, dessen Form er in zusammengeklapptem Zustand zeigt, dadurch unterscheidet, daß er in jeder Vergrößerung die Stabilität eines festen Koffers besitzt. Das Aufstellen, resp. Vergrößern desselben geschieht durch Herunterdrücken der auf allen Seiten im Innern angebrachten beweglichen Bodentheile, die durch einschnappende Federn festgehalten werden. Durch einen Druck des Fingers auf diese Federn werden im gegebenen Fall die Bodentheile wieder gelöst, wodurch sie selbstthätig in die Höhe klappen, der Koffer somit sich zusammenfaltet und verkleinert. Das bezeichnete Verfahren wird sowol bei dem Ober- wie dem Untertheil angewendet. In der Abbildung zeigt Fig. 1 den Koffer in stehender zusammengeklappter Form; Fig. 2 in erster Größe flach liegend mit zusammengefaltetem Ober- und Untertheil; Fig. 3 in zweiter Größe mit vergrößertem festem Untertheil; Fig. 4 in dritter Größe mit vergrößertem Ober- und eingezogenem Untertheil; Fig. 5 in vierter Größe, beide Theile aufgestellt und auf allen Seiten einen vollständig festen Koffer bildend; Fig. 6 zeigt denselben geöffnet, mit herausgenommener Scheidewand, mit bereits vergrößertem Untertheil und durch die sichtbaren umgeklappten Seitentheile verkleinertem Obertheil; Fig. 7 mit eingelegter Scheidewand; Fig. 8 auf beiden Seiten aufgestellt, mit Einrichtung zur Aufbewahrung eines Huts. Eine weitere Vervollkommnung dieser Erfindung stellt der von der genannten Firma nach dem gleichen Princip construirte Universalkoffer dar, welcher einen festen Handkoffer, Reisetasche, Hutschachtel und Plaidriemen in sich vereinigt.

Briefwechsel.

E. in Prag. — Wir glauben Ihnen am besten zu dienen, wenn wir Ihnen einen Auszug aus dem in „La Nature“ erschienenen Artikel über den Chromograph geben, der alles für Sie wissenswerthe enthält. „Den gesteigerten Anforderungen, welche heute an die Arbeitskraft jedes einzelnen gestellt werden, entspricht das in allen Sphären des gewerblichen Schaffens sich kundgebende Streben nach Vervielfältigung, das durch den raschen Fortschritt der Chemie wie der Mechanik in immer neue Bahnen gelenkt wird. Diesem Streben verdankt insbesondere das Gebiet der graphischen Künste eine Anzahl höchst zweckmäßiger Methoden und Vorrichtungen, die, zum Theil auf dem gleichen Princip beruhend, unter den verschiedensten Benennungen immer weitere Verbreitung finden. Im nachfolgenden ist ein derartiger Apparat, der durch Einfachheit der Handhabung ausgezeichnete Chromograph, in seiner Zusammensetzung wie in seiner Wirkungsweise beschrieben. Auf die aus gleicher oder ähnlicher Masse wie die Auftragwalzen der Buchdrucker bestehende Druckplatte wird ein mit einer ziemlich stark concentrirten Lösung von Anilinroth oder -Violett beschriebenes Blatt gut satinirten Papiers gelegt, dessen Rückseite man mit der Hand glatt streicht. Nimmt man nach wenigen Minuten das Papier ab, so ist die Schrift von demselben vollständig verschwunden, dagegen erscheint sie in umgekehrter Richtung auf der Platte und drückt sich auf einem auf dieselbe gelegten Blatt gewöhnlichen Papiers, dessen Rückseite mit der flachen Hand gerieben wird, so deutlich in normaler Richtung ab, daß man eine vollkommen genaue Reproduction des Originals erhält. Auf diese Weise kann man mit demselben Präparat 40 bis 50 Copien anfertigen. Die Druckplatte wird aus einer der nachstehend angegebenen Mischungen hergestellt: 100 Gr. Tischlerleim, 375 Gr. Wasser, ebenso viel Glycerin und 50 Gr. Kaolin. Oder: 100 Gr. Leim, ebensoviel Dextrin, 1000 Gr. Glycerin und 6,5 Gr. schwefelsaurer Baryt. Durch das Kaolin, resp. den schwefelsauren Baryt, erhält die Masse die weiße Färbung, welche die Schrift besser hervortreten läßt, während durch die Anwendung des Dextrins die nachfolgende Reinigung der Platte erleichtert wird. Doch kann man, wie bereits oben bemerkt, ebensowol die für die Auftragwalzen der Buchdrucker gebräuchliche Mischung aus Leim und Syrup verwenden. Die geschmolzene Masse wird während des Erkaltens so lange durcheinander gerührt, bis sie sich verdickt, und sodann in einen 3 Ctmr. tiefen, rechteckig geformten Zinkbehälter gegossen. Nach beendigtem Abzug genügt es, die Oberfläche der Platte mittels eines mit Wasser getränkten Schwamms zu reiben und jede Spur der Schrift zu beseitigen und so die Platte zur Aufnahme eines neuen Drucks geeignet zu machen. Zur Bereitung der Schreibflüssigkeit dienen folgende Recepte, und zwar für violette Tinctur: 1 Gr. Alkohol, 7 Gr. Wasser und 1 Gr. Violet de Paris; für rothe Tinctur: 1 Gr. Alkohol, 10 Gr. Wasser und 2 Gr. essigsaures Rosanilin. Die Uebertragung der Schrift wird nicht unwesentlich dadurch erleichtert, daß man die Rückseite des Papiers mit einem nur wenig angefeuchteten Schwamm bestreicht.“

A. C. Th. T. in Chemnitz. — Wegen Bezugs eines praktischen Vaporisateurs wenden Sie sich an Paul Bredisch, Grimma'sche Straße in Leipzig, oder an E. Cohn, Hoflieferanten in Berlin, Leipzigerstr.

M. K. in Köln. — Inseriren Sie zunächst einmal in dem „Offertenblatt für die deutschen Eisen-, Stahl- und Kurzwaarenhandlungen“ (Verlag von C. Müller's Buchdruckerei in Eberswalde).

Abonnent in Karlsruhe. — Es ist bisjetzt nicht bekannt, daß Explosionen an Solaröllampen vorgekommen sind, da die Entzündung des Solaröls erst bei 73° eintritt, bei schwereren Sorten sogar bei 100° C., während gutes Petroleum bei 40° C., schlechtes schon bei 30°, 20° und darunter sich entflammt. Ein Zerspringen des Bassins ist kaum anzunehmen, da die Erwärmung nicht plötzlich, sondern nur nach und nach erfolgt und stets gleichmäßig um das ganze Bassin sich erstreckt. Der Firma Schuster u. Baer in Berlin ist ein explosionssicherer Brenner patentirt worden, der an jeder Lampe angebracht werden kann; wir werden nächstens in den „Polytechnischen Mittheilungen“ Zeichnung und Beschreibung dieses Sicherheitsverschlusses bringen, der seiner Billigkeit wegen (kostet incl. Kalöthen 50 ₰) allgemeine Anwendung verdient.

F. v. G. in Dresden. — Es ist uns sehr wohl bekannt, welches Gewicht pro Flächeneinheit dem Druck einer Atmosphäre entspricht, und wir danken für die jedenfalls wohlgemeinte Aufklärung. In jenem Fall war die Frage vollständig unbestimmt gehalten und einfach von einem Quadratzoll die Rede, welchen Landesmaßes, war nicht gesagt. Unsere Antwort lautete dementsprechend 15 Pfd. pro Quadratzoll, wie es nach dem für solche Angaben früher am meisten angewendeten englischen Maß auch richtig ist. Wenn nun dafür 1,4 Kilogr. gesetzt wurde, so ist dies lediglich einem Versehen zuzuschreiben.

Abonnentin in M. T. — Abbildungen und Beschreibungen von Waschmaschinen verschiedener Systeme finden Sie in dem Werkchen „Die deutsche Wasch- und Plättkunst“ von F. Dittmer. Berlin, Fritz Lange. Von letztgenannter Firma können Sie auch die Waschmaschine selbst sowie sämmtliche Utensilien zum Waschen und Plätten in guter Ausführung und zu billigem Preis erhalten.

A. K. in Gotha. — Eier conserviren sich sehr gut, wenn man sie eine Stunde lang in einer Lösung von 1 Ltr. Wasser, 30 Gr. Salicylsäure und etwas Weingeist liegen läßt, abtrocknet und in Kleie im Keller aufbewahrt.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Oct. 31	Nov. 1	Nov. 2	Nov. 3	Nov. 4	Nov. 5	Nov. 6
Valentia	+ 3 st	+ 9 w	+ 11 w	+ 11 w	+ 13 st	+ 12 w	+ 11 w
Brest	+ 6 h	+ 10 r	+ 5 b	+ 14 b	+ 14 r	+ 14 b	+ 14 b
Paris	2 r	- 3 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 11 b	+ 1 w	+ 12 b
Helder	+ 2 w	— 1 w	+ 3 w	+ 0 b	+ 4 w	+ 10 b	+ 10 r
[illegible]	2 h	— 1 b	— 0 b	+ 9 h	+ 11 w	+ 13 w	+ 13 b
Cagliari	+ 13 w	—	—	+ 17 h	+ 12 h	—	—
Neapel	+ 19 b	+ 16 b	—	+ 12 r	+ 10 h	+ 13 h	—
Florenz	+ 10 r	—	—	+ 10 h	+ 9 h	—	—
Venedig	+ 7 r	+ 3 w	+ 6 w	+ 3 w	+ 5 w	+ 6 b	—
Triest	+ 6 b	+ 3 b	+ 6 b	—	+ 6 h	+ 7 h	+ 10 b
Pola	+ 6 r	+ 9 b	+ 6 r	+ 4 w	+ 5 w	+ 3 h	—
Wien	+ 0 r	- 1 n	— 2 b	— 3 h	— 5 n	— 1 h	+ 0 n
Ofen	+ 4 r	+ 1 n	+ 7 r	— 1 n	— 7 h	— 6 h	— 2 w
Hermannstadt	+ 10 n	+ 10 b	—	+ 1 b	— 9 b	— 6 w	— 3 b
Belgrad	+ 5	+ 5	+ 3	—	—	—	—
Moskau	- 15 b	— 11 b	—	— 9 h	—	—	—
St. Petersburg	— 4 b	— 5 s	— 4 b	— 2 h	— 1 s	— 0 w	+ 6 b
Haparanda	- 7 w	— 6 b	—	— 8 b	+ 0 b	— 4 w	— 3 h
Stockholm	3 h	+ 0 w	—	5 n	+ 0 b	+ 0 s	+ 0 h
Christiansund	+ 2 h	+ 1 h	+ 2 w	+ 2 b	+ 1 h	+ 2 w	+ 6 w
Oxöe	+ 1 r	— 1 b	+ 4 w	+ 3 b	+ 2 b	+ 2 h	+ 4 n
Kopenhagen	+ 2 w	+ 1 w	+ 1 h	+ 0 b	+ 0 b	+ 4 n	+ 9 n
Memel	3 h	- 6 w	5 h	+ 9 h	9 h	4 b	+ 7 h
Kiel	+ 0 b	— 1 b	— 2 w	— 2 h	3 h	+ 6 n	+ 8 b
Hamburg	+ 1 w	9 n	— 2 n	— 3 b	— 4 w	+ 9 h	+ 10 n
Keitum (Sylt)	— 0 w	- 1 w	— 2 h	2 b	4 b	+ 6 n	+ 1 w
Wilhelmshafen	+ 0 w	- 1 h	— 1 w	— 2 w	3 w	+ 10 w	+ 11 b
Münster	— 3 b	2 h	— 1 st	— 2 b	+ 3 h	+ 10 b	+ 13 h
Hannover	— 7 h	4 n	— 1 b	1 b	— 2 h	+ 5 h	+ 14 w
Leipzig	— 3 b	- 3 b	1 b	5 b	2 h	+ 6 w	+ 11 w
Berlin	+ 0 b	- 1 h	— 0 b	2 b	— 5 h	+ 5 h	+ 11 h
Breslau	— 1 b	2 r	4 h	6 b	— 4 h	+ 2 b	+ 7 h
Altkirch	3 h	— 0 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 5 w	+ 4 h	+ 9 h
Karlsruhe	+ 0 b	+ 0 b	+ 1 b	+ 1 w	+ 5 n	+ 3 n	+ 10 h
Friedrichshafen	+ 2 h	0 b	0 b	+ 3 w	+ 4 b	+ 3 b	+ 2 h
Bamberg	+ 0 w	1 w	1 b	2 b	+ 1 r	— 3 n	+ 5 w
München	— 1 h	2 n	2 b	— 3 n	+ 1 w	+ 6 h	+ 4 w
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 2 w	+ 2 b	+ 10 w	+ 13 w	+ 14 h	+ 20 w	+ 20 w
Nizza	+ 10 h	+ 7 b	+ 7 h	+ 6 w	+ 10 n	+ 11 n	+ 12 h
Lesina	+ 17 r	—	+ 15 r	+ 10 w	+ 10 h	+ 10 h	+ 12 h
[illegible]	+ 21 b	+ 21 r	+ 20 w	+ 19 w	—	—	—
Riva	+ 0 r	+ 4 b	+ 6 w	+ 5 b	+ 3 w	+ 6 h	—
Görz	+ 5 r	+ 4 w	+ 6 w	+ 4 w	+ 3 w	+ 3 w	—
Montreux	+ 3 h	+ 3 b	+ 7 w	+ 0 b	+ 4 w	+ 3 w	—
[illegible]	+ 2 h	+ 0 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 6 h	+ 3 w	—
Kissingen	— 0 b	— 1 b	— 1 b	— 2 b	- 0 r	+ 3 n	+ 4 n
Baden-Baden	— 1 b	— 0 b	0 h	1 h	+ 3 [illegible]	+ 6 n	+ 11 h
Wiesbaden	1 w	+ 0 b	+ 2 b	+ 0 h	+ 4 r	+ 1 n	+ 7 b
Ilmenau (Thür.)	- 4 n	2 h	4 h	— 3 b	+ 2 w	+ 10 st	+ 9 b

Belgrad. 28. Oct. + 6, 29. Oct. + 11, 30. Oct. + 11.

Witterungsnachrichten.

Der verflossene October war der kälteste, welcher, seitdem in Leipzig regelmäßige Temperaturbeobachtungen angestellt werden, d. i. seit dem Jahr 1830, vorgekommen ist. Seine Mitteltemperatur betrug nur + 3° C., und dieselbe wich gegen die durchschnittliche Temperatur des October aus dem Mittel von 50 Jahren (+ 9° C.) um volle 6° ab.

In Paris ist am 30. October der erste Schnee in diesem Herbst gefallen.

Während man sich in Moskau bis zum 20 v. M. des schönsten Sommerwetters erfreute, sah es im südlichen Rußland ganz anders aus. So bot Patigorsk im Kaukasus schon Anfang October ein für jene Gegenden ganz ungewöhnliches Bild dar. Am 25. September bereits lag eine fußhohe Schneedecke über der ganzen Gegend wie mitten im Winter, über der weißen Fläche ragten die Bäume im Walde, in den Gärten und öffentlichen Anlagen im vollen grünen Sommerschmuck. Die Fruchtbäume waren durch die Schneelast auf den Zweigen stark beschädigt worden.

Bei Knin in Dalmatien war Anfang November die Kerka ausgetreten und hatte eine große Ueberschwemmung hervorgerufen. Die durch Knin führende Reichsstraße befand sich über 1 Mtr. unter Wasser, und der Verkehr war eingestellt. Ebenso herrschte in Bosnien Wassernoth infolge mehrtägigen wolkenbruchartigen Regens. Die Bosnaebene stand unter Wasser. Bei Serajewo war der Fluß Miljacka ausgetreten. Das Hochwasser hatte mehrere Brücken schwer beschädigt, und am Weichbild der Stadt waren 7 Häuser eingestürzt. Auch im Banat waren alle Flüsse angeschwollen. Die Temes hatte die Denoder Brücke weggerissen. Theiß und Maros haben weite Landstriche bei Groß-Becskerek unter Wasser gesetzt, die deutsche Ortschaft Szent-Hubert hatte besonders von der Ueberschwemmung zu leiden.

In Neapel tobte am 31. v. M. ein arges Unwetter, das an Dächern, Fenstern und Gärten bedeutenden Schaden angerichtet hat. Der Sturm war von Donner und Blitz und wolkenbruchähnlichen Regengüssen begleitet, doch dauerte das Gewitter nur 12 Minuten. Im Hafen stießen die Panzerschiffe Roma und Principe Amadeo zusammen, ohne jedoch erhebliche Beschädigungen zu erleiden.

Die Sonne richtet in diesem Jahr in Nordamerika seltsame Dinge an. Alle Pflanzen zeigen den Johannistrieb. Im hohen Norden Amerikas soll die Natur unter dem Einfluß der heißen Sonne alle Erscheinungen eines zweiten Frühlings zeigen.

Schach.

Aufgabe № 1806.

Weiß setzt mit dem vierten Zug Matt.
Von Fritz Hofmann in München.

Schwarz.

	A	B	C	D	E	F	G	H
8			♞					
7				♖			♝	
6			♝		♞			
5				♘	♚		♜	
4			♕		♝			
3					♘			♝
2								
1								♔

Weiß.

Partie № 607.

Gespielt im Berliner Schachcongreß zwischen Michael Tschigorin aus St. Petersburg und Dr. C. Schmid aus Dresden.

Springergambit.

Weiß: M. Tschigorin.	Schwarz: Dr. C. Schmid.
1) E 2 — E 4	1) E 7 — E 5
2) F 2 — F 4	2) E 5 — F 4:

In den jetzigen Turnierkämpfen wird nur selten ein Gambit angeboten, noch seltener angenommen.

Weiß	Schwarz
3) S. G 1 — F 3	3) G 7 — G 5
4) L. F 1 — C 4	4) L. F 8 — G 7
5) D 2 — D 4	5) D 7 — D 6
6) Rochirt	6) H 7 — H 6
7) C 2 — C 3	7) S. G 8 — E 7
8) G 2 — G 3	8) G 5 — G 4
9) S. F 3 — H 4	9) F 4 — F 3
10) S. B 1 — A 3	10) Rochirt
11) L. C 1 — F 4	11) S. B 8 — C 6
12) H 2 — H 3	12) S. C 6 — A 5
13) D. D 1 — D 3	13) S. A 5 — C 4:
14) S. A 3 — C 4:	14) H 6 — H 5
15) L. F 4 — H 6	15) S. E 7 — G 6
16) S. H 4 — F 5	16) L. C 8 — F 5:
17) E 4 — F 5:	17) S. G 6 — H 8
18) L. H 6 — G 7:	18) K. G 8 — G 7:
19) H 3 — G 4	19) H 5 — G 4:
20) D. D 3 — F 4	20) T. F 8 — G 8
21) T. A 1 — E 1	21) K. G 7 — H 7
22) S. C 4 — F 2	22) T. G 8 — G 5
23) T. F 1 — H 1 †	23) K. H 7 — G 7
24) F 5 — F 6 †	24) K. G 7 — G 6

Schwarz darf den Bauer nicht nehmen, weil sonst T. E 7 † mit Verlust der Dame folgen würde.

Weiß	Schwarz
25) T. H 1 — H 7	25) D. D 8 — F 8:

Jetzt ist Schwarz zum Damenopfer gezwungen, denn wenn Schwarz den Thurm schlägt, folgt 26) T. G 5:, K. G 6, 27) T. H 1 †, K. G 5 u. s. w.

Weiß	Schwarz
26) T. H 7 — H 6 †	26) K. G 6 — H 6:
27) T. F 4 — F 6 †	

Schwarz kann das Matt nicht mehr abwenden.

Auflösungen.

№ 1802.
Von Franz Schröter.

Weiß.	Schwarz.
1) T. B 3 — E 3	1) T. D 8 — H 6
2) L. A 6 — B 7	2) T. H 6 — H 3:;
3) T. H 4 — H 3 †	3) Beliebig.
4) T. H 3 — H 6, H 2 †.	

Zieht Schwarz 2) L. B 7:, so folgt 3) T. D 4 †, K. D 4:, 4) E 2 — D 4: †.

Von den Varianten sind besonders hervorzuheben 1) T. F 4, 2) S. D 7: †, 3) T. E 4: † und 1) D 7 — D 5, 2) T. E 3:, L. F 5, 3) L. F 4 † u. s. w.

Eingesendet von A. Hoeth in Köln, A. Kuchel in Zürich, H. Unterdinger in Brünn, Oberniesky in Wien, Wittenberg in Breslau, Schachclub in Iglau, Hordih in Brünn, v. G. in S., Schachclub Anderssen in Chemnitz, J. Gebauer in Kempten.

Briefwechsel.

Fr. B. in Wien. — Die gegebene Nachricht war uns bereits bekannt. Die Aufgabe zeigt nur ein einziges, kleines Manöver, aber zuviel Officiere in Ruhestand.

T. in Marburg. — Nr. 1. 1) S. D 6: † (K. D 6:), 2) T. F 4 †; Nr. 2. 1) T. E 1 †, 2) L. C 3 u. s. w.

J. H. in München. — Nur die Aufgabe von S. H. werden wir veröffentlichen.

L. in Ottendorf. — In Nr. 1800 ist der schwarze Bauer F 3 nothwendig, um eine sonst mögliche Nebenlösung zu verhindern. 1) S. F 3 †, 2) D. A 4 u. s. w. In guten Problemen darf nie ein Stein lediglich zur Irreleitung des Lösers aufgestellt werden; freilich ist es zuweilen sehr schwierig, die Bedeutung eines einzelnen Steins zu erkennen.

[…] v. Steuben Gäste der nordamerikanischen Union.

Es war am 19. October 1781, als bei Yorktown am Yorkfluß in Virginien Lord Cornwallis, der britische Obergeneral, seine Armee vor Washington's siegreichen Truppen die Waffen strecken ließ. Dieser Tag ist als der eigentliche Geburtstag der Unabhängigkeit der Union zu bezeichnen, und mit Recht haben die Amerikaner seine 100jährige Wiederkehr in begeisterter Weise gefeiert. In dankbarer Erinnerung an die ihnen von den damaligen französischen Verbündeten geleisteten Dienste hatte die amerikanische Regierung die französische Republik eingeladen, Vertreter zu dieser Feier zu entsenden; ebenso war eine ehrenvolle Einladung an die in Deutschland lebenden Nachkommen des Generals v. Steuben ergangen. Baron Friedrich Wilhelm v. Steuben, der einstige Flügeladjutant Friedrich's des Großen und spätere Generalinspecteur der Armee Washington's, hat einen so ausgezeichneten Antheil an dem Unabhängigkeitskampf der Amerikaner im allgemeinen und an der Capitulation von Yorktown insbesondere genommen, daß das Volk der Vereinigten Staaten seinen Manen diesen Tribut wol schuldete. General v. Steuben befehligte während der Belagerung des Platzes die Division von Virginien, Pennsylvanien und Maryland; auch wurde der Rath des kriegserfahrenen Offiziers, der unter König Friedrich die berühmte Belagerung von Schweidnitz mitgemacht, viel in Anspruch genommen. Als Lord Cornwallis die Capitulation anbot, war es Steuben, der eben in den Laufgraben das Commando hatte. Vor seinen Augen wurde die englische Flagge gestrichen und das entscheidende Ereigniß zu Ende geführt.

Die Steuben haben seit Anfang des 18. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag einen geachteten Namen in der preußischen Armee, der die meisten ihrer männlichen Mitglieder als Offiziere angehört haben oder noch angehören. Von den jetzt lebenden Vertretern dieser Adelsfamilie befinden sich sechs im preußischen Heeresverband. Mit der Genehmigung des Deutschen Kaisers folgten diese Söhne eines tapfern Geschlechts der Einladung des amerikanischen Volks. Auf dem hamburger Dampfer Herder langten die Mitglieder der Familie v. Steuben, sieben an der Zahl, am 13. October in Newyork an. Das Haupt und der Senior derselben ist Arndt v. Steuben, Oberst des 3. Hannoverischen Infanterieregiments Nr. 79 in Hildesheim. Ihm hatten sich angeschlossen sein Bruder Fritz, Hauptmann im 4. Garderegiment zu Fuß in Spandau, sowie seine drei Söhne Kuno, Berndt und Anton, welche als Lieutenants in Düsseldorf, Rastatt und Hildesheim stehen. Zwei weitere mit dem Herder nach Newyork gekommene Vertreter der Familie sind die Brüder Richard und Eugen v. Steuben, der erstere Oberförster und Landwehrhauptmann zu Falkenberg in der Provinz Sachsen, der zweite als Hauptmann in Brandenburg in Garnison.

Der den Nachkommen des ruhmreichen Mannes, zugleich den Repräsentanten einer großen befreundeten Nation auf amerikanischem Boden bereitete Empfang war ein sehr würdiger und ehrte die [illegible] ebenso wie die [illegible]. Dem Herder war [illegible] Empfangscomité [illegible] Revenue-Kutter [illegible] Quarantäne entgegen[gefahren]; an Bord befan[den] sich Vertreter der Unions[regierung], des Staa[tes] Newyork und der newyor[ker] Deutschen, unter [ihnen] der General v. Schu[rz]. [Die] Gäste begaben sich [auf] den Kutter und sodann [an] Bord des mit der deutschen Flagge geschmückten ame[ri]kanischen Kriegsdampfers Kearsarge, der zu Ehren der Ankömmlinge 17 Sa[l]utschüsse abgab. Auch [der] Columbus sandte [seine] donnernde Grüße zu. [Als] sie das Boot bestiegen, welches sie nach dem gastfreundlichen Strand Amerikas bringen sollte, [brach]ten ihnen die „[three times] three" Cheers der Mannschaft der Kearsarge. Am Landungsplatz führten [be]reitstehende Wagen die Reisegesellschaft nach dem Fifth Avenue Hotel. [Nach]dem die Steuben [den] tagsüber eine Reihe [fest]licher Empfänge, ein Gal[a]diner ꝛc. durchgemacht, ehrte man sie durch einen am Abend veranstalteten glänzenden Fackelzug, der mit einem Ständchen [der] deutschen Gesangvereine endete. Vorangegangen war dieser Huldigung ein abermaliger feierlicher Empfang im Cooper-Institut [illegible].

Auch in Washington wurde die Familie v. Steuben, gleich den erkorenen Repräsentanten Frankreichs, sehr ehrenvoll aufgenommen. Bei dem Festmahl, welches man den deutschen Gästen gab, [kam] auch jener letzte Brief Washington's an Steuben, [in] welchem ersterer als Obergeneral geschrieben, [zur] Verlesung gelangt. [Der] große Patriot läßt in demselben den Verdiensten seines deutschen Freundes und Mitkämpfers volle Gerechtigkeit widerfahren. Bei der Feier in Yorktown selbst brachte eine kleinliche Eifersüchtelei der Franzosen für kurze Zeit einen Mißton in die allgemeine Festfreude. Das warme und freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten betonte Oberst v. Steuben hauptsächlich in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten. In andern amerikanischen Städten sind die Gäste der Union gleichfalls mit der zuvorkommendsten Herzlichkeit aufgenommen worden. Bei ihrem Wiedereintreffen in Newyork hat die dortige Handelskammer den deutschen und französischen Abgesandten am 5. November ein glänzendes Banket gegeben.

Begrüßung der zur Feier des Yorktown-Jubiläums geladenen deutschen Gäste in Newyork durch die Mannschaft der amerikanischen Fregatte Kearsarge.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes: Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Nov.						
13.	15h 30' 40''	11h 44' 26''	136°	−4° 50'	11h 10' abd.	am Tage
14.	15 34 46	11 44 32	148	5 9	—	
15.	15 38 43	11 44 41	160	5 14	0 15 früh	
16.	15 42 39	11 44 55	172	5 8	1 20	
17.	15 46 35	11 45 11	184	4 44	2 25	
18.	15 50 32	11 45 23	197	4 11	3 35	
19.	15 54 30	11 45 37	210	−3 30	4 30	

Sonnenaufgang 7 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 10 Min.
Letztes Viertel des Monds den 13. November 11 Uhr 30 Min. abends.
Mond in Erdferne den 13. November 3 Uhr nachmittags (Abstand 404,300 Kilometer).
Mond in Conjunction mit Uranus am 16., mit Venus und Mercur am 19.
Mond im Aequator den 14. November 4 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2' 17'',8 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

In der letzten Hälfte dieses Monats sind alle Planeten mit bloßen Augen sichtbar. Die geringste Zeit der Sichtbarkeit hat natürlich Mercur, welcher sich wieder von der Sonne entfernt und am Südosthimmel früh jetzt über ½ Stunde lang frei am Horizont aufgefunden werden kann. Er geht früh nach 6 Uhr auf. — Venus, ebenfalls Morgenstern, wird früh bald nach 5 Uhr sichtbar; da sie jetzt voll ist, [illegible] ist erst in der Morgendämmerung am Südosthimmel nach ½7 Uhr. Uranus ist auch nur in der zweiten Hälfte der Nacht zu beobachten, da sein Aufgang kurz nach 1 Uhr früh erfolgt. Er hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Löwen, wo er zwischen den Sternen 3. u. 4. Größe und [illegible] 5. Größe, steht; seine Bewegung unter den Sternen ist so langsam, daß er längere Zeit an dieser Stelle aufgefunden werden kann. Die drei großen Planeten sind die ganze Nacht über dem Horizont: Jupiter und Saturn sind bald nach oder schon vor Aufhören der Abenddämmerung hoch am Osthimmel zu erblicken, da dieselben nachmittags gegen 4 Uhr aufgehen. Später abends erscheint Mars am Nordosthimmel, da er erst gegen 7 Uhr aufgeht. Die Stellung der drei Planeten zueinander hat sich wenig geändert. Mars wird am 19. im Sternbild der Zwillinge, wo er rechts von Pollux zu suchen ist, rückläufig und bewegt sich dann langsam auf den Stern [illegible] Zwillinge (3. Größe) zu. Jupiter befindet sich am 13. in Gegenschein mit der Sonne und culminirt zu dieser Zeit nachts nach 1½ Uhr; er steht auf der Grenze der Sternbilder Stier und Widder. Saturn, in rückläufiger Bewegung im Sternbild des Widders, erreicht seinen höchsten Stand im Süden nahe ¾ Stunde zeitiger als Jupiter.

Fixsternhimmel.

Das meiste Interesse für die Freunde des gestirnten Himmels bietet jetzt der östliche Theil desselben mit einer großen Anzahl heller Sterne und schöner Gruppirung derselben. Im Südosten findet man abends gegen 7½ Uhr den Wallfisch mit zwei Sternen 2. Größe, Deneb-Kaitos am Schwanze und Menkar am Kopfe; am Halse steht der veränderliche Stern von langer Periode Mira Ceti, welcher sein Licht von der 2. bis unter 12. Größe innerhalb eines Zeitraums von 331 bis 367 Tagen ändert. Ueber den Sternen am Kopfe des Wallfisches steht der Widder, welcher durch einen Stern 2. und einen 3. Größe am Kopfe sehr leicht kenntlich ist. Ziemlich hoch am Osthimmel, über dem Widder, glänzen die Sterne der Andromeda, deren drei hellste von der 2. Größe eine gerade Linie bilden und fast gleichen Abstand voneinander haben. Ueber Mirach, dem mittelsten, steht ein Stern 3. Größe, neben diesem ein Stern 4. Größe, in dessen Nähe der dem bloßen Auge sichtbare große Nebelfleck der Andromeda sich zeigt. Dieser Nebel wurde schon im 10. Jahrhundert von dem arabischen Astronomen Abd-al-Rahman als bekannt aufgeführt, in Europa jedoch erst im Jahr 1612 von Simon Marius bemerkt, welcher das Licht des Nebels mit dem einer Kerze vergleicht, das durch eine Hornplatte scheint. Lange Zeit hielt man diesen Nebel für unauflösbar, bis es dem Astronomen G. Bond in Cambridge (Vereinigte Staaten) gelang, mit einem Refractor von 15 Zoll Oeffnung eine große Anzahl Sternchen in dem Nebel zu sehen, von denen gegen 1500 deutlich sich zeigten.

Links vom Widder trifft man auf das schöne Sternbild des Stiers. Hier fällt sogleich das bekannte Siebengestirn, die Plejaden, in die Augen, als ein Häufchen kleiner Sterne, deren hellster Alcyone von der 3. Größe ist. Links unter den Plejaden funkelt der Stern 1. Größe Aldebaran in röthlichem Licht, und rechts von ihm findet man vier Sterne 4. Größe, die Hyaden genannt, in der Stellung eines [illegible] von Aldebaran aus. Links stehen die beiden hellen Sterne an den Hörnerspitzen gerade untereinander. Außer den genannten Sternen gibt es noch eine Anzahl schwächere im Stier.

Unter dem Stier erhebt sich der prächtige Orion über den Horizont; unter Aldebaran kommen die Sterne im Schilde zum Vorschein, und weiter nach unten ist der Stern 2. Größe an der westlichen Schulter Bellatrix eben aufgegangen. Tief am Nordosthimmel erscheinen einige Sterne der Zwillinge, welches Sternbild in den spätern Abendstunden vollständig zu sehen ist.

Sternhaufen und Nebelflecke.

Schon mehrfach haben wir unsere Leser auf die im Verlag von Karl Scholtze in Leipzig erscheinende Zeitschrift für populäre Astronomie „Sirius" aufmerksam gemacht. Dieselbe wird herausgegeben von Dr. H. J. Klein in Köln und zählt unter ihren Mitarbeitern hervorragende Fachmänner. Denjenigen unserer Leser, welche im Besitz eines Fernrohrs sind, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß im ersten Heft des Jahrgangs 1881 Dr. Klein den Anfang eines Verzeichnisses der schönsten und interessantesten Sternhaufen und Nebelflecke mit besonderer Berücksichtigung der schon in gewöhnlichen Teleskopen sichtbaren Objecte gibt. Der erste Astronom, welcher sich mit diesen interessanten Himmelskörpern eingehend beschäftigte und ein Verzeichniß derselben zusammenstellte, war Messier in Paris; da er jedoch nur bescheidene optische Hülfsmittel besaß, [war] sein Verzeichniß nur beschränkten Inhalts [illegible]. Nachdem aber mit Herschel die Epoche der mächtigen Spiegelteleskope angebrochen war, [stieg] sich die Anzahl der in solchen Instrumenten sichtbaren Nebelflecke und Sternhaufen ganz bedeutend, es brach sich aber auch die Ansicht Bahn, daß die Objecte nur mit Erfolg an sehr großen Spiegelteleskopen beobachtet werden könnten. Nachdem jedoch die Refractoren durch Fraunhofer in Deutschland und später durch andere Optiker auf eine Stufe der Vollkommenheit [illegible] Objectivgläser gebracht waren, zeigten die Astronomen [illegible] Schönfeld in Mannheim und C. Vogel in Leipzig, daß viele [dieser] Objecte in kleinen Refractoren gesehen werden können. Ein guter Refractor von 3½ oder 4 Zoll Oeffnung zeigt mit Anwendung eines Oculars von [illegible] facher Vergrößerung bei gutem Luftzustand eine große Anzahl [illegible] Nebel, die Herschel als „[illegible]" bezeichnet hat. [illegible] gebene Uebersicht lehnt sich zunächst an Sir John Herschel's General[katalog] der Nebel und Sternhaufen an unter Berücksichtigung der [Beobachtungen] derjenigen Astronomen, welche auf diesem Gebiet gearbeitet haben. [Die] Reihenfolge der Objecte ist geordnet nach gerader Aufsteigung [illegible] Januar [illegible] und Nordpoldistanz. Fortsetzungen finden sich in 6. [und] 8. Heft und geben bis zu 6 Uhr 4 Min. gerader Aufsteigung. Wenn man Nebel mit schwächern Instrumenten aufsuchen will, so muß dies in mondscheinfreien, durchaus klaren Nächten geschehen und am besten in der Nähe des Meridians; in Höhen von 10 Grad über dem Horizont wird man nicht gut mehr Nebel sehen können.

The Singer Manufacturing Co., New-York.

Neuste Erfindung.

The Singer Manufacturing Co., welche auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie von jeher das Hervorragendste leistete und deren System für Familien- und für Handwerker-Nähmaschinen vom Publikum als das beste anerkannt und deshalb von fast allen Fabrikanten als das mustergültigste adoptirt und nachgemacht worden ist, hat wiederum ein

vollständig neues Nähmaschinen-System

erfunden, das sich durch seine Vorzüge von allen bisjetzt bekannten Systemen gänzlich unterscheidet.

Die in Amerika, Deutschland (D. R.-P. 3895, 11392, 13706), England, Frankreich, sowie in allen übrigen Ländern Europas patentirte

Ringschiffchen-Nähmaschine

mit oscillirendem Schiffchen, arbeitet ohne Kammräder; das Schiffchen, von gänzlich neuer Construction, wird nie herausgenommen und ist keiner Abnutzung unterworfen, ebenso wenig wie die übrigen Haupttheile und Wellen, die sämmtlich auf nachstellbaren Stahlspitzen laufen und deshalb der Maschine nicht nur eine unbegrenzte Dauer, sondern auch einen so leichten und geräuschlosen Gang verleihen, wie solcher bisher bei Nähmaschinen nicht erreicht ist.

Die Schiffchenspule nimmt doppelt so viel Faden auf, wie die gewöhnlichen Spulen, und der Fadenhebel arbeitet ohne Feder, wodurch der Anzug des Fadens in der denkbar gleichmäßigsten Weise erfolgt und in Wäsche wie in Tuch oder Leder ohne Wechselung der Spannung ein so schöner und elastischer Stich erzielt wird, wie ihn keine andere Maschine hervorbringen kann.

Dieses neue Nähmaschinen-System ist ein Meisterwerk der Erfindung wie der Mechanik und gibt aufs neue den Beweis, wie die Singer Co. stets bestrebt ist, nur das Vorzüglichste zu leisten, unbekümmert um die Anfeindungen Anderer, die nie eine eigene Maschine erfunden und nur unbedeutende und nebensächliche Veränderungen als Verbesserungen hinstellen, in der Hauptsache aber fremde Erfindungen ausnutzen und trotzdem dieselben herabzuziehen suchen, wo sie können. 3719

G. Neidlinger, Neuerwall 3, Hamburg.

Schaffhauser Strickmaschinen

mit Stahlnadelbett zum Verschieben und Herunterlassen. 1603

Höchster Preis Riga 1880.
Beste Construction für Fabrikation und Hausindustrie.
Jede Eintheilung und Breite
Maschinen für alle Specialitäten
Selbstthätige Apparate für Strumpfstrickerei,
Flache Rund- und 2- bis vierfache
[illegible]strickerei.
Preiscourante und Strickmuster franco.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik, Schaffhausen, Schweiz.

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brüderstr. 24/25.

empfehlen zu sofortiger Lieferung und Aufstellung

Aufzugmaschinen und Fahrbühnen

nach Sellers' (amerikanischem) System.

Größte Sicherheit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Accuratesse. Einfachste und leichteste Bedienung.

Die Aufzugmaschinen werden zu 250—300, 500—600, 1000—1500 Kilo Hubkraft, die Fahrbühnen entweder mit **Feder- oder Pendel-Sicherheitsvorrichtung** gebaut.

Referenzen und Prospecte stehen gern zu Diensten.

Import Original Amerikanischer Transmissionen von George B. Sellers, Philadelphia (großes Lager); reichhaltiges Lager von Ledertreibriemen aus der Fabrik von Aaron Helm, New-York. 36

Nr. 4.

Wellenleitungstheile.

Becker's lösbare Centrifugal-Frictionskupplung (D. R.-P.) erlaubt Aus- und Einrücken einer Wellenleitung während des Ganges derselben, beseitigt die oft mit dem Ingangsetzen der Maschine verbundene Gefahr. Riemscheiben, abbalancirt. Sellers' Lager u. Kupplungen. Draht- u. Hanfseil- wie Riemenrollen-Triebe. Zahnräder mittels Formmaschine hergestellt. Wellen, hochpolirt. Reichste Modelle. Verringerung des Kraftverlustes u. der Abnutzung.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,
Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco. 1436

Dampfmaschinen mit Präcisions-Steuerung

nach Menck & Hambrock's Patent mit Flachschiebern ohne Kurbeln.

Gleichmäßigster Gang, einfacher, dauerhafter und ökonomischer als Ventil- und Corliss-Maschinen. 1339

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona, im deutschen Zollgebiet.

Excelsior-Mühle.

H. Gruson,

Buckau-Magdeburg,

prämiirt 1881 1677

Altona, silberne Medaille, Eggenburg, silberne Medaille, Halle a. S., goldene Staatsmedaille, Prag, erster Preis, Melbourne, silberne Medaille, Linz, große silberne Medaille, Hannover, silberne Medaille, Krems, erster Preis, Straßburg, Ehrendiplom, Speyer, Medaille.

Kataloge gratis.

D. R.-Patent

[illegible] Halle, Altona [illegible] Frankfurt.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung.

[illegible] verbesserter Construction [illegible] Buß, Sombart & Co., Magdeburg-Friedrichstadt.

Billigste Betriebskraft

für [illegible] Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen etc.

Zahlreiche [illegible] Zeugnisse [illegible]

Personen-, Waaren- und Speisen-

Aufzüge (Fahrstühle)

für Hand- und Maschinenbetrieb,
Hydraulische Aufzüge.
Theodor Lissmann,
Maschinenfabrik,
Berlin, O., Gr. Frankfurterstr. 118a.
1852. Etablirt. 1852.
Ueber 300 im Betrieb. [illegible]

Eisengießerei und Maschinenfabrik

H. Salze & Co., Braunschweig,

Specialfabrik für Ziegeleimaschinen.

Ziegelmaschinen für Dampf- u. Pferde[illegible] Falzziegelpressen [illegible] Thonreinigungsmaschinen, Walzwerke, Drainröhrenpressen, Mörtelmaschinen [illegible]

Complete Ziegeleianlagen.

Eismaschinen

zur Erzeugung von Roheis, bis 1000 Kilogramm die Stunde; ferner

Mineralwasser-Apparate

zur Herstellung aller moussirenden Getränke empfehlen 576

Vaass & Littmann,
Maschinenfabrik in Halle a. S.,
Preußen.
Preiscourante auf frankirte Anfragen.

---

4 verschiedene Sorten

Tabakschneidemaschinen,

darunter eine ganz neue Construction, für Dampf- und Handbetrieb. Zeichnungen und Beschreibungen gratis. 1428

W. Heinen in Varel a. d. Jade.

Geldschränke

mit Stahlpanzer und diebessichern Kassetten sehr solid und billig bei 818

Anton Kern, Gera.

Nickelblech

50% billiger als Neusilberblech. 50%

Dachstein solid zum Prägen, Pressen, Stanzen etc. in allen Stärken. Als vollkommenstes und billigstes Fabrikat allseitig anerkannt. Erstes, größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. 1951

Ehregott Schröder, Nickelblechfabrik, Leipzig.

Dampfbarcassen

und Dampfjollen baut 1641

als Specialität und empfiehlt für jeder Zweck geeignet, die Bootsbauerei und Maschinenfabrik von **A. Holtz, Neumühlen**, b. Ottensen (nahe Hamburg). Einfachste und solideste Maschinen und Kesselsysteme unexplodirbar, daher gefahrlose und leichte Bedienung. Garantie für tadellose Functionirung und größte Schnelligkeit, absolutes Sicherheitsventil. **Sehr billige Preise** z. B. vorzügliche Dampfjollen 8 Mtr. lang, 2 Knoten, 0,50 Tiefgang, mit 1500 ℳ. **Sachverständige** Agenten an allen Plätzen des In- und Auslandes gesucht.

Baumwollene Treibriemen

(C. W. Schmidt's Patent) 1173

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Verfertiger:

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Ad. Klehmet Sohn,

Fährbrücke b. Zwickau in Sachsen,

allein berechtigt, den Namen **Ad. Klehmet** und dessen Atteste und Referenzen zu führen, empfiehlt seine bewährte, die Wärme nicht leitende **Composition** zur Bekleidung von Kesseln, Rohrleitungen, Cylindern etc. Bei solider billigster Ausführung fünfjährige Garantie. 1617

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienlosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt von einem seit ca. 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt. — Diejenigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. 1774

Offerten an **E. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.**

Tüchtige Vertreter

werden an allen Orten für den Verkauf von staatlich erlaubten Prämienlosen gegen gute Provision und festes Gehalt angestellt. Franco-Offerten an 1643

H. Aguiar, Staatslose- u. Effectenhandlung, Breslau, Carlstraße 3

Die I. Klasse

101. Kgl. Sächs. Landeslotterie wird den 2. u. 3. Januar 1882 gezogen.
Lose hierzu empfiehlt 1775
Moritz Hunger in Waldheim in Sachs.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung
am 12., 13. und 14. Januar 1882.
Hauptgewinne
75,000 Mark,
30,000 Mark, 15,000 Mark etc.
in baarem Gelde ohne Abzug.

Original-Lose liefert franco gegen Einsendung von 3 ℳ 50 ₰ per Stück 1392

Friedr. Cräwell, Dortmund.
Wiederverkäufer gesucht.

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 12., 13. u. 14. Januar 1882
1373 Geld-Prämien.
1 à 75,000 Mark
1 à 30,000 „ 1726
1 à 15,000 „
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 ℳ
Außerdem Kunstwerke von 60000 ℳ
Original-Lose à 3 ℳ 50 ₰ (auch in Briefmarken) empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Lotterie- und Bankgeschäft
Berlin, W., Unter den Linden 3.

Letzte 1377

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 M. baares Geld
ges. 1373 Gewinne mit 345,000 ℳ.
Original-Loose à 3,50 versendet gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme
A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt

in Hannover.

Aus dem 50. Jahresberichte über die Wirksamkeit der Anstalt vom 1. Juni 1880 bis 31. Mai 1881, welcher jetzt ausgegeben wird, bringen wir Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

Am 31. Mai c. sind versichert zu festen Prämien 10,818 Personen mit 28,475,252 ℳ Kapital, zu steigenden Prämien 944 Personen mit 2,110,800 ℳ Kapital und 646 Kinder mit 742,960 ℳ. Im abgelaufenen Jahre sind 1308 Versicherungen mit 3,578,300 ℳ Kapital perfect geworden. Die Gesammteinnahme hat betragen 1,145,566 ℳ 55 ₰, die Gesammtausgabe 822,294 ℳ 95 ₰.

Bilanz am 31. Mai 1881.

Activa.	ℳ	₰
Kapitalien-Conto	2,977,447	40
Policen-Darlehns-Conto	196,350	—
Immobilien-Conto	294,315	75
Mobilien-Conto	15,997	05
Rückständige Zinsen-Conto	32,954	75
Special-Abrechnungs-Conto	93,410	30
[illegible]-Conto	946	95
Cassa-Conto	14,726	65
Effecten-Conto	94,700	—
[illegible]-Conto	54,699	93
Hannoversche Bank	314	15
	3,723,165	35

Passiva.	ℳ	₰
Reservefonds I.	2,051,453	40
„ für Niederversicherungen	140,335	45
„ II.	722,330	50
Sicherheitsfonds I.	396,158	55
„ II.	42,500	90
Dividenden-Conto	227,381	30
[illegible]-Conto	36,110	20
Sterbefälle-Conto I.	56,000	—
„ II.	20,179	30
Cautions-Conto	31,290	—
Pensions-Conto	6,489	95
	3,723,165	35

Der im abgelaufenen Rechnungsjahre erzielte Reingewinn beläuft sich auf 130,575 ℳ.

Weitere Auskunft über die Verwaltung der Anstalt gibt der Rechenschaftsbericht, der bei der Direction und sämmtlichen Vertretern auf Wunsch verabfolgt wird. 1940

Hannover, im October 1881.

Die Direction.
Wittstein. Hugo Kieppreuth.

Königsberger Thee-Compagnie

Specialgeschäft zur Hebung des deutschen Theeconsums,

Königsberg i/Pr. London. — Centrale Berlin — Moskau. St. Petersburg.

Garantirt rein Chinesischer Thee aller Sorten S. 1881/82.

Plombirte Packete à 500, 250 und 125 Gramm Inhalt mit Schutzmarke; ausgedruckte billige Preise. — Die Verpackung ist nicht mitgewogen. —

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen versendet pünktlich die Fabrik von

R. L. Ehrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

NB. Mein Preiscourant über feinste Blumenarbeiten, Ball- und Cotillongegenstände mit über 300 mehrfarbigen Illustrationen, enthaltend die neuesten und besten Cotillontouren und Gesellschaftsspiele, steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.

C. G. GAUDIG NACHFOLGER

LEIPZIG

CACAOPULVER UND CHOCOLADEN

FEINSTER QUALITÄT

Chocolat

de la

Compagnie Française

SUCCURSALE DE STRASBOURG

PARIS STRASBOURG LONDRES

Regelmässige Dampfschiffahrt

von Hamburg nach Australien.

Rob. M. Sloman's Australische Dampfschiffahrt

nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

durch den Suez-Kanal

am 20. November: Dampfschiff „Catania" 3300 Tons.

Näheres ertheilt Die Rhederei in Hamburg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Holewisch, Leipzig.

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen feine Trink- und Speise-Chocoladen, ... leichtlöslichen entölten Cacaos.

Neu! Specialität Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

... „die silberne Medaille" erhielt.

CACAO-VERO.

Cacao.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT PH. SUCHARD NEUCHÂTEL SÜSSE

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Import und Debot

Amerikanischer Preserven

Gustav Markendorf.

Leipzig.

Conserven:

Stettin — Kopenhagen.

... Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Dr. Kies' Distinktion Heilanstalt

Dresden Racnitzstraße 8.

Wintercurort

Pegli bei Genua.

Grand Hôtel Pegli.

Laudry & Bucher

Rowland's

... Rowland & Sons, ... London.

PATENT

J. BRANDT

Königgrätzer Str. 131. BERLIN W.

Prof. Special-Recepte

Erwerbs-Katalog

Wilh. Schiller & Co., Berlin.

Gewünscht ein Engagement

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Korinth, Patras und Santorin

19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Niederländische Chinawein.

Kraepelin & Holm,

Zeist.

Dampf-Kaffeebrennerei

Nicolaas Boulen,

Dordrecht.

Rationellstes, bestes und daher billigstes Hunde-Futter

METZDORF

FLEISCHZWIEBACK

F. KRIETSCH, Wurzen i. S.

Rose pou-pou.

ROSE POMPON

SCHUTZ MARKE

Lade & Schmidt, Berlin, ...

Ein tüchtiger Operateur

Gebrüder Siebe, Leipzig.

Ein durchaus selbständiger

Operateur

... Haasenstein & Vogler in Prag.

Kopfschmerz,

Ernst Ihl, Ludwigs-Apotheke, Bad Kissingen.

Schüller's Cigarren-Fabrikate.

EL COMERCIO DEL MUNDO

Niederlage bei

Ernst Landschreiber, Leipzig,

Peterstraße Nr. 35, Drei Rosen.

Milde Qualitäten ... à 60—120 ℳ

Kräftige „ ... à 90—150 „

1881er Habana ... à 100—300 „

Asthma-Cigarretten

von Kraepelin & Holm, Ap. in Zeist, Holl.

... Kraepelin & Holm ...

Zu verkaufen:

ein feines Galanterie- und Luxuswaaren-Geschäft in Leipzig ist wegen ... des Besitzers zu verkaufen. Werth je nach Aufnahme der zu machenden Inventur 60—70,000 ℳ. Näheres unter V. W. 316 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig.

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,

Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Kostenfreie Auskunft und Nachweis der für jede Insertion speciell geeigneten Blätter ... Arrangement der Annoncen, ... Rabatt bei größeren Aufträgen. Cataloge gratis.

Illustrirte Zeitung

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2003.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 19. November 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

mit Angabe der Nummer, in welcher die Aufnahme erfolgen soll, ob in

**Nr. 2005 vom 3. December, | Nr. 2006 vom 10. December,
Nr. 2007 vom 17. December,**

erbitten wir uns je **zehn Tage vor dem Erscheinen derselben**, müssen uns aber vorbehalten, dafern der Raum durch bereits eingegangene Aufträge in Anspruch genommen ist, betr. Inserate der nächstfolgenden Nummer zuzuweisen.

Die Insertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 Pfennige.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Polychrome Meisterwerke
der monumentalen Kunst in Italien

Herausgegeben von Baurath H. Köhler in Hannover.
In Prachtband 250 M. Ein Blatt einzeln 15 M.
Ein künstlerisch ausgeführtes Prachtwerk in Farbendruck. In 4 [illegible] getreuester Wiedergabe 22 der farbenprächtigsten Monumente Italiens (Sixtin. Kapelle, Rafael'sche Loggien, Palastbauten in Rom, Saal des Dogenpalastes zu Venedig, Bibliothek in Siena, Dom von Orvieto etc.) umfassend.

Leipzig. **Baumgärtner's Buchhandlung.**

Neue (13.) vollständig umgearbeitete illustrirte Auflage.

240 Hefte. **Brockhaus'** *à Heft 50 Pf.*

Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten auf 400 Tafeln und im Texte

Meyer's Fach-Lexika.

Bequemstes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Lexikon der Geschichte des Altertums und der alten Geographie von Dr. Heinrich Peter.

Geh. 4 M. 50 Pf., geb. 5 M.

Dem Gebildeten nach Bedürfniß rasche und sichere Auskunft, dem Lehrer erwünschten Nachweis, dem Schüler vielseitigen Präparationsstoff, dem Zeitungsleser stets genauen Aufschluß, dem gebildeten Publikum im allgemeinen aber auf möglichst bequeme Weise historische Belehrung zu bieten, ist der Zweck dieses Buches.

Für das Fremdartige der alphabetischen Anordnung gerade für dieses Fach, welches man nie anders als im chronologischen Schritt der Schule zu betreten gewohnt ist, mag sprechen, daß ein so hervorragender Schulmann und Altertumsforscher, wie der ehemalige Schulpfortner Rektor das Buch zu Faden geschlagen hat. Der Vorteil liegt auch für jeden Unbefangenen auf der Hand. Wer die Schule hinter sich hat, wird nur in einzelnen Fällen speciellere Belehrung brauchen; im Lehrbuch dieselbe zu suchen, ist mühselig, und, aus dem Zusammenhang zu reißen, selten befriedigend; das Lexikon aber gibt Antwort auf einmaliges Aufschlagen, und das ist gerade, was man in der Praxis braucht.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Winckell's Handbuch für Jäger und Jagdliebhaber.

Herausgegeben von J. J. von Tschudi.
Fünfte Auflage.
Mit 21 Thierbildern, zahlreichen in den Text gedr. Holzschnitten u. 2 lithogr. Tafeln.
Neue Ausgabe in 24 Lieferungen à 1 M.

Zu Festgeschenken empfohlen:

Julius Mosen, Sämmtliche Werke. Neue Auflage 1881. 6 Bde. (Klass. Format.) Brosch. 12 M., eleg. gebunden 15 M.
Molière, Ausgewählte Lustspiele. Deutsch von W. Laun. 1881. Brosch. 4 M., eleg. gebunden 5 M.
Mickiewicz, Herr Thaddäus. Eine Adelsgeschichte. Deutsch von A. Weiß. 1881. Brosch. 4 M., eleg. gebunden [illegible]
Longfellow, [illegible] Deutsch von E. von Hagenbauten. 2. Aufl. 1881. Brosch. 4 M., eleg. gebunden 5 M.
Fastenrath, [illegible]

Verlag von **Wilhelm Friedrich** in **Leipzig.**

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dickens' Weihnachtsgeschichten.

Inhalt:
Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verwünschte. Ein Märchen.
Die Sylvester-Glocken. Eine Geistergeschichte.

Preis in Halbfranz gebunden 5 Mark.

Aus den Urtheilen der Presse:

Es ist unbestritten ein Fortschritt zum Besseren, daß die Freude an guter Bücherausstattung, gegenüber den seit Jahren bedenklich grassirenden billigen Massenausgaben, mehr und mehr in den Kreisen zum Durchbruch gelangt, die ihren literarischen Bedarf nicht bloß heißhungerig verschlingen, sondern auch mit Vergnügen genießen wollen. Wir begrüßen es daher mit lebhafter Genugthuung, daß die Firma J. J. Weber es unternommen, Dickens' unvergängliche „Weihnachtsgeschichten" in einem Bande zu vereinen, den sie in stattlichem Gewande zu dem billigen Preise von 5 Mark den vielen Freunden der Dickens'schen Muse bietet. „Der Weihnachtsabend", „Das Heimchen auf dem Herde", „Der Kampf des Lebens", „Der Verwünschte" und „Die Sylvesterglocken" bilden den Inhalt dieses Bandes, den zur Anschaffung für den Weihnachtstisch zu empfehlen für uns eine angenehme Pflicht ist.

Zeitschrift für Orthographie,
Orthoepie und Sprachphysiologie.
Herausg. Dr. W. Vietor, Wiesbaden.
Mitarbeiter: Die ersten Fachkenner des In- und Auslands.
II. Jahrg. beg. Oct. 1881. Vj. M 1.50.
Probenummer gratis.
Zu beziehen durch Buchhandel u. Post.
Rostock. **Wilh. Werther's Verlag.**

Fremde Völker.

[illegible]

Neues
Münchner Dichterbuch.
Herausgegeben von
Paul Heyse.
In schöner Ausstattung, handlichem Octavformat, eleg. geb. m. Goldschn.
Preis 6 M 50 Pf.
Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Chopin's Briefe.
Volksausgabe. 5 Mk.
Ries & Erler in Berlin.

Von Bethlehem nach Golgatha.
Das Leben unseres Herrn und Heilands Jesu Christi nach den vier Evangelien. Mit Bildern von Bernh. Plockhorst, Vignetten von E. Kepler und F. Wanderer und Gedichten von
Karl Gerok.
Folio-Form. Preis in glänzendem Prachtbd. 30 M.
Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Für den Weihnachtstisch!
Hochinteressant,
lehrreich für Jung und Alt ist das in diesem Jahr vollendete berühmte Prachtwerk: Die
Wunder der Schöpfung.
Gemeinverständliche Darstellung der
Naturwissenschaften
von Dr. O. Boeblich.

[illegible] in 3 starken Prachtbänden gr. 8. Mit über 450 Illustrationen.
1. Bd. [illegible] Die Kräfte der Urwelt. [illegible]
2. Bd. [illegible] Das Buch der Astronomie. [illegible]
3. Bd. [illegible] Das Buch der Physik. [illegible]

Dieses anerkannt vorzügliche Werk liefert statt 25 M. für den bedeutend herabgesetzten Preis von
nur 15 Mark,
unter Garantie für neu und fehlerfrei
Selmar Hahne's Buchhandlung,
Berlin, S., 54 Prinzenstraße 54.
Einzelne Bände dieses zu **Weihnachtsgeschenken** ganz geeigneten Werkes, [illegible] ein in sich **abgeschlossenes Ganzes** bildet, statt [illegible] für nur 5 M. 50 Pf.
Versand gegen Einsendung oder Nachnahme.

Zum Selbstunterricht!
Durch G. A. Schmidt, Leipzig, und alle Buchhandlungen zu beziehen: Neue **Anleitung zum Erlernen einer schönen Handschrift** von H. Müller. [illegible]

Holzmalerei!

A. v. Zahn
Musterbuch für häusliche Kunstarbeiten.
3. Abth.

[illegible] Hefte jedes 12 Mark.
Verlag von **Georg Wigand** in **Leipzig.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig

Soeben erschien:

Die Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega.

Mit einem historischen Rückblick auf frühere Reisen längs der Nordküste der Alten Welt.

Von

Adolf Erik Freiherrn von Nordenskiöld.

Erster Band.

Mit 1 Porträt in Stahlstich, 206 Abbildungen in Holzschnitt und [illegible] Karten. 8. Geh. 11 M. Eleg. geb. 13 M.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen

Farben und Schöpfung.

Acht Vorlesungen über die Beziehungen der Farben zum Menschen und zur Natur.

Von

Dr. Hugo Magnus.

Docent der Augenheilkunde an der Universität zu Breslau.

Mit einer Tafel. Preis geheftet 5 M, elegant gebunden 6 M.

Inhalt: Ueber das Wesen der Farbe. — Die Farbenempfindung. — Die biologischen Aufgaben der Farben. — Der Farbensinn der Thiere. — Die Entwickelung des Farbensinnes. — Die Farbenblindheit. — Die Aesthetik der Farben. — Die Erziehung des Farbensinnes.

Bedeutende Preisherabsetzung!

English spoken.

Das vorhandene Mittel zur Erlernung des **Englischen**, dieser **täglich unentbehrlicher werdenden Weltsprache** ist [illegible]
20 Bände
gediegene **Romane, Novellen, Erzählungen, Reiseschilderungen** etc., leicht verständlich, fesselnd und spannend geschrieben, nebst **Shakespeare's sämmtlichen Werken,** alles **in englischer Sprache,** neu und fehlerfrei liefert [illegible]
für nur 10 Mark
hierzu 1 **Wörterbuch,** deutsch-englisch und englisch-deutsch, [illegible] Seiten, sehr elegant gebunden für nur [illegible]
Selmar Hahne's Buchhandlung,
Berlin, S., Prinzenstraße 54.
Versand gegen Einsendung od. Nachnahme.

Enorme
Preisherabsetzung!
Eine ganze classische
Bibliothek für 30 Mark.
in sehr eleganten, reich mit Gold verzierten Einbänden.

1. **Schiller's** sämmtliche Werke 12 Bände.
2. **Goethe's** Werke, 16 Bände.
3. **Lessing's** sämmtliche Werke 6 Bände.
4. **Körner's** sämmtliche Werke in 1 Band.
5. **Hauff's** sämmtliche Werke, 2 Bände.
6. **Shakespeare's** sämmtl. Werke, 12 Bde.
7. **Zschokke's** [illegible] Novellen [illegible]
8. **Hauenschild**, Ausgewählte [illegible] 1 Band.
9. **Kleist's** [illegible] 2 Bände.

Alle neu, [illegible] sämmtlich in schönem, großem Format, in den prachtvollsten Einbänden, zusammen

für nur 30 Mark!

liefert unter Garantie für neu u. fehlerfrei
Selmar Hahne's Buchhandlung,
Berlin, S., Prinzenstraße 54.
NB. Die [illegible] Versand gegen [illegible] Nachnahme. **Andere Werke gleichfalls auffallend billig.**

Radierungen von Max Klinger
im Verlag des Künstlers.

Rad. Op. 2. Rettungen Ovidischer Opfer
I. Ausgabe 11 Blatt in Mappe [illegible]
II. [illegible]
Rad. Op. 5. Eva und die Zukunft
I. Ausgabe. 6 Blatt in Mappe [illegible]
[illegible]
Rad. Op. 6. Ein Handschuh
I. Ausgabe 10 Blatt in Mappe [illegible]
Rad. Op. 7. Vier Landschaften
I. Ausg. II. Ausg.
1. Herbsttag [illegible]
2. [illegible]
3. [illegible]

Zu beziehen durch alle Kunsthandlungen oder vom Künstler selbst: **Berlin,** N.W., [illegible]

Das geläufige Sprechen
des Englischen und Französischen [illegible] durch die [illegible] Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh., Berlin

Preisermäßigung illustr. Prachtwerke,

Geschichts- und schönwissensch. Werke, Lexika, Jugendschriften, neue Romane etc. Verzeichniß davon liefert gratis und franko

L. Zander's Buchhandlung in Leipzig.

Die Allgemeine Zeitung
(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 M; direct per Kreuzband monatlich [illegible] für die andern Länder des Weltpostvereins [illegible] bei wöchentlicher Versendung im Weltpostverein [illegible]

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze [illegible]

[illegible]

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die **Expedition in Augsburg.**

„Der Bund"

Redaction:

Dr. F. Zimacher, B. Eggenschwyler, Dr. J. V. Widmann,

wird mit 1. Januar 1882 seinen 33. Jahrgang beginnen und wird zu den bisherigen Abonnementspreisen (17 Fr. per Jahr, [illegible] per Halbjahr, [illegible] per Vierteljahr für die Schweiz und bezw. Portozuschlag für das Ausland) zur Abonnement bestens empfohlen. Als Gratisbeilage das **Sonntagsblatt des „Bund"**, redigirt von **Dr. J. V. Widmann.**

Bern, November 1881. **Verlag des „Bund".**

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verleger, Prospecte etc.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene etc. betreffen, sehr geeignet.

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf. Nr. 45 vom 11. November enthält:

Die Woche. — Fürst Bismarck und das [illegible] — Neueste Nachrichten. — Deutschland [illegible] Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — [illegible] Orient. — Amerika. — [illegible] — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenturen der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Peinture-Bogaerts.

Copien berühmter Meister

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Neuste illustr. Briefmarken-Albums

Alwin Zschiesche in Leipzig.

echten Briefmarken

G. Zechmeyer in Nürnberg.

Für Kunstfreunde.

Kunstliebhabern

Leipzig.

Berliner Briefmarken-Bazar. Berlin, S.W. Kochstr. 2.

Zauber-Apparate

E. Oscar Lischke, Hamburg.

Zauber-Apparate.

Carl Willmann, Hamburg.

Festgeschenke für die Jugend.

Ano-Kato.

Ebonit-Elektrophor für Schule und Haus.

Ebonit-Elektrisir-Maschine.

Modell-Dampf-Maschinen.

J. C. Schlosser, Königsberg i. Pr.

Stereoskope

Nebelbilder-Apparate.

Berlin, W., Charlottenstr.

Neu! Neu!

Dilettanten-Apparat

Max Fritz, Görlitz i. Schles.

Schönstes Festgeschenk.

Max Grünbaum, Kunsthandlung, Berlin C.

Krimstecher,

für nur 12 M. 50 Pf.

J. Gscheidel, Optisches Institut, Königsberg i. Pr.

Monogramm-Papier,

Papierhandlung Carl Fraenkel, Berlin, W., Französische Str.

Neu!

Aquarell-Farbendruck

Spielwerke,

Spieldosen,

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Pianinos

Hermann Heiser & Co., Berlin, W., Unter den Linden 12.

Josef Kulb,

Pianofabrik, Dresden,

Pianinos

Hof-Pianofabrik von C. Bohl, Berlin.

Export. En gros. En detail.

Mikroskope

Festgeschenk.

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Bandoneons u. Concertinas

F. W. Wolff, Mainz.

Harmonika-Fabrik

W. Heine & Co., Neustadt-Magdeburg.

Neuheit!

Wiederverkäufer gesucht.

Nebelbilder-Apparate und Agioskope Sciopticon

für öffentliche Schaustellungen, Schulen und Familien, neuster Construction, mit brillanter Helligkeit und Schärfe des Bildes.

Preisverzeichnisse auf portofreie Anforderungen gratis.

Das optische Institut von A. Krüss in Hamburg.

Dambretter, Domino, Schachfiguren,

Gustav Lieve & Co., Berlin, C., Grün Str. 22.

Preislisten gratis und franco.

Praktisches Weihnachts-Geschenk.

Fußbänkchen

Rich. Chemnitzer, Dresden.

Zithern

Große goldene Medaille 1869.

Vorzügliche Violinen

Xaver Thumhart, Saiten- und Instrumentenfabrik in München.

Weihnachtsgeschenke.

Als beliebte Gelegenheitsgeschenke empfehle ich

Porzellan-Gegenstände

mit eingebrannten, unvergänglichen Photographien

Waldenburg in Schlesien, A. Leidner.

Heinr. Schröder, Leipzig.

Porzellan- u. Glaswaarenhandlung,

Weinsätze,

Liqueurservice

CALEDONIA

P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh,

anerkannt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu kaufen in jeder grösseren Eisenwaarenhandlung.

R. Treuer, Mohrenstr. 41. Berlin.

Pincenez

in Stahl und Ia Neusilber. 2 M. 50 Pf.

Geschwindigkeit und Schönheit.

Webster's Patent-Knopfloch-Arbeiter.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris. Berlin, W., Friedrichstraße.

Patentirte Rollschutzwände D. R.-P. Nr. 6163.

Davids & Cie., Hannover.

Weihnachtsbüchertisch.

I.

Mitten im alten Rom quillt ein wohlbekannter Brunnen, dessen Bild [illegible] ... Rudolf Kleinpaul knüpfte an diese Sitte an, als er den Jahrestrieb [illegible] Rom [illegible]. Man muß gestehen, daß das Opfer bei ihm nicht vergeblich gewesen und daß er als Autor zurückgekehrt ist nach Rom. Die Verlagshandlung von Schmidt u. Günther in Leipzig hat ihn mit der Herausgabe eines Prachtwerks betraut, welches „Rom in Wort und Bild" betitelt, eine Schilderung der „ewigen Stadt" gibt, wie sie in dieser Weise bei uns noch nicht versucht ist. Es soll nicht das antike Rom allein, sondern auch das christliche, nicht blos das mittelalterliche, sondern auch das ganz moderne [illegible], durch die reichste Illustration in strenger Folge und nach einem großartig angelegten Plan durchwandert werden [illegible]. Die Wanderung durch das alte Rom liegt in den bisher erschienenen 7 Lieferungen nahezu vollendet vor. [illegible] dieses Werk bedeutet auch für das Publikum eine Reise und eine Wiederkehr nach Rom. Wer diese Bilder aufmerksam betrachtet, mit dem Verfasser von Ruine zu Ruine, von Palast zu Palast, von Kirche zu Kirche, von [illegible] in die Campagna folgt, der wird, man darf es getrost sagen, in den meisten Fällen von seiner Lectüre mehr Genuß haben als von einer [illegible] Reise. Das schöne Werk ist auf 30 Lieferungen (à 1 M.) berechnet und wird etwa 400 Illustrationen enthalten.

— **Darüber, daß Franz Liszt eine der großartigsten Künstlererscheinungen unsers Jahrhunderts ist,** haben im Laufe der Jahre wol alle Parteien [illegible] ... [illegible] Lina Ramann bei [illegible] erschienene [illegible] Franz Liszt (1. Bd. Leipzig, Breitkopf u. Härtel) [illegible] ... der zwar liegt uns nur der erste Band vor, der [illegible] die Jahre 1811 bis 1840 behandelt [illegible] ... Art und Weise der Behandlung [illegible] ihrer Aufgabe vollkommen [illegible] ... [illegible] Franz Liszt als Künstler und Mensch.

Aus dem Werke „Rom in Wort und Bild" [illegible]

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit." Schon hatte sich von Jahr zu Jahr [illegible] ...

Dem 1. Band von Roderich Benedix' „Haustheater", welcher bereits in [illegible] Auflage vorliegt und außer dem [illegible] Lustspiel „Die [illegible]" [illegible] ... Den [illegible] Schilderer des bürgerlichen Lebens [illegible].

[illegible] ... jedes, auch des einfachsten Bürgerhauses bilden.

— **Einen hervorragenden Zeitgenossen, der noch nicht der Geschichte angehört** und über dessen Streben und Ziele die Acten noch nicht geschlossen sind, zum ungenannten, aber ohne weiteres erkennbaren Helden eines Romans zu machen, hat stets etwas Gewagtes. Wenn Alphonse Daudet dieses Experiment in seinem Roman „Numa Roumestan" (Vor. in deutscher Uebersetzung, Dresden und Leipzig, [illegible]) dennoch unternommen hat, so kann man gerade ihm eine gewisse Berechtigung dazu nicht absprechen. [illegible] Gambetta [illegible] ... [illegible] der deutschen Leserwelt empfohlen werden.

Unter den neuern Lyrikern nimmt Martin [illegible] eine [illegible] Stellung ein. [illegible] die Sammlung seiner Gedichte in 2. stark vermehrter Auflage erschienen (Stuttgart [illegible]), und wir können es uns nicht versagen, das Bändchen aus der großen Menge der dichterischen Tageserscheinungen herauszuheben [illegible] ...

Wie wechselnd die Begriffe von Humor [illegible] der Zeitgeschmack gerade auf diesem Gebiet der Literatur [illegible] ... [illegible] Das Buch wird zur Wiederaufnahme mancher [illegible] beitragen.

(Fortsetzung folgt auf S. 451.)

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen; auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 2003.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 19. November 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Gambetta Ministerpräsident.

Nachdem Gambetta bei den letzten Wahlen ausschließlich in dem seit 1869 von ihm vertretenen pariser Bezirk candidirt, sich dabei diesmal aber einer zweifachen Stimmenwerbung zu unterziehen hatte, da das 20. Arrondissement gleich einigen andern übervölkerten Stadttheilen in zwei Wahlkreise geschieden worden war, hielt er es für angezeigt, zum Ersatz der nicht angestrebten mehrfachen Mandate ein persönliches Vertrauensvotum von der neuen Deputirtenkammer zu beanspruchen. Die Gelegenheit zu einem solchen bot die sofort bei Eröffnung der Sitzungen vorzunehmende Ernennung eines provisorischen Kammerpräsidenten, dem auf wenige Tage, bis zur Bestätigung einer genügenden Anzahl von Abgeordnetenmandaten, der Vorsitz eingeräumt werden sollte. Trotz des Widerspruchs der äußersten Linken, die sich über ein Provisorium hinwegsetzen wollte, erhielt Gambetta eine überwiegende Stimmenmehrheit. Bei der Danksagung für die ihm zeitweilig verliehene Würde erklärte er alsbald, daß er die Bedeutung des Votums begreife, und in der That führte er nur ein einziges mal den Vorsitz und gab seine eigene Stimme bei der definitiven Ernennung des Vorstands für seinen nunmehrigen Nachfolger im Amte ab.

Gambetta hat dadurch rückhaltlos erklärt, daß er bereit sei, die Leitung der Staatsgeschäfte des Premierministers zu übernehmen, wozu ihn längst schon die öffentliche Meinung ausersehen hatte. Vorher hatte er eine eingehende Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, der lange gezögert hatte, den Volkstribun an die Spitze des Cabinets zu berufen, wenngleich er in allgemeinen Grundsätzen nur wenig von dessen ausgesprochenen Meinungen abweicht.

So unlieb es dem gewandten und patriotischen Redner auch vielleicht sein mag, die Regierung thatsächlich in die Hand zu nehmen, während ihm bislang die bequemere Rolle zugefallen war, die Maßregeln anderer zu inspiriren und für die Thaten keine persönliche Verantwortlichkeit zu tragen, so ist doch endlich der Zeitpunkt an ihn herangetreten, da er der ihm längst zugedachten Aufgabe sich nicht entziehen kann. Er ist denn auch bereits durch den Präsidenten Grévy zum Conseilpräsidenten ernannt und beauftragt worden, ein Ministerium nach eigener Wahl zu bilden. Gambetta tritt somit eine ganz neue Laufbahn an, denn seine administrative und politische Geschäftsführung im Kriegsjahre kann nicht als Norm gelten zur Beurtheilung seiner staatsmännischen Fähigkeiten in Friedenszeiten. Seine Volksbeliebtheit rührt aber hauptsächlich von jener Geschäftsleitung her. In ihm verkörperte sich jahrelang für die Nation der Gedanke der „Revanche“ für die erlittene Niederlage und der Wiedererlangung der an Deutschland verlorenen Provinzen. Vielleicht beeilte sich Gambetta gerade deshalb nicht, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Die an ihn gestellte Forderung auszuführen oder auch nur der von ihm gehegten Erwartung zu entsprechen, lag nicht in seiner Gewalt; er lehnte daher lieber die Macht ab und begnügte sich mit dem indirecten Einfluß. Die Zeiten haben sich aber wesentlich geändert. Die jüngsten Wahlen zumal bewiesen, daß der Wunsch nach Frieden im Lande allgemein vorherrscht, daß nur eine geringfügige Schar von Phantasten und unverbesserlichen Chauvinisten das Verlangen nährt, einen neuen Krieg mit Deutschland heraufzubeschwören. Gambetta mag es daher in der Beziehung bei schönen Worten oder selbst bei geheim gehegten Hoffnungen bewenden lassen, er hat diesen heikelsten Punkt der Politik gegenwärtig nicht in Rücksicht zu ziehen. Ob er darüber ganz unverhohlen mit dem Reichskanzler jüngsthin Rücksprache gepflogen, ob sich die beiden berühmten, feindlich gegenüber gestandenen Staatsmänner nur gegenseitig kennen lernen und Vertrauen einflößen wollten, möge vorerst dahingestellt bleiben. Thatsache ist indeß, daß die Bildung des Cabinets Gambetta an keinem Orte Mistrauen erregt noch Einsprache veranlassen wird, ein bemerkenswerther Fortschritt gegen die vor zwei oder drei Jahren herrschenden Zustände in Europa.

Dadurch, daß Gambetta's Stellung dem Ausland, besonders Deutschland gegenüber, wesentlich erleichtert ist, und daß er von vornherein auf eine europäische Machtveränderungspolitik zu verzichten hat, ist er auf eine Reformpolitik im Innern angewiesen. Freilich übernimmt er die Fortführung

Léon Gambetta, der neue französische Ministerpräsident.

der algerischen, tunesischen und sonstigen afrikanischen Angelegenheiten, so wie sie von der zurücktretenden Regierung gelassen werden, was auch die Beschlüsse des Parlaments über die Handlungsweise der letztern sein mögen, freilich stehen die verschiedenen Handelsverträge noch auf der Tagesordnung, freilich sind die Zustände in Aegypten keineswegs klar, wo britische mit französischen Interessen leicht in Collision gerathen können; dessenungeachtet beruhen die Grundzüge der künftigen Politik Gambetta's auf innern Fragen.

Auf diesem Felde werden desto größere Ansprüche an ihn gestellt, als er sich den Ruf eines Zauberers, im Tagesjargon „Opportunisten", verschafft hat. Für eine große Zahl von Republikanern ist die richtige Zeit herangekommen, um Worte in Thaten zu verwandeln; die stets währende Fehde zwischen Kirche und Staat, die vollständige „Laïcisirung" der Schulen, die Reinigung des noch vom Kaiserthum ererbten, der gegenwärtigen Staatsform feindlich gesinnten Richterstands, eine Reform der Finanzwirthschaft, die Zinsverminderung der Staatsschuld von den Kriegsanleihen her, endlich eine Aenderung von staatsökonomischen oder socialreformatorischen Gesetzen, alles das wird das neue Cabinet kräftig angreifen und der Erledigung entgegenführen müssen. Die mögliche Abneigung des Senats gegen allzu umfassende Reformen würde indeß vorläufig noch ein Argument zur behutsamen Anregung der Hauptfragen bieten, daher erst die Erneuerung des hemmenden Staatskörpers, die im nächsten Januar stattfindet, abzuwarten wäre. Nach den Neuwahlen für die gesetzlich ausscheidenden 75 Senatoren könnte noch die in vielen Wahlbezirken votirte Verfassungsreform in den Vordergrund treten, da ein klares festzustellendes Vorrecht des Abgeordnetenhauses in Steuer- und Finanzsachen, die Aufhebung der lebenslänglichen Senatorschaft sowie die rationellere Einrichtung der Senatorenwahlen allgemein als zeitgemäß betrachtet werden.

Die constitutionelle Reform, wenngleich deren schließliches Votum durch den vereinigten Congreß nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird, erheischt längere Vordebatten in beiden Häusern, sodaß die Periode bis zu den Osterferien leicht damit ausgefüllt werden könnte. Die Regierung gewänne dadurch Zeit, sich festzusetzen, ihren Einfluß im Lande fühlbar zu machen. Dem Cabinet Gambetta wäre gleichzeitig damit der erste Abschnitt, die gefährlichste Zeit einer neuen Regierung, gesichert.

Welches auch die Personen sein mögen, die als Mitglieder in das werdende Cabinet eintreten, der Name Gambetta beherrscht ausschließlich die Lage, kennzeichnet allein die politische Richtung. Diese Richtung aus den verschiedenen Reise- und Wahlreden des Tribuns entnehmen zu wollen, wäre vergebliches Mühen, zumal er gerade in der letzten Epoche präcise Angaben darüber augenfällig gemieden hat. Jedenfalls muß Gambetta sich mehr nach links wenden als sein Vorgänger; denn thäte er es nicht mit genügendem Nachdruck, so würde ihm bald der Einfluß entwunden werden. Er ist aber ein kluger, verständiger, hellblickender Mann; ob Staatsmann im strengen Sinne des Worts, muß sich nun zeigen. Bisjetzt hatte er noch keine Gelegenheit, auf einem andern als dem Felde der Kritik sich als bedeutender Redner zu bewähren; jetzt aber hat er zu proponiren und zu vertheidigen. Auch dazu gebricht es ihm jedenfalls weder an Talent noch an Kraft. Gambetta's Schwäche bestand bisher in seiner Umgebung, er war viel durch eitle Schmeichler umgarnt, die ihm oftmals die Aussicht in die Ferne hinderten. Wird er sich endlich dieser Genossen entledigen?

Léon Gambetta ist am 30. October 1838 zu Cahors geboren. Er hat somit sein 44. Lebensjahr angetreten. Verantwortlichkeit und Sorgen ließen ihn früh ergrauen. Auch seine Wohlbeleibtheit trägt dazu bei, ihm ein weit älteres Aussehen zu geben. Aber jugendlich, feurig, hinreißend ist er immer noch in seiner Beredsamkeit. Das sonore Organ ist nicht mehr ganz so melodisch wie ehedem, aber es ist kraftvoll, klingt ernst, seine Gesten sind gemessen, oft sehr eindrucksvoll, seine Haltung selbstbewußt und imponirend.

Wochenschau.

Andeutungen einer bevorstehenden Krisis. Ein Aufsehen erregender Artikel der freiconservativen „Post" verkündete, daß Fürst Bismarck angesichts der Wahlergebnisse dem Kaiser über die künftige Gestaltung der Regierung Vortrag erstatten werde. Der Kanzler sei es müde, das Stichblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von Millionen ablagere. Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus würde die Mehrheit die Nachfolge des Kanzlers übernehmen müssen. Fortschritt und Centrum könnten jedoch wol gemeinsam opponiren, nicht aber gemeinsam regieren. Preußen zugleich monarchisch und nach den Grundsätzen der Fortschrittspartei zu regieren, sei unmöglich, ein Nachfolger des Kanzlers vermöge also nur unter Mitwirkung des katholischen Centrums eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden. Nach dem langjährigen Kampf mit dem Centrum, den Bismarck, seitdem ihn die große nationalliberale Partei verlassen, nicht fortführen könne, sei der Eintritt von Personen angezeigt, die sich an jenem Kampf nicht betheiligt hätten. Für neue Wege dürfte die Verantwortlichkeit besser an einen Staatsmann übergehen, welcher eine Vergangenheit wie Bismarck nicht hinter sich habe.

Nicht ganz so bedenklich sprach sich die „Provinzial-Correspondenz" aus. Sie hob hervor, daß die Liberalen auch nach Vereinigung ihrer verschiedenen Gruppen noch keine Mehrheit bilden und ohne das Centrum nichts durchsetzen könnten. Ob ein positives Schaffen schon jetzt möglich sei oder ein Stillstand einzutreten habe, hänge nach Lage der Dinge vom Centrum ab. Die Regierung werde durch diese Entscheidung ihr Urtheil über das, was zum besten des Volks zu erstreben sei, nicht bestimmen lassen. Vielleicht werde sie warten müssen, bis die Nation größeres Verständniß für ihre Reformpolitik zeige. Von einem Aufgeben ihrer Pläne könne aber keine Rede sein. Hiermit stimmte auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" überein.

Die liberalen Blätter wollten dem Artikel der „Post", der in Oesterreich und ebenfalls in England großen Eindruck machte, keine sonderliche Bedeutung beilegen. Sie erinnerten an die Gedanken, welche der Reichskanzler im Mai vorigen Jahres über die Mittel und Wege geäußert, wie einer mit den Regierungszielen nicht übereinstimmenden Volksvertretung zu begegnen sei, vor allem aber an das „Niemals", welches der Kaiser allen Rücktrittsgesuchen des leitenden Staatsmanns entgegengesetzt hatte. Wenn man von dem Centrum absehe, lasse sich keine der oppositionellen Wahlen auf ein Verkennen der Verdienste des Fürsten Bismarck um das Deutsche Reich zurückführen. Was die „Post" aus der Verstärkung der Fortschrittspartei folgere, stehe mit den Thatsachen in Widerspruch. Jener Constitutionalismus, der über das einzuhaltende Regierungssystem und dessen ministerielle Vertretung entscheiden wolle, sei in Deutschland sowol von den grünen Tischen der Reichs- und der größern bundesstaatlichen Regierungen als von der amtlichen Presse stets zurückgewiesen worden. Die liberalen Gruppen befänden sich über die Tragweite ihrer politischen Ansprüche so wenig im Zweifel, daß keins ihrer Mitglieder die parlamentarische Thätigkeit als Vorstufe zur Erlangung der rothen Mappen anstrebe. Das an sich auch nicht regierungsfähige Centrum komme aber seit 1878 nicht als Gehülfe einer Compromißpolitik in Betracht. Zwischen ihm und der Fortschrittspartei sei ein Bündniß, wie die Dinge nun einmal lägen, unmöglich.

Fürst Bismarck langte am Sonnabend dem 12. November in Berlin an. Hoffentlich tritt nun die erwünschte Klärung ein. Nur denjenigen, welche den Generalfeldmarschall v. Manteuffel an der Spitze der Verwaltung sehen möchten, könnte das Verbleiben des Fürsten in seinem hohen Amt nicht zur Befriedigung gereichen.

Die Einkünfte des Reichs sind hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, und der Fehlbetrag soll sich für 1882/83 auf 13 Mill. ℳ belaufen, um wie viel die Matricularbeiträge der Einzelstaaten erhöht werden müßten. Für die Folge besteht die Erwartung, daß die Einnahme aus den Zöllen sich um 9, aus der Tabacksteuer um 6 Mill. heben, wozu noch der auf 13 Mill. veranschlagte Ertrag der neuen Börsensteuer kommt.

Die Befehdung des bairischen Ministeriums durch die Mehrheit der zweiten Kammer hat, wie verlautet, dessen Stellung eher befestigt. Nach der bairischen Verfassung kommt die Ernennung und Entlassung der Minister dem Staatsoberhaupt allein zu, und ein Versuch der Volksvertretung, hier mitbestimmend zu wirken, erscheint demnach als Eingriff in die unzweifelhaften Rechte der Krone.

Bedrohung des Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Viel Staub haben einige Aeußerungen in einer nichtöffentlichen Ausschußsitzung der ungarischen Delegation aufgewirbelt. Nachdem der Abtheilungschef v. Kallay sich dahin ausgesprochen, daß Oesterreich-Ungarn trotz der irredentistischen Bewegung freundschaftliche Beziehungen zu Italien unterhalten, daß der Besuch König Humbert's hierfür Zeugniß abgelegt, aber zu bestimmten politischen Vereinbarungen nicht geführt habe, sollte Graf Andrássy etwas offenherzig geworden sein. Er fürchte, seitdem das Verhältniß der Monarchie zu Deutschland sich befestigt, die Irredenta nicht. Wenn dieselbe Italien mit Oesterreich-Ungarn in einen Krieg verwickelte und Italien unterliege, würde für die Dynastie eine verhängnißvolle Wendung eintreten. Dieser angebliche, an die Adresse König Humbert's gerichtete Nachruf lieferte alsbald der öffentlichen Besprechung einen ausgiebig benutzten Stoff. Graf Andrássy steht zwar nicht mehr den auswärtigen Angelegenheiten vor, aber das Gerücht hatte ihn bereits als Nachfolger des Frhr. v. Haymerle bezeichnet, und auffälligerweise sprach sich auch der „Pester Lloyd" so mistrauisch gegen Italien aus, daß alsbald von einem Entlassungsgesuch des italienischen Botschafters Grafen Robilant die Rede war. Der unerwartete Zwischenfall ist gegenwärtig wol als erledigt zu betrachten. In der Plenarsitzung der ungarischen Delegation vom 8. November erklärte nämlich v. Kallay den Bericht über die vorhergegangene Ausschußsitzung für ungenau und lückenhaft. Uebergangen sei darin das von ihm ausgesprochene Urtheil über die jüngst erfolgte Annäherung. Er habe deren Werth um so höher angeschlagen, als die freundliche Gesinnung nicht von den regierenden Kreisen allein entgegengebracht werde, sondern nach den vielfachen Kundgebungen der öffentlichen Meinung Italiens auch im Herzen der Bevölkerung lebhaften Widerhall finde. „Wir würden in Zukunft gegenseitig nichts zu wünschen und zu fürchten haben." Andrássy erinnerte daran, daß er den Kaiser nach Venedig begleitet und während seiner Ministerlaufbahn stets ein freundschaftliches Verhältniß zu Italien angestrebt habe. Daß die Irredenta die Erwerbung einiger österreichischer Provinzen nur vorläufig als Mittel zur Förderung ihrer republikanischen Pläne benutze, sei übrigens auch die Ansicht aller italienischen Staatsmänner, mit denen er verkehrt habe. — Graf Robilant zeigte sich zufriedengestellt.

Ueber die sonstigen auswärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns gab v. Kallay zu vernehmen: Rücksichtlich einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Alleinherrscher aller Reußen sei zur Zeit noch nichts festgesetzt. Das Verhältniß zu Deutschland habe durch die Monarchenbegegnung in Danzig an Innigkeit nicht verloren. Es unterstütze Oesterreich-Ungarn nicht bloß im Orient, sondern überall, wo die Interessen der Monarchie in Frage kommen. Die Pforte habe ihre Besorgnisse gegen den Ausbau der Linie Salonichi aufgegeben, da Oesterreich-Ungarn dieselbe nur aus Handelsrücksichten verlangte. Betreffs der Donaufrage liege Rumänien, trotz der Plänkeleien gegen das Nachbarreich, sehr viel an einem guten Einvernehmen, seitdem es den europäischen Schutz nicht mehr genieße. Auf die Freundschaft der serbischen Regierung könne man immer rechnen, weil das serbische Volk selbst von der Nothwendigkeit der Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn überzeugt sei.

Das Budget der schweizerischen Eidgenossenschaft für 1882, wie es vom Bundesrath festgestellt ist, ergibt 41,670,000 Fr. an Einnahme, 42,035,000 Fr. an Ausgabe, also einen Fehlbetrag von 365,000 Fr.

Meuternde Milizen. Daß die Mannszucht in Volkswehren, welche von den Radicalen so warm befürwortet werden, nicht genügend herzustellen sei, erfuhren die Bewohner von Colombier zu ihrem großen Schrecken. Zu Schießübungen einberufene Milizen stürmten in angetrunkenem Zustand die Wache, warfen den Wachtposten zu Boden und drohten, daß sie mit den zu empfangenden Kugeln die Offiziere erschießen würden. Die Schuldigen dürften in schwere Strafe verfallen, ob dieselbe aber weithin abschreckend wirkt, erscheint immer noch zweifelhaft. In der Schweiz laufen so viele Geschichten von einem lästigen Hereintragen der bürgerlichen Verhältnisse in den militärischen Dienst um, daß die Herstellung der Subordination doch allgemein in Erwägung gezogen werden sollte. Plötzlich ausgelernter Patriotismus kann nicht sofort einen festen Truppenverband erzeugen und den Mangel geduldiger Gewöhnung ersetzen, und Deutschland hat nicht ohne Besorgniß zu fragen, ob die Schweiz im Stande sein werde, ihre Neutralität gegen den Westen aufrecht zu erhalten. Daß die von den Deutschen zersprengte Armee Bourbaki's 1871, zum Tod erschöpft, von einigen schweizer Bataillonen sich entwaffnen ließ, kann doch nicht ernstlich in Betracht kommen.

Die Unterhandlungen der Schweiz mit Frankreich wegen eines neuen Handelsvertrags nahmen neuerdings nicht den gewünschten günstigen Verlauf.

Der Lordmayorstag in London, der 9. November, an welchem der neue Oberbürgermeister in der City seinen Umzug hält und nachher in der Zunfthalle den Ministern und sonstigen hervorragenden Personen ein glänzendes Bankett gibt, wird seit langem als Abschluß der politischen Ferien angesehen. Die Mitglieder des Cabinets kehren in die Stadt zurück, um die regelmäßigen Sitzungen wieder aufzunehmen, und man erwartet, daß der leitende Minister bei dem Bankett über die innere und äußere Lage sich aussprechen werde. Gladstone verbreitete sich in seiner Rede zunächst über die irischen Zustände. Er hoffte, daß die Ergreifung strenger Maßregeln zur Vertheidigung des öffentlichen Gesetzes und der persönlichen Freiheit von dem Volke dieses Landes durchweg gebilligt werde, und daß wenigstens die Frage zur Entscheidung kommen [illegible] Irland, nachdem es von dem Bann der Furcht befreit ist, sich die Vortheile der Landacte aneignen wolle. Obgleich ferner in [illegible] noch nicht alle Zwecke erreicht seien, so lasse sich doch sagen, daß Afghanistan, statt in einzelne Theile zerrissen zu sein, unter der Gewalt eines einzigen Herrschers stehe und von dem [illegible] Druck einer auswärtigen Macht nichts mehr verspüre. Die [illegible]herstellung des Friedens in Südafrika gereiche zu hoher [illegible] Er hoffe, daß dort der Grund zu einer [illegible] keit zwischen den Briten und den blutsverwandten Holländern [illegible] legt worden sei. Den Schluß bildeten Bemerkungen über [illegible] wendige Reform der Geschäftsordnung des Unterhauses und [illegible] die Dringlichkeit einiger unerledigten Gesetzvorlagen, [illegible] des Bankrottgesetzes.

Namens des Oberhauses besprach Granville die auswärtigen Angelegenheiten. Die Schwierigkeiten der montenegrinischen und griechischen Grenzberichtigung seien überwunden. Das Zusammenwirken mit Frankreich in Aegypten habe nur das [illegible] Landes zum Zweck. Von seiten der französischen Regierung [illegible] ebenfalls auf die Verbindung Aegyptens mit der Türkei Gewicht gelegt, weil diese Verbindung ein Schutzmittel gegen [illegible] Ueberhebungen, sie kommen nun von welcher Seite sie wollen, bilden habe. Auf den Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich lege die Regierung weniger aus ökonomischen als aus [illegible]schen Gründen großes Gewicht. Es erscheine aber der Regierung nicht thunlich, die Handelsbeziehungen Englands auf einen weniger liberalen Fuß als dem gegenwärtigen zu erneuern.

Die französische Deputirtenkammer ward durch die Verhandlungen über die tunesische Angelegenheit vier Sitzungen hindurch in Anspruch genommen und konnte trotzdem [illegible] wegen zu keinem klaren Entschluß gelangen. Daß [illegible] in dem Cabinet weitgehende Vollmachten ertheilt, war [illegible] zuließen, die übereilte Ausschreibung der Neuwahlen, [illegible] Ministerium so lange der Fühlung mit dem Parlament [illegible] kam mit auf das Kerbholz Gambetta's, der sein [illegible] hang nicht bloßstellen mochte, und dabei sollte doch [illegible] auf die erdrückenden Vorwürfe der öffentlichen Stimme [illegible]maßen recht gegeben werden, obschon das Ministerium [illegible] einer derartigen Verurtheilung schon damit auf sich [illegible] daß es seine Entlassung eingereicht. Ein daraus [illegible] des Durcheinander ließ erkennen, daß die Kammer [illegible] gar nicht in Ordnung war und der genügenden Sachkenntniß entbehrte. Sie wollte nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, konnte sich jedoch über die ihrem Beschluß zu gebende Fassung nicht einigen. Weder die Verweisung des Ministeriums vor den obersten Gerichtshof, wie Baudry d'Asson verlangte, noch die von Clémenceau geforderte parlamentarische Untersuchung wurde beliebt, 23 Tagesordnungen waren gescheitert, und man [illegible] nicht, wie Franck-Chauveau vorschlug, die Verhandlung ohne Beschluß ausgehen lassen. Der allgemeinen Rathlosigkeit machte [illegible] Abgeordnete für Belleville, Gambetta, ein Ende. Er beantragte folgende Tagesordnung: „Die Kammer, entschlossen zur vollständigen Ausführung des Vertrags vom 12. Mai 1881, welcher die Unterschrift der Nation trägt, geht zur Tagesordnung über". [illegible] erlangte für diese die vorangegangenen Meinungsverschiedenheiten gar nicht berührende Erklärung eine Mehrheit von 355 Stimmen.

Präsident Grévy entschied sich am 10. November die Entlassung des Ministeriums anzunehmen und Gambetta mit der Bildung eines neuen Cabinets zu betrauen. Wider aller Erwarten konnte sich Gambetta dieses Auftrags nicht sofort entledigen. Es hieß, daß er bei seinen Versuchen, möglichst alle republikanischen Gruppen mit Ausnahme der äußersten Linken zu betheiligen, [illegible] zu viele persönliche Abneigungen gestoßen sei und außerdem die große Menge der sich darbietenden Anhänger nicht rasch genug beschwichtigen können.

Geständnisse liefern einen durchschlagenden Beweis; „confessio est regina probationum" war ein Hauptsatz des geheimen Untersuchungsverfahrens, das auf der [illegible] ver Entwickelung Geständnisse sogar durch die Folter [illegible] Mit Recht wird jetzt ein vollkommen freies Geständniß [illegible] und ein solches legten am 5. November gegen 300 bewährte Communarden ab, die zu Paris in der Rue Lévis sich versammelten. Ein Redner Namens Lambert griff hier auf die Erklärung zurück, mit welcher bisher auch in Deutschland die Thaten mancher Socialdemokraten von deren Führern eingeschränkt werden. „Uns", sagte Lambert, „nennt man Canaillen, und [illegible] man ins Bagno, weil wir Paris in Brand gesteckt hätten, während doch jedermann weiß, daß die Versailler es selbst [illegible]. Da wurde der Redner von allen Seiten mit den Rufen unterbrochen: „Nicht doch, wir, die Communarden, haben es gethan, und wir werden es nöthigenfalls wieder thun!" Ein Bürger [illegible] ner sagte: „Die Commune hat Paris zum Heil der [illegible] in Brand gesteckt; sie macht daraus kein Hehl, im Gegentheil, sie rechnet es sich zum Ruhme an." Bürger Martinet [illegible] Anzündung der Tuilerien und des Stadthauses damit, daß [illegible] Nachlaß der Tyrannen, dieses der Palast der Bourgeoisie gewesen sei. Allgemeine Bravos. Ob die Leute nicht besser nach [illegible] zurückbefördert würden?

In Rußland hat die Regierung über den Weg, auf welchem sich zu den gewünschten Reformen gelangen lasse, Entschlüsse gefaßt. Ein vom „Regierungsanzeiger" bekannt gegebener kaiserlicher Befehl erinnert zunächst daran, daß die vom [illegible] 1859 bis 1880 geschaffenen Reformen ihren Zweck, die gesammte innere Verwaltung des Reichs planmäßig umzugestalten, nicht vollständig erreicht haben. Nach den gemachten Erhebungen ergebe sich eine Verminderung der Verwaltungseinrichtungen, die Abschaffung unnöthiger Formalitäten und eine thunliche [illegible] Dieser Zweck bedinge eine Umgestaltung der bestehenden Steuerverwaltung sowie eine theilweise Verbesserung der [illegible] Gemeindebehörde. Mit den besondern Vorschlägen zur Ausführung des kaiserlichen Willens hat sich eine deshalb eingesetzte Commission zu beschäftigen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kronprinz hat infolge der Nachrichten über des Großherzog von Baden die Jagd zu Springe bei Hannover aufgegeben und ist von dort nach Baden-Baden gereist; am 14. kehrte er nach [illegible] zurück.

Die in einem Theil der Auflage voriger Nummer befindliche Nachricht von einem Unwohlsein des Prinzen Karl von Preußen hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Der Prinz ist schon am 6. November aus Hubertusstock in Glienicke eingetroffen. Am 10. d. M. ist der Prinz nach Berlin zum Winteraufenthalt übergesiedelt.

Die Erbgroßherzogin von Oldenburg, welche am Nesselfieber schwer erkrankt war, befindet sich bedeutend besser.

Der König und die Königin von Württemberg sind am 4. d. M. aus Friedrichshafen zum Winteraufenthalt nach Stuttgart übergesiedelt.

Die Krankheit des Großherzogs von Baden hat mehr und mehr den Charakter eines typhösen Fiebers angenommen. Der Erbgroßherzog ist am 9. d. M. in Baden-Baden eingetroffen, einige Tage später auch das [illegible] vermählte Paar von Schweden. Der äußerst gefahrdrohende Zustand im Befinden des Großherzogs, welcher in der Nacht zum 13. d. M. bis gegen 6 Uhr früh andauerte, ist glücklicherweise gewichen und hat günstigeren Symptomen Raum gegeben. Auch in den folgenden Tagen hat die Besserung erfreulicherweise angehalten.

Prinz Wilhelm, der Bruder des Großherzogs von Baden, ist in Karlsruhe an einer Lungenentzündung erkrankt; am 14. d. M. hat eine Wendung zum Bessern eingetreten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher einer Einladung des Kaisers zur Jagd gefolgt war, ist am 5. November von Hubertusstock über Berlin nach Ludwigslust zurückgekehrt. An diesem Tage erfolgte die Uebersiedelung des großherzoglichen Hofs von Ludwigslust nach Schwerin. Der Erbgroßherzog hat mit seiner Gemahlin und der jungen Herzogin Alexandrine eine Reise nach Italien angetreten und ist am 8. d. M. zunächst in Wien angekommen.

Die verwitwete Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz (Großfürstin Katharina von Rußland) kam am 10. November abends in Leipzig an, wo ihr Sohn, Herzog Georg Alexander, den Studien an der Universität obliegt.

Der Erbprinz von Hohenzollern ist am 5. d. M. von Karlsruhe nach Sigmaringen zurückgekehrt. Die Nachrichten über den Zustand seines erkrankten Bruders, des Prinzen Wilhelm, lauten befriedigender.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich haben sich von Prag nach Görgeny in Siebenbürgen begeben, wo der Kronprinz sich an den Jagden betheiligt.

Prinz Leopold von England war am 13. d. M. in Paris angekommen und ist einige Tage darauf nach Deutschland weitergereist.

Der Großfürst Konstantin von Rußland ist am 10. d. M. in Wien angekommen.

Ehrenbezeigungen.

Dem Geheimrath Prof. Reuleaux in Berlin ist am 6. November in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Industrie eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht worden, welche von mehr als 300 der ersten Firmen Deutschlands unterzeichnet ist.

Kammerrath Emil Jonas in Berlin, der in Karlsruhe und Stockholm bei den Hochzeits- und Empfangsfeierlichkeiten als Referent für deutsche und schwedische Zeitungen anwesend war, hat in Anerkennung seiner schnellen und ausführlichen Berichterstattung vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer Löwenordens erhalten.

Dem Dichter Karl August Heigel in Kufstein, dem frühern Redacteur des „Bazar", hat König Ludwig den bairischen Kronenorden verliehen, mit welchem der persönliche Adel verbunden ist.

Felix Mottl, der Kapellmeister des karlsruher Hoftheaters, hat vom König von Schweden das Ritterkreuz des Wasa-Ordens erhalten.

Der König von Portugal hat dem Hofjuwelier Leonhard Emil Bach für die Vollendung eines „Monstranz" (Nr. 32, das Offizierkreuz des Christus-Ordens verliehen.

Personalnachrichten.

Die zwei vacant gewordenen Reichsgerichtsrathsstellen sind durch kaiserliche Ernennung besetzt worden, und zwar die preußische Stelle durch Geh. Obertribunalrath Baris, die bairische Stelle durch den Oberlandesgerichtsrath v. Buchheim.

Zum Obmann des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M. wurde an Stelle Dr. Volger's Dr. Karl Nik. Berg gewählt.

Richard Wagner ist nach Italien, bez. nach Griechenland abgereist. Wie in München verlautet, beabsichtigt derselbe in Griechenland ein der griechischen Geschichte entnommenes, in seinen Grundzügen bereits fertig gestelltes größeres Werk zu vollenden.

Das österreichische Herrenhausmitglied Graf Friedrich Schönborn ist zum Statthalter von Mähren ernannt worden.

Preisausschreiben.

Laut amtlicher Bekanntmachung kommt diesmal der Schiller-Preis nicht zur Vertheilung. Der Kaiser hat in Bestätigung des Beschlusses der betreffenden Commission genehmigt, daß in Ermangelung eines vollkommenen geeigneten Werkes von der Ertheilung des Preises in diesem Jahre abgesehen und der Geldpreis nach den Bestimmungen des Patents für die nächste dreijährige Periode verdoppelt werde.

Der berliner Architektenverein wählte in seiner Sitzung vom 7. d. M. als Schinkel-Aufgaben für das Jahr 1883 im Hochbau ein Theater für kleinere Opern und für Schauspiele im Westen der Stadt mit 1600 Sitzplätzen, im Ingenieurwesen die Ueberführung des Rhein-Weserkanals über die Weser bei der Porta Westfalica.

Der wiener Cäcilien-Verein schreibt einen Preis von 50 Fl. aus für eine den vollständigen Text enthaltende Messe für vier gemischte Stimmen mit obligater Orgel und mit Begleitung eines kleinen Orchesters ad libitum. Preisbewerbungen sind bis längstens 1. Mai 1882 an die Direction des wiener Cäcilien-Vereins in Wien I., Salvatorgasse 12, zu richten.

Festkalender.

Die Bergstadt Schneeberg in Sachsen begeht am 9. December ihr 400jähriges Jubiläum als Stadt, zu welchem Fest größere Vorbereitungen getroffen werden.

Dem Generalsuperintendenten Dr. Schwarz in Gotha sind zu seinem 25jährigen Jubiläum seiner Amtsthätigkeit mancherlei Ovationen bereitet worden. Am Vorabend brachte man ihm einen Fackelzug. Der Jubilar erhielt zahlreiche prachtvolle Geschenke, auch wurde ihm zu Ehren ein großes Festessen veranstaltet.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hermsfeeth in Köln feierte am 1. November unter allseitiger Theilnahme sein 50jähriges Amtsjubiläum. Schon in früher Morgenstunde empfing der Jubilar einen telegraphischen Glückwunsch der Kaiserin aus Baden-Baden; sämmtliche Oberlandesgerichte und Oberstaatsanwaltschaften von Preußen sowie von Elsaß-Lothringen hatten schriftliche Gratulationen eingesendet. Von 9 Uhr ab erfolgte der Empfang der Deputationen. Den Anfang machten die Mitglieder des Richtercollegiums, der Oberstaatsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft des Oberlandesgerichts, wobei der älteste Senatspräsident dem Jubilar das demselben vom Großherzog von Oldenburg verliehene Ehren-Großcomthurkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens überreichte. Sodann brachten die Mitglieder des kölner Landgerichts- und Amtsgerichts ihre Glückwünsche dar, ferner übergab eine Deputation der Gerichtsschreiber, Gerichtsvollzieher und Kanzlisten des Oberlandesgerichtsbezirks einen silbernen goldenen Pokal. Namens des Justizministers überbrachte der Ministerialdirector Wirkl. Geh. Oberjustizrath Nebe-Pflugstädt das dem Gefeierten vom Kaiser verliehene Patent eines Wirkl. Geh. Oberjustizraths, zugleich mit einem Glückwunschschreiben des Ministers. Ferner erschienen die Spitzen der Militärbehörden der Stadt Köln, der Verwaltungsbehörden der Provinz und der Universität Bonn, der Post- und Polizeibehörden u. s. w.; den Schluß bildete eine Deputation der Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Notare und Anwälte des ganzen Gerichtssprengels, welche ein Ehrengeschenk, einen von Kranich Kämme in Altona gefertigten silbernen Tafelaufsatz, überreichte. Eine Festtafel vereinigte alle Festtheilnehmer bis zu später Stunde mit dem Jubilar.

Vereinsnachrichten.

Der Kaiser hat das Protectorat über den Preußischen Beamtenverein mit dem Bemerken angenommen, daß „einem solchen auf gesunder Grundlage ruhenden Verein, welcher mit regem Eifer die Wohlfahrt der gesammten Deutschen, insbesondere des preußischen Beamtenstandes zu fördern unablässig bemüht ist, sein volles Interesse gehöre".

Die Theilnehmer des 2. Congresses für Armenpflege, etwa 200 an der Zahl, traten am 11. d. M. in Berlin im Obersitzsaal des Rathhauses zur Berathung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Straßmann (Berlin), zu dessen Stellvertreter Oberbürgermeister Ohly (Darmstadt) gewählt. Hierauf wurde die Constituirung des Vereins durch Annahme der Satzungen vollzogen. Dem Verein gehören bereits einige 60 Städte und etwa 70 Privatpersonen als Mitglieder an. Prof. Dr. Böhmert aus Dresden ergriff das Wort zum Referat über die Armenstatistik und Anstellung möglichst gleichmäßiger Erhebungen der auf die Armenpflege bezüglichen Thatsachen. Es gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: 1) Die in Berlin versammelten Mitglieder des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit halten es für dringend nothwendig, gleichmäßige statistische Erhebungen der auf die Armenpflege bezüglichen Thatsachen vorzunehmen und zunächst die individuellen Verhältnisse der in der offenen und geschlossenen Armenpflege der Gemeinde befindlichen Personen zu ermitteln. 2) Die für die einheitliche Erhebung nöthigen Formulare sowie die für die Bearbeitung des eingehenden Materials nothwendigen Maßnahmen werden unter Berücksichtigung der auf dem Congreß und sonst ausgesprochenen Wünsche durch eine vom Congreß einzusetzende statistische Commission festgestellt. Ueber Arbeiterversicherung und ihre Rückwirkung auf die Armenpflege referirte Dr. Lammers aus Bremen; es fand über diesen Gegenstand eine eingehende Debatte statt, doch ward ein Antrag nicht gestellt. Sodann sprach Director Goltermann aus Kiel über die Mittel zur Unterdrückung der vagabundirenden Bettelei. Er führte die Ursachen der letztern zurück auf 1) die Schwierigkeit, Arbeit zu finden, 2) die einschreitenden Richtungen, in denen die Selbsthülfe nicht ausreicht, 3) das verwerfliche Herkommen des Fechtens beim Handwerkerstand. Seine hierauf bezüglichen 7 Thesen sowie andere hierzu gestellte Anträge wurden dem Centralausschuß mit dem Ersuchen überwiesen, dem nächsten Congreß geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Es folgte hierauf eine Erörterung der Ausdehnung des Strafgesetzbuchs §. 361, Nr. 5) auf diejenigen Personen, welche absichtlich, namentlich durch Verlassen ihrer Familie, der Unterstützung der letztern sich entziehen und dadurch das Eintreten der Armenpflege nothwendig machen, ferner über die geeignetste Gestaltung der Verbindung zwischen der behördlichen Armenpflege und der Thätigkeit der Frauenvereine. Auch mit der Aufgabe der Förderung der häuslichen Gesundheitspflege durch Zusammenwirken der communalen Armenpflege und der freien Vereinsthätigkeit verhandelte der Congreß. Die Frage, inwieweit der Staat den Gemeinden die Armenlast erleichtern könne, wurde zwar behandelt, soll aber erst auf dem nächstjährigen Congreß zur Erledigung gelangen.

Der berliner Zweigverein der Deutschen Schiller-Stiftung hielt am 24. v. M. seine Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 170 ständige Mitglieder mit einem Gesammtjahresbeitrag von 1696 ℳ, gegen 121 Mitglieder mit dem Gesammtbeitrag von 1127 ℳ im vorigen Jahr zu verzeichnen habe. Es wurden im letztverflossenen Jahre 1000 ℳ an 12 bedürftige und würdige Schriftsteller vertheilt. Von Berlin wurden, wie alljährlich, 1000 ℳ und von der Kaiserin 150 ℳ gespendet. Die Gesammteinnahme der Stiftung betragen im letztverflossenen Geschäftsjahr 5723 ℳ, die Gesammtausgaben 4215 ℳ. An die Centralkasse in Weimar wurden 1176 ℳ abgeführt. Der gegenwärtige Kassenbaarbestand beträgt 2417 ℳ. Das Kapital der Stiftung besteht aus 44,500 ℳ städtischer Anleihen und einer Actie der Gemeinnützigen Baugesellschaft von 300 ℳ.

Bei der Generalversammlung der Mitglieder des Kunstgewerbemuseums zu Berlin, welche am 29. v. M. unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Greiff stattfand, wurde durch den Director der Sammlung, Prof. Dr. Lessing, der Jahresbericht erstattet. Daraus ging hervor, daß das Museum der Staatsregierung außer dem regelmäßigen Zuschuß von 120,000 ℳ und der Gewährung von Stipendien an durchschnittlich 14 Schüler der Unterrichtsanstalt im Gesammtbetrag von 10,000 ℳ eine Reihe werthvoller Ueberweisungen, darunter auch eine köstliche Sammlung in Italien und in Athen erworbener Gipsabgüsse, zu danken hat. Die Erträge der städtischen Friedrich-Wilhelms-Stiftung, die von 1882 an ausschließlich für Sammlungszwecke Verwendung finden werden, sind auf etwas über 15,000 ℳ gestiegen. Die Zahl der Jahresmitglieder hat sich infolge der Erhöhung der Staatszuschüsse auf 225 mit Beiträgen von zusammen 6325 ℳ vermindert; die der 119 ständigen Mitglieder ist unverändert geblieben. Aus den einstweilig zur Verfügung stehenden Mitteln hat das Museum für die Vermehrung der Sammlung in fast sämmtlichen Abtheilungen derselben 25,000 ℳ verwendet. Am 21. d. M. wird der stattliche Neubau des Kunstgewerbemuseums feierlich eröffnet werden.

Seit dem 1. September d. J. hat sich in Berlin ein Deutscher Verein zur Förderung der Luftschiffahrt unter dem Vorsitz des Dr. Wilhelm Angerstein gebildet, dessen Mitgliederzahl beständig wächst, und dem auch bereits mehrere Artillerieoffiziere beigetreten sind, ein sicheres Zeichen dafür, daß das Unternehmen in militärischen Kreisen lebhaftes Interesse erweckt. Der Verein beabsichtigt oder wünscht wenigstens, schon im nächsten Jahr eine aëronautische Ausstellung zu veranstalten, ein überreiches Material an Erfindungen und Projecten ist dazu bereits vorhanden.

Der vor Jahresfrist gegründete Botanische Verein für Nordthüringen Irmischia hielt am 30. October seine Hauptversammlung in Sondershausen ab, in welcher der Antrag Annahme fand, den Verein künftig Botanischen Verein für Thüringen zu nennen. Die bisher monatlich abgehaltenen Versammlungen sollen auf sechs beschränkt werden. Zu Ehrenmitgliedern ernannte man Prof. Dr. Göppert in Breslau und Dr. Häßkarl in Nordhausen.

Der Internationale Philatelistenverein wird am 27. Januar künftigen Jahres in Dresden sein 3jähriges Stiftungsfest abhalten. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich eine Philatelistische Ausstellung veranstaltet werden.

Der große Delegirtentag zur Gründung des Mittelrheinischen Kriegerverbands behufs Anschluß an den Deutschen Kriegerbund, dessen Protectorat der Kaiser zu übernehmen geruht ist, wird am 27. November in Wilhelm a. Rh. stattfinden.

Der Deutsche Hülfsverein in Bern beging am 5. November unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder sein 20jähriges Stiftungsfest und zugleich die Gründung eines Deutschen Frauenvereins, welcher von nun an als ausführendes Organ des Hülfsvereins namentlich die in deutschen Familien Berns vorkommenden Nothfälle zu prüfen haben soll.

Zu Bragança in Brasilien hat sich aus ehemaligen Sklaven ein literarischer Club gebildet.

Freimaurerei.

Die Aufnahme des persischen Prinzen Ozeid Mirza, Verwandten des Schahs, in den Bund der Freimaurer hat am 10. November in Berlin unter großer Betheiligung sämmtlicher Großlogen Deutschlands, welche Delegationen entsendet hatten, in der Halle der großen Landesloge in der Oranienburger Straße stattgefunden. Der zum Zweck der Aufnahme nach Berlin gekommene Aspirant erschien in Begleitung seines Dolmetschers, des Prof. Anders aus Breslau. Der Meister vom Stuhl richtete dem Ritual gemäß die Vorträge u. s. w. an ihn, die vom Dolmetscher sofort übertragen wurden, desgl. die Antworten. Der Aspirant schien von der hohen Bedeutung des Ceremoniells sehr ergriffen und versicherte, auch in seinem Vaterland dem Orden eine Stätte und seiner Bedeutung dort Verständniß schaffen zu wollen. Der junge Perser ist nicht der erste mohammedanische Freimaurer; ein Vetter von ihm ist bereits früher in eine Loge aufgenommen worden.

Zu Gunsten einer wohlthätigen Stiftung hält am 19. November Prof. Dr. Leo in Berlin im Local der Großloge zu den drei Weltkugeln einen Vortrag über das Geheimniß der Freimaurerei, zu welchem auch Damen Zutritt haben.

Die Großloge des Eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. trifft bereits Vorbereitungen zur würdigen Feier des Jahrestags ihres 100jährigen Bestehens am 18. März 1883. Eine Fortsetzung ihrer Geschichte soll als Festschrift veröffentlicht werden.

Das Institut der Wanderprediger kommt auch unter den Freimaurern in Aufnahme: die Provinzialloge von Schlesien (schwedischen Systems) macht im schlesischen Logenblatt bekannt, daß Mitglieder der Vereinigten Loge in Breslau sich bereit erklärt haben, in den Logen der Provinz Instructionsvorträge zu halten. Dieses Vorgehen ist neu.

In einer von Kassel aus versandten Schrift werden Handelsherren, Gutsbesitzer, Rentner, hohe Beamten u. s. w. zum Eintritt in den zu erneuernden „Orden der deutschen Ritter vom Hospital St. Marien" aufgefordert, der die christliche Religion gegen ihre Feinde vertheidigen und dem gegenseitigen Schutz von Leben und Besitzthum dienen soll. Ein Hoch- und Deutschmeister soll an der Spitze stehen.

Die Loge Friedrich August zu den drei Zirkeln in Zittau hat das 50jährige Maurerjubiläum des Landtagsabgeordneten Zirkel feierlich begangen und dem ältesten Sohn des Jubilars die maurerische Weihe ertheilt. Der ehemalige Maurer Lab., dessen Vorsteher Herr Zirkel ist, hat ihm zu einer seinen Namen tragenden wohlthätigen Stiftung 150 ℳ überreicht.

Unfälle.

In Hamburg hat am 12. d. M. eine Gasexplosion am Bäckerbreitengang stattgefunden, welche den Einsturz eines Hauses verursachte und viele Nebenhäuser stark beschädigte. Von den Bewohnern des eingestürzten Hauses und den im Versammlungslocal des Gesellenvereins anwesenden Personen wurden 3 todt und 6 schwer verletzt aufgefunden.

Im neuen Landgerichtsgebäude in Posen brach am 10. November Feuer aus, welches das Dach und die Decke des großen Saals im ersten Stock zerstört hat. Die zweite Etage wurde nur etwas durch Wasser beschädigt. Von den Acten sind die currenten gerettet, die reponirten nur zu einem Theil verbrannt.

Auf dem Walzwerk zu Eschweiler-Pümpchen bei Eschweiler explodirte am 4. November abends ein Dampfkessel mit unterliegendem Bouilleur, welcher durch drei Puddelöfen geheizt war. Von den in der Nähe und an den Puddelöfen beschäftigten Arbeitern erhielten 6 durch den ausströmenden Dampf erhebliche Brandwunden, an welchen sie starben, 6 andere wurden weniger bedeutend verletzt.

In Nowgorod Wolynsk hat am 26. October eine Bombenexplosion großes Unheil angerichtet. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Geschoß beim Laden einer Bombe explodirte dieselbe; 3 Offiziere und 25 Soldaten von der 5. Batterie der 13. Artilleriebrigade wurden schwer verletzt und ein Gebäude, in welchem sich Artilleriematerialien befanden, von Grund aus zerstört.

In einer Kohlengrube zu Valmies in Spanien hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wodurch 15 Personen getödtet und 5 schwer verwundet worden sind.

In Neuyork ist am 9. d. M. ein großes dreistöckiges Haus an der südlichen Ecke der Fifth Avenue eingestürzt, die Bewohner unter seinen Trümmern begrabend. Von den letztern sind 3 todt, viele andere schwerer oder geringer verletzt.

Eine telegraphische Nachricht aus Point de Galle meldet die Landung des dritten der Boote des untergegangenen Dampfers Koning der Nederlanden te Tandra an der südlichen Spitze Ceylons. Es befanden sich darin 27 Personen. Von den Schiffbrüchigen fehlen nun noch 124.

Verbrechen.

Ueber Mathieu Valery, Director der Mittelmeer-Dampfschifffahrtsgesellschaft in Marseille, ist der Bankrott verhängt. Außerdem wird derselbe gerichtlich verfolgt, weil er für 3 Mill. Frs. falsche Wechsel gemacht hat. Er soll sich nach Amerika geflüchtet haben.

Die Festung Vrandnk in Bosnien.

Gemälde von Karl Ebert in München.

Fp. Malerisch auf hohem, steil abfallendem Hügelrücken liegt die alte türkische Bergfeste Vrandnk, umspült von den Wellen der rasch fließenden Bosna. Längst in Trümmern liegt die einstige Zwingburg, deren Feuerschlünde einmal drohend den Eintritt in das Herz des Bosnierlands verwehrten. Verbröckelnd, wie die Türkenherrschaft selbst, liegt sie da, jetzt nur noch dem malerisch beobachtenden Auge ein dankbares Object; ringsum, dicht gedrängt, in eigenthümlicher Bauart, die wenig einladende Türkenstadt, in unsern Tagen nichts als ein herabgekommenes Bergnest, das dem Reisenden auch nicht das bescheidenste Nachtquartier zu bieten vermag.

Hier, wo einst Prinz Eugen von Savoyen in siegreichen Kämpfen vielfach und hart um den wichtigen Platz gestritten, bahnt sich jetzt die schnaubende Locomotive unwiderstehlich den Weg ins Innere, Fortschritt und Cultur dem lange vernachlässigten Lande verheißend. Die Occupation der Oesterreicher brachte Bosnien diese Wohlthat. Einem hervorragenden Ingenieur, einem geborenen Baiern, M. v. Sager, gelang es, nach Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten die Bahn von Dervent nach Zenica zu bauen und im vergangenen Jahr auch zu vollenden. Diesem Manne verdankte nun der Landschaftsmaler Karl Ebert vorzugsweise die Anregung, das an malerischen Momenten so reiche Bosnien zu bereisen. Abenteuerlich und nicht gefahrlos war diese Künstlerfahrt. Den mistrauischen Bosniern dünkte der zeichnende Maler weit eher ein Spion als ein Pionnier der erst im Aufsachen begriffenen Civilisation zu sein. Der österreichische Beamte allein, als entscheidende Instanz, begriff, welch harmlos friedlichen Zwecken ein Jünger der edeln Kunst nur dient.

Ebert's gefüllter Studienmappe verdanken wir das umstehende Bild. Mit diesem neusten Werk trat der Künstler eigentlich aus dem Rahmen seiner seitherigen Schöpfungen, in denen man ihn schätzen lernte, völlig heraus. Die Domäne seines künstlerischen Wirkens war der deutsche Wald mit all dem poetischen Reiz und Farbenzauber, den goldiges Sonnenlicht und dämmeriges Waldesgrün so wunderbar zu vereinigen verstehen. Ein tiefempfundenes Werk von der Hand unsers Meisters befindet sich in der Gemäldegalerie in Stuttgart, mit badenden Kindern als Staffage. Ein „Morgen im Wald", desgleichen ein „Sturm" und ein „Frühling im Wald" gehören zu des Künstlers besten und renommirtesten Schöpfungen.

Ebert ward am 28. März 1821 geboren, die unaufhaltsame Zeit aber streut auch dem durch seine Jovialität in ganz München bekannten und beliebten Künstler schon recht deutliche Schneeflocken aufs Haupt. Möge sie ihm das Herz frisch und die Hand fest erhalten zum Schaffen noch manchen echten Kunstwerks. Die königl. Akademie der bildenden Künste in München zählt Ebert seit langem schon unter ihren Ehrenmitgliedern; neuerdings zeichnete der König von Würtemberg in Anerkennung dieser seiner neusten Leistung, welcher volle Anerkennung auf der Landesausstellung in Stuttgart zutheil ward, den Maler durch Verleihung des Kronenordens 2. Klasse aus.

Gegenwärtig beschäftigt ein neues Werk den fleißigen Künstler, zu welchem er sich das Motiv ebenfalls in Bosnien geholt. Es stellt einen aus den letzten Kämpfen berühmt gewordenen Platz dar, die Husarenquelle von Maglaj, wohin bekanntlich die ungarischen Husaren hinterlistigerweise gelockt und grausam ermordet wurden. Hoffentlich wird er, angezogen durch die malerischen Reize des Bosnierlands, dem Vaterland und seinem deutschen Wald nicht für immer untreu.

[ ] Die Festung Vranduk an der Bosna in Bosnien. Nach einem Gemälde von Karl Ebert auf Holz gezeichnet von Ernst Heyn

Die Revue auf der Schmelz.

Der Besuch des italienischen Königspaars in Wien. Originalzeichnung von V. Katzler.

Der
Besuch des italienischen Königspaars in Wien.

Die Truppenrevue.

Trotz der scharfen, vom Norden her nahenden Kälte wanderten am Morgen des 28. October Zehntausende, in ihrer Gesammtheit wol an Hunderttausend überschreitend, auf die bei Schönbrunn gelegene Schmelz, das Paradefeld Wiens. Es sollte sich dort ein Schauspiel vollziehen, das an äußerm Glanz und historischer Bedeutung alle „Staatsactionen" zu übertreffen versprach, welche sich in den letzten Jahrzehnten vor den Augen der Wiener abgespielt haben. Die lebende Generation Oesterreichs ist aufgewachsen in dem Gefühle der politischen und militärischen Gegnerschaft gegen Italien. Nunmehr liegt, abgesehen von den Bestrebungen der Irredenta, welche auf die Losreißung von Südtirol, Triest und Görz von Oesterreich abzielen, kein Grund des Zwiespalts zwischen den beiden Nachbarstaaten mehr vor, und die wiener Entrevue besiegelte in feierlicher Weise ihre Versöhnung. Diese empfing ihre formelle Weihe in der Huldigung, welche die österreichische Armee, der Kaiser und der Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custozza, an der Spitze, vor den Thoren der Kaiserstadt dem ritterlichen König von Italien darbrachte, der wie sein Großvater und sein Vater tapfer gegen die Regimenter gefochten hat, die vor ihm ihre Fahnen zum Gruße senkten, zum Zeichen der Waffenbrüderschaft, die in Zukunft zwischen den beiden Völkern und Heeren herrschen soll.

Unter dem Befehl des Feldzeugmeisters Baron Philippović, der an dem Siege Benedek's über die italienische Armee bei San Martino (1859) ruhmvoll betheiligt war, standen die Truppen der wiener Garnison in vier Treffen entwickelt.

Den Kaiser umgaben Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Rainer, Wilhelm, Eugen, Ferdinand von Este und Prinz Leopold von Baiern. Die aus mehr als 300 Offizieren bestehende Suite des Monarchen, darunter zahlreiche in fremdländischen Uniformen, war die glänzendste, welche in Wien jemals gesehen wurde.

Nach der Besichtigung der Treffen, welche die Königin Margaretha und die Kronprinzessin Stephanie sowie die Prinzessin Gisela und die Erzherzogin Maria Isabella in offenen Wagen mitmachten, fand die vom Feldzeugmeister Philippović befehligte Defilirung statt, deren Beginn in unserer Illustration dargestellt ist. Wie die schmetternden Klänge des italienischen Königsmarsches mit der feierlichen Melodie der österreichischen Volkshymne sich verschmolzen, so erscholl zwischen den weithinhallenden Hochrufen der Wiener das begeisterte Evviva der Italiener, denn die zahlreiche italienische Colonie der so vielen Nationen ein gastliches Heim bietenden Kaiserstadt hatte sich eingefunden, um ihren ritterlichen König und ihre angebetete Königin mit südlicher Begeisterung zu begrüßen. Mögen diese auf dem Campo di Marte Wiens ausgebrachten jubelnden Evvivas ein Pfand sein für die dauernde Sympathie der beiden Nachbarvölker!

Statistische Notizen.

Das Octoberheft der „Statistik des Deutschen Reichs" gibt einen lehrreichen Einblick in die Anbau- und Ernteverhältnisse des Deutschen Reichs während der Jahre 1878 und 1879. Es betrug:

Von den Fruchtarten	Die Erntefläche in Hektaren		Die gesammte Erntemenge in Tonnen zu 1000 Kilogr.		Die Erntemenge von 1 Hektar Fläche Tonnen 1000 Kg
	1878	1879	1878	1879	1879
Weizen	1,813,627	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Roggen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gerste	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hafer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Erbsen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kartoffeln	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Runkelrüben	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Weiße Rüben	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mengk., Heidekorn	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Raps, Rübsen 2c.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lein (Flachs)	[illegible]	[illegible]	135,547	[illegible]	[illegible]
Klee	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Heu 2c.	[illegible]	5,907,246	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Hektoliter Wein		Hektoliter
Wein	[illegible]	119,197	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Die mit Feldfrüchten bestellten Flächen haben sich in den beiden Jahren wenig verändert, die Fruchtbarkeit ist jedoch für alle Pflanzen i. J. 1879 erheblich geringer gewesen als i. J. 1878. Demzufolge sind, da der Ernteausfall im zuletzt abgelaufenen Jahr nicht nothwendig durch eine stärkere Einfuhr fremden Getreides ausgeglichen wurde, die Durchschnittspreise in den beiden Erntejahren erheblich voneinander abgewichen. So betrug z. B. nach berliner Durchschnittssätzen der Preis für 1000 Kilogr. Roggen im Erntejahr 1878–1879 121 ℳ, im folgenden Erntejahr aber 160 ℳ.

Die Bevölkerung der Erde wird jetzt zu 1456 Mill. angegeben. Sie vertheilt sich auf die einzelnen Erdtheile wie folgt: Europa (ohne Island und Nowaja Semlja) 176,350 Quadratmeilen, 315,929,000 Bewohner, 1791 Bewohner auf 1 Quadratmeile; Asien [illegible] Qu.-M., [illegible] Bewohner, [illegible] Bewohner auf 1 Qu.-M.; Afrika [illegible] Qu.-M., [illegible] Bewohner, [illegible] Bewohner auf 1 Qu.-M.; Amerika [illegible] Qu.-M., [illegible] Bewohner, 137 Bewohner auf 1 Qu.-M.; Australien und Polynesien [illegible] Qu.-M., 4,031,000 Bewohner, 28 Bewohner auf 1 Qu.-M.; Polargebiete [illegible] Qu.-M., 82,000 Bewohner; insgesammt [illegible] Qu.-M., [illegible] Bewohner, [illegible] Bewohner auf 1 Qu.-M.

In Deutschland hat der Anbau des Tabacks seit dem Erlaß des neuen Steuergesetzes, welches dem einheimischen Erzeugniß höhern Schutz gewährt, nicht unerheblich zugenommen, wie sich schon daraus ergibt, daß im Erntejahr 1879/80 nur 130,051 Pflanzer insgesammt [illegible] Hektaren mit Taback bebaut hatten, während die Zahl der Pflanzer im Jahr 1880/81 auf [illegible] und die bebaute Fläche auf 24,367 Hektaren sich vergrößert hatte. Am intensivsten wird der Tabacksbau betrieben in Baden, wo 7441, in der bairischen Rheinpfalz, wo nahezu [illegible], und in Elsaß-Lothringen, wo [illegible] Hektaren mit Taback bebaut waren.

Die Zahl der vom Blitz getroffenen Personen ist größer, als man gewöhnlich annimmt. Dieselbe betrug in Preußen im Jahr [illegible] [illegible] männliche und [illegible] weibliche Personen, zusammen [illegible]; 1870 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]; 1871 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]; 1872 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]; 1873 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]; 1874 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]; 1875 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]; 1876 [illegible] männliche, [illegible] weibliche = [illegible]. In den angeführten acht Jahren ergibt das [illegible] männliche und [illegible] weibliche, im ganzen [illegible] Personen.

Auswanderungsangelegenheiten.

Die Zahl der Auswanderer über Hamburg erreichte mit Schluß des abgelaufenen Monats die hohe, in dem Zeitraum von 10 Monaten eines Jahres bisher nie dagewesene Zahl von [illegible] Personen. In demselben Zeitraum des Vorjahrs waren [illegible] Auswanderer über Hamburg zu registriren. — Die Auswanderung über Bremen hat in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres [illegible] Köpfe betragen, gegen [illegible] in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Es waren darunter [illegible] Ausländer, während 1880 in derselben Zeit [illegible] Ausländer über Bremen auswanderten. Angehörige des Deutschen Reichs sind demnach dieses Jahr bis Ende September mehr als doppelt so viel wie voriges Jahr in die Neue Welt gegangen: [illegible] gegen [illegible].

Die mecklenburgische Auswanderung über Hamburg hat für 1880 die seit einer längern Zeit nicht erreichte Höhe von [illegible] (1879 nur [illegible]) Personen betragen.

Die Gesammtsumme der im Monat October in Amerika angekommenen europäischen Auswanderer beträgt [illegible] gegen [illegible] im gleichen Monat des Vorjahrs. Unter diesen waren [illegible] Deutsche (mit Einschluß der Oesterreicher), [illegible] Engländer, 1357 Schotten, [illegible] Irländer, über 6000 Skandinavier, 2000 Italiener 2c. Die Gesammtzahl der angelangten Auswanderer seit 1. Januar d. J. beläuft sich auf 346,170 Personen gegen [illegible] in derselben Periode 1880.

Nach Angabe einer brasilianischen Zeitung bestehen gegenwärtig in dem südamerikanischen Kaiserreich 43 deutsche Colonien mit etwa [illegible] deutschen Colonisten. Am zahlreichsten sind die Deutschen vertreten in Santa-Leopoldo [illegible], Donna Francisca 10,100, Blumenau [illegible], Puerto-Allegre [illegible], Santa-Cruz [illegible], Santo-Lorenzo [illegible], Petropolis [illegible], Itajahy [illegible], Calzara [illegible] u. s. w. In allen diesen Colonien hat das Leben einen deutschen Charakter behalten. Es gibt dort viele Volksschulen mit guten Volksbibliotheken, viele katholische und evangelische Kirchen. Das Vereinswesen ist sehr ausgebildet; es haben sich im Lauf der Zeit mehrere politische, viele commerzielle Clubs und Vereinigungen sowie 21 Gesangvereine gebildet.

Die jüdische Colonisirung von Syrien und Palästina durch Verleihung von Grundbesitz an auswanderungslustige Israeliten aus allen Ländern scheint praktische Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Eine Anzahl einflußreicher Israeliten hat der türkischen Regierung einen Plan unterbreitet, der auf der Hohen Pforte und im Yildiz-Kiosk mit günstigen Augen angesehen wird, weil er auf einer soliden finanziellen Grundlage beruht. Er verspricht nämlich eine Anlage von 5 Mill. Pfd. St. zum Zweck der Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen des zu übergebenden Gebiets, nur müsse die Pforte den Kapitalisten die freie Wahl in der Anlage der Verbesserungen lassen. Vorläufig fehlt diesem Plan noch die Genehmigung des türkischen Ministerraths und der Irade des Sultans.

Todtenschau.

Marquis v. Adda, hervorragender italienischer Kunstschriftsteller und correspondirendes Mitglied der Französischen Akademie der schönen Künste, † am 6. November in Mailand im 66. Lebensjahr.

Graf Ludwig Augustin Casati, italienischer Senator, der vielfach an der Unabhängigkeitsbewegung theilgenommen, in letzter Zeit mit nationalökonomischen Fragen beschäftigt, 1830 geboren, † in Mailand am 1. November.

Joseph Eschborn, Kapellmeister, eine in musikalischen Kreisen geschätzte Persönlichkeit, † in Koburg, 81 Jahre alt.

Dr. Karl Fortlage, Hofrath und Professor der Philosophie an der Universität Jena, 1806 zu Osnabrück geboren, † in Jena am 8. November.

Heinrich Franssen, Mitglied des Reichstags und des preußischen Landtags für Schleiden-Malmedy, dem Centrum angehörig, Rentner und Weinbergsbesitzer in Bonn, am 23. Mai 1830 zu Köln geboren, † in Bonn am 7. November.

Pietro Giannelli, Cardinal der römischen Kirche und Präsident des päpstlichen Staatsraths, am 11. August 1807 in Terni geboren, † am 9. November in Rom.

John M'Hale, römisch-katholischer Erzbischof in der Diöcese Tuam in Irland, † daselbst am 8. November, 90 Jahre alt.

Friedrich v. Horadam, königl. bairischer Generallieutenant, Inspecteur der Remonte-Inspection, † in München am 7. November im Alter von 69 Jahren.

Georg Jeschke, Weihbischof und Dompropst von Kulm, † daselbst am 6. November, 72 Jahre alt.

Moritz Lukács, eins der geachtetsten Mitglieder der ältern ungarischen Schriftstellergarde, der mehrjährige Präsident der Kisfaludy-Gesellschaft, 1812 im Krassoer Comitat geboren, † zu Budapest am 6. November.

Dr. Merkle, Priester, vormaliger Reichstags- und Landtagsabgeordneter, früher Professor am Lyceum in Dillingen, dann an jenem in Passau, † daselbst am 11. November.

Pierre Antoine Justin Paulinier, seit 1875 Erzbischof von Besançon, der eine Sammlung von Pastoralschreiben herausgab und 1869 für die „Semaine Religieuse" Briefe mit Noten über das Oekumenische Concil schrieb, am 19. Januar 1815 zu Pézenas im Hérault geboren, † in Besançon am 12. November.

Dr. Karl Peters, Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität in Graz, Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Abhandlungen, † daselbst am 7. November, 57 Jahre alt.

Johann Dominik Ruffini, ehemals Mitglied des sardinischen Parlaments und sardinischer Gesandter in Paris, hervorragender Schriftsteller, † in Taggia im 74. Lebensjahr.

Dr. Fr. Sonnenschmidt, Obertribunalsrath z. D., bekannter juristischer Schriftsteller, † in Berlin am 10. d. M. im 81. Lebensjahr.

Ottokar Alfred v. Tilly, Generallieutenant, Director der Invalidenabtheilung im Kriegsministerium in Berlin, Vorsitzender des Verwaltungsraths der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine, † in Berlin in der Nacht zum 7. November, 69 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Gourmet in Leipzig. — Nachstehend erfüllen wir Ihren Wunsch. Das Menu des zu Ehren des italienischen Königspaars in der kaiserl. Hofburg in Wien gegebenen Galadiners war folgendes: Huîtres d'Ostende. Potage à la Clairmont. Cailles en croustades de truffes. Jambon de York à la Godard. Pie de boeuf et roastbeef. Filets de perdreaux rouges à la Regale. Mayonnaise de homards. Sorbet. Poulardes de France. Salade. Asperges en branches. Bombe au café. Fromage de Roquefort. Glaces aux framboises et aux noisettes. Dessert.

Mehrere Stammgäste bei Kr. in Berlin. — Die genannte, von Napier in London construirte Wage, wie überhaupt alle guten automatischen Wagen, trennen allerdings mit Sicherheit Goldmünzen von 15 Gr. Gewicht von gleich schweren Kupfermünzen. Für eine specielle Auseinandersetzung würde der Raum des „Briefkastens" nicht ausreichen.

K. W. in Pyrmont. — Der Vorort der Schiller-Stiftung ist gegenwärtig Weimar. Den Vorsitz führt Regierungsrath Genast, als dessen Stellvertreter fungirt Frhr. v. Loen. Betreffs der Statuten wollen Sie sich an den Secretär des Vereins Dr. J. Grosse in Weimar wenden.

Dr. G. in Gerstlau. — Wenden Sie sich an die Redaction der „Medicinischen Centralzeitung" zu Berlin (Dr. H. Rosenthal) N., Oranienburger Straße 63; Sie erhalten dort Auskunft über die Centralhülfscasse für die Aerzte Deutschlands und können an dieser Stelle ev. Ihren Beitritt zu diesem Institut anmelden.

F. L. in Dresden. — Es gibt viele Abstufungen in der Strafverbannung nach Sibirien, die bald schwerer, bald leichter sind, [illegible] jedoch, wenn man von vielen kleinen Unterarten absieht, [illegible] in fünf Klassen eintheilen. Der mildeste Grad besteht in der Verbannung nach einer Stadt. Durch diese Strafe verliert der Verurtheilte [illegible] seiner bürgerlichen Rechte; er kann sich nach Belieben beschäftigen, [illegible] eigene Wohnung nehmen, nur darf er den ihm bestimmten Aufenthalt [illegible] verlassen und muß die Briefe, die er in die Heimat schreibt, [illegible] Bürgermeister zur Einsicht vorlegen. In der zweiten Strafklasse [illegible] diejenigen Verbannten, welche den sibirischen Bataillonen zugetheilt [illegible] den. Sie stehen unter strenger Disciplin [illegible] sammen. Auch sie haben die Vergünstigung, unter Aufsicht [illegible] geschlossen Briefe zu schreiben und zu empfangen. Die dritte Klasse [illegible] die Colonisten, die Angesiedelten oder Poselenzi. Gewöhnlich [illegible] die Colonisten in Abtheilungen von 20 bis 30 Mann, nachdem sie [illegible] eine längere oder kürzere Haft in einem sibirischen Gefängniß [illegible] überstanden, einem Dorfe zugetheilt, wo sie sich auf Lebenszeit [illegible] müssen. Die vierte Klasse ist die der Bergwerksarbeiter, der Katorga. Sie ist völlig rechtlos und steht außer dem Gesetz. Während [illegible] gehörige der drei ersten Klassen nur leichte Verbrechen begangen, [illegible] der Zwangsarbeiter meist einer Missethat schwerer Art schuldig [illegible] Die harte Behandlung, schlechte Kost und andauernde Arbeit [illegible] täglich 12 Stunden in den Bergwerken arbeiten) machen dem [illegible] ihr Elenden ein baldiges Ende. Die fünfte Klasse endlich [illegible] Arrestantencompagnie (Arestantskaja Rota), in welche nur [illegible] brecher, Straßenräuber und Raubmörder kommen. Diese Verbrecher müssen in Ketten die schwersten Arbeiten verrichten, [illegible] hergen Zeit hinsterben. Wünschen Sie eingehendes über das Gefangenleben in Sibirien zu wissen, so verweisen wir Sie auf die [illegible] Püttmann'schen Artikel in Nr. 42 und 43 des „Auslandes".

Fr. G. in Freiberg. — Die größte Brücke der Welt ist die Brücke [illegible] Parkersburg (Amerika); ihre Länge beträgt 2117 Mtr. Die [illegible] brücke auf der Eisenbahnlinie Custrin-Oranburg [illegible] längste Brücke in Europa. Die Brücke über den Rhein bei [illegible] 1025 Mtr., die über die Weichsel bei Dirschau 837 Mtr. und die [illegible] brücke bei Stadlau 760 Mtr. lang.

Verzweifelnde Mutter in B..... — Kennen Sie nicht den [illegible] Trostspruch:

„Ein Jüngling ward beklagt von einem Frauenpaar,
Der seiner Eltern Gram und laute Schande war.
„O", sprach die eine, „wenn mein Sohn so wäre [illegible]
Ich bäte Gott, daß er mich zu sich nehmen wollte."
Die andre aber sprach und konnte es nicht fassen,
„Nicht doch! Ich bät ihn erst, am Leben mich zu lassen,
Daß, wenn dem Armen in der Welt nur Schmach verbliebe,
Er doch ein Wesen hätt', das ihn noch möchte lieben."

Dr. Fr. K. in Berlin. — Wir sind in der Lage, Ihnen hier eine getreue Holzschnittnachbildung des fraglichen, ziemlich seltenen Porträts Napoleon's in der Größe des Originals darzubieten. Dasselbe führt die Unterschrift: „Buonaparte. Gezeichnet und gestochen von [illegible] Basel a. 1797, auch bey [illegible] zu haben".

Ein Porträt Napoleon's I. aus dem Jahr 1797.

F. in Clausthal. — Werke, welche sich damit befassen, Dichter [illegible] gibt es unseres Wissens nicht. Sehr beherzigenswerthe Winke für den letztern enthalten dagegen Schriften wie: „Dramaturgische Studien und Kritiken" von Kölscher (Arnhold u. Söhne in Dresden, [illegible]) und „Die moderne Oper" von E. Hanslick.

O. W. in Oberpullingen. — Die Beantwortung der Frage [illegible] nicht gut möglich. Bisjetzt ist auch ein Bericht, wie Sie [illegible] scheinen, nicht bekannt. Ob ein derartiges Unternehmen [illegible] werden wird, wissen wir nicht. Die „Elektrotechnische Zeitschrift" in Berlin [illegible] ausführliche Berichte über die Ausstellung und die einzelnen Theile [illegible] in wissenschaftlichem Ton. In Paris erscheinen drei Journale, [illegible] die Ausstellung behandeln. Ein für alle Bildungsstufen [illegible] alle Theile der Elektrotechnik behandelndes Buch gibt es unseres [illegible] nicht. Wollte man die über einzelne Theile erschienenen [illegible] empfehlen, so würde ein ziemliches Verzeichniß nöthig sein. Wir [illegible] Ihnen, sich das große Lexikon von Meyer anzuschaffen und da die [illegible] nen Abschnitte durchzulesen.

Sch. in München. — Schwindel! Mit solchen „Heilmitteln" [illegible] industrielle Erfinder keine Hoffnung machen, auf der pariser Elektrischen Ausstellung prämiirt zu werden.

O. E. in Eilenburg. — Die betr. Münze ist ein sog. Wittenberger Pesttha ler, d. h. eine Münze, die bei Gelegenheit einer in [illegible] herrschenden Pestepidemie geprägt wurde. Auch von andern [illegible] hat man derartige theils kleinere, theils größere Denkmünzen aus [illegible] zeiten.

Berichtigung. Die in dem Leitartikel unserer Nr. [illegible] „Preßverhältnissen in Preußen" mitgetheilten Angaben über die [illegible] der Auflagen des „Berliner Tageblatts" und des „Deutschen Tageblatts" bedürfen der Berichtigung. Nach den Mittheilungen der betreffenden Verleger zählt die erstere Zeitung nicht [illegible] sondern [illegible], das „Deutsche Tageblatt" nicht [illegible], sondern 17,000 Abonnenten.

Der städtische Central-Viehhof in Berlin.

In der großen Reihe der ausgezeichneten öffentlichen baulichen Etablissements, mit denen die Hauptstadt des Deutschen Reichs im letzten Decennium durch die thatkräftige Leitung ihrer städtischen Behörden versehen worden ist, gehört zu den bedeutendsten die großartige Anlage des städtischen Central-Vieh- und Schlachthofs im Osten von Berlin vor dem Frankfurter Thor. Es existirt in ganz Europa, ja sogar in der ganzen östlichen Hemisphäre kein Etablissement gleicher Art, welches sich der Ausdehnung nach dem neuen berliner Viehhof, der eine Gesammtfläche von 38⅓ Hektaren (etwa 151 Morgen) bedeckt, an die Seite stellen könnte; selbst der berühmte pariser Viehhof, nach dessen Muster die Viehhöfe aller andern Großstädte erbaut worden sind, nimmt nur ein Terrain von etwa 23 Hektaren ein. Der großartige Bau, welcher nach einem generellen Entwurf des Stadtbauraths Blankenstein für den Gesammtpreis von etwa 9 Mill. ℳ in der kurzen Zeit von drei Jahren ausgeführt worden ist, hat seit Anfang März d. J. seiner Doppelbestimmung, zugleich ein Centralpunkt für den bedeutendsten Exportviehmarkt in Europa und ein Schlachthof für die Million Einwohner Berlins zu sein, übergeben werden können. Sein Betrieb steht unter der bewährten, dem städtischen Curatorium verantwortlichen Direction des königl. preuß. Oekonomieraths O. Hausburg, unter welchem ein kleines Heer von städtischen Beamten (Inspectoren, Verwalter, Aufseher, Bodenmeister, Controlbeamten u. s. w.) ihres Dienstes walten und außerdem über 100 Boden- und Reinigungsarbeiter thätig sind. Hiermit ist indeß die Anzahl der dort thätigen Personen durchaus nicht erschöpft. Da sich nämlich die Commune von Berlin, resp. die sie vertretende Direction des Viehhofs, nicht mit dem Verkauf der Thiere befaßt, so wird diese Thätigkeit von einer Anzahl von Viehcommissionären ausgeübt, welche ihre besondern Comptoirs auf dem Viehhof besitzen und die Geschäftsvermitteler zwischen dem Verkäufer außerhalb Berlins und dem Käufer im Etablissement sind. Es gibt gegenwärtig 23 solcher Viehcommissionäre, welche ihrerseits die Aufträge von zahlreichen Händlern und Aufkäufern erhalten, welche ferner etwa 80 Obertreiber und circa 400 bis 500 Treiber auf dem Viehhof selbst beschäftigen. Dazu kommt noch jene große Schar von Schlächtern mit ihrem gesammten Schlachtpersonal, welche in den Schlachtkammern des Etablissements das Vieh für den Fleischconsum direct vorbereiten, endlich das Personal verschiedener gewerblicher Anlagen: einer Albuminfabrik, welche das Blut des Schlachtviehs in Albumin verarbeitet, einer Talgschmelze u. s. w.

Diese kleine Armee erledigt ihre zahllosen Functionen nach einem ebenso einfachen Geschäftsgang, wie die ganzen Anlagen überhaupt einfach und übersichtlich arrangirt worden sind. Wir gewinnen leicht einen Ueberblick über das Etablissement, wenn wir uns mit Hülfe unserer Illustration (s. d. Mittelbild) einen Augenblick an den Haupteingang des Viehhofs nach der Seite der Frankfurter Allee versetzt denken. Während links und rechts vom Eingang die Post- und Telegraphenstation sowie das Directionsgebäude liegen, ragt vor uns der Centralpunkt der ganzen Anlage, die durch zwei die Kopffaçade flankirende Thürme ausgezeichnete Viehbörse empor, deren offene, mit Kreuzgewölben überspannte Vorhalle den Haupteingang zum großen Börsen- und Restaurationssaal abgibt. Hier in diesem Gebäude herrscht, namentlich an jedem Montag, an welchem der Hauptmarkt stattfindet, ein Menschengewühl ohnegleichen, besonders in der großen Innenhalle, welche an drei Seiten von den Comptoirs der Viehcommissionäre umgeben ist. Es ist ein ganz anderer Menschenschlag, der hier seiner Lebensaufgabe nachgeht, als wir sonst in geschlossenen Räumen zu sehen gewohnt sind. Kräftige vierschrotige Gestalten von blühender Gesichtsfarbe, von luft- und wettergebranntem Colorit, von lebhaften Manieren und ausdrucksvoller Sprache sitzen und stehen hier im Saal und handeln und kaufen und verkaufen und machen Abschlüsse und Verträge. Man sieht es ihnen allen an, daß sie sich ihrer Aufgabe, für den Fleischconsum zu sorgen, vollauf bewußt sind, und daß sie diese Aufgabe an ihrem eigenen Leib auch zu erfüllen verstehen. Sie sind alle Meister vom Fach, wo es sich um eine gute Naturalverpflegung handelt, und kennen jedes Stück Fleisch auch im zubereiteten Zustand aufs genauste. Ihnen gegenüber hat daher der Pächter der Restauration einen schweren Stand, denn er darf an Qualität wie an Quantität nur das Beste liefern. Aber das Amt der Oekonomie ist hier in vortrefflichen Händen, denn Hr. Fritzsche-Hunger, welcher es verwaltet, hat es verstanden, sein Reich in eine der vorzüglichsten Restaurationen, welche die Stadt Berlin überhaupt besitzt, umzuwandeln.

Links und rechts vom Börsengebäude sind symmetrisch angeordnet die je ca. 16,000 Quadratmtr. bedeckenden mächtigen offenen Hauptverkaufshallen für Hammel und Rindvieh, deren erste 35,000, deren zweite 4000 Thiere aufnehmen kann. Links von der Hammelhalle schließt sich die Verkaufshalle für 12,000 Schweine an. Einer der Hauptvorzüge des ganzen Etablissements ist seine überaus günstige Lage unmittelbar an der berliner Verbindungsbahn, sodaß der Antrieb für den Montagsmarkt in endlosen und zahlreichen Eisenbahnzügen aus allen Richtungen der Windrose erfolgen kann. Er beginnt bereits Sonnabends früh, und die Anlagen und Schienenverbindungen sind so umfassend, daß es möglich ist, in demselben Augenblick an sechs verschiedenen Stellen des Etablissements je einen Zug von hundert Ochsen zu entladen.

Höchst interessant ist die Ankunft eines solchen Viehtransports. Kaum ist der Zug am Perron angekommen, so beginnen die Hunderte von Treibern mit ihren Gehülfen ihr Werk. Die Waggons werden geöffnet, und in die sich zusammendrängende abgemattete, willenlose Masse der Thierleiber kommt neue Bewegung. Die stärksten Thiere stürmen heraus, andere bleiben liegen, keuchend vor Durst, gequetscht und zerdrückt. Hier helfen nun die Treiber und bringen alle heraus nach den Zählbuchten auf den Perron; von dort wird die ganze Schar in die Ställe gebracht und nach Möglichkeit mit Wasser und Futter erquickt, gesäubert und der Ruhe und Abkühlung überlassen. Am Markttag selbst wird zunächst der Gesammtbestand festgestellt, und es beginnt der Verkauf schon vom frühen Morgen an in den Hallen und der Börse. Alsdann wird ein großer Theil des für Berlin bestimmten Viehs noch an demselben Tage von den Schlächtern in den von diesen gemietheten Schlachtkammern geschlachtet. Es braucht wol kaum erwähnt zu werden, daß jeder einzelne Punkt des Viehhofs, jeder Stall, jede Kammer, jeder Perron mit den vorzüglichsten Einrichtungen versehen ist, die bisjetzt bekannt sind. Namentlich wird auf die äußerste Sauberkeit ein Hauptgewicht gelegt, und an jedem Abend sehen alle Räume so neu und blank aus, als ob sie eben erst aus der Hand des Baumeisters hervorgegangen wären. Niemals, selbst in den heißesten Tagen, wie sie z. B. dieser Sommer genug brachte, wird man auf irgendeinem Punkt der großartigen Anlage durch übeln Geruch belästigt, niemals entwickeln sich jene Dünste, von denen selbst das sauberste Privatschlachthaus sich nicht immer freihalten kann. Die Rentabilität des Viehhofs ist gesichert; die Direction nimmt an Standgeld, Futtergeld und Pacht, an Schlachtgeld und Waagegeld schon jetzt jährlich mehr als anderthalb Million Mark ein; dies wird sich noch erheblich steigern, wenn Berlin noch mehr gewachsen sein wird. Die Anlage ist mit dem nöthigen Terrain für die Fleischversorgung von 2 Mill. Menschen versehen. An Ausgaben zahlt die Verwaltung jährlich für Gasbeleuchtung 22,000 ℳ, für Wasser 35,000 ℳ, beides an die Stadt Berlin, für Futter an die Lieferanten 500,000 ℳ

Den Export von geschlachtetem Vieh betreibt auf dem Viehhof ein Franzose, Mr. Lowys; derselbe kauft wöchentlich ca. 1000 Hammel, schlachtet sie und sendet sie in waggons refrigérants, deren jeder das Fleisch von 300 Hammeln unter Eiskühlung enthält, binnen 36 Stunden nach Paris. Außerdem geht lebendes Vieh auch weithin. So erhält Paris noch wöchentlich 5000 bis 6000 Hammel, London 2000 bis 3000 Hammel, die Provinz Sachsen ebenfalls. Lebende Schweine gehen wöchentlich ca. 2000 Stück nach Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Hamburg, Rindvieh ca. 1200 nach dem Rhein &c. Sämmtliche auf dem Viehhof geschlachteten Schweine werden an Ort und Stelle im „Schauamt I“, welches 23 Fleischbeschauer und 5 Probenehmer hat, auf Trichinen untersucht. Man hat vom 6. März bis 15. Juli d. J. unter 15,008 untersuchten Schweinen 19 trichinöse und 46 finnige gefunden. Die gefunden Thiere erhalten einen Stempel mit der Aufschrift „untersucht“. Somit sehen wir in dieser großartigen Anlage alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, welche die sanitären Pflichten vorschreiben. Darum kommen Trichinenerkrankungen in der Hauptstadt selten vor, obwol drei Viertel aller dort verzehrten Schweine noch nicht auf dem Viehhof geschlachtet werden. Gegenwärtig ist aber die Trichinenschau im ganzen Weichbild der Stadt durch Communalbehörden auf das vortrefflichste organisirt. Freilich sind manche „feinen“ Fleischwaarenhändler gewissenlos genug, trotz der übermäßig hohen Preise, die sie sich für Schinken zahlen lassen, nicht durchweg amtlich untersuchtes Schweinefleisch von auswärts ihren Kunden zugänglich zu machen. Die Schar der kleinen Schlächter in den Nachbarorten rings um Berlin bezieht die Wochenmärkte mit Fleisch, über welches keine sorgfältige Controle ausgeübt werden kann. Hier ist die Abhülfe in die Hand des kaufenden Publikums gelegt. A. Woldt.

Sarah Bernhardt in Wien.

Bereits viele Tage vor ihrer Ankunft in der österreichischen Kaiserstadt bildete die vielberufene französische Tragödin, welche gleichzeitig die Eigenschaften einer nicht unbegabten Bildhauerin, Malerin und Schriftstellerin in sich vereinigt, das ausschließliche Tagesgespräch. Während der Dauer ihres Gastspiels aber traten alle Haupt- und Staatsactionen in den Hintergrund; sie allein war die Parole, welche man ausgab, der Magnet, der die ganze Residenz an sich zog. Nur weniger Stunden hat es für Sarah Bernhardt bedurft, um das wiener Publikum für sich einzunehmen und mit sanfter, aber unwiderstehlicher Gewalt zu sich herüberzuziehen.

„Die wesentlichste Enttäuschung, die man an Sarah Bernhardt erlebte“, schreibt der Feuilletonist der „Neuen Freien Presse“, „ist ihre äußere Erscheinung. Zwar jene an die Unsichtbarkeit streifende Schlankheit ihrer Gestalt erwies sich gleich als ein witziges Märchen, das man, als eine heitere Uebertreibung der Wirklichkeit, allerdings begreifen konnte, aber die unschönen Verhältnisse ihres Wuchses schienen die vielgerühmte vollendete Anmuth ihres Spiels nicht begünstigen zu wollen. Freilich, diese etwas verschobene und verschrobene Gestalt krönt ein Kopf, der vieles wieder gut macht: ein schönes Ereund, deutlich umrissen und doch von weichen Linien begrenzt; Kinn und Nase bedeutend und einen starken Willen verrathend; doch das Wunder in diesem Gesicht sind die von feinen Brauen überwölbten großen dunkelblauen Augen, in welchen eine bewegliche Seele lebt. Dichtes röthliches Haar fällt auf die Stirn herein, und das Gesicht zeigt jene zarte, durchsichtige, seelenvolle Haut, welche überblonden Frauen eigen zu sein pflegt. Der Mund mit der etwas kurzen Oberlippe zeigt gern die Zähne in reizender Herzform, ohne daß man den Eindruck der Schweräthmigkeit bekommt, die mit solcher physischen Beschaffenheit nicht selten verbunden ist. Diese Züge werfen ihren Glanz und ihren Geist auch auf die dürftige Gestalt zurück, die übrigens in ihrer bieg- und schmiegsamen Beweglichkeit, in ihrer Federkraft und Energie ein wunderbares dramatisches Werkzeug ist. Und nun die Stimme, die eigentliche Seele des Schauspielers! Eine schöne Altlage mit dem Sopran verbindend, ist sie süß und einschmeichelnd, höchst modulationsfähig und tonreich im Ausdruck des Gefühls, ein Instrument, das jetzt von der wärmsten Innerlichkeit erzittert, und über dessen Saiten dann wieder der eilfertigste Plaudergeist huscht. Man könnte fast sagen, daß diese Stimme musikalisch geschult sei, denn so fest und sicher hält sie ihre Tonlagen ein, ihre Modulationen bewegen sich in so deutlichen Intervallen, daß man die Tonart und das Fallen und Steigen ihrer Rede durch Noten anschaulich machen könnte. Außerdem gebietet sie über eine erstaunliche Fülle von Naturlauten, die sich immer einstellen, wo das Wort allein nicht fähig ist, eine dunklere Empfindung aus einem entlegenen Winkel der Seele hervorzuholen, oder wo ein heftiges Gefühl das Gefäß des Wortes sprengt. Nur eins ist der Künstlerin versagt: in hoher Lage der Stimme mit kräftiger, voller Klangwirkung zu arbeiten. Dieser physische Mangel bezeichnet die Grenze ihrer Kunst. Sarah Bernhardt ist vorzugsweise ein lyrisches Talent; die höchsten tragischen Wirkungen liegen ihr im eigentlichsten Sinne zu hoch.“

Die überschüssige Geisteskraft und die ihr von der Bühnenthätigkeit freibleibende Zeit nutzt Sarah gehörig aus. Sie malt, meißelt und schriftstellert; ein mächtiger Drang beseelt sie, neben dem ephemern Werk der darstellenden Bühnenkunst bleibende Gebilde mit dem Meißel, dem Pinsel oder der Feder zu schaffen. Das Urtheil der meisten Künstler und Künstlerinnen, welche ihre Werke gesehen, sie sei viel bedeutender als Bildhauerin denn als Malerin, erkennt sie selbst als zutreffend an. Von den Gemälden der Künstlerin läßt sich im allgemeinen sagen, daß sie nicht ohne beachtenswerthe coloristische Vorzüge sind. Als Bildhauerin kann sie auf eine Reihe schöner Resultate zurückblicken. Mit einer Gruppe „Après la tempête“ und den Porträtbüsten ihrer Freunde Emile de Girardin, Busnach, Henri de Lapommeraye und Hoff, des berüchtigten Preußentödters, (Sarah Bernhardt ist bekanntlich eine überhitzige Patriotin) hat sie unanfechtbare Beweise ihres plastischen Talents gegeben. In ihrem interimistischen wiener Atelier erregten eine Bildnißbüste der verstorbenen Schwester der Künstlerin und ein in Carraramarmor ausgeführtes Werk, welches Ophelia darstellt, wie sie blumengeschmückt aus den Wellen hervortaucht, die Aufmerksamkeit der Besucher. Einer seltsamen Laune verdankt ein Bronzetintenfaß, das ihr Bildniß auf dem Leib einer Sphinx zeigt, seine Entstehung; es ist ein groteskes, aber in seiner Charakteristik packendes Werk.

Auch einige Worte über Sarah Bernhardt als Schriftstellerin. Ihr erster öffentlicher Versuch war eine Komödie in 4 Acten, betitelt „L'Épingle d'or“. Das Stück wurde nie auf einer öffentlichen Bühne aufgeführt, und die Presse nahm keine Notiz davon. Dagegen wurde um so lauter die Lärmtrommel gerührt, als Sarah's Buch „Dans les nuages“ erschien, in welchem die Verfasserin in einem leichten Stil ihre Eindrücke während der zahlreichen Luftschiffahrten, die sie im Ballon Giffard unternommen, erzählt. Seitdem hat Sarah Bernhardt bis auf einige verunglückte Kunstkritiken nichts mehr zur Bereicherung des Büchermarkts gethan.

Außerhalb der Bühne sieht Sarah Bernhardt nicht so groß aus wie auf derselben; dagegen verlieren bei vollem Tageslicht ihr Gesicht und ihr ganzes Wesen nichts von dem eigenthümlichen Reiz, der ihr, wenn sie auf der Bühne erscheint, wie mit einem Schlag alle Herzen erobert. Sie plaudert rasch und lebhaft und bringt pointirte Wendungen ebenso wirksam, als ob sie eine geistreich stilisirte Rolle zu spielen hätte; sie ist im Leben so natürlich und sans façon wie auf dem Theater; auch ihre Haltung und ihre Bewegungen sind von jener Anmuth, welche ihr als Schauspielerin eigenthümlich ist. Am treffendsten scheint uns Eduard Mautner sie charakterisirt zu haben: „Sie ist eine geniale Schauspielerin, eine nicht ganz talentlose Bildhauerin und Malerin, ein dilettirender Blaustrumpf und ein geistvolles, anmuthiges, excentrisches Weib. Voilà.“

Es erübrigt wol nur noch, einige biographische Daten über die Künstlerin anzufügen. Hinsichtlich ihrer Abstammung circuliren zwei Lesarten. Ihre Mutter sei eine Holländerin, lautet die eine, eine Elsässerin, die andere. Die erstere ist richtig. Sarah ist in Paris am 22. October 1844 geboren (so heißt es wenigstens in dem „Dictionnaire des contemporains“), hat also das 37. Lebensjahr überschritten. Nach dem Kirchenregister soll sie, als Kind israelitischer Eltern zur Welt gekommen, noch ganz jung getauft worden sein. Im Jahr 1858 wurde sie in das pariser Conservatorium aufgenommen, wo sie den Curs von Provost und Samson hörte und im Jahre 1861 in der Tragödie einen zweiten Preis erhielt; ein Jahr später erhielt sie in der Komödie gleichfalls einen zweiten Preis. Sie erregte bei ihren Debüts im Théâtre Français und im Gymnase fast gar keine Aufmerksamkeit und verließ dann die Bühne für kurze Zeit. Sie spielte dann wieder in einer Ausstattungs-Féerie der Porte Saint Martin (in „Biche au bois“) eine Rolle (1866), und später gelang es ihr, im Odéon-Theater unterzukommen, wo sie endlich in mehrern Rollen so durchschlagenden Erfolg hatte, daß sie einen festen Vertrag mit dem Théâtre Français schloß, zu dessen glänzendsten Mitgliedern sie länger als ein Decennium gehörte, bis eine von der Zeitgeschichte ausführlich erzählte Rollendifferenz ihren Bruch mit der ersten Bühne Frankreichs herbeiführte. Seit dieser Zeit ist Sarah Bernhardt fast fortwährend auf der Wanderschaft. Nach Beendigung des wiener Gastspiels hat sie sich nach Budapest begeben, um auch auf ungarischem Boden goldene Lorbern zu pflücken.

Börsensaal

Schlachthäuser.

Der neue städtische Central-Vieh- und S

Ställe

Ankunft eines Viehtransports

n Berlin. Originalzeichnung von G. Theuerkauf.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Preußen ziehen zurzeit die Verhandlungen der Provinzialsynoden in hohem Grade die Aufmerksamkeit auf sich, was der pommerschen Synode vorbehalten, dies in recht eigenthümlicher Weise zu thun. Bei Berathung der Vorlage des Oberkirchenraths über die Wiedereinführung der außerordentlichen General-Kirchen- und Schulvisitationen gedachte der Synodale v. Kleist-Retzow des tiefen Eindrucks, den am Rhein die früheren Jesuitenmissionen mit ihren ernsten Bußermahnungen selbst auf evangelische Gemeinden gemacht, sodaß bei letztern der Wunsch nach ähnlichen Institutionen erweckt worden sei. Ein schwerer Schade sei es für die evangelische Kirche, daß in der heutigen Ordnung ihres Regiments die Macht der Persönlichkeit so sehr zurücktrete; man müsse Bischöfe haben. Der von dem Redner gestellte Antrag, welcher die Wiederbelebung außerordentlicher General-Kirchen- und -Schulvisitationen lebhaft befürwortet und die entstehenden Kosten dem Staat übertragen will, fand Annahme. Weiterhin hat die pommer'sche Synode beschlossen, den Evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, er möge bei den Staatsbehörden auf Beseitigung des sogen. Culturexamens bei den protestantischen Theologen hinwirken. — In der brandenburgischen Provinzialsynode traten bei der Debatte über die die Kirchen- und Schulvisitationen betreffende Vorlage scharfe Gegensätze hervor; inbetreff der Bewilligung der Kosten für diese Visitationen verhielten sich alle Seiten der Synode sehr kühl. Bei Gelegenheit der Berathung über die innere Mission wurde von den Liberalen die politisch-reactionäre Tendenz gemisbilligt, mit welcher die berliner Stadtmission bei der Colportage von Schriften vorgehe, und gleichzeitig Hofprediger Stöcker wegen seiner vorgebrachten erlogenen tendenziösen Parteinahme gegen die jenenser theologische Facultät angegriffen. Hofprediger Stöcker mußte zugeben, bei der bekannten eisenacher Debatte eine derartige Bemerkung gemacht zu haben, doch habe er dies im Drange der Geschäfte vergessen gehabt. Hofprediger Rogge nahm sich der Anträge, bezüglich der innern Mission, warm an und warnte vor der Gefahr, das Interesse für die Stadtmission dadurch zu schädigen, daß man dieselbe in eine bedenkliche Beziehung zu den christlich-socialen Parteibestrebungen bringe. — In der sächsischen Provinzialsynode ist unter anderm die Frage der Regelung der Gehälter der Geistlichen zur Besprechung gekommen, in welcher Beziehung gerade in der Provinz Sachsen große Ungleichheit herrscht. Der königl. Commissar kündigte an, es werde beabsichtigt, die Frage durch Gesetz generell zu ordnen.

— Geheimrath Schulmann, der Staatscommissar für die Vermögensverwaltung des Bisthums zu Breslau, hat sein Amt niedergelegt, und der neugewählte Kapitelsvicar, Weihbischof Gleich, übernahm am 10. d. M. die Verwaltung. Dem Kapitelsvicar ist, wie früher dem Bischof Korum in Trier, seiten des Staats der Bischofseid erlassen worden.

— In katholischen Gegenden, namentlich in Oberschlesien, werden Massenpetitionen an den Reichstag vorbereitet, wonach die in der preußischen Verfassung aufgehobenen Art. 15, 16 und 18 über die Stellung der Kirchen in die Reichsverfassung aufgenommen werden sollen.

— Die bairische Abgeordnetenkammer hat den Lerchenfeld'schen Antrag, betreffend die Aufhebung der Simultanschulen, am 5. d. M. mit 85 gegen 62 Stimmen angenommen.

— Die Frequenzverhältnisse an der prager Universität sind auch im neuen Semester im wesentlichen dieselben geblieben wie im abgelaufenen, und das numerische Verhältniß des deutschen und slawischen Elements der Studentenschaft hat keinerlei bemerkenswerthe Aenderung erfahren. Daraus ergibt sich wol, daß der künstliche Zufluß, für welchen sowol durch die deutsche wie durch die czechische Presse so geräuschvoll agitirt worden ist, nicht stattgefunden hat.

— Die Internationale Conferenz der Delegirten des Bundes zur Heilighaltung des Sonntags, welche alle zwei Jahre wiederkehrt, findet vom 15. bis 17. November in Paris statt.

— Der rumänische griechisch-orientalische Kirchencongreß in Hermannstadt, Siebenbürgen, ist am 31. v. M. geschlossen worden, ohne daß eine der großen schwebenden Fragen, wie die Errichtung neuer Bisthümer und die Vergleichung der zwischen der rumänischen und der serbischen Metropolie obwaltenden Differenzen, ihre endgültige Erledigung gefunden hätte.

Gerichtswesen.

— Der §. 53 der Gerichtsvollzieherordnung ist nach einer Verfügung des preußischen Justizministers durch folgende Bestimmungen ersetzt worden: „Die von Amts wegen angeordneten Zustellungen an Untersuchungs- und Strafgefangene, welche sich in den Gefängnissen der Justizverwaltung befinden, können durch Gerichtsschreiber oder Gerichtsschreibergehülfen, durch Secretäre oder Assistenten bei der Staatsanwaltschaft und durch die von den Vorstandsbeamten der Oberlandesgerichte dazu besonders bestimmten Gefängnißbeamten als Hülfsgerichtsvollzieher vorgenommen werden. Einer ausdrücklichen Bestellung derselben als Hülfsgerichtsvollzieher bedarf es hierzu nicht. Die bezeichneten Personen sollen jedoch mit der Ausführung solcher Zustellungen nur am Ort ihres Wohnsitzes beauftragt werden. Eine besondere Entschädigung wird ihnen dafür nicht gewährt."

— Von dem Schwurgericht in Maidstone ist Lefroy Mapleton, welcher angeklagt war, den Mister Gold auf der Eisenbahn von London nach Brighton ermordet zu haben, für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden.

Gesundheitspflege.

— Ein Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten ist bekanntlich im vorigen Frühjahr in Berlin gegründet worden, dem alsbald auch eine Anzahl berühmter Aerzte beigetreten ist. Der Vorsitzende des Vereins, Geh. Medicinalrath Dr. Beneke in Marburg, der die erste Anregung zur Gründung gegeben, ist in den Sommermonaten für die Verwirklichung dieses menschenfreundlichen Projects sehr thätig gewesen. Auf Norderney ist bereits ein Bauplatz erworben, und Prof. Beneke verweilt mit Urlaub daselbst, um den ersten Versuch einer Ueberwinterung von Kranken selbst zu leiten. Schon sind 10 Patienten dort unter seiner Obhut, und er kann von deren bestem Wohlergehen berichten, trotzdem sie fast täglich im Freien verweilen, da die Luft bisher zwischen + 6 und 8° schwankte. Der Aufenthalt am Strand und an geschützten Stellen der Insel bekommt allen köstlich. Bremen und Hamburg sind mit der Bildung von Bezirksvereinen vorangegangen; auch in Leipzig soll ein solcher jetzt ins Leben gerufen werden.

— Die Cholera in Mekka hat wieder eine Zunahme erfahren. Nach Berichten vom 29. October betrug die durchschnittliche Zahl der Erkrankungsfälle 15. Da indeß die Zahl der anwesenden Pilger auf 100,000 angewachsen war, wurde diese Zunahme nicht für beunruhigend angesehen.

— Der Universitätsdocent Dr. Mikulicz in Wien hat im Verein mit dem Instrumentenmacher Jos. Leiter ein Instrument zur Beleuchtung und Besichtigung des menschlichen Magens construirt, welches er Gastroskop benennt. Es ist ein 65 Cmtr. langes und 14 Millimtr. dickes Rohr, das durch den Schlund des Patienten bis in dessen Magen eingeführt wird. Dieses Rohr enthält eine isolirte elektrische Stromleitung, zwei Wasserkanäle, einen feinen Luftkanal und die weite Richtung für den optischen Apparat. Im untern, in den Magen gelangenden Ende des Rohrs befindet sich, durch ein seitliches Krystallfenster gedeckt, eine Platinschlinge, die, durch den elektrischen Strom glühend gemacht, das Innere des Magens und die Magenwand beleuchtet; daneben befindet sich ein zweites kleineres Fenster mit dem Prisma des optischen Apparats, durch welches das Bild des Mageninnern nach oben zum Auge des untersuchenden Arztes gelangt. Das ganze Rohr ist starr; da sich aber ein gerades Rohr nicht bis in den Magen einführen ließe, ist es an einer der Concavität der Brustwirbelsäule entsprechenden Stelle in einem Winkel von 150 Grad eingeknickt und an dieser Stelle innen im optischen Apparat abermals ein Prisma eingeschaltet; am obern Ende befinden sich die Ansatzstücke für die elektrische, die Wasser- und die Luftleitung. Um beide Hälften des Magens der Untersuchung unterziehen zu können, verwendet man zwei Gastroskope je mit einem rechts- und linksseitigen Fenster am untern Ende. Das Princip der modernen Elektro-Endoskopie, d. h. der Kunst, menschliche Körperhöhlen durch elektrisches Licht zu beleuchten und zur Ansicht zu bringen, verdankt seinen Ursprung den Aerzten Bruck und Nitze.

Naturkunde und Reisen.

— Von den Gebr. Krause ist in Bremen nachstehendes Telegramm vom 6. November eingelaufen: „Wir sind wohlbehalten in San Francisco angekommen und haben gute naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlungen mitgebracht. Wir haben die Tschuktschenhalbinsel an mehrern Punkten besucht und gedenken den Winter im nördlichen Alaska zuzubringen."

— Der dänische Marinelieutenant A. Hovgaard, bekannt als Theilnehmer an der letzten Nordenskjöld'schen Expedition, macht den Versuch, eine Expedition zu dem Zweck auszurüsten, das verschwundene amerikanische Schiff Jeannette aufzusuchen. Hovgaard gedenkt denselben Weg zu segeln, welchen die Vega nahm, und will den praktischen Beweis liefern, daß das Karische Meer vollständig schiffbar ist, falls das Unternehmen mit der nöthigen Vorsicht ausgeführt wird. Er will am Cap Tscheljuskin überwintern und dort meteorologische und andere wissenschaftliche Beobachtungen anstellen. Es sind ihm bereits aus Dänemark nicht unbedeutende Beiträge zur Verfügung gestellt worden.

— Ein ziemlich heftiger Erdstoß ist am 5. d. M. um 9 Uhr 40 Min. früh in Klagenfurt wahrgenommen worden, ebenso in Gmünd, Paternion, Villach, Spital, Moosburg, Obervellach, Murau und andern Orten. Auch in andern Theilen der Monarchie ist das Erdbeben beobachtet worden, so in St. Anton am Arlberg, in Alrich und Pettnen. In Kellerberg, Gummern und Weißbriach in Kärnten wurden gleichfalls heftige Erdstöße verspürt, ebenso im Salzburgischen, und zwar in Lamsweg, Gmünd, wo ein Haus einstürzte, und in St. Michael, wo zahlreiche Häuser Risse erhielten. — In Agram war am 5. d. M. um 3 Uhr 40 Min. morgens eine schwache Erderschütterung beobachtet worden.

— Der große Lava-Ausfluß vom Mauna-Loa auf der Insel Hawaii ist endlich nach mehr als neunmonatlicher Dauer zum Stillstand gekommen. Derselbe nahm am 5. November letzten Jahres seinen Anfang und legte bis zum letzten August einen 75 Kilometr. langen Weg vom Gipfel des 14,000 Fuß hohen Vulkans am Ostabhang desselben hinab fast bis zur Meeresküste zurück. Die Stadt Hilo befand sich bereits in der furchtbarsten Gefahr. Glücklicherweise hatte sich die Kraft des Vulkans erschöpft, als die Lavaströme nur noch einige tausend Schritt von der Stadt entfernt waren. Dieser Ausbruch war der größte, welchen der Mauna-Loa je gehabt.

Militär und Marine.

— Vom nächstjährigen Herbst ab wird auch in Preußen die Militärdienstzeit auf zwölf Jahre herabgesetzt, und es treten danach bei den Controlversammlungen im Frühjahr 1883 die Jahrgänge 1868, 1869 und 1870 zum Landsturm, sofern nicht die beiden ersten Jahrgänge schon im Herbst 1882 zum Landsturm übergetreten sind.

— Ein provisorisches Wehrgesetz für Bosnien und die Herzegowina wird vom österreichischen Armeeverordnungsblatt vom 4. d. M. veröffentlicht. Nach demselben erscheint das bosnische Heer als selbständiger Körper, nicht als ein Glied der gemeinsamen Armee. Die wesentlichste Bestimmung des Gesetzes lautet dahin, daß alle wehrpflichtigen Landesangehörigen Bosniens und der Herzegowina verpflichtet sind, vom zurückgelegten 20. Jahre ab an der Vertheidigung des Landes und der Monarchie, welche diesen von ihr verwalteten Ländern Schutz und Sicherheit verleiht, persönlich theilzunehmen. Bloß ausgeweihte Priester und Seelsorger der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgenossenschaften, diplomirte Aerzte, Thierärzte und Apotheker und die an den Volksschulen angestellten Lehrer sind davon befreit. Die Dienstpflicht der Eingereihten dauert drei Jahre in der Linie und neun Jahre in der Reserve. In der Behandlung der bosnisch-herzegowinischen Wehrpflichtigen sind gewisse Rücksichten auf die religiösen Gesetze und Gebräuche der mohammedanischen Glaubensangehörigen verfügt worden. Zur Durchführung des Gesetzes gelangen unverzögert in Serajewo, Banjaluka, Dolnja-Tuzla und Mostar Ergänzungsbezirkscommandos zur Aufstellung. Das Wehrgesetz tritt mit dem Tag der Kundmachung in Kraft getreten.

— In Schweden tritt mit dem 1. Januar 1882 ein neues Militärstrafgesetz in Kraft. Für Disciplinarvergehen sind die Strafen wesentlich gemildert, und Strafkost „Wasser und Brot" ist ganz beseitigt. Ebenfalls gemildert sind die Strafen für verschiedene in Friedenszeiten begangene Verbrechen, namentlich für Gewaltthätigkeit und Beleidigungen. Deutliche Strafbestimmungen sind für Uebergriffe Höhergestellter gegen Untergeordnete gegeben. Die Strafen für kleine Militärvergehen sollen in den Militärgefängnissen abgebüßt werden.

— Die auf der kaiserl. Werft in Danzig gebaute eiserne Glattdeckcorvette, ein Schwesterschiff der Olga und Carola, ist am 10. November vom Stapel gelaufen und erhielt bei der Taufe den Namen Sophie.

— Die in den ostasiatischen Gewässern stationirten deutschen Schiffe, die Corvetten Stosch und Hertha sowie die Kanonenboote Iltis und Wolf stehen bekanntlich unter dem Oberbefehl des Kapitäns z. S. v. Blanc, welcher Ende August die Schiffe in Chefoo zu einem Geschwader vereinigt hat. Im September hat dieses Geschwader in den chinesischen Gewässern größere Uebungen vorgenommen.

Handel, Banken, Industrie.

— Aus den Erläuterungen der Etats der Reichsschuld geht hervor, daß die geplante Einziehung der jetzigen Emissionen und der neuen Ausfertigung von Reichskassenscheinen mit neuen Zeichnungen unter Anwendung des Wilcox'schen Pflanzenfaserpapiers um so mehr nothwendig geworden ist, als festgestellt wurde, daß die jetzt im Umlauf befindlichen Reichskassenscheine vielfach nachgemacht worden sind. Die Ausgabe der neuen Reichskassenscheine wird voraussichtlich im April oder Mai 1883 erfolgen. Die gesammten Herstellungskosten betragen 615,000 ℳ.

— Der Plan, in Berlin ein großartiges permanentes Ausstellungsgebäude zu schaffen, ist in ein neues Stadium getreten. Sobald nämlich die berliner Stadtbahn in vollem Umfang eröffnet ist, wird das große Gebäude des Lehrter Bahnhofs für seinen jetzigen Zweck überflüssig. Es wird nun zuständigen Orts das Project lebhaft erörtert, den Bahnhof in ein Ausstellungsgebäude umzuwandeln. Die Absicht geht dahin, eine Einrichtung zu schaffen, wie sie nebst andern Städten Paris besitzt, um namentlich auch den jährlichen Kunstausstellungen eine würdige Stätte zu gewähren.

— Die Schlesische Industrieausstellung in Breslau hat ohne Deficit abgeschlossen, auf welche Thatsache von den breslauer Blättern mit großer Befriedigung hingewiesen wird.

— Die erste Sendung deutschen raffinirten Petroleums (zehn Doppelwaggons) wurde am 7. d. M. von der Deutschen Petroleumbohrgesellschaft in Peine nach dem Rhein an ein dortiges Großhandlungshaus abgesandt.

— In Melbourne hat sich bekanntlich ein Verein zur Förderung deutsch-australischen Handels gebildet. Zur vollständigen Erreichung des Vereinszwecks hat es sich als nothwendig herausgestellt, directe Beziehungen mit den an diesem Handel interessirten Kreisen Deutschlands einzuleiten. Der Verein hat daher beschlossen, Mittheilungen über diejenigen seiner Verhandlungen, deren Kenntniß den deutschen Kreisen erwünscht sein dürfte, in zwanglosen Heften durch die Presse zu veröffentlichen. Das mit der Ausführung beauftragte Comité hat die erste Nummer dieser „Mittheilungen" versendet und spricht die Erwartung aus, daß ihm auch von Deutschland solche Beiträge zugehen werden, deren Veröffentlichung den Vereinszweck zu fördern geeignet erscheinen.

Verkehrswesen.

— Die 20,1 Kilometr. lange Bahnstrecke Himmelpforten-Cuxhaven der Unterelbischen Eisenbahn, Fortsetzung der Bahnstrecke Harburg-Himmelpforten, wurde am 11. November dem allgemeinen Verkehr übergeben, ferner am 15. d. M. die Bahnstrecke Altenau-Gehren.

— Die landespolizeiliche Prüfung und Abnahme der Strecke Schlesischer Bahnhof-Jannowitzbrücke der berliner Stadtbahn hat gleichzeitig mit einer ersten Probefahrt auf dieser Strecke kürzlich stattgefunden.

— Am 1. November haben die Erdarbeiten für die neue Bahnstrecke Lübeck-Travemünde begonnen. Die Bahn soll bereits am 1. Juli 1882 fertiggestellt sein.

— Die constituirende Generalversammlung der Böhmischen Commerzialbahnen hat am 3. November in Wien stattgefunden.

— Das französische Amtsblatt vom 3. d. M. enthält zwei Rundschreiben des Bautenministers. Das eine ist an die Verwalter der sechs großen Eisenbahngesellschaften gerichtet und betrifft die Umwandelung der Eisenbahntarife. Das zweite Schreiben empfiehlt den Eisenbahninspectoren, die Maßregeln zu verallgemeinern, welche zur Sicherheit des Verkehrs auf den Bahnen vorgeschrieben wurden, namentlich die Einführung des vervollkommneten Brems- und des sogen. Blocksystems auf allen Bahnen zu betreiben und die Verdoppelung der Gleise in der Nähe von Paris und den großen Verkehrspunkten durchzusetzen.

— In Liverpool wurde kürzlich mit der Herstellung des Eisenbahntunnels unter dem Mersey begonnen, welcher die große Hafenstadt mit dem gegenüberliegenden Birkenhead verbinden soll. Bisher fand der Verkehr nur durch Dampffährboote statt; eine Brücke läßt sich wegen der Hindernisse, die eine solche der Schiffahrt bieten würde, nicht herstellen, es blieb also nur ein Tunnel. Der Fluß ist daselbst eine Stunde breit; man sieht dem neuen Werk mit großem Interesse entgegen.

— Der am 3. November 1880 in Paris abgeschlossene Vertrag, betreffend die Auswechselung von Poststücken ohne Werthangabe, ist, wie von Bern aus amtlich mitgetheilt wird, seit dem 1. October d. J. mit einem Theil der contrahirenden Länder, nämlich mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Aegypten, Italien, Luxemburg, Montenegro, Rumänien, Serbien, Schweden und Norwegen, vollzogen worden, mit Frankreich, gemäß besondern Abkommens, schon seit dem 1. Juni. Dagegen ist die Ratification dieses Vertrags noch nicht erfolgt seitens Spaniens, Portugals und der Türkei. Was Großbritannien, Irland, Britisch-Indien, die Niederlande und Persien betrifft, so haben diese Staaten gemäß Art. 15 des Schlußprotokolls vom 3. November 1878 sich vorbehalten, den Vertrag erst vom 1. April 1882 an zu vollziehen.

Landwirthschaft.

— An einem Weinstock im Garten des Geh. Bergraths Prof. Dr. vom Rath in Bonn ist die Reblaus entdeckt worden. Die Ergreifung der erforderlichen Schutzmaßregeln wurde unverzüglich veranlaßt.

— Aus Böhmen wird berichtet, mehr als ein Drittel der diesjährigen Rübenernte sei in der Erde eingefroren und verschneit. Bei den Fabriken lagern ungenügende Vorräthe, sodaß man fürchtete, den Lieferungsverpflichtungen nicht nachkommen zu können.

— Von Californien aus werden seit einiger Zeit gepreßte Kartoffeln in den Handel gebracht, die einen neuen Industriezweig in den Vereinigten Staaten in Aussicht stellen. Die Kartoffeln halten sich jahrelang in jedem Klima, behalten ihren natürlichen Geschmack und ihre Frische und unterliegen keiner Gährung. Die Pressung geschieht durch eine einfache Maschine ohne Anwendung von Chemikalien. In Californien hat sich eine Gesellschaft in großem Maßstab zur Herstellung dieser Kartoffeln gebildet.

Sport und Jagd.

— Das Kleine Hindernißmeeting in Hannover hat die Rennsaison dieses Jahrs auch in Deutschland definitiv geschlossen, und der Sportsman wendet sein Interesse den Resultaten der verflossenen Campagne wie den Nennungen für die großen Rennen der nachfolgenden Jahre zu. Der Deutsche Militärpreis 1882, der mit 60 Unterschriften schloß, von denen 24 für den Preis, hat 20 Nachnennungen erfahren. Der Leipziger Stiftungspreis 1882 schloß mit 47; das Alexander-Rennen zu Frankfurt a. M. (1882) mit 37; das Norddeutsche Derby (1883) mit 104 und das Norddeutsche St. Leger (Hannover 1883) mit 70 Unterschriften. In Oesterreich schlossen die großen Rennen, welche im Jahr 1883 zu Wien gelaufen werden sollen, wie folgt: Der Staatspreis 2. Kl. (Wien) mit 60; der Preis des Jockeyclubs 1883 (österr. Derby) mit 86; der Staatspreis II. Kl. mit 49; das Ambulanz-Jagdrennen mit 43 und der Staatspreis I. Kl. mit 81 Unterschriften. Während sich an den deutschen Rennen viele hervorragende österreichisch-ungarische Sportsmen, wie Hr. v. Blaskovits, der Fürst des Kinsky, Graf N. Esterházy, Graf Tasso Festetics, Graf Georg Hunyady, Graf Jul. Karolyi, Graf Oct. Kinsky, Hr. v. Mayer, Graf Schlick, Bar. Springer, Prinz Taxis, Graf B. Zichy, die Renngesellschaft Kapt. Violet u. a., betheiligten, so haben wir in Wien nur den Fürsten Hatzfeldt und Bar. Oppenheim mit ihren Pferden vertreten.

— Die Rennen zu Nizza sind auf den 16., 19. und 22. Januar festgesetzt. Auch das Programm für die Regatta ist bereits aufgestellt und vom französischen Yachtclub, der den Wassersport in Nizza jährlich mit 6000 Frs. subventionirt, zur Bestätigung vorgelegt. Der Präsident der Regatta ist Graf v. Cessole, der Vicepräsident Hr. Bichard.

— Die Société Colombophile in Paris hat ein Wettfliegen von Brieftauben aus der Schweiz veranstaltet. In Oron (Canton Waadt) wurden früh 7 Uhr 34 Tauben aufgelassen, von denen 5 bereits mittags 5 Min. vor 1 Uhr auf ihren Schlägen eingetroffen waren. Bis zum Abend waren noch 18 Tauben zurückgekehrt.

— Kaiser Wilhelm hielt am 6. November eine Jagd in der Schorfheide ab. Es fanden ein Kapitreiben auf Rothwild und ein eingestelltes Jagen auf Roth- und Damwild statt. Die Strecke ergab 90 geweihte Hirsche, 194 Stück Rothwild (Kahlwild), 14 Schaufler, 27 Stück Damwild, 1 Rehbock, 1 Sau, zusammen 327 Stück. Hiervon streckte der Kaiser 9 Hirsche, 15 Stück Rothwild, 5 Schaufler, 1 Stück Damwild; der Kronprinz 5 Hirsche, 2 Stück Rothwild, 2 Schaufler; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 6 Hirsche, 8 Stück Rothwild; Prinz Wilhelm 11 Hirsche, 11 Stück Rothwild, 3 Schaufler, 1 Rehbock; Prinz Karl 4 Hirsche, 3 Stück Rothwild, 1 Schaufler; Prinz Heinrich 5 Hirsche, 6 Stück Rothwild, 2 Schaufler, 6 Stück Damwild; Prinz August von Württemberg 5 Hirsche, 14 Stück Rothwild, 2 Stück Damwild

— Der Vorstand der Internationalen Jagdausstellung zu Kleve hat am 9. d. M. den Zeichnern des Garantiefonds die betreffenden Scheine mit einem verbindlichen Schreiben zurückgegeben. Die Prämiirung ist beendet und das Ergebniß derselben den Ausstellern mitgetheilt; die Versendung der Diplome und Medaillen wird jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die bei der Hundeausstellung verliehenen Geldpreise, Medaillen, Diplome u. s. w. sind den Ausstellern zugesandt, nachdem die Eintragung der prämiirten Hunde in das Allgemeine Deutsche Hundestammbuch genehmigt und die betreffenden Kosten seiten des Vorstandes der Jagdausstellung nach Hannover eingesandt worden waren.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Der Etat des Reichsschatzamts fordert 250,000 ℳ für die Erbauung eines Kaiserpalastes in Straßburg.

— Der ehrwürdige freiberger Dom, insbesondere dessen landesfürstliche Begräbnißkapelle, soll eine umfangreiche Renovation erfahren, und das sächsische Finanzministerium hat die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel dem der Ständeversammlung jetzt vorliegenden Budget bereits in Ansatz gebracht.

— Wie dem Bildhauer Kruse, ist auch dem Bildhauer Joseph Tüshaus in Düsseldorf seiten der preußischen Staatsregierung der Auftrag ertheilt worden, sein auf der berliner Kunstausstellung befindliches Gypsmodell „Der Märtyrertod des heiligen Sebastian“ für die Nationalgalerie in Marmor auszuführen.

— Der wiener Bildhauer Victor Tilgner hat im Auftrag des Kaisers von Oesterreich eine Brunnengruppe modellirt, welche zur Zierde eines großen freistehenden Bassins vor dem kaiserlichen Schloß in Ischl bestimmt ist. Die äußerst reizvolle Composition zeigt in der mittlern Gruppe vier Putten, die sich auf einer felsigen Erhöhung um einen großen Fisch spielend bewegen. Dieser hat seinen Kopf nach aufwärts gekehrt und wird den mittlern Strahl des Springbrunnens entsenden. Zu beiden Seiten soll je eine kleine Gruppe sich anschließen, gebildet von einem Fisch und einer Kinderfigur. Das Ganze ist zur Ausführung in weißem laaser Marmor bestimmt, mit Ausnahme der Felsen in der Mittelgruppe, die aus dunklerm Sandstein hergestellt werden.

— Die Statue eines wahrscheinlich aztekischen Gottes wurde unlängst in Kalhuacan, Mexico, ausgegraben. Die ziemlich roh gemeißelten Gesichtszüge derselben erinnern lebhaft an ägyptische Götterbilder. Die 5 Fuß hohe Statue zeigt noch Spuren der frühern Bemalung. Antlitz, Brust und Arme waren orangegelb, das leichtgewellte Haupthaar schwarz getüncht. Augen hat das Bild nicht. Neben der Statue lag ein runder, 6 Fuß im Durchmesser haltender Stein, der mit Blutrinnen versehen ist, und zwei kugelförmige Henkelvasen aus gebranntem Thon. Auffallenderweise war das Ganze in eine ausgemauerte, grellroth getünchte Halbgruft gebettet. Die Statue wurde leider durch die Ungeschicklichkeit der Arbeiter sehr beschädigt, doch blieben die vorzüglich erhaltenen Vasen unverletzt.

— In Missolunghi ist am 6. d. M. die Byron-Statue, ein Werk des Prof. Vitalis in Syra, unter großen Festlichkeiten enthüllt worden. Ehrengäste aller Nationen waren zu der Feier geladen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Mosaiken in der Kuppel des Münsters zu Aachen, das größte derartige Werk seit dem Mittelalter, sind nun nach zweijähriger Arbeitszeit fertiggestellt. Der leuchtende Glanz des Goldgrundes reflectirt ein magisches Licht in den Raum des Octogons hinab, und die erhabene Gestalt des thronenden Christus, welchem die 24 in gemessener Bewegung einherschreitenden Aeltesten als Zeichen der Huldigung ihre Kronen darbringen, schaut jetzt auf die Andächtigen herunter, wie sie in ähnlicher Weise zu Karl's des Großen Zeit von der Kuppel auf die trotzigen Hünengestalten der neu bekehrten Christen herabblickte. In pietätvoller Weise hat man darauf verzichtet, dieses ehrwürdige Bauwerk mit einem modernen Kunstwerk zu schmücken, sondern hat sich streng an die geringen Reste des ursprünglichen Bildes angeschlossen. Von den Glasmosaiken waren noch viele vorhanden; der gemalte Untergrund der Figuren war auch in einigen schwachen Umrissen nach Ablösung des Gypsstucks der Rococozeit noch zu erkennen. Die Wiederherstellung des Kunstwerks ist nach einer Composition des Barons Bethune, der sich engste Anlehnung an das Original, jedoch unter Vermeidung der Härten und Unbeholfenheiten der damaligen Darstellungsweise und Technik nachrühmen läßt, geschehen; die Ausführung durch den rühmlichst bekannten Mosaicisten Salviati in Venedig, der das kolossale Werk in der kurzen Zeit von zwei Jahren vollendete.

— Die vor einiger Zeit verfrüht gekommene Nachricht von dem Verkauf des Piloty'schen Gemäldes „Die sieben klugen und die sieben thörichten Jungfrauen“ bewahrheitet sich erst jetzt, indem die Fleischmann'sche Hofkunsthandlung in München dasselbe um 80,000 ℳ angekauft hat.

— Von Munkacsy's großem Historienbild „Christus vor Pilatus“, das jetzt im Sedelmeyer'schen Kunstsalon in Paris ausgestellt ist, fertigt Kupferstecher Waltner eine Radirung.

— Eine sehr bedeutende Sammlung von Kupferstichen, Radirungen, Zeichnungen und Büchern gelangt am 1. December und den folgenden Tagen im Lepke'schen Kunstauctionshaus in Berlin zur Versteigerung. Es befinden sich unter den zur Auction gelangenden Werken und Blättern besonders viele französische Stiche und Radirungen des 18. Jahrhunderts, ferner seltene und interessante Stiche zur preußischen Geschichte sowie englische Porträtstiche und eine reiche Anzahl schöner Ornamentstiche. Von den hier vertretenen Stechern ꝛc. nennen wir A. Longhi, Desnoyers, Lasinio, Boilly, Cornel, Morin, Aldegrever, Bartolozzi, Claude Lorrain, M. A. Raimondi, Chodowiecki, Edelinck, R. Morghen, Greuze, Cousel, G. F. Schmidt. Von Werken finden sich vor eine ganze Reihe seltener französischer Bücher mit Kupfern aus dem 18. Jahrhundert, viele Holzschnittbücher aus dem 16. Jahrhundert u. a. m.

— Mit der mailänder Nationalausstellung war auch eine Kunstausstellung verbunden, in welcher 457 Kunstwerke verkauft worden sind. Davon blieben 295 in Mailand, 45 im übrigen Italien, während 117 nach dem Ausland gingen; obenan steht England mit 31 Gegenständen, nach Deutschland gingen nur 8.

Theater und Musik.

— Im königlichen Schauspielhaus zu Berlin wird soeben Wilbrandt's „Kriemhild“ zur Aufführung vorbereitet, da in Frl. Schwartz eine entsprechende Heroine gewonnen ist. Auf derselben Bühne errangen Bailly's „Idealisten“ bei ihrer ersten Aufführung am 8. d. M. einen Achtungserfolg.

— Das berliner Victoriatheater brachte am 5. d. M. das Trauerspiel „Die Patricierin“ von Richard Voß mit Klara Ziegler in der Titelrolle. Der Hauptreiz des Stücks besteht in einer bilderreichen, von echtem Pathos durchglühten Sprache; im übrigen übte die moderne Kunst auf die im alten Rom spielende Dichtung einen stärkern Einfluß aus als der Geist der Geschichte. Der erste Act ist der gelungenste; in den folgenden Aufzügen treten die Schwächen des Dramas mehr und mehr hervor.

— W. Jordan's fünfactiges Schauspiel „Graf und Goldschmied“ fand bei der ersten Aufführung im frankfurter Schauspielhaus am 6. d. M. einen theilweise sehr guten Erfolg. Es ist dies ein energischer Versuch, das Drama aus modernem Stoffe durch die Anwendung der poetischen Ausdrucksformen der Sprache in eine reine Sphäre der Poesie zu rücken.

— Ernst v. Wolzogen's Lustspiel „Die Verschwörung von Mirao“ hat im Hoftheater zu Weimar gefallen, ebenso bei der Wiederholung in Erfurt (der Filiale des weimarischen Theaters). Trotzdem beabsichtigt der Autor noch durchgreifende Veränderungen des Stücks, ehe dasselbe zur Versendung an die Bühnen gelangt.

— Im hamburger Thaliatheater hat das vieractige Schauspiel „Die Erbin“ von Frl. Dankler eine nicht unfreundliche Aufnahme erfahren. Im dortigen Stadttheater hat die Oper „Vera“ von Martin Röder angesprochen; die Kritik lobt die Musik, tadelt aber den dramatischen Theil.

— Hugo Bürger's Schauspiel „Gold und Eisen“ hat neuerdings im Hoftheater zu Karlsruhe wie im königsberger Stadttheater Beifall gefunden.

— Im wiener Stadttheater ist das neue Schauspiel „Enterbt“ von Ed. Mautner am 7. d. M. zur ersten Aufführung gelangt und freundlich aufgenommen worden.

— Im berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hat die Zeller'sche Operette „Capitän Nicoll“ einen durchschlagenden Erfolg gehabt.

— Die am 6. d. M. im hamburger Stadttheater zum ersten mal aufgeführte Oper „Vera“ von Martin Röder hat einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der Componist wurde wiederholt mit den ausführenden Künstlern gerufen.

— Die musikalischen Soiréen für Blasinstrumente, welche der Kaiser von Rußland als Thronfolger eingeführt hat, werden nun wieder regelmäßig alle drei Wochen stattfinden. Am 4. November abends fand im Saale des Museums der Admiralität in St. Petersburg die erste Probesoirée statt, zu welcher der Kaiser aus Gatschina eigens nach der Hauptstadt kam. Die Concerte werden voraussichtlich nur in Gatschina aufgeführt. Es wirken dabei die musikalischen Großfürsten, Kapellmeister der Garderegimenter und Dilettanten der ersten Familien, etwa 50 Personen, mit.

— Das Theater in Eger hat am 5. November das Jubiläum seines 100jährigen Bestandes begangen. Es wurde eine alte Oper „I viaggiatori felici“ aufgeführt, mit welcher das Theater vor 100 Jahren eröffnet worden war.

— Ernesto Rossi ist in Newyork als Othello und Romeo aufgetreten, fand aber seiten der Kritik eine so wenig wohlwollende Aufnahme, daß er sein Gastspiel kurz abbrach und nach Europa zurückkehren will.

— Das Walhallatheater in Berlin feiert am 23. December das Fest seines 25jährigen Bestehens. Die Direction führt seit 1872 der jetzige Besitzer Emil Großkopf.

— Der Dichter Adolf Wilbrandt ist zum Director des wiener Hofburgtheaters ernannt.

Presse und Buchhandel.

— Die Buchdruckerei und Verlagshandlung Göbly u. Rubing in Stuttgart kündigt das Erscheinen einer neuen, unter der Redaction von Dr. Karl Munding erscheinenden Wochenschrift an, welche Politik, Literatur und Kunst in anziehender feuilletonistischer Form behandeln will.

— Außer dem bereits im 4. Jahrgang stehenden „Zitherfreund“ erscheint jetzt monatlich einmal in Brünn noch ein zweites Fachblatt unter dem Titel „Zitherwelt“, welches die hervorragendsten Zithervirtuosen zu Mitarbeitern zählt und eine achtseitige musikalische Beilage bringt.

— In zwangloser Folge erscheinen in Stuttgart die „Literaturproben“, welche den Zweck verfolgen, „demjenigen Theile des Publikums, welcher sich für den Entwickelungsgang unserer nationalen Literatur interessirt, eine objective Uebersicht und ein eigenes, unbeirrtes und sicheres Urtheil über beachtenswerthe Erscheinungen auf literarischem Gebiete zu ermöglichen“.

— Als Organ der Vereine deutscher Studenten erscheint am 10. und 25. jeden Monats in Berlin die „Kyffhäuser-Zeitung“.

— Die Unterdrückung des Journals „L'Egypte“ erregt in Alexandrien das größte Aufsehen. Das genannte Blatt brachte in der Nummer vom 2. October einen Artikel, in welchem die Phrase enthalten war: „Man mag Osman, den fanatischen Jünger eines falschen Propheten, weniger beschuldigen ꝛc.“ Diese Aeußerung in einem mohammedanischen Lande verursachte einen wahren Sturm gegen das erwähnte Blatt. Der Chefredacteur des „L'Egypte“ ist von Scheichs und Ulemas der Moschee El Azhar in Kairo zum Tode verurtheilt worden, und ein Ulema meldete sich freiwillig zur Ausführung dieser Sentenz. Der französische Minister des Aeußern hat daher dem Consulat in Alexandrien die Weisung zugehen lassen, für die persönliche Sicherheit des Verurtheilten zu sorgen. Letzterer soll sich sofort nach Marseille eingeschifft haben.

— Von Schinkel's Bauten und Entwürfen kündigt die Verlagshandlung von G. Knapp in Leipzig eine Volksausgabe an, welche in 5 Lieferungen zu je 12 Blatt erscheinen soll.

— Demnächst erscheinen „Briefe von J. G. v. Zimmermann, Wieland und A. v. Haller an Vincenz Bernhard v. Tscharner“, herausgegeben von Dr. Richard Hamel, in Wilh. Werther's Verlag in Rostock.

— Von George Taylor's historischem Roman „Antinous“ wird von der Verlagsbuchhandlung S. Hirzel in Leipzig in kurzem die 8. Auflage versandt.

— Der 7. Band von Ernst Renan's großem Werk „Die Anfänge des Christenthums“ ist soeben bei Calmann Levy in Paris zur Ausgabe gelangt. Derselbe ist „Marc Aurel“ betitelt.

— Ein neuer Roman von Georg Ebers ist in Sicht. Derselbe wird den Titel „Die Frau Bürgermeisterin“ führen, Holland zum Schauplatz haben und im 16. Jahrhundert spielen.

— Von Robert Prölß' „Geschichte des neuern Dramas“ verläßt soeben des 3. Bandes 2. Hälfte (mit der Geschichte des neuern Dramas der Engländer) bei B. Schlicke in Leipzig die Presse. Der 3. Band des Werks, das neuere Drama in Deutschland, Holland und Skandinavien enthaltend, gelangt zu Ostern n. J. zur Ausgabe.

— Von Prof. Biedermann's „Dreißig Jahren deutscher Geschichte, 1840 bis 1870“, hat der 1. Band bei Schottlaender in Breslau die Presse verlassen. Derselbe beginnt mit einem Rückblick auf die Zeit von 1815 bis 1840.

— Eine nachgelassene Schrift Karl v. Holtei's mit „Erinnerungen an Fürstbischof Dr. Förster von Breslau“ erscheint in Ed. Trewendt's Verlag in Breslau und wird in literarischer wie in kirchenpolitischer Hinsicht interessantes bieten.

— Angeblich eine Verbesserung und Verschönerung (richtiger aber wol Verballhornisirung) der Walter Scott'schen Romane beabsichtigt die bekannte englische Romanschriftstellerin Miß Braddon ins Werk zu setzen, indem sie daraus, wie sie sagt, „viele alterthümliche, für die heutige Generation zu langweilige und nicht mehr passende Dinge“ entfernen, überhaupt „Walter Scott auf die Höhe des heutigen Geschmacks“ erheben will.

— Der berühmte Roman „Onkel Tom's Hütte“ ist im Verlag des Buchdruckers Lengley in London, auf einen Bogen großen Zeitungsformats zusammengedrängt, zum Preise von 1 Penny pro Exemplar erschienen.

— In Riga waren kürzlich die Vertreter der buchhändlerischen Firmen in den größten Städten der russischen Ostseeprovinzen versammelt, um sich über die Bildung einer baltischen Buchhändlergenossenschaft zu besprechen.

— Einige Mittheilungen über die Fortschritte in der Buchfabrikation in den Vereinigten Staaten entnehmen wir dem „Scientific American“. Die ausgedehnte Anwendung von Maschinen bei der Herstellung von Büchern durch eine zu diesem Zweck gebildete Gesellschaft ermöglicht nicht nur eine große Production bis zu 5000 Bänden in einem Tag, sondern gestattet auch den Verkaufspreis auf $^1/_4$ bis $^1/_{10}$ des frühern zu reduciren. Zur Verrichtung der Setzerarbeit sind unter anderm 20 Setzmaschinen in Thätigkeit, mit welchen ein erfahrener Arbeiter in einem 10stündigen Arbeitstag 15,000 bis 25,000 m setzen kann; die Kosten belaufen sich einschließlich der Nebenarbeiten und Reparaturen auf 80 ₰ pro 1000 m. Der Druck der Werke geschieht mit der Adamspresse, von welcher 20 Stück im Betrieb sind, die zwar von andern Pressen in der Schnelligkeit des Arbeitens übertroffen werden soll, dafür aber einen bessern Werkdruck liefert. In vier Buchbindereien werden täglich 5000 Bände verschiedenartig gebunden, und es sind jetzt 225 Menschen hierbei beschäftigt. Das Bogenfalzen geschieht größtentheils durch 6 Falzmaschinen; ebenso werden die meisten andern Verrichtungen mittels Maschinen vorgenommen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 6. bis 12. November.

Ahrt, C.: Beim Kukuk. Launige poetische Waldgesänge. Frankfurt a. M., W. Ernst. 1 ℳ 20 ₰.

Abreißkalender auf das Jahr 1882. Nebst Deutschem Titelkalender. Leipzig, Friedrich [illegible]. 50 ₰.

Augusti, B.: Deutschentreu. Bilder aus dem Leben Pal. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. 4 ℳ.

Baumgarten, J.: Der Orient. Spaziergang durch die mohammedanische und die indische Welt. Stuttgart, Rieger'sche Verlagsbuchhandlung. 6 ℳ 50 ₰.

Bauer, H. A.: Ueber den Einfluß des öffentlichen Lebens auf die Erziehung der Jugend. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 60 ₰.

Benedix, R.: Volkstheater. 9. Bd.: Das Lügen. Lustspiel in 3 Aufz. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Bettin [illegible] Dramatische Dichtung. Frei nach Sophokles' gleichnamiger Tragödie. Hagen i. W., H. Risel. 1 ℳ 60 ₰.

Berühmtheiten, die, der Welt. Nach Stand und Beruf geordnet. Vademecum. Leipzig, O. [illegible]. 1 ℳ.

Bruger, A.: Schauspiele. 1. bis 3. Bd.: Der Verschollene. Zerrissene Ketten. Aus ein Schauspiel. Köthen, P. Schettler's Verlag. 2 ℳ 25 ₰.

Cron, E.: Keiner's Sorgen. Aus Briefen an eine Freundin. Stuttgart, Richter u. Kappler. 4 ℳ 50 ₰.

Dickens, C.: Fünf Weihnachtsgeschichten: Weihnachtsabend. Heimchen auf dem Herde. Kampf des Lebens. Der Verwünschte. Silvesterglocken. Leipzig, J. J. Weber. In Halbfranz geb. 5 ℳ.

Erinnerungsblätter an Freiherrn Reinhard v. Dalwigk zu Lichtenfels. Lebenszüge von einem alten Diplomaten. Mainz, F. Kirchheim. 2 ℳ 50 ₰.

Eschbach, C.: Elisabeth's Winter und Frühling in Rom. Briefe eines jungen Mädchens. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. 3 ℳ.

Findel, J. G.: Die Grundzüge der Freimaurerei im Völkerleben. Leipzig, J. G. Findel. 4 ℳ.

Fröbel, J.: Die realistische Weltansicht und die utilitarische Civilisation. Leipzig, O. Wigand. 1 ℳ 80 ₰.

Geibel, E.: Echtes Gold wird klar im Feuer. Ein Spruchwort. Schwerin, A. Hildebrand's Verlag. 1 ℳ 20 ₰.

Grube, C., u. F. Otto: Vaterländisches Ehrenbuch I. Große Tage aus der Zeit der Befreiungskriege. 4. Aufl. Leipzig, Otto Spamer. 3 ℳ 50 ₰.

Grundlehren, die, der wahren Naturreligion nach Darwin und Haeckel. Berlin, G. Stande. 1 ℳ.

Gastenbauer, R.: Erfahrungen über Massage. Prag, H. Dominicus. 45 ₰.

Heiden, E.: Die menschlichen Excremente in nationalökonomischer, hygienischer, finanzieller und landwirthschaftlicher Beziehung. Hannover, P. Cohen. 1 ℳ 50 ₰.

Helm, C.: Der Weg zum Glück. Nach J. Colomb's „Deux mères“ frei bearbeitet. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. 3 ℳ.

v. Inama-Sternegg, K. T.: Das Zeitalter des Credits. Prag, H. Dominicus. 45 ₰.

Keferstein, H.: Pädagogische Studien. 6. Sammlung. Köthen, P. Schettler's Verlag. 3 ℳ.

Klipberg, D.: Zur See. Aus dem Leben eines jungen Seemanns. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 3 ℳ.

Knobel, E.: Josephus. Biblische Studien über Thierbeseelung, Thierleben und Thierschutz. Dresden, Commissionsverlag des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der Thierfolter. 1 ℳ.

Lairus, W.: Das Haus Bruyères. Charakterbild aus der modernen Gesellschaft. Mainz, F. Kirchheim. 4 ℳ.

Magnus, H.: Farben und Schöpfung. Acht Vorlesungen über die Beziehungen der Farben zum Menschen und zur Natur. Breslau, J. U. Kern's Verlag (M. Müller). 5 ℳ.

Meyer's Fachlexika: H. Peter: Lexikon der Geschichte des Alterthums und der alten Geographie. Leipzig, Bibliographisches Institut. 5 ℳ.

Michael, U.: A B C- und Lesebuch für artige Knaben. Leipzig, O. Spamer. 1 ℳ 50 ₰.

—— Der Mann mit der Wünschelruthe. Erzählung für erwachsene Töchter. Ebenda. 4 ℳ.

—— Rings um die Welt. Erzählung für erwachsene Töchter. Ebenda. 4 ℳ.

Oelschläger, Hermann: Perlen in Oktaven. Leipzig, L. Staackmann. Eleg. geb. 5 ℳ.

Ohorn, A.: Der weiße Falke. Erzählung aus der Zeit des Untergangs der Azteken. Ebenda. 5 ℳ.

Otto, F.: Unter Kobolden und Unholden. Sagen und Märchen. Ebenda. 3 ℳ.

—— Vaterländisches Ehrenbuch II. Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte. 3. Aufl. Ebenda. 5 ℳ 50 ₰.

Otto, F., u. C. Höcker: Vaterländisches Ehrenbuch III. Das große Jahr 1870 auf 1871. 3. Aufl. Ebenda. 6 ℳ.

Pfeil, H.: Deutsche Sagen. 2. Aufl. Ebenda. 4 ℳ.

v. Prövper, L.: Puppenmütterchen. Die Erziehung der Puppen, groß und klein [illegible] Ebenda.

Racinet, A.: Geschichte des Costüms in 500 Tafeln. Deutsche Ausgabe von A. Rosenberg. 1. Lfg. Berlin, E. Wasmuth. 4 ℳ.

Radestock, P.: Die Gewöhnung und ihre Wichtigkeit für die Erziehung. Berlin, L. Oehmigke's Verlag (R. Appelius). 2 ℳ 40 ₰.

Ranke, J. J.: Scherz und Ernst in Wort und Bild für Kinderstube u. s. w. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 3 ℳ.

Reißmann, A.: Handlexikon der Tonkunst. Berlin, R. Oppenheim. 9 ℳ.

Reitsport, der, in England. Aus dem Englischen übersetzt von C. Denkscher. Wien, C. W. Seidel u. Sohn. 10 ℳ.

Riesengebirge, das, in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesammtkunde des Riesengebirges. Herausgegeben von der Section Riesengebirge des Gebirgsvereins für Böhmen. 1. Jahrg. 1. Hft. Marschendorf, Selbstverlag. Pro Jahr 4 ℳ.

Riffert, J.: Deutsche Humoristen aus alter und neuer Zeit. 1. Bd.: Franz v. Gaudy. Altenburg, C. Bonde. 50 ₰.

Roth, R.: Das Buch vom braven Mann. Leipzig, O. Spamer. 3 ℳ.

Salomon de Caus. Drama in 5 A. Stettin, Herrcke u. Lebeling. 3 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von Virchow u. v. Holtzendorff. 378. Hft. R. Hößer: Savigny und Feuerbach. 379. Hft. C. Rammelsberg: Die Gewinnung von Gold und Silber. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). Pro Hft. 50 ₰.

Schemionek, A.: Ausdrücke und Redensarten in der elbing'schen Mundart mit einem Anhang von Anekdoten. Danzig, Th. Bertling. 75 ₰.

v. Scherzer, K.: Wirthschaftliche Thatsachen zum Nachdenken. Leipzig, C. Wigand. 1 ℳ.

v. Schlechtendal, Langethal u. Schenk: Flora von Deutschland. 5. Aufl. von E. Hallier. 7. Bd. Gera-Untermhaus, F. E. Köhler. 5 ℳ.

v. Schlegel, Dorothea, geb. Mendelssohn, und deren Söhne Johannes und Philipp Veit. Briefwechsel. Herausgegeben von J. M. Raich. 2 Bde. Mainz, F. Kirchheim. 15 ℳ.

Schneider, F.: Paulus-Museum zu Worms. Mainz, [illegible] 12 ℳ.

Schröter's Kochkalender für 1882. München, [illegible] Buchhandlung.

Trankl, M.: Der Socialistenproceß vor dem Reichsgericht zu Leipzig. Leipzig, [illegible] 50 ₰.

[illegible] 2. Aufl. 11. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. Pro Lfg. 1 ℳ 50 ₰.

Wägner, W.: Hellas. Land und Volk der alten Griechen. 5. Aufl. unter Mitwirkung von O. [illegible]. 2 Bde. Leipzig, O. Spamer. 12 ℳ.

—— Rom. Anfang, Fortgang, Ausbreitung und Verfall des Römerreichs. 4. Aufl. in Verbindung mit R. Volz. 2 Bde. Ebenda. 13 ℳ.

Wildermuth, O.: Der Jugendgarten. Festgabe für die deutsche Jugend. 6. Bd. Stuttgart, Gebr. Kröner. 6 ℳ 75 ₰.

Wolf, R.: Der basische Comfort des Wohnhauses mittlerer nördlicher Breiten, sein Wesen und die baulichen Mittel zu seiner Verbreitung. Prag, H. Dominicus. 4 ℳ 40 ₰.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. 157. Hft. A. Lammers: Hausbildung und Hausfleiß. Berlin, C. Habel (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung). 75 ₰.

Berliner Bilder.

Am Abend des Wahltags.

L. P. Seit der Errichtung des neuen Deutschen Kaiserreichs ist in dessen Hauptstadt den allgemeinen Wahlen zum Parlament kein Parteikampf von ähnlicher Heftigkeit und Erbitterung vorangegangen wie in diesem Jahr. Drei Monate

Berliner Bilder: Am Abend des Wahltags vor einer Druckerei. Originalzeichnung von C. Koch.

lang war dieselbe unablässig genährt worden durch Reden in Wähler-, Bezirks- und Volksversammlungen, durch Flugschriften und Zeitungsartikel, in welchen die Stimmführer jeder der im Volke und im Reichstag vertretenen Parteien der gegnerischen die schlimmsten Dinge nach- und ins Gesicht sagten. Bis zum Abend vor dem Wahltag noch währten diese Agitationen fort und wurden die Mahnungen an die Wähler mit immer steigendem Nachdruck wiederholt, ihre Pflicht zu thun, bei der Urne zu erscheinen und den Sieg der „guten Sache“, unter welcher jede Partei natürlich nur die ihrige verstand, entscheiden zu helfen. Infolge davon vollzog sich am 27. October denn auch der Wahlact mit einer Lebhaftigkeit und unter einer Betheiligung wie nie zuvor. Auf den Straßen, vor den Wahllokalen sahen sich die Wähler noch bestürmt von den Commissionären der verschiedenen Parteicomités. Die von diesen zum Zweck der Belehrung in der letzten Minute angewendeten Mittel und Manieren waren häufig so wenig nach dem Geschmack derer, an welchen sie versucht wurden, daß es darüber wiederholt zu Conflicten kam, welche sich nicht immer und überall in den Grenzen des Verbalen hielten.

Nach 6 Uhr abends, als der Wahlact überall definitiv geschlossen war, versetzte das Verlangen, das Resultat zu erfahren, die Bevölkerung in die lebhafteste Spannung. Vor den [illegible]täten, wo man die verschiedenen Comités mit der [illegible]stellung der eingehenden Bezirkswahlresultate beschäftigt wußte, wie vor den Druckereien und Expeditionen der großen Zeitungen sammelten sich immer dichtere Menschenmassen, um das Erscheinen der Abendblätter und der ersten Nachrichten über den Ausgang der sogen. [illegible] Da niemand aus seinen Wünschen und Hoffnungen ein Hehl machte und die Luft gleichsam mit Elektricität geladen war, so konnten scharfe Reibungen innerhalb dieser Gruppen nicht ausbleiben. Die Schutzmannschaft, an allen diesen Punkten in starker Zahl aufgeboten, vermochte immer nur auf kurze Zeit die Menge zu zerstreuen und trug jedenfalls mehr zur Steigerung der Leidenschaften als zur Beschwichtigung derselben durch ihr oft recht energisches Einschreiten bei.

Aus der Fülle charakteristischer Scenen, welche sich bei diesem Anlaß gleichzeitig an so vielen Punkten Berlins während der Abend- und Nachtstunden entwickelten, griff unser Zeichner eine von denen heraus, deren Schauplatz das Trottoir vor einer der Zeitungsdruckereien war. Aus den Hausthüren heraus wurden der andringenden Menge um 10 Uhr abends die letzten Extrablätter und eingetroffenen Depeschen gereicht, welche die Wahlergebnisse aus den verschiedenen Bezirken Berlins und bereits so mancher größern Städte der Provinzen mittheilten. Fritz Reuter's Wort: „Wat dem eenen sin Uhl is, is dem annern sin Nachtigall", trifft für die meisten Gegenstände des menschlichen Interesses zu, für keinen aber mehr als für die Resultate solcher Parlamentswahlen. Dieses Wort gäbe das beste und bezeichnendste Motto für unser Holzschnittbild. Der Sieg der einen ist die Niederlage der andern. Was jene mit Jubel erfüllt oder mit behaglicher Freude, Genugthuung und neuer Hoffnung, erregt den Aerger, den kaum zurückgehaltenen Zorn dieser, die sich getäuscht, ihre Cirkel gestört, ihre Rechnung als falsch erwiesen sehen.

Das neue großherzogliche Theater in Oldenburg.

Am 28. April d. J. schlossen sich in Oldenburg die Pforten eines alten scheunenartigen Gebäudes, dessen Aussehen nicht ahnen ließ, daß die edelsten Geister der Kunst durch seine Räume geschritten waren: es war das alte Theater. Im Jahr 1833 aus Holz und Lehm gezimmert, im Laufe der Zeit dürftig ausgebaut, hatte es fast fünfzig Jahre den Winterstürmen und der alle Theater mit unheimlicher statistischer Sicherheit bedrohenden Feuersgefahr Trotz geboten, bis nicht die Gewalt der Elemente, sondern Menschenhand es vom Erdboden verschwinden ließ. Ein hochherziger kunstsinniger Fürst, Paul Friedrich August, hatte es 1842 zum Hoftheater erhoben; Julius Mosen hatte in ihm als Dramaturg ein treffliches Ensemble herangebildet und zu den schönsten künstlerischen Thaten begeistert; die Namen Berninger, Moltke, Jenke, Dietrich bezeichnen seine glänzendste Periode. Auch nach dem Tode seines hohen Protectors bewährte es in mancherlei Wechselfällen den Ruf, mit bescheidenen Mitteln die besten Ziele zu verfolgen, ein gutes, reichhaltiges Repertoire zu bewahren und ein harmonisches Zusammenspiel zu pflegen, das im Stande ist, auch schwache Kräfte richtig zu placiren und im Interesse des Kunstwerks zu verwenden.

Heutzutage erhebt sich neben der Stätte des alten Theaters ein prächtiger Bau im Stil der italienischen Hochrenaissance: das neue Theater, ein Werk des großherzoglichen Hofbaumeisters Schnitger. Die schlank und stolz wirkende Hauptfront zeigt auf mächtigem Unterbau einen von vier korinthischen Säulen und zwei Pfeilern umrahmten Porticus, dessen Hinterwand die Büsten Lessing's, Goethe's und Schiller's trägt. Die Wirkung des ganzen Aeußern ist bei der freien Lage, die von allen Seiten den denkbar günstigsten Blick gewährt, eine selten imposante und nicht umsonst vielversprechende; denn alles erfüllt das gediegene, reiche und doch so behagliche Innere. Eine mächtige Freitreppe führt in den Haupteingang, breite massive Treppen aus dem monumental wirkenden Vestibül zu den drei Rängen und dem Foyer, das, in der Breite des Porticus, mit Pilastern und reicher Malerei ausgestattet, in seiner Mittelwand die Büste Julius Mosen's zeigt, ein vortreffliches Werk des bremer Bildhauers Diedrich Kropp, das den Dichter und Dramaturgen in vollster Manneskraft, ehe die tückische Krankheit ihn lähmte, darstellt, und dem sicher keine bessere Anerkennung werden konnte als die reich gespendete der Angehörigen Mosen's. Der Zuschauerraum ist in seiner günstigen Gesammtwirkung in einem doch immer nur klein zu nennenden Hause fast einzig. Die geschmackvoll gebogenen Brüstungen der Logenreihen sind einfach und doch elegant decorirt, die üblichen Grundfarben, Roth, Weiß und Gold, so vortrefflich gemischt und mit der Ornamentik

Sarah Bernhardt. (S. 445.)

Das neue großherzogliche Theater in Oldenburg.

des Prosceniums (Stuck) und den Malereien des Plafonds (die Musen) in Einklang gebracht, daß man dem genialen Mann, der den schönen Bau geschaffen, dafür nichts als uneingeschränkte Bewunderung zollen muß.

Auch der eigentliche Bühnenapparat ist mit allen Erfordernissen moderner Theater versehen. Schon die Eröffnungsvorstellung, welche am 8. October dieses Jahrs vor einem geladenen Publikum stattfand, bewies durch eine „Apotheose“, mit welcher ein gefälliges poetisches Festspiel von Reinhard Mosen, einem Sohne des Dichters, schloß, daß die Maschinerien sich vor den complicirtesten decorativen Effecten nicht zu fürchten brauchen. Die Hauptfestgabe des Abends aber, Goethe's „Iphigenie“, zeigte sich in einer vom Hoftheatermaler Slevoigt in Karlsruhe nach Angaben des Mitglieds der großherzoglichen Theatercommission, Barons v. Dalwigk (des Verfassers einer soeben erschienenen, mit feinem Takt geschriebenen „Chronik des alten Theaters in Oldenburg“), gemalten meisterlichen und die Stimmung der unvergleichlichen Dichtung so glücklich wiedergebenden Decoration, daß die sicherste Gewähr vorhanden zu sein scheint, das neue Haus werde auch auf der Bühne die bildende Kunst so zu Ehren bringen, wie es das im Logenhaus und in seinem stattlichen Außenbau thut. Heinrich Bulthaupt.

Frauenzeitung.

— **Die jüngste budapester Frauenausstellung hat den überraschenden** Nachweis geliefert, daß die Damen der ungarischen Aristokratie, deren hoher patriotischer Sinn Fertigkeit in manchen Zweigen des adeligen Sports, namentlich in der Reitkunst, Geschmack in der Zusammenstellung der Toiletten und Liebenswürdigkeit im Salon geradezu sprichwörtlich sind, auch auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiet ebenso viel Fleiß wie Geschick bethätigen. Neben den so überaus geschmackvollen Stickereien und Geweben der nach national verschiedenen Stilen arbeitenden einfachen Bauernweiber rumänischen, serbischen, kroatischen und ungarischen Stammes glänzten in reicher Fülle die Producte hochadeliger Kunstfertigkeit. Selten hat eine Ausstellung so viele hocharistokratische Frauennamen in ihrem Katalog vereinigt. An der Spitze der schönen Schar steht die Prinzessin Luise von Koburg, die Schwester der Kronprinzessin Stephanie, mit einigen selbstgestickten Meßgewändern, deren Anfertigung in frühern Jahrhunderten die Lieblingsbeschäftigung hochgestellter Damen bildete. Stilvolle Stickereien waren ausgestellt von der Gräfin Katinka Andrássy, der Gemahlin des vormaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, von den Gräfinnen Pálffy, Teleki, Lamberg, [illegible] Bethlen, den Baroninnen Kemeny, Lüttgendorf, Ambrozy; [illegible] Spitzen exponirten als eigene Handarbeiten mehrere Gräfinnen Bethlen, die Gräfin Batthyány, die Freifrauen Ambrozy, [illegible]ler, Kemeny. Nicht weniger als hundertachtundzwanzig Porzellanmalereien hatte allein die Baronin Botmeriska ausgestellt. Außer ihr glänzten als Meisterinnen dieses Fachs die Gräfinnen Logothetti und Forgách, die Baroninnen Kemeny und Pap. Die schönste Morgenblüte der adeligen ungarischen Welt, die Comtesse Jelanida Pejacsevich, präsentirte sich als geschickte Malerin auf Holz. Den Gräfinnen und Baroninnen ist selbstverständlich so manche Prämie zugefallen. Die Palme errang aber ein einfaches bürgerliches Mädchen, die anmuthige Gisela Lukits, die es auf dieser Ausstellung nicht bloß zur Berühmtheit, sondern auch zur materiellen Anerkennung ihrer Leistungen gebracht hat. Vor einigen Monaten noch stickte sich die kleine Gisela die Finger wund und die schönen Augen beinahe blind, um nur ihr tägliches Brot zu verdienen. Heute eröffnen sich dem seltenen Talent der armen Stickerin die glänzendsten Aussichten. Ihre Arbeiten erregten die Bewunderung des Erzherzogs Karl Ludwig, welcher bei ihr seidene Stickereien im Werthe von viertausend Gulden für eine Möbelgarnitur bestellte. Die Kaiserin Elisabeth ertheilte ihr den Auftrag, eine blaue Sammtschabracke mit ihrer kunstfertigen Nadel zu schmücken. Diese Beispiele zündeten, und heute ist die junge Künstlerin auf lange hinaus mit den reichsten Bestellungen überhäuft, deren Ausführung ihr mit vielen Tausenden von Gulden aufgewogen werden wird. Wie viele arme Mädchen, deren Talent unbeachtet blieb, mögen sie um ihr seltenes, wenn auch wohlverdientes Glück beneiden!

— **Die Porzellanmalerei wird von den englischen Frauen und Mädchen** äußerst schwunghaft als künstlerische Liebhaberei sowie als angenehmes und verhältnißmäßig lucratives Erwerbsmittel betrieben. Die Producte dieses noch jungen, für Frauen sich vorzugsweise eignenden Kunsthandwerks werden dem Publikum in immer häufiger werdenden Specialausstellungen vorgeführt, bei welchen hervorragende Kenner und Künstler das Amt der Preisrichter zu übernehmen pflegen. Auf der gegenwärtig geöffneten Ausstellung in Birmingham sind 460 Porzellanmalereien vertreten. Die Mehrzahl der Ausstellerinnen gehört dem schönen Geschlecht an, das auch die überwiegende Menge der Preise davon trug. — Ein minder erfreuliches Symptom bildet die auf englischem Boden in beängstigender Zunahme begriffene Beschäftigung der Mädchen mit der Violine. Niemals war dort die Nachfrage nach Geigen und nach Violinlehrern so lebhaft wie gegenwärtig. Ein wackerer Musikus erhebt in einer englischen Frauenzeitung seine Stimme gegen die wie eine Epidemie um sich greifende Schwärmerei des weiblichen Nachwuchses für das so schwierig zu bewältigende Instrument Paganini's. Sein Raisonnement gipfelt in dem Satz: Wenn überhaupt, wie es die Mode und eine fehlerhafte Auffassung nun einmal mit sich bringen, die Mädchen, ob dazu befähigt oder nicht, ein Instrument erlernen müssen, so setze man sie nach alter Sitte ans Klavier, aber hüte sich, ihnen die Violine in die Hand zu drücken, denn schlechtes Klavierspiel verursacht in der Regel nur Unbehagen, aber schlechtes Geigenspiel ist ein giftiges Geräusch. Muß man zwischen zwei Uebeln wählen, sagt der musikalische Menschenfreund, so wähle man das kleinere, und dies ist, im gegebenen Fall, das Klavier.

— **Frau Gomperz-Bettelheim, Gemahlin des Reichsrathsabgeordneten Gomperz,** die einst als Fräulein Bettelheim unter den Sternen der wiener Oper glänzte, wurde anläßlich ihrer Mitwirkung bei dem zu Ehren des italienischen Königspaars in der Burg veranstalteten Hofconcert von dem Kaiser mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Während des in der Pause abgehaltenen Cercles dankten Kaiser und Kaiserin der gefeierten Künstlerin für den meisterhaften Vortrag der Arie aus „Mitrane“ von Rossi (componirt 1686) und ließen sie durch den Obersthofmeister einladen, in der vordersten Sitzreihe, welche für die Souveräne, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses und die Botschafter reservirt war, Platz zu nehmen.

— **Königin Victoria erreichte am 20. October die Regierungszeit** ihrer ruhmvollen Vorgängerin Elisabeth, welche 44 Jahre 128 Tage auf dem Throne von England saß. Sie führt jetzt das Scepter länger als alle Königinnen und Könige des weltbeherrschenden Inselreichs, mit Ausnahme Georg's III., der 60, Heinrich's III., der 56, und Eduard's III., der 50 Jahre regiert hat.

— **Zwei Damen, jede in ihrer Weise eine hervorragende Vertreterin ihres Geschlechts,** haben jüngst Schriftstellern ihre Hand gereicht. Die berühmte Primadonna Minnie Hauck hat sich mit dem trefflichen Reiseschriftsteller und Weltreisenden v. Hesse-Wartegg verlobt, und die über 100 Mill. Doll. gebietende Miß Miles tritt demnächst mit dem Mitredacteur des „New York Herald“, Mr. Read, vor den Traualtar.

Polytechnische Mittheilungen.

Einräderiges Veloziped (Monocycle). — Während sich bisher in der Entwickelung des Velocipeds zwei deutlich unterschiedene Richtungen verfolgen ließen, die eine vermöge der dauerhafteren Leistung des zweiräderigen Gefährts (Bicycle) das Maximum der Geschwindigkeit erstrebend, die andere an dem Princip des leichter zu beherrschenden dreiräderigen Fahrzeugs (Tricycle) festhaltend, tritt jetzt als vollständig originelle Erscheinung auf diesem Gebiet der von Frederick Langmaak und Peter Stiel in San-Francisco (Californien) construirte, als Monocycle zu bezeichnende Apparat hinzu, der, den Boden nur mit einem Rad berührend, in der Geschwindigkeit dem zweiräderigen Veloziped gleichkommt, hinsichtlich der Stabilität, da der Schwerpunkt viel niedriger liegt, dasselbe übertreffen soll. In Fig. 1 ist das neue Vehikel im Betrieb, in Fig. 2 der Mechanismus für sich dargestellt. Mit einem äußern Reif von $2_{,4}$ Mtr. Durchmesser ist durch vierzig Speichen ein innerer Reif von nur $1_{,6}$ Mtr. Durchmesser concentrisch verbunden. Innerhalb des mittlern freien Raums befindet sich das eigentliche Veloziped, welches mittels des unter dem Sitz angebrachten Rads und der beiden an jeder Seite in Kopfhöhe des Fahrenden angeordneten Führungsrollen in der auf dem Umfang des innern Reifs hinlaufenden Nuth gleitet. Wie bei einem gewöhnlichen Veloziped, wird hier das eine Rad durch die mit der Achse verbundenen Treibstangen und Kurbeln mittels Trittbewegung in Betrieb gesetzt. Sobald dasselbe in der durch den Pfeil (Fig. 2) bezeichneten Richtung umgedreht wird, schiebt sich das Fahrzeug auf der untern Felge des radförmigen Reifs aufwärts und versetzt somit diesen in der bezeichneten Richtung in rollende Bewegung. Der Apparat beruht demnach auf dem höchst einfachen Princip des Tretrads. So lange der allgemeine Schwerpunkt unter dem Mittelpunkte des Ganzen liegt, steht das Monocycle still. Beginnt jedoch die auf dem Sitz befindliche Person, durch Treten die verticalen Hebel hin- und herzubewegen, so wird dadurch der Schwerpunkt nach vorn verlegt, und das Monocycle muß dieser Richtung folgen. Um dasselbe zu lenken, hat sich der Fahrende bloß etwas nach rechts oder links zu neigen, wodurch der Schwerpunkt nach der betreffenden Seite verlegt wird und das Fahrzeug eine dem Grad der Neigung entsprechende Curve beschreibt. Wenngleich das neue Vehikel infolge des bedeutenden Durchmessers des äußern Rads nicht geeignet erscheint, als Verkehrsmittel praktische Dienste zu leisten, so bietet dasselbe doch den Freunden des Sports eine interessante Uebung und ist als anziehendes Schauspiel namentlich für die, welche mit den Gesetzen der Mechanik wenig vertraut sind, wol auch einer industriellen Verwerthung fähig.

Einräderiges Veloziped. Fig. 1. Im Betrieb.

Einräderiges Veloziped. Fig. 2. Der Mechanismus.

Mauser-Revolver.

Mauser-Revolver. — Als eine der bemerkenswerthesten Neuerungen auf dem Gebiet der Handfeuerwaffen [illegible] württembergische Landesgewerbeausstellung einen in [illegible] Amerika patentirten Revolver, der, wie die Abbildung [illegible] seinen mit äußerster Genauigkeit ausgeführten Theilen [illegible] auf Form und Anlage von den bisher gebräuchlichen [illegible] wesentlich abweicht. Diese Waffe, nach ihrer Erfinder [illegible] die Einführung des deutschen Reichsgewehrs [illegible] Mauser in Oberndorf am Neckar, Mauser-Revolver [illegible] für sechs Patronen eingerichtet, welche in der [illegible] um den Auswerfer M kreisförmig gelagert sind [illegible] derselben mit dem Lauf in Verbindung steht. Die [illegible] schraubenförmigen Vertiefungen versehen, in welche [illegible] obere Fläche des Kastens vorstehende Nase des [illegible] eingreift, um bei dem durch das Spannen des Hahns [illegible] Vorwärtsschreiten desselben eine Drehung der Walze [illegible] Schuß zu bewirken. Zugleich mit dem Transporteur [illegible] Hahn der Nadelbolzen O so weit nach vorn bewegt, daß [illegible] cylindrische Theil desselben aus dem Kasten heraustritt [illegible] spiralförmige Schlagfeder zusammengedrückt wird. Soll [illegible] volver geladen werden, so wird er zunächst gesichert, [illegible] tirete Ende der Sicherung S nach oben in die Stellung [illegible] wird. Hierdurch wird der Verschlußhebel V ausgelöst [illegible] nach vorn gegen den Lauf zu gedreht werden, der [illegible] falls um seinen Charnierbolzen K¹ [illegible] vom Kasten trennen läßt. Sodann wird die Walze [illegible] gefüllt, der Lauf wieder mit dem Kasten verbunden [illegible] tung in die Stellung 3 gebracht, wodurch die Walze [illegible] Um die leeren Hülsen zu entfernen, wird der [illegible] öffnet und hierbei der Verschlußhebel in solcher [illegible] vorn gedreht, wodurch der Auswerfer gehoben wird [illegible] auswirft. Durch die Sicherung ist ein Abfeuern [illegible] gemacht, sofern nicht dieselbe nach gänzlichem [illegible] volvers in die Stellung 3 gebracht ist, eine Einrichtung, [illegible] Unglücksfälle infolge ungeschickter Handhabung [illegible] Das rasche, bequeme Laden, das Auswerfen der [illegible] Führung der Walze und die zweckmäßige, solide [illegible] die hierdurch bedingte Treffsicherheit auf weite [illegible] stalten den Mauser-Revolver zu einer vorzüglich [illegible] Es sei noch bemerkt, daß derselbe auch mit [illegible] lohne (Chatmer) ausgeführt wird, wobei die [illegible] struction nicht wesentlich verändert ist.

Briefwechsel.

K. S. in Diez. — Die in Nr. 1972 (vom 16. April 1881) der „Illustr. [illegible] besprochenen transportabeln Schutzwände können Sie von [illegible] ten Davids u. Co. in Hannover beziehen.

F. B. in Iglau. — Wir behalten uns vor, einen eingehenden [illegible] die Anwendung der Salicylsäure in den „Polytechnischen Mittheilungen“ zu bringen; für dergleichen Auskünfte ist der Raum im [illegible] knapp bemessen.

Frau M. Sch. in Hamburg. — Um Fische rasch abzuschuppen, [illegible] „Deutschen Fischereizeitung“ folgendes Verfahren empfohlen. [illegible] wird durch Trennung des Rückenmarks vom Gehirn [illegible] hinter dem Kiemendeckel getödtet, mit einem Tuch abgerieben [illegible] allem Schleim befreit, darauf in heißes Wasser (50 bis 60° R.) [illegible] wonach man nur 1 bis 2 Minuten zum Schuppen braucht.

Schach.

Aufgabe № 1807.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Vom Einsiedler im Tirnau.

Schwarz.

Weiß.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Nov. 7	Nov. 8	Nov. 9	Nov. 10	Nov. 11	Nov. 12	Nov. 13
Valenzia	+ 10 b	+ 13 b	+ 14 b	+ 13 r	+ 15 st	+ 15 b	+ 13 st
Perth	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 14 b	+ 13 w	+ 15 b	+ 13 b
Paris	+ 1 n	+ 1 n	+ 3 b	+ 6 b	+ 6 n	+ 7 n	+ 3 b
Helder	+ 9 b	+ 6 w	+ 4 b	+ 0 b	+ 9 w	+ 9 w	+ 10 w
Brüssel	+ 12 w	+ 11 n	+ 7 b	+ 3 b	+ 11 b	+ 10 b	+ 11 w
Cagliari		+ 15 b	+ 13 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 16 b	+ 12 b
Neapel	+ 13 b	+ 14 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 12 b
Florenz	—	+ 13 b	+ 10 b	+ 8 h	+ 10 h	+ 6 b	+ 6 b
Venedig	+ 9 b	+ 10 w	+ 8 b	+ 7 b	+ 8 b	+ 9 w	—
Triest	+ 9 b	+ 7 n	+ 9 b	+ 9 b	+ 9 h	+ 12 b	+ 8 b
Pola	+ 9 b	+ 10 b	+ 9 w	+ 9 h	+ 4 h	+ 9 w	—
Wien	+ 1 b	+ 4 b	+ 4 b	+ 0 h	+ 0 b	+ 8 b	+ 10 w
Ofen	+ 2 b	+ 7 b	+ 4 h	1 h	2 h	+ 6 b	+ 6 w
Hermannstadt	+ 0 st	—	— 2 b	— 5 h	— 3 h	— 7 b	— 3 h
Belgrad	+ 4	+ 9	+ 6	+ 5	—		—
Moskau	- 3 b	—	— 9 b	+ 1 n	+ 1 b	+ 0 w	- 10 b
St. Petersburg	— 3 b	— 8 b	+ 3 b	+ 4 h	+ 2 b	— 1 b	—
Haparanda	+ 0 w	— 1 w	+ 2 w	— 3 b	— 3 h	— 10 b	— 4 b
Stockholm	— 2 n	+ 0 b	+ 4 b	+ 4 n	+ 4 b	+ 9 b	+ 4 b
Christiansund	+ 6 w	+ 7 n	+ 9 b	+ 5 w	+ 5 b	+ 5 r	+ 9 r
Oxöe	+ 1 w	+ 1 w	+ 7 b	+ 7 n	+ 8 b	+ 9 n	+ 8 b
Kopenhagen	+ 7 n	+ 2 n	+ 6 n	+ 3 n	+ 7 r	+ 9 n	+ 7 n
Memel	+ 3 w	+ 3 b	+ 3 b	+ 6 b	+ 6 b	+ 5 b	+ 7 b
Kiel	+ 8 n	+ 8 b	+ 1 n	+ 1 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 9 b
Hamburg	+ 6 n	+ 3 b	+ 1 n	+ 7 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 10 b
Keitum (Sylt)	+ 6 n	+ 3 b	+ 3 w	+ 9 w	+ 9 n	+ 8 n	+ 9 n
Wilhelmshafen	+ 6 b	+ 5 h	+ 3 b	+ 1 b	+ 10 b	+ 10 w	+ 10 r
Münster	+ 5 b	+ 2 b	+ 0 b	— 0 b	+ 11 b	+ 10 b	+ 11 r
Hannover	+ 8 n	+ 6 w	+ 1 b	+ 3 b	+ 12 r	+ 11 b	+ 11 r
Leipzig	+ 8 w	+ 6 w	+ 3 h	— 2 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 10 w
Berlin	+ 8 b	+ 4 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 10 r	+ 11 b	+ 11 w
Breslau	+ 7 b	+ 9 w	+ 3 n	+ 2 b	+ 6 b	+ 10 b	+ 11 r
Altkirch	+ 7 b	+ 10 b	+ 3 h	+ 5 w	+ 4 b	+ 3 b	+ 5 w
Karlsruhe	+ 11 b	+ 11 b	+ 3 b	+ 6 w	+ 9 b	—	+ 10 b
Friedrichshafen	+ 7 b	+ 10 b	+ 2 b	+ 4 n	+ 1 n	+ 3 n	+ 6 w
Bamberg	+ 6 n	+ 3 n	+ 1 b	— 3 b	+ 6 n	+ 1 n	+ 9 w
München	+ 9 w	+ 10 r	— 1 b	— 1 h	+ 3 n	+ 1 b	+ 6 b
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 14 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 b	—	+ 14 b	+ 10 n
Nizza	+ 12 b	+ 16 b	+ 13 n	+ 9 b	—	+ 8 n	+ 9 b
Lesina	+ 13 w	—	—	+ 14 b	+ 14 w	+ 13 b	+ 13 w
Korfu	+ 19 w	+ 17 w	+ 19 w	+ 20 b	—	—	—
Bregenz	+ 2 b	+ 11 w	+ 1 b	+ 6 w	+ 2 b	+ 3 n	—
Meran	+ 8 b	+ 9 n	+ 6 b	+ 3 b	+ 4 b	+ 3 w	—
[illegible]	+ 6 b	+ 7 w	+ 7 b	+ 3 b	+ 6 b	+ 3 w	—
Görz	+ 8 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 6 b	+ 9 w	—
[illegible]	+ 3 n	+ 6 n	+ 8 n	+ 6 b	+ 6 b	+ 7 b	—
Kissingen	+ 10 b	— 0 b	— 1 b	— 3 b	+ 6 b	+ 7 n	+ 10 b
Baden-Baden	+ 10 b	+ 10 n	— 0 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 5 b	+ 9 b
Wiesbaden	+ 4 h	+ 11 n	+ 4 b	+ 0 h	+ 7 b	+ 9 b	+ 13 b
Ilmenau (Thür.)	+ 4 w	+ 1 w	+ 3 b	+ 2 b	+ 4 b	+ 7 n	+ 7 b

Belgrad. 6. Nov. + 1. 5. Nov. — 1. 6. Nov. + 4.

Witterungsnachrichten.

Ueber Annaberg in Niederösterreich ging am 8. d. M. während des ärgsten Schneegestöbers ein heftiges Ungewitter mit Donner und Blitz nieder.

Nachrichten aus Spanisch-Honduras melden, daß in der Nachbarschaft von Puerto Cortes ausgedehnte Ueberschwemmungen eingetreten sind, die große Zerstörungen von Privateigenthum, ernste Beschädigungen der Eisenbahnen und den Verlust von Menschenleben zur Folge hatten.

Im Innern Rußlands herrschte nach einer Meldung aus St. Petersburg vom 9. November starker Schneefall. Auf einigen Eisenbahnlinien war aller Verkehr unterbrochen.

Das westliche Tonkin in Anam ist von einer verderbenbringenden Wasserfluth heimgesucht worden; 200 Kirchen, 34 Pfarr- und Schulhäuser und 3000 christliche Wohnhäuser sind, nach einer Depesche des apostolischen Vicars daselbst, in Schutthaufen verwandelt.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Monds Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Nov.						
20.	15h 54m 22s	11h 45m 51s	231°	—2° 20'	4h 0m früh	abends
21.	16 2 22	11 46 7	218	—1 9	7 15	
22.	16 6 18	11 46 23	240	+0 7		4h 15m abd.
23.	16 10 15	11 46 40	264	1 20	am Tag	5 25
24.	16 14 11	11 46 57	279	2 30		6 40
25.	16 18 8	11 47 14	293	3 41		8 5
26.	16 22 4	11 47 33	303	+4 31		9 25

Sonnenaufgang 7 Uhr 30 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 0 Min.
Erstes Viertel? Neumond den 21. November 5 Uhr 10 Min. abends.
Mond in Erdnähe den 15. November 4 Uhr nachmittags (Abstand 364,470 Kilometer).
Mond im aufsteigenden Knoten den 22. November 10 Uhr früh.
Größte südliche Abweichung des Monds vom Aequator den 22. November 11 Uhr nachts.
Culminationsdauer der Sonne 2m 19s,3 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Abends nach 7 Uhr sind die drei großen Planeten sämmtlich aufgegangen. Am weitesten nach Südosten zu findet man Saturn, dann links von diesem hoch am Osthimmel Jupiter; beide Planeten haben rückläufige Bewegung im Sternbild des Widders und culminiren der erstere schon nachts nach ³/₄11 Uhr, der letzte bald nach 11 Uhr. — Mars geht abends ³/₄7 Uhr auf; er ist rückläufig im Sternbild der Zwillinge und bewegt sich nach rechts. — Venus geht früh gegen ³/₄6 Uhr auf und kann in der Morgendämmerung wegen ihres Glanzes bis gegen 7 Uhr früh gesehen werden. Fast zu gleicher Zeit und an gleicher Stelle des Himmels, nicht ganz 4 Grad links von Venus erscheint Mercur, welcher bis nach ³/₄7 Uhr sichtbar bleibt, da er am 24. in größter westlicher Ausweichung von der Sonne sich befindet. — Uranus hat rechtläufige Bewegung im Sternbild des Löwen und geht kurz vor 1 Uhr früh auf.

Am 21. ist eine ringförmige Sonnenfinsterniß, deren Dauer sich von nachmittags 3 Uhr bis abends ³/₄8 Uhr erstreckt. Dieselbe ist hauptsächlich sichtbar in den südlichen Polargegenden; vom Festland wird nur die südlichste Südamerikas von der Finsterniß betroffen.

Komet Denning.

Für den letzten in diesem Jahr entdeckten teleskopischen Kometen haben die Herren Dr. Hartwig und Wislicenus auf der k. Sternwarte in Straßburg i. E. elliptische Elemente abgeleitet und für denselben eine Umlaufszeit von 8,8 Jahren gefunden. Höchst interessant ist der Komet durch die großen Annäherungen seiner Bahn an die verschiedenen Planeten. er nähert sich

der Venusbahn bei 32° Länge auf 0,021
„ Erdbahn „ 53,6 „ „ 0,134
„ Marsbahn „ 172 „ „ 0,311
„ „ „ 343 „ „ 0,065
„ Jupiterbahn „ 174 „ „ 0,54
„ „ „ 223 „ „ 0,34

Die Entfernung der Erde von der Sonne ist als Einheit angenommen. Der Komet kann also von jedem der oben genannten Planeten sehr erhebliche Störungen erleiden. — In Straßburg erschien der Komet am 28. October im Refractor von 18 Zoll Oeffnung, der allerdings ungünstiger Luft, als bleicher ovaler Nebel von 1¹/₂' Länge, sodaß für seine Ortsbestimmungen wol nur große Fernrohre verwendet werden können.

Der Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe am 6. December 1882.

Es ist bekannt, daß im Jahre 1874 vom Deutschen Reich nach verschiedenen entfernten Orten der Erdoberfläche Expeditionen ausgesandt worden sind, welche den Vorübergang des Planeten Venus vor der Sonnenscheibe am 9. December dieses Jahrs beobachten sollten, da derselbe in Europa nicht zu sehen war.

Es dürfte weiter bekannt sein, daß diese deutschen Expeditionen sämmtlich vom Wetter begünstigt waren, und daß sie nach einer fünf- bis neunmonatlichen Abwesenheit, beladen mit werthvollem Beobachtungsmaterial, glücklich wieder die Heimat erreichten. Die umfassende Verarbeitung dieses Materials zur Ermittelung der Entfernung der Sonne von der Erde ist erst gegenwärtig zum Abschluß gebracht worden, während schon bald (am 6. December 1882) sich abermals ein Venusvorübergang ereignet, welcher, nur zum Theil in Europa sichtbar, ebenfalls die Aussendung zahlreicher Expeditionen veranlassen wird. Dann aber findet diese Erscheinung in diesem und im ganzen nächsten Jahrhundert nicht mehr statt, sondern wiederholt sich erst am 7. Juni 2004.

Unser Jahrhundert erscheint also besonders begünstigt, indem zwei Venusvorübergänge in dasselbe fallen, und dem Astronomen, welcher in dieser Zeit lebt, erwächst die Pflicht, durch Ausnutzung dieser seltenen Erscheinung die Kenntniß vom Bau unsers Sonnensystems wieder einen kleinen Schritt weiter zu führen.

Die Wichtigkeit dieser Erscheinungen für die gesammte Astronomie hat zuerst der bedeutende englische Astronom Halley, der Sohn eines Seifensieders, welcher gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte, erkannt und, während es ihm selbst nicht vergönnt gewesen, einen Venusvorübergang zu erleben, die Beobachtung derselben mit folgenden warmen Worten seinen Nachkommen empfohlen: „Ich empfehle diese Methode (der Bestimmung der Sonnenentfernung aus Venusvorübergängen) auf das dringendste allen Astronomen, welche Gelegenheit haben sollten, diese Dinge zu einer Zeit zu beobachten, wenn ich schon todt bin. Mögen sie dieses meines Raths eingedenk sein und sich recht fleißig mit aller Kraft auf diese wichtigen Beobachtungen verlegen, wozu ich ihnen herzlich wünsche, zuerst, daß sie nicht durch ungünstige Witterung des ersehnten Anblicks beraubt werden, und dann, daß sie, wenn sie die wahre Größe unserer Planetenbahnen mit mehr Genauigkeit bestimmt haben, daraus unsterblichen Ruhm und Ehre schöpfen mögen."

Wie kommt es nun, daß Venusvorübergänge überhaupt stattfinden?

In der Astronomie der Völker hat es gewiß lange Zeit gedauert, bis man erkannte, daß Abend- und Morgenstern ein und derselbe Stern ist, und daß dieser nur eine pendelnde Bewegung um die Sonne, bald nach links, bald nach rechts, ausführt. Jetzt wissen wir, daß dieser Stern ein Planet ist, wir nennen ihn die Venus, welcher eine nahe kreisförmige Bahn um die Sonne beschreibt, die innerhalb der Erdbahn und nur wenig geneigt gegen diese liegt (Fig. 1). Venus und Erde bewegen sich in diesen Bahnen in gleicher Richtung, erstere jedoch mit größerer Geschwindigkeit, da sie näher zum Attractionscentrum (zur Sonne) ihren Weg vollführt als die Erde. Der Halbmesser der Venusbahn ist rund 15 Mill. Meilen, während jener der Erdbahn 20 Mill. Meilen beträgt. Verschwindet die Venus als Abendstern in den Sonnenstrahlen, um bald als Morgenstern wieder zu erscheinen, so geht sie jedesmal in ihrer Bahn zwischen uns und der Sonne durch und befindet sich in ihrer größten Nähe zur Erde, in 20 weniger 15 Mill. Meilen, d. i. in 5 Mill. Meilen Entfernung. Doch allgemein bewegt sie sich dabei über oder unter der Sonne weg, selten durch die Sonnenscheibe hindurch, wobann wir sie als kleine schwarze Scheibe von ¹/₃₀ des Sonnendurchmessers auf der Sonne erblicken und dieselbe natürlich nur mit Fernrohren deutlich wahrnehmen. Es sind daher auch alle Durchgänge vor Erfindung des Fernrohrs, welche um 1610 erfolgte, verloren gegangen. Der erste beobachtete Durchgang ist jener vom 4. December 1639.

Betrachten wir Fig. 1 etwas genauer, so erkennen wir sofort, daß nur dann, wenn Erde und Venus gleichzeitig in der Durchschnittslinie beider Bahnebenen oder in deren Nähe eintreffen, die Venus auf die Sonne projicirt erscheint. In jedem andern Punkt der Bahn projiciren wir die Venus, wenngleich Erde, Venus und Sonne ebenfalls in einer Richtung liegen, über oder unter die Sonnenscheibe. Da diese Durchschnittslinie im Raum nach jenen Orten zeigt, wo die Erde am Anfang des December oder des Juni steht, so können nur zu diesen Zeiten des Jahrs Venusvorübergänge stattfinden. Beobachten wir ferner die Venus zur Zeit des Vorübergangs in einem und demselben Moment von zwei sehr entfernt auseinanderliegenden Orten der Erdoberfläche aus, so erblicken wir dieselbe an verschiedenen Stellen der Sonnenscheibe, und diese scheinbare Verschiebung der Venus ist es, welche wir bei den Venusvorübergängen mit größter Genauigkeit zu messen suchen, um daraus die Entfernung der Sonne von der Erde mit besonderer Schärfe zu finden. Doch wie geschieht dies?

Zunächst ist es klar, daß diese Verschiebung für zwei gegebene Orte der Erdoberfläche eine andere Größe annehmen muß, sobald wir uns die Venus oder die Sonne in der Richtung ihres Abstands von der Erde verrückt denken, d. h., daß die beobachtete Verschiebung der Venus in bestimmter Beziehung zur thatsächlichen Entfernung der Venus und der Sonne von der Erde steht. Nun ist aber die Entfernung der Venus im Verhältniß zu jener der Sonne von der Erde nach dem dritten Kepler'schen Gesetz aus den Umlaufszeiten beider Planeten um die Sonne auf das genaueste bekannt, sodaß in der gestellten Aufgabe nur noch eine Unbekannte, die Entfernung der Sonne von der Erde, übrig bleibt und somit ermittelt werden kann. Von der Einfachheit und Richtigkeit des Princips dieser indirecten Methode kann sich jedermann etwa durch folgendes Experiment überzeugen. Man stelle in dunkelm Zimmer der Wand gegenüber einen Armleuchter mit zwei brennenden Kerzen so auf, daß die Richtung beider Flammen parallel zur Wand ist, und postire zwischen Armleuchter und Wand einen verticalen Stab. Es werden dann zwei Schatten des Stabs auf der Wand entstehen, deren Abstand bei unveränderter Stellung des Armleuchters ebensowol durch Verrückung des Stabs als auch der Wand sich ändert. Kennt man außer der Distanz der zwei Flammen den Abstand beider Schatten (vom Armleuchter aus gesehen, d. i. die Winkelgröße desselben), ferner das Verhältniß der Entfernung des Stabs zu jener der Wand vom Armleuchter, so ist es leicht, die Entfernung der Wand vom Armleuchter zu berechnen und die Untrüglichkeit dieser Rechnung durch eine directe Controlmessung nachzuweisen; zugleich wird man erkennen, daß die Uebereinstimmung eine desto vorzüglichere ist, je näher der Stab zum Armleuchter aufgestellt wird. Setzen wir für den Armleuchter die Erde, für den Stab die Venus und für die Wand die Sonne, so ist freilich die Lösung der Aufgabe eine schwierigere, da die Erde während der Beobachtung um ihre Achse rotirt, und gleichzeitig die Erde und die Venus eine progressive Bewegung im Raum besitzen. Da jedoch letztere Bewegungen gleich gerichtet sind und für kurze Zeit in gleichförmiger Weise vor sich gehen, jene der Erde mit geringerer, jene der Venus mit größerer Geschwindigkeit, so verhält sich die Sache so, als stände die Erde während der Erscheinung still in ihrer Bahn und bewegte sich bloß die Venus mit der Differenz beider Geschwindigkeiten von Ost nach West über die Sonne hinweg. In den Beobachtungen zweier entfernter Stationen offenbart sich dies, indem für jede die Venus eine andere Sehne auf der Sonne beschreibt, also zu andern Zeiten ein- und austritt und verschieden lange in der Scheibe verweilt. Derart bleibt nur noch die Rotation der Erde um ihre Achse in Betracht zu ziehen, was natürlich dem Astronomen auch keine Schwierigkeit bereitet.

Hinsichtlich der Gesetzmäßigkeit dieser Vorübergänge ist zu bemerken, daß dieselben sich in einem Jahrtausend nur 16 mal ereignen. Sie wiederholen sich theils in der kurzen Periode von 8 Jahren, theils in den langen Perioden von 105¹/₂ oder 121¹/₂ Jahren, wobei nach dem Cyklus von 243 Jahren dieselbe Reihenfolge der Intervalle wiederkehrt. Diese sind:

8, 105¹/₂, 8, 121¹/₂, 8, 105¹/₂, 8 ꝛc. Jahre. Nach dem Vorübergang 1874 findet in 8 Jahren, also 1882 wieder ein Vorübergang statt; dann aber tritt die große Pause von 121¹/₂ Jahren ein, und es sind die weitern Vorübergänge der Reihe nach: am 7. Juni 2004, am 5. Juni 2012, am 10. December 2117, am 8. December 2125 u. s. f. Im Jahr 1874 trat die Erde in der Schnittlinie zwischen den Ebenen der Erd- und Venusbahn am 7. December nachmittags um $2^h\ 16^m$ m. L. Z. ein, während die Venus in dieselbe noch nicht gelangt war. Da nun der Vorübergang erst zwei Tage später erfolgte, so stand zu dieser Zeit die Venus in jenem Theil ihrer Bahn (Fig. 1), welcher über der Erdbahn liegt. Wir projicirten daher die Venus **über** den Mittelpunkt der Sonne, d. h. der 1874er Vorübergang fand in der obern Hälfte der Sonnenscheibe statt. Im Jahr 1882 dagegen erfolgt der Vorübergang am 6. December, also bevor Erde und Venus in der Schnittlinie beider Bahnebenen eingetroffen sind. Die Venus hält sich daher zu dieser Zeit in jenem Theil ihrer Bahn auf, welcher unter der Erdbahn liegt, und wir werden dieselbe **unterhalb** des Mittelpunkts der Sonne projiciren, d. h. der 1882er Vorübergang wird in der untern Hälfte der Sonnenscheibe stattfinden. Sind nun diese beiden Vorübergänge verflossen, so tritt eine große Pause ein, bis Erde und Venus gleichzeitig auf der entgegengesetzten Seite der Schnittlinie eintreffen, wodann die Erscheinung, aber im Juni stattfinden wird.

Das Phänomen eines Venusvorübergangs zeichnet sich nicht, wie eine Sonnen- oder Mondfinsterniß oder das Auftreten eines großen Kometen oder eines lebhaften Sternschnuppenfalls,

durch Großartigkeit aus. Eine kleine schwarze Scheibe mit scharfem Rand, welche in 4 bis 6 Stunden über die Sonnenscheibe hinüberwandert, ist alles, was man sieht. Die Aufgabe des Astronomen ist dabei, die Zeit des Ein- und Austritts dieser Scheibe zu beobachten und, sobald sie voll in der Sonne steht, möglichst viele Abstände derselben vom Sonnenrand zu messen. Für diese Phase der Erscheinung erweist sich besonders das Photographiren der Sonne geeignet, und es ist dann eine spätere Aufgabe, die photographischen Aufnahmen der verschiedenen Expeditionen zu vergleichen und daraus die Verschiebung der Venus auf der Sonne je nach der Lage des Beobachtungsorts abzuleiten.

Die Sichtbarkeit der Erscheinung auf der Erdoberfläche endlich hängt nur davon ab, daß die Sonne sich zurzeit des Vorübergangs über dem Horizont befinde, also bereits aufgegangen, beziehentlich noch nicht untergegangen sei. So begann im Jahr 1874 am 9. December die Erscheinung, als es in Leipzig kurz nach $2^1/_2$ Uhr nachts war, und endete kurz vor $7^1/_2$ Uhr morgens, während am 9. December die Sonne erst um 8 Uhr aufgeht. Um den Vorübergang zu sehen, d. i. die Sonne über dem Horizont zu finden, mußte man daher weiter östlich, nach Asien und Australien, gehen. In der That stand die Sonne zurzeit des Venuseintrittes völlig senkrecht über Australien. Im Jahr 1882 wird am 6. December die Uhr in Leipzig kurz nach $2^3/_4$ Uhr nachmittags zeigen, wenn die Venus eintritt; da aber die Sonne schon um $3^3/_4$ Uhr untergeht, während der Vorübergang 6 Stunden dauert, so wird in Leipzig nur der Beginn desselben zu sehen sein. Um ihn ganz zu sehen, muß man diesmal weiter westlich gehen, und die Erscheinung wird am besten in Amerika zu beobachten sein. Da die Venusvorübergänge von 1874 und 1882 in den December, in unsern Winter fallen, so weilt zu dieser Zeit die Sonne in der südlichen Erdhälfte. Der Südpol hat Sommer, und es geht für ihn die Sonne gar nicht unter; deshalb würde dieser für die Vorübergangsbeobachtung besonders geeignet erscheinen. Da derselbe aber nach unserer gegenwärtigen geographischen Kenntniß nicht zu erreichen ist, muß man sich mit der Besetzung der Inseln, die außerhalb seines Eiswalls liegen, begnügen. Und so wurden 1874 die Kerguelen- und Aucklandsinseln als Beobachtungsstationen auserwählt; so werden 1882 voraussichtlich die Süd-Shetlands- und Falklandsinseln gewählt werden, um in Verbindung mit Punkten der nördlichen Halbkugel eine möglichst große Standlinie der Beobachtung und eine möglichst große Verschiebung der Venus auf der Sonnenscheibe zu erhalten.

Zur detaillirteren Illustration der Sichtbarkeitsverhältnisse des Venusvorübergangs am 6. December 1882 ist die zweite Zeichnung entworfen. Die ganz dunkle Partie derselben wird von der Erscheinung nichts sehen, weil dort die Sonne unter dem Horizont sich befindet; die halbdunkle Partie sieht nur einen Theil, und zwar sieht jene rechts, welche Westeuropa und ganz Afrika in sich begreift, bei untergehender Sonne nur den Anfang, jene links, die einen großen Theil des Stillen Oceans überzieht, bei aufgehender Sonne nur das Ende der Erscheinung; endlich sieht die helle Partie den ganzen Verlauf des Phänomens. Die auf dem Kärtchen eingetragenen Curven erhält man leicht, indem man zuerst für die Zeiten des Ein- und Austritts der Venus jene Orte der Erdoberfläche aufsucht, deren Bewohner die Sonne senkrecht über ihrem Kopf haben. Der erstere liegt (für den Moment der Projection der Venus durch den Sonnenrand) etwas östlich von Rio de Janeiro, der zweite nächst der Ducie-Insel in der Paumotugruppe des Stillen Oceans. Markirt man dann diese Punkte auf einem Erdglobus und zieht im Abstand von 90 Graden die zwei entsprechenden Kreise, so stellen letztere die Beleuchtungsgrenzen für die betrachteten Momente dar, nach Osten hin jene Gegenden, wo eben die Sonne untergeht, nach Westen hin, wo sie eben aufgeht. Breitet man endlich die Länder und Meere des Globus in eine Ebene aus, so ergeben sich die dargestellten wellenförmigen Beleuchtungscurven. Als besonders geeignete, correspondirende Stationen sind für das Jahr 1882 zu bezeichnen: Newyork mit der kürzesten Dauer des Vorübergangs und Wilkes- oder Victorialand am Südpol mit der längsten Dauer; da jedoch letztere Regionen des Eises wegen kaum zu erreichen sind, wird man sich mit der Besetzung der Süd-Shetlandsinseln, der Falklandsinseln oder der Magelhaensstraße begnügen müssen. Günstig sind ferner für die Beobachtung des frühsten, resp. spätesten Eintritts gelegen: die Kergueleninsel, resp. Newyork, für jene des frühsten, resp. spätesten Austritts: die Antillen, resp. die Ostküste Australiens.

Behufs Aussendung astronomischer Expeditionen zur Beobachtung dieses Vorübergangs sind bereits die Vorschläge der wissenschaftlichen Commissionen den Regierungen unterbreitet worden und harren nun einer günstigen Entscheidung.

Gewiß wird man auch der photographischen Methode im Jahr 1882 volle Aufmerksamkeit zuwenden, obwol die Resultate derselben vom Jahr 1874 die Fachastronomen im allgemeinen nicht befriedigt haben. Der Grund ist vornehmlich darin zu suchen, daß die Güte der photographischen Sonnenbilder des Jahrs 1874 lange nicht an die Schärfe des im astronomischen Fernrohr gesehenen Bildes hinanreichte. Vor allem muß diese Schärfe, sei es durch Vervollkommnung der complicirten photographischen Instrumente, sei es durch sorgfältiges Studium der Bedingungen der Herstellung von Momentanbildern der Sonne, erreicht worden sein, ehe die Resultate der photographischen und rein astronomischen Methode gegeneinander abgewogen werden können. Und in der That wäre es vor der Nachwelt kaum zu verantworten, wenn nicht eine astronomische Erscheinung von der Wichtigkeit eines Venusvorübergangs, welche sich erst in $121^1/_2$ Jahren wiederholt, fixirt und spätern Geschlechtern aufbewahrt würde, solange nicht nachgewiesen worden, daß die Photographie auch im Jahr 1882 nichts besseres als im Jahr 1874 zu leisten vermag.

Dr. L. Weinek.

Fig. 1. Bahn der Erde und Venus um die Sonne. Stellung von Erde, Venus und Sonne zur Zeit des Venusvorübergangs am 9. Dec. 1874. Gezeichnet von Dr. L. Weinek.

Fig. 2. Uebersichtskarte der Gebiete, welche am 6. Dec. 1882 den Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe entweder ganz (helle Partie), theilweise (halbdunkle Partie) oder gar nicht (ganz dunkle Partie) sehen werden. Gezeichnet von Dr. L. Weinek.

Weihnachtsbüchertisch.

(Fortsetzung von S. 434.)

— **Ein „Minnesang",** der in unsern Tagen und in der Hauptstadt des Deutschen Reichs spielt, könnte fast als Anachronismus erscheinen. Und doch ist dem nicht so; denn Frauenschönheit und Frauenliebe haben noch heute dieselbe begeisternde Kraft für den Dichter wie einst für den Minnesänger an den Höfen kunstliebender Burgherren. Die Sprache und das Fühlen des Herzens sind dieselben geblieben und werden es ewig bleiben. So dürfen wir denn auch die Dichtung „Felicia" von Otto Franz Gensichen (Berlin, Gustav Grosser) als ein vollberechtigtes, im edelsten, getragensten Schwunge durchgeführtes „Hohes Lied der Frau Minne" bezeichnen, in welchem der durch manche reizende Dichtergabe (Euphrosyne, Märchentante, Spielmannsweisen u. s. w.) rühmlich bekannte Verfasser von neuem sein feines, gewandtes Talent bekundet.

— **Wie die lateinischen Mönchslieder, so sind die lateinischen Studentenlieder aus dem Mittelalter** werthvolle Beiträge zur Literatur und Culturgeschichte jener Zeit. Die A. Stuber'sche Verlagsbuchhandlung zu Würzburg hat in einem Liederbuch die verstreuten Trink- und Liebeslieder der Studenten vom 14. bis 18. Jahrhundert zusammengetragen, welches den langen Titel führt: „Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere?" Nicht nur eine Zusammenstellung jener zum Theil hochinteressanten Lieder wird uns aber geboten, sondern wir erhalten Quellenstudien, neudeutsche Uebertragungen, geschichtliche Erläuterungen und culturwissenschaftliche Beigaben. Auf diese Weise ist ein ebenso amüsantes wie lehrreiches Büchlein zu Stande gekommen, das den Kreisen fröhlicher Studenten, aber auch den längst im Philisterium ergrauten „alten Häusern" Vergnügen gewähren wird.

— **Karl Stieler hat sich zuerst als oberbairischer Dialektdichter** mit seinen mundartlichen Dichtungen „Weil's mi freut!", „Habt's a Schneid!?" und „Um Sunnawend", welche sämmtlich bereits mehrere Auflagen erlebt haben, einen Namen gemacht. Ihnen folgten vor nicht langer Zeit die ebenfalls schon in 2. Auflage vorliegenden, in neuhochdeutscher Sprache gedichteten „Hochlandlieder", welche sich nicht minder reichen und verdienten Beifalls erfreuten, und neue Folge dieser Lieder sind die kürzlich erschienenen, recht für den Weihnachtstisch geeigneten „Neuen Hochlandlieder" (Stuttgart, Bonz u. Co.), welche, in elf Abtheilungen zerfallend, sich wiederum mit den oberbairischen Bergen und Seen, dem Lieblingsgebiet der Stieler'schen Muse, beschäftigen und wieder eine ganze Reihe lyrischer Gedichtperlen enthalten. Die rein lyrischen Gedichte in diesem Buche zählen zu dem Besten, was die Neuzeit aufzuweisen hat; wir nennen nur die Abschnitte „Wiedersehen", „Unterwegs" und „Lieder eines fahrenden Studenten", vor allem aber die „Minneweisen", in denen der Leser manches Gedicht voll Stimmung, Lebensfreude und dichterischer Glut finden wird. Wir können diese „Neuen Hochlandlieder" Stieler's unsern Lesern auf das angelegentlichste empfehlen.

— **Ludwig v. Hörmann hat mit der Herausgabe eines Sammelwerks** sich einer dankenswerthen Aufgabe unterzogen, indem er die schönsten „Schnaderhüpfeln", diese kleinen, nicht über 4 Verse enthaltenden Dialektvolksliederchen der Schweiz und der österreichischen Alpenländer nicht nur mit großem Fleiß zusammengetragen, sondern sie auch durch dem Text untergedruckte Anmerkungen dem Verständniß weiterer Leserkreise näher gerückt hat (Innsbruck, bei Wagner). Diese urwüchsigen Liederchen sind so charakteristisch für die Denkart der ländlichen Bevölkerung jener Gegenden, daß sie uns gleichsam diese Bevölkerung im Spiegel zeigen, bald neckisch, bald ernst, überall aber voll echten Mutterwitzes, hauptsächlich alle Phasen des Liebeslebens schildernd, freilich mitunter derbsinnlich und für das verfeinerte Ohr des Städters beinahe zu derb, bisweilen voll beißendster, vernichtendster Satire. So führen sie uns Bub'n und Diandl'n in ewigem Reimkampf vor, wie sie Werbung, Gegenliebe und Liebes- und Eheglück, Sonnenschein und Regen, Scheiden und Meiden, Almen- und Jägerleben, Wirthshaus und Tanz besingen oder in ihren Verschen der Spott und Rauflust übersprudeln oder sonst ihrem urkräftigen Humor und ihrer ländlichen Philosophie den würdigen und fast ausnahmslos richtigen Ausdruck geben.

— **Ganz in Kate Greenaway's Manier ist „Die Vesperstunde",** ein neues Kinderbuch, gehalten, das, von Sowerby und Emmerson farbig illustrirt, bei A. Asher u. Co. in Berlin erschienen ist. Ueber dieses höchst originelle Genre, das die britische Künstlerin ins Leben rief, und dessen Popularität trotz der für uns etwas steifkomischen Art auch auf dem Continent rasch gewachsen ist, brauchen wir wol nicht viel zu sagen. Diese barocke Perspective, diese rothblonden, pausbäckigen Gesichter, diese schlanken Mädchen in hoher Taille, diese monströsen, altväterischen Hüte und Hauben, diese in der Luft schwebenden, ans Japanische streifenden Ornamente von Federn, Pflanzen, Thieren — wer kennt sie nicht? Eben sind sie nicht gegenwärtig, jene 4 bis 6 nebeneinander aufgepflanzten Blumchen oder Kaffeetassen? Wenn es auch nicht immer gelungen ist, die Anmuth der Gesichter in gleicher Weise wie die Greenaway zu erreichen, so wird doch das Ganze jedem, der an diesem englischen Genre Vergnügen findet, sehr willkommen sein. Einige Figürchen, die wir freilich ohne den Reiz des Colorits wiedergeben müssen, mögen als eine kleine Probe gelten. Kinder amüsiren sich, wie wir aus Erfahrung sagen können, über das drollige Büchlein nicht wenig.

Aus dem Buche für Kinder „Die Vesperstunde" (Berlin, A. Asher u. Co.).

— **Von Taylor's trefflichem Werk „Die Elemente des Klavierspiels"** ist kürzlich eine Uebersetzung von Stegmeyer in J. J. Weber's Verlag in Leipzig erschienen. Sichere Fach- und Sachkenntniß, gesunder, praktischer Blick, anregendes, pädagogisches Geschick, wie es sich fast auf jedem Blatte bezeugt, sichern dem Büchlein die wärmsten Empfehlungen voraus. Angehende Klavierlehrer werden aus demselben manch beherzigenswerthen Rathschlag schöpfen, und wer sich selbst unterrichtet, findet darin über Anschlag, Fingerübungen, Fingersatz, Phrasirung, Verzierungen u. s. w. die beste und zuverlässigste Auskunft. Zahlreiche, in den Text eingedruckte und beweiskräftige Notenbeispiele fördern aufs zweckdienlichste die Erkenntniß des Lernenden, und die deutlichen Winke, was man in dem einen Falle zu thun, im andern zu merken habe, um zu einem befriedigenden Ergebniß im Studium zu gelangen, tragen ebenso sehr zur Beschleunigung einer guten Technik bei, als sie auch die Entwickelung des innern Musiksinnes im Auge behalten. Das Büchlein verdient seinen Platz auf jedem Klavierpult.

— **Ein anmuthig duftender Liederstrauß ist es,** den uns Fr. Xav. Seidl in seinen „Neuen Gedichten" (Regensburg, Alfr. Coppenrath) bietet. Der Sänger dieser Lieder, der auch durch ein an mehrern Bühnen freundlich aufgenommenes Drama „Jean-Marie" bekannt geworden ist, hat sich in seiner Stellung als königl. Professor am regensburger Gymnasium eine für einen Pädagogen gewiß seltene poetische Frische bewahrt. Seine Liebeslieder „Aus alter und neuer Zeit" sind innig und warm empfunden, in den „Klängen vom Osten" offenbart sich eine zuweilen an Bodenstedt gemahnende formelle Gewandtheit, und in den „Vermischten Gedichten" findet sich, neben Gelegenheitsschöpfungen, manches gelungene im Volkston, was als sangbar und ungekünstelt anspricht.

— **Für „Die Kinderwelt"** bringt uns auch zum diesmaligen Weihnachtsfest die [illegible] Alphons Dürr in Leipzig in ge[illegible] ausgestatteter Form eine sehr ansprechende Gabe. Das [illegible] Werkchen ist eine Auslese der reizenden [illegible], welche der sinnige Dichter Hermann Kletke [illegible] in verschiedenen Jugendschriften veröffentlicht hatte. [illegible] davon hat längst das Bürgerrecht in der Kinderstube erlangt. So naiv und schlicht, wie es sich für das Kindergemüth gehört, sind diese Verse und Erzählungen gehalten, und ebenso hat eine Anzahl geschätzter deutscher Künstler, unter denen [illegible], Thumann, Fallhaas, Burkner, [illegible], Kleinmichel, [illegible] und der Altmeister Ludwig Richter genannt sein, es verstanden, den Zauber ihrer Kunst über diese poetischen Schöpfungen walten zu lassen. Als Probe bringen wir das „Morgengebet", ein Bildchen, in welchem W. Claudius ganz im Richter'schen Geist das ländliche Erwachen der Kleinen und die Frömmigkeit des Kinderherzens darstellt. Das Buch verdient viele Freunde. Das farbige Titelbild von W. Friedrich ist ein [illegible]

Aus H. Kletke's „Kinderwelt" (Leipzig, A. Dürr).

— Ein allerliebstes **„Räthselwäldchen",** dessen „classische" [illegible] Worte aus dem Lateinischen, Griechischen, [illegible] Englischen und Französischen jedem, der sich gymnasialer Bildung zu erfreuen hatte, viel Vergnügen bereiten werden, ist unter dem Titel „Silvula Logogryphorum. Hundert [illegible] Räthsel. Gedichtet von Dr. W. Paul" bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschienen. Der Dichter dieser hübschen Verse, der als Räthselmann bereits durch seine „Sphinx" (Leipzig, J. J. Weber) und „Die neue Sphinx" (Leipzig, Brandt) auch auf diesem Gebiete bekannte Oberschulrath Dr. Paul Moebius in Gotha, hat mit dem originellen Büchlein den Räthselübungen ein neues Feld, das der Philologie, eröffnet.

— **Von Hugo Graf Lamberg sind bei Dieter in Salzburg unter** dem Titel „Bergkräuteln" Gedichte in österreichischer Gebirgsmundart erschienen. Es ist dies eine neue Folge einer früher veröffentlichten Sammlung. Dieselbe enthält wieder eben so frische, anregende Proben einer urwüchsigen poetischen Begabung wie die erste, welche bei ihrem Erscheinen von den bekannten Mundartdichtern [illegible] und Rosegger mit herzlicher Freude begrüßt wurde.

— **Der Genesung nach fünfmonatlichem schwerem Krankenlager,** der zur Nahrung der Feder wiederkehrenden Lebenskraft und dem Neuerwachen der Lust am Schaffen verdanken wir ein neues Buch des fleißigen Woldemar Kaden: „Skizzen und Culturbilder aus Italien" (Jena, Hermann Costenoble). Was der Verfasser der „Wandertage", der „Gypsfiguren", des „Wanderbuch" und der „Unter den Olivenbäumen" gesammelten Früchte, der begeisterte Schilderer Italiens im Engelhorn'schen Prachtwerk, auf den vorliegenden Blättern zu Neapel, angesichts des sonnendurchstrahlten Meeres, niederschrieb, sind nicht aneinandergereihte Zeitschriftcorrespondenzen in Buchform oder sonst belletristische Eintagsfliegen: es sind kleine, werthvolle Specialstudien und Arbeiten über Volk und Sitten, Denken und Fühlen, über sociales und geistiges Leben der Italiener, die mit liebevollem Eingehen behandelt wurden und jedem, der Italien einigermaßen kennt, zur willkommenen Ergänzung seiner Kenntnisse dienen werden.

— **Wenn man aus einer vielversprechenden ersten Lieferung einen** Schluß auf die Erwartungen ziehen darf, zu denen ein Werk berechtigt, so liegt dieser Schluß für Du Chaillu's Werk: „Im Lande der Mitternachtssonne" sehr günstig. Das bei Ferd. Hirt u. Sohn (Leipzig) erscheinende Unternehmen wird uns in ganz vortrefflicher Illustrirung (mit 48 Tonbildern, circa 200 Textholzschnitten u. s. w.) Sommer- und Winterreisen durch Norwegen, Schweden, Lappland und Nordfinnland vorführen und soll in 24 Lieferungen (à 1 M) vollendet sein. Du Chaillu's rühmlich bekannte Darstellung, von A. Helms frei übersetzt, liest sich fließend, und Unterhaltung wechselt mit Belehrung. Nach Vollendung des Werks hoffen wir noch auf dasselbe zurückzukommen.

— **Den vielen Ilias-Uebertragungen gesellt** sich soeben eine neue zu, „Homer's Ilias" übersetzt und erläutert von Wilhelm Jordan (Frankfurt a. M., Selbstverlag des Verfassers). Bekanntlich hat Jordan, dem als Verfechter des Stabreims und Rhapsode besonders durch seine „Nibelungen" ein Interesse für die Takt- und Musikgesetze der deutschen Sprache innewohnt, schon bei seiner Odyssee-Uebersetzung sich bestrebt, denjenigen Vers zu finden, der ihm als die bestmögliche Imitation des griechischen Hexameters gilt. Daß Jordan's Vers von den Regeln der auf dem Gymnasium gelehrten Metrik abweicht, insbesondere Ton, Quantität und Takt nach seiner Meinung dem Geiste der deutschen Sprache gemäß wesentlich anders gestaltet sein sollen, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Erwähnt sei noch, daß historische und philologische Bemerkungen davon zeugen, daß der Verfasser ernstlich bemüht war, kritisch in diese Schöpfung einzudringen. Ob diese Uebertragung jemals die Voß'sche verdrängen wird, die nun einmal populär ist, wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls ist sie ein interessantes Experiment.

— **Ein originelleres Gemisch von Ernst und Humor als die „Memoiren eines Theekessels"** (Leipzig, Joh. Ambr. Barth) haben wir lange nicht gelesen. Der ebenso feinbeobachtende und geistvolle wie witzige Verfasser der von uns schon erwähnten „Sommersprossen" ist auch der Vater dieses Büchleins, das die Erlebnisse und Beobachtungen eines viel in der Welt und den verschiedensten Gesellschaftskreisen herumgekommenen Theekessels, von ihm selbst erzählt, enthält. Das leichte, drollige Geplauder läßt sich nicht gut schildern; genug es gibt sich in ungesuchter Weise und wird jeden Leser höchlichst fesseln.

— **Neue „Spielgefährten" gesellt diesmal Oskar Pletsch** der lustigen Schar zu, die er alljährlich aus seiner unerschöpflichen Studienmappe hervorzaubert. Auch dieses bei Alphons Dürr in Leipzig im bekannten Gewand erschienene Buch bekundet, wie wir schon oft hervorgehoben haben, den glücklichen Blick für das Naive der verschiedensten Typen aus der „Welt der Kleinen" und dabei doch die künstlerische Vollendung in der Composition. Immer neue Seiten des Kinderlebens weiß der Künstler aufzufinden, und in der That, das „Geld liegt auf der Straße", man „muß es nur aufheben", möchte man in Bezug auf diese Sujets variiren. Täglich, stündlich kann der, welcher mit Kindern umgeht, ähnliche Situationen belauschen, und der Ausruf: „Das wäre etwas für Pletsch" ist gar keine Seltenheit mehr. Wir führen eine sehr sorgsam ausgearbeitete Illustration, „Die Bootfahrt der Kinder", vor und rufen, ebenso wie den kleinen Passagieren, so auch dem Büchlein ein „Glück auf!" zu.

Ade, Mama, Ade!

Aus „Spielgefährten" von Oskar Pletsch (Leipzig, A. Dürr).

Tisch-Billards

neuster Erfindung. Höchst praktisch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in fast allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, versendet unter Garantie

Fig. 1. Billard

Fig. 2. Speisetisch

J. Neuhusen's Billardfabrik, Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Illustrirte Kataloge gratis.

Preisgekrönt auf allen größern National- und Internationalen Ausstellungen.

Vertretungen: Wien, Pest, Hamburg, Königsberg i. Pr., Posen, Chemnitz, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Lodz (Rußland).

Außerdem ertheilt Auskunft: Die Direction des Baierischen Gewerbemuseums zu Nürnberg, woselbst unser Fabrikat ausgestellt ist.

Das beste und praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unstreitig

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

J. Schöberl, Fabrikant, **München**, Kanalstraße 3

Auf Wunsch Ueberzugsproben und Illustrationen franco zugesandt.

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg, Generalagenten für Europa.

Maschinen!

Wasch- und Wringmaschinen, Mühlen, Kaffeebrenner, Butterfässer, Fleischhackmaschinen, Wurststopfmaschinen, Buttermaschinen ...

empfiehlt die Maschinenfabrik von **C. A. Mukke, Berlin**, Oranienstr.

Drehrollen (Wäschemangel)

Waschmaschinen, Wringmaschinen ...

A. Proffer, Berlin.

Prachtvolles Geschenk für Damen.

Amerik. Auflaufschüsseln,

Bernhd. Ebeling, Bremen.

Chemische Patentwärmer,

Patentirt in Deutschland und Hauptstaaten Europas und Amerika.

Illustrirte Prospecte gratis und franco.

Alwin Rieske, Dresden.

Sanitaire!

Louis Heinrich in Zwickau.

Schönes Festgeschenk.

Selbstthätige Zimmerfontainen ...

Franz Heuser, Hannover.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Der beste Regenschirm der Welt, welcher sich mit einer Hand schließt.

H. Backhaus, Leipzig, Grimmaische Str. 14.

Man verlange den Katalog gratis und franco.

OBERHEMDEN nach MASS

Prospecte mit Messangabe gratis und franco.

NEW YORK GEBR. KIST LEIPZIG

Nur 5 Mark!

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Meine wahrhaft schön singenden

Kanarienvögel

R. Maschke, St. Andreasberg im Harz.

August König, Leipzig,

Pelzwaarenlager.

Gegründet 1862.

Reichhaltiges Lager fertiger Pelzwaaren.

Billard-Fabrik

F. W. Geibler, Leipzig.

Großes Lager einfacher u. eleganter Billards, sämmtl. Billard-Utensilien, Bälle, Queues, Leder, Tuche ...

Einzig praktisches Geschenk für Kinder.

Sanitäre Kinderpulte

Max Herrmann, Berlin, Lindenstraße 20.

Als passendes, den Kindern viel Freude bereitendes **Weihnachtsgeschenk**

empfiehlt die Turn- und Feuerwehrgeräthe-Fabrik von **Dal. Dietrich & Hannak in Chemnitz**

Zimmer-Turnapparate für Kinder und Erwachsene.

Für Jagdfreunde.

Von Jagdgewehren, Revolvern, Pistolen, Salonwaffen und Jagdrequisiten ...

Berlin, W.

ENGLISCHE BISCUITS

von **F. Krietsch, Wurzen i/S**

anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten.

Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen. Preiskarten sowie Prospekte über Reichhaltigkeit, Nutzlichkeit und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franko übersandt.

Schöttler's Cigarren-Fabrikate.

Niederlage bei **Ernst Landschreiber, Leipzig,** Petersstraße Nr. 35, Drei Rosen.

Sortimentskistchen ...

Praktisches Geschenk für Raucher.

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfiehlt ihre Trink- und Speise-Chocoladen ... entölte Cacaos.

Neu! Specialität: Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(50 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten).

Auf der internationalen Patent-, Musterschutz- und Bekanntmachungs-Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurde uns die für unsere Branche ... „die silberne Medaille" allein zuerkannt.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Chocolat

de la Compagnie Française

CACAO-PULVER

LOBECK & Co. DRESDEN

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein echter

Lübecker Marzipan

in eleganten Carton oder Kiste.

Karl Peiersen, Conditor, Lübeck.

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Kouten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 18..

Dordrecht.

Schaumwein-Fabrik, Langen

b. Frankfurt a. M.

Apfelwein Champagner

Braunschweiger Honigkuchen

Hans Lipkendorf.

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten ...

Kephalonia, Corinth, Patras und Santorin

versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Cognac

Deutsches Product, 50% billiger als französ. Cognac bei gleicher Qualität ...

Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rhein.

Cigarren-Fabrik

Bernh. Schumann, Bremen.

offerirt unter anderem folgende beliebte und preiswerthe Fabrikate:

1) La Perla ... 3) La Linda ...

2) Katenlo ... 4) Havana La Perla ...

Bernh. Schumann.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Auf der Internationalen Ausstellung für

Leder, Lederwaaren, Gerbstoffe und Rauchwaaren

Frankfurt a. M. 1881, erhielten Auszeichnungen u. A.:
G. M. Goldene Medaille, S. M. Silberne Medaille, B. M. Bronzene Medaille.

Aschaffenburg, M. M. Weidenbaumer [illegible]
Bockenheim, J. Fischer [illegible]
Bonames, C. Philipp [illegible]
Bonn, Aug. Jaeger [illegible]
[illegible] (Hess.), [illegible] Zahn Jacob & Sohn [illegible]
Eschwege, Fr. Schäfer [illegible]
Frankfurt a. M., J. B. Zellner [illegible]
Aug. Fuld [illegible]
J. M. Spenle [illegible]
[illegible] Karl Fritz [illegible]
[illegible] Karl Geissler [illegible]
[illegible] W. Breithaupt [illegible]
[illegible] J. F. Hofmann [illegible]
[illegible] Fischer, Müller & Comp. [illegible]
Bosshardt & Weiss, Gerberei und Leim [illegible]
Hildesheim, [illegible] Flachsspinnerei [illegible] Riemen, Schuh-, Sattler- und Reiseartikel mit Goldleisten [illegible]
[illegible] Tröpel & Teitze [illegible]
Leipzig, M. Reich & Comp., [illegible]
Robert Richter, Albumfabr. [illegible]
[illegible] Chemische Fabrik [illegible]
Mannheim, Karl Mohn, [illegible]
Neustadt a. H., Gebr. [illegible]
[illegible] b. Köln, Rheinische [illegible] Fabrik [illegible]
[illegible], Chr., Mandler [illegible]
Wien, Carl Schwieder [illegible]

1484

Auf der Internationalen

Balneologischen Ausstellung, Frankfurt a. M. 1881,

erhielten Auszeichnungen u. A.:
G. M. Goldene Medaille, S. M. Silberne Medaille, B. M. Bronzene Medaille

Berlin, Berliner Actien-Gesellschaft für Möbel- und Holzbau-, Lampen-Fabrikation, Closets mit verschiedenen Einrichtungen, Badeeinrichtungen	S. M.
Otto Gebser, Fabrik wasserdichter Stoffe	S. M.
Cassel, Fröhlich & Wolff, Mechanische Segeltuchweberei	S. M.
Coblenz, Herm. Ludwig, Zweckmäßige Krankenmöbel	S. M.
Cöln, C. Brenner, Bade-Einrichtungen, emaillirte Wannen etc.	S. M.
Ad. Dr. Gulich, Mineralwasser-Fabrik	S. M.
Dresden-Löbtau, Lobeck & Co., königl. Hoflieferanten	S. M.
Erlangen, C. M. Reiniger, Univ.-Mech., Oper. f. el. med. App.	S. M.
Frankfurt a. M., C. Bartelt, Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik f. [illegible]	S. M.
Ludwig Trill, orthopädische Apparate	G. M.
[illegible] Weil, Gummiwaaren-Fabrik	G. M.
Frankfurt a. d. O., J. A. Otto, [illegible] Kafelinets etc.	[illegible]
Friedrichshall, Brunnen-Direction, Natürliches Bitterwasser	S. M.
[illegible] Rudolph Böcking & Cie	S. M.
Hamburg, Balde & Bogel, [illegible], Matratzen, Lumpen etc.	S. M.
Hannover, Gebr. Körting, Fabrik von Strahlapparaten [illegible]	[illegible]
[illegible], C. August Zeise, [illegible]	S. M.
[illegible] a. M., Wilh. Albach, [illegible] Fabrik	S. M.
Jena, Dr. Wirtz'sche Hofapotheke, R. Kray	S. M.
Leipzig, Dr. Stohrer & Sohn, [illegible]	S. M.
Dr. Steude, [illegible]	S. M.
Wiesbaden, A. Flach, [illegible]	S. M.

1483

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen versendet sämmtlich die Fabrik von

R. L. Chrestensen,
Hoflieferant, Erfurt.

Als Prima Preiscourant über feinste Blumenarbeiten, Ball- und Cotillongegenstände mit über 300 enthaltenen Illustrationen, enthaltend: die neuen und neuesten Cotillontouren und Gesellschaftsspiele, steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten. 1700

Die I. Klasse

101. Kgl. Sächs. Landeslotterie wird den 2. u. 3. Januar 1882 gezogen.
Loose hierzu empfiehlt 1578
Moritz Hunger in Waldheim in Sachs.

Neue 1577
Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 M. baares Geld [illegible] 1312 Gewinne mit [illegible] M.
Original-Loose à 3,50 versendet gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme
A. Fuhse, Mülheim a. der Ruhr

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung 12, 13. u. 14. Januar 1882
[illegible] Geld-Prämien
1 à 75,000 Mark
1 à 30,000 " 1704
1 à 15,000 "
[illegible]
Außerdem Kunstwerke von [illegible]
Original-Loose à 3 M. 50 ₰ (auch in Briefmarken) empfiehlt und versendet
Carl Heintze,
Lotterie- und Bankgeschäft
Berlin, W., Unter den Linden 3

Agenten-Gesuch.
Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienloosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt von einem seit ca. 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt. — Diejenigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. 1579
Offerten an **E. Stephan, Berlin, SW.,** Gneisenaustraße 93.

Tüchtige Vertreter
[illegible] gegen gute Provision und festes Gehalt engagirt. [illegible] an [illegible]
H. Agthe, [illegible] Breslau, [illegible]

Patent-Bureau,
Spanien,
F. Sivilla Prats, Ingenieur,
Pos Martin 7, Madrid. [illegible]

Rennthierfelle 1703
zum Preise von 6 M. pro Stück, als vorzügliche Fußunterlage, für Hotels, Restaurants, Kaffees sowie zum Privatgebrauch, hält in großer Auswahl empfohlen
D. Kölner, Fell- u. Rauchwaarenhandlung,
Leipzig, Brühl 51
Ansendung beliebiger Anzahl gegen Einsendung des Betrags oder per Nachnahme

Zur
Destillation und Fabrikation
aller „Getränke", äther. Oele, Essenzen, Tincturen etc., auf warmem u. kaltem Wege — ertheilen gratis Anleitungen, Special-Recepte u. Rathschläge bezgl. d. Essigsprit-, Natur- und Kunst-Branntwein, Backpulver, Bierkraft, Conserven, Kaffeesurrogat, Chocolade, Kunstbutter, Fabrikation u. Geräthschaften mit besonderer Rücksicht auf die Gesundheit
Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. fr.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Polytechnisches Laboratorium. 39

Chemische Industrie in England.
Chemische Analysen und Auskunft über chemische Fabrikationsverfahren, über Fabriken, Patente u. chemische Specialitäten
Dr. John Sachy, Professor of Chemistry London, W.C., 15, Gower Street

Chemische Industrie in England.
Besorgung engl. oder Patente für chemische Erfindungen und Verwerthung derselben in England. 1687
Dr. John Sachy, Professor of Chemistry London, W.C., 15, Gower Street

Chemische Industrie in England.
Einrichtung chemischer Fabriken sowie Färbereien, Zeugdruckereien etc. am Continent nach engl. Muster durch erfahrene Fachleute.
Dr. John Sachy, Professor of Chemistry London, W.C., 15, Gower Street

PATENT-
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 BERLIN W.
439

Patent-Bureau
von
Paul W. Dorpner,
Mitglied
des Vereins deutscher Patentanwälte,
Berlin, W., Königgrätzerstraße 116

Wiener Bücher-Auction.
Anfangs December findet durch Unterzeichnete eine Bücher-Auction statt, über welche Kataloge auf directes Verlangen zu Diensten stehen. [illegible]
Inhalt:
Deutsche, französische und englische schönwissenschaftliche Literatur, deutsche Geschichte mit Einschluß Oesterreichs, Memoiren, Briefe, Tagebücher, Holzschnitten, Reisen, Naturwissenschaften, Jagd, Theater u. Musikwerke, Kunst-Literatur, [illegible] Bücher sind [illegible] gebunden. Aufträge erbitten direct.
Wien, den 8. November 1881.
Kubasta & Voigt,
Buchhandlung und Antiquariat
Wien, Kärntnerstraße 40

Es werden zu kaufen gesucht:
Aeltere Jahrgänge v. Modenzeitungen,
(Modenwelt, Illustr. Frauen-Zeitung und Bazar ausgeschlossen)
und
Almanache mit Moden-Kupfern.
Anerbietungen mit Preisangabe sind zu richten an die 1449
Exp. d. Illustr. Frauen-Zeitung, Berlin, W.

Zum Versenden von Circularen etc. empfehle meine 1404
700,000 Adressen,
worüber Kataloge gratis versende.
Robert Teßmer, Berlin, C.

Für Buchhandlungsreisende.
Die unterzeichnete Firma, seit langen Jahren den Vertrieb größerer Werke gegen Ratenzahlung pflegend, sucht eine tüchtige Kraft zu gewinnen. Sie reflectirt nur auf Agenten, die sich über bedeutendere Erfolge ausweisen können und die Reisethätigkeit als Lebensberuf betrachten. Einem leistungsfähigen Manne wird hier außer dem weitesten Entgegenkommen in Bezug auf Provision und sonstige Emolumente den [illegible] Vortheil einer durch stete Coulanz und sorgsamste Geschäftsbehandlung in ganz Deutschland fest begründeten Renommees. [illegible]
Berlin, Kronenstraße 4.
R. Trenkel.

Photographie.
Eine junge Dame mit allen photographischen Arbeiten vertraut, sucht baldmöglichst Stellung in einem [illegible]. Adr. unter H. c. [illegible] an **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** [illegible]

Photographie. [illegible]
Ein Atelier für Porträt und [illegible] für ca. 15,000 M. [illegible] Offerten unter D 19 durch die **Expedition dieser Zeitung** erbeten.

Wintercurort
Pegli bei Genua.
Gleich günstige klimatische Verhältnisse wie **Menton** und **San Remo**. 1474
Grand Hôtel Pegli.
Pension von 8 Frcs. an. Billigste Preise der Riviera.
Landry & Bucher.

Kranke
machen wir aufmerksam, daß **Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal** (München), auch im Winter geöffnet ist und gerade in dieser Zeit die [illegible] Heilerfolge erzielt werden. 1475
Prospecte gratis. — Preise sehr mäßig.

Neue Inhalirmethode
Dr. Feldbausch's **Permanent-Inhalir-Apparate** zur **dauernden** Einathmung durch die **Nase**. Man inhalirt zu jeder Zeit, bei **jeder Beschäftigung**, auch während des **Schlafens**. Wirksam bei vielen Krankheiten der Athmungsorgane, vorzüglich bei **Katarrhen** [illegible] durch die Apotheken und [illegible], oder die Hauptniederlage [illegible]
C. Ichl, Münsterapotheke, Straßburg i. E.
Preis des Apparats allein 3 M., des compl. Apparats 4 M. 60 ₰.

Rose pon-pon.
[illegible] amtlich analysirt, [illegible] eine [illegible] 1972
Tages- und Abend-Schminke
u. [illegible] Puder à Fl. 2 M., à Dose 1 M. 25 ₰. Rose pon-pon läßt ein Geschminktsein nicht erkennen.
Ladé & Schmidt, Berlin, S., Wallstraße 30

Rothe Hände [illegible]
werden in 3 Tagen zart und weiß durch
CRÊME PINARD.
Vorzüglicher Erfolg. Preis 4 M.
Zu haben: **Leipzig, C. Berndt & Co.; Wien, Apoth. Bloch,** [illegible] **Zuckerkandl** 2.

Im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt"**
erscheint gegenwärtig:
„Ein neuer Ahasver" Roman von Fritz Mauthner.
Dieser erste größere Roman des bekannten Verfassers von: „**Nach berühmten Mustern**" ist dem bewegten Treiben unserer Tage entnommen und schildert mit scharfer Satyre und dichterischer Kraft mancherlei wunde Stellen unserer heutigen berliner Gesellschaft.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. [illegible] abgedruckte Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung gratis und franco nachgeliefert. — Probe-Nummer gratis und franco.

Man abonnirt für den Monat December auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst seinen **drei** werthvollen Beiblättern: illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** und den „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" bei allen Reichspostanstalten zum Preise von
1 Mark 75 Pfennig.

Stuttgart (Hauffsaal der Liederhalle),
H. G. Gutekunst's Kunst-Auction Nr. 2[illegible]
Am 24. November und folgende Tage Versteigerung einer ausgezeichneten Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten, besonders von **Beham, Dürer, Lucas van Leyden, Schongauer, Raimondi** etc. und einer reichen Auswahl der französischen Schule des 18. Jahrhunderts, wie **Baudouin, Lavrince, Moreau, Boucher, Watteau** etc. mit [illegible]. Kataloge gratis gegen Einsendung des Portos, Ausgabe mit [illegible] 1 M. 50 ₰.
H. G. Gutekunst, Olgastraße 1b, Stuttgart.

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg
(Kingsin-Linie)
durch den Suez-Kanal nach
Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai
mit Durchfracht
nach **Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, [illegible] Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Hiogo, Nagasaki;**
Electra: 25. November. | Mosella: 30. December.
Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt
Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg
[illegible], Schauenburgerstraße [illegible].

Rob. M. Sloman's Dampfschiffahrten
für Güter und Passagiere.
Expeditionen von Hamburg finden statt
durch den Suezkanal nach
Adelaide, Melbourne und Sidney
am 13. December, 1. Februar u. s. w.
Nach den
Häfen des Mittelländischen Meeres
alle 8 bis 10 Tage.
Nach
Reval und St. Petersburg
zwei Mal monatlich.
Nähere Auskunft ertheilt
Die Rhederei, Hamburg.

Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Regelmäßige Postverbindung
Rotterdam — New-York.
Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von New-York **Mittwoch**.
Comfortable Einrichtung.
Nähere Auskunft ertheilt die **Direction** in **Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland.
Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Gosewisch, Leipzig, Brühl 44.

Winteraufenthalt, Curanstalt Bad Nerothal.
Wiesbaden.
[illegible] Lage. Jeder Comfort der Neuzeit. Angenehmer Aufenthalt für [illegible]. [illegible] Salonwohnungen, Kaltwassercur, Thermalbäder, [illegible]. Elektrotherapie und Massage, comprimirte Luft. Molken.
Dirigirender Arzt und Besitzer: **Dr. Lehr.**

Gicht und Rheumatismus.
Sichere Heilung durch den Liqueur und die Pillen des Doctor Laville.
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Die Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von Mr. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Akademie zu Paris.
Die Flacons tragen den französischen Staatsstempel und die Signatur [signature: Laville]
Paris, F. Comar, 28 rue St. Claude.
Depots bei **Kohlmann, Leipzig** (Reudnitz); **Radermacher, Berlin; Stoermer, Breslau; Kahle, Königsberg; Müller, Straßburg; Neustein, Wien.** 11

PATENTE *aller Länder und eventuell deren Verwerthung besorgt* ***C. Kesseler, Civil-Ingen. und Patent-Anwalt, BERLIN, W., Mohrenstrasse 63.*** *Prosp. gratis.*

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,
Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt
Rudolf Mosse in Leipzig
zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion [illegible] geeigneten Blätter bereitwilligst, Arrangement der Annoncen, vorherigen Probedruck bei [illegible] Insertionen, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis 11[illegible]

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2004.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 26. November 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Haus-Chronik
im Blumen- und Dichterschmuck.
3. Aufl. Prachtband 18 ℳ.

Merkbüchlein
für Frauen und Jungfräulein.
3. Aufl. Prachtband 20 ℳ.

Blumen-Kalender — Blumen-Karten etc. auch auf Atlas.
Verlag von Gebrüder Obpacher in München.

Vornehmste Prachtwerke. Verlag von Adolf Titze in Leipzig.

Frauen-Liebe und Leben. Von A. v. Chamisso. Illustrirt von Paul Thumann. Mit 9 Lichtdrucken und 18 Holzschnitten in Originalprachtband. Preis 20 ℳ. Cabinetausgabe: 9 Bilder ohne Text in reicher Mappe. Preis 10 ℳ.

Lebens-Lieder u. Bilder. Von A. v. Chamisso. Illustrirt von Paul Thumann. Mit 9 Lichtdrucken und 29 Holzschnitten. Originalprachtband. Preis 21 ℳ. Cabinetausgabe. 9 Bilder ohne Text in reicher Mappe. Preis 10 ℳ.

Die Abendmahlskinder. Eine religiöse Idylle von Esajas Tegnér. Illustrirt von Erwin Oehme. Mit 6 Lichtdrucken [illegible] Originalprachtband. Preis 13 ℳ.

Ein hervorragendes Festgeschenk von bleibendem Werth!

Deutsches Frauenleben im deutschen Liede.

Herausgegeben von

Robert Koenig.

Cabinet-Format. In Original-Prachtband mit Goldschnitt 7 ℳ 50 ₰.

Der Verfasser der „**Deutschen Literaturgeschichte**" behandelt in dieser höchst interessanten Gedichtsammlung das Frauenleben unseres Volkes durch die deutsche Dichtung alter und neuer Zeit, indem er zunächst die hervorragendsten Gestalten der deutschen **Sage** und der deutschen **Geschichte** darstellt, wie sie in epischen und dramatischen Werken [illegible] und sodann das [illegible] **Beruf, Stellung, Leben und Lieben der Frauen** gebracht [illegible]. Es möchte zur Herausgabe dieser **Gedichtsammlung**, welcher eine hohe literarhistorische und culturhistorische Bedeutung nicht abzusprechen sein dürfte, niemand mehr als der Herr Herausgeber berufen sein.

Ein schöneres **Gedenkbuch** für **Frauen** und **Mädchen** kann nicht gedacht werden, zumal die **Ausstattung** eine in allen Theilen **prächtige und stilvolle** ist. Dem **deutschen Hause** insgesammt wird dieses schöne Buch ebenso willkommen sein, wie des Herausgebers Literaturgeschichte.

Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg

Hervorragende Erscheinung!
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

„Die Claudier"
Roman aus der römischen Kaiserzeit

von

Ernst Eckstein.

3 Bände, 8. 52 Bogen, hochelegante Ausstattung, broschirt, Preis 6 Fl. ö. W. — 12 M., elegant gebunden 8 Fl. ö. W. — 16 M.

Wir machen auf die in allen hervorragenden Blättern enthaltenen **glänzenden Besprechungen** dieses wahrhaft klassischen Werks aufmerksam.

Wien, I., Renngasse 5. 2109

Verlagshandlung **L. C. Zamarski.**

Soeben erschien im Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau:

Karl von Holtei: Fürstbischof und Vagabund.

Erinnerungsblätter. **Preis 1 Mark.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Meyer's Fach-Lexika.

Begrenztes Fach-Gebiet — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in **einem** Band.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Lexikon der allgemeinen Weltgeschichte
von **Dr. K. Hermann.** Geh. 7 ℳ, geb. 7 ℳ 50 ₰.

Allen, denen es an Zeit oder Geld fehlt, in umfangreichen Lehrbüchern geschichtliche Belehrung, namentlich aber **momentane** Auskunft über geschichtliche Dinge zu suchen, wird obiges Buch willkommen sein, denn es gibt sowohl das Allgemeine als das Spezielle in der denkbar bequemsten Anordnung des Alphabets. Jede Geschichte eines Landes, Volkes, selbst einer Stadt ist ebenso unter ihrem Stichwort in einem übersichtlichen, abgerundeten Artikel zu finden, als die Biographie eines Regenten, Staatsmanns, Feldherrn oder eine einzelne Begebenheit, ein Feldzug, Friedensschluß oder eine Schlacht, sei es, was es will, auch nur ein Datum, eine Jahreszahl, ein Name, eine Thatsache — das Buch hat es registriert und der nachstehende Artikel führt direkt darauf.

Das „Lexikon der Weltgeschichte" sucht daher seine Verbreitung nicht nur bei Lehrern und Schülern sämtlicher Lehranstalten, in Fortbildungsschulen, Volksbildungsvereinen, bei Vorbereitung zum Einjährigen- oder Offiziersexamen &c., sondern bei jedem, der sich für Geschichte interessiert oder geschichtlicher Aufklärung bedarf. 2065

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Polychrome Meisterwerke
der monumentalen Kunst in Italien.

Herausgegeben von Baurath H. Köhler in Hannover.
In Prachtband 220 M. Ein Blatt einzeln 16 M.

Ein künstlerisch ausgeführtes Prachtwerk in Farbendruck. In [illegible] 12 der farbenprächtigsten Monumente Italiens (Sixtin. Kapelle, Rafael's Loggien, Farnesina in Rom, Saal des Dogenpalastes in Venedig, Bibliothek in Siena, Dom von Orvieto etc.) umfassend.

Leipzig. **Baumgärtners Buchhandlung.** 32

Empfehlenswerthe Fest-Geschenke
aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Boz-Dickens' Weihnachtsgeschichten.

Inhalt:
Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verwünschte. Ein Märchen.
Die Sylvester-Glocken. Eine Geistergeschichte.

Preis in eleg. Halbfranzband 5 Mark.

Frauenbrevier
Beiträge zur weiblichen Bildung.
Von Prof. Dr. Karl Biedermann.
Zweite, umgearbeitete Auflage.
Preis in eleg. Einband 8 Mark

Meisterwerke der Holzschneidekunst
aus dem Gebiete der Architektur, Sculptur und Malerei. Nach Originalen berühmter Meister. Drei Großfoliobände in Prachteinband. Preis jedes Bandes 18 Mark.

Erkenne Dich Selbst.
Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Sechste Auflage. In Originaleinband 3 Mark.

Urtheile der Presse. [illegible]

Das Thierleben der Alpenwelt.
Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Fr. v. Tschudi.
Mit 26 Illustrationen nach Originalzeichnungen und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich.
Neunte, verb. Aufl. In engl. Einband: Prachtausgabe 14 Mark. — Volksausgabe 2 Mark 50 Pf.

Die Fahrkunst.
Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren.
Von Friedrich Hamelmann.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen.
In engl. Einband 4 Mark 50 Pf.

Die Reitkunst.
in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- u. Schulreiterei.
Von Rittmeister Adolph Kästner.
Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 73 in den Text gedruckten Abbildungen und [illegible] Tafeln von J. F. W. Wegener.
In engl. Einband 6 Mark

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde.
Geographische Bilder aus der gesammten neuern Reiseliteratur von Alexander Schütz.
Dritte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Sophus Ruge.
Mit allegorischem Titelbild, 32 Ansichten in Tondruck und 46 in den Text gedruckten Vignetten. 2 Bde.
In engl. Einband 20 Mark.

Der Charakter.
Von Samuel Smiles, Verfasser von „Sparsamkeit".
Deutsche autorisirte Ausgabe von Fr. Steger.
Dritte, verbesserte Auflage. In engl. Einband 2 M. 50 Pf.

Die Sparsamkeit.
Von Samuel Smiles, Verfasser von „Charakter".
Deutsche autorisirte Ausgabe von Moritz Beck.
In engl. Einband 2 Mark 50 Pf.

Das Haustheater. Von Roderich Benedix.
Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise.

I. Band. Achte, vermehrte Auflage. In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.
II. Band. Soeben erschienen. „ „ „ 7 „ 50 „

Universal-Lexikon der Kochkunst.
Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.
2 Bände: 10,000 Recepte enthaltend. — Preis in Originaleinband 20 Mark.

Lexikon der Astronomie und der Chronologie
nebst den astrognostischen und astrologischen Benennungen und den zugehörigen Bezeichnungen aus andern Wissenschaftszweigen von Adolph Drechsler, Director des Königl. Math.-physikalischen Salons zu Dresden.
Mit 160 in den Text gedruckten Figuren und Abbildungen.
Preis in eleg. Halbfranzband 6 Mark.

Astronomische Bilder
von Dr. W. Valentiner,
Professor und Vorstand der Sternwarte zu [illegible]
Mit 4 Tafeln und 125 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis in Originaleinband 12 Mark.

Bilder für Schule und Haus.
Zwei Bände, in Großfolio, mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht des ersten Bandes:
1. Aus Norddeutschland.
2. Aus dem deutschen Frauenleben.
3. Raubthiere.
4. Bilder aus Südamerika.
5. Die deutschen Befreiungskriege.
6. Der St. Gotthardtunnel.
7. Das Jahr 1870—71.
8. Vom Alterthum [illegible].
9. Die deutschen Kaiser.
10. Aus Oesterreichs Bergen.
11. Bilder aus Ungarn.
12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Inhaltsübersicht des zweiten Bandes:
1. Der Dom zu Köln.
2. Aus Schweizer Bergen.
3. Deutsche Sagen und Märchen.
4. Die deutschen Reichslande.
5. Goethe und Schiller.
6. 7. Der Rhein.
8. 9. Aus dem [illegible].
10. Der deutsche Heer.
11. Das Thierleben [illegible].
12. [illegible].

Preis jedes Bandes in engl. Einband 8 Mark. [Jeder Band ist einzeln zu haben.]

☛ **Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.** ☚

Dichtungen des Auslandes.

Elzevir-Ausgaben. Bd. I. **Giosuè Carducci.** Ausgew. Gedichte, übers. v. B. Jacobson. M. e. Einl. v. Karl Hillebrand. Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. II. **Chaucer**, ausgew. kl. Dichtungen. Uebers. v. John Koch. Br. 2,[illegible] eleg. geb. 4 ℳ.

Bd. III. **Irig. Dichterstimmen a. Polen.** Uebers. v. Heinrich Nitschmann. Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. IV. **Nunez de Arce.** Lutherʼs Spiegel [illegible] Poesie. Uebers. v. Fr. Johann Fastenrath. 2. Aufl. Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. V. **Andina.** Südamerik. Lyriker spanischer Zunge. Uebers. v. [illegible] Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. VI. **Lieder d. Hellen.** Mirza Schaffy, Athanasius Christopulos u. and. hellen. Zeitgen. Uebers. v. Aug. Boltz. Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. VII. **Ausgew. Gedichte v. Björnstj. Björnson**, Carl XV., C. Hauch, Th. Kjerulf, A. Munch, Oe. [illegible] Pal Muller, Runeberg, Welhaven, Chr. Winther. Uebers. v. Edm. Lobedanz. Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. VIII. **Kosmische Lieder v. Jan Neruda** a. d. Böhm. v. [illegible] Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. IX. **Rumän. Dichtungen.** Hrsg. v. [illegible] (K. [illegible] Elis. v. Rum.) Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. X. **Aus beiden Hemisphären.** Ausw. Dichtungen d. XIX. Jahrh. Uebers. v. Edmund Freiherr von [illegible] Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Bd. XI. **Miranda** v. A. Fogazzaro. Aus d. Italienischen v. A. [illegible] Br. [illegible] eleg. geb. [illegible]

Jeder Band dieser vorzügl. eben Uebersetzungen ist einzeln käuflich.

Verlag von Wilh. Friedrich in Leipzig.

Bei Cäsar Schmidt in Zürich

erschien und ist von ihm direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen: [illegible]

Mölinger's drehb. Himmelskarte, mit drehbarem Horizont und transparenten Sternen. [illegible]

Dieselbe wurde in Paris mit der silbernen Medaille bedacht.

Prospekte mit Abbildung und Anleitung zum Aufspannen, sowie zum Gebrauch überall gratis zu haben.

Als begleitender Text dient dazu:

Mölinger, Prof., Otto, Lehrbuch der Astrognosie, mit Ringsternkarte. Dritte Auflage. [illegible]

Curti, Lebensweisheit in Sprüchen. [illegible]

Ebmeyer, Bilderbuch für Haus. [illegible]

— **Die gute Vegetarianische Küche.** [illegible]

H. Lang, Religiöse Reden. [illegible]

Religiöse Charaktere. [illegible]

— **Stunden der Andacht.** [illegible]

Manchner, Sonntage der Bergwin. [illegible]

Meißner, Schattentanz. [illegible]

Winter, Das heilige Hausmütterchen, Mitgabe für Töchter. [illegible]

— **Weibliche Handarbeiten.** [illegible]

J. Scherr, Hammerschläge und Historien. [illegible]

Brand, Bilderwerk für die Jugend. [illegible]

— **Neues Kinderbuch.** [illegible]

Hoff, Meßalina. [illegible]

Widmann, Pfarrhaus-Idyll. [illegible]

— **Oenone. — Königin des Ostens.** [illegible]

— **Mector. Rückblick d. ital. Reise.** [illegible]

Wal. W., Spaziergänge in Neapel, Sorrent, Pompeji [illegible]

— **Walltage in Oberammergau.** [illegible]

Aus den Weihnachtstisch!

Hochinteressant,

lehrreich für Jung und Alt ist das in diesem Jahre vollendete berühmte Prachtwerk: Die

Wunder der Schöpfung.

Gemeinverständliche Darstellung der

Naturwissenschaften

von Dr. H. Baeblich.

3 Abtheilungen in 3 starken Prachtbänden gr. 8°. Mit über [illegible] Illustrationen.

1. Abth.: **Die Archive der Vorwelt.** Darstellung der Entstehung und Entwickelung der Erde. [illegible] Seiten.
2. Abth.: **Das Buch der Astronomie**, gemeinfaßliche Beschreibung des Weltalls mit 1 Mond- und 1 Sternkarte. [illegible]
3. Abth.: **Das Buch der Physik.** [illegible] Zeiten.

Dieses anerkannt vorzügliche Werk liefere statt 25 M. für den **bedeutend herabgesetzten Preis von**

nur 15 Mark,

unter Garantie für neu und fehlerfrei.

Selmar Hahne's Buchhandlung,

Berlin, S., 54 Prinzenstraße 54.

Einzelne Bände bieten zu **Weihnachtsgeschenken** [illegible] geeignete Werke, weil jeder Band ein in sich **abgeschlossenes Ganzes** bildet. [illegible] für nur 3 ℳ 50 ₰.

Versand gegen Einsendung oder Nachnahme. [illegible]

Soeben erschien von

Emanuel Geibel:

Echtes Gold wird klar im Feuer.

Ein Sprichwort. [illegible]

A. Hildebrand's Verlag, Schwerin i. M.

Prachtgeschenke für die Jugend

Robinson Crusoe von Daniel Defoe. Mit 100 großen Bildern. [illegible]

Der Landprediger von Wakefield von Oliver Goldsmith. [illegible]

Der neue Aesop. Eine classische Fabelsammlung von Lessing, Gellert, Pfeffel [illegible]

Alle 3 Prachtwerke zusammen nur 10 ℳ [illegible]

Carl Ziegler in Leipzig.

Verlag von Gustav Grädner in Leipzig.

Des Kindes erstes Buch.

Von [illegible] **Oehlwein.** Mit [illegible] Bildern von **Wold. Friedrich.** [illegible]

Grädner's Robinson Crusoe.

Prachtausg. 12. Aufl. [illegible] Volksausg. 14. Aufl. Mit 6 Bildern und 2 [illegible] Cart. [illegible]

Diese vom Sächs. **Cultusminist.** [illegible] empfohlene und allgemein als die beste anerkannte Robinson-Bearbeitung zeichnet sich besonders durch anmuthige Darstellung, Treue der Naturschilderungen und durch die sittlich-religiöse Tendenz aus. [illegible]

Der

Raupen- u. Schmetterlingsjäger

von **Herrmann.** [illegible] Aufl. Mit [illegible] Abbildungen in [illegible] Farbendruck. Eleg. cart. [illegible]

Von der „Leitung der Gegenwart“ [illegible] als ein vorzügliches Werk gerühmt.

Das Buch der Braut,

oder Blumen der Liebe, im Garten neuerer deutscher Lyrik gesammelt von **Frauenhand.** [illegible] Aufl. [illegible] Prachtband mit Goldschnitt und Vorrichtung zum Einfügen eines Porträts [illegible]

Ein schönes Geschenk für junge Damen!

Preisherabsetzung.

15 Jugendschriften

und Bilderbücher

in eleganter Ausstattung liefere neu und fehlerfrei, [illegible]

für nur 6 Mark [illegible]

gegen Einsendung oder Nachnahme.

Selmar Hahne's Buchhandlung.

Berlin, S., Prinzenstraße Nr. 54.

Ausführliche Prospecte gratis und franco.

Für Kunstfreunde.

Der neue **Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin** (enthaltend moderne und classische Bilder, Pracht- und Galeriewerke [illegible]), mit 4 Photographien nach Meisterwerken [illegible] Rembrandt, Grützner, Rubens, ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Freimarken zu beziehen. [illegible]

Im Verlag von L. Staackmann in Leipzig erschien soeben:

Novellen in Oktaven

von

Hermann Oelschläger.

Elegant geb. mit Goldschnitt 6 ℳ.

Hermann Oelschläger, dessen lyrische Schöpfungen seiner Zeit bei der gesammten Kritik eine glänzende Aufnahme gefunden haben und dessen meisterhafte Uebertragung von Ovid's „Liebeselegien“ nach kaum Jahresfrist soeben in zweiter Auflage ausgegeben worden ist, übergiebt hier dem Publikum einen Band poetischer Erzählungen, welche, durchaus dem modernen Leben entnommen, mit Humor, Witz, Satire, Verhältnisse und Menschen der Gegenwart schildern. Die mustergültige Form, die graziöse Composition dieser Dichtungen, sowie die hochelegante Ausstattung des Buches lassen dasselbe zu Geschenken besonders geeignet erscheinen. [illegible]

Neuer Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Das Buch der Liebe.

Eine Blüthenlese aus der gesammten Liebeslyrik aller Zeiten und Völker.

In deutschen Uebertragungen, herausgegeben von

Heinrich Hart und Julius Hart. [illegible]

[illegible]

Ein vorzügliches Festgeschenk für **Salon und Weihnachtstisch**, das jedoch auch der besseren Tendenz [illegible]

Iwan Krylow's sämmtliche Fabeln.

Nach Versmaß und Reimfolge aus dem Russischen übertragen von

C. von Gernet.

[illegible]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 ℳ, direct pr. Kreuzband monatlich [illegible] für die andern Länder des Weltpostvereins. Quartalpreis der wöchentlichen Versendung im Weltpostverein 14 ℳ [illegible] außerhalb desselben [illegible] 15

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze [illegible] Die Vorgänge in Rußland. [illegible] Die Lage in Aegypten. — [illegible] — Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Was bedeutet die Bewegung? — [illegible] der deutschen Meere und [illegible] Die Bewegung in Italien. [illegible] Eine dritte ungarische Universität. Die württembergische Landesgewerbe-Ausstellung in Stuttgart. Von A. [illegible] Ein Brief aus Serbien. — [illegible] Uebersiedlungen in Griechenland. [illegible] Volkswirthschaftliches und [illegible] Von Dr. K. [illegible] — [illegible] Von [illegible] Schiller und [illegible] Ueber die Principien der Volksvertretung. [illegible] (III.) — Wiener Briefe. (CXXXVIII.) — Vom Nürnberger Ausstellungsplatze. [illegible] — [illegible] Geschichte. — [illegible] Zwei Stücke von Johann Burger. [illegible] — Briefe und Studien. [illegible] ein Jahr Vergangenheit des [illegible] Theodor [illegible] Von E. [illegible] Getreide-Elevatoren. — Der Handel an der Westküste von [illegible]

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die **Expedition in Augsburg.**

Das Sonntagsblatt des „Bund“

(Gratisbeilage für die Abonnenten des „Bund“)

Redaction: **Dr. J. V. Widmann.**

wird in einer Separatausgabe auf feinem Papier und in etwas größerem Format zum Preise von 5 Fr. per Jahr [illegible] Abonnements auf das **Sonntagsblatt des „Bund“** nehmen alle Postämter und Buchhandlungen entgegen, sowie auch der 15

Verlag des Sonntagsblatt des „Bund“ in Bern.

Probenummern stehen gratis zur Verfügung.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verleger, Pensionate &c.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene &c. betreffen, sehr geeignet.

Preis der achtspaltigen Zeile 35 Pf. Nr. 46 vom 18. November enthält:

Die Woche. [illegible] des deutschen Reichstags. — Das neue französische Ministerium. — Kleine Nachrichten. — Deutschland. — Luxemburg. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Belgien. Frankreich. — Portugal. — Großbritannien. — Dänemark. — Rußland. — Der Orient. — Aegypten. — Amerika. — Afrika. — Tunis. — Die neue Lage. — Gambetta als Conseilpräsident. — Kunst und Literatur. — Der [illegible]. Ergänzung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen (Fortsetzung). Aus Rußland. Die deutsch-brasilische Ausstellung in Porto Alegre. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenturen der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 14

Kunst-Auction von C. G. Boerner in Leipzig.

Montag, den 28. November 1881.

Versteigerung der reichen Sammlung von

Ornamentstichen

des XV.–XIX. Jahrhunderts

aus dem Nachlaß des **Herrn Hermann Amsler.**

Enthaltend [illegible] Nummern: Kupferstiche, Radirungen und Holzschnitte von Ornamenten, Gefäßen, Wappen, Alphabeten u. s. w., darunter viele Seltenheiten.

Kataloge gratis und franco von der

Kunsthandlung von C. G. Boerner in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Werner's Chromophotographie.

[illegible] Verfahren, um ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie [illegible] in ein werthvolles Oelbild umzuwandeln.

Apparate, welche alle Requisiten und Gebrauchsanweisung enthalten à 30 ℳ, 20 ℳ u. 15 ℳ.

Sämmtliche Requisiten auch einzeln! [illegible]

Herausgeber: **Franz Werner, Leipzig,** Petersstraße 2.

Porzellan-Farben, [illegible] Utensilien für **Porzellanmalerei.** [illegible] Dresden.

Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk. Zeitsparend u. praktisch. Patentirt in fünf Ländern.

Gast's Universal-Zeichen-Apparat

für directe Aufnahme von Landschaften &c., sowie Vergröß. u. Verkl. v. Photographien, Zeichnungen &c. Prospecte in deutscher und französischer Sprache nebst Probezeichnungen versendet gratis und franco der Erfinder und alleinige Fabrikant [illegible]

H. C. Gast in Köln a. Rh.

Photograph. Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. **Anleitung zur Photographie** 1 ℳ, **Handbuch** 5 ℳ. 16

Nebelbilder-Apparate

jeder Größe mit [illegible] Bildern. [illegible] **Glasphotographien zum Selbstmalen**, Anleitung und illustrirte Preiscourante gratis und franco. [illegible]

W. Hagedorn,

Berlin, S., Ritterstraße 75.

Nebelbilder-Apparate,

Sciopticon, Wunder-Camera, Laterna magica, eigener Fabrik.

Auswahl von 5000 verschiedenen **Bildern, Beleuchtungs- und Objectivlinsen** &c.

Preislisten auf Nebelbilder gratis. en gros und en detail. [illegible]

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.

Schönstes Festgeschenk,

unterhaltend u. lehrreich f. Jung u. Alt. **1 Stereoskop** nebst 12 Gl. [illegible] Genre- u. Landschaftsbildern [illegible] **1 Stereoskop** nebst 20 Gl. [illegible] Bildern [illegible] Transparente [illegible] Für Reinheit d. Gläser, sowie f. [illegible] wird garantirt. **Verpackung gratis.**

Max Grünbaum, Kunsthandlung.

Berlin C., Jerusalemerstraße 56.

Neuer illustrirt. Weihnachts-Katalog [illegible] gratis

Edison's Phonograph,

mit den neuesten Verbesserungen versehen und [illegible] Preis 100 ℳ. [illegible]

Das optische Institut von

A. Krüß in Hamburg.

Die nützlichsten Geschenke!

Belehrende Spiele

und Beschäftigungsmittel für Kinder jeden Alters. **Elektrische, optische, physikalische** [illegible]

Nebelbilder-Apparate

und **Laterna magica** eigener Fabrik, ferner **Dampfmaschinen, Mikroskope** &c. Illustr. Weihnachtskatalog gratis und franco.

J. Rischel, Lehrmittel-Anstalt,

Berlin, N, Oranienburger Str. 73.

Bilder für Laterna magica

in [illegible] Farben und [illegible] empfiehlt die Fabrik von

J. Steinbach, Leipzig,

[illegible] 21.

Festgeschenke für die Jugend.

Ano-Kato.

[illegible] elektrisches Spielzeug, belustigend für Jung u. Alt. [illegible]

Ebonit-Elektrophor

für Schule und Haus.

[illegible] Nebenapparaten u. [illegible] Broschüre [illegible] von allen Cultus-Ministerien u. Schulaufsichtsbehörden Deutschlands amtlich empfohlen. [illegible]

Ebonit-Elektrisir-Maschine,

[illegible] in dieser Zeitung [illegible]

Modell-Dampf-Maschinen,

[illegible] Versand nur gegen Einsend. d. Betrags oder Nachnahme. Wiederverkäufer [illegible] Maschinen gegen 50 ₰ Freimarken franco.

J. C. Schlesser, Königsberg i. Pr.

Mechanisches Institut.

Zauber-Apparate

für Künstler u. Dilettanten.

[illegible]

Nebelbilder-Apparate

für Künstler und Dilettanten. Preiscourant gratis. [illegible]

Hermann, Berlin, Friedrichstr. 187.

Zauber-Apparate

eigene Fabrik. Prämiirt. Großartige Neuheiten für Künstler, Dilettanten u. Kinder. Passende Weihnachtsgeschenke. Preise gratis.

Wilhelm Wille, Braunschweig,

[illegible] Jahre in Hamburg.

Das rühmlichst bekannte optische Institut von **Paul Waechter, Berlin, [illegible]** empfiehlt 1655

Mikroskope

bester Construction als schönstes und praktischstes **Festgeschenk.**

2500 Vergrößerung [illegible] zum Preise von [illegible] Preislisten über größere Mikroskope gratis u. fr.

Weihnachtswünsche

[illegible]

A. F. Stegmann, Magdeburg,

Fabrik von Nebelbilder-Apparaten

empfiehlt en gros und en detail

Laterna magica, Wundercamera mit bedeutender Vergrößerung, von mir verbessert. **Sciopticon** neuester Construction. **Großes Sortiment** effectvoller neuer Bilder.

Preisverzeichniß erfolgt gegen Einsendung von 30 ₰ franco. 1361

Hugo Bretsch, Berlin,

Etablirt seit 1866. **4 Jägerstraße 4.** Etablirt seit 1866.

älteste Fabrik prämiirter echt

Fröbel'scher Lehr- und Beschäftigungsmittel

für Kinder; gleichzeitig empfehle als

Neuheit für Studirende in Gymnasial- und Realschulen:

Das Räthsel des Pythagoras und Kreuzlegung.

Preislisten gratis. 310.

Dambretter, Domino, Schachfiguren,

Roulettes in allen Größen, Tisch-Croquet, Glocken-Tivoli, Lawn tennis, sowie sämmtliche feine Spiele und Spielrequisiten empfehlen in reicher Auswahl [illegible]

Gustav Lieye & Co., Berlin, C., Grün Str. 22.

Preislisten gratis und franco.

Heinr. Schröder, Leipzig,

Petersteinweg 50, Albert-Apotheke gegenüber.

Porzellan- u. Glaswaarenhandlung,

empfiehlt als passende Festgeschenke: Kaffeeservice, fein decorirt in großer Auswahl, von 5–70 ℳ, Waschgarnituren in hübschen Mustern von 3–45 ℳ; Bowlen und Biertöpfe in Steinmasse u. Krystall mit feinen Beschlägen von den gewöhnlichen bis zu den feinsten.

Ferner als besondere Specialitäten

Weinsätze, bestehend aus Kanne und Römer in Britannia-Metallfassung im reinsten Renaissancestil nach Entwurf von Professor Gräneweld (sehr gediegen und elegant, daher preiswerth).

Liqueurservice in geflochtenen Körben mit 1, 2, 3 u. 4 Steinkrügen oder farbigen Flaschen nebst dazu passenden Gläschen, höchst apart u. neu. Trinkgarnitur „Urkatrarie" in ganz antiker Form, einfach aber höchst edel und vornehm, wird mit Wappen oder Monogramm schnellstens geliefert. 1933

Pianinos

größter Auswahl, vorzüglich im Ton, kreuz- und geradsaitig mit Eisenrahmen sowie in allen Holzarten zu Fabrikpreisen, empfiehlt unter 10jähriger Garantie die 1332

Hof-Pianofabrik von C. Pohl, Berlin, Kommandantenstr. 29.

Katalog mit Preisverzeichniß gratis. Auf Wunsch leichte Ratenzahlung.

Export. En gros. En detail.

Pianinos

in vorzüglicher Güte, ganz in Eisen, mit den neusten Verbesserungen und zu den billigsten Preisen. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 1456

Hermann Heiser & Co., Pianofabrik.

Berlin, W., Unter den Linden 12.

Neu! 1737

Bilder zu Andersen!

Briefbogen, Karten und Couverts mit Bildern aus dem Kinderleben in Aquarell-Farbendruck nach Original-Zeichnungen von Prof. Ge. Fleisch.

Druck u. Verlag v. F. W. Meyline, Leipzig.

August König, Leipzig,

Pelzwaarenlager.

Gegründet 1843.

Reichhaltiges Lager fertiger Pelzwaaren.

Abbildungen von Herren- und Damenpelzen sende franco und gratis zur Ansicht.

Kirschbaum's Neuste garantirte Portemonnaies

ohne jede Naht.

In höchst gediegener praktischer Weise gearbeitet, enthaltend 1 große, resp. Tasche für Courant, sowie 4 Taschen und einer praktischen Separatverschluß für Gold. (Bauerhaftestes existirt nicht.)

Aus einem Stück bestem Seehundleder garantirt echt

Nr. 3194 mittelgroß (auch für Damen passend) per Stück 4 ℳ
„ 3195 groß, für Herren, per Stück 6 ℳ

• Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. •

Um mein Fabrikat vor Nachahmungen zu schützen und den reellen Käufern eine Garantie für größte Dauerhaftigkeit zu bieten, lasse ich jedes Stück mit meiner Firma und meiner vollen Firma zeichnen.

Wilh. Kirschbaum, Leipzig, Neumarkt 19.

Zu verkaufen

... Stück ausgesuchte antike Möbel, als kleine und große Schränke, Tische, Commoden ...

... Stück antike Krüge zur Decoration, bei Abnahme von 1 Dtzd. pro Stück 3 ℳ.

... Stück altmodische Dosen.

Fächer.

altertümliche Taschenuhren.

antike Gläser, bei Abnahme von 1 Dtzd. pro Stück 3 ℳ.

verschiedene Waffen.

... Paar Tassen zum größten Theil von ... Porzellan.

... Stück Teller, zum größten Theil von meißener Porzellan ...

Gold, Silber, Diamanten, Uhren sowie alterthümliche Gegenstände werden gekauft und in Zahlung angenommen.

F. L. Jost, Leipzig, Grimmaischer Steinweg 4.

Sanitaire!

Wer staubfreie, reine, den richtigen Feuchtigkeitsgrad enthaltende Zimmerluft wünscht, wer seinen Lieblingen, den Zimmerpflanzen neue Frische zuführen und den schönsten Blumenflor selbst im geheizten Zimmer haben will, wer Liebhaber von Aquarien und Zimmerfontainen ist, wer ein elegantes angenehmes und nützliches, das Wohlbehagen in der Häuslichkeit, die Gesundheit beförderndes Geschenk braucht, lasse sich meinen illustrirten Prospect, der gratis und franco versandt wird, kommen. 1636

Louis Heinrici in Zwickau.

Festgeschenk.

Selbstthätige Zimmerfontainen mit Blumentisch und Aquarium, sowie 6 u. ... Aquarien mit u. ohne Ständer, Grotten etc., empfiehlt in verschiedenen Größen und eleganter Ausführung

Franz Heuser, Hannover.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Caledonia

P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh.

anerkannt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu kaufen in jeder größeren Eisenwaarenhandlung.

Christbaum-Untersatz

Schönste Zierde des Weihnachtstisches.

mit Dreh- u. Musikwerk. Eckardts' Patent.

... Guthrod & Co., Stuttgart.

Als Weihnachtsgeschenk

... Blumentisch ... Fontainen ... ohne Fontaine ...

Paul Schröder, Berlin, ...

Pincenez

in Stahl und Ia Neusilber. 2 M. 50 Pf.

R. Treuer. Mohrenstr. 41.

Berlin.

Prämiirt Melbourne 1881. — 1. Preis. Silberne Medaille.

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstischchen, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Echtheit ...

Praktisches Festgeschenk für Jedermann.

7 M. Amerik. Stutz-Uhr, 7 M.

... 7 M. bei zweijähriger Garantie 7 M.

Alleinverkauf bei

J. C. Schloesser, Mech. Institut, Königsberg i. Pr.

Künstliche Brillanten,

prachtvolle Steine in ... Fassung, als: massive Ringe ... Ohrringe ... Nadeln, Uhrketten ...

L. Schröter, Goldarbeiter, Dresden, ...

Illustrirter Preiscourant franco.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

Herren-Kette Stück 5 ℳ. Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 35 Jerusalemerstr.

Illustrirter Katalog gratis. 1217

Kinderlust.

... Kindern mit vielen schönen ... nach Wahl des Bestellers ... franco ... gegen Franco-Einsendung von 10 ℳ franco — gegen Nachnahme unfrankirt.

Ich versende nur neue und gute Sachen. Nicht Convenirendes ... nehme ich zurück. 2063

G. A. Stroh, Fürth bei Nürnberg.

Der beste Regenschirm der Welt

welcher sich mit einer Hand öffnet.

H. Backhaus, Leipzig, ...

Violinen,

Prämiirt Düsseldorf 1880, Melbourne Weltausstellung 1. u. 2. Preis, Bronzene u. Silb. Medaille, Frankfurt a. M. Patent-Ausstellung Silberne Medaille.

Specialität in Meisterformen nach ... Das Beste und Billigste der Neuzeit ...

Gebrüder Wolff, Musikinstrumenten-Fabrik, Kreuznach. 1461

Dem Weihnachtsgeschenk

Dr. Schreber'sche Zimmer-Turnapparate für Kinder und Erwachsene. Billige Preise ... für sämmtliche Turngeräte.

... Jul. Dietrich & Hannak in Chemnitz ...

F. W. Schurath,

in Leipzig, Erdmannstraße 3, empfiehlt seine ... Kinder-Velocipedes ...

Webster's Patent-Knopfloch-Arbeiter.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.
Für das härteste Tuch oder den feinsten Batist.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene ... und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ... Jeder Nadelstich wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. ... Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. — Ein Knopfloch-Arbeiter ... in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang ... Anweisung im Betrage von 3 ℳ für Deutschland und Oesterreich ... franco zugesandt. Gegen Nachnahme wird nicht versandt.

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.
Berlin, W., Friedrichstraße 186 I. Etage.

Prachtvolles Geschenk für Damen.

Amerik. Auflaufschüsseln,

höchst elegantes versilbertes Tischgeräth mit emaillirtem Backform. 1344

Bernhd. Ebeling, Bremen.

Die Stahl-Kopfbürste

ist von ärztlichen Autoritäten zur Pflege der Kopfhaut warm empfohlen und als einziges wirksames Mittel gegen das Ausfallen der Haare anerkannt. Dieselbe ist ein

Praktisches und elegantes Festgeschenk.

Stahl-Taschenbürste in Etui mit Stoffüberzug ... | Stahl-Kopfbürste wie obige Zeichnung ... | Stahl-Kopfbürste mit einem Borstenrand ... | Prima Stahl-Kopfbürste mit 2 Borstenrändern ...

Illustrirter Weihnachts-Katalog gratis u. franco. — Wiederverkäufern u. Exporteuren entsprechenden Rabatt.

Ernst Petzold jun., Chemnitz, Drahtbürsten-Fabrik m. Dampfbetrieb.

Ungarische Schuhwaaren-Fabrikation

des Gust. Temesvary, k. k. priv. Inhaber, Budapest (Ungarn), ...

Damen-Stiefeletten aus starkem Ziegenleder mit ... hohen Gummizügen und genageltem Doppelsohlen ...

Herren-Zugstiefeletten aus Juchtenleder, mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen ...

Hohe wasserdichte Stiefel ...

Aufträge von ... werden gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme ... Preiscourante auf Verlangen franco gratis.

Bandoneons u. Concertinas

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten ... Schulen zum Selbsterlernen ...

F. W. Wolff, Mainz, Musikinstrumentenfabrik.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2004.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 26. November 1881. Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Zur Säcularfeier der Leipziger Gewandhausconcerte.

Consul Bernhard Limburger, Vorsitzender des Directoriums der Gewandhausconcerte.

Engelbert Röntgen, Concertmeister. Karl Reinecke, Kapellmeister. Henry Schradieck, Concertmeister.

Zur Säcularfeier der leipziger Gewandhausconcerte.

Am 25. November 1881 begeht das leipziger Gewandhaus, das kunstgeschichtlich hochbedeutsamste Concertinstitut Deutschlands, ja vielleicht der gesammten civilisirten Welt, den 100. Geburtstag seines Bestehens, ein Jubiläum, an welchem nicht allein die einheimische ältere wie jüngere Generation der Kunstfreunde, sondern auch die in aller Welt zerstreute und an dieser Stätte sich Ruhm und Ehre holende Schar der schaffenden und ausübenden Künstler lebendigen Antheil nimmt. Hervorgegangen aus dem sogenannten Großen Concert, das am 11. März 1743 von dem spätern Thomascantor **Joh. Friedrich Doles** gegründet worden ist, seine künstlerische Thätigkeit jedoch während der Unruhen des Siebenjährigen Kriegs viele Jahre hindurch einstellen mußte und erst nach dem Hubertusburger Friedensschluß unter Leitung Joh. Adam Hiller's, des Schöpfers des deutschen Singspiels („Die Jagd", „Der Erntekranz" ꝛc.), an ihre Wiederaufnahme denken konnte, erhielten die Gewandhausconcerte erst mit dem 25. November 1781 die Grundzüge ihrer heutigen Verfassung dadurch, daß ein aus mehrern Vertrauensmännern zusammengesetztes Directorium sich bildete und ein Abonnement auf die Concerte feste Regelung erfuhr, sowie daß der jetzige Saal, der ohne Unterbrechung für die Concerte bis zum heutigen Tag benutzt wurde, zur Musenstätte erkoren ward.

Da in diesen Blättern schon im Jahr 1868, als man das auf das Datum vom 11. März 1743 zurückgreifende 125. Gewandhausjubiläum feierte, die geschichtliche Entwickelung des Instituts ausführlicher geschildert worden, dürfen wir uns heute auf die Bemerkung beschränken, daß die Nachfolger Hiller's als Dirigenten der Gewandhausconcerte waren: Schicht (1785 bis 1810), C. Schulz (1810 bis 1827), Pohlenz (1827 bis 1835), Mendelssohn (1835 bis 1841), interimistisch Ferd. David, Ferd. Hiller und Gade (1841 bis 1843), Mendelssohn wieder (1843 bis 1847), dann Rietz (1847 bis 1860) und Reinecke (seit 1860 bis heute); und daß als hochgeschätzte Concertmeister fungirten: Häser (1781 bis 1793), Villaret, Campagnoli (1797 bis 1817), Matthäi (1817 bis 1836), Ferdinand David (1836 bis 1873; wol der einflußreichste und bedeutendste von all den genannten). Engelbert Röntgen und Henry Schradieck, die beiden gegenwärtigen Concertmeister, werden weiter unten noch näher ins Auge gefaßt werden.

Daß die Gewandhausconcerte erst seit dem Directorat Mendelssohn's unbestrittenen Weltruhm sich errangen, ist ausgemachte Thatsache. Es griffen die mannigfaltigsten Umstände ineinander, um Leipzig, dessen musikalischer Hauptstolz bis dahin ausschließlich der Sängerchor der Thomaner gewesen, zu einer so hervorragenden Stellung in der musikalischen Chronik zu verhelfen. Als die Stadt von den Drangsalen der Befreiungskriege und von den furchtbaren Schrecken der leipziger Völkerschlacht einigermaßen sich erholt hatte, suchten die Gemüther Erfrischung und Erquickung in der treuern Pflege der Kunst und Literatur. Bei der trübseligen Beschaffenheit der damaligen Belletristik, die unter dem Banne einer schwerlastenden Reaction jeder freiern Geistesregung aus dem Wege ging, lag es nahe genug, daß man an ihr weniger Gefallen fand als an der Musik, die seit kurzem erst durch Beethoven mit einem neuen, siegreichen, weltbefreienden Geist begnadet worden, und die durch Weber die trauteste Verkünderin der Hoffnungen und Schmerzen der deutschen Volksseele geworden war. Man fühlte im geheimen das Uebergewicht dieser Kunst über den Bestrebungen der andern Künste um so mehr, als irgendwelche politische Aufregung die Gemüther durchaus nicht aus dem Gleichgewicht brachte.

In einer so intelligenten, kunstsinnigen, an der Musik mit wahrhafter Herzensantheilnahme hängenden Stadt wie Leipzig mußte der feurige und thatkräftige Jüngling Mendelssohn im Jahr 1835 den besten Boden finden, wo eine gedeihliche, der Kunst und Künstler würdige Concertpflege sich ins Leben rufen ließ. Nach einer Reihe planvoller Organisationen traten die Ziele des Dirigenten immer entschiedener zu Tage; sie waren doppelter Natur: einmal galt es, die Meisterwerke älterer und neuerer Zeit in denkbar vorzüglichster Weise zu Gehör zu bringen und dann dadurch den Sinn der Zuhörerschaft durch innigeres Vertrautwerden mit ihnen zu veredeln. Wurde dadurch die Leistungsfähigkeit des Orchesters von Jahr zu Jahr eine vollkommenere, so vollzog sich auch im Publikum allmählich eine erfreuliche Geschmacksverbesserung. Man war weit entfernt, eine berechtigte Virtuosität zu unterschätzen oder ihr den Spielraum im Concertsaal zu entziehen; aber indem man vor allem mit wahrhafter Begeisterung Nahrung sog aus den monumentalen Orchesterwerken unserer Classiker und in ihre Offenbarungen einzudringen suchte, wich man der anderwärts noch heute nicht vermiedenen Gefahr aus, das Virtuosenthum zu überschätzen. Das reine, sachliche Interesse an der Kunst und den Kunstwerken in erster Linie fördern zu wollen und thatsächlich gefördert zu haben, das muß als eins der schönsten Verdienste der Gewandhausconcerte freudig anerkannt werden. Die an der Orchesterseite des Gewandhaussaals angebrachte Inschrift Res severa est verum gaudium (wörtlich: die ernste Sache ist die wahre Freude) erhält erst in diesem Zusammenhange die richtige Bedeutung; gründlich misverstanden würde der Spruch, wenn man aus ihm eine Anempfehlung der technischen Fertigkeit als Selbstzweck herauslesen wollte. Vielmehr handelt es sich für ein so edel angelegtes Institut nur darum, die Kunst von ihrer erhabenen und veredelnden Seite hör- und fühlbar werden zu lassen. In den mit den Gewandhausconcerten in nächster Verbindung stehenden und ihnen zur erwünschten Ergänzung dienenden kammermusikalischen Aufführungen verschafft sich die wahre Bedeutung der res severa, der streng gediegenen Kunstrichtung sowol als des verum gaudium, der vollen künstlerischen Befriedigung, vollkommenen Ausdruck. Durch diese Institute erhält der Kunstfreund einen ziemlich umfassenden Einblick in die ungemein reichhaltigen Schatzkammern der ältern classischen Literatur wie in diejenigen neuern zeitgenössischen Werke, welche mit den Formen der Ueberlieferung in engerer Fühlung stehen, während der Theil der modernsten Production, der freiere und selbständigere, infolgedessen auch noch nicht allgemein gebilligte Wege geht, von dem Programm ausgeschlossen bleibt. Kann man zwol behaupten, daß die spätern Dirigenten mit aller Geflissenheit auf den Mendelssohn'schen Gesichtspunkten stehen geblieben, so brachte dieses pietätvolle Verharren vor allem das eine Gute mit sich: in seiner Liebe zu den Classikern und in der Begeisterung für ihre wie für die der Schumann-Mendelssohn-Epoche entstammenden Werke wurde das Publikum nie schwankend und lernte die hohe Bedeutung unserer Classiker von Grund aus hochschätzen.

Die Gewandhausconcerte auf der Höhe ihrer frühern Bedeutung seit Jahren erhalten zu haben und sie zur Stunde noch zu erhalten, ist das große Verdienst namentlich der vier Männer, die unser heutiges Gruppenbild umfaßt. Consul **Bernhard Limburger**, das Haupt einer der angesehensten Patricierfamilien Leipzigs, hat als Vorsitzender des Gewandhausdirectoriums, unterstützt von der kunstsinnigen Thatkraft des jetzigen hochverdienten Conservatoriumsdirectors Dr. Otto Günther, der Herren Dr. Petschke und Wendler, Dr. Wachsmuth und Oberbürgermeister Dr. Georgi, seit vielen Jahren der ungemein zeitraubenden, sehr verwickelten und mitunter große Opfer verlangenden Administration des Instituts mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Pflichttreue sich gewidmet. Ein wesentliches Verdienst hat sich ferner Limburger um das Zustandekommen des Baues eines neuen Concerthauses in Leipzig erworben.

Kapellmeister **Karl Reinecke**, geboren 23. Juni 1824 zu Altona, hat, nachdem er in den Rheinlanden und in Breslau Musikdirectorenstellen bekleidet und als ausgezeichneter Pianist und vielseitiger, namentlich im Miniaturgenre meisterhaftes schaffender Componist sich einen ehrenvollen Namen errungen, seit über zwanzig Jahren als Gewandhausdirigent sich die Liebe des ihm untergebenen Orchesters zu erwerben gewußt und entfaltet als Pädagog wie als ausübender und schaffender Künstler ein unermüdliche und erfolgreiche Thätigkeit. Der Zusammenhang zwischen ihm und dem Orchester ist ein so inniger, daß man füglich eine Trennung des einen Theiles von dem andern kaum noch für möglich hält.

Engelbert Röntgen, geboren 30. September 1829 zu Deventer, ist seit 1869 Concertmeister; sein großes violinistisches Talent, obgleich es eine Zeit lang von der Liebe zur Malerei und Zeichenkunst unterdrückt zu werden drohte, brach sich siegreich Bahn, seit es einen so anregenden Förderer wie Ferdinand David in Leipzig gefunden hatte. An der Seite dieses Meisters bildete sich Röntgen nicht allein zu einem gediegenen Künstler aus, sondern zugleich zu einem tüchtigen Lehrer, der eine stattliche Zahl tüchtiger Violinisten erzogen und in die Concertwelt eingeführt hat.

Henry Schradieck, geboren 29. April 1846 zu Hamburg, seit David's Tod 1874 zum Concertmeister ernannt, hat seine früh hervortretende, ungewöhnliche Begabung in Brüssel unter der Führerschaft Leonard's zur virtuosen Reife gebracht. Nach kürzerer Wirksamkeit am moskauer Conservatorium nach Hamburg zurückgekehrt, siedelte er von dort nach Leipzig in die neue Concertmeisterstellung über, in welcher er als Virtuos, Lehrer und Autor mehrerer werthvoller technischer Werke eine ebenso anregende wie vielseitige Thätigkeit seit sieben Jahren entfaltet.

Die gesammte Kunstwelt hegt keinen lebhaftern Wunsch als den, daß die zahllosen künstlerischen Segnungen, die seit einem vollen Jahrhundert vom Gewandhaus auf das Musikpublikum übergegangen sind, nach wie vor dem Institute zu danken sein und auch im neuen Concerthaus, dessen Bau in naher Aussicht steht, uns erhalten bleiben möchten. B. V.

Wochenschau.

Deutsches Reich. Von der Absicht, den Reichstag am 17. November in Person zu eröffnen, war Kaiser Wilhelm auf ärztliches Anrathen fast in der letzten Stunde abgegangen, und so hatten denn die im Weißen Saale des berliner Schlosses erschienenen Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags statt der Thronrede eine kaiserliche Botschaft zu vernehmen, welche Fürst Bismarck verlas. In der Botschaft erklärt das ehrwürdige Oberhaupt der deutschen Nation sein volles Einverständniß mit den Fortbildungsplänen des obersten Reichsbeamten. Die Heilung der socialen Schäden sei nicht ausschließlich durch Unterdrückung der socialdemokratischen Ausschreitungen, sondern auch durch positive Förderung des Wohles der Arbeiter herbeizuführen. Se. Majestät halte es für ihre Pflicht, dem Reichstag diese Aufgaben von neuem ans Herz zu legen, und werde mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit welchen Gott ihre Regierung gesegnet, zurückblicken, wenn sie dereinst das Bewußtsein mitnehmen könne, dem Vaterland neue Bürgschaften des innern Friedens und den Hülfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf welchen sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In diesem Sinne werde zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes mit Rücksicht auf die im Reichstag stattgehabten Verhandlungen einer Umarbeitung unterzogen, um dessen erneute Berathung vorzubereiten. Ergänzend werde ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens bezwecke. Aber auch die durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter hätten einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge. Hierfür die richtigen Mittel und Wege zu finden sei eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben [illegible] wesens, das auf den sittlichen Grundlagen des christlichen Volkslebens stehe. Der engere Anschluß an die realen Kräfte des Volkslebens und das Zusammenfassen derselben in der Form der Körperschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden hoffentlich die Lösung auch von Aufgaben ermöglichen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin werde aber dieses Ziel [illegible] Verwendung bedeutender Mittel erreichen lassen. Die Botschaft spricht das Vertrauen aus, daß der Reichstag diese Zwecke ohne Rücksicht der Parteistellungen fördern werde. Auch die weitere Durchführung der begonnenen Steuerreform weise auf die Erschließung ergiebiger Einnahmequellen durch indirecte Reichssteuern hin, um die [illegible] in den Stand zu setzen, daher drückende directe Landessteuern abzuschaffen und die Gemeinden hinsichtlich der Armen- und Schullasten, der Zuschläge zu Grund- und Personalsteuern und anderer drückender Abgaben zu erleichtern. Den sichersten Weg [illegible] eröffne nach den in andern Ländern gemachten Erfahrungen die Einführung des Tabacksmonopols. Hiermit und durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse, sondern lediglich die Umwandlung der directen Staats- und Gemeindelasten in weniger drückende indirecte Reichssteuern herbeigeführt werden. Vorbedingungen [illegible] tere Beschlußnahmen über die erwähnten Reformen [illegible] stellung einer jetzt noch fehlenden zuverlässigen [illegible] Bevölkerung des Reichs. Soweit das erforderliche [illegible] sich im Verwaltungswege beschaffen lasse, werde es in [illegible] sammelt sein. Vollständige Unterlagen könnten nur [illegible] gesetzlicher Anordnung beschafft werden, und dem Reichstag werde eine bezügliche Vorlage zugehen. Die Botschaft erkennt ausdrücklich an, daß die kurze Frist einer Session nicht ausreichen könne, um diese weitgreifenden und schwierigen Aufgaben zu lösen. Die dem Reichstag unverzüglich vorzulegende Reichshaushalts[illegible] ein erfreuliches Bild der fortschreitenden finanziellen [illegible] des Reichs und der guten Erfolge der neuen Wirthschaftspolitik. Die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reich zu überweisenden Beiträge sei erheblich höher als die Steigerung der Matricularbeiträge. Daß letztere im Vergleich mit dem letzten Rechnungsjahr eine Erhöhung erfahren müßten, finde [illegible] Erklärung in Einnahmeausfällen und in unabweisbaren Bedürfnissen. Der Abschluß der deutschen Einheit durch die Aufnahme Hamburgs in das gemeinsame Zollgebiet werde der Reichstag mit dem [illegible] Gesetz festzustellenden Kostenbeitrag nicht zu steuern [illegible] Wegen Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden soll dem Reichstag abermals eine Vorlage zugehen, um den Verhandlungen der gesetzgebenden Körper des Reichs sowol als der Bundesstaaten die unentbehrliche Zeit und freie Bewegung zu sichern.

Erfreulich wirkt der Schluß der Botschaft, in welchem Kaiser Wilhelm über die Beziehungen zum Ausland seine Befriedigung ausdrückt. Wenn es während der letzten [illegible] Jahre im Widerspruch mit manchen Vorhersagungen und Befürchtungen gelungen sei, Deutschland die Segnungen des Friedens zu erhalten, so habe Se. Majestät noch in keinem der vergangenen Jahre mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer dieser Wohlthat in die Zukunft geblickt wie in dem gegenwärtigen. Die Begegnungen in Gastein mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, in Danzig mit dem Kaiser von Rußland hätten die enge [illegible] Verbindung Deutschlands mit den beiden mächtigen Nachbarreichen dargelegt. Die Politik der drei Kaiserreiche gehe gleichmäßig auf Erhaltung des Friedens aus, und auf den Erfolg dieser gemeinsamen Politik sei um so sicherer zu bauen, als auch die Beziehungen der kaiserlichen Regierung zu allen andern Mächten die freundlichsten seien.

Unmittelbare Folge der Botschaft war eine Klärung der Gesammtlage. Fürst Bismarck bleibt im Amte, [illegible] Erwägung seiner socialpolitischen Pläne ist vorbehalten, [illegible] Mitwirken bei deren Ausführung nicht ausgeschlossen, die Erträgnisse des Tabacksmonopols würden der Steuerreform, nicht aber zur Bildung „eines Vermögens der Enterbten" dienen, ein ungestümer Uebergang vom directen zum indirecten Besteuerungssystem wird nicht angesonnen. Wenn die aufschiebende Behandlung der brennenden Fragen als zulässig erscheint, könnte mit dem neuen Reichstag schon auszukommen sein. An die Fabel von einem Bündniß zwischen den Liberalen und Klericalen hat ja eigentlich niemand geglaubt. Die auswärtige Presse, vor allem die [illegible], widmet der Botschaft volle Anerkennung, etliche französische Zeitschriften die Friedenszusage verhetzend dahin auslegen, daß Fürst Bismarck Frankreich zwar in Ruhe lassen, aber die überschüssigen Kräfte des Deutschen Reichs nach der entgegengesetzten Seite [illegible] leiten wolle.

Die erste Sitzung des Reichstags eröffnete Graf [illegible] als Alterspräsident und ersuchte die Abgeordneten Graf Kleist, [illegible] und Schlutow einstweilen das Amt der Schriftführer zu übernehmen. Die Ernannten vollzogen den Namensaufruf, welcher die Anwesenheit von 242 Abgeordneten, also die Beschlußfähigkeit des Hauses, ergab. Als eingegangen meldet der Alterspräsident drei Gesetzentwürfe, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1882/83, den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses der Freien Stadt Hamburg und die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen sowie zur Verstärkung des Betriebsfonds der Reichshauptkasse, ingleichen die allgemeinen Rechnungen über den Etat des Jahres 1877/78 und die Uebersicht der Einnahme und Ausgabe für 1880/81.

Bei der Wahl des Präsidiums am 19. November wurde v. Levetzow zum Präsidenten, Ackermann zum zweiten [illegible] Frankenstein zum ersten Vicepräsidenten ernannt. Die [illegible] gehören der conservativen, Frhr. v. Frankenstein der ultramontanen Partei an. Obgleich sämmtliche liberale Gruppen [illegible] 143 Stimmen vereinigten, vermochten sie, da sie von allen [illegible] haben, ihren Candidaten doch nicht zum Sieg zu verhelfen.

Der Haushaltsetat des Reichs schließt diesmal in Einnahme und Ausgabe mit 607,234,771 M., 15,843,331 mehr als im Vorjahr, ab. An Matricularbeiträgen sind 115,712,[illegible] M. eingestellt, demnach 12,[illegible]28,371 mehr als im Vorjahr. Von den Ausgaben sind 73,093,979 M. (875,714 weniger) einmalige, 534,140,[illegible] (12,457,[illegible] mehr) fortdauernde. An dem Mehr der fortdauernden Ausgaben nehmen vorzugsweise theil die Verwaltung des Reichsheeres mit 1,512,154, die Marineverwaltung mit 2,044,[illegible], das Reichsschatzamt mit 14,856,290 und die Reichsschuld mit [illegible]. Gegen früher mindern sich die einmaligen Ausgaben um [illegible] bei der Post- und Telegraphenverwaltung um 2,1[illegible] M., bei der Verwaltung des Reichsheeres, um 2,644,748 M. bei der Marineverwaltung und um 1,679,962 M. bei den Ausgaben infolge des Kriegs gegen Frankreich. Diesen bedeutenden Ersparnissen steht allerdings ein Mehr von 1,011,936 M. bei der [illegible], von 12,062,468 M. als Fehlbetrag des Haushalts im gegenwärtigen Etatsjahre und von 10,200,000 M. als Betriebsmittel der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sowie der [illegible] gegenüber. Eine dem Etat beigefügte Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß die Ermächtigung zur Ausgabe von 70 Mill. M. Schatzscheinen an Stelle der bisherigen 40 Mill. [illegible] um Verlegenheiten im Kassenbetrieb des Reichs vorzubeugen.

Im bairischen Abgeordnetenhaus gelangte von Seiten der klericalen Rechte der Antrag des Abg. Mayer zur Annahme, daß die bairischen Bevollmächtigten im Bundesrath auf Beseitigung des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung hinwirken möchten. Die Ehegesetzgebung solle auf die kirchlichen Grundlagen der verschiedenen Confessionen zurückgeführt werden. Einem andern Antrag des Abgeordneten Luthardt, eine Vorlage, welche das [illegible] mit Strafe bedroht, im Bundesrath zu veranlassen, liehen auch die Liberalen ihre Unterstützung, die Kammer konnte aber, da die Regierung eingehende Erwägung verhieß, zur Tagesordnung übergehen.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie hielten am 18. November ihre letzte Sitzung. In der ungarischen Delegation hatten noch zuguterletzt die Beschwerden über das hohe Kriegsbudget eine Besprechung des bosnischen Wehrgesetzes veranlaßt. Graf Apponyi bezeichnete die betreffende Verordnung als ungesetzlich und verfassungswidrig. Minister Szlavy wendete dagegen ein, daß die Organisation der bewaffneten Macht zu den Befugnissen der gemeinsamen Verwaltung Bosniens gehöre, und verhieß unter dem Beistand v. Tisza's, daß, falls die bosnischen Truppen der österreichisch-ungarischen Armee einverleibt und damit auch jenseit der Save verwendbar gemacht würden, hierzu gesetzliche Ermächtigung eingeholt werden solle. Die Beschlüsse der Delegationen sind von dem Kaiser und König bereits genehmigt.

Graf Kalnoky wurde am 19. November zum Minister des Auswärtigen ernannt. Derselbe reist zunächst nach St. Petersburg zurück, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

In Süddalmatien scheint es sich doch um etwas mehr als um bloße Raubereien und um Widersetzlichkeiten gegen die Aushebungsversuche zu handeln. Nachdem die amtlichen Berichte immer bloß gemeldet hatten, daß eine Anzahl von Gemeinden längs des Meeresufers sich der Rekrutirungspflicht unterworfen, erfährt man gegenwärtig, daß die Gemeinden der Crivoscie und Zupa aufgestanden sind. Sie schickten eine förmliche Absage an den Statthalter von Dalmatien, Feldmarschall Roditsch, der bei ihnen vergebens seine Ueberredungskunst versucht hatte und jetzt durch den Eroberer der Herzegowina, Baron Jovanowitsch, ersetzt ist, verbrannten die von der Regierung neuerbaute Volksschule in Grbalj, zerstörten und plünderten verschiedene andere Gebäude, befreiten die im Gefängniß von Risano eingesperrten Stellungsflüchtlinge und sperrten den Durchgangsverkehr von Risano nach Montenegro. Der griechische Bischof von Cattaro, Petranowitsch, welcher die Bergbewohner besänftigen sollte, ward von ihnen gemishandelt und zurückgeschickt. Da Risano sich nicht in vertheidigungsfähigem Zustand befindet, wurden die öffentlichen Kassen und Aemter nach Perasto gebracht. Desgleichen erschien es räthlich, mehrere nicht gut haltbare Blockhäuser vorläufig aufzugeben. Telegraphisch verlangte Verstärkungen von Gendarmen gingen alsbald nach den bedrohten Bezirken ab, der Belagerungszustand ist über einzelne Districte verhängt, und es sollen drei Kriegsschiffe in die Bocche di Cattaro entsendet werden. Die Bocchesen sind zwar nur ein paar tausend Leute, aber nach den 1869 gemachten Erfahrungen in ihrem Gebirg schwer zu erreichende Gegner, welche den Krieg in der nämlichen wilden Weise, wie ihre Stammverwandten, die Montenegriner, führen. Hier rasch Einhalt zu thun und nöthigenfalls durch montenegrinisches Gebiet den Bergbewohnern in den Rücken zu fallen, ist um so dringender angezeigt, als es in der Herzegowina noch fortglimmt und die Pforte nahe daran ist, die bosnischen Mohammedaner wegen des Wehrgesetzes aufzustacheln.

Der österreichische Reichsrath nahm seine Arbeiten wieder auf. Durch Ernennung neuer Pairs hat das Ministerium Taaffe seinen Anhang im Herrenhaus verstärkt, wogegen die verfassungstreuen Abgeordneten des Unterhauses die Zersplitterung in Gruppen beseitigten und einen Club der vereinigten Linken herstellten. Das vom Finanzminister Dunajewski vorgelegte Budget ergibt abermals ein Deficit von 37,[illegible] Mill. Fl., welches zu einem guten Theil durch neue Creditoperationen zu decken ist.

Frankreichs Erwartungen sind befriedigt, vielleicht auch getäuscht. Gambetta hat, wenn nicht ein großes, so doch wenigstens ein innerlich geeintes Ministerium aus ihm ergebenen Männern gebildet. Freycinet sollte darin, wie man hoffte, das Portefeuille des Kriegs, Léon Say das der Finanzen, Ferry das des Unterrichts übernehmen. Ob sie ernstlich darum ersucht wurden, mag dahingestellt bleiben, so viel ist aber gewiß, daß sie die constitutionelle Diktatur des neuen Ministerpräsidenten nicht unterstützen mochten. Das neue Cabinet bilden: Vorsitzender und Aeußeres Gambetta, Inneres Waldeck-Rousseau, Cultus und Unterricht Paul Bert, Finanzen Allain-Targé, Krieg General Campenon, Marine Gougeard, öffentliche Arbeiten Raynal, Ackerbau Devès, Handel und Colonien Rouvier, schöne Künste und Staatsmanufacturen Proust, Justiz Cazot, Post und Telegraphenwesen Cochery. Die beiden letztgenannten gehörten schon dem Ministerium Ferry an. Paul Bert, der Freigeist, ist den Klerikalen ein Dorn im Auge, und das Entlassungsgesuch, welches der Botschafter am berliner Hof Graf v. Saint-Vallier alsbald einreichte, soll aus dessen streng katholischer Gesinnung zu erklären sein. Rouvier, vor wenigen Jahren noch Buchhalter in einem marseiller Handelshaus, gilt für einen blinden Anhänger der Manchesterschule, sodaß die Schutzzöllner zu seiner Ernennung die Köpfe schütteln, bei Allain-Targé kommt aber den zahlreichen Eisenbahnbetheiligten ein Grauen an, denn er soll mit der Verstaatlichung der großen Bahnlinien umgehen.

Programm der neuen Verwaltung. Gambetta verlas am 15. November im Abgeordnetenhaus eine Erklärung, wonach das Ministerium dem unzweifelhaften Willen des Landes Folge leisten, deshalb aber die Republik befestigen und sie mit demokratischen Einrichtungen umgeben müsse. Frankreich verlange eine Regierung, die, von untergeordneten Rücksichten, von Zwietracht und Schwäche frei, den Vertretern der Nation jederzeit Rechenschaft abzulegen bereit sei und allen Organen des öffentlichen Dienstes die Pflicht des Gehorsams und der Arbeit einschärfe. Als nächste Aufgaben der Regierung bezeichnete Gambetta: eine Abänderung der Verfassungsgesetze, um eine der wesentlichen Gewalten des Landes (den Senat!) in vollkommnere Uebereinstimmung mit der demokratischen Natur unserer Gesellschaft zu bringen; die Fortsetzung des so gut begonnenen Werks der nationalen Erziehung; die Vervollständigung der Militärgesetzgebung; die Ermittelung der besten Art und Weise, wie, unbeschadet der Vertheidigungskräfte, die Militärlasten zu mindern wären; die Erleichterung des Ackerbaues; die Förderung der Gewerbe und des Handelsverkehrs durch geeignete Verträge; die Hebung der Institutionen, welche die Fürsorge und Unterstützung auf socialem Gebiet zum Zwecke haben; die Durchführung des Concordatsystems, um die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sicherzustellen; die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern und des Friedens nach Außen. — Lang anhaltender Beifall.

Eine Vertagung des Parlaments steht nach den Aeußerungen des Kammerpräsidenten Brisson in naher Aussicht.

Kurze Nachrichten.

Von der marokkanischen Grenze. Der Häuptling Si-Sliman überfiel mit 300 Reitern einen Theil des Stammes [illegible] Kreider und [illegible], trieb deren Heerden weg und zündete die französische Eisenbahn bei [illegible] an. Er wurde vom General Delebecque mit den [illegible] verfolgt und soll, nachdem er den größten Theil der Beute im Stich gelassen, auf marokkanisches Gebiet übergetreten sein.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm wurde am 20. d. M. von einem leichten Unwohlsein befallen und hat daher am folgenden Tag weder der Einweihung des Kunstgewerbemuseums noch der Feier des Geburtstags der Kronprinzessin beigewohnt. — Die Kaiserin hat sich am 21. von Baden-Baden nach Koblenz begeben.

Prinz Alexander von Preußen ist am 18. November von Schloß Eller bei Düsseldorf wieder in Berlin eingetroffen.

Der König von Baiern hat sich am 12. d. M. von München nach dem Linderhof und am 14. nach Hohenschwangau begeben.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar begab sich am 12. d. M. von Heinrichsau nach Schloß Allstedt, woselbst im Lauf der folgenden Woche mehrere Jagden abgehalten wurden, an denen Prinz Wilhelm von Preußen, der Herzog von Sachsen-Altenburg und andere fürstliche Gäste theilnahmen.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 16. d. M. von Heinrichsau in Schlesien, der Großherzog am 19. von Allstedt nach Weimar zurückgekehrt.

Der Zeitpunkt der Vermählung der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg mit dem Erbprinzen von Schaumburg-Lippe konnte bisher wegen Krankheit der Mutter der Braut, der Prinzessin Moritz, nicht festgesetzt werden. Seit kurzem hat sich das Befinden der fürstlichen Frau erheblich gebessert, und die Vermählungsfeier ist nun bestimmt für den Monat Februar 1882 in Aussicht genommen.

Das kronprinzliche Paar von Dänemark traf am 15. d. M. von Wien zu Leipzig ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Kopenhagen fort.

Das italienische Königspaar ist am 17. November von Monza in Rom eingetroffen und von der Bevölkerung festlich empfangen worden.

Die Großfürstin Katharina Michailowna von Rußland, Witwe des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, hat sich am 14. November von Leipzig nach Berlin begeben und ist von da weitergereist nach St. Petersburg. — Der russische Großfürst Konstantin ist am 13. d. M. von Wien über München nach Stuttgart gereist.

Der Großfürst Konstantin von Rußland ist am 19. d. M. in Paris eingetroffen.

Ehrenbezeigungen.

Prof. Dr. Rudolf Virchow ist anläßlich seines 25jährigen Amtsjubiläums als Universitätsprofessor zum Ehrenmitglied des wiener medicinischen Doctorencollegiums ernannt worden.

Dem königl. sächsischen Hofphotographen A. Naumann u. Schröder in Leipzig, Besitzern einer Lichtdruckanstalt, wurde vom Kaiser von Oesterreich die Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Stadt Dessau hat dem Commerzienrath Oechelhäuser aus Anlaß der Feier seines Jubiläums als Leiter der dessauer Gasgesellschaft das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Der Componist Johannes Brahms erhielt vom Herzog von Meiningen das Commandeurkreuz des Sächsischen Hausordens.

Prof. Eugène Peschier in Konstanz, der Verfasser einer als Gedenkblatt zur Verbindung des deutschen und schwedischen [illegible] kürzlich in der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienenen Schrift über den schwedisch-finnischen Dichter Johann Ludwig Runeberg, hat vom König von Schweden die Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am blauen Bande erhalten.

Das Executivcomité der Association littéraire in Paris hat den Dichter Johannes Nordmann in Wien in Anerkennung seiner großen Verdienste um diesen Verein zum ständigen Präsidenten desselben ernannt.

Personalnachrichten.

Präsidium des deutschen Reichstags: Präsident: A. F. G. O. v. Levetzow, Landesdirector der Provinz Brandenburg (deutsch-conservativ), Erster Vicepräsident: Frhr. Georg Arbogast zu Franckenstein, bairischer Reichsrath (Centrum), Zweiter Vicepräsident: Geheimrath Karl Gust. Ackermann in Dresden (deutsch-conservativ).

Die zweite badische Kammer wählte Lamey zum Präsidenten, Beylinger(?) und Friderich zu Vicepräsidenten.

Zum Minister des Aeußern in Oesterreich-Ungarn ist Graf Gustav Kalnoky, bisher Botschafter in St. Petersburg, ernannt.

Im österreichischen diplomatischen Corps haben einige Veränderungen stattgefunden. Zum Gesandten in Dresden wurde Frhr. Gabriel v. Herbert-Rathkeal, in Washington Frhr. Ignaz v. Schaeffer und in Rio de Janeiro Frhr. Alois v. Seiller ernannt.

Der Kammermedailleur Prof. Jos. Tautenhayn in Wien wurde zum Professor für Graveur- und Medailleurkunst an der dortigen Akademie der bildenden Künste ernannt.

Durch ein kaiserl. Handschreiben ist Feldzeugmeister Frhr. v. Rodich, der Statthalter und Militärcommandant in Dalmatien, in den Ruhestand versetzt worden. Sein Nachfolger auf genanntem Posten ist der Feldmarschallieutenant Frhr. v. Jovanovic.

Zusammensetzung des Ministeriums Gambetta: Léon Gambetta, Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen (mit Spuller als Unterstaatssecretär); Waldeck-Rousseau, Minister des Innern; General Campenon, Kriegsminister; Gougeard, Marineminister; Paul Bert, Unterrichtsminister; Cazot, Justizminister; Allain-Targé, Finanzminister; Rouvier, Minister für Handel, Colonien und Handelsmarine; Devès, Ackerbauminister; Cochery, Minister der Posten; Raynal, Minister der öffentlichen Arbeiten, und Proust, Minister für Kunst und Industrie. Unterstaatssecretäre sind geworden (außer dem schon erwähnten Spuller): Martin-Feuillée für die Justiz, Margue für das Innere, Lelièvre für Finanzen, Blandin für den Krieg, Lesguillier für die öffentlichen Arbeiten, Felix Faure für den Handel und Edmond Caze für den Ackerbau.

In Lissabon ist an Stelle des zurückgetretenen folgendes neue Ministerium gebildet worden: Fontes, Präsident, Finanzminister und interimistischer Kriegsminister; Thomas Ribeiro, Inneres; Barjona, Justiz; Serpa, Auswärtiges; Hintze, öffentliche Arbeiten; Mello Gouvea, Marine.

Festkalender.

Die Virchow-Feier ist am 19. November in dem taghell erleuchteten und reich geschmückten Festsaal des berliner Rathhauses in Anwesenheit einer glänzenden Versammlung begangen worden. Zahlreiche medicinische und sonstige gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes hatten Deputationen gesandt, darunter befanden sich Vertreter wissenschaftlicher Korporationen aus der Schweiz, Holland, Aberdeen, Kasan, Charkow, St. Petersburg und Wilna. Die Begrüßungsrede hielt Prof. Bastian(?), in welcher er Virchow als Reformator der Wissenschaft und Begründer des berliner Pathologischen Instituts feierte. Den Bericht über die Virchow-Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen erstattete Stadtrath Friedel; der Fonds hat eine Höhe von 65,000 M erreicht. Sodann erfolgte die Begrüßung des Gefeierten durch die Deputationen; dabei wurden Ehrendiplome, Glückwunschadressen und Festschriften überreicht. Prof. Virchow's Antwortsrede wurde des öftern durch stürmischen Beifall unterbrochen. Ein geselliges Beisammensein schloß die schöne Feier ab.

Die Professoren Dr. phil. Joh. Gustav Droysen und Dr. phil. E. Ed. Kummer in Berlin feierten am 12. November ihr 50jähriges Doctorjubiläum. Es war den beiden Jubilaren zu Ehren ein Festmahl im Centralhotel veranstaltet worden, an welchem sich jedoch nur Prof. Kummer betheiligen konnte.

Einen Aufruf zu einer würdigen Feier von Friedrich Fröbel's hundertjährigem Geburtstag am 21. April 1882 haben Dr. Rud. Benfey, Schuldirector Hanschmann und Dr. Seidel erlassen. Nachdem die Bedeutung Fröbel's für die moderne Pädagogik eingehend erörtert ist, schließt der Aufruf mit den Worten: „Ein solch wichtiger Ehrentag darf darum nicht klanglos und bedeutungslos vorübergehen. Um dazu die nächsten Schritte einzuleiten, setzen sich die Genannten mit verschiedenen Freunden der Volksbildung in Verbindung, damit nicht nur allein eine begeisternde Feier erzielt werde, sondern daß diese sich auch zum Wendepunkt gestalte, von dem eine neue großartige Bewegung für die hohen zu erstrebenden Zwecke der Gegenwart ausgehe, deren Brennpunkt vor allem in einer verbesserten Volkserziehung liegt."

Am 19. d. M. feierte die Universität Göttingen den 100jährigen Geburtstag K. F. Eichhorn's, des Begründers der Geschichte des deutschen Rechts.

Der Vorsitzende des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes, Staatsminister a. D. Delbrück, hat dem berliner Magistrat mitgetheilt, daß der Verein beabsichtige, an seinem Stiftungsfest am 27. Januar k. J. zugleich den hundertjährigen Geburtstag Beuth's, der eigentlich auf den 28. December d. J. fällt, durch Fest und Festmahl feierlich zu begehen. Er hat zugleich gebeten, für diese Feier die Festräumlichkeiten des Rathhauses herzugeben, mit welchem Antrag der Magistrat sich einverstanden erklärt hat.

Die herzogl. braunschweigische Baugewerkschule in Holzminden feiert vom 3. bis 5. Januar k. J. ihr 50jähriges Bestehen, aus welchem Anlaß der Festausschuß die ehemaligen Schüler, Lehrer und Freunde der Anstalt zur Betheiligung an dem Feste einladet.

Das 7. Deutsche Bundesschießen in München schließt mit einem Ueberschuß von 36,000 M ab.

Vereinsnachrichten.

Die 11. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung tagte vom 12. bis 14. d. M. unter zahlreicher Theilnahme von Delegirten der Bildungsvereine, Schulmännern, Abgeordneten und Volkswirthen im Bürgersaal des berliner Rathhauses. Das erste Referat über Schul- und Jugendsparkassen erstattete Justizrath Makower. Der von demselben gestellte Antrag: „Die Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung erkennt an, daß die Schulsparkassen eine sehr nützliche Einrichtung sein können, und beauftragt ihren Vorstand, zu ihrer Förderung ein Comité einzusetzen, welches die Aufgabe hat, auf allen ihm gut scheinenden Wegen, unter Umständen auch durch Begründung eines besondern Vereins, deren Einführung zu veranlassen und zu erleichtern und den künftigen Generalversammlungen Bericht zu erstatten", wurde angenommen. In der zweiten Sitzung rief ein Referat von Seyffarth aus Liegnitz über „Unsere Wünsche für die fernere Entwickelung des Volksschulwesens" eine längere Debatte hervor, in deren Verlauf Oberbürgermeister Ohly aus Darmstadt und Prof. Dr. Böhmert aus Dresden erklärten, daß in ihren respectiven Heimatländern kein Verlangen nach einem Reichs-Unterrichts- und Volksschuldotationsgesetz bestehe. Besondere Thesen wurden im Anschluß an das Referat nicht beschlossen. Auch an das nun folgende Referat des Prof. Dr. Schwalbe aus Berlin „Ueber den Stand des Realunterrichts im Verhältniß zu den Bedürfnissen der Volksbildung" knüpfte sich keine Resolution.

Die seit dem Jahr 1843 in Berlin bestehende Philosophische Gesellschaft, welche ursprünglich von Anhängern Hegel's gegründet wurde, jetzt aber Männer der verschiedensten Richtungen in der Philosophie zu ihren Mitgliedern zählt, hat die Ueberschüsse, die aus den von ihr veranlaßten Sammlungen zum Hegel-Denkmal verblieben sind, zu einer Stiftung bestimmt, die den Namen Hegel-Stiftung führt, und deren Zweck die Förderung philosophischer Bestrebungen sein soll. Die Philosophische Gesellschaft schreibt nun soeben folgende Preisschrift aus: „Geschichtlich-kritische Darlegung der dialektischen Methode Hegel's." Die Abhandlungen, welche in deutscher, französischer oder englischer Sprache verfaßt sein können, müssen bis zum 31. December 1883 eingereicht werden. Der Preis beträgt 450 M.

Der Jahresbericht über die Thätigkeit des unter dem Protectorat des Prinzen Georg von Sachsen stehenden Erzgebirgsvereins auf die Zeit vom 1. October 1880 bis 30. September 1881 läßt allenthalben erkennen, daß der Verein auch im verflossenen Jahr wieder rüstig vorwärts geschritten ist. Drei Aussichtsthürme wurden in dieser Zeit eingeweiht: der König-Albert-Thurm auf dem Spiegelwald, der Thurm auf dem Pöhlberg und der auf der Kemptengrüner Höhe. Die Zahl der Zweigvereine beträgt jetzt 34; die Zahl der Mitglieder ist von 1414 auf 1744 gestiegen. Die Einnahmen haben sich auf [illegible] M, die Ausgaben auf 1676 M belaufen. Das Vermögen des Vereins beziffert sich gegenwärtig auf etwa 800 M.

Zu dem für das Jahr 1882 für Wien in Aussicht genommenen Internationalen Thierschutzcongreß sind die Einladungen bereits erlassen. Die Vereine von Paris, Lyon, Turin, Palermo, Dresden, Würzburg, München und andern Städten haben die Beschickung durch Delegirte schon zugesagt. Es wird unter anderm über folgende Gegenstände verhandelt werden: Die Vogeljagd in Italien, der Viehtransport auf Eisenbahnen, die Gründung eines internationalen Centralbureau und andere wichtige Fragen.

Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. Falk trat am 14. November in Berlin eine von den Mitgliedern des Vereins für häusliche Gesundheitspflege berufene Conferenz zusammen, um über die Frage der Feriencolonien persönliche Berathung zu pflegen. Vertreten waren das Comité für die Gesundheit armer Kinder in Neuchâtel, der erste allgemeine Spar- und Unterstützungsverein und der Verein für Erziehung und Volksbildung in Wien, sodann die Comités für Feriencolonien zu Zürich, Hamburg, Bremen, Leipzig, Breslau, Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M., Jüterbogk, Halle, Barmen, Kolberg, Berlin und Chemnitz. Zum Vorsitzenden wählte die Conferenz den Staatsminister Falk, zu Stellvertretern den Eisenbahndirector Dr. Weber (Berlin) und Pfarrer Bion (Zürich). Hierauf wurde die Generaldiscussion eröffnet, welche sich in der Hauptsache um die Frage drehte, ob dem System der Feriencolonien oder dem der Unterbringung der Kinder in Familien der Vorzug zu geben sei. Das Ergebniß der Verhandlungen resumirte schließlich der Vorsitzende dahin: Eins schicke sich auch auf diesem Gebiet nicht für alle; die Verhältnisse müßten nach den localen Verschiedenheiten verschieden behandelt werden, oft können auch beide Systeme nebeneinandergehen. Einig sei die Conferenz darüber, daß es nicht auf das System ankomme, sondern allein auf die Sache. Nachmittags beehrte die Kronprinzessin die Conferenz mit ihrer Gegenwart. Sodann beschäftigte sich die Versammlung noch mit Organisationsfragen in Bezug auf die Gründung eines Verbandes für Feriencolonien.

Unfälle.

Die große Papier- und Pappenfabrik von Ferdinand Wernicke in der Lehrterstraße in Berlin ist in der Nacht zum 13. d. M. zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden.

In Stuttgart hat am 20. November abends ein Zusammenstoß des nach Calw gehenden Personenzugs mit dem von Ludwigsburg kommenden Personenzug stattgefunden; 5 Menschen wurden schwer verwundet, viele erlitten Contusionen.

Der Dampfer Solway aus Glasgow, von Belfast nach Bristol unterwegs, ist am 16. d. M. in Brand gerathen, und zwar durch das Bersten eines Fasses mit Naphtha. An Bord befanden sich 14 Passagiere und eine Bemannung von 17 Leuten. In den Flammen umgekommen sind 9 Passagiere und 4 Matrosen; 5 Personen, welche sich auf einem Boot zu retten suchten, scheinen ertrunken zu sein. Alle übrigen haben Brandwunden erhalten. Der halbverbrannte Dampfer wurde nach Kingstown bugsirt.

In Mailand ist am 9. November das Gewölbe der in der Ossianstraße(?) im Bau befindlichen Kirche eingestürzt. Ein Arbeiter blieb auf der Stelle todt, 4 Arbeiter lagen im Sterben, 8 andere waren schwer verwundet. Die Ursache des Unglücksfalls wird auf Fehler in der Bauführung zurückgeführt.

Ein großes Unglück hat sich am 12. d. M. in der Schwefelmine von Grotacalda(?) auf der Insel Sicilien zugetragen; dasselbe wurde durch eine Gasexplosion herbeigeführt. Ungefähr 100 Arbeiter befanden sich beim Eintreten der Katastrophe in der Mine; 70 konnten sich retten, die übrigen 30 sind todt.

In Algier brach am 16. d. M. im Präfecturgebäude Feuer aus. Viele Actenstücke und ein Theil der Bibliothek der Regierung sind verbrannt.

Der von Batavia zur Aufsuchung der Schiffbrüchigen des König der Niederlanden abgesandte Dampfer Medusa ist in Aden angekommen. An den Salomonsinseln fand der Dampfer 23 Personen von dem verunglückten Schiffe, darunter den Kapitän. Es bleiben aber immer noch 40 Personen, von denen man seit sechs Wochen nichts gehört hat.

Die Zollhäuser in Valparaiso sind am 14. d. M. durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Den verursachten Schaden schätzt man auf 1 Mill. Doll.

Verbrechen.

Im Zweigpostamt in Hattongarden zu London erschienen am 14. d. M. abends einige Individuen, drehten das Gas ab und bemächtigten sich der Beutel mit eingeschriebenen Briefen. Dabei befanden sich Diamanten im Werth von 20,000 Pfd. St., adressirt an verschiedene Diamantenhändler auf dem Festland. Die Diebe sind noch nicht entdeckt.

Die Vereidigung von Garderekruten in einem berliner Exercierhaus. Originalzeichnung von E. Hosang.

Die Vereidigung der Rekruten im deutschen Heer.

tz. Es ist ein den Zeiten des modernen Heerwesens entstammender Brauch, daß die junge unter die Fahnen des Heers tretende Ersatzmannschaft durch einen kurzen feierlichen Act in das neue Dienstverhältniß eingeführt und auf den Ernst und die Schwere der Pflichten hingewiesen wird, welche der Soldatenstand allen seinen Angehörigen auferlegt. In frühern Zeiten, und solange es keine nationalen Armeen im heutigen Sinne des Worts gab, geschah die persönliche Verpflichtung des Soldaten zur Treue gegen den Soldgeber zwar auch durch Leistung eines Schwurs; derselbe war aber im wesentlichen nur die Erfüllung einer Formalität, die sich so oft wiederholte, wie der Soldat seinen Kriegsherrn wechselte, was unter dem Régime des alten Werbesystems nicht selten vorkam. Seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Errichtung von die Blüte der Volkskraft in ihre Reihen aufnehmenden Heeren ist das Band, welches den wehrhaften Mann mit dem Soldatenthum verbindet, viel fester und viel natürlicher als früher; diesem Gedanken soll durch jene Feier Ausdruck geliehen werden. Bevor zur Vereidigung selbst geschritten wird, werden bei den Truppentheilen des deutschen Heers sämmtliche Rekruten confessionsweise zu einem Gottesdienst versammelt, bei welchem der Geistliche eine sogen. Eidespredigt hält. Für die Rekruten polnischer Zunge wird, wenn möglich, ein besonderer Gottesdienst in dieser Sprache abgehalten, Juden werden, wo es angängig ist, in den Synagogen durch den Rabbiner für die Vereidigung vorbereitet.

Die Ablegung des Eides selbst erfolgt im Anschluß an den vorangegangenen Gottesdienst in feierlicher Weise und im Beisein der Offiziere, sei es auf die Fahne oder auf das Geschütz oder in Ermangelung derselben auf den Degen oder Säbel des den Eid abnehmenden Offiziers; vorangeschickt wird der Eidesleistung eine kurze Erklärung der symbolischen Bedeutung der für jede Confession vorgeschriebenen Eidesformel. Die beigefügte Illustration veranschaulicht einen solchen Act bei einem der berliner Garderegimenter. Alle Theilnehmer erscheinen dabei im Paradeanzug, die Kopfbedeckung wird während des Actes selbst aufbehalten. Die Eidesformel ist mit geringen Ausnahmen, welche sich nur auf die Namen der Landesherren beziehen, für alle deutschen Contingente dieselbe, dagegen bestehen gewisse rituelle Unterschiede in den Bekräftigungsformeln am Schluß. Mennoniten werden nicht vereidigt, sondern die erforderliche Zusage von ihnen mittels Handschlags angenommen.

Ebenso wie für die Wehrpflichtigen polnischer Zunge eine Eidformel in polnischer Sprache vorgeschrieben, so ist auch für die nur französisch sprechenden Elsaß-Lothringer eine Formel in französischer Sprache festgesetzt worden, die auf den Namen des Deutschen Kaisers lautet.

Ludwig Bokelmann.

Das neue Post- und Telegraphengebäude in Braunschweig.

C. St. Der Fremde, welcher Braunschweig im Verlauf der letzten fünf Jahre etwa nicht besucht hat, wird namentlich den Eingang vom Bahnhof zur innern Stadt sehr vortheilhaft verändert finden. Infolge Parcellirung und Bebauung zweier großer Grundstücke ist dort die großstädtische Friedrich-Wilhelmstraße entstanden, welche zur Linken auf den Kohlmarkt, zur Rechten in die Münzstraße einmündet und sich so dem großen neuen Straßentract anschließt, welcher in seiner Vollendung die Südseite mit

Das neue Post- und Telegraphengebäude in Braunschweig.
Nach einer photographischen Aufnahme von Fr. Grasshoff in Braunschweig.

der Nordseite der Stadt in directe Verbindung zu bringen bestimmt ist. Treten wir, vom Bahnhof kommend, in die Friedrich-Wilhelmstraße ein, so erheben sich vor uns die eleganten Façaden eines der imposantesten Neubauten Braunschweigs, des neuen Post- und Telegraphengebäudes, in welches die Reichspost aus den zu enge gewordenen Räumen in der Poststraße und das Telegraphenamt aus einem Interimslokal Ende März d. J. übergesiedelt sind.

Der Bau wurde nach den Plänen des Geh. Regierungsraths Kind und des Professors Raschdorff in Berlin unter Oberleitung des Postbauraths Stalmeit in Hannover und specieller Leitung des herzogl. Baumeisters Fricke im Herbst 1878 begonnen und im Verlauf von 2½ Jahren vollendet. Im Anschluß an die reiche mittelalterliche Architektur Braunschweigs ist derselbe im eleganten gothischen Stil ausgeführt. An den von zwei Thürmen flankirten Mittelbau, über welchem sich ein zierlicher Urgiebel mit freihängenden Schlagglocken erhebt, schließen sich die beiden Flügel, von denen der Hauptgiebel des westlichen in der Achse der Friedrich-Wilhelmstraße, der des südlichen in der verlängerten Münzstraße liegt. Beide Flügel werden durch bekrönte Thürme abgeschlossen, und an die Rückseite des Mittelgebäudes fügt sich ein Anbau.

Betritt man das Gebäude durch das im Mittelbau befindliche Hauptportal, so gelangt man zunächst in eine Vorhalle und von da in die geräumige Schalterhalle. Der Fußboden dieses überraschend schönen Raums ist aus Stiftmosaik in geschmackvollen Mustern gebildet, die Wände sind in einer Höhe von 1,60 Mtr. mit Fliesen bekleidet; die Decke wird von 19 gußeisernen Säulen getragen. An drei Seiten der Halle befinden sich 20 Schalter für Annahme und Ausgabe von Briefen, Werthsendungen, Packeten u. s. w., die Halle hat Oberlicht und wird abends durch einen großen stilvollen Kronleuchter von Schmiedeeisen, 6 Wandarme und 2 Hängeleuchter erhellt.

Das untere Geschoß des Flügels an der Münzstraße nimmt der große Abfertigungsraum, die Packkammer für abgehende Packete und die Packetannahme ein; zu letzterer gelangt man durch das in der Münzstraße liegende Portal, neben welchem eine geräumige Einfahrt für die ab- und zufahrenden Packwagen sich befindet. Das untere Geschoß des westlichen Flügels umschließt zunächst die an die Schalterhalle stoßenden Bureaus des Postdirectors, sodann den großen, hofwärts gelegenen Telegraphensaal, die Telegraphenbureaus und die Telegrammannahme; zu letzterer gelangt man durch das an der Friedrich-Wilhelmstraße gelegene Portal.

Der vorerwähnte, vom Mittelbau hofwärts auslaufende Flügel enthält im untern Geschoß den Raum für ankommende Packetsendungen. Hohe Flügelthüren öffnen sich hier auf eine vor dem Gebäude hinlaufende Ladebühne, vor welcher die Transportwagen vorfahren. Das obere Geschoß wird von den Entkartungsräumen und von dem Briefträgersaal eingenommen, der Aufgang für die hier aus- und eingehenden Postboten befindet sich in dem diesen Flügel abschließenden Thurm, in welchem eine Wendeltreppe hinaufführt. Das erste Geschoß des Vordergebäudes wird ausschließlich von den Bureaus der kaiserlichen Oberpostdirection, der Hauptpostkasse, der Bibliothek u. s. w. eingenommen. Im zweiten Geschoß liegen die Wohnungen des Oberpostdirectors und des Postdirectors.

Die innere Einrichtung und Decorirung des Gebäudes ist eine ebenso praktische wie geschmackvolle und gediegene. Sämmtliche Geschäftsräume werden mittels der von der Firma Rietschel und Henneberg in Bremen angelegten Centraldampfheizung erwärmt, während die Wohnräume der Beamten mit Ofenheizung versehen sind.

Statistische Notizen.

Die reichsstatistischen Veröffentlichungen über die Schulbildung der Rekruten geben folgende Zahlen für die letzten fünf Jahre:

Jahr.	Zahl der eingestellten Rekruten.	Davon ohne Schulbildung.	D. i. Proc. der Gesammtzahl.
1876	140,197	3073	2,[illegible]
1877	142,967	2676	1,[illegible]
1878	141,119	2574	1,[illegible]
1879	140,041	2217	1,[illegible]
1880	150,190	2106	1,[illegible]

Die Zahl der Rekruten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, erreichte im Jahr 1880 einen erheblichen Procentsatz nur in den Provinzen Ostpreußen ([illegible]), Westpreußen ([illegible]), Posen ([illegible]), im Bezirk Oppeln ([illegible]) und in Elsaß-Lothringen ([illegible] Proc.); alle andern Bezirke blieben weit unter dem Durchschnitt für das Reich.

Die Zahl der amtlich bekannt gewordenen, an der deutschen Küste im Jahr 1879 vorgekommenen Schiffsunfälle betrug 143, welche (bei 23 Collisionen) 166 Schiffe betrafen. Die Erhebungen der vorhergehenden Jahre ergaben: 1878: 113 Unfälle und 128 betroffene Schiffe, 1877: 93 Unfälle und 93 Schiffe, 1876: 94 Unfälle und 94 Schiffe, 1875: 130 Unfälle und 170 Schiffe, 1874: 143 Unfälle und 154 Schiffe, 1873: 161 Unfälle und 180 Schiffe. Von diesen 166 Fahrzeugen waren 116 deutsche, und zwar 101 Segel- und 15 Dampfschiffe, 47 fremde, davon 31 Segel- und 16 Dampfschiffe. 61 Schiffe strandeten, 6 sind gekentert, 17 gesunken, 43 in Collision gerathen, 37 von sonstigen Unfällen betroffen worden. Von den durch Unfälle betroffenen Schiffen sind 47 ganz verloren gegangen, darunter 37 deutsche. Bei diesen Schiffsunfällen an der deutschen Küste im Jahr 1879 sind 42 Menschenleben verloren gegangen. Die meisten Unfälle kamen in der Nähe der Mündungen der Elbe und Weser sowie auf dem der Seeschiffahrt zugänglichen Unterwasser dieser Ströme selbst sowie an den Ostseeküsten vor. Was die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Schiffe betrifft, so gelangten im Jahr 1879 solche von 175 registrirten Seeschiffen mit 61,254 Reg.-Tons zur Anzeige, von denen 29 jedoch schon im vorhergehenden Jahr verunglückt sind. Die im letzten Jahr verlorenen 146 Schiffe hatten an Bord 1313 Mann Besatzung und 26 Passagiere, von denen 119 Mann oder 9,[illegible] Proc. und 2 oder 7,[illegible] Proc. der Passagiere das Leben einbüßten.

Die Montanstatistik des Deutschen Reichs, einschließlich des demselben hinsichtlich der Zollerhebung verbundenen Luxemburg, weist für die Gewinnung der wichtigsten Bergwerks- und Hüttenproducte während des Jahrs 1879 eine erfreuliche Zunahme gegen die Gewinnung derselben im Jahr 1878 nach. Es wurden producirt im Jahr 1879 nach Tonnen zu 1000 Kilogr.: Steinkohlen 42,025,917, Braunkohlen 11,445,090, Eisenerz [illegible], Roheisen 2,226,594, Zink 96,123, Blei 93,252, Kupfer 9829, Silber 178. Die Durchschnittswerthe aller dieser Erzeugnisse der Montanindustrie sind gegen diejenigen im Jahr 1878 geringer geworden.

In Nr. 41 des „Deutschen Handelsblatts“ berechnet Paul Tesch das gesammte Ausgabebudget des deutschen Volks jährlich im Minimum, d. h. abgesehen von allen Luxusausgaben und lediglich in Bezug auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse bei einem Durchschnitt von 300 M. pro Kopf, auf insgesammt 13½ Milliarden M., und er weist die ungefähre Richtigkeit dieser Veranschlagung nach, indem er daran erinnert, daß nach den angestellten wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen im großen und ganzen 15 Proc. der nothwendigen Ausgaben auf die Wohnung, ein gleicher Antheil auf die Bekleidung, 8 Proc. auf verschiedene Bedürfnisse und etwa 60 Proc. auf die Ernährung entfallen, daß Fleisch und Brot an den Ernährungsausgaben etwa zur Hälfte, also mit insgesammt 4 Milliarden M., participiren, was insofern mit den thatsächlichen Verhältnissen stimmt, als in Deutschland jährlich für etwa 2350 Mill. M. Fleisch (pro Kopf 50 Kilogr. im Werth von 50 M.) und für etwa 1650 Mill. M. Brot (pro Kopf und Tag für etwa 10 Pf.) verbraucht werden. Diese Zahlen sprechen allerdings aufs deutlichste für die Wichtigkeit von Fleisch und Brot für den Volkshaushalt.

Ueber Biererzeugung und Bierverbrauch in Europa sind auf einem Congreß der französischen Bierbrauer interessante statistische Angaben gemacht worden. Europa zählt danach gegenwärtig in runder Ziffer 60,000 Bierbrauereien, welche jährlich nahezu 100 Mill. Hektoliter Bier liefern. Davon werden 35,492,301 in Großbritannien, 14,000,000 in Preußen, 11,951,301 in Bayern, 11,100,000 in Oesterreich, 7,000,000 in Frankreich, 5,300,000 in Rußland fabricirt. Hinsichtlich des Consums steht noch immer Bayern an der Spitze mit 209 Liter pro Jahr und pro Kopf, dann folgt Belgien mit 145 Ltr., England mit 143, Deutschland (außer Bayern) mit 94, Schottland mit 64, Irland mit 43, Holland mit 37, Oesterreich mit 31, Frankreich mit 21 und Rußland mit kaum 5 Ltr.

Der Ingenieur C. Wood berechnet, daß jährlich auf sämmtlichen Eisenbahnen der Erde 40 Mill. Holzschwellen erneuert werden, welche eine jährliche Ausgabe von 6,250,000 Pfd. St. ergeben. Der genannte Ingenieur glaubt, daß man bei allgemeiner Ersetzung der Holzschwellen durch Gußstahl jährlich 3 Mill. Pfd. St. ersparen würde.

In Florenz ist eine literarische Arbeit erschienen, welche sich ausschließlich mit einer statistischen Zusammenstellung aus dem Werke Dante's beschäftigt. Der Verfasser hatte nämlich die erstaunliche Geduld, die Worte aller Gedichte des großen Florentiners zu zählen. Seinen Angaben zufolge enthält die „Göttliche Komödie“ 99,342, das „Fegefeuer“ 33,779, das „Paradies“ 33,719 Worte. In dem letztern Gedicht, welches aus 14,323 Versen besteht, begegnet man 9637 Substantiven, 1758 Zeitwörtern und 907 Adjectiven. Bisjetzt hat sich noch niemand gefunden, der die Genauigkeit dieser Aufzählung näher untersucht hätte.

Das Foreign Office of the Consular Reports Englands veröffentlicht eine Zusammenstellung der Kohlenproduction pro 1879 von folgenden Ländern: Großbritannien 133,720,393 Tons, Vereinigte Staaten von Nordamerika 60,930,000, Deutschland 42,034,746, Frankreich 17,404,442, Belgien 15,447,292, Oesterreich-Ungarn 5,374,604, zusammen 274,932,960 Tons. Die Production aller übrigen Länder ist nach dem Durchschnitt der letzten Jahre auf etwa 10 Mill. Tons anzunehmen. Somit fällt beinahe die Hälfte der ganzen Kohlenproduction der Welt auf England. Die Kohlenproduction der Erde repräsentirt jährlich ungefähr 1½ bis 2 Milliarden M., der Kohlenbergbau beschäftigt 1 Mill. Arbeiter, resp. ernährt etwa 4 Mill. Menschen.

Eine Statistik, welche de Villefort, Oberbeamter im Ministerium des Aeußern in Paris, aufgestellt hat, gibt die Summen, welche der von Napoleon III. 1870 begonnene Krieg gekostet hat, folgendermaßen an: Kriegsausgaben 1383 Mill. Frs., Kriegskostenentschädigung an Deutschland 5315 Mill. Frs., Unterhalt der deutschen Truppen 340 Mill. Frs., Verlust an Steuern während des Kriegs und Verlust der Steuern von Elsaß-Lothringen 2024 Mill. Frs., Wiederherstellung des Kriegsmaterials 3144 Mill. Frs., von den Departements bezahlte Entschädigungen 1047 Mill. Frs., militärische Pensionen, [illegible] durch die Annexion verlorene [illegible] 1316 Mill. Frs., insgesammt 15,859 Mill. Frs. Die jährlichen Abgaben wurden infolgedessen um 632 Mill. erhöht.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Europa sind 4655 Segel- und 333 Dampfschiffe in Fahrt. Die Segelschiffe vertheilen sich in folgende Nationalitäten: 1274 britische, 1035 norwegische und schwedische, 846 amerikanische, 506 italienische, 325 deutsche, 163 österreichische, 83 spanische, 64 russische, 57 französische, 42 holländische, 19 dänische, 36 portugiesische und 2 belgische. Von den Dampfern sind: 187 britische, 35 deutsche, 31 spanische, 16 amerikanische, 13 belgische, 9 französische, 6 holländische, 3 italienische und 3 dänische.

Auswanderungsangelegenheiten.

Infolge der Verhandlungen mit den englischen Delegirten für die Einwanderung gestattete die Pforte deutschen, russischen und rumänischen Israeliten in die Türkei, mit Ausnahme von Palästina, unter der Bedingung einzuwandern, daß sie die türkische Unterthanenschaft annehmen.

In Italien nimmt die Auswanderung zum Wohl des übervölkerten Landes wieder ein wenig zu. Für die überwiegende Mehrzahl der italienischen Auswanderer waren im Jahr 1879 europäische Länder das Reiseziel, und unter diesen insbesondere Frankreich, demnächst Oesterreich-Ungarn, die Schweiz und Deutschland, wohin sich 21,718, bez. 15,616, 10,001 und 6760 Personen begaben. Unter den außereuropäischen Ländern dagegen übten die La-Plata-Staaten (Argentina, Uruguay und Paraguay), die im Jahr 1879 von 14,166 Italienern, und Brasilien, das von 7290 aufgesucht wurde, die größte Anziehungskraft. Insgesammt wanderten aus:

	Nach europäischen Ländern	Nach außereuropäischen Ländern	überhaupt	Davon dauernd	Davon zeitweise
1876	86,214	22,592	108,771	19,756	89,015
1877	76,315	22,898	99,213	21,087	78,126
1878	72,[illegible]	23,[illegible]	96,[illegible]	18,[illegible]	77,733
1879	[illegible]	33,[illegible]	119,[illegible]	40,824	79,[illegible]

Todtenschau.

August Frhr. v. und zu Egloffstein, königl. württembergischer Geheimrath, früherer Chef des königl. Geh. Cabinets, † in Stuttgart am 19. November, 62 Jahre alt.

Engelhardt, Professor, der in weiten Kreisen bekannte dänische Alterthumsforscher, Secretär der Alterthumsgesellschaft in Kopenhagen, † daselbst am 11. November.

Dr. Chr. G. A. Giebel, ordentlicher Professor an der philosophischen Facultät in Halle, hervorragender Zoolog, Geolog und Paläontolog, † in Halle am 14. November.

August Hermann Francke, Hofpianofortefabrikant in Leipzig, † daselbst am 17. November.

Hermann Fries, Besitzer einer der ersten Commissionsbuchhandlungen in Leipzig, † am 17. November durch Selbstentleibung.

Ritter v. Kreß, Generaldirector der Buschtiehrader Bahn, † in Prag am 15. November.

Baron Paul Krüdener, der Sohn der Frau v. Krüdener, der Freundin Kaiser Alexander's I., † in Paris.

F. Bratsch, Geh. Oberjustizrath und Appellationsgerichtspräsident a. D., † in Breslau in der Nacht zum 12. November.

Dr. Jodocus Temme, Professor an der juristischen Facultät in Zürich, fruchtbarer Schriftsteller auf juristischem, criminalistischem und namentlich auf belletristischem Gebiet, 1848 Director des Oberlandesgerichts in Münster, als Mitglied der preußischen Nationalversammlung und des frankfurter Parlaments auf der äußersten Linken, 1849 wegen Hochverraths angeklagt, vom Schwurgericht freigesprochen, im Disciplinarweg aus dem Staatsdienst entlassen, dann Redacteur der „Neuen Oderzeitung“ in Breslau, seit [illegible] in Zürich, am 22. October 1798 zu Lette in Westfalen geboren, † in Zürich am 14. November.

Dr. theol. Schorch, Geh. Kirchenrath und Superintendent in Schleiz, vorzüglicher Kanzelredner, † daselbst am 17. November, im 80. Lebensjahr.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

G. K. in Chemnitz. — Derartige geschäftliche Fragen zu beantworten, ist außerhalb der Aufgabe unsers Briefwechsels.

P. L. in Zittau. — Lesen Sie den Artikel „Heil- und Wintersaison für Kranke auf der Nordseeinsel Norderney“ in Nr. [illegible] der [illegible] Verlag redigirten „Gesundheit“.

F. L. in M. und A. H. in Celle. — Wenn wir alle derartige Fragen beantworten wollten, so würde unser ganzer Briefwechsel schließlich aus weiter als einer langen Reihe von Büchertiteln bestehen, womit die meisten Leser dieser Rubrik nicht einverstanden sein dürften.

M. in Kiel. — Interpretationen einzelner Stellen der [illegible] Justinian können wir selbstverständlich in unserm Briefwechsel nicht geben.

E. in Magdeburg. — Die Kölner Dom-Medaille ist noch nicht ausgegeben. Eine Abbildung derselben werden wir in einer der nächsten Nummern unsers Blattes bringen.

H. W. in Judenburg. — Wir kennen die Gründe nicht, welche den Verfasser des bewußten Werks veranlaßten, sein Manuscript [illegible] und können Ihnen nur den Rath ertheilen, sich direct bei [illegible] zu erkundigen.

A. B. in Frankfurt a. M. — Der vermeintliche Widerspruch [illegible] Münzen aus den ersten Jahren der Regierungszeit Karl's I. [illegible] enthalten waren, schon von uns erklärt worden, [illegible] 1896, auf welche wir Sie verweisen.

A. F. in Wien. — Clytia ist die Geliebte des Helios, welche [illegible] sucht dem Orchamos, dem Vater der Leukothoe, daß [illegible] seine Tochter mit Helios unterhielt, entdeckte und deshalb von [illegible] verlassen wurde. Schmachtend nach sich grämend, folgte sie [illegible] dem Helios von seinem Aufgang bis zu seinem Niedergang [illegible] endlich in das Heliotropium oder die Sonnenblume verwandelt. [illegible] zählt Ovid in dem 4. Buch seiner „Metamorphosen“.

R. G. in Wien. — Wir können an dieser Stelle keinen [illegible] Unterricht ertheilen und verweisen Sie auf eine größere [illegible] Anstalt.

L. F. in Bautzen. — Dieses vermeintliche Wappen ist eine [illegible] marke, wie solche an den Wohnhäusern seit dem 13. Jahrhundert [illegible] besonders über deren Eingänge, gern angebracht wurden. [illegible] stehenden Buchstaben haben Bezug auf den Namen des [illegible] das Zeichen ist dem sogen. Steinmetzzeichen entnommen. [illegible] marke dürfte der letzten Zeit des Mittelalters angehören.

Frl. A. M. in Halle. — Sie wollen die „Spanierin mit dem Fächer“ in Nr. 2000 mit einem Fächer-Gedicht begleitet haben. Gelesen [illegible] Ihnen die nachstehende Fächerstrophe [illegible]:

Andalusiens Schöne tragen,
Fächer, dich, wie Spiel der Hand —
Ihnen weh'st du heilde Kühle,
Wo umlodert sie mit Brand'

Fächer, sicher hinter deiner
Schutzwehr wird der Blick entsandt,
Fächer, du bist mehr als Spielzeug,
Fächer, du bist mehr als Tand'

Denn das Kind, das dich erwählet,
Die hat es sein Herz vertraut.
Du hast süße Purpurröthe
Leis auf seiner Wang' gethaut'

Fächer, ach wie manchen Seufzer
Trug davon dein Windeshauch'
Bei des Busens heft'gem Schlagen
Schlugst du, Fächer, heftig auch.

Fächer, Waffe der Verliebten,
Die in Trutz und Scherze taucht.
Flüst're, zierlicher Vertrauter,
Was mein Herz dir zugehaucht.

M. W. in D. — Die Aufnahme Deutscher in fremde Armeen findet grundsätzlich nicht statt, ebenso wie Ausländer bei uns nicht [illegible] werden. Mariniren ganz besondere Verhältnisse eine Ausnahme [illegible] Regel, wozu aber unbedingt gehört, daß man längere Zeit [illegible] treffenden Lande gelebt hat, mit dessen Sprache, Grundsätzen, Gebräuchen u. s. w. ganz vertraut ist, dann bedarf es immer [illegible] Naturalisirung im fremden Lande, für welche wiederum ganz [illegible] Bedingungen zu erfüllen sind. In der österreichischen Armee [illegible] augenblicklich für einen Ausländer einzutreten, auch [illegible] auf Examina, die vor österreichischen Prüfungsbehörden [illegible] keine Rücksicht genommen. An Sold erhält dort der Lieutenant [illegible] Oberlieutenant 700 Fl., Hauptmann 2. Kl. 1000 Fl., Hauptmann 1. Kl. 1200 Fl., Major 1500 Fl. und außerdem ein je nach der [illegible] verschiedenes, entsprechendes Wohnungsgeld. [illegible] Die [illegible] ausländern sind wol ziemlich dieselben wie im deutschen Heer.

Abonnent in Köthen. — Um im deutschen Heer Offizier zu werden, muß man die vorgeschriebenen Staatsprüfungen bestanden haben.

J. C. in Brody. — Das Tischrücken beruht auf rein unbewußten Vorgängen. Nach längerm ruhigen Halten gerathen die Finger und [illegible] der Experimentirenden unmittelbar in eine zitternde Bewegung, [illegible] ebenso unbemerklich dem Möbel mittheilt und wobei [illegible] aber jede willkürlichem und ungleichmäßigem Drücken und [illegible] mitwirkenden Personen so weit steigert, daß die einzelnen [illegible] Kräfte sich so vereinen, daß sie die Fortrückung auch schwerer [illegible] zu bewirken vermögen und, weil in den seltensten Fällen [illegible] einzelnen Kraftäußerungen Resultirende central auf den [illegible] gerichtet sein wird, eine Drehung herbeizuführen. Die [illegible] geht, wenn einmal die Last des Tisches unter solchem Einfluß [illegible] kleinen Stöße der nervös zitternden Hände überwunden ist, [illegible] schleuniger vor sich, je mehr sich die Mitwirkenden bestreben, [illegible] und Linksdrehen den seitlichen Tischbewegungen zu folgen [illegible] mit andern Worten zu sagen, je nach Kräften gehörig mitzuhelfen.

L. H. in Wittov. — Der Vers „Des Lebens Ungemach mit Lächeln [illegible] genießen, ist Tugend und Begriff“, hat den 1666 zu Kassel gestorbenen Oberhofmarschall der Kurfürsten von Hessen Hans Adolf v. [illegible] zum Verfasser, der in dem guten Glauben, ein Dichter zu sein, [illegible] ähnliche Verse verbrochen hat.

Ludwig Bokelmann.

Man macht der modernen Kunst vielfach den Vorwurf, daß sie dem Naturalismus zu sehr huldige, den Zauber der Poesie verliere und die schöne Welt der Ideale verlasse. — Gewiß, nicht überall ist man in den Bahnen geblieben, welche die Meister der Kunst erschlossen haben, nicht jedem Bilde und Werke ist der Stempel des Geistes aufgedrückt, aber aus dem Ringen aller, aus dem in sich vergänglichen Unkraut sprossen fort und fort die Blüten hervor, daraus unser Zeitalter gerade der deutschen Kunst die unvergänglichen Kränze flicht. Auch soll man in der Kunst nicht die Wahrheit der Natur, den Pulsschlag des Lebens, mit dem Naturalismus verwechseln. Wenn wir auch zugestehen, daß dabei die Poesie nicht immer vorwaltet, daß der rein ideale Zug im Denken und Schaffen nicht alle Künstler beseelt, so dürfen wir dem Urtheil doch zustimmen, daß wir an Form und Gestaltung, an Schärfe und Durchbildung des Einzelnen und Ganzen gewonnen haben, wobei wir zugleich an einem Colorit uns erfreuen, das nicht minder eine Errungenschaft der Neuzeit ist.

Ein flüchtiger Rundblick bei unsern Künstlern zeigt uns eine erlesene Schar, die in solchen Vorzügen ihren Ruhm bis über das Meer hinausgetragen hat. Zu ihnen zählen wir den aus dem vollen Born des Lebens schöpfenden Genremaler Ludwig Bokelmann in Düsseldorf. Das diesen Zeilen beigegebene Porträt macht uns mit der äußern Erscheinung des Künstlers bekannt, und das umstehende Bild „Die letzten Augenblicke einer Wahlschlacht“ gibt uns den Einblick in die schaffende Seele des jungen Meisters. Eine sittliche Kraft und Größe, wie sie jedem echten Kunstwerk beiwohnen soll, leuchtet aus dem Bilde hervor und zwingt uns zu einem forschenden Versenken in seine außerordentliche Charakteristik.

Wir fühlen den kalten Luftzug eines Novembertags und werden in eine selbst oftmals miterlebte Begebenheit versetzt. Die Bewältigung der Massen zu einer klargegliederten Conception, die Vorführung eines interessanten Schauplatzes, der hier kein anderer als am Rathhaus sein konnte, sind nur eine leitende Einführung in die künstlerische Schöpfung. Dann aber fesselt uns das Eingehen in die Gedanken des Künstlers, das Durchforschen der Gruppen, und es steigt der Beifall in der Betrachtung der einzelnen Typen der letztern zum freudigen Genuß. Der Vorgang bedarf keines Commentars; er spricht in deutlicher Weise für sich: er zeigt uns den Kampf der Socialdemokratie gegen die staatliche Macht. Bestimmt gesondert stehen die feindlichen Gewalten sich gegenüber; es ist das Auflehnen der rohen Kraft gegen Bildung und Sitte. Man betrachte nur die eng geschlossene Gruppe der Arbeiter an der rechten Portalseite. Haben nicht in jedes Gesicht Trotz und Verbitterung die scharfen Linien gezeichnet? Und die Zugehörigen der Partei, ob Mann, ob Weib, wie bestimmt individualisirt stellt sie der Künstler vor unser Auge? Was aber bedeutet die sichtliche Erregung, die diesen „gährenden Sauerteig der Gesellschaft“ momentan durchzittert? Wohin wenden die kühnen Volksvertreter die gespannten Mienen und die forschenden Blicke? Eben noch siegesgewiß und voll Hohn gegen die vorüberschreitenden Gegner, da die Wagschale am Wahltisch tief zu ihren Gunsten sank, und nun plötzlich erstarrt in ihrer Haltung wie in ihrem Empfinden, wie vor einem Gorgonenhaupt. Nicht dem behäbigen Viehhändler im Staubkittel, der, eben von der Reise heimkehrend, zur Erfüllung seiner Staatsbürgerpflicht eilt, gelten ihr Erstaunen und das fassungslose Erstarren auf ihrem Platz: auf anderm Wege dringt der Feind herbei, der ihnen den so sicher gewähnten Sieg unzweifelhaft wieder entwindet. Aus der nächsten Seitenstraße fährt eben ein bis auf den letzten Platz besetzter Omnibus heran; es sind die Getreuen der vorstädtischen Bezirke, die Anhänger der nationalen Sache. Der Wucht dieser Stimmen müssen sie erliegen, denn sie haben keine einzige mehr dagegen einzusetzen, und die letzten Minuten der Wahlzeit sind leise am Verrinnen. Also hat der Künstler die sich gestellte Aufgabe auf das glücklichste gelöst, denn wie die malerische Seite die Blicke des Beschauers ganz befriedigt, findet der sittliche Werth der andern die Zustimmung eines jeden, dem Vaterlandsliebe und Königstreue noch „kein leerer Wahn“ sind.

In dem nachstehend kurz skizzirten Lebensgang des in letzter Zeit vielfach genannten und gefeierten Künstlers zeigt sich wieder einmal, wie der Genius seine Erwählten durch Nacht zum Licht führt. Nicht, daß unser Meister mit großen Sorgen und Lebensschicksalen gerungen hätte; sie waren aber an sich schon zwingend genug, ihn in seinem innersten Empfinden lange zu fesseln, und sind schließlich vielleicht kaum zu beklagen, da der Widerstand seine Energie stählte und zur schnellen Reife als Künstler führte.

Ludwig Bokelmann wurde am 4. Februar 1844 zu St. Jürgen, Amt Lilienthal des frühern Königreichs Hannover, geboren. Seine Wiege stand auf einem Fleckchen deutscher Erde, nahe dem Ufer der Weser gelegen, das neben der einem weitern Kirchsprengel dienenden Kirche nur noch das Wohnhaus des Pfarrers und ein gemeinsames für den Organisten und Hauptlehrer hatte. Des letztern zweiter Sohn, fand Bokelmann mit zwei andern Brüdern eine strenge und sittliche Erziehung. Die stets im Spätherbst eintretende Ueberschwemmung der Weser, die sich bis in den Frühling erstreckte, machte St. Jürgen in jedem Jahr zu einer Insel, sodaß jeder Verkehr fehlte. Namentlich blieb der lebebedürftige Knabe dadurch außer der Verbindung mit der beweglichen Welt der Genossen. In solcher Einsamkeit haben wol die Genien der Kunst ihm die Schwingen gebracht, denn frühzeitig war es der Verdruß des Vaters, daß der Kleine statt der Bücher den Zeichenstift und das Schnitzmesser führte, um den Gebilden seiner Phantasie Form zu geben. Von keiner Seite fand er Anregung zu dieser ihm aus stiller Einsamkeit erlösenden Beschäftigung; im Gegentheil, strenge Untersagung und selbst harte Strafen waren der Lohn frohen Fleißes nach dieser Richtung hin. So zog ein bitterer Zwiespalt in das junge Herz. Die beiden Brüder, für die Wissenschaft bestimmt, hatten frühzeitig das Elternhaus verlassen, um sich auf Gymnasium und Universität ihren Studien zu widmen. Mit dem Beginn des 15. Lebensjahrs wurde auch über Ludwig's Zukunft entschieden. Für die Wissenschaften weder Neigung noch Befähigung zeigend, ergab er sich in den Willen der Seinigen und kam so zu einer fünfjährigen Lehrzeit in das Detailgeschäft eines Kaufmanns nach Lüneburg. Der Vater unterließ es nicht, den Lehrherrn besonders aufmerksam zu machen, daß der neue Mercursjünger die Zeit gern mit Zeichnen „vertrödele“, und bat, dergleichen streng zu untersagen.

Was die nun folgenden fünf Jahre für die nach Freiheit lechzende junge Seele gewesen sind, wer vermag es zu sagen! Obgleich sein Vater in der Zwischenzeit aus dem Leben schied, hielt der junge Mann doch die Lehrzeit getreulich aus, ja er wandte sich, da er keine Ahnung davon hatte, daß man die Malerei als einen Lebenszweck erfassen könne, nach Beendigung der Lehrzeit als Commis nach Harburg, wo er bei Verwandten eine Stelle fand. Aber sein guter Stern hatte ihn dorthin geleitet, denn er lernte daselbst den Zeichenlehrer Fräauff aus Hamburg kennen, der sofort in seinen Zeichnungen das Pulsiren eines schlummernden Genies erkannte. Dieser nahm sich ganz des jungen Mannes an, zeichnete mit ihm nach der Natur, brachte ihn vor die Kunstschätze der hamburger Galerie und bewog ihn im Verein mit andern Freunden endlich zum Bezug der düsseldorfer Akademie. Dort trat Bokelmann im Jahr 1868 in eine neue, ihn nun voll beglückende Lehre, doch mußte er, da er nie geregelten Zeichenunterricht erhalten hatte, bei den elementarsten Studien beginnen. Drei schöne Jahre der geistigen Aussaat waren sein; wie er diese benutzt, das zeigt sein heutiges Können. Nach denselben ging er als Privatschüler zu dem durch seine geistvollen, farbenprächtigen Bilder bekannten Professor Wilhelm Sohn. Dieser stellte ihn jedoch nach wenigen unter seiner Leitung gemalten Studien und der Vollendung eines größern Bildes „Im Trauerhause“ und einer sehr beifällig aufgenommenen Ferienarbeit „Heimlicher Strike“ auf eigene Füße. Schon das erstgenannte Bild brachte dem jungen Künstler in Wien die Medaille für Kunst ein, und die dann in reicher Folge erschienenen Werke liefern ein seltenes Beispiel frühzeitiger Reife schönen Künstlerberufs.

Es bleibt uns noch ein Verzeichnen der Hauptbilder übrig, die in den letzten Jahren das Atelier des Künstlers verließen, ohne der Menge kleinerer Werke und genialer Porträts zu gedenken. Zu den erstern gehören „Gänsemarsch“, „Bis in den hellen Tag hinein“, „Im Leihhause“, „Volksbank kurz vor dem Krach“*), „Ein Wanderlager“, „Testamentseröffnung“ (in der Nationalgalerie zu Berlin) und „Eine Verhaftung“. Wie sehr man den Werth dieser Werke hochschätzte, beweisen die vielfachen Prämiirungen derselben durch Diplome und goldene Medaillen. Auch unser Bild wurde jüngst in Brüssel mit einer solchen ausgezeichnet, und der König der Belgier hat die Brust des Künstlers mit dem Leopolds-Orden geschmückt, der Cercle artistique et littéraire daselbst aber ernannte ihn für die Werthschätzung des Bildes zum Ehrenmitglied.

Möge es dem Gefeierten vergönnt sein, alle seine schönen Ziele zu erreichen! Ludwig Bund.

*) Holzschnittreproduction s. „Ill. Ztg.“ Nr. 1953.

Die Deichbauten der deutschen Nordseeküste.

Stellte man einem Binnenländer die Aufgabe, das Bild, welches der Strand unserer Nordseeküste darbietet, durch ein Wort zu charakterisiren, so würde er wahrscheinlich zwischen allen möglichen geographischen oder topographischen Bezeichnungen danach suchen, ohne gerade das einfachste und allein zutreffendste zu finden, die einer „Schanze“. In der That dehnt sich von Holland bis Nordfriesland mit einer nur kleinen Unterbrechung durch eintretende Dünen ein mächtiger Deich, der sich zugleich tief in die Flußläufe dieser an großen Flußmündungen so reichen Küste hineinzieht. Und die Bezeichnung eine „Schanze“ ist nicht nur eine bildliche, sie entspricht voll und ganz der Wirklichkeit und der Bedeutung des Deiches. Er ist der Schutzwall blühender üppiger Ländereien, der Marschen, gegen die graue See draußen, gegen den Feind, der jederzeit zum Angriff bereit ist, wenn ihn der Sturm heulend zum Kampfe gegen die Gebilde von Menschenhand aufruft.

Und diese Gebilde von Menschenhand sind hier ganz anderer Art als irgendwo anders im Binnenland; hier gab die Erde nicht nur nichts freiwillig her, sondern es existirte überhaupt kein Grund und Boden; diesen haben sich die Menschen erst selbst geschaffen. Jetzt aber kann in Wirklichkeit gesagt werden, daß der Boden alles fast freiwillig hergibt; denn der Ertrag des Ackerbaus und der Viehzucht in den Marschen ergibt einen Procentsatz wie fast nirgends im Binnenland.

Die germanischen Küstenstämme der frühsten Zeit finden wir zunächst, jeden Haushalt für sich, auf einzelnen Wurten wohnend, auf aufgeschütteten Hügeln, welche das Haus trugen und gerade nur so hoch waren, um über der gewöhnlichen Fluthöhe hervorzuragen.

Später beginnen die ersten Anfänge des Deichbaus parcellenweise; der Deich selbst ist höchst mangelhaft, er entspricht in Höhe und Umfang ungefähr unsern jetzigen Sommerdeichen, wie wir sie auf den Platen und Sanden unserer Strommündungen zum Schutz der Heuernte finden. Endlich, und zwar erst in relativ spät historischer Zeit, beginnt ein geregelter organisch verbundener Deichbau.

Der Deich, welcher oft eine Höhe von 10 Mtr. erreicht, bildet, in seinem Durchschnitt gesehen, eine Kegelform, deren eine Seite nach der See zu in sehr flachem Winkel niedersteigt, damit die Wellen das Erdreich um so weniger zu fassen vermögen, während die Seite nach dem Lande zu steiler abfällt. Die Stärke des Deichs an seiner Basis beträgt bis gegen 30 Mtr., seine obere Fläche hat eine Breite bis zu 4 Mtr.; dieser oberste Theil des Deichs heißt die Kappe. Der Deich ist zum Schutze gegen Verwitterung mit Rasen bekleidet; nur auf der Seite nach der See zu findet oft eine Bedeckung („Bestickung“) durch Stroh oder Weidengeflecht statt, wo sehr starker Wogenanprall stattfindet auch durch Faschinen und an den gefährdetsten Stellen durch Steinbauten.

Der Deich hat aber neben seiner unmittelbar praktischen auch eine politische Seite; er verdankt seine Entstehung dem Gedanken, welcher Staaten bildet und Städte gründet: dem Gemeinsinn, welcher sich bewußt ist, daß nur die sich ergänzenden und zusammenwirkenden Kräfte die Basis für ein menschenwürdiges Dasein bieten; ja der Deich bringt in weit höherm Grad als irgendein anderes menschliches Bauwerk jenen Gedanken zum Ausdruck, denn an seine Existenz knüpft sich nicht nur das Erringen und Festhalten einer höhern Culturstufe, sondern buchstäblich die ganze Existenz des dahinter geborgenen Landes, Leib und Leben, Hab und Gut der Bewohner.

Demgemäß entwickelte sich natürlich im Laufe der Zeit ein durchgebildetes Deichrecht, welches die Verpflichtungen der Gesammtheit und des einzelnen sowie das Verhältniß beider zueinander regelte und eine bei der Wichtigkeit des Deichs für das Gesammtwohl sehr scharfe Polizeiaufsicht, in früherer Zeit geradezu barbarisch strenge Strafen einführte.

Alljährlich findet zweimal Deichschau statt, bei welcher von einer Commission der Zustand der Deiche einer genauen Prüfung unterzogen wird. Die Verpflichtungen beziehen sich vor allem auf die regelmäßige, unausgesetzte Thätigkeit erfordernde und zum Theil sehr kostspielige Erhaltung des Deiches, auf die schleunige Wiederherstellung von Zerstörungen und auf die Wachsamkeit und angespannte Thätigkeit bei drohender Gefahr, namentlich also bei dem Eintritt von Sturmfluten. Eine solche Gefahr ist gegenwärtig bei dem starken Ausbau der Deiche auf ein Minimum beschränkt, daß sie aber nicht ganz ausgeschlossen ist, falls irgendeine Vernachlässigung des Deiches vorliegt, zeigen die großen Deichbrüche im holländischen Gebiet.

Die höchste Gefahr während einer Sturmflut ist die drohende Kappstürzung, d. h. das Zerreißen des obersten Theils des Deiches, der Kappe. Ist nur der geringste Theil derselben ins Bröckeln gerathen, so steigt die Gefahr aufs höchste, denn sofort wühlen die Fluten die kleine Oeffnung zur breiten Bresche auseinander, und der Deichbruch ist die unmittelbare Folge. Etwas wird daher alle arbeitsfähige Mannschaft aufgeboten und mit allem Material, was nur dazu zur Hand, der Schaden zu verdecken gesucht; vom Schaum der am Deiche brandenden Wogen, ja von den überstürzenden Wellen selbst überschüttet, im Donner der See und in dem Geheul des Sturmes, der ihnen das Wort vom Munde wegreißt, arbeiten sie dann mit verzweiflungsvoller Energie, denn es handelt sich um das Leben und das Los ihrer Heimwesen, auf welche sie von der Höhe des Deiches herabblicken. Ja, es ist vorgekommen, daß nach Erschöpfung aller Mittel die Männer sich selbst in die ausgespülten Stellen der Kappe warfen und dieselbe mit ihren Leibern gegen die überstürzende See deckten, stundenlang in dieser schrecklichen Lage aushaltend, bis es ihnen in der That gelang, dadurch den Deich vor dem Bruche zu retten.

Ein solcher Moment drohender Kappstürzung ist es, welchen unser Bild auf S. 474 darstellt, das zugleich auch den Ueberblick über die ganze Scenerie einer Sturmflut, das Verhältniß der tiefliegenden Marsch zu der hoch über ihr tobenden See und damit die ganze Bedeutung des Deiches, dieser unsern Nordseestrand seiner ganzen Länge nach umziehenden Schanze gegen das Meer, veranschaulicht. F. Lindner.

Belgische Volksspiele.

Das Ballspiel in Brüssel.

M. S. Es gibt kein Land in Europa, wo es so mannigfache Volksspiele und so viele Feiertage gibt wie in Belgien. Nicht nur jede Provinz, jede Stadt, jedes Dorf und jeder Flecken hat seine durch die Zeit berechtigten hergebrachten Feste und Spiele, wovon die meisten, da sie mehr oder minder einen religiösen Anstrich haben oder wenigstens mit dem Namen dieser oder jener Heiligen oder mit gewissen lokalen Legenden zusammenhängen, sich Jahrhunderte hindurch erhalten haben.

Daß darunter noch mannichfache heidnische, den christlichen Gebräuchen angepaßte Ueberlieferungen sich befinden, ist um so natürlicher, als die Belgier schon im grauen Alterthum ein leichtlebiges Völkchen waren, das seit seinem Aufblühen sich immer mehr darauf bedacht zeigte, die Werkeltage möglichst durch Kurzweil und Spiel abzukürzen. Das Ballspiel, von welchem wir auf S. 475 eine charakteristische Darstellung veröffentlichen, hat nichts germano-christliches. Die Griechen und Römer kannten es bereits, und da die katholische Kirche keinen Anstoß daran nahm, so hat es sich bis heute fortgepflanzt und wird von den untern Volksklassen, selbst in Brüssel, um so fleißiger gepflegt und betrieben, als bei Nationalfesten die Stadt für den Sieger recht hübsche, zuweilen selbst kostbare Preise anbietet.

Das Ballspiel, wie es in Brüssel üblich ist, erfordert große Gewandtheit, Kraft, Eleganz und scharfen Blick. Der Ball wird mit der Linken leicht in die Höhe geworfen, sodaß die mit einem Handschuh bekleidete Rechte denselben möglichst hoch in die Lüfte schnellen kann. Die andern auf dem öffentlichen Platz

Die letzten Augenblicke einer Wahlschlacht. Nach dem Gemälde von Ludwig Bokelmann.

in ziemlich großen Zwischenräumen aufgestellten Spieler müssen den Ball nun im Fluge, sobald er in ihren Bereich kommt, weiter schnellen, ohne daß er zur Erde fällt. Die Art und Weise, wie die Bälle geworfen werden, entscheidet den Ausgang des Spiels, wobei die Schiedsrichter häufig einen schweren Stand haben. Die Place du Grand Sablon in Brüssel ist wie geschaffen für dieses Volksspiel, das stets die gesammte Bevölkerung der eigentlichen Volksviertel anzieht und auch wirklich ein anziehendes Schauspiel darbietet.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die hannoversche Landessynode hat den Antrag des Landesconsistoriums auf Einführung eines gemeinsamen Buß- und Bettags für alle evangelischen Kirchen Deutschlands einem Ausschuß überwiesen. Nachdem auch die übrigen Vorlagen an Commissionen verwiesen waren, wurde die Synode bis zum 12. Januar vertagt.

— In Sachen der theologischen Facultät in Jena und des gegen dieselbe auf der eisenacher Conferenz gerichteten Angriffs veröffentlicht jetzt Superintendent A. H. Braasch eine Erklärung, worin er sich zur Autorschaft der Broschüre „Das eisenacher Attentat auf die theologische Facultät Jena urkundlich dargestellt" bekennt und die gegen diese Schrift gerichteten Beschuldigungen zurückweist. Was die theologische Facultät zu Jena in ihrer Erklärung vom 2[illegible] October 1881 über ihr Verhältniß zu der Broschüre sagt, bestätigt der Verfasser.

— Die Seniorateconvente der evangelischen Kirche Augsburger Confession in Böhmen sind unlängst in Prag abgehalten worden. Der deutsche (westliche) Senioratsbezirk besteht derzeit aus 17 Pfarrgemeinden mit 11,767 Seelen. Der czechische (östliche) Senioratsbezirk zählt 14 Gemeinden mit 12,[illegible] Seelen. Es wurde unter anderm beschlossen, eine einheitliche Gottesdienstordnung in den sämmtlichen Gemeinden Augsburger Confession einzuführen. Der czechische Convent beschloß ferner die Gründung eines Alumneums in Königgrätz für die evangelische studirende Jugend, welche Anstalt mit Beginn des nächsten Schuljahres ins Leben treten soll. Die evangelische Kirche Böhmens feierte bekanntlich am 13. October das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens, aus welchem Anlaß der Gustav-Adolf-Verein eine Summe von 150,000 ℳ zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung der Prediger und Lehrer sowie deren Witwen und Waisen gespendet hat. Dieser Fonds hat gegenwärtig bereits über 200,000 ℳ zur Verfügung.

— In der bairischen Kammer ist der Antrag Mayer, betreffs der Aufhebung der obligatorischen Civilehe von der gesammten Rechten geschlossen gegen die Partei der Linken angenommen worden. Der Justizminister wies in ausführlicher Rede die Undurchführbarkeit des Antrags nach und schloß mit dem Bemerken, daß er nicht in der Lage sei, die Krone im Sinne des Antrags Mayer zu berathen.

— Weihbischof Gleich, der neue Kapitelsvicar der breslauer Diöcese, hat ein Rundschreiben an den Klerus derselben erlassen. Er sagt darin, sei das Amt des Verwesers einer Diöcese immer ein schweres, so sei es doch noch viel schwerer geworden unter den Verhältnissen der Gegenwart, die allseitige Anforderungen an seinen Träger stellen werde, welche nur zum geringsten Theil erfüllbar sein dürften. In der Diöcese entbehrten zurzeit 17[illegible] Pfarreien der ordentlichen Seelsorge; die Zahl der Candidaten des Priesterthums sei bis auf einen kleinen Bruchtheil zusammengeschrumpft. Selbst wenn der Friede wiederkehren sollte, würden nach menschlicher Rechnung Jahrzehnte vergehen, ehe die katholische Kirche Schlesiens sich normaler Verhältnisse erfreuen werde. Er übernehme die Leitung des Bisthums im Vertrauen auf die bewährte Hingabe des Klerus und die unerschütterte Glaubenstreue des katholischen Volks sowie in der Erwartung, daß die Weltlichen ihm durch Gehorsam und bereitwilliges Entgegenkommen sein schweres Amt erleichtern und [illegible] anvertrauten Gläubigen hierzu anhalten würden.

— Zum Bischof von Fulda ist der Generalvicar Kopp aus Hildesheim ernannt. Die durch päpstliches Breve erfolgte Ernennung ist im Consistorium vom 18. November zugleich mit der Ernennung des Bischofs [illegible] verkündigt worden. Ferner wurden präconisirt der neue Patriarch von Alexandrien, der Erzbischof von Serajewo und der Bischof von Mostar.

— Die 2. Generalversammlung des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen wurde kürzlich in Dortmund abgehalten. Unter den anwesenden 76 Mitgliedern befanden sich 30 Lehrer. Der Vorsitzende Prof. Jürgen Meyer gab einen ausführlichen Bericht über die Angelegenheiten des Vereins, der jetzt [illegible] Mitglieder zählt. Als erste der Vereinsschriften ist die Schrift von [illegible] über „Die Entwickelung des Simultanschulwesens in der Stadt Krefeld" versandt worden; weitere werden folgen, zunächst ein Vortrag des Vorsitzenden über „Die Behandlung der Schule auf den letzten Provinzialsynoden Rheinlands und Westfalens". Als besonders wesentlich bezeichnete Prof. Meyer die wachsende Theilnahme in Lehrerkreisen. An einen klar gehaltenen Vortrag des Gymnasialdirectors Schmelzer aus Hamm über die Schulaufsicht, in welchem er betonte, daß dieselbe vor allem nur fachmännisch kundigen Männern anvertraut werden dürfe, schloß sich eine Besprechung dieses wichtigen Gegenstandes.

Gerichtswesen.

— Beide Theilnehmer an einem Zweikampf sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, wegen Zweikampfs zu bestrafen, auch wenn nur einer von beiden eine kämpfende Thätigkeit entwickelt hat.

— Vor dem Schwurgericht in Essen ist der Lustmörder Besenbinder Schiff aus Weimar am 10. November nach dreitägiger Verhandlung des dreifachen Mords und der Nothzucht schuldig erkannt und wegen des letztern Verbrechens zu 15jähriger Zuchthausstrafe, wegen des Mords zum Tod verurtheilt.

— Eine bemerkenswerthe Entscheidung ist in Regensburg gefällt worden. Der wegen Fälschung der Landtagswahl angeklagte Schneider Moritz wurde zu drei Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf fünf Jahre verurtheilt. In den Motiven des Erkenntnisses wird ausgeführt, daß der Angeklagte vorsätzlich und absichtlich im Interesse seiner Partei ein unrichtiges Wahlergebniß und dadurch im vorliegenden Fall auch eine Aenderung in der Person des Gewählten (Abgeordneten [illegible]) herbeigeführt habe. Die Anklage war erhoben wegen Vergehens in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte (§. 108, Abs. II des Reichsstrafgesetzbuchs), und es ist wol das erste mal gewesen, daß ein bairisches Gericht auf Grund dieser Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuchs zu erkennen hatte.

— Der österreichische Justizminister hat dem Abgeordnetenhause am 14. d. M. den Entwurf eines neuen Strafgesetzes sammt Motivenbericht vorgelegt. Die neue Vorlage ist eine Reproduction des im Jahr 1874 als Regierungsvorlage eingebrachten Entwurfs, jedoch unter Einfügung des größten Theils jener Abänderungen, welche durch die Beschlüsse des Ausschusses des Abgeordnetenhauses seinerzeit an demselben vorgenommen worden sind, sowie einiger neuer, theils an der ursprünglichen Regierungsvorlage, theils an den Beschlüssen des Ausschusses und Werk geschehenen Abänderungen, deren Vornahme im besondern begründet wird.

— Der Regierungsrath des Cantons Bern verhandelte am 12. d. M. über das Gesuch wegen Wiedereinführung der Todesstrafe und hat beschlossen, dem Großen Rath vorzuschlagen, nicht auf den Antrag einzugehen, dagegen das Straf- und Gefängnißwesen umzugestalten.

— In Washington wurde am 14. d. M. der Proceß Guiteau wiederaufgenommen. Als Vertheidiger fungirten der Schwager des Mörders und ein anderer Advocat. Guiteau machte in seinem Auftreten den Eindruck eines geistig Gestörten.

Gesundheitspflege.

— Ein neues Narkoticum kommt seit kurzem aus Queensland. Dieses Betäubungsmittel, welches unter dem Namen Pitschourri-Bingera in den Handel gelangt, war bisher nur den Eingeborenen bekannt. Die „Oesterreichische Apothekerzeitung" berichtet darüber. Die Pflanze, von welcher es gewonnen wird, gehört zu den Solanaceen (Nachtschattengewächsen) und kommt zumeist in Südaustralien vor. Die Höhe beträgt 3 bis 4 Zoll, die Blüten sind wachsfarben mit rosenrothen Flecken. Diese Blüten werden im August gesammelt, getrocknet und in Säcken zu Markte gebracht. Hierbei pressen sie sich zusammen wie Zapfen Rauchtabacks. Dieselben bewirken bei denen, welche sie kauen, völlige Gleichgültigkeit gegen körperliche Schmerzen oder Ermüdung. Kleinere Gaben hiervon haben stimulirende Eigenschaften; mäßig angewendet, stillen sie Hunger und Durst, sodaß sie gleich den Kokablättern die Abnutzung der Muskeln vermindern. Hierdurch soll es möglich sein, bei sehr geringer Nahrung die größten physischen Anstrengungen zu ertragen.

— In Mekka ist die Cholera in entschiedener Zunahme begriffen. Am 3. November betrug die Zahl der Todesfälle an der Epidemie 85, an den beiden folgenden Tagen gar 215, bez. 214. Darauf hatte die Zahl der Todesfälle immer weiter zugenommen. Auch in Djeddah ist die Cholera zum Ausbruch gekommen.

Naturkunde und Reisen.

— Die pariser Conferenz zur Berathung über den Venusdurchgang von 1882 hat folgende vorläufige Ergebnisse geliefert: Zur Beobachtung des Phänomens beabsichtigen Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich und Spanien Expeditionen auszusenden; die Beobachtungen sollen in Amerika stattfinden und als Methode derselben werden in erster Linie Contactbeobachtungen empfohlen. Eine Commission ist niedergesetzt, welche die klimatischen Verhältnisse der zu Beobachtungsstationen passenden Orte untersuchen soll. Außerdem empfahl der Congreß die Einrichtung eines Centralbureau, welches die Beobachtungen der einzelnen Stationen entgegenzunehmen hätte.

— Die Reichsregierung beabsichtigt eine Betheiligung des Deutschen Reichs an dem Plan der internationalen Polarforschungen und deshalb einen Antrag beim Reichstag auf Bewilligung der erforderlichen Mittel im Betrag von [illegible]000 ℳ. Für eine Expedition zur Beobachtung des Vorübergangs der Venus vor der Sonne werden im neuen Etat 180,000 ℳ in Ansatz gebracht, für die auf Herstellung Centralasiens gerichteten Bestrebungen 25,000 ℳ.

— Die langvermißte Karte von Ostturkestan, welche der schwedische Artilleriesergeant Renat während seiner Gefangenschaft bei den Kalmücken 1716 bis 1733 aufgenommen, ist in einer Serie zu Stockholm aufgefunden worden und wird demnächst im Facsimile von der kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg veröffentlicht werden. Dieses Document ist die einzige authentische Karte über Centralasien, speciell Dsungarien, welche bis 1822 existirte, und von hohem Interesse für die allgemeine Geschichte der Geographie.

— Der berliner Gesellschaft für Erdkunde sind Nachrichten von Dr. Stecker zugegangen, welche bis zum 5. August reichen. Unter Begleitung einer Escorte, welche ihm der Herrscher von Abessinien zur Verfügung gestellt hatte, machte Stecker eine dreimonatliche Reise um den Tanasee. Er besuchte Debra Tabor in der Provinz Sabul, die Berge Guna und Damba und hoffte nach Kaffa und in die Gallaländer zu gelangen. Aus der ostafrikanischen Station Kakoma sind erfreuliche Nachrichten eingegangen. Seit der Häuptling des mächtigen Reichs Uganda gestorben und seine Schwester Ducha die Regierung übernommen, hat dieselbe die Station aufgefordert, nach dem Hauptort des Districts zu kommen. Man ist im Begriff, nach Gunda überzusiedeln, wo die Eingeborenen von der Herrscherin verpflichtet wurden, Wohnungsräume für die Station herzustellen.

— Der schon vor einiger Zeit vielgenannte J. M. Skuthorpe, welcher behauptete, Spuren Dr. Ludwig Leichhardt's und seines Begleiters Classen gefunden zu haben, tritt abermals hervor. Von St. George in Queensland hat er einen Brief an den ersten Minister in Sydney gerichtet, in welchem er angibt, im Besitz der Journale Leichhardt's und Classen's, eines Teleskops und eines Kompasses, die diesen gehört hat, zu sein. Gegen Zahlung von [illegible] Pfd. St. will er diese Dinge einem Bevollmächtigten des Ministers ausliefern, ferner alle Oertlichkeiten inbetreff des Grabes mit Classen's Gebeinen namhaft machen.

— Heftige Erdstöße haben am 18. November abends zwischen $11^{3}/_{4}$ und $11^{1}/_{2}$ Uhr in Elberfeld, Barmen, Bonn, Düsseldorf, Köln u. stattgefunden. An letzterm Ort dauerte die Erschütterung 2 Secunden. Dieselbe begann mit einer zitternden Bewegung, pflanzte sich wellenförmig von Westen nach Osten fort und ging wieder in zitternder Bewegung zu Ende. Von manchen Beobachtern ist kurz nach dem ersten Stoß noch ein zweiter verspürt worden. Aus zahlreichen Orten der Rheinprovinz kommen Meldungen über dieses Erdbeben, mehrfach wurden zwei Stöße beobachtet, so in Bonn. — An demselben Tag wurde in Feldkirch, Vorarlberg früh 4 Uhr $5^{1}/_{2}$ Min. eine heftige Erderschütterung wahrgenommen, in Krems am 16. früh $4^{3}/_{4}$ Uhr. In der Schweiz hat man am 14. in Villeneuve, Rivaz und Bouveret, am 16 in Zermatt und Bern Erdstöße verspürt. — In Agram wurden am 15. November nachts drei Erdstöße wahrgenommen, von denen der um $^{1}/_{4}$1 Uhr morgens der heftigste war.

Alterthumskunde.

— Ueber die neuen pergamenischen Funde, welche man jetzt in den Sculpturensälen des Alten Museums in Berlin ausgestellt hat, ist zu bemerken, daß es mit einer Ausnahme diesmal nicht Theile des Reliefs vom kleinen oder großen Fries des Altars sind, sondern freistehende Rundstatuen, die man auf der Akropolis theils in unmittelbarer Nähe des Siegesaltars, theils in der Nähe des Athenatempels und der andern Baulichkeiten des alten Pergamon aufgefunden hat. Ein wohlbekannter Dionysos vom kleinen Fries des Altars links vom Eingang der Rotunde des Museums ist nicht von hervorragender Arbeit. Bedeutende Funde aber sind im Assyrischen Saal aufgestellt, so ein den Bogen spannender Herakles, eine kühne Athletenfigur in Drittellebensgröße; dieselbe Größe hat der Oberkörper eines Bojsetos von vortrefflicher Charakteristik. Fesselnder als diese kleinen Figuren sind ein lebensgroßer weiblicher Kopf und eine überlebensgroße weibliche Figur, deren Deutung noch nicht gefunden ist. Der Kopf ist beinahe makellos erhalten, von sorgfältiger künstlerischer Arbeit und von ziemlich strenger Auffassung; er scheint einer frühern Epoche der griechischen Kunst und nicht der Diadochenzeit anzugehören. Die weibliche Statue ist schlecht erhalten, namentlich die Gewandung. Der Typus der Figur erinnert an eine Hygieia, welche die Schlange des Heilgottes füttert. Haar, Stirn- und Kinnbildung erinnern an die Venus von Milo. Ganz und gar diesem höchsten Schönheitsideal classischer Kunst entsprechend ist ein wundervoller Kopf, welcher im Herrensaal des Museums untergebracht, ebenfalls auf der Akropolis von Pergamon gefunden worden und weit besser erhalten ist als der Kopf der Gewandstatue. Die Ausführung ist [illegible] erregend. Daß dieser Kopf der Diadochenzeit angehört, beweist sowol der Ausdruck des Antlitzes wie auch der Haarbau.

— Dr. Schliemann erhielt durch Vermittelung der deutschen Botschaft in Konstantinopel einen Ferman der Pforte, welcher ihn berechtigt, während eines Zeitraums von zwei Jahren im ganzen Gebiet von Hissarlik archäologische Ausgrabungen vorzunehmen.

— In Pola ist kürzlich ein Torso bei Erdarbeiten zu Tage gefördert worden, eine Kaiserstatue aus griechischem Marmor, 3 Mtr. hoch und von ausgezeichneter Arbeit. Der Kaiser ist als Feldherr dargestellt. Die Figur stand wahrscheinlich in einer der Nischen des Vestibüls des von den Römern erbauten Theaters Julia.

Militär und Marine.

— Die Landesvertheidigungscommission wird demnächst unter dem Präsidium des Kronprinzen im Kriegsministerium in Berlin zusammentreten, um über die Befestigung des Reichskriegshafens in Kiel, bez. den geplanten Nord-Ostsee-Kanal zu berathen.

— Aus einer Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heers für das Etatsjahr 1882/83, welche dem Reichstag zugegangen ist, erhellt, daß das Heer zählt: an Offizieren 18,[illegible], davon kommen auf Preußen 14,005, auf Sachsen 1132, auf Württemberg 772, auf Baiern 2216; an Unteroffizieren 51,[illegible]; davon auf Preußen 39,591, auf Sachsen 3286, auf Württemberg 2241, auf Baiern 6366; an Mannschaften, einschließlich der Oekonomiehandwerker überhaupt 427,274, davon auf Preußen 330,429, auf Sachsen 27,[illegible], auf Württemberg 18,815, auf Baiern 50,[illegible].

— Der Beschluß der Vereinigten Staaten, keine Panzerschiffe zu bauen, sondern sich mit Stahlkreuzern zu Kriegszwecken zu begnügen, erregt namentlich in England viel Aufsehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten geht von dem Gedanken aus, daß es angesichts der durchgreifenden Veränderungen, die im Bau der Panzerschiffe neuerdings eingetreten sind, thöricht wäre, sich in einen Wettkampf einzulassen. Vorläufig sollen daher nur die gewöhnlichen Bedürfnisse, welche an die Vertheidigung der Küste gestellt werden, befriedigt werden, und dies soll durch die erwähnten Kreuzer geschehen. Dieselben werden etwas [illegible], breiter und schneller ausfallen als die entsprechenden Schiffe der übrigen Staaten; dann sollen auch die Kanonen etwas [illegible] sein. Die Zahl dieser Schiffe ist auf 41 festgesetzt, von denen [illegible] als einfache Kanonenboote mit einer Schnelligkeit von 1[illegible] Knoten zum Zweck der Küstenvertheidigung ausgerüstet werden, und die übrigen 21 als Oceankreuzer. Letztere würden einen Tonnengehalt von 3600 und eine Schnelligkeit von 13 bis 15 Knoten haben und für sechs Tage Kohlen fassen können.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Deutsche Nationalbank in Bremen, welche im vorigen Jahr eine Dividende von 40 Proc. an ihre Actionäre vertheilte, hat im Lauf dieses Jahrs von ihren Actien [illegible] 10,000 Stück, welche ihr zu 10 Pfd. St. das Stück zu stehen, zu ungefähr 25 Pfd. St. per Stück an ein [illegible] verkauft. Dadurch ist dieselbe in den Stand gesetzt [illegible] für das laufende Jahr eine Dividende von 40 Proc. zu zahlen. — In Berlin hat sich eine Gesellschaft unter der Firma Deutsche Landesbank gebildet mit dem Zweck, außer dem regelmäßigen Bankgeschäft und der Theilnahme an deutschen Finanzoperationen die selbständige Organisirung und Ueberwachung von [illegible] und Garantieverbänden für Handwerker, Landwirthe, Beamte, Militärs u. s. w. zu unternehmen. Das in Aussicht genommene Kapital beträgt 30 Mill. ℳ, davon werden jedoch zunächst nur 5 Mill. ℳ in 10,000 Stück Actien zu je 500 ℳ begeben und sind von einem Comité fest übernommen.

— Der am 9. und 10. December in Berlin zusammentretende Deutsche Handelstag wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: Das Tabacksmonopol und die straßburger Tabacksmanufactur; Referenten: Nebelthau aus Bremen, [illegible] aus [illegible]; der Einfluß der im Eisenbahnwesen eingetretenen Aenderungen auf die Leistungen und Tarife im Güterverkehr; Ref.: Dr. [illegible] aus Bremen, Dr. Natorp aus Essen; die Mittel und Wege des deutschen Exports; Ref.: Dr. Annecke aus Berlin und die Handelskammern zu Stuttgart und Mainz; Ergänzung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs inbetreff der Löschung solcher Firmen, welche [illegible] nicht fortgeführt, aber mangels eines dahin gehenden Antrags auch nicht gelöscht werden (Antrag Thorn); Bericht der Commission über den Entwurf eines gemeinsamen Schemas für die Anordnung der Jahresberichte der Handelskammern.

— Belgische Blätter veröffentlichen Auszüge aus dem belgisch-französischen Handels- und Tarifvertrag. Darnach hat Belgien im Vergleich zu dem französischen Generaltarif [illegible] erhebliche Vortheile durch Herabsetzungen erhalten. In der belgischen Presse wird mehrseitig darauf aufmerksam gemacht, daß dies alles dank der frankfurter Clausel (Bestimmung der Meistbegünstigung auf diesem Gebiet) auch Deutschland zugute komme.

— Ein Allgemeiner Oesterreichischer Gewerbetag hat sich am 13., 14. und 15. November in Wien mit der Durchberathung einer vom Einberufungscomité entworfenen Resolution beschäftigt, welche schließlich einstimmig zur Annahme gelangte. Dieselbe unterscheidet sich wenig von den früher auf den Gewerbetagen in Graz, Krems und Innsbruck gefaßten Beschlüssen und fordert Reorganisirung der obligatorischen Genossenschaften, Erbringung des Befähigungsnachweises, Aufhebung der Sträflingsarbeit, Trennung der Handels- und Gewerbekammern und Einführung des allgemeinen Wahlrechts.

Verkehrswesen.

— Das von der Conferenz für Aufstellung eines internationalen Eisenbahntransportrechts in Aussicht genommene Centralamt mit Sitz in Bern soll folgende Aufgabe haben: 1) die Mittheilungen eines jeden der vertragschließenden Staaten und eines jeden der betheiligten Eisenbahnverwaltungen entgegenzunehmen und sie den übrigen Staaten und Verwaltungen zur Kenntniß zu bringen; 2) Nachrichten aller Art, welche für das internationale Transportwesen von Wichtigkeit sind, zu sammeln, zusammenzustellen und zu veröffentlichen; 3) auf Begehren der Parteien Entscheidungen über Streitigkeiten der Eisenbahnen untereinander zu geben; 4) die geschäftliche Behandlung der behufs Abänderung des gegenwärtigen Uebereinkommens gemachten Vorschläge zu übernehmen sowie in allen Fällen, wenn hierzu ein Anlaß vorliegt, den vertragschließenden Staaten den Zusammentritt einer neuen Conferenz vorzuschlagen; 5) die durch den internationalen Transportdienst bedingten finanziellen Beziehungen zwischen den betheiligten Verwaltungen sowie die Einziehung rückständiger Forderungen zu erleichtern und in dieser Hinsicht die Sicherheit des Verhältnisses der Eisenbahnen untereinander zu fördern. Das Reglement bestimmt dazu noch, daß, wenn eine Eisenbahn in Bezug auf Transportsachen die Forderung seitens einer andern Bahn bestreitet, das Centralamt die Gründe der Weigerung zu prüfen und bei hinreichender Begründung die Parteien vor die Richter zu weisen hat; andernfalls wird es nach Einholung eines Gutachtens von zwei von dem Bundesrath zu bezeichnenden Sachverständigen die Bahn belangen und, wenn sie dennoch nicht bezahlt, an den Staat, in dessen Gebiet sie liegt, berichten, damit dieser sie zur Zahlung anhalte oder für sie die Garantie übernehme oder gar [illegible]

ob sie nicht aus dem Verzeichniß der Bahnen, welche zum internationalen Transport berechtigt sind, zu streichen sei.

— Die Hauptlinie der böhmischen Commerzialbahnen von Rumburg-Welelib nach Gitschin ist am 15. d. M. feierlich eröffnet worden.

— Eisenach soll eine elektrische Eisenbahn erhalten, welche ihren Lauf vom Bahnhof durch die Stadt nach der Wartburg nimmt. Das Project bedarf allerdings noch der landesfürstlichen Genehmigung.

— Bis Ende October d. J. waren vom Arlbergtunnel, dessen Länge bekanntlich 10,260 Mtr. beträgt, insgesammt 2730 Mtr. durchbohrt, wovon 1560 Mtr. auf der Ostseite und 1170 Mtr. auf der Westseite. Namentlich auf der Ostseite geht die Durchbohrung schnell von statten.

— Die Verwaltung des Oesterreichisch-ungarischen Lloyds schreitet, nachdem sie vor Jahresfrist die neue Schiffslinie Triest-Hongkong eröffnet hat, an die Herstellung einer Schiffsverbindung zwischen Triest und den südamerikanischen Häfen Bahia, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires. Der Lloyd wird auf diesen Fahrten auch in Messina, Marseille, Barcelona, Gibraltar und Madeira anlegen.

Sport und Jagd.

— Bei dem letzten vom Berlin-Potsdamer Reiterverein arrangirten Rennmeeting zwischen Lichtenrade und Mariendorf gewann Lieutn. v. Trestow (4 Hus. R.) auf dem 4j. br. W. Kerree die Steeplechase. Lieutn. v. Pachelbl-Gehag trug auf der a. br. St. Creolin das Handicap-Steeplechase und Lieutn. v. Heinnecius auf Milado die Schluß-Steeplechase heim.

— Der letzte Renntag zu Hannover ergab folgende Resultate: Das Handicap Hürdenrennen fiel an Lieutn. v. Heiden's 4j. br. H. Mascotte, v. Wenlock a. d. Sylva, während Madame Premier und Jur todtes Rennen für den 2. Platz machten; das Flachrennen an Lieutn. Lehmann's 4j. F.-H. Florian; Lieutn. v. Bitschel gewann das Pußta-Jagdrennen mit der 6j. br. St. Gerona und die Handicap-Steeplechase mit der 6j. br. St. Apple Blossom. Das Parforce-Jagdrennen endlich fiel an Lieutn. v. Ichewitz's a. br. Halb-St. Mignonette.

— Die Grand-Sefton-Steeplechase zu Liverpool gewannen Graf Erdödy's 5j. br. W. Lord Chancellor, v. The Lawyer a. d. Fair Play, um den Liverpool Autumn Cup Mr. Hungerford's 4j. br. H. Piraeus, v. Uncas a. d. Maid of Athens. Derselbe Hengst gewann auch das Great Lancashire Handicap.

— Donna Christine, die bei dem Principienstreit über die Werthberechnung der Rennen von den deutschen Sportblättern so oft genannte 3j. F.-St. der Renngesellschaft Kapt. Violet, hat den Alexandra Gold Cup im Alexandra-Park bei London gegen 11 Concurrenten gewonnen. Die Chadsworth Plate zu Derby fiel an Herzog v. Portland's F.-St. Mowerina (früher im Besitz des Hrn. Scavenius in Deutschland gelaufen) und der Derby-Cup an Mr. Cooper's 3j. George Mansfield.

— Ein Amerikaner Namens Mr. Starks hat einen 4jahr. rothen Ochsen für Trabrennen trainirt und mit demselben eine Schnelligkeit, die selbst bei den amerikanischen Trabern für eine befriedigende gilt (2' 30" die engl. Meile, 1609 Mtr.), erreicht. Das Thier ist Starkie benannt und soll in den Bezirksrennen „auf Zeit" gegen Pferde in Concurrenz treten. Der Besitzer hofft die Schnelligkeit noch zu erhöhen.

— Die Direction einer Privatbahn in Chicago hat 25,000 Doll. (ca. 100,000 ℳ) als Preis für ein Rennen zwischen den beiden berühmten amerikanischen Pferden Iroquois und Foxhall ausgesetzt.

— Auf dem Herbstmeeting zu Auteuil gewann Hrn. Blanc's 3j. br. H. Rouble, v. Mars a. d. Rosette, den Prix des Acacias und Hrn. C. Child's 6j. F.-H. Basque, v. Trocadero a. d. Bohémienne, den Grand Prix d'Automne.

— Eine Statistik des verflossenen Rennjahrs weist folgende Resultate auf: In Deutschland wurden auf flacher Bahn in 111 Tagen 253 Rennen ausgetragen. Es starteten 366 Pferde unter Gentlemen-Reitern und 301 unter Jockeys. In Herrenreiten wurden in 68 Siegen 35 Ehrenpreise und 57,136 ℳ an Geldpreisen, in Jockeyrennen in 153 Siegen 18 Ehrenpreise und 301,163 ℳ an Geldpreisen erstritten. — In Deutschland gingen nur 2 Pferde ohne Concurrenz über die Bahn, in Oesterreich dagegen deren 13. Ohne Hinzurechnung der Einsätze waren 618,442 ℳ an Preisen ausgesetzt, hiervon 177,800 ℳ vom Staate gegeben. — Auf der Hindernißbahn starteten 1238 Pferde in 293 Rennen, und zwar wurden nur 179 Pferde von Jockeys und 1059 von Herren geritten. Letztere erstritten in 261 Siegen 140 Ehrenpreise und 293,371 ℳ an Geldpreisen. Die Jockeys brachten in 31 Siegen 74,033 ℳ heim. — Die Rennpreise ohne Einsätze betrugen 292,370 ℳ, hiervon wurden 82,900 ℳ vom Staate gegeben. Die Zahl der Rennplätze betrug in Deutschland 67, in Oesterreich-Ungarn dagegen nur 10 (einige kleinere nicht einbegriffen) mit 40 Renntagen und 134 Rennen. Es starteten auf diesen 10 Meetings 658 Pferde, 322 Pferde unter Jockeys und 36 unter Herren. Letztere erfochten in 11 Siegen 7 Ehrenpreise und 7957½ Fl. ö. W. Die Jockeys brachten in 123 Siegen einen Ehrenpreis und 240,724½ Fl. heim. Die Rennpreise ohne Einsätze und Reugelder betrugen 179,900 Fl., von denen der Staat 41,600 Fl. ausgesetzt hatte. In Hindernißrennen starteten in Oesterreich-Ungarn in 71 Rennen 139 Pferde unter Herren und 132 unter Jockeys. Erstere erfochten in 36 Siegen 14 Ehrenpreise und 25,523 Fl., letztere in 35 Siegen 3 Ehrenpreise und 41,637 Fl. 4 Pferde gingen über die Bahn, gegen 6 in Deutschland. Der Staat gewährte keine Geldpreise. — An den Rennen in Deutschland betheiligten sich 61 österr.-ungar. Pferde. Dieselben concurrirten in 129 Rennen und erfochten 50 Siege im Werth von 162,772 ℳ.

— Der Ausschuß des Unionclubs hat beschlossen, die österr.-ungar. Pferde für folgende Staatspreise in Deutschland zur Concurrenz zuzulassen: Berlin, Henckel-Rennen, Unionsrennen und Hertefeld-Rennen 1883; Hannover, Großer Preis; Frankfurt a. M., Waldmeister's und ein Rennen für Zweijährige; ferner für einen 5000 ℳ Staatspreis in Breslau und einen 3000 ℳ Preis in Aachen.

— Die mit so großen Erwartungen in Scene gesetzten Preissuchen deutscher Meuten in Hannover nahmen einen recht ungünstigen Verlauf. Von den 4 concurrirenden Meuten gelang es nur der Neubrandenburger Meute zweimal ein Halali zu verzeichnen. Diesem schwachen Erfolg standen bis zum 15. 8 Fehljagden gegenüber. Einmal kehrte die Fuchsmeute des Reitinstituts, ohne Fuchs gefunden zu haben, zurück. Versuche mit eingefangenen Füchsen mißglückten.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die Restauration des Portals des kölner Rathhauses ist jetzt glücklich vollendet. Dieselbe ist nach den im Kölner Archiv noch vorhandenen Originalentwürfen geschehen; der bildnerische Schmuck wurde von dem Bildhauer W. Albermann ausgeführt. Ueber dem mittlern Eingang des Portals ist eine Marmortafel mit einer auf das Werk bezüglichen Inschrift eingefügt worden.

— Der Bildhauer v. Hofer in Stuttgart, welcher unlängst seinen 80. Geburtstag beging, hat sich nach Carrara begeben, um ein großes Standbild Schiller's in Marmor auszuführen. Er will dasselbe seiner Geburtsstadt Ludwigsburg zum Geschenk machen.

— Im Treppenhaus des Oesterreichischen Museums in Wien ging am 14. November die feierliche Enthüllung des Denkmals vor sich, welches dort das Curatorium des genannten Instituts dem gerade vor Jahresfrist verstorbenen Großindustriellen Eduard Ritter v. Haas errichtet hat. Das von dem Bildhauer Franz nach dem Entwurf des Prof. Storck ausgeführte Denkmal besteht in einer Marmorbüste, unter deren Console eine die Widmungsinschrift tragende Tafel von schwarzem Marmor angebracht ist. Der Enthüllungsfeier wohnte der Erzherzog Rainer bei.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Von der berliner Nationalgalerie ist in dem Zeitraum vom 22. März 1876 (dem Eröffnungstag) bis zum 1. Juli d. J. für neue Erwerbungen die beträchtliche Summe von 1,172,181 ℳ verausgabt worden. Davon entfallen 721,946 ℳ auf 89 Oelgemälde und 26 Oelskizzen, 48,150 ℳ auf 44 Cartons, 278,600 ℳ auf 19 Bildhauerarbeiten und 123,282 ℳ auf 1307 Handzeichnungen, die zu den im Jahr 1878 vom dem königl. Kupferstichcabinet an die Galerie abgegebenen etwa 6000 Blatt moderner Handzeichnungen hinzugekommen sind. Durch weitere Ueberweisungen seiten der Staatsregierung, der königl. Museen und der Kunstakademie sowie durch Geschenke haben überdies sämmtliche Abtheilungen der Sammlung noch andere mehr oder minder bedeutende Bereicherungen erfahren.

— Der ausgezeichneten Kupferstichsammlung des verstorbenen Kunsthändlers H. Amsler in Berlin, die vor Jahresfrist bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert wurde, folgt jetzt die zwar minder zahlreiche, künstlerisch aber nicht weniger bedeutende Ornamentstichsammlung desselben Besitzers, welche am 28. November ebenfalls bei Boerner zur Versteigerung kommt. In 511 Nummern verzeichnet der Katalog eine weitaus größere Anzahl von Blättern, die eine ansehnliche Reihe der besten Meister, darunter Aldegrever, Th. und J. Th. de Bry, Collaert, Dürer, V. Flindt, P. Flötner, Hopfer, Jamitzer, Etienne de Laulne, Lukas van Leyden, Nic. Roser, Sibmacher, Virgil Solis, Agostino Veneziano, Enea Vico, Vredeman de Vries, W. Jan u. a., in vorzüglicher Weise repräsentiren.

— Arthur Fitger hat im Laufe des letzten Sommers in der Börse von Bremen drei weitere Wandgemälde vollendet. Das erste derselben stellt das Dioskurenpaar Castor und Pollux dar, welche leuchtende Fackeln einem mit den Unholden des Meers kämpfenden Schiffe entgegenschwingen. Das Bild an der gegenüberliegenden Wand veranschaulicht Leukothea, wie sie aus den grünen Wogen emportaucht; sie war es, die einst den Odysseus an der Insel der Phäaken mit ihrem Schleier vor dem Ertrinken gerettet. Das dritte Gemälde über den Bogen ist eine Versinnlichung des Handels und der Erzeugnisse der Handelsobjecte. Mercur sitzt in der Mitte, an ihn gelehnt die beschwingte Göttin des Glücks mit dem Füllhorn des Ueberflusses; die Vertreterinnen der Eisenindustrie und des Ackerbaus, der Textilindustrie und der Viehzucht gruppiren sich um die beiden Gestalten, und Knaben mit verschiedenartigen Attributen vervollständigen das Bild. Die Gemälde sollen zu dem Besten gehören, was Fitger's Pinsel bisher geschaffen.

Theater und Musik.

— „Kritz-Pritz", die neue Posse von Wilken und Justinus ging am 18. November im berliner Belleallliance-Theater vor dicht besetztem Hause in Scene und erregte große Heiterkeit und vielen Beifall.

— Im Residenztheater zu Hannover ist dieser Tage das Lustspiel von A. Stelko „Unsere Männer" zur ersten Aufführung gelangt und hat gut gefallen.

— Ernst v. Wildenbruch's Schauspiel „Väter und Söhne" hat im breslauer Lobe-Theater die Feuerprobe mit sehr glücklichem Erfolg bestanden. Das Schauspiel knüpft an die Episode der Capitulation von Küstrin an und ist von patriotischem Geist durchglüht.

— Im deutschen Theater zu Amsterdam ist am 15. d. M. Gutzkow's „Uriel Acosta" zum ersten mal gegeben worden, und zwar mit Barnay in der Titelrolle. Die Aufführung war für Amsterdam geradezu ein kunst- und culturhistorisches Ereigniß und der Beifall ein enthusiastischer.

— Adolf Wilbrandt, der neue Director des wiener Burgtheaters hat das berühmte Drama Calderon's „Der Richter von Zalamea" in fünffüßigen Jamben ins Deutsche übertragen und zur Aufführung für das Burgtheater bestimmt. Sein neues fünfactiges Trauerspiel „Robert Kerr" hat Wilbrandt dem königl. Theater in Kassel zur erstmaligen Aufführung überlassen.

— Roser's Lustspiel „Der Sklave" hat bei der Aufführung im wiener Stadttheater ungemein gefallen.

— In Kopenhagen wurde im königl. Theater ein neues Volksstück von Molbech „Aufwärts" gegeben, dessen erste Acte Beifall fanden, das jedoch zum Schluß auf heftige Opposition stieß.

— Sardou's neues Stück „Odette" hat am 17. d. M. im pariser Vaudeville-Theater eine überaus günstige Aufnahme erfahren. Von starker Wirkung sind der erste und vierte Act.

— Das pariser Variétés-Theater eröffnete am 9. d. M. seine Wintersaison mit einem neuen Stück „Une soirée parisienne" von Gondinet und Blum. Es ist dies eine Art Burleske, die jedoch vom Publikum kalt aufgenommen wurde. — Im Ambigu-Theater hatte am 11. d. M. das Schauspiel „Le petit Jacques", nach Jules Claretie's Roman „Noël Rambert" von William Busnach bearbeitet, einen großen Ruhmerfolg. Es gehört in das Genre der Volksstücke, deren Triebfeder ein Rechtsirrthum ist.

— Verdi hat soeben seine neue Oper „Othello" vollendet.

— Im ersten diesjährigen Concert des Philharmonischen Vereins zu Frankfurt a. M. wurde unter anderm eine Novität, „Bergpsalm" von Scheffel, componirt für Baritonsolo, Männerchor und Orchester von Karl Hoffbauer, unter Leitung des Componisten zur Aufführung gebracht und vom Publikum wie von der Kritik mit Beifall aufgenommen.

— Der Erinnerung an die vor 100 Jahren, am 25. November 1781, erfolgte Eröffnung der Abonnementconcerte im leipziger Gewandhaus wird das 7. Gewandhausconcert gewidmet sein, welches deshalb auf Freitag den 25. November verlegt ist. Eine Festouverture von Karl Reinecke „Zur Jubelfeier" wird das Concert eröffnen; darauf folgt ein Prolog von Rud. v. Gottschall, vorgetragen von Frau Rosa Hildebrandt-v. d. Osten. Das gewählte Programm ist ein des festlichen Anlasses würdiges; zur Mitwirkung ist Jos. Joachim gewonnen.

— Die züricher Sänger- und Musikvereine haben den Allgemeinen Deutschen Musikverein eingeladen, im nächsten Jahr eine Tonkünstlerversammlung in Zürich abzuhalten. Die financielle Grundlage ist bereits gesichert und ein Localcomité gewählt.

— Frl. Hedwig Rolandt und der wiener Pianist Robert Fischhof, ein Neffe Adelina Patti's, debutirten mit Glück im Eliteconcert des Wintergartens in Berlin.

— In Kairo ist das Operntheater geschlossen worden. Diese Bühne erforderte jährlich einen Kostenaufwand von 325,000 Frs.

Presse und Buchhandel.

— Eine neue naturwissenschaftliche Zeitschrift wird unter dem Titel „Humboldt, Monatsschrift für die gesammten Naturwissenschaften" in Ferd. Enke's Verlag in Stuttgart erscheinen, und zwar unter Redaction des Oberlehrers Dr. Georg Krebs in Frankfurt a. M.

— Ein „Allgemeiner Kunstnovitäten-Bericht" wird vom Beginn künftigen Jahrs an unter Redaction Schultz's vom Stübl in Leipzig erscheinen. Diese neue Kunstzeitschrift will eine Rundschau über das gesammte Kunstleben der Gegenwart darbieten.

— Eine „Wiener entomologische Zeitung" wird von 1882 ab bei Alfr. Hölder in Wien in monatlichen Heften herauskommen.

— Eine staatsrechtliche Schrift des Staatsministers a. D. Dr. Delbrück, „Der Artikel 40 der Reichsverfassung", welche bei Simion in Berlin erscheinen wird, behandelt diese wichtige Materie in erschöpfender Weise. Der betreffende Artikel lautet: „Die Bestimmungen in dem Zollvereinigungsvertrag vom 8. Juli 1867 bleiben in Kraft, soweit sie nicht durch die Vorschriften dieser Verfassung abgeändert sind, und solange sie nicht auf dem im Artikel 7, bez. 78 bezeichneten Wege abgeändert werden." Die beiden angezogenen Paragraphen betreffen die Befugnisse des Bundesraths und die Bedingungen für Abänderungen der Verfassung.

— Des bairischen Geschichtschreibers Johann Turmair, genannt Aventinus, sämmtliche Werke werden bekanntlich auf Veranlassung des Königs von Baiern von der münchener Akademie der Wissenschaften herausgegeben. Demnächst wird nun der erste Theil des 2. Bandes (München, Christ. Kaiser) erscheinen mit dem Anfang der „Annales Boiorum", bearbeitet von Archivrath S. Riezler. Dies ist das Hauptwerk Aventin's.

— Von dem Erzherzog Ludwig Salvator (Prinz von Toscana) sind soeben zwei neue Reisewerke an seine Bekannten versendet worden. Das eine führt den Titel „Bizerta und seine Zukunft" und schildert in fesselnder Weise die „weißblinkende Stadt an der nordafrikanischen Mittelmeerküste mit dem echt orientalischen Gepräge." Eingefügt sind elf Illustrationen nach Originalskizzen des Autors. Das zweite Buch, „Um die Welt, ohne zu wollen" benannt, bringt in Tagebuchform Skizzen über die Reise, welche der Erzherzog in diesem Jahr zur Weltausstellung nach Melbourne und dann zurück über Amerika gemacht, ohne daß er die Absicht gehabt, eine solche Weltfahrt zu unternehmen. Ueber die auf dieser Tour besuchte Stadt Sebastopol auf Tasmanien bereitet der Erzherzog ein besonderes Werk vor.

— Die Briefe des Grafen Camillo Cavour aus den Jahren 1829 bis 1861 erscheinen in drei Bänden bei Hoepli in Mailand.

— In Sachen des Spielhagen'schen Romans „Angela" ist dem „Berliner Tageblatt" von der königl. Staatsanwaltschaft die Mittheilung zugegangen, daß von einem Einschreiten Abstand genommen worden ist.

— Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß man in den literarischen Kreisen Frankreichs anfängt, sich ernstlich und mit Verständniß um die neuesten Erscheinungen in der deutschen Literatur zu kümmern. Namentlich verfolgt man auch mit großer Aufmerksamkeit die deutschen Forschungen über französische Literatur. Der französische Kritiker Arsène Darine bespricht z. B. ausführlich die neuerdings über Molière erschienenen deutschen Arbeiten und fragt dabei, indem er die großen Resultate der deutschen Molière-Forschung rühmend hervorhebt, zum Schluß: „Wann werden wir in Frankreich anfangen, dasselbe für Goethe zu thun?"

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 12. bis 19. November.

Arnold, J.: Schlichte Verse. Nebst einem Anhang, enthaltend die Gedichte von F. Arnold. Leipzig, C. Wigand. 3 ℳ.
Bader, T.: Ueber den Unterricht in den neuern Sprachen, speciell der englischen, an unsern Universitäten und höhern Schulen. Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (G. Langenscheidt). 80 ₰.
Baumgarten, J.: Abenteuerleben in Cubana und am Amazonas nach Selbsterlebnissen. 3. Aufl. Stuttgart, Rieger'sche Verlagsbuchhandlung. 6 ℳ 30 ₰.
Bird, J. L.: Unbetretene Reisepfade in Japan. Aus dem Englischen. 2 Bde. Jena, H. Costenoble. 20 ℳ.
Carmen Sylva: Träume. Bonn, E. Strauß. 6 ℳ.
Dichterwald, deutscher. Lyrische Anthologie von G. Scherer. 8. Aufl. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt (E. Hallberger). 7 ℳ.
Doerenwell, K.: Das deutsche Haus im Schmucke der Poesie und Kunst. Eingeführt von J. Sturm. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 20 ℳ.
Dünger, H.: Dichtung und Wahrheit. Leipzig, C. Wartig's Verlag (E. Hoppe). 3 ℳ.
Fimmen, W.: Fela. Dramatisches Gedicht in 3 Act. Reutlingen, R. Rupp.
Gawalewski, K. W.: Lieder. Leipzig, B. Ehrlich. 75 ₰.
v. Hassenburg: Sieben Jahre Seeräuber. Kiel, Universitätsbuchhandlung (P. Toeche). 6 ℳ.
Horn, O.: Handbuch des Jagdsports. Wien, A. Hartleben. 3 ℳ 60 ₰.
Jahrbuch der Erfindungen und Fortschritte auf den Gebieten der Physik und Chemie, der Technologie und Mechanik, der Astronomie und Meteorologie. Herausgegeben von Dr. H. Gretschel und Dr. G. Wunder. 17. Jahrg. Leipzig, Quandt & Händel. 6 ℳ.
Jensen, W.: Stimmen des Lebens. Gedichte. Dresden, H. Ehlermann. 3 ℳ.
Kalch, R.: Gedichte. Wien, W. Hain. 2 ℳ.
Kauten, W.: Die Thierwelt des Alltagslebens. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag.
Keck, R.: Liebestreu. Dramatisches Gedicht in 5 Aufz. Leipzig, H. Johannsen's Verlag (W. Hoeffler). 2 ℳ.
v. Köppen, F.: Männer und Thaten. Vaterländische Balladen. Leipzig, A. Dürr. 3 ℳ 50 ₰.
Kunzel, C.: Der erste Hochverrathsproceß vor dem Deutschen Reichsgericht. Leipzig, M. Hesse's Verlag. 3 ℳ 20 ₰.
Kunz, H.: Aus dunklen Tiefen zum Sonnenlicht. Die Ausgrabungen der Neuzeit. Leipzig, O. Spamer. 4 ℳ 50 ₰.
Lehmann, H.: Tropfölchen. Ein Blumenstrauß in Liedern. Naumburg, A. Schirmer. 6 ℳ.
Lehmann, R.: Neue Beiträge zur Kenntniß der ehemaligen Strandlinien in anstehendem Gestein in Norwegen. Halle a. S., G. Schwetschke'scher Verlag. 1 ℳ 20 ₰.
Leske, M.: Illustrirtes Spielbuch für Mädchen. 1300 Belustigungen u. s. w. 4. Aufl. Leipzig, O. Spamer. 4 ℳ 50 ₰.
Müller, J. W.: Die Verzierung der Gläser durch den Sandstrahl. Wien, A. Hartleben. 2 ℳ 50 ₰.
Märchen aus Tausend und eine Nacht für die Kinderstube. Ins Deutsche übertragen von L. König. Neu herausgegeben von F. Michael. 2. Aufl. Leipzig, O. Spamer. 4 ℳ.
Memoiren eines Theaterfeldwebels. Vom Verfasser der „Sommerstreifen". Leipzig, J. A. Barth.
Meyer's Fachlexika: R. Hermann: Lexikon der allgemeinen Weltgeschichte. Leipzig, Bibliographisches Institut. 7 ℳ 50 ₰.
Osthoff, H.: Die Schlachthöfe und Viehmärkte der Neuzeit. 4. Hft. Leipzig, M. Schäfer. 3 ℳ.
Perle, die preußische, im Gebiet der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Halle a. S. 1881. Magdeburg, A. u. R. Faber.
Salinger, E.: Die Doppelprobe. Lustspiel in 3 Aufz. Frankfurt a. M., C. Koenitzer. 80 ₰.
Sanders, D.: Neue Beiträge zur deutschen Synonymik. Berlin, Abenheim'sche Verlagsbuchhandlung (G. Joseph). 6 ℳ.
Sartorius, O.: Lihla. Dramatische Dichtung. Stuttgart, J. B. Metzler'sche Buchhandlung. 1 ℳ 60 ₰.
Springer, A.: Textbuch zu den kunsthistorischen Bilderbogen. 2. Aufl., 3. u. 4. Hft. Leipzig, E. A. Seemann. Pro Hft. 75 ₰.
Stöckl, A.: Aug' in Auge. Eine Plauderei. Leipzig, C. A. Koch's Verlag (J. Sengbusch). 2 ℳ 50 ₰.
Trewendt's Volkskalender für 1882. 39. Jahrg. Breslau, E. Trewendt.
Weber, C. J.: Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Auswahl. 2. Ausgabe. Berlin, J. Klönne u. G. Müller. 5 ℳ.
Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 120: L. Schwartze: Katechismus der Dampfkessel, Dampfmaschinen. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ 50 ₰.

Bilder für Schule und Haus. 23. Lfg.: Das Thierleben der Alpenwelt. Leipzig, J. J. Weber. 50 ₰.
Holst: Album. Görlitz, E. Richter. 10 ℳ.
Lübke, W., u. K. v. Lützow: Denkmäler der Kunst. 2. Aufl. 9. u. 10. (Schluss-) Lfg. Stuttgart, Ebner u. Seubert.
Meisterwerke der Holzschneidekunst. 36. Lfg. (3. Bd. 12. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.
Sportalbum. Abbildungen für Pferdeliebhaber. Zeichnungen von Adam, Pikentscher, Lang u. Volkers. Stuttgart, Schlichhardt u. Ebner.

Eine drohende Kappstürzung an der deutschen Nordseeküste. Originalzeichnung von Ferdinand Lindner. (S. 469.)

Belgische Volksspiele: Das Ballspiel auf der Place du Grand Sablon in Brüssel. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot. (S. 469.)

Eine drohende Kappstürzung an der deutschen Nordseeküste. Originalzeichnung von Ferdinand Lindner. (S. 469)

Belgische Volksspiele: Das Ballspiel auf der Place du Grand Sablon in Brüssel. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot. (S. 469.)

Frauenzeitung.

— **Der Lehrsatz Ben Akiba's, daß es nichts neues unter der Sonne gibt,** hat, wie ein Blick auf die großen Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit zur Genüge beweist, sehr viel an seiner Gültigkeit eingebüßt. Doch erhält die Behauptung, daß alles schon dagewesen, mitunter eine höchst überraschende Illustration, welche der Spruchweisheit des arabischen Philosophen neue Gläubige wirbt. Es galt es als ausgemacht, daß der Selbstschriftenfächer zum erstenmal beim Berliner Congreß aufgetaucht und somit ein Product der Gegenwart sei. Dies ist nicht der Fall, denn die Idee, den Fächer mit eigenhändigen Schriftzeichen berühmter und geliebter Personen zu schmücken, war schon den empfindsamen Damen Deutschlands im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts geläufig. Im Nachlaß der sentimentalen Elisa v. d. Recke (geb. 1756, † 1833), bekannt durch ihre heute verschollenen Dichtungen, ihre Beziehungen zu Cagliostro und ihren Verkehr mit der zeitgenössischen Dichterwelt, wurde jüngst ein Fächer entdeckt, auf welchem sich die Verehrer der deutschen Vittoria Colonna, wie sie die poetische Ueberschwenglichkeit getauft hat, in eigenhändig poetischen Ergüssen verewigt haben*). Die Inschriften, welche die 27 brauengebeizten Eichenstäbe auf beiden Seiten bis auf das letzte Plätzchen füllen, wurden von Elisa v. d. Recke während ihrer Wanderungen durch Deutschland und ihres Aufenthalts in Karlsbad in den Jahren 1784 bis 1786 gesammelt und weisen unter den 30 vertretenen gar manchen berühmten Namen auf. Herder steuert den sinnigen Vers bei:

> „Soll ein Regenguß Dein Auge trüben,
> Schleicht ein Kummer sich zu Deiner Ruh,
> Fächeln Dir die Namen, die Dich lieben,
> Süße Kühlung zu."

Dalberg, der spätere Fürst-Primas von Napoleon's Gnaden, läßt sich zu folgendem Geständniß hinreißen: „Elisens Freundschaft ist nur Freude und Aufmunterung auf dem Pfade der Tugend." Mit mehr mecklenburgischer als hellenischer Grazie empfiehlt sich Voß, der Uebersetzer Homer's: „In Deiner Hand, begleitet von Deinem Blick, fächelt's Ruhe Deinem freundenreichen Herz." Goethe, den der süß-elegische Blaustrumpf offenbar poetisch nicht angeregt hat, greift nicht in die Leier, sondern zieht sich mit den prosaischen Worten aus der Schlinge: „Zur Erinnerung des 15. Juli 1786." Graf F. L. Stolberg zahlt seinen aristokratischen Patronatzoll in Klopstock'scher Münze: „Freundschaft ist ein Schatten in der Hitze, ein Schirm gegen den Regenguß." Moses Mendelssohn mochte gefunden haben, daß der Fächel schon allzu stark nach Weihrauch duftete; er verfügt deshalb: „Versichert sie, ihr Freunde! Kein Lob verfolge Elisens Bescheidenheit noch hinter Ihren Fächer." Er hat es ihr damit schwerlich zu Danke gemacht, denn Elise schmachtete nach Verehrung. Der sonst so redselige Vater Gleim spendet nur die lapidarische Zeile: „Elisa's Freund ist Gleim in Zeit und Ewigkeit." Neben minder bedeutenden machen sich der Pädagog Campe, der Odendichter Ramler, der Componist Hiller, der 1781 das erste Gewandhausconcert dirigirte, und Leisewitz, der Dichter des „Julius von Tarent", bemerkbar. Die letzte leere Stelle füllte, wahrscheinlich erst in den dreißiger Jahren, Holtei aus. Der „letzte des Fächerregiments" ist in der That auch der letzte Ueberlebende der interessanten Gesellschaft gewesen, die sich auf dem Fächer Elisa's v. d. Recke zusammenfand. Goethe's Mutter meinte in ihrer derbklugen Weise: „Ich bin viel glücklicher als Frau v. d. Recke. Die Dame muß reisen, um die gelehrten Männer Deutschlands zu sehen, bei mich kommen sie alle ins Haus."

— **In Temesvar lag jüngst eine wohlhabende Bürgersfrau aufgebahrt.** Freunde, Verwandte und Bekannte kamen, um den letzten Blick auf die Leiche zu werfen. Als es dämmerte, erschien eine Dame in tiefer Trauer, warf sich laut schluchzend auf die Todte, umarmte und küßte dieselbe mit allen Anzeichen der tiefsten Erregung. Die Wärterinnen störten sie nicht, weil sie aus den lebhaftesten Schmerzensausbrüchen schlossen, daß sie eine nahe Verwandte der Dahingeschiedenen vor sich hätten. Als jene sich entfernt hatte, nahmen sie zu ihrem Schrecken wahr, daß die Leiche ihres Diamantohrgehänge und Ringe beraubt war. Die trostlose Trauernde war eine verwegene Diebin, nach welcher die Polizei wol vergeblich fahnden wird, da sie ihr Antlitz hinter einem dichten Schleier versteckt hatte.

— **In Mont Vernonne wurde eine Amerikanerin wegen Mordversuchs auf einen gewissen Mr. Welps verurtheilt.** Als sie, wie üblich, der Richter frug, ob sie eine Einwendung gegen das Urtheil zu machen habe, entgegnete sie: „Ich war immer der Ansicht, daß eine Frau die Handschuhe ablegen soll, wenn sie einen Mann mit dem Revolver erschießen will. Ich befolgte, gegen meine bessere Ueberzeugung, diese Regel nicht, deshalb habe ich, wenn auch nur um ein weniges, an Mr. Welps' Kopf vorbeigeschossen. Dem Wahrspruch der Geschworenen zufolge dürften somit fünf Jahre vergehen, ehe ich Gelegenheit haben werde, praktisch die Richtigkeit meiner Theorie zu beweisen, daß die Frau nur ohne Handschuhe mit dem Revolver auf den Mann feuern soll."

— **Die in Frankreich bei jeder reichen Ausstattung unerläßliche** corbeille de noce, ursprünglich ein Körbchen, in welchem die Schmucksachen und Souvenirs ausgebreitet lagen, ist gegenwärtig, wie jüngst bei den Hochzeiten der Damen Grévy, Morny u. s. w., ein kostbares Schränkchen im florentiner Stil, mit vielen kleinen Schubfächern gearbeitet, die einen allerliebsten Schatz von Ueberraschungen bergen. Man hätte früher niemals diese große Anzahl kostbarer Nippes in einer corbeille vereinigt; jetzt sind sie nothwendig geworden und behaupten ihren Platz neben dem echt indischen Shawl und dem Diamantschmuck. Kunstvolle Fächer in allen Stilen, antike Spitzen, venetianer Glasflacons, Armbänder aus Caméen, nußgroße Uhrchen, Tassen aus Sèvres, in welchen die Edelsteine ruhen; alle diese Erzeugnisse des Luxus werden als kostbare Morgengabe dargebracht.

— **Die kostbarsten Diamanten sind nicht, wie allgemein angenommen** wird, die ganz farblosen, sondern jene mit blauweißer, überhaupt mit ausgesprochener Farbengebung, denn diese sind die seltensten. Der werthvollste blaue Diamant, auf 600,000 ℳ geschätzt, befindet sich in der Sammlung des vor kurzem verstorbenen londoner Banquiers Hope, dessen Namen er trägt. Er ist vollkommen saphirblau, und in ganz Europa kennt man nur drei bis vier bedeutend kleinere Steine derselben Farbe. Der einzige rothe Diamant ist ebenfalls in London; er wiegt nur 3 Gran und hat trotzdem einen Werth von 16,000 ℳ. Der schönste smaragdgrüne Diamant, Eigenthum eines londoner Kaufmanns, wiegt nur 4 Gran und ist 20,000 ℳ werth. Die leichte Färbung, welche häufig vorkommt, trägt nicht zur Erhöhung des Werthes der Steine bei. Allein in den der großbritannischen Regierung und einer englischen Actiengesellschaft gehörigen vier südafrikanischen Diamantdistricten Kimberley, Old de Beer's, Du Toit's Pan und Bultfontein, in deren Minen 22,000 Neger und 1500 Weiße beschäftigt sind, wurden im letzten Jahre Diamanten im Gesammtgewicht von 3,000,000 Karat zu Tage gefördert. Durch das Postamt Kimberley allein wurden 1880 Steine im Werthe von 67 Mill. ℳ abgesendet, gegen 36 Mill. ℳ im Jahr 1876. Wenn man diese aus amtlichen Quellen geschöpften Ziffern liest, so begreift man angesichts dieser riesigen und in rascher Steigerung begriffenen Production wahrlich nicht, weshalb die Diamanten noch nicht so billig sind wie die böhmischen Granaten und die karlsbader Sprudelsteine. Daß sie stetig im Preise sinken, ist eine bekannte Thatsache; doch stehen sie noch immer so hoch, daß ein einigermaßen gediegenes Brillantenhalsband noch immer als ein ganz anständiges Geschenk gilt und nur in seltenen Fällen abgelehnt wird.

*) Programm der Saldern'schen Realschule in Brandenburg a. d. H., 1881: Das Fächeralbum Elisa's v. d. Recke. Von Dr. Krepelin(?).

Moden.

— Eine interessante Neuheit im Bereich der Damentoilette sind die jetzigen Justaucorps oder knappanschließenden Taillen, gewöhnlich ohne Naht, aus feinstem Handschuhleder oder andern sehr schmiegsamen Geweben, welche die Stelle der zu allgemein und gewöhnlich gewordenen Jerseytaillen ersetzen sollen. Sie sind nach den Mustern alter Gemälde zugeschnitten und ungefähr der Form nachgebildet, wie Agnes Sorel oder Jeanne d'Arc, überhaupt die Damen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ihre Leibchen oder Kleidertaillen zu tragen pflegten, das heißt sie schließen sich so genau an den Körper, daß derselbe darin förmlich wie modellirt erscheint, und eine Dame, die solch ein Justaucorps tragen will, muß daher sehr gut und normal gewachsen sein. Zu corpulenten wie zu magern Gestalten ist diese Tracht entschieden abzurathen. Werden die Justaucorps aus Leder gefertigt, so wählt man das feinste Ziegen- oder Wildleder dazu, entweder in Braun, Stahlgrau oder Gelblichgrau und Bräunlichgrau, verziert dieselben mit feinen Stickereien von Gold- und Silberfäden und trägt sie zu einem beliebigen Rock von Atlas und Sammt, Plüsch und Atlas und dergleichen oder auch einfachern Stoffen, welcher in der Farbe einigermaßen harmonirt. Die ledernen Justaucorps werden verhältnißmäßig am meisten getragen, doch macht man ihnen den Vorwurf, daß sie sich leicht nach und nach dehnen und daher öfter etwas enger gemacht werden müssen. Man hat deshalb, um diesem Tadel zu begegnen, einen ganz neuen Stoff eigens zu diesem Zweck erfunden, den man Peau Alamande nennt, und welcher durchaus nicht wie Leder, sondern mehr wie ein sehr weiches, feines und kurzes Velvet aussieht, das sich den Körperformen ebenso genau anschließt wie Handschuhleder, dabei aber als dunkelglänzender, mehr haariger Stoff weit kleidsamer ist, keineswegs stärker macht und sich auch nicht ausdehnt. An den Justaucorps von dieser Peau Alamande, die man namentlich in Schwarz, Otterbraun und Hellgrau herstellt und reich mit Chenilleranken verziert, sieht man gleichfalls keine Naht; man trägt sie zu noch eleganterer Toilette als die Ledertaillen, z. B. zu Röcken von Sammt und Moiré und gestickten Seidenkleidern. Freilich ist der Preis für diese Neuheit auch so gestellt, daß sie nicht so rasch allgemein angenommen werden kann, was den Damen der höhern Kreise indeß nur als ein Vorzug mehr gilt. Zu Jagdanzügen fertigt man auch Justaucorps von Plüsch, vornbenähet mit vier Reihen kleiner goldener Schellenknöpfchen besetzt.

— Im Bereich der Frisur scheint eine vollständige Revolution ausgebrochen zu sein: das glatt an den Schläfen zurückgestrichene Haar und die kleinen regen Zwiebelchignons oder im Nacken zusammengewundenen Zöpfe mit all ihren Variationen von kurz herabhängenden Zöpfen, Haarbeuteln u. dergl. sind für geschmacklos, unkleidsam, veraltet, und wie die Verdammungsurtheile alle lauten, erklärt worden, obwol sie in ihrer schmucklosen Einfachheit allen jugendlichen Gesichtern ganz vortrefflich standen. Man wollte aber einmal wieder etwas neues, anderes haben, das Auge hatte sich an jenen einförmigen Coiffuren mit der Haarkrause über der Stirn satt und müde gesehen, kurz, die Mode decretirt jetzt die Titusköpfe mit kurzgelockten Haar, wie sie unsere Großmütter einst trugen. Die jungen Mädchen und Frauen, welche von der Natur mit lockigem Haar begabt sind, lassen sich dasselbe kurz abschneiden und zu leichten, zahlreichen Löckchen kräuseln, was viele Gesichter allerliebst kleidet. Freilich können sich viele nicht dazu entschließen, ihr langes schönes Haar zu opfern, und am übelsten sind jene daran, deren Haar so glatt und straff ist, daß es sich nicht kräuseln läßt. Sie müssen dann eben ihr Heil mit einer andern Frisur versuchen, und die Mode wird jedenfalls auch auf diesen Fall bedacht sein. Eine falsche Lockenperrüke zu tragen, möchten wir nicht rathen, da dies das Ansehen eines Puppenkopfs gibt.

— Eine ganz eigenthümliche und ins Auge fallende Neuheit sind die mit seltsamen Emblemen verschiedener Art gestickten einfarbigen Winterkleider, größtentheils Vigogne- oder dichtgewebte Doppelcachemirstoffe in fahlen, röthlichgrauen Nuancen und mit einem Streumuster von Negerköpfen, Grotesken oder ähnlichen Mustern in ihren natürlichen Farben, also schwarz, roth und weiß in Seiden- oder Chenillestickerei verziert. Natürlich wird der gestickte Stoff in der unumgänglichen Zusammenstellung mit einem glatten verwendet und sieht gar nicht so übel aus, als man für den ersten Moment glauben möchte. Nur wenige große pariser Modengeschäfte führen diese Stoffe; allein jede Dame kann sich dieselben leicht nach ihrem eigenen Geschmack ausführen, indem sie die erforderliche Menge eines einfarbigen Gewebes mit irgendeinem ähnlichen Muster, wie z. B. Hufeisen, Sporen, Menschen-, Pferde-, Katzen- oder Hundeköpfen, stickt oder sticken läßt.

— In Italien hat sich unter dem Protectorat der Königin Margaretha ein Verein von Damen gebildet, welcher die Aufgabe verfolgt, die italienischen Frauen von der pariser Modetyrannei unabhängig zu machen. Um dieser ihr Monopol bedrohenden Bewegung (den wenig wahrscheinlichen Fall vorausgesetzt, daß sie überhaupt einen ernsthaften Charakter annimmt) jede Gefahr zu benehmen, steht den pariser Modeschöpfern ein bewährtes Mittel zur Verfügung. Sie brauchen sich nur auch ihrerseits der nationalen italienischen Toilettenmotive zu bemächtigen und diese mit dem bekannten pariser Geschmack zu veredeln. Die italienische Dame, welche Eleganz mit Patriotismus verbindet, dürfte dann erst recht sich nach den Geboten von Paris, der Herrscherin im Reiche der Mode, richten.

Schach.

Aufgabe № 1808.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.

Herrn Felix Heimann in München gewidmet von E. Gold in Wien.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Auflösungen.

№ 1803.

Von H. Ebersbach.

Weiß.	Schwarz.
1) T. H 8 — A 8	1) K. D 4 — E 4
2) T. A 8 — A 5	2) Beliebig.
3) T. B 5 — D 5, K 5:, C 6 †.	

Zieht Schwarz 1) K. C 3, so folgt 2) T. C 3 †, oder 1) L. A 1, dann 2) T. D 4 †, oder 1) E. B 4, 2) T. A 4 u. s. w.

Eingesendet von R. Horns in Köln, H. Toscani in Bern, Schachclub in Iglau, Horsky in Brünn, B. Wrzesniewsky in Bonn, J. Unterberger in Brünn, Schachclub Anderssen in Chemnitz, Frhr. v. Altenberg in Bern, J. Gräbner in Kempten, W. Kürschner in Nürnberg, F. Knöchel in Hamm, F. Ohm in Gandersheim, Th. C. Berndt in Grimma, E. Heimann in München, O. Fuß in Rosenthal, Merenstein in Wien, W. Strauß in Kreuzburg, v. Sarnbach in Kremsier.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Nov. 14	Nov. 15	Nov. 16	Nov. 17	Nov. 18	Nov. 19	Nov. 20
Valentia	+ 13 st	+ 11 r	+ 13 st	+ 10 w	+ 12 r	+ 1? r	+ 11 b
Brest	+ 11 n	+ 13 b	+ 12 b	+ 12 w	+ 10 b	+ 12 b	+ 1? w
Paris	+ 8 b	+ 2 n	+ 0 b	+ 11 b	+ 6 b	+ 1 n	+ 1 b
Helder	+ 10 b	+ 9 n	+ 6 b	+ 10 r	+ 3 w	+ 4 w	+ 3 b
Genf	+ 9 r	+ 8 b	+ 7 b	+ 11 b	+ 4 w	+ 4 n	—
Cagliari	+ 14 w	+ 15 b	+ 14 h	+ 13 b	+ 13 b	+ 10 h	+ 11 b
Neapel	+ 13 b	+ 11 b	+ 9 b	+ 10 b	—	+ 9 h	[illegible]
Florenz	+ 8 b	+ 3 h	+ 4 h	+ 6 b	+ 10 b	+ 8 h	+ 7 b
Venedig	+ 7 h	+ 9 h	+ 7 h	+ 5 b	+ 2 w	+ 7 n	—
Triest	+ 12 h	+ 10 h	+ 7 h	+ 6 n	+ 11 r	+ 4 b	+ 6 r
Pola	+ 6 n	+ 7 h	+ 9 h	+ 7 b	+ 11 r	+ 6 n	[illegible]
Wien	+ 9 w	+ 3 h	+ 2 n	+ 0 n	+ 7 w	+ 3 h	— 3 h
Ofen	+ 8 w	+ 1 h	+ 3 h	+ 4 b	+ 6 b	+ 0 h	— 3 h
Hermannstadt	+ 4 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 b	— 2 n	+ 1 r	— 1 h
Belgrad	+ 7 w	+ 7 w	+ 5 w	+ 5 h	—	—	—
Moskau	+ 1 r	1 b	10 h	+ 2 b	+ 3 w	— 6 h	— 1 h
St. Petersburg	— 2 b	+ 6 b	6 b	+ 4 b	+ 3 r	— 7 w	— 6 h
Haparanda	— 3 h	10 h	—	+ 2 b	— 11 h	— 12 h	— 3 h
Stockholm	+ 2 h	+ 9 n	+ 0 b	+ 1 w	— 2 b	— 4 h	+ 1 r
Christiansund	+ 5 w	+ 5 w	+ 7 n	+ 3 r	+ 3 r	+ 0 h	+ 1 w
Oxö	+ 8 w	+ 9 n	+ 4 n	+ 8 st	+ 1 h	+ 3 r	+ 1 s
Kopenhagen	+ 4 h	+ 9 n	+ 9 n	+ 9 n	+ 1 w	+ 2 n	+ 1 s
Memel	+ 7 h	+ 7 h	+ 3 r	+ 7 h	+ 3 w	+ 1 h	+ 1 r
Kiel	+ 7 n	+ 9 h	+ 9 b	+ 9 st	+ 2 b	+ 2 b	+ 1 s
Hamburg	+ 7 n	+ 9 h	+ 9 h	+ 9 st	+ 3 b	+ 2 w	+ 1 s
Keitum (Sylt)	+ 9 n	+ 7 n	+ 7 h	+ 9 r	+ 3 b	+ 3 h	+ 4 s
Wilhelmshaven	+ 9 b	+ 9 h	+ 7 h	+ 10 b	+ 3 w	+ 3 h	+ 1 s
Münster	+ 10 b	+ 9 b	+ 9 h	+ 9 st	+ 4 b	+ 1 w	+ 1 s
Hannover	+ 9 n	+ 10 w	+ 9 r	+ 9 r	+ 4 b	+ 2 h	+ 1 s
Leipzig	+ 7 h	+ 9 h	+ 6 w	+ 7 w	+ 4 w	+ 1 h	+ 1 s
Berlin	+ 6 w	+ 11 h	+ 7 w	+ 6 w	+ 4 b	+ 1 h	+ 1
Breslau	+ 7 h	+ 8 h	+ 6 h	+ 7 h	+ 3 r	+ 1 h	+ 1 s
Altkirch	+ 3 n	+ 3 n	+ 3 h	+ 2 w	+ 3 r	+ 1 n	+ 1
Karlsruhe	+ 9 w	+ 4 h	+ 7 h	+ 7 b	+ 3 r	+ 1 w	+ 1
Friedrichshafen	+ 4 n	+ 2 h	+ 3 n	+ 2 n	+ 6 w	+ 1 h	— 3
Bamberg	+ 5 n	+ 8 n	+ 3 n	+ 5 w	+ 6 w	+ 2 h	— 3
München	+ 5 w	+ 0 b	+ 1 h	+ 2 h	+ 4 w	+ 2 h	+ 1 s
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 8 h	+ 12 h	+ 14 h	+ 2 h	+ 11 w	+ 6 h	+ 14 s
Nizza	+ 8 n	+ 9 w	+ 9 n	—	+ 8 h	+ 8 h	+ 9 n
Lesina	+ 13 b	+ 13 h	+ 11 h	+ 9 h	+ 11 n	+ 7 h	+ 1 h
Korfu	+ 19 w	+ 13 h	+ 19 h	+ 16 h	—	—	—
Meran	+ 3 h	+ 4 h	+ 2 h	+ 3 h	+ 6 w	+ 3 w	—
Riva	+ 9 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 6 w	+ 5 b	+ 7 h	—
Görz	+ 5 w	+ 6 h	+ 4 h	+ 3 w	+ 6 h	+ 5 w	—
Montreux	+ 4 h	+ 3 h	+ 1 n	+ 7 w	+ 1 h	+ 3 h	—
Kissingen	+ 7 w	+ 8 h	+ 5 h	+ 5 b	+ 6 h	+ 3 w	— 1 h
Baden-Baden	+ 7 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 9 b	+ 7 n	+ 0 h	— 3 h
Wiesbaden	+ 9 h	+ 4 h	+ 6 h	+ 10 b	+ 7 w	+ 1 w	+ 1 h
Ilmenau (Thür.)	+ 6 h	+ 9 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 3 w	+ 1 h	+ 1 h

Brijtrab(?). 11. Nov. + 4 h, 12. Nov. + 6 h, 13. Nov. + 4 h.

Witterungsnachrichten.

Am 30. October ist über fast ganz Bosnien ein Wolkenbruch niedergegangen, der ungeheuern Schaden angerichtet hat. Ueber die in Srajewo stattgehabte Ueberschwemmung ward schon berichtet. In ... wurde die ganze Ebene von Gacko überschwemmt; der Blitz schlug in eine Caserne ein, tödtete 2 Soldaten, verwundete 4 Personen schwer und leicht. Das Narentathal bei Mostar war so überflutet, daß der Verkehr unterbrochen war. In Foïscha riß das Wasser zwei Brücken, bei Višegrad eine Brücke fort. Bei Doboj wurde das Bosnathal ganz überschwemmt und die dortige Brücke weggerissen. Bei Brod, Novi und Kostajnica war die Save ausgetreten. Bei Bihač und Županjac hat auch die Krina ihre Ufer verlassen und bedeutende Zerstörungen verursacht.

In Werschetz, temeser Comitat in Ungarn, herrschte Mitte November große Wassersnoth und standen bereits mehrere Häuser mit den Kellern unter Wasser. Der Grundwasserstand war in der Gegend von Gothards angeschwollen und hatte mehrere tausend Joch Felder überschwemmt.

In England herrscht gegenwärtig eine wahre Frühlingswitterung. Die Aepfel- und Birnbäume setzen allenthalben frische Blüten an, die Rosen fangen an zu blühen, und stellenweise gelangen Erdbeeren zur Reife.

Südlich von Charkow nach Jalta hin hat in den Tagen vom 21. bis 27. October ein heftiger Wintersturm gewüthet. Die Telegraphendrähte waren bis zu 2 Zoll dick mit Eis umkleidet, und auf der Gebirgsstrecke zerbrochen 300 Telegraphenstangen. Am 26. zerriß der Sturm die Kettenbrücke zu Jekaterinoslaw.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes Länge	des Mondes Breite	des Mondes Aufgang	des Mondes Untergang
Nov.						
27.	16h 25m 1s	11h 47m 54s	322°	+3° 3'	am Tage	
28.	16 29 57	11 48 15	336	5 27		
29.	16 33 54	11 48 36	350	5 12		
30.	16 37 51	11 48 59	4	4 47		
Dec. 1.	16 41 47	11 49 20	18	4 8		
2.	16 45 44	11 49 43	31	3 15		
3.	16 49 40	11 50 7	45	+2 17		

Sonnenaufgang 7 Uhr 40 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 55 Min.
Erstes Viertel des Monds den 28. November 12 Uhr 50 Min. mittags.
Mond im Aequator den 27. November 7 Uhr früh, am 3. December ...
Conjunction mit Jupiter und Saturn.
Culminationshöhe der Sonne 1?° ?' (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Venus gehen zu gleicher Zeit auf, und zwar früh um 7½ Uhr. Sie stehen beide tief am Südwesthimmel, und Mercur ist noch bis gegen 4¾ Uhr zu sehen, Venus bis um 5 Uhr. — Mars ist ... im Sternbild der Zwillinge, steht jetzt nahe in der Mitte zwischen den beiden Sternen Pollux (1. Größe) und ... (3. Größe) und ist bedeutend heller geworden, da er der Erde sich noch immer nähert. Den Abend ...

erfolgt schon abends um 6 Uhr. — Jupiter, rückläufig im Sternbild des Widders und kommt nachts bald nach ¼ 11 Uhr in den Meridian.

Saturn, welcher abends nach ½ 10 Uhr culminirt, gewährt jetzt im Fernrohr einen schönen Anblick, da sein Ring ziemlich weit geöffnet ist. Abends 9 Uhr befindet sich der Planet in einer Höhe, welche für eine genauere Betrachtung ziemlich bequem ist. Es bietet sich für die Besitzer von Fernröhren eine günstige Gelegenheit, zu ersehen, mit welcher Objectivöffnung die sogen. Cassini'sche Trennung sich gesehen werden kann. Der Helligkeitsunterschied des äußern und innern Ringes tritt auch schon bei kleinern Oeffnungen merklich hervor; um die mittlere Trennungsspalte zu sehen, sind aber schon kräftige Instrumente erforderlich. — Uranus, in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Löwen, geht bald nach Mitternacht auf.

Die Novembermeteore.

Betrachtet man in einer klaren Nacht aufmerksam den gestirnten Himmel, so wird das Auge hin und wieder durch eine plötzlich auftretende Erscheinung gefesselt: man sieht aus den Gruppen der Sterne scheinbar einen solchen sich loslösen, rasch dahinschießen, oft eine längere oder kürzere feurige Spur ziehen und dann verschwinden. Man hat diese fallenden Sterne mit dem Namen Sternschnuppen belegt, und sie haben von alters her die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; im 4. Buch der „Ilias“ findet man sie erwähnt, und über den Sternschnuppenschwarm des April reichen die Nachrichten bis ins Jahr 687 vor unserer Zeitrechnung. In der Regel sind die Sternschnuppen in sehr geringer Anzahl sichtbar, zu manchen Zeiten treten sie aber so häufig auf, daß man sie nach Tausenden zählen kann. Die Helligkeit dieser Körper ist sehr verschieden; sie kommen vor vom schwach aufglimmenden, kaum sichtbaren Lichtpünktchen bis zu einer Größe, daß sie Jupiter und Venus überstrahlen, auch sind gelegentlich teleskopische Sternschnuppen beobachtet worden. Die gewöhnlichen sporadisch auftretenden Sternschnuppen zeigen sich das ganze Jahr über, ihre Häufigkeit schwankt aber nach den Jahreszeiten und übersteigt nicht die Zahl 4 bis 6 in einer Stunde für einen Beobachtungsort. Zu diesen Erscheinungen gehören auch die Feuerkugeln oder Aerolithen, helle Meteore, welche oft die Größe des Vollmonds erreichen, und deren Sichtbarkeit sich oft über ganze Landstriche erstreckt. Neben den sporadisch auftretenden Sternschnuppen gibt es aber auch solche, die in Schwärmen erscheinen, sich immer in derselben Richtung bewegen und in kürzern oder längern Zeiträumen wiederkehren. Zeichnet man auf einer Sternkarte die scheinbaren Bahnen der Meteore auf, welche während eines Schwarms fallen, so zeigt sich, daß diese Bahnen, wenn man sie nach rückwärts verlängert, sämmtlich sehr nahe in einem Punkt am Himmel zusammentreffen; dieser Punkt heißt der Radiationspunkt, und solcher Radiationspunkte gibt es eine große Anzahl. Die bekanntesten unter diesen Meteorströmen kommen vor vom 2. zum 3. Januar in der Leier, vom 9. bis 11. und am 12. April ebendaselbst, vom 25. bis 30. Juli im Schwan, vom 6. bis 13. August im Perseus (Laurentiusstrom, Perseiden), vom 15. bis 23. October im Stier, vom 12. bis 14. November im Löwen (Novemberstrom, Leoniden), vom 27. bis 29. November in der Andromeda und vom 6. bis 13. December in den Zwillingen.

Die erste Veranlassung zu einer genauen Untersuchung der Bahnen der Sternschnuppenschwärme gaben die großartigen Erscheinungen in den Jahren 1799 und 1833. Am 12. November 1799 früh 2 Uhr sahen Humboldt und Bonpland zu Cumaná den Anfang eines außerordentlich lebhaften Sternschnuppenfalls, und es erschienen in einigen Stunden Tausende von Meteoren, welche am östlichen Himmel aufstiegen und sich nach Süden hin bewegten. Im Jahr 1833 wiederholte sich das Phänomen und wurde besonders genau von Olmsted in Newhaven (Amerika) beobachtet. Die Aehnlichkeit beider Erscheinungen und die bei beiden beobachtete große Zahl der Meteore brachten zuerst Olbers auf die Idee, daß beide Sternschnuppenfälle wol einem und demselben Schwarm angehören möchten, und er sagte deshalb eine Wiederkehr für das Jahr 1867 voraus. Einige Jahre vor diesem Zeitpunkt begann der amerikanische Astronom H. A. Newton sich mit dieser Frage zu beschäftigen; er untersuchte alle ältern Nachrichten über das Phänomen und verfolgte dasselbe rückwärts bis zum Jahr 902 nach Chr. Er gelangte zu dem Resultat, daß der Meteorschwarm, welcher den Novemberstrom verursacht, in geschlossener Bahn um die Sonne sich bewegt und die Erdbahn in einem Punkte kreuzt, in welchem die Erde sich gegenwärtig am 13. November befindet; daß ferner der Schwarm nicht gleichmäßig längs seiner Bahn zerstreut, sondern zu einer Art Wolke verdichtet sei, und daß die Erde diesen Theil durchschnittlich alle 33¼ Jahre treffe; in den dazwischen liegenden Jahren hat der eigentliche Schwarm den Kreuzungspunkt noch nicht erreicht oder eben schon überschritten, und ein größerer Sternschnuppenfall kann nur eintreten, wenn Erde und Schwarm sich zu gleicher Zeit treffen. Newton berechnete die Wiederkehr des Schwarms für das Jahr 1866, und die Erscheinung zeigte sich in der That in der Nacht vom 13. zum 14. November des genannten Jahres in Europa in einer nicht geahnten Großartigkeit. Um 2 Uhr früh erreichte das Niederfallen der Meteore seinen Höhepunkt, und sie kamen in solcher Anzahl aus dem Kopf des Löwen, daß nur eine beiläufige Schätzung möglich war; es sollen zu dieser Zeit in 10 Minuten gegen 15,000 Meteore gesehen worden sein. Dieser Strom muß eine ganz außergewöhnliche Ausdehnung besitzen, denn in den Jahren 1867 und 1868 wiederholte sich der Sternschnuppenfall, und am 14. November 1868 sind in Amerika in der Zeit von 1½ Stunden gegen 30,000 Meteore gezählt worden.

Der letzte große Sternschnuppenfall ereignete sich am 27. November 1872. Schon am 24., 25. und 26. waren die Sternschnuppen häufiger auf als gewöhnlich um diese Zeit, am 27. erschienen sie aber von 6 Uhr abends an in ungemein großer Zahl. Schon nach 6 Uhr sah man Meteore den Himmel nach allen Richtungen durchziehen, bald als glänzende Sterne mit langem, in Funken zerstäubendem Schweif, bald als leuchtende Fäden, bald als glühende Tropfen in größerer Anzahl scheinbar herabfallend. Am häufigsten erschienen sie am Südhimmel, und die Zählungen auf der leipziger Sternwarte ergaben, daß die größte Häufigkeit zwischen 7 Uhr 50 Min. und 8 Uhr 20 Min. stattfand; man kann annehmen, daß in einer Stunde am ganzen sichtbaren Himmel gegen 2400 Sternschnuppen erschienen. Der Radiationspunkt dieses Schwarms lag im Sternbild der Andromeda, und die aus den Beobachtungen berechnete Bahn ergab das merkwürdige Resultat, daß sie mit der Bahn des seit dem Jahr 1852 nicht wieder gesehenen periodischen Biela'schen Kometen zusammenfiel. Dieser Komet kann der Erde sehr nahe kommen, da die letztere seine Bahn Ende November fast jedes Jahr durchkreuzt. Da nun um diese Zeit jährlich eine nicht zu kleine Anzahl Sternschnuppen erscheint, deren Ausgangspunkt in der Andromeda liegt, so kamen etliche Astronomen auf den Gedanken, daß zwischen diesen Sternschnuppen und dem Kometen Biela's ein Zusammenhang bestehe. Die Berechnung der Bahn des genannten Kometen hatte ergeben, daß er Anfang September 1872 durch den Kreuzungspunkt seiner Bahn mit der Erdbahn gehen werde, und wenn man annahm, daß sich seine Bestandtheile längs seiner Bahn zerstreut hätten, so lag die Wahrscheinlichkeit nicht fern, daß die Erde am 27. November, da sie sehr nahe dem niedersteigenden Knoten der Kometenbahn vorbeiging, auf solche Bestandtheile des Kometen treffen konnte.

Was die physische Beschaffenheit der Meteore anbetrifft, so läßt sich wol mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß alle diese Körper ihren Bestandtheilen nach gleich sind. Man nimmt heute an, daß sich in den Räumen unsers Sonnensystems unzählige kleine Körper befinden, welche sich nach allen Richtungen um die Sonne bewegen. Die Erde wird nun bei ihrem Lauf um die Sonne solchen Körpern begegnen, welche, wenn sie in die Atmosphäre der Erde eintreten, zu brennen anfangen; die kleinen Körper werden dabei vollständig in Dampf aufgelöst, die größern dagegen nur an ihrer Oberfläche glühend, und erst wenn sie in die dichtern Schichten der Erdatmosphäre gelangen, wird der Widerstand so groß, daß sie zerspringen und in Stücken zur Erde herabfallen. Für die Gleichartigkeit sprechen auch die spectroskopischen Untersuchungen: die hellern Meteore sowie auch die Sternschnuppen zeigen im allgemeinen ein von hellen Linien durchzogenes continuirliches Spectrum.

Der deutsche Reichstag nach den Wahlen zur 5. Legislaturperiode, 1881.

1. Verzeichniß der einzelnen Wahlkreise mit ihren Abgeordneten und deren Parteistellung.*)

Wahlkreise.	Name des Gewählten.	Parteistellung der Abgeordneten.
Kgr. Preußen.		
Provinz Ostpreußen.		
Reg.-Bez. Königsberg.		
1. Memel	Graf v. Moltke	conf.
2. Wehlau	v. Saucken-Tarputschen	Fschr.
3. Königsberg	Dr. J. Möller	"
4. Pillau	Graf v. Dönhoff	conf.
5. Pr.-Eylau	v. Schwerin	Secess.
6. Braunsberg	Dr. Kalberg	Centr.
7. Pr.-Holland	Wichmann	conf.
8. Osterode	Becker	Fschr.
9. Allenstein	Borowski	Centr.
10. Rastenburg	Behrend . . . E.	Fschr.
Reg.-Bez. Gumbinnen.		
1. Tilsit (Stadt mit 21,334 E.)	Wenker	Fschr.
2. Ragnit	v. Sperber	conf.
3. Insterburg	Zeno	"
4. Goldap	v. Gehler	"
5. Angerburg	Stanke	"
6. Lyck	v. Zitzewitz-[illegible]	"
7. Sensburg	Dirichlet . . . E.	Fschr.
Prov. Westpreußen.		
Reg.-Bez. Danzig.		
1. Elbing (Stadt mit 35,[illegible] E.)	Frhr. v. Minnigerode K.	conf.
2. Danzig Landkreis, ohne Stadt)	Landmesser	Centr.
3. Danzig	Rickert	Secess.
4. Neustadt	v. Kalkstein-Pluskowenz	Pol.
5. Dirschau	v. Kalkstein-Klonowken	"
Reg.-Bez. Marienwerder.		
1. Marienwerder	Hobrecht . . . F.	n. lib.
2. Löbau	Graf zu Dohna-Finkenstein . . . K.	conf.
3. Graudenz	v. [illegible] . . . K.	Pol.
4. Thorn (Stadt mit [illegible] E.)	v. [illegible]	"
5. Schwetz	v. Kalkstein	"
6. Konitz	v. Kurowski	"
7. Flatow	v. Lettow-Vorbeck	Rchp.
8. Deutsch-Krone	v. [illegible] . . . E.	conf.
Prov. Brandenburg.		
Stadt Berlin.		
1. 30 Stadtbezirke im Centrum	Löwe, Ludwig	Fschr.
2. 33 Stadtbezirke im Süden u. Osten	Dr. Virchow	"
3. 34 Stadtbezirke im Süden	K. v. Saucken-Tarputschen	"
4. 41 Stadtbezirke im Osten	Träger . . . E.	"
5. 25 Stadtbezirke im Centr. u. Nordost	K. (Richter, Eugen)	"
6. 33 Stadtbezirke im Norden u. Nordw.	Klotz . . . E.	"

Wahlkreise.	Name des Gewählten.	Parteistellung der Abgeordneten.
Reg.-Bez. Potsdam.		
1. Westprignitz	Dr. Otto Hermes	Fschr.
2. Ostprignitz	Langhoff	"
3. Neu-Ruppin	Graf v. Arnim-Boitzenburg	Rchp.
4. Prenzlau	v. Hedell-Malchow	conf.
5. Oberbarnim	Schröder	Secess.
6. [illegible]	Kobern	Sdm.
7. Potsdam (Stadt 48,446 E.), Spandau (mit [illegible] E.)	Kefler	Fschr.
8. Brandenburg a. d. Havel (Stadt mit 29,[illegible] E.)	[illegible]	Secess.
9. Luckenwalde	K. Hermes, Hugo	(Fschr.)
10. Charlottenburg (St. m. 30,446 E.)	Prinz Handjery	conf.
Reg.-Bez. Frankfurt.		
1. Arnswalde	v. Grand Ry	"
2. Landsberg a. d. Warthe (Stadt m. [illegible] E.)	Hoffmann, Kaufmann	Secess.
3. Küstrin	v. Levetzow	conf.
4. Frankfurt a. d. O. (Stadt m. [illegible] E.)	Struve	Secess.
5. Lebus	v. Waldow-Reitzenstein	conf.
6. Sommerfeld	Alten	"
7. Guben (Stadt m. [illegible] E.)	Prinz v. Schönaich-Carolath	Rchp.
8. Sorau	K. Dirichlet . . . K.	Secess.
9. Kottbus (Stadt m. [illegible] E.)	Hirschberger . . . K.	Fschr.
10. Züllichau	Frhr. v. Manteuffel	conf.
Provinz Pommern.		
Reg.-Bez. Stettin.		
1. Anklam	Frhr. v. Maltzahn-Gültz	conf.
2. Pasewalk	Dr. Lehren . . . K.	Secess.
3. Greifenhagen	v. d. Osten	conf.
4. Stettin	Schlutow	Secess.
5. Stargard u. d. Ihna (Stadt m. 21,[illegible] E.)	v. Schöning-Lübtow	conf.
6. Naugard	Flügge	"
7. Treptow a. d. R.	v. Köller	"
Reg.-Bez. Köslin.		
1. Stolp i. Pommern (Stadt m. 21,[illegible] E.)	Frhr. v. Hammerstein	"
2. Rügenwalde	v. Maltzew	"
3. Köslin	v. Gerlach	"
4. Belgard	Graf v. Kleist	"
5. Neustettin	v. Wolff	"
Reg.-Bez. Stralsund.		
1. Stralsund (Stadt mit 29,[illegible] E.)	Graf Behr-Negendank	Rchp.
2. Greifswald	Dr. Hänel	Fschr.
Provinz Posen.		
Reg.-Bez. Posen.		
1. Posen (Stadt m. [illegible] E.)	v. Tacza	Pol.
2. Schwerin a. d. W.	Graf Kwilecki	"
3. Meseritz	v. Bethe-Bonin	Rchp.
4. Kröben	v. Jaltrowski	Pol.
5. Kosten	v. Kolaczkowski	"

Wahlkreise.	Name des Gewählten.	Parteistellung der Abgeordneten.
Reg.-Bez. Posen.		
6. Lissa	Stanislaus v. Chlapowski . . . E.	Pol.
7. Schrimm	Dr. v. Komierowski	"
8. Pleschen	v. Magdzinski	"
9. Krotoschin	v. Jazdzewski	"
10. Ostrowo	Fürst Ferd. Radziwill	"
Reg.-Bez. Bromberg.		
1. Schneidemühl	v. Colmar	conf.
2. Wirsitz	Graf Skorzewski	Pol.
3. Bromberg (Stadt mit 31,[illegible] E.)	Horwitz . . . K.	Fschr.
4. Inowrazlaw	v. Kurnatowski	Pol.
5. Gnesen	Dr. [illegible]	"
Provinz Schlesien.		
Reg.-Bez. Breslau.		
1. Guhrau	v. Kessel . . . E.	conf.
2. Trebnitz	Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg	Rchp.
3. Oels	K. v. Forckenbeck E.	Secess.
4. Brieg	v. [illegible] E.	"
5. Ohlau	Goldschmidt E.	"
6. Breslau östlicher Stadttheil	Hasenclever . . . E.	Soc.
7. Breslau westlicher Stadttheil	Kräcker . . . E.	"
8. Neumarkt	Herzog v. Ratibor E.	Rchp.
9. Schweidnitz (Stadt mit [illegible] E.)	v. Kulmiz . . . E.	conf.
10. Waldenburg	Fürst v. Pleß	Rchp.
11. Reichenbach	Dr. Poelch . . . E.	Centr.
12. Glatz	v. Ludwig	"
13. Frankenstein	Graf v. Chamaré	"
Reg.-Bez. Liegnitz.		
1. Grünberg	Jacobi	n.-lib.
2. Sagan	K. v. Forckenbeck	Secess.
3. Glogau	Wagner	
4. Bunzlau	Dr. Hall	n. lib.
5. Löwenberg	v. Blücher	conf.
6. Liegnitz (Stadt mit 3[illegible] E.)	Seifert	Secess.
7. Jauer	Dr. Baerle E.	n. lib.
8. Hirschberg	Dr. v. Bunsen	Secess.
9. Görlitz (Stadt m. [illegible] E.)	Eberty E.	"
10. Rothenburg	v. Seydewitz	conf.
Reg.-Bez. Oppeln.		
1. Kreuzburg	v. Kaleck	Centr.
2. Oppeln	Graf Ballestrem	"
3. Neisse	Dr. Franz	"
4. Tarnowitz	v. Schalscha	"
5. Königshütte (Stadt m. 27,[illegible] E.), Beuthen m. 22,[illegible] E.	Edmund Prinz Radziwill	"
6. Ratibor	Stoerr	"
7. Nikolai	Müller-Berlin	"
8. [illegible]	Graf [illegible]	"
9. Leobschütz	Graf [illegible]	"
10. Neustadt in Oberschlesien	Reichsgraf v. Stolberg-Wernigerode	"
11. Grottkau	Graf v. Praschma	"
12. Neisse (Stadt mit 20,216 E.)	Hoen	"

Wahlkreise.	Name des Gewählten.	Parteistellung der Abgeordneten.
Provinz Sachsen.		
Reg.-Bez. Magdeburg.		
1. Salzwedel	Dr. Hold	Secess.
2. Stendal	v. Ludwig	conf.
3. Burg a. d. Ihle	Dr. Beese . . . E.	Fschr.
4. Magdeburg (Stadt mit 97,[illegible] E., Buckau m. 57,[illegible] E., und Sudenburg)	Büchtemann . . . E.	Fschr.
5. Neuhaldensleben	v. Forckenbeck	Secess.
6. Egeln	v. Benda	n. lib.
7. Aschersleben	[illegible]	Rchp.
8. Halberstadt (Stadt mit 31,[illegible] E.)	v. Bernuth . . . E.	n. lib.
Reg.-Bez. Merseburg.		
1. Torgau	Dr. Elsholz	Rchp.
2. Wittenberg	Schröder-Berlin	Secess.
3. Eilenburg	Wölfel . . . E.	"
4. Halle (Stadt mit 71,[illegible] E.)	Dr. K. Meyer-Berlin E.	"
5. Eisleben	Leuschner-Eisleben	Rchp.
6. Sangerhausen	Dr. Müller-Sangerhausen	n. lib.
7. Merseburg	Baer	Secess.
8. Weißenfels	Roland . . . E.	Fschr.
Reg.-Bez. Erfurt.		
1. Nordhausen (Stadt m. [illegible] E.)	Lerche	Fschr.
2. Heiligenstadt	Dietzel	Centr.
3. Mühlhausen (Stadt m. 23,[illegible] E.)	Eberty	Secess.
4. Erfurt (Stadt m. 53,[illegible] E.)	Dr. Stengel . . . E.	"
Provinz Schleswig-Holstein.		
Reg.-Bez. Schleswig.		
1. Hadersleben	Lassen . . . E.	Prot.
2. Flensburg (Stadt mit [illegible] E.)	Johannsen . . . E.	"
3. Schleswig	Rave	Fschr.
4. Husum	N. (Dr. Reichen)	
5. Itzehoe	Thomsen	Secess.
6. Dithmarschen	Dr. Reichen . . . K.	Fschr.
7. Kiel (Stadt mit 43,[illegible] E.)	Dr. Hänel	"
8. Altona (Stadt m. 91,[illegible] E.)	Dr. Harten . . . E.	"
9. Segeberg	Graf v. Holstein	conf.
10. Lauenburg a. d. Elbe	Westphal	Secess.
Provinz Hannover.		
1. Emden	v. [illegible]	n. lib.
2. [illegible]	Mayer . . . E.	Fschr.
3. Meppen	Windthorst	Centr.
4. Osnabrück (Stadt mit [illegible] E.)	Frhr. v. Schele	Welfe.
5. Diepholz	v. Arnswaldt-Böhme	"
6. Verden	v. Arnswaldt-Hardenbostel	"
7. Harburg	Langwerth v. Simmern	"
8. Hannover (St. mit 122,[illegible] E.)	Dr. Brüel . . . F.	"
9. Hildesheim	v. Reden . . . K.	n. lib.

*) Bezeichnung der Wahlkreise. Die Eintheilung des Deutschen Reichs in Wahlkreise sowie die Aufreihung dieser Kreise sind für die beiden größten Bundesstaaten, Preußen und Baiern, nach Regierungsbezirken, für alle übrigen Bundesländer nach Staaten ausgeführt. Nach den bei dieser Eintheilung erhaltenen Nummern pflegen die meisten aus mehrern größern oder kleinern Verwaltungsbezirken — Kreisen, Aemtern, Landgemeinden — zusammengesetzten Wahlkreise kurz bezeichnet zu werden. Zum leichtern Verständniß ist indeß neben der Nummer des Wahlkreises der Name der größten in dem Kreise belegenen Stadt mitgetheilt. — Städte mit eigener Wahl... [illegible] ... sind durch gesperrten Druck erkenntlich gemacht. In den Wahlkreisen belegene Mittelstädte — Orte mit mehr als [illegible] E. — sind namentlich nebst ihrer Bevölkerung aufgeführt. — Abgeordnete, die aus engern Wahlen hervorgingen, sind durch E. hinter ihrem Namen bezeichnet; erforderliche Nachwahlen durch N. erkenntlich gemacht.

Die Parteistellung der Abgeordneten ist nach folgenden Gruppen geordnet:

Deutsch-Conservative = conf.
Deutsche Reichspartei = Rchp. (hierzu auch Freiconservative).
National-liberal = n.-lib.
Liberal = liber. (sofern weder nat.-liberal noch Secessionist oder Fortschrittspartei.)
Secessionist = Secess.
Deutsche Fortschrittspartei = Fschr.
Volkspartei = Volksp.
Socialdemokraten = Soc.
Centrum = Centr. (hierzu auch Klerikale in Elsaß-Lothringen).
Polen = Pol.
Particularisten = Partic. (bezw. auch Welfen in Hannover).
Protestpartei = Prot. (bezw. Dänen in Schleswig und Protestler und Clericalistische in Elsaß-Lothringen).

Wahlkreis.	Name des Gewählten.	Parteistellung der Abgeordneten.
Reg.-Bez. Hannover.		
10. Hildesheim (Stadt mit 25,8?? E.)	Graf v. Bernstorff [illegible]	Partic.
11. Einbeck	v. Alten-Linsingen E	"
12. Göttingen	v. Adelebsen	"
13. Goslar	v. Pilsten [illegible] E	Rchp.
14. Celle	v. d. Decken	n. lib.
15. Uelzen	Graf Bernstorff	Partic.
16. Lüneburg	v. Wangenheim	"
17. Harburg	Gottelmann [illegible]	n. lib.
18. Stade	Dr. Wendt E	Fschr.
19. Lehe	v. Bennigsen	n. lib.
Provinz Westfalen.		
Reg.-Bez. Münster.		
1. Rheine	F. Frhr. v. Schorlemer-Alst	Centr.
2. Münster (Stadt m. 40,4?? E.)	Frhr. v. Heeremann	"
3. Beckum	v. [illegible]hausen	"
4. Warendorf	Frhr. v. Landsberg	"
Reg.-Bez. Minden.		
1. Minden	K. [illegible] E	conf.
2. Herford	v. Kleist-Retzow	"
3. Bielefeld (Stadt m. 34,637 E.)	[illegible]	"
4. Paderborn	Frhr. v. [illegible]	Centr.
5. Höxter	Frhr. v. Wendt	"
Reg.-Bez. Arnsberg.		
1. Siegen	Stöcker E	conf.
2. Arnsberg	Dr. Reichensperger, Peter	Centr.
3. Iserlohn	L. Lenzmann	Fschr.
4. Hagen (Stadt mit 26,3?? E.)	Richter, Eug.	"
5. Bochum (Stadt mit 33,440 E., dazu [illegible] mit 21,??? E.)	v. Schorlemer-Alst E	Centr.
6. Dortmund (Stadt mit 66,??? E.)	Lenzmann E	Fschr.
7. Hamm (Stadt mit 20,7?? E.)	v. Bodum-Dolffs E	liber.
8. Lippstadt	Schulte [illegible]	Centr.
Prov. Hessen-Nassau.		
Reg.-Bez. Kassel.		
1. Hofgeismar	Schläger E	n.-lib.
2. Kassel (Stadt mit 58,??? E.)	Dr. Schwarzenberg E	Fschr.
3. Homberg i. d. H.	v. Gehren	conf.
4. Eschwege	Bräck	Fschr.
5. Marburg	Dr. Arnold	conf.
6. Hersfeld	Dr. Perrot	"
7. Fulda	Graf Drake-Bickering [illegible]	Centr.
8. Hanau (Stadt mit 2?,041 E.)	Frohme E	Soc.
Reg.-Bez. Wiesbaden.		
1. Homburg v. d. Höhe	Riehl [illegible] E	Fschr.
2. Wiesbaden (St. mit 50,2?? E.)	Dr. Schulze-Delitzsch	"
3. Oberlahnstein	Dr. Lieber	Centr.
4. [illegible]	Münch E	Fschr.
5. Dillenburg	Dr. Thomas E	Secess.
6. Frankfurt a. M. (Stadt m. 137,??? E.)	Sonnemann E	Volksp.
Rheinprovinz.		
Reg.-Bez. Koblenz.		
1. Wetzlar	[illegible]-Solms E	conf.
2. Neuwied	[illegible]	Centr.
3. Koblenz (Stadt mit 3?,??? E.)	Dr. Frhr. v. Hertling	"
4. Kreuznach	Dr. v. Treitschke E	liber.
5. Mayen	Rodhann, Amtsger.-Rath [illegible]	Centr.
6. Kochem	v. Grand-Ry	"
Reg.-Bez. Düsseldorf.		
1. Remscheid (Stadt mit 3?,??? E.)	[illegible] E	Fschr.
2. Barmen (Stadt mit ??,??? E., dazu Elberfeld mit ??,??? E.)	Schmidt-Elberfeld E	"
3. Solingen	Rittinghausen E	Soc.
4. Düsseldorf (St. mit 95,4?? E.)	[illegible]	Centr.
5. Essen (Stadt mit 56,??? E.)	Stötzel	"
6. Duisburg (Stadt mit 41,??? E., dazu Mülheim a. d. Ruhr m. 22,??? E.)	Dr. Hammacher E	n. lib.
7. [illegible] (Stadt mit ??,??? E.)	[illegible]	Centr.
8. Kleve	Dr. [illegible]	"
9. Geldern	[illegible]	"
10. München-Gladbach (Stadt m. 37,3?? E., dazu Rheydt mit 2?,??? E.)	v. Kehler	"
11. Krefeld (Stadt mit 71,??? E.)	Dr. Reichensperger, Aug.	"
12. Neuß	Frhr. v. [illegible]	"
Reg.-Bez. Köln.		
1. Köln	[illegible]	Centr.
2. Land	[illegible]	"
3. Euskirchen	Dr. Rudolphi	"
4. Bonn (Stadt mit 31,5?? E.)	v. Kesseler	"
5. Siegburg	[illegible]	"
6. Mülheim a. Rhein (Stadt m. 20,427 E.)	Dr. [illegible]	"
Reg.-Bez. Trier.		
1. Bitburg	Frhr. v. Schorlemer-Vehr	Centr.
2. Wittlich	[illegible]	"
3. Trier (Stadt mit 2?,??? E.)	Dr. Majunke	"
4. Saarlouis	Haanen	"
5. Malstatt-Burbach [illegible]	Stähler	n. lib.
6. Ottweiler	[illegible] E	liber.
Reg.-Bez. Aachen.		
1. Malmedy	K. [illegible]	Centr.
2. Eschweiler	Dr. Bock	"
3. Aachen	[illegible]	"
4. Düren	Graf v. Hompesch	"
5. Erkelenz	Frhr. v. Fürth	"
Hohenzollern.		
1. Sigmaringen	Dr. Mayer-Sigmaringen	Centr.
Königr. Baiern.		
Reg.-Bez. Oberbaiern.		
1. München (Stadt m. 2??,??? Einw.) Centr. u. Nordw.	[illegible] E	Centr.
2. München, übrige Stadt und nächste Umgebung	Dr. Westermayer	"
3. Aichach	Frhr. v. Pfetten	"
4. Ingolstadt	Frhr. v. [illegible]	"
5. Wasserburg	Frhr. v. Soden	"
6. Landsberg	[illegible]	"
7. [illegible]	[illegible]	"
8. Traunstein	[illegible]	"
Reg.-Bez. Niederbaiern.		
1. Landshut	Frhr. v. Ow-Landshut	Centr.
2. Straubing	Graf v. Preysing	"
3. Passau	[illegible]	"
4. Pfarrkirchen	Winkelhofer	"
5. Deggendorf	Dr. [illegible]	"
6. Kelheim	Lang	"
Reg.-Bez. Pfalz.		
1. Speyer	Dr. Groß	n. lib.
2. Neustadt a. d. Haardt	[illegible] E	"
3. Germersheim	[illegible]	"
4. Pirmasens	Krämer	"
5. Homburg	Dr. Buhl	"
6. Kaiserslautern (St. mit ??,??? E.)	[illegible] E	"
Reg.-Bez. Oberpfalz.		
1. Regensburg (Stadt mit 34,??? E.)	Frhr. v. [illegible]	Centr.
2. Amberg	Frhr. v. [illegible]	"
3. Neustadt	Zeitler	"
4. Cham	[illegible]	"
5. [illegible]	Dr. [illegible]	"
Reg.-Bez. Oberfranken.		
1. Hof (Stadt mit 2?,??? E.)	v. Papellier E	Fschr.
2. Bayreuth (Stadt mit ??,??? E.)	Feustel	liber.
3. Kulmbach	Herz E	Fschr.
4. Kronach	Frhr. v. [illegible]	Centr.
5. Bamberg (Stadt m. 2?,??? E.)	Frhr. v. [illegible]	"
Reg.-Bez. Mittelfranken.		
1. Nürnberg (Stadt mit 99,??? E.)	Grillenberger E	Soc.
2. Fürth (Stadt mit 3?,??? E.)	Frhr. v. Stauffenberg	Secess.
3. Ansbach	[illegible]	"
4. Eichstätt	Schmitt-Amberg [illegible]	Centr.
5. Dinkelsbühl	Dr. [illegible]	n. lib.
6. Rothenburg a. d. T.	[illegible]	"
Reg.-Bez. Unterfranken.		
1. Aschaffenburg	Dr. Frhr. v. [illegible]	Centr.
2. Kitzingen	Graf v. Schönborn	"
3. Lohr	Frhr. zu Franckenstein	"
4. Kissingen	[illegible]	"
5. Schweinfurt	[illegible]	liber.
6. Würzburg (Stadt mit 51,0?? E.)	[illegible] E	Volksp.
Reg.-Bez. Schwaben.		
1. Augsburg (Stadt mit 61,??? E.)	Dr. [illegible]	Centr.
2. Neuburg a. d. Donau	Dr. [illegible]-Augsburg	"
3. Dillingen	[illegible]	"
4. [illegible]	[illegible]	"
5. Kaufbeuren	Frhr. v. [illegible]	"
6. Kempten	Graf v. [illegible]	"
Königr. Sachsen.		
1. Zittau (Stadt mit 2?,??? E.)	Buddeberg	Fschr.
2. Löbau	Ackermann	"
3. Bautzen	[illegible]	conf.
4. Dresden (St. m. ??,??? E., rechts d. Elbe u. Landbezirk)	Dr. v. Schwarze	Rchp.
5. Dresden (links d. Elbe, Altstadt)	Dr. Stübel E	liber.
6. Dippoldiswalde	Ackermann	conf.
Forts. Kgr. Sachsen.		
7. Meißen	Kahler-Tharandt	Rchp.
8. Pirna	Eysoldt	Fschr.
9. Freiberg (Stadt m. 2?,5?? E.)	Kayser E	Soc.
10. Döbeln	[illegible]	Fschr.
11. Oschatz	Günther	Rchp.
12. Leipzig	Dr. Stephani E	n. lib.
13. [illegible]	[illegible]	Rchp.
14. Borna	Dr. Frege	conf.
15. Mittweida	v. Vollmar E	Soc.
16. Chemnitz (Stadt mit 9?,??? E.)	[illegible] E	"
17. Glauchau (Stadt m. ??,??? E. u. Meerane mit ??,??? E.)	Leuschner-Glauchau	n.-lib.
18. Zwickau (Stadt m. ??,??? E.)	Stolle E	Soc.
19. Schneeberg	Ebert	conf.
20. Zschopau	[illegible] E	Secess.
21. Annaberg	[illegible]	n.-lib.
22. Reichenbach	[illegible]	"
23. Plauen (Stadt mit 3?,??? E.)	Dr. Hartmann E	conf.
Königreich Würtemberg.		
1. Stuttgart (St. mit 117,??? E.)	Schott E	Volksp.
2. Cannstatt	[illegible]	Volksp.
3. Heilbronn (Stadt mit 2?,??? E.)	Härle	Rchp.
4. Böblingen	v. Neurath	"
5. Eßlingen (Stadt mit 2?,??? E.)	[illegible]	"
6. Reutlingen	Payer	Volksp.
7. Calw	[illegible]	Rchp.
8. Freudenstadt	Frhr. v. Ow-Wachendorf	"
9. Tuttlingen	Schwarz	Fschr.
10. Gmünd	Frhr. v. Wöllwarth	Rchp.
11. Hall	v. [illegible]	Volksp.
12. Crailsheim	Karl Mayer E	Volksp.
13. Aalen	Graf Adelmann	Centr.
14. Ulm (Stadt mit ??,??? E.)	[illegible]-Ulm	Rchp.
15. Laupheim	[illegible]	Centr.
16. Biberach	Graf zu [illegible]	"
17. Ravensburg	Graf v. Waldburg-Zeil	"
Großherzogthum Baden.		
1. Konstanz	[illegible]	n.-lib.
2. Villingen	[illegible]	"
3. Säckingen	Dr. [illegible]	Centr.
4. Lörrach	[illegible] E	Secess.
5. Freiburg (Stadt m. ??,??? E.)	Graf v. Kageneck	Centr.
6. Lahr	[illegible] E	n.-lib.
7. Offenburg	[illegible] E	"
8. Rastatt	Lender	Centr.
9. Pforzheim (Stadt 2?,??? E.)	[illegible]	n.-lib.
10. Karlsruhe (Stadt mit 4?,??? E.)	Schneider E	"
11. Mannheim (St. mit 5?,??? E.)	Kiefer E	Volksp.
12. Heidelberg (Stadt mit 2?,??? E.)	Dr. Blum E	n.-lib.
13. Bretten	v. [illegible]	conf.
14. Wertheim	Frhr. v. [illegible]	Centr.
Großherzogthum Hessen.		
1. Gießen	Dr. Gutfleisch	liber.
2. Friedberg	Dr. [illegible]-Worms	Secess.
3. Alsfeld	[illegible]-Berlin	"
4. Darmstadt (Stadt mit 41,??? E.)	[illegible] E	Fschr.
5. Offenbach (Stadt m. ??,??? E.)	[illegible]	Secess.
6. [illegible]	v. [illegible]	lib. Ver.
7. Worms	[illegible] E	n. lib.
8. Bingen	Dr. Bamberger	Secess.
9. Mainz (Stadt mit 61,??? E.)	W. (Liebknecht) E	Soc.
Großh. Mecklenburg-Schwerin.		
1. Grevesmühlen	v. [illegible]	conf.
2. Schwerin (Stadt mit ??,??? E.)	[illegible]	n. lib.
3. Parchim	Hugo Hermes E	Fschr.
4. Waren	v. [illegible]	conf.
5. Rostock (Stadt mit ??,??? E.)	Dr. [illegible]	Secess.
6. Güstrow	[illegible] E	n. lib.
Großherzogthum Sachsen-Weimar.		
1. Weimar	[illegible]	Fschr.
2. Eisenach	[illegible] E	"
3. Jena	Dr. Meyer-Jena	n.-lib.
Großh. Mecklenburg-Strelitz.		
1. Neustrelitz	Pogge	n.-lib.
Großherzogthum Oldenburg.		
1. Oldenburg	[illegible]	Fschr.
2. Varel	[illegible]	"
3. Delmenhorst	Graf v. Galen	Centr.
Herzogthum Braunschweig.		
1. Braunschweig (St. mit 7?,??? E.)	Schrader E	[illegible]
2. Wolfenbüttel	v. [illegible]	[illegible]
3. Holzminden	[illegible]	
Herzogth. Sachs.-Meiningen.		
1. Meiningen	Dr. Baumbach	[illegible]
2. Sonneberg	Dr. Lasker	
Herzogth. Sachs.-Altenburg.		
1. Altenburg (Stadt mit 2?,??? Einw.)	Engel	[illegible]
Herzogth. Sachs.-Koburg-Gotha.		
1. Koburg	[illegible]	[illegible]
2. Gotha (Stadt mit 2?,??? E.)	Dr. Barth E	
Herzogthum Anhalt.		
1. Dessau (Stadt mit 2?,??? E.)	Dr. [illegible] E	[illegible]
2. Bernburg	[illegible]	[illegible]
Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.		
1. Rudolstadt	Hoffmann	[illegible]
Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.		
1. Arnstadt	Dr. [illegible]	[illegible]
Fürstenthum Waldeck.		
1. Arolsen	Dr. Böttcher	[illegible]
Fürstenth. Reuß ältere Linie.		
1. Greiz	[illegible] E	[illegible]
Fürstenth. Reuß jüngere Linie.		
1. Gera (Stadt mit 2?,1?? E.)	Dr. [illegible] E	[illegible]
Fürstenthum Schaumb.-Lippe.		
1. Bückeburg	[illegible] E	[illegible]
Fürstenth. Lippe.		
1. Detmold	[illegible] E	[illegible]
Freie u. Hansestadt Lübeck.		
1. Lübeck (Stadt mit 51,055 E.)	[illegible]	[illegible]
Freie Hansestadt Bremen.		
1. Bremen (Stadt mit 112,158 E.)	Meier-Bremen	[illegible]
Freie u. Hansestadt Hamburg.		
1. Hamburg (westlicher Theil u. St. Georg)	Sandtmann	[illegible]
2. Hamburg (östl. Theil u. St. Pauli)	Dietz E	[illegible]
3. Bergedorf	Dr. Rée E	[illegible]
Reichsland Elsaß-Lothringen.		
1. Thann	Winterer	[illegible]
2. Mülhausen (St. mit 6?,??? E.)	Lalance	[illegible]
3. Colmar (Stadt mit ??,??? E.)	Grad	[illegible]
4. Gebweiler	Guerber	
5. Markirch	Dr. Simonis	
6. Schlettstadt	[illegible]	[illegible]
7. [illegible]	Frhr. v. [illegible]	[illegible]
8. Straßburg	Kablé	[illegible]
9. Brumath	[illegible]	[illegible]
10. Hagenau	v. [illegible]	[illegible]
11. Zabern	Goldenberg	
12. Saargemünd	Jaunez	
13. Diedenhofen	v. Wendel	
14. Metz (Stadt mit 3?,??? E.)	Bezanson	
15. Saarburg	Germain	

2. Die Stärke der Parteien im deutschen Reichstag.*)

Wahljahr.	Deutsch-Conservative.	Deutsche Reichspartei.	Liberale Reichspartei.	National-liberale.	Liberale (außer Nat.-Lib., Secess. und Fortschrittsp.).	Secessionisten.	Volkspartei.	Deutsche Fortschrittspartei.	Socialdemokraten.	Centrum.	Polen.	Partikularisten.	Protestpartei.	Gesammtzahl der Abgeordneten.
1871	57	37	30	125		—	1	46	2	63	13	7	1	382
1874	22	33	3	155		—	1	49	9	101	14	4	6	397
1877	40	38	—	128	13	—	4	35	12	97	14	9	7	397
1878	59	57	—	99	10	—	3	26	9	99	14	14	7	397
1881	51	25	—	44	8	43	9	59	13	106	18	10	11	397

*) Die fett gedruckten Parteien bezeichnen die Fractionen, beziehentlich Gruppen des Reichstags während seiner zuletzt abgelaufenen Session. [illegible] bezüglichen Parteien angegebenen Zahlen nicht genau überein, da diejenigen auch die zu keiner Fraction gehörigen, nach ihrer öffentlichen Thätigkeit aber [illegible] Abgeordneten begreifen. — [illegible] sich 1878 zum ersten mal bei den Wahlen betheiligt. In 1881 sind für [illegible] noch vorzunehmende Stichwahlen die Ergebnisse der denselben vorausgegangenen ersten, bez. engeren Wahlen in Anschlag gebracht.

Weihnachtsbüchertisch.

II.

— **Das bedeutendste Werk Lodovico Ariosto's, des Schwans von Ferrara, sein „Rasender Roland"**, ist, abgesehen von den vielen hundert italienischen Ausgaben, welche diese vollkommenste Dichtung der Renaissancezeit erlebt hat, speciell uns Deutschen zwar durch die guten Uebersetzungen eines Streckfuß, Gries und Kurz näher gerückt worden, aber im ganzen ward es bei uns bis zu dem Erscheinen der vorliegenden J. Schottlaender'schen Prachtausgabe (Breslau und Leipzig) nicht so populär wie diese phantastisch graziöse Schöpfung, aus welcher uns der ganze am Hofe von Este concentrirte Glanz der Renaissance, der üppige Zauber, die leichtlebige Heiterkeit und das thatendurstige Ritterthum wie aus einem Wunderspiegel entgegenstrahlen, es verleiht. Die Romantik in ihrer unvergänglichen Schönheit, ihrer unerschöpflichen Formenfülle und in einer unerreicht vollendeten Sprache fesselt und berückt uns, sodaß wir es kaum gewahren, wie wir über den Mangel einer bedeutenden sittlichen Handlung oder patriotischen Idee durch den Wohllaut der Verse dieses Epos hinweggetäuscht werden. Kein Künstler der Jetztzeit war geeigneter in dieses herrliche Gedicht, „die Perle der Renaissance", einzudringen, es nachzuempfinden und bildlich wiederzugeben wie Doré, dessen Phantasie und Hand allein es vermögen, den Spielen der Phantasie jenes großen Italieners zu folgen. Seine Behandlung der Landschaft, des Lichtes und Schattens, seine geradezu märchenhafte, selbst in ihren Uebertreibungen interessante Erfindungskraft, die vor keinen Aufgaben zurückschreckt und im packenden Effect unerreicht ist, alles dies macht ihn zum Illustrator der Renaissance und der Romantik. Was der stille, idyllisch liebenswürdige Günstling der kunst- und prunkliebenden Herzoge von Ferrara, der so bescheiden in St. Benedetto ruht, und zu dessen behaglichem Häuschen auf der Via dell' Ariosto jetzt jeder Fremde wallfahrtet, einst nur im Geiste sich vorzustellen vermochte, Doré, das französische Künstlergenie, hat es wirklich darzustellen vermocht, vielleicht sogar ungeheuerlicher und packender, als des Sängers Geist es schaute. Man betrachte nur als ein Beispiel, welches wir herausgreifen, den zur Pyramide gethürmten Haufen der christlichen und heidnischen Krieger, die im wilden Ansturm und Widerstand gegeneinander prallen, während Rüdiger und Reinald dem Kampfe zuschauen, bei welchem Marfisen's Schwert und Bradamante's Speer in den Händen dieser beiden Kriegerinnen Wunder der Tapferkeit verrichten. Welche von den 81 großen und 525 kleinern Doré'schen Illustrationen man betrachten mag, die Märchenpracht der Schlösser, die nächtlichen Amorettenscenen, die See- oder Landschaftsbilder u. s. w., immer wird man dieselben wegen ihrer Kühnheit und Originalität bewundern müssen. Die metrische Uebersetzung von Hermann Kurz sowie die Einleitung und Bearbeitung von Paul Heyse geben uns den Text selbst nicht nur in hoher Vollendung wieder, sondern auch mit feinem Takt von den sinnlichen Auswüchsen befreit, die es in unserer strengern Zeit unmöglich gemacht haben würden, das Buch in Frauenhände zu legen.

Ges. 24. Strophe 9. Schnell mischen sich die Christen und die Heiden;
Der setzt den Fuß zurück und dieser vor.
In Einer Handlung läßt sich's unterscheiden,
Wer in der Feigen ist, der Tapfern Chor.
Zum Laufen gleich bereit sind alle Hasen,
Nur daß die vor und jene rückwärts laufen.

Aus Ariost's „Rasendem Roland", illustrirt von Gustav Doré (Breslau, S. Schottlaender).

— **Rafael's Tapeten im Vatican zu Rom. Nach den Cartons im Kensington-Museum.** In Lichtdruck ausgeführt und herausgegeben von L. Koch. Mit einer Einleitung und mit Erläuterungen versehen von G. K. Schembera. Wien, L. Koch. Bekanntlich hat Rafael die ergreifenden, zur Bewunderung anregenden Bilder aus der Apostelgeschichte als Tapeten für die Sixtinische Kapelle gemalt, und zwar zu einer Zeit, da er bereits die höchsten Leistungen seiner Kunst, die Marienbilder, die Disputa, die Schule von Athen, die Stanzen und Loggien hinter sich hatte, also ganz auf dem Höhepunkt seines Ruhms stand. Nur fünf Jahre waren ihm vergönnt, nachdem er die Cartons entworfen. Am Stephanstag des Jahrs 1519 prangten die zehn Tapeten zum ersten mal an ihrer Stelle, und am Charfreitag des folgenden Jahres schloß der 37jährige Meister schon die Augen. In wahrhaft heroischem Stil, wie Passavant hervorhebe, in meisterhafter Anordnung, scharfer individueller Charakteristik stehen sie vor uns da, diese Kunstwerke, vor 3½ Jahrhunderten in Prunkstoff kunstreich in Flandern gewebt. Jede Tapete kostete 2000 Dukaten; die Gesammtsumme der Kosten gibt Vasari mit 70 000 Scudi an. Im Jahr 1527 von den Truppen Karl's V. mitgenommen, gelangten sie in die Hände des Connetable de Montmorency, der sie wieder dem Papst Julius III. zurückgab. Im Revolutionsjahr 1798 wurden sie aus der Galerie von der Sala Regia nach der Kirche geraubt, sie gelangten nach Genua, wo sie 1808 Pius VII. wieder ankaufen ließ. Seit 1814 hängen die Originale im Pius-Zimmer. Nur Reproductionen in Kunstweberei befinden sich in England, in Dresden, Berlin, Frankreich. Auch die Originalcartons, für welche Rafael 434 Dukaten erhalten hatte, waren wechselvollen Schicksalen unterworfen gewesen, bis sie 1865 im South-Kensington-Museum ihren definitiven Standort gefunden haben. Von den Reproductionen dieser Cartons gelten die 1719 von Dorigny gefertigten Kupferstiche als die besten, und nach diesen sind denn auch die vorliegenden Lichtdrucke hergestellt. Dieselben werden in kunstsinnigen Häusern willkommen sein.

— **Das deutsche Zimmer der Renaissance.** Anregungen zu häuslicher Kunstpflege von Georg Hirth. Leipzig und München, G. Hirth. Eine herzerwärmende, künstlerisch schöne Häuslichkeit schafft uns erst ein Heim, in welchem wir uns behaglich angemuthet fühlen. „Was wollen alle unsere Kunstbestrebungen sagen, wenn sie nicht schließlich dem deutschen Bürgerhaus zugute kommen?" Von diesem Gedanken ausgehend, hat der um die Wiedereinbürgerung der deutschen Renaissance verdiente Verfasser, dessen „Formenschatz" längst eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbtreibende geworden, sich die praktische Aufgabe gestellt, eine Anleitung und Vorbildersammlung zur Einrichtung im Geschmack der Renaissance zu geben. Die besten Muster jener Epoche sind denn auch hier in mehr als 300 Abbildungen zusammengestellt, und nicht nur ganze mustergültige Zimmer, sondern auch alle Einzelheiten der häuslichen Decoration sind mit Rücksicht auf die verschiedensten Bedürfnisse des Bürgerhauses wiedergegeben: Möbel, Geräthe, Stoffmuster, Plafonds, Oefen und Kamine, Uhren, Lampen, Leuchter und vieles andere. Vorbilder zu Thüren, Erker, Schränke, Sitzmöbel, Betten etc. wechseln mit Darstellung von Wohn-, Speise-, Arbeitszimmern, von Trink- und Schlafzimmern, Vorsälen, Fluren und sonstigen Räumen ab, und ein ausgezeichneter Text dient dem reichen Bilderschmuck zur Erläuterung. Wer irgend Sinn und Mittel besitzt für künstlerische Gestaltung seiner Wohnung, der kann dieses treffliche Werk kaum entbehren. Möge es dazu beitragen, das deutsche Kunstgewerbe dadurch zu fördern, daß es Verständniß und Liebe zu seinen mustergültigen Schöpfungen anregt und durch Beschäftigung besserer Meister die Lust am Schaffen mehrt. Mit der Läuterung des Geschmacks durch Studium der besten Leistungen unserer Altvordern wird hoffentlich auch der Lohn für die kunstgewerblichen Bestrebungen nicht ausbleiben. Eine Fortsetzung des Werks wird den „Stil in den bildenden Künsten und Gewerben" behandeln. Wir werden nicht unterlassen, später auch auf diese neue Serie zurückzukommen.

— **„Vaterländisches Ehrenbuch".** Unter diesem Gesammttitel sind bei Otto Spamer in Leipzig in neuer Bearbeitung drei stattliche Bände erschienen, in denen die Geschichte Deutschlands von den Befreiungskriegen an bis zur Neuzeit erzählt wird. Der erste Band behandelt die Jahre von 1813 bis 1815, der zweite die Zeit von 1815 bis 1870 und der letzte das große Jahr 1870 auf 71. Die Verfasser Franz Otto, Fr. [illegible] und Oskar Höcker haben es verstanden, farbenfrische, historisch treue Geschichtsbilder zu schreiben, die von der heranwachsenden Jugend wie von dem gereiften Alter mit Interesse gelesen werden. Das Werk ist ein passendes Weihnachtsgeschenk für reifere Knaben. Zu bemerken ist noch, daß jeder Band ein für sich abgeschlossenes Ganze bildet und demnach auch einzeln käuflich ist. Daß das Buch mit zahlreichen Illustrationen versehen ist, versteht sich bei einem Werke des Spamer'schen Verlags von selbst.

— **Andreas Munch, einer der hervorragendsten Dichter Norwegens,** steht uns in seinen Werken ziemlich fern. Es ist deshalb willkommen, daß uns sein Gedicht „Der Königstochter Brautfahrt" in deutscher Uebersetzung von Emil Jonas vorgeführt wird (Breslau, S. Schottlaender). Durch geschickt componirte Holzschnittillustrationen von Lorenz Frölich und eine prunkvolle Ausstattung gestaltet sich diese der Großherzogin von Weimar vom Uebersetzer gewidmete Ausgabe zu einem würdigen Prachtwerk.

C. G. GAUDIG NACHFOLGER
LEIPZIG
CACAOPULVER UND CHOCOLADEN
FEINSTER QUALITÄT

B. Sprengel & Co., Hannover,

Königl. Hof-Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfiehlt feine Trink- und Speise-Chocoladen, ganz nach französischem und schweizer System fabricirt, von keinem andern deutschen Fabrikat an feinem Geschmack [illegible] übertreffen, feine Desserts sowie **beste leichtlösliche entölte Cacaos,**

ferner als

Neu! **Specialität** Neu!

Leichtlösliche Malzextract-Puder-Chocolade

(30 große kräftige Tassen aus 1 Pfund zu bereiten),

das unstreitig nahrhafteste und angenehmste Gesundheitsgetränk, welches bisher in dieser Art producirt wurde, [illegible] als Morgen- und Abendgetränk ganz besonders zu empfehlen. — Probepackete à 50 Gramm stehen gratis zu Diensten.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken, wie feineren Droguen- und Colonialwaarengeschäften Deutschlands. 1431

Bei der internationalen Patent-, Musterschutz- und [illegible] Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurde uns die für unsere Branche ausgesetzte höchste Auszeichnung

„die silberne Medaille" allein zuerkannt.

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHATEL
SÜSSE

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin** versendet — Flaschen und Kiste frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens. 944

Die Champagnerfabrik

von **A. Burghardt** in **Deidesheim,** Rheinpfalz

empfiehlt ihre [illegible]

Fleur Mousseuse de Cognac

hochfeiner moussirender Cognac, [illegible] per ¼ Flasche 2 ℳ, elegante Ausstattung. **Großes Lager in Rheinweinen.** Preiscourant franco. 2101

Ostfriesische Knüppeltorten,

sehr wohlschmeckend und haltbar, empfiehlt [illegible] Portwein, Carcavellos und Sherry 2109

Nicolo Hoegel, Leer,

Königl. Preuß. Hof-Lieferant u. Importeur.

Cigaretten Fabrik „Réunion",

Dresden, Trompeterstraße 15,

empfiehlt zu directem Bezug ihre

Türkischen Cigaretten

in Preislagen von 6 ℳ per Tausend an bis zu 100 ℳ [illegible]

Versendung [illegible]

Mustersendungen von 5 ℳ an und höher, auch für Weihnachtsgeschenke recht passend, [illegible] franco.

Schöttler's Cigarren-Fabrikate.

EL COMERCIO DEL MUNDO

Niederlage bei 1096

Ernst Landschreiber, Leipzig,

Petersstraße Nr. 25, Drei Rosen.

Sortimentskisten mit 250, 200, 100 Stück à 24, [illegible], 26, 15, 10 ℳ.

Praktisches Geschenk für Raucher.

Cigarren-Fabrik

Bernh. Schumann, Bremen,

offerirt unter anderem folgende beliebte und preiswerthe Fabrikate: 1991

1) La Perla 50 ℳ 3) La Linda .... 75 ℳ
2) Saluto 60 „ 4) Havana La Perla 90 „
} [illegible], aromatische und gleichzeitig milde Qualitäten.

[illegible] ohne die Vertheuerung durch Zwischenhandel direct von meiner Fabrik [illegible] offerire ich obige Sorten zum Engros-Fabrikpreise bei Abnahme von mindestens 200 Stück franco und steuerfrei gegen Nachnahme [illegible]

Ebenfalls versende ich franco und steuerfrei **Musterkistchen** à 100 Stück à 13 ℳ 75 ₰, enthaltend je 25 Stück obiger 4 Sorten zu denselben Preisen. Preis-Courante meiner Sorten von 50 bis 300 ℳ, sämmtlich steuerfrei, versende auf Wunsch gern. **Alle Sorten sind in schöner, abgelagerter Waare vorräthig. Bei Nicht-Convenienz erfolgt Rücknahme auf meine Kosten.**

Bernh. Schumann.

Chocolat de la Compagnie Française

[illegible]

PARIS STRASBOURG LONDRES

zu haben in den ersten Handlungen und Conditoreien. 26

Import und Depot 1759

Amerikanischer Preserven

Gustav Markendorf,

Leipzig,

Universitätsstraße 19,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- u. ausländischer

Conserven: 42

Suppen, Fleisch, Fische, Braten, Saucen, Gemüse, Früchte, Straßb. Pasteten, Chin. Thee's, echte Liqueure und alle Artikel für Tafel und feine Küche.

Großer Versand an Private.

Preiskatalog gratis und franco.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein echter

Lübecker Marzipan

in elegantem Carton oder Kiste. [illegible]

Karl Petersen, Conditor, Lübeck.

Feiner Kaffee. Specialität.

Meine aromatisch und kräftig schmeckende **Kaffeesorte Nr. 16,** auf neue besondere Art gebrannt, versende gegen Nachnahme oder [illegible]

in Packeten 2½ Kilo = 5 Pfd. für [illegible]

verzollt und frei ins Haus.

Hamburg. **J. H. Dorrs,**
2082 Kaffee-Niederlage.

Dampf-Kaffeebrennerei

Nicolaas Bouten,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1820,

Dordrecht, 197

[illegible] Holland.

Der

Niederländische Chinawein,

mit und ohne Eisen, von

Kraepelin & Holm,

Apotheker, **Zeist,** Holland,

wird aufs angelegentlichste allen Schwachen, jung und alt, empfohlen. [illegible] Mit Eisen allen Blutarmen und Bleichsüchtigen. Wissenschaftliche Atteste bekannter Aerzte und Krankenhäuser finde in dem Prospecten.

Zu haben in den bekannten Niederlagen. Generaldepots: Berlin, [illegible]; Frankfurt a. M., Wm. Manich; Hamburg, [illegible]; Leipzig, [illegible]; [illegible] Kopenhagen. Aus den Apotheken zu beziehen. 1573

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 12. 13. u. 14. Januar 1882,

1322 Geld-Prämien.

1 à 75,000 Mark
1 à 30,000 „ 1736
1 à 15,000 „

[illegible]

Original-Loose à 3 ℳ 50 ₰ (auch in Briefmarken) empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Lotterie- und Bankgeschäft

Berlin, W., Unter den Linden 3.

Letzte 1977

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 M. baares Geld [illegible]

Original-Loose à 3,50 versendet gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

A. Fuchse, [illegible]

[illegible] 3. Januar 1882 beginnt die 1. Klasse

101. kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Loose hierzu	1/1	1/2	1/5	1/10
2013	42	21	8,40	4,20

versendet nebst Plan in alle Gegenden

G. A. Dornitz, Reudnitz-Leipzig.

Königliche kunstgewerbliche Fachschule

für Metallindustrie zu Iserlohn in Westfalen,

[illegible] **Bildhauerei,** [illegible]

Meldungen und Anfragen an den königlichen Director Reuter.

1530 Das Curatorium der königlichen Fachschule: **Bousiedt,** Bürgermeister.

Amerik. Patent-Wäsche

(wasserdichte Leinwand).

Diese wasserdichten Kragen und Manschetten sind von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, [illegible] **blendend weiß und angenehm im Tragen.** Sie besitzen den Vortheil, daß sie [illegible] **3 bis 6 Monate lang getragen werden.** [illegible] **und die Manschette ist sofort wieder wie neu gewaschen und gebügelt.**

ARMY OPERA MAGENTA
PARISIEN AJAX FRANÇAIS

Preise:

[illegible]

Generaldepot und Alleinverkauf für Deutschland und Oesterreich

Alexander Brünell,

Köln, Friedrich Wilhelmstraße 12,

Berlin, Passage 14.

Sendungen nach auswärts unter Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. 2049

F. GROHMANN

BERLIN

Fabrik vulcanisirter Kautschuk- u. elastischer [illegible]-Stempel. FILIALEN werden errichtet, Agenten u. [illegible] gesucht. Musterbogen gratis u. franco.

[illegible]

Geldschränke

mit Stahlpanzer und diebessichere Kassetten sehr solid und billig bei 638

Anton Kern, Gera.

Es werden zu kaufen gesucht:

Aeltere Jahrgänge v. Modenzeitungen,

(Modenwelt, Illustr. Frauen-Zeitung und Bazar ausgeschlossen)

und

Almanache mit Moden-Kupfern.

[illegible] mit Preisangabe sind zu richten an die 1450

Exp. d. Illustr. Frauen-Zeitung, Berlin, W.

Frauenschutz Posen.

[illegible] 2012

Neue „Originalmethode" zur

Schnell-Essigfabrikation

[illegible]

Erwerbs-Katalog { für Jedermann gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O. 40

Chemische Industrie in England.

[illegible] 3987

Dr. John Stein, Professor of Chemistry

London, W.C., 15, Gower Street.

PATENT

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Kgr. grosser Str. 131 BERLIN W.

439

Patent-Bureau,

Spanien,

F. Sivilla Prats, Ingenieur,

Don Martin 7, Madrid. 2010

Ein Deutsches Reichspatent

(Metallbranche) ist zu verkaufen. [illegible] Leipzig erbeten. 2036

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Wie erlangt man ein Patent?

Anleitung

zur Beschaffung und Bewahrung eines deutschen Reichspatentes.

Von G. Seelhorst.

Preis eleg. cart. 1 ℳ

Agenten!

Reichlicher Verdienst

[illegible]

Staats-Los- Specialitäten

[illegible]

Frankirte Offerten an:

Anton Koritz & Comp.

in Budapest, Ungarn.

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienlosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt [illegible] erhalten den Vorzug. 1379

Offerten an **C. Stephan, Berlin,** SW., Gneisenaustraße 93.

Rußland.

[illegible] **Haasenstein & Vogler, Berlin,** [illegible]

Photographie.

[illegible] **Expedition dieser Zeitung** erbeten.

Ein in der Heliographie erfahrener

Photograph

wird gesucht. Gefl. Offerten unter J. M. [illegible] durch die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse, Berlin, SW.** 2104

Ein Copist,

[illegible] 2079

L. Feige, [illegible], **Erfurt.**

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰. | Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition.
Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien etc.
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die „Illustrirte Zeitung“ sowie alle Blätter der Welt. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Zeitungskataloge gratis.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen
versendet sämtlich der Arbeit von

R. L. Chrestensen,
Hoflieferant, Erfurt.

NB. Mein Preiscourant über feinste Blumenarbeiten, Ball- und Cotillongegenstände mit über 300 [illegible] Illustrationen, enthaltend: die neuen und neuesten Cotillontouren und Gesellschaftsspiele, steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brüderstr. 24/25.
empfehlen zu sofortiger Lieferung und Aufstellung

Aufzugmaschinen und Fahrbühnen

nach Sellers' (amerikanischem) System.

Größte Sicherheit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Accuratesse. Einfachste und leichteste Bedienung.

Die Aufzugmaschinen werden zu 150—300, 350—600, 1000—1500 Kilo Tragkraft, die Fahrbühnen entweder mit **Feder- oder Pendel-Sicherheitsvorrichtung** gebaut.

Referenzen wie Prospecte stehen gern zu Diensten.

Import Original Amerikanischer Transmissionen von George V. Cresson, Philadelphia (großes Lager); [illegible] Lager von Ledertreibriemen aus der Fabrik von Anton Heim, New-York.

Wellenleitungstheile.

Riemenrollen-Triebe statt Zahnrädern. Riemscheiben, [illegible]. Sellers' Lager und Kupplungen. Becker's Centrifugal-Bremskupplungen. Draht- und Hanfseil-Triebe. Zahnräder, mittels Formmaschine hergestellt. Wellen, [illegible].

Leichteste Modelle. Verringerung des Kraftverlustes und der Abnutzung. 143

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,
Berlin, NW., Moabit und Dessau.
Illustrirte Kataloge mit Preisangaben gratis und franco.

Menck & Hambrock,

Ottensen bei Altona,
liefern

Dampfmaschinen

D. R.-Patent

[illegible] Deutz, Altona und Frankfurt.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung.
[illegible] verbesserter Construction. Syst. Lambert & Co. [illegible]
Billigste Betriebskraft
für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, [illegible]
[illegible]

G. Sebold in Durlach im Großherzogthum Baden liefert seit 20 Jahren als ausschließliche Specialität practisch bewährte, leicht und kräftig gebaute patentirte Hilfsmaschinen zur

Zündhölzerfabrikation,

als: Einlege- und Auslegmaschinen, Hobelmaschinen für viereckigen Holzdraht, Sägen, Spanhobelmaschinen etc., und übernimmt die ganze Einrichtung neuer Zündhölzerfabriken nach bestem System.

PLATINA RÄUCHERKUGELN-EXPORT
1407 Sehling & Berend, Berlin, C.

Baumwollene Treibriemen

(C. O. Schmidt's Patent) 1173

bester und billigster Ersatz für Lederriemen, an allen Stellen anwendbar, unempfindlich gegen Feuchtigkeit.
Alleinige Verfertiger:

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Specialfabrik f. Ziegeleimaschinen

H. Kelze & Co., Braunschweig,

Eisengießerei und Maschinenfabrik.
Ziegelmaschinen für Dampf- u. Pferdebetrieb. [illegible] Thonreinigungsmaschinen, Walzwerke, [illegible], Mörtelmaschinen.
Complete Ziegeleianlagen.

Selbstspeiser,

patent., selbstthätiger Dampfkessel-Speiseapparat und Speisewasser-Messer [illegible] Kesselspeise-Kasten, [illegible] Sicherheitsapparate gegen Dampfkessel-Explosionen [illegible] 1455
Rich. Langensiepen. Buckau-Magdeburg.
Maschinen-, Pumpen- und Spritzenfabrik.

Gegen Gicht,

Rheumatismus, Lähmungen, Muskel- u. Nervenkrankheiten etc.
[illegible]
Ausführlicher Prospect und illustrirte [illegible] gratis und franco [illegible]

Ludwig Besse,
[illegible] elektro-medicinischer [illegible]
Berlin, NO., [illegible] 11

Durch Heizung (Erwärmung) mit dem patentirten 2005

Thermophor.

Stete Wärme ohne Gefahr einer Verletzung [illegible] [illegible] gegen [illegible] Rheumatismus und Nervenleiden jeder Art. [illegible] [illegible] Broschüren zu beziehen [illegible] 3. Auflage [illegible] Nr. 1944
H. Pfeiffer, Lauban, Pr. Schles.

Rowland's

Macassar-Oel, erhält das Haar, schützt vor dem Ausfallen und ist zur Haarpflege bei Kindern besonders tauglich.

Odonto gibt den Zähnen eine blendende Weiße und verhindert Fäulniß; es ist das beste Zahnpulver für Jedermann.

Man fordere die Fabrikate von 861

A. Rowland & Sons,
20 Hatton Garden, London,
und vermeide billige Nachahmungen.
Zu haben bei allen Parfümeuren.

Gegen nervösen

Kopfschmerz,

Gesichts- und Zahnschmerz, Migräne etc. empfehlen Dr. D. [illegible], Kissingen und viele berühmte Aerzte und Professoren als wirksamstes Mittel, das von mir allein echt und direct importirte chines. Pfeffermünz-Oel. — Fälschungen zu vermeiden, beachte man mein Siegel! 1753

Ernst Ihl, Ludwigs-Apotheke,
Bad Kissingen.

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe. Anleitung zur radicalen Heilung dieser Krankheit versendet gratis franco

Dr. phil. Quante in Warendorf,
Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 1992

G. L. DAUBE & CO.,
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen. 3710
Pächter bedeutender Insertionsorgane des In- und Auslandes.
Bureau in Leipzig, Nicolaistrasse 41.

Im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt“**
erscheint gegenwärtig:

„Ein neuer Ahasver“ Roman von Fritz Mauthner.

Dieser erste größere Roman des bekannten Verfassers von: „**Nach berühmten Mustern**“ ist dem bewegten Treiben unserer Tage entnommen und schildert mit scharfer Satyre und dichterischer Kraft mancherlei wunde Stellen unserer heutigen berliner Gesellschaft.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. December abgedruckte Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung gratis und franco nachgeliefert. — Probe-Nummer gratis und franco.

Man abonnirt für den Monat December auf das **„Berliner Tageblatt“** nebst seinen **drei** werthvollen Beiblättern: illustrirtes Witzblatt **„ULK“**, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“** und den „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**“ bei allen Reichspostanstalten zum Preise von

1 Mark 75 Pfennig.

Regelmässige Dampfschiffahrt

von Hamburg nach Australien.

Rob. M. Sloman's Australische Dampfschiffahrt
nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

durch den Suez-Kanal.

Näheres ertheilt Die Rhederei in Hamburg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von New-York **Mittwoch**.
Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland.
Generalagentur für Sachsen u. Thüringen **Ferd. Hofewisch, Leipzig, Brühl 44/45.**

Wintercurort

Pegli bei Genua.

Gleich günstige klimatische Verhältnisse wie **Mentone** und **San Remo**. 1934

Grand Hôtel Pegli.
Pension von [illegible] Frs. etc. Billigste Preise für Reisende.
Landry & Bucher.

Rose pon-pon,

[illegible]
Tages- und Abend-Schminke
[illegible] Pon-pon [illegible] nicht erkennen.
Lade & Schmidt, Berlin, S.
[illegible]

Neue Inhalirmethode

Dr. Feldbausch's Permanent-Inhalir-Apparate zur dauernden Einathmung durch die Nase. Man inhalirt beliebige Zeit, bei jeder Beschäftigung, auch während des Schlafens. Wirksam bei vielen Krankheiten der Athmungsorgane, vorzüglich bei Katarrhen [illegible] Zu beziehen durch die Apotheken und Fabr. Hit. Instrum. oder die Hauptniederlage 2059

C. Ichl, Mustercavallerie, Straßburg, i. E.
Preis des Apparats allein 1 M., des compl. Apparats 1 M. 60 ₰.

Ein hübscher Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Durch Schnurrbart feine Liebe bei den Mädchen. Ohne Schnurrbart kein Glück. Wem der Schnurrbart noch fehlt, der bestelle sich gleich eine Dose 213

Mustaches-Balsam
bei **Paul Gesse, Frankfurt a. M.,**
Schäfergasse 12, und er wird staunen über den Erfolg. Per Dose mit Gebr.-Anweis. 2 M. 50 ₰ bei Einsendung oder Nachnahme.

Frostbeulen u. Frostwunden

und das peinliche Jucken beseitigt sofort mein Frost-Recept, das ich für 1 M. 10 ₰ sende. Auch beide Recepte: 1) gegen Flechten u. Brustkatarrh, 2) gegen rheum. Schmerzen, für je 2 M. 50 ₰. 3108

Kletsch, [illegible], Stettin.

Gicht und Rheumatismus.

Sichere Heilung durch den Liqueur und die Pillen des Doctor Laville.

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von Mr. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Akademie zu Paris.

Die Flacons tragen den französischen Staatsstempel und die Signatur

Paris, F. Comar, 28 rue St. Claude.

Depots bei Kohlmann, Leipzig (Reudnitz); Rademacher, Berlin; Stoermer, Breslau; Kahle, Königsberg; Müller, Straßburg; Neustein, Wien. 317

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,
Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originaltarifen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion speciell wirksamsten Blätter bereitwilligst. Arrangement der Annoncen, vorherigen Probedruck bei [illegible] Insertionen, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis. 318

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2005.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 3. December 1881. — Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Neues Prachtwerk.

Verlag von M. Lubarsch & Co. in Berlin, W., Behrenstraße 4.

Soeben erschienen, zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen:

Ed. Hildebrandt's Aquarelle

Neue Folge.

II. Serie.

Aquarellfarbendrucke von R. Steinbock.

Nach den Originalaquarellen des Meisters; 5 Blatt auf gr. Folio-Cartons in Umschlag.

Luzerner See. — Rom. — Neapel. — Dorf am Nil. — Jerusalem.

Preis 30 Mark.

Eine elegante, reich verzierte Mappe hierzu in japanischem Geschmack kostet 20 Mark.

Folgende größere Sammlungen erschienen früher:

I.
Reise um die Erde.
Nach Originalaufnahmen in Aegypten, Indien, China, Japan, Amerika u. s. w.
34 Blatt auf groß Folio-Cartons 306 Mark
in eleganter, reich verzierter Mappe 326 Mark.

II.
Aus Europa.
Nach Originalen aus dem Privatbesitz Sr. Majestät des Kaisers.
14 Blatt auf groß Folio-Cartons 126 Mark,
in eleganter, reich verzierter Mappe 146 Mark.

III.
Neue Folge.
I. Serie.
Nach den Originalen aus dem Privatbesitz Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor.
5 Blatt auf groß Folio-Cartons in elegantem Cartonumschlag, 50 Mark; in eleganter, reich verzierter Mappe 70 Mark.

IV.
Aus Italien.
Separatausgabe aus Sammlung II und III.
5 Blatt auf groß Folio-Cartons
in eleganter Cartonmappe
Preis 50 Mark.

Einzeln kostet jedes Blatt aus einer dieser Sammlungen 12 Mark.

Bei Abnahme von mindestens 6 Blatt ist der Preis nur 9 Mark pro Blatt.

Diese Blätter bieten eine Auswahl der besten Stücke der weltberühmten Hildebrandt'schen Aquarelle in allseitig als Meisterwerke anerkannten künstlerischen Reproductionen.

Im Anschluß an Hildebrandt's Aquarelle erschien:

Meisterwerke der Aquarellmalerei.

Aquarellfarbendrucke von R. Steinbock.

Nach Originalen berühmter moderner Meister.

10 Blatt auf groß Folio-Passepartouts in eleganter Cartonmappe. Preis 100 Mark. 2138

Soeben erschienen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Vom Kreml zur Alhambra.
Culturstudien
von
Max Nordau.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
2 Bände in gr. 8 und in gediegenster Ausstattung.
Preis brosch. 12 M., in hocheleganten Mosaikband gebunden 15 M.

Paris unter der dritten Republik.
Neue Bilder
aus dem wahren Milliardenlande
von
Max Nordau.
Dritte Auflage. 2137
Gr. 8 in gediegenster Ausstattung.
Preis brosch. 6 M., hochfein gebunden 7 M. 50 Pf.

Verlag von Bernhard Schlicke (B. Elischer) in Leipzig.

Haus-Chronik
im Blumen- und Lichterschmuck.
2. Aufl. Prachtband 10 M.

Merkbüchlein
für Frauen und Jungfräulein.
2. Aufl. Prachtband 3 M.

Blumen-Kalender — Blumen-Karten etc. auch auf Atlas.

Verlag von Gebrüder Obpacher in München. 2087

Als Festgeschenk für junge Damen empfehle ich:

Henriette Paalzow's

sämmtliche Romane.

12 Theile in 4 eleganten Cattunbänden 16 M. 2135

Einzeln:
Godwie Castle. Aus den Papieren der Herzogin von Nottingham.
Ste. Roche.
Thomas Thyrnau.
Jakob van der Nees.
à 4 M.

Einige Urtheile berühmter Personen:

A. v. Humboldt [illegible] ..., welche [illegible] ... der Gemälde und [illegible]

Der [illegible] **Dahlen** und **Bismarck** [illegible] ... Erziehungsschrift, woran junge Mädchen und Frauen [illegible] ... **von Bülow**, Gesandter in London, für ein Buch für Diplomaten.

Prinzeß Amalie von Sachsen äußert sich über Jakob van der Nees: „Es ... eine Unmöglichkeit, hinterher ein Buch zu lesen, alles komme einem leer und inhaltslos vor."

Baron Sternberg sagt über die Werke: „... eine ... Schilderungen von Adel, Würde und durchgeistigter Schönheit entgegen, wie sie heutzutage unsere ... [illegible]"

Die Romane der Frau von Paalzow besitzen durch den reinen Blick für die Dinge des Lebens, durch die Fülle und geschickte Malerei, durch den Reichthum der Erfindung und das Spannende der Entwicklung, eine seltene Schönheit, in welcher sich das Recht einer ... [illegible]

Die Zusendung erfolgt franco gegen Nachnahme des Betrags.

Stuttgart, December 1881. **Albert Heitz,** Verlagsbuchhandler.

Als
prachtvolle Festgeschenke
für Sammler von Schmetterlingen und Conchilien
empfehlen wir: 2121

Großes Schmetterlingswerk von S. v. Praun. Compl. in 42 Heften in gr. 4 [illegible] gemalte Tafeln und Text enthaltend, à M. 2.50 [illegible]

Großes Raupenwerk von S. v. Praun, durchgesehen u. ergänzt von Dr. E. [illegible] Compl. in 9 Heften in gr. 4, mit je 4 gemalten Tafeln und Text, à M 6.

Excursions-Molluskenfauna von S. Clessin. Compl. in [illegible] ... mit [illegible] ... Auf Excursionen und zum ordnen der Sammlungen unentbehrlich.

Illustrirtes Conchylienbuch von Dr. W. Kobelt. Complet mit 112 Tafeln und 49 Textbogen in 11 Lieferungen in hoch 4. à 6 M oder 2 Bände. I. M 30, II. M 36.

Für jüngere und auch ältere Sammler das beste Handbuch.

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Weihnachtsgeschenk.
Verlag von Eduard Baldamus in Leipzig.

Tropfen des Lebens.

Gesammelt von Frau Emma Gebauer.
16, eleg. geh. 2 M., eleg. geb. m. Goldschn. 3 M.

Die Verfasserin bietet diese Anthologie ihren Mitschwestern dar, in der Hoffnung, manchen damit einen Trost und Stärkungsbecher zu reichen. 2133

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Polychrome Meisterwerke der monumentalen Kunst in Italien.

Herausgegeben von Baurath H. Köhler in Hannover.
In Prachtband 250 M. Ein Blatt einzeln 15 M.

Ein künstlerisch ausgeführtes Prachtwerk in Farbendruck in Renaissance [illegible] 12 der farbenprächtigsten Monumente Italiens (Sixtin. Kapelle, Raffael'sche Loggien, Peterskirche in Rom, Saal des Dogenpalastes in Venedig, Bibliothek in Siena, Dom von Orvieto etc.) umfassend.

Leipzig. **Baumgärtners Buchhandlung.**

Am 15. December wird in allen Buchhandlungen ausgegeben

Brehms Thierleben, der erste Band (Vögel) der neuen prachtigen

Chromo-Ausgabe

mit 17 Tafeln in Farbendruck und 140 Textbildern, schön Halbfranz gebunden, Preis 16 M. — Die folgenden Bände erscheinen in vierteljährlichen Zwischenräumen; das ganze Werk enthält in zehn Bänden 171 Chromotafeln und 1843 Textbilder.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

A. W. Ambros' Geschichte der Musik.

Zweite verbesserte Auflage.
Mit zahlreichen Notenbeispielen und Musikbeilagen.
Vier starke Bände gr. 8°. Geh. 45 M., eleg. geb. 51 M.

Hierzu erscheint ein Ergänzungsband — Band V — enthaltend:

Notenbeilagen zum dritten Band

nach den hinterlassenen Vorlagen des Verfassers zusammengestellt, ... mit Nachträgen versehen von

Otto Kade.

— In circa 16 Lieferungen à 1 M. —
Wird Ende dieses Jahres vollständig.

Meyer's Fach-Lexika.

Bequemstes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Haltung der Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Lexikon der allgem. Litteraturgeschichte
von Dr. G. Bornhak. Geh. 5 M., geb. 5 M 50 Pf.

Zum erstenmal ist hiermit der Versuch einer Litteraturgeschichte in lexikalischer Form gewagt und trefflich gelungen.

Dies Litteraturlexikon behandelt die Nationallitteraturen aller nichtdeutschen Völker in übersichtlichen, zusammenfassenden Artikeln, widmet aber den einzelnen Schriftstellern und deren Werken erschöpfende Einzelartikel. Da Litteraturgeschichten im allgemeinen nur als Nachschlagebücher Verwendung finden, ist die Zweckmäßigkeit der alphabetischen Anordnung in die Augen springend. Zudem hat die [illegible] Einsicht des Verfassers das Werkchen noch mit vielen Daten bereichert, welche die Litteraturkenntnis begehrt, z. B. einer vollständigen Poetik, den rhetorischen Figuren, den Inhaltsangaben der bedeutenden Werke etc.

In einer Zeit, wo eine so breite Thätigkeit den internationalen Litteraturmarkt anfüllt und das Unterscheiden so sehr erschwert, ist das vorliegende Buch vermöge seiner urteilsvollen Auswahl eine wahre Wohlthat.

Die Deutsche Litteratur folgt in einem besondern Band.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Aus Morgenland und Abendland.

Neue Gedichte und Sprüche von

Friedrich Bodenstedt.

8. Geh. 5 M. Geb. 6 M.

Friedrich Bodenstedt beschenkt die zahlreichen Freunde und Verehrer seiner Muse mit einem Bande neuer Gedichte, in dem neben „Vorläufern des Mirza Schaffy" und andern Perlen aus dem „Morgenlande" auch die Bilder, Eindrücke und Stimmungen, welche der Dichter bei seinem Ausfluge nach Amerika in sich aufgenommen, in poetischer Gestaltung dargeboten werden. **Bodenstedt's neues Gedichtbuch wird eine Hauptzierde des diesjährigen Weihnachtstisches bilden.**

Ein Festgeschenk von bleibendem Werthe!

Verlag von W. Eibinger in Stuttgart. — 40. Auflage. — 40. Auflage.

„Alles mit Gott!"

40. Auflage.

Evangelisches Gebet- und Andachtbuch

für alle Morgen und Abende in der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für alle Lagen und Zeiten des Lebens in Leid und Freud von **Luther, Melanchthon, Arnd, Habermann, Stark** und vielen andern Gottesmännern. — ... Mit 1 Stahlstich. Eleg. broschirt 3 M 60 Pf. In englischem Leinwandband mit reicher Goldverzierung und Goldschnitt 5 M 50 Pf. Prachtausgabe auf Velinpapier in Lederband 7 M 50 Pf.

Empfehlenswerthe Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Meisterwerke der Holzschneidekunst

aus dem Gebiete der Architektur, Sculptur und Malerei. Nach Originalen berühmter Meister.

Drei Großfoliobände in Prachteinband. Preis jeden Bandes 18 Mark. Jeder Band ist einzeln zu haben.

Bilder für Schule und Haus.

Zwei Großfoliobände mit je 192 Seiten Illustrationen und 48 Seiten Text.

Inhalt des 1. Bandes: 1. Aus Norddeutschland; — 2. Aus dem deutschen Frauenleben; — 3. Raubthiere; — 4. Bilder aus Südamerika; — 5. Die deutschen Befreiungskriege; — 6. Der St. Gotthardtunnel; — 7. 1870–1871; — 8. Vom Illyrischen Küstenlande; — 9. Deutsche Kaiser; — 10. Aus Oesterreichs Bergen; — 11. Bilder aus Ungarn; — 12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Preis in engl. Einband 8 Mark.

Inhalt des 2. Bandes: 13. Der Dom zu Köln und die Feier seiner Vollendung am 15. Oktober 1880; — 14. Aus Schweizer Bergen; — 15. Deutsche Sagen und Märchen; — 16. Die Deutschen Reichslande; — 17. Goethe und Schiller; — 18. und 19. Vom deutschen Rhein; — 20. und 21. Aus dem Königreich Sachsen; — 22. Die deutsche Marine; — 23. Das Thierleben der Alpenwelt; — 24. Stenographische Bilder.

Preis in engl. Einband 8 Mark.

Das Thierleben der Alpenwelt.

Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von **Friedrich v. Tschudi.**

Mit 26 Illustrationen nach Originalzeichnungen von E. Rittmeyer und W. Georgy und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich.

Zehnte, verbesserte Auflage. Volksausgabe: In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.
Prachtausgabe: In engl. Einband 14 Mark.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neuern Reiseliteratur. Von **Alexander Schöppner.**

Dritte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Sophus Ruge.

Mit allegorischem Titelbild, 32 Ansichten in Tondruck und 46 in den Text gedruckten Vignetten. 2 Bände. In engl. Einband 20 Mark.

Hand-Lexikon der Landwirthschaft

und der in dieselbe einschlagenden Volkswirthschaft und Naturwissenschaft. Unter Mitwirkung vieler namhafter Gelehrten herausgegeben von Dr. **William Löbe,** Redacteur der Illustr. Landwirthschaftl. Zeitung. — Zweite, sehr verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Preis eleg. brosch. 10 Mark, in engl. Einband 12 Mark.

Das Haustheater. Von Rod. Benedix.

Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise.

Inhaltsübersicht:

Erster Band.

Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Act. — Unerschütterlich, Vorspiel in 1 Act. — Entlarvung, Lustspiel in 1 Act. — Eigensinn, Lustspiel in 1 Act. — Der Prozeß, Lustspiel in 1 Act. — Die Sängerin, Lustspiel in 1 Act. — Die Eifersüchtigen, Lustspiel in 1 Act. — Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Acten. — Die Künstlerin, Lustspiel in 1 Act. — Die Phrenologen, Lustspiel in 1 Act. — Angela, Liederspiel in 1 Act. — Der Sänger, Liederspiel in 1 Act. — Die Dienstboten, Lustspiel in 1 Act. — Die Herrschaft, Lustspiel in 1 Act. — Nein, Lustspiel in 1 Act. — Das Dienstmädchen, Genrebild in 1 Act. — Die Großmutter, Genrebild in 1 Act. — Ohne Paß, Lustspiel in 1 Act. — Die Prüfung, Lustspiel in 1 Act. — Der Dritte, Vorspiel in 1 Act. — Des Mädchens Waffen, Vorspiel in 1 Act. — Der Phlegmaticus, Lustspiel in 1 Act. — Günstige Vorzeichen, Lustspiel in 1 Act. — Der Kassenschlüssel, Lustspiel in 1 Act.

Preis in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Zweiter Band.

Der Sonntagsjäger, Lustspiel in 1 Act. — Blaubart, Lustspiel in 2 Acten. — Auf dem Heirathsbureau, Schwank in 1 Act. — Eine Whistpartie unter Frauen, Lustspiel in 1 Act. — [illegible] lassen, Lustspiel in 1 Act. — Der geheimnißvolle Brief, Lustspiel in 1 Act. — Das Armband, Lustspiel in 1 Act. — Müller als Sündenbock, Schwank in 1 Act. — [illegible], Lustspiel in 1 Act. — Der [illegible], Genrebild in 1 Act. — Die Werbung, Genrebild in 1 Act. — Die Neujahrsnacht, Schauspiel in 1 Act. — Weihnachten, Familienbild in 1 Act. — Ein altes Spielwerk, Lustspiel in 1 Act. — Plautus und Terenz, Lustspiel in 2 Act. — 1813, Kriegsbild in 2 Acten. — Landwehrmanns Christfest, Familienbild in 1 Act. — Der Todescandidat, Lustspiel in 1 Act. — Einquartierung, Lustspiel in 1 Act. — Wiedergefunden, Dramolet in 1 Act. — Weihnachten im Felde, Genrebild in 1 Act. — [illegible] und [illegible], Lustspiel in 1 Act.

Preis in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.

2 Bände: 10,000 Recepte enthaltend. — Preis in Originaleinband 20 Mark.

Boz-Dickens'

Weihnachtsgeschichten.

Inhalt: Der Weihnachtsabend (Eine Geistergeschichte). — Das Heimchen auf dem Herde. (Eine Elfengeschichte.) — Der Kampf des Lebens (Eine Liebesgeschichte). — Der Verwunschene (Ein Märchen). — Die Sylvesterglocken. — (Eine Geistergeschichte.)

Preis in Halbfranz gebunden 3 Mark.

Samuel Smiles' Werke

in deutscher, autorisirter Ausgabe.

Der Charakter.

Uebersetzt von Fr. Steger.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Hauses. — Gesellschaft und Beispiel. — Die Arbeit. — Der Muth. — Selbstbeherrschung. — Pflicht und Wahrhaftigkeit. — Die Gemüthsruhe. — Manier und Kunst. — Die Gesellschaft von Büchern. — Gemeinschaft in der Ehe. — Die Schule der Erfahrung. — Register.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Sparsamkeit.

Uebersetzt von Moritz Busch.

Inhalt: Fleiß und Betriebsamkeit. — Gewohnheiten des Sparsamen. — Unvorsichtigkeit. — Mittel zum Sparen. — Beispiele von Sparsamkeit. — Methode der Sparsamkeit. — Lebens-Versicherung. — Sparbanken. — Kleinigkeiten. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Ueber seine Mittel hinausgehen. — Große Schuldner. — Reichthum und Wohlthätigkeit. — Gesunde Wohnungen. — Lebenskunst.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Pflicht.

Uebersetzt von C. Pelz.

Inhalt: Pflicht, Gewissen. — Ausübung der Pflicht. — Redlichkeit, Wahrhaftigkeit. — Männer, die sich nicht erkaufen lassen. — Muth, Beharrlichkeit. — Ausdauer bis ans Ende. — Der Seemann. — Der Soldat. — Heldenmuth im Kleinen. — Mitgefühl. — Menschenliebe. — Die Helden des Missionswesens. — Wohlwollen gegen Thiere. — Menschliche Behandlung der Feinde. — Verantwortlichkeit. — Das Ende.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Frauenbrevier.

Kulturgeschichtliche Vorlesungen von Professor Dr. **Karl Biedermann.**

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Preis in Halbfranzband 8 Mark.

Klar darüber und stets im Auge behaltend, mit wem er spricht, hat der Verfasser in diesem Buch alle Kulturelemente, in welchen sich die Frau bewegt oder für welche sie Interesse gewinnen soll, in anschaulicher, lebendiger Weise hübsch gruppirt und an der Hand der Geschichte dargelegt. Natur, Religion, Geschichte, Politik, Bildung, Arbeit, Kunst — alle werden in gesonderten Kapiteln behandelt und, was die Frau im Leben und in der Gesellschaft braucht, um sich nützlich und geltend zu machen, in kleinen Essays, die ganz im Tone anmuthiger Plauderei gehalten sind, an ihr vorübergeführt, um ihren Gesichtshorizont zu erweitern und ihr Interesse zu vertiefen. Für letzteren Zweck hat der Verfasser überall auf Bücher hingewiesen, aus welchen weitere und erschöpfendere Belehrung zu holen sei. So ist denn das Buch nach allen Seiten dazu angethan, es unseren Frauen und Mädchen in die Hände zu legen.

Erkenne Dich Selbst!

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Sechste Auflage. In Originaleinband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Dieses Album scheint berufen zu sein, für die [illegible], abgebrauchten Stammbücher, mit welchen sich in Deutschland Klein und Groß [illegible], einen [illegible] Ersatz zu bieten. Statt der herzlich faden, sentimentalen und unwahren Verse, die zumeist in diese Stammbücher eingezeichnet werden, soll in dieses Album jeder, dem man es vorlegt, die Antworten auf 26 dort aufgestellte Fragen einschreiben. Wer alle diese Fragen beantwortet, hat damit eine Generalbeichte abgelegt und seinem Freunde eine geistige Photographie von sich zurückgelassen, die durch ihre individuelle Zeichnung für die spätere Erinnerung einen ganz anderen Halt bietet, als einer jener beliebten [illegible] Marzipanbrämel, die man gemeiniglich auf Stammbuchblätter auskramt.

Was in meiner Macht steht, für dieses reizend ausgestattete Album empfehlend zu wirken, das soll gewiß geschehen; es ist doch dem zugrundeliegenden Gedanken nach weit über das Heer der gewöhnlichen Albums und Stammbücher zu stellen — die Beifügung der Photographien macht die Seelenbekenntnisse doppelt interessant — und in seinem äußeren Gewande eine Zierde jedes Salontisches.

Arnstadt. E. Marlitt.

☞ Vorstehende Werke sind zu den beigesetzten Preisen durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen. ☜

Als
Festgeschenk
empfohlen:
Friedrich Nösselt's
Weltgeschichte
für Töchterschulen
und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen.

16. Auflage, berichtigt und bis auf die Gegenwart fortgesetzt, von
Friedrich Kurts.

4 Bände, geheftet 12 M. — 2 Elegant gebunden 14 „ 50 „
Die Zusendung erfolgt franco gegen Nachnahme.

Stuttgart, Albert Heitz.
Verlagshandlung.

Neue Weihnachtsbücher für die Jugend
aus dem Verlag von **Wilh. Nitzschke** in **Stuttgart.**

Die Kinderstube zur Dämmerstunde
in Wort und Bild von **Marie Berg.** 40 Seiten prachtvolle Illustrationen in Farbendruck mit Text. Sehr elegant in brillanten Farbendruck-Umschlag gebunden. Preis 6 M.

Ein höchst brillant ausgestattetes Buch, welches sich für Knaben und Mädchen im Alter von 4 bis 8 Jahren vortrefflich eignet. — Die Bilder sind in der Composition wie im Druck prachtvoll ausgeführt und der Text überaus ansprechend. Allen Eltern, welche ihren Kindern ein schönes Buch schenken wollen, sei das vorstehende bestens empfohlen.

Märchenpracht und Fabelscherz
freut der Kinder junges Herz. Eine Festgabe für die Jugend von **Luise Pichler.** Mit 14 großen, in feinstem Farbendruck ausgeführten Bildern. In farbigen Umschlag elegant gebunden. Preis 8 M.

Dieses Buch, welches 30 der besten Märchen und Sagen in vortrefflicher Bearbeitung, nebst 14 großen und schönen Farbendruck-Bildern enthält, ist das schönste und ein reichhaltiges Kinderbuch, wie auch das verhältnißmäßig billigste unter allen bisher erschienenen Märchenbüchern.

Luise Pichler's „Märchenpracht und Fabelscherz" ist gleichzeitig in zwei Theilen unter den besondern Titeln: **„Fee'n in den Lüften"** und **„Gnomen und Riesen"** erschienen. — Jeder von diesen beiden Theilen bildet ein abgeschlossenes Buch und ist einzeln käuflich zum Preise von 4 M.

Heidelberg. Historische Erzählung
aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs. Nach Rainsford James für die reifere Jugend bearbeitet von **Oskar Höcker.** Mit fünf Bildern in feinstem Farbendruck nach Aquarellen von C. Offterdinger. Elegant gebunden in farbigen Umschlag. Preis 4 M. 50 Pf.

Das vorliegende Buch gibt spannende Schilderungen von den Anfängen des dreißigjährigen Kriegs, indem es den Hof des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, dessen Zug nach Böhmen, seine kurze Regentschaft als Winterkönig, die Schlacht am weißen Berge, die Belagerung Heidelbergs durch Tilly u. A. m. vorführt. Als Festgeschenk für Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren eignet sich dieses Buch vortrefflich.

Ferner sind hier zu empfehlen:

Anthologie für die Kinderstube.
Eine Auswahl der besten Ammenscherze, Spielverse, Puppengedichte, Räthsel, Fabeln, Redmärchen, Kindergebete, altherkömmlichen Reime, sowie der neusten Kinderlieder. Methodisch geordnet von **Maximilian Bern.** Mit mehr als hundert hübschen Illustrationen. Elegant gebunden Preis 4 M.

Die „Anthologie für die Kinderstube" ist für Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren bestimmt und zugleich ein vortrefflicher **Führer für Mütter und Erzieherinnen.**

Illustrirter Hausschatz für die Jugend.
Eine Auswahl der besten Fabeln, Lieder, Sprüche, Märchen, Erzählungen, sowie vieler interessanter und lehrreicher Schilderungen aus der Natur- und Erdkunde, der Thier- und Pflanzenwelt. Herausgegeben von **Maximilian Bern.** Mit 120 Illustrationen. Eleg. gebunden 5 M.

Es ist dies eines der besten und gehaltvollsten Bücher, welche bisher für Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren erschienen sind.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Soeben erschien:
Die Kriegführung unter Benutzung der Eisenbahnen und der Kampf um Eisenbahnen.
Von
H. L. W.,
Königl. preuß. Oberstlieutenant und Kommandeur [illegible]
Zweite Auflage.
Nach den Erfahrungen der neuesten Kriege vollständig neu bearbeitet
von einem deutschen Stabsoffizier.
Mit in den Text gedruckten Abbildungen, Lithographirten Plänen und Tafeln.
8. Geh. 14 M.

Nachdem dieses Werk in der ersten Auflage schon seit längerer Zeit vergriffen war, ist es nun von dem Bearbeiter der zweiten Auflage gänzlich umgestaltet und fast auf das Dreifache erweitert worden. Dabei wurde namentlich das praktische militärische Bedürfniß in entsprechender Weise berücksichtigt und so ein Lehrbuch des gesammten Militär-Eisenbahnwesens geschaffen, das zum Studium dieses gegenwärtig so wichtigen Zweiges der Kriegswissenschaft unentbehrlich sein dürfte.

Soeben erschien:
Dorothea v. Schlegel
geb. Mendelssohn
und deren Söhne
Johannes und Philipp Veit.
Briefwechsel im Auftrage der Familie Veit herausgegeben von
Dr. J. M. Raich.
Zwei Bände.
Mit vier Bildnissen in Kupferstich 8. geh. 15 M., in Halbfrz.-Einb. 19 M.
Franz Kirchheim in Mainz.

Verlag von
Schroedel & Simon in Halle.
Schätze deutscher Literatur
für Schule und Haus.
Herausgegeben von
Fr. Scharlach u. L. Haupt.
[illegible] Seiten gr. 8. geh. 3 M., geb. 3,50 M.
Dieses treffliche und dabei wohlfeile Buch, welches Proben aus allen Perioden der Literatur bringt, wird als **Festgeschenk** angelegentlichst empfohlen.

Bei **E. Zeidler in Sorau** N.-L. erschien soeben
Sprachproben
in der altdeutschen Mundart aus dem Kreise Sorau in der Niederlausitz von dem Schlossprediger und Rector **Dr. Gaillow** und dem Kaufmann **Julius Schmidt** in **Sorau.** Preis 1 M.

Fünfzig Mark Prämie!

Carl Reißner's Verlag [illegible]

„Mysteriöse Sonette."
[illegible]

Verlag von **Gustav Gräbner in Leipzig.**
Gräbner's Robinson Crusoe.
[illegible]

Der
Raupen- u. Schmetterlingsjäger
[illegible]

Das Buch der Braut,
oder Blumen der Liebe, [illegible]

Verlag von **Barthol & Co. in Berlin.**
Märchen
für Jung und Alt,
herausgegeben von
E. Hoffmann.
Neue Pracht-Ausgabe
mit 74 Illustr. und 6 künstlerisch reproducirten Farbendruckbildern
Preis geb. 5 M.
Siebenter Auflage 130 000 Exemplare.

Neue (13.) vollständig umgearbeitete illustrirte Auflage.
240 Hefte. **Brockhaus'** à Heft 50 Pf.
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten auf 400 Tafeln und im Text.

Hervorragende Erscheinung!
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
„Die Claudier"
Roman aus der römischen Kaiserzeit
von
Ernst Eckstein.
3 Bände, 8. 52 Bogen, hochelegante Ausstattung, broschirt, Preis 6 Fl. ö. W. = 11 M., elegant gebunden 8 Fl. ö. W. = 16 M.

Wir machen auf die in allen hervorragenden Blättern erschienenen **glänzenden Besprechungen** dieses wahrhaft klassischen Werkes aufmerksam.

Wien, I., Renngasse 5.
Verlagshandlung **L. C. Zamarski.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Soeben erschien:
Der Neue Pitaval.
Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten
aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.
Neue Serie. **Sechzehnter Band.**
8. Geh. 5 M.

Sämmtliche Criminalfälle, die in dem vorliegenden neuen Bande dieses beliebten Werks mit gewohnter Sachkunde dargestellt sind, bieten eigenthümlich fesselnde psychologische Momente. Das höchste psychologische Interesse gewährt der Magnetiseur-Proceß „Hansen-Fischer".

Verlag von **Gustav Fischer** in **Jena.**
Soeben erschien:
Herbert Spencer,
Die Erziehung
in geistiger, sittlicher und leiblicher Hinsicht.
Mit des Verfassers Bewilligung nach der dritten englischen Auflage in deutscher Uebersetzung herausgegeben
von **Dr. Fritz Schultze,**
Professor der Philosophie und Pädagogik an der technischen Hochschule zu Dresden.
Zweite verbesserte Auflage der deutschen Uebersetzung.
Preis brosch. 3 M., eleg. gebunden 4 M.

Soeben erschien (Preis 6 M.):
Holländisch-Guiana.
Erlebnisse und Erfahrungen während eines 43jährigen Aufenthalts in der Colonie Surinam. Von **A. Kappler,** pens. Beamter der Colonialregierung. Mit einer Ansicht und einer Karte.
Verlag von **W. Kohlhammer,**
Stuttgart.

Verlag von **G. A. Hendel in Leipzig.**
Ludwig Richter-Album.
Landschaften nach Zeichnungen v. **L. Richter.**
1. 2. Lief. Coupé, à 6 Blatt in Umschlag à 3 M.

Billige Bücher für Weihnachten!
Verzeichniß einer Auswahl (ca. 10 000 Bde.) aus unserm über [illegible] Bde. umfassenden antiquarischen Bücher-Lager ist soeben erschienen und gratis zu haben.
A. Bielefeld's Hofbuchh., Karlsruhe.

Zeise's Pianofortecompositionen
in allen Musikhandlungen vorräthig.
Katalog versendet gratis und franco
L. Zeise in Weimar.

Für Kunstfreunde.
Der neue Katalog der **Photographischen Gesellschaft, Berlin,** enthaltend moderne und classische Bilder, **Statuen und Galeriewerke** etc., mit 4 Photographien nach **Meyer, Bremen, Rembrandt, Gräfner** [illegible], ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen.

Enorme
Preisherabsetzung!
Eine ganze classische
Bibliothek für 30 Mark
in sehr eleganten, reich in Gold verzierten Einbänden.
1) **Schiller's** sämmtliche Werke. 12 Bde.
2) **Goethe's** Werke. 16 Bände.
3) **Lessing's** sämmtliche Werke. 6 Bde.
4) **Körner's** sämmtliche Werke. 1 Bd.
5) **Hauff's** sämmtliche Werke. 2 Bde.
6) **Shakespeare's** dramat. Werke. 12 Bde.
7) **Zschokke's** [illegible]
8) **Bodenstedt,** [illegible]
9) **Kleist's** [illegible]

Alle neun vorstehend verzeichneten [illegible] schönsten Einbänden, zusammen
für nur 30 Mark!
liefert unter Garantie für [illegible]
Selmar Hahne's Buchhandlung
Berlin, S., Prinzenstraße 54.
NB. Die Bestellungen [illegible] Nachnahme. **Andere Werke** [illegible] **auffallend billig.**

Gustav Fock.
Sortiment u. Antiquariat [illegible]
Neumarkt 31, Leipzig, [illegible]
empfiehlt sich zur prompten Besorgung deutscher und ausländischer Literatur.
Großes Lager der
Geschenk-Literatur,
(Klassiker, Gedichte, Anthologien [illegible])
Prachtwerke,
sämmtlich elegant gebunden [illegible]
Bilderbücher und Jugendschriften
[illegible]
Antiquariats-Lager
[illegible]
Weber's Konversations-Lexikon,
[illegible]
Brehm's Thierleben, [illegible]
Schwab, G., Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums. [illegible]
Andree's Handatlas [illegible]
Meyers' Hand-Lexikon [illegible]
Verlags-Anfragen [illegible]
Weihnachts-Katalog
sende ich franco gegen [illegible]

Weihnachtskatalog
der reichen Geschenk-Literatur
ihres Verlags [illegible]
Schulze'sche Hof-Buchhandlung
Oldenburg.

Peinture-Bogaerts.
Freunde der Kunst werden auf diese nach bewährtem Verfahren auf Leinwand und auf Holz gearbeiteten
Copien berühmter Meister
aufmerksam gemacht.
Vorgelegt wurden die Peinture-Bogaerts bei den Directoren der Akademien der bildenden Künste zu **Berlin, Wien und München.**
Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.
Prächtiger Zimmerschmuck.
Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.
Preis des Tableau in reich vergoldeten Rahmen [illegible]
Zu beziehen durch das Generaldepot von **J. M. Groß, Leipzig-Gohlis,** [illegible] für Oesterreich-Ungarn **Hr. Rühl, Wien,** [illegible] — und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Neuste illustr. Briefmarken-Albums

zu 1, 1½, 6, 7½, 12 und 36 M.
Echte Briefmarken billigst. Preiscourant gratis. Katalog 90 ₰.
Alwin Zschiesche in Leipzig. 1472

Praktisches Festgeschenk!

100. Auflage

Düsseldorf 1880 — Staats-Medaille.

Heft 1–3 mit 1 Sort. Federn und Rundschrift-Federhalter 3 M 50 ₰. — Heft 1–4 mit 1 Sort. Federn und Rundschrift-Federhalter 4 M 50 ₰.

F. Soennecken's Rundschrift

Zum Selbst-Unterricht, Ausgabe in elegantem Carton
mit Vorwort von Geh. Regierungsrath Prof. Reuleaux.
— Einzelne Hefte 50 ₰ bis 1 M 25 ₰. — 1433
F. Soennecken's Verlag, Bonn und Leipzig.
In allen Buch- und Schreibwaarenhandlungen vorräthig.
Lager für Oesterreich-Ungarn: A. A. Kölbl, Wien, I., Kellerstraße 7.
Vertreter für die Schweiz: Faschaud & Hallwigk, Genf.

Die Allgemeine Zeitung
(mit wissenschaftlicher und Handelsbeilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährl. 9 M; direct pr. Kreuzband monatlich 4 M (5 M 60 ₰ für die andern Länder des Weltpostvereins). Quartalspreis bei wöchentlicher Versendung im Weltpostverein 14 M 40 ₰, außerhalb desselben 19 M 50 ₰. 13

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze ic. ic. in Nr. 319—326: Die Bewegung im Islam. (II.) — Oesterreichisches Finanzexposé für 1882. — Fürst Bismarck und die Kreuzzeitung. — Das österreichische Budget für 1882. — Das reichsgerichtliche Urtheil im Socialistenproceß. — Die Reichstagsbotschaft. — Das Ministerium Gambetta. — Die Lage in den Bocche di Cattaro. — Das jugendliche Ministerium in Frankreich.
Briefe aus der Reichshauptstadt. — Zur Novellenliteratur. — Johann Vogt. — Aus Anlaß der neuen (XIII.) Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons. — Von Braun-Wiesbaden. — Ueber die Bergbauverhältnisse des Emmenthales im Aargau. — Memoiren einer deutschen Frau. — Reisebilder aus Holland von einem Franzosen. — Zur Geschichte der Juden. — Karlsruher Eindrücke. Von W. Vabbe. — Schliemann's neuste Reise in der Troas (Mai 1881). Von Chr. Belger. — Die sogenannten Tropenprocesse und die internationalen Schulberichtsbeobachtungen. Von G. Lehn. — Giosuè Carducci. — Briefe aus Ebenda (II.) — W. Benjamin: der hellenische Papst Alexander. (V.) — Byzanz und die Bulgaren Episode. Von L. Salz. — Franz Hoffmann. (Nekrolog) — Das „über vereinten" über der Galerie Schack in München. Von W. Jordan. — Zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte Siciliens. Von C. Hartwig. — Karl Ferdinand Peters. (Nekrolog) Handels-, Bank- und Eisenbahnwesen in Frankreich. LXXI. Der Antisemitismus an der Börse. Hrn. Bontoux' Unternehmungen und seine Gegner. — Der Handel an der Westküste von Südamerika (Schluß) — Die Phylloxera in den Weinbergen des Artoises.

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die Expedition in Augsburg.

Inhaltsverzeichniß des laufenden Quartals des

Sonntagsblatt des „Bund",

Redaction: Dr. J. V. Widmann:

Zwei Tagfahrungen in Solothurn 1815. Von F. von Arx in Solothurn. — Im neuen Zelderland. Von Heinrich Semler in San Francisco. — Ein dunkler Ehrenmann. Von Max Meunier in Genf. Uebersetzt von W. Weiß. — [illegible] nacht. Von Dr. Ch. A. von Segesser — Dem Andenken des Herrn Dr. Rudolf Oscar Ziegler sel. — Clemenceau. Von Schmidt Weißenfels. — Aus den furchtbaren Bergen. Von Albert Ernaud. — Der Buchhandel in Macao. — Kunst und Literatur.
Abonnements auf das „Sonntagsblatt", das auch pro 1882 separat sowie als Gratisbeilage zum „Bund" erscheinen wird, nehmen entgegen in Deutschland und Oesterreich jede Postanstalt sowie jederzeit 19
Die Expedition des „Bund" in Bern.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.
Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,
Verleger, Pensionate ic.; zugleich für Erbschafts- und andere gerichtliche Bekanntmachungen, welche Ausgewanderte, Verschollene ic. betreffen, sehr geeignet.
Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf. Nr. 47 vom 25. November enthält:
Die Woche. Das militärische Programm Gambetta's. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Königreich der Niederlande. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien. — Rußland. — Der Orient. — Amerika. — Afrika. — Tunis. — Graf Kalnoky. — Aus Aegypten. — Aus Südamerika. — Aus den Verhandlungen des deutschen Reichstags. — Virchow Feier. — Der Fanatiker. Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen. (Fortsetzung.) — Die Eröffnung des deutschen Reichstags. — Vermischte Nachrichten.
Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 14

Durch alle Kunsthandlungen zu beziehen:

Werner's Chromophotographie.

Angenehmste und überraschendste Unterhaltung für Jung und Alt! Verfahren, um ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Porträt, Genre oder Landschaft, in ein wirksames Celbild umzuwandeln.
Apparate, welche alle Requisiten und Gebrauchsanweisung enthalten à 30 M, 20 M u. 15 M.
Sämmtliche Requisiten auch einzeln! 2096
Herausgeber: Franz Werner, Leipzig, Petersstraße 2.

Schönste Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke!
Schönstes und ewiges Andenken!

Prämiirt mit der silb. Medaille auf 2 Ausstellungen 1881.
Porträts in Lebensgröße für nur 6 M werden nach Einsendung einer jeden beliebigen Photographie in feinster Schwarzkreidemanier ausgeführt. Ausführung bei Einsendung der Photographie 3 M. — Nach der Lieferung.
Oelgemälde-Porträts in feinster Ausführung 14 M. Anzahlung 5 M. Lieferzeit 10–14 Tage. Die Photographie wird unbeschädigt retournirt. Ein solches Porträt eignet sich sowol als schönstes Geschenk zum Namens- oder Geburtstag als auch als schönstes und ewiges Andenken an Verstorbene. Weihnachts- oder Neujahrsbestellungen bitte zu beschleunigen. Für getreuste Aehnlichkeit des Porträts zur Photographie wird für Dauerhaftigkeit strengste Garantie. 1944
Atelier S. Bodascher, Wien, II., Große Pfarrgasse 2 n.

Weihnachtsgeschenke.

Prämiirt: Wien 1873, München 1876, Amsterdam 1877, Breslau 1878 und 1881, Teplitz 1879, Waldenburg 1879, Gent 1880, Liegnitz 1880.
Als beliebte Gelegenheitsgeschenke empfehle ich

Porzellan-Gegenstände

mit eingebrannten, unvergänglichen Photographien
nach eingesandten Bildern jeder Art, Porträts, Landschaften ic.
Ovale und [illegible] Platten, Tassen (von 3 M 50 ₰ an) Service, Vasen, Schalen, Broschplatten, [illegible] Manschettknöpfe, Pfeifenköpfe, [illegible] Seideldeckel, (3 M 50 ₰) ic. — Für getreueste Aehnlichkeit wird Garantie geleistet. — Das Originalbild folgt unverletzt zurück. — Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. — Photographisch-keramische Anstalt. 1819
Waldenburg in Schlesien, A. Leistner.

Briefmarken Sammler

Berliner Briefmarken Bazar G. Lublin, Berlin [illegible]. 1947

Echte Briefmarken

für Sammler und Händler empfiehlt billigst
A. Weßelmeyer, Hamburg.
Neueste Preisliste Nr. 14 gratis und franco.

Neu! Arabisch!

Mankala.

Interessantes Spiel! Mit Spielbrett u. 42 [illegible] Muscheln. In Carton. Preis 2 M.
Verlag von Moritz Ruhl in Leipzig. 2131

Weihnachtswünsche

der Kinder u. Wilde [illegible]

Zauber-Apparate

eigener Fabrik. Prämiirt. Großartige Neuheiten für Künstler, Dilettanten u. Kinder. Enthüllte Geheimnisse. Preisliste gratis.
Wilhelm Wille, Braunschweig
(früher 30 Jahre in Hamburg). 2080

O. Faber in Leipzig,

Brühl 64.
Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik.
Zweckmäßiges und nützliches Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt: 2129
Bocaus echter Zimmerturnapparat 22 M 50 ₰. Mit Verpackung 23 M. — Mit illustrirten Gebrauchstafeln.
Der Angelstab (10 M u. 7 M 50 ₰.) [illegible]
Ferner: Originelle Neuheit! Turnerfächer, mit 16 bunten colorirten Figuren, (Stabübungen). Diese sind numerirt und entsprechen den auf der Rückseite gedruckten Worten, welche, zusammengesetzt, einen Reim ergeben. Zehn Stück 3 M. Wiederverkäufer von 10 Stück Rabatt.

Als passendes, den Kindern viel Freude bereitendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt der Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik [illegible] Dr. Schreber'sche sehr elegante Zimmer-Turnapparate für Kinder und Erwachsene. Billige Bezugsquelle für sämmtliche Turngeräthe. [illegible] von turnerischen Autoritäten Deutschl. 2087

Festgeschenk für die Jugend.

Ano-Kato.

Neues electrisches Spielzeug, belustigend für Jung u. Alt. [illegible]

Ebonit-Elektrophor

für Schule und Haus,
mit 11 Nebenapparaten u. [illegible] Preis [illegible] von allen Cultus-Ministerien u. Schulaufsichtsbehörden Deutschlands amtlich empfohlen. 2091

Ebonit-Elektrisir-Maschine,

Funkenlänge 60 u. 120 Mm. nur 33 u. 56 M, dazu 17 Nebenapparate 30 M. (Beschrieben in [illegible] Journal 1880, 2. März.)

Modell-Dampf-Maschinen,

Locomobilen, Locomotiven, Dampfschiffe ic., gangbar d. Spiritusheizung von 4–100 M. Versand nur gegen Einsend. d. Betrags oder Nachnahme. Wiederverk. Rab. Illustr. Beschreibung sämmtl. Maschinen gegen 50 ₰ Briefmarken franco.
J. C. Schlosser, Königsberg i. Pr.
Mechanisches Institut.

Das rühmlich bekannte optische Institut von Paul Wächter, Berlin, O., Grüner Weg 16, empfiehlt 1656

Mikroskope

bester Construction als schönstes und praktischstes Festgeschenk.
2500 Vergrößerung (Quadrat) zum Preise von 6 M. Verpackung 1 [illegible] 3 M. Preislisten über größere Mikroskope gratis u. fr.

Majolika-Malerei.

Alleiniger Vertrieb der Teetre'schen Thonwaaren (Majolika Ans) und der dazu gehörigen Farben und Beilagen durch die Kunstmaterialienhandlung von
F. Büchmann, Berlin, W.,
Leipzigerstraße 214. 2137

Das Scioptikon.

Vervollkommneter Projectionsapparat für Unterricht und Unterhaltung.
Übertrifft ähnliche Apparate durch die Vorzüglichkeit des [illegible] und bedeutende Helligkeit.
Beste Zeugnisse von den hervorragendsten Gelehrten, Vereinen, Anstalten ic.
Von Projectionsbildern sind vorräthig:
5000 wissenschaftliche Photogramme (eigener Verlag), Naturaufnahmen aus der Zoologie, Geweblehre, Anatomie, Botanik, Entwicklungsgeschichte, Astronomie ic.
5000 Landschaften, Bauwerke, Sculpturen ic. aus der ganzen Welt, Originalaufnahmen nach der Natur. 1616
Mein neuer Katalog (6. Auflage) ist erschienen und wird gratis und franco versendet.
Max Fritz in Görlitz (Schlesien).

A. Krüss' Wunder-Camera.

Dieser patentirte, [illegible] Apparat [illegible] 1613
In 3 Qualitäten à 45, 33 u. 24 M. — Kiste und Packung für eine Camera 1 M 50 ₰.
Das optische Institut von A. Krüss in Hamburg.

A. F. Stegmann, Magdeburg,

Fabrik von Nebelbilder-Apparaten
empfiehlt en gros und en detail
Laterna magica, Wundercamera mit bedeutender Vergrößerung, von mir verbessert. Scioptikon neuster Construction. Großes Sortiment effectvoller neuer Bilder.
Preisverzeichniß erfolgt gegen Einsendung von 30 ₰ franco. 1961

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preislisten gratis. Zeitschrift: „Laterna magica" 3 M, Handbuch 2½ M. 17

Neu! Neu!
Photographischer

Dilettanten-Apparat

zur Aufnahme von Porträts u. Landschaften vermittels der neuen hochempfindlichen Gelatine-Trockenplatten.
Beschreibung und Preisliste gratis u. franco. 1991
Max Fritz, Wilhelmsplatz 3, Görlitz i. Schles.

Schönstes Festgeschenk,

unterhaltend u. belehrend f. Jung u. Alt
1 Stereoskop nebst 12 Ct. [illegible] schönster Genre- u. Landschaftsbilder 5 M.
1 Stereoskop nebst 20 Ct. schön [illegible] Bildern [illegible] 10 Ct. [illegible]
Transparente 10 M.
Für Schönheit d. Bilder, [illegible] Ausl. wird garantirt. Verpackung gratis.
Max Grünbaum, Kunsthandlung
Berlin C., Jerusalemerstraße 34.
Neuer illustrirt. Weihnachts-Katalog meines Prämien-Bazars gratis. 1142

Stereoskope

und Stereoskopbilder auf Papier und Glas. Vergrößerungs-Apparate für Photographien,
Nebelbilder-Apparate,
Nebelbilder, Laterna magica, Wundercamera, Camera obscura.
Alles eigenes Fabrikat.
Fröbel'sche Beschäftigungsspiele, Zauberkasten,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
E. Schenrath, 2033
Berlin, W., Charlottenstr. 29.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Bilder für Laterna magica

in 9 Farben und verschiedenen Größen, das Sortiment 2–5 M, empfiehlt die Fabrik von
J. Steinbach, Leipzig,
Hainstr. 21. 2149

Die nützlichsten Geschenke!

Belehrende Spiele

und Beschäftigungsmittel für Kinder jedes Alters. Elektrische, optische, physikalische Apparate, Globen ic. 2011
Nebelbilder-Apparate
und Laterna magica eigener Fabrik, kleine Dampfmaschinen, Mikroskope ic. Illustr. Weihnachtskatalog gratis und franco.
J. Bischof, Lehrmittel-Anstalt,
Berlin, N., Oranienburger Str. 75.

Dampfmaschinen-Modelle,

mit Spiritus heizbar, zu 2, 3, 4, 5, 6–150 M.
Locomotiven mit Tender zu 8, 12, 15, 20 bis 60 M.
Locomobilen von 4–20 M. Dampfmaschinen in Kristiagen, Hammerwerk von 7–30 M, bis in Fontainen 10–40 M. Schraubendampfer von 5–60 M. Ferner: Neu construirte Scheiben-Elektrisirmaschinen mit 12 verschiedenen Neben-Apparaten complet in Kiste 40 M empfehlen als belehrende Weihnachtsgeschenke 2136
F. J. Kleist & Co., Mechaniker,
Leipzig.
Illustr. Preisverzeichnisse gratis u. franco.

Achromatische Operngläser,

zu 9, 10, 12, 20–30 M, je nach Qualität, in schwarzen und weißen Fassungen. — Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. — Preisliste gratis.
F. A. Dietze fr. C. Naumann, Opt. Institut,
Leipzig, Neumarkt 29. 2120

Wirklich interessantes und neues Spielzeug.
Patentirt (Tod von Wibleben) in Europa und Amerika.
Sehr originelles, instructives 2138

Kinderspiel-Kippwagen.

Sinniger Mechanismus.
Einfachste Handhabung.
Preis pro Stück 4 M = 2 Fl. 35 Kr. Ö. W. p. Nachnahme.
Hübner & Schlesinger,
Leipzig.

Hugo Bretsch, Berlin,

Etablirt seit 1860. 4 Jägerstraße 4. Etablirt seit 1860.
älteste Fabrik prämiirter echt
Fröbel'scher Lehr- und Beschäftigungsmittel
für Kinder; gleichzeitig empfehle als
Neuheit für Studirende in Gymnasial- und Realschulen:
Das Räthsel des Pythagoras und Kreuzlegung.
Preislisten gratis. 2103

Weihnachtsbüchertisch.

III.

Unter dem vielumfassenden Titel „Nordlandfahrten" [illegible] von Ferdinand Hirt u. Sohn Leipzig ein Unternehmen nun bereits im 2. Band vollendet, das eine wahre Zierde für jede Bibliothek und jeden Salon bilden, aber ebenso gern gelesen wie besichtigt werden wird. Geführt von bewährten Schriftstellern, wie [illegible] [illegible] sondern in frischer, lebendiger Darstellung werden uns [illegible] Norwegen und [illegible] Irland und Schottland [illegible] England und Wales [illegible] geführt und derartig, daß jeder Band [illegible] Fülle der herrlichsten Illustrationen [illegible] und die Kavaliersitz Wigde Zeiten [illegible] schildern soll, wird das ganze großartige Werk, das die pittoresken Gegenden [illegible] vollendet sein. [illegible] [illegible] den Kaiser [illegible] jeden [illegible] der Könige und Helden, Jäger und Kämpfer [illegible] Schottland mit seinen [illegible] [illegible]

Gegenüber jenen oft oberflächlich geschriebenen Reise- und [illegible]

[illegible] welch eine Fülle [illegible]

[illegible]

Schon bei dem ersten Erscheinen [illegible] Prachtausgabe [illegible]

[illegible] erworbene Achtung [illegible] erstellt und durch welches die [illegible] Freiheit [illegible] andern [illegible] zeichnen wird zur Vermehrung [illegible] Ausstattung ist eine elegante, den heutigen Ansprüchen an einen feinen Zimmerschmuck in vollem Maß entsprechend, der Preis von 15 M für das Blatt ein mäßiger. Zur Bequemlichkeit des Publikums hält der Vertreter der Verlagshandlung, [illegible] Kunsthändler in Leipzig, [illegible] 2, ein Lager dieser Kunstblätter und versendet auf Wunsch die

[illegible] Lebensaltern [illegible]

Der Dichter des Kogan [illegible] bei Jed Amdr [illegible] Prosa [illegible] die Leiden [illegible] Das Einkehren des Winters und der endliche Sieg des Frühlings [illegible] Mirda und Orrege [illegible] allegorisch [illegible] chens.

Die Abtei Jedburgh.

Aus dem illustrirten Werk „Nord[illegible]"

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen, auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Bekanntmachungen aller Art

Nr. 2005.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 3. December 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Der deutsche Reichstag und sein Präsidium.

Vorüber sind die heißen Kämpfe, welche monatelang von der Presse und zuletzt an der Wahlurne von den Stimmberechtigten geführt wurden, ihr Ausgang hat jedoch den Beweis geliefert, daß die Reichsregierung immer noch der Stütze durch eine geschlossene, allenthalben für gemeinsame Grundsätze eintretende Mehrheit entbehrt. Nach der vorläufigen Feststellung des Seniorenconvents, an der die noch ausstehenden Nachwahlen kaum etwas ändern möchten, zählen das Centrum 110, die Fortschrittspartei 60, die liberale Vereinigung (der Secessionisten) 48, die Nationalliberalen 45, die deutsche Reichspartei 27, die altdemokratische Volkspartei 7, die Deutsch-Conservativen 50, die Polen 18, die Elsaß-Lothringer 15, die Socialdemokraten 13 Mitglieder. Bei keiner Partei unterzubringende sogen. Wilde sind 4 vorhanden. Daß das Centrum in erster Linie der römischen Curie zum Siege verhelfen und um diesen Preis in andern Angelegenheiten so weit als möglich entgegenkommen will, darf wol mit Sicherheit vorausgesetzt werden. Am nächsten stehen dem Centrum die Polen und die Abgeordneten der deutschen Reichslande; Triumphe der katholischen Kirche sind ihnen aber schon mehr Mittel zum Zweck einer Befehdung des Deutschen Reichs, um jenen die Erneuerung der nationalen Unabhängigkeit, diesen die Wiederherstellung des Zusammenhangs mit Frankreich zu erleichtern. Auf die Deutsch-Conservativen kann Fürst Bismarck allerdings rechnen, namentlich wenn es sich um die Durchsetzung eines souveränen Willens und um Eindämmung des Liberalismus handelt. Wer sagt aber, daß der Reichskanzler den Absolutismus zum Ziele genommen habe? Die Nationalliberalen, die von ihnen abgezweigten Secessionisten und die Fortschrittspartei könnten nach Umständen, wenn die freiconservative deutsche Reichs- und die Volkspartei ihnen beipflichteten, eine starke, möglicherweise den Ausschlag gebende Minderheit bilden. Ungeachtet er vielen Berührungspunkte ürfte es aber doch schwer halten, ne Uebereinstimmung herbeizuthren. Trennende Unterschiede erden um so bitterer empfunn, je näher sich die Gegner hen, und von einer Einigung entgastens der zuerst genannten eralen Gruppen kann, wenn sich um wirthschaftliche Fran und den Militäraufwand ndelt, schon jetzt keine Rede n. Was zuletzt die Socialnokraten betrifft, so ist ihr ß gegen die freisinnigen ourgeois" eine bekannte Thatje. Haben sie doch bei den ten Wahlen lieber für einen Ultramontanen als für ein Mitglied der Nationalliberalen oder der freien Vereinigung gestimmt. — Gleich bei der Wahl der Vorsitzenden kam es zu Tage, daß Mehrheiten bloß durch Verständigungen zwischen den verschiedenen Parteien, voraussichtlich also von Fall zu Fall, sich ergeben werden. Von 312 Stimmen fielen 193 auf den conservativen Abgeordneten v. Levetzow, dessen Wahl von den Conservativen und dem Centrum vereinbart war. Zum ersten Vicepräsidenten wählten dieselben Parteien, denen die Polen und einige Elsaß-Lothringer sich angeschlossen hatten, mit 197 Stimmen das Centrumsmitglied Frhr. zu Frankenstein. Ihr Vorhaben, den Liberalen auch einen Platz im Vorstand zu vergönnen, fand nicht das gewünschte Entgegenkommen, denn der mit einer Mehrheit von zwei Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten ernannte nationalliberale Abgeordnete v. Benda erklärte, die Wahl nicht annehmen zu können, und es ward nunmehr der conservative Abgeordnete Ackermann zweiter Vicepräsident. Für die Wahl v. Stauffenberg's (Sec.) zum ersten Vicepräsidenten hatten sich sämmtliche liberale Gruppen, die Volkspartei, die Socialdemokraten und einzelne Abgeordnete aus den Reichslanden ausgesprochen. Der

Georg Arbogast Frhr. zu Franckenstein, 1. Vicepräsident. A. E. K. G. v. Levetzow, Präsident. Karl Gust. Ackermann, 2. Vicepräsident.

Das Präsidium des deutschen Reichstags.

Candidat der vereinigten Liberalen brachte es nur zu 119 Stimmen.

Im Ausland, namentlich jenseit des Kanals, gibt sich große Verwunderung über diese Zerfahrenheit kund. Die englische Presse übersieht jedoch, daß bei uns zwei große aristokratische Parteien, die den Drehpunkt abgeben, nicht entstehen konnten, und daß der Parlamentarismus für das ganze europäische Festland etwas verhältnißmäßig neues ist. Gewiß wird es noch einiger Zeit bedürfen, um die eigenwilligen Deutschen, welchen das französische „Heerdenbewußtsein" vollständig abgeht, einer politischen Zucht zu unterwerfen. Außerdem hat ja die Reichsregierung ihre Grundsätze in mehr als einer Beziehung gewechselt und damit den Zerfall in die frühere liberale Mehrheit hineingetragen. Daß die erhoffte Bildung einer starken Regierungspartei nicht so rasch vor sich geht, mag angesichts der großen Pläne, welche die Botschaft des Kaisers der Nation wie ein heiliges Vermächtniß an das Herz legt, wol beklagt werden. Allein in der Botschaft ist ja schon die Erkenntniß ausgesprochen, daß jene Pläne zum Theil nicht unmittelbar durchzuführen sind, und wenn sie eine Umbildung des politischen Denkens und Fühlens vermitteln sollen, so ist daran zu erinnern, daß jedes Ferment erst nach einer gewissen Zeit wahrnehmbare Wirkungen äußert. Diejenigen, welche in der Zusammensetzung des Reichstags den Anfang einer fortgehenden Zersetzung erblicken, dürften von einem schweren Irrthum befangen sein. Gemeinsame ernst sittliche Arbeit ist ein mächtiges Versöhnungsmittel. Desgleichen war ja die Spannung der Wahlkämpfe kein normaler Zustand, und eine allmähliche Klärung der Einsichten kann nicht verfehlen, auf die Haltung der Parteien maßgebend zu wirken. Bei selbst längerer Fortdauer des unerquicklichen Haders würde doch die Gewißheit nicht ins Wanken gerathen, daß, wenn das Vaterland ruft, alle da sind, „alle von den Alpen zum Belt, vom Niemen zum Rhein".

Ueber den Lebensgang der geschäftskundigen Männer, welche das Vertrauen der Mehrheit zur Leitung der Verhandlungen berufen hat, theilen wir folgendes mit. Der neue Reichstagspräsident Albert Erdmann Karl Gerhard v. Levetzow (evangelisch) ist zu Gossow bei Königsberg in der Neumark am 12. September 1828 geboren. Er besuchte die Universitäten zu Berlin, Heidelberg, Halle und bereiste dann Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Frankreich und Italien. Nachdem er zuerst im Justizdienst, und zwar im Departement Frankfurt a. d. O. beschäftigt gewesen, ging er zur Verwaltung über, bei welcher er als Regierungsassessor in Potsdam und hierauf im Cultusministerium beschäftigt wurde. Von 1860 bis 67 außer Dienst, widmete er sich der Bewirthschaftung seines Guts, zugleich aber auch den Angelegenheiten des engern politischen Verbands, welchem er angehörte, indem er als Kreisabgeordneter und in andern Gemeindeämtern thätig war. Im Krieg gegen Oesterreich führte er eine Landwehrschwadron und ist jetzt Landwehrmajor a. D. Seit 1867 war er Landrath seines Heimatkreises, bis er 1876 die Stelle des Landesdirectors der Provinz Brandenburg erlangte. Dem Reichstag gehörte er 1867 bis 71 und dann wieder seit 1877 als Vertreter des dritten frankfurter Wahlkreises an. Bei Annahme der auf ihn gefallenen Wahl dankte v. Levetzow für die ihm erwiesene hohe Ehre, welche er weder verdient, noch angestrebt habe. Er meine aber, daß es Pflicht sei, den von berechtigter Seite geforderten Dienst niemands zu versagen. Den außerordentlichen Schwierigkeiten der Lage fühle er sich kaum gewachsen, werde jedoch ernstlich bestrebt sein, die Reichstagsgeschäfte zu fördern und sich nur von sachlichen Rücksichten leiten zu lassen. Er verspreche vollste Unparteilichkeit und bitte namentlich die Herren, welche nicht für ihn gestimmt hätten, um ihre Unterstützung und Nachsicht, nicht seinetwegen, sondern des Reichs wegen, das ihnen ja allen in gleicher Weise am Herzen liege.

Der erste Vicepräsident Georg Arbogast Frhr. zu Franckenstein auf Ullstadt ist als Vertreter eines unterfränkischen Wahlkreises Führer des katholischen Centrums und steht gegenwärtig im 56. Lebensjahr. In der Eigenschaft eines erblichen Reichsraths gehört er auch der bairischen ersten Kammer an. Der Dienst, welchen er durch Unterstützung der neuen Zollpolitik geleistet, hat ihm das besondere Vertrauen des Fürsten Bismarck und der Conservativen eingetragen.

Erst im zweiten Wahlgang ward der Hofrath Karl Gustav Ackermann, Vertreter eines sächsischen Wahlbezirks, zum zweiten Vicepräsidenten ernannt. Derselbe ist am 10. April 1820 zu Elsterberg im sächsischen Voigtland geboren und betreibt seit 1849 in Dresden die juristische Praxis als Rechtsanwalt und Notar. Auf die Verwaltung der sächsischen Hauptstadt hat er seit 1853 als Mitglied des Stadtverordnetencollegiums, in welchem er 1865 den Vorsitz erlangte, einen auch von seinen Gegnern anerkannten löblichen Einfluß genommen. Gleiche Mäßigung und Hingebung bethätigte er als Mitglied der sächsischen zweiten Kammer.

Wochenschau.

Im deutschen Reichstag wurde die erste Lesung des Etats durch einen Vortrag des Staatssecretärs Scholz eingeleitet. Die Erwartung, daß das Rechnungsjahr 1880/81 einen Ueberschuß ergeben werde, sei nicht ganz in Erfüllung gegangen, vielmehr stelle sich ein Deficit von etwas mehr als 12 Mill. ℳ heraus. Verursacht sei dasselbe durch einen großen Ausfall bei der Rübenzuckersteuer, der allerdings habe verzeichnet werden müssen, aber nicht als unwiederbringlicher Verlust erscheine. Nach dem bisherigen, vom Bundesrath jetzt abgeänderten Reglement wäre für die Steuer eine sechsmonatliche Creditfrist zu bewilligen, aber schon nach 2½ Monaten die Rückvergütung der Steuer für den ausgeführten Zucker zu gewähren gewesen. Bei dem heutigen Stand der Fabrikation, welche zur Herstellung trockenen Zuckers bloß einiger Tage bedürfe, könne die Ausfuhr des Zuckers oder seine Aufnahme in eine öffentliche Niederlage unmittelbar nach seiner Herstellung erfolgen, und es sei daher die Berechnung der Ausfuhrvergütung und die am Schluß jeden Monats zu bewirkende Feststellung der Steuer für gewöhnlich zusammengefallen. Es mußten daher die Bonificationen 3½ Monate früher von der Reichskasse gezahlt werden, ehe sie selbst die Steuer empfing. Da nun 1880/81 die zu versteuernde Rübenmenge gegen das Vorjahr um mehr als 24 Mill. ℳ, die Zuckerausfuhr von 2,250,292 Ctr. auf 3,886,454 Ctr., die zur Ausfuhrvergütung erforderliche Summe von 23,049,096 ℳ auf 54,716,063 ℳ gestiegen sei, so hätten rückständige Steuercredite zu einem Mehrbetrag von über 16 Mill. ℳ in dem laufenden Jahr gebucht werden müssen. Ziehe man diese Umstände in Betracht, so trete an die Stelle des Fehlbetrags allerdings ein Ueberschuß. Wenn sonach die wirklichen Erträge des gegenwärtigen Jahres trotz des rechnungsmäßigen Deficits als günstig erschienen, so dürfe dies von der Finanzlage in noch höherm Grade gesagt werden. Ungeachtet der Abgabe von 12 Mill. ℳ lasse sich ein Ueberschuß von 13,350,000 ℳ erwarten. Noch eingehender verbreitete sich der Redner über die voraussichtliche Einnahme und Ausgabe des nächsten Jahrs.

Die Rede Richter's. Die allgemeine Verhandlung über den Etat, bei welcher sich dem Herkommen nach auch weitere politische Fragen berühren lassen, eröffnete der Abgeordnete Richter am 24. November mit einer gedankenvollen Rede. In Bezug auf die kaiserliche Botschaft, welche eigentlich die Beantwortung durch eine Adresse nahe lege, trat Richter dem Urtheil entgegen, daß dieselbe in besonderer Form den Willen und die Absichten des Monarchen, losgelöst von jener des Reichskanzlers, zum Ausdruck bringe. Durch die Mitunterzeichnung der Botschaft habe Fürst Bismarck seine Verantwortlichkeit anerkannt. In der Botschaft spreche die Krone, berathen vom Kanzler, und der Reichstag stehe vor der Aufgabe, als Rath der Krone jenen Rath nach der andern Seite hin zu vervollständigen. Gegen die bei den Wahlkämpfen hervorgetretenen Versuche, die Stimmgebung als „für oder wider den Kaiser" gerichtet darzustellen, müsse entschiedener Widerspruch erhoben werden. Der Kaiser sei über den Parteikampf hoch erhaben, und wenn der Reichstag die in der Botschaft zu bemerkenden einseitigen Darlegungen des wirthschaftlichen Zustands einer Prüfung unterwerfe, so habe er nicht mit der Krone, sondern mit dem Fürsten Bismarck zu rechten. Der Etat lasse die Folge der neuen Wirthschaftspolitik in einem keineswegs günstigen Licht erscheinen. Untrügliche Werthmesser für die Kaufkraft des Volks, wie die Zucker-, Brau- und Branntweinsteuer, zeigten keine höhern Erträge, obgleich die Bevölkerung um jährlich 1 Procent zunehme. An einzelnen Beispielen suchte der Redner nachzuweisen, daß der Etat geschminkt sei. In überwältigender Mehrheit hätten die Berichte der deutschen Handelskammern erklärt, daß eine günstige Wirkung der neuen Wirthschaftspolitik sich nicht erheben lasse. Nur einzelne Zweige der Großindustrie, einzelne Kategorien von Actiengesellschaften seien auf Kosten der Gewerbthätigkeit des ganzen Landes begünstigt worden. Die auf den Etat gebrachten Einnahmen aus neuen und erhöhten Steuern möchten wol den Herrn Schatzsecretär, nicht aber diejenigen erfreuen, welche diese Steuern bezahlen sollen. Die Botschaft spreche von einem erheblich höhern Betrag, welcher den Einzelstaaten über die Erhebung der Matricularbeiträge hinaus überwiesen werde. Die erhebliche Summe betrage [illegible] 4 Mill. ℳ, und darauf dürften die Einzelstaaten ihre Einnahmen aus den bisherigen, auf das Reich übertragenen Steuern [illegible] ein. Seit Bewilligung der höhern Militärpräsenz wären die laufenden Ausgaben für Heer, Marine und Pensionen um 28 Mill. ℳ gestiegen, und neue Anforderungen für Kasernen, Depots, Festungsbauten und dergleichen würden nicht ausbleiben. [illegible] Beschränkung der Dienstzeit, wenn auch nur durch spätere Einstellung der Rekruten, widerstrebe allerdings dem gegenwärtigen Regierungssystem, und so verlohne es sich nicht, auf große Aenderungen des Etats hinzuarbeiten.

Wenn die Botschaft dem Reichstag die Hebung der socialen Schäden durch positive Förderung des Wohls der Arbeiter ans Herz lege, so sei die Erkenntniß dieser Nothwendigkeit bereits allen denjenigen aufgegangen, welche Herz und Sinn haben für das Wohl ihrer weniger günstig gestellten Mitbürger. Ueberall, wo eine solche Lösung versucht werde, wollen die Liberalen in erster Reihe mit Hand anlegen. Ihr Programm schreibe den weitern Ausbau der Gesetzgebung zum Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter, Erweiterung der Haftpflicht, gewerbliche Schiedsgerichte, Anerkennung der auf Selbsthülfe gegründeten Vereine, Pensionskassen, Arbeitgeberverbände, Gewerkvereine, Förderung der allgemein technischen Bildung der arbeitenden Klassen vor. Die erste Anregung des Haftpflichtgesetzes von 1871 sei von liberaler Seite ausgegangen, ebenso 1879 der Antrag auf Verbesserung dieses Gesetzes, dessen Nothwendigkeit alle Parteien anerkannt hätten. Nur die Reichsregierung habe sich zögernd verhalten. Wenn die Mittel zur Abhülfe der gesellschaftlichen Gebrechen schwer zu finden seien, dann sollte man sich hüten, zweifelhafte Wege einzuschlagen, und sich begnügen, das zu verwirklichen, worin alle einverstanden sind. Das könne noch in dieser kurzen Reichstagssitzung geschehen. Diese Regierungspläne würden eine ganze Reihe lebensvoller Organisationen zerstören, durch die monopolisirte Reichsversicherungsanstalt alle Mitbewerbung ausschließen und doch nur zweifelhafte Ergebnisse liefern. Die Altersversorgung erwecke unmeßbare Ansprüche, und es sei nicht staatsmännisch, größere Erwartungen zu erregen, als man hinterdrein befriedigen könne. Die Botschaft stelle große Leistungen des Staats in Aussicht, ohne von den nothwendigen Gegenleistungen der Steuerzahler zu sprechen. Die Socialisten beabsichtigten den Armen auf Unkosten der Reichen zu helfen, durch Erhöhung der indirecten Steuern, welche vorzugsweise die minder wohlhabenden Klassen beschweren, werde aber die Sparfähigkeit der Arbeiter verringert, und die Absicht, den Zuschlägen zur Grund- und Personalsteuer ein Ende zu machen, komme auf eine Entlastung der Besitzenden durch die Nichtbesitzenden hinaus. Der Mangel der preußischen directen Steuergesetzgebung seien nur im Rahmen dieser Gesetzgebung zu heilen. Wenn der Staat den Gemeinden die Armen- und Schullasten abnehmen wolle, so würden diese Lasten höchstens größer werden, ohne daß der Arme hiervon irgendeinen Vortheil habe. Als Mittel zur Erfüllung aller dieser sociale[n] Verheißungen lasse die Regierung [illegible] und das Tabacksmonopol ins Auge. Neben den sonstigen Gründen gegen das Monopol brachte der Redner bei, daß das Monopol [illegible] der Tabacksteuer nach Abzug der andern daraus anzuweisenden Beträge höchstens 80 Mill. ℳ einbringen, demnach für etwa 2½ Mill. alte versorgungsbedürftige Leute einem jeden kaum 9 Pfennige täglich abwerfen würde. Die Erfahrungen, welche man in Preußen mit dem Tabacks- und andern Monopolen unter Friedrich dem Großen gemacht, sprächen nicht für eine Wiederholung des Versuchs. Aus den sonstigen Aeußerungen des Abgeordneten ist hervorzuheben, daß derselbe dem Reichskanzler die Neigung unterlegte, er habe Socialistengesetz, das sich doch nicht bewährte, aufzugeben sei. (Siehe auch den Artikel auf S. 493.)

Ueberraschendes Ende der ersten Lesung. Richter schloß seine Rede 3½ Uhr nachmittags. Als nächster Redner war der conservative Abgeordnete v. Minnigerode vorgemerkt. Wider Erwarten verzichtete derselbe auf das Wort, die zu seiner Nachfolge bestimmten Liberalen thaten das Gleiche, und für das Centrum meinte der Abgeordnete Windthorst, daß genug gesprochen worden sei. Da nun auch vom Bundesrathstisch aus keine Widerlegung versucht und die Vertagungsanträge von den (in) diesmal zahlreichern Mitgliedern der Linken abgelehnt wurden, so mußte der Präsident die erste Lesung für beendet erklären. Ihre Kosten hatte Eugen Richter mit seiner scharfen Beurtheilung des Etats und des Regierungssystems allein bestritten. Wie verlautet, war der Schluß der Sitzung auf 4 Uhr anberaumt gewesen, weil um 5 Uhr der Reichskanzler ein parlamentarisches Diner geben wollte, und es fände also der unerwartete Verlauf in einem Zufall seine Erklärung. Es gelangte nur noch der Antrag des Abgeordneten Rickert, den Budgetausschuß mit der Vorberathung einiger Kapitel des Militär- und Marineetats, des Extraordinariums und des Anleihegesetzes zu beauftragen, zur Annahme.

Hartnäckig erhält sich ein Gerücht, daß der Papst nach Fulda übersiedeln wolle. Fulda ein deutsches Avignon – [illegible] läßt sich da alles denken!

Der bairische Landtag ward bis zum 31. Januar [illegible] vertagt, nachdem Kammer und Abgeordnete ihre [illegible] gen das Ministerium noch dadurch bekundet hatten, daß [illegible] durch die Finanzlage erforderten Malzaufschlag bloß für [illegible] bewilligten.

Graf Kalnoky, der neue österreichische Minister des Auswärtigen, verlängerte seinen Aufenthalt in St. Petersburg [illegible] er das Abberufungsschreiben abgegeben. Die [illegible] Presse ließ durchblicken, daß der Minister wegen Beseitigung [illegible] licher Hindernisse zwischen Oesterreich und Rußland [illegible] Günstige Erfolge würden nicht fehlen, da Graf Kalnoky [illegible] tersburg sehr beliebt sei.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Ueber das Befinden des Deutschen Kaisers waren in [illegible] Berlin besorgnißerregende Gerüchte verbreitet. Dazu [illegible] weise kein Anlaß vorhanden. Die durch Erkältung [illegible] leibsbeschwerden sind gehoben und der Kräftezustand [illegible] Immerhin aber riethen die Aerzte zu großer Schonung, um [illegible] liche ähnlicher Zufälle vorzubeugen.

Das Befinden der Deutschen Kaiserin hat, nachdem es [illegible] Aufenthalts in Baden-Baden stetig gebessert, durch die [illegible] der letzten Zeit dort durchgelebten schmerzlichen Gemüthsbewegungen [illegible] Sorgen wieder gelitten. Es wurde daher von den Aerzten [illegible] Aufenthalt in Koblenz vor der Rückkehr nach Berlin für [illegible] achtet.

Der Deutsche Kronprinz mit Familie ist am 18. November [illegible] Palais in Potsdam in das kronprinzliche Palais in Berlin übergesiedelt.

Prinz Heinrich von Preußen ist vom 6. December d. J. [illegible] beurlaubt und wird für diese Zeit in Aegypten, Italien [illegible] seinen Aufenthalt nehmen. — Prinzessin Sophie, die [illegible] kronprinzlichen Paars, ist erkrankt. Die Prinzessin leidet [illegible] Typhusfieber, das jedoch einen günstigen Verlauf nimmt.

Der König von Sachsen und Prinz Georg haben sich am [illegible] nach dem Jagdschloß Wermsdorf begeben. — Die Königin von Sachsen [illegible] in die Reconvalescenz eingetreten, und es werden schon seit [illegible] vember keine Bulletins mehr ausgegeben.

Die in dem Zustand des Großherzogs von Baden [illegible] schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Da das [illegible] ein ferneres ungestörtes Fortschreiten der Genesung [illegible] werden tägliche Bulletins nicht mehr erscheinen.

Das österreichische Kronprinzenpaar ist aus Siebenbürgen [illegible] bäch und Wien am 22. November abends nach Prag zurückgekehrt.

Die Königin von England ist am 23. November von Balmoral in Windsor zurückgekehrt.

Prinz Leopold von England, der jüngste Sohn der Königin, [illegible] 7. April 1853 geboren, hat sich mit Prinzessin Helene von Waldeck, geboren am 17. Februar 1861, zweiten Tochter des regierenden Fürsten von Waldeck und Pyrmont, verlobt.

Die beiden ältesten Söhne des Prinzen von Wales, welche als [illegible] an Bord der Corvette Bacchante dienen, kehren erst [illegible] nach England zurück und werden mittlerweile Singapore, Ceylon und andere Plätze im Osten besuchen.

Ehrenbezeigungen.

Der König von Sachsen hat dem Dirigenten der [illegible] wandhausconcerte, Kapellmeister Karl Reinecke, in Anerkennung seiner langjährigen verdienstlichen und tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete der Musik das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens verliehen. Die Auszeichnung ist ihm am Tage der Feier des [illegible] Gewandhausconcerte [illegible] Kreis [illegible] worden.

Dem Wirkl. Geheimrath Dr. v. Dechen in Bonn ist eine besondere Auszeichnung zutheil geworden. Der Kaiser hat dem [illegible] hervorragenden Verdienste um die Bergverwaltung [illegible] einen verkleinerten Abguß des im berliner Thiergarten errichteten Denkmals Friedrich Wilhelm's III. nebst Marmorsäule als Geschenk [illegible] lassen.

Die juristische Facultät der Universität Göttingen hat am 19. November, dem 100jährigen Geburtstag K. F. Eichhorn's, des Begründers der deutschen Rechtsgeschichte, folgende Gelehrte durch Ertheilung der Doctorwürde ausgezeichnet: Professor der Geschichte [illegible] Staatsarchivar Wehrmann in Lübeck, Professor der deutschen Sprache Weinhold in Breslau, Professor der Geschichte Weizsäcker in Berlin, [illegible] Oberstudienrath [illegible] in Stuttgart.

Die greifswalder philosophische Facultät hat den Regierungssecretär Adolf Horwitz in Magdeburg in Anerkennung des Werthes der Bedeutung seiner Forschungen auf den Gebieten der Landes[illegible] Geschichte honoris causa zum Doctor der Philosophie ernannt.

An Auszeichnungen, welche bei der Eröffnungsfeier des [illegible] Kunstgewerbemuseums zur Verleihung kamen, erhielten: Director [illegible] und Prof. Lessing den Kronenorden 3. Klasse, Prof. Ewald den Rothen Adlerorden 4. Klasse; ferner wurde den Lehrern Schaller und [illegible] Titel Professor und dem Architekten Schmieden der Rothe Adlerorden [illegible] liehen.

Personalnachrichten.

Zu Generallieutenants wurden befördert: Frhr. v. [illegible] bisher Generalmajor und Commandeur der 2. Cavaleriebrigade, unter Ernennung zum Commandeur der 12. Division, und Generalmajor [illegible] bisher beauftragt mit der Führung der 11. Division, unter Ernennung zum Commandeur dieser Division.

In Oesterreich ist der Feldmarschalllieutenant Erzherzog Johann Salvator, Commandant der 25. Truppendivision in Wien, zum Commandanten des Stabsoffiziercurses an Stelle des nach Bosnien versetzten Frhr. v. Jovanovich, und der gegenwärtig in Prag detachirte Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Tumenlis zum Commandanten der 2. Truppendivision in Wien ernannt worden.

Sir Theodore Martin, der Verfasser der Biographie des Prinz-Gemahls von England, ist am 21. November als Lord Rector der Universität von St. Andrews eingeführt worden.

Preisausschreiben.

Der Verwaltungsrath der Schiller-Stiftung in Weimar [illegible] das Drama „Otto III." von Rudolf Weyer einstimmig als [illegible] anerkannt, erklärt sich aber auf Grund des Statuts der Stiftung [illegible] zu[m] Bedauern nicht in der Lage, dem Dichter den Preis zuzuerkennen, [illegible] nach dem Statut nur jungen Dichtern der Preis verliehen werden darf.

Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Berlin hat folgende Preisaufgaben für 1882 gestellt: 1) 3000 ℳ für die beste Arbeit über die Gewinnung, Bearbeitung, Verfrachtung und Verwendung der Pflastersteine in Deutschland. In der Einleitung soll das Vorkommen der Materials für Pflastersteine geographisch und geognostisch beschrieben werden. 2) 3000 ℳ und die Goldene Denkmünze für die erfolgreichste Untersuchung der Gesetze, nach welchen eine dielektrische Fernwirkung [illegible] gleichzeitig in verschiedenen Richtungen [illegible] Kräfte erfolgt. 3) 500 ℳ für eine eingehende Untersuchung [illegible] quantitativen Zusammensetzung, die chemischen und photographischen Eigenschaften der wichtigsten im Handel befindlichen photographischen Papiere [illegible]

des In- und Auslandes; b) über den Einfluß der Temperatur des zur Herstellung der Dextrine verwendeten Säuregemisches auf die chemischen und photographischen Eigenschaften der erhaltenen; c) über die chemischen Eigenschaften und photographischen Einflüsse der bei der Herstellung des Pyroxylins sich bildenden Nebenproducte, sowol derjenigen, welche aus der Cellulose, als auch derjenigen, welche aus natürlichen und künstlichen Beimengungen der Rohstoffe (Leinen, Baumwolle, Papier) hervorgehen können. 4) Die silberne Denkmünze und 1500 ℳ für die Auffindung des besten Materials zur Herstellung von Gefäßen (sogenannten Glasartikeln) für den Transport starker Salpetersäuren. 5) Die silberne Denkmünze und 3000 ℳ für eine den Erfordernissen der Praxis entsprechende Methode zur Isolirung der Tyraniside aus den Strongylen der in- und ausländischen Nesselpflanzen, insbesondere zur vollständigen Entfernung des in den genannten Strongyln enthaltenen Pflanzengummis. 6) 300 ℳ für die beste geordnete Zusammenstellung der bisher vorhandenen Funkenfang- und Funkenlöschapparate für Locomotiven, Locomobilen und andere bewegliche Maschinen in Verbindung mit einer Darlegung über die Nothwendigkeit derartiger Vorrichtungen im allgemeinen und einer eingehenden Kritik der Wirksamkeit der einzelnen Apparate. 7) 1000 ℳ und die silberne Denkmünze für die beste Abhandlung, betreffend das Verhalten der erdhaltigen feuerfesten Materialien gegen die in der Praxis des Hüttenbetriebes vorkommenden chemischen und physikalischen Einflüsse. 8) 3000 ℳ für die beste Darlegung und Beurtheilung der beim Steinkohlenbergbau in den wichtigsten Kohlenrevieren Deutschlands gebräuchlichen Arten der Aus- und Vorrichtung und der Wetterführung sowie der für diese getroffenen Vorkehrungen in Bezug auf ihre Zweckmäßigkeit und die Gewähr ausreichender Sicherheit beim Vorhandensein schlagender Wetter.

Der Académie de Médecine in Paris sind von Hrn. und Frau [illegible] Saint-Paul 25,000 Frs. übergeben zur Gründung eines Preises für diejenige Person, ohne Unterschied der Nationalität und des Standes, welche zuerst ein von der Akademie als wirksam und unfehlbar erprobtes Mittel gegen Diphtherie erfindet. Bis zur Entdeckung desselben sollen die Zinsen dieser Summe als Aufmunterungspreis alle zwei Jahre denjenigen zuerkannt werden, welche durch Arbeiten, bzw. Untersuchungen über Diphtherie eine Anerkennung verdienen.

Festkalender.

Die Eröffnungsfeier des Kunstgewerbemuseums zu Berlin hat am 21. November in feierlicher Weise stattgefunden. Derselben wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Wilhelm und andere Mitglieder des Königshauses bei, ferner die Spitzen der berliner Gesellschaft, Minister, Botschafter, Abgeordnete, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller u. s. w. Nach dem Vortrag der Friedensfeier-Ouverture hielt Minister v. Goßler eine Ansprache an das Kronprinzenpaar (der Kaiser war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert) und die Versammelten, worauf der Herzog von Ratibor den Dank des Vorstands an Kaiser und Kronprinz aussprach. Nun folgte eine allgemeine Bewegung hervorrufende Rede des Kronprinzen, in welcher derselbe betonte, welche Freude durch diese Feier ihm und besonders der Kronprinzessin, die das Institut geplant und ins Leben gerufen, bereitet worden sei. Hieran schloß sich die Festrede des Directors Grunow, worauf noch Geh. Rath Schöne im Namen aller wissenschaftlichen Institute des preußischen Staats, v. Eitelberger im Namen der deutschen Museen und der Director des South-Kensington-Museums Owen im Namen der auswärtigen Museen sprachen. Unter den Klängen des Festmarsches von Joachim traten die Herrschaften die Besichtigung der obern Säle an. Den Schluß des Festes bildete ein Festmahl der Architekten, Maler und Lehrer der Akademie im Englischen Hause.

Das 600jährige Jubiläum der Stadtgemeinde Schneeberg soll nach folgendem Programm begangen werden: Am 8. December Vorfeier durch Schulactus und Fackelzug mit Serenade; während der Mitternachtsstunde erfolgt Glockengeläute und Posaunenblasen. Am Festtag selbst findet früh Reveille, vormittags ½10 Uhr Festzug nach der Hauptkirche und von 10 bis 11 Uhr Festgottesdienst statt; ½12 Uhr werden beide städtische Collegien eine gemeinschaftliche Sitzung abhalten, worauf ½2 Uhr ein Festmahl im Casino folgen wird. Für den Abend sind Concerte, bez. theatralische Darstellungen nebst Festball in Aussicht genommen.

Die Taubstummenanstalt zu Köln feierte am 22. November das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Der Hofkapellmeister Alois Schmitt in Schwerin hat am 19. November das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit in dieser Stellung begangen. Der Großherzog ehrte den Jubilar durch Verleihung der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaften. Bei der vom Hoftheater veranstalteten Feier wurde eine von Baron Wolzogen gedichtete und vom Kammermusikus Kupfer in Musik gesetzte Festcantate vorgetragen. Zu 60 telegraphische Glückwünsche trafen ein von Musikvereinen, Corporationen, Freunden des Jubilars u. s. w. aus allen Gegenden Deutschlands sowie auch aus dem Ausland. Die berühmte Pianofortefabrik von Steinweg in Braunschweig übersandte einen prachtvollen Concertflügel, die Stadt Schwerin widmete dem Jubilar einen prachtvollen Tafelaufsatz.

Die wiener Geographische Gesellschaft begeht das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes am 12. und 13. December durch zwei Festsitzungen und ein Festbankett im Hôtel Metropole.

Vereinswesen.

Der Verein für kirchliche Kunst im Königreich Sachsen, welcher nunmehr seit 16 Jahren besteht, hat seinen Jahresbericht auf das Jahr 1880 veröffentlicht. Der Verein hat auch in diesem Jahr im engsten Zusammenwirken mit dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium bei zahlreichen Kirchenbauten mit Rath und That eintreten können. Aus seinen leider nur geringen verfügbaren Mitteln hat derselbe, abgesehen von den übernommenen Kosten der Berathung, mehrfache Beihülfe geleistet, z. B. der Kirche zu Breitingen bei Borna ein Chorfenster, nach dem Entwurf des Prof. Andreä durch Glasmaler Schulze in Leipzig ausgeführt, für die neue Begräbnißkapelle zu Königstein ein gemaltes Glasfenster, für die neue Kirche zu Georgenthal bei Klingenthal ein Bild des Prof. Scheuer, den segnenden Christus darstellend, während Prof. Andreä der Kirche Obergruna das Mittelbild für ihren Cranach'schen Flügelaltar unentgeltlich herstellte. Auf künstlerische Arbeiten gab der Verein 1326 ℳ aus. Die Mitgliederbeiträge aber erreichten nur die Höhe von 960 ℳ, sodaß das Vermögen des Vereins ziemlich stark angegriffen werden mußte und sich auf 3238 ℳ verminderte.

Unter dem Namen Quickborn (Lebensquell) ist in Berlin ein neuer plattdeutscher Verein ins Leben getreten, der sich unter besonderer Berücksichtigung der Werke Klaus Groth's und Fritz Reuter's die Pflege der niederdeutschen Sprache und ihrer Literatur zur Aufgabe macht. Der in Kiel lebende Dichter Prof. Klaus Groth hat dem neuen Verein sein besonderes Interesse zugewendet und ihm thatkräftige Unterstützung verheißen.

In Leipzig ist ein Verband deutscher Handlungsgehülfen begründet worden. Die hierselbst erscheinenden „Kaufmännischen Blätter“ haben es durch ihre energische Agitation dahin zu bringen vermocht, daß sich ein Comité von Handlungsgehülfen bildete, aus deren Berathungen die Statuten des Verbands entstanden, der gegenwärtig bereits seine Mitglieder über ganz Deutschland verbreitet sieht.

Aus Schneeberg wird mitgetheilt, es seien Unterhandlungen im Gang, um eine Verschmelzung der sächsischen und böhmischen Erzgebirgsvereine zu ermöglichen.

Der badische Zweigverein der Schiller-Stiftung hielt am 13. November in Karlsruhe seine Generalversammlung ab. Derselbe zählt in den Städten Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Heidelberg und Baden mehr als 300 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 15,518 ℳ, 1339 ℳ mehr als im Vorjahr. Aus den Zinsen wurde der satzungsgemäße Zuschuß von 300 ℳ an die Hauptstiftung in Weimar abgegeben und 150 ℳ zu eigenen Bewilligungen bestimmt.

Freimaurerei.

Die deutsche, unter Hamburg arbeitende Loge Germania in Shanghai hat ihren Mitbegründer Bolly zum Meister vom Stuhl gewählt. Unter den Besuchern der Wahlloge befand sich der englische Districtsgroßmeister Thorne.

Die Großloge von Ungarn zählt gegenwärtig 23 Logen, vier mehr als im vorigen Jahr, obwol die Loge zu den drei weißen Lilien in Temesvar die Verbindung mit ihr gelöst hat. Die ungarischen Logen widmen der geistigen Seite des Maurerthums ebenso große Aufmerksamkeit wie der Ausübung der Wohlthätigkeit. In letzterer Beziehung sorgen die ältern Logen für Hebung ihrer Institute; die Loge Columbus in Preßburg hat einen Kinderschutzverein, die Loge Kieslo Haylo in Großwardein einen Jugendsparverein für arme Studirende gegründet.

Die Loge zu den drei Bergen in Freiberg, berühmt durch den König, den sie dem maurerischen Reformator Fessler angedeihen ließ, hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod ihres langjährigen Meisters vom Stuhl Dr. med. Eismuker, Medicinalrath und Ehrenbürger der Stadt.

Die Loge zu Besançon hat ein stattliches Logenhaus in der Mitte der Stadt erworben, die alte Kirche des heiligen Antonius. — Die Zahl der französischen Freimaurer hat sich im letzten Jahre um 3000 vermehrt.

Zu Ostern 1882 wird im Ausstellungspalast zu Dublin ein großer Bazar veranstaltet zu Gunsten der freimaurerischen Waisenschule. Man hofft mit dem Ertrage der Anstalt, die 10 Mädchen Unterkunft bieten soll, nächsten Mai eröffnen zu können.

Die Brüderschaft der Niederlande hat in dem Hinscheiden eines ihrer hervorragenden Mitglieder, L. C. Lenting, einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene war lange Zeit Meister vom Stuhl der Loge in Zutphen und später Herausgeber der Bulletins des Großorients im Haag. In der Kammer war er ein würdiger Vertreter der freisinnigen Richtung.

Das Andreasfest, bisher nur Specialfest für die Hochgrade, wird in diesem Jahr auch vom „Innern Orient“ der Großloge Royal York in Berlin gefeiert, für die Freimaurer freierer Richtung eine große Ueberraschung, da der Innere Orient nur eine Art geschichtlichen Cujiosums war.

Die Freimaurer von Tunis haben die 1880 errichtete provisorische Großloge für unabhängig erklärt. Das Amt des Großmeisters bekleidet Casanello. Die Großloge arbeitet nach schottischem Ritus.

Die Angriffe auf den Maurerbund scheinen eine empfängliche Stimmung vorzufinden; die von dem Herausgeber der „Allgemeinen conservativen Monatsschrift“ v. Oertzen verfaßte Schmähschrift „Was treiben die Freimaurer“ ist jetzt in 2. Auflage erschienen.

Nach einer statistischen Aufstellung befinden sich unter 2545 neu aufgenommenen Freimaurern in Deutschland 161 Doctoren (49 Dr. med.), 32 Adelige, darunter 2 Grafen und 4 Freiherren. Dem Lebensalter nach sind aus der Klasse von 31 bis 35 Jahren die meisten Aufnahmen erfolgt, nämlich 631, nur 3 mit 18 bis 20 Jahren. Der älteste, mit 75 Jahren dem Bunde Beigetretene ist ein Oberregierungsrath a. D. Mit 66 bis 70 Jahren sind 9 aufgenommen.

Der Maurerbund gewinnt in England eine größere Ausdehnung. Der Prinz von Wales als Großmeister hat in diesem Jahr 42 neue Logen mit Constitutionen versehen. Die Zahl der activen Logen Englands beträgt jetzt 1936. — Die nur aus Malern und dramatischen Kräften bestehende Kunstloge in Baden hat den Componisten Meyer Lutz zum Meister vom Stuhl gewählt.

Am 2. November hielt der Großorient der Niederlande im Haag in den Räumen des Gebäudes für Kunst und Wissenschaft unter Betheiligung der Vertreter der Großlogen und in Anwesenheit von gegen 1400 Maurern die Trauerloge für den verstorbenen National-Großmeister Prinz Friedrich ab. Die Räume waren glänzend decorirt, und die musikalischen Aufführungen ließen nichts zu wünschen übrig.

In Christiania hat sich unter dem Namen St. Holvard zu den sieben Sternen eine unabhängige Loge gebildet, welche die Hochgrade des schwedischen Systems verwirft und nur in den drei Johannisgraden arbeitet.

Die unabhängige Loge St. Holvard zu den sieben Sternen in Christiania wird demnächst eine Zeitschrift „Der Tempel“ herausgeben.

Der Oberste Rath der rumänischen Maurer bewirbt sich um die Anerkennung bei der Großloge von Sachsen.

Die Großloge von Neuyork hat den Landtagsabgeordneten Gradl, Fabrikdirector in Zittau, zu ihrem Repräsentanten bei der Gr. Landesloge von Sachsen ernannt.

Von dem strengen Gebrauch der amerikanischen Logen, nichts Rituelles drucken zu lassen, ist die Großloge von Michigan jetzt abgewichen, sie liefert ihren Tochterlogen gedruckte Rituale.

Eine Versammlung von Vertretern der Logen zu Washington, D. C., beschloß, um das Andenken an den verewigten Präsidenten und Bruder Garfield aufrecht zu halten, die Errichtung einer Erziehungsanstalt für die Waisen amerikanischer Freimaurer unter dem Namen Maurerisches Garfield-Institut.

Die Freimaurer von Haiti geben, um den Angriffen des Erzbischofs auf den Bund entgegenzutreten, eine Zeitschrift „La Tolérance“ heraus.

Strike-Angelegenheiten.

Die Bergleute in den Kohlengruben von Nord-Staffordshire, welche erst vor einigen Wochen die Arbeit zu 5 Proc. Aufschlag wiederaufnahmen, legten am 19. November abermals die Arbeit nieder, um die ursprünglich geforderte Lohnerhöhung von 10 Proc. zu erlangen. — Der Strike in den [illegible] Ziegeleien dauert noch immer fort, und es sind jetzt mehr als 30,000 Arbeiter ohne Beschäftigung.

Unfälle.

Im Destillierhaus der Deutschen Petroleumbohrgesellschaft in Peine brach am 21. November Feuer aus, welches jedoch auf den Destillirraum beschränkt wurde, während die ganze sonstige Anlage und sämmtliche Vorräthe unbeschädigt geblieben sind. Der Schaden wird auf etwa 45,000 ℳ geschätzt.

In Karolinenthal, Vorort von Prag, ist am 23. November die ehemalige Kraus'sche, jetzt Kunz'sche Dampfmühle von einer Feuersbrunst sammt allen Vorräthen vollständig in Asche gelegt worden.

Auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn entgleiste am 21. November der pariser Schnellzug zwischen Tonnerre und Nuits-sous-Ravières. Der Maschinenführer und der Heizer wurden schwer verwundet, 4 Passagiere leichter verletzt.

An der schottischen Küste ist das greenocker Schiff Sultan von 1500 Tonnen Tragfähigkeit während des letzten großen Sturms im Sund von Islay mit Mann und Maus zugrunde gegangen.

Verbrechen.

Mit Bezug auf den Diamantendiebstahl im Zweigpostamt in Hatton-Garden, London, wird nachträglich gemeldet, daß der Werth der vermißten Diamanten weit geringer ist, als zuerst angegeben wurde, und sich auf nur 10,000 Pfd. St. beläuft.

Eine entsetzliche That hat Hamburg in Aufregung versetzt. Am 21. November brachte der daselbst auf der Kaffamacherreihe wohnhafte Parfümerie- und Streichholzfabrikant Robert M. Weber sich seiner Ehefrau und seine beiden Knaben im Alter von 5 und 3 Jahren durch Gift ums Leben. Die unglückliche Familie scheint ein Opfer des Wuchers geworden zu sein.

Aus Slonim im russischen Gouvernement Grodno kommt die Nachricht, daß in der Nacht vom 5. zum 6. November in einer beim Dorfe Molodeczno gelegenen Schänke zehn bewaffnete Strolche in der Absicht, einen Raub auszuführen, eine aus sechs Personen bestehende jüdische Familie ermordet haben.

Statistische Notizen.

Welches kostbare Material zurzeit unsere Panzerschiffe repräsentiren, ist aus nachstehenden Zahlen zu ersehen. Es haben betragen die Gesammtbaukosten der Fregatten: König Wilhelm 10,102,030 ℳ, Deutschland 8,[illegible] ℳ, Kaiser 8,[illegible], Friedrich der Große 7,[illegible], Preußen 7,[illegible],007, Friedrich Karl 6,453,206, Kronprinz 6,[illegible]; der Corvetten: Sachsen 7,[illegible],475, Baiern 6,930,330, Hansa 3,065,432, Württemberg 1,517,952 ℳ. Außerdem sind bis zum Schluß des Monats März 1880 an Reparaturkosten erwachsen für: König Wilhelm 1,672,156 ℳ, Deutschland 540,339, Kaiser 422,931, Friedrich der Große 306,801, Preußen 346,776, Friedrich Karl 2,[illegible], Kronprinz 1,[illegible], Hansa 363,1[illegible] ℳ.

Eine Berechnung des holländischen Nationalvermögens hat der Finanzminister bei Gelegenheit der Einführung der Einkommensteuer veröffentlicht, die einen ungefähren Begriff von dem enormen Reichthum Hollands gibt. Die Berechnung stützt sich auf die Ergebnisse der Erbschaftssteuer, und man wird deshalb auch ein der Wirklichkeit ziemlich genau entsprechendes Resultat erreicht haben. Der Immobiliarwerth repräsentirt einen Betrag von 5 Milliarden Fl., während das in Effecten angelegte Kapital auf 6 Milliarden Fl. geschätzt wird.

Auf der ganzen Erde bestehen gegenwärtig etwa 3960 Papierfabriken; hiervon kommen auf Deutschland 809, Oesterreich 144, Frankreich 540, Vereinigte Staaten von Nordamerika 767, Großbritannien 374, Italien 67, Rußland 130, Belgien 19, Schweden und Norwegen 20, Ungarn 36, die Schweiz 30, Spanien 17, Portugal 16, Holland 10, Dänemark 5 rc. Die sämmtlichen Papierfabriken erzeugen jährlich etwa 17,000,000 Ctr. Papier und beschäftigen direct 250,000 Menschen, während weitere 100,000 bei den Verarbeiten Beschäftigung haben. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein jährlicher Papierverbrauch in Nordamerika von 6, Großbritannien von 6, Deutschland von 5, Oesterreich von 4, Frankreich von $3\frac{1}{2}$, Italien von $1\frac{1}{2}$, Spanien von $\frac{1}{2}$ und Rußland von $\frac{1}{4}$ Kilogr.

Auswanderungsangelegenheiten.

Die amerikanische Presse bespricht einen Fall, der an die Behandlung deutscher Einwanderer in frühern Zeiten gemahnt. Die Cornings-Kohlen-Compagnie im Staat Ohio hat nämlich 300 deutsche Bergleute kommen lassen, welche sich contractlich verpflichtet haben, für diese Gesellschaft um einen Lohn zu arbeiten, der nur zwei Drittel des gewöhnlichen Lohns ausmacht. Die „Neuyorker Staatszeitung“ erklärt dieses Verfahren geradezu für Sclavenerkäuferei und macht auf eine Bekanntmachung des Landraths v. Hochwächter zu Kreis [illegible] aufmerksam, der insbesondere hervorhebt, daß die hier in Deutschland mit den Arbeitern abgeschlossenen Verträge in Nordamerika keine Gültigkeit haben. Ferner heißt es in dieser Bekanntmachung, daß die bei der Anwerbung gegebenen Versprechungen durchweg nicht gehalten werden, daß in den Bergwerksdistricten, die meist isolirt liegen, die Arbeiter gezwungen sind, alle ihre Bedürfnisse von den Bergwerksgesellschaften zu beziehen, also nebenbei noch unter dem elenden Trucksystem leben, endlich, daß der in Vergleichung mit deutschen Verhältnissen anscheinend hohe Lohn bei den in solchen isolirten Bezirken herrschenden Theuerungsverhältnissen keineswegs ausreichend ist.

Die deutsche Einwanderung in Texas ist noch immer im Zunehmen. So sind neuerdings mit einem bremer Dampfer wieder 400 Deutsche in Galveston eingetroffen. Es kommen jetzt auch Italiener an, die beim Eisenbahnbau Verwendung finden sollen. Der Eisenbahnbau am Rio Grande del Norte wird mit großer Energie betrieben.

Die schon längere Zeit andauernden Auswanderungszüge aus Centralrußland nach Sibirien nehmen ihren Fortgang. So theilt man aus der Stadt Tjumen im Gouvernement Tobolsk mit, daß fast kein Tag vergehe, ohne daß solche Züge durchziehen, vorzüglich nach dem Regierungsbezirk Tomsk. Zu gleicher Zeit zeigen sich jedoch die Folgen davon, daß die Auswanderung bisher ohne System betrieben worden, indem man ebenfalls Zügen einer „Rückwanderung“ begegnet, d. h. solchen Auswanderern, die, nachdem sie ein Jahr in Sibirien zugebracht, in ihre Heimat zurückkehren. Insbesondere der Colonisation ist im allgemeinen zu bemerken, daß unter allen asiatischen Gegenden Turkestan sich durch seine Erfolge auszeichnet, wozu die Ansiedelungen der Kosaken am Syr-Darja und die der Kirgisen im Gebiet Semiretschinsk zu rechnen sind; außerdem ist die neue transkaspische Eisenbahn 190 Kilometer, weit bis Kisil-Arwat dem Verkehr übergeben, der zukünftige Handelsweg Zaml in Achal-Teke bildet immer mehr einen, und zwischen Samarkand und Katta-Kurgan ist 70 Kilometer weit eine Fernsprechverbindung angelegt.

Die Stichwahl im Kaltbrunnenthal.

Eine schwarzwälder Dorfgeschichte in nuce.

Ein heißer und denkwürdiger Tag für die Kaltbrunnenthalbauern im Schwarzwald, dieser Stichwahltag. Früh um 7 Uhr rannte am Morgen zuvor der Ortsbote mit der Schelle unterm Arm im Dorfe umher, um die Stichwahl anzusagen wie folgt: „Bauern und Taglöhner, Leibgedingsleut und Knechte! Alle, die über 25 Jahr alt sind, sollen morgen auf Befehl des Bürgermeisters zur Stichwahl. Es braucht niemand besondern Staat anzuziehen! Der Box sticht mit dem Rumpelmeyer. Sonst gilt keiner. Das Bürgermeisteramt.“ Selbigentags lief des Pfarrers rechte Hand, der Meßner, von Hof zu Hof und sagte den Bäuerinnen ins Ohr: „Einen schönen Gruß vom Herrn Pfarrer!“ weiter aber nichts. Eine Stunde darauf hielt eine reitender Bote vor jedem Gehöft: „Der Herr Reichstagscandidat Box halten heut Abend im Kranz eine Rede. Die Herren Bauern sind höflichst geladen.“ Später setzte sich der Bürgermeister höchsteigen zum Besuch der Vornehmen und Einflußreichen in Bewegung: „Mitbürger, bedenkt, diesmal geben die Kaltbrunnenthäler den Ausschlag in der guten Sache! Haltet's Haus rein! Werft den Meßner 'naus!“

Der oberste Hof im Thal heißt der Herrgottsbaumhof, weil in diesem Gehöft seit undenklichen Zeiten ein Bild des Gekreuzigten das Gehöft und die ganze Thalgemeinde hütet und schützt. Und zur Herrgottsbäuerin sprach der Meßner: „Er soll gut wählen, sonst kommt das Kreuz weg!“ Zum Manne aber sprach die Bäuerin: „Bauer, laß Dich nicht verführen, sonst bist Du nicht mehr lang' der Herrgottsbauer.“

Im „Kranz“ sprach abends der Candidat Box bewegliche Worte: „Bauern und Taglöhner! Ihr seid schlecht dran! Man kann nicht mehr in der Amtsstadt und in der Landesresidenz etwas für euch thun! In Berlin muß man's thun! Ich werde für euch sorgen in Berlin! Die Landwirthschaft muß gedeihen, die Waldwirthschaft muß vorwärts kommen, ich schwör's euch!“ Alle Anwesenden erhoben sich und brüllten auf Commando des Bürgermeisters ein jubelndes Bravo. Nur einer blieb sitzen, der Herrgottsbauer. Und der Bürgermeister blies dem Candidaten ins Ohr: „Dem Herrgottsbauer fehlt was, den müssen wir

1. Ein Eilbote. 2. Die Candidatenrede. 3. An der Wahlurne. 4. Ein Ausrufer. 5. Die Gratulation. 6. Vor dem Rathhaus. 7. Der Wahlschoppen. 8. Wahlartillerie. 9. Fackelzug zu Ehren des Gewählten. 10. Eintreffen der Telegramme und Eilboten nach der Wahl.

Eine Stichwahl im Schwarzwald. Originalzeichnung von Fritz Reiß.

haben, dann stimmt das ganze Thal' gut." Sie nahmen den Bauer ins Gebet, und er vertraute dem Candidaten: „Kann man's in Berlin auch fertig bringen, daß das Kreuz auf meinem Hof bleibt, dann bin ich für euch mit allen meinen Leuten!" Der Herr Candidat erwiderte: „Das wird alles in Berlin gemacht! Das Kreuz soll euch bleiben!" Da wurde der Bauer seines Lebens froh und sprach: „Ich bin für euch!"

Aber die Bauerin traute dem Handel doch nicht und sprach zu ihrem Mann am Wahltag: „Herrgottsbauer! Berlin liegt weit weg! Man weiß doch nicht, was passiren kann!" Und sie steckte ihrem Mann einen Zettel vom Meßner in die Tasche. Es war aber dem Bauern nicht geheuer bei der Sache, und seine Kniee zitterten ein wenig, da er ins Gemeindezimmer trat. Ehe er aber an die große Steingutschüssel trat, welche die Kaltbrunnenthaler in solchem Fall Urne nennen, frug er den Rathsschreiber: „Können die in Berlin wirklich etwas machen, daß mir das Kreuz bleibt?" Der antwortete: „Verlaßt euch drauf, Herrgottsbauer, die in Berlin können alles machen!" Da nahm der Bauer den Meßner-Zettel, zerriß ihn in hundert Fetzen, trat an die Wahlschüssel und sagte: „Ihr Herren, die liberale Sache muß oben bleiben!"

Und die Kaltbrunnenthalbauern gaben den Ausschlag. In der Kreisstadt saß am selbigen Abend das Wahlcomité mit dem liberalen Candidaten im „Rappen". Nun kamen die Wahlboten aus Thal und Land herbeigerannt, die Stimmenzahl zu verkünden und den Botenschoppen zu trinken. „Wo bleibt Kaltbrunnenthal?" hieß es. „Wer weiß was von Kaltbrunnenthal?" „Die haben weit. Vier Stunden sind's!" Endlich kam er herangekeucht, der Bote von Kaltbrunnenthal! „Wieviel Stimmen?" „Dreihundertachtzig Stimmen! Alle liberal! Ausschlag gegeben! Gewonnen! Hurrah, der Sieg!" Und die stolzen Herren vom Wahlcomité fielen dem schlichten Boten um den Hals und küßten ihn. Der Herr Candidat aber erhob sich und sagte: „Das Vaterland ist stolz auf Kaltbrunnenthal! Sagt's euern Mitbürgern, Bote." Er mußte viele Schoppen trinken, der Bote; die stolzen Herren tranken ihm vor, einer nach dem andern.

Doch was er in der Kreisstadt gehört, das berichtete er getreulich seinen Mitbürgern, und auch sie waren stolz. Auf die Schierhalde, wo die Fastnachtsfeuer sonst lodern, wurde das Freudengeschütz aufgepflanzt, und die Katzenköpfe, so nennt man im Schwarzwald die Böller, donnerten einen ganzen Tag lang.

„Eine Ehr ist die ander' werth", sagten die Kaltbrunnenthalbauern und sandten eine Beglückwünschungsdeputation zum Herrn Abgeordneten. Der empfing sie im Frack und in weißer Halsbinde, und sie waren stolz, daß sie so „geästimirt" wurden. Der Herrgottsbauer aber sagte beim Weggehen dem Herrn Abgeordneten ins Ohr: „Haltet nur Wort in Berlin und sorgt, daß das Kreuz beim Haus bleibt, sonst ist mein häuslicher Frieden futsch!"

So war die Stichwabl zu Kaltbrunnenthal im Schwarzwald.

Friedrich Geßler.

Porträts aus dem deutschen Reichstag.

I.

Eugen Richter.

Unter den Wortführern des preußischen Abgeordnetenhauses und des deutschen Reichstags nimmt der Abgeordnete Richter eine hervorragende Stelle ein. Er ist als Vorkämpfer der Fortschrittspartei und als schneidiger Redner fast gefürchtet, und bei den Vorbereitungen zu den jüngsten Wahlen entsendeten die conservativen, ja selbst die nationalliberalen Blätter Pfeile über Pfeile gegen den unliebsamen Kritiker. Eugen Richter ward dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, doppelt gewählt und vertritt jetzt abermals seinen frühern Wahlkreis; die Fortschrittspartei und die ihr nahestehende liberale Vereinigung verstärkten sich aber dergestalt, daß sie jetzt durch das Vertrauen von fast einer Million Wähler gestützt werden.

Porträts aus dem deutschen Reichstag: 1. Eugen Richter.

Innere Ansicht der im Abbruch begriffenen Stadtmauer am Hallerthor in Nürnberg. Nach einer Zeichnung von H. Grünwald.

Zu diesen bedeutenden Erfolgen trug ohne Zweifel das Misbehagen bei, dem die neue Wirthschaftspolitik in ziemlich weiten Kreisen begegnet. Wer die Vertheuerung wichtiger Lebensbedürfnisse infolge des Schutzzollsystems und die Lasten rügt, welche wegen der gestiegenen Heeresbedürfnisse aufzulegen waren, kann sicher auf Beifall rechnen. Gegen die Lauterkeit der Gesinnung, die den Abgeordneten Richter und seine Genossen dabei beseelt, mag kein Zweifel zu erheben sein. Wer sie des heimlichen Republikanismus beschuldigt und hinsichtlich der Feindseligkeit gegen Kaiser und Reich mit der Socialdemokratie in eine Linie stellt, hat die Bekämpfung der Socialdemokratie durch die Fortschrittspartei vergessen. Daß die Rechenmeisterei, ingleichen das Eintreten für die constitutionellen Rechte ja auch in ein Parlament gehören, sollten die Conservativen nicht ganz übersehen. Jener große englische Staatsmann, der sich eine Opposition kaufen wollte, wenn es an einer solchen fehlte, wußte nur zu genau, daß selbst die überlegenste Einsicht irregehen und damit schwere Folgen heraufbringen könne. Ob freilich eine Opposition alles aussprechen und wie ein unerbittliches Gewissen jede unerfüllt gebliebene Zusage immer wieder vorhalten dürfe, kann unter Umständen doch zweifelhaft erscheinen. In gespannten Zeiten muß die Rücksicht auf das Ausland zuweilen den Mund schließen. Aeußerungen von höchster Stelle, die den politischen Gesichtskreis als völlig frei bezeichnen, gewähren noch keine Bürgschaft für längere Fortdauer des Friedens. Wenn die Nachbarn ungeachtet aller hingebenden Zusagen ihre Rüstungen fortsetzen, darf Deutschland nicht allein seiner Tugend vertrauen. Wie viel mehr als den außerordentlichen Heeresaufwand könnte auch nur ein unglücklicher Krieg kosten!

Was die Lebensverhältnisse Eugen Richter's anlangt, so ist derselbe am 30. Juli 1838 in Düsseldorf zur Welt gekommen. Nachdem er die Universitäten Bonn, Heidelberg und Berlin besucht, ward er 1859 Auscultator und Regierungsreferendar zu Düsseldorf, 1864 Regierungsassessor. Seine Wahl zum Bürgermeister von Neuwied erlangte nicht die erforderliche Bestätigung. Gegen seinen Wunsch zur Regierung nach Bromberg versetzt, trat er 1864 aus dem Staatsdienst, nahm seinen Aufenthalt in Berlin und hat sich daselbst durch volkswirthschaftliche und politische Aufsätze und Schriften bekannt gemacht. Im Jahr 1869 ward er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, zuerst für Königsberg, seit 1870 für Hagen. In den constituirenden Reichstag gelangte er durch die Wahlen in Nordhausen. Schwarzburg-Rudolstadt entsandte ihn in den neuen deutschen Reichstag, welchem er weiterhin als Vertreter des Wahlkreises Hagen angehört.

Am Hallerthürlein zu Nürnberg.

K. B. Wenn diejenigen ohne Zweifel Recht haben, welche die Beseitigung der alten nürnberger Stadtmauer, dieses imposanten, höchst malerischen und historisch bedeutungsvollen Denkmals der frühern Macht dieser Stadt, zugleich des wichtigsten Werks der Befestigungsbaukunst des Mittelalters, tief beklagen und mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln der weitern Zerstörung derselben entgegenarbeiten, so wird doch kein umsichtiger Mensch dagegen sprechen, daß einzelne nicht besonders wichtige Theile derselben den modernen Bedürfnissen unserer Tage geopfert werden. Es lassen sich bei gutem Willen in den allermeisten Fällen die Interessen derjenigen, welche Sinn und Verständniß für die Denkmäler der Geschichte haben, mit den Bedürfnissen der modernen Zeit wol vereinigen, wenn von beiden Seiten in einzelnen unwesentlichen Punkten nachgegeben wird. Deshalb ist auch nichts gegen den kürzlich infolge der Anlage einer Pferdeeisenbahn erfolgten Durchbruch der Stadtmauer neben dem Hallerthürlein, der kleinen mit einem eleganten schlanken Thurm bekrönten Ausgangspforte, dicht neben dem Ausfluß der Pegnitz aus der Stadt, einzuwenden, zumal der nothwendig gewordene Abbruch eines Theils der Stadtmauer und die theilweise Zuschüttung des Stadtgrabens mit möglichster Schonung der werthvollern Theile stattgefunden haben und dieser Durchbruch sofort mit Solidität und großem Geschick für die neuen Zwecke hergerichtet worden ist. Die Pferdeeisenbahn mußte an der bezeichneten Stelle aus der Stadt heraus und längs der äußern Kante des Stadtgrabens entlang geführt werden. Zu dem Zweck wurden einige auf dem beigegebenen Bilde, in welchem der Künstler den alten Zustand dieses Theils von Nürnberg in pietätvoller Weise erhalten wollte, dargestellte Privathäuser ohne künstlerisches oder historisches Interesse und ein ganz kleines Stück der alten Stadtmauer zwischen zwei Thürmen beseitigt. Durch diesen mit Pietät ausgeführten Durchbruch hat die Stadt nicht nur nichts verloren, sondern auch in malerischer Beziehung sogar noch gewonnen, indem die entstandene Oeffnung in der Stadtmauer von innen aus einen Blick auf die schönen alten Bäume der Hallerwiese (Hallerthürlein und Hallerwiese haben ihren Namen von dem alten nürnberger Patriciergeschlecht der Haller v. Hallerstein), von außen auf den großen Maxplatz mit seinem wasserspeienden Triton, einer Nachbildung der berühmten Fontäne auf der Piazza Barberini in Rom, gestattet.

Das Centralbureau für den Weltverkehr von Brasch und Rothenstein in Berlin.

G. S. Die Ueberwindung von Raum und Zeit durch Dampf und Elektricität ist keinem Zweig menschlicher Thätigkeit mehr zu Hülfe gekommen als dem Handel; die einzelnen Erdtheile tauschen jetzt ihre Erzeugnisse aus, wie es in frühern Zeiten benachbarte Gegenden, bez. Städte und Dörfer thaten, die Gedankencommunication der Hunderte und Tausende Meilen voneinander entfernt wohnenden Nationen ist beinahe dem mündlichen Verkehr gleich zu achten. Wie nun die großen Städte naturgemäß zu Centren geistiger Arbeit geworden sind, so entwickeln sie sich in weiterer Consequenz auch zu Krystallisationspunkten des Handels. In dieser Richtung hat die norddeutsche Metropole seit den politischen Veränderungen der letzten zehn Jahre einen mächtigen Aufschwung genommen, das Fischerdorf ist zur Welthandelsstadt emporgeblüht. Berlin steht in Verbindung mit allen größern Handelsplätzen der fünf Erdtheile, und die Qualität seiner Firmen hat nicht zum kleinsten Theil dazu beigetragen, den guten Klang des deutschen Namens zu erhöhen und zu befestigen. Gewissermaßen als vermittelndes Glied in der großen über den Globus gespannten Handelskette ist Anfang dieses Jahres in Berlin ein Institut eröffnet worden, welchem das Publikum mit um so größerm Vertrauen entgegenkam, als es sich hier nicht um eine Gründung oder ein Experiment handelt. Das Centralbureau für den Weltverkehr ist vielmehr die Krönung eines Gebäudes, dessen Fundamente seit Jahren sicher gebettet, dessen Ausbau nach den genialen Plänen der Herren Brasch und Rothenstein mit sicherer Hand gefördert worden ist. Wir geben in kurzem einige Andeutungen über die Thätigkeit des Weltinstituts. Dasselbe bietet eine Fülle von Einrichtungen, welche es ermöglichen, den Interessenten in jedem gewünschten Augenblick auf das genauste und eingehendste mit dem jeweiligen Stand des Handels und Verkehrs auf den bedeutendsten Plätzen des Welthandels bekannt zu machen und alle bezüglichen Nachrichten so schnell als möglich zu erlangen. Welche Bedeutung eine solche Einrichtung für den intelligenten und weitsehenden Kaufmann hat, braucht wol kaum näher beleuchtet zu werden.

Betreten wir die in dem Monumentalbau der Germania in der Friedrichsstraße gelegenen ebenso eleganten wie praktisch eingerichteten Räume. Dieselben zerfallen in verschiedene Hauptgruppen: die eigentlichen Geschäftsräume und die für das Publikum eingerichteten Säle. Unter den letztern fesseln besonders zwei hochelegant ausgestattete Lesezimmer unsere volle Aufmerksamkeit. Wir finden hier in übersichtlichster Ordnung 250 der besten und verbreitetsten Zeitungen, Journale und illustrirte Blätter des In- und Auslands. Zu denselben treten, um allen nur denkbaren Anforderungen zu entsprechen, Sammlungen von Karten, Plänen, Atlanten, Originaladreßbücher aller größern Handelsplätze der Erde, regelmäßig erscheinende Marktberichte, telegraphische Mittheilungen über Ankunft und Abfahrzeit der überseeischen Dampfer, Listen mit den Namen sämmtlicher mit den letzten überseeischen Dampfern abgegangenen und angekommenen Kajütenpassagiere, Hafenberichte, die neusten Schiffahrtsdaten enthaltend, eine vorzügliche Bibliothek mit Werken über Handel und Verkehr, Handelsgesetzbücher aller Länder, Zolltarife u. s. w.

Das Bureau ertheilt gratis Auskunft über Verkehrs- und berliner Platzverhältnisse, in der Billetabtheilung werden Billets nach allen Theilen der Welt zu Originalpreisen, eventuell mit bedeutenden Vergünstigungen verkauft; dem Reisenden ist es sogar möglich, sich nach den vorgelegten Zeichnungen und Plänen der cursirenden Dampfer Cajüte, Bett- und Table d'Hôte-Plätze zu wählen. Für das reisende Publikum an das Centralbureau adressirte Briefe und Telegramme werden aufbewahrt, eventuell in besondern verschließbaren Fächern, zu denen dem Adressaten ein Schlüssel übergeben wird; auf Wunsch erfolgt Nach- oder Rücksendung. Eine großartige Thätigkeit, die zugleich einen Blick auf den Umfang des berliner Handels ermöglicht, entwickelt fast zu allen Tages- und Nachtzeiten die Speditionsabtheilung.

Schon bei Gelegenheit der letzten Gewerbe-, bez. Weltausstellungen war dieser Zweig des Centralbureaus zur vollen Zufriedenheit aller Betheiligten in hohem Maß in Anspruch genommen. Güter jeder Quantität werden nach allen Richtungen zu den billigsten Frachtsätzen befördert, Waarensendungen ꝛc. nach überseeischen Plätzen ebenfalls nach Gewicht angenommen, dieselben werden an den wichtigsten Plätzen Deutschlands und des übrigen Continents durch Filialen und Agenturen des Bureaus überwacht, resp. durch schnellste Concentration zu billigen Frachten expedirt. Das reisende Publikum kann das Gepäck an das Centralbureau adressiren, hier wird es übernommen, die darauf ruhenden Frachten werden gezahlt, eventuell Zollformalitäten erledigt und sonstige Erleichterungen gewährt, die alle die kleinen und großen Unbequemlichkeiten des Reisens zu beseitigen streben. Die Bankkasse hat die Aufgabe, alle an das Bankfach zu stellenden Anforderungen zu erfüllen, sie wechselt ausländische Geldsorten, ertheilt und zahlt Accreditive und nimmt Werthsachen und Gelder gegen Depotschein in Verwahrung. Schneller Dienst und die Berücksichtigung der Wünsche betreffs schleuniger Güterabholung und Lieferung vermittelt eine Telephonleitung, die alle in und außer dem Hauptgebäude gelegenen Abtheilungen (Localbureaus, Lager- und Fuhrparkdepots ꝛc.) miteinander verbindet. Wir begrüßen in dem Centralbureau für den Weltverkehr von Brasch und Rothenstein ein Institut, welches in hohem Maße Vertrauen und thätiges Interesse des Publikums verdient.

Todtenschau.

Hippolyt Clement Anglade, französischer Senator für das Ariègedepartement, nach 1870 Präfect des Departements, dann republikanischer Deputirter, am 20. December 1800 geboren, † in Paris am 25. November.

Frhr. Karl v. Baumbach, württembergischer Generallieutenant a. D., † in Stuttgart am 28. November, 73 Jahre alt.

Friedrich Bodenstedt, Director der Bank für Handel und Industrie in Berlin, † daselbst in der Nacht zum 22 November, 45 Jahre alt.

Dr. Ami Boué, Naturforscher in Wien, bekannter Geognost, Mitglied zahlreicher Akademien, der Sprosse einer französischen Emigrantenfamilie, am 16. März 1794 zu Hamburg geboren, † daselbst am 22. November, 87 Jahre alt.

Dr. Karl Anton Broicher, Geheimrath, ehemaliger Präsident des Appellationsgerichtshofs in Köln, Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus, † in Sinzig am 23. November.

Dr. med. Wilhelm Busch, Geh. Medicinalrath, Professor der Chirurgie in Bonn, am 5. Januar 1826 zu Marburg geboren, † in Bonn am 24. November.

Baron Craffier, Ehrenpräsident des belgischen Cassationshofs, ehemaliger Generalsecretär des Justizministeriums, † am 20. November in Lüttich im 78. Lebensjahr.

Rudolf Dufwa, österreichischer Contreadmiral im Ruhestand, 1818 zu Karlskrona in Schweden geboren, † in Laibach am [illegible] November.

Adolf Dux, bekannter Schriftsteller und Journalist in Budapest, der durch gelungene Uebersetzungen die namhaftesten ungarischen Schriftsteller und Dichter dem Ausland zugänglich gemacht hat, † daselbst am 20. November, 59 Jahre alt.

Alexander Enrich, Buchdruckereibesitzer in Linz, Verleger der „Linzer Zeitung", † daselbst am 20. November.

Farron, französischer General, Generalinspecteur der Marineinfanterie, † in Paris am 19. November.

August Götze, Commerzienrath, Director der Actienspinnerei in Chemnitz, † daselbst in der Nacht zum 26. [illegible]

Künzer, Kanonikus in Breslau, † daselbst in der Nacht zum 28. November.

Dr. Paul Günther Lorentz, deutscher Gelehrter und Botaniker, namentlich durch seine Werke über die Moose bekannt, † am [illegible] November in Concepcion-del-Uruguay, 46 Jahre alt.

Amédée Lefaure, französischer Deputirter und Mitarbeiter am „Télégraphe", bekannt als Militärschriftsteller, † in Paris am 23. November am Sumpffieber, das er sich bei seiner Untersuchungsreise in Tunesien zugezogen.

Arthur Adamowitsch Nepokoitschitzki, russischer General der Infanterie, Generaladjutant des Kaisers, Generalstabschef der russischen Armee im letzten Krieg gegen die Türkei, am 20. December 1813 zu Sluzk in Litauen geboren, † in St. Petersburg am 23 November.

H. P. Tappan, Professor, ehemaliger erster Rector der von ihm ins Leben gerufenen Universität Ann Arbor in Michigan, einer der vorzüglichsten unter den philosophischen Schriftstellern Amerikas, † am 15. November in [illegible] bei Vevey im 77. Lebensjahr.

Dr. jur. Friedrich Scharff, trefflicher Gelehrter in Frankfurt a. M., der sich durch eine seltene Vereinigung juristischer, naturhistorischer und geschichtlicher Kenntnisse auszeichnete und der Sammlung der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft lange vorstand, † daselbst am 19 November.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

J. K. in Nürnberg. — Sie leiden an demselben Fehler, welchen Sie mit Recht an Sarah Bernhardt rügen, dem Chauvinismus. [illegible] durfte als eine illustrirte Chronik der Gegenwart das [illegible] Gastspiel der französischen Tragödin (und nur der [illegible] und in Betracht kommen) nicht ignoriren. Ueber den [illegible] Ton Ihrer Zuschrift wollen wir mit Stillschweigen hinweggehen.

Dr. K. in Aschersleben. — ad 1) Die republikanische und die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lassen sich mit wenigen Worten vielleicht folgendermaßen charakterisiren. Die republikanische Partei sucht in centralistischer Tendenz die Befugnisse der Einzelstaaten zu Gunsten des Einheitsstaats zu beschränken, die Macht des Congresses dem Präsidenten gegenüber zu erweitern und [illegible] die Macht desselben in Beziehung auf Anstellung und Absetzung der Beamten beschränken. Als ein Hauptmerkmal dieser Partei [illegible] entschiedene Feindschaft gegen das Institut der Negersklaverei [illegible] werden. Die Demokraten dagegen suchten dasselbe als den Eckstein des staatlichen Gebäudes immer weiter, womöglich über die ganze [illegible] zu verbreiten. Das politische Programm der Demokraten [illegible] Bundesverfassung und mit ihr die selbständige Stellung der [illegible] zu conserviren. Die gegenseitige Stellung der beiden Parteien in neuster Zeit ist näher beleuchtet in dem Leitartikel der Nr. [illegible] unsers Blattes. — ad 2) Die „Mutterinsel" (Isola madre) heißt [illegible] Borromäischen Inseln wegen ihrer Größe und Centrallage. Die [illegible] Inseln im Lago Maggiore sind sämmtlich kleiner und können [illegible] als ihre Töchter bezeichnet werden.

H. H. im Werrathal. — Das eine Buch ist für beide, das andere für [illegible] Zweck empfehlenswerth. Ein „absolut" bestes Buch gibt es nicht.

W. E. in C. — Noch eine Erklärung von [illegible] ist uns zugegangen, [illegible] wir Ihnen nicht vorenthalten wollen. Nach derselben ist das [illegible] [illegible] in den Klöstern zur Austheilung auch an Arme [illegible] gewesen sein wird.

Parsifal in Hannover. — Vielleicht hilft Ihnen Prof. [illegible] Zunächst wäre es freilich auch für Sie nöthig, einiges [illegible] Verhältnisse des Verfassers des Gedichts zu erfahren.

A. O. in K. — Solche Specialfragen, die nur für den Fragesteller Interesse haben, zu beantworten, kann nicht Aufgabe unsers Briefwechsels „für alle" sein.

E. L. in Berlin. — Wir kommen vielleicht später wieder auf [illegible] zurück. Vorläufig vertreten die [illegible] die Stelle jener Serie.

E. W. in Essen. — Sie erkundigen sich am besten wegen [illegible] gelegenheiten bei einem leipziger oder berliner Auskunftsbureau.

G. M. in Stettin. — Lesen Sie den Anhang zu Richter's „[illegible]" (Leipzig, O. Wigand 1873), und Sie werden sehen, was von dem betr. Artikel zu halten ist.

C. W. in Straßburg. — Der Sitz der Belgischen Gesellschaft zur [illegible] Afrikas ist Brüssel.

Buchdruckerei in B. — Sie haben wahrscheinlich nicht den Artikel über den verstorbenen Architekten [illegible] gelesen, sonst könnten Sie ein [illegible] Urtheil, wie Sie gethan, nicht fällen.

Abonnent in [illegible]. — Die betr. Medaille ist zur Zeit der [illegible] des Kurfürsten August des Starken von Sachsen geprägt. [illegible] dieselbe läßt sich nicht sagen.

H. B. in Emden. — Für eine Auseinandersetzung über das [illegible] Geheimniß, die eine ganze Abhandlung erfordern würde, fehlt uns hier der nöthige Raum. Wir verweisen Sie auf den im 21. Band der freimaurerischen Vierteljahrsschrift „Latomia" abgedruckten Vortrag des Prof. [illegible] über die Frage „In welchem Sinne ist die freimaurerische Brüderschaft eine geheime? warum muß sie dies sein? und welche Beziehung hat dies auf die Zwecke des Staats?"

A. G. in Altenburg. — ad 1) Brieftauben sind besonders durch langjährige sachverständige Züchtung erzielte Mischlingsrassen; nicht jede Taube kann gleich ihnen abgerichtet werden. — ad 2) [illegible] sich dadurch vom [illegible], daß sie sich fast niemals an einen fremden Ort eingewöhnen lassen, sondern manchmal noch nach Jahren ihre Heimat wieder aufsuchen. — ad 3) Der Gefahr zu verwildern, d. h. in die freie Natur zurückzukehren, sind Brieftauben gar nicht ausgesetzt; [illegible] sind sie gleich den meisten andern Haustaubenrassen [illegible] sich im Freien zu ernähren und zu erhalten. Näheres über die [illegible] Verhältnisse finden Sie in den Büchern „Die Brieftaube" von [illegible] Ruß (Hannover, Rümpler) und „Die Brieftaube" von [illegible] (Dresden, Weinhold).

Darwin's neuste Forschungen über die Thätigkeit der Regenwürmer.

I.

Charles Darwin hat vor kurzem ein Werk erscheinen lassen*), in welchem der bündige Nachweis geführt wird, daß die gewöhnlichen und oft so geringschätzig behandelten Regenwürmer eine hochwichtige Rolle im Haushalt der Natur spielen. Alle Eigenschaften, welche die frühern Publicationen des berühmten englischen Naturforschers auszeichnen, treten auch in diesem neuen Werk glänzend hervor. Der nunmehr im 74. Lebensjahr stehende „Enthüller des Geheimnisses der Artenentstehung“ verfügt noch über dieselbe geistige Energie, denselben Scharfsinn und dieselbe umsichtige Beobachtungsgabe, welche schon dem Jüngling auf der in den Jahren 1831 bis 1836 an Bord des Beagle (Kapitän Fitzroy) unternommenen Weltumsegelung zu Gebote standen. Den bleibenden Eindruck, welchen man empfängt, wenn man irgendeine Darwin'sche Schrift zur Hand nimmt und studirt, ist der, daß man es mit einem kaltblütigen, ehrlichen und sich selbst auf Schritt und Tritt controlirenden Forscher zu thun hat. Was Darwin lehrt und behauptet, klingt in seiner eigenen Sprache auch ganz anders als das, was wir in Deutschland gewöhnlich unter der Bezeichnung Darwinismus verstehen. Wie in der Kunst, so geht es auch in der Wissenschaft: die Schüler übertrumpfen oft den Meister.

In der vorliegenden Schrift über die Thätigkeit des Regenwurms zeigt Darwin seine Größe als geschickter und ausdauernder Beobachter. Alles, was er vorbringt, betrifft nur thatsächliches. Er mißt, wägt, probirt, analysirt und experimentirt. Die Theorie läßt er ganz beiseite. Wenn er nach Beendigung seiner Untersuchung einige Schlußfolgerungen zieht, so ergeben sich diese fast ganz von selbst aus dem Material, welches die ungemein zahlreich angestellten Beobachtungen und Versuche geliefert haben. Den Thatsachen wird nirgends Zwang angethan.

In den beiden ersten Kapiteln des Werks beschäftigt sich Darwin mit den Lebensgewohnheiten der Regenwürmer, und die darauf bezüglichen Schilderungen enthalten eine Menge von neuen Thatsachen. Natürlich wird dabei auch manches bereits bekannte recapitulirt. Wir geben nachstehend in gedrängter Kürze eine Zusammenstellung der Ergebnisse, zu denen Darwin bei seinen Forschungen über den Regenwurm gelangt ist.

Merkwürdig ist zunächst die Verbreitung dieser Gattung von Würmern über die ganze Erdoberfläche. Man findet sie in allen Welttheilen. Auch auf ganz isolirt gelegenen Inseln kommen sie vor, und man weiß, daß Regenwürmer in Island ebenso häufig sind wie in England; auf St. Helena und Madagascar, in Neucaledonien und Westindien ist ihre Existenz gleichfalls nachgewiesen; ja sogar in den antarktischen Regionen hat man sie aufgefunden. Es steht fest, daß es Regenwürmer in Kerguelenland gibt, und Darwin selbst hat solche auf den Falklandinseln gesammelt. Wie Regenwürmer auf diese einsamen Eilande gelangt sind, ist bisjetzt noch ein Räthsel. Wie viele Arten von Regenwürmern es in England gibt, ist, wie Darwin behauptet, noch niemals genau festgestellt worden. Es läßt sich aber schätzungsweise annehmen, daß die Zahl der britischen Arten nicht geringer sein wird als die der deutschen oder skandinavischen. In den beiden zuletzt genannten Ländern beläuft sich die Artenzahl auf acht. Ueber die Arten von Lumbricus, welche in der heißen Zone vorkommen, ist noch wenig bekannt. Man weiß aber, daß in Ostindien und Bengalen Würmer von außerordentlicher Größe gefunden worden sind. So sah Dr. King, auf dessen Zeugniß sich Darwin beruft, auf Ceylon einen Regenwurm, der etwa 2 Fuß lang und ½ Zoll dick war. In Nordindien wurden Exemplare von 12 bis 15 Zoll Länge aufgefunden. Soviel bekannt ist, lieben alle Arten von Regenwürmern einen Aufenthalt in mäßig feuchtem Erdboden. Auf Weideland, unter der Rasendecke, findet man sie am häufigsten. Sie leben aber auch in großer Anzahl unter der obern Erdschicht von Getreidefeldern in Gärten und zwischen Steinen, die nothdürftig mit Erde bedeckt sind.

Im Sommer, wenn es sehr trocken ist, gehen die Würmer bis zu einer beträchtlichen Tiefe in den Boden hinunter; ebenso im Winter, wenn eine sehr niedrige Temperatur herrscht. In beiden Fällen ringeln sie sich zusammen und bleiben regungslos liegen, bis die trockene, resp. kalte Witterung eine Aenderung erfährt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen leben sie nahe an der Oberfläche des Bodens. Während der Tageszeit bleiben sie gern in ihren Löchern, ausgenommen in der Paarungszeit. Nachts dagegen sieht man sie in großer Anzahl hervorkriechen und Wanderungen unternehmen. Dies geschieht sogar im Winter bei Thauwetter. Auffällig und bemerkenswerth ist, daß die vagirenden Würmer niemals in ihre frühere Behausung zurückkehren, sondern sich an irgendeiner beliebigen andern Stelle in den Boden eingraben, wenn sie des Wanderns müde sind; gewöhnlich aber liegt der Regenwurm nahe an der Oeffnung seiner mit halbverfaulten Blättern und kleinen Steinen verbarrikadirten Höhle. Diese Gewohnheit ist für die Würmer sehr verhängnißvoll. Drosseln und Amseln spüren nämlich die Höhlen auf und ziehen die Insassen als willkommene Beute zu Tausenden täglich heraus. Es ist wunderbar, daß bei dieser massenhaften Vertilgung die Zahl der Würmer sich doch nicht zu vermindern scheint. Ihre Fruchtbarkeit muß also eine sehr große sein.

Bevor wir uns noch mehr und noch eingehender mit den Lebensgewohnheiten des Regenwurms beschäftigen, möchten wir uns doch erst einmal die körperliche Structur eines solchen genauer betrachten. Der Leib eines großen Wurms besteht aus 100 bis 200 cylindrischen Stücken (Segmenten), von denen jedes mit kleinen Borsten (bristles) versehen ist. Die Musculatur jener Segmente ist ausgezeichnet entwickelt. Die Würmer können sich mit Hülfe derselben sowol vor- als rückwärts bewegen und sind im Stande, sich mit großer Schnelligkeit in ihre Höhlen zurückzuziehen. Der Mund liegt am vordern Körperende des Wurms und hat einen kleinen Vorsprung (Lippe), welche das Ergreifen eines Gegenstands erleichtert. Wie wir nachher sehen werden, vermögen die Regenwürmer mit ihrem Munde auch eine saugende Thätigkeit auszuüben. Nach innen zu setzt sich der Mund in einen starken Schlundkopf (pharynx) fort, der vorwärts bewegt wird, wenn das Thier frißt. Dieser Körpertheil entspricht, wie der französische Forscher Perrier gezeigt hat, dem vorstreckbaren Rüssel einiger andern Arten von Rundwürmern. Der Schlundkopf führt dann in die Speiseröhre (oesophagus), welche an einer tiefer gelegenen Stelle drei Paar kleiner Drüsen trägt. Diese Drüsen sondern nachweisbar eine Flüssigkeit ab, die sich als eine Auflösung von kohlensaurem Kalk in Wasser darstellt. Wozu diese paarweis auftretenden Organe dienen mögen, ist noch nicht ganz klar. Darwin glaubt, daß sie dazu da sind, den Kalk, der bei der Verdauung halbvertrockneter Blätter in dem Körper des Regenwurms abgelagert wird, in sich aufzunehmen und dann auszuscheiden. Diese Theorie ist sehr wahrscheinlich und wird durch die Thatsache unterstützt, daß sich in den Drüsen fast zu jeder Zeit rundliche oder längliche Kalkkörperchen vorfinden, die als Ausscheidungsproducte der die Drüsenwände auskleidenden Zellen betrachtet werden müssen. Wie viel Kalk manche vegetabilischen Gebilde enthalten, geht beispielsweise daraus hervor, daß die Asche eines Akazienblatts zu 73 Proc. aus kalkartiger Masse besteht. Wo sollte nun der Regenwurm, der sich ja vorwiegend von Pflanzenresten nährt, mit all dem Kalk, den er in sich aufnimmt, hin, wenn er kein Organ zur Wiederausscheidung desselben besäße?

Bei den meisten Arten von Regenwürmern erweitert sich der oesophagus an seinem Ende zu einer Art von Kropf, der vermöge seiner kräftigen Musculatur im Stande ist, auch härtere Gegenstände, selbst kleine Steine, zu zermalmen. In dem eigentlichen Magen, der mit jenem Kropf in unmittelbarer Verbindung steht, wird der Zerkleinerungsproceß fortgesetzt und die eigentliche Verdauung eingeleitet, die dann der Darmkanal, welcher sich durch die hintere Körperhälfte erstreckt, zu vollenden hat. Zu erwähnen ist noch, daß der Regenwurm ein wohlentwickeltes Gefäßsystem besitzt, und daß die Speisung des darin circulirenden Blutes mit atmosphärischer Luft durch die Haut vermittelt wird. Was die Geschlechtsverhältnisse betrifft, so sind die Regenwürmer Zwitter; zum Zweck der Paarung indessen müssen stets zwei Individuen zusammenwirken.

Ob der Regenwurm einen Schimmer von Intelligenz besitzt, und ob er trotz seiner einfachen Organisation im Stande ist, sich eine allgemeine Vorstellung von der Gestalt räumlicher Gegenstände zu bilden, das ist eine Frage, über die sich Darwin durch sehr ingeniös ausgedachte Experimente Klarheit zu verschaffen gesucht hat. Durch diese Experimente ist es ganz außer Zweifel gestellt, daß Schall und Licht so gut wie keinen Eindruck auf das Empfindungsvermögen des Regenwurms machen; wol aber thun dies Temperaturveränderungen, Erschütterungen der Unterlage, auf welcher der Wurm ruht, und verschiedene Arten von Berührungen. Wenn also der Regenwurm wegen gänzlichen Mangels von Gesichts- und Gehörorganen als taub und blind anzusehen ist, so hat ihm die Natur dafür als Ersatz einen äußerst feinen Tastsinn verliehen, mit welchem er sich in ganz bewunderungswürdiger Weise über die Gegenstände seiner nächsten Umgebung zu orientiren vermag. Wie schon oben erwähnt, pflegen die Regenwürmer die Mündungen ihrer in die Tiefe führenden Gänge mit Blättern, Blumenstielen und kleinen Zweigen zu verstopfen, um das Eindringen von Kälte und Regenwasser abzuwehren. Wenn ein Mensch eine solche Verstopfung vorzunehmen hätte, so würde er ohne Zweifel in der Weise dabei erfahren, daß er jene kleinen Gegenstände bei ihren stumpfern oder breitern Enden nimmt und sie mit den spitzern oder schmälern in die zu verschließende Oeffnung hineinschiebt. Er wird zu diesem Verfahren offenbar durch seinen Verstand angeleitet, und das Walten eines bloßen Zufalls beim Ergreifen des richtigen Endes des Gegenstands ist vollständig ausgeschlossen.

Dr. Otto Zacharias.

*) The formation of vegetable mould through the action of worms. London, John Murray. Eine deutsche Uebersetzung des Werks wird vorbereitet.

Die „Meisterwerke der Holzschneidekunst“.

Den beiden ersten Bänden der unter vorstehendem Titel erscheinenden xylographischen Kunstgalerie hat die Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig nunmehr einen neuen Band, den dritten, folgen lassen, der seinen beiden durch Reichthum, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit sich auszeichnenden Vorgängern würdig an die Seite tritt. Die Tendenz dieses künstlerischen Unternehmens dürfen wir bei den Lesern der „Illustrirten Zeitung“ als bekannt voraussetzen. Den ersten Anstoß dazu gab der vielseitig und stets aufs neue geäußerte Wunsch des Publikums, die hervorragenden Kunstblätter, welche die „Illustrirte Zeitung“ seit Jahren bringt, und die meist in werthvollen Reproductionen anerkannter Schöpfungen der Malerei, Sculptur und Architektur bestehen, vor dem Schicksal der ephemeren Existenz in einer Zeitschrift zu bewahren, sie zu diesem Zweck in einem sorgfältig gedruckten Album zu sammeln und in dieser Form sie auch dem minder bemittelten Kunstfreund zugänglich zu machen.

Der außerordentliche Erfolg, dessen sich die „Meisterwerke der Holzschneidekunst“ von vornherein zu erfreuen hatten, und der sich, wir können sagen von Lieferung zu Lieferung, noch gesteigert hat, läßt wol darauf schließen, daß die Idee in richtiger Weise ausgeführt worden ist. In der That zeigen diese auf feinstem Kupferdruckpapier sorgfältig ausgeführten Drucke mehr, als es in der Zeitung selbst der Fall ist, zu welcher Leistungsfähigkeit der moderne Holzschnitt gesteigert werden kann, ohne seinen ihm eigenthümlichen Charakter zu verlieren. Die Photographie wie der Lichtdruck sind bei aller Vollkommenheit, die sie in neuster Zeit erlangt haben, doch nur mechanische Vervielfältigungsarten mit allen diesen anhaftenden Schwächen, während der Holzschnitt, selbst wo ihm nur die Rolle der Reproduction zufällt, eine durchaus selbständige künstlerische Schöpfung ist und demnach einen ungleich höhern Werth beanspruchen darf. Daß der Holzschnitt auch die Individualität der Maler viel getreuer wiedergibt, als es die Photographie vermag, geht aus den vorliegenden Bänden der „Meisterwerke“ deutlich hervor. Die Verlagshandlung hat übrigens nicht nur der „Illustrirten Zeitung“ die Repräsentanten des deutschen Holzschnitts entnommen, sondern sie hat über die Grenzen unsers Vaterlandes hinausgegriffen, um auch die Eigenart des französischen und englischen Holzschnitts in hervorragenden Beispielen dem Beschauer vor Augen zu führen.

Der Reihe werthvoller Blätter, aus denen der eben erschienene 3. Band der „Meisterwerke“ besteht, entnehmen wir als Proben zwei dieser fremdländischen Holzschnitte, an denen sich ermessen läßt, in wie hohem Grade es der modernen Xylographie möglich ist, die Technik und Eigenart des Künstlers, ja den nationalen Charakter des betreffenden Kunstgebiets wiederzugeben. M. Beyle's graziöse „Idylle“ zeigt uns ein schlankes, junges Mädchen, das seine feinen Glieder träumerisch auf einem schwanken Aste wiegt. Der zarten, duftigen Behandlung dieses anmuthigen französischen Stimmungsbildes stellen wir als Pendant ein von dem trefflichen englischen Landschafts- und Architekturzeichner S. Read ausgeführtes Blatt „Abendstille“ gegenüber, auch ein Stimmungsbild, aber doch, dem Wesen des englischen Künstlers entsprechend, mit einem ganz andern Grundcharakter. Im Schimmer des aufsteigenden Mondes liegt das von Wasser umgebene Schloß, offenbar ein Edelsitz Englands, mit seinen beleuchteten Fenstern still und ernst vor uns. Diese lebendige Behandlung der Architektur, dieses effectvolle Beherrschen der Lichtreflexe, des Helldunkels und das originelle Hervorheben selbst der im tiefsten Schatten ruhenden Einzelheiten, alles vereint sich zu einem fesselnden Bild, das zu Reflexionen anregt. Den Gegensatz der französischen und britischen Technik wüßten wir kaum sprechender nebeneinander zu stellen als in diesen beiden Proben, welche zugleich von der Sorgfalt und Treue in der Wiedergabe der Originale zeugen. — Wir glauben, für die bevorstehende Weihnachtszeit kunstsinnige Familien auf die höchst elegant und geschmackvoll gebundenen drei ersten Bände der „Meisterwerke der Holzschneidekunst“ als ein Festgeschenk von bleibendem Werth hinweisen zu dürfen.

Der Schmuggel an der deutschen Nordseeküste.

Draußen auf der Rhede hat eine stattliche Brigg Anker geworfen. Unsicher zeichnen sich die Masten gegen den Nachthimmel ab; über das saubere Verdeck, das den Kundigen auf eine lange Seefahrt schließen läßt, huscht hin und wieder der Mondstrahl, und zwischen Wind und Woge hebt sich das Schiff und knirscht an der Fessel, die es zur Ruhe zwingt. Stille ringsumher und die Oede des unendlichen Meers. — Da tönen leiser Ruderschlag und gedämpfter Anruf durch die Nacht, dann das Knarren eingezogener Ruder, und drei Boote scheuern an den Planken der India. Die Wolken werfen ihre tiefsten Schatten auf die Arbeit, welche nun beginnt, auf die Säcke, welche die Schiffswand hinabwandern, auf die Männer, welche, in dunkle Gewänder gehüllt, die Kappen tief in die Stirn gedrückt, sich hastig flüsternd hin und her bewegen. Bald ist der letzte Sack verstaut, wieder knarren die Ruder, und ihr leiser Schlag verhallt in der Dämmerung.

Lang und flach dehnt sich die Nordseeküste, nur durch den mächtigen, 10 bis 12 Mtr. hohen Seedeich vor den brandenden Wogen geschützt. Zwischen Meer und Land grauer Schlamm, dann leuchtender Kies, auf welchem Schilf und Sandhafer im Winde schaukeln. Und dort, wo halbmorsches Stakwerk im Sande haftet und scharf ins Wogengerinnsel hinausspringt, halten die Boote. Eine dunkle Gestalt schwingt sich ins Wasser, watet durch den Schlamm, spähend und lauschend, dort den Deich erklimmend, hier vorsichtig durch das Schilf brechend; doch nichts verdächtiges läßt sich sehen. Da regt es sich in den Booten und kommt herangekeucht in langer Reihe: zehn kräftige, schwer bepackte Männer, langsam die Wogen zertheilend, die ihnen die nackten Beine umrauschen. Jetzt setzt der erste den Fuß auf den Sand, und rasch hastet die Reihe über den verrätherischen Grund, denn die Mondsichel tritt eben aus den Wolken und wirft ihr schwaches Licht auf die Erde. Jetzt ist der Deich erreicht, und langsam geht's die steile Böschung hinauf, Schritt vor Schritt; mühsam haftet der Fuß an dem glatt abfallenden Rasen. Endlich ist die Höhe erstiegen, und begierig schweift der Blick über die Kappe des Deichs weithin ins dämmerige Land bis zu dem verschwiegenen Häuschen, welches dort tief in den Eichen und Erlen liegt. Hinüber! Doch halt, war das nicht das Schnaufen eines Pferdes? Dort, in dem Weidengebüsch, was rauscht da? Verrath! Und schon bricht's hervor, und drohend schallt der Ruf durch die Nacht: „Halt! Steht! Steuerbeamte!“ Dem Ruf antwortet wildes Fluchen und drohendes Stockschwingen der Männer auf dem Deich. „Nur heran!“ — Da blitzt ein Schuß, ein zweiter, und kein Halten ist mehr; zu Boden fliegen die Säcke und den Deich hinab stürzen die Ueberraschten in wilden Sprüngen über Sand und Schilf ins Wasser. Hochauf spritzen Wellen und Schlamm, dann knarren wieder die Ruder, bis ihr hastiger Schlag im Dunkel erstirbt. Am Strand aber stehen die Beamten vor ihrer Beute: zehn stattliche Säcke mit Tabacksstengeln und Kaffee, mit Beschlag belegt im Namen des Gesetzes.

Abendstille. Originalzeichnung von S. Read.

Probe-Illustration aus dem [illegible] Band der „Meisterwerke der Holzschneidekunst". Leipzig, J. J. Weber.

Idylle. Nach einem Gemälde von M. Beyle.

Probe-Illustration aus dem soeben vollendeten 3. Band der „Meisterwerke der Holzschneidekunst“ (Leipzig, J. J. Weber).

Nicht immer hat die Bewachung der Zollgrenze einen so glücklichen Erfolg, obgleich die Steueraufseher an der ganzen Küste postirt sind und Berittene Tag und Nacht längs des Deiches streifen. Während hier die Beamten sich zusammengefunden haben, um einen erwarteten größern Schmugglerzug aufzuheben, passirt derselbe an einer andern Stelle geräuschlos den Deich und birgt die Contrebande an sichern Plätzen, von wo aus sie alsbald weiter befördert wird. Die neue Zollgesetzgebung hat den Gewinn beim Schwärzen mancher Waaren, vor allem des Tabacks, zu einem so hohen gemacht, daß es nicht zu verwundern ist, wenn der Schmuggel immer kühner sein Haupt erhebt und eine Vermehrung der Grenzbeamten sich als nöthig erweist. Möchte auch hier wie an der holländischen Grenze, wo der Schmuggel in letzter Zeit große Dimensionen angenommen, die schärfste Controle ausgeübt werden, damit nicht weitere Kreise der mit der See vertrauten Küstenbevölkerung Netz oder Pflug vernachlässigen, um dem lohnendern Schleichhandel, dem auch hier noch ein Stückchen Romantik anhängt, nachzugehen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Papst hat am 25 November, umgeben von dem ganzen Hofstaat, dem bei der Curie beglaubigten diplomatischen Corps und von Vertretern des römischen Adels, ein öffentliches Consistorium abgehalten, in welchem er das in lateinischer Sprache vorgetragene Plaidoyer des Decans der Consistorialadvocaten zu Gunsten der beabsichtigten Heiligsprechungen anhörte.

— Auf Grund der Verhandlungen der diesjährigen zu Baireuth abgehaltenen vereinigten Generalsynoden für die Consistorialbezirke diesseit des Rheins in Baiern hat der König genehmigt, daß emeritirte Geistliche, welche ihren Emeritengehalt lediglich aus der Pensionscasse beziehen, gegen Entrichtung von Procentbeiträgen aus ihrem gesammten Pensionsbezug berechtigt sein sollen, momentane Unterstützungen aus der Unterstützungsanstalt für die protestantischen Pfarreien des Königreichs diesseit des Rheins zu erlangen, und daß bereits Emeritirten das nachträgliche Erbieten zur Bezahlung von Procentbeiträgen unter Erlassung einer Nachzahlung offen stehe. Ferner wurde genehmigt, daß die aus der oben genannten Unterstützungsanstalt für Beiträge zu Vicariatsgehalten festgesetzte Maximalsumme (ursprünglich 200 Fl., seit 1873 250 Fl.) auf 600 ℳ jährlich erhöht werde.

— Die in Debreczin tagende Synode der reformirten Kirche in Ungarn hat ihr Organisationsstatut zu Ende berathen und beschäftigte sich sodann mit der Feststellung der Normen für den öffentlichen Unterricht in den reformirten Schulen. Dabei ist der Umstand bemerkenswerth, daß der Antrag, die deutsche Sprache aus der Reihe der obligatorischen Lehrgegenstände der reformirten Gymnasien zu streichen, abgelehnt wurde.

— In der dänischen Landeskirche tritt neuerdings eine von der grundtvigianischen Partei ausgehende bedenkliche Bewegung zu Tage. Auf die von der Verfassung bestimmte Einheit der Landeskirche ist bereits ein ernster öffentlicher Angriff erfolgt. Vor einigen Monaten haben die Grundtvigianer in einer Versammlung zu Kolding in Jütland, an der 120 Prediger und über 600 Laien sich betheiligten, ihre Reformpläne besprochen und ihre Forderungen aufgestellt. An der Spitze derselben steht die Predigerfreiheit; der Prediger soll den Satzungen der Landeskirche gegenüber nur auf sein Gewissen verpflichtet werden. Die Bischöfe sollen die Erlaubniß bekommen, auch „unstudirte" Priester zu weihen. Ferner verlangen sie, nach persönlichem Ermessen sich eine Liturgie und ein Gesangbuch zu schaffen, auch erstreben sie die Wahl der Prediger durch die Gemeinden. Eigenthümlich ist die Forderung gezwungener bürgerlicher und freier kirchlicher Trauung, die beide vor dem Prediger vollzogen werden sollen. Die bürgerliche Trauung soll das priesterliche Gewissen für den Fall der Trauung geschiedener Eheleute sicherstellen. Diese Forderungen wurden in einem Gesuch dem Reichstag eingereicht. Der Cultusminister ertheilte darauf den Unterzeichnern der Adresse eine Rüge, wozu ihm die Betreffenden indeß die Berechtigung absprachen, indem sie in ihrem Rechte zu sein behaupteten. Seitdem haben noch einige andere Predigerconvente stattgefunden, bei denen die Mehrzahl die zersetzenden Bestrebungen der Grundtvigianer verdammte oder doch stark mißbilligte. Damit ist aber die Bewegung nicht aus der Welt geschafft, zumal die Linke des Folkethings mit den Grundtvigianern eng zusammenhängt.

— Der in Berlin begründete Allgemeine Deutsche Schulverein erläßt einen Aufruf, in welchem er namentlich die berliner Mitbürger zum Beitritt auffordert. Der Deutsche Schulverein will seine Unterstützung den Deutschen überall zutheil werden lassen, wo sie in Gefahr stehen, durch eine der deutschen Cultur feindliche Nation in ihrem heiligsten Erbtheil, der deutschen Bildung, verkümmert zu werden. Zunächst will er seine Hülfe den Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen zuwenden.

Gerichtswesen.

— Die schriftliche Ausfertigung des reichsgerichtlichen Urtheils und seiner Gründe in dem socialdemokratischen Hochverrathsproceß ist veröffentlicht worden. Die Begründung des Urtheils ist sehr eingehend und lehrreich. Dieselbe befaßt sich zunächst damit, die Existenz socialdemokratischer Gruppen in Süddeutschland nachzuweisen, deren Zwecke zu beleuchten und die Kenntniß der Angeklagten von diesen Zwecken zu erhärten. Sodann wird der strafrechtliche Begriff einer hochverrätherischen Vorbereitungshandlung im Sinne des Art. 86 des Strafgesetzbuchs festgestellt und die Frage erörtert: ob in der Thätigkeit, in der Bildung der gedachten Gruppen und in der Mitgliedschaft bei denselben der gesetzliche Thatbestand des Art. 86 zu finden sei. Nachdem die reichsgerichtlichen Gründe diese Frage bejaht haben, gehen sie auf eine Würdigung der einzelnen gegen jeden Angeklagten vorliegenden Beweise und Schuldgründe über, um die gegen den betreffenden Angeklagten erkannte Strafe zu rechtfertigen.

— Von den Gesetzentwürfen, welche der Staatsrath in Straßburg vorberathen hat, und welche dem Bundesrath und später dem Landesausschuß vorgelegt werden sollen, ist in erster Reihe derjenige, betreffend die Thätigkeit zum Amt eines Notars, zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Dieser Entwurf, welcher dem Mangel an Notaren, die mit der Bevölkerung vertraut sein sollen, abhelfen will, bestimmt, daß außer den zum Richteramt Befähigten zu dem Amt eines Notars diejenigen ernannt werden können, welche nach Zurücklegung des für die Fähigkeit zum Richteramt erforderten Rechtsstudiums und Ablegung der hierfür vorgeschriebenen ersten Prüfung eine besondere Notariatsprüfung bestanden haben. Dieser Fachprüfung soll eine zur praktischen Ausbildung dienende Vorbereitungszeit von mindestens drei Jahren, die in der Hauptsache zur Beschäftigung im Notariat zu verwenden ist, vorangehen. Der sachentsprechende theoretisch-praktische Einrichtung der Notariatsprüfung wird dadurch gewährleistet, daß dieselbe vor einer aus höhern Justizbeamten und Notaren gemischten Commission stattfindet. Auch der Entwurf eines Gesetzes über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher ist veröffentlicht worden.

— Der Eisenbahnmörder Arthur Lefroy hat nach einer Meldung vom 21. November gestanden, daß er nicht allein den Rentier Gold, sondern auch den Genielieutenant Roper in Chatam im Februar ermordet habe, angeblich aus Rache wegen Schmähung einer ihm befreundeten Schauspielerin.

Gesundheitspflege.

— Das königl. sächsische Landesmedicinalcollegium hat seine diesjährige ordentliche Plenarsitzung am 21. November in Dresden abgehalten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag des ärztlichen Kreisvereins Bautzen: das Collegium möge Erörterungen darüber anstellen, welche Nachtheile in gesundheitlicher Beziehung, körperlicher wie geistiger, durch Heirathen Blutsverwandter, namentlich zwischen Geschwisterkindern, hervorgerufen und beobachtet worden sind, eventuell dahin zu wirken, daß derartige Heirathen mehr erschwert werden. Medicinalrath Dr. Fiinzer ersuchte um Ablehnung des Antrags, ebenso Medicinalrath Dr. Merbach, welcher es zunächst der medicinischen amtlichen Statistik anheimgeben will, ob überhaupt Nachtheile aus blutsverwandten Ehen sich ergeben, und welcher Natur sie sind. Der Antrag wurde demgemäß einstimmig abgelehnt. Das Collegium beschloß hierauf nach Antrag desselben Kreisvereins, die geeigneten Schritte zu thun, um herbeizuführen, daß der Arzt bei Vernehmung vor Gericht, sobald er zu sachmännischer Auslassung aufgefordert wird, als Sachverständiger zu betrachten und als solcher zu bezahlen sei. Ein Antrag des ärztlichen Kreisvereins Leipzig richtete sich auf Regelung des Handels mit Geheimmitteln. Es ward beschlossen, daß derselbe ausschließlich den Apothekern überlassen werde, und daß die ausländischen Geheimmittel und pharmaceutischen Specialitäten der Reichsbehörde als ein geeigneter Gegenstand für hohen Eingangszoll zu bezeichnen seien. Noch beschäftigte sich das Collegium mit der pecuniären Lage der Hebammen und mit dem Institut der Heilgehülfen.

— In einigen Ortschaften bei Erzerum, Armenien, ist eine pestähnliche Krankheit zum Ausbruch gekommen; es wurden Maßregeln gegen deren Weiterverbreitung ergriffen.

— Die Choleraepidemie in Mekka hat furchtbare Dimensionen angenommen. Pilger und Bevölkerung fliehen, wie vom 9. November geschrieben wird, nach Dschedda und der Küste. Die Straßen in Mekka sollen voll verwesender Leichen sein, die unbegraben umherliegen.

Naturkunde und Reisen.

— Zur Beobachtung des Vorübergangs der Venus vor der Sonne im Jahre 1882 gedenkt Deutschland zwei Expeditionen zu entsenden, die eine nach der La-Plata-Mündung, die andere nach der Magelhaensstraße oder den Falklandsinseln. Da die nothwendigen Instrumente von der frühern Expedition noch vorhanden sind, so hofft man diesmal mit 190,000 ℳ auszukommen, während die frühere Expedition etwas über 600,000 ℳ gekostet hat.

— Die Geographische Gesellschaft in Bremen erhielt aus Tromsö die Nachricht, daß dahin zwei Walroßjäger von Spitzbergen zurückgekehrt waren, welche berichteten, daß sie Anfang September 15 Miles nördlich von den Sieben-Inseln (im Norden von Spitzbergen) gewesen wären und das Meer nach Norden hin völlig eisfrei gefunden hätten. — Der englische Polarfahrer Leigh Smith, welcher im vergangenen Sommer mit seiner Jacht Eira auf Entdeckung nach Franz-Josephsland ausging, ist nicht zurückgekehrt, überwintert also vermuthlich in jenem nördlichen Lande. — Das amerikanische Kriegsschiff Alliance, welches zur Aufsuchung der Jeannette nach den nördlichen Gewässern entsendet war, ist nach Halifax zurückgekehrt. — Von dem in den arktischen Gewässern weilenden Dampfer Rodgers sind Nachrichten eingelaufen. Boote von diesem Dampfer haben Wrangelland umschifft, und die Mannschaften dieser Boote haben auch verschiedene Theile der Insel durchstreift. Die Aussicht von dem Gipfel des Berges auf Wrangelland zeigte ringsherum Wasser. Infolge der offenen Gewässer ist der abgelaufene Sommer günstig zur Forschungen gewesen. Der Rodgers wird wahrscheinlich in der St. Lawrencebai überwintern und gedenkt von dort im Juni l. J. soweit als möglich nördlich vorzudringen.

— Das Erdbeben vom 18. November ist auch in der Schweiz wahrgenommen worden, und zwar fühlte man in Ragaz zwei starke Stöße hintereinander in der Richtung von Nord nach Süd und in St. Gallen drei heftige wellenförmige Stöße. Entsprechende Erscheinungen machten sich auch in andern Orten der Ostschweiz bemerkbar. Das Erdbeben vom 18. abends ist auch in einem großen Theil Westfalens, in der Provinz Hessen-Nassau und in Belgien verspürt worden, so in Münster, in Marburg, in Brüssel, Tournai und Lüttich. Prof. Heim in Zürich vermuthet, daß hier eine jener Erdbewegungen vorliege, welche nicht von einem Centrum herkommen, sondern über eine weite Strecke ziemlich gleichartig gehen und wol nur durch ruckweise Verschiebung ganzer Erdrindenstücke erklärbar seien. — Auch in Metz ist das Erdbeben vom 18. November gefühlt worden. Zu Dedenborn im Kreis Montjoie, Rheinprovinz, wurde am 24. abends gleich nach 11 Uhr wieder ein Erdbeben verspürt. — Zu Pergine in Südtirol machten sich am 20. früh zwei Erdstöße bemerkbar.

Militär und Marine.

— Bei den Uebungen der Ersatzreservisten ist die Ausbildungsmethode insofern noch keine völlig übereinstimmende gewesen, als bei einzelnen Truppentheilen nur im Compagnieverband, bei andern gegen Ende der zehnwöchentlichen Uebungszeit auch im Bataillonsverband exercirt worden ist. Die Ursache hiervon liegt zum Theil in örtlichen Verhältnissen und in der abweichenden Auffassung der betreffenden Vorgesetzten, denen man hierin freie Hand gelassen hat. Man ist hierbei von der Anschauung ausgegangen, daß die Einrichtung der Ersatzreservisten völlig neu und daher ein Experimentiren innerhalb der gesetzlichen Grenzen hier ganz angebracht sei. Die Entscheidung, auf welchem der bezeichneten Wege dem Ersatzreservisten ein größeres allgemeines Verständniß für den militärischen Dienst erbracht worden ist, dürfte vorläufig nicht leicht zu treffen sein, und daher wird sich eine einheitliche Ausbildungsmethode erst allmählich bestimmen lassen.

— Eine Riesenkanone neuer Construction wird in der Scott-Gießerei der Reading Iron Co. zu Reading in Pennsylvanien angefertigt. Das Rohr dieses Geschützes wird außer der eigentlichen Pulverkammer am Bodenstück noch vier weitere zwischen dem Bodenstück und der Mündung angebrachte Pulverkammern enthalten, von denen jede mit 25 Pfd. feinkörnigem Schießpulver, dagegen die eigentliche Pulverkammer mit nur 15 Pfd. prismatischem Pulver geladen werden soll. Das dieser Construction zu Grunde liegende Princip besteht darin, daß man dem wesentlichen, bei einer gewöhnlichen Entladung bedingten Kraftverlust des Geschosses im Rohre abhelfen und die Schnelligkeit und Kraft des Projectils durch die auf einanderfolgenden Entladungen der längs des Rohres angebrachten Pulverkammern bedeutend erhöhen wird. Das Geschütz soll nach seiner Fertigstellung 25 Fuß lang sein, ein Kaliber von 6 Zoll und einen Laderaum von 26 Zoll Durchmesser haben und bei einer Gesammtpulverladung von 130 Pfd. Geschosse im Gewicht von 150 Pfd. schießen. Die Erfinder, Lyman und Haskell, behaupten, nach ihrem Princip eine viel größere Wirkung als die der bisherigen Kanonen gleichen Kalibers erzielen, das Geschoß auf eine Distanz von mindestens 10 engl. Meilen werfen und Eisenstangen von 2 Fuß Stärke durchbohren zu können.

— Die Verwendung der Torpedoboote in der Kriegsmarine eröffnet den Mitrailleusen einen wichtigen Wirkungskreis. Der Bootskörper der Torpedofahrzeuge hat nur eine sehr schwache Schiffswand von 2 bis 3, höchstens 5 Mmtr. starkem Stahlblech. Die Durchlöcherung dieser Bleche, ja selbst des 13 Mmtr. starken Kesselblechs soll nun Aufgabe der Mitrailleusen sein. Gegenwärtig sind in der österreichischen Marine Mitrailleusen nach dem System Palmkranz eingeführt. Nach den in Pola vorgenommenen Versuchen dürfte jedoch bald die Hotchkiß-Mitrailleuse zur Geltung gelangen. Hotchkiß hat der österreichischen Marine zwei Mitrailleusen seiner Construction mit dem Kaliber von 47 und 37 Mmtr. zur Verfügung gestellt. Die bisherigen Versuche mit denselben sind gelungen. Das Geschoß durchlöcherte die Schiffswand von 2½ Mmtr. und überdies auch das Kesselblech von 13 Mmtr. Dicke. Die Sprenggeschosse explodirten nach dem Durchdringen der ersten Wand, und die Sprengstücke schlagen die nachfolgenden dünnern Bleche durch. Das Geschütz bedarf zu seiner Bedienung nur einen Mann. Diese Versuche dürften wol zur Einführung der Hotchkiß-Mitrailleuse in der österreichischen Marine führen, außerdem aber auch die Nothwendigkeit ergeben, den Bug der Torpedofahrzeuge ja selbst das Deck mit stärkerm Panzer zu versehen.

— Die deutsche Corvette Ariadne wurde am [illegible] in Danzig außer Dienst gestellt. — Die Corvette Stosch [illegible] Anfang der vierten Novemberwoche glücklich in Kiel eingetroffen.

Handel, Banken, Industrie.

— In Berlin ist am 18 November eine Versammlung von Delegirten der Handelskammern abgehalten worden, um Beschlüsse in Sachen des Reichsstempelgesetzes zu fassen. Auf Grund dieser Verhandlungen soll eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet und dieselbe dann dem Finanzminister mit dem Ersuchen zugestellt werden, einige Vertreter der Regierung zu deputiren, mit denen ein engerer Ausschuß dieser Delegirtenversammlung die aufgestellten Deutungen der verschiedenen Bestimmungen des Stempelgesetzes vom 1. Juli in weitere Berathung ziehen kann. Geh. Commerzienrath Delbrück ist mit der Redaction der Denkschrift und den weitern Schritten bei den Behörden [illegible] worden.

— Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, den eidgenössischen Räthen in der Decembersession folgenden Antrag zu stellen: 1) Die Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 erhält nachstehenden Zusatz: Dem Bunde steht die Gesetzgebung über den Schutz der Erfindungen auf dem Gebiet der Industrie und Landwirthschaft sowie über den Schutz der Muster und Modelle zu. 2) Dieser Zusatz ist der Abstimmung des Volks und der Stände zu unterbreiten. 3) Der Bundesrath ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. — Ferner beschloß der Bundesrath, den Räthen 436,000 Frs. als Zuschuß für die im Jahre 1883 in Zürich abzuhaltende schweizerische Landesausstellung zu beantragen; [illegible] sollen 30,000 Frs. zur Herstellung einer [illegible] Statistik verwendet werden.

— Die neu entdeckten Goldminen in Colorado, Summitdistrict gelegen, sollen glänzende Ausbeute ergeben. Es sollen dies die reichhaltigsten Minen sein, die in den Vereinigten Staaten entdeckt wurden. Die Bearbeitung [illegible] während eines Monats lieferte eine Ausbeute von 100,000 [illegible] und es sollen sich aus den Abfällen pro Ton noch 24 [illegible] gewinnen lassen. Die vorgenommenen Erzproben sollen einen Werth von 20,000 Doll. pro Ton ergeben haben.

— Die Norddeutsche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen hat am 24. November in Berlin getagt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fand eine Verhandlung über das Eisenbahntarifwesen statt, und es wurde die Einführung des von der Tarifcommission und dem Ausschuß der Verkehrsinteressenten empfohlenen neuen Tarifschemas, insbesondere die Errichtung einer 2. Stückgutklasse, für ein dringendes Bedürfniß erklärt. Die Berathungen über eine anderweite Normirung der Expeditionsgebühren führten zu keinem Ergebniß.

Verkehrswesen.

— Der „Deutsche Reichsanzeiger" vom 21. November bringt die Concessionsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer normalspurigen Eisenbahn minderer Ordnung von Hertzen [illegible] Moers durch die Bergisch-Märkische Eisenbahn zu [illegible]lichung.

— Die Generalversammlung der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft hat die Verstaatlichung der Bahn [illegible] großer Mehrheit angenommen.

— Die durch die Eröffnung der Gotthardtunnellinie bewirkte Abkürzung der Fahrzeit beträgt 4 bis 5 Stunden, die Kostenersparniß etwa 3 Frs. Die Fahrt durch den Tunnel allein kostet in erster Klasse 3_{50} Frs., in zweiter Klasse 2_{45} Frs. Während gegenwärtig des Tages nur eine einzige Post über den Berg fährt, werden vom 1. Januar an täglich drei Züge durch den Tunnel fahren, wovon zwei mit durchgehender Verbindung [illegible] und ein Localzug.

— Die spanische Deputirtenkammer genehmigte den Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Huesca nach Canfranc mit einem Staatszuschuß von 60,000 Pesetas für den Kilometer. Die Kosten für den Bau des Tunnels durch die Pyrenäen werden auf 13 Mill. Pesetas (1 Silber-Peseta [illegible]) geschätzt, wovon Frankreich und Spanien je die Hälfte [illegible] würden.

— Die pariser Elektricitätsausstellung schließt mit einem Reingewinn von 400,000 Frs. ab. Im voraus war der Mehrertragniß für einen wissenschaftlichen Zweck bestimmt, es sollen jetzt mit Hülfe dieser Summe in Paris Laboratorien zu elektrischen Zwecken errichtet werden, zu welchen unter [illegible] nähern Bedingungen jedermann Zutritt haben wird.

Landwirthschaft.

— Die vom königsberger Geflügelzüchterverein veranstaltete diesjährige 11. große Ausstellung von Geflügel, Sing- und Schmuckvögeln hat am 19. bis 24. November stattgefunden. Aus fast allen Provinzen Preußens und mehrern andern Ländern Deutschlands war die Ausstellung ungewöhnlich reich beschickt.

— Die Bewaldung der Lüneburger Heide hat seit einer Reihe von Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Der Staat, die Provinz, die Klosterkammer und eine große Anzahl [illegible] haben gewetteifert, früher öde und ertraglos liegende Flächen durch Aufforstung der Cultur zurückzugewinnen. Daß mit der Zeit [illegible] dieser umfassenden Walderzeugung auch ein fördernder Einfluß auf das Klima zu erwarten ist und der Heide voraussichtlich dann eine größere Menge des ihr so nöthigen Regens zugeführt werden wird, nehmen alle Sachverständigen mit Bestimmtheit an. Außerdem aber wird durch die Bewaldungsarbeiten lohnender Verdienst geschafft und vor allem der bäuerlichen Bevölkerung durch das Beispiel der großen Verwaltungen ein Ansporn ertheilt, [illegible] die Bestellung der schlechten Sandländereien aufgebenden dieselben Boden zu beforsten. Um die bäuerlichen Grundbesitzer noch direct zu Aufforstungen zu bewegen, waren von der Staatsregierung für dieses Jahr wiederum 4000 ℳ zu Prämien der Landdrostei Lüneburg zur Verfügung gestellt, welche daraus die ersten Unterstützungen zu bewilligen hat.

— Eine internationale Fischausstellung wird im April nächsten Jahres in Edinburg stattfinden. Dieselbe [illegible] möglichst weitem Umfange für die gesammte Fischerei [illegible] oder auf sie Bezug habende Gegenstände bringen.

Sport.

— Während die Hauptrenncampagne in Oesterreich dem Schlusse zueilt, erscheint dieselbe in Frankreich [illegible] Meetings von Marseille und Bordeaux sowie dem [illegible] ment auf den kleinen pariser Rennplätzen beinahe beendet, und St. Germain öffnet am 6. December noch einmal seinen [illegible] dem Publikum. Die neue Saison wird in Nizza [illegible]

Dort kommen am 16. Januar der Grand Prix de Monaco, am 19 der Prix de Monte Carlo und am 22. der Grand Prix de Nice zum Austrag. In England ist das große Internationale Hutbenrennen zu Croydon auf den 7. März nächsten Jahrs angesetzt.

Die Amerikaner scheinen sich durch die Erfolge des rothen Löwen (siehe vorige Nr.) in ihrem Traberport nicht beirren zu lassen. Als außerordentliches Ereigniß wird von einem Zahrzeng berichtet, der in San Francisco die engl. Meile (1609 Mtr.) in 3 Min. 5¹⁄₄ Sec. getrabt ist (= Kilomtr. 1′54″). Das Wunderthier, welches alles bisherige Dagewesene in den Schatten stellt, heißt Privateer (v. Buccaneer?).

— Acht Stück von München nach Wien gebrachte Brieftauben sind am 19. November vormittags 7¹⁄₂ Uhr in Wien aufgelassen worden. Die erste kam am 20 nachmittags 2¹⁄₂ Uhr in München an, die zweite 3¹⁄₄ Uhr. Die Entfernung beträgt 402 Kilomtr.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Dem am 13. September 1877 verstorbenen Berghauptmann Prof. Jakob Nöggerath ist jetzt auf seiner Gruft in Bonn ein Denkmal gesetzt worden. Daselbe, von dem Bildhauer Albert Küpper gefertigt, besteht in einem lebenswahren Vollbild des Verewigten aus carrarischem Marmor, etwas über Lebensgröße, welches sich auf einem ungefähr vier Fuß hohen Sockel von bläulichem bannebacher Stein erhebt. Nöggerath ist von Küpper im reiferm Alter aufgefaßt und stehend auf einem Felsblock dargestellt, die linke Hand auf den Hammer des Bergmannsstocks gestützt, die rechte auf einem Buch ruhend, während der markige Kopf frei in die Luft schaut.

— Das Comité für das Stromeyer-Denkmal in Hannover hat den Entwurf des hannoverischen Bildhauers Oskar Raßau, zurzeit in Dresden, zur Ausführung gewählt.

— Auf dem Maximiliansplatz in München ist nunmehr mit den Fundamentirungsarbeiten für das daselbst zur Aufstellung bestimmte Monument Justus v. Liebig's begonnen worden. Bildhauer Prof. Wagmüller hofft das in carrarischem Marmor ausgeführte Monument, welches in mehr als Lebensgröße den Gelehrten, mit der Robe angethan, auf dem Lehrstuhl sitzend, darstellt, bis zum kommenden Maimonat zu vollenden.

— Eine Statue Thomas Clarkson's wurde kürzlich zu Wisbeach in der Grafschaft Cambridge enthüllt. (Clarkson war bekanntlich ein durch seine Bekämpfung des Sklavenhandels berühmt gewordener englischer Philanthrop.) Die aus weißem Carraramarmor gemeißelte Statue, ein Meisterwerk des geschätzten Bildhauers Sir Williamell Scott, stellt Clarkson in Ueberlebensgröße dar, wie er die zerbrochenen Fesseln eines Sklaven in der Hand hält. Die Enthüllung der Statue, welche im Wege öffentlicher Subscription errichtet worden, ging in sehr feierlicher Weise vor sich.

— In der Lateranskirche in Rom wurde am 18. November die zweite der kolossalen Säulen aufgerichtet, die den Verbindungsbogen zwischen dem Clementinischen Schiff und der neuen Apsis tragen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Ein neuer Rembrandt ist von dem frankfurter Kunsthändler F. Kavier aufgefunden worden. Es ist dies ein großartiges Bild mit sechs Figuren aus der besten Zeit des Meisters, welches dem berühmten Gemälde „Die Nachtwache" im Museum zu Amsterdam an die Seite gestellt werden kann.

— In einer Versammlung des Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins wurde der Vorschlag, im Jahr 1883 zu Frankfurt a. M. eine Internationale Kunstgewerbeausstellung zu veranstalten, endgültig zum Beschluß erhoben.

— Für die im kommenden Frühjahr zu eröffnende Internationale Kunstausstellung in Wien sind den einzelnen Ländern bereits entsprechende Abtheilungen zugewiesen worden. Der dem Deutschen Reich für Oelgemälde zugewiesene Raum besteht aus einem großen Saal mit Oberlicht und einer Bodenfläche von 536 Quadratmtr.

— In Birmingham wurden jüngst zur Herstellung einer Kunstschule und einer Kunstsammlung von verschiedenen Seiten Schenkungen in Geld und Kunstwerken gemacht, welche einen Gesammtwerth von 50,000 Pfd. St., also 1 Mill. ℳ haben.

Theater und Musik.

— Auf das von der Direction des dresdener Residenztheaters erlassene Preisausschreiben für das beste sächsische Volksstück sind bis zum festgesetzten Endtermin, dem 15. November, elf Stücke im Manuscript eingereicht worden. Die Bekanntmachung der preisrichterlichen Entscheidung wird spätestens bis 1. Januar 1882 erfolgen.

— Der Schiller-Cyklus in dem leipziger Stadttheater ist am 22. November mit dem Demetrius-Fragment, dem „Lied von der Glocke" und einem von Rud. v. Gottschall gedichteten Festspiel, welches lebhaften Beifall fand, zu Ende gegangen.

— Das neueste Stück von Oskar Blumenthal „Um ein Nichts" hat in Hamburg einen unbestrittenen Erfolg davongetragen.

— Die münchener Hofbühne bereitet für die laufende Saison eine Reihe von Neuigkeiten vor, darunter das Schauspiel „Der Kriegsplan" von Dr. Werther, dem Intendanten des mannheimer Theaters, ferner das von Karl Heigel eingereichte Drama „Napoleon I.", welches ein Werk von hoher poetischer Schönheit sein soll.

— Im frankfurter Stadttheater hat das Lustspiel „Am Scheidewege" von dem Grafen Ulrich Baudissin eine kühle Aufnahme gefunden. Es ist dies das letzte der Stücke, welche die Jury der frankfurter Dramenconcurrenz zur Aufführung empfohlen hatte.

— Wilbrandt gedenkt im Burgtheater demnächst seine Bearbeitung der Sophokleischen „Elektra" zur Aufführung zu bringen. Da dieselbe nicht einen ganzen Theaterabend ausfüllt, wird gleichzeitig die Aufführung des „Cyklop" von Euripides inscenirt.

— Das Lustspiel „Krieg im Frieden" ist in englischer Uebersetzung in Daly's Theater in Newyork in Scene gegangen und hatte auch dort einen sogen. durchschlagenden Erfolg.

— Die seinerzeit so viel besprochene Aufhebung der Hofoper in Koburg-Gotha hat nicht lange gewährt. Diese Frage ist soeben dort wieder in den Vordergrund getreten, und zwar in befriedigender Weise, denn die Oper soll wiedereingeführt werden.

— Angelo Neumann hat alle Hindernisse beseitigt, welche sich seinen Veranstaltungen zur Aufführung des „Lohengrin" in Paris entgegenstellten. Die Oper soll in italienischer Sprache von der Neumann'schen Gesellschaft im Théâtre des Nations gegeben werden.

— Das wiener Hofoperntheater brachte am 22. November das neue Ballet „Pygmalion" des Fürsten J. Troubetzkoi, in Scene gesetzt von Balletmeister Telle. Das choreographische Werk ist prachtvoll ausgestattet, und die Ausführenden und Mimiker der Hofoper thaten das Ihrige zum Gelingen. Das Publikum spendete kräftig Beifall.

— Im Châtelet in Paris hat Richard Wagner ohne Widerspruch triumphirt. Colonne spielte vor 3000 Zuhörern Stücke aus dem „Tannhäuser" und rief damit großen Jubel hervor.

— Nach Angabe der „Musikwelt" hat das Comité des birminghamer Musikfestes, welches 1882 stattfinden wird, 750 Pfd. St. für das Recht der ersten Aufführung von Gounod's Oratorium „Die Erlösung" bezahlt. Nach der ersten Aufführung geht das Werk um den Preis von 3250 Pfd. St. in den alleinigen Besitz der Firma Novello Ewer und Co. über.

— Im leipziger Carolatheater hat ein Directionswechsel stattgefunden. Der bisherige Leiter, Director Haßmann, ist zurückgetreten, um sich ganz der Direction des fürstlichen Theaters in Gera widmen zu können. Der Besitzer des Carolatheaters, v. Strantz, hat daher diesem Unternehmen in der Person Alex. Hessler's, des bisherigen Directors des straßburger Theaters, einen neuen Leiter gegeben.

— In Moskau haben sich einige Kapitalisten zur Gründung eines Volkstheaters vereinigt und zu diesem Zweck 1 Mill. Rub. bestimmt. Die Bewilligung der Regierung ist schon nachgesucht.

Presse und Buchhandel.

— Die „Allgemeine Zeitung" wird im nächsten Jahr von Augsburg nach München verlegt.

— Der von Hans Wachenhusen begründete „Hausfreund" (Verlag von A. Bergmann in Leipzig) begann am 1. October d. J. seinen 25. Jahrgang. Gleichzeitig ging die Redaction von Dr. Roßkoschny auf Hermann Tischler über.

— Die „Newyorker Handelszeitung", welche sich von kleinen Anfängen zu einer gewissen Bedeutung emporgeschwungen hat, feierte am 11. November das 30jährige Jubiläum ihres Bestehens.

— Die Redaction der „Evangelischen Kirchenzeitung" wird vom 1. Januar ab Prof. Dr. Zöckler in Greifswald übernehmen.

— Von Prof. Ernst Curtius' gesammelten Reden und Vorträgen, welche unter der Benennung „Alterthum und Gegenwart" im Verlag von W. Hertz in Berlin herauskommen, erscheint demnächst ein 2. Band. Gleichzeitig gelangt eine 3. Auflage des 1. Bandes zur Ausgabe.

— „Die allgemeinen Fernsprecheinrichtungen der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung" heißt ein Werk des kaiserl. Postraths C. Grawinkel, welches, mit einer Reihe von Textillustrationen versehen, im December bei J. Springer in Berlin erscheint. Daselbe soll nicht nur ein Hülfsbuch für Post- und Telegraphenbeamte sowie für Inhaber von Fernsprechstellen sein, sondern gleichzeitig auch eine allgemein verständliche Beschreibung des ganzen Fernsprechwesens bieten.

— Ein neues Werk von Ferdinand Gregorovius befindet sich im Brockhaus'schen Verlag in Leipzig unter der Presse. Daselbe führt den Titel: „Athenais. Geschichte einer byzantinischen Kaiserin." Es ist dies die schöne und geistreiche Tochter des athenienischen Philosophen Leontinos, die im Uebergang zum Christenthum übertrat, den Namen Eudoxia annahm, als Gemahlin des Kaisers Theodosius II. den byzantinischen Thron bestieg und ihr ereignißreiches Leben zu Jerusalem beschloß. Gleichzeitig erscheint von demselben Verfasser „Korfu, eine ionische Idylle", welche kleine Schrift ein Pendant bildet zu Gregorovius' zierlicher Ausgabe von „Die Insel Capri, Idylle vom Mittelmeer".

— „Schatzkammer deutscher Illustrationen" ist der Titel eines neuen Unternehmens von Ackermann's Buch- und Kunsthandlung in München, welches Originalzeichnungen zu beliebten Dichtungen bringen wird. Die erste Lieferung enthält: „Der Rattenfänger von Hameln", 25 Tuschzeichnungen zu Julius Wolff's Aventiure von Karl Karger. Das Unternehmen bezweckt, gute Illustrationen von künstlerischem Werth zu schaffen und solche in Mappen zu sammeln, um sie dem Publikum in bequemer und handlicher Ausgabe darzubieten.

— „Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe besonders des Mittelalters und der Neuzeit" hat der Geh. Regierungsrath Dielitz, Generalsecretär der königl. Museen in Berlin, in einem Werke zusammengestellt, welches in 10 Lieferungen bei C. A. Starke in Görlitz erscheinen wird. Daselbe wird nahe an 13,000 Wahlsprüche hervorragender Persönlichkeiten, Familien, Corporationen, Innungen ꝛc. enthalten. Den Sentenzen in fremden Sprachen ist die deutsche Uebersetzung beigefügt.

— Ein illustrirtes Geschichtswerk wird von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien vorbereitet. Es ist dies eine „Galerie historischer Porträts", mit biographischem Text von dem Universitätsprofessor Dr. F. Krones Ritter v. Marchland. Die Bildnisse sind nach gleichzeitigen Stichen oder Gemälden mittels Lichtdruck reproducirt. Die erste Lieferung wird enthalten: Matthias Heinrich Graf v. Thurn, Prinz Eugen von Savoyen, Maria Theresia, Laudon, Kaunitz, Erzherzogin Maria Christine.

— Eine „Deutsche Poetik. Theoretisch-praktisches Handbuch der deutschen Dichtkunst" wird Dr. C. Beyer, der Biograph Rückert's, bei G. J. Göschen in Stuttgart veröffentlichen. Das Werk erstrebt in der Aufrollung der Wesensgesetze deutscher Poesie den endgültigen Ausbau und die Vollendung einer Wissenschaft der Poesie und bietet eine umfassende deutsche Betonungslehre und Metrik. Es beginnt einleitend mit der Literaturgeschichte. Hieran schließt sich ein Grundriß der Aesthetik mit Bezug auf Poesie und poetische Sprache; nach methodischer Darlegung seines Inhalts schließt das Werk mit einer deutschnationalen Strophik, welche zum ersten mal die sämmtlichen deutschen Strophenschemata enthält.

— Der Abgeordnete Geh. Regierungsrath Jacobi in Liegnitz hat in der von ihm redigirten „Monatsschrift für deutsche Beamte" schon seit einiger Zeit fortlaufende Studien unter dem Titel „Fridericiana" veröffentlicht, welche auf der Grundlage streng geschichtlicher Forschung eine Reihe von Enthüllungen und unbekannten Charakterzügen des großen Königs bieten. Auf Anregung des Oberpräsidenten von Schlesien hat das Ministerium den Geheimrath Jacobi neuerdings autorisirt, das Staatsarchiv in Breslau behufs weiterer culturgeschichtlicher Studien über die innere Regierung und Verwaltung Schlesiens zur Zeit Friedrich's des Großen zu durchforschen.

— Zola's berüchtigter Roman „Nana" ist in Griechenland verboten worden. In Dänemark ist sogar die gerichtliche Verfolgung des dänischen Uebersetzers angeordnet.

— List u. Francke in Leipzig haben ihren Katalog Nr. 152 veröffentlicht. Die 3200 Nummern desselben gehören sämmtlich dem medicinischen Gebiet an. Die physiologisch-anatomische Abtheilung (700 Nummern) stammt vorzugsweise aus dem Nachlaß des leipziger Professors Hofrath Dr. Otto Funke, die 900 Werke zur Materia Medica und Pharmakologie aus der Bibliothek des hallischen Pharmakologen Prof. Dr. Kohler. Den Rest, namentlich die Schriften über Pathologie und Therapie, gehörte den Büchersammlungen der verstorbenen Professoren Waldenburg in Berlin und Merkel in Leipzig an. In den 75 Nummern der letzten Rubrik sind etwa 2000 Dissertationen, Monographien und Separatabdrucke zusammengestellt.

— Ein Katalog über eine Preisermäßigung werthvoller Bücher aus R. v. Decker's Verlag (Marquardt u. Schenck) in Berlin ist soeben ausgegeben worden. Derselbe enthält Werke aus folgenden Gebieten: 1) Theologie; 2) Geschichte, Biographie, Reisen; 3) Rechts- und Staatswissenschaft, Politik und Statistik; 4) Handel, Gewerbe und Verkehr; 5) Landwirthschaft, Technologie; 6) Kriegswissenschaft, Marine; 7) Medicin, Pharmacie, Naturwissenschaften; 8) schöne Literatur; 9) schöne Künste.

— Von wie hohem Werth die freie Colportage von Zeitungen und Büchern ist, wird durch den ungeheuern Aufschwung illustrirt, den der Absatz von solchen auf den Eisenbahnstrecken westlich von Buffalo bis zur Küste des Stillen Oceans genommen hat. Es werden auf diesen Routen allein jährlich für etwa 1 Mill. Doll. Zeitschriften verkauft. Auf den amerikanischen Eisenbahnen überhaupt sind gegen 3000 Personen unausgesetzt mit der Colportage beschäftigt und erzielen damit einen ganz anständigen Verdienst; so gehen z. B. von Chicago täglich 150 Colporteure mit den Eisenbahnzügen ab.

— Der Allgemeine Buchhandlungsgehülfenverband hat seinen Rechenschaftsbericht für 1880/81 veröffentlicht. Das Verbandsvermögen ist von 43,100 ℳ im Vorjahr auf 50,100 ℳ Nennwerth angewachsen, die Mitgliederzahl von 637 auf 1074 in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz gestiegen. Hiermit haben die Ansprüche an die Kassen gleichen Schritt gehalten, ebenso aber die jährlich fortlaufenden Beiträge von 252 Firmen mit zusammen 2654 ℳ.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 20. bis 26. November.

Abstammung, die, des Menschen vom Affen. Populäre Besprechung von einem Arzt u. s. w. Gnlch. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 60 ₰.

Adamy, R.: Architektonik auf historischer und ästhetischer Grundlage. 1. Bd., 1. Abth.: Architektonik der Hellenen. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 12 ℳ.

Allmers, H.: Römische Schlendertage. 3. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 5 ℳ 40 ₰.

Appell, J. W.: Werther und seine Zeit. Zur Goethe-Literatur. 3. Aufl. Ebenda. 5 ℳ.

Benedix, R.: Volkstheater. 9. Bd. Das Lügen. Lustspiel in 3 Aufz. 10. Bd. Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufz. Leipzig, J. J. Weber. Pro Bd. 1 ℳ.

Berichte, amtliche, über die Fischereiausstellung zu Berlin 1880. 3. Bd. F. Wegner: Süßwasserfischerei. 4 ℳ. 4. Bd. H. Dohrn: Fischereiproducte und Wasserthiere. 3 ℳ. 5. Bd. Wissenschaftliche Abtheilung von Möbius, Friedel, Hermes u. s. w. 3 ℳ. Berlin, P. Parey.

Bethlehem, von, nach Golgatha. Das Leben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Mit Bildern von B. Plockhorst und Gedichten von K. Gerok. 11. u. 12. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, Gebr. Kröner. Pro Lfg. 50 ₰.

Boletim da sociedade de geographia commercial do Porto. No. 1—4 de Novembro 1881. Porto, Real Typographia Lusitana.

Braun, J. W.: Schiller und Goethe im Urtheil ihrer Zeitgenossen. 3 Bde. 1. Abth.: Schiller. Leipzig, H. Schütze. 15 ℳ.

Bulthaupt, H.: Dramaturgie der Classiker. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 5 ℳ.

v. Dalwigk, Frhr. R.: Chronik des alten Theaters in Oldenburg (1833 bis 1881). Festschrift. Ebenda. 3 ℳ.

Dennerlein, H.: Keramikproben. 1. Folge. Leipzig, C. Schloemp. 2 ℳ 50 ₰.

Dieffenbach, G. Chr.: Aus dem Kinderleben. Bilder von L. Richter u. H. Bürkner. Bremen, M. Heinsius. 6 ℳ.

Dreher, E.: Beiträge zu unserer modernen Atom- und Molecularttheorie auf kritischer Grundlage. Halle, C. E. M. Pfeffer. 2 ℳ 25 ₰.

v. Dyherrn, Frhr. G.: Leben und Dichten. Novellen. 2 Bde. Freiburg i. B., R. Riesert. Pro Bd. 4 ℳ.

Engel, K.: Das Volksschauspiel Doctor Johann Faust. Herausgegeben mit geschichtlichen Nachrichten. 2. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 4 ℳ.

v. Falke, J.: Die Kunst im Hause. Studien über die Decoration und Ausstattung der Wohnung. 4. Aufl. 11. u. 12. (Schluß-) Hft. Wien, C. Gerold's Sohn.

Gaupp: Das deutsche Reichsgesetz über die Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881. Berlin, J. Guttentag (D. Collin). 1 ℳ.

v. Gißner, E.: Vom Webstuhl der Zeit. Erzählungen. Dresden, H. Minden. 4 ℳ 50 ₰.

Halden, E. S.: Wilhelm Herschel. Sein Leben und seine Werke. Uebersetzt von R. G. Vorwort von M. Valentiner. Berlin, W. Hertz. 4 ℳ.

Heter: Die Grabstätten der deutschen Kämpfer aus den Jahren 1870 und 1871 in Belgien. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 60 ₰.

Israel, H.: Die Geschäftsresultate der österr.-ungar. Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1880. 5. Jahrg. Statistisch dargestellt. Wien, Stessler u. Faber.

Kaden, W.: Italienische Gypsfiguren. 2. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 3 ℳ 60 ₰.

Kersch, A.: König Winter. Märchen. Leipzig, J. A. Barth. 2 ℳ 50 ₰.

Laisch, C.: 1500 Kinderräthsel. Bremen, M. Heinsius. 2 ℳ.

Kippenberg, A.: Betty Gleim. Lebens- und Charakterbild. Ebenda. 2 ℳ 25 ₰.

Kochly, H.: Cäsar und die Gallier. 2. Ausg. Heidelberg, C. Winter's Universitätsbuchhandlung. 60 ₰.

König, E.: Geschichte der Briefgeheimnißverletzungen und des Cabinet noir in Frankreich. Leipzig, W. Opetz. 1 ℳ.

de Laveleye, la princesse. Les constitutions de tous les pays civilisés, recueillies, mises en ordre et annotées. Bruxelles, V. Mayer.

Melzer, E.: Die Unsterblichkeitstheorie J. G. Fichte's kritisch dargestellt. Neiße, J. Graveur's Verlag. 50 ₰.

— Historisch-kritische Beiträge zur Lehre von der Autonomie der Vernunft in den Systemen Kant's und Günther's. 2. Aufl. der Schrift: Die Lehre von der Autonomie in den Systemen Kant's und Günther's. Ebenda. 4 ℳ.

Meurer, L.: Anna von Cleve oder die Hörigkeit der Königin. Drama in 5 Aufz. Freiburg i. B., R. Riesert. 1 ℳ 50 ₰.

— Otto der Große. Drama in 5 Aufz. Ebenda. 1 ℳ 50 ₰.

Mühlenbauer, E. F.: Das Weltall und seine Entwickelung. 1. Lfg. Köln, E. H. Mayer. 40 ₰.

Molmenti, P. G.: La vie privée à Venise depuis les premiers temps jusqu'à la chute de la république. Venise, F. Ongania.

Murad Efendi: Ost und West. Gedichte. 2. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 6 ℳ.

Müller, E.: Käthchen auf der Wanderschaft. Freiburg i. B., R. Riesert. 1 ℳ 50 ₰.

Nachtigal, G.: Sahara und Sudan. Ergebnisse sechsjähriger Reisen in Afrika. 2. Th. Weidmann'sche Buchhandlung. Verlagshandlung. P. Parey.

Ostdorff, G.: Die Schlachthöfe und Viehmärkte der Neuzeit. 1. Hft. Leipzig, R. Scholtze. 2 ℳ.

Reden, ausgewählte, des Fürsten Bismarck, gehalten in den Jahren 1862 bis 1881. Mit Anhang, enthaltend Reden des Abgeordneten v. Bismarck aus den Jahren 1847 bis 1852. 2. Bd., 2. Hft. 1 ℳ 50 ₰. 3. Bd., 1. bis 3. Hft. 4 ℳ 50 ₰. Berlin, F. Kortkampf.

Rieder, M.: Johann III., König von Polen, Entsatz von Wien. Mit Hinzufügung einer Geschichte der Sieben Königinnen von Polen. Wien, W. Braumüller. 4 ℳ.

Rosegger, P. K.: Aus dem Walde. Geschichten für die reifere Jugend. 3. Aufl. Wien, A. Hartleben. 4 ℳ 50 ₰.

— Die Schriften des Waldschulmeisters. Ebenda. 6 ℳ.

Sammlung kunstgewerblicher und kunsthistorischer Vorträge. Nr. 2 J. H. Kubr. Ueber die Kunstweberei der Alten. 1 ℳ. Nr. 3 Linder. Die Aufgaben der Provinzialmuseen. 1 ℳ. Nr. 4 J. Bill: Der Kunstgeschmack zur Zeit Hadrian's und der Gegenwart. 1 ℳ. Leipzig, C. Schloemp.

Sant Lindsaer: Die Schöpfungsgeschichte der „Gräfin Lea". Deutscher Festnachslichtmand. 3. Aufl. Berlin, O. Lorenz. 50 ₰.

Schöpl, F.: Das curiose Buch. Eine Spende für Gleichgesinnte und für Gegner. Wien, A. Hartleben. 3 ℳ.

Scholz, F.: Vorträge über Irrenpflege. Bremen, M. Heinsius. 2 ℳ 40 ₰.

Seifart, K.: Der Wunderborn. Sammlung der schönsten Märchen und Sagen aus deutschen Gauen. Illustrirt von C. M. Kenreuther. 1. Lfg. Stuttgart, Gebr. Kröner. 50 ₰.

Semmig, H.: Die Französische Schweiz und Savoyen. Ihre Geschichte und Literatur, Kunst und Landschaft. 1. u. 2. Lfg. Zürich, Trüb'sche Buchhandlung. Pro Lfg. 1 ℳ.

Strackerjan, L.: Von Land und Leuten. Bilder und Geschichten aus dem Herzogthum Oldenburg. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Sudre, A.: Geschichte des Communismus oder historische Widerlegung der socialistischen Utopien. Deutsch von C. Friedrich. Nachtrag von C. Hempel. Berlin, G. Staude. 4 ℳ.

Sydow, R.: Gesindeordnung mit Einführungsgesetz, Nebengesetzen und Ergänzungen. 2. Aufl. Berlin, J. Guttentag. 60 ₰.

Umlauft v. Frankwell, G.: Romanzenlieder. Wien, W. Braumüller u. Sohn. 2 ℳ.

Vaterland, unser, in Wort und Bild. Rheinfahrt. Von den Quellen des Rheins bis zum Meere. Schilderungen von Stieler, Wachenhusen u. Hackländer. Illustrirt von namhaften Künstlern. 1. Lfg. Stuttgart, Gebr. Kröner. 1 ℳ 50 ₰.

Verne, J.: Die Jangada. Achthundert Meilen auf dem Amazonenstrom. 2 Bde. Wien, A. Hartleben. 5 ℳ 40 ₰.

Bilder, culturgeschichtliche, aus den Nordseemarschen. Gemalt von H. v. Dörnberg. Erläutert durch Dichtungen von H. Allmers. Sechs Kunstblätter in Photographiedruck. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 9 ℳ.

Mühlig, B.: Lust und Leid der Kinderzeit. Album. Dresden, E. Richter.

Weisser, L.: Bilderatlas zur Weltgeschichte. 9. bis 12. Lfg. Stuttgart, P. Neff. Pro Lfg. 1 ℳ.

Richter, L.: Brautzug im Frühling. Kupferstich. Dresden, E. Richter.

Ueberraschte Schmuggler an der deutschen Nordseeküste. Nach einer Zeichnung von Th. Preuhn

Moses Mendelssohn.

Gotthold Ephraim Lessing. Nach dem Gemälde von Graff.

Karl Wilhelm Ramler.

Johann Melchior Göze.

Friederike Karoline Neuber.

Johann Christoph Gottsched.

Friedrich Heinrich Jacobi.

Eva Katharina König.

Johann Joachim Eschenburg.

Lessing, seine Freunde und Gegner. Aus H. Düntzer's neustem Werke „Lessing's Leben" (Leipzig, E. Wartig).

Lessing, seine Freunde und Gegner.

Das dritte der letzten bedeutenden Werke H. Düntzer's, „Das Leben Lessing's" (Leipzig, Ed. Wartig's Verlag), ist soeben erschienen und wird nicht verfehlen, neben dem „Leben Goethe's" und dem „Leben Schiller's" seine epochemachende Stellung in den Biographien unserer großen Todten vom Standpunkt der Wissenschaft und der Geschichte zur Belehrung der Literaturfreunde einzunehmen. Es ist von besonderm Interesse, das Leben unserer drei größten Geistesfürsten nach denselben Grundsätzen vor uns entrollt zu sehen; es ist im hohen Grad fesselnd, den Lebensgang von jedem einzelnen im Vergleich mit dem Leben des andern zu verfolgen; die alten Zeiten, die Einrichtung der verschiedenen Bildungsstätten, die unsere Dichter groß zogen, nebeneinanderzustellen. Das schafft Geschichtsbilder, die als echt epischer Hintergrund hinter den geliebten Gestalten stehen und diese in die rechte, allein maßgebende Umgebung bringen. Es sei hier z. B. auf den Vergleich zwischen den nach denselben Grundsätzen geleiteten Schulen in Stuttgart und in Meißen hingewiesen, in deren erster Schiller, in deren letzter Lessing erzogen wurde. Bei aller Gleichheit, welche Verschiedenheit in den Disciplinen! Wie verschieden mußte ihre Einwirkung auf die beiden jugendlichen Geister sein, die in ihnen ihres Genius erste Pflanzstätte fanden.

Absichtlich wird auf das neue Werk Düntzer's im Gegensatz zu den beiden andern obengenannten Biographien als auf das Leben Lessing's, seiner Freunde und Gegner hingewiesen; denn was Schiller und Goethe geworden sind, was sie der Welt bleiben werden für alle Zeiten, das hat durch Freunde und treue Mitarbeiter Förderung, Kräftigung und Stütze gefunden, aber in keinem andern Dichterleben haben die Gegner eine so bedeutungsvolle Stelle eingenommen wie in dem Lessing's. Durch sie hat er sich entwickelt, durch sie ist er der stets kampfgerüstete Streiter geworden; sie waren es, die ihn nie „sich beruhigt auf das Faulbett strecken ließen". Daß Düntzer auch diesen „Feinden" ihr gutes Recht angedeihen läßt, vollständig objectiv über den Kampf der Zeiten und Parteien steht, ist nicht der kleinste Vorzug des Buches.

Düntzer's gewohnte Gründlichkeit hat mit großem Glück den Schleier von dem Jugendleben des Dichters in Kamenz gezogen; es führt uns in fesselnder Weise die Verhältnisse der damals sehr lebhaften Stadt vor und zeigt, wie diese Verhältnisse auf den Dichter eingewirkt haben. Schon dort mögen ihm die ersten Eindrücke zu „Minna von Barnhelm", als deren geistiger Entstehungsort meistens Breslau genannt wird, gekommen sein. Dort stand zu jener Zeit ein sächsisches Regiment, und viele vornehme Offiziere gingen in seinem elterlichen Hause ein und aus. Durch ähnliche Verhältnisse wie die in „Minna von Barnhelm" geschilderten war der Magistrat seiner Vaterstadt ebenfalls in Anklagestand versetzt worden.

Von großem Interesse sind die dem Buche beigegebenen Illustrationen. Wie wir uns freuen, von geliebten Mitlebenden ein klares Bild ihrer Persönlichkeit in dem oder jenem bedeutenden Moment ihres Lebens zu erhalten, so formt sich unsere Seele auch von den Abgeschiedenen gern ein Bild ihrer äußern Erscheinung, abstrahirt aus ihren Aeußerungen, Schriften und Werken. Aber dasselbe wird stets subjectiv aufgefaßt, schwankend, beeinflußt sein; voll Dank berichtigen und corrigiren wir es nach den uns bewahrt gebliebenen authentischen Zügen. Die drei Hauptbilder Lessing's im Buche sind in dieser Beziehung von hohem Interesse; das von Graff geben wir auf den dem Werke entnommenen Illustrationsproben; mehr noch als das Tischbein'sche fesselt uns das von May. Es ist dasselbe, welches Goethe eine Zeit lang in seinem Hause gehabt, welchem er lange zum stündlichen Betrachten den Platz über seinem Schreibtisch angewiesen hatte, von dem er in der „Jenaer Literaturzeitung" so liebevoll begeistert schrieb. Das Bild gehört wie noch elf andere des Buches der Gleim'schen Familienstiftung in Halberstadt, das zweite befindet sich in der Nationalgalerie, das Graff'sche ist im Besitz des Landgerichtsdirectors Lessing in Berlin.

Zur Linken Lessing's (auf unserm Gruppenbild) befindet sich Moses Mendelssohn, rechts Karl Wilhelm Ramler, sein College und lieber Freund im Freitagsclub zu Berlin. Das linke Bild der zweiten Reihe stellt den Hauptpastor der Katharinenkirche in Hamburg, Joh. Melchior Göze, dar, der eigentlich der geistige Urheber des erhabenen Nathan geworden ist; rechts zeigt sich Gottsched's pedantisch-vornehmes Gesicht, vielleicht mit derselben Perrüke, die einst der junge Goethe auf den Händen des unglückseligen Professorendieners gesehen. Links in der untern Reihe blickt uns der feine, weltgewandte Friedr. Heinrich Jacobi entgegen; rechts der treue Eschenburg, der mit Ebert das erste begeisterte Publikum für Lessing's „Emilia Galotti" gebildet hatte, dem der Dichter so innig verbunden war, daß er ihm in höchster Lebensnoth das eigene schmerzdurchwühlte Herz eröffnete. Wer läse jene dem Buche in Facsimile beigegebenen, an Eschenburg gerichteten Zeilen ohne tiefe Rührung? Das neugeborene Knäbchen Lessing's todt, die geliebte Frau mit dem Tode ringend: „Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen. Aber es ist mir schlecht bekommen!" — Die Hand, die solches schrieb, muß gebebt haben, und doch war es eines Lessing Hand.

Zwischen Eschenburg und Jacobi ist der Heimgegangenen Bild selbst. Eva König ist eine der edelsten Frauengestalten aus dem Leben unserer Dichter. Sie war Lessing's treueste Freundin; mit der Hälfte seiner Lebenstage hätte er gern das Glück erkauft, den Rest mit ihr weiter zu verleben. Das Mittelbild zeigt Karoline Neuber, die bekannte Theaterunternehmerin der zu Lessing's Zeiten in Leipzig spielenden Wandertruppe, von der er uns selbst eine so anziehende Schilderung gab.

Gewiß wird sich das gehaltvolle Werk Düntzer's in kürzester Zeit viele Freunde erwerben. Lina Schneider.

Frauenzeitung.

— **Die Kronprinzessin von Oesterreich wurde zur Ehrendame,** die Erzherzogin Isabella, geborene Prinzessin Croy-Dülmen, und die Gräfin Arco-Zinneberg zu Ordensdamen des bairischen hochadeligen Elisabeth-Ordens ernannt.

— **Prinzessin Beatrix, die jüngste Tochter der Königin Victoria,** welche eine sorgfältige künstlerische Ausbildung erhielt, hat ein Buch mit Illustrationen von ihrer Hand erscheinen lassen. Das Werk ist keineswegs etwa nur zur Vertheilung an besonders bevorzugte Persönlichkeiten, sondern für den allgemeinen Verkauf bestimmt. Es ist ein sogenanntes Geburtstagsbuch, welches für jeden Tag des Jahres ein mit zierlichen Randornamenten umgebenes Blatt mit einem Sinnspruch enthält; jeder Monat ist durch ein Blatt mit einem charakteristischen Blumenstück repräsentirt; der Titel zeigt das reichverzierte Monogramm der Prinzessin. Die Sinnsprüche sind englischen Dichtern und Dichterinnen entlehnt. Die Zeichnungen sind ungemein zart und geschmackvoll; die Reproduction der Farbendruckbilder der Schöpfung der Königstochter wurde durch die chromolithographische Anstalt von J. G. Bach in Leipzig meisterhaft ausgeführt. Diese reizende Spende für Frauen und Mädchen wird auf vielen englischen Weihnachtstischen liegen und auch nach Deutschland ihren Weg finden.

— **In Amerika macht die Bewegung zu Gunsten der politischen** Gleichstellung der Frauen entschiedene Fortschritte. In fast allen Staaten der Union wurde den Frauen gesetzlich das Recht zuerkannt, Gemeinde- und sonstige öffentliche Aemter zu bekleiden. Die Parlamente von Nebraska, Indiana und Oregon haben in ihren diesjährigen Sessionen beschlossen, daß dem weiblichen Geschlecht das Wahlrecht für die Parlamente zu gewähren sei. Diese Bestimmung erlangt jedoch erst dann Gesetzeskraft, wenn dieselbe nochmals von den nächstjährigen Sessionen ratificirt wird. In Wisconsin wurde der diesbezügliche Beschluß des vorjährigen Parlaments von dem gegenwärtigen Hause umgestoßen. In Iowa und Kansas stimmten die Unterhäuser für die politische Gleichstellung der Frauen und die Oberhäuser dagegen. In Colorado trat, umgekehrt, der Senat für und das Unterhaus gegen die Emancipation des schönen Geschlechts auf, das in Amerika längst nicht mehr den Namen des schwachen verdient. Es unterliegt somit keinem Zweifel mehr, daß die Frauen, die schon jetzt eine so hervorragende und einflußreiche Stellung im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben Amerikas einnehmen, binnen wenigen Jahren in der Union in politischer Beziehung die vollständige Gleichstellung erlangen werden, mit alleiniger Ausnahme des passiven Wahlrechts, nämlich des Rechts, als Repräsentantinnen in die gesetzgebenden Versammlungen, in die Gemeindevertretungen gewählt zu werden und höhere Staats- sowie Gemeindeämter zu bekleiden. Sind sie jedoch erst im Besitz des politischen Wahlrechtes, dann werden sie mit verstärkter Kraft alle Hebel ansetzen, um ihre vollständige Gleichberechtigung mit dem starken Geschlecht zu erringen. Vielleicht erlebt noch unsere Generation das merkwürdige Schauspiel, in Amerika Frauen als Gesetzgeberinnen, als Präsidentschaftscandidatinnen, als regierende Bürgermeisterinnen und als diplomatische Vertreterinnen zu sehen. Die Alte Welt dürfte sich nicht beeilen, dem Beispiel Amerikas zu folgen.

— **Die Besetzung der Stadt Kerman macht dem tunesischen Mädchen**handel ein Ende, der dort in eigenen Bazaren im großartigen Maßstabe betrieben wurde. Noch der Vater des jetzigen Beis ließ sich von den Besitzern dieser Bazare die üblichen Steuern statt in klingender Münze in schönen Mädchen auszahlen. Auch pflegte er immer selbst nach Kerman zu kommen, um sich diesen lebendigen Zins anzusehen und nach Tunis heimzuführen.

— **Im sensationslüsternen Nordamerika begnügt man sich nicht** mehr mit den halsbrechenden Kunststücken der Circusreiterinnen. Die Frauen schwingen sich dort kühn in den Sattel und ringen gegeneinander, wie die Jockeys, um den Preis der Schnelligkeit. In den ersten Novembertagen ritten in Rochester in Gegenwart von 20,000 Zuschauern die Damen Belle Cooke aus Californien und Emma Jewett aus Minnesota um den 2000 Dollars Preis, welcher derjenigen zufallen sollte, welche am schnellsten die Distanz von 20 amerikanischen Meilen zurücklegen würde. Jede der Reiterinnen hatte acht Pferde zur Verfügung, die sie mit fabelhafter Geschwindigkeit wechselten. Die Amazone aus Minnesota flog in 45 Min. 5 Sec. über die Bahn und errang nebst der Palme des Sieges die goldgestickte Börse. Ihre Rivalin stürzte bei der 18. Meile und kam glücklicherweise mit ein paar leichten Contusionen davon.

— **Es gibt viele Damen, welche, wenigstens in Gesellschaft von** Herren, sich den Anschein geben, als lebten sie nur von Mondenschein und Blütenduft, und sich geschmeichelt fühlen, wenn ihnen gesagt wird, sie nippten von Speise und Trank wie ein Vogel. Werden sie in dieser Beziehung von einem besonders galanten Tischnachbar gar mit einem Kolibri verglichen, dann leuchtet ihr Auge in Stolz und Freude, denn dieser poetische Vergleich bezeichnet nach ihrer Ansicht den Höhepunkt ätherischer, alle materiellen Genüsse verschmähender Wesenhaftigkeit. Die holden Kostverächterinnen würden jedoch gegen die Gleichstellung mit den geflügelten und gefiederten Boten der Luft energisch protestiren, wenn sie mit den Lebensgewohnheiten ihrer Lieblinge besser vertraut wären. Die erfahrenen Forscher der Thierwelt haben nämlich festgestellt, daß diese Vögel zu den gefräßigsten Geschöpfen der Erde gehören. Wol sieht man sie nur hin und wieder ein Körnchen picken, aber diese zierlichen Bissen summiren sich, da sie sich im Laufe des Tages unzähligemal wiederholen, zu ganz erstaunlichen Mengen von Nahrungsstoff. Nach sorgfältigen Beobachtungen verschlingt der poetische Kolibri täglich so viel Nahrung, als das Sechsfache seines Körpergewichts beträgt. Da nun eine Dame, sei sie auch noch so ätherisch zusammengewebt, immerhin mit 40 Kilogr. irdischer Materie behaftet ist, so müßte sie, wenn sie die Diät eines Kolibri beobachtet, täglich 240 Kilogr. feste Nahrungsstoffe zu sich nehmen, eine Quantität, welche selbst die Leistungsfähigkeit eines professionellen Vielfraßes übersteigt. Das fein ersonnene Kolibricompliment verwandelt sich somit bei genauer Betrachtung in das Gegentheil einer Schmeichelei und verdient energischen Protest seiten der damit Bedachten.

— **Madame Mackay, die Gattin des amerikanischen Krösus, dessen** Vermögen auf 250 Mill. Doll. geschätzt wird, läßt sich in Paris von dem berühmten Maler Meissonier porträtiren. Das Honorar des Künstlers beträgt 60,000 Frs. Nach dem Durchschnittspreise der Meissonier'schen Bilder gerechnet (1600 Frs. für den Quadratcentimeter gemalter Fläche) dürfte das Porträt der amerikanischen Dame den Raum von höchstens 63 Quadratcentimeter einnehmen. Würde es selbst überlebensgroß ausfallen, so bliebe es doch das theuerste Porträt, das jemals ein Künstler geschaffen hat.

— **Paul Bert, der berühmte Physiologe, hat kurz vor seiner Er**nennung zum Gambetta'schen Unterrichtsminister im pariser Jardin des Plantes in Gegenwart zahlreicher Fachgenossen eine Anzahl Krokodile secirt. Es stellte sich heraus, daß die häßlichen Amphibien unverhältnißmäßig kleine Gehirne, aber höchst merkwürdige Verdauungsapparate besitzen. In ihrem Magen fand sich nichts als kleine, noch unverdaute Bälfische, woraus hervorging, daß die als gefräßig bekannten Ichthyosaurier volle fünf Monate hindurch keine Nahrung zu sich genommen hatten. Nach beendeter Section lud der Gelehrte seine Zuhörer zu einem Krokodilfrühstück mit der Bemerkung, daß bei den alten Römern dieses Amphibium als Delicatesse galt. Man fand in der That, daß das einfach abgesottene und ohne Gewürze zubereitete Fleisch vom Bauche ganz schmackhaft sei, und daß das Schwanzstück wie ein derber Hummer schmecke. Sollten demnächst Büchsen mit conservirtem Krokodil in den Handel kommen, so mögen die männlichen und weiblichen Feinschmecker die neuartige Delikatesse sich mit der Uhland'schen Variante munden lassen: „Ich ess' viel lieber selber Krokodil, als daß mich Krokodile fressen."

Moden.

— In mehrern der größern Städte Italiens haben sich Vereine von reichen, vornehmen und patriotisch gesinnten Damen gebildet, welche die Förderung der heimischen Gewerbe zum Zweck haben und unter dem Patronat der Königin Margherita von Italien stehen. Die Mitglieder dieser Vereine kleiden sich alle bei einer in Mailand eigene hierzu begründeten Modenfirma; sie tragen nur einheimische Spitzen und Stoffe; jedes ihrer Kleidungsstücke ist im Lande angefertigt. Dieses treffliche Beispiel [illegible] auch in den bürgerlichen Gesellschaftskreisen eifrige Nachahmung.

— Die mit Gold-, Silber-, Stahl- und Kupferstickereien verzierten Kleider, welche man früher nur hier und da zu Gesellschaftstoilette trug, da man der jedenfalls richtigen Meinung war, daß sich dergleichen Zierath am besten bei Kerzenschimmer ausnehme, beginnt man jetzt auch bei Tageslicht als Promenadecostüme zu benutzen, da man nicht mehr so recht zu wissen [illegible], woher beständig neuer und anderer effectmachender Aufputz zu nehmen sei. Ist doch die Zeit längst vorüber, da man sich mit einem Besatz von Fransen, Sträußen oder Sammtstreifen begnügte [illegible] dieselben als höchste Eleganz betrachtete. Jene Stickereien [illegible] in Relief ausgeführt nach alten flandrischen und venetianischen Spitzenmustern und schmücken den Kragen, die Taille, [illegible] die Form einer Weste bezeichnen, die Aermelaufschläge [illegible] sowie den Rock. Wir sahen ein derartiges Costüm aus [illegible] stahlgrauem Tuch und Rock von cornandbraunem Atlas [illegible] mit Stahlstickereien garnirt; ein anderer Anzug von [illegible] Tuch und Atlas hatte reiche Goldstickereien.

— Die Taillen für die Ball- und Gesellschaftstoiletten der jüngern Damenwelt haben durchweg vorn und hinten lange spitze Schnebben und werden dementsprechend auch oben vorn [illegible] spitz und tief ausgeschnitten, reichen jedoch auf den Schultern bis herauf und haben ziemlich breite Achseln. An den Balltoiletten bringt man keine Aermel an, sondern schließt die Achseln mit Spitzenvolants, Blumenguirlanden oder kleinen Kränzen am Oberarm ab. Geschlossen werden diese Taillen weder durch [illegible] noch Knöpfe, sondern man schnürt sie hinten zusammen, [illegible] mit starker Seidenschnur, wie man vorigen Winter [illegible] sah, sondern wieder mit dem ganz veralteten und dadurch zu neuem Aufleben berechtigten Schnürsenkel an dünnem [illegible]. Zu Gesellschaftsanzügen wählt man Taillen in lebhafter Farbe [illegible] Sammet, Plüsch oder Moiré zu glatten schwarzen [illegible], die vorn kurz, hinten mit einer langen Schleppe versehen und [illegible] einer Blumenguirlande von der Farbe der Taille geschmückt [illegible]. Zu großen Diners und Abendgesellschaften trägt [illegible] brochirtem oder gepreßtem Sammt viereckig ausgeschnitten [illegible] mit Spitzen garnirt. Elegante junge Frauen tragen [illegible] der schwarzen Sammtreife solche aus weißen Spitzen [illegible] besonders kleidsam ist, an Stelle der künstlichen Blumen [illegible] sie sich mit natürlichen, wie sie die Jahreszeit noch bietet [illegible] ten Rosen, Chrysanthemumarten u. dergl.

— Der neue englische Patentregenschirm, dessen Abbildung wir beistehend geben, gewährt bei hübschem und elegantem Aussehen und äußerst leichter Handhabung den trefflichsten Schutz gegen den Regen, da er auf eine ganz neue und sinnreiche Weise construirt ist. Durch einen einfachen Mechanismus [illegible]

Der neue englische Patentregenschirm.

Aufsperren der Stock in zwei Hälften, die man über die Schulter legt, wodurch das Halten des Schirms für die Damen sehr erleichtert wird und Kopf wie Schultern seiner Trägerin frei [illegible] halten, was sich früher kaum vermeiden ließ. Bei dieser Gelegenheit wollen wir zugleich bemerken, daß man als Neuheit [illegible] vielfach buntfarbige Damenregenschirme trägt, am liebsten [illegible] Ponceaurroth, Braun oder Dunkelgrün.

— Die Ausschmückung der Tafeln mit Blumen wird in diesem Winter reicher als je sein; man ersinnt beständig neue Arrangements zu diesem Zweck, da man nichts entzückender findet als die Vereinigung einer Fülle von Licht und Blüten, was jeder Tafel noch herrlicher ziert als das massivste Silberzeug. Man trägt in Paris gegenwärtig niedrige, rabattenartige hohle Gestelle, welche mit nassem Sand oder feuchtem Moos und Blumen gefüllt und in der Weise auf die Tafeln gestellt werden, daß sie sich zwischen den Schüsseln hinschlängeln und förmliche [illegible] bilden, deren süßer Duft und bunter Schmuck sehr zur Verschönerung des Mahls beitragen. Zugleich reden sie eine Art Blumensprache, denn man wählt die Blumen je nach den Gästen. Für berühmte oder hervorragende Persönlichkeiten und Galamahlzeiten [illegible] gewöhnlich Kamelien und Lorberblätter vor; den guten Bekannten zu Ehren ziert man den Tisch mit Rosen und Heliotrop, [illegible] vertrautesten Freunde wählt man Veilchen.

— In London fand kürzlich bei einem der ersten Juweliere eine große Versammlung von Geologen, Männern der [illegible] und Schriftstellern statt, um sich den neuen großen Diamanten, welcher unter dem Namen Porter Rhodes bekannt [illegible] im ungeschliffenen Zustand bei elektrischer Beleuchtung [illegible]. Der nach seinem Eigenthümer benannte Porter Rhodes [illegible] wurde am 12. Februar vorigen Jahres in einem der [illegible] des Mr. Rhodes in den Kimberley-Diamantgruben in [illegible] gefunden; er ist nicht so groß wie der Kohinoor, hat aber [illegible] den Umfang einer mittelgroßen Walnuß und ist auf 100,000 Pf. St. abgeschätzt.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik und Sphragistik.

Das Siegel der medicinischen Facultät der „hohen Karlsschule“.

In weitern Kreisen ist die Karlsschule dadurch bekannt, daß Schiller Zögling derselben war, und schon diese eine Thatsache darf als hinreichend betrachtet werden, um die Vorführung des vorstehend abgebildeten Siegels zu motiviren, welches sicherlich vielen Zeugnissen Schiller's untergedruckt gewesen ist. Die 1770 auf der Solitude gegründete Karlsschule erhielt 1775 bei ihrer Uebersiedelung nach Stuttgart die medicinische Facultät. Im Jahr 1794 wurde die ganze Anstalt, die sich eines bedeutenden wissenschaftlichen Rufs erfreute, plötzlich aufgehoben. Das in Rede stehende Siegel der medicinischen Facultät ist wahrscheinlich von dem etwas „wunderlichen“ Herzog Karl Eugen selbst componirt worden; trägt es doch alle Anzeichen jenes fürstlichen Dilettantismus an sich, der stets das Beste will und selten gutes schafft. Die zusammengehäuften Symbole, Aesculap-Büste, Schlangenstab, Hahn, Skelettafel, Medicinflasche, Receptzettel u. s. w., bedürfen keiner nähern Erklärung. Unten scheint noch ein Büschel von dem Kraut angebracht zu sein, welches gegen den Tod nicht gewachsen ist.

Briefwechsel.

Frau v. Z. auf G. — Der König von Sachsen hat als Herzog von Warschau in den Jahren 1810 bis 1812 angeblich 20 Familien nobilitirt. Eine Ihres Namens ist (vgl. die „Standeserhebungen und Gnadenacte deutscher Landesfürsten“ von M. Gritzner) nicht darunter.

Genealogicus Pyrmontanus. — Im Fürstenthum Waldeck sind überhaupt nur 3 Adels- und andere Standeserhebungen vorgekommen, die erste 1813, die letzte 1819. Die Fürsten Reuß dagegen haben von diesem Souveränetätsrecht mehr Gebrauch gemacht: die der ältern Linie zu Greiz 14 mal (von 1826 bis 1875), die der jüngern Linie zu Schleiz 20 mal (von 1801 bis 1879), die derselben Linie zu Lobenstein-Ebersdorf 2 mal (1803), zusammen also 40 mal (C. M. Gritzner's „Standeserhebungen“).

Deutsche Redensarten.

35. Hundsloden bekommen.

Unter Loden versteht man zunächst, wenigstens in der Schriftsprache, eine Art groben Wollenzeugs, mundartlich aber auch Haare, namentlich Haarbüschel oder Zotten. Hundsloden wären also Hundshaare sein. Diese wurden früher von den Tuchmachern zu den groben sogen. Sahlleisten oder Sahlbändern verarbeitet, die den Rand der fertigen Stücke Tuch einfaßten, zuweilen aber wurden sie auch zur Verfälschung der Wolle benutzt, und es ergab sich dann beim Weben ein ungleich groberer Stoff. Daher hatte man früher die jetzt wol nicht mehr gebräuchliche Redensart „Hundshaare einmengen“, d. i. etwas fälschen, namentlich vergrößern. Luther sagt einmal von einem gegen Irrlehrer gerichteten Ausspruch des Apostels Paulus: „Und mischt damit seine Motten, die ihm Hundshaare eintragen in diesen Artikel mit mancherlei Geschwätz.“ Der bei dem Worte Hundsloden dem Volk besonders zum Bewußtsein kommende Begriff war der der Grobheit, und so bedeutet denn die Redensart „Hundsloden bekommen“ so viel als „grobe Scheltworte hören müssen“.

Aus der Literatur die Redensart mit Beispielen zu belegen, sind wir außer Stande, wie denn z. B. das Wort Hundsloden in dem Grimm'schen Wörterbuch gar nicht angeführt wird. Aber es lassen sich wenigstens einige andere Redensarten zum Vergleich anführen, in denen ebenfalls der Hund oder das mit dem Hund Verbundene mit den Begriffen des Groben und des Scheltens sich verbunden findet. So lautet eine alte, z. B. bei Hans Sachs vorkommende Redensart „einem den Hundshaber ausdreschen“, und sie bedeutet zunächst so viel wie jemand durchprügeln, aber sie wird auch in dem Sinne von grobem Schelten gebraucht, z. B. in der Zimmern'schen Chronik, wo von einer Herzogin die Rede ist, die „ihrem Gemahl den Hundshaber ausgedroschen“.

In diesem Sinne kommt auch die Redensart vor „jemand den Hund lesen“. Jeremias Gotthelf erzählt in seinem „Schuldenbauer“ von einem Reisenden, der wol Ursache gehabt hätte, sich bei dem Wirth zu beklagen: „Von dem, was er dachte, sagte er kein Wörtchen, geschweige daß er ihm den Hund las.“

Schließlich stellt sich in denselben Zusammenhang das Verbum „hunzen“, das wol eigentlich „hundzen“ oder „hundsen“ geschrieben werden müßte. Als die wahrscheinlichste Ableitung desselben erscheint nämlich die Annahme, daß es als eine Frequentativbildung von Hund zu betrachten ist, wie „juchzen“ von juch, „beyzen“ von bey, „plumpsen“ von plump u. s. w. Hunzen berührt sich in seiner Bedeutung mit der Redensart „jemand den Hund lesen“, kommt aber jetzt meist nur in Zusammensetzungen, wie aushunzen, herunterhunzen &c., vor. So sagt z. B. Gellert:

> Sonst störte mich kein Mensch im Schlafe,
> Jetzt pocht mich jeder Narr heraus,
> Und wenn es niemand thut, so hunzt die Frau mich aus.

Witterungsnachrichten.

Auf dem sogen. Quergebirge zwischen Voigtsdorf und Dittersbach[illegible] in Sachsen ist in der Nacht zum 21. November ein Gewitter beobachtet worden. Der Schnee war infolge des frühlingsgleichen Wetters auch in den höchst gelegenen Gebirgsgegenden wieder verschwunden, und es herrschte dort mäßige Wärme.

Ueber Berlin und Umgegend entlud sich in der Nacht zum 21. November ein heftiges, von Regen und Schloßenfall begleitetes Gewitter.

In Großbritannien hat in der Nacht vom 21. zum 22. November ein Sturm schwere Unfälle verursacht. Namentlich hauste derselbe furchtbar im Norden von Schottland. Bei Dundee ist ein Theil der Caledonian-Eisenbahn weggewaschen und der Verkehr infolgedessen gehemmt. Von dem Stationsgebäude derselben Bahn in Glasgow wurde das Dach fortgeweht, und mehrere Häuser wurden umgeworfen. Dabei sind auch Menschenleben zu Grunde gegangen. Seit dem Einsturz der Taybrücke soll dort kein so heftiger Sturm beobachtet worden sein. Die See hat vor mehrern Häfen die Schutzdämme zerstört. Die Telegraphenverbindung war in ganz Schottland und zum Theil auch in Irland unterbrochen. In Dublin verunglückten mehrere Personen infolge des Einsturzes eines Hauses. Aus Berwick, Lerwick, Blackpool, Folkestone, Thurso, Dumbarton und andern Orten liegen übereinstimmende Berichte über die Wirkungen des Sturmes vor. Unter den Schiffen hat das Unwetter ebenfalls großen Schaden angerichtet.

Am 27. November herrschte abermals ein heftiger Sturm in ganz Großbritannien, welcher großen Schaden in den Küstenstädten anrichtete und zahlreiche Schiffbrüche veranlaßte.

Nach dem Jahresbericht des Wetterbureaus in Washington beläuft sich gegenwärtig die Zahl der Beobachtungsstationen in den Vereinigten Staaten auf 1[illegible], hierzu kommen noch 70 auf canadischem Gebiet, eine zu St. Johns, Neufundland, und eine zu Port Mauritius, Britisch-Westindien[illegible], von welchen gleichfalls regelmäßige Berichte einlaufen. Erhöhte Wichtigkeit hat das Departement für die Baumwollstaaten erlangt, denen es im verflossenen Jahr specielle Warnungssignale vor etwa zu erwartenden schädlichen Witterungsverhältnissen, Regen oder Frösten, zugehen ließ, woraus den Pflanzern bedeutende Vortheile erwachsen und ergiebigere Ernten geliefert wurden. Da sich die Frostsignale den Baumwollpflanzungen so nützlich erwiesen haben, so beabsichtigt man sie im kommenden Winter auf die Zuckerplantagen Louisianas und die Orangenpflanzungen Floridas auszudehnen. Auch auf die Warnungssignale vor kommenden Ueberschwemmungen legt der Chef des Signalbureaus, General Hazen, großes Gewicht und wünscht, daß dieselben durch Vermehrung der Stationen längs der einzelnen Flußgebiete und Wasserläufe zu derselben praktischen Bedeutung gebracht werden möchten, welche die Sturmsignale für die Küsten- und Binnenschiffahrt des Landes längst erlangt haben.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Nov. 21	Nov. 22	Nov. 23	Nov. 24	Nov. 25	Nov. 26	Nov. 27
Valentia	+ 9 w	+ 7 w	+ 7 w	+ 10 st	+ 7 st	+ 9 st	— st
Brest	+ 12 w	+ 13 r	+ 12 r	+ 13 b	+ 12 r	+ 11 r	+ 9 n
Paris	+ 9 h	+ 14 b	+ 11 b	+ 6 b	+ 1 w	+ 6 h	+ 12 b
Helder	— 2 w	+ 11 r	+ 6 n	+ 5 w	+ 9 b	+ 5 w	+ 10 r
Brüssel	+ 9 b	—	—	+ 5 b	+ 10 r	+ 9 h	+ 10 r
Cagliari	+ 15 h	+ 10 b	+ 12 b	+ 14 h	+ 16 b	+ 16 h	+ 11 h
Neapel	+ 10 w	+ 11 w	+ 11 h	+ 12 h	+ 10 w	+ 10 w	+ 10 b
Florenz	+ 3 h	+ 11 b	+ 6 h	+ 5 n	+ 2 n	+ 4 w	+ 7 b
[illegible]	+ 5 w	+ 3 b	+ 6 w	+ 3 b	+ 7 w	+ 0 b	—
Triest	+ 6 h	+ 0 n	+ 6 n	+ 3 n	+ 0 n	+ 0 n	+ 9 n
[illegible]	+ 3 h	+ 3 h	+ 6 w	+ 5 w	+ 0 h	+ 0 h	—
Wien	— 4 h	— 3 h	+ 3 n	+ 3 n	+ 3 h	+ 3 h	+ 2 n
Ofen	— 3 h	— 3 h	+ 2 w	0 w	— 2 h	0 b	+ 1 n
Hermannstadt	— 4 h	— 6 h	— 4 h	5 h	— 6 h	— 6 b	— 5 b
[illegible]	+ 2 h	+ 3 h	+ 4 h	+ 3 h	—	—	—
Moskau	— 3 n	+ 3 n	—	+ 2 b	—	— 1 b	— 3 w
St. Petersburg	+ 3 r	+ 3 b	+ 2 b	+ 1 b	+ 2 w	+ 3 b	0 b
Haparanda	— 6 h	— 7 b	+ 2 b	— 2 b	0 w	0 n	+ 1 b
Stockholm	+ 3 h	+ 4 n	+ 5 h	+ 4 b	+ 5 b	+ 5 n	+ 5 b
Christiansund	+ 4 w	+ 2 h	+ 3 w	+ 3 r	+ 5 h	+ 6 w	+ 6 w
[illegible]	+ 5 h	+ 3 r	+ 5 w	+ 3 b	+ 6 st	+ 7 r	+ 6 st
Kopenhagen	+ 6 n	+ 3 n	+ 5 n	+ 5 b	+ 6 b	+ 0 b	+ 7 r
Memel	+ 3 r	+ 4 b	+ 6 b	+ 3 b	—	+ 3 b	+ 4 w
Kiel	+ 3 n	+ 6 b	+ 4 n	+ 4 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 6 st
Hamburg	+ 3 w	+ 3 r	+ 5 n	+ 5 b	+ 3 w	+ 6 w	+ 9 st
Keitum (Sylt)	+ 7 n	+ 7 n	+ 3 n	+ 6 b	+ 6 w	+ 7 r	+ 8 st
Wilhelmshaven	+ 7 h	+ 8 b	+ 7 n	+ 5 b	+ 6 w	+ 10 w	+ 10 st
Münster	+ 7 h	+ 10 r	+ 6 b	+ 3 b	+ 6 h	+ 10 b	+ 10 r
Hannover	+ 6 h	+ 6 w	+ 7 n	+ 2 b	+ 7 h	+ 7 b	+ 10 r
Leipzig	— 2 w	+ 7 b	+ 10 b	+ 7 b	+ 1 h	+ 3 w	+ 10 h
Berlin	+ 5 r	+ 6 b	+ 10 b	+ 1 b	+ 3 h	+ 4 b	+ 9 b
Breslau	+ 1 b	+ 4 w	+ 5 b	+ 1 b	+ 2 h	+ 4 b	+ 2 w
[illegible]	+ 9 b	+ 11 b	+ 7 b	— 4 b	+ 2 b	+ 1 r	+ 9 h
Karlsruhe	+ 6 b	+ 12 r	+ 4 w	— 5 n	+ 1 b	+ 3 r	+ 14 b
Friedrichshafen	— [illegible]	+ 5 b	+ 3 b	+ 4 b	+ 3 [illegible]	+ 9 n	+ 1 w
Bamberg	[illegible]	+ 3 r	+ 3 w	+ 2 r	0 n	+ 3 w	+ 7 r
München	+ 3 h	+ 9 b	+ 5 w	+ 6 w	+ 9 n	— 1 h	+ 1 w
Bäder und klimatische Kurorte.							
Biarritz	+ 13 h	+ 14 w	+ 14 w	+ 9 b	+ 16 w	+ 10 w	+ 14 w
Nizza	+ 6 h	— 2 h	+ 11 b	+ 10 b	+ 11 h	+ [illegible]	+ 12 w
[illegible]	+ 6 h	+ 10 w	+ 11 b	+ 5 b	+ [illegible]	+ 10 b	+ 11 h
[illegible]	+ [illegible] h	+ 16 w	+ 14 b	+ 12 b	—	—	—
Montreux	+ 6 h	— [illegible]	+ 4 w	+ 4 b	— 3 b	—	—
[illegible]	+ 3 h	+ 6 b	+ 3 n	+ 3 h	+ 2 n	— 3 n	—
[illegible]	+ 3 h	+ 3 h	+ 4 w	+ 5 b	+ 4 w	+ 3 n	—
[illegible]	—	+ 4 w	+ 3 w	+ 6 w	+ 6 w	+ 7 h	—
[illegible]	+ 2 w	+ 6 b	+ 3 w	+ 4 w	+ 3 w	+ 6 n	—
[illegible]	4 b	[illegible]	[illegible]	+ 3 h	+ 1 [illegible]	1 [illegible]	+ 9 h
Baden-Baden	+ [illegible]	+ 11 b	[illegible]	+ 3 h	+ 4 b	+ [illegible]	+ 14 h
Wiesbaden	+ 2 h	+ 10 b	+ 10 h	+ 8 h	+ 4 n	+ 6 n	+ 11 r
[illegible] (Thür.)	+ 1 h	[illegible] r	+ 10 b	+ 5 b	+ 5 h	+ [illegible]	+ 1 w

Belgrad. 18. Nov. + 6 w, 19. Nov. + 3 h, 20. Nov. + 2 h.

Schach.

Aufgabe № 1809.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Karl Kondelik in Paris.

Schwarz.

8 7 6 5 4 3 2 1

A B C D E F G H

Weiß.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Der Mond: Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Dec.						
4.	16h 51' 37"	11h 50' 31"	[illegible]	+ 1° 2'	am Tag	4h 23' früh
5.	16 55 33	11 50 56	[illegible]	— 0 7	am Tag	7 23
6.	17 1 [illegible]	11 51 21	[illegible]	3 17	4h 47' abd.	am Tag
7.	17 5 [illegible]	11 51 47	[illegible]	2 33	5 41	am Tag
8.	17 9 23	11 52 14	10[illegible]	3 39	6 43	am Tag
9.	17 13 20	11 52 40	1[illegible]	4 5	7 50	am Tag
10.	17 17 16	11 53 6	132	— 4 43	8 55	am Tag

Sonnenaufgang 7 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 50 Min.
Vollmond den 5. December 6 Uhr 3 Min. nachmittags.
Mond im niedersteigenden Knoten den 5. December 10 Uhr vormittags.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 6. December 1 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2' 21",3 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Von den in den ersten Abendstunden sichtbaren Planeten steht Saturn schon gegen 9¼[illegible] Uhr im Meridian, Jupiter bald nach 10 Uhr. Letzterer ist wegen seiner bedeutenden Helligkeit bald nach Untergang der Sonne am Osthimmel aufzufinden. Saturn, welcher nicht so hell ist, kann erst etwas später als Jupiter gesehen werden. Beide Planeten haben rückläufige Bewegung im Sternbild des Widders. — Mars befindet sich jetzt in der Mitte der beiden Sterne Pollux (1. Größe) und α (2. Größe) im Sternbild der Zwillinge und erscheint nachmittags 5¼ Uhr am Nordosthorizont. — Uranus, welcher rechtläufige Bewegung im Sternbild des Löwen hat, steht am 12. in Quadratur mit der Sonne und geht ¾11 Uhr nachts auf. — Venus ist ganz verschwunden, geht früh gegen ¾7 Uhr auf und kann ungefähr noch eine Stunde am Südosthimmel gesehen werden, während Mercur, welcher sich in seinem scheinbaren Lauf der Sonne wieder nähert, in der Morgendämmerung verschwindet.

Der Mond ist am 5. in Conjunction mit Mars.

Partielle Mondfinsterniß am 5. December.

Die zweite Mondfinsterniß dieses Jahrs (die erste, eine totale am 12. Juni, war in Deutschland nicht sichtbar) findet in den letzten Nachmittags- und ersten Abendstunden des 5. December statt. Die Zeiten der einzelnen Momente der Finsterniß sind folgende (mittlere Berliner):

Erste Berührung des Erdschattens mit der Mondscheibe nachm. 4 Uhr 31 Min.
Mitte der Finsterniß abends . . . . 6 „ 2 „
Letzte Berührung des Erdschattens mit der Mondscheibe abends 7 „ 43 „

Nord

Erdschatten

A E

Süd

Die Mondfinsterniß am 5. December 1881.

Wird der Durchmesser des Mondes als Einheit angenommen, so werden zur Zeit der größten Verfinsterung [illegible] der Mondscheibe vom Erdschatten bedeckt, und es bleibt, wie aus der Figur ersichtlich, ein ganz kleiner Theil frei. Der Mond geht nicht durch die Mitte des Erdschattens, sondern durch den südlichen Theil desselben, der Eintritt (gezeichnet bei E in der Figur rechts), der Austritt bei A (in der Figur links), wie diese Momente den dieſen Augen erscheinen. Zur Zeit des Eintritts in den Erdschatten ist der Mond für das mittlere Deutschland schon gegen 40 Minuten über dem Horizont und zwar geht derselbe, da er 22 Grad nördliche Abweichung vom Aequator hat, im Nordosten auf.

Um die Zeiten der Finsterniß für einen andern Ort zu erhalten, hat man zu den oben angegebenen Zeiten den Längenunterschied mit Berlin hinzuzufügen für Orte, die östlich liegen, für westlich gelegene Orte dagegen abzuziehen. Hier folgen die Längenunterschiede einiger Städte Deutschlands mit Berlin:

Düsseldorf	2[illegible] Min. westlich		München	7 Min. westlich	
Bonn	25 „ „		Leipzig	4 „ östlich[illegible]	
Straßburg	23 „ „		Prag	4 „ „	
Göttingen	14 „ „		Wien	12 „ „	
Hamburg	14 „ „		Breslau	13 „ „	

Die Sichtbarkeit der Finsterniß erstreckt sich über Australien, Asien, Europa und Afrika.

Meteorfeis.

In Bern in der Schweiz ist am 10. vor. M. ein großer Meteorstein auf den Gemüsemarkt herabgefallen, wo er mit donnerähnlichem Getöse zerplatzte.

Polytechnische Mittheilungen.

Decorationsgegenstände für den Weihnachtstisch. — Eine staunenswerthe Mannigfaltigkeit zum Theil wirklich künstlerischer Ideen in der Verzierung des Weihnachtstisches bietet die Collection, mit welcher die Metallwaarenfabrik von Clemens Keitel in Pegau i. S. die frankfurter Ausstellung beschickt hatte. Als eine sehr hübsche und praktische Neuheit erwähnen wir den für Kerzen beliebiger Stärke passenden, in zahlreichen Mustern ausgeführten Lichthalter, in welchem das von der Seite in die Klemme geschobene und hochgedrehte Licht durch den Druck einer starken Doppelfeder fest und gerade, und zwar dicht an seinem untern Rand gehalten wird, sodaß dasselbe bis auf einen unbedeutenden Rest abbrennt, der, ohne zu schmelzen, in die wenig erwärmte Hülse fällt, wodurch das lästige Tropfeln vermieden ist; durch die Ausstattung mit weißen und farbigen Glanzeinlagen, buntstrahlenden Spiegelrosetten, eingelegten bunten Figuren, Märchen-, Genre- und Heiligenbildern ist zugleich ein malerischer Effect erzielt. Eine

Kerzenhalter.

künstlerisch ausgeführte Variation dieses Kerzenhalters ist der mit Namen aus dem Leben des Deutschen Kaisers geschmückte Kaiserleuchter. Nicht minder reizvoll wirken die eigentlichen Christbaumverzierungen: Sterne, Blumen, Früchte, Vögel, Schmetterlinge, Engelsfiguren und andere künstlerisch verwendbare Formen; die Kapellen und Grotten (Darstellungen aus der Weihnachtsgeschichte) mit schönem Farbenwechsel und eigenthümlich täuschenden Lichteffecten; die Confectbehälter in Form bunter Tannenzapfen, goldener und silberner Nüsse &c. Sehr zweckmäßig zum Anhängen der verschiedensten Gegenstände sind die sogenannten Perlbleche, bei denen entweder das eine Ende in den zu befestigenden Gegenstand gesteckt, das andere eingebogen wird oder beide Enden hakenförmig umgelegt werden. Ueberraschend wirkt das Brillantefikor, dessen Bilderspiel mittels vervielfältigender Hohlspiegel hervorgebracht wird, sowie ein bewegliches Farbenspiel mit Uhrwerk, das speciell für die Decoration der Schaufenster bestimmt ist.

Kunstguß in Bronze. — Nachdem Jahrzehnte hindurch die künstlerische Behandlung der Bronze fast ganz vernachlässigt worden war, haben namentlich die Weltausstellungen des letzten Decenniums auch die deutsche Industrie aufs neue zur Pflege dieses schönen Kunstzweigs angeregt. In der That erscheint die Bronze ihrem Wesen nach wie kein anderes Material geeignet, sich der malerischen Plastik mit ihren mannigfaltigen Behandlungsweisen (Ciseliren, Emailliren, Vergolden ꝛc.) darzubieten. Neben der echten Bronze findet der als wohlfeiler Ersatz derselben beliebt gewordene Zinkguß, dessen Erzeugnisse, von Meisterhand ausgeführt, selbst der Kenner nur schwer von echtem Bronzeguß unterscheidet, eine sorgfältige decorative Behandlung. Einerseits durch den Fortschritt der Gießereitechnik, andererseits durch die Wiederbelebung des künstlerischen Elements auf allen Gebieten des gewerblichen Schaffens hat heute die Fabrikation von Luxuswaaren und insbesondere leichtern Kunstgegenständen in echter und imitirter Bronze eine außerordentliche Verbreitung und Ausbildung gewonnen. Zu den mustergültigen Leistungen, welche in künstlerischer wie in technischer Hinsicht die hohe Vervollkommnung dieses Industriezweigs bekunden, gehören die von Max Fritze in Berlin SW., Beuthstraße 8, in Frankfurt a. M. ausgestellt gewesenen, nach eigenen Entwürfen ausgeführten Arbeiten, von denen wir einige der vorzüglichsten, einen Weinkühler im Renaissancestil und zwei als Wandschilder dienende Köpfe, auf Bronze geätzt, wiedergeben. In ihnen offenbart sich eine edle Schaffensfreudigkeit, das Streben des Fabrikanten, seinen Erzeugnissen das Gepräge künstlerischer Originalität zu verleihen und zu diesem Zweck nicht nur immer neue, reizvolle Muster zu erfinden, sondern auch zur Gestaltung derselben verständnißvolle und geschickte Arbeiter heranzubilden. Nicht nur in der Reinheit des Gusses, in dem gefälligen Schwung der Linien, sondern ebensowol in der feinen Ausarbeitung der ornamentalen Details sowie in der harmonischen Färbung liegt der ästhetische Reiz dieser Schöpfungen. Die Ueberladung, ein Fehler, der gerade bei derartigen Kunstarbeiten am häufigsten zur Erscheinung kommt, und durch welchen die charakteristische Wirkung derselben, der befriedigende Eindruck maßvoller Ruhe, in empfindlichster Weise beeinträchtigt wird, ist hier mit glücklichem Takt vermieden.

Literatur.

— **Gegenwärtig ist die stattliche Reihe der** Weber'schen „Illustrirten Katechismen“ durch zwei in ihrer eleganten Ausstattung für den Weihnachtstisch empfehlenswerthe Nummern vermehrt. Der „Katechismus der stationären Dampfkessel und Dampfmaschinen“, ein Lehr- und Nachschlagebüchlein für Praktiker, Techniker und Industrielle von Th. Schwartze, Ingenieur, mit 165 in den Text gedruckten und 8 Tafeln Abbildungen, wird namentlich in den Kreisen der Fabrikanten und Gewerbetreibenden, aber auch bei allen denjenigen, die zu der Industrie in irgendwelcher Beziehung stehen, einem wirklichen Mangel abhelfen. Nachdem in den letzten Jahrzehnten der deutsche Erfindungsgeist sich mit vollstem Eifer dem für das heutige Kulturleben einen so mächtigen Factor repräsentirenden Dampfmaschinenbau zugewendet hatte, war auf diesem Gebiet eine solche Ueberfülle von Constructionen (Dampfkesseln und Dampfmaschinensteuerungen) eingetreten, daß selbst dem Fachmann, viel mehr noch dem Industriellen die Auswahl in bedenklicher Weise erschwert ist, und es erscheint somit auch für den außerhalb der technischen Fachkreise Stehenden geboten, tiefer in das Verständniß dieser weltbewegenden Mechanismen einzudringen. Ueberdies hat sich im Dampfmaschinenwesen in neuester Zeit ein Umschwung vorbereitet, von welchem nur wenige der vorhandenen derartigen Lehrbücher Notiz genommen haben. In dem vorliegenden Werk, das trotz der gedrängten Kürze, die sich besonders im theoretischen Theil bemerkbar macht, alles Wichtige und Wissenswerthe berücksichtigt, und in welchem sich durchgängig das Bemühen kundgibt, nur bewährte und mustergültige Ausführungen zur Anschauung zu bringen, wird der Industrielle zuverlässigen Rath, der Anfänger im Studium des Dampfmaschinenbaus nützliche Belehrung und der erfahrene Fachmann selbst eine willkommene Nachhülfe des Gedächtnisses finden.

In nicht minder prägnanter Darstellung gewährt der „Katechismus der Bauconstructionslehre“ mit besonderer Berücksichtigung der Reparaturen und Umbauten, von Walther Lange, Architekten und Lehrer der herzogl. Baugewerkschule in Holzminden, mit 208 in den Text gedruckten Abbildungen, einen Umblick auf dem durch den Titel bezeichneten umfangreichen Gebiet, indem alle Hauptpunkte desselben mit genügender Klarheit ins Auge gefaßt sind. Als ein besonderer Vorzug des Werks muß es vom praktischen Standpunkt gelten, daß gerade dem in ähnlichen Werken nur allzu oft mangelhaft behandelten Thema der Reparaturen und Umbauten eine verhältnißmäßig größere Anzahl von Fragen gewidmet ist.

Mit Recht tritt, den weitgehenden Anforderungen gegenüber, die unsere Zeit nicht nur an das berufsmäßige Wissen des Einzelnen, sondern auch an die allgemeine Bildung stellt, auf jedem Gebiet [illegible] und vorurtheilsfreier Fachgelehrter das Bestreben auf, durch literarische Arbeiten in gefälliger Form und leichtfaßlicher Darstellung die Ergebnisse des Studiums, insbesondere der in neuerer Zeit gewaltig fortgeschrittenen Naturwissenschaften, zum Gemeingut weiter Kreise zu machen, ein Bestreben, das schon jetzt auf fast allen Gebieten der Industrie die reichsten Früchte getragen hat. Als eine der vortrefflichsten Arbeiten dieser Art kennzeichnet sich auch der gegenwärtige (17.) Jahrgang des [illegible] in technischen und industriellen Kreisen [illegible] hochgeschätzten, von Gretschel und [illegible] herausgegebenen „Jahrbuchs der Erfindungen“ (Leipzig, Quandt u. Händel). Auch diesmal finden wir auf den [illegible] Raum zusammengedrängt eine Fülle [illegible] und interessanter Daten: Entdeckungen, Erfahrungen der mannigfachsten Art, Beobachtungen, Berechnungen und Resultate, Ansichten von Fachautoritäten, Beschreibungen von Methoden und Apparaten [illegible] vereinigt, deren Verständniß durch die zahlreichen Illustrationen in hohem Grad erleichtert ist. Naturgemäß nimmt der Bericht über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiet der eigentlichen Physik den andern Abschnitten gegenüber den größten Raum ein. [illegible] minder charakteristisch für die Richtung des naturwissenschaftlichen Fortschritts [illegible] hier die hervorragende Stellung [illegible] Theils der Physik, der, nachdem er Jahrtausende lang völlig unbeachtet [illegible], in allerneuester Zeit einen wahrhaft [illegible]werthen Umfang und die weittragendste Bedeutung gewonnen hat, nämlich der Anwendung der Elektricität. Schon um der Wichtigkeit dieser im allgemeinen noch [illegible] wenig verstandenen Leistungen willen kann das Studium dieses inhaltreichen Werks [illegible] denkenden Lesern, insbesondere allen Angehörigen der Industrie und Technik, nicht dringend genug empfohlen werden.

Kunstguß in Bronze: Weinkühler im Renaissancestil.

Briefwechsel.

Frau E. B. in Dresden. — Als empfehlenswerthe Weihnachtsgabe für junge Mädchen, namentlich solche, die dem dienenden und Arbeiterstande angehören, dürfte sich ganz besonders eignen: [illegible] häusliche [illegible] Vollständiger Haushaltungsunterricht nebst Anleitung zum Kochen, herausgegeben von einer Commission des Vereins „Arbeiterwohl“ (Verlag von [illegible] in M.-Gladbach u. Leipzig). Preis 1 ℳ

C. W. in Harburg. — Die mittels Hektographen, Chromographen oder ein [illegible] ähnlichen Umdruckverfahren hergestellten Abdrücke können sowol im innern Verkehr Deutschlands als auch im Verkehr mit den dem Weltpostverein angehörenden Ländern gegen die Taxe für Drucksachen befördert werden, [illegible] gleichzeitig mindestens 20 vollkommen gleichlautende Exemplare am Briefannahmeschalter der [illegible] eingeliefert werden.

O. F. in Hamburg. — Es sind allerdings [illegible] Versuche gemacht worden, [illegible] Bleiröhren glasgefütterte Eisenröhren für Wasserleitungszwecke zu verwenden. Diese Röhren sollen sich gut bewähren und in [illegible] besonders zu empfehlen sein.

Abonnent in Böhmen. — Zum Färben von [illegible] nungen in Leim- oder Gummifarben wird empfohlen: [illegible] Marsharz in 100 Gr. Aether zu lösen und [illegible] 30 Gr. [illegible] Collodium zu legen.

F. R. in Leipzig. — Die [illegible] (Patent [illegible]) [illegible] an sie gestellten Anforderungen entsprechen.

G. C. in Krefeld. — Von dem erwähnten Werk „Die Weberei in ihrer Entwickelung und Fortbildung als Handwerk, Kunst- und Fabrikzweig. Vollständiges Lehr-, Hand- und Hülfsbuch für Weber, Webereitechnische und kaufmännische Beamte in Webereigeschäften ꝛc.“ von Herm. [illegible] (Weimar, B. F. Voigt) wird eine neue Auflage [illegible], welche die gewünschten Neuerungen wol enthalten dürfte.

Wandschilder, auf Bronze geätzt.

Weihnachtsbüchertisch.

(Fortsetzung von S. 488.)

— **Daß etwas, womit Paul Thumann auftritt, durch Liebreiz,** Anmuth und künstlerische Vollendung sich auszeichnet, betrachtet man bereits als etwas selbstverständliches; und gar, wenn er für die Kinderwelt schafft, verbreitet sein Genius einen eigenen Zauber um sich her. So ist es auch mit dem neuesten Werk dieses begnadeten Künstlers, das er „Für Mutter und Kind“ auf den Weihnachtstisch legt, und darin er zu den alten trauten Reimen neue Bilder entworfen hat. Wir können die im Kunstverlag bereits rühmlichst bekannte Firma Th. Stroefer in München zu diesem Unternehmen, mit welchem sie unsere Erachtens, einen sehr guten Griff gethan hat, nur beglückwünschen. Diese 48 Compositionen in ihren bestimmten, ästhetisch wohlthuenden Umrissen und sanften Farbengebungen sind für Auge und Herz des Kindes entschieden berechnet. Dem ersteren, das nun einmal den Reiz eines wenn auch bescheidenen Colorits nicht missen mag, werden und müssen sich solche in lieblichen Conturen und angenehmen Tonen gehaltene Illustrationen der bekannten Kinderlieder einschmeicheln. Diese schlanke Gestalt des Mädchens, das einen kleinen Schreihals zur Ruhe bringen möchte, dieser kleine Maikäferfänger, welcher soeben einem Gefangenen die Freiheit wiedergeben will, die zum Klapperstorch emporjauchzenden, im Grase gelagerten Kinder, alles dies und so vieles andere heimelt uns in seiner echt deutschen Schlichtheit und Innigkeit ungemein an. Wir sind überzeugt, daß dieses allerliebste Buch sehr rasch Freunde finden wird, zumal die Abbildungen wie gesagt, so deutlich sind, wie man dies im Interesse der jugendlichen Augen wünschen muß. Ein „Willkommen“ diesem hübschen und preiswerthen Kinderbuch!

— **Eine prächtige Festgabe für die deutsche Jugend ist der von** Ottilie Wildermuth begründete „Jugendgarten“, von welchem soeben bei Gebr. Kröner in Stuttgart der 6. Band erschienen ist. Gute Erzählungen von Victor Blüthgen, Luise Pichler, A. Wilms, L. Jeanrenaud, hübsche Märchen von August Frenzel, Petronella Peters, vortreffliche geschichtliche, geographische und naturkundliche Artikel von A. Wilms, Richard Roth, Hermann Stiehle, Paul Lang u. s. w. wechseln in bunter Reihe mit entsprechenden Gedichten und Räthseln ab. Am Schlusse befindet sich sogar ein nettes Märchenspiel von Henriette Kühne-Harkort, das namentlich bei jungen Mädchen reichen Beifall finden wird.

— **Nach dem Morgenland führt uns Dr. Johannes Baumgarten** in seinem interessanten, in der Rieger'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienenen Buch „Der Orient. Ein Spaziergang durch die mohammedanische und die indische Welt“. Der Verfasser hat nicht für Fachmänner geschrieben; er bietet aber auf Grund eingehender Studien eine Galerie prägnanter, lebensvoller Gemälde der socialen und sittlichen Zustände der mohammedanischen und der vorderindischen Welt; er schildert das Leben und Treiben der Moslem und besonders der Hindu in so klarer Weise, daß der Leser keine verschwommenen Begriffe, sondern ein richtiges, in scharfen Umrissen sich einprägendes ethnographisches Bild daraus gewinnt. Der reiche Inhalt zerfällt in drei Hauptabtheilungen, „Unter dem Halbmond“, „Im Lande der Brahmanen“ und „Jagdsport in Vorder- und Hinterindien“. Der letzte Theil ist besonders reich an aufregenden Scenen.

— **Der Verlag von Gebrüder Obpacher in München schüttet auch** dieses Jahr wieder ein förmliches Füllhorn voll allerliebster Neuheiten aus, die sich trefflich zu kleinen Weihnachts- und Neujahrsgaben eignen und überhaupt in jedem Haushalt brauchbar sind. Da gibt es große und kleine Wandkalender, Almanachs, Brieftaschenkalender, Datumzeiger, Wäschezettel, Spielmarkenteller, reizende Albumblätter mit sinnigen Sprüchen, Glückwunschkarten ernsten und humoristischen Inhalts auf Atlas und Carton, Blumen-, Jagd-, Tisch- und mancherlei Festkarten, Erinnerungsblätter, Buchzeichen — kurz, für alle vorkommenden Gelegenheiten ist in anerkennenswerther Weise gesorgt. Die Decorationen sind überall trefflich ausgeführt, mögen sie nun in Blumen, Früchten, Landschaften oder Figuren bestehen; namentlich die Blumen sind so naturwahr, daß jeder Blumenfreund und Botaniker seine Freude daran haben kann. — Zugleich wollen wir noch bemerken, daß die im nämlichen Verlag herausgekommenen, prachtvoll ausgestatteten Werke „Hausschmuck im Blumen- und Dichterschmuck“ von August Silberstein und „Merkbüchlein für Frauen und Jungfrauen“ zur Eintragung von Recepten u. dergl. kürzlich in 2. Auflage erschienen sind.

Ein wahres „Universallexikon der Kochkunst“, bis auf die jüngsten Tage fortgeführt und sogar die Menus der festlichen Diners zu Karlsruhe und Danzig als historisch-gastronomische Erinnerungen bietend, liegt in 2., bedeutend vermehrter und verbesserter Auflage das große, bei J. J. Weber in Leipzig erschienene Nachschlagebuch vor, noch rechtzeitig vollendet, um als hochwillkommenes Geschenk auf den Weihnachtstisch von Frauen und Jungfrauen gelegt zu werden. In prachtvollem Originaleinband bietet es eine geradezu erstaunliche Fülle von Artikeln über alle in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, ihre Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschungen. Den einfachen und den raffinirtesten Ansprüchen ist zugleich durch dreifache tägliche Menus, die stets der Jahreszeit angepaßt sind und mannigfache Abwechselung bieten, Rechnung getragen, und so vereint es in seinen mehr als 10,000 Artikeln eine die raschste Orientirung ermöglichende Anordnung des Stoffs mit den Vorzügen aller Kochbücher, aus denen es die Quintessenz bildet.

— **Wilhelm Kaulen, der im vorigen Jahr eine ansprechende** Geschichte des Alltagslebens schrieb, ist durch diesen Erfolg ermuthigt worden, nunmehr die Thierwelt des Alltagslebens (Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag) zu schildern. Er hat keine Naturgeschichte schreiben wollen, er zeigt aber in ansprechender Darstellung, wie unsere Häuslichkeit, alle uns in Wald und Feld gebotenen Genüsse fast immer in innigem Zusammenhang mit der Thierwelt unserer Umgebung stehen. Das gut ausgestattete Buch ist mit Illustrationen von W. Steinhausen geschmückt. Mag der Wunsch des Autors, daß das Buch namentlich auch die Bestrebungen der Thierschutzvereine fördern helfe, in Erfüllung gehen.

— **Eine prächtige Gabe für jung und alt sind die Bilder für Schule und Haus**, die im Verlag der Expedition der „Illustrirten Zeitung“ (Leipzig, J. J. Weber) in monatlichen Lieferungen zu 50 Pf. erscheinen. Die zwölf Lieferungen dieses Jahres liegen vor uns in einem stattlichen Foliobande, sie enthalten 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text. Welche Fülle von Unterhaltung und Belehrung ist hier vereinigt! Das 1. Heft ist dem „Dom zu Köln“ gewidmet, das 2. bringt „Bilder aus schweizer Bergen“, das 3. illustrirt „Deutsche Sagen und Märchen“, das 4. behandelt „Die deutschen Reichslande“, das 5. enthält Bilder aus dem Leben und den Werken unserer Dichterfürsten „Goethe und Schiller“, das Doppelheft 6 und 7 bringt reizende „Bilder vom Rhein“; 8 und 9, ebenfalls ein Doppelheft, beschäftigt sich mit dem „Königreich Sachsen“; Lief. 10 führt uns die „Deutsche Marine“ vor, Lief. 11 „Das Thierleben der Alpenwelt“ und Lief. 12 in anziehenden Formen „Stenographische Bilder“. Erwägt man, daß jede Lieferung 16 Folioseiten Illustrationen und 4 Seiten Text bringt, so findet man, daß hier ein Werk geboten wird, wie es für solchen Preis noch nie geliefert wurde. In wohlgeordnetem Zusammenhang bietet die Verlagsbuchhandlung aus den ihr zu Gebote stehenden reichen Bilderschätzen der Schule und dem Hause das Beste dar. Den Text schreiben zwei bewährte Pädagogen, der durch seine culturgeschichtlichen Werke rühmlichst bekannte Director Albert Richter und Ernst Lange, Lehrer an der 1. Bürgerschule in Leipzig. Beide, obwol auf wissenschaftlichem Grund fußend, sind frei von gelehrtem Schematismus und fesseln durch ihre Frische und Lebendigkeit; sie belehren und unterhalten in bester Weise. So stellt sich das Unternehmen in den Dienst der Volksbildung, Bilder und Text haben bleibenden Werth. Das Werk, von welchem bereits 24 Lieferungen in zwei Bänden, deren jeder in elegantem Einband nur 8 ℳ kostet, vorliegen, wird rüstig fortgesetzt, und es können daher bald die inhaltlich zusammengehörigen Lieferungen zu einem größern Ganzen vereinigt werden. Zeigten die Lieferungen des ersten Bandes vorzugsweise die Vielseitigkeit des Unternehmens, so wird die Fortsetzung jetzt mehr darauf bedacht sein, möglichst bald einzelne Gebiete zu erschöpfen, und es werden, wie schon der vorliegende zweite Band beweist, deutsches Land und deutsche Geschichte vorzugsweise den Inhalt der nächsten Lieferungen bilden. So seien denn die „Bilder für Schule und Haus“ Eltern und Lehrern als ebenso billige wie vorzügliche Festgabe angelegentlich empfohlen.

— **Die namentlich auf dem Gebiet der Volks- und Jugendschriftenliteratur** so rührige Verlagshandlung von Otto Spamer in Leipzig hat auch dieses Jahr eine stattliche Reihe Bücher auf den Weihnachtsmarkt gebracht, die sämmtlich in bekannter Weise reich und mannichfaltig illustrirt sind. Unter den Novitäten heben wir zunächst zwei für heranwachsende Mädchen bestimmte Schriften von G. Michael hervor: „Der Mann mit der Wünschelruthe“ und „Rings um die Welt“. Das erstgenannte Buch zeigt, daß Arbeitsamkeit und Genugsamkeit die richtigen Wege zu Glück und Wohlstand sind; im zweiten hat es die Verfasserin verstanden, in den Rahmen einer Novelle interessante Reiseschilderungen einzuflechten. Die Ausstattung beider Bücher ist zu loben. Viel interessantes bietet Hermann Lang in dem Werkchen „Aus dunkeln Tiefen zum Sonnenlicht“. In populärer Weise und unterstützt durch zahlreiche Illustrationen, werden hier Berichte über die neuesten Ausgrabungen zu Mykenä, Olympia, auf Hissarlik (Troja), Cypern, Samothrake &c. gegeben. Für Gebildete aller Stände ist das „Illustrirte Conversationslexikon der Gegenwart“ bestimmt, das mit seinen zahlreichen Bildern, Karten, Plänen und sonstigen Beilagen eine Ergänzung zu jedem bereits erschienenen Conversationslexikon bietet. Dasselbe ist bereits bis zum N vorgeschritten. Besonderes Interesse durch schöne Ausführung erregen die beigegebenen Gruppenbilder. Neu ist auch die Indianergeschichte „Der weiße Falke“, historische Erzählung aus der Zeit des Untergangs der Huronen, welche Anton Ohorn in spannender Weise erzählt. Eine Reihe guter Jugendschriften des Spamer'schen Verlags ist in neuen Auflagen erschienen, so die beiden, reifern Knaben zu empfehlenden Werke von Dr. Wilh. Wägner „Hellas“ und „Rom“. Die Herausgabe des ersten Werks geschah unter Mitwirkung von Dr. G. Dittmar in Magdeburg, die des letztern unter Beihülfe von Gymnasialdirector Dr. Volz in Potsdam. Das bekannte „Illustrirte Spielbuch für Mädchen“ von Marie Leske ist bereits in 8. Auflage erschienen. Für kleine Leser und Leserinnen berechnet ist Richard Roth's „Buch vom braven Manne“, welches edles Wirken und beharrliches Vollbringen hochsinniger Menschen in verschiedenen Lebenskreisen schildert, sowie die Schriftchen von L. v. Propper und G. Michael „Puppenmütterchen“ und „ABC- und Lesebuch für artige Puppen“. Man sieht, es wird für alles gesorgt.

— **Trotz des Reichthums unserer Literatur haben wir keinen Ueberfluß** an passender Lectüre für heranwachsende Mädchen, und doch sind gerade die „Backfischchen“ recht eifrige Leserinnen. Die diesjährige Weihnachtsbücherflut scheint hier einige Abhülfe bringen zu wollen. So sind im Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig drei schön ausgestattete Bücher erschienen, die sich nicht nur des Beifalls der jungen Damen erfreuen werden, sondern die ihnen auch unbedenklich in die Hände gegeben werden können. Wir nennen zuerst eine Erzählung von Brigitte Augusti, „Mädchenlose. Bilder aus des Lebens Mai“. Die Verfasserin zeigt sich als gewandte Erzählerin, mit einfachen Mitteln weiß sie viel auszurichten, und die psychologischen Feinheiten dieser Geschichte werden auch Erwachsene anziehen. Nicht minder interessant und außerdem auch noch belehrend ist „Elisabeth's Winter und Frühling in Rom. Briefe eines jungen Mädchens in die Heimat“ von Olga Eichenbach (Johanna Hering). Das Buch wird für die, welche das Glück hatten, die „ewige Stadt“ in eigener Anschauung kennen zu lernen, angenehme Erinnerungen bieten, für die andern sind die hübschen Schilderungen eine recht ansprechende Lectüre, die durch eine geschickt eingeflochtene Novelle noch mehr gewürzt wird. Als drittes im Bunde nennen wir Clementine Helm's „Weg zum Glück“. Dasselbe ist eine freie Bearbeitung von Madame Colomb's „Deux mères“. Wir sind sicher, daß das Geschick der kleinen Madelon alle Leserinnen auf das lebhafteste rühren und interessiren wird. Die diesem Buche beigegebenen Illustrationen sind sehr hübsch. Im Anschluß an diese bei Hirt in Leipzig erschienenen Bücher empfehlen wir noch „Lenora's Sorgen. Aus Briefen an eine Freundin von Clara Cron“. Dasselbe, bei Richter u. Kappler in Stuttgart erschienen, ist aber für „erwachsene Töchter“ bestimmt. Lenora, ein ebenso gutes wie anziehendes Mädchen, ist bereits über das erste Jugendalter hinaus. Sie findet ihre Lebensaufgabe darin, für das Glück anderer zu sorgen. Dies wird von einem jungen Arzt in der rechten Weise gewürdigt, und so schließt die Erzählung mit einem auch für Lenora recht glücklichen Ende.

Schlafe Kindchen, bld, bld, bld.
Morgen sieden wir Fisch, Fisch, Fisch,
Uebermorgen Schweinebraten,
Woll'n wir das Kind zu Gast einladen.

Aus Paul Thumann's Bilderbuch „Für Mutter und Kind“ (München, Th. Stroefer's Kunstverlag).

Maikäfer flieg',
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist im Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt,
Maikäfer flieg'.

Klapperstorch Langbein,
Bring' uns doch ein Kind heim,
Leg' es in den Garten,
Wollen es fein warten,
Leg' es auf die Stiegen,
Wollen es fein wiegen.

Aus Paul Thumann's Bilderbuch „Für Mutter und Kind“ (München, Th. Stroefer's Kunstverlag).

P. L. S. CALEDONIA P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh,

anerkannt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu kaufen in jeder grösseren Eisenwaarenhandlung.

Neu! Praktisch!

Unentbehrlich f. jed. Kartentisch

ist der 2131

(P. A. 33 104)

Puck.

Denn durch ihn wird das lästige Kartengeben zur angenehmen Unterhaltung und das so störende **Falschgeben vollständig beseitigt.**

Bei Anwendung des „Puck" werden die Kartenblätter, da sie nicht durch die Hände gehen, weder verbogen noch abgegriffen oder gar angeschmutzt, daher ungemein geschont. Da der „Puck" mit außerordentlicher Geschwindigkeit unfehlbar richtig gibt, dürfte die erlangte Zeitersparniss Ihren Spiel selbst sehr erwünscht sein. Der „Puck" eignet nicht allein von besonderem Karten-Komf, sondern auch der Kartenpresse.

Dieser äußerst einfache praktische Apparat kostet in hochelaganter Ausführung mit Gebrauchs-Anweisung 5 ℳ per Stück incl. feinem Carton.

Wiederverkäufern Rabatt.

Fabrik u. Lager bei

J. E. Spiess, Berlin, W.,

[illegible]

Praktisches Festgeschenk für Jedermann.

7 M. Amerik. Stutz-Uhr, 7 M.

von äußerst correctem Gang, in hoch eleganten Nickelgehäuse, 30 Amer. Durchm., zu dem beispiellos billigen Preise von nur

7 M. bei zweijährig. Garantie 7 M.

Versand gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. (Wer die Uhr sieht, taxirt sie auf den vierfachen Werth.) 1971

Alleinverkauf bei

J. C. Schloesser,

Mech. Institut, Königsberg i. Pr.

F. F. Jost in Leipzig,

Grimm. Steinweg 4

Ende der Welt.

Durch günstige Einkäufe und Anspruch auf geringen Nutzen ist bei sachverständigen Preisen die Waare jedermann empfehlenswerth.

Uhren unter 2 Jahr Garantie, als: **Ancreuhren** von 30 ℳ, **Cylinderuhren** von 12 ℳ, **Remontoiruhren** von 24 ℳ, in Gold von 45 ℳ, **Regulateure** von 30 ℳ an, — **Illustrirte Uhren, Wecker, Penduhren, Spieldosen,** zu Fabrikpreisen.

Goldene Herrenuhren von 36 ℳ an. **Goldene Damencylinderuhren** in Capseln von 24 ℳ an. — **Diamantringe** zur Verlobung passend von 14 ℳ an. **Kleine Ohrringe mit Diamanten** von 20 ℳ an. **Echte goldene Ketten,** von 12 ℳ an. **Echte goldene Ohrringe, Ringe, Medaillons, Nadeln, Schlüssel,** von 3 ℳ an. Vollständige **Schmucksachen und Armbänder preiswürdig. Solide und gut gearbeitete Silberwaaren jeder Art in Auswahl.**

Umtausch innerhalb 4 Wochen gestattet.

Jederzeit ist auch eine Auswahl gebrauchter Uhren, Goldwaaren, Silbersachen aus Nachlaßschaften herrührend gut und billig zu haben.

Strenge Gewissenhaftigkeit, reelle Waare, billige Preise, ist mein Grundsatz, denn hohe Preise und Verkauf geringer Waare schadet Käufer und Verkäufer.

Einkauf und Annahme, altes Gold und Silber jeder Art, **Uhren, Diamanten, Münzen, Perlen, feine Metallarbeiten und Porzellan, alte Schmucksachen jeder Art** [illegible] 2147

Ferner alterthümliche Gegenstände von Großvater und Großmutter herrührend.

Directer Versand nürnberger Spielwaaren vom Fabrikationsplatz.

Kinderlust.

1 Kistchen mit vielen schönen Spielsachen nach Wahl des Bestellers — Preiscourant franco — liefere gegen Franco-Einsendung von 10 ℳ franco — gegen Nachnahme unfrankirt.

Ich versende nur neue und gute Sachen. Nicht preiswerthig befundene Gegenstände nehme ich zurück. 2082

G. A. Strunz,

Fürth bei Nürnberg.

Kunstliebhabern 632

empfiehlt die **Kunstgegenstände** nach Originalen früherer Kunstepochen **a. d. Gräfl. Stolberg-Wernig. Factorei** (Schilder, Ofenplatten, Schmetter, Teller, Ampeln, Kästchen, Tischchen, Schalen etc.)

Kittsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel, **Leipzig.**

Für Jagdfreunde.

Von **Jagdgewehren, Revolvern, Büchsen, Salonwaffen und Jagdrequisiten** haben wir in unserm neuen Local 1969

Berlin, W., U. d. Linden 23 I. Et.

bei größter Auswahl der erprobtesten Constructionen, eigene mit 1. Preisen prämiirte Arbeiten, zu festen außerordentlich niedrigen resp. Selbstkostenpreisen, einen **Weihnachts-Ausverkauf** eröffnet, auf den ganz besonders aufmerksam machen

G. Teuf & Timpe, kgl. Hofbüchsenmacher etc.

Die große

Race-Hunde-Züchterei,

Köstritz (Reuß),

empf. unübertroffenen Genres: Bernhard., Neufundl., Deutsche Ulmer, Dänische, Engl. Doggen, Jagd-, Vorsteh-, Dachs-, Bracken- u. Windhunde. Alle Salon- und Damenhündchen, Terriers, Rattenfänger, Seidenpinscher, Engl. Möpse, Zwerg-Pinscher, Löwenhündchen etc. „**Permanente Ausstellung**".

Auswahl unter ca. 100 Stück.

Illustr. Prospecte gratis, mit Photographie 1 ℳ. Retourmarke.

Neuste Erfindung! 1372

Deutsches Reichspatent Nr. 14317.

Patentirt in England, Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn.

Pflanzenpresse

mit patentirter Vorrichtung, die Pflanzen je nach regulirendem Druck beliebig schnell auszupressen.

Empfohlen von den ersten Autoritäten der Botanik.

Die **Pflanzenpresse** ist **gleichzeitig** als **Pflanzensammelmappe** mit **Umhängeriemen** und **Pflanzenstecher** zu benutzen. Höchst wichtig für Botaniker und Schüler.

Alleinverkauf bei

Eduard Loewenthal,

Berlin, C., Gertraudtenstraße 11.

Schwere schwarze Satins Radamés

à 3 M. 60 Pf. pr. Meter für Roben,

sowie alle andern Seidenstoffe der neusten Mode versendet in beliebiger Meterzahl **zoll- u. portofrei** ins Haus zu Fabrikpreisen

Zürich, im November 1881.

Jacob Zürrer's Seidenstoff-Fabrik,

gegründet im Jahr 1825. 1992

Muster sofort franco. — Briefporto nach der Schweiz 20 ₰.

Geschwindigkeit und Schönheit.

Ein Knopfloch per Minute.

Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Für das schlichte Tuch oder den feinsten Batist.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum **Ausnähen und Besäumen von Knopflöchern** zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hülfsmittel ein **besseres Knopfloch** zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Nadelstich wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. **Verletzen der Finger, Ueberanstrengung der Augen,** und ein unvollkommen ausgeführtes **Knopfloch** bei Gebrauch desselben ein **Ding der Unmöglichkeit.** Geschwindigkeit und Brauchbarkeit sind erstaunenswerth. [illegible] **Knopfloch-Arbeiter** [illegible] Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er dem Gewicht in Gold werth ist. Kein [illegible] ohne denselben vollkommen. Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine [illegible] und hält so lange wie ein Fingerhut. — Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem [illegible] in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang von Bestellung [illegible] Betrage von 1 ℳ für Deutschland und Oesterreich, 1 ℳ 50 ₰ für [illegible] gegen Nachnahme [illegible]

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.

Berlin, W., Friedrichstraße 1.. I. Etage. 2146

Bettschutzwände

aus feinem Strohgeflecht, sauber garnirt, zwischen Wand und Bett befestigt, schützen beim Bettliegen vor Erkältung und Rheumatismus und sind ein prächtiger Schmuck fürs Schlafzimmer. Preis 6 ℳ 60 ₰. 2170

C. Ottmar Günther, Kürschner,

Leipzig, Reichsstraße Nr. 13.

Binsen-Bett-Schutzwände

zwischen Bett u. Wand, gegen kalte Mauern, 150 Cmtr. lang, sehr elegant, garn. m. Tasche, sendet franco gegen Einsendung oder Nachnahme von 5 ℳ das Stück und nimmt, wenn nicht befriedigend, franco zurück. 2082

Carl Heß in Nürnberg.

Krystall-Illuminator-Lampe.

Diese Petroleumlampe **ohne Cylinder** gewährt **allein Sicherheit gegen Explosionsgefahr,** brennt **weiß, ruhig, geruchfrei** und bietet bei einer Leuchtkraft von **20 Kerzen vollkommenen Gasersatz.** Illustrirte Preisliste gratis und franco. **Probelampen** von 6 ℳ ab gegen vorherige Einsendung oder [illegible]

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Neudnitz-Leipzig.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt!

Rauchstock,

D. R.-P. Nr. [illegible]

Festgeschenk für Raucher, elegant als **Spazierstock,** [illegible] **Tabak- u. Cigarrenpfeife** [illegible] **echt Weichsel** [illegible] schwarz [illegible]

F. Laeseke,

Leipzig, [illegible]

Zusammenlegbares

Wäschetrockengestell,

aufgeschlagen 180 Cmtr. hoch, 70 Cmtr. breit, Holzconstruction, als praktisch und solid in Nr. 1979 der Leipz. Illustr. Ztg. empfohlen, versendet à 5 ℳ franco per Post

W. Raders,

Dresden.

[illegible] 4.

Neuheit!

Ill. Prospect über das Beck'sche **drehbare Büchergestell** in allen Holzarten, [illegible] namhafte Zeugnisse begutachtet, versendet franco **Fr. Aug. Erdmann, Leipzig,** Gelnm. Straße 13.

Wiederverkäufer gesucht. 1970

Festgeschenk.

Geschmackvolle **Zimmerfontainen** [illegible] Blumentisch und Aquarium sowie einzelne Aquarien mit u. ohne Ständer, Grotten etc. empfiehlt in hochfeiner und eleganter Ausführung. 1996

Franz Heuser,

Hannover.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

1ᵃ Kaiserlampen.

Hellste und praktischste Lampe. 2110

— **Ohne Cylinder,** — **Keine Explosion.**

Licht gleich 30 Kerzen.

Ersatz für Gas 1,3 Petrol pr. Stunde. Einzig verkaufsfähiges System.

Tischlampen von 5 ℳ bis hocheleganten à 29 ℳ.

Hängelampen à 5 ℳ. Mit Zug bis 20 ℳ.

Gasarmaturen etc.

F. Nowald,

Lampenfabrik,

Leipzig,

Petersstraße 3.

Weltrenommirter **Pariser Kaiser-Stahl.** [illegible] **Versende** [illegible] Katalog gratis.

Oefen! Oefen!

Die besten **Regulir-Füllöfen** mit und ohne Ventilation liefert **billigst** die Ofenfabrik von 1687

J. G. Brenner sen. Nachfolger, Heidelberg in Baden.

Preiscourante gegen frank. Anfragen gratis.

Nur echte Meerschaum-

Justus Breul Berlin C. Gertraudten Str. 18

[illegible]

C. W. Möller, Bell., Berlin, [illegible] 2111

Panzer-Uhrketten

von echt **Gold** nicht zu unterscheiden.

5 Jahre schriftliche Garantie.

Herren-Kette Stück 3 ℳ.

Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 26 Jerusalemerstr.

Illustrirter Katalog gratis.

2111

Der beste Regenschirm der Welt,

welcher sich mit einer Hand schließt.

D. R.-P. Nr. [illegible] Zu haben bei [illegible]

H. Backhaus, Leipzig,

[illegible] Str. 14.

[illegible] Neuheiten.

Man verlange den Katalog gratis und franco.

Neu! 1757

Weiße echte

Straußfedern,

[illegible] lang, tadellose Waare, liefert das Stück für 7 ℳ franco gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme die 2047

Blumen- u. Federnfabrik,

A. Wolz, Frankfurt a. M.

Für Kunstliebhaber! [illegible]

[illegible]

Aquarell-Farbendruck

[illegible]

Prof. Ost [illegible]

Druck u. Verlag v.

C. G. Röder,

Leipzig.

F. W. Schurath,

in **Leipzig,** Erdmannstraße 3,

empfiehlt seine 2- und 3rädrigen 2066

Kinder-Velocipedes

angelegentlich; zu Weihnachtsgeschenken passend.

Praktisches Weihnachts-Geschenk.

Fußbänkchen

mit farbigem Plüschbezug und eingelegter blecherner Wärmflasche, elegant aussehend und leicht transportabel

zu 6 ℳ,

versendet 2081

Rich. Chemnitzer,

Dresden.

[illegible]straße 1.

Prachtvolles Geschenk für Damen.

Amerik. Auflaufschüsseln,

höchst elegantes, versilbertes Tischgeräth mit emaillirter Backform. 2548

Nr. 1 [illegible] Schüssel, 2 [illegible], 3 [illegible].

Preise bei portofreier Lieferung ab Bremen.

[illegible]

Bernhd. Ebeling, Bremen.

Monogramm-Papier,

50 Bogen, 50 Couverts, gutes feines Billet in hochfeiner mehrfarbiger Ausführung, farbig. Elegante Kassette **3 Mk.**

Dasselbe, jedes Monogramm in 2 Farben ausgeführt, hocheleg. 4 Mk.

Katalog über besonders [illegible] zu Weihnachtsgeschenken.

Carl Fraenkel, Papier-Handlung, Berlin, [illegible] Französische Str. 2125

Sanitaire!

Wer den richtigen, einen, den richtigen Feuchtigkeitsgrad enthaltende Zimmerluft wünscht, wer seinen Lieblingen, den Zimmerpflanzen, neue Frische zuführen und den schönsten Blumenflor selbst im geheizten Zimmer haben will, wer Liebhaber von Kanarien und Zimmerfontainen ist, wer ein Elegantes angenehmes und nützliches, das Wohlbehagen in der Häuslichkeit, die Gesundheit beförderndes Geschenk braucht, lasse sich meinen illustrirten Prospect, der gratis und franco versandt wird, kommen. 1656

Louis Heinrici in Zwickau.

Hochelegante praktische Neuheit!

Medaillons in Nickel, Silber, Gold etc. mit ablosbarem Firmen-, Monogramm- oder Porträt-Kautschukstempel zum Gebrauch mit ölfreier oder waschechter Farbe. — **Kautschukstempel** jeder Form und Größe liefert

Otto Baum, Altenburg.

Agenten gesucht. ! Musterblätter gratis.

Monogramm Col. I pr. St. 3 ℳ m. Kasten u. Farbe

Monogramm Col. II pr. St. 3 ℳ 50 ₰ mit Kasten und Farbe 2115

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid. 2027

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen versendet pünktlich die Fabrik von

N. L. Chrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

NB. Mein Preiscourant über feinste Blumenarbeiten, Ball- und Cotillongegenstände mit über 300 ... Illustrationen, enthaltend: die neuen und neuesten Cotillontouren und Gesellschaftsspiele, steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten. 1780

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brüderstr. 24/25.

empfehlen zu sofortiger Lieferung und Aufstellung

Aufzugmaschinen und Fahrbühnen

nach Sellers' (amerikanischem) System.

Größte Sicherheit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Accuratesse. Einfachste und leichteste Bedienung.

Die Aufzugmaschinen werden zu 250—300, 300—600, 1000—1500 Kilo Hubkraft, die Fahrbühnen entweder mit **Feder- oder Pendel-Sicherheitsvorrichtung** gebaut.

Referenzen wie Prospecte stehen gern zu Diensten.

Import Original Amerikanischer Transmissionen von George V. Cresson, Philadelphia (großes Lager); reichsortirtes Lager von Lederreibriemen aus der Fabrik von Anton Heim, New-York. 38

Prämiirt mit der Preismedaille auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Halle a. S. 1881.

Die Fabrik lithographischer Schnellpressen

von **Hugo Koch, Leipzig,**

... in allen ... Fabrikat, welches selbst den höchstgestellten Anforderungen entspricht. 959

Prospecte gratis und franco.

Specialfabrik f. Ziegeleimaschinen,

H. Kalze & Co., Braunschweig,

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Ziegelmaschinen für Dampf- u. Pferdebetrieb, Falzziegelpressen für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb, Thonreinigungsmaschinen, Walzwerke, Drainrohrenpressen, Mörtelmaschinen. 1457

Complete Ziegeleianlagen.

---

1. Preis Wien. 1. Preis Braunschweig.

Heckner & Co.,

Maschinenfabrik,

Braunschweig.

Bandsägen (zu Hand- und Kraftbetrieb) sowie alle Arten Holzbearbeitungsmaschinen unter Garantie billigst. 236

Bewährteste Brütapparate,

sicher arbeitend, Wärmeregulirung selbstthätig, Kückenhäuser sowie alle Utensilien zur Geflügelzucht empfehlen 68

Grünhaldt & Co. in Oberlößnitz bei Dresden.

Mineralwasser-

Apparate, 67

Kork-Maschinen,

Bleiarbeiten aller Art.

Gebr. H. & R. Schultze, Berlin, S., Prinzenstr. 14.

Windmotore,

Modell 1881. Mehrere 100 Stück geliefert. Uebertrifft alle andern Constructionen und halte zu allen Zwecken empfohlen. 3044

Louis Kühne,

Fabrik für Gas- und Wasseranlagen,

Dresden.

Eismaschinen

zur Erzeugung von Roheis, bis 1000 Kilogramm die Stunde; ferner

Mineralwasser-Apparate

zur Herstellung aller moussirenden Getränke empfehlen 376

Vaass & Littmann,

Maschinenfabrik in Halle a. S., Preußen.

Preiscourante auf frankirte Anfragen.

PULSOMETER

von 434

C. HENRY HALL.

BERLIN,

Neue Schönhauser Str. 16.

Dampfbarcassen

und Dampfjollen baut 1681

als Specialität und empfiehlt für jeden Zweck geeignet, die Bootsbauerei und Maschinenfabrik von **P. Holtz, Harburg**, 5 Minuten von Hamburg. Einfachste und solideste Maschinen und Kessel... Garantie für tadellose Functionirung... billige Preise...

Wintercurort

Pegli bei Genua.

Gleich günstige klimatische Verhältnisse wie Mentone und San Remo. 1374

Grand Hôtel Pegli.

Pension von 8 Frs. an. Billigste Preise für Saisonten.

Landry & Bucher.

Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal-München.

Die ärztliche Leitung obiger Anstalt hat vom 1. December d. J. 2133

Dr. med. Loß,

früher in Cannstatt, übernommen.

Wintercuren.

Dr. K...' Diätetische Heilanstalt.

Dresden, Bachstrasse 8.

Stottern 1946

wird brieflich geheilt. Ausk. m. Ret.-Marke an Arthur Heimerdinger, Straßburg i. E.

Neue Inhalirmethode

Dr. Feldbausch's Permanent-Inhalir-Apparate zur dauernden Einathmung durch die Nase. Man inhalirt beliebige Zeit, bei jeder Beschäftigung, auch während des Schlafens. Wirksam bei vielen Krankheiten der Athmungsorgane, vorzüglich bei Katarrhen (Schnupfen ic.). Zu beziehen durch die Apotheken und Fabr. chir. Instrum. oder die Hauptniederlage 3029

C. Jehl, Münsterapotheke, Straßburg, i. E.

Preis des Apparats allein 1 M., des compl. Apparats 1 M. 50 ₰.

Gegen Gicht,

Rheumatismus, Lähmungen, Muskel- u. Nervenkrankheiten ic. empfiehle zur selbstauszuübenden elektrischen Behandlung meine mit geradezu überraschender Sicherheit wirkenden Elektrisir-Apparate. Ausführlicher Prospect und illustrirte Preisliste gratis und franco. 3068

Apparate werden zur Probe gegeben.

Ludwig Bosse,

Fabrik elektro-medicinischer Apparate,

Berlin, NO., Barnimstr. 11.

Rose pon-pon,

amtlich analysirt, Patente angemeldet, ist eine gift-freie, ... 1563

Tages- und Abend-Schminke u. parfümirter Puder à Fl. 3 M., à Dose 1 M. 25 ₰. Rose pon pon läßt ein Geschminktsein nicht erkennen.

Lodé & Schmidt, Berlin, S., Wallstraße 30.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist der schönste Zierde des Jünglings. Ohne Schnurrbart keine Liebe bei den Mädchen. Ohne Schnurrbart kein Kuß. Wem der Schnurrbart noch fehlt, der bestelle sich gleich eine Dose 2110

Mustaches-Balsam

bei Paul Nasse, Frankfurt a. M.,

Schillerstr. 19, und er wird staunen über den Erfolg. Per Dose mit Gebr.-Anweis. 2 M. 30 ₰ bei Einsendung oder Nachnahme.

Rothe Hände 2931

werden in 3 Tagen zart und weiß durch

CRÈME PINARD.

Vollständiger Erfolg. Preis 4 M.

Zu haben: Leipzig, E. Bernuth & Co.; Wien, Apoth. Moll, Hoff., Tuchlauben 9.

Epilepsie (Fallsucht),

Krämpfe. Anweisung zur radicalen Heilung dieser Krankheit versendet gratis franco

Dr. phil. Quante in Warendorf,

Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 3143

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition,

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien etc. empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die „Illustrirte Zeitung" sowie alle Blätter der Welt. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Zeitungskataloge gratis.

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg (Kingsin-Linie)

durch den Suez-Kanal nach

Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai

mit Durchfracht

nach Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, ... Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Hiogo, Nagasaki.

Abfahrt 30. December.

Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg.

Regelmässige Dampfschiffahrt

von Hamburg nach Australien.

Rob. M. Sloman's Australische Dampfschiffahrt

nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

durch den Suez-Kanal

am 15. Januar: Dampfschiff „Sorrento" 3500 Tons.

Näheres ertheilt Die Rhederei in Hamburg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam Sonnabend, von New-York Mittwoch.

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen Ferd. Holewisch, Leipzig.

Eine Sammlung von 55 Oelgemälden

und 15 Aquarellen moderner Meister, in welcher sich Bilder von ... und Julius Lange in München, Karl Heyn in Weimar, ... Starkenborgh in Düsseldorf und anderer, als: Kirchner, ... befinden, ist im ganzen für den Preis von 8500 M. verkäuflich. Offerten durch die Expedition dieser Zeitung erbeten unter Br. Pr. 55.

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienloosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt von einem seit ca. 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt. — Diejenigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. 1379

Offerten an E. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.

Agenten!

Reichlicher Verdienst

wird in allen Orten soliden Personen geboten durch Verkauf gesetzlich erlaubter **Staats-Los-** Specialitäten (keine Ratenbriefe) reell, leicht verkäuflich, hohe Provision, coulanter Verkehr mit Agenten und Kunden. Pünktliche Versendung von Ziehungslisten. 2083

Frankirte Offerten an:

Anton Moritz & Comp.

in Budapest, Ungarn.

Es werden zu kaufen gesucht:

Aeltere Jahrgänge v. Modenzeitungen,

(Modenwelt, Illustr. Frauen-Zeitung und Bazar ausgeschlossen)

und

Almanache mit Moden-Kupfern.

Anerbietungen mit Preisangabe sind zu richten an die 1613

Exp. d. Illustr. Frauen-Zeitung, Berlin, W.

Photographie.

Ein Atelier für Porträt und Kunstverlag Umsatz 12,000 M., complet eingerichtet, ist für 15,000 M. baar abzugeben. Briefe franco unter D 15 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für das in der ... von Hamburg ... belegene

neue Hotel „Hamburger Hof"

wird ein Betriebs-Director ... gesucht.

Das Hotel wird sowohl in ... in der innern Einrichtung in ... und praktischer Weise ...

Hotel I. Ranges

... und enthält ...

ca. 200 Zimmer

... die großen Küchen und ... ...

Reflectirende, aber nur solche mit ... Referenzen, belieben ihre Offerten ...

bis 15. December a. c.

an unser Bureau, ...

Hamburg, Hotel ... d. 18. Nov. 1881. **Hamburger Hof.**

Ein Freund von mir, ... in den ... Jahren, ...

zu verheirathen.

Damen von entsprechendem Alter ... Vermögen ... durch die Expedition dieser Zeitung ...

Annoncen in der Illustrirten Zeitung, Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, ... Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes befördert

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion ... Blätter bereitwilligst. Arrangement der Annoncen, ... Insertionen, hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. Katalog gratis.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2006.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. Leipzig, 10. December 1881. Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Polychrome Meisterwerke
der monumentalen Kunst in Italien.

Herausgegeben von Baurath H. Köhler in Hannover.
In Prachtband 250 M. Ein Blatt einzeln 10 M.

Ein künstlerisch ausgeführtes Prachtwerk in Farbendruck, in getreuer Wiedergabe 12 der farbenprächtigsten Monumente Italiens (Sixtin. Kapelle, Rafael'sche Loggien, Peterskirche in Rom, Saal des Dogenpalastes in Venedig, Bibliothek in Siena, Dom von Orvieto etc.) umfassend.

Leipzig — Baumgärtners Buchhandlung.

Eins der schönsten, geeignetsten Festgeschenke ist:

Das
Deutsche Haus
im Schmucke der
Poesie und Kunst.
Eingeführt von
Julius Sturm.
Mit einem Dedicationsblatte und
[illegible]
nach Originalen von
Th. Schüz.
Gr. Folio.
Preis eleg. in Leinen geb. 20 M.

Bezug durch alle Buchhandlungen. — Auch direct vom Verleger zu beziehen.

Verleger: Julius Zwißler in Wolfenbüttel.

Als Weihnachtsgeschenke empfohlen.

Falke, Jacob von, k. k. Regierungsrath, Die Kunst im Hause. Geschichtliche und kritisch-ästhetische Studien über die Decoration und Ausstattung der Wohnung. Vierte vermehrte Auflage. Prachtausgabe. Mit 6 Farbendruckbildern, 30 Lichtbildern und Tondruckplatten und mehr als 200 Holzschnitt-Illustrationen im Text. 4°. Broschirt 22 M. Elegant in Leinwand gebunden 30 M. In feinem Leder gebunden mit Goldschnitt 32 M.

Dasselbe. Dritte Auflage. Ohne Illustrationen. 4°. Broschirt 7 M. 20 Pf.

Dombrowski, Raoul von, Das Edelwild. Monographischer Beitrag zur Jagdzoologie, nebst einem Abriß mythisch-historischer Ueberlieferungen. Mit 25 Tafeln nach Originalzeichnungen des Verfassers. 4°. Gebunden 24 M.

— **Aus dem Tagebuche eines Wildtödters.** Jagdskizzen für Freunde des Waidwerkes und deren Frauen. Mit 9 Illustrationen und 4 Kupfertafeln nach Originalzeichnungen des Verfassers. Gr. 8°. Gebunden 20 M.

Gerold, Rosa von, Eine Herbstfahrt nach Spanien. Den Reisegefährten zur Erinnerung. 2. Auflage. 8°. Broschirt 6 M. Elegant gebunden 9 M.

Tagebuch. Blätter aus der Zeit und dem Leben. Mit leerem Raume zu handschriftlichen Notizen für jeden Tag des Jahres. Sechste Auflage. 8°. Broschirt 4 M. 60 Pf. Elegant gebunden mit rothem Schnitt 6 M., mit Goldschnitt 6 M. 60 Pf. In feinem Leder gebunden mit Goldschnitt. 9 M.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Als Weihnachtsgeschenke empfohlen:

Wandern u. Werden.
Gedichte von
Ferdinand Avenarius.
In Renaissance-Ausstattung brosch. 4 M., eleg. geb. mit Goldschnitt 5 M.
Der Beifall, mit welchem die Presse dieses Buch schon jetzt begrüßte, war einstimmig.

Stimmen des Lebens.
Gedichte von
Wilhelm Jensen.
In Renaissance-Ausstattung brosch. 3 M., eleg. geb. mit Goldschnitt 4 M.
Soeben erschienen.

Deutsche
Lyrik der Gegenwart.
Seit 1850.
Eine Anthologie, mit biographischen und bibliographischen Notizen herausgegeben von **Ferdinand Avenarius.**
In künstlerischer Original-Ausstattung nach Motiven alter Werke der Renaissance. Gross Octav. Stilvoll gebunden mit reicher Deckelpressung. Preis 6 M.
Eine Auswahl unter solchen Gedichten, welche ihre Verfasser durch die Gewichtigkeit des Ausdrucks als vollwerthig erscheinen lassen. Das Buch charakterisirt nicht unsere einzelnen Lyriker, sondern unsere Lyrik, und führt, bei Weglassung gleichgiltiger Poesien, die wenigen wahrhaft edlen unserer Dichter in ihrer ganzen Bedeutung vor.

Durch alle Buchhandlungen.

Zuletzt.
Erzählung von Emma Marshall.
Aus dem Englischen
von **Marie Morgenstern.**
Preis geh. 3 M. 60 Pf., eleg. geb. 4 M. 80 Pf.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch, so spannend und anmuthig geschrieben, daß es gewiß kein Leser aus der Hand legen wird, bevor er das Ende erreicht hat. Die überall fein und wahrhaft gezeichnet, und das Ganze ist von einem frischen, gesunden, echt christlichen Sinn durchweht, der sich in Werken der Liebe bethätigt.

Verlag von **Karl Grädener & J. F. Richter in Hamburg.**

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Franz Liszt: Richard Wagner.
(Gesammelte Schriften III, 2.)
Gr. 8. VIII, 258 S. Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M. 50 Pf.

[illegible] erscheinen hier in vollständiger Sammlung die bedeutsamen Aufsätze Liszt's über Tannhäuser, Lohengrin, Fliegenden Holländer, [illegible] werden diese Aufsätze über Richard Wagner [illegible] das Interesse aller Musiker [illegible].

Neuer Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Bredt, E. N., Riviera di Ponente. Novellistische Culturbilder. Preis 2 M.
Ein Vorschlag zur Beilegung des Culturkampfs. Von einem freisinnigen Katholiken. Preis 1 M. 50 Pf.
Wedding, Dr. F. H. Otto, Geschichte der Einwirkung der deutschen Litteratur auf die Litteraturen der übrigen europäischen Kulturvölker der Neuzeit. Preis 3 M. 60 Pf.

Ein Verzeichniß empfehlenswerther Bücher steht gratis zur Verfügung.
Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Kretschmer & Rohrbach,
Trachten der Völker
vom Beginn der Geschichte bis zur Jetztzeit
erscheint in 16 Lfgrn. à 4 M.

6. Auflage.
Illustr. Koch-Noth-Buch
für gute Haushaltungen. Geb. 7 M. 50 Pf.

John Milton,
Das verlorene Paradies
illustrirt von G. Doré.
Cart. 40 M., geb. in Lwd. 55 M., in Lfrz. 65 M.
Leipzig, J. G. Bach's Verlag.

Soeben erschienen:

Paul Heyse,
Troubadour-Novellen.
geh. 6 M., gebd. 7,20 M.

Gottfried Keller,
Das Sinngedicht. Novellen.
geh. 6 M., gebd. 7,20 M.

Theodor Fontane,
Ellernklipp. Novelle.
geh. 3 M., gebd. 4 M.

Ludwig Laistner,
Novellen aus alter Zeit.
geh. 6 M., gebd. 7,20 M.

Verlag von Wilhelm Hertz in Berlin W.
(Bessersche Buchhandl.) Behrenstr. 17.

Festgeschenke und Nova.

Allmers, H., Dichtungen. 2. Aufl. Orig.-Einb. 4 M.
— Röm. Schlendertage. 3. Aufl. Orig.-Einb. 6 M. 50 Pf.
— Marschenbuch. 2. Aufl. illustr. Orig.-Einb. 7 M. 50 Pf.
Kulturgeschichtl. Bilder a. d. Nordsee-Marschen. Gemalt von H. v. Dörnberg. Mit Dichtungen v. H. Allmers. 6 Kunstblätter i. Photogr.-Druck. In eleg. Cart.-Umschl. 9 M., in Pracht-Mappe 15 M.
Appell, J. W., Werther u. seine Zeit. Zur Goethe-Litteratur. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Orig.-Einb. 6 M.
Bulthaupt, Dramaturgie d. Classiker. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. Orig.-Einb. 6 M.
Droste's Kochbuch für alle Stände. 2. Aufl. Orig.-Einb. 2 M.
Das Volksschauspiel Dr. Joh. Faust. Herausg. m. geschichtl. Nachrichten und Bühnenzeich. des Faust v. K. Engel. 2. umgearb. u. vielf. ergänzte Aufl. Orig.-Einb. 6 M.
Deutsche Puppenkomödien m. gesch. Einleitung u. Biblioth. Faustiana herausg. v. K. Engel. 2 Bde. Orig.-Einb. 9 M. Einz. Bdch. à 1 M. 20 Pf.
Fitger, Fahrendes Volk. Gedichte. 2. Aufl. Orig.-Einb. 5 M.
— Die Hexe. Trauerspiel. 2. Aufl. Orig.-Einb. 3 M.
Naden, W., Italienische Gypsfiguren. 2. Aufl. Orig.-Einb. 6 M. 50 Pf.
Murad Efendi, Ost u. West. Gedichte. 3. Aufl. Orig.-Einb. 5 M.
— Nassreddin Chodja. Ein osman. Eulenspiegel. 3. Aufl. Orig.-Einb. 3 M.
— Balladen u. Bilder. 2. Aufl. Orig.-Einb. 3 M.
Spaeth, Samenkorn der Wahrheit. Grundwahrh. d. Christenth. in 52 Predigten. Orig.-Einb. 8 M.
Stahr, Ad., Ein Jahr in Italien. 3 Thle. 4. Aufl. Orig.-Einb. 18 M.
— Herbstmonate in Oberitalien. Suppl. zu „Italien". 2. Aufl. Orig.-Einb. 8 M. 25 Pf.
Strackerjan, L., Von Land u. Leuten. Bilder u. Geschichten a. Oldenburg. Orig.-Einb. 2 M. 80 Pf.
Volksbote. Volkskalender 1882. 45. Jahrg. Reich illustr. 60 Pf.
Verl. Schulze'sche Hofbuchh., Oldenburg.

Für junge Kaufleute.
Schlössing, Handbuch der deutschen Handelssprache. Unter Zugrundelegung der neuen Orthographie.
Verlag von A. Denicke, Berlin, N.

KLASSIKER-VERLAG
des
BIBLIOGRAPHISCHEN INSTITUTS IN LEIPZIG
Gediegene Ausstattung — Prachtvoller Einband — Unbestrittene Korrektheit.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

[illegible]

Deutsche Klassiker.
(Kritische Textrevision von H. Kurz.)

	M.		M.
Goethe, 12 Bände	45,00	Wieland, 3 Bände	[illegible]
Schiller, 6 Bände	22,50	H. v. Kleist, 2 Bände	[illegible]
Lessing, 5 Bände	15,00	Chamisso, 2 Bände	[illegible]
Herder, 4 Bände	15,00	E. T. A. Hoffmann, 1 Band	[illegible]

Ausländische Klassiker.
(In neuen Musterübersetzungen.)

Englisch.

	M.
Altenglisches Theater, 2 Bde.	9,00
Burns, Lieder und Balladen	2,35
Byron, 4 Bände	15,00
Chaucer, Canterbury-Geschichten	4,00
Defoe, Robinson Crusoe	2,00
Goldsmith, Der Landprediger	2,00
Milton, Das verlorene Paradies	2,00
Scott, Das Fräulein vom See	1,00
Shakespeare, Dramat. Ausg., Schlegel-Tieck, 9 Bde.	32,00
Shakespeare, Sonette	1,00
Shelley, Dichtungen	2,00
Sterne, Die empfindsame Reise	2,00
— Tristram Shandy	3,00
Tennyson, Gedichte	2,35
Amerikanische Anthologie, Gedichte und Novellen, 1 Band	3,25

Französisch.

	M.
Beaumarchais, Figaros Hochzeit	1,00
Chateaubriand, Erzählungen	2,00
La Bruyère, Die Charaktere	[illegible]
Lesage, Der hinkende Teufel	2,00
Mérimée, Ausgewählte Novellen	2,25
Molière, Charakter-Komödien	[illegible]
Rabelais, Gargantua, 2 Bände	9,75
Racine, Tragödien	2,00
Rousseau, Bekenntnisse, 2 Bände	6,00
— Briefe	1,00
St. Pierre, Erzählungen	1,00
Sand, Ländliche Erzählungen	2,50

Stael, Corinna; Töpffer, Rosa und Gertrud.

Italienisch. Dante, Göttliche Komödie; Leopardi, Gedichte; Manzoni, Die Verlobten, 2 Bde.

Spanisch u. Portugiesisch. Camoëns, Die Lusiaden; Cervantes, Don Quixote, 2 Bde.; Cid, Romanzen; Spanisches Theater, 3 Bände.

Skandinavisch u. Russisch. Björnson, Bauern-Novellen; — Dramatische Werke; Holberg, Komödien, 1 Band; Puschkin, Dichtungen; Tegnér, Frithjofs Sage.

Orientalisch. Kalidasa, Sakuntala; Morgenländische Anthologie.

Altertum. Äschylos, Dramen; Anthologie griechischer und römischer Lyriker, 1 Band; Euripides, Ausgewählte Dramen; Homer, Odyssee; — Ilias; Sophokles, Dramen.

Scherr, Geschichte der englischen Litteratur, 2 Teile in 1 Band.

☞ Die Preise gelten für feinsten Halbleder-Einband mit Goldschnitt.

Elegante Festgeschenke.
Zu haben in allen Buchhandlungen:

Aeschylos Tragödien.
In den Versmaßen der Urschrift ins Deutsche übersetzt von
Carl Bruch.
Eleg. geb. 7 M.

Sophokles Tragödien.
In den Versmaßen der Urschrift ins Deutsche übersetzt von
Carl Bruch.
Eleg. geb. 8 M.

Hellas.
Lyrische Dichtungen aus dem hellenischen Alterthum.
In neuen metrischen Uebersetzungen von
Carl Bruch.
Feine Ausgabe eleg. geb. 6 M.

Deutsches Heldenbuch.
Kriegsthaten aus den Jahren 1870 und 1871 von
Moritz Ottmann.
Mit 34 Illustrationen in Holzschnitt und einer Karte der Kriegsschauplätze.
Eleg. geb. Preis 12 M.

Verlag von **E. Morgenstern in Breslau.**

Gediegenes Geschenk für Knaben:

Ludwig Bechstein's
200 Bildnisse und Lebensabrisse
berühmter deutscher Männer.
Vierte verbesserte Auflage.
Cartonnirt 5 M. 50 Pf., schön gebunden 6 M. 50 Pf.

„Ein Buch, das als Anschauungsmaterial für den Geschichtsunterricht wie als Jugendschrift sich bereits trefflich bewährt hat. Die schönen großen Holzschnittporträts sind von kurzen, meist zehn Zeilen umfassenden Lebensskizzen begleitet, in denen Präcision des Ausdrucks und Schärfe der Charakteristik miteinander um die Palme ringen. Die Porträts sind nach den Geburtstagen der Aufgenommenen geordnet, beginnen mit Regiomontanus und schließen mit Ludwig Häusser, führen also vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Vertreten sind Fürsten, Staatsmänner, Krieger, Gelehrte, Dichter, Maler, Bildhauer, Musiker. Noch lebende sind ausgeschlossen.
☞ Knaben wird man nicht leicht ein angenehmeres Geschenk machen können als das vorliegende Buch". (Schwäb. Schulbote.)

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Neue (13.) vollständig umgearbeitete illustrirte Auflage.
240 Hefte. **Brockhaus'** *à Heft 50 Pf.*
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten auf 400 Tafeln und im Text.

H. A. Daniel's

illustrirtes kleineres

Handbuch der Geographie.

Mit ca. 450 Illustrationen und Karten im Text

Handbuch der Geographie.

Nr. 1 ...
„ 3. Deutschland, physische Geographie, bearb. v. Prof. Dr. Th. Fischer 1880. M. 5, geb. M. 6,20
„ 4. Deutschland, politische Geographie, bearb. v. Prof. Dr. Th. Fischer 1880. M. 11, geb. M. 12,20
„ 2 Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Delitsch befindet sich unter der Presse. 2264

Leipzig, Fues' Verlag (R. Reisland).

Festgeschenke für Kaufleute.

J. M. Gebhardt's Verlag
Leipzig.

Schiebe-Odermann,
Lehrbuch der
Contorwissenschaft.
3 Bände. 26 M. eleg. geb. 29 M.
Bd. I. Contorwissenschaft.
Aufl. 9 M. eleg. geb. 10 M.
Bd. II. Correspondenz.
Aufl. 9 M. eleg. geb. 10 M.
Bd. III. Buchhaltung.
Aufl. 8 M. eleg. geb. 9 M.
Schiebe-Brentano, Lehre von den Wechselbriefen.
4. Aufl. 6 M. eleg. geb. 7 M.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen. 2282

Illustrirte Hausmusik, I. Band:

Ausgewählte Lieder

von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Chopin, R. Franz, Jensen, Taubert, Reinecke, Brahms

mit

Illustrationen von Berliner, Düsseldorfer und Münchner Künstlern.
93 Seiten eleg. Notendruck (Röder) und 17 Illustrationen. 2263
Intarsia Einband. Preis 16 M.

Urtheil der Signale Nr. 1: „Auge und Herz, Gemüth und Seele findet in diesem auserlesenen Prachtwerk, welches als eine Festgabe zu jeder Zeit empfohlen werden kann, gleiche Anregung und Nahrung."

Prof. Stern, der Director des Conservatoriums, schreibt dem Verleger: „Ihr schön ausgestattetes Werk mit der vortrefflichen **Auswahl von Liedern** werde ich in meinen Kreisen aufs Beste empfehlen."

Verlag von **Edwin Schloemp in Leipzig.**

Für musikalische Familien.

Goldenes Melodien-Album

für das Pianoforte von A. Klassell u. A.
Band 1–4, à 3 M. 60 ₰.

Diese vorzügliche und sehr beliebte Sammlung, welche durch die ganze klavierspielende Welt die beifälligste Aufnahme gefunden, ist fortwährend durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen.
2231 In Leipzig durch C. F. Kahnt.

Abonnements

auf die (Leipziger)

Neue Zeitschrift für Musik

(Robert Schumann-Brendel'sche)
die angesehenste und älteste deutsche Musik-Zeitschrift, nehmen alle Postämter, Buch- und Musikalienhandlungen an. In Leipzig die Verlagshandlung C. F. Kahnt. 2231

Wilh. Scholz,
Illustrator des Kladderadatsch, geistvoll u. humoristisch gezeichnete

Scat-Einladungs-Karten.

24 chromographirte höchst elegante Einladungs-Karten zum Scatspiel in f. Carton Preis 3 M.

Verlag von Gebr. Berendsohn in Hamburg.

Schönstes Festgeschenk,

unterhaltend u. lehrreich f. Jung u. Alt:
1 Stereoskop nebst 12 Stück feinst Genre- u. Landschaftsbildern 3 M.
1 Stereoskop nebst 20 St. schön belichteten Bildern, worunter 10 St. ff. col. Transparente, 10 M.
Für Reinheit d. Gläser, rasch f. bd. Auge wird garantirt. Verpackung gratis.
Max Grünbaum, Kunsthandlung,
Berlin C., Jerusalemerstraße 34.
Neuer illustrirt. Weihnachts-Katalog unseres Präsent-Bazars gratis.
1132

Stereoskope

und Stereoskopbilder auf Papier und Glas, Vergrößerungs-Apparate für Photographien,

Nebelbilder-Apparate,
Nebelbilder, Sciopticon, Wundercamera, Laterna magica, Camera obscura.
Alles eigenes Fabrikat.
Fröbel'sche Beschäftigungsspiele,
Zauberkasten,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
C. Eckenrath, 3003
Berlin, W., Charlottenstr. 39.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Oelfarbendruck-Gemälde,

vorzügl., den Oelgemälden täuschend ähnlich, nach berühmten Meistern, liefert der Oelfarbendruck-Verein 2175
Concordia, Berlin, Brüderstr. 34.
Illustrirte Kataloge zur Ansicht franco.

Durch alle Kunsthandlungen zu beziehen:

Werner's Chromophotographie.

Angenehmste und überraschendste Unterhaltung für Jung und Alt. Verfahren, um ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Portrait, Genre oder Landschaft, in ein wirksames Oelbild umzuwandeln.

Apparate, welche alle Requisiten und Gebrauchsanweisung enthalten à 30 M, 20 M u. 15 M.

Sämmtliche Requisiten auch einzeln! 2080

Herausgeber: **Franz Werner, Leipzig,** Petersstraße 2.

Fabrikation von

Orchestrions

und

selbstspielenden Musikwerken

von

M. Zähringer & Söhne
in Furtwangen,
badisch. Schwarzwald. 2129

Münchener Zithern

mit 31–33 Saiten, à 15 M. 20, 25, 30, 40, 50 bis 300 M.

Diese Instrumente wurden wegen ihrer Klangfülle und wegen der Reinheit des Tones auf der deutschen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu München 1876 preisgekrönt. Große goldene Medaille 1869. Beste Zithersaiten auf Seide und Metall, Taschen-Notenpulte, Stimmpfeifen, Stimmgabeln, Zitheretuis, Zitherringe, beste Schulen zum Selbsterlernen des Instruments zu 3 M. Preiscourante gratis.

Xaver Thumhart, Instrumentenfabrik und Saitenspinnerei in **München.**

Die Versendung erfolgt gegen vorherige Einsendung d. Betrages od. Nachnahme.

Die patentirte 2203

Stumme Violine

zum Studiren, welche dem Spieler genügend hörbar ist, aber andere nicht stört, wurde auf der Patent-Ausstellung mit der Silber-Medaille prämiirt.

Nur allein zu beziehen durch die Erfinder

Gebrüder Wolff,
Saiten-Instrumentenfabrik, Kreuznach.
Preiscourante u. Prospecte gratis u. fr.

Bandoneons u. Concertinas

Export. Engros.

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten von 64, 88, 100 und 130 Tönen, im Preise von 36, 60, 72, 90–210 M. pr. Stück.

Schulen zum Selbsterlernen, wonach man ohne Notenkenntniß das Spielen in kürzester Zeit erlernt.

Anerkennungsbriefe von Autoritäten. Illustrirte Preisliste nebst Beschreibung sowie Katalog über 300 bereits im Druck erschienene Musikstücke für Bandoneon gratis und franco. 1524

F. W. Wolff, Mainz.
Musikinstrumentenfabrik

Fernröhre

mit Stativ 2214

von vorzüglicher Leistungsfähigkeit für astronomische u. terrestrische Beobachtungen, empfiehlt als höchst preiswerth zu 160, 210 u. 270 M., ebenso vortreffliche

Zugfernröhre

mit starker Vergrößerung und bedeutender Lichtstärke, daher für die weitesten Entfernungen ausreichend, zu 25, 30, 40 u. 50 M.

Alfred Andrich,
Chemnitz, i. Sachsen.

Dampfmaschinen-Modelle,

mit Spiritus heizbar, zu 2, 3, 4, 5, 6–130 M.

Locomotiven mit Tender zu 9, 12, 15, 20 bis 60 M.

Locomobilen von 6–20 M. Dampfmasch. m. Kreissäge, Hammerwerk von 7–20 M., dito m. Fontaine von 10–40 M. Schraubendampfer von 5–40 M. Ferner: Neu construirte Scheiben-Elektrisirmaschinen mit 12 verschiedenen Neben-Apparaten complet in Kiste 40 M. empfehlen als belehrende Weihnachtsgeschenke 2136

F. J. Kleiß & Co., Mechaniker, Leipzig.

Illustr. Preisverzeichnisse gratis u. franco.

Heller'sche Spielwerke

... Lügern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine sehr durchdachte ist, die neuesten sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen prämiirt, neuerdings in Melbourne der einzige der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von 30,000 Frs dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann, auf je 25 Frs erhält man einen Prämienschein. Reichhaltige illustrirte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direct an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen. 1016

Nebelbilder-Apparate und Agioskope Sciopticon

für öffentliche Schaustellungen, Schulen und Familien, neuster Construction, mit brillanter Helligkeit und Schärfe des Bildes. 1410

Preisverzeichnisse auf portofreie Anforderungen gratis.

Das optische Institut
von **A. Krüss in Hamburg.**

Nebelbilder-Apparate

jeder Größe mit feinen Bildern, besonders für Künstler.
Glasphotographien zum Selbstmalen, Anleitung und illustrirte Preiscourante gratis und franco. 1432

W. Hagedorn,
Berlin, S., Ritterstraße 75.

Die nützlichsten Geschenke!

Belehrende Spiele

und Beschäftigungsmittel für Kinder jedes Alters. Elektrische, optische, physikalische Apparate, Globen etc. 2071

Nebelbilder-Apparate
und Laterna magica eigener Fabrik, feiner Dampfmaschinen, Mikroskope etc. Illustr. Weihnachtskatalog gratis und franco.

J. Bischof, Lehrmittel-Anstalt.
Berlin, N, Oranienburger Str. 75.

Wir versenden gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme franco incl. Verpackung zu Engros-Preisen 2223

„Krimstecher".

Operngläser.

Gebr. Strauß, Berlin.

Etablirt im Jahre 1840.
NB. Umtausch nicht passender Gegenstände bis 1. Februar 1882.

Nebelbilder-Apparate,

Sciopticon, Wunder-Camera, Laterna magica, eigener Fabrik.

Auswahl von 5000 verschiedenen Bildern, Beleuchtungs- und Objectivlinsen etc.
Preislisten mit Abbildungen gratis en gros und en detail. 1510

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.

Franz Hugershoff,

Leipzig, Mechanische Werkstatt,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest seine anerkannt lehrreichen
Apparate u. Geräthe für Chemie u. Physik
als Prof. Stöckhardt's Apparate groß u. klein, Heliograph, Apparate zum selbst Photographiren, Elektrisirmaschinen, Geißler'sche Röhren etc. 2150

Festgeschenke für die Jugend.

Ano-Kato.

Neuestes elektrisches Spielzeug, belustigend für Jung u. Alt. M. 2,50, mit Schmetterling M. 3.

Ebonit-Elektrophor
für Schule und Haus,
mit 11 Nebenapparaten u. illustr. Broschüre 18 M., (Kiste 60 ₰), von allen Cultus-Ministerien u. Schulaufsichtsbehörden Deutschlands amtlich empfohlen. 2061

Ebonit-Elektrisir-Maschine,
Funkenlänge 60 u. 120 Mm. nur 23 u. 56 M., dazu 17 Nebenapparate 20 M. (Beschrieben in diesem Journal 1880, 2. März.)

Modell-Dampf-Maschinen,
Locomobilen, Locomotiven, Dampfschiffe etc., gangbar d. Spiritusheizung von 6–160 M. Versand nur gegen Einsend. d. Betrags oder Nachnahme. Wiederverkäufer Rab. Illustr. Beschreibung sämmtl. Maschinen gegen 30 ₰ Postmarken franco.

J. C. Schloesser, Königsberg i. Pr.
Mechanisches Institut.

Große goldene Medaille.

Als schönstes und praktischstes

Festgeschenk

empfehle mein

Universal-Taschen-Mikroskop

zum Gebrauch für
Aerzte, Apotheker, Lehrer, Ökonomen, Schüler, Naturfreunde etc.

Man findet in dem geschmackvoll arrangirten Kästchen im kleinsten Raume vereinigt: 1 Mikroskop mit deutscher Linear- ... 1500 f. Vergrößerung, eine gute Lupe zum Betrachten mit schwacher Vergrößerung, eine Anzahl fertiger, mikroskopischer Präparate sowie leerer Objectgläser, auch eine mit Hohlschliff zum Untersuchen von Flüssigkeiten. — Schöne Präparate aus allen Gebieten der Natur, zu diesem Mikroskop passend, per Dutzend 6 Mark. 2217

Paul Waechter,
optisches Institut,
Berlin, O., Grüner Weg 16.

Illustrirte ausführliche Preislisten über größere Mikroskope gratis und franco.

Alleinverkäufer für die Schweiz: ... Optiker in ...

(1/3 natürlicher Größe.) Complet nur 6 Mark.

Ueberraschende Weihnachtsgeschenke!

Universal-Schreibspind,

höchst elegant ausgestattet, enthält: 25 Bogen fein englisches farbiges Briefpapier und Couverts mit beliebigem Monogramm, sämmtliches Schreibmaterial als: Federhalter, Bleifeder, Stahlfedern, Sand- und Tintenfaß, Falzbein, Scheere, Siegellack &c. und immerwährenden Kalender, durchweg in guter Qualität, alles zusammen für nur 6 ℳ.

Zierde für jeden Salontisch, Staffelei für Album oder Prachtbände, höchst elegant, ganz in Messing gearbeitet, mit Malerei versehen, Stück 3 ℳ 50 ₰ und 5 ℳ.

Küchen-Abreißkalender mit Tafelgestell enthält: Speisezettel für jeden Tag im Jahre, auf der Rückseite Recepte für Zubereitung der Speisen, Stück 1 ℳ 25 ₰. 2115

Berliner Majolika-Waaren,

als: Tortenschalen, Kannen, Jardinièren, alles mit plastischen Blumen reich decorirt, Stück 15 ₰, 1 ℳ 50 ₰, 2 ℳ 25 ₰, 4 bis 6 ℳ.

Eduard Loewenthal,

ältestes und größtes Magazin der Schreibmaterialien- und Lederwaaren-Branche,

Berlin, 11, Gertraudtenstraße 11.

Aufträge erbitte recht frühzeitig, um noch vor dem Fest expediren zu können.

Die Schreibkugel

von Malling Hansen, Pfarrer an dem Taubstummen-Institut. Schnellschreibmaschine; Goldmedaille Berliner Weltausstellung 1879. Prospecte bei 2260

Ulhan's Bureau, Kopenhagen K.

Neu! 1777

[illegible] Aquarell-Farbendruck nach Original-[illegible] von Prof. Lor. Piel's [illegible] Verlag v. F. G. [illegible], Leipzig.

Kein Tintenfaß mehr!

Die neuste großartige Erfindung ist ein

Federhalter,

der bei fortwährendem Schreiben Tinte für 6 Tage enthält und durch eine besondere Vorrichtung an demselben die Tinte fortwährend nachfließt.

Hauptsächlich bei diesem Universal-Federhalter ist die eigens dazu präparirte Stahlfeder, die nicht mehr Tinte aus der Feder läßt, als zum Schreiben nöthig ist.

Der Halter hat sehr bequeme Form und ist durch Extra-Verschluß in der Tasche zu tragen.

Preis pro Stück 6 ℳ. 2253

Eduard Loewenthal,

Berlin, 11, Gertraudtenstraße 11.

Zauber-Apparate

für Künstler u. Dilettanten.

Schaustücke für Schaubudenbesitzer und Wirthe.

Nebelbilder-Apparate

für Künstler und Dilettanten.

Preiscourant gratis. 1872

Hermann, Berlin, Friedrichstr. 187.

Zauber-Apparate

für Künstler, Dilettanten und Kinder, beste Bezugsquelle der größten Zauberkünstler der Welt. Die neusten Erfindungen in diesem Fach. Billigste Preise. Preisliste gratis.

C. Oscar Leichte, Hamburg,

2764 Gr. Bleichen 56.

Zauber-Apparate

eigener Fabrik. Prämiirt. Großartige Neuheiten für Künstler, Dilettanten u. Kinder. Preisliste gratis.

Wilhelm Wille, Braunschweig

(früher 20 Jahre in Hamburg). 2050

2207

Zauber-Apparate.

Vexir- u. Scherzartikel.

Carl Willmann,

Mechanische Werkstatt,

Hamburg, G. Bleichen 5.

— **Neuheiten.** —

Billigste Bezugsquelle.

Neue Preisliste gratis.

Nürnberger Spielwaaren

bei E. Scharrer in Nürnberg.

Reichsortirtes Fabriklager,

versendet reell nach auswärts. 2146

F. W. Schurath,

in Leipzig, Erdmannstraße 3,

empfiehlt seine 3- und 2räderigen

Kinder Velocipedes

ungefährlich; zu Weihnachtsgeschenken passend.

O. Faber in Leipzig,

Brühl 64.

Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik.

Zweckmäßiges und nützliches Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt. 2029

Patent echter Zimmerturnapparat 22 ℳ 50 ₰. Mit Verpackung 23 ℳ.

Der Kugelstab 10 ℳ u. 7 ℳ 50 ₰. Mit Verp. 10 ℳ 50 ₰ u. 9 ℳ.

Mit illustrirten Uebungstafeln.

Ferner: **Originelle Neuheit! Turnerfächer**, mit 36 hübsch colorirten Figuren. (Mädchenturnen.) Diese sind numerirt und entsprechen den auf der Rückseite gedruckten Übungen, welche, zusammengefügt, einen Reim ergeben. Jedes Stück 3 ℳ. Wiederverkäufer von 100 Stück Rabatt.

ZIMMER TURN APPARAT

empfiehlt als vorzüglichstes Weihnachtsgeschenk

A. Dietrich in Eberswalde. 2911

Fabrik für Zimmer-Turn-Apparate. Verkäufer Rabatt. Preisliste gratis u. franco.

Als passendes, den Kindern viel Freude bereitendes

Weihnachtsgeschenk

empfiehlt die Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik von **Jul. Dietrich & Hannak in Chemnitz** in Sachsen — empfohlen von allen turnerischen Autoritäten Deutschl. —

Dr. Schreber'sche sehr elegante Zimmer-Turnapparate für Kinder und Erwachsene. Billige Bezugsquelle für sämmtliche Turngeräthe. 2607

Die hervorragendsten und gediegensten

neuen Spiele dieses Jahres!

Neues Reiterkampf-Spiel 2½ ℳ

Mit gr. Plan, 6 eleg. Figuren, 1 [illegible]

Arabisches Mankala-Spiel 2 ℳ

Höchst interessant! Mit Tafel u. 42 Steinchen

Verlag von Moritz Ruhl in Leipzig.

2179

Dambretter, Domino, Schachfiguren,

Roulettes in allen Größen, Tisch-Croquet, Glocken-Tivoli, Lawn tennis sowie sämmtliche feine Steine und Spielrequisiten empfehlen in reicher Auswahl 2183

Gustav Liepe & Co., Berlin, C., Grün Str. 22.

Preislisten gratis und franco.

R. Treuer Mohrenstr. 41

Pincenez

in Stahl und Ia Neusilber.

2 M. 50 Pf.

Berlin. 2040

Feine Holzwaaren

zum Bemalen und Besticken empfiehlt

G. A. Roß, Halle a. S.

Illustrirter Preiscourant. 2336

Waffen.

Revolver in allen Systemen u. Größen, **Jagdgewehre** in Centralfeuer u. Lefaucheux, **Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen**, geräuschlose **Teschins, Wind- und Bolzenbüchsen, Schieß-Spazierstöcke, Stockflinten, Gesellschafts-Pistolen, Terzerole, Flobert-Pistolen, Revolver-Portemonnaies, Schlagringe, Todtschläger, Lebensvertheidiger, Stock- u. Degenstöcke, Säbel, Hirschfänger, Waidmesser, Dolchmesser, Schlittschuhe** u. **-Utensilien, Patronen u. Munition** aller Art zu allen Schußwaffen, sämmtliche **Jagdartikel u. Requisiten für Jäger** &c. &c. empfiehlt die Waffenfabrik von 2310

F. W. Ortmann in Solingen.

Ausf. Preislisten versende franco u. gratis.

Verstellbare Handkoffer,

D. R.-Patent, mehrfach prämiirt, empfiehlt als praktisch und neu die Kofferfabrik

J. Frohen in Stargard in Pomm.

Siehe Illustrirte Zeitung Nr. 2002.

Preiscourante gratis und franco. — Versandt gegen Nachnahme. 2336

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Rennthierfelle

als vorzüglichste Aufsatzvorlage an Betten, Sophas, Tische, Schreibtische &c. &c. bäst zum Preise von 9 ℳ pro Stück empfiehlt **E. Kötner**, Pelz- und Rauchwaarenhandlung **Leipzig**, Brühl 34/35. Zusendung beliebiger Anzahl gegen Voreinsendung des Betrags oder per Nachnahme. 2346

Nützliche und passende

Weihnachtsgeschenke.

Die Pelzwaaren-Fabrik

Julius Nawratzki,

Berlin, Jerusalemerstr. 13, part. u. I. Et.

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags

Pelz-

Muffen und Kragen oder Boas.

Schwarzgefärbte **Fuchs-Muffen** ℳ 5, [illegible]

" " **Kragen od. Boas** ℳ 4, [illegible]

Echte **Bisam-Muffen** ℳ 3, 12 [illegible]

" schw. **Schuppen-Muffen** ℳ 10—12,

" " **Kragen** ℳ 8—9,

" **Skunks-Muffen** ℳ 15 [illegible] 14 20,

" " **Kragen** ℳ 12 13—15,

" **Astrachan-Muffen** [illegible] ℳ 12—14

" " **Kragen** 11—13,

" **Iltis-Muffen** ℳ 12 [illegible]

" " **Kragen od. Boa** ℳ 15—22,

" nat. **Nerz-Muffen** ℳ 20 22 25,

" " " **Kragen od. Boa** ℳ 19 32 36,

Plüsch-Muffen in braun und schwarz à ℳ [illegible]. Reizende **Kinder-Garnituren**, bestehend aus Muff und Boa, à ℳ 4—[illegible]. Elegante **Muffhalter** mit Stab, für Damen 35 ₰.

Notiz: In meiner Fabrik werden anerkannt nur beste Qualitäten jeder Pelzart verarbeitet und sehr solide und sauber ausgeführt. — Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. 2253

Weiße echte

Straußfedern,

40 Cmtr. lang, tadellose Waare, liefert das Stück für 3 ℳ franco gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme die 2050

Blumen- u. Federnfabrik

A. Wolf, Frankfurt a. M.

J. A. Hietel, Leipzig,

Königl. Hoflieferant.

SCHUTZMARKE

Kunststickerei und Fahnen-Manufactur.

Specialität für Fahnen jeder Art. Kirchenstickereien und Ausstattung für Schützen-, Turner-, Gesangvereine &c. Preislisten gratis. Beste Referenzen. 150

Der beste Regenschirm der Welt,

welcher sich mit einer Hand schließt.

(S. Illustr. Ztg. 1991.)

Schirmgestell für Herren u. Damen, 6 Stück 18—21 ℳ pr. Nachnahme. 3673

H. Backhaus, Leipzig, Grimmaische Str. 16.

Magazin für Neuheiten.

Man verlange den Katalog gratis und franco.

Zusammenlegbares

Wäschetrockengestell,

aufgeschlagen 150 Cmtr. hoch, 50 Cmtr. breit, solide Construction, als praktisch und fein in Nr. [illegible] der Illustr. Ztg. empfohlen, versendet à 5 ℳ franco per Post

W. Naders, Dresden, Holbeinstraße 6. 1663

Praktisches und billigstes Weihnachtsgeschenk für jedermann ist

Julius Stainer's Keimapparat,

vermöge welchem man im Stande ist, in Zeit von ein paar Tagen alle Sämereien, z. B. [illegible] landwirthschaftliche Samen, Blumensamen &c. &c. [illegible] deren Keimfähigkeit zu prüfen.

Von besonderm Werth sind diese Apparate für Brauer u. Mälzereien zur Werthbestimmung ihrer Malzgerste, für Zuckerfabriken zur Prüfung der zu cultivirenden Rübensamen auf deren Keimfähigkeit, dann für Samenhändler insbesondere, um sich das Resultat des zu kaufenden Saatgutes von dessen Qualität zu überzeugen.

Auch von pädagogischem Werth sind die Stainer'schen Keimapparate, da man dem Schülern die Entwickelung und das Wachsthum der Samen und Pflanzen [illegible] der Tagen übers kann, [illegible] in der Erde, [illegible] einer Keimplatte liegt, [illegible] bei sorgfältigen Untersuchungen [illegible]. Jeder dieser Apparate [illegible] um der [illegible] leicht erweisen zu können. [illegible] sehr nett u. zierlich gearbeitet [illegible] jedem Comptoir oder Salon als Zierde [illegible].

Dieselben sind zum Preise von 3 Fl. ö. W. oder 6 ℳ zu beziehen durch

Julius Stainer (in Firma Stainer & Hofmann, Klenganstalt für Waldsamen) in **Wiener-Neustadt.**

Wunder & Günther,

Gewehr- u. Munitionsfabrik,

Leipzig, Universitätsstraße 21,

empfehlen das Neuste von

Waffen, Jagdgeräthen u. Munitionen.

Illustrirte Preislisten gratis u. franco.

Prämiirt: Frankfurt a. M. 1881. — Ausrüstungen für Schützengilden. — Sächsisches Gilde 1881.

Hirschhorngegenstände, worunter Prachtgruppen zu Luxus- u. geeigneten **Weihnachtsgeschenken.** 2[illegible]

Kuhbogel, Ratten [illegible]

Jagdgewehr-Ausstellung [illegible]

Hippolyt Mehles, [illegible] Friedrichstr. 159.

August König, Leipzig,

Pelzwaarenlager.

Gegründet 1845.

Reichhaltiges Lager fertiger Pelzwaaren.

Abbildungen von Herren- und Damenpelzen stehen franco und gratis zur Verfügung.

Kirschbaum's Neuste garantirte Portemonnaies

ohne jede Naht.

Höchst geeignetes praktisches Portemonnaie auf äußerst solide Weise gearbeitet, [illegible] 1 große, weite Tasche für Courant, [illegible] Taschen und höchst praktisches Separatverschluß für Gold. (Dauerhaftestes existirt nicht.)

Aus einem Stück bestem Seehundleder ☛ garantirt echt ☚

Nr. 3104 mittelgroß (auch für Damen passend) per Stück 5 ℳ } gegen Nachnahme oder
" 3105 groß, für Herren, per Stück 6 ℳ } vorherige Einsendung.

● **Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.** ●

Um mein Fabrikat vor Nachahmungen zu schützen und den resp. Käufern jederzeit Garantie für größte Dauerhaftigkeit zu bieten, lasse ich jedes Stück mit Namen und meiner vollen Firma zeichnen.

Wilh. Kirschbaum, Leipzig, Neumarkt 10.

P. L. S. — CALEDONIA — P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh,

anerkannt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu kaufen in jeder grösseren Eisenwaarenhandlung

Geschwindigkeit und Schönheit.

Ein Knopfloch per Minute.

Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Für das stärkste Tuch oder den feinsten Kattun.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Es ist unmöglich, durch Anwendung [illegible] Wunder [illegible] ihrer Art einzigen Erfindung [illegible] und Besäumen von Knopflöchern [illegible] [illegible] dieselbe eine so einfache ist, [illegible] mit diesem Hülfsmittel [illegible] Knopfloch zu fertigen im Stande ist, [illegible] Fehlers ohne Fehler. [illegible] mathematischer Genauigkeit [illegible] geführt. [illegible] Erzeugung der Nagel, und ein [illegible] angefertigtes Knopfloch bei Gebrauch [illegible] ein Ding der Unmöglichkeit. [illegible] und Brauchbarkeit [illegible] gibt dieser Knopfloch-Arbeiter [illegible] Befriedigung. Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. [illegible] ist ohne denselben vollkommen. Er wird ganz unabhängig von der [illegible] gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. — Ein Knopfloch-Arbeiter, [illegible] Sticher und Besäumer, in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Einsendung des Betrages von 2 ℳ für Deutschland und Oesterreich, [illegible] für andere Länder, franco eingesandt. Gegen Nachnahme wird nicht versandt.

Webster Manufacturing Company, London & Berlin.

Berlin, W., Friedrichstraße 100 I. Etage. 324

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis. Durch den Buchhandel bezogen vierteljährlich für 13 Nummern 6 Mark. [illegible]

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen, auch übernimmt die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig [illegible]

Bekanntmachungen aller Art [illegible]

Nr. 2006.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 10. December 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Pfennigsparkassen.

Während der so lebhaften und erregten öffentlichen Discussion über die Altersversorgungsfrage, welche trotz der Aufbietung von viel Scharfsinn noch nicht zu einer befriedigenden Lösung geführt hat, vollzieht sich in der Stille, kaum beachtet unter dem politischen Gewoge des Tages, ein Act socialer Verbesserung und Reform, dessen Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist, nämlich die Einrichtung von Sparkassen, welche die Möglichkeit gewähren, die allerkleinsten Beträge jederzeit bequem und sicher anlegen zu können. Dem, welcher die Bedeutung dieser Erscheinung etwa über die Schulter ansehen sollte, sei die Thatsache entgegengehalten, daß bei der neu begründeten Pfennigsparkasse in Straßburg (ähnlich lauten die Berichte aus andern Städten) an zehn Abenden 30,000 Einlagen gemacht wurden. Wohin sind wol früher diese Groschen gewandert, wohin würden sie fernerhin gehen, falls nicht die Sparkasse sich ihrer bemächtigte? vor was für Ausschreitungen hat sie dennoch beschützt, in welchem Grade moralisch und wirthschaftlich gekräftigt? Die 30,000 Ersparnisse rühren nicht etwa von solchen her, die bereits ein Sparbuch besaßen, denn sie hätten sonst ihr Geld an die gewohnte Kasse gebracht; die Einlagen sind auch nicht etwa auf die Auslobung von Sparprämien oder andern Vergünstigungen hin erfolgt, es werden ja nicht einmal Zinsen gewährt, bevor die ersparte Summe die Höhe von 3 ℳ erreicht hat. Diese unbestreitbare Hebung des Sparsinns und der Sparkraft ist lediglich einer Einrichtung zu verdanken, welche dem „Kleinen Mann“ die Möglichkeit gewährt, auch das geringste Sümmchen bis herab zu 10 ₰, gerade zu einer Zeit, da er Geld hat, leicht und sicher anzulegen. Der große Fehler unserer übrigens vortrefflich eingerichteten Sparkassen besteht eben darin, daß ihre Bureaus zur Mittags- und Feierabendzeit (namentlich nach der Lohnauszahlung) geschlossen sind, vor allem aber, daß sie fast nie weniger als 1 ℳ, oft nicht unter 2 oder 3 ℳ annehmen. Nun ist ja bekannt, daß denjenigen, welche mit den Sorgen des Tages unablässig zu kämpfen haben, der Groschen, wie das Sprichwort sagt, ein Loch in die Tasche brennt, daß, sobald mehr Geld vorhanden als für das augenblickliche Bedürfniß erforderlich, die Gefahr der Vergeudung riesengroß ist, daß somit jede auf die Beförderung des Sparsinns und der Wirthschaftlichkeit gerichtete Bestrebung hier einsetzen und die Gelegenheit herbeiführen muß, in demselben Augenblick, in welchem die Versuchung zu einer unnützen Verausgabung sich geltend macht, das Geld leicht und sicher festzulegen.

Die Erörterung über die Wichtigkeit des Sparens für die wirthschaftliche und moralische Ausbildung der unbemitteltern Volkskreise darf übrigens wol als abgeschlossen angesehen werden. A. de Malarce, den Lammers in seiner vortrefflichen gemeinnützigen Wochenschrift „Nordwest“ sehr bezeichnend den Schulze-Delitzsch Frankreichs nennt, sagt etwa: „Ein Sparbuch ist nicht nur das Zeichen eines geordneten Lebenswandels, sondern zugleich ein Talisman, welcher durch die Gewöhnung an die Vorsorge den Menschen auf dem rechten Pfade festhält.“ Das Predigen allein fördert bekanntlich nicht viel, es nützt gar nichts, wenn die Möglichkeit fehlt, der Unterweisung nachzueifern; die beste Sparpredigt, die beste Beförderung des Sparsinns besteht daher immer in der Schaffung von Einrichtungen, welche das Sparen erleichtern. Es ist durchaus nicht erforderlich, vielleicht nicht einmal gut, hierfür neue Kassen zu gründen, nein nur leicht zugängliche Annahmestellen für kleine Beträge, nennen wir sie Vorsparkassen.

Man denkt bei der Ausführung dieses Plans (und das Beispiel anderer Länder, besonders Englands, weist darauf hin) zuallererst an das umfassende und überspannende Netz der Reichspost mit ihren Bureaus und Agenturen. Die Beförderung der Sparbeträge von einem Ort an einen andern — von großer Bedeutung für die fluctuirende ärmere Bevölkerung — ließe sich äußerst leicht und glatt vollziehen. Ein dem Reichspostmeister von mir unterbreiteter diesbezüglicher Vorschlag ist jedoch ablehnend beantwortet worden. Wenigstens versuchte die „Verkehrszeitung“ Gründe dagegen vorzubringen, welche mir wie ein veto klingen; ich will nur zwei davon anführen: Der Spartrieb sollte durch meinen Plan zu stark im Volke angeregt werden, und man wollte staatlicherseits keine bloße Vorsparkasse.

Inzwischen hat jedoch die Communal- wie die freie Privat- und Vereinsinitiative das Feld rasch mit Beschlag belegt. Das Beispiel Darmstadts, welches die Möglichkeit des Erfolgs bewies, ist einer gewissen Stimmung für praktisches Christenthum begegnet und hat so zündend gewirkt, daß bereits ein Landpfarrer in einer Broschüre berichtet, in seiner durch mehrere Wasserjahre und Mißernten zurückgekommenen Gemeinde, die zur Hälfte aus im Winter oft verdienstlosen Tagelöhnern bestehe, seien in 7 Monaten 1000 ℳ durch die Pfennigsparkasse zusammengeflossen. Fast in allen größern deutschen Städten hat man die Idee freudig erfaßt und schon in der einen oder andern Weise zur Durchführung gebracht.

Ursprünglich (an einigen Orten verfährt man auch jetzt noch so) wurden mehrere Annahmestellen eröffnet (in Darmstadt 11, in Straßburg 15), die jedoch nur einige Stunden in der Woche, und zwar jedesmal nach dem ortsüblichen Lohnauszahlungstermin, geöffnet waren. Angesehene Männer versahen das Ehrenamt der Kassirer, nahmen die kleinen Einlagen an, quittirten darüber in einem Sparbüchlein und führten die Beträge an die betreffende Ortssparkasse ab.

Zuerst in Burgstädt (Königreich Sachsen), später auch in Darmstadt und vermuthlich bald an allen Pfennigkassen erleichtert man den Verkehr durch sogen. Sparmarken. Den Briefmarken ähnliche, gummirte und perforirte kleine Werthzeichen sind wie Briefmarken in verschiedenen Ladengeschäften, das Stück zu 10 ₰, zu haben. Der Sparende kauft sich solche Marken und klebt sie auf; meist verabfolgt die Sparkasse hierfür gratis den Postkarten in Papier und Format ähnelnde Sparkarten. Sobald 10 Marken angesammelt sind, tauscht die Kasse die beklebte Karte gegen ein Sparbuch ein. Die Marken besitzen den Vorzug, daß man fast beliebig viele Annahmestellen ohne weiteres, namentlich ohne Kosten errichten kann. Die Ladenbesitzer besorgen den Verkauf wie den von Briefmarken unentgeltlich, ja zahlen sogar, wie bei den Briefmarken, erfahrungsgemäß den Betrag der Marken gleich beim Empfang derselben und ermöglichen hierdurch einen Zinsgewinn, welcher nebst demjenigen, welcher während des Cursirens der Marken, d. h. bis dieselben zur Präsentation bei der Kasse gelangen, die zur Beschaffung der Marken und Sparbücher erforderlichen Ausgaben deckt. Die Marken bieten auch den Vorzug, das Sparen discreter zu machen, vor allem aber den sehr

Graf Gustav Kalnoky,
österreichisch-ungarischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

beachtenswerthen Vortheil, allen denjenigen, welche kleine Geldgeschenke, Auszeichnungen und Belohnungen der Kinder, Unterstützungen, Trinkgelder u. s. w. machen wollen, die Möglichkeit zu gewähren, den Betrag gleichsam ins Sparbuch einzuzeichnen und dadurch die Sicherheit zu gewinnen, daß ihre Geschenke nicht vertrödelt, sondern aufgespart werden. Wie in Burgstädt, in Chemnitz u. a. O., so wird sich bald immer mehr die Sitte einbürgern, neben dem kleinen Fahrplan und Kalender ein zierliches Heftchen mit Sparmarken im Portemonnaie zu führen. Dieses System hat nur eine Schattenseite: die Marken lassen sich kaum unter 0,1 ₰ das Stück herstellen. Der nahe liegende Vorschlag, einfach Briefmarken zu verwenden, muß schon deshalb zurückgewiesen werden, weil dem Diebstahl von Briefmarken, namentlich in Geschäften, sowie der Regenerirung von abgestempelten Marken ein bedenklicher Vorschub geleistet werden würde. In Tübingen hat man zur Beseitigung dieses Uebelstands seit einigen Monaten den Rechenpfennigen ähnliche „Sparmünzen" eingeführt. Während die Sparmarken nur eine einmalige Verwendung zulassen, gestatten die Sparmünzen eine fortwährende, nur durch die Abnutzung begrenzte.

Die Art der Anlehnung der „Vorkassen" an die bestehenden Sparinstitute ist entweder in der Weise vollzogen, daß diese letztern, wie z. B. in Burgstädt, Chemnitz u. s. w., direct eine größere Anzahl von Annahmestellen einrichteten und dann die beliebten Sparkarten gegen ein Sparbuch einwechselten, oder man bildete, so in Darmstadt, ein Comité, einen Verein, welcher zur Sicherung der Sparenden eine kleine Caution hinterlegte und die Annahme der kleinen Einlagen, bez. den Vertrieb der Marken vermittelte.

Zwei wichtige Punkte sind übrigens bislang von fast allen Pfennigsparkassen nicht oder nicht genug berücksichtigt worden. Die englischen Penny-Saving-Banks, welche den Deutschen als Muster gedient haben, berichten ganz unbefangen, daß sich namentlich die jugendlichen Sparer am Sonnabend ihre Pennies wieder von der Bank fortholten, um sich damit einen vergnügten Sonntag zu machen. Aehnliche Erfahrungen sind auch bei uns schon gemacht und weisen entschieden darauf hin, daß die Ersparnisse so lange fest- und zurückgehalten werden müssen, bis sie dem Besitzer einen gewissen Sparrespect einflößen. Unter 5 ℳ sollte in der Regel keine Kasse zurückgeben; sie würde damit zugleich die zweite Aufgabe erfüllen, die ich ihr zuweisen muß, nämlich den Charakter einer Pfennig- oder Groschenbank oder eines Bankinstituts für kleine Leute gewinnen. Es liegt für diese ja, wie bereits angedeutet, eine ganz besondere, selbst der obern Million unbekannte Schwierigkeit darin, für die regelmäßigen größern Ausgaben, wie Wohnungsmiethe, Landpacht, Steuer, Schulgeld u. s. w., das Geld anzusammeln. Der nach den unumgänglichen Ausgaben noch bleibende und für jene Zwecke bestimmte Rest des Lohns ist fortwährenden Angriffen für gleichfalls erforderliche Anschaffungen ausgesetzt, denn solche sind stets vorhanden, sie sind nur etwas weniger nothwendig als Miethe und dergl. Darum ist schon eine bloße Sammelstelle dem armen Mann ein großer Segen, darum hat man auch bereits an vielen Orten Mieths-, Steuer-, Landpacht-, Confirmandensparkassen, und zwar mit bestem Erfolg, ins Leben gerufen. Der Organismus der Pfennigbank vermag nun aber all diesen Bedürfnissen ohne weiteres zu entsprechen, falls man sich nur entschließt, in der Regel nicht unter 5 ℳ zurückzuzahlen. Die Arbeiterfrau ist leicht versucht, die in der Schublade gesammelten und geborgenen Groschen für dieses und jenes zu verbrauchen; 5 ℳ, welche mittels der Sparmarken in der Sparkasse angelegt sind, holt sie gewiß von dort nicht fort, wenn sie weiß, daß in einigen Wochen oder Monaten 30, 40 oder gar 50 ℳ zu zahlen sind. Zugleich wird vielleicht noch ein, wenn auch nur bescheidener, Zinsgewinn erzielt; jedenfalls ist das Sparbuch die beste Empfehlung an den Armenpfleger, falls dessen Beistand einmal in Anspruch genommen werden müßte. Der Pfennigbank macht es keinerlei Schwierigkeit, diese Maßregel durchzuführen, sie braucht nämlich nur einen Schritt weiter als das tübinger Institut zu gehen, d. h. die Sparkassenbücher den Sparern nicht allein, falls diese wünschen, aufzubewahren, sondern ihnen dieselben, bis 5 ℳ eingezeichnet sind, geradezu vorzuenthalten, natürlich gegen entsprechende Quittung, auf welche übrigens kein Geld wie auf das Sparbuch entliehen werden könnte.

Um die Ansammlung einer größern Summe, wie sie ein dem Sparenden ferner liegender Zeitpunkt, Confirmation, Militärdienst, Aussteuer u. s. w. erfordert, zu sichern, namentlich um denjenigen, welche gerade für diesen Zweck Geschenke in der bequemen Form von Marken gewähren wollen, die Sicherheit zu geben, daß die Summe die erforderliche Minimalhöhe erreiche, könnte bestimmt werden, daß Marken, die man mit irgendeinem Abzeichen versehen hatte, an denen z. B. eine Ecke gekuppt wäre, erst nach Aufsummung auf etwa 50 ℳ ausgezahlt, bis dahin aber „gesperrt" würden.

Daß dieser Gedanke in irgendwelcher Form zur Ausführung gelange, ist der Wunsch, den ich der ersten deutschen Groschenbank (so nennt sie Lammers treffend) nämlich der darmstädter, zu ihrem ersten Geburtstage darbringe.*) Dr. Jul. Post.

*) Dieser Wunsch ist, abgesehen von der Gründung einer Pfennigbank nach dem oben entwickelten Princip in Göttingen, in der allerjüngsten Zeit bereits an mehrern Orten in Erfüllung gegangen: In Bremen z. B. hat die dortige Sparkasse nicht nur die Ladeninhaber für den Verkauf von Sparmarken gewonnen, sondern auch einige Fabrikanten und Geschäftsvorstände wollen bei der Lohnauszahlung Anregung zum Sparen durch die Marken geben, und die Leiter der sechs Freischulen haben es übernommen durch Aushändigung von Sparkarten (Formulare zum Aufkleben der Marken) den Sparsinn der Schulkinder zu wecken und zu fördern.

Wochenschau.

Aus dem deutschen Reichstag. Nachdem die Erwartung einer zeitigen Betheiligung des Reichskanzlers an den Verhandlungen durch den überraschend schnellen Verlauf der ersten Lesung des Etats getäuscht worden war, sollten gleich die folgenden Sitzungen hinreichenden Ersatz gewähren. Auf der nächsten Tagesordnung stand die Vorlage wegen der Kosten des hamburger Zollanschlusses. Bei den ersten Reden der Abgeordneten Hänel, v. Minnigerode, Barth und des Finanzministers Bitter war Fürst Bismarck nicht zugegen gewesen; er hatte nur noch den schon im vorigen Reichstag laut gewordenen, vom Abg. Windthorst wiederholten Tadel des schroffen, auf die freie Stadt geübten Drucks vernommen. Fürst Bismarck begründete in erster Reihe sein Vorgehen mit dem unabweisbaren Bedürfniß des großen Binnenlands. Was würde man sagen, wenn auch Stettin, Danzig, Königsberg und die sonstigen wichtigsten Handelsstädte von dem Hinterland durch eine Zolllinie getrennt und Zollausland wären? Dieser Ausnahmezustand liege aber für Hamburg in Bezug auf das ganze Zollgebiet vor, welches bis nach Schlesien, Baiern, ja weit nach Oesterreich hineinreiche. Daß das Reich irgendwelche Summe bezahle, um dem gesammten Reich Luft zu machen und dasselbe erst damit vollständig an die Nordsee zu bringen, sei die einzige billige Lösung. Die Höhe der veranschlagten Summe habe allerdings etwas Abschreckendes, weil vermeintlich das ganze erforderliche Kapital auf einmal verwendet werden solle. Es handle sich aber nur um 1,200,000 ℳ Zinsen für ein Kapital von 40 Mill. ℳ. Sei das wirklich ein zu großes Opfer für das Deutsche Reich, wenn es jährlich 1½ Mill. ℳ aufbringe, um mit seiner Haupthandelsstadt in denselben Zollverband zu gelangen und die Reichsverfassung in einem ihrer wichtigsten, vom Art. 33 hervorgehobenen Principien aufrechtzuerhalten? Ueberraschend war dabei die Mittheilung, daß der hamburger Senat schon 1867 bei den deshalb eingeleiteten Unterhandlungen den Zollanschluß als nothwendig anerkannt und die einstweilige Fortdauer des bestehenden Verhältnisses lediglich zur Ermöglichung eines schonenden Ueberganges bezeichnet habe, daß also die den Hansestädten in der Reichsverfassung vorbehaltene freiwillige Meldung zum Eintritt in den Zollverein sich nicht auf das Ob, sondern nur auf das Wann beziehe. Seit 1867 dachte aber niemand in Hamburg an Uebergangsmaßregeln, und da würde endlich auch ein anderer als Fürst Bismarck die Geduld verloren haben. Der Reichskanzler glaubt wegen des geübten Drucks nicht Tadel, sondern Anerkennung zu verdienen. Ohne mehrjährigen Druck, der nachgebends die zuverlässigsten Beziehungen geschaffen, würde überhaupt das Reich nicht zu Stande gekommen sein. Bei der immer nicht undenkbaren Möglichkeit, daß das Reich von innern Erschütterungen heimgesucht werde, könne er auch dem Rath, sich mit verantwortlichen Ministern zu umgeben, kein Gehör schenken. Er glaube, daß dies das Reich wesentlich lockern und die Verantwortlichkeit der obersten Führung schwächen würde. Seine Aufgabe, das Reich gefestigter und vollendeter zu hinterlassen, habe er zu erreichen gesucht durch Vervollkommnung der innern Einrichtungen, durch Verbesserung unserer wirthschaftlichen Zustände und der Finanzlage, durch Befestigung des innern Friedens und mittels Durchführung der noch unvollendeten Verfassungsbestimmungen, insbesondere durch die Schöpfung eines einheitlichen Zoll- und Handelsgebiets, dessen Mangel den 33. Artikel der Reichsverfassung auf das schreiendste verletze.

Ernste Mahnungen. Ueber die innere Lage sprach sich Fürst Bismarck mit rückhaltloser Offenheit dahin aus, daß er die Regierungen im Vergleich mit dem Reichstag als stärkere Bürgen für die Erhaltung und Förderung der deutschen Einheit anzusehen habe. In der Durchführung dieser Einheit sehe er sich durch die Regierungen gefördert, durch den Reichstag gehemmt. Es sei dies nicht die Schuld der einzelnen, sondern der Grund müsse in der Zerfahrenheit unsers Parteilebens und der Neigung gesucht werden, die Bestrebungen, welche ein Reichskanzler zur Vollendung seiner nationalen Aufgaben für nöthig erachte, als eine verfassungswidrige Vergewaltigung der Schwachen darzustellen. Von dieser Neigung sei, als die deutsche Einheit im Norddeutschen Bund sich anbahnte, keine Spur vorhanden gewesen. Wenn damals ein Mitglied solche Schwierigkeiten gemacht hätte wie jetzt in der hamburger Frage, würde der allgemeine Unmuth ihm Stillschweigen auferlegt haben. Die Folge unsers Parteihaders und des Rückgangs in der Begeisterung für die deutsche Einheit zeige sich ganz besonders darin, daß die Gruppen, welche dem Reich in seiner ganzen Richtung noch entgegenstehen, beispielsweise die polnische, dänische, welfische, französischfreundliche, wachsen, zunehmen und gedeihen. Das wäre vor 15 Jahren nicht möglich gewesen. Als Wirkung der dem deutschen Charakter eigenthümlichen Unverträglichkeit stelle sich gegenwärtig das Vorhandensein von acht Parteigruppen heraus. Keine derselben vermöge eine Mehrheit zu bilden und mit der nächstverwandten ein positives Programm aufzustellen; nur für die Verneinung dessen, was die Regierung für die Nation unternehme, bilde sich rasch eine große Mehrheit. „Glauben Sie nicht, daß ich mich deshalb persönlich verletzt fühle oder auf Dank Anspruch erhebe. Ich habe niemals des Dankes wegen gehandelt, sondern einfach meine Schuldigkeit gethan, und wer seine Pflicht thut, ist ein getreuer Knecht und hat keinen Anspruch auf Dank. Wenn Sie irgendjemand für die deutsche Einheit Dank schuldig sind, so ist es dem Kaiser und seinem Heer, dem Kaiser, der als König von Preußen seine Krone daran einsetzte, dem Heer, welches unter überlegener Führung, aber auch mit seltenen Leistungen sich schlug. Von dem Dank für die deutsche Einheit würde ein sehr geringes Maß auf mich entfallen und auf dieses geringe Maß verzichte ich. Nehmen Sie an, daß der böhmische, zur Lösung der seit Jahrhunderten und [illegible] Umwälzungen nöthige Krieg für Preußen verloren ging, so war es ganz klar, daß ich, wenn ich überhaupt lebendig die Heimat wiedergesehen hätte, der Sündenbock war, der Verbrecher, der das Vaterland leichtfertig ins Verderben gestürzt hatte. Mit Einsetzung meiner Existenz, meiner Ehre und Zukunft ertheilte ich aber meinem Herrn denselben Rath, der zum Guten ausschlug, aber auch ins Gegentheil ausschlagen konnte. Nehmen Sie an, woran ich viel unschuldiger war, der französische Krieg wäre mislungen, wie rasch hätte es geheißen: daran ist allein der leichtfertige Kanzler schuld, dessen Eigendünkel und Ehrgeiz allein haben das Vaterland in das Verderben eines unglücklichen Kriegs gestürzt. Also mein Verdienst und meine Bemühungen sind in beiden Fällen die nämlichen gewesen, ich habe meine Pflicht gethan und weiter nichts."

Ein der Form nach vorsichtiger Widerlegungsversuch des Abgeordneten Lasker bemühte sich darzuthun, daß kein lebender Staatsmann, ferner aus der Geschichte von der Dankbarkeit einer Nation so überschüttet worden sei wie der Reichskanzler. Mehr zu thun, als sie gethan, sei sie, wenn sie sich nicht jeder Selbständigkeit entäußern wolle, außer Stande. „Wir haben Herausforderungen der verschiedensten Art gehabt, es hat nicht gefehlt an Angriffen gegen den Reichstag als ein ganzes — wir haben uns nie verleiten lassen, in gleicher Sprache zu antworten; andererseits werden wir aber unsere gewissenhafte Pflicht nicht einen Augenblick beiseite lassen, um dem Reichskanzler eine größere Befriedigung zu gewähren. In diplomatischen Verhandlungen mit Staaten, die keine verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte haben, mag es gestattet sein, mit Mitteln jeder Art einzuwirken. Seitdem aber die Verfassung abgeschlossen ist, sollten alle Gewaltmaßregeln innerhalb des Reichs aufhören, mögen die Zwecke noch so zu billigen sein." Der Widerstand gegen die Einverleibung Hamburgs habe sich nicht gegen die Sache, sondern gegen die Methode gerichtet; daß über den Beitritt der Stadt schon 1867 Verhandlungen stattgefunden, vernehme man jetzt zum ersten mal. Als Ursache der nationalen Entartung bezeichne der Reichskanzler den Parteihader. „Sollte er sich nicht einmal die Frage vorgelegt haben, daß er selbst vielleicht die Schuld daran trägt, daß alles, was fest gewesen im Reich, zersplittert und Festigkeit nur noch bei denen ist, die Opposition gemacht haben?" Ihr Streben gehe jetzt dahin, aus der Zersplitterung eine große liberale Partei hervorgehen zu lassen, welche die positive Arbeit aufzunehmen habe, [illegible] vom Regierungstisch nicht dargeboten werde. Bei der Aufgabe, das Reich wirthschaftlich zu festigen, werde sie dem Reichskanzler folgen, wo er brauchbares vorlege, unmöglich könne sie aber Vorschlägen zustimmen, die sich ihr als [illegible] darstellen. Niemals werde sie dem Reichskanzler [illegible] bedeutenden Verdienste dem deutschen Volk zu erweisen [illegible]; er habe heute selbst den höchsten und bedeutendsten Theil seiner ganzen politischen Wirksamkeit in das verlegt, was er zu Gunsten Deutschlands dem Ausland gegenüber gethan. Ein noch so [illegible] Staatsmann sei nicht im Stande, die Verhältnisse seines Landes [illegible] zur Entwickelung zu bringen. Zwar sei alles, was [illegible] an Macht und Klugheit, sehr wol dem Reichskanzler [illegible], allein die ungeheuere Summe sittlicher Momente, welche [illegible] nicht entbehren könne, um zu seinem Glück zu gelangen, lasse sich nicht aus einem einzigen Kopf entnehmen, dazu [illegible] in ihrer Gesammtheit beitragen. Die letzten Wahlen wären der Anfang einer dahin gerichteten allgemeinen Erkenntniß [illegible], hoffentlich werde es gelingen, den schwer geschädigten [illegible] herzustellen. „Aber die Herstellung erwarten wir nicht dadurch, daß wir alles in die Hände des Reichskanzlers legen, sondern daß [illegible] positiv wirkende Partei, wo wir Irrthümer begangen haben, dieselben wieder gutmachen und die ewigen Grundlagen der [illegible] Gesetzgebung wiederaufsuchen."

Die Hindeutung des Vorredners auf mögliche Irrthümer ward vom Reichskanzler in seiner Gegenrede durch Beispiele illustrirt. Eine Stärkung des Liberalismus durch die letzten Wahlen wollte er nicht zugeben. Was die Secession [illegible] Fortschritt gewonnen, hätten die Nationalliberalen verloren [illegible]; aus den amtlichen Zusammenstellungen ergebe sich [illegible] bedeutender Zuwachs an Stimmen für die Conservativen. Sei die Opposition stark genug, so möge sie ihr mißfällige Vorlagen ablehnen, einen Einfluß auf die Ausarbeitung der Vorlagen [illegible] ihr jedoch nicht einräumen. Die Aeußerung, daß auch der bedeutendste Mann nicht alles wissen könne, gab Fürst Bismarck dem Abgeordneten Lasker mit Aufmaß zurück. „Wenn Sie", [illegible] Reichskanzler, „die [illegible], die Vollendung unsers [illegible]systems, die Erleichterung der Armenpflege, die Unterstützung der Gemeinden, die Herablegung der directen Abgaben [illegible], wenn Sie die Zölle abschaffen und dafür die Klassensteuer verdoppeln und verdreifachen wollen, so thun Sie es. [illegible] werden dann unterbleiben, denn von [illegible] ist nicht die Rede, aber die Verantwortung [illegible] mir ab."

Am Ende der schwierigen Auseinandersetzung [illegible] die Vorlage einem Ausschuß überwiesen.

Bei Berathung des Etats des auswärtigen Amts brachte Virchow am 30. November die Verhandlungen [illegible] Curie zur Sprache. Fürst Bismarck hielt es für angezeigt, die Angelegenheit in sehr beschränkten Grenzen zu behandeln. Die Frage betreffe Preußen, und er sei bereit, dem preußischen Landtag nähere Auskunft zu geben. Bei der Absicht, mit der Curie gleich andern Einzelstaaten, wie Baiern, [illegible] Vertreter zu verkehren, werde er lediglich durch das [illegible] Interesse geleitet. Ueber die Verhandlungen [illegible] Vatican etwas mitzutheilen, sei noch nicht an der Zeit. [illegible] Angriffe Windthorst's und Reichensperger's vom katholischen, [illegible] Retzow's vom evangelisch-orthodoxen Standpunkt auf die Fortschrittspartei, welcher die Verschärfung des Culturkampfs und Feindseligkeit gegen die Religion schuld gegeben wurde, führten zu Gegenreden, wobei v. Kleist-Retzow der Freude über das Bündniß zwischen den Conservativen und dem Centrum Ausdruck verlieh. [illegible] erklärte Fürst Bismarck, das Centrum habe aus [illegible] Gründen 1878 seine Opposition aufgegeben und ihn bei der Zollfrage unterstützt. — Der Etat des auswärtigen Amts [illegible] in zweiter Lesung zur Annahme.

Wenn nur die Conservativen auf das [illegible] dem Centrum nicht zu viel geben. Der Antrag, [illegible] deutschen Volkswirthschaftsrath zur Berathung der Regierung über die allgemeine gewerbliche und commerzielle Lage [illegible] zu rufen, scheiterte abermals, wie im vorigen Reichstag [illegible] Furcht, daß daraus ein Nebenparlament hervorgehe. Die dafür geforderten 85,000 ℳ wurden trotz der [illegible] Fürsten Bismarck, mit 179 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Unter den Verneinenden befand sich auch ein Theil des Centrums, [illegible] dem man längst ahnt, daß es nur im Religionsinteresse zusammenhalte.

Irrung Oesterreich-Ungarns mit Rumänien. Die rumänische Thronrede schlägt bezüglich der Donaufrage einen [illegible] den Ton gegen das Nachbarreich an. Während Rumänien [illegible] Uebergriffe erlaubt, z. B. Tonnengelder auf seinem Ufer von Schiffen, die nicht ausladen, zu erheben versucht, erklärt es [illegible] Wahrnehmung der freien Donauschiffahrt kein einschränkendes [illegible]ment dulden werde. Diesseit und jenseit der Leitha bringt man [illegible] Auftreten, welches die Schiffahrt des Nachbarreichs auf der [illegible] Donau ganz ausschließen möchte, mit den Ausdehnungsgelüsten [illegible] großrumänischen Phantasten und englischen Einflüsterungen in Verbindung. Der österreichische Gesandte in Bukarest, [illegible], hat vorläufig die Weisung, sich bis auf weiteres [illegible] Verkehrs mit der rumänischen Regierung zu enthalten und die schwebenden Geschäfte nur schriftlich zu erledigen. [illegible] ist zwar die europäische Donaucommission in Galatz zusammengetreten. Da sie jedoch bloß russische Uebergriffe [illegible]lauf des Stroms verhindern soll, und da ihre [illegible] erloschen, dürfte, wenn [illegible] keine Verständigung [illegible], Streit mit Rumänien zuletzt den bei dem Berliner [illegible] betheiligten Großmächten zu unterbreiten sein.

Der Aufruhr in der Crivoscie ist noch nicht [illegible] und eher im Zunehmen begriffen.

Irland kann das Schreckensregiment, welches die [illegible] Schergen der Landliga handhaben, nicht los werden. [illegible] Ermordungen oder wenigstens Verwundungen, welche [illegible] Verstümmelung ihres Viehs, Brandstiftungen und [illegible] brache sind noch immer an der Tagesordnung, nach der [illegible] der Führer soll die [illegible] von den Wohlthaten [illegible] Landesordnung keinen Gebrauch machen, um, wie sie [illegible], Grundherren bis Ostern auszuhungern, und das Ministerium rühmt sich dabei, einen [illegible] zu besitzen. Keine irische Jury wagt es, einen [illegible] Verbrecher zu verurtheilen, dennoch will das Cabinet den liberalen Wählern keinen Anlaß zu geben, [illegible] außerordentlicher Gerichte in den am meisten [illegible]. Im Widerspruch mit dem Wunsch der [illegible] ein endliches Durchgreifen erwarten, ist das englische [illegible] erst für den 7. Februar wiedereinberufen.

Die Eingeborenen der Fidschi-Inseln haben die [illegible] Herrschaft (seit 10. October 1874) satt bekommen und [illegible] jetzt an die Königin von England, ihnen ihre frühern [illegible] zurückzugeben.

Nach der Bildung des Gambetta'schen Ministeriums sollte das französische Parlament baldigst vertagt werden, durfte aber noch einer nachträglichen Bewilligung der [illegible] tunesischen Feldzug verwendeten Credite und der [illegible] die zwei neuen Ministerien des Ackerbaus und der schönen [illegible]. Bei Berathung der tunesischen Frage sprach sich [illegible] aus, daß das vorige Parlament den mit dem Bei [illegible] Vertrag genehmigt habe, und daß von einer Annexion [illegible] nicht die Rede sein könne. Frankreich wolle nur [illegible] Protectorat ausüben, und es stehe zu erwarten, daß [illegible] Verwaltung die dazu erforderlichen Kosten ohne [illegible] des Landes aufbringen werde. Wenn der [illegible] französischen Fuß reorganisirt sei, würde sich der [illegible] Occupationstruppen vermindern lassen. [illegible]

erklärten sich 336 gegen 49 Stimmen; 79 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Die italienische Presse schmollt immer noch mit Frankreich und will nicht begreifen, welcher Unterschied zwischen Protectorat und Aneignung bestehe. Von den Gerüchten, daß der Papst nach Fulda übersiedeln wolle, machen die clericalen Blätter viel Aufhebens, während die weltlich gesinnten Zeitschriften in dem allen bloß einen Versuchsballon des Cardinals Jacobini und ein Mittelchen erblicken, dem Königreich Italien wieder einmal Verlegenheiten zu bereiten.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Das Befinden des Kaisers hat sich in so erfreulicher Weise gebessert, daß derselbe am 29. November die erste Ausfahrt unternehmen konnte, welche ihm sehr gut bekommen ist.

Die Deutsche Kaiserin, welche wieder vollkommen wohl ist, traf am 1. December von Koblenz in Berlin ein.

Das Befinden der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen läßt noch immer zu wünschen übrig; dieselbe kann des Tages nur ganz kurze Zeit außer Bett zubringen. Dagegen ist Prinzessin Sophie, die dritte Tochter des Deutschen Kronprinzen, welche an der Diphtheritis erkrankt war, wieder völlig hergestellt.

Die Besserung im Befinden der Königin von Sachsen schreitet im allgemeinen stetig, aber langsam vorwärts. Am 30. v. M. hat sie zum ersten mal das Bett verlassen können. — Ueber den Zustand des jungen Prinzen Albert besagt ein neuerliches Bulletin, daß derselbe seit länger als drei Monaten keine irgend erhebliche Blutung wieder erlitten, auch in den letzten Wochen etwas mehr Fleischnahrung zu sich genommen habe. Eine Zunahme der Kräfte ist aber trotzdem noch nicht zu beobachten.

Der Großherzog von Baden hat am 26. November zum ersten mal das Bett verlassen können.

Die Erbgroßherzogin von Oldenburg, welche seit dem Sommer mit ihrem Gemahl in [illegible] bei Kiew verweilte und dort nach ihrer Entbindung nicht unbedeutend erkrankt war, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

Der König und die Königin von Holland trafen am 26. November anläßlich der Verlobung des Prinzen Leopold von England mit der Prinzessin Helene von Waldeck am Hofe zu Arolsen ein. Am 29. hat Prinz Leopold Arolsen verlassen und ist nach England zurückgekehrt. Die Vermählung des verlobten Paares findet im März k. J. in der St. Georgskapelle zu Windsor statt.

Ehrenbezeigungen.

Um dem aus seinem Amt scheidenden Präsidenten der königl. Direction der Bergisch-Märkischen Bahn zu Elberfeld, Paul Jonas, einen Beweis ihrer dankbaren Anerkennung für die Verdienste zu geben, welche er sich in seiner Amtsthätigkeit um die Hebung der öffentlichen Verkehrsverhältnisse erworben, hatte sich am 26. v. M. auf Einladung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen eine Anzahl hervorragender Vertreter des Handels und der Industrie im Rittersaal der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf zu einem Festmahl versammelt. Im Verlauf desselben wurde dem Gefeierten durch den Vorsitzenden des festgebenden Vereins eine Adresse überreicht, welche die Unterschriften aller wirthschaftlichen Vereine, Handelskammern rc. trug.

Die philosophische Facultät der berliner Universität hat dem berühmten Maler Prof. Bendemann in Düsseldorf aus Anlaß seines 70. Geburtstags die Doctorwürde verliehen.

Am 1. December fand die jährliche Hauptversammlung der Royal Society in London statt. Von ausländischen Gelehrten wurden bei diesem Jahr von der Royal Society zwei mit Denkmünzen bedacht. Die Copley-Denkmünze wurde dem Prof. Karl Wurtz in Paris für Entdeckungen auf dem Gebiet der Chemie und die Davy-Medaille dem Prof. Adolf Baeyer in München für seine Abhandlung über den Indigo zuerkannt.

Der Deutsche Kaiser hat dem Director des South-Kensington-Museums in London, Sir Philipp Cunliffe-Owen, die große Medaille für Wissenschaft verliehen.

Personalnachrichten.

Der commandirende General des 8. (rheinischen) Armeecorps, Generallieutenant v. Thile, hat seine Entlassung eingereicht.

Der bisherige französische Botschafter in Berlin Graf de Saint-Vallier tritt zurück. Zu seinem Nachfolger ist bestimmt Baron Alphonse de Courcel, bisher ständiger Director der politischen Abtheilung im französischen Ministerium des Auswärtigen.

Die rumänische Deputirtenkammer wählte Demeter Bratiano zum Präsidenten.

Preisausschreiben.

Die Vorschläge der Beurtheilungscommission für Zuerkennung der Ehrenpreise für die diesjährigen kunstgewerblichen Concurrenzen um die Staatspreise sind dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe bestätigt worden. Der erste Ehrenpreis für ein Banner zum Tragen in einem Festzug wurde der Firma Beyer-Meisterbeck zuerkannt. Für einen Mantel um ein Scheibengewehr erhielt die Thonwaarenfabrik der magdeburger Bau- und Creditbank den ersten Ehrenpreis, für einen Blumentisch in Schmiedeeisen Karl Schulz in Berlin den ersten und Paul Marcus den zweiten Ehrenpreis. Bei Vertheilung der Preise für einen Satz von drei Bilderrahmen wurde der erste Preis der Firma Karl Nädrich, der zweite Preis der Firma Vogts u. Bergmann und außerdem noch ein weiterer Preis der Firma Daniel u. Ackenbruch zuerkannt, während für ein farbiges Glasfenster die Firma Jessel u. Brock zu Berlin mit dem ersten, die Firma Wetzchel u. Ganier mit dem zweiten und endlich die Firma J. Schmidt noch mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet wurden.

Die „Deutsche Zeitung“ in Wien hatte bekanntlich vor einiger Zeit einen Preis ausgeschrieben für die beste Hymne für das deutsche Volk in Oesterreich. Darauf sind nicht weniger als 4400 Hymnen eingelaufen, darunter 631 aus dem Ausland. Leipzig schickte 39 dieser Hymnen ein, aus Berlin kamen 49, aus Dresden 30, aus Braunschweig und Hannover je 8 u. s. w.

Das königl. italienische Venetianische Institut für Wissenschaften, Literatur und Künste hat folgende Preise, um die sich auch Deutsche bewerben können, ausgeschrieben: 1) für eine Abhandlung: „Der Organismus des öffentlichen Armenwesens zu Venedig, seine Lage zu den verschiedenen historischen Zeiten der Republik, die Verwandtschaft beider mit den politischen Einrichtungen und den zwischen den Bürgern bestehenden Verschiedenheiten“, Preis 1500 italienische Lire, Termin der Einsendung 31. März 1883; 2) für eine Arbeit über die Aufgabe: „Nach Vorausschickung eines tüchtigen Ueberblicks über die frommen Werke zu Venedig Angabe des Systems der Gesetzgebung, welches in den Instituten der Wohlthätigkeit den Vorzug zu verdienen scheint, und Erörterung der Kriterien derselben, welche auf die venetianischen frommen Werke Anwendung finden, auch in der Absicht, soweit wie möglich die Achtung vor dem Willen der Erblasser mit den heutigen Forderungen der öffentlichen Oekonomie und mit den veränderten Formen des bürgerlichen Lebens in Uebereinstimmung zu bringen“, Preis 3000 L., Termin 31. März 1883; 3) für eine Erörterung der Hypothesen, welche neuerdings in der Physik angeregt wurden, über die Ursachen der Phänomene des Lichts, der Wärme, der Elektricität und des Magnetismus“, Preis 3000 L., Termin 31. März 1883; 4) für eine systematische und kritische Aufzählung der bisher in den venetianischen Provinzen beobachteten Kryptogamen mit besonderer Angabe der Quellen der vaterländischen Flora, welche sich auf diese Kryptogamen beziehen, sowie ihrer Wohnorte, der Eigenschaften, Gebräuche und einheimischen Namen der einzelnen Arten“ (ein Termin zur Einreichung der Arbeit sowie ein Preis für dieselbe sind noch nicht festgesetzt); 5) für „die beste Geschichte der experimentalen Methode in Italien“, Preis 3000 L., Termin 31. Juli 1884; 6) für „eine Lebensbeschreibung des heil. Antonius von Padua mit Beleuchtung der Zeit, in welcher er lebte“, Preis 3000 L., Termin 31. Juli 1886. Die weitern Bedingungen der Preisbewerbung werden auf schriftliche Anfrage von dem königl. preuß. Cultusministerium mitgetheilt.

Vereinswesen.

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin hat durch Verfügung des Kaisers neue Statuten erhalten. Wir heben aus den sieben Abschnitten nur hervor, daß jede der zwei Klassen der Akademie, die mathematisch-physikalische und die philosophisch-historische, 27 Stellen für ordentliche Mitglieder hat, d. h. für solche, die entweder in Berlin selbst oder an einem Ort wohnen, dessen Lage und Verbindung mit der Hauptstadt die Erfüllung der akademischen Pflichten gestattet. Die Bezeichnung dieser Orte erfolgt durch reglementare Bestimmung. Außer den ordentlichen Mitgliedern gibt es auswärtige Ehren- und correspondirende Mitglieder.

Die diesjährige Delegirtenversammlung der Kriegerkameradschaft der Provinz Sachsen hat am 4. d. M. in Magdeburg getagt. Es wurde Bericht erstattet über die Entwickelung des in Frankfurt a. M. beschlossenen Allgemeinen Deutschen Kriegerverbands und über die zu demselben zu nehmende Stellung Beschluß gefaßt.

In Berlin ist ein Comité angesehener Frauen und Männer zusammengetreten, um ein Frauenheim für alleinstehende Frauen und Jungfrauen der gebildeten Stände zu errichten. Der eine Theil der Räume soll für bemittelte Frauen und Jungfrauen, deren Beiträge ihren Verhältnissen und Ansprüchen angemessen sein sollen, eingerichtet werden, während der andere Theil für weniger Bemittelte oder ganz Arme bestimmt sein soll. Für letztere Kategorie sollen möglichst viele Freistellen geschaffen werden. Das Comité, deren Vorsitzende Frau Staatsrath Tschirschky und Frau Gräfin Dürckheim sind, hat einen Aufruf zur Unterstützung des Vorhabens erlassen, und es sind Geldsendungen, Zusicherung von Baumaterialien, Einrichtungsgegenständen u. s. w. an eine der genannten Damen zu machen.

Die erste Versammlung der Mitglieder eines neuen russischen Literaturvereins, des Puschkin-Vereins, hat am 24. October in St. Petersburg stattgefunden. Von Interesse war eine Mittheilung über den ersten Literaturverein und die Herausgabe der ersten Zeitung in Rußland. Bisher war fälschlich der Dichter Sumarokow als Gründer des Vereins bezeichnet worden. Die neuesten Untersuchungen haben aber ergeben, daß der erste Literaturverein in Rußland von Offizieren des von der Kaiserin Anna gegründeten Cadettencorps gebildet wurde. Die Lehrer in diesem Corps waren ohne Ausnahme Deutsche, selbst der Religionslehrer war merkwürdigerweise ein lutherischer Candidat. Dies dauerte 10 Jahre lang, im Jahr 1759 bildete sich ein neuer Literaturkreis, aus welchem auch die erste russische Zeitung in 600 Exemplaren hervorging.

Freimaurerei.

Die Schottenloge [illegible] in Berlin hat eine von Wellmann entworfene Uebersichtskarte der Logen in Nord- und Mitteleuropa herausgegeben, welche die geographische Ausbreitung der mittel- und nordeuropäischen Logensysteme, zum Theil in Farbendruck, in übersichtlichem Bild zur Anschauung bringt und von allgemeinem Interesse ist. Eine deutsche, aber sehr detaillirt ausgeführte Logenkarte ist bereits vorhanden; jedoch eine so umfassende wie die fragliche existirt noch nicht. Der Reinertrag derselben fließt in die Kronprinzenstiftung.

Mit der Feier des 127. Stiftungsfestes am 11. December verbindet die Loge zur Eintracht in Berlin die des 50jährigen Maurerjubiläums des Hrn. Wauder.

Der persische Prinz Ovais Mirza ist ausnahmsweise wenige Tage nach seiner Aufnahme durch die beiden andern Maurergrade durchgeführt und zum Meister erhoben worden.

Am 30. October wurde zu Gößnitz i. S. ein neuer Hain unter dem Namen St. Georgenhain unter Betheiligung zahlreicher Brüder aus der Umgegend eröffnet.

Strike-Angelegenheiten.

In Mährisch-Ostrau ist ein Strike der Kohlengrubenarbeiter ausgebrochen. Etwa 1300 Arbeiter der Kohlengruben der Nordbahn in dem Revier Karwin haben am 23. v. M. die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter fordern die Entfernung des Betriebsleiters, sämmtlicher Obersteiger und Oberhäuer, Auflösung des Consumvereins, Aufbesserung des Lohns auf 1 Fl. 10 Kr. täglich, Selbstverwaltung der Knappschaftskasse; dies alles soll ihnen die Generaldirection der Nordbahn schriftlich zugestehen. Die strikenden Arbeiter sandten eine Deputation nach Wien, die dort verhaftet wurde; auch in Ostrau selbst sind mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden übrigens Bergarbeiter aus Böhmen und Preußen requirirt. Indessen hat sich am 1. d. M. ein bedeutender Theil der Strikenden beim Einfahren in die Grube angeschlossen, sodaß die Arbeitseinstellung wol als beendet betrachtet werden kann.

In der irischen Grafschaft Limerick findet ein Massenstrike gegen die Pachtzahlung statt. Infolgedessen standen 300 Exmissionen bevor.

Unfälle.

Am 26. November wurden bei Bautzen zwei der hintern, nach Dehna zu stehenden Stampfwerke der dortigen Pulverfabriken durch eine Explosion zerstört. Die hierbei verunglückten 4 Arbeiter sind sämmtlich ihren Verletzungen erlegen.

Auf der Deutschlandsgrube in Morgenroth, Schlesien, ereignete sich ein beklagenswerther Unfall durch eine Dynamitexplosion; 2 Arbeiter wurden sofort getödtet, 3 starben während des Herausschaffens aus dem Schacht, außerdem sind 3 Personen erheblich verwundet.

Der österreichische Lloyd-Postdampfer Danae stieß beim Verlassen des Hafens zur Fahrt nach Warna auf den [illegible] Anglodampfer Romulus, welcher scheiterte. Die Danae ist leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Wieder sind in Frankreich drei Eisenbahnunfälle vorgekommen: der erste bei St. Quentin, wo ein Personenzug mit einem Güterzug zusammenstieß und 15 Personen, darunter der commandirende General Le Fère, verwundet wurden; der zweite bei Gap, der dritte bei Rouen. Bei den beiden letztern wurde niemand verletzt.

Auf der nordbritischen Eisenbahn stieß am 25. v. M. unweit Dunbar ein von Edinburg kommender Personenzug mit einem Kohlenzug in so heftiger Weise zusammen, daß mehrere Waggons vollständig zertrümmert, 3 Personen auf der Stelle getödtet und 6 andere mehr oder weniger erheblich verletzt wurden.

Die Kirche des Marinearsenals in Sheerneß brannte in der Nacht zum 17. v. M. gänzlich ab. Bei den Löscharbeiten fanden 3 Menschen den Tod.

In der Nacht zum 30. November erfolgte bei Messina ein heftiger Zusammenstoß zwischen dem französischen Dampfer Alsace-Lorraine und dem englischen Dampfer Ataoka. Die Mannschaften wurden gerettet; der Kapitän des französischen Dampfers ward verwundet.

Der Dampfer Albion hat am 5. November während eines Sturmes an der atlantischen Küste von Columbia Schiffbruch gelitten. Von den an Bord befindlichen Personen ertranken 32.

Verbrechen.

Ein entsetzlicher Raubmord wird aus Gera gemeldet. Der Kaufmann Hermann Kahn, der einen ausgedehnten Handel mit Getreide- und Düngemitteln betrieb, hatte am Bahnhof einen größern Lagerschuppen mit Comptoir. Am 25. November verließ Kahn seine Wohnung in der Stadt, um sich dahin zu begeben. Er war seitdem nicht zurückgekehrt, doch vermuthete man ihn auf Geschäftsreisen. Erst am 3. December wurde ein ernstlicher Verdacht rege. Das Comptoir wurde geöffnet; in einem dort befindlichen Keller fand man den Leichnam Kahn's; die Schlüssel zu den Geldschränken sowie die Uhr des Ermordeten fehlten. Als der That dringend verdächtig ist dessen Buchhalter Aub. Gebhardt verhaftet worden.

Graf Gustav Kálnoky,

österreichisch-ungarischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Eine ganze Reihe von Staatsmännern, Andrássy, Kállay, Szlávy, Széchény, Trauttmannsdorff, Hübner u. a., wurden von den Parteien, der Presse und der Fama als Candidaten für die Nachfolgeschaft Baron Haymerle's aufgestellt. Allein bald ergab es sich, daß nur Graf Gustav Kálnoky, der Botschafter in St. Petersburg, Aussicht habe, an die Spitze des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten berufen zu werden. Nach eingehender Berathung mit dem Kaiser erklärte er sich bereit, das ihm angebotene verantwortungsreiche Amt zu übernehmen. Zu seiner Ernennung hat nebst dem besondern Vertrauen, welches der Monarch in die Befähigung seines neuen Ministers setzt, wol wesentlich der Umstand beigetragen, daß Graf Kálnoky vermöge seiner besondern Beliebtheit in den leitenden Kreisen Rußlands vorzugsweise geeignet erscheint, zwischen Oesterreich und Rußland jene politische Annäherung herbeizuführen, welche, im Hinblick auf den unerschütterten Bund zwischen Deutschland und Oesterreich, sich als eine naturgemäße Folge der danziger Entrevue ergibt. Da Graf Kálnoky ein Anhänger der Entente zwischen den drei Kaiserreichen ist, die in ihrer neuen Form wol kaum den freiheitsfeindlichen und mystischen Charakter der Heiligen Allianz annehmen dürfte, sind die Ungarn, welche in dem slawischen Zarenreich ihren Erbfeind erblicken und einer Annäherung Oesterreichs an Rußland abgeneigt sind, von seiner Ernennung wenig sympathisch berührt.

Graf Gustav Sigmund Kálnoky entstammt der mährischen Linie eines alten ungarischen Adelsgeschlechts. Im Jahr 1832 auf Schloß Lettowitz in Mähren geboren, trat er als 22jähriger Husarenrittmeister in die diplomatische Carrière. Nachdem er als Attaché in München und Berlin, eine Reihe von Jahren hindurch als Legationsrath in London, in kritischen Momenten als Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl fungirt hatte, wurde er zum Gesandten in Schweden ernannt. Letztere Stellung vertauschte er mit dem Posten eines Botschafters in St. Petersburg. Mit seiner diplomatischen ging seine militärische Rangerhebung Hand in Hand, denn er bekleidet gegenwärtig den Grad eines Generalmajors in der Reserve.

Da er über ein Vierteljahrhundert im Ausland thätig war und sein Wirken niemals aus dem Halbdunkel der diplomatischen Action heraustrat, so war Graf Kálnoky, als die Nachricht von seiner bevorstehenden Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten auftauchte, den politischen Kreisen und dem Publikum Oesterreich-Ungarns vollkommen unbekannt. Die wenigen Depeschen von seiner Hand, welche in den Rothbüchern vorkommen, bildeten die dürftige Summe dessen, was die Oeffentlichkeit von dem Diplomaten wußte, in dessen Hand die Leitung der Politik der Monarchie gelegt werden sollte. Selbstverständlich war man an maßgebender Stelle genauer unterrichtet über die Persönlichkeit, welche für die eben so mächtige wie hohe Fähigkeiten erfordernde Stellung eines Lenkers der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns und vornehmsten Berathers der Krone ausersehen war. Kaiser Franz Joseph hat schon vor Jahren aus den Staatsschriften des Grafen Kálnoky dessen seltene Begabung erkannt und ihm seine besondere Gunst zugewendet.

Graf Kálnoky ist der zwanzigste Minister des Aeußern in Oesterreich seit dem Fürsten Kaunitz; seine neunzehn Vorgänger, die zusammen 128 Jahre im Amte waren, sind: Kaunitz, Philipp Cobenzl, Thugut, Colloredo, Thugut, Lehrbach, Trauttmannsdorff, Ludwig Cobenzl, Stadion, Metternich, Ficquelmont, Wessenberg, Schwarzenberg, Buol, Rechberg, Mensdorff, Beust, Andrássy und Haymerle.

Das Nationalmuseum in Amsterdam.

In dem seit wenigen Jahren wie durch Zauber dem Boden entstiegenen amsterdamer Stadtviertel, in welchem sämmtliche Straßen die Namen berühmter holländischer Gelehrten oder Künstler tragen, und wo man dem großen Denker und Dichter Joost van den Vondel ein Denkmal errichtet, wird in wenigen Jahren ein neuer Prachtbau erstanden sein, ein seit dem Jahr 1877 im Bau begriffenes großes Nationalmuseum. Der Entwurf zu diesem Monumentalbau rührt von dem Architekten P. J. H. Cuypers her, dessen Werke, besonders der kirchlichen Architektur, über die Grenze seines Vaterlands hinaus, namentlich in Belgien und der Rheinprovinz, rühmlich bekannt sind. In den letzten Jahren fungirte Cuypers noch als Dombaumeister zu Mainz. Durch die Vergrößerung der niederländischen Hauptstadt bot sich ihm eine günstige Gelegenheit, sein Talent auch auf dem Gebiet der bürgerlichen Baukunst zu verwerthen. Er hatte sich viel mit der altherkömmlichen Nationalarchitektur der Niederlande sowie mit der alt- und neuenglischen Bauart beschäftigt. So wurde sein Project zum Bau des amsterdamer Museums mit dem ersten Preise gekrönt und zur Ausführung angenommen. Die umstehende Abbildung läßt erkennen, in welcher Weise der Künstler verschiedene Stilarten der Architektur seinem Zweck dienstbar gemacht hat, um das Gebäude zu einem national-holländischen Denkmal zu gestalten, dessen Eintheilung, Verhältnisse und Baumaterialien, kurz dessen ganzer Organismus durchaus zweckmäßig, d. h. den holländischen Bedürfnissen und dem Klima angemessen sind.

Das Terrain des großartigen Baues umfaßt 30,000 Quadratmeter und mußte des sumpfigen Bodens wegen mittels 8600 durch eichene Balken aneinandergefügte eingerammte Riesenpfähle befestigt werden.*) Die in dem Preisausschreiben

*) Das alte Rathhaus, jetzt königlicher Palast, zu Amsterdam ruht auf einer Unterlage von 13,659 Pfählen.

[illegible] solle die Verbindung der alten Stadt mit der neuen mittels einer Durchfahrt durch das Gebäude ermöglicht werden, veranlaßte den Architekten, das Gebäude in zwei große Hälften zu theilen. Die Räume links von der Durchfahrt an der Ostseite des Gebäudes (unser Bild zeigt die Nordseite) sind für das Museum der nationalen Alterthümer bestimmt, rechts befinden sich die Säle für Kupferstiche und der in das Kunstgebiet einschlagenden Bibliothek. Hier liegen auch die Bureaus der Direction, Räume für Studirende, für die Anfertigung von Abgüssen, die Restaurirung von Kupferstichen, für eine Buchbinderei u. s. w. Die erstgenannten Säle, zur Linken, werden nach den verschiedenen Epochen der darin ausgestellten Gegenstände eingerichtet und benutzt. Das ganze erste Stockwerk nimmt das historisch geordnete Museum der Malerei ein. Die Säle laufen um zwei bedeckte innere Höfe, von denen der eine für die permanente Ausstellung ebenfalls historisch geordneter Gegenstände der Kunstindustrie, der andere für Abgüsse inländischer und ausländischer Kunstgegenstände bestimmt ist. Inmitten der Räume dieses Stockwerks liegt der sogen. Ehrensaal zur Aufnahme einzelner, besonders hervorragender Kunstwerke. Hier ist auch ein getrennter Raum für das Vermächtniß der van der Hoop'schen Sammlung moderner Gemälde eingerichtet, welche dem im Testament ausgedrückten Wunsche des Verstorbenen zufolge einen besondern Raum einnehmen soll. Das zweite Stockwerk enthält unter anderm Räume für die ... und Kunstgewerbeschule.

Das Gebäude des Museums ist aus Backstein, dem altholländischen Baumaterial, errichtet, nur der untere Theil besteht aus Granit von der Ourthe in Belgien, während Thür- und Fenstereinrahmungen, Friese, Medaillons u. s. w. in Bergstein (Roche d'Euville-Morley en Savonnières) gehauen sind. Die verschiedenen Räumlichkeiten haben meist steinerne Gewölbe; die Böden bestehen aus Ziegelsteinen oder auch Mosaikarbeit; das Dach ist zum Theil mit Schiefer, zum Theil mit Zink bekleidet. An der Nordseite wird der Bau mit reichen Sculpturen geschmückt, deren Ausführung zum großen Theil dem Bildhauer [illegible] ... der Durchfahrt stellt die niederländische Jungfrau dar, umgeben von der Justiz, der Weisheit, Wahrheit und Schönheit. Sie reicht den niederländischen Künstlern die Siegespalme. Ihrem Thron nähern sich vier Gruppen, welche vier verschiedene Epochen der niederländischen Kunstgeschichte repräsentiren. Am Eingang sind die Statuen der Sculptur, der Architektur, der Malerei und der Kupferstechkunst postirt, weiter die Statue der Geschichte. Auf der Spitze hoch oben thront eine Victoria. Ferner zieren das Gebäude Porträts berühmter niederländischer Künstler in chronologischer doppelter Reihenfolge, mit Rembrandt als Mittelpunkt. An der Südseite

Das Nationalmuseum in Amsterdam nach seiner Vollendung.

Prof. Karl Fortlage, † am 8. November.

Prof. Chr. Gottfr. Giebel, † am 15. November.

Das neue Schwimmdock der Kriegsmarine im Kieler Hafen. Nach einer Zeichnung von C. Waap.

werden Darstellungen aus der Kunstgeschichte auf gemalten, gebackenen, eigens präparirten Ziegelsteinen (Plateelwerk) angebracht, so ein großes Bild „Die Malerschule des 17. Jahrhunderts“; in drei andern Abtheilungen wird die locale Kunstgeschichte Amsterdams verherrlicht werden. Die innern Räume werden mit monumentalen Wandmalereien geschmückt und die Fenster theilweise durch Glasmalereien geziert. Im Jahr 1883 soll das Gebäude vollendet sein.

Das Schwimmdock der Kriegsmarine im Kieler Hafen.

Bei der großen Empfindlichkeit, welche die der Berührung mit dem Seewasser längere Zeit hindurch ausgesetzten untern Theile eines Kriegsschiffs, namentlich wenn dieselben von Eisen- oder von Kupferhüllen umschlossen sind, zeigen, sind die Arsenale und Werften aller Kriegsmarinen mit besonders vollkommenen Einrichtungen zur Reparatur von Beschädigungen an dem Unterschiff ausgerüstet. Im allgemeinen bezeichnet man den diesem Zweck dienenden Apparat des Schiffbaus mit dem Namen Dock, unterscheidet aber dabei zwischen Trockendock und Schwimmdock. Trockendocks sind große Bassins, die, hart am Hafen oder am Strom gelegen und mit demselben durch eine Art Schleusenthor verbunden, durch eben diese Thore gänzlich abgesperrt und dann durch Dampfpumpen trocken gelegt werden können. Ein Schwimmdock ist ein kolossaler, gleich einem Schiff im Hafen schwimmender eiserner Kasten, bei welchem die beiden schmalen Wände fehlen, die beiden Längswände und der Boden aber hohl, aus doppelten Eisenplatten gebildet sind und so viel Schwimmkraft haben, daß sie das ganze Dock mit der obern Fläche seines Bodens über Wasser halten. Das Docken eines Schiffs geschieht gegenwärtig in der Weise, daß das durch Längs- und Querwände in eine bedeutende Anzahl wasserdichter Räume getheilte Dock durch Oeffnen der Einströmungsventile mit Wasser gefüllt und so tief versenkt wird, wie es der Tiefgang des zu dockenden Schiffs erfordert; letzteres wird alsdann in das Dock hineingeholt und sorgfältig so durch Taue gehalten, daß seine Mittellinie genau mit der Mittellinie des Docks zusammenfällt. Werden nun die durch Dampfmaschinen betriebenen Centrifugalpumpen in Gang gesetzt, so hebt sich das Dock, das zu dockende Schiff kommt mit seinem Kiel gleichmäßig auf den auf dem Boden befindlichen Kielklötzen zur Auflage, und während um das nun nicht mehr seinem ganzen Gewicht nach vom Wasser getragene Schiff in seiner Lage zu erhalten, letzteres an den Seiten durch Stützen und Steifen gegen die Wände des Docks und durch schlittenartige Gestelle nach unten gegen die Decke des Pontons abgestützt wird, geht die Arbeit des Leerpumpens des Docks gleichmäßig weiter, und Dock wie Schiff heben sich langsam aus dem Wasser.

Je nach dem Ausfall der Besichtigung des gedockten Schiffs wird nun die Reparatur desselben, resp. die Ausführung sonstiger Arbeiten an dem Schiffskörper längere oder kürzere Zeit beanspruchen. Sollten umfassendere Arbeiten sich als nothwendig herausstellen, so wird ein anderer Theil der Werft, das Trockendock mit den Horizontalslips (das sind parallel nebeneinander liegende doppelte eichene Schlittenbahnen, auf granitenen Langschwellen ruhend und durch massive, auf Pfahlroste gesetzte Mauerkörper aus Ziegelmauerwerk unterstützt), zu Hülfe genommen werden müssen. Sobald die Reparatur beendet ist, wird das Dock durch Einlassen von Wasser wieder gesenkt, sodaß das Schiff dasselbe schwimmend verlassen kann.

Die deutsche Kriegsmarine ist im Besitz von zwei eisernen Schwimmdocks. Das eine derselben befindet sich in Kiel, das andere in Danzig. Letzteres ist das in seinen Dimensionen größere; es hat eine Länge von 98,3 Mtr., eine (größte) Breite von 34 Mtr. und eine (größte) Höhe von 14,25 Mtr. Das Gewicht desselben beträgt etwa 5500 Tonnen à 1000 Kilogr. Mittels des danziger Schwimmdocks können Schiffe bis zu 7500 Tonnen Gewicht, d. h. sämmtliche Schiffe der deutschen Flotte mit Ausnahme der Panzerfregatten König Wilhelm, Kaiser und Deutschland, in völlig ausgerüstetem kriegsmäßigem Zustand in vier Stunden aus dem Wasser gehoben und der Boden, die Schraube, das Ruder ꝛc. zur Besichtigung und für die Vornahme etwaiger Reparatur freigelegt werden.

Das in Kiel befindliche Schwimmdock soll Schiffe von der Größe der Corvetten und kleinere Panzer zu Reparaturen aufnehmen. Es ist aus den Borsig'schen Werkstätten hervorgegangen, 80 Mtr. lang, 50 Mtr. breit, 8 Mtr. hoch und kann Kriegsfahrzeuge von 3000 Tonnen Last tragen. Unsere Illustration veranschaulicht dasselbe nebst der von ihnen aufgenommenen Corvette Carola, welche vor dem Antritt ihrer ersten größern Reise noch einmal Gegenstand einer genauen Untersuchung gewesen ist. In diesem Augenblick ist die Carola auf dem Wege nach dem südlichen Stillen Ocean, von wo sie nach etwa zweijähriger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückkehren dürfte.

Karl Fortlage.

Die Universität Jena hat am 8. November einen schweren Verlust erlitten durch das Hinscheiden des Professors der Philosophie Karl Fortlage, eines vielseitigen Gelehrten, dem wir außer einer ganzen Reihe trefflicher Werke über sein Specialfach auch verschiedene werthvolle Schriften über Literatur und Musik verdanken.

Zu Osnabrück als Sohn eines Philologen am 12. Juni 1806 geboren, hatte sich Fortlage zunächst für das Studium der Theologie entschieden, das er indeß gar bald mit dem der Philosophie vertauschte, angeregt durch den Verkehr mit Krause, Hegel, Schleiermacher, Schelling, Görres, Oken, v. Baader u. a. Es war das um die zweite Hälfte der zwanziger Jahre, als gerade Fichte's Anhänger und Widersacher in heftigem Streit begriffen waren, der denn auch auf Fortlage großen Eindruck ausübte. Wir müssen uns hier vergegenwärtigen, wie in Deutschland erst Leibnitz mit seiner demonstrativen Methode (Definitionen und Beweisen) die **deutsche** Philosophie so eigentlich begründet hat, wie Wolf die Ansichten desselben in ein System gebracht, wie dann die Eklektik sich Bahn gebrochen und vor gerade 100 Jahren mit Kant die zweite und Glanzperiode der deutschen Philosophie anhob. Indem Kant, der Vater der ganzen neuern deutschen Philosophie, feste Grenzen des menschlichen Erkenntnißvermögens gegen die Dogmatiker aufzustellen und unter Voraussetzung psychologischer Begriffe die Vernunftthätigkeit im Philosophiren zu erproben sucht, kommt er zu dem Schluß: Unsere Erkenntniß überschreitet das Gebiet des Bewußtseins nicht, Kenntniß des Uebersinnlichen ist unmöglich, die kategorisch gebietende praktische Vernunft aber überzeugt uns von dem, was die speculative nicht bezweifeln kann. Auf diesem Wege zum Idealismus führt uns dann Fichte weiter; er leitet in seinem System des Idealismus, seiner Wissenschaftslehre, aus dem Ich-Princip alle Erkenntniß und Wahrheit her; anknüpfend an Kant's Subjectivitätslehre, macht er das Ich, das Selbstbewußtseinssubject, zur absoluten, auch das Object erzeugenden Thätigkeit, freilich zum Schaden der Realität des Objects. Diesem subjectiven Idealismus nun stellt Schelling seinen objectiven (Naturphilosophie) gegenüber und verbindet später beide widerstreitenden Systeme durch seine Identitätslehre. Hegel endlich bildet auf Grund des Schelling'schen Systems in streng didaktischer Methode seinen absoluten Idealismus aus.

Neben diesen Nachfolgern Fichte's oder, wenn wir wollen, Kant's nun werden die bisher erwähnten Systeme auf der einen Seite von Fries, Wagner, Krause, Görres und v. Baader mehr oder weniger ausgebaut und ergänzt, auf der andern Seite von Jacobi, Bouterwek, Herbart u. a. bekämpft. Fortlage seinerseits, der sich 1829 mit einer interessanten Abhandlung „Ueber die Denkweise der ältesten Philosophen“ in Heidelberg habilitirte, ist in den ersten Schriften, soweit darin deutsche Philosophie zur Geltung kommt, Hegelianer und nur um Ergänzung von Hegel's Lehre bemüht; so schrieb er unter anderm damals eine Schrift „Ueber die Lücken des Hegel'schen Systems“. Nachdem Fortlage dann seine Thätigkeit einige Jahre in Berlin fortgesetzt und zuletzt, im Herbst 1846, einen Ruf an die Universität Jena erhalten, der er bis zu seinem Tode treu geblieben, docirte er hauptsächlich Religionsphilosophie und Moral, Logik und Psychologie, über welche letztere er in Berlin vorwiegend im Umgang mit Trendelenburg und Beneke eingehende Studien gemacht hatte. Letzterer hatte wesentlich auf Grundlage der innern Erfahrung eine eigene psychologische Grundansicht sich ausgebildet, auf die er alle übrigen philosophischen Disciplinen stützen wollte; es war die empirische Psychologie, gegründet auf die seit Bacon von Verulam in der Naturwissenschaft herrschende Methode, die Beneke als Hauptwissenschaft auszubilden dachte. Seine Ansichten nun hat später Fortlage, sich von Hegel emancipirend, durch den Grundbegriff des Triebes der Fichte'schen Wissenschaftslehre genährt. Fortlage's Absicht ging dahin, diese Wissenschaftslehre ganz mit der empirischen Psychologie zu verschmelzen und den Standpunkt einzunehmen, den er selbst denjenigen des transscendentalen Pantheismus nennt. Ueberall aber weist er nachdrücklich auf Kant zurück. Diesen Standpunkt hat er denn außer in den bedeutendsten Zeitschriften in einer Reihe ebenso geschmackvoller wie gründlicher Schriften vertreten, von denen als die hervorragendsten nur seine „Genetische Geschichte der Philosophie seit Kant“, sein „System der Psychologie“, seine „Beiträge zur Psychologie“ und seine „Psychologischen Vorträge“ genannt seien. Außerdem darf nicht unerwähnt bleiben seine liebevolle Würdigung von Friedrich Rückert und dessen Werken, eine Arbeit, die 1867 erschien und wichtiges Material zur Kenntniß dieses Dichters enthält.

Dr. Karl Siegen.

Christian Gottfried Giebel.

Am 15. November d. J. ist der ordentliche Professor der Zoologie an der Universität Halle, Chr. G. Giebel, nach langen Leiden in seinem 61. Lebensjahr gestorben. Eine eingehende Würdigung der wissenschaftlichen und literarischen Verdienste des Verblichenen muß den zoologischen und geologischen Fachzeitschriften vorbehalten bleiben. Wir wollen im Nachfolgenden nur von dem äußern Lebensgang Giebel's und von den Hauptgesichtspunkten, von denen er sich bei seinen Forschungen leiten ließ, Notiz nehmen.

Giebel war am 13. September 1820 zu Quedlinburg geboren und empfing die Vorbildung zu seiner spätern akademischen Laufbahn in dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Als er die Universität Halle bezog, war er 21 Jahre alt. Er studirte hauptsächlich Mineralogie unter Germar und lag zoologischen Studien unter Burmeister's Anleitung ob. Die anregende und geistvolle Lehrweise des letztern scheint ganz besondern Einfluß auf Giebel ausgeübt zu haben. In den vierziger Jahren war Halle übrigens auch ein akademischer Mittelpunkt für philosophische Interessen, und der jugendliche Giebel verabsäumte nicht, sich durch den Hegel'schen Docenten Julius Schaller in das Reich der Ideen und Begriffe einführen zu lassen. Im Jahre 1845 erwarb Giebel den Doctorgrad, und 1848 habilitirte er sich als Privatdocent in Halle. Er begann seine selbständige Lehrthätigkeit mit Vorlesungen über die verschiedensten naturwissenschaftlichen Fächer und hatte stets eine große Zuhörerschaft. Sein Hauptaugenmerk war zunächst auf die Paläontologie gerichtet, und hier erzielte er die meisten Erfolge, weil er zu Forschungen auf diesem Gebiet durch seine [illegible] als Zoolog und Geolog ganz besonders befähigt war. [illegible] Burmeister im Jahr 1859 aus Verstimmung darüber, daß [illegible] ihn nach Lichtenstein's Tode nicht nach Berlin berufen [illegible] sein Lehramt an der Universität Halle niederlegte, wurde [illegible] zum außerordentlichen Professor und zum Director des [illegible] gischen Museums daselbst ernannt. Diese mit [illegible] sicht und großer Sachkenntniß angelegte Sammlung [illegible] bel später mit Hülfe seines Collegen, des Prof. [illegible] nach den verschiedensten Seiten hin erweitert. Jetzt ist [illegible] für die Fülle der aufgesammelten Gegenstände [illegible] worden, und die Universität Halle hätte ein besonderes [illegible] für dieselben gar sehr nöthig. Neben seinen [illegible] lesungen (er hielt deren auch am neugegründeten [illegible] schaftlichen Institut) fand Giebel doch noch Zeit, [illegible] thätig zu sein. Er hat eine große Anzahl von [illegible] schaftlichen sowol wie populären Inhalts veröffentlicht.

Er begann mit einer „Paläozoologie“ (1846), [illegible] „Allgemeine Paläontologie“ (1848) folgte. Als ein [illegible] Zeugniß für die Belesenheit, welche er in der Literatur [illegible] besaß, muß der 1874 von ihm publicirte „Thesaurus [illegible] logiae“ angesehen werden. Von seinen Specialwerken [illegible] „Odontographie“ (1854) auch heute noch mit Genuß [illegible] studiert werden.

Giebel war ein unbeugsamer Vertreter der [illegible] Zoologie und wollte von der „Entstehung der Arten durch [illegible] liche Zuchtwahl“ nichts hören. Er war also einer von [illegible] Forschern, für welche man in neuster Zeit die Bezeichnung [illegible] doxe Zoologen erfunden hat. Giebel war der Ansicht, [illegible] einzelnen Thier- und Pflanzenarten durch entsprechende [illegible] Schöpfungsacte ins Dasein gerufen worden seien, [illegible] infolgedessen von Agassiz und dessen Schule angezogen. [illegible] den Darwinismus hat er sich mit ganz besonderm [illegible] seinem populären Werk „Der Mensch“ (1868) [illegible]

Dr. [illegible]

Todtenschau.

G. Bentham, der berühmte Botaniker (er [illegible] „[illegible] Australiensis“ in 7 Bänden u. s. w.), † im Alter von [illegible] im südlichen Frankreich.

Dr. Johann Bleiweis, Ritter v. [illegible], [illegible] treter von Laibach im krainischen Landtag, bis vor [illegible] vertreter des Landeshauptmanns, der Führer der [illegible] Laibach in der Nacht zum 29. November, 74 Jahre alt.

Rudolf Bial, der bekannte Kapellmeister und [illegible] zahlreicher Lieder und Operetten, zuletzt als [illegible] thätig, † am 20. November in Newyork.

Theobald Böhm, königl. Hofmusikus in [illegible] chen, früher ein ausgezeichneter Flötenspieler, am 9 [illegible] boren, † daselbst am 25. November.

Graf Heinrich Coudenhove, Comthur des Deutschen [illegible] dens, k. k. Kämmerer und Oberst a. D., † in Wien am [illegible] vember im Alter von 71 Jahren.

Msgr. Jakob dei Conti Gall, Patriarch von [illegible] nopel und Camerlengo des heil. Stuhls, † am 24. November [illegible] im 76. Lebensjahr.

W. C. Gosse, Vicegeneralmesser der Colonie [illegible] und bekannt durch seine Entdeckungsreisen im Innern [illegible] † im September in Adelaide.

v. Heinemann, Gymnasialdirector in Wolfenbüttel, [illegible] tagsabgeordneter, † daselbst am 29. November.

Julius Hofmeyer, Großindustrieller in Prag, [illegible] abgeordneter des Großgrundbesitzes, † daselbst am 29. [illegible]

Marie Ihering, begabte lyrische Dichterin, am 11. [illegible] zu Aurich, Ostfriesland, geboren, † daselbst Ende [illegible]

Wilhelm Keller, Oberregisseur des berliner [illegible] welcher dieser Bühne seit ihrem Bestehen angehörte, † [illegible] brunn am 25. November, 78 Jahre alt.

Dr. Ludwig Krapf, längere Jahre Missionar [illegible] der Entdecker des Binnensees Nyassa und des [illegible] gebirge, Verfasser mehrerer ethnographischer und linguistischer [illegible] † am 26. November zu Kornthal bei Stuttgart, 71 Jahre alt.

L. G. Lenting, thätiges Mitglied der zweiten [illegible] Kammer, Verfasser eines trefflichen Werks über die [illegible] Staatseinrichtungen, eine der eifrigsten Stützen der [illegible] und der Freimaurerei, † kürzlich im Haag.

Julius Mey, begabter Dichter, Verfasser mehrerer [illegible] und lyrisch-epischer Dichtungen von patriotischem [illegible] Redacteur der „Schlesischen Ausstellungszeitung“, [illegible] Königsberger, † in Breslau in der letzten [illegible] 35 Jahre alt.

Dr. Konrad Oehmichen, Professor, Vorsteher des [illegible] wirthschaftlichen Instituts an der Universität Jena, † [illegible] 1. December.

Albert Rychard, der bekannte schweizer Dichter, † [illegible] 76 Jahre alt.

Dr. Wilhelm Weith, ordentlicher Professor der [illegible] der Universität Zürich, 1844 zu Hamburg geboren, † am [illegible] vember auf Corsica.

Frau Fanny Zeiller, in wissenschaftlichen Kreisen [illegible] durch ihre hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der [illegible] Bildhauerei, † in München am 24. November.

Darwin's neuste Forschungen über die Thätigkeit der Regenwürmer.

II.*)

Sehen wir nun zu, wie der Regenwurm es anfängt, wenn er mit Holzstückchen und Blättern den Eingang zu seiner Behausung verstopfen will. Darwin und sein Sohn Francis haben Würmer, welche gerade an der Arbeit waren, genau beobachtet und gefunden, daß dieselben nicht im mindesten anders verfahren, als es ein Mensch im gleichen Fall gethan haben würde. Sie ergriffen halbverwelkte Blätter und schmale Papierdreiecke mit staunenswerther Sicherheit an ihrem spitzen Ende und zogen sie dann schnell in die Oeffnung ihrer Höhle hinein. Die Saugkraft ihres Mundes kam ihnen dabei in vortrefflicher Weise zum Festhalten der Gegenstände zu statten. In einigen wenigen Fällen wurden allerdings auch Blätter an ihrer breitern Seite gepackt und an dieser in die Höhle hineingezogen. Indeß geschieht dies immer nur bei einem geringen Procentsatz im Verhältniß zur Zahl der ergriffenen und verarbeiteten Gegenstände. Von 227 verschiedenartigen Blättern, welche Darwin an mehrern Stellen seines Gartens aus Wurmlöchern gezogen hatte, erwiesen sich 181 (also etwa 80 Proc.) als bei ihrem spitzen Ende von den Würmern ergriffen; 20 Stück waren an der Basis und 21 in ihrem mittlern Theil gepackt und in die Höhlen befördert worden. Diese Zahlen beweisen, daß der Zufall hier nicht im Spiele ist. In einem spätern Fall, als Darwin mit schmalen Papierdreiecken experimentirte, wurden von 303 Stück derselben 62 Proc. bei ihrem spitzen Ende, 23 Proc. bei der Basis und 15 Proc. in ihrem mittlern Theil von den Würmern ergriffen und in die Höhlen gezogen. Ueberraschend war es auch, daß die Würmer Nadeln von Pinus silvestris, welche immer paarweise am untern Ende zusammengewachsen sind, nicht bei den Spitzen, sondern stets an der gemeinsamen Basis ergriffen und auf diese Weise hinwegschafften. Und hierbei beobachtete Darwin, daß die Würmer immer augenblicklich mit ihrem feinen Tastgefühl wahrnehmen, ob sie das falsche oder richtige Ende des Nadelpaars gepackt hatten. Von einem bloßen Instinct kann in allen diesen Fällen nicht die Rede sein. Denn die Würmer handeln auch zweckmäßig und der Situation entsprechend, wenn sie in Verhältnisse gebracht werden, die weder ihnen noch ihren Voreltern und Urahnen bekannt gewesen sein können. Instinct also, was, wissenschaftlich definirt, so viel heißt, wie ererbte Gewohnheit, kann hier überall nicht in Frage kommen. Es bleibt uns nur die Annahme übrig, daß den Würmern, obgleich sie sehr niedrig auf der Stufenleiter der Organisation stehen, doch ein geringer Grad von Intelligenz innewohnt. Das scheint auf den ersten Augenblick unglaubhaft, aber wer darf denn behaupten, daß er das Nervensystem der niedern Thiere so genau kennt, um beurtheilen zu können, was es zu leisten im Stande ist und was nicht?

Was die Nahrung der Regenwürmer anbelangt, so steht fest, daß sie durchaus nicht wählerisch in ihrem Geschmack sind. Sie fressen Zwiebelschalen, Kohlblätter, Möhren, rohes Fleisch, Fett u. s. w. Auch Erde verschmähen sie nicht, wenn das Terrain, in welchem sie wohnen, arm an Pflanzenresten ist. Darwin fand, daß der einzelne Wurm etwa 8 Gran Erde täglich verzehrt und wieder von sich gibt. In einigen andern Fällen war die von den Würmern verschluckte und wieder ausgestoßene Menge von Erde noch weit größer. Gewichtsbestimmungen ergaben, daß die Erde, welche den Darm eines Regenwurms passirt, sich an manchem Tag auf einige Loth beläuft. Man findet die ausgeworfenen Erdklümpchen gewöhnlich morgens vor den Ausgängen der Wurmhöhlen, und oft kleben dieselben zu Dutzenden so zusammen, daß sie kleine Erdhäufchen bilden. Die größern Regenwürmerarten in Indien und Bengalen verschlingen erstaunlich große Mengen von Erde und kleinen Steinsplittern. Sie errichten während der kühlen zwei Monate, welche auf die Regenzeit folgen, förmliche Thürme aus Erde. Ein solches Gebäude, welches im Botanischen Garten zu Kalkutta gefunden und photographisch aufgenommen wurde, stellt die vorstehende Abbildung in natürlicher Größe dar. Mitten durch den Thurm geht ein federkieldicker Gang, der in die unterirdische Wurmhöhle einmündet.

*) I. siehe vori ge Nummer.

Auch in Südindien werden dergleichen Bauwerke, deren Urheber große Würmer sind, massenhaft gefunden. Unsere zweite Abbildung zeigt einen solchen Thurm vom Nilgerrigebirge, dessen Gewicht bei der Auffindung beinahe ein Viertelpfund betrug.

Die Gewohnheit der Regenwürmer, Erde zu verschlingen und wieder auszustoßen, war von Darwin schon im Jahr 1837 beobachtet worden, und er legte schon damals der Geologischen Gesellschaft in London eine Arbeit über diesen Gegenstand vor. In der Zwischenzeit hat der berühmte Forscher die Thätigkeit der Würmer bis ins kleinste Detail verfolgt, und er ist dabei zu ganz überraschenden Resultaten gekommen. Alle Versuche und Beobachtungen, die Darwin angestellt hat, liefern den unwidersprechlichen Beweis dafür, daß der Regenwurm **ein sehr nützliches Thier** ist, dem ein großer Antheil an der Herstellung der obern Erdschicht gebührt, in welcher die Pflanzen wachsen. Lange vor der Erfindung der Pflugschar ist diese Erdschicht von Würmern durchpflügt, gemengt und gesiebt worden, sodaß immer neue Theile des tiefer gelegenen Bodens in Berührung mit der atmosphärischen Luft gekommen sind. Durch die Wurmhöhlen, welche den Boden vielfach bis zu einer Tiefe von 3 bis 4 Fuß durchbohren, wird dem Regenwasser der Zugang zu den untern Erdschichten erleichtert, und auf diese Weise wird die Zersetzung und Verwitterung von kleinen Gesteinstücken und Felsbrocken sehr befördert. Der Bildung von Dammerde, welche bekanntlich aus einem Gemisch von vermodernden Pflanzenresten und ganz fein zerriebenen mineralischen Theilchen besteht, wird durch die Thätigkeit der Regenwürmer ungemein Vorschub geleistet, und hierin besteht der Hauptnutzen dieser Thiere für den Haushalt der Natur. Darwin hat auf Grund seiner Beobachtungen berechnet, daß die obere Bodenschicht durch die Erdmassen, welche die Würmer von unten nach oben schaffen, innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren um 1 bis 1½ Zoll an Dicke zunimmt. Aber die Thätigkeit der Würmer bewirkt nicht bloß einen fortwährenden Transport von Erdtheilchen aus den tiefer liegenden Schichten nach oben, sondern auch ein stetes Sieben und Zerkleinern der obern Schicht selbst, indem deren Theilchen unablässig von den Würmern verzehrt, zermalmt und wieder ausgestoßen werden. Wenn man bedenkt, daß in einem einzigen Morgen Feld etwa 26,000 Regenwürmer vorhanden sind, so ergibt eine einfache Berechnung, daß viele tausend Kilogr. Erde jährlich den Darmkanal jener Thiere passiren müssen. Hierbei werden die von den Regenwürmern verzehrten Pflanzenreste (Blätter, Blattstiele, Stückchen Baumrinde ꝛc.) mit den verschluckten Erdtheilchen aufs innigste gemischt und so zu einem Humus verarbeitet, der ganz den Erfordernissen des Pflanzenlebens entspricht.

Den Landleuten war es längst bekannt, daß Kalkstückchen, Ziegelbrocken und kleine Steine, die auf den Aeckern liegen, allmählich mit Erde bedeckt werden und gleichsam in den Boden hineinzusinken scheinen. Die Ursache dieses räthselhaften Vorgangs wußte man nicht anzugeben. Jetzt wissen wir ganz genau, daß es die Thätigkeit der in der Erde lebenden Würmer ist, wodurch der auf den Feldern und Wiesen liegende Schutt vergraben und in den Boden eingebettet wird. Auf diese Weise werden sogar größere Steinblöcke zum Einsenken gebracht, indem die Würmer das Erdreich unterwühlen und zum Nachgeben zwingen. Der einsickernde Regen unterstützt das Sinken der Blöcke in hohem Grad und macht, daß sie in wenigen Jahren 5 bis 6 Zoll in die obere Schicht des Bodens eindringen.

Darwin hat mit seinem neuen Werk Licht auf eine Reihe von hochwichtigen Fragen geworfen, und voraussichtlich wird die später erscheinende deutsche Uebersetzung seines neusten Werks von Laien und Forschern mit gleich großem Interesse studirt werden.

Dr. Otto Zacharias.

Im deutschen Herbstwald.

Der Maler Christian Kröner in Düsseldorf versetzt uns durch die umstehende Illustration in den deutschen Herbstwald auf ein rothwildreiches Revier zur Brunftzeit, und zwar in den Anfang des October; denn Frost und Herbststürme haben es noch nicht vermocht, das Laubholz seines Schmucks, der Blätter, zu berauben, nur hat sie der Reif mit bunter Pracht gefärbt: grün, roth, gelb und braun prangt der Wald zur Zeit der Flitterwochen seines Königs, des Hirsches. Wenn man Gemälde oder Zeichnungen des genannten Meisters betrachtet, so kämpft in ihnen die stimmungsvolle Waldlandschaft des Landschaftsmalers mit der in jene gezeichneten Staffage, sei sie Roth-, Schwarz- oder Rehwild, des Jagdmalers um den Vorrang, uns zu fesseln, und um den Anspruch auf die größere Meisterschaft in der Ausführung. Aber wenn jener geniale Künstler auch unter den Landschaftsmalern eine sehr hervorragende Stelle einnimmt, so ist schließlich doch der zweite Magnet seiner Werke, das Wild, Sieger im Wettkampf um die Bewunderung, gerade so, wie es in freier Natur, die hier so meisterhaft copirt wurde, auch der Fall sein würde.

Bei der für uns in Frage stehenden Zeichnung ist der langbemähnte Brunfthirsch mit mächtigem, „ungeradem" Zwölfergeweih, der schreiend seinem Rudel über die Waldblöße zur Dickung folgt, unzweifelhaft der Brennpunkt für unser Auge. Es ist Tag geworden. Die Kämpfe um den Besitz der Rudel sind vorüber, man hört nicht mehr den tiefen, kurz abgebrochenen, ich möchte sagen bellenden Ton, womit der Sieger dem im Kampfe unterlegenen ebenbürtigen Rivalen das Geleite gibt. Die Platzhirsche treiben ihre Rudel zusammen, und jeder zieht mit dem seinigen in anderer Richtung einer Dickung zu. In langer Linie, geführt vom Kopfthier, dem schlauesten Geschöpf des Waldes, das im Auge des Jägers geistig hoch über dem Fuchs steht, welcher doch in jedermanns Munde das Urbild der Schlauheit ist, zieht langsamen Schrittes das Rudel über die Blöße. Alles hat das Leitthier im Auge, alles prüft es; es hat sich selbst für die Sicherheit der Genossen verantwortlich gemacht. Hochaufgerichtet („aufgeworfen"), ein Bild der Wachsamkeit, zieht es dem Rudel vorauf; den Schluß bildet der Hirsch. Da wechselt der Wind. Das Kopfthier stutzt („es verhofft"), und mit ihm sichern die übrigen Stücke des Rudels; nur der Hirsch bleibt „vertraut" und läßt laut seinen langgezogenen Schrei über den Forst ertönen; er weiß, daß das Wild für ihn die Wache hält. Dies ist der Moment, welchen der Künstler mit seinem Stift festgehalten hat. Langsam tritt das Kopfthier einige Schritte zur Seite, saugt nochmals mit krauser Nase prüfend den Wind ein, und mit Sturmeseile flieht es den Hang hinunter, blindlings ihm nach das ganze Rudel.

Bleich vor Aufregung erhebt sich hinter einem entfernten Busch ein Grünrock, setzt den Hahn seiner Büchse in Ruhe und denkt vielleicht an das Sprüchwort: „Man muß so viele Schritte um einen Hirsch gehen, als er Haare auf der Haut hat."

Karl Brandt.

Polnische Lumpensammler.

Gemälde von Ernestine Friedrichsen.

Bei jedem Künstler ist und bleibt es ein Vorzug, wenn die Eigenart des Schaffens an seinen Schöpfungen dem Beschauer sogleich klar entgegentritt. Dieser Stempel soll aber nicht nur dem Aeußerlichen, nicht nur der Farbe und der Pinselführung, aufgedrückt sein; er soll vielmehr den geistigen Zug, die Verklärung der Materie, kennzeichnen, und nur dann wird der Maler seinen Werken die Dauer sichern.

Von ganz besonderer Eigenart getragen sind die Bilder von Ernestine Friedrichsen in Düsseldorf, und jedes derselben zeigt ausgeprägt die Signatur dessen, was die Künstlerin sich zur Aufgabe ihrer Kunst macht. Seit Jahren holt sie ihre Motive aus den niedern Volksschichten des Polenlands, und da sind es vornehmlich die Flößer der Weichsel und die armen Juden, deren Leben sie studirte und in charaktervoller Weise vorführt. Haben nun schon diese Typen etwas anziehendes für sich, so werden sie geradezu fesselnd in der malerisch-poetischen Gestaltung in dem engen Raume eines Bildes. Die Künstlerin verschmäht es, große gegliederte Compositionen zu entwerfen, wiewol ihre männliche Gestaltungskraft solche ausreichend und lohnend überwinden würde; sie liebt es vielmehr, sich in einfache Motive zu versenken, und erreicht dabei eine Wirkung, in welcher die Befriedigung des Beschauers aufgeht. Ihre Figuren sind von Poesie umweht, und die Wahrheit der Darstellung paart sich immer mit innerlichster Empfindung.

Diese Eigenschaften sind es auch, die wir an dem umstehenden Bilde der Künstlerin werthschätzen müssen. „Polnische Lumpensammler." Wie traurig, wie mitleiderregend treten uns die beiden Gestalten entgegen! Mir kamen beim ersten Anblick derselben unwillkürlich Lord Byron's schöne Verse aus den hebräischen Melodien in den Sinn:

> Weint um die Weinenden an Babels Strom!
> Ihr Tempel, er ist leer und öd' ihr Land
> O weint um Juda! Sie ist mehr wie Rom,
> Sie ist das Haus, in dem sich Gott befand.
>
> Warum ruht doch auf Juda's Sohn der Fluch,
> Warum ist er verbannt von Hof und Haus?
> Er duldete und er ertrug genug
> Wann ist einmal sein Leiden endlich aus?
>
> Wann kommt der Stamm der Flüchtigen zur Ruh',
> Wann legt er nieder seinen Wanderstab?
> Die wilde Taube eilt dem Neste zu,
> Jedoch des Juden Port ist nur sein Grab!

Warum muß das arme Judenmädchen, dem die Natur eine solche Schönheit verliehen, in Lumpen gehüllt durch Schnee und Eis mit ihrem Vater von Ort zu Ort wandern, um aus dem Abfall der Armuth der Dörfler den Unterhalt des Lebens zu gewinnen? Welch eine unsagbare Trauer liegt in dem blassen, anziehenden Gesicht, und wem erfassen die großen traurig-verschleierten Märchenaugen der lieblichen Jungfrau nicht das Herz in seinen Tiefen? Man liest die Gedanken in den Zügen und in den kummervoll auf die Tochter gerichteten Augen des Vaters, der sie so gern mit Freude umgeben möchte, aber diese Gedanken zeigen nicht einen Schimmer von Sonnenlicht.

Ludwig Bund.

Im deutschen Herbstwald: Schreiender Hirsch, mit dem Rudel zu Holze ziehend. Originalzeichnung von Chr. Kröner.

Jüdische Lumpensammler in Masuren. Nach einem Gemälde von Ernestine Friedrichsen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

– Der Papst hat am 5. d. M. abermals ein Consistorium abgehalten und darin nach einer kurzen Ansprache über das Leben der zu kanonisirenden vier Heiligen die anwesenden Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe über ihre Meinung befragt. Diese äußerten sich einstimmig schriftlich dahin, daß zur Kanonisation geschritten werden solle.

— Die Herrnhuter Brüdergemeinde begeht im August künftigen Jahre das Gedächtniß des 150jährigen Bestehens ihrer Heidenmission, denn im Jahr 1732 haben die beiden Brüder L. Dober und D. Nitschmann auf der westindischen Insel St. Thomas das Missionswerk begonnen, indem sie den dortigen Negersklaven das Evangelium verkündeten. Keine der europäischen Missionsgesellschaften blickt auf eine so lange Thätigkeit zurück. Ein Aufruf ergeht nun an alle Freunde der Brüdermission, ihr Scherflein beizutragen zur Errichtung einer Jubel- und Dankeskirche auf St. Thomas, dem „classischen Boden dieser Mission, geweiht durch den Arbeitsschweiß und die Gräber ihrer ersten Boten, unvergeßlich durch Zinzendorf's eigenes Zeugniß vom Gotteslamm inmitten heidnischer Neger, gesegnet durch die ersten von Spangenberg vollzogenen Heidentaufen".

— Die katholischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf zum Bau einer Kirche zu Ehren der heil. Elisabeth in Eisenach, welche auch in ihrer äußern Erscheinung der Größe und Würde der Heiligen wie der Zahl und Liebe ihrer Verehrer entsprechen soll. Der Aufruf wendet sich an alle Freunde der Heiligen in Deutschland wie auch in Ungarn dessen Königsgeschlecht sie entstammt. Namentlich werden die Mitglieder des dritten Ordens des heil. Franciscus, dem die Heilige angehörte, sowie jene Frauen und Jungfrauen, welche ihren Namen tragen, gebeten, Sammlungen zu veranstalten. Unterzeichner des Aufrufs sind unter andern Dr. Moufang, Dr. Lingens, Dr. A. Reichensperger, Dr. Alban Stolz.

— Der Kirchencongreß der Serben in Oesterreich-Ungarn, welcher sich mit der Neuwahl eines Patriarchen zu befassen hat, ist am 27. November in Karlowitz zusammengetreten.

— Das Referat der krakauer Akademie der Wissenschaften an den galizischen Landesausschuß hinsichtlich der geplanten Mittelschulreform constatirt eine auffallende Abnahme der Schulbildung in Galizien seit Einführung der polnischen Vortragssprache.

Gerichtswesen.

— Es ist ein bedenkliches Zeichen für unsere politischen Zustände, daß dem am 21. October d. J. abgeurtheilten Hochverrathsproceß gegen Breuder und Genossen, dessen wir in unserer Nr. 2000 gedachten, schon nach wenigen Wochen sich ein zweiter anschließt. Der neue, am 5. December d. J. vor dem Reichsgericht unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Drenkmann verhandelte Fall betraf den 30 Jahre alten Schuhmacher Friedrich Bunger, gebürtig aus Poll bei Köln, der angeklagt war, einige Zeit nach der Ermordung des Kaisers Alexander II. von Rußland in Frankfurt a. M. an verschiedenen Gebäuden ein Plakat angeklebt zu haben, welches die Ueberschrift „Endlich" trug und ein wortgetreuer Abdruck jenes Artikels der socialrevolutionären Zeitung „Freiheit" war, wegen dessen der bekannte Agitator Most in London zu einer längern Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Dieser berüchtigte Artikel ist eine schamlose Verherrlichung der petersburger Mordthat und strotzt von nicht wiederzugebenden Schmähungen sowol gegen den ermordeten Kaiser als auch gegen den Deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten, zu deren Ermordung in der stärksten Weise aufgefordert wird. Bunger wurde schuldig gesprochen und zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

— Ein öffentlicher Lehrer, welcher in wissentlicher Ueberschreitung der bestehenden Landesschulordnung einen Schüler züchtigt und dabei vorsätzlich körperlich mishandelt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, abgesehen von der ihn treffenden Disciplinarstrafe wegen Körperverletzung im Amt aus §. 340 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn die dem Schüler zugefügte Mishandlung keine gesundheitsgefährdenden Folgen gehabt hat.

— In der Strafsache wider einen Postschaffner, welcher eine Postanweisung fälschlich ausgefüllt, hat sich der 3. Strafsenat des Reichsgerichts für die Urkundenqualität eines Postanweisungsabschnitts ausgesprochen, nicht etwa nur deshalb, weil dieser nach dem darauf gedruckten Vermerk dazu bestimmt ist, dem Empfänger der angewiesenen Summe als Beleg zu dienen, sondern weil er vom Absender zu Erklärungen aller Art gegenüber dem Adressaten benutzt werden kann, namentlich auch zu Erklärungen, die ihn in irgendeiner Weise rechtlich binden.

— Der deutsche Reichstag hat im letzten Frühjahr einen Beschluß gefaßt, dahin gehend, die Reichsregierung zu ersuchen, mit der weitergehenden Revision des Gerichtskostengesetzes eine solche der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zu verbinden und hierauf bezügliche Vorlagen womöglich schon in der nächsten Session an den Reichstag gelangen zu lassen, zweitens die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen in der nächsten Session des Reichstags Vorschläge machen werden, welche eine durchgreifende Ermäßigung der Gerichtsgebühren herbeiführen. In Bezug auf diese Beschlüsse hat nunmehr der Reichskanzler dem gegenwärtigen Reichstag mitgetheilt, daß Erhebungen darüber, in welchen Punkten die bisherigen Erfahrungen eine Aenderung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte angezeigt erscheinen lassen, eingeleitet seien, während zum zweiten Theil der Resolution der Bundesrath beschlossen habe, ihr keine weitere Folge zu geben; Ermittelungen über die Wirkungen der Gerichtskostengesetze seien übrigens im Gange.

— Das Oberlandesgericht in Zweibrücken hat kürzlich erkannt, daß der Vollstreckungsbefehl im Mahnverfahren keine Urtheilshypothek begründe. Diese höchst bestrittene Frage wäre demnach zum ersten mal in der Berufungsinstanz entschieden worden; das Urtheil des Landesgerichts zu Frankenthal wurde hierdurch reformirt.

— Der Große Rath des Cantons Bern ist dem Antrag der Regierung, den Gesuchen um Wiedereinführung der Todesstrafe nicht zu willfahren, beigetreten. Im Mai 1879 hatte das berner Volk sich mit 23,668 gegen 22,679 Stimmen in gleichem Sinne ausgesprochen. Die jetzt mit etwa 14,000 Unterschriften eingereichten Gesuche hat nun die Regierung mit 6 gegen 3 Stimmen abzuweisen beschlossen, weil die Einführung eines allgemeinen eidgenössischen Strafrechts in Aussicht stehe.

— Arthur Lefroy, der Mörder Gold's, ist am 29. November in London hingerichtet worden.

Gesundheitspflege.

— In Kopenhagen hat eine Versammlung von etwa 250 Aerzten beschlossen, den Internationalen Medicinischen Congreß im Jahr 1884 in Kopenhagen zu empfangen.

Eine starke Eisenquelle ist bei dem Dorfe Genben in der meißener Gegend entdeckt worden. Bei der Anlage eines Brunnens kam man in einer Tiefe von 20 Mtr. auf eine ergiebige Mineralquelle, welche nach den Untersuchungen der dresdener Chemischen Centralstelle in 1 Ltr. Wasser 143 Raumtheile Kohlensäure, $0_{,0302}$ Gr. kohlensaures Eisenoxydul, $0_{,0130}$ Gr. Chlornatrium und $0_{,0820}$ Gr. Chlorkalium, Kalk und Magnesiasalze enthält. Die stärkste eisenhaltige Quelle Deutschlands ist die zu Pyrmont; diese enthält aber nur ungefähr die Hälfte, die Elsterquelle sogar nur den vierten Theil Eisensalze als die neuentdeckte genbener Quelle, die täglich 3000 Ltr. Wasser spendet und auch anhaltend zu sein scheint.

— Wie Dr. Theodor Peckolt in Rio de Janeiro mittheilt, hat Dr. Lacerda daselbst eine höchst wichtige Entdeckung gemacht und dadurch der Welt eine große Wohlthat erwiesen, nämlich eine augenblickliche Heilung des Schlangenbisses, selbst schon bei stark vorgeschrittenen Vergiftungssymptomen, durch subcutane Injection einer einprocentigen Lösung von Kali hypermanganicum. Es würde sich, falls die Richtigkeit der Beobachtung erwiesen würde, auch dadurch die schon vor 15 Jahren von Peckolt vertretene und von ihm durch verschiedene Analysen des Jararacagifts unterstützte Ansicht bestätigen, daß das Schlangengift ein Ferment sei.

— Die Nachricht von dem Auftreten der Pest in der Gegend von Ofsterum wird amtlich für unbegründet erklärt.

Naturkunde und Reisen.

— Auf den Temora-Goldfeldern im Süden der Colonie Neusüdwales (Australien) wurde ein Quarzriff aufgefunden, aus welchem die Tonne Quarz 1000 Unzen Gold liefert. Auf den Ballarat-Goldfeldern, Colonie Victoria, gewann man aus einem 100 Pfund schweren Quarzstück 83 Pfund reines, gediegenes Gold.

— In Gotha ist kürzlich die bereits erwähnte Naturwissenschaftliche und Geographische Ausstellung eröffnet worden. Dieselbe bietet viel des Interessanten und Sehenswürdigen und wird bis zum 19. December währen.

— Eine von der Commission zur Leitung der geologischen und geographischen Untersuchung in Grönland von Kopenhagen zu Anfang des Sommers ausgesandte Expedition unter Leitung des Premierlieutenants Holm ist kürzlich zurückgekehrt. Die Aufgabe der Expedition war die Untersuchung und Vermessung des südlichsten Theils von Grönland. Es ist der Expedition geglückt, die großen Inseln an der Südküste zu umschiffen und hierbei unter anderm auch die Lage des Cap Farewell zu bestimmen. Gleichzeitig ist man mit dem südlichsten Theil des Landes bis zu einer Linie vom Tasermiutfjord auf der Westküste bis zum Lindenowsfjord auf der Ostküste bekannt geworden. Es wurde festgestellt, daß das Innere des Landes, besonders der westliche Theil, aus einer prachtvollen Alpenlandschaft mit ungeheuern Eisgletschern besteht. Der niedrigere östliche Theil ist dagegen mit einer Schicht schneebedeckten Eises überlagert, die, dem darunter liegenden Theil entsprechend, Hügel und Thäler bildet, über welche Gebirgsgipfel emporragen.

— Ueber die angebliche Auffindung der Leichhardt'schen Gebeine und Tagebücher sind mit der letzten australischen Post weitere Nachrichten eingegangen. Die Regierung von Neusüdwales hat sich bereit erklärt, die geforderten 6000 Pfd. St. für die erwähnten Sachen zu bezahlen unter der Bedingung, daß deren Authenticität durch sichere Beweise über allen Zweifel gestellt wird. Skuthorpe hat einen Abriß des Inhalts der Tagebücher, Angaben über den Tod Leichhardt's und den Lebenslauf Classen's unter den Eingeborenen, eingesandt, welche, wenn sie wahr sind, an schmerzlichem Interesse alles übertreffen, was in der Geschichte australischer Entdeckungsreisen bisher sich ereignet hat. — Wie man ferner aus Australien berichtet, war die unter Führung des Generals Feilding stehende transcontinentale Forschungsexpedition am 15. November wohlbehalten nach Port Darwin zurückgekehrt. Die Mitglieder der Expedition sind gegenwärtig von Kimberley (Queensland) an Bord des Regierungsschooners Pearl unterwegs nach der Donnerstagsinsel und werden am 20. December in Brisbane erwartet. General Feilding hat sich sehr befriedigt über den Hafen von Port Parker und die geeignete Lage des Orts für Ansiedelungszwecke geäußert.

– Eine neue wissenschaftliche Entdeckung theilt Prof. Palmieri, der Director des Observatoriums auf dem Vesuv, in einem Aufsatz über den Vesuv im Decemberheft der Zeitschrift „Auf der Höhe" mit. Palmieri hat bei seinen spectral-analytischen Beobachtungen der Lava soeben eine neue Linie, gleich nach der des Sodiums, wahrgenommen, die genau mit der des Heliums übereinstimmt, eines Metalls, das in der Sonne existirt und auf der Erde bisjetzt noch nicht gefunden worden ist.

— Das Parlament der Colonie Neusüdwales hat den armen Verwandten des verschollenen Australienreisenden Leichhardt, einer Schwester desselben und deren Tochter in Kottbus, einen Jahresgehalt ausgesetzt.

— In Agram hat am 20. November morgens 3 Uhr 27. Min. ein heftiger senkrechter Erdstoß in der Dauer von 3 Secunden stattgefunden, der in der obern Stadt so stark empfunden wurde, daß die Schulen für diesen Tag geschlossen blieben.

Alterthumskunde.

— Eine interessante Antiquität ist vor kurzem in den Besitz des nürnberger Kunst- und Antiquitätenhändlers Pickert übergegangen. Es ist dies ein gothisches Trinkhorn, eine sogen. Greifenklaue, von reicher Verzierung, wie sie aus dieser Zeit äußerst selten sind. Dieses werthvolle Stück, seither Eigenthum der Gemeinde Heilbeck, war längere Zeit, unter Vorbehalt der Eigenthumsrechte, den Sammlungen des Germanischen Museums einverleibt. Leider ist diese nationale Anstalt, deren Bedeutung unter der umsichtigen Leitung Director Essenwein's in stetigem Wachsthum begriffen ist, durch ihre viel zu beschränkten Mittel nicht in der Lage gewesen, diesen historischen Schatz für immer sich zu erhalten. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Sammlung des Germanischen Museums nur noch ein Stück dieser Art, das aber weder so gut erhalten, noch so reich ausgestattet ist, aufzuweisen hat.

— Prof. Dr. Jul. Grimm aus Wiesbaden ist seit einiger Zeit in Castel bei Mainz mit Ausgrabungen beschäftigt und hat über die Lage des römischen Castells, welches Mainz gegenüber lag und unzweifelhaft, gleichwie Deutz gegenüber Köln, als Brückenkopf der römischen Rheinbrücke diente, schon die genauesten Anhaltspunkte erreicht. Es lassen sich jetzt schon die Größe und der Mauerzug des Castells mit großer Sicherheit verfolgen; auch ist es gelungen, eine mächtige, aus geschichteten Bruchsteinen bestehende Mauer von einer Höhe von 3 Mtr. und einer Breite von $1_{,60}$ Mtr. aufzudecken. Das Castell muß direct auf der Achse der alten Rheinbrücke gelegen haben, welcher Umstand als ein neuer Beweis betrachtet werden kann, daß die Brücke, welche hier gestanden hat, römischen und nicht karolingischen Ursprungs war, wie man lange angenommen hatte.

— In Athen ist wieder ein Antiquitätenschwindel aufgedeckt worden. Vor kurzem wurde berichtet, in Megara sei eine vorzügliche antike Statue gefunden und von da nach der Hauptstadt gebracht worden. Jetzt stellt sich heraus, daß das Modell zu dieser Statue von dem in Athen lebenden Bildhauer Philippotis herrührt und die Ausführung in Marmor von einem seiner Schüler vollendet worden ist.

— In Euböa will man fossile Menschenknochen aus der Urzeit gefunden haben. Die Regierung hat die Ueberführung des Fundes nach Athen behufs wissenschaftlicher Untersuchung der Knochen angeordnet.

Militär und Marine.

— Der Generalfeldmarschall Graf Moltke erhält auf seinen Wunsch einen Ablatus in der Person des Generals en suite Grafen Waldersee, bisherigen Chefs des Generalstabs des 10. Armeecorps. Der große Stratege wird sodann einen Theil der bisjetzt von ihm selbst bewältigten Arbeiten auf diesen Ablatus übertragen können, soweit ihm dies gerathen oder durch seinen Gesundheitszustand geboten erscheint.

— Der „Invalide" enthält eine ausführliche Beschreibung des neuen russischen Armeesäbels. Es [illegible] diese Neuerung alle Uebelstände beseitigt, über welche [illegible] geklagt wird. Die leicht rostende, schwer zu reinigende [illegible] Säbelscheide ist durch eine mit Leder überzogene [illegible] Statt der Säbelkoppel, welche so häufig beim [illegible] Unbequemlichkeiten verursacht, ist ein ledernes Bandelier [illegible] der rechten Schulter nach links herabläuft, [illegible] Als ganz besonders zweckmäßig wird der Schutz [illegible] einen Doppelbügel bezeichnet. Den irregulären [illegible] gewisse Zugeständnisse gemacht, doch soll auch [illegible] durchweg aus [illegible] Gußstahl gefertigt werden.

— Die gedeckte Corvette Vineta traf am 25 [illegible] der nach zweijähriger Abwesenheit im Kieler Hafen ein. [illegible] befand sich auf der australischen Station und wurde [illegible] erbaute Corvette Carola abgelöst. Auf der Heimreise [illegible] der Mannschaft die Ruhr aus, mehr als 100 Mann [illegible] derselben, 2 starben; in Kiel hat die Vineta noch [illegible] ausgeschifft. Nachdem der Chef der Admiralität das Schiff [illegible] wird dieses nunmehr abgerüstet und [illegible] tritt zur Reserve über. — Die Corvette Carola war [illegible] in Funchal (Madeira) eingetroffen, das Kanonenboot [illegible] 3. October in Newchwang.

Handel, Banken, Industrie.

— Der Handelskammer von Gräfenberg i. Sa. [illegible] im „Reichsanzeiger" eine öffentliche Rüge ertheilt worden [illegible] der neuen Handels- und Zollpolitik nicht günstigen Jahresbericht. Nachdem eine Reihe von Beispielen angeführt ist, [illegible] genauigkeiten dieses Berichts in wesentlichen Punkten [illegible] wird der Kammer in Erinnerung gebracht, daß es ihre [illegible] Bestimmung ist, die Gesammtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen und die Behörden in [illegible] Förderung von Handel und Gewerbe durch thatsächliche Mittheilungen zu unterstützen. Dieser Bestimmung entspreche die Kammer nicht, wenn sie statt zuverlässiger und erschöpfender [illegible] Mittheilungen und der daraus sich ergebenden Folgerungen [illegible] Bericht Urtheile abgebe über die Lage der Industrie und [illegible] Wirkungen der Zollreform und Klagen erhebe, welche [illegible] führungen des eigenen Berichts und andern bekannt [illegible] Verhältnissen keine Bestätigung fänden und dadurch einen [illegible] tendenziösen Charakter annähmen. Durch ein solches [illegible] die Handelskammer ihrer Pflicht nicht nach, [illegible] Credit von Handel und Industrie ihres Bezirks. [illegible] aufgefordert, diese Pflicht der Berichterstattung und der [illegible] vertretung mit größerer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit [illegible]

— Die Vertreter der deutschen Flachsgarn[illegible] traten kürzlich in Berlin zu einer Berathung zusammen. [illegible] delte sich um die Frage, ob weitere Schritte behufs [illegible] Zollerhebung für Garne rc. geschehen sollen. Es wurde [illegible] an den Bundesrath eine Petition zu richten, in welcher [illegible] wesentliche Erhöhung der Zölle für Flachsgarne rc. verlangt [illegible] Diese Petition ist bereits überreicht.

— Bei Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrags ist bekanntlich die Aufhebung des Appreturverfahrens [illegible] schlossen worden. Diese Thatsache hat denn auch die [illegible] ungarische Zollcommission berücksichtigt. Den beiden Parlamenten wird ein Gesetzentwurf mit folgenden Bestimmungen zugehen: [illegible] Appreturverkehr bleibt bis zum 31. December 1882 [illegible] Bestimmung, daß vor dem genannten Datum nach [illegible] behufs Appretur übergeführte Waare nach den beiderseitigen [illegible] halten noch vor dem 30. Juni 1883 zurückgebracht werden [illegible] Für die Dauer des Uebergangsstadiums wird der bisherige [illegible] von 16 Fl., bezw. 4 Fl. Gold erhoben. Der [illegible] werden kann auch nach Aufhebung des Appreturverfahrens [illegible] Regierung aufrecht erhalten werden.

Verkehrswesen.

— Der Vertrag über die Verstaatlichung der [illegible] Eisenbahn zwischen Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg-Gotha ist unterzeichnet worden.

— Aus Cuneo wird berichtet, daß der Tunnel [illegible] den 1800 Mtr. hohen Col di Tenda auf der Grenzscheide [illegible] Frankreich und Piemont in der Nacht vom 13 zum [illegible] durchgeschlagen wurde. Bis Cuneo reicht das [illegible] netz, das eine neue Verbindung mit dem französischen [illegible]

– Die russische Regierung beabsichtigt, im [illegible] nächsten Frühjahr mit dem Bau der Grenzbahn [illegible] Strecke einer Bahn von der Station Pilwischki der [illegible] Eydtkuhnen-Insterburg nach Polnisch-Neustadt ([illegible]) vorzugehen. Es ist wol nicht zu bezweifeln, daß [illegible] seiten der preußischen Regierung die Bahn von [illegible] unmittelbar an der Grenze gelegenen Städtchen Schirwindt [illegible] Pillkallen, Ragnit und Tilsit fortgesetzt werden wird.

— Am 15. October fand in Brasilien die Eröffnung der ersten Section der Eisenbahnlinie der Provinz Parana [illegible] Diese Theilstrecke verbindet die Hafenstadt und Hauptstadt der Provinz Parana mit Morretes und besitzt eine Länge von 41 [illegible] Die zweite und dritte Theilstrecke, wo die Arbeiten jetzt [illegible] fördert werden, führt bereits durch gebirgiges Terrain.

— Die Administration der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat soeben eine Denkschrift zur Erinnerung an ihren 50jährigen Bestand veröffentlicht. In dieser Zeit ist die Zahl der Dampfer dieser Gesellschaft von 20 auf 186 und [illegible] Actienkapital von 6 Mill. auf 25,200,000 Fl. gestiegen.

— Die Internationale Ausstellung von rettungbringenden Apparaten und Vorrichtungen ist am 30. [illegible] Alberthalle zu South-Kensington, London, eröffnet worden. [illegible] tische Versuche und Prüfungen der ausgestellten Apparate [illegible] mit der Ausstellung verbunden sein.

Landwirthschaft.

— Der Vorstand des Deutschen Milchwirthschaftlichen Vereins erläßt eine Aufforderung an seine Mitglieder, [illegible] dieselben zur reichlichen Beschickung der Allgemeinen Deutschen Ausstellung für Gesundheits- und Rettungswesen, welche [illegible] 1. Juni bis 30. September in Berlin stattfindet, anzuregen. Mit Recht können dort die Fortschritte in der Behandlung [illegible] so wichtigen Nahrungsmittels, wie die Milch ist, einen hervorragenden Platz beanspruchen. Von diesem Gesichtspunkt [illegible] wünscht der Vorstand des Vereins die Hand zu bieten zur Veranstaltung einer Collectivausstellung auf milchwirthschaftlichem [illegible] biet, in der Voraussetzung, daß Producenten und Industrielle [illegible] der Vermittelung des Milchwirthschaftlichen Vereins [illegible] führung eines in bestimmten Grenzen gehaltenen [illegible] geordneten Gesammtbildes zu betreten geneigt [illegible] nügender Betheiligung beabsichtigt der Vorstand [illegible] eines Specialkatalogs, welcher derartig abzufassen [illegible] selbe für den beabsichtigten Zweck ein dauerndes [illegible] Anregungsmittel bliebe, zu welchem die Aussteller [illegible] übergebende Illustration liefert. Es soll ein [illegible] dem Sitz in Berlin gebildet werden. Anmeldungen [illegible] an den Oekonomierath Boysen in Hildesheim. [illegible]

— Der Landwirthschaftliche Verein für das Departement du Nord in Frankreich ist dem Beispiel des [illegible] bergischen Hauptvereins inbetreff der Veranstaltung [illegible] cultuten im Zuckerrübenbau gefolgt. Man hat [illegible]

von 20,000 Frs. als Prämien für solche Vereinsmitglieder ausgeworfen, welche den Zuckerrübenbau mit größter Umsicht und Sorgfalt derart betreiben, daß die Quantität der Lieferanten und die Qualität die Empfänger, nämlich die Zuckerfabrikanten, befriedigt. Bereits haben sich 150 Rübenbauer als Concurrenten gemeldet, während der Vorstand für jedes Arrondissement ein Vereinsmitglied beauftragt, mit noch einigen heranzuziehenden Vertrauensmännern im künftigen Herbst die Leistungen der Concurrenten zu prüfen und dem Centralcomité darüber zu berichten.

Sport.

— Das berühmte Rennpferd Trocadero, v. Monarque a. d. Antonia, 17jährig, der Vater einer größern Anzahl von Rennpferden, ist im Bittoigestüt eingegangen. Trocadero wurde vom Grafen Lagrange im Dangugestüt gezogen. Er war Sieger im Prix de l'Empereur, Prix de la Société de l'Encouragement, St. Leger de France und Prix Principal de Moulins, St. Leger zu Baden-Baden, Brighton Biennial Stakes und Brighton Club Biennial Stakes sowie in den meisten Rennen, die er vierjährig lief.

— Der dritte Renntag zu Auteuil fand unter schwacher Betheiligung. Den Prix de Chantilly gewann Mr. T. Higginson's 5j. br. St. Porte Bonheur und den Prix de Vincennes Hrn. Mitchell's 4j. br. St. La Vague, v. Dollar a. d. Schooner.

— Auf dem Meeting zu Shrewsbury gewann Mr. Peck's 3j. br. H. Duke of Marlborough, v. Prince Charlie a. d. Miß Livingstone, The Greeks Barriers und Lord Ellesmere's 3j. F.-H. Wallenstein, v. Wazetin a. d. Lady Wallenstein, ein in Amerika von P. Lorillard gezogenes Pferd, das große Shropshire Handicap. Der Shrewsbury Cup fiel an Mr. Radmal's 4j. br. H. Spitzbergen, v. Scottish Chief a. d. Little Jemima, der als Favorit startete und Edelweiß leicht schlug.

— Robert the Devil, der vorjährige St. Leger-Sieger, ist für 180,000 M. in den Besitz des Mr. Waring übergegangen und wird im Beenham-Gestüt bei Reading für die Decksaison als Beschäler aufgestellt.

— In der großen Segelmatch um den für das beste Boot der Welt ausgesetzten Challenge Cup, der nun seit elf Jahren von den Amerikanern wie ein Heiligthum vertheidigt wird, unterlag der von den Engländern aufgestellte, zu diesem Zweck besonders in Canada gebaute Centreboard-Sloop Atalanta gegen den amerikanischen Sloop The Mischief. Viele Tausende von Zuschauern hatten sich zu dem interessanten Kampf eingefunden.

— Der Norddeutsche Regattaverein in Hamburg beabsichtigt im nächsten Jahr eine große Segelregatta im Kieler Hafen abzuhalten, zu der alle Segelvereine Deutschlands, Schwedens und Dänemarks eingeladen werden sollen.

— Inbetreff des Internationalen Eiswettlaufens, welches am 14., 15. und 16. Januar in Wien vor sich gehen soll, gibt sich nah und fern ein lebhaftes Interesse kund. Bereits sind zahlreiche Zuschriften aus Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Canada, den Vereinigten Staaten, Belgien, Holland, Schweden und Norwegen in Wien eingelaufen. Für das Figurenlaufen der Amateurs sind fünf Preise ausgesetzt, wovon der erste aus einem Ehrenpreis im Werth von 500 Frs. sowie einer goldenen Medaille von gleichem Werth, die übrigen in goldenen Medaillen von 400 bis herab zu 100 Frs. Werth bestehen. Für das Figurenlaufen der Professionals ist als erster Preis ausgesetzt eine goldene Medaille und 1000 Frs., als zweiter eine goldene Medaille und 500 Frs. Ein Specialpreis ist für die beste Ausführung der Schulfiguren bestimmt. Im Schnelllauf sollen vier Wettkämpfe stattfinden. Für das Eröffnungsrennen sind ein Damenpreis und zwei Ehrenpreise im Werth von 200 und 100 Frs. bestimmt, für das Große Internationale Flachrennen Ehrenpreise im Werth von 1000, 500 und 100 Frs., für das Große Internationale Hürdenrennen Ehrenpreise im Werth von 800, 200 und 100 Frs., für das Omnium-Flachrennen Preise von 300, 150 und 50 Frs. Die Bahn ist bei dem internationalen Flachrennen sechsmal, bei den übrigen Rennen dreimal zu durchlaufen. Bei mehr als 10 Concurrenten werden die Theilnehmer in mehrere Gruppen getheilt, von denen sodann die ersten und zweiten Sieger vereint in einem Schlußrennen um die Preise kämpfen.

— Im Canton Graubünden sind in diesem Jahre nicht weniger als 1072 Stück Gemswild erlegt worden, wozu noch 2 Hirsche, 9 Rehe, 2 Bären und 12 Adler kommen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Bezüglich der Restaurirung der Willibrordikirche in Wesel, welche ein Werk des 14. und 15. Jahrhunderts ist, und deren Thurm im Jahr 1594 vom Blitz getroffen und zerstört wurde, steht nun fest, daß als Beihülfe zu dem bedeutenden Baufonds seitens des Staats 280,000 M. angewiesen sind und somit dem Beginn der Arbeit nichts mehr im Wege steht. Die Bauzeit ist auf sechs Jahre festgestellt.

— Nach dem Bericht des Comités des Luther-Denkmalvereins in Eisleben hat nunmehr der Denkmalfonds, einschließlich der bereits an den Prof. Siemering in Berlin erfolgten Abschlagszahlungen von 36,000 M., eine Höhe von 79,390 M. erreicht. Die Ausführung des Denkmals ist durch Siemering so weit gefördert, daß das Modell mit Reliefs im Sommer d. J. der Gießerei übergeben werden konnte und der Guß im nächstjährigen Sommer beendet sein wird. Der Sockel soll zu gleicher Zeit fertiggestellt werden.

— Zum Ausbau des ulmer Münsters wird mitgetheilt, daß der Münsterbaumeister Prof. Beyer, nachdem er seit einem Jahr diese Stelle provisorisch bekleidet, nunmehr endgültig von Stuttgart nach Ulm übergesiedelt ist. Dem Vernehmen nach ist er in der Lage, dem Münsterbaucomité einen auf genaue Prüfung des baulichen Zustands des Münsters gegründeten Plan vorzulegen, wie das Problem der Verstärkung der Fundamente des Münsterthurms, die Grundbedingung und Voraussetzung des Thurmausbaus, gelöst, und wie dieses schwierige grundlegende Werk ausgeführt werden kann.

— Der König von Baiern hat die Genehmigung zur Vornahme einer Sammlung in ganz Baiern zu dem Zweck, bei Wörth ein Monument zum Andenken an die im Feldzug 1870/71 daselbst gefallenen Baiern zu errichten, ertheilt. Von Preußen, Würtemberg, Baden und Hessen ist bereits je ein Denkmal für ihre bei Wörth gefallenen Angehörigen dort errichtet worden.

— Der Rath der Stadt Leipzig hat beschlossen, einen Theil der ihm zugefallenen Grassi'schen Erbschaft zu einem neuen Monumentalbau zu verwenden, in welchem die Sammlungen des Kunstgewerbemuseums und des Museums für Völkerkunde vereinte Aufnahme finden sollen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der bekannte Schlachtenmaler Prof. L'Allemand in Wien arbeitet gegenwärtig an einem größern historischen Gemälde, welches jenen in der Geschichte Oesterreichs denkwürdigen Moment darstellt, in welchem Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1619, in seiner eigenen Burg durch eine Deputation protestantischer Stände arg bedrängt, durch das plötzliche Eintreffen Dampierre'scher Reiter noch rechtzeitig aus den Händen der Aufrührer befreit wird. Prof. L'Allemand hat diese Arbeit im Auftrag des Offiziercorps des k. k. 8. Dragonerregiments (ehemals Dampierre-Kürassiere) übernommen. Im Monat März 1882 wird das Bild während der Internationalen Ausstellung im Künstlerhaus zu sehen sein.

— Der Gigantenfries aus Pergamon wird jetzt von der Generalverwaltung der königl. Museen in Berlin in Lichtdrucken veröffentlicht, welche in der Reichsdruckerei hergestellt werden. Folgende Blätter kommen demnächst in Großfolio zur Ausgabe: Zeus-Gruppe, Athena-Gruppe, Dionysos, Ruhende Gottheit, Zweigespann, Hippokampen. Mit dem Verlag dieses Kunstwerks ist W. Spemann in Stuttgart betraut.

— Ein Genrebild ersten Ranges, das selbst in der reichen Production Münchens zu den seltenern Erscheinungen gehört, ist gegenwärtig in den Räumen des münchener Kunstvereins ausgestellt. „Schwere Stunde“ betitelt R. Gräß sein neuestes Werk, das der ungetheilten Bewunderung sowol der Künstler wie der Laien sich erfreut. Es ist freilich eine schwere Stunde, welche so ergreifend der Künstler hier zum Ausdruck bringt. Eine einfache Försterfamilie hat sich zum Mittagsmahl gesetzt, nur ein Platz ist leer geblieben, der des Vaters. An der Wand hängen noch Büchse und Hut, die verwaisten Kinder sitzen still bei Tisch, sie fühlen die schwere Stunde nicht so wie das ältere Schwesterchen und die treue alte Magd, welche, das Jüngste auf dem Schos, thränenfeuchten Auges auf ihre vom Schmerz überwältigte Herrin blickt. Ein Sonnenstrahl hat sich zwischen dem geschlossenen Fensterladen hereingestohlen, eine leichte weiche Dämmerung durchzieht den traulichen Raum, eine harmonisch wohlthuende Stimmung voll coloristischen Reizes dieser ausgezeichneten Schöpfung verleihend. Ungemein zahlreich an künstlerischen Gaben, brachte die Kunstvereinsausstellung außerdem noch Kinderporträts von Fr. Defregger, skizzenhaft behandelt, aber ungemein fein in dem bescheidenen, grauen einfachen Ton und von anziehender Lebendigkeit des Ausdrucks. Dicht daneben findet man von W. Lindenschmit ein farbig und glänzend gemaltes „Gretchen, das Schmuckkästchen öffnend“, ferner einen seltenen Gast in München, eine stimmungsvolle Landschaft Oswald Achenbach's in Düsseldorf, zwei größere Genrebilder von Joseph Klugger „Reiche Leute“ und „Leyres Kleinod“. Aug. Fink brachte eine größere Landschaft, „Partie an der Eger“, Ohe Malt zwei Bilder „Morgen und Abend“, Ar. Laben eine „Versteigerung“ und Louis Braun sein „Cannstadter Volksfest vor 25 Jahren“, das durch eine lebendige Schilderung kaum ein Menschenalter zurückliegender schwäbischer Volksbelustigung, durch die vergangene Mode und die antidiluvianischen Uniformen mancher in der Volksmenge zu erblickenden Landesvertheidiger fast ein historisches Interesse in Anspruch nimmt.

Theater und Musik.

— Die Gesammtzahl der bis zum 11. November in Mannheim eingelaufenen neuen Dramen, deren Verfasser sich um den vom Hoftheatercomité ausgesetzten Preis zu Ehren der am 13. Januar 1882 daselbst stattfindenden 100jährigen Feier der ersten Aufführung von Schiller's „Räuber“ beworben haben, beträgt nicht weniger als 1.5. Von diesen Stücken wurden bisher über 100 von Hofrath Dr. Werther gelesen und schriftlich begutachtet. Jedes Werk wird außer von dem artistischen Director wenigstens von einem Mitglied der Prüfungscommission beurtheilt. Das Resultat scheint sich übrigens, wie man vernimmt, nicht so ungünstig wie bei andern Preisausschreiben zu gestalten; es sollen Werke darunter sein, welche eine erfolgreiche Aufführung erhoffen lassen.

— Das Schauspiel „Freunde“ von Karl Heigel, die Arbeit eines feinsinnigen Autors, hat bei der ersten Aufführung auf der Bühne des leipziger Stadttheaters am 3. d. M. eine freundliche Aufnahme gefunden.

— In Frankfurt a. M. wurde „Der Mennonit“, ein älteres Stück von E. v. Wildenbruch, mit Beifall gegeben.

— Paul Heyse's Schauspiel „Die Weiber von Schorndorf“ hat bei der Aufführung im Hoftheater zu Karlsruhe einen großen Erfolg errungen.

— Im königl. Residenztheater in München wird in nächster Zeit vom Grafen Moy, dem Verfasser des „Deutschen Standesherrn“, ein neues Lustspiel „Die Spione“ aufgeführt werden, ebenso ein neues Lustspiel von Paul Lindau „Der Jungbrunnen“ betitelt. Die vor einiger Zeit von der Tochter Friedrich Rückert's eingereichte, aus dem Nachlaß ihres Vaters stammende Tragödie „Herodes“ mußte trotz großer Schönheiten, weil nicht bühnenwirksam genug, zurückgelegt werden.

— Das vieractige Schauspiel „Der Kriegsplan“ von Jul. Werther ist auf der Bühne des münchener Hoftheaters vorgeführt worden und hat Beifall gefunden.

— Im wiener Burgtheater wird das neue Bauernfeld'sche Lustspiel „Mädchenrache“ am 12. Januar, dem 80. Geburtstag des Dichters, in Scene gehen.

— Im Ringtheater zu Wien werden demnächst „französische Lustspiele aus vier Jahrhunderten“ in der genau dem Zeitalter ihres Entstehens entsprechenden Darstellungsweise, also auch in historisch getreuer Nachahmung der jeweilig bestandenen Bühnengebräuche, zur Aufführung kommen.

— Henrik Ibsen, der neuerdings sein Domicil in Rom aufgeschlagen hat, vollendete ein neues Schauspiel „Gengangere“, zu deutsch „Die Wiederkehrenden“.

— Die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin hat eine neue Operette „Don Eugenio“ angenommen, welche noch in laufender Saison zur Aufführung kommen soll. Das Libretto rührt von dem hamburger Schriftsteller Herm. Hirschel her, die Musik von Adolf Mohr, dem Kapellmeister des Thaliatheaters in Hamburg.

— „Der lustige Krieg“, die neue Operette von Johann Strauß, hatte im Theater an der Wien einen glänzenden Erfolg. Der zweite Act ist musikalisch am werthvollsten, reich an gefälligen Melodien.

— Die italienische Oper in Kairo ist am 5. November wieder eröffnet worden; der Khedive hat dem Beschluß der Militärcommission getrotzt und die Subvention für die Oper weiter bestehen lassen.

— Auf directen Wunsch des Kaisers von Rußland sollen im nächsten Frühjahr in St. Petersburg Wagner's „Lohengrin“ und „Tanhäuser“, und zwar vorwiegend mit deutschen Kräften, in Scene gehen.

— In Rostock ist zum 1. Januar dem gesammten Opernpersonal gekündigt worden, weil die finanzielle Lage des Theaters die Pflege der Oper nicht mehr gestattet.

Presse und Buchhandel.

— Mit dem 28. November sind Redaction und Verlag der „Neuen Preußischen Zeitung“ auf den Reichstagsabgeordneten Frhr. v. Hammerstein übergegangen. Eine politische Tendenz liegt diesem Wechsel nicht zu Grunde. — Die „Germania“ erscheint seit dem 1. December zweimal täglich.

— Ein „Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege“ wird vom Januar 1882 ab in Monatsheften als Organ des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege bei Emil Strauß in Bonn erscheinen. Die Herausgeber sind der Geh. Regierungsrath Prof. Finkelnburg in Bonn und Sanitätsrath Dr. med. Lent in Köln.

— Eine Monatsschrift für das Turnwesen mit besonderer Berücksichtigung des Schulturnens und der Gesundheitspflege wird, herausgegeben von Prof. Dr. R. Euler und G. Eckler, vom 1. Januar ab in R. Gaertner's Verlag (H. Heyfelder) in Berlin erscheinen.

— Der bekannte Geograph Friedrich v. Hellwald legt am 31. December die Redaction des „Auslands“, die er seit 1872 geführt hat, nieder.

— Jules Simon hat die Leitung des pariser „Gaulois“ übernommen.

— Von Leopold v. Ranke's „Weltgeschichte“ gelangte der 2. Theil in 2 Bänden bei Duncker u. Humblot in Leipzig zur Ausgabe, und zwar kamen die 1. und 2. Auflage zugleich zur Veröffentlichung. Dieser 2. Theil behandelt „Die römische Republik und ihre Weltherrschaft“. Der Schluß der römischen Geschichte wird im nächsten Jahr erscheinen.

— Eine kritische Ausgabe von Heinrich's v. Veldeke „Eneide“ gibt Dr. Otto Behaghel mit Einleitung und Anmerkungen im Verlag der Gebr. Henninger in Heilbronn heraus.

— Von Metternich's nachgelassenen Papieren, welche in deutscher Originalausgabe in 4 Theilen oder 10 Bänden, bei Braumüller in Wien erscheinen, gelangt im December der 5. Band (3. Band des 2. Theils) zur Ausgabe. Der 6. und 7. Band, welche den zweiten Theil abschließen, befinden sich in Vorbereitung.

— Von dem großen Musikalischen Conversationslexikon, begonnen von Mendel, fortgesetzt und zum Abschluß gebracht durch Dr. August Reißmann, ist im Verlag von R. Oppenheim in Berlin eine von Dr. Reißmann besorgte kleinere Ausgabe unter dem Titel „Handlexikon der Tonkunst“ erschienen, das bei einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und sorgfältigen Berücksichtigung aller neuen Forschungen und jüngern künstlerischen Erscheinungen für das Musikpublikum von hohem praktischem Werth ist.

— Musurus Pascha, der türkische Botschafter am Hofe zu St. James, hat Dante's „Hölle“ ins Neugriechische übersetzt.

— Den Bücherpostsendungen, d. i. den Sendungen mit Büchern, Musikalien, Zeitschriften, Landkarten und Bildern, soweit dieselben den die Drucksachen betreffenden Bestimmungen der Postordnung entsprechen und ein Gewicht von mehr als 250 Gramm haben, darf gegen Zahlung einer besondern, vom Absender zu entrichtenden Gebühr von 10 Pf. ein Postauftrag zur Einziehung der die Sendung betreffenden Rechnung beigefügt werden. Eine Gewähr für die Sendung selbst wird seitens der Postverwaltung übernommen, wenn die Einschreibung der Sendung verlangt und die Einschreibegebühr von 20 Pf. entrichtet wird. Für die eingezogenen Geldbeträge haftet die Postverwaltung in allen Fällen wie für eingezahlte Postanweisungsbeträge. Die den Bücherpostsendungen beigegebenen Rechnungen dürfen mit handschriftlichen Zusätzen versehen werden, sofern diese lediglich den Inhalt der Sendungen betreffen. Vorstehendes Verfahren tritt mit dem 1. Januar 1882 versuchsweise in Kraft.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 27. November bis 3. December.

Almanach, genealogischer, der regierenden Fürstenhäuser Europas. 2. Jahrg. 1882. Dresden, A. v. Grumbkow. 2 M.
Almanach in losen Blättern mit ca. 2300 histor.-biogr. Notizen für 1882. 21. Jahrg. Dresden, A. Weiske.
Anthologie der vorgermanischen dramatischen Literatur in deutschen Uebertragungen. 3. Bd.: Engelbrecht und seine Dolcfarine. Schauspiel in 5 Act. Deutsch von W. H. Siebold. 2. Aufl. Basel, F. Roy.
Aus dem „Jaderland“. Märchen von Tantchen „Ungenannt“. Leipzig, A. Schiering. 2 M.
Benedix, R., Volkstheater. 31. Bdc.: Die alte Jungfer. Lustspiel in 4 Acten. Leipzig, J. J. Weber. 1 M.
Bodenstedt, F., Aus Morgen- und Abendland. Neue Gedichte und Sprüche. Leipzig, F. A. Brockhaus. 6 M.
Codice federale delle obbligazioni. Del 14 Giugno 1881. Entrato in vigore col 1° Gennaio 1883. Berna, Tipographia Jent e Reinert.
Dom, A.: Der Erbe von Morella. Roman. 2 Bde. Breslau, S. Schottlaender. 6 M.
Eisenbahnkalender für Oesterreich-Ungarn. 1882. 3. Jahrg. Wien, Commission bei W. Perles. 2 M. 40 Pf.
Ertel, E.: Eisenbahn- und Telegraphenlieder. Leipzig, O. Wigand. 30 Pf.
Fogazzaro, A.: Miranda. Aus dem Italienischen übersetzt von A. Weinhold. Leipzig, W. Friedrich. 2 M.
Friedmann, A.: Gedichte. Ebenda. 2 M.
Georgens, J. D., u. J. M. Gosette Georgens: Illustrirtes allgemeines Familien-Spielbuch. Mit zahlreichen Textabbildungen u. s. w. Leipzig, O. Spamer. 15 M.
v. Gottschall, R.: Die Deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrh. 5. Aufl. 4 Bde. Breslau, E. Trewendt. 20 M.
Hackländer, W.: Ausgewählte Werke. 6. Bd. Handel und Wandel. Stuttgart, A. Krabbe. 1 M. 50 Pf.
Heyse, P.: Neues münchener Dichterbuch. Stuttgart, Gebr. Kröner. 5 M. 40 Pf.
v. Holtzendorff, F.: Rechtslexikon. Encyklopädie der Rechtswissenschaft. 3. Aufl., 7 bis 26 Lfg. Leipzig, Duncker u. Humblot. Pro Lfg. 1 M. 50 Pf.
Horace's Oden. Deutsch von J. G. Hof. Stuttgart, W. Spemann. 1 M.
Jahrbuch, photographisches, für 1882. 9. Jahrg. Leipzig, Verlag der Photographischen Correspondenz (F. Hennig). 2 M.
Kohler, E.: Neueste Erfindungen auf den Gebieten der Technik, Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirthschaft. 6. Jahrg. 13. (Schluß-) Hft. Wien, A. Hartleben. Pro Hft. 60 Pf.
Krüger, M.: Schwarzhäutel oder: Die Geheimnisse des Lichthofes. Leipzig, O. Spamer. 1 M. 50 Pf.
Lindner, A.: Nur eine Hoffnung. Roman. Breslau, S. Schottlaender. 4 M.
Laboulaye, E.: Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Bevorwortet von Bluntschli. 2. Ausg. 3 Bde. Heidelberg, E. Winter. 6 M.
Laube, H.: Erinnerungen 1841 bis 1881. Wien, W. Braumüller. 4 M.
Lorenz, J. J.: Wunderlied für die frohe Kinderwelt. Lieder und Sprüche. Leipzig, O. Spamer. 2 M. 50 Pf.
Lucretius: Das Weltall. Lehrgedicht in 6 Gesängen. Deutsch von M. Seydel. München, R. Oldenbourg. 5 M.
v. Marquardt, A.: Die Königswittwe. Roman. Breslau, S. Schottlaender. 3 M.
v. Martinez, A.: L'Espérance. Dresden, E. Pierson's Buchhandlung. 2 M. 50 Pf.
Mehr, G. F.: Kinderlieder und Reime. Berlin, M. Lubarsch u. Co. 10 M.
Nebelspalter Kalender 1882. 3. Jahrg. Herausgegeben von Nespli, illustrirt von F. Boscovits u. E. Wolf. Zürich, Verlag des „Nebelspalter“.
v. Olfers, M.: Kartliesehen. Berlin, M. Lubarsch u. Co. 5 M.
—— Frieden und Maimbel. Leipzig, Centralverlag von Unterrichts- und Beschäftigungsmaterial.
Otto, F.: Aus dem Tabackscollegium der Zopfzeit. 3. Aufl. Leipzig, O. Spamer. 3 M. 50 Pf.
—— Der große König und sein Rekrut. 6. Aufl. Ebenda. 6 M.
v. Pichler, T.: Große Menagerie. Lebende Bilder aus der Thierwelt. Bern, M. Perles.
—— Sechs bewegliche Bilder. Zur Erheiterung der lieben Jugend. Ebenda.
Pocci, Gräfin M.: Biblische Geschichten. Nach der Schnorr'schen Bilderbibel erzählt für kleine Kinder. 2. Aufl. Leipzig, G. Wigand's Verlag. 3 M.
Preußens Heer. Seine Laufbahn in historischer Skizze entrollt von G. Hiltl. Seine heutige Uniformirung und Bewaffnung gezeichnet von C. F. Schindler. 2. Aufl. Berlin, H. J. Meidinger.
Romanbibliothek, englische. Herausgegeben von P. Junghans. 1. u. 2. Bd. G. W. Cable: Die Grandissimes. 2 Bde. Berlin, Expedition durch Megge u. Zeige. 4 M.
Roth, A.: Der Burggraf und sein Schildknappe. 2. Aufl. Leipzig, O. Spamer. 3 M. 50 Pf.
—— Kaiser, König und Papst. Historische Erzählung. 2. Aufl. Ebenda. 4 M. 50 Pf.
Samhaber, E.: Walther von der Vogelweide. Laibach, J. v. Kleinmayer u. F. Bamberg. 2 M. 40 Pf.
Sammlung französischer Neudrucke. Herausgegeben von K. Vollmöller. 2. Armand de Bourbon, prince de Conti, traité de la comédie et des spectacles. Neue Ausgabe. Heilbronn, Gebr. Henninger. 1 M. 60 Pf.
Schilling, E.: Etwas aus dem Gemüsen. Stuttgart, W. Spemann. 1 M.
v. Schweiger-Lerchenfeld, A.: Der Orient. 24. bis 30. (Schluß-) Lfg. Wien, A. Hartleben. Pro Lfg. 60 Pf.
Weingärtner, A.: Unter Habsburgs Banner. Heldenbuch. Bildnisse und biographische Skizzen. 7. u. 10. (Schluß-) Lfg. Teschen, Buchhandlung für Militärliteratur, K. Prochaska.
v. Wickeden-Mendelssohn, A.: Die Hofdame der Erzherzogin. Roman. Breslau, S. Schottlaender. 3 M.
Zelling, T.: Aus der pariser Welt. 2 Bde. Stuttgart, W. Spemann. Pro Bd. 1 M.

Freytag-Galerie, 1. Lfg. Leipzig, E. Schloemp. 2 M. 50 Pf.
Freytag-Galerie. Cabinetausgabe. Photographien nach Originalgemälden. 1 u. 2. Serie. Ebenda. Pro Serie (12 Bl.) 12 M.
Giacomelli, H.: Idylle aus der Vogelwelt. Achtzehn Originalzeichnungen. Gedichte von J. Sturm. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt (vorm. E. Hallberger). 10 M.
Hildebrandt, E.: Aquarelle. Neue Folge. 2. Serie, 3. Blatt. Berlin, M. Lubarsch u. Co. 60 M.

Deutsche Schlösser und Burgen. Schloß Muskau. Originalzeichnung von B. Mannfeld.

Deutsche Schlösser und Burgen.

Schloß Muskau.

Der ebene, großentheils sandige, mit Kiefernwaldungen von großer Ausdehnung bedeckte Boden der Lausitz bietet im großen und ganzen wenig landschaftliche Reize. Eine rühmliche Ausnahme von dieser Regel bietet das Thal der Neiße, ganz besonders in den Umgebungen der Stadt Muskau, dem Centralpunkt der etwa 8½ Quadratmeilen großen Standesherrschaft gleichen Namens. Das Thal erweitert sich zu beiden Seiten des Flusses, terrassenförmig ansteigend und einen malerischen Wurf des Bodens bildend, bis zu einer Stunde Breite. Von den Höhen hat man überall die unabsehbaren Kiefernwälder, überragt auf der Südost- und Südseite von dem ganzen Zuge des Lausitzer und des Riesengebirges. Dieses war das landschaftliche Material, welches Fürst Pückler vorfand, und auf welchem er, dasselbe als Unterlage benutzend, sein großartiges, mit Recht berühmtes Naturgemälde, den beinahe 6000 Morgen Fläche enthaltenden Muskauer Park, gründete, das Beste, was wir in Bezug auf Landschaftsgärtnerei besitzen.

Den Mittelpunkt dieser Anlagen bildet das Schloß mit zwei Thürmen, einem Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln. Es enthält schöne Räume, von denen namentlich der Rittersaal und das Rondel im großen Thurm Erwähnung verdienen. Im Dreißigjährigen Krieg war das Schloß durch den schwedischen General Banner zerstört und darauf von dem damaligen Besitzer, Grafen Callenberg, in einem sehr einfachen, nüchternen Stil wiederaufgebaut worden. Fürst Pückler, welcher die Standesherrschaft nach dem Tode seines Vaters 1811 erbte und bis 1845 besaß, hatte die Absicht, das Schloß nach Schinkel'schen Plänen umzubauen, er wollte aber nicht nur diesen Bau, sondern auch alle übrigen Bauten zur Verschönerung des Parks erst ausführen, nachdem seine Anpflanzungen herangewachsen wären und passende Umgebungen der Gebäude bilden würden. Der Verkauf der Standesherrschaft ließ ihn nicht dazu kommen. Dem letzten Besitzer, dem kürzlich verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande, war es vorbehalten, diesen Umbau in den Jahren 1865 und 1866 nach den Plänen des Bauraths Wentzel in Berlin im Renaissancestil ausführen zu lassen. Hierdurch ist das Schloß eine Zierde für die Landschaft geworden. Die innern Räume desselben sind ganz intact geblieben.

Da Gebäude in einer landschaftlichen Anlage nicht nur für die Ansicht, sondern auch für die Aussicht zu berechnen sind, und da, wie überall, so speciell die Aussicht vom Wohnhause dem individuellen Geschmack des Besitzers möglichst angemessen eingerichtet wird, so ist dem Beschauer aus den Fenstern des Schlosses eine fortlaufende Galerie landschaftlicher Bilder geboten, aus jedem Fenster ein anderes Bild, immer neu und immer schön, großartig und voller Harmonie. Diese Bildergalerie setzt sich durch den ganzen Park fort, den Schönheitssinn, was Farbe und Form, namentlich letztere anlangt, in jeder Jahreszeit befriedigend.

Bei dem Verkauf von Muskau war das vom Fürsten Pückler zum Park bestimmte Terrain etwa zur Hälfte angelegt. Im Verlauf von 25 Jahren ist nun auf Befehl des letzten Besitzers das Ganze im Geiste des Fürsten (da kein Plan von ihm existirte) durch einen Schüler desselben, den Parkdirector Petzold, zur Anlage umgeschaffen worden. Die Lösung der Aufgabe ist allerdings eine andere geworden, als sie vom Fürsten beabsichtigt war, namentlich auch durch die Gründung eines 500 Morgen großen Arboretums, in welchem alle Gehölze nach den natürlichen Familien (gegen 3000 verschiedene Arten) angepflanzt sind, wo sie sich frei ausbilden können, um sie nach ihrem botanischen, besonders aber nach ihrem landschaftlichen Werth kennen zu lernen. Hierdurch hat die Anlage des Muskauer Parks ihren Abschluß erhalten.

Mme. Albani.

Mme. Albani.

Ein neuer „Stern“! Dieses geflügelte Wort, welches man in letzter Zeit etwas verschwenderisch zu gebrauchen pflegt, hat infolgedessen viel von seiner elektrisirenden Wirkung auf das kunstverständige Publikum eingebüßt. Zeigt es sich doch oft genug, daß das Licht eines solchen überlaut gepriesenen Gestirns bei vorurtheilsloser Prüfung einen guten, ja zuweilen den besten Theil seines Glanzes verliert, daß man eine Viardot, eine Jenny Lind und eine Adeline Patti nicht so ohne weiteres aus der Erde stampfen kann; mit einem Wort, daß die höchste Kunstvollendung auf dem Gebiet des Gesangs auch heute noch eine „cosa rara“ ist.

Amerikanische Skizzen: Ein „Kängurugericht“ in Texas.

Wenn wir trotzdem das Auftreten einer in Deutschland noch nicht gehörten Sängerin, der Madame Albani, von vornherein mit lebhaftem Interesse begrüßen, so liegt dies daran, daß diese Künstlerin eben nur in Deutschland noch nicht gekannt ist, sich dagegen im Ausland und speciell in England eines unbestrittenen, von Autoritäten beglaubigten Rufs erfreut. Im Anschluß an das Bild der berühmten Diva, welches wir gelegentlich ihres in Berlin stattfindenden Debuts zur Veröffentlichung bringen, werden einige Daten aus dem Leben der Künstlerin nicht unwillkommen sein.

Mme. Albani, ihr eigentlicher Name ist La Jeunesse, wurde im Jahr 1857 zu Montreal, der Hauptstadt des französischen Canada, geboren und zeigte schon im zartesten Alter musikalische Veranlagung und Stimme. Wol dachten die Eltern daran, das hoffnungsvolle musikalische Talent ihres Töchterchens ausbilden zu lassen, konnten aber die Mittel für die hierzu nothwendigen Studien nicht erschwingen. Als das junge Mädchen indeß zu einer duftigen Schönheit erblühte und ihre Stimme Dimensionen annahm, welche Aufsehen erregten, übernahm es die Congregation von Montreal, sie auf eigene Kosten ausbilden zu lassen.

Duprez in Paris und später Lamperti in Mailand, diese beiden Altmeister im Kunstgesang, leiteten die künstlerische Ausbildung der Novize, welche nach gründlicher Schulung unter dem Namen einer Mlle. Alberti in Malta debutirte. Der Erfolg war ein glänzender und eröffnete der jungen Künstlerin eine ruhmvolle Zukunft. In Florenz, wohin sie sich von Malta aus begeben hatte, erregte sie die Aufmerksamkeit des bekannten Impresario Ulman, der den Director des Coventgarden-Theaters, Mr. Gye, veranlaßte, den neuentdeckten Stern unter glänzenden Bedingungen für London zu engagiren. Mlle. Albani erfüllte die etwas hochgespannten Erwartungen der verwöhnten Engländer in so glänzender Weise, daß sie rasch in die Reihe der Sängerinnen ersten Rangs eintrat und ihr Ruf sich über das kunstsinnige Europa verbreitete. Sie vermählte sich um diese Zeit mit dem Sohne des Millionärs Gye und verblieb von da ab in London, der Wiege ihres Ruhms, woselbst sie eine in jeder Hinsicht bevorzugte Stellung genießt.

Schließlich noch ein Wort über ihre künstlerische Begabung. Was derselben einen eigenthümlichen Reiz verleiht, ist der Vorzug, daß sie sich nicht, wie bei so vielen Virtuosinnen der Stimme, nur in einseitiger Richtung entwickelt hat; Mme. Albani ist nämlich nicht nur Meisterin im Bühnengesang, sondern auch auf den so verschiedenartigen Gebieten des Concert- und Kirchengesangs zu Hause. Im übrigen wollen wir dem Urtheil des deutschen Publikums nicht vorgreifen. Da die ausgezeichnete Künstlerin beabsichtigt, sich nicht nur in Berlin, sondern auch in andern Centren deutschen Kunstlebens hören zu lassen, so wird man ja in den weitesten Kreisen Gelegenheit haben, sich über dieselbe ein auf eigene Anschauung gegründetes Urtheil zu bilden.

Amerikanische Skizzen.

Ein „Känguruhgericht" in Texas.

In einigen Gegenden von Amerika wird noch immer die sogen. Lynchjustiz gehandhabt, die ihre Benennung von einem gewissen John Lynch in Piedmont in Virginien, damals die westliche Grenze der Vereinigten Staaten, herleitet, der, von seinen Mitbürgern mit unumschränkter Gewalt bekleidet, flüchtige Verbrecher und Sklaven verurtheilte und sehr streng bestrafen ließ. Sie ist namentlich auch in den an der mexicanischen Grenze gelegenen Counties (Grafschaften) in Texas, wo es noch keineswegs geregelte Zustände gibt, im Gebrauch. Dort kommen noch häufig allerlei Verbrechen gegen Eigenthum und Leben vor, meistens von Indianern und Mexicanern verübt, die sich kein Gewissen daraus machen, den Opfern ihrer Räubereien auch eine oder mehrere „blaue Bohnen", wie sie es nennen, in den Leib zu jagen. Wird ein solcher Verbrecher eingefangen, so treten die Ansiedler zu einem sogen. Känguruhgericht zusammen und berathen über die zu verhängende Strafe. Stimmenmehrheit entscheidet, und sobald das Urtheil gefällt ist, erfolgt dessen Vollstreckung. Berufung an ein höheres Gericht gibt es nicht. Auch wird kein besonderer Galgen errichtet; der nächste Baum dient als solcher.

In unserer Abbildung erblickt man ein solches Gericht, wie es vor kurzem in Orange abgehalten wurde. Nachdem einer aus der Bande von Mordgesellen, welche ein Schrecken der Gemeinde waren, eingefangen worden war, verlangten seine Genossen vom Sheriff (vollziehenden Gerichtsbeamten) die Auslieferung des geheimen Polizisten, der ihn festgenommen hatte. Dies wurde verweigert, worauf die Bande ihren Entschluß ankündigte, sich an der Behörde zu rächen. Um den Kampf hervorzurufen, machten sie einen Angriff auf einen „Salon" an der Grenze der Stadt. Der Sheriff forderte eine Anzahl von Bürgern gegen sie auf, und die Bande ergriff die Flucht, nachdem sie den Sheriff erschossen hatte. Man hielt eine öffentliche Versammlung und beschloß, jedes Mitglied der Bande zu lynchen. Ein Ausschuß von 150 Bürgern wurde ernannt, um den Beschluß zur Ausführung zu bringen. Sie durchstreiften die Gegend, und es gelang ihnen bald, vier der Mordgesellen zu fangen, die sofort niedergeschossen wurden. Später wurde man eines Negers habhaft, der ebenfalls zur Bande gehörte. Vor den Ausschuß gestellt, wurde er über seine Mitschuldigen befragt. Er zögerte und weigerte sich, Rede zu stehn. Nachdem man ihn fünfmal aufgehängt und wieder zum Bewußtsein gebracht, legte er ein ausführliches Geständniß ab, wobei er die Namen aller derjenigen, welche bei der Ermordung des Sheriffs betheiligt waren, nannte. Dann wurde er zum sechsten mal aufgehängt und am Galgen gelassen, bis er todt war. Einige Tage nachher gelang es den Bürgern, die letzten drei von der Bande einzufangen; zwei wurden sofort niedergeschossen, der dritte aber, der Anführer, ward vor das Känguruhgericht gestellt. Hier sehen wir ihn nun vor seinen theils stehenden, theils kauernd auf dem Erdboden sitzenden Richtern, den Vollstrecker dabei, mit dem Strick in den Händen. Da er auf die Frage, weshalb er nicht seinen Freunden nachgeschickt werden sollte, nichts zu seiner Vertheidigung vorzubringen hatte, so wurde ihm der Strick um den Hals geworfen, und nachdem man ihn bis zur nächsten Telegraphenstange geschleppt, ward er alsbald daran aufgehängt.

Die Richter gingen sofort wieder auseinander, äußerst befriedigt darüber, die Gegend endlich von der gefürchteten Bande befreit zu haben. Unter der Bevölkerung hatte während der Gerichtssitzung große Aufregung geherrscht; alle Geschäfte waren während der Zeit eingestellt, und alles befand sich auf der Straße, um den Ausgang abzuwarten. Es sah aus, als sollte ein Freudenfest gefeiert werden, und ein solches war es auch in der That für sämmtliche Ansiedler der beunruhigten Gegend. Mancher andere Verdächtige verschwand zugleich während der Aufregung.

Frauenzeitung.

— **Die in reiferm Alter stehende Gemahlin des pariser Schauspielers Raymond** erhielt von der pariser Universität, nach glänzend bestandener Prüfung, den Grad eines Doctors der gesammten Heilkunde. Ihre mündliche Prüfung fand in Gegenwart eines zahlreichen Publikums, darunter viele Damen, statt, die in lauten Beifall ausbrachen, als der Vorsitzende in galanten Worten die neu ernannte Doctorin als Collegin willkommen hieß, welche nunmehr die Heilkunst praktisch auszuüben gedenkt. Seit 1870 wurden an der pariser Facultät zwölf Doctordiplome an Damen verliehen; je fünf an Russinnen und Amerikanerinnen und eins an Madame Brès, welche in Paris als Frauenarzt und an mehrern Theatern prakticirt.

— **Der wiener Landesschulrath hat an die Schulleiter die Weisung** ergehen lassen, den Kindern den Gebrauch von Kämmen, Armbändern und Spielzeug aus Celluloid (Holzfaserstoff, meist in rother oder gelber Farbe) zu untersagen, weil dieselben bei auch nur flüchtiger Berührung mit Licht sich sofort entzünden und verbrennen, wodurch Gesundheit und Leben der Kinder gefährdet wird.

— **Wenn das von der londoner Liqueur- und Theecompagnie gegebene Beispiel Nachahmung findet,** dann brechen goldene Tage für die Buchhändler und Schriftsteller Englands an. Diese Handelsgesellschaft gibt nämlich jedem Käufer von 3 Pfund Thee nach Wahl der Kundschaft ein werthvolles Buch als Zulage. Nicht mit Unrecht rühmt sie sich in ihren Plakaten: „Der Durst des Geistes und der Durst des Körpers finden bei uns gleichzeitig Befriedigung." Ueber eine Million Bände englischer und ausländischer Autoren, Klassiker, Dichter, Romanschreiber, behauptet sie auf diese Weise in Circulation gesetzt zu haben, und eine Viertelmillion Werke liegt bereit, um im Gebiet der Theepackete in die Hände des leselustigen Publikums zu gelangen. Der Thee wird auf diese Weise zum Bildungsträger; wer sich eine Bibliothek anlegen will, der braucht nur fleißig von dem chinesischen Blätteraufguß zu trinken, und die Fächer seines Büchergestells füllen sich von selbst. In England wird der Käufer von Thee mit Büchern beschenkt; in Frankreich erhalten die Subscribenten von Lieferungswerken meistens Porzellanservice als Prämie. Das Publikum wird schließlich ganz verwirrt werden und nicht mehr wissen, ob es seinen Thee beim Buchhändler oder seine Bücher im Theegeschäft kaufen soll.

— **Die nicht mit Unrecht beliebten Onkel aus Amerika scheinen** sich seit einiger Zeit nach Australien gezogen zu haben, eine Thatsache, mit welcher in Zukunft auch die Dramatiker zu rechnen haben werden. Dem glücklichen Erben mag es immerhin gleichgültig bleiben, aus welchem Welttheil ihm von seiten eines verschollenen Vater- oder Mutterbruders unvermuthet einige Millionen in den Schos fallen. In dieser Lage befindet sich eine in Wien lebende Dame, die Doctorswitwe Julie Pollak, welche dieser Tage mit der angenehmen Nachricht überrascht wurde, daß ein Oheim, von dessen Existenz sie keine Ahnung hatte, mit Hinterlassung eines Vermögens von 30 Mill. Frs. in Australien kinderlos verstorben und sie die nächste Erbberechtigte sei. Der zu seinen Vätern versammelte australische Krösus Namens Aaron Schieler wanderte vor vielen Jahren als armer galizischer Jude in die Fremde und blieb seitdem gänzlich verschollen. Er konnte wol kaum in liebenswürdigerer Weise seiner Nichte ein Lebenszeichen von sich geben als dadurch, daß er ihren Schmerz über seinen Tod mit der gleichzeitigen Freudenkunde einer Millionenerbschaft linderte.

— **Vor dem Gericht von Marseille schwebt gegenwärtig eine** Rechtsfrage, deren Entscheidung selbst der Weisheit eines Salomo schwer fallen würde. Das sehr reiche Ehepaar Riverre hatte sich wechselseitig in aller Form Rechtens zum Universalerben eingesetzt, sodaß der überlebende Theil in den Besitz der Millionen des Verstorbenen treten sollte. In den Flitterwochen unternahmen Herr und Frau Riverre eine Bootfahrt auf der Rhede von Marseille; von einem Sturm überrascht, wurden sie und die Bemannung der Barke eine Beute der Wellen, die erst die Leiche des Gatten, dann jene seiner Frau an den Strand trugen. Da die Katastrophe keine Zeugen hatte, läßt sich nicht bestimmen, wer von den beiden Opfern das andere überlebt hat, und auf welchen Erben ihre vereinigten Millionen übergegangen seien.

In Wien macht eben die neue Operette „Der lustige Krieg" von Johann Strauß Furore. Die Perle der Partitur ist ein von Girardi gesungener Walzer. Dieses reizende Musikstück hat eine pikante Entstehungsgeschichte. Abend war's, und der berühmte Maestro, der schon mit unzähligen Melodien die tanzende und tanzlustige Welt erfreut hat, saß seiner schönen jungen Frau gegenüber. Man sprach von der Schöpfung, an welcher der Tonkünstler gerade arbeitete, und erging sich in Combinationen über scenische Anordnungen und musikalische Effecte. Die Meinungen und Ansichten waren getheilt; der Gedankenaustausch spitzte sich crescendo zu einem kleinen Zwist zu, und schmollend begab man sich, ohne harmonischen Schlußaccord, zur Ruhe. Am andern Morgen jedoch eilte sie, im Bewußtsein ihres vielleicht etwas zu lebhaften Wesens vom gestrigen Abend, ihrem Manne entgegen und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf die Lippen. Beglückt und beseligt von diesem zärtlichen Entgegenkommen setzte er sich sofort zum Klavier und componirte den Walzer von Melanie und Rafael. Die süße Melodie würde wahrscheinlich niemals die Ohren der Musikfreunde entzückt haben, wenn nicht die eheliche Liebesbezeugung die Inspiration des Tonmeisters befeuert hätte.

— **Fräulein Grévy, die Tochter des Präsidenten der Französischen** Republik, hat bekanntlich vor kurzem den ehemaligen Staatssecretär im Finanzministerium und nunmehrigen Cabinetschef ihres Vaters geheirathet. Die jetzt 25jährige Dame zeichnet sich bei feinster Bildung und großer Liebenswürdigkeit durch einen sehr entschlossenen Charakter aus. Vermöge ihrer persönlichen Vorzüge, der hohen Stellung ihres Vaters und ihres großen Vermögens war sie begreiflicherweise viel umworben, aber sie schlug die glänzendsten Partien aus. Sie hatte ihr Herz verschenkt an Capoul, den ersten Tenor der pariser Großen Oper, den verwöhnten Liebling der französischen Frauenwelt. Sie begnügte sich nicht mit stiller Liebe und schwärmerischer Schwärmerei für den Mann ihrer Wahl, [illegible] sie Gewißheit erlangt hatte, daß sie ihm nicht gleichgültig [illegible], sprach sie ihren Entschluß aus, nur mit ihm zum Altar zu [illegible]. Vergebens wurde ihr vorgestellt, daß die Vermählung der Tochter des zukünftigen Staatsoberhaupts (Herr Grévy war damals Kammerpräsident) mit einem Opernsänger eine [illegible] und selbst die politischen Pläne ihres Vaters [illegible] konnte. Mehrere Jahre hindurch betrachtete sie sich als [illegible] Capoul's; bei keiner Vorstellung, in welcher er sang, fehlte [illegible]. Für das Publikum der Oper war es kein Geheimniß, [illegible] des Präsidenten zu dem Sänger nicht bloß das [illegible], aber ihre Besuche in der Oper seltener und sie [illegible] dann erschien, wenn Capoul nicht auftrat, da [illegible] niemand mehr daran, daß das Verhältniß [illegible] des Präsidenten fügte sich den Bitten ihres Vaters [illegible] ihrem Jugendfreund Wilson die Hand.

— **In einem geistvollen Essay über die** [illegible] Heinrich v. Littrow, eines der markigsten unserer [illegible] Seedichter, das nachstehende humorvolle Geschichtchen [illegible] tige Seeinspector der ungarischen Küste fuhr [illegible] tung zweier deutschen Damen, Verwandte des [illegible] an Bord eines Lloyddampfers von Triest nach Venedig. [illegible] war glatt wie ein Spiegel, und die eine der Damen [illegible] angeblich oft erprobte Widerstandsfähigkeit gegen die See[illegible]. Der erfahrene Seemann, an derlei Renommistereien [illegible] Munde gewöhnt, nahm diese Behauptungen [illegible] scheinbar gläubig entgegen. Er wußte, daß der [illegible] sung nicht ausbleiben werde. Schon war Venedig [illegible] begann, vor der Einfahrt in die Lagune, das Meer [illegible] zu werden. Die Dame verspürte die ersten Symptome [illegible], sie beherrschte sich, solange es ging, aber [illegible] Tribut. Das Taschentuch, welches bei der Katastrophe [illegible] Rolle spielte, wanderte mit dem bedenklichen Inhalt [illegible]. Ein paar Minuten später glitt der Dampfer über die [illegible] Lagune, und die Dame, welche geglaubt hatte, daß ihr [illegible] bemerkt geblieben sei, gefiel sich im Vorzeigen [illegible] männlichen Haltung. Am Tage darauf speiste die [illegible] in einem befreundeten Hause; ein prächtiger [illegible] servirt, und Littrow erhielt die ehrenvolle Mission, [illegible] alle Blicke fest auf ihn gerichtet. Da entdeckt er [illegible] Kiemen des Fisches etwas Weißes; zur allgemeinen [illegible] wurde aus dem Leibe des Fisches ein feines Taschentuch [illegible] dem gestickten Monogramm der „seetüchtigen" Dame zu [illegible] fördert — ein Gegenstück zu dem Ring des Polykrates. [illegible] sah ihr Geheimniß enthüllt, errathen [illegible] dem Verräther die Worte zu: „Gefährlicher Seeräuber" [illegible] humorvolle Seemann hatte sich von der Zofe ein Taschentuch [illegible] schafft und dasselbe in den Branzino hineinpraktizirt.

— **Die in Arabien lebenden Juden, welche aus Palästina** [illegible] Zerstörung des Tempels ausgewandert sind und [illegible] Satzungen des Talmud und der Rabbinen nicht [illegible] noch heute der Vielweiberei. Sie heirathen mit [illegible] Rabbiner in der Regel nur zwei Frauen, nicht selten [illegible] weilen selbst sechs. Nur die zwei ersten gelten als [illegible] kennen, die letztern als Odalisken (Alma); sie rücken [illegible] Zeit in den Rang von Frauen vor. Die Mädchen werden [illegible] milien abgekauft, aber keine Witwe darf sich selber [illegible] Mädchenhandel findet unter diesen Juden nur [illegible].

— **In Graz verliebte sich ein Bedienter in die** [illegible] gebildete Tochter seiner adeligen Herrschaft. [illegible] Angebeteten auf die Knie, machte ihr sein Geständniß [illegible] Gegenliebe. Die Dame wies ihn entrüstet [illegible] Verzweiflung griff der bedauernswerte Unglückliche [illegible] sühnte mit seinem Leben seine tolle Leidenschaft.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Sphragistik, Numismatik etc.

Ein altes französisches Pfarrersiegel.

Moderne Kirchensiegel sind von einer [illegible] losigkeit und Öde der Erfindung. Wie sie sehr zu ihrem [illegible] den mittelalterlichen Stempeln derselben Kategorie [illegible]. Einen so lustigen findet man aber doch selten, wie den [illegible] reproducirten, den vielleicht die unberechenbaren Zufälle [illegible] Kriegs aus der Isle de France nach Deutschland [illegible] haben. Es muß ein lebenslustiger Seelsorger gewesen [illegible] Mr. le curé Gaiden, der als redendes Symbol seiner [illegible] tigkeit den auf der behandschuhten Hand sitzenden [illegible] Falken erwählte und mit diesem Bild seine Urkunden [illegible]. Der Stempel stammt seinem Typus nach [illegible] 14. Jahrhundert, ist, wie die meisten Kleriker-Siegel [illegible] parabolisch und hat die Umschrift in Majuskeln: [illegible] GVIDONIS . CVRATI . DE . LOVICO. — Wo liegt [illegible] wie heißt es in modernem Französisch?

Briefwechsel.

R. v. W. in Wien. — Es hat weder den Mitarbeitern [illegible] andern Fachmännern bisher gelingen wollen, das [illegible] deuten. Außer mit dem wartenberg'schen hat das Wappen [illegible] ebensberg-traun'schen große Aehnlichkeit. Sollte die Inschrift [illegible] rodius" (?) sich vielleicht allein auf den Besitz eines [illegible] der Familien beziehen? Senden Sie doch einmal einen [illegible] den Fürsten Hohenlohe auf Schloß Kupferzell in Württemberg.

Theaterdirector W. in Z. — Also zum „Hamlet" brauchen Sie das Wappen von Helsingör? — Es ist ein Dreimaster von [illegible]. — Und zum „Faust", dessen Familienwappen Sie bereits [illegible] bedürfen Sie noch das Wappen von Speyer? — Es ist ein [illegible] zwischen dessen Sparren ein Kreuz schwebt, das Feld [illegible] ten, einem Stern und einer Lilie. Die Farben beider [illegible] geben, sind wir nicht in der Lage.

Dr. C. in Koblenz. — Verbindlichen Dank für die in Heft [illegible] Nr. 1995 abgebildete v. Blankenberg'sche Sache [illegible] daß der Deutschordensballei Koblenz schon 1347 einen Schild [illegible] führte, und daß ein gleiches Siegelbild 1349 von den [illegible] Schöffen an der Eifel in Gebrauch genommen, auch [illegible] wurde. Allein das beweist doch immer nur, daß der Schild [illegible] bolische Siegelfigur alt ist, trägt aber nichts zur Erklärung [illegible] sache bei, daß die norddeutschen v. Blankenberg so lange [illegible] Helmschmuck ihres Wappens auf Särgen [illegible] leisten als Helmschmuck geführt haben, der zuerst auf einem [illegible] mit eines blankenbergischen Klerikers als (symbolischer?) [illegible] dem Wappenschild erscheint.

Deutsche Redensarten.

26. Ein X für ein U machen.

Ihre glaubhafteste Deutung findet diese Redensart in dem Zahlenwerth, den die betreffenden Buchstaben (X und V) als römische Zahlbuchstaben haben. Der eigentliche Sinn wäre also: einem 10 statt 5 berechnen, ihn übervortheilen, betrügen oder überhaupt etwas anderes machen, als es ist, fälschen. Im besondern Sinne wurde also diese Redensart mit einer andern, „Mit doppelter Kreide anschreiben" zusammentreffen. Und in der That hat die Redensart diesen engern Sinn in derjenigen Stelle, die bisjetzt sich als der älteste Nachweis ihres Vorkommens anführen läßt. Sie ist enthalten in einem Lugenmärchen des Anhangs zum Lalenbuch (Ausgabe von 1597) und lautet:

Der wirt war ein geschwinder man,
Die kreid in seine hand bald nam,
Dieweil, wie es dann pflegt zu gen
für einen strich zwen kreidet zwen.
er macht ein x wol für ein v
damit kam er der rechnung zu.

Es ist neben dieser einleuchtendsten Erklärung noch eine andere versucht worden. Unter den verschiedenen Geheimschriften, deren sich unsere Vorfahren bedienten, war eine der gewöhnlichsten die, daß man die Consonanten unverändert ließ, statt des Vocals aber den im Alphabet zunächst folgenden Buchstaben setzte, also b statt a, f statt e, k statt i, p statt o und endlich x statt v (das alte u). Man bediente sich dieser Geheimschrift, die noch im 15. Jahrhundert sich angewendet findet, namentlich in der althochdeutschen Zeit, wenn man in lateinischen Schulbüchern, deren sich damals bei dem Mangel an Büchern die Lehrer und Schüler zugleich bedienen mußten, die deutsche Bedeutung der lateinischen Worte in sogen. Glossen über die Worte schrieb. Es finden sich z. B. in mainzer Glossen des 9. Jahrhunderts folgende Worte: xbkip für ubilo (übel), fxpr für fuor (fuhr), sxlkh für sulih (solch) u. s. w. In einem Codex des 15. Jahrhunderts findet sich „hunc librum" geschrieben: hxnc lkbrxm.

Hier ward also wirklich ein x für ein u gesetzt, und da die Absicht dieser Schreibweise, namentlich wenn sie nicht als Spielerei, sondern von Lehrern ihren Schülern gegenüber angewendet wurde, nicht sowol auf ein Betrügen und Fälschen, als vielmehr auf ein Verbergen hinauslief, so konnte in diesem Gebrauch recht wohl die erste Veranlassung zu unserer Redensart gesucht werden. Freilich hätte man mit gleichem Recht sagen können: ein b für ein a oder ein f für ein e machen; und so müßte denn also immer die Zahlbedeutung der Buchstaben x und v eingewirkt haben, daß gerade „ein x für ein u machen" in seiner heutigen Bedeutung entstand und fortbestand.

Daß man bei der Redensart wenigstens immer an den Zahlenwerth der betreffenden Buchstaben dachte, beweist unwiderleglich eine Stelle aus Hans Wilmsen Lauremberg's († 1659) plattdeutschen Scherzgedichten:

Doch so veel weet (weiß) ik noch, dat ik kan unterscheiden
Een bockstaff (Buchstaben) vör dat ander, un lat mi nich verleiden,
Vör L to schriven (zu schreiben) C, odr V to schriven X.
Kan ik denn nich veel mehr, so bin ik darum fix.

Moden.

— **Stickereien verschiedener Art bilden mehr und mehr den hauptsächlichsten Ausputz** für reiche oder gewählte Toiletten, und in Paris hat jede größere Schneiderin ihr besonderes Stickatelier, wo diese Arbeiten dem Geschmack der Kundschaft gemäß angefertigt werden. Die schönsten derartigen Stickereien sind unstreitig die in Seide auf Atlasgrund, welche eine Nachahmung der altvenetianischen Guipurearbeiten darstellen und äußerst effectvoll erscheinen; man benutzt sie größtentheils zur Verzierung von Sammtkleidern, die man wieder mit Vorliebe zu tragen beginnt. Wir sahen ein dunkelblaues Sammtkleid, dessen Taille rings um die Schöße mit einer aufwärts gerichteten blauen Guipurestickerei besetzt war, ebenso bestanden die Aermelaufschläge sowie ein großer Matrosenkragen aus demselben Material. Der einfach drapirte, unten mit einem Volant nebst einer sich daranschließenden Rüsche sowie einem schmalen rings herumlaufenden Atlasplissé garnirte Rock war nur am untern Ende des schürzenförmigen Vordertheils mit einer breiten Stickerei geschmückt, denn man verwendet diese ziemlich kostspielige Arbeit natürlich nur maßvoll. Das Ganze sah aber trotzdem sehr elegant aus und bildete eine reizende Diner- oder Gesellschaftstoilette. Auch in Braun, Granatroth und Olivengrün nimmt sich ein auf gleiche Art in den entsprechenden Farben besetzter Anzug wunderschön aus. Ein ganz anderes Genre von Stickerei, das leichter und weniger mühsam herzustellen ist, aber ebenfalls häufig angewendet wird, besteht in der Application von ausgeschnittenen Blumen, Blättern oder anderweitigen Mustern, gewöhnlich aus Plüsch, auf einem Grund von Satin Merveilleux, auf dem sie mittels einer Stickerei von gleichfarbiger Seide oder mit Goldfaden aufgenäht werden. Man wählt die Muster farbig auf schwarzem Grund oder schwarz auf schwarz, mit der Einfassung von feiner Goldstickerei, und beides ist schön und geschmackvoll. Die Vorder- und Seitentheile der Röcke, Revers, Aufschläge, Kragen und Westen an der Taille werden auf solche Weise verziert; alles übrige an dem Kleide ist von glattem Stoff, feinem Tuch, Kaschmir, Sammt oder Seide. Sehr hübsche Pelisses und Mäntel werden über und über mit ähnlichen Applicationsstickereien von Tuch auf Atlas versehen und außerdem bloß mit einer breiten Chenillefranse garnirt.

— **Ungern müssen wir die Beobachtung machen, daß die Verwendung kleinerer Vögel zum Aufputz der Hüte** trotz allem, was dagegen von den Freunden und Beschützern dieser lieblichen Thierchen gesagt und geschrieben worden ist, mit jedem Jahr zuzunehmen scheint, denn nicht bloß die Toques und mützenartigen Kopfbedeckungen, auch die großen Kapothüte wie die Capotehüte werden mit Vögeln aller Art geschmückt. Sahen wir doch kürzlich einen blauen Plüschhut mit nicht weniger als drei Schwalben verziert, die mit ausgebreiteten Flügeln im Davonschweben begriffen schienen. Ein anderer Hut von rothem Filz war mit einem ganzen Schwarm kleiner Vögel versehen, welche in einer dichten Reihe den Kopf umgaben.

— **Im Kimberleydistrict in Australien haben Goldarbeiter eine riesige weiße Perle** von entzückendem Glanz und seltener Reinheit gefunden. Kenner behaupten, daß dieselbe einen Werth von mindestens 200,000 Fres. repräsentire. Einer der glücklichen Finder begab sich nach England, um der Königin Victoria diese Riesenperle zum Kauf anzubieten.

— **Eine etwas excentrische Modeneuigkeit, welche in Paris** jedoch sehr zu gefallen scheint und im Bois de Boulogne mehrfach bemerkt wird, sind die Toquets aus Eulenfedern, in der Mitte mit dem Kopf der Eule, dem zwei Rubinenaugen eingesetzt sind, geschmückt, während ein rothes Plüschband, das hinten unterhalb des Chignons durch ein goldenes Hutei̇sen zusammengehalten wird, als Bindeband dient. Zu diesem phantastischen Toquet gehört auch ein kleiner Muff von Eulenfedern mit rothem Plüschfutter.

Witterungsnachrichten.

Aus Oberhütten bei Königstein schreibt man, daß in der dortigen Baumschule viele Obstbäume infolge der milden Witterung in voller Blüte stehen, welche Erscheinung bei der hohen Lage des Orts gewiß als große Seltenheit gelten kann.

Ganz Großbritannien wurde am 27. v. M., wie schon erwähnt, von einem neuen heftigen Sturm heimgesucht, der von starken Regengüssen und hier und da auch von Donner und Blitz begleitet war und allenthalben enormen Schaden angerichtet hat. Die Niederungen im ganzen vereinigten Königreich standen unter Wasser, in vielen Seehafenorten waren die Landungsbrücken und Schutzdämme schwer beschädigt und viele Schiffe ans Gestade getrieben worden. In London wurden Hunderte von Häusern gänzlich oder theilweise abgedeckt, und sehr viele Personen erlitten durch herabfallende Schornsteine oder Dachziegel Verletzungen. Streckenweise wurden die Telegraphendrähte niedergerissen. In Dover war der zur Aufnahme der 84 Tonnen schweren Kanonen bestimmte Thurm am Admiralitätspier schwer beschädigt. In dem benachbarten Folkestone spülte das Meer die zur Verlängerung der neuen Landungsbrücke dienenden Pfeiler weg. In Ventnor auf der Insel Wight wurde die in das Meer hinausgebaute Brücke weggeschwemmt. Arge Verheerungen hat das Unwetter auch in Hastings, Brighton, Southampton, Plymouth, Penzance, Cardiff und andern an der See gelegenen Orten verursacht. Der Leuchtthurm auf den Calfelsen bei Castletown Berehaven wurde durch den Sturm zerstört, und dabei sollen 6 Personen umgekommen sein.

In der Nacht zum 27. November wurde Nordfrankreich von einem heftigen Sturm heimgesucht, welcher Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen verursachte und auch in Paris großen Schaden anrichtete.

Aus Nizza kommt die Meldung von einer großen Ueberschwemmung. Der Bahnhof von Ventimiglia stand unter Wasser, die Brücke über die Crosa bei Bordighera wurde fortgerissen, der Bahnverkehr war unterbrochen.

Aus Panama wird über schreckliche Stürme berichtet, die im Herbst stattfanden. Dem Sturm, der am 20. September in Mazatlan wüthete, folgte am 26. October ein zweiter, der die Stadt Manzanillo vollständig zerstörte. Der erste der beiden Stürme machte sich an der ganzen Küste südlicher, der zweite scheint auf die unmittelbare Nachbarschaft der Bai von Manzanillo beschränkt geblieben zu sein. Dieser Sturm währte 24 Stunden lang mit großer Heftigkeit. Die im Hafen befindlichen Schiffe fanden meist den Untergang. Häuser, Hütten und Geschäftslokalitäten wurden umgeweht und zerstört. Jedes in der Bai befindliche Leichter- und andere Fahrzeug ward ans Ufer getrieben und zertrümmert. Abgesehen von dem Werth der gescheiterten Schiffe, wird der angerichtete Schaden auf mehr als $\frac{1}{2}$ Mill. Doll. veranschlagt.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Nov. 28	Nov. 29	Nov. 30	Dec. 1	Dec. 2	Dec. 3	Dec. 4
Valentia	+ 9 w	+ 7 w	+ 11 st	+ 7 w	+ 12 st	+ 5 b	+ 5 r
Brest	+ 2 r	+ 10 h	+ 12 h	+ 10 h	+ 13 h	+ 11 h	+ 2 h
Paris	+ 7 w	+ 1 h	+ 3 h	+ 2 h	+ 2 h	0 n	+ 1 h
Helder	+ 6 w	+ 7 b	+ 6 b	+ 5 r	+ 7 h	+ 6 h	+ 4 w
Brindisi	+ 8 h	+ 6 b	+ 3 h	+ 5 h	+ 4 w	+ 6 w	—
Cagliari	+ 12 h	+ 12 w	+ 15 h	+ 14 h	+ 12 h	+ 10 h	—
Neapel	+ 12 b	+ 11 b	+ 12 h	+ 13 w	+ 12 w	+ 10 h	—
Florenz	+ 9 w	+ 11 b	+ 11 h	+ 10 w	+ 1 r	+ 5 w	—
Venedig	+ 11 w	+ 11 w	+ 11 b	+ 12 h	+ 10 h	+ 10 w	—
Triest	+ 13 h	+ 11 h	+ 11 n	+ 11 h	+ 11 h	+ 9 h	+ 4 h
Pola	+ 10 w	+ 11 w	+ 11 h	+ 12 b	+ 10	+ 9 b	—
Wien	+ 4 b	+ 4 n	+ 4 r	+ 2 r	+ 4 b	+ 3 h	0 b
Ofen	— 0 h	— 1	— 0 n	+ 1 h	+ 4 b	+ 3 h	— 2 b
Hermannstadt	— 1 h	— 7 h	— 6 h	— 4 h	7 w	— 7 h	— 5 h
Belgrad	+ 5 h	+ 8 h	+ 5 b	+ 2 b	—	—	—
Krakau	+ 1 h	0 b	— 2 b	0 n	— 4 b	— 5	— 5 b
St. Petersburg	+ 4 b	+ 4 b	+ 4 b	— 2 h	0 w	— 2 b	— 2 b
Haparanda	+ 2 h	+ 2 b	— 3 h	— 4 w	— 12 n	0 b	0 b
Stockholm	+ 5 h	+ 7 n	+ 3 r	3 h	— 0 b	+ 2 r	0 b
Christiansund	+ 10 w	+ 5 b	+ 2 b	+ 3 b	+ 1 w	+ 2 w	+ 4 b
Oxöe	+ 8 st	+ 8 st	+ 3 w	+ 5 h	+ 6 r	+ 5 b	+ 6 h
Kopenhagen	+ 6 b	+ 7 n	+ 6 n	+ 5 h	+ 6	+ 5 n	+ 3 h
Memel	+ 7 h	+ 4 h	+ 5 h	+ 2 h	+ 1 h	— 3 n	— 0 n
Kiel	+ 6 st	+ 5 h	+ 5 n	+ 5 b	+ 3 h	+ 4 n	+ 3 b
Hamburg	+ 3 st	+ 6 w	+ 5 n	+ 5 r	+ 3 n	+ 3 w	+ 3 h
Keitum (Sylt)	+ 3 st	+ 7 w	+ 3 n	+ 5 h	+ 4 n	+ 5 n	+ 3 n
Wilhelmshafen	+ 7 w	+ 8 w	+ 5 w	+ 4 h	+ 5 b	+ 3 w	+ 1 h
Münster	+ 4 st	+ 5 h	+ 5 h	+ 3 n	+ 6 b	1 b	— 0 n
Hannover	+ 4 h	+ 6 b	+ 6 b	+ 4 r	+ 6 h	+ 2 n	+ 2 w
Leipzig	+ 3 w	+ 3	+ 2 w	+ 3 b	+ 3	+ 3 n	+ 2 n
Berlin	+ 11 w	+ 6 w	+ 5 r	+ 6 b	+ 2 w	+ 3 n	+ 1 h
Breslau	+ 6 b	+ 3 w	+ 6 n	+ 5 b	+ 5 b	+ 0 b	0 n
Altkirch	+ 9 r	+ 8 h	+ 7 n	+ 4 n	+ 6 r	— 3 n	+ 3 n
Karlsruhe	+ 9 h	+ 7 r	+ 5 r	+ 6 b	+ 6 b	— 3 n	4 b
Friedrichshafen	+ 9 h	+ 7 b	+ 6 b	+ 5 w	+ 4 b	+ 3 w	+ 2 b
Bamberg	+ 8 w	+ 5 n	+ 4 n	+ 3 b	+ 3 n	+ 4 n	+ 3 n
München	+ 3 b	+ 3 n	+ 2 n	+ 3 n	+ 3 n	+ 0 n	+ 3 n
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	—	+ 19 n	—	—	+ 5 st	+ 3 w	+ 6 h
Nizza	+ 15 r	+ 12 r	+ 12 r	+ 9 n	+ 7 h	—	+ 6 h
Lesina	+ 10 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 10 w
Korfu	+ 17 w	+ 15 h	+ 14 b	+ 16 w	—	—	—
Montreux	+ 9 n	+ 7 b	+ 5 r	+ 3 b	—	—	—
Meran	+ 6 b	+ 7 b	+ 6 b	+ 7 w	+ 4 r	+ 3 b	—
Bregenz	+ 6 b	+ 7 h	+ 6 b	+ 6 b	+ 1 r	+ 3 h	—
Riva	+ 9 r	+ 9 r	+ 10 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 6 h	—
Görz	+ 9 b	+ 6 h	+ 10 b	+ 11 b	+ 9 h	+ 4 h	—
Arbergen	+ 9 b	+ 5 w	+ 3 h	+ 6 h	+ 3 n	+ 4 b	+ 6 b
Baden-Baden	+ 8 h	+ 7 h	+ 5 r	+ 3 w	+ 6	— 2 n	+ 4 n
Wiesbaden	+ 9 b	+ 6 h	+ 2 b	+ 3 b	+ 6 b	+ 3 b	+ 3 b
Ilmenau (Thür.)	+ 9 h	+ 6 h	+ 3 b	+ 3 w	+ 1 b	+ 4 n	+ 3 n

Belgrad, 25. Nov. + 4 h, 26. Nov. + 6 h, 27. Nov. + 3 h.

Schach.

Aufgabe № 1810.

Weiß setzt mit dem vierten Zug Matt.
Von H. Timmeck.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A B C D E F G H

Weiß.

Auflösungen.

№ 1804.
Von Konrad Bayer.

Weiß.	Schwarz.
1) D. A 3 — D 6	1) K. E 5 — E 4
2) T. D 8 — G 5	2) K. E 4 — D 4
3) F 2 — F 4	3) Beliebig.
4) D. G 3 — E 3, G 3 ≠.	

Zieht Schwarz 1) K. E 6, so folgt 2) T. C 5 †, oder 1) K. F 4, dann 2) T. D 5, oder 1) C 5 — C 4, 2) T. D 6 †, oder 1) G 5 — G 4, 2) T. C 5 † u. s. w.

Eingesendet von F. Holmann in München, M. Kürschner in Nürnberg, Schachclub Anderssen in Chemnitz, Horáks, F. Unterdinger in Brünn, M. Kulchel in Zürich, C. Fuß in Klausthal, v. Sternbach in Kitzbühel, J. Geldner in Kempten, M. Horra in Köln, Strodzki in Kreuzburg, Metenlesky in Wien, Schachclub in Iglau.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Des Mondes Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Dec.						
11.	17h 21m 33s	11h 53m 53s	141°	+1° 5'	10h 0m abds.	am Tag
12.	17 25 9	11 54 2	154	—5 16	11 5	
13.	17 29 6	11 54 22	167	5 11	— —	
14.	17 33 2	11 55 1	180	4 56	0 0 früh	
15.	17 36 59	11 55 30	192	4 50	1 15	
16.	17 40 55	11 55 59	204	3 42	2 27	
17.	17 44 52	11 56 33	217	—3 46	3 40	

Sonnenaufgang 8 Uhr. Sonnenuntergang 3 Uhr 50 Min.
Letztes Viertel den 13. December 8 Uhr 33 Min. abends.
Mond in Erdferne den 11. December 11 Uhr vormittags. (Abstand 404,900 Kilometer.)
Mond im Aequator den 13. December 9 Uhr mittags.
Culminationsdauer der Sonne 2'22",2 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Von den abends sichtbaren drei hellen Planeten culminirt Saturn am ersten, er erreicht den Meridian gegen 9½ Uhr und steht über einer Anzahl schwacher Sterne, welche sich im Walfisch befinden. Saturn selbst bewegt sich im Sternbild des Widders und bleibt bis kurz vor 4 Uhr früh über dem Horizont. — Ungefähr ¾ Stunde nach der Culmination des Saturn kommt Jupiter, welcher sich ebenfalls rückläufig im Sternbild des Widders bewegt, in den Meridian und steht etwas höher als Saturn, sein Untergang erfolgt früh um 5 Uhr. — Mars, welcher bald seine größte Nähe zur Erde in seinem jetzigen Umlauf erreicht, wird an Helligkeit nicht mehr zunehmen, er hat in seiner rückläufigen Bewegung im Sternbild der Zwillinge den Stern ε (3. Größe) bereits erreicht und steht dicht bei demselben. Da Mars schon nach 5½ Uhr nachmittags über dem Nordosthorizont erscheint, kann er kurz vor Aufhören der Dämmerung aufgefunden werden. — Uranus, welcher noch rechtläufig im Sternbild des Löwen sich befindet, geht bald nach 11 Uhr nachts auf, er steht zwischen den Sternen ρ (4. Größe) und σ (5. Größe) und bildet mit diesen eine gerade Linie. Uranus hat die Helligkeit eines Sternes 6. Größe. — Venus ist früh noch ¾ Stunde lang in der Morgendämmerung niedrig am Südosthimmel zu sehen, ihr Aufgang erfolgt kurz nach 7 Uhr. — Mercur ist wegen seiner Nähe bei der Sonne nicht mehr sichtbar.

Fixsternhimmel.

Kein Sternbild am ganzen Himmel ist mit einer solchen Fülle heller Sterne ausgestattet wie der jetzt am Südosthimmel stehende Orion. Man findet daselbst zwei Sterne 1. Größe, vier Sterne 2., zwei Sterne 3. Größe und außerdem noch eine ziemliche Anzahl 4. und 5. Größe. Vor allen fallen drei schräg in einer Linie in kurzen Zwischenräumen nebeneinanderstehende Sterne 2. Größe in die Augen, welche den Gürtel des Orion bilden und unter dem Namen Jakobsstab bekannt sind. Rechts über denselben zeigt sich der Stern 2. Größe Bellatrix und links von diesem etwas höher, der Stern 1. Größe Beteigeuze, welcher in röthlichem Licht funkelt. Unter dem Gürtel am westlichen Fuße glänzt der Stern 1. Größe Rigel. Unter dem mittelsten Stern im Gürtel zeigen sich drei untereinanderstehende schwächere Sterne, deren mittlerer um sich einen prachtvollen Nebelfleck hat. Dieser Nebelfleck wurde zuerst im Jahr 1656 von Huyghens beschrieben und abgebildet und ist seit dieser Zeit vielfach beobachtet und gezeichnet worden, die detaillirteste Zeichnung ist in neuerer Zeit von Lord Rosse an seinem großen Refractor mit Spiegel von 6 engl. Fuß Durchmesser ausgeführt. Der Nebel erscheint in der Größe des Vollmonds, und sein Aussehen ist merkwürdig durch die verschiedene Helligkeit der einzelnen Partien. Eine sehr helle Stelle zeigt sich um das sogen. Trapez, vier Sterne, von denen der eine 6., die drei andern 6½., 7. und 8. Größe sind. Mit starken Fernröhren bemerkt man noch zwei sehr schwache Sterne zwischen ihnen, und alle sechs sind nach Struve's Annahme höchst wahrscheinlich durch gemeinsame Anziehung unter sich zu einem System verbunden.

Orion wird schon bei Homer erwähnt, und Aratos sagt in seinen „Sternerscheinungen" V. 321 bis 324 von ihm:

Schief dort unter des Stiers Abschnitt ist selber Orion
Ausgestreckt. O keiner, der den, wie in lauterer Sternnacht
Hoch einher er glänzt, vorbeigeht, wähne wo anders,
Schauend zum Himmel empor, was Herrlicheres zu erkennen!

Polytechnische Mittheilungen.

Geiger's Drehbank für Dilettanten sowie für gewerbliche Zwecke. — Je empfehlenswerther als gesundheitsförderliche Erholung für Erwachsene aller Stände sowie als Uebung der Geschicklichkeit für die Jugend die Beschäftigung mit mechanischen Arbeiten ist, desto berechtigter erscheint die Frage nach Werkzeugen, die, einfach, wohlfeil und gut gearbeitet, dem Bedürfniß des Dilettanten wirklich angepaßt sind. Als in jeder Hinsicht dieser Forderung entsprechend kann die in beistehender Abbildung veranschaulichte, von Julius Geiger, Mechaniker in Stuttgart, construirte kleine Drehbank bezeichnet werden, die, je nach Wunsch für Hand- oder Fußbetrieb eingerichtet, sich zur Ausführung von Dreharbeiten bis zu der Größe von 200 Mmtr. Länge und 100 Mmtr. Durchmesser eignet und, da auf derselben außer Holz auch Metalle bearbeitet werden können, für gewerbliche Zwecke gleichfalls anwendbar ist.

Geiger's Drehbank für Dilettanten sowie für gewerbliche Zwecke.

In der Abbildung bezeichnet a den Spindelstock, b die zur Regulirung der Spindel dienende Schraube, c die Spindel selbst, d die kleine Schnurscheibe, durch welche dieselbe von der auf der Schwungradwelle sitzenden großen Schnurscheibe aus bewegt wird; e ist die Wange, auf welcher der Spindelstock, die mittels der Schraube k regulirbare Vorlage i und der Reitstock mit Schraube m befestigt sind, n ein kleines Handrad, welches bei Umdrehung den Körner mittels eines Schraubengewindes an das Arbeitsstück heranbringt, f bedeutet das [illegible] Schwungrad, g die auf der Welle desselben [illegible] [illegible] [illegible] Sämmtliche Theile sind aus [illegible] [illegible] solid gearbeitet. Die Wange ist [illegible] gehobelt.

Makart-Bouquets. — Unstreitig bilden Blumen den lieblichsten und herzerfreuendsten Schmuck für jedes Zimmer; aber wenn der Herbst mit seinen Stürmen, der Winter mit Schnee und Eis die Blüten in Flur und Garten entblättert und vernichtet hat, vermißt das schönheitsliebende Auge ungern die mächtigen Sträuße, welche den Sommer über in den elegant geformten Vasen prangten und den Blicken einen angenehmen Ruhepunkt gewährten. Geschmacklos scheint der Ersatz dafür durch die steifen, bunten künstlichen Blumen, die den ästhetischen Sinn unangenehm berühren und durch den Staub bald jeden Reiz der Farbe einbüßen; noch weniger vermögen die vergänglichen, grell gefärbten Bouquets von getrockneten Gräsern und Blumen zu befriedigen, welche geradezu ordinär aussehen. Dagegen erscheinen die seit kurzem von den großen Gärtnereien zu Erfurt in den Handel gebrachten, nach einer künstlerischen Laune Hans Makart's zusammengestellten sogen. Makart-Bouquets trotz oder auch wegen ihres Mangels an Farbe als eine ebenso einfache wie vornehme und geschmackvolle Zierde für den Salon und das Speisezimmer, überhaupt jedes größere Gemach. Sie bestehen aus getrockneten Palmenwedeln, den Blütenbüscheln verschiedener Schilf- und Grasarten, Gräsern und Distelblüten, letztere in ihren natürlichen Farben. Die eigenthümlich gelblichweiße Färbung des Ganzen erzielt man, indem die Wedel, Schilfblüten u. s. w. noch vor ihrer völligen Entwickelung zusammengebunden werden, sodaß sie, des Lichtes entbehrend, erbleichen, worauf man sie abknickt und trocken werden läßt. Das hier bildlich dargestellte Bouquet ist von den Wedeln der Dattelpalme, die man aus Aegypten bezieht, sowie von den Blütenbüscheln des prächtigen Gynerium argenteum aus Californien und breiten gelblichweißen Gräsern aus Florida gebunden. Die kleinern Grasarten sowie die blauen Kugeldisteln stammen aus Deutschland. Auf diese Art bietet solch ein aus den Erzeugnissen aller Zonen zusammengesetzter Strauß noch ganz besonderes Interesse; selbst kleinere Bouquets sehen reizend und pikant aus.

Turnerfächer. — Ein drolliges und originelles Mittel, die Ausübung der edeln Turnerei unter der Mädchenwelt zu befördern, ist der von Rud. Lren in Hof und C. Faber in Leipzig auf den Markt gebrachte Turnerfächer aus Pappcarton, welcher in einfachster Ausführung auf einer Seite mit kleinen Abbildungen aus dem Gebiet der weiblichen Turnkunst verziert ist, während die Rückseite einen Reim enthält, der mit Hülfe der den Bildern beigedruckten Zahlen entziffert werden muß. Das Ganze ist ein Scherz, der in den turnerischen Kreisen jedenfalls Anklang finden dürfte.

Makart-Bouquet.
Nach einem im Etablissement des Hoflieferanten L. L. Chrestensen in Erfurt angefertigten Exemplar.

Patent-Pianinolampe. — Als vortheilhafter Ersatz des fortdauernden und in mehrfacher Hinsicht äußerst mangelhaften Kerzenlichts beim Pianofortespiel bewährt sich die für diesen Zweck eingerichtete Petroleumlampe, Patent Turck und Stadtn in Iserlohn, die, vollkommen sicher in bestimmter Höhe über dem Notenpult angebracht, dieses sowie die Klaviatur hell beleuchtet, ohne das Umwenden der Notenblätter irgendwie zu hindern. Fig. 1 der Abbildung zeigt die Lampe für sich, Fig. 2 dieselbe auf einem Pianino von gewöhnlicher Höhe derart aufgestellt, daß sie innerhalb des Ringes gewissermaßen frei über dem Notenpult schwebt, indem der entsprechend beschwerte schwere Fuß als Gegengewicht dient; andernfalls wird die Lampe auch dafür eingerichtet, auf dem Deckel des Instruments, resp. an der Seitenwand desselben festgeschraubt zu werden. Der die Lampe tragende Ring wird, wenn die letztere ausgehoben ist, je nach der Art der Ausführung einfach umgelegt, rückwärts angelehnt oder durch Herausziehen des Stifts in eine senkrecht hangende Lage gebracht. Statt des Einsetzrings wird auch eine Tülle zum Aufschrauben geliefert, doch ist der leichtern Reinigung wegen die erstere Einrichtung vorzuziehen. Mittels des am

Patent-Pianinolampe. Fig. 1.

Patent-Pianinolampe. Fig. 2.

Glockenring befindlichen Schräubchens wird die Glocke, um das Klirren derselben beim Spielen zu verhindern, fest gemacht. Das Licht der Lampe, welches durch den zugehörigen Papierschirm voll nach unten geworfen wird, ist für das Auge des Spielenden von durchaus angenehmer Wirkung. Diese neue Pianinolampe, die als eins der zweckmäßigsten und zugleich gefälligsten Erzeugnisse der Iserlohner Bronzeindustrie bezeichnet werden darf, wird von Schmidt, Timm u. Co. in Iserlohn fabricirt und ist von Paul Buchisch in Leipzig, Grimma'sche Straße 18, zu beziehen.

Kochmaschine für die Puppenküche. — Eine sehr gefällige und in jeder Hinsicht zweckentsprechende Neuheit auf dem Gebiet der Spielwaarenindustrie ist die von Adolf H. Neufeldt, Blech- und Lackirwaarenfabrik in Elbing, den Meier'schen Marmorherden in Blech nachgebildete, beistehend illustrirte Kochmaschine, die in ihrer Construction, in der angewendeten Decorationsart und der ganzen Ausstattung eine wahrhaft künstlerische Sorgfalt bekundet. So ist der unschöne, durch seinen Raumbedarf störende

Kochmaschine für die Puppenküche.

Schornstein durch eine in der Hinterwand angebrachte, wirksame Ventilationsvorrichtung ersetzt. Eigenthümlich und zugleich einfach und zierlich ist ferner der Verschluß der Ofenthüren, der sich von den bisher gebräuchlichen Arten besonders dadurch vortheilhaft unterscheidet, daß ein Holzknopf das Auf- und Zuschieben des Riegels, selbst wenn der Herd erhitzt ist, gestattet. Um jede Gefahr einer Vergiftung durch Grünspan auszuschließen, ist die Anwendung von Kupfer und Messing durchgängig vermieden und sind trotz der bedeutenden Schwierigkeiten, welche die Bearbeitung des Weißblechs im Tiefdruck bietet, sämmtliche Geräthe aus diesem Material hergestellt. Indeß stehen dieselben in der Formenschönheit den in Kupfer u. s. w. ausgeführten keineswegs nach und ist durch die geschickte Lackirung das Aussehen dieser Metalle vollkommen erreicht. Die Kochmaschine ist in fünfzehn verschiedenen Nummern nebst allem erforderlichen Küchengeräth von der obengenannten Fabrik zu beziehen.

Leuchtende Uhren. — Die meisten pariser Uhrmacher verwenden gegenwärtig leuchtende Zifferblätter sowol bei Taschen- als bei Wand- und Stehuhren. Es ist dies eine sehr praktische Neuerung, da man durch dieselbe in Stand gesetzt wird, bei Nacht zu sehen, wie spät es ist, ohne erst Licht machen zu müssen. Da durch diese zweckmäßige Verbesserung der Preis der Uhr nicht im geringsten erhöht wird, so dürfte die Verwendung derartiger Zifferblätter bald eine allgemeine Verbreitung finden.

Hyatt-Kragen. — Ein Industriezweig, der, wiewol erst innerhalb der letzten zwei Jahre ausgebildet, bereits einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, ist die Herstellung der nach dem amerikanischen Erfinder benannten Hyatt-Kragen, -Manschetten ꝛc., die sich, zufolge der auch in Deutschland gewonnenen Erfahrungen, in jeder Hinsicht vortrefflich bewähren. Diese Fabrikate, gewöhnlich als Gummiwäsche bezeichnet, obwol sie durchaus kein Gummi enthalten, bestehen aus Leinwand mit einem Ueberzug von Celluloid, jenem eigenthümlichen Material, das die ungleichartigsten Eigenschaften, Härte und Weichheit, Festigkeit und Elasticität, in sich vereinigt und infolge seiner nahezu unbegrenzten Verwendbarkeit gegenwärtig immer größere industrielle Bedeutung erlangt. Da das Celluloid weder durch Wärme noch durch Feuchtigkeit leidet und selbst durch Säuren (mit Ausnahme der concentrirten Salpetersäure) nicht angegriffen wird, ist für die mit demselben appretirten Wäschegegenstände eine auf monatelange Dauer berechnete Haltbarkeit erreicht. Den Grundstoff für diese Fabrikation stellt die einen Hauptbestandtheil des pflanzlichen Organismus bildende Cellulose (Holzfaser) dar, welche in verschiedenen Gebieten der Industrie, besonders der Papierfabrikation, eine so ausgedehnte Verwendung findet. Der Einwand der feuergefährlichkeit, der von vielen Seiten gegen die Einführung der Hyatt-Kragen erhoben wurde, ist durch [illegible] wissenschaftliche und praktische Versuche [illegible] und ebenso hat die chemische Analyse dargethan, daß dieselben keinerlei gesundheitsschädliche Stoffe enthalten; höchstens tritt als Unannehmlichkeit ein leichter Kampfergeruch auf, der sich aber beim Tragen bald verliert. Die Preise, deren anfängliche durch die directe Sendung aus Newyork bedingte Höhe einer weiten Verbreitung der jungen Industrie entgegenzustehen schien, sind seit der Errichtung der Centralagentur in Zürich (Hermann Specht, Bahnhofstraße 90) beträchtlich herabgesetzt worden. Der wichtigste ökonomische Vortheil des neuen Stoffs beruht indeß darauf, daß keine Ausgaben für Reinigung entstehen, da ein derartiger Kragen, der übrigens den Schmutz viel langsamer als ein solcher aus bloßem Webstoff annimmt, durch Abwaschen mit etwas Seife und kaltem Wasser mittels eines Bürstchens oder Schwammes und nachherigem Abtrocknen mit einem reinen Tuch binnen wenigen Minuten in tadelloser Frische wiederhergestellt werden kann, wobei sich, darf der Fabrikant behaupten, die Weiße nicht im mindesten verändert. Durch augenblickliches Eintauchen in heißes Wasser wird der Stoff so biegsam, daß mittels [illegible] dem betreffenden Theil eine beliebige andere Form gegeben werden kann. Namentlich auch für Touristen, Reisende und Militärs erscheint diese Art von Wäsche, die in jeder Façon und Größe dargestellt werden zeigt und sich beim Gebrauch [illegible] anfühlt, als eine sehr zweckmäßige Neuerung.

Neue Kinderspiele. — Als beachtenswerthe Neuheiten für den Weihnachtstisch sowol der sinnreichen Combination als der zierlichen Ausführung wegen, zwei von Richard Frey in Leipzig, Steckner Passage, in den Handel gebrachte Spiele zu bezeichnen, von denen das eine, Bombardementspiel, in Fig. 1, das andere, Rennspiel, in Fig. 2 der Abbildung veranschaulicht ist. Das erstere stellt eine mit breitem Rand umgebene runde Platte dar, welche auf ihrem innern Umfang mit zwölf Löchern versehen ist, deren je eins mit einer der Ziffern von 1 bis 12 markirt ist. Die zwölf vorhandenen Kugeln werden in die Mitte des Spiels gelegt. Nachdem der Kreisel an seinem untern Ende, da, wo sich das Knopf befindet, in der Richtung nach rechts mit dem Faden umwickelt ist, wird der Knebel durch ein an der Platte befindliches Loch gesteckt, der Kreisel in die entsprechend geformten Einschnitte der über und unterhalb dieser Oeffnung angebrachten Bleche gelegt und der Faden angezogen; hierdurch bewegt sich der Kreisel nach der Mitte, indem er mittels des Drehens den Kugeln einen Stoß ertheilt, infolgedessen sie in die Löcher rollen, wobei die darauf stehenden Zahlen gewinnt.

Das Rennspiel zeigt ein durch drei concentrische Einschnitte in Kreise getheiltes, mit Ziffern von 1 bis 100 bezeichnetes Rund, in dessen Mitte sich eine auf verticaler Achse drehbare Scheibe befindet, die mit einer innern und einer äußern Reihe Ziffern (1 bis 16 und 1 bis 16) versehen und je zwischen zwei dieser Zahlen mit einem Stift besetzt ist. Jeder Spieler hat einen im Voraus bei dem Spiel zu bestimmenden Einsatz zu zahlen. Der Gesammtbetrag wird in Preise getheilt, welche diejenigen drei Springer erhalten, die zuerst das Ziel, die Zahl 100, erreichen. Indem durch die Spieler die Scheibe in Umdrehung versetzt wird, rückt jedesmal der betreffende Springer um diejenige der äußern Nummern vorwärts, auf welche die oben angebrachte Feder zeigt. Kommt einer der sechs Springer an eine der bei 14, 40 und 58 aufgestellten Barrièren, so hat er, um ferner am Spiel theilzunehmen, einen weitern Einsatz zu zahlen und wieder von vorn anzufangen. Das Ziel ist

Neue Kinderspiele. Fig. 1. Bombardementspiel.

Neue Kinderspiele. Fig. 2. Rennspiel.

in der Art erreicht, daß man mit der letzten Nummer genau 100 zählt; ist eine höhere Zahl getroffen, so muß um [illegible] rückwärts gezählt werden.

Die Bezugsquelle des in voriger Nummer besprochenen neuen englischen Patentregenschirms ist W. Stembell [illegible] London, 144 New-Bondstreet; die des Mauser-Revolvers Mauser in Oberndorf, Württemberg.

Berichtigung. Der Preis für den in Nr. 2005 beschriebenen Eierheber von Krüß in Hamburg beträgt nicht, wie irrthümlich angegeben ist, 20 ℳ, sondern 1 ℳ 20 ₰.

Carl Kästner's Geldschränke.

Zu den mancherlei Zweigen der deutschen Industrie, welche sich im Laufe der letzten Jahrzehnte trotz der mehr oder minder hervorgetretenen Ungunst der Zeiten, der in Form von Zollabsperrung und dergleichen geschaffenen Hemmnisse zu großer Entwickelung und Blüte emporgearbeitet haben, gehört in erster Reihe die Fabrikation eiserner Geldschränke.

Der Geldschrank ist heute nicht mehr ein ausschließliches Bedürfniß des großen, reichen Mannes und der mit mächtigen Kapitalien arbeitenden Institute, sondern er hat sich nach und nach in fast jedem Geschäftslokale seinen Platz gesichert und man bedient sich der durch ihn gewährleisteten Sicherheit überall da, wo es gilt, Besitz an Geld, Werthpapieren, wichtigen Schriftstücken und Büchern, nicht nur gegen die zerstörende Macht des Feuers, sondern auch gegen die räuberischen Absichten von verwegenen Dieben und Einbrechern zu vertheidigen. Indem der eiserne Geldschrank diese Aufgabe erfüllt, wird er gleichsam zum Wohlthater der Menschheit, weil er das Gefühl von Ruhe und Sicherheit im Kampfe gegen die vernichtende Gewalt der elementaren Kräfte und der verbrecherischen Bestandtheile der menschlichen Gesellschaft hervorbringt.

Verschwunden sind die eisernen Truhen und Kasten der Vorzeit, welche zwar meistens mit einem reichen, dabei aber oft so kunstvoll ausgedachten Mechanismus ausgestattet waren, daß sie bei ihrem Gebrauch die Geduld ihrer Besitzer auf eine harte Probe stellten. Sie haben, weil sie nicht mehr dem Charakter unserer Zeit entsprachen, ihr Dasein mit demjenigen des Geldschranks vertauscht, welcher nächst seinem hauptsächlichen Zweck, der Verwahrung von Werthgegenständen, vermöge der schönen und saubern äußern Form, welche der Fabrikant ihm gibt, zugleich auch vielfach der Bestimmung dient, in der Möbelausstattung der Wohnräume einen hervorragenden Platz einzunehmen. Die Fabrikation der eisernen Geldschränke hat, ehe sie zu der heutigen Stufe der Vollkommenheit gelangte, verschiedene Phasen durchlaufen. Eine lange Zeit hindurch galt es, Erfahrungen zu sammeln, an dem Erreichten Verbesserungen anzubringen und immer mehr den berechtigten Anforderungen, die man an einen guten Geldschrank stellen konnte, gerecht zu werden. Heute ist die deutsche Geldschrankfabrikation auf demjenigen Punkt angelangt, daß sie mit Befriedigung auf ihre Leistungen zu blicken vermag und sich mit vollem Selbstvertrauen der Concurrenz des Auslandes gegenüberstellen kann.

Als eins der bedeutendsten und hervorragendsten Etablissements dieses Gebietes ist dasjenige der Firma **Carl Kästner** in **Leipzig** zu nennen. Die Kästner'sche Fabrik hat mit Ausdauer und Energie an der Lösung der Aufgabe gearbeitet, eine Geldschrankconstruction herzustellen, welche die größtmöglichste Sicherheit gegen Feuers- und Diebesgefahr gewährt und man kann nach den heute vorliegenden Thatsachen mit vollem Recht und Fug behaupten, daß sie in diesem ihren Bestreben einen glänzenden Erfolg erzielt hat. Das Kästner'sche Fabrikat erfreut sich heute nicht nur innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs, sondern auch weit über dieselben hinaus des besten Rufs und es werden Kästner'sche Geldschränke in alle Welttheile versendet. Oft genug war ihnen die ernste Gelegenheit dargeboten, im vollsten Sinne des Worts eine Feuerprobe ihrer Beschaffenheit abzulegen und zu zeigen, daß die Widerstandsfähigkeit, welche ihr Erzeuger von ihnen behauptet, nicht bloß auf dem Papiere steht, sondern in voller Wirklichkeit vorhanden ist. Manches mal konnten die von der Kästner'schen Fabrik bezogenen Schränke erst nach vielen Tagen aus dem Schutt und den rauchenden Trümmern der abgebrannten Gebäude hervorgeholt werden und es war da wol die bange Frage gerechtfertigt, wie es wol mit ihrem kostbaren Inhalt beschaffen sein werde. Aber immer waren in diesen schweren Brandfällen die Resultate erfreulich und die Besitzer solcher Geldschränke haben nicht verfehlt, ihren Dank und ihre Anerkennung der Firma Kästner kundzugeben. Dieselbe verfügt über eine lange Reihe derartiger Anerkennungsschreiben, welche durch den guten Namen und Ruf derjenigen, die sie ausgestellt haben, gegen jede Misdeutung geschützt sind. Um nur einige Fälle der neuern Zeit herauszugreifen, sei erwähnt, daß Kästner'sche Geldschränke sich bei großen Feuersbrünsten in Dorpat, Raguhn, Reichenbach i. V., Meiningen, Finsterwalde, Moskau rc. auf das beste bewährt haben. Aber nicht allein gegen Feuersgefahr, sondern auch gegenüber den Diebesversuchen verwegener Einbrecher haben sich die Schränke erprobt und es hat bisjetzt kein einziger solcher Verbrecher einen derartigen Schrank zu öffnen vermocht.

In letzterer Beziehung gilt es, was noch speciell erwähnt sei, einem im Jahre 1875 zuerst in England aufgetauchten Diebeswerkzeug, welches leicht in der Handhabung ist und geräuschlos arbeitet, und sich als arger Feind des Geldschrankes erwiesen hat, besondere Aufmerksamkeit in der Construction zu widmen. Kästner begegnet demselben durch eine gediegene Panzerung seiner Schränke, welche aus einer eigenartigen Präparation und Zusammenstellung verschiedener Materialien besteht und die Vervollständigung des Schutzes um so mehr verbirgt, als die Verwendung dieses Panzersystems in jedem einzelnen Falle nur nach vorheriger Erprobung durch maschinelle Vorrichtungen erfolgt.

Infolge dieser vortrefflichen Eigenschaften der Kästner'schen Geldschränke ist ihnen denn auch bei Gelegenheit zahlreicher Ausstellungen im In- und Auslande Lob und Beachtung der sachverständigen Kreise, insonderheit derjenigen, die dazu berufen waren, amtlich über die Qualität der ausgestellten Erzeugnisse zu urtheilen, zu Theil geworden. Einen namhaften Erfolg ernteten sie unter anderm wieder bei der im Laufe dieses Jahrs stattgefundenen Gewerbe- und Industrieausstellung zu Halle a. S., indem das dortige Preisgericht sie mit der Verleihung der silbernen Staatsmedaille, dem höchsten Preise der in der Geldschrankabtheilung der Ausstellung zur Vertheilung kam, auszeichnete. In der Verleihungsurkunde ist bemerkt, daß „die ausgestellten Kästner'schen feuerfesten Geldschränke neben hoher Eleganz und künstlerischer Gestaltung, die sich eng dem verwendeten Material anschließt, eine außerordentlich saubere und exacte Arbeit erkennen lassen." Dieses ehrende Urtheil steht nur im Einklang mit den Gutachten, welche von zahlreichen andern sachverständigen Körperschaften über das Kästner'sche Fabrikat abgegeben worden sind, und es reiht sich ihm als weiterer entsprechender Beweis die Thatsache an, daß die Firma Carl Kästner auch Lieferantin der kaiserl. Deutschen Reichsbank und der kaiserl. deutschen Reichs-Post-Verwaltung ist.

Kästner fabricirt nur Geldschränke und damit verwandte Herstellungen, wie Tresor-Einrichtungen mit feuer- und diebessichern Verschlüssen. Die Fabrik ist mit vielfältigen durch Dampfkraft getriebenen Hülfsmaschinen ausgerüstet und die gesammte Einrichtung erweist sich als ein wohlgeordnetes Ganzes, wie es in diesem Geschäftszweig nur selten anzutreffen sein dürfte.

Der nebenan abgebildete Geldschrank, welchen die Kästner'sche Fabrik in der Ausstellung zu Halle vorführte, darf in jeder Beziehung als ein Meisterstück der deutschen Industrie bezeichnet werden. In Bezug auf seine ganze Beschaffenheit und äußere Gestalt treffen so recht die Worte zu, mit welchen die Jury ihre Entschließung begründete: Hohe Eleganz, echt künstlerische Gestaltung und außerordentlich saubere, exacte Arbeit reichen sich die Hände! Mögen die deutschen Industriewerkstätten fortfahren, solche Leistungen zu vollbringen und es wird mit der deutschen Industrie selbst auch immer besser werden. Sie hat ohne Zweifel, nicht zum Geringsten durch eigene Schuld mancher heimischer Industrieller hervorgerufen, im letzten Jahrzehnt Zeiten des Niederganges erlebt, aber es sind alle Zeichen vorhanden, daß sie gegenwärtig wieder in kräftigem Aufschwunge begriffen ist, und es sei ihr in den neuen Bahnen ein fröhliches Glückauf zugerufen.

Prämiirt mit der silbernen Staatsmedaille.

Weihnachtsbücherlisch.

IV.

— **Daß J. Engelhorn in Stuttgart aus den beiden Prachtwerken** „Italien“ und „Schweizerland“, deren wir schon ihrer reichen und gediegenen Illustrirung wegen rühmend gedacht haben, und die wir deshalb gern noch einmal als vorzügliche literarische Festgeschenke in Erinnerung bringen, die besten Blätter separat unter dem Titel „Handzeichnungen deutscher Meister“ in Lichtdruck herausgibt, haben wir bereits in diesen Blättern mitgetheilt. Gegenwärtig, wo nun das künstlerisch werthvolle Werk in 14 Lieferungen (à 4 ℳ) vollendet vorliegt, können wir nur bestätigen, daß die Auslese der besonders wirkungsvollen und interessanten Handzeichnungen eine glückliche und ihre Reproduction durch Lichtdruck, welcher die Individualität der einzelnen Künstler (Bauernfeind, Hertel, Bantier, Paul Meyerheim, Schönleber u. a.) frappant treu wiedergibt, eine sorgsame gewesen ist. Die Blätter dürften sowol für die Mappe als auch für den Zimmerschmuck sehr geeignet und vielen zur Erinnerung an Reiseeindrücke willkommen sein. Wir wählen das „Haldenthor in Aarau“, dessen Ansicht wir, im Holzschnitt, dem eingangs erwähnten Waldemar Kaden'schen Schweizerwerk entnehmen, um eine Probe vorzuführen, da gerade diese Partie des alterthümlichen, malerischen Schweizerstädtchens, an welchem interessante historische Erinnerungen haften, ein besonders fesselndes Architekturbild darbietet.

— **Der von Prof. Lessing in Berlin gegebene reformatorische** Impuls auf dem Gebiet der weiblichen Handarbeiten hat rasch eine ganze Literatur vortrefflicher, stilgerechter Musterblätter zur Blüte und Frucht gebracht. Begabte Dilettantinnen und Künstler wetteifern in dem Bestreben, nach den von jenem Meister gegebenen Intentionen und den besten Vorbildern früherer Jahrhunderte neues und werthvolles zu schaffen, wie sich denn überhaupt eine große Zahl kunstgeübter Damen, zum Theil aus den ersten Gesellschaftskreisen, mit Glück und Eifer bereits bethätigt, auf allen kunstgewerblichen Gebieten zur Veredelung des Geschmacks beizutragen. Erna v. Manteuffel, die soeben zwei einschlagige Mustersammlungen, „Monogramm-Album“ und „Filet-Guipure-Album“ (Harburg a. E. bei Gustav Elkan), herausgegeben hat, darf für diese beiden Leistungen Anerkennung beanspruchen. Das erste Werk ist auf ca. 60 Tafeln mit nicht weniger als 600 stilvollen Monogrammen in verschiedensten Größen und in sauberer photolithographischer Ausführung berechnet. Die alphabetische Reihenfolge und große Mannigfaltigkeit dürften eine bedeutende Verwendbarkeit ermöglichen. Aehnlich ist das „Filet-Guipure-Album“ in Umfang und Ausstattung gehalten; die vorangeschickte Anleitung wird wol dazu beitragen, daß die schönen, gewählten Muster von zarten, kundigen Frauenhänden vielfach zur Ausführung gelangen. Der Weißwaarenindustrie, den Stickereimanufacturen, Gewerbeschulen u. s. w. werden beide Albums brauchbare Lehrmittel sein, aber auch die häusliche Thätigkeit wird aus den Motiven mannigfach Nutzen ziehen.

— **Die neue illustrirte Ausgabe der „Kunst im Hause“, welche** sicher noch viel mehr als ihre nichtillustrirten Vorgängerinnen das Gefühl für Anmuth, Harmonie und Behaglichkeit im Gestalten der Wohnräume fördern wird, begrüßen wir mit Freuden. Der Vicedirector des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie, Regierungsrath Jakob v. Falke, der unermüdliche Kämpfer für Veredelung des Geschmacks und Verallgemeinerung des Stilgefühls, ist durch seine geschichtlichen und kritisch-ästhetischen Studien über die Decoration und Ausstattung der Wohnung schon längst zu einer unbestrittenen Autorität gelangt. Seine Anschauungen und Lehrsätze durch Abbildungen erläutert zu sehen, war ein schon vielfach gehegter Wunsch, dem nunmehr die Verlagshandlung Karl Gerold's Sohn in Wien mit gewohnter Noblesse [illegible] getragen hat. 8 Farbendruckbilder, 30 Lichtdrucke [illegible] und mehr als 200 Holzschnitte, welche den Text beleben, [illegible] interessante, mustergültige Intérieurs, zugleich aus [illegible] der Ausschmückung und Einrichtung getreulich [illegible] terte Geschmack, welcher den Autor in der Wahl der [illegible] führte von selbst dazu, nur typische Muster von [illegible] artistischem Werth darzubieten. Das Ganze ist [illegible] festhalten, die Geschichte des Kunstgeschmacks in [illegible] Schilderungen verbunden, im übrigen aber der Anleitung [illegible] den Bedürfnissen und Wünschen der einzelnen [illegible] Das Wie findet dann das gebildete Auge in jedem [illegible] schon selbst heraus, sobald der Wille, sich in dem [illegible] Leben behaglich, zweckentsprechend und schön zu [illegible] vorhanden ist.

— **Wenn wir die von Paul Neff in Stuttgart [illegible]** „[illegible] Bibel“, deren [illegible] dem Erscheinen mit [illegible] erkennung gedacht [illegible] nach der Vollendung [illegible] artigen Unternehmens [illegible] wenn auch unser [illegible] schon darüber [illegible] sprechen, so können [illegible] einem Gefühl des [illegible] Keine Nation [illegible] liche Bilderbibel [illegible] selbst Deutschland [illegible] Schnorr v. Carolsfeld [illegible] reich, daß in [illegible] ragende Illustratoren [illegible] ligen Schrift [illegible] her etwas analoges [illegible] In 100 vorzüglichen [illegible] Unvergänglicher [illegible] Lichtdrucktafeln [illegible] santem Großfolioformat [illegible] Stiche nach den ersten [illegible] Kunstwerken getreu [illegible] wiedergegeben, [illegible] Meistergalerie der [illegible] lern alt- und neutestamentlicher Scenen. Alfred [illegible] der Herausgabe [illegible] großem Takt und [illegible] rühmtesten Darstellungen [illegible] Sujets, die sich [illegible] niederländischen [illegible] Meistern, in der [illegible] vertreten finden, [illegible] seltensten, [illegible] Reproductionen [illegible] Memmel [illegible] stattung gefunden. [illegible] rungen à 1 ℳ 50 [illegible] solche Publicationen [illegible] ligen Preise wird [illegible] kunstsinnigen Bibelfreunde [illegible] den Besitz einer [illegible] können, die [illegible] bedend wirkt und [illegible] buch im besten [illegible] werden muß.

Aus der Reihe der [illegible] ischen Fachlexika [illegible] einige neue vor [illegible] stände von allgemeinem [illegible] behandeln. Das eine [illegible] kon der Allgemeinen [illegible] geschichte“, welches [illegible] Hermann mit [illegible] chem Fleiß bearbeitet [illegible] und das Wichtigste [illegible] tischen Begebenheiten [illegible] nen aller Zeiten und [illegible] der Geschichte aller [illegible] Neuzeit in knapper [illegible] lich gehaltener Artikel [illegible] faßt. Dieser 736 [illegible] Band ist ein recht [illegible] brauchbares Nachschlagebuch, [illegible] welchem zumal die [illegible] ische Geschichte [illegible] ausgiebige Bearbeitung [illegible] hat. Gleiches [illegible] vom Dr. G. Pernwald [illegible] lehrer in Berlin, [illegible] ästhetische und [illegible] Schriften bereits bekannt [illegible] ter, verfaßten „[illegible] allgemeinen [illegible] geschichte“ gelten. [illegible] scher Form, dabei [illegible] Artikeln nichts [illegible] gehalten, wird [illegible] literatur der [illegible] Völker geboten. [illegible] gearbeiteten [illegible] ter und Personen [illegible] übersichtlich der [illegible] von den alten bis [illegible] findet sich ein sehr [illegible] Lexikon der Prosa [illegible] überzeugt, daß beide [illegible] rate zu nützlichen [illegible] geschenken sehr geeignet [illegible] es für Lehrende [illegible] zur Examensvorbereitung [illegible] bildung oder zur [illegible] blaßter Schulerinnerungen [illegible] erwünschten raschen [illegible]

— **Ein Bilderbuch, [illegible]** von Ludwig Richter [illegible] legt, ist jederzeit [illegible] Aufnahme gewiß. [illegible] im Verlag von [illegible] men erschienen [illegible] tel „Aus dem Kinder[illegible]“ 24 Bilder der [illegible] mit Liedern und [illegible] Ebr. Duffenbach. [illegible] der ansprechen, so auch die Lieder, welche in [illegible] gehalten sind. Bei dieser Gelegenheit [illegible] demselben Verlag erschienenes anspruchsloses [illegible] finden, „1200 Kinderräthsel, herausgegeben von [illegible] Lausch“. Weihnachtsnüsse und Räthselreihe [illegible] Geweckten Kindern macht es Vergnügen, [illegible]

— **Das Bestreben, dem Publikum alles so leicht und bequem** möglich zu machen, ist jedenfalls als ein liebenswürdiger [illegible] zug der Neuzeit anzusehen. Für unsere Hausfrauen [illegible] Beziehung ganz besonders viel gethan, wie [illegible] Ernst Loewenthal in Berlin in den Handel gebracht[illegible] Küchenkalender für 1882 beweist. Derselbe [illegible] Tag des Jahrs außer dem Datum und [illegible] noch zwei verschiedene Küchenzettel, die manches [illegible] nöthig machen, und auf der Rückseite der Blätter [illegible] hauswirthschaftliche Rathschläge.

Das Haldenthor in Aarau. Gezeichnet von Gustav Bauernfeind.

Nach einem Blatt aus den „Handzeichnungen deutscher Meister“. (Stuttgart, J. Engelhorn). Holzschnitt aus Waldemar Kaden's „Schweizerland“.

— **In dem nationalen Prachtwerk „Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland"**, das soeben bis zum Tode Friedrich's des Großen zum Abschluß gelangt ist, feiern die vaterländische, treu zur Dynastie haltende Gesinnung und zugleich die Kunst einen Triumph. Ist der in reichster Renaissanceornamentik prangende Folioband mit seiner feinen typographischen Ausstattung, seinem reichen Bilderschmuck von 240 Textillustrationen, mehr als 30 Vollbildern, Facsimiles u. s. w. schon, äußerlich genommen ein Ereigniß auf dem diesjährigen Büchermarkt und eine Leistung, auf welche die Firma Friedrich Bruckmann in München mit Genugthuung blicken darf, so ist auch der Inhalt geeignet, das Werk bei seinem Preis (45 M.) zu einem vaterländischen Ehrenbuch, einem Familienwerk in jedem deutschgesinnten Hause zu gestalten. Es war schon an sich zu erwarten, daß unter der Leitung des Grafen Stillfried-Alcántara, eines der ersten Kenner der preußischen Hofgeschichte, und des bewährten Professors Dr. Bernhard Kugler, an die sich die Künstler wie Bleibtreu, Camphausen, Menzel, Graf Johann, Thumann, v. Werner u. a. schlossen, eine über das Maß des Gewöhnlichen ragende Leistung geschaffen werden würde. Das Ergebniß übertrifft diese Erwartungen. Man ist überrascht von der in Wort und Bild historisch bis ins Kleinste treuen und doch so schwungvollen, patriotisch getragenen Darstellung der ruhmreichen Geschichte unsers Herrscherhauses, die uns den Zollern und Nürnberg aus 5 Jahrhunderte hindurch in ihren Kämpfen, ihrem Ringen und Siegen vorgeführt wird. Wir verfolgen das Aufsteigen dieses Fürstengeschlechts, den Einzug Friedrich's VI. in die Mark Brandenburg, die Huldigung der Städte Berlin und Cölln, die Belehnung mit der Kurwürde. Von Friedrich II. aus geleitet uns der Text zu dem heldenmüthigen Albrecht Achilles und Johann Cicero, schildert uns den Uebertritt Joachim's II. zum Lutherthum, den sensationsreichen Johann Georg, ganz besonders

neuen Chromo-Ausgabe, von der die ersten 8 Lieferungen vorliegen, glänzend erfüllt, indem sie außer den zahlreichen Textholzschnitten 170 Tafeln in durchaus künstlerisch gehaltenem Farbendruck beifügt. Diese schönen, von Olof Winkler nach dem Leben ausgeführten Thierbilder, für deren Genauigkeit namhafte zoologische Autoritäten einstehen, sind eine so effectvolle Neuerung, daß hierdurch das altbewährte Werk sich ohne Zweifel noch zahlreichere Freunde erwerben wird.

— **Das Interesse an den pompejanischen Alterthümern, die**, seit dem Jahre 79 n. Chr. unter Schlamm, Vulkanasche und Bimsstein begraben, von Weingärten und Ackerfeldern bedeckt waren, bis sie 1748 wieder ihre Auferstehung zu feiern begannen, ist ganz besonders im letzten Jahrzehnt aufs neue rege geworden, nachdem die Funde zu Olympia, Troja und Pergamon die Theilnahme an den Resten des classischen Alterthums neu belebt haben. Besonders hat, seit Fiorelli (1875) Generaldirector der Alterthümer Italiens wurde und Ruggiero die topographischen Aufnahmen und die Ausgrabungen zu Pompeji leitete, die wissenschaftliche Bearbeitung, unter Beihülfe des Deutschen Archäologischen Instituts zu Rom, große Fortschritte gemacht. Von den Errungenschaften der letzten Jahre und dem gegenwärtigen Stand der nun schon zur Hälfte freigelegten Stadt gibt Emil Presuhn's „Pompeji" (2. Aufl., Leipzig, T. O. Weigel) vortrefflichen Bericht. Im Anschluß an desselben Autors früheres Werk „Die pompejanischen Wanddecorationen" Pläne, Wandmalereien und Mosaiken in treuer Farbenwiedergabe, Brunnen, Inschriften, plastische Kunstwerke, versteinerte Leichen, ja selbst die halbverkohlten Quittungstäfelchen eines Bankiers, Wahlaufrufe, Krüge, Tische und manches andere werden uns hier natürlich und anschaulich dargestellt, und besonders die so rasch durch Licht und Wetter verblichenen Wandmalereien, die Presuhn frisch nach der Aufdeckung im vollen Farbenglanz in Aquarell

die werthvollsten Blätter aus diesem periodischen Unternehmen, nach Stilgattungen historisch geordnet, unter dem Titel „Musterornamente" geboten werden, so müssen wir für diese treffliche Zusammenstellung dem Verleger dankbar sein. Der sehr mäßige Preis (25 M.) des äußerst lehrreichen, die Erziehung zur Formschönheit in hervorragender Weise fördernden Werks, für das auch eine elegante Mappe abgegeben wird, läßt hoffen, daß es die verdiente Verbreitung bei allen Vertretern der Kunstgewerbe, denen an gediegenen Vorbildern liegen muß, finden werde.

Recht hübsche Märchen hat Julius Sturm geschrieben. Dieselben sind in schöner illustrirter Ausgabe bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig erschienen. Ein Vorzug dieser Märchen ist, daß in ihnen weniger das Ungeheuerliche und Grausige als vielmehr das Anmuthige und Humoristische zur Geltung kommt. Dem entsprechend sind auch die von Olaf v. Kalla entworfenen Illustrationen, die in ihrer Zeichnungsweise an Ludwig Richter erinnern. Auch im Verlag von Otto Spamer in Leipzig sind einige Märchenbücher erschienen. Da hat zunächst unter dem Titel „Unter Kobolden und Unholden" Franz Otto Sagen und Märchen aus dem Reiche der Riesen und Zwerge, Gnomen, Wichte, Kobolde, Elfen und Nixen dem deutschen Volk und der Jugend erzählt. Die Stoffe sind vorzugsweise dem germanischen Volksglauben entnommen. Weiter hat in demselben Verlag C. Michael die schönsten Märchen aus „Tausend und einer Nacht" für die Kinderstube ausgewählt und neu bearbeitet, und endlich sind ebendaselbst Heinrich Pröhl's „Deutsche Sagen" in 2. Auflage erschienen. Alle diese Werke sind reich illustrirt. Das zuletzt genannte zeichnet sich durch Auswahl und frische Darstellung besonders aus.

— **Nach der uns vorliegenden 1. Lieferung der „Goethe-Bildnisse"**, biographisch-kunstgeschichtlich dargestellt von Dr.

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, besucht eine Schule.

Aus dem Werk „Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland" von Dr. R. Graf Stillfried-Alcántara und Prof. Dr. B. Kugler (München, Fr. Bruckmann's Verlag).

aber Friedrich Wilhelm, den Großen Kurfürsten, und seine Kriege. In weiterer Folge wird uns Kurfürst Friedrich III. als der erste König von Preußen Friedrich I., ein kunstsinniger Regent, vorgeführt. Mit Friedrich Wilhelm I., jener kräftigen, originellen Natur, die wir trotz ihrer Härten wegen ihrer Fürsorge für den Staat lieben lernen (seinen Besuch des Königs in einer Schule, eins der trefflichen Adolph Menzel'schen Blätter, legen wir unsern Lesern vor), treten wir in die Epoche Friedrich's des Großen hinüber, in deren sehr ausführlicher Schilderung das Werk vorläufig seinen Abschluß findet. Wenn jemals ein Fürstenhaus in schweren Kämpfen, nur durch seine Thatkraft groß geworden, wenn je eins in seinen Leiden und Erfolgen mit dem Volke verwachsen war, so ist es das der Hohenzollern. Daher die unbedingte Anhänglichkeit, Verehrung und willige Unterordnung aller deutschen Stämme unter dieses Fürstenhaus und der freudige Stolz, mit welchem die Nation dem greisen Oberhaupt die Kaiserkrone zu Füßen legte. Möge in unsern Zeiten der Parteikämpfe dieses herrliche Werk zur Versöhnung und Erhebung aller Gemüther beitragen in dem einen Gedanken, daß das Haus Hohenzollern allezeit der feste Punkt, der Glanz des Deutschen Reichs bleiben und in ihm sich die Liebe aller Deutschen ohne jeden Unterschied vereinen wird.

— **Man darf Brehm's Thierleben (Leipzig, Bibliograph. Institut)** als so allgemein bekannt und geschätzt voraussetzen, daß es wol kaum nöthig erscheint, über die Vorzüge desselben, die treue, fesselnde und lebendige Schilderung sowie die der Natur abgelauschten Darstellungen, sich auszusprechen. Besonders die letztern gaben das Charakteristische im Aussehen, Haltung, Wohnstätten und Lebensweise der Thiere in einer Weise wieder, wie es bis dahin nicht gewöhnlich war. Nur eins fehlte noch, die Farbe, die ja erst, besonders bei den Vögeln, dem Bilde Lebensfrische und Wahrheit verleiht. Diesen Wunsch hat die Verlagshandlung in einer

copiren ließ, geben ein Bild von der coloristischen Leistung der damaligen Künstler. Die Freunde archäologischer Forschung seien auf dieses Werk angelegentlich verwiesen.

— **So wenig es auch an Anthologien fehlt, so ist uns doch keine** bekannt, welche wie der große Prachtband in Quart „Das deutsche Haus im Schmucke der Poesie und Kunst" in gleichem Maße alle Licht- und Schattenbilder, alle freudigen und ernsten Ereignisse, die im Familienhause ihre Stätte haben, vorführte. Karl Dorenwell hat sich mit Zusammenstellung dieser Blumenlese (Wolfenbüttel, Julius Zwißler) ein nicht zu leugnendes Verdienst erworben. „Frömmigkeit, Zucht und Liebe machen die besten Häuser und geben ihnen Bestand"; dieses treffliche Wort zieht sich, wie ein rother Faden, durch alle die Gedichte und Sprüche, die des Hauses Werth und Bau, die Eheleute als des Hauses Säulen und Pfeiler, die Kinder als Schmuck und Schatz desselben feiern. Andere Abschnitte gelten den „Freunden des Hauses", dem Verhältniß zwischen „Herrschaft und Dienenden", dem „Hausgottesdienst" und dem „Hause als einer Stätte der Berufsarbeit und der Erziehung". Nachdem noch verschiedene Lebensschicksale in guten und bösen Tagen in Lied und Spruch Berücksichtigung gefunden haben, bilden Alter und Tod den Beschluß. Die zwölf Textbilder und das „Widmungsblatt" von Th. Schuz sind sehr ansprechende, anheimelnd wirkende Compositionen. Das Ganze repräsentirt einen poetischen „Hausschatz", der gerade zum Weihnachtsfest freundlicher Berücksichtigung werth ist.

— **Seit etwa 30 Jahren schon ist das Bestreben, mustergültige** Motive und Ornamente für den Gewerbebetrieb zu sammeln, dadurch in den weitesten Kreisen des Kunsthandwerks den Geschmack zu bilden und zu stil- und geschmackvollen Compositionen anzuregen, in der rühmlichst bekannten „Gewerbehalle" des J. Engelhorn'schen Verlags in Stuttgart verfolgt worden. Wenn uns gegenwärtig

Hermann Rollett (Wien, Wilh. Braumüller), verdient dieses Werk in hohem Grade, den Freunden und Verehrern des großen Dichters empfohlen zu werden. Es ist eine ernste, gediegene Arbeit, die sich ebenso durch sorgsame Kritik wie durch langjährigen Sammelfleiß auszeichnet und uns ein hochinteressantes Feld der Goethe-Forschung erschließt. Gerade Goethe's Antlitz und Gestalt waren in allen seinen Lebensperioden von hoher Bedeutung und Schönheit, so viele Wandelung sie auch von der Zopfzeit bis in die ersten Jahrzehnte unsers Jahrhunderts durchmachten. Silhouetten, Kupfer- und Stahlstiche, Holzschnitte, Lithographien und Oelbilder, etwa 50 der interessantesten Porträts, werden uns in Reproductionen vorgeführt; die 10 Hauptbildnisse sind Radirungen des genialen William Unger. Das ganze Werk, auf 5 Lieferungen, à 8 M., berechnet, dürfte in seiner Art einzig dastehen, da es wol keinen unserer Literaturheroen gibt, dessen äußere Erscheinung so viel gefeiert und durch so treffende Vergleiche, vom Apoll bis Jupiter, gekennzeichnet wurde.

— **Für die reifere Jugend hat keine Lectüre so viel Reiz wie** diejenige, die sich in alten, geheimniß- und erinnerungsreichen Räumen abspielt. Eine solche Erzählung, spannend und doch gemüth- und poesievoll, ist die von O. Glaubrecht (Rudolf Oeser) verfaßte „Der Wachtelkorb", die bei Karl Flemming in Glogau in recht geschmackvoller Ausstattung erschienen ist. Das von Hugo Kaufmann und Franz Wünnmann mit kleinen saubern Holzschnitten geschmückte Büchlein schildert uns die Erlebnisse in einem alterthümlichen Hause einer deutschen Stadt, das einst als Haus reicher Kaufherren das „Weiße Roß" benannt gewesen war, später aber seiner Giebel, Thürmchen und Erker wegen vom Volk der Wachtelkorb genannt wurde. Die geschickt erfundenen Geschichten werden den jungen Leser bis zum Schluß fesseln.

Makart-Bouquet.

In beistehender Abbildung habe ich das Vergnügen meinen werthen Kunden und dem verehrten Publikum ein **Weihnachtsgeschenk** zu empfehlen, welches alle bisjetzt erfundenen Zimmerdecorationen übertrifft. Das Makart-Bouquet ist von dem berühmten Maler der Jetztzeit Herrn Hans Makart in Wien componirt und bedarf wol aus diesem Grunde hinsichtlich des Geschmacks keiner weitern Anpreisung. Ich erwähne nur noch, daß die „Deutsche Gärtnerzeitung" in ihrem letzten Blatte Nr. 31 über meine Makart-Bouquets wörtlich schreibt: „Man kann getrost zugeben, daß in dieses Makart-Bouquets, von denen wir heute ein liebliches Muster unsern Lesern vorführen, uns eine Neuheit geboten wird, die so recht eigentlich den Namen **geschmackvoll** verdient. Es ist ein überaus eleg. Schmuck für Salons, Speisesäle, Theezimmer, Empfangszimmer u. u. wird sich zweifellos gar bald Eingang verschaffen u. s. w."

Das Hauptmaterial dieser Bouquets sind getrocknete Palmenwedel, Pampasblüthen, [illegible], Seerdistel, Erianthus u. aus Aegypten, Californien, Florida und Italien von mir in großen Massen importirt, ferner hübsche unsere einheimische Ziergräser, alle in natürlichem, theils gebleichten Zustande, **ohne jede künstliche Farbenstörung** verwendet. Diese Makart-Bouquets können in jeder gewünschten Größe, von 50 Centr. bis 3 Mtr. Höhe, gefertigt werden; am empfehlenswerthesten sind solche von ca. 1 Mtr. Höhe.

Makart-Bouquet für 10 ℳ, ca. 1 Mtr. Höhe.

2274

Ich versende dieselben unter Garantie für gutes und pünktliches Eintreffen à Stück 3, 5, 7½, 10, 12, 15, 20, 30–50 ℳ und nehme Ordres für Weihnachtsgeschenke schon jetzt entgegen. Mein reich illustrirter Prachtkatalog, 14. Jahrgang, Nr. 30 über feine Blumenarbeiten, Zimmerdecorations-Gegenstände rc. rc. ist erschienen und wird auf gefälliges Verlangen gratis und franco versandt.

N. L. Chrestensen, Hoflieferant, Erfurt, Preußen.

F. F. Jost in Leipzig,

Grimm. Steinweg 4. nahe der Post

Durch günstige Einkäufe und Anspruch auf geringen Nutzen bei den nachverzeichneten Preisen ist die Waare jedermann empfehlenswerth.

Uhren unter 1 Jahr Garantie, als **Ankeruhren** von 20 ℳ, **Cylinderuhren** von 12 ℳ, **Remontoiruhren** von 24 ℳ, in **Gold** von 15 ℳ, **Regulatoren** von 16 ℳ an. **Glashütter Uhren, Wecker, Stutzuhren, Spieldosen,** zu Fabrikpreisen.

Goldene Herrenuhren von 36 ℳ an. **Goldene Damencylinderuhren** u. Ducatenkette von 34 ℳ an. — **Diamantringe** zur Verlobung dauernd von 14 ℳ an. **Kleine Ohrringe** mit Diamanten von 20 ℳ an. **Echte goldene Ketten,** von 12 ℳ an. **Echte goldene Ohrringe, Ringe, Medaillons, Nadeln, Schlüssel,** von 1 ℳ an. Vollständige **Schmucksachen** und **Armbänder** preiswürdig. **Solide** und **gut gearbeitete Silberwaaren jeder Art in Auswahl.**

Umtausch innerhalb 4 Wochen gestattet.

Jederzeit ist auch eine Auswahl **gebrauchter Uhren, Goldwaaren, Silbersachen** und **Nachlaßsachen** herrührend gut und billig zu haben.

Strenge Gewissenhaftigkeit, reelle Waare, billige Preise, ist mein Grundsatz, denn hohe Preise und Verkauf geringer Waare schadet Käufer und Verkäufer.

Einkauf und Annahme: altes Gold und Silber jeder Art, **Uhren, Diamanten, Münzen, Perlen, feine Metallarbeiten** und **Perlosen, alte Schmucksachen** jeder Art und dergl. mehr. 2147

Keine alterthümliche Gegenstände von **Großvater** und **Großmutter** herrührend.

Praktisches Festgeschenk für Jedermann.

7 M. Amerik. Stutz-Uhr, 7 M.

von äußerst correctem Gang, in hoch elegantem Rococogehäuse, 15 Centr. Durchm., zu dem beispiellos billigen Preise von nur

7 M. bei zweijährig. Garantie 7 M.

Versand gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. (Wer die Uhr sieht, taxirt sie auf den dreifachen Werth.) 1971

Alleinverkauf bei

J. C. Schloesser,

Mech. Institut, Königsberg i/Pr.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

14 karat. Gold plattirt.

Herren-Kette Stück 5 ℳ. Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 24 Jerusalemerstr.

Illustrirter Katalog gratis. 2117

Künstliche Brillanten,

prachtvolle Steine in echter Goldfassung, als massive Ringe v. 6–15 ℳ, Ohrringe 6–15 ℳ, **Uhrketten,** 14 kar. Gold plattirt, St. 5–10 ℳ empfiehlt unter 5jähriger Garantie, und zahle den Betrag zurück, wenn die Kette unter dieser Zeit schwarz wird. 1666

L. Schröter, Goldarbeiter, Dresden,

Wilsdrufferstraße 36

Illustrirter Preiscourant franco.

Höchste Auszeichnung. Ehren-Diplom.

Franz Garny's

feuer- u. diebessichere

Geldschränke.

Deutsche Reichspatente Nr. 5733 und 11,649

Einzig **preisgekrönt** auf der **Allgem. Deutschen Patent- u. Musterschutzausstellung zu Frankfurt a. Main 1881** mit der höchsten Auszeichnung, dem **Ehren-Diplom.**

Reellstes Geschäft dieser Branche in Deutschland. 2223

Praktische Weihnachtsgeschenke.

diebessichere **Kassetten** und feuerfeste **Chatoullen.**

Franz Garny, Frankfurt a. M.

Geldschränke

mit Stahlpanzer und diebessichere Kassetten sehr solid und billig bei

Anton Kern, Gera.

Homoeopath. Central-Apotheke

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Für jede Familie ist eine Hausapotheke als erste Hülfe von hohem Werthe.

… Haus-, Reise- und Taschen-Apotheken … gratis und franco …

Jos. Blank, Badeapparaten-Fabrik, Heidelberg.

Prämiirt 1876 und 1880.

Hydraulischer Univ.-Patent-Badeofen

D. R.-P. (Nr. 20,479. Gesetzlich geschützt),

mit und ohne Wasserleitung zu benutzen … **Zimmer-Douche Apparate** … Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 173

KAISERSTUHL

Geschützt durch Patent 9015

leichtester und elegantester verstellbarer Stuhl von Holz mit festem Polster oder Rohr, ganz zusammenzulegen, für Damenarbeit sehr zu empfehlen. Illustrirte Prospecte gratis.

Barmen-Wichlinghausen, Fried. Menkel.

Praktisches Weihnachts-Geschenk.

Fußbänkchen

mit farbigem Plüschbezug und eingelegter blecherner Wärmflasche, elegant aussehend und leicht transportabel

zu 6 ℳ.

versendet 2024

Rich. Chemnitzer, Dresden,

Wilsdrufferstraße 19.

Neuheit!

Ill. Prospect über das Hecht'sche **drehbare Büchergestell** (in allen Holzarten) durch vorzügliche Zeugnisse begutachtet, versendet franco **Fr. Aug. Großmann,** Leipzig, Grimm. Straße 13.

Wiederverkäufer gesucht. 1600

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung. Eleganteste Ausführung.

PATENT! PATENT!

… Landhäuser … Villen … Illustrirte Prospecte gratis und franko.

LOUIS HEINRICI, ZWICKAU i. S.

2213

Festgeschenk.

Selbstthätige Zimmerfontainen mit Blumentisch und Aquarium, sowie einzelne Aquarien mit u. ohne Ständer, Grotten rc. empfiehlt in verschiedener Größen und eleganter Ausführung 1996

Franz Heuser, Hannover.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Eis. Blumentische von 5 ℳ bis 112 ℳ, Eiserne Blumenbänke zu allen Preisen, Vogelhäuser und Papageikäfige

empfiehlt

Jac. Kleinschnitz, Frankfurt am Main, Jungfostraße 7.

Prachtvolles Geschenk für Damen.

Amerik. Auflaufschüsseln,

höchst elegantes, versilbertes Tischgeräth mit emaillirter Backform. 1544

Nr. 1 versilb. Schüssel, 2 email. Backform, 3 versilb. Schlagring. … Stück 16 u. 22 ℳ

Bernhd. Ebeling, Bremen.

Drehrollen (Wäschemangel)

mit 2, 3 u. 5 Walzen verschiedener Constr.; **Waschmaschinen,** praktisch für jeden Haushalt, … **Wringmaschinen** … in der Fabrik **A. Trasser,** Berlin, SO., Mullerstraße 44. … gratis. 2043

Das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werth ist:

Frankfurt a. M.

Eckermann's weltberühmter

Patent-Universalstuhl.

— Deutsches Reichs-Patent —

mit über 30 Positions-Veränderungen.

Salon-, Lehn-, Lese-, Rauch-, Invaliden- u. Krankenstuhl, Chaiselongue, Bett, Kinderkrippe etc. etc.

Alles in Einem.

Das „non plus ultra" der Bequemlichkeit und in der entsprechenden Ausführung eine Zierde für den feinsten Salon.

Hier nur einige der vielen Positionen von Comfort.

NB. Versand zollfrei ab meiner Fabrik in Ottensen

Preis von 65 ℳ an.

Illustrirte Preis-Kataloge in allen Sprachen gratis.

Nahezu 6000 Stühle in 3 Jahren verkauft.

Generalvertretungen: für **Schlesien: Adolf Sturm,** Breslau; für Posen: **Aronthal Söhne** in Posen; für **Holland: Louis Herschel Lyn,** Amsterdam; **Belgien: W. Henry Schmitz,** Antwerpen; für die Schweiz … für Italien: **Carlo Sigismund,** Mailand.

NB. Gefl. Ordres erbitte möglichst frühzeitig.

Ferd. Eckermann, Neuerwall, Hamburg.

Filialen: Wien, Sattring 4; **Budapest,** …; **Paris,** Rue du Chateau d'Eau 46.

Anfragen und Ordres aus Oesterreich-Ungarn und Frankreich bitte direct an meine resp. Filialen in **Wien, Budapest** und **Paris** zu richten.

Neu! Unübertroffen. Neu!

Kaiserin Augusta Ruhebett, als Stuhl, Ruhebett oder Chaiselongue …

Vorzüglichstes Ruhe-Geräth, … **Sanitätsapparate**

Fischer & Comp.

… Heidelberg, …

Fabriklager bei **R. H. Pauicke,** Engelapotheke, Leipzig.

Preiscourante und Zeichnungen auf Verlangen.

Das beste und praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unbed.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl.

J. Schöberl, …, **München,** …

Vorzüglichstes Weihnachtsgeschenk!

Kinderpulte für Schularbeiten

auf ärztliche Anordnung construirt; den Kindern zur Freude

D. R.-Patent.

Nothwendig für Familien.

Durch einfache Verschiebung auf leichteste Weise ohne Werkzeug verstellbar.

Für Kinder von 6 bis 16 Jahren.

Zur **Geradehaltung des Körpers,** Verhinderung von **Rückgratverkrümmungen, Kurzsichtigkeit und hohen Schultern.**

Von Autoritäten der Schulhygiene empfohlen.

Mit den ersten Preisen gekrönt

Dresden 1879. Düsseldorf 1880. Mannheim 1880. Halle 1881. Frankfurt a. M. 1881. Breslau 1881. Braunschweig 1881.

So als Lesepult. Illustrirte Prospecte gratis und franco.

A. Lickroth & Cie., Schulbankfabrik, Frankenthal (Pfalz).

Actiengesellschaft für Holzarbeit, Berlin, SW., Hindelt.

Patentirte Rollschutzwände D. R.-P. Nr. 61…

… Wände mit neuen Verbesserungen, in jeder Größe … praktische … Illustrirte … gratis.

Patent-Jug-Jalousien.

1162

Davids & Cie., Hannover.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an, besorgen deren Einsendung und pflegen mit den Auftraggebern [illegible]

Ehrliche Arbeit oder — ?

Mußten wir nothgedrungen jüngst die mit unglaublicher Zähigkeit in die Welt hinein getrommelte fixe Idee bekämpfen, daß nur die Amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien **echte** Grover, **echte** Singer rc. zu erzeugen vermöchten, so sind es heute die großen **Paradeziffern** der Herren Yankees, die wir auf ihren wahren Werth zurückführen möchten. Da heißt es in den Reclamen: **Gesammtproduction drei Millionen Nähmaschinen! Jahresumsatz 300,000 rc.** Die Frage ist nun, wie sind diese Zahlen entstanden, sind sie die Resultate ehrlicher Mühen, verdienen sie Vertrauen oder hat sich der Humbug ein wenig dabei betheiligt?

Geschützt durch einen Eingangs-Werthzoll von 45 %, der seiner Höhe nach einem Sperrzoll gleichkommt, ferner geschützt durch ein Cartell **unter sich**, wie es nur der grimmigste Geldgier der Neuen Welt construiren konnte, **mußten** die amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien übermäßig dominiren und die Folgen waren: ein unnatürliches Wachsthum; zweitens: Jahresdividenden bis zu 60 %, und drittens: mangelhafte Nähmaschinen. Fehlte doch Jahrzehntelang jeder Impuls zum Fortschritt. **Massenherstellung** war das einzige Ideal dieser Compagnien geworden und so mußten Riesenziffern entstehen, die dem Publikum allerdings leider imponiren konnten. Gegenüber den ungezählten Angriffen der Amerikaner auf die deutschen Nähmaschinenindustriellen, die sich in ihrer Noth zur Abwehr zu einem Verein zusammengethan, erlauben wir uns kurz die Grundlagen zu zeigen, auf denen die deutsche Nähmaschinenindustrie emporwuchs. Kein Schutzzoll hielt die Hand über ihre Wiege, ja vielmehr wurde im Jahr 1865, als eben die ersten winzigen Saatkörner einer deutschen Nähmaschinenindustrie zu keimen begannen, der deutsche Eingangszoll von 6 Thaler pro Centner auf [illegible] Thaler herabgesetzt und noch heute erhebt das Deutsche Reich den lächerlichen Betrag von **nur 1 Mark** von der importirten Nähmaschine, während die Amerikaner etwa das **Fünfunddreißigfache** einheimsen und damit jede Concurrenz von der Union fernhalten. Der erste Laut, den die junge deutsche Industrie vernehmen sollte, war der Lärm, die Verleumdung und die Schmähung der amerikanischen Reclame; seine eisernen Patentrechte spielten ihr gesetzliche, seine Cartells spielten ihr fragwürdige Haltemittel zu, und das deutsche Kapital hat sich nur zu oft mehr für „Türkenlose" und „Rumänier" interessirt, als daß es einer jungen Branche beigesprungen wäre. —

Und **trotz alledem** blühte in Deutschland die zweitgrößte Nähmaschinenindustrie der Welt heran mit einem Anlagekapital von circa 25,000,000 Mark, und doch beschickt Deutschland im Jahre den Weltmarkt mit nahezu einer halben Million Nähmaschinen — und das Alles **ohne** Cartell, **ohne** Schutzzoll, **ohne** Privilegien. —

In einer neuern Vertheidigung war gesagt, die deutsche Nähmaschinenindustrie wisse nichts Neues zu schaffen. Nun, die heutigen Chefs der Singercompagnie haben die Singermaschine **auch nicht erfunden**, wohl aber wurden seit Bestehen des deutschen Reichspatentamtes zu Berlin (August 1877) 128 Patente an deutsche Nähmaschinenfabriken vergeben, während die Amerikaner sich mit 38 begnügen mußten, und davon fallen die Hälfte auch noch auf Deutschamerikaner.

Ein neuer Trumpf, ein verzweifeltes Kampfmittel gegen uns ist die neuliche amerikanische Ankündigung einer sogenannten **Ringschiffchen-Nähmaschine** mit dem stehenden Epitheton „Meisterwerk der Erfindung". Eine Kritik dieser Maschine würde uns als Parteileuten nicht wohl anstehen und am Ende auch überflüssig sein, da das „Meisterwerk der Erfindung" schwerlich je Boden fassen wird, aber verwahren müssen wir uns gegen die der Reclame eingefügten Bemerkung, die Deutschen hätten ein eigenes Nähmaschinensystem erfunden. Wenn diese [illegible] wirklich ein neues System aufwiese, wenn sie [illegible] thümliches Werk wäre, dann fiele das Verdienst [illegible] Firma zu. Die Maschine, die trotz ihrem [illegible] Greifermaschinen angehört, hat ihr Vorbild in einer [illegible] Diehl und Müller bereits 1868 patentirten [illegible] Wilson-Maschine gefunden.

Die Behauptung, daß die Maschinen [illegible] nachgeahmt würden, möge ein **amerikanisches** [illegible] Der Gerichtshof zu Muscatine in Iowa [illegible] compagnie wie folgt: Nicht jene von euch [illegible] **unecht** ausgeschrieenen Maschinen sind die nachgeahmten [illegible] euren selbst; seit eure Patente erloschen, [illegible] **sich von andern Fabriken** verbessert werden [illegible] habt euch zur Annahme einiger dieser Verbesserungen [illegible] also sind eure sogenannten echten Maschinen die [illegible]

Möchte sich das deutsche Volk weder durch die [illegible] **Echt**, noch durch die **Riesenziffern**, noch durch [illegible] „**Meisterwerk der Erfindung**" [illegible] so bleibt Thatsache, daß die Amerikaner [illegible] als in der Ausführung der Nähmaschinen [illegible] rungen, so gelangen", sagt schon ein [illegible] man prüfe, und man wird bald herausfinden, wo die ehrliche **Arbeit**, und wo der **Humbug** am Werk gewesen [illegible]

Möchte das deutsche Publikum bei Gelegenheit der [illegible] Jahreswende seine Blicke einer bisher nur im [illegible] hoher noch nicht anerkannten Industrie mehr als bisher [illegible] Die deutsche Nähmaschinen-Industrie verlangt kein [illegible] sie verlangt aber die Berücksichtigung ehrlicher Mitbewerbung.

Die Concordia.

Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen

versendet franklich die Fabrik von

R. L. Chrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

NB. [illegible] **Blumenarbeiten.** **Ball-** und **Cotillonsgegenstände** [illegible] Illustrationen, [illegible] **Cotillontouren** [illegible] **Gesellschaftsspiele**, steht auf Verlangen **franco** und **gratis** zu [illegible]

Neue wahrhaft schön singende

Kanarienvögel

werden in einer Verpackung versandt, bei der Futtern, [illegible]

R. Maschke,

St. Andreasberg im Harz.

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 12. 13. u. 14. Januar 1882.

1172 Geld-Prämien.

1 à 75,000 Mark
1 à 30,000 „
1 à 15,000 „

[illegible]

Außerdem [illegible] **Original-Lose** à 3 [illegible] empfiehlt und [illegible]

Carl Heintze,

Lotterie- und Bankgeschäft

Berlin, W., Unter den Linden 3.

Kölner Dombau-Lotterie.

Original-Lose vers. à 3 ℳ 50 ₰ incl. Liste

J. Zimmermann, Andernach a. Rhein.

Lohnender Verdienst.

Solide und strebsame Personen werden für den Verkauf von **Badischen Losen** v. J. 1845, welche bis 1893 sämmtlich verloost werden müssen, zu vortheilhaften Provisionsbedingungen eventuell festem Gehalt angestellt. Bankvereinigung **Grün & Co.** in Amsterdam. Offerten sind zu richten an die Filiale der Bankvereinigung 7246

Grün & Co. in Frankfurt a. M.

Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf von Staats- und Prämienlosen gegen monatliche Theilzahlungen werden bei guter Provision oder festem Gehalt von einem seit ca. 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt. — Tüchtigen Bewerber, welche in der Branche schon mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. 1370

Offerten an **E. Stephan, Berlin, SW., Gneisenaustraße 93.**

Gesucht Lithographen

für **Chromo**- [illegible] **Farbendruck** [illegible]

Gebr. Tregel, Hamburg.

Korbweidenstecklinge

[illegible]

Salix purpurea viminalis [illegible]
purpurea [illegible]
amygdalina [illegible]
[illegible]

[illegible]

Die Revierverwaltung,

E. Zettwitz.

[illegible] **Hamburgs** am Jungfernstieg am Alsterbassin im [illegible]

neue Hotel „Hamburger Hof"

wird ein **Betriebs-Director oder Pächter** gesucht.

Das Hotel wird [illegible] im **Aeußern** wie in der **innern** Einrichtung in künstlerischer und praktischer Weise als modernes

Hotel I. Ranges

hergestellt und ausgestattet werden und nach gänzlicher Vollendung

ca. 200 Zimmer

davon die Mehrzahl Frontzimmer, enthalten.

Zu der vorläufig auf August 1882 in Aussicht genommenen Eröffnung eines Theiles des Hauses (ca. 120 Betten) werden außer [illegible] **Vestibule**, der **Wintergarten**, zwei **Speisesäle**, **Conversations**-, **Lese**-, **Damen-Salons** und **Nebenräume**, sowie die **großen Küchen** und **Souterrain-Localitäten** fertig gestellt sein. — Der Antritt des zukünftigen Leiters des Etablissements ist jedoch schon früher und zwar baldmöglichst erwünscht, um für die Ausstattung des Ganzen und die einzelnen Einrichtungen seinem sachverständigen Rathe Einwirkung zu ermöglichen.

Reflectirende, aber nur solche mit **ersten Referenzen**, belieben ihre Offerten mit Angabe des Antritt-Termins

bis 15. December a. c.

an unser Bureau, **Große Bleichen 32 c**, einzusenden, woselbst die Baurisse einzusehen sind und jede gewünschte Auskunft ertheilt werden wird.

Hamburg, Hotel Actien-Gesellschaft d. 18. Nov. 1881. **Hamburger Hof.**

Presse.

Ein Dr. jur. wünscht sociale und politische Briefe rc. aus Rom an deutsche oder österreichische Zeitungen zu senden. Viele [illegible] Beziehungen rc. **Specialkenntniß in wirthschaftlichen und finanziellen Sachen.** Kein Anspruch auf hohes Honorar. Briefe C. C. 100 [illegible] poste restante, Rom.

[illegible]

Amerik. Patent-Wäsche

wasserdichte Leinwand.

Diese wasserdichten Kragen und Manschetten sind **von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden**, ebenso **blendend weiß** und **angenehm** im Tragen, [illegible] **Gebrauch 3 bis 6 Monate lang getragen werden.** [illegible] **starkem Schmutz** [illegible] **Kragen** oder die **Manschette ist sofort wieder wie neu gewaschen und gebügelt.**

ARMY · OPERA · MAGENTA · PARISIEN · AJAX · FRANÇAIS · [illegible]

Preise:

*) Stehkragen per Stück 1 ℳ 35 ₰.
*) Klappkragen per Stück 2 ℳ.
*) Vorräthig von 33 bis 47 Centr.
Manschetten per Paar 2 ℳ 50 ₰.
Kindermanschetten per Paar 1 ℳ 50 ₰.
Kinderkragen per Stück 1 ℳ 50 ₰.
Serviteurs per Stück 2 ℳ 50 ₰.

Generaldepot und Alleinverkauf für Deutschland und Oesterreich

Alexander Brünell,

Köln, Friedrich Wilhelmstraße 12,
Berlin, Passage 14.

Sendungen nach auswärts unter Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. 3048

Regelmässige Dampfschiffahrt

von Hamburg nach Australien.

Rob. M. Sloman's Australische Dampfschiffahrt

nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

durch den Suez-Kanal

am 10. Januar: Dampfschiff „Sorrento" 3500 Tons.

Näheres ertheilt — Die Rhederei in Hamburg.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

NASM

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von New-York **Mittwoch.**

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland.

Generalagentur für Sachsen u. Thüringen **Ferd. Hosewitsch, Leipzig**, [illegible]

Amerika-Fahrkarten

für sämmtliche renommirte Postdampfer der Welt zu haben, auch per Post, bei 7290

A. Reif, Wien.

Wintercurort

Pegli bei Genua.

Gleich günstige klimatische Verhältnisse wie **Mentone** und **San Remo.** 1378

Grand Hôtel Pegli.

Pension von 8 Frs. an. Billigste Preise für Patienten.

Landry & Bucher.

Rowland's

Macassar-Oel, erhält das Haar, schützt vor dem Ausfallen und ist zur Haarpflege bei Kindern äußerst nützlich.

Odonto gibt den Zähnen eine blendende Weiße und verhindert Fäulniß; es ist das beste Zahnpulver für Jedermann.

Man fordere die Fabrikate von 381

A. Rowland & Sons,

20 Hatton Garden, London,

und vermeide billige Nachahmungen.

Zu haben bei allen Parfümeuren.

A. Dillmann's Lehranstalt,

Altona b. Hamburg.

[illegible]

Durch Reichspatent [illegible] patentirten

Thermophor

[illegible]

H. Pfeiffer, Landau, [illegible]

Rose pon-pon.

ROSE PON-PON · SCHUTZ-MARKE

[illegible]

Lade & Schmidt, Berlin [illegible]

Ein üppiger

Schnurrbart

[illegible]

der [illegible]

Muskachee-Balsam

bei **Paul Oese, Frankfurt a. M.** [illegible]

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2007. | Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. | Leipzig, 17. December 1881. | Quartalpreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. | 77. Band.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Polychrome Meisterwerke der monumentalen Kunst in Italien

Herausgegeben von Baurath W. Köhler in Hannover.

Leipzig. Baumgärtners Buchhandlung.

Empfehlenswerthes reich illustrirtes Fest-Geschenk für Angehörige der Thon-, Porzellan- und Glaswaaren-Industrie, für Sammler, Kunstfreunde und Antiquitäten-Händler.

GRUNDRISS der KERAMIK

in Bezug auf das

Kunstgewerbe.

Eine historische Darstellung ihres Entwickelungsganges von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Von

Friedrich Jännicke

Marken und Monogramme

Verlag von Paul Neff in Stuttgart.

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Am 15. December wird in allen Buchhandlungen ausgegeben:

Brehms Thierleben, der erste Band (Vögel) der neuen prächtigen

Chromo-Ausgabe

mit 17 Tafeln in Farbendruck und 140 Textbildern, schön Halbfranz gebunden, Preis 16 ℳ. — Die folgenden Bände erscheinen in vierteljährlichen Zwischenräumen; das ganze Werk enthält in zehn Bänden 171 Chromotafeln und 1843 Textbilder.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Neues Prachtwerk für Weihnachten.

Bäder und Sommerfrischen

Lebens- und Landschaftsbilder

von den beliebtesten Curorten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Verlag von Edwin Schloemp, Leipzig.

Das Buch der Liebe.

Eine Blütenlese aus der gesammten Liebeslyrik aller Zeiten und Völker.

In deutschen Uebertragungen

Herausgegeben von

Heinrich Hart und Julius Hart.

Preis 7 Mark.

Ein vorzügliches Festgeschenk für

Salon und Weihnachtstisch.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Im Verlag von Ebner & Seubert in Stuttgart erschien soeben:

Denkmäler der Kunst.

Volksausgabe.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage

Bearbeitet

von

Wilhelm Lübke und Carl von Lützow.

Geschichte der Renaissance in Deutschland

von

Wilhelm Lübke.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Erste Abtheilung.

Kostümkunde.

Geschichte der Tracht und des Geräths

von

Hermann Weiß.

Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Erster Band.

Völker des Alterthums.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Athenaïs.

Ferdinand Gregorovius.

Novität von Paul Heyse.

Weihnachtsgeschenk.

Soeben erschien:

Das Glück von Rothenburg.

Novelle von Paul Heyse

Sehr elegant u. reizvoll ausgestattet, broch. M. 2 —, geb. M. 3 —.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Augsburg. Gebr. Reichel

Kretschmer & Rohrbach,

Trachten der Völker

Illustr. Koch-Notiz-Buch

John Milton,

Das verlorene Paradies

Leipzig, J. G. Bach's Verlag.

Neues originelles Festgeschenk.

Illustrationen zu

Fritz Reuter's Läuschen un Rimels,

in brillantem Farbendruck,

Größe 61:51 Centimeter.

Hinstorff'sche Hofbuchhandlung, Verlagsconto, Wismar.

Kaffeeklerbilder.

Humoristische Handzeichnungen

von

W. von Kaulbach, Schüler und Mohr.

Verlag von Edwin Schloemp, Leipzig.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Als Festgeschenke empfohlen.

Benedix, Roderich, Auswahl deutscher Gedichte ...

Byron's sämmtliche Werke.

Encyclopädie der Spiele.

Noback, Friedr.

Reineke der Fuchs,

Richter-Bilder.

Sanders, Daniel, Wörterbuch der deutschen Sprache.

Sanders, Daniel, Handwörterbuch der deutschen Sprache.

Sanders, Daniel, Fremdwörterbuch.

Scherr, Johannes, Blücher. Seine Zeit und sein Leben.

Scherr, Johannes, Schiller und seine Zeit.

Wolff, Poetischer Hausschatz des deutschen Volks.

Wolff, Hausschatz deutscher Prosa.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Als Weihnachtsgeschenke empfohlen:

Wandern u. Werden. Gedichte von Ferdinand Avenarius.

Stimmen des Lebens. Gedichte von Wilhelm Jensen.

Deutsche Lyrik der Gegenwart.

Seit 1850.

Eine Anthologie, mit biographischen und bibliographischen Notizen herausgegeben von Ferdinand Avenarius.

Durch alle Buchhandlungen.

Scheuren, Vom deutschen Rhein.

Karl Warnitz & Comp., Köln.

Aus dem

Verlag von **Wilhelm Hertz** in Berlin

(Besser'sche Buchhandlung), Behrenstraße

1881.

Helene Böhlau, Novellen.

Ernst Curtius, Alterthum und Gegenwart.

Theodor Fontane, Spreeland. (Band II.)

Altpreußische Geschichten von dem Einen und dem Andern.

Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde.

Hermann Grimm, Leben Michelangelo's.

Ludwig Hahn, Geschichte des Kulturkampfes.

Werner Hahn, Poetische Mustersammlung.

Paul Heyse, Troubadour-Novellen.

E. S. Holden, Wilhelm Herschel.

Jugenderinnerungen eines alten Mannes.

Gottfried Keller, Das Sinngedicht.

Ludwig Laistner, Novellen aus alter Zeit.

Hermann Oldenberg, Buddha.

Ernst Zitelmann, Gedichte.

Empfehlenswerthe Festgeschenke

aus dem Verlag von

J. J. Weber in Leipzig.

Boz-Dicken's Weihnachtsgeschichten.

Inhalt: Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte. — Das Heimchen auf dem Herde. — Eine Elfengeschichte. — Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte. — Der Verwünschte. Ein Märchen. — Die Silvesterglocken. — (Eine Geistergeschichte.)

Preis in eleg. Halbfranzband 5 Mark.

Frauenbrevier. Beiträge zur weiblichen Bildung. Von Prof. Dr. Karl Biedermann.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Preis in eleg. Einband 8 Mark.

Meisterwerke der Holzschneidekunst

aus dem Gebiete der Architektur, Sculptur und Malerei

Nach Originalen berühmter Meister.

Drei Großfoliobände in Prachteinband. Preis jedes Bandes 18 Mark.

Erkenne Dich Selbst.

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Sechste Auflage. In Originaleinband 3 Mark.

Urtheile der Presse.

Dieses Album scheint berufen zu sein, die [illegible] ... (Berliner Tageblatt.)

Das Thierleben der Alpenwelt.

Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Fr. v. Tschudi.

Mit 24 Illustrationen nach Originalzeichnungen und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich.

Neunte, verbesserte Auflage.

In engl. Einband: Prachtausgabe 14 Mark. — Volksausgabe 7 Mark 50 Pf.

Die Fahrkunst. Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren. Von Friedrich Hamelmann. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 24 in den Text gedruckten Abbildungen. In engl. Einband 4 Mark 50 Pf.

Die Reitkunst in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militair- und Schulreiterei. Von Rittmeister Adolph Kästner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 71 in den Text gedruckten Abbildungen und 2 Bildertafeln von J. F. W. Wegener. In engl. Einband 6 Mark.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neuern Reiseliteratur von Alexander Schöppner.

Dritte, vielfach vermehrte u. verbesserte Auflage, bearbeitet von Sophus Ruge. Mit allegorischem Titelbild, 32 Ansichten in Tondruck und 36 in den Text gedruckten Vignetten. 2 Bände.

In engl. Einband 20 Mark.

Der Charakter. Von Samuel Smiles, Verfasser von „Sparsamkeit". Deutsche autorisirte Ausgabe von Fr. Steger. Dritte, verbesserte Auflage. In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Sparsamkeit. Von Samuel Smiles, Verfasser von „Charakter". Deutsche autorisirte Ausgabe von Moritz Busch. In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Das Haustheater. Von Rod. Benedix.

Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise.

I. Band. Achte, vermehrte Auflage. In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.
II. Band. Soeben erschienen. „ „ „ 7 „ 50 „

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.

2 Bände: 10,000 Recepte enthaltend. — Preis in Originaleinband 20 Mark.

Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände, in Großfolio, mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Tafeln Text.

Inhaltsübersicht des ersten Bandes:

1. Aus Norddeutschland. 2. Aus dem deutschen Frauenleben. 3. Hausthiere. 4. Bilder aus Süddeutschland. 5. Die deutschen Befreiungskriege. 6. Der St. Gotthardtunnel. 7. Das Jahr 1870–71. 8. Vom Mittelrhein. 9. Die deutschen Kaiser. 10. Aus Oesterreichs Bergen. 11. Bilder aus Ungarn. 12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Inhaltsübersicht des zweiten Bandes:

1. Der Dom zu Köln. 2. Aus deutschen Bergen. 3. Deutsche Sagen und Märchen. 4. Die deutschen Nordseelande. 5. Goethe und Schiller. 6. Der Rhein. 7. Aus dem Königreich Sachsen. 8. Die deutsche Marine. 9. Das Thierleben der Alpenwelt. 10. Ethnographische Bilder.

Preis jedes Bandes in engl. Einband 8 Mark.

(Jeder Band ist einzeln zu haben.)

Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Werthvolles Festgeschenk.

I. II. III. IV. V. VI.

Tanagrafiguren.

Es sind den besten Stücken des Berliner Museums, sechs griechische Tanagrafiguren (dem 3. Jahrhundert v. Chr. entstammend) in Terracotta und Wachsfarbebemalung nachgebildet worden. Originalgröße 18–23 Cmtr., in schwarzpolirtem Holzsockel von 11 Cmtr. Höhe. Nr. I, II, III, IV, je 25 ℳ. Nr. V, VI, je 20 ℳ. Verpackung u. Kiste je 1 ℳ 50 ₰.

Prof. W. Lübke sagt über die Nachbildungen Augsb. Allgem. Zeitung 16. Nov. 1881: „Was wir von diesen kleinen Werken gesehen haben, entzückt durch die Feinheit und Genauigkeit der Wiedergabe ... den wunderbar zarten Reiz der Form, der Lieblichkeit des Ausdrucks und den die Stimmung erhöhenden Farbentönen ...“

Directe Bestellungen erbittet Fritz Gurlitt, Kunst-Salon, Berlin, W., Behrenstraße 29.

Radierungen von Max Klinger

im Verlag des Künstlers.

Rad. Op. 2. Rettungen Ovidischer Opfer. I. Ausgabe. 13 Blatt in Mappe 50 ℳ. II. „ ...
Rad. Op. 3. Eva und die Zukunft. I. Ausgabe. 6 Blatt in Mappe 24 ℳ. Mit Garantie von Blatt 6 ... 15 ℳ.
Rad. Op. 6. Ein Handschuh. I. Ausgabe. 10 Blatt in Mappe 30 ℳ.
Rad. Op. 7. Drei Stadien. ...

Zu beziehen durch alle Kunsthandlungen oder vom Künstler selbst: Berlin, S.W., ...straße 61. 2047

Peinture-Bogaerts.

Freunde der Kunst werden auf diese Art ... Leinwand und auf Holz gearbeiteten

Copien berühmter Meister

aufmerksam gemacht.

Vorgelegt wurden die Peinture-Bogaerts bei den Directoren der Akademien der bildenden Künste zu Berlin, Wien und München.

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Preis pro Tableau in reich vergoldetem ... Rahmen ...

Zu beziehen durch das Generaldepot von J. M. Groß, Leipzig-Eutritzsch. — Depot für Oesterreich-Ungarn Fr. Rödl, Wien, I., ... — ... für Berlin ... und durch alle besseren Buch- und Kunsthandlungen.

Gustav Freytag-Galerie.

Mit vier neuen (Schluß-) Blättern jetzt complet.

J. Fux (Prof. in Wien), Die Brautfahrt. Jac. Leisten (Prof. in Düsseldorf), Valentine. Ad. Graf Waldemar (mit Porträts ...). Frz. Starbina, Ahnen, VI. Band (Dr. König, Henriette u. Oberst Delsalet).

In Formaten zu 1 ℳ 50 ₰, 3 ℳ, 20 ℳ.

Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen. 2001

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Stadt- und Galeriewerke ...) mit 4 Photographien nach Liebermann, Rembrandt, Grützner, Rubens etc. erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Freimarken zu beziehen. 1807

Kunstliebhabern

empfehle die Kunstgegenstände nach Originalen in ... Baron v. Graß, Stolberg-Wernigerode. Fayence (Schüssel, Hellebarden, Schwerter, Dolche, Rüstungen, Kästchen, Tischchen, Schalen etc.)

Kälitsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel, Leipzig.

Neu! Arabisch!

Mankala.

Interessantes Spiel. Mit Spielbrett u. 42 ... In Carton, Preis 2 ℳ.

Verlag von Moritz Ruhl in Leipzig.

Zeitgeschenk für die Jugend.

Ano-Kato.

Ebonit-Elektrophor für Schule und Haus, ... Schulaufsichtsbehörden Deutschlands amtlich empfohlen. 2001

Ebonit-Elektrisir-Maschine, ...

Modell-Dampf-Maschinen, Locomobilen, Locomotiven, Dampfschiffe etc. ... Preisverzeichnisse gegen 20 ₰ Postmarken franco.

J. C. Schlesier, Königsberg i. Pr. Mechanisches Institut.

Dampfmaschinen-Modelle,

mit Spiritusheizung, zu 3, 4, 5, 6–150 ℳ.

Locomotiven mit Tender zu 9, 12, 15, 20 bis 60 ℳ.

Locomobilen von 4–90 ℳ. Dampfmasch. m. Kreissäge, Hammerwerk von 7–30 ℳ. Schraubendampfer von 3–60 ℳ. Ferner: ... Elektrisirmaschinen mit ... als belehrende Weihnachtsgeschenke. 2138

F. J. Kleiß & Co., Mechaniker, Leipzig.

Illustr. Preisverzeichnisse gratis u. franco.

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Zeitschrift: „Laterna magica" 3 ℳ, Handbuch 3½ ℳ. 17

Edison's Phonograph,

mit den neusten Verbesserungen verfertigt und stets vorräthig. Preis 160 ℳ. 1611

Das optische Institut von A. Krüß in Hamburg.

Die nützlichsten Geschenke!

Belehrende Spiele

und Beschäftigungsmittel für Kinder jeden Alters. Elektrische, optische, physikalische Apparate, Globen etc. 2011

Nebelbilder-Apparate

und Laterna magica eigener Fabrik, kleine Dampfmaschinen, Mikroskope etc. Illustr. Weihnachtskatalog gratis und franco.

J. Bischof, Lehrmittel-Anstalt.

Berlin, N., Oranienburger Str. 75.

Achromatische Operngläser,

zu 10, 12, 20, 30 ℳ, je nach Qualität, in schwarzen und weißen Fassungen. — Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. — Preisliste gratis.

F. A. Dietz, fr. C. Hanstein, Opt. Institut, Leipzig, Neumarkt 29. 2183

Wir versenden gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme franco inkl. Verpackung zu Engros-Preisen: 2233

„Krimstecher", ... Doppel-Perspective für Theater, Feld- u. Marine mit ... Lederetui zum Umhängen 18 ℳ.

Operngläser, m. 6 achromatischen Gläsern, ... 15 ℳ. Fernrohre mit 6 Gläsern, ... Mikroskope. ... Barometer aneroide 12 u. 15 ℳ. ... mit 1 Stereoskop in Mahagonikasten mit ... 10 Mark.

Gebr. Strauß in Berlin, Unter den Linden 44. Gegründet im Jahre 1841. NB. Umtausch nicht passender Gegenstände bis 1. Februar 1882.

Harmonika-Fabrik

W. Heine & Co., Neustadt-Magdeburg.

Export. En gros. Preiscourant gratis. 43

Melbourne 1881. 1 Preis. Silberne Medaille.

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke spielend; ...

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend, ...

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Export! En gros!

Zithern

vorzüglicher Arbeit, ... Gruber's beste Schule zum Selbstunterricht 3 ℳ. ... Violinen und alle Streich-Instrumente.

Gebrüder Wolf, Instrumenten-Fabrik, Kreuznach.

Bandoneons u. Concertinas

Export. Engros.

... Schulen zum Selbsterlernen, womit das Spielen in kurzer Zeit erlernt ... Anerkennungsschreiben von Amateuren. Illustrirte Preisliste ... gratis und franco.

F. W. Wolff, Mainz. Musikinstrumentenfabrik.

Durch alle Kunsthandlungen zu beziehen.

Werner's Chromophotographie.

Angenehmste und überraschendste Unterhaltung für Jung und Alt! Verfahren, um ... Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Porträt, Landschaft, in ein wirksames Oelbild umzuwandeln.

Apparate, welche alle Requisiten und Gebrauchsanweisung enthalten, à 30 ℳ, 20 ℳ u. 15 ℳ.

Sämmtliche Requisiten auch einzeln!

Herausgeber: Franz Werner, Leipzig, Petersstraße 2.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2007.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 17. December 1881. — Vierteljahrspreis (13 Nummern) 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Die Aussichten der amerikanischen Indianer.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß der berühmte Häuptling der Sioux-Indianer, Buntschwanz, von dem Chef der indianischen Reservatrevierpolizei, der selber ein Indianer ist, ermordet worden sei. Als Grund der That wird angegeben, daß der Polizeileiter gegen seinen hervorragenden Stammesgenossen einen Groll hegte. Dieses Ereigniß, das, vom Standpunkt der ganzen neuern Geschichte der indianischen Rasse aus betrachtet, nicht anders als naturgemäß erscheinen kann, legt uns die Betrachtung der gegenwärtigen Lage und der Zukunft der Rothhäute nahe, ein für den Beobachter von völkerpsychologischen Wandelungen und ethnographischen Umwälzungen ungemein interessantes Thema.

Wenige Ausnahmen abgerechnet, haben sich die nordamerikanischen Indianer als durchaus civilisationsunfähig erwiesen. Ob dies auch der Fall gewesen wäre, wenn die amerikanische Regierung andere, vielleicht bessere Maßregeln zur Civilisirung der Ureinwohner ergriffen hätte, ist eine andere Frage; Thatsache ist, daß der Indianer nicht nur nicht civilisirt worden ist, sondern daß er auch alle edeln Eigenschaften, die er einst besessen haben mag, längst verloren hat. Er ist keineswegs mehr so malerisch-romantisch, wie Fenimore Cooper ihn geschildert hat. Der Tourist kann von Nebraska bis Mexico wandern, ohne auf eine einzige Rothhaut zu stoßen, die ihn auch nur im geringsten an den „letzten Mohikaner“ erinnern würde.

Haß gegen das „Bleichgesicht“ bildet die augenfälligste, eingewurzeltste und unausrottbarste Eigenschaft des modernen Indianers. Freilich muß zugegeben werden, daß die Weißen seit viertehalb Jahrhunderten ihr möglichstes gethan haben, sich bei ihren kupferfarbigen Mitmenschen verhaßt zu machen. Zwar haben von Zeit zu Zeit humane Gefühle für diese unterdrückte und aussterbende Rasse, die einst das ganze heutige Unionsgebiet beherrschte, die Regierung zu Washington veranlaßt, das Wohl der Indianer bezweckende Pläne zu ersinnen; allein es hat sich längst gezeigt, daß an ein freundschaftliches Zusammenleben, ja an ein Zusammenleben einer Indianerminorität mit einer Weißenmajorität überhaupt nicht zu denken ist. Es hat keiner Blutbader, sondern bloß eines systematischen Vorrückens bedurft, um die Rothen erfolgreich aus den nördlichen, östlichen und mittlern Unionsstaaten zu verdrängen. Im Westen und im Süden sind sie noch in einer Anzahl von drei- bis viermalhunderttausend zu finden, theils ganz wild, theils halb von der Cultur beleckt, und die Regierung hat ihnen große Landstriche, die sogen. Reservatreviere, zur ausschließlichen Verfügung gestellt, in denen sie dem Ackerbau und dem Jagdvergnügen obliegen können, wenn es ihnen beliebt. Es beliebt ihnen aber nicht; sie ziehen es vor, in räuberischer Absicht die Grenze zu überschreiten; dagegen machen sich ihre weißen Nachbarn kein Gewissen daraus, als Squatters bei ihnen einzufallen und sie ihrer Grundstücke zu berauben.

Schwerlich ein zweites Volk auf Erden ruft so außerordentlich auseinandergehende Beurtheilungen wach wie die Indianer der Vereinigten Staaten. Europäer und Amerikaner, die nicht über den Osten der Union hinausgekommen sind, lassen sich durch die Lectüre der Cooper'schen Romane und der Verd'schen Novellen oder durch die einseitigen Reiseschilderungen begeisterter Missionare, interessirter Handelsagenten und berufsmäßiger Philanthropen verleiten, die Anbeter des „Großen Geistes“ in vag-romantischer Weise zu bewundern, von ihnen nur das Beste zu halten und allem Schlimmen, das man dem „edeln Wilden“ nachsagt, den Glauben zu versagen. Aber die Bewohner des „Far West“, des entlegenen Westens, die mit dem „edeln Wilden“ häufig in Berührung kommen, und auf deren Dasein die Furcht vor seinen raubmörderischen Ueberfällen ohne Unterlaß wie ein schwerer Alp lastet, können nicht genug Worte finden, um ihrem Abscheu vor seiner „Doppelzüngigkeit, Hinterlist, Verrätherei und Grausamkeit“ Ausdruck zu verleihen. Unbefangene Grübler über

Das Moltke-Denkmal in Köln.

das „indianische Problem" jedoch betonen, daß man, will man den Charakter der Urbewohner verstehen lernen, den Schlüssel zur Beurtheilung desselben zunächst und hauptsächlich in ihren Moralbegriffen, in ihrem Sittlichkeitswerthmesser suchen muß. In dieser Beziehung sagt ein Mitarbeiter des londoner „Daily Telegraph" sehr richtig: „Als Kind wird der Indianer nicht erzogen. Von seiner frühsten Kindheit an kennt er nur ein Gesetz, den eigenen Willen. Er weiß nichts von Recht oder Unrecht. Seine Mutter lehrt sein aufhorchendes Ohr nicht mit »Geschichten« von »guten kleinen Kindern« und den fürchterlichen Strafen für »schlimme Buben«. Der Knabe läßt sich in seinem Uebermuth oder seinem Zorn durch die Furcht vor Bestrafung von nichts abhalten. Niemand belehrt ihn über die Schönheit und die Belohnung der Tugend oder über die Abscheulichkeit und die Ahndung des Lasters. Die Männer seiner Umgebung, an deren Beispiel er sich bildet, bemessen ihren Werth und ihre Bedeutung nach dem Grad ihrer Grausamkeit, der Anzahl der von ihnen erbeuteten Skalps und dem Umfang ihrer Plünderungen. Seine Mutter ruft in seiner Brust nur den Wunsch wach, möglichst bald ein hervorragender Kämpfer und Räuber zu werden. Der Unterricht seines Vaters hat nur den Zweck, ihn zu einem tüchtigen Jäger, Plünderer und Mörder zu machen." Diese Thatsachen erklären manches und entschuldigen vieles. Höchst bezeichnend für den Charakter der modernen Kupferhaut ist das folgende Gebet, das ein Indianer vom Stamme der „Krähen" an den „Großen Geist" richtete: „Ich bin arm, — das ist schlimm. Laß mich ein Häuptling werden; gib mir viele Pferde; gib mir feine Gewänder. Ich bitte um gute, buntscheckige Pferde. Laß mich schöne Pferde stehlen; gewähre mir diese Bitte. Laß mich durch Betrug Flinten erwerben; gib mir ein schönes Weib; gib mir täglich Büffelfleisch. Wir brauchen keinen tiefen Schnee; wenig Schnee ist vortheilhaft. Laß mich »Schwarzfüße« (ein Indianerstamm) tödten. Gib uns Decken und feine Speisen. Gib den Leuten überhaupt viele schöne Würfel und reichlich zu essen. Halte die Leute vom Lügen ab; das wird gut sein."

Der Menschenfreund mag es bedauern, aber es bleibt aller menschlichen Voraussicht nach eine unerbittliche Thatsache, daß die Tage der nordamerikanischen Indianer — und dasselbe gilt von ihren australischen Stammverwandten — gezählt sind. Schon jetzt gibt es, wie bereits bemerkt, deren nicht mehr als drei- bis viermalhunderttausend. Einige der Stämme werden sich vor ihrem gänzlichen Aussterben als sehr zähe erweisen und den Truppen der Vereinigten Staaten noch manche Nuß zu knacken geben, aber daß sie alle über kurz oder lang aussterben werden, unterliegt kaum noch einem Zweifel. Vor zwei Jahren äußerte General Sherman: „Die Indianer müssen uns gänzlich aus dem Wege gehen, thun sie es nicht, so müssen sie die Folgen hinnehmen." In der nackten Wirklichkeit ist es ihnen aber unmöglich, den Bleichgesichtern gänzlich aus dem Wege zu gehen, denn diese dringen mit ihren Eisenbahnen, ihren Farms und ihren Bergwerkstechnikern unablässig überall hin, wo es Indianer gibt. Der Stamm der Delawares zählt nach der neusten Zählung jetzt nur 111 Personen; von dem einst so zahlreichen Stamm der „Füchse" sind nur 42 Mann übrig geblieben, von den Cayugas kaum 300, von den mächtigen Potawatomies nur noch 2000. Und alle Provinzen, in denen die heute noch zahlreichern Stämme der Apaches, der Sioux, der Chippewas, der „Krähen" u. s. w. hausen, besitzen so große landwirthschaftliche oder mineralische Reichthümer, daß ihre weiße Bevölkerung erstaunlich rasch anwächst. Jede neugebaute Meile Eisenbahn treibt einen Indianerstamm rückwärts, und bald werden die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, die zunehmende Einwanderung und die sich immer mehr ausbreitende Cultur dem rothen Mann vollends das Messer an die Kehle setzen.

L. Katscher.

Wochenschau.

Ergänzungen. In den Reichstagsverhandlungen zu Ende des verflossenen Monats hatte Fürst Bismarck gegen die Verdächtigungen der Radicalen wegen des Vorwurfs verkappt republikanischer Gesinnung sich dahin vernehmen lassen, daß der Zug der Dinge den wohlmeinenden Liberalen, welche an einem gewissen Punkt halten wollen, die Zügel aus der Hand nehme und über die Häupter der edeln Girondisten hinweg immer leidenschaftlichere Führer an die Spitze bringe. „Nehmen Sie Italien: haben wir da nicht die Republik vorübergehend thatsächlich, ich weiß nicht ob in den Augen der Gesammtheit, gehabt? Jedenfalls spukt sie in vielen Köpfen. Können sie irgendwelche Bürgschaft übernehmen, namentlich wenn selbst die Dynastie dort nicht erhält, die nur auf wenigen Augen steht?" Bei der Berathung des Etats des auswärtigen Amts antwortete der Reichskanzler auf Anfrage Virchow's, daß Verhandlungen des „Deutschen Reichs" mit dem römischen Stuhl nicht stattfänden, ingleichen daß die Wiederherstellung ständiger diplomatischer Beziehungen zu der Curie zunächst das Königreich Preußen angehe. Er könne in dem Culturkampf keine dauernde Aufgabe erblicken, vermöge die katholische Kirche in Deutschland nicht als eine ausländische Institution anzusehen und würde gern bereit sein, mit einem friedliebenden Papst einen Modus vivendi, wie er jahrhundertelang bestanden, zum Abschluß zu bringen. Der Reichskanzler gab dabei zu, daß der Culturkampf ein wesentlich politischer, und daß das Papstthum, wie jede Kirche gelegentlich, eine sehr starke politische Macht gewesen sei. Die deutsche Presse förderte über diese Verhandlungen nichts neues zu Tage, da die bezüglichen Wandelungen je nach dem Parteistandpunkt der einzelnen Organe schon zur Genüge durchgesprochen sind.

Fürst Bismarck's Worte haben aber eine große Tragweite und versetzten diesmal ganz Italien in Aufregung. Die Blätter der Linken wollten daraus eine Aufkündigung des Bündnisses entnehmen, das man durch die Königsreise nach Wien neu befestigt wähnte, und noch weiter gehende Befürchtungen ließen das Eintreten für die weltliche Macht des Heiligen Vaters schon beschlossen sein. Die Angelegenheit wurde durch Minghetti sogar im italienischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht, der Minister des Auswärtigen, Mancini, stellte jedoch in Wiederholung des Urtheils der gemäßigten Blätter die Befürchtungen als ungegründet dar. Er habe wiederholt vor zu großer Nachsicht gegen die Demokratie gewarnt. Er begrüße zwar jeden Fortschritt mit Freuden; allein je stärker und fortschrittlicher die Demokratie sei, desto stärker und fester müsse die Regierung sein. Gewisse Ausgleiche fasse man im Ausland anders auf als in Italien; man führe sie auf ein Markten und Feilschen mit der Demokratie zurück. Eine gute auswärtige Politik sei nur möglich, wenn Italien auf die Meinungen und Wünsche Europas Rücksicht nehme und vornehmlich eine innere Politik der strengsten Ordnung befolge. Anläßlich einer zwei Tage später von Crispi veranlaßten Erörterung über das Vorhandensein einer Bismarck'schen Note bezüglich des Garantiegesetzes erklärte Mancini: eine derartige Note sei nicht eingegangen, wol aber vor einigen Stunden ein Telegramm, worin Fürst Bismarck für die Auslegung danke, welche er, Mancini, den Aeußerungen des Kanzlers im deutschen Reichstag habe zutheil werden lassen. Sie stehe im vollkommenen Einklang mit seiner eigenen Auffassung. An den freundschaftlichen Absichten des Fürsten Italien gegenüber und an der Aufrichtigkeit seiner Wünsche für die erlauchte, dem deutschen Kaiserhaus so nahe stehende Dynastie sei demnach kein Zweifel zulässig.

Die zweite Lesung des Reichsvoranschlags nimmt einen verhältnißmäßig raschen Verlauf. Das Haus zeigte sich namentlich in Bezug auf die Titel des Militäretats, welche der Budgetausschuß zu prüfen gehabt, sehr entgegenkommend. Richter hob zwar aufs neue hervor, daß der gegenwärtige Militärlast im Verhältniß zu der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit des Volks zu hoch sei, erklärte jedoch in Widerlegung des Abg. Sonnemann, daß die Dringlichkeit von Ersparnissen keineswegs die Ablehnung aller Neubauten gebiete. Die Fortschrittspartei hege durchaus nicht die Ansicht, daß eine Miliz oder Bürgerwehr zur Vertheidigung des Landes hinreiche. Sie wisse, daß diejenigen Soldaten, deren das Reich bedürfe, noch heute nicht vollständig kasernirt seien, daß sie also eine gewisse Zahl von Kasernenbauten, aber auch die nöthigen Ersatzbauten zu bewilligen habe. „Wir unterscheiden uns von der andern Seite des Hauses bloß in dem Mehr oder Weniger." Der Militäretat gelangte demnach mit nur geringen Abstrichen, denen der Kriegsminister nicht entschieden widersprach, zur Annahme. Ueber die Errichtung einer Unteroffizierschule in Neubreisach wird sich der Budgetausschuß nochmals gutachtlich zu äußern haben. Noch besser kam der Marineetat weg, von welchem einzelne Posten auffälligerweise den Beifall eines Theils der Rechten nicht gewinnen konnten. Die Linke trat auch hier wieder für eine verhältnißmäßige Steigerung der Wehrkraft des Reichs ein.

Die Vorlage eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Berufsstatistik der Bevölkerung des Deutschen Reichs, ohne welche die Aufgabe der socialpolitischen Verbesserungen nicht lösbar sei, erregte auf verschiedenen Seiten Bedenken, weil darin die wissentlich wahrheitswidrige Beantwortung der zu stellenden Fragen nicht bloß mit Geld-, sondern auch mit Freiheitsstrafen bedroht ist. Indeß ward die Vorlage einem Ausschuß von 21 Mitgliedern überwiesen.

Ueber die hamburger Zollanschlußfrage hat sich der betreffende Ausschuß noch nicht vernehmen lassen. Die Kosten sollen den Voranschlag bedeutend übersteigen, sodaß Hamburg, abzüglich der vom Reich beizusteuernden 40 Mill., noch 160 Mill. ℳ zu übernehmen und seinem völligen Ruin entgegenzusehen hätte. Was an diesem Gerüchte wahr ist, muß sich bald klar stellen, vorläufig haben sich die Mitglieder des Ausschusses gegeneinander verpflichtet, ihre Berathungen in strengster Verschwiegenheit zu pflegen. Nichtsdestoweniger drang die Nachricht durch die engen Schranken, daß ein Commissionsmitglied, der Abgeordnete Windthorst, Einsprachen des Auslands als nahe bevorstehend verkündet habe, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nahm davon Gelegenheit, den Patriotismus des Fürsprechers der Welfen stark anzuzweifeln. In der Commission erregte dieser Zwischenfall großes Aergerniß. Windthorst hatte darauf hingewiesen, daß auswärtige Seestaaten vermeinen könnten, durch die Beiträge, welche sie in der seligen Bundestagszeit zur Ablösung des von Hannover hartnäckig festgehaltenen Stader Elbzolls geleistet, einen Anspruch auf die Zollfreiheit der Unterelbe erworben zu haben. Dieser staatsmännische Hinweis war nicht bestimmt, an die große Glocke gehängt, und noch weniger geeignet, zu Verdächtigungen benutzt zu werden. Der Finanzminister versprach eine Berichtigung durch das genannte Blatt; als diese aber nicht dem Wunsch entsprechend ausfiel, behielt sich Windthorst eine selbständige öffentliche Ehrenrettung nach Ausweis der Protokolle vor. Da derselbe bisjetzt von diesem Vorbehalt keinen Gebrauch machte, läßt sich vielleicht annehmen, daß er eine andere Form für geeigneter befunden. Vorläufig grollte noch die „Germania" über die dem Führer des Centrums widerfahrene Unbill.

Von dem Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Socialistengesetzes in Berlin, Leipzig, Hamburg und Umgegend nahmen die socialdemokratischen Abgeordneten Hasenclever, Frohme und Stolle den Anlaß zu Reden, die wol mehr an ihre Partei als an den Reichstag gerichtet waren. Das Ausnahmegesetz habe der Socialdemokratie keinen Abbruch gethan, vielmehr dieselbe gefördert. Schlimmer als das Gesetz sei dessen Handhabung durch die Polizei, was an einzelnen Fällen zu erweisen gesucht wird. Die bezüglichen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen die preußische und sächsische Regierung. Gar keinen Eindruck machte Hasenclever mit dem Versuch, die deutsche Socialdemokratie als eine ihre eigenen Wege gehende, von der internationalen Revolutionspartei verschiedene Reformpartei darzustellen und die gegen sie aus dem züricher „Socialdemokraten" und der londoner „Freiheit" entlehnten Angriffe abzuweisen. Minister v. Puttkamer konnte hierauf eine reiche Blumenlese von Gegenbeweisen bieten, und der sächsische Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz vereinigte sich mit ihm, um die Unwahrheiten in der Beschwerde über die Maßlosigkeiten der Verwaltungsorgane bloßzulegen. Minister v. Puttkamer erklärte, daß die Regierungen, wenn das Volk die Bande ihrer verderblichen Führer abschütteln wolle, auf eine Verlängerung des Gesetzes vom 30. September 1884 ab gern verzichten wollen. Nachdem Lasker die Unterdrückung von socialdemokratischen Wahlversammlungen und das Verbot der Verbreitung von gedruckten Empfehlungen ihrer Candidaten als über das Socialistengesetz hinausgehend gerügt und die Zweckmäßigkeit des Gesetzes bestritten hatte, ging das Haus zur Tagesordnung über.

Entscheidende Proben stehen noch aus. Mit der Absonderung einer klerikalen Gruppe von der Rechten des österreichischen Abgeordnetenhauses und mit der Vereinigung sämmtlicher liberalen Abgeordneten zu einer geschlossenen Gesammtheit sollte die bisherige slawisch-feudale Mehrheit überflügelt sowie eine Umkehr der innern Politik vorbereitet sein. Bisjetzt sind diese Voraussetzungen nicht bestätigt worden. Die Versuche, den Justizminister wegen einer Beleidigung der Deutschböhmen und den Grafen Taaffe wegen ungesetzlicher Begünstigung eines neuen Creditunternehmens verantwortlich zu machen, gingen fehl. Zuletzt befaßte sich das Haus mit der furchtbaren, durch den Brand des Ringtheaters über die Hauptstadt hereingebrochenen Katastrophe.

Die Zustände in Irland wurden bei Eröffnung der zu Cork für die Provinz Munster abzuhaltenden Assisen durch den Richter Fitzgerald als unerträglich geschildert. Die Gesetzlosigkeit habe in den vier Grafschaften der Provinz Cork, Kerry, Clare und Limerick nur zugenommen, die Zahl der Anklagen sei doppelt so groß wie im Vorjahr, und im gegenwärtigen Augenblick sei noch eine große Anzahl von Verbrechen unentdeckt, deren Urheber die Polizei nicht vor Gericht zu stellen vermöge. Die Landacte habe in den meisten südlichen Grafschaften von Irland bisjetzt gänzlich verfehlt, die Massen zu befriedigen oder selbst nur zu beruhigen; fast allgemein würden die Pachtzinszahlungen verweigert. Der Abfall irgendwelcher Mitglieder von der Verschwörung werde als Verrath an der allgemeinen Sache bezeichnet und durch grausame Strafen mit einer Strenge und Sicherheit geahndet, wie sie keinem gesetzlichen Tribunal zu Gebote stehe. In England verbreitet sich immer mehr die Einsicht, daß hier bloß durch Kriegsgerichte mittels Handhabung des Standrechts Abhülfe zu schaffen sei.

Dem französischen Senat steht eine weitere Erneuerung bevor. Im nächsten Monat finden die Delegationswahlen statt, welche voraussichtlich die monarchisch-klerikale Gruppe zu vollständiger Bedeutungslosigkeit verurtheilen werden. Unter den republikanischen Senatoren gewinnt der Gedanke, eine Verbesserung des Senats vorzunehmen, immer mehr Anhänger. Gambetta vertheidigte die tunesische Politik der Regierung im Oberhaus mit kluger Mäßigung.

Das italienische Abgeordnetenhaus beulte sich, den neuen günstigen Handelsvertrag mit Frankreich anzunehmen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Kaiser, welcher völlig wiederhergestellt ist, begab sich am 5. d. M. mit den Prinzen des königlichen Hauses zur Hofjagd nach der [illegible] und kehrte am 6. abends nach Berlin zurück. Auch an der am 11. December bei Königs-Wusterhausen stattgehabten Hofjagd hat sich der Kaiser betheiligt.

Prinz Heinrich von Preußen hat am 5. December seine Reise nach Italien und Aegypten angetreten. Die Abwesenheit des Prinzen [illegible] Monate dauern.

Der König von Sachsen hat sich am 12. December nach [illegible] begeben, um an der Hofjagd zu Königs-Wusterhausen theilzunehmen, und ist am 13. abends nach Dresden zurückgekehrt.

Ueber das Befinden der Königin von Sachsen wird vom 12. d. M. gemeldet, daß sich zwar zu Anfang der Woche abermals [illegible] einstellte, doch daß diese Erscheinungen wieder verschwunden, und die Kranke vermochte seit zwei Tagen das Bett auf kurze Zeit zu verlassen. Schlaf und Appetit sind gut, die Kräfte nehmen langsam zu.

Die Genesung des Großherzogs von Baden macht so gute Fortschritte, daß derselbe bereits am 3. December eine ganze Stunde im Freien verbringen konnte. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden haben deshalb am 5. d. M. die Rückreise nach Stockholm angetreten und sind zunächst am 8. December abends im [illegible] eingetroffen.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt [illegible] Sachsen-Altenburg trafen am 7. d. M. zum Besuch des [illegible] Sondershausen ein.

Ehrenbezeigungen.

Dem Prof. Virchow steht eine neue Würde in Aussicht: die Hochschule zu Athen will ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernennen.

Dem Prof. Gust. Langenscheidt, Besitzer der Langenscheidt'schen Buchhandlung in Berlin, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des königl. bayerischen Verdienstordens vom heil. Michael verliehen worden.

Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin hat den berühmten portugiesischen Reisenden Serpa Pinto zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Personalnachrichten.

Zum Director der Marineakademie und -Schule in Kiel ist der Kapitän z. S. Frhr. v. Reibnitz ernannt.

Zum Vicegouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank ist an Stelle des zurückgetretenen v. Lucam der bisherige Generalrath Hammann v. Gillhorn mit dem Vorsitz der Direction in Wien ernannt worden.

Die französische Akademie hat am 8. d. M. an Stelle Duvergier de Hauranne's, Littré's und Dufaure's zu Mitgliedern erwählt den Dichter Sully Prudhomme, den berühmten Chemiker Pasteur und den Staatsschreiber Victor Cherbuliez.

Der schweizer Ständerath hat Cornaz aus Neuenburg zum Präsidenten und Vigier aus Solothurn zum Vicepräsidenten gewählt. Der Nationalrath wählte Ruchonnet aus Bern zum Präsidenten, Deucher aus dem Thurgau zum Vicepräsidenten.

Die Repräsentantenkammer in Washington wählte am 5. December den Republikaner Keifer zum Sprecher.

Preisausschreiben.

Prof. Dr. Ludwig Kohl in Heidelberg hat bei der [illegible] Concurrenz des petersburger Vereins für Kammermusik den Preis erhalten. Die betreffende Arbeit wird sofort ins Russische übertragen werden.

Die Zuerkennung der von dem budapester Verein für bildende Künste ausgeschriebenen Preise hat gegen Ende November stattgefunden. Des ersten Preises von 2000 Frs. in Gold wurde ein Gemälde von [illegible] für würdig befunden. Dasselbe ist zwar nach Ablauf des [illegible] festgesetzten Termins eingereicht worden, [illegible] beschloß die Commission, nichtsdestoweniger bei dem Vereinsvorstand die Ausfolgung des Preises zu beantragen. Der zweite Preis von [illegible] Fl. wurde W. Than zuerkannt. Von den drei für [illegible] bestimmten Preisen von 500, 300 und 200 Fl. fiel der erste [illegible] der zweite Franz Eisenhut zu; der dritte gelangte nicht zur Vertheilung.

Festkalender.

Der jetzt 250 Mitglieder zählende Deutsche Turnverein in Paris hat am 2. d. M. sein Stiftungsfest mit einem Glanz begangen, welcher den prachtvollen Festlichkeiten, die der Verein vor 1870 veranstaltete, an die Seite gestellt werden kann. Die Feier fand im [illegible] statt, welcher mit deutschen und französischen Fahnen und [illegible] decorirt [illegible] geschmückt war. Alle bedeutenden [illegible] der deutschen Colonie in Paris, viele Fremde von Auszeichnung und zahlreiche Franzosen waren anwesend. Dr. Ed. Meyer, der langjährige erste Sprecher des Vereins, hielt die mit stürmischem Beifall aufgenommene Festrede. Daran schlossen sich ein reiches musikalisches Gemälde [illegible] und ein Festmahl, welches in angeregtester Stimmung und bei [illegible] Toastsprüchen gemüthlich verlief.

Am nächsten 22. December sind 400 Jahre verflossen, seitdem Solothurn gemeinsam mit Freiburg auf der Tagsatzung zu Stans in den Schweizerbund aufgenommen wurde. Zur Erinnerung an dieses Ereigniß wird in allen Ortschaften des Cantons Solothurn eine [illegible] Gedächtnißfeier veranstaltet.

Eine Kant-Feier ist am 8. December im Prunksaal der [illegible] Universität anläßlich der 100. Jahreswende des Erscheinens der „Kritik der reinen Vernunft" abgehalten worden.

Vereinswesen.

Der Ausschuß des Centralverbands deutscher Industrieller hat folgende Resolutionen gefaßt: 1) Unter Anlehnung an die im Jahr 1877 in Frankfurt a. M. gefaßten Beschlüsse hält der Ausschuß des Centralverbands deutscher Industrieller es für dringend nothwendig, [illegible] eine Reform der Gesetzgebung über die Handelskammern [illegible], welche neben der Vertretung des eigentlichen Handels die Wahrnehmung der Interessen der vaterländischen Industrie und des Handwerks [illegible]. 2) der Ausschuß erklärt die Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths im Sinne der frühern Anträge des Centralverbands deutscher Industrieller nach wie vor für ein dringendes Bedürfniß; 3) [illegible] Zeit kundgegebenen Bestrebungen, welche darauf abzielen, die Lösung der Arbeiterfrage durch Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes herbeizuführen, [illegible] den den Erfolg haben, den Klassenhaß zu verschärfen und die Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern dauernd zu untergraben, ohne den berechtigten Ansprüchen der letztern hierdurch Genüge geschehen [illegible]. Im Anschluß an die frühern, insbesondere an die in der [illegible] Delegirtenversammlung gefaßten Resolutionen [illegible] der Ausschuß das Directorium, das Erforderliche zu veranlassen, um [illegible] Bestrebungen entgegenzuwirken, die Einführung der Unfallversicherung [illegible] entsprechend zu fördern und alle [illegible] Schritte zur Durchführung dieser Resolution zu thun. Eine weitere Resolution des Ausschusses spricht sich für den [illegible] der [illegible] Reichsregierung [illegible] der deutschen Reichsregierung aus.

Der Deutsche Schulverein und der Centralverein für Handelsgeographie in Berlin haben in gemeinsamer Sitzung folgende Resolution gefaßt: Die unausgesetzte Entfremdung und Vergewaltigung des Deutschthums in Ungarn-Siebenbürgen, insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens, erheischt dessen wirksame Unterstützung durch alle deutschen Parteien. Die Versammlung ersucht daher die deutsche Presse sowie die Reichstagsabgeordneten aller deutschen Parteien zu Gunsten der Deutschen Ungarn-Siebenbürgens gegen die denselben drohende Magyarisirung einzutreten. Dies erfordert ebensowol die Pflicht gegen einen deutschen Mann, wie die eigene nationale Ehre.

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hat seine Generalversammlung am 11. December in Düsseldorf abgehalten. Der Ansprache des Vorsitzenden und den geschäftlichen Mittheilungen folgte ein Vortrag des Directors Brauns-Dortmund über den Thomas-Proceß und seine wirthschaftliche Bedeutung für Deutschland. Hieran schloß sich ein von Massenez gehaltener Vortrag über die Herstellung basischer feuerfester Producte aus Magnesia unter Vorzeigung von Proben und endlich die Fortsetzung der Mittheilungen über die Kraftleistung der Walzenzugmaschinen und des Kraftverbrauchs der Walzenstraßen durch Blaß nebst Vorschlägen über die weitere geschäftliche Behandlung der Angelegenheit.

Davon ausgehend, daß der Unterricht sowol in den niedern wie besonders in den höhern Schulen meist zu theoretisch, zu wenig anschaulich und ohne genügende Hinweisung auf die Anwendung im praktischen Leben behandelt wird und daher dessen Früchte ohne greifbaren Nutzen gar zu vergänglich sind, constituirte sich in Leipzig ein Verein zur Bildung von leipziger Schülerwerkstätten im [illegible] und zur Förderung des Schulunterrichts.

Der Verwaltungsrath des Oesterreichischen Kunstvereins wählte an Stelle des verstorbenen Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha zum Präsidenten den Fürsten Alexander Schönburg-Hartenstein. Das Ehrenpräsidium wurde der Prinzessin Clementine, der Witwe des verewigten Präsidenten, angetragen. Diese ward dem Verein eine Marmorbüste des Prinzen August zum Geschenk machen und hat auch die Aufrechthaltung des vom Prinzen gestifteten Preises von 1000 Fl. verfügt.

Die nächstjährige Versammlung der Naturforscher und Aerzte soll bekanntlich in Eisenach stattfinden. Bislang war noch nicht festgestellt, ob eine so zahlreiche Versammlung daselbst die erforderlichen Wohnungen finden könne, doch haben die deshalb angestellten Ermittelungen ergeben, daß das Unterkommen der Gäste in bequemer Weise keinem Zweifel unterliegt und auch die erforderlichen Räumlichkeiten für Sections- und Generalsitzungen vorhanden sind. Somit ist das Tagen dieser Versammlung in Eisenach in der zweiten Hälfte des nächsten September nunmehr gesichert.

Der landwirthschaftliche Centralverein des Regierungsbezirks Potsdam, einer der bedeutendsten unter den landwirthschaftlichen Centralvereinen Preußens, hat am 6. d. M. in Berlin seine 37. Generalversammlung abgehalten. Derselbe umfaßt jetzt 73 Lokalvereine mit über 5000 Mitgliedern. Das landwirthschaftliche Vereinswesen ist im allgemeinen in kräftigem Aufschwung begriffen. Nach dem abgelaufenen Geschäftsjahr erhielt der Verein eine Staatsbeihülfe von 19,733 M. Dazu sind 6000 M. Beiträge der Lokalvereine und 1500 M. der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft gekommen. Das landwirthschaftliche Schulwesen kann zurzeit als ein überaus geordnetes bezeichnet werden. Vom Centralverein subventionirte Thierschauen sind neun im Bezirk des Vereins abgehalten worden; dazu traten die Mastviehausstellung in Berlin, die Bienenausstellung in Potsdam und die Obstausstellung in Werder. Im Jahr 1881 sind acht Zuchtviehgenossenschaften neu begründet worden. Der Kassenbericht ergab, einschließl. 30,[illegible] M. Bestand, 59,470 M. Einnahme und [illegible] M. Ausgabe.

Freimaurerei.

Das von Freimaurern gestiftete und unterhaltene Rettungsboot Albert Edward hat am 22. October die Mannschaft eines französischen Fischerfahrzeugs bei furchtbarem Sturm gerettet und nach deren Verpflegung in ihre Heimat gesandt.

Die am 7. December in London stattfindende Versammlung der Großloge von England, der die Wahl des neuen Großmeisters obliegt, wird ein Beileidsvotum für die Witwe Garfield's beschließen und eine ziemliche Anzahl von Unterstützungsgesuchen erledigen, die sich, von geringern Beträgen abgesehen, bis auf 3000 und 4000 M. belaufen. Die Zahl der Logen vermehrt sich ungemein rasch und wird wol bald 2000 erreichen.

Die Nationalgroßloge von Rumänien zu Bukarest hat dem Verfasser der „Grundsätze der Freimaurerei im Völkerleben", J. G. Findel in Leipzig, ihre Verdienstmedaille für hervorragende literarische Leistungen zuerkannt. Die Loge Les Sages d'Héliopolis ebendaselbst, unter dem Großen Orient von Frankreich arbeitend, hat denselben zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Großloge von Ohio, die am 18. October zu Toledo versammelt war, weihte daselbst den Maurertempel ein, anerkannte die Großlogen von Cuba und Neusüdwales und wählte den Deutschen C. C. Kiefer zum Großmeister.

Die Großloge von Liberia zu Monrovia, unter welcher sechs Logen arbeiten, hat ihre Verhandlungen in Druck gegeben. Daraus ist ersichtlich, daß sie ihre Verbindungen mit anerkannten Großlogen ausdehnt, sowie daß die Maurerei auf diesem entlegenen Posten in Afrika in gedeihlicher Entwickelung begriffen ist. Neuerdings hat sie Vertreter ernannt bei den Großlogen von Ungarn und Texas. Der Staat hat ihr die Rechte einer moralischen Person verliehen.

Strike-Angelegenheiten.

Am 2. d. M. speiste ganz Rom Militärbrot. Die Bäckergehülfen hatten die Arbeit eingestellt, und zum Ersatz für die Streikenden waren Soldaten an die Backöfen commandirt. Die Anzahl der streikenden Gesellen beträgt 300. Von der Garnison arbeiten 80 Soldaten in den verschiedenen Bäckereien, andere Bäcker haben ihre Läden geschlossen. Bedeutende Sendungen Brotes kommen täglich aus Neapel.

Unfälle.

Im Adlerhotel zu Pirna hat am 7. d. M. eine Explosion schweres Unheil angerichtet. Dieselbe erfolgte nachmittags, als das für die Nebelbildervorstellungen des Malers Thiele aus Berlin nöthige Gas auf dem Herd der Küche bereitet wurde. In der Küche wurde eine furchtbare Verwüstung angerichtet, und 6 Personen erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen. Lebensgefährlich verletzt ist eine Handelsfrau aus Dresden, sehr schwer der Maler Thiele selbst.

In Rixdorf bei Berlin fand man am 7. December die aus 5 Köpfen bestehende Familie des Webers Schlegel bewußtlos vor. Es wurde eine Kohlenoxydgasvergiftung constatirt. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, den Mann und die 13jährige Tochter ins Leben zurückzurufen, die Frau und zwei Knaben von 23 und 12 Jahren aber waren bereits todt. Da hier möglicherweise ein Verbrechen vorliegen kann, so wurde Schlegel verhaftet.

Ein gewaltiger Brand zerstörte am 1. December nachts die Färberei von Konrad Braun in Viersen, welche in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, doch gelang es, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

In Wien hat eine tief erschütternde Katastrophe unsägliches Unheil angerichtet. Das Ringtheater, die vormalige Komische Oper, ist am Abend des 8. December ein Raub der Flammen geworden; da das Feuer kurz vor dem Beginn der Vorstellung zum Ausbruch kam, haben viele Hunderte von Menschen einen entsetzlichen Tod erlitten. (Siehe den Artikel auf S. 548.)

In einer der Kohlengruben der Eisenwerke von Cockerill in Seraing, Belgien, hat sich am 9. d. M. ein schweres Unglück zugetragen. In einer der untern Etagen der Grube Marie, in einer Tiefe von 800 Mtr., haben sich schlagende Wetter entladen, durch welche 60 Arbeiter den Tod fanden.

Die Baumwollspinnerei von Black u. Wingate in Glasgow ist am 3. d. M. gänzlich niedergebrannt. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 30,000 Pfd. St., und 2100 Arbeiter sind durch das Brandunglück brotlos geworden.

Ein Eisenbahnzusammenstoß hat am 10. December bei Canonbury in der Nähe der londoner Vorstadt Dalston stattgefunden; es wurden hierbei 6 Personen getödtet und etwa 60 verletzt.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist die Pensionsanstalt unweit Pittsburg in der Nacht zum 10. d. M. niedergebrannt. Es wird befürchtet, daß von den 41 Arbeitern, welche sich in den Gebäuden der Anstalt befanden, etwa 20 verunglückt sind.

Der Hafen Pasages bei San Sebastian war in der jüngsten Zeit der Schauplatz mehrerer Schiffsunfälle. Am 20. November ging der Dampfer Josefianos unter, wobei 3 Menschen den Tod fanden; am 29. wurde der französische Schooner Frederic [illegible] von dem Dampfer Le [illegible] aus dem Hafen bugsirt. In der Brandung brach das beide Schiffe verbindende Kabel; der Schooner wurde auf die felsige Küste geworfen und zertrümmert. Am 1. December ist der Dampfer [illegible] untergegangen an derselben Stelle, wo der Josefianos gestrandet, und der Dampfer Maria rettete sich mit einem großen Leck auf den schlammigen Grund des noch nicht ausgebaggerten Theils des Hafens von Pasages. Menschenleben sind in den letztgenannten Fällen nicht zu beklagen.

Auswanderungsangelegenheiten.

Der deutsche Reichstag hat sich in der Sitzung vom 8. d. M. mit Auswanderungsangelegenheiten befaßt, und zwar gelegentlich der Berathung des Etatpostens über das Reichscommissariat für Ueberwachung des Auswanderungswesens. Der Abgeordnete Singens äußerte, daß die Einrichtungen für Auswanderer in den Hafenstädten leider nicht den Anforderungen entsprächen, die man im Interesse der Humanität an sie stellen müsse. Das Zunehmen der Auswanderung schob er auf Schuld des Culturkampfs. Staatssecretär v. Boetticher versicherte, daß er im nächsten Frühjahr dem Reichstag ein Auswanderungsgesetz vorzulegen hoffe. Bei Beurtheilung der Gründe für die Zunahme der Auswanderung werde nicht genügend berücksichtigt, daß dieselbe nicht Deutschland allein betreffe, sondern daß die Auswanderung aus andern Gebieten über die deutschen Häfen in demselben Verhältniß gestiegen sei wie diejenige aus Deutschland, die allerdings von 20,000 im Jahre 1877 auf 94,000 im Jahre 1880 angewachsen sei. Was die angeregte Fürsorge anlange, so sei sie gewiß lobenswerth, doch könne man auch darin zu weit gehen. Sehr beachtenswerthe Stimmen sprächen sich dahin aus, daß diese Fürsorge die Auswanderung nur zu vermehren geeignet sei, darum solle der Staat dieselbe der Privatthätigkeit überlassen. Der Abgeordnete Meier-Bremen bekämpfte die Auffassung, daß der Culturkampf die Auswanderung befördert habe, führte vielmehr den Grund der Zunahme auf den blühenden wirthschaftlichen Zustand in Nordamerika zurück. Er hält ein gutes Gesetz über Auswanderung für höchst wünschenswerth, in demselben möge den Agenten für die Auswanderung über fremde Häfen, Antwerpen, Havre, England u., dieselbe Haftpflicht auferlegt werden wie den Schiffahrtsgesellschaften in deutschen Häfen. Der Abgeordnete Kapp trat der Ansicht des Staatssecretärs betreffs der Fürsorge für die Auswanderer entgegen; der Staat habe vom humanen Standpunkt die Aufgabe, nicht nur im Sinn des beschränkten Polizeistaats, sondern im Sinn des großen Deutschen Reichs auch im Auswanderungswesen zu wirken, deshalb habe er seine Fürsorge auch darauf zu erstrecken und sie nicht der Privatthätigkeit zu überlassen. Auch Kapp constatirte, daß, je nachdem die Verhältnisse sich in Amerika gebessert oder verschlechtert hätten, die Einwanderung gestiegen oder gesunken sei.

Nach amtlichen Ermittelungen sind in den ersten neun Monaten des laufenden Jahrs 1216 Bergleute aus dem niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk nach Amerika ausgewandert.

In Newyork fährt die Einwanderung fort, eine sehr starke zu sein, und der Superintendent des Arbeitsnachweisbureau im Einwanderungsamt fürchtet, daß unter den Einwanderern diesen Winter infolge der Unmöglichkeit, Beschäftigung für sie zu finden, großer Nothstand entstehen dürfte. Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat mit dem Schluß der Erntezeit beträchtlich nachgelassen. Eine große Menge von Eingeborenen wartet jetzt auf Arbeit, und es hält schwer, Beschäftigung, ausgenommen für gelernte Handwerker, zu finden. Ein Mangel an Arbeitskräften wird aus den westlichen Bergbaubezirken gemeldet, und man wird einige dahin senden.

Todtenschau.

Eraclito Bagagiolo, einer der gefeiertsten Bassisten Italiens, † wie aus Rom geschrieben wird, 42 Jahr alt.

Dr. theol. **Anton Berlage**, ordentlicher Professor an der theologischen Facultät der Akademie zu Münster, päpstlicher Hausprälat, † daselbst am 6. December.

Eduard Borromeo, Cardinal der römischen Kirche, am 3. August 1822 zu Mailand geboren, † am 1. December in Rom.

Dr. **Joseph Cooper**, einer der Ehrensecretäre des britischen Antisklavereivereins, der seit länger als einem halben Jahrhundert für die Sache der Negeremancipation gewirkt, † in Walthamstow bei London am 28. November.

Wilhelm Günther, Geh. Oberpostrath und vortragender Rath im Reichspostamt in Berlin, seit 1870 Referent für die internationalen Postbeziehungen, geboren am 3 August 1825, † in Berlin am 5. d. M.

Hubert-Delisle, bekannter Bonapartist, unter dem Kaiserreich Senator und auch später in der Nationalversammlung, bis 1879 in dem republikanischen Senat einer der Vertreter der Gironde, † in Bordeaux, 71 Jahre alt.

Dr. **Stephan Joó**, der bekannte Botaniker und ehemalige Director der klausenburger chirurgischen Lehranstalt, † am 4. December in Klausenburg im 78. Lebensjahr.

Ludwig Ritter v. Karl, österreichischer Generalmajor in Pension, † in Wien am 4. December.

Clemens August Frhr. v. Ketteler, Kammerherr, der Stammherr der ältern Linie der freiherrlich v. Ketteler'schen Familie, der einzige Bruder des verstorbenen mainzer Bischofs v. Ketteler, † in Münster in der Nacht zum 2. December im 76. Lebensjahr.

Dr. **Knerk**, Geh. Oberregierungsrath, vortragender Rath im Cultusministerium in Berlin, † daselbst am 6. December.

Marian Langiewicz, der polnische Insurgentenführer im Aufstand von 1863, nach dem unglücklichen Ende des Aufstands in Oesterreich internirt, später in Paris lebend, 1827 zu Krotoschin in Posen geboren, † kürzlich in Paris.

Wilhelm Möser, Commissionsrath, Hofbuchhändler in Berlin, ein echter self-made-man, der aus den kleinsten Anfängen seine Buchdruckerei bis zu einer der bedeutendsten typographischen Officinen Berlins emporgearbeitet hatte, † daselbst am 9. December im 74. Lebensjahr.

Philipp Herzog v. Lante Montefeltro della Rovere, italienischer General, am 21. Juni 1821 zu Rom geboren, † daselbst in der ersten Novemberwoche.

Johann Christian Pfaff, Commerzienrath, einer der hervorragendsten Industriellen Berlins, † daselbst am 5. December, 87 Jahre alt.

Pirogoff, Professor, der berühmte russische Chirurg, † laut Meldung aus St. Petersburg.

Dr. **Moritz Schulze**, Kirchenrath in Gotha, ein warmer Freund der deutschen Volksschule, Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied der deutschen Lehrerversammlungen, † daselbst am 8. December.

Dr. **Wilson**, der Präsident des Corpus-Christi-College an der Universität in Oxford, † daselbst am 1. December.

Das Moltke-Denkmal in Köln.

Als zur Feier der Enthüllung des Bismarck-Denkmals im Casino zu Köln ein Festessen stattfand, wurde der Gedanke angeregt, auch dem um Deutschland so hochverdienten Generalfeldmarschall Grafen Moltke, der unsere Einheit militärisch herbeigeführt hat, ein Denkmal in dieser Stadt zu errichten. Frhr. Simon v. Oppenheim, ein durch seinen Gemeinsinn und seine Wohlthätigkeit bekannter Mann, ergriff sofort die Initiative und zeichnete 3000 M. Dieses Beispiel fand Nachahmung, und so war, als das Bankett sein Ende erreicht hatte, schon eine erhebliche Summe gesichert, die in kürzester Zeit sich so mehrte, daß das Comité zur Verwirklichung des schönen Gedankens schreiten konnte. Derselbe Künstler, der das Bismarck-Denkmal geschaffen hatte, wurde auch mit Modellirung des Moltke-Denkmals betraut. Es war Prof. Schaper in Berlin, der bereits durch anderweite bedeutende Leistungen einen Ehrenplatz auf dem Gebiet der bildenden Kunst einnahm. Die Statue wurde in der Laudhammer Hütte in Bronze gegossen und fand am 26. October d. J., dem 81. Geburtstag des großen Strategen, ihre feierliche Enthüllung.

Der Laurenzplatz in Köln liegt östlich von der Hochstraße, zwischen dieser und dem Rathhaus. Er ist mit Linden besetzt und von hübschen, meist modernen Gebäuden umgeben. In der Mitte desselben erhebt sich auf einem Sockel von Granit, der in goldenen Buchstaben den Namen Moltke trägt, die Statue. Der Feldmarschall steht ohne Kopfbedeckung im Paletot da, in der einen Hand eine Papierrolle haltend, während die andere über diese sich legt. Ernst und sinnend schaut der berühmte Schlachtendenker und -lenker nach dem Osten, wo der Rhein fließt. Die Porträtähnlichkeit ist überraschend, die Ausführung ist in jeder Hinsicht gelungen und verdient die vollste Anerkennung.

Die Enthüllungsfeier war einfach und würdig. Auf dem mit Guirlanden, Fahnen und Wappen geschmückten Festplatz erschienen gegen Mittag die Festgenossen. Sie bestanden aus den Stadtverordneten, dem Oberbürgermeister Dr. Becker an der Spitze, der Generalität und den Spitzen der Behörden, ferner dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld, zwei Deputirten des preußischen Generalstabs und einem Neffen des Generalfeldmarschalls Moltke, Rittmeister v. Moltke vom Regiment der Gardes du Corps.

Nachdem Prof. Schaper mit kurzer Anrede dem Comité das Monument übergeben hatte, sprach im Namen des letztern Sanitätsrath Lent einige Worte, worauf Oberbürgermeister Dr. Becker das Wort ergriff und in seiner Rede hervorhob, daß das Comité dem gesammten Rheinland eine Ehrenpflicht durch die Errichtung des Denkmals abgenommen habe. Unter den Klängen der Nationalhymne fiel die Hülle von demselben.

Um 2 Uhr begann im altehrwürdigen Gürzenichsaal das Festessen, bei welchem es an Toasten auf den Kaiser und seinen großen Strategen nicht fehlte. Der Adjutant des letztern, Oberst de Claer, drückte in seinem Trinkspruch den Dank seines Chefs sowie des Offiziercorps vom Generalstab aus und schloß mit dem Rufe: „Alaaf Köln!" Ein von dem rheinischen Dichter Dr. Hermann Grieben verfaßtes Festgedicht, das nunmehr gesungen wurde, zündete allgemein. Der Neffe des Feldmarschalls brachte sodann im Namen seines Oheims und der Familie ein Hoch aus das Denkmalscomité. Ein anderer Trinkspruch, ausgebracht vom Stadtverordneten Eugen Langen, galt dem verdienten Künstler Prof. Schaper, auf den Oberbürgermeister Dr. Becker ein im humoristischen Ton gehaltenes Lied gedichtet hatte, das sich allseitigen Beifalls erfreute. Den ganzen Tag war der Laurenzplatz von Menschen belebt, welche die in jeder Hinsicht gelungene Statue beschauten. Köln ist um eine bedeutsame Zierde reicher geworden. Möge sie der Gegenwart und kommenden Geschlechtern als Mahnung dienen, treu und fest zum Deutschen Reiche zu stehen, wie das Denkmal selbst die Wacht am schönen freien Rheine hält! Dr. Nik. Hocker.

Die Denkmünze zur Vollendung des Kölner Doms.

Die am 15. October des vorigen Jahrs gefeierte Vollendung der Thürme des Kölner Doms und somit des ganzen äußern Baues unserer mächtigsten deutschen Kathedrale gab dem Centraldombauverein Veranlassung, die hochbedeutsame Feier, welche in Gegenwart des Kaisers, vieler Fürsten und einer großen festlichen Versammlung stattfand, durch die Stiftung einer Denkmünze dem Gedächtniß der Gegenwart und Zukunft zu erhalten. Mit dem Entwurf und der Ausführung dieser Medaille wurde ein Künstler beauftragt, der schon eine größere Anzahl hervorragender Werke dieses Kunstzweigs ausgeführt hat, Johannes Lorenz, der Medailleur der hamburgischen Münze.

Der Bedeutung der nationalen Feier angemessen, besitzt die Denkmünze eine Größe, wie sie nur wenige hervorragende Medaillen aufzuweisen haben. Der Durchmesser derselben beträgt 8 Cmtr. Beide Seiten zeigen aber auch so reiche und vollendete Darstellungen, daß der vorhandene Raum nur eben ausreichte, den complicirten Entwurf mit seinen schwierigen Einzelheiten in künstlerischer Weise zur Ausführung zu bringen. Der Avers enthält die Bildnisse der Hauptförderer: König Friedrich Wilhelm's IV., als Begründers des Weiterbaus, nachdem die vorausgegangenen Herstellungsarbeiten, welche unter Friedrich Wilhelm III. begonnen, vollendet waren, sowie des Kaisers Wilhelm als Königs von Preußen und Vollenders des Dombaus. Die Kopfgröße eines jeden dieser vortrefflich ausgeführten Bildnisse ist fast die eines solchen auf den bisherigen Thalerstücken. Bei beiden Königen ist der Krönungsornat durch den Hermelinmantel angedeutet, da die Stileinheit der gothischen Formengebung

Die Denkmünze zur Vollendung des Kölner Doms. Modellirt und ausgeführt von Johannes Lorenz in Hamburg.

Ein neuer monumentaler Brunnen in Kassel.

eine Begleitung und Fortführung der Büste bis zum Rande verlangt. Diese Formengebung ist in allen Theilen auf das gediegenste durchgeführt. Ueber den Häuptern der beiden Herrscher zeigt sich auf einem von der Kaiserkrone überragten Schild das vollständige Reichswappen in einer entsprechenden Umrahmung, welcher Darstellung unter den Bildnissen das kölner Stadtwappen entspricht, mit einem Engel als Schildhalter. Die Inschriften dieser Vorderseite enthalten, außer den königlichen Namen, die Worte, unten beim kölner Wappen: „Coeln 1248 — gegründet durch Conrad von Hochstaden"; oben: „Eintracht—Ausdauer", der Wahlspruch des Centraldombauvereins, mit den Jahreszahlen 1842—1880. Die Reversseite zeigt den vollendeten Dom in seiner vollen Pracht. Die Umschrift enthält die unvergänglichen Worte, welche König Friedrich Wilhelm IV. bei der Legung des Grundsteins zum Weiterbau im Jahr 1842 sprach: „Der Dom zu Coeln rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden, bis an das Ende der Tage." Am Fuße des Doms wird das dort angebrachte Stiftswappen von der Inschrift „Soli Deo gloria" umschlossen. Sämmtliche Beischriften sind in stilgemäßen Initialen gegeben und zum Theil durch Spruchbänder angemessen belebt. Auf dieser Seite ist der volle Durchmesser der Medaille zur Darstellung der Westfront des Doms benutzt, mit den beiden Thürmen, den vorspringenden Kreuzschiffen und dem kleinen Mittelthurm auf der Kreuzvierung, welcher zwischen den Hauptthürmen sichtbar wird und den Stern der heiligen drei Könige trägt. — Die Aufgabe war eine der schwierigsten, welche der Medailleurkunst gestellt werden kann, da das mächtige Gebäude nicht allein in seinen Hauptverhältnissen, sondern in dem ganzen Reichthum seines architektonisch-ornamentalen Schmucks zur Erscheinung gelangen sollte. Die Lösung dieser Aufgabe ist in der That meisterhaft, denn der majestätische Bau tritt in einer solchen Klarheit vor Augen, zeigt eine so richtige Wiedergabe und Abstufung aller Verhältnisse, daß man den doch immerhin kleinen Maßstab ganz vergißt und das imposante Bauwerk vor sich zu sehen glaubt. Durch die geometrische Darstellung ist es ermöglicht, alle Theile in ihrem wirklichen Verhältniß zueinander zu geben, was bei einer perspectivischen Ansicht in dieser Weise nicht möglich ist. Namentlich treten auf der Medaille die wagerechten Theilungen des Gesammtaufbaus klar hervor und gliedern den hochaufstrebenden Bau in seine wesentlichen Theile: Haupt- und Nebenschiffe, deren Simse die Thürme umschließen, deren viereckiger Aufbau sodann über dem Hauptgesims ins Achteck übergeht, aus welchem die achteckigen steinernen Helme mächtig emporstreben, um oben von den krönenden Kreuzblumen abgeschlossen zu werden. Sämmtliche aufsteigenden Massen sind nun in einer so reichhaltigen Weise gegliedert, daß der ganze Bau dadurch ein organisches Leben gewinnt, sowol in den Pfeilern als im Maßwerk der Fenster und deren giebelartigen Bekrönungen, welche letztere, von den drei untern Portalen an, alle Bogenstellungen überdecken und deren Spitzbogen mit den aufstrebenden Linien zusammenführen.

Eine Denkmünze wie die hier geschilderte ist wol geeignet, der Medailleurkunst eine erhöhte Aufmerksamkeit und Beachtung zuzuwenden, denn die Werke dieses Kunstzweigs, welcher die Bildhauerkunst im kleinen repräsentirt und bei seinen Darstellungen auf das Relief beschränkt ist, sind, den großen öffentlich aufgestellten Werken der Bildhauerei gegenüber, nur auf einen kleinern Kreis von Kunstfreunden angewiesen. Um so mehr tritt die Aufgabe an diese heran, die hervorragenden Werke der edeln Medailleurkunst zu würdigen, die sonst nur in Museen und Sammlungen verschlossen liegen und dem Verständniß und der Belehrung größerer Kreise fern bleiben.

Martin Gensler.

Porträts aus dem deutschen Reichstag: 2. Hans v. Kleist-Retzow.

Das am Abend des 8. December niedergebrannte Ringtheater in Wien.

Ein neuer monumentaler Brunnen in Kassel.

Die ehemalige Residenz der Kurfürsten von Hessen, die Perle des Fuldagebiets, das von der Natur so sichtlich begünstigte Kassel, hat in der neusten Zeit auch ansehnliche Verschönerungen durch Monumentalbauten erhalten. Die neue Gemäldegalerie in der Bellevuestraße, der neue Justiz- und Regierungspalast am Steinweg, endlich das neue Postgebäude am Königsplatz sind im Laufe des letzten Jahrzehnts entstanden, jedes für sich großartig genug, um der ganzen Umgebung das Gepräge zu geben; nur in Bezug auf Sculpturwerke steht Kassel hinter andern deutschen Städten gleicher Größe noch zurück. Aber auch nach dieser Richtung ist seit kurzem ein Fortschritt zu verzeichnen. Der malerisch gelegene Friedrich-Wilhelmsplatz, welcher den Mittelpunkt von Neu-Kassel bildet, hat durch einen im Ausland lebenden kasseler Bürger, der nicht öffentlich genannt sein will, einen Schmuck von auserlesener Schönheit erhalten in Gestalt eines monumentalen Brunnens, der durch vier allegorische Bildwerke die Hauptflüsse Hessens darstellt. Der Stil, in welchem der Brunnen entworfen ist, läßt sich als deutsche Renaissance bezeichnen, wenngleich innerhalb dieser Sphäre die freie Phantasie des Künstlers bis zu einem gewissen Grad gewaltet hat. Das gilt besonders von dem dachartigen Obertheil, während Sockel und Mittelbau vollkommen stilgerecht gehalten sind.

Der Gesammteindruck des Brunnens ist der eines abgestumpften Thurms. Die Hauptform ist die viereckige, am Sockel gemildert durch die an den Würfelkanten hinabgleitenden Delphine, am Mittelbau durch Säulen, ähnlich den korinthischen und am Obertheil durch Schilde haltende Löwen. Die künstlerischen Größenverhältnisse des Brunnens sind sehr glücklich getroffen und befinden sich in harmonischer Uebereinstimmung mit den umgebenden Gebäuden.

Der Entwurf des Brunnens rührt von dem Maler Schneider, Professor an der kasseler Akademie, her, die Flußgöttinnen sind von dem Bildhauer Echtermeyer in Dresden entworfen und modellirt, die Ausführung des Ganzen hat der Steinmetzmeister Herzog in Hildesheim besorgt. Der für die Statuen gewählte Stein ist französischer Sandstein von wunderbarer Weiße, die sich sehr wirksam von dem übrigen Material, grauem schaumburgischem Sandstein, abhebt. Die Flußgöttinnen treten aus Nischen hervor, welche nach oben halbkreisförmig abschließen, und als Basis dienen für die Löwenköpfe, welche in muschelförmige Becken Wasser speien. Aus diesen fließt das Wasser durch je drei am Rande der Muscheln befindliche kleine Löwenköpfe in das Hauptbassin ab, und in dieses ergießen sich auch die durch die Spritzlöcher der Delphine geworfenen Wasserstrahlen. Die Flußgöttinnen versinnlichen die Werra, Fulda, Lahn und Eder. Die Löwen am Obertheil des Brunnens zeigen auf den Schilden die Embleme des Deutschen Reichs und Preußens in Adlerform, das hessische Wappen und das Wappen der Stadt Kassel.

Eugen Wittmeyer.

Porträts aus dem deutschen Reichstag.

Nachdruck verboten.

2. Hans v. Kleist-Retzow.

Von C. Rutowski.

Die Conservativen haben bei den Reichstagswahlen vom 27. October 1881 schwere Verluste an ihren ersten Capacitäten erlitten; selbst Minnigerode ist nur durch eine Stichwahl in den Reichstag gekommen, bei welcher er des Beistands der dem Rufe des Centrums Folge leistenden Katholiken seines Wahlkreises bedurfte. Ich spreche hier nicht von den Freiconservativen, welche sich in dem Reichstag die deutsche Reichspartei nennen und bei den Wahlen grausam decimirt worden sind, sondern von den Altconservativen, welche sich vorzugsweise aus den alten Provinzen Preußens und aus dem orthodox-lutherischen Westfalen zu rekrutiren gewohnt sind.

Diese Altconservativen, welche im Reichstag jedoch auch nichtpreußische Mitglieder zu den ihrigen zählen, nennen sich dort Deutschconservative. Ich vermuthe, daß sie damit andeuten wollen, daß sie sich der deutschen Einheitsbewegung angeschlossen oder wenigstens denjenigen Widerstand, welchen früher die specifisch preußischen Conservativen der Einigung Deutschlands und namentlich der parlamentarischen Einigung Deutschlands lange Jahre hindurch entgegensetzten, nunmehr definitiv aufgegeben haben. Das ist immerhin eine erfreuliche Erscheinung. Dem Ausländer freilich ist eine solche Nomenclatur absolut unverständlich. Die englischen, italienischen und französischen Zeitungen machen sich darüber lustig, daß in dem deutschen Reichstag sich die Parteien als **deutsche** Volkspartei, **deutsche** Reichspartei, **deutsch**-conservative Partei u. s. w. etikettiren. „Ich dächte, sie wären ja doch alle Deutsche"; und wenn in England eine Partei sich als specifisch englisch, in Frankreich als specifisch französisch oder in Italien als specifisch italienisch bezeichnen wollte, so würde sie ausgelacht werden", sagt der Ausländer. Mag sein. Aber in Deutschland ist das ganz anders. Es ist noch nicht so lange her, daß bei uns officiell als solche anerkannte „Deutsche" existiren, und nicht jeder, dem der Name „deutsch" officiell zukommt, ist es auch im Grunde des Herzens. Deshalb mag jene Bezeichnung bis auf weiteres passiren.

Doch wenden wir uns zu Kleist-Retzow. Derselbe, am 25. November 1814 geboren und also nicht mehr weit von den Siebzig, ist der hervorragendste Vertreter und Wortführer der deutsch-conservativen Partei. Schon durch sein Aeußeres unterscheidet er sich von denjenigen, die neben ihm sitzen. Sein schneeweißes Haupt leuchtet hervor auf der äußersten Rechten. Sein ausdrucksvoller Kopf mit der schön gewölbten Stirn ruht auf einem Körper von mittlerer Größe. Die Statur ist schlank und beweglich, die Haltung frei und aristokratisch. Das Haupthaar und der kurz gehaltene Schnurrbart sind voll, buschig, reich und weiß. Die kleinen Augen liegen tief, sie sind hellgrau, werfen aber ganz eigenthümlich stechende Lichter. Kleist spricht gut. Auch wer nicht mit ihm einverstanden ist, hört ihn mit Vergnügen. Obgleich seine Reden in der Regel improvisirt sind, haben sie doch nie etwas Schleppendes oder Stockendes; vielmehr bewegen sie sich so rasch, ja sogar stürmisch, daß sie sich manchmal zu überstürzen scheinen, ohne jedoch sich jemals zu verwirren. Nicht ganz mit Unrecht hat man auf diese eben so anziehende wie eigenthümliche Art von Beredsamkeit die Worte Schiller's angewandt:

„Ein Regenstrom aus Felsenrissen,
Er kommt mit Donners Ungestüm,
Bergtrümmer folgen seinen Güssen,
Und Eichen stürzen unter ihm.
Erstaunt, mit wollustvollem Grausen,
Hört ihn der Wanderer und lauscht,
Er hört die Flut vom Felsen brausen,
Doch weiß er nicht, woher sie rauscht."

In der That, wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist, der konnte, wenn er die mächtig wirbelnden, rauschenden und brausenden Worte hört, zwischen welchen kein Platz übrig bleibt für ein Komma, geschweige denn für ein Punktum, wenn er die gleichsam jugendlich-frische, feurige Art des Vortrags wahrnimmt, welche den Eindruck der tiefsten und innigsten Ueberzeugung zurückläßt, wenn er die Lebhaftigkeit der Gesticulation sieht, die sich manchmal so steigert, daß gleichsam der ganze Körper daran theilnimmt, glauben, der Redner sei eine Art Danton, der die gefährlichsten Dinge vorträgt; und in der That halten auch seine Gegner seine, wie sie es nennen, „pseudoconservativen staatssocialistischen Phantastereien" für wirklich gefährlich. Er selbst natürlich hält sie für sehr conservativ und außerordentlich praktisch. Er spricht mit dem Feuereifer eines Peter von Amiens oder eines Bernhard von Clairvaux, als wenn er das Kreuz predigte wider die „gottlosen Heiden" des Liberalismus. Nur zuweilen streift er ein wenig an jene Tonart, welche an den Pater Abraham a Sancta Clara erinnert. So neulich, als er Virchow, gleich einem gemeinschädlichen Thier, an die Scheunenthür annageln wollte; natürlich traf ihn der Ordnungsruf des Präsidenten wegen dieser Aeußerung eines nicht ganz parlamentarischen Gelüstes. Ein anderes mal vergreift Kleist sich in der Tonart dadurch, daß er eine Octave zu hoch singt, z. B. als er das Deutsche Reich als den mächtigen Baum bezeichnete, „auf dessen Zweigen wir alle sitzen und gleich den Vögelein unsere Lieder singen". Dies erregte eine stürmische Heiterkeit bei den verehrlichen Mitgliedern, welche zwischen der etwas rauhen Stimme des hochconservativen Redners und dem lieblichen Gezwitscher der Vögel durchaus keine Aehnlichkeit zu finden vermochten.

Hans v. Kleist sitzt im Herrenhause nicht als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes, wie man gewöhnlich annimmt; vielmehr ist seine Berechtigung erst von neuerm Datum. Am 20. Juli 1857 hat Friedrich Wilhelm IV. einem „Verband der mit Rittergütern innerhalb des preußischen Staats angesessenen Mitglieder des pommerischen Geschlechts v. Kleist" ein Präsentationsrecht verliehen; dieser „Verband" hat Hans v. Kleist präsentirt, und so ist er durch einen Erlaß des Königs vom 1. Februar 1858 zum Mitglied auf Lebenszeit ernannt und am 2. März 1858 eingetragen worden. Etwas später, unter der Regentschaft, wäre das nicht mehr möglich gewesen. Den Namen Retzow hat der Vater Kleist's, ein pommerischer Landrath, erhalten, als er 1839 das Retzow'sche Majorat Möthlow im Havelland erbte. Auf sein Ansuchen erlaubte ihm damals der König, diesen Namen und das Retzow'sche Familienwappen fortan zu führen.

Kleist-Retzow hat stets zu jener hochconservativen Partei gehört, welche durch die Namen der Senfft-Pilsach, Gerlach, Stahl und Wagner (der frühere Kreuzzeitungs-Redacteur und spätere Geheimrath) markirt wird. Im Herrenhaus nannte sich diese Partei „die Fraction Stahl". Julius Stahl, der geistreiche berliner Professor, hatte nämlich den Kreuzzeitungs-Männern ein Programm und ein wissenschaftliches System geliefert; deshalb verzieh man ihm seinen semitischen Ursprung. Man konnte ihn nicht entbehren.

Seinen Höhepunkt hatte Kleist-Retzow in der Zeit der äußersten Reaction während der funfziger Jahre. Er wurde damals Oberpräsident der Rheinprovinz und blieb es so lange, bis die Regentschaft dieser Stellung ein Ende machte. Er sollte das „liberale Rheinland" bekehren. Diese Mission ist ihm nicht gelungen. Ein Rheinländer sagte damals ganz richtig: „Dieser neue Oberpräsident will uns pommerisch- oder märkisch-conservativ machen. Das bringt er aber nicht fertig. Er behandelt uns wie eine eroberte Provinz und hält uns für halbe Franzosen. Das ist aber ein Irrthum. Wir sind gute Deutsche. Conservativ freilich sind wir nicht und werden es niemals werden. Wir sind entweder liberal oder klerikal, wir Rheinländer; daran ist nichts zu ändern." Kleist wohnte damals in dem großen, vormals kurfürstlich-erzbischöflichen Schloß in Koblenz, von welchem im vorigen Jahrhundert Kaiser Joseph II. gesagt hatte: „Viel zu groß für ein Wiedum", d. h. für ein Pfarrhaus.

In der ganzen Zeit von 1867 bis 1878 war das Tischtuch zerschnitten zwischen Bismarck und Kleist-Retzow. In der Reichstagssitzung vom 17. September 1878 hielt der letztere eine außerordentlich schwungvolle Rede. „Nach dieser Rede", schrieb an demselben Tage die „Kreuzzeitung", „trat der Fürst Bismarck an Hrn. v. Kleist heran und reichte ihm die Hand. Beide Herren waren sichtlich bewegt." Das war die Versöhnung. Um dieselbe Zeit nahte Kleist im Reichstag dem Centrum mit feuriger Liebeswerbung. Windthorst, der kluge Führer des Centrums, sagte weder ja noch nein. Seine Antwort war „kühl bis ans Herz hinan". Sie lautete etwa so: „Werdet erst wieder conservativ. Helft in Kirche und Staat mit uns der Reaction zum Siege. Wenn ihr das thut, reichen wir euch die Hand zum Bunde. Wenn nicht, nicht." Jetzt scheint das Bündniß geschlossen.

Der Brand des Ringtheaters in Wien.

Ueber die lebensfrohe Kaiserstadt an der Donau ist ein entsetzliches Unglück hereingebrochen, durch welches zahlreiche Familien aus allen Schichten der Bevölkerung in tiefste Trauer versetzt wurden. Durch einen Theaterbrand, der sich den furchtbarsten Katastrophen dieser Art anreiht, haben Hunderte von Menschen ihr Leben eingebüßt. Die Kunde von diesem so verhängnißvollen Ereigniß hat allerorten einen erschütternden Eindruck hervorgebracht.

Das elegante Theater am Schottenring, welches seit seiner Eröffnung so manchen Schicksalswechsel erfahren, schien unter der seit dem 1. October in seinen Räumen gebietenden Direction Jauner einer glücklichern Zukunft entgegenzugehen. Der findige Director wußte das stattliche Haus durch kräftige Anziehungsmittel zu füllen. Gerade das neuste Stück des Ringtheaters, das letzte Werk Offenbach's: „Hoffmann's Erzählungen", versprach wieder ein Kassenstück zu werden. Am 8. December, einem Feiertag, sollte die erste Wiederholung der Operette in Scene gehen. Um 6¾ Uhr waren die obern Ränge schon gepreßt voll, Parterre und Logen füllten sich erst allgemach. Auf der Bühne war alles für die Vorstellung vorbereitet, die Schauspieler machten sich fertig, die Theaterdiener waren mit dem Anzünden der Gasflammen beschäftigt. Plötzlich schlug eine lodernde Flamme von den Soffiten empor. Mit rasender Geschwindigkeit theilte sich das Feuer den Decorationen, dem Schnürboden, dem Vorhang mit. Die auf der Bühne anwesenden Theaterarbeiter verloren den Kopf. Nur an die eigene Rettung denkend, stürzte das Personal nach den Ausgängen. Niemand dachte daran, die eiserne Courtine herabzulassen, die oberhalb der Bühne befindlichen Wasserwechsel zu öffnen und das sofortige Feuersignal nach außen zu geben. Nach polizeilicher Vorschrift ward zwar der Haupthahn der Gasleitung abgedreht, aber die vorgeschriebenen Sicherheits-Lampen brannten nicht, und die Noththüren waren geschlossen. So wirkte eine Kette unglücklicher Umstände und Kopflosigkeiten zusammen, um die Katastrophe zu einer der schrecklichsten in der Neuzeit zu gestalten.

Das Publikum sah den Vorhang sich aufblähen, wie ein vom Wind bewegtes Segel, dann brachen riesige Flammen hervor, die in jähem Sprunge in den Zuschauerraum hinübergriffen. Für den Moment schien alles vor Entsetzen gelähmt, dann begann ein heftiges Drängen nach den Thüren, wo die Menge sich staute. Da erloschen plötzlich die Gasflammen. Die Finsterniß steigerte die Verwirrung zur Verzweiflung. Von den Galerien kletterten viele über die Brüstungen, andere sprangen in ihrer Angst in das Parterre. Das Theater füllte sich mit erstickendem Rauch. Unbezähmbar griff das entfesselte Element um sich, das ganze Gebäude verwandelte sich in ein Gluten[meer].

Rasch hatten Tausende sich um die Brandstätte gesammelt. Ohne helfen zu können, blickten diese mit Grausen auf die jammernden Menschen, die sich in die Loggia, auf den Balkon sowie an die Fenster der obern Stockwerke geflüchtet hatten, und die mit Angstgeschrei um Rettung flehten. Endlich erschien zuerst der große Zug der Feuerwehr-Centrale mit den Rettungsgeräthen. Es wurden Sprungtücher aufgespannt, und Hunderte wagten den Sprung, um dem drohenden Feuertod zu entgehen. Andere wurden mit Hülfe der Leitern in Sicherheit gebracht.

Die ersten Nachsuchungen nach verunglückten Zuschauern in dem brennenden Gebäude waren ohne Erfolg gewesen, doch als man abermals in die obern Räume des Hauses eindrang, bot sich ein schreckenvoller Anblick. Die muthigen Retter trafen in dem Gange von der zweiten zur dritten Galerie auf einen wirren Knäuel von Menschen. Anfänglich glaubten sie Ohnmächtige vor sich zu sehen, aber die Unglücklichen waren alle todt. Man schaffte die versengten Leichen herab und trug sie nach dem Polizeigebäude, wo die Aerzte sich umsonst um die armen Opfer bemühten. Immer größer wurde die Zahl der gräßlich entstellten Todten, die man nach dem Hofe der Polizeidirection brachte. Herzzerreißend war der Jammer der Ueberlebenden, die Angehörige im Theater wußten und noch nicht wiedergefunden hatten. Von den Galerien sind nur jene Personen gerettet, die schnellfüßig als die ersten die ihnen bekannten Treppen hinabeilten. Unter den Zurückgebliebenen entspann sich um die Rettung ein verzweifelter Kampf. Die Leichen, die zuletzt aus dem Theater geschafft, waren so verschlungen, daß es zweifellos ist, die Unglücklichen haben miteinander gerungen, um zuerst die Thür zu gewinnen. Dieselben traurigen vollen Scenen wie im Hofe der Polizeidirection wiederholten sich im Allgemeinen Krankenhaus, wohin man die Leichen in Militärsanitätswagen schaffte. Die am 11. d. M. abends erschienenen Listen über die Vermißten, einschließlich der aufgefundenen und agnoscirten Leichen, weisen die erschreckende Ziffer von 917 Personen auf.

Umsonst hatten die Dampfspritzen ihre Wasserfluten in den Feuerherd entsendet; man mußte sich begnügen, die Nachbarhäuser zu schützen. Um 12 Uhr nachts war das Theater ausgebrannt, doch wüthete das verderbliche Element in den unterirdischen Räumen, den zwei Etagen tiefen Seitenräumen fort, auch brachen die Flammen in den obern Theilen noch immer wieder hervor. Die Löschmannschaften arbeiteten unausgesetzt an der Dämpfung des Feuers; fortdauernd wurden verkohlte Leichenreste gefunden und herausgeschafft. Von dem Personal des

Ringtheaters sind drei Choristinnen, mehrere Orchestermitglieder und technische Arbeiter umgekommen. Ueber die Entstehung des Brandes gibt der Maschinenmeister an, daß derselbe beim Anzünden der Flammen mittels des elektrischen Stroms entstanden sei, indem hierbei die Decorationen Feuer fingen. Das Herablassen des Drahtvorhangs sei wegen des raschen Umsichgreifens der Flammen nicht mehr möglich gewesen. Die Aussagen anderer Mitglieder des Theaterpersonals bestätigen dies.

Das Ringtheater war erst 1873 nach den Plänen des Architekten v. Förster vom Wiener Bauverein mit einem Kostenaufwand von 900,000 Fl. hergestellt und wurde am 17. Januar 1874 als Komische Oper eröffnet. Die Hauptfront geht nach dem Schottenring, die eine Seitenfaçade nach der Wasa-, die andere nach der Maria-Theresiagasse. Es war für 1760 Zuschauer bemessen. Die innere und äußere Architektur war im Renaissancestil durchgeführt. Der Bau übte eine sehr bestechende Wirkung auch durch den decorativen Schmuck der Hauptfaçade mit seiner von einer prächtigen Gruppe überragten Loggia. Auch der Zuschauerraum erfreute durch heitere, farbige Ausstattung. Die Eintheilung im Innern entsprach im übrigen durchaus nicht den Anforderungen eines bequemen und ungehinderten Verkehrs seiten des Publikums. Die Foyers, Gänge und Treppen waren in ihrer Anlage und in ihrem Zusammenhang zu complicirt, und es bedurfte guter Lokalkenntniß, um ohne Um- und Abwege über die Treppen ins Freie zu gelangen. Dieser Musentempel war von Anfang an ein Unglücksunternehmen; bekannt sind die zahlreichen Krisen, die ihn seit seinem Bestehen betroffen haben. Der Brand vom 8. December gibt denselben einen überaus tragischen Abschluß. In der Chronik der Theaterbrände wie in der Lokalgeschichte Wiens wird dieser 8. December als einer der verhängnißvollsten Tage, eine der unseligsten Katastrophen, welche Wien je betroffen, verzeichnet werden. Die Aufregung darüber ist nicht nur in der Hauptstadt, sondern in ganz Oesterreich eine ungeheuere und hat sich allen Kreisen vom Throne herab bis zur ärmsten Hütte mitgetheilt. Einen ergreifenden Ausdruck findet diese allgemeine Trauer in der Hülfsbereitschaft, welche sich überall für die Hinterbliebenen der Verunglückten wie für das bedauernswerthe Personal des Ringtheaters kundgibt. Im Parlament hat die Regierung die eingehende Untersuchung der Angelegenheit zugesagt und eine Reihe von Verfügungen für die Sicherheit der Theaterbesucher in Aussicht gestellt.

Berliner Bilder.

Eine nächtliche Razzia im Thiergarten.

Wer jemals der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet hat, wird gewiß nicht versäumt haben, unter der prachtvollen Quadriga des Brandenburger Thors hinweg nach dem Thiergarten einen Spaziergang zu machen. Lange Jahre hindurch stand dieser waldähnliche Park, in welchem der Große Kurfürst bedeutende Anpflanzungen machen ließ, in keinem guten Ruf. In der That war der Thiergarten seines Standes wegen nicht gerade der angenehmste Aufenthalt; seit etwa zehn Jahren aber ist durch Kunst so außerordentlich viel geschehen, daß er heute nicht mehr die Vorwürfe verdient, die man ihm früher mit Recht machen durfte. Heute ist der Thiergarten ein herrlicher Park, würdig der deutschen Reichshauptstadt. Der greise Kaiser, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Aristokratie und Bourgeoisie bis hinab zum kleinsten Handwerker benutzen den Thiergarten im Sommer sowol wie im Winter als beliebtesten Rendezvousplatz.

Bietet sich somit auch dem oberflächlichen Beobachter in dem Thiergarten eine Lichtseite des berliner Lebens und Treibens, so wird der aufmerksame, eingeweihtere auch eine betrübende Schattenseite der großstädtischen Zustände wahrnehmen können. Mit seinen vielfach dicht mit Bäumen und Sträuchern bestandenen Partien bildet der Thiergarten im Sommer wie im Winter einen Schlupfwinkel für Obdachlose, wie sie in unserm cultivirten Jahrhundert in einer Millionenstadt leider zu Hunderten zu finden sind. Unter diesen Obdachlosen befinden sich natürlich stets zahlreiche Individuen, die alle Ursache haben, das Auge der heiligen Hermandad zu scheuen, und eine Razzia durch den Thiergarten liefert der Criminalpolizei häufig schwere Verbrecher in die Hände, die sich längere Zeit allen Nachforschungen zu entziehen wußten. Schon ein früherer Artikel dieser Blätter (Nr. 1962) enthielt eine Schilderung, mit welcher außerordentlichen Vorsicht eine solche Razzia ins Werk gesetzt werden muß, wenn anders nicht „das Wild" nach allen Richtungen auseinanderstieben soll. Eine solche Razzia im Thiergarten erheischt wegen der großen Ausdehnung des Waldparks ganz besondere Vorsicht. Bei dem kleinsten Geräusch, welches die concentrisch vorgehende Schutzmannskette verräth, erklettern die „Pennbruder", welche zumeist parterre in Büschen und auf den Bänken ihr Nachtquartier aufgeschlagen haben, die höchsten Bäume, verstecken sich dort unter laubreichen Aesten, und so gelingt es ihnen oft, der Verhaftung zu entgehen. Zuweilen auch entdeckt sie das spähende und geübte Auge des Criminalpolizisten; doch nur in den seltensten Fällen gelingt es der bloßen Zurede, den „Pennbruder" zum Verlassen seines erhabenen Standpunkts zu bewegen. Da bleibt denn nichts übrig, als daß einer der Schutzmänner dem Strolch nachklettert und ihn zum Herabsteigen nöthigt, was nicht immer in höflichster Weise geschieht. Dabei geht es denn auch selten glatt ab. Es ist vorgekommen, daß Strolche, die besondere Veranlassung hatten, die Berührung mit der Polizei zu meiden, in der Verzweiflung sich vom Baume herabstürzten und dabei Arm- und Beinbrüche erlitten. Oft auch entsteht ein wirklicher Kampf zwischen einem solchen rabiaten Kerl und dem ihm nachkletternden Polizisten, ein Kampf, der sich zu ebener Erde noch fortsetzt, wie unser Bild es veranschaulicht. Es gibt eben viele Galgencandidaten, die nichts mehr zu verlieren haben und das Aeußerste wagen, um der Verhaftung zu entgehen. Doch die berliner Criminalschutzmannschaft ist mit den Kniffen und Pfiffen der Verbrecherwelt sehr wohl bekannt und läßt es in solchen Fällen nicht an dem sofortigen energischen Einschreiten fehlen, sodaß es nur selten einem Strolche gelingt, zu entkommen. Unser heutiges Bild stellt den Sammelplatz dar, auf welchem infolge des Kesseltreibens die Schlafgäste der „Mutter Grün" zusammengebracht worden sind, köstliche Bassermann'sche Gestalten, prächtige Modelle für einen Genremaler.

Die Razzien liefern im Sommer natürlich eine bei weitem größere Ausbeute als im Winter. In den warmen Monaten ist es da draußen unter den rauschenden Bäumen für dieses Gelichter gar nicht so übel; kommt aber der Winter mit seinen bitterkalten Nächten, so suchen die Obdachlosen lieber andere Schlupfwinkel, die ihnen bessern Schutz gegen Wind und Wetter bieten, als Nachtquartier auf. Fluchtversuche kommen im Sommer häufiger vor als in der kalten Zeit des Winters, in welcher es den armen Teufeln zuweilen gar nicht unangenehm ist, für einige Wochen in den warmen Räumen des Molkenmarkts ein Obdach zu finden.

Oskar Bennemann.

Edmund Kanoldt's „Iphigenie in Tauris".

—e. Die Gestalt der Goethe'schen Iphigenie hat die Phantasie der Maler schon mannigfach beschäftigt, das specielle Motiv zur Darstellung gab in der Regel der Moment, in welchem Iphigenie, einsam am Meeresstrande weilend, sehnsuchtsvoll der Heimat gedenkt, ein Moment, der ohne Zweifel für die bildliche Darstellung in vorzüglichem Grade geeignet ist. Die schönen Verse der Goethe'schen Dichtung, die ihn schildern, gehören zu denen, die dem Gedächtniß besonders lebendig eingeprägt sind, jedem Gebildeten sind sie gegenwärtig, und im poetischen Inhalt der Situation ist nichts, was dem malerischen Ausdruck widerstrebt. Unter den Gemälden, die diesen Moment wiedergeben, haben bekanntlich die von Anselm Feuerbach besonders hervorragende Bedeutung. Hier ist Iphigenie allein und ausschließlich Gegenstand der künstlerischen Darstellung, die Umgebung ist nur angedeutet. Die letztere zu betonen, konnte gleichfalls als eine reizvolle malerische Aufgabe erscheinen, der Charakter der Situation ist ganz dazu angethan, auch die Phantasie des Landschaftsmalers auf das lebendigste anzuregen, es liegt in ihr eine poetische Stimmung, die sich vollkommen in die landschaftliche Darstellung übertragen läßt. Das Gemälde von Edmund Kanoldt, welches in dem umstehenden Holzschnitt reproducirt ist, liefert dafür einen schönen Beweis. An schattiger Meeresbucht erhebt sich rechts eine Anhöhe mit dem Tempel der Priesterin, umgeben von hohen feierlichen Cypressen; im Vordergrund, wo der Aufgang zum Tempel von zwei steinernen Sphinxen bewacht wird, steht Iphigenie, an das Postament der einen Sphinx gelehnt, den Blick sehnsüchtig in die glänzende Ferne des Meeres gerichtet:

> Und an dem Ufer steh' ich lange Tage,
> Das Land der Griechen mit der Seele suchend,
> Und gegen meine Seufzer bringt die Welle
> Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.

Die feierliche Einsamkeit, welche Iphigenie umgibt, ist von ungemein poetischer Wirkung; in der Composition wie in der specifisch-malerischen Haltung ist das Bild gleich vortrefflich, es vereinigt wieder, wie das schon früher in unserm Blatt reproducirte Gemälde des Künstlers, Vorzüge des idealistisch-historischen Landschaftsstils sehr glücklich mit Eigenschaften, die in der coloristischen Richtung der modernen Landschaftsmalerei wurzeln.

Luther und seine Zeitgenossen.

(Hierzu das Gruppenbild auf S. 554.)

Auf das religiöse Leben und von hier aus auf die ganze Geschichte des deutschen Volks hat kein deutscher Mann so mächtig eingewirkt wie Luther, keiner hat mehr als er in seiner Persönlichkeit die Eigenart seines Volks getheilt, und keiner ist darum in gleichem Grad wirksam und volksthümlich geworden. Unter den Männern der deutschen Vergangenheit, zu deren Geschichte das Volk immer wieder gern zurückkehrt, steht Luther immer in erster Linie, und die große Zahl von Luther-Biographien, die unsere Literatur aufzuweisen hat, ist daher sehr erklärlich. Eine auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus genügende Luther-Biographie besitzen wir freilich erst seit wenigen Jahren in dem großen zweibändigen Werk von Köstlin: „Martin Luther, sein Leben und seine Schriften" (Elberfeld 1875). Um so erfreulicher ist, daß der Verfasser dieses gediegenen Werks sich hat bereit finden lassen, ein Leben Luther's in kürzerer Fassung und für die weitesten Kreise der Gebildeten zu schreiben, das unter dem Titel: „Luther's Leben. Von Julius Köstlin. Mit authentischen Illustrationen" im Verlag von Fues in Leipzig soeben erschienen ist. Die freundliche Ausstattung, die der Verleger dem Werke gegeben hat, und die mit ihren 59 authentischen Porträts und ihren zahlreichen Facsimiles alter Luther-Handschriften und Luther-Drucke der Ausstattung der im gleichen Verlag erschienenen Bücher „Leben Goethe's" und „Leben Schiller's" entspricht, macht das Werk zu einem Festgeschenk geeignet, während der innere Werth des Buchs den Wunsch nahe legt, daß es in recht vielen Familien zu einem fleißig gelesenen Hausbuch werden und zur Fortpflanzung der deutschen Tugenden, die in Luther verkörpert waren, beitragen möge.

Die „Illustrirte Zeitung" bietet aus der reichen Porträtgalerie des Buches auf S. 554 eine kleine Auswahl; zunächst Luther's Eltern nach den auf der Wartburg befindlichen Gemälden, die Lukas Cranach im Jahr 1527 gelegentlich eines Besuchs der Eltern bei ihrem Sohn in Wittenberg malte. Die Gesichtszüge beider haben eine gewisse Härte und lassen auf harte Arbeit im Laufe eines langen Lebens schließen. Mund und Auge des Vaters zeigen einen aufgeweckten, lebendigen, energischen Ausdruck. Die Mutter sieht mehr vom Leben ermüdet aus, dabei aber ergeben, still und sinnig; ihr hageres Gesicht mit starkem Knochenbau zeigt einen milden Ernst. Spalatin staunte, als er sie 1522 zum ersten mal sah, darüber, wie sehr ihr Luther in der Haltung des Körpers und in den Gesichtszügen gleiche. Der ältern Annahme gegenüber, daß Luther's Mutter eine geborene Lindemann gewesen sei, macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß dies auf einer Verwechselung mit Luther's Großmutter väterlicherseits beruhe, und daß seine Mutter vielmehr Margarethe Ziegler hieß.

Ebenfalls von der Hand Cranach's, des Malers der Reformatoren, und von besonderm Interesse sind die Bildnisse Luther's und seiner Gemahlin Katharina v. Bora aus dem Jahr 1525, dem Jahr ihrer Verheirathung. Wir überlassen den Lesern, aus Katharina's Gesicht herauszufinden, inwieweit Luther Ursache gehabt haben mag, in spätern Jahren seiner Ehe zu behaupten, sein ursprünglicher Argwohn, daß Katharina ein wenig an Stolz leide, sei nicht ganz unbegründet gewesen, und mit welchem Recht er sie in Briefen zuweilen seinen „Herrn Käthe" und sich ihren „willigen Diener" nannte. Aber nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß er in seinen Tischreden bezeugte: „Mir ist, Gott Lob, wohl gerathen, denn ich habe ein fromm, getreu Weib, auf welches sich des Mannes Herz verlassen darf", daß er in seinem Testament ihr das Zeugniß gab, sie habe ihn „als ein fromm, treu ehelich Gemahl allezeit lieb, werth und schön gehalten", und daß er einen seiner letzten Briefe an sie überschrieb: „Meiner herzlieben Hausfrauen Katharin Lutherin." Eine tüchtige Hausfrau ist Katharina in der That gewesen, eine Aufgabe, die nicht leicht war bei Luther's sehr geringen Einnahmen (Honorar für seine zahlreichen Schriften bezog er nicht) und bei seiner sehr großen Gutmüthigkeit und Freigebigkeit. Es ist ein herzerfreuendes Bild einer deutschen Hausfrau, das der Verfasser von Katharina zeichnet, wenn er uns in das ehemalige Gebäude des Augustinerklosters zu Wittenberg führt, das durch kurfürstliche Verfügung Luther auch noch später als Wohnung belassen wurde, und das unser Bild noch in der Gestalt aufweist, die es vor der Restauration neuerer Zeit hatte. Luther's eigenes Stüblein in diesem Hause, das einen Vorbau über das Wasser des Grabens hin bildete, ist leider nicht erhalten. Schon 1530 klagt Luther, daß es durch militärische Rücksichten bedroht sei, und es ist diesen vielleicht noch während Luther's Lebzeiten zum Opfer gefallen. Nur ein größeres Zimmer, das nach vorn heraus liegt, hat sich in der Erinnerung der Nachwelt als „Luther-Stube" erhalten. Es war wol die eigentliche Familienstube des Hauses, in der Katharina mit ihren Kindern sich beschäftigte, in der sie die Freunde ihres Gatten empfing und bewirthete.

Von Luther's Freunden und Mitarbeitern an dem Werk der Reformation bietet unsere Porträtauswahl zunächst das Bild des Staupitz nach einem Gemälde im St. Peterskloster zu Salzburg. Ihn, den Generalvicar der deutschen Augustinerklöster, der zuerst die Aufmerksamkeit des Kurfürsten Friedrich auf den jungen Mönch Martinus lenkte, der an Luther's Seelenkämpfen zuerst herzlichen Antheil nahm, der, auch nachdem er sich als Abt nach Salzburg zurückgezogen hatte, innerlich Luther verbunden blieb, und der nichts von all dem Aeußern, worauf die Reformation sich richtete, so wichtig hielt, daß deshalb der religiöse Friede und die kirchliche Einheit gefährdet werden dürften, ihn hat Luther zeitlebens mit dankbarer Liebe seinen „geistigen Vater" genannt.

Treue Gehülfen an dem Werke der Reformation waren auch Justus Jonas, der durch Luther angeregt wurde, vom Studium der Jurisprudenz zu dem der Theologie überzugehen, der später an der Kirchenvisitation und an der Bibelübersetzung thätigen Antheil nahm, der endlich als erster evangelischer Pfarrer zu Halle Luther auf seiner letzten Reise nach Eisleben begleitete und dort an seinem Sterbelager stand, sowie Johann Bugenhagen, der sich ebenfalls an der Bibelübersetzung betheiligte, der neben Luther zahlreich besuchte theologische Vorlesungen hielt, der aber um seiner organisatorischen Fähigkeiten willen von dem Kurfürsten oft nach auswärts beurlaubt werden mußte und in Braunschweig, Hamburg, Lübeck, in Dänemark und Pommern die kirchliche Reform durchführte, der endlich unter Thränen seinem theuern Luther die Leichenpredigt hielt.

Keiner der wittenberger Arbeitsgenossen stand aber dem Herzen des Reformators näher als Philipp Melanchthon, der mit seiner tiefen Gelehrsamkeit und mit seinem milden Sinn ergänzend neben Luther trat. Luther bezeichnete die Gemeinsamkeit wie die Verschiedenheit ihres Wirkens treffend mit den Worten: „Ich muß die Klötze und Stämme ausroden und bin der grobe Waldrechter, der die Bahn brechen und zurichten muß, aber Magister Philipp fähret säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, säet und begießet."

Von Luther's Gegnern bietet unsere Auswahl zunächst das Bild Papst Leo's X., eines Mannes, der ganz an seinem Platze war, sofern die Zeit von einem Fürsten forderte, daß er die Künste neu belebe, die Wissenschaft der Alten wieder ans Licht ziehe und dadurch den gebildeten Klassen der Gesellschaft eine neue Quelle geistiger Genüsse erschließe. Als er aber die Mittel zur Durchführung solcher Aufgaben durch seelenverderbenden Handel herbeischaffen wollte, gerieth das deutsche Gemüth Luther's in Zorn, und mit der Veröffentlichung der 95 Thesen gegen den Ablaßhandel begann das Werk der Reformation, das weder durch päpstliche Gesandte wie Cajetan und Miltiz, noch durch die

Berliner Bilder: Eine nächtliche Razzia im Thiergarten. Originalzeichnung von Ferdinand Lindner.

Iphigenie in Tauris.

Nach dem Gemälde von Eduard Haroldt auf Holz gezeichnet von Ernst Heyn.

Disputirkunst eines Dr. Eck, des beredten ingolstädter Professors, aufgehalten werden konnte. Wie Eck's Spitzfindigkeiten bei der leipziger Disputation, so fürchtete Luther auch die Bannbulle nicht, die Eck bald danach aus Rom überbrachte. Ohne Menschenfurcht, ohne Rücksicht auf Lob oder Lästerung von seiten der Menschen ging Luther seinen Weg. Einem solchen Charakter entsprechend, schildert das hier angezeigte Werk ohne besondere Lobeserhebungen schlicht und einfach den Lebensgang Luther's, und so dürfte es am besten geeignet sein, weiter zu wirken für die ewigen Aufgaben, denen Luther Leib und Leben, Ehre und Ruhm vor der Welt zu opfern bereit war.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Am 28. November wurde in Ostfriesland eine Synode zur Berathung einer Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangelisch-reformirte Kirche der Provinz Hannover eröffnet. Im ganzen leben in der Provinz Hannover 84,590 Reformirte, davon die meisten in Ostfriesland. Bisher hat die Gesammtheit der reformirten Gemeinden in der Provinz Hannover eines organischen Zusammenhangs untereinander entbehrt, jetzt soll sie als ein Kirchenkörper mit presbyterialer und synodaler Verfassung organisirt werden. Eigenthümlich ist die Stellung der ostfriesischen Reformirten zum lutherischen Consistorium in Aurich. Die meisten Stimmen sprachen sich dafür aus, daß nicht eine gemischte Oberbehörde, sondern eine rein reformirte erwünscht sei. Die neue Synodalordnung will zwar das gemischte System festhalten, aber unter stärkerer Vertretung des reformirten Elements.

— Der preußische Cultusminister läßt durch die Bezirksregierungen Ermittelungen über die Altersversorgung der Elementarlehrer, insbesondere über die staatlichen Zulagen, anstellen.

— In Rom ist am 8. d. M. die große Ceremonie der Heiligsprechung ohne Zwischenfälle, dem Programm gemäß, vor sich gegangen. Der Papst, welcher auf der Sedia gestatoria unter Vorantritt von 300 Cardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, infulirten Aebten u. s. w. in den Saal getragen wurde, erklärte zunächst den Kanonikus de Rossi, dann den Kapuziner Lorenz, den Eremiten Labre und die Nonne Clara zu Heiligen. Mit einigen Kanonenschüssen wurde das Zeichen zu einem Geläute sämmtlicher Kirchenglocken der Stadt gegeben. Hierauf celebrirte Leo XIII. die Messe und hielt die Homilien über die Bedeutung der Heiligen im allgemeinen und über die besondern Verdienste der neuen Heiligen; am Schluß sagte er, er schätze sich glücklich, inmitten seiner Trübsale die Zahl der Auserwählten vermehren zu können, welche Fürsprecher sein würden bei Gott für die Kirche und für die Gesellschaft. Der Papst schien schwach und angegriffen zu sein. Im ganzen sind zu dieser Kanonisation etwa 230 Bischöfe und 1000 italienische und französische Pilger nach Rom gekommen.

— Im Elsaß steht die Einrichtung des höhern Schulwesens zurzeit im Vordergrund der öffentlichen Erörterungen. Die klerikale Partei und deren Anhänger und Presse haben sich des Gegenstandes bemächtigt. Diese Partei verfolgt das Ziel, die Gymnasien und Realschulen in klerikale Musteranstalten zu verwandeln. Dieser Agitation gegenüber hat eine Versammlung angesehener Männer, darunter viele Professoren und Lehrer, sich zu der nachstehenden öffentlichen Erklärung vereinigt: „Angesichts der fortgesetzten Angriffe der ultramontanen Partei auf die Unabhängigkeit des höhern Schulwesens in Elsaß-Lothringen erklären die Unterzeichneten im Interesse des confessionellen Friedens, der nationalen Gesittung und der ungestörten Fortentwickelung der Wissenschaft: 1) an den höhern Schulen ist mit Ausnahme der Religionsstunden der Unterricht wie bisher confessionslos zu ertheilen; 2) es ist zwar zweckmäßig, daß die Confession der Lehrer nach Verhältniß der Confession der Schüler Berücksichtigung findet, aber grundsätzlich sind die Lehrer nach ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Brauchbarkeit und nicht nach ihrer Confession zu wählen." Diese Erklärung und die ihr vorangegangenen Agitationen sowie die Auslassungen der Presse haben den Statthalter zu einer Ansprache an das Oberconsistorium Augsb. Conf., die evangelisch-theologische Facultät, das Kapitel des Thomasstifts und andere Mitglieder der protestantischen Geistlichkeit Straßburgs veranlaßt, in welcher er diesen mannichfaltigen Agitationen entgegentritt, die in Kirchen- und Schulfragen das Land beunruhigen. Er sprach sich für die Confessionalität der Seminare und der Präparandenschulen aus, stellte aber die der Regierung zugeschobene Absicht, ein katholisches Gymnasium in Straßburg zu errichten, in Abrede.

— Der Präsident der Französischen Republik hat ein Decret unterzeichnet, wodurch verordnet wird, daß in den Lyceen und Lehranstalten zweiter Ordnung der Religionsunterricht als pflichtmäßig aufhört; die Eltern haben zu Anfang des Jahrs zu erklären, ob ihre Kinder dem confessionellen Unterricht folgen sollen.

Gerichtswesen.

— Folgenden Rechtsgrundsatz hat ein kürzlich ergangenes Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, aufgestellt. Die Injurie muß sich gegen eine bestimmte Person richten. Bei Injurien aber, welche sich gegen eine Collectiveinheit richten, ist es durchaus nicht nöthig, daß der Injuriant bestimmte Personen beleidigen will; er wird vielmehr gewöhnlich die unbestimmte Mehrheit der einzelnen Glieder im Auge haben. Aus diesem Grund muß bei Injurien gegen collective Einheiten dem Injurianten nachgewiesen werden, daß er bestimmte Personen und welche bestimmten Personen er habe beleidigen wollen. Nicht aber darf seine Bestrafung auf die Schlußfolgerung gestützt werden, seine beleidigenden Aeußerungen richteten sich gegen die collective Einheit im allgemeinen, die Antragsteller gehörten derselben an und seien mithin beleidigt worden.

— Die kürzlich in England erfolgte erste öffentliche Entscheidung betreffs der Bestrafung der Bestechung bei den allgemeinen Wahlen erregt großes Aufsehen. Drei Anwälte in Macclesfield, Leute von hervorragender socialer Stellung, sind zu Gefängniß verurtheilt worden, und zwar nicht als Verbrecher erster Klasse (first class misdemeanants), sondern als gewöhnliche Verbrecher, was Gefängnißkleidung und Gefangenkost mit sich bringt. Die Anwälte büßen gleichzeitig ihre bürgerlichen Rechte ein und damit die Aemter, die sie bekleiden. Wird das vom Attorney General im vorigen Jahr beantragte neue Gesetz in der nächsten Session durchgeführt, so wird die Strafe eine noch weit ernstere, und die Zahl der Handlungen, die als Vergehen gestempelt werden, wird noch wesentlich vergrößert, da viele Dinge, die jetzt erlaubt sind, dann verboten wären.

— In Rußland ist eine Verfügung ergangen, nach welcher fortan die Verhandlungen in allen Processen wegen Staatsverbrechen sowie in solchen, welche geeignet erscheinen, die Bevölkerung besonders aufzuregen, bei verschlossenen Thüren geführt werden.

Gesundheitspflege.

— Einen Vortrag über Lungenresection hat Dr. Bloch in der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig gehalten. Nach Berichten dortiger Blätter hatte derselbe kurz folgenden Inhalt: Der Sitz der Schwindsucht befindet sich meist in den Spitzenlappen der Lunge, und die Möglichkeit der Heilung dieser Krankheit bestehe darin, ohne Gefahr für den Menschen jene erkrankten Theile zu entfernen. Zu diesem Zweck habe er sich bemüht, die Möglichkeit der Entfernung von Lungenlappen ohne Schädigung des Organismus zunächst an Thieren zu beweisen, was ihm nunmehr auch gelungen sei. Er wies auf den Vortheil hin, den die Anwendung seiner Operation im Kriege, bei Stich- und Schußwunden und bei Lungenerkrankungen aller Art haben werde, zumal, da die Gefahren der Operation, wie aus einer Reihe von im Krieg und Frieden glücklich verlaufenen einschlagigen Fällen ersichtlich, sehr leicht zu bekämpfen seien. Billroth's geflügeltes Wort „Die Medicin muß immer mehr chirurgisch werden" sei durch die Erfolge des letzten Jahrzehnts als richtig und wahr bewiesen, und er hoffe, daß es mit Hülfe dieser Operation gelingen werde, jene Pest des Menschengeschlechts, die Schwindsucht, an der etwa 20 Proc. aller Menschen sterben, und an der mehr als ein Drittheil aller leidet, vernichten zu können.

Naturkunde und Reisen.

— Die Entfernung der Erde von der Sonne, d. h. die Entfernung des Erdmittelpunkts von dem Sonnenmittelpunkt, wurde auf Grund der amerikanischen Beobachtungen des Venusdurchgangs vom Jahr 1874 berechnet und zu 149,103,000 Kilometer gefunden.

— Für die Erschließung Centralafrikas hat bekanntlich die Budgetcommission des deutschen Reichstags auch für das nächste Jahr wieder 1[illegible] M bewilligt. Im nächsten Jahr beabsichtigt die Afrikanische Gesellschaft in Berlin zwei neue Expeditionen von Südwesten und Westen her in das Innere Afrikas vordringen zu lassen. Von der deutschen Station in Kakoma am Tanganyikasee wird erwartet, daß dieselbe durch Anlegung von Plantagen und Herstellung von Handelsbeziehungen zu den benachbarten Stämmen nach Verlauf einiger Zeit im Stande sein werde, die Kosten der Unterhaltung selbständig zu tragen.

— Der 2. Internationale Congreß für ethnographische Wissenschaften wird am 10. April 1882 in Genf eröffnet. Mit der Organisation des Congresses wurde G. Becker in Lancy-Genf, schweizerischer Generaldelegirter des Ethnographischen Instituts, beauftragt. Die Theilnehmer haben ihre Anmeldungen direct oder den Generaldelegirten der verschiedenen Länder einzusenden. Die Arbeiten zerfallen in sieben Sectionen. 1. Section. Ursprung und Wanderungen der Völker. 2. Section. Ethnologie: Die Entwickelung der Nationen, geographische Lage, Klima, Nahrungsmittel, Lebensweise und Existenzbedingungen der Bewohner höherer Bergregionen. 3. Section. Beschreibende Ethnographie: Eintheilung der Völker, Nationen und Nationalitäten der Erdoberfläche. 4. Section. Theoretische Ethnographie: Die Bedingungen der Entwickelung der Nationalitäten. 5. Section. Ethik, Sitten und Gebräuche der Nationen. 6. Section. Politische Ethnographie: Auf welcher Grundlage beruht die Existenz der Nationen; die Gründe, welche sie veranlassen, sich untereinander zu großen Staaten zu gruppiren oder sich zu theilen, um die Vortheile der Decentralisation zu genießen. 7. Section. Internationales Recht, vergleichendes Studium der Gesetzgebungen vom ethnographischen Standpunkt aus. Bereits sind Delegirte angemeldet aus Frankreich, Belgien, England, Luxemburg, Schweden und Norwegen, Rußland, Deutschland, Rumänien, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, der Schweiz, der Türkei, Aegypten, Britisch-Indien, Japan, Canada, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Peru, der Argentinischen Republik und Australien. Die Theilnehmer am Congreß sind gebeten, dem Generalcommissar Becker die Fragen einzuschicken, welche sie dem Organisationscomité zur Verhandlung vorschlagen wollen.

— Ein starkes Erdbeben hat sich am 8. December früh 5 Min. vor 3 Uhr im Rhonethal um Siders (Canton Wallis) bemerkbar gemacht. Am 9. früh 9 Uhr 55 Min. wurde in Agram abermals ein heftiger Erdstoß in der Dauer von zwei Secunden beobachtet.

— In Staßfurt erfolgte am 2. d. M. morgens 18 Min. nach 4 Uhr eine sehr bedeutende Erderschütterung, welche an Gewalt, Ausdehnung und Dauer alle frühern übertraf. Im Schacht in Leopoldshall waren abermals in der fünften Etage gewaltige Salzmassen niedergegangen.

Alterthumskunde.

— Die heraldische Ausstellung, welche der Verein Herold im Frühling 1882 in Berlin veranstaltet, wird auf Befehl des Kaisers durch Exemplare sämmtlicher preußischer Orden nebst deren Emblemen beschickt werden. In die Lücke, welche bisher Frankreich gelassen, tritt England um so vollwichtiger ein. Im Verein hat sich den Ausstellern auch der Verein für Philatelie hinzugesellt, welcher zwei umfangreiche Tableaus der seltensten ungebrauchten Postwerthzeichen, Couverts, Karten u. s. w. vorbereitet. An die Ausstellung wird sich im Mai ein heraldischer Congreß anschließen, auf welchem bisher ungelöste oder noch schwebende wichtige Fragen auf diesem Gebiet, wie namentlich die Deutung alter Wappenbilder, erörtert werden sollen.

— Den Funden römischer Alterthümer im untern Maingebiet, welche in der letzten Zeit gemacht worden sind, ist ein neuer, der eines Mithräums zu Friedberg, gefolgt. Zwar deuteten schon längst Spuren darauf hin, daß auch dort bei dem wichtigsten militärischen Stützpunkt der römischen Grenzbefestigung in der Wetterau sich ein Tempel des Mithras befunden haben müsse, doch ahnte man nicht, daß das große Relief, welches, wie in allen Mithräen, die Rückwand des Heiligthums eingenommen hatte, schon seit mehrern Jahren gefunden sei. G. Dieffenbach zu Friedberg hatte die Platte entdeckt, sie aber für römisch gehalten; erst dem Gymnasiallehrer Dr. Wolff aus Hanau war es vorbehalten, die Herkunft und Bedeutung der Sculptur zu erkennen. Das Relief nähert sich in seinen Dimensionen ganz dem im März d. J. zu Groß-Krotzenburg gefundenen. Durch planmäßige Nachgrabungen an der ursprünglichen Fundstelle sollen im nächsten Frühjahr die Grundverhältnisse des Tempels festgestellt werden.

Militär und Marine.

— In Straßburg ist der Ausbau des letzten Drittels des neuen Festungswalls, der im Frühjahr vorigen Jahrs begonnen wurde, nahezu vollendet. Ueber die Befestigung von Straßburg bemerkt die „Vedette": Straßburg mit seinen elf wie mächtige Kohlkörner weit vorgeschobenen Forts wird nunmehr ganze Armeen bergen und unterhalten können. Ein gewaltsamer Angriff gegen diese Rheinfestung erscheint eben so unmöglich wie gegen Paris, es sei denn, daß die Waffentechnik wiederum ganz neue Fortschritte machte. Wünschenswerth wäre es, daß man aus den Fortschritten der optischen Telegraphie in dem Maße Nutzen zöge, wie es in Frankreich zur Verbindung der Umwallungen und der Außenforts schon längst geschehen ist.

— Nach Veröffentlichung des deutschen Marineetats ist vielfach der Wunsch laut geworden, näheres über die geplante Beschaffung einer größern Anzahl von Revolverkanonen zu erfahren. Es wird in dieser Beziehung mitgetheilt, daß auf Grund der technischen Vervollkommnung der Torpedoboote sich für die größern Fahrzeuge zum Zweck der Vertheidigung das Bedürfniß herausgestellt hat, ihrerseits eine entsprechende Wirkung gegen jenes Angriffswerk auszuüben. Man hat dabei dem Torpedo gegenüber zum Abwehrmittel der Revolverkanone gegriffen und sich dabei an das französische Modell von Hotchkiss gehalten. Der Fabrikant Gruson in Magdeburg hat sich mit dem französischen Gründer behufs Einführung des Modells des letztern für die deutsche Marine in Verbindung gesetzt und wird mit Anfertigung der Geschütze beauftragt werden. Die Revolverkanone ist eine Art Kugelspritze, die schnell und erfolgreich das Feuer gegen die kleinen Angriffsboote eröffnen kann. Angestellte Versuche haben die an dieses Geschütz gestellten Erwartungen vollkommen bestätigt. Zwei Revolverkanonen werden mit beweglicher Construction auf den größern Fahrzeugen derartig aufgestellt, daß jeder Punkt des zu vertheidigenden Schiffs von zwei Seiten unter Kreuzfeuer genommen werden kann.

Handel, Banken, Industrie.

— Auf die für das Jahr 1881 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. December ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von 2¼ Proc. = 67 M 50 Pf. [illegible] den Dividendenschein Nr. 2 ausgezahlt.

— Die deutschen Münzstätten haben nach amtlicher Aufstellung vom 1. Januar bis 31. October 1881 ausgeprägt 146,840 M Doppelkronen, 6,720,[illegible] Kronen, zusammen im Betrag von 6,866,340 M und überhaupt bis zum 31. October [illegible] 1,270,856,180 M Doppelkronen, 456,47[illegible] M Kronen, 27,[illegible] M halbe Kronen, insgesammt 1,754,[illegible],435 M in Gold.

— Der Vorstand der vorjährigen düsseldorfer Ausstellung war kürzlich versammelt, um über die Verwendung der Ueberschüsse dieser Ausstellung (241,000 M) zu berathen. Dem Hauptcomité werden folgende Vorschläge gemacht werden: Die Ueberschüsse sind zur Pflege und Förderung der gewerblichen Thätigkeit im Ausstellungsbezirk und in erster Reihe zur Hebung des Kunstgewerbes zu verwenden. Das zu diesem Zweck zu errichtende Institut wird seinen Sitz in Düsseldorf haben. Es ist in Aussicht genommen: a) die Errichtung einer Sammlung geeigneter Vorbilder für das Gewerbe, in erster Reihe für das Kunstgewerbe; b) die Gründung einer Bibliothek für technische und kunstgewerbliche Zwecke für Lesezimmer, unter Berücksichtigung der Expertinteressen; c) die Gewährung von Stipendien für gewerbliche Arbeiter; d) die Veranstaltung periodischer [illegible]ausstellungen sowie Ausstellungen von Lehrlings- und [illegible]arbeiten.

— Eine für den Petroleumhandel wichtige Erfindung ist von einem in Rußland lebenden Deutschen Namens [illegible] gemacht worden. Derselbe hat sich ein Verfahren patentiren lassen, Petroleum in einen festen, wachs- oder gelatineartigen Zustand zu versetzen, was für den Transport und zur Vermeidung von Leckage von Vortheil sein würde.

— Die diesjährige Messe in Nishni-Nowgorod weist noch nie dagewesene Resultate auf. Im Jahr 1880 erreichte der Umsatz die recht ansehnliche Höhe von 172,[illegible] Rub.; im laufenden Jahr jedoch wurden Waaren umgesetzt für 246 [illegible] mithin um 73,725,167 Rub. mehr als im verflossenen Jahr.

— In Berlin trat am 9. d. M. der 11. Deutsche Handelstag zusammen, begrüßt im Namen der Reichsregierung von dem Staatsminister v. Boetticher, welcher den Beginn der [illegible]lichen wirthschaftlichen Besserung betonte, sowie daß es der Regierung wichtig sei, in engster Verbindung mit den Vertretern des Handels und der Industrie zu bleiben, um fast [illegible] den Klagen abhelfen zu können. Wenn der deutsche Export nicht auf der gewünschten Höhe befinde, so liege die Schuld an [illegible] selbst. Die deutsche Marke habe die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, wie die melbourner Ausstellung bewiesen. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Commerzienrath Delbrück, Feustel aus Baireuth, [illegible] aus Bremen. Der Antrag des Aeltestencollegiums der [illegible] Kaufmannschaft, die Regierung zu ersuchen, daß, falls sie überhaupt geneigt sei, eine internationale Ausstellung zu begünstigen, die nächste solche Ausstellung nicht in Italien, wie für 1884 [illegible] geplant sei, sondern 1885 oder 1886 in Deutschland [illegible] lassen solle, wurde mit 45 gegen 28 Stimmen angenommen. [illegible] Antrag, daß, falls die Regierung hierzu ihre Mitwirkung [illegible] wahren wolle, sie wenigstens einer nationalen deutschen Ausstellung dadurch Vorschub leisten solle, daß sie die Hinausschiebung der internationalen Ausstellung in Rom auf zwei Jahre [illegible] suche, wurde mit sehr großer Majorität abgelehnt. Betreffs [illegible] Anlasses der im Eisenbahnwesen eingetretenen Aenderungen [illegible] Leistungen und Tarife im Güterverkehr gelangte der Antrag [illegible] zur Annahme; derselbe lautet: 1) Der Handelstag [illegible] Anträge der Referenten zur Berathung den Handelskammern [illegible] den Eisenbahnconferenzen; 2) der Handelstag erachtet [illegible] gesetzliche Einrichtung von Eisenbahnräthen und [illegible] Eisenbahnraths für dringend geboten. In der zweiten Sitzung folgte zunächst die Wahl des bleibenden Ausschusses. Sodann [illegible] die Versammlung in die Debatte über das Tabacksmonopol und über die straßburger Tabacksmanufactur ein. Die [illegible] Resolution spricht sich gegen die Einführung des Tabacksmonopols in Deutschland sowie gegen das Fortbestehen der Tabacksmanufactur in Straßburg aus. In einer weitern Resolution [illegible] Handelstag in dem Abschluß günstiger Handelsverträge [illegible] Verbesserung des Consulatwesens die auf Förderung [illegible] Handels zu richtende Mitwirkung der Reichsregierung.

— Der französische Minister für die Künste hat die Anregung zu einer Internationalen Ausstellung der [illegible] Künste gegeben, welche in der Zeit vom 1. August bis 15. [illegible] 1882 im Industriepalast der Champs-Élysées in Paris [illegible] soll. Da die Ausstellung mit Rücksicht auf das [illegible] Feld leicht einen zu großen Umfang erhalten könnte, [illegible] lediglich auf Möbel, Zeichnungen und Druckwerke [illegible].

Verkehrswesen.

— In den drei Provinzen des Großherzogthums Hessen soll je eine Secundäreisenbahnstrecke erbaut werden, [illegible] welcher man die Rentabilität solch neuer Verkehrswege [illegible] will. Es sind dies in der Provinz Starkenburg die Strecke [illegible] nach Eberstadt, in Rheinhessen die Strecke [illegible], in Oberhessen die Strecke Gießen-Stockheim.

— Eine neue Internationale Eisenbahnconferenz soll demnächst stattfinden. Die Staaten Europas haben [illegible] von der französischen Regierung eine Einladung erhalten [illegible] von ihr zur einen erst festzusetzenden Termin nach Bern [illegible] berufenen Internationalen Conferenz, welche sich mit der [illegible] technischen Unification des rollenden Materials sämmtlicher [illegible] des Festlands befassen wird. Die Verhandlungen dieser [illegible], zu welcher schon fast alle Staaten Europas ihre [illegible] gesagt haben, werden übrigens nur einen berathenden [illegible] bindenden Charakter haben.

— Auf sämmtlichen Linien der Vernischen [illegible] fungirt seit kurzem ein sinnreicher Apparat, welcher [illegible] Unregelmäßigkeiten auf dem Bahnkörper, welche selbst für das unbewaffnete Auge nicht wahrnehmbar sind, zu verzeichnen [illegible] gleichzeitig die Stelle genau anzugeben, wo sich [illegible]. Von außen hat die Maschine das Aussehen eines [illegible] Innern enthält sie automatische Zeichenapparate, [illegible] uhren u. s. w. Es wird beispielsweise eine schadhafte [illegible] zweier Schienen infolge des Stoßes registrirt, welchen [illegible] empfindlichen Federn des Wagens erleiden und dem Apparat [illegible] theilen; ein Nivellirungsfehler wird durch Bleistift auf [illegible] Papier verzeichnet, das Lockerwerden einer Schiene [illegible] besondere Vorrichtung notirt. Gleichzeitig ermöglicht [illegible] Mechanismus, welcher die Zeit und die Distanz [illegible], mit vollständiger Genauigkeit die Stelle zu constatiren, wo [illegible] Regelmäßigkeit beobachtet wurde.

— Eine Conferenz von Posträthen und [illegible], an welcher [illegible] Beamte aus verschiedenen Theilen des Reichs [illegible] und aus Berlin selbst theilnahmen, hat in [illegible] Berlin unter dem Vorsitz des Staatssecretärs des [illegible] stattgefunden. Die Berathungen, welche wichtige Fragen [illegible] Gebiet des Post- und Telegraphenwesens betrafen, haben [illegible] in Anspruch genommen.

— In Neuyork erregen zwei Projecte [illegible], welche die Bildung von Dampferlinien bezwecken, [illegible] welcher die Fahrt über den Atlantischen Ocean auf [illegible] werden soll. Eins dieser Projecte betrifft die [illegible]

Schiffen ganz neuer Construction, ohne Masten und mit doppelförmigen Verdecken.

Landwirthschaft.

— Der Bundesrath hat beschlossen, dem Reichstag die Vorlage eines Gesetzes zum Schutz der nützlichen Vögel zugehen zu lassen, und hat damit eine fühlbare Lücke ausgefüllt. Freilich wird dieses Gesetz aber so lange ohne Wirkung bleiben, als es dem auswärtigen Amt nicht gelingt, Conventionen mit den südlichen Staaten abzuschließen, die eine Garantie gewähren, daß auch dort ein wirksamer Schutz der Vögel eintritt.

— Eine größere Ausstellung der Gartenbauvereine in Berlin und Umgebung ist für den April 1883 geplant. Die Preußische Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaus, die Gesellschaft der Gartenfreunde und andere große Vereine werden das Unternehmen mit ansehnlichen Geldbeträgen unterstützen, auch im Hinblick auf diese gemeinsame Ausstellung die Vereinsausstellungen für 1882 und 1883 ausfallen lassen.

— In Schlesien ist die Rinderpest ausgebrochen, und zwar in den Kreisen Waldenburg, Landeshut und Bolkenhain. Auf dem Gehöft des Dominiums Alt-Läsig mußte die Musterheerde von 70 Stück getödtet werden. Auch in Neu-Läsig, Neu-Hennsdorf und Fellhammer sind Fälle von Rinderpest vorgekommen.

Sport.

— Außer einigen kleinen Rennen einzelner Vereine oder Cavalerieregimenter beansprucht die Rennstatistik der vergangenen Saison noch immer die meiste Aufmerksamkeit des Sportsman. Eine statistische Tabelle der Herrensports in Deutschland weist dem Herrn v. Tepper-Laski mit 62 Ritten, von denen er 26 mal siegreich und 18 mal als zweiter einkam, den ersten Platz ein. Ihm folgt Lieutn. v. Bordien II., der 54 mal in den Sattel stieg, 21 mal siegte und 12 mal zweiter wurde. Der dritte ist Lieutn. v. Heyden-Linden II., der mit 51 Ritten 17 Siege und 14 zweite Plätze erfocht. Derselbe ging einmal allein über die Bahn. Es folgt Lieutn. v. Marschall mit 14 Siegen und 5 zweiten Preisen unter 33 Ritten; Lieutn. Frhr. v. Thumb I. mit 10 Siegen und 4 zweiten Preisen von 22 Ritten. Der glücklichste Reiter war Lieutn. v. Kalkreuth, der 13 mal zum Start ritt und niemals unplacirt einkam. Er siegte 10 mal und wurde 3 mal zweiter.

— Der Hamburger Rennclub hat für das Jahr 1882 ein Rennen, Criterium für zweijährige deutsche, österr.-ungarische, dänische und skandinavische Pferde, im Betrag von 500 ℳ ausgeschrieben. Das Hamburger Criterium soll während der Sommerrennen auf der Horner Bahn zum Austrag kommen.

— Die große Hofjagd in der Göhrde am 6. d. M. hat der Kaiser in eigener Person abhalten können. Mit einem abgestellten Jagen auf Sauen begann die Jagd; daran schloß sich ein Hauptjagen auf Rothwild. Die in der Nähe des Kaiserstandes befindliche Hauptstrecke ergab ein Resultat von 48 Hirschen, 36 Stück Rothwild und 186 Sauen. Hiervon erlegte der Kaiser 9 Hirsche, 3 Stück Rothwild, 35 Sauen, der Kronprinz 8 Hirsche, 13 Sauen, Prinz Wilhelm 3 Hirsche, 1 Stück Rothwild, 26 Sauen, Prinz Friedrich Karl 5 Hirsche, 2 Stück Rothwild, 15 Sauen, Prinz Albrecht 4 Hirsche, 4 Stück Rothwild, 8 Sauen, Prinz August von Württemberg 4 Hirsche, 1 Stück Rothwild, 6 Sauen.

— Der Prüfungsclub für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin hielt in voriger Woche mehrere Dachsgraben im Grunewald bei Berlin ab. An einem Tage wurden 6 Dachse gegraben, davon 3 in einem Bau.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Das für die große Freitreppe der Nationalgalerie in Berlin bestimmte Denkmal Friedrich Wilhelm's IV. ist binnen wenigen Wochen als Skizze vollendet, nach welcher die Form für den Guß gearbeitet werden soll. Prof. Calandrelli führt das Modell aus; derselbe hatte bekanntlich schon vor zwei Jahren das Modell zu einer Probeaufstellung angefertigt, damit eine Entscheidung darüber getroffen werden konnte, ob die Freitreppe oder der Platz davor sich besser als Standort eigne. Im großen und ganzen ist das Standbild in derselben Form ausgeführt, welche die erste flüchtige Skizze schon erkennen ließ.

— Die von den berliner Architekten Kyllmann und Heyden erbaute Johanniskirche in Düsseldorf ist am 6. December eingeweiht worden. (Eine Abbildung derselben wird die übernächste Nummer der „Illustrirten Zeitung“ bringen.)

— Dem Prof. Siemering in Berlin, der seinerzeit als Sieger aus der Concurrenz hervorgegangen war, welche die Society of Cincinnati in Philadelphia für die gelungenste Herstellung des Modells einer daselbst zu errichtenden Reiterstatue George Washington's ausgeschrieben hatte, ist jetzt auch der Auftrag geworden, seinen Entwurf zur Ausführung zu bringen. Der Vertreter der genannten Gesellschaft hat mit dem Künstler einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge derselbe sich verpflichtet, gegen ein Honorar von 504,000 ℳ die Herstellung der Statue so zu fördern, daß dieselbe spätestens in zehn Jahren vollendet ist.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Hofrath Prof. Pauwels und Prof. Theodor Große in Dresden haben den Auftrag erhalten, für die meißener Fürstenschule zwei große Bilder zu malen, von denen das eine das Alterthum (Prof. Große), das andere die Neuzeit (Prof. Pauwels) behandeln soll.

— Der Kunstverein für Rheinland und Westfalen hat aus dem Fonds für öffentliche Zwecke auf Antrag des Comités für den historischen Festzug in Köln einen Beitrag von 100,000 ℳ für Wandgemälde im Saale des Gürzenich, welche den Zug verewigen sollen, bewilligt. Ebenso wurde ein Beitrag von 18,000 zu den auf 36,000 ℳ veranschlagten Kosten für die künstlerische Ausschmückung der Aula des Akademiegebäudes in Münster in Westfalen gewährt, zu deren Ausführung Prof. Peter Janssen den Auftrag erhielt.

— Eine aus den Professoren Ende, Becker, Schaper und Baurath Orth bestehende Deputation der Akademie der Künste in Berlin hat den Cultusminister v. Goßler ersucht, die Vorschläge zu würdigen, welche sie für eine hervorragende Vertretung der deutschen Künste auf der für Wien in Aussicht genommenen Internationalen Kunstausstellung im Frühjahr k. J. zu machen hat. Jedenfalls soll ein gemeinsames Wirken aller deutschen Künstler angestrebt werden.

— Der früher beim italienischen Unterrichtsministerium bestehende Ausschuß für Archäologie und Kunst ist aufgelöst und statt seiner eine aus Künstlern (vier Malern, vier Bildhauern und vier Architekten) zusammengesetzte Commission eingerichtet worden, die vom König, zum Theil auf Vorschlag des Ministers, ernannt wird und als berathende Körperschaft thätig sein soll.

Theater und Musik.

— Im berliner Victoriatheater hat das französische Stück „Die Großmutter“, ein mit vielem Geschick gearbeitetes Sensationsdrama, lebhaften Beifall gefunden. Der Name des Verfassers ist nicht genannt.

— In Frankfurt a. M. hat Reinthaler's Preisoper „Das Käthchen von Heilbronn“ eine sehr freundliche Aufnahme erfahren. Die Oper machte in ihrer musikalischen Ausführung und Behandlung einen großen Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum. Das Textbuch ist leider verfehlt. Aufführung und Ausstattung waren vortrefflich.

— Das Moser-Schönthan'sche Lustspiel „Unsere Frauen“ hat bei der ersten Aufführung im dresdener Hoftheater in der Neustadt am 3. December einen großen Heiterkeitserfolg davongetragen.

— Das berliner Wallner-Theater brachte am 3. d. M. zwei Neuigkeiten. Die erste derselben, ein einactiger Schwank von Hans Wachenhusen, „Herrn Schulze's Morgenschuhe“, machte Fiasco. Besser gefiel das vieractige Stück „Hausse und Baisse“, ein älteres französisches Lustspiel von Labiche, welches Ludwig Held geschickt bearbeitet hat. — Das Erstlingswerk von Dora Duncker, das vieractige Schauspiel „Sphinx“, hat bei der ersten Aufführung im berliner Residenztheater eine wohlwollende Aufnahme erfahren.

— Ein neues vieractiges Lustspiel von Marie v. Ernest, „Briefmarken“, das im Hoftheater zu Hannover zum ersten mal gegeben wurde, hat einen freundlichen Erfolg erzielt.

— Paul Lindau's Lustspiel „Der Jungbrunnen“ ist im münchener Residenztheater bei der ersten Darstellung im ganzen günstig aufgenommen worden.

— Die 300. Aufführung von Sardou's „Divorçons“ ist am 3. December im pariser Palais Royal festlich begangen worden. Diese 300 Vorstellungen haben eine Gesammteinnahme von 1,253,105 Frs. ergeben.

— Die neue Oper „Der wilde Jäger“, Dichtung nach Julius Wolff's „Waidmannsmär“ von Friedrich Hofmann, Musik von Victor E. Neßler, hat am 11. December im leipziger Stadttheater die Feuerprobe der ersten Aufführung mit Erfolg bestanden.

— Die kürzlich entdeckte Oper Donizetti's „Der Herzog von Alba“ kommt im Laufe der Faschingssaison im Teatro Apollo in Rom zur ersten Aufführung.

— Gounod beendigt soeben ein musikalisch-dramatisches Werk „Maître Pierre“, Text von Louis Gallet. Dieses Werk ist jedoch nicht für die Bühne, sondern zur Aufführung in Concerten bestimmt.

Theodor Gouvy hat am 6. d. M. im Gewandhaus zu Leipzig ein neues Werk, die dramatische Cantate „Oedipus auf Kolonos“, für vier Solostimmen, Chor und Orchester, mit recht günstigem Erfolg zur Aufführung gebracht.

— Das 59. Niederrheinische Musikfest findet zu Pfingsten 1882 in Aachen statt. Zum Festdirigenten wurde Hofkapellmeister Dr. Franz Wüllner in Dresden gewählt.

— Die bisher in Deutschland noch nicht gehörte Primadonna Madame Albani (Porträt siehe vorige Nummer) ist am 7. d. M. im berliner Opernhaus in der Rolle der Lucia aufgetreten. Die Kritik erklärt den interessanten Gast für eine Künstlerin von vornehmstem Geschmack, die ein Publikum langsam, aber sicher in ihren Bannkreis zu ziehen im Stande ist; eine zündende Wirkung, gleich einer Patti, oder Lucca, bringt sie nicht hervor. In ihrer zweiten Rolle als Margarethe war der Erfolg noch bedeutender. Nach dem dritten Act war der Beifall rauschend und verrieth die lebhafteste Theilnahme.

— In London haben die Unternehmer Franke und Pollini jetzt das vollständige Programm des Operncyklus veröffentlicht, der unter ihrer Leitung im Mai und Juni kommenden Jahres im Drurylane-Theater stattfinden wird. Danach sollen „Der fliegende Holländer“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Die Meistersinger“ und „Tristan und Isolde“ von Wagner, ferner Beethoven's „Fidelio“, Weber's „Euryanthe“ und Mozart's „Così fan tutte“ zu Gehör gebracht werden. Hans Richter übernimmt die gesammte musikalische Leitung. Die Serie soll nur aus 12 Vorstellungen bestehen, welche am 18. Mai beginnen und am 27. Juni enden. Die bereits engagirten Solisten sind Frau Sucher, Frl. Malten (vom dresdener Hoftheater), Frl. Wiedermann, die Herren Winkelmann, Wolf, Gura und Dr. Kraus.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 4 bis 10. December.

Auerbach, F.: Gemeinverständliche Gesundheitslehre. 2. Aufl. Zeitz, J. Tale. 4 ℳ 50 ₰.
Benedix, R.: Haustheater. 12. Bd.: Das Concert. Lustspiel. 13. Bd.: Der Störenfried. Lustspiel. Leipzig, J. J. Weber. Pro Bd. 1 ℳ.
Blau, F.: Die deutschen Landsknechte. Culturbild. Görlitz, C. A. Starke.
Bleicher, M.: Aus meiner Wandermappe. Dresden, R. v. Grumbkow. 5 ℳ.
Calm, M.: Weibliches Wirken in Küche, Wohnzimmer und Salon. 3. Aufl. Berlin, C. Staude. 4 ℳ.
Compaß. Finanzielles Jahrbuch für Oesterreich-Ungarn. 15. Jahrg. Wien, R. Gräber.
Denkschrift der Ersten Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Erinnerung ihres 50jährigen Bestands. Wien, Selbstverlag.
English library. No. 1 W. Shakespeare, Sonnets. No. 6 Leland, Hans Breitmann's ballads. No. 9 Bret Harte, Tales of the Argonauts. Zürich, Rudolphi u. Klemm. Each No. 40 ₰.
Findlinge, betreffend die weimarische Literaturepoche. Herausg. von A. Kuhn. Weimar, A. Kuhn.
Frederking, M.: Praktisches Judenthum. Leipzig, M. Fritsch. 1 ℳ.
Gregorovius, F.: Athenais. Geschichte einer byzantinischen Kaiserin. Leipzig, F. A. Brockhaus. 5 ℳ.
Grün von der Donau; Balladen, Lieder. Stuttgart, Greiner'sche Hofbuchdruckerei. 3 ℳ.
Hengen, W.: Die Anbetung der Hirten. Weihnachtsvorspiel. Berlin, F. Luckhardt.
Kropp, F.: Aus der transatlantischen Gesellschaft. Leipzig, B. Schlicke. 6 ℳ.
Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Berlin, Druck der Reichsdruckerei.
Lichtstrahlen aus Friedrich's des Großen Schriften. Gesammelt von E. Schröder. Halle a. S., G. Schwetschke'scher Verlag. 3 ℳ 60 ₰.
Lindner, A.: Das Räthsel der Frauenseele. Drei Novellen. Berlin, A. Hannow. 2 ℳ 60 ₰.
Meister, der. Volkskalender für Schüler für d. J. 1882. 12. Jahrg. Altenburg, O. A. Pierer. 1 ℳ.
Meisterwerke, moderne. Erste Lieferungen. Deutsche Ausgabe. Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn. 4 ℳ 80 ₰.
Musenalmanach für 1882. Herausg. von A. u. P. Heinze. Dresden-Striesen, P. Heinze's Verlag. 6 ℳ.
Nather, J.: Land und Leute in der brasilianischen Provinz Bahia. Leipzig, W. Weigel. 6 ℳ.
v. Neumann-Spallart, F. X.: Uebersichten der Weltwirthschaft. Jahrg. 1880. Stuttgart, J. Maier. 3 ℳ.
Nordlandfahrten. 14. u. 15. Lfg. (Ende der 2. Abth.). Leipzig, F. Hirt u. Sohn.
Paar, M.: Ein Wintermärchen. Weihnachtsspiel in 3 Abth. für die Jugend. Berlin, F. Luckhardt.
Photographenkalender, deutscher. 1882. Herausg. von K. Schwier. 2 Thle. Weimar, Deutsche Photographenzeitung. 3 ℳ.
Preyhon, G.: Sonntag. Die neuesten Ausgrabungen von 1874 bis 1881. 2. Aufl., 7. bis 10. (Schluß-) Lfg. Leipzig, T. O. Weigel.
Prahl, H.: Selige Jugendzeit. Erzählungen. Breslau, E. Trewendt. 6 ℳ.
Reichstagswahlen, deutsche, der 4. u. 5. Legislaturperiode 1878 u. 1881. Gesammelt und graphisch dargestellt von H. Knobloch. Chemnitz, E. Schmeitzner.
Seitz, H.: Baron Grumer. Ein Sang vom thüringer Schneekopf. Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.
Strahl, K. G.: Unter Palmen und Cypressen. Berlin, A. E. Emrich. 3 ℳ 50 ₰.
Trewendt's Jugendbibliothek. 1. Bd. M. Roth: Recht bedrückt, Unrecht vergeht. 2. Bd. H. Greich: Die letzte Schuld. 3. Bd. O. Anton: Gute Freunde. 4. Bd. K. Schneider: Das Hünengrab. Breslau, E. Trewendt. Pro Bd. 90 ₰.

Schatzkammer deutscher Illustratoren, enthaltend Originalzeichnungen zu beliebten Dichtungen. 1. Bd. Der Rattenfänger von Hameln. 1 Lfg. München, A. Ackermann. 6 ℳ.
Schneider, O.: Typen-Atlas. Naturwissenschaftlich-geographischer Handatlas für Schule und Haus. 2. Aufl. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne. 2 ℳ 40 ₰.

Musikalische Universalbibliothek. Auswahl aus den Werken der beliebtesten Tondichter. 1. bis 12. No.: Stücke von Mendelssohn, Mozart, Lanner, Schubert, Strauss, Field, Bach, Gottschalk, Chopin u. s. w. Leipzig, Musikalische Universalbibliothek R. Schmidt. Pro No. 20 ₰.

Ami Boué.

Vor einiger Zeit erregte im wiener Künstlerhaus eine von Tilgner für die neue Universität modellirte Büste großes Aufsehen. Der von einer etwas bizarren Mütze bedeckte vornehme Kopf, die hohe Denkerstirn, welche von langjähriger vertiefter Geistesarbeit erzählte, die klug blickenden Augen, der die Lippen leicht umspielende feine Humor gewannen dem Dargestellten im Fluge die Sympathien des Beschauers; es war die Büste Ami Boué's, des am 21. November verblichenen wiener Gelehrten, der seit 1820 als glänzende Zierde der europäischen Wissenschaft durch nahezu 30 Bände füllende Arbeiten an ihrem Ausbau theilnahm.

Schon zu Beginn des Jahrhunderts war Boué in Paris mit der Gründung der für die Entwickelung der Geographie so einflußreichen „Société de géographie“ (1821) und der „Société géologique de France“ (1830) beschäftigt. Der Name Ami Boué bleibt fortan mit der physikalisch-geographischen Aufschließung des europäischen Continents auf das innigste verbunden. Als Mediciner, namentlich Geologie und Botanik pflegend, schuf er auf seinen wiederholten Reisen (1820 bis 1840) durch Schottland, England, Irland, Frankreich, die Schweiz, Savoyen, Belgien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und das illyrische Dreieck die Grundlagen für die richtigere geologische Erkenntniß dieser damals wenig gekannten Gebiete.

In den Zenith seines ausschließlich der Arbeit gewidmeten Lebens brachte Ami Boué sein Hauptwerk „La Turquie d'Europe“ (Paris 1840), welches zuerst das auf dem europäischen Südosten ruhende Dunkel lichtete, die erste Anregung für einen Schienenweg zwischen Wien und Konstantinopel gab und noch heute eine reiche Fundgrube für Forscher in jenen Ländern bietet. Der hohe wissenschaftliche Werth dieser Arbeit veranlaßte den Boué engbefreundeten Orientreisenden Kanitz, die Geographische Gesellschaft anzuregen, dessen 75. Geburtstag am 16. März 1870 festlich zu begehen. Kanitz verfaßte die von den hervorragendsten Gelehrten unterzeichnete Huldigungsadresse, die Geologische Reichsanstalt, zahlreiche in- und ausländische Corporationen, die städtischen Behörden von Wien und Vöslau schlossen sich an, eine hohe kaiserliche Auszeichnung folgte, und der bescheidene titellose Privatmann Boué empfing ganz unerwartet die erste öffentliche Anerkennung seines fruchtereichen Schaffens, wie er sie, in so warmer, hochehrender Weise dargebracht, am Abend seines Lebens kaum noch erwartet hatte. Wie Boué seine wissenschaftliche Laufbahn begonnen, verlief er dieselbe als einfacher Privatgelehrter; er hatte nie eine Professur, ein Amt angestrebt, nie einer besondern Clique sich angeschlossen, niemals etwas für sich verlangt oder erbeten.

Ami Boué's schlichter Lebensgang ist bald erzählt. Er ward am 16. März 1794 als der Sohn eines angesehenen Kaufmanns zu Hamburg geboren, dessen Vorfahren nach dem Widerruf des Edicts von Nantes aus Bordeaux über Holland dahin emigrirt waren; seine Mutter entstammte dem zu Ende des vorigen Jahrhunderts in der Hansestadt hochangesehenen Rhederhaus De Chapeaurouge. Seine erste Erziehung erhielt Ami im Burmeister'schen Institut, seine Studien vollendete er zu Genf, Paris und Edinburg, wo er 1817 zum Doctor der Medicin graduirt wurde. Boué hat nie den Kampf ums Dasein kennen gelernt. Wohlhabend, folgte er seiner Vorliebe für die Naturwissenschaften, insbesondere für Geologie, bereiste in behaglicher Weise die genannten Länder und benutzte zeitweilige längere Aufenthalte zu Genf, Paris und Wien, um das gesammelte Material, großentheils auf eigene Kosten, zu publiciren. Im Jahr 1826 heirathete er seine um zehn Jahre jüngere, ihn überlebende Lebensgefährtin zu Wien, welche ihn veranlaßte, sich bleibend in der österreichischen Hauptstadt niederzulassen. In dem damals noch ganz ungekannten Vöslau kaufte er ein großes Terrain mit Wein- und Obstgärten, auf welchem er einige Villen erbaute. Hier verlebte Boué alljährlich den Sommer, getheilt zwischen seinen Arbeiten als „cultivateur“ und „savant“.

Boué behielt bis zuletzt in seinem ganzen Wesen den Stempel eines heitern, kindlich-naiven Naturells. Gern gefällig und fördernd, wo er immer konnte, in der Kritik gegen sich selbst so weit gehend, daß er ohne Scheu früher ausgesprochenes, wenn es überholt war, gründlich corrigirte, forderte er auch bei andern vor allem hohe Wahrheitsliebe; er konnte streng, ja bitter werden, wenn er Leute auf vom Egoismus gezeichneten Nebenwegen ertappte. Er kämpfte gegen den Zopf, Schlendrian und alles Scheinwesen in oft drastischer Weise; Belege dafür bietet auch seine höchst interessante „Autobiographie“, welche, obschon 1879 gedruckt, mit den eigenhändig geschriebenen Widmungen des Verblichenen versehen, erst vor wenigen Tagen seinen zahlreichen Freunden in aller Herren Ländern zugestellt wurde.

J. D. Temme.

Am 14. November starb in Zürich, fern von der Heimat, nach sturmbewegter Bahn im 82. Lebensjahr einer der fruchtbarsten Schriftsteller auf juristischem, criminalistischem und namentlich belletristischem Gebiet, der Professor an der züricher juristischen Facultät Jodocus Temme. Einer alten angesehenen Juristenfamilie entstammend, geboren am 22. October 1798, ein Sohn der rauhen westfälischen Erde, begann Temme, vorzüglich beanlagt und im Geiste humanistischer Aufklärung erzogen, schon im 18. Lebensjahr als Untersuchungsrichter ein Wanderleben von Provinz zu Provinz, welchem er einen reichen Schatz von Erfahrungen auf dem Gebiet des Criminalrechts verdankte. Im Jahr 1839 kam Temme als zweiter Director des Criminalgerichts nach Berlin, die Mairevolution trifft ihn in der Stellung des Chefs des tilsiter Landgerichts, wohin seine Versetzung

Jonas, nach dem Gemälde Cranach's.

Luther, nach dem Gemälde Cranach's v. J. [illegible]

Katharina Luther, geb. v. Bora, nach dem Gemälde Cranach's v. J. [illegible]

[illegible] in Wittenberg [illegible]

Luther's Vater, nach dem Gemälde Cranach's v. J. [illegible]

Luther's Mutter, nach dem Gemälde Cranach's v. J. [illegible]

Bugenhagen, nach dem Gemälde Cranach's v. J. [illegible]

1526
VIVENTIS·POTVIT·DVRERIVS ORA·PHILIPPI
MENTEM NON·POTVIT·PINGERE·DOCTA
MANVS
AD

Melanchthon, nach Dürer.

Dr. Joh. Eck, nach einem alten Holzschnitt.

Staupitz, nach dem Bilde im St. Peter Kloster zu Salzburg.

Die Luther-Stube im Luther-Hause zu Wittenberg.

Leo X. nach Rafael.

Luther und seine Zeitgenossen. Aus Julius Köstlin's neuestem Werk „Luther's Leben" (Leipzig, Fues' Verlag).

Ami Boué, † 21. November.

J. D. Temme, † am 14. November.

infolge Opposition gegen den Entwurf eines rückschrittlichen Ehescheidungsgesetzes erfolgte. Nach der Märzrevolution kehrte Temme als Staatsanwalt nach Berlin zurück, bald wurde der strenge Hüter des Gesetzes und Verfechter constitutioneller Freiheit durch die reactionäre Strömung verdrängt und in äußerlich ehrenvoller Beförderung als Director des Oberlandesgerichts

Das Fischerdorf Ellerbeck in Holstein. Gezeichnet von Gustav Schönleber.

Aus dem illustrirten Werk „Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee" (Stuttgart, Gebr. Kröner). (Siehe Rubrik Weihnachtsbüchertisch S. 558.)

nach Münster versetzt. Schon früher hatte ihn Tilsit in die preußische Nationalversammlung gewählt, woselbst er, mit Männern wie Jacobi, Waldeck u. s. w. in gemeinsamem Sinne wirkend, als Mitglied der entschiedenen Linken für das Programm einer demokratisch-constitutionellen Monarchie, für ein Staatswesen auf der Basis voller Gleichberechtigung eintrat.

Dem Siege der Reaction folgend und aus Anlaß der Zustimmung Temme's zum bekannten Steuerverweigerungsbeschluß seiner Gesinnungsgenossen erhob das Oberlandesgericht Münster Protest gegen sein Verbleiben im Amte des Directors und scheute sich nicht, eine Untersuchung wegen Hochverraths einzuleiten. Nach langer drückender Untersuchungshaft konnte ihm erst das unerschütterte Vertrauen des Volks durch Wahl in das frankfurter Reichsparlament die Freiheit verschaffen. Hier harrte Temme pflichtgetreu aus und kehrte erst dann in die Heimat zurück, als die Gewalt der Versammlung in Stuttgart ein Ende gemacht hatte. Die Theilnahme an den stuttgarter Verhandlungen bot die Handhabe zu erneuerter Verhaftung und Einleitung eines Hochverrathsprocesses. Erst nach achtmonatlicher Haft sprachen ihn die Geschworenen frei, dagegen erkannte das Obertribunal als Disciplinargerichtshof auf Absetzung und Verlust der in mühevoller 33jähriger Amtsthätigkeit erworbenen Pensionsberechtigung. Trotz kleinlicher Quälereien half sich der 50jährige Temme eine Zeit lang in seiner Heimat fort, bis er im Jahr 1852 einem Ruf an die Universität Zürich folgte und hier in freiwilligem Exil bei spärlichem Einkommen als Lehrer und Schriftsteller wirkte.

Als letzterer betrat er neben dem fachwissenschaftlichen Felde durch seine vielgelesenen Criminalnovellen mit Erfolg ein dem deutschen Publikum neues Gebiet, viele seiner Erzählungen erregten geradezu Aufsehen, der charakteristische knappe Stil gab seinen Schilderungen ein eigenthümliches Gepräge und machte einzelne Novellen volksthümlich. Einen Lichtpunkt der Verbannungszeit bildete während des preußischen Conflicts zwischen Regierung und Volksvertretung seine Berufung durch die Wähler Berlins zum Abgeordneten. Aber nur kurze Zeit war er als Mitglied der Linken thätig; der neue Parlamentarismus konnte dem Veteranen der Freiheit nicht behagen. Enttäuscht durch die aussichtslosen Kämpfe, gebeugt durch den Verlust seiner Gattin, kehrte Temme nach Zürich zurück, um bis an sein Lebensende in mühevoller Arbeit mit den Sorgen des Lebens zu ringen. Temme erscheint als der Vertreter der Idee richterlicher Unabhängigkeit, welche es nicht duldet, daß die Justiz politischen Zwecken dienstbar werde. Im ehrenvollen Kampf für sein Ideal unterlegen, ertrug er muthvoll und standhaft sein Los, ohne im Gefühl der Bitterkeit die Liebe zur deutschen Heimat zu verlieren. An Temme's Grab trauern Deutsche und Schweizer in gemeinsamer Verehrung.

Frauenzeitung.

— **Im Theater einer kleinen Stadt Irlands wurde jüngst** die Bellini'sche Oper „Montecchi und Capuletti" aufgeführt. Mit virtuoser Leichtigkeit intonirend, hatte der unglückliche Romeo im letzten Act seine Schmerzensarie gesungen, welche die scheintodt im Sarge liegende Giulietta auf wenige Augenblicke ins Leben zurückrufen soll. Allein die Tochter Capuletti's rührt sich nicht. Zweimal wiederholt der Tenor vergeblich sein schmelzendes Tremolo; doch die Geliebte gibt kein Lebenszeichen von sich. In seiner Verzweiflung beugt er sich über sie und flüstert ihr ins Ohr: „Um Gotteswillen, Fräulein, stehen Sie doch auf, es ist die höchste Zeit." Als Antwort tönt ihm und dem athemlos lauschenden Publikum ein kräftiges Schnarchen im B-moll-Grundaccord entgegen! Wol noch niemals hat die erschütternde Sterbescene des berühmten Liebespaars aus Verona eine so stürmische Heiterkeit entfesselt wie an jenem Abend, an welchem die Manen Shakespeare's und Bellini's schaudernd ihre Häupter verhüllten.

— **In Berlin will man die Wahrnehmung gemacht haben, daß** die Diphtheritis, dieser Würgengel der Kleinen und Großen, durch Bücher übertragen wird. In einer dortigen Familie erkrankten drei Schwestern an dem gefährlichen Leiden; zwei derselben kamen mit dem Leben davon; die dritte aber starb, und wenige Tage später folgte ihr die Mutter ins Grab. Diese hatte mit der Kranken, um sie zu zerstreuen, öfter gemeinsam in einem Bilderbuch gelesen, das, wie es scheint, die Uebertragung des Ansteckungsstoffs vermittelt hat. — Wer denkt dabei nicht mit Schrecken an das Unheil, das durch die Leihbibliotheken angerichtet werden kann, deren Bücher so häufig den Weg durch Krankenstuben nehmen? Der Band, den man arglos liest, kommt vielleicht unmittelbar aus der Hand eines Blatternkranken oder eines an einem andern ansteckenden Uebel Leidenden. Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß die Leihbibliotheken in sanitärer Beziehung eine permanente Gefahr bilden, und daß ihre Benutzung zu großer Vorsicht mahnen sollte.

— **Adeline Patti sang in Neuyork, ihrer Geburtsstadt und der** Wiege ihres Ruhms, anfangs vor halbleeren Sälen, und ihre Tageseinnahmen betrugen kaum die Hälfte der Summe, die sie durchschnittlich in Europa einzukassiren pflegt. Vergeblich wurden zur Anlockung des Publikums an der Kasse der Steinway-Hall künstliche Billetstürme arrangirt. Die Neuyorker fanden, daß bloße Concertvorträge mit zehn und fünf Dollarbillets zu theuer bezahlt seien. Die Diva, welche aus Ersparungsrücksichten das ganze Unternehmen in eigener Regie führte, sah ein, daß sie ohne einen geschäftskundigen Impresario keine guten Einnahmen erzielen würde. So entschloß sie sich denn, einen solchen zur Leitung ihrer Tournée zu engagiren. Seitdem arbeitet die Reclame mit voller Dampfkraft, und das Publikum strömt zahlreich herbei. Als eine Neuerung verdient hervorgehoben zu werden, daß die Patti bei jeder Programmnummer in einer andern Toilette erscheint. Wie Sarah Bernhardt, hält sie die Kunstkritiker nicht weniger in Athem als die Toilettenrecensenten beider Geschlechter. Daß übrigens die letztere literarische Specialität, wie jedes geschickt betriebene Handwerk, einen goldenen Boden hat, beweist die Thatsache, daß die sachverständige und federgewandte Dame, welche für ein großes wiener Journal die Costüme Sarah Bernhardt's zu schildern hatte, für diese ästhetische Leistung ein Honorar von 600 ℳ empfing. Die Specialberichterstattung hat sich ein neues Gebiet erobert, dem die Damenwelt ein nicht geringeres Interesse entgegenbringt als das starke Geschlecht den Kriegsschauplätzen, Attentaten, Parlamentssitzungen und ähnlichen feuilletonistischen Stoffen.

— **Präsident Grévy hat zwischen dem Elysée, dem Sitze seines** republikanischen Haushalts, und der Großen Oper sowie dem Théâtre Français eine Telephonleitung herstellen lassen. Er selbst sowie seine Gäste erfreuen sich dadurch der Annehmlichkeit, die Pausen der Conversation auf die behaglichste Weise mit den ausgesuchtesten musikalischen und dramatischen Genüssen zu würzen. Einen besonders pikanten Reiz gewährt das telephonische Belauschen der Zwischenactsgespräche, welche der Apparat mit derselben Gewissenhaftigkeit und Deutlichkeit übermittelt wie die Arien der Sänger und die Tiraden der Schauspieler. Die Zeit ist nicht mehr fern, in welcher jede Familie neben der Wasser-, Wärme-, elektrischen Licht-Leitung und dem Fernsprechapparat auch ihre Musik- und Komödienleitung besitzen wird, die durch einfache Umschaltung auch Predigten, Vorlesungen, Gerichtsverhandlungen, Thronreden, Parlamentsverhandlungen u. s. w. warm und tongetreu ins Haus liefern.

— **Madame Tjo-Lao-Schi, die Tochter des ehemaligen Gesandten** des Reichs der Mitte in London, hatte den Schmerz, ihren Gemahl, den wirklichen geheimen Mandarinen Tjo-Hü, schwer erkranken zu sehen. Eine ganze Schar bezopfter Aerzte bot vergebens alle Hülfsmittel der chinesischen Pharmakopöe auf, um dem Leidenden Erleichterung zu verschaffen. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends. In ihrer Angst griff seine Frau zu einem traditionellen Hausmittel. Sie schnitt sich ein Stück Fleisch aus dem Arm und gab es in die Medicin des Kranken. Auch diese sonderbare Cur hatte keinen Erfolg, denn Tjo-Hü wurde zu seinen Vätern versammelt. Die treue Gattin aber, welche den Heimgang ihres Mannes nicht überleben wollte, hungerte sich zu Tode.

— **Vor genau einem halben Jahrhundert verlobten sich aus** wechselseitiger Neigung Joseph Halley und Eliza Wells, die Sprossen englischer Pächtersfamilien. Die Eltern widersetzten sich ihrer Heirath und zwangen sie, andere Verbindungen einzugehen. Vor kurzem wurden beide verwitwet, und nunmehr hinderte sie nichts mehr, den Traum ihrer Jugend zu verwirklichen. In der Tracht, die es vor fünfzig Jahren zur Zeit seiner ersten Verlobung trug, wurde das ehrwürdige Paar jüngst getraut. Stände der Satz „Alte Liebe rostet nicht" in der Bibel, so hätte er den passendsten Text für die Hochzeitspredigt abgegeben.

— **Die Redemptoristen, ein den Jesuiten affiliirter Orden, hielten** vor kurzem im steiermärkischen Städtchen Knittelfeld Missionspredigten ab. Die Beredsamkeit der frommen Kanzelredner war von so tiefer Wirkung, daß fünf Frauen in religiösen Wahnsinn verfielen.

— **Die Herzogin von Galliera, deren durch Eisenbahnspeculationen** reich gewordener Gemahl der Stadt Genua für den Ausbau ihres Hafens 10 Mill. Frs. vermachte, hat die Verfügung getroffen, daß zwei Drittel der Einkünfte aus ihren Besitzungen bei Voltri, einem Majorat der alt-genuesischen Dogenfamilie Brignole-Sale, dem Petersgroschen zufließen sollen.

Schach.

Aufgabe № 1811.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von R. Kuschel in Zürich.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Im Kölner Schachclub spielte vor kurzem J. H. Zukertort mit den entgegentretenden Mitgliedern über 40 Partien gleichzeitig. Nur 3 davon verlor er, 2 blieben unentschieden. Diese Art prima-vista-Spiel, welches natürlich viel rascher verläuft als das Blindlingsspiel und dabei für die Zuschauer sowol wie für die Spieler selbst eine lebhaftere Unterhaltung bietet, wurde vor längern Jahren zuerst von J. Löwenthal in London mit großem Beifall ausgeübt.

J. H. Blackburne, der als erster Sieger aus dem Berliner Schachcongreß hervorgegangen war, ist vom St. George's Schachclub in London zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Auflösungen.

№ 1805.

Von Adolf Rögner.

Weiß.	Schwarz.
1) K. H 3 — G 2	1) K. C 2 — D 1:
2) T. B 4 — B 1 †	2) K. D 1 — E 2
3) T. B 1 — F 1 †.	

Zieht Schwarz 1) K. C 1, so folgt 2) S. D 4, oder 1) K. D. 3, dann 2) D. B 1 †.

Eingesandt von Schachclub Anderssen in Chemnitz. Horsky. F. Unterdinger in Brünn, Josefstadt in Karlstadt, Frhr. v. Sternberg in Graz. Otterleyer in Breda, J. Grödner in Kempten, v. Sternbach in Kitzbühel, H. Veit in Warschau, R. Hornb in Köln, Wecenisky in Wien, Schachclub in Iglau, R. Kuschel in Zürich, H. Toscani in Prag, Strobyl in Kreuzburg, Eggendorf in Wien, M. in Krakau.

№ 1806.

Von F. Hofmann.

1) D. C 4 — F 1	1) (H 3 — H 2)
2) T. F 1 — F 7	2) C 6 — D 5:
3) T. F 7 — F 5 †	3) T. G 5 — F 5:
4) S. E 3 — G 4 †.	

Auf 2) S. D 6: folgt 3) T. E 6: † und auf 2) C 6 — C 5, 3) S. F 4.
Zieht Schwarz 1) S. E 7, dann 2) S. B 6, oder 1) S. D 6:, 2) T. F 4 † u. s. w.

Eingesandt vom Schachclub in Iglau, Wecenisky in Wien, R. Kuschel in Zürich, R. Hornb in Köln, Schachclub Anderssen in Chemnitz, v. Sternbach in Kitzbühel, Strobyl in Kreuzburg.

№ 1807.

Vom Einsiedler in Tirnau.

1) S. C 6 — E 7	1) S. G 6 — E 7:
2) S. B 4 — C 6 †	2) K. D 7 — C 7
3) S. H 4 — G 2 †.	

Zieht Schwarz 1) K. C 7, so folgt 2) T. C 2 † oder 1) T. H 4:, dann 2) S. D 6 † u. s. w.

Eingesandt von R. Hornb in Köln, F. Unterdinger in Brünn, v. Sternbach in Kitzbühel, H. Veit in Warschau, Wittenberg in Breslau, Frhr. v. Sternberg in Graz, G. Kretzschmar in Dresden, A. Jacob in Prag, R. Kuschel in Zürich, Wecenisky in Wien, G. Meyer in Hamburg, O. Otterleyer in Breda, Horsky in Urkau, J. Grödner in Kempten, Strobyl in Kreuzburg, M. in Krakau.

Briefwechsel.

Frhr. v. K. in Wien. — Nr. 1800 und 1801 sehr richtig gelöst. Nur die innerhalb 14 Tagen nach dem Erscheinen einer Aufgabe uns zugehenden Auflösungen können notirt werden.

H. V. in Warschau. — Dankend abgelehnt.

R. K. in Zürich. — Also sehr sorgfältig gearbeitet, jedoch mit Nr. 4 in 3 Zügen entsprechend. Diese Aufgabe werden wir veröffentlichen.

T. in Marburg. — Nr. 1 noch incorrect wegen 1) T. D 3 † (K. E 6:, 2) S. C 5 †, 3) L. H 6 †, die Nebenlösung aber bei 1) K. E 6:, 2) L. H 6 †, K. F 7 unmöglich. Auch die Correctur von Nr. 2 läßt noch 1) L. E 3 †, 2) T. D 6 zu.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Dec. 5	Dec. 6	Dec. 7	Dec. 8	Dec. 9	Dec. 10	Dec. 11
Valentia	+ 9 w	+ 12 st	+ 9 st	+ 3 w	+ 4 b	+ 3 b	+ [illegible]
Brest	+ 11 r	+ 11 b	+ 5 b	+ 9 b	+ 0 w	+ 6 b	+ 7 b
Paris	+ 1 n	+ 3 b	+ 6 b	0 b	+ 1 n	+ 1 r	+ 5
Helder	+ 2 b	+ 4 b	+ 5 b	+ 6 w	+ 3 b	+ 1 w	+ 1
Brüssel	+ 1 b	+ 4 n	+ 6 b	+ 0 h	+ 0 w	+ 1 b	+ 1
[illegible]	+ 12 w	+ 11 h	+ 10 w	+ 10 b	+ 10 h	—	—
Neapel	+ 9 n	—	+ 9 r	—	+ 0 b	—	
Florenz	—	0 b	+ 1 b	4 b	+ 1 b	—	—
Triest	+ 4 b	+ 4 b	+ 2 b	+ 3 b	+ 3 w	+ 1 w	+ 2
Wien	0 n	— 0 n	— 1 n	1 b	1 r	— 1 b	1
Ofen	— 3 b	— 2 n	— 1 b	— 2 w	— 2 b	—	—
Hermannstadt	— 11 b	— 11 b	— 3 b	12 b	— 4 b	2 b	3
Moskau	— 3 b	— 4 b	— [illegible]	— 3 n	4 b	3 b	— 12
St. Petersburg	— 4 b	0 b	— 1 b	4 b	6 b	— 4 b	— 3
Haparanda	0 w	— 3 n	+ 1 b	+ 2 r	— 3 b	0 n	— 3
Stockholm	+ 3 b	+ 2 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 2 b	+ 1
Christiansund	+ 5 b	+ 7 b	+ 5 b	+ 7 w	+ 5 w	+ 5 w	+ 1
[illegible]	+ 6 b	+ 4 b	+ 6 st	+ 6 n	+ 1 w	+ 1 b	+ 4
Kopenhagen	+ 3 b	+ 2 n	+ 4 b	+ 4 r	+ 2 b	+ 4 b	+ 2
Memel	— 3 r	+ 0 b	+ 2 [illegible]	— 1 b	—	+ 1 b	— 1
Kiel	+ 3 b	+ 0 b	+ 3 b	+ 4 n	+ 3 b	+ 0 n	+ 4
Hamburg	+ 1 b	+ 1 n	+ 2 b	+ 5 n	+ 3 b	0 n	— 1
Keitum (Sylt)	+ 1 n	+ 4 r	+ 6 b	+ 5 n	+ 3 w	+ 1 b	+ 1
Wilhelmshafen	+ 0 b	+ 3 b	+ 3 w	+ 4 b	+ 4 n	+ 1 w	+ 1
Münster	+ 0 n	+ 3 n	+ 3 b	+ 5 n	+ 3 b	+ 0 b	+ 1
Hannover	+ 3 b	+ 3 b	+ 3 w	+ 6 n	+ 3 w	+ 0 b	— 1
Leipzig	— 0 n	+ 1 n	+ 2 b	+ 3 r	0 b	1 b	— 3
Berlin	+ 0 b	+ 2 b	+ 3 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 1 b	— 3
Breslau	1 b	— 0 b	+ 1 b	— 1 w	+ 2 b	+ 1 w	— 1
[illegible]	+ 1 n	+ 2 b	+ 3 w	+ 3 b	+ 2 b	— 2 w	+ 1
Karlsruhe	+ 3 b	+ 3 b	+ 2 b	+ 3 b	— 1 b	— 3 n	— 3
Friedrichshafen	+ 1 w	+ 1 b	+ 0 b	+ 2 b	+ 1 b	— 1 n	+ 1
Bamberg	+ 3 n	+ 2 b	+ 3 w	+ 3 b	1 n	+ 2 b	+ 4
München	+ 1 n	— 1 b	— 0 b	+ 2 r	— 1 b	— 1 n	— 3
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 6 b	+ 12 b	+ 13 b	+ 7 b	+ 1 w	+ 3 b	+ 6
Nizza	+ 7 w	+ 5 n	+ 4 n	+ 9 w	+ 0 b	+ [illegible] b	+ 4 r
Lesina	+ [illegible] b	+ 10 w	+ 8 b	+ 7 b	+ 7 b	+ 12 w	+ 11 b
Kissingen	+ 3 b	+ 1 n	+ 0 n	+ 3 w	2 b	+ 1 b	— 1
Baden-Baden	+ 2 n	+ 2 n	+ 3 b	+ 5 b	— 1 b	— 4 n	1
Wiesbaden	+ 4 b	+ 2 r	+ 3 b	+ 5 b	+ 2 b	+ 1 b	+ 1
Ilmenau (Thür.)	+ 1 r	+ 0 b	+ 3 b	+ 3 b	— 1 b	+ 1 b	— 1

Witterungsnachrichten.

Aus Goslar wird vom 6. December geschrieben, daß die in den letzten Wochen herrschende frühlingsartige Witterung am Rande des Harzes in der Pflanzenwelt ungewöhnliche Erscheinungen hervorgerufen hat. In den Gärten blühten neben der Schneerose Veilchen, Himmelschlüsselchen und Marienblümchen, der Holunder hat volle Blattknospen, der Strauch Cydonia Japonica trägt Blütenknospen, und die Tragknospen der Obstbäume sind derart geschwollen, als wollten sie demnächst zum Bersten gelangen. Auch Schmetterlinge tändelten an sonnigen Tagen herum. Aehnliche Erscheinungen in der Pflanzenwelt hat die milde Witterung auch in andern Gegenden Deutschlands hervorgerufen, so in Thüringen und an dem Mittelrhein.

An der schottischen Küste wüthete am 7. d. M. ein fürchterlicher Sturm. Man war sehr in Besorgniß um die von Leith ausgelaufenen Fischerboote; bis zum 9. waren deren nur 12 zurückgekehrt.

Die in Neuyork ankommenden Dampfer klagen über äußerst stürmisches Wetter auf dem Atlantischen Ocean. Der Capitän von der White Star Linie hatte auf der ganzen Fahrt mit Weststürmen zu kämpfen und am 23. November einen Orkan zu bestehen, der alles beweglich auf Deck fegte. Auch die Arizona hatte schreckliches Wetter auf ihrer Fahrt, ebenso der bremer Postdampfer Neckar, der schwer beschädigt in Neuyork anlangte.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes: Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Dec.						
18.	17h 48m 49s	11h 56m 54s	211°	+1° 39'	5h 50m früh	am Tage
19.	17 52 45	11 57 24	225	0 55	6 0	am Tage
20.	17 56 42	11 57 54	239	0 35	7 10	am Tage
21.	18 0 39	11 58 24	273	2 9	8 5	4h 25 abds.
22.	18 4 35	11 58 54	288	3 18	am Tage	5 40
23.	18 8 32	11 59 24	313	4 13	am Tage	7 10
24.	18 12 29	11 59 54	325	+4 53	am Tage	8 20

Sonnenaufgang 8 Uhr 3 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 50 Min.
Größte südliche Abweichung der Sonne vom Aequator, kürzester Tag, Winteranfang den 21. December 5 Uhr abends.
Neumond den 21. December 5 Uhr 35 Min. früh.
Mond in Erdnähe den 22. December 6 Uhr früh, Abstand 303 000 Kilom.
Mond im aufsteigenden Knoten den 19. December 6 Uhr abends.
Größte südliche Abweichung des Monds vom Aequator den 20. December 12 Uhr mittags.
Culminationsdauer der Sonne 2 Min. 23 Sec. Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Jupiter und Saturn, beide in rückläufiger Bewegung im Sternbild des Widders, culminiren abends, ersterer gegen 9 Uhr und letzterer nach ¾10 Uhr, und sind nach den größern Theil der Nacht zu beobachten, da Jupiter erst ¾5 und Saturn ¼6 Uhr früh untergeht. — Mars steht noch dicht über dem Stern ε in den Zwillingen, rückt aber an demselben rasch vorbei. Am 21. hat er seine größte Nähe zur Erde, und ist er an diesem Tag 80 Mill. Kilom. (12 Mill. geogr. Meilen) entfernt; es beträgt diese Entfernung nahe ⁶⁄₁₀ des Abstands der Erde von der Sonne. Mars culminirt früh gegen ½1 Uhr. — Uranus, im Sternbild des Löwen, wird am 24. rückläufig und geht gegen ½11 Uhr auf. — Venus ist früh in der Morgendämmerung bis ½9 Uhr tief am Südosthimmel zu finden. — Mercur ist nicht sichtbar.

Weihnachtsbüchertisch.

V.

— **Den vor einer Reihe von Jahren unter dem gemeinsamen Titel** „Unser Vaterland“ begonnenen malerischen Schilderungen der schönsten Gegenden Deutschlands und Oesterreichs haben Gebr. Kröner in Stuttgart nun auch „Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee“ (in 22 Lieferungen à 1 ℳ 50 ₰) folgen lassen. Das noch rechtzeitig vor dem Fest vollendete Prachtwerk versetzt uns an unsere heimische Seeküste und ladet uns so verführerisch zu einer Strandfahrt ein, daß wir uns gern und freudig dem Schiff, das uns an den Schönheiten unserer Meeresufer vorüberführen soll, anvertrauen. Sind doch Eduard Hoefer und speciell für Hamburg Mädiger die kundigen Erklärer, die uns mit allen Seeorten, mit den stillen Buchten, den bewaldeten Ufern, dem Volksleben an den Häfen, den meerumfluteten Inseln und ihren Fischerdörfern, den Seebädern und so manchen andern bekannt machen. Führt doch das Schiff unter der Flagge geachteter Künstler wie Schönleber, Wehrte und tüchtiger Genossen. So mögen denn diesem gediegen und wirkungsvoll ausgestatteten Werk, das als Erinnerung an den Strandaufenthalt und als eine anregende Vorbereitung für das Seeküstenleben vortrefflich sich eignet, Wind und Fahrwasser günstig sein! Wir rufen ihm mit warmer Theilnahme ein „Glück auf!“ zu und wünschen ihm in Gestalt von Käufern und Lesern zahlreiche Passagiere, indem wir zugleich als Zeichen der vortrefflichen Ausstattung auf S. 555 das Fischerdorf Ellerbeck im Bilde vorführen.

— **Seitdem die 1. Auflage des für jeden Freund des Sports und Waidwerks interessanten Albums** „Diana. Blätter für Jagd- und Hundefreunde“ erschienen, ist fast ein Decennium ins Land gegangen, und eine neue Auflage dieses bereits vergriffenen Prachtwerks war Bedürfniß geworden. Die Verlagsbuchhandlung von Schickhardt u. Ebner in Stuttgart hat denn auch die Neugestaltung des Werks zu rechter Zeit wieder in die Hand genommen und ganz brillant durchgeführt. Die Meisterschaft Friedrich Specht's auf dem Gebiet der Thiermalerei ist allgemein anerkannt, die xylographische Ausführung der Zeichnungen eine so vollkommene und der neubearbeitete Text von Fachmännern, wie Prof. Jäger, Th. Hering, Leop. Martin, W. Pützemayer, so lebendig gehalten, daß man ein sehr anschauliches Bild aller jagdbaren Thiere und Hunderassen erhält. Es sind 44 meisterhafte Repräsentationen dieser Thierwelt, in denen sich wol alles vertreten findet, was „im Wald und auf der Heide“, auf dem Feld und im Wasser ein Jagdobject bildet. Die Darstellung ist ungemein naturgetreu. Zugleich sind Ausdruck und Haltung der Thiere sowie die sie umgebende Scenerie höchst charakteristisch. Die „Setter“, die wir unsern Lesern vorführen, werden als ein Beleg des eben Gesagten gelten dürfen. Die Lebhaftigkeit des Blicks, der kräftige und doch graziöse Knochenbau, die lange, rauhe Behaarung, alles dies ist tadellos wiedergegeben. Das mit elegantem Einband ausgestattete Buch darf man als ein Festgeschenk bezeichnen, welches Jagdliebhabern, Forstmännern, Gutsbesitzern, Offizieren, überhaupt allen Thierfreunden großes Vergnügen bereiten wird.

Setterhunde.

Aus „Diana. Blätter für Jagd- und Hundefreunde“ 2. Aufl. (Stuttgart, Schickhardt u. Ebner.)

— **Wer sich von „Preußens Heer“, seiner Entwickelungs**laufbahn und gegenwärtigen Gestalt eine anschauliche Vorstellung machen möchte, den weisen wir auf die vor kurzem vollendete Quartausgabe des unter obigem Titel erschienenen und von uns bereits besprochenen Prachtwerks (G. J. Meidinger in Berlin) hin. George Hiltl hatte es übernommen, den 1. (historischen) Theil in seinen Hauptzügen zu bearbeiten, und es ist ihm diese Arbeit gut gelungen. Von patriotischem Geist erfüllt, lehrt er uns alle Stadien, welche das Heer unter den Brandenburgern, unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen sowie als „Volk in Waffen“ seit Friedrich Wilhelm III. durchgemacht hat, in klarer, leicht faßlicher Wiedergabe der wesentlichsten Momente kennen. Illustrationen in Holzschnitt nach Menzel, Burger, Lüders u. a. beleben den Text. Der 2. Theil, welcher die Uniformirung und Bewaffnung der Armee unter Wilhelm I., Kaiser und König, behandelt, führt uns auf 50 pantographischen Chromos, die nach Aquarellen von C. F. Schindler in der Kunstanstalt von G. W. Seitz in Wandsbeck hergestellt worden sind, alle Waffengattungen in treuem, lebendigem Abbild vor. Diese Galerie der Armee, wie sie jetzt aussieht, vom Kaiser bis zum Cadeten, vom Feldmarschall bis zum Trainsoldaten herab, ist so anschaulich, lebendig und für jeden ehemaligen oder künftigen Soldaten, bei unserer allgemeinen Wehrpflicht, von so allseitigem Interesse, daß dieses elegant ausgestattete Werk für militärfreundliche Kreise ein sehr geeignetes Festgeschenk bildet. Bei uns ist die Armee so mit dem Volke, aus dem sie hervorgegangen ist, verwachsen, wie in keinem Land, daher die Theilnahme an derselben und die Vertrautheit mit allen ihren Eigenheiten eine verbreitete.

— **Von dem österreichischen Dichter P. K. Rosegger,** dem Meister echter, wahrer Naturschilderung, sind die „Schriften des Waldschulmeisters“ (Wien, A. Hartleben's Verlag) in neuer Auflage erschienen. Das Leben in den Bergen und Wäldern der grünen Steiermark ist wol noch nie in so frischen Farben dargestellt worden, wie das hier der Fall ist. Rosegger führt uns seine Gebirgsbauern vor; wir lernen durch ihn das Volk seiner Heimat kennen, wie es im Verstecke lebt und arbeitet, haßt und liebt. Eine wahre Schönheit ist auch die Darstellung des Naturlebens in den Bergen und Thälern. Die Schilderungen „Urwaldfrieden“, „Im Hochwald“, „Bei den Waldleuten“ u. s. w. sind als echte Cabinetsstücke zu bezeichnen. Können somit die Schriften des Waldschulmeisters in der eleganten Ausstattung als schöne Festgabe für Erwachsene bezeichnet werden, so dürfte nicht minder warm ein anderes Buch Rosegger's „Aus dem Walde“, das im demselben Verlag erschienen, für die reifere Jugend empfohlen zu werden. Der Autor hat die darin enthaltenen Geschichten [illegible] für die Jugend ausgewählt. Waldbauer sind es, Holzknechte, Pechsieder, Wurzelgraber, [illegible] von denen er erzählt, aber es waltet reges Leben in allen, und Glück und Leid wohnen bei ihnen grade wie bei uns. Das [illegible] Buch ist außerdem mit recht ansprechenden Illustrationen geziert worden.

— **Ein ebenso unterhaltendes wie lehrreiches** Bilderwerk ist Prof. Ludwig [illegible] großartiger „Bilderatlas zur [illegible]geschichte“, den die Verlagsbuchhandlung von Paul Neff in Stuttgart gegenwärtig in einer billigen Volksausgabe erscheinen läßt, eine 2. Auflage, die zugleich vielfache Verbesserungen enthält. Eine Fülle belehrenden Materials (5000 Contourabbildungen) drängt sich auf den 146 Großfoliotafeln dieses werthvollen Werks zusammen, erläutert durch einen sachkundigen Text; es ist eine Fundgrube der Anschauung für jeden Freund der Geschichte und Kunst alter und neuer Zeit. Der Preis (15 ℳ) ist, im Vergleich zu dem Gebotenen, äußerst billig. Der mühevolle Sammelfleiß des Verfassers sowie der Unternehmungsgeist des Verlegers verdienen allseitige Gratulation.

— **Eine ebenso originelle wie anmuthige** Erscheinung sind die „Kinderlieder und Reime“, mit denen W. F. Rohn, ein geistesverwandter Schüler Ludwig Richter's, die Literatur bereichert und durch deren Herausgabe die Verlagsbuchhandlung von M. [illegible] & Co. in Berlin (die Nachfolgerin der Firma [illegible] Stilke) sich den herzlichen Dank von groß und klein erworben hat. Die Kinderwelt und frischer Waldesduft weht es uns aus diesen durchweg formvollendeten und in ansprechenden Farben, bald satt kräftig, bald zart [illegible] gehaltenen Compositionen entgegen. In Bild und Text die alten, lieben Lieder der Kinder und, gewissermaßen als Randglossen, von sicherer Künstlerhand wunderliebliche Bilder, in denen Erdenlandschaft, Kinder- und Engelwelt, Naturwahrheit, Poesie und Phantasie hier und da wunderlicher, aber [illegible] Weise vereint sind. Diese Farbendrucke von Wandsbeck u. Fehler in Hamburg sind aber auch in der That so vortrefflich ausgeführt, daß man sich mit einem Gefühl ungetrübten Behagens in dieses Buch vertieft und, wenn man wieder auf ein Weilchen jung wird, [illegible] gern an dem Eindruck weidet, den diese Bilder auf das kleine Volk ausüben. Welch ein Contrast zwischen diesen formvollendeten Bilderbüchern und jenen primitiven Erzeugnissen früherer Jahrzehnte! Eine ganze Welt künstlerischer Entwickelung und Erziehung zum Schönen liegt zwischen den schlichten Zeichnungen Ludwig Richter's und solchen zu überraschendem Effect gesteigerten Werken.

— **Das neueste, bis auf die Tage der Gegen**wart reichende „Handlexikon der Tonkunst“ (Berlin, Robert Oppenheim), in welchem Dr. August Reißmann auf die Quintessenz des „Musikalischen Conversations-Lexikon“ concentrirt verarbeitet, darf schon deswegen als sehr trefflich bezeichnet werden, weil das große Werk, aus dem es hervorgegangen ist, das Resultat jahrelanger Arbeit der hervorragendsten Musikschriftsteller ist. Als Auszug aus diesem Werk kann dieses handliche Wörterbuch, das über jeden Zweig der Musikwissenschaft und Musikpraxis wie über die hervorragendsten Componisten und Tonkünstler aller Zeiten knappe, aber sichere Auskunft gibt, nur willkommen geheißen werden. Der Verfasser, allgemein bekannt durch seine „Geschichte des deutschen Liedes“, seine „Allgemeine Musikgeschichte“ und „Compositionslehre“, denen sich neuerdings noch die „Illustrirte Geschichte der deutschen Musik“ anschloß, darf als tüchtiger Musikgelehrter gelten, und das vorliegende Buch ist das Ergebniß gewissenhafter Forschung.

— **In wahrhaft bestechender Außenseite der Erscheinung liegen die** „Fünf Weihnachtsgeschichten“ von Charles Dickens (Leipzig, J. J. Weber) vor, ein Band, so recht geeignet, um gleichmäßig das Herz des Literaturfreundes und das Auge des Bibliophilen zu befriedigen, da hier Inhalt und Form gleich gediegen sind. In vortrefflicher Uebersetzung werden uns die bekannten Erzählungen des geist- und gemüthvollen Humoristen vorgeführt, die Geistergeschichten „Weihnachtsabend“ und „Die Sylvesterglocken“, die Elfengeschichte „Das Heimchen auf dem Herd“, die Liebesgeschichte „Der Kampf des Lebens“ und das Märchen „Der Verwunschene“. Diese Perlen der Literatur haben durch die Zeit nichts von ihrem Glanz eingebüßt, sind im Gegentheil uns allen frischen sehr sympathisch und werden gerade zum bevorstehenden Fest eine überall willkommene Gabe bilden, einen Born edler Unterhaltung für die Winterabende.

Auf dem Rhein 1866.

Aus Fedor v. Köppen's vaterländischen Balladen „Männer und Thaten" [illegible]

Alle die großen Momente, in denen unser Vaterland „Männer und Thaten" voll [illegible] aufzuweisen hatte, vom „Alten Fritz" und seinen Generalen [illegible] zur Völkerschlacht bei Leipzig, von dem Schleswig-Holsteinischen Feldzug bis zu Mars-la-Tour hat Fedor [illegible] [illegible] [illegible] Das schon [illegible] Buch [illegible] [illegible] wurde [illegible] [illegible] ist, denn

[illegible]

In der That ermahnt der Dichter in jeder Zeile die „Jungen", denen er diese Lieder weiht: „Der Väter Geist blickt draus auf euch hernieder!" und im stolzen Schwung läßt er die Glanzbilder unserer Vergangenheit an uns vorüberziehen. Wir können es uns nicht versagen, eine Rheinscene aus dem Jahr 1866 hier wiederzugeben, welche den Jubel der [illegible]bevölkerung an den Ufern des deutschen Stroms über die siegreich heimkehrenden Krieger lebendig zum Ausdruck bringt und mit dem jauchzen[illegible] [illegible] schließt

Nun trinken wir im Frieden
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Im deutschen [illegible]

Unter den Weihnachtsbüchern für heranwachsende Mädchen [illegible] (Stuttgart, Jul. Hofmann) einen [illegible] ragenden Platz [illegible]. Das fesselnd geschriebene Buch unterhält nicht nur auf das beste, sondern verfolgt auch pädagogische Zwecke. Ohne eine lehrhafte Tendenz zur Schau zu tragen, wird dieses anmuthige „Hausmütterchen" doch durch ihr löbliches Beispiel so manche jugendliche Leserin zur Nachahmung anspornen. Diese fortlaufende Erzählung ist in der Hauptsache für junge Mädchen von [illegible] 15 Jahren gedacht, wird zugleich zum Rahmen für eine Reihe kurzer und [illegible] Märchen und artiger Theaterstücke. [illegible] [illegible] nach [illegible]'schen Aquarellen geschmückt.

Der Kunsthändler Emil Richter in Dresden hat in einem aus 12 Blättern bestehenden [illegible] [illegible] von **Bernhard Mühlig**, recht ansprechende dem Alltagsleben abgelauschte Scenen [illegible]. Die [illegible] Sujets sind, wenn auch [illegible] leicht genug, so doch in [illegible] Technik durchgeführt und ge[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ohne Behagen [illegible]

Die Sonne, welche aus der Märchenwelt ihre Strahlen [illegible] hineinsendet, erweckt noch immer [illegible] wird solche wol her[illegible] [illegible] „Aus dem Zauberland" bringt, wenn auch nicht durchweg neue Stoffe, so doch alte Märchen, die weniger bekannt sind, in neuer origineller Einkleidung. Die Verfasserin, die sich [illegible] als [illegible] [illegible] (dem Vernehmen nach eine [illegible] mecklenburgischen Hofe nahe stehende Dame von Rang), weiß [illegible] [illegible] für das [illegible] [illegible] Weise [illegible]. In [illegible] sprechender Weise hat der Verleger E. Schloemp in Leipzig zahlreiche [illegible] künstlerischen Schmuck gesorgt, in[illegible] er [illegible] Kleinwinkel und [illegible] [illegible] Wir wählen [illegible] dem Märchen [illegible] in welcher ein [illegible] Kalbchen vor der [illegible] Hexe, die durch die Luft heranfliegt, schützt. Das Märchenbüchlein wird seinen Zweck, den Kindern auf diesem Gebiet etwas neues [illegible] bieten, erfüllen und sei den jungen [illegible] der Märchenwelt empfohlen.

Ein ganz eigenartiges Werk [illegible] [illegible] [illegible] unter dem Titel „Illustrirtes Allgemeines Familien-Spielbuch" im Verlag von Otto Spamer in Leipzig erschienen. Dasselbe, ein starker Band von mehr als 600 Seiten in Lexikonformat, enthält eine [illegible] aller bekannten Spiele und gebräuchlichen Unterhaltungsweisen für alle Kreise zur körperlichen Erholung und geistig gemüthlichen Erheiterung und Anregung im Freien wie im Zimmer. Es dürfte kaum etwas wesentliches vergessen und übergangen sein, was in das weite Bereich des Spiels gehörte. So vollständig ist dieses Werk. Man gibt eine längere Einleitung über die Bedeutung des Spiels [illegible], außerdem ist auch eine [illegible] Regeln [illegible] in den Spielen [illegible] Beilagen sowie Tabellen und [illegible] gegeben. [illegible] Beilagen [illegible] zu [illegible] [illegible] welch letztere für den Gebrauch [illegible] [illegible] das Ganze. Die Ausstattung ist vortrefflich. Zahlreiche [illegible] den Text erläutern, und hübsche Buntdrucke [illegible] dem Werk zur Zierde. Nicht nur Familien und [illegible] Geselligkeit pflegen, werden das Buch willkommen heißen.

Ein überaus anziehendes Culturbild aus dem 16. Jahrhundert wird vor den Augen des Lesers entrollt in der Schrift „Die deutschen Landsknechte" von Dr. Friedrich Blau (Görlitz, [illegible] Starke). Was der Verfasser auf Grund eingehendster Quellen[illegible] [illegible] das [illegible] in das deutsche Volks[illegible] hier bietet. Wir hören wie nach dem Verfall der Ritterheere Kaiser Maximilian im Verein mit Kriegsleuten von dem Schlage [illegible] zum Schöpfer eines neuen Heerwesens wird, wir lernen die militärischen und socialen Einrichtungen der Landsknechtsheere kennen, hören von ihrer Bewaffnung und Kampfweise, von ihren hervorragenden Thaten und Anderm, von der Anwerbung und Musterung, von der Tracht, Sitten und Leben der Landsknechte. Wir begleiten den Landsknecht auf dem Zuge, theilen sein [illegible] machen die Bekanntschaft des Hauptmanns, des Fähnrichs, des Profoßes, des [illegible] des Feldarztes, des Kaplans, der Marketender, der [illegible] des Brandmeisters, der das Sengen und Brennen in den [illegible] Ortschaften zu besorgen hatte u. Zahlreiche [illegible] Beiträge zur Kenntniß des Landsknechtwesens liefern Hans Sachs, [illegible] Waldis, Jörg Wickram u. a., und für [illegible] sorgen 81 wohlgelungene, aus den Ateliers von [illegible] in Stuttgart und A. J. Weber in Leipzig hervorgegangene Nachbildungen alter Kupferstiche und Holzschnitte von Albrecht Dürer, Hans Holbein, [illegible] Beham, Jost Ammann, Victor Solis [illegible] u. Neben diesen Holzschnitten, von denen wir dem Leser hier zwei vor Augen führen, verdienen besondere Hervorhebung zwei von den fünf dem Buche beigegebenen photolithographischen Tafeln, auf denen ein Landsknechtzug nach H. S. Beham und de Bry und ein Landsknechtlager nach Jost Ammann's Holzschnitt in Frundsberger's Kriegsbuch vom Jahr 1564 dargestellt sind.

Hauptmann über ein Fähnlein deutscher Landsknechte. Nach Jost Ammann.
Aus dem Buche: „Die deutschen Landsknechte" von Dr. Fr. Blau (Görlitz, C. A. Starke).

Das Waldweibchen.
Aus der Märchensammlung „Aus dem Zauberland" (Leipzig, Ed. Schloemp).

Landsknecht-Brandmeister. Nach Jost Ammann.
Aus dem Buche „Die deutschen Landsknechte" von Dr. F. Blau (Görlitz, C. A. Starke).

Große goldene Medaille.

Als schönstes und praktischstes Festgeschenk

empfiehlt mein

Universal-Taschen-Mikroskop

zum Gebrauch für Aerzte, Apotheker, Lehrer, Oekonomen, Schüler, Naturfreunde ꝛc.

Man findet in dem geschmackvoll arrangirten Kästchen im kleinsten Raume vereinigt: 1 Mikroskop mit 300facher Linear-Vergrößerung, eine gute Lupe mit [illegible] Vergrößerung, [illegible] sehr [illegible] Objectgläser, sowie [illegible] zum Untersuchen von Flüssigkeiten. Schöne Präparate aus allen Gebieten der Natur, zu diesem Mikroskop passend, per Dutzend 4 Mark. 2217

Paul Waechter, optisches Institut, Berlin, O., Grüner Weg 16.

Illustrirte ausführliche Preislisten über größere Mikroskope gratis und franco.

Alleinverkäufer für die Schweiz: C. Gautschy, Optiker in Lausanne, Rue de Bourg 9.

1 natürlicher Größe. — Complet nur 6 Mark.

Der kleine Architekt.

Neuestes Farbendruck-Stempel-Spiel für die Jugend.

(Eingereichtes Patent Oscar Sperling).

Dieses Spiel besteht aus 10 Stück Stempeln, die mit genau systematisch gearbeiteten Druckflächen aus echt vulcanisirtem Kautschuk versehen sind, welche in zierlich holzmosaikartigen Mustern, die den Bauleuten nachgebildeten einzelnen Theile eines Hauses, als Säulen, Bogen, Verzierungen und dreieckigen Steinen darstellen.

Mittels zweier Farbkissen in verschiedenen Nuancen können durch geeignete Combinationen der mannigfaltig geformten und gefärbten Stempel die interessantesten Bauwerke, als: reizende Façaden von Häusern, Säulen-Hallen, Bogengänge, Thürme, Brücken etc. entworfen werden, ganz nachdem es die mehr oder minder entwickelte Combinationsgabe der Kinder zulässt.

Der Verkaufspreis für 1 Spiel in elegantem Kasten mit 4 Farbkissen, Farben und Mustervorlagen, Papier zum Bedrucken und Gebrauchsanweisung ist 4 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Oscar Sperling, Leipzig, Fabrik vulcanisirter Kautschukstempel.

Höchst interessante Neuheit für die Jugend — Sinnreiches u. werthvolles Weihnachtsgeschenk

Hochelegante praktische Neuheit!

Medaillons in Nickel, Silber, Gold ꝛc. mit ablösbarem Firmen-, Monogramm- oder Portrait-Kautschukstempel zum Gebrauch mit öliger oder waschechter Farbe. — **Kautschukstempel** jeder Form und Größe liefert

Otto Baum, Altenburg.

Agenten gesucht. Musterblätter gratis. 2115

Monogramm Cal. 1 [illegible] in Farbe.

Monogramm Cal. 11 [illegible] 1 ℳ 50 ₰ mit Kasten und Farbe.

F. GROHMANN BERLIN

Fabrik vulcanisirter Kautschuk- u. elastischer Signir-Stempel. FILIALEN werden errichtet. Agenten u. Reisende gesucht. Musterbogen gratis u. franco.

S.W. Kollmann-Str. 1

Susenbeth & Kruse Stettin

Kautschukstempel-Fabrik.

[illegible] 2278

Kleine Druckerei für Kinder

die praktischste in ihrer Art, mit 200 vergoldeten Buchstaben 9 ℳ, mit 300 12 ℳ, mit 500 [illegible] ℳ.

Benj. Schreiber, Graveur u. Schriftgießerei, Berlin, C., Spittelmarkt 12. 2290

Witzkarten-Fabrik

von G. A. Wehnert, Dresden, Am See 23b.

Gegründet 1860.

Empfiehlt 200 Sorten verschied. Witzkarten. Größte Auswahl v. G. Wechselnoten à 1 ℳ [illegible] Preiscourant gratis. Gegen Einsendung oder Nachn. franco. 2292

Die Papier- u. Schreibwaaren-Handlung von 2221

Carl Fraenkel,

Berlin, W., 33d Französische Str.

empfiehlt zur Weihnachtssaison ihre allgemein große Auswahl überraschender und reizender Neuheiten in

Monogramm- u. geprägten Papieren

sowie in feinen Leder- und Plüschwaaren, Schreibgegenständen ꝛc. Ein [illegible] Weihnachtskatalog [illegible] meiner geehrten Kundschaft zur Verfügung.

[illegible] **Stylographische Federn, Staffelei-Mappen, Drehbare Fächergestelle, Bronzen-Imitationen** aus [illegible]

Vorräthige Monogramm-Papiere.

[illegible] feines Briefpapier, [illegible] Format in [illegible] u. geschmackvoller Kassette ... Mk.

Zauber-Apparate.

Scherz- u. Scherzartikel. **Carl Willmann,** Mechanische Werkstatt, Hamburg, [illegible] — Neuheiten. — Billigste Bezugsquelle. Neue Preisliste gratis. 2217

Zauber-Apparate

eigener Fabrik. Prämiirt. Großartige Neuheiten für Künstler, Dilettanten u. Kinder. Passende Weihnachtsgeschenke. Preise gratis.

Wilhelm Wilke, Braunschweig (früher 20 Jahre in Hamburg). 2080

Waffen.

Revolver in allen Systemen u. Größen, **Jagdgewehre** [illegible] **Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen,** [illegible] **Teschins, Windbüchsen, Schieß-Spazierstöcke, Stockflinten, Lefaucheux-Pistolen, Terzerole, Flobert-Pistolen, Revolver-Portemonnaies, Schlagringe, Todtschläger, Lebensvertheidiger, Dolch- u. Degenstöcke, Säbel, Hirschfänger, Waidmesser, Dolchmesser, Fechterklingen** u. **-Utensilien, Patronen** u. **Munition** aller Art zu allen Schußwaffen, [illegible] **Jagdartikel** u. **Requisiten** für **Jäger** ꝛc. ꝛc. empfiehlt die Waffenfabrik von 2210

F. W. Ortmann in Solingen.

Ausf. Preislisten versende franco u. gratis.

Die Schreibkugel

von **Malling Hansen,** Vorsteher an dem Taubstummen-Institut. **Schnellschreibmaschine;** Goldmedaille Pariser Weltausstellung 1878. Prospecte bei **Ritzau's Bureau, Copenhagen K.** 2000

Die Stahl-Kopfbürste

ist von ärztlichen Autoritäten zur Pflege der Kopfhaut warm empfohlen und als einziges wirksames Mittel gegen das Ausfallen der Haare anerkannt. Dieselbe ist ein

☞ **Praktisches und elegantes Festgeschenk.** ☜

Stahl-Taschenbürste	Stahl-Kopfbürste	Stahl-Kopfbürste	Prima Stahl-Kopfbürste
in Etui mit Stoffüberzug	wie obige Zeichnung	mit einem Borstenrand	mit 2 Borstenrändern
sehr beliebt bei Herren	ohne Borstenrand schw. od. gelb pol.	hell polirt	Nußbaumholz mit Jacarandaholz
Nr. 109 pr. Dtz. 9 ℳ, pr. St. 1 ℳ — ₰	Nr. 115 pr. Dtz. 24 ℳ, pr. St. 2 ℳ 25 ₰	Nr. 117 pr. Dtz. [illegible]	Nr. 121 pr. Dtz. 51 ℳ, pr. St. [illegible]
„ 110 „ „ 12 „ „ „ 1 „ 25 „	„ 116 „ „ 27 „ „ „ 2 „ 50 „	„ 118 „ „ 36 „ „ „ 3 „ 25 „	„ 122 „ „ 60 „ [illegible]

Von 3 Stück an Dutzendpreis. Bei Abnahme von 6 Stück einer Nr. ein 7. Exemplar derselben Nummer gratis. Aufträge von 20 ℳ und mehr in Deutschland und Oesterreich portofrei. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.

Illustrirter Weihnachts-Katalog gratis u. franco. — Wiederverkäufern u. Exporteuren entsprechenden Rabatt.

Ernst Petzold jun., Chemnitz, Drahtbürsten-Fabrik m. Dampfbetrieb.

Weitere Specialitäten: Draht-Siederöhrenbürsten, Draht-Gußputzbürsten, Draht-Straßenbesen, Draht-Kratzbürsten, Drahtbürsten für Vernickelungs-Anstalten, Gold- und Silberwaarenfabriken ꝛc. — Illustr. Haupt-Katalog gratis u. franco.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14kar. Gold plattirt. Herren-Kette Stück 5 ℳ. Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 ℳ.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 34 Jerusalemerstr.

Illustrirter Katalog gratis. 2117

Künstliche Brillanten,

prachtvolle Steine in echter Goldfassung, als: **massive Ringe** v. 6—15 ℳ, **Ohrringe** 8—15 ℳ, **Nadeln** ꝛc. 14kar. Gold plattirt, St. 5—10 ℳ empfiehle unter 5jähriger Garantie, und zahle den Betrag zurück, wenn die Kette unter dieser Zeit schwarz wird. 1460

L. Schröter, Goldarbeiter, Dresden, Wilsdrufferstraße 36.

Illustrirter Preiscourant franco.

F. F. Jost in Leipzig,

Grimm. Steinweg 4, nahe der Post.

Durch günstige Einkäufe und Anspruch auf geringen Nutzen bin ich bei nachverzeichneten Preisen die Waare jedermann empfehlenswerth.

Uhren unter 3 Jahr Garantie, als: **Ankeruhren** von 20 ℳ, **Cylinderuhren** von 12 ℳ, **Remontoiruhren** von 24 ℳ, in **Gold** von [illegible] ℳ, **Regulatoren** von 16 ℳ an, **Glashütter Uhren, Wecker, Stutzuhren, Spieldosen,** zu Fabrikpreisen.

Goldene Herrenuhren von 36 ℳ an. **Goldene Damencylinderuhren** m. Goldkette von [illegible] ℳ an. — **Diamantringe** zur Verlobung passend von 16 ℳ an. **Kleine Ohrringe mit Diamanten** von 20 ℳ an. **Echte goldene Ketten,** von 12 ℳ an. **Echte goldene Ohrringe, Ringe, Medaillons, Nadeln, Schlüssel,** von 1 ℳ an. Auch hat eine **Schmucksachen** und **Armbänder** preiswürdig. **Solide** und **gut gearbeitete Silberwaaren jeder Art in Auswahl.**

Umtausch innerhalb 4 Wochen gestattet.

Jederzeit ist auch eine Auswahl gebrauchter **Uhren, Goldwaaren, Silbersachen** aus **Nachlaßschaften** herrührend **gut** und **billig** zu haben.

Strenge Gewissenhaftigkeit, reelle Waare, billige Preise, ist mein Grundsatz, denn hohe **Preise** und **Verkauf** geringer **Waare** schadet **Käufer** und **Verkäufer.**

Einkauf und **Annahme: altes Gold** und **Silber** jeder Art, **Uhren, Diamanten, Münzen, Perlen, feine Metallarbeiten** und **Pretiosen, alte Schmucksachen jeder Art** und dergl. mehr. 2142

Ferner **alterthümliche Gegenstände** von **Großvater** und **Großmutter** herrührend.

Als Festgeschenk für Jedermann 2277

empfehle ich zu dem beispiellos billigen Preis von nur 6 ℳ

Eine Zimmeruhr

(1. Preis der [illegible] Landes-Gew.-Ausstell.) in fein **vernickeltem** Gehäuse (30 Centr. groß) unter **zweijähriger** Garantie. Versendung gegen Einsendung des Betrags.

Eßlingen. W. Langguth.

Praktisches Weihnachts-Geschenk.

Fußbänkchen

mit farbigem Plüschbezug und eingelegter blecherner Wärmflasche, elegant aussehend und leicht transportabel zu 6 ℳ, versendet 2004

Rich. Chemnitzer, Dresden, Wilsdrufferstraße 1?.

P. L. S. **CALEDONIA** P. L. S.

Caledonia-Patent-Schlittschuh,

anerkannt bestes System.

Durch eine einzige Schraube zu befestigen.

Zu kaufen in jeder grösseren Eisenwaarenhandlung.

Schlittschuhe.

Auf Neuheiten darin mache ganz besonders aufmerksam. Preise billigst. Versand gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags.

Illustrirter Preiscourant auf Verlangen gratis und franco. 2113

Gierisch & Flössel, Dresden.

Eisenwaarenhandlung en gros u. en détail.

Neu! Praktisch! Unentbehrlich f. jed. Kartentisch ist der

(P. A. 16.109)

Puck,

denn durch ihn wird das lästige Kartengeben zur angenehmen Unterhaltung und das so störende Falschgeben vollständig beseitigt.

Bei Anwendung des „Puck“ werden die Kartenblätter, da sie [illegible] gegeben, weder [illegible] ungemein gerecht [illegible] „Puck“ ist außerordentlicher Geschwindigkeit so fehlbar richtig gibt, dürfte für [illegible] Zeitersparniß [illegible] Der „Puck“ [illegible] allein ein [illegible] Karten-Tisch, sondern auch die Kartenpresse.

Dieser äusserst elegante u. praktische Apparat kostet in hochelegante Ausführung mit Gebrauchsanweisung 6 ℳ pro Stück, incl. feinsten Karten.

Wiederverkäufern Rabatt.

Fabrik u. Lager bei

J. E. Spiess, Berlin, W., Linkstrasse 36.

Der beste Regenschirm der Welt,

welcher sich mit einer Hand schließt.

(I. Illustr. Ztg. 1991)

Schönstes Geschenk für Herren u. Damen, à Stck 1? [illegible] 21 ℳ pr. Nachnahme. 1478

H. Backhaus, Leipzig, Grimmaische Str. 16. Magazin für Neuheiten.

Man verlange den Katalog gratis und franco.

Die praktische

Hand-Reisetasche

in solidester Ausführung, in prima braun, lack und matt schwarz Rindleder, vorräthig in Größen

45 Centr.	51 Centr.	57 Centr.
45 ℳ	50 ℳ	55 ℳ

bei

Amend & Schulze, Bazar für Herren, Leipzig.

Kirschbaum's Neuste garantirte Portemonnaies

ohne jede Naht.

☞ Damit gediegenes praktisches Portemonnaie auf denkbar solideste Weise gearbeitet. ☜ Enthaltend: 1 große, weite Tasche für Courant, sowie 4 innere Taschen mit höchst praktischem Separatverschluß für Gold. (Dauerhafteres existirt nicht!)

Aus einem Stück bestem Seehundleder ☞ **garantirt echt** ☜

Nr. 3194 mittelgroß (auch für Damen passend) per Stück 5 ℳ } gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung
„ 3195 groß, für Herren, per Stück 6 ℳ

● **Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.** ●

Um mein Fabrikat vor Nachahmungen zu schützen und den resp. Käufern jederzeit Garantie für größte Dauerhaftigkeit zu bieten, lasse ich jedes Stück mit Namen und meiner vollen Firma zeichnen.

Wilh. Kirschbaum, Leipzig, Neumarkt 19.

Tisch-Billards

neuster Erfindung. Höchst praktisch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in fast allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, versendet unter Garantie 2130

Fig. 1. Billard.

Fig. 2. Speisetisch.

J. Neuhusen's Billardfabrik, Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Preise von 200—1000 M., complet mit Zubehör. Durch bequeme Vorrichtung ist das Billard innerhalb 2 Secunden zum Speisetisch zu verwandeln.

Illustrirte Kataloge gratis.

Preisgekrönt auf allen größern National- und Internationalen Ausstellungen. (Brüssel Goldene Medaille.) Alle übrigen Arten von Billards bestens empfohlen.

Vertretungen: Wien, Pest, Hamburg, Königsberg i. Pr., Posen, Chemnitz, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Lodz (Rußland).

Außerdem ertheilt Auskunft: Die Direction des Baierischen Gewerbemuseums zu Nürnberg, woselbst unser Fabrikat ausgestellt ist.

Das beste und praktischste Weihnachtsgeschenk bietet unstreitig

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universalstuhl,

in alle nur wünschenswerth bequemen Lagen und Stellungen leicht und mühelos zu verbringen, rühmlichst empfohlen vom königl. Generalstabsarzt à l. s. und Universitätsprofessor Herrn Dr. von Nußbaum, Ritter rc., sowie von Tausenden weiner p. t. Käuferer, als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner Zweckmäßigkeit unübertrefflich, und empfiehlt denselben zu unübertreffbar billigen Preisen complet mit vorzüglicher Polsterung von 30 M. an bis zu den höchst Eleganteren.

J. Schöberl, Fabrikant, **München**, Kanalstraße 34.

Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen franco zugesandt. 2259

Zusammenlegbares

Wäschetrockengestell,

aufgeschlagen 160 Centr. hoch, 70 Centr. breit, Holzconstruction, als praktisch und solid in Nr 1996 der Leipz. Illustr. Ztg. empfohlen, versendet à 5 M. franco per Post

W. Naders, Dresden. Hospitalplatz 4.

Prachtvolles Geschenk für Damen.

Amerik. Auflaufschüsseln,

höchst elegantes, versilbertes Tischgeräth mit emaillirter Backform. 1348

Nr. 1 versilb. Schüssel, „ 2 emaill. Backform, „ 3 verl. Schutzring. Preise bei gefl. Lieferung ab Bremen. Größe 1 2. Durchm. 24, 27 Cm. pr. Stück 16 u. 22 M.

Bernhd. Ebeling, Bremen.

Feinste

Binsen-Bett-Schutzwände

zwischen Bett u. Wand, gegen kalte Mauern, 1 Meter lang, sehr elegant, garn. m. Taschen, sendet franco gegen Einsendung oder Nachnahme von 5 M. das Stück und nimmt, wenn nicht befriedigend, franco zurück 2063

Carl Heß in Nürnberg.

A. Toepfer's Fernschliesser.

D. R. Pat. Nr. 15000. Preis 5 M. portofrei nach ganz Deutschland.

Wer bei verschlossener Thüre schlafen will, kann dieselbe vom Bett aus öffnen u. auch wieder schließen. Jedes Kind kann den Fernschließer in wenigen Augenblicken an dem Schlüssel jeder Thür befestigen.

A. Toepfer's Fernklingler

D. R. Pat. Nr. 16136. Preis 10 M. portofrei, ermöglicht v. jeder Stelle des Zimmers auf den Knopf einer pneumat. oder elektr. Klingel zu drücken und macht das Aufstehen der Zweck zum Zweck des Klingelns ganz entbehrlich.

Geruchlose Closets

für deren Zweckmäßigkeit und Solidität die Firma volle Bürgschaft leistet. Preis 11 M. Illustr. Preis-Courante auf Wunsch grat. u. fco.

A. Toepfer, Hoflieferant

[illegible]

Fabrik [illegible] in Stettin.

Badeapparaten-Fabrik

Jos. Blank, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ihre 173

Zimmer-Douche-Apparate

neuster Construction. [illegible] Leistungsfähigkeit bei leichter und [illegible] Handhabung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Brausen.

Ferner: Hydraulische Universal-Patent-Badeöfen, D. R. P. Nr. 9429, gesetzlich geschützt, und Badewannen neusten Systems.

Preiscourante u. Zeichnung gratis u. franco.

Prämiirt 1876 und 1880.

I. Preise auf den Weltausstellungen

Paris 1867. Wien 1873. Brüssel 1876. Philadelphia 1876.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

ältestes Geschäft zur Anfertigung von hydropathischen und mechanischen Gerätschaften,

empfiehlt hiermit seine nach dem neusten Stand der Technik construirten, durch verschiedene ärztliche Autoritäten als vorzüglich anerkannten

Zimmer-Douche-Apparate

für kalte und warme Ueberströmungen des ganzen Körpers sowie für einzelne Körpertheile eingerichtet, in beliebig kräftiger Wirkung mit verschiedenen Brauseformen, als Regen-, Strahl- und Staub-Douchen. — Durch Begünstigung des Stoffwechsels wohlthätigste Wirkung auf den menschlichen Organismus. Conservirung und Abhärtung der Haut gegen Einflüsse der Witterung.

Vorzüge: Leichte Handhabung, große Dauerhaftigkeit, gefällige Form, in jedem Zimmer aufstellbar, Bäder von jeder Temperatur mit einigen Liter Wasser herzurichten. Billige Preise. — Zahlreiche Gutachten und anerkennende Schreiben (Siehe z. B. Niemeyer, Gesundheitslehre des menschlichen Körpers). 2290

Da meine Apparate sowie die Zeichnungen meines Katalogs von verschiedenen Seiten nachgebildet werden, so bitte ich auf genaue Angabe meiner Geschäftsfirma zu achten.

Eduard Lipowsky,

Nachfolger von Friedrich Fischer u. Comp. in Heidelberg.

Fabrik von Apparaten zu Sanitätszwecken und Geräthschaften zur Krankenpflege.

Preiscourante, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

Billard-Fabrik

J. W. Geißler, Leipzig.

Sebastian-Bach-Straße 32.

Großes Lager einfacher u. eleganter Billards, sämmtl. Billard-Utensilien, Bälle, Queues, Leder, Tuche rc. rc. Wendebillards zum deutsch. u. franz. Spiel auch als Tisch zu benutzen. 2237

Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß ich die Vertretung der neuesten hat. Feder-bande, System Gen. St. Martin übernommen.

Das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk von dauerndem Werth ist:

Eckermann's weltberühmter Patent-Universalstuhl

— Deutsches Reichs-Patent — mit über 30 Positionsveränderungen. Salon-, Lehn-, Lese-, Rauch-, Invaliden- u. Krankenstuhl, Chaiselongue, Bett, Kinderkrippe etc.

Alles in Einem.

Das „non plus ultra" der Bequemlichkeit und in der entsprechenden Ausstattung eine Zierde für den feinsten Salon.

Hier nur eine der vielen Positionen von Comfort.

NB. Versand zollfrei ab meiner Fabrik in Ottensen. 2303

Preis von 65 M. an.

Illustrirte Preis-Cataloge in allen Sprachen gratis.

Nahezu 6000 Stühle in 3 Jahren verkauft.

Ferd. Eckermann, Hamburg, Neuerwall.

Filialen: Wien, Budapest u. Paris.

Allen Eltern empfohlen.

Ruppert's stellbares

Kinderschreibtischchen,

welches die Kinder zu geraderKörperhaltung veranlaßt, passend für Kinder von 6–14 Jahren, empfiehlt und versendet 2274

die Tischfabrikanten

Otto Ruppert in Chemnitz.

— Prospect gratis. —

O. Faber in Leipzig,

Brühl 64,

Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik.

Zweckmäßiges und nützliches Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt: 2133

[illegible] echter Zimmerturnapparat 22 M. 50 Pf. Mit Verpackung 24 M. Der Kugelstab 10 M. u. 7 M. 50 Pf. Mit Verp. 10 M. 50 Pf. u. 8 M. — Mit illustrirten Uebungstafeln.

Ferner: Originelle Neuheit! Turnerfächer, mit 36 hübsch colorirten Figuren. (Mädchenturnen.) Diese sind numerirt und entsprechen den auf der Rückseite gedruckten Worten, welche, zusammengefügt, einen Reim ergeben. Zehn Stück 3 M. Abnehmer von 100 Stück Rabatt.

Zimmer-Turn-Apparate empfiehlt als vorzüglichstes Weihnachtsgeschenk

A. Dietrich in Eberswalde. 2211

Fabrik für Zimmer-Turn-Apparate. Verkäufer Rabatt. Preislisten gratis u. franco.

F. W. Schurath,

in Leipzig, Erdmannstraße 3,

empfiehlt seine 2- und 3räderigen 2061

Kinder-Velocipedes

angelegentlich; zu Weihnachtsgeschenken passend.

Leichte, feste, gegen Unfall sichere 2106

Draisinen

von 70 Fl. und Sägezahnpressen [illegible] erzeugt

J. Orlach, Karpfisch b. Villach, Oesterreich.

Feinste 2119

Nürnberger Lebkuchen.

Ein Kistchen, 34 Centr. lang, 23 Centr. breit, enthält 27 St. feinste Nürnberger Lebkuchen in 3 verschied. Sorten, versendet für 4 M. franco geg. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrags

F. Willenka, Lebkuchenfabrik, Nürnberg, Ludwigsstraße 1363/67.

Der Versand beginnt am 10. December.

Makart-Bouquet.

In beistehender Abbildung habe ich das Vergnügen meinen werthen Kunden und dem verehrten Publikum ein Weihnachtsgeschenk zu empfehlen, welches alle bisjetzt erfundenen Zimmerdecorationen übertrifft. Das Makart-Bouquet ist von dem berühmten Maler der Jetztzeit Herrn Hans Makart in Wien componirt und bedarf wol aus diesem Grunde hinsichtlich des Geschmacks keiner weitern Anpreisung. Ich erwähne nur noch, daß die „Deutsche Gärtnerzeitung" in ihrem letzten Blatte Nr. 22 über meine Makart-Bouquets wörtlich schreibt: „Man kann getrost zugeben, daß in diesen Makart-Bouquets, von denen wir heute ein liebliches Muster unsern Lesern vorführen, uns eine Neuheit geboten wird, die so recht eigentlich den Namen geschmackvoll verdient. Es ist ein überaus eleg. Schmuck für Salons, Speisesäle, Theezimmer, Empfangszimmer rc. u. wird sich zweifellos gar bald Eingang verschaffen rc. rc."

Das Hauptmaterial dieser Bouquets sind getrocknete Palmenwedel, Pampasblüthen, Uniola paniculata (Seehafer), Erianthus rc. aus Aegypten, Californien, Florida und Italien von mir in großen Massen importirt, ferner hübsche andere einheimische Ziergräser, alle in natürlichem, theils gebleichtem Zustande, ohne jede künstliche Farbenstörung bestehend. Diese Makart-Bouquets können in jeder gewünschten Größe, von 50 Centr. bis 3 Mtr. Höhe, gefertigt werden, am empfehlenswerthesten sind solche von ca. 1 Mtr. Höhe. 2214

Makart-Bouquet für 10 M., ca. 1 Mtr. Höhe.

Ich versende dieselben unter Garantie für gutes und pünktliches Eintreffen à Stück 3, 5, 7½, 10, 12, 15, 20, 25–30 M. und nehme Ordres für Weihnachtsgeschenke schon jetzt entgegen. Mein reich illustrirter Prachtkatalog, 14. Jahrgang, Nr. 30 über feine Blumenarbeiten, Zimmerdecorations-Gegenstände rc. rc. ist erschienen und wird auf gefälliges Verlangen gratis und franco versendet.

N. L. Chrestensen, Hoflieferant, Erfurt, Preußen.

Kanarienvögel,

Andreasberger, lieblich singend, als: Hohlroller, Klucker, Knorrenschläger rc. 2259

Heinr. Fischer, Andreasberg, Harz.

Eis. Blumentische von 5 M. bis 112 M., Eiserne Blumenbänke zu allen Preisen, Vogelhäuser und Papageikäfige

Jac. Kleinschmidt, Frankfurt am Main, 7 Junghofstraße 7.

Selbstthätige Zimmerfontaine mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung — Eleganteste Ausführung.

PATENT! PATENT!

[illegible] Aquarien [illegible] Springbrunnen für Landhäuser, Bestzeiten, Villen etc. [illegible] Prospecte gratis und franco.

LOUIS HEINRICI. ZWICKAU i/S.

Höchste Auszeichnung. Ehren-Diplom.

Franz Garny's

feuer- u. diebessichere

Geldschränke.

[illegible] preisgekrönt auf Allgem. Deutschen Patent- u. Musterschutzausstellung zu Frankfurt a. Main 1881 [illegible] Diplom.

[illegible]

Praktische Weihnachtsgeschenke!

diebessichere Kassetten und feuerfeste Chatoullen.

Franz Garny, Frankfurt a. M.

Patent-Schälmaschinen

für Aepfel u. Kartoffeln, pr. Stück 10 M., sollten in keiner großen Küche fehlen, da man in einer Stunde 150 Kilo ganz fein schälen kann. Eingeführt in den meisten der Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth, in den Krankenhäusern zu Mülheim, Hagen, Duisburg rc. rc. 2121

Adolph Pieper, Moers am Rhein.

Malmwiesch's 2288

Back- und Bratpfannen.

Patentirt i. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien. Vorzügl. Braten ohne Schmalz und Butter, wodurch Ersparniß an Geld u. Zeit. Prospecte und Preiscourant gratis bei

Gutbrod & Co. in Stuttgart.

Nützliches Weihnachtsgeschenk.

Rennthierfelle

als vorzüglichste Fußunterlage an Betten, Sophas, Tische, Schreibtische rc. rc. hält zum Preise von 6 M. per Stück empfohlen D. Kästner, Fell- und Rauchwaarenhandlung Leipzig, Brühl [illegible], Ellenburg, beliebiger Anzahl gegen Vorhereinsendung des Betrags oder per Nachnahme. 2245

August König, Leipzig,

Pelzwaarenlager.

Gegründet 1862. 1349

Reichhaltiges Lager fertiger Pelzwaaren.

Abbildungen von Herren- und Damenpelzen stehen franco und gratis zur Verfügung.

Geschwindigkeit und Schönheit. Ein Knopfloch per Minute. Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Für das stärkste Tuch oder den feinsten Kattun.

Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hülfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe. Jeder Nadelstich wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. Verletzen der Finger, Ueberanstrengung der Augen, und ein schlecht aussehendes Knopfloch bei Gebrauch desselben ist ein Ding der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit und Brauchbarkeit sind erstaunenswerth, und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Befriedigung. Jeder, der ihn kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. Seine Arbeitsart ist ohne denselben vollkommen. Er wird ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. — Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecher und Besäumer, in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang von Postanweisung im Betrage von 3 M. für Deutschland und Oesterreich, 3 M. 30 Pf. für andere Länder, franco zugesandt. Gegen Nachnahme wird nicht versandt. 3144

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.

Berlin, W., Friedrichstraße 206 I. Etage.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

CHOCOLAT SUISSE · PH SUCHARD NEUCHATEL · FABRIQUE A SERRIÈRES

C. C. PETZOLD & AULHORN DRESDEN.

Niederlage in allen grösseren Städten Deutschlands.

BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES CACAO-PULVER FABRIK VON LOBECK & CO. DRESDEN.

Apfelsinen oder Citronen

Messina, feinste gewählte Früchte

R. Mayer in Triest.

Für Feinschmecker!

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Bouten,

Dordrecht.

Feiner Kaffee. Specialität.

Hamburg.

Kaffee-Versand.

Schöller's Cigarren-Fabrikate.

EL COMERCIO DEL MUNDO

Ernst Landschreiber, Leipzig.

Preisliste

1 Probekiste

Griechische Weine

19 Mark.

J. F. Menzer.

— Für den Weihnachtstisch. —

Ungar. Medicinal- u. Dessertweine.

August Schneider,

Leipzig, Georgenhalle, Brühl 42.

1 Probekiste mit 6 ganzen Originalflaschen enthält

kostet sammt Flaschen und Kiste 10 M.

Die Champagnerfabrik

von A. Burghardt in Deidesheim, Rheinpfalz

empfiehlt ihre vorzüglichen, theils aus französ. Wein hergestellten Weissweine zu 1 M 60 ₰, 1 M 80 ₰, 2 M und 2 M 50 ₰ per Flasche incl. Glas und Verpackung in Kisten von 12–60 Flaschen.

Fleur Mousseuse de Cognac

hochfeiner moussirender Cognac, exquisiter Liqueur, unübertroffen für Jagd- und Frühstückszwecke per ¼ Flasche 2 M, elegante Ausstattung. Grosses Lager in Rheinweinen. Preiscourant franco.

Cotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrapen u. s. w. empfiehlt die Fabrik von Geibke & Benedictus, Dresden.

Amerik. Patent-Wäsche

wasserdichte Leinwand

ARMY · OPERA · MAGENTA · PALERMO · AJAX · FRANÇAIS

Generaldepot und Alleinverkauf

Alexander Brünell,

Köln, Berlin.

Rationellstes, bestes und daher billigstes Hunde-Futter

FLEISCHZWIEBACK

F. KRIETSCH. Wurzen i. S.

Reich illustrirter Verlagskatalog von G. Hirth's Kunstverlag, München

Specialität: Kunst- und Kunstgewerbe der Renaissance, „Formenschatz", Decorationskunst, Altertümliches etc. wird auf frankirten Wunsch gratis und franco übersandt.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen

versendet pünktlich die Fabrik von

R. L. Ehrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

Ball- und Cotillongegenstände, Cotillontouren und Gesellschaftsspiele. Preislisten gratis und franco.

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Krystall-Illuminator-Lampe.

Schubert & Horge. Reudnitz-Leipzig.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt!

Zum Patent angemeldet.

Lichtmagnet-Lampe,

Thonwaarenfabrik Neustadt

Elektrische und pneumatische Haustelegraphen. MIX & GENEST Berlin S. Prinzessinnenstr. 29. Engros Export Preiscour. gr.

Haustelegraphen

Herm. Pohle, Chemnitz.

Vorsicht!

Der „Augenblicks-Drucker" ist der einzige patentirte

Steuer & Dammann.

Letzte Kölner Dombau-Lotterie.

Carl Heintze.

Berlin, W. Unter den Linden 3.

Kölner Dombau-Lotterie.

Kölner Dombau-Lotterie.

Lose

„Cäsar u. Minka" Hundezüchterei,

Zahna, Königreich Preußen,

Otto Friedrich, Zahna,

Annoncen in der Illustrirten Zeitung,

Rudolf Mosse in Leipzig

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Nummer.

Nr. 2008.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 20 Folioseiten. — Leipzig, 24. December 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Die Politik verdirbt den Charakter!!

Diesen zwar parador klingenden, aber ein Körnchen Wahrheit in sich tragenden Ausspruch eines berühmten Staatsmannes hat man noch niemals zuvor öfter wiederholen gehört als in unsern Tagen, in denen der Fractionshader alle Kreise unserer socialen Gesellschaft bis in das innerste Mark durchseht hat. **Hunderttausenden Zeitungslesern** würde mehr dadurch gedient sein, wenn nur die wirklich wichtigen und interessanten politischen Vorgänge stets rechtzeitig zu ihrer Kenntniß gelangten, und sie dagegen von dem **unfruchtbaren Parteistreit** verschont blieben. Sehen sie sich doch nach stundenlanger Lectüre oft zu dem Stoßseufzer gedrängt: **„Heute steht doch wieder gar Nichts in der Zeitung!“** In Anerkennung dieser **unbestreitbaren Thatsache** hat die Verlagshandlung von B. Brigl in Berlin am 1. September 1881 unter der glanzvollen Aegide eines der gefeiertsten unserer zeitgenössischen Schriftsteller, unter der Führung von

Friedrich Bodenstedt

eine **eigenartige Zeitung ersten Ranges** für Nichtpolitiker, die **„Tägliche Rundschau“**, ins Leben gerufen, die den Bedürfnissen des nichtpolitischen Lesepublikums nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen bemüht ist. — Die „Tägliche Rundschau“ bringt eine klare, objectiv gehaltene Uebersicht über die **wirklich wichtigen politischen Ereignisse** des Tages und die Vorgänge in den gesetzgebenden Versammlungen, ohne aber ihre Spalten mit langathmigen ausführlichen Berichten zu füllen. Der Haupttheil der „Täglichen Rundschau“ wird anderen wissenswerthen und wirklich interessanten Vorkommnissen des In- und Auslandes gewidmet, und die Unterhaltung im engeren Sinne durch größere Romane und kleinere Novellen aus der Feder unserer ersten Schriftsteller gepflegt. — Das innere geistige und künstlerische Leben in allen Centralpunkten des gesellschaftlichen Verkehrs, und zwar nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch in allen anderen Welttheilen, wird ausführlich behandelt, und der Kunst, Wissenschaft und Literatur der ihnen gebührende Ehrenplatz eingeräumt. Gesundheitspflege, Naturkunde und neue Erfindungen, sowie auch das Rechtswesen finden stete Berücksichtigung. Außerdem macht es sich die „Tägliche Rundschau“ zur besonderen Aufgabe, bei wachsamer Verfolgung aller Bewegungen auf commerziellem Gebiete ihre Leser vor Ausbeutung durch verwerfliche Börsenmanöver zu schützen, die communalen und localen Interessen unter Ausschluß alles Anstößigen zu berücksichtigen und überhaupt **allen** denjenigen Anforderungen gerecht zu werden, welche die **Familien gebildeter Stände** an ein großes Tagesorgan der Gegenwart zu stellen berechtigt sind.

Im großen Ganzen ist dies das Programm der „Täglichen Rundschau“. Wie zeitgemäß dasselbe ist, bezeugt der in den Annalen der Zeitungspresse selten dagewesene Erfolg, dessen sich die „Tägliche Rundschau“ zu erfreuen hat. Seit dem 1. September a. c. hat dieses Blatt **17,403 feste Abonnenten** erworben, vertheilt auf **2247 Plätze!** Mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage gelangt die „Tägliche Rundschau“ **regelmäßig jeden Morgen** in die Hände der Abonnenten und ist durch **sämmtliche Postanstalten** für den Preis von **4 Mark** (ohne und 4 Mark 40 Pf. mit Bestellgebühr) pro erstes Quartal 1882 zu beziehen. Auf Wunsch werden auch Probenummern — d. h. letzterschienene — gratis und franco zugesandt. Man beliebe nur eine Postkarte zu adressiren an die **Expedition der „Täglichen Rundschau“, Berlin, W., Wilhelmstraße 94.**

Der gefeierte Name des Herausgebers bietet schon an sich die sicherste Bürgschaft dafür, daß das im Vorstehenden skizzirte Programm in würdigster Weise zur Ausführung gelangt. Außerdem aber wird diese Sicherheit noch erhöht durch den reichen Kranz der folgenden ständigen Mitarbeiter: 2135

Graf Adelmann,	**H. Junghans,**	**Dr. K. Ruß,**
G. v. Amyntor,	**M. Kalbeck,**	**Graf v. Schack,**
Graf Baudissin,	**Prof. W. Koner,**	**Schmidt Cabanis,**
M. Blanckarts,	**J. Kürschner,**	**Dr. L. Schücking,**
Dr. M. Conrad,	**Dr. A. Lindner,**	**G. Schweinfurth,**
Prof. Dr. F. Dahn,	**Dr. H. Lingg,**	**Graf J. Schwerin,**
H. v. Dedenroth,	**E. Lobedanz,**	**Daniel Spitzer,**
Aemil Fendler,	**Prof. K. v. Lützow,**	**Dr. Car. Sterne,**
A. Fitger,	**Dr. H. Maron,**	**Dr. E. Sierke,**
Prof. Dr. K. Fischer,	**Dr. A. Meißner,**	**J. Stettenheim,**
Dr. K. E. Franzos,	**B. Möllhausen,**	**A. Streckfuß,**
Dr. A. Friedmann,	**Dr. F. Müller,**	**Dr. W. Sürrsen,**
Dr. H. Giendl,	**Dr. E. Oerdel,**	**P. v. Tschihatchef,**
Cl. v. Glümer,	**Friedr. Pecht,**	**Dr. T. v. Wesse,**
Ferd. Groß,	**Dr. O. Piper,**	**Prof. Fr. Vischer,**
Ferd. Gumbert,	**Joh. Proelß,**	**Dr. Voges,**
L. Herrmann,	**Frhr. v. Redwitz,**	**Dr. O. Welten,**
Prof. Dr. W. Heß,	**Dr. Remin,**	**E. Wichert,**
Dr. G. Horn,	**Prof. Dr. H. W. Riehl,**	**A. v. Winterfeld,**
A. Itzenplitz,	**Prof. Dr. O. Roquette,**	**Prof. Woermann** u. A.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.
Durch den Buchhandel bezogen vierteljährlich für 13 Nummern . . . 6 Mark.
Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illustrirten Zeitung bezogen, bei frankirter Zusendung vierteljährlich
innerhalb des deutsch-österreich. Postvereins 7 Mark 50 Pf.
innerhalb des Weltpostvereins 8 Mark 50 Pf.
außerhalb des Weltpostvereins 10 Mark 50 Pf.
Einzelpreis einer Nummer 1 Mark.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen europäischen und außereuropäischen Ländern, gegen Berechnung der entstehenden Gebühren.

Bekanntmachungen aller Art
finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung, und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 Pf. Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaux nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" [illegible] entgegen und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Gepreßte Einbanddecken . . . . . . 4 Mark.
Elegante Lesemappen . . . . 4 Mark.

Nr. 2008.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 24. December 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Weihnachtsmorgen.

Gemälde von A. Rödel. Nach einer Photographie aus dem Verlag von F. Hanfstängl in München

Kennst du die Bilder, die auf gold'nem Grunde
Christmorgen malt, wenn er sich schwingt zur Erde?
Vor ihnen schweigen Sorge und Beschwerde,
Um sie ertönet der Verheißung Kunde!
Mit Wonne wirst du und im stummen Beten
Zu mancher kleinen Schlummerstätte treten,
Von der aus holdem Kinderangesicht
Das Glück der Welt, der Glanz des Himmels spricht.

Und diese Wonne, die des Herzens Enge
So lind berührt wie Thau die welke Blüte,
Das Weihgeschenk ist sie der höchsten Güte
Und wird der Jubelton der Festgesänge.
Sieh nur das Glück auf diesen Kinderwangen!
Zwei Knospen hält der Schlummer leis umfangen.
Der enge Raum, vom Firste überdacht,
Zum Prunksaal ward er in der heil'gen Nacht.

Die runden Glieder, welche Augenweide!
Ein Christusbild thront als der Schmuck der Wände;
Der Tannenbaum, er trägt nur karge Spende,
Ein einzig Spielzeug ist die Lust für beide.
Den Kleinen aber tanzen in den Zweigen
Geschmückte Engel singend ihren Reigen. —
Wohl jedem Haus, das sich aus dieser Zeit
Den Glauben rettet und — Genügsamkeit!

Ludwig Bund.

Wochenschau.

Ehrenerklärung. Nicht bloß in Wien und Budapest waren die Aeußerungen der letzten rumänischen Thronrede, welche die Wahrung der Unabhängigkeit des jungen Königreichs mit naher liegender Beziehung auf die Donaufrage verhießen, als eine vom Zaune gebrochene Herausforderung Oesterreich-Ungarns gedeutet worden. Der österreichische Gesandte hatte deshalb auf von Wien erhaltene Weisung den persönlichen Verkehr mit der rumänischen Regierung abgebrochen. Die hiermit eingetretene Spannung wird hoffentlich beseitigt werden, denn der Ministerpräsident Bratiano sprach sich in der rumänischen zweiten Kammer unter deren einmüthigem Beifall wie folgt aus: er kenne die Geschichte seines Landes und der Nachbarländer, und eine Beleidigung des Hauses Habsburg würde einem Verstoß gegen die Geschichte gleichkommen. Er wisse, daß in schweren Zeiten während der türkischen Einfälle, als der Halbmond Europa bedrohte, das habsburgische Haus das Bollwerk der Christenheit und die Vorhut der europäischen Gesittung gewesen sei. Alle Christen, welche auf das Gebiet der Habsburger flüchteten, hätten nicht bloß ein Asyl zur freien Religionsübung, sondern auch zur Entwickelung ihrer Nationalität gefunden. „Unser nationales Erwachen begann jenseit der Karpaten, unter Rumänen, welche Maria Theresia nach Rom schickte, und die dort Rumänen zu sein lernten." Könne man nach alledem glauben, daß er nur einen einzigen Augenblick daran denken werde, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zu beleidigen? Der Kaiser glaube es selbst nicht. Es habe niemals in der Absicht der rumänischen Regierung gelegen, die Empfindlichkeit der österreichischen Regierung zu verletzen. „Wären wir aber unbedachtsam genug gewesen, hätten wir so wenig Geschichtskenntniß gehabt, so wenig Erhaltungstrieb besessen, um diese Großmacht zu beleidigen, glauben Sie, daß unser König es gestattet hätte, welcher eine wahrhafte Verehrung und eine innige Freundschaft für den Kaiser hegt, — Gefühle, die nicht bloß dem König eigen, sondern in der Familie der Hohenzollern-Sigmaringen erblich sind?" — Vielleicht, daß in den Kleinstaaten der Balkanhalbinsel die öffentliche Meinung durch diese wohlbegründete Erklärung von den Irrwegen zurückgebracht wird, auf welche sie seit etwa 60 Jahren gerathen ist. Vielleicht vollzieht sich dieser Umschwung am ehesten in Serbien, wenn die Einsicht kommt, daß die Träume einer Wiederherstellung des altbyzantinischen Serbenreichs unter Rußlands Oberherrlichkeit nie zur Erfüllung gelangen können.

Der deutsche Reichstag bestätigte auf Antrag der Linken mittels Acclamation das bisherige Präsidium, und es wird dasselbe nunmehr für die ganze Dauer der Sitzungen seines Amtes zu walten haben.

Verhandlungen des Reichstags. Ein von Payer empfohlener Beschluß, daß die verbündeten Regierungen der nächsten Sitzung des Reichstags Vorschläge zu einer durchgreifenden Ermäßigung der Gerichtsgebühren zugehen lassen möchten, fand, da ihm auch die Deutschconservativen beipflichteten, mit großer Mehrheit Annahme. Gewaltige Bewegung riefen die Abgeordneten Hänel, Dirichlet, Rickert, Baumbach und Genossen mit dem Antrag hervor, vom Wahlprüfungsausschuß einen Bericht über die bei den letzten Wahlen hervorgetretenen Mängel des Wahlverfahrens und der als nothwendig erscheinenden Abänderungen zu verlangen. Der Hauptredner, Rickert, wies darauf hin, daß die Einsprachen wegen Wahlbeeinflussungen in Preußen, neuerdings auch in Sachsen, auffällig zugenommen haben. Selbst in der Conflictszeit habe Graf Eulenburg nicht die Mittel geduldet, die der jetzige preußische Minister des Innern für erlaubt halte. Die zum Theil auf Entstellung der Wahrheit gegründeten Anklagen halbamtlicher Blätter gegen den Liberalismus hätten den Brand in den jüngsten Wahlkampf hineingeworfen. Schwere Klagen erhob Rickert wegen der offenen Parteinahme höherer Verwaltungsbeamter, der Polizeiorgane, der Aufseher in Reichswerkstätten, mancher Pastoren und Lehrer sowie wegen der hier und da geübten, das geheime Stimmrecht ganz aufhebenden Controle der Wähler. In Widerlegung der Angriffe bezog sich Minister v. Puttkamer auf die haltlose Lage der Regierung, die den immer fortgehenden Beschimpfungen durch die Opposition ausgesetzt sei. Die Presse befinde sich zu sieben Achteln in den Händen der Opposition, und die Regierung müsse daher wünschen, bei den Wahlen durch die Beamten innerhalb der Schranken des Gesetzes nachdrücklich unterstützt zu werden. Nachdem die Abgeordneten v. Schöning und Stöcker für den Minister, Richter und Windthorst gegen die Erniedrigung der Beamten zu Wahlagenten eingetreten waren, beschloß das Haus in einer ungegebenen Abendsitzung, den Antrag der Wahlprüfungscommission zu überweisen.

Bei der Berathung des Reichshaushalts wurde die Errichtung einer Unteroffiziersvorschule in Neubreisach, gegen welche der Budgetausschuß sich wiederholt erklärt, obgleich der Kriegsminister und Graf Moltke die dafür sprechenden militärischen und nationalen Gründe hervorhoben, nunmehr abgelehnt, dafür aber der Postetat mit geringen Abstrichen genehmigt. Das Capitel der Zölle und Verbrauchssteuern gab, wie vorauszusehen, Gelegenheit zu freihändlerischen und schutzzöllnerischen Plänkeleien. Freiherr v. Erlsleben und Schröder-Lippstadt führten aus, daß die neue Wirthschaftspolitik ersichtlich Früchte trage. Die Industrie habe wieder Vertrauen gewonnen, und die Ausfuhr nehme zu. Bamberger wollte indeß nicht zugeben, daß die geringe Besserung, die in England gerade wegen des Freihandels erst recht zum Vorschein komme, jener Politik als Verdienst angerechnet werde. Zugleich tadelte er die Belästigungen, welche eine Reihe von Einfuhrartikeln durch die Auslegung des Zolltarifs erfahren. Bundescommissar Burchardt und Unterstaatssecretär v. Boetticher pflichteten den erstgenannten Rednern bei. Gegen die Rüge Bamberger's, daß der preußische Handelsminister mehreren Gewerbekammern wegen ihrer abfälligen Urtheile Belehrungen habe zugehen lassen, wandte v. Boetticher ein, daß innere preußische Angelegenheiten nicht vor den Reichstag gehören. Wie vorauszusehen, kamen auch die Bedenken gegen das Tabackmonopol wieder zur Sprache, worauf von Seiten der Regierung darauf hingewiesen wurde, daß es an einer bezüglichen Vorlage fehle.

Großen Beifall findet der Beschluß, mit dem Bau eines Parlamentsbaues, für den eine ansehnliche Summe schon seit einem Jahrzehnt verfügbar ist, nach erfolgter Wahl des dazu geeigneten Platzes endlich vorzugehen. Noch zuguterletzt gab sich die Abneigung der Ultramontanen gegen die Errichtung eines nicht ausgeführten Denkmals der deutschen Einheit in dem Vorschlag des Abgeordneten Reichensperger kund, die Ausführung des zur Bildung eines neuen Planes zu vertagen. Durchschlagend wirkte die Berufung des Frhr. v. Stauffenberg auf den nationalen Willen. Eine Commission für den Reichstagsbau, welcher Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags angehören werden, ist in der Bildung begriffen.

Der Ausschuß zur Beurtheilung der Vorlage über die Berufsstatistik hat seine Arbeiten noch nicht vollendet. Vom Ausschuß für die hamburger Zollanschlußfrage ward die Annahme des Gesetzentwurfs unter verschiedenen Abänderungen in zweiter Lesung mit 16 gegen 5 Stimmen empfohlen.

Bedrohung des von den Conservativen gewünschten Bündnisses. Der „Germania" zufolge hat Windthorst, unterstützt von den Mitgliedern des Centrums, den Polen und den Elsässern, einen Antrag, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 4. Mai 1874 über Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, eingebracht. Man betrachtet ihn als Vorspiel eines unabhängig von den Entschließungen der Regierung im preußischen Landtag aufzunehmenden Kampfes gegen die Maigesetze.

Der Reichstag hält Ferien vom 17. December bis zum 9. Januar. Ob die Nachsitzung im Januar, wie man berechnet, nur zehn Tage in Anspruch nehmen wird, vermag niemand mit Sicherheit vorherzusagen. Der preußische Landtag muß verfassungsmäßig spätestens am 16. Januar zusammentreten.

Eintreten des österreichischen Herrenhauses für den Volksunterricht. Der Antrag des Abg. Dr. Lienbacher auf Herabsetzung der Schulzeit fand bei der Mehrheit des Herrenhauses, obgleich darin die Liberalen durch die Ernennung von vierzehn neuen regierungsfreundlichen Pairs geschwächt sind, keinen Beifall. Erfreulicherweise stimmten die dem Hause angehörenden Generale gegen die klerikal-feudalen Anträge, deren Bekämpfung vom militärischen Standpunkt dem Feldzeugmeister v. Roßbach gelungen war. Seit 1866 weiß man in Oesterreich, daß die Vorarbeit zur Ausbildung der Rekruten dem Schulmeister zufällt. Wenn es der Reaction gelänge, den Volksunterricht nicht allein unter das Maß des Nothwendigsten herabzudrücken, sondern auch nach dem thörichten Verlangen jedes Nationalitäten-Teufelchens tschechisch zu zerstückeln, würde die militärische Großmachtstellung Oesterreichs sehr bald ein Ende nehmen.

Graf Kálnoky hat die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Ob er bei dem Abschied in St. Petersburg eine Verständigung mit Rußland hinsichtlich gewisser Gegenstände der beiderseitigen auswärtigen Politik erzielt, wird vielleicht noch längere Zeit diplomatisches Geheimniß bleiben. Bei einem Aufenthalt in Budapest gewann der Graf die Gunst der Magyaren mit der Erklärung, daß er die Wünsche des Landes in Bezug auf die auswärtige Politik kennen lernen möchte, weil ein ersprießliches Wirken des gemeinschaftlichen Ministeriums nur denkbar sei, wenn es mit den Gefühlen der Bevölkerung im Einklang stehe.

Die Unterdrückung des Aufstands in Süddalmatien schreitet nicht vorwärts, weil das Gebirge durch reichlichen Schneefall noch unwegsamer geworden ist. Montenegro zeigt sich unzuverlässig. Im Senat des Fürsten wurden Stimmen laut, welche sich zu Gunsten der benachbarten Brüder aussprachen, und das montenegrinische Amtsblatt führt gegen Oesterreich-Ungarn eine herausfordernde Sprache. Es droht sogar mit Gegenmaßregeln, wenn das wiener Cabinet einen Druck auf Montenegro ausüben wolle.

In England schwankt die Meinung über die Mittel, das irische Chaos zu ordnen. Die Mordthaten, Verwundungen, Landfriedensbrüche und andern agrarischen Verbrechen gegen Gutsherren und deren willfährige Pächter nehmen ihren Fortgang. In Dublin ward eine umfängliche Sendung von Revolvern mit Patronen angehalten (wie viele mögen unentdeckt geblieben sein!), und in der Nacht vom 17. zum 18. December stand die Polizeikaserne zu Crobey (Grafschaft Meath) so schnell in Flammen, daß die schlafenden Polizeimannschaften zur Strafe für den vernachlässigten Wachtdienst nur mit Mühe ihr Leben retten konnten. Vorläufig hat das neue Landgesetz nichts gebessert. Daß die durch das Gesetz schwer geschädigten Grundbesitzer bittere Klagen erheben würden, ließ sich vorhersehen, und die vom londoner Lord Mayor mit Zustimmung einer hochansehnlichen Versammlung eingeleiteten Zeichnungen zum besten jener schwer bedrängten Klasse dürften trotz der Höhe der Beiträge ebenso wie die durch Damen der englischen Aristokratie veranstalteten Sammlungen für ihre Leidensgefährtinnen nur Tropfen dem Ocean zuführen. Aber auch die irischen Pächter wollen sich mit dem Landgesetz nicht befreunden oder davon nur Gebrauch machen, um einstweilen die Rentenzahlung loszuwerden. Es genügt ja, bei dem Landgerichtshof ein Gesuch um Feststellung des Zinses einzureichen und, wenn die Entscheidung der überangestrengten Behörde wider Verhoffen zu früh ergeht, Berufung einzulegen. Daß so über 40 Proc. der ergangenen Urtheile angefochten sind, darf demnach nicht wundernehmen. Ungeachtet der Verlegenheit, in welcher sich das Gladstone'sche Cabinet befindet, behaupten die ihm ergebenen Parteiblätter, daß die Macht, welche die irische Regierung handhabe, zur Bekämpfung der Gesetzlosigkeit hinreiche, wie beunruhigend auch die irischen Zustände von der Ferne sich ausnehmen möchten. Die Herbeiführung eines bleibenden Friedens könne nur allmählich und in dem Grade zu Stande gebracht werden, wie eine gerechte Gesetzgebung ihr heilendes und versöhnendes Werk verrichte. Die Aufgabe derselben sei keine schlimmere, als die des Jahrs 1833 war. Der Novemberkalender jenes Jahrs habe im Vergleich zu dem heutigen viel ärgere Zustände nachgewiesen, und dennoch waren die verantwortlichen Staatsmänner nicht zu Maßregeln zu bewegen gewesen, welche gegenwärtig von gewissen Seiten im Parteiinteresse so leidenschaftlich gefordert würden.

Beuge der Zeiten vor, denken das Ministerium und derjenige Theil der englischen Grundaristokratie, welchem die Besserung der gesellschaftlichen Lage kein Greuel ist. Der Sprecher des Unterhauses, Sir Henry Brand, machte bei einem landwirthschaftlichen Festessen in Lewes bekannt, daß die Regierung vor Ablauf des nächsten Jahres in Bezug auf England wenn auch nicht eine gleiche Maßregel, wie die in Irland eingeführte, doch eine Vorlage einbringen werde, die auf dem Grundsatz beruhe, daß den Pächtern ein billiger Zins für das von ihnen bewirthschaftete Land zu sichern sei.

Gambetta findet das offene Regieren doch schwieriger als die bisherige geheime Leitung hinter den Coulissen. Von einer geschlossenen, ihm günstigen Mehrheit im Abgeordnetenhause scheint er absehen zu müssen, seitdem gegen 80 Mitglieder der republikanischen Verbindung beschlossen haben, ihn nur von Fall zu Fall zu unterstützen. Man spricht von dem Vorhaben mehrerer Mitglieder des Cabinets, ihr Amt niederzulegen. Challemel-Lacour erachtet es an der Zeit, auf seine Abberufung von dem Botschafterposten in London zu dringen, und die Schwierigkeiten, welchen der Ministerpräsident bei dem Ausbieten anderer Gesandtschaftsstellen begegnete, deuten darauf hin, daß gewiegte Staatsmänner kein sonderliches Vertrauen zu dem Bestand der Dinge hegen. Kein Wunder, daß das Verdict des pariser Schwurgerichts in einem Preßproceß auf vielen Seiten als eine Niederlage der Regierung betrachtet wird. Der Herausgeber des „Unversöhnlichen", Rochefort, welcher das Kaiserreich in der „Laterne" mit um so größerm Erfolg befehdete, als die Nummern des Witzblatts eingeschmuggelt werden mußten, hatte den französischen Generalconsul Roustan in Tunis und eine geheime Verbindung einflußreicher Geldleute in Paris, denen auch Gambetta nicht fern gestanden, beschuldigt, daß sie tunesische Staatsschuldscheine zu geringen Cursen aufgekauft und den tunesischen Feldzug ins Werk gesetzt habe, um die nach der französischen Besitznahme des Landes voraussichtlich im Werthe steigenden Scheine mit großem Nutzen wieder zu verkaufen. Auf Andringen Barthélemy's erhob Roustan die Verleumdungsklage, und obgleich ihm während des Processes keine Schuld nachgewiesen, sondern im Gegentheil die ganz unzuverlässigen Belastungszeugen durch die Gegenbeweismittel fast erdrückt wurden, erfolgte die Aufsehen erregende Freisprechung Rochefort's. Eine lahme Entschuldigung versuchten die „Temps" mit der Annahme, daß die Geschworenen nur den guten Glauben Rochefort's bei der Aufnahme der verleumderischen Artikel vorausgesetzt hätten. Triumphirend schreibt der „Laternenmann", daß die Männer, welche Franzosenblut für Geld fließen ließen und auf Leichen Millionen zählen, von der Jury gebrandmarkt wurden. Unwillkürlich drängt sich die Erinnerung an den berüchtigten Halsbandproceß auf, der in der Vorgeschichte der französischen Revolution eine so verhängnißvolle Rolle spielte.

Roustan soll durchaus nach Tunis zurückkehren, dahin geht der Wille des französischen Ministerpräsidenten, und nach einiger Zeit durch einen andern Gesandtschaftsposten entschädigt werden.

Große Zuversicht. Bezüglich des Beschlusses einer Veröffentlichung der neuern, das Vorgehen der französischen Regierung in Tunis beleuchtenden Actenstücke hat der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, das Ersuchen nach Paris gerichtet, keine Ausscheidung von Documenten vorzunehmen, die nach der Meinung des französischen Ministeriums in Italien unangenehm berühren könnten. Das römische Cabinet sehe den Mittheilungen über das Verhalten des Consuls Maccio ruhig entgegen.

Russische Stimmen hinsichtlich des Berliner Vertrags. Ein Artikel der deutschen „St. Petersburger Zeitung" bestimmt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", darauf hinzuweisen, daß die russischen Panslawophilen von der Absicht ihrer Richtung, „einen günstigen Augenblick abzuwarten", gedenken, um die [illegible] dem empfundenen Bedingungen des Berliner Vertrags abzuschütteln, daß sie bis dahin nicht vergessen sollen, „was Rußland von [illegible] gemacht verheiße", und daß sie unter den gegenwärtigen Umständen zu ihrem Bedauern noch gezwungen seien, die Erhaltung des Friedens zu wünschen. Welchen Einfluß Slawen und [illegible] in die politische Wagschale zu werfen haben, ist vorläufig schwer genau zu ermitteln; die Fingerzeige des halbamtlichen Blattes geben jedoch bemerklich zu denken.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Königin-Mutter von Baiern ist am 13. December von Elbigenalp im tiroler Lechthal zum Winteraufenthalt nach München zurückgekehrt.

Die erbgroßherzoglich oldenburgische Familie, welche bei [illegible] in Kiel in einer Villa am Hafen Wohnung genommen, hat sich am 11. d. M. nach der Residenzstadt Oldenburg zurückbegeben. Die Erbgroßherzogin ist wieder vollkommen hergestellt.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt und Prinz Albert zu Sachsen-Altenburg sind am 14. December von Sanssouci [illegible] zurückgekehrt.

Der Fürst Reuß älterer Linie hat sich zum Besuch des Prinzen [illegible] von Schaumburg-Lippe nach Nachod in Böhmen begeben.

Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie sind am 11. d. M. abends von Prag in Wien angekommen.

Das kronprinzliche Paar von Schweden ist am 11. d. M. von [illegible] nach Stockholm gereist.

Die Fürstin zu Wied, geborene Prinzessin Marie der Niederlande, hat sich zum Besuch des mecklenburgischen Hofs nach Schwerin und von da am 16. d. M. nach Berlin begeben, wo tagsüber auch ihr Gemahl, Fürst Wilhelm, eingetroffen war.

Ehrenbezeigungen.

Das kaiserlich Statistische Amt in Berlin hat von der Jury der Ausstellung des 3. Internationalen Congresses [illegible] für sein Werk „Die Bodencultur des Deutschen Reichs, Ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Bodenbenutzung nebst Darstellung der [illegible]" (im Verlag des berliner Lithographischen Instituts von Puhl [illegible] erschienen) eine lettera di distinzione, die höchste Auszeichnung, erhalten.

Der Schriftsteller-, Gelehrten- und Künstlerverein [illegible] in Dresden hat die Dichterin Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien) und den polnischen Schriftsteller J. J. Kraszewski, der [illegible] sein Domicil in Dresden hat, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem Redacteur der Zeitschrift „Die Tonkunst", C. Wangemann, in Anerkennung seiner Verdienste auf musik-literarischem Gebiet die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dem Garnisonprediger Anton Sommer, dem bekannten Dichter der „Lieder und Klänge in rudolstädter Mundart", ist zu seinem [illegible] Geburtstag am 16. December von den städtischen Behörden Rudolstadts in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste das künstlerisch ausgeführte Ehrenbürgerdiplom überreicht worden.

Der österreichische Oberlieutenant Gustav Kreitner vom Infanterieregiment Nr. 39, in Dienstleistung im Militär-geographischen Institut, erhielt in Anerkennung seiner im Interesse der geographischen Forschung geleisteten ausgezeichneten Dienste vom Kaiser von China den Orden der Goldenen Krone 2. Klasse. Oberlieutenant Kreitner ist bekanntlich der Begleiter des Grafen Bela Széchenyi auf dessen ostasiatischen Reise gewesen.

Die königl. Akademie der Wissenschaften zu Rom (Accademia dei Lincei), gegenwärtig das bedeutendste Institut dieser Art in Italien, hat den Geheimrath Prof. Dr. Kuno Fischer in Heidelberg zu ihrem Mitglied erwählt.

Dem als Historiker, Ethnographen und Statistiker bekannten Gelehrten Prof. Dr. J. H. Schwicker in Budapest ist nach Erscheinen seines neuesten Werks „Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen" in Anerkennung seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistungen vom Kaiser von Oesterreich die k. k. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Personalnachrichten.

Der Generallieutenant v. Berken, Commandeur von Berlin, wurde zum Befehlshaber der 21. Division und der Generalmajor v. [illegible]feld, bisher Commandeur der 9. Cavaleriebrigade, zum Commandanten in Berlin ernannt.

In Kassel hat der Landesdirector v. Wichelhausen seine Entlassung gegeben, [illegible].

Die schweizerische Bundesversammlung wählte am 15. December die bisherigen sieben Mitglieder des Bundesraths wieder. Zum Bundespräsidenten wurde Simeon Bavier aus Graubünden, zum Vicepräsidenten L. Ruchonnet aus Waadt, zum Kanzler der Eidgenossenschaft Bundesrath Ringier aus Aarau gewählt.

Gambetta hat Joseph Reinach zum Chef seines Cabinets ernannt.

An Stelle des zurückgetretenen Staatssecretärs Hunt in Washington hat Präsident Arthur den frühern Senator in Newyork [illegible], zum Staatssecretär ernannt.

Preisausschreiben.

Das Instituto Lombardo di scienze e lettere in Mailand hat soeben einen Preis von 4000 Lire für die beste Biographie [illegible] Bence's ausgeschrieben, dessen Leben ja noch viele dunkle und strittige Punkte bietet. Die Arbeiten, für die sich außer in den italienischen Archiven in London und Paris reiches Material findet, können in [illegible] deutscher oder englischer Sprache [illegible] und es ist zu deren Vollendung ein Zeitraum von vier Jahren gegeben.

Festkalender.

Der Gabelsberger Stenographenverein in Augsburg beging am 10. December die Feier seines 25jährigen Bestehens unter [illegible] Theilnahme. Die Festrede hielt der Vorstand des Vereins, Dr. [illegible]. Als neue Ehrenmitglieder wurden ernannt der Verlagsbuchhändler Hermann Weber, Mitbesitzer der „Illustrirten Zeitung" in Leipzig, und der Staatsanwalt Dr. Lenz in Stuttgart, Vorstand des dortigen Vereins, während Dr. Rauch das Diplom als Ehrenmitglied des [illegible] überreicht wurde. Der augsburger Verein hat [illegible] in Augsburg wohnhafte, 111 correspondirende und 38 [illegible] Mitglieder und stellt den größten der jetzt existirenden Gabelsberger Stenographenvereine dar.

Die Stadt Schneeberg in Sachsen beging am 9. December das 400jährige Jubiläum ihrer Gründung als Stadtgemeinde in festlicher Weise. Nachdem die Glocken den Jubiläumstag eingeläutet, bewegte sich in den Vormittagsstunden ein durch die Bergknappschaft eröffneter Festzug, an dem die Ehrengäste der Stadt, Rath und Stadtverordnete, die verschiedenen Behörden, Innungen, Vereine, Schulen etc. theilnahmen, durch die Stadt nach dem Fürstenplatz, wo Bürgermeister Geyler eine Ansprache hielt, von da zum feierlichen Gottesdienst nach der St. Wolfgangskirche. Hieran schloß sich eine Festsitzung der städtischen Collegien mit dem Empfang der Deputationen fremder Städte; die Glückwünsche der königl. sächsischen Staatsregierung überbrachte Kreishauptmann Dr. Hübel, worauf er Oberbürgermeister von Schneeberg ernannt wurde. Es erfolgte auch die Verleihung verschiedener Stiftungen zu Schulzwecken [illegible]. Ihren Abschluß fand die schöne Feier durch ein aus vielen Kreisen belebtes Festmahl sowie Concert und Ball am Abend.

Zur Säcularfeier Friedrich Fröbel's am 21. April 1882 haben sich in den verschiedenen Städten Comités gebildet, um eine Festesfeier zum Andenken des großen Pädagogen und Kinderfreundes zu veranstalten. So in Weimar, Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig u. a. O. In Hamburg hat das National-Fröbel-Comité seinen Sitz, welches sich die Aufgabe gestellt hat, Fröbel's Grab mit einem würdigen Denkmal zu schmücken.

Vereinswesen.

In der am 11. December in Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute erörterte Director Brauns aus Dortmund in einem längern Vortrag die wirthschaftliche Bedeutung des Thomas'schen Entphosphorungsverfahrens für Deutschland und wies nach, daß das durch den Proceß erzielte Verfahren ein gleich gutes Material wie das aus dem Bessemerproceß hervorgehende ergebe, legte darauf die große wirthschaftliche Bedeutung dieses Verfahrens dar, das uns bei dem großen Reichthum an phosphorhaltigen Erzen in Deutschland, einschließl. Lothringen und Luxemburg, bezüglich des Bezugs von Roheisen unabhängig vom Ausland zu machen im Stande sei. An diesen Vortrag schloß sich eine kurze Erörterung. Sodann sprach J. Lürmann über Entgasungsräume mit continuirlichem Betrieb und deren Anwendungen. Der letzte Punkt der Tagesordnung, betreffend einige Mittheilungen von Daß über die Bestimmung der Kraftleistung der Walzenzugmaschinen und des Kraftverbrauchs der Walzenstraßen, mußte der vorgerückten Zeit wegen ausfallen.

Das Generalcomité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz trat am 10. December in Berlin wieder zu seinen Berathungen zusammen. Die Kaiserin wohnte in Person dem Beginn der Verhandlungen bei, und es fand in ihrer Anwesenheit namentlich die Berichterstattung über die Theilnahme der Vereine des Rothen Kreuzes an der im künftigen Jahre bevorstehenden Ausstellung der Hygieine und des Rettungswesens statt. Zu den wichtigsten Gegenständen der Tagesordnung gehörte ferner die von der Kaiserin im Hinblick auf den in Aussicht stehenden Internationalen Congreß des Rothen Kreuzes wiederholt angeregte Frage: welche Stellung das deutsche Centralcomité zur Revision und Weiterbildung der Genfer Convention zu nehmen haben würde. Zur Beantwortung dieser Frage ist bereits im vorigen Jahre ein besonderer Ausschuß niedergesetzt worden. Unter den eingegangenen verschiedenen Jahresberichten befand sich auch ein Bericht über die Sitzung des Aufsichtscomités des unter dem Namen Deutsche Nationale Heilstätte zu Falkenstein gegründeten Krankenhauses. Demselben sind bekanntlich von dem preußischen Centralcomité, von der Kaiser-Wilhelm-Stiftung und von dem Vaterländischen Frauenverein bedeutende Kapitalien zinslos zugewandt worden. Auch in jüngster Zeit hat der Kaiser eine Unterstützung von 10,000 M dorthin gelangen lassen. An die Sitzung des deutschen Centralcomités schloß sich die Generalversammlung des preußischen Vereins zur Pflege verwundeter Krieger rc. Es wurde der Jahresbericht über dessen Wirksamkeit und Vermögenslage entgegengenommen. Die letztere hat sich danach nicht unwesentlich verbessert.

Der Oesterreichisch-Ungarische Hülfsverein zu Leipzig hielt am 7. December seine diesjährige Generalversammlung unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Generalconsuls Dr. v. Scherer und des stellvertretenden ordentlichen Vorsitzenden B. [illegible] ab. Den Förderern der mit dem Vereinsvermögen vereinigten, aber besonders verwalteten Franz-Joseph-Elisabeth-Stiftung, deren Betrag jetzt die Höhe von fast 11,000 M erreicht hat (die übrigen Vereinsactiven belaufen sich auf etwa 5000 M), ward der Dank des Vereins dargebracht. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, besteht der Verein zurzeit aus 91 Mitgliedern (gegen 89 im Vorjahre). Aus Vereinsmitteln wurden im k. k. Generalconsulat [illegible] Personen mit 1374 M unterstützt.

Infolge einer durch die im vorigen Herbst in Regensburg stattgehabten Generalversammlung der anthropologischen Vereine Deutschlands gegebenen Anregung hat sich nunmehr eine anthropologische Gesellschaft für Regensburg und Umgebung und für die Oberpfalz constituirt, und zwar wird dieselbe einen Zweigverein der Allgemeinen Deutschen Anthropologischen Gesellschaft bilden.

In Wien ist eine freiwillige Gesellschaft für Rettungswesen unter dem Vorsitz des Staatsanwalts Grafen Lamezan, der sich bei den Rettungsarbeiten am 8. December heldenmüthig hervorgethan hat, in der Bildung begriffen.

Am 8. December hielt der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die diesjährige Generalversammlung in Berlin ab und faßte folgenden Beschluß: „Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nimmt Kenntniß von der am 7. December durch den Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller gefaßten Resolution bezüglich der wohlthätigen Wirkung der Zollreform vom 15. Juli 1879. Sie erklärt ihre volle Zustimmung zu dieser Resolution und bestätigt für die durch den gänzlichen Wegfall des Zollschutzes am schwersten bedroht gewesene Eisenindustrie die erfreuliche Besserung, welche sowol in der Gesammtlage der Industrie als insbesondere in den Lohnverhältnissen des Arbeiterstandes zu Tage getreten ist." Vor der Generalversammlung fand eine längere Vorstandssitzung statt, in welcher man sich vorzugsweise mit dem Wagenmangel der Staatsbahnen, der Unfallversicherung, sodann mit dem Project einer internationalen Eisenbahnausstellung in Berlin beschäftigte, welches in diesen Kreisen keinen Anklang findet.

Der berliner Hausfrauenverein hat am 23. November seine Prämiirung von weiblichen Dienstboten für mehr als fünfjährige Dienstzeit im Bürgersaal des Rathhauses vorgenommen. Die Vorsitzende, Frau Morgenstern, hielt an die 23 Frauen und Mädchen, welche die Prämie empfingen, eine herzliche Ansprache. Seit 1873 sind von dem Verein aus dem Kreise der Mitglieder 2149 Dienstboten prämiirt worden. In der unentgeltlichen Stellenvermittelung des Vereins haben seit 1874 an 10,[illegible] Arbeits- und Stellesuchende durch 17724 nachfragende Herrschaften Beschäftigung gefunden. Die Kochschule des Hausfrauenvereins, welche seit October 1878 besteht, hat 456 Schülerinnen bisher in je dreimonatlichen Cursen ausgebildet. Es wird beabsichtigt, auch während der hygieinischen Ausstellung daselbst eine Kochküche zu etabliren. Aus der Unterstützungskasse des Vereins empfingen seit 1875 im ganzen 21,307 nothleidende Familien Unterstützungen an Lebensmitteln, Volksküchenspeisen, Arbeitsmaterial, Wäsche und Kleidung. Im Laboratorium des Vereins werden die in dem Centralbureau an die Mitglieder zu verkaufenden Lebensmittel untersucht. Der Verein hat, obgleich er nur 2600 Mitglieder zählt, einen wesentlichen Einfluß gegen willkürliche Vertheuerung der Lebensmittel und auf die Verbesserung der Dienstbotenverhältnisse. Das Organ des Vereins ist die von Frau Lina Morgenstern redigirte „Deutsche Hausfrauenzeitung", welche zugleich Centralorgan aller edeln Frauenbestrebungen ist.

Freimaurerei.

Die Mitglieder der Loge l'Etoile Polaire in Paris gaben am 8. October ihrem Stuhlmeister de Heredia ein Brudermahl, um seine Wahl als Abgeordneter von Paris zu feiern. Heredia antwortete sehr bewegt auf den auf ihn ausgebrachten Toast, indem er hervorhob, was die Republik der Freimaurerei verdanke. Unter den Fragen, welche von den pariser Logen verhandelt werden, nehmen die wirthschaftliche (Beschränkung des Pauperismus) und die antiklericale den ersten Rang ein.

In Amsterdam erscheint ein neues freimaurerisches Blatt „Weekblad voor Vrijmetselaars" als Organ des Vereins „Eendracht maakt Macht" mit der ausgesprochenen Tendenz der Beförderung maurerischer Werkthätigkeit in freisinnigem Geist und der Hebung des geistigen Lebens in den Logen. Das Blatt will die Arbeiten vorbereiten und von ihnen Zeugniß ablegen; alle großen Fragen, welche die Menschheit berühren und Sittlichkeit und Wohlfahrt fördern, sollen besprochen und in Angriff genommen werden. So tritt das Blatt gleich in der ersten Nummer der [illegible] der [illegible] von ihrer Wiege ([illegible]) und des Geheimmittelschwindels näher; ebenso lenkt es die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Jugenderziehung.

Der Großredner der schweizer Großloge Alpina hat eine bisher unbekannte Denkschrift Mirabeau's aus dem Jahre 1767 ans Tageslicht gezogen, welche hier zur Hebung des Bundes zu größerer Wirksamkeit eine ähnliche Gliederung der einzelnen Grade mit einem bestimmten Arbeits- und Pflichtenkreis verlangt, wie sie vor einigen Jahren die „Bauhütte" in einem Artikel „Zur Organisation der Loge" vorgeschlagen, nur daß Mirabeau auch die Hochgrade, welche die deutsche Freimaurerei als Verirrung verwirft, mit in den Kreis seiner Anregung gezogen hat.

Die schweizerische Großloge Alpina hat ihr Ehrenmitglied und einen ihrer Mitbegründer durch den Tod verloren, Dr. Konrad Meyer-Hofmeister, Jubelmeister der Loge Modestia in Zürich. Derselbe starb am 25. November in einem Alter von 75 Jahren und nach 54jähriger hervorragender maurerischer Wirksamkeit.

Die italienischen Logen haben die Gelegenheit der Ausstellung in Mailand zur Abhaltung eines nationalen Maurercongresses benutzt, der vom 28. September bis zum 3. October unter der Leitung des Großmeisters Petroni stattfand. Gegenstände der Berathung bildeten folgende Punkte: 1) Vorbereitung eines allgemeinen Maurercongresses zu Rom ohne Unterschied des Ritus, um die internationalen Beziehungen der maurerischen Körperschaften inniger zu gestalten; 2) Erwägung der Mittel, um das freimaurerische Apostolat für die unverbrüchlichen Grundsätze der Freimaurerei behufs Einwirkung auf die Außenwelt wirksam zu gestalten; 3) Verhältniß der Maurerei zur socialen Frage; 4) Einigung der Riten in Italien; 5) die Frage der maurerischen Reformen in Italien; 6) Beseitigung der religiösen Körperschaften in Italien.

Aus Gesundheitsrücksichten hat Graf de Paraty sein Amt als Großmeister der Großloge von Portugal niedergelegt, und die Leitung des Bundes ist dort einem Directorium von fünf Mitgliedern übertragen, dem [illegible] M. B. Maciel als Vorsitzenden, dem Viceadmiral d'Oliveira, dem [illegible] J. [illegible], dem Ingenieur Netto und dem Dr. med. d'Almeida.

Die Freimaurerveteranen Pennsylvaniens hielten am 6. December in Philadelphia ein Bankett ab.

Die Großloge von Illinois hat zum Besten der durch die Feuersbrünste in Michigan beschädigten Freimaurer 10,000 Doll. gesendet.

Unfälle.

In Hollabrunn, Niederösterreich, sind am 11. d. M. 11 Häuser und 17 Scheunen ein Raub der Flammen geworden.

In dem [illegible] Stollen des Kohlenlagers bei Fünfkirchen sind am 17. d. M. 6 Arbeiter durch schlagende Wetter umgekommen, ein siebenter wurde schwer verletzt.

In dem der Graz-Köflacher Eisenbahngesellschaft gehörigen [illegible]schacht zu [illegible] sind am 9. December 6 Arbeiter durch eine Grubenexplosion getödtet und einer schwer verwundet worden.

In England erregt das Schicksal des Parlamentsmitglieds Walther Powell [illegible]. Derselbe ist am 10. d. M. mit einem eigenen Luftballon aufgestiegen und noch nicht zurückgekehrt. Man vermuthet, daß er ins Meer gefallen ist. In seiner Begleitung befand sich Kapitän Templer von den Schützen und Agg-Gardener, der Sohn des verstorbenen Parlamentsmitglieds für Cheltenham. Letztere beide sind unweit Bridport aus der Gondel gefallen und haben schwere Verletzungen erlitten.

Ueber den am 10. d. M. auf der North London Bahn im Tunnel zwischen Finsbury-Park und Canonbury stattgehabten Zusammenstoß zweier Züge liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Die Zahl der Getödteten hat 5 betragen, die Zahl der Verletzten ist wesentlich geringer, als anfänglich gemeldet, und beläuft sich auf 36.

Bei dem Brande der Pensionsanstalt bei Pittsburg sind 11 Männer ums Leben gekommen, 9 wurden derartig verbrannt, daß sie ebenfalls nicht wieder aufkommen werden. Die übrigen 23 kamen mit weniger schweren Brandwunden davon.

Von Castelfrentano in den Abruzzen wird ein weiterer Erdrutsch gemeldet, der verschiedene Häuser zerstört und die Bewohner in unbeschreibliche Aufregung versetzt hat.

Statistische Notizen.

Nach Foelsch's Statistik der Theaterbrände sind in neuerer Zeit nachweislich 252 Theater abgebrannt, und zwar von diesen Theatern 5 schon vor der Eröffnung. In den ersten 5 Jahren nach der Eröffnung brannten ab 79 Theater, in den 6 bis 10 ersten Jahren 34, in den 11 bis 20 ersten Jahren 42. Nach einem Bestand von 21 bis 30 Jahren brannten ab 27, von 31 bis 40 Jahren 13, von 41 bis 60 Jahren 17, von 61 bis 80 Jahren 8, von 81 bis 100 Jahren 6 Theater; 3 sind über 100 Jahre nach der Eröffnung abgebrannt. Nicht weniger als 21 dieser Theater brannten zweimal nacheinander ab, 6 der größten Theater 3 mal, 4 der größten Theater 4 mal, das Nationaltheater zu Washington sogar 5 mal nacheinander. Bemerkenswerth ist ferner, daß 176 Theaterbrände auf die Vereinigten Staaten, 68 auf Großbritannien, 63 auf Frankreich, 45 auf Deutschland, 45 auf Italien, 26 auf Oesterreich-Ungarn, 24 auf Rußland, 17 auf Spanien und Portugal entfallen. Die Statistik der Verluste an Menschenleben durch solche Katastrophen ist eine entsetzliche. So forderte 1778 der Brand des Theaters zu Saragossa 137 Menschenleben, 1781 der des Opernhauses im Palais Royal 21, 1784 des Theaters zu Capo d'Istria 1000, 1796 des Grand Théâtre zu [illegible] 7, 1811 des Theaters zu Richmond in den Ver. St. 72, 1836 des Lehmann-Theaters in St. Petersburg 800, 1845 des Chinesischen Theaters zu Canton 1670, 1846 des Royal Theatre zu Quebec 100 Menschenleben. Bei dem Brande des Hoftheaters in Karlsruhe (1847) gab es 63 Todte und 200 Verwundete, des Theaters degli [illegible] zu Livorno (1857) 100 Todte, 200 Verwundete, des Theaters zu Brooklyn in den Ver. St. (1876) 293 Todte und zahlreiche Verwundete, des Théâtre des Variétés zu Montpellier (1877) 133 Todte.

Ueber das sächsische Schulwesen gibt ein amtlicher Bericht, welcher den Stand der Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen nach Erhebungen im December 1880 darlegt, Aufschluß. Danach bestanden in Sachsen 1 Universität mit 3444 Studirenden und 178 Lehrenden mit einem Gesammtaufwand von 1,167,296 M (ausschließlich Baukosten in der Höhe von 1,250,320 M), davon Staatszuschuß 630,101 M; ein Polytechnikum mit 422 Studirenden und 53 Lehrenden; Gesammtaufwand 257,150 M, Staatszuschuß 244,058 M; 15 Gymnasien mit 4263 Schülern und 340 Lehrern, Gesammtaufwand 1,629,475 M, Staatszuschuß 446,539 M; 13 Realschulen 1. Ordnung mit 3183 Schülern und 244 Lehrern, Gesammtaufwand 772,916 M, Staatszuschuß 174,109 M; 20 Realschulen 2. Ordnung mit 5633 Schülern und 314 Lehrern, Gesammtaufwand 650,754 M, Staatszuschuß 211,600 M; 19 Seminare mit 1855 Schülern und 253 Lehrern, Gesammtaufwand 1,014,010 M, Staatszuschuß 930,412 M; 2166 öffentliche Volksschulen mit 471,913 Schülern und 1878 Fortbildungsschulen mit 67,776 Schülern, Gesammtaufwand 24,894,129 M, Staatszuschuß 1,239,360 M. Das meiste [illegible] der Staat demgemäß für die [illegible] und Seminarien [illegible].

Die Entwickelung des Post- und Telegraphenverkehrs in Berlin im ersten Jahrzehnt des neu erstandenen Deutschen Reichs ist erstaunlich. Während die Einwohnerzahl in dem genannten Zeitraum sich rund um 430,000 Seelen vermehrte, steigerte sich die Gesammtzahl aller bei den hauptstädtischen Post- und Telegraphenanstalten eingegangenen und aufgegebenen Versendungsgegenstände von 118½ Mill. auf 269 Mill., also um beinahe 130 Proc. Diese Zahl macht 19 Proc. des auf 1364 Mill. Sendungen zu schätzenden Gesammtpost- und Telegraphenverkehrs aus. Etwas über 100 Mill. entfielen auf den Briefverkehr, auf Postkarten, Drucksachen, Postaufträge, Postanweisungen u. dergl., beinahe 48½ Mill. auf Zeitungen, 11¾ Mill. auf Päckereien, Geld- und Werthsendungen, etwas über 3 Mill. auf Telegramme und über ½ Mill. auf Rohrpostsendungen. Der Gesammtbetrag aller durch die berliner Postanstalten vermittelten Geldsendungen steigerte sich von etwas über 1170 Mill. M im Jahre 1870 auf 3141½ Mill. M im Jahre 1880. Das Gesammtgewicht der Päckereien stieg von 13½ Mill. Kilogr. in 1870 auf über 47½ Mill. Kilogr. in 1880. Zur Bewältigung dieser Arbeitsmassen waren 1880 im ganzen 130 Betriebsstellen (77 Post-, 30 Telegraphen-, 23 Rohrpostämter) gegen 37 im Jahre 1870 thätig.

Weihnachten in Rom.

Die Kinderpredigten in S. Maria Araceli.

H. v. B. Auf dem Gipfel des Capitolinus, dort wo einst der stolze Tempel Jupiter's auf das classische Rom herniederblickte, erhebt sich jetzt die im gothischen Stil erbaute Santa Maria Araceli, eine der prachtvollsten Basiliken der Siebenhügelstadt aus dem 13. Jahrhundert. Auf der imposanten Marmortreppe, deren 124 Stufen zum ehrwürdigen Hauptportal der Kirche emporführen, herrscht heute ein ungewöhnlich reges Leben; freilich, es ist um die Weihnachtszeit, und kein guter Katholik wird verabsäumen „Il Santo Bambino" zu besuchen und sich an den „Kinderpredigten" zu erbauen.

Ehe wir den in hellen Scharen emporströmenden Andächtigen in das Innere der Kirche folgen, orientiren wir uns ein wenig über das eigenartige Schauspiel, welches uns daselbst erwartet. „Il Santo Bambino" ist ein in Jerusalem aus Olivenholz geschnitztes Jesukindlein, welches beim Volke in dem Rufe großer Wunderthätigkeit steht. Wenn man durch die Straßen von Rom geht, kann man oft einer vornehmen Equipage begegnen, aus deren Kutschenschlag eine Stola heraushängt. Es ist das heilige Christkindlein von Araceli, welches zu irgendeinem Schwerkranken gefahren wird, der von ihm Trost und Heilung erwartet. Dieser „Santo Bambino" befindet sich gewöhnlich in der Sacristei der erwähnten Kirche; in den Tagen zwischen Weihnachten und dem Feste der Erscheinung prangt er aber in einem Krippenbild, welches in Araceli zur Schau gestellt wird, und vor welchem Kinder fromme Reden declamiren und der andächtigen Menge die Geburt des Gottessohns verkünden.

Betreten wir jetzt das Innere der Kirche, welches durch antike Marmorsäulen in drei Schiffe getheilt wird und mit seinem reichen Gold- und Bilderschmuck einen prächtigen, infolge der verschiedenartigsten Stile aber unharmonischen Anblick gewährt. In einer festlich geschmückten Seitenkapelle baut sich der „presepe" auf, eine Krippe, welche in Lebensgröße mit künstlerischem Geschmack arrangirt ist und eine höchst malerische Wirkung erzielt. Auf dem Schoße der Jungfrau Maria ruht „Il Santo Bambino", in weiße Seide gehüllt und überreich mit Perlen und Edelsteinen geschmückt. Vor dem Christuskind knien in malerischer Gruppirung die drei Könige aus dem Morgenland und bringen ihre Spenden dar; hinter dem Stuhl der Maria steht Joseph und blickt voll Staunen auf all den Glanz in seiner bescheidenen Hütte. Die Perspective des Hintergrunds zeigt eine ideale Landschaft, die von Hirten und Heerden belebt ist, während über der heiligen Familie in dreifachem Glorienschein die Engel Gottes schweben und den Menschen die Geburt des Heilands verkünden.

Der plastischen Darstellung der heiligen Familie gegenüber auf dem sogen. palco, einer Tribüne, befinden sich kleine Mädchen und Knaben im eleganten Costüm der vornehmen Welt neben Chorknaben und Kindern aus dem Volk, denen Armuth und Leiden auf den blassen Gesichtern geschrieben steht. Die Kleinen halten abwechselnd längere, von den ausdrucksvollsten Gesten begleitete Predigten und begeistern mit ihren Kinderlippen die andächtig kniende Menge. Der Zuhörerkreis der kleinen Apostel setzt sich ebenfalls aus den verschiedensten Elementen zusammen: vornehme Modedamen in der elegantesten pariser Toilette und befrackte Cavaliere knien neben der malerisch costümirten Bäuerin aus der Campagna und dem sonnverbrannten Lazzaroni; aller Augen aber, und es sind schöne, wunderbar glänzende darunter, hangen voll hingebender Andacht an der heiligen Familie und dem „Santo Bambino", während Geistliche aller Congregationen vom prächtig geschmückten Prälaten bis herab zum Bettelmönch in seiner grauen Kutte die Reihen der Knienden durchschreiten. „Allerliebstes Christkindlein, thue doch deine kleinen Augen auf und wirf einen Blick der Gnade auf uns arme Sünder!" fleht eben ein hübsches kleines Mädchen in den weichen Accenten ihrer Muttersprache und hebt die Händchen bittend zu dem strahlenden „Bambino" empor. Es liegt etwas unendlich rührendes in der Bitte des unschuldigen Kindes, und manches schuldbeladene Herz unten im Kreise der Zuhörer erbebt in der Hoffnung, das Christuskind werde die Fürbitte von so reiner Lippe erhören und auch ihm den ersehnten Gnadenblick gewähren.

Eine solche Scene wie die eben geschilderte hat die Hand des Künstlers in lebensvoller Weise verewigt. Mag die sinnliche Poesie, welche über dieser eigenartigen Weihnachtsfeier unter dem fernen Himmel Italiens ausgegossen liegt, dem kalter empfindenden Nordländer fremdartig berühren, auch er vermag sich ihrem eigenthümlichen Zauber nicht zu entziehen; ist es doch das ewige Ringen der irrenden Menschenbrust nach dem Strahle göttlicher Barmherzigkeit, welches zur Weihnachtszeit in den ehrwürdigen Hallen der Santa Maria Araceli einen ebenso ergreifenden wie auch künstlerisch wohlthuenden symbolischen Ausdruck findet.

Porträts aus dem deutschen Reichstag.

Nachdruck verboten.

3. Ludwig Windthorst.

Von Hermann Heiberg.

Vor sieben Jahren noch, als der „Culturkampf" in seiner höchsten Blüte stand, sah man überall, nicht nur in den katholischen Gegenden Deutschlands, sondern auch vielfach im Ausland, z. B. an den Schaufenstern der katholischen Buchhandlungen in Prag, Brünn, Salzburg u. s. w., eine Photographie, welche die Führer des Centrums darstellte. Es waren deren vier, nämlich v. Mallinckrodt, August Reichensperger, Peter Reichensperger und Windthorst. Der letztgenannte nahm auf diesem Bilde nicht einmal die am meisten in die Augen springende

Weihnachten in Rom: Die Kinderpredigt in der Kirche S. Maria Araceli. Nach einer Zeichnung von H. Effenberger.

Stellung ein. Es schien, daß man damals noch Hrn. v. Mallinckrodt als den ersten Heiligen verehrte, welchem die Gebrüder Reichensperger als bilaterale symmetrische Decoration beigegeben wurden, etwa wie die beiden wunderschönen Engel unter der Sixtina. Mallinckrodt ist 1874 gestorben. Er ist mitten im Kampf abgerufen worden; und vielleicht war gerade der Kampf die Ursache des verfrühten Todes dieses körperlich und geistig so kräftigen, aber doch sehr nervösen Mannes. Denn er führte diesen Kampf nicht nur nach den Regeln der Kunst und des Comments (secundum leges artis, sagen die Aerztel, sondern mit der ganzen Tiefe eines echt germanischen Gemüths. Ein frivoler italienischer Abbé sagte einst: „Ja freilich, diese blonden Westfalen mit den eigensinnigen Köpfen und den tapfern aus Eichenholz geschnitzten Herzen sind der römischen Curie vielleicht manchmal ein wenig unbequem, aber wir können sie doch nicht entbehren. Sie sind unter allen Umständen zuverlässig, und sie verstehen zu überzeugen, weil sie selbst überzeugt sind."

Nach Mallinckrodt's Tod hat sich nicht, wie viele glaubten, ein Triumvirat Windthorst, Peter und August Reichensperger gebildet, sondern die Leitung ist immer mehr ausschließlich in die Hände der „kleinen Excellenz" übergegangen. Peter Reichensperger hat sich immer mehr auf das Gebiet der Kunst zurückgezogen, auf welchem er viel Geist und Geschmack zeigt, aber auch dem heftigsten Widerspruch begegnet, nicht nur von Künstlern, sondern auch von Kunstgelehrten. Kürzlich meinte sogar ein geistreicher Aesthetiker, im Grunde genommen prätendire August Reichensperger, daß die berühmte „Bacchantin" von Kalide in gothischen Spitzbogenstil übertragen werde. Peter Reichensperger dagegen verliert sich in endlose Diatriben im Stil der vormaligen „rheinischen Juristen nach französischem Muster".

Beide sind in den Hintergrund getreten, und Hr. v. Schorlemer-Alst mit seinen sorgfältig ausgesonnenen parlamentarischen Cavaleriechocs vermag sie nicht zu ersetzen. So ist es denn gekommen, daß das Centrum und die ihm affiliirten Parteifragmente gegenwärtig, im Jahr 1881, nicht mehr von einem mehrhäuptigen Collegium regiert werden, sondern nur noch einen Mann zum Führer haben, und dieser eine Mann ist das verehrliche Mitglied für Meppen (eigentlich für Meppen, Lingen und Bentheim), Ludwig Windthorst, zurzeit hannoverischer Staatminister a. D., vormals Advocat in Osnabrück, dann auf Vorschlag der osnabrücker Ritterschaft Mitglied des Oberappellationsgerichts in Celle, „Kron-Oberanwalt" in Celle und eine Zeit lang auch Präsident der zweiten Kammer in Hannover.

Porträts aus dem deutschen Reichstag: 3. Ludwig Windthorst.

Windthorst's Stellung als alleiniger Führer der zurzeit zahlreichsten Fraction des deutschen Reichstags ist von seiten der Partei eben so unbestritten wie die Unfehlbarkeit des Papstes. Zur Seite steht ihm getreulich der bairische Reichsrathspräsident Frhr. Georg Arbogast v. Frankenstein, derzeit auch erster Vicepräsident des deutschen Reichstags. Die beiden Excellenzen, die hannoverische und die bairische, thronen an der Spitze der Centrumssitze. Von außen dagegen ist Windthorst desto mehr angefochten, und an der Spitze der Anfechter steht kein geringerer als der mächtige Reichskanzler Fürst Bismarck. Er hat es wiederholt in eigener Person versucht, zwischen Windthorst und dem Centrum einen Keil einzutreiben und der Partei den Führer oder, richtiger ausgedrückt, dem Führer die Partei zu entziehen. Diese Versuche haben nicht nur privatim oder hinter den Coulissen stattgefunden, sondern auch in dem vollsten Lichte parlamentarischer Oeffentlichkeit. Wenn ich nicht irre, war es im Jahr 1872, als Fürst Bismarck in einer Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident in dem Abgeordnetenhause wiederholt das Wort ergriff, um das verehrliche Mitglied für Meppen mit möglichst abschreckenden Farben als einen in der Wolle gefärbten „Welfen" zu schildern, der mit Widerstreben der preußischen Gemeinschaft beigetreten sei und diesen Widerwillen immer noch nicht überwunden habe, der die deutsche Einheit in dieser Gestalt nicht annehmen wolle und sie vielleicht überhaupt lieber gar nicht gesehen hätte, der sich zwar immer an den Debatten betheilige, aber nur mit einem ganz eigenthümlichen Oel der Beredsamkeit, nämlich mit einem solchen, welches nicht Wunden heile, sondern die Flammen des Zorns anfache und nähre. Auch die Moral dieser Fabel wurde deutlich ausgesprochen. Es war ein Appell an die Katholiken, sich von dem Welfen zu trennen, und zwar im Interesse des Katholicismus. — „Ich glaube, meine Herren vom Centrum", sagte der Kanzler, „Sie werden zum Frieden mit dem Staat leichter gelangen, wenn Sie sich der welfischen Führung (Windthorst's) entziehen."

Alle diese Versuche waren vergeblich. Ein Jahr früher, auf dem Reichstag von 1871, würden sie vielleicht etwas mehr Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Damals war der Bischof von Mainz „Wilhelm Emanuel Frhr. v. Ketteler", wie er sich zu

Der Proceß des Präsidentenmörders Guiteau in Washington: Dem Angeklagten werden bei seinem Eintritt in den Gerichtssaal die Fesseln gelöst.

unterzeichnen liebte, in den Reichstag eingetreten; er beanspruchte für sich, als die höchste aristokratisch-hierarchische Autorität, auch die parlamentarische Führung. Eine Zeit lang scheint wirklich innerhalb der Partei das Zünglein der Wage geschwankt zu haben. Auch nach außen zeigten sich Symptome des Zwiespalts. Der Bischof rieth zu Sturmpetitionen an den Reichstag. Er wiegelte auf. Die schwarze „Perle von Meppen“ (so war Windthorst damals von seinem Freund Mallinckrodt benannt worden) wiegelte ab und widerrieth die Petitionen. Windthorst siegte. Der Bischof trat aus dem Reichstag aus und schrieb eine dicke Broschüre, betitelt „Die Centrumsfraction auf dem ersten deutschen Reichstag“ (Mainz, Kirchheim, 1872), worin er unter anderm von dem Krieg von 1870 sagt: „Wir, die Deutschen, sind äußerlich Sieger, innerlich die Besiegten.“

Er hat zu den verschiedenen Zeiten von 1860 bis zu seinem Tode aus verschiedenen socialen, politischen und kirchlichen Veranlassungen wenigstens ein Dutzend solcher Broschüren geschrieben, welche man erweiterte Hirtenbriefe nennen könnte; dieselben haben in den specifisch-katholischen Kreisen einen sehr starken Absatz gefunden, außerhalb derselben aber ermangelten sie jeden Einflusses und jeden Erfolgs.

Windthorst schrieb keine Broschüren; er hat überhaupt nie irgendetwas unter seinem Namen veröffentlicht, und die bekannte anonyme Schrift über die „Competenz-Competenz“ hat man ihm zwar zugeschrieben, aber mit Unrecht. Bischof v. Ketteler ging und schrieb. Excellenz Windthorst blieb und schrieb nicht, aber er handelte und blieb oben trotz der wuchtigen Stöße und Hiebe des Kanzlers.

Es ist überhaupt eine merkwürdige Erscheinung, daß diejenigen Abgeordneten, welche Fürst Bismarck persönlich angreift, dadurch außerordentlich an Ansehen gewinnen. Man möchte glauben, das Volk denkt: Das muß doch ein sehr hervorragender Mann sein, sonst würde der Kanzler nicht so viel Zeit und Kraft auf ihn verwenden. Als Beispiele nenne ich Twesten, Windthorst, Eugen Richter und aus der allerneuesten Aera v. Forckenbeck, welcher dadurch der einflußreichste Mann in der Hauptstadt und den Provinzen geworden. Nur dem alten Hrn. v. Gerlach, den einmal Fürst Bismarck in der ergötzlichsten Weise als „Säulenheiligen“ im Abgeordnetenhaus verspottet, konnte selbst der große Kanzler nicht zu größerm Ansehen verhelfen.

In neuster Zeit erst wieder ist ein heftiger Angriff auf die „kleine Excellenz“ von der officiellen, officiösen und freiwillig-gouvernementalen Presse gemacht worden. Die Angriffe beruhten auf einem thatsächlich unrichtigen Referat über die Verhandlungen in einer geheimen Commissionssitzung. Es war Windthorst leicht, diesen grundlosen Angriff zurückzuschlagen. Daneben hat denn auch noch das Centrum den Besuch der parlamentarischen Soirée des Reichskanzlers eingestellt. Das war wol zu viel des Guten oder — des Schlimmen. Einige Officiöse versicherten, wenn die bairische Excellenz, d. i. Frhr. v. Frankenstein, der zweite Führer des Centrums, dagewesen wäre, dann würde jener „Strike“ nicht erfolgt sein. Dies ist ein Irrthum. Die bairische Excellenz und die hannoverische Excellenz sind einig, weil sie einander bedürfen und ergänzen. Es wird nicht gelingen, sie zu entzweien, und selbst wenn dereinst das Centrum sich spaltete in eine demokratische Gruppe (der Klerus ist in Deutschland nicht so vornehm-aristokratisch wie in Oesterreich-Ungarn) und in eine aristokratisch-conservative, so würden doch die beiden genannten Excellenzen zu der letztern gehören und zusammenbleiben. So oft bisher im Centrum eine Rebellion gedroht hat, war es von demokratisch-klerikaler (bairischer) Seite. Man denke nur an das „Bairische Vaterland“ des Dr. Sigl in München.

Windthorst ist die interessanteste Figur im Reichstag. Bei grellem Oberlicht sieht man von ihm nur sein mächtiges, fast haarloses Haupt. Sein Körper ist mehr als klein. Er sitzt neben dem stramm-aufrechten großen Frankenstein in sich versunken, das Haupt geneigt, die eine Hand in der Weste, scheinbar theilnahmlos. Allein das ist Täuschung. Nichts entgeht ihm. Sein Gesicht ist schwach, aber er hört über zehn Bänke hinaus; und bei Zwischenrufen erkennt er den Rufenden stets an der Stimme und ist sofort bei der Hand mit einer Erwiderung von feiner epigrammatischer Feinheit. In dieser Kunst der schlagfertigen Impromptus beruht ein großer Theil seiner oratorischen Erfolge. Außerdem hat er das Wort vollständig in der Gewalt; er sagt nie weniger und nie mehr, als er sagen will; und während er früher groß war in der Attaque, ist er es jetzt nicht weniger im Laviren und Diplomatisiren.

Ein bedeutendes Uebergewicht gibt ihm erstens seine Kunst der Selbstbeherrschung, ja fast könnte man sagen seine gänzliche Freiheit von Leidenschaften, mag dies nun auf Temperament oder auf Schulung beruhen. Zweitens seine gänzliche Unabhängigkeit. Er lebt von seiner Ministerpension und seinen Vertrauensämtern; auch hat er einiges Vermögen und daneben wenig Bedürfnisse. Er will nichts werden und hat auch keine von diesem Bestreben befeelten Verwandten. Er ist weder Industrieller noch Agrarier. An keinem dieser Zipfel kann man ihn fassen. Er ist also „abstracter Parlamentarier“ oder „Berufspolitiker“, wie der Fürst-Reichskanzler mit einer sehr bittern Betonung zu sagen pflegt.

Endlich hat er einen wahren Schatz der zahlreichsten und besten persönlichen Verbindungen. Er ist ein guter Gesellschafter, immer liebenswürdig und nie in Verlegenheit zu bringen. Dafür nur ein Beispiel: In einer Gesellschaft bei dem Grafen Münster traf ihn das Misgeschick, auf dem glatten Parketboden zu fallen. Seine Geistesgegenwart gestattete ihm, diesen recht ungeschickten und unfreiwilligen Sturz in eine geschickte und freiwillige Kniebeugung und Huldigung vor der Comtesse Münster zu verwandeln. So weiß er einen Sieg aus einer Niederlage zu machen. Von ihm gilt der Satz: „Volumine parvus, ingenio ingens“ (groß an Geist, an Körper winzig).

Todtenschau.

Dr. Julius Bahnsen, Oberlehrer am Gymnasium in Lauenburg, bekannter philosophischer Schriftsteller, † daselbst am 7. December.

Erich Behre, Besitzer der buchhändlerischen Firmen E. Behre's Verlag und Friedr. Lucas in Mitau, durch seine Thätigkeit als Verleger um die baltische Cultur verdient, † am 28. November in Hamburg.

Dr. Culman, Professor, Vorstand der Ingenieurabtheilung des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich, der berühmte Begründer der graphischen Statik als Wissenschaft, † am 9 December in Zürich.

Dr. Moritz v. Engelhardt, ordentlicher Professor der historischen Theologie in Dorpat, als akademischer Lehrer, Prediger und Schriftsteller geschätzt, † in Dorpat am 5 December.

Frhr. v. Eynatten, Oberst z. D., der ehemalige Chef der im Mainfeldzug von 1866 vielgenannten „Batterie Eynatten“, † in Minden im 56. Lebensjahr.

Martin Gensler, hervorragender Architektur- und Genremaler, geboren 9. Mai 1811 zu Hamburg, † daselbst am 15. December.

Hundt v. Hafften, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer auf Turowo, Kreis Samter, der von 1873 bis 1879 den Wahlkreis Samter-Birnbaum im preußischen Abgeordnetenhaus vertrat, † daselbst am 11. December, 49 Jahre alt.

Emil Harke, königl. Theatermaler in Kassel, einer der bedeutendsten Künstler auf dem Gebiet der Decorationsmalerei, † daselbst am 12. December.

Dr. Hayes, der bekannte Nordpolfahrer, † laut Meldung aus Newyork vom 18. December.

Dr. Georg Herrmann, früher gesuchter Rechtsanwalt in München, 1848/49 hervorragender Redner der demokratischen Partei, † daselbst am 12 December, fast 70 Jahre alt.

Graf Perrochel, französischer Deputirter von Mamers (Sarthe), einer der Commanditäre des „Français“, † in Paris, 39 Jahre alt.

Max Ottoli Graf v. und zu Sandizell, königl. Kämmerer und Kapitular-Comthur des Ritterordens vom heil. Georg, erblicher Reichsrath in Baiern, † in München in der Nacht zum 15 December im 68. Lebensjahr.

August Schenoa, der bedeutendste kroatische Romanschriftsteller, † in Agram am 13 December, 43 Jahre alt.

Graf Theodor Thun-Hohenstein, Chef des Majorats Choltitz und Besitzer der gleichnamigen Fideicommißherrschaft, früher Abgeordneter zum böhmischen Landtag, † am 9. December zu Ouchy in der Schweiz, 67 Jahre alt.

Berichtigung. Ein Bruder des Generals Marian Langiewicz dementirt die Nachricht von dem Tode des letztern.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Fr. J. in München. — Sie haben die Wette verloren; die Indianer, wenigstens die südamerikanischen, schnupfen, und zwar einige mit großem Raffinement. Die Urbewohner in den Anden z. B. bedienen sich, um ein wohlriechendes Schnupfpulver in die Nasenlöcher zu bringen, eines Instruments aus zwei hohlen Vogelknochen, die mittels Guttapercha verbunden sind. Das Ende des einen stecken sie in den Mund, das des andern in ein Nasenloch, die andern entgegengesetzten Enden in die Dose. Sie brauchen dann nur zu blasen, um den Staub den entferntesten Theilen der Schleimhaut zuzuführen. Verträgliche Leute benutzen ein aus zwei in Gestalt eines X gekreuzten Knochen bestehendes Instrument, mittels dessen sie sich, wie die nachstehende Abbildung zeigt, das Pulver wechselseitig einblasen.

Wie die Indios schnupfen.

C. v. K. in Kaiserslautern. — Als Anstalten für Nervenleidende sind zu nennen: die des Prof. Binswanger in Jena, des Dr. Edel in Berlin (Berlinerstr. 10), des Dr. Otto Müller in Blankenburg am Harz, des Dr. Kahlbaum in Görlitz, des Dr. Mühle in Cannstatt. Genaueres über diese Anstalten können Sie nur durch Aerzte in Erfahrung bringen. Für Nervenleiden haben die Professoren Leyden in Berlin und Erb in Leipzig besondern Ruf.

H. B. in Graz. — Was es mit den „schwarzen Marien“ für eine Bewandtniß habe? — Dieselben sind ursprünglich gar keine Marien und haben mit dem Christenthum, seinen Dogmen und Personen auch nicht den entferntesten Zusammenhang, sondern sind vielmehr Bilder der Isis allein oder mit dem Knaben Horus, also ägyptische Götterbilder. Diese Statuetten wurden, ehemals nur in der Größe gewöhnlicher Amulete, in Menge von den Kreuzfahrern in Kleinasien, Syrien und den Küsten- und Hafenstädten des Mittelmeers vorgefunden und mit in die Heimat gebracht, wo sie entweder für Maria oder für Maria mit dem Christuskind gehalten oder als solche gedeutet wurden. Vor den Kreuzzügen hat niemand etwas von den „schwarzen Marien“ gewußt; erst im 12. und 13. Jahrhundert kamen sie zum Vorschein und in viel bewunderte und für die Kirche lucrative Mode. Sie bilden in Rußland noch heute einen der ausgebreitetsten und einträglichsten Industrieartikel, da viele Russen solche als Hand- und Hausaltärchen besitzen und mit sich führen. Die meisten „schwarzen Marien“ befinden sich in Spanien und Italien, die gefeiertste „wunderthätigste“ von allen in Loretto. Von den deutschen sei nur die in Altötting in Baiern genannt.

G. P. in Berlin. — Dr. Gehrim-Schwarzbach hat sich auf seiner [illegible] angetretenen Weltreise insbesondere auch die Untersuchung der Augen der Naturvölker zur Aufgabe gemacht. Während seiner [illegible] Anwesenheit in Südafrika sind von ihm gegen 300 Kaffern, Hottentotten und Damaras auf Sehschärfe und Farbenperception untersucht worden. Während er in keinem einzigen Falle Farbenblindheit antraf, constatirte er beinahe durchweg eine Sehschärfe [illegible], und so scharf wie bei den Kaffern; d. h. Buchstaben und Gegenstände, die wir selten vermögen mit [illegible] Auge in einer Entfernung von 20 Schritt genau erkennt [illegible] unterschieden die schwarzen Eingeborenen ebenso genau in einer Entfernung von 30 Schritten.

F. G. in Kiesdy. — Die Redensart „auf jeden Käse“ in der Bedeutung von „auf jeden Fall“ ist uns bisher unbekannt gewesen, und es ist uns auch nicht gelungen, dieselbe in der Literatur nachzuweisen. Es ist unmöglich, daß Ihre Vermuthung, dieselbe sei eine scherzhafte Umbildung von „en tout cas“, wie ähnliche Umbildungen in Studentenkreisen u. vorkommen, das Richtige trifft. Es ist jedoch zu bedenken, daß der Käse in deutschen Redensarten sehr oft vorkommt (das Wander'sche Sprichwörterbuch hat unter „Käse“ 139 Sprichwörter und Redensarten) und oft in Beziehungen, wo man ihn kaum erwartet, z. B. als Maß (der Käse hoch) u. Die niederdeutsche Redensart „Dat wär' de Kees klar“ = damit wäre die Sache abgethan, [illegible] „kesen“ [illegible] küren und erkiesen, [illegible] daß die Redensart zu erklären wäre: da bleibt keine andere Wahl übrig. So dürfte man vielleicht auch für die von Ihnen angeführte Redensart ein ursprüngliches Femininum „die Kese“ = Entscheidung, Wahl voraussetzen (wie sich im Sachsenspiegel der „Kesen“ = Entscheider, Wähler findet) und sie demnach erklären: „die Entscheidung, die Wahl mag ausfallen wie sie will“. Der Käse wäre dann nur durch volksetymologische Umdeutung in die Redensart gekommen.

H. G. in Mielesdorf. — Die von Ihnen bezeichneten Kuren sind nach dem Ausspruch vieler Aerzte als Heilmittel anzuerkennen. Die Anwendung des elektrischen Stroms bei Krankheiten kann nur von einem mit der Elektrotherapie vertrauten Arzt geleitet werden; jetzt sind die meisten praktischen Aerzte wenigstens mit den Grundzügen dieser Heilmethode bekannt oder übergeben wenigstens ihre Patienten, die einer elektrischen Cur bedürfen, einem vertrauenswerthen Specialisten.

Stud. phil. W. K. in Kiel. — Ueber das Studium der englischen Sprache, deren gründliche Erlernung viel schwieriger ist, als Sie anzunehmen scheinen, finden Sie sehr beachtenswerthe Winke in der kürzlich von Dr. [illegible] veröffentlichten Schrift „Ueber den Unterricht in den neuern Sprachen, speciell der englischen, an unsern Universitäten und höhern Schulen“ (Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung).

H. F. in Prag. — Machen Sie einen (nur vierzehn Tage dauernden) Cursus für Kellerwirthschaft durch, welchen die k. k. Weinbauschule in Klosterneuburg jeden Winter veranstaltet. Namentlich die neuern [illegible] in der Kellerwirthschaft bilden den Gegenstand der Vorlesungen.

K. in H. — Schlagen Sie gefälligst Nr. 2000 nach.

A. W. in Warschau. — Die Angaben sind viel zu unbestimmt, als daß sich daraus etwas ersehen ließe. Die Zuschrift ist falsch adressirt.

M. C. in Bremen. — ad. 1) Unter dem Namen „Margarinbutter“ hat man eine die wirkliche Kuhbutter nicht ersetzende Kunstbutter in den Handel gebracht, die auch dazu von Zwischenhändlern und Kleinhändlern zur Verfälschung der echten Butter benutzt wird. Diese Kunstbutter besteht zu einem großen Theil aus Talg, den man aus Schlachtabfällen zu [illegible] unter der Bezeichnung „Nierenfett“ bezieht, und der den schönen Namen „Oleo-Margarin“ erhalten hat. Diese Butterartige Masse mit schließlich mit Milch tüchtig durchgearbeitet, kann jedoch [illegible] licher Butter gleichwerthig sein. Das Nähere und insbesondere [illegible] wie man solche Kunstbutter erkennt, findet sich in H. Klencke's „Illustrirtem Lexikon der Verfälschungen“, Seite [illegible] (Leipzig, J. J. Weber, 1880). Der Genuß solcher Talgbutter ist gewiß nicht empfehlenswerth. ad. 2) Die condensirte Milch kann frische Kuhmilch allerdings bis zu einem gewissen Grad ersetzen; sie ist ein durch Eindickung im Vacuum (in sehr verdünnter Luft bei geringem Hitzegrad) aus guter Milch hergestelltes Extract; doch ist die chemische Zusammensetzung der aus verschiedenen Fabriken bezogenen condensirten Milch keineswegs übereinstimmend. Auch hierüber belehrt Klencke's „Illustrirtes Lexikon der Verfälschungen“, Seite 431. Das „Eierpulver“ ist ein durch Entziehung der Bestandtheile der Eier gewonnenes Präparat, kann aber nicht als [illegible] ständiges Ersatzmittel gelten.

J. R. in München. — Ein Werk über die zeitgemäße Ausbildung der Lehrlinge ist uns nicht bekannt.

O. B. in Leipzig. — Die Münze ist unter der Regierung des römischen Kaisers Constantin I., des Großen, welcher von 306 bis 337 n. Chr. regierte, geprägt worden. Die Inschrift der Vorderseite lautet CONSTANTINVS AVG., die der Rückseite: [illegible] TORIAE LAETAE PRIN[illegible] Principes] PERP. [illegible] Diese Art Münzen sind nicht selten.

C. W. in Leipzig. — Die [illegible] dere Münze ist [illegible] in der Bedeutung „Sache: das Eidchen“.

v. J. in Graz. — In dem „Buch der Liebe“ (Leipzig, [illegible]) finden Sie ein Recitationsstück von [illegible] eine Stelle, welches Ihnen als Vorlage entsprechen wird.

L. F. in Oesterreich. — Ein [illegible] welche sich speciell mit der Bekanntmachung zur [illegible] wender [illegible] beschäftigt, ist uns nicht bekannt. Die [illegible] landwirthschaftlichen [illegible] halten derartigen Anzeigen.

J. G. in Klausa. — Ihre Behauptung, daß [illegible] Zahl, bei welcher die [illegible] Ziffern [illegible] Rest [illegible] ist anderweitig längst gemacht worden.

M. H. in Helmhausen. — Wenden Sie sich an ein [illegible] Stellenvermittelungsbureau.

F. K. in Wien. — Zunächst müßte dafür gesorgt werden, daß die [illegible] in die Volksschule eingeführt wird, damit sie den [illegible] Klassen in den Zeitungen nicht als fremde, schwer zu lesende Schrift erscheint. Das Weitere findet sich dann von selbst.

Abonnements-Einladung.

Mit der übernächsten Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren

78. Band.

Wir bitten die Bestellungen auf das neue Abonnement 1. Quartal 1882, rechtzeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 M.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Der neueste Roman von Georg Ebers.

Nachdem Georg Ebers seinen ägyptischen Romancyklus vollendet, der ihn so rasch unsern ersten Romanschriftstellern eingereiht hat, und nur so nebenbei sein kleines Idyll „Eine Frage“ gedichtet, hat er sich nunmehr mit seiner „Frau Bürgermeisterin“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) der neuern Zeit zugewandt, welche unserm Denken und Fühlen näher liegt. Der Dichter hat hiermit seinem Lieblingsgebiet, das er auch als Gelehrter in so hervorragender Weise beherrscht, dem ägyptischen Alterthum, den Rücken gekehrt und sich auf ein Terrain begeben, welches neben und vor ihm schon so viele andere mehr oder weniger erfolgreich cultivirt haben. Ist es ihm nun schon gelungen, mit seinen vorchristlichen, in Aegypten spielenden Romanen das Interesse seiner deutschen Zeitgenossen zu erregen, so muß das bei dem vorliegenden Roman noch weit mehr der Fall sein, denn derselbe hat als Schauplatz sich die uns stammverwandten Niederlande, als Zeit die letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts erwählt, liegt also sowol räumlich als zeitlich unserer Anschauungsweise nicht allzufern. Der Dichter hat den Roman der einzigen Schwester seines Vaters gewidmet, und die ersten Studien zu diesem Werk reichen um siebzehn Jahre zurück. Zu jener Zeit hatte er sich lebhaft mit der Geschichte Hollands, der Heimat seiner Mutter, beschäftigt, und den wiederholten Mahnungen seiner Tante, der Freifrau Sophie v. Brandenstein, haben wir es in erster Linie zu danken, daß Ebers den fast vergessenen Stoff wiederaufgenommen hat und uns einen der schönsten Abschnitte von Hollands ruhmreicher Geschichte, die zweite Belagerung Leydens durch die Spanier und dessen endliche glückliche Errettung, in den glühendsten Farben vor Augen führt.

Der Roman spielt im Jahr 1574. Die Spanier, welche Leyden seit October 1573 belagert haben, sind eben unverrichteterfache abgezogen, doch steht bestimmt zu erwarten, daß die Stadt, der Hort der holländischen Freiheit, so leichten Kaufs nicht loskommt, zumal ein Theil der Wohlhabenden und selbst der Väter der Stadt nach wie vor das einzige Heil für die Niederlande in der Unterwerfung unter Philipp sehen und mehr an ihre Habe als an die Freiheit denken. Besonders neigen die Katholiken, unter andern Matenesse v. Wibisma, schon aus Haß gegen die calvinistische Majorität Philipp zu und bauen auf dessen gleißnerische Versprechungen. Nur auf die große Masse des Volks, die fast ausschließlich calvinistisch, ist voller Verlaß. An der Spitze der Freiheitsfreunde steht der regierende Bürgermeister Peter van der Werff, der fest und treu zu dem inzwischen erkrankten und actionsunfähigen „Vater des Landes“, zu Wilhelm v. Oranien, hält und den Glaubensstreit angesichts des bedrohten Vaterlands gleich dem würdigen katholischen Pater Damianus für nebensächlich hält. Er weist daher Wibisma und dessen Sohn Nico, der zuletzt seinem Vater zum Trotz gleichfalls für das Vaterland einsteht, aus den Stadtmauern und trifft rechtzeitig alle Vorkehrungen zur Vertheidigung, während die Wolken sich immer drohender um die gefährdete Stadt zusammenziehen. Letztere ist bald wieder rings von den Feinden unter Valdez eingeschlossen, die Gefahr steigt aufs höchste, Pest und Hunger lichten die Reihen der Bevölkerung, welche nur durch eine kleine englische Hülfsschar verstärkt ist; darunter befindet sich auch ein tapferer Deutscher, Georg v. Dornburg. Das Volk vertraut seinem Führer, bis das Elend die höchste Spitze erreicht hat und sogar Brot und Mehl vollständig ausgegangen sind. Da aber erfaßt auch die Beherztesten Verzweiflung, denn das Wasser, welches nach Durchstechung der Deiche die rettenden Schiffe der Geusen herbeiführen soll, kann lange nicht an die hochgelegene Stadt herandringen, und der Ring der Spanier schließt sich um dieselbe enger und enger. Peter jedoch harrt, auf Gott und die gute Sache vertrauend, aus, wiewol auch die eigene Familie und er selbst furchtbar unter der allgemeinen Noth leiden. Sein eigenes Weib, das, Patriotin durch und durch, beiläufig auch einen schweren Seelenkampf gegen ihren frühern Geliebten Georg v. Dornburg durchzukämpfen hat und übrigens mehr Peter's guter Geist ist, als daß sie wesentlich activ in die Handlung eingriffe, wird von der verzweifelten Menge verhöhnt, Peter selbst verflucht und verlästert. Er bietet den Rasenden sogar das Leben zum Opfer an, zurück aber kann er nicht mehr, um so weniger, als sein Weib, das er vorher des Verständnisses von Staatsgeschäften nicht fähig geglaubt, sich als weitblickender Geist erweist und den für einen Augenblick Schwankenden im alten Muth bestärkt. Endlich bringen die von dem Musikus Wilhelm ausgesandten Brieftauben der hartbedrängten Stadt die ersehnte Kunde, daß Hülfe naht; neue Begeisterung ergreift die Menge, und der Feind weicht zurück, um nicht von dem schließlich durchbrechenden Wasser ertränkt zu werden. Die Geusenschiffe langen mit Lebensmitteln an, Wilhelm von Oranien zieht, jubelnd begrüßt, in Leyden ein, und die Stadt wird zum Lohn für ihre Treue Sitz der neuen Universität.

Dies, von allem Beiwerk losgeschält, der Hauptinhalt des Romans, auf dessen Einzelheiten und episodische Ausschmückungen auch nur kurz einzugehen, nicht möglich ist. Nur das eine sei hier erwähnt, daß den Episoden (so z. B. der Leidensgeschichte der Anna v. Hoogstraten) ein mitunter fast zu ausgedehnter Raum gewährt ist, so poetisch schön gerade die meisten dieser Episoden an sich sind. Dieser Umstand und das überreiche Personal, das noch dazu zum Theil unter verschiedenen Namen auftritt, erschwert einigermaßen das Verständniß des Ganzen, das aber trotzdem und trotz vieler antiquarischer und geographischer Ausschweifungen ein sehr wirksames und anerkennenswerthes Dichterwerk ist und sich sowol durch gelungene Lokal- und Zeitfarbe als durch treffende Charakteristik, besonders der Hauptpersonen, des Bürgermeisters und seiner Familie, der beiden Wibisma, des Junkers Georg, des Hauptmanns Allertsohn und des Musikus Wilhelm, auszeichnet. Gegen das Ende hin namentlich stellt sich, was Spannung und dramatische Handlung betreffen, der Roman den besten unserer neuern Dichter an die Seite. Ein großer Leserkreis wird zweifellos auch diesem jüngsten Werk des schaffensfreudigen Dichters nicht fehlen.

Dr. Karl Siegen.

Der Proceß Guiteau in Washington.

H. V. Der allgemeine Ausdruck der Entrüstung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika über das mörderische Attentat auf den Präsidenten Garfield, das neugewählte Oberhaupt der Republik, fand lebhaftesten Widerhall in der gesammten civilisirten Welt. Der Verbrecher erwies sich in der Person von Charles Guiteau als ein verdorbener Advocat, ein sittlich und moralisch ganz verkommener Mensch mit einer wüsten und zerfahrenen Vergangenheit. Er bekannte sich mit einer gewissen Ostentation zu der politischen Partei der „stalwarts“, welche unter der berüchtigten Devise „dem Sieger die Beute“ die Belohnung von Parteigenossen mit den einträglichsten Staatsämtern zur Regel gestempelt und damit in directesten Gegensatz zu den reformatorischen Bestrebungen des Präsidenten getreten waren, und bezeichnete in den ersten Verhören ziemlich unverhohlen hervorragende Persönlichkeiten, unter ihnen den Vicepräsidenten Arthur, als seine politischen Hintermänner. Guiteau hat zu wiederholten malen, unter Berufung auf seine während der Wahlcampagne geleisteten Dienste, Gesuche um Anstellung als Geschäftsträger oder Generalconsul in Paris, bez. in Wien an den Präsidenten gerichtet, und neben dem persönlichen Motiv der gekränkten Eitelkeit über den abschlägigen Bescheid hat ihn wol misverstandener politischer Fanatismus zu der verabscheuungswürdigen That getrieben.

Mit dem Tode des Präsidenten, den menschliche Kunst nicht zu retten vermochte, steigerte sich die Aufregung in den breiten Schichten der Bevölkerung, welche auf Garfield als den Retter der Gesellschaft von der Corruption der Beamtenwelt gebaut hatten, auf den höchsten Grad. Man fürchtete, daß politische Connivenz den Mörder ungestraft entschlüpfen lassen könne, und bildete geheime Gesellschaften, um auf alle Fälle die Bestrafung zu sichern oder in die Hand zu nehmen. Das empörte Rechtsgefühl des Volks scheute vor Excessen nicht zurück, und während das eine mal der wachhabende Sergeant den Mörder in seiner Zelle zu tödten trachtete, ersah sich ein zweiter „Rächer“ die Gelegenheit während des Rücktransports des Gefangenen vom Sitzungssaal des Gerichts nach dem Gefängniß, verwundete ihn jedoch mit dem Revolverschuß nur leicht an der Hand.

Unter solchen Umständen gestaltete sich die am 14. November begonnene öffentliche Procesverhandlung zu einem Ereigniß, dessen Anziehungskraft auf die täglich mit Drohungen und Verwünschungen gegen den Verbrecher im Herzen und auf den Lippen das Gerichtsgebäude füllende und umdrängende Menge trotz der wochenlangen Dauer sich nicht abschwächte. Neben dem von Gerichts wegen bestellten Anwalt Robinson hatte der Schwager des Mörders, Scoville, die Vertheidigung übernommen. Guiteau, dem Bruder und Schwester auch auf der Anklagebank zur Seite blieben, betrug sich indeß gegen beide Vertheidiger in der rücksichtslosesten Weise, sodaß Robinson sich genöthigt sah, den Gerichtshof um Entbindung von seiner Pflicht zu bitten, und zog sich überhaupt durch lautes, rohes und ungebührliches Betragen während der Sitzungen wiederholte Rügen des Präsidenten zu. Die Vertheidigung suchte einerseits darzuthun, wie der Tod des Präsidenten Garfield nicht eine Folge der erhaltenen Verwundung, sondern lediglich durch die verkehrte ärztliche Behandlung bedingt sei, und betonte anderseits die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Mörders, in dessen Familie der Wahnsinn erblich sei. Dieser selbst, wol in durchdachter Weise auf die Rolle des geistig Gestörten und Exaltirten eingehend, leugnet die That keineswegs, stellt sich aber in der scheuen, hastigen und unsichern Weise, die dem Nebenmenschen nicht gerade ins Auge zu blicken vermag, als ein göttliches Werkzeug dar, berufen, der Welt durch seine That einen Dienst zu erweisen. Neben der frechen Gleichgültigkeit, mit welcher er die von dem vorgeladenen Arzt Dr. Bliß producirten Knochensplitter seines Opfers betrachtet; der eiteln Selbstgefälligkeit, mit welcher er während der Gerichtssitzung sein Autograph unter eine Anzahl Photographien setzt, um diese zu vertheilen; der Beflissenheit, mit welcher er Sorge trägt, daß alles, was er thut und spricht, durch die Presse Verbreitung findet; dem widerlichen Cynismus, mit dem er sich rühmt, Verbindung mit einer reichen Dame aus dem Gefängniß heraus angeknüpft zu haben, tritt die moralische und körperliche Feigheit des gemeinen Menschen um so schärfer hervor, der um Schutz gegen die Mörder fleht, vor denen er fortwährend zittert, und der die Strenge des Gesetzes gegen solche anruft, die ihm zu nahe zu treten wagen könnten.

Die Verhandlungen selbst unter der Leitung des Richters Cox gestatten einen interessanten Einblick in das bewegte Treiben eines amerikanischen Gerichtshofs mit dem Verhör und Kreuzverhör der gegnerischen Zeugen durch Staatsanwalt und Vertheidigung wie so mancher anderer Zwischenfälle; doch steht im Interesse der gesammten Cultur unsers Jahrhunderts ein baldiges bedingungsloses Schuldig seiten der Geschworenen zu erhoffen.

Unser lebensvolles Bild mit den charakteristisch aufgefaßten Köpfen vergegenwärtigt den Augenblick, da der Angeklagte, trotz des frechen und listigen Ausdrucks im Auge, anscheinend durch die Drohungen der draußen versammelten Menge, die er hat durchschreiten müssen, einigermaßen erschreckt und eingeschüchtert, zum ersten mal den Gerichtssaal betritt und hier für die Dauer der Sitzung der Handschellen, die ihm während des Transports angelegt wurden, entledigt wird.

Der Brand des wiener Ringtheaters.

Nur langsam verbreitet sich Licht über die schauderhafte Katastrophe des verhängnißvollen 8. December, welche Wien mit Trauer und Schauder erfüllt und in der ganzen civilisirten Welt Theilnahme und werkthätiges Mitgefühl erregt. Es sind bereits acht Tage seit jener Schreckensnacht verflossen, und noch immer glüht und brodelt das Feuer auf der Unglücksstätte. Erst jetzt kennt man annähernd die Zahl der Opfer. Die am 18. December vorgenommene Zusammenstellung der bei dem Brande Verunglückten und Vermißten ergab die Zahl 620. Welche entsetzliche Kluft gähnt zwischen der Meldung der Polizei an den rasch herbeigeeilten Erzherzog Albrecht und die übrigen Prinzen des Kaiserhauses: „Alles ist gerettet, das Haus ist leer, niemand ist umgekommen“ und — der auf 1000 Menschen sich beziffernden Liste der anfangs als vermißt bei der Polizei Angemeldeten! Nur wer in diesen Tagen in Wien war, vermag sich eine Idee von der Wuth, der Verzweiflung und dem Schmerz zu machen, welche das entsetzliche Ereigniß in den Gemüthern der Millionenstadt hervorrief. Diese Woche bildet eins der traurigsten Blätter in der Geschichte der sonst so fröhlichen und leichtlebigen Kaiserstadt. Lange Monate werden verstreichen, bis die Stimmung der Bevölkerung wieder in das gewohnte Gleis zurückkehrt. Wird sie dies überhaupt thun? Man möchte daran zweifeln, wenn man sieht, welch tiefen Eindruck das entsetzliche Ereigniß, das so gewaltsam in Hunderte von Familien, ja in das ganze öffentliche und sociale Leben eingriff, auf alle Schichten der Bevölkerung ausübt, und welche weite Wellenkreise es zieht. Vorläufig sind es zwei Fragen, welche die Gemüther in athemloser Spannung erhalten: die Frage nach der wirklichen Zahl der Opfer und jene nach den Schuldigen. Beide sind schwer zu lösen, und nach beiden Richtungen wird wol niemals die volle Wahrheit bekannt werden, wie ernstlich und ehrlich man sich auch bemühen mag, volles Licht zu schaffen. Alle Behörden der Stadt und des Staats bemühen sich, die Antwort auf diese brennenden Fragen zu suchen, und dem rasch und leidenschaftlich urtheilenden Publikum bleibt einstweilen nichts übrig als Vermuthungen, Anklagen, Schmerz, die edle Aufgabe der Mildthätigkeit und die volle Entrüstung darüber, daß ein solches Ereigniß überhaupt möglich war.

Wir haben unsern Lesern bereits in unserer letzten Nummer eine kurze Schilderung der grauenvollen Katastrophe und eine Ansicht des schmucken Gebäudes gebracht, welches den Schauplatz des entsetzlichen Ereignisses bildete. Innerhalb dieser Mauern, die erst in den letzten Tagen auch äußerlich zu zeigen beginnen, daß in ihnen der Brand gehaust, sind, wie sich nunmehr behaupten läßt, mindestens 730 Menschen ums Leben gekommen. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, dürften nur wenige der Opfer unmittelbar durch die Flammen getödtet worden sein. Gase, die vielleicht in den Soffiten angehäuft waren und mit Blitzesschnelle in alle Räume drangen, in Verbindung mit dem Rauch und dem glühenden Qualm scheinen bei den meisten die unmittelbare Todesursache abgegeben zu haben. Die Mehrzahl dürfte rasch erstickt sein; viele ehe sie ihren Platz verlassen konnten; andere in den ersten Momenten der Flucht; wieder andere im verzweifelnden Ringen auf den dunkeln Treppen, in den finstern Gängen. An den Leichnamen hat dann die grause Glut geleckt, sie allmählich zu unförmlichen Klumpen geröstet, zu Skeleten verkohlt, zu Mumien ausgedörrt oder in Asche verwandelt. Ein schauerliches Brandopfer von über 600 Menschenleibern, die an dieser Stätte zusammengekommen waren, um ein heiteres Vergnügen zu suchen, und den schauderhaften Tod fanden!

Unsere Illustrationen (wir brauchen wol kaum zu versichern, daß sie von unsern artistischen Mitarbeitern streng wahrheitsgetreu, jeweils im Momente des Geschehnisses nach der Natur skizzirt wurden) repräsentiren die einzelnen Acte der furchtbaren Tragödie und geben ein fast vollständiges Bild der markantesten Details derselben, soweit solche, ohne das Gefühl des Grausens aufs äußerste zu steigern, überhaupt mit dem Griffel darstellbar sind. Beim Betrachten dieser Bilder wird man an die Wereschagin'schen Schlachtengemälde erinnert. Aber wie der große russische Maler das Schauderhafte nicht um seiner selbst, sondern um hoher moralischer Zwecke willen mit dem Pinsel verewigt, wollen auch wir nicht etwa den krankhaften Geschmack am Grauenhaften befriedigen, sondern unsere Zeichnungen als eine furchtbare Warnung aufgefaßt sehen, als eine feierliche Mahnung zur gewissenhaften Sorge für die Sicherheit des Publikums, wodurch allein es möglich wird, im Schoße friedlichen Lebens Scenen von solcher Gräßlichkeit, voll so unsäglichen Jammers, wie sie das Auge des Lesers auf diesen Blättern ersieht, durch weise Fürsorge zu verhüten.

Ungefähr 140 Glücklichen war es gelungen, sich durch die dunkeln Gänge (das Gas war infolge einer strafbaren Uebereilung abgedreht worden, und die vorschriftsmäßigen Reservelampen waren leider nicht vorhanden) in das Foyer im ersten Stockwerk zu retten und nach Durchschlagung der dicken Spiegelscheiben der Thüren die beiden Balkons zu gewinnen: hinter ihnen die züngelnde Lohe, vor ihnen, zwei Stockwerke tiefer, das Granitpflaster des Rings. Noch war die Feuerwehr nicht zur Stelle. Einige Verzweifelte sprangen hinab und wurden unbeschädigt von rettenden Armen aufgefangen. Die aus den Nachbarhäusern herbeigeschleppten Leitern waren zu klein. Nach einer entsetzlich langen Viertelstunde erschien endlich die Feuerwehr mit dem Sprungtuch, dem einzigen, welches die als Musterorganisation gerühmte wiener Feuerwehr besitzt! Es leistete nun auch treffliche Dienste, und sämmtliche auf den beiden Balkonen befindliche Personen wurden gerettet. Inzwischen hatten sich die Mitglieder des Theaters von der Bühne und aus der Garderobe durch den Bühneneingang geflüchtet, die meisten

Der Brand des wiener Ringtheaters am Abend des 8. December. Nach Skizzen eines Augenzeugen auf Holz gezeichnet von L. E. Petrowits.

Der Brand des wiener Ringtheaters: Das Herausschaffen der Leichen aus dem brennenden Gebäude. Nach einer Zeichnung von W. Gause.

in ihren Costümen, viele, namentlich Sängerinnen und Choristinnen, nur nothdürftig bekleidet. Vom Theater- und Orchesterpersonal scheinen etwa ein Dutzend Personen verunglückt zu sein, was bei der fabelhaften Raschheit, mit welcher der Brand um sich griff, ein wahres Wunder ist. Während die Bühne schon in vollen Flammen stand und in den Gängen schon Hunderte von Todten lagen, fuhren noch Equipagen mit Besuchern vor, wurden noch Billete verkauft und promenirten die Polizeileute ahnungslos im Vestibül herum! Nichts war in Ordnung: die Drahtcourtine, welche übrigens wegen ihrer großlöcherischen Maschen wenig genutzt hätte, wurde nicht herabgelassen, die zahlreichen Feuerwechsel auf der Bühne ließ man nicht spielen, der Feuertelegraph zur Löschcentrale wurde nicht in Bewegung gesetzt, die Gasleitung für Bühne, Gänge und Zuschauerraum wurde abgedreht, sodaß die labyrinthartigen Gänge augenblicklich in verhängnißvolles Dunkel versanken, die Schläuche der Spritzen ließen sich wegen der verschiedenen Gewinde nicht an die Hydranten anschrauben; das einzige Sprungtuch fand kein würdiges Gegenstück in der einzigen Schubleiter; über mehr verfügte die Kaiserstadt nicht! Was nutzte es, daß schließlich 62 Feuerspritzen an Ort und Stelle versammelt waren. Die Feuerwehr kümmerte sich nur um den Brand und nicht um die Menschen, denn in unbegreiflicher Verblendung und Rathlosigkeit versicherten die Polizeiorgane, daß das Haus vollkommen leer sei. Wol flehten manche Personen, die sich ins Freie gerettet hatten, es wimmle von Leichnamen, in den von Leibern verstopften Gängen, man möge mit Fackeln ins Dunkle dringen. Die Polizei wußte es besser! sie stopfte den unbequemen Mahnern den Mund mit Grobheiten und Arretirung. Einige Löschmänner drangen auf eigene Faust in den dunkeln Qualm und fanden die gräßliche Aussage bestätigt. Der zufällig anwesende Staatsanwalt Graf Lamezan rückte mit ihnen unter Lebensgefahr bis auf den Gang der zweiten Galerie vor und schleppte, die übrigen durch sein Beispiel befeuernd, die ersten Leichen herab, mit Gewalt dieselben aus dem Knäuel verschlungener Gliedmaßen loslösend. Mit Ausnahme von 2 bis 3 Verwundeten stieß man nur auf Leichname. Der Tod hatte seine Ernte eingeheimst. Nun erst kam man zur Erkenntniß der entsetzlichen Wahrheit. Es handelte sich nicht mehr um Rettung von Opfern, sondern nur um Wegschaffen von Leichen.

Ein einziges Haus vom Ringtheater entfernt liegt die Polizeidirection; in ihren Hof schleppte man die schauderhaft entstellten Leichname und einzelnen Körpertheile, die sich bald zu langen Reihen dehnten. Beim dürftigen Licht von Zündhölzchen, Taschenlaternen und Petroleumlampen aus der Wachstube der Polizeileute stellten die Aerzte ihre Untersuchungen an. Die Wärme, welche die Körper ausstrahlten, war nicht die des Lebens, sondern die letzte Ausstrahlung der Glut, welche ihnen den Tod gebracht hatte. Ein paar Fackeln warfen ihren blutigdunstigen Schein auf die Leichenreihen der improvisirten Leichenkammer, die zwei Stunden nach dem Ausbruch des Brandes für den Andrang der Leichen zu klein war. Von mehreren Seiten drang man, soweit es die Hitze zuließ, in den Gängen vor; überall stieß man auf Leichenhaufen, welche theilweise bis zur Deckenhöhe in fast unlösbaren Knäueln sich aufschichteten. Mit besonderer Hingebung betheiligten sich am Werk der Bergung die Sanitätssoldaten und die wackern Feuerwehrmänner.

Um 11 Uhr begann die Ueberführung der Leichname in die Leichenräume des Allgemeinen Krankenhauses; Sanitätswagen und gedeckte Sänften erschienen in endloser Reihe mit ihren entsetzlichen Lasten. Um Mitternacht erreichte das Feuer seinen Höhepunkt; gespenstig ragten die Doppelthürme der Votivkirche in die Luft; über die halbe Stadt und bis an die Gebirge warf die Glut ihren rothen Schein, in feurigem Roth leuchteten der lyratragende goldene Apoll, zu seinen Füßen Thalia und Euterpe vom Giebel des brennenden Musentempels. Halb Wien war in der Nähe der Unheilstätte versammelt, und ein Schrei der Wehklage pflanzte sich von der Stadt bis in die fernen Vorstädte weiter, denn mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Schauerbotschaft, daß im Ringtheater Hunderte von Menschen verbrannt seien. Wie viele hatten Ursache, für ein Familienglied oder einen Freund zu zittern! Manchen, aber lange, lange nicht allen, brachten die nächsten Tage Gewißheit, vielen Tausenden die Kunde unersetzlichen Verlustes. Etwa 240 Körper, zum großen Theil unkenntlich, lagen in den Gängen des Spitals und im Pathologisch-Anatomischen Institut, und wer jemand von den Seinigen vermißte, der mußte dorthin den schmerzlichen Gang antreten. Militär mußte aufgeboten werden, um dem Andrang zu wehren! Welche entsetzliche Scenen spielten sich in diesen Räumen ab, die sonst nur von Leichendienern und Anatomen betreten werden. Eltern, die ihre Kinder, Kinder, die ihre Eltern, Freunde, die ihre Freunde suchen in diesem Haufen verstümmelter oder verkohlter Leichen! Welcher Jammer, wenn der Gesuchte entdeckt wird! Welcher Jammer, wenn sich keine Spur von ihm findet und angenommen werden muß, daß sein Körper im Schutte des Unglückshauses brenne, das noch immer unter seinen glühenden Trümmern manch furchtbares Geheimniß verhüllt. Es wurden von den aufgefundenen 240 Leichen etwa 116 von ihren Angehörigen agnoscirt; bei 100 noch erkennbaren Leichen meldete niemand sich zur Auskunftsertheilung; es sind ohne Zweifel Leute, die allein im Leben dastanden, und um deren Dasein sich niemand kümmert; ein traurigaer Procentsatz, der viel Schmerzliches zu denken gibt.

Inzwischen werden, soweit es die Hitze und die Baufälligkeit des Gebäudes zulassen, noch täglich neue Leichen und Leichentheile zu Tage gefördert. — Das Mitleid wendet sich in erster Linie den zahlreichen Waisen und den alten Leuten zu, welche in ihren Kindern auch ihre Ernährer verloren haben. Es wird allen reiche Unterstützung zutheil werden, denn das In- und Ausland wetteifert in Sammlungen zu Gunsten der Opfer. Wien selber kargt nicht mit reichen Spenden; ein wiener Bürger, Hr. Göttl, hat den Hinterbliebenen 125,000 Gulden gewidmet. Unheilbar aber sind die Wunden, welche der Verlust von theuern Wesen Tausenden von Herzen geschlagen, und für Zahllose bedeutet das Datum des 8. December den traurigsten Tag ihres Lebens.

Am 12. December fand die Leichenfeier für jene Opfer statt, welche nicht von ihren Familien beerdigt wurden. Nach einem Todtenamt im Stephansdom, dem der Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge, die Spitzen der Behörden und der Gemeinderath beiwohnten, erfolgte die Beisetzung von 116 Leichen in einem gemeinsamen Grab auf dem Centralfriedhof. Mit einer Mehrheit von nur drei Stimmen hatte der Gemeinderath den Antrag abgelehnt, das Begräbniß zu einem Gegenstand prunkender Schaustellung zu machen und die Todten in feierlichem Zug durch die Stadt nach dem entfernten Friedhof zu tragen. Innerhalb der Kirchhofsarcaden waren ein imposanter Katafalk und eine Rednerbühne errichtet. Auf Estraden standen die mit Kränzen geschmückten, von der Gemeinde gestellten Metallsärge, welche zur Nachtzeit dorthin in aller Stille übergeführt worden waren. Die katholische, evangelische, griechische und israelitische Geistlichkeit, seit dem Jahr 1848 wieder zum ersten mal gemeinschaftlich functionirend, nahmen die rituelle Einsegnung vor. Nach den weihevollen Reden der Prediger, welchen das Wehklagen und das Schluchzen der Trauernden als schmerzliches Echo nachhallte, ergriff der Bürgermeister das Wort; er gelobte, im Namen der Stadt, daß Wien das Grab der Opfer mit einem Denkmal schmücken und alljährlich am 8. December bekränzen werde. Dann wurden die ersten Särge in die Riesengrube hinabgelassen, ihnen folgten die andern.

Neben den Leuten jenes Tages werden seither täglich neue gebettet, und das halboffene Grab erwartet eine weitere Reihe von Opfern, die heute noch unter den rauchenden Trümmern der Schädelstätte am Ring ruhen. Friede ihrer Asche und strenge Buße den Schuldigen!

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das neue Militärgesangbuch für das deutsche Heer hat die Genehmigung des Kaisers erhalten. Das Gesangbuch enthält, wie der „Evangelische Anzeiger“ schreibt, gleich dem bisherigen „Kirchenbuch für die königl. preußische Armee“, an welches es sich naturgemäß anlehnt, 150 Lieder, von denen 93 dem genannten Kirchenbuch entnommen, 57 andere dagegen, unter Weglassung des übrigen Liederbestandes jenes Kirchenliederbuchs, neu hinzugefügt sind. Durch diese Neuaufnahme ist eine ganze Anzahl der trefflichsten Kernlieder in den Entwurf gebracht worden, die in dem bisherigen Kirchenbuch vermißt wurden. Die Sammlung darf nunmehr den Anspruch erheben, in knappster Form den Kern des evangelischen Liederschatzes darzubieten.

— Der Papst hat die anläßlich der Heiligsprechungsfeier nach Rom gekommenen Erzbischöfe und Bischöfe am 12. December in einer Abschiedsaudienz empfangen. Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg verlas dabei eine in lateinischer Sprache abgefaßte Adresse, in welcher es heißt: Der Episkopat fühle sich glücklich, die Gelegenheit ergreifen zu können, um seine innige Verbindung mit dem Heiligen Stuhl erneut kundzuthun, und danke dem Papst für die Kanonisation der vier neuen Heiligen. Der Episkopat beklage es mit dem Heiligen Vater, daß die unglücklichen Zeitverhältnisse es nicht gestattet hatten, die Ceremonie der Heiligsprechung mit dem herkömmlichen Glanz zu begehen; er hoffe aber, daß Gott, dank der Vermittelung der vier neuen Heiligen, die Kirche trösten werde. Man habe dafür schon eine sichere Bürgschaft in der Wahl eines so weisen, muthigen und der Bewunderung der Völker so würdigen Papstes. Leo XIII. erwiderte, ebenfalls in lateinischer Sprache: Er danke dem Episkopat für die Gelübde des Glaubens, der Frömmigkeit und der Vereinigung mit dem Heiligen Stuhl. Diese Vereinigung sei heute mehr denn je nothwendig, denn heute werde die Kirche, ja Gott selbst mehr denn je angegriffen. Namentlich werde auch die von Gott eingesetzte Autorität des Heiligen Stuhls angegriffen, und doch sei dieselbe so geeignet, die menschlichen Leidenschaften einzudämmen und die aufgewiegelten Massen zu zähmen. Mit ebenso viel Unverstand wie Kühnheit würden die Wohlthaten verkannt, die der Heilige Stuhl allen erweise. Italien möchte doch endlich einsehen, daß dasjenige, was es für die Freiheit und für die Rechte des Papstes thun würde, nicht zur Gefährdung, sondern zum Wohl Italiens ausfallen werde. Der Papst schloß: „Wie Christus müssen wir uns aber nichtsdestoweniger dem Wohle aller, gleichviel ob Freund oder Feind, weihen und sie desto mehr lieben, je mehr sie Feinde sind. Hoffen wir, daß die neuen Heiligen der Kirche und ihrem Oberhaupt inmitten des gegenwärtigen Umsturzes zu Hülfe kommen.“

— Das Professorencollegium der prager juridischen Facultät wurde aufgefordert, sein Gutachten darüber abzugeben, auf welche Weise bei den theoretischen Staatsprüfungen die bezüglichen Hörer der czechischen Universität die Kenntniß der deutschen Sprache zu bekunden im Stande sein werden. Die in Sachen der Errichtung der czechischen Universität vom akademischen Senat beschlossene Petition an das Herrenhaus ist nach Wien abgegangen.

Gerichtswesen.

— Im deutschen Reichstag hat der Staatssecretär des Reichsjustizamts auf eine Anfrage des Abgeordneten Eysoldt die Mittheilung gemacht, daß bisjetzt das Zustandekommen des Entwurfs eines Strafvollzugsgesetzes an finanziellen Schwierigkeiten und der Verschiedenheit der particularen Gesetzgebungen gescheitert sei. Berliner Blätter geben hierzu nachstehende Erläuterung. Der betreffende Entwurf hatte im Justizausschuß noch folgende wesentliche Abänderungen erfahren: Aufhebung der obligatorischen Einzelhaft der Zuchthausgefangenen, Uebertragung der Entscheidung über die Ausführung der Einrichtungen der Gefangenen- und Strafanstalten in den einzelnen Bundesstaaten von dem Reichskanzler auf den Bundesrath und die Streichung der Bestimmung, wonach der Reichskanzler die einheitliche Ausführung und Beobachtung des Gesetzes zu überwachen hat. Mit diesen Abänderungen war der Reichskanzler nicht einverstanden, und es wurden deshalb mit den mittelstaatlichen Bundesregierungen Verhandlungen wegen einer die einheitliche Ausführung des Strafvollzugs in Deutschland mehr sichernden Fassung des Entwurfs gepflogen. Diese Verhandlungen scheinen ohne Erfolg geblieben zu sein, und da man außerdem an maßgebender Stelle zunächst eine Revision des Strafgesetzbuchs wünscht, so dürfte man vorläufig von weitern Schritten zur einheitlichen Regelung des Strafvollzugs im Deutschen Reich Abstand genommen haben.

— In St. Petersburg begann am 7. December der Proceß gegen den General Mrowinsky, gegen Fursoff und Tjageloff unter Zuziehung der Geschworenen und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Diese Persönlichkeiten waren bekanntlich mit der Untersuchung des Kellerlokals in der Kleinen Gartenstraße beauftragt gewesen, von wo aus die Nihilisten die große Mine [illegible] hatten. Diese Untersuchung hatte nichts gravirendes ergeben; [illegible] Tage darauf aber war man anderweit darauf aufmerksam gemacht worden, und alsbald wurde die Mine gefunden. [illegible] 30 Zeugen vorgeladen. Das Urtheil wurde in der Nacht um 12 gesprochen. Alle drei Angeklagten sind schuldig befunden [illegible] zur Verbannung nach dem Gouvernement Archangel verurtheilt mit dem Befehl, den angewiesenen Ort drei Jahre nicht zu verlassen. Mrowinsky ist seines Generalsranges, die beiden andern ebenfalls aller ihrer Rechte verlustig erklärt worden.

Militär und Marine.

— Wie man aus Berlin schreibt, werden gegenwärtig neue Landwehrhelme statt der bisher von den Landwehrmännern getragenen Tschakos ausgegeben; sie unterscheiden sich von den Infanteriehelmen dadurch, daß sie auf dem Adler das [illegible] Landwehrkreuz tragen.

— Für das nächste Jahr sollen folgende Schiffe und Fahrzeuge der kaiserl. deutschen Marine in Dienst gestellt werden: a) Im Frühjahr: Schulschiff Gazelle zur Ausbildung des Maschinenpersonals für den Bereich der Nordseestation, Sch. [illegible] Arcona zu demselben Zweck für den Bereich der Ostseestation, [illegible] die Schiffe Niobe und Nymphe, die Brigg Undine und [illegible] als Schulschiffe; die Kanonenboote Hay und Fuchs als [illegible] Artillerieschiff Mars; das Kanonenboot Cyclop zum Schutz [illegible] Nordseefischerei; das Kanonenboot Hyäne behufs [illegible] der australischen Station; das Kanonenboot Albatroß behufs Entsendung nach der ostamerikanischen Station; das Kanonenboot Drache zu Vermessungszwecken. Zum Uebungsgeschwader [illegible] Panzerfregatten Friedrich Karl als Flaggschiff, Kronprinz, Friedrich der Große, Preußen und Aviso Grille bestimmt. Corvette [illegible] und Torpedoschiff Blitz werden zu Torpedoübungszwecken in Dienst gestellt. b) Zum Herbst: Corvette Olga behufs [illegible] der ostamerikanischen Station, Corvette Leipzig behufs [illegible] auf die ostasiatische Station.

Handel, Banken, Industrie.

— Ein vom Fürsten Bismarck selbst unterzeichnetes Rescript des preußischen Handelsministeriums an die Regierungen fordert dieselben auf, die Handelskammern zu veranlassen, ihre Sitzungen, deren Oeffentlichkeit sie selbst nach § 27 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 beschließen können, [illegible] abzuhalten, damit das Publikum genau den Geschäftsgang [illegible] die Ansichten, Abstimmungen und Thätigkeit jedes einzelnen Mitglieds der Handelskammer controliren könne. Ferner sollen die Jahresberichte der Handelskammern genau nach § 32 des [illegible] Gesetzes spätestens bis Ende Juni dem Handelsministerium eingereicht und erst vier Wochen nach der Uebersendung an das Ministerium veröffentlicht werden, damit letzteres vor der Veröffentlichung noch Rectificationen und Aenderungen veranlassen [illegible].

— In Baden-Baden haben kürzlich die Vertreter des Badischen Handelstags für 1881 [illegible] hervorzuheben ist der Vortrag des Fabrikanten Thorbecke aus Mannheim über das Tabackmonopol und die straßburger Tabackmanufactur. Einmüthig sprach sich die Versammlung gegen das Monopol [illegible] auch gegen die Forterhaltung der straßburger Manufactur als Staatsanstalt aus. Ein Vortrag des Bankiers [illegible] verbreitete sich über den augenblicklichen Stand der [illegible]frage mit besonderer Berücksichtigung der deutschen [illegible] befürwortete den Versuch, den deutschen Auswanderern [illegible] der Vereinigten Staaten von Nordamerika nationale [illegible] zu schaffen.

— In der Hofpianofortefabrik von Irmler in Leipzig ist am 12. d. M. das 9000. Instrument [illegible] worden.

— In England hat sich eine Petroleumcompagnie mit einem Kapital von 75,000 Pfd. St. gebildet zu dem Zweck, die Petroleumquellen auf dem Festland auszubeuten und [illegible] von der ungarischen Regierung 50,000 Morgen Landes in den Karpaten zu erwerben.

— In Turin ist ein Comité angesehener Bürger zusammengetreten, um dort im Jahre 1884 eine Kunst-, Gewerbe- und Landwirthschaftliche Ausstellung ins Leben zu rufen.

Verkehrswesen.

— Im Gütertarifwesen der preußischen Staatseisenbahnen werden am 1. Januar nächsten Jahres bedeutende Veränderungen eintreten, die zum Theil Ermäßigungen, zum Theil aber auch Erhöhungen bringen. Es werden von dem genannten Tage an die für die Staatsbahnen nach den letzten Verstaatlichungen [illegible] geordneten Reformen in Bezug auf die Einrichtung der Tarife und auf die einheitliche Feststellung der Frachtsätze zum größten Theil durchgeführt sein, sodaß nur noch diejenigen Tarifänderungen vorzunehmen sein werden, die infolge der Rückwirkung der neuen Staatsbahntarife für den Verkehr zwischen den Staats- und Privatbahnen nothwendig erscheinen. Mit der neuen [illegible] die große Anzahl der jetzt vorhandenen Tarife bedeutend [illegible].

— Die Oesterreichische Lokaleisenbahngesellschaft erhöht ihr Kapital auf 10 Mill. Fl. durch Hinausgabe von weitern 25,000 Stück Actien zu 200 Fl. Dieser Gesellschaft wurde die Concession ertheilt zur Herstellung einer Lokalbahn von der Station Gelasowitz der Oesterreichischen Nordwestbahn [illegible] a. E., andererseits nach Mochow. Eine andere Lokalbahn in Böhmen, welche von der Station [illegible] der [illegible] Bahn nach Wurzmes zum Anschluß an die [illegible] führt, ist ebenfalls concessionirt worden. — Auch das [illegible] Herrenhaus hat nun den Gesetzentwurf zur Verstaatlichung der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn zum Beschluß erhoben.

— Das Fernsprechwesen entwickelt sich in [illegible] Städten Deutschlands immer mehr. Bereits bestehen in [illegible] Städten Fernsprecheinrichtungen, und zwar in Berlin mit [illegible] angemeldeten und 442 bereits angeschlossenen Stellen, in Hamburg (486 angemeldete, 462 angeschlossene Stellen), [illegible] (140 angemeldete, 97 angeschlossene Stellen), Frankfurt a. M. ([illegible] angemeldete, 159 angeschlossene Stellen), Breslau ([illegible] angemeldete und bereits angeschlossene Stellen), Köln a. Rh. ([illegible] angemeldete, 73 angeschlossene Stellen) und Mannheim ([illegible] angemeldete, [illegible] angeschlossene Stellen). Es sind also in den vorgenannten Städten 1835 Stellen angemeldet, von denen 1438 in das Fernsprechnetz eingeschaltet worden sind. Die Gesammtlänge der zu Fernsprechzwecken hergestellten Drahtleitungen beträgt gegenwärtig [illegible]. Ferner sind vom Reichspostamt Fernsprecheinrichtungen [illegible] für Altona, Barmen, Elberfeld, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Stettin und Straßburg, in Aussicht genommen [illegible] Bremen, Dresden ꝛc.

Landwirthschaft.

— Die Central-Moorcommission ist vom 12. bis [illegible] December in Berlin versammelt gewesen. Ueber den Einfluß des [illegible] neuen Oder-Spree-Kanals auf deren durchschnittene Moore [illegible] Niveau-Senkung nicht eben bedeutend [illegible]. [illegible] Gebrauchs von Schlick als Verbesserungsmittel für Moorboden [illegible] allerhand Schritte beschlossen. Das Hauptthema der [illegible] bildeten die Vorschläge zur Förderung der Colonisation der [illegible] Moore jenseit der Ems. Es lagen [illegible] druckte Gutachten vor, aus denen [illegible] des sollen Versuchsfelder zahlreich hergestellt, [illegible] export nach Holland gewahrt, ein Ansiedlungsplan [illegible] lungsversuche unterstützt werden. Schließlich [illegible]

Commission mit einer neuen Verwendung für Torf, welche immer großartigere Maße annimmt, nämlich als Streu für Viehställe, besonders bei Pferden und Schweinen. Wegen drohender Erschöpfung der Kalilager bei Staßfurt, aus denen der amerikanische Baumwollbau jetzt starke Bezüge macht, wurde ein event. Ausfuhrverbot angeregt und die Frage einem Ausschuß zur Prüfung überwiesen. Auch beschloß man, dem Minister einschränkende Maßregeln gegen das Moorbrennen zu empfehlen, und zwar ein Verbot des Moorbrennens 500 Mtr. breit auf jeder Seite längs betriebener Kanäle und die Ansetzung möglichst kurzer Fristen.

— Wie berichtet wird, hat sich die als Ziergras bekannte ägyptische Perlhirse Penicillaria spicata, welche man in Ungarn versuchsweise in größerm Umfang gebaut hat, als eine besonders ergiebige Futterpflanze bewiesen, welche sowol als Grünfutter wie auch als Heu einen werthvollen Futterstoff abgibt. Es wurden von einem Hektar Land in drei Schnitten circa 1000 Ctr. des bessern Heues gewonnen. Die feinen Blätter dieser Pflanze werden sowol vom Rindvieh als auch von Pferden und Schafen gern angenommen, und zwar sowol als Grünfutter wie auch in trockenem Zustand. Die stark mehlhaltigen Samenkörner bilden, gleich anderer Hirse, ein ausgezeichnetes Geflügelfutter. Die Perlhirse gedeiht sowol im Sandboden wie auch in lockerm Lehm.

Sport und Jagd.

— Während der letzten Renncampagne wurden in Preußen ein Staatspreis 1. Klasse 10,000 ℳ, zwei Staatspreise 2. Kl. à 4500 ℳ, sieben Staatspreise 3. Kl. à 3000 ℳ und acht Staatspreise 4. Kl. à 1500 ℳ zum Austrag gebracht. Der gesammte Werth für diese 18 Preise betrug somit 52,000 ℳ.

— Daß Rennpferde eine reiche Quelle der Einnahme sein können, dafür ist das Pferd Robert the Devil, der Sieger des englischen St. Leger-Rennens im Jahre 1880, ein Beweis. Dieses Pferd gewann während seiner dreijährigen Rennlaufbahn seinem Besitzer über 350,000 ℳ an Rennpreisen. Nachdem nunmehr die Saison beendet ist, wurde es zum Verkauf gestellt und erzielte hierbei die Summe von 160,000 ℳ.

— Vom Hindernißmeeting zu Croydon ist die Great Metropolitan Steeplechase zu erwähnen. Der dj. Blair Athole, v. The Scot a. d. Columba des Mr. Leeds, fertigte mühelos seine 6 Concurrenten ab. Die Prince of Wales-Steeplechase zu Sandown-Park gewann M. Gard-Hay's F.-W. Montauban, v. Mantrale a. d. Fan.

— Der großen Hofjagd bei Königs-Wusterhausen am 13. d. M. wohnten der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Karl und Friedrich Karl von Preußen, der König und Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Altenburg und Prinz August von Würtemberg bei. Es fanden ein abgestelltes Jagen auf Sauen und ein abgestelltes Lapptreiben statt, deren Gesammtstrecke 29 Schaufler, 148 Stück Damwild und 123 meist sehr grobe Sauen ergab. Der Kaiser erlegte 7 Schaufler, 14 Wild, 15 Schwarzwild, der König von Sachsen 4 Schaufler, 12 Wild, 19 Schwarzwild, der Großherzog von Weimar 3 Schaufler, 5 Wild, 6 Schwarzwild, Prinz Georg von Sachsen 4 Schaufler, 6 Wild, 6 Schwarzwild, der Erbgroßherzog 1 Schaufler, 1 Wild, 7 Schwarzwild, der Herzog von Altenburg 1 Schaufler, 3 Wild, 3 Schwarzwild, der Kronprinz 1 Schaufler, 2 Wild, 3 Schwarzwild, Prinz Wilhelm 12 Wild, 7 Schwarzwild, Prinz Karl 1 Schaufler, 4 Wild, 7 Schwarzwild, Prinz Friedrich Karl 3 Schaufler, 8 Wild, 17 Schwarzwild, Prinz August von Würtemberg 3 Wild, 5 Schwarzwild.

— Auf der Jagd des Oberförsters Siefert zu St. Blasien im Schwarzwald hatte am 12. December ein Jäger das außerordentliche Jagdglück, einen Gemsbock zu erlegen. Noch nie ist im südlichen Schwarzwald eine Gemse geschossen worden; es ist anzunehmen, daß der Bock aus dem Algäu versprengt worden.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Bei Gelegenheit der 300jährigen Jubelfeier der Einführung der Reformation in Leipzig bildete sich ein Comité, welches sich die Herstellung eines Denkmals zur Erinnerung an die hohen Verdienste der Reformationshelden und ihrer Beschützer zur Aufgabe machte und Beiträge dazu sammelte. Der damals beschaffte Fonds ist jetzt in die Verwaltung des leipziger Raths übergegangen, und Prof. Schilling in Dresden hat den Entwurf des Denkmals fertiggestellt. Der letztere ist gegenwärtig im Gartensaal des städtischen Museums zu sehen.

— Um die Aufstellung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald zu fördern, ist die bekannte Firma H. Gladenbeck in Berlin zum Guß des Reliefs „Der Abschied der Krieger" herangezogen worden. Es sind somit jetzt fünf deutsche Erzgießereien mit Aufträgen für das großartige Denkmal betraut.

— Das im pariser Trocaderopalais gegründete Museum von Gypsabgüssen französischer Sculpturen, welches im nächsten Frühjahr eröffnet werden wird, erhält zu Ehren des verstorbenen berühmten Architekten Viollet le Duc den Namen: Museum Viollet Le Duc. Es hat vor allem die praktische Bestimmung, Architekten, Bildhauern und Ornamentisten zu einer Vorbildersammlung zu dienen, von welchem Gesichtspunkt aus auch die Wahl der abgeformten und noch abzuformenden Bildwerke getroffen worden ist.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Im Verlag von Rich. Hanow in Berlin erscheinen, durch Lichtdruck von A. Frisch reproducirt, die kostbarsten Stiche, welche nach classischen Gemälden mit religiösen Darstellungen angefertigt wurden. Es sind bisjetzt 17 Blätter, fast durchweg Madonnen von Rafael, herausgekommen, und zwar in drei verschiedenen Formaten.

— Einen neuen Stich von Rafael's „Madonna della Sedia" hat der Kupferstecher Joh. Burger in München unlängst vollendet. Derselbe überragt schon durch seine Größe die jüngsten Reproductionen des Gemäldes, denn die Bildfläche mißt im Durchmesser 41 Cmtr., während der Durchmesser des Mandel'schen und des Calamatta'schen Stichs nur 31, der des Schäffer'schen gegen 37 Cmtr. beträgt. Abgesehen davon, zeichnet sich der neue Stich durch eine ungemein treue Wiedergabe des Ausdrucks der Köpfe vor allen bisherigen Nachbildungen des Gemäldes vortheilhaft aus.

— Der Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden in den Jahren 1878 und 1879 ist den sächsischen Ständen zugegangen. Die Ausgabe für Vermehrung der Sammlungen hat in beiden Jahren 248,648 ℳ betragen. Davon entfallen auf die Gemäldegalerie, für welche im ganzen 26 Gemälde, mit Ausnahme eines Lukas Cranach d. J. und eines Rafael Mengs, sämmtlich der modernen deutschen Schule angehörig, angekauft worden sind, 127,649 ℳ, auf die Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen, welche um 24 Blätter Aquarellen und Handzeichnungen und 223 Blätter Kupferstiche und Radirungen aller Schulen sowie 33 Blätter Holzschnitte bereichert wurde, 13,235 ℳ, auf die Antikensammlung 17,500 ℳ, auf die Bibliothek 43,095 ℳ. Der Rest vertheilt sich auf die übrigen Sammlungen.

Theater und Musik.

— Das vieractige Lustspiel „Knalleffecte der Natur" von F. Grieben hat bei der ersten Darstellung im hamburger Thaliatheater nur mäßig angesprochen.

— Im breslauer Stadttheater hat ein neues Weihnachtsmärchen von Wilh. Anthony, „Veilchen und Kleinkrämling", eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Dasselbe Stück erscheint auch im Decemberrepertoire des Nationaltheaters zu Berlin, in Königsberg und andern Städten.

— Calderon's in Deutschland bisher niemals gegebenes Schauspiel „Ueber allen Zauber Liebe" in der Bearbeitung von O. Devrient, mit Musik von Lassen, ist am 11. d. M. in dem Hoftheater in Weimar zur ersten Aufführung gekommen und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Die Bearbeitung ist sehr geschickt, und die geistvolle Musik Lassen's weiß sich dem Dichter trefflich anzupassen.

— Eine große Feerie voll scenischer Wunder, „Mille et une Nuits" betitelt, gelangte im pariser Châtelet-Theater mit großem Erfolg zur Aufführung. Das Stück zählt 30 Tableaux, unter welchen ein unterseeisches Ballet, das Innere des Palastes der Kleopatra und eine wilde Jagd mit Rossen und einer starken Meute lebender Hunde besonders überraschen.

— Das leipziger Stadttheater hat Beethoven's Geburtstag durch eine dreiabendliche Feier begangen. Am 16. und 18. December ging „Fidelio" in Scene, und am 17. fand ein großes Beethoven-Concert unter Mitwirkung des Kapellmeisters Reinecke statt.

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin hat die Millöcker'sche Operette „Apajune, der Wassermann" eine freundliche Aufnahme gefunden.

— In Königsberg ist am 10. December Wagner's „Tristan und Isolde" in musterhafter Weise mit dem Ehepaar Vogl aus München in Scene gegangen und hat einen großen Eindruck hervorgerufen.

— Das „Käthchen von Heilbronn", große romantische Oper von Friedrich Lux, Kapellmeister in Mainz, bereits im Jahr 1846 componirt und in den darauffolgenden Jahren in Dessau und Wiesbaden zur Aufführung gebracht, im letzten Jahr vom Componisten umgearbeitet, ging in dieser neuen Form im herzogl. Hoftheater zu Dessau mit günstigem Erfolg zum ersten mal in Scene. Der anwesende Componist und die Hauptdarsteller wurden wiederholt gerufen.

— Die von Director Angelo Neumann in Paris zu veranstaltenden Lohengrin-Vorstellungen werden am 1. Februar im Théâtre des Nations ihren Anfang nehmen und finden in italienischer Sprache statt.

— In Zürich hat Johannes Brahms seine zwei noch unaufgeführten Werke, „Clavierconcert in B-dur" und „Nenie" von Schiller für Chor und Orchester, zur Ausführung gebracht. Das Concert fand im Tonhallesaal statt. Der Componist wurde von den zahlreich anwesenden Zuhörern mit stürmischem Jubel empfangen. Die „Nenie" von Schiller bringt einen Hauch antiken Geistes, der so vollkommen die Dichtung deckt, daß trotz der schwierigen Aufgabe der Chöre diese neue Schöpfung, welche von hinreißender Wirkung ist, den Repertoirestücken besserer Vereine eingereiht werden dürfte.

— Die 10. Delegirtenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger ist am 15. December in Berlin eröffnet worden. Erschienen waren etwa 50 Delegirte. Der erste Tag war speciell der Erledigung der Geschäfte der Pensionsanstalt gewidmet. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 3295 auf 3299 erhöht. Die Einnahme betrug 279,929 ℳ, die Ausgabe 18,524 ℳ, der Vermögensstand ist auf 2,162,576 ℳ gestiegen. Davon ist der Rentenfonds mit 1,235,619 und der Invalidenfonds mit 926,959 ℳ betheiligt. Der Fonds der frühern Altersversorgungsanstalt für Schauspieler, Perseverantia, mit 74,428 ℳ bildet einen besondern Fonds der Pensionsanstalt. Am zweiten Tage wurden die Angelegenheiten der Genossenschaft selbst verhandelt. Deren Vermögen beträgt jetzt 24,251 ℳ. Im letzten Jahr hat eine nicht unerhebliche Steigerung der zinsfreien Ausleihungen stattgefunden. Die Genossenschaft umfaßt jetzt 3290 Mitglieder, die Gesammteinnahme belief sich auf 5697 ℳ, die Ausgabe auf 3751 ℳ. Die Zeitung der Genossenschaft lieferte in der abgelaufenen Geschäftsperiode einen Gewinn von 1650 ℳ.

— Das königl. Conservatorium der Musik in Leipzig wird in bedeutendem Maß erweitert. Das Directorium hat beschlossen, Ostern 1882 eine vollständige Orchesterschule ins Leben treten zu lassen. Auch sind mehrere Professoren der Universität Leipzig gebeten worden, von Zeit zu Zeit im Saale des Conservatoriums Vorträge allgemein-wissenschaftlichen Inhalts zu halten, um die allseitige Bildung der Studirenden am Conservatorium zu fördern.

— Den warschauer Theatern wurde die ihnen vom Staat gewährte Subvention von 80,000 auf 8000 Rub. herabgesetzt.

Presse und Buchhandel.

— Während sich die vorhandenen Militärzeitschriften mit an Fachkreise wenden, hat sich die von Neujahr ab am 1. und 15. jeden Monats erscheinende „Allgemeine Illustrirte Militärzeitung" (Hannover, Helwing'sche Buchhandlung) die Aufgabe gestellt, mit Wort und Bild dafür zu wirken, daß in den weitesten Kreisen Deutschlands in Volk und Heer das Interesse und Verständniß für militärische Einrichtungen und kriegerische Vorgänge immer mehr geweckt und gehoben werde. Die unter anderm mit dem Werner'schen Moltke-Porträt geschmückte Probenummer liegt bereits vor.

— Veranlaßt durch die Bestrebungen der deutschen Reichsregierung, den Export Deutschlands zu heben, erscheint in Hamburg im Verlage der Gebr. v. Toden von Neujahr ab eine Zeitschrift zur Förderung des deutschen Ausfuhrhandels unter dem Titel „Mercur", und zwar in monatlich drei Ausgaben, am 1. jeden Monats in deutscher, am 10. in englischer und am 20. in französischer Sprache. Jede Nummer wird an 10,000 Firmen des Auslands versandt.

— Eine neue Wochenschrift für Frauen, „Dresdener Hausfrauenzeitung" betitelt, erscheint seit Mitte November unter Redaction von Heinrich Pepper im Verlag von H. Jänicke in Dresden.

— Ein neues Centralorgan für die katholischen Interessen und die vaticanische Politik erscheint seit dem 5. d. M. in Rom. Das Blatt ist, ungleich den schon bestehenden klerikalen Organen, wesentlich für das Ausland bestimmt, deshalb in französischer Sprache geschrieben und führt den Titel „Journal de Rome". Eigenthümer und Redacteure nennen sich nicht.

— Vom 1. Januar 1882 ab übernimmt Prof. Dr. Friedrich Ratzel in München an Fr. v. Hellwald's Stelle die Redaction der geographischen Wochenschrift „Das Ausland". Der Kreis der in der Zeitschrift vertretenen Wissenschaften soll etwas enger als bisher an die Grenzen der Länder- und Völkerkunde herangezogen werden, mit besonderer Berücksichtigung der Zweige der allgemeinen, physikalischen und historischen Geographie. Auch soll wöchentlich ein Theil ihrer Spalten der freien Besprechung streitiger Punkte aus allen Theilen dieser Wissenschaften zur Erkundigung und Auskunftsertheilung geöffnet werden.

— Der Jesuitenpater Zocchi, Mitarbeiter der „Civiltà Cattolica" in Rom, wurde vom Papst mit der Reorganisation der katholischen Presse in Italien betraut.

— Die in Czernowitz erscheinende „Oesterreichische Provinzialrevue", das einzige politische Blatt in deutscher Sprache für Galizien, die Bukowina und die Moldau, ist seit dem 27. November d. J. aus einer Halbmonatsschrift in ein Wochenblatt umgewandelt worden.

— Der 2000. Band der Tauchnitz Edition ist am 19. December im Verlag von B. Tauchnitz in Leipzig zur Ausgabe gelangt. Derselbe ist dem König und der Königin von Sachsen zugeeignet und enthält eine eigens für diesen Zweck von dem englischen Literarhistoriker Henry Morley geschriebene Geschichte der englischen Literatur unter der Regierung der Königin Victoria. Ein besonderes Interesse erhält der Band durch die ihm beigegebenen Facsimiles der Unterschriften von 178 berühmten englischen Autoren, deren Werke in der Tauchnitz Edition erschienen sind.

— Das 20. und letzte Heft des von der historischen Abtheilung des großen Generalstabs redigirten Werks „Der deutsch-französische Krieg 1870-71" ist soeben bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienen und schließt eine vom historischen wie militärischen Gesichtspunkt aus hochbedeutsame Arbeit ab. Das 20. Heft bringt einen überaus interessanten Ueberblick über den letzten Theil des Kriegs und über die Thätigkeit aller der Dienstzweige, welche für die Verkehrsverhältnisse der Armee, die verschiedenen Bedürfnisse an Verpflegung und Munition, für Kranke und Verwundete gesorgt haben.

— Eine für die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands sehr bemerkenswerthe Schrift hat bei L. Simion in Berlin die Presse verlassen. Es ist „Das Wirthschaftsjahr 1880", nach den Jahresberichten der Handelskammern dargestellt von dem Generalsecretariat des Deutschen Handelstags. Für die Beurtheilung der neuen deutschen Zollpolitik dürfte die Schrift reiches Material liefern.

— Eine neue Schrift des bekannten Kritikers und Schriftstellers H. Ehrlich, welche bei Leuckart in Leipzig erschienen ist, bringt einen Grundriß der „Musik-Aesthetik in ihrer Entwickelung von Kant bis auf die Gegenwart".

— Ein Decret des französischen Unterrichtsministers Paul Bert ernennt einen Ausschuß, welcher mit der Veröffentlichung der auf die Geschichte des französischen Unterrichtswesens von 1789 bis 1808 bezüglichen Documente betraut wird.

— Von dem Werke „Christophe Plantin, imprimeur Anversois" von Max Rooses, Conservator des Museums Plantin-Moretus, wird demnächst bei G. A. van Trigt in Antwerpen und Brüssel die erste Lieferung erscheinen. Das Werk, welches in 6 Lieferungen vollendet sein wird, gibt ein treues Bild von der erstaunlichen Thätigkeit des berühmten Buchdruckers auf Grund des in den Archiven der Druckerei gefundenen Materials.

— Der längst vermißte Katalog der ziemlich umfangreichen Bibliothek des Reichstags ist jetzt so weit fertiggestellt, daß er zum Druck gegeben werden konnte und jedenfalls in der Frühjahrssession bei den Abgeordneten zur Vertheilung kommen wird. Hoffentlich läßt sich dann eine Einrichtung treffen, daß auch weitern Kreisen der Wissenschaft und Presse die namentlich nach staatsrechtlicher Seite hin so reiche Bibliothek, die sonst den größten Theil des Jahrs unbenutzt bleibt, zugänglich gemacht wird.

— Die von dem 1873 verstorbenen Hofrath Keil in Leipzig hinterlassene Bibliothek, welche besonders auf dem Felde romanistischer Literatur ausgezeichnet ist, kommt demnächst unter den Hammer. Sie wird vom 13. Februar an, vereinigt mit der literarischen Verlassenschaft des Superintendenten Noeldechen in Gracau bei Magdeburg, durch List und Francke in Leipzig versteigert werden. Beide Sammlungen zählen zusammen an 8000 Nummern, darunter allein 900 Romanistica, meist in seltenen oder schwer zu findenden Originalausgaben französischer, portugiesischer und italienischer Drucker.

— Eigenartig wie Handel und Gewerbe überhaupt hat sich in den Vereinigten Staaten von Amerika auch der Buchhandel entwickelt, welcher einen wesentlichen Theil seines Absatzes durch Colportage erzielt. Auf den nordamerikanischen Eisenbahnen allein wird die Zahl der fliegenden Zeitungs- und Bücherverkäufer auf 9000 geschätzt, deren jährlicher Umsatz viele Millionen beträgt. Ein nicht geringer Theil der Bücher- und der Zeitungsindustrie Nordamerikas verdankt der freien Colportage seine ganze Existenz.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 11. bis 17. December.

Benedix, R.: Volkstheater. 14. Bd.: Gegenüber. Lustspiel in 3 Aufz. 15. Bd.: Die Pflegetöchter. Lustspiel in 3 Aufz. Leipzig, J. J. Weber. Pro Bd. 1 ℳ.
Bierfreund, J. G.: Kleines Zeitungslexikon. 2. Aufg. Bremen, H. Fischer. 1 ℳ.
Brücke, B.: Die Entwickelung der Reichsstandschaft der Städte. Hamburg, J. Kriebel. 3 ℳ.
Clausen v. Kaas, A.: Ueber Arbeitsschulen und Förderung des Hausfleißes. 1. Hft. Bremen, Nordwestdeutscher Volksschriftenverlag. 1 ℳ 50 ₰.
Cornaro, L.: Die Kunst, ein hohes und gesundes Alter zu erreichen. Neu herausg. von P. Gerbach. Berlin, G. Wiebe's Verlag. 1 ℳ.
Dierks, G.: Entwickelungsgeschichte des Geistes der Menschheit. 2. Bd.: Das Mittelalter und die Neuzeit. Berlin, E. Hofmann. 3 ℳ.
Erzählungen, drei neue. Von J. Aus dem Dänischen übersetzt von G. Lange. 2. Aufl. 2 Bde. Bremen, H. Fischer. 6 ℳ.
v. Falke, J.: Costümgeschichte der Culturvölker. 15. u. 16. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, W. Spemann.
Fischer, J. G.: Der glückliche Knecht. Idyll in 9 Gesängen. Stuttgart, A. Bonz u. Co. 3 ℳ.
Gettke, E.: Almanach der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger. 10. Jahrg. 1882. Kassel, B. Voigt's Musikalienverlag. (In Commission.)
Hain, W.: Auf der Dornenhecke. Metaphysische Gedichte. Dresden, F. Heinze's Verlag. 1 ℳ 80 ₰.
Herre, B.: Das Glück von Rechenburg. Novelle. Augsburg, Gebr. Reichel. 3 ℳ.
Hirschfeld: König Lear, poetisches Leidensbild von Shakespeare, zum ersten mal im Licht ärztlicher Wissenschaft. Langensalza, E. Gressler's Verlag. 4 ℳ.
Hofmann, H.: Dichtung zu B. E. Kehler's 4actiger Oper. „Der wilde Jäger". Leipzig, Selbstverlag des Componisten.
Kielland, A. L.: Else. Weihnachtsgeschichte. Aus dem Norwegischen übersetzt von E. v. Enzbaum. Berlin, B. W. Auerbach. 1 ℳ 50 ₰.
Klein und Thomé: Die Erde und ihr organisches Leben. 33. bis 37. (Schluß-) Lfg. Stuttgart, W. Spemann. Pro Lfg. 50 ₰.
Kuhn: Zu Schutz und Trutz. Zeitgedichte. 4. Aufl. Berlin, C. Lorenz. 50 ₰.
Kreidetäfelein des Figaro. Illustrirter Rückblick auf 25 Jahre. Wien, R. v. Waldheim.
Novellenbuch, italienisches. Berlin, R. W. Auerbach. 3 ℳ 60 ₰.
v. Ranke, L.: Weltgeschichte. 2. Th.: Die römische Republik und ihre Weltherrschaft. 1. u. 2. Abth., 1. u. 2. Aufl. Leipzig, Duncker u. Humblot. 2 Bde. 20 ℳ.
Revue, ungarische. Herausg. von P. Hunfalvy. 12. Hft. Budapest, Franklin-Verein. 1 ℳ.
Rocco, C.: Der Umgang in und mit der Gesellschaft. 4. Aufl. Halle a. S., C. Hendel. 3 ℳ.
Reller, H.: Die Goethe-Bildnisse. Biographisch kunstgeschichtlich dargestellt. 1. Lfg. Wien, W. Braumüller. 5 ℳ.
Schlagintweit, E.: Indien in Wort und Bild. 36. bis 40. (Schluß-) Lfg. Leipzig, H. Schmidt u. C. Günther. Pro Lfg. 1 ℳ 50 ₰.
Smiles, S.: Die Pflicht. Deutsch von C. Seitz. Leipzig, J. J. Weber. Brosch. 6 ℳ, geb. 7 ℳ 50 ₰.
Stamsland, A.: Wandervögel. Geschichten von fahrenden Gesellen. Breslau, Leuckart'sche Buchhandlung. 3 ℳ.
Stavenow, A.: Aus alten Kreisen. Humoresken. 2. Aufl. Bremen, H. Fischer. 3 ℳ.
— Drillinge. Humoristische Erzählungen. 4. Aufl. Ebenda. 3 ℳ.
Storm, T.: Gesammelte Schriften. 11. bis 14. Bd. Braunschweig, G. Westermann. 9 ℳ.
Tewson, L.: Martenthal. Teschen, C. Schreiber. 3 ℳ.
Zroalie, J. G.: Die alemannische Dichtung seit Hebel. 2. Aufl. Tauberbischofsheim, J. Lang. 4 ℳ 50 ₰.
Universum, das neue. 2. Jahrg. Stuttgart, W. Spemann.
Versöhnung zur Beilegung des Culturkampfs. Von einem friedfertigen Katholiken. Leipzig, O. Wigand. 1 ℳ 50 ₰.
Walker, W.: Gedichte. Stuttgart, E. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung.
Weiß, O.: Costümkunde. 2. Aufl. 1. Bd. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 16 ℳ.
Weltgeschichte, illustrirte, für das Volk. 64. bis 78. Lfg. Leipzig, O. Spamer. Pro Lfg. 50 ₰.

Kahler, E. W.: Deutsche Seewarte in Hamburg. Lithographie. Hamburg, E. W. Kahler.
Schoener, M.: Silhouetten zu Gregorovius' Euphorion. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Der Brand des wiener Ringtheaters: Die Einsegnung der Leichen auf dem Centralfriedhof. Originalzeichnung von V. Katzler.

Ein geschnitzter Altar von Ambrosius Holbein.

Am Fuße des geschnitzten gothischen Altars, den unser Holzschnitt darstellt, steht: O HEILIGI MOVTER SANT ANNA SELB DRIT. AMEN 1521. AH. Damit wissen wir zunächst, wen das Bild darstellt: Anna und Joachim, die Eltern Maria's, die heilige Mutter, das Christkind und Joseph den Zimmermann. Der Künstler aber, der das Werk im Jahr 1521 schuf, deutet seinen Namen in dem monogrammatisch verschlungenen AH an, das zu dem bekannten Ambrosius Holbein zu ergänzen ist. Ambrosius Holbein, ein Bildschnitzer und Orgelbauer, der im Geist und Stil der Frührenaissance schuf, aber auch die Formen der Gothik, wie unser Altar beweist, zu handhaben wußte, war der Bruder Hans Holbein's des Jüngern. Und wäre nun der A H unsers Bildwerks auch nicht der Bruder jenes alten edeln Meisters, so dürfte der Künstler, der den Altar schuf, doch immer in Verbindung mit dem Namen des Meisters genannt werden, denn er war ein wahrer Künstler.

Ein geschnitzter Altar von Ambrosius Holbein.

Die Scene bedarf keines kirchengeschichtlichen Commentars, sie erklärt sich jedem aus frohen Jugenderinnerungen und glücklichen Erlebnissen im eigenen Hausstand. Die Großeltern sind zum Besuch gekommen, um die Tochter und das Enkelkind zu sehen. Die beiden Frauen sitzen auf einer Bank vor dem Hause; die junge Mutter, ernst, aber beglückt im Bewußtsein des neuen Berufs dreinschauend, hält das Kindlein, indem sie es zwischen sich und die Großmutter stellt; auf diese drei, Enkel, Mutter und Großmutter, hat das Wort der Inschrift „selbdritt" nachdrücklich aufmerksam gemacht, aber die letztere, Anna, hat doch der Künstler mit besonderer Vorliebe ausgezeichnet. Mit dem unverkennbaren Ausdruck inniger Zärtlichkeit schaut das liebe alte Frauenantlitz auf das Enkelkind. Wer sie so dasitzen sieht, wie sie mit der einen Hand den Enkel leise hält und mit der andern eine kleine Frucht umschließt, durch die sie den kindlichen Sinn nun gleich erfreuen wird, der muß sich sagen, er erblickt ein weibliches Weib, die altdeutsche Frau, wie sie vor seinem Geiste steht, wenn er an das deutsche Haus der guten alten Zeit denkt.

Die beiden Alten sind wol eben erst gekommen, denn der Großvater Joachim, der rechts neben Anna steht, hat noch den Reisehut auf dem Haupt und den Stab in der Rechten. In seinem Gesicht fehlt die hingebende und zugleich stolze großmütterliche Zärtlichkeit. Er weiß, daß der Mann im ersten Zärtlichkeitsaustausch sich begegnender Verwandten das Gleichgewicht bewahren muß, aber er ist doch ein guter Großvater. Eben hat er das Wandertäschchen, das er am Gürtel trägt, geöffnet und aus ihm einen großen Apfel hervorgeholt, um ihn dem lieben Enkel zu geben.

Neben Maria, zu ihrer Rechten, steht Joseph. Er schaut vergnügt die liebliche Scene an; sein Blick scheint in diesem Augenblick auf dem kleinen Christusknaben zu ruhen, der die Füßchen zum ersten unsichern Kinderschritt hebt und dabei die rechte Hand, die Finger in der Stellung der Segenertheilung, emporhebt. Um den Eindruck unendlichen, unzerstörbaren innern Friedens zu erhöhen, hat der Meister Gott segnend auf die Scene herabschauen lassen, wie um zu bestätigen, daß Hausfriede Gottesfriede sei.

Ambrosius vervollständigte und vertiefte die Scene, die bereits Hans Holbein im Jahr 1512 zu einer Darstellung auf einem Altarflügel veranlaßt hatte, und die Bewunderung seines Werks steigert sich, wenn man bedenkt, daß es ihm gelungen ist, den zartesten Ausdruck dem spröden Holze abzugewinnen.

Auch Bilder haben ihre Schicksale. Für welchen Auftraggeber der alte Künstler sein Werk ausgeführt hat, wissen wir nicht; ebenso wenig, welche Stelle es wol ursprünglich in stiller Kirche oder Klosterhalle eingenommen hat. Jedenfalls war es ein sogen. Flügelaltar, und zwar das Mittelstück desselben; als solches trug es zu beiden Seiten Thürflügel, die innen- und außenseitig nach Art anderer Flügelaltäre bemalt gewesen sein mögen; sie sind leider verloren gegangen.*) Sicher ist, daß der Altar einst in der jetzt nicht mehr bestehenden kleinen Kapelle in Unterschächen im Canton Uri hinter der Kanzel eingemauert war. Beim Abbruch dieser Kapelle kam das Kunstwerk in dem Zustand, in welchem es sich nun befindet, in den Besitz des Uhrmachers A. Aufdermauer in Brunnen (Schweiz). Hier stand das stille Bild lange ziemlich unbeachtet, bis ein deutscher Künstler, von der naiven und lebendigen Darstellung des alten Meisters tief bewegt, es dem Dunkel entzog. Der bekannte Landschaftsmaler G. A. Amberger in Baden fand es auf einer Studienreise in die Schweiz im Hause Aufdermauer's, und dieser trat es später an Amberger und dessen kunstsinnigen Freund L. Vedani in Baden ab.

Der Altar wanderte dann zur Beurtheilung nach München und war hier Gegenstand der Bewunderung der Mitglieder des Alterthumsvereins. Der Verein hatte sich ausgebeten, eine Vervielfältigung des Altarbildes durch Lichtdruck vornehmen zu dürfen, die dann auch in der Zeitschrift des Vereins „Die Wartburg" (Jahrgang V, Nr. 4, S. 69) zugleich mit einem von Dr. Karl Förster redigirten Bericht über die Aeußerungen von Künstlern und Kunstkennern inbetreff des Altars erschien. Eine vortreffliche Photographie wurde nach Basel, Nürnberg, Augsburg, Mainz und Berlin an Kenner und Sammlungen gesandt. Auf dieser photographischen Wiedergabe beruht das Urtheil Lindenschmit's, daß dieser Altar das schönste Werk der Bildschnitzerei sei, das ihm aus jener Zeit bekannt geworden.

Wie wünschenswerth wäre es gewesen, das Werk in den Besitz einer großen Kunstsammlung wandern zu sehen, damit es hier die Augen der Kenner und Kunstfreunde auf sich ziehe und vor allen Zufälligkeiten, die mit dem Privatbesitz naturgemäß in Verbindung stehen, gerettet sei. Leider erwarb kein deutsches Museum das deutsche Werk; es wanderte, wie so viele heimatliche Kunstwerke, in das Ausland. Die Antiquare Gebr. Bourgeois in Köln und Paris erstanden den Altar im Auftrag eines in Paris lebenden, reichen Kunstfreundes, des Oesterreichers Spitzer. Dieser, ein genauer Kenner und Freund der Kunst und Kunstindustrie des Mittelalters und der Renaissance, hat unter außergewöhnlichen Opfern eine Sammlung von Kunstgegenständen zu vereinigen gewußt, die in 20 Abtheilungen einen äußerst anregenden und lehrreichen Ueberblick über die gesammte künstlerische Thätigkeit des Mittelalters gewährt. Ein interessanter Bericht über das Musée Spitzer aus der Feder des bewährten Kunstkenners Eduard Bonaffé („Gazette des Beaux Arts", Aprilheft 1881) nennt uns Summen von 500,000, 800,000 ja 1 Mill. Frs., um welche Spitzer sich und damit dem Lande, das ihn gastlich aufgenommen, den Besitz kostbarer Kunstwerke zu sichern gewußt hat. Wir aber bedauern, daß ein Werk von echt deutschem Gehalt nicht im Besitz unserer Heimat zu erhalten war.

Dr. Hermann Oeser.

*) Dieses Mittelstück, wie es nun vor uns steht, hat die Höhe von 120 und die Breite von 170 Cmtr.

Weihnachtsbüchertisch.

VI.

— **Der englische Schriftsteller Samuel Smiles, der sich die Veredelung** und geistige wie materielle Aufbesserung der Menschheit zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, beschenkt uns in seiner neuesten Schrift „Die Pflicht" (deutsche autorisirte Ausgabe von G. Pelz, Verlag von J. J. Weber in Leipzig) mit einem Werke, das gleichsam den Schlußstein seiner Betrachtungen über dieses ewig interessante Thema bilden soll. Den Cyklus der dieses Thema behandelnden Werke leitete Smiles vor nunmehr 26 Jahren mit seinem Buche „Selbsthülfe" ein, das Selbstbildung, Selbstbeherrschung und aufrichtige Pflichterfüllung lehrte und allerorts so günstige Aufnahme fand, daß sich bald schon die Uebersetzung des Werks in fast alle europäischen und zwei asiatischen Sprachen nothig machte. Dann erschien ein ähnliches Werk von Smiles, „Der Charakter", die Schilderung großer, edler Persönlichkeiten beiderlei Geschlechts. Hieran reihte sich als drittes Werk „Die Sparsamkeit" (von den Werken „Charakter" und „Sparsamkeit" sind gleichfalls deutsche Uebersetzungen im Verlag von J. J. Weber erschienen), und nun bereichert Smiles, und gewiß zur Freude aller seiner Verehrer, den Weihnachtsmarkt mit einem neuen lesenswerthen und trefflichen Werk, „Die Pflicht" betitelt. Das Buch will, wie schon des Verfassers „Selbsthülfe", an einer reichen Auswahl von Beispielen hervorragender Männer und Frauen zeigen, wie wir durch getreue Pflichterfüllung allein das wahre Glück des Lebens erringen, und er thut dies in den 16 Kapiteln so überzeugend, daß das Buch als ein wahrer Hausschatz jeder guten Bürgerfamilie gelten kann. Nachdem uns der Verfasser im allgemeinen über das Wesen von Pflicht und Gewissen belehrt, geht er die hauptsächlichsten Tugenden, welche den Inbegriff unserer Pflichterfüllung bilden, durch; so läßt er vor unserm Auge zuerst das unzertrennliche Schwesterpaar Redlichkeit und Wahrhaftigkeit Revue passiren, dann folgen Unbestechlichkeit, Muth und Beharrlichkeit die zu ihrem Gipfelpunkt, dem Martyrium; hierauf die Pflichten speciell des Seemanns und Kriegers; daran schließen sich die Kapitel Heldenmuth im Dulden und Wohlthun, Mitgefühl und Nächstenliebe, das Heldenthum der Missionare, das Wohlwollen gegen Thiere, besonders gegen Pferde, und unsere Verantwortlichkeit, den Unsern und der Welt als Vorbild in allen diesen Tugenden zu dienen: kurz es findet sich in diesem Buche, durch bekannte und unbekannte Beispiele illustrirt, so viel Lebensweisheit und zwar in lichtvoller und allgemeinverständlicher Weise angesammelt, daß dasselbe eine Fundgrube der Belehrung hinsichtlich der unvermeidlichen Pflichten und Tugenden ist. Die Uebersetzung ist fließend, und die äußere Ausstattung macht das Werk zu einem Festgeschenk besonders für Söhne und Töchter reifern Alters geeignet.

— **Abermals sind von Ed. Hildebrandt's Aquarellen fünf** Farbendruckblätter (Neue Folge, II. Serie) erschienen, wie die bisherigen im Verlag von R. Ludwich u. Co. zu Berlin. Diese neue Bereicherung der aus R. Steinbock's Hand mit einer des Meisters würdigen Treue hervorgegangenen Chromofacsimiles geben, wie die bereits erschienenen Reproductionen der „Reise um die Erde" und des Cyklus „Aus Europa", die ganze Eigenart des Künstlers wieder, jene kühne, wirkungsreiche Behandlung der Landschaft, jene Farbenfülle voll Sonnenglut und Licht und jene sichere Beherrschung des Effects durch coloristische Mittel, bei aller Vernachlässigung der peinlich minutiösen Zeichnung. Hildebrandt's Bilder sind weniger auf ein detaillirtes, nahes Betrachten als auf die Gesammtwirkung berechnet. Der gelbrothe Tropenhimmel, die unruhigen Wolkenbildungen, das gesättigte Blau des Himmels, der Berge und Seen, alles dies wirkt, auf den Totaleindruck hin betrachtet, als landschaftliches Stimmungsbild und mit einer packenden Wahrheit. Die vorliegenden Gratisfolioblätter: Der Luzerner See, die Engelsburg in Rom, der Golf von Neapel, ein Dorf am Nil und Jerusalem sind, gerade weil die Stoffe so heterogen zusammengestellt sind, ebenso viele Zeugnisse von der Vielseitigkeit, Auffassungsgabe und Darstellungskunst des allbewunderten, weitgewanderten Künstlers.

— **In der neuen Ausgabe der „Gustav-Freytag-Galerie",** welche Edwin Schloemp in Leipzig gegenwärtig veranstaltet, erwächst der Salonliteratur im bessern Sinne eine wahre Zierde. Ein großer Theil der Kunstblätter darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden; neue und interessante Compositionen, zu denen die ersten Meister die Originalcartons geliefert haben, sind hinzugekommen, und so liegt denn das schöne Unternehmen in seinen auf drei Abtheilungen („Bilder aus der deutschen Vergangenheit", Romane und Dramen) vertheilten 29 Compositionen, den Repräsentanten der Hauptfiguren aus dem Figurenreichthum des Dichters, vor. Künstler wie Thumann, Lindenschmit, Piloty, Spangenberg, Menzel, Camphausen, Meyerheim, Liezen-Mayer, H. Kaulbach u. a. haben sich in die artistische Verherrlichung Freytag's, dessen Porträt das 30. Blatt bringt, getheilt, und in Fr. Bruckmann's photographischer Reproduction ist die Individualität eines jeden von ihnen ganz und voll erhalten geblieben. Der begleitende äußerlich kritische Text aus der Feder von Johannes Proelß weist geschickt auf die Momente der Schöpfungen, die in den Bildern wiedergegeben sind, hin. Da das Werk in allen Größen und Breiten, von der bescheidenen Cabinetausgabe bis zu der Albums-, Salon-, Karten- und Facsimile-Ausgabe hinauf, in Mappen, Einbanddecken und Holzkasten erscheint, so dürfte wol jedem Geschmack und Budget Rechnung getragen sein.

— **Die Vogelbilder G. Giacomelli's, welche sich durch poetische** und doch naturwahre Auffassung auszeichnen, sind weitern Kreisen schon aus französischen Zeitungen und „Ueber Land und Meer" bekannt. Nunmehr liegen die in der letztgenannten Zeitschrift veröffentlichten 19 Originalzeichnungen, mit großer Virtuosität in Holz geschnitten, als ein Ganzes unter dem Titel „Idylle aus der Vogelwelt" vor (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Randzeichnungen von Blumenmotiven hat David Kranz, begleitende Verse Julius Sturm geliefert. Der elegante Band wird besonders im Damenboudoir einen passenden Platz finden.

— **Dem „Münchener Dichterbuch" Emanuel Geibel's, das man** seinerzeit als ein Ergebniß der Dichter-Tafelrunde an König Maximilian's Hof betrachten durfte, ist jetzt ein „Neues münchener Dichterbuch" gefolgt. Kein geringerer als Paul Heyse ist es, der in diesem Werk (Stuttgart, Gebr. Kröner) wieder alte und neue Namen der münchener Poetenschule unter dem Banner der Dichtkunst vereinigt hat; Namen, die zum Theil nur noch ihren Antecedentien nach, wie Geibel, Bodenstedt, Scheffel, einen Platz in einem „münchener" Liederbuch erhalten konnten, finden sich zwischen den wirklich der bairischen Hauptstadt oder dem Baierland noch zugehörigen, wie Lingg, Heyse, Graf v. Schack, Franz v. Kobell, Karl Stieler und vielen andern, verstreut. Das Ganze ist eine ansprechende Sammlung der verschiedensten Richtungen der Poesie, Episches, Lyrisches, Sprüche, Dialektvolkslieder, eine Tragödie, sogar eine Composition; in der That ein bunter, aber duftiger Strauß. Es galt zunächst, die alten Getreuen und tüchtige junge Kräfte zu sammeln; hoffentlich wird es gelingen, die Poetenschar für lange zusammenzuhalten und zu alljährlich neuem gemeinsamem Schaffen anzuregen.

— **Von dem Mirza-Schaffy-Sänger wird jeder neuen poetischen** Gabe eine rege Theilnahme entgegengebracht, wenn auch keine die in jenem Liederbuch des Orients dargelegte Originalität, Prägnanz und Schärfe des Esprit zu erreichen vermochte. Das vorliegende Büchlein „Aus Morgenland und Abendland", welches Friedrich Bodenstedt im Sommer dieses Jahres von Wiesbaden aus in die Welt geschickt hat (Leipzig, F. A. Brockhaus), zeigt uns den gefeierten Poeten in „Neuen Gedichten und Sprüchen" noch immer von großer Anziehungskraft. Mit der beschaulichen Reflexion, wie sie jedenfalls durch die Jahre bedingt ist, verbinden sich die tadellose Formenglätte, eine Fülle poetischer Anschauungen, und aus den erzählenden Gedichten spricht noch immer die „alte Liebe" zum Orient. Daß Bodenstedt auch nicht wenige „Gelegenheitsgedichte" mit aufgenommen und so der Vergessenheit entrissen hat, rechtfertigt sich in diesem Fall von selbst. Jede dieser Schöpfungen ist weit über ephemere Bedeutung erhaben und sowol durch die Ereignisse, die sie hervorriefen, als auch durch die ausgefeilte Behandlung von bleibendem Werth. Die ganze Sammlung gestaltet sich überhaupt zu einem poetischen Tagebuch; was der Autor auf seinen weiten Fahrten erlebt hat, spiegelt sich darin wieder.

— **Eine ziemlich umfangreiche Dichteranthologie bildet Georg Scherer's „Deutscher Dichterwald",** diese rühmlich bekannte, nun schon in 9. Auflage vorliegende Sammlung lyrischer Gedichte, welche von der Deutschen Verlagsanstalt (vorm. Eduard Hallberger) mit feinem Geschmack zu einem durch Porträts und Illustrationen reich gezierten Band vereinigt wurde. Die reizende, saubere Ausführung der in Kupferstich angebrachten Dichterköpfe, der netten, kleinen Bilder, welche von guten, zum Theil sogar berühmten Meistern herrühren, die sorgsame Auswahl und geschickte Zusammenstellung der Lieder, alles dies vereint sich zu einem harmonischen Gesammtbild, das neben dem belletristischen auch ein literargeschichtliches Interesse bietet.

— **Bei dem großen Interesse für Culturgeschichte, das jetzt in** allen gebildeten Kreise rege geworden ist, dürfen die „Bilder aus der deutschen Culturgeschichte" von Albert Richter (Leipzig, Fried. Brandstetter) um so mehr auf freundliche Aufnahme rechnen, als der Verfasser gerade auf diesem Gebiet sich eines wohlverdienten guten Rufs erfreut. Er verspricht in diesem umfänglichen Werk, einen vollständigen Ueberblick über alle Gebiete deutscher Cultur zu geben, indem er das materielle wie das geistige Leben des Volks in anschaulich gehaltenen, mit reichem Detail ausgestatteten Bildern seinen Lesern vorführt. Dabei ist die Darstellung eine derartige, daß gelehrte Vorkenntnisse in keiner Weise vorausgesetzt werden, das Werk also allen Kreisen der Gebildeten leicht verständlich ist. Albert Richter hat sich ja auch längst als vortrefflicher Erzähler bewährt, und die beiden bisjetzt erschienenen Lieferungen beweisen, wie er, unbeschadet wissenschaftlicher Gründlichkeit, zu fesseln und zu unterhalten versteht. Noch muß hervorgehoben werden, daß die Verlagshandlung durch reiche Illustrirung dem Werke nicht nur einen Schmuck verliehen hat, sondern, da die Illustrationen meist alten Originalen nachgebildet sind, auch ein tieferes Eindringen in die Culturverhältnisse der Neuzeit ermöglicht und das Verständniß des Textes wesentlich fördert. Das ganze Werk wird in etwa 10 Lieferungen zu sechs Bogen erscheinen, von denen zwei vorliegen, welche die Culturverhältnisse bis zur Zeit Karl's des Großen behandeln.

— **Zwei prächtige Bilderbücher sind im Verlag von Moritz** Perles in Wien und Leipzig erschienen. Die beiden kleinen Prachtwerke sind von Th. v. Pichler gemalt und führen die Titel: „Große Menagerie". Lebende Bilder aus der Thierwelt, und „Sechs bewegliche Bilder". Ersteres ist eine ganz originelle Naturgeschichte, in der die Hauptvertreter der Thierwelt, Löwe, Tiger, Elefant, Affe ꝛc., in scenischer Form vorgeführt und durch einen anregend geschriebenen Text geschildert werden. Die sechs beweglichen Bilder, Zigeuner, Tänzer, Reiter ꝛc., bringen Heiterkeit in die Kinderstube. Sie sind derartig hergestellt, daß sie richtige Kunstwerke [illegible] fast unverwüstlich zu nennen sind. Sind diese beiden Bilderbücher für die ganz Kleinen berechnet, so wenden sich Marie v. Olfers' [illegible] ihrer elegant ausgestatteten „Zeichen- und Malschule" [illegible] Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungsmaterial [illegible] Leipzig und Berlin) an die, welche bereits mit Stift [illegible] umgehen gelernt haben. Die reizenden Vorlagen regen [illegible] zum Nachdenken an, zumal Farben, Pinsel und [illegible] beiliegen. Für dieses Alter empfehlen sich auch „Bilder-Geschichten" für kleine Kinder nach der Schneider'schen [illegible] erzählt von Hedwig W. Bentzel. Der Text ist [illegible] lichem Ton gehalten, und die 41 Illustrationen, [illegible] aus Schnorr v. Carolsfeld's berühmter Bilderbibel [illegible] nicht besonders hervorgehoben zu werden; sie sind [illegible] weitesten Kreisen bekannt. Schließlich sei noch auf [illegible] Verlag von Alfred Oehmigke (Moritz Geisler) in [illegible] schienene Büchlein aufmerksam gemacht, von denen das „[illegible] Experimentierbuch" von J. Jenzsch eine Sammlung [illegible] licher Experimente und Kunststücke enthält, die ohne [illegible] parate ausgeführt werden können und für Knaben von [illegible] Jahren berechnet sind, und das andere eine „Sammlung [illegible] ter Kinderspiele" im Freien und im Zimmer [illegible] Lausch bringt, die für Kinder jeden Alters [illegible].

Frauenzeitung.

— **In der Weihnachtswoche gelangen in Paris die Juwelen der** Madame Blanc, der vor kurzem verstorbenen Eigenthümerin der Spielbank von Monaco, zur Versteigerung. Die eleganten [illegible] drängt sich in Massen zur Besichtigung dieser Schätze [illegible] den Neid von Königinnen erregen können. Die Dame, [illegible] borne Deutsche, wenn wir nicht irren, das Hemden [illegible] Mr. Blanc als Spielbankdirector den Grund zu einem [illegible] Vermögen legte, war eine große Freundin von [illegible] odien und bewährte bei der Wahl derselben einen [illegible] schmack. Am meisten bewunderte man ein Perlenhalsband, [illegible] chem jede der acht Reihen auf 160,000 Frs. geschätzt [illegible] minder kostbar ist ein Diamantendiadem im Werth von [illegible] Madame Blanc war sich des bedenklichen Ursprungs ihres [illegible] 80 Mill. Frs. geschätzten Besitzes wol bewußt und bemühte [illegible] durch Wohlthun im großen Stil einigermaßen [illegible] gut zu machen, welche die Spielbank stiftete. Ihre beiden [illegible] und Erbinnen sind bekanntlich an den Fürsten Radziwill [illegible] einen Prinzen Bonaparte, den Sohn des [illegible] verheirathet.

— **In Paris lebt in einer Mansarde ein 91jähriges Fräulein,** welches als Marketenderin die Feldzüge Napoleon's mitgemacht [illegible] und als die letzte weibliche Kampfgenossin des großen [illegible] kaisers gilt. Sie machte den russischen Krieg mit, [illegible] Rückzug über die Beresina, die Tage von Leipzig und [illegible] und fristet ihre letzten Lebenstage von einer kleinen [illegible] stützung.

— **Der Vorstand des wiener Kunstvereins hat beschlossen, der** Prinzessin Clementine von Koburg das Protectorat des Vereins zu übertragen, als deren werthvollster Vorgänger [illegible] bener Gemahl, der Herzog August von Koburg, der [illegible] der festlichen wiener Gemäldegalerien, zwanzig Jahre [illegible] gewesen war. Die hohe Dame, eine ausgezeichnete [illegible] ist bekanntlich eine Tochter des Königs Ludwig [illegible] Schwester ist die in der Blüte ihrer Jahre verstorbene [illegible] Marie von Orléans, welche die schönste Statue der [illegible] Orléans geschaffen hat.

— **Wie bekannt, erheischt es die chinesische Landessitte, die Leichen** der im Ausland verstorbenen Chinesen in deren heimatliche [illegible] zu schaffen. Die von Amerika nach [illegible] Schiffe führen stets eine Menge solcher Reste von auf dem Boden der Union verstorbenen Bezopften mit [illegible] Hülfsvereine sorgen dafür, daß auch der Aermste dieser [illegible] theilhaftig wird. Diesem heilig gehaltenen Gebrauch [illegible] wanderte auch die irdische Hülle des in Paris verstorbenen [illegible] Tchen, Gemahlin des ersten Botschaftsraths, nach der [illegible] die Ufer des gelben Flusses zurück. Der Sarg wurde [illegible] Zug in das Depot der Gesellschaft der Pompes funèbres [illegible] Dort war eine unterirdische Halle neben dem großen [illegible] in eine Todtenkapelle verwandelt, in welcher sich die [illegible] Botschaft und zahlreiche Trauergäste versammelt hatten. [illegible] ein erschütterndes Schauspiel, als der mit Blumen und [illegible] Bändern (die Trauerfarbe der Chinesen ist weiß) auf [illegible] Elevator in die düstere Katakombe herabsank und auf [illegible] falk aufgestellt wurde. Nachdem die Gebete in [illegible] Botschaftsrath der Todten die letzten Ehrenbezeigungen [illegible] bestehend im Niederwerfen vor dem Sarge und [illegible] ben mit weißen Bändern, wurde der letztere zur Bahn [illegible] über das Meer in die ferne Heimat der jung Verstorbenen [illegible] zu werden.

— **Unter den Opfern und den Geretteten des entsetzlichen wiener Ringtheaterbrandes** befanden sich viele Frauen und Mädchen. Eine polnische Gräfin, welche an dem Tage für die verhängnißvolle Vorstellung geschickt hatte, [illegible] Nr. 13 im zweiten Rang. Da sie eine abergläubische Scheu vor dieser Unglückszahl hatte, sandte sie die Karte zurück. Hätte [illegible] dieselbe benutzt, so läge sie wahrscheinlich verkohlt unter den Trümmern. Die Baronin Erlanger hatte ihre Equipage auf [illegible] sieben Uhr bestellt; der Kutscher verspätete sich zum Glück [illegible] Herrin, die gerade in dem Moment vor dem Theater [illegible] als die ersten Flüchtlinge aus dem brennenden Gebäude [illegible] kurzes, und somit der Unpünktlichkeit ihres Kutschers [illegible] dankt, daß sie vom Unheil verschont blieb. Die [illegible] gesändigte Entlassung wurde selbstverständlich rückgängig gemacht. Zwei Offiziersfrauen konnten sich nicht zum Sprung [illegible] sich entschließen; ihre Männer banden sie mit Hülfe der [illegible] den und warfen sie hinab, wobei sie keinen Schaden nahmen. [illegible] stark beleibte Frau ließ sich, ehe sie den [illegible] von ihrem Gatten die Augen verbinden. Andere Frauen wurden von ihren Männern mit Gewalt und nach heftigem [illegible] geworfen. Eine junge Dame wurde am Sterbebett von dem Bräutigam mit der angenehmen Kunde überrascht, daß [illegible] Karten ins Ringtheater. Sie gingen in der That hin, [illegible] er kam lebend heraus. Die Frau eines seit [illegible] Jahren [illegible] daniederliegenden ehemaligen Theaterdieners ließ ihn [illegible] Tochter mit dem Bräutigam der einen ins Theater gehen, [illegible] drei kommen dort elendiglich um, und der Vater [illegible] Empfang der Nachricht der Schlag. Die Frau des [illegible] Kapellmeisters Hellmesberger stürzt sich beim Ausbruch [illegible] Feuers in den Gang, verirrt sich und geräth, von [illegible] Todesangst gepeinigt, in einen dunkeln Corridor; [illegible] dem Kopfe an eine Scheibe, öffnet das kleine Fenster [illegible] sich aufs Gerathewohl hinunter; sie fiel glücklicherweise [illegible] Lichthof, aus dem sie unbeschädigt gerettet wurde. [illegible] waren glücklich bis ins Foyer gedrungen, sie wollten [illegible] die rettende Loggia; alle Versuche die [illegible] zertrümmern scheiterten; die naherrückende Glut [illegible] drohte alle zu ersticken; da hatte eine Dame den [illegible] danken, die Scheiben mit Rückenstößen zu sprengen; [illegible] Luft drang, und durch die Lücke gelangten alle auf den [illegible] Da man keine Spur von ihrem, mit [illegible] Kameraden [illegible] französischen Militärinstitut verbrannten [illegible] fand, wagte sich drei Tage nach der Katastrophe die [illegible] Retterin in das glühende Gebäude, um nach dem theuern [illegible] suchen; es war vergeblich; nur mit Mühe konnte sie von der Stätte des Grauens entfernt werden. Im Gewühl der [illegible]

Drängenden bahnt sich ein Mann, der den Arm seiner Frau festzuhalten glaubt, den Weg ins Freie; als er sich endlich umzusehen vermag, entdeckt er, daß es nicht seine Frau war, für deren Rettung er so übermenschliche Anstrengungen gemacht. Ein Reserveofficier, der am Morgen seine Heirathscaution flüssig gemacht hatte, führte zur Feier des frohen Ereignisses seine Braut ins Theater; beide wurden unter den verkohlten Leichen agnoscirt, und die Heirathscaution fand sich halbverbrannt in seiner Brieftasche. Wer sollte es für möglich halten, daß Frauen ihr ganzes Vermögen mit ins Theater nehmen? Bei einer Frau fand man in werthvollen Nebersdocumenten 14,000, bei einer andern 10,000 Fl. vor. Unter den Särgen der Leichenhalle am Centralfriedhof erregte einer durch seine Kleinheit Aufsehen; er barg nicht, wie man vermuthete, eine Kinderleiche, sondern die armseligen Reste einer jungen Kaufmannsfrau, von der nichts übrig war als Rumpf und Kopf. Von einem hübschen Mädchen wurde nichts aufgefunden als ein neuer Schuh. Der Schuhmacher, der ihn gemacht hatte, bezeugte diese Thatsache, und so konnte der Tod des Opfers gerichtlich festgestellt werden. Auf einer bis zur Unkenntlichkeit entstellten weiblichen Leiche fand man eine halbverkohlte Schneiderrechnung für eine Primadonna des Ringtheaters, was zur Identificirung der Frau führte. Fräulein Bartolf wurde beim Herausstürmen von ihren Eltern abgedrängt; sie war eine der ersten, welche ins Sprungtuch hinabsprang; sie flehte die Polizei und Löschleute an, mit Fackeln ins Innere zu dringen, wo Hunderte von Menschen zu retten seien. Man glaubte ihr nicht; sie verschafft sich Zündhölzchen und stürzt sich opferwillig in die gluterfüllten Gänge; Leichenhaufen und Qualm wehren ihr das Vordringen; verzweifelt verzichtet sie auf weitern Versuch, und halbtodt tappt sie zur Thür zurück. Unter den Leichenhaufen im Spital suchten vier kleine Kinder, von ihrer Gouvernante begleitet, die Reste ihrer Eltern; sie erkennen den Vater. Zwei elegante junge Damen mustern die schauderhaften Reste im Leichenhof; ein Arzt geleitet sie; sie finden nicht, was sie suchen; am letzten Sarge sinken sie weinend und schluchzend in die Knie; der Arzt schneidet dem Todten eine Locke ab, die eine der Damen als kostbare Reliquie zu sich nimmt, worauf sie beide sich entfernen. Niemand erschien, um den erkannten Todten zu agnosciren.

Polytechnische Mittheilungen.

Fässer aus Papier. — Die Idee, Fässer aus Papier, resp. Pappe herzustellen, scheint zuerst in Amerika aufgekommen zu sein, wo gegenwärtig diese Fabrikation eine überraschende Ausdehnung und Vielseitigkeit erlangt hat, sodaß in letzter Zeit Papierfässer selbst zum Versand von Petroleum benutzt werden. Seit kurzem ist auch in Deutschland ein derartiges Etablissement errichtet, dessen Erzeugnisse, Papierfässer verschiedener Art, durch Reichspatent geschützt sind. Es ist dies die Fabrik von Martin Lindemuth, Hohenkirchen (Sachsen), in welcher als vorzüglich praktische Neuheit für den Handelsverkehr zerlegbare Fässer erzeugt werden, die sich namentlich für den Transport trockener Substanzen in jeder Hinsicht als vortheilhaft bewähren. In Fig. 1 ist ein solches Faß in verschlossenem, in Fig. 2 in zerlegtem Zustand dargestellt. Die cylindrische Form desselben wird durch zwei Papptafeln mit Einlage von Jute gebildet, deren Ränder übereinander geplattet und mit zwei Holzleisten überdeckt sind, die durch Schrauben festgehalten werden. Am obern und untern Ende sowie in der Mitte sind zum Schutz gegen das Abstoßen Eisenreifen befestigt. Boden und Deckel, aus Holz hergestellt, liegen auf zwei Halbringen aus Pappe und sind durch einen Eisenreif verstärkt, der mittels Schrauben fest mit der cylindrischen Wandung verbunden ist. Hinsichtlich der Dichtheit und Widerstandsfähigkeit genügt das neue Fabrikat selbst weitgehenden Anforderungen, während es bezüglich der Leichtigkeit jedes andere Verpackungsmittel übertrifft. Von geübter Hand wird das

Fig. 1. Fässer aus Papier. Fig. 2.

Oeffnen und Zerlegen sowie anderseits das Zusammensetzen des Fasses in wenigen Minuten ausgeführt. Nachdem die Kopfschrauben herausgezogen, sind Eisenreif und Deckel ohne Mühe abzuheben; auf die gleiche Art wird zum Zweck des Zerlegens der Boden abgenommen und werden die Schrauben an beiden Seiten des Pappcylinders gelöst, und ebenso leicht lassen sich sämmtliche Theile (die beiden Cylinderplatten, Boden und Deckel und die beiden Schlußreifen) ohne den kleinsten Zwischenraum aneinanderpassen. In der genannten Fabrik wird dieses Faß in verschiedener Größe, hauptsächlich aber für 125 Liter Inhalt zum Durchschnittspreis von 4 M. hergestellt. Nicht zerlegbare Papierfässer derselben Fabrik werden besonders zum Versand von Pulvern, Chemikalien, Farben, Zucker, Mehl u. s. w. verwendet, während andere Arten, mit gut verzinntem Weißblech ausgeschlagen, zum Transport von Spirituosen, Lack, Oelen und Essenzen dienen. In allen diesen Ausführungen erscheint der neue Industriezweig wohlbefähigt, für zahlreiche Zwecke mit der Holzfaßfabrikation erfolgreich zu rivalisiren. Abgesehen von dem geringen Gewicht der Papierfässer, welches, mit dem der Holzfässer verglichen, eine Differenz von nahezu zwei Drittheilen ergibt, sind bei den erstern Gewichtsverluste kaum wahrnehmbar und auch auf weiten Transportstrecken Reparaturen nicht erforderlich. Außerdem sind dieselben gegen Witterungseinflüsse beinahe vollständig unempfindlich, lassen sich leichter rollen und nimmt ein solches Faß in zerlegtem Zustand einem Holzfaß von entsprechender Größe gegenüber kaum den sechsten Theil des Raums ein.

Patentirter Fernschließer. — Für manche Fälle, in denen es theils nothwendig, theils wünschenswerth erscheint, das Zu- und Aufschließen einer Thür selbst zu besorgen, ohne daß man im Stande oder geneigt ist, den Sitz, resp. das Lager zu verlassen, empfiehlt sich der von A. Lewter, Hoflieferanten in Stettin, erfundene und ausgeführte Fernschließer, ein Apparat, mittels dessen von irgendeiner Stelle des Zimmers oder eines anstoßenden Raums aus die betreffende Thür ohne jede Umständlichkeit zu- und aufgeschlossen werden kann. Bevor der Apparat an der Thür fest gemacht wird, muß der Schlüssel im Schloß so weit umgedreht werden, daß es nur noch des zum Verdrängen des Riegels erforderlichen Drucks bedarf. Das Anbringen des Apparats dauert bei nur einiger Aufmerksamkeit nicht länger als eine Minute, wonach derselbe zu beliebiger Zeit in Thätigkeit gesetzt werden mag. Aus der Abbildung sind die Art der Befestigung sowie die Stellung des Apparats (in Fig. 1 die beim Auf-, in Fig. 2 die beim Zuschließen) genau ersichtlich. Hiernach besteht der Fernschließer aus einem rechtwinkelig gebogenen Hebel, dessen kürzerer geschlitzter Arm mittels einer Schraube auf dem Griff des Schlüssels festgeklemmt wird, während von dem freien Ende des längern Arms eine doppelte Schnur nach derjenigen Stelle läuft, von welcher aus der Antrieb

Fig. 1.

Fig. 2.
Patentirter Fernschließer.

erfolgen soll. Durch einen der in der Thür festgeschraubten Ringe wird die eine Schnur aufwärts, durch den zweiten Ring die andere Schnur abwärts geführt, worauf durch einen leichten Zug an der einen oder andern Schnur das Zu- oder Aufschließen bewirkt wird. Der Apparat ist zum Preise von 6 M. vom Erfinder und Fabrikanten zu beziehen.

Schreib- und Zeichenstiftschärfer. — Gegenüber den bisher bekannten, wenig zweckmäßigen Vorrichtungen zum Schärfen der Bleistifte bewährt sich als wirklich praktisch das vom Erfinder und Fabrikanten Franz Kullrich, Metallwaarenfabrik in Berlin S. W., Königgrätzerstr. 109, in Frankfurt a. M. ausgestellte Instrument, das bei sauberer und ökonomischer Arbeit die Möglichkeit gewährt, ohne besondere Mühe eine gute, stets gleichmäßige Spitze zu erhalten. In der Abbildung ist dasselbe in verschiedener Ausführung, in Fig. 1 und 2, welche zugleich die Anwendung zeigen, für den Gebrauch in Schulen, oder um in der Tasche getragen zu werden, in Fig. 3 für den Schreib- oder Zeichentisch dargestellt. Um das Holz vom Blei gleichsam abzuhobeln, nimmt

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.
Schreib- und Zeichenstiftschärfer.

man den Schärfer, mit der Messerseite C nach rechts liegend, zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand, legt denselben auf oder gegen den Tisch, legt den zu schärfenden Stift flach gegen die Messerseite C und zieht ihn mit leichtem Druck der Schneide entgegen, worauf die freigelegte Spitze zwischen den mit Schmirgelpapier bekleideten Flächen nur wenig drehend in der Richtung von A nach B gezogen wird, bis sie den erforderlichen Grad von Feinheit erlangt hat — eine Bewegung, durch welche zugleich an den zu diesem Zweck angebrachten Sammtstreifen der anhaftende Staub abgewischt wird. Das Schmirgelpapier kann, abgenutzt, leicht erneuert, ebenso das Messer, um es zu schleifen, herausgeschoben werden. Der Apparat ist in jeder größern Schreib- und Zeichenmaterialienhandlung zu finden.

Dr. Iblenburg's musikalischer Taktmesser (Metronom). — Von dem Gedanken ausgehend, daß die erhabenste Tonschöpfung nicht zur Geltung zu kommen vermag, wenn sie nicht in der vom Componisten beabsichtigten Weise vorgetragen wird, und in der Erkenntniß, daß zur Wahl des richtigen Tempos die dem Musikstück vorgesetzten Bezeichnungen, Allegro, Andante &c., nicht genügen, sind seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, namentlich in Frankreich und Deutschland Mechaniker und Musikverständige bemüht gewesen, Apparate zu erfinden, durch welche das genaue Zeitmaß der Bedeutung des Vortragszeichens entsprechend angegeben wird. In seiner einfachsten Gestalt wurde der Taktmesser schon von Gottfried Weber, diesem Meister im Clavier- und Violinspiel, in Aufnahme gebracht. Die weiteste Verbreitung finden indeß noch heute die nach der Idee Mälzl's construirten Apparate (Metronomen), bei denen ein aufrecht stehendes Pendel, dessen Schwingungen durch ein an ihm verschiebbares Gewicht in dem erforderlichen Maß beschleunigt oder verzögert werden, vor einer mit den üblichen Zeichen versehenen Scala durch ein Räderwerk in Bewegung versetzt wird, wobei gewöhnlich der Ton einer Klingel die Vollendung jedes einzelnen Takts anzeigt. So zweckmäßig nun auch ein derartiger Apparat, namentlich für den Anfänger zur Ausbildung des musikalischen Taktgefühls, sein mag, so bestehen doch, abgesehen von der Kostspieligkeit desselben, wesentliche Mängel der Construction darin, daß einerseits das Räderwerk nur bei genau senkrechter Stellung ordnungsmäßig functionirt und öftern Reparaturen unterworfen ist, anderseits die auf dem kurzen Pendel dicht nebeneinanderstehenden Taktstriche leicht zu Irrungen Anlaß geben und der Apparat seiner Größe wegen nicht überall bequem mitgeführt werden kann. In allen Fällen, wo es sich nur darum handelt, beim Beginn des Vortrags, gleichwie durch die Schläge des Taktstocks, das Tempo anzugeben, genügt dagegen ein einfaches Pendel, das den physikalischen Gesetzen zufolge innerhalb einer gewissen Zeitdauer (einer Minute) bei einer bestimmten Länge eine bestimmte Anzahl von Schwingungen macht. Auf Grund dieser Thatsache hat Dr. Iblenburg in Leipzig die nach den eingeführten Metronomzahlen berechneten Längen auf ein einfaches Bandmaß aufgetragen, das, auf die betreffende Zahl eingestellt, schon durch wenige Schwingungen das richtige Tempo zu erkennen gibt und als Tascheninstrument, mit und ohne Metallkapsel, hergestellt wird. Wie aus der Abbildung ersichtlich, wird das als Pendel benutzte Band hierbei an einem an demselben befestigten Ring gehalten, um durch einen leichten Anstoß in regelmäßig schwingende Bewegung versetzt zu werden. Dieser von musikalischen Autoritäten auf seine Zuverlässigkeit geprüfte wohlfeile Apparat, der zugleich als anschaulicher Secundenzähler dient, während das auf der Rückseite angebrachte Metermaß eine weitere nützliche Zugabe bildet, ist durch die Musikalienverlagshandlung von Breitkopf und Härtel in Leipzig zu beziehen.

Dr. Iblenburg's musikalischer Taktmesser (Metronom).

Klavier-Wochentagtelegraph. — Unter dieser Bezeichnung tritt gegenwärtig ein von G. A. Peter in Leipzig, Hainstraße 4, erfundenes System auf, welches dazu dienen soll, nach gegebenen Regeln und Tabellen mit Hülfe der sieben Untertasten des Klaviers für irgendeins der Jahre von 1 bis 3600 alten und neuen Stils der christlichen Zeitrechnung jeden Wochentag nebst entsprechenden Daten schnell und zuverlässig anzugeben. Die die Anleitung zu diesem System enthaltende Schrift, welche als Commentar zu Peter's „Volks-Universalkalender" erscheint, ist im Commissionsverlag von Alfred Dietz in Leipzig und durch jede Buchhandlung zum Preise von 6 M. zu beziehen.

Literatur.

Als einen höchst schätzenswerthen und gewinnreichen Beitrag auf dem Gebiet der populär-wissenschaftlichen Literatur begrüßen wir die unter dem Titel „Die physikalischen Kräfte im Dienst der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft" erschienene, von Prof. Dr. Rud. Schulze unternommene freie Bearbeitung eines der vorzüglichsten Werke Guillemin's, vielleicht des populärsten unter den französischen wissenschaftlichen Schriftstellern der Gegenwart, der durch seine trefflich illustrirten, immer von neuem aufgelegten Schriften sich ein hohes Verdienst um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß erworben hat. Der Begriff der Physik ist hier insofern im engsten Sinne gefaßt, als die Darstellung sich auf diejenigen Ausführungen beschränkt, bei denen das nutzbar gemachte Princip unmittelbar der genannten Wissenschaft entnommen ist, während alle ausschließlich dem Gebiet der Mechanik angehörenden Anwendungen unberücksichtigt geblieben sind. Demgemäß sind auch nur solche Maschinen, Apparate und Instrumente veranschaulicht, bei welchen die eigentlich physikalischen Kräfte, Schwerkraft, Schall, Licht, Wärme, Magnetismus und Elektricität, zur Wirkung kommen, und unter diesen wiederum nur diejenigen, deren tiefeingreifende Bedeutung in den Wandelungen des socialen Lebens augenfällig hervorgetreten ist, oder die ein besonderes Interesse gewähren, indem durch sie, sei es eine wissenschaftliche Grundwahrheit, sei es die historische Entwickelung einer fruchtbaren wissenschaftlichen Idee ins rechte Licht gesetzt wird. Um so klarer ist durch diese Darstellung in den großartigen Leistungen, die das Jahrhundert, dank dem naturwissenschaftlichen Fortschritt, in nahezu allen Sphären des materiellen Schaffens zu verzeichnen hat, der innige Zusammenhang und die gedeihliche Wechselwirkung erkennbar, in welchen Forschung und Erfindung zur industriellen Arbeit, theoretische Kenntnisse zur praktischen Erfahrung stehen. Möge das gediegene Werk, das durch künstlerisch schöne Ausstattung namentlich auch als Weihnachtsgeschenk die weiteste Verbreitung zu finden geeignet ist, dazu dienen, zu immer verständnißvollerer Verwerthung der geistigen Errungenschaften für die thatsächlichen Bedürfnisse des modernen Culturlebens anzuregen und einerseits der Geringschätzung, anderseits dem Mistrauen entgegenzuwirken, womit sich noch jetzt allzu häufig die Vertreter der Wissenschaft und die Männer der Praxis gegenüberstehen. Das im Verlag von Paul Frohberg in Leipzig erschienene Werk enthält 400 Holzschnitte, 16 größere Abbildungen und 3 Buntdruckkarten.

Briefwechsel.

Leserin in Thüringen. — Fettig und schmierig gewordene Badeschwämme lassen sich nach Hirzel's „Toilettenchemie" wieder reinigen, daß sie aussehen wie neue. Der zu reinigende Schwamm wird gut ausgedrückt und mit etwas pulverisirtem, geschmolzenem Chlorcalcium bestreut; nach 15 bis 20 Minuten wird der Schwamm gut ausgewaschen und getrocknet.

J. K. in C. — Zur Herstellung von Glasschildern wird in den „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen" folgendes Verfahren empfohlen: Ein sogenanntes Spiegelglas, in der Größe des gewünschten Schildes zugeschnitten, wird mittels einer feinen Gelatinelösung oder einer Eiweißlösung mit Blattgold, und zwar in der Höhe der darauf herzustellenden Buchstaben, belegt. Diese Arbeit kann auch von einem Buchbinder, der hierin eine größere Fertigkeit besitzt, ausgeführt werden. Nun werden die Buchstaben mit Kohle verkehrt auf das Gold gezeichnet, man radirt die Konturen sorgfältig und kratzt mit einem Messer oder spitz zugeschnittenem Holzstäbchen das überflüssige Gold weg. Die Reinen in den Zwischenräumen festsitzenden Goldreste wäscht man sorgfältig mit einem Schwamm weg. Zuletzt überstreicht man den ganzen Hintergrund mit einer haltbaren, glanzvollen schwarzen Oelfarbe oder mit einem schwarzen Lack. Asphaltlack ist jedoch hierzu nicht zu empfehlen, da die Schilder, wenn der Sonne ausgesetzt, grau und unansehnlich werden.

Frau B. K. in [illegible] — Die eingesandten getrockneten Aepfel werden wie folgt behandelt: frische Aepfel werden gewaschen, geschält, in Scheiben geschnitten und das Kernhaus entfernt. Diese Scheiben werden auf Trockenhürden ausgebreitet und in einer Trockenstube einem warmen Luftstrom von [illegible] bis [illegible] ausgesetzt.

Der Brand des wiener Ringtheaters. Die Besichtigung der Leichen im Leichenhof des Allgemeinen Krankenhauses. Originalzeichnung von V. Katzler

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind [illegible]
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, [illegible] Nebel,
g = Gewitter, [illegible]

Stationen	Dec. 17	Dec. 17	Dec. 14	Dec. 1[illegible]	Dec. 1[illegible]	Dec. 17	[illegible] 18
Valentia	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brest	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Helder	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ofen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hermannstadt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgrad	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
St. Petersburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stockholm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kopenhagen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Memel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Keitum (Sylt)	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hannover	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Leipzig	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berlin	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breslau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Karlsruhe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Friedrichshafen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bamberg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nizza	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Meran	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Riva	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Görz	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kissingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wiesbaden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ilmenau (Thür.)	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Belgrad. 9. Dec. — 1 b, 10. Dec. 0 h, 11. Dec. + 3 h.

[illegible]

In Rom hat man in der Nacht zum 10. December zum ersten mal eine Temperatur unter Null gehabt, während am 9. am Tage die Temperatur [illegible] betrug. Bis dahin war das Wetter prächtig.

In Tunis wüthete ein Sturm, der die Telegraphenleitungen und [illegible] [illegible] Eine Mauer, welche [illegible] [illegible] — Aus Algier wird berichtet, daß [illegible] die Stadt Perregaux bei Oran überschwemmt worden [illegible] 100 Menschen sind in den Fluten ertrunken.

Schach.

Aufgabe № 1812.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt
[illegible] C. Gold in Wien.

Schwarz.

A B C D E F G H

Weiß.

Programm für das Problemturnier von „Brentano's Chess Monthly".

Die Problemcomponisten werden hierdurch von der Redaction und den Eigenthümern von „Brentano's Chess Monthly" [illegible] eingeladen, sich an dem [illegible] Problemturnier [illegible] Monatsheftes November [illegible] zu betheiligen.

Erstes Turnier. — Für vierzügige Probleme.

Erster Preis 20 Doll.; zweiter 15 Doll.; dritter 10 Doll.; vierter 5 Doll.; fünfter Erster Band (gebunden) von „Brentano's Chess Monthly"; sechster Subscription für ein Jahr auf irgendeine der folgenden Schachzeitungen, nach Wunsch des Erwerbers: „Brentano's [illegible] Chess Magazine", „Chess Player's Chronicle", „Chess Monthly", „Schachzeitung", „Nuova Rivista degli Scacchi", „Stratégie", [illegible]

Zweites Turnier. — Für dreizügige Probleme.

Erster Preis 15 Dollar; zweiter 10 Dollar; dritter 5 Dollar; vierter 4 Dollar; fünfter und sechster wie bei den Vierzügigen.

Jeder Theilnehmer kann sich an einem oder beiden Turnieren betheiligen, darf aber nur ein Problem für diejenige Klasse, an der er sich betheiligen will, einschicken. Compagniecompositionen werden ausgeschlossen. Alle Probleme müssen nebenlösungsfrei sein.

Die Probleme müssen Original, unveröffentlicht und auf Diagramme gezeichnet sein. Jedes Problem muß ein separates Motto tragen und in Begleitung eines versiegelten Couverts sein, welches den Namen und die Adresse des Componisten enthält. Auch muß eine volle Lösung angegeben sein.

[illegible] Amerika werden Sendungen bis zum 1. Februar [illegible], für das Ausland bis zum 15. Februar. Sollte eine [illegible] dem 15. eintreffen, durch die Verspätung eines an dem Tage [illegible] des Dampfers, so wird die Sendung angenommen.

Die sechs besten Probleme der beiden Klassen werden [illegible] [illegible] Die Redacteure werden als vorläufige Richter fungiren [illegible] [illegible] und unparteiischer Prüfung [illegible] Probleme [illegible] Klasse wählen, die sie für die besten halten; diese werden dann [illegible] [illegible] Kennern vorgelegt, die [illegible] [illegible] nach folgender Basis beurtheilen müssen:

Schwierigkeit	15	Marken.
Originalität der Idee	15	„
[illegible]	10	„
Oekonomie der Mittel	10	„
[illegible]	5	„

Die Summe der Marken, angegeben von den drei Richtern [illegible] [illegible] des Problems entscheiden. [illegible] [illegible] das Urtheil [illegible] gleich nach dem Empfang des [illegible] das Urtheil im Ausschreibe veröffentlichen zu können. Die Namen der [illegible] [illegible] nach ihrer [illegible] bekannt gemacht. [illegible] [illegible] von den Richtern aufs sorgfältigste [illegible]

[illegible] „Editors Brentano's Chess Monthly", [illegible] [illegible] Das Urtheil wird erst [illegible] [illegible] um jedem Theilnehmer Gelegenheit zu geben, [illegible] [illegible] zu prüfen. Die gesiegelten Couverts werden [illegible] [illegible] geöffnet, und jedem Theilnehmer am Turnier wird ein [illegible] [illegible] zugeschickt, welches das Urtheil und die correcten [illegible] [illegible]

November 1881.

H. C. Allen.
J. N. Babson.
Redacteure von „Brentano's Chess Monthly".

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1881	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes: Länge	des Mondes: Breite	des Mondes: Aufgang	des Mondes: Untergang
Dec.						
25	18h 14' 24"	12h 0' 20"	332°	+5° 12'		[illegible]
26	18 20 21	12 0 50	347	5 33		[illegible]
27	18 24 18	12 1 20	1	4 51	am Tage	[illegible]
28	18 28 14	12 1 50	15	4 13		[illegible]
29	18 32 11	12 2 20	28	3 27		[illegible]
30	18 36 7	12 2 50	41	2 [illegible]		[illegible]
31	18 40 4	12 3 20	54	+2 [illegible]		[illegible]

Sonnenaufgang 8 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 53 Min.
Erstes Viertel den 27. December 9 Uhr 20 Min. [illegible]
Mond im Aequator den 24. December 3 Uhr [illegible]
[illegible] der Sonne [illegible] Sternzeit für Mittwoch [illegible]

Sichtbarkeit der Planeten.

In den ersten Abendstunden findet man Jupiter und [illegible] am Südosthimmel, wo beide Planeten mit den Plejaden [illegible] [illegible] Jupiter in der Mitte [illegible] [illegible] [illegible] Jupiter gegen [illegible] Uhr — Venus hat am [illegible] [illegible] Sonne; er steht dann um Mitternacht im [illegible] [illegible] dem Stern [illegible] in den [illegible] [illegible] geht am 24. und den [illegible] [illegible] erscheint [illegible] um [illegible] 11 Uhr über dem [illegible] [illegible] befindet sich [illegible] [illegible] Annäherung am Sternhimmel nicht mehr [illegible] ist ebenfalls nicht sichtbar.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

ältestes Geschäft zur Anfertigung von hydropathischen und mechanischen Heilgeräthschaften,

Apparaten zu Sanitätszwecken, Geräthschaften zur Krankenpflege,

empfiehlt zum Transport Kranker und Verwundeter in eigener und anerkannt bester Construction verschiedene Sorten von

Tragbahren und Räderbahren,

ferner Nothverband-Gegenstände in tragbaren Kistchen, für die erste Hülfe ausreichend, zusammengestellt. Zeichnungen sowie erwünschte Auskunft ertheilt 2227

Eduard Lipowsky, Nachfolger von Friedrich Fischer u. Co., **Heidelberg.**

Geschwindigkeit und Schönheit. Ein Knopfloch per Minute. Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Für das härteste Tuch oder den feinsten Batist.

[illegible] **Ausstechen und Besäumen von Knopflöchern** [illegible] **besseres Knopfloch** [illegible] **Verletzen der Finger, Ueberanstrengung der Augen** [illegible] **Knopfloch** [illegible] **ein Ding der Unmöglichkeit.** [illegible] **Knopfloch-Arbeiter** [illegible]

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.

Berlin, W., [illegible] I. Etage 2164

Patent-

Stell-Kummete,

für jeden Pferdehals passend zu stellen, sowol für Luxus- als Lastfuhrwerk, empfiehlt die Fabrik von

F. Pesch u. Co. in Leipzig. 2220

Prospecte nebst Zeugnissen und Preisliste gratis und franco. Prämiirt auf den Ausstellungen [illegible] Frankfurt a. M. u. Hannover 1881.

D. R.-Patent.

1881 prämiirt in Halle, Altona und Frankfurt.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung, einfachster, solidester, vortheilhaftester Construction. **Buß, Sombart & Co., Magdeburg (Friedrichstadt).**

Billigste Betriebskraft für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen rc.

Zahlreiche Zeugnisse. 3110

Reib-Maschinen

für Kartoffeln, Zwieback rc., das zweckmäßigste Geräth, um [illegible] Pfannkuchen, Purée rc. zuzubereiten, und der emsigen Hausfrau [illegible] zu sein, Preis 9 M., bei

Adolph Pieper, in Moers a. Rhein.

Prosp. gratis. 2603

ENGLISCHE BISCUITS

von

F. Krietsch, Wurzen i/S

anerkannt vorzüglichster Qualität in 100 verschiedenen Sorten.

Mustersortimente zu 3, 6 und 9 Mark empfohlen. Preiskarten sowie Prospekte über Beschaffenheit, Nützlichkeit und Verwendung der Biscuits werden auf Wunsch franko übersandt.

116

Schaumwein-Fabrik Langen b. Frankfurt a. M. liefert feinsten

Aepfelwein-Champagner

schon zu 1 M. die ganze Flasche. 2041

Original-Amerikanische

„Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid. 2022

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Nr. 1.

Wellenleitungstheile

nach neuesten Constructionen.

Specialität in leichter und widerstandsfähiger Ausführung. Umfassende Einrichtungen gestatten uns, auch größere Aufträge sehr schnell zu effectuiren. Unsere Riemscheiben sind durchaus nicht theurer als schmiedeeiserne; bei größern Breiten mit mehreren Armsystemen. 2315

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actiengesellschaft, Berlin, NW., Moabit und Dessau.

Illustrirte Kataloge mit Stückpreisen gratis und franco.

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig

(Abtheilung für Maschinenbau) fertigen als Specialität

Aufzugsmaschinen und Fahrbühnen

nach bestem amerikanischen System, für Waaren und Personen. Bei Handbetrieb für Lasten bis 250 Kilogr. Bei Transmissionsbetrieb für Lasten von 250 bis 400 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1250 Kilogr. Die Fahrbühnen werden entweder mit Feder- oder Pendel-Sicherheitsvorrichtung armirt. Zu unsern Fabrikaten wird nur bestes Material verwendet und jede Maschine wird vor Versand geprüft. Die verbesserten Aufzugsmaschinen übertreffen alle bis jetzt bekannten Constructionen bezüglich der **Sicherheit, Leistungsfähigkeit** sowie überaus **einfachen und schnellen Bedienung.** Langjährige Erfahrungen im [illegible] haben zur besten Vervollkommnung dieser Aufzüge geführt.

Referenzen erster Firmen, welche dieselben seit Jahren im Betrieb haben, sowie Prospecte stehen zu Diensten. 94

C. G. GAUDIG NACHFOLGER

LEIPZIG

CACAOPULVER UND CHOCOLADEN

FEINSTER QUALITÄT

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT PH. SUCHARD NEUCHATEL SUISSE

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

C. C. PETZOLD & AULHORN DRESDEN

empfehlen ihre grosse Auswahl von Chocoladen zu den verschiedensten Preisen. Diese Chocoladen verdanken ihre allgemeine Verbreitung über alle Gegenden Deutschlands der sorgfältigsten Herstellung aus den feinsten Rohmaterialien, unter Benutzung der im höchsten Grade vervollkommneten mechanischen Hilfsmittel.

— Niederlage in allen grösseren Städten Deutschlands. —

Für Feinschmecker!

Feinste Fürsten-Chocolade 100 Tafeln 10 M. (Proben 20 Tafeln 3 M. Nachnahme). Wiederverkäufer Extra-Rabatt. Chocoladenfabrik 2316

Rich. Sellmann, Dresden.

Passendes Festgeschenk.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen ausgewählter Sorten Cephalonia, Corinth, Patras, Santorin

Griechische Weine

versendet — Flaschen u. Kiste frei — zu

19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd. [illegible]

2134

Import und Depot 1750

Amerikanischer Preserven

Gustav Markendorf, Leipzig, Universitätsstraße 19,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- u. ausländischer

Conserven:

Suppen, Fleisch, Fische, Braten, Saucen, Gemüse, Früchte, Straßb. Pasteten, Chin. Thee's, echte Liqueure und alle Artikel für Tafel und feine Küche.

Großer Versand an Private.

Preiskatalog gratis und franco.

Feiner Kaffee. Specialität.

Meine aromatisch und kräftig schmeckende Kaffeesorte Nr. 16, auf neue besondere Art gebrannt, versende gegen Nachnahme oder vorherige Posteinzahlung in Packeten 2½ Kilo = 5 Pfd. für 7 M. 25 ₰, „ Säcken 4½ „ = 9½ „ „ 13 „ 50 „ verzollt und frei ins Haus.

Hamburg. **J. H. Gerrs,** Kaffee-Niederlage. 2057

Der

Niederländische Chinawein,

mit und ohne Eisen, von

Kraepelin & Holm,

Apotheker, Zeist, Holland,

wird aufs angelegentlichste allen Schwachen, jung und alt, empfohlen. Fieber vertreibend, stärkt die Gesundheit, vermehrt den Appetit. **Mit Eisen** allen Blutarmen und Bleichsüchtigen. Wissenschaftliche Artikel bekannter Aerzte und Krankenhäuser siehe in den Prospecten.

Zu haben in den bekannten Niederlagen. Generaldepots: **Berlin,** Leipzigerstraße 34, **R. Hadensee; Frankfurt a. M., Wm. Rausch; Hamburg,** Hohe Bleichen 22, **Woermann & Möller; Leipzig, R. H. Paulcke,** Engelapotheke; **für Scandinavien** etc. **Hegeland,** Kreis Jomfrugade 7, **Kopenhagen. Aus den Apotheken zu beziehen.** 1571

Dampf-Kaffeebrennerei Nicolaas Boulen,

Theehandlung, etablirt im Jahre 1820

Dordrecht, Voorstraat hoek Boomstraat. Holland. 171

Apfelsinen oder Citronen

von **Messina, feinste, gewählte Früchte** neuer Ernte, 35 bis 45 Stück in einem schönen 10 Pfund-Korbe, mit Seegras (gegen Frostgefahr schützend) verpackt, versendet portofrei gegen Nachnahme von 2 M. 90 ₰

R. Maiti in Triest.

Bei Abnahme von 3 Körben **auf einmal** und franco Einsendung des Betrages 30 ₰ p. K. billiger. 2141

Griechische, Italienische, Spanische

Weine

versendet in 6 Sorten in ganzen Flaschen franco und zollfrei in Kisten à 12 Flaschen für 13 Fl. = 23 M. per Nachnahme

Heinrich Berze, Triest.

Kroatische

Früchte-Destillate,

(nicht gewöhnliche Liqueure), als: Slivowitz der besten Jahrgänge, dann Aprikosen-, Kirschen-, Pflaumen-, Weichsel-, Himbeer, wie auch kroat. Cognac und feine kroatische Tafel-Weine empfiehlt

2366 **Franz Pokorny, Agram.**

Große fette Harzkäse

fein und pikant im Geschmack, in Kisten von 100—400 St. pr. 100 St. 3 M. Große Posten billiger. 2336

Prima Harzer Domänen-Käse für jedes Geschäft passend von St. 3 M. 60 ₰ versendet unter Nachnahme oder Cassa.

F. Anger, Timmenrode bei Blankenburg a. H.

Cognac

Deutsches Product, 50% billiger als französ. Erzeugniß gleicher Qualität; garantirt frei von jeder künstlichen Essenz oder dergl.; reinschmeckend und von feinem Aroma. 2353

Hervorragender Exportartikel nach überseeischen Ländern. Preise: v. M. 130 p. 100 L. u. v. M. 15 p. Kiste von 12 Fl. Probekisten: v. 4 Fl. in 4 Qualit. Geben gegen Einsendung von 5 M. 50 ₰ franco zu Diensten.

Die Zeitschr. „Die Nahrungsmittel" schreibt, daß sich unser Cognac, nach der chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirtem Cognac nicht unterscheidet.

Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.

Cotillon- und Ballartikel

in großartigster Auswahl und billigsten Preisen versendet zunächst die Fabrik von

A. L. Chrestensen,

Hoflieferant, Erfurt.

NB. Mein Preisverzeichniß über künstl. Blumenarbeiten, Ball- und Cotillongegenstände mit über 200 [illegible] Illustrationen, enthaltend die neuesten und reichsten Cotillontouren und Gesellschaftsspiele, steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten. 1760

Cotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Masken, Attrapen [illegible] entsendet die Fabrik von Heldke & Benedictus, Dresden. Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 2307

Auf **Harzer Roller,** edle Sänger, nehme ich Bestellungen für December, Januar und Februar entgegen. Carl Heinecke, Mühlhausen in Thür. 2309

Makart-Bouquet.

In beistehender Abbildung habe ich das Vergnügen meinen werthen Kunden und dem verehrten Publikum ein Weihnachtsgeschenk [illegible] Das Makart-Bouquet [illegible] Hans Makart [illegible] geschmackvoller [illegible]

Makart-Bouquet [illegible] ohne jede künstliche Farbenwirkung verwendet. Diese Makart-Bouquets können in jeder gewünschten Größe, von 3 Mark bis 5 Mtr. Höhe, geliefert werden. [illegible]

[illegible] Verlangen gratis und franco. [illegible]

A. L. Chrestensen, Hoflieferant, Erfurt, Preußen.

Chemische Industrie in England.

[illegible] Dr. John Sachs, Professor of Chemistry London, W. C., 15, Gower Street.

Zur **Destillation und Fabrikation** aller „Getränke", ätherischen Oele, Essenzen, Liqueure [illegible] Erwerbs-Katalog [illegible] Wilh. Schiller & Co., Berlin, O. Populäres Volksschriften [illegible] 39

Wintercurort **Pegli bei Genua.** Durch günstige klimatische Verhältnisse wie Mentone und San Remo. 1874

Grand Hôtel Pegli. Pension von 8 Frs. an. Billigste Preise für Passanten. Landry & Bucher.

Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt. Dresden, Bachstrasse 8. [illegible] 1569

Geistig Zurückgebliebene

[illegible] W. Schröter, Director, Dresden-Neustadt, Cordellstraße 44. 2334

Stotternde

finden sichere und schnelle Hülfe in der Heilanstalt von Robert Ernst, Berlin, Dresdenerstr. 111. 2337

Gegen nervösen **Kopfschmerz,** [illegible] Ernst Ihl, Ludwigs-Apotheke, Bad Kissingen.

Rose pon-pon.

[illegible] Ladé & Schmidt, Berlin, S., [illegible]straße 30.

Ein hübscher **Schnurrbart** [illegible] **Mustachen-Balsam** [illegible] Paul Bosse, [illegible]

„Cäsar u. Minka"

Hundezüchterei, Zahna, Prov. Sachsen, Königreich Preußen, [illegible] Jagd-, Dachs-, Vorsteh-, Luxus-, Renommir- [illegible] Wachhunde [illegible] Preiscourante [illegible] Abbildungen 20 der verschiedensten Hunderassen franco gratis. [illegible]

Otto Friedrich, Zahna, Provinz Sachsen.

Die grosse **Race-Hunde-Züchterei,** Köstritz [illegible] „Permanente Ausstellung" [illegible]

Agenten-Gesuch.

[illegible] C. Stephan, Berlin, SW. [illegible]

Aachener Dombau-Lotterie.

[illegible] Paul Aug. Müller, Köln.

Loose

[illegible] Königl. Sächs. Landeslotterie [illegible] C. Gradner, [illegible] in Reichenbach i. V.

Photographie.

[illegible] W. Hoffert, [illegible] Dresden. 2347

Xylographen,

[illegible] Josef Walla, München.

Epilepsie (Fallsucht).

[illegible] Dr. phil. Quante in Warendorf, Westfalen. [illegible] 2323

Kölner Dombau-Lotterie.

[illegible] J. Zimmermann, Andernach a. Rhein.

Kölner Dombau-Lotterie.

[illegible] Ziehung 12.—14. Jan. 1882. [illegible] Geldgew. [illegible]

Mit Loosen der **Königl. sächs. Landeslotterie** empfiehlt sich bestens [illegible] Moritz Schanz in Chemnitz. 2314

Circa 70 Tausend Abonnenten | Einzige Berliner Zeitung, welche ein illustrirtes Witzblatt gratis [illegible] | Probe-Nummern gratis [illegible]

Berliner Tageblatt

mit seinen 3 werthvollen Beiblättern: illustrirtes Witzblatt: „ULK", belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle" und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"

ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden, indem es sich **seit mehreren Jahren einen festen Stamm** von ca. **70 Tausend** Abonnenten dauernd erworben hat. [illegible] des „**Berliner Tageblatt**" [illegible] „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T." in der Lage ist [illegible] **12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässigste Nachrichten [illegible] tenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.** [illegible] Parlamentsberichte. Umfassende Handelszeitung [illegible] der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen [illegible] Anwendung des Telegraphen [illegible] Ausgedehnte Meldung aller [illegible] und deshalb frühzeitige [illegible] Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen [illegible] wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der [illegible] den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton [illegible] Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das Roman-Feuilleton [illegible] nächsten Quartals bringt einen [illegible] neueste Werk des berühmten Erzählers

Levin Schücking: „Alte Ketten".

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt" bestrebt, seinen Inhalt stets [illegible] zu vervollkommnen, um seinen Lesern die thunlichst beste [illegible] ungeachtet des **enorm billigen** Abonnements von nur **5 Mk. 25 Pf.** für das Vierteljahr, für alle 4 Blätter zusammen.

Man abonnire **schleunigst** bei dem nächstgelegenen Postamt, [illegible] Uebersendung vom Beginn des Quartals ab [illegible]

Rob. M. Sloman's Australische Dampfschiffahrt.

Regelmässige Expeditionen von Hamburg nach

Adelaide, Melbourne und Sidney

durch den Suez-Canal

und in Durchfracht nach Brisbane, Hobarttown, Launceston, Marrborough, Port Chalmers, The Bluff, Lyttleton, Wellington, Nelson, Auckland, Dunedin, Picton, Napier, Timaru, Wanganui, Greymouth, Hokitika, Gisborn, Tauranga, Westport

am 10. Januar: Dampfschiff „Sorrento" 3500 Tons.

Näheres ertheilt wegen Passage: C. A. Mathei, [illegible], Hamburg, wegen Fracht: Die Rhederei in Hamburg.

Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Abfahrt von Rotterdam **Sonnabend**, von New-York **Mittwoch**.

Comfortable Einrichtung.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direction in Rotterdam** und ihre Agenten in Deutschland.

Agentur für Sachsen u. Thüringen: Gebr. Golewitsch, Dresden, [illegible]

Rußland

[illegible] „Modenwelt" [illegible] Friedrich Petrick in St. Petersburg, Central-Annoncenbureau. 2333

Avis.

[illegible] „Export" [illegible]

Export-Bericht

[illegible] Amerika [illegible] Australien.

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung J. BRANDT [illegible] BERLIN W. [illegible]

Annoncen in der Illustrirten Zeitung, Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Schalk, Bazar, Ueber Land und Meer, Berliner Tageblatt, sowie in allen Zeitungen des In- und Auslandes besorgt

Rudolf Mosse in Leipzig

zu Originalpreisen. Auskunft und Nachweis der für jede Insertion [illegible] Blätter [illegible] Inseratenen hohen Rabatt bei größeren Aufträgen. [illegible] gratis.

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2009.] Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von etwa 30 Folioseiten. — Leipzig, 31. December 1881. — Quartalpreis [13 Nummern] 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. [77. Band.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren — 78. Band. — Wir bitten die Bestellungen auf das neue Abonnement, 1. Quartal 1882, rechtzeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Neues Abonnement.

1882. 1. Quartal. **Berliner Wespen.** 1882. 1. Quartal.

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.

Redacteur **Jul. Stettenheim.** — Illustrirt von **G. Heil.**

1882. 1. Quartal.

Preis pro Quartal 2 **M.** bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Annoncenregie: **Adolf Steiner** in **Hamburg** und **Berlin.** Preis pro 4gespaltene Nonpareillezeile 85 **Pf. Probenummern** in allen Buchhandlungen vorräthig, wie durch die Unterzeichnete **gratis** zu beziehen. 1351

Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Co.,** in **Berlin, W.,** Kronenstraße 17.

Freunden einer geistig anregenden und unterhaltenden Lectüre

kann mit vollem Recht das **„Deutsche Montags-Blatt"** empfohlen werden. Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt"** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden **Wochenschrift** mit denen einer wohlinformirten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung,** und so entspricht das **„Deutsche Montags-Blatt"** in seiner Doppelnatur einem **entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Lesepublikums,** wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle **Reichspostanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Vermeidung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1304** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1882. **Probenummern** versendet **gratis** und **franco** die Expedition des **„Deutschen Montags-Blatt", Berlin, SW.**

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte,

Verleger, Personale &c.; zugleich für **Erbschafts-** und andere gerichtliche **Bekanntmachungen,** welche **Ausgewanderte, Verschollene** &c. betreffen, sehr geeignet.

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf. Nr. 51 vom 23. December enthält:

Die Woche. — Regierung, Wirthschaft und Nihilismus in Rußland. — Neueste Nachrichten. Deutschland. Oesterreich. — Schweiz. — Italien. — Die Niederlande. — Belgien. — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Rußland. Der Orient. — Amerika. — Afrika. — Aus Südamerika. — Aus [illegible] — Verhandlungen des deutschen Reichstags. — Die vulkanischen Vorgänge auf dem Norde. [illegible] — Die Zeitungen im Urtheil. [illegible] — Kunst und Literatur. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämmtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 14

Abonnement bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
Inserate durch R. Mosse, Leipzig. 35

Der praktische Maschinen-Constructeur.

Zeitung für Maschinen- u. Mühlenbauer, Ingenieure u. Fabrikanten herausgegeben von

W. H. UHLAND.

Auflage 2200. Jährlich 24 reich illustrirte Nummern.

Anfang Januar Beginn des I. Quartals 1882. Preis 6 ℳ.

☞ **Mit ausführlichen Originalberichten über die Ausstellungen in Frankfurt a. M., Stuttgart, Nürnberg und Halle a. S.** ☜

Enorme

Preisherabsetzung!

Eine ganze classische

Bibliothek für 30 Mark.

in sehr eleganten, reich mit Gold verzierten Einbänden.

1) **Schiller's** sämmtliche Werke, 12 Bände.
2) **Goethe's** Werke, 10 Bände.
3) **Lessing's** sämmtliche Werke, 6 Bände.
4) **Körner's** sämmtliche Werke in 1 Bande.
5) **Hauff's** sämmtliche Werke, 2 Bände.
6) **Shakespeare's** sämmtl. Werke, 12 Bde.
7) **Zschokke's** sämmtl. [illegible] Novellen, 3 Bde.
8) **Rosenkranz**, Aus meinem Leben, 1 Band.
9) **Kleist's** Dram. Meisterwerke, 2 Bände.

Alle neun anerkannt vorzüglichen Werke [illegible] in schönem, großem Format und in den **prachtvollsten Einbänden, zusammen**

für nur 30 Mark!

liefert unter Garantie für neu u. fehlerfrei

Selmar Hahne's Buchhandlung,

Berlin, S., Prinzenstraße 54.

NB. Die Besichtigung steht Jedermann täglich frei. Versand gegen Einsendung oder Nachnahme. **Andere Werke gleichfalls** erstaunend billig. 2000

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Soeben erschien: 2364

Athenaïs.

Geschichte einer byzantinischen Kaiserin von

Ferdinand Gregorovius.

Zweite unveränderte Auflage

8. Geh. 5 ℳ. Geb. 6 ℳ.

Wenige Tage nach seinem Erscheinen war dieses neueste meisterhafte Werk des berühmten Verfassers bereits vergriffen und liegt jetzt in **zweiter Auflage** vor.

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der **Photographischen Gesellschaft, Berlin** (enthaltend moderne und classische Bilder, Pracht- und Galeriewerke &c.), mit 4 Photographien nach Meyer-Bremen, Rembrandt, Grützner, Rubens, ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Freimarken zu beziehen. 1097

Kunstliebhabern

empfiehlt die **Kunstgewerbegegenstände** nach Originalen früherer Kunstepochen

---

a. d. Gräfl. Stolberg-Wernigeroder Factorei (Schilder, Helmbarten, Schwerter, Dolche, Rüstungen, Kannen, Leuchter, Schalen &c.)

Kittsch's Magazin kunstgewerbl. Artikel, **Leipzig.**

Nebelbilder-Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Zeitschrift: „**Laterna magica**" 3 ℳ, Lehrbuch 3½ ℳ. 37

Harmonika-Fabrik

W. Heine & Co., Neustadt-Magdeburg.

Export. En gros. Preiscourant gratis. 43

Die bestrenommirte, seit 1851 bestehende

Zitherfabrik

von **Chr. Ludw. Steffen** in **Stettin** empfiehlt über in Graz [illegible] prämiirten Zithern und Metall-Cymbals von 10–150 ℳ in allen nur irgend existirenden Arten und Stimmungen, resp. Verbesserungen aufs angelegentlichste und werden Zeichnungen und Preisbücher nach allen Weltgegenden gratis und franco versandt. 5043

Bandoneons u. Concertinas

Export. Engros.

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten von 44, 88, 100 und 130 Tönen, im Preise von 36, 60, 72, 90–210 ℳ pr. Stück.

Schulen zum Selbsterlernen, wonach man ohne Notenkenntniß das Spielen in kurzer Zeit erlernt.

Anerkennungsbriefe von Autoritäten. Illustrirte Preisliste nebst Beschreibung [illegible] über 300 bereits im Druck erschienene Musikstücke für Bandoneon **gratis und franco.** 5328

F. W. Wolff, Mainz

Musikinstrumentenfabrik.

Panzer-Uhrketten

von **echt Gold nicht zu unterscheiden.**
5 Jahre schriftliche Garantie.

Herren-Kette Stück 3 ℳ. — In 14kar. Gold plattirt. — Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 4 ℳ.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 14 Jerusalemerstr.

Illustrirter Katalog gratis. 3113

Künstliche Brillanten,

prachtvolle Steine in echter Goldfassung, als: massive Ringe 3–6 ℳ, Ohrringe 5–15 ℳ, Uhrketten, [illegible] Et. 5–10 ℳ [illegible] unter 5jähriger Garantie, und zahle den Betrag zurück, wenn die Kette unter dieser Zeit schwarz wird. 1088

L. Schröter, Goldarbeiter **Dresden,** [illegible] 36.

Illustrirter Preiscourant franco.

Feinste

Binsen-Bett-Schutzwände

[illegible] sehr elegant, [illegible] sendet franco gegen Einsendung oder Nachnahme von 5 ℳ das Stück [illegible]

Carl Heß in **Nürnberg.**

Prämiirt zu Halle [illegible] für jeden Pferdebesitzer [illegible] 2320

Patent-

Stell-Kummete,

sowol für Luxus- als [illegible] empfiehlt [illegible]

R. Josch & Co. in Leipzig.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Vorsicht! 5062

Der

„Augenblicks-Drucker"

D. R. P. No. 14129

ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat [illegible]

Derselbe liefert **auf trockenem Wege** eine fast **unbeschränkte Anzahl, gleichmäßiger, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** [illegible] **Portovergünstigung** [illegible]

Der **„Augenblicks-Drucker"** läßt alle [illegible] Apparate [illegible] weit hinter sich [illegible] Leistungsfähigkeit [illegible]

Apparate mit zwei Druckflächen: Nr. 1 [illegible] ℳ [illegible] — Nr. 2 [illegible] ℳ [illegible] — Nr. 3 [illegible]

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge &c. gratis und frei.

[illegible]

Meuer & Dammann.

Niederlage bei **F. W. Wilins** in **Leipzig.**

R. Thümmel, Leipzig,

empfiehlt seine vielfach bewährten feuer- und diebessicheren, gepanzerten 2348

Kassaschränke

sowie eiserne diebessichere **Kassetten** in allen Größen.

Peinture-Bogaerts.

Freunde der Kunst werden auf diese Alles dagewesene übertreffenden, [illegible] Leinwand und auf Holz gearbeiteten

Copien berühmter Meister

aufmerksam gemacht.

Vorgelegt wurden die Peinture-Bogaerts bei den Directionen der Akademien der bildenden Künste zu Berlin, Wien und München.

Nicht zu unterscheiden vom Originalgemälde.

Prächtiger Zimmerschmuck.

Deutsche und französische Kataloge gratis und franco.

Preis pro Tableau in reich vergoldetem Brüsseler Rahmen [illegible]

Zu beziehen durch das Generaldepot von **J. M. Grab, Leipzig-Gohlis.** [illegible] für Oesterreich-Ungarn **Fr. Kühl, Wien,** [illegible] — und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Neu. Zu beziehen durch alle Musikhandlungen:

Dr. Ihlenburg's musikalischer Taktmesser.

(Metronom.)

Billig, einfach, deutlich erkennbar, überallhin mitführbar und überall verwendbar, geräuschlos, in Größe einer Taschenuhr. 242

(Mächtiger als Metronom zu gebrauchen.)

A. **Kugelmetronom.** Preis 75 ₰.
B/D. **Kapselmetronome.** Preis *B.* 2 ℳ, *C.* 3 ℳ, *D.* 4 ℳ.

Durch musikalische Autoritäten approbirt, gegen Nachbildung geschützt.

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Geschwindigkeit und Schönheit.
Ein Knopfloch per Minute.
Sechzig Knopflöcher per Stunde.

Webster's Patent-

Knopfloch-Arbeiter.

Für das feinste Tuch oder den feinsten Batist.

Es ist unmöglich, durch Worte der vollkommenen Idee von dieser wunderbaren und vollkommenen Erfindung [illegible] und Schönheit von Knopflöchern [illegible] ein Ding der Nützlichkeit [illegible] Knopfloch-Arbeiter [illegible]

Webster Manufacturing Company, London u. Paris.

Berlin, W., Friedrichstraße 154 I. Etage. 111

Patent-Schälmaschinen

für Aepfel u. Kartoffeln, pr. Stück [illegible] Mk., sollten in keiner großen Küche fehlen, da man in einer Stunde 150 Kilo ganz fein schälen kann. [illegible]

[illegible] **Adolph Pieper, Moers am Rhein.**

Badeapparaten-Fabrik

Jos. Blank, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität 173

Zimmer-Douche-Apparate

neuester Construction.

[illegible]

[illegible] hydraulische Universal-Patent-Badeofen, I. R. P. [illegible] und Badewannen neuesten Systems.

[illegible]

Prämiirt 1876 und 1880.

Selbstthätige Zimmerfontaine

mit Blumentisch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichste Leistung. Elegante Ausführung.

PATENT! PATENT!

Die Triebwerke gebe ich auch zu schon vorhandenen Aquarien wie zu Springbrunnen für [illegible]

LOUIS HEINRICI, ZWICKAU i/S.

Bewährteste Brütapparate,

[illegible] **Wärmeregulirung** [illegible] **zur Geflügelzucht** [illegible]

Grünhaldt & Co. in Oberlößnitz bei Dresden.

Tisch-Billards

neuste Erfindung. Dazu bestimmt für jeden Privathaushalt geeignet, [illegible] größeren Zimmers [illegible] Verwandlung [illegible]

Fig. 1. Billard.

Fig. 2. Speisetisch.

J. Neuhusen's Billardfabrik Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Preise von [illegible]–1000 ℳ, complet mit Zubehör. Durch bequeme Vorrichtung ist das Billard innerhalb 3 Secunden zum Speisetisch zu verwandeln.

Illustrirte Kataloge gratis.

Preisgekrönt auf allen größeren National- und Internationalen Ausstellungen. (Brüssel: Goldene Medaille.) [illegible]

Vertretungen: **Wien, Pest, Hamburg, Königsberg i. Pr., Posen, Chemnitz, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Lodz** [illegible].

Außerdem ertheilt Auskunft: Die Direction des Bairischen **Gewerbemuseums zu Nürnberg,** woselbst unser Fabrikat ausgestellt ist.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementspreis.
Durch den Buchhandel bezogen
vierteljährlich für 13 Nummern . . 6 Mark.
Direct unter Kreuzband
von der Expedition der Illustrirten Zeitung bezogen, bei frankirter Zusendung
vierteljährlich
innerhalb des deutsch-österreich. Postvereins . . . . [illegible]
innerhalb des Weltpostvereins [illegible]
außerhalb des Weltpostvereins [illegible]
Einzelpreis einer Nummer 1 Mark.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung
werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen, auch übernimmt
die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen europäischen und außereuropäischen Ländern, gegen Berechnung der entstehenden Gebühren.

Bekanntmachungen aller Art
finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung, und betragen die Insertionsgebühren für die [illegible] Nonpareillezeile oder deren Raum [illegible] Pf. Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einrückung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

[illegible] . . . . . . [illegible] Mark.
Elegante Sammelmappen . . . . . . [illegible] Mark.

Nr. 2009.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 31. December 1881. Preis vierteljährlich 6 Mark. [77. Band.

Die

Erforschung des Südpolargebiets.

Der Erfolg, das volle Gelingen eines kaum ausführbar scheinenden Plans, war stets, nicht nur auf dem Gebiet erdkundlicher Forschungsreisen, sondern überhaupt in allen Zweigen menschlicher Geistesthätigkeit ein mächtiger Impuls zu neuen kühnen Thaten, ein fruchtbarer Keim, der auf dem Boden wissenschaftlicher Bestrebungen reiche und schöne Früchte trug. In den Blättern der Entdeckungsgeschichte der Erde, namentlich seit Anbruch der Epoche wissenschaftlicher Forschungsreisen, werden wir für die Wahrheit dieses Satzes genügende Beweise finden. Gegenwärtig, da die Bedeutung und Tragweite der Forschungsreisen nach den Polarregionen unsers Erdballs für die Entwickelung unserer Kenntnisse über den ursächlichen Zusammenhang der meisten und einschneidendsten Vorgänge im Luftmeer eine allgemein anerkannte ist, konnte eine Leistung, wie sie A. E. Nordenskjöld vollbracht hat, nicht ohne tiefgreifende Wirkung auf den Fortgang der Polarforschung bleiben.

Sie zeitigte die Saat des der Wissenschaft allzufrüh entrissenen Führers der österreichisch-ungarischen Polarexpedition Karl Weyprecht; schon im nächsten Sommer wird sich ein Gürtel von Beobachtungsstationen um die arktische Polarregion schlingen, an welchen nach einheitlichem Plan gleichzeitige Beobachtungen auf allen Gebieten der Geophysik ein unschätzbares Material für den weitern Ausbau unsers Wissens liefern und

26. November 1881.

Prinz Leopold von England, Herzog von Albany, und seine Verlobte, Prinzessin Helene von Waldeck. (S. 588.)

Karte des Südpols und der antarktischen Regionen mit Angabe der zu ihrer Erforschung unternommenen Expeditionen.

in manche dunkle Partie der Meteorologie und des Erdmagnetismus helles Licht tragen werden. Nordenskjöld's Großthat förderte indeß nicht allein das Forschungswerk im Norden, sie schob auch die so lange Zeit stiefmütterlich behandelte, zurückgesetzte Schwesterregion am Südpol in den Vordergrund des Interesses. Es ist das Verdienst eines Deutschen, des Vorstands der Deutschen Seewarte in Hamburg, des Geh. Admiralitätsraths Dr. G. Neumayer, bereits im Jahr 1871 auf dem ersten Internationalen Geographencongreß in Antwerpen auf die Wichtigkeit der Erforschung des Südpolargebiets nicht nur hingewiesen, sondern auch ein detaillirtes Project einer Erforschungsexpedition ausgearbeitet und vorgelegt zu haben. Neumayer wies überzeugend nach, daß die überwiegende Meeresbedeckung der Südpolarregion im Gegensatz zu der von Landmassen eng umschlossenen arktischen das Gesetzmäßige in den geophysikalischen Erscheinungen weit bestimmter und klarer hervortreten lasse und die Wiederaufnahme der seit James Clarke Roß (1840 bis 1843) unterbrochenen Forschungsreisen in das Südpolargebiet zu den werthvollsten Resultaten führen müsse. Sein Project fand indeß damals, als alles Interesse durch die überraschenden Ergebnisse der Fahrten norwegischer Walfänger in dem als Eiskeller verrufenen Karischen Meer und im Ostspitzbergischen Meer an das arktische Polargebiet gefesselt war, nicht den verdienten Anklang. Die Ferne des Untersuchungsgebiets, der Mangel eines geeigneten Ausrüstungs-, ev. Zufluchtshafens auf der südlichen Erdhälfte wurden als Beweise gegen die Räthlichkeit eines solchen Unternehmens ins Treffen geführt.

Neuerdings suchte nun der für die Polarforschung begeisterte Theilnehmer an Nordenskjöld's Nordostdurchfahrt, der königl. italienische Schiffslieutenant Giacomo Bove, den Gedanken zur Verwirklichung zu bringen. Schon während der Ueberwinterung der Vega an der Tschuktschenhalbinsel war in der Seele des jungen Seeoffiziers der Plan zu einer antarktischen Expedition gereift, und der begeisterte Empfang Nordenskjöld's und seiner Genossen in Italien ließ erwarten, daß das Project im Volke Anklang finden werde. Lieutenant Bove und der Veteran unter den Förderern geographischer Bestrebungen im geeinigten Italien, der greise Gründer und Ehrenpräsident der italienischen Geographischen Gesellschaft, Commendatore Christofero Negri, setzten ihre ganze Kraft und Beredsamkeit ein, um die erforderlichen Mittel in der Höhe von 600,000 Lire auf dem Wege einer Nationalsubscription aufzubringen. Leider hat die Expedition nach den neusten Nachrichten mangels ausreichender Mittel vorläufig, hoffentlich nicht für immer, aufgegeben werden müssen.

Ein unermeßliches Feld für naturwissenschaftliche Forschungen wie nicht minder für geographische Entdeckungen hätte dieser Expedition offen gestanden. Die Frage nach der Vertheilung von Land und Wasser im Innern des Südpolargebiets ist noch ungelöst, ja selbst die Position der unter dem Sammelnamen Wilkesland auf der Karte verzeichneten Landmassen ist problematisch. Ueber die mit der Landvertheilung im innigsten Zusammenhang stehenden Grenzen des Treibeises, der Lage und Veränderlichkeit des Packeises, über die Meeresströmungen sind unsere Kenntnisse südlich des 60. Breitegrades nur äußerst lückenhafte, zu Trugschlüssen verleitende. Die Beobachtungen Roß' über Erdmagnetismus, über Tiefe und Temperatur des südlichen Eismeers bedürfen einer umfassenden, nach den Principien der modernen Wissenschaft und an der Hand der seither so hoch vervollkommneten Instrumente ausgeführten Revision. Den directesten Nutzen sowol im hohen Norden als auch aus den Resultaten der geplanten Südpolarexpedition würde aber die Meteorologie und im besondern Maße die modernste Errungenschaft derselben, die Wettertelegraphie und Sturmprognose, ziehen. Für sie ist der Fortschritt in der Polarforschung gleichbedeutend mit ihrem eigenen, denn so lange die Bahn der Luftströmungen in beiden Polargebieten nicht verfolgt werden kann, werden die Vorhersagungen des praktischen Meteorologen nie ganz verläßliche sein können.

Wir lassen hier unter Beigabe einer Uebersichtskarte einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Forschungsreisen in das Südpolargebiet folgen. Im eigentlichen Sinne eröffnet erst der berühmte Weltumsegler James Cook die erste Periode in der Geschichte dieser Unternehmungen mit seiner zweiten Reise im Jahr 1773/74. Keiner seiner Vorgänger, von Magelhaens angefangen (1520), hatte den südlichen Polarkreis erreicht. Cook's unsterbliches Verdienst seiner zweiten Weltumsegelung, auf welcher er im Januar 1774 die südliche Breite von 71° 10' erreichte, war die gründliche Zerstörung des Phantoms eines mit Australien zusammenhängenden Südpolarcontinents, den seine Vorgänger zu construiren sich beeilt hatten. „Ungeheuere Eisberge, deren Gipfel in die Wolken ragten, verhinderten ihn, wie G. Forster, der Naturforscher der Expedition, schreibt, am weitern Vordringen. Erst nach 45jähriger Unterbrechung durchfurcht wieder der Kiel eines Schiffs die eisbedeckte Flut; der Russe Bellingshausen entdeckt im Jahr 1821 Alexanderland und die Peterinsel, vermag aber an keiner Stelle über den 70. Grad hinaus in das Innere des Südpolargebiets einzudringen. Glücklicher ist Weddell, dem es, ohne eine Spur von Land zu treffen, im Jahr

1823 gelingt, 74° 15' südl. Breite zu erreichen. Nach siebenjähriger Pause brach endlich die dritte, für die Erweiterung unserer Kenntnisse über die Configuration des Südpolargebiets und seine geo-physikalische Erforschung erfolgreichste Periode von 1830 bis 1843 an, innerhalb welcher Biscoe 1830 bis 32, Kemp 1834, Balleny 1839, Dumont d'Urville 1838 bis 40, Wilkes 1839 bis 40 und J. C. Roß theils unter, theils innerhalb des südlichen Polarkreises Landmassen entdeckten, sodaß in rascher Folge die Karten des Südpolargebiets mit den Namen Grahamland, Enderbyinsel, Kempinsel, Knox-, Budd-, Sabrina-, Clarie-, Adélie- und Victorialand bedeckt waren.

Von hervorragendster Bedeutung war unter allen genannten Expeditionen jene von J. C. Roß. Durch die Untersuchungen von Gauß in Göttingen über den Erdmagnetismus angeregt, hatte die englische Regierung den jungen Seekapitän, der bereits im hohen Norden Beweise seiner Fähigkeit gegeben, mit den Schiffen Erebus und Terror zur Aufsuchung des magnetischen Südpols ausgesandt. Sowol in rein geographischer als auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht hat er mehr als alle seine Vorgänger geleistet. Nicht nur, daß er im Februar 1842 die höchste bis zur Stunde erreichte südliche Breite von 78° 10' erzielte und das von ihm entdeckte Victorialand den Charakter einer größern hohen Landmasse trug, auf welcher er den 12,367 engl. Fuß (3769 Mtr.) hohen Vulkan Erebus fand; es waren auch die wissenschaftlichen Resultate seiner magnetischen Beobachtungen und hydrographischen Untersuchungen wie nicht minder die Arbeiten seines Begleiters, des Botanikers Hooker, von unschätzbarem Werth. Mit J. C. Roß schließt die dritte Periode der Forschungsreisen im Südpolargebiet; weder Moor, 1845 noch Kapitän Nares 1874 auf der Weltumsegelungsfahrt des Challenger überschritten 69° südl. Breite, auch der deutsche Kapitän Dallmann vervollständigte auf seiner Fahrt mit dem Schiff Grönland 1873/74 nur Biscoe's Entdeckung auf Grahamland durch die Auffindung des Archipels der Kaiser-Wilhelm-Inseln.

Wochenschau.

Weihnachten, das Freudenfest, hatte die parlamentarischen Arbeiten vertagt, das Aufeinandertreffen der Parteien, die hitzigen Wortkämpfe, die bang erwarteten Abstimmungen unterbrochen, die unsichern Spannungen jedoch nicht gehoben. Die Absonderung Italiens infolge des Feldzugs der Franzosen gegen Tunis dauert fort, sein Verhältniß zum Deutschen Reich soll durch die veränderte kirchliche Politik der preußischen Regierung bedroht sein, die Ultramontanen träumen von einer nahen Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes, in Aegypten konnte das englisch-französische Bündniß eine schwere Probe zu bestehen, in Frankreich der constitutionelle Dictator Gambetta alle Künste aufzubieten haben, und nach dunkeln Muthmaßungen soll zu Paris und St. Petersburg manches vorgehen, das auf eine Wiederaufnahme alter Bündnißgedanken hinwiese. Daneben fährt die conservative preußische Presse fort, den Liberalismus zu verdächtigen, den strengen Confessionalismus zu vertreten und die Ausstattung des Reichs mit sofort verfügbaren Mitteln zur Förderung neuer wirthschaftlicher und socialpolitischer Pläne zu betreiben. Alle ohnehin schon trüben Farben verdüstert noch mehr das Grollen und Wühlen der Umsturzpartei, welche in Rußland selbst die höchste Gewalt mit nicht vorherzusehenden Ausbrüchen eines rasenden Fanatismus bedroht. Und dennoch lichte Weihnachtsfreude? — Warum nicht! Ein Gewitter vermag das andere zu vertreiben, wo so viel auf dem Spiele steht, wird kein Staatsmann den Versuch wagen, die Bank zu sprengen, und wie so manche Vorhersagungen nicht eintrafen, welche die überwundene Astrologie mit „grausamen Zusammenkünften" der Gestirne in Verbindung brachte, so kann auch diesmal der Geschichtskreis eine unerwartete Klärung erfahren.

Verhandlungen mit dem Vatican. Bis zum Eintreffen des Hrn. v. Schlözer, welchem die Vertretung Preußens bei dem Heiligen Stuhl zugedacht ist, soll der Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt Dr. Busch einen Urlaubsaufenthalt in Rom benutzen, um Vorbesprechungen mit dem päpstlichen Staatssecretär Cardinal Jacobini in derselben Weise abzuhalten, wie sie vor zwei Jahren der frühere Rath des Cultusministeriums, Professor Hübler, in Wien gepflogen.

Am spätesten begannen die Weihnachtsferien für die bairische Landesvertretung. Die gegen das Ministerium gerichteten Abstriche des Abgeordnetenhauses vom Staatshaushalt gelangten zurück, da sie von der Kammer der Reichsräthe nicht vollständig gebilligt wurden, und zuguterletzt erlitt die klerikale Mehrheit der zweiten Kammer mit dem Antrag auf Beseitigung des Civilstandsgesetzes eine Niederlage im Oberhaus.

Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien scheinen durch die Ehrenerklärung, welche der Ministerpräsident des neuen Königreichs, Bratiano, in der Kammer dem Hause Habsburg freiwillig ertheilt hat, keineswegs gehoben zu sein. In Wien und Budapest besteht darüber keine Meinungsverschiedenheit, daß Rumänien für die herausfordernden Anklagen der jüngsten Thronrede eine bessere Genugthuung zu gewähren habe, und der österreichische Gesandte Graf Hoyos hat sich zur Berichterstattung nach Wien begeben.

Lage der Dinge in der Krivoscie. Die aufständischen halbwilden Dalmatiner haben sämmtliche Ueberreste staatlicher Herrschaft in ihren Bergen vernichtet. Die befestigten Punkte und Wachthäuser sind dem Erdboden gleichgemacht, alle Beamte und Soldaten verdrängt, und auf den Zugängen von der Meeresseite stehen Posten, welche Tag und Nacht die Grenzmarken der neuen südslawischen Republik bewachen. Die Staatsgewalt reicht nur noch bis zu einigen Straßenwendungen oberhalb der Stadt Risano. Hier landende Reisende können vom Schiff aus die krivoscianischen Wachen auf- und abwandeln sehen. Bei der Unmöglichkeit eines Winterfeldzugs in diesem schwer zugänglichen Theil der Dinarischen Alpen, und da dem hinter Felsen gedeckt stehenden Gegner auch in der bessern Jahreszeit, wie man 1869 erfahren, schwer beizukommen ist, will Feldmarschall v. Jovanowitsch diesmal den Bergstämmen das Angreifen überlassen. Er hat für die Truppen beherrschende Stellungen ausgemittelt, durch seinen Cordon Zuzüge aus der Herzegowina verhindert und den Aufständischen die Versorgung mit den nöthigen Lebensbedürfnissen abgeschnitten. Zufuhren auf dem Wasserweg hindern die Kriegsschiffe in dem Busen von Cattaro, wie denn jüngst noch ein mit Waffen und Schießbedarf beladenes Fahrzeug nach Triest aufgebracht wurde. An den österreichischen Cordon schließt sich ein montenegrinischer. Die Czernagorzen haben sämmtliche, in die Hochebenen von Gacko und Grahovo führenden Saumpfade und Reitwege gesperrt und außerdem sich im Gebiet von Banjani gegen räuberische Einfälle aus der Herzegowina gedeckt. Ob ihre Hülfe wol ernst gemeint ist! Die den Montenegrinern stammverwandten Krivoscianer und Herzegowiner sind seit langem zu Gunsten des Fürsten Nikita bearbeitet, und wenn Oberst Thömmel, der österreichische Bevollmächtigte in Cetinje, auch nur eine Urlaubsreise nach Wien angetreten haben soll, so schließt dies doch eine ausführliche Berichterstattung nicht aus. Zur Steigerung der Schwierigkeiten haben auch die Bocchesen Vorstellungen gegen die Durchführung des neuen Wehrgesetzes erhoben.

Eine dem Minister v. Tisza überreichte Beschwerdeschrift der siebenbürger Sachsen verwahrt sich gegen die stürmischen Magyarisirungsversuche, denen die Deutschen in Ungarn ausgesetzt sind. Die Schrift betont, daß seit der Niederlassung der Sachsen in Siebenbürgen, also seit Jahrhunderten, noch jede Landesregierung die den Sachsen verliehenen Rechte, zu denen in erster Linie die Universität zähle, ungeschmälert erhalten und daß erst das gegenwärtige Regiment den alten Rechtspfad verlassen habe. Tisza versprach der sächsischen Abordnung, welche ihm die Schrift überreichte, sämmtliche Beschwerdepunkte einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Aus Irland werden immer neue Verbrechen und Gewaltthaten gemeldet, die „Hauptmann Mondschein" mit Hülfe seiner zahlreichen Spießgesellen verübt. Fast allnächtlich ist der Horizont von dem Widerschein der von verruchter Hand angerichteten Feuersbrünste geröthet, und noch immer droht denjenigen, die es wagen, ihren Pachtzins zu erlegen, das mörderische Blei. Dem ungeachtet glaubt das Ministerium, daß die Bewegung abnehme. Die Kraft der Liga sei gebrochen, die Maßregeln gegen die Verrufserklärungen (das Boycottiren) hätten sich bewährt, viele Anzeigen wegen agrarischer Verbrechen erwiesen sich als falsch, indem die Pächter selbst in ihre Fenster hineinfeuerten, um einen Vorwand für die Nichtzahlung des Zinses zu haben, und die Männer, welche Ausschreitungen verübten, wären meistentheils liederliche und bankrotte Pächter, die auch nicht den billigsten Zins bezahlen wollten und darum die Einschüchterungen fortsetzten. Auf auswärtige Hülfe dürften die irischen Fenier noch lange warten. Die Küsten der Insel werden von den englischen Kriegsschiffen streng bewacht, und wenn auch einzelnen Abenteurern eine Landung gelänge, so ist doch das größtentheils flache Innere Grün-Erins den britischen Truppen fast allenthalben zugänglich. Von dieser Einsicht ging auch der amerikanisch-irische Bischof von Rochester Mc. Quade aus, als er seine heißspornigen Landsleute jenseit des Oceans auf das Verbot der katholischen Kirche gegen Verschwörungen hinwies und alle, welche fortfahren würden, geheimen Eidgenossenschaften anzugehören, mit Excommunication bedrohte.

Wozu? Statt die Empfindlichkeit Italiens über die tunesische Politik der Franzosen zu schonen und die vollendeten Thatsachen wirken zu lassen, veröffentlicht jetzt das von Gambetta beeinflußte Journal „Paris" eine Reihe von Urkunden, welche die Umtriebe des vorigen italienischen Consuls in Tunis, Maccio, bloßlegen sollen. Maccio habe nicht nur dem französischen Consul Roustan Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bereitet, sondern auch die einheimische Bevölkerung aufzuwiegeln gesucht. Beweise für diese Umtriebe sollen sich aus der Gründung einer in Cagliari erschienenen arabischen Zeitung „Mostakel" und aus den Briefen ergeben, welche der Dolmetscher Maccio's, Pestalozza, mit dem Herausgeber jener Zeitung, einem syrischen Professor Belhos, gewechselt hat. Belhos hat die Briefschaften und Artikel einem pariser Bankier, wie er behauptet, unter der Bedingung der Nichtveröffentlichung verkauft. Da die Franzosen keinen Augenblick anstehen würden, gegebenenfalls gleiche unterirdische Einwirkungen zu versuchen, so macht die Beweissammlung fast keinen Eindruck, und man fragt sich, weshalb diese abgethanen Geschichten wieder hervorgezogen werden.

In Tunis und Algerien läßt die Wiederherstellung der Ruhe noch immer auf sich warten. Manche tunesische Stämme haben sich zwar unterworfen und die Waffen abgeliefert, vor einem Wiederabfall sind aber die Franzosen keinen Augenblick sicher, zumal da von Süden und Westen her der Aufstand fortgesetzt geschürt wird. Die algerische Provinz Oran ist von den Arabern bedroht, die auf marokkanischem Gebiet Zuflucht gefunden haben. Den militärischen Bewegungen der Franzosen erwachsen aus dem Anbruch der Regenzeit große Schwierigkeiten.

Aegypten zeigt sich schwierig und von der englisch-französischen Verwaltung wenig erbaut. In Suez meuterten die Truppen, und der Führer des militärischen Widerstandes, Oberst Arabi Bei, brachte die Beschwerden des Landes in einer von der „Times" mitgetheilten Unterredung mit Sir W. Gregory zur Sprache. Arabi erklärte, daß er den Sultan nur als sein geistliches Oberhaupt ansehe, sich aber jeder Einmischung des Sultans in die Regierung auf das entschiedenste widersetzen werde. Es sei unwahr, daß er und seine Anhänger irgendwelche unduldsame oder gar fanatische Bewegung gegen Nichtmohammedaner begünstigen. Er leugnete die Absicht, eine Militärherrschaft zu begründen. Die Armee habe kein Recht, sich die Regierung anzumaßen, wol aber stehe sie auf der Seite der Bewegung, welche Misbräuche abschaffen und die Gerechtigkeit zur Geltung bringen wolle. Er gehe nicht auf Beseitigung der Controleure aus, welchen Aegypten eine gerechtere Behandlung der Landbebauer verdanke, fühle sich aber durch die Ausschließung aller Aegypter von den höhern Posten und durch die häufigen Anmaßungen der europäischen Beamten tief verletzt. An die Absicht Englands, Aegypten in Besitz zu nehmen, was schließlich den Verlust Indiens herbeiführen könnte, wolle er nicht glauben. Im weitern sprach Arabi Bei die Hoffnung aus, daß die Notabelnversammlung innere Verbesserungen herbeiführen und sicherlich die ganze ägyptische Schuld anerkennen werde. — Ganz Aegypten sieht in Arabi Bei den wahren Vertreter des Volks.

Streit um den künftigen Panamakanal. Als 1823 der damalige Präsident der nordamerikanischen Union, Monroe, in einer Botschaft den Satz aufstellte: „Amerika den Amerikanern", war die Unabhängigkeit der spanischen Colonien in Südamerika noch nicht so vollständig befestigt, daß das Mutterland auf seine Ausbeutungsgelüste vollständig verzichtet hätte. Allmählich ist jedoch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die von den andern Mächten niemals anerkannte „Monroe-Doctrin" dahin ausgelegt worden, daß unter „Amerikanern" die Unionsbürger zu verstehen seien, und diese betrachten sich als die Wächter und Vormünder des ganzen ungeheuern Continents vom nördlichen Eismeer an bis hinab nach Patagonien und Feuerland. Deshalb erhielt der amerikanische Geschäftsträger die Weisung, in dem Krieg zwischen Chile und Peru sich jeder europäischen Vermittelung zu widersetzen und den endgültigen Schiedsspruch der Union allein vorzubehalten, und neuerdings bestreitet eine noch von Blaine, dem Staatssecretär unter Garfield, ausgegangene Denkschrift der Republik Neugranada das Recht, durch einen Vertrag mit europäischen Seestaaten den Panamakanal für ewig neutral zu erklären. Es stimmt dies zwar nicht zu dem Clayton-Bulwer-Vertrag, welchen die Union bezüglich derselben Angelegenheit mit England abgeschlossen hat, allein die stolze Republik des Nordens will nun einmal die Oberlehnsherrlichkeit über den ganzen Welttheil behaupten und sich das Recht beilegen, Befestigungen an den Ufern des Kanals zu errichten, wogegen sie verspricht, keine Kanalzölle zu erheben. Nach diesen von Washington aus verfaßten Ansichten hätte also Neugranada bereits aufgehört, eine selbständige Republik romanischer Zunge zu sein. In England und auch in Frankreich begegnet Blaine's Denkschrift der entschiedensten Verurtheilung. Ein Kanal, welcher den Seeschiffen aller Nationen die Verbindung zwischen zwei Oceanen vermittelt, ist selbst ein Stück Ocean, und die Monroe-Doctrin erscheint als eine in Nordamerika hingeworfene, von der übrigen Welt bisher nicht beachtete Seifenblase. Bis aber die Menschenwelle aus Norden über Mexico hinweg auf die Landenge von Darien gelangt, könnte immerhin eine neue Völkerscheidung sich vollzogen haben.

Der langjährige Grenzstreit zwischen Chile und der Argentinischen Republik ist beigelegt und der bezügliche Vertrag, nachdem die chilenischen Kammern ihre Zustimmung erklärt, am 22. October vollzogen worden. Unter seinen verschiedenen Festsetzungen ist diejenige von allgemeiner Bedeutung, welche die Magelhaensstraße für alle Zukunft neutralisirt. Die Peruaner werden dadurch um eine Hoffnung ärmer. Sie hatten bisher darauf gerechnet, daß ein Krieg Chiles mit der Argentinischen Republik ihnen Luft machen könnte.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Friedrich Karl von Preußen, welcher sich bis vor kurzem auf Jagdschloß Dreilinden aufgehalten hat, ist mit dem 12. December zum Winteraufenthalt nach Berlin übergesiedelt.

Prinz Heinrich von Preußen ist in Alexandrien angekommen.

Der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen haben sich am 12. December an den herzogl. Hof nach Dessau begeben.

Auf Befehl des Deutschen Kaisers sind die Mitglieder des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg im amtlichen Verkehr mit dem Titel Herzoge und Herzoginnen zu Schleswig-Holstein zu bezeichnen.

Der Großherzog von Baden hat am 24. December die erste Ausfahrt unternommen.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 15. December, die Kaiserin und die Erzherzogin Marie Valerie sind am 21. December aus Gödöllö in Wien angekommen.

Die Königin von England ist am 16. d. M. mit dem Hof von Windsor nach Schloß Osborne auf der Insel Wight übergesiedelt, woselbst sie das Weihnachtsfest verlebte.

Prinzessin Louise von England wird sich am 4. Januar in Begleitung ihres Gemahls, des Marquis of Lorne, nach dem südlichen Frankreich begeben, um daselbst einige Zeit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu verweilen.

Festkalender.

Bekanntlich soll in Hamburg im nächsten Jahr das Deutsche Sängerfest gefeiert werden. Es war zunächst vorgeschlagen, dasselbe gegen Ende Juli stattfinden zu lassen. Nachdem nun auch der Ausschuß des Deutschen Sängerbundes über die Angelegenheit gehört worden ist, hat der Festausschuß definitiv den Beschluß gefaßt, das Fest in den drei Tagen vor Mitte August zu veranstalten. Für die deutschen Sänger wird diese Mittheilung von Interesse sein.

Die k. k. Geographische Gesellschaft in Wien hielt am 22. December anläßlich ihres 25jährigen Bestehens im Festsaal der kaiserl. Akademie der Wissenschaften eine Festsitzung ab. Es war eine äußerst glänzende Versammlung anwesend, darunter der Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Albrecht und Rainer sowie zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger. Kronprinz Rudolf, der Protector der Gesellschaft, eröffnete die Festsitzung mit einer kurzen Rede, trefflich nach Inhalt und Form, welche zündend wirkte. Die eigentliche Festrede hielt Dr. v. Hochstetter, der Präsident der Gesellschaft. Die letztere besitzt zurzeit 74 Ehren-, 132 correspondirende und 614 ordentliche Mitglieder, ihre Einnahmen beziffern sich jährlich in runder Summe auf 6000 Fl., ihr Vermögen auf 20,000 Fl. Die Bibliothek zählt über 5000 Bücherwerke, 3000 Kartenwerke und 3500 geographische Arbeiten. Es folgte diesem längern Vortrag die Begrüßung seitens ausländischer Schwestergesellschaften und inländischer Institute, Gesellschaften und Vereine. Vertreten waren unter anderm die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin (durch Dr. G. Nachtigal), die russische Geographische Gesellschaft, der Verein für Erdkunde in Dresden, die Geographische Gesellschaft in Rom &c. Unter den von der Gesellschaft neu ernannten Ehrenmitgliedern befinden sich Prof. Dr. H. Kiepert in Berlin, Dr. E. Behm in Gotha, Hofrath Dr. A. B. Meyer in Dresden und Prof. Dr. B. Studer in Bern. Der Kaiser hat verschiedenen Mitgliedern der Gesellschaft Auszeichnungen verliehen und zwar dem Oberlieutenant Kreitner sowie den Weltreisenden Marno, Dr. Oskar Lenz und Richard Buchta. Dem am Abend im großen Saal des Hôtel Metropole stattfindenden Festbankett der Geographischen Gesellschaft wohnten Minister, Gelehrte, Feldherren, Diplomaten und Schriftsteller bei.

Strike-Angelegenheiten.

In Paris ist ein seltsamer Strike ausgebrochen; die Wäscherinnen zu Grenelle versagten den Dienst und forderten Lohnerhöhung. Die sämmtlichen Wäscherinnen des Seinedepartements pflichteten ihren Colleginnen bei und erklärten sich mit ihnen einverstanden. Es haben infolgedessen alle Wäscherinnen in Paris und Umgebung die Arbeit niedergelegt. Mehrere Waschanstalten ließen sich Arbeiterinnen aus der Provinz kommen. Die Polizei mußte hierauf Maßregeln ergreifen, um Schlägereien zwischen den fremden und den einheimischen Wäscherinnen zu verhindern. — Der jetzt schon über sechs Monate währende Strike der Zimmerleute und Brettschneider dauert fort; diese Arbeiter wollen ihre Beschäftigung erst dann wiederaufnehmen, wenn die Meister ihre Bedingungen erfüllen. Die Bauunternehmer und Meister helfen sich bisjetzt damit, daß sie sich die Arbeiter aus Belgien, der Schweiz und aus Deutschland kommen lassen.

Der große Strike der in den Kidderminster Teppichwebereien beschäftigten Arbeiter hat nach sechswöchentlicher Dauer ein Ende gefunden, ohne zu einer Lohnerhöhung geführt zu haben. Durch den langwierigen Strike ist den Arbeitern ein Verlust an Löhnen im Betrag von mehr als 80,000 Pfd. St. entstanden.

Unfälle.

Der Dampfer des Norddeutschen Lloyds Braunschweig ist im neuen Hafen zu Bremerhaven gesunken.

Bei dem Brande des Ringtheaters in Wien sind nach der nun veröffentlichten Liste 449 Menschen umgekommen. Der Kaiser Franz Joseph gibt seiner Theilnahme an dem traurigen Schicksal der Verunglückten durch einen hochherzigen Act Ausdruck. Er hat die Unglücksstätte angekauft und wird daselbst ein Gebäude mit einer entsprechend ausgestatteten Gedächtnißkapelle aufführen lassen, in welcher die Abhaltung eines alljährlichen Trauergottesdienstes durch besondere Stiftung sichergestellt wird. Die Erträgnisse des Stiftungsgebäudes sollen für immerwährende Zeiten den wiener Wohlthätigkeitsvereinen und -anstalten zufließen.

Im Verzehrungssteueramt auf dem Nordbahnhof in Wien ereignete sich am 20. December eine Gasexplosion. Der Kassenwächter wurde getödtet und 3 Personen schwer verletzt, das betreffende Local arg verwüstet.

In den Kohlengruben von Abram bei Bolton (England) hat am 11. December eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wodurch 48 Arbeiter getödtet worden sein sollen.

Die Barke M. J. Foley landete am 22. d. M. in Liverpool den ersten Steuermann und 17 Matrosen des Dampfers Bath City von der Bristoler City-Dampferlinie, der auf der Reise nach Neuyork im sinkenden Zustand verlassen werden mußte. Die Schiffbrüchigen hatten entsetzliches zu ertragen. Durch Umschlagen eines Boots ertranken 4 Mann, der Kapitän und 5 Mann erlagen den Strapazen.

In der Dampfpflugmaschinenfabrik von Fowler u. Co. in Hunslet bei Leeds brach in der Nacht zum 12. December Feuer aus, welches die Fabrikgebäude, die ein Areal von 2 Morgen bedecken, fast zur Hälfte einäscherte. Viele werthvolle Maschinen sind mit verbrannt. Der angerichtete Schaden, der allerdings durch Versicherung gedeckt ist, beträgt 40,000 Pfd. St.

Die Stürme in der dritten Decemberwoche haben unter den Schiffen an der englischen Küste und auf hoher See abermals beklagenswerthe Verheerungen angerichtet. Nicht weniger als 44 Schiffe, worunter 31 britische, gingen unter. Der Verlust von 133 Menschenleben ist zu beklagen, und der Werth des verloren gegangenen Eigenthums wird auf 1 Mill. Pfd. St. geschätzt.

Die Gegend von Perrégaux in Algerien ist von der Ueberschwemmung, welche die Fluten der Habra infolge eines Dammbruchs angerichtet haben, schwer heimgesucht worden, doch sind wenigstens die Opfer an Menschenleben minder groß, als es zuerst hieß. In der Habraebene, welche jetzt einem ungeheuern Sumpf gleicht, fand man 201 Leichname, von denen 162 Eingeborenen, 23 Spaniern und 6 Franzosen angehörten.

Prinz Leopold von Großbritannien und seine Braut, Prinzessin Helene von Waldeck.

Frau Minne hat in dem eben zu Ende gehenden Jahr mit besonderer Geschäftigkeit in den regierenden Häusern gewaltet und so manches jugendliche Paar aus fürstlichem Geblüt zusammengeführt. Das letzte in der Reihe der prinzlichen Ehe- und Brautpaare des Jahres 1881 ist Prinz Leopold von England nebst der Prinzessin Helene von Waldeck und Pyrmont, deren Verlobung im fürstlichen Schlosse zu Arolsen am 26. November im Familienkreise, dem sich das holländische Königspaar zugesellte, gefeiert worden ist.

Prinz Leopold George Duncan Albert von Großbritannien, Herzog zu Sachsen, Prinz von Koburg und Gotha, geboren im Buckinghampalast zu London am 7. April 1853, ist der jüngste der vier Söhne aus der kinderreichen Ehe der Königin Victoria mit dem Prinzen Albert. Prinz Leopold war, ungleich seinen älteren Brüdern, von klein auf von zarter, schwächlicher Constitution und hat sich erst in den letzten Jahren mehr gekräftigt. So kam es, daß die königliche Mutter den jungen Prinzen stets mit besonders liebevoller Fürsorge umgab und sich nur selten von ihm trennte. Die Erziehung des Prinzen haben englische und deutsche Lehrer geleitet; einer seiner letzten Erzieher war der Reverend Robinson Duckworth, der jetzige Kanonikus von Westminster. Prinz Leopold fand Freude am Lernen. Er hat sich eine umfassende und gediegene Bildung angeeignet und ist unstreitig der am vielseitigsten begabte unter den Söhnen der Königin Victoria. Er besitzt reiche Sprachkenntnisse, treibt und fördert mit mehr als dilettantischem Eifer Kunst und Wissenschaft. Prinz Leopold bethätigt sich als Musiker, Maler und Bildhauer, auch rühmt man ihm die Gabe der Beredsamkeit nach. Dabei ist er eine liebenswürdige, innerlich vertiefte Natur und ein Mann von selbständigem Denken. Seinen Studiengang vollendete der Prinz durch einen mehrjährigen Besuch der Universität Oxford, wo er ein Mitglied des Christ-Church-College war. In den letzten Jahren hat er seine Anschauungen und Erfahrungen auch durch einige größere Reisen erweitert. Im Juli 1874 wurde Prinz Leopold großjährig und bald darauf Mitglied des Geheimen Raths; auch erhielt er von diesem Zeitpunkt ab durch Bewilligung des Parlaments eine Apanage von 15,000 Pfd. St. Seit 1869 ist er Ritter des Hosenbandordens und seit 1871 Ritter des schottischen Ordens von der Distel. Im Jahr 1881 hat die Königin ihrem jüngsten Sohn die erbliche Peerswürde verliehen mit dem Titel eines Herzogs von Albany, Grafen von Clarence und Freiherrn von Arklow. Den Titel eines Herzogs von Albany führte früher der Thronfolger des schottischen Reichs. Prinz Leopold ist, gleich dem Prinzen von Wales, durch und durch englisch gesinnt und beim Volke sehr beliebt.

Die von ihm erkorene Braut entstammt einer fürstlichen Familie, aus der sich jüngst auch der württembergische Thronfolger und der regierende König von Holland ihre Gemahlinnen geholt haben. Eine andere Schwester der Prinzessin-Braut, die älteste, ist seit kurzem mit dem Erbprinzen zu Bentheim-Steinfurt vermählt. Demgemäß ist Prinzessin Helene schon die vierte Tochter, welche die fürstlichen Eltern binnen weniger [illegible] dem Manne ihrer Wahl zuführen. Prinzessin Helene Friederike Augusta, welche am 17. Februar nächsten Jahres ihr 21. Lebensjahr vollendet, ist gleich ihren Schwestern von [illegible] voller Erscheinung, frisch und natürlich im Wesen. In der Abgeschlossenheit der kleinen Residenz erwachsen, hat sie unter der Aufsicht der Eltern durch treffliche Lehrkräfte die [illegible] Erziehung genossen. Nach der Vermählung der Prinzessin Helene mit dem britischen Prinzen, welche im März künftigen Jahres im Schlosse Windsor gefeiert werden soll, bleiben dem Fürsten Georg Victor und seiner Gemahlin, der Fürstin Helene, nur ihre beiden jüngsten Kinder, der 1865 geborene Erbprinz Friedrich und die achtjährige Prinzessin Elisabeth.

Der Brand des wiener Ringtheaters. Das Innere des Gebäudes nach dem Brand. Originalzeichnung von V. Katzler.

Das Innere des wiener Ringtheaters nach dem Brand.

Das zu so schauerlicher Berühmtheit gelangte [illegible] weist äußerlich nur geringe Spuren der grauenhaften Katastrophe auf, welcher gegen 600 Menschenleben zum Opfer [illegible] die leicht vom Rauch geschwärzten Fenster und die [illegible] Theilchen des obersten Geschosses der [illegible] rathen, daß in dem Gebäude das entfesselte Element [illegible] hat. Um so vollständiger ist die Verwüstung im Innern des Theaters, das innerhalb der vier Umfassungsmauern vollkommen ausgebrannt ist und nur noch in großen Umrissen die Bestimmung seiner einzelnen Bestandtheile erkennen [illegible]

selbst der mit diesen Räumen Vertraute Mühe hat, sich in Gedanken deren ursprüngliche Eintheilung zu reconstruiren. Das Dach der Bühne und des Zuschauerraumes ist eingestürzt; von den Galerien und Logen sind nur noch einzelne Eisentraversen vorhanden, welche, von der Glut in den abenteuerlichsten Windungen verbogen und geringelt, an den Mauern hängen. In letztern gähnen in regelmäßigen Abständen Oeffnungen, die Thüren, welche auf die winkeligen Gänge und schmalen Stiegen führten. Das Parterre und der tiefe Schlund unter der einstigen Scene bilden einen wirren Haufen von Trümmern aller Art: Reste der eisernen Dachsparren, verkohltes Holzwerk, eiserne Säulen, Traversen, Mauerschutt und menschliche Ueberbleibsel, die in der Hitze langsam fortschmorten, soweit sie nicht von der Flamme und der Glut der geschmolzenen Metalle in Asche verwandelt wurden.

Wie ein Triumphbogen des Todes ragt über den grausen Trümmern die Prosceniumsmauer. Noch am zehnten Tag nach dem Schreckensabend züngelte das Feuer aus dem Trümmerhaufen; die riesigen Wassermassen, welche die Dampfspritze hereinwarf, vermochte die Glut nicht zu dämpfen, die in den unzugänglichen Theilen des Hauses weiterfraß und noch am neunten Tage den Einsturz eines Theils des zweiten Stockwerks im rechten Flügel des Theaters herbeiführte. Noch rechtzeitig, aber erst im letzten Moment, wurde der ebenerdige Friseursalon rechts vom Haupteingang von seinen Insassen geräumt, denn er war durch den Zusammenbruch der obern Stockwerke von der Verschüttung bedroht.

Dem Beginn der Ausräumung der Trümmermasse gingen die Stützung der Treppen und die Beseitigung der das Leben der Arbeiter gefährdenden Mauer- und Eisenconstructionstheile voraus. Da die Hebung des oben aufliegenden eisernen Sparrenwerks mittels Krahns nicht möglich ist, weil der Zustand der Mauern dies nicht gestattet, so muß dasselbe zersägt werden. Mit aller Vorsicht wird inzwischen an den bloßgelegten Stellen der Schutt weggeschafft und sorgfältig untersucht, wobei einzelne Körpertheile sowie Uhren, Ringe, Schmuckgegenstände zum Vorschein kommen. Erstere werden in die bereit stehenden Särge gelegt, letztere wandern in die Ausstellung im Polizeihaus, um zur Indentificirung der Opfer zu dienen. Der Trümmerberg, welcher erst in den letzten Jahrestagen vollständig abgeräumt sein dürfte, birgt wol noch manche menschliche Reste, aber wie viele Opfer er deckt, wird sich niemals mit Sicherheit feststellen lassen, da die Mehrzahl derselben vollständig in Asche verwandelt sein dürften. Aus diesem Grund wird der Schutt aus dem Innern des Unglückstheaters mit entsprechender Pietät in einer gemeinsamen Grube vereinigt, auf der zur Erinnerung an den menschlichen Staub, mit dem er vermischt ist, ein Denkmal errichtet werden soll.

In wenigen Wochen wird das heute noch mit so heuchlerischer Heiterkeit auf den Ring herablächelnde Haus dem Boden gleichgemacht sein. Aber wenn es längst bis auf die letzte Spur verschwunden sein wird, so wird noch immer die Erinnerung fortleben an die Schreckensnacht, in welcher an dieser Schauerstätte nahezu 600 Menschen den Tod in den Flammen fanden.

Porträts aus dem deutschen Reichstag: 4. Max v. Forckenbeck. (S. 591.)

Jagd auf ein Sklavenschiff.

H. V. Allen Anstrengungen Großbritanniens und anderer europäischen Staaten hat es noch immer nicht gelingen wollen, den schmählichen Handel mit Menschenfleisch im „schwarzen Erdtheil" endgültig auszurotten. Das Bedürfniß einer zahlreichen und billigen Dienerschaft steht in zu innigem Zusammenhang mit den mohammedanischen Anschauungen und der Vielweiberei, um diesem Geschäft nicht immer wieder Abnehmer zuzuführen, und wie einerseits unser berühmter Landsmann Gerhard Rohlfs in seinem neusten Reisewerk nachweisen konnte, daß in den nordafrikanischen Barbareskenstaaten, ja selbst in Algerien, noch thatsächlich Sklaverei besteht, und daß jährlich mit Umgehung der Gesetze viele Sklaven und Sklavinnen durch diese Länder nach Konstantinopel gelangen, so finden die heidnischen und grausamen Fürsten des Innern und die gewerbsmäßigen Menschenjäger ein lohnendes Absatzgebiet an der Ostküste Afrikas. Araber in kleinen scharfgebauten, raschen Schiffen, den sogen. Dhaus, welche leicht Schutz vor Verfolgung an den vielfach zerrissenen und zerklüfteten Gestaden finden, treiben hier den Menschenhandel in seiner abschreckendsten Gestalt und mit seinen rohsten Auswüchsen

Zusammentreffen einer englischen Dampfpinasse mit einem arabischen Sklavenschiff an der Ostküste Afrikas.

Nach einer Zeichnung des Specialzeichners der „Illustrated London News", Mr. J. Bell.

noch im großen. — Wie England seinerzeit den Impuls gegeben hat zu der Antisklavenbewegung der civilisirten Welt, so sind seine stolzen „men of war" angewiesen, auf den Meeren nach Sklavenschiffen zu fahnden, und in Sansibar ist eine Marinestation errichtet, welche hauptsächlich dem Zweck der Unterdrückung des Sklavenhandels dient. Ein auf der Rhede veranlertes hölzernes Linienschiff, die London, bildet den Mittelpunkt, das Hauptquartier, von welchem aus die maritimen Unternehmungen der kleinern Schiffe und Boote gegen die Verstecke und Schlupfwinkel der Küsten und Inseln mit Erfolg und Eifer betrieben werden. Seit dem Jahr 1878 ist die London hier stationirt, und seit dieser Zeit sind über 600 Sklaven befreit und Sklavenschiffe zerstört, deren Gesammttonnengehalt die Ziffer 2500 übersteigt.

Mit großer Lebenswahrheit zeigt unser Bild die Jagd der unter den Befehlen des Lieutenants Travers stehenden Dampfpinasse der London auf eine arabische Dhau. Ohne eine Flagge zu zeigen, hart am Winde, das große dreieckige lateinische Segel voll gebläht, leistet diese dem Gebot beizudrehen keine Folge, sondern hält direct auf die Küste zu und sucht in irgendeinen Schlupfwinkel zu entkommen, während die Pinasse gleichfalls Segel gesetzt hat, um dem verdächtigen Schiff den Curs zu verlegen. Die kräftigen Gestalten der Seeleute sind mit Carabiner und Seitengewehr bereit, zu entern und die unglücklichen Opfer der Habgier und Grausamkeit zu befreien. Wir haben es hier mit dem glücklichen Fang zu thun, der im Laufe des verflossenen November auf einem Schiffe 140 großentheils männliche Sklaven aus dem engen Schiffsraum einer genommenen Dhau dem Tageslicht und der Freiheit zurückgab.

Nicht immer aber endet die Jagd glücklich und ohne Blutvergießen, und so ist namentlich am 3. December der Commandant der London, Kapitän Brownrigg, ein ausgezeichneter Seeoffizier und seit einem Jahr die Seele aller gegen den Sklavenhandel gerichteten Bestrebungen in diesem Meer, mit verschiedenen Untergebenen ein Opfer seiner Pflichterfüllung geworden. Eine verdächtige Dhau zeigte der Pinasse, welche dieses mal von Kapitän Brownrigg selbst commandirt wurde, die französische Flagge, ließ das englische Boot zur Untersuchung herankommen und gab, als sich dasselbe längsseit legte, mit der hinter den Planken versteckt gewesenen Mannschaft eine Salve auf die überraschten Engländer ab. Das Getümmel des mörderischen Kampfes, in welchem der britische Offizier, von 21 Kugeln durchbohrt, mit drei andern braven Seeleuten fiel, während fünf verwundet wurden, benutzt die Dhau, um zu entschlüpfen. Das Schiff ist später aufgefunden, zwar leer, aber mit deutlichen Spuren einer Sklavenladung, und mehrere Araber sind persönlich eingezogen worden, sodaß es hoffentlich gelingen wird, mit der exemplarischen Bestrafung der Schuldigen auch der englischen Flagge Genugthuung zu verschaffen.

Die neue evangelische Johanneskirche in Düsseldorf.

In Düsseldorf, der heitern Musenstadt am Rhein, vollzog sich am 6. December d. J. unter Antheilnahme der ganzen Bevölkerung die Feier der Einweihung der neuerbauten evangelischen Johanneskirche. Diese Kirche ist ein unvergängliches Zeugniß edler Opferfreudigkeit einer Gemeinde, denn erst nach langem Ringen, unter Leistung eines großen Kostenaufwands, steht sie als ein schönes monumentales Bauwerk vollendet da.

Schon aus dem Anfang des Jahres 1855 datirt die Gründung des Baufonds in kleinen Anfängen. Er wurde erweitert durch Legate, Geschenke und Steuern und hatte nach 20 Jahren die nöthige Höhe erreicht, sodaß nach Erwerbung der Baustelle auf dem Königsplatz am 18. Juni 1875 nach dem von den Architekten Kyllmann u. Heyden in Berlin gefertigten, allseitig genehmigten Plan der Grundstein gelegt werden konnte. Als das Bauwerk endlich, mit dem schlanken Thurm gekrönt und nach außen vollendet, zur Ausschmückung des Innern vorgeschritten war, da zeigte sich alsbald ein edler Wetteifer, diesen innern Schmuck nach jeder Seite hin würdig zu gestalten. Es fanden sich aus der Gemeinde fromme Stifter für den Altar und die Kanzel, für gemalte Fenster und die Glocken; es wurden geschenkt die Thurmuhr, Candelaber, das Taufgeräth, mehrere kostbar gebundene silberbeschlagene Bibeln, Abendmahlskanne und Kelch, Truhe und Teller in gediegenem Silber, Altarteppich und Decken und vieles andere.

Die genannten Architekten, deren Geschmack sich auch bei der innern Ausschmückung hervorragend bewährt hat, dürfen mit Befriedigung auf ihr Werk sehen, das in jeder Beziehung den Eindruck eines ebenso mannigfaltigen und reichen wie einheitlichen und harmonischen Ganzen hervorruft. Der Thurm mit seinen offenen Glockenfenstern, den schlanken Fialen und Bogenzügen wie dem geschmückten Portal, die Seitenpforten mit emporstrebenden Thürmchen und knienden Engelfiguren, als Abschluß der reichdecorirte Giebel, und namentlich die Apsis mit ihren romanischen Formen vereinigen sich zu einem Kunstwerk, das nach allen Seiten leuchtend wirkt. Spricht sich auch kein bestimmter, geschichtlich hergebrachter Stil in ihm aus, so kann doch die Verschmelzung der Gothik mit der guten italienischen Renaissance und andern edeln Formen als eine durchaus gelungene bezeichnet werden.

Tritt man durch das Portal des Thurms, unter dem sich ein geschmücktes Vestibül befindet, so ist der Einblick von diesem ins Innere ein wahrhaft imposanter. Was zuerst wohlthuend berührt, das ist die Fülle des Lichts, das ruhig und klar in breiten Strömen durch die hohen Fenster flutet. Würde und Schönheit gehen mit geschmackvoller Einfachheit Hand in Hand. Mit einem Blick umfaßt man die Harmonie des ganzen Raums. Die hohen Gewölbe sind im Rundbogenstil gehalten, die Decken, Säulen und Seitenwände sind in matten Farben decorirt. Im Mittelpunkt der Apsis, die etwas höher liegt als das Schiff der Kirche, steht der aus schwarzem Marmor gefertigte Altar, den eine Marmorgalerie ringsum abschließt. Im Schiff, rechts vom Altar, an der Hauptsäule der Vierung ist die prächtige Kanzel angebracht. Die Orgel, von zwei Emporen flankirt, füllt die ganze Breitseite des Mittelschiffs. Sie zählt 43 klingende Register und hat eine seltene Fülle des Tons. Ihr Erbauer ist E. F. Walker in Ludwigsburg.

Möge dieser Gottestempel noch für kommende Jahrhunderte eine Stätte der Erbauung sein für alle, die ihn in Andacht betreten!

Ludwig Bund.

Todtenschau.

Julius Frhr. v. Apel, königl. sächsischer Generallieutenant von der Armee, Remonteinspecteur, † in Dresden am 10. December.

Decimus Burton, der berühmte englische Architekt, zu dessen Werken unter anderm das Colosseum und der Zoologische Garten in London gehören, † am 15. d. M. in St. Leonards, 81 Jahre alt.

Dr. jur. **A. Dochow**, ordentlicher Professor an der juristischen Facultät in Halle, † daselbst am 20. December, 37 Jahre alt.

Graf Alfred de Gramont, französischer General, ein Bruder des verstorbenen Ministers des Kaiserreichs, am 2. Juni 1823 geboren, † in Paris am 15. December.

Karl Ritter v. Haymerle, k. k. Major, im Eisenbahnbureau des Generalstabs in Wien in Verwendung, eine Capacität im Eisenbahnfach und schriftstellerisch auf diesem Gebiet thätig, ein Bruder des verstorbenen Ministers v. Haymerle, † in Wien am 17. December, 48 Jahre alt.

Frhr. **Gustav v. Horn**, ein um die Geschichte seiner Vaterstadt Bamberg verdienter Historiker, † daselbst im 67. Lebensjahr.

Hungari, katholischer Pfarrer zu Rödelheim im Nassauischen, als geistlicher Liederdichter, Jugendschriftsteller und Verfasser von „Musterpredigten" bekannt, † daselbst am 17. November im 73. Lebensjahr.

Dr. **W. H. Idzerda**, eins der hervorragendsten liberalen Mitglieder der zweiten niederländischen Kammer, † kürzlich im Haag.

Ernst Wilhelm Jokusch, Redacteur der Oberlausitzer Dorfzeitung, † in Neugersdorf in der vierten Decemberwoche, 68 Jahre alt.

Marian Langiewicz, der schon früher todt gesagte polnische Insurgentengeneral und Exdictator, † in den letzten Tagen im [illegible] Hospital in Lille.

Alex. Oelsner, als Director des Verbands der schlesischen Consumvereine und Vorstand des gegenwärtig größten Consumvereins auf dem Continent, des breslauer Consumvereins, in weitern Kreisen bekannt, † in Breslau im 59. Lebensjahr.

Dr. **Johann Joseph Rospatt**, ordentlicher Professor der Geschichte an der königl. Akademie zu Münster, † daselbst am 23. December im 81. Lebensjahr.

Maximilian Joseph Günther v. Schreibershofen, königl. sächsischer General der Infanterie a. D., ein würdiger Veteran, † in Dresden am 21. December im 97. Lebensjahr.

Leopold Schulz v. Straßnitzki, Sectionsrath im österreichischen Ministerium für Cultus und Unterricht, ein Sohn des verstorbenen Mathematikers und Schulmanns gleichen Namens, † in Wien am 20. December im 47. Lebensjahr.

George Edmund Street, bedeutender englischer Baumeister, der Schöpfer vieler Paläste, Kathedralen und Kirchen in England sowie auch des neuen Justizpalastes am Strand in London, † daselbst am 18. December, 57 Jahre alt.

Frau Amalie Taglioni, die ehemals unter dem Namen Galster berühmte Tänzerin, die Gattin Paul Taglioni's und Mutter der Marie Taglioni, † in Berlin am 23. December im 78. Lebensjahr.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Fr. in Paris. — Die französische Kriegsmarine nimmt in Bezug auf ihre Machtmittel [illegible] die [illegible] Stelle unter den europäischen Kriegsflotten ein und rangirt erst hinter England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Rußland und Spanien.

M. K. in Prag. — Weisen Sie die Bewahrer Ihrer belgischen Staatspapiere durch den Telegraphen an, den Sachverhalt noch vor dem 30. December bei der deutschen Behörde zur Anzeige zu bringen. Bei der [illegible] des Stempelgesetzes ist es besser, ein vielleicht [illegible] Recht auf Stempelgebühr anzuerkennen, als eine schwere Stempelstrafe sich zuzuziehen.

H. A. in St. — [illegible] „Die Krankheiten der Pflanzen" enthält, was Sie zu wissen wünschen.

K. in [illegible]. — Die betreffende Münze ist ein sogenannter „Ebermünzer Judenpfennig" und höchstwahrscheinlich in Frankfurt a. M. geprägt. Es existirt eine ganze Suite solcher Judenpfennige, die ihre Entstehung einer Gesellschaft von Juden verdanken, welche früher durch Ausmünzung der frankfurter und anderer Kupferpfennige und Heller sich bereichert hatten, darin aber bald durch die Verfügungen des frankfurter Senats und anderer Obrigkeiten verhindert wurden.

N. in Aachen. — Wenn auch unsere jetzigen größten astronomischen Instrumente manche Gegenstände am Himmel zeigen, die früher nicht gesehen werden konnten (wir erinnern nur an die Marsmonde), so ist doch der Anwendung dieser Instrumente eine Grenze gesetzt durch die hauptsächlich im Zustand der Erdatmosphäre liegenden Verhältnisse der Durchsichtigkeit derselben. Gerade unser Mond ist es, der mehr Einzelheiten in weniger großen Instrumenten und bei nicht zu starken Vergrößerungen zeigt. Könnte man mit einer 1000maligen Vergrößerung noch gute Beobachtung auf der Mondoberfläche machen, so würden die Gegenstände auf derselben so erscheinen wie mit unbewaffneten Augen auf 60 Meilen Entfernung. Da aber das schärfste Auge in der Entfernung von 1 Meile nicht im Stande ist, einen Menschen oder ein Pferd wahrzunehmen, so würden wir von der Erde aus auf dem Monde lebende Wesen, wenn solche dort existirten, selbst nicht mit den größten der jetzt vorhandenen Fernrohre erblicken können.

K. L. in Bl. — Bei jungen Leuten, die auf Avancement dienen, wird, wenn sie sonst kräftig und gesund sind, von den Anforderungen abgesehen, welche für die Aushebung von Rekruten gelten. Nach den von Ihnen angegebenen Maßen und Gewicht sind Sie als durchaus körperlich zum Militärdienst geeignet zu bezeichnen. Um bei einem Truppentheil als Avantageur einzutreten, meldet man sich bei dem Commandeur desselben, indem man sich persönlich vorstellt. Dort wird der betreffende Offiziersaspirant alles nähere bezüglich der Zulagen u. s. w. erfahren, welche theils von [illegible], theils von lokalen Verhältnissen abhängig sind. Als die geringste Zulage für einen Lieutenant darf wol im allgemeinen heute bei den gesteigerten Lebensansprüchen die Summe von 40 bis 50 ℳ monatlich angesehen werden. Die nähern Bestimmungen über den Eintritt enthalten die „Vorschriften über die Ergänzung der Offiziere des Friedensstandes vom 11. Mai 1880" (Preis etwa 1 ℳ), Berlin, Mittler u. Sohn. Vom Eintritt als Dreijährig-Freiwilliger bis zur Beförderung zum Secondelieutenant dauert es durchschnittlich 2 Jahre.

Fr. L. in [illegible]. — Welchen Ursprung die Redensart „Das Tischtuch entzweischneiden" (soviel wie keine Gemeinschaft mit einem andern pflegen wollen) habe? — Im Mittelalter stand dem Herold das Recht zu, vor dem Platze eines Ritters, auf welchem ein Makel haftete, das Tischtuch entzwei zu schneiden und ihm das Brot und den Teller umzukehren. [illegible] alle Gerichtsmänner mußte alsdann den Makel tilgen oder beweisen, daß man ihm unrecht gethan. Diese Schmach widerfuhr unter andern dem Grafen Wilhelm von Oesterreich(?), da er an der Tafel König Karl's VI. von Frankreich speiste. Als der Graf betroffen entgegnete, daß er wie jeder [illegible] Ritter Schwert und Lanze zu führen wisse, erwiderte ihm der Herold: „Das kann nicht sein, sonst würdet Ihr gewiß schon längst den Tod Eures Oheims, der bei [illegible] erschlagen wurde, gerächt haben." Ein gleiches that Eberhard der Greiner seinem Sohne Ulrich, als dieser die Schlacht bei Reutlingen verloren hatte. Uhland schildert diesen Vorgang in dem Gedicht „Die Reutlinger Schlacht":

„Dem Vater gegenüber sitzt Ulrich an dem Tisch,
Er schlägt die Augen nieder; man bringt ihm Wein und Fisch.
Da faßt der Greis ein Messer, er spricht kein Wort dabei,
Und schneidet zwischen beiden das Tafeltuch entzwei."

E. G. in Prag. — Das pensionsfähige Gehalt eines Generalconsuls beträgt im Durchschnitt [illegible] ℳ. An Reisediäten bei Dienstreisen erhält derselbe 13 ₰ pro Kilometer Eisenbahn, 1 ℳ pro Kilometer Landweg, [illegible] ℳ Tagegelder pro Tag. Die Pension nach [illegible]jähriger Dienstzeit beträgt [illegible], bei [illegible]jähriger Dienstzeit [illegible] des persönlichen Gehalts. Die Witwe erhält den dritten Theil derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt war, resp. berechtigt gewesen sein würde, und für jedes unerzogene Kind [illegible] resp. [illegible] des Witwengeldes der Mutter.

G. H. in Budapest. — Ein solcher Kalender ist H. v. Kruse's „Olympus, biographisch-historischer Festkalender" (Leipzig, [illegible]), in welchem die Geburtsdaten der berühmtesten Personen und wichtigsten Ereignisse der Kunst, Wissenschaft, Politik und Kirche nach den Tagen des Jahres eingetragen finden. Ein Tageskalender der deutschen Literatur ist im 5. Band des „Deutschen Sprachwarts" (Jahrgang 1870, Leipzig, Verlag der deutschen Volksbuchhandlung) enthalten.

C. W. in Berlin. — Die betreffende Notiz ist in der [illegible] der „Magdeburger Zeitung" entnommen, deren wissenschaftliche Artikel als sehr zuverlässig gelten.

W. B. in Würzburg. — Ein deutsches Buch über die [illegible] und Regeln des parlamentarischen Taktes ist uns nicht bekannt.

K. in Fulda. — Das Wappen des Papstthums als solches (neben welchem jeder Papst noch sein persönliches Wappen führt) hat zwei kreuzweise übereinanderliegende goldene Schlüssel (die Macht zu binden und zu lösen) in einem weißen Feld. Von den Farben dieses Wappens stammt die gelbweiße Fahne, welche nicht ausschließlich die kirchliche Herrschaft bedeutet, sondern beides, das weltliche und das geistliche Regiment Petri, welches nach der Tradition des Papstthums untrennbar [illegible] sein soll. Die gelbweiße Fahne ist zuerst in Belgien entfaltet worden und von da rheinaufwärts nach Deutschland gekommen.

G. E. in Sch[illegible]. — Das von Wright in America erfundene Pulver, aus Amerika oder Weißenglas oder [illegible] bereitet aus [illegible] Theil Salmiak, [illegible] Theil Salpeter und [illegible] Theil Kampher, am besten jeder Stoff separat in [illegible] Spiritus aufgelöst. Nach erfolgter Auflösung, die beim Kampher in geringerem durch erwärmten Spiritus erfolgt, werden diese drei Substanzen vermischt in ein längliches Glasgefäß (Eau-de-Cologne oder [illegible]) gegossen und hermetisch geschlossen. Dieses Gefäß hängt man an der äußern Fensterbekleidung an der Nordseite der Wohnung auf. Es entstehen nun verschiedene Veränderungen in der Lösung der Substanz, welche allerdings mit atmosphärischen Zuständen und Vorgängen in Verbindung stehen, z. B. wollige Ansammlungen, Kristallbildungen, [illegible], Flockengestaltungen, Aufsteigung des Bodensatzes und [illegible] von Flocken und Nadeln, Klärung entweder vollständig oder mit [illegible] einer schneeweißförmigen Bedeckung der Oberfläche u. s. w. Es können wol Verschiedenheiten in den Temperaturveränderungen [illegible] langsam erfolgende, große oder kleine Erhöhungen oder Erniedrigungen [illegible] die vornehmlichste Ursache dieser verschiedenen Gestaltungen der Substanz [illegible] sein, und inwiefern auch dann eine Ursache der erwähnten atmosphärischen Vorgänge vorhanden ist, kann nur bei [illegible] und anhaltend sorgfältigen Beobachtungen [illegible] Sicherheit, doch mit Wahrscheinlichkeit auf bekannte [illegible] den atmosphärischen Zuständen hinweisend betrachtet werden. Die Versuche, welche man mit diesem übrigens schon längst bekannten und in verschiedenen deutschen Fabrikstätten zum Verkauf [illegible] veranstaltet hat, sind noch nicht genügend ausgeführt worden, als daß ein [illegible] über ein endgültiges Urtheil gefällt werden könnte. Es mag hier nur noch darauf hingewiesen sein, daß der Kampher eigenthümliche Erscheinungen darbietet, welche, außer mit der Wärme, [illegible] mit atmosphärischen [illegible] Zuständen in Beziehung stehen.

M. C. in [illegible]. — Wenn Sie sich an die Redaction der „Industrieblätter" (Hager u. Jacobsen) mit einer Anfrage wenden, so können Sie vielleicht durch deren Gefälligkeit erfahren, ob und das „[illegible]", welches als kosmetisches Mittel von Paris aus [illegible] wird, [illegible] analysirt hat, und ob es nach der von Ihnen angegebenen Wirkung [illegible] schädliche Bestandtheile enthält.

A. H. in Halle. — Daß von mehreren zuverlässigen Aerzten als [illegible] Mund- und Gurgelwasser eine verdünnte Lösung von [illegible] als zuträglich für die Reinigung der Mundhöhle ebenso wie [illegible] empfohlen wird, ist uns bekannt. Wir haben jedoch nicht erfahren, daß ein Arzt in dem Gebrauch desselben ein sicheres und [illegible] Vorbeugungsmittel gegen Diphtherie gefunden zu haben glaubt.

Fr. L. in Kassel. — Der Distelorden (Andreasorden), dessen Ursprung [illegible] Gerechtsame von England ist, war wol ursprünglich eine [illegible] Brüderschaft, welcher König Jakob I. die erste Organisation gab. Die Reformation brachte ihn in Verfall, jedoch Jakob II. von England erneuerte ihn; durch die Königin Anna erhielt er seine jetzige Verfassung. Der Orden, welcher außer dem Souverain 16 Mitglieder zählt, hat nur eine Grad und führt die Devise: Nemo me impune lacessit (Niemand beleidigt mich ungestraft). Das Ordenszeichen besteht in einem [illegible], auf welchem der Apostel Andreas hinter seinem Kreuz (dem Andreaskreuz) steht und die Ordensdevise und, wo die Devise [illegible], eine Distel hält. Gewöhnlich wird der Orden an einem [illegible] Band von der rechten Schulter nach der linken Hüfte getragen und dazu ein silberner Stern mit darauf liegendem Andreaskreuz, in dessen Mitte sich eine blühende Distel von der Ordensdevise umgeben befindet.

Fr. v. B. in Leipzig. — Ob es kein Mittel gebe, um den [illegible] Gebrauch des Wortes „fatal" in der Umgangssprache einzuschränken? — O ja. Wenn z. B. jeder Wirthshaus-Stammtisch im Deutschen Reich für seine verehrlichen Mitglieder eine Geldstrafe auf die Anwendung des allerdings im hohen Grade trivial gewordenen Wortes [illegible] und [illegible] Erhöhung bei erster Rückfall) bestimmte, so könnte bald Abhülfe geschafft werden. Allmählich ließe sich die Strafe auf andere übel angebrachte Wörter ausdehnen, und der [illegible] Stammtisch, an welchem immer noch so viel gesessen wird, könnte sich auf diese Weise ein [illegible] Verdienst um die Reinigung der deutschen Sprache erwerben und — eine culturgeschichtliche Bedeutung für sich in Anspruch nehmen.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren

78. Band.

Wir bitten die Bestellungen auf das neue Abonnement, 1. Quartal 1882, rechtzeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 ℳ.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Porträts aus dem deutschen Reichstag.

Nachdruck verboten.

4. Max v. Forckenbeck.

Von E. W. [illegible]

In der Reactionszeit von 1821 war der preußischen Jugend verboten worden, nichtpreußische deutsche Universitäten zu besuchen. Erst Ende 1838 ward das Verbot wiederaufgehoben. Max v. Forckenbeck (geboren 1821 in Münster) war einer der ersten, die von der wiederzugestandenen Freiheit Gebrauch machten, um auf einer nichtpreußischen Hochschule, in Gießen, zu studiren, auf welcher damals das später so glänzende Gestirn Justus Liebig's seine ersten Strahlen versandte und „der alte Lehr" ein vortreffliches Pandektencolleg las. Forckenbeck studirte da drei Semester und war einer der Stifter des Corps „Teutonia", das heute noch fortblüht. Von Gießen ging er 1841 nach Berlin, wo er ebenfalls mehrere Semester studirte, um im November 1842 sein Auscultatorexamen in Glogau (Niederschlesien) zu machen, wo sein Vater als Vicepräsident des Appellationsgerichts (damals Oberlandesgericht genannt) fungirte. Im Juni 1847 machte er sein juristisches Staatsexamen in Berlin und wurde dann Stadtrichter in Glogau.

Nun kam das Jahr 1848 mit seiner theils unitarischen und theils confusen Bewegung und mit seinen zahllosen Versammlungen und Clubs, in welchen der so lange gewaltsam unterdrückte Geist des öffentlichen Lebens und Debattirens explodirte. Auch Glogau hatte seine drei politischen Vereine. In jedem stand einer der Stadtrichter an der Spitze. Es war ein „demokratischer", ein „conservativer" und ein „volksthümlich-constitutioneller Verein". Der letztgenannte, welchen man als „linkes Centrum" bezeichnen konnte, wurde von dem jungen Forckenbeck geleitet.

Die Reaction trat bald danach ein. Die neue Justizorganisation in Preußen gab dem reactionären Justizminister das Richterpersonal in die Hände. Derselbe ließ Forckenbeck, den er aus Schlesien forthaben wollte, nur die Carrière eines Rechtsanwalts offen und auch diese nur in drei kleinen Städtchen in dem entfernten Ostpreußen. Forckenbeck versuchte mit gewohnter Tapferkeit 1849 sich eine neue Existenz zu begründen; er ging nach Mohrungen, einem Landstädtchen in Ostpreußen nahe an der westpreußischen Grenze, das damals nur ein paar tausend Einwohner zählte und weder eine Landstraße noch eine Straßenlaterne aufzuweisen hatte. Forckenbeck gewann dort sehr schnell das öffentliche Vertrauen. Als Rechtsanwalt hatte er eine ausgedehnte und lohnende Praxis; auch wurde er 1850 Stadtverordneter und 1854 vom Magistrat in den Kreistag deputirt. In der Stadtverordnetenversammlung war sein erstes Wort: „Es werde Licht!" d. h. er setzte die Beleuchtung für die Straßen der Stadt durch. Das war seine erste That auf communalem Gebiet.

Als endlich 1858 die „Neue Aera" kam und jenen Wahlmisbräuchen des Ministeriums Manteuffel ein Ende machte, welch letztere bekanntlich Prinz Albert, der „Prince-Consort", in einem Brief an den damaligen Prinzregenten von Preußen, den jetzigen Deutschen Kaiser, so energisch verdammt hat, da schickte der Kreis Mohrungen und Preußisch-Holland Forckenbeck auch in das Abgeordnetenhaus.

Es war im November 1858, als er auf dem Bahnhof von Elbing mit dem Frhr. v. Hoverbeck zusammentraf, um sich nach Berlin zu begeben. Die Bahn beider Männer war bis 1866 dieselbe. Dann trennten sich ihre politischen Wege, aber sie blieben persönlich durch das Band wechselseitiger Freundschaft und Hochachtung verbunden bis zu Hoverbeck's allzufrühzeitigem Tod. Beide gehörten anfangs zur Fraction Vincke; aber, veranlaßt durch die Unberechenbarkeiten dieses Führers, traten sie 1861 aus, um den Club „Junglitauen" zu errichten, welchem anfangs nur Ost- und Westpreußen angehörten, dann auch der Abgeordnete Victor v. Unruh, im ganzen nur dreizehn. Daraus entwickelte sich dann, unter dem Einfluß des Militär- und Verfassungsconflicts, die große deutsche Fortschrittspartei, welche sich erst 1866 gespalten hat. Zu ihr gehörte damals auch Forckenbeck. Er suchte zu vermitteln, aber vergeblich.

Im Jahr 1863 hatte er seine Vermittelungsvorschläge in der Militärfrage in der Commission durchgesetzt, und zwar mit 18 gegen 3 Stimmen, unter letztern die Waldeck's. Im Plenum konnte man auf eine Zweidrittelmajorität dafür rechnen. Einer solchen gegenüber wäre wol auch die Regierung zu Concessionen geneigt gewesen. Da erfolgte jene unglückliche Scene zwischen dem Präsidenten v. Bockum-Dolffs und dem Kriegsminister v. Roon, welche bekanntlich damit endete, daß der erstere, seinen Hut auf das Haupt setzend, einen plötzlichen Schluß der Sitzung herbeiführte.

Im Jahr 1865 setzte das Abgeordnetenhaus eine aus fünf Mitgliedern bestehende Budgetcommission zusammen, welche die Aufgabe hatte, nicht nur den gewöhnlichen Jahresbudgetbericht zu entwerfen, sondern den gesammten Zustand des Finanzwesens im Zusammenhang mit den wirthschaftlichen Bedürfnissen des Staats und des Volks einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und Reformvorschläge zu machen. Dieser Bericht ist ein wichtiges Denkmal in der parlamentarischen Geschichte. Man kann das Staatsleben von 1865 bis heute nicht schildern, ohne diesen Bericht zu Grunde zu legen. Er war das Programm für die unmittelbare Zukunft.

Alle Verbesserungen, welche seit 1865, meist von conservativen Ministern, ausgeführt wurden, gehen von diesem Bericht aus, welcher keine grundstürzenden Umwälzungen, sondern einen besonnenen Fortschritt, mit möglichster Schonung der bestehenden Zustände und Interessen plante. Selbst die sogen. Lex Hobrecht von 1879 hat das dort vertretene Quotisirungsprincip zu seiner Grundlage. Die Urheber dieses Berichts sind v. Forckenbeck, Otto Michaelis, der berühmte Volkswirth, und v. Hoverbeck, Leonor Reichenheim und Karl Twesten; die drei letztgenannten schon lange verstorben. Auch in Sachen der parlamentarischen Redefreiheit, welche durch den zu einer traurigen Berühmtheit gelangten Beschluß des Obertribunals in der Sache Twesten's gefährdet wurde, hat Forckenbeck jenen Bericht erstattet, auf Grund dessen das Abgeordnetenhaus einen geharnischten Protest gegen diesen Angriff auf seine verfassungsmäßigen Rechte, Freiheiten und Privilegien erließ. Forckenbeck war inzwischen 1855 als Rechtsanwalt und Notar nach der ostpreußischen Stadt Elbing übergesiedelt, wo er ebenfalls eine lebhafte und heilsame Thätigkeit auf dem Gebiet des politischen und communalen Lebens bewährte. So war es bis Sommer 1866. Die ganze Situation wurde plötzlich durch den Kanonendonner von Königgrätz geändert. Am Tage dieser Schlacht, am 3. Juli 1866, wurde in Preußen gewählt. Die Fortschrittspartei verlor allein in Ostpreußen 35 Sitze. Forckenbeck wurde in Königsberg i. Pr. gewählt. Der Landtag trat zusammen. Es war im August 1866. Forckenbeck weilte noch in Elbing; da erhielt er ein Telegramm von seinem Freund Hoverbeck: „Komme eiligst; Du sollst Präsident werden." Er kam und wurde sofort an die Stelle des Abgeordneten Grabow zum Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses gewählt. Grabow hatte, so oft er den Präsidentensessel einnahm, eine höchst oppositionelle lange Eröffnungsrede gehalten. Jetzt trat er zurück, um neue Conflicte zu meiden. Forckenbeck nahm den Sessel ein mit wenigen kurzen, aber herzlichen Worten des Dankes. Schlicht und geschäftsmäßig. Die Präsidialeröffnungsrede war abgeschafft — für immer. Forckenbeck liebt das rhetorische Pathos nicht.

Dagegen versprach er Unparteilichkeit. Das hat er gehalten. Unter seinem Präsidium kam zum ersten mal seit der Conflictszeit wieder ein verfassungsmäßiger Staatshaushaltsetat zu Stande. Die Indemnität und das Wahlgesetz zum Norddeutschen Reichstag sind unter seiner Beihülfe votirt worden. Zum ersten mal, seit Preußen eine Verfassung hat, kam der Etat rechtzeitig, nämlich vor dem 1. Januar (1867), zu Stande. Daß dies Forckenbeck's geschickter und kraftvoller Geschäftsführung zu verdanken war, darüber waren alle Parteien einig. Damals spaltete sich die Fortschrittspartei in einen Theil, welcher bei der alten Auffassung und dem alten Namen beharrte, und in einen andern, welcher, ohne die liberalen Grundsätze aufzugeben, im Interesse der nationalen Einheit und der wirthschaftlichen Freiheit die Verständigung mit Bismarck suchte und fand. An der Spitze des letztern stand Forckenbeck neben Unruh und Twesten.

Sieben Jahre lang ist Forckenbeck Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses gewesen. Dann verließ er den Sessel, um zu einer noch höhern Würde hinaufzusteigen; 1873 wurde er, nachdem Eduard Simson, ermüdet von den unvermeidlichen „Frictionen", zurückgetreten, erwählt zum Präsidenten des deutschen Reichstags. Im Sommer 1879, nachdem sich die klerikal-conservative Coalition gebildet, welche auf politischem und volkswirthschaftlichem Gebiet entgegengesetzte Wege einschlug, und nachdem Fürst Bismarck sich dieser Richtung angeschlossen hatte, legte Forckenbeck das Präsidium freiwillig nieder.

Inzwischen war er im August 1872 Oberbürgermeister in Breslau geworden, woselbst er in der Kanalisation und Wasserversorgung der Stadt, in der Reorganisation der Schul- und Bauverwaltung, in den Pferdebahnen u. s. w. die Spuren einer unermüdlichen Sorgfalt hinterlassen hat. Im November 1878 wurde er durch fast einstimmige Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin berufen. Er bekleidet dieses Amt in der Reichshauptstadt, die, ohne Incorporationen, aus sich heraus, weit über eine Million Einwohner emporgewachsen, noch zur Stunde. Unter ihm ist Berlin eine würdige Nebenbuhlerin der übrigen Millionenstädte Europas geworden; und es wird jetzt noch jeden Tag schöner und comfortabler. Die Verträge mit den Pferdebahngesellschaften und der englischen Gasgesellschaft wurden neu und besser geregelt. Die Pferdebahn wurde mitten durch die Stadt geführt, auch durch die Leipziger und Potsdamer Straße, wogegen sich so lange ein verzopftes Vorurtheil gesträubt hatte. Die Straßen wurden verbessert. Die Stadt wurde nach allen Richtungen wegsam. Die Schwierigkeiten der Entfernungs- und Transportmittel, d. i. Raum und Zeit, wurden, soweit dies möglich, überwunden. Das Schlachthaus wurde vollendet. Die Handwerkerschule wurde (in Gemeinschaft mit dem Staat) errichtet, die Altersversorgungsanstalt, die Irrenanstalt (in Dalldorf), das Arbeitshaus (in Rummelsburg) wurden begründet; die Gewerbedeputation wurde neu organisirt. Die Finanzen wurden wesentlich aufgebessert durch Convertirung und durch vortheilhafte Verträge mit den Pferdebahnen, welche jährlich [illegible] M liefern. In der That hebt Berlin von allen Millionenstädten Europas am wenigsten Steuern, obgleich es am raschesten vorschreitet. So steht Forckenbeck da als der besonnene, beharrliche, kluge und charakterfeste Vertreter des freisinnigen deutschen Bürgerthums in Stadt und Land, geachtet von allen. Seine Parole ist: Mit Besonnenheit vorwärts, zurück niemals!

Bilder aus St. Petersburg.

Der Weihnachtsmarkt auf der Bolschaja Sadowaja.

K-n. Der dank seinen primitiven Baulichkeiten und seinem Schmutz unter den Märkten europäischer Großstädte wol einzig dastehende größte Victualienmarkt St. Petersburgs, der Heumarkt, bietet vor dem Weihnachtsfest ein Bild, das seiner Originalität wegen festgehalten zu werden verdient. Hier holt sich die ärmere Bevölkerung alles, was im Mittelpunkt ihrer Festfreude steht. Die deutsche Art der Weihnachtsfeier, die Bedeutung des Festes für die Familie und die Benutzung des duftenden, aufgeputzten Tannenbaums, ist dem Russen aus dem Westen gekommen, nur die in erster Reihe stehende Lust an materiellem Genuß ist echt national. Nicht weniger ist es das Bild, wie es auf dem Heumarkt und dem ihm zunächst liegenden Theil der Bolschaja Sadowaja (Großen Gartenstraße), die den Markt durchschneidet, sich vor dem Feste dem Beschauer darbietet.

Von allen Seiten eilt die Landbevölkerung mit hochgefüllten Fuhren in die Residenz. Auf offener Straße wird sodann eine Ausstellung des Inhalts der Fuhren veranstaltet, die weniger auf das Auge als auf den Magen berechnet ist. Da stehen zu beiden Seiten der Straße, die unausgesetzt Tramwaywagen, Miethschlitten und Lastfuhren bedecken, die so beliebten Milchschweinchen zierlich auf ihren gefrorenen Hinterbeinchen in Reih und Glied, als wollten sie Sturm laufen gegen die Wälle, welche nebenan aus den gefrorenen Leibern ihrer Eltern und erwachsenen Geschwister aufgeführt sind. Und dazwischen eine vollständige Wagenburg, deren Insassen, gefrorene Gänse, den Kopf hängen lassen und bereits unfähig sind, wie einst im Alterthum ein Capitol zu retten; daneben Hühner und Enten, alles schauerlich stumm und steif mit gebrochenen Augen. Das memento mori, das von allen Seiten entgegenblickt, übt auf das auf- und abwogende Publikum nicht den geringsten Eindruck. Im Gegentheil, überall Scherze, lautes Lachen der Mägde über die derben Complimente der galanten Händler. Zwischen den Kauflustigen, die vielfach ein billig erstandenes gefrorenes Milchschweinchen zärtlich unter dem Arm tragen, drängen hin und her russische Knaben im kurzen Halbpelz, eine große Karaffe mit Honigwasser auf dem Kopf tragend oder Gebäck und die so beliebten Piroggen feilbietend. Fast eine Woche lang, Tag für Tag, dasselbe bunte Bild aus dem petersburger Volksleben, bis alle Vorräthe des Marktes in die Küchen der Residenzbevölkerung gewandert sind und das Fest beginnt. Dann wird es still auf dem Heumarkt, sein wenig anlockendes Aeußere nimmt wieder die gewöhnliche Physiognomie an; tiefe Stille herrscht auf ihm, bis die Schmausereien die Vorrathskammern geleert haben und die Festesfreude verklungen ist.

Zur Entwickelungsgeschichte des modernen Dworniks.

Still und harmlos wie einst Tell, ehe ihn der Landvogt reizte, lebte der petersburger Dwornik (Hauswächter) im Schatten des Unraths, den sein vorsorglicher Sinn in den Höfen sich zu kleinen Bergen aufthürmen ließ; nicht der leiseste Wunsch nach höherer Bedeutung durchzuckte seine ruhige Seele, deren Ideal Trinkgelder, Wodka (Branntwein) und Tschai (Thee) waren. Der Besen, genau genommen wirkungslos, war sein Scepter, das er beständig bei sich führte; dagegen ruhte ein zweites Attribut seiner Würde, der Hausschlüssel, auch in der Nacht im traulichen Gemach hinten im Hof. Nur die nächtlichen Signale der Hausglocke entlockten dem treuen Wächter des Hauses leise Seufzer, erinnerten ihn daran, daß keine Krone seine Stirn drücke. Ein ew'ger Bund mit des Geschickes Mächten ist bekanntlich keinem Sterblichen möglich, und das Unglück, wie der Dichter singt, schreitet schnell.

Auf der Bildfläche erschien der pestkranke Dwornik Naum Prokowjeff, mit Blitzesschnelle durchflog sein Name die civilisirte Welt, Könige und Fürsten führten ihn im Munde, in den Parlamenten wurde er Gegenstand der Debatte. Um das idyllische Leben der edeln Zunft der Dwornike war's geschehen; hinausgezerrt in das wild bewegte Leben, wurde sie Gegenstand der Aufmerksamkeit der Geschichte. Und doch war das nur ein Vorspiel der politischen Action, an welcher einen hervorragenden Antheil zu nehmen dem in der Cultur fortschreitenden Dwornik beschieden war. Bald wurde er aus seiner Zurückgezogenheit gänzlich aufgescheucht. Aus dem Boden stampfte der kampfbewährte General Gurko eine Armee von Dwornikeu und gab das Signal zum Vorrücken gegen die Nihilisten. „Lebt wohl, ihr Berge" ... Gepanzert mit dem nationalen Schafpelz, ausgerüstet mit einem Quantum Apathie, größer als die Zahl der Patronen, die je ein russischer Soldat bei sich führte, wurden die Tapfern, begleitet natürlich von dem Segen aller gutgesinnten Bürger, ins Treffen geführt. Das Vertrauen der Wächter der öffentlichen Ordnung schwellte ihre nach Trinkgeld verlangende Brust, ihr Schlachtruf erscholl so melodisch, als schnarchte ein Heer von Tausenden. Vornehmlich meldete sie dem im Dunkeln schleichenden Feind, daß die strafende Gerechtigkeit wache, den andern Bürgern, das Vaterland könne ruhig sein, und sodann verlegten sie zur nächtlichen Weile, vor der Hausthür lauernd, mit ihrem abgehärteten, unempfindlichen Körper den Eingang ins Haus. Entging ihnen auch mancher und manches, so doch nur, weil der Feind neu war, und weil sie seine Schliche noch nicht kannten. Mit ganzer Aufopferung übten sie ihr Amt. Aus Pflichteifer, nicht aus Angst vor harter Strafe, sanken sie zu Hunderten ermattet und erschöpft hin, und dem General Gurko brach bei diesem furchtbaren Anblick das Herz; er verhüllte sein Antlitz und zog sich in die Einsamkeit zurück, um über sein neuerfundenes System nachzudenken.

Der Krieg nach diesem System schien beendet, doch keiner der tapfern Streiter kehrte zur friedlichen Beschäftigung zurück. Ohne energische Führung sollten sie fortfahren, dem Menschen ins Herz zu blicken, den Grad seiner politischen Zuverlässigkeit zu bestimmen. Endlich kam der schöne Tag, da die Dwornike, wenn auch nur ein Theil, ins Leben heimkehren konnten, in die Menschlichkeit. Eine neue Periode ihrer Entwickelung begann. Der Krieg hatte ihre Sinne geschärft, ihr Selbstbewußtsein gehoben. „Ich bin ein Dwornik, kennt ihr meine Würde", sprachen stolz ihre Blicke, und hochbeglückt erkannten ihre Mitbürger, daß die Milch der frommen Denkungsart des Dworniks sich in gährend Drachengift zu wandeln begann.

Und wenig mehr als ein Jahr ging ins Land, als dem Staat wieder Gefahr drohte. Und abermals schloß das Vaterland sich eng an den Dwornik, den Theuern, an, es vertraute auf seine fortgeschrittene Entwickelung, auf seinen unbestechlichen Sinn. Das Herz und die Nieren seiner Mitbürger zu prüfen, ward ihm übertragen. Allwissend sollte er sein, die Mauern mit scharfem Blick durchdringen, sollte Kenntniß haben, was in ihnen Denken sonst abholde Seele. So sitzt er da allmächtlich, eingehüllt in die Unschuld seines Schafpelzes, beraubt des Schlafes des Gerechten, und sinnt und sinnt .... Oder er legt sich auf den Boden vor der offenen Pforte nieder, als wollte er andeuten: „Nur über meinen Leib führt der Weg in dieses Haus.“ Und ein und aus gehen die Leute über ihn hinweg, er aber fühlt instinctiv, daß sie alle rein von Schuld, erkennt, wie die Blinden Instructionen verhärten sein Herz nicht, rauben ihm das eigene Urtheil nicht, und vollste Freiheit läßt er den freigebigen Häuptern der seiner Obhut anvertrauten Mitbürger. Mit der Ausbildung des Unterscheidungsvermögens zwischen gut und Böse beginnt die neuste Phase der Entwickelung des modernen Dworniks. — Das Jahr neigt seinem Ende zu; auch dem Dwornik schlägt die Stunde des Glücks. In schwerer Schule lernt er

Die neue evangelische Johanneskirche in Düsseldorf. (S. 590.)
Nach einer photographischen Aufnahme gezeichnet von G. Theuerkauf.

vorgeht, was drinnen gesprochen und gedacht wird, derweil — er draußen wacht. Da droht er der Last der auf ihn gewälzten Verantwortung zu erliegen. Auf umgestülptem Eimer, auf steinernem Pfosten oder auf dem eiserstarrten Boden sitzt er nun an des Hauses Thor, scheinbar in tiefem Nachdenken. Schmerzerfüllte Gedanken über der Zeit Verderbniß erfüllen seine dem Genuss den Fiesko, diejenigen, welche reinen Herzens sind, an ihrem Tritt. Verleumdung behauptet, der Dwornik suche auf seinem Posten Schlaf, wie König Philipp im Escurial. Wer den Dwornik nur ein wenig kennt, weiß, daß er den Schlaf nicht zu suchen braucht; überall findet er ihn, und die Liebe der Hausbewohner ist sein sanftes Ruhekissen. Die ihm eingeschärften die Individualität achten, er achtet sie um so höher, je näher der Zeitpunkt rückt, da ihre Bedeutung für seinen Stand in Frage kommt. Nun bricht die Sylvesternacht an. Ein eisiger Wind weht dem wachsamen Dwornik die Schneeflocken ins Gesicht, doch warm wird's in seiner Brust. Er überzählt alle, die ihren Dank für gute Behandlung am Neujahrstag zollen, durch das Freien

Bilder aus St. Petersburg: Der Weihnachtsmarkt auf der Bolschaja Sadowaja. Originalzeichnung von G. Broling.

des Windes vernimmt sein geübtes Ohr einen hellen „Silber“-Ton. Er steht und sinnt, was das neue Jahr ihm wol bringt. Da tönt die zwölfte Stunde von der Festung herüber, das Glockenspiel der Festungskirche sendet die feierlichen Töne der Nationalhymne an sein Ohr. So feierlich wird ihm zu Muthe; begeistert greift er nach der Flasche, die ihm Collegen reichen, und thut einen herzhaften Zug. Einsam und leer werden die Straßen, einschläfernde Stille überall .... Horch, welch ein vielstimmiger Chor an den Thoren? ein Neujahrslied nach alter Melodie! .... So geht es, bis der Morgen graut. Dann bedeckt der Twornik die politischen Schattenseiten seiner Nächsten mit dem Mantel frommer Eigenliebe und läßt mit Begeisterung allen gegenüber den auswartenden Refrain erschallen „S'nówemu gódu!“ (Glück zum neuen Jahr).

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die außerordentliche Synode der reformirten Gemeinden der Provinz Hannover in Aurich ist, nachdem der Entwurf einer Kirchengemeinde- und Synodalordnung durchberathen und angenommen war, am 12. d. M. geschlossen worden.

— Dem neuernannten Bischof von Fulda Georg Kopp ist, nachdem von demselben die zur Uebernahme des Amts erforderliche Anerkennung des Kaisers nachgesucht worden war, die landesherrliche Anerkennungsurkunde am 16. d. M. durch den Oberpräsidenten von Hessen-Nassau eingehändigt worden.

— Die philosophische Facultät der Universität Kiel hat die Schwesterfacultäten der übrigen preußischen Universitäten aufgefordert, eine Eingabe an den Cultusminister zu richten mit der Bitte, den Realschülern die Berechtigung zum Studium der neuern Sprachen an den Universitäten zu entziehen. Angeblich hätten die von Realschulen kommenden Studenten nicht die erforderliche Vorbildung und zeigten auch nie die Neigung, nachträglich ihre Kenntnisse zu erweitern.

— Das österreichische Herrenhaus berieth am 15. December den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Volksschulgesetzes in Bezug auf die Erleichterung der achtjährigen Schulpflicht. Es wurde der in dieser Angelegenheit früher gefaßte Beschluß aufrecht erhalten und sonach diese Abänderung des Volksschulgesetzes abgelehnt.

Gerichtswesen.

— Ein vom Khedive unterzeichneter Erlaß zur Einführung der Eingeborenen-Gerichtshöfe in Aegypten nach europäischem Muster ist der Oeffentlichkeit übergeben worden und stellt ein umfangreiches Actenstück dar, welches 96 Artikel in 9 Kapiteln umfaßt. Es sollen Gerichtshöfe erster Instanz außer in den beiden Hauptstädten Kairo und Alexandrien auch in dem Hauptort einer jeden Provinz des eigentlichen Aegyptens und in einigen noch zu bestimmenden Städten des Sudan errichtet werden. Zwei Appellationsgerichtshöfe werden ihren Sitz in Alexandrien und Kairo haben. Schließlich ist ein oberster Gerichtshof in Kairo einzusetzen. Sämmtliche Richter und Räthe sollen unabsetzbar sein; jedoch behält sich die Regierung das Recht vor, während der ersten drei Jahre diejenigen Personen, die keine hinreichende Befähigung an den Tag gelegt haben werden, durch andere zu ersetzen. Der Erlaß beginnt mit den Worten: „Die Gesetze werden vom Khedive gegeben, im Einvernehmen mit dem Rath der Minister.“

— Bei der Repräsentantenkammer in Washington wurde eine Bill eingebracht, welche Attentate gegen den Präsidenten mit der Todesstrafe bedroht.

Gesundheitspflege.

— An der Allgemeinen deutschen Ausstellung für Hygieine und Rettungswesen in Berlin wird sich auch die kaiserliche Marine betheiligen. Es ist veranlaßt worden, daß die Lazareth- und Apothekenräume einer Glattdeckscorvette in Naturgröße dargestellt und mit dem zugehörigen etatsmäßigen Inventar ausgestellt werden; außerdem gelangen auch Rettungsbojen von Kork, bez. von Kupfer sowie Korkschwimmwesten, Säcke und Tragen zur Ausstellung. Der dafür nöthige Flächenraum ist auf 45 Quadratkilometer berechnet. Neuerdings haben sich als Aussteller auch das württembergische Ministerium des Innern, das sächsische Kriegsministerium und das Pettenkofer'sche Hygieinische Institut in München angemeldet. Die Gutsverwaltung Frankenstein beabsichtigt die Herrichtung eines vollständigen Moorbads. Auch ein [illegible] Operationszimmer, mit allen Hülfsmitteln der Neuzeit versehen, wird vorhanden sein. Die Gesammtheit der berliner Ausstellungsgegenstände wird sich demnächst übersehen lassen; mit der städtischen Verwaltung concurriren auf das glücklichste die privaten Humanitätsanstalten. Bisjetzt haben sich 850 Aussteller um Plätze beworben.

— Ueber den Stand der Choleraepidemie in Mekka 2c. wird amtlich gemeldet: In Elwedj sind vom 29. November bis 9. December von 3340 Pilgern 43 gestorben, darunter 31 an der Cholera, in Mekka fanden vom 23. bis 26. November 19 Cholerafälle statt, davon 7 mit tödlichem Ausgang, in Dschiddah starben am 28. v. M. 5 Personen an der Cholera.

Naturkunde und Reisen.

— Das Schicksal des englischen Nordpolfahrers Leigh Smith fängt an, Besorgnisse zu erregen. Derselbe segelte am 13. Juni von Peterhead an Bord des Schiffes Eira ab und hoffte, im Herbst nach England zurückzukehren. Die Eira wurde zuletzt am 5. Juli von dem norwegischen Walfischfänger Prøven an der Westküste von Nowaja Semlja gesehen. Sie steuerte dazumal nordwärts. Smith's Plan war es, die westliche Küste des Franz-Josephslands in nördlicher Richtung zu verfolgen, um zu constatiren, ob auch hier nur eine kleine Inselgruppe vorhanden, wo man ähnlich wie bei dem jetzt umschifften Wrangelland ein größeres, bis über den Pol hinausreichendes Festland vermuthet. Man fürchtet, daß das Schiff von Eismassen umgeben ist. Die an Bord befindlichen Lebensmittel dürften nur bis August nächsten Jahres reichen. Eine Deputation des Raths der Geographischen Gesellschaft in London beabsichtigte sich zu dem Marineminister Lord Northbrook zu begeben, um der Regierung die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, eine Expedition zur Unterstützung von Leigh Smith und seiner Gefährten nach den arktischen Regionen zu senden.

— Ueber das Schicksal des verloren geglaubten nordamerikanischen Forschungsschiffs Jeannette kommt eine Kunde aus St. Petersburg. Dort ist der Generalgouverneur von Ostsibirien, General Anutschin, angekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß die Mannschaft der Jeannette aufgefunden und derselben Hülfe geleistet worden ist. Die Regierung von Jakutsk wurde benachrichtigt, daß 9 Eingeborene des Weilers Dulons am Cap Barhaw, 140 Werst nördlich von Cap Bykow, am 14. September ein großes Boot mit 11 Personen von dem Dampfer Jeannette fanden, welcher nach vielen Leiden Schiffbruch gelitten hatte. Der Adjunct des Districtchefs wurde sofort beauftragt, mit einem Arzt und Medicamenten den Schiffbrüchigen Hülfe zu leisten, sie nach Jakutsk zu bringen und nach der übrigen Mannschaft zu suchen. Der zu dem gescheiterten Dampfer gehörige Ingenieur Melville meldete telegraphisch, daß die Jeannette am 23. Juni unter dem 77. Breitengrad vollständig von Eismassen eingeschlossen war. Die Schiffbrüchigen, welche in drei Abtheilungen 50 Meilen von der Mündung der Lena in Booten aufgebrochen waren, wurden durch heftige Stürme und Nebel getrennt. Das Boot Nr. 3 unter Melville's Führung erreichte am 29. September die östliche Mündung der Lena, wo es durch Eisschollen bei dem von heidnischen Eingeborenen bewohnten Weiler Beleenga festgehalten wurde. Das Boot Nr. 1 ist an der nördlichen Mündung der Lena gelandet; die Mannschaft desselben befindet sich in einem furchtbaren Zustand; mehrern Leuten sind die Gliedmaßen abgefroren. Zur Unterstützung dieser Unglücklichen ist eine Expedition abgegangen. Vom zweiten Boote fehlen noch alle Nachrichten.

— Der bekannte Afrikareisende Kapitän Burton, englischer Consul in Triest, hat sich nach dem westlichen Afrika begeben, um dort bei Axim jene sechs Goldminen zu besuchen, die von der englischen Regierung auf Grund der in seinen Reiseschilderungen gegebenen Andeutungen eingerichtet wurden. Burton hegt die Ueberzeugung, daß es gelingen werde, weiter im Innern, und zwar nördlich von der Küste, ein neues Californien zu entdecken.

— Dr. Polak in Wien rüstet für das nächste Jahr eine wissenschaftliche Reise nach Persien aus. Die Reise geht auf der Polak's Auftrag, welcher Arzt ist, schon in Persien war und gut persisch spricht, im Februar von Wien über Odessa ans Schwarze Meer, dann ans Kaspische Meer und weiterhin ein Stück auf der Karawanenstraße durch die Steppen in die südwestlichen Gebirge nach Hamadan, von dort nach Teheran. Ein Geolog und ein Botaniker werden Dr. Polak's Begleiter sein.

— Das Project einer italienischen Expedition nach dem Südpol ist mangels ausreichender Mittel aufgegeben, dagegen will der Unternehmer der beabsichtigten Expedition, Lieutenant Bove, mit mehrern italienischen Gelehrten eine Forschungsreise nach Patagonien und dem Feuerland unternehmen. Die Kosten der Reise werden durch die für den Zweck der Erforschung des Südpols gesammelten Summen gedeckt werden. (Siehe Leitartikel.)

— Laut dem Bericht, den Prof. A. Forster im Namen der schweizerischen Erdbebencommission abgegeben, sind im letzten Monat November nicht weniger als 29 zeitlich getrennte Erderschütterungen mit etwa 41 Erdbebenstößen in der Schweiz bemerkt worden, wovon die vom 4., 10., 14., 16., 18., 21. u. 25. November die bedeutendsten waren. In Zweisimmen, Morges und Lausanne wurde während der Erschütterung vom 14. November noch eine andere interessante Erscheinung beobachtet, ein prachtvolles Meteor, das die Gegend taghell erleuchtete. Eine eingehendere Besprechung dieses sowie der andern Erdbeben und Erscheinungen des Jahres 1881 wird in den Jahrbüchern des tellurischen Observatoriums erscheinen.

Alterthumskunde.

— Einen werthvollen Fund hat man im Anstalt eines Steinbruchs bei Dillingen gemacht. Die dort beschäftigten Arbeiter stießen nämlich in einer kleinen Höhlung auf ein Bronzegefäß, in welchem sich Schmuckgegenstände von Gold und Silber befanden, theils von sehr schöner, theils von barbarischer Arbeit. Sehr bemerkenswerth ist eine goldene, 8 Centimtr. im Durchmesser haltende Scheibe, mit Rubinen und Smaragden besetzt, mit an etruskische Arbeit erinnernder Filigranarbeit geschmückt, und ein etwa 150 Gr. schwerer silberner Gegenstand, dessen Vorderseite reich mit braungelbem Email geziert ist und verschiedene Lücken zeigt, in welchen sich wol Edelsteine befunden haben; die Rückseite ist mit verschiedenen (lateinischen, griechischen und bisjetzt unbekannten) Lettern bedeckt, welche en Niello ausgeführt sind. Der Besitzer des Steinbruchs wird den merkwürdigen Fund dem bairischen Nationalmuseum überantworten.

— Bei Caltanisetta auf Sicilien hat man eine ganze Reihe von kleinen, in den Fels hineingearbeiteten Höhlen entdeckt, die offenbar Grabstätten aus jener Zeit sind, da die alten Sikilianer bereits von italienischen Stämmen verdrängt waren, die griechische Colonisation aber noch nicht begonnen hatte. Anlage und Ausstattung sind ganz gleich derjenigen der bei Pantelica, Acri und Girgenti gefundenen Gräber. In der Nähe der neu aufgefundenen Begräbnißstätte finden sich noch zahlreiche Reste alter Bauten und viel Töpfergeschirr, Beweise einer alten und volkreichen Ansiedelung an diesem jetzt so einsamen Ort, der seinen Namen vom Hügel Gibil Gabib hat.

— Ein höchst interessanter Fund ist bei dem Dorfe Nordrup auf Seeland, in der Nähe von Ringsted, gemacht worden. Bei dem Abgraben eines Kieshügels fand man in geringer Tiefe die Ueberreste von 7 unverbrannten Leichen; fast bei allen wurden Bronzesachen und Urnen gefunden. Bei dem am südlichsten liegenden Skelet aber fand man eine außerordentlich reiche und in kunstgeschichtlicher Hinsicht werthvolle Ausstattung an Alterthümern. Dicht neben dem Kopf dieser Leiche stand ein Thongefäß; der rechte Arm lag ausgestreckt neben dem Körper, und auf einem Finger der Hand saß ein schöner goldener zweifach gedrehter Spiralring, dessen Spitzen in Schlangen- oder Vogelköpfen endeten. An der linken Seite des Halses lag eine Fibula. Nahe dabei fand man in einer bronzenen Casserolle ein bronzenes Sieb, beide mit flachem Handgriff versehen. In dem Sieb und neben demselben stand je eine römische Glasschale von seltener Schönheit und hohem Kunstwerth, auf welchen gemalte Figuren eingebrannt sind. Ferner stand an der linken Seite der Leiche bei der Hüfte ein Thongefäß und bei dem Knie ein schöner bronzener Eimer mit Henkel. Zwischen den Knien der Leiche lagen 18 braune und 22 Mosaikperlen von Glas. Ein ähnlicher Fund war bereits vor mehrern Jahren in der Nähe dieser Stelle gemacht worden.

Militär und Marine.

— Im „Russischen Invaliden“ ist der längst erwartete kaiserliche Erlaß betreffs der Uniformveränderungen veröffentlicht worden. Die gesammte russische Armee, mit Ausnahme der Garde, erhält nunmehr die nationale Tracht, d. h. einen langen dunkelfarbigen Rock mit schwach markirter Taille, ohne jegliche Knöpfe, welcher mit kleinen Häkchen zugehalten wird, weite dunkelgraue Beinkleider, die in bis zum Knie reichenden Stiefeln stecken, und eine runde Schafsfellmütze. Die Farben der Regimenter und die Gradabzeichen bleiben die nämlichen. Diese Maßregel ist nicht ohne Bedeutung, denn sie beweist, daß man sich in dem wichtigsten Factor des Staats, der Armee, von allen ausländischen Aeußerlichkeiten emancipiren will.

— Die deutsche Panzercorvette Baiern und die Glattdeckscorvette Olga haben ihre Probefahrten in der Kieler Bucht beendet und mit ihrer Abrüstung begonnen. — Die Corvette Elisabeth ist am 19. December in Montevideo eingetroffen und hat am 27. die Weiterreise fortgesetzt. Die Corvette Victoria ist am 21. December nach 1½jähriger Abwesenheit in Wilhelmshaven angekommen. Die Corvette Stosch war am 2. November in Jokohama eingetroffen, das Kanonenboot Wolf befand sich am 5. genannten Monats in Hongkong.

Handel, Banken, Industrie.

— Die neu gegründete deutsche Landesbank in Berlin hat einen Mißerfolg gehabt. Es sind nämlich kaum 200,000 ℳ, also nicht der zwanzigste Theil der aufgelegten 4 Mill. ℳ, gezeichnet worden. — Unter der Firma Interventionsbank ist in Berlin ein neues Creditinstitut gegründet worden, welches es sich zur speciellen Aufgabe machen will, finanzielle Schwierigkeiten jeder Art der Kaufleuten durch materielle und moralische Hülfe zu beseitigen, indem es in allen denjenigen Fällen interveniren wird, in welchen das Dazwischentreten einer unparteiischen und zugleich kapitalfähigen Gewalt [illegible] geeignet und förderlich erscheint. Das Actienkapital ist auf 10 Mill. [illegible] festgesetzt worden, wovon zunächst 1 Mill. ℳ zur Ausgabe gelangt.

— In Berlin hat vom 12. bis 14. December die [illegible] der Delegirtenconferenz deutscher Handels- und Gewerbekammern niedergesetzte Commission getagt, in welcher das im Reichsamt des Innern entworfene Normalstatut durchberathen und [illegible] abgeändert worden ist. Die Veröffentlichung des Statuts [illegible] die Regierung soll demnächst erfolgen. Auch die Frage der Gewerbekammern kam zur Sprache. Man erklärte sich gegen [illegible] werkerkammern und befürwortete eine gemeinsame Vertretung des Kleingewerbes mit der Großindustrie in Gewerbekammern; [illegible] war man der Ansicht, die Gewerbekammern, wo sie noch [illegible] stehen, also vorzugsweise in Preußen, in seine zu [illegible] mit den Handelskammern zu bringen.

— Ueberall scheint jetzt Petroleum ans Tageslicht [illegible] treten. So wurde kürzlich von einem Beamten der Saline zu [illegible] auf einem dieser Saline gehörigen Grundstück eine [illegible] bedeutende Petroleumquelle entdeckt. In der Nähe der Quelle [illegible] etwa 15 Mtr. davon, ist das seit etwa 50 Jahren bekannte [illegible] loch für Salzsoole. Ferner glaubt man ein galizisches [illegible] entdeckt zu haben. Bei Slobodo Rungurska hat der [illegible] Szczepanowski einen Schacht erschlossen, welcher täglich [illegible] Mineralöl liefert. Dieser Erfolg ermuthigte die Speculation [illegible] sind die angrenzenden Felder sofort aufgekauft worden, um [illegible] versuche anstellen zu können. Es haben sich bereits [illegible] schaften gebildet.

— Die Vorbereitungen für die nächstes Jahr in Nürnberg stattfindende Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung schreiten rüstig vorwärts. Eine Anziehungskraft [illegible] über Deutschlands Grenzen reichender Tragweite dürfte [illegible] hier die Kunsthalle werden, in welcher durch bedeutende [illegible] allein die ganze Entwickelung der Kunst in Baiern [illegible] dieses Jahrhunderts zum Ausdruck gelangt, in welcher auf [illegible] heutige Standpunkt bairischer, also vorzugsweise münchener [illegible] durch die Betheiligung der besten Namen aufs vortheilhafteste [illegible] gelegt sein wird. Die innere Ausstattung der Kunsthalle [illegible] werthvollen Inhalt entsprechend, mit künstlerischem Geschmack [illegible] berufener Seite durchgeführt werden; man hat sich auch in Deutschland endlich nicht mehr der Einsicht verschlossen, daß eine [illegible] Umgebung dem Werth der Leistung entsprechen muß. Das [illegible] Baron [illegible] epochemachendes Arrangement der deutschen Kunstausstellung in Paris wirkte in dieser Richtung wahrhaft bahnbrechend.

— Eine chinesische Handelsgesellschaft, wie sie bisher nicht existirt hat, tritt zurzeit in China ins Leben mit dem Zweck, durch eine Hauptniederlassung in London eine directe Handelsverbindung mit Europa anzubahnen, selbst den [illegible] Markt mit chinesischen Producten und Waaren zu versorgen [illegible] ohne Zwischenhandel den Verkehr mit den Europäern [illegible] welcher durch chinesische Dampfer auf einer regelmäßigen [illegible] unterhalten werden soll. Das erste Schiff, der Dampfer [illegible] hat, mit einer Ladung Thee von Shanghai kommend, [illegible] und wird in London erwartet.

Verkehrswesen.

— Der weimarische Landtag hat dem Verkauf der Thüringischen Eisenbahn an den preußischen Staat seine Zustimmung gegeben.

— Die zweite Kammer des sächsischen Landtags beschäftigte sich am 19. d. M. mit einem königl. Decret, betreffend den Ankauf der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn und der sächsisch-thüringischen Ostwestbahn Zwickau-Werdau. Die erforderlichen Beträge von 2,490,000 ℳ nominal in 4procentiger Rente für diese genannte Bahn und von 3,210,150 ℳ baar für die sächsisch-thüringische Ostwestbahn sind dem Erneuerungsfonds der Staatseisenbahnen zu entnehmen. Das Decret wurde zunächst an die Finanzdeputation verwiesen.

— Die 10 Kilomtr. lange Zweigbahn Opalenitza-Grätz der Märkisch-Posener Eisenbahn ist am 14. December dem Verkehr übergeben worden.

— Die mährische Localbahn von Stauding nach Stramberg wurde am 18. December eröffnet.

— Die englische Regierung ertheilte der Vereinigten Deutschen Telegraphengesellschaft die Erlaubniß, behufs Herstellung eines directen deutsch-amerikanischen Telegraphenverkehrs ein von Emden ausgehendes unterseeisches Kabel in Valentia [illegible] land zu landen und dort Einrichtungen für die Verbindung mit dem transatlantischen Kabel zu treffen. — Ferner wird gemeldet, daß in Hamburg eine deutsche Kabelgesellschaft in der Bildung begriffen ist, welche unter Mitwirkung eines englischen [illegible] ins Leben treten soll. Nach dem Prospect soll das Kabel von Hamburg nach Neuyork über Canada nach den Vereinigten [illegible] geführt werden, von wo es sich dem bestehenden [illegible] anschließen soll. Dem Vernehmen nach ist die deutsche [illegible] bereit, das Unternehmen bestens zu fördern. Das Grundkapital wird auf 30 Mill. ℳ angegeben.

— Eine neue transatlantische Dampferlinie [illegible] ter den Auspicien von Jacob Lorillard in Neuyork [illegible] neue Linie soll ausschließlich zur Beförderung von Kajütenpassagieren dienen. Ihre Schiffe von 500 Fuß Länge, aus Stahl [illegible] compartements, mit allen Bequemlichkeiten einer [illegible] Klasse ausgerüstet, sollen die Reise zwischen Neuyork [illegible] in 5 bis 6 Tagen zurücklegen. Die Linie soll den American Expreß Line führen und schon im [illegible] im Betrieb sein.

— Eine neue Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich in Bremen unter Betheiligung erster Häuser gebildet [illegible] nächster Zeit ihre Actien zur Subscription auflegen. Es [illegible] absichtigt, möglichst bald die große Fahrt mit Dampfern von [illegible] bis 3000 Tonnen Ladefähigkeit, die Mittelmeerfahrt mit [illegible] 1200 bis 1500 Tonnen Ladefähigkeit und die Ostseefahrt mit [illegible] nern Dampfern von etwa 600 Tonnen, diese mit je [illegible] gang, daß dieselben an der Stadt Bremen [illegible] nen, in Betrieb zu nehmen. Man hofft, durch die [illegible] den russischen Ostseehäfen namentlich den directen Verkehr [illegible] großen Industrieplätzen des innern Rußlands [illegible] darauf bezügliche Abmachungen mit den russischen [illegible] treffen zu können. Als Summe des Actienkapitals [illegible] in Aussicht genommen, doch haben die Unternehmer [illegible] gung, auch schon mit 2 Mill. ℳ die Gründung der [illegible] schaft zu vollziehen.

— Neuerdings ist seitens der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung die Einrichtung getroffen, daß telegraphische Postanweisungen innerhalb des deutschen [illegible] nicht nur, wie bisher, auf Antrag des Absenders oder [illegible] sondern, falls Bedenken nicht bestehen, auch ohne [illegible] Verlangen einem Empfänger, welcher inzwischen [illegible] ändert, auf telegraphischem Wege nach dem neuen [illegible] nachgesandt werden. Die tarifmäßige Gebühr für die [illegible] auf telegraphischem Wege wird vor der Aushändigung [illegible] gramms, bez. vor der Auszahlung des Geldbetrags [illegible] Empfänger eingezogen. Sofern an dem Ort, von dem [illegible] weisung einer telegraphischen Postanweisung [illegible] Telegraphenbetriebsstelle nicht besteht, wird das [illegible] weisungstelegramm von der betreffenden Postanstalt [illegible] Gelegenheit derjenigen Telegraphenanstalt [illegible] welcher dasselbe eingegangen ist. Letztere hat [illegible] telegraphirung an die Postanstalt des neuen [illegible] bewirken.

— Die Bewilligung zur Begründung einer Actiengesellschaft unter der Firma k. k. österreichische Arlberger Project-gesellschaft mit dem Sitz in Wien ist dem Consul Ritter v. Schack vom dortigen Ministerium des Innern ertheilt. Das Actiencapital ist auf 6 Mill. Fl. festgesetzt, wovon vorläufig 2 Mill. Fl. zur Ausgabe gelangen. Dieses Unternehmen bildet die natürliche Fortsetzung der Arlberglinie.

Landwirthschaft.

— Der am 3. November in Bern unterzeichneten Internationalen Reblausconvention hat der deutsche Bundesrath seine Zustimmung ertheilt. Diese Convention ist von den Bevollmächtigten Preußens, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Portugals und der Schweiz abgeschlossen und umfaßt 13 Artikel. Luxemburg, Serbien und Belgien sind der Convention beigetreten. Dieselbe hat namentlich das Ziel verfolgt: 1) den Weinbau wirksamer als bisher zu schützen und gleichzeitig von den Hindernissen zu befreien, welche der Verwerthung seiner eigenen Erzeugnisse durch die Convention von 1878 aus zu weit gehender Vorsicht bereitet werden sind; 2) unter Aufrechterhaltung und Verschärfung der dem Verkehr der Handelsgärtnereien aufzuerlegenden Beschränkungen, welche den Weinbau gegen die von diesen Anlagen vorzugsweise ausgehende Gefahr in Wirklichkeit zu sichern geeignet sind, diejenigen Anordnungen der Convention zu beseitigen, welche den Weinbau nur scheinbar schützen, den Handel, namentlich den Ausfuhrhandel, mit andern als Rebpflanzen zu vernichten drohen; 3) den Sinn derjenigen Vorschriften, welche bei Ausführung des internationalen Vertrags zu verschiedenartiger Deutung Anlaß gegeben haben, klar zu stellen, überhaupt die Bestimmungen des Vertrags schärfer zu fassen und übersichtlicher zu gestalten.

Sport und Jagd.

— Die Rennen zu Nizza, mit denen im Januar die Saison des Jahres 1882 eröffnet wird, absorbiren alle Interessen der Sportsman, und zwar um so mehr, als auch aus Deutschland sich drei Pferde Woodbrook, Lobelia und Antoinette an dem Meeting betheiligen werden. Woodbrook, der Sieger des diesjährigen Grand National zu Liverpool, ist erst vor kurzem in die Hände eines deutschen Sportsman übergegangen, und wurde für den Grand Prix de Monaco nachgenannt. Wenn dem Pferd nicht zu schweres Gewicht zuertheilt wird, so dürfte es große Chancen auf den Sieg haben.

— Beim Meeting zu Sandown Park gewannen Mr. Manier's a. F.-H. Thunderstone des Grand Annual Hurdle Race und Mr. Walesen's 6j. br. St. Lobelia und Florian und Geology's Benedict mühelos The Edward's Steeple Chase. Lobelia wurde (nach franz. Sportsblättern) für den Grand Prix de Nizza (s. oben) genannt.

— Der Earl of Lovelace hat in der Nähe von Cobham ein neues Gestüt, Round-Gestüt, errichtet und die Leitung dem Frhr. G. v. Maltzan übertragen. Bei der Auflösung des Cobham-Gestüts wurden vom Hrn. v. Maltzan höchst werthvolle Ankäufe gemacht. So gingen in das neue Gestüt der berühmte Blair Athole, ferner Wild Oats und Vermille.

— Die statistische Nachweisung der auf englischen Bahnen (Flachrennen) siegreich gewesenen Rennpferdbesitzer beginnt mit Mr. Crawfurd, dem 25 Siege 17,919¾ Pfd. St. brachten. Relativ weit größer scheint der Erfolg des Amerikaners Mr. Lorillard, des Besitzers von Iroquois, der mit 9 Siegen 17,918 Pfd. St. einheimste. Außer diesen beiden haben noch 6 Besitzer mehr als 10,000 Pfd. St. (200,000 M.) an Gewinnen eingebracht. Es sind Sir Aülen: 38 Siege mit 15,671¾ Pfd. St., Lord Rosebery: 25 Siege mit 15,327½ Pfd. St., Lord Falmouth: 19 Siege mit 14,154 Pfd. St. und Mr. Jardine: 35 Siege mit 11,489 Pfd. St.

— Unsere Leser werden sich der in diesem Herbst in Berlin abgehaltenen Ruderregatta erinnern. Der Erfolg derselben hat das damalige Comité angeregt, einen Verein zur Beförderung des Wassersports überhaupt zu gründen; dessen Constituirung hat unter dem Namen Berliner Regattaverein bereits stattgefunden. Der neue Verein zählt 130 Mitglieder. Es steht zu erwarten, daß derselbe, im Besitz größerer Mittel, durch Concentrirung der früher auf die einzelnen Segel- und Rudervereine vertheilten Bemühungen das Interesse des Publikums für den Wassersport erwecken und beleben wird.

— Im Januar dürfen folgende Wildarten nicht geschossen werden. In Preußen: Elchwild, Rehricken, Kitzen, Rebhühner; in Sachsen: Rehricken, Kitzen, Rebhühner; in Baiern: Hirsche, Gemsen, Ricken und Kitzen, Dachse, Murmelthiere sowie Auer- und Birkhennen; Ottern nur bis zum 5. d. M.; in Württemberg: alles Hochwild bis auf Damthiere, Ricken, Wildkälber und Kitzen, Auer- und Birkwild, Haselwild, Fasanen und Rebhühner.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen General v. Goeben in Koblenz (wofür insgesammt 63,000 M. eingegangen sind) hat den Prof. Schaper in Berlin zur Anfertigung zweier Pläne mit Kostenanschlag aufgefordert, und zwar soll für den einen Plan die Aufstellung des Denkmals auf dem kleinen Paradeplatz, für den andern die Aufstellung des Denkmals auf dem Löhr-Rondel in Koblenz zu Grunde gelegt werden. Als Material für das Denkmal wurde Bronzeguß in Aussicht genommen.

— Der Bau eines auch in monumentaler Hinsicht hervorragenden Provinzialmuseums in Halle a. d. S. wird jetzt infolge der Anregungen des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins und der historischen Commission der Provinz Sachsen daselbst ernstlich in Erwägung gezogen. Die Bodenfläche dazu wird von der Stadt geschenkt werden.

— Die Ausstellung der Entwürfe zu einem Nationalmonument Victor Emanuel's in Rom ist am 15. December daselbst eröffnet worden. Unter den nahezu 300 Concurrenzprojecten ist die italienische Künstlerschaft natürlich am zahlreichsten vertreten, das Ausland nicht in dem Maß, wie man erwartet hatte.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Franz Defregger vollendet in nächster Zeit ein umfang- und figurenreiches Gemälde, dessen Gegenstand wiederum dem tiroler Volksleben entnommen ist. Das Bild, welches sich ungefähr „Sonntag Nachmittag“ betiteln ließe, stellt ein geräumiges pusterthaler Wirthszimmer dar, durch dessen weit geöffnete Thür zu zweit und dreit schmucke Dirnen in ihrer reizenden kleidsamen Tracht eintreten, mit Jubeln, Jauchzen und Springen von den Burschen des Dorfs willkommen geheißen. Das Werk, so recht dem vollsten Leben des Volkes entnommen, soll zu dem besten gehören, was Defregger's genialer Pinsel geschaffen.

— Als Pendant zu dem in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erschienenen berühmten Kupferstichwerk, welches die alten Meisterwerke der dresdener Galerie reproducirte, kommt jetzt im Commissionsverlag von Ad. Gutbier in Dresden eine entsprechende, den neuern Meistern gewidmete Publication heraus, die den Titel führt: „Kupferstiche nach Werken neuerer Meister in der königl. Gemäldegalerie zu Dresden. Herausgegeben auf Veranlassung des königl. sächsischen Ministeriums des Innern und der Generaldirection der königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Mit biographischem Text von Wilhelm Roßmann.“ Es sind zunächst zwölf Blätter in Aussicht genommen, welche eine Auswahl neuerer Werke durch den Kupferstich in verschiedenen, dem Charakter der Gemälde angemessenen Manieren wiedergeben und in vier Lieferungen zur Ausgabe gelangen sollen. Die Blätter haben ein Format von 78×58 Centim. einschl. Papierrand. Die erste Lieferung ist bereits erschienen und bringt Nachbildungen von A. Calame's berühmtem Gemälde „Der Waldstrom“, J. Bammel's „Im Hospital“ und G. A. Kunz' „Gruß aus der Welt“.

— „Das Leben Mariens“ behandelt ein Bildercyklus von 23 Contourzeichnungen aus dem Nachlaß des großen Meisters der christlichen Kunst Joseph Ritter v. Führich, für den Lichtdruck mit der Feder übertragen von Eduard Luttich v. Luttichheim, welcher in 23 Druckphotographien in Querfolio bei Gebr. Benziger zu Einsiedeln in der Schweiz erscheint. Den erläuternden Text hat Lucas Ritter v. Führich geschrieben.

Theater und Musik.

— Das Deutsche Theater, welches unter Zugrundelegung eines Societätsverhältnisses nach dem Muster des Théâtre Français in Berlin gegründet werden soll, ist nicht bloß ein schönes Project, sondern wird wirklich ins Leben treten. Bekanntlich ist als Stätte dieser Musterbühne das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin ausersehen. Als Societäre, also Eigenthümer des Theaters, werden vorläufig genannt Ad. L'Arronge, Friedr. Haase, Ernst Possart, Aug. Förster, Siegwart Friedmann und Ludwig Barnay. Es war Aussicht vorhanden, das Theater schon im Herbst 1882 eröffnen zu können, da Director Fritzsche, der jetzige Pächter des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, sich bereit erklärte, gegen eine Abstandssumme von 40,000 M. von seinem Contract zurückzutreten. Da es jedoch kaum gelingen dürfte, eine Reihe bedeutender Schauspielkräfte, mit denen L'Arronge in Unterhandlungen steht, schon zu diesem Zeitpunkt von ihren contractlichen Verpflichtungen frei zu machen, so wird die Eröffnung wol erst im Jahr 1883 vor sich gehen können.

— Im berliner Wallner-Theater ist Paul Lindau's „Jungbrunnen“ in vorzüglicher Darstellung in Scene gegangen und beifällig aufgenommen worden. Am besten gefiel der dritte Act.

— Ein neues Stück von Hugo Bürger, „Jour fix“ betitelt, wird zuerst im hamburger Thalia-Theater, dann im Wallner-Theater in Berlin in Scene gehen.

— Massenet's neue Oper „Hérodiade“ hat ihre erste Aufführung am 19. d. M. in Brüssel erlebt und dem Componisten des „Königs von Lahore“ neue Ehren eingetragen.

— Neßler's Oper „Der Rattenfänger von Hameln“ wird eben ins Englische übersetzt und soll bereits in den ersten Monaten des nächsten Jahrs in London in Scene gehen.

— Ein neues Werk von Prof. Anton Bruckner in Wien, eine große Symphonie in Es-dur, hat Hofkapellmeister Mottl in Karlsruhe zur Aufführung gebracht. Diese Symphonie ist hochinteressant, reich an großen Schönheiten, jedoch im ganzen tief angelegt und bei ihrem musikalischen Ernst nicht überall unmittelbar packend.

— Das neue Theater in Bernburg, durch den Baumeister Lutz sen. in dem kurzen Zeitraum vom 1. August bis zu Ende des laufenden Jahrs hergestellt, soll durch die herzoglichen Hofschauspieler in Dessau am Neujahrstag eröffnet werden.

— Allerorten geht man jetzt mit Maßregeln für die Sicherheit des Publikums in den Theatern für den Fall der Entstehung eines Feuers vor. Mehrfach sind Theater auf polizeiliche Anordnung wegen ihres feuergefährlichen Zustands geschlossen worden, so das Wilhelmstheater in Köln und das Stadttheater in Krefeld. In Graz wurde das Theater auf einige Zeit geschlossen, um die in dieser Beziehung nöthigen Bauten und Vorkehrungen durchzuführen, ebenso das Harmonietheater in Triest. Dem Vernehmen nach wollen die russischen Theaterintendanten die Initiative ergreifen zur Einberufung eines internationalen Congresses von Architekten und Theaterfachleuten zur Besprechung der Theaterreformfrage und der Sicherheitsvorkehrungen. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Circularerlaß des Ministers des Innern an die Provinzialbehörden vom 18. November 1881, betreffend die Sicherung der Theater vor Feuersgefahr, worin die Regierungen angewiesen werden, die gleichzeitig veröffentlichten, von der Akademie des Bauwesens aufgestellten allgemeinen Grundsätze bei künftigen Theaterneubauten sowie auch bei der Revision der bestehenden Theatergebäude und ihren innern Einrichtungen zu berücksichtigen.

— In Wien sind die Directoren des Stadttheaters, des Carl-Theaters, des Theaters an der Wien und des Josephstädter Theaters zu Besprechungen zusammengetreten und haben sich für zwei Jahre zu unbedingt solidarischem Vorgehen verpflichtet. Zunächst haben sie dem Kaiser ein Promemoria über die derzeitige traurige Lage der wiener Privattheater überreicht, auch haben sie sich an die Eigenthümer der Theater wegen Herabsetzung des Pachtschillings gewendet. Die Hoftheater sind vom Kaiser selbst eingehend besichtigt und von dem Monarchen noch mehrere Anordnungen für die Sicherheit der Theaterbesucher getroffen worden. Das Hofburgtheater wird zur Ausführung dieser Arbeiten auf vier Wochen geschlossen. Die Theatercommission der Statthalterei hat dem Director des Theaters an der Wien die strictste Einhaltung und Befolgung sämmtlicher zum Schutz des Publikums vorgeschriebenen Vorkehrungen zur Pflicht gemacht; einer gleichen Anweisung haben auch die andern Theater entgegenzusehen.

— In Manchester ist am 12. d. M. ein öffentliches Meeting zur Förderung der Pflege der Musik in England abgehalten worden, an welchem der Herzog von Edinburg, der Herzog von Albany und Prinz Christian von Schleswig-Holstein theilnahmen. Prinz Leopold hielt eine längere Rede, in welcher er die Gründung eines vom Staat unterstützten nationalen Conservatoriums für Musik nach festländischem Muster warm befürwortete.

Presse und Buchhandel.

— In Bezug auf § 78 des Nachdrucksgesetzes vom 11. Juni 1870 hat das Reichsgericht, 3. Strafsenat, folgenden Rechtssatz ausgesprochen: 1) Der Abdruck einer Zeitungsnachricht, welche nicht das Product einer eigenen geistigen Thätigkeit ihres Verfassers ist, sondern nur in der Berichterstattung von Thatsachen besteht, ist nicht als Nachdruck zu bestrafen. Es können deshalb Zeitungstelegramme, welche in einem Extrablatt veröffentlicht sind und den Inhalt dieses Blattes überhaupt bilden, von einem andern in seiner Zeitung oder in einem besondern Extrablatt nachgedruckt werden, ohne daß Nachdruck vorliegt. 2) Das literarische Eigenthum an geschützten Zeitungsartikeln steht, wenn nicht eine besondere Uebertragung des Eigenthums an den Zeitungsherausgeber stattgefunden hat, dem Verfasser und nicht dem Zeitungsherausgeber zu; das Recht des Strafantrags wegen Nachdrucks steht daher nicht dem Redacteur oder Verleger, sondern dem Verfasser zu.

— Die bisher in Leipzig erschienene Wochenschrift „Im neuen Reich“ ist „wegen Mangels an Theilnahme weiterer Kreise“ eingegangen.

— Eine täglich erscheinende politische Zeitung wird in Straßburg mit Neujahr unter dem Titel „Straßburger Volkszeitung“ ins Leben treten. Als Herausgeber nennt sich der Verleger der unterdrückten „Presse“. Das Blatt will nicht den Interessen einer Partei, sondern „dem Gesammtwohl des Volkes“ dienen.

— Die bisher dreimal wöchentlich erscheinende fortschrittliche „Dortmunder Volkszeitung“ wird vom 1. Januar an täglich herausgegeben werden.

— Das früher unter dem Titel „Der Gemäßigte“ erschienene Blatt in München kommt seit dem 20. December unter dem Titel „Münchener Morgenzeitung“ heraus.

— Auch die Weltstadt Paris wird vom 1. Januar ab ihr antisemitisches Organ haben. Unter dem Titel „L'Antijuif“ erscheint von diesem Zeitpunkt an eine von Bandioni, dem Correspondenten des „Lyon républicain“ herausgegebene Wochenschrift. Das Blatt bezeichnet sich als „Organ der socialen Vertheidigung“ und hat sich die Abschaffung der die Emancipation der Juden verkündenden Decrete der Nationalversammlung von 1791 zur Aufgabe gestellt.

— In Konstantinopel soll von Neujahr ab ein neues großes Journal in französischer Sprache unter dem Titel „Nouvelles d'Orient“ erscheinen. Man behauptet, das Unternehmen werde ein unabhängiges sein und habe bereits von der türkischen Regierung die Erlaubniß zum Erscheinen erhalten.

— Ein „Richard-Wagner-Kalender“, als Merkbüchlein über Richard Wagner's Leben, Werke und Wirken, ist unlängst bei Karl Fromme in Wien in eleganter Ausstattung erschienen. Derselbe ist zunächst für das Bühnenweihfestspiel „Parsival“ in Bayreuth bestimmt, dessen Aufführungen nunmehr am 26. und 28. Juli 1882 für die Patrone und am 1., 4., 6., 8., 11., 13., 15., 18., 20., 22., 25., 27. und 29. August 1882 für die Oeffentlichkeit stattfinden sollen.

— Im Verlag von S. Hirzel in Leipzig werden demnächst zwei größere Quellenpublicationen zur deutschen Geschichte erscheinen, welche den 8. und 9. Band der von der königl. preußischen Archivverwaltung veranlaßten und unterstützten „Publicationen aus den königl. preußischen Staatsarchiven“ bilden werden. Der erste dieser beiden Bände wird die diplomatische Correspondenz zwischen Preußen und Frankreich aus den Jahren 1795 bis 1800 (bearbeitet von Dr. Paul Bailleu in Berlin) und der zweite die Actenstücke zur Geschichte der Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein aus den Jahren 1555 bis 1585 (bearbeitet von Dr. Ludwig Keller in Münster) umfassen. In beiden Bänden wird sehr viel neues und für die Geschichte der betreffenden Epochen wichtiges Material geboten werden.

— Eine neue billige Ausgabe von Friedrich Rückert's gesammelten poetischen Werken wird von der Verlagshandlung von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. veranstaltet. Dieselbe soll in Lieferungen erscheinen und in 12 starken Bänden binnen Jahresfrist vorliegen. Die Schöpfungen des Dichters sollen in folgenden sieben Abtheilungen geboten werden: 1) Lyrische Gedichte, darunter die vaterländischen Gedichte und der Liebesfrühling; 2) Erzählungen, darunter die morgenländischen Sagen und Geschichten; 3) Wanderung (Italienische Gedichte, Lieder und Sprüche der Minnesänger, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenland); 4) Pantheon (Kritik, Selbstschau u. s. w.); 5) Weisheit der Brahmanen; 6) Dramatische Gedichte (vier an der Zahl); 7) Epische Gedichte, darunter die Makamen des Hariri, Nal und Damajanti, Kind Horn. Den Schluß der Ausgabe sollen Nachrichten aus Rückert's Leben machen.

— Das 5jährige Repertorium über die Hinrichs'schen Halbjahrskataloge, bearbeitet von Eduard Baldamus, ist soeben erschienen. Der starke Band umfaßt das Lustrum von 1876 bis 1880. In 23 Hauptkategorien und zahlreichen Unterrubriken ist der riesige Stoff übersichtlich untergebracht.

— „Les Constitutions de tous les pays civilisés recueillies, mises en ordre et annotées“ ist der Titel eines Werkes der Fürstin v. Leignano, welches bei F. Hayez in Brüssel erschienen ist. Die gelehrte Verfasserin bietet in einem Band vereinigt den Wortlaut der Verfassungsurkunden sämmtlicher civilisirter Länder der Erde, den sie mit erläuternden historischen und staatsrechtlichen Anmerkungen begleitet hat.

— Der französische Literarhistoriker Auguste Menard hat in einem französischen Schloß die Manuscripte der Vorlesungen über die Klassiker aufgefunden, welche dem Sohne Ludwig's XIV. von den Bischöfen Bossuet und Huet und dem Gouverneur Herzog von Montausier gehalten worden sind. Diese Vorlesungen wurden durch andere Manuscripte in den pariser Bibliotheken ergänzt, und der 1. Band derselben wird demnächst bei Firmin Didot in Paris erscheinen. Derselbe enthält die Ausgabe des Juvenal in usum Delphini mit der Uebersetzung und den Commentaren Bossuet's.

— Der stuttgarter Buchhandel hat nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Stuttgart im Jahr 1880, trotz der im deutschen Buchhandel gegenwärtig um sich greifenden Decentralisationsbestrebungen, nach Leipzig 2,2 Mill. (1875 nur 1,8 Mill.), nach Wien 356,000 Kilogr. gegen 294,000 im Jahr 1876, in die Schweiz rund 160,000 gegen 114,000 Kilogr. im Vorjahr, nach Elsaß-Lothringen 35,000 Kilogr. gegen durchschnittlich 29,000 in frühern Jahren überführt. Zusammen wurden 1880 2,8 Mill. Kilogr. gegen 3,1 Mill. im Jahr 1875 ausgeführt, 50,000 Kilogr. mehr als im Vorjahr, und zwar fällt der Hauptantheil diesmal wieder Leipzig zu.

— Vom czecho-slawischen Buchhandlungsgehülfenverein in Prag wird seit einigen Jahren eine nahezu alle slawischen Idiome umfassende Bibliographie unter dem Titel „Catalogue slave bibliographique“ herausgegeben. Der neueste, 4. Jahrgang derselben, unter Redaction von Joseph Hovorka und Joseph Jaruska, umfaßt sieben slawische Literaturen: 1. die czecho-slawische Bibliographie; 2. die polnische (aus Russisch-, Preußisch- und Oesterreichisch-Polen); 3. die slowenische; 4. die kleinrussische; 5. die serbische; 6. die kroatische und 7. die serbolausitzer. Zur gesammten slawischen Bibliographie fehlen noch die bulgarische, welche im Entstehen begriffen ist, und die russische, welche der Censur halber niemals vollständig erscheinen kann.

— Der vierjährige Proceß, den der Schriftsteller Arnold Wellmer als Herausgeber der Werke von Karoline Bauer (Gräfin v. Broël-Plater) angestrengt hatte, ist durch einen Entscheid des züricher Obergerichts definitiv beendigt. Wellmer, der 1836 Frs. verlangt hatte, erhält 62,50 Frs. sammt Zinsen und hat dafür sämmtliche Proceßkosten zu zahlen. Die vom Bezirksgericht angeordnete Expertise rügte aufs schärfste das Verfahren des Herausgebers.

— Die Versteigerung des ersten Theils der berühmten Sunderland-Bibliothek in London ist nach zehntägiger Dauer zum Abschluß gebracht worden. Der Gesammterlös beziffert sich auf 19,373 Pfd. St. Der zweite Theil der Bibliothek kommt im April des nächstens Jahrs unter den Hammer.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 15. bis 24. December.

Benedix, R.: Volkstheater. 16. Bd.: Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Aufz. Leipzig, J. J. Weber. 1 M.

Beyer, C.: Deutsche Poetik. Theoretisch-praktisches Handbuch der deutschen Dichtkunst. 1 Bd. Stuttgart, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung. 12 M.

Blankenstein, A. M.: Kindergeschichten. 3 Hefte. Stuttgart, Greiner'sche Verlagshandlung. Pro Heft 70 Pf.

Bormann, E.: Mei Leipzig low' ich mir! Nagelneie Poesieen. Leipzig. R. G. Liebeskind.

Costa, M.: Plautus und sein Jahrhundert. Schauspiel in 5 Aufz. Deutsch von H. Zungwirth. Plauen i. V., F. E. Neupert. 1 M. 20 Pf.

Gregorovius, F.: Korfu. Ionische Idylle. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1 M. 40 Pf.

Krieg, der deutsch-französische 1870 bis 1871. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs. 20. (Schluß-)Hft. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. 10 M.

Roeber, F.: Das Märchen vom König Drosselbart. Iserlohn, J. Bädeker.

—— Lyrische und epische Gedichte. 2. Aufl. Berlin, O. Janke.

Ruß, K.: Bilder aus der Vogelstube. Berlin, L. Gerschel's Verlagsbuchhandlung. 6 M.

Schoppmeyer, G.: Trieder Führer. 1. Jahrg. 2. u. 3. Hft. Triest, F. Zeen e Figlio. 1 M. 60 Pf.

Schulze, C.: Ueber neue weibliche Chloroformen. Ihre Beziehung zur Chirurgie und Strafrecht. Berlin, Selbstverlag.

Schubert, J. R.: Napoleon I. oder: Eines großen Schicksals Fluch und Ende. Charakterbild in 4 Aufz. München, G. Franz'sche Buchhandlung.

Wohlgemuth, C.: Was 's Maidl erzählt. Aus dem tiroler Volksleben. Wien, W. Perles.

Wolff, E.: Deutscher Städte Ehrenpreis. Oden und Elegien. Leipzig, J. Hauck.

Müller-Köpen: Flume- und Eisenbahnkarte vom Deutschen Reich. Berlin, Müller-Köpen. 1 M. 60 Pf.

Der Transport des Geschützes über das Trümmerfeld.

Die Beschießung des Risikopfs bei Elm in der Schweiz. Nach der Natur gezeichnet von Th. Pestalozzi.

Die Beschießung des Rißkopfs bei Elm.

Der Bergsturz von Elm, bei welchen gegen 120 Personen eines zwar grausen, aber gewiß schnellen Todes starben, ist wol noch in aller Erinnerung. Staatliche und private Hülfe (die Liebesgaben haben bereits die Höhe von 700,000 Frs. erreicht) haben wol vieles gelindert, manchen Unglücklichen, der alles verlor, von neuem aufgerichtet, aber noch immer ist die Gefahr nicht vorüber. Hoch oben an der ausgebrochenen Bergwand droht eine große Felsmasse, Rißkopf genannt, den Einsturz. Die entgegengesetzten. Hieraus entsteht eine peinliche Ungewißheit, sowol für die Dorfbewohner wie für die Behörden.

Woche auf Woche schwand in Angst und Sorgen. Die unter Leitung des Prof. Heim aus Zürich öfter vorgenommene Untersuchung der schwankenden Felswand und die Berichte der angestellten Berghüter, die den Abtrennungsspalt zu beobachten haben, ließen mit Gewißheit erkennen, daß die Felsmassen sich in steter Bewegung befinden und dem Absturz nahe sind.

Nach sorgfältig gepflogener Verhandlung und detaillirten Berichten an den Bundesrath und die Standescommission von zur Beschießung eines Berges ganz hinten im Glarnerländchen 1000 Mtr. über dem Meer!" war das geflügelte Wort, das Ende November in aller Schweizer Mund war.

Sofort fanden sich denn auch ein Dutzend Landwehrartilleristen, die auf ihre Kosten des Interesses halber sich der Expedition zur Verfügung stellten und, ihrer Waffe alles zutrauend, in wahrem Feuereifer mit den starren Felswänden anbinden wollten. Ein 8-Cmtr.-Geschütz mit 170 Schuß Sprenggranaten war bald unterwegs. Seit Suwaroff's denkwürdigem Marsch über den Panixerpaß (1799) ward kein Geschütz da oben in den

Bilder aus St. Petersburg: Dworniks (Hauswächter) in der Sylvesternacht. Originalzeichnung von G. Broling. (S. 591.)

Vegetationsdecke über derselben ist verschwunden, und die Spitze hat auf beiden Seiten die Anlehnung an anderes Gestein verloren. Zudem ist der Schiefer stark zerklüftet und nicht mehr in natürlicher Lage. Fortwährend lösen sich von demselben Bruchstücke und stürzen der Tiefe zu. Es ist unzweifelhaft, daß der Kopf bei eintretenden Regengüssen zu Thale fahren und auf den alten Schutt herunterstürzen wird; allein die Möglichkeit, daß er sich dem Dorf zuwende, ist nicht ausgeschlossen, weil er dem Rande des Abbruchs nach der Dorfseite näher steht als der Glarus wurde unter lebhafter Zustimmung der aufs höchste geängstigten Bewohner von Elm der Entschluß gefaßt, versuchsweise die drohenden Felsmassen durch Unterschießung an geeigneter Stelle zum ungefährlichen Sturz auf das alte Trümmerfeld zu veranlassen. Prof. Heim nahm sich der Sache in anerkennenswerthester Weise an. Unermüdlich und in steter Lebensgefahr untersuchte und prüfte er die schwache Stelle, an der man die gewaltigen Felsmassen packen müßte, um einen für das Dorf ungefährlichen Absturz zu erzielen. „Freiwillige vor Bergen gesehen, und ungläubig schüttelten die Elmer die Köpfe' als das elegante leichte 8-Cmtr.-Geschütz, beim Trümmerfeld angekommen, in Gesellschaft der riesigen Felsblöcke zu einem scheinbaren Spielzeug zusammenschrumpfte. Die Messung eines der größten Schieferblöcke des Schutts ergab rund 1400 Kubikmtr., die Kleinigkeit von 60,000 Ctr. Gewicht. An dem rechtseitigen Bergabhang des Unterthals, dem sogen. Dünniberg, da wo die ungeheuere Abbruchsmasse abgelenkt thalauswärts getrieben wurde, sollte das Geschütz aufgestellt werden. Zu diesem Zweck

mußte es aber der ganzen Länge nach mitten durch das Trümmerfeld stückweise, auf einem Schlitten transportirt werden. Dies erforderte ungeheuere Anstrengung, da Felsblöcke den Weg versperrten; doch griffen die Elmer wacker zu und schleppten und trugen Rohr, Räder, Laffetten und Munition auf die Halde des Berges.

Ein Compagnie Infanterie wurde aufgeboten, um alle Zugänge zum Dorf durch einen weit ausgedehnten Cordon abzuschließen. Droben am Berge aber arbeiteten die Kanoniere rüstig an der Aufstellung des Geschützes, während eine Abtheilung Pionniere für die nöthige Feldküche sorgte. Am 1. December konnten infolge dichten Nebels keine Versuche gemacht werden, und auch am folgenden Tag schien der Rißkopf sich in den schützenden Nebel hüllen zu wollen, bis gegen 10 Uhr die zu beschießenden Stellen sichtbar wurden.

Nachdem zur größern Sicherheit Elm durch ein Detachement Infanterie geräumt war, begann die Beschießung. Unter hundertfachem Echo zerschellte die erste Granate an der Felswand. Schuß auf Schuß hallte grollend und donnernd von Berg zu Berg bis tief hinunter ins Thal. Eintretender Nebel verhinderte oft stundenlang das Schießen. Am folgenden, sehr hellen Tage wurden die Felsen ohne Unterlaß von den Granaten bearbeitet. Deutlich konnte man sehen, wie sie zuweilen in den morschen Schiefer hineingetrieben wurden. Wol stürzten Blöcke und Geschiebe von ansehnlicher Größe und Masse herunter, aber das erwartete Resultat blieb aus. Nach wie vor schwebt der grimme Feind unheildrohend über dem Häuserrest des Dorfes Elm. Am 4. December wurde, soweit es möglich war, der Berg begangen, um über die weiter vorzunehmende Schritte zu berathschlagen. Geologen wie Artilleristen kamen zu der Ueberzeugung, daß nur ein 15-Cmtr.-Geschütz mit ca. 500 bis 600 Schuß den Felskopf zu Fall bringen könne. Die nöthigen Verhandlungen sind bereits im Gang, da die Elmer dringend um endliche Abhülfe der sie Tag und Nacht bedrohenden Gefahr bitten.

Curiositäten aus den Gebieten der Heraldik, Numismatik und Sphragistik.

Ein Beitrag zur antiquarischen Sagenbildung.

Die vorstehend in natürlicher Größe abgebildete Axt wurde dem Bearbeiter dieser Rubrik vor einiger Zeit aus Süddeutschland als sehr hoch versichertes Werthstück zur Begutachtung eingesendet. Er entfernte die Umhüllung in nicht geringer Spannung, da nach vorangegangenen Briefen dieselbe umschließen sollte: die durch Zeugnisse süddeutscher Professoren und Alterthumskenner als echt begutachtete Streitaxt des Königs Richard Löwenherz von England, die er auf seinem Kreuzzug im Orient erbeutet und auf einer seiner Burgen, in denen er später als Gefangener geschmachtet, zurückgelassen haben sollte, nachdem er während seiner strengen Haft seine tägliche Andacht vor einem Doppelkreuz verrichtet, das die Verzierung des Schaftes auf der obern Axtfläche bildet. — Und was fand der Empfänger dieser angeblichen Reliquie von höchstem historischem Interesse? — Den vielleicht 60 bis 80 Jahre alten Bergstock eines Geologen! Das Metallstück, in rohster Technik mit Punzenschlägen bearbeitet, ist mit primitiven Mustern, Schraffirungen und eingeschlagenen Punkten bedeckt, und mitten durch dieses Ornament zieht sich ein anderes lichteres von Kupfer- und Messingtauschirung, deren Anwendung der Meister dieser Arbeit, wahrscheinlich ein böhmischer oder ungarischer Dorfschmied, in seinen Wanderjahren etwa in ihren Anfangsgründen sich anzusehen und halb zu erlernen Gelegenheit gehabt hatte. Der Schaft, aus festem, frischem, blank polirtem Holz, ist mit der Spitze, einer gewöhnlichen, messingbeschlagenen Eisenzwinge, 86 Cmtr. lang, die mysteriöse Kreuzverkleidung oben in der landläufigen Weise gemacht. Die Schärfe der Axt, bez. des Berghammers, ist mit einem angeschrobenen, roh decorirten Schutzblech aus Messing versehen.

Immerhin hat das Instrument einen gewissen Werth. Es ist in sehr gefälliger und praktisch handlicher Form geschmiedet, und der „Versuch", die Metallflächen in einer Weise zu decoriren, die sonst bei gewöhnlichem Handwerkszeug keine Anwendung zu finden pflegt, verdient vom kunstgewerblichen Standpunkt aus alle Anerkennung. Sollte das Werkzeug einmal zu einem angemessenen Preis einem Gewerbemuseum angeboten werden, so ist der Ankauf durchaus zu empfehlen. Allein mit der altorientalischen Fabrik und der Reminiscenz an Richard Löwenherz treibe man keinen Unfug! Offenbar hat der Castellan jener von Touristen vielbesuchten Burgruine das Bedürfniß empfunden, seinen Kunden ein handgreifliches Zeugniß von der Anwesenheit jenes hohen Gastes vor bald 700 Jahren vorzuweisen, den seinem Verständniß selbst fremdartig erscheinenden Bergstock zur kriegerischen Waffe aus romantischer Zeit umgestempelt und manchen Gulden Trinkgeld damit verdient. Es sind gewiß schon viele „curiose" Reisende, unkundige Herren und schmachtende Damen, getäuscht worden, wenn sie mit scheuer Rührung die angebliche Waffe des vielbesungenen ritterlichen Normannenfürsten in die Hand nahmen.

Briefwechsel.

Sch., in K. — Zur richtigen Deutung heraldischer Bilder gehört nicht allein eine [illegible] Grundanschauung, sondern gehören auch positive Kenntnisse. Sie sind in dem Besitz eines Siegelabdrucks der Marie von Berlichen aus dem Jahr 1611 gelangt, erblicken darauf im Wappen [illegible] die drei bekannten Lilien und im Schildeshaupt einen wachsenden „Leoparden" und sind nun gleich mit der Erklärung bei der Hand,

die Franzosen hätten durch das letztere Bild die [illegible] Besitznahme der Stadt durch den Deutschen Kaiser symbolisiren wollen, in echt französischer Ungründlichkeit aber den Doppeladler des alten Kaiserthums statt des einköpfigen des neuen Reichs abgebildet. — Sie sind im Irrthum: der wachsende Vogel ist ein „doppelköpfiger Hahn", und dieses Bild ist das Wappen von Versailles lange vor dem letzten Kriege und auch noch jetzt.

v. K. in B. — Unter dem Namen eines „Chevalier de Saxe" wurde Joseph Xaverius, neapolitanischer Oberst und Sohn des Prinzen Xaver von Sachsen aus seiner morganatischen Ehe mit einer Gräfin Spinucci, am 16. November 1798 den kursächsischen geadelt. Er fiel bereits im folgenden Jahr, am 21. Juli, bei Anlaß im Duell, ungefähr 30 Jahre alt. Sein Wappen war der sächsische Rautenkranzschild, überdeckt mit einem schrägen Querbalken. (cf. Gritzner, Standeserhebungen deutscher Landesfürsten, Görlitz 1881). Die von Ihnen gemeinte Persönlichkeit war der berühmte Comte de Saxe, auch Maréchal de Saxe genannt, Moritz, ein natürlicher Sohn Königs August des Starken von Polen und der Aurora v. Königsmark. Er war 1696 geboren und starb 1750 in Straßburg i. E. (Beiläufig war Aurora Dupin, die bekannte Schriftstellerin George Sand, seine Enkelin, da eine natürliche Tochter des Marschalls einen Herrn Dupin geheirathet hatte, aus welcher Ehe der Vater der George Sand entsprossen war.) Als des Marschalls von Sachsen Wappen beschreibt findet sich in alten Sammlungen ein Siegel, auf dem der auf ein Johanniterkreuz gelegte, von einem Ordensband und einem Hermelinmantel umgebene rothe Schild einen Sparren oder Marschallsstab (?) aufrecht enthält.

W. K. Dr. in Heidelberg. — Unserer Ansicht nach ist es Ihnen ganz unbenommen, das fragliche Familienwappen weiter zu führen, in Deutschland sicherlich, ob in England, würde davon abhängen, ob daselbst noch eine zur Nobility gehörige Familie Ihres Namens existirt, die Ihre Zugehörigkeit nicht anerkennt. Der Gemsbock ist ein dort sehr häufiger Helmschmuck, es ist aber in der englischen Heraldik herrschende Sitte, denselben nicht auf einem Helm oder über einer Krone, sondern auf einem länglichen, frei über dem Schilde schwebenden Wulst stehend zu führen. Aus der französischen Fassung der Devise irgendwelche weitergehende Schlüsse zu ziehen, erscheint unthunlich, weil die französische die technische Sprache der englischen Heraldik ist. — Ist Frl. Marie, in M—g eine Verwandte von Ihnen?

Deutsche Redensarten.

37. Zu Paaren treiben.

Adelung gibt in seinem Wörterbuch als die eigentliche Bedeutung dieser Redensart an: „die getrennten Paare einer Procession durch Gewalt wiederherstellen"; eine sehr gesuchte und völlig unzutreffende Erklärung, die, wenn sie richtig wäre, die weite Verbreitung der Redensart unerklärlich erscheinen lassen würde. Die Erklärung hat vielmehr zurückzugehen auf das alte Wort „Barn" oder „Barren" (althochdeutsch parno), welches so viel wie Krippe bedeutet. In einem altdeutschen Gedicht heißt es von Christi Geburt:

> daz man den muoze legen,
> der einn (alle) ding muoz bewarn (bewahren)
> in einer chuo (Kuh) barn;

und ein altes Sprichwort sagt: „Wer ein Roß am Barn hat, braucht nicht zu Fuße gehen", oder, wie Hans Sachs schreibt:

> Welcher sein roß am paren hat
> dasselbig soll zu fußen lauffen.

Eine altherkömmliche sprichwörtliche Redensart, durch die man bezeichnen wollte, daß jemand in einer großen Verlegenheit sei, lautet bei Hans Sachs: „Da thet mir das pferd in paren springen", wofür man jetzt sagt: „'s ist keine Kleinigkeit, wenn's Pferd im Hühnernest sitzt."

„Zum Barn treiben" oder, wie es in frühern Jahrhunderten öfter heißt, „zum Barn bringen" bedeutet so viel wie „überwältigen, zur Ruhe bringen". In Fischart's „Eulenspiegel" heißt es:

> Der Eulenspiegel gleich gedacht,
> Das heißt die leut zum Barn gebracht

In seinem Gedicht „die Gelehrten die Verkehrten" spricht Fischart von den Kaisern, die sich den Päpsten widersetzt haben:

> An den hand (haben) sich die Bäpst gerochen
> Und sie so lang gehetzt, veracht,
> Biß sie die wider zum Barren bracht.

Auch Sebastian Franck erzählt in seinen „Chroniken" von „widerspenstigen Bürgern", die wieder „zum Barren bracht" worden seien, Fischart im „Bienenkorb" von Ketzern, die man „überwenden und zum parren bringen" wolle.

Die angeführte Redensart müßte also eigentlich heißen: „zum Barren treiben". Daß wir es in derselben in der That mit dem alten Worte „barn" = Krippe zu thun haben, ergibt sich sehr deutlich aus einer Stelle in dem altdeutschen Gedicht: „Von dem übelen weibe", wo ein Mann erzählt, wie er von seinem Weibe übel geschlagen worden sei. Er berichtet da unter anderm:

> mit starken slegen vesten
> treip (trieb) si mich gên der krippe
> und sluoc mir eine rippe
> [illegible] der brust enzwei

Man sieht hier deutlich, daß nur des Reimes wegen ein altvolksthümliches Wort durch ein anderes, gleichbedeutendes ersetzt ist.

Einen ganz ähnlichen Wechsel der Bedeutung wie die obige Redensart hat auch das Wort „eintreiben" erfahren. Während es ursprünglich bedeutet: das Vieh von der Weide in den Stall treiben, hat es später ganz denselben Sinn angenommen wie „zum Barren treiben". Wie Schiller in „Kabale und Liebe" den Präsidenten sagen läßt: „Ich hätte mich nicht sollen eintreiben lassen", so gebraucht Luther das Wort in demselben Sinne bereits in seiner Bibelübersetzung. Richt. 14,17 heißt es von Simson, dem sein Weib durch Thränen die Lösung eines Räthsels entlockt: „Aber am siebenten Tage sagte er es ihr, denn sie trieb ihn ein", und in der Apostelgeschichte (9,22) wird von Paulus erzählt: „Er ward je mehr kräftiger und trieb die Juden ein, die zu Damaskus wohnten."

Frauenzeitung.

— **Wie streng in England die Heilighaltung des Sonntags** beobachtet wird, beweist der nachstehende Vorfall. Im Londoner Alhambratheater wurde jüngst an einem Sonnabend-Abend das bekannte Ausstattungsstück „Die Hirschkuh" (La Biche au bois) zum ersten mal in neuer Bekleidung und mit der neuen Musik [illegible] Jakobi und Clay aufgeführt. Da viele Musikstücke mehrmals wiederholt werden mußten, zog sich die Aufführung ungebührlich in die Länge. Schlag Mitternacht mußte die Vorstellung abgebrochen werden, obgleich der dritte Act noch nicht beendet und der [illegible] Act noch nicht begonnen war; der Sabbat hatte mit der [illegible] Minute der Geisterstunde seinen Anfang genommen, und durch [illegible] weltliche Unterhaltung wäre der junge Sonntag entweiht worden.

— **Ein Hutmacher in Belgien hat ein Haus aus Filz gebaut**; es wurden dazu 25,000 alte eine und ausgetretene Filzhüte verwendet. Das originelle Bauwerk hat ein Gewicht von 12 Centnern und bietet Raum für eine Junggesellenwohnung. Es soll an [illegible] werden für reiche „Filze", die aus Geiz nicht [illegible] um nicht Frau und Kinder ernähren zu müssen. Da [illegible] dies nicht thun zu können, hält namentlich in England die Zahl in zunehmender Proportion vom Heirathen ab. Im [illegible] Inselreich ist der Ehestandsthermometer in fortwährendem Sinken begriffen, wie die Statistik unwiderleglich nachweist. Im Jahr 1872 wurden bei einer Bevölkerung von 23 Mill. Seelen 200,000 Ehen geschlossen; 1879 verheiratheten sich bei einer um 2 Mill. höhern Bevölkerungsstand nur 182,000 Paare. Im Jahr 1873 kamen auf je 10,000 Seelen 176 verheirathete Personen; die Durchschnittsziffer sank bis zum Jahr 1879 in [illegible] aber constantem Fallen auf 145 herab. Ende dieses Jahres kamen auf je 10,000 Seelen nur etwa 132 verheirathete Personen. Ein einfaches Rechenexempel lehrt, daß, wenn die Ehescheu in dieser erschreckenden Proportion weiter um sich greifen sollte, [illegible] Ende des nächsten Jahrhunderts in ganz England kein [illegible] Ehepaar mehr zu finden sein wird. Diese Perspective ist [illegible] tröstlich für die Engländer und Engländerinnen der Zukunft.

— **Im Staate Massachusetts erscheint seit einiger Zeit ein Blatt**, welches, wie die Redaction in ihrer Abonnementseinladung mittheilt, nach stattgefundenem Lesen als — Räucherpapier benutzt werden kann. Der Inhalt desselben sowie das Odeur, welches es entströmt, sobald man es in Brand steckt, werden [illegible] in angenehmster Weise abwechseln. Also heute etwa: Schauerliche Raubmorde, bis in das kleinste Detail beschrieben, mit Odeur à Patchouli zum Dessert; morgen Staatenbanquet mit Parfum à la [illegible] u. s. w.

— **Man könnte die Mexicanerin Donna Apolonia Ramon** [illegible] moderne Mutter der Gracchen nennen. In der Schlacht bei [illegible]zotlan im Jahr 1859 fiel ihr Mann; in den Kämpfen der mexicanischen Partei gegen die Franzosen fochten 12 Söhne [illegible] Apolonia's unter dem Banner der nationalen Unabhängigkeit, und alle ohne Ausnahme besiegelten ihre Vaterlandsliebe mit dem Tod auf dem Schlachtfeld. Der Congreß hat der Heldenmutter, um ihr den Dank des Vaterlandes zu bethätigen, vor kurzem, [illegible] verarmte, eine monatliche Pension von 150 Pesos (etwa 750 [illegible]) bewilligt.

— **Der englischen Regierung ist es zwar gelungen**, in Indien die durch die religiösen Satzungen gebotene Witwenverbrennung fast vollständig auszurotten; aber das barbarische Dogma, das Frauen gewisser Kasten ihren Männern in den Tod zu folgen heißt, bedeckt unter dem Hinduvolk insofern praktisch seine Geltung, als die Wiederverheirathung von Witwen für nicht erlaubt gilt und deshalb nur selten vorkommt. Ein Fall solcher Art trug sich vor kurzem im streng rechtgläubigen Stamm der Betai zu. Eine 27jährige Hindufrau, welche seit ihrem 10. Jahr verwitwet ist, verheirathete sich zum zweiten mal. Ihre Stammesgenossen betrachteten diese Ehe als eine gotteslästerliche That, und das Paar sah sich zur Flucht nach Bombay genöthigt. Allein bis hierher verfolgte sie der Haß der von den Priestern fanatisirten Bevölkerung. Abgesandte der letztern klagten die Frau vor dem englischen Tribunal des Zwanzigtausendsten(?) [illegible] an und verlangten ihre Auslieferung an das Gericht des Stammes, daß sie, ob schuldig oder unschuldig, ohne Zweifel aus Rache verurtheilen und die Ehe nach [illegible] Recht für ungültig erklären würde. Die englische Behörde, welche jede Regung des religiösen und politischen Fanatismus der Hindumasse im Keime zu ersticken bestrebt ist, verweigerte die Auslieferung der Frau, der wol kein anderer Ausweg übrig bleibt, als mit ihrem Mann zum Christenthum überzutreten, um Schutz gegen die Verfolgung ihrer Stammesgenossen zu erlangen.

— **Das Schatzamt in Newyork erhielt eine Partie Staatsbonds** nebst Coupons zugesendet, aus welchen die Serienummern [illegible] ausgeschnitten waren, wodurch die Papiere [illegible] entwerthet werden. Noch ehe man Zeit fand, eingehende Untersuchungen über den sonderbaren Fall einzuleiten, erschien ein Brief, welcher Licht in die Sache brachte. Er hatte seiner Frau geboten, sie möge die Papiere an die Bank expediren und ihm die Nummern einsenden. Die, wie es scheint, etwas beschränkte Gattin nahm den Auftrag wörtlich, indem sie die Nummern ausschnitt und in einem ihrem Gatten einsandte. Hoffentlich hatte diese allzuwörtliche Gewissenhaftigkeit für die betreffenden keine Verluste zur Folge.

— **Es kommt häufig vor, daß Damen vom Theater sich in Damen** der Großen Welt verwandeln und von den Brettern, welche die Welt bedeuten, in die höchsten Regionen der Gesellschaft emporsteigen. Der umgekehrte Fall gehört dagegen zu den großen Seltenheiten. Ein derartiges Ereigniß (es ist ein solches im vollen Sinne des Wortes) vollzieht sich demnächst in England und beschäftigt schon jetzt die weitesten Kreise. Madame Langtry, Gemahlin eines Vicegouverneurs, die „Lilie von Jersey", die Freundin des Prinzen von Wales, die Löwin der letzten drei Saisons, die [illegible] Persönlichkeit der eleganten Welt, eine Dame, welche zu den intimen Cirkeln der königlichen Familie zugelassen wurde, wird binnen kurzem im Haymarket-Theater debutiren. Da sie durch ihren Toilettenluxus die Kasse ihres Gemahls gänzlich erschöpft hat, bleibt ihr keinen andern Ausweg, als Schauspielerin zu werden. Die Bühne stellt ihr ein riesiges Einkommen und Ruhm in Aussicht, weil ihr das Publikum, schon wegen ihrer Berühmtheit als Dame erster Klasse, im vorhinein alle möglichen und unmöglichen Talente zuerkennt. Die gefeierte Königin der „Salons" kehrt der großen Welt den schönen Rücken und vertauscht ihre Loge mit einem Platz mit den Coulissen. (Wir gedenken demnächst das Porträt der „Löwin des Tages" in unserer Galerie schöner Frauen [illegible] zu bringen.)

— **Die Erzherzogin Valerie, jüngste Tochter des österreichischen Kaiserpaars**, erbat sich von ihren Eltern als Weihnachtsgeschenk die Mittel zur Bestreitung der Erziehung eines infolge des Brandes des Ringtheaters verwaisten Mädchens. Dieser Wunsch wird in Erfüllung gehen, denn der Bürgermeister von Wien hat den Auftrag erhalten, eine Waise in Vorschlag zu bringen, an welcher die Kaisertochter die Stelle einer Adoptivmutter vertreten will.

— **Das eben erschienene Jahrbuch des österreichischen Beamtenvereins „Die Dioskuren"**, in welchem die Blüte der österreichischen Schriftsteller und Dichter durch werthvolle Beiträge vertreten ist, veröffentlicht eine Serie von Gedichten aus der Feder der Erzherzogin Marie Antoinette, Tochter des Großherzogs von Toscana. Die Verse der Prinzessin verrathen ein seltenes Formtalent, ausgesprochene poetische Begabung und frischen Humor. Die [illegible]liche Reihe der schriftstellernden Mitglieder des habsburgischen Hauses der Vergangenheit und Gegenwart erhält in der jugendlichen Dichterin einen interessanten Zuwachs.

Polytechnische Mittheilungen.

Ein neuer Geradehalter für Schulkinder. — Seitdem Dr. Schreber in Leipzig eine Vorrichtung angegeben und abgebildet hat, welche die Kinder nöthigen soll, beim Arbeiten gerade zu sitzen, ist, obgleich mehr als zwei Jahrzehnte darüber hingegangen, eine zweckmäßige Neuerung auf diesem Gebiet nicht aufgetaucht. Der Schreber'sche Geradehalter stellte eine Art an die Tischplatte zu schraubender Barrière dar, welche das Vorwärtsbücken verhindert, aber die Nachtheile hat, daß er ein Krummhalten des Rückens nicht verhindert, und daß er, indem der obere Theil der Brust an den Querstab und die Magengegend an die Schraube angedrückt wird, die Ausdehnung und gesunde Haltung des Brustkastens beeinträchtigt. Dieser Schreber'sche Apparat war für horizontale Tischplatten gedacht. So verdienstlich die Idee an sich war, hat doch dieser Geradehalter eine größere Verbreitung nicht gefunden. Auch die von F. Soennecken in Bonn angegebene Schreib- und Lesestütze, welche mehr Einsicht und Consequenz voraussetzt, als man bei Kindern zu finden pflegt, kann zwar, indem sie gegen das Kinn drückt, den Kopf vor dem Herabsinken schützen, aber eine normale Haltung des Brustkastens und der Wirbelsäule nicht bewirken. Der Unterzeichnete hat sich deshalb schon längere Zeit damit beschäftigt, einen Geradehalter zu construiren, der diesen Zweck erfüllt, dabei aber die Ausdehnung der Brust begünstigt, die Wirbelsäulenkrümmung verringert, nirgends einen Druck ausübt und dabei weder complicirt noch theuer ist. Der auf Grund dieser Principien nach des Unterzeichneten Angaben angefertigte und in der Praxis bereits bewährte Geradehalter entspricht allen den eben erwähnten Anforderungen und hat dabei zugleich den Vorzug, daß er an der Lehne jeder der jetzt gebräuchlichen Schul- oder Hausarbeitsbänke leicht befestigt werden kann, worauf besonderes Gewicht zu legen ist, da derartige hygieinische Maßregeln nur dann einen Nutzen haben, wenn sie gleichmäßig im Hause wie in der Schule durchgeführt werden.

Ein neuer Geradehalter für Schulkinder.

Dieser neue Geradehalter besteht zunächst aus einem Eisenstab a, der in senkrechter Richtung an der hintern Seite der Lehne L mit zwei Schrauben XX, zur Noth auch an der Lehne eines gewöhnlichen Stuhls, befestigt wird. In der Mitte dieses Stabes befindet sich ein Schlitz, in welchem ein vorn mit einem flachen Knopf versehener eiserner Querstab b hinten durch eine Schraube S in jeder beliebigen Höhe, wie sie den Schultern des Kindes entspricht, fest eingestellt werden kann. Letzteres geschieht bei Kindern mit normaler Haltung horizontal; bei Kindern, die eine einseitige schiefe Haltung oder bereits eine hohe Schulter haben, kann man diesen Querstab derartig schräg stellen, daß man die Seite, welche der zu hohen Schulter entspricht, tiefer stellt, wodurch man zugleich die Ausgleichung einer solchen erst nur durch Nachlässigkeit entstandenen Deformität begünstigt. Nahe den Enden des Querstabs befinden sich auf dessen hinterer Fläche zwei Knöpfe c' zum Befestigen der Achselriemen R R' und ganz an den Enden zwei spiral nach auswärts gedrehte Haken d d', in welche die an den Riemenenden befindlichen Ringe sehr leicht eingehakt werden können, ohne wieder herauszugleiten. Diese Riemen werden, der Größe jedes Kindes angemessen so eingeknöpft, daß, wenn die Riemen unter den Achseln nach vorn geführt und dann die Ringe oben eingehakt sind, das Kind in ganz ungezwungener, aufrechter Stellung dasitzt, ohne sich vorbiegen zu können. Wie vom Schultermieder werden die Schultern zurückgezogen, die Wirbelsäule streckt sich ein wenig, der Brustkorb tritt dem entsprechend vor, und doch bleibt für alle nöthigen Bewegungen genügend freier Spielraum. Jeder Druck gegen die Vorderfläche der Brust oder des Unterleibs fällt damit weg. Das Kind kann während der Arbeit seine Haltung nicht vernachlässigen, gleichviel nach welchem System die Schulbank gebaut ist; es schlüpft selbst leicht in die Riemen und fühlt kaum den Zwang, da es durch den Schultermieder gerade an diesen Riemenzug gewöhnt ist. Nur das Ausstrecken des Arms bis zu dem Tintenfaß ist bei manchen Schultischen erschwert, und es würde in solchen Fällen an der rechten Seite der Tischplatte ein eiserner Ring anzuschrauben sein, in welchen während des Arbeitens das Tintenfaß gesetzt wird; nach dem Arbeiten kann dasselbe wieder herausgenommen und an den gehörigen Platz gesetzt werden. Abgesehen von dieser kleinen Modification, die aber wol nirgends Schwierigkeiten bietet, hat sich bei mehrmonatlicher Anwendung dieses Geradehalters, welcher ausschließlich durch den Bandagisten Alexander Schädel in Leipzig zum Preise von 5 ℳ zu beziehen ist, kein Bedenken ergeben und seine Zweckmäßigkeit sich vollständig erprobt.

Dr. Fürst,
Director d. Kinder-Poliklinik in Leipzig.

Universal-Wärmapparat. — Vor den meisten der bisher gebräuchlichen Vorrichtungen dieser Art zeichnet sich der neue patentirte Wärmapparat vor allem durch seine vielseitige Verwendbarkeit und dabei leichte und bequeme Gebrauchsweise sowie ferner durch den Umstand aus, daß er sich stundenlang warm erhält, ohne je einer Erneuerung der Füllung zu bedürfen, daher seine Benutzung mit keinerlei Kosten verbunden ist. Der in solider Metallumhüllung hermetisch eingeschlossene Inhalt besteht aus Natronverbindungen, welche durch Erwärmung flüssig werden, dann aber nur langsam krystallisiren und infolgedessen ungewöhnlich lange warm bleiben (bei größern Apparaten 12 bis 16 Stunden). Um den Wärmapparat für seine verschiedenen Zwecke vorzubereiten, braucht man denselben nur 5 bis 10 Minuten in kochendes Wasser oder auf einen mit kochendem Wasser gefüllten Behälter zu legen und in letzterm Fall denselben nach etwa 5 Minuten umzuwenden, um ihn von allen Seiten gleichmäßig zu erwärmen. Zu beachten ist hierbei nur, daß der Apparat nicht zu lange der Einwirkung des kochenden Wassers oder der Dämpfe ausgesetzt bleibt, weil sonst der Inhalt ins Kochen geräth und dadurch an Wärmkraft verlieren würde. In jedem Fall ist die Erwärmung eine vollkommen ungefährliche, da die Füllung keinerlei explosive Stoffe enthält. Mit einem Ueberzug aus Plüsch oder Stickerei in Form einer Reisetasche mit Lederhenkeln (Fig. 1) ist der Apparat ein leicht handliches und äußerst zweckmäßiges Reisegeräth, wie er ohne diesen für diverse Haushaltungszwecke (Wärmen von Speisen, die

Fig. 1. Fig. 2.
Universal-Wärmapparat.

mittels desselben 6 bis 8 Stunden warm erhalten werden, als Bettwärmer ꝛc.) auch als Fußbank (Fig. 2) anzuwenden ist. Zu beziehen ist der Universal-Wärmapparat für den Preis von 13 ℳ 50 ₰, incl. Tasche, von Theodor Pfitzmann in Leipzig, welcher auch einen in derselben Weise präparirten Handwärmer liefert, der seiner gefälligen Form wegen bequem in der Rocktasche oder im Muff getragen werden kann und im strengen Winter ein beliebter Artikel werden dürfte. Außerdem können Wärmapparate für beliebige Zwecke in verschiedenen Größen angefertigt werden, wobei zu bemerken ist, daß bei denselben die einmal aufgenommene Wärme um so länger anhält, je größer das Volumen der chemischen Füllmasse ist.

Moden.

— **Zur Abendtoilette wird man diesen Winter wieder sehr viel** schwarze Spitzenkleider tragen, welche in folgender Weise arrangirt sind. Der Rock besteht aus schwarzem Surah oder Atlas, mit mehrern Spitzenvolants garnirt, und die Tunica wird nebst der Taille aus einem im ganzen gearbeiteten Stück von spanischem Spitzentüll angefertigt. Als Ausputz des Kleides dienen eine breite Schärpe von schwarzem Moiré und Rosen von allen Farben, die an Brust und Schultern zwischen Tunica und Volants in geschmackvoller und graziöser Art befestigt werden. Häufig wählt man das Unterkleid auch von farbigem Atlas und die Blumen in entsprechender Farbe.

Die **Ballkleider garnirt man in dieser Saison mehr als je**mals mit Blumen, und zu den hübschesten Arrangements in dieser Art gehören wol die Berthen von Blättern und Blumen, die dem einfachsten weißen Kleid ein sehr elegantes Aussehen geben. Man stellt sie am liebsten aus Blättergirlanden mit einzelnen Blumentuffs her, wie unsere Abbildung zeigt, oder auch aus bunten Wicken, Flieder, Geranium und ähnlichen, nicht zu großen Blumen.

Berthen zur Garnitur von Ballkleidern.

— **Die Kleiderärmel werden größtentheils sehr eng anliegend und** in vielen Fällen ohne jeden Besatz gemacht, damit sich die langen Mousquetaires- oder Sarah-Bernhardt-Handschuhe bequem darüber ziehen lassen, wie dies gegenwärtig Stil ist. Auch zur Abendtoilette, zu der man gewöhnlich nur halblange Aermel trägt, hat man lange, aus dem Ganzen geschnittene Handschuhe bis an den Ellenbogen, am häufigsten ganz ohne Knöpfe, da sich diese leichter an- und ausziehen lassen als solche mit 6 bis 8 Knöpfen, freilich aber dafür den Nachtheil bieten, daß sie weniger knapp anschließen. Die bräunlichen Waschlederhandschuhe werden dabei allgemein den Glacéhandschuhen vorgezogen; selbst wenn man lieber solche von Glacéleder wählt, müssen sie die bräunliche Farbe der waschledernen besitzen, denn niemand denkt jetzt noch daran, die Farbe der Handschuhe der des Kleides zu assortiren — die Mode hat festgesetzt, daß jene lohbraunen Handschuhe zu allen Nuancen passen.

— **Wir haben bereits früher erwähnt, daß nur dunkle Pelzsorten** zum Besatz der Mäntel, Muffs und kleinen Kragen an der Tagesordnung sind: Biber, Fischotter, Skunks, Bär und dergleichen. Diesem Decret hat denn auch eine lange von der Bildfläche verschwunden gewesene Pelzgattung zu verdanken, daß sie wieder in Gnaden angenommen wird und sich sogar aufs neue der allgemeinen wohlverdienten Gunst zu erfreuen hat. Wir meinen den schwarzen Astrachan, dessen zierliche kleine Löckchen einen der kleidsamsten Besätze für Mäntel und Paletots abgeben, und der vor Jahrzehnten nur deshalb verbannt wurde, weil man ihn zu gut in Wolle nachzuahmen verstand.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Stationen	Dec. 19	Dec. 20	Dec. 21	Dec. 22	Dec. 23	Dec. 24	Dec. 25
Valentia	+ 7 r	+ 7 st	+ 4 w	+ 4 w	+ 8 h	+ 11 r	—
Brest	+ 9 b	+ 9 st	+ 8 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 7 b	—
Paris	+ 3 w	+ 4 r	+ 4 h	— 0 b	0 h	— 0 n	—
Helder	+ 6 b	+ 4 w	+ 4 w	+ 3 w	+ 4 h	+ 3 h	—
Brüssel	+ 3 w	+ 4 b	+ 4 r	+ 1 w	0 n	—	—
Cagliari	+ 13 b	+ 14 w	+ 13 b	+ 14 w	—	+ 12 b	—
Neapel	+ 12 r	+ 12 b	+ 14 n	—	+ 12 r	+ 8 b	—
Florenz	+ 7 w	+ 5 b	+ 7 b	+ 8 h	+ 3 h	+ 3 h	—
Venedig	+ 4 b	+ 5 b	+ 1 w	+ 3 w	+ 7 b	+ 5 b	—
Triest	+ 7 n	+ 7 b	+ 6 n	+ 3 n	+ 7 b	+ 4 b	—
Wien	+ 4 b	+ 7 h	+ 4 b	+ 3 b	— 3 b	— 3 b	—
Ofen	0 n	0 n	— 1 b	+ 1 h	— 3 w	— 1 w	—
Hermannstadt	— 6 h	— 3 b	— 3 b	— 6 b	— 3 b	— 6 b	—
Belgrad	+ 3 r	+ 3 w	+ 4 w	+ 4 w	—	—	—
Moskau	—	— 7 s	— 9 b	— 14 n	— 6 n	— 10 b	—
St. Petersburg	— 7 b	+ 1 b	— 2 b	— 5 b	— 10 s	— 4 s	—
Haparanda	—	— 7 b	— 16 b	— 4 b	— 8 b	— 12 n	—
Stockholm	+ 3 b	+ 2 b	0 n	0 b	— 6 b	— 4 b	—
Christiansund	+ 3 b	+ 1 w	+ 2 w	+ 1 b	+ 1 w	0 w	—
Oxöe	+ 3 h	+ 3 r	— 1 b	— 3 w	— 4 w	— 4 h	—
Kopenhagen	+ 3 r	+ 3 n	+ 2 b	0 b	+ 1 n	— 3 h	—
Memel	+ 3 b	+ 1 b	+ 0 b	+ 0 b	+ 3 b	+ 1 w	—
Kiel	+ 2 r	+ 1 n	+ 2 b	— 2 n	+ 1 b	— 2 h	—
Hamburg	+ 3 h	+ 2 b	+ 0 n	— 1 n	+ 1 n	— 1 b	—
Keitum (Sylt)	+ 4 st	+ 1 h	+ 2 b	— 1 b	+ 1 n	— 2 h	—
Wilhelmshafen	+ 4 st	+ 3 w	+ 1 b	— 2 b	+ 2 w	— 1 h	—
Münster	+ 3 st	+ 3 b	+ 2 r	+ 2 n	+ 0 n	— 5 n	—
Hannover	+ 4 st	+ 3 r	+ 2 n	0 n	+ 1 s	— 1 b	—
Leipzig	+ 2 h	+ 0 w	+ 3 r	+ 0 n	— 3 n	— 1 n	— 3 w
Berlin	+ 3 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 1 b	— 1 b	+ 3 h	—
Breslau	+ 2 w	— 0 b	+ 3 b	+ 1 b	— 1 b	— 1 w	—
Altkirch	+ 3 b	+ 2 r	+ 3 st	+ 1 b	+ 0 b	+ 3 h	—
Karlsruhe	+ 5 r	+ 2 b	+ 6 st	+ 1 b	— 2 b	+ 0 b	—
Friedrichshafen	+ 4 w	+ 1 b	+ 6 st	— 0 b	— 0 h	— 1 b	—
Bamberg	+ 3 w	+ 0 b	+ 2 b	+ 3 b	— 3 n	— 2 n	—
München	+ 2 h	— 1 w	+ 3 st	+ 1 b	— 3 b	— 3 n	—
Bäder und klimatische Kurorte.							
Biarritz	+ 11 r	—	+ 12 r	+ 11 b	+ 11 r	—	—
Nizza	+ 9 w	+ 8 r	+ 11 b	—	+ 7 b	—	—
Lesina	+ 12 b	+ 10 w	+ 11 w	+ 9 w	+ 11 b	+ 1 b	—
Korfu	+ 17 w	+ 14 b	+ 17 h	+ 16 w	—	—	—
Montreux	+ 3 b	+ 5 r	+ 4 r	+ 0 w	+ 2 w	— 0 b	—
Bregenz	+ 3 w	+ 1 w	+ 5 w	+ 1 w	+ 1 b	— 1 b	—
Meran	+ 4 w	+ 2 b	+ 3 w	+ 2 w	+ 3 b	+ 2 w	—
Arco	+ 6 b	+ 2 b	+ 7 b	+ 3 h	+ 4 b	+ 4 b	—
Graz	+ 4 h	+ 4 w	+ 4 w	+ 3 w	+ 3 b	+ 3 w	—
Kissingen	+ 4 r	+ 2 b	+ 3 r	+ 2 b	— 3 w	— 0 b	— 6 b
Baden-Baden	+ 6 b	+ 1 w	+ 2 b	+ 2 b	+ 3 b	+ 0 b	— 3 b
Wiesbaden	+ 5 b	+ 3 h	+ 3 b	+ 2 w	— 1 b	+ 1 b	—
Ilmenau (Thür.)	+ 2 w	+ 3 w	+ 2 b	+ 1 b	— 6 w	+ 3 n	— 10 b

Belgrad, 16. Dec. — 0 h, 17. Dec. — 1 h, 18. Dec. — 1 h.

Witterungsnachrichten.

Der ungewöhnlich heftige Sturm, welcher am 18. December herrschte, hat an den verschiedensten Orten bedeutenden Schaden angerichtet. In Berlin und Umgebung, namentlich im Thiergarten, sind viele Bäume entwurzelt und abgebrochen worden; die auf dem Schloßplatz und im Lustgarten aufgestellten Weihnachtsbuden wurden vielfach nebst allem Inhalt durcheinandergeworfen. An der Nordseeküste hat der Sturm allerlei Unheil im Gefolge gehabt. Bei Hamburg erreichte das Elbwasser einen so hohen Stand, daß in den niedriger gelegenen Stadttheilen die Keller überschwemmt wurden. Viele Häuser und Schiffe wurden beschädigt, die Buden auf dem Weihnachtsmarkt umgeweht, eine Anzahl von Kähnen ist gesunken. Von Altona wird ein gleiches gemeldet. In Glückstadt hatte das Elbwasser die Marschen überfluthet. Bei Wiesstätten wurde ein Dampfer von der Sturmfluth gegen den von ihm bugsirten Steinewer geworfen, sodaß letzterer sank und 3 der darauf befindlichen Personen ertranken.

Im obern Erzgebirge hat während der Nacht zum 22. d. M. ein heftiger Schneesturm geherrscht. In den Wäldern und geschützten Thälern, wo der Schnee gleichmäßig fiel, deckte derselbe den Boden allerdings nur etwa 30 Cmtr. hoch, allein auf allen exponirten Höhen häuften sich die Schneewehen innerhalb weniger Stunden bis zur Tiefe von 1½ Mtr. Auf dem Gebirgskamm ging schon am 21. d. M. der Schlitten.

Auf verschiedenen Bahnen Oesterreich-Ungarns haben am 21. December wegen Schneewehungen Verkehrsstörungen stattgefunden.

Auch England war in der Nacht zum 18. d. M. von starkem Sturm heimgesucht, welcher, begleitet von Regen und Hagelschlag, im ganzen Land verheerend hauste. In London wurden zahlreiche Schornsteine umgeweht, Häuser abgedeckt oder beschädigt, Bäume entwurzelt und durch den hochgestiegenen Austritt der Themse in der Umgegend große Strecken Landes überschwemmt. In den Provinzen kamen ähnliche Beschädigungen vor.

Eine interessante meteorologische Erscheinung ist am 10. December zu Samlowsk in Rußland beobachtet worden, nämlich Schneefall bei ganz wolkenfreiem, sternklarem Himmel. Der Schnee fiel bei einer Temperatur von 4 Grad unter Null in dichten Flocken etwa eine halbe Stunde lang; dann bezog sich der Himmel mit einem leichten, durchsichtigen Nebelschleier, wobei der Schneefall in derselben Stärke fortdauerte.

In Kleinasien und den angrenzenden Ländern herrscht ein ausnahmsweise strenger Winter. In Aleppo hat es mehrere Tage lang geschneit. In Erzerum sind viele Personen erfroren.

In Relizane in Algerien hat die durch einen Dammbruch entstandene Ueberschwemmung schweres Unheil hervorgerufen; die Zahl der Todten beträgt 810, die der Vermißten 66.

Die Städte Haifong und Talli in China sind am 8. October von einem heftigen Taifun betroffen worden, der große Verheerungen und ungeheuern Verlust an Menschenleben verursachte. Der Taifun tobte mit solcher Gewalt, daß das Meer austrat und das ganze umliegende Land überschwemmte. Die Zerstörung war so groß, daß sie fast die ganze Stadt Talli wegschwemmte, wobei einem ungefähren Ueberschlag zufolge mehr als 3000 Personen ertranken. Die Reisfelder sind im ganzen Districte vollständig vernichtet worden. Eine Menge Boote, welche Reis aus dem Innern nach Haifong brachten, sind gesunken.

Prosit Neujahr!
Nach einer Photographie aus dem Verlag von W. Luks in London.

Schach.

Partie № 608.

Im Berliner Schachcongreß gespielt zwischen Michael Tschigorin aus St. Petersburg und Fritz Riemann aus Breslau.

Evansgambit.

	Weiß: Tschigorin.		Schwarz: Riemann.
1)	E 2 — E 4	1)	E 7 — E 5
2)	S. G 1 — F 3	2)	S. B 8 — C 6
3)	L. F 1 — C 4	3)	L. F 8 — C 5
4)	B 2 — B 4	4)	L. C 5 — B 4:

Es verdient jedesmal besondere Anerkennung, wenn in einem Turnier ein Gambit oder ein regelmäßiges offenes Spiel angeboten und angenommen wird, da bisher die geschlossenen und unregelmäßigen Eröffnungen weit überwiegend waren, mithin die theoretischen Analysen kaum eine Anwendung in der Praxis erfuhren.

5)	C 2 — C 3	5)	L. B 4 — A 5
6)	D 2 — D 4	6)	E 5 — D 4:
7)	Rochirt	7)	D 4 — C 3:
8)	D. D 1 — B 3	8)	D. D 8 — F 6
9)	E 4 — E 5	9)	D. F 6 — G 6
10)	S. B 1 — C 3:	10)	S. G 8 — E 7
11)	L. C 1 — A 3	11)	Rochirt
12)	S. C 3 — E 2	12)	D 7 — D 6
13)	L. C 4 — D 3	13)	L. C 8 — F 5
14)	S. F 3 — H 4	14)	D. G 6 — E 6
15)	S. H 4 — F 5:	15)	S. E 7 — F 5:
16)	D. B 3 — C 2	16)	G 7 — G 6
17)	E 5 — D 6:	17)	S. F 5 — D 6:
18)	T. A 1 — E 1	18)	T. A 8 — D 8
19)	T. E 1 — E 3	19)	T. F 8 — E 8

Der weiße Thurm wirkt von hier an bis zum Ende der Partie äußerst kräftig auf die feindliche Stellung ein.

20)	L. A 3 — B 2	20)	S. D 6 — C 4
21)	L. D 3 — C 4	21)	T. E 4 — E 4
22)	T. E 3 — F 3	22)	T. D 8 — D 7

Ein Fehlzug des Schwarzen, statt dessen S. D 6 geschehen mußte.

23)	T. F 3 — E 3	23)	S. C 4 — D 6
24)	T. E 3 — E 4:		Weiß gewinnt.

Briefwechsel.

G. in Nordhausen. — Das sind alltägliche Partieendigungen ohne jedes besonderes Interesse, aber keine Probleme.

B. in Stolpen. — Obwol der Dreizügler sehr sorgfältig zusammengestellt ist, so haben doch dergleichen Erzeugnisse mit einem reichen Apparat von Officierstücken nur wenig Beifall, wenn nicht eine besonders lebhafte Action damit verbunden ist. Im vorliegenden Problem ist z. B. die Wirksamkeit der Dame eine äußerst geringe. In den besten Meisterproblemen werden die verschiedenen Eigenschaften der Figuren ausgiebig verwendet. So z. B. in den besonders reich ausgestatteten dreizügigen Problemen von C. Kock, in den scharfsinnig pointirten Aufgaben von A. Anderssen wie in den frisch lebendigen, phantasievollen Erzeugnissen von G. Chocholous.

Aufgabe № 1813.

Weiß setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von Otto Fuß in Rheinthal.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A B C D E F G H

Weiß.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

1882	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes: Länge	Breite	Aufgang	Untergang
Jan.						
1.	18h 44' 0''	12h 3' 33''	67°	+4° 30'	am Tag	[illegible]
2.	18 47 57	12 4 31	79	[illegible]		
3.	18 51 53	12 4 59	92	[illegible]		
4.	18 55 50	12 5 25	104	[illegible]	[illegible] abds.	am Tag
5.	18 59 47	12 5 [illegible]	116	[illegible]	[illegible]	
6.	19 3 43	12 6 9	128	[illegible]	[illegible]	
7.	19 7 40	12 6 35	140	[illegible]	[illegible]	

Sonnenaufgang 8 Uhr [illegible] Min. Sonnenuntergang 4 Uhr [illegible] Min.
Sonne in Erdnähe den 1. Januar 10 Uhr abends.
Vollmond den 4. Januar 11 Uhr 30 Min. vormittags.
Mond im niedersteigenden Knoten den [illegible] Januar [illegible] Uhr nachmittags.
Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den [illegible] Januar 9 Uhr früh.
Culminationsdauer der Sonne 2' 21''.7 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mars, welcher jetzt schon gering sichtbar wird, glänzt in den ersten Abendstunden in rothem Licht am Osthimmel. Er steht nahe [illegible] Sternen μ und η (3. Größe) in den Zwillingen, [illegible] welche hier durch die Nähe des Sternbildes der Zwillinge [illegible] geringe Breite hat und auch nicht von besonderm Glanz ist. — [illegible] und Saturn, welche noch in rückläufiger Bewegung im Sternbild [illegible] Widders befindlich sind, scheinen fast still zu stehen, da ihre Bewegung [illegible] den Sternen eine sehr langsame ist; beide Planeten sind nahe [illegible] Punkte ihrer scheinbaren Bahn angelangt, [illegible] ihre Bewegung [illegible] rechtläufig wird. Jupiter erreicht abends [illegible] Uhr den Meridian [illegible] früh [illegible] Uhr über dem Horizont. — Saturn hält sich in [illegible] Entfernung rechts von Jupiter; er culminirt etwas über [illegible] Stunde [illegible] als dieser und bleibt bis früh [illegible] Uhr sichtbar. — Uranus, [illegible] Sternbild des Löwen, geht abends gegen 10 Uhr auf. — Mercur [illegible] 6. Januar in oberer Conjunction mit der Sonne und ist, wie auch Venus, welche nur [illegible] Stunde vor der Sonne aufgeht, nicht zu sehen.

Der Mond ist am 3. in Conjunction mit Mars.

Die Sonne befindet sich am 1. in Erdnähe; ihr Abstand von der Erde beträgt alsdann 144,172,000 Kilometer.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metsch in Leipzig. — Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Schluß des Siebenundsiebzigsten Bandes. | Hierzu Titel und Inhaltsverzeichniß.